AUSFÜHRLICHES LEXIKON

DER

GRIECHISCHEN UND RÖMISCHEN MYTHOLOGIE

IM VEREIN MIT

TH. BIRT, O. CRUSIUS, F. CUMONT, W. DEECKE(†), F. DENEKEN, W. DREXLER, R. ENGELMANN, A. FURTWÄNGLER, O. HÖFER, J. ILBERG, O. IMMISCH, A. JEREMIAS, MAX. MAYER, O. MELTZER, ED. MEYER, R. PETER, A. PREUNER, K. PURGOLD, A. RAPP, B. SAUER, TH. SCHREIBER, K. SEELIGER, H. STEUDING, H. W. STOLL(†), L. v. SYBEL, E. THRÄMER, K. TÜMPEL, P. WEIZSÄCKER, L. WENIGER, G. WISSOWA, E. WÖRNER U. A.

HERAUSGEGEBEN

W. H. ROSCHER.

ZWEITER BAND, ZWEITE ABTEILUNG.

LAAS—MYTON.

MIT ZAHLREICHEN ABBILDUNGEN.

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1894—1897.

ZWEITER BAND

ZWEITE ABTEILUNG.

Laas (*Λάας*), Sohn der Metis, den Kronos (s. d.) statt des Zeus verschlang. Als letzterer zur Herrschaft gekommen war, nannte er aus Dankbarkeit gegen seinen Retter die Menschen *λαοί*. *Euhemerist.-etymol. Legende b. Cram. Anekd. Oxon.* 1, 267, 4 ff. *Etym. Gud.* 362, 26 ff. [Höfer].

Labanes (*Λαβάνης*), Beiname des Men in Kula, nach einer Inschrift, welche eine Widmung an Men L. und Men Petraeites enthält, *Μουσ. καὶ Βιβλ. τῆς ἐν Σμύρνῃ εὐαγγελ. σχολῆς. Περ.* III. *"Ετος* 1/2 p. 158 nr. *τις'*. *Mitth. d. D. arch. Inst. in Athen* 6 p. 273 nr. 23. [Drexler.]

Labaphnesker (*Λαβαφνεσκηρ*) Name einer mit dem Titel *θεὸς κύριος* versehenen Gottheit im *Pap. Mimaut* vs. 151. [Drexler.]

Labaro? Zweifelhafte Überlieferung der spanischen Inschrift *C. I. L.* 2, 732 (vgl. *Suppl. Index* p. 1128). Ob Name einer Gottheit? Ein gallischer Soldat Namens Labarus bei *Sil. Ital.* 4, 232. Vgl. übrigens Laburus und über den in der Ableitung öfter vorkommenden Wechsel der Laute *a* und *u* *Glück, Kelt. Namen bei Caesar* p. 50. [M. Ihm.]

Labdakos (*Λάβδακος*), Sohn des Polydoros, Enkel des Kadmos, Vater des Laïos, König von Theben, nach welchem das unglückliche Königsgeschlecht von Theben gewöhnlich Labdakiden genannt wird (*Soph. O. C.* 221. *Antig.* 594). Dies von Kadmos stammende Herrschergeschlecht wurde in Theben von einem anderen Hause, das von Hyrieus abstammte, unterbrochen. Während der Jugend des Labdakos hatten Nykteus und dann dessen Bruder Lykos, die Söhne des Hyrieus, die Vormundschaft und die Herrschaft, und als Labdakos nach kurzer Regierung gestorben, übernahm Lykos wieder über dessen Sohn Laïos die Vormundschaft, *Herodot* 5, 59. *Paus.* 9, 5, 2. 2, 6, 2. *Eur. Phoen.* 8. *Arr. An.* 2, 16, 2. *Hyg. f.* 76. *Müller, Orch.* 224 ff. *Heyne, Apollod. Obss.* p. 234. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 738. 742. *Stammtfl.* p. 230. Die Mutter des Labdakos war Nykteïs, die Tochter des Nykteus (*Apollod.* 3, 5, 5, wo Nykteus Sohn des (Sparten) Chthonios heifst). Labdakos hatte wegen der Landesgrenze einen Krieg mit Pandion, dem athenischen König, welchem der Thrakerkönig Tereus zu Hülfe kam, *Apollod.* 3, 14, 8. Vgl. *Toepffer, Att. Geneal.* 42. Über den Namen Labdakos s. *Preller, Gr. Myth.* 2, 343, 3. [*J. G. E. Sterk, De Labdacidarum historia a tragicis in scena posita.* Lugd. Bat. 1829. Drexler.] [Stoll.]

Labe? (*Λάβη?*), vielleicht korrupter Name einer Lesbierin in dem mit lesbischer Lokalmythologie gesättigten Roman des *Aulos Longos* 3, 16: (*Λυκαίνιον*) *τῆς ἐπιούσης ὡς παρὰ τὴν γυναῖκα †λάβην* (oder *λαβεῖν*) [*τὴν*], *τὴν τίκτουσαν ἀπιοῦσα . . . παραγίγνεται*, wo *Passow* (Anmerkungen S. 337) mit Rücksicht auf *Theokrit* 14, 24 mit *Toup Λάβα*, Gen. von *Λάβας* setzt (Schäfer *δῆθιεν*). Als Testimonium für *Theokrits Labas* hat *Ahrens* diese Stelle nicht citieren mögen. Über die mythische Grundlage des Romans und das mytilenäische Priestertum des Dichters vgl. *Philologus* N. F. 2, 1889, 115 A. 131. [Tümpel.]

Labor personificiert, zusammen mit Letum, Lues, Mors, Tabes und Dolor bei *Senec. Oed.* 652. [Höfer.]

Labrandeus (*Λαβρανδεύς*, *Aelian. n. an.* 12, 30. *Lact.* 1, 22, 23), Beiname des in dem karischen Ort Labranda bei Mylasa verehrten Zeus, *Plut. quaest.* 45 (hier heifst er *Λαβραδεύς*). *Strabon* 14, 659 (*Λαβρανδηνός*). Inschr. aus Herakleia am Latmos, *C. I. G.* 2, 2896, aus der Nähe von Aphrodisias, *C. I. G.* 2, 2750. Nach *Plut.* a. a. O. hatte Zeus diesen Beinamen von dem lydischen Wort *λάβρυς* = *πέλεκυς*: Herakles hatte das Schlachtbeil der Hippolyte der Omphale geschenkt und alle ihre Nachfolger bis auf Kandaules, der es einem seiner Genossen schenkte, trugen es. Im Kampf des Gyges gegen Kandaules erbeutete des Gyges Bundesgenosse, Arselis aus Mylasa, dieses Beil, brachte es mit nach Karien und stiftete einen Tempel und eine Bildsäule des Zeus, der er dieses Beil in den Arm gab. *Plin. hist. nat.* 32, 16 erwähnt einen Labrayndi Iovis fons mit zahmen Aalen. Über den Tempel des Iuppiter Labrandius s. *Lactant. de fals. relig.* 1, 22. — Nach *Strabon* a. a. O. (vgl. *Herod.* 5, 119) ist der Zeus *Λαβρανδεύς* = *Ζεὺς Στράτιος* (s. d.); über die Verehrung des Gottes s. *C. I. G.* 2, 2691 e = *Dittenberger, Sylloge* 76 p. 135: *ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Διὸς τοῦ Λαμβραύνδου, θυσίης ἐνιαυσίης καὶ πανηγύριος ἐούσης.* Kult im karischen Olymos,

Waddington, Asie min. 331. 338. 323. *Athen. Mitt.* 14, 375. 379. 381; in Mylasa, *Waddington* a. a. O. 347. 348. 399. *Corr. hell.* 5, 99. *Athen. Mitt.* 15, 261. Die Form *Λαβρένδου* findet sich *Athen Mitt.* 15, 259 nr. 10; ohne Zeus steht die Form *Λαβρανύνδῳ Athen. Mitt.* 15, 259 nr. 11; vgl. *Cavedoni, Dell' origine del culto di Giove Labraundo, Bull. arch. Napol.* 1855 p. 181. *Lüders, Dionys. Künstler* 15; vgl. *Georg Meyer, Die Karier* bei *Bezzenberger, Beiträge* 10, 163; s. Karios und Labrandos. Die ältere Litteratur über Zeus Labrandeus auf Münzen bei *Rasche, Lexikon* 2, 2, 1217. — Auf Kaisermünzen von Mylasa erscheint Zeus L. stehend, mit der R. das Doppelbeil, in der L. die Lanze haltend, *Eckhel, Doctr. num. vet.* 2, 585, so auf Münzen des Hadrian, *Eckhel* 6, 514, wo er auf der R. den Adler, in der L. das Beil hält; vgl. *Mionnet* 3, 356, 309; auf Münzen des Geta steht er unter einem Tempel mit Axt und Lanze *Mionnet* 3, 358, 320ff.; ebenso auf Münzen des Heliogabalus, *Mionnet* 3, 358, 324; auf Münzen des Valerianus und Gallienus, *Sestini, Lettere* 9, 42 (mit Lanze und Adler); mit Doppelaxt und Lanze auf Münzen der karischen Könige, so des Hekatomnos, *Beger, Thes. Brandenb.* 1, 266. *Eckhel* 2, 596. *Mionnet* 3, 397, 1. *Sestini, Lettere* 8, 81, des Maussolos *Eckhel* 2, 597. *Mionnet* 3, 398, 2ff., des Hidrieus (Idrieus), *Eckhel* a. a. O. *Mionnet* 3, 399, 8ff., des Pixodarus, *Eckhel* a. a. O. *Mionnet* 3, 399, 12. *Sestini* 8, 82 (er trägt die Axt auch auf der Schulter, *Mionnet* 3, 399, 14ff.); des Orthontopates (Orontopates), *Eckhel* a. a. O. *Mionnet* 3, 400, 17. Auf autonomen Münzen von Mylasa erscheinen das Beil und der Adler als Insignien des Zeus L. *Eckhel* 2, 584 vgl. *Sestini* 9, 42, ebenso das Beil auf Münzen des Pixodarus, *Mionnet* 3, 399, 13 und auf autonomen Münzen von Myndos *Mionnet* 3, 359, 329ff.; vgl. auch die zweischneidige Axt auf einem Denkmal aus der karischen Stadt Kys, *Bull. de corr. hell.* 11 (1887), 310, 5. *Larfeld* in *Bursians Jahresb.* 66 (1891 Suppl.), 53. — Zeus auf Münzen von Labranda mit Lanze und Blitz (resp. Adler) *Mionnet* 3, 308, 27. 309, 31; vgl. 310, 39. 41. — Über das hölzerne Bild des Zeus L. mit dem Doppelbeil in der Rechten, dessen Stiel bis auf den Boden reicht und dem gleichfalls bis auf den Boden reichenden Speerschaft in der Linken (*Millin, Gal. Myth.* 10, F. 37) s. *C. Bötticher, Arch. Zeit.* 12 (1857), 72; vgl. auch *O. Müller, Handb. d. Arch.*² 497, 7. — *Max. Mayer, Jahrb. d. Kais. D. Arch. Inst.* 7 (1892), 191 nimmt eine Verehrung des Gottes von Labranda auch auf Kreta an, wo er *Λαβρύνθιος* (vgl. oben *λάβρυς* = Axt) geheifsen habe, woraus *Λαβύρινθος* (s. d.) entstanden sei. [Höfer.]

Labrandos (*Λάβρανδος*), ein Kurete, der mit den Kureten Panamoros und Palaxos oder Spalaxos nach Karien kam, wo von ihnen der Flufs Heudonos seinen Namen erhielt, weil sie in der ersten Nacht an seinem Ufer geschlafen (*εὕδειν*), *Et. M.* 390, 1. [Vgl. Kureten Sp. 1599 Z. 53ff. Da der Name Labrandos entschieden mit dem Beinamen des Zeus, Labrandeus, zusammenhängt, so wird ein solcher Zusammenhang wohl auch zwischen dem andern Kuretennamen Panamoros (wohl Panamaros) und dem Zeus Panamaros (s. d.), anzunehmen sein; für Palaxos freilich fehlt bis jetzt ein entsprechendes Zeusepitheton. Höfer.] [Stoll.]

Labranios, Beiname des Zeus auf Kypros. Er besafs beim heutigen Dorfe Phasulla auf einem 10,40 km nördlich von Limassol und 11,40 km nordwestlich von Amathus gelegenen Hügel einen geweihten Bezirk, s. *Ohnefalsch-Richter, Kypros, die Bibel und Homer* p. 21 nr. 46, welcher auf *J. H. Hall, A temple of Zeus* im *Journal of the American Oriental Society. Proceedings at New Haven, October 1883* verweist. [Drexler.]

Labraundos s. Lambraundos.

Labrax (?), ein Rofs des Helios, *Hyg. f.* 183; unsichere Konjektur *Munckers* für das korrupte Abrax. [Nach *Bursian, Jahrbb. f. klass. Phil.* 93 p. 775 (vgl. *Jeschonnek, De nominibus quae Graeci pecudibus domesticis indiderunt* p. 34) sind die Worte bei *Hyginus: Item quos Homerus tradit: abrax aslo therbeco. Item quos Ovidius: Eous, Aethon, Pyrois, Phlegon* eine Interpolation; *abrax aslo therbeco* habe der Interpolator einer Gemme mit der Darstellung des Helios auf dem Viergespann entnommen, welche die Aufschrift ΑΒΡΑΣΑΞ ΣΩΤΗΡ ΒΗΛ ΙΑΩ trug. Diese Götternamen habe er für Pferdenamen angesehen und, um mit seiner Gelehrsamkeit zu prunken, *Homer* als Quelle angegeben. Drexler.] [Stoll.]

Labros (*Λάβρος*), 1) Name eines Hundes in der Darstellung der kalydonischen Jagd auf der Vase des Ergotimos und Klitias (s. z. B. *AEM.* 12 p. 44), *Baecker, De canum nominibus Graecis* p. 57 (*„vehemens, aut velocitate* [vgl. *λαβροπόδης*] *aut voracitate"*); *Jeschonnek* p. 11. [Vgl. *Arch. Ztg.* 4 (1846), 326f. Höfer.] — 2) Name eines Hundes des Aktaion, *Hygin fab.* 181. *Ovid Met.* 3, 224. [Drexler.]

Labrosyne (*Λαβροσύνη*), die personificierte Gier. *Leonidas* in *Anth. Pal.* 6, 305; vgl. Laphygmos. [Höfer.]

Laburus, ein bei Emona (Laibach) verehrter Gott, *C. I. L.* 3, 3840 (= *Orelli* 2017). Vgl. Labaro und *Glück, Kelt. Namen* p. 50f. [M. Ihm.]

Labyrinthos (*Λαβύρινθος*), ein Bau mit vielfach verschlungenen und in einander greifenden Gängen und Kammern, aus welchen der Ausgang nicht leicht zu finden ist. Das Wort wird von manchen für ägyptisch gehalten, *Höck, Kreta* 1, 63 — *O. Müller* (*Handb. d. Archäol.* § 50, 2) leitet es von dem griechischen *λαύρα* ab. Das mythische Labyrinth in Kreta war ein Gebäude bei Knossos, dem Königssitz des Minos, von Daidalos dem Minos erbaut zur Aufnahme und Bewahrung des Minotauros. *Diod.* 1, 61 und 97 sagt, dafs nach der Behauptung mancher Ägyptier Daidalos das uralte ägyptische Labyrinth, einen kolossalen noch jetzt in seinen Trümmern existierenden Reichspalast mit 12 bedeckten Höfen und 3000 Gemächern am Mörissee, bewundert und nach seinem Muster das Labyrinth zu Knossos erbaut habe; doch sei dies knossische Gebäude jetzt ganz verschwunden; und *Plin. N. H.* 36, 13 behauptet, dafs Daidalos nur den hundertsten Teil des ägyptischen Labyrinths in Kreta

nachgebildet habe. [Vgl. über das ägyptische Labyrinth *Wiedemann, Herodots 2. Buch* S. 522 ff. *G. Ebers, Ägypten in Bild und Wort* 2 S. 173 f. mit Abbildung. *Preller* s. v. Labyrinthus bei *Pauly, Realencykl.* R.] Aber das Labyrinth zu Knossos hat nie in Wirklichkeit existiert; es war eine Fiktion der Phantasie [vgl. jedoch den Zusatz von *E. Fabricius*], hauptsächlich ausgebildet in der attischen Sage von Theseus, der den Minotauros im Labyrinth erschlug und die demselben als Opfer bestimmten athenischen Jünglinge und Jungfrauen aus dem Labyrinth befreite. *Apollod.* 3, 1, 4. 3, 15, 8 *Diod.* 1, 61. 4, 61. 77. *Plut. Thes.* 15. 16. 19. *Paus.* 1, 27, 9. *Verg. Aen.* 5, 588 und dazu *Serv. Hyg. f.* 40. 41. 42; s. Theseus. Diese attischen Sagen sind besonders von den Logographen behandelt worden (vgl. *Hellanikos fr.* 73 bei *Müller, Fr. hist. gr.* 1 p. 54. *Pherekydes fr.* 106 *Müller* 1 p. 97) und knüpften wohl an alten Kultus und Sagen von Kreta an. „In Kreta waren unterirdische Felsengrotten häufig, welche für religiösen Kultus benutzt wurden; eine solche Grotte diente wahrscheinlich in altkretischer (phönikischer) Zeit dem Religionskreise, dem der Minotauros und Pasiphae angehörten, und aus den halbverschollenen Sagen von derartigen Kultuslokalen schuf dann der hellenische Mythus ein Gebäude.“ *Höck, Kreta* 1, 65 f. *Preller, Gr. Myth.* 2, 124: „Der Grundgedanke war höchst wahrscheinlich ein allegorischer, das Labyrinth selbst zunächst ein Ding des Glaubens und der Phantasie, welches man, wie gewöhnlich solche symbolische Vorstellungen, in Tänzen und entsprechenden Anlagen nur nachbildete; und zwar ist es vermutlich (im Kultus des Sonnengottes Minotauros und der Mondgöttin Pasiphae) ein Bild des gestirnten Himmels gewesen mit seinen ins Unendliche verschlungenen Bahnen, in denen sich Sonne und Mond doch so sicher bewegen.“ Vgl. den von Daidalos gefertigten Tanzplatz und Chortanz der Ariadne in Knossos (*Il.* 18, 590 ff.) und den Geranostanz auf Kreta und Delos zum Andenken an die verschlungenen Windungen des Labyrinths, *Schol. Il.* 18, 590 f. *Plut. Thes.* 21. *Kallim. Del.* 311. *Höck, Kreta* 1, 67 f. *Preller, Gr. Myth.* 2, 296. Häufige, aber von einander verschiedene Darstellungen des Labyrinths auf knossischen Münzen, *Pellerin, Rec.* 3 p. 65. *Combe, Mus. Hunt.* p. 101 T. 18. 19. *Eckhel, D. N.* 1, 2 p. 308. *Mionnet* 2 p. 265. *Beger, Thes. Brand.* 1 p. 377. *Mus. Florent.* 2 T. 35 nr. 1. *Höck, Kreta* 1 Taf. 2. Wandgemälde und Mosaik zu Pompeji, *Overbeck, Pomp.* p. 281. 307. *Pashley, Trav.* 1, 202 u. 208. *Höck, Kreta* 1, 56—68. 2, 60 ff. *Preller, Gr. Myth.* 2, 124. 296. — Vielfach gewundene unterirdische Gänge und Kammern im Felsgestein bei Gortyn in Kreta, die von neueren Reisenden öfter besucht worden sind, hiefsen auch Labyrinth und sind im späten Altertum mit dem knossischen verwechselt worden, *Claudian 6. cons. Honorii Aug.* v. 634. *Cedrenus* p. 98 ed. Venet. Es ist ein alter in bergmännischer Weise betriebener Steinbruch, *Höck* 1, 59 f. 445 ff. Taf. 2. *Bursian, Geogr.* 2, 566. Auch das Labyrinth bei Nauplia, Kyklopeia genannt (*Strab.* 8, 369. 373), war wohl ein Steinbruch, der später als Grabstätte benutzt wurde, *Müller, Handb. d. Arch.* § 46, 2. 50, 2. *Bursian, Geogr.* 2, 60. *Curtius, Pelop.* 2, 391. Aufzählung der Labyrinthe bei *Zoëga, De Obeliscis* p. 315 u. 347 [und *Preller* s. v. Labyrinthos in *Paulys Realencykl.* R.]. [Stoll.]

[Das sog. Labyrinth bei Gortyn auf Kreta ist ein antiker bergwerkartiger Steinbruch von sehr grofser Ausdehnung. Nur durch eine enge Öffnung zugänglich, besteht es aus horizontal laufenden, unregelmäfsig gewundenen Gängen von durchschnittlich Manneshöhe bei ganz verschiedener Breite, die sich vielfach verzweigen und zu geräumigen Kammern erweitern. Ehemals scheint der Bruch, der sich über 300 m tief in den Berg erstreckt, mehrere Zugänge gehabt zu haben, die jetzt verschüttet sind. Das Ganze ist, wie zahlreiche Arbeitsspuren beweisen, künstlich in den massiven, horizontal gelagerten Kalk gebrochen, häufig sind halbfertige Quadern stehen geblieben. Über das Alter der Anlage, deren Zweck war, Steine für die Bauten in Gortyn (τειχιόεσσα *Ilias* 2, 646) zu gewinnen, läfst sich nichts Bestimmtes feststellen; die Quadern, welche die alten gortynischen Inschriften tragen, könnten sehr wohl aus dem Labyrinth stammen. Gleichartige, nur viel kleinere antike Steinbrüche sind an den Abhängen des im Gebiete von Knossos gelegenen Berges Juktas aufgefunden worden, von denen ich zwei (bei Kato-Acharnäs) besucht habe. Die bergwerkähnliche Anlage empfahl sich wohl wegen der tiefen Lage der abbaufähigen Gesteinschichten, doch müssen die engen Zugänge den besonderen Zweck gehabt haben, das Werk leicht überwachen zu können. Es kann daher immerhin die Frage aufgeworfen werden, ob man nicht in alter Zeit Kriegsgefangene zur Zwangsarbeit in diesen Latomien zu verwenden pflegte, und ob diese Sitte nicht etwa für die Erklärung der kretischen Sage in Betracht zu ziehen ist. Über das L. bei Gortyn vgl. *Sieber, Reise nach der Insel Kreta* 1, 510 ff. mit Planskizze, wiederholt bei *Höck, Kreta* 1, 447 ff. und T. II; *Thénon Revue archéol.* n. s. 18, 200 ff. E. Fabricius.]

[Das kretische Labyrinth war ein mythischer (μυθικὸς . . λαβύρινθος, *Theophyl. Simok. Praef. hist. Maur.* p. 34 ed. Ingolst.), durch die Sage vom Minotauros (s. d.) bekannter Wunderbau des Daidalos (s. d.) bei der kretischen Stadt Knossos — (erst ganz späte Schriftsteller, *Claudian, 6. cons. Hon. Aug.* 634. *Cedrenus* p. 98 verlegen es nach Gortyn; vgl. *Höck, Kreta* 1, 60. 447 ff.) — ὁ ἐν Κνωσῷ Λαβύρινθος, *Paus.* 1, 27, 10; ἡ Κνωσίων εἱρκτὴ καὶ τὸ τοῦ Λαβυρίνθου σκολιόν, *Dio Chrysost. or.* 80 p. 668. *Plut. Thes.* 19. *Pilostr. vit. Apoll. Tyan.* 4, 34; vgl. *Pomp. Mela* 2, 7 *Crete . . famigerata . . Daedali operibus.* Alle Berichte wissen von den gewundenen, durch einander sich verschlingenden und ein Finden des Ausganges unmöglich machenden Irrgängen des Baues, aus dem kaum Daidalos selbst den Ausweg fand (*Ov. Metam.* 8, 167), zu erzählen: γναμπτὸν ἕδος σκολιοῦ λαβυ-

ρίνθου, *Kallim. hymn. in Del.* (4), 311; οἴκημα καμπαῖς πολυπλόκοις πλανῶν τὴν ἔξοδον, *Apollod.* 3, 1, 4; ἐν ᾧ τὸν εἰσελθόντα ἀδύνατον ἦν ἐξιέναι· πολυπλόκοις γὰρ καμπαῖς τὴν ἀγνοουμένην ἔξοδον ἀπέκλειε, *Apollod.* 3, 15, 8; ἐν πολυθύρῳ καὶ πολυπλόκῳ οἰκήματι, ὃ δὴ καὶ Λαβύρινθος ἐκαλεῖτο, *Schol. Eur. Hippol.* 887. Nach *Etym. M.* 554, 27 ff. = *Etym. Gud.* 359, 47 ff. war das Labyrinth ein in einem Berge befindliches σπήλαιον ἀντρῶδες, δύσκολον περὶ τὴν κάθοδον, καὶ δυσχερὲς περὶ τὴν ἄνοδον, vgl. *Creuzer, Meletem.* p. 85; — λέγεται Δαίδαλον κατασκευάσαι λαβύρινθον τὰς διεξόδους σκολιὰς ἔχοντα καὶ τοῖς ἀπείροις δυσευρέτους, *Diod.* 4, 77. Ähnlich ist die Schilderung bei *Ovid. Metam.* 8, 158 ff.; er spricht von *multiplex domus* und *caeca tecta*, von *variarum ambages viarum* und der *ianua difficilis*; vgl. *Verg. Aen.* 5, 558 ff.: *ut quondam Creta fertur Labyrinthus in alta Parietibus textum caecis iter ancipitemque Mille viis habuisse dolum, qua signa sequendi Falleret indeprensus et inremeabilis error;* ebend. 6, 27: *labor ille domus et inextricabilis error;* ebend. 6, 29 f.: *dolos tecti ambagesque* und *caeca vestigia;* vgl. auch *Senec. epist. mor.* 5, 3 (44), 7; — *Plin. hist. nat.* 36, 85 *itinerum ambages occursusque ac recursus inexplicabiles.* Nach *Diod.* 1, 61, 97, der wohl dem *Hekataios von Teos* folgte (*Schwarz, Rhein. Mus.* 40 (1885), 227, vgl. *Plin.* a. a. O.), soll Daidalos das kretische Labyrinth nach dem Muster des ägyptischen erbaut haben; doch war zu seiner Zeit (vgl. auch *Plin.* a. a. O. 36, 90) keine Spur davon mehr erhalten. Nach *Apollod. epit. Vat.* 1, 9 = *frgm. Sabb. Rhein. Mus.* 46 (1891), 184, 1 stiefs Theseus auf den Minotauros ἐν ἐσχάτῳ μέρει τοῦ Λαβυρίνθου. *Pherekydes frgm.* 106 (*Schol. Hom. Od.* 12, 320) spricht von einem μυχός. Ariadne hatte den Daidalos gebeten, dem Theseus μηνῦσαι τοῦ Λαβυρίνθου τὴν ἔξοδον; *Apollod. epit. Vat.* 1, 7 = *frgm. Sabb. Rhein. Mus.* a. a. O. 183, 34; ebend. 183, 32 heifst es Ἀριάδνη . . συμπράσσειν ἐπαγγέλλεται πρὸς τὴν Μινωταύρου εἰσέλευσιν Λαβυρίνθου; vgl. auch *Diod.* 4, 61. *Plut. Thes.* 19. Theseus betrat das Labyrinth, den ihm von Ariadne gegebenen Faden ἐξάψας τῆς θύρας, *Apollod. epit. Vat.* 1, 9; *frgm. Sabb.* 183, 36. Nach *Pherekyd.* a. a. O. giebt Ariadne dem Theseus ἀγαθίδα μίλτου(μίτου *Buttmann*) und heifst ihn, ἐπειδὰν εἰσέλθῃ, τὴν ἀρχὴν τῆς ἀγαθίδος ἐκδῆσαι περὶ τὸν ζυγὸν τῆς ἄνω θύρας. Von einer Schlacht ἐν πύλαις τοῦ Λαβυρίνθου, in welcher Theseus den Deukalion, den Sohn des Minos, tötete, berichtet *Kleidemos* bei *Plut. Thes.* 19. Aus *Sophokles* bei *Phrynichos* in *Bekkers Anekd.* 1, 20, 27 ἀχανές· τὸ μὴ ἔχον στέγην ἢ ὄροφον. ἐπὶ τοῦ Λαβυρίνθου. Σοφοκλῆς, schlofs *Valckenaer ad Theokr. Adoniaz.* p. 233 (vgl. *Creuzer, Symbolik* 4, 115), dafs das kretische Labyrinth von oben unbedeckt gewesen sei. Während nach *Plut. Thes.* 15 ὁ τραγικώτατος μῦθος erzählte, dafs die athenischen Jünglinge und Jungfrauen im Labyrinth entweder dem Minotauros zum Opfer fielen oder, da sie den Ausgang nicht fanden, verschmachten mufsten, berichtet *Philochoros* bei *Plut.* a. a. O. 16, dafs die Kreter diese Erzählung zurückwiesen und behaupteten, ὅτι φρουρὰ μὲν ἦν ὁ Λαβύρινθος οὐδὲν ἔχων κακὸν ἀλλ' ἢ τὸ μὴ διαφυγεῖν τοὺς φυλαττομένους, ἀγῶνα δὲ ὁ Μίνως ἐπ' Ἀνδρόγεῳ γυμνικὸν ἐποίει καὶ τοὺς παῖδας ἆθλα τοῖς νικῶσιν ἐδίδου τέως ἐν τῷ Λαβυρίνθῳ φυλαττομένους; vgl. noch *Apollod.* 3, 15, 9. *Strabo* 10 p. 447. *Dio Chrysost. or.* 71 p. 626. *Ael. nat. an.* 6, 43. — Darstellungen des Labyrinths. Auf autonomen Münzen von Knossos sowie auf Kaisermünzen (*Pellerin, Rec.* 3, 65. *Combe, Mus. Hunt.* 101 T. 18. 19. *Höck, Kreta* 1 Taf. 2. *Beger, Thes. Brand.* 1, 377. *Pashley, Travels* 1, 202. 208. *Friedländer* und *v. Sallet, Berl. Münzkab.* Taf. 1, 40. *Baumeister, Denkmäler* 936 nr. 1011) ist das Labyrinth teils in Quadrat-, teils in Kreuzform oder in spiralförmigen Windungen dargestellt, *Rasche Lexikon* 2, 2, 1403. *Eckhel, Doctr. num. vet.* 2, 308 f. *Mionnet* 2, 265. Auf einem Didrachmon im Berliner Münzkabinett (*v. Sallet, Zeitschr. f. Numism.* 6, 232) ist es nur durch einen maiandrartigen Rahmen angedeutet, *Baumeister* a. a. O. 945 nr. 1059; auf einer Gemme findet sich der Minotauros als Kentaur im Labyrinth, *Mus. Flor.* 2, 35, 1; vgl. *O. Müller, Handb. d. Arch.*[2] 642. Ein Mosaik aus dem Kanton Vaud zeigt das Labyrinth von hohen Mauern mit Türmen umschlossen, innerhalb deren die mannigfach verschränkten Gänge ein im Centrum gelegenes Quadrat einfassen; hier war der Kampf des Theseus mit dem Minotauros dargestellt, *Arch. Ztg.* 6 (1848) 99*. *v. Arneth, Sitzungsber. d. Wien. Akad. d. Wiss.* 1851 Taf. 5; ein Graffitto aus Pompei stellt gleichfalls den durch die Beischrift Labyrinthus bezeichneten Bau dar, *Mus. Borbon.* 14 tav. a. — Die Etymologieen der Alten παρὰ τὸ μὴ λαβεῖν θύραν, *Hesych.* und *Suid.* s. v. λαβύρινθος oder *Etym. Gud.* 359, 51 ff. λαβύρινθός τις οὖσα, παρὰ τὸ λίαν γυρεύεσθαι τὴν αὐτῆς εἴσοδον, διὰ τὴν σκοτεινὴν καὶ τὴν κοχλοειδῆ αὐτῆς ὁδόν, τροπῇ τοῦ γ εις β, sind wohl schwerlich richtig; *Welcker, Die Aeschyl. Triologie* p. 212 meint 'Labyrinth, λάβρινθος, scheint eigentlich mit λαύρειον, λαύριον (das attische Silberbergwerk) dasselbe Wort zu sein, und Gängewerk zu bedeuten'; vgl. λαῦρα, λαύρη = Reihe, Zeile, Abteilung und bei *Hesych.* λάβιρος = βόθυνος (Grube). — *Höck* a. a. O. 63 ff. erklärt das Wort für nichthellenisch, sondern für ein Lehnwort aus dem Ägyptischen. *R. Pietschmann* bei *Ersch* und *Gruber* s. v. Labyrinth schliefst sich im wesentlichen *Welckers* Ansicht an, sieht in dem Namen L. einen Ausdruck für weit ausgedehnte regellose Bergwerksanlagen und verwirft die Annahme von *H. Brugsch*, der es von dem ägyptischen erpero-hunt = 'Tempel der Kanalmündung' ableitet. Eine andere Deutung giebt *M. Mayer, Jahrb. d. Kais. Deutsch. Arch. Inst.* 7 (1892), 191: 'die Doppelaxt . . . ist . . . Zeichen des Labraundischen Götzen, der in Kreta stierköpfig war und — von λάβρυς Axt — λαβρύνθιος geheifsen haben mufs, bevor man

den Namen seines Hauses zu λαβύρινθος entstellte'; vgl. den Artikel Labrandeus. — Ausführlich hat über das Labyrinth von Knosos *Höck* a. a. O. 56—68 gehandelt, der p. 62 (vgl. 67) zu dem Resultat kommt, dafs das kretische Labyrinth als eigentliches Gebäude eine blofse Dichterfiktion, in Wahrheit eine natürliche Grotte gewesen sei, welche der Mythos zu einem Gebäude geschaffen habe. Seine Hauptgründe sind folgende: 1) *Homer, Hesiod* und *Herodot* schweigen von dem kretischen Labyrinth; besonders würde der letztere bei seiner Beschreibung des ägyptischen Labyrinthes es sich nicht haben entgehen lassen, das kretische zum Vergleiche heranzuziehen, wenn es wirklich vorhanden gewesen wäre. Die Schriftsteller, die das letztere erwähnen, *Diodor*, *Apollodor* und *Plutarch*, geben nicht reine Landessage, sondern attische Fabel, die absichtlich die ganze Mythenreihe, in welche das Labyrinth verknüpft erscheint, entstellte (p. 56ff.). — 2) Die Nachricht, dafs Daidalos nach Ägypten gegangen sein und später nach dem Muster des dortigen Labyrinths das in Kreta ausgeführt habe, ist eine Erfindung ägyptischer Priester resp. gräcisierender Ägypter (p. 60ff.). Vgl. Bd. 1 Sp. 937 Z. 51ff. — 3) Hätte das Labyrinth als Gebäude existiert, so konnte im Zeitalter des *Diodor* unmöglich jede Spur von einem solchen Kolossalbau verschwunden sein; auch würden die bildlichen Darstellungen auf Münzen u. s. w. nicht so verschieden ausgefallen sein, p. 62f. — Die Frage: 'Wie bildete sich die Idee vom knosischen Labyrinth im Mythos?' beantwortet *Höck* p. 63ff.: eine Felsgrotte, ähnlich dem im Zeusmythos hochbedeutsamen Ἰδαῖον ἄντρον, diente dem Religionskreise, dem der Minotauros und die Pasiphae angehören; dieses Kultuslokal erhielt den Namen Labyrinth, eine Benennung, mit der man auch andere natürliche und künstliche Felsengrotten bezeichnete, und die auswärtige Sage schuf in freier Phantasie die uns durch die Berichte der Alten geläufige Bildung des Labyrinths. — Über den von Theseus auf Delos gestifteten heiligen Tanz, *μίμημα τῶν ἐν τῷ Λαβυρίνθῳ περιόδων καὶ διεξόδων ἔν τινι ῥυθμῷ παραλλάξεις καὶ ἀνελίξεις ἔχοντι* (*Plut. Thes.* 21), s. *Höck* a. a. O. 67f. Höfer.]

Lacavus, Beiname des *Mars Augustus* auf einer im Museum zu Nîmes befindlichen Inschrift, welche *Hirschfeld, C. I. L.* 12, 3084 (= *Orelli* 2018) in das zweite nachchristliche Jahrhundert setzt. Die Gegend, wo die Dedikanten *Adgentii* wohnten, ist unbekannt. *Germer Durand* rät auf eine Gegend an der Rhône, welche im Mittelalter *Argence* geheifsen haben soll, vgl. *Revue épigr. du midi* 2 p. 316. Der Anlaut *Adg-* in keltischen Namen findet sich öfter. [M. Ihm.]

Lacharmarmaraphba (Λαχαρμαρμαραφβα) wird angerufen auf einem roten Jaspis der Sammlung Montigny mit der Darstellung des Helios auf dem Viergespann, welchem Phosphorus voranfliegt: *Λαχαρμαρ|μαραφβα, συν|τήρησόν με ἀ|γήρατον κεχα|ριτωμένην*, *Coll. de M. de Montigny, Pierres gravées.* Paris 1887 p. 20 nr. 278. Dürften wir annehmen, dafs der Name mit der Darstellung in Zusammenhang steht, so hätten wir in L. den Sonnengott zu erkennen. [Drexler.]

Lachesis s. Moirai und Lachis.

Lache und **Lachos** (*Λάχη* und *Λάχος*, in der Handschrift irrig *Δάχη* und *Δάχος*), Gottheiten der babylonischen Schöpfungssage, *Damascius, Quaest. de prim. princip.* c. 125 p. 384 *Kopp;* s. oben Bd. 2 Sp. 1204f. s. v. Kišar. In dem von *Hommel, Deutsche Rundschau* 68 p. 110 und *Gesch. Babyloniens u. Assyriens* p. 397 mitgeteilten babylonischen Texte heifst es vs. 10: Der Gott Lachmu, die Göttin Lachamu wurden hervorgebracht, bis sie aufwuchsen. *Hommel* bemerkt an letzterer Stelle Anm. 3: „Kischar ist einerseits die weibliche Personifikation Anus (als Anatu), gemeint ist aber damit die Erde, bezw. der Gott Ea, von dem dann in der Folge die weitere Schöpfung ausgeht. Auch Lachmu und Lachamu bedeuten nichts weiter als Anu und Anutu, bezw. Himmel und Erde oder Anu und Ea." Denselben Text giebt *Jensen, Die Kosmologie der Babylonier* p. 268, welcher p. 274f. weitere Stellen, in denen diese Gottheiten vorkommen, verzeichnet. *Sayce, Lectures on the origin and growth of religion as illustrated by the religion of the ancient Babylonians.* 3[d] edit. 1891 behandelt diesen Schöpfungsbericht p. 384ff. Er setzt ihn in verhältnismäfsig späte Zeit und erklärt ihn für das Produkt einer materialistischen Schule, die im Gegensatz zu einer pantheistischen stand. Er bemerkt p. 388: *„In the lists in which the views of the pantheistic school find expression, Lakhmu and Lakhamu appear as Lakhma, or Lukhma, and Lakhama, an indication that the names are of non-Semitic origin. It is possible that they denote the element of „purity" presupposed by the creation of the world out of the watery abyss .... Like as many of the Babylonian deities, their names and worship were probably carried to Canaan. Lakhmi seems to be the name of a Philistine in 1 Chron. 20, 5, and Beth-lehem is best explained as the house of Lekhem", like Beth-Dagon, „the house of Dagon", or Beth-Anoth, „the house of Anat".* [Drexler.]

Lachis (*Λάχις*), Nebenform für Lachesis, *Pap. Parthey* 2 vs. 100. Doch hält *Dilthey, Rh. Mus.* 1872 p. 418 Anm. 4 diese Form für unmöglich. [Drexler.]

Lachne (*Λάχνη*), Name eines Hundes des Aktaion, *Hyg. fab.* 181. *Ovid Met.* 3, 222 *(hirsutaque corpore Lachne);* vgl. *Baecker, De canum nom. Gr.* p. 51, welcher *K. Keils* (*Anal. epigr.* p. 190) Änderung *Lachno* mit Recht für unnötig erklärt, und *Jeschonnek* p. 23. Der Name ist hergenommen von dem zottigen Fell. [Drexler.]

Lachnia, *ΛΑΧΝΙΑ* neben der dreigestaltigen Hekate auf einer sog. gnostischen Gemme in Berlin wird von *Tölken, Erkl. Verz.* p. 452 9. Kl. 3. Abt. nr. 105 als Beiname dieser Göttin gefafst (vgl. *Raspe* p. 151 nr. 2050. *Soufre de Stosch. Hecaté à trois têtes.* ΑΙΝΧΛΛ). [Drexler.]

Lachsantre, d. i. Alexandros, sitzt auf einem

in Palestrina gefundenen mit etruskischen Inschriften versehenen Spiegel neben einem Bett mit gelagerter Frau, vor welchem Venus (Turan) steht. *Brunn* vermutet in der Darstellung „eine Scene zwischen Paris und Helena in Sparta unter Mitwirkung der Göttin", *Arch. Anz.* 17, 1859 Sp. 16*. [Drexler.]

Lacrimae, Personifikation der Thränen, *Claudian. de nupt. Hon. et Mar.* 80. [Höfer.]

Lactans s. Indigitamenta Bd. 2 Sp. 201.

Lacturcia(?) s. Bd. 2 Sp. 201.

Lacturnus s. Indigitamenta Bd. 2 Sp. 201.

Lacus s. Lokalpersonifikationen und Lacus Benacus.

Lacus Benacus als göttliches Wesen erscheint in der Inschrift *C. I. L.* 5, 3998 (am Gardasee gef.) *[. . c?]lo et lac | Benaco | Successus . Q Samici . Myrini | v s l m |* u. s. w. [R. Peter.]

Ladamas (*Λαδάμας*), Name eines neben einem Krieger (*Ἱπποτίων*) reitenden Jünglings auf einem wohl aus Caere stammenden Krater. Die Darstellung wiederholt sich dreimal, einmal ist dem Jüngling *Λαδαμαῖος* (?) beigeschrieben. *Heydemann, Mitt. aus d. Antikensammlungen in Ober- u. Mittelitalien, 3. Hall. Winckelmannsprogr.* p. 87 nr. 17. [Höfer.]

Lades (*Λάδης*), Sohn des Imbrasos, Bruder des Glaukos, beide in Lykien erwachsen, Begleiter des Aeneas, von Turnus in der Schlacht erlegt, *Verg. Aen.* 12, 343. [Stoll.]

Ladicus, Beiname Iuppiters auf der Inschrift *C. I. L.* 2, 2525 *Iovi Ladico M. Ulp. Aug. lib. Gracilis ex voto.* Da die Inschrift gefunden ist 'es la entrada del reyno de Leon a Galicia, por la montaña que llaman los Codos de Ladoco, aunque vulgarmente pronuncian Laroco', so kann es nicht zweifelhaft sein, dafs *Morales* (vgl. *Monatsber. d. Berl. Akad.* 1861 S. 814f. und *C. I. L.* a. a. O.) richtig den Namen mit dem Berge Ladicus in Gallaecia (denn das ist der heutige Codos de Ladoco oder Laroco, vgl. z. B. *Paulys Realencycl.* 4 S. 721 s. v. Ladicus) in Zusammenhang gebracht hat. [R. Peter.]

Ladogenes (*Λαδωγενής*), 1) Beiname der Aphrodite, *ὅτι ἐπὶ τῷ ἐν Ἀρκαδίᾳ ποταμῷ Λάδωνι ἐγέννησεν Hesych.*; doch will man für *Ἀφροδίτη Δάφνη*, und statt *ἐγέννησεν ἐγεννήθη* schreiben, vgl. *Schmidt* z. d. St., d. Art. Ladon und *Dindorf* im *Thesaurus.* — 2) bei *Hesych. Εὐδαλαγῖνες· αἱ Χάριτες* vermutet *Schmidt* [ευ] *Λαδογενεῖς· αἱ Χάριτες.* [Höfer.]

Ladokos (*Λάδοκος*), Arkader, Sohn des Echemos, nach welchem die Örtlichkeit Ladokeia nahe bei Megalopolis, früher wohl eine Stadt, benannt sein sollte, *Paus.* 8, 44, 1. *Curtius, Pelop.* 1, 316. 342, 25. *Bursian, Geogr.* 2, 227. [Stoll.]

Ladon (*Λάδων*), 1) Stromgott Arkadiens, Sohn des Okeanos und der Tethys, Gemahl der Stymphalis, Vater der Daphne und Metope, welche mit Asopos, dem Flufsgott in Phlius oder in Böotien, vermählt war, *Hesiod. Theog.* 344. *Apollod.* 3, 12, 6. *Diod.* 4, 72. *Paus.* 8, 20, 1. 10, 7, 3 a. E. *Schol. Pind. Ol.* 6, 140. 143f. *Nonn. Dion.* 42, 387. *Serv. V. Aen.* 3, 91. *Ecl.* 3, 63. Die Daphne erzeugte er mit der Erde, *Tzetz. Lyk.* 6. *Schol. Il.* 1, 14. *Eustath. Dion. Per.* 416. *Serv. V. Aen.* 2, 513. Vater der Nymphe Thelpusa, *Paus.* 8, 25, 2. *Steph. B.* v. *Τέλφουσσα.* Grofsvater des Euandros, *Paus.* 8, 43, 2. [Über den Zusammenhang dieses Flusses mit dem Drachen Ladon (nr. 2) s. *Wilamowitz, Eur. Herakles* 2 S. 130. Roscher.] [*Philostr. vit. Apoll. Tyan.* 1, 16. *Palaeph. de incred.* 50. *Liban. narrat.* 11 p. 1002 = *Westermann, Mythogr.* 366, 19, 1. *Nonn. narrat. ad Greg. invect.* 2, 16 p. 165 = *Westermann* 367, 19, 2. *Aphthonius, Progymn.* 5. *Spengel, Rhet. Graec.* 2, 28. 29. 31; vgl. Ladogenes. Höfer.] — 2) Name des Drachen, welcher die goldenen Äpfel der Hesperiden bewachte, nach *Hes. Theog.* 333ff. erzeugt von Phorkys und Keto. Dagegen sagt *Schol. Ap. Rh.* 4, 1396, *Hesiod* nenne ihn einen Sohn des Typhon; nach *Pherekydes* b. *Schol. Ap. Rh.* a. a. O. war er Sohn des Typhon und der Echidna und hatte 100 Köpfe und mancherlei Stimmen, vgl. *Apollod.* 2, 5, 11. *Hyg. praef.* p. 32 *Bunte* und *Fab.* 30. *Peisandros* liefs ihn von der Erde abstammen. Er wurde von Herakles erlegt und von Hera unter die Sterne versetzt, *Eratosth.* c. 3. *Hyg. P. A.* 2, 3. — *Schömann, Op. Ac.* 2, 187ff. leitet den Namen ab von *λάζεσθαι* (= *λαμβάνειν*), so dafs *λάδων* = *λάβρος*, rapax wäre, wie auch ein Flufs heifsen kann; dagegen nehmen *Welcker, Kret. Kolonie* p. 4 und *Völcker, Myth. Geogr.* p. 110 *Λάδων* für *Λάθων*, weil er, im Verborgenen liegend, verborgene Orte bewachte. *Preller, Gr. Myth.* 1, 461, 2. 2, 221, 2. — Auch der Drache des Ares, der das goldene Vliefs bewachte, ein Sohn des Typhon und der Echidna, *Hyg praef.* p. 31, hiefs wohl Ladon, *Stoll, Ares* p. 39, sowie auch der Aresdrache bei Theben, *H. D. Müller, Ares* p. 25. *Stoll, Ares* p. 5. *Tümpel, Ares u. Aphrodite* p. 710 (*11. Suppl.-Bd. d. Jahrb. f. klass. Phil.*). *Unger, Paradoxa Theb.* 68. 135f. 197 etc. — 3) Hund des Aktaion, *Ov. Met.* 3, 216. *Hyg. f.* 181. — 4) Streiter auf Seiten des Aeneas, getötet von Halesus, dem König der Aurunker, *Verg. Aen.* 10, 413. [Stoll.]

Ladumeda ist nach *R. Garrucci* (*Syll. inscr. lat.* zu nr. 525), *H. Jordan* (*Krit. Beitr. zur Geschichte der lat. Spr.* Berlin 1879 S. 67 f.) und *C. I. L.* 14, 4108 auf der oben s. v. Istor beschriebenen pränestinischen Cista der einer auf eine Herme gestützten weiblichen Figur, welche einen Hirsch an einem Bande hält, beigeschriebene Name zu lesen, nicht *Laoumeda*, wie *Corssen* (*Ausspr.* 1^2 S. 657 Anm. und bei *Schöne* a. sogleich anzuf. O.), *R. Schöne* (*Ann. d. inst.* 42, 1870 S. 336) und *G. Wilmanns* (*Ephem. epigr.* 1 S. 13 nr. 19) lasen. Laoumeda wurde von *Corssen* (bei *Schöne* a. a. O.), *Schöne* (S. 339 Anm. 1) und *Wilmanns* (a. a. O.) als lateinische Umbildung des griechischen Namens *Λαομέδα*, *Λαομέδη* erklärt, und diese Erklärung bleibt auch für Ladumeda trotz der Schwierigkeiten, welche das *d* bietet (vgl. *Jordan* a. a. O.), bestehen. Wer diese Laomeda sei, ist nicht zu entscheiden; an Laomedeia, die Tochter des Nereus und der Doris (*Hesiod. theog.* 257; über den Wechsel von Namensformen wie *Ἱπποδάμη* und *Ἱπποδάμεια*, *Λαοδάμη* und *Λαο-*

δάμεια u. s. w., wonach Λαομέδη sehr wohl gleich sein könnte Λαομέδεια, vgl. z. B. *A. Meineke, Analecta Alexandrina* S. 46. *O. Schneider, Nicandrea* S. 2), ist, da das Bildwerk eine für uns nicht näher deutbare (s. Istor) Scene aus dem troischen Sagenkreise darstellt, kaum zu denken; Laomeda erinnert, wie *Schöne* (S. 339) bemerkt, an den Trojanerkönig Laomedon. [R. Peter.]

Laërkes (Λαέρκης), 1) Sohn des Aimon, Vater des Alkimedon, ein Myrmidone, *Il.* 16, 197. 17, 467. — 2) Ein Künstler in Pylos, *Od.* 3, 425. [Stoll.]

Laertes (Λαέρτης), Vater des Odysseus von Ithaka. In der *Ilias* findet sich nur das Patronymikon Λαερτιάδης, *Γ* 200. *B* 173; vgl. *ι* 19 u. a. St. (Λαέρτου γόνος, *Soph. Phil.* 366; vgl. *Aias* 1393. *fr.* 827 *N. Arist. Plut.* 312). Das Gedicht von Laertes in *ω* 204 ff. (τὰ ἐν ἀγρῷ, τὰ ἐν Λαέρτου bei *Ael. v. h.* 13, 14; vgl. *Theokr.* 16, 56. Citate bei *Athen.* 25^b. *Strab.* p. 59. 452), ein jüngerer Teil der *Odyssee*, vorbereitet durch *ψ* 359 ff., erzählt, dafs L. in Gram um den verloren geglaubten Sohn ein einsames und dürftiges Leben auf dem Lande führt, gepflegt von einer Dienerin (γυνὴ Σικελὴ γρηύς, vgl. *α* 191 γρηὶ σὺν ἀμφιπόλῳ), die mit ihrem Manne Dolios und ihren Söhnen seine einzige Gesellschaft bildet. Hier wird er von Odysseus überrascht; von Athene im Bade verjüngt kämpft er an der Seite des Sohnes gegen die Verwandten der gefallenen Freier und tötet den Eupeithes. Aus dem früheren Leben des L. erfahren wir v. 206 f. von schweren Kämpfen, insbesondere v. 377 von der Eroberung von Nerikos (Neritos bei *Strab.* a. a. O.). Über das Verhältnis dieses *Laertesgedichtes* zu mehreren Stellen der *Odyssee*, in denen auf das ländliche Leben des L. Bezug genommen wird, *α* 189 ff. *λ* 187 ff. *π* 138 ff., ob diese als Quelle von jenem zu betrachten oder von einem Bearbeiter nachträglich eingeschoben sind, gehen die Ansichten auseinander, vgl. *v. Wilamowitz* (gegen *Kirchhoff*) in den *Homerischen Untersuchungen* S. 69 ff. In Widerspruch mit *ω* steht, was *δ* 735 ff. über Dolios gesagt ist, vgl. *ρ* 212. *χ* 159. *σ* 322, wo Dolios Vater des Melanthios und der Melantho heifst. Auf das ländliche Leben des L. beziehen sich *Cic. de sen.* 15, 54. *Cic.* bei *Plut. Cic.* 40 (Λαέρτου βίον ζῆν). *Ov. Her.* 1, 98. 113. — Als Vater des L. wird Arkeisios genannt, daher L. Ἀρκεισιάδης, *Hom. δ* 755. *ω* 270. 517; vgl. zu der Genealogie: Arkeisios, Laertes, Odysseus, Telemachos *π* 117 ff. *ξ* 173. 182. *Ov. Met.* 13, 143. *Apollod.* 1, 9, 16. *Schol. Hom. B* 173 (ἔστι δὲ Λαέρτου τοῦ Ἀρκεισίου τοῦ Κιλέως τοῦ Κεφάλου τοῦ Ἑρμοῦ. *Eust.* p. 197, 22: Ὀδυσσεὺς ὁ ἀπὸ Λαέρτου, ὃς ἐξ Ἑρμοῦ ἕλκει τὸ γένος. Vgl. auch *Töpffer, Att. Geneal.* S. 85). *π* 118 und *Eustath.* z. d. St. (p. 1796, 34), wo Chalkomedusa Gemahlin des Arkeisios, also Mutter des L. heifst (nach den *Katalogen* bez. *Eoien?*). Des L. Gemahlin ist Antikleia, Tochter des Autolykos, *Hom. λ* 85. 153 ff.; vgl. *ο* 356; über sie und ihr Verhältnis zu Sisyphos s. den Artikel Antikleia. Eine Tochter aus dieser Ehe, Ktimene, nebst anderen Kindern erwähnt *Hom. ο* 363, während in *π* 119 Odysseus der einzige Sohn des L. genannt wird. Nach *Pherekydes fr.* 90 (*Philostephanos* im *Schol. Hom. ο* 16) wirbt L. bei Ikarios um Penelope für seinen Sohn. — Als Vater eines Helden vor Troia ist er in das Verzeichnis der Argonauten aufgenommen worden: *Apollod.* 1, 9, 16. *Diod.* 4, 48, unter die kalydonischen Jäger bei *Hyg. fab.* 173 p. 28, 16 *Sch.* — Λαέρτης war der Titel einer Tragödie des *Ion*, von der *Athen.* 267^d ein Bruchstück (14 *N.*) mitteilt. [Seeliger.]

Laertiades (Λαερτιάδης), Patronymikon von der bei den Tragikern für Λαέρτης üblichen Form Λαέρτιος; *Schol. Dionys. Gramm.* bei *Bekker, An.* 849, 6. *Etym. M.* 554, 3. 4. *Etym. Gud.* 360, 20. 25. *Laertius enim pro Laertes dicebant, quomodo et Graeci* Λαέρτιος *pro* Λαέρτης, *Priscian* 7, 18 in *Grammatici Latini* ed. *Keil* 2, 302 = Odysseus *Hom. Il.* 3, 200. 9, 308. 624. 10, 144. *Od.* 9, 19. 12, 378. 19, 336. 24, 542. *Eur. Hek.* 133. *Polyain.* 1, *prooem.* 6. *Quint. Smyrn.* 12, 73. *Lukian. Tragodopod.* 261. *Iust. Mart. or. ad gent.* 1 (ὁ Ἰθακήσιος *Λ.*). *Horat. od.* 1, 15, 21. *sat.* 2, 5, 59. *Ovid. met.* 13, 48. *Stat. Achill.* 2, 19 (*dux L.*); die Form Λαρτιάδας bei *Eur. Rhes.* 907. *Alkaios Mil.* in *Anth. Pal.* 7, 1. 9, 115. 11, 379. *Anth. Plan.* 125, 295. *Auson. epit. Protes* 4 p. 76 *Peiper*; er heifst Laertius heros *Ovid. Trist.* 5, 5, 3. *Stat. Achill.* 2, 316. *Auson. perioch. Od.* 7 p. 396. Laertia proles *Auson.* a. a. O. 7 p. 395. Laerta satus *Ov. Heroid.* 3, 29. Λαέρτα (Λαρτίου *Eur. Troad.* 421) τόκος *Soph. Phil.* 614. *Eur. Iph. Aul.* 204; τέκνον Λαρτίου *Soph. Aias* 380. Λαέρτου γόνος *Eur. Iph. Taur.* 533. *Soph. Phil.* 366. *Soph.* im *Schol. Theokr.* 15, 48 = *fr.* 784 *D.*, σπέρμα Λαέρτου *Soph. Aias* 1393. Λαερτίου (Λαρτίου *Soph. Aias* 1. *Phil.* 1286) παῖς *Soph. Phil.* 87, 1357. *Aias* 101. ὁ Λαρτίου (Λαερτίου *Soph. Phil.* 628). *Arist. Plut.* 312. *Soph. Phil.* 401. υἱὸς Λαέρταο *Tzetz. Posthom.* 487; vgl. *Hom. Od.* 9, 531. Der Plural Λαερτιάδαι steht bei *Arist. mir. ausc.* 106, der berichtet, dafs ihnen, den Atreiden, Tydeiden und Aiakiden gemeinschaftlich zu bestimmten Zeiten von den Tarentinern Tieropfer (ἐναγίζειν; vgl. Bd. 1 Sp. 2505 Z. 39 ff.) dargebracht worden seien. [Höfer.]

Laertios 1) = Laertes (s. Laertiades). — 2) = Odysseus (s. Laertiades).

Laethusa, Gemahlin des thrakischen Königs Lynkeus, welchem der Thrakerkönig Tereus die von ihm entehrte Philomela, die Schwester seiner Gattin Prokne, zur Verwahrung gegeben hatte; aber Laethusa, eine Freundin der Prokne, führte dieser sogleich ihre Schwester zu, worauf beide an Tereus grausame Rache nahmen, *Hyg. f.* 45. *Welcker, Gr. Trag.* 1 p. 387. [Stoll.]

Laetitia, die Personifikation der Freude, erscheint auf römischen Kaisermünzen der Faustina jun. stehend mit Kranz und Scepter, *Eckhel, D. N. V.* 7 p. 78. *Cohen, Monn. imp.* 3^2, 148, 146—152; auf denen der Lucilla und Iulia Domna mit Kranz und (Steuer)ruder, *Coh.* 3, 218, 45. 4, 114, 101, ebenso, nur das Ruder auf einen Globus gelegt auf solchen der Crispina, *Coh.* 3, 384, 27. *Smyth, Descr. Cat. of a*

cab. of rom. imp. large-brass medals p. 166 nr. 327, und der Aquilia Severa, *Coh.* 4, 381, 8. Die Laetitia fundata ist dargestellt stehend mit Kranz und (Steuer)ruder unter Philippus sen., *Coh.* 5, 101, 71—76. *Hobler, Records of roman hist.* 2, 739, 1758 (LAET. FVNDATA); *Coh.* 5, 101, 79. 80 (LAETIT. FVNDAT.) und Carinus, *Coh.* 6, 387, 47 (LAETITIA FVND.); stehend mit Schale und (Steuer)ruder, den r. Fufs auf einem Schiffsvorderteil unter Philippus sen., *Coh.* 5, 101, 76—78 (LAET. FVNDATA). 81 (LAETIT. FVNDAT.); stehend, den Fufs auf einem Schiffsvorderteil, mit Schale und Anker unter Philippus sen., *Cat. De Moustier* 192, 2952 (LAETIT. FVNDAT.); stehend mit Kranz und Anker unter Gallienus, *Coh.* 5, 386, 442, Tacitus, *Coh.* 6, 226, 52, Florianus, *Coh.* 6, 244, 38, Probus, *Coh.* 6, 285, 330, Carinus, *Coh.* 6, 387, 47, Diocletian, *Cohen* 6, 447, 311. 312. In letzterer Weise wird auch dargestellt die *Laetitia Aug(usti,* oder bei Kaiserinnen *Aug(ustae))* oder *Laetitia Aug(usti) n(ostri)* — die Münzen mit letzterer Aufschrift mache ich durch ein Sternchen bemerklich — unter Gordianus Pius, *Coll. de M. le Comte de D***.* Paris 1889 p. 88 nr. *517 Pl. 10, Gallienus, *Coh.* 5, 385 f., 422 —432, 386, *442, Salonina, *Coh.* 5, 507, 73, Victorinus, *Coh.* 6, 74, 55—57. *de Witte, Empereurs des Gaules* 100, 32[b]. *33 Pl. 26 (LA..-T...TIAN .VG), Tetricus Pater, *Coh.* 6, 98 f., 67 (LAETIS AVG). 68 (LAETI. AVG). 69 (LAETIT. AVG). 70. *de Witte* 136, *46 Pl. 34, *47[a]. 137, 49[a] (LAETIT AVG.), Tetricus Filius, *Coh.* 6, 121, 21, Claudius II., *Coh.* 6, 143, 140. 141, Aurelian, *Coh.* 6, 188, 118, Severina, *Coh.* 6, 211, 11, Tacitus, *Coh.* 6, 226, 52, Florianus, *Coh.* 6, 244, 38. *Milani, Il ripostiglio della Venèra* 193, 4557 Tav. 3, 5, Probus, *Coh.* 6, 285, 324. 325. *330. *Milani* 195, *4581 Tav. 3, 7, Carinus, *Coh.* 6, 387, *47, Diocletian, *Coh.* 6, 447, *311. *312, Carausius, *Coh.* 7, 14, 116. 15, 117. 122, auf dessen Münzen sie auch mit Kranz und Scepter, *Coh.* 7, 18, 156 (LITI. AVG). 19, 159 (LITITI. AV.) und verschiedenen anderen Attributen (vielleicht aus Unkenntnis der Stempelschneider), *Coh.* 7, 17 f., 150. 153—155. 157. 158 vorkommt. Derselbe Typus begegnet auf Münzen mit der Aufschrift *Laetitia Augg.*, d. i. der beiden Augusti, unter Valerianus sen., *Coh.* 5, 307, 100—103. *Coll. de D**** 93, 546 Pl. 11, Gallienus, *Coh.* 5, 385 f., 433—441, vgl. 384, 420 (LAETIA AVGG), Tetricus jun., *de Witte* 186, 27 Pl. 46, Constantius I. Chlorus, *Coh.* 7, 72, 165, Galerius Maximinus, *Coh.* 7, 114, 129. 130 und auf solchen mit der Aufschrift *Laetitia Auggg.*, d. i. der drei Augusti, unter Diocletian, *Coh.* 6, 447, 310 und Carausius, *Coh.* 7, 15 f., 129. 130. Auf Münzen des Quintillus, *Coh.* 6, 168, 39, und Tacitus, *Coh.* 6, 226, 49. 50 ruht der Anker der Laetitia Aug(usti) auf einem Globus. Mit Lorbeerzweig und Palme erscheint dieselbe unter Commodus, *Coh.* 3, 265, 278, von dem es auch eine Münze mit der Aufschrift LAETITIAE AVG und der Darstellung der Laetitia mit zwei Ähren und auf einen Globus gelegtem Steuer giebt, *Coh.* 3, 265, 279; mit Kranz und Scepter soll sie vorkommen unter Victorinus, *Coh.* 6, 74, 56. *de Witte* 100, 34, doch dürfte, da nach *de Wittes* Abbildung Pl. 26 das angebliche Scepter nicht über die L. emporragt, auch hier eher ein Anker anzunehmen sein; dasselbe gilt von den Münzen des Tetricus sen., *de Witte* 136, 47 (LAETITIA AVG. N.). 137, 48. 49 Pl. 34 (LAETITIA AVGG), vielleicht auch des Tetricus jun., *de Witte* 186, 26[a]. Auf Münzen der beiden Tetricus ist sie auch dargestellt stehend, mit dem Anker, opfernd auf einem Altar, bei dem sich eine Schlange befindet, *de Witte* 137, 50 Pl. 34 (LETITIA AVG). 186, 28 Pl. 46 (LETI AVG); auf denen des älteren mit Anker und Schale, *de Witte* 137, 50[a] (LETITIA AVGVSTI), oder den Inhalt eines Füllhorns in ein Gefäfs zu ihren Füfsen giefsend, *de Witte* 137, 49[b] (LAETITIA AVGG.), oder mit Schale und Steuer; zur Rechten ein Kind (?), *Coh.* 6, 99, 76 (LETITIA AVG.), auf denen des jüngeren mit Kranz und Steuer, *de Witte* 185, 26 Pl. 46; auf denen des Claudius II. mit Kranz und Füllhorn, *Coh.* 6, 143, 138. 139.

Seltener kommt vor die Laetitia publica, welche auf Münzen der Faustina jun. mit der Aufschrift LAETITIA PVB. stehend mit Globus und Scepter, *Coh.* 3, 148, 153, mit der Aufschrift LAETITIAE PVBLICAE stehend mit Kranz und Scepter, *Coh.* 3, 149, 154—158. *Hobler, Records of rom. hist.* 2 p. 533 nr. 1194, oder mit Ähren und Scepter, *Stevenson, Dictionary of rom. coins* p. 502; auf Münzen des Elagabal, *Coh.* 4, 331, 70 und der Maesa, *Coh.* 4, 394, 26 mit der Aufschrift LAETITIA PVBL stehend mit Kranz und einem auf einem Globus ruhenden Steuer erscheint.

Die Laetitia temporum ist dargestellt mit Kranz und Scepter unter Pertinax, *Coh.* 3, 392, 18—22. *Smyth* p. 170 nr. 313. *Coll. de M. le Comte de D**** p. 73 nr. 435 Pl. 9, mit Kranz und Füllhorn unter Tetricus sen., *Coh.* 6, 226, 53.

Das Attribut des Kranzes, welches Laetitia besonders charakterisiert, erklärt sich aus der Sitte, der Festfreude durch Bekränzung Ausdruck zu verleihen, *Oiselius, Thes. sel. num.* p. 336. *Eckhel, D. N. V.* 7 p. 78. *Smyth* p. 166. 170 f. *Hobler* 2 p. 533; vgl. für die griechische Sitte *A. Karikoulas, Περὶ ἀρχῆς καὶ χρήσεως τοῦ στεφάνου παρὰ τοῖς παλαιοῖς Ἕλλησιν.* Erlangen 1880. Auch *Euripides, Bakch.* 374 redet von καλλιστέφανοι εὐφροσύναι und *Geibel, Gedichte u. Gedenkblätter* p. 32 singt: Die Freuden, die rosigen Tänzerinnen, mit Kränzen und Fackeln, mit Spiel und Gesang, wie fliehn sie auf schimmernden Sohlen von hinnen, *C. C. Hense, Poet. Personifikation in griech. Dichtungen* p. 138. Für das Attribut des Zweiges hat man angeführt den herzerfreuenden Eindruck, welchen das Grün der Blätter macht und die Ausschmückung der Häuser und Strafsen damit bei festlichen Gelegenheiten, *Rasche, Lex. univ. rei num. vet.* 2, 2 Sp. 1422. *Stevenson* p. 501; der Anker soll die Freude als dauernd und begründet charakterisieren, *Rasche* und *Stevenson* a. a. O. O.

Sonst wird noch der Begriff der Freude ausgedrückt auf 2 Goldmünzen des Antoninus Pius mit der Aufschrift LAETITIA · COS · IIII durch zwei bekleidete Frauen, die eine mit zwei

Ähren in der R., die andere mit einer Frucht in der L., oder durch den Typus, den *Eckhel, D. N. V.* 7 p. 21 beschreibt als *„Mulier stans d. spicas, s. pomum, cuius gremium puellus amplectitur“*, *Cohen* 2, 316, 479 als *„Femme debout, tenant deux epis de la m. dr. et serrant contre elle un jeune enfant“*. *Visconti, Museo Pio-Clem.* 1 p. 95 sieht in der ersteren Darstellung Ceres mit der wiedergefundenen Proserpina. *Cohen* 2, 316, 476 hat diese Deutung angenommen. Dagegen erklärt *Eckhel* a. a. O.: *„procuratam ex omnis generis fructuum abundantia laetitiam his typis indicari“*. Ein anderer Typus, welcher die Aufschrift Lactitia begleitet, ist ein Schiff auf Münzen des Postumus, *Cohen* 6, 34, 164. 165. *de Witte* 39, 140 (LAEITIA). 141[b]. 148 und Carausius, *Coh.* 7, 15, 118—121. Dasselbe findet sich mit der Beischrift LAETITIA AVG auf Münzen des Postumus, *Coh.* 6, 34 f., 166—186. *de Witte* p. 37 ff. 132—137[a]. 139. 141. 141[a]. 142. 146. 146[a]. 149 Pl. 9. 10 (die dazwischen ausgelassenen Nummern zeigen arg entstellte Aufschriften), Carausius, *Coh.* 7, 15, 128, Allectus, *Coh.* 7, 46, 17—22. Auf Münzen des Tetricus jun. mit der Aufschrift LATITIA AVG, *Cohen* 6, 121, 23. *de Witte* 186, 29 Pl. 46 und ..ETITIA · AVGVSTI, *Coh.* 6, 121, 25. *de Witte* 186, 30 Pl. 46 erblickt man die Opfergeräte. Münzen des Septimius Severus, *Coh.* 4, 30, 253. 254, Caracalla, *Coh.* 4, 155, 117. 118 und Geta, *Coh.* 4, 260, 67 mit der Aufschrift LAETITIA · TEMPORVM zeigen den in Form eines Schiffes gebauten gewaltigen Tierbehälter, welchen Septimius Severus bei den Spielen nach seiner Rückkehr aus dem Orient im Jahre 202 für den Cirkus errichten liefs (*Cass. Dio* 76, 1. *Eckhel* 7 p. 132), umgeben von 4 Quadrigen und einer Anzahl Tiere. Auf einer Münze des Gallienus mit der Aufschrift LAETIT. TEMP (*Coh.* 5, 384, 421) ist dargestellt der kleine Iuppiter auf der Ziege

Mit Recht vermutet *Eckhel, D. N. V.* 7 p. 21, dafs Laetitia einen öffentlichen Kultus genofs. Darauf deutet schon die Dedikationsaufschrift Laetitiae einiger der oben verzeichneten Münzen. Münzen des Commodus (*Eckhel, D. N. V.* 7 p. 116 f.) zeigen in einem Lorbeerkranz die Aufschrift P · D · S · P · Q · R · LAETITIAE · C · V und aufserhalb des Kranzes S · C. Die beiden ersten Buchstaben deutet *Eckhel* jedenfalls mit Recht: *„revocant memoriam votorum Primorum Decennalium“*. Der Rest ist wohl aufzulösen: *Senatus Populusque Romanus Laetitiae coronam vovit senatus consulto.* [Laetitia, mit dem Epitheton vana, im Gefolge der Fama, bei *Ov. Met.* 12, 60. Höfer.] [Drexler.]

Lagaria? od. **-eia?** (*Λαγαρία* od. *-εια*), vgl. *Schol. Il. Ψ* 665: *Πανοπεὺς] στρατεύσας σὺν Ἀμφιτρύωνι κατὰ Τηλεβοίων, ἐκ τῶν κοινῶν λαφύρων κεκλοφὼς Ἐλαγάρειαν, ἴσχει υἱὸν Ἐπειόν.* *Meineke* [zu *Steph. Byz.* s. v. *Λαγαρία· φρούριον Ἰταλίας πλησίον Θουρίων, τοῦ Ἐπειοῦ καὶ Φωκέων κτίσμα, ὡς Στράβων* (6, 263)] vermutet *Λαγαρίαν*, die er für die Eponyme von *Λαγαρία* und Mutter des Epeios hält. Vgl. d. Art. Lagaris; *Klausen, Aeneas u. d. Pen.* 457. 460 f. *Tropea, Storia dei Lucani.* Messina 1894 S. 120. [Roscher.]

Lagaris (*Λάγαρις*), ein Hirte, nach welchem die Stadt Lagaria in Lukanien benannt sein soll, *Et. M.* 554, 15. Vgl. Lagaria. [Stoll.]

Lagbene (*Λαγβηνή*), Name einer pisidischen Lokalgöttin [*θεᾷ*] *Λαγβηνῇ εὐχήν*, *Waddington, Inscr. d'Asie min.* 1211; anders *Böckh, C. I. G.* 3, 4318 b, vgl. p. 1152. [Höfer.]

Lagesis (*Λάγεσις*), eine sicilische Göttin, *Phot. Lex.* und *Hesych.* s. v. [Stoll.]

Laginitis (*Λαγινῖτις*), Beiname der Hekate von dem Orte Lagina bei Stratonikeia, *Steph. Byz.* s. v. *Ἑκατησία* und *Λάγινα*, s. ob. Bd. 1 Sp. 1885. Der dort verzeichneten Litteratur ist hinzuzufügen: *Newton, Essays on art and archaeology* p. 175 f. *Diehl et Cousin, Sénatus-Consulte de Lagina de l'an 81 avant notre ère, Bull. de Corr. Hell.* 9 1885 p. 437—474. Dieselben, *Inscriptions de Lagina, B. C. H.* 11 1887 p. 5—39. 145—163 (vgl. Dieselben, *Inscriptions du temple de Zeus Panamaros, B. C. H.* 12 1888 [p. 82—104] p. 83 ff. nr. 9. p. 85 ff. nr. 10. p. 87 f. nr. 11. p. 90. 94. [p. 249—273] p. 264 nr. 49. p. 271 nr. 57; *B. C. H.* 15 1891 [p. 169—209] p. 170. 185 f. nr. 130. p. 187 nr. 131. p. 196 nr. 139. p. 199 f. nr. 141. p. 208 nr. 149. p. 424 f. nr. 5). *Anastasius Papalukas, Περὶ τῆς πόλεως Στρατονικείας καὶ τῶν ἱερῶν αὐτῆς.* Patris 1886 (Jenaer Dokt.-Diss.) p. 36—61. *Aemilius Heller, De Cariae Lydiaeque sacerdotibus, Jahrbb. f. kl. Phil. Suppl.* Bd. 18 1892 [p. 213—264] p. 242—248. Die beiden letzteren haben die Ergebnisse der Inschriften für die Geschichte des Tempels und die Einrichtung des Kultus eingehend verwertet. Ich beschäftige mich deshalb nur mit der Göttin selbst. Von Beinamen, welche dieselbe in den Inschriften von Lagina und Panamara erhält, ist zu nennen *ἐπιφανής*, *B. C. H.* 9 p. 456 Col. 5 Frgt. 1. *B. C. H.* 12 p. 264 nr. 49, ein in der Kaiserzeit verschiedenen Gottheiten, wie der Artemis Hyakynthotrophos (*Newton, A hist. of discov. in Halic. Cnidus and Branchidae* 2 p. 766. *Waddington, As. Min.* 1572 bis), Eleuthera (*Spratt and Forbes, Travels in Lycia, Milyas and the Cibyratis* 2 p. 272. *K. Keil, Philologus* 5 p. 650. *C. I. Gr. add.* 4303 h[1]. *Waddington, As. Min.* 1286), Hera (*Waddington, As. Min.* 49), Thea Matyene (*Mitt. d. Ksl. D. A. Inst. in Athen* 12 1887 p. 256), Tyche (*Waddington, As. Min.* 369. *C. I. Gr.* 2693 b), dem Apollon Lairmenos (*I. H. St.* 8 p. 376 f. nr. 1), vielleicht den Dioskuren (*Mitt. d. Ksl. D. A. Inst. in Ath.* 10 1885 p. 319 nr. 6), dem Sarapis (*B. C. H.* 6 p. 339 f. nr. 45), dem Telesphoros auf Münzen von Nikaia (*Pick, Zeitschr. f. Num.* 17 1890 p. 190 f.) erteiltes Epitheton. Noch öfter heifst sie im Superlativ *ἐπιφανεστάτη θεὰ Ἑκάτη*, *Newton, A hist. of disc.* 2, 2 p. 792 nr. 97; p. 795 f. nr. 99 (ohne *θεά*). *Waddington, As. Min.* 542. *B. C. H.* 11 [p. 146 f. nr. 47 nach Ergänzung] p. 149 nr. 52; p. 152 f. nr. 57. *B. C. H.* 12 p. 83 nr. 9; p. 98 nr. 16. *Benndorf u. Niemann, Reisen in Lykien u. Karien* p. 155 nr. 131 (ohne *θεά*). *B. C. H.* 15 p. 208 nr. 149, wie sie auch in Sidyma als *ἐπιφανεστάτη θεὸς Ἑκάτη* (*Benndorf u. Niemann* a. a. O. p. 69 nr. 45) bezeichnet wird, und wie sonst mit diesem Beiwort geziert vorkommen Aphrodite (*C. I. Gr.*

311), Artemis Ortheia (*C. I. Gr.* 1444), Iamba-ule und Theos Zberthurdos (*Bull. della commiss. rch. comun. di Roma* 8 1880 p. 12), Isis und siris, *Diod.* 1, 17, Apollon Larmenos (*J. H. St.* p. 389 nr. 18), Apollon Sourios (*Petersen u. Luschan, Reisen in Lykien, Milyas u. Kiby-ıtis* p. 45 nr. 82), Asklepios und Zeus (*C. I. Gr.* 392), Dionysos (*C. I. Gr.* 1948. 3979. 5790. *ld.* 5790 b), Zeus Bulaios und Helios (*C. I. Gr.* 392; vgl. Helios ἐνφανέστατος, *C. I. Gr.* 2653), eus Panamaros (*B. C. H.* 12 p. 82 f. nr. 8).

Als μεγίστη θεὰ Ἑκάτη wird sie bezeichnet *. C. H.* 11 p. 23 nr. 33; p. 154 f. nr. 60; p. 158 f. :. 64; vgl. *C. I. Gr.* 2715 (μεγίστων θεῶν, [Διὸς οῦ Π]ανημε[ρίου καὶ Ἑκ]άτης), als μεγίστη ιὶ ἐπιφανεστάτη θεὰ Ἑκάτη, *B. C. H.* 11 146 f. nr. 47 (ergänzt); p. 152 f. nr. 57. 12 83 nr. 9; p. 98 nr. 16 (ergänzt). 15 p. 199 f. :. 141.

Das Beiwort σώτειρα erhält sie: *Newton, Discov.* 2, 2 p. 793 f. nr. 98. *Waddington, As. Min.* 521. *B. C. H.* 9 p. 456 Col. 5 Frgt. 1 Ἑκάτηι Σωτείραι Ἐπιφανεῖ). *B. C. H.* 11 159 f. nr. 68. *B. C. H.* 12 p. 271 nr. 57 ı der Inschrift *B. C. H.* 12 p. 100 nr. 18: ιὶ | Πανημερίω καὶ Ἑρμεῖ | Σωτίρῃ καὶ πᾶσιν εοῖς καὶ πά|σαις erklären die Herausgeber Σωτίρῃ für eine andere Schreibung von Σωτῆρι uf Hermes bezogen). Hinter Ἑρμεῖ sind aber ffenbar einige Buchstaben, etwa ein καί, aus-efallen, da diese Zeile kürzer ist als die an-eren. Das Wort steht absolut gebraucht für Iekate, wie CΩTEIPA auf Münzen von Apa-ıeia in Phrygien (*Head, Hist. num.* p. 558). en Beinamen σώτειρα führt Hekate auch in Cotiaion, s. oben Bd. 1 Sp. 1886; vgl. für Pro-ıyraia *Orph. hymn.* 2, 3 u. 14.

In einem Gedichte erhält Hekate den Bei-amen ὄμπνια κυδαλίμη, *B. C. H.* 11 p. 160 f. r. 70. *AEM.* 12 p. 77—79. Sie teilt ersteres eiwort mit Demeter, *Schol. Nic. Al.* 7, Selene, *Nonn. Dion.* 5, 488; s. *Roscher, Selene* p. 51 nm. 203, und den Nymphen, *C. I. Gr.* 454. Dasselbe ist gleichbedeutend mit καρποφόρος nd dem lateinischen *almus*, s. *H. Steph. Thes. Gr. L.* s. v.

Silbermünzen von Stratonikeia zeigen im Obvers ein weibliches Haupt mit Lorbeerkranz nd Mondsichel über der Stirn, welches *Mi.* 3, 76, 426. 427 und *Imhoof-Blumer, Gr. Münzen* . 674 nr. 448. 448a. 449 und *Monn. Grecques* . 315 nr. 77. 78 als das der Artemis bezeichnen, während *Head, Hist. num.* p. 530 es für das der Hekate erklärt. Doch läſst auch *Imhoof, Griech. Münzen* p. 675 die Deutung auf letztere zu und *Leake*, welcher es *Num. Hell. As. Gr.* p. 124 in er Beschreibung als das der Artemis bezeich-et, erklärt es im Kommentar für das der „*Diva Triformis in the character of Diana identified with the moon*“. Bei der groſsen Bedeutung es Hekatekultus für Stratonikeia ist wohl die Deutung auf Hekate vorzuziehen. Übrigens ehen beide Gottheiten so in einander über, aſs sie auch inschriftlich identificiert werden, . *Murr, Die Gottheit der Griechen als Natur-macht* p. 23 Anm. 3. Ein ähnliches weibliches Haupt wie das der Silbermünzen begegnet auch uf dem Obv. der Bronzemünzen, *Mi.* 3, 376, 428. *S.* 6, 536, 482. 483. *Leake, N. Hell. As. Gr.* p. 124 *Suppl.* p. 95. *Head* p. 530.

Ein schönes Didrachmon in Berlin aus dem 2. vorchristlichen Jahrhundert zeigt auf der mit der Aufschrift ΣΤΡΑΤΟΝΙΚΕΩΝ ΜΕΛΑΝΘΙΟΣ ver-sehenen Rückseite die Hekate in ganzer Gestalt stehend von vorn, lang bekleidet, auf dem Haupt Kalathos und darüber Halbmond, in der R. Schale, in der L. Fackel, das Ganze umschlossen von einem Kranze (Obv. Bel. Haupt des Zeus), *Zeitschr. f. Num.* 16 1888 p. 5 Taf. 1, 2.

Auf den Kaisermünzen von Stratonikeia er-scheint sie l. h. stehend mit Schale und Fackel unter Septimius Severus und Iulia Domna, *Cohen, Cab. Badeigts de Laborde* p. 37 nr. 417; Caracalla und Geta, *S. Birch, Num. Chron.* 1 1838 p. 197 nr. 4 („ . . . . . . ΙΑCΟΝΟC · CΤΡΑ-ΤΟΝΙΚЄΩΝ. *A female figure walking to the left, her head surmounted by the calathus and luna-ted disk; in her left hand a torch held erect; the object held in her right hand obliterated*“). Der Gegenstand der R. war wohl auch hier eine Schale. Letztere hält sie zuweilen über einen flammenden Altar. — *Imhoof-Blumer, Gr. Münzen* p. 676 f. nr. 454 beschreibt ein Stück des Caracalla und Geta mit folgendem Rev.: „ЄΠΙ · ΠΡΥ · ЄΠΙ · · · · · · · ΝΙ|ΟC Γ · ΦΙΛΩΝΟC CΤΡΑΤΟΝΙΚЄΩΝ. Hekate im Doppelchiton und Peplos l. h. stehend, auf dem Kopfe Kalathos mit Mondsichel darauf, in der R. eine Schale über einen flammenden Altar haltend, in der L. Fackel.“ Ähnlich lautet die Beschreibung *Borrells, Num. Chron.* 8 p. 43 für ein mit der Aufschrift ЄΠΙ ΠΡΥ ΙΟΥΛΙΑ ΔΟΜΝ . . . . . . ΟΙЄΡΟΚΛЄΟΥ CΤΡΑΤΟΝΙΚЄΩΝ versehenes Stück dieser Herrscher; und denselben Typus ver-zeichnen für Septimius Severus und Iulia Domna *Mi.* 3, 379, 447. *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 232 nr. 9 = *Mi. S.* 6, 538, 490. *Cat. Whittall* 1884 p. 70 sub nr. 1094. 1094*. Stehend, ohne den Altar, mit Schale in der R., einen Hund zur Seite erscheint sie unter Septimius Severus, *Cat. Whittall* 1884 p. 70 sub nr. 1094; Septi-mius Severus und Iulia Domna, *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 232 nr. 10 = *Mi. S.* 6, 538, 491. *Cat. Whittall* 1884 p. 70 nr. 1095. 1096. *Im-hoof, Griech. Münzen* p. 676 nr. 453 Taf. 10, 14 („ЄΠΙ · ΓΡΑ · ΙΑCΟΝΟC ΤΟV | ΚΛЄΟΒΟV · CΤΡΑ-ΤΟΝΙΚ|ЄΩΝ. Hekate im Doppelchiton und Peplos l. h. stehend, auf dem Haupte Mondsichel und Kalathos, in der R. eine Schale (oder brennende Lampe?), in der L. flammende Fackel. Zu ihren Füſsen ein l. h. stehender Hund, mit rück-gewandtem Kopfe zu der Göttin aufblickend. *Slg. Waddington*“); ferner unter Caracalla und Geta, *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 232 nr. 13 = *Mi. S.* 6, 540, 500 („*eum flore loti in ca-pite*“). *de Witte, Cat. Greppo* p. 139 nr. 1035 („*la tête ornée d'une fleur de lotus*“), Cara-calla und Plautilla, *Cat. Whittall* 1884 p. 70 nr. 1098. 1099.

Die Lotosblume *Sestinis* und *de Wittes* ist natürlich nichts anderes als der Kalathos über der Mondsichel. Eine Lotosblume ist für He-kate nicht nachzuweisen. Auch die blattartige Zierde über der Mondsichel der mittleren Figur der dreigestaltigen Hekate des Museo Capitolino (s. oben Bd. 1 Sp. 1905/6) ist kaum eine Lotos-

blume, wenngleich selbst noch *Helbig, Führer durch d. öffentl. Sammlungen klass. Altertümer in Rom* 1 p. 480 nr. 615 diese Deutung giebt. Über die zahlreichen Pflanzen, welche in Beziehung zu Hekate stehen, kann man vergleichen *Murr, Die Pflanzenwelt in der griech. Myth.* Register s. v. Hekate p. 292f.

Die Verbindung von Mondsichel und Kalathos findet sich auch an einem in Aquileia gefundenen Marmorkopf der Sammlung Millosicz, welchen ich unbedenklich für Hekate in Anspruch nehme. *Gurlitt, AEM.* 1 p. 14 nr. 17 Taf. 3, 1 a. b beschreibt denselben wie folgt: „Der Kopf, etwas nach l. und vorn geneigt, ist von sinnendem Ausdruck. Am Haaransatz über den Augen, deren Sterne angegeben sind, erscheinen zwei kurze Hörner. Das gewellte Haar ist in der Mitte gescheitelt, über demselben liegt eine wulstige Tänie, welche nur vorn aus dem Schleier heraustritt, der das ganze Haupt verhüllt. Über dem Schleier lehnt sich eine Mondsichel an einen Modius, der oben glatt abgeschnitten ist. L. am Hinterkopf ein breiter Ansatz; das Hinterhaupt ist nicht ausgeführt.“ *Gurlitt* denkt p. 15 vermutungsweise an eine Darstellung der vorderasiatischen „grofsen Göttin“. Aber alles spricht für Hekate. Der Schleier ist für sie schon durch das Beiwort λιπαροκρήδεμνος (*Bruchmann* p. 97) belegt, und Hörner lassen bei ihr vermuten Epitheta, wie κερόεσσα (*Bruchmann* p. 97) und κερατῶπις, *Pap. Paris.* vs. 2548.

Auch der von *Gurlitt* p. 14 Anm. 1 Taf. 3, 2 zum Vergleich herbeigezogene Kopf mit blumen- und blattwerkgeschmückter Binde im Haar, halbmondgeziertem Kalathos, Flügeln, Traubengehängen, „gewundenen, an Ammonshörner erinnernden Bildungen“ über den Schläfen und plastischem Nimbus ist möglicherweise der Hekate zuzusprechen. Die Trauben, auch sonst bei Hekate bezeugt (*A. Petersen, AEM.* 4 p. 169), mögen sie als ὄμπνια charakterisieren, die Flügel, wenn nicht rein dekorative Verzierung (vgl. *Heydemanns* Besprechung von *A. de Ceuleneer, Les têtes ailées de Satyre, trouvées à Angleur, Philol. Rundschau* 3 Sp. 314), von dem Gorgonenhaupt, welches sie bei *Lucian, Philops.* 22 (s. oben s. v. Kyon) und dessen Schlangen sie auf einer Gemme bei *Matter, Une excursion gnostique en Italie* Pl. 2, 6 im Haare führt, auf Hekate übertragen sein; auch an eine letzte Spur der Vorstellung des Fliegens der Mondgöttin (*Roscher, Selene* p. 36) könnte man vielleicht dabei denken.

Als Hekate ist, beiläufig bemerkt, wohl auch das von *Walther Müller, Eine Terracotta der Göttinger Sammlung.* Göttingen 1889 für Gorgo erklärte Frauenhaupt mit Kuhhörnern, Flügeln in den Haaren und dreifacher Blattkranzumrahmung zu deuten, für welches *P(aul) W(olters?), Wochenschr. f. kl. Phil.* 1890 Sp. 765f. die Deutung auf Selene oder Io-Selene vorschlägt.

Das bei *Imhoof, Gr. M.* Taf. 10, 14 a abgebildete Stück scheint die Göttin, wie *Imhoof* frageweise vermutet, mit einer Lampe in der R. darzustellen. Wenigstens zum Vergleich kann man anführen eine 8 englische Zoll hohe Terracottalampe aus dem Temenos der Demeter Kora und des Pluton Epimachos von Knidos, abgebildet bei *Newton, A hist. of discov.* Pl. 84, 5 und beschrieben 2, 2 p. 401: *„It represents Hekate attired like Artemis, in a chiton reaching to the knees, and buskins. On her right is a hound seated at her feet, looking up at the goddess. On her left is a cylindrical plinth, on which stands a small female figure, draped to the feet, to indistinct to be clearly made out, but apparently the Aphrodite-Persephone already described. In either hand Hekate holds up the spout of a lamp, here substitued for te two torches which are her usual symbol. Her left arm rests on the small figure standing at her side. At the back of the figure is a hole, through which the oil required for the lamp was poured. The head has been broken away. The figure stand on a square plinth. The style of the modelling is of the Roman period.“*

Die Fackel, das Attribut der Hekate, findet sich neben der Inschrift eines Hekatepriesters in den Stein gehauen, *B. C. H.* 11 p. 28 nr. 41, und als selbständiger Münztypus auf den Münzen von Stratonikeia entweder allein, *Mi.* 3, 376, 428, oder mit darauf stehendem Adler, *Mi.* 3, 377, 429. *S.* 536, 479. 480. *Mus. Sanclement.* n. sel. 1 p. 280. Auch der Altar kommt als selbständiger Typus der Münzen von Stratonikeia, und zwar zwischen zwei aufgepflanzten Fackeln vor, *Eckhel, D. N. V.* 2 p. 590. *Mi.* 3, 377, 434. *S.* 6, 536, 484. *Leake, Num. Hell., As. Gr.* p. 124 *Suppl.* p. 95.

Der eingestaltige Typus der Hekate tritt hinter dem dreigestaltigen verhältnismäfsig zurück. Zu den oben Bd. 1 Sp. 1900—1903 verzeichneten Beispielen kann man fügen eine Münze von Ephesos, *Head, Jonia* 104, 373, ferner eine Tetradrachme von Lampsakos, welche im Rev. den Apollon und vor ihm ein kleines Bild der stehenden Hekate mit dem Kalathos auf dem Haupt und brennender Fackel in jeder Hand zeigt, *Waddington, Voyage en Asie Min. au point de vue numismatique.* Paris 1853 p. 74 nr. 1 Pl. 8, 7. Eine Stele von Kyzikos stellt sie dar stehend im langen Chiton mit kurzen Ärmeln und Mantel, in jeder Hand eine flammende Fackel, zu ihren Füfsen ein Jagdhund. *Perrot, Explor. arch. de la Galatie et de la Bithynie.* Paris 1872 Pl. 4, 6 p. 81—83 schwankt, ob er diese Figur Demeter oder Artemis oder Hekate nennen soll, im Register führt er sie als Hekate auf. *W. Froehner, Notice de la sculpt. ant. du musée nat. du Louvre* 1 p. 120 nr. 96 bezeichnet sie als Artemis Phosphoros und bemerkt (Anm. 1), dafs eine Terracottaplatte des Musée Parent eine ähnliche Darstellung zeigt, nur dafs bei dieser oben im Feld noch zwei Sterne wahrnehmbar sind. *Etienne Michon, Groupes de la triple Hécate au Musée du Louvre, Éc. fr. de Rome. Mél. d'arch. et d'hist.* 12 1892 [p. 407—424] p. 408 erkennt mit Recht Hekate. Eine kleine Giebelstatue aus Athen zeigt die Göttin sozusagen in einer Verdoppelung. Auf der einen Seite sieht man eine Göttin stehend, im langen Chiton und dem Diploidion, auf dem Haupte einen hohen, von breitem Schleier bedeckten Polos, in der einen Hand eine Schale, in der andereu

ein Scepter, zur Seite einen zu ihr emporblickenden Hund; auf der anderen Seite eine Göttin mit unbedecktem Haupte, in Chiton und langem Mantel, in jeder Hand eine Fackel, zur Seite wieder den Hund mit emporgerichtetem Kopfe, *Michon* p. 409. 410 fig. 1. Auf einem Weihrelief von Krannon erscheint Hekate in langem Chiton und Peplos, mit langer Fackel, die R. (nach *J. Friedländer, Monatsber. d. Kgl. Ak. d. W. zu Berlin 1878* p. 448 mit einem Kranze) legend auf das Haupt eines Pferdes, ein Hund ihr zur Seite, *Millingen, Anc. unedited monuments* Ser. 2 p. 31 Pl. 16, 1. *A. de Longpérier, Oeuvres* 2 p. 423.

Wie Hekate auf den bekannten Münzen von Pherai (*Head, Hist. num.* p. 262. *Cat. of Gr. C. in the Brit. Mus., Thessaly* Pl. 10, 16) auf einem galoppierenden Pferde sitzend dargestellt ist, so sieht man sie auf der Rückseite autonomer Münzen von Stratonikeia aus der Kaiserzeit bekleidet, mit beiden Händen den über dem Haupte sich bogenförmig bauschenden Peplos haltend auf einem l. h. eilenden, sich umblickenden Löwen sitzen, dessen Haupt zuweilen mit einem Strahlenkranz versehen ist. Die Vorderseite dieser Münzen mit der Aufschrift CTPATONIKEΩN zeigt eine reitende Figur. Die Rückseite die Aufschrift ΨΕΦΙCΑΜΕΝΟΥ ΦΛΑΥΒΙΟΥ ΔΙΟΜΗΔΟΥC, *Imhoof, Griech. Münzen* p. 675 nr. 450 Taf. 10, 12, oder ЄΠΙΣΩ|CIMO|V, *Imhoof,* nr. 451 Taf. 10, 13, oder ЄΠΙ ΛЄΟΝΙΔΟΥ, *Eckhel, Numi veteres anecd.* p. 270 Tab. 12, 12 = *Mi. S.* 6, 537, 485. *Sestini, Lett. num. cont.* 6 p. 62 nr. 6. Keine Aufschrift bei der Göttin verzeichnet *Cat. Rollin et Feuardent* 1863 p. 358 nr. 5589 bis, vgl. *Coll. Billoin* p. 70 nr. 693. Oder das Ethnikon CTPATONIKEΩN ist der die Göttin enthaltenden Seite beigeschrieben, während die den Reiter darstellende die Umschrift ЄΠΙ ΛЄΟΝΤΟC trägt, *Mi.* 3, 377, 436. Oder im Obv. ist das Brustbild des ΔΗΜΟC zu sehen, im Rev. die Umschrift CTP|ATON|IKEΩN, *Imhoof* a. a. O. p. 675 nr. 452. *Froelich, Notit. elem.* p. 113 = *Rasche* 5, 1 Sp. 146 nr. 4. *Haym, Thes. Brit.* 2 Tab. 21 fig. 7 p. 186 = *Gefsner, Num. Pop.* Tab. 26 fig. 19 p. 323 und *Rasche* a. a. O. nr. 4. Auch der Altar zwischen den beiden Fackeln auf der einen Seite und Hekate auf dem Löwen auf der anderen kommt vor, *Cat. Whittall* 1884 p. 70 nr. 1094. *Froelich* wollte in dem Typus Europa auf dem Stier erkennen, die Mehrzahl der sonstigen früheren Beschreiber, wie auch *Maury, Hist. des rel. de la Grèce ant.* 3 p. 115 Kybele. Der Verfasser des *Catal. d'une préc. coll. de méd. gr. ant. et des col. rom. formée par un amateur russe.* Florence 1889 p. 142 nr. 1280 „*la Lune*"; *Head, Hist. num.* p. 530 f. schwankt noch zwischen Isis Sothis und Hekate. Für letztere entscheidet sich mit Recht *Imhoof, Gr. M.* p. 676. Für die Verbindung der Hekate mit dem Löwen führt *Imhoof* an Münzen von Kibyra (*Waddington, Rev. num.* 1851 Pl. 7, 10. *Loebbecke, Z. f. N.* 12 Taf. 14, 6; vgl. *Imhoof, Gr. M.* p. 674) und Thyateira (*Imhoof, Monn. gr.* p. 390, 37), welche die Göttin in einem mit Löwen bespannten Wagen, ferner solche von Philadelphia Lydiae, welche sie, in der R. eine Schale, in der erhobenen L. eine Fackel, auf einem l. h. liegenden Löwen stehend darstellen (*Mi.* 4, 101, 553. *Lajard, Culte de Vénus* Pl. 3 B, 2. *Arch. Z.* 1854 p. 215. *Imhoof, Gr. M.* p. 720 nr. 605 Taf. 11, 20). Die Erscheinung der letzteren Figur in ihrem kurzen Doppelchiton weist aber, wie *Imhoof* selbst bemerkt, mehr auf Artemis hin. Da nun in Philadelphia die Anaitis verehrt wurde (*B. C. H.* 1884 p. 376. *Reinach, Chron. d'Orient* p. 158. *Waddington, Asie Min.* 655 = *C. I. Gr.* 3424 = *Reinach* p. 157), da ferner Anaitis öfter mit Artemis identificiert wurde, so in einer Inschrift von Hypaipa (*Reinach* p. 154 nr. 1) und in mehreren von Kula und Umgebung (*Μουσ. καὶ βιβλ. τῆς εὐαγγ. σχολῆς* 1880 p. 127. p. 164 = *Reinach* p. 157. *Μουσ.* 1884—85 nr. υλε΄. υλϛ΄ = *Reinach* p. 216 nr. 3. 4 und *C. Leemans, Grieksche Opschriften uit Klein-Azië.* Amsterdam 1886. 4° nr. 1. 2 p. 3—8), so nehme ich keinen Anstand, in dem Münzbild von Philadelphia statt Hekate vielmehr Anaitis zu erkennen. Dagegen läfst sich für die Verbindung von Hekate mit dem Löwen anführen ein Magnetstein des Ksl. Museums zu Wien, welcher auf der einen Seite Aphrodite Anadyomene, auf der anderen die dreigestaltige Hekate über einem Löwen zeigt, welcher über einen auf dem Erdboden liegenden Mann hinwegschreitet, *Stephani, C. r. p. les ann 1870 et 1871* p. 88 nr. 112, eine Darstellung, welche meine oben s. v. Kyon ausgesprochene Deutung der löwenköpfigen Figur auf einem über ein Gerippe dahineilenden Löwen auf der Gemme bei *Wieseler, Gött. Ant.* nr. 35 a als Hekate wesentlich zu stützen imstande ist. Als Hekate haben wir vielleicht auch zu bezeichnen die löwenköpfige und schlangenfüfsige Figur einer Gemme *Capellos* bei *Montfaucon, L'Ant. expl.* 2, 2 Pl. 154, 8, welche am r. Arm einen Schild, in der R. eine Fackel, in der L. die Geifsel führt. Zwar stellt *Petersen, AEM.* 5 p. 79 das Vorkommen einer schlangenfüfsigen Hekate in Bildwerken bestimmt in Abrede, aber die schlangenfüfsigen Figuren der dreigestaltigen Hekate der bei *Montfaucon* 2, 2 Pl. 163, 10 und *Suppl.* 2 Pl. 55, 3 abgebildeten Gemmen — vgl. auch die von *Middleton, The Lewis Gems* p. 79 class C nr. 15 als „*The Abraxas deity as a man with ass's head, and forked serpent legs, holding a dagger and a shield*" beschriebene Gottheit, welche bei Annahme eines Pferdestatt eines Eselskopfes als Hekate, sonst vielleicht als Seth-Typhon (vgl. die Bemerkungen von *Dieterich, De hymnis orphicis* p. 45 f. über den Parallelismus zwischen Hekate als *ἡ Ταρταροῦχος* und Typhon als *ὁ Ταρταροῦχος*) zu deuten ist — widerlegen seine Behauptung zur Genüge. Sonst ist noch für die Beziehung der Hekate zum Löwen anzuführen das Beiwort *λεοντοῦχος*, *Cramer, Anecd. Ox.* 3 p. 182. *Dilthey, Rhein. Mus.* 1872 p. 417, die Beschreibung der Göttin in der *εὐχὴ πρὸς Σελήνην* (*Abel, Orph.* p. 293 vs. 16 ff. = *Pap. Par.* 2808 ff.):

νυκτιβόη, ταυρῶπι, φιλήρεμε, ταυροκάρανε,
ὄμμα δέ τοι ταυρωπὸν ἔχεις, σκυλακώδεα φωνήν,
μορφὰς δ' ἐν κνημαῖσιν ὑποσκεπάουσα λεόντων,
μορφαὶ λύκων σφύρον ἐστί, κύνες φίλοι ἀγριόθυμοι,

sowie die schon oben s. v. κύων angeführten Stellen aus *Porphyr. de abst.* 3, 17: ἡ δ' Ἑκάτη ταῦρος, κύων, λέαινα ἀκούουσα μᾶλλον ὑπακούει und 4, 16: τὴν δ' Ἑκάτην ἵππον, ταῦρον, λέαιναν, κύνα (sc. προσηγόρευσαν). Zur Erläuterung derartiger Stellen kann ein Hämatit des *Museo Borgiano* cl. 3 div. 9 nr. 24, *Doc. ined. p. s. alla st. dei Musei d' Italia* 3 p. 475 f. dienen, bei welchem allerdings die λέαινα nicht berücksichtigt ist: „*Figura muliebre vestita alla greca, veduta di petto con tre teste, e quattro braccia spiegate, due di qua e due di là. Delle teste quella di mezzo è umana, e porta sul vertice un globo; quella alla d. è di bue; quella alla s. di cane o di lupo. In due delle sue mani tiene due torcie, alzate alla d. ed alla s., nella terza mano tiene un flagro alzato dalla parte d., nella quarta alla s. un pugnale parimente alzato. Sotto i suoi piedi:* ΑΡΜΗΤΗ (d. i. wohl ἀδμήτη, vgl. *Pap. Par.* 2716, Ρ = Δ) ‖ ЄΛЄΒΙΑ.“ Wir dürfen übrigens getrost annehmen, dafs es auch Darstellungen der Göttin gab, welche sie aufser mit Frauen-, Hund- und Kuhkopf auch mit einem Löwenhaupt ausgerüstet zeigten, da durch eine solche Vermutung ihr Beiname τετραπρόσωπος, *Pap. Par.* 2817. 2560 sich am besten erklärt. Tritt uns doch kaum eine andere Gottheit in so vielen und merkwürdigen Gestaltungen (vgl. ihren Beinamen πολύμορφος, *Bruchmann* p. 98) entgegen als Hekate. Ich erinnere beispielsweise an die oben s. v. Kyon als hunds- und pferdeköpfige Hekate erklärte Gemmenfigur bei *King, The Gnostics*[2] Pl. G, 3; welche allerdings von *Raspe* p. 151 nr. 2054 nach einem Schwefelabdruck der Sammlung *Stosch* als „*(Hecate) à deux têtes de loup* (wohl eher Hundehäupter), *et quatre bras, armés de flambeaux et de poignards*“ beschrieben wird, ferner an die merkwürdige Gemme bei *Michon* a. a. O. p. 423 Fig. 6, auf welcher die zwei Seitenhäupter der dreigestaltigen Hekate als gewöhnliche Menschenköpfe gebildet sind, während das mittelste Haupt nach *Michons* Beschreibung als „*la tête d'un démon cornu*“, nach der Abbildung als eine gespenstige Fratze mit Tierohren uns entgegentritt; endlich an den grün und roten Jaspis im *Catal. of the coll. of antiquities formed by B. Hertz.* London 1851. 4° p. 72 nr. 1514 mit „*A triple figure of Hecate, whose body ends in that of a bird, with a serpent coiled round her neck, holding in two of her hands a dagger and a torch: above is a star, a crescent moon, and an eagle's head; at the side a thunderbolt and a trophy.*“ [Drexler.]

Lagoos s. Sternbilder.

Lahe (dat.). Eine Göttin dieses Namens wurde in der Gegend von Martres-Tolosanes (im Gebiet der *Convenae*) verehrt. Die Inschriften hat zusammengestellt *J. Sacaze, Bulletin épigr.* 5 p. 185 ff. Drei enthalten die Widmung *Lahe deae* (*Sacaze* nr. 1. 4 [= *Orelli-Henzen* 5896]. 5); eine *Lahe nu[mi]ni* (*Sacaze* nr. 3); eine, *pro salutae dominorum* von einem *M. Iulius Geminus* gesetzt, das blofse *Lahe* (*Sacaze* nr. 2 = *Orelli* 2016). Den im Museum zu Toulouse befindlichen Stein (*Sacaze* nr. 1; vgl. *Allmer, Revue épigr. du midi* 1 p. 170) weihten die Religionsgenossen, *consacrani* (= *consecranei*). [M. Ihm.]

Laiades (Λαιάδης), Sohn des Laios, d. i. Oidipus, *Ov. Met.* 7, 759. [Höfer.]

Laias (Λαίας), Sohn des Hyraios (s. d. nr. 1), der mit seinen Brüdern Maisis und Europas seinen Vorfahren, dem Kadmos, Oiolykos und Aigeus sowie dem Amphilochos in Sparta je ein Heroon errichtete, *Paus.* 3, 15, 8. [Höfer.]

Laïas (Λαΐας), Sohn des Oxylos und der Pieria, Bruder des Aitolos, der früh starb, so dafs Laïas die Herrschaft von Elis erhielt; *Paus.* 5, 4, 2. 3. [Stoll.]

Lailaps (Λαῖλαψ, Sturmwind), **1**) der durch seine Schnelligkeit unentrinnbare Hund der Prokris, *Hyg. f.* 189. *Serv. V. Aen.* 6, 445; siehe Prokris und Kephalos. [*Stephani, C. r. p. l'a.* 1872 S. 187 Anm. 2. S. 195 Anm. 8. *C. P. de Bosset, Essai sur les médailles antiques des îles de Céphalonie et d'Ithaque.* Londres 1815. 4°. p. 10. p. 27 nr. 42—47, Pl. 3. 4. Drexler.] — — 2) Hund des Aktaion, *Hyg. f.* 181. *Ov. Met.* 3, 211. [Stoll.]

Laïos (Λάιος), 1) Sohn des Labdakos, aus dem Geschlechte des Kadmos, König von Theben, Vater des Oidipus, den er mit Epikaste oder Iokaste, der Tochter des Menoikeus, zeugte, *Herodot* 5, 59. 60. *Eurip. Phoen.* 9 ff. *Hyg. f.* 66. 76. — *Epimenides* (ὁ γενεαλόγος, *Diog. Laert.* 1, 115. *Müller, Fr. hist. gr.* 4 p. 404) bei *Schol. Eur. Phoen.* 13 nannte nach einer älteren Sage Eurykleia, die Tochter des Ekphas, die erste Gemahlin des Laios und Mutter des Oidipus; als zweite Frau des Laios giebt er Epikaste an, und diese seine Stiefmutter soll Oidipus geheiratet haben, *Schneidewin, Die Sage von Oedipus* p. 9 f. In seiner Jugend nach dem frühen Tode seines Vaters Labdakos führte Lykos, der Sohn des Hyrieus, Bruder und Nachfolger des Nykteus, als Herrscher von Theben die Vormundschaft über ihn, und als Zethos und Amphion, die Söhne der Antiope, Tochter des Nykteus, den Lykos getötet und die Herrschaft von Theben an sich gerissen hatten, floh er vor diesen in die Peloponnes zu Pelops. Nachdem aber Amphion kinderlos gestorben, kehrte Laios auf den Thron seiner Väter zurück, *Apollod.* 3, 5, 5. 7. *Paus.* 9, 5, 2. 3. 5. *Hyg. f.* 9; vgl. *Nicol. Damasc. fr.* 14 bei *Müller, Hist. gr.* 3 p. 365 f.; s. Labdakos u. Amphion. Während Laios im Peloponnes als Gast des Pelops war, verfiel er in unnatürliche Liebe zu dem jugendlichen Chrysippos, dem Sohne des Pelops, und raubte ihn, das erste Beispiel von Knabenliebe bei den Hellenen, s. Chrysippos. Bei *Athen.* 13, 603 a, wo es heifst, dafs nach der sikyonischen Dichterin *Praxilla* Chrysippos von Zeus geraubt worden sei, wird man mit *Valckenaer* (*Diatr.* p. 23) ὑπὸ Διός in ὑπ' Οἰδίποδος zu verwandeln haben, vgl. *Welcker, Aesch. Tril.* 357, so dafs *Praxilla* gedichtet zu haben scheint, „dafs der in Sikyon oder einem anderen Orte des Peloponnes aufgewachsene Oidipus dem nicht erkannten Vater Laios durch Entführung des gemeinsamen Lieblings zuvorzukommen sucht, Laios aber ihn einholt, um Chrysippos

nach Theben zu entführen, und nun im Handgemenge vom Sohne erschlagen wird", *Schneidewin, Oedip.* p. 16. Auf *Praxilla* scheint die Angabe des *Schol. Eur. Phoen.* 66 zu gehen, dafs Laios von Oidipus erschlagen ward, weil beide den Chrysippos liebten, vgl. *Schol. Eur. Phoen.* 26. — Mit Laios beginnt das sich fortzeugende Unheil in dem Geschlechte der Labdakiden. Man leitet es her aus dem Fluche, welchen Pelops über den Räuber seines Sohnes aussprach (nach *Dositheos* b. *Plut. Parall.* c. 33. *Müller, Hist. gr.* 4 p. 402 *fr.* 7 verzieh Pelops dem Laios, weil er aus Liebe geraubt), oder aus dem Zorn der Hera über diese unnatürliche verbrecherische Liebe, s. das dem Laios gewordene Orakel vor *Soph. O. R.* und den *Phoenissen* des *Euripides. Schol. Eur. Phoen.* 66. 1760. *Preller* über die Mythologie der Knabenliebe im *N. Rhein. Mus.* 4, 401. *Schneidewin, Oed.* p. 28 f.; s. Chrysippos. Nach anderer Auffassung, die wir in der *äschyleischen* Trilogie *Laios, Oidipus, Sieben g. Theben* finden, leitete man den durch drei Generationen gehenden Familienfluch her von dem Ungehorsam gegen Apollon und der Unfrommheit des Laios und der Iokaste, welche, durch Sinnlichkeit verführt, gegen die Warnung des delphischen Orakels den Oidipus zeugten, *Schneidewin* im *Philol.* 3, 348 ff. *Sage v. Oedip.* p. 16 f. 21 ff. *Preller, Gr. Myth.* 2, 346. Auch *Sophokles* im *Oed. R.* und die *Phoenissen* des *Euripides* gehen nicht auf Chrysippos zurück. Über das weitere Schicksal des Laios, welches mit den von der Tragödie so vielfach behandelten Geschicken des Oidipus verknüpft ist, die Erzeugung des Oidipus und die Ermordung des Laios durch den Sohn, s. Oidipus. *Sophokl. Oed. R. Eur. Phoen.* 9 ff. *Apollod.* 2, 5, 7. *Diod.* 4, 64. *Paus.* 9, 5, 5. *Mnaseas* b. *Schol. Pind. Ol.* 2, 65. 71. *Schol. Od.* 11, 271. *Hyg. f.* 66. 67. *Nicol. Damasc. fr.* 15 b. *Müller, Hist. gr.* 3 p. 366. *Pseudo-Pisander* b. *Schol. Eur. Phoen.* 1760. Vgl. noch über die Geschichte des Laios *Ioann. Antioch. fr.* 8 b. *Müller, Hist. gr.* 4 p. 545. Oidipus den Laios tötend *Inghirami, Mon. Etr.* 1, 66. Als der Ort, wo Oidipus den Laios erschlug, wird nach *Sophokles (O. R.)* gewöhnlich die Schiste in Phokis, im Gebiet von Daulis angegeben, wo man auch sein Grab zeigte, nebst dem seines Herolds oder Wagenlenkers Polyphontes (*Apollod.*, oder Polyphetes oder nach *Pherekydes* Polypoites, *Schol. Eur. Phoen.* 39. *Schneidewin, Philol.* 4, 752. *Sage v. Oed.* p. 13). *Paus.* 10, 5, 2. *Apollod.* 3, 5, 7. 8. Damasistratos, König von Plataia, soll beide begraben haben. Dies weist auf die Gegend von Plataia und dem Kithairon hin, mit dem die Geschicke des Oidipus zusammenhängen, auf eine Schiste bei Potniai, wohin *Aischylos* nach alter Sage das Zusammentreffen des Laios und Oidipus verlegte, *Schol. Soph. O. R.* 733, so dafs *Pausanias* und *Apollodor* ohne Arg den Damasistratos nach der von Plataia entfernten Schiste in Phokis übertragen haben. In der Gegend von Potniai wird sich wohl auch ein Grab des Laios befunden haben, sowie im Gebirge Laphystion südlich von Orchomenos, wo Laios ebenfalls erschlagen und begraben sein sollte. *Nicol. Dam. fr.* 15 b. *Müller, Hist. gr.* 3 p. 366. *Schneidewin, S. v. Oed.* p. 18 ff. 25 ff. Nach einem Dichter, welchem *Stat. Theb.* 7, 354 ff. folgt, war Laios auf dem Wege zum Orakel (in Delphi?) bei seinem Gastfreunde Naubolos in Phokis eingekehrt, und dieser selbst begleitete ihn dann auf seiner Fahrt, auf welcher beide von Oidipus erschlagen wurden, *Schneidew.* p. 13 f. Leichenspiele des Laios in Theben werden erwähnt *Apollod.* 3, 15, 7. Von Orakeln des Laios (als Weissagers) spricht *Herodot* 5, 43; s. *Müller, Orch.* 145 f. 228. Die rätselgebende Sphinx wurde nach einer pragmatisierenden Erzählung bei *Paus.* 9, 26, 2 für eine Tochter des Laios erklärt, vgl. *Schol. Eur. Phoen.* 26. In dem Namen *Λάιος* sehen manche den Ausdruck frecher Weichlichkeit (vgl. *λαΐς, λάγνος*), *Welcker, Tril.* 355. *Gerhard* 2 § 742, 2. *G. Curtius, Grundz.* 638 leitet ihn ab von *ΛάϜιος* d. i. *Λήιος*; vgl. *Welcker* in *Schwencks Andeutungen* 353, 120. — *Müller, Orch.* 224 ff. *Stark, Labdaeid. histor. Schneidewin, Die Sage v. Oedipus. Preller, Gr. Myth.* 2, 343 ff. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 742. [Bildw.: *Overbeck, Gall.* 4 ff. *Benndorf-Schöne, D. ant. Bildw. des Lateran. Mus.* nr. 387. *Michaelis, Anc. Marbles in Gr. Britain* p. 427. („*Large Etruscan urn; Oedipus and Laios?*"). *Conestabile, Cista Barberiniana, Ann. d. Inst.* 1866 p. 371 ff. *Winkler, Aus der Anomia* p. 156 (?) = *Fränkel, A. Z.* 1885 p. 71 f. Drexler.] [Nach *Sosiphanes* beim *Schol. Eur. Phoen.* 1010 tötete Laios den Menoikeus (s. d.). Genealogie: Epaphos, Libye, Belos, Phoinix und Agenor, Kadmos, Polydoros, Labdakos, Laios, *Schol. Eur. Phoen.* 291; vgl. 158. *Tzetz. Lyk.* 437. *Dio Chrysost. or.* 10 p. 164. 169 *Dindorf.* Höfer.] — [2) Nach *Pherekydes* und *Didymos* b. *Markellinos, Vita Thucyd.* 3 Nachkomme des Philaios (Sohnes des Aias), Vater des Agamestor, Grofsvater des ath. Archonten Tisandros, also wohl eine halbhistorische halbmythische Person; vgl. *Toepffer, Att. Geneal.* S. 278 f. — 3) S. Elpe Bd. 1 Sp. 2899. Roscher.] [Stoll.]

Lairbenos (*Λαιρβηνός*). Bei Badinler in der Nähe des alten Dionysopolis (Ortakeui) in der vom Maiander durchströmten fruchtbaren Ebene Tschal Ova wurden von *Ramsay* und *Hogarth* die Ruinen eines kleinen Tempels gefunden, welcher nach den Inschriften einem mit dem griechischen Apollon identificierten einheimischen Gott angehört hat, *D. G. Hogarth, Apollo Lermenos, Journ. of hell. stud.* 8 p. 376—400. *Ramsay, Artemis-Leto and Apollo-Lairbenos, Journ. of hell. stud.* 10 1889 p. 216—230 und *The Church in the Roman Empire before A. D. 170.* London 1893 p. 137 f. Nach den Inschriften wurde dieser Gott verehrt von den Einwohnern von Dionysopolis, Hierapolis, Motella, Atyochorion; letzteren Ort hält *Ramsay* für den Namen der zum Tempel von Badinler gehörigen *κώμη*, *American Journ. of Arch.* 4 1888 p. 277. Der von einer Ortschaft hergenommene Beiname wechselt in der Schreibart beträchtlich. Auf den Münzen von Hierapolis lautet er absolut *Λαιρβηνός* ohne Beifügung von *Ἀπόλλων* oder *Ἥλιος*; in den Inschriften *Λαιρμηνός*, *J. H. St.* 8 p. 376 f. nr. 1. *J. H. St.* 10 p. 217 nr. 1 (hier absolut, ohne

Apollon); *Λαρβηνός*, *J. H. St.* 4 p. 381 nr. 4; *Λαρμηνός*, *J. H. St.* 8 p. 389 nr. 18; *Λειμηνός*, *J. H. St.* 8 p. 385 f. nr. 15; *Λερμηνός*, *J. H. St.* 4 p. 380 nr. 3; [*Λ*]*υ*[*ρμηνός*, *J. H. St.* 10 p. 218 nr. 2; *Λυερμηνός*, *J. H. St.* 4 p. 383 nr. 5. Der Wechsel des Vokals zeigt, daſs sich der Laut nicht genau im Griechischen wiedergeben lieſs. *Ramsay, J. H. St.* 4 p. 382 nimmt an, daſs er dem deutschen *ö* entsprochen habe und daſs die Gottheit den Beinamen führte entweder von einer Örtlichkeit *Λύρβη* in der Nähe des Fundorts der Inschriften oder von der Stadt *Λύρβη* an der Grenze von Isaurien und Pamphylien. In letzterem Falle, den ich für den weniger wahrscheinlichen halte, würde der Kultus der Gottheit in den phrygischen Städten Hierapolis etc. in ähnlicher Weise aus der Ferne eingeführt sein, wie der der Artemis Pergaia in Halikarnass, *C. I. Gr.* 2656. *Ramsay* a. a. O. Die Inschriften nennen ihn vor dem Ethnikon, welches auch zuweilen wegbleibt, entweder Apollon, *J. H. St.* 4 p. 381 nr. 4. *J. H. St.* 8 p. 376 f. nr. 1. p. 378 nr. 5. p. 385 f. nr. 15. p. 389 nr. 18. p. 390 nr. 20 (sehr verstümmelt, nur *Ἀπο* vom Namen erhalten). *J. H. St.* 10 p. 223 nr. 9 (nach *Ramsays* Ergänzung zu *Ἀπόλ(λ)ω|νι Λερμ*]*ηνῷ* statt *Hogarths* [*J. H. St.* 8 p. 389 f. nr. 19] Lesung *Ἀπόλω|νι Ἡλίῳ*). *J. H. St.* 10 p. 223 nr. 11, seltener Helios Apollon, *J. H. St.* 4 p. 383 nr. 5. *J. H. St.* 10 p. 220 f. nr. 6 (nach *Ramsays* Ergänzung des Anfangs *μέγεθος*] *Ἡλίου? Ἀπόλλ|ων*]*ου?* statt *Hogarths* [*J. H. St.* 8 p. 384 nr. 1] Lesung . . . *Λύρ*](*η*)*λίου Ἀπολλ*[*ωνί*](*ου*). Bei dem äuſserst verderbten Griechisch dieser Inschriften kann die Form *Ἀπόλλωνου* statt *Ἀπόλλωνος* nicht allzusehr auffallen.). Von Beinamen erhält er das in der Kaiserzeit häufige Epitheton *ἐπιφανής*, *J. H. St.* 8 p. 376 f. nr. 1 (*Ἀπόλλων*[*α* | *Λαιρμηνὸν θε*[*ὸν* | *ἐπιφανῆ κ. τ. λ.*) und *ἐπιφανέστατος*, *J. H. St.* 8 p. 389 nr. 18 (*ὑ*]*πὸ τοῦ ἐπιφ|ανεστ*]*άτου θεοῦ* | *Ἀπόλ*]*λωνος Λαρ|μηνοῦ κ. τ. λ.*); ferner *ὕψιστος*, *J. H. St.* 10 p. 223 nr. 11 (*Ἀπόλ*]*λωνι Λ*]*αιρβ|ην*[*ῷ* | *θεῷ ὑ*]*ψίστῳ*) und *μέγας*, *J. H. St.* 8 p. 386 nr. 15 = *J. H. St.* 10 p. 222 nr. 7 (*Μέγας Ἀπόλλω Λειμηνός*), vgl. *Ramsay, The Church in the Roman Empire* p. 135 ff. nr. 8. „*Great Artemis*".

Zugleich mit ihm wurde die mütterliche Göttin Leto verehrt, über deren im Süden und Centrum des westlichen Kleinasiens weit verbreiteten Kultus *Ramsay* vorzüglich, wie immer, im *American Journal of Archaeology* 3 1887 p. 348. 349 gehandelt hat. Apollon Lairbenos ist nach *Ramsay, J. H. St.* 10 p. 217. 228 und *The Church in the Rom. Emp.* p. 137 als ihr Sohn aufzufassen. Auf sie bezieht *Ramsay, J. H. St.* 4 p. 375 nr. 1 und *Am. Journ. of Arch.* 3 p. 348 die Inschrift einer Höhle im Gebiet von Hierapolis *Φλαβιανὸς* | *ὁ καὶ Μονο*[*γέ*]*ν*[*η*]*ς εὐχαριστῶ τῇ θεῷ*, wie sie auch in Dionysopolis mit dieser Formel: *εὐχαριστῶ Μητρὶ Λητῷ*, *J. H. St.* 4 p. 385 = *Am. Journ. of Arch.* 3 p. 348 verehrt wird. Eine von *Ramsay, J. H. St.* 4 p. 376 und *A. J. A.* 3 p. 348 angezogene Münze von Hierapolis (*Mi. S.* 7, 568, 373) nennt die zu Ehren der Leto und des Apollon gefeierten Feste ΛΗΤΩΕΙΑ · ΠΥΘΙΑ. Eine Inschrift von Badinler (*J. H. St.* 4 p. 383 nr. 5) berichtet, daſs Apollonios, der Sohn des Menophilos und Enkel des Apollonios aus Atyochoreion, der Meter Leto und dem Helios Apollon Lyermenos eine Stoa errichtet habe. Nach *Ramsays* Erklärung wird der Tempel der beiden zusammen verehrten Gottheiten in einer Inschrift aus Badinler, *J. H. St.* 10 p. 217 nr. 1 *τὸ σύνβωμον* genannt. Im *A. J. A.* 3 p. 349 bemerkt *Ramsay* über dieselben: „*The pair of deities, mother and son, Leto and Lairbenos Apollon, become in time the triad Leto, Artemis and Apollon, mother and daughter in the divine nature being distinguished. The Kybele and Atys of northern Asia Minor are probably in origin the same pair as the Leto and Lermenos of the south etc.*" und *J. H. St.* 10 p. 229 § 31 erklärt er bei Besprechung der Priesterfamilie dieses Kultus: „*The priests call themselves, sometimes at least, priests of Savious Asklepios; and they make dedications to Zeus Nonouleus and to Leto with Apollo Lyermenos: there can be little doubt that here the various masculine names denote merely varying aspects of the same deity, who is closely akin to the Sozon Theos of Antiocheia ad Maeandrum, Themissonion, and the Ormeleis, and to the Men Karou of Attouda, who was a healing god with a medical school attached to his temple etc*".

Von den Inschriften des Tempels von Badinler enthalten die ersten 8 (*J. H. St.* 8 p. 377—379. *J. H. St.* 10 p. 225 § 16) ebenso wie zwei aus Sazak (*J. H. St.* 4 p. 380—382 nr. 3. 4) Freilassungen von Sklaven durch Weihung derselben an die Gottheit, ein Brauch, den wir besonders in Phokis und Boiotien verbreitet finden, s. oben Bd. 2 Sp. 388. In den Personen, welche als *ἱερός* oder *ἱερά* bezeichnet werden (*J. H. St.* 8 nr. 12. 15. 18. 20) erkennt *Ramsay, J. H. St.* 10 p. 224 f. § 15 Angehörige der echt asiatischen Bevölkerung, welche für immer oder auf eine gewisse Zeit im Dienste der Gottheit standen („*the same persons who in the original Anatolian system were hierodouloi were now under the Graeco-Roman social system hieroi*"). Eine Anzahl der Inschriften ist geschrieben auf Stelen, welche zum abschreckenden Beispiel für einen Frevel seitens der an den Dienst der Gottheit gebundenen Personen gegen dieselbe in dem heiligen Bezirke errichtet sind, vgl. die allgemeine Charakteristik bei *Ramsay, The Church in the Rom. Emp.* p. 137. Die Art der für das Vergehen verhängten Heimsuchung wird nicht angegeben, nach *Hogarths* Vermutung (*J. H. St.* 8 p. 380) erkrankten die Frevler am Malariafieber, welches in jenem Thale heimisch ist. Die Vergehen werden auf den Stelen verzeichnet. Da hat die Frau des Agathemeros, während sie *ἱερά* des Gottes war, mit ihrem Manne die Freuden der Liebe genossen, *J. H. St.* 8 p. 381 f. nr. 12 = 10 p. 219 f. nr. 4. Ape[llās], der Sohn des [Apollo]nios aus Motella, bezeichnet als Grund seiner Bestrafung: *ἐπεὶ ἠθέλησα μεῖνε μετὰ γυνεκός*, *J. H. St.* 8 p. 382/3 nr. 13 = 10 p. 220 nr. 5, womit, wie ich vermute, derselbe Frevel angedeutet wird, während *Hogarth* erklärt, Apellas habe seine Frau nicht zur Zeit,

wo sie als *ἱερά* auf dem Tempelgebiet wohnen sollte, dorthin ziehen lassen. Andere Personen haben im Zustand der Unreinheit das heilige Tempelgebiet betreten, *J. H. St.* 8 p. 383 f. nr. 14 = 10 p. 220 ff. nr. 6; 8 p. 387 f. nr. 16 = 10 p. 222 f. nr. 8. Wieder ein anderer hat das Fleisch einer nur zum Reinigungsopfer bestimmten Ziege genossen, *J. H. St.* 8 p. 387 ff. nr. 17 = 10 p. 229 § 30. Sosandros aus Hierapolis hat falsch geschworen und trotz seiner dadurch verursachten Unreinheit den Tempel betreten, *J. H. St.* 10 p. 217 nr. 1. Im Zustande der Unreinheit den Tempel zu betreten war auch verboten in dem von dem Lykier Xanthos in Attika eingerichteten Kultus des Men Tyrannos, *Foucart, Assoc. relig.* p. 219 f. nr. 38 Z. 5—7, p. 122 ff. Weitere inschriftliche Beispiele, in welchen kleinasiatische Gottheiten, wie Sabazios, Apollon Theos Bozenos, Anaitis, Meter Phileis Strafen für Vergehen verhängen, hat *Ramsay, J. H. St.* 10 p. 225 ff. § 17 ff. zusammengestellt.

Das strahlenbekränzte Haupt des Gottes kommt mit der Beischrift ΛΑΙΡΒΗΝΟϹ auf dem Obv. zahlreicher Münzen von Hierapolis vor, deren Rev. verschiedene Typen zeigt: Apollon Kitharödos mit Lyra und Plektron, hinter ihm Lorbeerbaum, *Imhoof-Blumer, Monn. gr.* p. 401 nr. 108. *Mi.* 4, 298, 590 (ohne Baum); eine auch auf anderen Münzen der Stadt häufig erscheinende weibliche Gottheit, sitzend auf einem Stuhl, die L. auf einen runden Gegenstand aufgestützt, mit der R. eine vor ihr aufgerichtete Schlange fütternd, auf dem Haupt eine Art Kalathos, hinter ihr das Bild des Telesphoros, *Haym, Thes. Brit.* 2 p. 131 nr. 1 Tab. 14, 5. *Sestini, D. N. V.* p. 465 nr. 1 = *Rasche S.* 2 p. 1392, 14. *Mus. Sanclem.* n. s. 1 p. 200. *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 346 nr. 6. *Mi.* 4, 298, 588. 589. *Tristan, Comment. hist.* 2 p. 333 = *Gefsner, Num. Impp.* 158, 9 und *Num. Gr. Pop.* 25, 27, sowie *Rasche* 2, 2 p. 273 nr. 13, in welcher die meisten, z. B. *Vaillant, N. Gr.* p. 127. 162. 165. *Montfaucon, L'ant. expl.* 1, 2 Pl. 191, 2. *Haym, Sanclemente, Waddington, Rev. num.* 1851 p. 172 nr. 1 Pl. 9, 2. *Panofka, Asklepios u. die Asklepiaden* p. 323. 355 Taf. 2, 10. *Wieseler, Denkm. d. a. Kunst* 2, 5 p. 5 Taf. 61, 791 Hygieia, andere wie *Sestini, Fr. Lenormant, Cat. Behr* p. 129 nr. 729. *Mionnet u. Cavedoni, Spic. num.* p. 238 Anm. 207 (letztere beiden aber auch Hygieia zulassend) Kybele erkennen, welche als Heilgöttin mehrfach bezeugt ist, und deren Priester allein es wagen konnten, die unter dem Apollontempel in Hierapolis befindliche mit todbringenden Gasen erfüllte Orakelgrotte im *Πλουτώνιον* zu betreten (*Rohde, Psyche* p. 198 Anm. 2); ferner die geflügelte Nemesis mit Wage, Geifsel (?) und Rad, *Num. Zeitschr.* 4 1872 p. 238 Taf. 10, 3; Selene mit einer Fackel in jeder Hand auf einem Zweigespann, *Imhoof, Monn. gr.* p. 401 nr. 107. *Coll. F. Bompois* p. 139 nr. 1687 (*„Artémis"*); Wölfin, ein Zwillingspaar säugend, (welches ich absichtlich nicht Romulus und Remus nenne, da die Ernährung eines ausgesetzten Kindes oder Kinderpaares durch ein weibliches Tier [*Trieber, Die Romulussage, Rh. Mus.* 43 p. 569—582, bes. p. 570 Anm. 1. *R. Schubert, Herodots Darstellung der Cyrussage.* Breslau 1890] in vielen Sagen vorkommt); *Mi.* 4, 297, 587. *Cat. Rollin et Feuardent* 2, 398, 6102; Kgl. Münzkabinett in Berlin; die Aufschrift AKTIA nebst Stern in einem Lorbeerkranz, *Mi.* 4, 298, 591; zwei verschlungene Hände, Symbol der Homonoia von Hierapolis und Smyrna, *Rev. num.* 3e sér. tom. 2 1884 p. 15 nr. 4. Auf einigen Münzen verzeichnet *Mionnet* statt der Beischrift ΛΑΙΡΒΗΝΟϹ bei dem Haupte des Gottes die Beischrift ΑΡΧΗΓΕΤΗϹ, *Mi.* 4, 297, 585. *S.* 7, 569, 380. 570, 381. Zuweilen erscheint das Strahlenhaupt auch ohne Beischrift, *Combe, Veterum populorum et regum numi qui in mus. Brit. conservantur* p. 196 nr. 2 Tab. 11 fig. 18. *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 102. *Imhoof, Monn. gr.* p. 401 nr. 109. *Mi. S.* 7, 569, 379.

Ramsay, J. H. St. 10 p. 219 erkennt den Gott auf einem kleinen Relief ohne Inschrift in Develar in einer reitenden Figur mit der Bipennis über der Schulter. Ebenso ist dargestellt Apollon Lairbenos zu Rofs mit der Bipennis auf der Rückseite von Münzen von Hierapolis, deren Vorderseite bald die Büste der ΒΟΥΛΗ, Berlin, Kgl. Münzkabinett, *Mi. S.* 7, 568, 374. *Ramus, Cat. n. v. regis Daniae* 1 p. 286 nr. 2. *Cat. Rollin et Feuardent* 2 p. 398 nr. 6101, bald die der ΓΕΡΟΥϹΙΑ, Berlin, Kgl. Münzkabinett, *Combe, Mus. Brit.* p. 196 nr. 1. *Mi.* 4, 298, 592. *Cat. Greppo* p. 161 nr. 1159. *L. Müller, Musée Thorvaldsen* p. 220 nr. 1658. *Cat. Rollin et Feuardent* 2 p. 398 nr. 6104, bald die des ΖΕΥϹ · ΒΟΖΙΟϹ, *Imhoof, Monn. gr.* p. 401 nr. 106a. *Mi. S.* 7, 569, 375. *Cat. Ivanoff* nr. 588. *Millingen, Recueil* Pl. 4, 11 zeigt. Auch auf den Kaisermünzen (vgl. *Mi. S.* 7, 571, 386, so unter Nero, Berlin, Kgl. Münzkab., *Imhoof, Monn. gr.* p. 403 nr. 112. *Gr. Münzen* p. 739 nr. 698. *Cat. de Moustier* p. 33 nr. 518 und M. Aurel, *Mi.* 4, 303, 622) erscheint dieser Typus.

Die Numismatiker bezeichnen die reitende Gottheit mit der Bipennis fast immer als Amazone. Dagegen erhebt mit Recht Einspruch *Ramsay, J. H. St.* 10 p. 219 und erkennt den lydo-phrygischen Sonnengott, welcher in dieser Gestalt auf den Münzen zahlreicher Städte Lydiens und Phrygiens, z. B. auf denen der Mostener (*Lajard, Rech. sur le culte du cyprès pyramidale* Pl. 4, 2. 3) abgebildet ist. Dafs die vermeintliche Amazone eine männliche Gottheit sei, erkannte schon *Gerhard, Arch. Zeit.* 12 Sp. 212, welcher Taf. 65, 2 auch eine Münze von Hierapolis mit dem reitenden Helios Lairbenos abbildet; nur hielt er den Gott für Men. Vor kurzem hat *Pick* [*Zwei neue Medaillons von Thyatira* (S.-A. aus *Num. Zeitschr.* 1891) Taf. 4, 1. 2] in der Gottheit mit Strahlenkranz und Doppelbeil (auf nr. 1 auf einem Viergespann, auf nr. 2 an einem flammenden Altar stehend) auf Münzen von Thyatira nicht eine Amazone, sondern den *προπάτωρ θεὸς Ἥλιος Πύθιος Ἀπόλλων Τυριμναῖος* oder ΤΥΡΙΜΝΟϹ erkannt. Reitend, mit dem Doppelbeil erscheint auch der *Ἀπόλλων θεὸς Βοζηνός* auf einer Votivstele von Kula, *Kgl. Museen, Beschr. d. ant. Skulpt.*

p. 252 nr. 680, und als Abzeichen den *'Απόλλων Ταρσεύς* schmückt eine gleichfalls aus Kula stammende Votivstele (ebenda p. 252 nr. 681), das Doppelbeil gerade so wie als Abzeichen des Apollon Lyrmenos eine Stele ni Ortakeui, *Ramsay, J. H. St.* 10 p. 218 nr. 2. Auch stehend, in kurzem Gewande, eine Schale in der R., das Doppelbeil in der L. wird Apollon Lairbenos auf Münzen von Hierapolis mit dem Haupte der ΙΕΡΑ·CΥΝΚΛΗΤΟC, *Mi.* 4, 299, 601, und des Augustus, *Mi.* 4, 300, 607 dargestellt. Das merkwürdigste Denkmal aber, welches diesen Gott in Verbindung mit dem Doppelbeil zeigt, ist eine Münze des Augustus von Hierapolis mit der Reversaufschrift ΜΑΤΡΟ | ΑΠΟΛΛΩ | ΙΕΡΑΠΟΛΙΤΩΝ. Hier ist die Bipennis von einer Schlange umwunden auf eine Art Basis gestellt und läuft oben in das

Wandgemälde vom Esquilin mit dem Laistrygonenabenteuer (nach *Woermann, Odysseelandschaften* Taf. II).

Strahlenhaupt des Helios aus, *Prokesch-Osten, Arch. Zeitung* 1845 Taf. 32, 51. *Panofka, Asklepios u. die Asklepiaden* Taf. 7, 13 p. 340. 358. Zur Erklärung der Schlange dient vielleicht *Ramsays* oben angeführte Bemerkung über die nahe Verwandtschaft des Apollon Lairbenos mit Asklepios und Men als Heilgott. Ohne den Kopf erscheint die schlangenumwundene Bipennis auch auf einer Münze des Nero mit der Aufschrift ΣΥΙΛΛΙΟΣ · ΑΝΤΙΟΧΟΥ · ΙΕΡΑΠΟΛΙΤΩΝ, *Mi.* 4, 302, 616 und als Beizeichen auf einer Münze desselben Kaisers links im Felde neben einem Füllhorn mit Früchten und Band, *Kenner, Num. Zeitschr.* 4 p. 239 Taf. 10, 4. *Imhoof, Gr. Münzen* p. 739 nr. 697. [Drexler.]

Laispodias (*Λαισποδίας*), ἔνιοι δὲ τὸν Ἀλκμέωνα ᾠήθησαν λέγεσθαι, *Hesych.* Hängt hiermit die Glosse des *Hesych.* *Λυκόποδες* (vgl. *Arist. Lys.* 664) οἱ Ἀλκμαιωνίδαι zusammen? [Höfer.]

Laistrygon s. Laistrygones.

Laistrygones (*Λαιστρυγόνες*), das *homerische* Volk der Riesen und Menschenfresser, *Odyss.* 10, 81—132. 199; 23, 318 ff. Von der Aiolos-Insel gelangt Odysseus nach sechstägiger Fahrt zur Stadt des Lamos, zum laistrygonischen Telepylos (nach *Schol. Od.* 10, 81—82. *Schol. Arist. Pac.* 758. *Suid.* und *Hesych.* s. *Λάμος* schwankten einige, ob Laistrygonie, Telepylos oder gar Lamos der Name der Stadt sei). Es ist eine [nordische?] Wundergegend, in der Tag und Nacht so eng verschmelzen, dafs der abends heimkehrende Hirt bereits den des Morgens ausziehenden Hirten unterwegs trifft: wer keines Schlafs bedürfte, könnte hier doppelten Lohn verdienen. In dem geräumigen Hafen, einer Felsenbucht mit enger Einfahrt, gehen die Schiffe der Gefährten vor Anker, Odysseus allein landet aufserhalb und schickt alsbald zwei Genossen mit einem Herold vom menschenleeren Gestade zur Stadt. Ihnen begegnet, im Begriff von der Quelle Artakia Wasser zu holen, die Tochter des Laistrygonen Antiphates und geleitet sie, nach dem König des Landes befragt, in das Haus ihres Vaters. Sofort wird Antiphates herbeigeholt, er ergreift ohne Zögern einen der Griechen, schlachtet ihn und ruft die Laistrygonen zur Verfolgung der Fremden zusammen. Den Giganten an Gröfse gleichend, stürmen diese zum Hafen, morden die Griechen, schleudern gewaltige Steine auf die Schiffe und vernichten die ganze Flotte. Odysseus allein entkommt mit seinem Schiff. — *Homers* Schilderung ist so eingehend, dafs weder die bildende Kunst noch die Poesie wesentliche Züge hinzufügen konnte. Wo das Abenteuer des Odysseus zusammenhängend erzählt wird (z. B. bei *Ovid Met.* 14, 233 ff. *Hygin fab.* 125), wo auf diesen oder jenen Zug angespielt wird (z. B. *Herodik.* b. *Athen.* 5, 192 b. *Paus.* 8, 29, 2; 10, 22, 7. *Tibull* 4, 1, 59. *Ovid ex Pont.* 2, 9, 41. *Ib.* 390. *Iuven.* 15, 18), weist alles auf die allen bekannte Quelle. Dasselbe gilt für die vier prächtigen Laistrygonenbilder vom Esquilin, *K. Woermann, Die antiken Odyssee-Landschaften* Taf. 1—4. *Engelmann, Bilder-Atlas zum Homer, Odyss.* 7—8 (zwei auch bei *Gerhard, Arch. Zeitg.* 1852 Taf. 45—46): auf dem ersten Bild treffen die Gesandten, inschriftlich als Antilochos, Anchialos, Eurybates bezeichnet, mit der Königstochter zusammen, auf dem zweiten ruft Antiphates die Laistrygonen herbei und der Kampf beginnt; das dritte zeigt das grause Morden und Zerstören der Schiffe, das vierte die Flucht des Odysseus. — Ansätze zur Weiterbildung des Überkommenen finden sich nur gelegentlich, wenn z. B. die Laistrygonen Söhne des Poseidon heifsen (*Gell. Noct. Att.* 15, 21. *Cornut. c.* 22 p. 131 *Osann*), wenn ein Stammvater Laistrygon erwähnt wird, dessen Tochter Telepatra oder Telepora mit Aiolos vermählt ist (*Schol. Od.* 10, 6. *Apostol.* 1, 83; vgl. *Sil. Ital.* 14, 126. *Dict. Cret.* 6, 5), oder wenn Herakles im Verlauf des Geryoneusabenteuers auch mit den Laistrygonen siegreich gekämpft haben soll (*Lykophr.* 662 nebst *Paraphr., Schol.* — auch zu 659 — und *Tzetz.*). — Als Heimat des wilden Volkes betrachtete man im Altertum zumeist Sicilien (*Thukyd.* 6, 2. *Steph. Byz.* *Λαιστρυγόνες*. *Lykophr.* 662 ff. u. 956), und zwar speziell die Gegend von Leontinoi, *Theopomp. fr.* 249 (*Polyb.* 8, 11, 13). *Strabon* 1, 20 (vgl. 22. 40). *Schol. Od.* 10, 86. *Eustath.* p. 1649, 15. *Paraphr.* u. *Schol. Lyk.* 659. 956. *Hesych. Sil. Ital.* 14, 33. 125; hier lag auch das laistrygonische Gefilde, *Polyaen.* 5, 6 (πεδίον Λαιστρυγόνιον). *Plin.* 3, 89 (*Laestrygonii campi*). *Solin.* 2, 26. Die Römer suchten die Stadt des Lamos in Italien, in Formiae, *Cic. ad Attic.* 2, 13, 2. *Horaz, Carm.* 3, 17 und 3, 16, 34. *Plin.* 3, 59 (7, 9). *Solin.* 2, 22. *Sil. Ital.* 7, 276, 410; 8, 531; vgl. *Ovid Met.* 14, 233. Daneben aber gab es noch weit abweichende Meinungen je nach dem Gesamturteil über die umstrittene Frage der *homerischen* Geographie, worüber in dem Artikel Odysseus das Nähere erörtert werden wird; die einen leugneten die reale Existenz der *homerischen* Fabelvölker, andere wiesen sie in das äufsere Meer, zum Okeanos u. a. Für sich allein betrachtet, bietet die *homerische* Schilderung des Laistrygonenabenteuers zwei feste Punkte einstiger Orientierung. Die Quelle Artakia führt nach Kyzikos, dessen *Γηγενεῖς* (*Ap. Rh.* 1, 942 ff. *Schol. Ap.* 1, 943. 989. 996 nach *Herodor, Polygnostos, Deilochos*) obendrein die beste Parallele bilden, *Kirchhoff, Monatsber. d. Berl. Akad.* 1861 p. 576.* *Odyssee*² p. 288. [*Klausen, Aeneas u. d. Pen.* 99. *Maxim. Mayer, Giganten und Titanen* 40. 126. R.*)]

[*) Beachtenswert erscheint auch die Thatsache, dafs die Laistrygonen in mehreren Beziehungen auffallend mit den homer. Kyklopen (s. d.) übereinstimmen. Wie diese sind auch sie Menschenfresser, Riesen, Söhne des Poseidon und schleudern gewaltige Steine, auch sie werden bei Leontinoi oder Formiae lokalisiert. Wie die kurzen Nächte der Laistrygonen, so scheint auch die Einäugigkeit der Kyklopen, die sich sonst nur bei den Arimaspen findet, auf den zuerst den milesischen Kolonisten bekannt gewordenen hohen Norden hinzudeuten. Ihr Unterschied von den Kyklopen besteht nur darin, dafs sie nicht wie diese einäugig sind und eine Stadt bewohnen, während die homer. Kyklopen ein reines Hirtenleben führen (s. Kyklopen). Wie die Kyklopensage auf Euboia, Leontinoi, Formiae, (Kyme), also auf ionischen Ursprung hinweist, so scheint auch der Laistrygonenmythus ionisch zu sein, da er deutliche Beziehungen zu Leontinoi, Formiae, (Kyme) enthält. Roscher.]

Die Erzählung von der Verschmelzung von Tag und Nacht (die verschiedenen Erklärungen bei *Martin, Annuaire de l'assoc. p. l'encouragement des étud. gr.* 1878 p. 22 ff. und *Hergt, Quam vere de Ulixis erroribus Eratosth. iudicaverit,* Erlang. Dissert. 1887 p. 20 ff.) weist auf die Gegend der kurzen Nächte, auf den hohen Norden, wie bereits *Krates* erkannt hat (*Schol. Od.* 10, 86. *Eustath.* 1649, 33. *Schol. Arat. Phain.* 62. *Gemin. elem. astron.* 5. *Nitzsch, Erklär. Anm. zu Hom. Od.*3, 100 ff. *Lauer, Litterar. Nachlafs* 1, 293 ff.); ohne Kritik sind die beiden Lokalisierungen vereinigt, vgl. *von Wilamowitz, Homer. Untersuch.* S. 168. Über die sonstigen Annahmen neuerer Gelehrter vgl. den Artikel Odysseus. S. auch *Maafs, Gött. Gel. Anz.* 1890, 347. Eine allegorische Erklärung des Laistrygonenabenteuers giebt der *Anonym. de Ulix. erroribus* 4 *Westermann, Mythogr.* p. 333 f. Der Name wird erklärt als ὁ ἀδηφάγος von λίαν στύγειν (*Etym. Gud.* 361, 6), als die „Starkverzehrenden" von λα, λαι — τρύχειν, τρύγειν (*Ameis, Hom. Od.* 10, 82 und 86 Anhang), als „Starkbrummer" von λα-τρύζειν (vgl. *Lauer* a. a. O. 298), als „Räubersöhne" = ληιστηρόγονοι (*Doederlein, Hom. Glossar.* nr. 2262). Vgl. Lamos u. Lamia. [*G. Fehleisen, Korrespondenzblatt für die Gel. und Realschulen Württembergs* 1893, 3/4, 158 ff., vgl. *Wochenschr. f. klass. Philol.* 10 (1893) nr. 48, 1323, will *Hom. Od.* 10, 116 f. und 124 streichen, da die Laistrygonen nach der vorhergehenden Schilderung unmöglich auf der niedrigsten Stufe der Kultur, die durch das Menschenfressertum angezeigt werde, stehen könnten, — wohl schwerlich richtig! Die *homerische* Erzählung geben ferner wieder *Apollod. frgm. Sabb. Rhein. Mus.* 46 (1891), 177, 21 ff. *Schol. Ov. Ibis* 388; vgl. *Auson. Perioch. Odyss.* 10 p. 397 *Peiper. Tzetz. Lyk.* 664. 818 p. 804. Höfer.] [Jessen.]

Lakaina (*Λάκαινα*) heifst Helena bei *Eur. Andr.* 486; vgl. *Hek.* 441. *Troad.* 34. *Orest.* 1438. *Diog. Laert.* 1, 1, 8, 32. *Hor. ca.* 3, 3, 25. 4; 9, 16. *Propert.* 3, 7 (15), 13. *Senec. Agam.* 704. *Val. Flacc.* 7, 150. *Auson.* p. 77 ed. *Peiper;* bei *Eur. Iph. Taur.* 806 wird Klytaimestra *Λάκαινα Τυνδαρίς* genannt (vgl. *Senec. Ag.* 736); und *Andr.* 29 führt Hermione, die Tochter der Helena, den Beinamen *Λάκαινα*, vgl. *Λήδας τῆς Λακαίνης*, *Schol. Lucian.* p. 64. — [2) Name eines Hundes des Aktaion, *Hyg. fab.* 181. *K. Keil, Anal. epigr. et onomatol.* p. 187 f. will auch den *Schol. Il.* 22, 29 als Namen eines Hundes des Aktaion überlieferten Hundenamen *Ἄλκαινα* in *Λάκαινα* ändern, und *Jeschonnek, De nominibus quae Graeci pecudibus domesticis indiderunt* p. 5 f. stimmt ihm bei. Dagegen verwirft *Bergk, Z. f. d. A.-W.* 1850 Sp. 403 Anm.* diese Änderung *Keils* und nimmt mit *Unger, Paradoxa Theb.* 1 p. 378 an, dafs hier derselbe Hund gemeint sei, welchen *Ovid, Met.* 3, 217 und *Hyg. fab.* 181 Alce nennen. *Baecker, De canum nom. Gr.* p. 31 erklärt sich gleichfalls gegen *Keils* Vorschlag. Drexler.] [Höfer.]

Lakedaimon (*Λακεδαίμων*), 1) Sohn des Zeus und der Taygete, der Tochter des Atlas, Gemahl der Sparte (*Schol. Eur. Or.* 615), der Tochter des Eurotas, Vater des Amyklas (*Paus.* 7, 18, 4. *Schol. Pind. P.* 3, 14. *Eustath. Dion. Per.* 418), der Eurydike (*Apollod.* 2, 2, 2. *Paus.* 3, 13, 6. *Pherekydes* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1091), der Gemahlin des Akrisios, und der Asine (*Steph. B.* v. *Ἀσίνη*); König von Lakedaimon, das nach ihm benannt war, *Apollod.* 3, 10, 3. *Paus.* 3, 1, 2. 3. *Hyg. f.* 155. *Hellanikos* b. *Schol. Il.* 18, 486. *Schol. Od.* 6, 103. *Tzetz. Lyk.* 219 p. 489 *Müll. Nonn. Dion.* 32, 66. *Steph. B.* v. *Λακεδαίμων*. Er sollte das Heiligtum der Chariten Kleta und Phaënna zwischen Sparta und Amyklai gegründet haben, *Paus.* 3, 18, 4. 9, 35, 1. Sein Heroon bei Therapne, *Paus.* 3. 20, 2. *Curtius, Pelop.* 2, 249. 319, 49. *Wide, Lakonische Kulte* 355. Nach *Plut. de fluv.* 17 hiefs ein Sohn des Lakedaimon und der Taygete Himeros, der sich aus Reue über einen Frevel gegen seine Schwester in den Flufs Marathon stürzte, welcher nach ihm Himeros und später Eurotas genannt ward. *Curtius, Pelop.* 2, 216. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 834, *Stammtfl.* p. 239. *Deimling, Leleger* p. 118. 225. [*Dictys* 1, 9. *Eust. ad Hom. Il.* 1155, 52. Höfer.] — 2) In Sparta wurden Zeus *Λακεδαίμων* und zugleich Zeus *Οὐράνιος* verehrt, deren Priester die beiden Könige waren, *Herodot* 6, 56. *Preller, Gr. Myth.* 1, 119. [Stoll.]

Lakeites (?), Beiname des Apollon in einer Inschrift von Pyla auf Kypern, *Cesnola, Cypern* p. 372 nr. 11. Bei *Colonna-Ceccaldi, Rev. arch.* n. s. 27 1874 p. 92 nr. 4 zeigen die Majuskeln ΑΠΟΛΛΩΝΙ ΛΑΚΕΙΤΗΙ. [Drexler.]

Lakestades (*Λακεστάδης*), Sohn des von Agamemnon zum Vasallen gemachten sikyonischen Königs Hippolytos. Nachdem Phalkes, der Sohn des Herakliden Temenos, Sikyon eingenommen hatte, regierte Lakestades gemeinsam mit diesem, *Paus.* 2, 6, 4. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 p. 239. [Stoll.]

Lakinios (*Λακίνιος*; auch *Λάκινος* b. *Schol. Theokr.* und *Serv.*), krotonischer Heros und König, der dem Vorgebirge Lakinion den Namen gab und daselbst der Hera Lakinia einen Tempel baute, *Steph. B.* v. *Λακίνιον*. *Tzetz. Lyk.* 856. — *Serv. V. Aen.* 3, 552. *Et. M.* 555, 17. Seine Tochter Laure, nach welcher die Stadt Laure im Gebiet von Kroton den Namen hatte, war Gemahlin des Kroton, *Tzetz. Lyk.* 1006. — *Schol. Theokr.* 4, 33 nennt ihn einen Kerkyräer, der den flüchtigen Kroton (s. d.) aufnahm. Er wird ein Räuber genannt (Sohn der Kyrene?), der von dem aus Erytheia zurückkehrenden Herakles getötet ward, weil er ihm Rinder gestohlen oder ihm die Aufnahme versagt und ihn zurückgeschlagen hatte. Herakles gründete, nachdem der Ort des Mordes gesühnt war, hier einen Tempel der Hera Lakinia, *Diod.* 4, 24. *Serv.* a. a. O. *Klausen, Aeneas u. d. Pen.* 450 ff. *Preller, Gr. Myth.* 1, 130. 2, 215. [*Iamblich. vit. Pythag.* 9, 50 p. 35 ed. *Nauck.* Höfer.] [Stoll.]

Lakios (*Λάκιος*), 1) ein attischer Heros, nach welchem der attische Demos Lakiadai benannt war; sein Heroon befand sich an der heiligen Strafse nach Eleusis, *Paus.* 1, 37, 1. *Toepffer,*

Att. Geneal. 248. [*K. O. Müller, Prolegomena* p. 138 f. *Welcker, Der ep. Cyclus* p. 209. *Fr. Lenormant, Monographie de la voie sacrée éleusinienne* chap. 3. *Le dème des Laciades* p. 197—226, bes. 200 ff. Drexler.] — 2) Gründer der Stadt Phaselis auf der Grenze von Pamphylien und Lykien. Als er mit seinem Bruder Antiphemos das delphische Orakel befragte, erhielt er den Befehl, nach Sonnenaufgang zu fahren, der Bruder nach dem Untergang, und so gründete Lakios Phaselis, Antiphemos Gela in Sicilien, *Aristainetos* b. *Steph. B.* v. *Γέλα*; vgl. *Et. M.* p. 225. Ähnliches bei *Steph. B.* v. *Γαλεῶται*. Er erkaufte der Grund und Boden für seine Gründung mit Salzfischen, *Heropythos* b. *Athen.* 7, 297 e; s. Kylabras. *Philostephanos* b. *Athen.* 7, 297 f nennt ihn einen Argiver (andere einen Lindier aus Rhodos), der auf Weisung der Manto, der Mutter des Mopsos, von diesem zur Gründung der Kolonie ausgesandt ward. Lakios ist kretischer Name für Rhakios (*Hesych. λάκη, ῥάκη, Κρῆτες*), und er ist identisch mit dem Kreter Rhakios (der Zerlumpte), welcher zu Kolophon, wo das klarische Orakel war, die von Delphi dorthin geschickte Thebanerin Manto heiratete. Lakios ist in Wirklichkeit weder für einen Lindier zu nehmen noch für einen Argiver (Rhodos war von Doriern aus Argos kolonisiert); sondern „er ist ein ideales Wesen, und wahrscheinlich eine Personifikation des klarischen Orakels, welches bei der durch Rhodier ausgeführten Gründung von Phaselis mitgewirkt haben mochte", *Müller, Dor.* 1, 113. 226. [*Immisch, Klaros* § 4 p. 141 ff. Drexler.] [Stoll.]

Lakon (*Λάκων*), **1**) Sohn des hellenischen Königs Lapathos, Bruder des Achaios, denen der Vater vor seinem Tode seine Herrschaft teilte, worauf der eine sein Teil Lakonike, der andere Achaia nannte. Einige Geschlechter nach Lakon kam Thestios zur Herrschaft, der Vater der Leda, *Ioann. Antioch. fr.* 20 b. *Müller, Fr. hist. gr.* 4 p. 549. — **2**) Ein Hund des Aktaion, *Hyg. f.* 181 — [**3**) Beiname des Ares, *Anth. app. ep. add. II* 198c, 1 *Cougny.* Drexler.] [Stoll.]

Lakos (*Λάκος*, unsichere Lesart, *Graefe: Λύκος*), Sohn des Hermes und der Iphthime, einer Tochter des Doros, Herold unter den Satyrn, *Nonn. Dion.* 14, 112. [Stoll.]

Lakydon, Personifikation des Hafens von Massilia. Obolen dieser Stadt zeigen ein jugendliches Haupt mit Stierhorn über der Stirn, begleitet von der Beischrift ΛΑΚΥΔΩΝ. *Mionnet* beschreibt dasselbe 1, 73, 144 als *„Tête de femme"*, Suppl. 1, 137, 59 Anm. a, Pl. 1, 10 erkennt er darin den Rhodanos. Die Deutung auf den Hafen Lakydon fand *Raoul-Rochette, Essai sur la numismatique terentine, Mém. de l'Ac. des Inscr. et B.-L.* tom. 14b 1840 p. 399 Anm. 1. Sie wird gebilligt von *Babelon, Rev. num.* 3e sér. 6, 1888 p. 496 in der Anzeige des Werkes von *J. Laugier, Les monnaies massaliotes du Cab. des méd. de Marseille,* während letzterer, wie ich aus *Babelons* Worten schliefse, das Haupt des Apollon zu erkennen glaubt. [Drexler.]

Lala (lala), **1**) etruskischer Name der Mondgöttin auf einem Bronzespiegel unbekannten Ursprungs und Verbleibs, neben dem Sonnengotte (aplun = *Ἀπόλλων*, s. d.). Beide Gottheiten sind als Büsten roh skizziert, über ihren Häuptern Halbmond und Stern, zwischen ihnen der Erdnabel (?); s. *Inghir., Mon. etr.* 2, 370 t. 33. *Lajard, Ann.* 13 = 1841 p. 234. *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 33 t. 45, 1. *Über d. Gotth. d. Etr.* p. 575 nt. 91; t. 2, 2. *Gerhard, Ges. Ak. Abh.* Taf. 35, 1. *Roscher, Selene u. Verw.* S. 15. *Fabr. C. I. I.* 2473 Gl. 1 col. 993—994 (mit Abbildung). *Bugge, Etr. Fo. u. St.* 4, 227 (s. auch p. 112) deutet den Namen als *l'Iana* (*l'* = Artikel). Mit *Ovid's* Nymphe Lala (*Fast.* 2, 585 ff.) hat er kaum etwas zu thun (s. Lara). — **2**) = Lara (s. d.). [Deecke.]

Lalan (lalan), etruskischer Göttername, s. Laran. [Deecke.]

Lalos (*Λάλος*), ein Troer, von dem Ätoler Thoas erlegt, *Quint. Sm.* 11, 90. [Stoll.]

Lamache (*Λαμάχη*), Lemnierin, welche mit dem Argonauten Euphemos den Leukophanes zeugte, den Ahnen des Battos, des Gründers von Kyrene, *Schol. Pind. P.* 4, 455 (wo *Μαλάχη* steht), *Boeckh* p. 371 n. 4. *Tzetz. L.* 886 (p. 859 *Müll.*). [Vgl. *Maafs, Gött. Gel. Anz.* 1890 S. 353. 358. R.] [Stoll.]

Lamas (*Λάμας*), einer der Freier der Penelope aus Dulichion, *Apollod. frgm. Sabbait.* 121a. *Rhein. Mus.* 46 (1891), 179, 24. [Höfer.]

Lamaveha? oder Lamavehae? In der Inschrift *Brambach, C. I. Rhen.* 408 (Köln) *Lamave* | *rus leg . . i* | *m . . . in* | . . . . . . *v* | *v s l m* ist allem Anscheine nach in der ersten Zeile der Name der Gottheit oder der Gottheiten, an welche die Dedikation gerichtet ist, enthalten. *De Waal* (*Myth. sept. mon. epigr. lat.* Trajecti ad Rh. 1847 S. 95 zu nr. 134) vermutete in *Lamave* eine weitere Spur des in der Inschrift *Bramb.* 2028 (S. XXVII) genannten Gottes Halamardus (s. d. Bd. 1 Sp. 1817 f.; er nahm also an, dafs die Inschrift am Anfange verstümmelt sei, und verband die Silbe *ve* mit *rus* der folgenden Zeile). *J. Becker* (*Jahrbücher des Vereins v. Alterth.-Freund. im Rheinl.* 15, 1850 S. 85 f.) meinte, dafs in dem *Lamave* nichts anderes angedeutet liege als die Matronae Hamavehae (vgl. über diese Bd. 1 Sp. 1827 und unten d. Art. Matronae); 'es steht demnach *Lamave* für *Hamave(his)*'. Es liegt auf der Hand, dafs eine solche Annahme unstatthaft ist; an einen Zusammenhang mit den Hamavehae liefse sich nur unter der Bedingung, dafs die Inschrift falsch gelesen worden ist (L für H), denken (*Brambach* hat die Inschrift selbst nicht gesehen, er giebt sie nach *Lersch, Centralmus. rheinländ. Inschriften* 1 S. 23 nr. 17). Ist die Lesung *Lamave* aber richtig, so kann man im Hinblick auf ähnlich gebildete Götternamen in der Inschrift eine Göttin Lamaveha oder mit *Brambach* (*C. I. Rhen.* Indices S. 381) Lamavehae, diese letzteren vielleicht zu den Matronen gehörig, vermuten (ähnliche Namensbildungen: vor allem Hamavehae; ferner Bildungen wie Aserecinehae, Atufrafinehae, Axsinginehae, Cuchinehae, Guinehae, Mahlinehae, Octocanehae u. s. w.; Mediotautehae, vgl. *M. Ihm, Der Mütter- oder Matronenkultus u. seine Denk-*

mäler in *Jahrbb. d. Ver. v. Alt.-Fr. im Rhld.* 83, 1887 S. 31f. und Register der Götter und Göttinnen S. 185ff.; auf einer ganzen Reihe von Inschriften werden unter Hinweglassung des Namens der Matronae nur deren Beinamen genannt, vgl. *Ihm* S. 14f.). [R. Peter.]

Lambraundos (*Λάμβραυνδος*), Beiname einer auch als Zeus Stratios bezeichneten karischen Zeusgestalt, welche in dem von Mylasa etwa 60 Stadien entfernten Labranda einen alten Tempel hatte, welcher mit der Stadt durch eine für die Prozessionen bestimmte heilige Strafse verbunden und vermutlich der Mittelpunkt eines Komenverbandes war. Die ausgezeichnetsten Bürger von Mylasa bekleideten die Priesterwürde auf Lebenszeit, *Strabon* 14 p. 659. *Newton, A hist. of discoveries at Halicarnassus, Cnidus and Branchidae* 2, 1 p. 14. 15. 33; 2, 2 p. 611—619. *Perrot, Hist. de l'art dans l'ant.* 5 p. 312. *Papalukas, Περὶ τῆς πόλεως Στρατονικείας* p. 24—27. *Heller, De Cariae Lydiaeque sacerdotibus, Jahrbb. f. kl. Phil. Suppl.* Bd. 18 p. 240.

Die Form Lambraundos ist die älteste, da sie in einer Inschrift aus der Zeit des Maussolos begegnet, *C. I. Gr.* 2691e = *Waddington, Asie Min.* 379. Die am häufigsten vorkommende Form des Beinamens ist Labraundos, s. die Inschriften von Mylasa, *B. C. H.* 5 p. 92 nr. 2 = *Waddington, As. Min.* 348 l. 11 (an letzterer Stelle irrig *Λαβρααύνδου* statt *Λαβραύνδου*), *Mitt. d. D. A. Inst. in Athen* 15 p. 259 nr. 10; Aphrodisias, *C. I. Gr.* 2750; Halikarnass, *Coll. of the gr. inscr. in the Brit. Mus.* 4, 1 p. 79f. nr. 904; Herakleia am Latmos, *C. I. Gr.* 2896; Olymos, *Wadd.* 323. 324. *Mitt. d. D. A. Inst. in Athen* 14 p. 374f. nr. 3; p. 378f. nr. 5. 6 (ergänzt); Peiraieus, *C. I. A.* 2, 613 = *Foucart, Assoc. relig.* 209. Bei *Plinius h. n.* 32 § 16 geben die besten Handschriften statt des falschen, in den Text aufgenommenen Labrandi: Labrayndi. Vereinzelt kommen vor (in Mylasa) *Λαβραΐυνδος*, *Wadd.* 338 Z. 17 (vgl. *Wadd.* 399 Z. 20 *ἐλ Λαβραϊύνδῳ*); *Λαβραύννδος*, *Mitt. d. D. A. Inst. in Athen* 15 p. 259 nr. 11); *Λάβρενδος*, ebenda nr. 10. Über die Formen Labrandeus, Labradeus, Labrandenos s. oben s. v. Labrandeus. Über die Erklärung des Beinamens s. *G. Hirschfeld, Coll. of the gr. inscr. in the Brit. Mus.* 4, 1 p. 80. *Papalukas* p. 25f. *de la Lagarde, Ges. Abh.* p. 213—215.

Die Münzen der karischen Satrapen Maussolos, Idrieus, Pixodaros, Orontopates zeigen ihn auf der Rückseite (Vorderseite Haupt des Apollon) stehend r. h. in langem Chiton und Peplos, in der L. ein langes Scepter, in der R. das Doppelbeil angelehnt an die Schulter, das bärtige Haupt mit dem Lorbeerkranz geschmückt, *Spanhemius, De pr. et usu num. ant.* 1 p. 518. 519. *Beger, Thes. Brandeb.* 3 p. 15. *Head, Hist. num.* p. 353. *Schmidt, Zu der Geschichte der karischen Fürsten des 4. Jahrh. v. Chr. u. ihrer Münzen.* Gött. 1861. 4° *passim. Cat. des monn. gr. de la bibl. nat. Babelon, Les Perses Achéménides etc.* Paris 1893 p. LXXXVI—LXXXVIII. p. 60—62 nrs. 397—410. 414—424 Pl. 10 fig. 4—11. 14—17. Auch auf einem Stater des Hekatomnos (395—377) erscheint er bereits in dieser Gestalt auf dem Obvers (Rs. Löwe), *Beger, Thes. Brandeb.* 1 p. 266. *Friedländer u. v. Sallet, Das Kgl. Münzkab.* p. 72 nr. 155. *Babelon* p. LXXXVI Fig. 41. Die Münzen von Mylasa zeigen sein Standbild, einen Modius auf dem Haupt, in der R. die Labrys, in der L. einmal (unter Septimius Severus) angeblich einen Lorbeerkranz, *Mi.* 3, 357, 314, gewöhnlich aber das Scepter, so unter Antoninus Pius, *Mi. S.* 6, 511, 372, Septimius Severus, *Leake, Num. Hell. Suppl.* p. 70, Geta, *Mi. S.* 6, 512, 377. Häufig ist er in dieser Weise in einem Tempel dargestellt, und lange Binden, welche zuerst *Schreiber, Arch. Zeit.* 1883 Sp. 284 richtig als solche statt, wie gewöhnlich angegeben wird, als Stützen, erkannt hat, fallen von den Armen bis zur Erde nieder. Dieselben sollen vielleicht die Weihung des Tempels an die Gottheit ausdrücken, vgl. *Liebrecht, Zur Volkskunde* p. 305—310 *„Der hegende Faden"* p. 310; wenn nicht etwa die Gottheit dadurch gehindert werden soll, die Stadt ihrer Verehrer zu verlassen, vgl. *Tylor, Die Anfänge der Kultur* 2 p. 171. Der Tempel ist gewöhnlich viersäulig dargestellt, so unter Hadrian (*Mi. S.* 6, 511, 369, nach *Vaillant*, ohne Erwähnung des Scepters) und Geta, *Mus. Pisan.* 45, 1. *Mi.* 3, 358, 320—322. *S.* 6, 512, 376 nach *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 227 nr. 10 = *Ch. Lenormant, Gal. myth.* p. 52f. Pl. 8, 11. *Schreiber* a. a. O. Sp. 283 nr. 1. *Cohen, Cat. Gréau* p. 162 nr. 1871; ganz entstellt bei *Millin, Gall. myth.* 10, 37 nach *Médaill. du Roi* 23, 3. Zweisäulig erscheint der Tempel und der Gott darin ohne Binden auf einigen Medaillons des Geta, *Buonarruoti, Osserv. istor. sopra alcune medaglioni ant.* p. 211—218 Tav. 10, 10. *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2, 2, 29 p. 15. *Overbeck, Zeus* p. 8 Fig. 2. Mit Kalathos, Labrys, Scepter und Binden findet sich Zeus L. auch dargestellt auf in Kleinasien (vermutlich in Mylasa) geprägten Silbermedaillons Hadrians mit der Reversaufschrift COS. III, *Leake, N. H. As. Gr.* p. 84. *Pinder, Über die Cistophoren u. über die kaiserlichen Silbermedaillons der römischen Provinz Asia* p. 626 Taf. 7, 2. *Cohen, Monn. imp.* 2 p. 128 nr. 276; und eine dem Zeus L. ähnliche Figur mit Kalathos, Labrys, Scepter und de[r] Beischrift ΛΩΜΑ — · · ΟΣ? verzeichnet *Imhoof-Blumer, Griech. Münzen aus dem Museum in Klagenfurt u. and. Samml., Num. Zeitschr* 16 1884 nr. 94 Taf. 5, 9 auf einer Münze vo[n] Amyzon. *Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2 Taf. nr. 30 p. 15 hält für Zeus Stratios, d. i. Zeus L. auch die Figur eines Silbermedaillons des Ha[drian], welche einen nackten, wie es scheint bär[tigen] Gott, stehend, mit Adler auf der R., B[i]pennis in der L. und Chlamys über dem l. Ar[m] darstellt, in welchem *Pinder* p. 626 Taf. 7, den karischen Zeus erkennen will. Auc[h] *O. Jahn, Arch. Aufs.* p. 42 Anm. 23 citiert die[se] Münze unter den Typen des Zeus Lambraundo[s]. Ich bezweifle, dafs dieselbe in Mylasa g[e]prägt ist und dafs wir es hier mit Zeus L. [zu] thun haben. Genau dieselbe Gottheit, nur u[n]bärtig, mit Vogel auf der R, Doppelbeil [in] der L. und Chlamys über dem l. Arm komm[t] auf Münzen des Nero und des Domitian v[or]

Eumeneia vor, *Rev. num.* 3e sér. 9 1891 p. 5 nr. 17 Pl. 2, 17. *Imhoof, Griech. Münzen* p. 735 nr. 683 Taf. 12, 21. *Imhoof, Monn. grecques* p. 400 nr. 104. Auf den Münzen dieser Stadt erscheint diese Gottheit auch (unter Marc Aurel) stehend, einen Zweig in der R., die Bipennis in der L., welche gestützt ist auf einen von einer Schlange umwundenen Dreifuſs, auf welchem ein Vogel, von *Mionnet* als Rabe bezeichnet, sitzt, *Mi. S.* 7, 564, 356 („Apollon"); ferner (gleichfalls unter Marc Aurel) reitend, die Bipennis über der l. Schulter, *Mi.* 4, 294, 571 („Amazone"); endlich (auf dem Obv. einer autonomen) stehend mit Doppelbeil und Scepter, dahinter ein Hirsch, *Sestini, Lett. Num.* 4 p. 125 nr. 1 und nach ihm *Mi. S.* 7, 562, 345. Auf der zuletzt angeführten Münze wollen *Sestini* und *Mionnet* offenbar nur wegen des Doppelbeils den Zeus Lambraundos erkennen. Ich zweifele nicht, daſs wir es auf allen diesen Münzen von Eumeneia mit dem lydo-phrygischen Sonnengott zu thun haben und vermute, daſs dieser auch auf dem von *Wieseler* und *Jahn* auf Zeus L. bezogenen Silbermedaillon bei *Pinder* Taf. 7, 3 zu erkennen ist. Letzteres würde alsdann nicht in Mylasa, sondern in einer Stadt Lydiens oder Phrygiens, vielleicht gerade in Eumeneia geprägt sein. Meine Vermutung als bestimmt sicher auszusprechen hindert mich der Umstand, daſs nach *Pinders* Abbildung die Figur bärtig zu sein scheint. Doch würde selbst die Bärtigkeit bei einem asiatischen Sonnengott nicht besonders auffallen. Mit Unrecht schlieſst ferner *Waddington, Asie Min.* 641 aus der Bipennis an einer Votivstele von Philadelpheia in Lydien, daſs diese dem Zeus Lambraundos geweiht war. Auch hier ist die Bipennis offenbar das Symbol einer einheimischen Gottheit, vielleicht wieder des lydischen Sonnengottes, wenigstens zeigt eine Münze dieser Stadt bei *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 99 im Rev. in einem Lorbeerkranz eine Lyra und darunter die Doppelaxt.

Dagegen bezieht sich sicher auf Zeus L. die Labrys auf Altären dieses Gottes mit der Aufschrift *Διὸς Λαβρανύνδου* oder *Λαβρένδου*, *C. I. Gr.* 2896. *Mitt. d. D. A. Inst. in Athen* 15 p. 259 nr. 10. Sie bezeichnet hier als Wappen der Gottheit (vgl. *E. Curtius, Über Wappengebrauch und Wappenstil im griech. Altertum* p. 84) ebenso wie der Name derselben im Genetiv (vgl. *G. Hirschfeld* a. a. O.) diese Altäre als Eigentum des Zeus L. Die Thore von Mylasa waren durch die auf dem Keilstein eingemeiſselte Doppelaxt unter den Schutz des Zeus L. gestellt, *Curtius* a. a. O. p. 86. *Newton, A hist. of discov.* 2, 2 p. 616 Anm. s: *Jonian Antiquities* 2 Pl. 2. *Fellows, Lycia* p. 75. Die Labrys findet sich auch als Reverstypus auf Goldmünzen des Pixodaros, *Babelon* a. a. O. p. 61 nr. 411—413 Pl. 10, 12. 13; auf Bronzemünzen von Mylasa mit dem Bild des Zeus Lambraundos im Obv., *Sestini, Lett. num. cont.* 6 p. 53 nr. 3 = *Mi. S.* 6, 509, 358; ferner, mit einem Kranz versehen, auf Bronzemünzen dieser Stadt mit dem Typus des Rosses im Obv., *Pellerin, Rec. de méd.* 2 Pl. 67 nr. 40. *Mi.* 3, 355, 296. *Leake, Num. Hell. Suppl.* p. 70. *Cat. Borrell* 1852 p. 27 sub nr. 228; als Obverstypus auf Bronzemünzen von Mylasa mit dem Dreizack des Osogos im Rev., *Mi.* 3, 355, 298. *Cat. Whittall* 1867 p. 42 sub nr. 516. *Imhoof, Monn. gr.* p. 312 nr. 70a. *Pinder* p. 628. Zuweilen erscheint auf Bronzemünzen dieser Stadt die Bipennis und der Dreizack zu einer Figur vereinigt, so auf dem Rev. autonomer mit dem Typus des Pferdes im Obv., *Müller, Musée Thorvaldsen* p. 211 nr. 1597. *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 84 (auf letzterer im Feld noch vier Delphine) und unter Augustus, *Cat. Greppo* p. 139 nr. 1029. *Sestini, Lett. num. cont.* 6 p. 54 nr. 6 = *Mi. S.* 6, 510, 367; vgl. *Mi. S.* 6, 511, 368 = *Sestini, Lett. num.* 9 p. 42, wo diese Figur von einer Schlange umgeben ist. Als Beizeichen findet sich diese Verbindung von Bipennis und Dreizack auf Tetradrachmen Alexanders des Groſsen, welche man wegen dieses Symbols in Mylasa geschlagen sein läſst, *L. Müller, Numismatique d'Alexandre le grand* p. 256 f. Pl. 16, 1141—1143. *Head, Hist. num.* p. 529. Auch die Verbindung von Bipennis, Dreizack und Seekrebs erscheint auf Münzen von Mylasa, so unter Domitian, *Mi.* 3, 356, 308, Septimius Severus, *Mi. S.* 6, 512, 374. *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 227 nr. 9 Tab. 20, 8 (alles von einem Lorbeerkranz umgeben) und Geta, *Mi.* 3, 358, 323. — *Sestini, Lett. num. cont.* 6 p. 54 bezieht die Vereinigung von Dreizack und Bipennis auf Osogos und Zeus Lambraundos. *L. Müller, Num. d'Alex. le gr.* p. 256 note 11 erkennt in der Bipennis, sowohl wenn sie allein, als wenn sie in Verbindung mit anderen Symbolen auftritt, eine Andeutung des letzteren. *Wieseler, De vario usu tridentis apud populos veteres* p. 6. 7 sieht sowohl in der Verbindung von Doppelaxt und Dreizack als in derjenigen beider Symbole mit dem Seekrebs, mit Ausschluſs des Zeus Lambraundos, einzig ein Symbol des Osogos. *Newton, A hist. of discov.* 2, 1 p. 33 Anm. e schwankt, ob er die Verbindung der drei Symbole als eine Andeutung des Osogos erklären soll oder als den Ausdruck von *„the fusion of the two types of Zeus Stratios and Zeus Osogo into one, according, to a system of amalgamation common in the Roman period"*.

Besser dem Zeus Lambraundos als dem Sarapis werden wir zusprechen das mit dem Modius geschmückte Haupt verschiedener von mir in der *Num. Zeitschr.* 1889 p. 133 angeführten Münzen von Mylasa. Im übrigen siehe über Zeus L. die von *Höfer* s. v. Labrandeus und von mir zu Karios nr. 2 ob. Bd. 2 Sp. 958 verzeichnete Litteratur, auch *Abeken, Ann. d. Inst.* 1839 p. 69. [Drexler.]

Lamedon (*Λαμέδων*), Sohn des Koronos, König von Sikyon, Nachfolger des Epopeus. Mit der Athenerin Pheno, Tochter des Klytios, zeugte er die Zeuxippe, welche er dem aus Athen gegen die Achäer zu Hülfe gerufenen Sikyon vermählte, *Paus.* 2, 5, 5. 2, 6, 2. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 830 f. *Stammtfl.* p. 238. [Stoll.]

Lamia (*Λαμία*), **1)** Tochter des Poseidon, von Zeus Mutter der Sibylla Herophile, *Paus.* 10, 12, 1. *Plut. de Pyth. or.* 9. [Bei *Clem.*

Alex. Stromat. 1 p. 304c *Potter*, der mit *Plutarch* sonst wörtlich übereinstimmt, heifst es zuletzt *Σίβυλλαν . . . Λαμίας οὖσαν θυγατέρα τῆς Σιδῶνος.* Man wird wohl *Ποσειδῶνος* zu lesen haben; vgl. auch den der Sibylle in den Mund gelegten Vers *Ποσειδῶν, μητρὸς ἐμῆς Λαμίας γενέτωρ*, *Pseudo-Dio Chrys. or.* 37 p. 296 *Dindorf.* Höfer.] — 2) Eine Königin der Trachinier, von welcher die malische Stadt Lamia ihren Namen hatte, *Steph. B.* v. *Λάμια. Et. M.* p. 555, 52. [Das Haupt der Lamia erkennt *Gardner, Cat. of Gr. C. in the Brit. Mus. Thessaly* p. 22 nr. 8. 9 Pl. 4, 1. 2 in einem Frauenhaupt mit Diadem und Ohrring auf Silbermünzen der gleichnamigen Stadt. Drexler.] — 3) Ein scheufsliches weibliches Ungeheuer, schreckhaftes Gespenst, das die Kinder raubte und den Ammen ein Schreckmittel für Kinder war, wie Empusa, Gello, Alphito, Gorgo, Ephialtes, Mormolyke. Der Name ist abzuleiten von *λάμος, λαιμός*, Schlund, also Verschlingerin. Ein libysches Märchen erzählte, sie sei eine königliche Jungfrau gewesen, Tochter des Belos und der Libye, mit welcher Zeus Umgang pflegte. Aber die eifersüchtige Hera brachte sie dahin, dafs sie die Kinder, welche sie gebar, umbrachte; oder Hera selbst brachte ihre Kinder um, worauf sie sich in eine einsame Grotte im tiefen Abgrund düsterer Felsen zurückzog und dort zu einem tückischen und gefräfsigen Ungeheuer verwilderte, das aus Neid und Verzweiflung glücklicheren Müttern die Kinder raubte und tötete. Hera hatte sie schlaflos gemacht, damit sie Tag und Nacht vom Schmerz gequält werde, bis Zeus ihr die Gabe verlieh, ihre Augen aus dem Kopfe zu nehmen und danach wieder einzusetzen. Wenn sie, von vielem Weine angefüllt, schlief und ihre Augen in einem Gefäfse verborgen hatte, war sie nicht zu fürchten; ging sie aber auf Raub aus, so setzte sie sich die Augen wieder ein. Auch soll sie von Zeus die Gabe erhalten haben, sich in beliebige Gestalten zu verwandeln, *Schol. Aristoph. Pac.* 758. *Vesp.* 1035. *Equ.* 693. *Suid., Phot.* u. *Hesych.* s. v. *Diod.* 20, 41. *Plut. de curios.* c. 2. *Strab.* 1, 19. *Leutsch, Paroemiogr.* 2, 498. *Schol. Aristid.* p. 19 ed. *Fromm. Horat. A. poët.* 340. Weitere Stellen s. bei *Pape-Benseler, Wb.* v. *Λάμια. Friedländer, Röm. Sitteng.* 1, 433f. *Preller, Gr. Myth.* 1, 507. [*Maafs, Götting. Gel. Anzeig.* 1890 S. 347 f. *Laistner, Rätsel d. Sphinx* 1, 64f. 2, 33f. 54. *O. Crusius* im *Philologus* N. F. 4 S. 99ff. Roscher.] Zeus hatte sie, als er sie liebgewann, von Libyen nach Italien gebracht, wo die Stadt Lamia von ihr benannt war, *Schol. Aristoph. Pac.* 758. Sie wurde Mutter der Skylla genannt, *Stesichoros* b. *Schol. Apoll. Rh.* 4, 828. *Eustath.* p. 1714, 33. *Cramer, An. Par.* 3, 479, 14. *Eudok.* 377. *Verg. Cir.* 66. — Später verstand man unter den Lamien schöne gespenstische Frauen, welche durch allerlei wollüstiges Blendwerk die Jünglinge an sich lockten, um, gleich den Vampyrn der modernen Sage, deren jugendliches Blut und Fleisch zu geniefsen, *Philostr. V. Apoll.* 4, 25; vgl. *B. Schmidt, Volksleben d. Neugr.* 1, 131ff. — Ein ähnliches kinderraubendes Ungeheuer (*θηρίον*), Lamia oder Sybaris genannt, in einer Höhle des Gebirges Kirphis in der Nähe von Krissa erwähnt *Ant. Lib.* c. 8. [Vgl. *Rohde, Psyche* p. 180 Anm. 3. Drexler.] — *Schol. Theokr.* 15, 40 sagt, Lamia, eine Königin der Laistrygonen, welche nach Verlust der eigenen Kinder auch die anderen Kinder mordete, werde auch Gelo genannt. Diese kinderraubende Gelo oder Gello galt für eine lesbische Jungfrau, die auch von *Sappho (fr. 47 Bergk)* erwähnt wurde, *Zenob.* 3, 3. *Hesych.* v. *Γελλώ* u. *Γέλλως. Suid.* v. *Γελλοῦς παιδοφιλωτέρα. Preller, Griech. Myth.* 1, 508. [Vgl. auch *M. Mayer, Arch. Ztg.* 1885 S. 119ff., der ein ebenda Taf. 7, 2 abgeb. Vasengemälde auf Lamia und Sphinx deutet. Roscher.] [Gleichfalls als Lamia erklärt *M. Mayer, Mitt. d. K. D. A. Inst. Athen. Abt.* 16 1891 p. 300—312 Taf. 9 ein häfsliches nacktes an einen Palmbaum gebundenes und von Satyrn auf mannigfache Art gepeinigtes Weib auf einer schwarzfigurigen Lekythos aus Eretria. Drexler.] [Vgl. auch *M. Mayer, Jahrb. d. Kais. D. arch. Inst.* 7 (1892), 201. Höfer.] [S. auch *Bernardus ten Brink, Specimen literarium inaugurale continens disputatiunculam de Lupo, Lamiis et Mormone.* Groningae 1828 und *Panofka, Ann. d. Inst.* 1833 p. 287—291, welcher seine Ausführungen über die verschiedenen Gestalten Namens Lamia zusammenfafst in dem Satze: „*Il résulte de tout ce qui précède que le personnage mythique appelé Lamia, figure comme une véritable Vénus Libitina.*" Will man auseinanderhalten, so kann man als — nr. 4 noch anführen die Mutter des Achilleus vom Zeus, *Ptolem. Hephaistion* L. 6: *καὶ Διὸς καὶ Λαμίας Ἀχιλλέα γενέσθαι φασὶ τὸ κάλλος ἀμήχανον*, *Panofka* p. 289 Anm. 6; ferner (s. nr. 1) die Mutter der Erythräischen Sibylle von Apollon, *Maafs, De Sibyllarum indicibus* p. 28 u. 55 nach *Suidas* und *Eudoeia*; schliefslich auch erwähnen, dafs — 5) die Geliebte des Demetrios Poliorketes als Aphrodite Lamia Verehrung erhielt, *Panofka* p. 289. *K. Keil, Specimen onomatologi Graeci* p. 8. 11. *Beurlier, De divinis honoribus quos acceperunt Alexander et successores eius* p. 44.

Unter der im *C. I. Gr.* 5430 Z. 41. 47 erwähnten Örtlichkeit *Λαμίας μασθοί* in Akrai hat man sich jedenfalls zwei Hügel vorzustellen, welche man wegen ihrer Gestalt mit den gewaltigen Brüsten der Lamia verglich, vgl. *M. Mayer, Arch. Zeit.* 1885 Sp. 127. 130. Die Lamien haben im neugriechischen Volksmärchen so grofse Brüste, dafs sie dieselben zur Reinigung des Backofens verwenden, *B. Schmidt, Das Volksleben der Neugriechen* p. 134. Das Andenken der Lamia hat sich auf Sicilien lange erhalten. *Judica, Le antichità di Acre* p. 72 führt aus *Fazello, Prioris Decad.* lib. 10 p. 451 an, dafs bei Mineo eine jetzt Dafrone genannte Höhle an einem Orte mit Namen Lamia sich befindet, „*in cui, dicono i Menini, che nacque, e fu nutrita Lamia incantatrice, e maga*". Zu dem, was *B. Schmidt* über die Lamien des neugriechischen Volksglaubens mitteilt, kommt der interessante Zug eines alten Volksliedes aus Syra, dafs die Lamia

or Hunger die Strahlen der Sonne frifst (wourch natürlich eine Verfinsterung der Sonne intritt), *Politis* bei *Roscher, Selene* p. 189. .us *Martin von Bracaras* Schrift *De correcone rusticorum* herausgeg. von *C. P. Caspari.* hristiania 1883 p. 10 c. 8 erfahren wir, dafs ıan im frühen Mittelalter in Westeuropa die amien in den Flüssen wohnen liefs: „*Et in ıari quidem Neptunum appellant, in fluminius Lamias, in fontibus Nymphas, in silvis)ianas, quae omnia maligni daemones et spiitus nequam sunt, qui homines infideles, qui ignaculo crucis nesciunt se munire, nocent et ιexant.*“ *Caspari* möchte, da ihm nur die Vorstellung der Lamien als gespenstiger, das Blut junger Männer aussaugender Weiber geäufig ist, statt Lamias: Amnes schreiben oder lie Notiz aus mangelnder Sachkenntnis *Marins* erklären. Aus *Wachsmuth, Das alte Griechenand im neuen* p. 56 hätte er ersehen können, dafs schon im alten Hellas Lamia auch als Meergottheit aufgefafst wurde, wenn *Stesichoros* sie Mutter der Skylla nennt (vgl. Lamia als Name eines Fisches, *Vinet, Le mythe de Glaucus et de Scylla* p. 36); aus *B. Schmidt* p. 131. 132, dafs sie bei den Neugriechen vielfach als eine „dämonische Macht des Meeres“ aufgefafst wird und in der Mehrzahl sich mit den Nereiden (welche ihrerseits häufiger als Najaden denn als Meernymphen gedacht werden) nahe berührt. Bei *Hincmar* sind nach *Grimm, Deutsche Myth.* 2⁴ p. 882 die *lamiae sive geniciales feminae* die Nachtfrauen, *dominae nocturnae.* Über die Berichte der Schriftsteller des späteren Mittelalters, eines *Ioannes Saresberiensis, Policr.* 2, 17. *Guilielmus Alvernus* p. 1066. *Gervasius Tilberiensis* 3, 85. 86. 93 über die Lamiae s. *Grimm, D. M.* 2⁴ p. 884—886. *Liebrecht* in seiner Ausgabe der *Otia imperialia* des *Gervasius von Tilbury* p. 143—145 Anm. 61. *Ducange, Gloss. med. et inf. lat.* s. v. Lama nr. 2. Vgl. auch *Colin de Plancy, Dict. des sciences occultes* 1 Sp. 927 f. s. v. Lamies und *Piqué, Dizionario infernale* p. 314 s. v. Lamie. Drexler.] [Stoll.]

Lamiae tres. *C. I. L.* 7, 507 (Benwell in der Grafschaft Northumberland) *Lamiis. tribus.* Es ist bemerkenswert, dafs die Lamiae (vgl. Lamia), wie z. B. die Fata (Bd. 1 Sp. 1449 f.), Fatae (Bd. 1 Sp. 1453, 4 ff.), Matres, Matronae (s. d.) in der Dreizahl auftreten. [R. Peter.]

Lamios (*Λάμιος*), 1) Sohn des Herakles, Eponymos der thessalischen Stadt Lamia, *Etym. M.* 555, 51; s. Lamos 2. [— 2) Kentaur, *Ptol. Heph.* 3 a. E. R.] [Höfer.]

Lamippe, Tochter der Niobe (s. d.).

Lamis, Satyr; *Nonn. D.* 14, 110.

Lamos (*Λάμος*), 1) alter König der Laistrygonen (s. d.), Sohn des Poseidon, *Od.* 10, 81 u. *Schol. Eustath.* 1649, 10. *Ov. Met.* 14, 233. *Hor. Carm.* 3, 17. In den Worten der *homerischen* Stelle: *ἱκόμεσθα Λάμου αἰπὺ πτολίεθρον, Τηλέπυλον Λαιστρυγονίην* sahen die meisten der Alten den Lamos als König oder Gründer der Stadt an, so dafs die Stadt Telepylos (*Od.* 23, 318) hiefs mit dem Adjektiv *Λαιστρυγονίη*, oder umgekehrt Laistrygonia mit dem Adj. *τηλέπυλος*; manche aber erklärten Lamos für die Stadt, wie *Od.* 1, 2 *Τροίης πτολίεθρον*, so dafs *τηλέπυλος* und *Λαιστρ.* Adjektiva wären, *Schol. Od.* 10, 81 f. *Eustath.* p. 1649, 10. *Schol. Aristoph. Pac.* 758. *Hesych.* u. *Suidas* v. *Λάμος*. *Nitzsch* Anm. zu *Od.* a. a. O. Von diesem König Lamos (in Formiae, s. Laistrygonen) leiteten sich die römischen Lamiae, eine Familie der gens Aelia, her, *Hor. Carm.* 3, 17. Lamos heifst Schlund, Abgrund, d. i. Menschenfresser, *Preller, Gr. Myth.* 1, 507, 4. 2, 457, 2. [*Maafs, Gött. Gel. Anz.* 1890 S. 348 deutet *Λ.* viel wahrscheinlicher als Kurzform für *Λάμαχος*. R.] — 2) Sohn des Herakles und der Omphale, nach welchem die malische Stadt Lamia benannt war, *Steph. B.* v. *Βάργασα* und *Λάμια*. *Ov. Her.* 9, 54; bei *Diod.* 4, 31 heifst er *Λαμώς*, dagegen *Λάμιος* (s. d.) b. *Et. M.* v. *Λάμια*. [*v. Wilamowitz-Möllendorf, Euripides Herakles* 1 p. 315 f. *Wernicke, Zur Gesch. der Heraklessage. Aus der Anomia* p. 72. *Dibbelt, Quaestiones Coae mythologae* p. 24. Drexler.] — 3) Flufsgott, dessen Töchtern, Flufsnymphen, Hyaden genannt, Hermes das Kind Dionysos zur Erziehung überbrachte; sie wurden von Hera rasend gemacht, *Nonn. Dion.* 9, 28 ff. 14, 147. 47, 678. Unter Lamos ist wahrscheinlich der Flufs am Helikon (*Paus.* 9, 31, 6) zu verstehen, wo das alte Nysa gewesen sein soll, *Steph. B.* v. *Νύσα*. [Vgl. *R. Köhler, Über die Dionysiaka des Nonnos v. Panopolis* p. 18. 19. *M. Mayer, Giganten u. Titanen* p. 248. Drexler.] — 4) Ein Krieger im Lager des Turnus, von Nisus getötet, *Verg. Aen.* 9, 334. [Stoll.]

Lampas (*Λαμπάς*), Name eines Hundes des Daphnis, *Ael. n. a.* 11, 13; die anderen heifsen Sannos, Podargos, Alkimos, Theon. — *van Lennep* bei *Baecker, De canum nom. Gr.* p. 59 vermutet, dafs die Namen von Älian einem Gedichte des *Stesichoros* über Daphnis entlehnt sind. Über Daphnis vergl. jetzt besonders *Reitzenstein, Epigramm u. Skolion* in Cap. 4. *Die Bukolik* p. 193—263 passim und *Exkurs* 4 (zu S. 247) p. 279—284, worin „*Das Verzeichnis der Repliken u. Herstellung des Originals der Pan-Daphnis-Gruppe*“. [Drexler.]

Lampedo (*Λαμπεδώ*). Auf einem Malachit der kais. Sammlung in Paris steht unter dem von zwei Sternen eingerahmten Planetenzeichen des Mars die Inschrift ΛΑΜΠΕΔΩ ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ ΑΜΑ (*ζόνων*), *Chabouillet, Cat. général* p. 307 nr. 2247, abgeb. *Du Molinet, Cabinet de S.-Geneviève* pl. 28, 6 p. 121. S. Lampeto. [Höfer.]

Lampetia (*Λαμπετίη*), 1) Tochter des Helios und der Nymphe Neaira, welche mit ihrer Schwester Phaëthusa auf der Insel Thrinakia die Rinder des Helios weidete; sie meldete dem Helios, dafs die Gefährten des Odysseus seine Rinder geschlachtet, *Od.* 12, 132. 375. *Ap. Rh.* 4, 973. *Nonn. Dion.* 27, 198. 38, 170. *Tzetz. L.* 740. Nach *Hermippos* b. *Schol. Aristoph. Plut.* 701 war sie von Asklepios Mutter des Machaon und Podaleirios, der Iaso, Panakeia und Aigle; andere fügen noch die Söhne Ianiskos und Alexenor hinzu. [*W. Schwartz, Die poet. Naturansch.* 1 p. 212 Anm. 2 p. 269. Drexler.] [*Eust.* ad *Hom. Od.* 1717, 27. 34. *Hesych.* s. v. Höfer.] — 2) Eine der Heliaden (= nr. 1?), der Schwestern des Phaëthon, welche, in Pappeln

verwandelt, Thränen vergossen, die zu Bernstein gerannen, *Hesiod.* b. *Hyg. f.* 154. 156. *Ov. Met.* 2, 349; s. Phaëthon. Nach *Schol. Od.* 17, 208 war sie Schwester von Phaëthon, Phaëthusa und Aigle, Tochter des Helios und der Rhode, einer Tochter des Asopos. Vgl. Lampetusa und Heliades. — [3) Beiname der Selene *Orph. h.* p. 9, 9. Drexler.] [Stoll.]

Lampetides (*Λαμπετίδης*), Sohn des Lampos = Dolops, *Hom. Il.* 15, 526. Näheres siehe Lampos nr. 1. [Höfer.]

Lampeto (*Λαμπετώ*), Amazonenkönigin, *Iustin.* 2, 4. *Orosius* 1, 15; vgl. das Siegel in der Pariser Nationalbibliothek (*Chabouillet, Cat.* nr. 2247. *Petit, De Amazon.* p. 218) mit der Aufschrift *Λαμπεδώ* (s. d.), die der Schreibweise der geringeren Mss. *Justins* entspricht. [Klügmann.]

Lampetos (*Λάμπετος* oder *Λαμπετός*), nach *Steph. Byz. Λαμπέτειον* ein lesbischer Held, Eponymos des *Λ-ειον σῆμα*, Sohn des Iros, der als Eponymos der lesbischen Stadt *Ἰρά* (*Steph. Byz.* s. v.) = Hiera (*Plin. N. H.* 5, 39, 139) = Hierapolis (*Dictys* 2, 16; *Fleckeisens Jahrb.* 17, 1888, 829) angehört; vgl. *Philologus* N. F. 3, 1890, 726ff. Er wurde zusammen mit den beiden Lepetymnossöhnen Hiketaon und Hypsipylos von Achilleus bei der Belagerung von Methymna getötet nach der anonymen *Λέσβου κτίσις* bei *Parthen.* 21 (*Müller, Fr. hist. gr.* 4 p. 314). *Meineke, Anal. Alex.* p. 324f. Vgl. Lampos 1. [Tümpel.]

Lampetusa und Phaëthusa, Töchter des Helios, Schwestern des Phaëthon, in Bäume verwandelt, *Serv. V. Aen.* 10, 189. Vgl. Lampetia und Heliades. [Stoll.]

Lamphthenonöthi. Als Namen des Hermes d. i. Thoth in den vier Ecken des Himmels werden im *Pap.* 122 des *Brit. Mus.* Z. 7 (*Greek Papyri in the Brit. Mus.* 1893. 4°. p. 116) aufgezählt: *λαμφθενονωθι, ουασθενονωθι, οαμενωθ, ενθομουχ.* [Drexler.]

Lampon (*Λάμπων*), 1) Freund des Priamos, *Dares* 6, wohl identisch mit Lampos (s. d. nr. 1), dem Sohne des Laomedon, *Dictys* 4, 22. — [2) Lampon und Phaëthon Rosse des Helios, *Schol. Eur. Phoen.* 3. Vgl. Lampos 4. Stoll.] [Höfer.]

Lampos (*Λάμπος*), 1) nach *Il. O* 526. *Υ* 238 = *Γ* 147: Sohn des Laomedon, nach *O* 526 Vater des Dolops, der daselbst *Λαμπετίδης* genannt ist, nach dem auf *Aristarchos* zurückgehenden *Scholion A* (= *Eustath.* p. 1030, 22) pleonastisch statt des metrisch unbrauchbaren *Λαμπίδης* (– ◡ –), wofür *Λαμπείδης* wegen irreführender metronymischer Bedeutung nicht eingesetzt werden durfte (*Lobeck, Pathol.* p. 373). L. ist nach *E. Maafs* (*Hermes* 24 1889 S. 645f.) Eponymos der troïschen Stadt *Λαμπώνεια* (*Hekataios, F. H. G.* 1. 14, 210); mit Lampetos, dem Eponymos des lesbischen Lampeteion, wird er nur von dem *Schol. L* zu *O* 526 (= *Eustath.* p. 1030, 21) zweifelnd identificiert. *Christodorus Ep. Anth.* 2, 248 nennt diesen troïschen Laomedonsohn *Λάμπων.* [K. Tümpel.] — 2) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Okypete, *Apollod.* 2, 1, 5. — 3) Einer der Thebaner, die dem aus Theben zurückkehrenden Tydeus einen Hinterhalt legten, *Stat. Theb.* 2, 623. — 4) Rosse: a) der Eos, *Od.* 23, 246. *Tzetz. L.* 17. *Posthom.* 138; [*Eust.* ad *Hom. Il.* 826, 26. Höfer.] [Vgl. *de Witte, Cat. Durand* p. 71 nr. 231 = *Cat. Hertz* p. 117 nr. 61. Beiläufig sei nachgetragen zu den Darstellungen der Eos in der Kunst (oben 1 Sp. 1270ff.) die interessante Münze des L. Verus von Alexandreia, *Poole, Cat. of the coins of Alexandria* p. 169 nr. 1372 Pl. 3 „ΗΩΣ *Eos l., looking back, clad in chiton with diploïs, which has fallen off l. shoulder and is blown behind her; holds torch and bridle of one of the horses of Helios* (es ist wohl eher ihr eigenes Rofs, vgl. ihren Beinamen *μονόπωλος, Eur. Or.* 1005) *prancing r., head turned back.*“ Drexler.] — b) des Hektor, *Il.* 8, 185. — c) des thrakischen Königs Diomedes, *Hyg. f.* 30. — 5) Hund des Aktaion, *Hyg. f.* 181. [Stoll.]

Lampros (*Λάμπρος*), in der Tempellegende der Leto *Φυτίη* im kretischen Phaistos, welche die Stiftung des Festes *Ἐκδύσια* erklärt, ein edelgeborener aber verarmter Phaistier, Sohn des Pandion, Gatte der vom Sparton-Sohne Eurytios erzeugten Galateia, Vater des Leukippos (nr. 11). Er hoffte von seiner schwangeren Gattin die Geburt eines Sohnes und befahl ihr, eine Tochter sofort nach der Geburt zu *ἀφανίσαι*: *Antonin. Lib.* 17, laut Glosse = *Nikandros Heteroiumena II.* Über seine Täuschung durch Galateia und die Verwandlung seiner Tochter Leukippe in einen Sohn Leukippos s. d. Art. Leukippos 11 und Leto. [Tümpel.]

Lampsake (*Λαμψάκη*), die jungfräuliche Tochter des Mandron, Königs der Bebryker zu Lampsakos, das früher Pityusa oder Pityeia hiefs. Als die Phokäer, welche Mandron in seine Stadt als Kolonisten eingeladen hatte, in dessen Abwesenheit in Gefahr waren, von den Bebrykern überfallen und getötet zu werden, rettete sie Lampsake durch heimliche Warnung. Die Phokäer töteten nun die Bebryker und machten sich zu Herrn der Stadt, und als bald nachher Lampsake starb, bestatteten sie dieselbe in der Stadt aufs ehrenvollste und nannten die Stadt nach ihr Lampsakos. Sie erteilten der Lampsake heroische Ehren und opferten ihr in der Folge als einer Göttin. *Steph. B.* v. *Λάμψακος. Charon aus Lampsakos* b. *Plut. de virt. mulier.* p. 255 a—e (T. 2 p. 216ff. ed. Tauchn.). *Polyaen.* 8, 37. *Müller, Fr. hist. gr.* 1 p. 33, 6. [Stoll.]

Lampsakenos (*Λαμψακηνός*), Beiname des Priapos in einer metrischen Weihinschrift von Thera, *C. I. Gr. add.* 2465. *Kaibel, Epigr. Gr.* 807b, von der Stadt Lampsakos, einer seiner Hauptverehrungsstätten, s. *O. Jahn, Ber. üb. d. Verh. d. Kgl. S. Ges. d. W. i. Leipzig* 1855 p. 235f. *Wroth, Cat. of the gr. c. of Mysia* p. 86 nr. 68—70 Pl. 20, 6. 7. 9 p. 87ff. nr. 77—80 Pl. 20, 13, 16 nr. 84 Pl. 20, 15 nr. 85 nr. 88 Pl. 20, 12 nr. 92. [Drexler.]

Lampsos (*Λάμψος*), Sohn eines (im Text ausgefallenen) Kodriden (HS. *Καδρίδου corr. Meineke*), nach welchem ein Teil des klazomenischen Gebietes Lampsos benannt war, *Ephoros Frg.* 35 aus *Steph. B.* s. v. *F. H. G.* 1, 243. [Tümpel.]

Lampter (*Λαμπτήρ*), Beiname des Dionysos in Pellene, *Paus.* 7, 27, 3: *Τοῦ δὲ ἄλσους τῆς Σωτείρας ἱερὸν ἀπαντικρὺ Διονύσου Λαμπτῆ-*

ὸς ἐστιν ἐπίκλησιν· τούτῳ καὶ Λαμπτήρια ἑορτὴν ἄγουσι, καὶ δᾷδάς τε ἐς τὸ ἱερὸν κομίζουσιν ἐν νυκτί, καὶ οἴνου κρατῆρας ἱστᾶσιν ἀνὰ τὴν πόλιν πᾶσαν. Auf Münzen des Septimius Severus von Pellene erscheint Dionysos nackt, nur Kothurne an den Füfsen, in der R. einen Weinkrug, in der L. einen langen Thyrsos mit Binde, *Mus. Sanclement. num. sel.* 2 p. 289 Tab. 25, 222. *C. Gr. C. Peloponnesus* p. 32 nr. 15 Pl. 6, 15. *Imhoof and Gardner, Num. comm. on Pausanias* p. 92 nr. 2 Pl. S, 11. *Head, Hist. num.* p. 350. — *Gerhard, Gr. M.* 1 p. 490 § 499, 3 a leitet den Beinamen her von dem Ursprung des Gottes im Feuer, *Welcker, Griech. Götterl.* 2 p. 610 von den Fackeln des Festes. [Drexler.]

Lampusa (Λάμπουσα), Sibylle zu Klaros, ἀπόγονος Κάλχαντος, *Suidas* s. v. Σίβυλλα. *Bouché-Leclercq, Hist. de la div. dans l'ant.* 2 p. 45. 155. 175. *Immisch, Klaros* p. 144. [Drexler.]

La(m)pythos (Λά(μ)πυθος). Auf einem Gefäfs aus Aigina, auf dem des Herakles Kampf mit der Hydra dargestellt ist, trägt ein Wagenlenker obige Umschrift; aufser dieser Figur sind durch Beischrift kenntlich ϜιόλαϜος, Ηρακλῆς, Ἀθάνα, eine fünfte Gestalt ist unsicher, *Kretschmer, Die korinthischen Vaseninschriften, Zeitschr. f. vgl. Sprachforsch.* 29. 152 nr. 39; vgl. *Welcker, Annali* 1842 S. 103 ff. *Monum. dell' Inst.* 3, 46. *Alte Denkm.* 3, 257 ff. T. 6. *Konitzer, Herakles u. d. Hydra* 31. *Friedr. Blafs* b. *Collitz, Samml. d. griech. Dial.-Inschr.* 3, 3132. Vgl. Lapythos. [Höfer.]

Lamtun (lamtun), etruskischer Name eines Heroen auf einem Bronzespiegel im Museum von Perugia, in der Nähe der Stadt gefunden. Er steht neben elinei (= Ἑλένη, s. d.), beide eingerahmt von den Dioskuren, links pultuke (= Πολυδεύκης, s. d.), rechts kastur (= Κάστωρ, s. d.). Man deutet auf Λαομέδων, doch ist wohl sicher „Paris" gemeint; s. *Conest. Gazz. d. Umbr.* 10 nr. 49 (1869). *Bull.* 1869 p. 47 ff. *Mon. d. Perugia* 4, 468 nr. 695 = 1023 t. 96, 1. *Fabr. C. I. I. Pr. Spl.* 252. *De.* in *Bezz. Beitr.* 2, 168 nr. 68. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 319. [Vgl. jedoch auch *Heydemann, Mitteilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittelitalien, 3. Hallisches Winckelmannsprogr.* 116, 24: 'Tyndareos' ist benannt 'Lamtun', nach *Conestabile* λαομέδων, nicht als Nomen proprium, sondern adjektivisch der 'Volksbeherrschende', wie Herakles auf Spiegeln einige Male 'Calanice' (καλλίνικος) genannt wird. Ebenso möglich und wahrscheinlich ist aber auch, dafs ein lapsus memoriae des etruskischen Künstlers vorliegt, und derselbe den spartanischen König Tyndareos mit dem troischen König Laomedon verwechselt hat; vgl. auch *Klügmann, Bull.* 1870, 126. Höfer.] [Deecke.]

Länder (Terrae) s. Lokalpersonifikationen.

Landina? (Λανδίνα?). Auf Münzen von Hipponium in Bruttium erscheint das Bild der Athene, die mit dem Helm bedeckt, aufrecht stehend in der R. einen Kranz, in der L. die Lanze hält; die Legende lautet Ἱπωνιέων Λανδινα *Eckhel, Doctr. num. vet.* 1, 174; eine andere Münze mit der Darstellung eines weiblichen Kopfes trägt die Legende Λανδινα . . . ος; s. *Eckhel* a. a. O., der in Landina einen Beinamen der Athene vermutet; vgl. auch *Eckhel* a. a. O. 4, 164. [Die Göttin heifst Pandina (s. d.). Drexler.] [Höfer.]

Lanehiae, topischer Beiname der Matronae auf der rheinländischen Inschrift *Brambach, Corp. inscr. Rhenan.* 564 (Fundort Lechenich); *Bonn. Jahrbb.* 83 p. 24. Eine Beziehung auf den Namen des Fundorts liegt nahe, ist aber nicht sicher (s. Matronae). [M. Ihm.]

Lanoia (Λανοΐα), Beiname der Hera auf einer Münze von Nikomedeia, auf der das Brustbild der Hera sichtbar ist, mit einem Ziegenfell bedeckt, dessen Hörner über der Stirn emporragen (abg. *Abhandl. d. philos.-philol. Klasse der K. Bayr. Akad. d. Wiss.* 18 (1890), Taf. 6 nr. 12. *Imhoof-Blumer* a. a. O. p. 604 nr. 134 erklärt den Beinamen Lanoia für identisch mit Lanuvina = Sospita oder Caprotina (Iuno), deren Haupt, ebenfalls mit dem Ziegenfell, häufig auf Geprägen der römischen Republik vorkommt; vgl. *Roscher, Iuno und Hera* 48; u. oben Bd. 2 Sp. 588 Z. 32 ff. Sp. 605 Z. 66 ff. Sp. 609 Z. 44. [Höfer.]

Lanovalus, Gallischer Gott auf einer Inschrift aus Cadenet (Vaucluse) *Lanovalo Q. Corn(elius) Smertullus v. s. l. m. pro Placido fratre.* So die Lesart von *Rabiet, Mémoires de la Société des antiquaires de France* 1887 p. 338, welche der früheren (*C. I. L.* 12, 1065) vorzuziehen ist, vgl. *Revue épigr. du midi* 2 p. 408 nr. 758. Die Namensähnlichkeit mit dem von *Rabiet* herangezogenen Ort *Laval* ist doch nur eine entfernte. [M. Ihm.]

Laobie (Λαοβίη), Gemahlin des Arrhetos, eines Bundesgenossen des indischen Königs Deriades; sie gebar fünf stumme Söhne, denen Dionysos später die Sprache gab, *Nonn. Dion.* 26, 256 ff. [Stoll.]

Laocoon = Laokoon (s. d.).

Laodamas (Λαοδάμας), 1) Sohn des Eteokles, anfangs unter der Vormundschaft des Kreon, dann König von Theben zur Zeit des Epigonenkrieges; in der Schlacht bei Glisas von Alkmaion erschlagen, nachdem er selbst den Aigialeus, Sohn des Adrastos, getötet, *Apollod.* 3, 7, 3. *Paus.* 1, 39, 2. 9, 5, 6. Oder er floh nach dem Verlust der Schlacht mit einem Teil seines Volkes nach Illyrien, *Paus.* 9, 5, 7. 9, 9, 2; vgl. *Herodot* 5, 61. Ein angeblich von ihm errichteter Dreifufs mit kadmeischer Schrift stand im Tempel des ismenischen Apollon, *Herodot* 5, 61. *Preller, Gr. Myth.* 2, 363, 2. 367. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 748. — 2) Sohn des Antenor, Troer, fällt durch Aias, *Il.* 15, 516. — 3) Ein Lykier, am Xanthos geboren, von Neoptolemos vor Troia erlegt, *Quint. Sm.* 11, 20. — 4) Sohn des Phaiakenkönigs Alkinoos und der Arete, ein guter Faustkämpfer, *Od.* 7, 170. 8, 119. 130 ff. — [5) Sohn der Andromache und des Hektor, Bruder des Astyanax, *Dictys* 3, 20. 6, 12. *Dederich* zu *Dictys* 3, 20 hat die Überlieferung der späteren Schriftsteller über die Namen der Söhne der Andromache zusammengestellt; zur Etymologie vgl. *Eust.* ad *Hom. Il.* 637, 21. Höfer.] [Stoll.]

Laodame (Λαοδάμη), Gemahlin des Thyestes, *Schol. Eur. Or.* 5. Vgl. Laodameia. [Stoll.]

Laodameia (Λαοδάμεια), 1) Tochter des

Bellerophontes, von Zeus Mutter des Sarpedon, in jungen Jahren von der erzürnten Artemis getötet, *Il.* 6, 197 ff. u. *Schol.* z. d. St. *Apollod.* 3, 1, 1. *Serv. Verg. A.* 1, 100. *Nonn. Dion.* 7, 127. *Preller, Gr. Myth.* 2, 131. Bei *Diod.* 5, 79 heifst sie Deïdameia. Vgl. *Töpffer, Att. Geneal.* 194. [*Arnob. adv. nat.* 5, 22 p. 109 b. Bei *Dictys* 2, 11 (vgl. 35) heifst Sarpedon Sohn der Laodameia und des Xanthos; s. auch *Eust. ad Il.* 894, 38. Höfer.] — 2) Tochter des des Akastos, Königs in Iolkos (des Alkathoos bei *Euripides? Suid.* v. *πενθερά*. *Phot. Lex.* p. 410, 9), Gemahlin des Protesilaos in Phylake. Ihr Verhältnis zu Protesilaos war ein Beispiel rührender Gattenliebe. Eben erst mit ihr vermählt, mufste Protesilaos mit gen Troja ziehen, und war der erste, der bei der Landung an der troischen Küste fiel. Als die Gattin die Kunde von seinem Tode vernahm, flehte sie in ihrem Schmerz und ihrer Sehnsucht die Götter an, dafs er nur auf einen Tag, auf drei Stunden zu ihr zurückkehre, und Protesilaos hatte denselben Wunsch. Es geschah, und als Protesilaos nach der bedungenen Zeit wieder hinabmufste, tötete sie sich sogleich, um mit ihm vereinigt zu bleiben, oder sie machte sich aus Wachs ein Bild des Gatten und erwies diesem dieselbe zärtliche Liebe wie dem Lebenden. Als der Vater, um ihre Aufregung zu beschwichtigen, das Bild verbrannte, stürzte sie sich in das Feuer und starb, *Hyg. f.* 103. 104. 243. 251. 256. *Ov. Heroid.* 13. *A. A.* 3, 17. *Trist.* 1, 6, 20. *Ep. ex Pont.* 3, 1, 110. *Rem. A.* 723. *Schol. Aristid.* p. 671. *Lukian. D. M.* 23. *Salt.* 33. *Eustath.* p. 325, 24. *Philostr. Her.* 2. *Tzetz. Antehom.* 227. 246. *Chil.* 2, 52. *Nonn. Dion.* 24, 194. *Serv. V. Aen.* 6, 447. *Mythogr.* 1, 158. 2, 215. *Propert.* 1, 19, 7. Schon *Homer* weifs von dem frühen Tod des Protesilaos und dem Schmerz seiner jungen Gattin in Phylake, *Il.* 2, 698 ff. In den kyprischen Gedichten hiefs sie Polydora, Tochter des Meleagros, *Paus.* 4, 2, 5. *Euripides* dichtete eine *Laodameia*, *Welcker, Gr. Trag.* 2, 494 ff. *Nauck, Fr. trag. gr.* p. 443 ff. Der Mythus ist mehrfach dargestellt auf Sarkophagen, z. B. auf einem vatikanischen, *Mus. Pioclement.* 5, 18. 19. *Millin, Gal. mythol.* 56, 561. *Gerhard, Beschr. Roms* 2, 2, 255 ff.; auf einem Sarkophag in S. Chiara zu Neapel, *Mon. d. Inst. archeol.* T. 3 tav. 40 A. *Welcker, A. D.* 3, 553 ff. u. sonst. *Heyne* zu *Philostr.* 2. *Opusc.* 5, 111. *Müller, Handb. d. Arch.* § 413, 1. *Overbeck, Gall. heroischer Bildwerke* 1 S. 327 ff. *Brunn, Künstl.-Gesch.* 2, 248. [*Rohde, D. gr. Roman* p. 33 Anm. 5 p. 105 Anm. 1. *Sogliano, Pitt. mur. camp.* p. 111 nr. 575. *Cat. of engr. gems in the Brit. Mus.* p. 67 nr. 327 = *Bull. d. Inst.* 1839 p. 102 nr. 34. *Overbeck, Über eine Statue im Palast Barberini . . welche Laodamia . . darstellt, Ber. d. S. Ges.* 1861 p. 251 —289. Drexler.] — [*Τούτου* (Protesilai) *γυνὴ Λαοδάμεια καὶ μετὰ θάνατον ἤρα καὶ ποιήσασα εἴδωλον Πρωτεσιλάῳ παραπλήσιον, τούτῳ προσωμίλει. Ἑρμῆς δὲ ἐλεησάντων θεῶν ἀνήγαγε Πρωτεσίλαον ἐξ Ἅιδου. Λαοδάμεια δὲ ἰδοῦσα καὶ νομίσασα αὐτὸν ἐκ Τροίας παρεῖναι, τότε μὲν ἐχάρη, πάλιν δὲ ἐπαναχθέντος εἰς Ἅιδου ἑαυτὴν ἐφόνευσεν*, *Apollod. Epit. Vat.* 17, 16 f.; der Anfang dieser Erzählung findet sich bis *προσωμίλει* auch bei *Apollod. frgm. Sabb. Rhein. Mus.* 46 (1891), 169, 1 ff. — *Wagner, Cur. mythogr.* 199 ff. sieht in dieser Erzählung die Spuren des Euripideischen Protesilaos und versucht, zum Teil sich an *Max. Mayer, Hermes* 20, 101 ff. anschliefsend, eine Rekonstruktion dieser Tragödie: Laodameia habe nicht an den ihr gemeldeten Tod des Gatten geglaubt, daher alle Bewerbungen zurückgewiesen und als Protesilaos aus der Unterwelt erschienen sei, gemeint, er sei wirklich noch am Leben; das *frgm.* 657 des *Euripides οὐκ ἂν προδοίην καίπερ ἄψυχον φίλον* bezieht *Wagner* a. a. O. 200 mit *Mayer* a. a. O. 109 nicht auf Protesilaos, sondern auf das von L. gefertigte Bild, welches sie gleich bei der Abfahrt des Gatten (vgl. *Ov. Her.* 13, 152) habe fertigen lassen. Gegen diese Ansicht lassen sich aber nicht unbedenkliche Einwendungen erheben: die Worte *Λαοδάμεια καὶ μετὰ θάνατον ἤρα καὶ ποιήσασα κτλ.* lassen doch nur die Deutung zu, dafs L. den Tod des Gatten erfahren — ganz ähnlich sagt *Apollod. Epit. Vat.* 19, 1 *Ἀχιλλεὺς . . μετὰ θάνατον ἐρασθεὶς Ἀμαζόνος* (Penthesileia) —, ihn geglaubt und jetzt erst das Bild habe fertigen lassen. Wenn sie bei dem plötzlichen Erscheinen des Protesilaos für einen Augenblick (bis zur Erzählung des Gatten!) glaubt, er sei nicht gestorben, er komme aus Troia zurück, so ist dies psychologisch leicht erklärbar. Allerdings müssen wir mit *Wagner* p. 200 dann annehmen, dafs Protesilaos, nicht Laodomeia (*Hyg. f.* 103), es war, der von Hades die Erlaubnis zur Rückkehr erwirkte, wie auch *Eust.* 325, 24 ff. *Schol. Arist.* 671 berichten. So treten entschieden die tragischen Konflikte noch stärker hervor; ich glaube auch nicht, dafs bei *Euripides* Akastos das Bild wirklich verbrannte, vielleicht dafs er nur damit drohte, und die Erzählung bei *Hygin. f.* 104 eine weitere Ausführung ist. Vielleicht kam bei *Euripides* Protesilaos gerade in dem Augenblick auf die Bühne, als Akastos der Tochter das Bild entreifsen wollte: *εὗρεν ἐκείνην ἀγάλματι αὐτοῦ περικειμένην Eust.* a. a. O. Dafs L. nach dem Verschwinden des Gatten nicht dem Bilde wieder ihre Liebe zugewendet, wie *Mayer* wollte, sondern sofort sich getötet habe, ist *Wagner* p. 201 ohne weiteres zuzugeben. — Der Sarkophag in St. Chiara ist auch abgebildet bei *Baumeister, Denkm.* 1574 p. 1422, woselbst p. 1423 weitere Litteraturangaben. Höfer.] — 3) Tochter des Alkmaion, Gemahlin des Peleus, dem sie die Polydora gebar, *Schol. Il.* 16, 175. — 4) Tochter des Amyklas, Gemahlin des Arkas, Mutter des Triphylos, *Paus.* 10, 9, 3; sonst auch Leaneira genannt, *Apollod.* 3, 9, 1. — 5) Tochter des Ikarios und der Asterodia, Schwester der Penelope, *Schol. Od.* 4, 797. [*Creuzer, Meletemata* p. 49. Höfer.] — 6) Amme des Orestes, deren Sohn von Aigisthos für Orestes gehalten und getötet wurde, *Pherekydes* b. *Schol. Pind. P.* 11, 25. *Schol. Aeschyl. Choeph.* 731; sonst Arsinoe genannt. — 7) Gemahlin des Antiklos, eines der im hölzernen Pferd befindlichen Griechen (*Od.* 4, 286), *Thryphiod.* 476.

Zu den oben Bd. 1 s. v. Antiklos citierten Stellen ist nachzutragen *Apollod. frgm. Sabb. Rhein. Mus.* 46 (1891), 173, 11 ff. = *Apollod. Epit. Vat.* 21, 17; vgl. *Wagner, Cur. mythogr.* 134 f. Höfer.] — [8) Braut des Peirithoos, sonst Hippodameia genannt, *Fröhner, Cat. d'une coll. d'ant. Paris* 1868 p. 61 ff. nr. 92. Drexler.] [Krater, früher der Sammlung Fittipaldi in Anzi, später der Sammlung des Prinzen Napoleon angehörig. Vgl. *C. I. Gr.* 8442b. *Arch. Ztg.* 29, 159. 41, 62. Roscher.] [*Monum. ined.* 1854, 16. *Braun, Annali* 1854, 85 ff.; vgl. *Bullett.* 1853 166. S. auch Bd. 1 Sp. 2671 Z. 19 ff.; Bd. 2 Sp. 1036 Z. 58 ff. Höfer.] Vgl. Laodame. [Stoll.]

Laodike (*Λαοδίκη*), 1) Nymphe, Gemahlin des Phoroneus in Argos, Mutter des Apis und der Niobe, *Apollod.* 2, 1, 1; doch ist die Lesart *Τηλεδίκη* vorzuziehen, *Stark, Niobe* 339 f. — 2) Laodike und Hyperoche, zwei hyperboreische Jungfrauen, welche aus dem Lande der Hyperboreer (s. d.) heilige Gaben nach Delos brachten, wo man ihre Gräber ehrte, *Herod.* 4, 33 ff.; s. Hyperoche u. Hyperboreer. [Bd. 1 Sp. 2811 Z. 13 ff. und *Arnob. adv. gent.* 6, 6 p. 123 b. Höfer.] — 3) Tochter des Kinyras, Königs von Kypros, vermählt mit Elatos, Sohn des Arkas, dem sie den Stymphalos und Pereus gebar, *Apollod.* 3, 9, 1; s. Kinyras. — 4) Tochter des Arkaders Agapenor, der, auf seiner Heimfahrt von Troia nach Kypros verschlagen, dort Neu-Paphos gründete. Sie schickte von Kypros aus der Athena Alea nach dem heimischen Tegea einen Peplos. In Tegea gründete sie einen Tempel der paphischen Aphrodite, *Paus.* 8, 5, 2. 8, 53, 3. *Engel, Kypros* 1, 225 ff. — 5) Tochter des Agamemnon und der Klytaimnestra, *Il.* 9, 145. 287; an ihre Stelle trat bei den Tragikern Elektra, *Schol. Il.* 9, 145. *Eustath.* p. 742, 52. *Ael. V. H.* 4, 26; s. Iphianassa nr. 2. [*Hesych.* s. v. *Λαοδίκην οἱ νεώτεροι Ἠλέκτραν λέγουσιν. Etym. M.* 426, 5. *Robert, Bild u. Lied* 173. Zur Etymologie s. *Etym. M.* 556, 24. *Etym. Gud.* 362, 19. *Eust.* ad *Hom. Il.* 742, 47. *Anecd. Graec. Oxon.* 1, 259, 15. *Anecd. Paris.* 3, 54, 18. 20. 32. Höfer.] — 6) Tochter des Priamos und der Hekabe, Gemahlin des Helikaon, *Il.* 3, 124. 6, 252. *Hyg. f.* 90. *Apollod.* 3, 12, 5. Gemahlin des Telephos heifst sie bei *Hyg. f.* 101; andere jedoch nennen diese Astyoche, Schwester des Priamos, *Schol. Od.* 11, 220. Nach späterer Sage soll sie als Jungfrau mit Akamas, dem Sohne des Theseus, oder mit dessen Bruder Demophon, als er mit Diomedes wegen Zurückforderung der Helena nach Troia kam, den Munitos (Munichos) gezeugt haben, *Parthen.* 16. *Tzetz. L.* 314. 447. 495. *Plut. Thes.* 34; s. Demophon nr. 2 und Akamas. Nach Troias Eroberung folgte sie dem Akamas; in der Lesche zu Delphi war sie unter den gefangenen Troerinnen dargestellt, *Tzetz. L.* 495 (p. 651 *Müll.*). *Paus.* 10, 26, 3. *Plut. Kim.* 4. Oder sie wurde bei der Eroberung der Stadt auf ihr Flehen von der sich öffnenden Erde verschlungen, *Quint. Sm.* 13, 545 ff. *Tryphiod.* 66. *Tzetz. Posthom.* 736. *Lyk.* 314. 447. Bei *Tzetz. Hom.* 443 heifst sie Laodikeia. [*Meineke, Anal. Alex.* p. 97 f. Drexler.]] [Die Erzählung, dafs sie von der Erde verschlungen sei, findet sich auch bei *Apollod. Epit. Vat.* 21, 23 = *Apollod. frgm. Sabb. Rhein. Mus.* 46 (1891), 173, 29 ff. *Nicolaos Progymn.* 2, 1 p. 269 = *Mythogr. Westermann* p. 376, 44; vgl. auch *Dionysios Chalkideus* im *Schol. Eur. Androm.* 10. Höfer.] — 7) Tochter des Aloeus, von Aiolos Mutter des Salmoneus und Kretheus, *Schol. Od.* 11, 237. — 8) Schwester der Penelope, Tochter des Ikarios und der Asterodia, *Schol. Od.* 1, 275. 277. [*Cramer, Anecd. Graec. Paris.* 3, 422, 15. Höfer.] — 9) Tochter des Kyknos, Beischläferin des Odysseus vor Troia, *Schol. Il.* 1, 138. [*Cramer, Anecd. Graec. Paris.* 3, 125, 10. Höfer.] — 10) Geliebte des Poseidon, *Ov. Her.* 19, 135. [— 11) Tochter des Iphis, des Sohnes des Alektor, Gemahlin des Hipponoos und Mutter des Kapaneus, *Schol. Eur. Phoen.* 180. Bei *Hygin. f.* 70 heifst sie Astynome, Tochter des Talaos. Höfer.] [Stoll.]

Laodikeia (*Λαοδίκεια*). 1) Das Haupt der Stadtgöttin von Laodikeia Phrygiae erscheint mit der Beischrift ΛΑΟΔΙΚΕΙΑ oder ΛΑΟΔΙΚΗΑ mit der Mauerkrone und zuweilen auch dem Schleier auf dem Obv. zahlreicher Münzen der Stadt, *Mi.* 4, 314, 682. 683. *S.* 7, 580, 422. 423; 581, 430. 431. *Cohen, Cat. Gréau* p. 176 nr. 1997. *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 73. *Cat. Rollin et Feuardent* 2 1863 p. 399, 6124 (ΛΑΟΔΙΚΕΑ). 6125. *Imhoof, Gr. Münzen* p. 743 nr. 715; ohne Beischrift z. B. *Leake, N. H. Suppl.* p. 62. *Imhoof, Monn. gr.* p. 406 nr. 126. Die Münzen, welche die Laodikeia in ganzer Gestalt stehend oder sitzend zusammen mit Kapros und Lykos darstellen, s. oben Bd. 2 Sp. 955 f. s. v. Kapros. Den daselbst unter c verzeichneten Typus giebt auch *Leake, N. H. As. Gr.* p. 74. Sitzend, mit der Mauerkrone, ein Füllhorn im l. Arm, auf der R. das Kultusbild des laodikenischen Zeus, vor ihr die ΦΡΥΓΙΑ, stehend, mit Füllhorn und zwei Ähren, hinter ihr die ΚΑΡΙΑ, stehend, mit Füllhorn und Zweig, ist sie abgebildet auf einem Medaillon des Caracalla, s. *v. Schlosser, Num. Zeitschr.* 23 1891 p. 1 f. nr. 1 Taf. 1, 1, welcher weitere Nachweise für diesen Typus giebt und über das häufige Vorkommen des Kultusbildes des Zeus von Laodikeia, einer einheimischen phrygischen Gottheit, auf den Münzen phrygischer Städte handelt. Letzterer, dargestellt stehend mit Adler und Scepter, wird verzeichnet von *Imhoof, Monn. gr.* aufser auf Münzen von Laodikeia (p. 404. 408), auf solchen von Baris (p. 316), Sardeis (p. 388), Traianopolis (p. 414), von demselben in *Griech. Münz.* aufser auf denen von Sardeis (p. 722) auf Münzen von Apollonia Salbake (p. 669), Philadelpheia (p. 721), Kolossai (p. 733), Hierapolis (p. 739), Sala (p. 746). *Head, Hist. num.* fügt noch hinzu die von Grimenothyrai (p. 564), Temenothyrai (p. 569), Tiberiopolis (p. 590), Tripolis (p. 570).

2) Das Haupt der Stadtgöttin von Laodikeia ad Mare findet sich mit der Mauerkrone oder mit dieser und Schleier häufig auf autonomen und Kaisermünzen dieser Stadt, *Mi.* 5 p. 241. 242. 246—254. 257. *S.* 8 p. 167. 168. 171—173. *Eug. Chaix, Description de onze cents monnaies imp.*

grecq. et col. lat. Paris 1889 p. 129 f. Zuweilen ist dieses Haupt in einem zweisäuligen Tempel dargestellt, so unter Marc Aurel, *Mi.* 5, 253, 755; Commodus, *Mi.* 5, 254, 760. 761. *S.* 8, 175, 243; Septimius Severus, *Mi.* 5, 255, 768; Elagabal, *Mi.* 5, 259, 788. 789. *S.* 8, 178, 253. 254. *Cat. de Moustier* p. 163 nr. 2530. *Chaix* p. 131 nr. 905. Letzterer hält es für das Haupt der Provinz. Auf Münzen des Septimius Severus und der Iulia Domna soll dieses Haupt der Stadtgöttin im Tempel durch das der Iulia Domna ersetzt sein, *Mi. S.* 8, 246. 247. *Cat. de Moustier* p. 137 nr. 2160; und diese Münzen sollen die Aufschrift ΑΥΓ · ΔΟΜΝΑ · ΤΥΧΗ · ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩϹ, ΙΟΥΛΙΑ · ΔΟΜΝΑ · ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ · ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩϹ und . . . ΔΟΜΝΑ ΤΥΧΗ ΛΕΩΔ zeigen. Stehend mit Mauerkrone, Steuer und Ähren erscheint diese unter Antoninus Pius, *Mi. S.* 8, 173, 232; ebenso mit Steuerruder und Füllhorn unter Elagabal, *Mi. S.* 8, 173, 256; ebenso mit Steuer in der R., die L. erhoben unter Trebonianus Gallus, *Mi.* 5, 263, 811; stehend, mit Mauerkrone, Steuer in der R., auf der L. eine kleine Figur, von *Chaix* als Siegesgöttin bezeichnet (welche auf einer von *Chaix* p. 132 nr. 906 unter Laodikeia verzeichneten Münze des Trebonianus Gallus mit der Reversaufschrift . . . . APOLLOS auf einem Globus steht), unter Trajan, *Mi.* 5, 250, 732—734; M. Aurel, *Mi. S.* 8, 174, 238 (hier wird die kleine Figur nach *Sestinis* Vorgang auch von *Mionnet* als Nike bezeichnet). 175, 241; L. Verus, *Mi. S.* 8, 175, 242; Elagabal, *Mi.* 5, 261, 797. *Chaix* p. 131 nr. 899. 900; Philippus sen., *Mi.* 5, 262, 805, auf dessen Münzen die Stadtgöttin auch zuweilen zwei kleine Figuren auf der L. trägt (*Mi.* 5, 262, 804. *S.* 8, 179, 261), während auf einem Stück des Philippus jun. die Figur durch einen Adler ersetzt ist, *Mi. S.* 8, 180, 263. Sitzend, mit der Mauerkrone, ein Steuer in der R., ein Füllhorn in der L., zu ihren Füfsen ein Flufsgott, darüber ein Altar, unter dem Sitz ein Fisch, ist sie dargestellt auf einer Münze des Septimius Severus, *Mi.* 5, 255, 769; ebenso sitzend, mit Schale und Füllhorn, umgeben von zwei stehenden Frauengestalten mit Ähren und Füllhorn unter Caracalla, *Mi.* 5, 257, 776; sitzend, umgeben von vier stehenden Frauen mit Mauerkrone (Städtepersonifikationen), zu Füfsen ein Flufsgott unter Elagabal, *Mi.* 5, 260, 794; Philippus sen., *Mi.* 5, 263, 809; Valerianus sen., *Mi.* 5, 264, 815; sitzend, vor ihr das Kolonialzeichen, der stehende Silenus mit erhobener R. und Schlauch auf l. Schulter unter Caracalla, *Mi.* 5, 258, 178; ebenso, mit Steuer und Füllhorn, auf einem Felsen sitzend, zu ihren Füfsen ein Flufsgott, vor ihr Silen, im Felde ein Stern, unter Elagabal, *Mi.* 5, 260, 792. *Cat. De Moustier* p. 164 nr. 2531 (wo der Stern nicht erwähnt wird); vgl. nr. 793 und *Chaix* p. 131 nr. 902, wo der Silen fehlt; ebenso, nur statt des Silen vor ihr eine Figur, welche *Mi. S.* 8, 177, 252 nach *Sestini* beschreibt als *„Diane tutulée et vêtue de la stola debout entre deux petits cerfs prenant de la m. dr. une flèche dans son carquois suspendu derrière le dos et tenant un bouclier de la gauche“*, unter Elagabal. Letztere Gestalt ist aber offenbar dieselbe Figur, welche als selbständiger Typus vorkommt auf Münzen des Elagabal, *Mi.* 5, 260, 795; Philippus sen., *Mi.* 5, 262, 806; Trebonianus Gallus, *Mi.* 5, 263, 810 und hier beschrieben wird als *„Figure tourrelée* (oder *„le modius sur la tête“*), *vêtue de la stola la m. dr. levée armée d'une hache et la g. d'un bouclier rond; à ses pieds, deux cerfs“.* — [3) Hinsichtlich der von *Mi.* 5, 306, 145. 307, 148 und 307, 150 nach *Vaillant* verzeichneten Münzen des Antoninus Pius, der Iulia Domna und des Decius von Laodikeia am Libanon mit dem Haupte der Stadtgöttin vermutet *de Saulcy, Numismatique de la Terre Sainte* p. 4 f., dafs sie vielmehr nach Kaisareia am Libanon gehören. Desgleichen zweifelt er an der Zugehörigkeit zu Laodikeia ad Libanon bei den von *Mi.* 5, 306, 146 und *S.* 8, 213, 87. 88 verzeichneten Münzen des Commodus und des Caracalla, von denen die erstere eine Frau mit Mauerkrone, in der R. ein Feldzeichen, in der L. ein menschliches Haupt, tretend auf eine kleine Figur (Flufsgott), mit der Beischrift ΤΥΧΗ · ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ · ΛΙΒΑΝ, die letztere eine auf einem Felsen sitzende Frau mit Mauerkrone, bekränzt durch Nike, zu Füfsen je ein Flufsgott, mit der Beischrift ΛΑΟΔΙΚ · ΛΙΒΑΝΟΥ zeigen soll.] [Drexler.] — 4) S. Laodike.

Laodikos (*Λαόδικος*), 1) s. Laodokos nr. 2. — 2) Vater der Theognete, welche dem Aison den Iason gebar, *Andron* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 45. *Müller, Fr. hist. gr.* 2 p. 352, 15. — [3) einer der Freier der Penelope aus Zakynthos, *Apollod. frgm. Sabbait. Rhein. Mus.* 46 (1891), 180, 4. Höfer.] [Stoll.]

Laodoke (*Λαοδόκη*), Amazone auf einer rotfig. Vase bei *Fiorelli, Racc. Cumana* tav. 8. [Klügmann.]

Laodokos (*Λαόδοκος*, auch *Λεώδοκος*), 1) Sohn des Apollon und der Phthia, der mit seinen Brüdern Doros und Polypoites im kuretischen Lande durch den aus Elis geflüchteten und von ihnen aufgenommenen Aitolos getötet ward, worauf dieser das Land in Besitz nahm und nach sich benannte, *Apollod.* 1, 7, 6. — 2) Zwei hyperboreische Heroen, Laodokos und Hyperochos, verteidigten das delphische Heiligtum gegen den Angriff der Gallier, *Paus.* 10, 23, 3. 1, 4, 4. In der letzteren Stelle heifsen sie Amadokos oder Hamadokos und Hyperochos. *Müller, Dor.* 1, 268 schreibt an beiden Stellen Laodikos wegen der Hyperboreerin Laodike neben Hyperoche bei *Herodot* 4, 33. S. Hyperboreer. [Bd. 1 Sp. 2809 Z. 50 ff. Höfer.] — 3) Argiver, Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Talaos und Areïos, mit denen er an der Argonautenfahrt teilnahm, *Ap. Rh.* 1, 119 (*Λεώδοκος*). *Orph. Arg.* 146. *Val. Fl.* 1, 358 *(Leodocus)*. Als Teilnehmer an dem Zug der Sieben gegen Theben siegte er bei den Leichenspielen des Archemoros im Speerwurf, *Apollod.* 3, 6, 4. — 4) Genosse des Antilochos vor Troia, *Il.* 17, 699. — 5) Sohn des Antenor, Troer, *Il.* 4, 87. [*Eust.* ad *Hom. Il.* 447, 29 = *Λαοδόχος*. Höfer.] — 6) Sohn des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5 [von Agamemnon getötet, *Dictys* 3, 7. Höfer.] — 7) Ein nicht näher bezeichneter Troer, von Diomedes getötet, *Quint. Sm.* 11, 85. [Stoll.]

Laogonos (*Λαόγονος*), 1) Sohn des Zeuspriesters Onetor in Troia, fällt durch Meriones, *Il.* 16, 604. — 2) Sohn des Bias in Troia, fällt durch Achilleus, *Il.* 20, 460. — 3) Grieche, vor Troia von der Amazone Derione erlegt, *Quint. Sm.* 1, 230. [Stoll.]

Laogoras (*Λαογόρας*), ein übermütiger König der Dryoper, der in dem Haine des Apollon Schmäuse hielt, Bundesgenosse der Lapithen (s. d.); mit seinen Kindern von Herakles erschlagen, *Apollod.* 2, 7, 7. *Müller, Dor.* 1, 257. *Preller, Gr. Myth.* 2, 252. *Gerhard, Gr. Myth.* 1 § 326, 3. § 675. 926. [Stoll.]

Laogore (*Λαογόρη*), Tochter des Kinyras, Königs in Kypros, und der Metharme, *Apollod.* 3, 14, 3. *Engel, Kypros* 2, 127. *Movers, Phönizier* 1, 239. 242; s. Kinyras. [Stoll.]

Laoitas (*Λαοίτας*), Beiname des Zeus und des Poseidon, wie Laoitis Beiname der Hera und der Athena. Beide Götterpaare hatten je einen gemeinsamen Altar in der Altis von Olympia nach der corrupten Stelle bei *Paus.* 5, 14, 5, welche *Bekker* mit Hilfe von *Paus.* 5, 24, 1 und *Schol. Pind. Ol.* 5, 5 und 3, 19 so herstellt: *τρίτα δὲ ἐπὶ ἑνὸς βωμοῦ Κρόνῳ θύουσι καὶ Ῥέᾳ· εἶτα Λαοίτᾳ Διὶ καὶ Ποσειδῶνι Λαοίτᾳ· ἐπὶ δὲ ἑνὸς βωμοῦ καὶ αὕτη καθέστηκεν ἡ θυσία· πέμπτα Ἥρᾳ Λαοίτιδι θύουσι καὶ Λαοίτιδι Ἀθηνᾷ*, s. *A. de Molin, De ara apud Graecos* p. 36 Anm. 32 p. 38, 39, welcher auf *E. Curtius, Die Altäre von Olympia, Abh. d. Berl. Ak.* 1881 verweist. [*Pott, Zahlen von kosmischer Bedeutung, Zeitschr. f. Völkerpsychologie u. Sprachwiss.* 14 (1883), 38 bezeichnet den Zeus *Λαοίτης* als 'Lenker der Geschichte von Völkern wie Einzelmenschen'. Höfer.] [Drexler.]

Laokoon (*Λαοκόων, -ωντος*), 1) S. des Parthaon oder Partheus, Bruder des Oineus (*οὐ μὲν ἴῆς γε μητέρος, ἀλλά ἑ θῆσσα γυνὴ τέκε*) aus Kalydon (*Hyg. f.* 14. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 191), wird von Oineus als Begleiter des Meleagros (vgl. *Phoinix* und *Achilleus*) zur Argonautenfahrt mitgesandt (*τὸν μὲν ἄρ' Οἰνεὺς ἤδη γηραλέον κοσμήτορα παιδὸς ἴαλλεν*); *Ap. Rh.* 1, 191 ff.

2) S. des Kapys (Konj. für Acoetes), Bruder des Anchises, *Hyg. f.* 135, oder des Antenor, *Tzetz. Lyk.* 347; seine Gattin heifst Antiope nach *Serv. Verg. Aen.* 2, 201, seine Söhne sind Ethron und Melanthus, *Serv. Verg. Aen.* 2, 211 nach *Thessandros* l. *Pisandros*, oder Antiphas und Thymbraios nach *Hyg. f.* 135. Die früheste Erwähnung des Laokoon findet sich bei *Arktinos* (*Kinkel, Ep. Gr. frg.* 49): als die Troer das hölzerne Pferd umstehen, unschlüssig, was sie zu thun haben, und beraten, ob sie es herabstürzen oder verbrennen oder der Athena weihen sollen, trägt schliefslich die letzte Meinung den Sieg davon; in der Überzeugung, jeder Gefahr jetzt ledig zu sein, feiern sie die Befreiung mit frohem Mahl. *Ἐν αὐτῷ δὲ τούτῳ δύο δράκοντες ἐπιφανέντες τόν τε Λαοκόωντα καὶ τὸν ἕτερον τῶν παίδων διαφθείρουσιν*; durch dieses Vorzeichen geschreckt wandert Aineias mit den Seinen aus. Während bei *Arktinos* der Vater mit einem Sohn umkommt, läfst *Sophokles* beide Söhne, wahrscheinlich zugleich mit dem Vater, durch die Schlangen den Tod finden. Vgl. *Dion. Hal.* 1, 48 p. 121: Aineias wandert nach dem Ida aus auf Mahnung des Anchises, wegen Erfüllung der Vorzeichen vom Untergange der Stadt, *καὶ ἀπὸ τῶν νεωστὶ γενομένων περὶ τοὺς Λαοκοωντίδας σημείων τὸν μέλλοντα ὄλεθρον τῆς πόλεως συντεκμηραμένον*. Dafs unter den *Λαοκοωντίδαι* nicht blofs die Söhne des Laokoon, sondern Laokoon selbst zugleich mit zu verstehen sei, ist eine Vermutung *R. Förster's*, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat (*Verh. d. 40. Philologenversammlung zu Görlitz* 1889 S. 428, gegen *K. Robert, Bild u. Lied* S. 192). Dann ist aber auch die Erzählung *Hygins* (*f.* 135) wahrscheinlich aus *Sophokles* geflossen, nach der Laokoon, Priester des Apollon (*Thymbraci Apollinis*; *Myth. lat.* 2, 207) den Unwillen seines Gottes erregt hatte, weil er gegen dessen Willen geheiratet und Kinder erzeugt hatte. Als er an Stelle des Poseidonpriesters — der eigentliche Poseidonpriester war (*ut Euphorion dicit, Serv. Verg. Aen.* 2, 201. *Myth. lat.* ed. *Bode* 2, 207), bei Ankunft der Griechen gesteinigt worden, weil er nicht durch Opfer die Ankunft der Griechen verhindert hatte — durch das Los bestimmt dem Poseidon ein Opfer am Gestade darbringt, sendet Apollon *occasione data* von Tenedos aus über das Meer zwei Schlangen *qui filios eius Antiphaten et Thymbraeum necarent*. Bei dem Versuch, den Söhnen beizustehen, findet Laokoon selbst unter den Windungen der Schlangen seinen Tod. Die Troer aber, denen der eigentliche Grund verborgen ist, glauben, dafs er deshalb getötet sei, weil er gegen das hölzerne Pferd die Lanze geschleudert hatte. Das Schuldmotiv, die Liebe des Laokoon zu seiner Gattin, hat *Sophokles* wahrscheinlich dem *Bakchylides* entnommen, *Schol. Fuld.* zu *Verg. Aen.* 2, 201 *Sane Bacchylides de Laocoonte et uxore eius vel de serpentibus a Calydnis insulis venientibus atque in homines conversis dicit;* darüber geht *Euphorion* hinaus, indem er Laokoon ein *piaculum* begehen liefs, *ante simularum numinis cum (Antiopa sua) uxore rem habendo* (*Serv. Verg. Aen.* 2, 201. *Myth. lat.* ed. *Bode* 2, 207). Dafs *Sophokles* die Namen der Schlangen angegeben habe, sagt deutlich *Serv. Aen.* 2, 204: *horum sane draconum nomina Sophocles in Laocoonte dicit,* so wenig wahrscheinlich dies an sich ist. Dieselben *Scholien* bemerken zu 2, 211 *hos dracones Lysimachus curifin et periboeam dicit,* Worte, die nach *Schol.* zu *Lykophr.* 347 *Πόρκης καὶ Χαρίβοια ὀνόματα· οἳ πλεύσαντες ἐκ τῶν Καλυδνῶν νήσων ἦλθον εἰς Τροίαν καὶ διέφθειραν τοὺς παῖδας Λαοκόωντος ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος νεῷ· ὁ δὲ Λαοκόων υἱὸς ἦν Ἀντήνορος· τοῦτο δὲ γέγονε σημεῖον τῆς Ἰλίου ἁλώσεως* *in Porcen et Chariboeam* verbessert sind. Diese, meint *Robert* S. 144, seien Personen gewesen, die von den kalydnischen Inseln herüberkommen, sich aber plötzlich in Schlangen verwandeln, also umgekehrt wie bei *Bakchylides*, bei dem die Schlangen in Menschen verwandelt werden. Das *Lykophronscholion* stimmt übrigens vielfach so genau mit *Sophokles* überein, dafs man geneigt sein könnte, es auf das *sophokle-*

ische Stück zurückzuführen und, wie *Robert* thut, die Katastrophe bei dem Tragiker in das Apollonheiligtum zu verlegen, doch spricht dagegen *fr.* 342 bei *Nauck, Fr. tr.,* wo der Chor den Poseidon anruft. Dafs bei *Lykophr. Alex.* 347 *Πορκεύς παιδοβρώς* genannt wird, berechtigt noch nicht anzunehmen, dafs damit der Dichter auf den Untergang der Kinder ohne den Vater habe hinweisen wollen, oder dafs er auf *Sophokles* zurückgegangen sei (*Tzetzes* zu v. 347 u. *Posthom.* 713 spricht nur von einem Sohn des Laokoon). *Quintus Smyrn.* allerdings läfst nicht den Vater, sondern nur die Kinder von den Schlangen töten, aber ob er sich darin auf eine ältere Quelle stützt, ist sehr zweifelhaft. Bei ihm warnt Laokoon (12, 391) vor dem hölzernen Rosse und rät es zu verbrennen, weshalb Athena die Erde erbeben läfst und den Laokoon mit Blindheit schlägt; durch die über ihn verhängte Strafe werden die Troer genötigt, an die Wahrheit der Worte Sinons zu glauben, sie ziehen das Rofs und damit für sich das Verderben in die Stadt. Aber Laokoon hört auch so noch nicht auf, zur Verbrennung des Rosses aufzufordern. Da schickt Athena von der Kalydna-Insel zwei Schlangen, vor denen die Troer in wilder Flucht davonstürzen; nur Laokoon mit seinen Söhnen bleibt stehen, von starrem Entsetzen gepackt, und während die Kinder flehend die Hände nach dem Vater ausstrecken, werden sie von den Schlangen aufgefressen; diese verschwinden darauf im Heiligtum des Apollon auf der Burg, von den Troern aber wird zu Ehren der Laokoonsöhne ein Kenotaph errichtet, bei dem Laokoon und seine Gattin ihre Söhne beweinen; das Schicksal des Laokoon wird v. 560 als warnendes Beispiel der Kassandra vorgehalten.

Die Hauptstelle für Laokoon sind die bekannten *Vergil*-Verse *Aen.* 2, 40. 201. Laokoon warnt vor dem hölzernen Pferd als einer verderblichen Gabe und schleudert seine Lanze in den Bauch desselben, so dafs beinahe das Geheimnis der darin versteckten Griechen ans Tageslicht gekommen wäre. Als die Troer der Erzählung des Sinon gelauscht haben und noch unentschieden sind, wird Laokoon *ductus Neptuno sorte sacerdos,* als er im Begriff steht einen riesigen Stier dem Gotte zu opfern, von zwei von Tenedos herbeischwimmenden Schlangen samt seinen Kindern angegriffen: *et primum parva duorum | corpora natorum serpens amplexus uterque | implicat, et miseros morsu depascitur artus; | post ipsum, auxilio subeuntem et tela ferentem, | corripiunt spirisque ligant ingentibus, et iam | bis medium amplexi, bis collo squamea circum | terga dati, superant capite et cervicibus altis.* Laokoon sucht sich von der Umschlingung zu befreien und läfst einen furchtbaren Schrei ertönen. Nach Vollendung ihres grausigen Werkes entfernen sich die Schlangen zum Tempel der Athena auf der Burg und verbergen sich *sub pedibus deae, clipeique sub orbe teguntur.* Die furchtbare Begebenheit wird als Strafe für die Verletzung des hölzernen Pferdes angesehen, so dafs die Troer das Pferd hineinziehen und dadurch erst recht ins Verderben geraten. Die *Vergil*ische Erzählung soll nach *Macrob. Sat.* 5, 2, 4 auf *Pisander* zurückgehen; das kann nicht der alte, sondern nur *Pisander von Laranda* sein, der unter Alexander Severus schrieb, so dafs diese Nachricht für die Quelle *Vergils* ohne Bedeutung ist (*R. Förster, Görl. Philologenvers.* 1889 S. 431). Auf denselben *Pisander* geht wohl auch die Benennung der Söhne des Laokoon als Ethro und Melanthus zurück, die bei *Servius* dem *Thessandrus* zugeschrieben wird. Dafs Laokoon *sorte ductus* Priester des Poseidon ist, scheint für *Vergil* durchaus unnötig und unerklärbar, wenn man nicht annehmen will, dafs der Dichter darin nur einem Zuge folgte, den er in seiner Quelle vorfand. Damit werden wir aber auf die bei der Besprechung des *Sophokles* angeführte Wendung der Sage zurückgewiesen.

An *Vergil* lehnt sich ziemlich eng an *Petron. Sat.* 89. Laokoon heifst ohne weiteres *Neptuno sacer,* in Mifsdeutung des *Vergilianischen ductus Neptuno sorte sacerdos;* — er tritt mit gelöstem Haar, *crinem solutus,* auf; die Täuschung ahnend schleudert er eine Lanze gegen das Pferd, ohne Erfolg; darauf ergreift er ein Beil, um von neuem das Pferd zu untersuchen, als zwei Schlangen von Tenedos über das Meer herbeikommen; *infulis stabant sacri Phrygioque cultu gemina nati pignora Laocoonte,* diese werden von den Schlangen umschlungen und, während jeder seinem Bruder Hülfe zu bringen sucht, von den Schlangen getötet; darauf stürzen sie sich auf den Vater, der mit schwacher Hand seinen Kindern Hülfe zu bringen sucht, und reifsen ihn nieder: *invadunt virum iam morte pasti membraque ad terram trahunt. iacet sacerdos inter aras victima terramque plangit.* Über den Verbleib der Schlangen wird nichts gesagt.

Bildliche Darstellungen.

Plin. n. h. 36, 37 *Nec deinde multo plurium fama est, quorundam claritati in operibus eximiis obstante numero artificum, quoniam nec unus occupat gloriam nec plures pariter nuncupari possunt, sicut in Laocoonte qui est in Titi imperatoris domo, opus omnibus et picturae et statuariae artis praeferendum. ex uno lapide eum ac liberos draconumque mirabilis nexus de consilii sententia fecere summi artifices Hagesander et Polydorus et Athenodorus Rhodii.* Dafs die hier beschriebene Statuengruppe mit der 1506 unter Papst Julius II. in der Nähe des Esquilin entdeckten und im Vatikan aufgestellten Gruppe identisch ist, darüber herrscht kein Zweifel, obgleich sich herausgestellt hat, dafs die Gruppe nicht, wie *Plinius* angiebt, aus einem Block, sondern aus mehreren Stücken gefertigt worden ist. Wohl aber ist streitig, welcher Zeit die Gruppe angehört. Während die einen mit *Lessing* die Gruppe erst unter und für Titus entstehen lassen, weil sie in den Worten des *Plinius de consilii sententia* eine Hindeutung auf den Staatsrat des Titus oder eine Art artistischer Kommission dieses Kaisers sehen zu müssen glauben, setzen andere die Künstler in das zweite vorchristliche Jahr-

hundert, etwas früher oder später, je nachdem sie die Künstler des Laokoon von den Künstlern des Pergamenischen Gigantenfries, oder diese von jenen abhängig glauben. Die frühere Litteratur ist in der zweiten Auflage von *Blümner's „Lessing's Laokoon“* Berlin 1880 S. 722 angegeben; seitdem ist aufser *Blümner's Abhandlung* selbst ebd. S. 704 besonders die oben angeführte Abhandlung von *C. Robert* in *„Bild und Lied“* S. 4. 192 und die von *R. Förster, Verh. d. 40. Philologenversammlung in Görlitz* Leipzig 1890 S. 74. 298. 428 zu erwähnen, wo auch andere Besprechungen und kürzere wie längere Ausführungen erwähnt sind. Während *Robert* an dem Ursprung der Laokoongruppe unter Titus glaubt festhalten zu müssen, weist *R. Förster* die dafür vorgebrachten Gründe, die in 1. grammatisch-exegetische (angeschlossen an die Stelle des *Plinius* 36, 37), 2. mythographisch-litterarhistorische (angeschlossen an das Verhältnis der Gruppe zur Schilderung *Vergil's*) und 3. paläographisch-epigraphische (angeschlossen an die Künstlerinschriften, welche die Namen der Künstler der Gruppe aufweisen) zerfallen, mit grofser Entschiedenheit zurück und sucht als Entstehungszeit des Laokoon die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. nachzuweisen,

1) Die Laokoongruppe (nach Originalphotographie).

d. h. er setzt den Laokoon an das Ende der rhodischen Kunstblüte, läfst ihn später als den Farnesischen Stier und später als den Pergamenischen Gigantenfries entstehen.

S. 298 ff. führt er aus, dafs die sämtlichen vom Laokoonmythus vorhandenen Darstellungen auf die Gruppe des Agesandros und seiner Mitarbeiter zurückgehen; Versuche, die gemacht sind, unabhängige, von der Gruppe verschiedene Kompositionen nachzuweisen, sind bis jetzt noch nie von Erfolg gekrönt worden.

2) Laokoon und seine Söhne, pompejanisches Wandgemälde (nach *Blümner, Lessings Laokoon*).

Namentlich gilt von dem im Frühjahr 1875 in Pompeji gefundenen Bilde, auf dessen Übereinstimmung mit *Vergil* ich zuerst aufmerksam gemacht habe (*Jen. Litteraturzeitung* 1878 nr. 52), dafs es nur auf Grund der Kenntnis der Gruppe entworfen sein kann, ein Umstand, durch den die Entstehung der Gruppe unter Titus unmöglich gemacht wird.

Was die Marmorgruppe des Laokoon selbst anbetrifft, so ist allgemein bekannt, dafs die nur in Stuck ausgeführten Ergänzungen, über deren Urheber die Angaben schwanken, nicht in allen Punkten das Richtige getroffen haben. Ergänzt ist der rechte Arm des Vaters und des jüngstens Sohnes, sowie die rechte Hand des älteren Sohnes; der Arm des Vaters war „in unwillkürlicher Bewegung gekrümmt, so dafs sich die Hand nahe am Kopfe befand. Der Arm des jüngsten Sohnes kann auch nicht, wie ihn die Gruppe jetzt zeigt, aufwärts gestreckt gewesen sein, er sank vielmehr kraftlos zusammen, so dafs die Hand den Kopf berührte. Die Gruppe gewinnt dadurch ungemein, indem sie dann pyramidalisch zuläuft und im Kopfe des Vaters ihre Spitze findet" (*Friederichs-Wolters, Bildw.* 1422).

[Bei *Apoll. frg. Sabb. Rh. Mus.* 46 (1891), 173, 4 ff. heifst es bei der Erzählung vom hölzernen Pferde: *Κασάνδρας δὲ λεγούσης ἔνοπλον ἐν αὐτῷ δύναμιν εἶναι, καὶ προσέτι Λαοκόωντος τοῦ μάντεως, τοῖς μὲν ἐδόκει κατακαίειν, τοῖς δὲ κατὰ βαράθρων ἀφιέναι. δόξαν δὲ τοῖς πολλοῖς ἵνα αὐτὸν ἐάσωσι θεῖον ἀνάθε(η)μα, τραπέντες ἐπὶ θυσίαν εὐωχοῦντο.* Hiermit stimmt wörtlich überein *Apollod. Epit. Vat.* 21, 15; doch heifst es hier (21, 16) weiter: *Ἀπόλλων δὲ αὐτοῖς σημεῖον ἐπιπέμπει· δύο γὰρ δράκοντες διανηξάμενοι διὰ τῆς θαλάσσης ἐκ τῶν πλησίον νήσων τοὺς Λαοκόωντος υἱοὺς κατεσθίουσιν.* Diese *Apollodor*stellen sind von höchster Wichtigkeit. Zuerst erfahren wir, dafs Laokoon Seher (*μάντις*) war; dies weist auf die in den älteren Quellen erzählte Thatsache hin, dafs Laokoon Priester des Apollon war — darf man hiermit auch den Bericht des *Priscian* 6, 69 bei *Keil, Grammat. Lat.* 2, 253 f. in Zusammenhang bringen, dafs in Byzanz auf einem Dreifufs des Apollon, der auf dem Platz Xerolophos stand, ein epigramma vetustissimum litteris antiquissimis scriptum sich befand, auf dem der Name Laokoon *ΛΑFΟΚΟFΩΝ* geschrieben war? — Die Scene mit dem hölzernen Pferd spielt bei *Apollodor* in der Stadt, *οἱ Τρῶες ... περιχαρέντες εἷλκον τὸν ἵππον καὶ παρὰ τοῖς Πριάμου βασιλείοις στήσαντες ἐβουλεύοντο, τί χρὴ ποιεῖν. Κασάνδρας κτλ.* (s. o.), *Apollod. Epit. Vat.* 21, 14 (im *fr. Sabb.* fehlen die Worte von *παρὰ τοῖς Πριάμου — ποιεῖν*). Die Vorschläge, die von den Trojanern gemacht werden, 1) *κατακαίειν*, 2) *κατὰ βαράθρων ἀφιέναι*, 3) *ἐᾶν θεῖον ἀνάθημα* (denn dafs dieser Vorschlag auch gemacht wurde, folgt notwendigerweise aus der endgültigen Entscheidung), sind genau — nur der Reihenfolge nach verschieden — dieselben wie bei *Arktinos*: 1) *κατακρημνίσαι*, 2) *καταφλέγειν*, 3) *ἱερὸν .. τῇ Ἀθηνᾷ ἀνατεθῆναι* (bei *Hom. Od.* 8, 507 tritt an Stelle des Vorschlages, das hölzerne Pferd zu verbrennen, der Rat: *διαπλῆξαι κόϊλον*

δόρυ νηλέϊ χαλκῷ). Überhaupt zeigt der Bericht des *Apollodor*, soweit er auch im *frgm. Sabb.* mit erhalten ist, aufser der schon erwähnten Gleichheit der Vorschläge auch sonst eine auffallende Übereinstimmung mit der Inhaltsangabe des *Proklos* aus *Arktinos*: βουλεύονται, ὅ τι χρὴ ποιεῖν = *Apollod.*: ἐβουλεύοντο, τί χρὴ ποιεῖν. — *Proklos*: τραπέντες δὲ εἰς εὐφροσύνην εὐωχοῦνται = *Apollod.*: τραπέντες ἐπὶ θυσίαν εὐωχοῦντο. Ohne Zweifel geht also *Apollodor* im ersten Teil seiner Erzählung auf *Arktinos* zurück. Ganz anders aber steht es mit dem Folgenden, von den Worten Ἀπόλλων δὲ αὐτοῖς σημεῖον ἐπιπέμπει. Diese Erzählung kann unmöglich auf *Arktinos* zurückgehen, der ja den Laokoon selbst und einen seiner Söhne durch die Schlangen umkommen liefs. Wir müssen also annehmen, dafs *Apollodor* diesen Teil seiner Erzählung einer anderen Quelle entnommen hat, und zwar einer Quelle, die 1) berichtete, dafs Apollon ein Zeichen, σημεῖον, gesendet habe; 2) die nur die beiden Söhne des Laokoon — denn den Tod des Laokoon hätte *Apollodor*, wenn etwas davon in seiner Quelle stand, sicher nicht verschwiegen — sterben liefs. Nun vergleiche man die Erzählung aus des *Sophokles* Laokoon bei *Dionys. Hal. Arch.* 1, 48: Aineias verläfst Troia ἀπὸ τῶν νεωστὶ γενομένων περὶ τοὺς Λαοκοωντίδας σημείων τὸν μέλλοντα ὄλεθρον τῆς πόλεως συντεκμηράμενος und *Schol. vet. Lykophr.* 347: die Schlangen διέφθειραν τοὺς παῖδας Λαοκόωντος ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος νεῷ . . τοῦτο δὲ γέγονε σημεῖον τῆς Ἰλίου ἁλώσεως. Wir sehen: bei *Apollodor* sowohl als in dem Bericht des *Dionysios* über des *Sophokles* Laokoon und in dem *Lykophronscholion*, das, wie *Robert, Bild und Lied* 198 nachgewiesen hat, auf *Lysimachos* oder *Sophokles* zurückgeht, findet sich der Ausdruck σημεῖον — vgl. auch *Serv. Verg. Aen.* 2, 201 *quod autem ad arcem ierunt serpentes, id est ad templum Minervae (factum est), aut quod et ipsa inimica Troianis fuit, aut signum fuit periturae civitatis.* — Wem Apollon das Zeichen geben wollte (Ἀπόλλων αὐτοῖς σημεῖον ἐπιπέμπει), giebt *Dionys.* a. a. O. und die Inhaltsangabe des *Proklos* aus *Arktinos* an: ἐπὶ δὲ τῷ τέρατι (= σημείῳ) δυσφορήσαντες οἱ περὶ τὸν Αἰνείαν ὑπεξῆλθον εἰς τὴν Ἴδην· wir haben also unter den αὐτοῖς bei *Apollodor* den Aineias, den besonderen Schützling des Apollon (*Hom. Il.* 5, 437 ff. 512. 17, 322 ff. 20, 79; vgl. *Quint. Smyrn.* 11, 129), und seine Umgebung zu verstehen, mit einem Wort: *Apollodor* nimmt von den Worten Ἀπόλλων δὲ αὐτοῖς κτλ. an bis κατεσθίουσιν auf das *Sophokleische* Stück Bezug. In den Worten δράκοντες . . . τοὺς Λαοκόωντος υἱοὺς κατεσθίουσιν liegt ein neuer Beweis für die Richtigkeit der Ansicht von *Robert* a. a. O. 197, dafs unter den Λαοκοωντίδαι bei *Dionys* nur die Söhne des Laokoon gemeint seien. Dafs das σημεῖον, das Apollon gab, nur die Warnung des Aineias bezweckt, nicht etwa aber eine Mifsbilligung über das Verhalten des Laokoon bei den Beratungen über das hölzerne Pferd ausdrücken soll, erklärt sich einerseits und hauptsächlich aus der ganzen Stellung des Apollon 'als des energischsten göttlichen Schützers Troias'; andererseits aber war es, als Apollon die Schlangen schickte, nach *Apollodors* Bericht bereits beschlossene Sache, das hölzerne Pferd als Weihgeschenk aufzustellen. *Apollodor* ist also im ersten Teile seiner Erzählung dem *Arktinos* gefolgt, und hat, als ihm hier der Name Laokoon begegnete, das Schicksal der Laokoonsöhne nach einer anderen Quelle, höchst wahrscheinlich nach *Sophokles*, erzählt; allerdings unterliefs er es dabei, die Schuld des Laokoon (s. oben) gegen Apollon anzugeben. — Die Betrachtung unserer *Apollodorfragmente* hat im wesentlichen die Resultate, die *Robert* a. a. O. 192 ff. gewonnen hat, bestätigt; nur in dem einem Punkt widersprechen sie seiner Ansicht (p. 199 f.), dafs die „Schlangen" als Personen von den kalydnischen Inseln herübergekommen wären und sich plötzlich in Schlangen verwandelt hätten; *Robert* stützt seine Ansicht darauf, dafs die Schlangen bei *Sophokles* Namen tragen und auf den Ausdruck πλεύσαντες ἐκ τῶν Καλυδνῶν νήσων ἦλθον, *Schol. vet. Lyk.* a. a. O. Letztere Stelle ist, mag auch der Ausdruck πλεύσαντες von Schlangen etwas ungewöhnlich sein, meiner Ansicht nach nicht beweiskräftig und *Apollodor* sagt ausdrücklich δύο δράκοντες διανηξάμενοι διὰ τῆς θαλάσσης. Geht also *Apollodor*, wie es nach der Übereinstimmung seiner Erzählung mit *Dionysios* sicher scheint, auf die Gestaltung des Mythos durch *Sophokles* zurück, so kamen bei diesem die Ungeheuer als Schlangen über das Meer geschwommen und verwandelten sich dann erst in Menschen, eben in jenen Porkes und jene Chariboia (s. oben), ein Motiv, das *Sophokles* dem *Bakchylides* entnommen hat; s. *Bakchyl. fr.* 32. *Bergk, Poet. Lyr.* 3⁴, 581: *Sane Bacchylides de Laocoonte et uxore eius et de serpentibus a Calydnis insulis venientibus atque in homines conversis dicit.* — Auf die spätere *Vergilische* Form der Sage spielt *Ovid. Ib.* 483 f. an: *neve venenato levius feriaris ab angue . . quam qui cava primus acuta Cuspide suspecti robora fixit equi,* wozu das *Schol. Askeuian.* 483 bemerkt: *Laconta significat, qui primus equum percussit Palladis ligneum, in quo inclusi erant Graeci, unde dilaceratus est a serpentibus eodem die, ut dicit Virgilius.* — Aus *Tzetz. ad Lyc.* 344 δύο δράκοντες . . τὸν παῖδα τοῦ Λαοκόωντος ἀνεῖλον μέσον παντὸς τοῦ λαοῦ, ὅτι τῷ δόρατι βαλεῖν τὸν δούρειον ἵππον ἐτόλμησε (vgl. ebenda 347 τὸν Λαοκόωντος παῖδα ἀνεῖλον) kann man noch eine andere Form der Sage erschliefsen, dafs nämlich nicht Laokoon, sondern sein Sohn mit der Lanze das hölzerne Pferd durchbohrt habe. Diese Vermutung wird bestätigt durch *Schol. Galean. ad Ovid. Ib.* a. a. O. *tangit . . de Lacoonte vel Terone* (*Therone* schreibt *Ellis* ed. *Ibidis* p. 85), *qui lancea fixit equum Palladis.* Sehr wahrscheinlich ist die Vermutung von *Ellis* a. a. O. 84, dafs dieser Tero (Thero) identisch ist mit dem von *Serv. ad Verg. Aen.* 2, 211

erwähnten Sohne des Laokoon Ethro und dafs man bei *Serv.* zu schreiben habe *filios Laocoontis Theronem et Melanthum.* — Eine Geschichte der Auffindung und der Schicksale der Laokoongruppe sowie eine Zusammenstellung der Zeugnisse über die Auffindung giebt *Michaelis, Geschichte des Statuenhofes im Vatikanischen Belvedere, Jahrb. d. Kais. D. arch. Inst.* 5 (1890), 15. 16 und bes. Anm. 36. 17. 26f. 46f. 53. 67 zu S. 16; vgl. *Arth. Schneider* bei *Ersch* und *Gruber* s. v. Laokoon. Die Laokoongruppe in dem Zustande des ersten Befundes ist u. a. abgebildet bei *Baumeister, Denkmäler* 25 nr. 26. Ob die Sage, wie *Robert* a. a. O. vermutet, sich den Namen Laokoon aus den Namen der beiden Antenoriden Koon und Laodokos oder nur aus dem ersten gebildet habe, bleibe dahingestellt. Höfer.] [Engelmann.]

Laokoosa (*Λαοκόωσα*), Gemahlin des Aphareus, Mutter des Idas und Lynkeus, *Theokr.* 22, 206. *Schol. Ap. Rh.* 1, 152. — *Apollod.* 3, 10, 3 nennt sie, wie *Pherekydes,* Arene, *Peisandros* Polydora. [Stoll.]

Laokritos (*Λαόκριτος*), einer der Freier der Penelope aus Zakynthos, *Apollod. frgm. Sabb. Rhein. Mus.* 46 (1891), 179, 33. Doch ist vielleicht mit *Wagner, Rhein. Mus.* a. a. O. 419 Anm. 1 *Λειώκριτος* (s. d.) zu schreiben. [Höfer.]

Laomache (*Λαομάχη*), eine Amazone, *Hyg. f.* 163. [Stoll.]

Laomedeia (*Λαομέδεια*), 1) Nereide, *Hes. Th.* 257. *Schoemann, Op. Ac.* 2, 172 *(Poplicura). Braun, Gr. Götterl.* § 86. — 2) Vgl. Ladumeda. [Stoll.]

Laomedes (*Λαομήδης*), 1) einer der Freier der Penelope aus Zakynthos, *Apollod. frgm. Sabbait. f.* 121a. *Rhein. Mus.* 46 (1891), 179, 33. — 2) Sohn des Herakles und der Omphale, *Palaeph. de incred.* 45 p. 307 *Westermann.* Vgl. Lamos u. Lamios. [Höfer.]

Laomedon (*Λαομέδων, -οντος*), m., „Volksbeherrscher". 1) Sohn des Ilos und der Eurydike, Vater des Tithonos, Lampos, Hiketaon, Podarkes (= Priamos) und der Hesione, Killa und Astyoche, sowie von der Nymphe Kalybe des Bukolion. Als seine rechtmäfsige Gemahlin wird Strymo oder Rhoio, Tochter des Skamandros, Plakia, T. des Atreus, Thoosa, T. des Teukros, Zeuxippe, Leukippe genannt, *Apollod.* 3, 12, 3, 8. *Hom. Il.* 6, 23. 20, 237. Laomedon war nach Ilos König über Troia, er befestigte *τὸ Πέργαμον*, d. i. die Burg von Ilios (*Il.* 4, 508. 5, 446. 6, 512. 7, 20f.), mit Hülfe des Apollon und Poseidon (*Il.* 7, 452), oder des Poseidon allein, wobei dann dem Apollon die Aufgabe zufiel, seine Rinderherden auf dem Ida zu hüten, *Il.* 21, 446. Die beiden Götter, von Zeus zur Strafe für eine Empörung gegen ihn in den Dienst des Laomedon gestellt, nach *Apollodor* freiwillig ihren Dienst anbietend, um den Übermut des L. auf die Probe zu stellen, errichteten die Mauern von Pergamon, nach einer Wendung der Sage mit Hülfe des Aiakos *(Pind. Ol.* 8, 41. *Schol.* p. 194 *Boeckh),* erhalten aber von ihm den bedungenen Lohn nicht. Zur Strafe sendet Apollon eine Pest, Poseidon ein Meeresungeheuer, dem viele Menschen zum Opfer fallen, bis L.'s Tochter Hesione ihm zum Frafse ausgesetzt wird (s. diesen Artikel). Als diese an die Felsen geschmiedet ist, erscheint Herakles und befreit sie gegen das Versprechen L.'s, ihm die Rosse zu überlassen, die Zeus dem Tros für den geraubten Ganymed geschenkt hatte, *Il.* 5, 265. Laomedon hält sein Wort nicht. Deshalb kehrt Herakles später mit 6 Schiffen, und „gefolgt von wenigen Männern" (*Il.* 5, 641) wieder und zerstört Troia. *Apollodor* 2, 6, 4 spricht von einem Zug von 18 Schiffen, an dem sich ein Heer der besten Männer, darunter Telamon und Oïkles, freiwillig beteiligt habe. Laomedon wird getötet, seine T. Hesione eine Beute der Sieger, seine Söhne bis auf Podarkes-Priamos gleichfalls getötet, dieser aber durch seine Schwester losgekauft. [Der Kampf des Herakles mit Laomedon und seinen Leuten ist bekanntlich im Ostgiebel des aiginetischen Athenatempels dargestellt, doch ist es nicht gelungen, in einer der Figuren den L. zu erkennen. Vgl. auch *C. I. Gr.* 5984 B: *Λαομέδοντι [παρ]εβοάθησε θυγατ[έρα] σ[ώσ]ας πολιορκο[υ]μέν[αν ὑπὸ] κήτε[ο]ς καὶ ἀπ[οτυχὼν μισθοῦ] Ἡρακλῆς ὑπὸ Λαομέδοντος εἰς Ἄργος ἀπῆλθ[ε]ν. [ἑσ]σάμενος δ' ἐν Τίρυνθι τέμενος Ἐνυαλίου μετὰ Τελαμῶνός τε καὶ Πηλέως [καὶ] Ὀϊκλέος ἐπὶ Τροίαν στρατευσάμενος εἷλεν τὰν πόλιν, Λαομέδοντα καὶ τοὺς υἱοὺς ἀποκτείνας πλὰν Πριάμου.* Roscher.] *Diodor* 4, 35 erzählt die Sage ähnlich, c. 49 bringt er sie in Verbindung mit dem Argonautenzug und fügt eine weitere Treulosigkeit des Laomedon hinzu. Herakles habe den Iphiklos und Telamon zu L. geschickt, um die von diesem versprochenen Gegenstände zu fordern. L. habe diese Gesandten im Einverständnis mit seinen Söhnen ins Gefängnis geworfen. Nur Priamos habe sich dieser Ungerechtigkeit widersetzt und den Gefangenen zur Freiheit verholfen. Der Ausgang des nun folgenden Kampfes ist derselbe; dem Priamos aber habe Herakles wegen seiner Gerechtigkeit die Herrschaft übergeben; vgl. *Strabon* p. 574. 596. Das Grabmal des L. versetzt die Sage an das Skaiische Thor und knüpft daran die Prophezeiung, solange es unzerstört bleibe, werde auch Troia sicher sein, *Serv. Verg. Aen.* 2, 241. *Ov. Met.* 11, 696. Wenn die Vermutung richtig ist, dafs der Name Ilos auf den Herdenreichtum dieses ländlichen Herrschers hindeutet, der nach göttlichem Orakel die Stadt Ilios gründet, so repräsentiert sein Sohn Laomedon, „Volksbeherrscher", eine weitere Stufe in der Kultivierung dieser Gegend, er befestigt die Stadt (die jedoch immer noch klein genug gewesen sein mufs, wenn Herakles sie mit wenigen Männern erobern konnte), er und seine Familie sind schon Städtebewohner, nur der Name seines aufserehelichen Sohnes Bukolion deutet noch auf die ländliche Beschäftigung des Rinderhütens hin; sein Erbfolger Priamos endlich erscheint in seinem gereifteren Alter als König eines ausgedehnten Machtgebietes in Kleinasien; vgl. *Strabon* a. a. O. *Preller* 2 S. 375. In der bildenden Kunst sind Darstellungen des Laomedon selten. *Plinius* 35

139 erwähnt einige Gemälde von Artemon in der Porticus der Octavia, darunter des Laomedon Geschichte mit Herakles und Poseidon, vgl. *Brunn, Künstlergesch.* 2, 284 u. 297. Ein pompejanisches Wandgemälde (*Giorn. d. scavi* 1862 T. 5. *Engelmann, Homeratlas Ilias* T. 8 nr. 44) zeigt Apollon und Poseidon beim Mauerbau von Troja. Laomedon ist darauf nicht zu erkennen. [Vgl. *Bonner Jahrbb.* 1 p. 50ff. (?) *Helbig, Wandgemälde* p. 60f. nr. 220—223 (?). *R. Schöne, Ciste prenestine, Ann. d. Inst.* 1866 p. 191, Append. C nr. 1. *Bethe, Quaestiones Diodoreae mythographae* p. 69—71. Drexler.] — [Nach dem Dichter der *kleinen Ilias* und *Antiphanes* (im *Schol. Eur. Troad.* 822; vgl. *Schol. Eur. Or.* 1391. *Tzetz. Lyk.* 34. 523. *Cic. Tuscul.* 1, 26, 65 und *Eur. Troad.* 822) war Laomedon Vater des Ganymedes und erhielt von Zeus für dessen Raub entweder den goldenen Weinstock oder die unsterblichen Rosse. Als weitere Kinder nennt *Diod. Sic.* 3, 67 den Thymoites, vgl. *Dictys* 4, 22, wo aufser Thymoites noch Hiketaon, Klytios, Lampos, Bukolion und Priamos erwähnt werden; *Apollodor* (bei *Tzetz. Lyk.* 921; vgl. 1075) die Aithylla, Astyoche und Medesikaste, in der *Epit. Vatic.* 17, 10 (vgl. *Schol. Marc.* und *Tzetz. ad Lyk.* 232) die Prokleia (nach *Paus.* 10, 14, 2, Tochter des Klytios, des Bruders des Laomedon); *Dares* 3 nennt als Söhne des Laomedon den Hypsipylos, Volcontis (?) und Anyritos. Nach *Tzetz. Lyk.* 18 zeugte er den Priamos (*Pherekydes* im *Schol. Eur. Hek.* 3) mit der Leukippe, nach *Alkman* im *Schol. Hom. Il.* 3, 250 = *fr.* 113 *Bergk*⁴. mit der Zeuxippe, nach *Hellanikos* im *Schol. Hom. Il.* a. a. O. mit der Strymo; letztere, oder auch die Rhoio, die Tochter des Skamandros, gebar ihm den Tithonos, *Tzetz. Lyk.* 18. Aus Rache, dafs Phoinodamas den Trojanern geraten hatte, des Laomedon Tochter dem Meeresungeheuer auszusetzen, liefs dieser die drei Töchter des Phoinodamas nach Sicilien schaffen, *Tzetz. Lyk.* 471. 953; Näheres in dem Artikel Akestes. Nach *Dares* a. a. O. unternahm Herakles mit fünfzehn Schiffen den Zug gegen Laomedon, weil dieser den Iason, der auf seiner Fahrt nach Kolchis an der troischen Küste gelandet war, zur Weiterfahrt gezwungen hatte, *Dares* 2. — Nach *Tzetz. Lyk.* 1341 erstreckte sich die Herrschaft des Laomedon bis zum Peneios. S. ferner *Pind. Nem.* 3, 36 (61). *Eur. Troad.* 814. *Soph. Aiax* 1302. *Tzetz. Lyk.* 1232. 1306. *Diog. Laert.* 8, 4, 81. *Isokr.* 9, 16. *Paus.* 7, 20, 2. 8, 36, 6. *Luc. de sacr.* 4. *Iupp. Confut.* 8. *Didymos* im *Schol. Hom. Il.* 1, 312. *Cramer, An. Par.* 3, 5, 29. *Diod. Sic.* 4, 32. 42. 75. *Dio Chrys. or.* 11 p. 181. 187 *Dindorf. Plut. Nic.* 1. *Sertor.* 1. *An. Par.* a. a. O. 230, 9. *Ov. Met.* 6, 96. 11, 200. 757. *Hor. Od.* 3, 3, 22. *Propert.* 3, 6 (14), 2. *Arnob. adv. nat.* 4, 25. *Cyprian. Quod dei idol.* 2. S. *Prosper, Aquit. Chronic.* p. 690 = p. 540 *Migne, Patrol. Lat.* 51. — Eine Deutung der Dienstbarkeit des Apollon bei Laomedon versucht *H. D. Müller, Ares* 51. 61. — Vgl. auch die Artikel Lamtun und Herakles Sp. 2248 Z. 30ff. — „Laomedon von Poseidon verfolgt, etruskische Bronzearbeit, *Inghir.* 3, 17ᵘ. *O. Müller, Handbuch*² 417, 1 p. 663. Höfer.] — 2) Sohn des Herakles und der Meline, *Apollod.* 2, 7, 8, 2. — [3) Auf dem Gemälde des Polygnotos in der Lesche zu Delphi waren nach *Paus.* 10, 27, 3 dargestellt: *Λαομέδοντος δὲ τὸν νεκρὸν Σίνων τε ἑταῖρος Ὀδυσσέως καὶ Ἀγχίαλός εἰσιν ἐκκομίζοντες. γέγραπται δὲ καὶ ἄλλος τεθνεώς, ὄνομά οἱ Ἔρεσος. τὰ δὲ ἐς Ἔρεσόν τε καὶ Λαομέδοντα, ὅσα γε ἡμεῖς ἐπιστάμεθα, ᾖσεν οὐδείς.* Es ist dem Zusammenhang nach selbstverständlich, dafs dieser Laomedon mit dem troischen Könige nicht identisch sein kann — vielleicht aber mit dem bei *Quint. Smyrn.* 2, 293 erwähnten? Höfer.] [Weizsäcker.]

Laomedontiades (*Λαομεδοντιάδης*), Patronymikon von Laomedon, *Hesych. Etym. M.* 556, 26. 31. *Etym. Gud.* 362, 37. 42. *Cramer, Anecd. Oxon.* 1, 261, 2. 8. So heifst **1)** Priamos, *Hom. Il.* 3, 250 = *Cramer, Anecd. Paris.* 3, 308. 30; vgl. ebend. 159, 16. *Quint. Smyrn.* 2, 107. *Orph. Lap.* 383. *Verg. Aen.* 8, 158. *Iuvenal.* 6, 326. — **2)** Lampos (s. d. nr. 1) *Hom. Il.* 15, 527. — **3)** *Λαομεδοντιάδαι* = Trojaner, *Verg. Aen.* 3, 248. — *Etym. M.* 556, 28 und *Etym. Gud.* 362, 40. *Anecd. Oxon.* a. a. O. 261, 6 führen auch die Form *Λαομεδοντίδης* an. [Höfer.]

Laomenes (*Λαομένης*), Sohn des Herakles von der Thespiade Oreia, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Laonike (*Λαονίκη*), **1)** Weib des Lebados (s. d.), *Paus.* 9, 39, 1. — [2) Da die auf Münzen von Kerkyra abgebildeten Schiffsvorderteile (*Ποστολάκας, Κατάλ. τῶν ἀρχ. νομισμ. Κερκύρας κ. τ. λ.* p. 18. 19. *C. Gr. C. Brit. Mus. Thessaly to Aetolia* p. 129—131) den Namen von Gottheiten und Personifikationen zu führen pflegen, dürfte auch die darunter vorkommende ΛΑΟΝΙΚΑ, *C. Gr. C. Br. M. Thess.* p. 131 nr. 265 Pl. 23, 10 eine Erwähnung verdienen. Drexler.] [Stoll.]

Laonome (*Λαονόμη*), **1)** Tochter des Guneus von Pheneos, Gemahlin des Perseiden Alkaios, dem sie den Amphitryon gebar, *Paus.* 8, 14, 2. *Apollod.* 2, 4, 5. *Schol. Il.* 19, 116. — **2)** Tochter des Amphitryon und der Alkmene, Schwester des Herakles, vermählt mit dem Argonauten Euphemos, der sich in Tainaron niedergelassen, dem Ahnen des Battos, Gründers von Kyrene, *Schol. Pind. P.* 4, 76. *Tzetz. L.* 886 (p. 858 *Müll.*). *Studniczka, Kyrene* 111. — *Schol. Ap. Rh.* 1, 1241 nennt den Argonauten Polyphemos, Sohn des Elatos, als ihren Gemahl. — **3)** Gemahlin des Odoidokos, Mutter des Kalliaros, nach welchem die lokrische Stadt Kalliaros benannt war, *Steph. B.* v. *Καλλίαρος.* [Stoll.]

Laonytos (*Λαόνυτος*), Sohn des Oidipus und seiner Mutter Iokaste, Bruder des Phrastor; beide Brüder fielen im Krieg der Thebaner gegen Erginos und die Minyer. Die zweite Gattin des Oidipus war Euryganeia, Tochter des Periphas, die ihm Eteokles und Polyneikes, Antigone und Ismene gebar, die dritte Astymedusa, Tochter des Sthenelos, *Pherekydes* b. *Schol. Eur. Phoen.* 53. *Schneidewin, Die Sage v. Oedipus* p. 8f. [Stoll.]

Laophonte (*Λαοφόντη*), Tochter des Pleuron und der Xanthippe, einer Tochter des Doros, Gemahlin des Thestios, welchem sie die Leda und Althaia gebar, *Apollod.* 1, 7, 7. *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 146. [Stoll.]

Laophoon (*Λαοφόων, -ῶν*), Sohn des Paion, den ihm Kleomede an der Strömung des Axios gebar; zog mit Asteropaios den Troern zu Hülfe und ward von Meriones getötet, *Quint. Sm.* 6, 549. [Stoll.]

Laos? (ΛΑΟΣ), die Personifikation des Volkes, wollten *Welcker, Die Aeschyleische Trilogie Prometheus* p. 412f. Anm. 892 und *Raoul-Rochette, Orestéide* Pl. 26, 1 p. 130 und *Observations sur le type des monnaies de Caulonia, Mém. de l'Inst. de Fr. Ac. d. I. et B.-L.* 14, 2 p. 209 Anm. 2 in der Gestalt eines nackten jungen Mannes mit der Beischrift ΛΑΟΣ auf dem die Opferung der Iphigeneia darstellenden Altar des Kleomenes erkennen; indessen sind nach *Overbeck, Gal. her. Bildw.* p. 318f. nr. 3 Anm. 13 (Taf. 14 nr. 7) „die mehrfach wiederkehrenden Buchstaben ΛΑ ΟΣ bedeutungsloses Gekritzel"; nur als „einfachen Repräsentanten des Heeres und Volkes" erkennt *Overbeck* p. 319 die betreffende Person an. Vgl. auch *Dütschke, Ant. Bildw. in Oberital.* 3, 165. [Drexler.]

Laosoe (*Λαοσοη*). *Schol. Od.* 11, 235 sagt, Tyro, die Tochter des Salmoneus, sei Tyro (von *τυρός*) genannt worden wegen ihrer *λευκότης*, ihr wahrer Name aber sei Ossa oder Sylo oder Rhaane [?] oder Laosoe gewesen. [Stoll.]

Laossoos (*Λαοσσόος*). Für die Bedeutung dieses Epithetons, das verschiedenen Göttern und Heroen beigelegt wird, giebt es eine doppelte Erklärung. Es heifsen so 1) Ares, *Hom. Il.* 17, 398. *Nonn. Dionys.* 32, 173. 34, 125. — 2) Eris, *Hom. Il.* 20, 48. — 3) Apollon, *Hom. Il.* 20, 79. — 4) Athene, *Hom. Il.* 13, 128. *Od.* 22, 210; vgl. *Eust. ad Hom. Il.* 1112, 2. 62, 44. *Creuzer, Meletemata* p. 23. — 5) Elektryon, *Hes. Scut.* 3. — 6) Amphitryon, *Hes.* a. a. O. 37. — Nach *Apoll. lex. Hom.* bedeutet es *ἡ τοὺς λαοὺς σοοῦσα, ὅ ἐστι σοβοῦσα,* (vgl. *Etym. M.* 292, 41 *οὕτω* [von *σοῶ* = *σοβῶ*] *καὶ τὸ δορυσσόος καὶ λαοσσόος τινὲς ἐτυμολογοῦσι*) *καὶ ἐπὶ πόλεμον ὁρμῶσα·* vgl. *Hesych.* s. v. *σοοῦσα τουτέστι παρορμῶσα εἰς τὸν πόλεμον.* *Cornut. de nat. deor.* 20 p. 108 *Osann λαοσσόος ... διὰ τὸ σόειν ἐν ταῖς μάχαις τοὺς λαούς, ὡς ληΐτις ἐκλήθη ἀπὸ τῆς λείας·* *Prooim. Schol. Hes. Scut.* p. 609f. ed. *Gaisford ἀπὸ τοῦ λαὸς καὶ σέω τὸ ὁρμῶ·* vgl. ferner *Eust. Il.* 1111, 61ff. 1195, 16ff. Daneben findet sich auch die Erklärung *λαοσσόος . . ὡς λαὸν σόον τηροῦσα,* *Eust. Il.* 1111, 65 *ἡ τοὺς λαοὺς σώζουσα* (vgl. *Etym. M.* 461, 16. *Eust. Il.* 758, 52). *Apion* bei *Apoll. lex. Hom.* a. a. O. *Etym. M.* 556, 33. *Cornut.* a. a. O. p. 109 *διὰ τὸ σώτειραν αὐτὴν τῶν χρωμένων αὐτῇ λαῶν εἶναι.* — 7) Von Amphiaraos heifst es *Etym. M.* 556, 32 *λαοσσόος, τὸν Ἀμφιάραον τὸν διὰ μαντικὴν σώζοντα τοὺς ἀνθρώπους*; vgl. *Eust. Od.* 1780, 48 *Ἀμφιάραον λαοσσόον, ὅ ἐστι λαοὺς σόοντα, ἤτοι διώκοντα κατ' ἀνδρίαν, ἢ σώζοντα διὰ μαντικήν.* — Die ursprüngliche Bedeutung ist ohne Zweifel die erstere „zum Kampfe antreibend"; denn, wie schon *Eust. Il.* 1111, 61. 1195, 17 richtig bemerkt, passt nur diese Bezeichnung für Ares und Eris; aber mit demselben Rechte konnte sie auch dem Apollon (Bd. 1 Sp. 437) und der Athene (Bd. 1 Sp. 679) und den oben erwähnten kriegerischen Heroen (s. die einzelnen Artikel) beigelegt werden; erst später wird sich, anlehnend an den *Ἀπόλλων Σωτήρ* und die *Ἀθηνᾶ Σώτειρα*, die zweite Bedeutung gebildet haben; vgl. *Eust. Il.* 1195, 21 *ἄλλως τοίνυν λαοσσόοι εἰσὶν Ἔρις καὶ Ἄρης, καὶ ἄλλως Ἀπόλλων καὶ Ἀθηνᾶ.* [Höfer.]

Laothoe (*Λαοθόη*), 1) eine Tochter des Thespios, welche von Herakles den Antiphos gebar, *Apollod.* 2, 7, 8. Nach anderer Lesart dieser Stelle war Laothoes der Sohn der Antis. — 2) Gemahlin des Sehers Idmon, Mutter des Thestor, Grofsmutter des Kalchas, *Pherekyd.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 139. — 3) Tochter des Lelegerkönigs Altes, von Priamos Mutter des Lykaon und Polydoros, *Il.* 21, 35ff. 85ff. 22, 48. [*Eust.* ad *Hom. Il.* 1256. 34. 38. Höfer.] — 4) Gemahlin des Troers Klytios, *Tzetz. Hom.* 438. — 5) Tochter des Meretos, von Hermes Mutter des Echion und Erytos, *Orph. Arg.* 134. *Ap. Rh.* 1, 56 nennt die Mutter beider Argonauten Antianeira, Tochter des Meretos. [Stoll.]

Laothoes s. Laothoe nr. 1.

Lapathos (*Λάπαθος*), s. Lakon nr. 1. *Ioann. Antioch. fr.* 20 (*Müller, Fr. hist. gr.* 4 p. 549). [Stoll.]

Lapeon (*Λαπεών*), der Vater des Pataros (s. d.) und des Xanthos (s. d.), die sich nach einem Räuberleben später in Lykien niederliefsen; nach Pataros wurde die Stadt Patara, nach Xanthos der Flufs benannt, *Eust. ad Dion. Perieg.* 129. [Höfer.]

Lapersai (*Λαπέρσαι*), s. Dioskuren Bd. 1 Sp. 1165 Z. 28ff. und *Sophokles* bei *Strabo* 8, 364 und im *Schol.* ebend. *Didymos* bei *Hesych.* s. v. *Steph. Byz.* s. v. *Λᾶ*. *Bekker* zu *Harpokr.* 104. *Lobeck, Paralipomena* 78. *Meineke, Philol.* 13, 512. — Bei *Lyk.* 511 heifsen sie *Λαπέρσιοι*. Zu der Bd. 1 Sp. 1174 angeführten Gemme kommen hinzu die von *Chabouillet, Cat. gén. des camées* 1786ff. p. 240 aufgezählten Gemmen: *les Dioscures-Castor et Pollux debout, d'ancien style*; zur Darstellung des Raubes der Leukippiden s. ebd. 2808 p. 435. Vgl. Lapersios. [Höfer.]

Lapersios (*Λαπέρσιος*), Beiname des Zeus, *Lykophr.* 1369 und dazu *Schol.* 2 p. 1016. *Wide, Lakon. Kulte* p. 6. *Wentzel, Ἐπικλήσεις θεῶν* 5 p. 31f.; vgl. 7 p. 4. Vgl. Lapersai. [Drexler.]

Lapethos (*Λάπηθος*), Anführer der Kyprier im Gefolge des Dionysos gegen Indien, Eponymos v. Lapethos; *Nonn. Dion.* 13, 433. 24, 237. [Stoll.]

Laphria (*Λαφρία*), 1) Beiname der Artemis, *Suid.* s. v. *βαθεῖα κόμη* und *βαθύπλουτος*; vgl. *Ἰοχεαίρας τε Λαφρίας, cod. Monac. Creuzer, Anecd.* p. 29, ebenda p. 28, wo für *Ἰοχέαιρα τελεφρία* zu lesen ist *τε Λαφρία.* *Paus.* 7, 19, 1. Kultus und Name dieser Artemis stammte aus Kalydon, wo Laphrios, der Sohn des Kastalios und Enkel des Delphos ihren Dienst gestiftet hatte um die wegen des Frevels des Oineus zürnende Göttin zu versöhnen, *Paus.* 7, 18, 9. 4, 31, 7. Ihr

Bild, das sie als Jägerin darstellte und ein Werk der Naupaktier Menaichmos und Soidas war (*Paus.* 7, 18, 10), kam unter Augustus nach Patrai, das die Hauptstätte des Kultus der Artemis Laphria wurde, *Paus.* 7, 18, 8; vgl. die Inschriften aus dieser Stadt *Dianae Laphriae, C. I. L.* 3, 499. *Dianae Augustae Laphriae, C. I. L.* 3, 510. Kaisermünzen von Patrai mit der Legende *Diana Laphria* (*Eckhel, D. N.* 2, 257) oder DEAN A/G LAPHP (*Gardner, Catal. of Greek coins in the Brit. Mus. Peloponnesus* p. 26 nr. 28 pl. 5, 17) stellen die Göttin in der obenerwähnten Haltung dar, an ihrer Seite einen zu ihr aufblickenden Hund, *Head, Hist. num.* 349. *Gardner* a. a. O. p. 27 nr. 37 pl. 6, 1. p. 28 nr. 40 pl. 6, 3; vgl. auch *O. Müller, Handbuch der Archäologie*² 528, 4. Über das in Patrai gefeierte Fest, *τὰ Λάφρια*, bei welchem die Priesterin der Artemis auf einem mit Hirschen bespannten Wagen (Darstellung dieser Pompe auf Münzen, s. b. *Gardner* a. a. O. p. 27 nr. 33 pl. 5, 21) fuhr, und der Göttin lebende Tiere verbrannt wurden, s. *Paus.* 7, 18, 11 ff. Von den Kalydoniern hatten auch die Messenier auf dem Wege über Naupaktos den Kultus der Artemis Laphria angenommen; ihre Bildsäule in Messene war ein Werk des Damophon, *Paus.* 4, 31, 7. Gegen die Ansicht von *S. Reinach*, der in dem von *Le Bas* (*Revue archéol.* 1844 25 ff. *Le Bas-Reinach, Voyage archéol.* 18, 134 ff.) im Jahre 1843 beim Dorfe Mavromati aufgedeckten Tempel den der Artemis Laphria erkennen wollte und die in den Ruinen aufgefundenen Bruchstücke einer Kolossalstatue für Reste der Laphria des Damophon erklärte, s. *Ad. Wilhelm, Athen. Mitteil.* 16 (1891), 350 Anm. 2, der in der Göttin die Artemis Limnatis (s. d.) erblickt. Endlich werden auch auf einer Inschrift aus Hyampolis in Phokis *μεγάλα Ἐλαφηβόλιά τε καὶ Λάφρια* erwähnt, *Athen. Mitteil.* 4 (1879), 223 nr. 5; vielleicht ist in dem Epigramm des *Leonidas, Anth. Pal.* 6, 300 der Göttername *ΛαΘρίη (= Venus furtiva?)* mit *Toup, Emend.* in *Suid.* 3 p. 526 ed. *Lips.* *ΛαΦρίη* zu lesen; — vgl. auch Bd. 1 Sp. 564 Z. 8. Sp. 582 Z. 54 f. Sp. 594 Z. 24. [*Wentzel, Ἐπικλήσεις θεῶν* 6 p. 8—13. *Wide, Lakonische Kulte* p. 119. *E. Curtius, Stud. z. Gesch. d. Artemis* p. 10. *A. Claus, De Dianae antiquissima apud Graecos natura* p. 86. Drexler.] — 2) Aus der Beziehung der Britomartis zu Artemis, resp. aus der Gleichsetzung beider Göttinnen, erklärt sich Laphria als Beiname der Britomartis bei den Kephalleniern, *Anton. Lib.* 40; vgl. Bd. 1 Sp. 827 Z. 57 f. — 3) Beiname der Athene, vgl. *Παλλὰς Λαφρία, Lykophr.* 356; *Λαφρία κόρη*, ebend. 985; *Λαφρία Μαμέρσα*, ebend. 1416. *Tzetzes* zu 356 erklärt den Namen = *Λαφυρία ἡ ἄγουσα τὰ ἐκ τοῦ πολέμου λάφυρα καὶ ἐν συγκοπῇ Λαφρία*, also gleich *Ἀγελείη* (*Hom. Il.* 4, 128. 5, 765), oder *Ληῖτις* (*Hom. Il.* 10, 460. *Paus.* 5, 14, 5); vgl. Bd. 1 Sp. 679 Z. 21 ff. — Siehe den Artikel Laphrios. [Höfer.]

Laphrios (*Λάφριος*), 1) Sohn des Kastalios, Enkel des Delphos, Vater des Nutios, Phoker und Stifter des Kultus der Artemis Laphria (s. d.), *Paus.* 7, 18, 9. *Schol. Eur. Or.* 1094. — 2) Beiname des Apollon, der in Kalydon einen Tempel besafs, *Strabon* 10, 459. Dieser Beiname des Apollon ist zu erklären aus seiner Kultusgemeinschaft mit der Artemis Laphria, vgl. Bd. 1 Sp. 582 Z. 54 ff. Auf autonomen Münzen von Kalydon ist Apollon die Leier spielend dargestellt, *Eckhel, Doct. num.* 2, 189. Ein Monat Laphrios in Erineos, *Bischoff, De fastis Graecorum antiquissimis* 365, in Gythcion, ebenda 367, 1, in Phokis, ebda 355; ähnlich ein Monat *Λαφριαῖος* bei den Aitolern, ebd. 363. — 3) Beiname des Hermes, *Lyk.* 835. Von *Tzetz.* und *Schol.* a. a. O. wird *Λάφριος* durch *φιλόξενος* erklärt. — 4) Vielleicht Beiname des Zeus bei *Lactant. de fals. rel.* 1, 22, wo es heifst *constituta sunt templa . . . Iovi Laprio, Iovi Molioni, Iovi Casio.* Ist statt des meines Wissens sonst nicht bezeugten Laprius vielleicht Laphrius zu lesen? Dafs Apollon und Zeus oft dieselben Beinamen führen, dürften Beispiele wie Lykoreios, Phyxios, Lydios etc. hinlänglich beweisen. Vgl. Sp. 1506. [Höfer.]

Laphygmos (*Λαφυγμός*), die personificierte Schlemmerei, *Leonidas* in *Anth. Pal.* 6, 305; vgl. *Arist. nub.* 52. [Höfer.]

Laphystios (*Λαφύστιος*), 1) Beiname des Zeus a) in Orchomenos, *Paus.* 1, 24, 2, in dessen Nähe, 20 Stadien von Koroneia entfernt, der Laphystische Berg und das Heiligtum des Gottes lag, — b) in Halos in der Phthiotis, wo er gleichfalls ein Heiligtum besafs, *Herodot* 7, 197; vgl. *Schol. Apoll. Rh. Arg.* 2, 653. Auf den Münzen dieser Stadt erscheint das Haupt des Zeus L. im Obv., bald ohne Zier, *C. Gr. C. Brit. Mus. Thessaly* p. 13 nr. 1 Pl. 31, 1; nr. 3, bald mit der Tänie, *Cadalvène, Rec. de méd. gr. inéd.* Pl. 3, 8. *C. Gr. C. Thess.* p. 13 nr. 2 Pl. 2, 6, bald mit dem Lorbeerkranz, *Millingen, Syll.* p. 51 f. Pl. 2, 25. *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* Pl. 4, 1. *C. Gr. C. Thess.* p. 13 nr. 4. Den Revers nimmt ein gewöhnlich Phrixos, seltener (*C. Gr. C. Thess.* p. 13 nr. 1) Helle auf dem Widder. S. auch *G. Görres, Studien zur griechischen Mythologie* 1. Folge 1889 (= *Berliner Studien f. kl. Phil. u. Arch.* Bd. 10 Heft 1). *II. Zeus Laphystios und die Athamassage* p. 72—120. — 2) Beiname des Dionysos, *Et. M.* 557, 51 *Λαφύστιος ὁ Διόνυσος ἀπὸ τοῦ ἐν Βοιωτίᾳ Λαφυστίου ὄρους*; vgl. *Schol.* zu *Lykophr.* vs. 1237 f. (*καὶ Λαφυστίας κερασφόρους γυναῖκας*) 2 p. 977: *Λαφυστίας, ὁ Διόνυσος ἀπὸ Λαφυστίου ὄρους Βοιωτίας· ὅθεν Λαφύστιαι λέγονται αἱ ἐν Μακεδονίᾳ Βάκχαι.* Über die Verbindung des Laphystios mit dem Athamasmythos s. *Buttmann, Mythol.* 2 p. 230. *K. O. Müller, Orchomenos* p. 156—171. *Creuzer u. Bähr* in ihrer *Herodot*-Ausgabe Bd. 3² p. 745 ff. *Seeliger* ob. Bd. 1 s. v. *Athamas.* — *K. O. Müller, Orchomenos* p. 159 identificiert den Zeus L. anläfslich der Flucht des Phrixos mit dem Zeus Phyxios, in der Erklärung zu *Aesch. Eum.* p. 139 hält er ihn als einen Rache- und Todesgott für verwandt mit Zeus Meilichios; *Seeliger* oben Bd. 1 Sp. 674 sieht in ihm eine Personifikation der verzehrenden Glut der Hundstage, vgl. *Maury, Hist. d. rel. de la Gr. ant.* 2 p. 215 Anm. 2, *W. Schwartz,*

Die poet. Naturanschauungen 2 p. 54 einen Sturmgott, ebenso *Head, Hist. num.* p. 251 „*the dark god of storm and winter*". Auf Menschenopfer, die ihm ehemals dargebracht wurden (λαφύσσειν verschlingen), beziehen den Namen *Buttmann, Myth.* 2 p. 230, der an den kinderfressenden Kronos und Moloch erinnert, *Bähr, Herod.* Bd. 3² p. 745, welcher den Dionysos Ὠμηστής und Ὠμάδιος mit ihm vergleicht, *Welcker, Gr. Götterl.* 1 p. 205 f. *Preller, Gr. M.* 1⁴ p. 128. [Zur Deutung s. auch *Fr. Back* in *Bursians Jahresber.* 66 (Supplementbd. 1892), 346. Höfer.] [Drexler.]

Lapis manalis s. Manalis.

Lapithen (Λαπίϑαι), ein berühmter, halb dem Mythus, halb der Geschichte angehöriger Stamm Thessaliens (*Λαπιϑᾶν ματέρα Θεσσαλίαν, Antip.* bei *Pseudoplut. de v. et p. Homeri* 4, 6), dessen zahlreiche Vertreter in vielen nordgriechischen Sagen, namentlich in denen vom Kentaurenkampfe, von der Kalydonischen Eberjagd (vgl. *Apollod.* 1, 8, 2. *Ov. Met.* 8, 303 f. *Hygin. fab.* 173), vom Argonautenzuge, von den Kampfspielen zu Ehren des Pelias, endlich im Heraklesmythus und in der Ilias*) eine Rolle spielen, und in dessen Sagen folgende Hauptgötter bedeutsam hervortreten: Zeus und Hera (s. Ixion und Peirithoos), Peneios, Apollon (als Stammväter), Asklepios und Herakles, letzterer als Feind der Lapithen.

I. Lokal der Sage und Wohnsitze der Lapithen. Schon *Homer* (*Il.* 2, 738 f.) nennt als Sitze des Lapithen Polypoites, Sohnes des Peirithoos und der Hippodameia (oder nach *Schol.* zu 2, 740 der Melanippe), und des Leonteus, Sohnes des Koronos und Enkels des Kaineus (vgl. auch *Il.* 12, 128 f. 181; 6, 29; 23, 836 f.), die thessalischen Städte Argissa, Gyrtone (in Perrhaibia nach *Strabon* 329 *fr.* 14; 439), Orthe, Elone, Oloosson, also lauter Städte des nördlichen Teiles von Thessalien, welcher auch Perrhaibia und Hestiaiotis genannt wurde. Ferner sind als Lapithensitze bezeugt der Pelion, von welchem die Kentauren vertrieben wurden (*Il.* 2, 744; vgl. *Polyb.* 8, 11. *Strabon* 439), der Ossa (*Lapithes O.* b. *Val. Fl.* 7, 606), der Pindos, in dessen Schluchten die Najade Kreusa dem Flufsgott Peneios den Lapithenfürsten Hypseus gebar (*Pind. Pyth.* 9, 25 und *Schol.*; vgl. *Diod.* 4, 69), der Othrys (*Pindus et Othrys Lapitharum sedes, Plin. hist. nat.* 4, 30. *Solin.* p. 68 *Mo.*), das Dotische Gefilde**), der Sitz des Koronos***) nach *Sophokles* bei *Steph. Byz.* s. v. Δώτιον = *fr.* 353 *Nauck* (vgl. *Strabon* 442) und des Phlegyas (*Hes. fr.* 76 G. *Hymn. Hom.* 16, 3), Larissa, wo Ixion (*Palaeph.* 1. *Apostol.* 9, 73) und Polyphemos, der Sohn des Elatos und Bruder des Kaineus, herrschten (*Apoll. Rh.* 1, 40 f.), die sogenannte Pelasgiotis (vgl. *Simonides* bei *Strabon* 441) und Magnetis (mit den Städten Larissa, Gyrton, Pherai, Mopsion, dem See Boibeis, dem Ossa, Homole und Pelion), aus welchen Landschaften die Pelasger von den Lapithen vertrieben wurden (*Hieronymos* bei *Strab.* 443), das Thal des Peneios, des Stammvaters mehrerer Lapithen, wo Lapithes, der Sohn des Apollon und der Stilbe, herrschte (*Diod.* 4, 69), die Gegend um den Olympos, wo Koronos herrschte (*Diod.* 4, 37), Pella (Pele?), eine Stadt in Thessalien (*Steph. Byz.* s. v. Πέλλα und Πέλη), der Sitz des Lapithen Pelates (*Ov. Met.* 12, 255), Atrax, die Stammburg des Kaineus (daher *Atracides* bei *Ov. Met.* 12, 209; vgl. *Ant. Lib.* 17), Elateia bei Gyrton, wohl der Sitz des Elatos (*Müller, Orchomenos* 195, 7), wahrscheinlich auch Trikka (*Müller, Dorier* 2, 26. *Orch.* 199). Über weitere lapithische Eponymoi thessalischer Ortschaften s. unten Sp. 1865 Anm. *. Als aufserthessalische Lapithensitze werden genannt: Olenos und Elis wohin Phorbas, der Sohn des Lapithes, wanderte (*Diod.* 4, 69; vgl. auch *Eust.* zu *Il.* 303, 9 und *Tectaphos Olenides* bei *Ov. Met.* 12, 433), während er nach *Diod.* 5, 58 nach Rhodos zog, endlich Knidos und Rhodos, die Sitze des aus dem Dotischen Gefilde ausgewanderten (*Kallim. hymn.* 6, 24. *Steph. Byz.* s. v. Δώτιον) Triopas, den einige für den Sohn des Lapithes hielten (*Diod.* 5, 61). Ferner sollen nach einem freilich etwas verdächtigen Berichte des *Diod.* 4, 70 einige Lapithen vor den Kentauren nach Pheneos und Malea geflohen sein (vgl. den Artikel Kentauren und unter Elatos). — *Aristoteles Pepl.* 27 *(Bergk)* u. *Eustath.* zu *Il.* 334, 29 (vgl. *Herod.* 7, 91. *Strabon* 668. *Tzetzes* zu *Lykophron* 487. 980) berichten endlich (nach den *Nostoi?* vgl. *Epici gr.* ed. *Kinkel* 1 p. 53), dafs Polypoites und Leonteus nach Ilions Fall Aspendos in Pamphylien gegründet hätten (vgl. auch *C. Müller, Geogr. gr. min.* 2 p. 156. *Eust.* u. *Schol.* zu *Dion. Per.* 850 u. 852 f. *Immisch, Jahrb. f. kl. Phil. Suppl.* 17 S. 168. *Wagner, Epit. Vat. ex Apollod. bibl.* p. 70 u. 259). Schon aus dieser Übersicht der ausdrücklich als Lapithenstädte genannten uralten Sitze griechischer Kultur dürfte auf das deutlichste erhellen, dafs die Lapithen nicht etwa als mythische Personifikationen gewisser Naturmächte (so *Mannhardt, E. H. Meyer*) oder als märchenhafte Riesen oder Hünen *(Preller)*, sondern vielmehr (mit *C. O. Müller*) als ein halb der Sage, halb der Geschichte angehöriger altthessalischer Stamm aufzufassen sind. Noch in historischer Zeit leiteten sich die Kypseliden in Korinth (*Herod.* 5, 92), sowie die Philaiden und Perithoiden in Attika (*Harpokrat. Suid. Phot.* s. v. Περιϑοίδαι; *Steph. Byz.* s. v. Φιλαΐδαι; vgl. *Eustath.* z. *Il.* 100, 45. *Preller, Gr. Myth.* 2, 14, 1. *Töpffer, Att. Geneal.* 276) von der Lapithen (Kaineus und Peirithoos) ab. Eine thessalische Stadt Lapithe, von der sich Münzen

*) Wie schon *Theocrit. id.* 15, 141 richtig hervorhebt, gehören also die meisten Lapithensagen der ältesten Schicht des griechischen [Heroen-]Mythus an.

**) Das Dotische Gefilde war ursprünglich die Heimat der Ainianen, welche daraus von den Lapithen in das Gebiet der Aithiker verdrängt wurden nach *Plut. Q. Gr.* 13; vgl. 26. Nach *Steph. Byz.* s. v. Αἰνία (πόλις Περραιβῶν, καὶ Αἰνιᾶνες οἱ οἰκοῦντες κ. τ. λ.) safsen die Ainianen freilich auch in Perrhaibien. Als Eponymen des Dotischen Gefildes galten entweder Dotia, die Tochter des Elatos, oder Dotis, der Sohn des Asterion (*Steph. Byz.* s. v. Δώτιον).

***) Sehr wahrscheinlich war Koronos auch der Eponymos der phthiotischen Stadt Koroneia (s. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 1, 79).

m. Beischr. ΛΑΠΠΙΘΩΝ) erhalten haben sollen (*Eckhel* 2, 139. *Müller, Orchom.* 198), erwähnt Epaphroditos bei *Steph. Byz.* s. v. (vgl. *Anth. P.* , 307). Sie soll nach diesem ihren Namen von Lapithes, dem Sohne des Periphas, erhalten haben.

II. Namen der einzelnen Lapithen in alphabetischer Folge. Noch *Porphyrios* kannte nach *Schol. Il.* 1, 266 nicht weniger als 50 Namen hervorragender Lapithen; wir haben deren im ganzen nur ungefähr 45 sichere zusammenbringen können (die meisten bei *Ov. Met.* 12, 250f.; über die vermutliche sehr gute Quelle des *Ovid* s. *Bethe, Q. Diod.* S. 97f.; vgl. auch *Il.* 1, 263f.; 12, 128f.; 2, 740. 745. *Hes. sc. Herc.* 178f. und die Françoisvase, *C. I. Gr.* 8185). Die Teilnehmer am Kentaurenkampfe sind mit einem * bezeichnet, die nur vermutete lapithische Abstammung ist mit einem ? angedeutet. Theseus, Nestor und Peleus (*Eur. Andr.* 791. *Ov. Met.* 12, 365), die sich als Bundesgenossen der Lapithen am Kentaurenkampfe beteiligt haben sollen, sind natürlich in dem folgenden Verzeichnisse weggelassen:*)

1) Aigeus (Augeus? = Augeias; s. *Bethe, Quaest. Diodor.* 53ff.), Sohn des Phorbas, Enkel des Lapithes und der Orsinome, König in Elis, *Diod.* 4, 69. Vgl. *Apoll.* 2, 5, 5. *Schol. Ap. Rh.* 1, 172. *Pausan.* 5, 1, 11. *Io. Pedias.* 5. *Eust.* zu *Il.* 303, 11.

2) Aktor, Bruder des vorigen, König in Elis, *Diod.* 4, 69; s. auch die zu Aigeus angeführten Citate.

3) Alkon (?), Vater des bei *Hes. sc. Herc.* 180 ausdrücklich unter den Lapithen genannten Phaleros (s. d.), welch letzterer auch unter den Argonauten genannt wird (*Apoll. Rh.* 1, 97 u. *Schol.*). Bei *Orpheus, Arg.* 146 wird nämlich Phaleros, Sohn des Alkon, Gründer der Lapithenstadt Gyrton genannt; vgl. *O. Müller, Orchom.* 197, 2. Nach *Apoll. Rh.* 1, 95 und *Schol.* zu 97 war Alkon freilich ein Sohn des attischen Erechtheus, sodafs die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, den Phaleros als Begleiter des Theseus und, ebenso wie diesen, als attischen Bundesgenossen der Lapithen im Kentaurenkampfe aufzufassen. Vielleicht ist er identisch mit dem Sohne des Ares, welcher an der Kalydonischen Jagd teilnahm, *Hyg. fab.* 173. Vgl. Phaleros.

4) *Ampyx (oder Ampykos, *Schol. Apoll. Rh.* 1, 65. *Hyg. fab.* 14. 128. 131. *Tzetz.* zu *Lyk.* 881), Vater des bei *Hes. sc. Herc.* 181 (vgl. auch *Ov. Met.* 12, 456. *Ap. Rh.* 1, 1083. *Paus.* 5, 17, 10. *Hyg. fab.* 14. 128. *Orph. Arg.* 129. 948. *Tzetz.* zu *Lyk.* 881. 980) genannten Lapithen Mopsos (*Μόψον τ' Ἀμπυκίδην*), nach *Ov. Met.* 12, 450 selbst am Kentaurenkampfe beteiligt. Des Ampyx Vater war nach *Schol. Apoll. Rh.* 1, 65 *Τιτάρων*; vgl. *Μόψος Τιταρήσιος* bei *Hes.* a. a. O. *Tzetz.* zu *Lyk.* 881 sagt: *ὁ δὲ Ἄμπυκος υἱὸς ἦν Τιταιρῶνος, ἀφ' οὗ καὶ πόλις*, d. i. Titaron (*Lykophr.* 904 u. *Schol. Steph. Byz. Τιταρών. Hyg. fab.* 14: Titarensis).

*) Ebenso auch die Namen der Lapithinnen Alkaia, Astyagyia, Kyrene, Themisto, der 4 Töchter des Hypseus [s. d.]; der Hippodameia, Tochter des Atrax; der Orsinome, T. d. Eurynomos; der Dia, T. d. Eioneus; Dotia, T. d. Elatos; Koronis, T. d. Phlegyas u. s. w.

5) Andraimon (vgl. Haimonia = Thessalia und den Männernamen Euaimon), nach *Diod.* 4, 53 Bruder des Leonteus (also Sohn des Koronos), der schon in der *Ilias* als Lapithe genannt ist.

6) Andreus (?), nach *Paus.* 9, 34, 6 Sohn des Peneios, also Bruder des bei *Pind. Pyth.* 9, 25 und *Schol.* ausdrücklich als *Λαπιθᾶν βασιλεύς* bezeichneten Hypseus (vgl. *Müller, Orchom.* 133), wohl Eponymos von Andreis (= Orchomenos, der Minyerstadt in Boiotien, die aber auch eine ebenfalls minysche Namensschwester im nördlichen Thessalien hatte; *Bursian, Geogr.* 1, 51).

7) *Antimachos (= Antion?), Name eines Lapithen auf der Françoisvase (*C. I. Gr.* 8185), vielleicht derselbe, der auch an der Kalydonischen Jagd teilnimmt (ebenda). *Ovid* (*Met.* 12, 460) hat, wie es scheint, aus ihm einen Kentauren gemacht (vgl. Eurynomos und Orios).

8) Antion (= Antimachos?), ältester Sohn des Periphas, Enkel des Lapithes, Vater des Ixion nach *Aesch.* bei *Schol. Pind. Pyth.* 2, 39. *Diod.* 4, 69; vgl. *Schol. Ap. Rh.* 3, 62.

9) Asklepios aus Trikka, vgl. *Ilias* 2, 731. *Eust.* zu v. 729 (p. 330, 20). *Strabon* p. 437 u. 647, auch den Hymnus des Epidauriers *Isyllos*, *Ephem. arch.* 1885 S. 69f. *Fleckeisens Jahrb. f. Philol.* 1885 S. 824, nach *Hymn. Hom.* 16, 3 *Δωτίῳ ἐν πεδίῳ* geboren, ein Nachkomme des Lapithes oder des Phlegyas, oder Sohn des Ischys und Enkel des Elatos (Bd. 1 Sp. 616). Er soll sich auch nach einigen (Bd. 1 Sp. 508) am Argonautenzuge und an der Kalydonischen Jagd (*Hyg. fab.* 173) beteiligt haben. — Natürlich können auch die Asklepiaden Podaleirios und Machaon (*Il.* 2, 731. 11, 614) als Lapithen betrachtet werden.

10) Asterion (?) oder Asterios (*Apollod.* 1, 9, 16), Sohn des Kometes aus der thessalischen Stadt Peiresiai, Argonaut (*Apoll. Rh.* 1, 35. *Paus.* 5, 17, 9. *Orph. Arg.* 164), Vater des Dotis (*Pherek. fr.* 8 b. *Steph. Byz.* s. v. *Δώτιον*). Vgl. den Lapithen Kometes bei *Ov. Met.* 12, 284 und den Ort Asterion in Magnetis, als dessen Eponymos offenbar Ast. anzusehen ist: *Il.* 2, 735 u. *Schol. Strabon* 438.

11) Atrax, Vater des Kaineus nach *Anton. Lib.* 17 (vgl. *Ov. Met.* 12, 209 *Caeneus Atracides*) und der Hippodameia (*Ov. Her.* 17, 248. *Mythogr. Vat.* 1, 170), Sohn des Peneios und der Bura, Gründer und Eponymos von Atrax in Thessalien nach *Steph. Byz.* Vielleicht abgebildet auf der *Arch. Ztg.* 41 (1883) S. 349 besprochenen rotfig. Vase.

11[b]) Augeias, s. Aigeus.

12) Autolykos (?) von Trikka, Sohn des Deimachos (vgl. Bd. 1 Sp. 508. 736), Teilnehmer an der Argofahrt.

13) Azoros (?), wohl Eponymos von Azoros, einer Stadt unweit des Olympos im perrhaibischen oder pelagonischen Gebiete Thessaliens, nach *Hesych.* s. v. Steuermann der Argo (vgl. Bd. 1 Sp. 508).

14) *Broteas, *Ov. Met.* 12, 262.

15) *Charaxos, *Ov. Met.* 12, 266, wohl Eponymos des thessalischen Charax (*Bursian, Geogr. v Gr.* 1, 61).

16) Deileon (?) aus Trikka, Sohn des Deimachos, Teilnehmer an der Argofahrt (Bd. 1 Sp. 508 u. 978).

17) Deimachos (?) aus Trikka, Vater des Autolykos, Deileon, Phlogios, sowie der Enarete, der Gattin des Aiolos und Mutter des Magnes, *Apollod.* 1, 7, 3.

18) Dotis (?), Sohn des Asterios und der Amphiktyone nach *Pherek.* (*fr.* 8) bei *Steph. Byz.* s. v. *Δώτιον*, Eponymos des *Δώτιον πεδίον* (vgl. Dotia).

19) *Dryas (s. *Töpffer, A. d. Anomia* 41 f.), als Bekämpfer der Kentauren genannt *Il.* 1, 263. *Hes. sc.* 179; ferner auf der Françoisvase (*C. I. Gr.* 8185) und bei *Ov. Met.* 12, 290. Nach *Apollod.* 1, 8, 2 (vgl. *Ov. Met.* 8, 307 und *Hyg. fab.* 173) ist ein *Δρύας Ἄρεος ἐκ Καλυδῶνος* Teilnehmer an der Kalydonischen Jagd. Vielleicht hat man in ihm den Eponymen von Dryopis zu erblicken.

20) Eioneus (?) (= Deioneus, *Töpffer, A. d. Anomia* 39. 44), Sohn des Magnes, Freier der Hippodameia (*Paus.* 6, 21, 11. *Schol. Eur. Phoen.* 1760), Bruder des Eurynomos (s. d.) Vater der Dia, Gemahlin des Ixion (*Diod.* 4, 69. *Pherek.* bei *Schol. Apoll. Rh.* 3, 62), wohl Eponymos von Eion an der Grenze von Pierien (*Steph. Byz.* s. v.). Seine Tochter Dia war vielleicht die Eponyme von Dion in Thessalien oder Pierien (*Steph. Byz.* s. v. *Δῖον*). Über die Schreibung des Namens s. *Bethe, Q. Diod. mythogr.* p. 54 Anm. 65.

21) Elatos, Vater des nach *Il.* 1, 264 am Kentaurenkampfe beteiligten Polyphemos (*Ap. Rh.* 1, 40 f. *Orph. Arg.* 169) und Kaineus (*Dicaearch. Mess. fr.* 30 = 2 p. 244 ed. *Müller. Ov. Met.* 12, 189 u. 497. *Phlegon Trall. fr.* 34 = 3 p. 618 ed. *Müller. Wagner, Epit. Vat. ex Apollod. bibl.* p. 151), sowie des Ischys (*Hymn. in Ap. Pyth.* 32. *Hesiod. fr.* 125 *G. Pind. Pyth.* 3, 31) und der Dotia (*Steph. Byz.* s. v. *Δώτιον*), ursprünglich wohl Eponymos von Elateia zwischen Gyrton und Gonnos (*Müller, Orchom.* 195 f. *Töpffer, Att. Gen.* 103, 2). Mit den Thessalern wanderte dieser Elatos wohl nach Phokis und Pheneos in Arkadien, *Immerwahr, Arkad. Kulte* 1 S. 39 f. 154. 116 f. 252 f.

22) *Euagros, *Ov. Met.* 12, 290.

23) *Eurynomos (?), Sohn des Aioliden Magnes und der Phylodike, Bruder des Eioneus, Vater des Hippios, kämpfte mit den Kentauren nach (*Pisander*? bei) *Schol.* zu *Eur. Phoen.* 1760; vgl. *Diod.* 4, 69 (Vater der Orsinome). *Ov. Met.* 12, 310 hat, wie es scheint, einen Kentauren daraus gemacht (vgl. Antimachos und Orios). Ist dieser Eurynomos etwa identisch mit dem an der Boibeis, am Peneios und bei Meliboia heimischen Eurydamas, dem Sohn des Ktimenos? Vgl. *Ap. Rh.* 1, 67 u. *Schol. Hyg. fab.* 14. *Orph. Arg.* 167 f.

24) *Exadios (Xadios), *Hom. Il.* 1, 264 u. *Schol. Hes. sc. Herc.* 180. *Ov. Met.* 12, 266. Nach *Et. M.* s. v. *Βοῦρα* war er ein Kentaur (? vgl. Eurynomos etc.) und Gründer von Bura in Achaja. Vgl. jedoch *Schol.* in *Callim. hy. in Del.* 102, wo statt des E. Dexamenos (s. d.) genannt wird. Vielleicht ist an beiden Stellen *κενταυροκτόνος* statt *κένταυρος* zu lesen.

25) Gyrton (?), Bruder des Phlegyas nach *Steph. Byz.* s. v. *Γυρτών*. Dieser Phlegyas war nach *Eur.* bei *Schol. Apoll. Rh.* 3, 62 und *Schol. Il.* 1, 268 (vgl. *Serv.* zu *Verg. A.* 6, 601. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 39) Vater, nach *Strabon* 442 Bruder des Ixion. Daſs Gyrton, der Sitz des Peirithoos und Ixion, eine Stadt der Phlegyer (= Lapithen, vgl. *Müller, Orchom.* 195) war, erfahren wir aus *Strabon* 329 *fr.* 14 und 16. *Steph. Byz.* s. v. *Κρανών* und *Schol. Il. N* 301 (vgl. *Müller* a. a. O. 194, 3).

26) *Halesos, *Ov. Met.* 12, 462 [?].

27) Hippios (?), Sohn des Eurynomos (*Pisander* bei *Schol. Eur. Phoen.* 1760).

28) *Hopleus, *Hes. sc.* 180 (vgl. Hoplon und die Bezeichnung der *Λαπίθαι* als *ὑπέροπλοι* bei *Pindar*).

29) *Hoplon auf der Françoisvase, wohl identisch mit Hopleus (s. d.).

30) Hypseus nach *Pind. Pyth.* 9 (14), 25 (vgl. *Pherekydes* beim *Schol.* z. d. St. und *Diod.* 4, 69), *Λαπιθᾶν ὑπερόπλων βασιλεύς* und Bruder des Andreus (s. d.), Sohn des Peneios und der Nais Krëusa, Bruder der Stilbe; vgl. *Diodor.* 4, 69, Gatte der Trikke, T. d. Peneios (*Steph. Byz. Τρίκκη. Eust.* zu *Il.* 330, 26), oder der Chlidanope (*Schol. Pind. P.* 9, 31), Vater der Kyrene u. s. w. (s. *Studniczka, Kyrene* 146 ff. u. d. Art. Hypseus). Nach *Akesandros* beim *Schol.* zu *Pindar* a. a. O. war Hypseus ein Sohn der Phillyra (Tochter des Asopos) und des Peneios. Weiteres s. in Bd. 1 unter Hypseus und bei *Studniczka* a. a. O. Letzterer macht seine Identität mit Zeus Hypatos wahrscheinlich. Ich vermute auſserdem in ihm den Eponymos der thessalischen (ainianischen) Stadt Hypata.

31) Ischys, Sohn des Elatos (s. d.), von *Cic. de nat. deor.* 3, 22, 56 Valens, von *Ant. Lib.* 20 Alkyoneus genannt, also vielleicht Eponymos der von *Kiepert* nach Phthia versetzten Stadt Alkyone, Bruder des Kaineus (*Apollod.* 3, 10, 3), Geliebter der Koronis, der Mutter des Lapithen oder Phlegyers Asklepios (s. d.). Über den Namen s. auch *Crusius, Philol.* N. F. 3, 120. Er bedeutet wohl entweder = *Ἰσχύων* oder = *Ἰσχόμαχος*; vgl. *Ἰσχομάχη* = Hippodameia (s. d.).

32) Ixion, Sohn oder Bruder des Phlegyas (s. oben Gyrton), oder Sohn des Antion (*Aeschyl.* bei *Schol. Pind. Pyth.* 2, 39; vgl. *Pherek.* bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 62), oder Sohn des Peision oder Peison oder Aiton (Antion?) (*Pherekyd.* b. *Schol. Pind.* a. a. O. und bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 62. *Diod.* 4, 69. *Wagner, Epit. Vat. ex Apollod. bibl.* 149. *Töpffer, A. d. Anomia* 34), oder des Ares (a. a. O.), oder des Leonteus (Eioneus? *Hyg. fab.* 62; vgl. *Bethe* a. a. O. S. 55 Anm. 2), Vater des Lapithen Peirithoos von Larissa (*Apollod.* 1, 8, 2). Auch nach *Diod.* 4, 69 war er Sohn des Antion und der Perimela. Ausdrücklich Lapithe genannt bei *Auson. Techn.* 72 u. *Schol. Luciani* ed. *Jacobitz* 4, 56.*)

33) *Kaineus, Sohn des Elatos (s. d.), *Il.* 1, 264 u. *Schol. Hes. sc.* 179; Françoisvase,

*) Vielleicht ist auch Ixion ursprünglich Eponymos einer altthessalischen Stadt oder Burg gewesen; vgl. z. B. die Ortschaften *Ἰξός* und *Ἰξία[ι]* auf Rhodos, wo auch die 'Lapithen' Phorbas und Triopas heimisch waren.

)ikaiarch. fr. 30 bei *Phlegon Mir.* 5 u. s. w., der Sohn des Atrax (s. d.), nach *Il.* 2, 74), 'ater des Koronos (Sohn desselben nach *Hyg.* ib. 14 p. 43 vgl. p. 39 *B.*) und Grofsvater es Leonteus, auch als Teilnehmer an der alydonischen Jagd (*Ov. Met.* 8, 305. *Hyg.* ib. 173) und am Argonautenzuge genannt (s. b. unter Kaineus und Bd. 1 Sp. 509), Ahnherr es Kypselos von Korinth (*Herod.* 5, 92).

34) *Keladon, *Ov. Met.* 12, 250.

35) *Kometes, *Ov. Met.* 12, 284, wohl 'ater des Argonauten Asterion (*Paus.* 5, 17, 9: Kypseloslade).

36) Koronos (vgl. Koronis, Mutter des Asklepios), Sohn des Kaineus, Beherrscher es *Δώτιον πεδίον* (*Il.* 2, 746. *Soph. fr.* 353 *N.*), Vater des Leonteus, auch Argonaut (*Ap. Rh.* , 57. *Apd.* 3, 10, 8. *Orph. Arg.* 139), Ahnherr er attischen Philaiden (*Steph. Byz.* s. v. *Φιλαΐδαι*), Eponymos des thessalischen und wohl uch des boiotischen Koroneia (*Bursian, Geogr.* , 79; vgl. Thersandros), nach *Ap. Rh.* a. a. O. us Gyrton stammend. Vgl. *Töpffer, Att. Genealogie* 276f.

37) *Korythos, *Ov. Met.* 12, 290.

38) *Krantor? (Epouymos von Krannon?) nach *Ovid* kein Lapith sondern ein Doloper, rmiger Pelei, Sohn des Amyntor, *Ov. Met.* 12, 361 f. Vgl. *Hygin. fab. praef.*: *ex Saturno t Philyra Chiron, Dolops* und den *τύμβος Δολοπήϊος* an der Küste von Magnesia (*Ap. Rh.* 1, 585 u. *Schol.* z. v. 587).

39) *Kymelos, *Ov. Met.* 12, 454 (vgl. Sp. 1866 Anm. *).

40) Lapithes, nach *Diod.* 4, 69 und 5, 61. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 40. *Schol. Hom. Il.* 1, 266; 12, 128 Sohn des Apollon und der Stilbe, Bruder des Kentauros (nach *Epaphroditos* bei *Steph. Byz.* s. v. *Λαπίϑη* Sohn des Periphas, nach *Hesych.* s. v. *Λαπίϑαι* Sohn des Ares, nach *Diod.* 5, 81 des Aiolos, also Bruder des Magnes), Gemahl der Orsinome, Vater des Phorbas und Periphas (*Diod.* 4, 58; 69), nach einigen auch des Triopas (*Diod.* 5, 61) und des Lesbos (*Diod.* 5, 81). Er war Stammvater der Lapithen und Eponymos der Stadt Lapithe (*Diod.* und *Steph. Byz.*), doch scheint er ein erst verhältnismäfsig spät entstandener Eponymos zu sein, da er, wie es scheint, im älteren Mythus nicht vorkommt. Übrigens läfst der Umstand, dafs Apollon im Westgiebel des olympischen Zeustempels und auf dem Fries von Phigaleia den Lapithen gegen die Kentauren beisteht, mit Wahrscheinlichkeit auf die Existenz jenes Mythus von der apollinischen Herkunft der Lapithen in der Zeit der Erbauung jener Tempel schliefsen.

41) Leonteus, Sohn des Koronos, Enkel des Kaineus (*Hom. Il.* 2, 746; vgl. 12, 130; 23, 837. *Apd.* 3, 10, 8), mit Polypoites zusammen Führer der Lapithen vor Ilion. Wir haben in ihm wohl den Eponymos von Leontinoi (Leontion?) = *Ἄργουρα* in Thessalien (*Steph. B.* s. v. *Ἄργουρα*) zu erblicken.

42) Lesbos, Sohn des Lapithes, Enkel des Aiolos; *Diod.* 5, 81. Vgl. über die thessal. Pelasger in Lesbos *Tümpel, Philol.* N. F. 3, 118 ff.

43) Magnes (?), Eponymos von Magnesia in Thessalien (*Schol. Ap. Rh.* 1, 583 f.), Sohn des Aiolos, Enkel des Deimachos (*Apollod.* 1, 7, 3), Vater des Eioneus (*Paus.* 6, 21, 11), Pieros (*Apollod.* 1, 3, 3), wohl des Eponymos von Pierion zwischen der Boibeis und Nessonis, und des Eurynomos (s. d.). Vgl. die Münze von Magnesia (Thess.) bei *Imhoof-Blumer und Keller, Tier- und Pflanzenbilder* Taf. 11, 43.

44) *Makareus, *Ov. Met.* 12, 452, vielleicht Eponymos von *Μάκ[κ]αραι· χώρα ὑπὲρ Φάρσαλον* (*Steph. Byz.*).

45) *Mopsos (*Ἀμπυκίδης Τιταρήσιος ὄζος Ἄρηος*), *Hes. sc.* 181. *Ov. Met.* 12, 456, Teilnehmer am Argonautenzuge (*Apoll. Rh.* 1, 65 und *Schol. Strabon* 443. *Orph. Arg.* 129) und an der Kalydonischen Jagd (*C. I. Gr.* 8139. 7382. *Ov. Met.* 8, 316. *Hyg. fab.* 173), Eponymos von Mopsion in Thessalia Pelasgiotis nach *Hieronymos* bei *Strabon* 443. Abgebildet auf der Bronzemünze von Mopsion in Thessalien bei *Imhoof-Blumer und Keller, Tier- u. Pflanzenbilder* Taf. 11, 42.

46) Olenos (?), vielleicht Vater des Tektaphos (*Tectaphos Olenides, Ov. Met.* 12, 433), wohl Eponymos der Stadt Olenos, wohin nach *Diod.* 4, 69 der Lapithe Phorbas gewandert sein sollte. Vgl. *Soph. fr.* 279 *N.* *Ὠλένου γῆς φορβάδος.*

47) *Orios, Sohn der Thessalerin Mykale nach *Ov. Met.* 12, 262 f. (vgl. *Sen. Herc. Oet.* 528 f.). Beruht dieser Lapithenname bei *Ovid* vielleicht auf einer Verwechselung mit dem Kentauren Oreios? Vgl. Antimachos und Eurynomos.

48) Peirasos (?), wohl Eponymos des thessalischen Peiresia (Peiresia[i] = Asterion, *Steph. Byz.* s. v. *Πειρασία* und *Ἀστέριον. Schol. Ap. Rh.* 1, 583. *Usener, Rh. Mus.* 23, 347, 92 f.), Bruder des Phorbas (s. d.), vielleicht = Priasos (s. d.).

49) *Peirithoos, Sohn des in ein Rofs verwandelten Zeus oder des Ixion und der Dia (*Hom. Il.* 1, 263 u. *Schol.* [*Töpffer, Aus d. Anomia* Berl. 1890. S. 32 f.]; 2, 741; 14, 317. *Hes. sc. Herc.* 179. *Diod.* 4, 69. *Ephor.* bei *Phot.* s. v. *Περιϑοῖδαι*; vgl. *Apollod.* 1, 8, 2), Vater des Polypoites (*Il.* 2, 741; 12, 129; vgl. *Od.* 21, 296). Er nimmt nach *Apollod.* 1, 8, 2. *Hyg. fab.* 14. 173. *Ov. Met.* 8, 303. 404 auch an der Argofahrt und an der Kalydonischen Jagd teil (vgl. jedoch *Apoll. Rh.* 1, 103).

49b) Peis[i]on, Vater des Ixion (s. d.). Vgl. *πῖσος* = wasserreiche Niederung [des Peneios?] und die [thessalischen?] Ortsnamen *Πῖσα* (*Πεῖσα*) und *Πῖσαι* (*Πεῖσαι*), sowie das *Πισαῖον ὄρος* in Boiotien.

50) *Pelates, Pellaeus, *Ov. Met.* 12, 955, wahrscheinlich Eponymos von Pella oder Pele in Thessalien (*Steph. Byz.* s. v. *Πέλη* u. *Πέλλα*; *Monimi frgm. Fr. Hist. Gr.* 4 p. 454; vgl. *Tümpel* im *Philol.* N. F. 3 S. 714 f.).

51) Pelethronius (?), nach *Verg. Geo.* 3, 115 und *Lucan.* 6, 399 wohl ein Lapithe, Erfinder des Reitens nach *Hyg. fab.* 274; vgl. *Philarg.* zu *Verg.* a. a. O. und *Plin. h. n.* 7, 202, wahrscheinlich eine spätere Fiktion alexandrinischer oder römischer Dichter, zugleich Eponymos des *Πελεϑρόνιον* am Pelion.

52) *Periphas, *Ov. Met.* 12, 449, nach *Diod.* 4, 69 Sohn, nach *Steph. Byz.* s. v. *Λαπίθη* Vater des Lapithes, Bruder des Phorbas, Gemahl der Astyagyia, Tochter des Hypseus, Vater des Antion, zugleich attischer Autochthon, *Töpffer, A. d. Anomia* 34, 3. Von *Pherekydes* (*fr.* 48 bei *Schol. Eur. Phoen.* 53) wird Periphas Vater der Euryganeia, Gemahlin des Oidipus, genannt; bei *Paus.* 9, 5, 11 heifst er Hyperphas (s. d.).

53) *Phaleros (?), *Hes. sc.* 180, nach *Schol. Apoll. Rh.* 1, 96 Sohn des Alkon, Enkel des Erechtheus, nach *Orph. Arg.* 145 Gründer von Gyrton, Teilnehmer am Argonautenzuge (vgl. *Müller, Orchom.* 197), vgl. *C. I. Gr.* 4 p. XVIII nr. 7731. Wahrscheinlich war er der Eponymos von Phalara (*Φάληρον* b. *Steph. Byz.* s. v.) in Thessalien, *πρὸς τῇ Οἴτῃ* (*Bursian, Geogr. v. Gr.* 1, 83). Könnte sich nicht die Identificierung des attischen Eponymos Phaleros mit dem Lapithen Phaleros ebenso erklären, wie die des attischen Koronos mit dem lapithischen Koronos? Vgl. *Töpffer, Att. Geneal.* 276 f. Vielleicht identisch mit dem an den Kampfspielen des Pelias beteiligten Phalareus (*Paus.* 5, 17, 10). Vgl. noch *Hyg. fab.* 14 p. 41 *B. Tzetz. Lyk.* 175. *Val. Fl.* 1, 398 u. ö. *Steph. Byz.* s. v. *Φάληρον*. *Töpffer, A. d. Anomia* 39 f. Anm. 3.

54) Phlegyas (?), nach *Eurip.* bei *Schol. Apoll. Rh.* 3, 62 und *Schol. Il.* 1, 268. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 39 Vater, nach *Strab.* 442 Bruder des Ixion, auch Bruder des Gyrton (*Steph. Byz.* s. v. *Γυρτών*), Grofsvater des Asklepios; nach dem Hymnus des Epidauriers *Isyllos* (s. oben) ein Epidaurier, Gemahl der Kleophema (welche ihm die Aigla oder Koronis gebar), Eponymos von *Φλεγύα, πόλις Βοιωτίας* (*Steph. Byz.* s. v.), vgl. *L. Havet, Rev. de philol.* 1888 p. 164; Sohn des Ares und der Dotis (*Apd.* 3, 5, 5) oder des Ares und der Chryse (*Steph. B.* a. a. O.). Er wohnte nach *Hymn. Hom.* 16, 3 *Δωτίῳ ἐν πεδίῳ*.

55) Phlogios (?), Sohn des Deimachos aus Trikka, Teilnehmer am Argonautenzuge (*Apoll. Rh.* 2, 956).

56) Phokos, „Caenei filius ex Magnesia", Argonaut, *Hyg. fab.* 14 p. 43 *B.*

57) *Phorbas (s. d.), *Ov. Met.* 12, 322, nach *Diod.* 4, 69 und 5, 58. *Paus.* 5, 1, 11 Sohn des Lapithes, nach *Hymn. in Ap. Pyth.* 33. *Hyg. P. Astr.* 2, 14. *Paus.* 7, 26, 12 Sohn des Lapithessohnes (*Diod.* 5, 61) Triopas, auch Bruder des Peirasos und Vater des Triopas genannt (*Paus.* 2, 16, 1; 4, 1, 1. *Schol. Eur. Or.* 920; vgl. *Wide, Lakon. Kulte* 234, 1 und *Töpffer, A. d. Anomia* 34). Wahrscheinlich war er auch Eponymos von *Φορβάς· πόλις τῶν ἐν Θεσσαλίᾳ Ἀχαιῶν* (*Steph. Byz.* s. v.).

58) Pieros (?), Sohn des Magnes (*Apd.* 1, 3, 3), Bruder des Eurynomos, wohl Eponymos von Pierion in Thessalien (*Bursian, Geogr. v. Gr.* 1, 73, 3).

59) *Polyphemos, *Hom. Il.* 1, 264, nach *Apoll. Rh.* 1, 40 Sohn des Elatos, Kentaurenbekämpfer und Argonaut (vgl. *Apd.* 1, 9, 16. *Orph. Arg.* 169 *ἠΐθεῖος Καινῆος*), von Larissa stammend.

60) Polypoites, Sohn des Peirithoos, Führer der Lapithen vor Troja, *Il.* 2, 740 f.; 12, 129; vgl. *C. I. Gr.* 6126 *B. Quint. Smyrn.* 12, 318 u. öft. *Welcker, Ep. Cykl.* 2, 246.

61) Priasos (= Peirasos?), „Caenei filius ex Magnesia", Argonaut, *Hyg. fab.* 14 p. 43 *B.*

62) *Prolochos, *Hes. sc. Herc.* 180.

63) *Tektaphos, Olenides, *Ov. Met.* 12, 433 (vgl. Tektaphos oder -amos, S. d. Doros).

64) *Ther[s]andros, Teilnehmer am Kentaurenkampfe nach einer jetzt verwischten Inschrift der Françoisvase (*C. I. Gr.* 8185 p. 193), Vater des Koronos (*Steph. Byz.* s. v. *Κορώνεια*).

65) Titaron (?), nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 65 Vater des Ampyx (Ampykos), Grofsvater des Mopsos (vgl. *Τιταρήσιος*, *Hes. sc.* 181), Eponymos von *Τιταρών* (*Steph. Byz.*) oder *Τίταρον* in Thessalien (s. ob. unter Ampyx).

66) Triopas, Sohn oder Vater des Phorbas (s. d.), oder Sohn des Lapithes (*Diod.* 5, 61). Vgl. auch den Perrhaiberfürsten Triopas beim *Schol.* und *Eust.* zu *Il.* 4, 88, dessen Sohn *Κάρκαβος* oder *Καρνάβας* Zeleia in Lykien gründete. — Wenn Nestor, Theseus*) (*Il.* 1, 265. *Hes. sc. Herc.* 182 u. s. w.) und Peleus (*Ov. Met.* 12, 365) als Teilnehmer am Kentaurenkampfe genannt sind, so dürfen sie natürlich, wie schon oben bemerkt, deshalb noch nicht als Lapithen angesehen werden. Übrigens erhellt auch aus den Einzelnamen der Lapithen und deren Beziehungen (namentlich zu bestimmten Ortschaften, deren Eponymoi sie sind), auf das deutlichste, dafs wir es nicht etwa mit Personifikationen von Naturmächten zu thun haben (s. Sp. 1865 Anm. *). Die Namen der Kentauren (s. d.) gehören gröfstenteils ganz anderen Vorstellungsbereichen an als die Lapithennamen. (*Jahrb. f. cl. Phil.* 1872, 421 ff.).

III. Was den Gesamtnamen *Λαπίθαι* betrifft, so sind darüber viele unsichere Vermutungen ausgesprochen worden. Gewöhnlich bringt man den Namen unter Hinweis auf den Charakter einiger Lapithen, z. B. des Kaineus und Ixion, mit den bei den alten Lexikographen, namentlich *Hesychius* überlieferten Glossen *λαπίζει· γαυροῦται*, vgl. *Soph. fr.* 954 *N.*; *λαπικτήν· καυχητήν; λαπιστής . . . φλύαρος, τρυφηλός, μὴ ἔχων φροντίδα; λαπίστρια· ῥεμβομένη, μετεωριζομένη* zusammen und erinnert zugleich an *φλεγυᾶν*, was bei den Phokern die Bedeutung von *ὑβρίζειν* gehabt haben (vgl. *Eust. Il.* 13, 301 p. 933, 15) und von den mythischen Doppelgängern der Lapithen, den *Φλεγύαι*, abgeleitet sein soll, obwohl *Herodian. π. μον. λέξ.* 44, 33 das Wort einfach = *φλέγω* setzt (so *Müller, Orchom.* 195. *Preller, Gr. M.* 2, 11; vgl. auch *Unger, Paradoxa Theb.* p. 247 f.). Wäre dies richtig, so müfste jedenfalls *λαπίζω* ganz unabhängig von *Λαπίθης* von einer (neuerdings nachgewiesenen) gemeinsamen Wurzel *λαπ* = *ὑβρίζειν* (vgl. *Vaniček, Griech.-Lat. Etym. Wörterb.* S. 841) abgeleitet sein, da eine Bildung des Verbums vom Eigennamen *Λαπίθης* notwendig die Form *λαπιθίζω* fordern würde. Doch scheint es bedenklich, einen Charakterzug, den nur einige wenige Angehörige des

*) Nach *Ed. Meyer* im *Hermes* 1892 S. 394 scheint der von Theseus handelnde Vers des *Homer* und *Hesiod* später von den Athenern im Interesse ihres Lieblingshelden eingeschoben.

Namens, wie z. B. Kaineus und Ixion, keineswegs aber alle Lapithen haben, zum Ausgangspunkt der Etymologie zu machen. Viel glaublicher ist es dagegen, den Namen mit dem Gebirge *Λάπιϑος* in Triphylien, wo nach *Paus.* 5, 5, 8—10 (vgl. *Steph. B.* *Ἀσκάλων*; mehr b. *Lobeck, Pathol. prol.* 364 ff.) die Sage vom Kentaurenkampfe des Herakles heimisch war (vgl. auch die oben angeführte Sage von der Wanderung des Lapithen Phorbas nach Olenos und Elis), sowie mit dem von *Paus.* 3, 20, 7 und *Steph. Byz.* s. v. *Λαπίϑη* erwähnten und nach einem Heros *Λαπίϑας* benannten Ort oder Berg *Λαπίϑαιον* am Taygetos zusammenzustellen und zugleich mit diesen Namen auf eine noch in *lap-is* und *λέπ-ας* (Fels, Klippe) erhaltene gemeinsame Wurzel zurückzuführen, sodaſs dann der Name die in steinernen oder auf Felsen erbauten Burgen Hausenden bezeichnen würde, was, wie man sieht, ganz gut auf die Lapithen als Bewohner und Gründer der uralten thessalischen Akropolen*) passen würde (vgl. *Curtius, Grdz. d. gr. Et.*[5] S. 637. *Kuhn's Zeitschr.* 7, 93 und *Preller, Gr. Myth.* 2, 10; sehr kühn *Laistner, Rätsel d. Sphinx* 1, 316). Neuerdings haben *Mannhardt* (*Antike Wald- und Feldkulte* 90) und *Meyer* (*Gandharven* 190), welche in den Lapithen kein wirkliches halbhistorisches Volk, sondern ebenso wie in ihren Gegnern, den Kentauren, ursprünglich Personifikationen von Naturerscheinungen erblicken (wogegen nicht bloſs der Gesamtmythus, sondern auch die schon *homerische* ausdrückliche Gegenüberstellung der *ἄνδρες* [*ἥρωες*] und *φῆρες*, *Il.* 1, 262 f.; 2, 740 f. *Od.* 21, 299; vgl. *Hymn. in Mercur.* 222 f. und das Auftreten vieler Lapithen als Eponymoi thessalischer Städte streitet), dieser Deutung entsprechend, den Namen mit *λαῖλαψ*, *λαπάζω*, *ἀλαπάζω* zusammenzubringen versucht und den *Ἰξίων* als *ἀξίστροφος* (vgl. *Kuhn, Herabkunft des Feuers* 69), den *Πειρίϑοος* (= der sehr Schnelle) als Ringsumläufer (d. i: Wirbelwind) gedeutet, wofür es jedoch an jedem Anhalte fehlt (vgl. dagegen *Roscher* in *Fleckeisens Jahrb.* 1877 S. 405 f. und die Artikel Ixion und Kentauren). [Eine andere Deutung s. bei *Pott, Zahlen von kosmischer Bedeutung, Zeitschr. f. Völkerpsych. u. Sprachwiss.* 14 (1883), 15 ff., der Lapithen mit *λάμπειν* und der in *ἱϑαρός* (heiter, klar, rein) und *ἰϑαίνω* enthaltenen Wurzel oder mit Sanskr. *idh* (entzünden) zusammenbringt. Höfer.]

IV. Die Mythen von den Lapithen. Indem wir die Mythen der einzelnen hervorragenden Lapithen (z. B. des Ixion, Kaineus, Mopsos, Peirithoos u. s. w.) den betreffenden Einzelartikeln überlassen, wollen wir hier nur den Gesamtmythus derselben kurz darzustellen versuchen.

a) Abstammung. Einen einheitlichen Stammbaum der oben (Abschnitt II) aufgeführten Lapithen zu entwerfen ist unmöglich, da die einzelnen Lapithengeschlechter ganz verschiedene Ursprünge haben. Als die ältesten vom Mythus genannten stellen sich dar: Hypseus und Andreus, die Söhne des Peneios und der Nais Krëusa (auch Atrax wird ein Sohn des Peneios genannt), Phlegyas, der Sohn des Ares und der Chryse (Tochter des Halmos, Enkelin des Sisyphos), Lapithes, der Sohn des Apollon und der Stilbe (Tochter des Peneios und der Krëusa), ferner Elatos, Deimachos und Titaron (Vater des Ampyx), deren Abstammung wir nicht kennen. Von Lapithes, dem eigentlichen Eponymos und Archegetes des Geschlechts, ist schon oben gesagt, daſs sein Mythus ziemlich jung zu sein scheine. Vgl. die Stammbäume bei *Gerhard, Gr. Myth.* 2 S. 227 und *Müller, Orchom.* 1, 465.

b) Der Kentaurenkampf der Lapithen ist schon im Artikel Kentauren ausführlich behandelt worden, daher hier darauf verwiesen werden muſs (vgl. auch die Artikel Peirithoos, Theseus). Nachzutragen habe ich jetzt dazu nur noch die von *Laistner, Rätsel d. Sphinx* 1, 315 aus der slavischen Mythologie beigebrachte Parallele, wonach „Nixe auf den Tanzplatz der wendischen Jugend kommen und mit den jungen Burschen Händel anfangen". — *Ael. var. hist.* 11, 2 erwähnt eine Schrift *Λαπιϑῶν καὶ Κενταύρων μάχη* von einem sonst unbekannten Milesier Namens *Melesandros*.

c) Einige Lapithen nahmen auch an der Kalydonischen Eberjagd teil nach *Apoll.* 1, 8, 2. *Ov. Met.* 8, 303 f. und *Hyg. fab.* 173. Genannt werden Peirithoos *(Apollod., Ov.)*, Kaineus *(Ov., Hygin.)*, Dryas (Lapithe? *Apollod., Ov., Hygin.*), Mopsos *(Münchener Vase* nr. 125, *Ov., Hygin.)*, Asklepios *(Hygin.)*, Alkon (Lapithe? *Hygin.*).

d) Ebenso wird von einer Beteiligung einzelner Lapithen an dem lange nach dem Kentaurenkampfe (*Ap. Rh.* 1, 41) unternommenen Argonautenzuge erzählt (s. ob. die Belege im Verzeichnisse der Lapithen und Bd. 1 Sp. 508 f.). Besonders gilt das von Kaineus, Koronos, Mopsos, Peirithoos, Asterion, Polyphemos und Phaleros, sowie von den Söhnen des Kaineus, Phocus (?) und Priasus (?) bei *Hygin.*

e) An den auf dem Kasten des Kypselos dargestellten Kampfspielen des Pelias sollen teilgenommen haben: Asterion, Mopsos, Phalareus (= Phaleros?), *Paus.* 5, 17, 9 ff.

f) Kampf mit Herakles und den Dorern unter Aigimios u. s. w. (vgl. *Müller, Dorier* 1, 28 f. 214. 411 f. *Welcker, Ep. Cyklus* 1, 246 f. *Dibbelt, Q. Coae mytholog.* p. 47 ff.). Die älteste Quelle dieses Mythus ist unzweifelhaft das dem *Hesiod* oder dem *Kerkops von Milet* zugeschriebene Epos *Aigimios* gewesen, woraus *Apollodor* (2, 7, 7), *Diodor* (4, 37) und die Inschrift *C. I. Gr.* 5984 C. 47 f. folgendes erzählen. Die Lapithen unter Koronos, dem Sohne des Kaineus und Verbündeten des Laogoras, Königs der Dryoper, bekriegten den Aigimios, den König der noch in Hestiaiotis wohnenden Dorier*), und belagerten

*) Vgl. *Neumann-Partsch, Phys. Geogr. v. Griech.* S. 187: „Stets behauptete der Adel [Thessaliens] von den festen Schlössern aus, welche die vereinzelten Felsknollen mitten in dem reichen Flachland krönten, die Herrschaft über das in groſse Güter geteilte Gebiet, auf dessen Triften seine Roſsherden grasten."

*) Hinsichtlich des Gegensatzes des (dorischen?) Apollon und der Phlegyer-Lapithen s. *Müller, Orchomenos*[1] 188 f. *Dorier* 1, 214.

ihn; da rief dieser den Herakles zu Hülfe unter dem Versprechen eines Drittels vom dorischen Gebiete. Herakles kam auch wirklich mit den Arkadern den Doriern zu Hülfe, tötete den Koronos und Laogoras (nach *Apollodor* sämtliche Lapithen, nach *Diodor* die meisten) und zwang die Lapithen, das streitige Gebiet aufzugeben, oder nahm ihnen ihr ganzes Gebiet und gab es dem Aigimios nach *Apollodor*.*) Vielleicht beziehen sich auf diese Vernichtung der Lapithen die Worte *Vergils Aen.* 7, 304: „*Mars perdere gentem immanem Lapithum valuit*“, welche gewöhnlich auf die nur bei *Diodor* 4, 70 (vgl. *Schol. Pind. Pyth.* 2, 85 und *Serv.* zu *Aen.* a. a. O.) berichtete Besiegung der Lapithen durch die Kentauren bezogen werden. — Nach *Strabon* 442 und *Plut. Q. Gr.* 13 u. 26 sollen die Ainianen aus dem Dotischen Gefilde, nach *Hieronymos* bei *Strabon* 443 die Pelasger aus Thessalien (nach Aitolien), nach *Simonides* bei *Strabon* 440 f. die Perrhaiber aus ihren Sitzen von den Lapithen verdrängt worden sein.

g) Die Lapithensage bei *Diodor* (4, 69; 5, 58 und 5, 61; vgl. auch 4, 37). Nach *Diod.* 4, 69 war Lapithes der erste Lapithenkönig im Peneiosthale, ein Sohn des Apollon und der Stilbe und Bruder des Kentauros. Mit der Orsinome, der Tochter des Eurynomos, zeugte er zwei Söhne, den Phorbas und Periphas. Phorbas zog nach Olenos, von wo ihn Alektor, König von Elis, aus Furcht vor der Übermacht des Pelops zu sich berief, um mit ihm die Königsherrschaft zu teilen. Seine beiden Söhne Aigeus (= Augeias) und Aktor waren seine Nachfolger. Vgl. *Bethe, Q. Diod. myth.* 53 ff.

Nach *Zenon v. Rhodos fr.* 2 bei *Diod.* 5, 58 (vgl. auch *Polyzelos v. Rhodos* bei *Hygin, P. Astr.* 2, 14) soll Phorbas, Sohn des Lapithes, von den Rhodiern, als grofse Schlangen ihr Land verheerten, auf den Rat des Apollon aus Thessalien nach ihrer Insel berufen, dieselbe von der Plage befreit haben und später daselbst als Heros verehrt worden sein, während 5, 61 von Triopas (dessen Sohn nach *Hymn. in Ap. Pyth.* 33 Phorbas war), nach einigen dem Sohne des Lapithes, erzählt wird, er habe Triopion im knidischen Gebiete gegründet. Periphas dagegen heiratete die Tochter des Hypseus, Astyagyia, und zeugte mit dieser acht Söhne, von denen der älteste, Antion, der Gemahl der Perimela (Tochter des Amythaon), den Ixion zeugte (4, 69). Das Weitere s. unter Ixion. Nach *Diod.* 4, 70 wurden schliefslich die Lapithen von den Kentauren besiegt und nach Pheneos und Malea vertrieben (s. Kentauren). (Hinsichtlich der sonstigen Beziehungen der Lapithen und Kentauren zu Pheneos und dem übrigen Peloponnes vgl. *Immerwahr, Arkad. Kulte* 39 ff. 116 ff. etc. *Kirchner, Att. et Pelop.* 61 ff.). Wenn nach *Verg. Georg.* 3, 115 (vgl. *Serv.* z. d. St. *Hyg. fab.* 274; vgl. *Plin.* 7, 202. *Lucan.* 6, 399) die Lapithen das Reiten erfunden haben sollen (vgl. *Welcker, Ep. Cykl.* 2, 217), so scheint das ein erst verhältnismäfsig spät erfundenes Mythologem zu

*) Daher nach *Seneca, Herc. fur.* 782 die von Herakles besiegten Kentauren und Lapithen im Orcus vor ihm erzittern.

sein, entweder eine Übertragung von den euhemeristisch als erste Reiter gedachten Kentauren (vgl. *Diod.* 4, 70. *Plin.* 7, 202; mehr bei *Welcker* a. a. O.) oder eine Abstraktion von den historischen Thessalern, die von jeher durch ihre Rosszucht und Reiterei berühmt waren.

h) Hinsichtlich der lapithischen Abkunft der Kypseliden in Korinth, der Philaiden und Perithoiden in Attika s. oben Abschnitt I. Nach *Skymnos* v. 616 f. leiteten auch die Ainianen ihre Abkunft von den Lapithen ab. Nach *Hesychius* s. v. *Κένταυροι· λησταί. καὶ οἱ Αἰνιᾶνες**) scheint man in späterer Zeit die von den Lapithen ebenfalls in das Gebiet der Aithiker (*βάρβαροι* und *λησταί*, wie die Kentauren [s. d.], nach *Steph. Byz.* s. v. *Αἰθικία*) verdrängten Ainianen (s. oben) mit den ebendorthin verjagten (als Reitervolk gedachten) Kentauren identificiert zu haben. Vgl. auch *Steph. Byz.* s. v. *Ἄμυρος: ὕστερον δὲ Λέλεγες οἱ αὐτοὶ [οἱ Ἀμυραῖοι, Ἐορδοί] καὶ Κένταυροι καὶ Ἱπποκένταυροι [ἐκαλοῦντο]. ib. Εὔπολις δὲ Ἀμύρους αὐτοὺς λέγει πλησιοχώρους τῆς Μολοττίας.* Auf diese Weise begreift man die Ableitung der Ainianen von den Lapithen, da ja auch die Kentauren von dem Lapithen Ixion abstammen sollten.

V. Deutung und Litteratur. Aus der vorstehend mitgeteilten Übersicht über die sämtlichen Lapithensagen dürfte so viel als unumstöfsliches Resultat hervorgehen, dafs die Lapithen (ebenso wie die Myrmidonen, Dorer, Ainianen, Dryoper, Doloper) als ein halbmythischer, halbhistorischer Stamm Thessaliens anzusehen sind, wofür sie namentlich schon *O. Müller, Orchomenos* 195 (vgl. auch *Gerhard, Gr. Myth.* § 669—672. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 1, 50 f., *Voigt* in *Ersch u. Grubers Encykl.* unter Kentauren Sekt. II Tl. 35 S. 223. *Roscher* daselbst unter Lapithen) erklärt hat. *Müller* hat zugleich darauf aufmerksam gemacht, dafs der Stamm der Phlegyer, deren Wohnsitz durchaus mit dem der Lapithen zusammenfällt**), so vielfach in den ältesten Sagen mit den Lapithen vermischt ist, dafs er mit ihnen fast identisch zu sein scheint. So wird Ixion, der Vater des Lapithen Peirithoos, ein Sohn des Phlegyas; Gyrton der Eponymos der Lapithen- und Phlegyerstadt Gyrtone (*Il.* 2, 738; vgl. die bei *Müller* a. a. O. 194, 3 angeführten Stellen), ein Bruder des Phlegyas; Asklepios ein Nachkomme bald des Lapithes, bald des Ischys, bald des Phlegyas

*) Als Stammvater der Ainianen haben wir wohl Aineus, den Sohn des Apollon und der Stilbe, als Bruder des Lapithes, Gemahl der Ainete und Vater des Kyzikos (*Ap. Rh.* 1, 948 und *Schol. Val. Fl.* 3, 4. *Orph. Arg.* 503) anzusehen. *Konon* (41) macht Kyzikos als Fürsten der thessalischen Pelasger (das Dotion gehört auch zu Pelasgiotis!) direkt zum Sohne des Apollon. Vgl. auch *Plut. Q. Gr.* 13 u. 26, wonach die Ainianen ursprünglich im Dotion wohnten und daraus von den Lapithen nach Aithikia vertrieben wurden. Nach alledem haben wir wohl die Ainianen, ebenso wie die Phlegyer, für Doppelgänger der Lapithen zu halten. Vgl. auch ... unter Hypseus.

**) Vgl. z. B. *Schol. Pind. Pyth.* 3, 8 (14). *Apd.* 3, 5, ... *Schol. Il.* 13, 301, nach welchen Stellen die Phlegyer bald in die Gegend von Gyrton, bald in die des Dotischen Gefildes verlegt werden, *Preller, Gr. M.* 2, 11, 3.

genannt (vgl. Bd. 1 Sp. 616); Ischys, der Sohn des Elatos, heiratet die Phlegyastochter Koronis *(Hes. fr.* 125 *Göttl.)*; Phlegyas ist ein Sohn der Dotis (*Apd.* 3, 5, 5), d. i. des Dotischen Gefildes, wo auch die Lapithen wohnen, u. s. w. Hinsichtlich des Verhältnisses der Lapithen zu den Kentauren s. diesen Artikel. Wir wiederholen hier nur, dafs in diesem schon *homerischen* Mythus die Lapithen durchaus als Menschen (*ἄνδρες*; vgl. die Bezeichnung *αἰχμηταί* bei *Hes. sc. Herc.* 178), den als *φῆρες* gedachten Personifikationen der gerade für Thessalien so charakteristischen Wildbäche (*χειμάρροι*) gegenüberstehen und mit hoher Wahrscheinlichkeit (analog dem Herakles der elisch-arkadischen Kentaurensage) als die Repräsentanten der ältesten städtischen Kultur Thessaliens, deren Hauptaufgabe es sein mufste, die durch Überschwemmungen schädlichen (*Orac. Sib.* 5, 133 ff. *Eust.* zu *Il.* 357, 42; mehr unter Kentauren Sp. 1058 ff.) Wildbäche Thessaliens zu bekämpfen und zu besiegen (vgl. *Isocr.* 10, 26), anzusehen sind (*Roscher* in *Gött. gel. Anz.* 1884 S. 144. *Berliner philol. Wochenschr.* 1885 S. 1 ff; 1887 S. 1506 ff. Ders. in *Jahrb. f. klass. Philol.* 1872 S. 421 ff. und in der *Allg. Encyklop. d. Wiss. u. K.* 2, 42, 96 ff.). Wenn *Preller, Gr. Myth.* 2, 9—14 (vgl. auch *Buttmann, Mythol.* 2, 220 f.) die Lapithen für kein wirkliches Volk, sondern nur für Vertreter des Riesen- und Hünentums der Vorzeit erklärt, so widersprechen dem die oben dargelegten Merkmale eines an der Grenze des Mythus und der Geschichte stehenden wirklichen Volksstammes. Der unhaltbaren, die historischen und lokalen Beziehungen der Lapithen ignorierenden Ansicht *Mannhardts* (*Antike Wald- u. Feldkulte* 89) und *E. H. Meyers* (*Gandharven-Kentauren* S. 190 u. 198), welche die Lapithen für Sturmdämonen erklären, ist schon oben gedacht worden. Diese Deutung wird schon durch den Hinweis auf die Thatsache, dafs so viele Lapithen Eponymoi bekannter thessalischer Ortschaften sind, hinreichend widerlegt. *)

VI. Hinsichtlich der Bildwerke ist auf die Artikel Kaineus, Kentauren, Ixion, Peirithoos u. s. w. zu verweisen. In betreff des später sprichwörtlich gewordenen Charakters der Lapithen vgl. *Unger, Paradoxa Theb.* p. 247 f. [Roscher.]

Lapithes (*Λαπίθης*), 1) Sohn des Apollon (nach *Hesych.* s. v. *Λαπίθαι* des Ares, nach *Steph. Byz.* s. v. *Λαπίθη* des Periphas) und der Stilbe, Stammvater der Lapithen (s. d.). — 2) Sohn des Aiolos, Enkel des Hippotes, Vater des Lesbos, wohl identisch mit nr. 1; *Diod.* 5, 81. — 3) Spartanischer Heros, Vater der Diomede, Grofsvater des Kynortes und Hyakinthos, nach welchem der Ort *Λαπίθαιον* am Taygetos benannt war, *Paus.* 3, 20, 7. *Apollod.* 3, 10, 3. Weiteres siehe bei *Wide, Lak. Kulte* 234. 357. — [4) Lapitha periurus heifst Ixion bei *Auson. Technopaign.* 10, 72 p. 162 *Peiper.* Höfer.] [Roscher.]

Laprius s. Laphrios 4.

Lapythos (*Λάπυθος*), Wagenlenker des Iolaos auf einem korinthischen Salbgefäfs, das die Darstellung des Kampfes des Herakles mit der Hydra enthält (abg. *Rofsbach, Griech. Antiken des arch. Mus. in Breslau* [Breslau 1880] p. 5) s. *Rofsbach* a. a. O. 15. 17; auf der Vase selbst steht *ΛΑΠΥΘΟΜ.* S. auch Lampythos. [Höfer.]

Lar s. Lares.

Lara, nur bei *Ovid* (*Fast.* 2, 599, daraus *Lactant. inst. div.* 1, 20, 35) vorkommender Name für die sonst Larunda (s. d.) genannte Göttin, die angebliche Mutter der Laren. *Ovid* scheint den Namen willkürlich gebildet zu haben zu Gunsten einer Ableitung desselben von Lala = *λαλή* (v. 599 ff.: *forte fuit Nais, Lara nomine, prima sed illi dicta bis antiquum syllaba nomen erat, ex vitio positum*); denn er erzählt (v. 585 ff. wahrscheinlich in freier Übertragung einer griechischen Sage; vgl. *Wissowa, Philol. Abhandl. M. Hertz dargebracht.* Berlin 1888 S. 165 f.), dafs diese Nymphe durch Schwatzhaftigkeit einen Liebesanschlag des Iuppiter auf Iuturna vereitelt habe und darum zur Abführung in die Unterwelt dem Mercurius übergeben worden sei, der ihr unterwegs Gewalt anthat und sie zur Mutter der Laren machte. Mit dem Kultus hat diese frei erfundene Figur nichts zu thun. [Wissowa.]

Laran *(laran)*, etruskischer Name eines Götterjünglings, 9mal auf etruskischen Spie-

*) Wir geben hier noch eine kurze Zusammenstellung aller Ortschaften Thessaliens, für welche sich eponyme Lapithen nachweisen oder mit Wahrscheinlichkeit vermuten lassen, nebst ihren Eponymoi: *Ἀστέριον* (*Bursian, Geogr. v. Griechenl.* 1, 74) — *Ἀστερίων*; *Ἀζώριον* (*Ἄζωρος, Ἀζώρεια* u. s. w., *Bursian* a. a. O. 51. 57) — *Ἄζωρος*; *Ἄτραξ* (*Bursian* 66) — *Ἄτραξ*; *Ἐλάτεια* (*Bursian* 61) — *Ἔλατος*; *Γυρτών* (*Γυρτώνη*) — *Γυρτών*; *Ὕπατα* (*Bursian* 89) — *Ὑψεύς*; *Κορώνεια* — *Κόρωνος*; *Λαπίθη* — *Λαπίθης*; *Μαγνησία* — *Μάγνης*; *Μάκαραι* — *Μακαρεύς*; *Μόψιον* (*Bursian* 62) — *Μόψος*; *Πέλλα* (*Πέλη*) — Pelates *(Ovid)*; *Πελεθρόνιον* — Pelethronius; *Φάλαρα* (*Bursian* 83; nach *Steph. Byz.* auch *Φάληρον*, *Töpffer* 40 Anm.) — *Φάληρος*; *Πειρεσίαι* (*Πειρασία*) — *Πείρασος*; *Χάραξ* (*Bursian* 61) — *Χάραξος (Ovid)*; *Τιταρών*, Stadt Thessaliens (auch *Τίταρον*, vgl. *Benseler, Wörterbuch der griech. Eigennamen* 2, 1536) — *Τιτάρων*, Grofsvater des Mopsos; *Λεοντῖνοι* (= *Ἀργουραῖοι*; *Steph. Byz.* s. v. *Ἄργουρα*) — *Λεοντεύς*; *Ἁλκυόνη* (Stadt Thessaliens am Malischen Busen nach *Kieperts* grofsem Atlas) — *Ἀλκυονεύς* = *Ἴσχυς* (Lapith; s. d.); *Ἠιών* (*πόλις* ... *πρὸς τῇ Πιερίᾳ*, *Steph. Byz.*) — *Ἠιονεύς* (vgl. Pieros, Sohn des Magnes, Bruder des Eioneus bei *Apollod.*); *Φορβάς* (*πόλις τῶν ἐν Θεσσαλίᾳ Ἀχαιῶν*, *Steph. Byz.*) — *Φόρβας*; *Ἀνδρηίς* (= Orchomenos) — *Ἀνδρεύς*; *Πιέριον* — *Πίερος*; *Μάκαραι* — *Μακαρεύς* u. s. w. Könnte nicht vielleicht Dryas Vertreter der Dryoper oder Dorer und Krantor der Eponymos von Krannoi sein? Vgl. auch *Τριόπιον*, Vorgebirge bei Knidos und *Τρίοψ*, *Τριόπιον* (*-ία*) eine Stadt daselbst — *Τριόπας*; *Περιθοῖδαι* (att. Demos) — *Πειρίθοος*; *Εὐρυμεναί* — *Εὐρύνομος* [?]; *Ἅλος* — Halesus [?]; *Πύρασος* — Priasus [?]; Cymīne (*Bursian* 1, 74) — Cymēlus (Cymīnus?) [?]; *Προκλόνιον (Hesych.)* — *Πρόλοχος* [?]. — Zum Schlusse mache ich noch aufmerksam auf die von *Töpffer, A. d. Anomia* S. 33 ff. 42. 45 nachgewiesene Thatsache, dafs mehrere Lapithen (Peirithoos, Periphas, Phorbas, Phaleros, Deioneus [Eioneus], Mopsos) auch in Attika (und der Peloponnes) lokalisiert sind, was nach *Töpffer* mit der Wanderung der thessalischen Dryoper, die ebenso wie die Lapithen Feinde des Herakles waren (*Dibbelt, Q. Coae mythol.* 47 ff.) zusammenhängt. S. auch oben Sp. 1087 f. Übrigens lassen sich ähnliche Beziehungen der Lapithen (Phlegyer) auch zu Boiotien, Phokis u. s. w nachweisen (vgl. Koronos, Thersandros, Andreus, Elatos, Phokos u. s. w.). Vgl. auch den Artikel Kentauren Sp. 1080 ff.

geln, nackt, mit hinten herabhängender Chlamys, mit Schuhen oder Schnürstiefeln, fast immer bewaffnet, mit Speer, Schwert, Schild, oder Schwert und Helm, oder Speer, Schwert und Helm, bisweilen neben oder gegenüber der *Auran* (= Ἀφροδίτη, s. d.), in Gegenwart der verschiedensten Gottheiten, meist als jugendlicher „Ares" gedeutet und so von *Bugge, Etr. Fo. u. St.* 4, 225 aus *l' Ἄρην* (*l'* = Artikel) erklärt; s. *Fabr., Gl. I.* col. 1003 u. 2084. *C. I. I. Pr. Spl.* 395. *Sec. Spl.* 93. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 252. *O. Müller, Etr.*[2] 2, 57 nt. 66. *Deecke, Etr. Fo.* 4, 37. Bei *Gerhard, Etr. Spr.* 4, 13 t. 284 (*Fabr. C. I. I.* 2478) ist *laran* statt *lalan* zu lesen; 3, 328 t. 257 B (*Fabr. C. I. I.* 2094) ist *[l]aran* zu ergänzen. [Deecke.]

Larasios (*Λαράσιος*), Beiname des in Tralles verehrten Zeus auf dort gefundenen Inschriften; s. *Corr. hell.* 3, 468. 10, 456 und die von *Kontoleon* a. a. O. 10, 457 angeführten Inschriften und Münzen; *Mitteilungen d. deutsch. arch. Inst.* 8 (1883), 331. 332. 11 (1886), 204. 13 (1888), 411. *Waddington, Asie min.* p. 203 zu nr. 604. Bei *Strabon* 14, 649 heifst er *Λαρισσαῖος*, ebenda 5, 440 *Λαρίσσιος*. Auch auf der Akropolis von Argos, der Larisa, befand sich ein Tempel des Zeus Larisaios, *Paus.* 2, 24, 3; vgl. *Steph. Byz. Λάρισαι*, der einen Zeus *Λαρισεύς* erwähnt. — *Waddington* a. a. O. stellt den pelasgischen Ursprung des Zeus Larasios (— von Larisa abgeleitet —) in Abrede und führt den Namen auf einen karischen, bei Tralles gelegenen Ort Larasa zurück. Münzen von Tralles zeigen das Haupt des Zeus mit der Legende *Λαράσιος Τραλλιανῶν*, *Eckhel, Doctr. num. vet.* 3, 124. 125, vielleicht gehören hierher auch die Münzen von Kaisareia in Bithynien mit der Darstellung des stehenden Zeus und der Legende *Καισαρέων Λαράσιος*, *Eckhel* a. a. O. 2, 410. [Zu den Inschriften kommt noch die von *Sitlington Sterrett* (der auch die *B. C. H.* 1886 p. 456 und *Mitteil. d. D. A. I. i. Ath.* 1886 p. 203 veröffentlichte verzeichnet, p. 325 nr. 379) in *An Epigraphical Tour in Asia Minor* p. 326 f. nr. 381 mitgeteilte: *Διὶ Λαρασί|ω [ι] Σεβαστῷ | Εὐμενεῖ Κλαύ|δι(ο)ς Μελί|των ὁ ἱερεὺς | ἀποκατέ|στησεν.* *Sterrett* bemerkt dazu: „*Lightfoot, Apostolic Fathers, Part. 2 Vol. 1 p. 619 note, points out that the Emperor Hadrian is here identified with Zeus Larasios the patron God of Tralleis*", vgl. die Bemerkung von *Ramsay, The Church in the Roman Empire before A. D. 170* p. 191: „*The Emperor represented the majesty, the wisdom and the beneficent power of Rome: he was in many cases actually represented in different parts of the empire as an incarnation of the god worshipped in that district, the Zeus Larasios of Tralles, the Mên of Juliopolis, the Zeus Olympios of the Greeks in general.*" Priester des Gottes (*ἱερεὺς διὰ βίου τοῦ Διὸς τοῦ Λαρασίου*) nennen aufser den oben verzeichneten die von *Sterrett, Papers of the american school of class. stud. at Athens* 1 p. 110 ff. nr. 11. 12 = *Mitt. d. K. D. A. Inst. in Ath.* 8 p. 330 ff. nr. 11. 12 veröffentlichten Inschriften. Die Münze des Nero von Tralleis mit der Reversaufschrift ΛΑΡΑϹΙΟϹ · ΚΑΙϹΑΡΕΩΝ (*Mi. S.* 7, 468, 701), welche Zeus L. sitzend l. h., auf der R. eine Nike, die L. oben am aufgestützten Scepter zeigt, ist abgebildet bei *Rayet et Thomas, Milet et le golfe latmique.* Paris 1877. 4⁰ p. 104 Fig. 23. Eine andere mit dem Haupt des Demos im Obv. zeigt dieselbe Zeusfigur, welche auch ohne Beischrift auf den Münzen von Tralleis vorkommt, begleitet von der Beischrift ΖΕΥϹ ΛΑΡΑϹΙΟϹ ΚΑΙϹΑΡΕΩΝ nach *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 135, ΛΑΡΑϹΙΟϹ · ΚΑΙϹΑΡΕΩΝ nach *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 465 nr. 17 Taf. 25, 8 und *Mi. S.* 7, 465, 684. Den Tempel des Gottes (vgl. *B. C. H.* 3 p. 468 Zeile 12. *Mitt. d. K. D. A. Inst. in Athen* 13 p. 411 nr. 2 Z. 8 *ἐν τῶι ἱερῶι τοῦ Διὸς τοῦ Λαρασίου*) glaubt *Rayet* p. 54 f. Fig. 9 auf Grund des Adlers im Giebel zu erkennen in einem achtsäuligen Tempel einer Münze des 1. nachchristlichen Jahrhunderts. Die Stadt wird als *ἱερὰ τοῦ Διός* bezeichnet *C. I. Gr.* 2926. *Lighfoot, Apostolic Fathers* Part. 2 Vol 2. Sect. 1 p. 146.

2) Beiname des Helios, denn die Beischrift ΗΛΙΟϹ · ΠΑΡΑϹΙΟϹ, welche das Haupt des Helios auf dem Obv. der Münzen von Tralleis bei *Mi.* 4, 180, 1040 und *S.* 7, 464, 678 umgiebt (beide aus dem nicht immer zuverlässigen *Sestini*), ist doch wohl, wie auch *v. Sallet, Zeitschr. f. Num.* 3 p. 137, vermutet, nach Analogie der Beischrift ΖΕΥϹ ΛΑΡΑϹΙΟϹ beim Haupte des Zeus (*Mi.* 4, 179, 1035. *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 135) zu ΛΑΡΑϹΙΟϹ zu emendieren trotz *Cavedonis* (*Spicil. num.* p. 228) Erklärungsversuchs des Beinamens *Παράσιος* („*Questa epigrafe prende luce da Pausania (8, 38) che racconta come in Licosura di Arcadia . . . era un sito detto Cretea, ove dicevasi nato Giove, alla sinistra del bosco detto* ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΠΑΡΡΑϹΙΟΥ. *I Tralliani, che vantavansi di Giove nato nelle loro contrade, avranno avuto altresì il loro Apollo o Sole Parrasio.*"). Gewifsheit kann natürlich nur eine Prüfung der betreffenden Münzen ergeben. Helios ist häufig auf den Münzen von Tralleis vertreten; stehend, das Haupt mit Strahlen bekränzt, die Chlamys um den Hals, die R. erhoben, in der L. einen Globus erscheint er z. B. auf einer Münze des Valerian, *Imhoof, Monn. gr.* p. 391 nr. 46; auf dem Viergespann auf autonomen, *Mi.* 4, 181, 1051 nach *Eckhel, Cat. Mus. Caes. Vindob.* 1 p. 194. *Mi. S.* 7, 465, 683 = *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 328 nr. 18. *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 136, und auf solchen des Commodus, *Mi.* 4, 187, 1089 nach *Mus. Theupoli* p. 789. 930, und des Gordianus Pius, *Mi.* 4, 192, 1117. *Τὸν ἱερὸν ἀγῶνα τῶν Ἀλείων* erwähnt eine Inschrift von Tralleis, *Pap. of the amer. school* 1 p. 332 nr. 12 = *Mitt. d. K. D. A. Inst. in Athen* 8 p. 332 nr. 12. Drexler.] [Höfer.]

Lares.

I. Name und Bedeutung.

Die ältere Form *Lăses* findet sich noch im Liede der Arvalbrüder und wird (wahrscheinlich nur aus dieser Urkunde) mehrfach von alten Grammatikern bezeugt (*Varro*

de l. l. 6, 2. *Paul.* p. 264. *Quintil. inst.* 1, 4, 13. *Terent. Scaur.* 7, 13, 14 *K. Placid.* p. 51, 15 *Deuerl.* u. a.). Die Erklärung des Namens ist bisher noch nicht in überzeugender Weise gelungen. Ein Zusammenhang mit der auf etruskischen Spiegeln häufig vorkommenden *Lasa*, einer dienenden Gottheit aus dem Kreise der Aphrodite (vgl. *E. Schippke, De speculis Etruscis quaestionum particula I*, Diss. Vratisl. 1881 p. 4 ff.), wie ihn noch *W. Corssen* (*Sprache d. Etrusk.* 1, 246; vgl. *Ausspr.* 2, 309) annahm, liegt auf keinen Fall vor, ebensowenig wie der etruskische Vorname *Larth* (lat. *Lars* oder *Lar*; vgl. *Auct. de praen.* 4: *Lartis praenomen sumptum est a Laribus, Tuscum autem esse creditum, fuitque consul Lar Herminius cum T. Verginio Tricosto. Charis.* p. 136, 13: *Lar, si familiaris erit; genetivo Laris faciet, si Tolumni Porsennae, Lartis. Müller-Deecke, Etrusker* 1, 462 ff. *Corssen* in *Kuhns Ztschr. f. vergl. Sprachf.* 2, 13) von *Lăses* gebildet sein kann. Die gemeinhin recipierte Herleitung von skr. Wz. *lash* „begehren" (*Grafsmann, Ztschr. f. vgl. Sprachf.* 16, 173 f. vergleicht λιλαίομαι, Lust, *Lottner* ebend. 7, 185 altn. *laeri* „Wohnung" und ahd. *lâri* z. B. in *Gozlâri*, *Jordan, Krit. Beitr.* S. 135 *las-civus*) hat in dem, was uns von Wesen und Bedeutung dieser Gottheiten bekannt ist, gar keine Stütze. Sicher steht nur, dafs *Lases* (der Plural wahrscheinlich das Ursprüngliche) als wirkliches Nomen proprium, nicht als Gattungsname (wie *penates, manes, indigetes*) zu fassen ist; denn die älteren und genauer redenden Zeugen geben ebenso konsequent die Bezeichnung *di penates, di manes, di indigetes*, wie das blofse *Lares* (oder *Lar*); vgl. z. B. *Plaut. Merc.* 834: *Di penates meum parentum, familiai Lar pater. Cic. de rep.* 5, 7: *sanctis penatium deorum Larumque familiarium sedibus; de domo* 108: *ista tua pulchra Libertas deos penates et familiares meos Lares expulit; pro Quinct.* 83: *a suis dis penatibus praeceps eiectus*, verglichen mit 85: *manus adlatas esse ante suos Lares familiares* (s. auch *Jordan* zu *Preller, Röm. Myth.* 2, 158 Anm.). Im Griechischen wird der Name Lares regelmäfsig durch ἥρωες wiedergegeben, so im *Monum. Ancyr. gr.* 10, 11 und 18, 23 = *lat.* 4, 7 und 6, 33 (die Penaten heifsen ebenda θεοὶ κατοικίδιοι oder θεοὶ πάτριοι). *Dion. Hal.* 3, 70. 4, 2 (ὁ κατ' οἰκίαν ἥρως = *Lar familiaris*). 4, 14 (ἥρωες προνώπιοι = *Lares compitales*). *Corp. gloss.* 2, 121, 14: *Lares familiares* ἥρωες κατοικίδιοι. Auch in der poetischen Inschrift von Acerrae, *C. I. L.* 10, 3757 (= *Buecheler, Anthol. epigr. spec.* 1 nr. 2), fafst *Mommsen* die *heroes qui Augusti nomen gerunt* gewifs richtig als *Lares Augusti*, und die Worte des *Prudentius adv. Symm.* 1, 190 *tot templa deum Romae, quot in urbe sepulcra heroum numerare licet, quos fabula manes nobilitat, noster populus veneratus adorat* beziehen sich nach der evidenten Deutung *Prellers* (*Röm. Myth.* 2, 112, 1) auf die Heiligtümer der Lares compitales; dagegen ist *Buechelers* Annahme (*Coniectanea*, Ind. lect. von Bonn, Winter 1888/89 p. 19), dafs bei *Horaz c.* 4, 5, 34 *et Laribus tuum miscet numen* umgekehrt *Lares* im Sinne von ἥρωες gesetzt sei, gesucht, da die naheliegende Beziehung auf die Verehrung des Genius Augusti zwischen den Laren (s. unten) zur Erklärung völlig ausreicht. Die Gleichsetzung von *Lares* und ἥρωες gehört erst der augusteischen Zeit an oder erlangte doch erst damals allgemeine Geltung, da noch *Cicero* auf eigene Faust eine andere Übersetzung, *Lares* = δαίμονες, versucht (*Tim.* 38: *quos Graeci* δαίμονας *appellant, nostri opinor Lares, si modo hoc recte conversum videri potest*). *Plutarch*, der einmal (*De fort. Rom.* 10) den Ausdruck ἥρως (οἰκουρός) aus seiner griechischen Quelle (*Dion. Hal.* 4, 2) übernimmt, hat an einer anderen Stelle (*Qu. Rom.* 51), wo er einem römischen Gewährsmanne (*Varro*) folgt, die singuläre und inkorrekte Form Λάρητες.

II. Der älteste Staatskult der Laren.

Das älteste Zeugnis der öffentlichen Larenverehrung bietet das uralte Lied der fratres Arvales, die an ihrem Maifeste noch vor Mars die *Lases* zum Beistande anrufen (*enos Lases iuvate;* Text und Litteraturverzeichnis jetzt am bequemsten bei *Engelb. Schneider, Dialectorum Italicarum aevi vetustioris exempla selecta* 1, 1 Lipsiae 1886 nr. 392); sie erscheinen hier in der Mehrzahl, wie ausnahmslos im Staatskulte, und in Verbindung mit Mars, zugleich aber mit Beziehung auf das Gedeihen der römischen Felder, dem ja die Feier der Arvalen gilt; dieselben Laren sind es jedenfalls, denen die Arvalen bei den Piacularopfern im J. 183 und 224 *verbeces duos* opfern (*Henzen, Acta fr. Arv.* p. 145). Auf verwandten Anschauungen scheint die Verbindung des Erntegottes Consus mit Mars und den Laren zu beruhen, die *Tertull. de spect.* 5 bezeugt: *et nunc ara Conso illi in circo demersa est ad primas metas sub terra cum inscriptione eiusmodi:* CONSVS CONSILIO MARS DVELLO LARES †COILLO POTENTES, wenn auch die Inschrift in dieser Form schon wegen der Ableitung des Consus von *consilium* nicht alt sein kann (*Ps.-Ascon.* zu *Cic. Verr.* p. 142 *Orelli* hat hiermit wohl nichts zu thun). In der Devotionsformel des P. Decius Mus (*Liv.* 8, 9, 6) erscheinen neben den grofsen Hauptgöttern Ianus, Iuppiter, Mars pater, Quirinus, Vesta und den allgemeinen Anrufungen *di indigetes di novensides* Bellona und Lares; hier legt es die Gruppierung der angerufenen Gottheiten (vgl. *G. Wissowa, De dis Romanorum indigetibus et novensidibus*, Ind. lect. Marpurg. Winter 1892/93 p. VIII) nahe, an die *Lares militares* zu denken, denen die Arvalbrüder im Jahre 213 *ob salute(m) victoriamque Germanicam imp(eratoris) Caes(aris) M. Aurelli Antonini* (d. h. des Caracalla) einen weifsen Stier opfern (*Henzen, Acta fr. Arval.* p. 86) und deren Kult wir wegen des Vorkommens im Ritual der Arvalbrüder für alt halten dürfen, obwohl die sonstigen Zeugnisse erst später Zeit angehören (*C. I. L.* 3, 3460. 3463; vgl. *Mart. Cap.* 1, 46. 48). Abermals in Kriegsnöten finden wir die Laren erwähnt zur Zeit der Kämpfe mit Antiochos; in der Schlacht bei Myonesos 564 = 190 gelobt der Praetor L. Aemilius Re-

gillus den Lares permarini einen Tempel, welchen elf Jahre später 575 = 179 M. Aemilius Lepidus als Censor einweihte; der Tempel lag im Marsfelde und trug eine von *Livius* (40, 52, 4 ff.; vgl. *Baehrens, Fragm. poet. Rom.* p. 54 f.) mitgeteilte Weihinschrift in Saturniern; der Stiftungstag war der 22. Dezember (*Fast. Praen. C. I. L.* 1 p. 409. *Macr. S.* 1, 10, 10; vgl. über den Tempel *E. Aust, De aedibus sacris pop. Rom.* p. 25 nr. 62. *O. Gilbert, Gesch. u. Topogr. d. Stadt Rom* 3, 149 f.). Dies ist aber auf keinen Fall die älteste *aedes publica* der Laren in Rom gewesen, denn wenn auch das von *Varro* (*de l. l.* 5, 49) auf dem Esquilin erwähnte *Larum Querquetulanum sacellum* sehr wohl eine Privatkapelle gewesen sein kann und sicher keine wirkliche *aedes sacra* war, so können wir doch dem auf dem höchsten Punkte der Sacra via gelegenen Larentempel, welchen Augustus wiederherstellte (*Mon. Anc.* 4, 7: *aedem Larum in summa sacra via;* vgl. *Solin.* 1, 23 *in summa sacra via, ubi aedes Larum est; fanum Orbonae ad aedem Larum, Cic. de n. d.* 3, 63 = *Plin. n. h.* 2, 16; *sacellum Larum, Tac. ann.* 12, 24; über den Tempel vgl. *Aust, De aedib. sacr.* p. 28 nr. 73. *O. Gilbert, Philologus* 45, 449 ff.), unbedenklich ein sehr hohes Alter zusprechen. Seine erste ausdrückliche Erwähnung fällt allerdings erst in das Jahr 648 = 106 (*Obseq.* 41), aber schon die Lage im Herzen der Altstadt weist auf sehr frühen Ursprung des Heiligtumes hin (richtig hervorgehoben von *E. Aust* a. a. O. p. 50), und eine nahezu sichere Kombination führt uns erheblich weiter zurück. *Ovid* nämlich, der *Fast.* 6, 791 f. (*Lucifero subeunte Lares delubra tulerunt hic, ubi fit docta multa corona manu*) den Stiftungstag dieses Tempels unter dem 27. Juni verzeichnet, erwähnt 5, 129 ff. zum 1. Mai die Stiftung eines anderen Larenheiligtums, des Altars der Lares praestites (über den Text der Stelle s. *Haupt, Opusc.* 3, 356), welchem er übereinstimmend mit *Varro de l. l.* 5, 74 (der die Laren unter denjenigen Göttern aufzählt, denen T. Tatius in Rom Altäre weiht) sabinischen Ursprung zuschreibt. Er erörtert dabei die Bedeutung des Namens *praestites* und beschreibt die Bilder der Götter, die er aber nach seiner eigenen Angabe (v. 143) nicht mehr selbst gesehen hat; er entnimmt also seine Ausführungen einer gelehrten Quelle und zwar, wie die genaue Übereinstimmung mit *Plutarch, Qu. Rom.* 51 zur Evidenz zeigt, aus *Varro*. Es steht unter diesen Umständen nichts der Annahme entgegen, daſs das Heiligtum der Lares praestites mit der aedes Larum in der Weise identisch ist, daſs der einfache offene Altar später durch ein Tempelhaus ersetzt und dieses dann mit Götterbildern nach griechischem Muster versehen wurde (vgl. den ganz analogen Hergang beim Tempel der Penaten auf der Velia; s. *Wissowa* im *Hermes* 22, 30 f.); der Stiftungstag dieses republikanischen Larentempels war der 1. Mai (darum verzeichnen auch die fasti Venusini zum 1. Mai *Lar(ibus)*, d. h. Tempelopfer zur Feier der Stiftung eines Larenheiligtums), der des augusteischen Neubaues der 27. Juni; *Ovid* hat aus verschiedenen Quellen beide Angaben übernommen, ohne zu bemerken, daſs sie sich auf dasselbe Heiligtum bezogen (über einen genau entsprechenden Fall s. *Wissowa* im *Hermes* 26, 138 ff.). Der nur noch dem *Varro* bekannte Beiname *praestites*, für welchen man den *Iuppiter praestes* von Praeneste (*C. I. L.* 14, 3555; vgl. *Hist. aug. Max. et Balb.* 5, 3) und die *Prestota* der iguvinischen Tafeln (*Buecheler, Umbrica* p. 98) vergleichen kann, kam später in Vergessenheit. Die bildliche Darstellung der Laren (durch die Beischrift A ƎR, d. h. *Lare(s)* gesichert) nach Art der Dioskuren als Jünglinge mit Speeren in den Händen und mit Hundsfellen bekleidet, einen Hund zu Füſsen, begegnet uns ganz übereinstimmend mit der varronischen Beschreibung auf Denaren des L. Caesius aus dem 7. Jahrh. d. St. (*Babelon, Descr. d. monn. de la republ. rom.* 1, 281, danach Abbildung 1); der Typus zeigt groſse Ähnlichkeit mit dem der verwandten *dei penates publici* (*Hermes* 22, 31 f.), der Hund ist ihnen als Symbol der Wachsamkeit in ähnlichem Sinne beigegeben wie dem Silvanus (vgl. *A. Reifferscheid, Annali d. Inst.* 1866, 217).

1) Laren mit Hund zu ihren Füſsen, Denar des L. Caesius (nach *Babelon, Descr. etc.* 1, 281).

III. Der Larendienst an den Compita.

Obwohl nach dem soeben Ausgeführten an einer öffentlichen Verehrung der Laren seit unvordenklicher Zeit nicht zu zweifeln ist, wird doch ihr Name in der ältesten römischen Festtafel nicht genannt und zwar deshalb, weil diese nur die ständigen und *pro populo* begangenen Feste aufführt, während die Festfeier der Laren eine verschiebbare war und nicht vom Volke als Gesamtheit, sondern getrennt nach Bezirken begangen wurde. An der Zugehörigkeit dieses Festes, der Compitalia (oder auch Laralia, da *Fest.* p. 253 *popularia sacra sunt, ut ait Labeo, quae omnes cives faciunt nec certis familiis attributa sunt, Fornacalia Parilia Laralia porca praecidanea* kaum auf ein anderes Fest gehen kann), zum ältesten Festkreise kann nicht gezweifelt werden; die alte Überlieferung schreibt seine Einsetzung dem Servius Tullius zu (*Dion. Hal.* 4, 14. *Plin. n. h.* 36, 204), spricht auch wohl von einer Erneuerung und Reform durch Tarquinius Superbus und Iunius Brutus (*Macr. S.* 1, 7, 34 f.); es waren *feriae conceptivae* (*Varro de l. l.* 6, 25 vgl. 29. *Paul.* p. 62. *Macr. S.* 1, 16, 6. *Auson.* 5, 16, 17 f. *Schenkl*), deren Ansetzung durch den Prätor erfolgte (*Gell.* 10, 24, 3 [= *Macr. S.* 1, 4, 27]: *verba sollemnia praetoris, quibus more maiorum ferias concipere solet, quae appellantur Compitalia. ea verba haec sunt: die noni populo Romano Quiritibus Compitalia erunt; quando concepta fuerint nefas*) und zwar nicht lange nach den Saturnalien (*Dion. Hal.* 4, 14; vgl. *Cic. ad Att.* 2, 3, 3 und *inter Compitalia et Saturnalia* bei *Plin. n. h.* 19, 114). Aus *Ciceros* Zeit sind uns Fälle bekannt, wo das Fest auf den 1. (*Cic. in Pison.* 8 vom J. 696 = 58) oder 2. Januar (*Cic. ad Att.* 7, 7, 3

vom J. 704 = 50) fiel, die Kalendarien der späteren Kaiserzeit (*C. I. L.* 1 p. 382) verzeichnen *ludi compitales* am 3.—5. Januar. Das Fest hat seinen Namen daher, daſs es von den Anwohnern eines *compitum*, d. h. einer Wegkreuzung, an dieser bezw. an dem dort angelegten sacellum begangen wird (*ubi viae competunt tum in competis sacrificatur, Varro de l. l.* 6, 25), und ist ursprünglich ohne Frage eine spezifisch ländliche Feier, wie die verwandten Wandelfeste der feriae Sementivae und Paganalia. *Cicero* (*de leg.* 2, 19, vgl. 27) stellt den *delubra* der Götter in den Städten ausdrücklich die Haine und *Larum sedes* auf dem flachen Lande *(in agris)* gegenüber, und die an den *compita* gelegenen Larenheiligtümer, die selbst ebenfalls *compita* heiſsen, mögen auf dem Lande oft die einzigen Stätten der Götterverehrung gewesen sein; die antiken Definitionen des Wortes *compitum* heben daher mit Recht den ländlichen Charakter dieser Heiligtümer hervor, *Schol. Pers.* 4, 28: *compita sunt loca in quadriviis quasi turres, ubi sacrificia finita agricultura rustici celebrant. Philarg.* zu *Verg. Georg.* 2, 382: *(compita) ubi pagani agrestes buccina convocati solent certa inire consilia. Isid. orig.* 15, 2, 15: *compita sunt, ubi est usus conventus fieri rusticorum, et dicta compita, quod loca multa in agris eodem competant, et quo convenitur a rusticis;* vgl. auch *C. I. L.* 9, 1618, wo den *pagani* eines *pagus* von Benevent *porticus cum apparatorio et compitum* übergeben wird, und *Gratt. Fal. cyn.* 483: *idcirco aeriis molimur compita lucis. Verg. Georg.* 2, 382: *pagos et compita circum.* In den *Gromat. lat.* p. 302, 20 ff. werden diese Heiligtümer, allerdings ohne Nennung des Wortes *compitum*, beschrieben als an der Grenzscheide verschiedener Besitzungen liegende Tempelchen mit so vielen Eingängen (daher *Pers.* 4, 28 *pertusa compita;* vgl. *Mommsen, Unterital. Dial.* p. 141) und Altären, als dort Besitzungen zusammenstoſsen; vor jedem Eingang steht in der Entfernung von 15 Fuſs ein Altar, so daſs jeder Anlieger angesichts des compitum, doch auf seinem eigenen Grund und Boden opfern kann. Darum gedenkt auch *Cato* in der Schrift vom Landbau der Compitalia mehrfach: es war insbesondere ein Fest der dienenden Klasse, der Sklaven *(Dion. Hal.* 4, 14; vgl. *Cic. de leg.* 2, 27 *neque ea quae a maioribus prodita est cum dominis tum famulis .. religio Larum repudianda est),* die daher an diesem Tage, wie an den Saturnalien, volle Freiheit genossen (*Dion. Hal.* a. a. O.) und eine Extraration Wein erhielten (*Cato de agric.* 57), überhaupt sich's wohl sein lieſsen (*uncta Compitalia, Verg. Catal.* 5, 27), und von denen der *vilicus* bei dieser einzigen Gelegenheit im Namen des Hausstandes das Opfer darbringen durfte (*Cato de agric.* 5, 3: *rem divinam nisi Compitalibus in compito aut in foco ne faciat;* ob man auf Grund von *Prop.* 5, 1, 23 *parva saginati lustrabant compita porci* ein Ferkelopfer an den Compitalia anzunehmen hat, ist zweifelhaft; die Stelle scheint mehr eine allgemeine Bezeichnung ländlicher Opfer zu enthalten). Zum Opfer steuerte jedes Haus der Anlieger einen Opferkuchen (*πέλανος*, *Dion. Hal.* a. a. O.) bei, und auſserdem erfahren wir, daſs man an diesem Tage Puppen (*maniae*) und Bälle (*pilae*) aus Wolle an den compita oder vor den Thüren der Häuser aufhing (*Varro, Sat. Menipp. fr.* 463 *Buech.* = *Non.* p. 538. *Macr. S.* 1, 7, 34 ff. *Paul.* p. 121. 239), ein Brauch, den man als Ablösung eines ehemaligen Menschenopfers erklärte und dem man eine unheilabwehrende Kraft zuschrieb; alte und neue Mythologen haben darin eine Stütze für die Annahme finden wollen, daſs die Verehrung der Laren aus dem Seelenkult hervorgegangen sei und die Compitalia die Versöhnung der abgeschiedenen Geister zum Zweck gehabt hätten *(Paul.* p. 239 *ut vivis parcerent et essent his pilis et simulacris contenti),* aber ohne Grund, da der gleiche Brauch des Aufhängens von *oscilla* *(Verg. Georg.* 2, 389 *oscilla ex alta suspendunt mollia pinu* und dazu *Servius)* auch an anderen Festen vorkommt, z. B. an den Sementivae (*Prob.* zu *Verg. Georg.* 2, 385; verwandt ist die *oscillatio* an den Feriae latinae, *Fest.* p. 194. *Schol. Bobb. Cic.* p. 256 *Or.*, oben Sp. 691, 30 ff.), die mit dem Totenkult nichts zu thun haben (über den ganzen Brauch s. *Lobeck, Aglaoph.* 1, 585. *Bötticher, Baumkultus* S. 80 ff.). In der Hauptsache war es ein heiteres, ausgelassenes Fest, welches sich in seiner Fröhlichkeit von Feiern wie den Sementivae, Terminalia, Parilia u. a. kaum unterschieden haben wird und in nichts an das charakteristische Ritual der Totenfeste (wie Parentalia, Lemuria u. a.) erinnert: als man daher, etwa um die Zeit des zweiten punischen Krieges, das Bedürfnis fühlte, die an den compita verehrten Laren im Bilde darzustellen, wählte man aus dem reichen Vorrate griechischer Typen für sie eine Darstellungsform, die der Festfreude der Compitalia entsprach, und stellte sie tanzend mit Trinkhorn und Schale ausgerüstet dar (s. unten). In der Stadt Rom hat die Einrichtung der *compita* und eine Organisation der Compitalienfeier, wie es scheint, zunächst nur für die auſserhalb der alten Begrenzung des Septimontium liegenden *pagi* (über die noch in ciceronischer Zeit bestehende Scheidung von *montani* und *pagani* vgl. *Cic. de domo* 74. *Mommsen, C. I. L.* 1 p. 205; *Staatsrecht* 3, 1 p. 112 ff. u. p. VIII) Eingang gefunden, da die Gemeinden der *montani* ihre eigenen sakralen Mittelpunkte besaſsen. Genauere Nachrichten besitzen wir erst aus den letzten Jahrzehnten der Republik, wo sich in der Stadt private Genossenschaften (*collegia compitalicia*; vgl. den *collegius compitalicius* einer Grabschrift aus Faesulae, *C. I. L.* 11, 1550) um die einzelnen compita gruppierten und durch ihre *magistri* die *ludi compitalicii* ausrichten lieſsen. Diese Vorsteher der Bezirksvereine heiſsen *magistri vici* und sind keine Staatsbeamte, haben aber als Spielgeber an der Compitalienfeier das Recht, die Toga praetexta zu tragen (*Liv.* 34, 7, 2: *magistratibus in coloniis municipiisque, hic Romae infimo generi, magistris vicorum, togae praetextae habendae ius permittemus. Cic. in Pison.* 8. *Ascon.* p. 6 *K.-S.: solebant autem magistri collegiorum ludos fa-*

cere, sicut magistri vicorum faciebant, compitalicios praetextati). Mehrere stadtrömische Inschriften bezeugen das Amt des *magister vici* bereits für die voraugusteische Zeit, so *C. I. L.* 6, 1324 (vor dem J. 731 = 23 gesetzt), wo die Namen von vier Freigelassenen als *mag(istri) veici* erscheinen, ferner *C. I. L.* 6, 2221 = 1, 804, wo ein *mag(ister)* (oder zwei *mag(istri)?*) *de duobus pageis et vicei Sulpicei* angeführt werden, endlich 6, 335 = 1, 1538, die *Mommsen* mit Recht hierher zieht, obwohl der Spielgeber, von dem in der Inschrift die Rede ist, nur als *mag(ister)* schlechthin (vgl. auch die neugefundene Inschrift, *Mitt. d. röm. Inst.* 4, 262) bezeichnet ist (ebenso aufserhalb Roms in Pompeii in den Jahren 707 und 708 = 47 und 46 *magistri vici et compiti, C. I. L.* 4, 60, und in Capua, *C. I. L.* 10, 3789 = 1, 570 aus dem J. 656 = 98: *hisce ministris Laribus faciendum coe[raverunt,* folgen die Namen von einem Freigelassenen und acht Sklaven]; auch die Weihung von 19 Sklaven an die Laren aus Betriacum vom J. 695 = 59, *C. I. L.* 5, 4087 = 1, 602, dürfte so aufzufassen sein). Wie die *magistri vicorum* überwiegend dem Freigelassenen- und Sklavenstande angehören, so rekrutierten sich die *collegia compitalicia* aus den untersten Volksschichten *(Cic. in Pison.* 9: *ex omni faece urbis ac servitio concitata;* vgl. *de domo* 54: *servos ex omnibus vicis concitatos; De harusp. resp.* 22: *vis innumerabilis incitata ex omnibus vicis collecta servorum);* sie wurden daher in den heftigen Parteikämpfen der untergehenden Republik vielfach zu politischen und demagogischen Zwecken mifsbraucht (vgl. namentlich *Q. Cicero de petit. consul.* 30: *deinde habeto rationem urbis totius: collegiorum omnium, pagorum, vicinitatum; ex iis principes ad amicitiam tuam si adiunxeris, per eos reliquam multitudinem facile tenebis)* und darum durch einen Senatsbeschlufs des J. 690 = 64 aufgelöst, dann aber, nachdem bereits im J. 693 = 61 ein Versuch zu ihrer Wiederherstellung gemacht worden war, im J. 696 = 58 durch ein Gesetz des P. Clodius wieder freigegeben (*Cic. in Pison.* 8f. *Ascon.* p. 6—8 *K.-S. Mommsen, De collegiis et sodalic.* p. 74 ff.); die allgemeinen Mafsregeln Cäsars gegen die *collegia (Suet. Caes.* 42 *cuncta collegia praeter antiquitus constituta distraxit)* haben dann diesen Compitalvereinen definitiv ein Ende gemacht, bis sie durch die augusteische Reform des Larenkultes in anderer Form von neuem ins Leben traten. Ihren sakralen Charakter hatten diese Vereine jedenfalls in der letzten Zeit ihres Bestehens völlig verloren; dafs sie aber eine beliebte Form der Vereinsorganisation für Leute der niederen Bevölkerungsklassen geworden waren, zeigt die Thatsache, dafs im J. 97 v. Chr. die auf Delos wohnenden Römer als *κομπεταλιασταί* organisiert waren (*Bull. de corr. hellén.* 7, 12 ff.).

IV. Der häusliche Larenkult der republikanischen Zeit.

Im ländlichen Gottesdienste gelten die an den *compita* verehrten Laren als die göttlichen Beschützer und Wächter aller anliegenden Grundstücke (*agri custodes, Tibull.* 1, 1, 20) und der zugehörigen Häuser (Bruchstück eines alten Dichters, wahrscheinlich des *Ennius [fr.* 311 *Baehr.]*, bei *Charis.* p. 267, 7: *vosque Lares tectum nostrum qui funditus curant*). Daraus entwickelt sich dann in jedem Hausstande ein eigener Kult des Hauslaren (der Ausdruck *Lares domestici* findet sich nur in der pannonischen Inschrift *C. I. L.* 3, 4160). Dies ist der Lar familiaris, der vor der augusteischen Reform ebenso regelmäfsig in der Einzahl (für jedes Haus) erscheint, wie die Staats- und Compitallaren in der Mehrzahl; so bei *Cato, Plautus* (mit Ausnahme einer Stelle), *Pomponius* (*Lar familiaris* Titel einer Atellane, *Ribbeck, Frgm. com.*² p. 234), *Cic. de leg.* 2, 55. *Tibull.* 1, 3, 34. *Verg. Aen.* 5, 744. 9, 258 f. *Hor. serm.* 2, 5, 14. 2, 6, 65. *Plin. n. h.* 28, 27. 36, 204. *Colum.* 11, 1, 19 u. a.; scheinbar dagegen sprechende Stellen älterer Autoren, wo von Lares familiares im Plural geredet wird, erledigen sich entweder dadurch, dafs an ihnen kollektivisch von dem Gesamtkult der Lares familiares, nicht von dem Gotte eines einzelnen Hauses die Rede ist (so *Varro* bei *Non.* p. 531: *in foco Larum familiarium ponere. Cic. de rep.* 5, 7: *iustis nuptiis, legitimis liberis, sanctis penatium deorum Larumque familiarium sedibus*), oder durch eine naheliegende Ungenauigkeit des Ausdrucks, indem man unter Lares familiares aufser dem Lar auch die mit diesem zusammen am Herde verehrten sonstigen Hausgötter mit inbegriff (*Plaut. Rud.* 1206: *atque adorna, ut rem divinam faciam, quom intra advenero, Laribus familiaribus, quom auxerunt nostram familiam. Cic. de leg.* 2, 42; *De dom.* 108; *Pro Quinctio* 85 *manus adlatas esse ante suos Lares familiares,* verglichen mit § 83 *a suis dis penatibus praeceps eiectus. Prop.* 3, 30, 21 f. 5, 3, 53 f. *Horaz* wiederholt z. B. *epod.* 2, 65 f. *positosque vernas ditis examen domus, circa renidentes Lares* neben *serm.* 2, 6, 64 f. *ipse meique ante Larem proprium vescor vernasque procaces pasco libatis dapibus. Val. Max.* 2, 4, 5). Manche Stellen, die man hierher gerechnet hat, sind ganz auszuschliefsen, weil sie sich nicht auf die Haus-, sondern auf die Acker- und Compitallaren beziehen (z. B. *Tibull* 1, 1, 19 ff. 1, 10, 15 ff. 2, 1, 59 f. Was für Laren es waren, von denen *Afranius* die Göttin der Verzögerung, Remeligo, ausgesandt werden liefs *[fr.* 277 *Ribb. Remeligo a Laribus missa sum hunc quae cursum cohibeam]*, ist nicht zu ermitteln, aber für eine Mehrheit der Lares familiares kann der Vers unter keinen Umständen angeführt werden). Der Name Lar familiaris bezeichnet den Gott als den Beschützer der *familia* im weitesten Sinne, d. h. (dies im Gegensatz zu Vesta und den Penaten, deren Kult nur dem Hausherrn bezw. der Hausfrau obliegt) des ganzen Hausstandes mit Einschlufs des unfreien Gesindes; das letztere unterhält daher besonders enge Beziehungen zum Larendienste. Die einzige gottesdienstliche Handlung, zu welcher der unfreie vilicus berechtigt ist, ist das Larenopfer am compitum oder am Hausherde (*Cato de agr.* 5, 3), die Schaffnerin (vilica), ebenfalls Sklavin, hat an den dazu bestimmten Tagen

(s. unten) den Herd zu bekränzen und ein Gebet für den Wohlstand des Hauses an den Lar familiaris zu richten (*Cato de agr.* 143), der Herd, an dem der Lar seinen Sitz hat, ist der Versammlungsort für die *familia* (*Plin. n. h.* 28, 267), vor allem nimmt das Gesinde unter Aufsicht des Vogtes hier am langen Tische angesichts des Lar familiaris seine Mahlzeiten ein (*Colum.* 11, 1, 19: *consuescatque [vilicus] rusticos circa Larem domini focumque familiarem semper epulari atque ipse in conspectu eorum similiter epuletur sitque frugalitatis exemplum. Hor. epod.* 2, 65 f.; *Serm.* 2, 5, 12 ff. 2, 6, 64 f.; vgl. *Ovid. fast.* 6, 305 f.: *ante focos olim scamnis considere longis mos erat et mensae credere adesse deos)*, von denen der Gott auch seinen Anteil erhält (*Ovid. fast.* 2, 634: *nutriat incinctos missa patella Lares. Plin. n. h.* 28, 27: *[cibus e manu prolapsus] in mensa utique id reponi adolerique ad Larem piatio est;* mehr bei *Marquardt, Staatsverw.* 3, 126). Der Sitz am Herde kommt dem Lar familiaris nicht auf Grund seines Wesens zu, sondern er ist jedenfalls erst später zu den eigentlichen Herdgottheiten, vor allem Vesta, dann den Penaten, hinzugetreten. Als Beschützer der gesamten familia wird der Lar familiaris bei allen geeigneten Anlässen Gegenstand besonderer Verehrung. Wenn der Paterfamilias sein Gut besucht, so gilt sein erster Gang der Begrüfsung des Lar familiaris (*Cato de agr.* 2 *pater familias, ubi ad villam venit, ubi Larem familiarem salutavit, fundum eodem die si potest circumeat)*, ihm opfert man, wenn man ein neues Haus bezieht (*Plaut. Trin.* 39 ff.) und zu ihm betet man, wenn man die Heimat verläfst, um in die Fremde zu gehen (*Plaut. Merc.* 834 ff.; *Mil. glor.* 1339); täglich (*Plaut. Aulul.* 23 f.), besonders aber an den Kalendae Nonae Idus und allen Festtagen (*Cato de agr.* 143; die Kalendae allein nennt *Prop.* 5, 3, 53 f. und meint *Tibull* 1, 3, 34 *reddereque antiquo menstrua tura Lari)* bedenkt man ihn mit Gaben, ebenso bei allen Familienereignissen, bei der Hochzeit eines Hauskindes (*Plaut. Aulul.* 385 ff.), der Rückkehr eines verschollenen Familienmitgliedes (*Plaut. Rud.* 1206 ff.; vgl. *C. I. L.* 9, 725), bei der Anlegung der Toga virilis durch einen Sohn des Hauses, wobei nach altem Brauch die *bulla*, das nunmehr abgelegte Kinderabzeichen, dem Bilde des Lar familiaris um den Hals gehängt wird (*Pers.* 5, 31; vgl. *Prop.* 5, 1, 131 f. *Petron.* 60); die in das Haus ihres Gatten eintretende Neuvermählte legt nach alter Sitte einen As vor dem Lar familiaris auf dem Hausherde nieder, während sie einen zweiten dem Gatten übergiebt und einen dritten am nächsten compitum darbringt (*Varro de vita p. R.* B. 1 bei *Non.* p. 531: *nubentes veteri lege Romana asses III ad maritum venientes solitae provehere, atque unum, quem in manu tenerent, tamquam emendi causa marito dare, alium, quem in pede haberent, in foco Larum familiarium ponere, tertium, quem in sacciperione condidissent, compito vicinali solere sacrare;* auf denselben Brauch, der für den Zusammenhang der Compital- und Hauslaren ein wichtiges Zeugnis bietet, bezieht sich wohl auch die Erzählung des *Dion. Hal.* 4, 15, 4); ja nach einer vereinzelten, aber durchaus unanfechtbaren Nachricht gehört zu den Ceremonieen, durch welche nach einem Todesfalle die *familia funesta* gereinigt wird, auch ein Hammelopfer an den Lar familiaris (*Cic. de leg.* 2, 55: *neque necesse est edisseri a nobis, quae finis funestae familiae, quod genus sacrificii Lari verbecibus fiat, quemadmodum os resectum terra optegatur* u. s. w.; dasselbe Opfer *Laribus verbeces duos* bringen die Arvalbrüder bei *piacula* in den J. 183 und 224, *Henzen, Acta fr. Arv.* p. 145). Sonst bestehen die Opfergaben an den Lar meist aus Weihrauch (*Plaut. Aul.* 24. 385. *Tibull* 1, 3, 34. *Hor. c.* 3, 23, 3. *Iuven.* 9, 137. 12, 89) und namentlich aus Kränzen (*Plaut.* a. a. O. und *Trin.* 39. *Cato de agr.* 143. *Tibull* 2, 1, 59 f. *Paul.* p. 69. *Plin.* 21, 11. *Iuven.* 9, 138. 12, 86 ff.), zuweilen auch aus Wein (*Plaut. Aul.* 24) und Früchten (*Hor. c.* 3, 23, 3; *Serm.* 2, 5, 12 ff.; vgl. *Tibull* 1, 10, 15 ff. *Iuven.* 9, 138), seltener und offenbar nur ausnahmsweise werden die im Hausgottesdienste aus naheliegenden Gründen zurücktretenden Tieropfer erwähnt (*Plaut. Rud.* 1208 *agni et porci. Hor. carm.* 3, 23, 4; *Serm.* 2, 3, 165. *Tibull* 1, 10, 26 *porcus. Tibull* 1, 1, 22 f. *agna);* auch hing man zuweilen Votivgegenstände in der Nähe des Herdes dem Lar auf, z. B. der ausgediente Soldat seine Waffen (*Ovid. trist.* 4, 8, 22; vgl. *Prop.* 3, 30, 21 f. *Hor. serm.* 1, 5, 65 f.). Indem sich alle das Wohl und Wehe des Hauses berührenden Ereignisse in Kulthandlungen vor dem Lar familiaris äufsern, betrachtet man ihn wie einen mit den Schicksalen der Familie eng verbundenen Hausgeist (*familiai Lar pater, Plaut. Merc.* 834; in einer metrischen Grabinschrift aus Moesien, *C. I. L.* 3, 754 v. 14 heifst es von der verstorbenen Gattin *Lar mihi haec quondam, haec spes haec unica vitae).* Im Prolog der plautinischen Aulularia führt sich der Lar familiaris mit den Worten ein: *ego Lar sum familiaris ex hac familia, unde exeuntem me adspexistis; hanc domum iam multos annos est quom possideo et colo, patrique avoque iam huius qui nunc hic habet* und zeigt sich mit allen Geheimnissen des Hauses aufs genaueste vertraut; an ihn wendet man sich in allen Anliegen der Familie (z. B. *Ovid. trist.* 1, 3, 43 ff.), er wandert mit der Familie, wenn diese ihre alten Sitze verläfst (z. B. *Ovid. fast.* 4, 802 *transferri iussos in nova tecta Lares. Tibull* 2, 5, 42 u. s.). Notgedrungener Verkauf oder Verlust der Larenbilder ist ein besonders schmerzliches Ereignis (*Tibull* 2, 4, 53 f. *Iuven.* 8, 110 f.; vgl. *Tertull. apol.* 13 = *ad nat.* 1, 10), die Äufserung der höchsten und verzweifeltsten Trauer ist es daher, wenn man die Larenbilder auf die Strafse wirft, ein Zeichen, dafs man die Zukunft des Hauses als vernichtet ansieht (so beim Tode des Germanicus: *quo defunctus est die, lapidata sunt templa, subversae deum arae, Lares a quibusdam familiares in publicum abiecti, partus coniugum expositi, Suet. Calig.* 5). Der Begriff der Heimstätte ist derartig im Lar familiaris verkörpert, dafs seit dem letzten Jahrhundert der Republik *Lar,* später auch der Plural *Lares* in weitester Ausdehnung

metonymisch für „Haus, Wohnung" gebraucht wird (z. B. *Trag. inc. fr. inc.* 199 *Ribb. expulisti saucios patrio Lare. Laber. fr.* 110 *eques Romanus e Lare egressus meo. Sall. Cat.* 20, 11 *illos binos aut amplius domos continuare, nobis Larem familiarem nusquam ullum esse. Prop.* 5, 10, 18, *qui tulit aprico frigida castra Lare. Hor. epist.* 1, 1, 13 *quo me duce, quo Lare tuter; Carm.* 1, 12, 43 *avitus apto cum Lare fundus. Ovid. fast.* 1, 136 *haec* [d. i. die eine Seite der Thür] *populum spectat, at illa Larem;* 6, 95 *et Lare communi soceros generosque receptos; trist.* 3, 12, 52 *iamque suum mihi dat pro Lare terra locum; ex Ponto* 1, 1, 10 *latere sub Lare privato tutius esse putant;* 1, 7, 58 *vestro sub Lare semper eram. Senec. Med.* 20f. *exul pavens invisus incerti Laris. Martial.* 11, 82, 2 *conductum repetens nocte iubente Larem. Stat. silv.* 3, 1, 65 *facundique Larem Polli non hospes habebam;* 3, 1, 83 *[casa] magnum Alciden humili Lare parva premebat;* — der Plural in dieser metonymischen Anwendung unzweifelhaft zuerst *Prop.* 5, 1, 128 *in tenues cogeris ipse Lares;* 5, 8, 50 *et levia ad primos murmura facta Lares. Lucan.* 5, 528 *angusti Lares. Martial.* 9, 18, 2 *rus minimum, parvi sunt et in urbe Lares. Stat. silv.* 2, 3, 15f. *aperti stant sine fraude Lares. Iuven.* 15, 153f. *aedificare domos, Laribus coniungere nostris tectum aliud. Claud. nupt. Hon. et Mar.* 256f. *ne vilior ultra privatos paterere Lares* u. s.), eine Übertragung, die sich so einbürgert, dafs man es nicht nur wagt die Werkstätte Vulcans *Lar Vulcani* zu nennen *(Claudian. Gigantom.* 85f. *Lemnumque calentem cum Lare Vulcani spumantibus eruit undis),* sondern selbst die Wohnuug der Bienen und Vögel auf dieselbe Weise bezeichnet (von den Bienen *Verg. Georg.* 4, 42f. *saepe etiam effossis, si vera est fama, latebris sub terra fovere Larem. Val. Flacc.* 4, 45 *cum rapit halcyones miserae fetumque Laremque*).

V. Die augusteische Reform und der Larenkult der Kaiserzeit.

In der Hauptstadt war am Ausgange der Republik die Verehrung der Lares compitales in Verfall geraten, und der Unfug, der mit der Organisation der collegia compitalicia getrieben worden war, hatte zur gänzlichen Aufhebung der letzteren und damit auch der Compitalienfeier geführt (s. ob. Sp. 1875, 24ff.). Augustus unternahm eine völlige Neuordnung des Kultes der Compitallaren, welchen er zur sakralen Grundlage seiner neuen Organisation des Stadtkörpers machte. Während sich bisher die sieben alten Gemeinden der *montani* jede um das Heiligtum ihres *mons,* die der einzelnen *pagi* um ihre *compita* gruppiert hatten, gab Augustus bei seiner Einteilung der Stadt in 14 Regionen und mehrere Hundert *vici* (265 nennt *Plin. n. h.* 3, 66 nach der Aufnahme Vespasians) jedem der letzteren ein *compitum Larum* zum sakralen Mittelpunkte *(Plin.* a. a. O. *[urbs] dividitur in regiones quattuordecim, compita Larum CCLXV);* die Vorsteher dieser Bezirke, niedere Beamte, die alljährlich aus der Bewohnerschaft des vicus gewählt wurden *(Suet. Aug.* 30 *e plebe cuiusque viciniae lecti)* und für bestimmte Anlässe das Recht besafsen, die Toga praetexta anzulegen und zwei Lictoren zu führen *(Cass. Dio* 55, 8), hatten als Hauptobliegenheit die Unterhaltung dieser Heiligtümer (unter Trajan *aediculas Larum restituerunt magistri vicorum urbis reg. XIIII, Bull. arch. com.* 15, 1887, 33) und die Ausrüstung der ludi compitalicii zu besorgen. Die zahlreichen stadtrömischen Inschriften dieser magistri vicorum *(C. I. L.* 6, 445—454. *Ephem. epigr.* 4, 746. 747. *Bull. arch. com.* 17, 1889, 69ff.; weitere Aufzählung bei *G. Gatti, Bull. arch. com.* 16, 1888, 328, 1) zeigen uns, dafs ihrer vier in jedem vicus waren (noch in Hadrians Zeit, wie *C. I. L.* 6, 975, die sog. Basis Capitolina, beweist), dafs sie überwiegend dem Stande der Freigelassenen angehörten, dafs ihnen vier ministri aus dem Sklavenstande zukamen *(C. I. L.* 6, 446. 447) und dafs sie ihr Amt am 1. August antraten (vgl. dazu *A. v. Premerstein, Arch. epigr. Mitteil. aus Österr.-Ungarn* 15, 83f.), dafs also die Neuordnung mit diesem Tage in Kraft getreten ist; dieser Tag ist sicher auch einer von den beiden des Jahres gewesen, an denen regelmäfsig eine Bekränzung der Compitallaren stattfand *(Compitales Lares ornari bis anno instituit vernis floribus et aestivis, Suet. Aug.* 31; unter dem 1. August beabsichtigte auch *Ovid* in den *Fasten* [vgl. 5, 147] ihren Kult zu behandeln), während der andere nicht sicher steht; dafs es der 1. Mai war, wie man gewöhnlich annimmt, ist möglich, aber keineswegs notwendig, da sich die Angabe *Lar(ibus)* der fast. Venusini zu diesem Tage auf die Stiftung der *aedes Larum in summa sacra via* bezieht (s. ob. Sp. 1871, 63ff.). Was das Jahr der Neuordnung anlangt, so erwähnt sie *Cass. Dio* 55, 8 unter dem J. 747 = 7 v. Chr. und von diesem zählen auch die meisten magistri vicorum (Material bei *Marquardt, Staatsverw.* 3, 205), in einigen vici geht aber die Zählung bis auf 745 = 9 und 742 = 12 zurück *(C. I. L.* 6, 449. 452; die Inschrift des auf dem Esquilin ausgegrabenen Compitalsacellum [s. u.] stammt vom J. 744 = 10), und man mufs mit *Mommsen* (*Hermes* 15, 109) den Schlufs daraus ziehen, dafs die im J. 747 = 7 zum Abschlusse gelangte Reorganisation schon eine Reihe von Jahren vorher angeordnet und mit ihrer Durchführung begonnen worden sei. Mit Recht hält daher *Mommsen* an der Beziehung der Worte des *Horaz, Carm.* 4, 5, 35 *et Laribus tuum miscet numen* auf diese Neuordnung fest, obwohl die Abfassung dieser Ode bereits ins J. 740 = 14, jedenfalls vor die im Juli 741 = 13 erfolgte Rückkehr des Augustus aus Spanien und Gallien fällt. In den Worten des Horaz wird ein wesentlicher Zug der Neuordnung berührt, insofern durch diese die Larenheiligtümer zugleich Stätten des Kaiserkultes geworden sind, indem überall an den Compita zwischen den Bildern der beiden Lares compitales der Genius des Kaisers verehrt wird *(Ovid. fast.* 5, 145f.: *mille Lares Geniumque ducis, qui tradidit illos, urbs habet et vici numina trina colunt).* Inschriftliche Zeugnisse in nicht geringer Zahl geben uns weitere Auskunft: Altäre, die von den *magistri* einzelner *vici* geweiht sind, tragen

die Aufschrift *Laribus Augustis et Genio Caesaris* bezw. *Genis Caesarum* (*C. I. L.* 6, 445 vom J. 747 = 7; *Bull. arch. com.* 17, 1889, 69 ff. vom J. 752 = 2; *C. I. L.* 6, 449 vom J. 83 n. Chr.; 451 vom J. 100 n. Chr.; 452 vom J. 109 n. Chr.; *Ephem. epigr.* 4, 746 vom J. 223; nur *Laribus augustis, C. I. L.* 6, 444. 448. 450. 453. 454. *Eph. ep.* 7, 1277) und teilweise die Darstellung des opfernden Genius Augusti zwischen den beiden Laren (*C. I. L.* 6, 445; vgl. 448). Augustus selbst hat für die Ausstattung dieser Compitalheiligtümer insofern Sorge getragen, als er aus dem Neujahrsgeschenk, welches ihm alljährlich vom römischen Volke geboten wurde, kostbare Statuen anschaffte, welche bei den Compita aufgestellt wurden und teilweise den vici den Namen gaben; *Sueton* erzählt (*Aug.* 57) *omnes ordines . . . Kal. Ian. strenam in Capitolio etiam absenti (conferebant), ex qua summa pretiosissima deorum simulacra mercatus vicatim dedicabat, ut Apollinem sandaliarium et Iovem tragoedum aliaque,* und Inschriftenfunde haben dies bestätigt: wir besitzen aus den J. 744 = 10, 745 = 9, 746 = 8 und 750 = 4 Inschriftbasen, die von Augustus *ex stipe quam populus Romanus K. Ianuariis (apsenti) ei contulit* geweihte Statuen verschiedener Gottheiten (*Mercurio, Bull. arch. com.* 16, 1888, 228; *Volcano, C. I. L.* 6, 457; *Laribus publicis, C. I. L.* 6, 456; unsicher 6, 458) trugen, und deren Zugehörigkeit zu den Compitalheiligtümern durch die neuerdings erfolgte Aufdeckung eines solchen (auf dem Esquilin) mit der zugehörigen Basis des Mercurius völlig sichergestellt worden ist (s. *G. Gatti, Bull. arch. com.* 16, 1888, 221 ff., der eine früher ausgesprochene abweichende Ansicht *Mommsens, Res gest. D. Aug.*[2] 82 mit Recht zurückweist).

Die augusteische Neuordnung des Dienstes der Compitallaren hat den gesamten öffentlichen und häuslichen Larenkult aufserordentlich stark beeinflufst. Die Verehrung der Lares augusti ist durch zahllose Inschriften aus allen Teilen Italiens und des Reiches bezeugt (Rom, abgesehen von den erwähnten Weihungen der Vicomagistri: *C. I. L.* 6, 441—443. 3701. *Ephem. ep.* 4, 745; Ostia, *C. I. L.* 14, 26. 367; Vicus Augustanus, 14, 2041; Asculum Piceni, 9, 5180; Alba Fucens, 9, 3960; Puteoli, 10, 1581; Cumae, 10, 3691; Cales, 10, 4634; Oberitalien, 5, 4865. 7689. 8234; Gallien, 12, 2807. 3074—77. 4319; Dalmatien, 3, 1950; Afrika, 8, 10589 u. s. w.), und zwar sind offenbar auch die Formen des römischen Compitaldienstes an vielen Orten einfach recipiert worden (*Laribus d. d. Romano more dedicata* heifst es in einer Inschrift von Amiternum, *C. I. L.* 9, 4185): *magistri* bezw. *ministri Larum* oder *Larum augustorum* lassen sich in grofser Zahl nachweisen (Viterbo, *C. I. L.* 11, 2998; Venusia, 9, 423; Marsi Marruvium, 9, 3657; Caudium, 9, 6293; Potentia, 10, 137; Grumentum, 10, 205; Nola, 10, 1269; Puteoli, 10, 1584; Casinum, 10, 5161 f.; Velitrae, 10, 6556; Sardinien, 10, 7953; Aquileia, 5, 792; Verona, 5, 3257; Massilia, 12, 406; in Spanien mehrfach in Baetica, 2, 2013. 2181. 2233, namentlich aber in Tarraco, 2, 3113. 4293. 4297. 4304. 4306. 4307. 6106); die Zahl der *magistri* beträgt in Aquileia 6 (*C. I. L.* 5, 792), in Verona sind es 3 *magistri* und 3 *ministri* (*C. I. L.* 5, 3257 vom J. 753 = 1 v. Chr.), 3 *magistri* in Massilia (*C. I. L.* 12, 406 vom J. 18/19 n. Chr.), in Italien wird die Vierzahl nach römischem Vorbilde die Regel gebildet haben; sicher steht sie für Caudium (*C. I. L.* 9, 6293, nur drei Namen erhalten), Puteoli (*C. I. L.* 10, 1582 vom J. 1 n. Chr.) und Pompeii, von wo zwar Inschriften fehlen, aber mehrere an den Strafsenkreuzungen angebrachte Gemälde ein Larenopfer von vier Togati zeigen, in denen die Vicomagistri mit Sicherheit zu erkennen sind (*Helbig, Wandgem.* nr. 41 ff.). Die Verbinduug des Larendienstes mit dem Kaiserkulte tritt deutlich hervor nicht nur in Widmungen wie *Genio Aug. et Laribus* (*C. I. L.* 3, 5158; auch die Veroneser Inschrift, *C. I. L.* 5, 3259 *Laribus Agustorum dominorum nostrorum et Casarum* ist so aufzufassen), sondern in Verbindungen wie *cives Romani cultores Larum et imaginum aug.* (*Eph. ep.* 5, 813 aus Numidien vom J. 128 n. Chr.; ebenso *C. I. L.* 6, 307) oder *collegium magnum Larum et imaginum domini nostri Caesaris* (*C. I. L.* 3, 4038 aus Poetovio; vgl. *imaginibus et Laribus,* 9, 3887), oder wenn die *cultores domus divinae et Fortunae aug.* in Tibur den Lares aug. eine Weihung machen (*C. I. L.* 14, 3561); auch die Verbindung der Seviri augustales mit dem Larenkult (in Ostia, *C. I. L.* 14, 367 *sevir Augustalis idem quinquennalis et immunis Larum Augusti ex s. c.* und ständig in Tarraco *sevir mag. Lar(um) augustalis* [so *C. I. L.* 2, 4304, sonst *aug.* oder *august.,* 4293. 4297], oder auch *VI vir aug. mag. Lar(um),* 4307). Die an verschiedenen Orten nachweisbaren *collegia Larum* (in Brixia, *C. I. L.* 5, 4440 *collegium Larum,* 4432 *cultores collegii Larum; collegium Larum* in Virunum, *C. I. L.* 3, 4792; *cultores Larum aug.* in Alba Fucens, *C. I. L.* 9, 3960; *cultores Larum publicorum* in Lusitanien, *C. I. L.* 2, 816 f.) mögen teilweise wenigstens dem Kaiserkulte gedient haben, wenn wir auch in einzelnen Fällen *cultores Larum* eines Privatmannes kennen (*C. I. L.* 5, 4340 aus Brixia; wahrscheinlich so aufzufassen, wie sonst die Verehrung der Laren und des Genius eines Privatmannes, s. unten Sp. 1883, 4 ff.).

Die Scheidung der Denkmäler des öffentlichen und des häuslichen Larenkultes in der Kaiserzeit ist darum so schwierig und zuweilen unmöglich, weil die von Augustus für den Dienst an den Compita eingeführte Verehrungsform auch auf den Hauskult übertragen worden ist. An Stelle des einen Lar familiaris (nur selten kommt jetzt inschriftlich *Lar* in der Einzahl vor: *C. I. L.* 6, 440. 10, 7555 aus Carales; *vicus Laris* in Luceria, 9, 808; *Lar victor* in Clusium, 11, 2096; *Lar vialis* s. unten) treten nunmehr auch im häuslichen Dienste die beiden Lares der Compita, und zwischen ihnen wird, wie an den Compita der Genius des Kaisers, so im Hause der Genius des Hausherrn verehrt. Die pompeianischen Häuser bieten zahlreiche Beispiele dafür: Gemälde, die meist in der Küche oder im Pistrinum angebracht sind (*Helbig, Wand-*

gemälde nr. 46 ff. *Sogliano, Pitture murali Campane* nr. 16 ff.), zeigen zwischen den beiden Laren, die denen der Compitalaltäre völlig gleichen, den opfernden Genius; dafs dieser als Genius des Hausherrn (nicht des Kaisers) aufzufassen ist, beweisen Inschriften wie *Genio M(arci) n(ostri) et Laribus duo Diadumeni liberti* (*C. I. L.* 10, 861 aus Pompeii = *Helbig, Wandgem.* nr. 59[b]), oder *Laribus et Tutelae Genio L(ucii) n(ostri) Telesphor(us) et Plate donum dederunt* (*C. I. L.* 2, 4082 aus Tarraco; vgl. auch *C. I. L.* 11, 1324: *Iunoni Iustae*

2) Aedicula der Laren in Pompeji (nach *Schreiber, Kulturhistor. Bilderatlas* 18, 6).

n(ostrae) voto suscepto pro salute eius Cleanthus l(ibertus) Prixus Helle Lar(ibus) d(ono) d(ant)); danach werden auch die schlechthin *Genio et Laribus* lautenden Inschriften (*C. I. L.* 10, 1235, Nola; 2, 1980) zu deuten sein. Übereinstimmend damit läfst bei *Petron.* 60 Trimalchio drei Statuen hereinbringen, die der beiden Laren und seines eigenen Genius (die Stelle ist lückenhaft, doch ist über den Sinn kein Zweifel; vgl. *Friedländer, Cena Trimalch.* p. 284), und in pompeianischen Wandinschriften begegnet uns neben dem geläufigen *Lares propitios* (*C. I. L.* 4, 844) die Wendung *habeas propiteos deos tuos tres* (4, 1679). Auch jetzt noch ist es in erster Linie das Gesinde (*vilici* z. B. *C. I. L.* 9, 3908 aus Alba Fucens; 4053 aus Carsioli; 5, 7739 aus der Gegend von Genua), das durch Weihungen an Genius und die Laren oder an letztere allein seine Anhänglichkeit an das Haus bethätigt: zu Abdera in Hispania Baetica heifst es von einem Freigelassenen und einem *vilicus* (*C. I. L.* 2, 1980) *Lar(es) et Genium cum aedicula prim(i) in familia d(e) s(uo) d(onum) d(ant)*, in Rom von einem Freigelassenen (*Eph. ep.* 4, 744) *Laribus [quas] vovit se[rvus imagines] aureas ... liber s[olvit];* der Larenaltar von Salona (*C. I. L.* 3, 1950, s. unten) ist von einem Sklaven *pro salute* seines Herrn den *Lares aug.* geweiht, der Larenaltar von Caere (*C. I. L.* 11, 3616, s. unten) stellt eine Widmung der Klienten des C. Manlius an ihren Patron dar. Als besonders vom Hausgesinde verehrte Gottheiten sind darum die Laren in Pompeii vorwiegend in den Wirtschaftsräumen, Küche und Pistrinum, angemalt. Daneben besafsen die besseren Häuser kleine *aediculae* der Laren (*Petron.* 29: *praeterea grande armarium in angulo vidi, in cuius aedicula erant Lares argentei positi Venerisque signum marmoreum. Iuven.* 8, 111: *si quis in aedicula deus unicus;* der Ausdruck *lararium* findet sich erst bei den *Scriptores historiae augustae*), gewöhnlich im Atrium, zuweilen aber auch im Schlafzimmer (*ara Larum cubiculi, Suet. Domit.* 17, vgl. *Aug.* 7; im kaiserlichen Haushalte begegnet ein eigener *custos Larum*, *C. I. L.* 8 *Suppl.* 12918 = *Eph. ep.* 5, 429: *Felix Caesaris nost(ri) ser(vus) custos Larum min.[?]),* in denen Statuetten der Laren sowie der Penaten aufgestellt waren (Material bei *Marquardt-Mau, Privatl. d. Römer* 1, 240; Beispiel aus Pompeii Abbildung 2); diese Statuetten waren gewöhnlich aus Bronze (über die zahlreichen erhaltenen Larenstatuetten s. unten) und wurden mit Wachs blank poliert (daher *Iuven.* 12, 88 *simulacra nitentia cera;* auch die *renidentes Lares* des *Horaz, Epod.* 2, 66 werden besser so erklärt, als von der behaglichen Heiterkeit des Hausstandes). Besonders loyale Bürger pflegten wohl das Bild des regierenden Kaisers bezw. seines Genius oder früherer Kaiser zwischen den Laren aufzustellen und auch sonst nach eigener Wahl Bilder von ihnen besonders verehrter Personen der Vergangenheit und Gegenwart hinzuzufügen (*Suet. Aug.* 7 von einer kleinen Bronzestatuette des Augustus: *quae dono a me principi data inter cubiculi Lares colitur. Suet. Vitell.* 2: *Narcissi quoque et Pallantis imagines aureas inter Lares coluit. Hist. aug M. Ant. phil.* 3, 5: *tantum autem honoris magistris suis detulit, ut imagines eorum aureas in larario haberet; Alex. Sever.* 29, 2: *in larario suo, in quo et divos principes sed optimos electos et animas sanctiores, in quis Apollonium et quantum scriptor suorum temporum dicit Christum Abraham et Orfeum et huiuscemodi ceteros habebat ac maiorum effigies).* — Vor diesen Larenbildern brachte der Hausvater, wenn er auf Frömmigkeit hielt, ein Morgen

opfer (*Suet. Nero* 46; *Domit.* 17. *Hist. Aug. Alex. Sever.* 29, 2; *Pertin.* 14, 3) und bei der Mahlzeit wurden wohl die Larenbilder auf den Tisch gesetzt und erhielten eine Weinspende (*Petron.* 60 und dazu *Friedländer, Cena Trimalch.* p. 284 f.); daſs bei dieser Gelegenheit auſser den Laren (und dem Genius des Hausherrn) auch dem Genius des Kaisers gespendet werden muſste, war unter Augustus durch ein Senatskonsult angeordnet worden (*Cass. Dio* 51, 19; vgl. *Hor. carm.* 4, 5, 32 *et alteris te mensis adhibet deum. Petron.* 60). Naturgemäſs sind die Zeugnisse für diesen innerhalb der Grenzen des Hauses und im Rahmen der täglichen Verrichtungen sich abspielenden Larendienst sehr spärlich; daſs er sich aber mit groſser Zähigkeit auch noch in den Zeiten des sinkenden Heidentums erhalten hat, in denen der öffentliche Kult bereits stark verfallen war, läſst sich noch aus den Angriffen der christlichen Litteratur gerade auf den Hauskult erkennen: *Hieronymus* (*in Esai.* 57, tom. 3 p. 418 *Bened.*) klagt bitter darüber, daſs die Einwohner Roms und der Provinzen *post fores domorum idola ponerent, quos domesticos appellant Lares,* und im J. 392 verordnet ein Reskript des Kaisers Theodosius: *Nullus omnino . . . secretiore piaculo Larem igne, mero Genium, Penates odore veneratus accendat lumina, accendat tura, serta suspendat* (*Cod. Theod.* 16, 10, 12).

VI. Besondere Formen der Larenverehrung.

Wir geben hier eine kurze Übersicht über die wichtigeren Kultbeinamen der Laren, wobei jedoch die namentlich in Spanien häufigen lokalen Epitheta (z. B. *Lares Turolici, C. I. L.* 2, 431; *Lares Cerenaeci,* 2, 2384; *Lares Cusicelenses,* 2, 2469; andere 2, 2470—2472; vgl. auch 2, 804 *diis Laribus Gapeticorum gentilitatis*) weggelassen sind.

Lares alites. Ein *vicus Larum alitum* in der 13. Region begegnet auf der capitolinischen Basis (*C. I. L.* 6, 975); der Name stammt vielleicht von einem Denkmale, dessen geflügelte Figuren (z. B. Eroten) willkürlich im Volksmunde als Lares alites bezeichnet wurden. Vgl. *Wissowa, Philol. Abhandl. M. Hertz dargebracht* (1888) 160.

Lares augusti, s. oben Sp. 1881, 1 ff.; die Form *Lares augustales* in Spanien, *C. I. L.* 2 *Suppl.* 5929.

Lares casanici, nur einmal in einer Inschrift von Larinum, *C. I. L.* 9, 725: *Lar(ibus) cas(anicis) ob redit(um) Rectinae n(ostrae);* vgl. den *Silvanus casanicus, C. I. L.* 9, 2100 (ager Beneventanus).

Lares compitales (*compitalicii, Philarg.* zu *Verg. Georg.* 2, 382; ἥρωες προνώπιοι, *Dion. Hal.* 4, 14, 3). *Varro de l. l.* 6, 25: *Compitalia dies attributus Laribus compitalibus* (so *O. Müller; ut alibi* Hss.); *ideo ubi viae competunt tum in competis sacrificatur. Suet. Aug.* 31. Inschriftlich *C. I. L.* 11, 3079 (Falerii): *Laribus compitalibus vialibus [s]emitalibus. C. I. Rh.* 1139 (Zahlbach): *Laribus competalibus sive quadrivi* (vgl. dazu *M. Ihm, Jahrb. d. Vereins der Altertumsfreunde im Rheinl.* 83, 89 und 174 zu nr. 462).

Lar omnium cunctalis (Lesung nicht sicher), nur in der abstrusen Götterordnung bei *Mart. Cap.* 1, 54 (wohl aus *Nigidius Figulus* p. 90, 7 *Swoboda*) in der 10. Region genannt.

Lares domestici, C. I. L. 3, 4160 (Pannon.). *Hieron. in Esai.* 57, tom. 3 p. 418 *Bened.* (s. oben Sp. 1885, 25); vgl. *[Silva]no domestico et Lar[ibus], C. I. L.* 3, 3491.

Lares familiares, ursprünglich nur in der Einzahl, s. oben Sp. 1876, 9 ff. Inschriftlich *C. I. L.* 9, 2996 (Epistylinschrift von Anxanum aus republikanischer Zeit): *Draco mag(ister) aediculam, sigilla ornamentaque omnia Lar(ibus) fam(iliaribus)* [oder *Lar(i) fam(iliari)*?] *d(e) s(ua) p(ecunia) f(acienda) c(uravit) eidemque dedicavit;* unsicher *C. I. L.* 9, 3424 (Peltuinum): *mag(istri) l(arum?) f(amiliarium?)* und 10, 773 (Stabiae): *Larib(us) et famil(iae),* wonach wohl auch die pompeianischen Gewichtsteine, *C. I. L.* 10, 8067, 12 *(L(aribus?) fam(iliae) d. d.)* und 8068, 3. 4 *(L(aribus?) et f(amiliae?))* zu deuten sind. Es liegen hier wahrscheinlich Zeugnisse für einen von dem stadtrömischen abweichenden unteritalischen Larenkult vor.

Lares grundules oder *grundulii* (so *Arnob.* 1, 28). Der Beiname war schon den Alten dunkel und wurde vermutungsweise mit *grunnire* „grunzen" zusammengebracht, weshalb *Cassius Hemina* die Verehrung der Lares grundules von dem Wunderzeichen der lavinischen Muttersau herleitete (*Cass. Hem. fr.* 11 *Pet.* = *Diom.* 1, 384: *pastorum vulgus sine contentione consentiendo praefecerunt aequaliter imperio Remum et Romulum, ita ut de regno pararent inter se; monstrum fit: sus parit porcos triginta, cuius rei fanum fecerunt Laribus Grundulibus;* vgl. *Non.* p. 114). Die Glosse *suggrundaria* des Fälschers *Fulgentius, Expos.* p. 560 *Merc.* (vgl. *Lersch, Fab. Planciad. Fulgentius de abstr. serm.* p. 37) ist mit Unrecht von *J. G. Vossius* u. a. zur Erklärung herangezogen worden. Vgl. *Preller-Jordan, Röm. Myth.* 2, 114, 1.

Lares hostilii. Paul. p. 102: *hostiliis Laribus immolabant, quod ab his hostes arceri putabant,* kaum zutreffend.

Lares magni et viatorii, C. I. L. 12, 4320 (Narbo).

Lares militares, s. ob. Sp. 1870, 55 ff.; im Singular bei *Mart. Cap.* 1, 46. 48.

Lares permarini, s. oben Sp. 1871, 1 ff.

Lares praestites (πραιστίτεις, *Plut. Qu. R.* 51), s. oben Sp. 1871, 41 ff.

Lares privati, nur bei *Plin. n. h.* 21, 11, nicht eigentlicher Kultbeiname, sondern als Gegensatz zu *Lares publici* gebildet.

Lares publici, Plin. n. h. 21, 11. Inschriftlich bezeugt für Rom, *C. I. L.* 6, 456 (s. oben Sp. 1881, 29), Bononia, *C. I. L.* 11, 697, Patavium, 5, 2795, Capera in Lusitanien, 2, 816 f.

Lares quadrivii, C. I. Rh. 1139; s. oben Sp. 1885, 67.

Lares rurales(?): Ein *vicus Larum ruralium* (so las *Smetius,* Lesung unsicher nach

Jordan, Röm. Topogr. 2, 586) in der 14. Region wird genannt auf der capitolinischen Basis (*C. I. L.* 6, 975).

Lares salutares, C. I. L. 6, 459.

Lares semitales, C. I. L. 11, 3079 (Falerii, s. ob. Sp. 1885, 66); vgl. *Verg. catal.* 8, 20: *neque ulla vota semitalibus deis sibi esse facta.*

Lares viales (*viatorii, C. I. L.* 12, 4320). *Plaut. Merc.* 865: *vos, Lares viales, (invoco) ut me bene iuvetis. Serv. Aen.* 3, 302 (vgl. 168): *manes piorum, qui Lares viales sunt. C. I. L.* 11, 3079 (Falerii): *Laribus conpitalibus vialibus semitalibus.* Weihungen an die Lares viales häufig im nördlichen Spanien (*C. I. L.* 2, 2417. 2518. 2572. 2987; *Suppl.* 5634. 5734), auch wohl *C. I. L.* 8, 9755. Dem Lar vialis in der Einzahl opfern im J. 214 die Arvalen *t(aurum) a(uratum),* weil Caracalla *salvus .. felicissime ad hibernia Nicomediae ingressus sit* (*Henzen, Act. fr. Arv.* p. 122), und ebenso lesen wir in einer Weihinschrift vom J. 238 n. Chr. *C. I. L.* 3, 1422 (Sarmazigetusa): *Fortunae reduci, Lari viali, Romae aeternae* u. s. w.

Lar victor, C. I. L. 11, 2096 (Clusium), vielleicht ähnlich aufzufassen, wie *Martis et pacis Lari, C. I. Rh.* 484, *Lar agrestis (= Silvanus), C. I. L.* 6, 646.

VII. Mythen.

Volkstümliche italische Larensagen hat es nie gegeben, und auch die frei schaffende Phantasie der Dichter hat mit diesen abstrakten Gestalten, für deren mythologische Verknüpfung mit anderen Gottheiten das griechische Vorbild fehlte, nicht viel anzufangen gewufst. Volkstümlicher Überlieferung am nächsten steht die Erzählung von der Herdgeburt des Servius Tullius: In der Asche des Herdes, an welchem Ocrisia, die Sklavin der Tanaquil, waltet, erscheint ein männliches Glied; Tanaquil schliefst die Ocrisia, bräutlich geschmückt, mit demselben ein, und diese wird so auf wunderbare Weise Mutter des Servius Tullius. Als den Vater bezeichneten die einen den Lar familiaris (*Plin. n. h.* 36, 204), die anderen den Vulcanus (*Ovid. fast.* 6, 627; beide Versionen neben einander bei *Dion. Hal.* 4, 2 = *Plut. de fort. Rom.* 10); der Name des letzteren ist sicher erst durch hellenisierende Umdeutung hineingebracht (*Schwegler, Röm. Gesch.* 1, 715. *Wissowa, De feriis anni Rom. vetust.* p. XV), aber auch die ursprüngliche Form der Erzählung darf nicht als italische Volkssage gelten, da einerseits der Phallos in derselben eine dem italischen Vorstellungskreise fremde Rolle spielt, andererseits der Lar von Haus aus durchaus nicht Herdgottheit ist, sondern erst durch seine Verbindung mit der Herdgöttin Vesta diesen Platz erhält (s. oben Sp. 1877, 22 ff.). Auf den Kreis, in welchem diese Erzählung entstand, weist die Thatsache hin, dafs eine in der Hauptsache identische Überlieferung über die Geburt des Romulus (*Plut. Rom.* 2; über die ähnliche Erzählung von der Geburt des pränestinischen Caeculus vgl. Bd. 1 Sp. 843 Z. 10 ff.) auf einen Griechen *Promathion,* Verfasser einer Ἱστορία Ἰταλική (vgl. *Susemihl, Gr. Litt.-Gesch. d. Alexandr. Zeit* 2, 356, 39), zurückgeführt wird. Freie Erfindung des *Ovid* (*Fast.* 2, 571 ff.) ist die Erzählung von der Erzeugung der Laren durch Mercurius, der die ihm zur Abführung in die Unterwelt übergebene Lara (s. d.) vergewaltigt (vgl. *Wissowa, Philol. Abhandl. M. Hertz dargebracht* S. 165 f.). Wenn in der Erzählung von Valesius, dem Entdecker der ara Ditis, die Lares familiares als diejenigen Götter genannt werden, auf deren Anweisung jener handelt (*Valer. Max.* 2, 4, 5; Vesta nennt statt der Laren *Zosim.* 2, 1), so ist das ebenso bedeutungsloses Beiwerk der Erzählung, wie wenn Attus Navius, um die verlorenen Tiere seiner Herde wiederzugewinnen, sich πρὸς τὴν καλιάδα τὴν ἐν τῷ χωρίῳ καθιδρυμένην ἡρώων (*Dion. Hal.* 3, 70, 2; *deus* schlechthin *Cic. de divin.* 1, 31) wendet.

VIII. Deutungen.

Die alten Gelehrten haben sich in der Mehrzahl mit der Auffassung der Laren als *vicorum atque itinerum dei* oder *tectorum domuumque custodes* (*Arnob.* 3, 41) nicht zufrieden gegeben, sondern die tiefere Bedeutung dieser Gottheiten zu ergründen gesucht. Die Deutungsversuche haben sich im wesentlichen in zwei Richtungen bewegt, von denen die eine durch Gleichsetzung der Laren mit vermeintlich entsprechenden griechischen Gottheiten ihr Wesen zu bestimmen suchte, während die andere mehr ihre Einordnung in den Kreis verwandter Vorstellungen der römischen Religion erstrebte. In der erstgenannten Richtung hat *Cicero* (*Tim.* 38) die Laren mit dem griechischen Begriffe δαίμονες gleichgesetzt, und etwas ähnliches liegt zu Grunde, wenn *Ovid* (*Ibis* 81 f. *vos quoque, plebs superum, Fauni Satyrique Laresque Fluminaque et Nymphae semideumque genus*) sie zur *plebs superum* und zu den halbgöttlichen Wesen rechnet. Genaueres versuchte *Nigidius Figulus* festzustellen, indem er die Laren mit den unter einander gleichgesetzten Kureten, Korybanten und idäischen Daktylen identificierte (*Arnob.* 3, 41 = *Nigid. Figul. fragm.* ed. *Swoboda* p. 84, 13 ff. *Diomed.* 1 p. 478 *K. Hygin. fab.* 139 p. 17, 12 *Schm.* = *Schol. Stat. Theb.* 3, 785). Im Gegensatze dazu leiteten andere die Larenverehrung aus dem Seelenkulte ab, und während *Granius Flaccus* in seiner an Cäsar gerichteten Schrift *De indigitamentis* den Lar (familiaris) für identisch mit dem Genius erklärte (*Censorin.* 3, 2), stellte insbesondere *Varro* die Theorie auf, dafs in den Laren eine Vergöttlichung der Seelen Abgeschiedener zu erkennen und sie darum mit den *di manes* gleichzusetzen seien, weshalb auch die Göttin Mania von der Larenmutter nicht verschieden sei (*Arnob.* 3, 41: *Varro ... nunc esse illos manes et ideo Maniam matrem esse cognominatam Larum, nunc aerios rursus deos et heroas pronuntiat appellari, nunc antiquorum sententias sequens Laruas esse dicit Lares, quasi quosdam Genios et functorum animos;* vgl. *Varro de l. l.* 9, 61. *Macr.* 1, 7, 35); an *Varro* schlofs sich in diesem Punkte *Verrius Flaccus* an (*Paul.* p. 121 *Lares .. animae esse*

putabantur hominum redactae in numerum deorum; p. 239 *deorum inferorum, quos vocant Lares;* vgl. *Serv. Aen.* 3, 302 [s. auch 1, 441. 3, 168] *manes piorum, qui Lares viales sunt).* Für diese Auffassung, auf welche sich die Gleichsetzung der Laren mit den griechischen ἥρωες (s. oben Sp. 1869, 45 ff.) gründete, glaubte man eine Bestätigung darin zu finden, dafs angeblich (s. *Lübbert, Commentat. pontifical.* p. 71. *Jordan, Topogr.* 1, 1, 171) ursprünglich die Leichen im Hause bestattet worden seien und daher der Hauskult der Laren direkt an die Gräber der Verstorbenen geknüpft gewesen sei (*Serv. Aen.* 5, 64. 6, 152). Den Wohnsitz dieser abgeschiedenen Seelen setzte *Varro* nach stoischem Vorbilde (vgl. *A. Schmekel, Die Philosophie der mittl. Stoa* S. 256) in den unterhalb des von den Göttern bewohnten Äthers sich ausdehnenden Luftraum (*Augustin. de civ. d.* 7, 6 aus *Varro, Antiqu. divin.* B. 16: *inter lunae vero gyrum et nimborum ac ventorum cacumina aerias esse animas* [vgl. *Arnob.* 3, 41 *aerios deos*], *sed eas animo non oculis videri et vocari heroas et Lares et Genios;* vgl. *Mart. Cap.* 2, 155: *hic igitur Lares, hic post membrorum nexum degunt animae puriores, quae plerumque si meritorum excellentia sublimantur etiam circulum solis ac flammantia saepta transiliunt).* Die spätere Spekulation hat dann diese varronische Anschauung zur Grundlage eines willkürlich aufgebauten Systems gemacht, in welches die Begriffe Genius, Lares, Lemures, Larvae, Manes so eingeordnet wurden, dafs man Lares, Larvae und Manes zu Unterabteilungen der Lemures machte und diese als Verkörperung der abgeschiedenen Seelen dem Genius, der noch dem Leibe innewohnenden göttlichen Kraft, gegenüberstellte. *Apul. de deo Socrat.* 15 p. 15, 15 ff. *Lütjoh.* (= *Serv. Aen.* 3, 63. *August. c. d.* 9, 11): *eum* (δαίμονα) *nostra lingua, ut ego interpretor, haud sciam an bono, certe quidem meo periculo, poteris Genium vocare, quod is deus, qui est animus sui cuique, quamquam sit immortalis, tamen quodammodo cum homine gignitur . . . est et secundo significatu species daemonum animus humanus emeritis stipendiis vitae corpori suo abiurans. hunc vetere latina lingua reperio Lemurum* ⟨*nomine*⟩ *dictitatum. ex hisce ergo Lemuribus qui posterorum suorum curam sortitus placato et quieto numine domum possidet, Lar dicitur familiaris; qui vero ob adversa vitae merita nullis [bonis] sedibus incerta vagatione ceu quodam exilio poenitur, inane terriculamentum bonis hominibus, ceterum malis noxium, id genus plerique Larvas perhibent. cum vero incertum est, quae cuique eorum sortitio evenerit, utrum Lar sit an Larva, nomine Manium deum nuncupant* (ähnlich *Mart. Cap.* 2, 162 f.).

Wenn diese Auffassung der Laren als der im Hause weiter wirkenden Seelen der Vorfahren bei den Neueren weitgehenden Beifall gefunden hat (vgl. aufser der unten anzuführenden Litteratur namentlich *Fustel de Coulanges, La cité antique* p. 20. *Nissen, Templum* p. 148. *E. Rohde, Psyche* S. 232), so ist dabei nicht genügend der Thatsache Rechnung getragen worden, dafs einerseits die im Vorstehenden wiedergegebenen Ausführungen der alten Gelehrten nicht Überlieferung, sondern subjektive Deutungsversuche enthalten, die für uns nicht mehr zu bedeuten haben, als unzählige antike Konstruktionen ähnlicher Art; andererseits aber erweist sich dieser antike Deutungsversuch schon darum als unzureichend, weil er, nur auf die Erklärung des häuslichen Larenkultes ausgehend, wesentliche Züge der ganzen Larenreligion unerklärt läfst oder mit ihnen geradezu im Widerspruche steht: die Anrufung der Laren in den ältesten uns bekannten Urkunden, dem *Arvallicde* und der *Devotionstafel* (s. oben Sp. 1870, 20 ff.), die Verehrung der Lares militares und permarini (Sp. 1870, 55 ff.), das Hervortreten des Gesindes im häuslichen Larendienste (Sp. 1873, 48 ff. 1876, 62 ff.) und vieles andere bleiben bei dieser Auffassung völlig unverständlich. Bei der Erklärung der dem Larendienste zu Grunde liegenden Vorstellung wird man vor allem darauf ausgehen müssen, den Begriff der Laren gegenüber dem der verwandten und im Hause mit ihnen zusammen verehrten Gottheiten Genius, Vesta, Penaten abzugrenzen, im Gegensatze zu *Reifferscheid,* der im Anschlusse an *Granius Flaccus* Lar familiaris und Genius identificieren möchte. Während Vesta deutlich und unverkennbar die göttliche Verkörperung der Herdflamme darstellt, die Penaten, wie ihr Name sagt, die in der Vorratskammer waltenden Gottheiten, also die Schützer des häuslichen Wohlstandes sind, der Genius in erster Linie die zeugende Kraft des Mannes darstellt und im Hause insbesondere als Genius des Hausherrn und Erhalter und Fortpflanzer der Familie verehrt wird, hat der Larendienst seine Wurzeln aufserhalb des Hauses und ist in den Kreis der Herdkulte erst relativ spät eingetreten. Der Wahrheit am nächsten kommt *Jordan,* wenn er die Laren als Flurgötter erklärt, nur fafst er den Begriff zu eng. Für das Verständnis des Genius ist es von wesentlicher Bedeutung, dafs wir Genii ursprünglich nur von Personen und von Personalverbänden (collegia, curiae, legiones, colonia u. s. w.), erst spät auch Genii locorum kennen; im Gegensatze dazu tritt bei den Laren mit noch gröfserer Bestimmtheit die Thatsache hervor, dafs es Laren von Personen und Personengruppen nicht giebt, sondern dafs die Larenvorstellung immer am Orte hängt: die Stadt, der Gau *(pagus),* die Strafse *(vicus),* das einzelne Grundstück haben ihre Laren, die Lares militares beschützen den Einzelnen im Gebiete *militiae* ebenso, wie die Lares permarini auf der See und die allgemeiner gefafsten Lares viales überhaupt auf der Reise (vgl. *Fronto ad M. Caes.* 3, 9 p. 47 *Nab.: deosque viales et permarinos [cod. promarinos] votis imploro, uti mihi omne iter tua praesentia comitatum sit*); für die Lares hostilii (ob. Sp. 1886, 43 ff.) kann man wenigstens vermuten, dafs sie mit dem *ager hostieus* (*Varro de l. l.* 5, 33) in Beziehung stehen. Als Götter der römischen Feldmark werden sie von den fratres Arvales angerufen, als Götter des ländlichen Gaues an den *compita* verehrt, als Götter des einzelnen Anwesens auf jedem Acker (vgl.

Lares praediorum, C. I. L. 6, 455. *Lares Volusiani,* d. h. *Lares domus Volusianae, C. I. L.* 6, 10266 f.), und nachher bei überwiegend städtischer Ansiedelung in jedem Hause.

IX. Larenbilder.

Die von *Varro* beschriebenen und auf den Denaren des L. Caesius wiedergegebenen Bilder der Lares praestites (s. ob. Sp. 1872, 11 ff.) sind offenbar früh in Vergessenheit geraten und 10 haben in dem erhaltenen Denkmälervorrat weitere Spuren nicht hinterlassen. Um so zahlreicher sind die auf uns gekommenen Darstellungen der Haus- und Compitallaren in Altarreliefs, Wandbildern und zahllosen Bronzestatuetten, deren 60 jedes Antikenmuseum eine gröfsere Anzahl besitzt. Die Deutung auf die Laren ist mehrfach durch Inschriften völlig sichergestellt und findet ihre Bestätigung durch gelegentliche Hinweisungen der Schriftsteller. Es sind jugendliche Gestalten mit lockigem Haare (oft auch bekränzt), zuweilen mit einer Bulla um den Hals (*Lares bullatos, Petron.* 60; s. ob. Sp. 1877, 50 ff.), bekleidet mit einer hochgegürteten Tunica (*succinctis Laribus, Pers.* 5, 31, wo die *Scholien* eine falsche Erklärung geben; *incinctos . . . Lares, Ovid. fast.* 2, 634), die häufig einen vorn lang herabfallenden und unter dem Gürtel durchgezogenen Zipfel zeigt, und Stiefeln, im Tanzschritt ausschreitend und mit der erhobenen Rechten aus einem Trinkhorn in die mit der linken Hand gehaltene Schale (oder Eimer) einschenkend (besonders schönes Exemplar aus einem Hause vom Viminal in Rom im Konservatorenpalast, *Helbig, Führer durch die öffentl. Samml. klass. Altert. in Rom* 1, 426 nr. 547 = *Jordan, Annali d. Instit.* 1882, 71 f. tav. N, s. Abbildung 3). Die Darstellung ist völlig die gleiche sowohl für die Laren des Privatkultes, wie für die Götter des Compitum: das findet seine Erklärung darin, dafs alle erhaltenen Denkmäler aus der Zeit nach der augusteischen Reform des Larenkultes stammen, durch welche der Unterschied zwischen Haus- und Compitallaren beseitigt wurde (s. oben Sp. 1882, 50 ff.). Die Darstellungsform der Götter ist aber nicht etwa erst durch Augustus geschaffen, sondern für die Compitallaren schon seit der Zeit des 2. punischen Krieges im Gebrauch gewesen, da bereits *Naevius (fr.* 99 ff. *Theodotum compiles, qui aras Compitalibus sedens in cella circumtectus tegetibus Lares ludentes peni pinxit bubulo)* von Bildern der Laren an den Altären

3) Lar im Tanzschritt aus einem römischen Hause (nach *Annali d. I.* 1882 Tav. N).

4) Bronzestatuette eines Laren in Dresden (nach Originalzeichnung).

der Compita spricht, an denen er gerade den charakteristischen Tanzschritt (*Lares ludentes*) hervorhebt; dieser und die Handlung des Einschenkens bezeichnen die Laren als Führer bei der ausgelassenen Fröhlichkeit des Compitalienfestes (s. ob. Sp. 1874, 27 ff.). Zum Vorbilde für den ganzen Typus der Darstellung, dessen Fixierung nicht allzulange vor der Zeit des *Naevius* stattgefunden haben wird, haben bakchische Darstellungen der griechischen Kunst gedient, deren Kenntnis die unteritalischen Städte den Römern vermittelten (vgl. namentlich das Terracottarelief *Campana, Opere in plastica* Taf. 31 und *Wissowa, Annali dell' Inst.* 1883, 156 ff.). Indem durch den Einflufs der augusteischen Reform des Compitalkultes die Darstellungsform der Lares compitales auch in die häusliche Verehrung übertragen und die Lares familiares nunmehr ebenfalls in der Zweizahl und im Typus der Compitallaren gebildet wurden, mufs eine ältere Darstellungsform des Lar familiaris ganz oder überwiegend verdrängt worden sein: denn alles, was wir vom häuslichen Larenkult der republikanischen Zeit wissen, hat das Vorhandensein von Bildern des Lar familiaris zur Voraussetzung, und diese müssen in jener Zeit von denen der Compitallaren schon darum unbedingt verschieden gewesen sein, weil die letzteren nur für paarweise Gruppierung komponiert sind, während der Lar familiaris der republikanischen Zeit einer ist. Nun finden sich in dem Bronzenbestande unserer Museen, wenn auch nicht so häufig wie die Laren des augusteischen Typus, so doch in recht ansehnlicher Zahl (vgl. namentlich *C. Friederichs, Kleinere Kunst und Industrie im Altertum* S. 438 ff.) Statuetten von göttlichen Figuren, die nach Aussehen und Kleidung mit denen der Laren völlig übereinstimmen und sich von ihnen nur durch die ruhige Stellung (anstatt des Tanzes) und die Attribute (Schale in der rechten Hand, Füllhorn im linken Arm) unterscheiden (Beispiel Abb. 4 Bronzestatuette aus Dresden): da die Übereinstimmung mit dem Larentypus evident ist und die Attribute von Füllhorn und Schale die des mit dem Lar familiaris sich im Hauskulte nahe berührenden Genius sind, so liegt die Vermutung nahe, dafs wir hier das Bild des Lar familiaris in seiner voraugusteischen Gestalt vor uns haben. Die grofse Anzahl von Denkmälern dieses Typus würde, vorausgesetzt dafs die Erklärung richtig ist, zu der Annahme nötigen, dafs im Hauskulte die ältere Darstellung des Lar familiaris durch die der augusteischen Compitallaren nicht völlig beseitigt, sondern nur zurückgedrängt worden sei und beide zeitweise neben einander bestanden haben, eine Annahme, die um so weniger bedenklich ist, als sich vereinzelte Beispiele für die Verehrung e i n e s Lar in der Kaiserzeit auch auf Inschriften nachweisen lassen (s. oben Sp. 1882, 57 ff.).

Während die zahlreichen Larenbronzen durchweg aus den aediculae römischer Privathäuser stammen, gehören die W a n d g e m ä l d e und Reliefs wenigstens zum Teil auch dem öffentlichen Kultus an. Auf den Larenbildern innerhalb der Häuser Pompeiis (s. ob. Sp. 1882, 65 ff.) sind die Laren (stets in der Zweizahl) entweder allein (*Helbig, Wandgem.* nr. 35—40. *Sogliano, Pitture murali Campane* nr. 12—15), oder mit dem Genius (*Helbig* nr. 46—59. *Sogliano* nr. 16—30), oder mit Vesta (*Helbig* nr. 61. 62. 65, s. ob. Abb. 5; mit Vesta und Genius, *Sogliano* nr. 34), oder auch mit anderen Gottheiten, die als die Penaten des betreffenden Hauses zu fassen sind (*Helbig* nr. 63 ff. *Sogliano* nr. 31 ff.; vgl. auch das capuanische Wandgemälde *Minervini, Bull. Napol.* 8, 1859 Taf. 5 S. 172 ff.), dargestellt; davon zu trennen sind einige an den Aufsenwänden der Häuser, speziell an Strafsenkreuzungen, angebrachte Bilder, auf denen das Opfer der 4 vicomagistri (von *Reifferscheid* richtig als solche erkannt) vor den Lares (compitales) dargestellt ist (*Helbig* nr. 41 ff.). Unter den R e l i e f s stehen obenan drei römische Altäre, die von den *magistri* einzelner *vici* den Lares augusti (und dem Genius des Kaisers) geweiht sind: A) Altar

5) Pompeianisches Wandgemälde (*Helbig* nr. 61) nach *Jordan, Vesta und die Laren auf einem pomp. Wandgemälde*, Berlin 1885).

6a) Altar, auf dem Marsfeld gefunden (nach *Mitteil. d. arch. Inst.* Röm. Abt. 4 S. 266 f.): Vorderseite.

6b) Rechte Nebenseite des obigen Altars.

im Vatikan (*C. I. L.* 6, 445; abgebildet bei *Visconti, Museo Pio-Clementino* 4 Taf. 45. 45[ab]), geweiht von den *magistri* (eines unbekannten vicus) *qui K(al.) Augustis primi mag[isterium ini]erunt,* also jedenfalls vom Jahre 747 = 7. B) Altar in den Uffizien in Florenz (*C. I. L.* 6, 448. *Dütschke, Antike Bildw. in Oberital.* 3 nr. 218; abgebildet bei *Zannoni, Galleria di Firenze* 4, 3, 142—144), Weihung der *mag(istri) vici sandaliari* vom J. 752 = 2. C) Ein neuerdings im Marsfeld gefundener Altar (*Bull. arch. com.* 17, 1889, 69 ff. Taf. 3; vgl. *Hülsen, Röm. Mitteil.* 4, 265 ff., danach Abb. 6 a. b), geweiht von den *[ma]g[i]stri vici Aescleti anni VIIII,* wahrscheinlich also (s. ob. Sp. 1880, 36 ff.) im J. 752 = 2; die Reliefdarstellung zeigt, in verschiedener Anordnung und Ausstattung, aufser den beiden Laren auf A und C das Opfer der vicomagistri (auf A auch den Genius Augusti), auf B die Gestalten von Augustus, Livia und L. Caesar. Eine Verherrlichung der augusteischen Reform des Larendienstes enthalten einige von öffentlichen Denkmälern der Stadt Rom stammende Reliefs, auf denen zwar nicht die Laren selbst erscheinen, aber kleine Larenstatuetten von einzelnen Personen getragen werden: D) Relief in Villa Medici, von der Ara Pacis Augustae stammend, (*Matz-v. Duhn, Antike Bildwerke in Rom* 3 nr. 3505; abgebildet *Monum. d. Instit.* 11 Taf. 34/35 nr. 5 = *Schreiber, Bilderatlas* Taf. 19, 1; vgl. *v. Duhn, Annali d. Instit.* 1881, 302 ff.): vor einer Prozession von Togati trägt ein Camillus die Statuette eines Lar (ein gleicher Camillus mit einer zweiten Statuette ist wahrscheinlich weggebrochen); obwohl die Ara Pacis bereits 741 = 13 gelobt und 745 ≐ 9 geweiht worden ist (*Mommsen, Res gestae d. Aug.* p. 49. *Marquardt, Staatsverw.* 3, 569), ist doch die Beziehung der Darstellung auf die augusteische Reform des Larendienstes zweifellos und damit ein neuer Beweis dafür geliefert (s. ob. Sp. 1880, 45 ff.), dafs das J. 747 = 7, unter dem *Cassius Dio* der Sache gedenkt und von welchem die meisten magistri vicorum zu zählen beginnen, nur den Abschlufs einer geraume Zeit vorher begonnenen Reorganisation bedeutet. E) Reliefbruchstück im Lateran (*Benndorf-Schoene, Die ant. Bildwerke d. lateran. Mus.* nr. 486 Taf. 13, 1) aus einer ganz ähnlichen Prozessionsdarstellung stammend: vor einem Togatus geht ein Camillus, der eine Larenstatuette trägt, vor

diesem ein zweiter Camillus, dessen Arme weggebrochen sind, der aber offenbar das Gleiche that. F) Altar im Vatikan (*C. I. L.* 6, 876; abgebildet bei *R. Rochette, Mon. inéd.* Taf. 69), dem Augustus vom römischen Senate und Volke geweiht, nach 742 = 12: auf der rechten Nebenseite sind Augustus und Livia, stehend, jedes eine Larenstatuette in der Hand haltend, dargestellt. Unter den aus dem Privatkulte herstammenden Larenaltären steht obenan G) Altar aus Caere, jetzt im Lateran, (*C. I. L.* 11, 3616. *Benndorf-Schoene, Lateran. Museum* nr. 216. *Helbig, Führer* 2, 505 nr. 654; abgeb. *Monum. d. Instit.* 6, 13), dem Censor perpetuus C. Manlius von seinen Klienten gewidmet: Opferscene zwischen zwei Laren. Der Genius zwischen den beiden Laren, wie oft auf den pompeianischen Bildern, erscheint auf den Altären H) in Villa Medici zu Rom (*Matz-v. Duhn, Roms ant. Bildw.* 3 nr. 3650; abgeb. *Annali d. Instit.* 1862 tav. R 4, ohne Inschrift), J) vom Palatin (*Matz-v. Duhn* a. a. O. 3 nr. 3649, ohne Inschrift); die Laren allein auf K) Altar aus Spalato (*C. I. L.* 3, 1950; vgl. *R. Schneider, Arch. epigr. Mitteil. aus Österr.* 9, 1885 p. 72), von einem Sklaven Eufrosinus für das Wohlergehen seines Herrn Titus Valerianus geweiht, und mehr dekorativ L) auf dem Berliner Altar bei *E. Gerhard, Berlins antike Bildw.* Taf. 64 (*Baumeister, Denkm. des klass. Altert.* 1, 57 nr. 61); verloren ist ein im *Codex Pighianus* gezeichneter Altar (M), der auf der einen Seite die Laren, auf zwei anderen Mercurius und Hercules zeigte (vgl. *O. Jahn, Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch.* 1868, 195 nr. 85). Aus den Larenbildern auf Thonlampen (siehe z. B. *Archäol. Zeitg.* 10, 1852, 425 Taf. 39, 3) ergiebt sich nichts Neues.

X. Litteratur.

Guil. A. B. Hertzberg, De diis Romanorum patriis sive de Larum atque Penatium tam publicorum quam privatorum religione et cultu, Halae 1840. *G. F. Schoemann, Dissertatio de diis Manibus, Laribus et Geniis,* Univers.-Programm, Gryphiswaldiae 1840 = *Opuscula academica* 1, 350 ff. *R. Scharbe, De Geniis Manibus et Laribus dissertatio,* Casani 1854 (insbesondere S. 81 ff.). *H. Jordan, De Larum imaginibus atque cultu, Annali d. Instit.* 1862, 300 ff.; *Vesta und die Laren auf einem pompeianischen Wandgemälde,* 25. Berliner Winckelmannsprogramm 1865; *de Genii et Eponae picturis Pompeianis nuper detectis, Annali dell' Instit.* 1872, 19 ff.; *Larum imagines ineditae, Annali d. Instit.* 1882, 70 ff. *A. Reifferscheid, De Larum picturis Pompeianis, Annali d. Instit.* 1863, 121 ff. *A. Preuner, Hestia-Vesta* (Tübingen 1864) S. 232 ff.; *Über Vesta, Laren und Genien, Philologus* 24 (1865), 243 ff.; *Bursians Jahresbericht* 7, 1876, 144p ff. *J. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung*² 3, 121 ff. 203 ff. 253 f. *Preller-Jordan, Römische Mythologie*³ 2, 101 ff. [Wissowa.]

Larinos (*Λαρῖνος*), ein Rinderhirt in Epirus, der von den Rindern des Geryones, als Herakles sie durch Epirus trieb, eine Anzahl stahl oder von Herakles zum Geschenk erhielt und sie gut nährte. Von diesen stammte die starke und treffliche Rasse der *βόες Λαρινοί* in Epirus, welche nach jenem Hirten benannt sein sollte. Richtiger leitet man den Namen von *λαρός* und *λαρινεύειν* = *σιτεύειν* ab, so dafs er gleich ist *μέγας, λιπαρός, εὐτραφής*. Das epirotische Rindvieh war überhaupt berühmt und wurde von den Rindern des Geryones hergeleitet; Herakles soll einen Teil derselben dem Dodonäischen Zeus geweiht haben. *Suid.* u. *Phot.* v. *Λαρινοὶ βόες*. *Athen.* 9, 376 b. c. *Schol. Pind. Nem.* 4, 82. *Schol. Aristoph. Pac.* 925. *Av.* 465. *Eustath.* p. 1383, 1. *Tzetz. Chil.* 8, 270 u. *Schol.* in *Cramer, An. Ox.* 3, 362. *Apostol.* 10, 45. *Jahrb. f. kl. Ph.* 1892, 465, 3. *Bursian, Geogr.* 1, 17. [Stoll.]

Larisaia (*Λαρισαία*), Beiname der Athena vom Flusse *Λάρισος*, der Grenze von Achaia und Elis, woselbst sie ein Heiligtum hatte, *Paus.* 7, 17, 5. *Panofka, Arch. Komm. zu Paus.* B. 2 Kap. 24, 5 u. 6. Zeus Larissaios und Athena Larissaia, *Abh. d. Kgl. Pr. Ak. d. W. Ph.-H. Kl.* 1854 p. 572—577. *E. Curtius, Pelop.* 1 p. 427; p. 450 Anm. 5. [Drexler.]

Larisaios (*Λαρισαῖος*), Beiname des Zeus in Argos, wo er auf der Akropolis Larisa einen Tempel hatte, *Paus.* 2 c. 24. *Curtius, Pelop.* 2 p. 362. *Panofka* in der s. v. *Larisaia* angeführten Abhandlung. [Drexler.]

Larisenos (*Λαρισηνός*), Beiname des Apollon, *Strabon* 13, 3, 2 p. 530 (*Didot*): *τρίτη δ' ἐστὶ Λάρισα κώμη τῆς Ἐφεσίας ἐν τῷ Καϋστριανῷ πεδίῳ, ἥν φασι πόλιν ὑπάρξαι πρότερον ἔχουσαν καὶ ἱερὸν Ἀπόλλωνος Λαρισηνοῦ, πλησιάζουσαν τῷ Τμώλῳ μᾶλλον ἢ τῇ Ἐφέσῳ*, vgl. *Stark, Niobe* p. 417. *A. de Longpérier, Oeuvres* 2 p. 412 f. erkennt das lorbeerbekränzte Haupt des Apollon L. auf dem Obv. einer von ihm dem ephesischen Larisa zugewiesenen Bronzemünze, indessen *Imhoof, Monn. gr.* p. 289 hält diese Münze für thessalisch, dagegen teilt er zwei andere Bronzemünzen nr. 65 u. 65a (s. auch *Head, Cat. of the gr. coins of Ionia* p. 153 nr. 1. 2 Pl. 17, 6) mit dem belorbeerten Haupte des Apollon im Obv. auf Grund ihrer vollständigen Ähnlichkeit mit Bronzemünzen von Kolophon dem ephesischen Larisa zu. [Drexler.]

Larissa (*Λάρισσα, Λάρισα*), 1) eine argivische oder thessalische Heroine, nach welcher die in jenen Ländern gelegenen altpelasgischen Städte und Steinburgen dieses Namens benannt waren. Daher heifst sie eine Tochter des Pelasgos, von welcher die Burg zu Argos sowie zwei Städte in Thessalien ihre Namen hatten, *Paus.* 2, 24, 1. *Hellanikos* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 40. Oder Pelasgos ist ihr Sohn von Zeus (*Serv. Verg. A.* 1, 624), oder von Poseidon, *Schol. Ap. Rh.* 1, 580. Die Nymphe, nach welcher das thessalische Larissa benannt war, gebar dem Poseidon den Pelasgos und Phthios, *Serv. V. A.* 2, 197. *Steph. B.* v. *Φθία*. Die Argiverin war von Poseidon Mutter des Achaios, Phthios und Pelasgos, welche aus der Peloponnes nach Haimonia (Thessalien) zogen, *Dion. Hal. A. R.* 1, 17. Sie gebar von Haimon den Pelasgos, *Eustath.* 321, 26. *Gerhard, Griech. Myth.* 2 § 647, 3. Die Thessa-

lierin Larissa stürzte beim Ballspiel in den Peneios, *Eustath.* 1554, 34, was *Völcker, Japet. Geschl.* 342 auf die Erdrevolutionen und Überschwemmungen Thessaliens bezieht. Nach *Schol. Ap. Rh.* 2, 498 war sie eine Schwester der von Apollon aus Thessalien entführten Kyrene. [Beziehen sich auf diese Larissa die Worte des *Plinius* (*n. h.* 34, 68. *Brunn, Künstlergesch.* 1, 298): '*Laudant eius* (d. i. des Phokäers oder Phokers Telephanes, der in Thessalien lebte) *Larissam . . . et Apollinem*'? Roscher.] [Das Haupt der Larisa erkennen *Head, Hist. num.* p. 255 und *Gardner, Cat. of Gr. C. in the Brit. Mus., Thessaly* p. 24 nr. 3 Pl. 4, 6; p. 28ff. nr. 47—52. 55—97 in einem auf dem Obv. von Silber- und Bronzemünzen von Larisa teils en profil, teils en face abgebildeten Frauenkopf. Auch *J. Friedländer, Thessalische Kunst, Monatsberichte d. Kgl. Pr. Ak. d. Wiss. z. Berlin* 1878 [p. 448—455] p. 451 Taf. 1, 19 (ebenso *Friedländer u. v. Sallet, Das Kgl. Münzkabinett* p. 68 nr. 135. 136 Taf. 3) deutet wenigstens das en face dargestellte Haupt auf Larisa und hebt den „fast sinnlichen Ausdruck" desselben hervor, „welcher durch die breiten Formen und etwas gesenkten äufseren Augenwinkel und die nicht schmalen Lippen entsteht" und es „weit menschlicher, ungöttlicher" erscheinen läfst, als das ihm äufserlich ähnliche der Arethusa. Andere, wie *L. Müller, Musée Thorvaldsen* p. 88 nr. 428—430 und *E. Muret, Bull. de Corr. hell.* 5 p. 292 sehen in dem Haupt en face das der Messeis, einer Quellnymphe von Larisa. *Bompois, Coll. Bompois* p. 74 nr. 931—934 bezeichnet es unbestimmt als Nymphen-, *Mionnet* 2 p. 15ff. nr. 111—121. 123—130. *S.* 3 p. 291ff. nr. 179—199. 201—211. *Leake, Num. Hell. Europ. Greece* p. 58ff. *Cohen, Cat. Gréau* p. 105f. nr. 1259—1265 noch unbestimmter als Frauenhaupt. Am weitesten irrte *Eckhel, D. N. V.* 2 p. 140 ab, welcher es für das Haupt der Medusa erklärte. *Head* und *Gardner* sehen Larisa ferner in einer Wasser holenden Frauengestalt auf Silbermünzen von Larisa, während *Friedländer* p. 452 in solchen Figuren nur sterbliche Frauen in genrehafter Darstellung erkennen will. Dieselbe erscheint in vielfachen Variationen: stehend, auf dem einen etwas vorgestreckten Knie die gefüllte Hydria haltend, um sie von da aufs Haupt zu heben, dahinter das Löwenmaul des Brunnens, *Friedländer* p. 452 Taf. 2, 24. *C. Gr. C. Br. M. Thess.* p. 25 nr. 14. 15 Pl. 4, 11; vgl. *Leake, N. H. Europ. Gr.* p. 59 und *Muret, B. C. H.* 5 p. 292; stehend r. h., das Gefäfs an dem Löwenrachen füllend, *Leake, N. H. Eur. Gr.* 59, von ihm auf Andromache an der Quelle Messeis gedeutet, wie man ähnlich die Frauengestalt am Brunnen (die Nymphe Hypereia, *Head, Hist. num.* p. 262) auf Münzen von Pherai hat für Andromache erklären wollen, s. *Friedländer* p. 452; ferner stehend l. h., die r. Hand erhoben, hinter ihr die Hydria, *C. Gr. C. Br. M. Thess.* p. 28 nr. 42 Pl. 5, 6; stehend r. h., beide Hände erhoben, vor ihr die Hydria, *Br. M. Thess.* p. 28 nr. 43 Pl. 5, 7. *Muret, B. C. H.* 5 p. 292 Pl. 2, 6; vgl. *Leake, N. H. Eur. Gr.* p. 59 „*Female . . . lifting up her veil; before her, large monota*"; stehend r. h., die Sandale befestigend, vor ihr Hydria, *Br. M. Thess.* p. 28 nr. 44 Pl. 5, 8. *Leake* a. a. O. p. 59. Auch eine ballspielende Figur der Silbermünzen von Larisa wird von *Head* und *Gardner* als Larisa, von *Friedländer* p. 452 allgemeiner als Nymphe bezeichnet. Auch diese Gestalt kommt mannigfach variiert vor: stehend l. h., Ball spielend, *Br. M. Thess.* p. 28 nr. 41; eilend l. h., mit der inneren Handfläche der erhobenen R. den elastisch vom Boden aufspringenden Ball zurückwerfend, *Friedländer* p. 452 Taf. 2, 21 (in der L. nach *Friedländer* einen Reifen, der aber auf der Abbildung nicht sichtbar ist), *Br. M. Thess.* p. 26 nr. 24 Pl. 4, 16. *Head, Hist. num.* p. 254; sitzend r. h. auf Stuhl mit Lehne, in der L. Reifen oder Kranz, mit der erhobenen R. den emporschnellenden Ball zurückwerfend, *Friedländer* p. 452 Taf. 2, 20; sitzend l. h. auf Hydria, den Ball in die Höhe werfend, *Br. M. Thess.* p. 26 nr. 23 Pl. 4, 15. *Leake* a. a. O. p. 59. Sehr anmutig ist das Brunnen- und Ballmotiv vereinigt auf einer Münze, deren Prägort leider von *Friedländer* (p. 452) nicht angegeben und aus dem von ihm allein (Taf. 2, 25) abgebildeten aufschriftlosen Revers nicht ersichtbar ist. Sie zeigt eine l. h. auf dem Krug sitzende Frau, welche den vorgestreckten r. Fufs, um ihn abzuspülen, unter den Löwenrachen des Brunnens hält und mit der L. das Gewand, um es vor der Nässe zu schützen, etwas vom Fufse zurückzieht, während der Ball neben ihr am Boden liegt. Auch knieend ist die ballspielende Figur auf einer Silbermünze von Larisa dargestellt und sowohl von *Millingen, Syll. of anc. uned. coins* p. 53 Pl. 1, 26 als auch von *Panofka, Arch. Komm. zu Paus.* B. 2 Kap. 24 p. 576 Taf. 3, 13 als Larisa gedeutet worden. Sonst kommen knieend, aber Würfel statt Ball spielend vor Arne auf Münzen von Kierion, *Friedländer* p. 452 Taf. 2, 23. *Curtius, Plastik der Hellenen an Quellen und Brunnen* p. 162. *Millingen, Anc. Coins* p. 49 und eine noch ungedeutete weibliche Figur auf einem Silberstater von Tarsos, *Imhoof, Gr. Münzen in d. Grofshzgl. Badischen Sammlung in Karlsruhe.* Berlin 1879 p. 13—16 Taf. 1, 7.

Ferner ist Larisa auf den Silbermünzen der gleichnamigen Stadt nach *Gardner* noch dargestellt sitzend r. h. auf einem Stuhl mit Lehne, in der R. eine Schale, die L. erhoben, *Br. M. Thess.* p. 25 nr. 11 Pl. 4, 10; nr. 12. 13; sitzend r. h. auf einem Stuhl mit Lehne, die R. erhoben, in der L. Kranz, p. 26 nr. 22 Pl. 4, 14; sitzend r. h. auf einem Stuhl, in der L. Kranz, p. 27 nr. 38; sitzend r. h., die R. erhoben hinter das Haupt, in der L. Spiegel, p. 28 nr. 39 Pl. 5, 5; nr. 40; vgl. *Muret, B. C. H.* 5 p. 292 „*Femme assise à dr. s'ajustant devant un miroir qu'elle tient à la main*", Pl. 2, 5; und mannigfache Varietäten dieses sitzenden Typus verzeichnen noch *Mi.* 2, 15, 110. *S.* 3, 288, 158. 291, 177. *Coll. Subhy Pacha* 1874 p. 80 nr. 1700. *Cohen, Cat. Gréau* p. 105 nr. 1257. *Coll. Bompois* p. 74 nr. 929. Auch auf dem Rev. einer Bronzemünze erkennt *Head, Hist. num.* p. 255 Larisa in der stehenden, die Hand zur Stirn erhebenden Frauengestalt, vgl. *Friedländer, Berl. Bl. f. Münzkunde* 1, 1863 p. 130f. Taf. 5, 2 und

Cavedoni, Spic. num. p. 60. Drexler.] [Vgl. *Etym. M.* 557, 2 Λάρισσα πόλις ἀπὸ Λαρίσσης τινὸς κληθεῖσα. Höfer.] — 2) Larissa war eine Tochter des Pelasgerfürsten Piasos in Larissa Phrikonis am Hermos und wurde die Braut oder Gemahlin des Königs Kyzikos (s. d.), *Euphorion* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 1063. *Parthen.* c. 28. [*Meineke, Anal. Alex.* p. 41 f. Drexler.] — Der eigene Vater hatte ihr Gewalt angethan und wurde deswegen von ihr in ein Weinfaſs gestürzt, in welchem er umkam, *Strab.* 13, 621. *Nikol. Dam. fr.* 19 b. *Müller, Fr. hist. gr.* 3, 368. [*Eust. z. Il.* p. 357, 43 ff. R.] *Müller, Orch.* 126. *Völcker, Japet. Geschl.* 366. [Stoll.]

Larmenos s. Lairbenos.

Larnakios (Λαρνάκιος), Beiname 1) des Poseidon auf Kypros, *Waddington, Asie min.* 2779; gegen *Hogarth, Devia Cypria* p. 113, der für Λαρνακίου liest Ναρνακίου; s. *Reinach, Revue archéol.* 15 (1890) p. 288. — 2) Wahrscheinlich Beiname des Zeus auf einer gleichfalls kyprischen Inschrift Διὸς Λαρ[νακίου?]; *Waddington* a. a. O. 2836 a. [Höfer.]

Laros (Λάρος), Τερψιχόρης δὲ ἢ Μελπομένης καὶ Λίνου τοῦ Ἀπόλλωνος, ἢ κατά τινας Λάρου, Μέλπος (ἐγένετο), *Schol. Hesiod. op.* 1 p. 28 *Gaisford.* [Höfer.]

Larraso, keltische Gottheit, durch einige bei Moux (zwischen Carcassonne und Narbonne) gefundene Inschriften bezeugt, darunter eine griechische mit ΛΑΡΡΑϹΩΝΙ ΔΩΡΟΝ, *Sacaze, Revue de Comminges* 1 p. 221 (*Anciens dieux des Pyrénées,* Octobre 1885, unter n. 75). *C. I. L.* 12, 5369 (= *Orelli-Henzen* 5893) und 5370; die letztere besonders bemerkenswert: *magistri pagi ex reditu fani Larrasoni cellas faciund(as) curaverunt idemque probaverunt.* Einer der darin genannten *magistri pagi* könnte Freigelassener des *Usulenus Veiento* in *C. I. L.* 12, 4426 (Narbonne) sein. [M. Ihm.]

Larunda, von *Varro de l. l.* 5, 74 unter den Gottheiten sabinischen Ursprunges genannt, deren Altäre König T. Tatius in Rom errichtet haben sollte. In späterer Zeit wurde sie mit der im Ritual (s. *Henzen, Acta fratr. Arval.* p. 145) als *mater Larum* angerufenen Göttin identificiert (*Lact.* 1, 20, 35. *Auson.* 27, 7, 9 *Schenkl;* vgl. *Placid.* p. 60, 25 *Deuerl.: Larunda, quam quidam lamiam* [so *Papias; viam* Hss.; *laniam* Cod. Vercell.; *aviam Preller*] *dicunt*). Jedoch wird jeder Zusammenhang mit den Lăres durch die durch *Ausonius* a. a. O. (*nec genius domuum Larunda progenitus Lar*) gesicherte Quantität Lārunda ausgeschlossen, welche den Namen vielmehr mit Lārenta, der Göttin der Lārentalia (Lārentia, Ableitung von Lārenta, und Lārentalia miſst *Ovid. fast.* 3, 55. 57), zu verbinden zwingt. Da die Larentalia sicher ein Totenfest sind (*Mommsen, Röm. Forsch.* 2, 3 f.; über die zufällig auf denselben Tag fallenden feriae Iovis s. *Wissowa, De feriis anni Rom. vetust.* p. XI), so ist damit auch der nur lautlich von ihr verschiedenen Larunda ihr Platz angewiesen. [Wissowa.]

Larvae, nicht Gottheiten, sondern Gestalten des italischen Volksaberglaubens, die in der Unterwelt die Seelen der Sünder plagen (*Senec. apocol.* 9; vgl. die sprichwörtliche Redensart *cum mortuis non nisi larvas luctari, Plin. n. h. praef.* 31) und auch auf der Erde die Menschen erschrecken (*Plaut. Aul.* 642; *Capt.* 598. *Apul. metam.* 9, 29. *Ammian. Marc.* 14, 11, 17 u. a. m.), daher *larvatus* = besessen. *Paul.* p. 119. *Non.* p. 44; vgl. *Plaut. Amphitr.* 776 f. und *frg.* 12; *Menaechm.* 890). Man identificierte sie mit den *maniae* und weiter mit den di manes (*Fest.* p. 129), später aber wurden sie mit Lemures, Lares und Manes derartig verknüpft, daſs man die Geister der Abgeschiedenen (Lemures) in gute (Lares), böse (Larvae) und solche einteilte, bei denen die Zugehörigkeit unentschieden war (Manes): s. *Apul. de deo Socr.* 15 p. 15, 15 ff. *Lütjoh.* (= *Serv. Aen.* 3, 63. *August. c. d.* 9, 11). *Martian. Capell.* 2, 162; vgl. ob. Sp. 1889, 28 ff. Mit den Lares haben die *laru-ae* nichts zu thun, wohl aber ist Zusammenhang mit *Laru-nda* wahrscheinlich. [Wissowa.]

Larymna (Λάρυμνα), Tochter des Kynos, nach welcher die böotische Stadt Larymna benannt war, *Paus.* 9, 23, 4. [Stoll.]

Larymnos (Λάρυμνος), Vater der Euboia, welche mit Polybos, dem Sohn des Hermes, den Meerdämon Glaukos zeugte, *Promathidas aus Herakleа* bei *Athen.* 7, 296 b. [*Schwenck, Etym.-Myth. Andeutungen* p. 183. *Vinet, Le mythe de Glaucus et de Scylla* p. 11 Anm. 3. Drexler.] [Stoll.]

Larynthios (Λαρύνθιος), Beiname des Zeus, *Schol.* zu *Lykophr.* 1092 vol. 2 p. 926: Κερδύλας καὶ Λαρύνθιος, ἐπώνυμα τοῦ Διός. [Drexler.]

Las (Λᾶς), ein alter Heros an der Ostküste der Taygetoshalbinsel, wo er in dem kleinen Orte Araïnon oder Araïnos sein Grab hatte. Er galt jedenfalls für den Oikistes der in der Nähe gelegenen, früh verödeten Stadt Las. Nach der Erzählung der Einwohner dieser Gegend wurde er von Achilleus getötet, als dieser hier landete, um den Tyndareos um die Hand seiner Tochter Helena zu bitten. *Pausanias* meint, Las sei nicht von Achilleus, sondern von Patroklos getötet worden; denn dieser sei unter den Freiern der Helena gewesen. *Paus.* 3, 24, 7. *Curtius, Peloponnesos* 2, 274 f. *Bursian, Geogr.* 2, 147. [*Wide, Lakon. Kulte* 234 f. 355. R.] [Stoll.]

Lasa (*lasa*), etruskischer Name einer Gattung jugendlicher dienender Göttinnen auf 9 Spiegeln und einem Goldsiegel (*Bull.* 1 = 1886 p. 231), mit verschiedenen Beinamen (*vecuvia* oder *vecu, θimrae, racuneta, sitmica,* s. d.), meist geflügelt, mehr oder weniger nackt, mit Stirnband oder Haube, Ohrgehängen, Halsband, Schuhen oder Halbstiefeln, in den Händen einen Spiegel, oder Salbgefäſs und Haarstift, resp. Schminktöpfchen und -stäbchen, oder Griffel, Schreibgefäſs und -rolle, mitunter einen grünen Zweig oder Blumenkelch; mit den verschiedensten Gottheiten gepaart, s. *Fabr. Gl. I.* col. 1020. *C. I. I. Sec. Spl.* 130. *Gamurrini, App.* 832. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 245 ff. t. 7. *O. Müller, Etr.*[2] 2, 97 nt. 50. *Deecke, Etr. Fo.* 4, 43 ff. *Bugge, Etr. Fo. u. St.* 4, 227, der *lasa* als *l'asa* deutet, worin *l'* der Artikel ist, *asa* Femininum zu *ais-* „Gott". Sonst hat man gewöhnlich *lasa* als

Femininum zu *las = lat. *Lar* (alt *Lases* = *Lares*) aufgefafst, also wesentlich = lat. *larva* (alt *lārua*, aus **las-uā*). Herzustellen ist *la[s]a* auf dem Spiegel *Fabr. C. I. I.* 2513 bis; Genitiv ist vielleicht *lasl (= *lasal)* auf der Bronzeleber von Piacenza (*Deecke, Etr. Fo.* 4, 43). [Deecke.]

Lasios (*Λάσιος*), 1) ein Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet, *Paus.* 6, 21, 7. *Schol. Pind. Ol.* 1, 114. 127. [— 2) Name eines Satyrs auf einer Trinkschale in München (nr. 1104; vgl. *C. I. Gr.* 7455[b]); *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen.* Halle 1880 S. 37 vergleicht zum Verständnis des Satyrnamens *Nonn. D.* 13, 44: *λάσιοι Σάτυροι* und *Ael. nat. an.* 16, 21 *ζῷα Σατύροις ἐμφερῆ τὰς μορφάς, τὸ πᾶν σῶμα λάσια.* Roscher.] [— 3) Auf dem Obv. von Bronzemünzen von Katana ist dem epheubekränzten Haupte des jugendlichen Dionysos beigeschrieben ΛΑΣΙ oder ΛΑΣΙο, *A Cat. of the gr. c. in the Brit. Mus. Sicily* p. 52 nr. 70—73. *Coll. Bompois* p. 30 nr. 393. — *Gardner* fafst p. 283 den Namen als Beamtennamen auf. Da solche aber auf den Münzen von Katana ungewöhnlich sind, dürfte die Vermutung gewagt werden, dafs *Λάσιος* als ein Beiname des Dionysos, etwa hergenommen von der Bekleidung mit der Nebris, anzusehen ist. Drexler.] [Stoll.]

Lassos (*Λᾶσσος*), ein Paphlagonier, Sohn der Nymphe Pronoe, der vor Troia von Podaleirios getötet ward, *Quint. Sm.* 6, 469. [Stoll.]

Lateranus s. Indigitamenta.

Lath . . . *(laϑ)*, abgekürzter etruskischer Göttername im Genitiv auf der Bronzeleber von Piacenza; s. *Deecke, Etr. Fo.* 4, 80. [Deecke.]

Lathon oder **Lethon** (*Λάθων, Λήθων*), Flufsgott auf Münzen von Euesperides, welche sein jugendliches gehörntes Haupt mit Tänie bald ohne Beischrift, bald mit der Beischrift ΛΗΤΩΝ oder ΛΗΘΩΝ zeigen, *Head, Hist. num.* p. 734. *L. Müller, Numism. de l'anc. Afrique* 1 p. 89 nr. 334, wo jedoch nur das Ethnikon ΕΣΠΕΡΙ steht: dagegen tragen zwei andere Münzen die Legende ΛΗΤΩΝ bez. ΛΗΘΩΝ, *Müller* a. a. O. 1 p. 89 nr. 335. 336. [Weitere Litteraturangaben sowie frühere falsche Deutungsversuche findet man bei *Müller* a. a. O. p. 89. 91 f. und bei *Lenormant, Rev. archéol.* 5 (1848), 240 f., wo auf pl. 93 nr. 3 gleichfalls eine Bronzemünze mit der Legende ΛΗΤ . . abgebildet ist. Der Flufs selbst fliefst in Kyrenaika an der Stadt Euhesperides vorbei und mündet in die *λίμνη Ἑσπερίδων* (*Strabo* 17 p. 836; vgl. 14, 647, wo er *Ληθαῖος* heifst; *Ptolem.* bei *Athen.* 2, 71 b. *Plin. hist. nat.* 5, 5, 31); sein einheimischer Name war *Ἐκκειός*, *Skylax* p. 108 und *Müller* z. d. St. *Crusius, Philol.* 52, 705. Höfer.] [Drexler.]

Lathria (*Λαθρία*), Tochter des Herakliden Thersandros; sie hatte mit ihrer Zwillingsschwester Anaxandra zu Sparta einen Altar. Beide Zwillingsschwestern waren vermählt mit den Zwillingsbrüdern Prokles und Eurysthenes, den Söhnen des Aristodemos, *Paus.* 3, 16. 5. *Wide, Lakon. Kulte* 119. 356. 358. [Stoll.]

Latiaris, Beiname des Iuppiter; s. Bd. 2 Sp. 686 ff. Wenn jedoch Sp. 688 Z. 62 ff. die Erzählung von den Menschenopfern, die dem Iuppiter Latiaris dargebracht wurden, als nur bei Kirchenvätern vorkommend und als eine tendenziöse Erfindung der Christen bezeichnet wird, so beruht dies wohl auf einem Irrtum. Gerade der christenfeindliche *Porphyrius* erwähnt diese Opfer (*de abstin.* 2, 56) *ἀλλ' ἔτι γε νῦν τίς ἀγνοεῖ κατὰ τὴν μεγάλην πόλιν τῇ τοῦ Λατιαρίου Διὸς ἑορτῇ σφαζόμενον ἄνθρωπον*; und *Euseb. praep. ev.* 4, 16, 9 hat dies wörtlich ausgeschrieben. [Höfer.]

Latinus ist der Eponym des latinischen Stammes. Sein Name taucht in der Überlieferung zum ersten Male auf in der *Theogonie Hesiods* v. 1011 ff.: *Κίρκη δ' Ἠελίου θυγάτηρ Ὑπεριονίδαο | γείνατ' Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ἐν φιλότητι | Ἄγριον ἠδὲ Λατῖνον ἀμύμονά τε κρατερόν τε. | οἳ δ' ἤτοι μάλα τῆλε μυχῷ νήσων ἱεράων | πᾶσι Τυρσηνοῖσιν ἀγακλειτοῖσιν ἄνασσον* (citiert bei *Schol. Apoll. Rhod.* 3, 200. *Eustath.* zu *Il.* p. 1796. *Lyd. de mens.* 1, 4 p. 7 *Bekker*). Um das Jahr 600 also (vgl. über das Alter dieser Verse *Schömann* in s. Ausg. S. 284. *Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde* 1 S. 54) war die Kunde von einem latinischen Volksstamme, verkörpert in dem Eponym Latinus, bereits zu den Osthellenen gelangt, wahrscheinlich durch Vermittelung der Cumäer. Da die etruskische Macht sich damals südlich noch über Latium hinaus erstreckte, so wurde er zum Könige der Tyrsener, und da die griechische Sagenbildung das Abenteuer des Odysseus bei Kirke an der campanischen Küste lokalisiert hatte, so waren auch seine Eltern gefunden. Die gleiche Abstammung geben ihm *Ps.-Skymn.* 227. *Serv. ad Aen.* 12, 164. *Solin.* 2, 9. *Steph. Byz.* s. v. *Πραίνεστος*. Wie gewöhnlich dehnt sich die genealogische Reihe, und aus dem Sohne des Odysseus wird sein Enkel; seine Eltern sind Telemach und Kirke (*Kleinias* (?) bei *Fest.* p. 269 s. v. *Romam. Hygin. fab.* 127. *Plut. Rom.* 2). Nach der ersten Nennung verschwindet der Name des Latinus für längere Zeit aus der uns bekannten Tradition. In den älteren griechischen Berichten, die die Gründung der Stadt Rom mit dem scheinbar griechisch klingenden Namen auf verschiedene nach der Zerstörung Troias an die italische Küste verschlagene griechische oder troische Helden, zumeist auf Aeneas oder Odysseus zurückführen, geschieht des Latinus keine Erwähnung. Soweit wir es beurteilen können, hat ihn zuerst *Kallias*, der Zeitgenosse und Geschichtsschreiber des Agathokles, in die überkommene Fabel von dem troischen Ursprunge Roms hineingezogen. Er berichtet, Rome, eine Trojanerin, sei mit anderen flüchtigen Trojanern in Italien gelandet, habe den Aboriginerkönig Latinus geheiratet und ihm 3 Söhne geboren, Romus, Romulus und Telegonus; diese hätten eine Stadt gegründet und ihr den Namen ihrer Mutter Rome beigelegt (*Kall.* bei *Dion.* 1, 72. *Euseb. Chron.* 1, 45, 3 p. 208. *Syncell.* p. 363 *Dindorf;* über das Fehlen des Telegonus in den Handschriften von *Dionys* vgl. *Schwegler, Röm. Gesch.* 1 S. 402 A. 22). Eine ähnliche Fassung lag wohl auch bei *Festus* vor (a. a. O.), in dessen gekürztem Bericht

wir lesen, dafs nach des Aeneas Tode Latinus die Herrschaft übernommen und mit der Rome den Romus und Romulus gezeugt habe (vgl. *Plut. Rom.* 2). Es läfst sich kaum entscheiden, ob *Kallias* bei seiner Version durch die Bekanntschaft mit dem einheimischen latinischen Sagenkreise beeinflufst war. Als unmittelbarer Gründer Roms, das er nach seiner verstorbenen Schwester Rome benennt, erscheint Latinus bei einem Gewährsmann des *Servius ad Aen.* 1, 273, dessen Name in den Handschriften ausgefallen ist, jedenfalls war es nicht *Cato*, vgl. *Schwegler* a. a. O. S. 403 A. 28. Nach einem anderen Autor, der uns gleichfalls nicht genannt wird (*Dion.* 1, 72), verdankt Rom seinen Ursprung einem Enkel des Latinus, Romus, dem Sohne seiner Tochter Leucaria (vgl. *Schwegler* S. 400 A. 1) und des Italus. Zwar lassen sich diese Berichte zeitlich nicht genau fixieren, doch sind sie der älteren Litteratur zuzurechnen, denn das Streben nach einem Ausgleich der chronologischen Ungenauigkeiten tritt in ihnen noch nicht hervor, während es sich schon in der Darstellung des *Fabius Pictor* bemerklich macht (vgl. *Cauer, Die römische Aeneassage von Naevius bis Vergilius, Jahrbuch f. Philol.* Supplbd. 15 (1887) S. 104 ff.). *Timaeus* beruft sich in seiner Erzählung von den Anfängen Roms auf Erkundigungen, die er bei Einheimischen eingezogen habe (*Dion.* 1, 67; vgl. *Polyb.* 12, 4). In den aus ihm geschöpften Zusammenstellungen in der *Alexandra* des *Lykophron* (v. 1226 ff.; vgl. *Klausen, Aeneas und die Penaten* S. 579 ff.; dagegen *Cauer, De fabulis Graecis ad Romam pertinentibus*, Diss. Berol. 1884 p. 29 f.) sind Reste latinischer Sagen erkennbar. Wenn also in den wenigen Angaben, die wir von ihm besitzen, der Name des Latinus nicht genannt wird, so liegt der Grund hierfür jedenfalls nur in der Ungunst der Überlieferung, und es ist nicht unwahrscheinlich, dafs die feste Verbindung des Latinus mit Aeneas zum ersten Male von *Timaeus* in die Litteratur eingeführt ist, um so weniger, da er ja in Lavinium eine troische Gründung sieht (*Dion.* a. a. O.). Dabei bleibt die Möglichkeit offen, dafs er die neue Kombination bereits fertig von den Laviniern übernommen hat. Die ursprünglich römische Sage, die von den Zwillingen Romulus und Remus ihren Ausgang nimmt, kennt keine Beziehung zu Latinus. Ebensowenig fand er eine Stätte in der älteren römischen Poesie, soweit die spärlichen Fragmente darüber urteilen lassen. Wollte man auch mit *Vahlen* die einzig hierher gehörige Stelle des *Naevius* (*Lib.* 2 *frg.* 1) *iamque eius mentem fortuna fecerat quietam* auf die Zufriedenheit des Aeneas über glücklich beendete Kämpfe mit den Einwohnern des Landes deuten, so wäre für die Persönlichkeit des Latinus damit nichts gewonnen. Nach *Ennius* besteht der Name der Latiner schon vor der Ankunft des Aeneas; dieser begiebt sich nach seiner Landung am Laurentischen Gestade (*frg.* 21—23 *Vahlen*) zum Könige von Alba (*frg.* 31). Der Sagenkreis aber, dem Latinus angehört, hat Lavinium zum Mittelpunkte. Ein Bericht, der von dem Zusammenhange des Latinus mit der Troerfabel und Roms Gründung noch nichts zu wissen scheint, liegt vor bei *Servius ad Aen.* 1, 2; 6, 84; 7, 659. 678: danach gab Lavinus Lavinium den Namen; nach seinem Tode folgte ihm in der Herrschaft sein Bruder Latinus. Nach *Cauer* (*Die Aeneassage* S. 121 A. 32) haben wir hier vielleicht eine von griechischem Einflufs unberührte, ursprünglich lavinische Sage zu erkennen — doch s. unten. In der römischen Litteratur begegnen wir dem Namen des Latinus zuerst in alten priesterlichen Aufzeichnungen (*Dion.* 1, 73 ἐκ παλαιῶν λόγων ἐν ἱεροῖς δέλτοις σωζομένων): Latinus, König der Aboriginer, erhält die Enkel des Aeneas als Geiseln, zum Unterpfand der friedlichen Beziehungen zwischen den Ankömmlingen und der einheimischen Bevölkerung; da er ohne männliche Nachkommen bleibt, setzt er sie bei seinem Tode in einem Teile seines Reiches als Erben ein. Im Gegensatz zu den Dichtern hat die ältere Annalistik in die Aeneasfabel auch die Gestalt des Latinus hineingezogen, sei es dafs sie die Verbindung in griechischen Quellen vorfand, sei es dafs sie dieselbe direkt den latinischen Sagen entlehnte. Von *Fabius Pictor* ist die Notiz erhalten, dafs Amita, des Latinus Gattin, durch Hunger sich getötet habe (*Servius ad Aen.* 11, 603 *Daniel: Fabius Pictor dicit;* vgl. *Cauer* a. a. O. S. 108 A. 11). Zieht man nicht die Lesart (*dicunt*) der rein *servianischen* Handschrift vor, so geht zur Genüge daraus hervor, dafs der Sagenkreis um Latinus, Lavinia und Turnus in seine Darstellung verwoben war. Ein wenig mehr erfahren wir über die Erzählung des *Cassius Hemina* durch *Solinus* (2, 14): Aeneas habe im Laurentergebiet sein Lager aufgeschlagen und von Latinus für seine 600 Genossen 500 iugera erhalten (Zahl verderbt, s. unten); anfangs hätten beide gemeinsam geherrscht (ätiologische Deutung des Zusammenhanges von Laurentum und Lavinium, vgl. *Cauer* S. 111), nach dem Ableben des Latinus Aeneas allein.

Die älteste Form der römischen Überlieferung, in deren Resten noch ein genauerer Zusammenhang der Ereignisse nach des Aeneas Landung erkennbar ist, geben *Catos Origines* in den bei *Servius* erhaltenen Fragmenten. Den allgemeinen Umrissen der Sage entnehmen wir, soweit sie sich auf Latinus bezieht, etwa folgendes: Die erste Begegnung mit den einwandernden Troern war eine freundliche. Latinus, König der Aboriginer (*Serv. ad Aen.* 1, 6 = *Jordan, Frg. Cat. orig.* 1, 5 = *Peter, Hist. Rom. rell. Cat. orig.* 1, 5), räumt den Fremdlingen eine Strecke Landes ein, *inter Laurentum et castra Troiana* (*Serv. ad Aen.* 1, 5; 7, 158) gelegen, im Umfange von 2700 iugera (*Serv. ad Aen.* 11, 316 *frg.* 8 *Jordan; frg.* 8 *Peter;* IIDCC die rein *servianische* Handschriftengruppe, DCC *Daniel;* 500 iugera nach *Cassius Hemina*, s. oben, 40 Stadien ins Geviert bei *Dion.* 1, 59; 400 Stadien nennt *Appian* im Auszuge des *Photius, Reg.* 1, 1; Erklärungsversuche der verderbten Zahl bei *Jordan, Proleg. Cat.* p. 28 ff. *Rubino, Beitr. z. Vorgesch. Ital.* S. 158 ff.); er willigt in die Vermählung seiner Tochter Lavinia mit Aeneas (*Serv. ad Aen.* 6, 760. *Mythogr.*

Vatic. fab. 202 bei *Mai, Class. auct.* 3 p. 70 *frg.* 9 *Jordan; frg.* 5 *Peter: Aeneas ut Cato dicit, simulac venit in Italiam, Laviniam accepit uxorem;* die folgenden Worte *propter quod Turnus iratus tam in Latinum quam in Aeneam bella suscepit . . .* sind ein Zusatz des *Servius* oder eines Abschreibers, vgl. *Cauer* a. a. O. S. 115 A. 26). Da die Trojaner aber latinisches Gebiet plündern, so ist der Vertrag gebrochen, und Latinus verbündet sich mit dem Rutulerfürsten Turnus. In einer Schlacht bei Laurolavinium werden beide geschlagen. Die Stadt selbst wird erstürmt und Latinus fällt auf dem Burghügel *(Serv. ad Aen.* 1, 267; 4, 620; 9, 745 *frg.* 10. 11 *Jordan; fr.* 9. 10 *Peter),* hier war nach *Prellers* Vermutung (*R. M.* 2 S. 328 A. 1) sein Grab zu sehen Die Herrschaft über die Aboriginer geht an Aeneas über; die Einwohner des Landes und die Troer verschmelzen zu einem Volke, das nach dem gefallenen Könige den Namen Latiner führt *(Serv. ad Aen.* 1, 6 *frg.* 5 *Jordan; frg.* 5 *Peter).* Vertrag und Kampf sind übereinstimmend mit den Notizen bei *Fabius Pictor* (?) und *Cassius Hemina.* Über *Catos* Benutzung und Ausgleichung verschiedener sich widersprechender Nachrichten s. *Cauer* S. 117 ff.

Catos Darstellung bildet einen Abschlufs in der älteren Entwickelung der Sage. Mit dem Schwinden des politischen Interesses an dem troischen Ursprunge Roms (*Nissen, Zur Kritik der Aeneassage, Jahrbüch. f. Philol.* 1865 S. 387) macht sich auch in der Litteratur eine flüchtigere Behandlung des einschlägigen Stoffes bemerkbar. Die Erinnerung an die mythische Vergangenheit findet zwar weitere Pflege in den adligen Privatkreisen Roms und den Lokalkulten der einzelnen Gemeinden (*Cauer* S. 142 ff.), gewinnt aber für das öffentliche Leben erst mit dem Hervortreten des Julischen Geschlechtes wieder allgemeinere Bedeutung. Aus dieser Zeit besitzen wir denn auch die beiden ausführlichsten Bearbeitungen der Sage durch *Dionys* und *Vergil.* Die Erzählung des ersteren, hauptsächlich auf *Kastor* und *Varro* beruhend (*Cauer* S. 154 ff.), fafst abschliefsend all die Umwandlungen zusammen, welche die durch *Cato* geschaffene Gestalt der Sage in der späteren republikanischen Zeit durch griechische Geschichtsschreiber und Mythographen, durch die römische Annalistik und antiquarische Forschung erlitten hat: Im zweiten Jahre nach der Zerstörung Troias (c. 63; *Cassius Hemina* bei *Solin.* 2, 14) landet Aeneas an der Küste Latiums und beginnt sofort den Bau einer Stadt an der ihm vom Orakel bezeichneten Stelle (über die verschiedenen Angaben der Landungsstelle vgl. *Schwegler* 1 S. 291 ff.). Der König des Landes, Latinus, damals gerade in einem Kriege mit den Rutulern begriffen, eilt auf die Kunde von der neuen Ansiedlung sogleich mit einem starken Heere herbei, um den Weiterbau derselben zu verhindern. Der Anblick der feindlichen Schar, die nach Griechenart bewaffnet und aufgestellt, unerschrocken dem Kampfe entgegensieht, bestimmt ihn jedoch, den Angriff bis zum nächsten Morgen zu verschieben. Noch in derselben Nacht erscheint ihm ein einheimischer Gott und verkündet ihm, er werde zu seinem eigenen Vorteil handeln, wenn er die Griechen in sein Land aufnehme. Da auch Aeneas von seinen vaterländischen Göttern vor einem Kampfe gewarnt wird (vgl. *Varro* bei *Serv. ad Aen.* 3, 146), so kommt es am nächsten Tage zu Verhandlungen, deren Ergebnis ein feierliches Bündnis der beiden Völker unter folgenden Bedingungen ist: die Aboriginer überlassen den Troern das die neue Gründung umschliefsende Land, etwa 40 Stadien ins Geviert (über andere Angaben vgl. oben den Bericht des *Cato*), die Troer verpflichten sich, ihren Bundesgenossen im Kampfe gegen die Rutuler beizustehen. Beide Völker stellen Geiseln. Mit troischer Hülfe werden die Rutuler unterworfen. Aeneas vollendet den Bau der neuen Stadt und giebt ihr den Namen Lavinium, des Latinus Tochter Lavinia (*Λαῦνα*) zu Ehren (vgl. *Varro l. l.* 5, 144. *Isid. orig.* 15, 1, 52. *Juba* bei *Steph. Byz.* s. v. *Λαβινίον*), *ὡς Ῥωμαῖοι λέγουσι* fügt *Dionys* hinzu im Gegensatz zu abweichenden Berichten einiger griechischen Mythographen (1, 57—59). Die Heirat mit Lavinia besiegelt den neuen Bund und führt zu vollständiger Verschmelzung der Troer und Aboriginer (von *Dionys* willkürlich vor den Tod des Latinus gesetzt), die sich von nun an mit gemeinsamem Namen nach dem Könige Latinus Latiner nennen (c. 60; vgl. *Strabon* 5, 229. *Juba* bei *Steph. Byz.* s. v. *Ἀβοριγῖνες*), andererseits aber wird die Vermählung wieder Anlafs zu neuen Kämpfen. Turnus (*Τυρρηνός*), ein Vetter von des Königs Gattin Amata (*Ἀμίτα*), kein Rutuler, wie *Zonaras* (s. unten) ausdrücklich hervorhebt, fühlt sich beleidigt, dafs die zuvor ihm zugesicherte Braut einem Fremdling gegeben sei (*ὅτι παρελθὼν τὸ συγγενὲς ὀθνείοις ἐκήδευσε*, klar ausgesprochen bei *Zonaras*) und greift, aufgestachelt von Amata, im Bunde mit den Rutulern zu den Waffen gegen Latinus und dessen neuen Eidam. Sein Heer wird in einer schweren Schlacht geschlagen, er selbst fällt, aber auch Latinus findet in dem Kampfe seinen Tod, und zwar 3 Jahre nach der Zerstörung Troias (c. 63. 64; vgl. c. 43. 44). Als Gatte der Lavinia übernimmt Aeneas die Gesamtherrschaft (vgl. *Diod.* bei *Euseb. Chron.* 1, 46, 1 p. 213 = *Sync.* p. 366. *Aug. c. d.* 18, 19). Die Grundzüge dieser Darstellung finden sich in kürzerer Fassung mit geringfügigen Abweichungen bei *Livius* (1, 1, 6 ff.), *Justin* (43, 1, 10 ff.), *Cassius Dio* (aus *Diodor; frg.* 4, 7 = *Tzetz.* zu *Lykophr.* 1232. *Zonar.* 7, 1 p. 313 a. b) und *Appian* (im Auszuge des *Photius, Reg.* 1, 1 und eines ungenannten Byzantiners *fr.* 1, 1. 2). Bei *Dio* schliefst Latinus den Bund mit Aeneas erst nach einer Niederlage, *Livius* kennt beide Überlieferungen; während er nur den Tod des Latinus erwähnt, fallen bei *Dio* Latinus und Turnus im Zweikampf. Bei *Justin* wird Lavinium erst nach des Latinus Tode gegründet. Von einer Flüchtigkeit *Appians* rührt es her, wenn der Ausdruck Latiner nur auf die Aboriginer Anwendung findet und wenn Latinus (*Reg.* 1 *fr.* 1, 1) eines natürlichen Todes zu sterben scheint; irrtümlich steht bei *Photius, App. Reg.* 1 Faunus statt Latinus (vgl. *Cauer*

S. 137). Gegen die ältere Sage zeigt diese Darstellung folgende Unterschiede: 1) Aeneas gründet Lavinium nicht auf Grund eines Vertrages mit Latinus, sondern sogleich nach der Landung. — 2) Nicht die Plünderung latinischen Gebietes, sondern der Bau Laviniums giebt Anlafs zum ersten Zusammenstofs. — 3) Die Kämpfe des Latinus sowie der verbündeten Aboriginer und Troer gegen die Rutuler vor der Vollendung Laviniums kommen neu hinzu. — 4) Turnus erscheint nicht mehr als Rutuler. — 5) Latinus steht nicht auf Seiten der Rutuler, sondern der Troer. — 6) In derselben Schlacht wie Latinus fällt auch Turnus. — In der Genealogie macht sich, hervorgerufen durch die antiquarische Forschung, der Einflufs latinischer Sagen geltend. Das Elternpaar Odysseus und Kirke verschwindet, an ihre Stelle tritt der latinische Faunus und eine einheimische Göttin (*Dion.* 1, 43. 44. *Vergil. Aen.* 7, 47. *C. I. L.* 1, 175. *Ovid. metam.* 14, 449. *Serv. ad Aen.* 10, 76. *Aug. c. d.* 18, 16. *Zonar.* 7, 1 p. 313a), es bildet sich eine laurentische Königsreihe, die mit Latinus abschliefst (*Arnob.* 2, 71. *Lactant. inst.* 1, 22, 9; vgl. über die anderen Herrscher *Schwegler* a. a. O. S. 214 ff.). Die Genealogiebildung selbst verrät Abhängigkeit von den Griechen; die Verbindung aber mit nationalen Gottheiten erweist ihren italischen Ursprung. Es sei hier sogleich hinzugefügt, dafs in der späteren griechischen Tradition dem Faunus wieder ein Konkurrent in Hercules erwächst (*Tzetz.* zu *Lykophr.* 1254. *Sync.* p. 365), doch läfst das neue Gewand der Fabel die ursprünglich nationale Färbung, die Beziehung auf Faunus, deutlich hindurchschimmern: Latinus ist das Kind einer hyperboreischen Jungfrau, die Hercules von ihrem Vater als Geisel empfangen und mit sich nach Italien geführt hat; im Begriff nach Argos zurückzukehren, läfst er sie schwanger dem Könige der Aboriginer Faunus als Gattin zurück (*Dion.* 1, 43). Den Namen dieser Jungfrau, Palanto, erfahren wir von *Festus* (p. 220 s. v. *Palatium;* vgl. *Solin.* 1, 15); Gattin des Latinus heifst sie bei *Varro* (*l. l.* 5, 53). Herakles zeugt den Latinus mit der Gattin des Faunus (*Cassius Dio frg.* 4, 3 *Dindorf* = *Tzetz.* zu *Lykophr.* 1232), mit der Tochter des Faunus (*Just.* 43, 1, 9). Mit Recht sieht *Preller* (*Röm. Myth.* 2 S. 283 A. 1) unter den wechselnden Bezeichnungen der Mutter ein und dieselbe Person, die dem Faunus zugehörige italische Göttin Fauna. Wie Odysseus dem Telemach (s. oben), weicht Hercules seinem Sohne Telephos (*Malal. Chron.* 6 p. 162, 4 *Dindorf);* schliefslich wird Latinus mit Telephos identificiert, da beide als Söhne des Hercules gelten (*Suid.* s. v. Λατῖνοι).

Unter Benutzung der vorhandenen Litteratur und im Anschlufs an das griechische Epos hat *Vergil* in seiner *Aeneis* der Fabel eine neue, eigenartige Gestalt gegeben, geleitet durch die Rücksichten, die die Schöpfung eines Kunstwerkes und die Tendenz der Dichtung ihm auferlegten (*Cauer* S. 168 ff.). Als Aeneas im 7. Jahre seiner Irrfahrten an der Tibermündung anlangt, herrscht in Frieden über das Land König Latinus, der Sohn des Faunus und der Laurentischen Nymphe Marica. Sein Sitz ist die mit Ahnenbildern und Trophäen reich geschmückte Burg von Laurentum. Einen männlichen Sprofs hatte ihm das Geschick nicht gegeben, nur eine Tochter, Lavinia, damals zur herrlichen Jungfrau herangeblüht. Viele Freier werben um ihre Hand; des Königs Gattin, Amata, begünstigt den Rutulerfürsten Turnus. Durch schlimme Vorzeichen geschreckt fragt Latinus das Orakel seines Vaters Faunus (vgl. *Ovid. fast.* 4, 644 ff.) um Rat und erhält den Bescheid, er solle die Tochter einem Fremdlinge vermählen, aus dieser Verbindung werde ein ruhmreiches Geschlecht hervorgehen. Als daher eine Gesandtschaft der Troer ankommt mit der Bitte um einen Sitz für ihre heimatlichen Götter, wird ihnen nicht nur diese Bitte gewährt, sondern Latinus bietet selbst mit Berufung auf den erwähnten Orakelspruch seine Tochter dem Aeneas als Gattin an und entläfst die Boten mit reichen Geschenken. Ehe indes der neue Bund durch feierliche Eide bekräftigt werden kann, kommt es gelegentlich einer Jagd durch einen unglücklichen Zufall zum Kampfe zwischen den Begleitern des Ascanius und latinischen Hirten; die Getöteten werden zur Königsburg getragen; die Königin und die Bevölkerung fordern den Krieg gegen die Fremdlinge; Turnus der Rutulerfürst (7, 783 ff.), der sich durch die Bevorzugung des Phrygiers als Bräutigam zurückgesetzt fühlt, und andere drängen gleichfalls zum Kampfe. Latinus zieht sich vor dem Tumult in das Innere des Palastes zurück und weigert sich standhaft seinen neuen Gastfreunden den Krieg zu erklären. Iuno selbst öffnet die Pforten des Ianustempels, und die Latiner rüsten sich, um an der Seite des Turnus und seiner Verbündeten gegen die Eindringlinge zu streiten (Buch 7). Dem nun beginnenden Kampfe hält sich Latinus fern; nicht er, sondern Turnus ruft durch das Aufstecken der Fahne auf der Burg von Laurentum die Latiner zu den Waffen. Als die blutigen Kämpfe (Buch 9. 10) entmutigend auf die Latiner wirken, und als die an Diomedes um Hülfe abgesandten Boten (8, 9—17) unverrichteter Sache zurückkehren, da hält Latinus weiteren Streit für einen Frevel gegen die göttliche Vorsehung; er beruft eine Versammlung der Ersten des Staates und rät zum friedlichen Vergleich mit den Troern. Turnus aber besteht auf der Fortsetzung des Krieges (11, 225 ff.). Als jedoch in einer zweiten Schlacht (11, 597 ff.) das Glück abermals zu Gunsten der Troer sich entscheidet, da erbietet sich Turnus um den Besitz der Lavinia zum Zweikampf mit dem feindlichen Führer, trotz der Abmahnungen des Latinus und seiner Gattin (12, 1 ff.). Im Angesicht beider Heere schliefsen Latinus und Aeneas einen feierlichen Vertrag. Siegt der Troerheld, so will Latinus ihm das erbetene Land abtreten (vgl. 11, 316), beide Völker sollen durch einen ewigen Bund in der Weise vereinigt sein, dafs dem Latinus der Oberbefehl im Kriege und die richterliche Gewalt, dem Aeneas die Ausübung der sakralen Funktionen überlassen wird; durch die Vermählung des Aeneas mit der Tochter des

Königs, die der neu zu gründenden Stadt den Namen giebt, soll der Bestand des Bundes verbürgt werden. Unterliegt Aeneas, so sollen die Troer nach Pallanteum zurückkehren. Kaum sind die Eide gesprochen, da beginnen vertragsbrüchig die Rutuler den Kampf. In dem allgemeinen Tumult entflieht Latinus zur Stadt. Anfangs unglücklich kämpfend, drängen die Troer bald vor und bestürmen Laurentum; die erschreckten Bürger ziehen den König auf die Mauer, um ihn zu einer Erneuerung des Bündnisses zu veranlassen; hier erreicht ihn die Kunde von dem Selbstmorde seiner verzweifelten Gattin. Von hier sieht er dem Entscheidungskampfe zwischen Aeneas und Turnus zu (Buch 12). Die folgenden Ereignisse sind mehrfach angedeutet: Der Bund der beiden Völker mit dem gemeinsamen Namen der Latiner (1, 6; 12, 837; anders 8, 322; 12, 823), die Vermählung der Lavinia (6, 764; 7, 256; 12, 937), Laviniums Gründung (1, 258. 270; 12, 194). *Vergil* folgt im wesentlichen der Darstellung *Catos*, das Verhalten des Latinus wird von beiden in gleicher Weise geschildert; wenn *Vergil* ihn den Kampf überleben läfst, so ist er dabei durch künstlerische Rücksichten geleitet, insofern die Erfüllung der Vertragsbestimmungen aus dem Rahmen seiner Dichtung herausfällt. Nach *Vergil* hat die Aeneasfabel, soweit sie auf Latinus sich bezieht, keine Änderungen mehr erfahren, vgl. den letzten zusammenhängenden Bericht der *Origo gentis Romanae* c. 12—14, in der Hauptsache einer Kompilation aus den *Vergilkommentaren* (*Jordan, Herm.* 3 (1868) S. 410ff. *Cauer* S. 147ff.).

Wie die Tradition, abgesehen von *Hesiod*, übereinstimmend berichtet, ist Latinus König der Aboriginer. Nachdem er in den durch die Ankunft der Troer hervorgerufenen Kämpfen gefallen ist, übernimmt Aeneas die Gesamtherrschaft und benennt das vereinigte Volk nach dem Namen des gefallenen Königs Latiner. Die Entstehung des Volkes wird also an den Stifter der Vereinigung, Aeneas, geknüpft; den Namen erhält der neue Bund von dem einheimischen Könige (*Cato* b. *Serv. ad Aen.* 1, 6 *frg.* 5 *Jordan*; *frg.* 5 *Peter*. *Varro l. l.* 5, 32. *Liv.* 1, 2, 4. *Vergil Aen.* 1, 6; 12, 837. *Dion.* 1, 9. 45. 60; 2, 2. *Strab.* 5 p. 229. *Juba* bei *Steph. Byz.* s. v. *Ἀβοριγῖνες*. *Appian. Reg.* 1 *fr.* 1, 1. *Cassius Dio frg.* 4, 3 = *Tzetz.* zu *Lyk.* 1232. *Hygin. fab.* 127. *Sync.* p. 365. *Serv. ad Aen.* 8, 322. *Isid. orig.* 9, 2, 84. *Tzetz.* zu *Lyk.* 1254; vgl. *Cassius Hemina* bei *Solin.* 2, 14. *Just.* 43, 1, 11. *Aug. c. d.* 18, 19; andere Etymologieen bei *Schwegler* 1 S. 197ff.). Selbstverständlich ergiebt sich das wahre Verhältnis von Latinus und Latinern, wenn man die Erzählung der Alten umkehrt, d. h. der König des Landes ist von dem betreffenden Volksnamen abgeleitet. Latinus ist der Heros eponymos des latinischen Stammes in demselben Sinne, wie Romulus der mythische Ahnherr Roms, und ist ebensowenig der menschgewordene Iuppiter Latiaris oder Indiges, wie Romulus der menschgewordene Quirinus. Er steht also nicht auf einer Stufe mit den italischen Göttern Ianus, Saturnus und Faunus, die der fromme Glaube zu milden und gerechten Königen der Vorzeit machte. Wie konnte er sonst seine ursprüngliche Benennung verändern, während jene auch als irdische Herrscher ihre Götternamen behielten. Seine Existenz verdankt er, wie die meisten Eponyme italischer Städte, griechischem Einflufs, wahrscheinlich den Cumäern, den südlichen Nachbarn der Latiner. Durch ihre Vermittelung gelangt er zu den Osthellenen, wobei die Kunde von dem Volksstamme, von dessen Namen er abgeleitet war, bei dem Vorwiegen des mythographischen Interesses vor dem ethnographischen verloren geht. Die älteren Nachrichten griechischen Ursprungs sind frei von sakralen Beziehungen irgend welcher Art. Indem sie Latinus zum Könige der Tyrsener und zum Gründer oder Ahnherrn Roms machen, spiegeln sie nur die geschichtlichen Verhältnisse der Zeit, aus der sie stammen, wieder: die Ausdehnung der etruskischen Macht und die für die griechische Welt steigende Bedeutung Roms. Für die Latiner selbst war ihr Heros ein farbloser Begriff; er gewinnt individuelles Leben erst in der römischen Litteratur durch seine Verbindung mit der Aeneassage. Von dem Bestehen einer einheimischen Latinuslegende in früherer Zeit besitzen wir jedenfalls keine überzeugenden Beweise; infolge des römischen Übergewichts fehlt zu ihrer Entfaltung auch der Hintergrund eines machtvollen latinischen Bundes. Die Angaben des *Servius ad Aen.* 1, 2; 6, 84. 7, 659. 678 (s. oben) weisen eher auf griechischen Ursprung. In der einheimischen Überlieferung erscheint Latinus bereits an eine bestimmte Lokalität gebunden, an die Städtezweiheit Lavinium - Laurentum. Diese besondere Beziehung erklärt sich aus der bei Beginn der Litteratur bestehenden Kultgemeinschaft Roms mit jenen Orten (*Schwegler* S. 317ff. *Marquardt, Röm. Staatsaltert.* 3 S. 252. 477. *Cauer* S. 130ff.), die den Anlafs gab Lavinium als die Metropole ganz Latiums zu betrachten. Der Vorstellung eines allgemeinen latinischen Stammheros, die man aus dem Namen gewonnen hatte, war also Rechnung getragen, wenn Latinus zum Könige der latinischen Mutterstadt wurde, bezw. Laurentums, dem die Verwaltung der Lavinischen sacra oblag. Da der Vestakult zu Lavinium in hohem Ansehen stand (*Serv. ad Aen.* 2, 296; 3, 12. *Macrob. Sat.* 3, 4, 12), so hiefs des Königs Gattin Amata, ein Name, mit dem jede Vestalin in der Pontifikalsprache bei der Captio genannt wurde (*Gell.* 1, 12, 14. 19). Wenn wir der Angabe des *Servius* (*ad Aen.* 11, 603), die allerdings nur durch die *Daniel*sche Handschriftengruppe überliefert wird, Glauben schenken, so war des Latinus Verbindung mit Amata bereits dem *Fabius Pictor* bekannt; sie sieht indes eher aus wie ein Produkt der antiquarischen Forschung. Nach der Tradition haben wir kein Recht zu der Annahme, dafs Latinus als einheimischer Bundesheros von Aeneas in den Schatten gedrängt wurde; im Gegenteil, der Glanz, der den Ahnherrn Roms umstrahlte, gab auch ihm eine hellere Beleuchtung. Die

Apotheose des Aeneas geht zeitlich voran. *Cato* (b. *Serv. ad Aen.* 4, 620; 9, 745) berichtet nur von dem Verschwinden des troischen Helden, während er den Latinus auf der Burg von Lavinium fallen läfst. Die Betonung der troischen Herkunft, auf die man damals aus politischen Rücksichten Wert legte, macht die Bevorzugung des Aeneas verständlich. Spätere Schriftsteller bezeichnen uns als den Ort, wo er der Erde entrückt wurde, das Ufer des Numicius in der Nähe eines alten Iuppiterheiligtums, und legen ihm den Kultnamen des dort verehrten Gottes, Indiges, bei (vgl. Bd. 1 Sp. 179; Bd. 2 Sp. 133), ohne dafs natürlich der Kult selbst dadurch beeinflufst wurde. Von der Entrückung und Vergötterung des Latinus besitzen wir nur zwei Zeugnisse, *Fest.* p. 194 *Latinus rex qui proelio quod ei fuit adversus Mezentium Caeritum regem, nusquam apparuerit iudicatusque sit Iuppiter factus Latiaris. Schol. Bob. Cic. pro Planc.* 9, 23 p. 256 *post obitum Latini regis et Aeneae quod nusquam comparuerunt* .... Offenbar diente die Apotheose des Aeneas zum Vorbild, als man dem Latinus die gleiche Ehre erweisen wollte. Da die Gleichsetzung des ersteren mit Iuppiter Indiges bereits vollzogen war, so mufste man sich anders zu helfen suchen. Ein Ausweg bot sich leicht. Es gab in Latium noch einen zweiten hochangesehenen Iuppiterkult, den des Iuppiter Latiaris auf dem Albanerberge. Die Ähnlichkeit der Namen schien eine Identificierung geradezu herauszufordern. Liefs man nun noch den störenden Schauplatz der Kämpfe um Laurentum weg, so waren alle Hindernisse für die Gleichsetzung aus dem Wege geräumt. Die Gestalt des Latinus ist nicht herausgewachsen aus dem latinischen Volksglauben und nationalen Kulte, sie ist ein künstliches Erzeugnis der Reflexion griechischer und römischer Sagenschreiber und Antiquare.

In der darstellenden Kunst glaubt man den Latinus zu erkennen auf einer dem Anfang der Kaiserzeit angehörigen ara der lares Augusti im Belvedere. Ein bärtiger bekleideter Mann sitzt an einen Baum gelehnt und hält eine Rolle in der Hand; ihm gegenüber steht Aeneas, deutlich gekennzeichnet durch die zu seinen Füfsen liegende Sau mit den Ferkeln (*Mus. Chiaram.* 3 t. 19; doch s. andere Deutungen *Arch. Zeitg.* 30 (1872) S. 122). Wandgemälde eines Grabdenkmals auf dem Esquilin aus der augusteischen Zeit (*Brizio, Pitture e sepolcri scoperti sull' Esquilino.* Rom 1876 t. 2 a. *Robert, Ann. d. inst.* 50 (1878) S. 234 ff. mon. 10 t. 60. *Cauer* a. a. O. S. 137 ff.) behandeln die mythische Vorgeschichte Roms unabhängig von *Vergil* (Latiner und Rutuler sind Feinde). Unter den erhaltenen Scenen der West- und Südseite, die von der Gründung Laviniums bis zu der von Alba Longa reichen, suchen wir die Gestalt des Latinus vergebens. Da nach der allgemeinen Überlieferung der Historiker Latinus in der ersten Schlacht gefallen ist, so könnte man ihn in dem Toten vermuten, der in der die Südseite beginnenden Scene zu den Füfsen eines bekränzten Siegers liegt, eine Vermutung indes, die sich als hinfällig erweist, da wir das Charakteristikum des greisen Königs, den Bart, vermissen; es ist wahrscheinlich Turnus (*Robert* a. a. O. p. 255. *Cauer* S. 139). Die Anfangsscenen der Westseite sind verlorengegangen; die erhaltenen Bilder beginnen mit der Erbauung von Lavinium. Es hatten also die verlorenen die der Gründung vorausgehenden Ereignisse zum Gegenstande, die Ankunft des Aeneas an der latinischen Küste oder seine erste Begegnung mit Latinus und seine Vermählung mit Lavinia (*Robert* p. 267 ff.). So fehlt uns durch die Ungunst des Geschickes gerade der Teil der Gemälde, in dem Latinus voraussichtlich am ehesten zu finden war.

Von besonderem Interesse sind die Darstellungen auf einer praenestinischen Cista, die ihrer Technik nach in das 6. Jahrhundert der Stadt, etwa in die Zeit des hannibalischen Krieges oder doch nicht viel später gesetzt werden mufs (*Brunn, Ann. d. inst.* 36 (1864) S. 356 ff. mon. 8 t. 7. 8). Während auf dem um die Hälfte verkürzten Körper der Cista eine Reihe wechselnder Kampfesbilder sichtbar werden, zeigt der vollständig erhaltene Deckel den dem Kampfe folgenden Friedensschlufs. Die unten streitenden Helden, von denen der eine soeben den Todesstofs empfängt, tragen dieselbe Rüstung, wie oben der Sieger und der Besiegte. Die Zusammengehörigkeit beider Darstellungen steht also aufser Frage. Vergeblich suchte *Brunn* in der griechischen Mythologie nach einem entsprechenden Mythos, dagegen bot sich eine ganz ungezwungene Erklärung, wenn man der küntlerischen Komposition eine Schilderung von der Niederlassung der Troer in Latium zu Grunde legte, wie sie in der zweiten Hälfte von *Vergils Aeneis* gegeben wird. Die Scenen auf dem zertrümmerten Körper der Cista veranschaulichen die letzten Kämpfe des Aeneas in Latium. Die Jungfrau zu Rofs auf dem unteren Streifen ist Camilla (*Verg. Aen.* 7, 803 ff. 11, 432. 648 ff.). Die symmetrische Anordnung der Deckelfiguren zeigt auf der einen Seite einen gefallenen Helden, der mit seinen Waffen und einem Kranze (auf die Hochzeit deutend) von 2 Kriegern herbeigetragen wird (Turnus), daneben ein Todesgenius mit der Fackel, auf der anderen Seite eine in höchster Erregung fortstürzende Frau (Amata), begleitet von einem schlafenden Genius. In der Mitte des Bildes steht ein alter, bärtiger König, einen Kranz auf dem Haupte, mit einem weiten Mantel bekleidet (Latinus); er fafst mit der Rechten die Hand des vor ihm stehenden Siegers im Helmschmuck (Aeneas) und beschwört, auf den abgelegten Waffen stehend, mit erhobener Linken den Frieden. Von den beiden neben ihm stehenden Frauen scheint die eine ihm zuzureden (Sibylle oder Nymphe), während die andere sich von der fortstürmenden Frau abwendet (Lavinia). Zur Kennzeichnung der Örtlichkeit dienen ein Silen, ein Flufsgott (Numicius, vgl. *Verg. Aen.* 7, 150. *Ovid. metam.* 14, 598. *Fast.* 3, 648) und eine Nymphe (Iuturna, die Schwester des Turnus, vgl. *Vergil. Aen.* 12, 138; dazu *Serv.* 885. *Ovid. fast.* 1, 463). Die Übereinstimmung der Scenen auf der Cista mit der

etwa zwei Jahrhunderte jüngeren Bearbeitung der Sage durch *Vergil* sucht *Brunn* dadurch zu erklären, daſs in der ältesten, am besten beglaubigten Überlieferung, welcher der Dichter gefolgt sei, die auf der Cista hervortretenden Eigentümlichkeiten seiner Darstellung bereits enthalten waren. Das Ansprechende der Deutung in archäologischer Beziehung durchaus anerkennend, macht *Nissen* (a. a. O. S. 378 ff.) nach einer Prüfung der überkommenen Nachrichten vom historischen Gesichtspunkt aus folgendes dagegen geltend: In der Zeit, der die Cista angehöre, habe die Aeneasfabel in Latium keine Ausbildung und Verbreitung in dem Maſse gehabt, daſs sie auf die bildende Kunst hätte beeinflussend wirken können, vielmehr sei die Gestalt der Sage, die dem Künstler als Vorwurf dienen konnte, erst das Werk *Varros* und *Vergils*, und werde irrtümlich von der augusteischen Zeit auf die des hannibalischen Krieges übertragen. Er läſst dann die Wahl, ob man auf der Cista einen abgelegenen griechischen Mythos oder eine verschollene italische Sage erkennen wolle. Nachdem bereits *Heydemann* (*Arch. Zeitg.* 30 (1872) S. 122) gegen die Echtheit der Zeichnung Zweifel geäuſsert, entschied sich auch *Robert* (*Ann. d. inst.* 50 (1878) S. 271 A. 1) dafür, daſs man nur mit zwei Möglichkeiten rechnen könne, entweder sei die Cista jüngeren Datums, oder sie beziehe sich nicht auf die Aeneassage. Nach *Cauers* gründlichen Forschungen über die Entwickelung der Aeneassage unterliegt es keinem Zweifel mehr, daſs eine mit so viel individuellen Zügen ausgestattete Schilderung, wie sie die Cista voraussetzt, vor *Vergil* nicht bestanden hat, und daſs demnach der Einspruch *Nissens* gegen *Brunns* Hypothese durchaus gerechtfertigt war. [Aust.]

Latinus Silvius, in der albanischen Königsreihe (*Mommsen, Chronol.* S. 151 ff. *Cauer, Die röm. Aeneassage von Naevius bis Vergilius, N. Jahrb. f. Phil. Suppl.* Bd. 15 (1887) S. 153 ff. 159 ff.) von Ascanius an gerechnet der vierte König, Sohn des Aeneas Silvius (nach *Ovid. metam.* 14, 611. *fast.* 4, 41 ff. der dritte König, Sohn des Postumus Silvius), regiert 50 Jahre (51 bei *Dion.* 1, 71) und ist der Begründer der alten latinischen Bundesstädte, von denen bei *Eusebius* (1, 46, 5 p. 215) aus *Diodors* 7. Buch achtzehn, in der *Origo gentis Romanae* (c. 17) zehn aufgezählt werden (*Livius* 1, 3, 7. *Appian. Reg.* 1 *fr.* 1, 2. *Diod.* b. *Sync.* p. 194. *Cassius Dio frg.* 4 *Dindorf* = *Tzetz.* zu *Lykophr.* 1232. *Zonar.* 7, 1. *Serv. ad Aen.* 6, 767). [Aust.]

Latis oder **Lati**? *C. I. L.* 7, 983 (Altar; Kirkbampton in der Grafschaft Cumberland) *deae Lati Lucius Ursei;* vgl. 1348 (S. 310; Birdoswald) *dae* (?) *Lati.* [R. Peter.]

Latmos (*Λάτμος*), **1**) Auf einem Sarkophage des Palazzo Rospigliosi (s. *Zoëga, Bassir.* 2, 206, 14. 209, 25. *Handschriftlicher Apparat zu den Bassirilievi* 138 d. *Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom* 2 nr. 2727 p. 195 f. und die dort verzeichnete Litteratur) mit der Darstellung des Besuches der Selene bei Endymion sieht *Zoëga* a. a. O. in der auf einem Felsstück sitzenden jugendlichen Gestalt, die mit der R. ein aufgestütztes Füllhorn hält, mit der L. in einen Baum faſst, den Berggott Latmos. Derselbe ist ebenfalls sitzend dargestellt auf einer Graburne, *Tofanelli, Descrizione delle sculture e pitture . . al Campidoglio* (1820) p. 91 und auf dem Bruchstück eines Sarkophagreliefs, langbärtig, langhaarig, den Mantel auf der linken Schulter und um die Beine geschlagen und in der Linken einen z. T. abgebrochenen Eichenzweig haltend, (*Conze*), *Beschreibung d. antik. Skulpturen im K. Museum zu Berlin* p. 343 nr. 846. — Endymion selbst heiſst *Λάτμιος Nonn. Dionys.* 48, 668; Latmius venator, *Val. Flacc.* 8, 28. [Siehe auch *O. Jahn, Arch. Beitr.* p. 61—64. *Wieseler, Einige Bemerkungen über die Darstellung der Berggottheiten in der klass. Kunst, Gött. Nachr.* 1876 p. 62 u. Anm. 1 p. 71. Drexler.] — 2) ein Heros, *Hesych.* [Höfer.]

Lato s. Leto.

Latobius, einer der zahlreichen Beinamen des Mars, der in Noricum heimisch gewesen zu sein scheint. Die Widmung einer Inschrift aus Seckau, *C. I. L.* 3, 5320, lautet *Marti Latobio Harmogio Tioutati* (*Bulletin épigr.* 1 p. 123); vgl. 3, 5321; auf zwei anderen, bei S. Paul im Thal der Lavant (beim alten Noreia) gefundenen heiſst es nur *Latobio Aug(usto) sac(rum), C. I. L.* 3, 5097. 5098 (die letztere von einer *Vindonia Vera* gewidmet *pro salute* ihrer Töchter). [M. Ihm.]

Latoides u. s. w. s. Leto und Apollon.

Latomenos (*Λατομηνός*), Beiname des Apollon in Thrakien, *Dumont, Inscr. de la Thrace* 78. *Reinach, Corr. hell.* 5, 129 hält das Epitheton für ein lokales; vgl. auch *Frankfurter, Arch. epigr. Mitt. a. Osterr.* 14 (1891), 154, 36. [Höfer.]

Latona s. Leto.

Latopolites s. Lokalpersonifikationen.

Latoreia (*Λατωρεία*), Amazone, Eponyme eines Bergdorfes bei Ephesos, *Athen.* 1, 57. *Eustath. ad Il.* 11 p. 871, 25. [Klügmann.]

Latra, auf Dalmatinischen Inschriften genannte Göttin, *C. I. L.* 3, 2816. 2857—59. *Suppl.* 9970. 9971 (= *Bullettino Dalmato* 1885 p. 97; 1889 p. 177). Unter den Dedikanten ein *evocatus Aug.* (2816). Die in 2857 *Calpurnia Ceuna* erscheint auch in 2891 und 2892. [M. Ihm.]

Latramys (*Λάτραμυς*), Sohn des Dionysos und der Ariadne, auf Naxos erzeugt, *Schol. Ap. Rh.* 3, 997. [Stoll.]

Latreus, einer der Kentauren (s. d.), auf der Hochzeit des Peirithoos von Kaineus erlegt, *Ov. Met.* 12, 463 ff. 490 ff. [Stoll.]

Latva *(latva)*, etruskischer Name der *Λήδα* (= *Λᾱδϝα*?) auf einem Bronzespiegel von Porano zwischen Orvieto und Bolsena, links neben *tuntle* (viell. *tuntre* = *Τυνδάρεως*, s. d.), dem von rechts her *castur* (*Κάστωρ*, s. d.) ein geplatztes Ei darreicht, während an ihn sich wieder *pultuce* (= *Πολυδεύκης*, s. d.) und *turan* (= *Ἀφροδίτη*, s. d.) anschlieſsen; oben erhebt sich der Sonnengott auf seinem Wagen mit Viergespann; s. *Fior., Not. d. Sc.* 1876 p. 53 (nebst Abbildung); *Fabr., C. I. I. Trz. Spl.* 308, t. 5 (das angebliche *i* in *latvai* ist, wie in *pultucei*, nur Einrahmungsstrich); *De.* in *Bezz. Beitr.* 2, 168 nr. 69. Vgl. Leda. [Deecke.]

Laure (Λαύρη), Tochter der Lakinios (s. d.), Gemahlin des Kroton, nach welcher die Stadt Laure im Gebiet von Kroton benannt war, *Tzetz. L.* 1006. [Stoll.]

Laurentes, Beiname der Nymphae auf einer in Gonsenheim bei Mainz gefundenen Inschrift (*Bonn. Jahrb.* 69 p. 118, besser *Zangemeister, Korresp.-Bl. d. Westd. Zeitschr.* 6, 1887 p. 189 f. *Keller, Zeitschr. d. Vereins f. Gesch. u. Altert. in Mainz* 3, 1887 p. 518 nr. 87[a]; auch *Bonn. Jahrb.* 84 p. 187). Die 4 ersten Zeilen sind von *Zangemeister* richtig ergänzt: *[Ny]mphis Lauren[tib]us pro salute [imp(eratoris) C]aes(aris) M(arci) A(ureli) Sev[eri Ale]xandri.* Die Inschrift stammt also aus der Zeit des Severus Alexander (222—235). In Laurentibus ist ein topischer Beinamen der Nymphen zu erkennen, ob aber an das italische Laurentum gedacht werden darf, bleibt doch etwas zweifelhaft. Nicht unnütz scheint ein Hinweis auf die Laurentes Nymphae bei *Verg. Aen.* 8, 71 *Nymphae, Laurentes Nymphae, genus amnibus unde est* (vgl. 7, 47 *nympha genitum Laurente Marica*). Gefunden wurde die Inschrift bei der Untersuchung der römischen Wasserleitung zwischen Zahlbach und Finthen; die Sandsteinplatte war, wie es scheint, in die Quaderverkleidung eines Pfeilers des Aquäduktes eingelassen (*Keller* a. a. O. p. 519). [M. Ihm.]

Laurentia? = Acca Larentia (s. d.) und vgl. *Bährens* in *Jahrb. f. kl. Philol.* 1885 S. 777 ff. und *Wissowa* bei *Pauly, Realenc.*[3] 1 unter Acca. [Roscher.]

Laus. Das jugendliche Haupt des Gottes des unteritalischen Grenzflusses (zwischen Lukanien und Bruttium) Laus erscheint gehörnt auf Münzen der gleichnamigen Stadt, *Cat. of greek coins Brit. Mus., Italy* 237, 17; vgl. *Lehnerdt, Arch. Zeit.* 43 (1885), 111 f. Anm. 10. [Höfer.]

Lausus, 1) Sohn des Mezentius, des tuskischen Königs in Caere, schön und tapfer, von Aeneas getötet, *Verg. Aen.* 7, 649. 10, 426. 790 ff. Von den Latinern im Kampfe gegen seinen Vater getötet, *Dion. Hal. A. R.* 1, 65. *A. Postum. Alb. fr.* 1. *Müller, Fr. hist. gr.* 3 p. 174. — 2) Sohn des Numitor, von Amulius getötet, *Ov. Fast.* 4, 54. [Stoll.]

Lavaratus? wie es scheint, Name einer Gottheit auf der im Museum zu St. Germain befindlichen Inschrift, *C. I. L.* 12, 5702 (= 5*); Fundort Carros (See-Alpen). [M. Ihm.]

Laverna, altrömische Göttin, die am Aventin in der Nähe der danach benannten porta Lavernalis einen Altar besafs (*Varro de l. l.* 5, 163), aufserdem einen Hain (*lucus obscurus et abditus, Paul.* p. 117), den eine nicht ganz unverdächtige Angabe (*Acro* zu *Horaz epist.* 1, 16, 60) in die ganz entgegengesetzte Stadtgegend, an die via Salaria, versetzt. Dafs sie dem Kreise der Unterweltsgottheiten angehörte (vgl. *Septim. Seren. frg.* 6 *Baehr.* = *Schol. Stat. Theb.* 4, 502: *inferis manu sinistra immolamus pocula; laeva quae vides Lavernae, Palladi sunt dextera*), ist wahrscheinlich, doch wissen wir von ihrem Kulte nichts, aufser dafs wir eine aus einem etrurischen Grabe stammende Thonschale (über die ganze Gattung vgl. *Jordan, Annali dell' Inst.* 1884, 5 ff.) etwa aus der Zeit des 1. punischen Krieges besitzen, welche die Inschrift *Lavernai pocolom* (neben der Darstellung eines Amor mit Schale und Blütenzweig) trägt (*C. I. L.* 1, 47). Bei den Dichtern seit *Plautus* gilt sie als die Schutzgöttin der Spitzbuben und Betrüger, *Plaut. Aulul.* 445: *ita me bene amet Laverna; Cornic. fr.* 51 *Winter* = *Non.* p. 134: *ita mihi Laverna in furtis celerassit manus; Frivol. fr.* 65 *Winter* = *Fest.* p. 301: *sequimini me hac sultis omnes, legiones Laverniae; Lucil. fr.* 389 *Baehr.* = *Non.* p. 134: *non semissis facies Musas, si vendis Lavernae; Nov. fr.* 105 = *Non.* p. 483: *per deam sanctam Lavernam, quae mei cultrix quaestuist; Hor. epist.* 1, 16, 60 ff.: *pulchra Laverna, da mihi fallere, da iusto sanctoque videri, noctem peccatis et fraudibus obice nubem* (die letzten Worte zeigen den Weg, auf dem die Göttin der Unterwelt zur Schützerin aller lichtscheuen Thätigkeit werden konnte, vgl. *Acron* z. d. St.); vgl. *Arnob.* 3, 26. 4, 24. *Prudent. c. Symm.* 2, 869. Das Wort *lavernio* = *fur* (*Paul.* p. 117: *laverniones fures antiqui dicebant, quod sub tutela deae Lavernae essent, in cuius luco obscuro abditoque solitos furta praedamque inter se luere*) gehört wohl auch der Komödie an, während *Ausonius* (*Epist.* 4, 103 f.: *Hic est ille Theon, poeta falsus, bonorum mala carminum Laverna*) den Namen Laverna selbst gleichbedeutend mit *fur* gebraucht. [Wissowa.]

Lavinia, Tochter des Aboriginerkönigs Latinus (des Faunus, *App. reg.* 1) in Latium, Gemahlin des Aeneas, Mutter des Ascanius oder Silvius. Nach ihr benannte Aeneas die von ihm gegründete Stadt Lavinium, *Liv.* 1, 1, 3. *Dion. Hal. A. R.* 1, 59. 60. 70 (Λαῦνα). *Strab.* 5, 229. *D. Cass. frg.* 4, 7. *Ael. n. an.* 11, 16. *Verg. Aen.* 6, 764. 7, 52 ff. 12, 194. *Ov. Met.* 14, 449. 570. *Tzetz. L.* 1232 p. 973 *Müll. Steph. B.* v. Λαβίνιον. *Serv. V. Aen.* 1, 2. 259. 270. 6, 760. 7, 51. 484. Nach *Plut. Rom.* 2 zeugte Lavinia mit Aeneas die Aemilia, die von Mars Mutter des Romulus ward. Nach griechischen Mythographen war Lavinia die Tochter des delischen Priesterkönigs Anios, welche als Seherin dem Aeneas nach Italien folgte und an der Stelle starb, wo Aeneas die Stadt Lavinium baute, *Dion. Hal.* 1, 59. [Vgl. *Klausen, Aeneas u. d. Pen.* 572 ff. 588. 775. *Schwegler, Röm. G.* 1, 287 ff. S. auch Latinus u. Aineias. Roscher.] [Stoll.]

Lavinus (-ius), Bruder des Latinus, Königs der Aboriginer in Latium, nach welchem die Stadt Lavinium benannt war, *Serv. V. Aen.* 1, 2. 7, 678. Vgl. Latinus ob. Sp. 1906, 3 ff. [Stoll.]

Lavis lautet auf der oben s. v. Istor beschriebenen praenestinischen Cista der einer weiblichen Figur beigeschriebene Name. 'Lavis è la forma più antica di Lais col digamma conservato, come λαϝός per λαός', *Corssen* (bei *R. Schöne* in *Ann. d. inst.* 42 1870 S. 339). Wer die hier genannte Lais sei, mufs unentschieden bleiben; *Schöne* (a. a. O.) bemerkt, dafs dieser Name weder in dem troischen Sagenkreise, dem die für uns nicht näher deutbare Darstellung (s. Istor) angehört, noch überhaupt in den griechischen Sagen vorkommt.

[Vielleicht Kurzname für Laodameia u. dgl. Roscher.] [R. Peter.]

Leades (*Λεάδης*), ein tapferer Thebaner, Sohn des Astakos, der in dem Kampf an den Mauern von Theben gegen die Sieben den Eteoklos erschlug, *Apollod.* 3, 6, 8. [Stoll.]

Leagros (*Λέαγρος*), ein Freund des Herakliden Temenos, der mit Ergiaios, einem Nachkommen des Diomedes, auf Anstiften des Temenos das Palladion aus Argos stahl. Als er später mit Temenos in Feindschaft kam, ging er mit dem Palladion nach Lakedämon, wo die Könige dasselbe gern annahmen und in der Nähe des Heiligtums der Leukippiden aufstellten. Auf Geheifs des delphischen Orakels, einen von denen, die das Palladion geraubt, zum Wächter desselben zu machen, errichteten sie an der Stelle ein Heroon des Odysseus, zumal da dieser durch seine Gemahlin Penelope zu ihrer Stadt in naher Beziehung stand, *Plut. Qu. Gr.* 48. [Stoll.]

Leaina (*Λέαινα*), 1) *Ἑκάτη ταῦρος, κύων, λέαινα ἀκούουσα μᾶλλον ὑπακούει*, *Porphyr. de abst.* 3, 17; vgl. ebenda 4, 16 *προσηγόρευσαν . . . Ἑκάτην ἵππον, ταῦρον, λέαιναν, κύνα.* — 2) Hund des Aktaion, *Hyg. f.* 181. [Höfer.]

Leandros (*Λέανδρος*), ein Jüngling aus Abydos, verliebte sich bei einem Fest der Aphrodite in dem gegenüberliegenden Sestos in die Priesterin der Aphrodite, Hero, und besuchte seine Geliebte nächtlich, indem er den Hellespont durchschwamm, geleitet durch die von Hero auf ihrem Turm am Strande aufgestellte Leuchte, *αὐτὸς ἐὼν ἐρέτης αὐτόστολος αὐτομάτη νηῦς* (*Mus.* v. 255), *idem navigium, navita, vector* (*Ov. Her.* 17, 148). Oft gelang das gefährliche Unternehmen. Einst wagte er sich auch in stürmischer Nacht hinaus, aber die Lampe der Geliebten war im Sturm erloschen, und am anderen Morgen spülten die Wellen seinen Leichnam an Heros Turm; sie stürzte sich hinab, um auch im Tode mit ihm vereinigt zu sein. Die Sage mit ihrem romantischen Charakter hat erst in der späten Litteratur häufigere Bearbeitung gefunden, besonders von *Ovid* in den *Heroiden* 17 u. 18, u. *Musaios, τὰ καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον*, 343 Verse, ferner *Nicet. Eugen., Narr. am.* 6, 471. *Anthol.* 5, 231 und 263; 9, 215 u. 381. *Stat. Theb.* 6, 542; vgl. auch *Verg. Georg.* 3, 258. — *Strabon* erwähnt den Turm der Hero in Sestos, ohne auf die Sage einzugehen, 13, 591. Bildliche Darstellungen finden sich auf Kaisermünzen von Sestos und von Abydos, so auf einer Abydener Kupfermünze mit dem Brustbild des Severus, s. Abb. nach *Baumeister, Denkm. d. kl. Alt.* 2 S. 962. [Vgl. auch das auf Hero und Leandros bezogene spätrömische aus Venedig stammende Marmorrelief*) im Besitze des Geh. Legationsrates Böhm in München, publiciert in der *Zeitschrift des Münchener Altertums-Vereins* N. F. 5, 1893 (vgl. S. 5 ff.), sowie die pompejanischen Wandgemälde: *Helbig, Wandgemälde etc.* nr. 1374 f. und *Sogliano, Pompei etc.* nr. 597 f. Eine Marmorfigur des Leandros in Rom erwähnt *Martialis epigr.* 14, 181; vgl. *Friedländer* z. d. St. Roscher.] [Contorniaten: *J. Sabatier, Descr. gén. des médaillons contorn.* p. 94 f. Pl. 14, 12. *Cohen, Méd. imp.* 8² p. 297 nr. 198. Gemmen: *Tölken, Erkl. Verz.* 2. Kl. 2. Abth. nr. 161 p. 161. *King, Ant. gems and rings* vol. 2: *Greek gems from the Mertens-Schaaffhausen Coll.* Pl. 2 nr. 9 p. 78, vgl. *Bonn. Jahrbb.* 20 p. 180. *Bull. d. Inst.* 1868 p. 158 nr. 23. Über die Sage: *Rohde, Der griech. Roman* p. 133—137. *Cl. F. Meyer, Der Mythus von Hero und Leander.* St. Petersburg 1858. Drexler.] [Auf Gemmen der Sammlung *B. Hertz* nr. 782 ff. findet sich viermal der schwimmende Leandros, *Arch. Zeit.* 9 (1851), 102*. Eine Münze des Caracalla von Sestos zeigt den Leandros mitten in den Wellen, auf einen Turm zuschwimmend, auf dem Hero steht, in der Rechten eine Lampe haltend, abgebildet bei *Poole, Cat. of greek coins Brit. Mus. Thrace* 200, 18; vgl. *Head, Hist. num.* 225. *Eckhel, Doctr. num.* 2, 51. Auf Kaisermünzen von Abydos finden sich auch die Namen ΗΡΩ und ΛΕΑΝΔΡΟC oder ΛΗΑΝΔΡΟC beigeschrieben; über Hero fliegt der Liebesgott mit einer Fackel, *Eckhel* a. a. O. 2, 479; ein anderes Medaillon zeigt aufser Hero und Leandros noch einen angelnden Fischer, *Eckhel* a. a. O. 8, 288; vgl. auch *Friedländer, Repertorium z. antiken Numism.* 33 und die dort angeführte Litteratur; ferner *Friedländer, Arch. Zeit.* 31 (1874), 103. — Nach der Vermutung von *L. Ehrenthal, Quaestiones Frontonianae,* Diss. Königsberg 1881, 51 soll *Fronto* ein Drama 'Hero und Leander' geschrieben haben, vgl. *Bursian, Jahresber.* 16 (1888), 2, 240. *Joh. Klemm, De fabulae, quae est de Herus et Leandri amoribus fonte et auctore,* Diss. Lips. 1889 giebt eine Zusammenstellung der litterarischen Quellen und führt p. 43 ff. die Sage auf *Kallimachos* zurück. Eine vergleichende Zusammenstellung der dichterischen Bearbeitungen der Sage versucht *M. H. Jellinek, Die Sage von Hero und Leander in der Dichtung,* Berlin 1890, wozu man die zahlreiche Nachträge bietende Recension von *C. Müller, Litteraturblatt f. germ. u. roman. Philologie* 1891 nr. 1 vergleiche. — Sprichwörtlich scheint man Leandrici natatus gebraucht zu haben; *Fulgent.* 1 p. 4 *Muncker*; ebenders. 3, 4 p. 108 versucht eine allegorische Deutung der Sage zu geben. Über eine früher auf Leandros bezogene Gemme s. d. Artikel Leukothea 1) a. E. Höfer.] [Weizsäcker.]

Münze der Abydener (nach *Baumeister, Denkm.* S. 962 Fig. 1155).

Leaneira (*Λεάνειρα*), Tochter des Amyklas, Gemahlin des Arkas (s. d.), dem sie den Elatos und Apheidas gebar, *Apollod.* 3, 9, 1. [Stoll.]

*) Im Hintergrunde erscheint ein von einem Jüngling oder Knaben am Zügel gehaltenes gesatteltes Rofs, dessen Beziehung zu Hero und Leandros nicht ganz klar ist. Soll es vielleicht das Rofs des Leandros sein, das diesen an den Strand des Meeres getragen hat und seine Rückkehr erwartet? Roscher.

Learchos (*Λέαρχος*; man findet auch hier und da *Κλέαρχος*; s. d.), Sohn des Athamas und der Ino, älterer Bruder des Melikertes, *Apollod.* 1, 9, 1. *Schol. Ap. Rh.* 2, 1144. *Tzetz. L.* 21 p. 308. 312 *Müll. Hyg. fab.* 1. *Nonn. Dion.* 5, 558. Athamas, durch Hera rasend gemacht, verfolgte den Learchos jagend wie einen Hirsch und tötete ihn (er hielt ihn für einen jungen Löwen und zerschmetterte ihn an einem Felsen, *Ov. Met.* 4, 516), während Ino mit Melikertes ins Meer sprang, *Apollod.* 1, 9, 2. 3, 4, 3. *Hyg. fab.* 2. 4 (Inhalt der *Ino* des *Euripides*). *Paus.* 1, 44, 11. 9, 34, 5. *Argum. Pind. Isthm. Schol. Od.* 5, 334. *Tzetz. L.* 21 p. 310. *Zenob.* 4, 38. *Serv. V. Aen.* 5, 241. *Et. M.* v. *Ἀθαμάντιον. Nonn. Dion.* 9, 243—10, 74. Athamas wollte, nachdem er der Ino boshafte Ränke gegen Phrixos und Helle erfahren, im Zorn sie und ihre Kinder töten, und tötete auch wirklich den Learchos, *Philostephanos* b. *Schol. Il.* 7, 86. *Welcker, Gr. Trag.* 1, 320f. Nach *Schol. Eur. Med.* 1274 hatte *Euripides* gedichtet, dafs Ino, von Hera rasend gemacht, ihre beiden Kinder tötete und dann ins Meer sprang; danach *Natal. Com. Myth.* 8, 4; s. *Müller, Fr. hist. gr.* 2 p. 377, 8. Über die Bedeutung des Namens Learchos s. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 686, 2. „Learchos ist wohl nur griechischer Name für den phönikischen Melikertes", *Preller, Gr. Myth.* 2, 313, 2. — *Welcker, Gr. Tr.* 1, 323. 2, 615. 624. *Preller, Gr. M.* 1, 494. *Gerhard, Gr. M.* 688, 2. 701, 2. 703, 1. [*C. I. G.* 3, 6126 = *Kaibel, Inscr. Graec. Sic.* 1285, 2 p. 336. *C. I. G.* 3, 6129 = *Kaibel* 1292, 1, 4 p. 341. *Pseudo-Kallisth.* 1, 45. *Luc. deor. conc.* 7. *Schol. Eur. Phoen.* 4. *Hygin. fab.* 273. *Stat. Theb.* 3, 187. *Ov. Fast.* 6, 490f. *Mythogr. Lat.* 1, 204 p. 64, 5 *Bode.* 2, 78 p. 101, 27. 79 p. 102, 21. Über die Form *Κλέαρχος* statt *Λέαρχος* s. *Meineke, Anal. Alex.* 81 Anm. 1. Höfer.] S. Klearchos. [Stoll.]

Lebados (*Λέβαδος*), ein Athener, der nach der Behauptung der Lebadeer in Böotien die Einwohner von der Bergstadt Mideia hinabführte in die Ebene, worauf die Stadt Lebadeia genannt ward. Man kannte nicht den Vater des Lebados noch den Grund, warum er nach Lebadeia kam, sondern wufste blofs, dafs sein Weib Laodike hiefs, *Paus.* 9, 39, 1. *Müller, Orch.* 157. *Bursian, Geographie* 1, 209. Vgl. Lebeados. [Stoll.]

Lebeados (*Λεβεάδος*). Eleuther und Lebeados (*Müller, Fr. hist. gr.* 4 p. 317 schreibt *Λεβάδος*), Söhne des Lykaon, beide allein der Schandthat an Zeus nicht teilhaftig, flohen nach Böotien. Daher hatten die Lebadeer mit den Arkadern Isopolitie; nach Eleutherai aber sandten die Arkader diejenigen, welche, ohne es zu wissen, das unbetretbare Heiligtum des Zeus Lykaios betreten hatten, *Plut. Quaest. gr.* c. 39. *Müller, Orch.* 157. Vgl. Lebados. [Stoll.]

Lebes (*Λέβης*), ein Mykenäer, Vater des Rhakios, welchen Manto in Kleinasien heiratete, *Schol. Ap. Rh.* 1, 308. Nach *Paus.* 7, 3, 1 war Rhakios ein Kreter. [Stoll.]

Lechaion (*Λεχαῖον*). Die Personifikationen der beiden korinthischen Hafenplätze Lechaion und Kenchreai (Legende: LECH CENCH) erscheinen als Nymphen, sich einander mit dem einen Arm an der Schulter fassend, während sie in der freien Hand jede ein Ruder halten, auf einer korinthischen Münze des Kaisers Hadrian, *Poole, Cat. of greek coins Brit. Mus. Corinth* 75, 594 pl. 19, 15. *Head, Hist. num.* 340. Vgl. Lokalpersonifikationen und Kenchreios 2. [Höfer.]

Lechaios (*Λεχαῖος*), Beinamen des Poseidon von dem korinthischen Hafen Lechaion, *Kallim.* 4, 271, wo sich sein Tempel und eine eherne Bildsäule befand, *Paus.* 2, 2, 3. [Höfer.]

Lecheates (*Λεχεάτης*), „Kindbetter", Beiname des Zeus in Aliphera, wo er die Athena zur Welt gebracht haben sollte, *Paus.* 8, 26, 6. *Immerwahr, Ark. Kult.* p. 24. 48. 67. *Maafs, De Aeschyli Supplicibus* p. 38. [Drexler.]

Leches (*Λέχης*), Sohn des Poseidon und der Peirene, der Tochter des Acheloos; nach ihm und seinem Bruder Kenchrias waren die Hafenstädte Korinths Lechaion und Kenchreai benannt, *Paus.* 2, 2, 3. *Völcker, Japet.-Geschl.* 120. [Stoll.]

Lecho (*Λεχώ*), bekannt durch eine Inschrift aus Parori (*Athen. Mitt.* 2, 1877 p. 435 nr. 5. *Roehl, I. G. A.* 52. *Cauer, Del.*[2] 3) und eine aus Sparta, *Ath. Mitt.* 1877 p. 440 nr. 20. — *Marx, Ath. Mitt.* 10, 1885 p. 193 Anm. 2 hält die Göttin für Eileithyia, *Wide, Lak. Kult.* p. 201 läfst sie dieser wenigstens sehr nahe stehen. [Drexler.]

Leda (*Λήδα*, ep. *Λήδη*), Tochter des Thestios, Königs in Aitolien, und der Eurythemis, Schwester der Althaia u. Hypermnestra, *Apollod.* 1, 7, 10. *Asios* b. *Paus.* 3, 13, 5. *Serv. V. Aen.* 8, 130 (wo Thestios zu schr. für Thyestes). — *Ioann. Antioch. fr.* 20 bei *Müller, Fr. hist. gr.* 4 p. 549 nennt als Töchter des Thestios, Königs in Lakonien: Leda, Klytia, Melanippe. Bei *Schol. Eur. Or.* 447 ist Deïaneira, Gemahlin des Herakles, eine Schwester der Leda. Die Mutter der Leda hiefs nach *Schol. Ap. Rh.* 1, 146 Deïdameia; *Pherekydes* nannte sie Laophonte, Tochter der Pleuron; *Eumelos* erzählte, dafs Glaukos, der Sohn des Sisyphos, seine verlorenen Pferde suchend, nach Lakedämon gekommen sei und dort mit Panteidyia, welche bald darauf den Thestios heiratete, die Leda gezeugt habe, die dann für eine Tochter des Thestios galt, *Schol. Ap. Rh.* a. a. O. — Nach der gewöhnlichen Sage vermählte Thestios, König in Aitolien, seine Tochter Leda mit Tyndareos, der, von Hippokoon aus Lakedämon vertrieben, nach Aitolien geflohen war, später aber, nachdem Herakles den Hippokoon erschlagen hatte, nach Lakedämon in die Herrschaft zurückkehrte, *Apollod.* 3, 10, 5. *Strab.* 10, 461. Nach lakonischer Sage war Tyndareos vor Hippokoon nach der lakonischen Stadt Pellana geflohen, nach der messenischen nach Aphareus in Messenien, *Paus.* 3, 1, 4. 3, 21, 2. „Der Name Thestios (oder Thespios) und das Andenken seiner Töchter wird mit besserem Rechte für ein altes Erbteil der lakonischen Sage als für eine Entlehnung aus der ätolischen gelten können", *Preller, Gr. Myth.* 2, 91, 5. — Leda gebar dem Tyndareos Timandra, welche

Echemos heiratete, und Klytaimnestra, die Gemahlin des Agamemnon (vgl. *Tzetz. L.* 511 p. 659f. *Müll.*, wo Helena, Kastor und Polydeukes zugefügt sind; *Schol. Eur. Or.* 447. *Serv. V. Aen.* 8, 130: Klytaimnestra, Helena, Timandra; *Eurip. Iph. A.* 49ff.: Phoibe, Klytaimnestra, Helena) und Philonoe, welche Artemis unsterblich machte; Zeus aber in der Gestalt eines Schwans zeugte mit Leda den Polydeukes und Helena, und infolge der Umarmung des Tyndareos in derselben Nacht gebar Leda den Kastor (und Klytaimnestra?), *Apollod.* 3, 10, 6. 7. *Hyg. fab.* 77. Bei *Homer, Od.* 11, 298ff. sind Kastor und Polydeukes die wirklichen Söhne des Tyndareos, die Tyndariden; Helena aber (*Il.* 3, 426. *Od.* 4, 184. 219. 569) Tochter des Zeus, während sie sich *Il.* 3, 236ff. als die Schwester derselben bekennt, von derselben Mutter geboren. Klytaimnestra (s. d.) heifst *Od.* 24, 199 Tochter des Tyndareos. In nachhomerischer Zeit kam für Kastor und Polydeukes der Name Dioskuren (s. d.) auf und die Vorstellung, dafs beide Söhne des Zeus und der Leda seien, *Hesiod* b. *Schol. Pind. N.* 10, 150 (wo es heifst, dafs *Hesiod* die Helena weder Tochter der Leda noch der Nemesis nenne, sondern Tochter des Okeanos und der Tethys). *Hom. Hymn.* 17 u. 33 heifsen Kastor und Polydeukes Tyndariden und Söhne des Zeus und der Leda. Vgl. *Ap. Rh.* 1, 146. *Hyg. fab.* 14 p. 41 *Bunte.* 155. 224. 251. *Tzetz. L.* 511 p. 660. Man unterschied dann weiter zwischen der unsterblichen Natur des Polydeukes, des Sohnes des Zeus, und der sterblichen des Kastor, Sohnes des Tyndareos: so *Stasinos* in den *Kyprien, Clem. Alex. Protr.* p. 26. *P. Pind. Nem.* 10, 80 (150). *Schol. Eur. Or.* 453. *Schol. Od.* 11, 299. *Eustath.* p. 1686, 23. *Schol. Ap. Rh.* 1, 146. *Tzetz. L.* 88. Ebenso werden Helena, die Tochter des Zeus, und Klytaimnestra, die Tochter des Tyndareos, einander entgegengesetzt, *Serv. V. Aen.* 2, 601. *Hyg. f.* 240 (wo Klytaimnestra fälschlich Tochter des Thestios heifst). *Tzetz. L.* 88. *Schol. Pind. N.* 10, 150; doch heifsen sie auch öfter noch Töchter des Tyndareos und der Leda, *Hyg. fab.* 78. — Manche sagten, Helena sei Tochter der Nemesis (s. d.) und des Zeus. Diese, von der Liebe des Zeus verfolgt, habe sich in eine Gans verwandelt und sei von Zeus in der Gestalt eines Schwanes überwältigt worden; das nach dieser Umarmung von ihr geborene Ei habe ein Hirte gefunden und der Leda übergeben, die es in einer Kiste aufbewahrte und, als nach der bestimmten Zeit Helena aus dem Ei hervorging, diese wie ihre Tochter aufzog, *Apollod.* 3, 10, 7; vgl. *Paus.* 1, 33, 6. 7. *Tzetz. L.* 88. Die Dichtung, dafs Nemesis, nicht Leda, die Mutter der Helena war, stammt aus den *Kyprien* des *Stasinos* (s. das *Fragment* bei *Athen.* 8, 334c, wonach Nemesis auf der Flucht vor Zeus sich in mancherlei Tiergestalten verwandelte), und wahrscheinlich erwähnte *Stasinos* auch das Ei, „sei es nun, dafs dem kyprischen Dichter gewisse Anschauungen des Kultus der Aphrodite vorschwebten, oder dafs ihn die Überlieferungen des attischen Nemesisdienstes zu Rhamnus bestimmten, wo man auch von der Helena erzählte", *Preller, Gr. Myth.* 2, 92. 1, 439. Vgl. *Wüllner, De cyclo ep.* p. 67—78. *Henrichsen, De carminibus Cypriis*, Havn. 1828. *Ahrens, Rec.* dieser Schrift in *Jahns Jahrb.* Bd. 13 S. 183—202. *Welcker, Ep. Cykl.* 2, 130ff. und *Rec.* v. *Henrichsens* Buch in *Zeitschr. f. Altert.* 1834 nr. 3ff. *Engel, Kypros* 2, 261 und 1, 612. *Deimling, Leleger* 154. Auch *Lehrs, Aufsätze* S. 57 Anm. [*Posnansky, Nemesis u. Adrasteia.* Breslau 1890 S. 7ff. und dazu *Berl. Philol. Wochenschr.* 1891, 501. Roscher.] — *Sappho* (*fr.* 5b *Bergk*) hatte von dem Ei der Nemesis gesungen, das Leda fand, *Athen.* 2, 57d. *Eustath.* 1686, 49. *Et. M.* p. 822, 40. Nach der Komödie *Nemesis* von *Kratinos* brütete Leda das Ei aus, *Athen.* 9, 373e. *Meineke, Com. Gr.* 2, 1, 80ff. Oder sie gebar es selbst, von Zeus, dem Schwan, befruchtet, welches Motiv, soviel wir wissen, sich zuerst bei *Euripides* findet, *Eur. Hel.* 17—21. 214. 257. 1144. *Or.* 1387. *Iph. A.* 794; vgl. den Komiker *Eriphos* b. *Athen.* 2, 58b. *Eustath.* 1686, 44. — Im Heiligtum der Leukippiden zu Sparta hing ein Ei, das Leda geboren, an Tänien von der Decke herab, *Paus.* 3, 16, 2. Beide Erzählungen von dem Ei der Nemesis und dem der Leda suchte man in verschiedener Weise, namentlich dadurch auszugleichen, dafs man Leda sich in Nemesis verwandeln liefs, oder dafs man Nemesis und Leda identificierte, *Schol. Eur. Or.* 1371. *Lactant.* 1, 21, 23. *Clem. Ro. Homil.* 5, 13; vgl. *Isokrates Hel.* 59. *Hyg. P. A.* 2, 8. *Preller, Gr. Myth.* 2, 93, 3. *Neokles von Kroton* sagte, dafs das Ei, aus welchem Helena geboren ward, vom Mond herabgefallen sei, *Athen.* 2, 57f. *Eustath.* p. 1686, 42. Helena hiefs auch eine Tochter des Helios und der Leda, *Ptol. Heph.* 4 p. 23. Die spätere Sage liefs auch die Dioskuren aus einem Ei geboren werden (wie *Ibykos* die Molioniden, *Athen.* 2, 58. *Eustath.* 1686, 45), so dafs zuletzt alle drei, Kastor, Polydeukes und Helena aus einem Ei, oder aus zwei Eiern hervorgehen, *Schol. Od.* 11, 298. *Tzetz. L.* 88. 511 p. 662. *Schol. Eur. Or.* 453. *Schol. Kallim. Dian.* 232. *Horat. A. P.* 147. *Serv. V. Aen.* 3, 328. *Auson. ep.* 56. Oder Zeus zeugte als Stern mit Leda die Dioskuren, Helena aber ging später aus dem Ei hervor, *Tzetz. L.* 88. 511 p. 663. Eine euhemeristische Erklärung der Erzählung von dem Schwan und dem Ei der Leda bei *Tzetz. L.* 88. 508. *Ioann. Antioch. fr.* 20 b. *Müller, Fr. hist. gr.* 4 p. 549. *Klearchos* bei *Athen.* 2, 57e. *Eustath.* p. 1686, 40. Leda führte den Beinamen Mnesinoe, *Plut. de Pyth. or.* c. 14. *Welcker, Zeitschr. f. Altert.* 1834 nr. 4 p. 34 Anm. 2. *Griech. Götterl.* 1, 608, 5. *Preller, Gr. Myth.* 2, 98. Vielleicht hiefs sie so mit Bezug auf die mit ihr vermengte Nemesis. — Der Name Leda wird gewöhnlich mit Leto zusammengestellt und erklärt als die Nacht, die Mutter von Lichtgöttern, *Buttmann, Schr. d. Berl. Akad.* 1830 S. 244. *Schwenck, Andeutungen* 192. *Gerhard, Gr. Myth.* 1 § 210, 1. 570, 2. *Deimling, Leleger* 167. — *Preller* 2, 90 möchte es erklären durch ein in lykischen Inschriften wiederholt gebrauchtes Wort Lada, d. i. Frau

der Weib (Herrin), ein Wort karisch-lelegichen Sprachstammes. Vgl. *Welcker, Gr. Götterl.* , 608, 5. Vgl. Latva. [Stoll.]

Leda in der Kunst.

Zeus' und Ledas Liebesabenteuer ist in wiefacher Art von den Künstlern aufgefafst vorden. Die einen wollten den Mythus o darstellen, wie ihn *Euripides Hel.* 7ff. überliefert hat, nach welcher Verion Zeus zu der Verwandlung und der ist seine Zuflucht nehmen mufs, um ei Leda zum Ziele zu gelangen, wähend den anderen der Mythus nur die elegenheit bot, einen erotisch-pikanen, dankbaren Stoff für Liebhaber zu ehandeln. Fast alle Monumente der rsten Klasse gehen darum auf ein tatuarisches Vorbild zurück, welches nzweifelhaft eine sakrale Bestimmung atte; die der zweiten zeigen hingegen ine reiche Entfaltung der Phantasie n Stellungen und Motiven, die meist en pikanten Reiz des Stoffes nach räften auszunutzen trachten.

Unter den Monumenten der ersten lasse sind zunächst eine Anzahl statuaischer Gruppen zu betrachten, welche uletzt *Overbeck, Kunstmythologie, Zeus* . 491ff. 1—9 zusammengestellt hat; ine kleinere hierhergehörige Replik rwähnt noch *Milchhöfer, Befreiung des Prometheus* S. 22. [Vgl. auch *Heydemann, Antikensamml. Ober- und Mittelitaliens* . 52, 1208. Höfer.] Abbildungen in röfserer Zahl vereinigt findet man bei *Overbeck* a. a. O. *Atlas* Taf. 8. *Clarac* Taf. 410—411. Das beste Exemplar ist nbedingt das des capitolinischen Mueums, *Overbeck, Atlas* Taf. 8, 2; vgl. *Welcker, Neuest. Zuwachs d. ak. Kunstmus.* . 4; *Nuova descrizione del Mus. capit.* . 183; *Helbig, Führer d. d. röm. Samml.* r. 454. Der Schwan hat sich vor dem erfolgenden (selbstverständlich nicht argestellten) Adler in Ledas Schofs geüchtet. Leda ist von ihrem Felsensitze ufgesprungen, den linken Fufs hat sie uf einen niedrigen Schemel gesetzt. Den chwan drückt sie mit der gesenkten echten Hand an sich, während sie mit er linken einen Zipfel des Peplos schirend dem Verfolger entgegenhält. Unter em Peplos trägt sie einen feinen dorischen hiton, dessen Spange auf der rechten chulter sich gelöst hat, so dafs die rust auf dieser Seite völlig entblöfst t. Der Ausdruck der Angst in dem ach oben (dem Adler zu) gekehrten licke ist in dem besten Exemplare ehr mafsvoll, in einigen anderen wird er rheblich gesteigert; ein leiser Anflug von Sinnchkeit ist nicht zu verkennen. Charakteristisch ir diese Reihe ist auch, dafs der Schwan in atürlichen Gröfsenverhältnissen gehalten ist. as Original dieses Typus gehörte ohne Zweifel er attischen Kunst an. *Furtwängler, Samml. Sabouroff* I, *Einl. z. d. Vasen* S. 9f. behauptet in einer „böotischen" Terracotte des Berliner Museums (*Invent.* nr. 6861) eine Vorstufe dieser Darstellung zu erkennen; nach seiner Beschreibung macht diese Terracotte — die Figur tritt mit einem Fufse auf ein ionisches Kapitäl! — jedoch hinsichtlich ihres antiken oder gar archaischen Ursprunges einen recht fragwürdigen Eindruck. *Helbig* a. a. O. setzt das Original ziemlich richtig an das Ende des fünften Jahrhunderts.

1) Ledastatue des capitol. Museums. Nach Photographie.

Unter den Wiederholungen bietet eine der Uffizien (*Dütschke* nr. 228. *Overbeck* a. a. O. S. 493 nr. 8. *Clarac* Taf. 411, 713) eine Besonderheit. An der rechten Seite ist ein Delphin sichtbar,

der eine Lokalisierung der Scene am Meere andeutet. Ebenso sind auf einer andersartigen Darstellung dieses Mythus, einem Statuettenfragmente (beschrieben von *Helbig, Bull. d. Inst.* 1866 S. 12), Eroten und Delphine angebracht an dem Felsen, auf welchem Leda sitzt und den ihr entgegenschnäbelnden Schwan streichelt.

Den Typus der Statuen bewahren im ganzen noch ein Relief aus Thessalonike, jetzt im Louvre (*Overbeck, Atlas* Taf. 8, 7. *Denkm. d. a. Kunst* 2 Taf. 3, 43), und ein pompejanisches Wandgemälde (*Helbig, Wandgemälde Campaniens* nr. 145; abgeb. *Museo Borb.* 11 Taf. 21; vgl. *Overbeck* S. 498 nr. 17); nur fehlt der Chiton, so dafs Ledas Oberkörper nackt erscheint. — Dieselbe Auffassung, aber in anderem Typus, zeigt eine Terracottastatuette des Berliner Museums, abgeb. bei *Jahn, Ber. d. sächs. Ges.* 1852 Taf. 3 und *Overbeck, Atlas* Taf. 8 nr. 23. Leda ist nur mit dem Peplos bekleidet, welcher den Oberkörper frei läfst. Der r. Arm hebt einen

2) Thonrelief aus Knidos in London, unediert (nach Photogr.; im Original ist Ledas l. Arm ebenso gehalten wie in Fig. 3).

Peploszipfel gegen den Adler. Unter dem linken Arme, vom Gewande meist verhüllt, hält sie den sehr kleinen, gansähnlichen Schwan. Wieder anders, aber immer in gleicher Auffassung, ist der Vorgang dargestellt in mehreren Statuen, s. *O. Jahn, Arch. Beitr.* S. 4 Anm. 7. *Clarac* Taf. 411, 714; 412, 717.

Die Monumente der zweiten Klasse sind weit zahlreicher und mannigfaltiger. Fast allen gemeinsam ist, dafs Ledas Körper nackt erscheint, und das Himation nur als Hintergrund, bisweilen auch nur zur Verdeckung der Scham dient. Ledas Gestalt ist vollkommen im Aphroditetypus gebildet. Eine Statuette in Parma (*Overbeck, Atlas* Taf. 8, 3) [s. *Heydemann, Antikens. Ob.- u. Mittelital.* S. 46, 14. Höfer.] steht darin der ersten Klasse näher, dafs der Schwan noch in denselben Verhältnissen gehalten ist, wie dort. Die anderen statuarischen Gruppen und eine grofse Zahl von Reliefen suchen aber schon in den mächtigen Formen des Schwanes den verwandelten Gott zu verkünden. Eine Statue in Mantua (*Overbeck, Atlas* nr. 16. *Clarac* 410 B. 1715 B) zeigt Leda an ihrem Felsensitze ganz nackt; nur den l. Oberschenkel bedeckt ein Gewandzipfel. Vom Schwane ist nur ein Fufs auf Ledas r. Oberschenkel sichtbar, doch gestattet dieser einen sicheren Schlufs auf die Gröfse des Tieres. Sehr nahe stehen dieser Gruppe — man beachte besonders die Haartracht — die Ledafiguren zweier Wandgemälde (*Helbig* 144, abgebildet bei *Zahn, Die schönsten Ornamente* 2 Taf. 20 = *Overbeck, Atlas* nr. 8 und das von *Mau, Bull. d. Inst.* 1885 S. 161 beschriebene), während die Stellung des Schwanes erheblich verschieden ist.

Auf ein Vorbild gehen eine Gruppe in Venedig (*Overbeck, Atlas* Taf. 8, 17; vgl. *O. Jahn, Arch. Beitr.* S. 5 f.) und mehrere Reliefe und Gemmen zurück. Die wichtigsten von diesen sind a) Relief, einst bei dem Bildhauer Wolff, abgeb. *Overbeck, Atlas* Taf. 8, 18; b) Relief des Berliner Museums nr. 923, aus Klein-Asien stammend; abgeb. (aufser im Kataloge) *Ber. d. sächs. Ges.* 1853 Taf. 3; c) Relief von einer knidischen Vase aus grauem Thon, im Britischen Museum befindlich, unpubliciert, hier, leider nicht ganz genau, abgebildet; d) Relief aus Enns im Museum von Linz, in manchen Punkten abweichend, abgebildet *Arch. epigr. Mitteil. a. Österr.* 2 Taf. 9; e) Relieffragment aus Stubenberg, jetzt in Graz, beschrieben von *Majonica, Arch. epigr. Mitt.* 2 S. 164 f.; f) Schmalseite eines Sarkophages aus Kephisia, abgebildet *Robert, Sarkophagreliefs* Taf. 3, 9 a. *Urlichs, Beiträge z. Kunstg.* Taf. 17; vgl. *Robert* a. a. O. S. 10. *Urlichs* a. a. O. S. 82 f. *Benndorf, Archäol. Zeit.* 1868 S. 38 f.; für die Gemmen genügt es, auf das bei *Jahn, Ber. d. s. Ges.* a. a. O. abgebildete Exemplar hinzuweisen. Auch eine versilberte Thonlampe aus Carnuntum gehört diesem Typus an nach der Beschreibung *Majonicas* a. a. O. S. 165. Charakteristisch für diese Klasse ist das gleichsam menschliche Gebaren des mächtigen Schwanes. Mit einem Flügel umarmt er die Geliebte, welche in Grauen und Wollust zusammenschauernd den letzten ersterbenden Widerstand leistet. Den langen Hals hat der Schwan zurückgebogen, und mit dem Schnabel sucht er Ledas Lippen. Dieser ist der Peplos hinabgeglitten; sie hält ihn nur noch eben mit den zusammengeprefsten Knieen und sucht ihn — aufser in f — mit einer Hand wieder hinaufzuziehen, während die andere — in der Gruppe sind die Teile ergänzt, aber die Gemme und die Reliefe c, d und f zeigen es deutlich — nach dem Halse des Schwanes greift gewifs zuerst in der besten Absicht, ihn abzuwehren. Aber bald siegt die Wollust und unwillkürlich beginnt sie ihn an sich zu ziehen Der Sieg dieser Empfindung kommt besonder in dem hier abgebildeten Reliefe c zum Ausdrucke, ebenso in f, wo Leda den Schwan mit einer Hand abwehrt und mit der andere sanft streichelt. — Die venezianische Grupp ist jedenfalls keine originale Erfindung. Ersten stehen sowohl Leda als der Schwan im Profil was für eine statuarische Gruppe unerhör wäre; mindestens war sie auf einen Hintergrun berechnet. Ferner zeigen die anderen Mo

ıumente in den Erweiterungen soviel Gleich-
rtiges, daſs man auch dieses einer gemein-
amen Quelle zuweisen muſs. Die Reliefe a
is d sowie die Gemme bieten Eros, meist
en Schwan vorwärts stoſsend; nur auf d steht
r mit Blitz und Scepter ruhig daneben; bei f
eriet er auf die andere Schmalseite des Sarko-
hages und wurde zum Bogenschützen ausge-
taltet. Den vollständigen Reliefen a, b und d
st ferner die landschaftliche Staffage mit
hren Fruchtbäumen gemeinsam; an Stelle der
ltäre — je zwei in a und b — setzt d jedoch
in Thor. — Das Original ist vielleicht ein
elief oder ein Gemälde gewesen, man wird
einen Entstehungsort wohl nicht allzuweit
on Knidos ansetzen dürfen, wo
ıan es auf täglich gebrauchten,
icht einmal besonders fein gearbei-
eten Thongefäſsen nachbildete.
ntstellt kehrt die Gruppe auch
n einem Relief von Bordeaux wieder
Millin, Voyage dans le Midi Taf. 77,
; vgl. *Revue archéol.* 1853 S. 271).

Eine Weiterbildung erfuhr diese
ruppe in einer anderen Serie von
eliefen, welche uns — abgesehen
on Gemmen, vgl. *O. Jahn, Arch. Zeitung* 1865 S. 50f. — in mehre-
en Exemplaren, darunter zweien
riechischen Fundortes, vorliegt. Es
ind dies α) Relief aus Argos in
ondon; abgeb. bei *O. Jahn, Arch. Beitr.* Taf. 1 (danach hier wieder-
olt); *Overbeck, Atlas* Taf. 8, 22;
) genaue, aber weniger gut ge-
rbeitete Replik aus Brauron in
thenh, *v. Sybel, Ath. Skulpt.* nr. 3755;
gl. *Urlichs, Beiträge z. Kunstg.* . 83, unpubliciert; γ) Relief in
ladrid, Sammlung Medinaceli,
Iübner, Bildw. in Span. nr. 558;
bgeb. *Archäol. Zeit.* 1865 Taf. 198,
; δ) Fragment ehemals im Besitze
oseph Kopfs, jetzt in dem Franz
. Lenbachs, ungenau beschrieben
on *Klügmann, Bull. d. Inst.* 1880
. 67f.; unediert. Der Schwan ist
veniger edel aufgefaſst. An Mäch-
igkeit und Schönheit der Formen
teht er zwar den Denkmälern der vorigen Klasse
leich; aber seine Leidenschaft äuſsert er tieri-
cher, indem er in α, β und δ Leda vor Brunst in
len Nacken beiſst; γ schwächt dieses Motiv zu
inem Anpressen des Schnabels ab. Das Auf-
etzen der Füſse und das Umarmen mit einem
lügel stimmt wieder mit der venezianischen
ruppe überein. Ledas Stellung ist gleichfalls
ehr ähnlich ihrer Erscheinung in der genannten
ruppe. Nur den Kopf muſs sie ziemlich tief
enken und dadurch auch den Rücken etwas
rümmen. Der l. Arm sucht auch hier den
erabgeglittenen Peplos hinaufzuziehen; den
. sieht man nicht. Vielleicht erwidert er die
Jmarmung des Schwanes, denn hier giebt sich
eda schon völlig dem Gotte hin. Einen be-
onderen Reiz erhielt diese Komposition durch
lie wundervolle Biegung des Schwanenhalses.
lan muſs dies als einen bewuſsten Fortschritt von
α—γ gegen δ ansehen, wo der Hals nicht gerade
aufsteigt, um in paralleler Richtung umzukehren,
sondern schräg nach Leda hinüberstrebt und
auch in schräger Richtung sich zurückwendet.

In der Auffassung schlieſsen sich diesen
Klassen mehrere Sarkophagreliefe an, in wel-
chen sich Leda gelagert dem Gotte hingiebt
(*Overbeck* a. a. O. S. 510f. nr. 34—37; *Robert, Die antiken Sarkophagreliefs* 2 Taf. 2, 3—8
vgl. S. 7 ff.). Das ausführlichste Exemplar (nr. 34)
(*Ber. d. sächs. Ges.* 1852 Taf. 1. *Overbeck, Atlas* 8, 24; *Robert* nr. 3), fügt eine breitere land-
schaftliche Staffage und Eros hinzu. In *Overbeck* 37, *Robert* a. a. O. nr. 5 versucht Leda noch
den letzten Widerstand zu leisten; vgl. *Benndorf, Arch. Anz.* 1865 S. 79. Gemmen und Lampen
wiederholen diese Gruppe, vgl. *Overbeck* S. 512.

3) Relief des Brit. Museums (nach *Jahn, Arch. Beiträge* Taf. I).

Ein weiterer Typus wird durch drei Denk-
mäler vertreten, zwei campanische Wand-
gemälde (*Helbig* 148 und 149, abgeb. *Museo Borb.* 10 Taf. 3 und *Pitture d'Ercol.* 3 Taf. 9;
vgl. *Overbeck* a. a. O. S. 507 nr. 29 u. 30) und
das Relief eines bei Barcelona gefundenen sil-
bernen Gefäſses (abgeb. *Fröhner, Musées de France* Taf. 5; vgl. *Helbig, Bull. d. Inst.* 1865
S. 120 f.). *Helbig* hat für diese Wandgemälde
mit Recht — irrtümlich aber noch für ein
drittes nr. 147 — ein statuarisches Vorbild an-
genommen. Noch näher steht diesem aber das
Silberrelief. Der Schwan, immer noch von
mächtigen Formen, tritt hier passiver auf; am
bezeichnendsten ist, daſs er sich nicht selbst
in seiner Stellung hält, sondern durch Leda
gehalten werden muſs. In dem Reliefe steht

diese aufrecht da, den linken Fufs etwas vorsetzend. Der Schwan steht auf ihrem l. Oberschenkel; sie hält ihn mit der l. Hand fest, während sie mit der rechten sein Brustgefieder streichelt (die Wandgemälde weichen unerheblich ab). Der Schwan schnäbelt ihr zutraulich entgegen, aber ohne den bestimmten Ausdruck sinnlicher Glut. Die Obscönität der anderen Darstellungen wird auch dadurch erheblich gemildert, dafs Leda unterwärts mit dem Himation bekleidet ist, welches sich über ihren Rücken hinaufzieht, um in einem über ihre linke Schulter hinabfallenden Zipfel zu enden.

Die anderen hierher gehörigen Darstellungen sind minder interessant. In ihnen verschwindet jede Spur mythologischen Gehaltes, und es bleibt nur noch ein schönes Weib übrig, welches mit einem schönen Vogel etwas mehr oder etwas weniger zärtlich spielt. Die erste Annäherung des auf einem Eros stehenden Schwanes an die reich geschmückte, sich entblöfsende Leda sehen wir auf einem silbernen Eimer der Ermitage (*Antiquités du Bosph. Cimmér.* Taf. 39; vgl. *Overbeck* a. a. O. S. 506 nr. 28; *Reinach, Monum. figur.* 3 S. 92, der die weiteren Abbildungen und Erwähnungen angiebt). [*Köhne, Silbergef. der Ermitage* = *Mém. de la Soc. d'archéol. de St. Pétersb.* Drexler.] — Leda, sitzend, den schnäbelnden Schwan in ihrem Schofse, während Eros daneben steht, auf einem späten Ruveser Vasengemälde (beschrieben von *Heydemann, Bull. d. Inst.* 1868 S. 158), wenn nicht vielmehr Aphrodite gemeint ist. An der Bedeutung lassen pompejanische Wandgemälde zwar keinen Zweifel, aber die Darstellung trägt einen mehr ornamentalen als mythologischen Charakter, vgl. *Helbig, Wandgemälde* S. 43. *Overbeck* a. a. O. S. 508. Ähnlich steht es mit den Mosaiken, vgl. *Ann. d. Inst.* 1873 S. 131.

Neben diesen Darstellungen des Liebesmythus sind nur wenig andere Denkmäler erzählenden Charakters zu nennen. Leda begegnet uns zum ersten Male in einem schwarzfigurigen Vasenbilde des Exekias im Vatikan (*Klein, Meistersignaturen* S. 40; abgeb. *Mon. d. Inst.* 2 Taf. 22. *Mus. Gregor.* 2 Taf. 53; *Wiener Vorl.-Bl.* 1888 Taf. 6, 1) bei der Heimkehr der Tyndariden, durch Namensbeischrift kenntlich. — Leda mit Tyndareos und ihren Kindern, von denen Kastor ein Ei hält, auf einem etruskischen Spiegel aus Orvieto, *Not. degli scavi* 1876 Taf. 1; *Gaz. archéol.* 3 Taf. 3. [Vgl. *Heydemann, Antikensamml. Ober- und Mittelital.* S. 116, 25. Höfer.] Leda, die Helena der Nemesis zuführend, war auf der Basis der Kultstatue von Agorakritos in Rhamnus dargestellt nach *Paus.* 1, 33, 7; die Reste s. *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1891 Taf. 8 f. und bei *Pallat, Jahrb. d. Inst.* 9 S. 1 ff. mit Taf. 1—7. Über die rotfigurigen Vasenbilder strengen Stiles, welche die Auffindung des Eies durch Leda darstellen, also der Überlieferung folgen, dafs Zeus sich in Schwanengestalt nicht ihr, sondern Nemesis genaht habe, siehe Bd. 1 Sp. 1955 f. Hinzuzufügen ist die Trinkschale des Malers Xenotimos (*Branteghem Collection* Taf. 10; *Antike Denkmäler* 1 Taf. 59). Leda, inschriftlich bezeichnet, will von dem Altare fliehen, auf welchem neben dem Ei ein Vogel sichtbar ist; an der anderen Seite des Altares stehen Tyndareos und Klytaimestra. *Robert, Archäol. Anz.* 1889 S. 143 will diese Vasenbilder auf ein Wandgemälde der polygnotischen Schule zurückführen. — Endlich ist ein Sarkophag aus Bordeaux, jetzt im Museum von Aix, zu erwähnen (abgeb. *Laborde, Mon. de France* 1 Taf. 82. *Millin, Gal. mythol.* Taf. 144, 522; am besten bei *Robert, Sarkophage* 2 Taf. 2, 2 vgl. S. 6), der auf seiner Vorderseite zwei Scenen des Mythus wiedergiebt. Links hat sich Leda am Eurotas — durch den Flufsgott und Schilf dargestellt — zum Bade entkleidet; der Schwan kommt herangeflogen, hat sie aber noch nicht erreicht. Rechts sitzt Leda auf einer Kline; von den vier Nebenfiguren ist die eine als Tyndareos zu bezeichnen, in einer zweiten kann man die Amme sehen; die anderen nennt *Robert* Thestios und Iuno Lucina. Am Boden im aufgebrochenen Ei sieht man Helena und die Dioskuren, vgl. *Jahn, Arch. Beitr.* S. 7. *Overbeck* a. a. O. S. 496 f. [S. auch die lehrreiche Abhandlung von *E. Brizio, L'ovo di Leda sopra un vaso dipinto trovato in sepolcro etrusco presso Bologna, Estr. dagli Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia Patria per le Provincie di Romagna* III. Serie Vol. V Fasc. 1 e 2, Tav. 3; ferner *J. Friedländer, Neue Erwerbungen des K. Münzkab. Arch. Zeit.* 1869 p. 100 Taf. 23 nr. 14, Münze des Severus Alexander von Nicomedia: „Eine Frau von einem Schwan verfolgt fliehend, den Kopf zurückwendend, im Schrecken die Rechte erhebend ... Der Schwan hat mit dem Schnabel ihr Gewand, wo sie es mit der Linken hält ergriffen um sie festzuhalten. Im Schofse träg sie etwas Kugelförmiges.“ Ferner *Fröhner Coll. de feu M. Joly de Bammeville. Antiquité* p. 10 nr. 25 Pl. 1 („*Lécythe en forme de groupe*“) p. 17 nr. 74. Drexler.] *Jahrb. d. a. I.* 1894, 1 f *Milchhöfer, D. Museen Athens* p. 44 p. 85 nr. 37 p. 85 nr. 391. *Arch. Epigr. Mitteil. au Österr.* 10, 126 nr. 21. 13, 52 f. *Urlichs, Würz burger Antiken* 2 p. 9 nr. 67. *Chabouillet, Ca génér. des camées* 599, 3373. [Höfer.] [Bloch.

Ledon (*Λέδων*), Autochthon in Phokis, nac welchem die phokische Stadt Ledon den Name hatte, *Paus.* 10, 33, 1. [Stoll.]

Leherennus, keltischer (?) Beiname des Mar Die Mehrzahl der im Gebiet des Depart. A diége gefundenen Votivsteine nennt ihn einfac *Leherennus (Leherenus)*, zuweilen mit de Zusatz von *deus*. Die wichtigeren bei *Orell Henzen* 5894. 5895 und *Gruter.* 1074, 6. (*Orelli* 2020); andere veröffentlichte *P. Mér mée, Revue archéol.* 1844 1 p. 251 ff., das gan Material verarbeitete *A. E. Barry* zu sein *Monographie du dieu Leherenn d'Ardiége* (Pari Toulouse 1859; aus den *Mémoires de l'Aca des sciences, inscriptions et belles-lettres de To louse*); vgl. *Revue archéol.* 1860 1 p. 190. D Inschriften sind alle kurz und geben für d Kult wenig aus. Es wird, wie in vielen a deren Fällen, ein topischer Name in *Leh rennus* zu suchen sein. *Mérimée* a. a. O. (vg auch *Chaudruc de Crazannes, Revue arché* 1861 3 p. 312) suchte ein in Strafsburg g

fundenes Relief, welches einen mit Panzer und Schild bewaffneten Krieger darstellt, auf den Gott zu deuten (Abbild. bei *Schöpflin, Alsatia illustrata* 1 p. 520 § 148 tab. 1 n. 4. *Barry* a. a. O. p. 43. *Mérimée* a. a. O. p. 251), indem er aus der Inschrift ganz willkürlich den Namen LEHERENHVS herauslas. Schon *Barry* (a. a. O. p. 29) äufserte seine Zweifel, und in Wirklichkeit hat das Denkmal mit dem keltischen Gott nichts zu thun; es ist das Grabmonument eines Soldaten, von dessen Namen nur noch das Nomen LEONTIVS kenntlich ist, *Brambach, Corp. inscr. rhen.* nr. 1886. [M. Ihm.]

Leiagore (*Λειαγόρη*), Tochter des Nereus und der Doris, *Hes. Th.* 257. *Schoemann, Op. Ac.* 2, 172 (Popliconcia). *Braun, Gr. Götterl.* § 86 („bezieht sich auf den schön geebneten Marktplatz"). *Lehrs, Popul. Aufsätze* 120 (die Sanftredende). [Stoll.]

Leianeira (*Ληιάνειρα*): *ἡ ποιοῦσα τοὺς ἄνδρας γυναικῶν ἐρᾶν, Hesych.* — *Schmidt* warnt vor der naheliegenden Konjektur *Δηιάνειρα* und erklärt das Wort, in dem das Verbum *λῶ* oder *λιλαίομαι* stecke, für ein Epitheton der Aphrodite; vgl. *Baunack, Studien auf d. Gebiete des Griechischen u. d. arischen Sprachen* 1, 34, der es = *ληισι-άνειρα* erklärt, vgl. *λῆσις· βούλησις· αἵρεσις, Hesych.* [Höfer.]

Leibenos (*Λειβῆνος*) *Διόνυσος Hesych.*; vgl. ebenda *λίβει σπένδει*. *Curtius, Etymol.*[5] 365 sieht in Leibenos ein Seitenstück zu dem italischen Liber. [Höfer.]

Leiber = Liber, *Preller-Jordan, R. M.* 2 p. 48 Anm. 3 zu p. 47. Die Form Leiber begegnet u. a. als Beischrift des Dionysos auf einer Münze des M. Aurel von Apameia in Bithynien, *v. Rauch, Fünfundzwanzig uned. griech. Münzen.* Berlin 1846 p. 12 Taf. 2, 18. S. Liber. [Drexler.]

Leibethrades (*Λειβηθράδες*), Beiname der Musen oder Nymphen, genannt nach dem Berge Le(i)bethrion in Böotien, wo sie eine Grotte und Bildsäulen besafsen; ihr Kultus war von Thrakern, die aus Leibethra nach Böotien einwanderten, hierher verpflanzt worden, *Strabo* 10, 471. 9, 410, wo *Λειβηθρίδες* (vgl. *Varro de ling. Lat.* 7, 20. *Verg. Ecl.* 7, 21 und *Serv.* z. d. St.) steht. *Paus.* 9, 34, 4 nennt sie *νύμφαι Λιβήθριαι* und erzählt von einer *πηγὴ Λιβηθριάς*, welche Ähnlichkeit mit einer Frauenbrust gehabt und milchähnliches Wasser gespendet habe. [Höfer.]

Leimon (*Λειμών*), Sohn des Tegeates und der Maira (*Paus.* 8, 48, 4), Bruder des Skephros. Als Apollon in das tegeatische Land kam, um wegen der Aufnahme seiner Mutter Gericht zu halten, hatte Skephros heimliche Unterredungen mit ihm und erregte dadurch bei dem Bruder den Argwohn, dafs er ihn bei dem Gotte verleumde. Daher überfiel und tötete er ihn. Deswegen wurde Leimon von Artemis erschossen. Tegeates und Maira suchten Apollon und Artemis durch Opfer zu versöhnen; aber das Land wurde von Unfruchtbarkeit heimgesucht, und von Delphi kam der Spruch, man solle den Skephros beweinen; dazu wurde alljährlich am Feste des Apollon Agyieus zur Ehre des Skephros die Flucht und Verfolgung des Leimon durch die Priesterin der Artemis dargestellt, *Paus.* 8, 53, 1. Die beiden feindlichen Brüder bezeichnen die feuchte blumenreiche Au und das von der Sonnenhitze verdorrte Land, *Welcker, Kl. Schriften* 1, 18 ff. *Preller, Griech. Myth.* 1, 380; vgl. 2, 47. Anders *Curtius, Peloponn.* 1, 253. 271, 2. [Stoll.]

Leimone (*Λειμώνη*) oder **Leimonis** (*Λειμωνίς*; vgl. *Callim. fr.* 457 *Schn.*), Tochter des Kodriden oder Medontiden Hippomenes von Athen, von der *Aeschin. in Tim.* 182 folgende Legende erzählt: *ἀνὴρ εἷς τῶν πολιτῶν, εὑρὼν τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα διεφθαρμένην καὶ τὴν ἡλικίαν οὐ καλῶς διαφυλάξασαν μέχρι γάμου, ἐγκατῳκοδόμησεν αὐτὴν μεθ' ἵππου εἰς ἔρημον οἰκίαν, ὑφ' οὗ προδήλως ἔμελλεν ἀπολεῖσθαι διὰ λιμὸν συγκαθειργμένη. καὶ ἔτι καὶ νῦν τῆς οἰκίας ταύτης ἕστηκε τὰ οἰκόπεδ' ἐν τῷ ἡμετέρῳ ἄστει, καὶ ὁ τόπος οὗτος καλεῖται παρ' ἵππον καὶ κόραν.* Der *Schol.* z. d. St. bemerkt dazu (p. 25 ed. *Baiter u. Sauppe*): *Ἱππομένης ἀπὸ Κόδρου καταγόμενος, ἡ δὲ θυγάτηρ Λειμωνίς· οὕτω Καλλίμαχος* (vgl. *Callim. fr.* 457 ed. *Schn.*). *Ἱ. γὰρ τὸ μὲν γένος τῶν Κοδριδῶν, βασιλεὺς δὲ Ἀθηναίων, λαβὼν ἐπὶ τῇ θυγατρὶ μοιχὸν τοῦτον μὲν αἰκισάμενος ἀπέκτεινε, τὴν δὲ θυγατέρα καθεῖρξεν ἐν οἰκήματι μεθ' ἵππου. ὁ δὲ λιμώττων κατέφαγε τὴν ἄνθρωπον κ. τ. λ.* Weitere Citate s. b. *Benseler-Pape, Wört. d. gr. E.* unter *Ἱππομένης* und *Λειμώνη*. *Busolt, Gr. Gesch.* 1, 401, 1. *Töpffer, Att. Geneal.* 401, 1. [Roscher.]

Leimones (*Λειμῶνες*), Personifikationen des Wiesengrüns, dargestellt durch adonisartige Jünglinge, s. *Philostr.* 2, 4 und *Baumeister, Denkmäler* p. 1294 r; vgl. *Fröhner, Rhein. Mus.* 47 (1892), 307. Auf einem pompejanischen Wandgemälde, welches die Hochzeit des Zeus und der Hera (*Helbig, Wandgemälde* 114. *Campan. Wandmalerei* 117; vgl. *Arch. Zeit.* 23 (1865), 58. *Overbeck, Pompeji* p. 251) darstellt, deutet man die drei rechts unten gelagerten, mit Laub und Primeln bekränzten Jünglingsfiguren, in denen man früher die idäischen Daktylen zu erkennen glaubte, neuerdings auch als personificierte Leimones, *Baumeister* a. a. O. 2133 Abbildung nr. 2390. [S. besonders *Helbig, Rhein. Mus.* N. F. 24, 1869 p. 508 ff. — Die Personifikation der Leimones bei *Philostr.* 2, 4 bestreiten *Welcker* zu *Philostr.* p. 422. *Friederichs, Die philostratischen Bilder* p. 98 ff. *Gerber, Die Berge in der Poesie und Kunst der Alten* p. 24 Anm. 38. Dagegen erkennen sie an u. a. *Zoëga, Bassirilievi* 1 p. 230 Anm. 3. *O. Jahn, Arch. Beitr.* p. 327. *Brunn, Die philostratischen Gemälde gegen K. Friederichs verteidigt* (S.-A. aus *Jahrbb. f. kl. Phil. Suppl.* 4) p. 289 f. Drexler.] Vgl. Lokalpersonifikationen. [Höfer.]

Leimoniades (*Λειμωνιάδες*), Name gewisser Nymphen, *Hesych.* s. v. *λειμωνιάς· . . . . νύμφαι· ἐπειδὴ αἱ νύμφαι ἐν τοῖς λειμῶσιν*, vgl. *Soph. Phil.* 1454 *νύμφαι τ' ἔνυδροι λειμωνιάδες*. [*Serv.* zu *Verg. Ecl.* 10, 62. Drexler.] [Höfer.]

Leinth (*leinϑ*), etruskischer Göttername, gen. comm. Auf einem Spiegel von Perugia im dortigen Museum bezeichnet er eine Göttin der Unterwelt, mit verhülltem Oberkörper,

die sich (zürnend?) abwendet, während links von ihr *mean* (s. d.) von rechts her den *hercle* (= Ἡρακλῆς, s. d.) mit dem Lorbeer bekränzt, weil er siegreich mit dem gebändigten Kerberos die Unterwelt verläfst; siehe *Inghir., Lett. d. etr. erud.* p. 7—24 t. 1. *Stor. d. Tosc.* t. 33, 1. *Vermigl., Inscr. Perug.* p. 9. t. 4, 2. *Gerh., Etr. Sp.* 3, 135 t. 141. *Gotth. d. Etr.* t. 5, 4. *Amati, Giorn. arcad.* 40, 216 ff. *Fabr., C. I. I.* 1067. Dagegen heifst auf einem clusinischen Spiegel (nach *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 264 aus Vulci) im Berliner Museum so ein speerbewaffneter Jüngling, auf dessen Schenkel ein Götterknabe *maris halna* (s. d.) sitzt, während ein anderer ähnlicher Jüngling (mit zerstörtem Namen) den *maris husrnana* (s. d.) getragen zu haben scheint, den *menrva* (= Minerva, s. d.) ihm abgenommen hat und über einen Krug mit Wasser (oder Feuer?) hält; dabei steht noch *turan* (= Ἀφροδίτη, s. d.); s. *Caved. u. Braun, Bullet.* 1842 p. 173; 1843 p. 40. *Ann.* 23 = 1851 p. 151 ff. *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 158 t. 166. *Fried., Kl. Kunst u. Industr.* 2, 53 n. 47. *Fabr., C. I. I.* 480; vgl. noch *Fabr., Gl. I.* 1042. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 300 ff. Da bei einer ähnlichen das Baden eines Götterkindes *(Mars)* durch Minerva (wahrscheinlich zur Immortalisierung durch Styxwasser oder Feuer) darstellenden Scene, auf einer pränestiner Ciste (*Michaelis, Ann.* 1873 p. 221 ff. *Mon. inéd.* 9 t. 58—59) die Örtlichkeit als Unterwelt durch den Kerberos angedeutet ist, so kann auch der männliche *linϑ* als Unterweltsgott aufgefafst werden; s. *De., Etr. Fo.* 4, 36 u. vgl. maris. Hierzu stimmt, dafs auf etruskischen Grabschriften 7 mal *leinc, line* in der Bedeutung „starb" oder „stirbt" vorkommt, vielleicht verwandt mit lat. *lē-tum* „Tod"; s. noch etr. *lescan letem = lectum sepulcralem, Fabr., C. I. I.* 346 t. 25; auch *leta;* vgl. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 522 ff. *Pa., Etr. St.* 5, 75; 99. [Deecke.]

Leiodes (Λειώδης), einer der Freier der Penelope aus Ithake, Sohn des Oinops und Opferpriester, der verständigste und besonnenste aller Freier (*Hom. Od.* 21, 144 ff. 168. *Apollod. frgm. Sabbait. Rhein. Mus.* 46 (1891), 180, 8. *Etym. M.* 562, 21 ff.), von Odysseus getötet; *Hom. Od.* 22, 310 ff. [Über die bildlichen Darstellungen seines Todes vgl. *Robert* im *50. Berl. Winckelmannsprogr.* p. 13 ff. Drexler.] [Höfer.]

Leiokritos (Λειώκριτος), 1) Sohn des Arisbas, Gefährte des Lykomedes vor Troia, von Aineias erlegt, *Il.* 17, 344. — 2) Sohn des Euenor, Freier der Penelope, von Telemachos getötet, *Od.* 2, 242. 22, 294. [Stoll.]

Leiossa? Auf Grund der Inschrift *C. I. L* 2, 3097 *L. eiossc* | *C Bessuca* | *pro filio* | *v l r m* d. i. *Leiosse? C(ornelia)? Bessuca pro filia v(otum) l(ibens) r(eddidit) m(erito)?* führt *E. Hübner* im Index S. 759 zweifelnd eine Göttin Leiossa an. [R. Peter.]

Leipephile (Λειπεφίλη), Tochter des Iolaos, Gemahlin des Phylas, dem sie den Hippotes und die Thero gebar, welche von Apollon Mutter des Chairon wurde, *Hesiod (fr.* 54 *Lehrs)* bei *Paus.* 9, 40, 3. [Stoll.]

Leirioëssa s. Leiriope.

Leiriope (Λειριόπη, Lilienantlitz), eine Quelloder Flufsnymphe (caerula Liriope), welche von dem böotischen Flufsgott Kephissos den Narkissos gebar, *Ov. Met.* 3, 342. Die Mutter des Narkissos heifst bei *Eustath.* p. 266, 8 Leirioessa, *Welcker, A. D.* 4, 166. [Stoll.]

Leïs (Ληίς), Tochter des Oros, des ersten Königs im troizenischen Lande, von Poseidon Mutter des Althepos, Nachfolgers des Oros, *Paus.* 2, 30, 6. *Völcker, Japet. Geschl.* 169 Anm. *Preller, Gr. Myth.* 1, 480. [*Nic. Schell, De Troezene urbe II.* Krakau 1858. 4°. (Gymn.-Pr.) p. 23 ff. Drexler.] [Stoll.]

Leïtis (Ληῗτις), d. i. Beutespenderin (= ἀγελείη), Epitheton der Athene; *Il.* 10, 460. [Roscher.]

Leïtos (Λήϊτος), boiotischer Anführer vor Troia, *Hom. B* 494. Z 35 (erlegt den Troer Phylakos, ebenso *Tzetz. Hom.* 118). *N* 91. *P* 601 (von Hektor verwundet; hier Sohn des Alektryon genannt). *Eur. Iph. Aul.* 259 f. (als Kadmeier γηγενής). *Diod.* 4, 67 (Sohn des Ἠλεκτρύων). *Hyg. fab.* 97 p. 91, 1 *Sch. (Alectrionis et Cleobules filius); fab.* 113 p. 101, 4. Er soll aus Troia die Gebeine des Arkesilaos gebracht haben, *Paus.* 9, 39, 3. Sein eigenes Grabmal wurde in Plataiai gezeigt, *Paus.* 9, 4, 3. Im Argonautenverzeichnis bei *Apollod.* 1, 9, 16 ist L. (als Sohn des Alektor) mit angeführt; zu den Freiern der Helena gerechnet bei *Apollod.* 3, 10, 8 (Konjekt.). — Etymologie des Namens b. *Schol.* und *Eustath.* zu *Hom. B* 494 (p. 264). [Seeliger.]

Lelante (Ληλάντη), Gemahlin des Molosserkönigs Munichos, eines Weissagers, dem sie den Alkandros, Megaletor, Philaios und die Hyperippe gebar. Die ganze durch Frömmigkeit ausgezeichnete Familie wurde, als Räuber ihre Wohnung in Brand gesteckt, von Zeus in Vögel verwandelt, *Ant. Lib.* 14. [Stoll.]

Lelantos (Λήλαντος), 1) ein Titane, Gemahl der Okeanide Periboia, Vater der Nymphe Aura (s. d.), die daher Ληλαντιάς (*Nonn. Dionys.* 48, 245. 571. 917) heifst, *Nonn.* a. a. O. 247. 421. 444. Vgl. *Wieseler, Giganten* in *Ersch u. Gruber, Allgem. Encykl.* 67 p. 174. — 2) Ein König, nach dem die Ebene an der Westküste Euboias Ληλάντου oder Ληλάντιον πεδίον genannt sein soll, *Schol. Kallim. hymn.* 4, 289. *Hesych.* u. *Phot.* Ληλάντου πεδίον. Vgl. *K. Fr. Hermann, Rhein. Mus.* 1 (1833), 88 Anm. 5; *Baumeister, Euboia* 9; vielleicht mit nr. 1 identisch. [Höfer.]

Lelegeïdes (Λελεγηΐδες), Name gewisser Nymphen, *Ov. Met.* 9, 652. [Höfer.]

Lelex (Λέλεξ), 1) Stammvater der nach ihm benannten Leleger, Autochthon und erster König in Lakonien, das nach ihm Lelegia hiefs, Vater des Myles und Polykaon. Der ältere Sohn Myles erhielt von ihm die Herrschaft von Lakedämon, die er später seinem Sohne Eurotas hinterliefs; der jüngere Polykaon, vermählt mit Messene, der Tochter des Triopas aus Argos, erwarb sich die Herrschaft von Messenien, das von ihr den Namen hatte. Zu Sparta hatte Lelex ein Heroon, *Paus.* 3, 1, 1. 3, 12, 4. 4, 1, 2. *Steph. Byz.* v. Λακεδαίμων nennt ihn Sohn des Spartos. Nach *Schol. Eur. Or.* 615 zeugte Lelex, der erste König von Lakedämon, mit Peridia

den Myles, Polykaon, Bomolochos und die Therapne; Myles aber ist Vater des Eurotas. Dagegen ist bei *Apollod.* 3, 10, 3 Eurotas der Sohn des Lelex und der Najade Kleochareia, *Müller, Dor.* 1, 74. *Curtius, Peloponn.* 2, 123. *Deimling, Leleger* 96. 117. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 Stammtfl. p. 239 P. 1; p. 240, 3. *Bursian, Geogr.* 2, 108. 159. — 2) Lelex wird auch ein Autochthon von Leukadien genannt, Grofsvater des Teleboas, des Stammvaters der kephallenischen Teleboer, *Aristoteles* bei *Strab.* 7, 322. *Deimling* 95f. 157ff. *Curtius, Peloponn.* 2, 12. *Bursian, Geogr.* 1, 106. 126. — 3) Nach megarensischer Sage kam Lelex, Sohn des Poseidon und der Libye, aus Ägypten nach Megara, wo er König ward und über die Leleger herrschte (vgl. *O. Gruppe, Kulte und Mythen* 1, 164). Sein Sohn hiefs Kleson (s. d.). Unter der Burg Nisaia am Meere befand sich sein Grabmal, *Paus.* 1, 39, 5. 1, 44, 5. *Lelegeia moenia, Ov. Met.* 7, 443. *Lelegeia litora, ib.* 8, 6. *Deimling* 96. 155f. *Bursian, Geogr.* 1, 371. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 786 und p. 232. — 4) Lelex ein troizenischer Held zur Zeit des Pittheus, *Ov. Met.* 8, 567. 623. *Deimling* 155. — 5) Kalydonischer Jäger aus Naryx in Lokris, *Ov. Met.* 8, 312. Die Lokrer wurden Leleger genannt, *Plin. n. h.* 4, 7; vgl. *Hesiod* bei *Strab.* 7, 322. *Müller, Orch.* 130. *Deimling* 141. *Preller, Gr. Myth.* 1, 66, 2. *Bursian, Geogr.* 1, 144. [Stoll.]

Lelhunnus, keltischer(?) Beiname des Mars auf Inschriften aus Aire-sur-l'Adour (dép. Landes), zusammengestellt von *E. Taillebois, Le temple de Mars Lelhunnus à Aire-sur-l'Adour et les inscriptions aturiennes.* Dax 1885 (aus dem *Bulletin de la Société de Borda,* August 1885). Hieraus mitgeteilt im *Bulletin épigr.* 5 p. 325 und in der *Revue épigr. du midi* 2 nr. 564—568. Er scheint als Heilgott verehrt worden zu sein, daher Widmungen *ob sanitatem suam et suorum, pro se et suis, pro filio suo.* Die Lesart einer Inschrift (*Revue épigr.* 2 nr. 566) MARTI//// | LELNO//// ist nicht sicher. [M. Ihm.]

Lemnia (*Λημνία*). 1) So heifst ohne weiteren Zusatz Hypsipyle (s. d.) bei *Stat. Theb.* 4, 768. 5, 588; vgl. *Hypothesis Schol. Pind. Nem.* p. 424 f. *Boeckh* = p. 8. 12 *Abel* *Ὑψιπύλῃ τῇ Λημνίᾳ*; vgl. auch *Nonn. Dionys.* 30, 205. — [2) *Τὴν Λημνίαν* nennt *Lucian. imag.* 4 die berühmte Bronzestatue der Athena von der Hand des Perikles, welche die attischen Kleruchen von Lemnos vielleicht bei ihrem Auszuge von Athen gestiftet hatten, s. darüber z. B. *Brunn, Gr. Künstlerg.* 1 p. 182f. *Jahn, Arch. Zeit.* 1846 Sp. 63f. *Preller* ebend. Sp. 264 = *Ausgew. Aufsätze* p. 291 f. *Preller-Robert, Gr. Myth.* 1⁴ p. 229. *Overbeck, Gesch. d. gr. Plast.* 1³ p. 256 p. 466 Anm. 16. *Studniczka, Vermutungen zur gr. Kunstgesch.* p. 1ff. *Weizsäcker, Jahrbb. für klass. Philol.* 133, 1886 p. 14f. *Löschcke, Hist. Unters. A. Schäfer gewidmet* p. 43, besonders aber *A. Furtwängler, Meisterwerke der gr. Plastik* p. 4ff. p. 755f. Drexler.] — *Paus.* 1, 28, 2. *Osann, Arch. Z.* 6 (1848), 65*ff. *Panofka* ebenda 7 (1849), 76. *Forchhammer* ebenda 29 (1872), 132. — 3) Den *Λημνίαις νύμφαις* und der Demeter opfert Medeia in Korinth, *Schol. vet. Pind. Ol.* 13, 74. [Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* 2 p. 1209. Drexler.] [Höfer.]

Lemnios (*Λήμνιος*), Beiname des Hephaistos, s. Bd. 1 Sp. 2071 Z. 54 und aufserdem *Stat. Theb.* 2, 269. *Silv.* 4, 6, 49. *Mythogr. Lat. Bode* 1 p. 224, 7; vgl. p. 223, 39. *Ov. Met.* 4, 185 vgl. 2, 757 (Lemnicola); *Λήμνιος ἐργοπόνος, Nonn. Dionys.* 43, 103 (vgl. *ἐργοπόνος Λήμνοιο,* ebend. 3, 133); *Λήμνιος Ἀμφιγυήεις,* ebend. 5, 579. Als Vater des Eurymedon (s. d. 2) heifst er *Λήμνιος γενέτης,* ebend. 30, 65; vgl. *Λήμνιος ἄκμων,* ebend. 25, 37. 28, 6. 37, 126. *Anth. Pal.* 5, 286 und die *antra Lemniaca, Stat. silv.* 3, 1, 132; *Lemniacae catenae, Mart.* 5, 7, 7. *Stat. Theb.* 3, 274; vgl. auch *Nonn.* 2, 224. 593. 29, 341. 373. [Höfer.]

Lemnos (*Λῆμνος*). 1) Nach *Steph. B.* s. v. war die Insel Lemnos benannt *ἀπὸ τῆς μεγάλης θεοῦ, ἣν Λῆμνόν φασι· ταύτῃ δὲ καὶ παρθένους ἔθυον.* Mit der „grofsen Göttin" ist Bendis (s. d.) gemeint, deren Kult auf Lemnos *Photius* p. 251, 7 bezeugt *Μεγάλην θεόν: Ἀριστοφάνης ἐν Λημνίαις ἴσως τὴν Βενδῖν* und *Hesych. μεγάλη θεός· Ἀριστοφάνης ἔφη τὴν Βενδῖν*; vgl. *Suid. ὧ (ᾧ) νῦν θερμοὶ βωμοί . . Ἀριστοφάνης ἐν Λημνίαις· Τὴν κρατίστην δαίμον', ἧς νῦν θερμός ἐσθ' ὁ βωμός. μηνύει ὅτι αεί τινες παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις ξένοι θεοὶ ἐτιμῶντο.* Vgl. Bd. 1 S. 779 Z. 50ff. S. 782 Z. 57ff. [Höfer.] Die lemnische Göttin, welcher Jungfrauen geopfert wurden, war wohl identisch mit einer im Norden des ägäischen Meeres an verschiedenen Orten unter verschiedenem Namen (Bendis, Chryse u. a.) verehrten Göttin, die der Artemis-Iphigeneia und Hekate verwandt war, *Lobeck, Agl.* 2, 1214. *Müller, Orch.* 310ff. *Dor.* 1, 381ff. *Gerhard, Gr. Myth.* 1 § 167, 5. 390, 1. 395, 1. [Stoll.] — 2) [Das Brustbild der ΛΗΜΝΟϹ mit Turmkrone und Schleier erscheint auf dem Obvers einer Münze von Hephaistia, *Imhoof, Griech. Münz.* p. 6 (530) nr. 4 Taf. 1, 3. — 3) Name eines Satyrs auf einer Kylix der Sammlung Czartoryski, *De Witte, Descr. des coll. d'ant. conservées à l'Hôtel Lambert.* Paris 1886. 4⁰. p. 93 nr. 77 Pl. 28. [*Heydemann, 5. Hall. Winckelmannsprogr.* 1880 S. 32 Anm. 117. Roscher.] [Drexler.]

Lemures. Der altrömische Kalender setzt auf den 9., 11. und 13. Mai das Fest der Lemuria, dessen von *Ovid fast.* 5, 419ff. beschriebenes Ritual dasselbe deutlich als eine nächtliche Totenfeier, bestimmt zur Versöhnung der abgeschiedenen Seelen, kennzeichnet: die wichtigste Ceremonie ist die, dafs der Hausvater neunmal abgewandt schwarze Bohnen (über die Bedeutung der Bohnen im Lustrationsritus s. *Crusius, Rhein. Mus.* 39, 164ff.) hinter sich wirft (vgl. *Paul.* p. 87. *Varro* bei *Non.* p. 135). Alle drei Tage sind in den Kalendarien mit N, also als *nefasti (tristes)* bezeichnet, die Tempel blieben, wie an den Feralia, geschlossen, und Hochzeiten durften nicht stattfinden (*Ovid.* a. a. O. 485ff.). Den etymologisch völlig dunkeln Festnamen *Lemuria* leiteten die einen von einer angeblich ursprünglichen Form *Remuria* ab und sahen den Anlafs zur Einsetzung des Festes

in der Versöhnung der Manen des erschlagenen Remus (*Ovid.* a. a. O. 451—482, nach *Verrius Flaccus? Porphyr.* zu *Hor. epist.* 2, 2, 209 schöpft aus *Ovid;* vgl. auch *Serv. Aen.* 1, 276. 292), während *Varro* aus dem Namen *Lemuria* auf göttliche bezw. gespenstige Wesen *Lemures* schlofs, *de vita pop. Rom.* B. 1 bei *Non.* p. 135: *quibus temporibus in sacris fabam iactant ac dicunt se Lemures domo extra ianuam eicere.* Daher wird seit der augusteischen Zeit der Name *lemures* gleichbedeutend mit *larvae* gebraucht (*Hor. epist.* 2, 2, 208f. *Ovid. fast.* 5, 483f. *Pers.* 5, 185 mit *Schol.*), und spätere Spekulation fafst sie als Gesamtbezeichnung aller abgeschiedenen Seelen, deren Unterabteilungen dann Lares (s. d.), Larvae (s. d.) und Manes sind (*Apul. de deo Socr.* 15 p. 15, 15ff. *Lütj.* = *Serv. Aen.* 3, 63. *Augustin. c. d.* 9, 11; vgl. *Apul. apol.* 64 p. 74, 5 *Krüger. Mart. Cap.* 2, 162 und s. oben Sp. 1902). [Wissowa.]

Lenai (*Λῆναι* [so nach *Herodian* 1 p. 176, 13 bei *Lentz* zu accentuieren], bei *Hesych.* *ληναί*, Nebenform *ληνίς*, *Etym. M.*) = *βάκχαι*, Bakchantinnen, vgl. *Hesych.* s. v. Für die etymologische Erläuterung des Wortes wurde früher von *ληνός* in der Bedeutung „Kelter" ausgegangen (vgl. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 648. 3, 143. *Mommsen, Heortol.* 340) und *Λῆναι* als die „Frauen der Weinbereitung" erklärt. *O. Ribbeck, Anfänge und Entwicklung des Dionysoskultus in Attika,* Kiel 1869 S. 13 will dagegen das Wort von dem *homerischen* (τ 229) *λάειν* „packen, festhalten" ableiten (vgl. *Curtius, Griech. Etymologie*[5] p. 362. *Christ, Griech. Lautlehre* 272), so dafs *Λήνη* die „packende", d. h. die Mainade wäre, die wie der Jagdhund (a. a. O. τ 229) das Hirschkalb greift und zerreifst. Hierfür erklärt sich auch *Dilthey, Arch. Ztg.* 31 S. 90, und allerdings spricht dafür die Vorstellung, wonach die Mainaden (s. d.) als Jägerinnen gedacht und geradezu *κύνες* genannt wurden. Aus dieser vielleicht noch im späteren Altertum fortwirkenden Vorstellung würde sich auch die Überschrift von *Theokrits Idyll* 26: *Λῆναι ἢ βάκχαι* erklären, da hier die Zerreifsung des Pentheus durch seine Mutter und deren Schwestern dargestellt ist. Denn der Ausdruck *Λῆναι* für Bakchantinnen kommt überhaupt selten vor und ist uns nur aus späteren Schriftstellern überliefert. Er bezeichnet 1) die mythologischen Mainaden im Gefolge des Dionysos, die mit den Satyrn schwärmen (*Anthol. Pal.* 9, 248. *Philostr. im.* 1, 24) und den Gott auch auf seinem Zuge nach Indien begleiten, mit der Nebris umgürtet, *Dionys. Per.* 702 (vgl. *Eustath.* z. d. St.) und 1155; 2) die menschlichen Dienerinnen des Gottes, welche bei Kulthandlungen jene mythologischen Begleiterinnen desselben darstellten (s. u. Mainaden); vgl. *Heraklit* bei *Clemens Protrept.* 2 p. 18 *P. Strabon* 10 p. 468. Bei der an letzterer Stelle gegebenen Aufzählung der Personen des orgiastischen Dionysoskults stellt *Strabon* den *Σειληνοί*, *Σάτυροι* und *Τίτυροι* als weibliche Dionysosdienerinnen (*βάκχαι*) die *Λῆναι, Θυῖαι, Μιμαλλόνες, Ναΐδες, Νύμφαι* gegenüber. Wie wir von den genannten männlichen Personen wissen, dafs mit den ihnen beigelegten von den mythischen Begleitern des Gottes entlehnten Namen „Silene, Satyrn" u. s. w. gewisse Ämter innerhalb der dionysischen Genossenschaften (*θίασοι*) namentlich in Kleinasien bezeichnet wurden, wozu auch die mimische Darstellung jener Begleiter gehörte (s. oben Bd. 1 Sp. 1086), so sind auch die angeführten weiblichen, *Λῆναι* u. s. w., als eine Art Rollen bei dionysischen Festlichkeiten und Aufzügen, namentlich zum Zweck der Darstellung des mythologischen Thiasos aufzufassen, wie bei den dionysischen Anthesterien in Athen Horen, Nymphen und Bakchen auftraten (*Philostr. vit. Apoll.* 4, 21; vgl. auch die dionysische Pompa in Alexandria, *Athen.* 5, 28). Da „Mimallonen" die Bezeichnung für die den orgiastischen Frauenkultus ausübenden Makedonerinnen bildet (*Plut. Alex.* 2), Thyiaden die attisch-delphischen Frauen hiefsen, welche die trieterische Feier auf dem Parnassos, dem Hauptsitz des thebanischen Dionysoskultus für Mittelgriechenland, begingen (*Paus.* 10, 4, 3), so dürften die Lenai nach *Hesychius* (*ληναί· βάκχαι· Ἀρκάδες*) als arkadische Bezeichnung für dieselbe Sache aufzufassen sein, wofür auch daran erinnert werden mag, dafs sie in der Regel mit den Satyrn verbunden erscheinen, welche ebenfalls dem Peloponnes angehörten, vgl. *Furtwängler, Annali dell' Inst. arch.* 1877 p. 449. Dafs die Benennung *Λῆναι* durch die Einwanderung des Melanthos aus dem Peloponnes nach Athen verpflanzt und auf die attischen Thyiaden übertragen worden, und dafs davon das Lenäenfest und der heilige Bezirk Lenaion benannt sei, ist eine Vermutung *Ribbecks* a. a. O. S. 14, für welche freilich der Nachweis eines Zusammenhangs zwischen den orgiastischen Kulthandlungen der Thyiaden und dem Lenäenfest fehlt. Vgl. Lenaios. [Rapp.]

Lenaios (*Ληναῖος* und *Λήναιος*), Beiname des Dionysos, gewöhnlich von *λῆνος* abgeleitet, *Etym. M.* 385, 41; vgl. *Diodor.* 3, 63 *Διόνυσον διδάξαι τήν τε φυτείαν τῆς ἀμπέλου καὶ τὴν ἐν ταῖς ληνοῖς ἀπόθλιψιν τῶν βοτρύων, ἀφ' οὗ Ληναῖον αὐτὸν ὀνομασθῆναι* und ebenda 4, 5 *Ληναῖον . . ἀπὸ τοῦ πατῆσαι τὰς σταφυλὰς ἐν ληνῷ*, *Orph. hymn.* 40 tit. u. v. 5 (ebd. 1 heifst er *ἐπιλήνιος*); *Hesych.* s. v. *ἐπὶ Ληναίῳ ἀγών* und *Ληναῖος*. *Etym. M.* 361, 40. *Anth. Pal.* 9, 519. 524. *Steph. Byz.* *Λήναιος*. *Verg. Georg.* 2, 4. 6. 529. *Ovid. Met.* 4, 14. 11, 132. *Columella* 10, 430; vielleicht auch auf einer Tessera im Brit. Museum, *Kaibel, Inscr. Graec. Sicil.* 2414, 39 p. 622. Die Inschrift aus Amathus ergänzt *Deecke* bei *Collitz, Dialektinschriften* 1, 43 zu [*Βακ*]*χω θεῶ Ληναί*[*ω*], während *Hoffmann* in *Bezzenbergers Beiträgen* 14, 273 nr. 43 liest . . . . *θεω Ληναί*(*ω*) und in *Λήναιος* einen weit verbreiteten Eigennamen erblickt. Ein cultor Lenaei patris auf einer Inschrift aus Numidia proconsularis, *C. I. L.* 8, 4681. In einer Opferbestimmung aus Mykonos (*Ἀθήναιον* 2, 237 = *Dittenberger, Sylloge* 373, 25 p. 546) findet sich die Form *Ληνεύς* (vgl. *Steph. Byz.* a. a. O., wo *Ληναιεύς* resp. *Ληναεύς* steht): *θυέτω . . δυωδεκάτει* (des Monates Lenaion) *Διονύσωι Ληνεῖ ἐτήσιον ὑπὲρ καρπῶν.* Zur

Ableitung des Namens von *ληνός* s. *Mommsen, Heortologie* 339ff. — *Ribbeck, Anfänge und Entwickelung des Dionysoskultus in Attika* 14 bringt *Ληναιος* in Zusammenhang mit dem Namen der Bakchen, *ληναί*, die er als die 'Packenden' erklärt, eine Erklärung, die von *Maafs, De Lenaeo et Delphinio commentatio* (Index schol. Gryphiswald. 1891), 10 Anm. 5 gebilligt wird, der p. 9 den Dionysos Lenaios mit dem D. *Μελπόμενος* (s. d.) identificiert. Gegen *Ribbeck* und *Gilbert, Die Festzeit der attischen Dionysien*, der p. 41 den Dionysos Lenaios als „Sarg-Dionysos" (*ληνός* = Sarg; vgl. den Dionysos Liknites) auffafst, s. *Mittelhaus, De Baccho Attico* 22f. Das Heiligtum des Dionysos Lenaios hiefs *Ληναιον* (*Etym. M.* 564, 13. *Lex. Rhetor.* in *Bekker, Anecd.* 278, 8. *Hesych.* s. v. *καλαμίτης ἥρως*. *Phot.* s. v. *Ληναῖον*) und ist trotz der gegenteiligen Ansicht von *Oehmichen, Sitzungsber. d. bayr. Akad. d. Wiss. phil.-hist. Kl.* 1889, 122ff. mit dem *Διονύσιον ἐν Λίμναις* (*Thuk.* 2, 15, 3. *Aristoph. ran.* 217. *Isaios* 8, 35. *Pseudo-Demosth.* 59 (*in Neaeram*) 76) identisch. Über die Lage des Lenaions findet man eine Zusammenstellung und Kritik der bis jetzt aufgestellten Ansichten bei *W. Judeich, Lenaion, Rhein. Mus.* 47 (1892), 53ff., der die Annahme von *Maafs* a. a. O. 6ff. und *Dörpfeld, Berl. philol. Wochenschr.* 1890, 461, dafs das Lenaion im Nordwesten Athens in der Gegend des Dipylon zu suchen sei, verwirft und es mit *Wilamowitz, Hermes* 21 (1886), 615ff. und *Wachsmuth, Stadt Athen* 2, 272 in der rechtsseitigen Ilissosniederung aufserhalb der Theseusstadt, aber innerhalb des themistokleischen Mauerringes, ansetzt; vgl. auch *Milchhöfer* bei *Baumeister, Denkmäler* 189r. Über das Fest der *Λήναια* — *C. I. G.* 1, 230 = *Kaibel, Inscr. Graec. Sic.* 1098. *Aristoph. Ach.* 1155. *Athen.* 4, 130d. 5, 218d. *Orph. hymn.* 54, 9. *Aelian. hist. an.* 4, 43. *Plat. comm. in Hesiod.* 29. *Lex. Rhet.* in *Bekker, An.* 235, 7; vgl. *τὸν ἀγῶνα τῶν Ληναίων*, *C. I. A.* 3, 1160. *ἡ ἐπὶ Ληναίῳ πομπή*, *Demosth. in Midiam* 4 p. 517c; vgl. *Plat. Protag.* 16 p. 327d. *ὁ ἐπὶ Ληναίῳ ἀγών*, *Arist. Ach.* 504. *Hesych.* s. v.; vgl. *Ribbeck* a. a. O. 26f. — s. Bd. 1 Sp. 1071 Z. 12ff.; *Mittelhaus* a. a. O. S. 24; vgl. auch die Bestimmung bei *Aristot. de re publ. Athen.* 57 p. 28f. *ὁ βασιλεὺς . . . ἐπιμελεῖται . . Διονυσίων τῶν ἐπὶ Ληναίῳ· ταῦτα δέ ἐστι [πομπὴ καὶ μουσικῆς ἀγών. τὴν] μὲν οὖν πομπὴν κοινῇ πέμπουσιν ὅ τε βασιλεὺς καὶ οἱ ἐπιμεληταί, τὸν δὲ ἀγῶνα διατίθησιν ὁ βασιλεύς.* — Nach den Lenaien war auch der ionische Monat *Ληναιών*, der dem attischen Gamelion entspricht, genannt; vgl. *Hesiod. op.* 504 und *Schol. Hesych.* und *Suid.* s. v. *Plut.* a. a. O. *Eust. ad Dionys. Per.* 666. *Etym. M.* 564, 5. 11. *Etym. Gud.* 368, 54; vgl. *Ribbeck* a. a. O. 14. *Mittelhaus* a. a. O. 17ff. Wir finden ihn auf Delos, *Bull. de corr. hell.* 5 (1881), 25ff.; in Ephesos, *Ioseph. Ant.* 14, 10, 12. *Wood, Discoveries at Ephesus, Inscriptions from the city and suburbs* p. 12f. *Newton-Hicks, Anc. Greek inscr. in the Brit. Mus.* 3 p. 111. *Dittenberger, Sylloge* 344 p. 453, 70. 72; in Erythrai, *Μουσ. καὶ βιβλιοθ. τῆς ἐν Σμύρνῃ εὐαγγ. σχολ.* 1 (1873/75), 103ff. nr. 108 = *Revue archéol.* 34 (1877), 105ff. = *Dittenberger, Sylloge* nr. 370 p. 537, 25. 539, 94. 100. 540, 110. 121. 541, 160; in Kios, *Lebas-Waddington, Inscr. d'Asie Mineure* 1140; in Kyzikos, *C. I. G.* 2, 3664; vgl. *Böckh* zu 2, 3663 p. 920. *Athen. Mitteil.* 16 (1891), 141 = *Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς Σύλλογος* 7, 23. *Ephem. epigr.* 2, 254. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1890, 157. *Bull. de corr. hell.* 6, 612; *Athen. Mitt.* a. a. O. 438. 439 (hier *Ληνεών*); in Lampsakos, *C. I. G.* 2, 3641b add. p. 1131; auf Mykonos, *Ἀθήναιον* 2 (1873), 237 = *Dittenberger* 373 p. 546, 16; in Neapolis, *C. I. G.* 3, 5838; in Perinthos, *Hermann, Philol.* 2, 267; *Bull. de corr. hell.* 5 (1881), 480; in Smyrna, *Aristid.* 1 p. 280 *Dindf. C. I. G.* 2, 3137 p. 696 = *Dittenberger* 171 p. 268, 34; in Magnesia ad Maiandrum, *Μουσ. καὶ βιβλ.* etc. 5 (1884/4), 70; vgl. *Larfeld* in *Bursians Jahresb.* 66, 65 (Suppl.-Bd). *Bull. de corr. hell.* 17 (1893), 32 (*Ληνεών*) und die von *Hiller von Gaertringen* a. a. O. 33 angeführte, von *Winter* 1887 kopierte, aber jetzt verlorene Inschrift ΙΝΑΙΩΝΟΣ ΠΕΜΠΤ, wo die Ergänzung zu *Ληναιῶνος* wohl sicher ist; wohl auch auf Amorgos, da er sich auf einer Inschrift von der unweit des Hafens von Amorgos gelegenen kleinen Insel Kuphonisi findet, *Athen. Mitt.* 16 (1891), 180. *Bull. de corr. hell.* 15 (1891), 291. Mit dem *Ληναιών* ist entschieden identisch der *Ληναιοβάκχιος* von Astypalaia, *C. I. G.* 2, 2483. 2484 = *Dittenberger* 338 p. 446, 15 *C. F. Hermann, Zur griech. Monatskunde* 68. — Übertragen wird Lenaios auch von der Gabe des Dionysos, dem Wein, gebraucht, *Verg. Georg.* 3, 510 latices Lenaei; *Aen.* 4, 207 Lenaeus honos; *Stat. Silv.* 4, 6, 80 Lenaea dona; vgl. auch *Διόνυσος, ὅτεῳ μαίνονται καὶ ληναΐζουσιν*, *Clem. Alex. adm. ad gentes* 22b *Sylburg* und *τοὺς ληναΐζοντας ποιητάς* ebend. 2b. Vgl. Lenai. [Höfer.]

Leneus (*Ληνεύς*), 1) Beiname des Dionysos = Lenaios (s. d.). — 2) Sohn des Seilenos, *Nonn. Dion.* 10, 400. 422. 14, 99 u. öft. [Höfer.]

Lenobios (*Ληνόβιος*), Name eines Satyrs, *Nonn. Dion.* 14, 111. [Höfer.]

Lenus, keltischer Beiname des Mars, nur inschriftlich bekannt; zuerst eingehender beachtet von *I. Becker (Beiträge zur römisch-keltischen Mythologie), Bonner Jahrb.* 27 p. 75—80. Sicher richtig ist des letzteren Deutung der Bronzetafel von Fliessem (jetzt im Museum zu Trier) auf den Gott, trotz des Widerspruches *Th. Bergks, Bonn. Jahrb.* 55 p. 245. *Brambach, Corp. inscr. rhen.* 840. *Hettner, Korrespond.-Blatt der Westdeutschen Zeitschr.* 1888 p. 147. Zwei andere Inschriften stammen aus dem Luxemburgischen, *Bonn. Jahrb.* 27 p. 77 und 79; eine weitere in Trier gefundene (*Bücheler, Bonn. Jahrb.* 58, 175) bezieht *Hettner* wohl mit Recht gleichfalls auf den Gott. Und sehr ansprechend ist *Kaibels* Vermutung (*Korrespond.-Bl. der Westdeutschen Zeitschrift* 1889 p. 227), in der metrischen Bilinguis von der Untermosel (*Mommsen, Wochenschrift f. klass. Philol.* 1884 nr. 1. *Korrsp.-Bl. d. Westdeutsch. Zeitschr.* 3 p. 12f. *Weifsbrodt, Bonn. Jahrb.* 77 p. 48 ff.) sei zu lesen *Εὐξάμενος Λήνῳ προφυγεῖν χάλεπ' ἄλγεα νουσῶν Ἄρηι*

κρατερῷ δῶρον τόδε ϑῆκε σαωϑείς (nicht wie bisher ληνῷ). *Kaibel, Inscr. Graecae Sicil.* nr. 2562. Die lateinischen Verse haben den gleichen Inhalt wie die griechischen, aber der göttliche Reiter (Mars als Heilgott) heifst hier einfach Mars, ein Beweis dafür, dafs die lateinischen Verse aus den griechischen, nicht umgekehrt, übersetzt sind. Auf dreien der angeführten Inschriften steht *Leno* an erster Stelle *(Leno Marti)*. [M. Ihm.]

Leodakos und Agrianome, Tochter des Perseon, heifsen bei *Hyg. f.* 14 p. 40 *Bunte* die Eltern des Oïleus. Sämtliche Namen scheinen korrupt zu sein. Wahrscheinlich Leodokos. [Stoll.]

Leodoke. Bei *Hyg. f.* 159, wo die Söhne des Ares aufgezählt werden, machen einige aus der korrupten Lesart *Leodo ex Ce** Leodoce oder Laodice; beides wenig wahrscheinlich, da nach dem Titel nicht Töchter, sondern Söhne aufgezählt werden. [Stoll.]

Leodokos (Λεώδοκος) = Laodokos, s. Laodokos und Leodakos. [Stoll.]

Leogoros (Λεώγορος), Sohn des Prokles, eines Nachkommen des Ion, König von Samos, *Paus.* 7, 4, 2. 3. [Höfer.]

Λεὼ κόραι s. Leos.

Leokritos (Λεώκριτος), Troer, Sohn des Polydamas, von Odysseus getötet. Auf dem polygnotischen Gemälde des eroberten Troia in der Lesche zu Delphi war er unter den Gefallenen, *Paus.* 10, 27, 1. [Stoll.]

Leon (Λέων), 1) Sohn des Lykaon, *Apollod.* 3, 8, 1. — 2) Sohn des Kolonos in Tanagra, Bruder des Echemos und Bukolos, mit denen er den von ihrer Schwester Ochna verleumdeten tanagräischen Jüngling Eunostos, der später als Heros verehrt ward, tötete, *Plut. Qu. Gr.* c. 40. [— 3) Gigant, s. oben 1 Sp. 1651 und *M. Mayer, Giganten u. Titanen* p. 188f. — *De Witte, Le géant de Milet, Ann. d. Inst.* 6 (1834) p. 343—349 und *Revue num.* (1838) p. 417—421 will in dem sich nach einem Stern umblickenden Löwen auf den Münzen von Milet diesen Giganten Leon, den er für identisch hält mit dem von *Paus.* 1, 35, 5 erwähnten Asterios (s. oben 1 Sp. 657 s. v. Asterios 4) erkennen. Ihm folgt *Ilberg* oben 1 Sp. 1651. Mit mehr Wahrscheinlichkeit aber deuten *Head, Hist. num.* p. 504. *Gardner, Types of greek coins* Pl. 16, 5 p. 46. *Imhoof-Blumer und Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen u. Gemmen* Taf. 1, 12 den Löwen und Stern (Sonnenstern) als Symbole des Apollon Didymeus; für die spätere Zeit hält selbst *de Witte* eine solche Bedeutung für nicht unwahrscheinlich. Vielleicht ist die Sage von Leon und Asterios in Milet erst zur Erklärung des nicht mehr verstandenen Münztypus erfunden worden; vgl. über derartige Wappenlegenden *E. Curtius, Üb. Wappengebrauch u. Wappenstil i. gr. Altert.* p. 89. Über eine von mir als Gigant gedeutete löwenköpfige geflügelte Figur eines Staters von Kyzikos s. oben 1 Sp. 1607; andere Deutungen geben *Imhoof, Monn. gr.* p. 242 nr. 71 und *Greenwell, The electrum coinage of Cyzicus* p. 79f. nr. 57. Zum Vergleich sei hingewiesen auch auf den Karneol bei *Cades, Impronte gemmarie cent.* 3 nr. 52 p. 16 „*Creduto Bacco Leontomorfo ed alato, tiene nelle mani un ramoscello ed un vaso bacchico; la sua testa è calva e di carattere silenico*". Über den löwenköpfigen Giganten am pergamenischen Gigantenfries s. ob. 1 Sp. 1607. 1651. 1667. Den Leon vermuten in ihm *Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik* 2³ p. 234. *Puchstein, Zur pergamenischen Gigantomachie* 2 p. 17 Anm. 1 p. 20 (= *Sitzungsber. d. Berl. Ak.* 1889 p. 339. 342). *M. Mayer, Giganten und Titanen* p. 188. 281 Anm. 37 und *Arch. Zeit.* 43 p. 123 Anm. 5. In der Gigantomachie einer Ἐφημ. ἀρχ. 1886 Taf. 7, 1 und bei *Mayer* a. a. O. Taf. 1, 1 abgebildeten athenischen Schale bezieht sich die Beischrift LHEON, wie *Mayer* p. 301 richtig bemerkt, nicht auf einen gleichnamigen Giganten, sondern auf einen wirklichen Löwen. — 4) Auf einer Vase in Paris mit Darstellung des Kampfes des Herakles gegen die Amazonen ist einer der Figuren beigeschrieben LEON, *Dumont et Chaplain, Les céramiques de la Grèce propre* 1 p. 335ff. *Corey, De Amazonum antiquissimis figuris* p. 10 Anm. 3 bemerkt darüber wenig überzeugend: „*Nomen ad Amazonem referendum videtur; nam viri figura hoc loco vix intelligi potest. Λέων pro λέαινα in Hom. Il. P 133, Φ 483 reperitur; et forma masculina Amazonis indoli apta est.*" Drexler.] — 5) S. Sternbilder. [Stoll.]

Leonassa (Λεώνασσα), Tochter des Kleodaios, Enkelin des Hyllos, Gemahlin des Neoptolemos, dem sie den Argos, Pergamos, Pandaros, Dorieus, Genoos, Eurylochos und die Danae (für Δανάην schreibt *Schwartz* Χαῦνον) gebar, *Lysimachos* nach *Proxenos* und *Nikomedes* von *Akanthos* im *Schol. Eur. Andr.* 24; vgl. 32. Bei *Plut. Pyrrh.* 1 heifst sie Lanassa und von Neoptolemos Mutter des Pyrrhos. *Iustin.* 17, 3, 4 nennt sie eine Enkelin des Herakles und läfst sie in Dodona von Neoptolemos geraubt werden. [Höfer.]

Leonte (Λεοντή), anderer Name der Helena, die hier als Tochter des Helios und der Leda bezeichnet wird, *Hephaist.* bei *Phot. bibl.* 149a s. Bd. 1 Sp. 1932, 30ff. *Pott, Zahlen von kosmischer Bedeutung, Zeitschr. f. Völkerpsychol.* 14 (1883), 18. [Höfer.]

Leonteus (Λεοντεύς), 1) Sohn des Koronos, Enkel des Kaineus, Fürst der Lapithen (s. d.) zu Gyrton in Thessalien. Er zog mit seinem Verwandten Polypoites, dem Sohne des Peirithoos, mit 40 Schiffen gen Ilion, wo beide zu den stärksten und tapfersten Kriegern gehörten, *Il.* 2, 738—747. 12, 130ff. 23, 837ff. *Hyg. fab.* 97 p. 89. 114. *Quint. Smyrn.* 7, 484. Leonteus war auch in dem hölzernen Pferde, *Quint. Sm.* 12, 323. *Tryphiod.* 176. *Tzetz. Posthom.* 646. Er war unter den Freiern der Helena gewesen, *Apollod.* 3, 10, 8. *Hyg. fab.* 81. Nach der Eroberung von Troia zog er nebst Polypoites und anderen Helden, die Schiffe in Ilion zurücklassend, mit Kalchas zu Lande nach Kolophon, wo dieser starb und von seinen Begleitern begraben ward. Bald darauf kehrten Leonteus und Polypoites nach Troia und von da nach Hause zurück, *Tzetz. Lyk.* 427. 980 p. 896 *Müll.* 1047. *Preller, Gr.*

Myth. 2, 482. Nach *Aristot. Pepl.* 27 *(Bergk)* starben Leonteus und Polypoites im Lande der Meder. Die Arguräer in Thessalien sollen nach Leonteus *Λεοντῖνοι* genannt sein, *Steph. Byz.* v. *Ἄργουρα*. Ein Bruder des Leonteus hiefs Andraimon, der mit einer Tochter des Pelias, Amphinome, vermählt war, *Diod.* 4, 53; eine Schwester Lyside, *Steph. Byz.* v. *Φιλαΐδαι*. *Müller, Orch.* 203 Bei *Hyg. f.* 62 heifst Leonteus Vater des Ixion. — *Müller, Orch.* 194. 197. 465. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 669 Stammtafel p. 227, 1. 3. [*Schol. Dion. Perieg.* 850. *Dictys* 1, 13, 17. *Dares* 14. Nach *Dares* 24 wurde er von Hektor getötet. Nach *Apollod. Epit. Vat.* 21, 25 zog Leonteus mit Amphilochos, Kalchas, Podaleirios und Polypoites nach Kolophon. Vgl. Lapithen. — S. auch *Pott, Zeitschr. f. Völkerpsychol.* 14 (1883), 18. — 2) ein Thebaner, *Stat. Theb.* 9, 133. Höfer.] [Stoll.]

Leontichos (*Λεόντιχος*). Zu Samos war am Wege nach dem Heraion ein Grabmal des Leontichos und der Rhadine, an welchem die unglücklich Liebenden zu beten pflegten, *Paus.* 7, 5, 6. Es existierte über Rhadine und Leontichos eine Volkssage von unglücklicher Liebe, welche *Stesichoros (fr.* 44 *Bergk)* behandelt hatte; aber er hatte sie nicht von der ionischen Inselstadt Samos hergenommen, sondern von der alten triphylischen Stadt Samos, an deren Stelle später Samikon lag, *Strabon* 8, 347. *Preller, Gr. Myth.* 1, 396. [Stoll.]

Leontis (ΜƐΤΛΟΘΛ), Name einer Frau auf einem korinthischen Gefäfs, auf dem der Auszug des Amphiaraos und die Leichenspiele des Pelias dargestellt sind; es finden sich aufserdem folgende Namen beigeschrieben *Ἐριφύλα. Δαμο[Ϝ]άνασσα. Αἰνίππα. Εὐρυδίκα. Ἀφιάρηος. Βάτων. Ἱπποτίων. Ἁλιμήδης*, *C. Robert, Annali* 1874 82 ff. *Monum.* 10, 1 tav. 4. 5. *Furtwängler, Berl. Vasen* 1655 p. 207, wo *Λόντις* steht; vgl. *F. Blafs, Dialektinschr. von Korinth* bei *Bezzenberger, Beiträge* 12, 177 nr. 26a. — *Kretschmer, Die korinth. Vaseninschr.* nr. 35 liefst *Λεωνίς*; vgl. *Blafs* bei *Collitz, Samml. d. griech. Dial.-Inschr.* 3, 3140 p. 71 f. [Höfer.]

Leontodamas (*Λεοντοδάμας*), einer der Namen des Askanios, *Serv. ad Verg. Aen.* 4, 159; vgl. Bd. 1 Sp. 614 Z. 30 ff. 37. [Höfer.]

Leontodame (*Λεοντοδάμη*), Nymphe im Gefolge der Artemis, *Claudian, De cons. Stilich.* 3, 249. 304. [Höfer.]

Leontomenes (*Λεοντομένης*), Sohn des Tisamenos, Bruder des Daimenes, Sparton und Tellis, *Paus.* 7, 6, 2. [Höfer.]

Leontophonos (*Λεοντοφόνος*), der Löwentöter, ein Sohn des Odysseus und der Tochter des Königs Thoas von Aitolien, zu welchem ersterer geflüchtet, nachdem er von dem Schiedsrichter Neoptolemos wegen des Freiermordes zum Verlassen seines Landes verurteilt worden war (s. *Apollod. bibl. frag. Sabb.* im *Rh. Mus.* 46, 1891 S. 181, 21 = *R. Wagner, Myth. gr.* 1 p. 237, 15). [Steuding.] Vgl. Leontophron.

Leontophron (*Λεοντόφρων*), ein Sohn des Odysseus, den er mit der Thesproterin Euippe zeugte, *Lysimachos Alexandr.* bei *Eustath.* p. 1796, 51. *Eudoc.* p. 74, 394. Nach anderen hiefs er Doryklos; *Sophokles* nannte ihn Euryalos, *Parthen.* c. 3. *Soph. fragm.* ed. *Nauck* p. 141. *Welcker, Gr. Tr.* 1 p. 248. Vgl. Leontophonos. [Stoll.]

Leontopolites s. Lokalgottheiten.

Leontuchos (*Λεοντοῦχος*), 1) Beiname des Asklepios zu Askalon, *Marinus vita Procli* c. 19 p. 47 ed. *Boissonade.* Vgl. über diese offenbar orientalische Gottheit *Movers, Phoen.* 1 p. 534. *Stark, Gaza* p. 591—593. *Alois Müller, Esmun.* Wien 1864 (S.-A. aus *Sitzungsberichte d. ph. h. Kl. d. K. K. Akad. d. W.* Bd. 45) p. 26. Letzterer hält ihn für Esmun. Vielleicht ist er dargestellt auf Münzen des 3. nachchristlichen Jahrhunderts von Askalon teils als Brustbild mit ägyptischem Kopfputz, Scepter davor, Geifsel über der l. Schulter, über 3 neben einander gereihten Löwenköpfen, teils in ganzer Gestalt mit denselben Attributen auf 3 Löwen stehend, *Imhoof, Griech. Münz.* p. 233 f. nr. 771 Taf. 14 nr. 18. 19 (*Num. Zeitschr.* 16 p. 293 nr. 150 Taf. 5, 21) 20, wo weitere Litteratur über diesen bisher meines Wissens noch nicht gedeuteten Typus. — 2) Nach *Dilthey, Rhein. Mus.* 1872 p. 417, welchem ich oben s. v. Kyon gefolgt bin, Beiwort der Hekate, nach dem Briefe eines byzantinischen Grammatikers über die Lehren der Chaldaier in *Cramers Anecd. Oxon.* 3 p. 182. Dem Zusammenhang nach kann aber *λεοντοῦχος* hier nicht Beiwort der Hekate sein: *τί δ' εἰ λέγοιμι περὶ τῶν τῆς Ἑκάτης χαιτῶν, καὶ τῶν κροτάφων καὶ τῶν λαγόνων αὐτῆς καὶ τῶν περικρανίων πηγῶν καὶ ζωστήρων; εἰς ἀλλόκοτα γὰρ ὡς εἰκὸς ἐξαγάγω τὸν λόγον, καὶ πράγματα καὶ νοήματα· λέγω δὴ τὴν πυριπλῆτιν πηγὴν, καὶ τὴν μετ' ἐκείνην δρακνάκαν* [sic!] *καὶ δρακοντόζωνον· ἣν καὶ σπειροδρακοντόζωνον ἄλλοι παρασυνθέτως προσαγορεύουσι· καὶ τὴν ἐπ' αὐτοῖς λεοντοῦχον.* Vielmehr scheint hier dasselbe gemeint zu sein, was die von *Boissonade* zu *Marinus vita Procli* p. 108 angezogenen *Scholien* des *Psellos* zu den chaldäischen Orakeln (p. 77) also erklären: *Ἓν τῶν ἐν οὐρανῷ δώδεκα ζωδίων λεγομένων ἐστὶν ὁ λέων, οἶκος ἡλίου λεγόμενος, οὗ τὴν πηγὴν, ἤτοι τὴν αἰτίαν τῆς λεοντοειδοῦς ἐξ ἀστέρων συνθέσεως, λεοντοῦχον ὁ Χαλδαῖος καλεῖ.* [Drexler.]

Leonymos (*Λεώνυμος*), ein Krotoniate, von welchem *Paus.* 3, 19, 11 dasselbe erzählt, was oben von Autoleon erzählt worden ist. [Stoll.]

Leophontes (*Λεωφόντης*), ein anderer Name für Bellerophontes, *Schol. Il.* 6, 155. *Eustath. Il.* p. 632. [Stoll.]

Leos (*Λεώς*), 1) einer der Heroen, von welchen die attischen Phylen ihre Namen herleiteten (*Ἐπώνυμοι*), deren 10 (später 12, zuletzt 13) eherne Bildsäulen zu Athen am Markte in der Nähe der Tholos standen, *Paus.* 1, 5, 1. 2. 10, 10, 1. *Suid.* und *Phot.* v. *Ἐπώνυμοι*. *Et. M.* 369, 19. Nach ihm war die leontische Phyle benannt. Er war Sohn des Orpheus, hatte einen Sohn Kylanthos und drei Töchter Phasithea (Phrasithea, *Phot.* u. *Arsen.* Praxithea, *Aelian.*), Theope und Eubule. Während einer Hungersnot gab er auf Weisung des delphischen Orakels seine jungfräulichen Töchter, die Leoïden, zum Opfertode hin. Die Athener ehrten sie, indem sie ihnen mitten auf dem

Kerameikos ein Heiligtum, das Leokorion, bauten, *Schol. Thuk.* 1, 20. *Suid.* (und daselbst *Bernhardy*) und *Phot.* v. *Λεωκόριον*. *Et. M.* 560, 34. *Aelian. V. H.* 12, 28. *Schol. Demosth.* 3, 12. *Diod.* 17, 15. *Arsen.* p. 333. *Lex. Rhet.* p. 277. *Schwenck, Rhein. Mus.* 6, 532 ff. [Vor allem ist jetzt zu vergleichen *Wachsmuth, D. Stadt Athen* 2, 1 Abt. 413 ff., der die im Leokorion verehrten drei weiblichen Gottheiten (Leokoren; vgl. *θεηκόλος*) als 'volkspflegende' Dämoninnen (Horen?) erklärt, die man später, als man die alte Symbolik nicht mehr verstand, zu Töchtern des in Hagnus verehrten Heros Leos (s. nr. 2) gemacht habe. Roscher.] [*Hesych.* s. v. *Λεωκόριον*. *Aristid. or.* 13 p. 191 *Dindorf*. *Schol. Aristid.* p. 111. 112. *Theodoret. Graec. aff. cur.* 8 p. 907 *Schulz*; vgl. 7 p. 895. *Pseudo-Dem. Epitaph.* (60), 28 p. 1398. *Gregor. Nazian. de virt.* 676 Bd. 2 p. 449 ed. *Caillau*. *Dem. in Conon.* (54), 7 f. p. 1258 f. *Arist. resp. Athen.* 18, 3. *Hegesias* bei *Strabo* 9, 396. *Cic. de nat. deor.* 3, 19, 50. — *Λεωντίδος πρυτάνεις Λεῷ νικήσαντες C. I. A.* 2, 864 p. 337. Höfer.] — 2) Ein Mann aus Agnus in Attika, Herold der Pallantiden, welche den Theseus in Attika wegen der Herrschaft bekriegten. Er verriet dem Theseus einen Hinterhalt der Seinigen, wodurch dieser siegte, *Plut. Thes.* 13. Die Agnusier opferten ihm, *Steph. B.* v. *Ἀγνοῦς*. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 779. [*M. Mayer, Gig. u. Tit.* p. 188 Anm. 67. *Töpffer, Att. Geneal.* p. 40 Anm. 2. p. 210. Drexler.] [Stoll.]

Lepetymnos (*Λεπέτυμνος*), Gemahl der Methymna, *Steph. Byz.* v. *Μήθυμνα*, Vater des Helikaon (s. d.) und des Hiketaon (s. d.), *Parthen. erot.* 21. Ein Heroon des Lepetymnos befand sich auf dem gleichnamigen Berg in Lesbos neben einem Tempel des Apollon (*Antig. Caryst. hist. mir.* 17) und des Palamedes, *Tzetz. Lyk.* 384. [Höfer.]

Leprea (*Λεπρέα*), Tochter des Pyrgeus, welche die Stadt Lepreon im triphylischen Elis gegründet haben sollte, *Paus.* 5, 5, 4. [Stoll.]

Lepreos (*Λέπρεος* b. *Paus.*, *Λεπρεός* b. *Athen.*, *Λεπρέας* b. *Ael.*), Gründer und Heros der Stadt Lepreon in dem triphylischen Elis, Sohn des Pyrgeus *(Paus.)*, oder des Kaukon (S. des Poseidon) und der Astydameia (T. des Phorbas), oder des Poseidon (*Schol. Kallim. in Iov.* 39). Er gab dem Augeias den Rat, den Herakles zu fesseln, als dieser den Lohn für die Ausmistung seines Stalles forderte. Als Herakles später nach Vollendung seiner Arbeiten in das Haus des Kaukon kam, beschwichtigte Astydameia seinen Zorn gegen Lepreos, und die Versöhnten liefsen sich jetzt in einen Wettkampf ein im Essen, Trinken, Diskuswurf, Wasserausschöpfen. Lepreos ward in allem besiegt; da ergriff er im Ärger die Waffen und forderte den Herakles zum Zweikampf auf. Er ward besiegt und erschlagen und in Phigalia begraben; doch konnten die Phigalier dem *Pausanias* sein Grab nicht zeigen, *Paus.* 5, 5, 4. *Athen.* 10, 411 c. 412 a u. b. *Aelian. V. H.* 1, 24. *Eustath.* p. 1523, 4. *Müller, Orch.* 373. *Preller, Gr. Myth.* 2, 265; vgl. *Kalkmann, Paus.* p. 169. 170. [Auf einer Amphora aus Altamura will *G. Jatta, La sfida d'Ercole con Lepreo, Annali* 49 (1877), 410 ff. tav. 4 mit Berufung auf *Aelian. v. h.* 1, 24 den Wettkampf des Herakles mit Lepreos erkennen, vgl. *Preuner* in *Bursians Jahresber.* 15 (1891), 314. Höfer.] [Stoll.]

Lepsinos (*Λέψινος*), 1) Beiname des Zeus auf einer Inschrift aus dem karischen Euromos, *Waddington, Asie min.* 319. — 2) Vielleicht ist damit identisch der Beiname des Apollon *Λέψιος* oder *Λεψιεύς*, *Lykophr.* 1207. 1454; nach *Tzetz.* = *ὁ δεινὰ καὶ κεκαλυμμένα λέγων*. *Pape-Benseler* erklärt das Wort durch 'Schmauser (?)', *Waddington* a. a. O. leitet es von einer Örtlichkeit ab. [Das Beiwort des Apollon ist, wie *F. Spiro, Hermes* 23 p. 196 f. erkannt hat, abgeleitet von der der karischen Küste vorgelagerten kleinen Insel Lepsia (*Plin. n. h.* 5, 133), dem heutigen Lipso. Unhaltbar ist *Potts Ztschr. f. vergl. Sprachf.* 9, 1860 p. 183 f. Deutung „von der dünnen Natur des Sonnenlichts". Drexler.] [Höfer.]

Lepsios (-ieus) s. Lepsinos.

Lepsis (*Λῆψις*), Name eines Satyrs auf einer Schale des Brygos im Brit. Museum, abgeb. *Mon. d. I.* 9, 46. Vgl. *Heydemann, Satyr- u. Bakchenn.* 1880 S. 15 Anm. 57. [Roscher.]

Leptis (*Λέπτις*). Das Haupt der Stadtgöttin der Syrtenstadt Leptis erscheint mit der Mauerkrone und der Beischrift ΛΕΠΤΙΣ auf einer Bronzemünze der älteren Agrippina, *Eckhel, Doctr. num. vet.* 4, 130. [Höfer.]

Leptynis (*Λέπτυνις*). *Λέπτυνιν οἱ μὲν τὸν Ἅιδην, οἱ δὲ τὴν Περσεφόνην φασὶν οἷον τὴν λεπτύνουσαν τὰ σώματα τῶν ἀποθανόντων* *Tzetz. Lyk.* 49. *Etym. M.* 560, 53. [Höfer.]

Leria (*Λερία*). In dem *Παρθένου Λερίας* einer Inschrift von der Insel Thera erkennt *Rofs, Inscr. ined.* 3, 249 die Artemis, die als Parthenos auf der Insel Leros (*Rofs, Insul. Aeg. mar. epist.* 22 p. 120 f.) und unter dem Beinamen *Παρθένος Λερία* auch auf Thera verehrt worden sei. [Auf dieselbe Göttin bezieht unter Zuweisung der Inschrift nach Leros mit Beistimmung von *E. Curtius, Stud. z. Gesch. d. Artemis* p. 9 *K. Keil, Philol.* 9 p. 457 die im *C. I. Gr.* 2661 b unter Halikarnassos verzeichnete Inschrift: *Νοσσὶς Θεοκλέος | καὶ Βιττοῦς | ἱ]ερατεύσασα | Παρθένῳ.* Drexler.] [Höfer.]

Lerna (*Λέρνα*). Auf einer bronzenen etruskischen Situla (abgeb. *Gaz. arch.* 7 [1881/82], 7 und pl. 1. 2), auf welcher einerseits eine Scene aus dem Abenteuer des Poseidon und der Amymone, anderseits die Ankunft des Herakles in Lerna und seine Begrüfsung durch Dionysos dargestellt ist, erkennt *de Witte* a. a. O. 8; vgl. 11 Anm. 2 in der Frauengestalt, die fast völlig nackt unmittelbar hinter Poseidon auf einem Felsblock sitzt, die Nymphe Lerna, '*la Nymphe de Lerne, la personnification de la localité*'. [Höfer.]

Lernäische Hydra s. Herakles.

Lernaia (*Λερναία*), Beiname der Demeter von dem Haine Lerna, wo ihr zu Ehren Mysterien gefeiert wurden *Paus.* 2, 36, 7. Ein Weihrelief an Demeter aus Lerna s. *Arch. Zeit.* 13 (1855), 57*. 142 f. [Höfer.]

Lernos (*Λέρνος*), 1) Argiver, Sohn des Proitos, Vater des Naubolos, *Ap. Rh.* 1, 135; vgl. *Palaephat.* 39. — 2) Ätolier aus dem ätolischen

Olenos oder aus Kalydon, Vater des Argonauten Palaimonios, der übrigens auch, weil er von schwachen Füfsen war, ein Sohn des Hephaistos hiefs, also ein untergeschobener Sohn des Lernos, *Ap. Rh.* 1, 202. *Orph. Arg.* 208. *Hyg. f.* 14 p. 43 *Bunte.* Bei *Apollod.* 1, 9, 16 heifst der Argonaut Palaimon, Sohn des Hephaistos oder Aitolos. — 3) Ein Grieche vor Troia, von Penthesileia erlegt, *Quint. Sm.* 1, 228. — 4) Vater des vor Troia von Paris erschossenen Kleodoros, den ihm Amphiale auf Rhodos gebar, *Quint. Sm.* 10, 213. 221. [Stoll.]

Leron (*Λήρων*), Heros Eponymos der Insel Leron, wo er ein Heroon hatte, *Strabo* 4, 10 p. 185. [Drexler.]

[**Lerta** (?) giebt *Hyginus fab.* 11 als Namen einer Tochter der Niobe, *fab.* 69 nennt er statt ihrer Thera. *E. Bethe, Ramenta mythogr.* im *Genethliacon Gottingense* p. 41—43 vermutet, gestützt auf die Notiz des *Hyginus fab.* 69, Amphion habe die 7 Thore von Theben nach seinen Töchtern benannt, und auf Grund der Angabe des *Schol.* zu *Eurip. Phoen.* 1129: ἐπ' Ἠλέκτραις πύλαις . . . οἱ δὲ ἀπὸ Ἠλέκτρας μιᾶς τῶν Ἀμφίονος θυγατέρων, dafs LERTA aus [H]ΛΕΚΤΡΑ entstanden und THERA in ELE[CT]RA zu ändern sei. [Drexler.]

Lesbierinnen, die sieben (*Αἱ ἑπτὰ Λεσβίδες*), eine schon bei *Homeros* (1) und der travestierenden älteren *Komödie* (2), dann in lesbischen Lokalsagen bei dem eingeborenen Methymnäer *Myrsilos* und seinen Ausschreibern (3—5) auftretende Gruppe von Heroinen, die bald als Eponymen lesbischer Städte, bald als Musen, bald als Eignerinnen des später 'Haar der Berenike' genannten Sternbildes erscheinen und einer älteren Volksschicht anzugehören scheinen, als die aiolisch-achaïsche Besiedelung darstellt.

1. *Homeros* nennt a) in einem älteren Teile der *Ilias* (*I* 128 ff. = 270 ff.) ἑπτὰ γυναῖκας ἀμύμονα ἔργα ἰδυίας Λεσβίδας . . . αἳ κάλλει ἐνίκων φῦλα γυναικῶν. Als Achilleus vor Ilion zu Schiffe 12 Städte eroberte (*I* 328 f.), d. h. auf Tenedos eine (*Λ* 625), die anderen 11 wahrscheinlich gelegentlich seiner berühmten Unterwerfung von Lesbos [*I* 129. 271: *Λ.*, ἃς, ὅτε Λέσβον ἐϋκτιμένην ἕλεν αὐτὸς (Ἀχιλλεύς), ἐξελόμην (Ἀγαμέμνων); also in einer ähnlichen Trennung, wie auf der parallelen Eroberung des Festlandes Ilion den 11 anderen unterworfenen Städten gegenübersteht], da hatte Agamemnon als Oberfeldherr als γέρας aus der Beute sich diese 7 (oder mehr?) Lesbierinnen vorbehalten: darunter die lesbische Ortseponyme (s. unt. 5) Chryseïs. Als er dann auf Kalchas' Geheifs diese ihrem Vater zurückgeben mufs (*A* 430—487), nimmt er sich zum Ersatze die lesbische Ortseponyme (s. unt. 1 c) Briseïs, die ursprünglich dem Achilleus selbst zugefallen war, wie die Hekamede von Tenedos dem Nestor. Als Achilleus darauf sich zwar mit der Diomede (*I* 664 f.), abermals einer Lesbierin, für den Verlust der Briseïs entschädigt, aber doch unversöhnlich sich vom Kriege zurückzieht, bietet ihm Agamemnon zur Versöhnung aufser einer peloponnesischen Heptapolis, zwanzig troischen Weibern und vielem Gold und Silber als Hauptsühngeschenk nicht blofs 'die eine Jungfrau' zurück, um deren Verlust er grollt (*I* 638 f. ἀλληκτόν τε κακόν τε θυμόν . . . εἵνεκα κούρης | οἴης [Briseïs]), sondern gleich 'die sieben edelsten (weil wegen ihrer Schönheit prämiierten) Jungfrauen', wie Aias sagt (*I* 639 f. νῦν δέ τοι ἑπτὰ παρίσχομεν ἔξοχ' ἀρίστας). Darunter ist, als eine der Sieben, Briseïs mit enthalten, da sie von Aias nicht gesondert genannt wird. Fehlen kann sie aber unter den von Aias in Agamemnons Namen versprochenen Geschenken nicht, da Aias ausdrücklich als Abgesandter Agamemnons spricht und also seine Aussage sich decken mufs mit dem Auftrag des Oberkönigs, der die Briseïs epanaleptisch ausdrücklich hervorhebt (*I* 128 ff. *Ξ* 270 ff.: δώσω δ' ἑπτὰ γυναῖκας ἀ. ἔ. ἰ. Λεσβίδας, ἅς, ὅτε Λ. ἐ. ἕ. αὐ., ἐξελόμην, αἳ κ. ἐ. φ. γ. τὰς μέν οἱ δώσω· μετὰ δ' ἔσσεται, ἥν ποτ' ἀπηύρων κούρη Βρισῆος. Im Gesang *I* ist mithin Briseïs eine der ἑπτὰ *Λ.* — b) Im späteren Gesang *T* sind die 7 Weiber nicht ausdrücklich als Lesbierinnen bezeichnet; auch ist Briseïs nicht mit eingerechnet, sondern als 'achte' ausdrücklich bezeichnet (*T* 245: ἐκ δ' ἄγον αἶψα γυναῖκας ἀ. ἐ. ἰ. ἑπτ', ἀτὰρ ὀγδοάτην Βρισηΐδα καλλιπάρῃον). Diese gilt hier als in einer (anonymen) πόλις Μύνητος (*T* 296) gefangen, ist verheiratet und verliert den Gatten durch Achilleus. Dafs hier eine andere Vorstellung herrschend geworden ist, läfst sich vermuten aus *B* 689, wo im jungen Schiffskatalog Briseïs im festländischen Lyrnessos erbeutet wird (wie die *Kyprien* sie im festländischen Pedasos ansetzen: *fr.* 15 *Ki.* aus *Schol. Vict. Il. Π* 57). Es liegt nahe, diese Wendung mit dem Übertritt der aiolischen Kolonisten von Lesbos aufs Festland um 700 zusammenzubringen, welche die älteren Verhältnisse verwischte. — c) Diesen Widerspruch zwischen *I* und (dem jüngeren) *T* hinsichtlich der Zugehörigkeit der Briseïs zu den Sieben suchte die alte Gelehrsamkeit, statt ihn einfach zu konstatieren und zu erklären, vielmehr aufzuheben; und zwar *Aristarchos* (aus *Didymos: Ludwich, Aristarchs homer. Textkritik* 1, 448) in den *Aristonikischen Scholien* durch künstliche Interpretation, *Zenodotos* durch gewaltsame Textänderung. Jener erklärte, von *T* ausgehend, im älteren *I* 131. 273 das μετὰ sc. τὰς ἑπτὰ *Λ.* ἔσσεται κούρη Βρισῆος (*Schol. I* 130 f. *Eust.* ebda. p. 741, 4 ff.), also '= aufser den Sieben, als Achte'. Dieser dagegen las, um in *I* 130 f. die richtige Erklärung (Briseïs als eine der Sieben) einwandfrei zu machen, übereifrig statt ἐξελόμην 'ἐξ ἑλόμην' (γυναῖκας) und änderte in *T* 246 das ἑπτ', ἀτὰρ ὀγδοάτην κ. Βρ. in ἕξ, ἀτὰρ ἑβδομάτην (*Schol.* z. d. St. und *A* zu *I* 271. 638). Seine Methode ist natürlich verwerflich (*Düntzer, De Zenodoti studiis homericis* p. 123. 200). Es hätte genügt, darauf hinzuweisen, dafs nur μετὰ δὲ sc. ταῖσιν ἔσσεται κ. Βρ. ergänzt zu werden braucht (vgl. *Ebeling-Capelle, Homerlexikon* s. v. μέτειμι, μετά *I* 1, wo freilich *I* 131. 273 ebensowenig richtig erklärt ist, wie bei *Ameis-Hentze*). Aber ebenso verwerflich ist *Aristarchs* μετὰ sc. τάς (vgl. *Ebeling-Capelle* a. a. O.). Warum *Zenodotos* recht hatte, die

späteren 'Lyrnessierin' oder 'Festländerin' Briseïs unter den 7 Lesbierinnen mit eingerechnet zu sehen, zeigte *v. Wilamowitz* (*Homer. Unters.* 409f. 412) durch den Hinweis auf die lesbische Stadt Brisa, Bresa (vgl. *Philol.* N. F. 2 1889, 106—110), deren Eponyme diese Kriegsgefangene ist in dem Sinne, wie auch später noch Sklavinnen mit Ethnika benannt wurden (vgl. unt. 5). — d) Lokalisieren läfst sich der Mythos von den 7 L. durch die Angabe des *Scholiasten*, das κάλλει ἐνίκων φῦλα γυναικῶν gehe auf den καλλιστεῖα genannten ἀγὼν κάλλους γυναικῶν παρὰ Λεσβίοις ἐν τῷ τῆς Ἥρας τεμένει. Der *Scholiast* ist gut orientiert, da auch der eingeborene Aristoteliker *Tyrtamos-Theophrastos von Eresos* (*fr.* 112 p. 192 *Wimm.* aus *Athenaios* 13 p. 610 A) nicht blofs für die schönheitsberühmten (*Nymphiodoros* ebenda) Tenedierinnen, sondern auch für die Lesbierinnen κρίσεις γυναικῶν περὶ κάλλους bezeugt, und unabhängig ein (anonymes) *Epigramm der Anthologie* (9, 189) die Existenz dieses Hera-Temenos bestätigt, in welchem Sappho selbst an Tanz und Gesang von Jungfrauenchören der Lesbierinnen beteiligt war. Eine zugleich an *Homers* ἐνίκων und *Theophrasts* κρίσεις erinnernde Glosse *Hesychs* fügt hinzu, dafs die ἐν κάλλει κρινόμεναι τῶν γυναικῶν καὶ νικῶσαι 'Πυλαΐδεες' hiefsen (s. v.). Das einem epischen oder elegischen Texte angehörige Lemma kann nur von der lesbischen Örtlichkeit Πύλαιον bei den mytilenäischen Λαρισσαῖαι πέτραι, d. i. den Felsen von Larisa, j. Larso, abgeleitet sein (der Lesbier *Hellanikos* bei *Strabon* 13, 621; vgl. *Philol.* N. F. 3 1890, 711 ff.), deren Eponymos Πύλαιος einst den Troern pelasgische Hülfsvölker aus lesbisch Larisa zuführte (*Il.* B 843 ff.; vgl. *Philol.* a. a. O. und 4 1891, 566 ff.). Zu diesem Volkstum stimmt auffallend, dafs die im Hera-Temenos mitwirkende Sappho an unabhängiger Stelle (*Ovid. Heroid.* 15, 27) als Pelasgerin bezeichnet wird, in Übereinstimmung mit den sonst über ihre Biographie und die Amtsfunktionen ihres Bruders Larichos bekannten Thatsachen (*Philol.* N. F. 3 1890, 718 ff. 4 1891, 567). — 2. *Homers* Verse über die 7 L. travestierte mit boshafter Ausdeutung des ἀμύμονα ἔργα ἰδυίας auf den Λεσβιασμὸς der Hetären *Pherekrates* (*fr.* 149. *Kock, C. A. F.* 1 p. 192) in dem sonst auch *Nikomachos* oder *Platon* zugeschriebenen *Cheiron*:

⟨α⟩ δώσω δέ τοι γυναῖκας ἑπτὰ Λεσβίδας
⟨β⟩ καλόν γε δῶρον, ἑπτ᾽ ἔχειν λαικαστρίας

(aus *Eustath.* zu *Il.* *I* 128 ff. p. 741, 22 und *Schol. Aristoph. Ran.* 1308 p. 309, 36 ff. *Dübn.*). — 3. Verstirnung hatten die 7 L. erfahren einem Mythos zufolge, der bis auf den alexandrinischen Mathematiker *Konon* Geltung hatte und die *homerischen* Andeutungen ausführt. *Eratosthenes* b. *Hyginus* (*P. A.* 2, 24 p. 67 *Bu.*) und der *Scholiast* zu *Germanicus* (*Arat. Phaenom.* p. 72, 19 *Breyfs.*) übernehmen ihn nach *Roberts* Vermutung (*Eratosthen. Catasterism. reliq.*, Proleg. p. 31 [65], 3. 5) aus dem Methymnäer *Myrsilos*. Danach büfsten die Lesbierinnen durch die (*homerische*) Gefangennahme bei Achills lesbischem Eroberungszug zugleich mit der Freiheit ihr Heiratsgut ein und mufsten ehelos bleiben (*Hyginus*), ja sie kamen um (*Schol. German.*). Zur Entschädigung wurden sie als 7 Sterne an den Himmel versetzt, woraus die Siebenzahl der verstirnten L., wenngleich im Text nicht angegeben, erschlossen wird (*Philol.* N. F. 2 1889, 102 f.; anders *Robert* a. a. O. S. 5). Erst *Konon* fafste die 7 getrennten Sterne (*vacuas a figura VII stellas, Hygin.*) zu dem einheitlichen Sternbilde 'Haar der Berenike' zusammen und widmete dies der Berenike 'Εὐεργέτις' durch ein schmeichlerisches Hofpoem. In diesem traten die Lesbierinnen als Bittstellerinnen vor der ägyptischen Königin auf und baten zum Trost für *Konons* Entziehung ihrer Sterngruppe um Rückgewährung ihres an Achilleus verlorenen Brautschatzes, für dessen Verlust einst die Verstirnung sie hatte trösten sollen. (*Conon mathematicus ... dicit crinem (Berenices) inter sidera videri collocatum et quasdam vacuas a figura VII stellas ostendit, quas esse fingeret crinem. Eratosthenes autem dicit* (sc. *Cononem mathematicum, Robert* p. 3 ff.) *et ⟨VII⟩ VIRginibus Lesbiis dotem, quam cuique relictam a parente nemo solverit, iussisse reddi et inter eas constituisse petitionem: Hyginus. — Sch. German.: stellae obscurae VII, quae vocantur crines Berenices* Εὐεργέτιδος. *Dicuntur et earVM ⟨VII⟩ VIRginum, quae Lesbo perierunt*). — 4. Abermals der Lesbier *Myrsilos* ist Zeuge für 7 lesbische Jungfrauen, welche Sklavinnen waren und Musen genannt wurden. a) Von dem ἐπὶ τὰ πένθη φοιτᾶν καὶ θρηνεῖν ⟨ἐμμελῶς, s. unt. 4 c⟩ der ἐν Λέσβῳ γενόμεναι παρθένοι Μοῦσαι (ohne Zahl) ausgehend erklärt etymologisch die Bezeichnung μέλεα für gewisse Gesänge das *Frgm.* 5 aus *Cramer, An. Ox.* 1, 285 = *Et. Mag.* 577, 16. *F. H. G.* 4, 458. b) Die Zahl nennt (*Musas inducit septem*) das *Frgm.* (ohne Nummer) aus *Arnobios adv. gent.* 3, 46 p. 121 *Galand.* c) Vollständig giebt den etymologischen Mythos das *Frgm.* bei *Clem. Alex. Protr.* p. 9, 24. *F. H. G.* 4, 457 wieder; er führt die (melische) Kunst der (7) Lesbierinnen, ᾄδειν καὶ κιθαρίζειν τὰς πράξεις τὰς παλαιὰς ἐμμελῶς auf ihre Lehrerin Megaklo, Tochter des aus dem *Hom. Hymn. Apoll.* 37 berühmten Lesbiers Makar zurück. Diese habe bestimmt, dafs die Jungfrauen ἀνὰ πάντα τὰ ἱερὰ mittels eherner Stelen verehrt wurden; denn sie habe sich ihnen dankbar erweisen wollen dafür, dafs sie durch ihre Gesänge den unversöhnlichen Groll ihres Vaters Makar gegen ihre (unbenannte) Mutter besänftigten. Megaklo habe sie darum Μύσας, nach *C. Müller* (*F. H. G.* a. a. O.) richtiger Μοίσας (aiolisch) genannt; gekauft seien sie zu diesem Zwecke ursprünglich von Megaklo als Sklavinnen (worin ein Anklang an die Kriegsgefangenschaft der *homerischen* Sieben liegt). Wir haben hier vielleicht die Legende zum ἱρὸν Μουσᾶν, das der Stein von Mesopotamon auf dem Kagjani Akroteri auf Lesbos bezeugt (ὁ ἐν Κονσταντινουπόλει Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος 15 1884, 212). Führt der Name Megaklo (über die verschiedenen Megakles *Arist. Pol.* 5, 8, 3. *F. H. G.* 2, 158. 172. *Longos* 4, 35 und ebenso der des Makareus (*Ailian. V. H.* 13, 2) nach Mytilene, so findet sich andrerseits

auch wiederum in Mytilene jene Muse des Lesbiers Lesbothemis, die das vorgriechische orientalische Musikinstrument der σαμβύκη trug (*Dümmler, Athen. Mitt.* 11 1886, 38[1]). Der hellenische Name der 9 Musen scheint hier ebenso willkürlich auf eine orientalische Siebenzahl übertragen zu sein, wie dies bei den torrhebischen Teichnymphen Lydiens geschehen ist, den Lehrerinnen des Lyders Torrhebos, und durch ihn überhaupt der Lyder, in der torrhebischen Melik (*Nikol. Damask.* 4 *frg.* 22 aus *Steph. Byz.* Τόρρηβος, emend. *Buttmann, Myth.* 1, 275. *F. H. G.* 3, 370). Der Sklavenstand dieser lesbischen '7 Musen' oder 'Jungfrauen' sowohl im *homerischen* wie im *myrsileïschen* Mythos verrät, daſs die Sieben den Achaiern des Achilleus und Agamemnon dort ebenso stammfremd gegenüberstehen, wie hier den Aiolern des Μάκαρ Αἰολίων: eine Beobachtung, welche bestätigend hinzutritt zu dem oben 1d aus anderen Gründen vermuteten Pelasgertum der Sieben.

5. Verwischt ist dieser ethnische Gegensatz zwischen den 7 Pelasgerinnen und den jüngeren Aiolern Makars wie den noch jüngeren Überwindern Makars, den *homerischen* Achaiern in der offiziellen Gründungssage der Penthiliden, die an ihren 'Stammvater Agamemnon' anknüpfen. Diese Sage geht, in 3 Brechungen erhalten, abermals auf den einheimischen *Myrsilos* zurück. a) In dem jetzt von *v. Wilamowitz* (*Hermes* 25 1890, 196 f.) wieder als echt *plutarchisch* anerkannten *Symp. VII Sapient.* 20 p. 163 erzählt der Mytilenäer *Pittakos* von der Landung der 7 lesbischen Gründungsheroen im Μεσόγειον ἕρμα (= Πυρραίων κόλπος = κόλπος τῆς Καλλονῆς) von Lesbos zusamt ihren unverehelichten Töchtern. Diesen 7 Vätern ward vom Orakel befohlen, bei der Landung der Amphitrite und den Nereïden eine Jungfrau zu opfern. 'Da nun aber ihrer 7 Archageten und Könige waren, der achte aber der vom delphischen Orakel zum Oberführer bestimmte Echelaos war, so war dieser zwar noch Junggeselle, von jenen losenden Sieben aber — soviele hatten unvermählte Töchter — traf das Los die Tochter des Smintheus.' Man wird annehmen müssen, daſs eben jeder nur eine Tochter gelost hatte, und den 7 Vätern, ὅσοις ἄγαμοι παῖδες ἦσαν, 7 jungfräuliche Töchter entsprechen: solche Erklärung des ὅσοις entspricht dem Geiste des Mythos. Es folgt nun die Sage vom Enalos (s. d.). b) Als Bürge für diese auch von ihm erzählte κτίσις nennt *Antikleides* (Νόστοι 16) bei *Athenaios* 11 p. 466 CD. 781 C 'μυθολογοῦντες περὶ τῶν ἐν Μηθύμνῃ', d. h., wie unter 5c sich ergeben wird, *Myrsilos von Methymna*: Γρᾶ εἰς Λέσβον στείλαντος σὺν ἄλλοις ⟨ϛ′⟩ βασιλεῦσιν [dies ist jetzt gegen *Meinekes* (*Anal. crit.* p. 212) Änderung in Αἰολεῦσιν durch das von ihm übersehene ἀρχηγετῶν ἑπτὰ καὶ βασιλέων *Plutarchs* (s. ob. 5a) geschützt]. c) Einen sehr kurzen und flüchtig (aus dem Gedächtnis) gegebenen Bericht über diese erste Landung des †Φινέως (l. Σμινθέως) und der anderen Penthiliden auf Lesbos giebt *Plutarchos de Sollert. animal.* 36 p. 984 E, wo die Jungfrau auf den Rat des Orakels der Amphitrite (! statt des pythischen Apollon) in die θάλασσα (den Kallonegolf) versenkt wird und abermals, wie bei 5a und b, die Enaloslegende den Schluſs macht. Hier wird ausdrücklich der Lesbier *Myrsilos* als Gewährsmann genannt, aus dem auch der Atthidograph *Antikleides* seinen Bericht haben muſs (*Programm Neustettin* 1887 S. 1 mit *). Die angebliche 'Rettung' durch den liebenden 'Wassermann' Ἔναλος durch Umschlingung der Jungfrau beim tödlichen Wassersprung ist ein miſsverstandener oder umgedeuteter Brautraub des Tiefengottes (ebenda S. 6 ff.), und der ganze Wassermythos eine Variante von der ebenda anzusetzenden Liebesverfolgung der Χρυσηῒς-Ἀπριάτη (*Euphorion* bei *Parthenios Erot.* 26; s. Bd. 1 Nachträge 'Apriate'). Wenn im Enalosmythos die aus der Siebenzahl herausgerissene Jungfrau eine Tochter des (Apollon) Σμινθεὺς heiſst, so ist in *Euphorions* Form des Trambelosmythos Ἀπριάτη keine andere als *Homers* κούρη ἀπριάτη Χρυσηῒς (*Il. A* 98), eine Tochter des Smintheuspriesters Chryses, der selbst als Bewohner des Tempelortes Chryse eine heroische Hypostase seines Gottes, ein Σμινθεύς, ist (*Philol.* N. F. 3 1890, 107 ff.). Chryseïs war also, ehe Briseïs ihre Stelle vertreten muſste, unter den 7 lesbischen Weibern gewesen, welche Agamemnon aus Achills lesbischer Beute sich vorbehielt. Denn unter dem *homerischen* Chryse des Gesanges *A* ist trotz *Demetrios v. Skepsis* keine festländische Stadt, sondern der alte lesbische Ort (*Steph. Byz.* v. Χρύση) zu verstehen, gelegen am selben Μεσόγειον ἕρμα (Πυρραίων oder Καλλονῆς κόλπος), an dessen Binnenstrand nicht nur die Landung der Penthiliden und der Wassersturz der Smintheustochter vor sich ging (*Progr. Neustettin* a. a. O. 14 **. *Philol.* a. a. O. 105), sondern auch, bis zur Zerstörung Arisbas, Smintheus Kult genoſs (*Philol.* a. a. O. 103 f. zu *C. I. Gr.* nr. 2190[b]). Die Chryseïs dagegen eignet (wie z. T. die Sapphobiographie) dem ebenda anzusetzenden Kult der lesbischen Aphrodite-Χρυσῆ (vgl. *Philol.* 104 ff. 116 f. und über Sappho 719 u. ob. 1d); Aphrodite aber ist pelasgisch wie Sappho, wie die Schönheitswettkämpfe und Reigen, bei denen Sappho mitwirkte, und wie die Siebenzahl der lesbischen Musenjungfrauen, die in jenen Wettkämpfen gesiegt hatten (vgl. *Pauly, Realencyklop.*[3] Art. 'Aphrodite'). Welche 6 Städte auſser Χρύση (und Βρῖσα) durch die 7 Heroinen vertreten waren und in der Penthilidensage zu Töchtern des fremden anlandenden Neu-„Gründers" und Nachkommen Agamemnons gemacht worden waren, ist nicht sicher auszumachen; doch können es nur solche sein, die von Achilleus erobert wurden. Von diesen kommt nicht in Betracht die Stadt des Phorbas, da dessen Tochter Diomede nicht in Agamemnons Besitz übergegangen war (unter den 7); eher (2) Peisidike, die Königstochter von Methymna, nach unbekanntem Epiker (bei *Parthen. Erot.* 21. *Meineke, Anal. Alex.* p. 324) bei Achills Eroberung ihrer Vaterstadt beteiligt; oder (3) die Meropstochter Arisba (s. d.),

Eponyme der gleichnamigen von Achilleus eroberten Stadt (*Serv. Verg. Aen.* 9, 264; vgl. *Heyne* z. d. St. und den *Exkurs* 1* in 3, 1[4] p. 521 ed. *Wagner*). Sicher gelten als von Achilleus erobert noch (4) Hiera oder Hierapolis und (5) Pyrrha bei *Diktys* 2, 16 (nach der *Fleckeisen, Jahrb.* 17 1888, 829f. gegebenen Textwiederherstellung), freilich ohne dafs zu ihnen eponyme oder sonstige Heroinen überliefert wären, die als eine der 7 gelten könnten. An sonstigen Namen, die als 6. und 7. in Vorschlag gebracht werden könnten, ist kein Mangel; aber sowohl Mytilene wie Issa, Antissa (Methymna) und Agamede sind als 'Makar(-eus)-töchter' nicht geeignet, unter 'Makars Sklavinnen' zu erscheinen. So gilt in diesem Punkte wenigstens noch das *sciri nequit*, das *Valckenaer, Haupt* (*Quaest. Catullian., Opusc.* 1, 61), *Bunte* (zu *Hygin, P. A.* 2, 24 p. 67) und noch *Robert* (*Eratosth. reliq. Proll.* 3) über *Hygins* und des *Germanicus - Scholiasten* 'verstirnte Lesbierinnen' ausgesprochen haben; vgl. über die ganze Frage *Philol.* N. F. 2 1889, 99—130. — 6. Die *παρθένοι ζ̄ τύχαι οὐρανοῦ ὁμοδίαιτοι* bei *Wessely, Ephesia grammata aus Papyrosrollen, Inschriften, Gemmen etc. gesammelt* 1886 nr. 85 sind vielleicht eine letzte Erinnerung an die lesbische Siebenzahl. Das *οὐρανοῦ* kann auf die Verstirnung, *ὁμοδίαιτοι* auf ihr gemeinsames wundersames Schicksal gehen; auch die Jungfräulichkeit stimmt, und wer zu 'Musen' verwandelt werden konnte, kann ebensogut im Volksaberglauben die Rolle von *τύχαι* erhalten oder — behauptet haben. Denn als ursprüngliche (eponyme) Stadtheroinen mufsten sie ohnehin von je eine jede die *Τύχη* ihrer Stadt gewesen sein. Unter diesem Gesichtswinkel scheint *Crusius'* Änderung in *πτύχαι* (*Wochenschr. für klass. Philol.* 1888 S. 3 mit Rücksicht auf *Euripides Phoen.* 48: *οὐρανοῦ ναίων πτυχὰς Ζεύς*), so sinnvoll sie ist, nicht nötig. [Die *παρθένοι ζ̄ τύχαι οὐρανοῦ ὁμοδίαιτοι*, über welche man auch *Dieterich, Abraxas* p. 105f. vergleiche, sind nur aus der ägyptischen Mythologie zu erklären. Auf Ägypten weisen die Schlangenhäupter derselben, ferner die vier Säulen des Himmels, welche sie bewachen, vgl. *Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Äg.* p. 201f. 208f. Auch die Siebenzahl spielt in der ägyptischen Mythologie, ich erinnere nur an die 7 Hathoren, eine Rolle. Drexler.] [Tümpel.]

Lesbos (*Λέσβος, ὁ*), 1) Sohn des Lapithes (s. d.), eines Sohnes des Aiolos Hippotades, wanderte infolge eines Orakelspruches in Lesbos ein, heiratete die Tochter des dort herrschenden Makareus, Methymna, und gab der Insel nach sich den Namen, *Diod.* 5, 81; vgl. *Steph. Byz.* v. *Αἱμονία*. [Vgl. *Tümpel, Philol.* N. F. 2, 123ff. R.] — 2) *ἡ Λέσβος*, Gemahlin des Makar (Makareus), der sich auf Lesbos niedergelassen, *Schol. Il.* 24, 544. [Stoll.]

Leschanorios s. Leschenorios.

Leschenorios (*Λεσχηνόριος*), Beiname des Apollon, unter dessen Schutze die *λέσχαι* standen, *Kleanthes* bei *Harpokr.* s. v. *λέσχαι*. *Phot. Suid. Cornut. de nat. deor.* 32 p. 201 *Osann;* ein Monat *Λεσχανόριος* auf thessalischen Inschriften, *Heuzey, Le mont Olympe Insc.* p. 467. 469. 473. *Mém. sur une mission au mont Athos* 123; vgl. *Lolling, Sitzungsber. d. K. Preufs. Ak. d. Wiss.* 1887, 571. *Fick, Die dial. Inschr. der Phthiotis* bei *Bezzenberger, Beiträge* 6, 311. *Bischoff, De fastis Graec. antiqu.* 319. 334. [*Dragumis, Περὶ λεσχῶν καὶ τῆς ἐν Ἀθήναις ἀνακαλυφθείσης, Mitt. d. K. D. A. Inst. Ath. Abt.* 17, 1892 [p. 147—155] p. 152f. Drexler.] [Höfer.]

Lestorides (*Λεστορίδης*), einer der Freier der Penelope aus Dulichion, *Apollod. frgm. Sabbait. f.* 121a. *Rhein. Mus.* 46 (1891), 179, 27. *Papadopulos-Kerameus* a. a. O. vermutet, dafs *Νεστορίδης*, *Wagner,* dafs *Θεστορίδης* zu schreiben sei. [Höfer.]

Leta . . . (*leta . . .*), etruskischer Göttername im Genitiv auf der Bronzeleber von Piacenza, vielleicht zu *leta[s]* oder *leta[l]* zu ergänzen; s. *leinθ;* vgl. *Deecke, Etr. Fo.* 4, 79 (auch 38). [Deecke.]

Lethaia (*Ληθαία*). Nach *Ov. Met.* 10, 68ff., wo es heifst, Orpheus sei über den Verlust seiner Gattin so entsetzt gewesen, wie *qui [que] in se crimen traxit voluitque videri Olenos esse nocens, tuque, o confisa figurae, Infelix Lethaea, tuae, iunctissima quondam Pectora, nunc lapides, quos umida sustinet Ide,* scheint es, dafs Lethaia, die Gattin des Olenos, sich einer Göttin gegenüber ihrer Schönheit gerühmt und ihr Gemahl sich erboten habe, die jener zugedachte Strafe auf sich zu nehmen, dafs aber beide in Steine verwandelt worden seien; vgl. *Lactant. Placid. fab.* 10, 1. [Höfer.]

Lethaios (*Ληθαῖος*), Flufsgott, auf Münzen des L. Verus von Magnesia am Maiandros zusammen mit letzterem gelagert zu Füfsen des Kultusbildes der Artemis Leukophryene (s. d.) dargestellt. Einen Flufs gleichen Namens gab es in Kreta und Thessalien; auch der *Λάθων* in Libyen kommt unter dem Namen *Ληθαῖος* vor, s. *Pape-Benseler, Wb. d. gr. Eigennamen* 2 p. 796. [Drexler.]

Letham (*leθam*), etruskischer Name einer Göttin auf einem Spiegel von Corneto (Tarquinii) bei den Canonici Marzi, dessen leider sehr erloschene Zeichnung die Geburt der Minerva dargestellt zu haben scheint, doch fehlt *śeθlanś* (= *Ἥφαιστος*); s. *Fabr., C. I. I. Pr. Spl.* 395. Derselbe Name kommt im Genitiv auf der Bronzeleber von Piacenza 5mal vor: *leθms, leθns,* abgekürzt *leθam, leθn* (2mal) für **leθams;* s. *Deecke, Etr. Fo.* 4, 38ff. — *Bugge, Etr. Fo. u. St.* 4, 227 ff. erklärt *leθam* = *l'Ἑστίαν* (*l'* = Artikel); vgl. *Deecke, Etr. St.* 5, 74. [Deecke.]

Lethe (*Λήθη*), 1) die Vergessenheit (der Undank), eine Tochter der Eris, *Hes. Theog.* 227. *Braun, Griech. Götterl.* § 261. 262. *Limburg-Brouwer, Hist. d. l. civilis. d. Grecs* 5, 81. Die Chariten nannte man Töchter der Lethe, *Schol. Il.* 14, 276. Ein Altar der Lethe stand zu Athen in dem gemeinsamen Tempel der Athene und des Poseidon (Erechtheion), *Plut. Qu. conv.* 9, 6, 1. [Ephesos: *The coll. of anc. gr. inscr. in the Brit. Mus.* Part. 3. Sect. 2 p. 221 nr. 600 Z. 29. Drexler.] — 2) Quelle und Flufs der Ver

gessenheit in der Unterwelt. Aus ihm tranken die Verstorbenen nach ihrer Ankunft im Hades Vergessen der irdischen Lebens, und auch die nach orphischer Lehre aus der Unterwelt wieder ins irdische Leben Zurückkehrenden tilgten sich die Erinnerung des Vergangenen durch einen Trunk aus der Lethe. Die Vorstellung von der Lethe in der Unterwelt ist erst längere Zeit nach *Homer* erdichtet und in den Volksglauben übergegangen. Zuerst finden wir sie erwähnt von *Simonides (Epigr.* 184 *Bergk), Anth. Pal.* 7, 25 (doch wird die Autorschaft des *Sim.* angezweifelt) und *Aristoph. Ran.* 186; von einem dramatischen Dichter b. *Plut. consol. ad Ap.* c. 15. *Plat. rep.* 10 p. 621. *Verg. Aen.* 6, 705. 715. *Lukian. de luctu* § 2—9. *Mort. D.* 13, 6. 23, 2. *Ov. Ep. ex P.* 2, 4, 23. Bei *Schol. Od.* 11, 51 und *Eustath.* p. 1672, 42 ist die Vorstellung der späteren Zeit mit der des *Homer* vermischt. — Das Wasser Lethe war auch in der Höhle des Trophonios, sowie das der Mnemosyne, *Paus.* 9, 39, 4. Auch im Bereich des Schlafgottes spielt Lethe eine Rolle; vor der Grotte, in der er wohnt, fliefst ein abgezweigter Bach der Lethe, *Ov. Met.* 11, 603. In *Orph. Hymn.* 84, 8 heifst er Bruder der Lethe und des Thanatos. Vgl. *Verg. Aen.* 5, 854. *Georg.* 1, 87. *Kallim. in Del.* 234. [*Rohde, Psyche* p. 290 Anm. 2. p. 670 Anm. 3. p. 677f. Anm. 5. *Ettig, Acheruntica* p. 310 Anm. 6. *Dieterich, Nekyia* p. 86. 90ff. *H. Stephanus Thes. Gr. L.* s. v. *Λήθη*. *De-Vit, Onom.* 4 p. 106 s. v. Lethe und Lethaeus. *Albert Jahns* Anmerkung 46 in seiner Ausgabe der *Eclogae e Proclo de philosophia chaldaica.* Halis Sax. 1891 p. 21f. *Πρόκλου εἰς τὸν ἐν Πολιτείᾳ τοῦ Πλάτωνος μῦθον ὑπόμνημα* in den *Analecta sacra et class. spicilegio Solesmensi parata* ed. *Pitra* 5, 2 p. 139—141 und in *Anecdota varia Gr. et Lat.* edd. *Schoell et Studemund* 2 p. 121f. Drexler.] [Sehr durchsichtig ist *Plut. Sympos.* 7, 5, 3 *ἀλλά μοι δοκοῦσιν οὐκ ὀρθῶς οἱ παλαιοὶ παῖδα Λήθης τὸν Διόνυσον· ἔδει γὰρ πατέρα προσαγορεύειν*: im Weine liegt Vergessen. *Dionysos* giebt *ὕπνον τε λήθην τῶν καθ' ἡμέραν κακῶν*: *Eur. Bacch.* 282, daher *λαθικηδής* Beiname des Dionysos, *Kaibel, Epigr.* 1035, 5. *Anth. Pal.* 9, 524. Ebenso sagt vom Schlafe Orestes *ὦ φίλον ὕπνου θέλγητρον, ἐπίκουρον νόσου . . ὦ πότνια Λήθη τῶν κακῶν, ὡς εἶ σοφὴ καὶ τοῖσι δυστυχοῦσιν εὐκταία θεός*; vgl. *Soph.* bei *Stob. Flor.* 26, 3 *Λήθην τε τὴν ἄπαντ' ἀπεστερημένην, κωφὴν ἄναυδον*. Ursprünglich scheint Lethe als Göttin in der Unterwelt thronend, wohl als *πάρεδρος* des Hades gedacht zu sein, so heifst es bei *Apollod. Epit. Vat.* 6, 3, der an dieser Stelle, wie *Wagner, Cur. myth.* 156 zu erweisen sucht, dem *Panyassis* folgt, Theseus und Peirithoos hätten sich in der Unterwelt *ἐν τῷ τῆς Λήθης θρόνῳ* gesetzt; auch der Ausdruck *Λήθης δόμοι* (*Simonides* a. a. O. Tragiker bei *Plut. Cons. ad Apoll.* 15. *Quint. Smyrn.* 14, 167) scheint darauf hinzudeuten. — Die Vermutung von *Rangabé, Ath. Mitt.* 7, 331, dafs bei *Plut. Quaest. conv.* 9, 6, 1 *ἐν ᾧ* (i. e. in Erechtheo) *καὶ βωμός ἐστι Λήθης ἱδρυμένος* nach *Paus.* 9, 35, 2 zu schreiben sei *βωμός ἐστι Θαλλοῦς*, ist höchst unwahrscheinlich. In einem inschriftlich erhaltenen Priesterverzeichnis aus Ephesos, in welchem auf den im Genetiv stehenden Namen der jeweiligen Gottheit der Name des Priesters folgt, ergänzen *Newton-Hicks, Anc. Greek inscr. in the Brit. Mus.* 3, 600 p. 221 *Μν]εία(ς) . . Λή]θης Ἀλεξ.* Diese Ergänzung ist sehr ansprechend: die Zusammenstellung von *Μνεία* (= *Μνημοσύνη*) und *Λήθη* erinnert an die Ceremonien im Orakel des Trophonios, wo die Besucher das *Λήθης* und dann das *Μνημοσύνης ὕδωρ* trinken mufsten, *Paus.* 9, 39, 8 — entsprechend dem oben erwähnten *Λήθης θρόνος* gab es hier auch einen *θρόνος Μνημοσύνης*, *Paus.* 9, 39, 13 — und an *Plut. de εἰ ap. Delph.* 21: *παρ' ᾧ* (*Ἀπόλλωνι*) *μὲν αἱ Μοῦσαι καὶ ἡ Μνημοσύνη, παρ' ᾧ* (*Πλούτωνι*) *δὲ ἡ Λήθη καὶ ἡ Σιωπή.* Über das Lethetrinken s. *Creuzer, Symbolik* 1, 347f, der eine Taf. 7, 3 abgebildete Gemme mit der Darstellung eines Totenschädels, über welchem ein Schmetterling schwebt und neben dem ein Wasserkrug steht, hierauf bezieht, und *H. D. Müller, Ares* 110. Höfer.] [Stoll.]

Lethms, Lethns, Lethn, s. Letham. [Deecke.]

Lethos (*Λῆθος*), ein Pelasger, *Τευταμίδας* genannt, Vater des Hippothoos und Pylaios, welche den Iliern aus Larisa Hülfsvölker zuführen, im troischen Schiffskatalog *Homers*; *Il. B* 846. Wie Pylaios Eponymos des lesbischen Pylaion ist (*Hellanikos* nach lesbischer Lokaltradition bei *Strabon* 13, 621; vgl. *Philol.* N. F. 3 1890, 708ff.), so wird Hippothoos ebenfalls nach Lesbos gehören. Da ferner nach demselben *Hellanikos* (*frg.* 1a aus *Dion. Hal.* 1, 28 = *frg.* 1b aus 1, 18) diese aiolischen Pelasger aus Thessalien stammten (vgl. auch die chiische Tradition über die thessalisch-chiischen Pelasger bei *Strabon* a. a. O.), so wird *Τευταμίδας* als Sohn jenes Teutamias oder *Τευταμίης* zu verstehen sein, der bei *Dion. Hal.* 1, 28 aus †*Τευταμίδης* in dem *hellanikischen* Stemma der thessalischen Pelasger herzustellen ist (*Philol.* a. a. O. 713). Mithin ist L., wie der nach Tyrrhenien auswandernde Nanas, über seinen Vater Teutamias oder -es ein Enkel des Amyntor, des Sohnes Phrastors, den König Pelasgos mit der Peneiostochter Menippe erzeugt hatte. L. mufs eine Zwischenstation auf der Wanderung aus Thessalien nach Lesbos vertreten, entweder den thessalischen *Ληθαῖος*-flufs, oder, da südliche Wanderung nach Boiotien durch *Ephoros* (*frg.* 20 aus *Strab.* 9 p. 401. *F. H. G.* 1, 241) bezeugt ist, das *Ληθαῖον πεδίον*, das bei Lebadeia *Theognis* (1216) erwähnt; vgl. die Lokalisierung der Lethe am dortigen Trophoniosheiligtum (bei *Pausanias* 9, 39, 8). Kultthatsachen bestätigen diesen Zusammenhang zwischen Lebadeia und Mytilene, in dessen Bezirk das früh untergegangene und aufgesogene Larisa mit Pylaion lag; vgl. *Philol.* a. a. O. 718ff. [Tümpel.]

Letinno, topische Gottheit (ob männlich oder weiblich ist unsicher) auf einer Basis im Museum zu Nîmes: *Letinnoni b(onae ?) opif(erae ?) imper(anti ?) poni Nemausenses, C. I. L.* 12, 2990 add. *Hirschfeld* setzt die In-

schrift nach den Buchstabenformen in das erste nachchristliche Jahrhundert. Frühere lasen fälschlich L · ET IVNONI. *Séguier* hat zuerst die Gottheit mit dem nordöstlich von Nîmes gelegenen Fundort *Lédenon* zusammengebracht, *Hirschfeld, Westdeutsche Zeitschr.* 8 p. 136. [M. Ihm.]

Leto (*Λητώ*, dor. *Λᾱτώ*, lat. Lātōna, etrusk. Letun; s. d.), Tochter des Titanen Koios und der Titanin Phoibe (zuerst bei *Hesiod Theog.* 404 ff. *Hymn. Hom.* 1, 62 *Λητοῖ, κυδίστη θύγατερ μεγάλου Κοίοιο*; *Akusilaos* im *Etym. M.* v. *Κοῖος*. *Apollod. Biblioth.* 1, 2, 2. *Paus.* 4, 33, 6. *Ap. Rhod.* 2, 712 u. a.), daher *Κοιογενής (Pind. fr.* 88 *Bergk), Κοιηΐς* (*Kallim. Hymn.* 4, 150), *Κοιαντίς* (*Orph. Hymn.* 35, 2) genannt. Dieser einstimmig feststehenden Genealogie steht völlig vereinzelt gegenüber der bei *Hyginus* als Name des Vaters überlieferte Titan Polus. Die früheren Herausgeber, wie *Bunte,* nahmen wohl nicht mit Unrecht einen Fehler an, sei es des *Hyginus,* sei es in der Textüberlieferung. Der neueste Herausgeber *M. Schmidt* hat Polus wieder aufgenommen (S. 11, 7. 17, 16 = *Fab.* 140). Als Schwester wird Asterie genannt (s. Asterie) und Ortygia (*Schol.* zu *Apoll. Rhod.* 1, 308). Der Mythus der Leto wird fast völlig erschöpft durch ihre Rolle als Mutter des Apollon und der Artemis, in den Erzählungen von der Geburt dieser ihrer Kinder, vom Frevel des Tityos und der Niobe, wo sie in beiden Fällen von ihren Kindern gerächt wird. Als Mutter des Apollon und der Artemis durch Zeus kennt sie bereits das ältere Epos (*Α* 9. *Π* 849: *Λητοῦς καὶ Διὸς υἱός*; *Α* 36. *Τ* 413. *λ* 318: *ἄναξ τὸν ἠΰκομος τέκε Λητώ*; *Hesiod Theog.* 918: *Λητὼ δ' Ἀπόλλωνα καὶ Ἄρτεμιν ἰοχέαιραν — γείνατ' ἄρ' αἰγιόχοιο Διὸς φιλότητι μιγεῖσα*; *Scut. Herc.* 478 *Λητοΐδης*; vgl. *Hom. hymn.* 3, 253. 321. 403. 513. 524. Artemis Tochter der Leto *Φ* 504. *Ω* 603; vgl. *Ε* 447. *Hes. Theog.* 918). Im übrigen kennt die *Ilias* die Sage von Niobe (*Ω* 602 ff.) und die *Odyssee* jene vom Frevler Tityos (*λ* 576 — 581). Unerwähnt sind dagegen in den Gedichten *Homers* wie auch *Hesiods* Delos als Geburtsort und überhaupt irgend welche nähere Umstände der Geburtssage. Diese finden ihre erste Darstellung im ersten *homerischen Apollonhymnus.* Weithin irrte die Göttin von Land zu Land längs den Küsten und Eilanden des ägäischen Meeres, einen Ort zu finden, wo sie gebären könne. Alle Länder und Inseln aber weigerten sich, sie aufzunehmen, aus Furcht vor dem gewaltigen Sohne, welchen sie gebären sollte. Endlich gelangte Leto nach Rheneia und richtete von hier aus ihre Bitte an Delos. Wenn die Insel einwilligte, das erste Heiligtum des künftigen Gottes zu tragen, so werde sie reichen Gewinn finden. Delos war hoch erfreut, fürchtete aber noch immer den gewaltigen Gott. Wenn dieser das Licht der Welt erblickt habe, sagte es, werde er wohl sicher das unfruchtbare felsige Eiland verschmähen und es mit dem Fufse weit ins Meer fortstofsen, um sich in einem anderen Land niederzulassen, welches ihm besser gefallen werde als die Insel, die nur zum Aufenthalt für Polypen und schwarze Robben tauge. Falls die Göttin ihr aber einen grofsen Eid schwöre, dafs Tempel und Orakel nirgends anders als auf Delos sein werde, so sei sie bereit zur Aufnahme. Leto leistete den verlangten Schwur und wurde aufgenommen. Neun Tage und neun Nächte dauerten die Geburtswehen. Alle Göttinnen, Artemis, Rheia, Themis Amphitrite und die anderen, mit Ausnahme der Here, kamen hülfreich herbei. Aber die beste Helferin bei schweren Geburten, Eileithyia, hatte keine Kunde von der Not der Leto. Sie blieb auf der Höhe des Olympos, zurückgehalten von der listigen Here, denn diese beneidete die Leto um den künftigen herrlichen Sohn. Zuletzt schickten aber die auf Delos versammelten Göttinnen Iris aus, um die Eileithyia zu hülfreichem Kommen zu bewegen. Durch das Versprechen eines neun Ellen langen goldenen, mit Elektron besetzten Halsgeschmeides gelang es Iris, sie willig zu machen. Sie flog herbei und alsbald kam die Gebärende zum Ziel. Mit den Knieen sich auf den weichen Rasen stemmend und mit den Armen den Stamm der Palme umfassend, kam sie zum Jubel aller Göttinnen mit dem verheifsenen Sohne nieder. Die Göttinnen wuschen den Neugeborenen, wickelten ihn in ein feines Linnen und umbanden dieses mit goldenem Wickelband. Als Nahrung reichte ihm Themis Nektar und Ambrosia. Kaum hatte ihn die Götterspeise gestärkt, so sprengte der schnell erwachsende Gott seine Binden und verlangte eine Kithar, Bogen und Pfeile und schritt so den Kynthos herauf, während die ganze Insel in goldenem Glanze erstrahlte.

Die Erzählung des *homerischen Hymnus* blieb die Grundlage für die Darstellung der delischen Göttergeburt auch bei den späteren Dichtern und Mythographen, wenn auch mit mannigfacher Abweichung und Bereicherung im Einzelnen. Eine durchaus eigenartige Reproduktion, zugleich der einzige uns erhaltene vollständige dichterische Bericht neben dem des *homerischen Hymnus,* ist der *Hymnus* des *Kallimachos auf Delos.* Im allgemeinen betreffen die Veränderungen und Ergänzungen der Späteren folgende Punkte. Die Irrfahrt der Leto wird motiviert durch den eifersüchtigen Zorn der Hera gegen alle, welche dem Zeus Kinder gebären. Besonders aber zürnt sie der Leto, weil sie im Begriffe steht, einen Sohn zu gebären, welchen Zeus mehr lieben wird, als den Ares (*Kallim.* 55 — 58). Durch ihre Wächter Ares und Iris läfst sie Leto verfolgen und allen Ländern verbieten, ihr Aufnahme zu gewähren. Nur Delos fürchtet den Zorn der Hera nicht, sondern ladet die von Euboia herbeikommende Leto ein (*Kallim.* 60 — 200). Nach einer anderen Erzählung (*Hygin. Fab.* 140) wird der Drache Python ausgesandt zur Verfolgung. Hera schwört, Leto solle nur gebären dürfen dort, wohin die Strahlen der Sonne nicht reichen. Auf Befehl des Zeus trug Boreas sie fort zu Poseidon, welcher, jenen Schwur beachtend, die Insel Ortygia mit der Meeresflut, wie mit einem Dache, zudeckte. So kann Leto, von Poseidon dorthin geführt, endlich niederkommen. Python setzt seine

Verfolgung auch nach der Geburt fort, bis er am vierten Tage auf der Stätte von Delphoi von dem Knaben Apollon vom Arme der Mutter aus getötet wird (s. Sp. 1975, 51 ff.). Wir haben hier eine Verquickung der Geburtssage mit der delphischen Legende vom Drachenkampf, wie sie zuerst von *Euripides* (*Iph. Taur.* 1250) bezeugt ist (s. Apollon Bd. 1 Sp. 428). Einflufs delphischer Legende und der Hyperboreersage zeigt eine andere eigentümliche Version über die irrende Leto. Um sich vor Hera zu schützen, soll sie sich in eine Wölfin verwandelt haben und in zwölf Tagen und Nächten aus dem Hyperboreerlande nach Delos gelangt sein. Deshalb, fügte man hinzu, werfen auch die Wölfinnen seitdem an zwölf Tagen des Jahres (*Aristoteles, Tiergesch.* 6, 35 p. 580 A. *Philostephanos fr.* 32 bei *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 123. *Antigonos von Karystos, Mirab.* 61. *Älian, Tiergesch.* 4, 4. 10, 26 mit Berufung: Δήλιοί φασιν, *Plut. Qu. Nat.* 38). Die delphische Herkunft dieser Fabel scheint dadurch bewiesen zu werden, dafs man sich auf ein ehernes Wolfsbild in Delphoi als Zeugnis berief (*Ael.* a. a. O. 10, 26). Andererseits berief man sich auf das *homerische* Epitheton des Apollon λυκογενής (*Il.* Δ 101. 119), wofür man auch λυκηγενής gelesen zu haben scheint (vgl. *Hesych.* s. v.). So gewinnt es den Anschein, als ob die Interpretation 'wolfsgeboren' den eigentlichen Ausgangspunkt jener ganzen Fabel gebildet habe. Andere freilich, wie die *Scholien* zur *Ilias* a. a. O. (vgl. *Etym. M.* 767, 54 und *Hesych.* v. λυκηγενῆ) wollen jenes Epitheton davon verstehen, dafs der Gott in Lykien geboren war. So kannten die Lokalisierung der Geburt in Lykien *Hagnon* (*Schol.* zur *Il.* a. a. O.) und der Delier *Semos* bei *Steph. Byz.* v. Τεγύρα. Mit Lykien setzt die Geburtssage in eine gewisse Verbindung endlich die Erzählung von der Verwandlung der lykischen Hirten oder Bauern (*Anton. Lib.* 35. *Ovid Met.* 6, 313 ff.). Nach der Entbindung kam die Göttin nach Lykien, damals noch Tremilia genannt. Bei einem Quell oder Teich machte sie halt, um sich und die Kinder zu waschen oder um zu trinken. Hirten oder Bauern wehrten ihr das, worauf, nach *Ovid,* Leto erzürnt sie in Frösche verwandelte. Nach *Anton. Liberalis* wandte sie sich, von Wölfen geführt, nach dem Flusse Xanthos, badete dort, weihte den Flufs dem Apollon, benannte nach den Wölfen das Land Lykien und kehrte nach jenem Quell zurück, um die Hirten durch Verwandlung in Frösche zu bestrafen. Aufser λυκογενής bereicherte noch ein anderer Beiname des Apollon seine Geburtsgeschichte um eine neue Fabel. Aus dem Kultnamen Πτῷος — es soll auch eine Λητὼ Πτῴα gegeben haben — wurde ausgesponnen, während der Geburt sei die Göttin von einem grofsen Eber erschreckt worden (*Schol. Lykophr.* 265; vgl. *Plut. Pel.* 16), ein Wortspiel mit Πτῴα und πτοέω.

Eine andere Erweiterung des Mythus ging die mit der Geburt des Apollon verbundenen Schicksale der Insel Delos an. *Pindar (fr.* 87. 88 *Bergk)* sang zuerst, dafs die Insel in ältesten Zeiten von Wind und Wellen unstät umhergetrieben wurde. Seitdem aber Leto sie betrat, um zu gebären, wurde sie mit vier Säulen an den Meeresgrund befestigt. Nach *Kallimachos* (v. 30 ff.) hatte Poseidon, mit dem Dreizack aufs Meer schlagend, die Insel zum Emportauchen gebracht. Noch hiefs sie aber nicht Delos, sondern Asterie, und schwamm auf dem Meere umher. Bei *Pindar* (a. a. O.) war Asterie nicht der ältere Name, sondern der bei den Göttern gebräuchliche, während die Menschen Delos sagten. Delos wurde die Insel erst genannt, seitdem sie nach der Geburt des Gottes in goldenem Glanze erstrahlte (*Kallim.* v. 260 ff.). Die Sage von dem unstät umhertreibenden Eiland findet sich bei späteren Schriftstellern noch mehrfach wiederholt. Die Urquelle dieser sonderbaren Fabel scheint eine alte Deutung des Namens Δῆλος zu sein, deren Richtigkeit indessen wegen der dorischen Form Δᾶλος zu bezweifeln ist. *Fick, Vgl. Wörterb.*[4] 69 und 456 bietet einen im Altindischen, Litauischen und mehreren germanischen Sprachen erhaltenen indoeurop. Verbalstamm del- dele- 'schwanken', dessen starke Form im Griechischen δηλ- zu lauten hätte. Eine verwandte Bedeutung geben andere 'alte Namen', poetische Metaphrasen, wieder, wie das erwähnte Ἀ-στερ-ίη, die 'nicht feste', Ὀρτυγίη, von dem allen indoeuropäischen Sprachen gemeinsamen Stamme vert- 'wenden' 'drehen' (vgl. als griechischen Vertreter Ϝρατάνα, βρατάνα). Die direkte Ableitung von ὄρτυξ, um deren willen *Serv. Aen.* 3, 73 Leto selbst als Wachtel nach Delos kommen läfst, ist zurückzuweisen*), die Wachtel selbst ist von ihrem tummelnden Fluge benannt. Jener etymologische Mythus, dafs Delos einst hin- und herschwankend und nur durch ein göttliches Wunder befestigt worden war, mufs sehr alt sein, weit älter natürlich als *Pindar.* Dieses bezeugt die angeführte sprachliche Thatsache, der Reflex einer aus dem historischen Griechisch ausgestorbenen Wortfamilie. — Dergleichen etymologische Fabeln, in einer älteren Sprachperiode entstanden und deshalb nur mit Hülfe der Sprachvergleichung erkennbar, sind die Quelle von Hunderten von griechischen Mythen gewesen, darunter einer Menge der ehrwürdigsten, denen allen gegenüber die übliche, die Dienste der Sprachwissenschaft verschmähende Mythenerklärung ratlos gegenübersteht. Auf jenen Glauben ging auch die allgemeine Ansicht zurück, dafs Delos, nunmehr gefestigt, von keinem Erdbeben gerührt werden könne, eine Meinung, welche freilich den Thatsachen gegenüber nicht standhielt (*Herod.* 6, 98. *Thuk.* 2, 8, 2. *Macr. Sat.* 3, 6, 7. *Plin.* 4, 66). Nach einer abweichenden Tradition war die Insel auf Befehl des Zeus hervorgetaucht (*Liban. narrat.* 19 p. 1105). Endlich heifst es, dafs Leto Delos von Poseidon gegen Kalauria eingetauscht habe (*Eph. fr.* 59).

*) [Vgl. jedoch auch *Stark* in den *Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1856 S. 32 ff. „*Die Wachtel, Sterneninsel u. d. Ölbaum im Bereiche phönik. u. griech. Mythen*", besonders S. 61 ff., wo auf Grund von *Athen.* 9 p. 392 der Nachweis geführt ist, dafs Delos Ortygia, d. h. Wachtelinsel, genannt wurde, weil die Scharen dieser Tiere sich auf ihren weiten Flügen auf Delos niederzulassen pflegen. Roscher.]

Die Versammlung der hülfreichen Göttinnen um die gebärende Leto ist bei *Kallimachos* fortgelassen. Als Athen die Herrschaft über die Insel besafs, tauchte, wohl nicht ohne Tendenz, die Erfindung auf, Athena, die Patronin Athens, habe Leto einst von Sunion hinüber nach Delos geleitet (*Hyperid. Del. fr.* 70 *Blafs;* vgl. *Aristid.* 1 p. 26. 157 und das *Schol.* dazu). Auch dafs man die Eileithyia herbeigeholt habe, dieser höchst ehrwürdige delische Mythus, ist von *Kallimachos* übergangen. Dagegen stimmen bei ihm die *νύμφαι Δηλιάδες*, die Töchter des Flufsgottes Inopos, während der Geburt ein Lied an die Eileithyia an (v. 256). Beide Versionen, die *homerische* wie die *kallimacheische,* fufsen auf Thatsachen des delischen Kultes. Eileithyia genofs bei den Deliern eine hervorragende Verehrung mit Opfern und einem von Jungfrauen gesungenen Hymnus, welchen die von *Pausanias* (8, 21, 3. 9, 27, 2) wiedergegebene Sage auf den Lykier *Olen* zurückführte. Zu Letos Wehen war aber diese Geburtshelferin nach derselben Überlieferung (*Paus.* 1, 18, 5) von den Hyperboreern (s. d.) gekommen, wie ihr auch die ersten Opfer für leichte Geburt von den beiden hyperboreischen Jungfrauen Hyperoche und Laodike (s. d.) dargebracht waren. Hierbei erinnere man sich der Sage, dafs auch Leto selbst von den Hyperboreern (s. d.) herkam. Jener Hymnus des Jungfrauenchors an die Eileithyia sollte nun offenbar bei *Kallimachos* mythisch begründet werden, während der *homerische Hymnus,* wie es scheint, überhaupt die Verehrung der Eileithyia auf Delos zu erklären im Auge hatte. Wir werden weiter unten sehen, dafs ihre Funktion mit der der Leto eine gewisse Verwandtschaft hatte, weshalb die Verherrlichung und besondere Betonung der Geburtsumstände bei der Leto wohl nicht zufällig war. *Preller* (*Gr. Myth.*[3] 1, 192) hat die ansprechende Vermutung geäufsert, dafs auch das Halsgeschmeide im *homerischen Hymnus* eine reale Existenz gehabt, etwa das alte Bild der Eileithyia auf Delos ein ähnliches getragen habe. Wir fügen hier ein, dafs der im *homerischen Hymnus* berichtete Zug, die Zurückhaltung der Eileithyia durch Hera und die dadurch erschwerte Geburt, ein dichterisches Vorbild in der *Ilias T* 114ff. hatte, wo eine ähnliche Geschichte von der kreifsenden Alkmene erzählt ist.

Die genauere Örtlichkeit der Geburt war durch die Lage der delischen Heiligtümer vorgeschrieben. An den Fufs des Kynthos verlegt sie bereits der *homerische Hymnus* (v. 26 *κλινθεῖσα πρὸς Κύνθος ὄρος*) und in dem der Interpolation verdächtigen v. 18 *ἐπ' Ἰνωποῖο ῥεέθροις*. Näher bezeichnet die Stelle *Kallimachos* (v. 206ff.) als den Ort, wo der Inopos aus dem Kynthos entspringt. In dem seines verhältnismäfsig hohen Altertums wegen bemerkenswerten Zeugnis des *Theognis* (5—7) wird noch angegeben *ἐπὶ τροχοειδέϊ λίμνῃ*, an dem teichartigen, vom Inopos bei seinem Ausflufs gebildeten Bassin. Die Lokalisierung der Geburt gerade an diesem Orte erklärt sich dadurch, dafs hier, am Fufse des Kynthos, die vornehmsten Heiligtümer von Delos lagen, der Apollontempel, das *Λητῷον* und *Εἰλειθυίαιον*. In diesem Tempelbezirke wurden auch die drei heiligen Bäume gepflegt, die Palme, welche schon in der *Odyssee* (ζ 162) erwähnt und von *Theophrastos* (*Pflanzengesch.* 4, 13, 2) als Beispiel eines langlebenden Baumes hervorgehoben wird, der heilige Ölbaum und der Lorbeerbaum. Alle drei verdankten ihre Heilighaltung wohl sicher ihrem immergrünen Laube. Dem Welken nicht ausgesetzt mufsten sie geeignet erscheinen, ihre lebenerhaltende Kraft bei den Reinigungsceremonieen auch anderen Wesen mitzuteilen. Die ätiologische Sage suchte den Grund ihrer Heiligkeit in demselben mythischen Ereignis, welchem alle Heiligtümer der Insel ihre Entstehung verdanken, in der Apollongeburt. An die Palme sollte, wie der *homerische Hymnus* (v. 117) und auch *Theognis* (v. 6) berichten, Leto während der Geburt sich angeklammert haben. Andere setzten zur Palme oder anstatt derselben den Ölbaum (*Aelian. v. h.* 5, 4. *Hygin. fab.* 140. *Catull.* 34, 7), bei *Euripides* finden wir entweder den Lorbeer genannt (*Hek.* 458), oder Lorbeer und Palme (*Ion* 919), oder alle drei Bäume (*Iph. Taur.* 1102).

Der wichtigste Nachtrag zum Mythus des *homerischen Hymnus* war indessen, dafs man die hier bei Seite stehende Geburt der Artemis mit der ihres Bruders vereinigte. Als Tochter der Leto kennt jene bereits das ältere Epos. Hierin lag schon der Antrieb, sie in den Geburtsmythus des Bruders einzufügen. Nach einer, wie es scheint, festen poetischen Tradition war der Geburtsort *Ὀρτυγίη* benannt. *Homer* nennt zweimal (ε 123. ο 404) ein solches Land, von offenbar ganz unbestimmter Lage (vgl. a. a. O. *Ὀρτυγίης — ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο*, man erinnere sich der obenerwähnten Etymologie von *vert-* 'wenden', *Ὀρτυγίη* wäre also vielleicht das Wendeland, wo die Sonne sich wendet). Realität besafs dieser Name an drei Orten, der syrakusischen Insel, einem Hain bei Ephesos und in einer Berggegend von Ätolien (siehe Artemis Bd. 1 Sp. 578). Aufserdem galt *Ὀρτυγίη* nach Zeugnissen, die freilich nicht älter als die hellenistische Zeit sind, als alter (poetischer?) Name von Delos. Dieser Tradition haben wir keinen Grund zu mifstrauen. Man bezog also den Geburtsort der Artemis — Ortygie — entweder auf Delos oder auf Ephesos. Die Zeugnisse für beides sind nicht alt, wenn auch die Bezeugung von Delos bedeutend älter ist (*Phanodemos* bei *Athen.* 9, 392 D. *Kallim. Hymn. Apoll.* 59. *Epigr.* 62. *Apoll. Rhod.* 1, 357; vgl. übrigens *Aristoph. Vögel* 870: *Λητοῖ ὀρτυγομήτρᾳ*). Im *homerischen Hymnus* (v. 16: *τὴν μὲν ἐν Ὀρτυγίῃ, τὸν δὲ κραναῇ ἐνὶ Δήλῳ*) würde eine gewichtige Instanz gegen Delos entstehen, wenn nicht die betreffenden Verse der Interpolation aus dem *orphischen Hymnus* 34 verdächtig wären. So wird es wahrscheinlich, dafs, wenn auch vielleicht nach einem alten Dichterzeugnis der Geburtsort der Artemis *Ὀρτυγίη* genannt war, dennoch ursprünglich darunter kein anderer Ort als Delos gemeint war. Die Geburt der Artemis wurde in Delos auf den 6. Thargelion gesetzt, einen

Tag vor den Geburtstag ihres Bruders, sodafs sie noch imstande war, als Geburtshelferin der Mutter beizustehen (s. Artemis Bd. 1 Sp. 578).

Der Ruhm als Geburtsort des Apollon und der Artemis blieb Delos nicht unbestritten. Die Geburtssage wurde noch an manchen anderen Orten lokalisiert. In dem böotischen Tegyra, wo noch vor den Perserkriegen ein apollinisches Orakel geblüht hatte, berief man sich auf den nahen Berg Δῆλος und zwei Bäche, Φοῖνιξ und Ἐλαία. Zwischen diesen beiden, nicht zwischen Palme und Ölbaum, nicht auf der Insel, sondern auf dem Berge Delos sollte Leto niedergekommen sein (*Plut. Pelop.* 16. *De defectu orac.* 5. *Steph. Byz.* v. Τεγύρα). Auf dem attischen Vorgebirge Ζωστήρ verehrten die Fischer von altersher Leto neben Apollon und Artemis. Der Name des Ortes liefs die Fabel erfinden, dafs Leto hier einst ihren Gürtel abgelegt habe, um zu gebären (*Paus.* 1, 31, 1. *Etym. M.* 414, 20. *Steph. Byz.* v. Ζωστήρ und Τεγύρα. *Hesych.* v. Ζωστήρ). Auch einen kleinen See zeigte man, wie auf Delos, in welchem Leto gebadet haben sollte. Auf einen anderen unbestimmten, wohl attischen Geburtsort bezog sich die Erzählung des *Sokrates von Kos fr.* 16: Leto legte ihre Kinder (auf dem Hymettos?) nieder. Sie wurden von Hunden geraubt und von Hirten der Mutter zurückgebracht. Diese Fabel ging vom Beinamen des hymettischen Apollon *Κύννειος* (s. d.) 'Hundsapollon' aus. Die Epitheta Apollons *Λύκειος*, *Λυκογενής* oder *Λυκηγενής* führten den akademischen Philosophen *Hagnon* und andere darauf, die Geburt nach Lykien zu verlegen (*Schol. Δ* 101. *Semos* bei *Steph. Byz.* v. Τεγύρα. *Etym. M.* 767, 54. *Hesych.* v. *Λυκηγενῆ*). Insbesondere galt in Lykien als Geburtsstätte des Apollon und der Artemis die Stadt Araxa (*Benndorf, Reisen in Lykien* S. 76). Von der Geburt des Apollon in Delphoi wufste *Naevius* bei *Macrob. Sat.* 6, 5, 8 *sanctus Delphis prognatus Pythius Apollon.* Als Ammen des Gottes galten daselbst die weissagenden Nymphen *Θριαί* (*Philoch.* bei *Zenob.* 5, 75. *C. Par.* 1 p. 150). Auch am triphylischen Amphigeneia haftete die Geburtssage (*Steph. Byz.* s. v.). Endlich erhob das berühmte Artemisheiligtum zu Ephesos den Anspruch, Geburtsstätte des Apollon und der Artemis gewesen zu sein. Durchschnitten vom Flusse Kenchrios, in welchem Leto nach der Geburt gebadet haben sollte, lag hier ein Hain, wie Delos Ortygia genannt. In einem Adyton dieses Haines hatte, nach dem Glauben der Ephesier, die Geburt stattgefunden. Auch ein heiliger Ölbaum wurde gezeigt, an den sich die Göttin gehalten oder unter dem sie nach der Geburt geruht hatte. Ortygia, die Nymphe des Haines, hatte die Neugeborenen gewartet. Man berief sich hierfür auf das Kultbild der Leto, ein Werk des Skopas, welches die Göttin ein Skeptron tragend darstellte, neben ihr aber die Ortygia, auf jedem Arm ein Kind haltend. Den Hain überragte der Berg Solmissos, auf welchem während der Geburt die Kureten (s. d.) gestanden und, wie bei der Geburt des Zeus, einen lärmenden Waffentanz ausgeführt hatten, um die eifersüchtige auflauernde Hera abzuschrecken und die Geburt, wie die der Leto Beistehenden zu verbergen. Zum Gedächtnis an dieses Ereignis fand jährlich eine Panegyris statt, mit prunkvollen Schmausereien verbunden. Im ehemaligen Amtshause der Kureten (s. d.) wurden dann ebenfalls Symposien und gewisse mystische Opfer aufgeführt (*Str.* 14, 639. 640; vgl. *Tac. Ann.* 3, 61). [Vgl. hinsichtlich der allen diesen lokalen Geburtssagen zu Grunde liegenden Idee *Roscher, Apollon und Mars* S. 36ff. *Schreiber, Apollon Pythoktonos.* Leipzig 1879 S. 46 u. 50ff. und in *Jahrb. f. kl. Philol.* 1880 S. 685. Roscher.]

Verehrt wurde Leto meist gemeinsam mit ihren Kindern, auf diese Weise einen Dreiverein von Gottheiten bildend. Schwerlich wird es ein Apollonheiligtum gegeben haben, wo man nicht auch seiner Mutter Verehrung zollte. Ausdrücklich bezeugt ist die gemeinsame Verehrung mit Apollon oder Artemis in Athen (*C. I. A.* 3, 376 ἱέρεια Λητοῦς καὶ Ἀρτέμιδος. *Demosth. in Mid.* 52 p. 531). Auf dem Vorgebirge Zoster opferten besonders die Fischer auf den Altären der drei Gottheiten (*Paus.* 1, 31, 1. *Steph. Byz.* s. v.), in Delion (*Paus.* 9, 20, 1 Statuen der Leto und Artemis), auf dem Berge Ptoon in Böotien (*Schol. Lyk.* 365; vgl. *Plut. Pelop.* 16), in Tanagra (*Paus.* 9, 22, 1 Tempel des Apollon, der Artemis und Leto), Delphoi (*C. I. G.* 1688 Schwurformel im Amphiktyonengesetz κατὰ τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου καὶ τᾶς Λατοῦς καὶ τᾶς Ἀρτάμιτος, *Aeschin. Ctesiph.* 108ff. Jeder Frevler gegen das Heiligtum verfällt τῷ Ἀ. τῷ Πυθίῳ καὶ Ἀρτέμιδι καὶ Λητοῖ καὶ Ἀθηνᾷ Προνοίᾳ, *Bull. Corr. Hell.* 5, 164 = *Dittenberger, Syll.* 233 Stieropfer an Apollon, Artemis, Leto), Abai (*Paus.* 10, 33, 4 Tempel mit ehernen Standbildern der drei Gottheiten), Mantineia (*Paus.* 8, 9, 1 Doppeltempel des Asklepios und der Leto mit ihren Kindern, Kultbilder von Praxiteles), auf dem Berge Lykone in Arkadien (*Paus.* 2, 24, 5 Tempel der Artemis Orthia mit Marmorbildern des Apollon, der Leto und Artemis, Polykleitos zugeschrieben). Zahlreiche Inschriften bezeugen die gemeinsame Verehrung auf Delos: Dedikationen an Apollon, Artemis, Leto *C. I. G.* 2280. 2282. 2284. *Bull. Corr. Hell.* 2, 399; 3, 151. 156. 160. 161. 367. 373. 379. 381. 470; 4, 217. 218; 6, 43. 44 (über die gemeinsamen Dedikationen im allgemeinen vgl. *Homolle* ebd. 6, 142). Weihgeschenke an Leto allein *C. I. G.* 2283. *B. C. H.* 6, 29 (ein Siegelring mit Apollonbild). In einer Abrechnung wird aufgeführt Holz für die Altäre von Apollon, Artemis, Leto, Zeus Soter, Athena Soteira. [Mehrere Inschriften bezeugen die gemeinsame Verehrung von Artemis, Apollon und Leto für Euboia, Ἐφημ. ἀρχ. 1892 Sp. 154 nr. 41. 42. Sp. 157—158 nr. 52. Sp. 160 nr. 54. 55. Drexler.] Auf Lesbos sollte einst Achilleus den drei Gottheiten geopfert haben, um sich vom Morde des Thersites zu reinigen, wie in der *Aithiopis* erzählt war (*Chrestom. des Proklos, Epic. Gr. Fr.* ed. *Kinkel* p. 33). Dedikation Λητοῖ Ἀρτέμιδι aus Halikarnassos (*B. C. H.* 4, 398). Der König Seleukos II. sendet Weihgeschenke an das

Heiligtum des Apollon von Didyma bei Milêt, darunter eine Phiale an die Leto (*C. I. G.* 2852 = *Ditt. Syll.* 170). In den Bundesverträgen der Städte auf Kreta erscheint Leto mit ihren Kindern als Schwurgöttin (*Cauer, Delectus*² 116. 117. 121 = *C. I. G.* 2554. 2555). In Rom opferte man Apollo, Latona und Diana an den Saecularspielen auf dem Marsfelde (*Zosim.* 2, 5, 2). Bilder der drei Gottheiten standen neben einander im palatinischen Tempel des Apollo (*Prop.* 2, 31), Latona ihre Kinder tragend, ein Werk des Euphranor, im Concordiatempel (*Plin.* 34, 77), Marmorbilder der Latona und Diana beim Porticus der Octavia (*Plin.* 36, 34).

Indessen fehlte es der Leto auch nicht an eigenen Heiligtümern. Ein *Λητῷον* gab es auf Delos. *Aristoteles, Eth. Eud.* c. 1 p. 1214 A überliefert den Spruch, der im Vorraum dieses Tempels angebracht war. An dieses Letoon knüpfte sich folgende Legende (*Semos von Delos fr.* 8 bei *Athen.* 14 p. 614 A): Parmeniskos, ein vornehmer und sehr reicher Mann aus Metapontion, war in die Höhle des Trophonios hinabgefahren und vermochte seitdem nicht mehr zu lachen. Das Orakel prophezeite, eine Mutter werde ihm das Lachen wiedergeben, sie sollte er vorzüglich verehren. Lange konnte Parmeniskos die verheifsene Hülfe nirgends finden, bis er einst nach Delos kam und in den Tempel des Leto eintrat. Als er anstatt eines schönen Bildes der Göttin, welches er zu beschauen hoffte, wider Erwarten ein unschönes Holzbild vor sich sah, konnte er sich nicht enthalten, laut aufzulachen. Da erkannte er den Sinn des Orakels und ehrte die Mutter Leto auf grofsartige Weise. Auch in Argos gab es ein eigenes Letoon mit einem von Praxiteles gefertigten Bilde. Neben diesem stand ein Bild der Chloris, deren früherer Name Meliboia gewesen sein sollte und die man für die einzige am Leben gebliebene Tochter der Niobe ausgab. Sie sollte nach der Legende diesen Tempel gestiftet haben (*Paus.* 2, 21, 10). Ein Heiligtum der Leto gab es ferner in dem triphylischen Amphigeneia (*Strabon* 8 p. 349. *Steph. Byz.* v. *Ἀμφιγένεια*) und bei der Stadt Lete in Makedonien (*Steph. Byz.* v. *Λήτη*). In einer merkwürdigen Verbindung mit dem Kulte der Hera stand die Leto in Plataiai. Unter dem Beinamen *Μυχία* oder *Νυχία* galt sie nämlich hier als Altar- und Tempelgenossin (*ὁμοβώμιος καὶ σύνναος*) ihrer Nebenbuhlerin, sodafs bei den Heraopfern an den Daidalen ihr das Voropfer gebracht wurde. Die mythologische Begründung war folgende: Zeus hatte die jugendliche, auf Euboia aufwachsende Hera geraubt und sich mit ihr in einer Kluft (*μυχός*) des Kithairon verborgen. Die Erzieherin der Geraubten, die Nymphe Makris, kam auf der Suche an diesen Ort und wollte in die Höhle eintreten. Der König Kithairon, welcher am Eingang Wache hielt, gab, um sie am Eintritt zu hindern, vor, Zeus habe sich dorthin mit seiner Gemahlin Leto zurückgezogen und dürfe auf keinen Fall gestört werden. So entkam Hera der Verfolgerin, und aus Dankbarkeit weihte sie ihrer mittelbaren Retterin Leto, der angeblich in der Höhle befindlichen, das Voropfer, sie *μυχία* benennend. *Plutarch* in seiner verlorenen, im Auszuge bei *Eusebios, Praep. evang.* 3, 84 erhaltenen Schrift über die platäische Dädalenfeier (*Plut. Mor.* ed. *Dübner* 5 S. 18) fügte noch mehrere Theologumena hinzu: einige behaupten, *Λητὼ Μυχία* oder *Νυχία* sei Hera selbst, d. h. die Erde, deren Schatten die Nacht (*Νυχία*) oder die Verbergerin (*Λητώ*) sei u. dergl. m. Wir fügen hinzu, dafs *Panofka* (*Gemmen mit Inschriften* Taf. 4 nr. 40; vgl. *C. I. G.* 7361 d) eine Wiener Gemme veröffentlicht hat, einen Hahn darstellend mit der Umschrift ΛΕΤΟ ΜVΧΙ[Α]. Der Hahn war nach *Älian, Tiergesch.* 4, 29 das Lieblingstier der Leto, weil er ihr beim Gebären beigestanden hatte. Man glaubte nämlich, dafs der Hahn überhaupt den Gebärenden zu einer leichten Geburt verhelfe. Einen Tempel hatte die Leto auch in der kretischen Stadt Phaistos, wo ihr die Bewohner unter dem Namen *Λητὼ Φυτίη* Opfer brachten. Die mythologische Veranlassung war nach der *siebenzehnten Verwandlungsgeschichte* des *Antoninus Liberalis,* die er dem *Nikandros* nacherzählt hat (*Westermann, Mythogr.* p. 217), folgende: Galateia, die Tochter des Eurytios, hatte in Phaistos Lampron, den Sohn des Pandion, geheiratet. Als sie schwanger wurde, erklärte Lampron, wenn das Kind nicht männlichen Geschlechts sein werde, so werde er es töten. In Abwesenheit ihres Mannes gebar aber Galateia eine Tochter, welche sie, um sie zu retten, als Knaben aufzog und Leukippos nannte. Als nun das Kind zu einer schönen Jungfrau erwuchs und sein Geschlecht sich nicht mehr verheimlichen liefs, begab sich die Mutter voll Angst in den Tempel der Leto und flehte zu dieser, sie möchte das Mädchen in einen Jüngling verwandeln. Die Göttin gab dem inbrünstigen Flehen aus Mitleid nach und vollzog die Verwandlung. Zur Erinnerung daran, dafs die Leto der Jungfrau die männlichen Attribute hatte wachsen lassen (*ἥτις ἔφυσε μήδεα τῇ κόρῃ*), opferten nachher die Phaistier ihr als *Φυτίη* und nannten das Opferfest *Ἐκδύσια*, weil das Mädchen nach ihrer Verwandlung das Gewand ausgezogen hatte (*ἐξέδυ*). Vor jeder Hochzeit wurde es aufserdem Brauch, dafs die Bräute vor dem Bilde des Leukippos schliefen.

Die Erzählung des *Antoninus Liberalis* ist von nicht geringem Wert für die Erkenntnis des Wesens der Leto. Der Kultname *Φυτία* 'die Zeugerin, Hervorbringerin' kann natürlich nicht einer einzelnen Begebenheit entstammen, sondern bringt offenbar eine allgemeine Funktion der Göttin zum Ausdruck. Diese Vermutung wird über jeden Zweifel erhoben durch die Anrufung *Λατὼ μὲν δοίη Λατὼ κουροτρόφος ὔμμιν εὐτεκνίαν* im *theokritischen* Hochzeitsliede auf die Helena (*Theokr.* 18, 50). Diese Worte lassen sicher voraussetzen, dafs Leto nach verbreitetem Glauben als besondere Gewährerin des Kindersegens galt, was sich mit jenem Kultnamen *Φυτία* durchaus deckt. Bestand also darin eine der wichtigsten Funktionen der Leto, so fällt auch ein gewisses

Licht auf ihre im Mythus so stark hervorgehobene Rolle als Mutter. Für den Kindersegen entscheidend ist außer einer fruchtbaren Zeugung auch, daſs das Kind durch eine schnelle und glückliche Geburt gesund und lebend zur Welt kommt. Nicht ohne Grund war deshalb im delischen Kult und Mythus die Eileithyia zu Leto in nahe Beziehung gesetzt, die 'Beschleunigerin des Kreiſsens', wie sich das Wort *Εἰλείθυια* unschwer erklären läſst (aus **θυια* zu *θέω*, *θοός*, *θοάζω*, *θύω* 'in schnelle Bewegung setzen' und **εἰλεσ-* 'Windung, drehende Bewegung' zu *ἴλλω*, *ἴλιγγος*, *εἰλύω*, *εἱλίσσω* u. s. w.). Der Stillstand der kreiſsenden Bewegungen der Gebärerin ist die häufigste Ursache der Totgeburten. Neben der Eileithyia, deren Erscheinen auf Delos die vorbildliche Geburt beschleunigt, läſst der Mythus auch die Geburtshelferin Artemis zum ersten Male hier in Thätigkeit treten. Als ein ähnliches hülfreiches Wesen ist auch die ephesische Gefährtin der Leto, die *Ὀρτυγίη* ('Dreherin'), anzusehen. Das Lieblingstier der Göttin ist endlich der Hahn, welcher nach dem Volksglauben leichte Geburten bewirkte. Auf den Geburtsakt sollten vielleicht auch die phaistischen Opfer *Ἐκδύσια*, die 'Herausziehe-opfer', einwirken. Welche Beziehung der androgyne Leukippos, dessen Bild (*ἄγαλμα*) offenbar im Heiligtum der Leto stand, zu ihr und welchen Zweck der Brautschlaf vor diesem hatte, läſst sich natürlich schwer enträtseln. Man sollte meinen, daſs es sich um ein Inkubationsorakel handelte und daſs somit *Λεύκιππος* (der 'Erleuchter' mit gleichem Suffix wie *Ξάνθιππος*, *Κύνιππος*), der Sohn des 'Erleuchters' *Λάμπρων*, ein prophetisches Wesen war wie Teiresias, der ebenfalls androgyne Weissager. Hing es von dem doppelgeschlechtigen Propheten der Leto ab, den Bräuten zu verkünden, ob sie Knaben oder Mädchen empfangen würden? Erschien er ihnen vielleicht im Traume je nachdem als Mann oder Weib? Inkubationen mögen einst auch in anderen Heiligtümern der Leto üblich gewesen sein. Aus ihnen erklärt sich ungesucht der Name ihrer Mutter *Φοίβη*, ein durchaus mantischer Name, und ihres Vaters, des 'Schläfers' *Κοῖος*.

Diesem wenigen, was sich etwa über die Funktionen und das ursprüngliche Wesen der Göttin Leto ausmachen läſst, widerstreitet die übliche moderne Deutung, die, wie viele ihresgleichen, von einem wenig vertrauenswürdigen Autor des späteren Altertums mit leichter Hand in Umlauf gebracht, vermöge des Trägheitsgesetzes aus einem modernen Handbuch der Mythologie ins andere, von *Natalis Comes* bis *Preller,* herüberwandert. Wir meinen die Herleitung des Namens *Λητώ* von *λήθω*, *λανθάνω* und, was sich daran knüpft, ihre Deutung als die Verborgene, Dunkele oder die Verbergerin, die Nacht. Diese Deutung erscheint zuerst bei *Plutarch, Daid.* c. 3. 4, der sich auf den Kultnamen *Νυχία* beruft. Neuere Mythologen sehen meistens im Letomythus den feierlichen Gedanken ausgedrückt, daſs die Nacht das Licht gebiert (vgl. *Natal. Comes* 3,17. *Welcker, Gr. G.* 1, 513. *Preller, Gr. M.*[3] 1, 191). Die Zusammenstellung mit *λήθω*, *λανθάνω*, *lateo* ist aus sprachlichen Gründen für unmöglich erachtet worden (*Curtius, Grdz. d. gr. Etym.*[5] 120), vielleicht mit Unrecht. Sachlich hat sie nicht die geringste Stütze, es sei denn der übrigens selbst noch aufzuklärende Name *Νυχία*. Diese Form ist offenbar eine rein lautliche Variante zu *Μυχία*, kann also schwerlich die 'Nächtliche' bedeuten. Ältere Etymologen als *Plutarch* waren *Plato* (*Kratylos* p. 406 A) und *Aristoteles* bei *Tzetzes* zu *α* 9. Ersterer erklärte *Λητώ* gleichsam für *Λειηθώ* von *λεῖος* 'sanft, milde', dieser, wie auch *Plato* an zweiter Stelle und *Aristarch,* von *λῶ* 'wollen', die allen Bitten gegenüber Willige. In neuerer Zeit hat *Döderlein, Homer. Gloss.* nr. 96 die Herleitung von *ἀλάομαι*, *ἀλήτης* u. s. w. vorgeschlagen, mit Berufung auf das berühmte Umherirren der Leto. Indessen erscheint die Etymologie nach den Gegengründen *Schweizer-Sidlers, Kuhns Z.* 2, 68 lautlich unhaltbar. Wir vermuten, daſs der Name *Λητώ*, als einer Gewährerin des Kindersegens, mit dem indoeuropäischen Thema *lê* zusammenhängt, welches u. a. durch skr. *lâ* und *râ* geben, gewähren, überlassen, asl. *letĭ, jestĭ* es steht frei, got. *lêtan*, lit. *leidmi* lassen, lat. *lassus*, gr. *λάτρον*, vielleicht auch *λήϊον*, vertreten ist und von *Fick, Wörterb.*[4] 1, 120. 539 unter die allgemeine Bedeutung 'geben, gewähren, überlassen [freilassen]' gebracht ist. Es ist natürlich, daſs die Göttin, zu welcher man um die Gewährung ehelicher Nachkommenschaft flehte, nicht immer den erbetenen Segen spendete, sondern im Gegenteil auch die Urheberin von Kinderlosigkeit werden konnte. Von dieser verderblichen Seite zeigte sie sich z. B. in dem berühmten Mythus von der Niobe, welche sie der Kinder beraubt. Auch eheliche Unfruchtbarkeit und Fehlgeburten mögen ihr zugeschrieben worden sein. Im Kult von Argos erscheint an ihrer Seite eine Dienerin oder Gefährtin *Χλωρίς*, die Gelbe oder Blasse, auch *Μελίβοια* genannt. Letzteres war auch eine Bezeichnung der Zerstörerin Persephone. Wir denken an *μέλεος*, was mit *ἀλαίς*, *μάταιος* erklärt wird und **βοι-* die vorauszusetzende Ablautung zu *βι-* leben. Diese Nebengestalt der Leto wäre also ein Wesen, welches das Leben vergeblich, nichtig machte. Nun kehrt genau die gleiche Wurzelvariation, wie in *Μυχία* und *Νυχία* im lateinischen *mug-inor* neben *nug-ae* wieder. Wir dürfen also wohl in jenen alten griechischen Worten, wie in den lateinischen, den Begriff des nichtigen, fruchtlosen Thuns voraussetzen, wie er auch in skr. *mogha* 'vergeblich' und *muh* 'irre werden, fehlgehen, miſsraten, fehlschlagen' hervortritt. Kennzeichneten also jene Namen die Leto wahrscheinlich als die Verursacherin von fehlgehender Zeugung und Geburt, so konnten sie vermutlich in einer anderen Auslegung auch die 'Fehlgehende, Irrende' bezeichnen. Hieraus denken wir uns die Erzählung von dem vergeblichen Irren der Leto entstanden, ein Zug, welcher sonst jeder verständlichen Motivierung entbehrt.

Die griechische Göttin Leto ist, wie wir zum Schluſs erwähnen, im Auslande mehreren

Fremdgottheiten angeglichen worden. *Herodot* 2, 155 ff. bezeichnete bereits mit *Λητώ* eine ägyptische Göttin, welche in der Stadt *Βουτώ*, von anderen Autoren *Λητοῦς πόλις* genannt, an der sebennitischen Nilmündung einen Tempel mit einem Orakel besafs. (Vgl. *Brugsch, Rel. u. Myth. d. Ägypt.* 326 ff.) Auch Apollon fand sich daselbst im Horos, Artemis in der Bubastis wieder. Da beide als Kinder des Osiris (Dionysos) und der Isis (Demeter) galten, so konnte Leto hier in Ägypten nicht Mutter beider sein. Man betrachtete sie als ihre Amme (*Herod.* 2, 156. *Plut. Is. Osir.* 38. *Strabon* 17, 802 u. a.; siehe Buto). Auch auf ägyptisch-griechischen Inschriften wird die Leto genannt, *C. I. G.* 4700, die Sphinx als *πρόσπολος* der Leto, ebd. 5039, auf einer in Nubien gefundenen Inschrift ist Leto Mutter des vielnamigen Gottes Mandulis. Der ägyptischen Leto war das Ichneumon heilig (*Älian, Tiergeschichte* 10, 47) [welches sich auf den Münzen des Nomos Letopolites dargestellt findet, *J. de Rougé, Monn. des nomes de l'Égypte* p. 66. *Feuardent, L'Égypte anc.* 2 p. 327 f. *St. Poole, Cat. of the coins of Alexandria and the nomes* p. 345. Drexler.]; von ihrer Verwandlung in eine Spitzmaus (*μυγαλῆ*) berichtet *Antoninus Liberalis* 28. Weit verbreitet war der Name der Leto als hellenistische Benennung einer grofsen Göttin bei den Völkern Kleinasiens. Sie wurde als 'Mutter' angerufen, anstatt der Leto häufig auch der Artemis gleichgesetzt. Als ihr Sohn und Kultgenosse erscheint ein einheimischer, dem Apollon gleichgesetzter Gott, in Dionysopolis am Mäander und Umgegend als *Ἀπόλλων, Λαιρμενός* oder *Λαιρβενός* (s. d.) bezeichnet, auch Men, Sozon, Sabazios genannt (*Hogarth, Apollo Lermenus, Journ. of Hell. Stud.* 1887 p. 376 ff. *Ramsay, Artemis-Leto and Apollo Lairbenos,* ebd. 1889 p. 216 ff.). Die Verehrungsstätten der Artemis-Leto reichen von Perga an der pamphylischen Küste bis Dionysopolis und Satala im Norden und Ephesos im Westen (eine vollständige Topographie dieses Kultes hat *Ramsay* in dem Aufsatz *Antiq. of S. Phrygia* im *Amer. Journ. Arch.* 1887 gegeben). Selbst der ephesische Kult der Artemis war zweifellos ein frühzeitig hellenisierter asiatischer Dienst. Der frühen Kulturverbindung mit den Hellenen verdankte auch Lykien den Namen des Apollon und der Leto An der Küste gegenüber Rhodos nennt *Strabon* 14, 651. 652 zweimal einen Letohain (*Λητῷον ἄλσος*). Am Flusse Xanthos in der Nähe der gleichnamigen Stadt war ein berühmtes Letoon (*Strabon* 14, 665). Die lykische Leto war eine Beschützerin der Gräber, jeder Schädiger wird für sündig vor Leto erklärt oder mit ihrer Rache bedroht, auf Inschriften von Pinara (*C. I. G.* 4256), Patara (4300 h) und Myra (4303. 4303 e[3]).

Die Mythen von Niobe und Tityos sind in besonderen Artikeln behandelt, die zu vergleichen sind. Vgl. auch Letun. [Enmann.]

Leto in der Kunst.

Wie wir von selbständigen Heiligtümern der Leto selten hören, so hat auch die Kunst wenig Gelegenheit gehabt, die Göttin getrennt von ihren Kindern oder aufserhalb eines gröfseren Göttervereines darzustellen. In der älteren Zeit ist das „formlose" Holzbild des delischen Letoons das einzige ausdrücklich erwähnte Beispiel (*Semos fr.* 8); ein ähnlich primitives wird man sich auf Grund von *Strabon* 14 p. 640 im ephesischen Ortygia zu denken haben; sonst sind nur aus dem 4. Jahrhundert, dem die meisten Letodarstellungen namhafter Künstler angehören, zwei sichere Einzelbilder bekannt: das von Praxiteles gearbeitete Kultbild im Letoon von Argos (*Paus.* 2, 21, 9) und ein später nach Rom gebrachtes Werk seines Sohnes Kephisodotos (*Plin.* 36, 24), das wohl aus Attika stammte, übrigens aus einer Gruppe herausgerissen sein konnte. Das praxitelische Werk wird uns veranschaulicht durch verschiedene Münzbilder von Argos (*Imhoof-Gardner, Journ. of Hell. Stud.* 6 S. 87 mit Taf. K 36—38), deren eines (abgeb. *Overbeck, Plastik* 2[4] S. 44 a) das Bild in eine Tempelfaçade setzt und damit als Nachbildung eines Kultbildes sichert. Die nicht in allen Zügen übereinstimmenden Typen lassen mit Sicherheit folgendes erschliefsen. Die Göttin, im Schmucke langer Locken und, wie es scheint, unbedeckten Hauptes, trug einen Chiton mit gegürtetem Überschlag; den rechten Arm erhebend (mit Fächer oder Scepter?), den linken Unterarm leicht aufgestützt, stand sie in der schönen, schwungvollen Haltung da, die Praxiteles seinen Gestalten zu geben liebte, und blickte herab zu der vermutlich aufblickenden Chloris, durch deren Figur zugleich die Stütze des l. Armes der Göttin fast ganz verdeckt war. Die Komposition spricht für Marmor.

Für Megara arbeitete Praxiteles eine Gruppe der „Leto und ihrer Kinder", die neben der Kultgruppe derselben Gottheiten im Tempel des Apollon Prostaterios stand (*Paus.* 1, 44, 2); die Beschreibung (*Ἀπόλλων . . . θέας ἄξιος καὶ Ἄρτεμις καὶ Λητώ, καὶ ἄλλα ἀγάλματά ἐστι Πραξιτέλους ποιήσαντος Λητὼ καὶ οἱ παῖδες*) läfst die Möglichkeit offen, dafs im Gegensatz zu den nur äufserlich verbundenen drei Kultstatuen das praxitelische Werk Mutter und Kinder in innigerer Wechselbeziehung, etwa die neugeborenen Kinder auf den Armen der Leto, darstellte. So würde die Gruppe an die skopasische in Ephesos erinnern, wo Leto sich feierlich auf das Scepter stützte, während Ortygia als Wärterin die Kinder auf den Armen hielt (*Strab.* 14 p. 640), eine anscheinend wenig glückliche Komposition, die sich wohl so erklärt, dafs die von *Strabon* erwähnten alten Kultbilder wenigstens in der Gesamtanlage für die jüngeren mafsgebend blieben.

Sonst finden wir die kleinen Kinder auf den Armen der Leto in einigen interessanten Darstellungen der einzigen Scene, in der die Mutter, wenn nicht dem Gedanken nach, so doch materiell die Hauptperson ist, der Erlegung des Python durch den kleinen Apollon oder beide Geschwister. Die frühesten Darstellungen dieses Mythos begegnen uns etwa gleichzeitig in einem streng-rotfigurigen Vasenbild (Abb. 1) das nur aus einer Tischbeinschen Zeichnung be-

kannt ist (oft abgebildet, z. B. *Lenormant-de Witte, Él. céramogr.* 2, 1. *Müller-Wieseler* 2, 13, 144), auf einer s.-f. Lekythos (*Él. céram.* 2, 1 A),

1) Leto mit den Zwillingen flieht vor dem Python (rotfig. Vasenbild nach *Müller-Wieseler, Denkm.* 2, 13, 144.)

jenes verwahrlosten Stils, den die im marathonischen Soros entdeckten aufweisen, und einer flüchtigen r.-f. Lekythos (Berlin 2212;

2) Marmorstatuette im Museo Torlonia (nach *Overbeck, Plastik* 2[4] S. 117, Fig. 172 a).

abgeb. *Overbeck, Kunstmyth. Apollon* S. 378). Ersteres zeigt Leto fliehend, während sie im s.-f. Bild dem Drachen zugewandt steht, auf

der r.-f. Lekythos ihm sogar entgegeneilt; man wird darnach annehmen dürfen, dafs die Lekythoi einen noch im 6. Jahrhundert erfundenen Typus wiederholen bezw. abwandeln, während uns in dem Tischbeinschen Bild eine neue, viel geschicktere Erfindung des 5. Jahrhunderts entgegentritt. Von besonderer Wichtigkeit ist es, dafs der neue Typus auch in einem statuarischen Werke wiederkehrt, einer vielleicht bronzenen Statuette, von der uns zwei Marmorkopieen erhalten sind, eine leidlich ergänzte, die den Eindruck des Originals in den Hauptzügen zur Geltung bringen mag, dafür aber stilistischer Treue entbehrt, und eine unergänzt gebliebene, die etwa auf der Stilstufe der olympischen Giebelskulpturen steht, beide publiciert von *Schreiber, Apollon Pythoktonos* Taf. 1, der unter Zustimmung von *Overbeck* (*Plastik* 2[3] S. 87. *Kunstmyth. Apollon* S. 371 und noch *Plastik* 2[4] S. 117) diese Werke auf die Latona puerpera des Euphranor zurückführen wollte. Dafs das unmöglich ist, hat neuerdings *Reisch* ausgeführt (*Ein vermeintl. Werk des Euphranor* im *Festgrufs aus Innsbruck an die Wien. Philologenversamml.*), dessen eigene These, dafs eine in Delphi angeblich genau auf dem Schauplatz des mythischen Vorgangs aufgestellte Erzfigur (*Klearch von Soloi, F. H. Gr.* 2 *fr.* 318) das Original der beiden marmornen sei, sehr ansprechend, aber doch nicht genügend begründet ist. Jenes frisch erfundene, wohl etwas derbe Werk des 5. Jahrhunderts ist in der Kaiserzeit wieder zu Ehren gekommen, indem sein Typus für Münzen verschiedener kleinasiatischer Kultstätten der Letoiden und ihrer Mutter verwendet wurde; vgl. *Schreiber, Apollon Pythokt.* S. 79 ff. mit Taf. 2 und *Overbeck, Apollon* S. 373 f. mit Münztafel 5, 17—20; auch auf einem Grabstein des Museo Chiaramonti (abgebildet *Müller-Wieseler* 2, 880) kehrt der alte Typus wieder, und von einem Terracottahochrelief gleichen Gegenstandes und gleicher Komposition hat sich der auf der l. Hand der Mutter sitzende Apollon (ohne Kopf, h. 0,41) erhalten (Museum von Arezzo). Die 'Latona puerpera Apollinem et Dianam infantis sustinens' des Euphranor, die nach Rom in den Tempel der Concordia gebracht worden war, jenem Werk des 5. Jahrhunderts verwandt zu denken, liegt kein Grund vor, wahrscheinlicher (*Reisch* S. 30 ff.) stand die Göttin, mit den Kindern auf den Armen, ruhig da. Vereinzelt steht in der hellenistischen Epoche (Mitte des 2. Jahrhunderts) das kyzikenische Stylopinakion (*Anth.* 3, 7), das ebenso wie ein etruskischer Spiegel (*Gerhard, Spiegel* 4, 291 A) beide Geschwister das Ungeheuer erschiefsen läfst. Ein Relief von Gelduba am

3) Münze von Ephesos, geprägt unter Hadrian (nach *Overbeck, Plastik* 2[4] S. 117 Fig. 172 b).

Rhein (in Berlin; *Schreiber* S. 94) kann nicht mit Sicherheit auf Leto bezogen werden; doch stammt gewifs aus einer Letodarstellung, die der von *Klearch* berichteten Version und damit dem delphischen Bronzewerk folgte, der besondere Zug, dafs die vom Drachen bedrohte Göttin auf einem Steine steht.

Die wenigen Darstellungen der von Tityos bedrohten und von Apollon oder von diesem im Verein mit Artemis gerächten Leto werden unter Tityos besprochen werden.

Aus späten Monumenten ersehen wir, dafs auch die irrende Leto, die dank der Hülfe des Poseidon endlich Unterkunft findet, dargestellt worden ist, schwerlich allerdings vor der hellenistischen Zeit. Ein Mosaik von Portus Magnus in Algier (*Jahrb. d. Inst.* 5 Taf. 5 und S. 216) zeigt in schlagender Übereinstimmung mit *Hygin fab.* 140 (s. Sp. 1960) den mit dem l. Bein niederknieenden geflügelten Boreas, von dessen Schultern Leto zu der schwimmenden Ortygia, die jener den l. Arm hinstreckt, herabsteigen soll, während Poseidon mit dem Dreizack die Pythonschlange bedroht. Durch diese von *Robert* a. a. O. ausgeführte Deutung wird auch die von demselben Gelehrten gegebene Erklärung eines Sarkophagdeckelreliefs in Villa Borghese bestätigt (abgeb. *Arch. Zeit.* 1869 Taf. 16. *Robert, Hermes* 22 S. 460ff.), allerdings nur, wenn man auch dort die von dem Riesen getragene vollgewandete Figur Leto, das fast unbekleidete, schreitende Weib, nach dem jene bittend die Hände ausstreckt, Ortygia nennt, was *Robert*, hauptsächlich weil der Riese hier ungeflügelt erscheint, also eher ein Meerwesen als einen Windgott vorstelle, für schwer denkbar hält (*Jahrb.* a. a. O. S. 221 Anm. 6). Im rechten Drittel desselben Reliefs ist, im einzelnen nicht ganz klar, dargestellt, wie Iris die Hülfe der Eileithyia anruft, während in der Mittelscene die feierlich gewandete, sceptertragende Leto in Gegenwart der Athena das Zwillingspaar dem Vater vorführt.

4) Leto mit Apollon und Artemis, Weihrelief des Sohnes des Bakchios (nach *Overbeck, Atlas* 20, 16).

Weitaus die häufigsten, wenn auch, mit wenigen Ausnahmen, nicht die charakteristischsten Letodarstellungen zeigen die Göttin im Dreiverein mit Apollon und Artemis, Vor allem sind dies eine grofse Auzahl s.-f. Vasenbilder, in denen Leto ohne besondere Kennzeichen erscheint, von gewöhnlichen Füllfiguren also nicht zu unterscheiden wäre, wenn nicht die Nachbarschaft ihrer Kinder die Benennung sicherte. Eine Aufzählung solcher Bilder ist zwecklos; es genügt auf die Kataloge der gröfseren Sammlungen zu verweisen und als inschriftlich gesichertes Beispiel das Vasenbild mit dem Lieblingsnamen Pasikles (Würzburg 3, 85; *Klein, Vasen mit Lieblingsinschriften* S. 19; abgeb. *Gerhard, A. V.* 1, 25. *Él. céram.* 2, 23 B) und *A. V.* 20. 21. *Él. céram.* 2, 50 (Leto vor dem Wagen, den Apollon besteigt) zu nennen. Die einzigen charakteristischen Züge, die schon in diesen allgemein gehaltenen Typen auftauchen, sind das schleierartig umgenommene Himation (*A. V.* 1, 26. *Él. céram.* 2, 27. *A. V.* 1, 20/21) und die stattliche Krone (*A. V.* 1, 25. *Él. céram.* 2, 36 B), und diese beiden Züge sind es, die von der neuen r.-f. Technik übernommen und weitergebildet werden: die Krone wird zum einfacheren, manchmal mit Zacken verzierten Reif (*A. V.* 1, 28 [nicht unverdächtig]; vgl. die Tityosbilder *Overbeck, Atlas* 23, 3—5. 6. 7), das über den Hinterkopf gezogene Himation wird auch durch einen besonderen Schleier ersetzt (*A. V.* 1, 28 und unter den angeführten Tityosbildern 7). Vereinzelte Attribute sind daneben Zweig und Schale (*Él. céram.* 2, 24. 26. 36. 36 A. *Mon. d. Inst.* 9, 17) oder Kanne (*Él. céram.* 2, 33. 34). In der jüngeren Vasenmalerei wird Leto auch in diesem engeren Kreise immer mehr Nebenfigur; Erwähnung verdient *Berlin* 2641. *Él. céram.* 2, 44. In der grofsen Kunst hören wir von Darstellungen dieses Dreivereins im 6. und 5. Jahrhundert wenig Sicheres; doch wird man die von den Thessalern nach Abai geweihten Bilder (*Herod.* 8, 27) mit den ὀρθὰ ἀγάλματα bei *Pausanias* 10, 13, 7 gleichsetzen (vgl. *Sauer, Statuar. Gruppe* Anm. 105 und über die Zeit der Weihung ebd. Anm. 63) und die Goldelfenbeinbilder im Heraion zu Olympia (*Paus.* 4, 17, 3) als ursprünglich zusammengehörige Werke spätestens des 5. Jahrhunderts (ἐς τὰ μάλιστα ἀρχαῖα, *Paus.*) betrachten dürfen, die bei der neuen Aufstellung im Heraion wie andere lose verbundene altertümliche Figurenkomplexe auseinandergerissen wurden. In die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts gehört die östliche Giebelgruppe des delphischen Apollon-

tempels, in der Praxias, ein Schüler des Kalamis, Artemis, Leto, Apollon und die Musen darstellte (*Paus.* 10, 19, 4). Aus derselben oder nur wenig späterer Zeit sind einige Weihreliefe erhalten, die Leto mit ihren Kindern darstellen, das vom Sohne eines Bakchios geweihte (s. Abb. 4), dessen Letofigur allerdings keine freie Schöpfung ist, sondern sich an Demetertypen (vgl. das grofse eleusinische Relief, *Schöne, Gr. Reliefs* 57, *München Glypt.* 85) anlehnt, ein jüngst nach Dresden gelangtes „kitharodisches" Relief (*Arch. Anz.* 1894 S. 26), von dessen Leto Ähnliches zu gelten scheint, und das jüngere Baraccosche, in dem Leto ganz schlicht und schmucklos erscheint, wie sie, neben ihren stehenden Kindern auf einem Felsen (schwerlich Omphalos) sitzend, das Gebet der Weihenden anhört, *Collect. Baracco* Taf. 50; S. 41 (*Baracco*). Bedeutende Darstellungen des Apollon mit Mutter und Schwester mufs die Kunst des 4. Jahrhunderts geschaffen haben. Praxiteles, und zwar sicher der jüngere (vgl. jetzt *Overbeck, Plastik* 2⁴ S. 61), schuf die Kultgruppe im Letoon zu Mantineia, Leto zwischen ihren hier gewifs erwachsenen Kindern (*Paus.* 8, 9, 1), und das schon erwähnte Weihgeschenk, eine Gruppe der Leto mit ihren (kleinen oder erwachsenen?) Kindern im Tempel des Apollon Prostaterios zu Megara. Von Polyklet, wahrscheinlich dem jüngeren, war die Marmorgruppe der drei Gottheiten auf dem Berge Lykone bei Tegea (*Paus.* 2, 24, 5). Die Leto des jüngeren Kephisodot, die mit dem Apollon des Skopas und der Artemis des Timotheos in dem von Augustus gegründeten palatinischen Apollotempel stand (*Plin.* 36, 24. *Prop.* 3, 28, 15f.), stammte gewifs aus Attika, ob aus einer Gruppe, bleibt ungewifs. Unbekannt sind Künstler und Entstehungszeit der Gruppe von Delion (*Paus.* 9, 20, 1; Apollon ist nicht genannt, durfte aber nicht fehlen) und der in der Porticus der Octavia aufgestellten Marmorgruppe, die, wie der delphische Tempelgiebel, die drei Gottheiten mit den Musen vereinigte (*Plin.* 36, 34; das *item* bezieht sich auf den Aufstellungsort, nicht auf den zuvor genannten Künstler Philiskos). Besser als die Münze von Megara, die man mit der dortigen praxitelischen Gruppe ohne genügenden Grund in Zusammenhang bringt (*Overbeck, Kunstmyth. Apollon* Münztafel 5, 3), da sie die Kultgruppe des Prostateriostempels wiedergeben kann, giebt uns von den feierlichen Gruppen des 4. Jahrhunderts eine Vorstellung das Relief einer Marmorbasis von Sorrent (*Röm. Mitt.* 4 Taf. 10 a), mit dem sich ein sehr zerstörtes Relief an einer Dreifufsbasis von Nabulos vergleichen läfst, wo die vom Pfeil durchbohrte Pythonschlange der durchaus ruhigen Göttergruppe ganz äufserlich beigefügt ist (*Ztschr. d. dtsch. Palästinavereins* 7 Taf. 3 S. 136 [*Schreiber*]). Die thronende Göttin in dem von *Schreiber, Bull. Com. di Rom.* 1891 Taf. 11 (*Una sacra conversazione* S. 3) publicierten Relief ist schwerlich Leto, da das Relief sich auf den Wettstreit zwischen Apollon und Marsyas bezieht und die Göttin zur Partei des Marsyas zu gehören scheint. Sonst giebt es aus späterer Zeit nur noch e i n e bedeutendere Gattung von Darstellungen des göttlichen Dreivereines: die Kitharödenreliefe (*Overbeck, Kunstmyth. Apollon* S. 259 ff.). Auf die Frage, wann das Vorbild dieser stilmischenden Monumente entstanden sei, ist eine befriedigende Antwort bisher nicht gegeben; jedenfalls scheint die Annahme ausgeschlossen, dafs die wesentlichen Züge der Darstellung in einem archaischen Bildwerke gegeben gewesen und nur nach hellenistischem oder römischem Zeitgeschmack umgebildet worden seien (*Reisch, Gr. Weihgesch.* S. 26 f. *Herrmann, Arch. Anz.* 1894 S. 27). Vielmehr ist im Anschlufs an archaische Prozessionsdarstellungen und mit Benutzung der archaistischen Modetypen eine neue, relativ selbständige Komposition geschaffen worden, deren Göttergestalten innerlich jenen des 4. Jahrhunderts verwandt waren. So vertritt auch die Leto dieser Reliefe, eine feierliche Gestalt in hochgegürtetem Chiton mit Diploïdion, mit schleierähnlich verwendetem Himation, Krone und Scepter — die langen Schulterlocken sind ein archaisierender Zug —, die Typik der Letobilder des 4. Jahrhunderts, mit denen die Gestaltung des Ideals dieser Göttin im wesentlichen vollendet war. — Zwei e t r u s k i s c h e Werke, die Townleysche Ciste (*Gerhard, Spiegel* 1, 15/16: Leto legt die R. auf Apollons Schulter) und ein Spiegel (*Gerhard* 1, 77: *Letun* (s. d.) in derselben Haltung, aber etruskischem Geschmack zuliebe mit nacktem Oberkörper) knüpfen an Letotypen des 5. oder 4. Jahrhunderts an.

Auch sonst erscheint Leto oft mit ihren Kindern vereint als Zeugin ihrer Thaten. In erster Linie kommen hier die D a r s t e l l u n g e n d e r N i o b e s a g e in Betracht, deren älteste ein s.-f. attisches Vasenbild (*Ant. Denkm.* 1, 22. *Löschcke, Jahrb.* 2 S. 275) ist. In den Niobidenvasen des 5. Jahrhunderts fehlt Leto; um so wichtiger ist das Zeugnis eines Gemäldes viel späterer Zeit, das ein höchst bedeutendes Letobild des 5. Jahrhunderts wiederholt. Das auf Marmor gemalte herkulanensische Bild des Alexandros von Athen (*Helbig, Wandgemälde* 170ᵇ) — die Inschrift nennt den Kopisten, nicht den Meister des Originales — zeigt aufser zwei Knöchelspielerinnen (Ἀγλαίη und Ἱλέαιρα) eine ausdrucksvolle Gruppe dreier Frauen: die stattlichste (ΛΗΤΩ) steht, die Arme vor die Brust gelegt, mit geneigtem Haupte da; nach ihrer Rechten greift mit der Rechten, während die Linke in gleicher Richtung ausgestreckt ist, ΝΙΟΒΗ, die in ziemlich starrer Haltung in vollem Profil n. l. erscheint. Von rechts endlich schreitet eifrig die jugendliche ΦΟΙΒΗ heran, schiebt mit der Linken an Niobes linker Schulter und winkt (nicht weist) über die rechte Schulter jener hinweg der Leto. Stil, Komposition, Stimmung und die Form der Inschriften beweisen, dafs Alexandros ein Gemälde oder ein Stück eines Gemäldes aus dem polygnotischen Kreise kopierte, das einen Zwist zwischen Leto und Niobe und den Versuch einer Versöhnung darstellte (vgl. *Stark, Niobe* S. 158). Eine weitere hierher gehörige Letodarstellung des 5. Jahrhunderts giebt ein unediertes Relieffragment der Villa Albani

(*Fea-Morcelli-Visconti* 178) wieder. Hier steht neben der forteilenden und schon in den Köcher greifenden, aber noch einmal zurückblickenden Artemis die imponierende Gestalt ihrer Mutter, die mit dem gehobenen r. und gesenkten l. Arm den Mantel lüftet, sonst aber in Ruhe verharrt. Der Typus der Göttin entspricht ziemlich genau dem im Relief des Bakchiossohnes; die Darstellung im ganzen hat man sich ähnlich den bekannten friesförmigen Niobidenreliefen vorzustellen, die auf den Thronschmuck des phidiasischen Zeus zurückgehen (vgl. über diese

5) Leto, Niobe, Phoibe, Aglaie, Hileaira, Marmorgemälde des Alexandros von Athen (nach Photographie).

jetzt *Furtwängler, Meisterwerke* S. 68f.). Ob die thronende Göttin auf der Jattaschen Niobidenvase (*Stark, Niobe* Taf. 2) Leto zu nennen sei, ist nicht ganz sicher; *Heydemann* (*Ber. d. sächs. Gesellsch.* 1875 S. 218) hat sich für diesen, *Stark* (*Niobe* S. 153), dem *Bloch* (*Zuschauende Götter* S. 17f.) folgt, für den mir weniger wahrscheinlichen Namen Hera entschieden; sicher ist Leto in der lieblichen Gruppe mit ihren noch unerwachsenen Kindern auf der Niobevase Neapel 3246. *Ber. d. sächs. Gesellsch.* 1875 Taf. 4. Auf Niobidensarkophagen kommt Leto nicht vor.

Der Rest der Letodarstellungen kann als ganz episodisch bezeichnet werden Da die Gegenwart der Mutter die Würde der Letoiden erhöht, so ist Leto zugegen beim Dreifufsstreit zwischen Apollon und Herakles (Erzgruppe des Diyllos, Chionis und Amyklaios in Delphi, *Paus.* 10, 13, 7; Vase des Andokides Berlin 2159, *Gargiulo, Raccoltà* 101; meist nicht sicher zu benennen, vgl. *Overbeck* S. 395 ff.), beim Streit um Marpessa (Münchener Vase 745; abgeb. *Overbeck* 26, 6), beim Wettkampf zwischen Apollon und Marsyas (nur in späteren Vasenbildern, vgl. *Overbeck* S. 430. 435 und *Atlas* 24, 20; 25, 5, während 24, 25 unsicher ist; auf Sarkophagen ist die auf Apollons Seite, der Kybele gegenüber, thronende Göttin jedenfalls nicht Leto zu nennen [*Overbeck* S. 463f.]). Endlich begegnet sie uns zuweilen, wo eine gröfsere Götterversammlung aufgeboten wird: ein einziges Mal bei der Athenageburt, und zwar in einer Darstellung derselben, die peloponnesischer Typik folgt (*Mon. d. Inst.* 6, 56, 6; vgl. *Löschcke, Arch. Zeit.* 1876 S. 110), ferner in der Götterprozession der Sophilosvase (*Athen. Mitt.* 14 Taf. 1; zur Deutung vgl. *Studniczka* im *Eranos Vindobon.* S. 233 ff.) und schliefslich in ausführlichen Darstellungen der Gigantomachie, vielleicht schon in der Parthenonmetope Ost 10 (*Mayer, Giganten und Titanen* S. 370; anders *Robert, Arch. Zeit.* 42 S. 53), durch Namensbeischrift gesichert am grofsen pergamenischen Altar (*Mayer* S. 372. *Puchstein, Sitz.-Ber. d. Berl. Ak.* 1888 S. 1232 Taf. zu S. 1242; unpubliciert), wo sie, zwischen ihren Kindern mächtig ausschreitend, die in der älteren Kunst ihr nie zukommende Fackel einem geflügelten, mit Vogelkrallen und Schlangenschweif ausgerüsteten Giganten (Tityos nach *Puchstein, Sitzungsber. d. Berl. Akad.* 1889 S. 344, Alkyoneus nach *Mayer, Arch. Zeit.* 1885 S. 123, 5; beides sehr fraglich) ins Gesicht stöfst. Der Name Leto für die schleiertragende, mit 2 Fackeln kämpfende Göttin, die neben Artemis in dem bekannten vatikanischen Relief (*Müller-Wieseler* 2, 848) erscheint, wird damit mindestens wahrscheinlich. [Sauer.]

Letoides (*Λητοΐδης*) = Sohn der Leto, *Etym.*

M. 166, 9. *Bekker, Anecd.* 851, 9 = **1**) Apollon, (absolut) *Hom. Hymn. Merc.* 158. 253. 403. 508. 513. *Anth. Pal.* 9, 357. *Plato Iun.* in *Anth. Pal.* 9, 751. *Paul. Silent.* ebend. 7, 4. *Philipp. Thessal.* ebend. 7, 237. 9, 307. *Apoll. Rhod.* 1, 66. 144. 439. 484. 2, 181. 700. 773. 4, 1704. *Palladas* in *Anth. Pal.* 11, 324. *Artemon* ebend. 12, 55. *Arist. equ.* 1081. *Nonn. Dionys.* 16, 180. *C. I. A.* 3, 171 a add. p. 488. *C. I. G.* 1, 511 = *C. I. A.* 3, 171. *C. I. G.* 3, 5208 = *Kaibel, Inscr. Graec. Sic.* 1424. — *Ἀπόλλων Λητοΐδης Hom. hym. Merc.* 524. *Apoll. Rhod.* 4, 610. *Hesiod. scut.* 479. *Ἀπόλλων ὁ Λ.*, *Iustin. Martyr. Apoll.* 1, 25. *ϑεὸς Λ.*, *Simonides* in *Anth. Pal.* 6, 212 = *frgm.* 164 *Bergk*[4]. *Φοῖβος Ἀπόλλων Λ.*, *Theognis* 1120. *ὁ μεγαλώνυμος Λ. Iustin. Mart. or. ad gent.* 2. *Κλάριος Λ.*, *Corr. hell.* 10, 554 = *Athen. Mitt.* 11, 428. Ein *τέμενος τοῦ Λητοΐδου Tatian. or.* 8. Die Form *Λατοΐδας* findet sich *Pind. Pyth.* 1, 12 (21). 3, 67 (118). 4, 259 (461). 9, 5. *Nem.* 9, 53 (125). *Alkman fr.* 17 *Bergk*[4]. *C. I. G.* 3, 4720. *Meleagros* in *Anth. Pal.* 5, 141. *Λατοίδας ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων* am Kypseloskasten, *Paus.* 5, 18, 4; vgl. *Stat. Theb.* 1, 663. 695. *Anth. Pal.* 9, 751. Der Plural *Λατοΐδαι* (vgl. numina Letoidum, *Auson. epit.* 27, 2 p. 81 *Peiper*) bei *Pind. Pyth.* 4, 3 = Apollon und Artemis, während das *Schol.* dazu es nur für Apollon gelten lassen will. Ähnlich heifst Apollon *Λητογενής*, *Anth. Pal.* 9, 525, 12 oder *Λητῷος*, *Anth. Pal.* 6, 54; ein Tempel des Apollon *Λατῷος* stand auf megarischem Gebiete unweit der korinthischen Grenze, *Paus.* 1, 44, 10; vgl. *Λατῷε κόρε χρυσοκόμα Isyllos, Paian* 48; bei *Eur. Iph. Taur.* 1260 ist *Λατῷος* von *Nauck* ergänzt; s. ferner *Ov. Met.* 11, 196. *Stat. silv.* 1, 2, 220 und die Weihinschrift aus Menschieh (Ptolemais) *Παιᾶνα κλυτόμητιν ἀείσατε κοῦροι Λητοΐδην ἕκατον*, *Rev. arch.* 13 (1889), 71. — **2**) Asklepios, *Hesiod* bei *Athenag. Suppl. pro Christ.* 29; vgl. *Meineke, Anal. Alex.* [Höfer.]

Letois (*Λητωΐς*), Beiname der Artemis, *Kallim. hymn.* 3, 45 = *Schol. Nik. Ther.* 549. *Alex. Aetol.* bei *Macrob. Sat.* 5, 22. *Nonn. Dionys.* 46, 347. *Apoll. Rhod.* 3, 877. 2, 938 und *Schol.* 4, 346. *Poet.* bei *Euseb. praep. ev.* 5, 7, 5; vgl. ebend. 5, 7, 6. *Anth. Pal.* 6, 272, 1. *Stat. Theb.* 9, 834. Inschrift aus Sidyma, *Benndorf-Niemann, Reisen etc.* p. 77 nr. 53e. — Sie heifst auch *Λητῷα*, *Soph. El.* 570; vgl. *Nonn. Dionys.* 48, 440. 829. *Λατῷα Anth. Pal.* 6, 128. 280. 7, 421, 9 (lat. Latonia, *Stat. Theb.* 4, 425. 749. 9, 679. 820; vgl. *Silv.* 1, 2, 115. *Columella* 10, 288. *Auson.* p. 259 *Peiper*), *Λητωιάς*, *Kallim. hymn.* 3, 83. *Coluth. rapt. Hel.* 32. *Oppian. Cyn.* 1, 109. *Λατογενής*, *Eur. Ion.* 465. *Λατογένεια*, *Aesch. Sept.* 133 *Kirchhoff.* [Höfer.]

Letopolites s. Lokalpersonifikationen.

Letreus (*Λετρεύς*), Sohn des Pelops, Oikist der Stadt Letrinoi in Elis, *Paus.* 6, 22, 5. [Stoll.]

Letum, der Tod als göttliches Wesen zusamen mit Lues, Labor, Tabes und Dolor bei *Senec. Oed.* 652; vgl. Letus. [Höfer.]

Letun *(letun)*, etruskischer Name der *Λητώ*, äol. *Λητών* (s. lat. *Lātōna*), auf einem clusinischen Spiegel der Sammlung Casuccini (Palermo); links von ihr *artume[s]* = *Ἄρτεμις* und *aplu* = *Ἀπόλλων*, rechts *ϑalna* (s. d.); s. *Mus. Chius.* t. 108. *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 30 t. 77. *Bunsen, Ann.* 8 = 1836 p. 172 ff. *Bull.* 1843 p. 89. *Fabr., C. I. I.* 478. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 820. *Deecke* in *Bezzenbergers Beitr.* 2, 164 nr. 17. Vgl. Leto. [Deecke.]

Letus als göttliches Wesen erscheint in dem Grabgedicht *C. I. L.* 6, 19007 v. 20 f. (= *G. Wilmanns, Exempla inscr. lat.* nr. 569; zuerst veröffentlicht von *E. Bormann, Ungedruckte lat. Inschriften*, Programm des Gymn. z. grauen Kloster. Berlin 1871 S. 5 f. nr. 3): *quam mortis acerbus | eripuit Letus teneramque ad Tartara duxit.* 'In dem Letus ... finden wir das neutrale Letum zu einer Persönlichkeit umgewandelt ... *Letus mortis* ist der Todesdämon' *Bormann* (a. a. O. S. 6). Vielleicht ist ein Letus auch in der Grabschrift *C. I. L.* 6, 22203 anzunehmen, welche mit den Versen schliefst *hunc leges leti* (d. i. Leti?) *praeposterae eripuere | matri quae ut annis morte quoque esset prior.* Vgl. Letum. [R. Peter.]

Leucetius, Loucetius, Beiname des keltischen Mars auf einigen Inschriften, *Brambach, Corp. inscr. rhen.* 925 aus Kleinwinternheim, jetzt im Mainzer Museum; die beiden Fragmente gehören unmittelbar zusammen, sind neben einander, nicht unter einander zu setzen, vgl. *Zangemeister, Korresp.-Bl. d. Westdtsch. Zeitschr.* 7 p. 116 Anm. 1; von dem Namen des Gottes sind nur die Buchstaben VCETIO erhalten). 929. 930 (aus Marienborn = *Orelli-Henzen* 5899: *Curtelia Prepusa Marti Loucetio v. s. l. m.* und *Marti Leucetio T. Tacitus Censorinus v. s. l. m.*). 1540 (Frauenstein bei Wiesbaden: *Marti Leucetio pro salute imp. d. n. . . . Aug. Pii Q. Voconius Vitulus*). Eine Inschrift aus Bath (England), *C. I. L.* 7, 36 nennt ihn zusammen mit der Göttin Nemetona; der Dedikant, ein civis Trever, verehrt in der Fremde seinen heimatlichen Gott: *Peregrinus Secundi fil(ius) civis Trever Loucetio Marti et Nemetona* (sic!) *v. s. l. m.* Jüngst fand man in Worms eine weitere Inschrift an den Gott MARTI LOVCETIO SACRVM (*Zangemeister, Korrespondenzblatt d. Westdeutschen Zeitschrift* 1888 p. 115). Der Dedikant AMANDVS VELVGNI (filius) DEVAS dürfte ein Kelte und in Devas seine Heimat zu suchen sein (Deva in England, das heutige Chester?). Die Inschriften bespricht kurz *R. Mowat, Revue archéol.* n. s. 35, 1878 p. 103 f., der zu der Reihe noch eine Inschrift aus Angers fügt, deren Lesung aber nicht ganz sicher scheint (*Marti Louc. Aug. C. Iulius Tri* ...). Mars im Verein mit Nemetona angerufen auch in Altripp (im Lande der Nemeter) *Brambach* nr. 1790, Nemetona allein auch in Kleinwinternheim, *Keller, Korresp.-Bl. d. Westdeutsch. Zeitschr.* 3 p. 86 und *Zeitschr. d. Vereins zur Erforschung der rhein. Geschichte u. Alterth. in Mainz* 3 (1887) p. 518 nr. 82a. Vgl. des weiteren *De Wal, Mythol. septentr. monum. epigr.* p. 243 und *Bonn. Jahrb.* 17, 166; 18, 243; 27 p. 75; 29, 169; 63 p. 72. Ich erwähne schliefslich die Legende

einer keltischen Münze LVCOTIO, *Hucher, L'art gaulois* 2 p. 151. *Barthélemy, Revue numismatique* 1885 p. 148. Es kann wohl kein Zweifel sein, daſs wir es mit einem keltischen Beinamen des römisch-keltischen Mars zu thun haben. Zu dem Lautwechsel eu und ou vgl. Teutates neben Toutates u. a. (*Zeuſs, Gramm. Celt.*² p. 34f. *Bonn. Jahrb.* 83 p. 19). *Corssen* hält das Epitheton für lateinisch unter Berufung auf den Iuppiter Lucetius (alt Loucetius), er deutet daher Mars als „Sonnengott". Sprachlich mögen die beiden Beiwörter (Leucetius [Mars] und Lucetius [Iuppiter] verwandt sein, der geschichtliche und sachliche Zusammenhang beider wird dadurch nicht erwiesen. Vgl. *H. Jordan, Krit. Beiträge* p. 33f. *Preller-Jordan, Röm. Myth.* 1³ p. 189. 334. Es ist immerhin fraglich, ob das Epitheton des Mars eine funktionelle Bedeutung hat; zu verweisen ist auf Namen, die denselben Stamm enthalten, Leucimalacus (ebenfalls Beiname des Mars), Leucitica, und besonders die bekannte Völkerschaft im belgischen Gallien, die Leuci. [M. Ihm.]

Leucimalacus, Beiname des Mars auf einer bei Demonte (im Thal der Stura, See-Alpen) westlich von Borgo s. Dalmazzo (dem alten Pedo) gefundenen Inschrift, *C. I. L.* 5, 7862 a. Auf einer zweiten in derselben Gegend entdeckten heiſst die Widmung nur *le*VCIMAL*aco*, *C. I. L.* 5, 7862. Zu dem PLOSTRALIBV*s* DEDICAVIT der letzteren bemerkt *Mommsen:* '*Plostralia feriae nescio quae mulionum nunc primum opinor innotescunt.*' Vgl. auch *R. Mowat, Revue archéologique* n. s. 35, 1878 p. 105. [M. Ihm.]

Leucitica. Eine bei Rovigno (Istrien) gefundene Inschrift — nach *Mommsens* Vermutung die älteste bis jetzt in Istrien zu Tage gekommene — lautet SEIXOMNIAI | LEVCITICAI | POLATES. Die Gottheit, die den Beinamen Leucitica führt, ist nicht weiter bekannt, *C. I. L.* 5, 8184. [M. Ihm.]

Leucullos oder **Leucullosos** (?). Eine gallische Inschrift von Néris-les-Bains: BRATRONOS | NANTONICN | EPADATEXTO | RIGI · LEVCVLLO | SVIOREBE · LOCITOI wird von *R. Mowat, Rev. arch.* 35 1878 [p. 94 —108] p. 107 erklärt als „*un ex-voto dédié par Bratronos, fils de Nantonios, à un dieu Epadatextorix Leucullos, variété de Mars gaulois*". *Whitley Stokes, Rev. celt.* 5 p. 116—119 dagegen, welcher nicht, wie *Mowat,* Leucullo suiorebe, sondern Leucullosu iorebe abteilt und Leucullosu als Dativ von Leucullosos faſst, deutet: „*Brâtrônos, son of Nantonios, for Epadatextorix Leucullôsos made (this) acceptably.*" Aber auch er hält Epadatextorix Leucullosos für eine Gottheit. *Stokes'* Erklärung giebt den Vorzug *Flor. Vallentin, Bull. épigr. de la Gaule* 1 p. 245. Ob in den fraglichen Namen eine Gottheit zu suchen ist, mögen die Kenner des Keltischen entscheiden. [Drexler.]

Leud...anus, Beiname des Mercurius in einer sehr verstümmelten Inschrift von Weisweiler, Kr. Düren, Rgbz. Aachen, *C. I. Rh.* 592. Die drei fehlenden Buchstaben schlug *Lersch* vor durch *isi* oder *chi* oder *ici* zu ergänzen. *Th. v. Grienberger, Z. f. deutsches A. u. deutsche L.* 35, 1891 p. 391—393 nr. 3 leitet von einem angenommenen Verbum *leudisjan* mit dem Begriffe des Herrschens den Beinamen Leudisjo her, dessen germanische Dativform Leudisjan mit angehängter lateinischer Dativendung *-o* in der in Rede stehenden Inschrift vorliege. Nach ihm ist Mercurius Leudisio „der regnator omnium, im germanischen Sinne, offenbar Wodan". Einfacher ist es wohl, den Beinamen von einer Örtlichkeit herzuleiten. [Vgl. *Zeuſs, Gramm. Celt.*² p. 35. *Bonn. Jahrb.* 1 p. 124. M. Ihm.] [Drexler.]

Leukadia (Λευκαδία), **1**) Beiname der Hera in Sybaris, *Plut. de sera num. vind.* 12. [Vgl. Bd. 1 Sp. 2087, 39, wo Λευκανία vermutet wird. Roscher.] — **2**) Eine Artemis Leukadia wird erwähnt *Gaz. arch.* 7 [1881/82], 83. [Höfer.]

Leukadion (Λευκαδίων), s. u. Leukarion.

Leukadios (Λευκάδιος), **1**) Sohn des Ikarios, des Vaters der Penelope. Ikarios war, mit seinem Bruder Tyndareos von Hippokoon aus Lakedaimon vertrieben, zu Thestios nach Ätolien gekommen. Tyndareos kehrte später in die Herrschaft von Lakedaimon zurück; Ikarios aber gewann einen Teil von Akarnanien und herrschte dort mit seinen zwei Söhnen Alyzeus und Leukadios, welche ihm Polykaste, die Tochter des Lygaios, nebst der Penelope gebar. Von den beiden Brüdern erhielten die Städte Leukas oder Leukadia und Alyzia in Akarnanien ihre Namen, *Ephor.* b. *Strab.* 10, 452. 461. *Eustath.* p. 1964, 52. [— **2**) Beiname des Apollon, *Ov. Trist.* 3, 1, 42. 5, 2, 76. *Prop.* 4 (3), 10 (11), 69 = Leukates, *Strabo* 10, 452. Seinen Tempel sollte Leukos, einer der Gefährten des Odysseus, gegründet haben, *Ptol. Heph.* 7 p. 198 *Westermann.* Höfer.] [Stoll.]

Leukai Korai s. Bd. 1 Sp. 2810.

Leukaios (Λευκαῖος?), Beiname des Zeus in der elischen Stadt Lepreon, *Paus.* 5, 5, 5, wohl identisch mit Λύκαιος. *Ath. Mitt.* 16, 260. [Höfer.]

Leukane (Λευκάνη), Gemahlin des Iasos in Argos, Mutter der Io, *Schol. Eur. Or.* 920. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 p. 234 Stammtfl. K 2; s. Io. [Stoll.]

Leukania (?) s. Leukadia.

Leukaria (Λευκαρία), Gemahlin des Italos, Mutter des Auson nach *Tzetz.* zu *Lykophr.* 702 oder Mutter der Rhome, der Gemahlin des Aineias, nach *Plut. Romul.* 2, oder des Rhomos nach *Dion. Hal.* 1, 72: εἰσὶ δέ τινες, οἳ τὴν Ῥώμην ἐκτίσθαι λέγουσιν ὑπὸ Ῥώμου τοῦ Ἰταλοῦ, μητρὸς δὲ Λευκαρίας τῆς Λατίνου θυγατρός wo *Kieſsling* aus *Cod. Urbinas* Λεύκτρας, *Schwegler, R. Gesch.* 1 p. 400 Anm. 1 aus *Eus. Chron.* 1, 45, 3. *Sync.* p. 193 b Λεύκης herstellt. *Cauer, De fabulis Graecis ad Roman conditam pertinentibus.* Berlin 1884 p. 2[illegible] Anm. 43 erklärt: „*Sive* Λεύκη *sive* Λεύκτρ[illegible] *sive* Λευκαρία *legitur, Alba Longa nomin inest.*" [Drexler.]

Leukarion (Λευκαρίων), mit Pyrrha zusammen genannt im *Frgm. anon.* n. 13[illegible] *Callimach.* 2, 735f. *Schneider* aus *Etym. Flor* p. 204; vgl. *Et. M.* p. 561, 54. *Suid.* 2, [illegible] p. 543): Πύῤῥ' ἰδὲ Λ. (Hs. Πύῤῥα ἢ Λ. corr *Schn.*); nach übereinstimmender Angabe de

Zeugnisse ein Eigenname und zwar nach dem Fragment der des **Deukalion** (nach *O. Schneiders* Vermutung aus den *Aitia* des *Kallimachos* 2, 5); diese Namensform spricht vielleicht für *H. Lewys* (*Griech. Etymologien* 1 in den *Indogerman. Forschungen* 2, 446) Herleitung von *Δευκαλίων* aus **Δευκ-αλ-ιων* (im Gegensatz zur Farbe der *Πύρρα*). Das *Et. M.* a. O. giebt als dritte Namensform *Λευκαδίων*; und wirklich kennt die (*ovidianische*) *Epistula Sapphus* (*Heroïd.* 15, 167 ff.) die (von *Weizsäcker* [s. o. 1, 994 ff.] übersehene) Nachricht, dafs vom leukadischen Felsen *hinc se Deucalion Pyrrhae succensus amore misit et illaeso corpore pressit aquas.* — *Birt* (*Rhein. Mus.* 32, 1877, 432) vermutet darum, dafs in **Ambrakia** die alexandrinische Wissenschaft obige Namen für Deukalion vorfand und danach die Deukalionsage erneuerte. Da *Comparetti* (*sull' autenticità della epistola ovidiana di Saffo* in den *Publicaz. del R. Inst. di studi super. in Firenze* 2, disput. 1 1876) eine alexandrinische Sammlung der populären Sagen von Lesbos wahrscheinlich gemacht hat, und auf **Lesbos** gerade eine Stadt Pyrrha liegt, so ist *de Vries* (*Epistola Sapphus* 134) geneigt, eine echt lesbische Form der Deukalionsage zu erkennen in jenen Versen 167 ff. der ovidianischen Epistel (die dort einer naiadischen Nymphe in den Mund gelegt sind: 162. 179). Da aber der Name *Λεύκαρος* für einen Akarnanen bezeugt ist (*Aristoteles frg.* 261) so scheint der (*Kallimachische?*) *Λευκαρίων* mit Pyrrha sich schon von selbst als Akarnane, genauer als Einwohner oder **Eponymos der akarnanischen Insel Leukas**, zu erkennen zu geben. Ob in dieser leukadischen Deukalion-Pyrrha-Sage (des *Kallimachos*) auch der leukadische Sprung vorkam, wie ihn in lesbischem Zusammenhang das ovidianische Zeugnis berichtet und die kürzlich wieder von *M. Mayer* (s. o. 2, 1535, 51 ff. über den 'Weinbauer Deukalion', doch wohl = *Δύαλος-Διόνυσος*) angedeutete Etymologie von *Δευ(κ)αλίων* aus *δυ-αλ-* nahelegen würde, bleibt problematisch, wie überhaupt die Beziehungen zwischen dem Flutmann und dem Weingott, anklingend auch in der Glosse *Δευκαλίδαι = Σάτυροι Hesychs.* Vgl. den eigentümlichen Meersprung des Dionysos in der *Ilias* Z 135 f.: *Διώνυσος δύσετ' ἁλός* und das Meerbad der Statue des *Διόνυσος Ἁλιεύς* (bei *Philochoros frg.* 194. *F. H. G.* 1, 416. *Philologus* N. F. 2, 1889, 682 ff.), überhaupt den *Διόνυσος πελάγιος*. [K. Tümpel.]

Leukas (*Λευκάς*), 1) Personifikation der Insel Leukas, als weibliche Figur dargestellt auf einem korinthischen Spiegel, *Dumont* in *Corr. hellén.* 2, 561 und Anm. 4. 562. [S. die oben 2 Sp. 1382 s. v. Korinthos 1) verzeichnete Litteratur. Drexler.] Auf Münzen von Leukas erscheint, vor einem linkshin gewendeten weiblichen Kopfe, welcher mit einer über der Stirn zulaufenden Stephane, mit Ohrgehänge und Halsband geschmückt ist, die Beischrift ΛΕΥΚΑΣ, *Imhoof-Blumer, Die Münzen Akarnaniens* 130, 47. Nach *Imhoof* a. a. O 131 haben wir hier die **personificierte Lokalgottheit**, *ἡ Λευκάς*, vor uns; a. a. O. 131 Anm. 101 weist *Imhoof* auf *K. Purgold, Archäol. Bemerkungen zu Claudian und Sidonius* hin, wo p. 13 ff. angeführt wird: **Korinthos** von der als idealen Frauengestalt gebildeten **Leukas** bekränzt. — 2) Eine Nymphe (Nereide?), auf einem Meerungeheuer sitzend, *C. I. G.* 3, 6784 = *Kaibel, Inscr. Graec. Sic.* 2519. [Höfer.]

Leukasia s. Leukosia.

Leukaspis (*Λεύκασπις*), 1) einer der Gefährten des Aeneas, der im Sturme (*Verg. Aen.* 1, 113 ff.) umkam, *Verg. Aen.* 6, 334. — 2) Einer der Anführer der Sikaner, welche sich dem durch Sicilien ziehenden Herakles zum Kampfe entgegenstellten und besiegt wurden. Er fiel in der Schlacht mit mehreren anderen Führern und erlangte mit diesen heroische Ehre, *Diod.* 4, 23. [Eine Münze von Syrakus mit der Legende *Συρακοσίων Λεύκασπις* zeigt einen stürmenden Heros, den Helm auf dem Haupt, in der Rechten eine Lanze, in der Linken einen Schild, *Eckhel, D. N.* 1, 246. *Head, Hist. num.* 154. *Cat. of greek coins in the Brit. Mus.* p. 169 nr. 162. p. 180 nr. 226. *Gardner, The types of greek coins* pl. 6, 5. 35; vgl. *R. Weil, Die Künstlerinschriften d. Sicil. Münzen* 18. *Raoul-Rochette, Lettre sur les graveurs des monnaies grecques* 8. Höfer.] [Stoll.]

Leukatas -es (*Λευκάτας -ης*), 1) ein Knabe, der sich, als Apollon ihn rauben wollte, von dem Felsen Leukatas, der Südspitze der Insel Leukas, ins Meer hinabstürzte und dem Felsen den Namen gab, *Serv. V. Aen.* 3, 279. — 2) Apollon Leukatas (*Strab.* 10, 452) hatte auf diesem Vorgebirge ein Heiligtum, und man stürzte hier an einem Feste des Apollon jährlich zum Opfer einen Menschen zur Sühne hinab. [ΑΠΟΛΛΩΝ ΛΕΥΚΑΤΗϹ ist dargestellt auf einer Münze des Trajan, welche man auf Grund des Titels ϹΩΤΗΡ ΠΟΛΕΩϹ des Kaisers dem epirotischen Nikopolis zuweist. Der Gott erscheint auf einem Piedestal von vorn, l. h. schauend; über der l. Schulter ragt der Köcher hervor. In der L. hält er den Bogen, in der ausgestreckten R. eine Fackel, *J. Friedländer, Arch. Zeit.* 27, 1869 Sp. 103 Taf. 23, 21. *Imhoof, Monn. gr.* p. 141 nr. 45. Über den von *Strabon* mitgeteilten Opferbrauch s. *Müller, Dor.* 1² p. 233. 329. *E. Curtius, Ges. Abh.* 1 p. 296. *Mercklin, Die Talos-Sage* p. 22. *Toepffer, Thargeliengebräuche, Rh. Mus.* 43 p. 142—145. *Dieterich, Nekyia* p. 27 Anm. 5. Drexler.] [*Imhoof-Blumer, Die Münzen Akarnaniens* 32. *Head, Hist. num.* 272. Höfer.] [Stoll.]

Leukathea (*Λευκαθέα*), dialektische Nebenform für *Λευκοθέα* (s. d.) auf einer thessalischen Inschrift *Ἀγλαὶς Ἱππολυτεία Λευκαθέαι*, *Fick, Die Quellen d. nordthessal. Dial.* bei *Bezzenberger, Beitr.* 5, 11. *Fick* weist auf das offenbar der Ino Leukothea zu Ehren gefeierte Fest der *Λευκάθεα* in Teos (*C. I. G.* 3066) hin und auf den nach einem gleichnamigen Feste benannten Monat *Λευκαθιών* in Lampsakos, *C. I. G.* 3641 b add.; vgl. *Bischoff, De fastis Graec. ant.* 398 f. [Höfer.]

Leuke (*Λεύκη*), 1) eine Nymphe, Tochter des Okeanos, von Pluton aus Liebe zur Unterwelt entführt und, als sie nach Ablauf der ihr bestimmten Lebenszeit starb, als Silber-

pappel (λεύκη) in das elysische Gefilde versetzt; mit ihrem Laube bekränzte sich Herakles, als er aus der Unterwelt zurückkehrte, *Serv. Verg. Ecl.* 7, 61. Die Silberpappel heifst ἀχερωΐς, *Il.* 13, 389. [*Boetticher, Baumkultus der Hellen.* S. 441 ff. R.] — 2) Λευκή, mythische Insel im westlichen Pontus Euxinus, wo Achilleus (nebst anderen Helden) nach seinem Tode, vermählt mit Helena oder Medeia oder Iphigeneia, ein seliges Leben führte, daher auch Ἀχιλλεία νῆσος; s. Achilleus. *Pind. Nem.* 4, 49 (79) u. *Schol. Eur. Iph. T.* 436. *Strab.* 2, 125. 7, 306. *Paus.* 3, 19, 11. *Dionys. Per.* 543 und *Eustath.* zu 306. 543. *Skymn.* v. 790. *Pomp. Mel.* 2, 7. *Steph. B.* v. Ἀχίλλειος δρόμος. *Tzetz. Lyk.* 186. 188. *Ant. Lib.* 27. *Kon.* 18. *Köhler, Sur les îles et la course d'Achille, Mém. de l'Acad. d. S. Pétersb.* 10, 581 ff. *Boeckh, C. I. I.* 2 p. 87 nr. 2076. 2077. 2080. 2096 b—f. *Preller, Gr. Myth.* 2, 438. [*A. v. Muralt, Achilles u. s. Denkmäler aus Süd-Rufsland.* Petersburg 1839. *Rohde, Psyche* p. 660 Anm. 1. Drexler.] [Stoll.]

Leukerea (Λευκερέα?), eine Göttin oder Nymphe, der die Blume θήσειον heilig war: θήσειόν θ' ἁπαλὸν μήλῳ ἐναλίγκιον ἄνθος, Λευκερέης [Λευκοθόης? R.] ἱερὸν περικαλλέος, ὅ ῥα μάλιστα φίλατο, *Timachidas* bei *Athen.* 15, 684 f. Für Λευκερέης wollte *Casaubonus* Λευκοθέας lesen, schwerlich richtig, wie *Kaibel* zu *Athen.* a. a. O. bemerkt. [Höfer.]

Leukiane (Λευκιανή), Beiname der Artemis auf einer Inschrift aus dem Tempel des Zeus Panamaros bei Stratonikeia, *Corr. hell.* 12, 269. Liegt in dem Beinamen eine Beziehung zur Mondgöttin vor? Vgl. Leukophrys. [Höfer.]

Leukios (Λεύκιος), 1) Heros Eponymos der Stadt Leukane (?) in der Landschaft Lukanien, *Eust.* zu *Dionys. Per.* 362. *Etym. M.* s. v. Λευκανία. — [2) Name eines Hundes bei der kalydonischen Eberjagd auf der Vase des Archikles und Glaukytes, *C. I. Gr.* 8139. *Baecker, De canum nominibus graecis* p. 56. *Klein, Die griech. Vasen mit Meistersignaturen* p. 77 nr. 4, wo weitere Litteratur. Drexler.] [Höfer.]

Leukippe (Λευκίππη), 1) Okeanide, in der Umgebung der Persephone, als diese von Hades geraubt ward, *Hom. H. in Cer.* 418. *Paus.* 4, 30, 3. — 2) Eine der drei Minyastöchter in Orchomenos, welche die Göttlichkeit des Dionysos nicht anerkennen und an der Feier seines Festes nicht teilnehmen wollten. Zur Strafe wurden sie von dem Gotte in bakchantische Raserei versetzt, in welcher sie den Sohn der Leukippe, Hippasos, zerrissen, und in Nachtvögel oder Fledermäuse verwandelt; s. Alkithoe. *Aelian. V. H.* 3, 42. *Plut. Qu. Gr.* 38. *Ant. Lib.* 10. *Ov. Met.* 4, 1—415, wo jedoch v. 168 Leukonoe (s. d.) statt Leukippe genannt wird. — 3) Gemahlin des troischen Königs Laomedon, Mutter des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 3 (s. *Heyne, Not. crit.*). *Tzetz. L.* 18 u. *Argum. poem.* p. 266 *Müller. Pherekydes* bei *Tzetz. Exeg. in Iliad.* p. 38, 11 (*Müller, Fr. hist. gr.* 1 p. 95 fr. 99). Bei *Hyg. fab.* 250 heifst sie Gemahlin des Ilos, Mutter des Laomedon. — 4) Gemahlin des ätolischen Königs Thestios, Mutter des kalydonischen Jägers und Argonauten Iphiklos, *Hyg. fab.* 14 p. 42 *Bunte.* — 5) Tochter des Thestor, Schwester des Kalchas und der Theonoe, *Hyg. fab.* 190; s. Thestor. — 6) Gemahlin des Euenor in der Atlantis, *Plat. Kritias* 113 b. — 7) Mutter des Eurystheus, *Schol. Il.* 19, 116. — 8) Von Hephaistos Mutter des Aigyptos, Königs in Ägypten, *Plut. de fluv.* 16. [Stoll.]

Leukippiden. (Litt.: *Preller, Gr. Myth.* 2³ S. 97 f. *Bursian, Arch. Ztg.* 1852, 433 ff.). Unter den drei Töchtern des Leukippos (s. d.) treten in Mythos und Kunst nur die Gemahlinnen der Dioskuren, Hilaeira und Phoibe, hervor, und sie allein werden in der Regel unter dem zusammenfassenden Namen Leukippiden verstanden. Die uns geläufige Form der Sage, welche die beiden mit den Aphariden Idas und Lynkeus verlobten Mädchen von den Dioskuren geraubt werden und darauf zwischen den Gegnern einen Kampf auf Tod und Leben sich entspinnen läfst, ist eine jüngere. Die ältere brachte den Kampf der Brüderpaare mit einem viel harmloseren Ereignis, einem Rinderdiebstahle, in Verbindung. So war der Streit nach *Proklos* in den *Kyprien* motiviert (vgl. *Schol. Pindar. Nem.* 10, 114. *Tzetz. Chil.* 2, 48) und ebenso ist es der Fall bei *Pindar* (*Nem.* 10, 60 ἀμφὶ βουσὶν χολωθείς), welcher in seiner ganzen Erzählung sich vollständig an die *Kyprien* anschliefst. (Über die ἱστορία im *Schol. Il.* Γ 243 vgl. *Schwarz, Fleckeis. Jahrb.* 1881 *Suppl.* S. 446.) Die Form unserer Sage in den *Kyprien* können wir infolge einer geschickten und wie mir scheint gelungenen Kombination *Wentzels* (θεῶν ἐπικλήσεις V, 18 ff.) jetzt bestimmter erkennen: bei *Lykophron* ist sie uns erhalten. Dieser erzählt, dafs bei dem Gastmahl, welches die Dioskuren zu Ehren des Paris bei dessen Aufenthalt in Lakonien veranstalteten, die Söhne des Aphareus ihre Wirte schmähten, weil sie ohne Brautgeschenke dem Leukippos die Töchter entführt hätten. Der Streit mit Worten ging in einen Kampf mit Waffen über, in dem der eine Dioskur und beide Aphariden fielen.

Auch in den *Kyprien* folgte der Kampf auf das dem Paris gegebene Gastmahl, wie aus dem Excerpt des *Proklos* hervorgeht: wir sehen jetzt genauer in den Zusammenhang. Eine genügende Motivierung des Kampfes auf Tod und Leben fehlt bei *Lykophron*; von einem Streit um die Mädchen kann natürlich nach dem oben Auseinandergesetzten nicht die Rede sein. Die *Scholien* geben, ohne Zweifel richtig, den Grund an, dafs die Dioskuren gereizt durch die Reden der Aphariden deren Rinder raubten und sie dem Leukippos als Geschenk brachten. Dieselbe Motivierung fand sich nach *Proklos* in den *Kyprien*: ἐν τούτῳ δὲ Κάστωρ μετὰ Πολυδεύκους τὰς Ἴδα καὶ Λυγκέως βοῦς ὑφαιρούμενοι ἐφωράθησαν· καὶ Κάστωρ μὲν ὑπὸ τοῦ Ἴδα ἀναιρεῖται, Λυγκεὺς δὲ καὶ Ἴδας ὑπὸ Πολυδεύκους· καὶ Ζεὺς αὐτοῖς ἑτερήμερον νέμει τὴν ἀθανασίαν. Es gab nur die zwei Begründungen des Kampfes durch den Raub der Mädchen oder der Herden; die bei *Lykophron* vorliegende Version der Sage geht also auf die *Kyprien* zurück. Ebenfalls den *Kyprien* ist *Pindar* gefolgt, wenn er den Idas ἀμφὶ βουσίν πως χολωθεὶς den Kasto

ıten läfst. Die Aphariden verfolgen bei ihm ie Dioskuren, die sich in einer hohlen Eiche erstecken (vgl. das *Kyprien*fragment bei *Ventzel* S. 26); Idas tötet Kastor mit einem peerwurf durch den Baum. Polydeukes verolgt die Brüder, welche das Bild vom Grabe ıres Vaters auf ihn schleudern, doch ohne ın zu verletzen, und ersticht den Lynkeus, ährend Idas durch einen Blitzstrahl des Zeus erschmettert wird. Die ältere Sage wufste lso nichts davon, dafs die Mädchen ursprüngch Verlobte der Aphariden waren und von den ioskuren diesen entrissen wurden; sie kann ithin die Schwestern nur als Gemahlinnen der ioskuren gekannt haben, bereits bevor diese en verhängnisvollen Rinderdiebstahl begingen. afs dies in der That so war, können wir icht nur für *Lykophron* aus dem 562/63 anedeuteten Verhältnis des Idas zur Marpessa chliefsen, sondern lesen es auch bei *Apollodor* 3, 11, 2; vgl. *Schol. Nem.* 10, 114), der ıberührt von späteren Einflüssen nur ie ältere Überlieferung bietet. Zwar erzählt r, dafs die Dioskuren des Leukippos Töchter us Messene raubten (ἁρπάσαντες ἔγημαν), ch setzt dieser allgemeine Ausdruck natürch nicht das Bestehen eines Verhältnisses ischen den Mädchen und anderen Helden raus, wovon auch kein Wort verlautet; die ıtführung ist ja eine nicht ungewöhnliche Veise, auf die Heroen sich ihrer Auserwählten emächtigen. Von *Lykophron* weicht *Apollodor* arin ab, dafs er die verwandten und eng efreundeten (3, 10, 3; 1, 9, 5) Brüderpaare nen gemeinsamen Raubzug nach Arkadien ıternehmen und den Streit bei der Teilung er Beute entstehen läfst; dafs wir diese Überferung aber nicht etwa für die *Kyprien* rauszusetzen haben, sondern die bei *Lykoıron* vorliegende, folgt aus des *Proklos* ὑφαιρούμενοι, dem wir ohne den Beweis des Gegenils wohl vertrauen dürfen, sowie aus der für ıs Epos erschlossenen Entstehung des Streites i dem zu Ehren des Paris veranstalteten astmahl, welche mit der apollodorischen ersion unvereinbar ist.

Die beiden Schwestern Hilaeira und Phoibe lten dem Dichter der *Kyprien* als Töchter pollons (*Paus.* 3, 16, 1). Der Name 'Leuppiden' war aber ohne Zweifel damals schon wöhnlich; es kann nur fraglich erscheinen, er von Apollon Λεύκιππος abgeleitet wurde, ler ob bereits ein Heros Leukippos geschaffen ar, der als Stiefvater und Namengeber der ädchen betrachtet wurde. Für den κατάλογος τῶν Λευκιππίδων ist das letztere sicher: er war die Vernichtung der Kyklopen durch pollon erzählt, natürlich bei Gelegenheit der klepiossage (*v. Wilamowitz, Isyllos* S. 79/80). a also Apollon hier Gemahl der einen Leuppide Arsinoe war, mufs Leukippos als der ater der Mädchen gegolten haben. Von der handlung der Sage haben wir keine Kenntnis.

Alle anderen litterarischen Überlieferngen bieten uns die schon oben angedeue jüngere Form unserer Sage. Voran eht *Theokrits 20. Idyll* Διόσκουροι. Leuppos spielt hier die Rolle eines Verräters (147 ff.). Verlockt durch reiche Geschenke der Dioskuren brach er den Eid, mit welchem er den Söhnen des Aphareus seine Töchter versprochen hatte. Kaum erhielten diese von der Entführung Kenntnis, als sie eiligst den Dioskuren (ihren Vettern, 170) nachsetzten; beim Grabmal ihres Vaters holten sie die Räuber ein. Jeder Versuch, die Dioskuren umzustimmen, scheiterte; man einte sich auf des Lynkeus Rat dahin, dafs die jüngeren Brüder im Zweikampf die Entscheidung herbeiführen sollten. Doch als Lynkeus unter dem tödlichen Streiche Kastors zu Boden sank, vergafs Idas das Übereinkommen und rifs die Stele vom Grabe seines Vaters, um damit den Mörder seines Bruders zu zerschmettern: da fuhr aus der Rechten des Zeus ein Blitzstrahl hernieder, welcher ihm die Marmorplatte aus der Hand schleuderte und ihn selbst zermalmte.

Kastor bleibt hier im Gegensatz zu aller anderen Überlieferung leben; das *Idyll* sollte in diesem Teile ein Lobgesang speziell auf ihn sein (135 ff.). Die schmähliche Rolle des Leukippos ist offenbar der Absicht entsprungen, das Vergehen der Zeussöhne möglichst zu mildern; freilich wird auf diese Weise gerade das Gegenteil erreicht.

Welches Alter diese andere Gestalt der Sage hat, können wir nicht mehr feststellen, dafs es ein hohes ist, ergiebt sich aus des *Pausanias* Überlieferung ἐνταῦθα (im Dioskurenheiligtum in Athen) Πολύγνωτος ... ἔγραψε γάμον τῶν θυγατέρων τῶν Λευκίππου 1, 18, 1. Eine Hochzeitsfeier ist nur bei der Sagenform möglich, nach welcher die Aphariden mit den Mädchen verlobt waren und auf dem Fries des Heroon von Gjölbaschi, dessen Abhängigkeit von Polygnot feststeht, finden wir mitten unter den Vorbereitungen zur Hochzeit die Entführung der Leukippiden durch die Dioskuren und deren Verfolgung durch die Söhne des Aphareus dargestellt. Auch für die Tragödien des jüngeren *Sophokles* und des *Patrokles* von Thurioi zu *Timesitheos* vgl. *Welcker, Gr. Trag.* 3, 979 u. 1048) müssen wir diese Sagenform annehmen. Aus dem Zusammenhang, in welchem sich diese Notiz bei *Clem. Alex.* (*Protr.* p. 25) findet, folgt, dafs wenigstens der eine der Dioskuren bei den Tragikern für sterblich galt und sein Tod erzählt wurde; der Inhalt dieser Tragödien kann also, wie schon *Heyne* (*Apollod.* 2, 290) und *Welcker* (978) ausgesprochen haben, nur die Leukippidensage in ihrer jüngeren Gestalt gewesen sein. Die beiden Mitteilungen der *Pindar*- und *Homerscholien* gehen auf dieselbe Quelle, ein mythologisches Handbuch zurück, welchem (ähnlich wohl wie *Hygin*) die verbreitetsten d. h. die durch das Drama geschaffenen Sagenformen zu Grunde lagen. Die Dioskuren sind von den Aphariden zu deren Hochzeitsfeste eingeladen; kaum erblicken sie die jungfräulichen Bräute, so ergreift sie eine so heftige Liebe zu ihnen, dafs sie unbekümmert um Verwandtschaft und Sitte die Mädchen an sich reifsen und mit ihnen entfliehen. Die Aphariden verfolgen sie und töten Kastor; beide

aber werden unter Zeus' Beihülfe von Polydeukes erschlagen.

Ovid (*Fasti* 5, 699 ff.) stimmt im ganzen mit *Theokrit* überein, bis auf die Rolle des Leukippos und Kastors Ende; er, der keine Verherrlichung des jüngeren Dioskuren beabsichtigte, folgte der verbreiteten Tradition, welche ihn durch Lynkeus getötet werden liefs. *Hygin* (*fab.* 80) andererseits läfst zwar den Lynkeus durch Kastor, diesen aber dann durch die Hand des Idas fallen. Der Sieg Kastors über Lynkeus hat also nicht bei *Theokrit* allein gestanden, da er von hier aus schwerlich in *Hygins* Fabeln gelangt sein kann; vermutlich gehörte er einer Kultuslegende an. Der Vollständigkeit halber seien noch *Tzetzes* (*Chil.* 2, 48), welcher auch den Polydeukes im Kampfe fallen läfst, und der *Mythogr. Vatic.* 1 (77) erwähnt, der von einem wunderbaren Speere des Idas erzählt, dem niemand entgehen konnte. Dianisa ist hier selbstverständlich in Hilaeira zu korrigieren.

Als Heimat der Leukippiden nennt *Steph. Byz.* *Ἄφιδνα τῆς Λακωνικῆς* (vgl. *Ovid fast.* 5, 708). *Furtwängler* hat Bd. 1 Sp. 1161 die Vermutung ausgesprochen, dafs diese Angabe auf eine Verwechslung mit dem Kampfe der Dioskuren im attischen Aphidna zurückzuführen sei. Vgl. *S. Wide, Lakon. Kulte* S. 329. Leukippos ist König in Messenien, nach *Paus.* 4, 2, 4; vgl. *Apollod.* 1, 9, 5. 3, 11, 2. [Und schon in den *Kyprien* war nach *G. Wentzel* (*Ἐπικλήσεις, V, de scholiis Lycophronis* 26 ff.) die von *Pindaros* (*Nem.* 10, 66 ff.) übernommene Angabe enthalten, dafs der Schauplatz des Kampfes das Grab des Aphareus mit dem Aïdas *ἄγαλμα* war; vgl. *Theocrit. Id.* 22, 207. Wenn nach *Ovid. Fast.* 5, 708 der Kampfplatz Aphidna war, d. h. die lakonische Stadt des *Steph. Byz.* s. v., so ist das nichts anderes; denn man wird *Ἄφιδνα(ι)* mit *S. Wide* (*Lak. Kulte* 322) als die Burg des Gegners Kastors, des Königs *Ἄφιδνος*, ansehen dürfen, den *E. Maafs* (*Gött. Gel. Anz.* 1890, 356) gut von *φειδ-* als den 'schonungslosen' Unterweltsgott (= *Νηλεύς*) erklärt hat. Der *Ἀϝίδας* des Grabagalma ist also kein anderer als dieser *Ἀφείδας* (vgl. den tegeatischen *Ἀφειδάντειος κλῆρος*, *Paus.* 8, 4, 3 und *Wide* a. O. 321. 329). Wenn Leukippos messenischer König heifst, so vgl. man dazu das gleichfalls messenische *Φαραί*, dessen Eponymos *Ἀφαρεὺς* ist (*v. Wilamowitz, Isyllos* 55[29]), und den pylischen Hadeskult (*Crusius, Kaukonen* in der *Hallischen Allg. Encykl.* 2. Sekt. 35, 24 ff.). Tümpel.]

Zur Gemahlin wird dem Kastor bei *Properz* 1, 2, 15 Phoebe, dem Polydeukes Hilaeira gegegeben; umgekehrt *Apollodor* 3, 11, 2, 2. Als Söhne dieser Ehen nennt *Pausanias* an zwei Stellen Anaxis (s. d.) und Mnasinos, wofür *Apollodor* a. a. O. die Namen Anogon und Mnesilaos bietet.

Über die dritte Tochter des Leukippos, Arsinoe, s. oben Bd. 1 Sp. 557; auch sie hatte einen Tempel zu Lakedaimon (*Paus.* 3, 12, 8), scheint indessen vor allem in Messene verehrt worden zu sein, *Paus.* 2, 26, 7. 4, 31, 6.

Der Mythos kennt die Leukippiden nur als Heroinen. Wie alle Heroengestalten, welche nicht lediglich der Phantasie eines einzelnen Dichters ihre Existenz verdanken, waren auch sie natürlich Göttinnen: das Volk kennt keinen durchgreifenden Unterschied von Gott und Heros. Ihr Kult allerdings war auf ein ganz kleines Gebiet beschränkt; in dieser geringen Verbreitung erkenne ich eine Ursache dafür, dafs solche Gottheiten von der epischen Dichtung, welche sie nur von Hörensagen kannte, ihren Göttern nicht gleichgestellt wurden. In Sparta allein kennen wir ein Heiligtum der Hilaeira und Phoibe (*Paus.* 3, 16, 1), neben welchem sich ein Heroon des Odysseus befand, ein Umstand, der eine unglaubliche, in den *Quaest. graecae* 48 mitgeteilte Kombination veranlafst hat. Die jungfräulichen Priesterinnen dieser Göttinnen (doch wohl zwei) wurden ebenfalls Leukippiden genannt; aus der Wendung bei *Paus.* 3, 13, 7 geht hervor, dafs sie nicht allein diesen Göttinnen zu opfern hatten, sondern auch, wie die Dionysiaden, dem Dionysos Kolonatas, und vor jedem diesem Gotte dargebrachten Opfer dem Heros, welcher der Sage nach dem Spender des Weines den Weg nach Sparta gewiesen (vgl. *S. Wide, Lakon. Kulte* S. 160). [Der 'Dionysos' *Κωλωνάτας* scheint sich hier, wie öfter an die Stelle eines älteren Helios geschoben zu haben, der hier seinen (zuerst von *Maafs, Gött. Gel. Anz.* 1880, 346[1] richtig bezogenen) westpeloponnesischen Beinamen *Λεύκιππος* getragen haben wird, und zwar später in der niederen Würde eines Heros: *Wide* a. O. 160 f. Tümpel.] Eine gemeinsame Verehrung der Leukippiden mit den Dioskuren wird bezeugt durch den *ἱερεὺς Λευκιππίδων καὶ Τυνδαριδᾶν*, [welcher de Artemis *Βωρθέα* = *ὀρθία* ein Votiv stiftet einer spartanischen Inschrift (zweites Jahrh n. Chr., *Bull. dell' inst.* 1873 S. 188); [Au diese Verbindung mit Artemis orthia möcht *S. Wide* jene Statue einer Göttin beziehen, i deren Nähe auf der Meidias-Vase und de V. B. *M. d. I.* 12, 16 und *Arch. JB.* 1 T. 1 der Leukippidenraub stattfindet, allerding zweifelnd: 320 f. Tümpel.] vielleicht deute auch die Aufstellung ihrer Statuen im Dioskurentempel zu Argos (*Paus.* 2, 22, 5) auf gemeinsame Verehrung dieser Gottheiten.

Für die Erkenntnis des Wesens diese Gottheiten ist von Bedeutung ihre Abstam mung von Apollon *λεύκιππος*, in besondere Weise die in dem kürzlich gefundenen *Antiop* fragment von *Euripides* den Dioskuren g gebene Bezeichnung als *λευκὼ πώλω* (vg *v. Wilamowitz, Hermes* 26, 1891 S. 242). D Name *Φοίβη* erklärt sich durch *Φοῖβος* (vg *Preller* S. 98); [und entstammt ebenso w die Leukippiden-Väter *Λεύκιππος* und 'Apollo dem alten vordorischen Helioskult von Ta naron (Taleton, Thalamai): vgl. *Wide* 160 215 ff. Tümpel.]; *Ἱλάειρα* wird bei *Steph. By* und *Schol. Pind. Nem.* 10, 112 *Ἐλάειρα* g schrieben; die Meidiasvase zieht zu *Ἐλέρα* z sammen. Zur Bedeutung vgl. *ἱλάειρα σελή* (und *φλόξ*) bei *Emped.* in *Plut. Moral.* 170 (S und 240 [auch *Roscher, Selene und Verw.* S. A. 50. 100. R.].

Die Leukippiden in der Kunst.

Von den ältesten Darstellungen unseres Raubes, den Reliefs auf der Athene Chalkioikos und dem Throne des Apollon zu Amyklai können wir uns leider bei den kärglichen Andeutungen des *Pausanias* (3, 17, 3; 18, 11) keine Vorstellung bilden. Unter den erhaltenen Denkmälern sind die altertümlichsten zwei rf. Vasenbilder attischer Arbeit, das sorgfältig und zierlich ausgeführte Gemälde eines Kraters (ehemals in Coghills Besitz, *Arch. Ztg.* 1852 Taf. 41) und das flotte Bildchen auf einer Garnrolle (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1885 Taf. 5, 1 a). Beide Gemälde stellen denselben Moment dar; die Dioskuren haben sich der Leukippiden bemächtigt und fahren mit ihnen auf Viergespannen davon. Dazwischen bewegen sich mit den Zeichen höchster Bestürzung die Gefährtinnen der Geraubten; mitten im Spiele waren die Zeussöhne plötzlich unter sie getreten. Auf dem Krater fahren die Wagen nach verschiedenen Richtungen auseinander; vor dem l. fahrenden eilt ein Mädchen, den Blick zurückwendend, zu einem auf einem Felsen sitzenden lorbeerbekränzten Mann, der mit der L. sein Scepter staunend erhebt: kein Zweifel, dafs Leukippos in ihm zu erkennen ist (vgl. *Jahn, Arch. Aufs.* 106). Hinter dem anderen Viergespanne aber erscheint Apollon, mit Lorbeerkranz und langem Lorbeerzweig. *Jahn* fafste ihn als Hochzeitsgott (*Arch. Ztg.* 1845 S. 28); indessen scheint er hier vielmehr zugegen zu sein als der wahre Vater der beiden Mädchen, für den er in den Kyprien galt (Sp. 1989); er begünstigt den Raub seiner Töchter durch des Zeus Söhne. Der dem r. Gespann voraneilende Jüngling ist gewifs richtig für einen Begleiter der Dioskuren erklärt; er wie Apollon fehlen auf dem kleinen Bilde der attischen Scheibe, auch findet sich hier ein Mädchen weniger. Der Entführung sieht ein kahlköpfiger Greis in seinem Chiton poderes und darübergeworfenem Himation zu, an einen Palmbaum gelehnt, während er mit der vom Gewande freien L. einen Stab schräg vor sich zur Erde hält. Auch in ihm ist Leukippos zu erkennen, um so sicherer, als auf ihn (wie auf dem Krater) das vorderste Mädchen zueilt.

Hoch über dem einfachen Aufbau der besprochenen Vasengemälde stehen die Fragmente des im *Jahrb. des Arch. Inst.* 1 Taf. 10, 2 publicierten attischen Vasenbildes, welches, wie ich ebenda 2 S. 270 ff. nachgewiesen zu haben glaube, gleichfalls den Raub der Leukippiden darstellte. An heiliger Stätte, dicht bei einem altehrwürdigen Idol, geschieht hier der Raub: ein Dioskur hat bereits die eine der Königstöchter in seiner Gewalt; der andere, hinter einer Palme versteckt, sieht gespannt auf eine Gruppe ihm nahender Mädchen, um im nächsten Momente emporzuspringen und die Geliebte zu ergreifen. Zu beiden Seiten halten Viergespanne; ein Mädchen ist schnell enteilt, um die unerwartete Entführung der einen Königstochter zu melden.

Diese lebendige, packende Komposition geht auf ein uns unbekanntes Original (nicht auf das Gemälde des Polygnot, wie ich im *Jahrb.* 2 S. 274 vor dem Bekanntwerden des Reliefs von Trysa annahm) zurück — dasselbe, welches in letzter Linie auch das Vorbild für die Meidiasvase (*Wien. Vorlegebl.* 4, 1) und den kürzlich von *Heydemann* (*Mon. d. I.* 1885 tav. 16, *Annali* S. 158 ff. publicierten Jattaschen Krater war. Klarer ist die in zwei Reihen gegliederte Darstellung der Jattaschen Vase; unten sitzen vor einem Götterbilde zwei Mädchen, deren eine dasselbe hülfeflehend fafst. Um diesen Mittelpunkt bewegen sich angstvoll hier- und dorthin fliehende Mädchen, aus deren Kreise der eine Dioskur seine Geliebte davonträgt; sein Gespann ist nicht abgebildet, vgl. *Heydemann* a. a. O. Auch in der oberen Reihe hat der zweite Dioskur bereits sein Mädchen ergriffen und zieht es nach l. zu dem von seinem Wagenlenker gezügelten Viergespann; nach der anderen Seite enteilt eine Gefährtin der Geraubten. R. oben sitzen Aphrodite und Eros, l. unten sieht Athena mit Speer und Schild dem Raube zu. So wenig geschickt auch die Komposition dieses Vasenbildes sein mag, der Ausdruck der einzelnen Gestalten ist (abgesehen von den wenig sagenden Gesichtszügen) der Lage, in der sie sich befinden, angemessen — im Gegensatz zur Meidiasvase, die zwar durch ihre äufserst gewandte Zeichnung und die geschmackvolle, prächtige Gewandung der Figuren besticht, bei der aber die ganze Handlung mehr den Anschein einer Spielerei hat und die Bedeutung einzelner Gestalten der unteren Reihe aus ihrer Darstellung hier allein unklar bleibt. Es hat für uns kein Interesse, bei einer Komposition von so wenig präziser Ausdrucksweise den Intentionen eines Vasenmalers nachzugehen, welchem selbst seine Gruppe l. unten so wenig klar war, dafs er sie nicht besser zu gestalten vermochte; kein Wunder bei einer Darstellung, welche ein Jahrhundert hindurch in Vasenwerkstätten durch die bessernden Hände von Handwerkern gegangen ist. Unsere Aufgabe ist es vielmehr, ohne Rücksicht auf Inschriften die ursprüngliche Bedeutung der einzelnen Typen festzustellen — und da wird die Situation mit einem Schlage klar. In der sitzenden Gestalt l. erkennen wir Leukippos wieder (Coghillsches Gef.), auf den eine der Jungfrauen (Agaue, vgl. das im Winde flatternde Tuch) hinzueilt, um ihm das Geschehene zu melden; eine andere, Chryseis, spielt noch mit einer Blume, während eine dritte (*Πειθώ*, vgl. *Heydemann* a. a. O.) in einer für den Charakter der Darstellung auffallend heftigen Bewegung enteilt. Aus einem hülfesuchend an den Altar geeilten Mädchen endlich (vgl. Jattasche Vase) ist hier Aphrodite geworden. Ich möchte es dahingestellt sein lassen, ob solchen späteren Umdeutungen immer ein Mifsverständnis einer Vorlage zu Grunde liegt; im einzelnen Falle mag wohl eine bewufste Umdeutung stattgefunden haben. Hier freilich ist letzteres wenig wahrscheinlich: denn wenn sich auch für die Darstellung der Peitho eine nicht üble Erklärung finden läfst — ganz verunglückt ist Aphrodite und die Gruppe Zeus-Agaue.

Einige Vasenbilder, die vielleicht gleich-

falls auf den Leukippidenraub zu beziehen sind, bieten auch bei dieser Deutung noch so viele Schwierigkeiten, dafs sie hier nicht erwähnt werden können. Ich mache nur noch den Holzsarkophag aus dem Kul Oba, auf dem mit höchster Wahrscheinlichkeit der Leukippidenraub zu erkennen ist, wofür ich auf *Bursian, Arch. Ztg.* 1852 S. 435 verweise, und das Relief der etruskischen Urne bei *Raoul-Rochette, M. J.* 75 namhaft.

Eine plastische Darstellung unseres Raubes (*Διοσκούρων ἀγάλματα φέροντες τὰς Λευκίππου*), die man nicht vor das vierte Jahrhundert setzen wird, sah *Paus.* (4, 31, 9) zu Messene. Erhalten ist uns eine analoge in den kleineren Statuen des Nereidenmonumentes, wie zuerst *Furtwängler, Arch. Ztg.* 1882 S. 347 ausgesprochen hat. Ob diese freilich den Akroterienschmuck bildeten, ist mir zweifelhaft, weil ich mir eine solche Scene ungern in zwei Gruppen auf der einen und der entgegengesetzten Spitze des Heroon zerrissen dächte. Auch die Nereiden, deren bisherige Deutungen mir verfehlt erscheinen, halten mich davon ab. Täusche ich mich nicht, so können aufgeregt fliehende Meermädchen in einem Werke griechischer Kunst nur zu einer Darstellung des Raubes der Thetis gehören; auch hier haben wir die Entführung der Leukippiden mit derjenigen der Thetis vereint, wie auf den beiden Scheiben der att. Terracotta (*Ἐφημ.* 1885 Taf. 5, 1), und ich dächte mir daher am liebsten beide Gruppen am gleichen Platze aufgestellt.

Die bisher besprochenen Darstellungen zeigen, wie es nach der oben dargelegten Entwickelung der Sage zu erwarten war, nur den Raub durch die Dioskuren, ohne die Aphariden. Das älteste Denkmal, welches die jüngere Sagenversion zeigt, ist der Fries am l. Teile der Nordwand des Heroon zu Gjölbaschi (*Das Heroon von G. v. Benndorf und Niemann* Taf. 16). L. von einem Antentempel entführen die Göttersöhne auf Viergespannen die beiden Mädchen, verfolgt von einer Anzahl bewaffneter Krieger. Unter diesen fallen zwei mit Petasos und Chlamys bekleidete Jünglinge, hoch zu Rofs, in die Augen, deren jeder einem der Gespanne nachsetzt; kein Zweifel, dafs wir in ihnen die Aphariden zu erkennen haben. In der anderen Frieshälfte r. vom Tempel erblicken wir Leukippos, dessen Gemahlin und einen kleinen Sohn, von dem die Sage nichts berichtet, weiter eine grofse Anzahl von Frauen und auch Männern, die in verschiedenartigster Weise diese ihr Erstaunen, jene ihren Schmerz über das unerwartete Ereignis äufsern — oben darüber Vorbereitungen zu einem Opfer, welche von den Beteiligten mit einer Ruhe und Vertiefung betrieben werden, als ob nichts vorgefallen wäre.

Die drei erhaltenen Sarkophagdarstellungen (*Mus. Piocl.* 4, 44. *Gall. Giust.* 2, 138. *Winckelmann, M. I.* 61) wie ein Terracottarelief (*Arch. Ztg.* 1852 Taf. 40, 3), dessen Figuren ein genaues Negativ der entsprechenden bei *Winckelmann* 61 bilden, stellen den Vorgang übereinstimmend dar. Für den r. forteilenden Krieger der Sark. fehlt noch eine Deutung, die ohne weitere Exemplare von dieser Gattung nicht zu finden sein wird; an Leukippos ist gewifs nicht zu denken. In den Kämpfenden l. aber glaube ich mit Sicherheit Lynkeus und Kastor (*Theokr.* 20, 183 ff.) zu erkennen. Auch unsere Sarkophage enthalten, wie so viele andere, mehr als eine Scene, nicht nur den Raub, sondern auch die Folge desselben, den Zweikampf der beiden jüngeren Brüder.

Mit Ausnahme der Entführungsscene bot der Leukippidenmythos der bildenden Kunst keinen geeigneten Stoff; aufser den Darstellungen des Raubes kennen wir daher nur noch Statuen der Leukippiden zu Sparta und Argos (*Paus.* 3, 16, 1. 2, 22, 5) und die Bilder des Omphalion im Tempel der Stadtgöttin zu Messene (*Paus.* 4, 31, 12), auf denen unter den Herrscherfamilien des Landes auch Leukippos mit seinen Töchtern dargestellt war. Das Gemälde des Atheners Alexandros zu Herculaneum (*Pitture d' Ercol.* 1 Taf. 1; s. ob. Sp. 1978f. unter Leto in der Kunst) hat noch keine befriedigende Deutung erfahren; sind unter Hilaeira und Phoibe, was doch am nächsten liegt, die Leukippiden zu verstehen, so wird ihre Verbindung mit Leto durch die epische Tradition zu erklären sein, nach welcher Apollon der Vater der Jungfrauen war. Für Niobes Verhältnis zu Leto wäre dann auf *Sappho* bei *Athen.* 13, 4 zu verweisen und unter Aglaïa vielleicht eine Tochter der Niobe zu verstehen. Vgl. Leto. [Ernst Kuhnert.]

Leukippos (*Λεύκιππος*), **1**) Sohn des Perieres (des Amyklas, *Aristid. Miles.* bei *Schol. Pind. Pyth.* 3, 14) und der Gorgophone, einer Tochter des Perseus, Bruder des Aphareus, Tyndareos und Ikarios, König in Messenien. Seine Gemahlin Philodike (Phylodike?), Tochter des Inachos, gebar ihm die Hilaeira und Phoibe (die Leukippiden, welche, den Apharetiden Idas und Lynkeus verlobt, von den Tyndariden Kastor und Polydeukes geraubt und geheiratet wurden, s. Leukippiden) und die Arsinoe, welche dem Apollon den Asklepios gebar, *Stesichoros* bei *Apollod.* 1, 9, 5. 3, 10, 3. 4. *Tzetz. L.* 511. *Paus.* 4, 2, 3. 4, 31, 9. 2, 26, 6. *Hyg. fab.* 80. *Ov. fast.* 5, 702. *Theokr.* 22, 137. *Schol. Il.* 3, 243. Der Vf. der *Kyprien* nennt Hilaeira und Phoibe Töchter des Apollon, *Paus.* 3, 16, 1. Vielleicht geht auf diesen Leukippos *Hom. H. in Ap. Pyth.* 34; s. *Baumeister* z. d. St. *Schneidewin, Die hom. Hymnen auf Apollon,* abgedruckt aus den *Götting. Studien* 1847. Nach messenischer Sage war die lakonische Stadt Leuktra oder Leuktron eine Gründung des Leukippos, was dem *Pausanias* deshalb glaubhaft erschien, weil dort Asklepios, der Sohn der Arsinoe, Tochter des Leukippos, besonders verehrt wurde, *Paus.* 3, 26, 3. Leukippos wird unter den kalydonischen Jägern genannt, *Ov. Met.* 8, 306. *Deimling, Leleger* 118 ff. *Preller, Gr. Myth.* 2, 90. 97 f. *Gerhard, Griech. Myth.* Stammtafel p. 240 P. 2. *Schwenck, Andeutungen* 194. *Pott, Studien zur griech. Myth. Jahrb. f. Philol.* 1859 *Suppl.* 3 p. 330. 33[illegible] [Mehr unter Leukippiden. S. auch *Wide, Lakon. Kulte* S. 123. 160. 191, der mit *Maaß, Gött. Gel. Anz.* 1890, 346, 1 *Λεύκιππος* a

Hypostase des Helios fafst, wozu die Namen der Leukippiden Hilaeira und Phoibe, die sich auch als Epitheta der mit Helios so oft gepaarten Selene nachweisen lassen (*Roscher, Selene* S. 18 Anm. 50. S. 19 Anm. 54. S. 26. S. 100; vgl. S. 97 ff.), trefflich passen würden. Roscher.] Vgl. auch die Petersburger Vase nr. 2188. — 2) Sohn des Oinomaos in Pisa. Er liebte die Nymphe Daphne, die Tochter des arkadischen Flufsgottes Ladon (oder des Amyklas); da die jagdliebende Jungfrau aber allen Umgang mit Männern floh, so brauchte er, um ihr zu nahen, die List, dafs er sich die Haare nach Art der Frauen wachsen liefs und in weiblicher Kleidung als Tochter des Oinomaos sich der Geliebten als Jagdgenossin anbot. Er erwarb sich bald die Liebe der Daphne; Apollon aber veranlafste aus Eifersucht, dafs Daphne und ihre Gefährtinnen zum Bade in den Ladon stiegen und auch den Leukippos sich zu entkleiden zwangen, worauf sie ihn töteten, *Paus.* 8, 20, 2. *Parthen.* 15. — 3) Sohn des Thurimachos, König in Sikyon. Mit seiner Tochter Kalchinia zeugte Poseidon den Peratos, der von Leukippos, welcher keine Söhne hatte, auferzogen und zu seinem Nachfolger bestimmt wurde, *Paus.* 2, 5, 5. Mit Rücksicht auf *Pausanias* und *Pind. Ol.* 6, 28 (46) ff. nebst *Schol.* schlägt *Bunte, Hyg. fab.* 157 *(Neptuni filii)* statt der korrupten Worte: *Euadne ex Lena, Leucippi filia* vor zu schreiben: *Euadne ex Pitane, Eurotae fluminis filia; Peratus ex Calchinia, Leucippi filia. Muncker* vermutete: *Euadne ex Pitana, Leucippi filia. Gerhard, Gr. Myth.* 2 Stammtfl. p. 238 N. 2. *Curtius, Peloponn.* 2, 482. — 4) Sohn des Herakles und der Thespiade Eurytele, *Apollod.* 2, 7, 8. *Hyg. fab.* 162. — 5) Ein Karer (oder Sohn des Kar?), welcher mit den Magneten aus Kreta in Kleinasien die Stadt Magnesia am Mäander gründete, *Schol. Ap. Rh.* 1, 584; vgl. *Höck, Kreta* 2, 409 ff. [Dieser Leukippos wird mit dem unter 12 verzeichneten identificiert von *Boeckh* zu *C. I. Gr.* 2910 und *Rayet, Milet* p. 141. Die Inschrift *C. I. Gr.* 2910, ein Beschlufs der Panhellenen zu Ehren der Magneten, gefunden in Athen, beginnt mit den Worten Ἀγαθῆι Τύχηι Λεύκιππος. *Boeckh* nimmt an, dafs hier der mythische Gründer Magnesias gemeint sei, an dessen Statue in Athen man das Dekret angebracht habe. *Rayet* p. 112 und *Froehner, Les inscr. gr. [du musée du Louvre]* nr. 66 p. 140 billigen diese Ansicht. Aber mit Recht bezweifelt *Ross, Hell.* 1, 1 p. 41, dafs der in diesem Beschlufs aus dem 2. nachchristlichen Jahrhundert genannte Leukippos mit dem mythischen Helden etwas zu thun habe. Irrig ferner will *Rayet, Milet* p. 132 Anm. 1 zu Fig. 31, p. 138 Anm. 4 zu Fig. 35 und p. 142 Fig. 37 den letzteren erkennen in dem mit eingelegter Lanze einhersprengenden Reiter der Münzen von Magnesia am Mäander. Dieser geradezu zum Wappen der Stadt gewordene Reiter, der nach *Kern, Wochenschr. f. klass. Phil.* 1893 Sp. 782 auch auf Inschriftsteinen von Magnesia erscheint, erklärt sich zur Genüge aus der hervorragenden Rolle, welche nach den von *Rayet* p. 144 Anm. 2 angezogenen Stellen der Alten die Reiterei bei den Magneten des Mäanderthales spielte. Drexler.] — 6) Sohn des Makareus, Königs von Lesbos, den der Vater mit einer Kolonie nach Rhodos schickte, *Diod.* 5, 81. — 7) Sohn des Naxos, Königs der auf Naxos angesiedelten Karer. Unter der Herrschaft seines Sohnes Smerdios kam Theseus mit Ariadne auf die Insel, *Diod.* 5, 52. — 8) Sohn des Eurypylos, Königs in Kyrene, eines Sohnes des Poseidon und der Atlantide Kelaino, Bruder des Lykaon. Die Mutter war Sterope, eine Tochter des Helios, Schwester der Pasiphae, *Akesandros* bei *Tzetz. Lyk.* 886. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 57; vgl. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1561. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 Stammtfl. p. 228 D 4 b. E 1 b. *Studniczka, Kyrene* S. 119 ff. — 9) Ansiedler der Achäer in Metapontion, *Strabon* 6, 265. *Klausen, Aeneas* 459. 1159 f. *Gerhard, Gr. M.* 1 § 557, 3 c; 2 § 854, 1. 858, 3. [Auf dem Obv. von Silbermünzen von Metapont ist sein behelmtes Haupt bald mit der Beischrift ΛΕΥΚΙΠΠΟΣ (*Cat. of the gr. c. in the Brit. Mus. Italy* p. 248 nr. 79—81. *Coll. Santangelo* p. 43 nr. 4161—4167. *Leake, N. H. Eur. Gr.* p. 129. *Coll. Bompois* p. 17 nr. 219), bald ohne dieselbe (*Brit. Mus. It.* p. 247 f. nr. 75—78. 82. *Coll. Santangelo* nr. 4142. 4159. 4160. 4168—4172. *Leake, N. H. Eur. Gr.* p. 129 u. Suppl. p. 134. *Coll. Bompois* nr. 220) nicht selten. Auch auf dem Obv. einer Goldmünze erscheint es, bedeckt mit einem korinthischen Helm, an welchem die Skylla als Zierat angebracht ist, begleitet von der Beischrift ΛΕΥΚΙΠΠΟΣ, *Brit. Mus. Italy* p. 238 nr. 1. Nach *Klausens* (*Aeneas* 2 p. 1159 f.) Vorgang hält *Lübbert, Commentatio de Diomede heroe per Italiam inferiorem divinis honoribus culto. Bonn. Ind. schol. W.-Sem.* 1889/90 p. 10—12 den Leukippos von Metapont für identisch mit Diomedes. Drexler.] [Vgl. auch *Imhoof-Blumer, Monn. gr.* p. 5. R.] — 10) Gemahl der Graia, der Tochter des Medeon, nach welcher Tanagra früher Graia (*Il.* 2, 498) hiefs, *Schol. Il.* 2, 498; vgl. *Steph. B.* v. Τάναγρα. *Bursian, Geogr.* 1, 219, 1. — 11) In Phaistos auf Kreta wurde ein Mädchen von der Mutter (Galateia) zum Schein, um den Vater Lampros zu täuschen, unter dem Namen Leukippos auferzogen und, als es herangewachsen, auf Bitten der Mutter von Leto in einen Jüngling verwandelt. Es war in Phaistos Brauch, dafs man bei Hochzeiten sich zuerst bei der Bildsäule des Leukippos lagerte, *Ant. Lib.* 17; s. Galateia nr. 2 u. Leto. — 12) Sohn des Xanthios in Lykien, aus dem Geschlechte des Bellerophon, hatte geschlechtlichen Umgang mit seiner Schwester und tötete den Vater, der sie überraschte. Deshalb ging er an der Spitze einer thessalischen Kolonie nach Kreta und gründete von da aus Kretinaion im Gebiet von Ephesos, *Hermesianax* bei *Parthen.* 5. — 13) Sohn des Polykrithos, von Poimandros, dem Gründer von Tanagra, durch einen Steinwurf getötet, *Plut. Qu. Graec.* 37. — 14) Bei *Apollod.* 3, 12, 3 ist Λευκίππην zu schreiben für Λευκίππου, siehe Leukippe nr. 3. — 15) [L. = im westlichen Peloponnes bald Beiname bald heroische Hypostase des Helios: *E. Maafs, Gött. Gel. Anz.*

1890, 346; *S. Wide, Lakon. Kulte* 216. 260; vgl. auch oben nr. 1 und unter Leukippiden. Tümpel.] [Stoll.]

Leukolenos (*Λευκώλενος*), Beiname der Hera; s. Bd. 1 Sp. 2097 Z. 53ff. *Charit. Aphrod. amat. narr.* 4, 1. [Höfer.]

Leukon (*Λεύκων*), 1) Sohn des Athamas und der Themisto, einer Tochter des Hypseus, Bruder des Erythrios, Schoineus, Ptoos, *Apollod.* 1, 9, 2. *Herodoros* bei *Schol. Ap. Rh.* 2, 1144. *Nonn. Dion.* 9, 312ff. Ein Sohn des Leukon hiefs Erythras, nach welchem die böotische Stadt Erythrai benannt war, *Paus.* 6, 21, 7; eine Tochter Euippe, Gemahlin des Andreus, *Paus.* 9, 34, 5; ferner Peisidike, die Mutter des Argynnos, *Steph. B.* v. *Ἄργυννος*. Bei *Hygin* (*fab.* 157), wo unter den Söhnen des Poseidon aufgeführt wird: *Leuconoe ex Themisto, Hypsei filia,* vermutet man *Leucon ex Th.*, so dafs also manche den Leukon als Sohn des Poseidon angesehen hätten. Leukon scheint auf den alten Namen des kopaischen Sees Leukonis zu deuten *(O. Müller),* oder es bezeichnet den weifsen Boden *(Forchhammer, Hellenika* 188; *Gerhard). Müller, Orch.* 134. 170. 214. 465. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 701, 6. 702, 2; p. 224 Stammtfl. A 3 und p. 226 C. — 2) Einer der sieben Archageten der Platäer, denen vor der Schlacht bei Platää auf Befehl des Orakels geopfert wurde, *Plut. Aristid.* 11. — 3) Der Kreter Leukos (s. d. nr. 1) wird *Schol. Il.* 2, 649 Leukon, Sohn des Talos, genannt. — 4) Hund des Aktaion, *Hyg. fab.* 181. *Ov. Met.* 3, 218. [Stoll.]

Leukone (*Λευκώνη*), 1) Tochter des Apheidas, Königs in Tegea, nach welcher eine Quelle in der Nähe der Stadt benannt war. Auch ihr Grabmal befand sich nicht fern von Tegea, *Paus.* 8, 44, 7. *Curtius, Peloponn.* 1, 251. 262. *Bursian, Geogr.* 2, 223. — 2) S. Kyanippos nr. 3. [Stoll.]

Leukones (*Λευκώνης*), Sohn des Herakles und der Thespiade Aischreis, *Apollod.* 2, 7, 8. [Stoll.]

Leukonoë (*Λευκονόη*), 1) Tochter des Poseidon und der Themisto (*Hyg. fab.* 157, wo *Schm.* mit *Bunte* nach *Apollod.* 1, 9, 2 Leukon (s. d.) liest). Vgl. Leukothea a. E. u. *Babelon, M. c.* 2, 322. — 2) Tochter des Lucifer, von Apollon Mutter des Philammon (*Hyg. fab.* 161, im Widerspruch mit *fab.* 200. *Schol. Od.* 19, 432. *Conon narr.* 7). [Vgl. *Toepffer, Att. Geneal.* 258, 1. Roscher.] — 3) Tochter des Minyas, die sich mit ihren Schwestern von den Orgien des Bakchos fernhielt. Während sie sich beim Weben über die Liebesverhältnisse der Götter unterhielten, wurden sie in Fledermäuse verwandelt (*Ov. Met.* 4, 168ff. Abweichend *Ael. v. hist.* 3, 42. *Plut. qu. gr.* 38. *Ant. Lib.* 10, wo die Minyaden Leukippe, Arsinoë (Arsippe) und Alkithoë heifsen). Siehe Alkithoë. [Hängt der Name Leukonoë etwa mit der *Hesych*-Glosse *λευκαὶ φρένες· μαινόμεναι* (vgl. *Pind. Pyth.* 4, 194 u. d. *Schol.* sowie *Boeckh* z. d. St.) zusammen?] [Schirmer.]

Leukopeus (*Λευκωπεύς*), Sohn des Porthaon und der Euryte, der Tochter des Hippodamas, Bruder des Oineus, Agrios, Alkathoos, Melas und der Sterope (*Apollod.* 1, 7, 10). [Schirmer.]

Leukophanes (*Λευκοφάνης*), Sohn des Argonauten Euphemos und der Malache (Lamache), Ahnherr des Battos von Kyrene (*Schol. Pind. Pyth.* 4, 455. *Tzetz. Lykophr.* 886; vgl. *O. Müller, Orch.* S. 301; mehr bei *Studniczka, Kyrene* S. 110, 54). [Schirmer.]

Leukophrye (*Λευκοφρύη*?), Tochter des Mandrolytos, die aus Liebe zu Leukippos, dem Sohne des Xanthios, diesem ihre Vaterstadt verriet (*Hermesian.* bei *Parthen. erot.* 5). Vgl. Leukophrys. [Schirmer.]

Leukophryene (*Λευκοφρυηνή*) s. Leukophrys.

Leukophryne (*Λευκοφρύνη*), 1) = Leukophryene und Leukophrys (s. d.). — 2) Eine Nymphe oder Priesterin der Artemis Leukophryene, in deren Tempel ihr Grab gezeigt wurde (*Zenon* bei *Arnob. adv. g.* 6, 6. *Theodoret. serm.* 8 p. 598 a). Vgl. Leukophrys. [Schirmer.]

Leukophrys (*Λευκόφρυς*), Beiname der Artemis in Magnesia am Maiandros, *Nikander* bei *Ath.* 15 p. 683 C (nach *Schneider*) und (absolut, ohne Zusatz von Artemis) auf Münzen der Stadt, *Mi. S.* 6, 236, 1026 (autonom, doch aus der Kaiserzeit). *Mi. S.* 6, 237, 1034 (ΛΕΥΚΟΦΡΙϹ, Domitian). *Mi.* 3, 147, 639 und *S.* 6, 237, 1035. 1036 (Trajan). *Head, Catalogue of the greek coins of Jonia* p. 165 nr. 54 Pl. 19, 7. *Mi.* 3, 148, 640 (ΛΕΥΙΚΟΦΡΥϹ, Hadrian). *Mi. S.* 6, 246, 1077 (Severus Alexander). Der Name ist gleichlautend mit dem des Ortes in der Maiandrosebene, wo nach *Xenoph. Hell.* 3, 2, 19 der Tempel der Göttin sich befand. Wohl mit Recht vermuten *Boeckh* zu *C. I. Gr.* 2914. *Raoul-Rochette, Journ. des Sav.* 1845 p. 580. *Rayet, Milet et le golfe latmique* p. 120. *Heller, De Cariae Lydiaeque sacerdotibus, Suppl.* Bd. 18 zu *Jahrbb. f. kl. Phil.* p. 235, dafs dieser Ort mit dem neuen Magnesia identisch ist.

Eine andere Form des Namens der Göttin, abgeleitet von dem des Ortes, ist *Λευκοφρυηνή*, welche *Boeckh* zu *C. I. Gr.* 2914 irrig für die allein richtige hält. Sie findet sich in der eben erwähnten Inschrift, ferner in der *Bull. de Corr. Hell.* 15 p. 539 mitgeteilten; auf sicherer Ergänzung beruhend auch *C. I. Gr.* 2561b (dagegen willkürlich ergänzt *C. I. Gr.* 2934 u. 3137 Z. 84); ferner bei *Strabon* 14 p. 647. *Paus.* 1, 26, 4 u. 3, 18, 9 sowie, absolut gebraucht, auf einer Münze des Nero von Magnesia, *Head, Jonia* p. 146 nr. 52.

Eine dritte Form ist *Λευκοφρύνη*, *Bull. de Corr. Hell.* 12 p. 269 nr. 54. *App. b. c.* 5, 9 *Tac. Ann.* 3, 62 und, absolut gebraucht, auf Münzen von Magnesia, *Mi.* 3, 146, 628. *C. Combe, Mus. Hunter* p. 184 nr. 8 (irrig ΑΔΥΡΟΦΡΥΝΗ gelesen). *Head, Jonia* p. 164 nr. 49. 50. 51. Diese Form des Namens ist auch für die Sterbliche überliefert, welche im Tempel der Göttin begraben lag, *Zeno Myndius* bei *Arnob. adv. g.* 6, 6 p. 496 *Hildebr. Clem. Al. Protr.* c. 3, 45 p. 13 *Sylb. Theodoretus, Gr. affect. curatio disp.* 8 (*Opera omnia* ed. *Ioa. Lud. Schulze* 4 p. 909, wo das überlieferte *Λυκοφρόνην*, wie schon *Heyne, Samml. ant. Aufs.* 1. St. p. 110 Anm. u sah, in *Λευκοφρύνην* zu ändern ist). Auch ist *Rofs, Hellenika* 1 p. 41 jedenfalls im Recht, wenn er bei *Parthenios Erot.* 5 den in der Form *Λευκοφρύη* überlieferten Namen der Tochter

des Mandrolytos, welche mit der von *Zeno Myndius* erwähnten Heroine offenbar identisch ist, für eine irrige Lesart statt Leukophryne hält.

Den Namen wollte *Raoul-Rochette, Considérations archéologiques et architectoniques sur le temple de Diane Leucophryne récemment découvert à Magnésie du Méandre, Journ. des Sav.* 1845 p. 580 erklären aus einem '*épithète hiératique, liée à la nature du culte de cette Diane de Magnésie*', wogegen *Rofs, Hell.* 1 p. 41 mit Recht bemerkt, dafs sich dabei nichts denken läfst. *Corcia, Il mito di Marsia* p. 19 läfst Artemis dadurch bezeichnet werden als Göttin des weifsen Mondlichts. *Rayet* p. 126f. giebt dieselbe Erklärung neben der anderen, die Augenbrauen des Götterbildes seien weifs bemalt gewesen. *P. Paris* in *Daremberg et Saglios Dict. des ant. gr. et rom.* Tom. 3 p. 153 übersetzt Leukophryene mit „aux sourcils d'argent". Ganz unwahrscheinlich bezieht *Hartung, Rel. u. Myth. d. Gr.* 3 p. 208 den Namen auf den grauen Schaum des Meeres.

Mit Recht leiten den Beinamen von der Stadt Leukophrys her *Heyne, Samml. ant. Aufs.* 1. St. p. 109. *Buttmann, Mythologus* 2 p. 134. *Haeberlin, Studien zur Aphrodite von Melos* p. 45 Anm. **. *Claus, De Dianae antiquissima apud Graecos natura* p. 46 u. a. m. Hinsichtlich des Wesens der Göttin ist von verschiedenen Seiten mit Recht auf ihre nahe Verwandtschaft mit der ephesischen Artemis hingewiesen worden. Doch geht *Guhl, Ephesiaca* p. 104 zu weit, wenn er den Kultus der Artemis L. direkt aus Ephesos herleitet. Wenn einige sie für eine Mondgöttin erklären, so heifst dies ihren Begriff zu eng fassen. Als Parhedros giebt ihr, der echt asiatischen Göttin, *Rayet* p. 128 den Men (s. d.), welcher nicht selten auf den Münzen von Magnesia am Maiandros vorkommt. Ohne viel Gewicht darauf zu legen will ich beiläufig bemerken, dafs, wenn man in Leukophryne, der Tochter des Mandrolytos, eine Hypostase der Göttin sehen will, man auch den Geliebten derselben, Leukippos, für eine Hypostase des Men halten kann, da der Name vorzüglich für den nicht nur in der phrygischen Mythologie als Reiter gedachten Mondgott pafst. *Curtius, Studien z. Geschichte der Artemis, Monatsber. d. Kgl. Pr. Ak. d. W.* 1887 p. 1180 hält Leukophryne für identisch mit Kybele. Dies mag insofern Berechtigung haben, als beide Göttinnen Erscheinungsformen der grofsen vorderasiatischen Naturgöttin sind. Doch aus der Stelle des *Strabon* p. 647, auf welche er sich für die Identität beider beruft, kann dieselbe nicht gefolgert werden, da hier nur gesagt wird, dafs sich im alten Magnesia ein Tempel der Dindymene, im neuen das Heiligtum der Leukophryne befand. Die Identität jener sterblichen Leukophryne, welche nach *Parthenios* die Stadt Magnesia an Leukippos verriet und nach *Zeno Myndius* im Tempel der Artemis L. begraben lag, und der Göttin ist von vielen Seiten erkannt worden, s. z. B. *Heyne* p. 110 Anm. u. *Buttmann, Myth.* 2 p. 133—135. *Corcia, Il mito di Marsia* p. 19. *Rofs, Hellenika* 1 p. 41f. *E. Curtius, Stud. z. Gesch. d. Artemis* p. 1174. *Dilthey, Analecta Callimachea* p. 11. *Haeberlin, Stud. z. Aphrodite v. Melos* p. 45f. Anm. **. *Guhl, Ephesiaca* p. 104. *Rayet, Milet* p. 141. *A. Maury, Hist. des rel. de la Gr. ant.* 3 p. 165. — *Maury, Heyne* und *Curtius* bezeichnen sie als eine Nymphe, *Guhl* als Nymphe oder Priesterin der Artemis L. Aus der Notiz des *Zenon* geht diese Nymphennatur nicht hervor. Man hat sie wohl deshalb als Nymphe aufgefafst, weil man in dem Zuge, dafs sie im Tempel der Artemis begraben wurde, eine Ähnlichkeit mit dem Mythos der Kallisto, gleichfalls einer Hypostase der Artemis, entdeckte, s. *Maury* a. a. O. Anm. 3. *Corcia* p. 19. Leider ist uns über die Geschicke der Heroine Leukophryne aufser den dürftigen Notizen des *Parthenios* und *Zeno Myndius* nichts überliefert. *Dilthey*, welcher *Analecta Callimachea* p. 11 und *Rh. Mus.* 1870 p. 330 Anm. 1 auf Leukophryne grundlos die von ihm fälschlich (s. *Schneider, Callimachea* 2 p. 233 zu *fr.* 76 und 2 p. 544f. zu *fr.* 333) dem *Kallimachos* zugewiesenen Verse ὑδεῖν ἔοικε τὴν φερέζοον (oder φυσίζοον) κόρην und Πελίου τε Μάγνησσαν κόραν bezieht, vermutet (*Anal. Call.* p. 12), dafs sie ebenso wie Skylla, Tarpeia, Pisidike den Verrat an der Vaterstadt mit dem Tode büfsen mufste. Vielleicht haben wir sie zu erkennen auf Münzen von Magnesia am Maiandros in der vor einer Kapelle oder einem Altar knieenden Figur, oberhalb welcher Artemis (?) auf einem Pferde mit geschwungenem Speer, begleitet von einem Hunde oder Löwen dahinstürmt. Leider liegt dieser auf Münzen des Caracalla, *Sestini, Mus. Hedervar* 2 p. 180 nr. 10. *Add.* Tab. 4, 5, wonach *Mi. S.* 6, 241, 1052, vgl. *Mus. Theupoli* p. 796, 971, wonach *Mi. S.* 6, 241, 1052, Severus Alexander, *Mi.* 3, 153, 672 und Maximinus, *Vaillant, Num. Gr.* p. 146, wonach *Mi. S.* 6, 250, 1011. *Mi.* 3, 154, 680 begegnende Typus noch in keiner zuverlässigen Beschreibung und Abbildung vor, vielmehr gehen die einzelnen Beschreibungen so sehr auseinander, dafs es unmöglich ist, eine sichere Vorstellung von demselben zu gewinnen.

Auf Münzen des Gordianus Pius von Magnesia erscheint ein Monument, aus welchem ein Baum herauswächst. Es wird von *Mi. S.* 6, 252, 1112 (nach *Vaillant*). *Engel, Rev. num.* 1885 p. 11 nr. 9 und dem Verfasser des *Catalogue Whittall* 1867 p. 33 nr. 417 als Pyramide, von *Imhoof, Griech. Münzen* p. 116 zu nr. 289 Taf. 8, 24 als Turm, von *Head, Jonia* p. 171 nr. 87—89 als vier- oder fünf- oder dreistufiger flammender Altar bezeichnet. Davor steht gewöhnlich ein Widder, welchen wir wohl auch in dem angeblichen Wolf des Exemplars der Sammlung *Whittall* zu erkennen haben, auf einem Stück des British Museum (*Head* nr. 89) ein Stier. Dieses Denkmal glaubt *Raoul-Rochette, Journ. des Sav.* 1845 p. 649 wiedererkennen zu dürfen in einem „*massif de construction d'une forme carrée et d'une dimension considérable qui s'élevait à la façade postérieure du temple*", welches von den Architekten Clerget und Huyot auf ihren Grundrissen des Tempels in verschiedener Weise rekonstruiert worden ist. *Raoul-Rochette* schlägt dafür zwei Deu-

tungen vor: entweder (*Journ. des Sav.* 1845 p. 649f. *Mém. d'archéol. comparée* p. 299f.) sei darin zu erkennen eine Pyra, auf welcher der Artemis Leukophryene, ähnlich wie der Artemis Laphria in Patrai, lebende Tiere verbrannt worden seien, oder (*Journ. des Sav.* 1845 p. 650) es sei das Grabmal der Heroine Leukophryne. Letztere Ansicht findet den Beifall von *Rofs, Hell.* 1 p. 52. Sie ist indessen, wenigstens was das Denkmal der Münzen betrifft, unzulässig, da ganz derselbe Typus auf einer Münze des Valerianus von Ephesos (*Imhoof, Gr. M.* p. 116 nr. 289 Taf. 8, 23) wiederkehrt. Es ist deshalb *Raoul-Rochettes* Lieblingsdeutung auf eine Pyra, zu welcher Erklärung auch *Imhoof* a. a. O. gelangt ist, der Vorzug zu geben. Der neben der Pyra stehende Widder oder Stier ist das Opfertier. Den Büffel, genauer Buckelochsen (Zebu), welcher häufig als Münztypus von Magnesia erscheint, hat schon *K. O. Müller, Dorier* 1 p. 396 für das heilige Tier der Artemis Leukophryene erklärt. Wohl mit Unrecht aber habe ich *Zeitschr. f. Num.* 14 p. 114—118 den Typus von Münzen des Caracalla (*Fox, Engravings of rare and unedited greek coins* 2 p. 13 nr. 80. *Vaillant, Num. Gr.* p. 104 = *Mi.* 3, 150, 656. *Head, Jonia* p. 166 nr. 59 Pl. 19, 10 und Philippus sen., *Sestini, D. N. V.* p. 334 nr. 33 = *Mi.* 3, 157, 697) von Magnesia, welcher eine jugendliche männliche Figur in kurzem Chiton mit Diplois haltend einen auf einem Knie knieenden Buckelochsen am Eingange einer Höhle oder eines Bogens zeigt, mit Artemis Leukophryene oder Men in Verbindung gebracht. Es dürfte sich hier um ein Opfer an den Apollon handeln, welchem nach *Paus.* 10, 32 in Hylai (oder wenn wir auf Grund des Beinamens ΑΥΛΑΙΤΗϹ, welchen Apollon auf Münzen von Magnesia führt, eine Verderbnis im Texte des *Pausanias* annehmen, in Aulai) im Gebiet von Magnesia am Lethaios eine Grotte geweiht war. Ist doch auch einer von jenen diesem Gotte geweihten Männern, welche mit losgerissenen Bäumen von hohen Felsen herabsprangen, auf den Münzen von Magnesia dargestellt, *Cavedoni, Bull. d. Inst.* 1837 p. 37 f. *Kenner, Die Münzsammlung des Stiftes St. Florian* p. 123. *Mi.* 3, 156f., 689. 700. *S.* 6, 252, 1116. *Leake, N. H. As. Gr.* p. 79. *Head, Jonia* p. 173 nr. 99 Pl. 20, 9. *Baker, Some coin-types of Asia min., Num. Chr.* 1892 Part 2. Der Buckelochse mag in Magnesia allgemein als Opfertier gedient haben, wie er denn auch auf einer von *Kern, Mitt. d. Ksl. D. A. Inst. Ath.* Abt. 17 1892 p. 277f. als Heroenopfer gedeuteten Opferscene eines Reliefs aus Magnesia vorkommt.

Das Haupt der Artemis Leukophryene will *Froehner, Choix de monnaies grecques.* Paris 1869 p. 24 nr. 25 Pl. 2 erkennen in der Artemisbüste mit Stephane auf dem Haupt, Bogen und Köcher auf dem Rücken, Gewandstück mit einer Agraffe befestigt an der Schulter, auf dem Obvers der schönen Tetradrachmen von Magnesia am Maiandros, welche im Rev. Apollon l. h. stehend auf der Maiandroslinie, in der R. einen Zweig mit Binde, den l. Ellenbogen auf einen grofsen Dreifufs aufgestützt zeigen. Diese mit verschiedenen Beamtennamen, wie *Ἀπολλόδωρος Καλλικράτου* (*Combe, Mus. Hunter* p. 183 nr. 2 = *Mi. S.* 6, 231, 993), *Ἐράσιππος Ἀριστέου* (*Combe, Mus. Hunter* p. 183 nr. 1 Tab. 35, 9. *Mi.* 3, 142, 595. *Cat. Thomas Thomas* p. 300 nr. 2150. *Rayet, Milet* p. 129 Fig. 30. *Head, Jonia* p. 162 nr. 37 Pl. 18, 10), *Εὔφημος Παυσανίου* (*Mi.* 3, 142, 596. *Leake, N. H. As. Gr.* p. 77. *Cat. Northwick* 1 p. 102 nr. 1062. *Head, Jonia* p. 162 nr. 36 Pl. 18, 9. *Coll. Bompois* p. 123 nr. 1511; vgl. *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 85 Pl 15, 3 *Παυσανίας Εὐφήμου*), *Ἡρόγνητος Ζωπυρίωνος* (*Mi.* 3, 143, 598. *Coll. de M. Prosper Dupré* p. 54 nr. 295 Pl. 2. *Froehner* a. a. O. *Coll. Bompois* p. 123 nr. 1510 Pl. 5. *Cat. Whittall* 1884 p. 60 nr. 964. *Head, Jonia* p. 162 nr. 39 Pl. 18, 11), *Παυσανίας Παυσανίου* (*Ramus, Cat. num. vet. Musei Regis Daniae* 1 p. 235 nr. 1 = *Mi. S.* 6, 233, 1007. *Cat. Northwick* 1 p. 102 nr. 1061. *Leake, N. H. As. Gr.* p. 77) versehenen Tetradrachmen des dritten vorchristlichen Jahrhunderts zeigen vielmehr die echt griechische, von den Magneten aus der Heimat nach Asien mitgebrachte Artemis. Dafs wir es hier nicht mit der kleinasiatischen Göttin zu thun haben, dürfte aus Bronzemünzen hervorgehen, welche im Obv. die Büste der Artemis mit dem Köcher, im Rev. das Kultusbild der Artemis Leukophryene zeigen; ist es doch kaum anzunehmen, dafs ein und dieselbe Göttin zugleich im Obv. und im Rev. derselben Münze dargestellt ist. Die griechische Artemis ferner ist es auch wohl, welche auf Münzen von Magnesia am Maiandros mit zwei Fackeln in den Händen auf einem Schiffsvorderteil stehend dargestellt ist, *Mi. S.* 6, 236, 1032. *v. Schlosser, Num. Zeitschr.* 23 1891 p. 27 nr. 48 Taf. 2, wie wir denn auf Münzen der thessalischen Magneten Artemis auf einem Schiffsvorderteil sitzend finden, *Cat. of gr. c. in the Brit. Mus. Thessaly* p. 34 nr. 1—2 Pl. 7, 2. 3; die griechische Artemis auch, welche ähnlich wie auf den Münzen von Ephesos (*Head, Jonia* p. 77 nr. 230, p. 81 nr. 250, p. 85 nr. 270, p. 97 nr. 336, p. 99 nr. 343, p. 100 nr. 353) auf denen von Magnesia auf einem von zwei Hirschen gezogenen Wagen einherfährt. Auch vermag ich nicht mit *Boeckh* zu *C. I. Gr.* 3137. *Lightfoot, Apostolic Fathers* Part 2 Vol. 2 Sect. 1 p. 101. *Rayet* p. 129 die Verse des *Anakreon* 1, 4:

> Γουνοῦμαί σ', ἐλαφηβόλε,
> ξανθὴ παῖ Διός, ἀγρίων
> δέσποιν' Ἄρτεμι θηρῶν.
> Ἴκου νῦν ἐπὶ Ληθαίου
> δίνῃσι, θρασυκαρδίων
> ἀνδρῶν ἐγκαθόρα πόλιν
> χαίρουσ'. οὐ γὰρ ἀνημέρους
> ποιμαίνεις πολιήτας

auf Artemis Leukophryene zu beziehen. Alle Epitheta passen nur auf die griechische Jagdgöttin, welche auf einer Münze des Augustus von Magnesia dargestellt ist kurzgewandet, den Bogen in der L., die R. am Köcher, *Leake, N. H. As. Gr.* p. 78.

Das Standbild der Artemis Leukophryne erscheint, nur am Oberkörper menschlich ge

bildet, mit hermenartigem nach unten sich verjüngendem Unterkörper, auf dem Haupt einen Kalathos, von welchem ein langer Scheier herabfällt, an den Armen lange, bis zum Fufsboden reichende Binden, auf dem Rev. autonomer Bronzemünzen von Magnesia, deren Obv. zeigt das Haupt der hellenischen Artemis mit Stephane, dahinter ein Köcher, das Ganze in einem Kranze, *Head, Jonia* p. 163 nr. 42 Pl. 19, 4 oder das Haupt derselben Göttin mit Lorbeerkranz ohne Stephane und ohne die Umschliefsung des Ganzen durch einen Kranz, *Eckhel, Cat. Mus. Caes. Vindob.* 1 p. 169 nr. 3. *Fox, Engravings* 2 p. 13 nr. 79 Pl. 4 (Rs. *„Diana Ephesia“*). *Mi.* 3, 146, 630, welcher das Haupt, ebenso wie *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 86 Pl. 15, 5, für das des Apollon hält, oder eine strahlengekränzte Büste mit Bogen und Köcher an der Schulter, welche gewöhnlich für die des Apollon, von *Leake, As. Gr.* p. 78, wie mir nach *Heads* Abbildung scheint mit Recht, für die der Artemis erklärt wird, *Combe, Mus. Hunter* p. 184 nr. 7. *Pellerin, Rec. de méd.* 2 Pl. 57, 35. *Mi.* 3, 146, 629 (Rs. *„Junon Pronuba“*). *Rayet* p. 138 Fig. 33. *Head, Jonia* p. 164 nr. 48 Pl. 19, 6, oder endlich einen Hirsch mit Stern darüber, *Mi.* 3, 146, 631 (Rs. *„Junon. Pronuba“*). *Head, Jonia* p. 164 nr. 47 Pl. 19, 5.

Auf Münzen des Trajan kommt sie in einem Typus vor, welchen *Leake, Suppl.* p. 66 beschreibt als *„Archaic statue adv., similar to Juno Samia, but veiled only above (Diana Leukophrys)“*, *San Clemente* (*Mus. Sanclementiani num. sel.* 2 p. 178) als *„Diana Polymammia cum tutulo in capite, aliisque adminiculis“*, vgl. *Mi.* 3, 147, 639. *S.* 6, 237, 1035. 1036.

Auf dem Rev. autonomer, doch der Kaiserzeit angehörender Münzen mit dem ΑΥΛΑΙΤΗϹ im Obv. erscheint das Standbild der Göttin von zwei Niken bekränzt, *Head, Jonia* p. 164 nr. 49, vgl. nr. 50. 51, wo nicht ausdrücklich die Niken erwähnt sind, *Mi.* 3, 146, 628. *S.* 6, 235, 1025. 1029, ebenso, das Ganze von der Maianderlinie umgeben, *Cat. Ivanoff* p. 35 nr. 317 (*„the Ephesian Diana“*), wo die Münze fälschlich der Stadt Leuke zuerteilt wird. Dieses von den zwei Niken bekränzte Kultusbild erscheint zwischen den gelagerten Flufsgöttern Maiandros und Lethaios angeblich unter M. Aurel, *Mi.* 3, 148, 643 nach *Vaillant*, sicher unter L. Verus, *Buonarruoti, Osservazioni istor. sovra alc. medaglioni ant.* p. 86—95 Tav. 6, 3, wonach bei *Müller-Wieseler, Dkm. d. a. K.* 1 p. 3 Taf. 2, 14 und aus diesem bei *Panofka, Von d. Einfl. d. Gottheiten auf die Ortsnamen* Taf. 4, 12. *Mi.* 3, 149, 647. *Ch. Lenormant, Nouv. gal. myth.* p. 143 Pl. 49 nr. 15. *Rayet, Milet* p. 121 Fig. 26. *Daremberg et Saglio, Dict. des ant. gr. et rom.* Tom. 3 p. 154 Fig. 2393; häufiger umgeben zu Füfsen von zwei Vögeln, welche meist als Tauben, von *L. Müller* als Taube und Adler, von *Imhoof, Cohen* und *Mi. S.* 6, 253, 1120 nach *Vaillant* als Adler, von *Rayet* p. 127 als Raubvögel, ähnlicher Raben als Adlern, von *Head* als Gänse bezeichnet werden, so unter Hadrian, *Morellius, Specimen univ. rei num.* p. 167 f. Tab. 16, 6 (Paris). *Mi.* 3, 148, 640. *Rayet* p. 127 Fig. 27. *Leake, N. H. As. Gr.* p. 78. *Head, Jonia* p. 165 nr. 54 Pl. 19, 7; Antoninus Pius, *Cohen, Cat. Gréau* p. 153 nr. 1784 = *Sabatier, Méd. rom. et imp. gr. inéd., Extr. de la Revue de la num. belge* 4. sér. tom. 3 p. 21 nr. 18 Pl. 18; vgl. *Cat. De Moustier* p. 94 nr. 1472; M. Aurel, *Imhoof, Griech. Münzen* p. 119 nr 311; Caracalla, *Mi.* 3, 151, 657. *Leake, N. H. As. Gr.* p. 78; Maximinus, *Head, Jonia* p. 169 nr. 78; vgl. *Mi.* 3, 154, 678 *(Diane-L., avec ses attributs)*; Maximus, *Mi. S.* 6, 251, 1103; Gordianus Pius, *Mi. S.* 6, 253, 1120 nach *Vaillant*. Eine Gans ist beigegeben auch der Diana Tifatina auf einem Terracotta-Antefix in *Darembergs Dict. des ant. gr. et rom.* Tom. 3 p. 155 Fig. 2395.

Auf einer Münze des L. Aelius erscheint dieser letztere Typus vermehrt um eine Biene im Felde, *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 86 Pl. 15, 6, wonach *Mi. S.* 6, 239, 1246 (beide unter L. Verus), wie ähnlich die Biene neben dem Standbild der Artemis von Ephesos auf Goldmünzen dieser Stadt aus der Zeit des Mithradates (*Head, On the chronological sequence of the coins of Ephesus.* London 1880 p. 69 nr. 1. 2. 7 Pl. 9, 2. 3) erscheint. Die Biene hat bei der Artemis Leukophryene jedenfalls dieselbe Symbolik, wie bei der Artemis Ephesia. Doch hat man es über die Bedeutung dieses auf den Münzen von Ephesos so häufig vorkommenden Insekts noch zu keiner völlig gesicherten Erklärung gebracht, vgl. *Robert-Tornow, De apium mellisque apud veteres significatione et symbolica et mythologica.* Berol. 1893 p. 69. 163 ff. *Newton, Essays on art and archaeology* p. 214. *Weniger, Zur Symbolik der Biene in der antiken Mythol.* 1. Breslau 1871. 4^0 p. 17. — *Head, On the chronol. sequ. of the c. of Eph.* p. 8 bemerkt, dafs sie *„may have represented the ideas of virginity, of organisation, and of the poure nourishment of honey“*. Vgl. auch *Roscher, Selene* 65. 108.

Vaillant, N. Gr. p. 128 und nach ihm *Mi. S.* 6, 244, 1067 beschreibt eine Münze des Elagabal mit *„Diana cognomine Leucophrys cum verubus et cervis, pro pedibus columbae, hinc et inde Victoria volitans“*. Dagegen erwähnt *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 180 nr. 12 (= *Wiczay* nr. 4942) und nach ihm *Mi. S.* 6, 244, 1066 bei einem von *Sestini* demselben Kaiser zugewiesenen Stück, welches *Wiczay* aber unter Caracalla beschreibt und auch *Mionnet* letzterem zuteilen möchte, bei sonst gleichem Typus nichts von den Vögeln (*„Diana Leucophrys cum verubus* [gemeint sind die Binden] *et cervis advolante hinc inde victoria ad eius caput“*). Gleichfalls mit Hirschen zu Füfsen soll nach *Sestini, Cat. num. vet. musei Arigoniani castigatus* p. 70 (*„Diana Ephesia“*), nach *Rasche, Lex. univ. rei num. ant.* 3, 1 Sp. 96 B nr. c jedenfalls irrig mit Hunden, das Bildnis der Göttin eine Münze des Claudius, abgebildet im *Mus. Arigoni* 2. *Gr. N. Impp.* Tab. 4 Fig. 31, zeigen. Das von *Dilthey, Rhein. Mus.* 1870 p. 330 Anm. 1 für Artemis Leukophryene erklärte Götterbild mit zwei Hunden zu Füfsen bei *Gerhard, Ant. Bildw.* Taf. 307, 17 kann schon deshalb diese Göttin nicht darstellen, weil die betreffende Münze nach Magnesia ad Sipylum

gehört. Die bei *Gerhard, Ant. Bildw.* Taf. 308, 7 abgebildete Münze mit der von 2 Niken bekränzten Artemis Leukophryene und neben ihr stehender Tyche scheint zu Füfsen der ersteren das Vorderteil je eines fast wie eine Ziege sich ausnehmenden Tieres zu haben. Doch erwähnen *Mi.* 3, 155, 686, welcher den Typus von Artemis L. neben Tyche auf einer Münze des Gordianus Pius mit demselben Beamtennamen wie bei *Gerhard* (ЄΠΙ · ΓΡ · ΑΜΑΡΑΝΤΟΥ · ΜΟϹΧΙΩΝΟϹ · ΜΑΓΝΗΤΩΝ) und *Leake, N. H. As. Gr.* p. 78, welcher ihn unter demselben Kaiser mit anderem Beamtennamen (ЄΠΙ ΓΡ ΑΥΡ. ΦΙΛΟΚΡΑΤΟΥϹ Β. ΜΑΓΝΗΤΩΝ) beschreibt, von diesen Tiervorderteilen nichts. Auf einem Stück des Septimius Severus wird das Standbild der Göttin *(„la statue de Diane d'Éphèse"* sagt *Mionnet)* von dem thronenden Zeus auf der R. gehalten, wie ähnlich auf Münzen von Ephesos das Kultusbild der Artemis Ephesia von Zeus Olympios auf der R. gehalten wird, *Head, Jonia* p. 75 nr. 215. p. 93 nr. 313 Pl. 14, 7; auf einem des Gordianus Pius soll vor dem auf einer Basis stehenden Götterbild nach *Cavedonis* Erklärung der thessalische König ΠΡΟΘΟΟϹ mit Schale und Lanze stehen, *Sestini, Lett. num.* 9 p. 38. *Cavedoni, Bull. d. Inst.* 1837 p. 38. Da aber *Sestini* öfters unzuverlässige Lesungen giebt, auch die Magneten, wie *Rayet* p. 142 mit Recht bemerkt, gar keine Veranlassung hatten, jenen König, welcher ihre thessalischen Vorfahren ins Elend gestofsen hatte, zu verherrlichen, mag *Mionnet* 3, 156, 690 die Figur mit Recht als den Kaiser bezeichnen.

Häufig sieht man das Kultusbild in dem gewöhnlich viersäulig abgebildeten Tempel, so unter Nero, *Head, Jonia* p. 164 nr. 52. 53 (von zwei Niken umgeben), *Mi. S.* 6, 237, 1033. *L. Müller, Musée Thorvaldsen* p. 260f. nr. 103 (hier noch mit den beiden Vögeln zu Füfsen und der Beischrift ΜΑΓΝΗΤΩΝ. | ΛЄΥΚΟΦ(ΡΥ)ΝΗΝ); Domitian, *Mi. S.* 6, 237, 1034 nach *Wiczay, Mus. Hedervar.* 1 p. 215 nr. 4941 = *Sestini, Mus. Hed.* 2 p. 179 nr. 9; vgl. *Mi.* 3, 147, 638 nach *Cousinerys* sehr fehlerhaftem *Katalog („dans un temple tristyle");* Hadrian, *Mi. S.* 6, 238, 1038 nach *Ramus* 1 p. 236 nr. 6 (mit den schwebenden Niken); Caracalla, *Mi.* 3, 150, 653. *S.* 6, 241, 1054 *(„Junon-Pronuba");* Severus Alexander, *Mi.* 3, 153, 669.

Eine Münze des Trajan zeigt den Tempel zweisäulig und das Kultusbild *„entre deux femmes debout sur un cippe et tenant chacune une couronne de la m. dr. et une haste de la g."*, *Mi. S.* 6, 237, 1037 nach *Ramus* 1 p. 236 nr. 5. Zweisäulig ist ihr Tempel neben dem gleichfalls zweisäuligen der Artemis Ephesia auch dargestellt auf einer Homonoiamünze von Magnesia und Ephesos mit dem Bild des Caracalla, *Head, Jonia* p. 174 nr. 106. An Stelle des Götterbildes tritt auf Münzen des Severus Alexander ein Stern in einem Halbmond mit der Beischrift ΛЄΥΚΟΦΡΥϹ ΜΑΓΝΗΤΩΝ, *Mus. Sanclem.* n. s. 3 p. 50 = *Mi. S.* 6, 246, 1077. Derselbe Typus, aber ohne die Beischrift ΛЄΥΚΟΦΡΥϹ, begegnet auf Münzen des Caracalla, *Leake, N. H. As. Gr.* p. 78 und des Philippus iun., *Mi. S.* 6, 255, 1137 nach *Vaillant.* Auf Münzen des Gordianus Pius erscheint er gleichfalls und zugleich zwischen den einzelnen Buchstaben der Aufschrift ΜΑΓΝΗΤΩΝ ein Stern, *Sestini, Lett. num. cont.* 2 p. 93 nr. 3 u. 5 p. 39 Tab. 1 Fig. 20 = *Mi. S.* 6, 254, 1127. *Head, Jonia* p. 172 nr. 96. Inmitten von zwei Vögeln mit ausgebreiteten Flügeln, welche hier auch von *Head* als Adler bezeichnet werden, kommt dieses Symbol vor unter Severus Alexander, *Mus. Sanclem.* n. s. 3 p. 50 = *Mi. S.* 6, 246, 1076; Maximus, *Mi.* 3, 155, 683; Philippus iun., *Mi.* 3, 157, 702. *Ramus* 1 p. 236 nr. 9. *Sestini, Descr. delle med. gr. e rom. del fu Benkowitz* p. 22. *Head, Jonia* p. 173 nr. 102. *Rayet* p. 127 Fig. 28.

Abgesehen von den Münzen wissen wir wenig von Darstellungen der Göttin. Ein Agalma derselben wurde von Bathykles nach Amyklai, ein anderes von den Söhnen des Themistokles nach Athen gestiftet, *Paus.* 3, 18, 9. *Brunn, Gesch. d. gr. Künstler* 1 p. 52. *Wide, Lakon. Kulte* p. 116f. *Paus.* 1, 26, 4.

Auf einer nolanischen Amphora in Wien (*Laborde* 1, 81) hat man Apollon Amyklaios und Artemis Leukophryene erkennen wollen, aber schon *Gerhard, Arch. Zeitung* 12 Sp. 492 findet diese Erklärung nicht überzeugend. Auf einem weifsgebrannten Karneol in Berlin will *Tölken, Erkl. Verz.* p. 172 3. Kl. 2. Abt. nr. 801 Artemis Leukophryene dargestellt sehen, leider giebt er aufser der Notiz, dafs sich neben ihr Sonne und Mond befinden, keine nähere Beschreibung, nach welcher sich die Richtigkeit der Benennung kontrollieren liefse. *Milchhöfer Die Museen Athens,* Nationalmuseum Saal II (Saal der Votivreliefs) nr. 22 p. 20 verzeichnet ein „Götterbild der 'ephesischen Artemis' in griechischer Umbildung mit Bewahrung der asiatischen Symbolik", dessen Attribute er so erklärt: „Die zahlreichen Brüste deuten die nährende Naturkraft an, die Niken ihre siegreiche Macht. Die anderen Attribute, Löwen, Greife mit Pantherköpfen, Sphinxe, Bienen und die geflügelten weiblichen Halbfiguren symbolisieren Elemente und elementare Kräfte. Von den Darstellungen der ephesischen Artemis auf den Münzen von Ephesos ist mir keine bekannt, welche sie mit Niken versehen zeigt. Dagegen wissen wir von dem Kultusbild der Artemis Leukophryene durch die Münzen von Magnesia, dafs es von zwei Niken umschwebt war. Vielleicht könnte man diesen Umstand dazu verwenden, das athenische Denkmal für ein Bild der Artemis Leukophryene zu erklären. Doch geht leider aus *Milchhöfers* Beschreibung nicht hervor, wo sich an demselben die Niken befinden, und andrerseits haben dieselben auch für ein Bild der ephesischen Artemis, wenngleich nicht durch Münzen belegt, nichts Auffälliges.

Auch über den Kultus wissen wir wenig; wir können nur vermuten, dafs er dem der Artemis Ephesia nicht unähnlich war. Das wenige bisher darüber Bekannte stellt *Heller De Cariae Lydiaeque sacerdotibus, Jahrbb. f. kl. Phil. Suppl.* Bd. 18 p. 235 zusammen. Ob die Ausgrabungen *Kerns* in Magnesia neu

Funde, welche unsere Kenntnis des Gottesdienstes bereichern, ergeben haben, ist mir leider unbekannt. Feste zu Ehren der Göttin *Λευκοφρύνεια* werden erwähnt in der *Rev. arch.* 1866 1 p. 164 mitgeteilten Inschrift.

Über den prächtigen, von Hermogenes erbauten, mit Asylrecht ausgestatteten Tempel, auf Grund dessen die Magneten sich auf Münzen der Kaiserzeit als *νεωκόροι τῆς Ἀρτέμιδος* bezeichnen, s. die ältere Litteratur bei *Forbiger, Handbuch d. alten Geogr.* 2 p. 213 Anm. 13, ferner *Texier, Asie Min.* 3 p. 40, p. 91 f. und *L'Univers* p. 350. *Raoul-Rochette, Considérations archéol. et architectoniques sur le temple de Diane Leucophryne récemment découvert, Journ. des Sav.* 1845 p. 577—586. 641—655 und die Kritik dieses Aufsatzes von *Rofs, Hellenika* 1, 1 p. 40—58. *Bursian, Gr. Kunst* in *Ersch u. Grubers Allgem. Encyklop.* 1, 82 p. 452. *Lightfoot, The Apostolic Fathers* Part 2 Vol. 2 Sect. 1. London 1885 p. 101. *Brunn, Gesch. d. gr. Künstler* 2 p. 359. *W. Klein, Bathykles, AEM.* 9 1885 p. 179 Anm. 23. *Bertrand, Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. et B.-L.* 1887, 9. Sept. *O. Rayet et A. Thomas, Milet et le golfe latmique* 1 p. 126. Über die Reliefs, darstellend Kämpfe zwischen Griechen und Amazonen, abgebildet bei *Clarac, Musée de sculpt.* 2 Pl. 117, C—I, vgl. *Hirschfeld, Arch. Zeit.* 1875 p. 29.

Aufserhalb Magnesias wird der Dienst der Artemis Leukophryene erwähnt in Milet von *Appian, B. C.* 5, 9. Doch vermuten *Boeckh* zu *C. I. Gr.* 2914 und *Raoul-Rochette* a. a. O. p. 583 Anm. 1, dafs hier eine Verwechselung mit Magnesia vorliegt. Im Tempel des Zeus Panamaros bei Stratonikeia ist eine Stele gefunden worden mit der Inschrift: *Τύχῃ πατρίδος καὶ Δή|μητρι[ʹ] Ναρυανδίδι κα[ὶ | Ἀρτέμιδι Πελδεκει|τίδι καὶ Λευκιανῇ καὶ | Ἀρτέμιδι Κωράζων | καὶ Ἀρτέμιδι Ἐφεσία[ʹ] καὶ | Λευκοφρύνῃ καὶ τοῖς ἐνοικιδίοις θεοῖς Δι|ὶ Κτησίω[ʹ] καὶ Τύχῃ[ʹ] καὶ | Ἀσκληπιῷ[ʹ], ἱερεῖς ἓξ | ἐπαγγελίας ἐν Ἡραί|οις Κλεόβουλος Ἰάσονο[ς] | Ἰάσων, Κο καὶ Στρατεία | Ἀρτέμα γ τοῦ Ἀρτεμι|δώρου, Κω καθιέρωσαν*, *Bull. de Corr. Hell.* 12, 1888 p. 269 f. nr. 54.

Auf einem Medaillon des Septimius Severus und der Iulia Domna von Stratonikeia erscheint ein Götterbild mit Binden an den Armen, je einem Hirsch zu Füfsen, Sonnenstern und Halbmond zu Seiten des Hauptes. *Sestini, Lett. num. cont.* 2 p. 97 nr. 1 erklärt dasselbe für Artemis Leukophryene, *Neumann, Pop. et regum numi vet. anecdoti* 2 p. 46—48 Tab. 2, 3 schwankt zwischen der Deutung auf Artemis Leukophryene und Artemis Ephesia, doch neigt er mehr der auf letztere Göttin zu. Beide Göttinnen wurden nach der oben angeführten Inschrift in Stratonikeia verehrt. Doch spricht das Fehlen der Niken und der Vögel eher für Artemis Ephesia.

In der ganz fragmentarisch erhaltenen Inschrift von Tralleis *C. I. Gr.* 2134 ist die Ergänzung von ΘΕΟΥ ΛΕΥΛ in Zeile 11 zu *θεοῦ Λευ[κοφρυηνῆς* zu willkürlich, um wahrscheinlich zu sein, so wenig an sich bei der nahen Nachbarschaft von Tralleis und Magnesia das Vorkommen der Artemis Leukophryene in jener Stadt auffällig wäre. Mehrfach ist die Vermutung ausgesprochen worden, dafs der alte Name der Insel Tenedos, *Λευκόφρυς*, mit Artemis Leukophryene in Zusammenhang stehe, so von *Buonarruoti, Oss. ist.* p. 90. *Corcia, Il mito di Marsia* p. 19. *Wide, Lakon. Kulte* p. 117. *Studniczka, Kyrene* p. 144. Dies ist aber unhaltbar. Offenbar führt Leukophrys-Tenedos ebenso wie jenes Leukophrys, von welchem Artemis L. ihren Beinamen hatte, den Namen von Bodenerhebungen weifser Farbe. Eine Grenzregulierung der Städte Itanos und Hierapytna, in welcher auf Befehl des römischen Senats eine andere Stadt, deren Name in der Inschrift nicht erhalten ist, den Vermittler spielt, (*C. I. Gr.* 2561 b), erwähnt Zeile 26 den Altar der Artemis Leukophryene. *Boeckh* folgert aus ihr, dafs Artemis Leukophryene auch auf Kreta verehrt wurde, und hat damit viel Auklang gefunden. Es scheint aber eben aus der Erwähnung der Artemis Leukophryene hervorzugehen, dafs, wie *Rayet* p. 140 bemerkt, die Magneten, nicht, wie *Boeckh* und *P. Viereck, De titulo Cretensi C. I. G.* 2 add. 2561 b, *Genethliacon Gottingense* [p. 54—64] p. 60 vermuten, die Parier die Rolle des Schiedsrichters in dem Streite spielten. Die Verhandlungen werden in Magnesia am Altar der Artemis Leukophryene geführt worden sein. Die nicht im dorischen Dialekte abgefafste Inschrift wurde vermutlich von den Abgesandten der beiden streitenden Städte aus Magnesia nach Kreta heimgebracht. Allerdings hatten nach einer anderen Inschrift (*Cauer, Del. inscr.* nr. 46) „*κατὰ τὰ ἀρχαῖα*" die Hierapytnier und Magneten sich neben völliger Gleichstellung ihrer Bürger auch die *θείων καὶ ἀνθρωπίνων μετοχά* zugesichert. Daraus folgt aber nicht, dafs Artemis Leukophryene in Hierapytna verehrt wurde, sondern nur, dafs die Magneten in Hierapytna und die Hierapytnier in Magnesia am Kultus der Stadtgottheiten teilnehmen durften. [Drexler.]

Leukopoloi Theoi (*Λευκόπωλοι Θεοί*), 1) in Theben erwähnt, *Eur. Phoen.* 606; das *Schol. Eur.* a. a. O. versteht darunter entweder den Kastor und Polydeukes oder den Zethos und Amphion; dafs es sich aber in Theben nur um letztere handeln kann, zeigt *Eur. Her. fur.* 29, wo Amphion und Zethos, die *λευκοπώλω ἐκγόνω Διός*, die Herrscher von Theben genannt werden; ferner heifst es von den beiden *Schol. Hom. Od.* 19, 518 *οὗτοι καὶ Θήβας οἰκοῦσι πρῶτον καὶ καλοῦνται Διὸς κοῦροι λευκόπωλοι*, vgl. *Hesych. Διόσκουροι* .. *Ζῆθος καὶ Ἀμφίων λευκόπωλοι καλούμενοι*; s. auch *Pind. Pyth.* 9, 83 (146) *λευκίπποισι Καδμείων ἀγυιαῖς* wozu das *Schol.* bemerkt *λευκίππους δὲ εἶπε* (Thebas) *διὰ Ζῆθον καὶ Ἀμφίονα*; vgl. *F. Marx, Dioskurenart. Gotth., Ath. Mitt.* 10 (1885), 87. — 2) Auch die Dioskuren (s. d.) heifsen *λευκόπωλοι*, *Pind. Pyth.* 1, 66 u. ob. Sp. 1992. Vgl. *F. Marx, Arch. Zeit.* 43 (1885), 271 f. — 3) *Κόρη λευκόπωλος*, *Tzetz. ad Hes. Op. et dies* 32; vgl. *Pind. Ol.* 6, 95 u. *Schol.* ebd. 156. 160 *Boeckh*. *Stephani*, *Compte-rendu* 1859 49. [Höfer.]

Leukos (*Λεῦκος*), 1) Sohn des Talos auf Kreta, als Kind ausgesetzt und von Idomeneus aufgezogen und als Sohn angenommen. Als Idomeneus gen Troia zog, vertraute er ihm die Herrschaft und sein Haus an. Aber Leukos, verleitet durch Nauplios, der den Tod seines Sohnes Palamedes an den griechischen Fürsten rächen wollte, verführte die Gattin des Idomeneus, Meda, zum Treubruch, tötete sie darauf samt ihren Kindern, namentlich auch die Tochter Kleisithera, welche ihm Idomeneus zur Ehe versprochen, und machte sich zum Tyrannen von Kreta. Als Idomeneus von Troia zurückkehrte, erhob Leukos die Waffen gegen ihn und vertrieb ihn von der Insel, *Tzetz. L.* 384 p. 572 *Müll.* 431. 1093. 1218. 1222. *Schol. Il.* 2, 649. *Schol. Od.* 19, 174. *Eustath.* p. 1860, 59. *Höck, Kreta* 2, 404. Vgl. Leukon 3. [*Apollod. Epit. Vat.* 22, 4. Höfer.] — 2) Sohn des Idomeneus, von Leukos nr. 1 getötet, *Tzetz. Lyk.* 1218. — 3) Gefährte des Odysseus vor Troia, von dem Priamiden Antiphos erlegt, *Il.* 4, 491. — 4) Vater der Seirene Leukosia (s. d.), *Tzetz. Lyk.* 722. *Eudoc.* p. 276. — [5) Beiname des Hermes, *Tzetzes* zu *Lykophron* 680: *καὶ γὰρ παρὰ Βοιωτοῖς Ἑρμῆς Λευκὸς τιμᾶται· πολεμούμενοι γὰρ Ταναγραῖοι ὑπὸ Ἐρετριέων ἐσφαγίασαν παῖδα καὶ κόρην κατὰ χρησμὸν κἀντεῦθεν ἱδρύσαντο Λευκὸν Ἑρμῆν.* — 6) (?) Nach *Brunn, Arch. Zeit.* 1867 p. 55 Name eines Pferdes des Herakles auf einer schwarzfigurigen Vase; dagegen lesen *de Witte, Cat. Durand* nr. 334. *Kekulé, Arch. Zeit.* 1866 p. 178 Taf. 209, 4 und *Hebe* p. 19. *C. I. Gr.* 7642. *Dumont et Chaplain, Les céramiques de la Grèce propre* 1 p. 327. *Πέρκος*, während *Jeschonnek, De nominibus quae Graeci pecudibus domesticis indiderunt* p. 54 *Γέλκος* erkennt. Drexler.] [Stoll.]

Leukosia (*Λευκωσία*), eine der Seirenen (s. d.), welche einer am Busen von Pästum gelegenen Insel des tyrrhenischen Meeres den Namen gab (*Aristot. mirab. ausc.* 103 p. 839ᵃ, 33. *Strab.* 6, 252. 258. *Plin. n. h.* 2, 90, 204. 3, 13, 85, wo sie fälschlich Leucasia heifst. *Steph. B.* v. *Σειρηνοῦσσαι.* *Eust. z. Hom.* p. 1709, 46. *Tzetz. Lykophr.* 722 ff. *Hist.* 1, 337. Über die Schreibung *Λευκωσία* statt *Λευκοσία* s. *Ritschl, Ino Leukothea.* Bonn 1865 S. 15 A. 40). Vgl. *Schrader, Sirenen* S. 19. 46. 50 [und *Fr. Lenormant, A travers l'Apulie et la Lucanie* 2 p. 275. Drexler.]. Vgl. Leukos 4. [Schirmer.]

Leukothea, -thee (*Λευκοθέα, -θέη*), Name der nach ihrem Sprunge von der Molurischen Klippe zwischen Megara und Korinth (nach *Plut. symp.* 5, 3, 1 *ὁ Καλῆς δρόμος* genannt) auf Wunsch des Dionysos (*Hyg. fab.* 2) oder der Aphrodite (*Ov. Met.* 4, 539 ff.) von Poseidon (daher *Aristid. or.* 3, 43: *ἐρασθῆναι Ποσειδῶνα Λευκοθέας*) und den Nereïden in ihre Mitte aufgenommenen Kadmostochter [*Εἰνὼ Καδμείη* heifst sie in einem Orakelspruch der Pythia an die Bewohner von Magnesia ad Maeandrum, *Revue des étud. grecques* 3 (1890), 351. Höfer.] Ino (*Od.* 5, 333. *Hes. theog.* 976. *Pind. Pyth.* 11, 3 und *Schol. Eur. Med.* 1282 ff. und *Schol.*, wonach sie ihre beiden Kinder tötet, *Apoll.* 3, 4, 3. *Diod.* 4, 2. *Paus.* 1, 44, 7. 9, 5, 2. *C. I. Gr.* nr. 6126 u. ö. — *Orph. hymn.* 1, 35 ist sie von Ino unterschieden). Über ihr Verhältnis zu ihrem Schwestersohne Dionysos, zu Hera, Athamas, Nephele, Themisto und ihr von den Tragikern behandeltes, sprichwörtlich gewordenes Leid (*Ἰνοῦς ἄχη* b. *Suid.* s. v. *Zenob.* 4, 38. *Apostol.* p. 463 *L.* [*Plutarchi de proverbiis Alexandrinorum libellus ineditus* rec. *O. Crusius* 1, 6 p. 5. Drexler.] *Aristid. or.* 3, 42; vgl. *Plut. Camill.* 5. *Hor. epist. ad Pis.* 123. *Stat. Theb.* 9, 401) s. Bd. 1 Sp. 670 ff. Der Name Leukothea bedeutet die weifsschimmernde Meerfrau und bezieht sich, wie das Epitheton der Seirenen (*λευκαί* bei *Steph. Byz.* v. *Ἄπτερα*) und die Benennung der Nereïden als *Λευκοθέαι* (bei dem namentlich lesbische Mythen berichtenden Methymnäer *Myrsilos frg.* 10 aus *Et. M.* p. 56. 45 *Λευκοθέα* = *Hesych.* s. v. *Eudoc.* p. 276), auf den Meeresschaum (*Philosteph.* bei *Schol. Ven. A. Il.* 7, 86. *Tzetz. Lyk.* 107. Vgl. die römische Albunea und *Serv. Verg. Aen.* 7, 38. *Georg.* 1, 437). Nach anderer Etymologie bezeichnet er die Ino, welche vor ihrem Sturze ins Meer über das weifse Feld in Megaris floh (*Schol. Od.* 5, 334. *Eust. z. Hom.* p. 1543, 26. *Nonn. Dion.* 10, 76. *Et. M.* s. v. — Nach *Steph. Byz.* v. *Γεράνεια*. *Schol. Pind. Isthm.* p. 515, 7 *B.* *Tzetz. Lyk.* 229 floh sie über das Kranichgebirge). Bei *Lyk.* 107 (vgl. *Tzetz.* z. d. St. u. zu 757 ff.) heifst sie *Βύνη*, wie *Et. M.* s. v. und von *Euphor.* das Meer genannt wird (*Mein., Anal. Alex.* p. 123; vgl. *βυθός, βυσσός*). Wie Leukothea als freundliche Helferin im Sturme dem Odysseus das rettende *κρήδεμνον* (vgl. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 917. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 644), ein von keinem anderen Dichter erwähntes, aber für sie später charakteristisches Attribut (vgl. *Clem. Alex. Protr.* 4, 57) verlieh (*Od.* 5, 333 ff. u. 461. *Ov. Pont.* 3, 6, 20. *Hyg. fab.* 125), so ist sie überhaupt die Schutzgöttin der mit der äufserten Not ringenden Seefahrer (*Apollod.* 3, 4, 3. *Dio Chrys. or.* 64, 25. *Orph. hymn. prooem.* 35 *hymn.* 74. *Prop.* 3, 21 (2, 26), 10 und 3, 24 (2, 28), 20, wo sie wie bei *Hyg.* Leucothoë heifst). Als solcher wurde ihr im Widerspruch mit der *homerischen* Auffassung eine herrschende Gewalt über das Meer selbst zugeschrieben (*Alcman. fr.* 83 f. *Orph. hymn.* 74. *Senec. Oedip.* 451. *Nonn. Dion.* 9, 86 ff. 10, 121 ff. 21, 180. 40, 210 ff.). In dieser Eigenschaft wurde sie mit der römischen Mater Matuta und ihr Sohn Melikertes-Palaimon als *νεῶν φύλαξ* (*Eurip. Iph. T.* 271) mit dem schützenden Hafengotte Portunus (s. d.) identificiert (*Plut. Camill.* 5. *Qu. Rom.* 16. *Fratr. am.* 21. *Cic. Tusc.* 1, 28. *Nat. deor.* 3, 48. *Ov. fast.* 6, 545 ff. *Hyg. fab.* 2 u. 224. *Lactant. inst.* 1, 21, 23. *Serv. Verg. Georg.* 1, 437. *Aen.* 5, 241. 7, 83. *August. de civ. d.* 18, 14). [Sie nimmt in der *Odyssee* (α 441) die Gestalt einer *αἰθυίη* (*κορώνη εἰναλίη*: *Schol.*) an, wie Hermes die eines gleichbedeutenden *λάρος*. Vgl. darüber oben Art. Kombe 2, 1276, 56. Tümpel.] — Ihr **Kultus** verbreitete sich mit der griechischen Schiffahrt unter dem Einflusse der isthmischen Spiele (vgl. *Grote, Gesch. Griechenl. übers. v. Meifsner* 1, 100 A. 38 [nach *v. Wilamowitz, Homer. Unters.* 139 vielmehr umgekehrt aus Kleinasien zurückübertragen nach Theben und Korinth. Tümpel.] weit über die

Grenzen seines ursprünglichen Gebietes hinaus (vgl. *Cic. nat. deor.* 3, 39 *cuncta Graecia*). Zunächst fand natürlich in Theben die Kadmostochter Verehrung (*Pind. Pyth.* 11, 2. *Plut. apophthegm. Lac. Lykurgos* 26 [p. 228F; daselbst die Frage der Thebaner an *Λυκοῦργος*, wohl Apollon, wie es mit *ἱερουργία* und *πένθος* zu halten sei und dessen spöttische Antwort über den Widerspruch: Wehklagen um eine Göttin und die Opfer für ein menschliches Weib. Tümpel.]; dann im benachbarten Chaironeia (*Plut. Qu. Rom.* 16), auf dem korinthisch-megarischen Isthmos, wo ihr und ihrem Sohne Melikertes (s. d.) der Molurische Felsen (*Luc. dial. mar.* 8 und *Solin.* 7, 17 sind die Skironischen Felsen genannt, *Luc.* a. a. O. auch der Kithäron; vgl. den *Καλῆς δρόμος* bei *Plut. symp.* 5, 3, 1) geheiligt und beiden im heiligen Bezirke des Poseidon Statuen gesetzt waren. Denn angeblich waren die Leichname beider, nachdem sie ein Delphin an die Küste getragen, zu Sisyphos nach Korinth gebracht worden, der sie durch Opfer und den isthmischen Wettkampf ehrte (*Paus.* 1, 44, 7 f. 2, 1, 9. 2, 2, 1. 2, 3, 4. *Luc. de salt.* 42. *Ner.* 3. *Philostr. imag.* 16. *Schol. Pind. Isthm.* p. 515 *B. Tzetz. Lyk.* 107. 229). Nach Angabe der Megarer wurde die Unglückliche an die Küste ihres Landes getrieben und, nachdem sie von den Töchtern des Kleson, eines Sohnes des Lelex, aufgefunden und bestattet worden war, bei ihnen zuerst Leukothea genannt; deshalb war ihr in Megara ein Heroon mit jährlichen Opfern geweiht (*Paus.* 1, 42, 7. *Menecrat.* b. *Zenob.* 4, 38). [In Athen begegnet die [*Λευκο*]*θέα Σώτηρα Ἐλλιμενία*, *C. I. Att.* 3, 368. Drexler.] An der lakonischen Küste bei Epidauros Limera war der Ino als weissagender Meeresgöttin ein Wasser geheiligt, an dem orakelhafte Ceremonien stattfanden (*Paus.* 3, 23, 8), und in Brasiai zeigte man die Grotte, in der Ino den kleinen Dionysos gewartet haben sollte (*Paus.* 3, 24, 4; vgl. *Duris* bei *Tzetz. Lyk.* 103, wonach Helena ihr und dem Bakchos opferte, als sie mit Paris zog). An der Westküste Lakoniens hatte sie zwischen Thalamai und Oitylos ein Traumorakel, wenn die Lesart *Ἰνοῦς* (*Paus.* 3, 26, 1) richtig ist [was *Wolff, De novissima oraculorum aetate* p. 31 ff., der dafür *Ἰοῦς* lesen will, bestreitet. Drexler.]; [vgl. *Wide, Lak. Kulte* 246 ff. und dagegen *Roscher, Selene* S. 6 Anm. 20. *Berl. Philol. Wochenschr.* 1893 S. 989; s. auch die Artikel Pasiphae und Selene], und im lakonischen Leuktra sah *Pausanias* (a. a. O. § 4) ihr Bild. Nach messenischer Sage war sie in der Nähe von Korone als Göttin ans Land gestiegen (*Paus.* 4, 34, 4. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 645 bezieht auch den messenischen Flufsnamen *Λευκασία* auf sie). In Kreta fand angeblich das Fest der *Ἰνάχεια* (*Ἰνοῦς ἄχη?*) ihr zu Ehren statt (*Hesych.* s. v.; vgl. *Hoeck, Kreta* 2, 62. *Lobeck, Aglaoph.* p. 1186). Die *urbs Leucotheae* in Ägypten (*Plin. nat. hist.* 5, 11, 60 [vgl. *Antigon. Mirab.* c. 164 (149 *Westerm.*) *H. Gr.* 2 p. 396 *Amometus fr.* 2: *Κατὰ δὲ τὴν Ἀραβίαν ἐν πόλει Λευκοθέᾳ κ. τ. λ.* Drexler.]) läfst vermuten, dafs ihr Kult bis an die Ufer des Nil sich verbreitete. Nach rhodischer Umbildung der Sage galt Leukothea als die verwandelte Halia, eine Schwester der Telchinen, welche dem Poseidon eine Tochter Rhodos (nach *Apollod.* 1, 4, 6 ist diese die Tochter der Amphitrite) und sechs Söhne gebar, [und erschien in einer Parallelversion unter dem Namen Kapheira (s. d.). Tümpel.]. Als die Söhne, von Aphrodite zur Strafe für die Zurückweisung der Göttin in Raserei versetzt, der eigenen Mutter Gewalt angethan hatten, stürzte sich diese im Schmerze hierüber ins Meer. Seitdem hiefs sie Leukothea und wurde göttlich verehrt (*Diod.* 5, 55), s. Halia. [Ihren Kultus auf Kos bezeugt die Inschrift bei *Paton and Hicks, The inscript. of Cos* nr. 37a p. 88. *Dibbelt, Quaest. Coae myth.* p. 67. Drexler.] An der pamphylisch-kilikischen Küste erinnert das Vorgebirge *Λευκόθειον* an die Schutzheilige der Seefahrer (*Geogr. min.* ed. *Müller* 1 p. 488). In Milet scheint man ihr gymnische Knabenspiele gefeiert zu haben (*Con. narr.* 33.) Samos hatte nach *Plin. nat. hist.* 5, 37, 135 eine Quelle Leukothea, deren Name auf die Wassergöttin sich beziehen könnte. Im lydischen Teos gab es ein Fest *Λευκάθεα*, der Leukathea (s. d.) = Leukothea zu Ehren, wenn dialektische Modifikation angenommen werden kann (*C. I. Gr.* nr. 3066). Nach Lydien deutet auch die Angabe bei *Plut. fluv.* 7, 2, dafs Leukothea dem Oeilis [?] den Paktolos geboren habe. Der im mysischen Lampsakos übliche Monatsname *Λευκαθιών* (*C. I. Gr.* nr. 3641) kann ebenfalls unter der Voraussetzung dialektischer Färbung auf die Göttin zurückgeführt werden. In Tenedos, wo Palaimon verehrt wurde (*Tzetz. Lyk.* 229 ff.), machte der Lokalmythus Leukothea zur Tochter des Kyknos und Enkelin des Poseidon (*Schol. Ven. A. Il.* 1, 38; im *Schol. Ven. B.* z. d. St. heifst sie *Ἡμιθέα*). Der alte Name von Samothrake, *Λευκοσία*, und der Umstand, dafs mit den samothrakischen Weihen ganz ausdrücklich der durch das Kredemnon gerettete Odysseus in Beziehung gesetzt wurde, giebt einen weiteren Fingerzeig (*Schol. Ap. Rh.* 1, 917. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 644). Das im fernen Kolchis nach *Strab.* 11, 498 von Phrixos gegründete Leukotheaheiligtum mit einem Orakel erklärt sich aus den alten Beziehungen zu Orchomenos. Aber auch nach dem Westen verbreitete sich der Leukotheakultus, nach *C. I. Gr.* nr. 6771 sogar bis nach Massalia. Wichtige Stätten desselben waren Elea, wo, wie in Theben, der Göttin zu Ehren Trauergebräuche stattfanden (*Aristot. rhet.* 2, 23 p. 1400ᵇ, 6), und Pyrgoi, die Hafenstadt von Agylla (Caere): *O. Müller, Etrusker* 1^1, 189, 31. Hier hatte sie einen reichen Tempel, den Dionysios von Syrakus plünderte (*Aristot. oec.* 2 p. 1349ᵇ, 34. *Polyaen.* 5, 2, 21. *Ael. v. h.* 1, 20 mit unbestimmter Ortsbezeichnung. *Diod.* 15, 14 und *Serv. Verg. Aen.* 10, 184 mit dem Namen Pyrgoi, aber ohne Nennung der Göttin; bei *Strab.* 5, 226 heifst diese Eileithyia). Auch der Name der Insel Leukothea an der campanischen Westküste (*Plin. n. h.* 3, 13, 83. *Pomp. Mel.* 2, 7. *Mart. Cap.* 6, 644) deutet auf die griechische Göttin. In Rom und Ostia verband sich mit ihrem Gottes-

dienste der von *Plut. Quaest. Rom.* 16 auch für Chaironeia bezeugte Brauch, dafs keine Magd ihr Heiligtum betreten durfte. Die einzige, der dies gestattet war, wurde von einer der anwesenden Frauen gezüchtigt, angeblich, weil Ino aus Eifersucht auf eine aitolische Sklavin (Antiphera) ihren Sohn getötet hatte (*Ovid fast.* 6, 551 ff. *Plut. Camill.* 5). Nach *Plut.* a. a. O. und *fratr. am.* 21 wurden ferner an ihrem Feste von den Frauen die Kinder ihrer Geschwister geliebkost zur Erinnerung an die von Ino ihrem Schwesterkinde Bakchos zu teil gewordene liebevolle Pflege. Über die Verbreitung des Leukotheakultus vgl. *O. Müller, Orch.* S. 169 ff. *Preller, Gr. Myth.* 1, 494 f. und besonders *Ritschl, Ino Leukothea* (Bonn 1865) S. 12 ff.

[Die älteste Heimat ihres Kultus war nach *S. Wide, Lakonische Kulte* 228 vielmehr eher Thessalien wegen der inschriftlichen Zeugnisse zu Pherai und Pagasai: *Collitz-Bechtel, Samml. gr. Dialektinschr.* 337. Ein *Λευκόθιον* in Delos (*Bull. de corr. hell.* 6, 25) und den Monatsnamen *Λευκαθεών* (ebd. 3, 242) weist *Wide* a. a. O. nach. Für Lesbos kommt in Betracht, dafs der eingeborene *Myrsilos* (s. o. im Eingang) die Nereïden *Λευκοθέαι* nannte. Zu diesen lesbischen Meergöttinnen gehörte eine (also wohl auch Leukothea heifsende), in unseren Quellen unbenannte Smintheustochter, die mit Enalos (statt Melikertes) umschlungen den Wassersprung in die Mittelbucht von Lesbos that: *Myrsilos frg.* 12 bei *Antikleides frg.* 7 (*Athenaios* 9, 466 c d. 781 c) und *Plutarchos* (*soll. anim.* 36 p. 984 e = 7 *sap. conv.* 20 p. 163). *F. H. G.* 4, 459 f. Vgl. *Philol.* N. F. 2, 1889, 114 f. 3, 1890, 103 ff. mit Anm. 40. Über die Identität der aus dem Schaume dem Odysseus auftauchenden L. mit Aphrodite, und ihres rettenden Schleierlinnens (*ὀθόνη*) mit der genau entsprechenden *πορφυρὶς* des Geheimdienstes von Samothrake *Λευκοσία* (= *Λευκοθέα*) vgl. *Crusius, Progr. Thoman.* Leipzig 1886, 22[6], 23[1/2]) u. o. Art. Kombe 2, 1277. Tümpel.] [Vgl. auch die von *Gelzer* ergänzte Inschrift *Λευκοθέας Σωτῆρας ἐλλιμενίας C. I. A.* 3, 368. Eine von *Clermont-Ganneau, Rev. crit.* 1886, 232 (vgl. *Larfeld, Bursians Jahresb.* 66 (1891), 177 f.) mitgeteilte Inschrift aus Syrien ohne nähere Ortsangabe lautet *ὑπὲρ σωτηρίας αὐτοκράτορος Τραϊανοῦ . . . Μεννέας Βεελιάβου τοῦ Βεελιάβου πατρὸς Νετείρου τοῦ ἀποθεωθέντος ἐν τῷ [λ]έβητι δι' οὗ αἱ (ἑ)ορταὶ ἄγονται, ἐπίσκοπος πάντων τῶν ἐνθάδε γεγονότων ἔργων, κατ' εὐσεβείας ἀνέθηκεν θεᾷ Λευκοθέᾳ ἀνεγείρων.* Der Herausgeber vermutet, dafs sich der Ausdruck *ἀποθεωθέντος — ἄγονται* auf Menschenopfer beziehe. Höfer.]

Die monumentale Überlieferung ist im Vergleich mit dieser Gröfse des Sagengebiets sehr dürftig. Zwei auf Ino, die Gattin des Athamas, bezügliche Bildwerke sind Bd. 1 Sp. 673 erwähnt. Aufser den Kultusbildern in Korinth und in dem lakonischen Leuktra nennt *Paus.* 3, 19, 4 noch eine Darstellung der Ino mit Semele und Dionysos am Amyklaiischen Thron. Auf drei korinthischen Münzen ist Ino dargestellt, wie sie sich mit dem kleinen Melikertes ins Meer stürzt (*Ritschl* a. a. O. T. 2, 4. 5. 6. *Imhoof-Blumer, Monnaies gr.* p. 160, 18. 19; p. 161, 21). Als Leukothea ist jedenfalls die auf einem Blacasschen Vasenbilde sichtbare, als *Καλή* bezeichnete (vgl. oben *Καλῆς δρόμος*) weibliche Figur zu deuten, von welcher Odysseus (dieser Name ist ebenfalls beigeschrieben) mit einem zu einer Schlinge zusammengelegten Riemen, wohl dem *κρήδεμνον*, steht (*Overbeck, Gal.* 31, 1. *Ritschl* T. 2, 3). Ein monochromes Mosaikbild des Braccio nuovo im Vatikan (*Ritschl* T. 2, 2) zeigt Leukothea mit einem Schleiertuche (vgl. *Ritschls* Auseinandersetzung S. 20 ff.) auf einem Seegreifen reitend. Besonders bemerkenswert aber ist die schöne, jedenfalls auf ein namhaftes griechisches Original zurückgehende Neuwieder Bronze, das unten durch einen Delphin abgeschlossene Brustbild der Leukothea mit Stirnkrone und Schleier, den sie im Begriff ist vom Haupte zu ziehen (*Ritschl* T. 1, 1 und 2, 1; hierzu S. 24 ff.), und die Münchener Bronze, welche Leukothea auf einem Seewidder reitend darstellt (*Ritschl* Taf. 3 dazu S. 32 ff.). Mit gröfster Wahrscheinlichkeit wird auch die weibliche Gestalt auf dem *O. Müller, Denkm.* 2 Taf. 6, 75 abgebildeten Wiener Cameo (*Ritschl* T. 1, 2; hierzu S. 38 ff.) als Leukothea gedeutet. Erwähnt seien schliefslich noch die Abbildungen, auf welche sich die Inschriften *C. I. Gr.* nr. 6784 (Ino und Palaimon unter anderen Meergottheiten) und nr. 7591 (Leukothea neben Herakles, der den Triton bändigt) beziehen. [Das von *Cavedoni, Ann. d. Inst.* 1839 p. 309 f. als das der Leukothea gedeutete Haupt mit Delphin dahinter auf Denaren des P. Plautius Hypsaeus ist später mit Bezugnahme auf *Hygin. Fab.* 157 richtig als das der Leukonoë erkannt worden, s. *Babelon, Monn. cons.* 2 p. 322—323 nr. 12. Auf dem Obv. der Denare der gens Crepereia ist dargestellt eine weibliche Büste mit langherabflutendem Haar und um die Schultern geschlungenem Gewandstück; dahinter bemerkt man ein auf den verschiedenen Exemplaren verschiedenes Seetier. *Eckhel D. N. V.* 5 p. 198 bezeichnet sie vorsichtig allgemein gehalten als eine Göttin des Meeres. Die meisten, wie auch *Babelon, Monn. cons.* 1 p. 439. 440 erkennen in ihr Amphitrite. Auch *Cavedoni, Saggio* p. 146 giebt diese Deutung, daneben aber die andere auf Leukothea, indem er für diesen Fall in der auf einer Hippokampen-Biga einherfahrenden gewöhnlich für Neptun erklärten Gottheit des Rev., welche nach *Babelon* unbärtig ist, ihren Sohn Portunus erkennt, vgl. *Riccio, Le monete delle ant. famiglie di Roma* 2[da] ed. p. 76. — *Gatty, Cat. of the engr. gems and rings in the coll. of Joseph Mayer* p. 28 nr. 149 und p. 73 nr. 49 bezeichnet ein nach diesen Münzen wiedergegebenes Haupt auf einem Karneol und auf einer weifsen Paste als das der Leukothea, desgleichen das Haupt auf einem Amethyst nr. 150. Nach *King, Handbook of engraved gems* p. 27 Anm. *, welcher das in Rede stehende Haupt der Münzen der gens Crepereia und der Gemme gleichfalls für das der Leukothea erklärt, ist die Darstellung dieser „*bust, cleaving the waves*

auf Gemmen sehr häufig. Die grofse Häufigkeit dieser Darstellung auf den geschnittenen Steinen hebt auch *Baron v. Köhne, Leandros und Hero, auf Münzen, geschnittenen Steinen und anderen Denkmälern* (*Mém. de la soc. imp. d'archéol.* Vol. 5, 1851 p. 273—278) p. 275 hervor, welcher als Beispiel die Steine bei *Tölken, Erkl. Verz.* nr. 306 nr. 414—417 anführt und selbst einen Pras der *Kgl. Samml. d. Ermitage* p. 271 abbildlich mitteilt. Er behauptet indessen, dafs auf mehreren Gemmen „das Brustbild deutlich als ein männliches erkenntlich" und deshalb als das des Leandros zu deuten sei. In den *Impronte di monumenti gemmarj tornati in luci del 1835 in poi pubblicate dall' incisore Tommaso Cades* Cent. 4 nr. 2 p. 11 wird verzeichnet *„Ino-Leucotea allattante Bacco bambino. Sardonica fasciata della collezione Kestner."* Drexler.] [Auf einer Gemme der Sammlung *B. Hertz* wird der auf Felsgrund sitzende Dionysos von der Nymphe 'Leukothea' getränkt, die ihm eine Schale reicht, *Arch. Anz.* 9 (1851), 99. Eine andere Gemme zeigt '*Leucothée, déesse de la mer. Buste, les cheveux flottants sur les épaules, dans l'action de nager*' *Chabouillet, Cat. génér. des camées* p. 230 nr. 1697, der p. 231 bemerkt, man habe die Darstellung früher auf Leandros (s. d.) bezogen, *Lenormant* aber habe durch Vergleichung mit der Darstellung auf Denaren der gens Crepereia (*Cohen, Médaill. consul.* pl. 16, 1) die richtige Deutung gegeben. Über die sogenannte Leukothea in München s. d. Art. Eirene, *Friederichs-Wolters, Gipsabgüsse* nr. 1210; *Stephani, Compte rendu* 1860, 102 Anm. 4 und die dortige Litteratur. — 2) Schwester des Kyknos = Hemithea *Eust. ad Dion. Per.* 536. *Schol. Hom. Il.* 1, 38. Höfer.] [Schirmer.]

Λευκοθέαι· *πᾶσαι αἱ ποντίαι (Hesych.)*; s. Leukothea.

Leukothoë (*Λευκοθόη*), 1) = Leukothea. [Vgl. den von *G. Boissier, Rev. de phil.* 8, 1884 p. 55—74 mitgeteilten römischen Kalender p. 73: *Iunius V. Id.: et matrale festum Leucothoae. Haec festa dicuntur Matralia quia solae matronae colunt ea.* Drexler.] — 2) Eine Nereide (*Hyg. praef.*). — 3) Tochter des Königs Orchamos in Persien und der Eurynome, Geliebte des Apollon. Als ihre neidische Nebenbuhlerin Klytia sie ihrem Vater verriet und dieser die Tochter lebendig begrub, wurde sie von Apollon in eine Weihrauchstaude verwandelt (*Ov. Met.* 4, 208 ff. nach *Hesiod*, wie *Lact. arg. Ov. Met.* 4, 5 angiebt); s. Klytia. [Bei dem Anonymus in *Westermann, Mythogr. gr.* p. 348, 5 ff. heifst L. Tochter des Orchomenos und Klytia ihre Schwester; vgl. *Maafs, Ind. Schol. per sem. aest. hab. Gryphiswaldae* 1894 p. XIII f. Der Name *Λ.* hängt offenbar mit der besten Sorte des Weihrauchs zusammen, die von *Dioskor.* 1, 82 und *Plin. n. h.* 12, 60 als *λευκός* (candidus) bezeichnet wird; in -*θόη* steckt wohl dieselbe Wurzel, wie in *θύ-ος* und *θέ-ειον* = *θέϝ-ειον* (*Curtius, Grdz. d. gr. Etym.*[5] 259). Die Beziehungen der Weihrauchstaude zum Helios erklären sich aus *Plin.*, der 12, 58 sagt: *Prior atque naturalis vindemia circa canis ortum flagrantissimo aestu incidentibus qua maxime videatur esse praegnans tenuissimusque tendi cortex.* Roscher.] [Schirmer.]

Leuktrides (*Λευκτρίδες*), d. i. Mädchen von Leuktra in Boiotien, hiefsen die beiden Töchter des Skedasos (oder Leuktros), deren *σήματα* in der Ebene von Leuktra gezeigt wurden: *ἐκεῖ γὰρ αὐτοῖς ὑπὸ ξένων Σπαρτιατῶν βιασθείσαις συνέβη ταφῆναι* (*Plut. Pel.* 20). Da Skedasos die Bestrafung der Übelthäter in Sparta nicht durchsetzen konnte, tötete er sich aus Verzweiflung selbst an den Gräbern seiner Töchter. Aus den Erzählungen bei *Plut. Pel.* 20 ff. und *Amat. Narr.* 3, 1 ff. (wonach die Töchter Hippo und Miletia(?) oder Theano und Euxippe heifsen) sowie aus dem vielfachen Schwanken der Überlieferung (vgl. d. Art. Leuktros und die weiteren Citate) geht, wie schon *Otfr. Müller* (*Orchom.* 419) gesehen hat, ziemlich deutlich hervor, dafs es sich um eine historisch nicht zu fixierende mythische, später mit der Schlacht von Leuktra verbundene Legende handelt. Vgl. auch *Plut. de Herod. mal.* 11 (wo sie *Λεύκτρου θυγατέρες* heifsen); *Diod.* 15, 54 (wo von *Λεύκτρου καὶ Σκεδάσου θυγατέρες* die Rede ist, und die Mädchen sich selbst töten); *Paus.* 9, 13, 5 f. (hier heifsen die T. des Skedasos Molpia und Hippo, die beiden Spartaner Phrurarchidas und Parthenios; vgl. über diese Namen *O. Müller* a. a. O.). *Apostol.* 15, 53 *Σκεδάσου κατάρα* und *Leutsch* z. d. St., wo noch weitere Litteraturangaben zu finden sind. Vgl. auch *Xenoph. hell.* 6, 4, 7: *ὁ χρησμὸς ὁ λεγόμενος ὡς δέοι ἐνταῦθα Λακεδαιμονίους ἡττηθῆναι ἔνθα τὸ τῶν παρθένων ἦν μνῆμα, αἳ λέγονται διὰ τὸ βιασθῆναι ὑπὸ Λακεδαιμονίων τινῶν ἀποκτεῖναι ἑαυτάς.* [Roscher.]

Leuktros (*Λεῦκτρος*), Gründer und Eponymos von Leuktra in Boiotien (*Diod.* 15, 54. *Et. M.* s. v. *Λεῦκτρα*), Vater der Leuktrides (s. d.). [Roscher.]

Leukyanites (*Λευκυανίτης*), Beiname des Dionysos vom Nebenflusse des Alpheios Leukyanias, an welchem ein Heiligtum des Gottes stand, *Paus.* 6, 21, 4. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 2 p. 287. [Drexler.]

Leusdrinus, keltischer Beiname des Mars oder vielmehr Name eines keltischen Gottes, der mit Mars identificiert wird, auf der Inschrift *C. I. L.* 12, 2 mit *Additam.* S. 803 (aus La Penne in den Seealpen, in der Nähe von Vintium = Vence): *Deo | Marti. Leusd|rtno. pag. Beriti|ni de suo sibi | posuerunt,* besprochen von *J. Becker, Beiträge zur römisch-keltischen Mythologie*, in *Jahrbb. d. Ver. v. Alterthums-Freunden im Rheinlande* 50/51 (1871) S. 161 f., dem die Lesung *Ieusd|rtno* vorlag (im *C. I. L.* bietet die ursprüngliche Publikation ebenso wie *E. Blanc* in *Revue archéol.* n. s. 35 [1878] S. 161 f. nr. 4 die Lesung *Ieusd|rino*). 'Zeile 2 und 3 ist ohne Zweifel mit Vertauschung von T und I zu lesen *Ieusdrino,* wenn nicht vielleicht auch dieser Name des keltischen Mars noch einer kleinen Verbesserung bedarf, welche um so leichter vorzunehmen ist, als sie nur in der leicht übersehbaren Anlegung eines Halbkreises an den Buchstaben V bestehen würde, die in den Stand setzte *Icdusdrino* zu

lesen', *Becker* (unter Hinweis einerseits auf die keltische Weihformel Ieuru, andererseits auf keltische Namen wie Iessilus und besonders Iedussius, welcher Name gerade Anlafs zu der Annahme der Form Iedusdrinus gebe). Da die neueste Untersuchung der Inschrift jedoch *Leusd|rtno* ergiebt, mufs man zunächst an der Form Leusdrinus festhalten. [R. Peter.]

Leusibora. *Hieronymus* im Briefe 75 an Theodora, die Witwe des Lucinius (*Patrol. Lat.* 22 col. 687 ed. *Migne*), rühmt den Verstorbenen als treuen Anhänger des katholischen Glaubens *„qui, spurcissima per Hispanias Basilidis haeresi saeviente, et instar pestis et morbi, totas intra Pyrenaeum et Oceanum vastante provincias, fidei ecclesiasticae tenuit puritatem nequaquam suscipiens Armagil, Barbelon, Abraxas, Balsamum et ridiculum Leusiboram, caeteraque magis portenta, quam nomina, quae ad imperitorum et muliercularum animos excitandos quasi de Hebraicis fontibus hauriunt barbaro simplices quosque terrentes sono; ut quod non intelligunt, plus mirentur"*. Im Folgenden bezeichnet er die erwähnte Ketzerei näher als ausgegangen von einem gewissen Marcus *„de Basilidis Gnostici stirpe descendens"*, der zuerst Südgallien, dann Spanien mit seiner Irrlehre erfüllt habe. In der Schrift gegen *Vigilantius* c. 6 (*Patrol. Lat.* 23 col. p. 345) erwähnt er dieselbe Ketzerei mit den Worten: *„Quid enim necesse est in manus sumere, quod Ecclesia non recipit? Nisi forte Balsamum mihi, et Barbelum, et Thesaurum Manichaei, et ridiculum nomen Leusiborae proferas: et quia ad radices Pyrenaei habitas, vicinusque es Iberiae, Basilidis antiquissimi haeretici et imperitae scientiae incredibilia portenta prosequeris, et proponis quod totius orbis auctoritate damnatur."* Und nochmals kommt er darauf zu sprechen im *Kommentar zum Jesaias* Buch 17 c. 64 (24 col. 622 f.): *„Et per hanc occasionem, multaque huiuscemodi, Hispaniarum et maxime Lusitaniae deceptae sunt mulierculae . . . ut Basilidis, Balsami atque Thesauri, Barbelonis quoque et Leusiborae, ac reliquorum nominum portenta susciperent. De quibus diligentissime vir apostolicus scribit Irenaeus, episcopus Lugdunensis et martyr, multarum origines explicans haereseon, et maxime gnosticorum, qui per Marcum Aegyptium Galliarum primum circa Rhodanum, deinde Hispaniarum nobiles feminas deceperunt . . ."* Die in ihren Anfängen weit zurückreichende Ketzerei (vgl. *Hilgenfeld, Ketzergeschichte des Urchristentums* p. 370. *Cavedoni, Dichiarazione di due antiche gemme incise provenienti dalle parti di Reggio.* Modena 1852 p. 9 f.) war, wie aus den Angaben des *Hieronymus* hervorgeht, noch zu dessen Zeit in Spanien im Schwange. Aber darin mit *Zöckler, Hieronymus* p. 230 die priscillianistische Irrlehre zu erkennen ist nicht zulässig. Denn *Priscillianus* p. 29 ed. *Schepps* erklärt in seinem *Liber apologeticus: „Nobis autem scientibus quoniam non est aliut nomen praeter Christum Iesum sub caelo datum hominibus, in quo oporteat saluos fieri, neque Armaziel neque Mariame neque Ioel neque Balsamus neque Barbilon deus est, sed Christus Iesus . . .",* vgl. *Paret Priscillianus ein Reformator* [*des vierten Jahrhunderts.* Würzburg 1891 p. 219. Die Name[n] der von *Hieronymus* angeführten überirdische[n] Mächte sind bis auf Leusibora auch aus anderen Notizen bekannt, vgl. *Migne, Patrol. Lat* 22 col. 687 Anm. b und speziell über Barbelo *Hilgenfeld* a. a. O. p. 232 ff. Zur Erklärung des Namens Leusibora wird in der eben erwähnten Anmerkung bei *Migne* wenig befriedigend bemerkt: *„Denique Leusiborae, quo meditul(l)ium lucis exponi potest, illud idem putamus esse quod Irenaeus ex haereticorum sententia Magnum Lumen vocat, a Patre unctum, ut perfectum fieret; indeque Christum appellatum."* Welche übernatürliche Macht di[e] Ketzer mit dem Worte bezeichnet haben, wir[d] uns vielleicht ewig verschlossen bleiben. Woher sie den mystischen Namen aber genomme[n] haben, können wir vermuten. *Priscillianu[s]* p. 11 ed. *Schepps* citiert die Worte des Herr[n] an Hiob cap. 38 vs. 39, die in der Septuaginta (*Vetus Test. iuxta LXX Interpretes* ed. *Tischendorf* Tom. 2 p. 33) lauten: ϑηρεύσεις δὲ λέονσι βοράν, ψυχὰς δὲ δρακόντων ἐμπλήσεις; i[n] folgender Gestalt: *„tu capies Leosiboram, animasque draconum timore implebis."* Mit Rech[t] hat *Schepps* als Parallele zu dieser Form Leosiboram den Leusibora des *Hieronymus* herangezogen. [Drexler.]

Levana s. oben 2 Sp. 201 s. v. Indigitamenta.

Lexis (?), zweifelhafter Gott, den einige i[n] Lez (dép. Haute-Garonne) gefundene Stein[e] nennen (Dativ Lexi deo). *Sacaze, Les ancien[s] dieux des Pyrénées* p. 25 n. 77 (*Revue de Comminges*, octobre 1885) hält die Inschriften fü[r] verdächtig, *E. Mérimée, De antiquis aquarum religionibus* (Paris 1886) p. 70 nimmt sie i[n] Schutz. Den Gott zu den Heilquellen von Le[z] in Beziehung zu setzen, lag nahe, *Barry, Le[s] eaux thermales de Lez* (Toulouse 1857). [M. Ihm.]

Libanitis (Λιβανῖτις), Beiname der Aphrodite von ihrer Verehrung auf dem Libanon. *Lucian adv. indoct.* 3. *Anecdota varia Gr. et La[t].* edd. *Schoell et Studemund* 1 p. 269 (*Anonym. Laurentiani XII deorum epitheta* 10. Ἐπίϑετα Ἀφροδίτης 11). *Larcher, Mém. sur l[a] déesse Vénus.* Paris 1776 p. 23. Man hält si[e] für identisch mit der Ἀφροδίτη Ἀφακῖτις de[s] *Zosimus* 1, 58 (s. *Engel, Kypros* 2 p. 438. *Gerhard, Gr. M.* 1 p. 394 § 368, 5, c), in welche[r] *Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2 p. 16[0] 196 die Baaltis erkennt. Das Heiligtum de[r] Aphrodite von Aphaka war sehr berühm[t]. Aphaka lag am Adonisflusse. Aphrodite so[ll] hier den Adonis zum ersten- oder letztenmal umarmt haben, *Et. M.* p. 175 *Gaisf.* Nac[h] *Meliton* (*Cureton, Spicil. syr.* p. 44 = *Pitra Spicil. Solesm.* 2 p. 43. *Renan, Mém. de l'A[c]. d. I. et B.-L.* 23, 2 p. 323 und *Miss. de Phé[n].* p. 293) lag Adonis in Aphaka begraben. *Sozomenos, Hist. eccl.* 2, 5 (Tom. 1 p. 122 ed. *Hussey*) erzählt, an einem bestimmten Tage se[i] auf eine gewisse Anrufung hin eine Feuermasse, ähnlich einem Stern, von den Höhe[n] des Libanon in den Flufs herniedergetaucht und man habe diesen Feuerball für die Urani[a]

erklärt, vgl. *Baudissin* 2 p. 160. — *Zosimus* 1, 58 erwähnt gleichfalls, dafs bei den festlichen Zusammenkünften Feuer in Gestalt einer Fackel oder einer Kugel in der Luft sich zeige, doch berichtet er nichts vom Niedersinken desselben ins Wasser. Auch befand sich nach *Zosimus* beim Heiligtum ein See, ähnlich einem künstlich angelegten Fischteich. In diesen warfen die Verehrer der Göttin kostbare Gaben von Gold, Silber, Linnen und Byssos. Waren dieselben der Göttin angenehm, so sanken sie nieder, selbst die Gewebe; wurden sie verschmäht, so blieben selbst die Metallarbeiten an der Oberfläche, vgl. *Baudissin* 2 p. 160 Anm. 3. Auch ein heiliger Hain befand sich bei dem Tempel, *Eusebius, De vita Constantini* 3, 55 und *De laude Const.* c. 8. *Baudissin* 2 p. 210. Constantin liefs den Tempel, eine Stätte der gröbsten Unzucht, zerstören (*Eusebius* a. a. O. p. 216—218 und p. 442 ed. *Heinichen. Burckhardt, Die Zeit Constantins d. Gr.* . 406), doch mag der Kultus, vielleicht unter Julian, wie *Renan, Miss. de Phén.* p. 297 vermutet, wieder aufgelebt sein, da *Zosimus* a. a. O. von ihm wie von etwas noch Bestehendem redet. Die Reste des Tempels zu Afka beschreibt *Renan, Miss. de Phén.* p. 296 f. Siehe auch *Fr. Lenormant, La Vénus du Liban, Gaz. arch.* 1875 p. 97—102 Pl. 26. [Drexler.]

Libanos (*Λίβανος*) göttlich verehrter Berg. Nach *Etym. M.* s. v. *Λίβανος* hätten ihn die Juden für etwas Geistiges und eine Gottheit gehalten und ihm Verehrung erwiesen. *Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2 p. 236 läfst diese Notiz nicht für die Juden, wohl aber für die Syro-Phöniker gelten. Nach des *Philo Byblius* (*Fr. Hist. Gr.* 3 p. 566. *frgm.* , 7) euhemeristischer Erklärung waren Libanos, Antilibanos, Kasios und Brathy ursprünglich durch Gröfse hervorragende Menschen, deren Namen später auf die Berge übertragen wurden. Einen Baal vom Libanon kennen wir durch die Weihinschrift einer von Hiram, dem König der Sidonier, gestifteten Bronzeschale, *. I. Sem.* 5. *Baethgen, Beitr.* p. 20. Doch glaubt *Ohnefalsch-Richter, Kypros, die Bibel und Homer* p. 21 nr. 47. p. 39. p. 165 und Anm.**, dafs mit diesem Baal Libanon ein auf dem Berge Muti Schinoas auf Kypros verehrter Berggott gemeint sei. [Die Notiz aus *Etym. M.* findet sich ziemlich wörtlich wieder in *Etym. Gud.* 369, 43f. Höfer.] [Drexler.]

Libentina s. Indigitamenta.

Liber, altitalische und altrömische Gottheit, deren ursprüngliche Bedeutung in früher Zeit durch die Gleichsetzung mit dem griechischen Dionysos derart verdunkelt wurde, dafs neuere Gelehrte die Existenz eines in Italien einheimischen Liber ganz in Abrede gestellt haben. *V. Hehn* (*Kulturpflanzen u. Haustiere*[5] S. 66) hält mit *Grafsmann* (*Kuhns Zeitschr. f. vergl. Sprachf.* 16, 107) den Namen *Liber* nur für eine Übersetzung von griechischem *Λύσιος* oder *Ἐλευθέριος* (so auch *O. Gilbert, Gesch. u. Topogr. der Stadt Rom* 2, 209f., dessen Ausführungen ganz verkehrt sind), und gegen den Einwand *Jordans* (zu *Preller, Röm. Myth.*[3] 2, 48 Anm.), dafs dabei die im Kult mit Liber untrennbar verbundene Göttin Libera (s. d.) leer ausgehe, verweist *R. Reitzenstein* (*Epigramm u. Skolion* S. 216) auf den Kult der Artemis *Λυαία* zu Syrakus. Aber der vollgültige Beweis dafür, dafs es vor dem Eindringen griechischer Elemente in den römischen Staatskult einen einheimischen Dienst des Liber (und der Libera) gab, liegt darin, dafs die älteste römische Festtafel („der Kalender des Numa") ein Fest dieses Gottes, die Liberalia am 17. März, enthält und dieses Fest mit dem später unter dem Namen Liber in Rom verehrten griechischen Dionysos nie etwas zu thun gehabt hat. Wahrscheinlich ist Liber, oder wie er im Kult gewöhnlich heifst Liber pater (vgl. z. B. das bekannte *Luciliusfragment* 8 *Baehr.* bei *Lact. inst. div.* 4, 3, 12 *uti nunc nemo sit nostrum, quin aut pater optumus divom aut Neptunus pater, Liber, Saturnus pater, Mars, Ianus, Quirinus pater siet ac dicatur ad unum,* unter lauter Göttern des altrömischen Religionskreises), in ähnlicher Weise wie Quirinus, aus einem Attribute einer anderen Gottheit zum selbständigen Gotte erwachsen. Es ist zum mindesten sehr wahrscheinlich, dafs der für die oskisch-sabellischen Stämme Italiens mehrfach bezeugte Kult des Iuppiter Liber (aus dem Gebiete der Frentaner, *Zvetajeff, Sylloge inscript. Osc.* nr. 3; aus dem der Vestiner das Tempelstatut der *aedes Iovis Liberi* von Furfo, *C. I. L.* 9, 3513; aus dem ager Sabinus die Inschrift bei *H. Jordan, Analecta epigraphica latina,* Ind. lect. hib. Regimont. 1886 p. 3f.; aus Capua, *C. I. L.* 10, 3786, wo die Ergänzung *Iovi Liber(o)* näher liegt als die von *Mommsen* vorgeschlagene *Iovi Liber(tati)*, s. *Jordan* a. a. O. p. 4) auch den Römern nicht fremd war, wenn uns auch hier die Bezeichnung Iuppiter Liber nur durch den *Kalender der Arvalen* (zum 1. September: *Iovi Libero, Iunoni Reginae in Aventino*) als Nebenform zu Iuppiter Libertas (s. oben Bd. 2 Sp. 663f.) bezeugt ist. Wenn die griechische Fassung des *Monumentum Ancyranum* (10, 11) *Iovis Libertatis* mit *Διὸς Ἐλευθερίου* wiedergiebt, so trifft das sicher nicht die ursprüngliche Bedeutung; aber auch eine spezielle Beziehung des Iuppiter Liber auf den Weinbau, als dessen Beschützer ja Iuppiter verehrt wird (oben Bd. 2 Sp. 704f.), läfst sich nicht nachweisen. Vielmehr scheint das Wort *Liber* (*Leiber* auf der praenestinischen Ciste, *Ephem. epigr.* 1, 21, auf der sabinischen Inschrift bei *Jordan* a. a. O. und der Inschrift aus Narona, *C. I. L.* 3, 1784 = 1, 1469, auch *C. I. L.* 8, 2632; Dativ *Lebro* in Pisaurum, *C. I. L.* 1, 174; osk. Genet. *Luvfreis, Zvetajeff* a. a. O.; *Loebasius* angeblich sabinische Form nach *Serv. Georg.* 1, 7; vgl. *Paul.* p. 121: *Loebesum et loebertatem antiqui dicebant Liberum et libertatem; ita Graeci λοιβὴν et λείβειν*; *Placid. Corp. gloss.* 5, 30, 9 *Libassius, Liber pater*), etymologisch von Wz. *lib* (*libare, λείβειν* u. s. w., vgl. *Vaniček, Etymol. Wörterb. d. lat. Sprache*[2] S. 237. *Curtius, Griech. Etymol.*[5] S. 365; anders *Buecheler, Lexic. Ital.* p. XVI. *O. A. Danielsson* bei *C. Pauli, Altital. Studien* 4, 1885 S. 156ff.) nicht zu trennen, allgemein das Schöpferische, Spendefrohe zu be-

zeichnen, so dafs der Bedeutungsübergang von *liber* zu *liberalis* derselbe ist, wie von *genius* zu *genialis* „freigebig“ (antike Etymologieen: *quod ex nobis natos Liberos appellamus, idcirco Cerere nati nominati sunt Liber et Libera, Cic. de n. d.* 2, 62; *Liber . . . ideo sic appellatur, quod vino nimio usi omnia libere loquantur, Paul.* p. 115).

Mit dieser Auffassung des Liber als einer schöpferischen Naturgottheit (enger als den „Gott des befruchtenden Nasses“ fafst ihn *A. Preuner, Hestia-Vesta* S. 398), die ebensowohl über die Fruchtbarkeit der Erde wie über die Fortpflanzung von Mensch und Tier wacht, läfst sich das wenige, was von den Kultformen des altrömischen und altitalischen Liberdienstes bekannt ist, wohl vereinigen. Nach dem Zeugnisse des *Varro* bei *Augustin. de civ. dei* 7, 21 ist Liber der Gott, *quem liquidis seminibus ac per hoc non solum liquoribus fructuum, quorum quodammodo primatum tenet, verum etiam seminibus animalium praefecerunt,* und sein Name wurde erklärt *a liberamento, quod mares in coeundo per eius beneficium emissis seminibus liberentur; hoc idem in feminis agere Liberam* (*August. c. d.* 6, 9; vgl. 7, 2. 3. 16. 4, 11). Von besonderem Interesse sind die Mitteilungen, die aus derselben Quelle *Augustin. de civ. dei* 7, 21 über die *in Italiae compitis* begangenen Feiern des Liber macht, bei denen die *pudenda virilia* eine grofse Rolle spielen: *nam hoc turpe membrum per Liberi dies festos cum honore magno plostellis impositum prius rure in compitis et usque in urbem postea vectabatur. in oppido autem Lavinio unus Libero totus mensis tribuebatur, cuius diebus omnes verbis flagitiosissimis uterentur, donec illud membrum per forum transvectum esset atque in loco suo quiesceret. cui membro inhonesto matrem familias honestissimam palam coronam necesse erat imponere* (s. dazu *O. Jahn, Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss.* 1855, 71 f.); *sic videlicet Liber deus placandus fuerat pro eventibus seminum, sic ab agris fascinatio repellenda.* Hier eine Übertragung der griechischen Phallophorien nach Italien anzunehmen, liegt kein Grund vor, da *Plinius* (*n. h.* 28, 39) bezeugt: *fascinus, imperatorum quoque non solum infantium custos, qui deus inter sacra Romana Vestalibus colitur.* Das römische Staatsfest des Liber, Liberalia genannt, fiel auf den 17. März, zufällig (vgl. *Wissowa, De feriis anni Rom. vetust.* p. XI f.) zusammen mit einem Feste des Mars, dem *agonium Martiale* (*Macr. S.* 1, 4, 15: *Masurius etiam secundo fastorum: Liberalium dies, inquit, a pontificibus agonium Martiale appellatur;* vgl. *Varro de l. l.* 6, 14); einige Steinkalender (*f. Caer.* u. *Vatic.*, s. *C. I. L.* 1, 1² p. 312) setzen daher der Tagesbezeichnung LIB(ERALIA) noch AGON(IVM) hinzu, andere aber *(f. Maff. Farnes.)* geben nur die erstere, die auch, wie erhaltene Datierungen zeigen (*Bell. Hisp.* 31. *Cic. epist.* 12, 25, 1; *ad Att.* 9, 9, 4), allein praktisch verwendet wurde. Von den Festgebräuchen kennen wir nur den einen (*Varro de l. l.* 6, 14. *Ovid. fast.* 3, 713 ff.), dafs überall in der Stadt alte Frauen (*vilis anus, Ovid* a. a. O. 726), mit Epheu bekränzt, Opferkuchen *(liba)* feilboten, von denen sie ei[n] Stückchen (*sacris pars datur inde focis, Ovi[d]* a. a. O. 734) auf einem tragbaren Opferher[d] *(foculus)* im Namen des Käufers opferte[n]; aufserdem bezeugt *Tertullian* (*Apolog.* 42), da[fs] man an diesem Festtage auf offener Strafse z[u] speisen pflegte. Wie alt der Brauch ist, de[n] mannbar gewordenen Knaben die *toga viril[is]* oder *libera* gerade an den *Liberalia* zu e[r]teilen (*Ovid* a. a. O. 771 ff.), läfst sich nic[ht] feststellen; er bestand in Ciceros Zeit *(Cic. a[d] Att.* 6, 1, 12 *Quinto togam puram Liberalib[us] cogitabam dare),* ohne aber Ausnahmen au[s]zuschliefsen (vgl. *Marquardt, Privatl. d. Rö[m.]* 122 f.); an ihn denkt wohl *Mommsen,* wenn [er] (*Röm. Gesch.* 1, 162) die Liberalia als „da[s] Fest des Kindersegens“ bezeichnet. Das Fe[st] gilt dem Götterpaare Liber und Libera *(Libe[ro] Lib(erae), fast. Caer.)* und nur diesem, u. zw[ar] war die Stätte ihrer Verehrung ein Heiligtu[m] auf dem Capitol (*Libero in Ca[pitolio], f. Farn[.]* die Ergänzung gesichert durch das Militä[r]diplom vom J. 70, *C. I. L.* 3 p. 849 = 10, 140[?] *descriptum et recognitum ex tabula aenea, qu[ae] fixa est Romae in Capitolio in podio arae gent[is] Iuliae latere dextro ante signu(m) Lib(eri) p[a]tris,* vgl. *Mommsen, C. I. L.* 1, 1² p. 312). I[m] 4. Jahrh. n. Chr. wurde das Fest durch Circu[s]spiele gefeiert (*f. Philoc.* u. *Polem. Silv. Auso[n.] de fer.* 29), scenische Aufführungen haben [a]n ihnen niemals stattgefunden; was man vo[n] angeblichen Zeugnissen dafür angeführt ha[t,] bezieht sich entweder auf die griechische[n] *Διονύσια*, die man mit *Liberalia* übersetz[te] (so namentlich in dem bekannten Fragmen[t] des *Naevius com.* 113 = *Paul.* p. 116: *Libe[ra] lingua loquemur ludis Liberalibus;* mehr b[ei] *Marquardt, Staatsverw.* 3, 363, 1), oder auf d[ie] römischen Cerialia (19. April), die ebenso w[ie] der Tempel der Ceres, dessen Stiftungsfest [a]n diesem Tage begangen wurde (s. unten), [in] zweiter Linie auch dem Liber und der Libe[ra] galten *(Cic. Verr.* 5, 36: *ludos sanctissimos m[a]xima cum cura et caerimonia Cereri Libe[ro] Liberaeque faciundos. Serv. Georg.* 1, 7: *id[eo] simul Liberum et Cererem posuit, quia et temp[la] eis simul posita sunt et ludi simul eduntu[r]. Cyprian. de spect.* 4: *dum urbem fames occ[u]passet ad advocationem populi adquisiti su[nt] ludi scaenici et Cereri et Libero dicati pos[t]modum reliquisque idolis et mortuis;* vgl. *Ovi[d] fast.* 3, 785 f.: *luce sua ludos uvae commentor hab[e]bat, quos cum taedifera nunc habet ille de[a]*).

Eine völlige Hellenisierung der einhe[i]mischen Gestalt des Liber trat ein, als im B[e]ginne der republikanischen Zeit auf Gru[nd] der sibyllinischen Bücher der Kult einer gri[e]chischen Göttertrias in Rom Aufnahme fan[d,] der sich der Namen Ceres Liber Libera b[e]mächtigte; der im J. 258 = 496 vom Diktat[or] A. Postumius gelobte, 261 = 493 vom Kons[ul] Sp. Cassius eingeweihte Tempel in der Näh[e] des Circus maximus (s. über ihn oben Bd. [?] Sp. 862. *E. Aust, De aedibus sacris p. R.* p. [?]), der bald zu grofser Bedeutung, namentlich f[ür] die Plebs, gelangte, galt der griechischen D[e]meter mit ihren Kindern Iakchos (-Dionyso[s]) und Kore *(Cic. de n. d.* 2, 62: *hunc dico Lib[erum]*

rum Semela natum, non eum quem nostri maiores auguste sancteque cum Cerere et Libera consecraverunt; quod quale sit ex mysteriis intellegi potest. sed quod ex nobis natos Liberos appellamus, idcirco Cerere nati nominati sunt Liber et Libera; quod in Libera servant, in Libero non item). Die eigentliche Tempelinhaberin war Demeter, die anderen beiden nur ihre Hausgenossen; darum wurde das Stiftungsfest des Heiligtums auf den alten Festtag der italischen Ceres, an deren Stelle sich die griechische Demeter setzte, die Cerialia am 19. April, gelegt (das hat *E. Aust* a. a. O. p. 39f. postuliert und ein nachher aufgefundenes Bruchstück der *fast. Esquil.* mit der Notiz CER(IALIA). *Cereri Libero [Liberae]* hat das bestätigt; s. jetzt *C. I. L.* 1, 1² p. 315). Wie neben der offiziellen Bezeichnung *aedes Cereris Liberi Liberaeque* (*Liv.* 3, 55, 7. 41, 28, 2; vgl. *Dion. Hal.* 4, 94. *Tac. ann.* 2, 49. *Liv.* 33, 25, 3) auch die kürzere *aedes Cereris* (z. B. *Liv.* 2, 41, 10. 10, 23, 13. 27, 6, 19 u. a. m.) ganz geläufig ist, ebenso heifsen auch die seit dem zweiten punischen Kriege an den Cerialia ständig gefeierten Festspiele, obwohl sie allen drei Gottheiten gelten (*Cic. Verr.* 5, 36; s. o. Sp. 2024 43 ff.), schlechtweg *ludi Ceriales.* Man wird daher auch ohne Bedenken annehmen dürfen, dafs die in Rom von Staats wegen bestellten *sacerdotes publicae Cereris* (*Marquardt, Staatsverw.* 3, 364) auch den Dienst von Liber und Libera mit versahen (in dieser Richtung ist auch die Erklärung für die sonderbare *sacerdos Cerialis Deia Libera* zu Aesernia, *C. I. L.* 9, 2670, zu suchen); die Angabe *Ciceros* (*pro Balbo* 55), dafs man für diesen Dienst insbesondere Frauen aus Neapel und Velia, denen man dann das römische Bürgerrecht verlieh, heranzog, zeigt, dafs wir die Heimat der ganzen Göttertrias in Campanien oder dem grofsgriechischen Unteritalien zu suchen haben, wo neben dem Dienste der Ceres (s. darüber *Nissen, Pomp. Stud.* S. 327 ff.) auch der des Liber verbreitet und angesehen gewesen zu sein scheint, ohne dafs wir imstande wären festzustellen, inwieweit hier ursprünglich einheimische Religionsvorstellungen oder aber römischer Einflufs mafsgebend gewesen sind; das fruchtbare Campanien galt als der Gegenstand des Wettstreites zwischen Liber und Ceres (*summum Liberi patris cum Cerere certamen, Plin. n. h.* 3, 60 = *Flor.* 1, 11; vgl. auch *Auson. Mos.* 208 ff.), und römische Dichter bildeten die griechische Sage von der Einkehr des Dionysos bei Ikarios mit Beziehung auf den *ager Falernus* um (*Sil. Ital.* 7, 162 ff.).

Unter der Einwirkung der griechischen Kultvorstellungen hat die Bedeutung des Liber insofern eine Veränderung erfahren, als er immer ausschliefslicher als spezieller Beschützer des Weinbaues gefafst wurde. War die Gründung des Tempels von Ceres Liber und Libera durch eine Hungersnot veranlafst worden, deren Abwendung man von den neu eingeführten Gottheiten erhoffte (οἱ δὲ ὑπακούσαντες τήν τε γῆν παρεσκεύασαν ἀνεῖναι πλουσίους καρπούς, οὐ μόνον τὴν σπόριμον [Ceres], ἀλλὰ καὶ τὴν δενδροφόρον [Liber], καὶ τὰς ἐπεισάκτους ἀγορὰς ἁπάσας ἐπικλύσαι μᾶλλον ἢ πρότερον, *Dion. Hal.* 6, 17, 4), so nehmen auch in der Folgezeit Ceres und Liber als die Beschirmer des Getreide- und Weinbaues unter den Göttern des Landmannes eine hervorragende Stelle ein (bei *Varro de r. r.* 1, 1, 5 bilden sie unter den vom Verfasser zusammengestellten ländlichen Zwölfgöttern das dritte Paar). Als Spender des Weines (*Arnob.* 2, 65. *August. c. d.* 4, 22. 6, 1) und Beschützer der Weinpflanzungen (*Colum.* 3, 21, 3. *August. c. d.* 4, 11. *Libero patri viniarum conservatori, C. I. L.* 5, 5543, vgl. auch 3, 3294) wird er insbesondere bei der Weinlese gefeiert (daher verzeichnen die *menologia rustica* im Oktober *sacrum Libero,* vgl. *Mommsen, C. I. L.* 1, 1² p. 332) und erhält hier, zusammen mit Libera (*Colum.* 12, 18, 4: *tum sacrificia Libero Liberaeque et vasis pressoriis quam sanctissime castissimeque facienda),* eine Spende von neuem Most, die dem der Ceres zukommenden ersten Ährenschnitt, dem *praemetium,* entspricht und den Namen *sacrima* führt (*Paul.* p. 319: *sacrima appellabant mustum, quod Libero sacrificabant pro vineis et vasis et ipso vino conservandis, sicut praemetium de spicis, quas primum messuissent, sacrificabant Cereri);* auch die Weinhändler verehren ihn, so *C. I. L.* 6, 467 in Rom das *coll(egium) Velabrensium* (*Deo sancto, numini, deo magno Libero patri adstatori et conserbatori h(uius) l(oci)*), vielleicht auch die *caupones* von Caesarea Mauretaniae (*C. I. L.* 8, 9409, wo für *cultores Doripatri* wahrscheinlich *cultores Liberi patris* einzusetzen ist), und die *negotiantes cellarum vinariarum novae et Arruntianae* bilden ein *collegium Liberi patris et Mercuri* (*C. I. L.* 6, 8826; ein *coll(egium) Liberi patris* auch *C. I. L.* 6, 8796); auf dem Lande erscheint Liber in Weihinschriften oft vereinigt mit Silvanus oder auch mit Hercules, die beide als Beschützer der Ländereien verehrt werden (*C. I. L.* 6, 707: *Soli Serapi Iovi Libero patri et Mercurio et Silvano;* 3, 3923 aus Pannon. sup.: *Silvano aug. sac(rum) et L(ibero) p(atri);* 3, 3957 ebendaher: *Libero patri et [Silvano] dom(estico);* 9, 3603 aus Aveia: *signum Liberi patris et Silvani;* 12, 3132 aus Nemausus: *deo Silvano et Libero patri et Nemauso;* auch 6, 462: *Hic fuit horridus ante locus, Asteri consilio coeptus Liberi ter Bromio silvigeri dei auxilium renovatum in urbe* ist wohl so zu verstehen; *Herculi Libero Silvano diis sanctis, C. I. L.* 6, 294; Weihung von Statuetten des Liber, Hercules, Silvanus, Mercurius 3, 633 aus Philippi) und führt, wie diese Götter, individualisierende Beinamen nach dem Besitzer des betreffenden Grundstückes (*Libero Kalliniciano, C. I. L.* 6, 463; *Libero patri Procliano,* 6, 466; *Libero Gratilliano,* 9, 2631, aus Aesernia; in etwas anderem Sinne *Libero patri Commodiano,* 14, 30, aus Ostia).

Die Verbreitung des Liberkultes im römischen Reiche ist eine ganz allgemeine. In Italien begegnen uns Weihinschriften aufser in Rom (*C. I. L.* 6, 461 ff.) in Ostia (14, 27—30; vgl. *Ephem. epigr.* 7, 1195), Privernum (10, 6435), Aquinum (10, 5422 = 1, 1182, eine *sacerdos Liberi publica Aquinas*), Atina (*aedes,*

10, 5045), Amiternum (9, 4513), im Vestinerlande (9, 3571. 3603), in Aesernia (9, 2631. 2670 eine *sacerdos Cerialis Deia Libera,* s. ob. Sp. 2025, 33), Telesia (9, 2197), bei den Hirpinern (9, 1500), in Puteoli (10, 1586), Venusia (9, 459 *cultores Liberi*), auf Sardinien (10, 7556); ferner in Arretium (11, 1822), Luna (11, 1335 *sac(erdotes) arar(um) [. . . . . . et Libe]ri patris*), Ariminum (11, 358), Bononia (11, 698. 715 = 6, 460), Aquileia (5, 793. 8235), Parentium (5, 326), Tarvisium (5, 2110), Verona (5, 3260) und sonst im transpadanischen Gallien (5, 5543. 6956). Von den Provinzen sind Spanien (*C. I. L.* 2, 799. 1108. 1109. 2105. 2611. 2634. 3264) und das narbonensische Gallien (12, 250. 502. 593. 1075. 3078. 3132) durch eine mäfsige, die afrikanischen Provinzen (Byzacena, *C. I. L.* 8, 73; Africa proconsularis, 8, 1178. 1268 *porticum templi Liberi patris.* 1337; *Suppl.* 14546. 15520 *templa Concordiae, [Fr]ugiferi, Liberi patr[is].* 15578 *in templo Liberi patris et Veneris;* Numidia, 8, 2632. 5293 *sacerdotes Liberi patris,* männlich 8, 4681. 4682. 4887. *Ephem. epigr.* 5, 931, weiblich 8, 4883; Mauretania, 8391. 9016. 9325. 10867) und vor allem die Donauländer durch eine sehr grofse Zahl von Inschriften vertreten: vielfach erwähnt wird ein Tempel des Liber und der Libera (so *C. I. L.* 3, 1790 = 6362) in Narona in Dalmatien, der noch in republikanische Zeit zurückreicht (*C. I. L.* 3, 1784. 1785 = 1, 1469. 1470; vgl. 3, 1786. 1787. 1789 = 6363), aufserdem besitzen wir zahlreiche Weihungen aus anderen Orten Dalmatiens (*C. I. L.* 3, 1951. 2730. 2815. 2903. 3046. 3065. 3093; *Suppl.* 9752), sowie aus Dacia (*C. I. L.* 3, 792. 896. 930. 1065. 1091—1094. 1261. 1303. 1355. 1411. 1548; *Suppl.* 7682—7684. 7916) und Pannonia (*C. I. L.* 3, 3234. 3267. 3294. 3295. 3298. 3329. 3464—3466. 3506 = *Suppl.* 10433. 3923. 3956. 3957. 4297. 4363; *Suppl.* 10343. 10432. 10910), vereinzelte auch aus Moesia (*C. I. L.* 3, 750. 6317) und Noricum (3, 5122). Da die sonst ziemlich seltene Vereinigung von Liber und Libera (s. unter Libera) hier verhältnismäfsig häufig auftritt, so ist wahrscheinlich ein einheimisches Götterpaar dieser Gegenden mit den römischen Gottheiten Liber-Libera gleichgesetzt worden.

Wiewohl die knappe Fassung der Weihinschriften über die ihnen zu Grunde liegende Auffassung des Gottes keinen Aufschlufs giebt, wird man sie doch in der überwiegenden Mehrzahl als Denkmale der Verehrung des Weinspenders Liber in Anspruch nehmen dürfen. Daneben aber hatte in verhältnismäfsig früher Zeit mancherlei aus griechischen Dionysosmysterien, wenn auch in stark gebrochener und getrübter Form, in Italien Eingang gefunden, und die Ablehnung, die diese Geheimkulte von seiten der Staatsreligion erfuhren, vermochte sie im privaten Leben nicht völlig niederzuhalten. Im Anfange des 2. Jahrh. v. Chr. waren bakchische Geheimdienste in ganz Italien wie in Rom verbreitet (*Liv.* 39, 15, 6), bis die argen damit verbundenen Skandale und Ausschreitungen im J. 568 = 186 zu einem allgemeinen Verbote der Bacchanalia führten (*Liv.* 39, 8—19. *C. I. L.* 1, 196; vgl. *Cic. de leg.* 2, 37). Am Ausgange der Republik war der indische Zug und Triumph des Dionysos geläufig al[s] Idealvorbild siegreicher Feldzüge, und di[e] Machthaber liefsen sich als neuen Liber feier[n] (über Marius *Val. Max.* 3, 6, 6 = *Plin. n. h.* 33, 150; Pompeius *Plin. n. h.* 8, 4; M. Antoniu[s] *Vell. Pat.* 2, 82, 4; Elagabal *Hist. aug. Elag.* 28, 2). Wenn Caesar einen neuen Dionysoskul[t] in Rom einführte (*Serv. Ecl.* 5, 29: *hoc apert[e] ad Caesarem pertinet, quem constat primu[m] sacra Liberi patris transtulisse Romam*), s[o] handelte es sich dabei wahrscheinlich u[m] einen orientalischen Kult, und auch der vo[n] Septimius Severus erbaute Tempel (*Cass. Di[o]* 76, 16) galt wohl nicht mehr dem griechisch römischen Dionysos-Liber, sondern einer de[r] mystisch-orgiastischen Religionen des Orients, die sich den alten Götternamen angeeigne[t] hatte. Vereine zum Geheimdienste des Libe[r] lassen sich aus den späteren Jahrhunderte[n] der Kaiserzeit mehrfach nachweisen, so di[e] *thiasi Liberi patris Tasibasteni* in Philipp[i] (*C. I. L.* 3, 703. 704; auch die in der dacische[n] Inschrift von Ampelum, *C. I. L.* 3, 1303, genannte[n] *Hercliani* und *cervae* fafst *Mommsen* wohl mi[t] Recht als Kultgenossenschaften des Liber un[d] der Libera, denen die Weihung gilt), ein *thiasu[s] Placidianus* in Puteoli (*C. I. L.* 10, 1585), ins besondere Genossenschaften, welche sich al[s] *spirae* bezeichnen (*C. I. L.* 6, 461. *Kaibel Inscr. graec. Sicil. et Ital.* nr. 925. 977. *C. I. L.* 10, 6510 aus Cora: *spira Ulubrana;* in den In schriften *C. I. L.* 6, 76 und 261 bezeichnet sic[h] die *spira* zwar nicht ausdrücklich als de[m] Dienste des Liber geweiht, es steht aber diese[r] Annahme auch nichts entgegen, zumal da di[e] letztgenannte Inschrift auf der Basis eine[r] Hekatestatue steht und diese Göttin mit Libe[r] oft verbunden erscheint, s. unten) und unte[r] einem *spirarches* stehen (*C. I. L.* 6, 2251. 2252). Priestertitel, wie *sacerdotes orgiophantae* (Pu teoli, *C. I. L.* 10, 1583), *parastata* (ebd. 1584), *hierophantes Liberi patris* (6, 507), *archibucolu[s] dei Liberi* (6, 504. 510; s. dazu *A. Dieterich De hymnis Orphicis capitula quinque,* Habil. Schr. Marburg 1891 p. 3 ff.), weisen deutlic[h] auf den Mysteriendienst. In dieser Auffassung tritt Liber pater in enge Beziehung zu ver schiedenen anderen Fremdkulten, wir finde[n] ihn verbunden mit Isis und Serapis (*C. I. L.* 3, 2903, Dalmatien), Sol invictus Mithras (*C. I. L.* 2, 2634), häufig mit Hekate (6, 500. 504. 507. 510. 11, 671 aus Forum Cornelii), insbesonder[e] aber mit Magna Mater (*Ephem. epigr.* 7, 75 au[s] Zama maior in Afr. Byzac.), an deren Tauro bolien die Priester des Liber pater beteilig[t] sind (*C. I. L.* 12, 1567); im 4. Jahrh. finden wi[r] häufig die Priesterwürden der Magna Mate[r], des Mithras, des Liber pater und der Hekat[e] in einer Person vereinigt (*C. I. L.* 6, 500. 504. 507. 510). Entsprechend erscheint auch Libe[r] pater in Bildwerken mit den Attributen ver schiedener Götter ausgerüstet als *Liber pan theus* (*C. I. L.* 14, 2865: *signum Liberi pa[tris] panthei cum suis par[ergis],* aus Praeneste. 9, 3145 aus Corfinium; vgl. *Auson. epigr.* 48. 49 p. 330 f. *Peiper*).

Bildliche Darstellungen des Liber pate[r] werden in den Weihinschriften sehr häufig

erwähnt (*C. I. L.* 3, 160. 633. 9, 2197. 3603. 10, 6435. 11, 358. 715 = 6, 460. *Ephem. epigr.* 7, 75), und wir dürfen in dem Statuettenvorrate unserer Museen eine etwa ebenso grofse Zahl von Bildern des Liber voraussetzen, wie von solchen des Silvanus, Hercules u. a. Aber ihre Aussonderung ist unmöglich, da die römische Sakralkunst nicht durch Modificierung der griechischen Dionysosdarstellung einen eigenen Libertypus geschaffen, sondern den ersteren einfach herübergenommen hat. Die zufällig im Zusammenhange mit den zugehörigen Inschriften erhaltenen statuarischen oder Reliefdarstellungen des Liber pater (siehe *C. I. L.* 3, 930. 3295. 4297; *Suppl.* 7916. 6, 8796. 9, 3571; vgl. auch den Altar *Archäol. Zeit.* 1851 Taf. 35 S. 385 ff. mit der Inschrift *C. I. L.* 11, 3361) unterscheiden sich durch nichts von solchen des griechischen Dionysos; Kranz, Thyrsos, Becher (vgl. *C. I. L.* 11, 358, aus Ariminum: *Liberum patrem cum redimiculo auri III et thyrso et cantaro arg. p. IIS*), sowie der Panther zu den Füfsen des Gottes sind die regelmäfsigen Attribute. Der epheubekränzte Kopf auf den Denaren des L. Cassius (um 675 = 79, *Babelon, Monn. de la républ. Rom.* 1, 329 nr. 6), des M. Volteius (um 666 = 88, *Babelon* a. a. O. 2, 566 nr. 3) und des P. Petronius Turpilianus (um 734 = 20, *Babelon* a. a. O. 2, 293 ff. nr. 1. 4. 8. 10. 14) ist trotz des Fehlens einer Beischrift für Liber gesichert, da auf den zuerstgenannten Denaren hinter dem Kopfe ein Thyrsus als Beizeichen erscheint und die Rückseite einen entsprechenden, mit Weinlaub und Trauben bekränzten Frauenkopf zeigt, der als Libera gedeutet werden mufs. [Wissowa.]

Libera, Kultgenossin des altrömischen Gottes Liber (vgl. Faunus : Fauna, Iovis : Iovino u. a.), mit dem sie gemeinsam an dem Feste der Liberalia (17. März) ein Opfer erhält (*f. Caer.: Libero Lib(erae),* s. ob. Sp. 2024, 17), am Beginne der Republik bei der Gründung des Tempels von Ceres Liber Libera mit der griechischen Kore-Persephone gleichgesetzt (*Cic. de nat. d.* 2, 62; vgl. *Verr.* 5, 187: *Ceres et Libera ...., quarum sacra populus Romanus a Graecis adscita et accepta tanta religione et publice et privatim tuetur, ut non ab illis huc adlata, sed ut ceteris hinc tradita esse videantur).* Die ursprüngliche Bedeutung der Göttin, die nach *Varro* (bei *August. c. d.* 4, 11; vgl. 6, 9. 7, 2. 3. 16) *feminarum seminibus praeerat,* ist darüber völlig vergessen worden, und die römischen Schriftsteller ersetzen, wenn sie von der griechischen Kore-Persephone reden, deren Namen einfach durch Libera (z. B. *Cic. Verr.* 4, 106 ff. *Arnob.* 5, 21. 35 u. a.); vereinzelt wird Libera auch mit Ariadne (*Ovid. fast.* 3, 512 = *Hygin. fab.* 224; so wohl auch bei *Plin. n. h.* 36, 29 *satyrus ... Liberum patrem palla velatum umeris praefert, alter Liberam similiter),* irrtümlich von *Augustin. c. d.* 7, 3. 16. 19 mit Ceres oder Venus (doch vgl. *C. I. L.* 8 *Suppl.* 15578: *in templo Liberi patris et Veneris,* wo vielleicht Venus für Libera eingetreten ist) identificiert. Im römischen Kulte geschieht des Paares Liber-Libera nur an den Liberalia und im Dienste des Tempels von Ceres Liber Libera (nebst den zugehörigen *ludi Cereri Libero Liberae faciundi* an den Cerialia, *Cic. Verr.* 5, 36) Erwähnung, Weihinschriften fehlen in Rom vollständig und in Italien fast gänzlich (Amiternum, *C. I. L.* 9, 4513: *Iovi o(ptimo) m(aximo) Libero Lib(erae);* Bononia, 11, 698: *Libero patri et Lib(erae);* Aesernia, 9, 2670: *sacerdos Cerialis Deiu Libera*); ebenso vereinzelt sind die Zeugnisse für das Paar Liber-Libera aus Aquileia (*C. I. L.* 5, 793) und aus Mauretanien (8, 9016), dagegen sehr zahlreich aus den Provinzen Dacia (*C. I. L.* 3, 792. 1093. 1094. 1303; *Suppl.* 7916. 7684), Dalmatia (3, 1790 = 6362. 2903) und Pannonia (3, 3234. 3267. 3298. 3466. 3506 = *Suppl.* 10433. 4297; *Suppl.* 10343), wo wahrscheinlich ein einheimisches Götterpaar in die römischen Namen Liber-Libera umgesetzt worden ist (s. Liber). Ein paar zu diesen Inschriften gehörige Reliefdarstellungen (*C. I. L.* 3, 4297; *Suppl.* 7916) zeigen beide Gottheiten in völlig paralleler Bildung mit Kranz und Thyrsus und dem Panther als Begleiter; ebenso sind die Köpfe von Liber und Libera mit Sicherheit erkannt worden auf Vorder- und Rückseite der Denare des L. Cassius um 675 = 79, der Gott mit Epheu bekränzt und durch das Beizeichen eines Thyrsus gekennzeichnet, Libera mit einem Kranze von Weinlaub und Trauben (*Babelon, Monn. de la rép. Rom.* 1, 329 nr. 6). Die Zahl der Inschriften, welche die Göttin allein, ohne Liber, anreden, ist eine ganz verschwindend kleine (*C. I. L.* 6, 469. 3, 1095. 3467 = *Suppl.* 10434. 8, 860), u. zw. scheint hier der Name Libera zum Teil für den anderer Göttinnen eingetreten zu sein; die Inschrift wenigstens *C. I. L.* 3, 1095 (aus Apulum in Dacia) ist der *triformis Libera* gewidmet, es ist also die in späterer Zeit mit Liber häufig zusammen verehrte Hekate (s. ob. Sp. 2028, 51) gemeint. Die Benennung einzelner bakchischer Frauengestalten unserer Museen als Libera (z. B. *München Glyptothek* nr. 112. *British Museum, Guide: Graeco-Roman Sculpt.* 1 nr. 198 u. a.) ist willkürlich; statuarische Bildungen dieser Göttin dürfen wir bei der untergeordneten Rolle, die sie in historischer Zeit im Kulte von Rom und Italien spielt, überhaupt kaum erwarten. [Wissowa.]

Liberalitas, die Freigebigkeit, insbesondere diejenige der römischen Kaiser gegen Volk und Soldaten. In halber Personifikation findet sich L. zuerst inschriftlich auf Augustusmünzen der Stadt Ebora in Lusitania (*Cohen, Méd. imp.*[2] 1 S. 148 *Octave Auguste* nr. 583 f.), welche auch selbst den Beinamen Liberalitas Iulia führte (*Plin. n. h.* 4, 21, 117), und dann auf Münzen des Hadrian (*Cohen* 2 S. 181 ff. *Adrien* nr. 908. 912. 930). Auf anderen Münzen dieses Kaisers wird sie aber bereits als stehende Frau mit einem zum Empfang von Getreide oder Geld berechtigenden Täfelchen (tessera) in der Hand (ebenda 2 S. 181 f. nr. 910. 913 f.), oder ein Füllhorn (2 S. 182 nr. 916 ff.) in die Hände oder den Schofs eines Bittenden (2 S. 183 f. nr. 931 ff. 945. 950. S. 207 nr. 1197) leerend, oder endlich tessera und Füllhorn haltend (2 S. 183 nr. 934 ff.)

dargestellt. Dieselben Typen finden sich auf den sehr zahlreichen Münzen des Antoninus (*Cohen* 2 S. 316ff. nr. 80ff. S. 360 nr. 940); zuweilen führt sie hier aber auch neben dem Füllhorn oder der tessera eine Standarte (2 S. 318 nr. 490. S. 320 nr. 513. S. 360 nr. 939) oder einen Stab (2 S. 321 nr. 520). Auf den Münzen vieler anderer Kaiser wiederholen sich die gleichen Darstellungen: *Cohen, Méd. imp.*[2] 3 S. 10 Marc Aurel nr. 74ff. S. 41ff. nr. 401ff. — Lucius Verus, 3 S. 182. — Commodus, 3 S. 266 —271. S. 309 nr. 587 mit Stern. — Pertinax, 3 S. 392f. — Sept. Severus, 4 S. 32—35. — Caracalla, 4 S. 156—159. — Geta, 4 S. 260. — Macrinus, 4 S. 294. — Heliogabal, 4 S. 331 —333. — Alex. Severus, 4 S. 412—417. — Maximinus, 4 S. 507f. — Balbinus, 5 S. 9f. — Pupienus, 5 S. 15f. — Gordianus, 5 S. 33—36. — Philippus maj., 5 S. 102f. 134. 137. 141. — Philippus min., 5 S. 162. — Trajan. Decius, 5 S. 192f. — Trebon. Gallus, 5 S. 244. — Volusianus, 5 S. 271. — Valerianus, 5 S. 307—9. 338. — Gallienus, 5 S. 394ff. 492. — Saloninus, 5 S. 521. — Postumus, 6 S. 35. — Tetricus, 6 S. 99f. — Claudius II., 6 S. 144. — Quintillus, 6 S. 169. — Carinus, 6 S. 387. — Carausius, 7 S. 18. — Constantinus, 7 S. 265. —

Münze des Marcus Aurelius (nach *Cohen, Méd. imp.*[2] 3 S. 42).

Neu erscheint in späterer Zeit neben der Umschrift Liberalitas Aug. einmal eine stehende und sich auf eine Säule stützende Frau mit Mütze und Füllhorn in der Hand (a. a. O. 5 S. 210 *Etruscille* nr. 15), und ähnlich stützt die mit entblöfstem Oberkörper dargestellte L. ihre Rechte auf eine hinter ihr stehende Vase, während sie in der Linken, wie gewöhnlich, die tessera hält, auf einem Wiener Chalcedon, (*v. Sacken und Kenner, Die Samml. d. Münz- u. Ant.-Kab. zu Wien* 9, 3, 31). Vgl. auch *Eckhel, D. N. V.* 8 S. 544f. [Die ältere Litteratur über Liberalitas verzeichnet *Rasche, Lexic. univ. rei num. veterum* 2, 2 Sp. 1664, der selbst die Münzen mit dem Typus der L. Sp. 1645—1696 verzeichnet. Von Neueren s. *R. Engelhard, De personificationibus quae in poesi atque arte Romanorum inveniuntur.* Gött. 1881 p. 58. Den antiken Typus der ein Füllhorn ausschüttenden Liberalitas ahmt nach eine Münze Leos X., *Piper, Mythol. u. Symb. der chr. Kunst* 2 p. 695. Drexler.] [Steuding.]

Libertas, göttliche Personifikation der bürgerlichen Freiheit (*Cic. de nat. deor.* 2, 61), welche seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr. einen von Ti. Sempronius Gracchus (Cos. 516 = 238) aus Strafgeldern erbauten Tempel auf dem Aventin besafs (*Paul.* p. 121. *Liv.* 24, 16, 19 erzählt von dem Sohne des Stifters, dem Sieger von Beneventum 540 = 214: *digna res visa, ut simulacrum celebrati eius diei* — es handelt sich um die Feier des vorwiegend durch Sklaven, die nunmehr mit der *libertas* belohnt werden, erfochtenen Sieges — *Gracchus, postquam Romam rediit, pingi iuberet in aede Libertatis, quam pater eius ex multaticia pecunia faciendam curavit dedicavitque).* Der Stiftungstag war wahrscheinlich der 13. April, denn die Angabe *Ovids fast.* 4, 623f.: *hac quoque, ni fallor, populo dignissima nostro atria Libertas coepit habere sua* setzt aller Wahrscheinlichkeit nach fälschlich das *atrium Libertatis* (s. unten), das ja kein gottesdienstliches Gebäude war und dessen Stiftungstag nicht in den Kalender gehört, an die Stelle der minder bekannten *aedes Libertatis (Ovids* Fastenvorlage enthielt offenbar nur die Beischrift *Libertati).* Nicht völlig aufgeklärt ist das Verhältnis dieses Tempels zu dem ebenfalls auf dem Aventin gelegenen und von Augustus wiederhergestellten Tempel des *Iuppiter Libertas* (*Mon. Ancyr.* 4, 6) oder *Iuppiter Liber* (*fast. Arval.* z. 1. Sept.; s. oben Sp. 663f.). Letzterer Name schliefst die u. a. von *Jordan* (*Ephem. epigr.* 1 p. 237) angenommene Identifikation beider Tempel aus; dagegen würde der Stiftungstag am 13. April — sofern die eben ausgesprochene Vermutung richtig ist —, da alle Iden dem Iuppiter heilig sind, darauf hinweisen, dafs der besondere Kult der Libertas aus dem des Iuppiter Liber-Libertas hervorgegangen und gewissermafsen aus ihm losgelöst worden sei, u. zw. zu einer Zeit, wo sich die ursprüngliche Bedeutung von *liber, libertas* (s. darüber ob. Sp. 2022, 67ff.) bereits verschoben hatte. Viel häufiger genannt wird seit der Zeit des 2. punischen Krieges (*Liv.* 34, 44, 5 erwähnt eine Wiederherstellung und Erweiterung des Gebäudes durch die Censoren des J. 560 = 194) das *atrium Libertatis (Serv. Aen.* 1, 726: *alii atria magnas aedes et capacissimas dictas tradunt, unde atria Licinia et atrium Libertatis; C. I. L.* 6, 10025: *post atrium Liber[tatis]),* ein geräumiges Profangebäude, das zu verschiedenen officiellen Zwecken dient, namentlich als Amtslokal der Censoren (*Liv.* 43, 16, 13. 45, 15, 5), aber auch zur Verwahrung von Gefangenen (*Liv.* 25, 7, 12), zur Anstellung peinlicher Befragungen (*Cic. pro Milone* 59), zum Aushang von Gesetzespublikationen (*Fest.* p. 241: *lex fixa in atrio Libertatis cum multis aliis legibus incendio consumpta est;* daher ist auch die Erzählung des *Gran. Licin.* p. 14b, 3 ed. Bonn. vom Konsul des J. 592 = 162 P. Lentulus *formamque agrorum in aes incisam ad Libertatis fixam reliquit* nicht auf den Tempel, sondern auf das Atrium der Libertas zu beziehen). Das Gebäude, welches durch Asinius Pollio eine Wiederherstellung erfuhr (*Suet. Aug.* 29) und zum Sitze der ersten öffentlichen Bibliothek gemacht wurde (*Ovid. trist.* 3, 2, 71f.; vgl. *M. Ihm, Centralbl. f. Bibliothekswesen* 10, 1893, 515f.), lag bis auf Vespasians Zeit nördlich vom Forum (*Cic. ad Att.* 4, 16, 14, und besonders die Erzählungen der Kämpfe beim Sturze des Galba, *Tac. hist.* 1, 31 und *Suet. Galba* 20), wahrscheinlich wurde es durch die Anlage des Trajansforums verdrängt, wofür nach Ausweis eines Fragmentes des capitolinischen Stadtplanes *(Libertatis)* an einer anderen Stelle dieses Forums ein der Libertas bestimmtes (sakrales oder profanes?) Gebäude errichtet wurde (Material bei *Jordan, Topogr.* 1, 2, 267f. 460f.); am letzten Ausgange des Altertums (6. Jahrh.) haftet der Name *atrium*

Libertatis an der Kurie (*Mommsen, Hermes* 23, 631 ff. *Hülsen, Mitt. d. arch. Inst. Rom* 4, 240 f.). Kapellen oder Bilder der Libertas als Denkmäler wirklicher oder angeblicher Befreiung des Volkes von seinen Bedrückern sind in Rom wiederholt errichtet worden, so von Clodius auf der Stelle des zerstörten Hauses des Cicero (*Plut. Cic.* 33. *Cass. Dio* 38, 17. *Cic. de domo* 108 ff; vgl. *Cic. de leg.* 2, 42), im J. 708 = 46 zu Ehren des Caesar als Volksbefreiers (*Cass. Dio* 43, 44), nach dem Falle des Nero (*C. I. L.* 6, 471), zur Feier der Thronbesteigung des Nerva (*C. I. L.* 6, 472, dazu *Mommsen, Ber. d. sächs. Gesellsch. der Wissensch.* 1850, 300 f.), an Stelle der umgestürzten Statue des Commodus (*Herodian.* 1, 14, 9); auch die spanische Inschrift *C. I. L.* 2, 2035: *Libertatis aug. signum cum sua basi C. Fabius C. f. Quir(ina) Fabianus pecunia sua d. d.* knüpft jedenfalls an eine ähnliche Veranlassung an. Der Kopf der Libertas, teils

1) Kopf d. Libertas, Münze d. Cassia (nach *Babelon, Monn. C.* 1, 331, 8).

2) Münze der Iunia (nach *Babelon* 2, 119, 51).

durch Beischrift, teils durch das redende Beizeichen des *pileus libertatis* (*Marquardt, Privatl. d. Röm.* 554 f.) sichergestellt, ist häufig auf Münzen des letzten Jahrhunderts der Republik (*Babelon, Monn. de la républ. Rom.* 1, 331 nr. 8. 474 nr. 2. 493 f. nr. 1. 2. 2, 148 nr. 2), besonders nach der Ermordung Cäsars (*Babelon* a. a. O. 1, 334 ff. nr. 12 ff. 2, 112 ff. nr. 31 ff.), wo auch die Denare des Brutus und L. Plaetorius Cestianus mit dem Reversbilde des *pileus libertatis* zwischen zwei Dolchen und der Umschrift EID. MART. geschlagen wurden (*Babelon* a. a. O. 2, 119 nr. 52). Weiter zurück reichen die Reverstypen der Denare des M. Porcius Laeca (um 625 = 129) und C. Cassius Longinus (um 645 = 109), welche die Libertas auf einer rasch dahinfahrenden Quadriga stehend und von einer schwebenden Victoria bekränzt zeigen (*Babelon* a. a. O. 2, 369 nr. 3. 1, 325 nr. 1; ähnlich, aber auf einer im Schritt fahrenden Biga, die Denare des C. Egnatius Maximus um 685 = 69, *Babelon* 1, 474 nr. 1). Die Göttin hält hier in der einen Hand ein Scepter, in der anderen den *pileus,* und diese Darstellung ist auch auf den Münzen der Kaiserzeit, auf denen Libertas häufig erscheint, die eigentlich typische (vgl. *Helbig, Sitzungsb. d. Münch. Akad.* 1880, 490 f.), wenn auch einzelne Abweichungen vorkommen (*R. Engelhard, De personificationibus, quae in poesi atque arte Romanorum inveniuntur,* Diss. Gottingae 1881 p. 52 f.). Unsicher bleibt die Deutung des Reversbildes eines Denares des C. Egnatius Maximus (*Babelon* a. a. O. 2, 474 nr. 3), welches innerhalb einer Tempelfront zwei Gottheiten zeigt, eine

3) Münze d. Porcia (nach *Babelon* 2, 369, 3).

männliche, über der ein Blitz sich befindet, und eine weibliche, über der der *pileus* erscheint; *Cavedoni,* dem sich *Babelon* anschliefst, erkennt Iuppiter und Libertas mit Beziehung auf die aventinische *aedes Iovis Libertatis;* aber diese Erklärung fällt mit der falschen Voraussetzung, dafs jener Tempel dem Iuppiter und der Libertas, und nicht vielmehr dem Iuppiter Libertas, geweiht gewesen sei (s. oben Sp. 664). [Wissowa.]

Libitina, römische Göttin der Bestattung (ἐπίσκοπος τῶν περὶ τοὺς θνήσκοντας ὁσίων, *Plut. Numa* 12), die ihren Sitz in einem heiligen Haine (*lucus Libitinae, Obsequ.* 12 u. a.; *vestiar(ius) ab luco Libitina, C. I. L.* 6, 9974. 10022) ungewisser Lage (auf dem Esquilin suchen ihn *Becker, Topogr.* S. 537 und *O. Gilbert, Gesch. u. Topogr. d. Stadt Rom* 1, 176) hatte. Hier war, angeblich auf Grund einer Anordnung des Servius Tullius (*Piso* bei *Dion. Hal.* 4, 15), die Centralstelle für das städtische Begräbniswesen; von jedem Sterbefalle kam eine Gebühr in die Kasse der Libitina (*lucar Libitinae,* auch aufserhalb Roms, vgl. die Inschrift von Bergomum, *C. I. L.* 5, 5128 *cuius eximia liberalitas post multas largitiones hucusque enituit, ut lucar Libitinae redemptum a re p(ublica) sua universis civibus suis in perpetuum remitteret;* s. *Mommsen* z. d. St. und *Röm. Staatsr.* 2^2, 59, 4), hier wurden Listen über die Sterblichkeit geführt (*triginta milia funerum in rationem Libitinae venerunt, Suet. Nero* 39 = *Oros.* 7, 7, 11), hier hatten die Begräbnisunternehmer *(libitinarii)* ihren Sitz (*Marquardt, Privatl. d. Römer* 371 f.) und wurden die Begräbnisgerätschaften aufbewahrt und vermietet (*Ascon.* p. 29 *K.-S. Plut. Q. R.* 23 τὰ πρὸς τὰς ταφὰς πιπράσκουσιν ἐν τῷ τεμένει τῷ Λιβιτίνης; vgl. *Horaz serm.* 2, 6, 19: *Libitinae quaestus acerbae; Phaedr. fab.* 4, 21, 26: *qui circumcidis omnem impensam funeri, Libitina ne quod de tuo faciat lucrum;* auch die bei grofser Sterblichkeit gebrauchte Wendung *Libitina non sufficit, Liv.* 40, 19, 2. 41, 21, 6, gehört hierher). Daher ist der metaphorische Gebrauch von *Libitina* für *funus* ein ganz geläufiger, in Wendungen wie *Libitinam facere* (*lex. Iul. munic., C. I. L.* 1, 206 Z. 94) oder *exercere* (*Val. Max.* 5, 2, 10), *Libitinam vitare* (*Hor. carm.* 3, 30, 7) oder *evadere* (*Iuven.* 12, 122), *Libitina struitur* (*Martial.* 10, 97, 1), *una Libitina duos ferit* (*Mart.* 8, 43, 4), *tori Libitinae* (*Quintil. decl.* 9, 6) u. a. m.; vgl. auch die *porta Libitinensis* in der Arena, durch welche die Leichname der Gefallenen fortgeschafft wurden (*Hist. aug. Commod.* 16, 7; vgl. *Friedländer* bei *Marquardt, Staatsverw.* 3, 564). Der Kult der Göttin mufs sehr früh in Vergessenheit geraten sein, und darum waren auch die Gelehrten der ausgehenden Republik über Deutung und ursprüngliches Wesen der Libitina im unklaren und nur auf Vermutungen angewiesen. Einige hielten sie für identisch mit Persephone (*Plut. Numa* 12), die meisten aber, insbesondere *Varro* (*de l. l.* 6, 47 und bei *Non.* p. 64) brachten sie mit Venus zusammen (völlige Vermengung bei *Placid. Corp. gloss.* 5, 30, 14 f.: *Libitina est dea*

paganorum. Libidinis deam, quam quidam Venerem infernalem esse dixerunt. Tamen et Libitina dicitur lectus mortuorum vel locus in quo mortui conduntur). Maſsgebend dafür war einerseits die Namensähnlichkeit der *Venus Lubentina* (*Varro* aa. OO. *Cic. de nat. d.* 2, 61. *Serv. Aen.* 1, 720) oder *Lubentia* (*Plaut. Asin.* 268; s. oben Sp. 201f.), andererseits der Umstand, daſs im Haine der Libitina ein alter Tempel der italischen Gartengöttin Venus stand (*Fest.* p. 265 über die *rustica Vinalia: eodem autem die Veneri templa sunt consecrata, alterum ad circum maximum, alterum in luco Libitinensi, quia in eius deae tutela sunt horti.* Daher nennt *Dion. Hal.* 4, 15 die Libitina selbst *Ἀφροδίτη ἐν ἄλσει καθιδρυμένη*, und *Varro* bei *Non.* p. 64 spricht verkehrt von einem *lucus Veneris Lubentinae*); auch die Analogie der griechischen *Ἀφροδίτη Ἐπιτυμβία* zu Delphi wurde herangezogen (*Plut. Q. R.* 23). In der That beweist diese Hypothese nichts weiter, als daſs jede wirkliche Kenntnis vom Wesen der Libitina verschollen war. Auf ihr aufgebaut ist dann die völlig verkehrte Ansicht von *Bernoulli* (*Aphrodite. Ein Baustein zur griech. Kunstmythologie.* Leipzig 1873 S. 67), der in einem durch eine Reihe von Statuetten vertretenen archaisierenden Göttinnentypus, den sog. „Spes“figuren, in dem *Gerhard* (*Hyperboreisch-röm. Studien* 2, 121ff.) Züge von Aphrodite und Persephone vereint zu erkennen meinte, die „Venus Libitina“ nachweisen zu können glaubt. Abgesehen davon, daſs wir Statuen einer so in Vergessenheit geratenen Göttin wie Libitina zu finden überhaupt nicht erwarten dürfen, unterliegt es keinem Zweifel, daſs der ganze Typus ein griechischer ist; vgl. *G. Wissowa, De Veneris simulacris Romanis,* Vratisl. 1882 p. 5f. [Wissowa.]

Libs. Bei *Auson., Technopaign. de dis* 8, 12 (p. 161 *Peiper*) wird der lateinisch sonst Africus (*Gell.* 2, 22, 12), griechisch *λίψ* genannte Wind als Gott bezeichnet: *Velivolique maris constrator, leuconotos Libs.* Vgl. *Anth. Pal.* 7, 653. 738. *Nonn. Dion.* 39, 350. An dem Turm der Winde zu Athen ist er, durch Beischrift ΛΙΨ kenntlich, als Jüngling gebildet, mit beiden Händen den Schiffszierat (aplustre) haltend, *Baumeister, Denkmäler* p. 2115, abg. ebenda nr. 2370 p. 2116 nach *Stuart und Revett, Antiq. of Athens* 1 chap. 3. Vgl. Lips. [Höfer.]

Liburnus s. Indigitamenta.

Libye, -a (*Λιβύη, -α*), **1**) Personifikation des gleichnamigen Landes, von der, als seiner Heroine, die Alten den Namen desselben ableiten, wohl schon *Aesch. Suppl.* 319, dann *Herod.* 4, 45. *Isokr.* 11, 10. *Apollod.* 2, 1, 4. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 24. 25. *Schol. Hom. Il.* 1, 42. *Eust. ad Hom. Od.* 1485, 7 *ad Dionys. Per.* 170 p. 118. 270. *Schol.* ebend. 10. Ursprünglich gehört der Name dem Gebiete der Libyer, der Lebu oder Rebu der Ägypter (*Mommsen, Röm. Geschichte* 5², 621. *O. Meltzer, Geschichte der Karthager* 1, 52. 432. *Ed. Meyer, Geschichte des Altert.* 1 § 43), an. [Als mythisches Land will *G. Goerres, Studien zur griechischen Mythol.* 1, 126 Libyen als ein auſserweltliches Land aufgefaſst wissen, „wo alle Lebenskeime geborgen sind, von wo das Leben in die Menschheit kommt und wohin es im Tode zurückkehrt“, es soll „die auſserweltliche, fern von den Menschen weilende Erdgöttin, die Mutter der Toten und Ungeborenen (?)“ bezeichnen!]. Im engeren Sinne bezeichnet L. die Umgebung von Kyrene, und ward erst später, wohl von den ionischen Geographen, auf den ganzen Erdteil ausgedehnt (*Ed. Meyer, Forsch. z. a. Gesch.* 1, 81 Anm. 2) und = Africa gesetzt. Die Bedeutung der Libye als reiner Eponyme von Libyen im engeren Sinne tritt schon in der wohl ältesten Erwähnung hervor, in dem Epinikion für den Kyrenaier Telesikrates von Ol. 75 oder 76. *Pind. Pyth.* 9, 55 (95) *νῦν δ' εὐρυλείμων πότνιά σοι Λιβύα δέξεται εὐκλέα νύμφαν* — nämlich die Kyrene — *δώμασιν ἐν χρυσέοις πρόφρων· ἵνα οἱ χθονὸς αἶσαν αὐτίκα συντελέθειν ἔννομον δωρήσεται*; vgl. ebend. 69 (123) *θαλάμῳ δὲ μίγεν ἐν πολυχρύσῳ Λιβύας*, sowie das oben Sp. 1727 Z. 7ff. mitgeteilte Epigramm und den Art. Libysatides, Libye erscheint also als die ursprüngliche Herrin des Landes, welche der von Apollo zu ihr gebrachten Geliebten Obdach und Anteil an der Herrschaft gewährt; in ihrem ‘goldenen Hause’ wird der Tempel der Kyrene zu erkennen sein, s. oben Sp. 1731f.

Von den alten Genealogen wurde Libye dem von Zeus und Io ausgehenden Stammbaum eingefügt. Schon *Pind. Pyth.* 4, 14 (25) (vgl. *Schol.* 24) nennt sie *Ἐπάφοιο κόραν* (vgl. *παρθένος Ἐπαφηΐς*, *Nonn. Dionys.* 3, 289), ebenso *Aesch. Suppl.* 319 (*Eust. ad Dionys. Per.* 175. *Schol. Arat.* 179 p. 68 *Bekker*), wo Belos ihr Sohn heiſst (ebenso *Schol. Eur. Phoen.* 291. 678. *Apostol.* 13, 29. *Schol. Dionys. Per.* 10), vgl. *Ed. Meyer* Bd. 1 S. 2874 Z. 51ff. und *Forschungen z. a. Gesch.* 1, 81 Anm. 3, 82. Vollständiger lernen wir die Genealogie bei Späteren kennen. Als ihre Mutter von Epaphos nennt *Apoll.* 2, 1, 4 die Memphis, die Tochter des Neilos — hierzu vgl. man *Pind. Pyth.* 4, 56 (99), der auch Kyrenaika zu *Νείλειο|πίον τέμενος* rechnet; vgl. *Lehrs* bei *Plew, Die Griechen in ihrem Verhältnis zu den Gottheiten fremder Völker, Progr.* Danzig 1876, 16 Anm. —, *Hygin. f.* 149. *Myth. Lat.* 2, 75 p. 100 die Kassiopeia; s. Bd. 2 S. 987 Z. 44ff. Nach *Schol. Eur. Or.* 932 ist Telegonos, der bei *Apollod.* 2, 1, 3 Gemahl der Io heiſst, ihr Bruder. Libye vermählt sich dem Poseidon, einem speziell libyschen (*Herod.* 2, 50) Gott, und wird von ihm Mutter des Belos — an den oben angeführten Stellen ist Poseidon als Vater nicht genannt —, *Diod.* 1, 28. *Paus.* 4, 23, 10. *Nonn. Dionys.* 3, 287. *Apostol.* 13, 29 und des Agenor, *Schol. Eur. Phoen.* 158. *Eust. ad Dionys. Per.* 899. Belos und Agenor zusammen werden genannt *Apollod.* 3, 1, 1. *Schol. Eur. Phoen.* 5. *Or.* 932. *Hygin. f.* 157. *Tzetz. Chil.* 7, 350. Bei ihrer Vermählung erhält sie von Hephaistos einen goldenen Korb, den sie später der Telephaassa schenkte, *ἥ τε οἱ αἵματος ἔσκεν*, *Mosch.* 2, 39. Neben dieser Hauptgenealogie bestehen Varianten: *Ioann. Antioch. fr.* 6, 14 (*Frgm. H. G.* 4, 544, vgl. *Charax. Pergam.*

'r. 19 = *Frgm. H. G.* 3, 640) macht sie lirekt zur Tochter der Io von *Πῖκος ὁ καὶ Ζεὺς* und läſst sie dem Poseidon auſser dem 3elos und Agenor noch den Enyalios ge-bären, genau ebenso *Eust. ad Dionys. Per.* 912. Ferner werden als Söhne der Libye und les Poseidon noch erwähnt Busiris, *Isokr.* 11, 10. *Hygin. f.* 157; Lelex, *Paus.* 1, 44, 3; Phoinix, *Steph. Byz.* s. v. *Φοινίκη* p. 669; ohne Be-eichnung des Vaters Atlas, *Plin. n. h.* 7, 56, 03. Nach *Goerres* a. a. O. oll Libye auch Mutter des Prometheus sein; doch iebt er keine Quelle hier-ür an, und auch ich habe eine Belegstelle finden önnen. Mit Ägypten brin-en den Prometheus in Zu-ammenhang *Diod.* 1, 19. *Plut. de Is. et Os.* 37. Eine veitere Variante ist die, aſs als Eltern der Libye Okeanos und Pompho-yge genannt werden — ıre Schwester ist Asia, ıre Halbschwester Eu-ope und Thrake —, *Andron. Halicarnass.* im *chol. Aesch. Pers.* 185. *Tzetz. Lyk.* 894. 1283. *chol. ad. Exeges. in Hom. l.* 9, 27 p. 135. *Hermann. Eudocia* p. 439 nr. 1018. *Apostol.* 16, 19, wo Thrake ehlt. Bei *Hygin. f.* 160, wo nter den Söhnen des Her-nes aufgezählt wird Libys x Libye, Palamedis filia, est *Bursian* (s. *Schmidt* . a. O. p. 15) ex Libye, Epaphi et Memphidis filia; ber immerhin bleibt Her-nes als Vater der Libye uffallend; vielleicht läſst ich hierher die Notiz des *Pausanias* ziehen, der 5, 5, 11 den Hermes (= Parammon) zu den *ἐν Λιβύῃ θεοί* zählt.

Dargestellt war Li-ye, den Battos bekrän-end, auf einem von Kyrene oben Sp. 1731) gelenkten Wagen, in einer von den Kyrenaiern nach Delphi ge-weihten Bronzegruppe, *Paus.* 10, 15, 6, vgl. hierzu *K. Purgold, Archäol. Bemerkungen zu Claudian und Sidonius* 47 f. und *O. Schulz, Die Orts-gottheiten in der griechischen u. römischen Kunst* 8 f. vgl. 80, der mit Recht die Ansicht von *A. Gerber, Naturpersonifikation in Poesie und Kunst* (*Suppl. d. Jahrbb. f. klass. Phil.* 13) 52, daſs Libye hier die Personifikation der Be-völkerung sei, zurückweist; ferner auf dem oben Sp. 1726 abgebildeten und besprochenen kyrenäi-schen Marmorrelief, wo nur nachzutragen ist, daſs an der Seite der Libye ein Tier, leider mit abgebrochenem Kopfe, aber höchst wahr-scheinlich eine Gazelle, steht. Aus der Über-einstimmung der Haartracht der auf dem erwähnten Relief dargestellten Libye und des auf Münzen von Kyrenaika vorkommenden Hauptes schlieſst *L. Müller, Numismatique de l'ancienne Afrique, Supplément* 13, daſs auf letzteren gleichfalls '*la Libye c. à. d. la per-sonnification du pays où habitaient les Cyré-niens*' dargestellt ist und er bezieht daher die von ihm früher a. a. O. 1 p. 140 nr. 366 (mit Abbildung) nr. 367 p. 155 nr. 395 (Abbildung) nr. 396 auf Apollon resp. Berenike gedeuteten Münzen auf Libye, a. a. O. *Suppl.* 26. 31. Das-selbe Haupt der Libye findet sich auf Münzen

Kyrene im Löwenkampfe von Libya bekränzt, Marmorrelief aus Kyrene im *Brit. Mus.* (nach *Smith-Porcher, Discov. at Cyr.* Taf. 76).

von Ptolemaios I., *Catal. of greek coins in the Brit. Mus. The Ptolemies, kings of Egypt* 38 nr. 11 pl. 6, 7 nr. 12 pl. 6, 8. 39 nr. 17 pl. 6, 10. 76 nr. 83 pl. 18, 4 nr. 84—94. 77 nr. 95 nr. 96 pl. 18, 6 nr. 97—99. 83 nr. 27 pl. 19, 4. Die verschiedenen Ansichten über dieses Haupt s. ob. 2 Sp. 517 Z. 32 ff und Sp. 1727 Z. 1 zusammengestellt, ebenso auf Münzen von Alexandreia, *Cat. of greek coins in the Brit. Mus. Alexandria* 20, 163 pl. 24, 163. 21, 180. 24, 198. 212. 33, 271. 38, 309. 47, 382. 78, 653. 139, 1170 pl. 24, 1170. Vgl. jedoch auch *Furtwängler* (*Jahrb.* 4 [1889], 83) der lieber Isis hierin erkennen möchte. — Sonst ist gewöhnlich das charakteristische Merkmal der Libye das über den Kopf gezogene Elefantenfell mit dem Rüssel und den beiden Stofszähnen, wie sie schon eine unique Goldmünze von Agathokles im kaiserlichen Münzkabinett zu Wien zeigt, *Torremuzza, Siciliae num. vet.* Tab. 101, 4. *Eckhel, Doctr. num. vet.* 1, 261. [Eine gute Abbildung dieser Münze giebt *Imhoof-Blumer, Num. Ztschr.* 3 Taf. 5 nr. 2 p. 4. 43. Vgl. über dieselbe *Kenner, Die Münzsamml. des Stifts St. Florian* p. 15 f. *Head, Coinage of Syracuse* p. 46—48. *Ch. Lenormant, Num. des rois grecs* Pl. 1 nr. 2 p. 2 und pl. 23 nr. 8 p. 47. *Holm, Gesch. Siciliens im Altertum* 2 p. 483. Drexler.] Eine Bronze in Wien (*v. Sacken, Die antik. Bronzen d. k. k. Münz- u. Antik.-Kab. in Wien* Taf. 13, 11; vgl. p. 89) zeigt denselben Typus, nur dafs unter der Elefantenhaut noch ein feiner Schleier sichtbar wird; *v. Sacken* a. a. O. 89 Anm. 2 erwähnt ähnliche kleine Büsten in den Uffizien und im Britischen Museum; eine hat an der linken Seite einen Löwen, an der rechten einen Elefantenzahn; damit ist wohl die im *A guide to the bronze room* p. 55 bezeichnete Bronze gemeint. Interessant ist die 1829 bei Tusculum gefundene Doppelherme der Libye und des Triton, *Gerhard, Berlins antike Bildwerke* p. 132, 388 (abgeb. *Conze, Beschreib. d. antik. Skulpturen im K. Museum zu Berlin* p. 90, 207; vgl. *Drefsler, Triton* 2, 35 Anm. 6); auch hier trägt Libye das Elefantenfell und auf die Schultern fallende Locken. Auch mit dem Ammonkopf erscheint ihr Haupt auf Gemmen vereint, *P. Knight, Priap.* 12, 7. *Müller, Handbuch*² 622. Dieselbe Darstellung der Libye findet sich auf folgenden Gemmen, *L. Müller, Description des intailles et camées antiqu. du Musée Thorvaldsen* p. 81 nr. 641—643. *Chabouillet, Cat. gén. des camées* 235 nr. 1748. *Winckelmann, Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch* p. 36 nr. 21. 22 und auf zwei Gemmen der Sammlung *B. Hertz, Arch. Anz.* 9 (1851), 101. Auf dem Fragment einer Gemme hält sie aufserdem in der L. ein Büschel Ähren und Mohn, während ihre R. wahrscheinlich den vor ihr stehenden Kaiser bekränzte, *Purgold* a. a. O. 10 Anm. 6. *O. Müller, Handbuch*² 622. Vor allem aber häufig ist ihre Darstellung auf Münzen, so auf einer Goldmünze des Pompeius, *Cohen, Monn. de la républ. rom.* p. 260 nr. 11. *Müller, Numismatique* etc. 3, 44; auf den von Eppius, dem Legaten des Q. Metellus Scipio, geschlagenen Münzen, auf denen aufserdem noch eine Kornähre und ein Pflug dargestellt ist, *Eckhel* a. a. O. 5, 206. *Cavedoni, Bulletino* 1843, 6, 2. 7, 2 und auf den Goldmünzen des L. Cestius und C. Norbanus, *Eckhel* a. a. O. 5, 169. Diese beiden Attribute, Elefantenfell resp. Elefantenzahn und Ähren, sind typisch für die auf Münzen dargestellte Africa, um sie einerseits als Erzeugerin wilder Tiere, andererseits als Spenderin der Fruchtbarkeit (fertilis Africa *Hor. Od.* 3, 16, 31) zu bezeichnen. Schon *Pind. Pyth.* 9, 58 (101) bemerkt, dafs Kyrene der Libye Teil an ihrem Lande *οὔτε παγκάρπων φυτῶν νήποινον, οὔτ' ἀγνῶτα θηρῶν* geben werde. So tritt die personificierte Africa auf *spicis et dente comas illustris eburno* bei *Claudian de consul. Stilich.* 2, 256 und an einer anderen Stelle erscheint die wehklagende Africa mit zerrissenem Kleide, zerzaustem Ährenkranze und zerbrochenem Elefantenzahn im Haare, *Claudian. de bell. Gildon.* 136; vgl. *Sidonius* 5, 53. *Cavedoni, Bulletino* 7 f. *Purgold* a. a. O. 10. Öfters wird ihr Tierreichtum auch noch durch andere Tiere charakterisiert. Eine Goldmünze des Hadrian zeigt die am Boden sitzende 'Africa', die mit der Rechten das Haupt eines Löwen berührt, während sie sich mit der Linken auf einen mit Ähren gefüllten Korb stützt, *Vaillant* 2, 137. *Eckhel* 6, 488, auf Bronzemünzen desselben Kaisers (abg. *Daremberg-Saglio, Diction. etc.* s. v. *Afrique*) hält die gleichfalls mit dem Elefantenfell bedeckte liegende 'Africa' in der Rechten einen Skorpion, in der Linken ein Füllhorn; ihr zu Füfsen steht ein Scheffel mit Ähren, *Eckhel* a. a. O. *Borchardt, Katalog d. griech. u. röm. Münzen d. Samml. d. Gymnas. zu Danzig*, Progr. 1893 p. 57, 548; vgl. *Wellenheim, Catal. de sa grande collection de monn. et méd.* 1, 10785. *Dan. Meyer, Verzeichn. röm. Kaisermünzen, bei Widenhub ... entdeckt* p. 16; oder sie hält, dem an einem Altar stehenden Kaiser gegenüber, in der Rechten eine Schale, in der Linken Ähren; zu ihren Füfsen liegt ein Opfertier (Legende: *Adventui Aug. Africae*), *Eckhel* 6, 488. *Vaillant* 1, 58; oder der Kaiser hebt die das Knie beugende, in der Linken Ähren haltende Africa, auf (Legende: *Restitutori Africae*), *Eckhel* 6, 489. Münzen des Antoninus Pius zeigen sie in der Rechten mit einem Kranz, in der Linken mit einem Füllhorn, *Vaillant* 1, 72; oder mit einem Korb von Ähren und einem Füllhorn, ihr zu Füfsen ein Löwenkopf, *Eckhel* 7, 4; oder mit beiden Händen einen grofsen Kranz tragend, vor ihren Füfsen ein Drache, hinter ihr drei Ähren, *Eckhel* 7, 4; oder sie ist dem in der Rechten einen Stab, in der Linken eine Lanze haltenden Kaiser gegenüber gelagert, auf eine Felsklippe gestützt, die Rechte auf dem Kopf eines Löwen, in der Linken Spolien oder wohl vielmehr Ähren haltend; in der Mitte steht eine Victoria, *Vaillant* 3, 123. Auf einer Münze des Commodus sitzt sie zurückgelehnt vor dem Kaiser, das rechte Bein über das linke gekreuzt, legt die Rechte auf den Rücken eines Löwen und hält in der Linken Kornähren, *Roman Medallions in the Brit. Mus.* (1874) p. 27 nr. 29 pl. 33, 3. Auf Silbermünzen des Sep-

mius Severus liegt zu ihren Füfsen ein Löwe, e selbst trägt in der Tunica (*Eckhel* 7, 171 = *'aillant* 2, 214) oder in der rechten Hand Kornaren, *Vaillant* 1, 111. Eine Münze des M. urelius Valerius Maximianus zeigt zu ihren üfsen neben dem Löwen noch einen Stier, *Eckhel* , 25. Auch auf Münzen von Numidien und lauretanien erscheint das mit der Elefantenhaut edeckte Haupt der Libye mit auf den Nacken erabfallenden Locken, *L. Müller* a. a. O. *uppl.* 13, so auf Münzen von Iuba I., *Müller, Yumismatique* etc. 3, 43, 58 (Abbildung); von ıba II., *Müller* 3, 103, 18 (Abbildung); 107, 71 bbildung: hinter dem Haupte noch zwei Wurfiefse; aufserdem vor dem Haupte noch eine ornähre, *Müller* 3, 103, 19 vgl. 119; genau dielbe Darstellung auf einer Münze des Königs tolemaios von Mauritanien, *Müller* 3, 130, 96 [Abbild.]; vgl. p. 134); vgl. ferner die ünzen aus der Zeit des Interregnums zwischen occhus III. und Iuba II., *Müller* 3, 100, 15, e autonome Münze von Caesarea in Maurinien, *Müller* 3, 138, 209 sowie die Münzen it der Legende *L. Clodi, Macri. Liberatrix, 'üller* 2, 171, 384—386, woselbst sich auch eitere Litteraturangaben finden; endlich die cht näher zu bestimmenden numidischen ünzen bei *Müller* 3, 73, 86 (Abbildung). 87. 88.

Von Reliefdarstellungen sind zu erähnen 1) ein Sarkophagrelief, auf dem die ırch Inschriftreste kenntliche 'Africa', das aupt mit Elefantenexuvien geschmückt, in r R. Ähren hält, *Matz-Duhn, Antik. Bildw. Rom* 2, 3095; — 2) das Bruchstück einer ısis zeigt die 'Africa' in amazonenhafter racht; ihre Haare fallen in gedrehten Locken rn über die Stirn, das Haupt ist mit dem efantenfell bedeckt, *Matz-Duhn* a. a. O. 3, 24; — 3) auf dem Relieffragment einer Base tzt eine Frauengestalt, nach r. gewandt, in tiefer trübnis einem vor ihr stehenden Imperator genüber; sie ist in einen Ärmelchiton gekleidet, gt die R. in den Schofs und stützt den mit efantenexuvien geschmückten Kopf auf die L.; ist höchst wahrscheinlich die 'Africa capta', *atz-Duhn* 3, 3630. Vielleicht ist auch mit *ıumeister, Denkm.* 1298 l. *v. Sacken* a. a. O. 88 e Taf. 27, 2 abgebildete Bronze, eine Figur Kleidung von fremdem, orientalischen hnitt, die den linken Fufs auf den Kopf nes Krokodils stellt, während sie mit trübınig und nachdenklich gesenktem Kopfe die ände über den Schofs gekreuzt hält, die ehende Libye (Africa) capta zu erkennen. ine Marmorbüste der Africa in Broadıds beschreibt *Michaelis, Anc. Marbles in . Britain* p. 222 nr. 19 als *„A graceful little ad, somewhat in the character of a Venus, clined gently towards its own l. This head is amed in abundant curly hair, which is duply dercut with the drill. An elephant's hide lies the hair . . . in thick furrows, the large ears ng down at the sides. The fertility of that arter of the world is indicated by the wreath corn lying on the hide, and bound together hind by a piece of riband."* Drexler.] Auf nem pompeianischen Wandgemälde aus r Casa di Meleagro mit der Darstellung der Personifikationen der drei Erdteile erscheint Africa, r. von der Europa stehend, in dunkelbrauner Hautfarbe, mit schwarzem wolligen Haar, in weifsen Schuhen und rötlichem Chiton mit Überwurf, einen Elefantenzahn in den Händen tragend, *Bonucci, Bulletino* 1829, 193. *Helbig, Wandgemälde* 1113. *Untersuch. über d. Campan. Wandmalerei* 219. *Purgold* a. a. O. 17 f. Vielleicht ist auch *Helbig* 1115 mit *Cavedoni, Bulletino* 10 Anm. *Matz-Duhn* a. a. O. 2, 3095 p. 335 Anm. *Purgold* a. a. O. 17 Anm. 1116 auf Africa zu deuten; letzterer zieht auch *Helbig* 1116 hierher. Vgl. auch die Bd. 1 S. 1015 nach einem pompeianischen Gemälde abgebildete Africa. Ebenso wollte *Robert, Arch. Ztg.* 42 (1884), 139 auf einer kreisförmigen Platte im *Brit. Mus.* (abg. *Arch. Ztg.* a. a. O. Taf. 2, 2) den Okeanos und die Personifikationen der Libye, Asia und Europe erkennen; s. dagegen *Engelmann, Arch. Ztg.* a. a. O. 209 ff. — Schliefslich sei noch erwähnt, dafs die von *Tatian. or. ad Graec.* 53 p. 132 erwähnte Glaukippe (Alkippe, *Plin. n. h.* 7, 3, 34, mit deren Bild Pompeius das Theater schmückte), welche einen Elefanten geboren haben soll, von *Löschcke, Dorpater Progr.* 1880, 10 als Asia oder Africa gedeutet wird. Auch sei noch hingewiesen auf *Plin. n. h.* 28, 5, 24: *in Africa nemo destinat aliquid, nisi praefatus Africam; in ceteris vero gentibus deos ante obtestatur, ut velint;* hier erscheint die Africa als Göttin, deren Beistand man für das Gelingen eines Unternehmens anruft. — 2) Nach *Mythogr. Lat.* 2, 69 p. 98 *Bode* soll Libye ein anderer Name der Arachne (s. d.) sein. Ist vielleicht Lydie zu lesen? [Höfer und X.]

Libykos (*Λιβυκός*). 1) Der *Λιβυκὸς ϑεός* bei *Dionys. Per.* 212 ist Ammon; vgl. *Eust.* z. d. St. Libycus Iuppiter *Ov. Ibis* 313 und *Schol.* 313. 491. *Λίβυς κεκλημένος Ἄμμων*, *Nonn. Dion.* 40, 392; vgl. 3, 291. *Ζεὺς Λιβύης Ἄμμων κεραςηφόρος* *Phaestus* im *Schol. Pind. Pyth.* 4, 25. 9, 89. Libyae deus Hammon, *Auson. epigr.* 95 p. 347 *Peiper.* — 2) Herculi Libyco, Legende einer Münze des Kaisers Postumus, auf der Hercules den in die Luft erhobenen Antaios erdrückend dargestellt ist, *Eckhel, Doctr. num. vet.* 7, 443. *De Witte, Médailles inédites* 344 f. Taf. 9, 11. *Cohen, Postume père.* 59. Vgl. *Solinus* 27 p. 121, 15 *Mommsen*: *Africam ab Afro Libyis Herculis filio dictam.* [Höfer.]

Libyphoites? Die Glosse des *Hesychius*: *Λιβυφοίτην· τὸν ἐπιγινόμενον* (so *Musurus*) *Λίβυσιν. Ἰόβας* hat man, wie *Müller, F. H. Gr.* 3 p. 475 f. *Iubae fr.* 38 bemerkt, auf Herakles bezogen, weshalb *Müller* auch übersetzt: *„Λιβυφοίτην, eum qui ad Libyes venit (Herculem), Iuba dixit."* *Schmidt* liest statt *ἐπιγινόμενον*: *ἐπιμιγνύμενον*. Wie mir scheint mit Recht. Nehmen wir diese Änderung des handschriftlichen *τὸ ἐπιγκύμενον* an, so werden wir statt *Λιβυφοίτην* lesen *Λιβυφοίνικα*. *Iuba* meint wohl einen Mann von dem Mischvolk der Libyphöniker. [Drexler.]

Libyrnos (*Λιβυρνός*), Heros Eponymos der Liburner und Erfinder der schnellsegelnden

liburnischen Schiffe, *Eust. ad Dion. Per.* 384. *Steph. Byz.* s. v. *Λιβυρνοί* p. 415. [Höfer.]

Libys (*Λίβυς*), 1) Heros Eponymos von Libyen, das männliche Seitenstück zur Libye, Sohn des Mestraim d. i. der Personifikation Ägyptens, *Ioseph. Ant.* 1, 6, 2; vgl. *Steph. Byz.* *Λίβυς, ἀφ' οὗ Λιβύη*, nach *Nikias* bei *Eust. ad Dionys. Per.* 175. *Schol.* ebenda 270 Bruder des Asios und des Europos. Verderbt ist die *Hygin. fab.* 160 angeführte Genealogie; s. Libye Sp. 2037 Z. 40. Identisch mit ihm ist wohl der im *Schol. Hom. Il.* 9, 383 = *Porphyr. quaest. Homer. rell.* ed. *Schrader* p. 138 Sohn des Epeiros (= Personifikation der drei *ἤπειροι*?) und Vater der Thebe genannte Libys. Vgl. auch *Schol. Pind. Pyth.* 9, 207, wo aber unter dem *Λίβυς* doch wohl Antaios zu verstehen ist. — [2) Einer der tyrrhenischen Seeräuber, welche den Dionysos überfielen (*Ov. Met.* 3, 617. 676). *Hygin. fab.* 134. Schirmer.] [Höfer.]

Libysatides (*Λιβυσατίδες*): *τινὲς τῶν νυμφῶν οὕτω καλοῦνται*, *Hesych.* — *Meineke, Philol.* 12, 633 schreibt *Λιβυστίδες*. Vielleicht gehören hierher die *ἡρῷσσαι Λιβύων Anth. Pal.* 6, 225; vgl. *ἡρῷσσαι, Λιβύης τιμήοροι ἠδὲ θύγατρες, Apoll. Rhod.* 4, 1322 = 1356; vgl. 1307 *Schol.* 1309 *τιμήοροι δὲ αἳ ἔφοροι τῆς Λιβύης, ἢ ἐν Λιβύῃ τιμώμεναι ἡρωῖναι* und *Schol.* 1322 *χθονίας δὲ εἶπεν αὐτὰς διὰ τὸ θυγατέρας εἶναι τῆς Λιβύης. Καλλίμαχος δέσποιναι Λιβύης ἡρωίδες.* — Bei *Nonn. Dionys.* 13, 345 ist *Λιβυστίς* Beiname der Athene. [Höfer.]

Libyssa (*Λίβυσσα*), Beiname der Demeter, welcher Argos, der von Libyen das erste Getreide holte, einen Tempel in seiner Heimat errichtete, *F. H. Gr.* 3 p. 119. *Polemon. fr.* 12 = *Schol. Aristid. Panath.* p. 188 vol. 3 p. 321 f. ed. *Dindorf*: . . . *ἐπειδὴ καὶ Ἀργείους οἶδε φρονοῦντας, ὡς ἐν τῇ Ἀργείᾳ σπαρέντος τῶν πυρῶν σπέρματος, ἐκ Λιβύης Ἄργον μεταπεμψαμένου· διὸ καὶ Δήμητρος Λιβύσσης* (so nach *Wyttenbachs* Änderung des handschriftlichen *Δημήτριος Λιβύης*) *ἱερὸν ἵδρυσεν ἐν τῷ Ἄργει, ἐν Χαράδρᾳ οὕτω καλουμένῳ τόπῳ, ὥς φησι Πολέμων.* Vgl. *Festus* p. 90 *Lindem.*: *Libycus campus in agro Argeo appellatur quod eo primum fruges ex Libya allatae sunt; quam ob causam Ceres ab Argis Libyssa vocata est* und *Preller, Demeter und Persephone* p. 302 Anm. 56. [— 2) Beiname der Gorgonen (s. d.) *Eur. Bacch.* 989. Höfer.] [Drexler.]

Libystinus, Beiname des Apollon wegen der Vernichtung einer libyschen (karthagischen) Flottenmannschaft am Vorgebirge Pachynum durch die Pest, *Macrob. Sat.* 1, 17, 24. [Drexler.]

Libystis s. Libysatides.

Licentia, die personificierte Zügellosigkeit, nullo constricta nodo, *Claudian de nupt. Hon. et Mar.* 78. [Vgl. auch *Hor. ca.* 1, 19, 3 *lascivia Licentia* und *Kiefsling* z. d. St. Vgl. Hybris. R.] [Höfer.]

Lichas (*Λιχας*), 1) Genosse des Herakles (*Soph. Trach.* 757 *κῆρυξ οἰκεῖος Λ.*, nach den *Scholl. σύντροφος* des Hyllos, nach *Schol. Ap. Rhod.* 1, 1213 sein *παιδαγωγός*). Als dieser nach der glücklichen Unternehmung gegen Oichalia dem *Ζεὺς Κηναῖος* ein Opfer darbringen wollte und daher den Lichas nach Trachis zu Deïaneira schickte, um ein prächtiges Festgewand zu holen, erzählte der Bote jener von der Liebe des Herakles zu Iole und überbrachte nun von der Eifersüchtigen seinem Herrn den verhängnisvollen Peplos. Im Grimme über die furchtbare Wirkung des Geschenkes schleuderte Herakles den unschuldigen Überbringer ins Meer (*Apollod.* 2, 7, 7. *Diod.* 4, 38). Nach ihm waren angeblich die klippenartigen Inseln in der Nähe des Vorgebirges Kenaion benannt (*Strab.* 9, 426. *Aesch.* bei *Strab.* 10, 447 nennt einen *τύμβος ἀθλίου Λίχα*, *Et. M.* 417, 3 *τὸ Λίχα σᾶμα*. Über die Etymologie von *Λιχάδες* s. *Preller, Gr. Myth.* 2, 255 A. 1). Diese durch das menschenähnliche Aussehen eines Felsens in der Nähe eines durch Herakles berühmten Lokals hervorgerufene Volkssage hat *Sophokles* in seinen *Trachinierinnen* (189 ff.) mit mancherlei aus dem dramatischen Zwecke erklärlichen Abweichungen verwendet. Nach ihm führt L. die Iole selbst der Deïaneira zu (vgl. *Westerm., App. narr.* 28, 8), versucht aber die Wirklichkeit in schonender Weise vor ihr zu verbergen, bis ein anderer sie entdeckt; auch übersendet Deïaneira dem Herakles das Opfergewand aus freiem Antriebe (vgl. *Tzetz. Lykophr.* 50). Lichas wurde ferner nach *Sophokles* an einem aus dem Meere ragenden Felsen zerschmettert (vgl. *Athen.* 2, 66 a); in der sinnreichen Darstellung der Sage bei *Ovid. Met.* 9, 211 ff., mit der sich *Hyg. fab.* 36 auffällig berührt, wurde er hoch in die Luft geschleudert und dann in einen Felsen verwandelt (vgl. *Senec. Herc. Oet.* 99. 570 ff. 813 ff. 982. *Mythogr. Lat.* 1, 58 p. 21, 7, 9 *Bode.* 2, 165 p. 132, 6. *Schol. Ov. Ibis* 347). Einer bildlichen Darstellung des Heraklesopfers auf einem Vasenscherben (bei *Stephani, Compte-rendu* 1869 S. 179 f. besprochen) ist der Name Lichas beigeschrieben. [Auf einem nolanischen Gefäfs von zierlicher Arbeit reicht Herakles dem Lichas sein Löwenfell und empfängt von diesem dafür das vergiftete Gewand, *Arch. Zeit.* 3 (1845), 144. Höfer.] [Ein kostbares Gefäfs mit Darstellungen aus dem Mythenkreis des Herakles, darunter dem Geschicke des Lichas, erwähnt noch *Theodulf, Bischof von Orleans, Leitschuh, Gesch. d. karolingisch. Malerei* p. 37: *Monum. Germ. Poetae Lat. med. aev.* 1 p. 498 ff. nr. 28 vss. 175 ff., speziell vs. 200. Drexler.] — 2) Sohn des Hyllos und der Iole (*Tzetz. Lykophr.* 804). — 3) Ein von Aineias getöteter Latiner (*Verg. Aen.* 10, 315). [Schirmer.]

Ligdos (*Λίγδος*), ein Kreter aus Phaistos, Gemahl der Telethusa, welche ihre Tochter als Knaben unter dem Namen Iphis aufzog (*Ov. Met.* 9, 666 ff.; vgl. *Nikand.* bei *Anton. Lib.* 17, wo die Eltern des Leukippos genannten Kindes Lampros und Galateia heifsen, und *Lactant. Plac. narr. fab.* 9, 10); s. Iphis. [Schirmer.]

Ligeia (*Λίγεια*), 1) eine Seirene (*Arist. mir. ausc.* 103 p. 839ᵃ, 33. *Eust. z. Hom.* p. 1709, 46. *Lykophr.* 726 und *Tzetz.*). [*Steph.*

Byz. Τέρηνα und Σειρηνοῦσαι. *Solin.* 8. *Eust. ad Dion. Per.* 358. *Schol.* ebda. 358. *Tzetz. Chil.* 6, 715. *Schol. Hom.* 12, 39. 8, 254; an letzterer Stelle heifst sie eine Muse. Münzen von Terina zeigen auf dem Obvers das Haupt der Nymphe Terina, auf der anderen eine geflügelte Frauengestalt sitzend mit Kranz und Caduceus, oder stehend und einen Kranz gebogen mit beiden Händen über dem Kopfe haltend, abg. *Cat. of greek coins Brit. Mus. Italy* 386. 387; es ist wahrscheinlich die Seirene Ligeia, *Eckhel, Doctr. num. vet.* 1, 182; vgl. 113. *Head, Hist. num.* 97. Höfer.] [Vgl. *Fr. Lenormant, Gaz. Arch.* 8 p. 292 f. — *Avellinos* (*Opuscoli* 1 p. 182) Erklärung der Flügelgestalten auf Münzen von Terina als Ligeia, welche er selbst (p. 211) zurücknahm, wird verworfen von *Stephani, C. r. p. l'a. 1866* p. 50. *Friedländer, A. Z.* 1869 p. 101. *Imhoof-Blumer, Numism. Zeitschr.* 3 p. 18 ff., welche ebenso wie *Wieseler, Gött. Gel. Anz.* 1873, 2 p. 1830 Nike erkennen, während *S. Birch, On the types of Terina, Num. Chron.* nr. 26 p. 142 ff. an Iris denkt. Hinsichtlich des Grabmals der Ligeia bemerkt aber *Imhoof* p. 19: „Will man aber Andeutungen auf das Grabmal der Ligeia finden, so sind solche nicht in den weiblichen Wesen, welche uns die Münzen von Terina vorführen, zu suchen, sondern einzig in den Wassergefäfsen, und in der Quelle oder dem Brunnen, welche auf denselben Monumenten entweder als Sitz der Frau, oder neben derselben, oder auch auf ihrem Schofse vorkommen". Drexler.] [Vgl. Seirenen und *Schrader, Die Sirenen* 19, 46, 50. R.] — 2) Eine Nereide (*Verg. Georg.* 4, 336. *Hyg. praef.* p. 10 *Schm.*). [— 3) Bakchantin, *Heydemann, Paris. Antik. 12. Hall. Winckelmannsprogr.* p. 83. Drexler.] [Schirmer.]

Ligeotes (Λιγεώτης), Beiname des Asklepios auf einer Weihinschrift aus Epidauros Ἀσκληπιῷ Λιγεώτῃ ὁ ἱεροφάντης καὶ ἱερεὺς τοῦ Σωτῆρος Μνασέας ... κατ' ὄναρ, *Baunack, Studien* 1, 99 nr. 62. — *Kabbadias, Ephem. arch.* 1884 21 leitet den Namen von einem Orte (vielleicht Λιγουρία, Λίγεια, Λίγεα), wo Asklepios einen Tempel gehabt habe, ab und zieht den Namen einer jetzt in Trümmer liegenden Burg Λιγουριό (ungefähr eine Stunde von dem Asklepiostempel in Epidauros entfernt, vgl. auch *Chandler, Reisen in Griechenland,* Leipzig 1777, 316 f.) hierher. [Die von *Kavvadias* vorgeschlagene Erklärung findet *Wide, De sacris Troezeniorum, Hermionensium, Epidauriorum.* Upsaliae 1888 p. 56 mit Recht wenig wahrscheinlich. Mit aller Reserve sei die Vermutung gewagt, dafs der Beiname Αἰγεώτης lautet; der Mittelstrich des A mag entweder durch die Zeit verwischt oder von dem Verfertiger der Inschrift vergessen worden sein. Eine besonders berühmte Kultusstätte des Asklepios war das kilikische Aigai, s. *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 37, dessen Bewohner freilich nach den Münzen Αἰγεαῖοι heifsen, wie denn nach *Steph. Byz.* s. v. Αὐλαί die Wörter auf -αι das Ethnikon gewöhnlich nicht auf -ώτης bilden. Doch zeigt eben das Beispiel des kilikischen Aulai, dessen Bewohner von den Einheimischen Αὐλεῶται genannt wurden, dafs eine solche Bildung des Ethnikon auf -ώτης auch bei den auf -αι endenden Wörtern nicht undenkbar ist. Die weite Entfernung des kilikischen Aigai von Epidauros würde nicht gegen meine Vermutung sprechen, da auch eine Widmung an den Asklepios des thrakischen Pautalia in Epidauros gefunden worden ist (Ἐφημ. ἀρχ. 1884 p. 23). Drexler.] [Höfer.]

Ligyron (Λιγύρων), Name des Achilleus, bevor er zu Cheiron gebracht wurde (*Apollod.* 3, 13, 6. *Frgm. Sabb. suppl.* im *Rhein. Mus.* 49 (1891) p. 618 zu 185, 26. *Tzetz. Lykophr.* 178); s. Achilleus Bd. 1 Sp. 25. [Schirmer.]

Ligys (Λίγυς), Bruder des Alebion, Stammvater der nach ihm benannten Ligyer. Als Herakles auszog, um die Rinder des Geryoneus zu holen, wollte ihm Ligys den Weg verlegen; Herakles hatte schon alle seine Pfeile verschossen und rief in seiner Bedrängnis seinen Vater Zeus um Hilfe an, und dieser liefs Steine regnen, mit denen sich Herakles seines Gegners erwehrte; der Kampf fand in der Nähe von Massilia statt, und die Örtlichkeit hiefs infolge des Steinregens λίθινον πέδον, *Schol.* und *Eust. ad Dionys. Per.* 76. [Vgl. *E. Desjardins, Géogr. de la Gaule rom.* 2, 58 ff. Drexler.] [Höfer.]

Likmaia (Λικμαία), Beiname der Demeter, weil sie das Getreide mit der Worfschaufel (λικμός) reinigt, *Diodoros Zonas* in *Anth. Pal.* 6, 98. *Suid.* s. v. Λικνίτος p. 579 *Bernhardy.* [Höfer.]

Liknites (Λικνίτης), Beiname des Dionysos, *Orph. hymn.* 46, tit. u. v. 1, 52, 3. *Hesych.* (s. o. Iakchos Sp. 7 Z. 32 ff.). *Plut. de Is. et Osir.* 35. *Serv. ad Verg. Georg.* 1, 166; vgl. *Compte-rendu* 1859 46 ff. *Stephani* ebend. 1861 23. 25 Anm. 4 und die Anm. 1 angeführte Litteratur über die erhaltenen Denkmäler, auf denen eine Mänade und ein Satyr den jungen Gott in einem Liknon (Darstellung eines λίκνον s. z. B. *Schreiber, Bildwerke der Villa Ludovisi* 46 p. 72) schwenken (ἐγείρειν τὸν Λικνίτην, *Plut.* a. a. O.). *O. Jahn, Sitzungsber. d. K. Sächs. Gesellsch. d. Wiss.* 1861 p. 324. Über Münzen mit der Darstellung des Dionysos L. s. *Imhoof-Blumer, Abhandl. d. philos. Klasse d. K. Bayr. Akad. d. Wiss.* 18 (1890), 602. Vielleicht ist auch mit *C. Müller* bei *Ps.-Kallisth.* 1, 46 p. 52 ὁ δὲ (Zeus) μέσον τοῦ πυρὸς τὸν εἰραφιώτην ἀπεκίνησεν λινεόχην zu schreiben λικνίτην. [S. auch *Voigt* oben 1 Sp. 1043. *Luebbert, De Pindaro theologiae Orphicae censore.* Bonn. Ind. Lect. 1888/89 p. 13 f. *H. Heydemann, Dionysos' Geburt u. Kindheit. 10. Hall. Winckelmannsprogr.* 1885 p. 52. 55. Dionysos in der Wiege sitzend erscheint aufser auf den von *Imhoof* a. a. O. und von *Wroth, Cat. of the gr. c. in the Brit. Mus. Pontus etc.* p. 157 nr. 35 Pl. 32, 7. p. 158 nr. 43 Pl. 32, 14 angeführten Münzen von Nikaia auch auf einer Münze des Severus Alexander von Magnesia am Mäander, *Head, Cat. of the gr. coins of Jonia* p. 168 nr. 68. Drexler.] [Vgl. auch Bd. 2 Sp. 1617/18 Abb. 4, wo der kindliche Dionysos in seinem Liknon auf einen Thron gesetzt erscheint und von Korybanten umtanzt wird. Roscher.] [Höfer.]

Likymnios (*Λικύμνιος*), Heros eponymos von Likymna, der Akropolis von Tiryns (*Strabon* 8, 373), Oheim des Herakles (*Hom. Il.* 2, 662), Halbbruder der Alkmene als Sohn des Elektryon und der Mideia (einer Phrygerin nach *Apollod.* 2, 4, 5, 4. *Schol. Pind. Ol.* 7, 36. 46. 49. 50). Sein Grab ward noch in später Zeit in Argos gepflegt und verehrt, *Pausan.* 2, 22, 8. *Plut. Pyrrh.* 34; und fest haftete hier die alte Sage, dafs Tlepolemos ihn erschlagen und eben dieses Mordes wegen nach Rhodos habe auswandern müssen. Schon *Homer Il.* 2, 662 weifs davon zu erzählen, ausführlicher sodann *Pindar Ol.* 7, 27 ff.: im aufwallenden Zorn hatte Tlepolemos ihn mit einem Olivenstecken getroffen, in Tiryns, gerade als er kam aus Mideas Gemächern (die *Scholl.* schwanken, ob darunter der Palast seiner Mutter, oder, wie *Olymp.* 10, 66, der Ort Midea zu verstehen sei); ähnlich *Diod.* 5, 58, 7. *Schol. Pind. Ol.* 7, 46 u. 49, wo von einem Streit *περί τινων τιμῶν* die Rede ist. Nach anderen war die That ein unfreiwilliger Totschlag, *Deinias Fr. H. G.* 3, 25, 6. *Derkylos Fr. H. G.* 4, 387, 2. *Schol. Pind. Ol.* 7, 49. 50. *Diodor* 5, 59, 5 (vielleicht nach *Zenon v. Rhodos Fr. H. G.* 3, 178); Tlepolemos hatte mit seinem Stecken nur ein Rind (*Schol. Pind. Ol.* 7, 36. 46; vgl. Elektryons Tötung durch Amphitryon, *Apollod.* 2, 4, 6, 4) oder einen Sklaven treffen wollen, der den greisen Likymnios nachlässig führte, *Apollod.* 2, 8, 2, 2. *Schol. Hom. Il.* 2, 662. *Eustath.* p. 316, 1. — Was sonst von Likymnios überliefert wird, steht entweder mit Herakles' Thaten im Zusammenhang oder ergiebt sich aus der Kombination mit anderen Sagen. Bei dem Einfall der Taphier, der in seine erste Jugend fiel, als der einzige Sohn Elektryons gerettet (*Apollod.* 2, 4, 6, 2), war er nach dem Tode seines Vaters mit Amphitryon und Alkmene nach Theben gewandert und hatte sich dort mit Amphitryons Schwester Perimede vermählt (*Apollod.* 2, 4, 6, 6). Seine Söhne waren Oionos, der Sieger bei den von Herakles gefeierten olympischen Spielen (*Pind. Ol.* 10, 65), dessen Ermordung durch Hippokoons Söhne den Zug des Herakles gegen Lakedaimon veranlafste (*Alkman fr.* 15. *Euphorion fr.* 22 b. *Apollod.* 2, 7, 3, 2—3. *Diod.* 4, 33, 5. *Paus.* 3, 15, 4. *Plut. Quaest. Rom.* 90. *Schol. Pind. Ol.* 10, 76. *Eustath. Hom.* p. 293, 14), ferner Argeios und Melas, die, von Herakles auf den Zug gegen Eurytos mitgenommen, vor Oichalia fielen (*Apollod.* 2, 7, 7, 6. *Welcker, Ep. Cykl.* 1, 232). Von Argeios berichtet *Andron Fr. H. G.* 2, 350, 8 (*Schol. Hom. Il.* 1, 52. *Tzetz. Exeg. in Iliad.* p. 103) noch anderes: Herakles wünschte seine Begleitung auf dem Zuge gegen Laomedon von Troia und schwur dem Likymnios, der seinen Sohn nicht ziehen lassen wollte, er werde ihn sicher wieder heimführen; da nun Argeios gefallen, verbrannte Herakles die Leiche und führte, den Schwur zu erfüllen, wenigstens die Asche zum Vater heim. — Von der Rückkehr des Likymnios aus Theben nach Tiryns erzählt *Nicol. Damasc. Fr. H. G.* 3, 369, 20: als Herakles nach der Tötung seiner Kinder Theben verlassen wollte, redeten ihm Iphikles und Likymnios zu, er solle nur für die Sühnfrist eines Jahres den Ort meiden; da sie ihn jedoch hierzu nicht bewegen konnten, wanderten sie mit ihm aus. Eurystheus' Einladung nach Tiryns befürworten sie und werden daher, als Herakles, ihrem Rat folgend, dahin gezogen ist, bald mit Eurystheus befreundet. Nach *Diodor* 4, 38, 2 gingen Likymnios und Iolaos, als Herakles unter dem vergifteten Gewande litt, zum delphischen Orakel, und brachten von dort die Weisung über die letzten irdischen Pflichten des Helden. Als Herakles gestorben, teilt dann Likymnios mit seinen Kindern das Geschick der Herakliden: mit diesen siedelt er nach Trachis über, mufs auf Eurystheus' Drängen (*Diod.* 4, 57, 3) von dort weiterziehen, wird in Athen aufgenommen und macht den ersten Heraklidenzug mit; eine Weile nach diesen Ereignissen wird er mit seinen Kindern und Tlepolemos, während die übrigen Herakliden der Heimat fernbleiben müssen, von den Argivern freiwillig aufgenommen (*Diod.* 4, 58, 5) und findet bald darauf seinen Tod (4, 58, 7). Ähnlich löst *Apollod.* 2, 8, 2 die chronologische Schwierigkeit, dafs Likymnios einerseits in Argos sein Leben beschliefsen, andererseits doch das Schicksal der Herakliden teilen mufs; er verlegt das Lebensende in die Zeit des ersten Zuges. *Strabons* Erörterung 14, 653, die von *Hom. Il.* 2, 662 erwähnten Ereignisse dürften vielleicht in Theben spielen, ist wertlos. — Was den Inhalt des *euripideischen* Dramas '*Likymnios*' bildete, läfst sich nicht entscheiden, *Welcker, Gr. Trag.* S. 696 f. *Nauck, Trag. Gr. fr.* 473—479; die von *Hartung, Eurip. restit.* 1, 534 vermutete Beziehung zur '*Alkmene*' ist haltlos, s. *Engelmann, Beitr. zu Euripid.*, Progr. d. Friedrichs-Gymn. Berlin 1882 S. 11. Selbst die Notizen, die sich aus *Aristoph. Vög.* 1242 nebst *Schol.* und *Hesych Λικυμνίοις βολαῖς* zu ergeben scheinen, sind unsicher, vgl. *Kallim. fr.* 100 d, 3. *v. Wilamowitz-Möllendorff, Observationes crit. in com. Gr. sel.* p. 12 f. *Nauck, Trag. Gr. fr.*[2] p. 70. [*Stephani, Der ausruhende Herakles* p. 222—224 will ihn wenig wahrscheinlich auf einem viel und verschieden gedeuteten Vasengemälde (*Raoul-Rochette, Mon. inéd.* Pl. 78. *Inghirami, Vasi fittili* Tav. 248. *K. O. Müller, Gött. Gel. Anz.* 1834, 1 p. 182. *Friederichs, Praxiteles und die Niobidengruppe* p. 117 ff., vgl. *Stephani, Mél. gréco-rom.* 2 p. 31 ff. und *C. r. p. l'a. 1860* p. 80) erkennen. Drexler.] [Jessen.]

Lilaia (*Λίλαια*), **1**) eine Naiade, Tochter des Kephisos, nach welcher die gleichnamige phokische Stadt benannt worden sein soll (*Paus.* 10, 33, 4. *Hesiod.* bei *Schol. Ven. B. Il.* 2, 523. *Eust.* z. *Hom.* p. 275, 11; vgl. *O. Müller, Orchom.* S. 35). — **2**) Eine Mainade (*C. I. Gr.* nr. 7473). [Schirmer.]

Lilaios (*Λίλαιος*), ein indischer Hirt, der von allen Göttern nur die Selene durch nächtliche Feier verehrte. Die hierüber erzürnten Götter schickten zwei gewaltige Löwen, die den Lilaios zerrissen; Selene aber verwandelte ihn in den Berg *Λίλαιον*. *Pseudo-Plut. de fluv.* 24, 4. [Höfer.]

Lilleus? Auf Grund der Inschrift *C. I. L.* 8,

673 *Lilleo. Aug.* | *pro. salute. imp. Cae[s]* | *M. Aureli. Severi [A]|lex[andri Aug]* | u. s. w. führt *Mommsen* im Index S. 1084 zweifelnd einen Gott Lilleus Aug. an. [R. Peter.]

Lima s. Indigitamenta.

Limen (Λιμήν). Nach *Roberts* Vermutung *Arch. Zeit.* 35 (1877), 3 ist auf den zwei Bildern *Helbig, Wandgemälde* 1018 (Atlas Taf. 11 a) und 1019 in der vom Beschauer abgewandten, dem Flufsgott (Sarnus?) zugewandten Jünglingsfigur eine Personifikation des Hafens, wahrscheinlich desjenigen von Pompei, zu erkennen. Vgl. den als weibliche Figur dargestellten, durch Inschriftreste bezeichneten Portus (Traiani) auf einem Sarkophagrelief, der in der erhobenen R. einen Leuchtturm mit oben brennender Flamme hält, unten ist Wasser, und auf diesem das andeutende Vorderteil eines Schiffes, *Matz-Duhn, Ant. Bildw. in Rom* 2, 3095. S. Lokalpersonifikationen. [Höfer.]

Limenia (Λιμενία), Beiname der Aphrodite in Hermione, wo sie auch noch Ποντία hiefs, *Paus.* 2, 34, 11. [Höfer.]

Limenios (Λιμένιος), Beiname des Zeus (= λιμενοσκόπος). *Vita Arati* p. 275 c *Petav.* [Roscher.]

Limenitas (Λιμενίτας), Beiname des Priapos (s. d.) *Leonid. Anthol. Pal.* 10, 1, 7. Vgl. den Priepos ἐνορμίτης bei *Antip. Sid.* ib. 10, 2, 8 und *Agath. Schol.* ib. 10, 14, 9, den ποντομέδων καὶ ὁρμοδοτὴρ Πρ. bei *Theaet. Schol.* ib. 10, 16, 11 u. s. w. Wahrscheinlich ist auch *Anthol. P.* 10, 17, 1 Priapos (oder Pan) gemeint (s. *Jacobs* z. d. St. u. z. 6, 105, 1). [Roscher.]

Limenitis (Λιμενῖτις), wohl Epitheton der Artemis bei *Apollonides Anth. Pal.* 6, 105, 1; vgl. *Jacobs* z. d. St. [Roscher.]

Limenoskopos (Λιμενοσκόπος), Beiname 1) der Artemis, *Kallim. hymn.* 259; vgl. 39 [und zu beiden Stellen *Spanheims Kommentar* in *Ernestis Ausgabe* 2 p. 196 ff. p. 360 f. Drexler.]. Auf Münzen von Massilia, Obv. Haupt der Artemis, Rev. Seekrebs, abg. *Saussaye, Numism. de la Gaule Narbonnaise* pl. 1, 6—10, will *Head, Hist. num.* 7 die Artemis L. erkennen; *Creuzer, Symbolik* 2, 171 zieht hierher auch die a. a. O. Taf. 5 nr. 7 abgebildete Münze der Bruttier, die auf der einen Seite das Haupt einer Göttin mit dem Seekrebs und daneben die Wasserschlange, auf der anderen den Seekrebs allein zeigt. [*Head* sagt aber nur: „*The crab may be here a symbol of Artemis as the Protectress of ports* Λιμενοσκόπος." Im übrigen vgl. über die Artemis von *Massilia A. Brückner, Hist. reipublicae Massiliensium.* Gott. 1826. 4°. p. 47—50. *Geisow, De Massiliensium republica.* Bonn 1865. p. 42 f. Drexler.] — 2) des Apollon in Kephallene, *Antipater* in *Anth. Pal.* 10, 25; 3) des Zeus, *Kallim. fr.* 114 p. 383 *Schneider.* [Höfer.]

Limentinus s. Indigitamenta.

Limi s. Indigitamenta.

Limnades (Λιμνάδες), Beiname gewisser Nymphen, *Theokr.* 5, 17. [Höfer.]

Limnai (Λίμναι), Personifikationen der Seen neben Ποταμοί, Νύμφαι und Ἐφυδρίδες (Wassernymphen) bei *Artemidor.* 2, 38; vgl. 2, 34, wo sie unter den θεοὶ θαλάσσιοι aufgezählt werden; vgl. Krenai. [Höfer.]

Limnaia (Λιμναία), Beiwort der Artemis wegen ihres Waltens an Seen und Sümpfen. Unter diesem Beinamen wurde sie verehrt in Sikyon, *Paus.* 2, 76 und am ambrakischen Meerbusen; *Polyb.* 5, 5. 6. 14. Von Sparta berichtet *Paus.* 3, 14, 2: ἐπανελθοῦσι δὲ ὀπίσω πρὸς τὴν λέσχην ἐστὶν Ἀρτέμιδος Ἰσσώρας ἱερόν. ἐπονομάζουσι δὲ αὐτὴν καὶ Λιμναίαν, οὖσαν οὐκ Ἄρτεμιν, Βριτόμαρτιν δὲ τὴν Κρητῶν. Doch vermutet *Wentzel,* Ἐπικλήσεις θεῶν 6 p. 16 und ihm folgend *Wide, Lak. Kulte* p. 109, dafs die Worte nach ἱερόν nicht zur Lokalperiegese gehören, sondern aus einem mythologischen Handbuch stammen, worin Ἄρτεμις Ἰσσωρία, Λιμναία und Βριτόμαρτις zusammenstanden. Über das Walten der Artemis über die Gewässer und ihre Verehrung an denselben s. u. a. *Streber, Numismata nonnulla Graeca ex Museo Regis Bavariae hactenus minus accurate descripta* p. 138 ff. *Schreiber* oben 1 Sp. 559—561. *Claus, De Dianae antiquissima apud Graecos natura* p. 60—64. *Jos. Murr, Die Gottheit der Griechen als Naturmacht.* Innsbr. 1892 p. 21 f. *Roscher, Selene und Verwandtes* S. 51 f. Um nur ein Beispiel anzuführen, so sind vor einiger Zeit Inschriften bekannt geworden, welche ihre Verehrung an den Seen Egerdir Göl und Hawiran Göl in Pisidien, im Altertum vermutlich Λίμναι genannt, belegen, s. *Ramsay, The graeco-roman civilisation in Pisidia, Journ. of hell. stud.* 4 1883 p. 23—25. *Hist. Geogr. of Asia Min.* p. 409 ff., sowie bei *S. Reinach, Chroniques d'Orient* p. 317. *Sterrett, The Wolfe Expedition to Asia Minor.* p. 226 ff. Vgl. Limnatis. [Drexler.]

Limnaios (Λιμναῖος), Beiname des in Limnai verehrten Dionysos (Νυσήϊον Διὸς Διόνυσον ἐν Λίμναις ἰαχήσαμεν, *Arist. ran.* 217), *Kallim.* beim *Schol.* zu *Arist.* a. a. O. *Phanodemos* bei *Athen.* 11, 465 a. 8, 363 b. *Steph. Byz.* s. v. Λίμναι. *Eust. ad Hom. Il.* 871, 41. *Nonn. Dionys.* 27, 307; vgl. *Thuk.* 2, 15. *Demosth.* 59, 76. *Isaios* 8, 35 u. den Artikel Lenaios. *Mommsen, Heortologie* 362 Anm. 2. Über die neuesten Ansetzungen des Bezirkes ἐν Λίμναις vgl. *Poland, Das Prytaneion in Athen, Festschr. für Lipsius* (1894), 82 ff. S. auch *Wochenschr. f. klass. Philol.* 1894 S. 581. [Höfer.]

Limnatis, Limnetis (Λιμνᾶτις, Λιμνῆτις), Beiname der Artemis, gleichbedeutend mit Limnaia (s. d.), *Artemidor* 2, 35. *Pap. Paris.* 2853 (λιμνῖτι) = *Wessely, Hymn. in Dian.* vs. 35. *Anth. Pal.* 6, 280. Häufig führt die Göttin den Beinamen nach ihrer Verehrung an einer bestimmten Örtlichkeit, welche wegen ihrer sumpfigen Natur den Namen Λίμναι erhalten hat. Das bekannteste Heiligtum ist das zu Limnai an der Grenze von Lakonien und Messenien, *Paus.* 3, 2, 6. 4, 4, 2. *Strabo* 8, 362. *Tac. Ann.* 4, 43. Die Reste desselben hat *Rofs, Reisen und Reiserouten durch Griechenland* 1 p. 1 ff. in einem nördlichen Seitenthal des Nedon bei der Kapelle der Παναγία Βωλιμνιάτισσα am Fufse des Berges Βώλιμνος entdeckt. *Paus.*

4, 4, 2 nennt die Göttin *Ἄρτεμις καλουμένη Λιμνᾶτις*, *Tacitus* Diana Limnatis, die Inschriften bei *Le Bas-Foucart, Pélop.* nr. 297 —300 bezeichnen sie als *θεὰ Λιμνᾶτις* (bez. 299 *θεὰ Λειμνᾶτις*). Limnatis absolut wird sie genannt in der Inschrift eines Bronzebeckens im Berliner Antiquarium (*Ὁπωρὶς ἀνέθηκε Λιμνάτι*), welches *Fränkel* aus dem berühmten Grenzheiligtum stammen läfst, s. *Fränkel, Weihgeschenke an Artemis Limnatis und an Kora, Arch. Zeit.* 1876 p. 28ff. Taf. 5. *Röhl, Inscr. Gr. Ant.* 61. *Cauer, Del.*[2] 6. *Wide, Lakon. Kulte* p. 104. Eben diesem Heiligtum weist *Fränkel* zu die von *Le Bas* in Misthras erworbenen in *Le Bas-Foucart, Pélop.* 161. 162 unter Sparta verzeichneten Bronzegefäfse mit der Aufschrift *Λιμνᾶτις* und *Π . . . νθις ἀνέθεκε τᾶι Λιμνάτι*. Vielleicht darf man von dort auch stammen lassen ein Terracottagefäfs im Museum der archäologischen Gesellschaft in Athen mit der Aufschrift *Λιμνάτιος*, *M. Collignon, Cat. des vases peints du musée de la soc. arch. d'Athènes.* Paris 1878 p. 210 nr. 793. In *Λιμνάτιος* wird man den Genetiv von *Λιμνᾶτις* zu sehen haben, wie in *Λιμνάτι* den Dativ. — In Messene wurden gefunden die Inschriften *Le Bas-Foucart, Pélop.* 311: . . . . . | *Σωτέλης* | *ἀρχοὶ* | *Λιμνάτι* | *ἱερατεύσαντε* [= *Athen. Mitt.* 16 (1891), 351, 3; — ebend. 349, 2 findet sich auf einer Freilassungsurkunde die Widmung *τᾶι Λιμνάτι*. Höfer.] u. 311a: *Ἁ πόλις* | *ἁ τῶν Μεσσα[νίων* | *Φλαουΐαν Κλε[. . . .|τ]ὰν ἱέρειαν Λιμν[άτιδος* | *Ἀρτέμιδος κατὰ γέ[νος* | *ἀρετᾶς καὶ εὐγε[νείας* | *χάριν*. *Foucart* vermutet, dafs der Kultus nach Messene aus dem berühmten Grenzheiligtum übertragen worden ist. Da nach nr. 311a das Priestertum der L. in Messene in einer Familie erblich war und von einer Frau bekleidet wurde, vermutet er, dafs die in 311 genannten Priester nicht dem Heiligtum in Messene, sondern dem an der lakonisch-messenischen Grenze angehören. In Innern von Messenien erwähnt einen Ort Limnai mit Tempel der Artemis Limnatis *Paus.* 4, 31, 3. — Das messenisch-lakonische Grenzheiligtum der Artemis L. hält *E. Curtius, Studien z. Gesch. d. Artemis* p. 4 für „ein Filial der Limnatis am Eurotas". Umgekehrt läfst *Strabon* 8, 362 nach Limnai im Taygetos das Limnaion in Sparta benannt sein (*ἀπὸ δὲ τῶν Λιμνῶν τούτων καὶ τὸ ἐν τῇ Σπάρτῃ Λιμναῖον εἴρηται τῆς Ἀρτέμιδος ἱερόν*). Gestützt auf diese Notiz behauptet *Wide, Lakon. Kulte* p. 116: „*Strabon* berichtet, dafs in Sparta Artemis *Λιμνᾶτις* ein Heiligtum hatte"; und *Welcker, Gr. Götterlehre* 1 p. 584 (vgl. *Rofs* a. a. O. p. 21. *Le Bas, Rev. arch.* 1844, 2 p. 721) läfst die Limnatis in Sparta den Namen Orthia führen, offenbar, weil *Paus.* 3, 16, 7 bemerkt: *τὸ δὲ χωρίον τὸ ἐπονομαζόμενον Λιμναῖον Ὀρθίας ἱερόν ἐστιν Ἀρτέμιδος*. Hiergegen erheben mit Recht Einspruch *Foucart* a. a. O. zu nr. 162a und *Fränkel, A. Z.* 1876 p. 30. Letzterer bemerkt sehr richtig, dafs aus dem Vorkommen des Ortsnamens Limnaion in Sparta noch nicht auf einen Kultus der A. Limnatis daselbst zu schliefsen ist. — Ferner besafs Artemis Limnatis Kultusstätten auf dem Wege von Boiai nach Epidauros Limera im Gebiete der letzteren Stadt, *Paus.* 3, 23, 10. *Wide* a. a. O. p. 106; in Tegea, *Paus.* 8, 53, 11. *Immerwahr, Kulte u. Mythen Arkadiens* 1 p. 152. 155; in Patrai, *Paus.* 7, 20, 7. *Wide* a. a. O. p. 348 Anm. 1. *Raoul-Rochette, Journ. des Sav.* 1836 p. 517. Für Troizen findet sie *Fränkel* a. a. O. p. 29 durch das *Schol.* zu *Eurip. Hippol.* 1133 (*Λίμνη τόπος Τροιζῆνος* [*Ἀττικῆς*] *ἔνθα Λιμνᾶτις Ἄρτεμις καλεῖται*, vgl. *Schol.* zu vs. 228) nicht genügend belegt. [S. besonders auch *Ad. Wilhelm, Athen. Mitt.* 16 (1891), 350 und Anm. 2; vgl. ebend. 7 (1882), 168 Anm. 2. Höfer.] [Drexler.]

Limne (*Λίμνη*), Mutter der sogenannten Melampygen, lügenhafter und geschwätziger Menschen; sie hatte ihre Söhne gewarnt, jemals einem *δασύπρωκτος* zu begegnen. Als sie nun einst auf Herakles stiefsen, wurden sie von ihm gefesselt; als Herakles sie aber dabei lachen sah, fragte er nach der Ursache. Sie teilten ihm die Warnung ihrer Mutter mit, und lachend entliefs er sie, *Apostol.* 11, 19. *Suid. Μελαμπύγου*. S. d. Art. Kerkopen, bes. Sp. 1168, 58ff. Sp. 1171, 67f. [Höfer.]

Limnoreia (*Λιμνώρεια*), eine der Nereiden (s. d.): *Il.* 18, 41. *Apollod.* 1, 2, 7. *Suid. Eust.* z. *Il.* p. 1130, 61: *Λ. δὲ παρώνυμος λιμνῶν καὶ ὀρέων, ἃ δηλαδὴ πολλαχοῦ θάλασσαν ὑποξύνουσι.* [Roscher.]

Limopoios (*Λιμοποιός*), Beiname des Zeus, *Euseb. praep. ev.* 6, 7, 37. [Höfer.]

Limos (*Λιμός*), der personificierte Hunger, Sohn der Eris (*Hesiod theog.* 227; vgl. *Verg. Aen.* 6, 276. *Ov. Met.* 8, 790ff.). Ihm war bei einer Hungersnot das *Λιμοῦ πεδίον* bei dem Prytaneion in Athen geweiht worden (*Hesych.* s. v. *Plut. prov.* 30. *Zenob.* 4, 93. *Diogen.* 6, 13. *Apost.* 10, 69). [*Bekker, Anecd.* 278, 3ff. — Bei *Luc. Tim.* 3 erscheinen in seinem Gefolge *Πενία*, *Πόνος*, *Καρτερία*, *Σοφία* und *Ἀνδρεία*. S. ferner *Codinus* p. 60 ed. Bonn. *Alkiphr.* 3, 60: *εἰ μὴ ἄρα τοῖς μὲν γυναίοις Ἀφροδίτη πολιοῦχος, τοῖς δὲ ἀνδράσιν ὁ Λιμὸς καθίδρυται*. In dem Tempel des Apollon zu Sparta war dargestellt *Λιμὸς ἔχων γυναικὸς μορφήν*, *Athen.* 10, 452b. Höfer.] [Schirmer.]

Limyros (*Λιμυρός*). Der Flufsgott L. erscheint gelagert und durch Umschrift kenntlich auf einer Münze des Gordianos von Limyra in Lykien, *Eckhel, D. N.* 3, 4. *Head, Hist. num.* 577. [*Mi.* 3, 436, 30. *Cat. Ivanoff* p. 49 nr. 440. Nach dem von *Babelon, Rev. num.* 3e sér. 11, 1893 p. 332 nr. 9, Pl. 9, 7 mitgeteilten Exemplar hat er auf dem Haupte Hummerscheren. Ohne die Beischrift ΛΙΜΥΡΟϹ erscheint er auf einem Exemplar der Sammlung Whittall, *Cat. Whittall* 1884 p. 76 nr. 1190. Drexler.] [Höfer.]

Lindia (*Λινδία*), Beiname der Athena von der rhodischen Stadt Lindos, *C. I. G.* 2103c = *Latyschev, Inscr. orae sept. Ponti Eux.* p. 217 nr. 243; ferner *Corr. hell.* 9 p. 106 nr. 9; p. 109. 10 p. 264 nr. 1. *Hypoth. Schol. Pind. Ol.* 7. *Ael. nat. anim.* 9, 17. *Meliteniotes* 1735; vgl. auch *Schneidewin* zu *Diogen.* 8, 4. Öfter finden sich Widmungen *Ἀθάναι Λινδίαι καὶ Διὶ*

Πολιεῖ, Corr. hell. 9, 97. 102 nr. 4. 5. 103 nr. 6. Corr. hell. 10, 264 nr. 2; vgl. auch Corr. hell. 9, 85. 10, 256. Arch.-epigr. Mitt. aus Österr. 7 (1883), 130. 136 nr. 70, sowie Rofs, Inscr. ined. 3, 271. Auf einer anderen rhodischen Inschrift werden Παναθαναϊσταὶ Λινδιασταί erwähnt, Rofs a. a. O. 3, 282. Der hochberühmte Tempel der Athena Lindia (Plut. Marc. 30. Anth. Pal. 15, 11. Paus. 10, 28, 4. Rofs, Arch. Zeit. 2 (1844), 304. 9 (1851), 282 f. und Taf. 35) galt entweder für eine Stiftung des Danaos, Apollod. 2, 1, 4. Diod. 5, 58. Schol. Hom. Il. 1, 42, oder der Danaiden, Herod. 2, 182. Strabon 14, 655. Eust. ad Hom. Il. 315, 16. Nach Ed. Meyer, Forschungen z. a. Gesch. 1, 82, 3 stammt diese Erzählung von der Landung des Danaos und seiner Töchter in Lindos vielleicht aus Hesiod. Zum Athenakultus auf Lindos, der mit der Wegführung des Kultbildes durch Theodosius aufhörte, s. Arch. Anz. zum Jahrb. 8 (1893), 132 f. Das Bild der Athena selbst war ein Werk der Bildhauer Skyllis und Dipoinos und von dem ägyptischen König Sesostris dem Tyrannen von Lindos, dem Kleobulos, zum Geschenk gemacht worden, Georg. Cedren. 1, 564. Der König Amasis sandte als Geschenk für die Athene in Lindos zwei steinerne Statuen und ein feines linnenes Panzerhemd, Herod. 3, 47. Plin. n. h. 19, 1. 2. 12. Ael. a. a. O. A. Wiedemann, Gesch. Ägypt. 185. Auch auf der Insel Karpathos, besonders in der Stadt Brykonte, wird Athena unter dem Beinamen Lindia verehrt, Corr. hell. 4, 278 nr. 10. 355, eine unedierte Inschrift spricht von einem Tempel der Athena L. in einer der Städte von Karpathos, Corr. hell. 4, 279, und auf einer Inschrift aus Pompeiopolis findet sich ein Priester τῆς Πολιάδος καὶ Λινδίας, Corr. hell. 4, 76; vgl. Rofs, Arch. Aufs. 2, 586 ff. [Höfer.]

Lindos (Λίνδος), Sohn des Kerkaphos, Enkel des Helios, Bruder des Ialysos und Kameiros, Gründer der gleichnamigen rhodischen Stadt Pind. Ol. 7, 137. Diod. 5, 57. Steph. Byz. s. v.). [Seine Mutter heifst Kydippe, Strabon 14, 654. Schol. Pind. Ol. 7, 34. 135; vgl. 131. 40 oder Lysippe, Eust. ad Hom. Il. 315, 28; vgl. auch Cic. de nat. deor. 3, 21, 54. Annali 1841, 146. Nach anderer Sage hatte Tlepolemos (s. d.) die drei rhodischen Städte Lindos, Ialysos und Kameiros nach gleichnamigen Töchtern des Danaos benannt, Strabon a. a. O. Eust. 315, 14. Über den Zusammenhang des Danaos mit Lindos s. ob. d. Art. Lindia. Höfer.] [Schirmer.]

Lingeus (Λιγγεύς) = Lynkeus (s. d.), der Gemahl der Hypermnestra, Apost. 13, 29. [Höfer.]

Linonoe (Λινονόη), zweifelhafter Name einer Danaide — andere lesen Διονόη — Welcker, Annali 1829, 399. [Höfer.]

Linos (Λίνος; ῑ ist als falsch zu ändern, wo es sich noch findet). Litteratur: O. Müller, Dorier² 1 p. 349 ff. Ambrosch, De Lino. Berlin 1829. Welcker, Kl. Schriften 1 p. 8 ff. und Allg. Schulzeitung von Zimmermann 1830 nr. 2—5. Mesaulx, Die Linosklage. Würzburg 1842. Preller in Pauly's, Realencykl. s. v. u. Mythol.³ 1 p. 377 ff. Brugsch, Die Adonisklage und das Linoslied 1852. [Mannhardt, Wald- u. Feldkulte 281 ff. R.] [Dacier, Mém. d. l'Ac. d. I. et B. L. 47, 1809 p. 289—293. J. Stammer, De Lino. Diss. Bonn. 1855. Kalkmann, Paus. p. 227—29. Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch. 1 p. 302—304. Drexler.]

I. Die argivische Sage,

die entschieden das altertümlichere Gepräge zeigt, bei Paus. 1, 43, 7: Linos, Sohn des Apoll und der argivischen Königstochter Psamathe, wird von seiner Mutter aus Furcht vor ihrem Vater Krotopos ausgesetzt und von Hirtenhunden des Königs zerrissen (Schol. Hom. Il. 18, 569 Dind. Kallimach. frgm. 315, nachgeahmt bei Ovid in Ibin 478). Apoll sendet aus Zorn ein Ungeheuer (Poine), das den Müttern die Kinder aus dem Schofse reifst. Koroibos tötet die Poine; da schickt Apoll eine Pest, die erst aufhört, als Koroibos freiwillig nach Delphi geht und sich dem Gott zur Strafe darbietet. Pythia verbietet ihm, nach Argos zurückzukehren; er mufs einen Dreifufs aus dem Tempel nehmen und tragen, bis er ihm entfällt; an dieser Stelle soll er einen Tempel für Apoll bauen und dort wohnen. So gründet Koroibos Tripodiskoi in Megaris. Auf dem Markte in Megara war sein Grab, darauf eine Elegie auf Psamathe und Koroibos (Anth. Pal. 7, 154; die Verse sind aber verhältnismäfsig jung, vgl. oben Keren nr. 42) und ein Bild, darstellend die Tötung der Poine durch Koroibos. Dies Bild bezeichnet Paus. als das älteste griechische Werk aus Stein, das er gesehen habe (vgl. die Artikel Krotopos, Koroibos und Keren nr. 41).

Nach Konon 19 wird das Kind von einem Hirten aufgezogen (Kallimach. fr. 11 Bergk), aber von Hunden zerrissen (als Namen des Hirten überliefert Lactant. Plac. ad Stat. Theb. 1, 581 Helenus; die richtige Lesart der Stelle ist von Kiefsling nach Codd. Monac. hergestellt). Krotopos tötet seine Tochter (Ovid Ib. 576), aber Apoll schickt eine Pest. Das Orakel giebt den Rat, dafs Weiber und Mädchen Psamathe und Linos versöhnen sollen, was durch Gebete und θρῆνοι geschieht, in denen sie jene und ihr eigenes Geschick beklagen. Dieser θρῆνος sei so berühmt geworden, dafs von den späteren Dichtern als παντὸς πάθους παρενθήκη Linos gesungen wurde. Auch ein Fest und Opfer wird eingerichtet (ἀρνίς), bei dem alle Hunde erschlagen werden, die man antrifft (κυνοφόντις bei Athen. 3, 56); der Monat wird Ἀρνεῖος genannt (vgl. auch Klearch bei Aelian. hist. anim. 12, 34: ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις, ἃς καλοῦσιν ἀρνηίδας οἱ αὐτοί, ἐὰν κύων ἐς τὴν ἀγορὰν παραβάλῃ, ἀναιροῦσιν αὐτόν). — Da das Übel trotzdem nicht aufhört, verläfst Krotopos auf einen Orakelspruch hin Argos, gründet Tripodiskion und siedelt sich dort an. — Welcker hält Krotopos hier für einen offenbaren Irrtum statt Koroibos; der Irrtum liegt aber schwerlich in einer einfachen Namensverwechslung, sondern Konon erzählt den Schlufs überhaupt abweichend.

Statius Theb. 1, 562 ff. stimmt mit Paus. Erzählung überein, doch läfst er den Schlufs (Gründung von Tripodiskoi) fort; Apoll schenkt

bei ihm dem Koroibos das Leben. Erwähnt wird von ihm die Tötung der Tochter durch Krotopos, wie bei *Konon;* er malt die Poine aus und nennt auch des Sirius verderbliche Dünste. Die Trauer Apolls um Linos' Tod beschreibt *Silv.* 5, 5, 55. *Ovid* läfst den Vater der Psamathe durch Apoll sterben (*Ibis* 575).

Bei *Natalis Comes* p. 351 endlich ist Psamathe eine Nymphe, Tochter oder Enkelin des Krotopos, die das Kind Linos benennt, *quod antiqua Argivorum lingua spurium significat.* — Psamathe als Mutter wird noch erwähnt bei *Phot.* v. *Λίνος* und *Serv. ad Verg. ecl.* 4, 56. — Über verwandte Sagen vgl. *Preller, Mythol.*³ p. 379f. [u. *Mannhardt* a. a. O. R.].

II. Die Sage in Mittelgriechenland,

zumal in Theben, zeigt eine wesentlich andere Form. Die Hauptstelle ist *Paus.* 9, 29, 6—9. — Linos, Sohn des Amphimaros und der Urania (*Suid. Λίνος*), der gröfste Musiker unter seinen Zeitgenossen und den Meistern der Vorzeit, wird von Apoll getötet, weil er sich ihm im Liede (*κατὰ τὴν ᾠδήν*) gleichgestellt hatte. Das Trauerlied um ihn sei sogar zu allen Barbaren gedrungen (Maneros). Diesen Linos hätten *Homer, Pamphos* und *Sappho* besungen. Sein Grab sei in Theben (so auch *Philochoros* bei *Cramer, Anecd. Par.* 3 p. 289) beim Helikon; vor seinem Bilde in einer Grotte würden jährlich Opfer gebracht vor dem Musenopfer. (Philipp habe die Gebeine nach Makedonien bringen lassen, aber infolge eines Traumes zurückerstattet.) *Τὰ ἐπιθήματα τοῦ τάφου καὶ ὅσα σημεῖα ἄλλα ἦν, ἀνὰ χρόνον φασὶν ἀφανισθῆναι.* — Später sei ein anderer Linos gewesen, Sohn des Ismenios (wohl der von *Paus.* mifsverstandene Beiname des Apoll), Lehrer des Herakles, der *παῖς ὢν* ihn getötet habe. Lieder hätten beide nicht verfafst oder sie seien nicht auf die Nachwelt gekommen.

Bemerkenswert ist in dieser Version die enge Verbindung des Linos mit den Musen, die nicht nur in der Genealogie sich ausprägt, sondern vor allem in dem Zusammenhang von Musenopfer und Linosfeier. — Urania als Mutter nennt auch *Hesiod fr.* 97 *Göttl.* (*Eustath. ad Hom. Il.* 18, 570). *Apollod.* beim *Schol. ad Eurip. Rhes.* 347 *Ddf.* und Epigramm b. *Diog. Laert. prooem.* und *Anth. Pal.* 7, 616. Als Vater erscheint meist Apoll, so *Hygin.* 161 *(filius Apollinis ex Urania Musa)* u. 273; Apoll allein genannt: *Theocrit.* 24, 104. *Vergil. ecl.* 4, 57. *Ovid. amor.* 3, 9, 23. *Martial.* 9, 86, 4. *Phaedr. fab. prooem.* 3, 57. *Nonnus Dion.* 41, 376; auch *Paus.* 9, 29, 9 (Ismenios = Apoll). Weitere Genealogieen: Apoll und Kalliope (*Asklepiad.* im *Schol. Vatic.* zu *Rhes.* 825); Oiagros (resp. Apoll) und Kalliope (*Apollod.* 1, 3, 2); Kalliope allein genannt: *Alkid. c. Palam.* 8 p. 75 *Reisk.*; Apoll und Terpsichore (*Suid.* v. *Λίνος*); Apoll und Aithusa (*Suid.* v. *Ὅμηρος* und *Cert. Hom. et Hesiod. init.*, wo Thoosa zu emendieren ist, da beide Stellen auf *Charax* zurückgehen); Apoll und Alkiope (*Phot.* v. *Λίνος* und *Eustath.* a. a. O., wo jedenfalls Chalkiope zu ändern ist); Magnes, als Vater des Pieros, und Kleio (*Tzetzes ad Lycophr.* 831); Pieros als Vater wird beim *Schol. Hesiod.* p. 3[illegible] *Gaisf.* genannt. Endlich noch Hermes und Urania (*Diog. Laert. prooem.* 4 und *Suidas* a. a. O. vermutlich nach *Hermodor,* vgl. *Nat. Com.* p. 351) zweifellos eine ganz späte genealogische Spielerei, worüber später. — Infolge dieser grofsen Verschiedenheit in den Genealogicen wird schliefslich eine Differenzierung in mehrere Linos versucht von *Paus., Photius, Suidas Eustath.* (und *Eudokia*) a. a. OO.

Der Sinn dieser Genealogieen ist ebenso klar, wie ihre Wertlosigkeit für den Mythus sie sind nur der Ausdruck für den Gedanken der Sänger (resp. das Lied) ist das Kind der Sangesgottheit. — Linos ist demnach in dieser Version der berühmte Saitenspieler, der die dreisaitige Laute von Apoll empfangen hat (Grammat. bei *Censor.* 12); er erfindet eine neue Saite (*λίχανος*), *Diodor* 3, 59 *Bekk.*; vgl. *Plin.* 7, 204; er ist Erfinder des Liedes und Rhythmus (*Dionysios* bei *Diod.* 3, 67, Epigramm bei *Eustath., Schol. Hom.* a. a. O. und *Append. Anth. Pal.* 390. *Suidas* v. *Λίνος* und *Eudokia* 622; *μουσικὴν δὲ Λίνος . . . πρῶτο[ς] ἐξήνεγκε, Alkid.* a. a. O.; *θρήνους πεποιηκένα[ι] (λέγει Ἡρακλείδης), Plutarch. π. μουσ.* 3), gröfster Musiker seiner Zeit und der Vorzeit (*Paus.* 9, 29 *Calpurn. Sicul. ecl.* 8, 24 (*Wernsd.* 2). *Hieronym chron.* 587 u. 597. *Synkell.* 126), Hirtensänger zur Flöte (*Vergil. ecl.* 6, 67), erster griechischer Dichter (*Tzetzes exeg. in Il.* 14, 13); Erfinder des *εὐέπεια* (*Nonn. Dionys.* 41, 376); endlich nennt ihn *Clem. Alex. strom.* 1, 205 *παντοίας σοφία[ς] δεδαηκότα.* — „Musendiener" heifst Linos in der angeblichen Grabinschrift:

Κρύπτω τὸν θεὸν ἄνδρα Λίνον, Μουσῶν θερά-
ποντα,
τὸν πολυθρήνητον Λίνον αἴλινον ἦδε πατρῷ[α]
Φοιβείοις βέλεσιν γῆ κατέχει φθίμενον

beim *Schol. Victor. ad Il.* 18, 570 p. 513, 26 *Bek[k.]* und *Cramer, Anecd.* 3, 289.

Also auch hier wird Linos von Apoll getötet (erschossen), wie bei *Pausanias.* Dieselbe Erzählung findet sich noch bei *Suidas* a. a. O *Diog. Laert.* a. a. O., *Philochoros* bei *Crame[r] Anecd. Par.* 3, 289 (nach *Böckh* in der *Ἀτθίς Eustath.* (der Linos zu einem *ἄγροικος νεανία[ν]* macht) und *Schol.* zu *Hom. Il.* 18, 570 *Venet.* [illegible] *Dind.* An den letzten 3 Stellen wird als Grun[d] der Feindschaft hinzugefügt, dafs L. statt d[er] bisherigen linnenen Saiten Darmsaiten gebrauc[ht] habe, ersichtlich eine Gelehrtendichtung, stammend aus der falschen Auffassung der *Home[r]* Verse, wo man *λίνον* = Faden schrieb (vg[l.] darüber *Ambrosch* p. 18f. und *Welcker* a. a. OO. Saiten von Tierdärmen seien in alten Zeite[n] nicht gottgefällig gewesen *(Schol. ad Ho[m.]* a. a. O. *Venet. A).* Selbst *Zenodot, Philochor[os] Herakl. Pont.* (bei *Phot.*) huldigten dieser t[ö]richten Erklärung, welcher *Aristarch* entschied[en] widersprach. Dafs selbst in neuerer Zeit si[ch] Verteidiger dieses Unsinns gefunden haben, da[rf] wunder nehmen. Im *Argum. Pind. P.* 1 en[d]lich wird die Fabel dahin variiert, dafs Herm[es] den Linos weggeschafft, d. h. die Fadensait[en] durch Erfindung anderer beseitigt habe.

Die Trauerlieder um Linos heifsen bei

Scholiasten zu *Homer* λινῳδίαι; von den Dichtern wurde er θρηνῴδεσιν ἀπαρχαῖς geehrt (*ib.* und bei *Eustath.* und *Cramer* a. a. O.). An denselben Stellen werden auch die Verse (vgl. auch *Anth. Pal.* 390) überliefert, die in den *Anecd.* ἐπιγραφὴ ἐν Θήβαις, bei *Eustath.* ἐπίγραμμα, beim *Scholiasten* Musenklage genannt werden:

ὦ Λίνε πᾶσι θεοῖσι τιτιμένε, σοὶ γὰρ ἔδωκαν
ἀθάνατοι πρώτῳ μέλος ἀνθρώποισιν ἀεῖσαι
ἐν ποδὶ δεξιτέρῳ· Μοῦσαι δέ σε θρήνεον αὐταὶ
μυρόμεναι μολπῇσιν, ἐπεὶ λίπες ἡλίου αὐγάς. —

Andererseits aber beklagt Apoll den Tod des Linos, *Ovid. amor.* 3, 9, 23 und *Martial.* 9, 86, 4.

Spuren dieser thebanischen Version finden wir auch in Argos wieder, wohin sie nach *Welcker* und *Schulz* p. 31 erst in späterer Zeit gebracht wurde, als man auch hier den Sänger Linos nicht entbehren wollte. So wurde ein zweiter L. angenommen und ihm ein zweites Grab gewidmet, *Paus.* 2, 19, 8. *Propert.* 2, 13, 8. Dieser Linos kommt dann als Sieger im Gesang neben Orpheus als Kitharöden in der Fabel von den Wettspielen des Akastos in Argos vor, *Hygin. fab.* 273.

Nicht immer jedoch macht die Linossage ihren Helden zu einem Thebaner. *Apollod.* 2, 4, 9 läfst ihn wahrscheinlich aus Euböa nach Theben kommen und Thebaner werden. Denn *Herakleides* (bei *Plut. de mus.* 3) nennt ihn τὸν ἐξ Εὐβοίας, *Suidas* a. a. O. einen Χαλκιδεύς, *Stephan. Byz.* v. Οἰχαλία und *Eustath.* a. a. O. einen Οἰχαλιώτης. *Diog. Laert.* kennt sein Grab auf Euböa mit der Inschrift: Ὧδε Λίνον Θηβαῖον ἐδέξατο γαῖα θανόντα Μούσης Οὐρανίης υἱὸν ἐυστεφάνου (= *Anth. Pal.* 7, 616, a. Lesart ἐυστέφανον). Bei *Stephan. Byz.* lesen wir noch s. v. Ἀπολλωνία .... πόλις Κρήτης, ἡ πάλαι Ἐλευθέρνα, Λίνου πατρίς, eine Notiz, die ganz vereinzelt dasteht.

III. Linos als Lehrer des Herakles.

Theokrit. 24, 103 γράμματα ... γέρων Λίνος ἐξεδίδαξεν. *Eustath., Suidas, Eudokia* a. a. OO. *Nicomach. harm.* 2, 29. *Clem. Alex. strom.* 1, 323. *Tatian. contra Graecos* 41. *Hieronym.* 752. *Synkell.* 130. — Weil er den Knaben Herakles wegen Ungeschicklichkeit beim Unterricht in der Musik straft, wird er von diesem erschlagen, und zwar mit der Zither (*Apollod.* 2, 4, 9. *Diodor* 3, 67), oder mit dem Plektron, *Aelian. var. hist.* 3, 32. Nach *Suidas* v. ἐμβαλόντα warf Herakles ihn mit einem Steine tot. Die Tötung wird auch erwähnt bei *Alkidam.* a. a. O. *Paus.* 9, 29 (die Thebaner wollten diesen Linos, καλούμενον Ἰσμηνίου, von dem bei ihnen verehrten unterscheiden). *Nikomach.* a. a. O. *Plaut. Bacchid.* 155. *Tzetzes exeg. in Il.* p. 17, 7 ed. *Herm.* (vgl. 24, 11, wo er die Erzählung anzweifelt) und 145, 24 mit der Begründung, ὅτι αἰσχρῶς τὸν Ἡρακλέα ἐπείραξεν. — *Ambrosch* p. 9 hält die Tötung für alte Sage; die weitere Ausschmückung schreibt er dem Linos des *Alexis* zu. *Welcker* sucht die Quelle der ganzen Erzählung im Satyrdrama des *Achaios.* [S. auch *K. Schwenck, Herakles und Linos, Rh. Mus.* N. F. 20, 1865 p. 457—459. Drexler.]

[Was den Linos der Heraklessage anlangt, so „gehören deren Quellen einer verhältnismäfsig späten Zeit an und weisen bestimmt auf die attische Bühne zurück". (*O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. W. phil. hist. Cl.* 1859 S. 145 ff.) Aus der alten Sage von Linos, welche aus dem Refrain des Klageliedes den Namen eines beklagten Sängers gebildet hatte, war nur dessen gewaltsamer Tod herübergenommen und neu motiviert: Als Mörder vor Gericht gestellt, beruft er sich auf die Satzung des Rhadamanthys (welcher also wohl als Lehrer des H. schon feststand), dafs Abwehr von Realinjurien straflos sei. Diesen Stoff behandelten ein Satyrspiel *Λίνος* des *Achaios* (bei *Athen.* 15 p. 688 c *Nauck frg. tr.*[2] p. 752), in welchem die Satyrn die Schönheit des Heraklesknaben beim Kottabosspiele priesen. Ein gleiches des *Dionysios N* p. 794 (*Schol. Hom. Λ* 515 Διονυσίῳ πεποίηται ἐν Λιμῷ τῶν νόσων Ἡρακλῆς, Σειληνὸς δὲ κλύζειν πειρᾶται τὸν Ἡρ.). *Meineke, Hist. cr.* p. 420 verbesserte ἐν Λίνῳ νοσῶν Ἡρακλῆς und vermutete (*frg. com.* 3 p. 564) wegen der Einführung des Seilenos ein Satyrspiel. In der Komödie *Linos* von *Alexis* (*Meineke, com.* 3 p. 443. *Kock* 2 p. 345) führte der Lehrer seinen Schüler vor den mit allen Klassikern wohlversehenen Bücherschrank, damit er sich wähle, was seiner Natur am meisten zusage, und dieser greift zuerst nach dem Kochbuche des Simos. Auch noch aus diesen Fragmenten geht hervor, wie einerseits der komische Kontrast, der durch Übertragung des späteren Bildungsganges auf das reckenhafte Heroenzeitalter hervorgegangen ist, andererseits der attische Spott über die Derbheit ihrer böotischen Nachbarn in die Jugendsage des Herakles diese vor- und unzeitige Kraftäufserung eingeführt haben. Ganz im Stile der attischen Komödie ist es, dafs die schliefsliche Entscheidung durch eine Gerichtsverhandlung herbeigeführt wird. Und wenn der geprügelte Schuljunge das allgemeine Menschenrecht der Wiedervergeltung für sich in Anspruch nimmt, so gleicht das völlig der Deduktion des gelehrigen Schülers der Sophisten in *Aristophanes' Wolken,* dafs wir hierin wohl eine parodische Blüte demokratischer Aufklärung sehen können. Hierher gehört auch das mit Inschriften versehene Vasenbild des Pistoxenos (Sp. 2059/60). Die hier eigentümlich erweiterte Handlung, worin Iphikles als wohlgesitteter Schüler als Gegenbild des Herakles eingeführt wird, geht wahrscheinlich auf das Drama zurück. F. A. Voigt.]

Jedenfalls zeugt das Vasenbild für ein hohes Alter der Version, denn Pistoxenos war Zeitgenosse des Euphronios und Duris. Freilich wird im Citat bei *Athenaios* (a. a. O.) Herakles nicht genannt, aber eben das Vasenbild läfst die Annahme wohl als gerechtfertigt erscheinen. Der Stoff lag dem *Achaios* als geborenem Euböer nahe. *Welcker* (*Schulzeitung* p. 33) wirft die Frage auf, ob die Tötung durch Apoll (resp. Herakles) vielleicht in Chalkis aufgekommen sei, da dort in alter Zeit nach *Hesiod* poetisch-musikalische Wettspiele gefeiert wurden und ein Linosgrab sich dort befand. „So diente diese Dichtung, so wie ohnehin der Name des

Linos die Anagraphe der Spiele vermutlich eröffnete, zugleich als dichterische Einleitung für die Geschichte der Spiele und als dichterische Erklärung des Grabes."

IV. Linos als apokrypher Schriftsteller ist die späteste Umformung und Entstellung der Sage. Aus dem Sänger wird ein Dichter, ein γραμματικός, ein philosophischer Schriftsteller, wie *Orpheus* u. a. — Nach *Dionysios* bei *Diod.* 3, 67 wendet er die von Kadmos eingeführten phönikischen Buchstaben auf die griechische Sprache an; sie heifsen auch pelasgische. Nach *Zenobius Cent.* 4, 45 tötet ihn Kadmos, weil er *ἴδια γράμματα* einführen wollte (*Tzetzes exeg.* 145, 24. *Tacit. ann.* 11, 14), aber die Thebaner vertrieben Kadmos (*Καδμεία νίκη*). Bei *Suidas* v. *Λίνος* hat er zuerst die Buchstaben aus Phönikien nach Griechenland gebracht. — *Welcker* p. 47 möchte die phönikisch-pelasg. Schrift des Linos aus der Grabschrift auf Orpheus bei *Alkidam.* entstanden sein lassen. — *Dionysios* a. a. O. erwähnt eine Schrift („in pelasgischer Schrift") über die Thaten des ersten Dionysos von Linos; *Diogen. Laert.* a. a. O. kennt eine Kosmogonie (vgl. *Paus.* 8, 18, 1), eine Schrift über Sonnen- und Mondlauf (vgl. *Censorin. de die natal.* 18), über Erzeugung der Tiere und Früchte. Dasselbe findet sich bei *Natal. Com.* p. 351 (vgl. *Vivis* zu *Augustin. de C. D.* 18, 14), der *Hermodor* als Gewährsmann angiebt, dessen Name bei *Diogenes* ausgefallen sein dürfte. — In Verbindung mit *Pythagoras* erscheint Linos bei *Damascius ἀπορίαι καὶ λύσεις, περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν* p. 64 u. 67 ed. *Kopp,* indem der Satz *οὐ γάρ ἐστι ἕν τι, ἀλλὰ πάντα ἕν* einem von beiden zugeschrieben wird. *Damascius* scheint die bei *Stobaeus ecl. phys.* 1, 10, 5 *Mein.* überlieferten Verse im Auge gehabt zu haben; vgl. den Vers bei *Diog. Laert.* a. a. O. *Theologumena arithm.* ed. *Ast* p. 51. *Stobaeus floril.* 5, 22 *Mein.* (auch bei *Iamblich. de Pythag. vita* 139 *Westerm.* und *Apostol.* 7, 9 a). Fünf Verse, angeblich von Linos, bei *Apostol.* 7, 59 h (*Paroem. gr.* 2) und *Euseb. praepar. evang.* 13, 12; vgl. auch *Apostol.* 17, 99 a; *theologiam scripsit* bemerkt *Servius ad Verg. ecl.* 4, 55. Er soll die Olympiaden eingerichtet haben, *Theophil. ad Autolyc.* 3, 29. — Das grofse Jahr von Heraklit und Linos führt *Censor.* 18 an, während *Plut. de plac. phil.* 2, 32 nur den ersten nennt. „Vermutlich ist aus diesem Jahr, als einem Höchsten der Zeitrechnung, der gelehrte Satz entstanden, Linos habe den Kultus des Kronos eingeführt, *Theophil. ad Autol.* 2, 139, oder heifst es, Linos sei uralt" (*Welcker, Kl. Schr.* p. 45 Anm. 90). Nach *Welcker* ist hier auch der Ursprung der Genealogie, die Linos zum Sohn des Hermes (Gott der Wissenschaft) und Urania (Umfang der Kosmogonie) macht, zu suchen. Zum Schriftsteller sei er wohl erst durch die Verbindung mit Orpheus und Musaios geworden; dieselbe gehe nicht über die alexandrinische Zeit hinaus, da bei *Aristophanes, Plato* u. a. noch keine Spur sich finde, wohl aber später oft. — Linos erscheint nun 1) als Lehrer des Orpheus, *Diodor.* a. a. O. *Suidas* v. *Ὀρφεύς. Tzetzes exeg.* 24, 11; 2) als sein Bruder, *Apollod.* 1, 3, 2 u. 2, 4, 9. *Martial.* 9, 86, 5. *Hygin. fab.* 14. *Schol. ad Pind. Pyth.* 4, 313. *Tzetzes chil.* 1, 307; 3) als sein Urgrofsvater, *Certam. Hom. et Hes.* p. 3; 4) neben Orpheus gestellt, *Calpurn. Sicul. ecl.* 8, 24. *Censor. de die nat.* 18. *Nonnus Dionys.* 41, 376. *Sextus Emp. adv. grammat.* 1, 10 p. 204. *Euseb. chron.* a. 749. *Celsus ap. Origen.* 1, 16. *Theodor. serm.* 2 p. 741. *Clem. Alex. strom.* 1, 323. *Schol. in Dionys. Thr. gramm.* 785; 5) als Schüler des Orpheus, *Nicomach. harm.* 1, 2 init.; 6) an der Spitze der Weisen, *Hippobot.* bei *Diog. Laert.* 1, 1, 14. *Quintil.* 1, 10, 9. *Celsus* bei *Orig. c. Cels.* 1, 14; 7) als Vater des Musaios bei *Servius ad Aen.* 6, 667; 8) als Lehrer des Musaios auf dem Vasenbild *Annal.* 1856 t. 20 (vgl. unten). — Die Schriftstellerei des Linos bezweifelt schon *Paus.* 8, 18, 1, wo angebliche Verse des L. über die Styx erwähnt werden; *Orig. c. Cels.* 1, 14 und *Grammat.* bei *Bekker, Anecd.* 2, 185. Den Pythagoreern schreibt *Iamblich.* § 139 die Autorschaft zu. Aus *Euseb. praep. evang.* 13, 12 a ist zu ersehen, dafs der Jude Aristobulos solche Fälschungen mindestens förderte; vgl. *Valckenaer, Diatr. in fragm. Eurip.* p. 282 und *Diatr. de Aristob. Iud.* p. 84.

Linos, Iphikles, Herakles und *Γηροιψώ* (?), Vasenbild des Pistoxenos (nach *Annali d. I.* 1871 Taf. F).

V. Das Linoslied.

Das Alter des Linosliedes in Griechenland ›ezeugt schon *Hom. Il.* 18, 570, wo im Bilde ler Weinernte auf dem Schilde des Achilleus: *τᾶϊς φόρμιγγι λιγείῃ | ἱμερόεν κιθάριζε, Λίνον* ἰ' *ὑπὸ καλὸν ἄειδεν | λεπταλέῃ φωνῇ· τοὶ δὲ ῥήσ-* σοντες *ἁμαρτῇ | μολπῇ τ' ἰυγμῷ τε ποσὶ σκαί-* ›οντες *ἕποντο.* — Nach *Hesiod* a. a. O. singen ılle Sänger und Kitharisten Linos *ἐν εἰλαπί-* ›*αις τε χοροῖς τε.* *Herodot* 2, 79 kennt das Lied als weitverbreitet. *Pamphos* und *Sappho* ›esangen ihn als *Οἰτόλινον* = Weh-Linos, *Paus.*), 2, 9. Fragment von *Pindar* beim *Schol.* zu *Rhes.* 895 (*Bergk*, *Poet. lyr.* 253). Über den Linos des *Kallimachos* vgl. *Knaack*, *Analecta Alexandrino-Romana* p. 14 ff., wo auch die Fragmente gesammelt und geordnet sind. Nach *Knaack* ist *Kallim.* sowohl für *Paus.* ıls auch für *Statius* die Quelle gewesen. Darauf gestützt will er Krotopos nach *Stat.* ıu einem *rusticus* machen; erst *Paus.* habe hn mifsverstandenerweise mit dem König Krotopos identificiert. Allein die Erklärung les Wortes *rusticus* erscheint mir zu geprefst nd die Behauptung, dafs *Kallim.* einzige Quelle des *Paus.* gewesen sei, unbewiesen. Wie sollte auch *Herodot* den Linos für dieelbe Person wie Maneros erklären, von dem r ausdrücklich bemerkt: *τοῦ πρώτου βασι-* ›*εύοντος Αἰγύπτου παῖδα μουνογενέα?* Und *Herodot* hat doch zweifellos die argivische age im Auge!] — Vgl. noch *Kallim. in Apoll.* 20 *fr.* 11 *Bergk.* *Moschus* 3, 1 u. s. w. Ob die oben citierten Verse (*ὦ Λίνε* etc.) ein wirkliches Volkslied sind oder ob ein solches ı ihnen steckt, ist sehr fraglich, zumal wegen er Zusätze *ἐπιγραφὴ ἐν Θήβαις* oder *ἐθρη-* ›*εῖτο παρὰ τῶν Μουσῶν οὕτως*; über die zweiıche Überlieferung der Verse vgl. *Bergk, Poet. yr.* p. 878. *Über das älteste Versmafs der Griechen.* Freiburg 1854. *Welcker, Kl. Schr.* . 40 Anm. 83.

Zweifellos war der Charakter des Liedes in trauernder. Wenn es trotzdem bei fröhchen Anlässen, wie bei der Weinlese *(Hom.)* der *ἐν εἰλαπίναις τε χοροῖς τε* etc. gesungen urde, so erklärt sich dies leicht aus der Vorebe vieler Völker für melancholische Weisen elbst bei froher Stimmung. Man vgl. u. a. die gyptische Sitte bei *Herod.* 2, 78. *Plut. de Iside Osir.* 17. (Anders, aber nicht ausreichend, eutet *Mannhardt, Wald- u. Feldkulte* 2 p. 282 iese Sitte.) Damit widerlegt sich auch *Welcers* (*Kl. Schr.* p. 39 ff.) Erklärung der Worte *ολπῇ τ' ἰυγμῷ τε.* Wenn *Aristophanes* bei *Athen.* 14, 10 meint, Linos sei nach *Euripides ἐν εὐτυχεῖ μολπᾷ* gebraucht, so mag er wohl *Hercul. fur.* 348 mifsverstanden haben, aber ein Versehen ist nicht unbegreiflich. — Nach *Pollux* 1, 38 waren *λίνος καὶ λιτυέρσης σκαπα-* ›*έων ᾠδαὶ καὶ γεωργῶν.* — Das Mifsverständis bei *Athen.* 14, 10 (*Eustath.* a. a. O.), *Epiharm* habe in der *Atalante* Linos als Webered bezeichnet, ist längst von *Welcker* (*Schulzeitung* 39) klargelegt. Schon lange ist mit echt bemerkt worden, dafs das Lied wohl ur in der Melodie, im wiederholten *αἴ Λίνον* bestanden habe. So konnte es allen möglichen Liedern als Anfang und Ende angepafst werden: *ἀρχόμενοι δὲ Λίνον καὶ λήγοντες κα-λέουσιν.* Der Ruf *αἴλινον* ist sehr gewöhnlich, z. B. *Aeschyl. Agam.* 120. 137. 154. *Soph. Ai.* 627. *Eurip. Hel.* 172. *Orest.* 1395 etc.; daher auch *αἴ-λινος* als Bezeichnung des Liedes (z. B. *Hesych.* v. *αἴλινος*; *Tryphon* bei *Eustath. ad Il.* 21, 280 u. a.), ja auch des Linos selbst.

VI. Bedeutung des Namens.

Schon die Alten sahen in dem Worte *αἴ-λινος* etwas Fremdes, *Schol. ad Eur. Orest.* 1395 *εἰώθασιν οἱ βάρβαροι τὸν αἴλινον ἐν ἀρχῇ θρήνου λέγειν.* Dafs der Name eine Personifikation des semitischen Klagerufes *ai lanu (lenu)* = „wehe uns“ ist, wird nicht bezweifelt; vgl. *Brugsch* p. 18 ff. *Baudissin, Studien zur semit. Religionsgeschichte* 1 p. 302—304; ebenso Maneros (*Brugsch* p. 24), der schon von *Herodot* mit Linos identificiert ward.

VII. Deutung des Mythus.

Linos ist also semitischen Ursprungs und zunächst der „personificierte Klagegesang“, wie Lityerses (s. d.), Ialemos, *Εὔνοια* u. a.; dann der Repräsentant des sprossenden, blühenden Lebens, das dahinsterben mufs, des zarten Lebens der Natur, das der Gluthitze des Sirius (Hundes) erliegt (argivische Version), vgl. *Schwenck, Myth. d. Griechen* p. 120. Daher das Totschlagen der Hunde zur Festzeit (vgl. die Sage von Thasos bei *Hygin.* 247 und *Schol. Ovid. Ib.* 479, sowie die römische Sitte bei *Lyd. de mens.* 3, 12. *De ostent.* 8 p. 26), das Hinsterben der Kinder in der ungesunden heifsen Zeit, dargestellt in der mordenden Poine und der Pest; daher das Lämmerfest und Sühnopfer, das dies Unheil abwenden sollte (*Welcker, Kl. Schr.* p. 17 denkt auch an Opferung von Kindern zur Beschwörung der Hitze). Psamathe ist wohl nicht, wie es meist geschieht, von *ψάμαθος* = Sand (Trauerzeichen) abzuleiten; es ist ein mehrfach vorkommender Name von Quellen (auch in Theben, *Plin.* 4, 25): die aufblühende Vegetation ist das Kind der Quelle. — Über die zahlreichen verwandten Sagen vgl. *Welcker, Ambrosch, Preller, Mannhardt* a. a. OO. — Mit Ialemos wird Linos geradezu identificiert beim *Schol. Orest.* 1390. — Wenn aber *Eustath.* a. a. O. (und *Eudok.*) als letzten seiner 3 Linos „Narkissos“ anführt, so ist dies ein arges Mifsverständnis von *Photius* v. *λίνον* nach *Theophrast*, wo zweifellos *λίριον* zu schreiben ist; der Fehler freilich kann schon von *Photius* stammen. Damit fallen alle weitgehenden Folgerungen, die daran geknüpft sind, besonders von *Ambrosch* p. 19 ff.

Linos' Tod durch Apoll infolge eines Wettkampfes (theban. Version) stammt wohl erst aus einer, immerhin alten, Zeit, wo L. bereits der Sänger war, in dem jedenfalls noch ein nichtgriechisches Wesen durchgefühlt wurde (vgl. Thamyris). — Herakles ist wohl, wie öfters, der Stellvertreter Apolls, der Vollstrecker seines Willens (vgl. *Müller, Dorier*[2] 1 p. 349 f.).

VIII. Bildliche Darstellung.

1) Vase des Pistoxenos im Schweriner Museum (s. Sp. 2059/60). Der greise Linos lehrt den jungen, schüchtern-aufmerksamen Iphikles das Zitherspiel; hinter letzterem der junge Herakles in trotziger Haltung, gefolgt von einer alten häfslichen Wärterin (Γεροφσώ oder Ἀεροφσώ [= Γηροψώ? R.]). Das äufserst charakteristisch und trefflich ausgeführte, in vieler Beziehung interessante Bild ist publiciert in *Ann. d. In.* 1871 p. 86 ff. t. F (vgl. auch 1872 p. 305 nr. 2). *Schreiber, Bilderatl.* Tf. 90, 9. *Baumeister, Denkm.* fig. 2138; dazu *Klein, Gr. Vas. mit Meisters.*[2] p. 149. *Smith* im *Journ. of Hell. stud.* 1883 p. 106 Anm. 1. *Hauser* im *Philol.* 50 (N. F. 4) 2 p. 190 Anm. 6. *Hartwig, Griech. Meistersch.* p. 375 f.

2) Münchener Vase nr. 371 bei *Jahn:* Herakles erschlägt seinen Lehrer mit einem Stuhlbein; publ. von *Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wissensch.* 1853 p. 149 ff. Taf. 10.

3) Vase aus Caere, Sammlung Campana, jetzt im Louvre, publ. *An. e. Mon.* 1856 t. 20 und *Jahn* p. 95: Linos mit einer grofsen beschriebenen Rolle lehrt den jungen Musaios (ΜΟΣΑΙΟΣ).

4) Relief des Mus. Pio-Clement. 4, 38 (*Millin, Gal. myth.* 110, 431. *Gerhard, Beschr. d. Stadt Rom* 2, 2 p. 206. *Jahn* a. a. O. p. 149 u. Taf. 10, 2), Linos als Zitherlehrer des Herakles.

Die früher mehrfach hierhergezogene Vase in Berlin (*Levezow* 855. *Furtwängler* 2210) hat sich in den Beischriften (Nike und Linos) als gefälscht erwiesen, vgl. *Furtwängler, Vasens.* a. a. O., woselbst die Litteratur. — Nicht überzeugend ist die Beziehung auf Apoll und Linos bei *Müller-Wies., Denkm.* 2, 139 a (auf einem geschnittenen Stein). Ebenso entbehrt *Panofkas* Deutung einer Glaspaste (*Arch. Zeit.* 1845 p. 196) der genügenden Begründung. — In der Berliner Marmorgruppe nr. 53 wird jetzt mit Recht Apoll und der kleine Hermes (Rinderdiebstahl) gesehen. [Apollon und Linos soll nach *de Witte, Études sur les vases peints.* Paris 1865 p. 91 auf einer nolanischen Amphora der Sammlung des Duc de Luynes, Krotopos und Linos nach demselben p. 92 auf einer solchen der Sammlung Torrusio dargestellt sein. Drexler.] [Greve.]

Lipara (Λιπάρα), beigeschriebener Name einer der Hesperiden auf der Meidiasvase, abg. Bd. 1 Sp. 2602. Bd. 2 Sp. 287, woselbst weitere Litteraturangaben; vgl. auch Bd. 1 Sp. 2598 Z. 12 Sp. 2600 Z. 14. [Höfer.]

Liparas (Λιπάρας), Herrscher der liparischen Inseln, der den flüchtigen Aiolos aufnahm, *Schol. Dionys. Per.* 461; vgl. auch *Eust. ad Dionys.* a. a. O. und d. Art. Liparos. [Höfer.]

Liparos (Λίπαρος), Sohn des Auson, Vater der Kyane, der Gemahlin des Aiolos, der, von seinen Brüdern aus der Heimat vertrieben, nach der von ihm benannten Insel Lipara geflohen, später aber mit Hülfe des Aiolos nach Italien zurückgekehrt sein soll, wo er in der Gegend von Surrentum als Heros verehrt wurde (*Diod.* 5, 7. *Steph. Byz.* v. Λιπάρα. *Plin. n. h.* 3, 14, 93, wonach er der Nachfolger des Aiolos war). Vgl. Liparas. [Schirmer.]

Lips s. Libs, wo in Bezug auf die Windgötter am Turm der Winde in Athen nachzutragen ist *K. Purgold, Arch. Bemerk. zu Claudian u. Sidonius* 43 f. [Höfer.]

Liriope (Λιριόπη) = Leiriope (s. d.) *Myth. Lat.* 1, 186 p. 56 *Bode.* [Höfer.]

Litai (Λιταί), Personifikation der reumütigen Abbitten als der Töchter des Zeus (*Il.* 9, 502 ff. *Orph. Argon.* 109, wo sie ἱκεσίου Ζηνὸς κοῦραι heifsen; *Qu. Smyrn.* 10, 300 ff. *Anth.* 11, 361 neben den Ἔριδες auch genannt *Plut. amat.* 18). Nach *Homer* a. a. O. hinken sie und schielen seitwärts; sie folgen der kräftigen und hurtigen Ate, besorgt, deren Verschuldung wieder gut zu machen. Wer die Töchter des Zeus ehrt, den fördern und erhören sie; wenn sie aber jemand mit Härte zurückweist, so erflehen sie von ihrem Vater Bestrafung des Frevlers. Über die Bedeutung dieser leicht verständlichen allegorischen Züge handelt *Eust. z. Hom.* p. 768, 2 ff.; vgl. die Αἶται (= Λιταί) bei *Hesych. Preller, Gr. Myth.* 1, 438 und den Art. Ate. [*Cornut. de nat. deor.* 12 p. 37 f. *Osann* vgl. ebenda p. 261. *Clem. Alex.* p. 37 c *Sylburg. Cramer, Anecd. Paris* 3, 239, 32 ff.; s. auch Litaios nr. 2. Höfer.] [Schirmer.]

Litaios (Λιταῖος), **1**) auf einer im ionischen Magnesia geschlagenen Münze des Kaisers Geta, die den Apollon mit einem Lorbeerzweig in der R. und dem Bogen in der L. darstellt, findet sich die Umschrift Λιταῖος, die ohne Zweifel auf Apollon zu beziehen ist, *Mionnet* 3, 152, 664. *Lambros* in *Corr. hell.* 2, 509 und ebenda Anm. 4. *Cavedoni, Bull.* 1837, 41. *Panofka, Arch. Zeit.* 3 (1845), 52 Anm. 11. [Nach *Imhoof, Griechische Münzen* p. 120 nr. 312 ist aber auf dieser Münze Zeus dargestellt und zwar mit der Beischrift ΑΚΡΑΙΟC. Drexler. — **2**) Auf dem Revers einer Münze des Kaisers Nero aus Nikaia befindet sich ein Altar mit der Inschrift Διὸς Λιταίου, *Corr. hell.* a. a. O. 508 f. Pl. 24, 1. Das Epitheton bezeichnet den Zeus als den Vater der Litai (s. d.). [Höfer.]

Litavi (Dativ), keltischer Beiname des Mars auf einigen in Côte-d'Or gefundenen Steinen, welche *Rob. Mowat* (nach früheren nicht ganz zuverlässigen Publikationen) in der *Revue archéologique* 1889 2 p. 372 und *Lejay, Inscriptions de la Côte-d'Or* (*Bibl. de l'Ecole des hautes-études* 80. Paris 1889) nr. 1. 203. 204. 206 verzeichnen. Eine der Inschriften lautet AVG SAC | DEO MARTI CI | COLLVI ET LITAVI | P. ATTIVS PATERCVLVS | V S L M. Desselben Stammes der Name des Äduers Litavicus, *Caes. bell. gall.* 7, 37 u. ö., auf welchen verschiedene Legenden gallischer Münzen bezogen werden (LITA, LITAV); *Duchalais, Description des médailles gauloises* (Paris 1840) p. 115. 116. *Hucher, L'art gaulois* 1 pl. 2 n. 2. *Dictionnaire archéol. Epoque celtique mounaie gaul.* nr. 67; (vgl. auch das Verzeichnis von *A. de Barthélemy, Revue celtique* 1 p. 293 ff.) Litavia bedeutet nach *Glück, Keltische Namen bei Caesar* p. 120 das sich längs dem Meere ausbreitende Land, das Küstenland (*terra litoralis*), Litavicus (oder Litaviccus) danach *e terra litorali oriundus.* Der Beiname des Mars ist also wohl ein topischer. Zu dem von

Glück a. a. O. p. 84 besprochenen Namen Convictolitavis (aus *Caesar* bekannt) füge man noch den Namen Litavicrari (Ortsname?) in dem von einem Gallier herrührenden Testament bei *Bruns, Fontes iuris Romani* 5. edit. p. 299. [M. Ihm.]

Lithesios (*Λιθήσιος*), Beiname des Apollon, *Steph. Byz. Ethn.* p. 416 *Mein.: Λιθήσιος, ὁ Ἀπόλλων ἐν τῷ Μαλέᾳ λίθῳ προσιδρυμένος ἐκεῖ. Ῥιανὸς Ἠλιακῶν τρίτῳ. Wide, Lakon. Kulte* p. 71 denkt an das lakonische Vorgebirge Malea. Nach *Meineke, Anal. Alex.* p. 185f. stammt der Beiname von dem der Sage nach von einem gewissen Maleas erbauten Steindamme (*λίθος*) vor dem Hafen von Phaistos. Statt *Μαλέᾳ* ist nach *Lobecks* (*Aglaoph.* p. 586 Anm. m) von *Meineke* gebilligter Vermutung der Genetiv *Μαλέα* herzustellen. [Drexler.]

Lithophoros (*Λιθοφόρος*), auf einer im Dionysostheater zu Athen gefundenen Sesselinschrift, *Bulletino* 1862, 116, 6, 3. *C. I. A.* 3, 296, steht *ἱερέως λιθοφόρου*; es ist fraglich, ob hierin der Name eines Gottes oder Heros *Λιθοφόρος* enthalten ist. *Dittenberger C. I. A.* a. a. O. z. d. St. stimmt der Ansicht *Vischers* bei, daſs mit *ἱερεὺς λιθοφόρος* das Amt eines Priesters gemeint sei, ebenso wie er in dem *ἱερέως πυρφόρου ἐξ ἀκροπόλεως*, *C. I. A.* a. a. O. 264, nicht den Priester eines Heros oder Gottes *Πυρφόρος*, sondern einen *ἱερεὺς πυρφόρος* erblickt. [Höfer.]

Litros (*Λίτρος*), Führer der Kyprier und Begleiter des Dionysos auf seinem Zuge nach Indien, *Nonn. Dionys.* 13, 432. [Höfer.]

Lityerses (*Λιτυέρσης*, ⏑ ⏑ – –).

Litteratur: Von Ältern bes. *Welcker, Kl. Schr.* 1, 11ff.; die früheren Darstellungen sind verarbeitet und ersetzt von *W. Mannhardt, Wald- und Feldkulte* 2, 282—286. *Mythologische Forschungen* 1ff.; für die litterarhistorischen Probleme *R. Reitzenstein, Epigramm und Skolion.*

A. Die Überlieferung.

1. Das älteste sichere Zeugnis ist nach *Mannhardt* u. A. eine Stelle aus den *Ἀγαθοί* des *Pherekrates* bei *Athen.* 10 p. 415c (= *C. A. Fr.* 1 p. 145 *K.*) in dem bei *Aelian* wiederholten Verzeichnis der *ἀδηφάγοι* (*Var. hist.* 1, 27). Vorher überliefert *Athen.* allerdings ein auf Lityerses bezügliches Fragment; daſs aber die *Pherekrates*-Stelle nicht auf denselben *ἀδηφάγος* geht, zeigt die Einleitungsformel *τοιοῦτός ἐστι καὶ ὁ παρὰ Φερεκράτει ἢ Στράττιδι κτλ.* Die *Ἀγαθοί* gehören zu den griechischen Schlaraffenkomödien, in denen solche Genüsse und Leistungen mit Vorliebe ausgemalt werden (*Zielinski, Die Märchenkomödie in Athen* S. 23ff.). Das Fragment hat mit Lityerses nichts zu thun. Mit mehr Berechtigung könnte man *Phrynichus* fr. 13. *T. G. Fr.* p. 723 *N.*² *τά γε μὴν ξείνια δοῦσας* (so ist zu schreiben), *λόγος ὥσπερ λέγεται, | ὀλέσαι κάποτεμεῖν ὀξέι χαλκῷ κεφαλάν* auf die Enthauptung der Fremden durch Lityerses beziehen. Aber die Verse lassen sich auch in den Persertragödien des Dichters passend unterbringen (vgl. *Herodot* 7, 35 und *Aischylos' Perser* 370f.), können uns also nicht als Zeugnis dienen.

2. I. Von verschiedenen Seiten ist die Lityersessage als Stoff für die *Θερισταί* (*T. G. Fr.* p. 476) des *Euripides* vermutet worden, s. *Argum. Eurip. Med. ἐδιδάχθη ἐπὶ Πυθοδώρου ἄρχοντος ὀλυμπιάδος πζ' ἔτει πρώτῳ ... τρίτος Εὐριπίδης Μηδείᾳ, Φιλοκτήτῃ, Δίκτυϊ, Θερισταῖς σατύροις.* Vgl. *Hartung, Euripides rest.* 1 p. 374. *C. F. Hermann, Archäol. Zeitung* N. F. 6 (1848) S. 237. *Jahn* ebd. 11 (1853) S. 167. *Euripides* hat auch die eng verwandte Busiris- und Syleussage in einem Satyrdrama behandelt; den Chor des Stückes müssen (Satyrn als) Schnitter gebildet haben, und dafür bietet schwerlich eine andere griechische Sage einen gleich passenden Anlaſs. Die Hypothese darf als durchaus gesichert gelten.

3. Von der übrigen, auf *Sositheos* (II.) zurückgehenden Überlieferung trennt sich, wie *Mannhardt* richtig bemerkt hat (S. 5), ein Excerpt bei *Pollux* 4, 54 p. 155 *Bkk.: ἀλλ' Αἰγυπτίοις μὲν ὁ Μανέρως γεωργίας εὑρετής, μουσῶν μαθητής, Λιτυέρσας δὲ Φρυξίν·* 1) *οἱ δ' αὐτὸν Μίδου παῖδα εἶναι λέγουσιν, εἰς ἔριν δὲ ἀμητοῦ προκαλούμενον μαστιγῶσαι τοὺς ἐνδιδόντας, βιαιοτέρῳ δὲ ἀμήτῃ περιπεσόντα θάνατον παθεῖν·* 2) *οἱ δὲ Ἡρακλέα γεγενῆσθαι τὸν ἀποκτείναντα αὐτὸν λέγουσιν.* 3) *ᾔδετο δὲ ὁ θρῆνος περὶ τὰς ἅλως καὶ τὸ θέρος ἐπὶ Μίδου παραμυθίᾳ.* Lityerses ist danach Sohn des Midas, läſst eine Herausforderung zum Wettmähen ergehen (an wen?), pflegt die Unterlegenen durchzupeitschen, bis ihm ein gewaltigerer Mäher — nach einigen Herakles — das Handwerk legt. Das würde etwa der Inhalt der *euripideischen 'Schnitter'* gewesen sein; doch wäre die Notiz nicht aus diesem Stück allein abzuleiten; *Euripides* wird — nach einer alten *Heraklee?* —, wie im *Busiris* und *Syleus*, dem Herakles die entscheidende Rolle zugeteilt haben (2). Die erste Partie (1) ist die einfachste erreichbare Form der Legende; sie wird aus einem Schriftsteller stammen, der Lokalüberlieferungen aufnehmen konnte (*Xanthos?*).

4. II. Genauer bekannt ist ein verwandtes Satyrdrama, der *Δάφνις ἢ Λιτυέρσης* des *Sositheos* aus Alexandreia Troas, eines Mitgliedes der tragischen Pleias von Alexandrien (*Susemihl, Griech. Litteratur d. Alexand.* 1, 270f.). Ein anonymer mythographischer Traktat (Kataloge verwandter Gestalten), zuletzt bei *Westermann, Mythogr.* p. 346, hat uns aus einer gelehrten, wohl auch von *Athenaios* 10 p. 415. *Tzetz. Chil.* 2, 595 u. a. benutzten Sammelschrift charakteristische Stücke jener Dichtung und ihre Hypothesis erhalten (s. *Hermann, Opusc.* 1, 59ff. *Welcker, Die gr. Tragödie* 3, 1256. *Tr. Gr. Fr.* p. 821f. *Nck.*²): *Λιτυέρσης Μίδου υἱὸς νόθος, ὃν ὁ Ἡρακλῆς ἀνεῖλεν ὄντα κακόξενον· ἠνάγκαζε γὰρ τοὺς ξένους συνθερίζειν αὐτῷ, εἶτα εὐωχῶν ἀπεκεφάλιζε, τὰ δὲ σώματα ἐκόμιζεν ἐν τοῖς δράγμασιν ὡς παραλελογισμένων* (= V. 21). *ἱστορεῖ ταῦτα κατὰ μέρος Σωσίβιος ἐν Δαφνίδι, λέγων οὕτως·* — **5.** *'τούτῳ Κελαιναὶ πατρίς, ἀρχαία*

πολις | *Μίδου γέροντος . . .* | *οὗτος δ' ἐκείνου παῖς πατρὶ πλαστὸς νόθος . . .* | 6 *ἔσθει μὲν ἄρτων τρεῖς ὄνους κανθηλίους κτλ.* (als Beleg der *ἀδδηφαγία* bei *Athenaios* und *Lykophron* ausgeschrieben) | *ἐργάζεται δ' ἐλαφρὰ πρὸς τὰ σιτία* (im Gegensatz zu der älteren Fassung). | *ὄγμον θερίζει . . .* | *χὤταν τις ἔλθῃ ξεῖνος ἢ παρεξίῃ* | *φαγεῖν ἔδωκεν εὖ τε κἀπεχόρτασεν* | *καὶ τοῦ πότου προύτεινεν ὡς ἂν ἐν θέρει* | *πλέον· φθονεῖν γὰρ τοῖς θανουμένοις ὀκνεῖ.* | 15. *ἐπιστατῶν οἱ λῆα* (? *οἴδηα* Hds.) *Μαιάνδρου ῥοαῖς* | *καρπευμάτων ἀρδευτὰ δαψιλεῖ πότῳ* | *τὸν ἀνδρομήκη πυρὸν ἠκονημένῃ* | *ἅρπῃ θερίζει· τὸν ξένον δὲ δράγματι* | 20. *αὐτῷ κυλίσας κρατὸς ὀρφανὸν φέρει* | *γελῶν θεριστὴν ὡς ἄνουν ἠρίστησεν'.* | *ὅτι δ' ἀπέθανεν ὑφ' Ἡρακλέους φησὶ λέγων: 'θανὼν μὲν εἰς Μαίανδρον ἐρρίφη ποδὸς* | *ὥσπερ σόλος τίς. ἦν δ' ὁ δισκεύσας ἀνήρ . . . τίς γὰρ ἀνθ' Ἡρακλέους'.*

6. Über die sprechenden Personen und die Art, wie *Sositheos* die Daphnissage mit der Lityersessage verband, läfst *Mannhardt* S. 9 den Leser im Unklaren. Aber schon *Otto Jahn, Hermes* 3 (1869) S. 180 ff. hatte eine von *Mannhardt* übersehene Tradition nachgewiesen, die diese Punkte aufhellt, *Serv.* zu *Verg. Bucol.* 8, 68: *alii hunc Daphnin Pimpleam amasse dicunt, quam cum a praedonibus raptam Daphnis per totum orbem quaesisset, invenit in Phrygia apud Lityersem regem servientem, qui hac lege in advenas saeviebat, ut cum multas segetes haberet, peregrinos advenientes secum metere faceret victosque iuberet occidi. sed Hercules miseratus Daphnidis venit ad regiam et audita condicione certaminis falcem ad metendum accepit eaque regi ferali sopito metendi carmine caput amputavit. ita Daphnin a periculo liberavit et ei Pimpleam, quam alii Thaliam dicunt, reddidit, quibus dotis nomine aulam quoque regiam condonavit.* — **7.** Für den Schlufs vgl. *Schol. Theocr.* 8 *argum.* (vgl. *Schol.* 8, 93) *Σωσίθεος δὲ Δάφνιν ⟨εἰς Φρυγίαν οἶδε⟩ γενόμενον,**) *ὑφ' οὗ νικηθῆναι Μενάλκαν ᾄδοντα Πανὸς [καὶ Νυμφῶν] κρίναντος, γαμηθῆναι δὲ αὐτῷ Θάλειαν. Ἀλέξανδρος δέ φησιν ὁ Αἰτωλὸς ὑπὸ Δάφνιδος μαθεῖν Μαρσύαν τὴν αὐλητικήν.* Für die Daphnissage (*Stoll* oben Bd. 1 Sp. 957 ff. hat nicht einmal die Darlegungen *Rohde's* verwertet und ist auch sonst veraltet) sei jetzt auf die anregende Untersuchung *Reitzensteins* a. a. O. S. 193 ff. 243 ff. verwiesen. Klar ist, dafs Daphnis der Sprecher der oben mitgeteilten Rhesis ist; dafs er, als berühmter Sänger, das *carmen ferale* vortrug und dem Herakles dadurch die Arbeit erleichterte (vgl. die Rolle des Kadmos beim Typhoeuskampfe, *Nonnos* 1, 410 ff., oben Sp. 847). Wahrscheinlich haben in dem Stücke des Hellenisten nicht Satyrn, sondern Schnitter den Chor gebildet. In einem Punkte freilich stimmt das *Serviusscholion* nicht zu dem Fragmente des *Sositheos.* Bei *Sositheos* ist vom Wettkampf, einer Wette auf Leben und Tod, keine Rede, sondern Lityerses schlägt hinterlistig selbst auf dem Felde den Fremden das Haupt ab; wenn *O. Jahn* deshalb eine Lücke bei *Sositheos* annimmt, so vergifst er, dafs Lityerses bei *Sositheos* keineswegs als tüchtiger Schnitter geschildert war. In dem *Serviusscholion* sind, wie auch der zwiefache Name für die Geliebte des Daphnis zeigt, mehrere Quellen zusammengeflossen; der *Sositheos*-Text ist also nicht nach ihm zu korrigieren, sondern mufs als der reinere Vertreter einer selbständigen Überlieferung gelten.

*) So etwas wird zu ergänzen sein; *Meineke* setzt eine Lücke hinter *Δάφνιν*, *Nauck* u. a. scheinen den Text für unversehrt zu halten; die Klammer um *καὶ Νυμφῶν* nach *Bücheler, Rhein. Mus.* 39, 275.

8. III. Zu diesen beiden Hauptstücken kommen einige kürzere Notizen aus hellenistischer Zeit, die *Mannhardt* in ihrer Bedeutung unterschätzt hat. *Theokrit* 10, 41 *θᾶσαι δὴ καὶ ταῦτα τὰ τῶ θείω Λιτυέρσα*: darauf folgen durchaus volkstümlich gehaltene Bauernregeln, die also als Verse des Lityerses gelten. Vgl. das *Schol.* zu der Stelle: *οὗτος ὁ Λ. . . . νόθος τοῦ Μίδου . . . τοὺς παριόντας τῶν ξένων εὐωχῶν ἠνάγκαζε θερίζειν μετ' αὐτοῦ· εἶτα ἑσπέρας ἀποτέμνων αὐτῶν τὰς κεφαλὰς τὸ λοιπὸν σῶμα ἐν τοῖς δράγμασι συνειλῶν ᾖδεν. Ἡρακλῆς δὲ . . . τοῦτον ἀποκτείνας ἔρριψεν εἰς τὸν Μαίανδρον ποταμόν. Ὅθεν καὶ νῦν οἱ θερισταὶ κατὰ Φρυγίαν ᾄδουσιν αὐτὸν ἐγκωμιάζοντες ὡς ἄριστον θεριστήν*, mit Bezug auf *Theokrit Eust.* p. 1164, 10. 1236, 60. — **9.** *Phot.* v. *Λιτυέρσαν* (aus einem Lexikon): *ᾠδήν τινα ἦν ᾄδουσιν οἱ θερίζοντες, ὡς . . τὸν Λιτυέρσαν ἀνακαλούμενοι· ἦν δ' οὗτος Μίδα υἱὸς νόθος, οἰκῶν δὲ ἐν Κελαιναῖς . . . τοὺς παριόντας ἠνάγκαζεν σὺν αὐτῷ θερίζειν, εἶτα ἀποκόπτων τὰς κεφαλὰς τῷ δρεπάνῳ, τὸ λοιπὸν σῶμα τοῖς δράγμασιν ἐνειλῶν ᾖδεν· ἀνῃρέθη δὲ ὑπὸ Ἡρακλέους. ἡ δὲ ᾠδὴ βάρβαρος· Φρύγες γὰρ αὐτὴν ᾖδον.* Aus einem ähnlichen Artikel verkürzt *Hesych.* s. v. *Λιτυέρσας.* — **10.** *Phot.* s. *Λιτυέρσης· εἶδος ᾠδῆς, Μένανδρος* (*fr.* 264. *C. A. Fr.* 3 p. 76 *K.*) . . *Ἄιδοντα Λιτυέρσην ἀπ' ἀρίστου τέως· Μίδου δὲ ἦν ὁ Λ. — ὑπὸ Ἡρακλέους* (wie der vorhergehende *Photius*-Artikel mit kleinen formellen Abweichungen). *εἰς τιμὴν δὲ τοῦ Μίδου θεριστικὸς ὕμνος ἐπ' αὐτῷ συνετέθη.* Wörtlich gleich *Suidas* s. v. *Λιτυέρσης.*

Diese Zeugnisgruppe (III) erzählt die Legende fast ebenso, wie die vorhergehende, nimmt aber ausdrücklicher Bezug auf das Lityerseslied und kennt den Lityerses selbst als trefflichen Schnitter und Sänger; doch erzählt sie von dem Wettkampfe ebensowenig, wie die *Sositheos*-Excerpte. Über *Λιτυέρσης* als Name des Liedes vgl. *Apollodor Schol. Theokr.* 10, 41 . . . *τῶν θεριστῶν ᾠδὴ Λιτυέρσας. Pollux* 1, 38 *Λίνος δὲ καὶ Λιτυέρσης σκαπανέων ᾠδαὶ καὶ γεωργῶν. Pollux* oben nr. 3. *Athen.* 14 p. 619 a.

11. Von einem Verhältnis des **Daphnis** zu Lityerses wissen die meisten mythographischen Artikel nichts. In der That kann es nicht bezweifelt werden, dafs der Hirtenheros erst in der Alexandrinerzeit, wahrscheinlich von *Sositheos*, in die Legende eingeführt ist; wenn *Mannhardt* auch diesen Zug für älter hielt, da der Dichtung dieser Zeit „die schöpferische

Kraft in hohem Maſse abging" (S. 9), so unterschätzt er die Hellenisten. Das *ferale carmen*, durch das der Unhold gelähmt wird, muſs Daphnis gesungen haben (so schon *O. Jahn* und jetzt auch *Reitzenstein* S. 259), es ist also gleichfalls eine Erfindung des *Sositheos*. Überhaupt ist es fraglich, ob die mythographischen Notizen unter III nur auf *Sositheos* zurückgehn, wie *Mannhardt* annahm. — **12.** Wenn bei *Theokrit* und in einigen Sätzen der *Scholien* und *Lexika* der θεῖος *A.* als Ideal des strammen Mähers, als ἄριστος θεριστής und Erfinder des Schnitterliedes gilt, so scheint hier die ältere, oben vermutungsweise dem *Euripides* vindicierte Form der Sage vorausgesetzt zu werden, bei der eine Mähwette die Entscheidung brachte; auch das Singen des Unholdes wird in die vorhellenistische Form der Sage gehören. *Theokrit* hat entweder ohne Kenntnis des *sositheischen* Dramas, also vor *Sositheos*, oder — was dem Vf. weniger wahrscheinlich ist — im Gegensatz zu ihm geschrieben; daſs er mit seinem Milon *Sositheos* gemeint habe (*Reitzenstein* 241), ist auch hiernach nicht wahrscheinlich. — **13.** Bei *Sositheos* (II) ist aus dem παῖς des Midas, dem θεῖος *A.*, ein νόθος von unbekannter Mutter geworden, der sich nur durch seinen riesigen Appetit auszeichnet; daſs ein richtiger Prinz mit der Sense hantierte, mochte dem Hellenisten als ἀπρεπές erscheinen. Seine Arbeitsleistungen stehen zu seinen Fourageansprüchen in keinem Verhältnis. Wenn ein Fremder vorbeigeht, bewirtet er ihn mit einem Henkersmahle, dann veranlaſst er ihn, mit aufs Feld zu gehen und ihm beim Getreideschneiden zu helfen, haut ihm dabei den Kopf ab, bindet den Körper in eine Garbe und wirft ihn in den Maiander, wie *Mannhardt* (S. 8 f. richtig aus der Erwähnung des Flusses V. 16 und der Strafe des Unholds geschlossen hat. — **14.** Daſs diese ausführliche Form der Legende schon vom attischen Theater ausgebildet sei (*Mannhardt* S. 9), ist nicht wahrscheinlich, und würde unmöglich sein, wenn wir das Schweigen *Theokrits* richtig gedeutet haben. Über *Sositheos* führt keine sichere Spur hinaus. Aber die überaus wunderlichen Einzelheiten, die wie etwas Bekanntes und Selbstverständliches erzählt werden, sind schwerlich Erfindung des hellenistischen Dichters. Er hat sie entweder aus einer gelehrten Sagensammlung, oder — wozu er seiner Herkunft nach wohl imstande war — aus kleinasiatischer Volksüberlieferung herübergenommen.

B. Zur Deutung.

15. Lityerses war ein Schnitterlied; wie mit Bormos, Maneros und Linos (s. d.) scheint man mit dem Namen sowohl eine volkstümliche threnodische Weise, wie die bei der Arbeit gesungenen Improvisationen bezeichnet zu haben; die Überlieferung nimmt darauf Bezug, indem sie bald von einem Threnos nach dem Tode des Lityerses, bald vom Singen des Lityerses bei und nach der Arbeit spricht. Der Name des Liedes wird von einem Eponymos, einem Heros abgeleitet, wie der des Linos (s. d.), des Borimos, des Maneros, des Hymenaios. Wenn also ätiologische Tendenz den Träger der Sage geschaffen hat, so wird sie auch bei der Bildung der Sage selbst der maſsgebende Faktor gewesen sein. 'Deuten' ist in solchen Fällen nichts anderes, als die Bräuche und Anschauungen nachweisen, für welche die Legende eine Erklärung bieten will.

16. Es ist bemerkenswert, daſs zwei schon von *Mannhardt* verglichene Parallelsagen gleichfalls von *Euripides* behandelt und aus einer alten *Heraklee* entlehnt sind (s. ob. Sp. 2066, 12 ff.). Busiris opfert die Fremden oder die 'Vorübergehenden' (*Apollod.* 2, 5, 11. *Agath. F. H. Gr.* 4, 291), um einen Miſswachs abzuwenden, und Syleus zwingt die Vorübergehenden (παριόντας, *Apollod.* 2, 6, 3), seinen Weinberg umzugraben, bis Herakles ihnen das Handwerk legt (*Eurip. fr.* 313 ff. p. 452 f. *N. fr.* 687 ff. p. 575 ff.; s. *v. Wilamowitz, Eur. Herakles* 38. 315 f.). Es sind also Griechen, wahrscheinlich Dorier, die diese Legenden geprägt haben; Herakles paſst trefflich unter die Bauern und Winzer, ist er doch selbst der Vorsteher der lakonischen Ἐργάτεια. Man kann daher, obgleich das Wort *Λιτυέρσης* barbarisches Gepräge trägt, nicht einmal mit Sicherheit behaupten, daſs die übrigen Elemente der Legende barbarisch sein müſsten; in diesem Punkte geht *Mannhardt* zu weit. — **17.** Dem ganzen Zusammenhang nach haben wir die in der Legende verarbeiteten Voraussetzungen in alten Erntebräuchen zu suchen. Leider läſst uns hier die antike Litteratur, die freilich auch unter diesen Gesichtspunkten noch nicht durchgearbeitet ist, im Stiche. Um so ergiebiger ist die von *Mannhardt* erschlossene moderne Überlieferung. Für die ältere Form der Legende — Wettmähen und Auspeitschen des Erlahmenden (nr. 3) — hat *Mannhardt* schon in den *Wald- u. Feldkulten* 2, 166 Analogieen nachgewiesen; wie in dem 3. Kapitel der *Myth. Forschungen* ausgeführt ist, ist das Auspeitschen des zurückbleibenden Mähers noch jetzt stehende Sitte (s. bes. S. 146), und auch die antiken Feldkulte kennen ähnliche Begehungen (S. 115 ff.; in Abzug kommt aber der schwerlich richtig behandelte Demeter-Festbrauch S. 121). In dem „Letzten" sah man nach *Mannhardt* den Vertreter des Korndämons; dem ursprünglichen Sinne nach entsprach die Ceremonie, die *Mannhardt* S. 154 f. ausführt, dem Schlagen mit dem Februum. Auch wer sich dem ganzen ineinandergreifenden System seiner Deutungen nicht anschlieſst, wird doch den Wert der gebotenen Einzelbelege anerkennen müssen.

18. Noch überzeugender und durchsichtiger ist die Deutung der zweiten Legendenversion, wie sie *Mannhardt, Myth. Forsch.* 18 ff. 50 ff. gegeben hat. Nach niederdeutscher wie nach fränkisch-schwäbischer Sitte wird der letzte Schnitter, oder ein vorübergehender Fremder (S. 32 ff.), hie und da auch der Gutsherr in eine Garbe eingebunden; an seinen Hals legt man die Sense oder den Dreschflegel und singt entsprechende Verse dazu, z. B. 'Wir wollen den Herrn bestreichen Mit unserm blanken Schwert, Womit man Felder und Wiesen schert.' Jetzt löst sich der Betreffende aus der nicht gerade

behaglichen Situation mit einer Gabe. Ursprünglich aber ging er einer noch fataleren Prozedur entgegen. In Tirol und Kärnthen taucht man die eingebundene Person, nach deren Länge die Halmlänge der nächsten Aussaat vorausbestimmt wird, in den Inn oder den Dorfbach; dadurch meint man eine gute Ernte fürs nächste Jahr zu erwirken. Hier gilt der Hauptakteur ganz unverkennbar als Vertreter des Kornes, als „Kornalter", wie der volkstümliche Terminus lautet; seine angedeutete Tötung ist die Vollendung der Ernte, seine Wassertaufe ein Regenzauber für das kommende Jahr. Die zweite Form der Lityerseslegende deckt sich so vollständig und in so vielen Gliedern mit diesem Erntedrama, dafs man zweifellos das Recht hat, ähnliche Bräuche für sie als Grundlage vorauszusetzen. — **19.** Hervorgehoben sei zum Schlufs, dafs unsere Forderung, in den Bericht des *Sositheos* die Mähwette nicht einzuschieben (nr. 7), durch diese Nachweise eine willkommene Bestätigung erhält. Die Aufforderung zum Wettmähen hat nur in der ersten Form der Legende (nr. 3) eine verständliche Beziehung. An ihre Stelle tritt in der zweiten Form das Heranlocken der παριόντες durch gastliche Bewirtung, an die Stelle der Bufse der heimtückische Überfall.

20. Nur ein Zug der *sositheanischen* Legende findet in den bei *Mannhardt* überreichlich beigebrachten modernen Erntebräuchen kein Gegenbild: die Bewirtung des Fremden; der Hinweis auf „die Efslust, die in allen Zeiten und Zonen die unausbleibliche Folge kraftverzehrender Erntearbeit gewesen sei", genügt nicht (S. 18). Gerade hier aber läfst sich vermutungsweise ein Stück antiker Überlieferung einfügen. Für die dritte *horazische* Epode von den schlimmen Wirkungen des ländlichen Knoblauchgerichtes hat man meist die Hypothese in Bereitschaft, dafs Maecenas dem Horaz die Schüssel vorgesetzt oder zugeschickt habe; aber der Schlufs, der das beweisen soll (V. 18), widerlegt es. Wo Horaz das furchtbare Gericht hat geniefsen müssen, zeigt V. 4: *o dura messorum ilia:* als Gutsherr, bei den Schnittern auf seinem Felde. Hat er sich der Sitte gefügt, die verlangte, dafs am letzten Erntetage der vorübergehende Gutsherr die Kost der Schnitter teilte und mancherlei verwandten Schabernack über sich ergehen liefs? Diese Hypothese kann aber umsomehr Anspruch auf Beachtung erheben, als *Horaz Sat.* 1, 7, 28 auf einen verwandten Weingärtnerbrauch anspielt (*Mannhardt* S. 53f., wo *Aristoph. av.* 507 nachzutragen ist). Ist das zutreffend — und Vf. hat so erklärt, ehe er auf das Zusammentreffen mit der Lityersessage aufmerksam geworden war —, so haben wir hier das Vorbild für das Henkersmahl, das der mythische Schnitter dem Fremden zukommen läfst.

21. Alles in allem ist Lityerses das Prototyp des Schnitters mit seinen Liedern und Bräuchen. Eine überzeugende Etymologie des wahrscheinlich barbarischen Wortes ist noch nicht gelungen; denkbar ist es, dafs der erste Bestandteil sich mit dem von *O. Müller* für etruskisch erklärten *lituus* (*Etrusker* 2[1] S. 211 f berührt. [O. Crusius.]

Livicus, Livius oder **Livix?** In der vo *Freudenberg* in *Jahrbb. des Vereins v. Alterth Freund. im Rheinl.* 39/40 (1866) S. 181 f. nr. und *Brambach, C. I. Rhen.* 463 in folgende Form mitgeteilten, jetzt verschollenen Wid mungsinschrift *Apollini. Livici.* | *Cn. Cornelius Aquilius Niger* | u. s. w. schwankt die Über lieferung bei dem Beinamen des Apollo aufse der angeführten Form zwischen *Livic* und *Livi* (vgl. die Angaben bei *Freudenberg* und *Bram bach* a. a. OO., wo auch die übrigen Publika tionen der Inschrift aufgeführt sind). Danac nahm man einen Apollo Livius an (*Orelli* 202 mit *Eckhart, De Apolline Granno* S. 8, al topische Gottheit, deren Beinamen von der Orte Linn [zwischen Kaiserswerth und Uer dingen am Rhein] abzuleiten sei, aufgefafst *J. Becker* in *Jahrbb. d. V. v. A.-F. im Rhld* 17 [1851] S. 168 'Schutzgottheit der gens Livia zweifelnd *Freudenberg* a. a. O. und *Brambach* i Index S. 380 s. v. *Apollo*), oder e. Apollo Livicu (*E. Herzog, Galliae Narbonensis prov. ron historia.* Lips. 1864. *Appendix* S. 149 nr. 65 oder einen Apollo Livix (*Holtzmann, Deutsch Myth.* Leipz. 1874 S. 79: 'Dabei ist an das Ba Leuc zu denken; vielleicht zu gothisch lêkei Arzt'; zweifelnd *Brambach* im Index a. a. O. [Der Dedikant *Cn. Cornelius Aquilius Nige* ist *leg(atus) leg(ionis) I M(inerviae) p(iae f(idelis) item proconsul provinciae Galliae Narbo nensis item sodalis Hadrianalis.* An Liviu hält auch fest *Glück, Keltische Namen b Caesar* p. 106, da Livius ein gallischer Nam ist, lí ir. = color, splendor, also *Apollini Livi = Apollini splendido.* Vgl. *Zeufs, Gramm Celt.*[2] p. 20. 57. M. Ihm.] [R. Peter.]

Livor, der personificierte Neid bei *Claudia in Rufinum* 1, 28 ff.: *glomerantur in unum innumerae pestes Erebi, quascumque sinistro nox genuit foetu; nutrix Discordia belli,* ‖ *im periosa Fames, leto vicina Senectus,* ‖ *impo tiensque sui Morbus, Livorque secundis anxiu etc.* Vgl. Invidia und Phthonos. [Höfer.]

Lixo? Einen Gott dieses Namens nahm ma auf Grund der Inschriften *Orelli-Henzen* 58 (Bagnères-de-Luchon) *Lixoni deo Fab. Fes v. s. l. m.* und *Revue archéol. ann.* 13 Bd. (1860) S. 487: *Deo Lixoni Flavia Rufi f. Pa lina v. s. l. m.* an. Es hat sich jedoch ergebe dafs auf der ersten dieser beiden Inschrifte *Ilixoni* steht, und dafs die zweite eine Fä schung ist, vgl. oben Sp. 119 s. v. *Ilixo* u die daselbst angegebene Litteratur. *Mérimée* (dem s. v. *Ilixo* a. O. S. 65) erwähnt eine weite Fälschung mit dem Namen Lixo. [R. Pete

Lixos (Λίξος), Sohn des Aigyptos und d Nymphe Kaliadne, dem die Danaïde Kleodo als Gattin zufiel (*Apollod.* 2, 1, 5). [Schirme

Lobes (Λόβης), Sohn des Astakos (s. d.).

Lobrine s. Kybele Sp. 1653 und Mat magna.

Locheia, -ia (Λοχεία, -ία), 1) Beiname d Artemis als der Geburtshelferin, *Orph. hym* 36, 3. *Eur. Suppl.* 958. *Iph. Taur.* 1097. *Pl Symp.* 3, 10, 3. *Luc. Dial. mer.* 2, 3 (εὖξαι τῇ Λοχείᾳ). *Creuzer, Meletemata* p. 28. *Mena*

[Hero]dros bei *Spengel, Rhet. Graec.* 3, 404. *Aristid. or.* 1 p. 9 *Dindorf;* vgl. *or.* 2 p. 21. *Dio Chrys. or.* 7 p. 269 *R.;* vgl. Ἄρτεμις . . λοχείης μαῖα, *Anth. Pal.* 9, 46. Ἀρτέμιδος λοχίων χάρις, ebend. 9, 311. ὠδίνων μειλίχῳ Ἀρτέμιδι, ebend. 6, 242. — Λοχία steht absolut *C. I. Gr.* 4, 7032. Ἀρτέμιδι λοχείᾳ τᾷ εὐεργέτιδι, *C. I. Gr.* 1, 1768 = *Newton, Anc. greek inscr. Brit. Mus.* 2, 164; vgl. auch *Cauer, Del.*[2] 289. *Collitz, Dialektinschr.* 2, 1473. Eine Inschrift aus Gambreion in der Nähe von Pergamon erwähnt einen νεὼς τῆς Ἀρτέμιδος τῆς Λοχίας, *C. I. Gr.* 2, 3562 = *Dittenberger, Sylloge* 470 p. 658 = *Antike Skulpturen in Berlin* 1176 p. 455; auf einer Grabinschrift aus Neapolis Boiorum Ἀρτέμιτος καλῆς, τοξοφόρου, λοχίης, *Corr. hellén.* 9 (1885), 519, und vielleicht ist auch die Inschrift aus Halmyros, *Corr. hellén.* 15 (1891), 566 nr. 6, zu [Ἀρτ]έμιδι [Λο]χείᾳ zu ergänzen, vgl. *Revue arch.* 19 (1892), 111. *Lochia Diana, Gruter, Inscr.* 1011, 3. Vgl. ferner *Plato, Theaet.* 18 p. 149 b. *Eur. Hipp.* 166, wo sie εὔλοχος heifst, und Bd. 1 Sp. 572 Z. 47 ff. Nach dem *Schol. rec. Pind. Ol.* 3, 54 (Ἀρτέμιδι) τῇ ὀρθούσῃ τὰς γυναῖκας ἐν τῷ τοκετῷ. ἔφορος γὰρ λοχείας ist der Beiname Orthosia (s. d.) = λοχεία, vgl. auch *Baunack, Studien* 89. — 2) Vgl. *Aristid. or.* 2 p. 21: ἡ μὲν Ἄρτεμις λοχία ταῖς ἄλλαις ἐστίν, αὕτη (Ἀθηνᾶ) δὲ τῇ Ἀρτέμιδι λοχία πρὸς τὰς γονὰς ἡ θεὸς γεγένηται. [Höfer.]

Locus sanctus als Name eines göttlichen Wesens erscheint in der Inschrift *C. I. L.* 8, 10589 (Bordj Ehelâl) *Laribus Aug. et Loco sancto Primus Aug. lib.* u. s. w. und auch das. 2605 (Lambèse) *Loco sancito Genio vici sacru[m].* [R. Peter.]

Locutius s. Indigitamenta u. Aius L.

Loebasius, angeblich sabinischer Name des römischen Gottes Liber (*Serv. Georg.* 1, 7; vgl. *Paul.* p. 121. *Placid. Corp. gloss.* 5, 30, 9), s. ob. Sp. 2022. [Wissowa.]

Logismos (Λογισμός), die personificierte Berechnung, zusammen mit Τόκος (Zins) Wächter des Plutos, *Luc. Tim.* 13. [Höfer.]

Logios (Λόγιος), Beiname des Hermes (s. d.) als des Gottes der Rede, steht absolut bei *Luc. Apolog.* 2: τῷ Λογίῳ θύσομεν; vgl. *Luc. Gall.* 2: Ἑρμοῦ . . λαλιστάτου καὶ λογιωτάτου θεῶν ἁπάντων. *Aristid. or.* 2 p. 22 *Dindorf. Creuzer, Melemata* p. 32; vgl. *Orph. hymn.* 28, 3 Ἑρμεία . . λόγου θνητοῖσι προφῆτα. Vgl. *Röm. Mitt.* 7 (1892), 226. [Höfer.]

Logos (Λόγος), die personificierte Rede in dem bekannten Wettstreit zwischen dem *Λ.* Δίκαιος und *Λ.* Ἄδικος bei *Arist. nub.* 889 ff. Bei *Dio Chrys. or.* 1 p. 68 *R.* ist der *Λ.* Ὀρθός gleich dem als ἰσχυρὸς ἀνήρ, πολιὸς καὶ μεγαλόφρων gebildeten Νόμος, und *Menandros* bei *Spengel, Rhet. Graec.* 3, 341 sagt ἤδη δὲ καὶ ἡμεῖς τὸν Λόγον τοῦ Διὸς ἀδελφὸν ἀνεπλάσαμεν, ὡς ἐν ἠθικῇ συνόψει; vgl. *Schol. Aristid. pro Quatuorvir.* 1 p. 173 *Jebb.* Ζητεῖτε, πῶς λέγει τὸν Πᾶνα λόγον, ἢ λόγον ἀδελφόν. λέγομεν, ὅτι τὰ πάντα διὰ λόγου συνέστη. τὰ δὲ πάντα ἐστὶ ὁ Πάν· ἀδελφὸς ἄρα ὁ Πὰν τοῦ λόγου. μᾶλλον δὲ ὁ Πὰν λόγος, διὸ καὶ Ἑρμοῦ υἱὸς ὁ λόγος ὁ ἔντεχνος, καὶ παρὰ θεοῦ διδόμενος εἰς παίδευσιν (s. *Plat. Krat.* 408). — Der Plural Λόγοι erscheint — gleichfalls personificiert — bei *Theodor. Hyrtak.* bei *Boissonade, Anecd. Graec.* 1, 265. [Höfer.]

Loimos (Λοιμός), die Pest als unheilbringender Gott gedacht (τὰς τοῦ ἀποτροπαίου θεοῦ Λοιμοῦ χεῖρας ἀποκωλύειν), *Eust. ad Hom. Il.* 56, 26. [Höfer.]

Lokalpersonifikationen, Ortsgottheiten. Unter Lokal- oder Ortsgottheiten werden die göttlichen Personifikationen des Meeres, der Flüsse, der Quellen, der Erde, Länder, Gegenden, Inseln, Ortschaften, der Berge und vereinzelt auch die einiger anderer Örtlichkeiten, wie der Wege, Plätze, Häfen und Bergwarten zusammengefafst. Gemeinsam ist ihnen allen, dafs sie an die bestimmte Örtlichkeit, welche sie verkörpern, fest gebunden sind, und dafs sie gewöhnlich, wenn überhaupt, auch nur an dieser selbst göttliche Verehrung geniefsen.

Ursprung und Entwicklung der Vorstellung von Ortsgottheiten.

1. Ältere Gottheiten.

Eigenschaften und Thätigkeiten, die eigentlich nur lebenden Wesen zukommen, auf die leblose Natur zu übertragen, ist der Mensch überhaupt geneigt; vor allem aber legt der noch nicht prüfend erwägende Geist der Naturvölker, ebenso wie der des Kindes, den Dingen seiner Umgebung unmittelbar die Eigenschaft des Lebens bei, sobald sie irgend eine Thätigkeit auszuüben scheinen. Es ist dies der Standpunkt des Märchens, in dem alle Dinge noch empfinden, reden und handeln, und der Dichtung im allgemeinen, wenn sie von der Personifikation Gebrauch macht.

Erst auf einer höheren Stufe der Entwicklung gelangen Naturmensch und Kind zu der Erkenntnis, dafs bei jeder Thätigkeit eine wirkende Kraft vorhanden sein mufs, welche für beide aber auch nur dann erkennbar ist, wenn sie von belebten Wesen ausgeht, da sich alle Kraftquellen anderer Art ihrem Verständnis entziehen. Durch einen notwendigen Analogieschlufs werden sie deshalb dazu geführt, für jede Kraftäufserung ein lebendes Wesen als Urheber vorauszusetzen, auf dessen besondere Art sie aus der Beschaffenheit der Kraftwirkung im einzelnen Falle schliefsen. So ruft das Gebrüll (s. ob. Bd. 1 Sp. 1489, 10 und βοᾷ Σκάμανδρος, *Eurip. Troad.* 29), der wilde Lauf (s. ob. Bd. 1 Sp. 1489), die unbändige, die Erde aufwühlende Kraft und die befruchtende Wirkung (s. ob. Bd. 1 Sp. 1488, 7 ff.) des Bergstromes den Glauben hervor, dafs ein Stier (auch wohl ein Rofs oder Eber; s. Kentauren IX und Erymanthischer Eber unter Herakles im Anhang), bei dem man dieselben Eigenschaften beobachtet hat, Urheber dieser Thätigkeit des Wassers sei und in diesem seinen Wohnsitz habe (vgl. die Stiergestalt der Flufsgötter, Bd. 1 Sp. 1489, 6 ff.), während ein in Windungen zischend dahinfliefsender Bach die Vorstellung erweckt, als ob er einem schlangenartigen Wesen seine Lebensthätigkeit verdanke (s. ob. Bd. 1 Sp. 1489, 27. 1490, 2).

Doch die Kraftäufserung ist eine gröfsere,

als sie bei einem gewöhnlichen Stiere und dergleichen vorkommt, auch dauert sie länger fort als ein solcher lebt, deshalb schreibt man diesem Flufsstier übernatürliche Gröfse und Kraft, sowie unbegrenzte Fortdauer zu; damit wird aber sofort aus dem Stiere der stiergestaltige Flufsgott, zunächst freilich noch ohne höhere geistige Macht. Doch sobald diese Stufe einmal erreicht ist, empfindet man, dafs ein Wesen, welches in körperlicher Beziehung das menschliche Mafs überragt, auch geistig nicht unter dem höchst entwickelten irdischen Wesen, dem Menschen, stehen kann. Damit beginnt die Beilegung menschlicher Eigenschaften, die sich zwar anfangs noch den tierischen einfach anreihen (ausgedrückt durch die Bildung des Tierkörpers mit Menschenantlitz, s. Bd. 1 Sp. 1489, 60 ff.), aber mit dem zunehmenden Verständnis für die alles Tierische weit überragenden Vorzüge des menschlichen Wesens führt dies notwendig zur vollen Vermenschlichung der ursprünglich in tierischer Gestalt vorgestellten Götter, eine Entwicklungsstufe, wie sie uns in den homerischen Gedichten bereits entgegentritt (s. ob. Bd. 1 Sp. 1487, 19).

Einfacher ist der Gang, wenn von Anfang an die vermeintliche Thätigkeit des Naturgegenstandes sich aus menschlichen Eigenschaften zu erklären scheint, wie dies bei den Nahrung spendenden Quellen und dem junges Leben hervorbringenden, fruchtbaren Erdboden der Fall gewesen sein dürfte, die man sich deshalb als jugendkräftige Frauen gedacht hat (s. Gaia und Nymphen und vgl. den Gebrauch von *Πηγή* als Frauenname, *C. I. Gr.* 1195. 4, 9109). Bei diesem Gang der Entwicklung ist es selbstverständlich, dafs die Gottheit von dem Naturkörper, dessen Lebensäufserung sie vertritt, nicht getrennt werden kann, dafs sie mit demselben entsteht und vergeht und überhaupt sein Schicksal teilt. Mit der versiegenden Quelle stirbt deshalb die Nymphe, durch Regulierung und Überbrückung des Flusses wird der Flufsgott selbst gefesselt. — Doch hier trennt sich das Schicksal der Ortsgottheit von dem der übrigen Götter. Das Hauptmerkmal des ihr zu Grunde liegenden Naturkörpers ist die unverrückbare örtliche Gebundenheit, die trotz aller sonstigen Ähnlichkeit jeden einzelnen Flufs, Quelle, Gegend, Berg von allen anderen gleicher Art bestimmt unterscheidet. Deshalb bleibt auch die Ortsgottheit an der Scholle haften; es bildet sich nicht eine alle Flüsse u. s. w. belebende Gottheit, sondern ein ganzes Heer von Flufs-, Quell-, Berggöttern und Lokalgenien, die sich hauptsächlich nur durch ihren Aufenthaltsort von einander unterscheiden.

Je augenfälliger aber die scheinbare Lebensthätigkeit eines Naturgegenstandes ist, desto früher wird er der Phantasie Veranlassung bieten, eine Gottheit dafür auszubilden. Die charakteristischen Merkmale des Lebens sind nun Bewegung, Thätigkeit und Fruchtbarkeit, und so erhalten auch die Flüsse, Quellen, das Meer und der fruchtbare Erdboden zunächst belebende Gottheiten (s. Flufsgötter, Nymphen, Seilenos, Okeanos, Gaia u. s. w.), während man in die Vulkane feueratmende (Typhoeus, Giganten) oder mit Feuer arbeitende Gewalten (Kyklopen, Hephaistos) versetzte. Andere Berge zeigten an sich zunächst keine Eigenschaften, die sie als belebt erscheinen liefsen, und so werden sie in älterer Zeit auch nur als Wohnort der Nymphen aufgefafst, welche die auf ihnen entspringenden Quellen sowie die Lebenskraft der auf ihnen wachsenden Bäume und Pflanzen überhaupt verkörpern. Daneben erscheinen allerdings einige besonders hohe Berge als Träger des Himmels, und obwohl auch diese Thätigkeit nicht notwendig Belebung voraussetzt (vgl. *Pind. Pyth.* 1, 19: *κίων δ' οὐρανία συνέχει, νιφόεσσ' Αἴτνα*), so wird doch Atlas, dem Hauptvertreter derselben (s. unt. Sp. 2109 f.), menschliche Gestalt verliehen, wie ja auch die Germanen die Berge als Riesen dachten (*E. H. Meyer, Germ. Mythol.* § 206; vgl. Alpos oben Bd. 1 Sp. 2861 f.).

2. Jüngere Ortsgottheiten.

Bei der Entwicklung der älteren Reihe von Ortsgottheiten stimmt naturgemäfs das Geschlecht des Namens der betreffenden Örtlichkeit mit dem ihres göttlichen Vertreters, des ihr innewohnenden Lebewesens, überein, weil beide derselben Form der Anschauung ihr Dasein verdanken. So sind sämtliche *ποταμοί* als Männer, die *κρῆναι* oder *πηγαί* als Mädchen (*νύμφαι*), *γαῖα* als Frau gebildet, während *ὄρος* ein Neutrum ist, da man sich die Berge ursprünglich in der Regel unpersönlich vorstellte. Nachdem aber die naiv gläubige, mythenbildende Zeit geschwunden war, wurden in der Periode des Hellenismus, dem jetzt hervortretenden Hang zum Sentimentalen entsprechend, nach dem Vorbild jener älteren Ortsgottheiten in der Dichtung sowohl wie in der bildenden Kunst neue Gestalten ohne wirklichen Glauben an ihr thatsächliches Vorhandensein geschaffen, indem man bewufst und absichtlich die Hauptmerkmale gewisser Örtlichkeiten persönlich gedachten Wesen beilegte, sie dieser Vorstellung entsprechend gestaltete und sie so künstlich mit Hülfe des eigenen überströmenden Gefühls belebte, wie man ja auch früher schon bei erregterer Empfindung (vgl. z. B. *Sophokl. Aias* 856 ff. *Philokt.* 1452 ff. *Oed. tyr.* 1391 ff.) geneigt gewesen war, Örtlichkeiten und andere unpersönliche Dinge menschlichen Denkens und Handelns (s. unten Sp. 2079. 2082. 2108 f.) für fähig zu halten. So personificierte man jetzt auch die Berge, und zwar wurden sie, jedenfalls wegen ihres mehr an männliche Eigentümlichkeiten erinnernden, rauheren Charakters, unter Anlehnung an das Vorbild der in den Bergen wohnenden Flufsgötter als ältere oder jüngere Männer gebildet, wie ja ebenso die Eigennamen der meisten Berge männlichen Geschlechtes sind, weiblich benannte Gebirge aber wurden, offenbar zugleich in Rücksicht auf ihre Quellen, Wälder und Weideplätze, als Nymphen aufgefafst.

Aus der Gestalt der Gaia gingen nunmehr durch Beigabe von unterscheidenden Merkmalen mancherlei Art die Vertreterinnen der

inzelnen Länder, Inseln und Stadtgebiete iervor, so dafs bei jeder Klasse von Orts- ottheiten zwei Entwicklungsstufen zu unter- cheiden sind:

1) Die eigentlich mythischen Ortsgottheiten, velche für die Menschen ihrer Zeit reales und persönlich - individuelles Leben besafsen und ler schöpferischen Thätigkeit gläubiger Phan- asie ihr Dasein verdanken;

2) die mit dem Schwinden des alten Glau- bens in hellenistischer Zeit sich aus den ersteren ntwickelnden oder nach Analogie derselben lurch reine Verstandesthätigkeit gebildeten Lokalpersonifikationen, welche hauptsächlich uf Gemälden und Reliefs an Stelle der für lie Künstler jener Zeit noch nicht real dar- tellbaren Landschaft zur Andeutung des Schau- platzes der vorgeführten Handlung Verwendung inden, daneben aber auch besonders auf Münzen ls symbolische Vertreter von Ländern und Städten gebraucht werden.

Die Scheidung dieser beiden Klassen ist bei Gestalten der bildenden Kunst nicht immer eicht durchzuführen; jedenfalls sind aber Orts- gottheiten als wirklich mythische Personen zu betrachten, sobald sie selbstthätig in die dar- gestellte Handlung eingreifen. Erscheinen die- elben dagegen als blofse Zuschauer, die etwa ur durch Hebung der Hand andeuten, dafs ie an einem Ereignis inneren Anteil nehmen, o ist eine sichere Entscheidung nicht zu treffen, a die Ortsgottheit selbstverständlich bei jedem beliebigen Vorgang, der sich in ihrem Bezirk bspielt, als Zuschauerin anwesend gedacht verden kann, und diese Vorstellung auch istorisch den Übergang der einen Klasse in ie andere vermittelt.

Zuweilen findet sich noch eine dritte Art on Vertretern von Örtlichkeiten, wenn diese n Form der Metonymie durch ihre mythischen ründer (vgl. z. B. Korinthos, Taras, Zakynthos, 'rinakos; s. Bd. 1 Sp. 2473, 46ff.) oder die in nnen hauptsächlich verehrte Gottheit bezeich- et werden, wie dies z. B. bei Athen immer er Fall war, offenbar weil Athene in ihrer päteren Auffassung als Göttin des Weisheit nd Tapferkeit der Personifikation der unter hrem Schutze stehenden Stadt selbst voll ntsprach. *)

Oft freilich bleibt es überhaupt zweifel- aft, ob die eponyme Heroine oder die Per- onifikation einer Stadt oder eines Landes emeint ist, besonders da erstere ganz all- nählich durch Beigabe der für die Örtlichkeit der ihre Bewohner charakteristischen Zeichen n die Form der abstrakt gefafsten Ortsgöt- nnen übergehen, wenn nicht etwa, wie bei yrene (s. d.), die Verflechtung mit wirklichen lythen auf diesen Vorgang hemmend einwirkt. 'a also die Vertreter von Flüssen und Quellen am frühsten und vollständigsten zu wirklichen Gottheiten geworden sind, so müssen sie als eigentlich mythische Wesen für sich besonders behandelt werden, wie dies in den Artikeln Acheloos, Camenae, Flufsgötter, Fons, Nymphae, Lymphae u. s. w. geschieht. Lediglich ihre Verwendung als Lokalbezeichnung würde hier zu betrachten sein, gerade die Flufs- und Quellgottheiten hat aber *O. Schultz* in seiner *Monographie über die Ortsgottheiten* in so hervorragendem Mafse berücksichtigt, dafs ich nur das, worin ich ihm nicht beistimme, gelegentlich zu erwähnen brauche. Sonst möchte ich noch auf die lehrreiche Zusammenstellung der auf griechischen Münzen dargestellten Flufsgötter bei *Head, Hist. num.* S. 801f. hinweisen. — Eine Mittelstellung nehmen die Personifikationen des Meeres ein, die deshalb auch schon unter Amphitrite, Thalassa und Okeanos besprochen werden. Nach einer kurzen Übersicht über diese mufs ich dagegen näher auf die Vertreter der Länder, Inseln, Städte, Berge, Wiesen, Häfen, Wege und dergleichen eingehen, da diese bis jetzt nirgends ausführlich und im Zusammenhang behandelt worden sind.

*) So erscheint sie auf einem Urkundenrelief aus m Jahre 356 v. Chr. neben der die Stadt Neapolis ver- etenden Artemis-Parthenos bei *Schoene, Griech. Reliefs* r. 48 und ähnlich ebenda nr. 49. 50. 53. 54. 62. 94. Ebenso ertritt aber Herakles die Stadt Heraklea (ebenda nr. 52 nd 113?) und Apollon Apollonia (*C. I. Gr.* 1 nr. 90). Vgl. uch das Fragment eines Reliefs, welches die etruskischen undesstädte darstellte, im Lateran (*Benndorf u. Schoene* . 212 S. 130ff. *Helbig, Führer durch Rom* 1, 650).

Personifikation von Örtlichkeiten in der Sprache, Dichtung und der bildenden Kunst.

Uralte Vorstellungen bewahrt die Sprache fast unverändert in ihren Bildern und Redensarten, und immer wieder schöpfen besonders die Dichter aus diesem reichen, seit Urzeiten aufgespeicherten Schatze, daher sich aus den in der griechischen und römischen Dichtung auftretenden Metaphern, abgesehen von einzelnen subjektiven, aber eben deshalb meist auch rasch wieder verschwindenden Neubildungen, die Anschauungsweise, die das Denken dieser Völker in ihrem Kindheitsalter beherrscht hat, wie in einem Spiegel erkennen läfst. So beweisen eine grofse Anzahl Dichterstellen, in denen eigentlich nur lebenden Wesen zukommende Eigenschaften Örtlichkeiten verschiedenster Art beigelegt werden, dafs die persönliche Auffassung von Naturgegenständen dem Geiste der alten Völker zu allen Zeiten eine durchaus natürliche war. Unbestimmt und in flüchtigen, vielfach wechselnden Umrissen gezeichnet ist das Bild, welches sich durch die Beilegung von personificierenden Attributen für die einzelnen Örtlichkeiten ergiebt, deutlich aber tritt das allen Dichtern gemeinsame Streben hervor, auch die umgebende Natur als ihresgleichen zu erfassen und sie an der eigenen Empfindung teilnehmen zu lassen. Ihre natürlichen Eigenschaften und ihre Thätigkeit wird nach dem Vorbild des eigenen Wesens innerlich motiviert, so dafs sich, da diese Erscheinungen selbst unveränderlich sind, für jede solche Örtlichkeit und ihren persönlichen, mit ihr in der Vorstellung wechselnden Vertreter ein fester und bleibender Charakter herausbildet, der dann auch der vollen Personifikation, wenn sie sich von der Örtlichkeit gänzlich losgelöst hat, für immer anhaftet. Bei Betrachtung der einzelnen Örtlichkeiten ist

daher auch auf diese poetische Personifikation Rücksicht zu nehmen.

A. Das Meer.

Bei *Homer* schwankt die Vorstellung noch zwischen dem wirklichen Meere und der Meergottheit hin und her. Gewöhnlich ist der Okeanosstrom das Weltmeer selbst, zugleich aber doch θεῶν γένεσις (*Il.* 14, 201. 302; vgl. 246. 7, 99; vgl. *Verg. Georg.* 4, 382) und oft auch ein völlig persönlicher Gott (s. Okeanos); mit deutlichem Wechsel der Anschauung wird Eurynome (*Il.* 18, 399) eine Tochter ἀψοῤῥόου Ὠκεανοῖο genannt. Ebenso werden der Amphitrite in der *Odyssee* nur solche Eigenschaften und Thätigkeiten beigelegt, die auch dem Meere selbst zukommen (s. Bd. 1 Sp. 318 Z. 28ff.). Pontos, Pelagos, Thalassa und Hals bezeichnen dagegen bei *Homer* nur den Naturkörper; das Meer selbst aber erhält mittelst poetischer Personifikation Busen (*Il.* 21, 125 u. öfter), Rücken (*Od.* 4, 560 u. ö.) und Nabel (*Od.* 1, 50); es brüllt (*Il.* 1, 482. 14, 394 u. ö.) und freut sich (*Il.* 13, 29; vgl. *Catull.* 31, 13). Bei *Hesiod* ist jedoch nicht nur Amphitrite (*Theog.* 243. 254), sondern auch Pontos (*Theog.* 131f. 233) bereits eine wirkliche Gottheit geworden.

Nach der Anschauung der älteren Lyriker und Tragiker hat das Meer Arme (*Aesch. Choeph.* 586 u. ö.) und Nacken (*Pers.* 72); es klagt (*Pindar fr.* 113) und lacht (*Theogn.* 9. *Aesch. Prom.* 90; vgl. *Satyrios* in der *Anth. Pal.* ed. *Dübner* 10, 6), ist taub (*Alkman fr.* 6; vgl. *Ovid Met.* 13, 804. 14, 711. *Heroid.* 8, 9. *Ars am.* 1, 531) und hört (*Eurip. Med.* 29); es plaudert (*Anakr. fr.* 90), ruft (*Eurip. Herc. fur.* 1296) und schweigt (*Theokr.* 2, 38), seufzt (*Aesch. Prom.* 432. *Soph. Aias* 675; vgl. *Verg. Aen.* 3, 555), ist stolz (*Aesch. Agam.* 740; vgl. *Ovid Met.* 11, 524ff.), verschwört sich (*Aesch. Ag.* 651), wird besänftigt (*Soph. Aias* 674) und schläft (*Aesch. Ag.* 566).

In hellenistisch-römischer Zeit wird endlich auch Thalassa (s. d.) völlig personificiert, sodafs sie zur Mutter der Telchinen und der Aphrodite wird. Bei den Dichtern aber erhält das Meer dann auch Lippen (*Antip. Sid.* in der *Anthol. Pal.* ed. *Dübner* 9, 407) und Antlitz (*Verg. Aen.* 5, 848); es murmelt (*Verg. Aen.* 10, 212. 291) und fürchtet sich (*Anyte* in der *Anth. Pal.* 9, 144. *Val. Flacc.* 2, 201. *Verg. Aen.* 1, 280. 3, 673. 10, 210); ist unempfindlich (*Philodem.* in der *Anth. Pal.* 5, 107, 5. *Philipp. Thess.* ebenda 9, 267, 5), erbarmungslos (*Diodor. Sard.* in der *Anth. Pal.* 7, 624), zornig (*Horat. carm.* 3, 4, 30. 9, 22. *Ovid Met.* 14, 471 u. sonst oft), grausam (*Ovid Met.* 11, 701), feindlich (*Julian* in d. *Anth. Pal.* 9, 398), übermütig (*Xenokrit.* ebenda 7, 291), trügerisch (*Antip. Sid.* ebenda 7, 407. *Verg. Georg.* 1, 254) und lügnerisch (*Senec. Ag.* 558), aber auch wieder mitleidig (*Plato el.* 12 *Bergk. Horat. ep.* 1, 1, 84. *Ovid Met.* 5, 557), sanft (*Verg. Aen.* 5, 848) und treu (*Antip. Sid.* in d. *Anth. Pal.* 7, 289). Endlich erzeugt es auch die Seetiere (*Verg. Georg.* 3, 541; vgl. *Tacit. Germ.* 17); vgl. μοιχᾶν τὴν θάλατταν bei *Xenoph. Hell.* 1, 6, 15.

In den Werken der Kunst sind die Meergottheiten (vgl. *H. Brunn, Griechische Götterideale in ihren Formen erläutert.* München 1893 S. 68ff.: *Die Personifikationen d. Meeres in griechischer Plastik*) als reine Verkörperungen der Örtlichkeit nur dann zu betrachten, wenn sie einem Vertreter des festen Landes gegenüber erscheinen. So werden Amphitrite und Poseidon mit Hestia verbunden (s. Bd. 1 Sp. 320, 21ff.), und Okeanos (s. d.) lagert häufig, besonders auf Sarkophagreliefs, der Gaia gegenüber (s. Bd. 1 Sp. 1584, 57ff. und vgl. *Cohen, Méd. imp.*[2] 2 S. 232, *Adrien* 1503) ganz in der bei Flufsgöttern gebräuchlichen Auffassung (siehe Bd. 1 Sp. 1492f.), nur wird er stets als bärtiger Greis dargestellt, auch durch Anker, Delphin und Krebsscheren von den Flufsgöttern geschieden (*Cohen, Méd. imp.*[2] 2 S. 198, *Adrien* 1109). Im Schofse der Tethys ruht er auf einem Sarkophagrelief mit Parisurteil bei *Robert, Die ant. Sarkophagrel.* 2 Tf. 5, 11 S. 16. Der Αἰγαῖος πόντος trägt als knieender Riese die umherirrende Leto auf der Schulter nach Delos (Sarkophagdeckel in der Villa Borghese, *Arch. Zeit.* 27 1869 Tf. 16 S. 21ff.; vgl. *Robert* im *Arch. Jahrb.* 5 1890 S. 220f. *Hermes* 22 1887 S. 460ff. *Overbeck, Kunstmyth. Apoll.* S. 369f. *Helbig, Führer durch Rom* nr. 914; s. unt. Sp. 2118 u. Abbild. 5). Früher deutete man auch die Figur T (nach *Michaelis*) im Westgiebel des Parthenon als Thalassa, seitdem jedoch die nackte Gestalt auf ihrem Schofse als Jüngling erkannt worden ist, wird diese Benennung hinfällig (*Overbeck, Pl.*[3] 1 S. 297. *Petersen, Die Kunst d. Pheidias* S. 193. *Walz, Progr. d. Sem. Maulbronn* 1887 S. 31. *Furtwängler* im *Arch. Anz.* 1891 2 S. 70f.).

Eine der Ge Kurotrophos gegenübersitzende Thalassa will aber *Br. Sauer, Das Göttergericht über Asia und Hellas* in „*Aus der Anomia*" S. 110 Tf. zu S. 96ff., in der Figur 10 des Reliefs vom Ostfries des Niketempels (*Rofs, Tempel der Nike Apteros* Tf. 11) erkennen, obwohl sie nur als lang bekleidete, stehende Frau von kräftigen Formen charakterisiert ist (vgl. jedoch *Pallat, Arch. Jahrb.* 9 (1894) S. 22). Sicher bezeichnet tritt Thalassa als Statue erst im Weihgeschenk des Herodes Atticus zu Korinth auf, wo sie aufserdem an der Basis in Nachahmung der den Erichthonios emporhaltenden Gaia die Aphrodite als Kind auf den Armen trägt (s. Bd. 1 Sp. 320, 40ff.), sonst kommt auch sie regelmäfsig in der bei Ortsgottheiten gewöhnlichen Lagerung vor, durch Ruder und Delphin kenntlich gemacht; vgl. z. B. die Phaetonsarkophage bei *Matz-v. Duhn, Ant. Bildw. in Rom* 2, 3315. *Fröhner, Not. d. l. sculpt. ant. du Louvre* 1, 21, 425 S. 390. Auf Münzen von Corycus (*Head, Hist. num.* S. 602), Perinthus (*Catal. Thrace* S. 157) und vielleicht auch auf solchen von Iotape (*Head* S. 603) hat sie Krebsscheren am Kopf, Ruder und Schiffsknauf in den Händen.

Als θάλατται werden von *Philostrat. im.* 1, 27 S. 402 *Kayser,* der wirklichen Farbe des Meeres entsprechend, grünlich-blau gefärbte Nymphen (γλαυκὰ γύναια; vgl. *Helbig, Wandgem.* nr. 1184) bezeichnet, wie ja auch *Horaz* (*Carm.* 3, 28, 1) von dem grünen Haar der Nereiden, *Ovid* (*Ars am.* 1, 224. *Met.* 11, 158) von der *coma caerula*

es Tigris und des Tmolos redet. Ebendahin ehört der männliche gehörnte Kopf (eines lufsgottes?) mit blauem Gesicht und lauch-ünem Haar im Karlsruher Museum (*Arch. nzeiger* 1890 1 S. 2), denn alles dies beweist, ıſs der Künstler die Eigentümlichkeiten des eeres selbst an der Meergottheit hat zum usdruck bringen wollen. Demgegenüber sind ıe den Isthmos bespülenden Meere (*Philostr. u.* 2, 16 S. 419 *Kayser*) als schöne, heitere rauen gebildet.

Endlich ist eine reine, nicht mythisch auf-efaſste Personifikation des Meeres in der neben aia, der Luftgöttin (s. d.) gegenüber auf einem eerungeheuer sitzenden Nymphe mit flattern-em Gewande und Kranz in den Locken auf nem hellenistischen Relief in Florenz (*Dütschke, nt. Bildwerke in Oberitalien* 3, 353 S. 175 f.) ı erkennen, während auf dem ähnlichen kar-ıagischen Relief im Louvre (*Schreiber, Hell. eliefbilder* Tf. 31. *Fröhner, Not. d. l. sculpt. nt. du Louvre* 1, 21, 414 S. 381; vgl. *Arch. eit.* 16 1858 Tf. 119, 2 und 22 1864 Tf. 189, wie oben Bd. 1 Sp. 1575) das Geschlecht der ıtsprechenden, in ein schleierartiges Gewand hüllten Figur den Abbildungen nach zweifel-ıft bleibt. *Heydemann, 12. Hall. Winckel-annsprogr.* S. 15 sieht in ihr einen triton-tigen Meergott; da jedoch der Unterkörper ı Wasser verborgen ist, kann man von einem schschwanz nichts bemerken.

Bei späteren Dichtern findet sich künstlich ırch bloſse Metonymie die erste Stufe der ıschauung wieder häufig vertreten, sodaſs r Name der Gottheit für das Meer selbst setzt wird: Amphitrite (s. Bd. 1 Sp. 318, 49 ff.); ıetis (*Verg. buc.* 4, 32. *Mart.* 10, 30, 11. *Stat. v.* 4, 6, 18. *Claudian* 33, 149 u. ö.); Nereus *vid Her.* 9, 14. *Met.* 1, 187. *Tibull.* 4, 1, 58. *ıcan. Phars.* 1, 554. 2, 588. 713 u. sonst oft).

B. Erde, Länder, Inseln, Ortschaften.

) Personifikation in Dichtung und Sprache.

Der Hauptgrund für die Personificierung r Erde und ihrer einzelnen Teile ist ihre uchtbarkeit, die man als eine wesentliche genschaft des Lebens kannte. So entwickelte h gewiſs schon zu einer Zeit, als man sich ch nicht auf den Ackerbau verstand, in iechenland die Vorstellung von den in dem achstum der Bäume und Wiesen wirksamen mphen (s. d.), in Italien diejenige von der ıllosen Schar von Ortsgenien (siehe Bd. 1 . 1622). In dem trockenen Süden ist nun natürliche Fruchtbarkeit eines Ortes durch Bewässerung bedingt; und so erhalten diese tsnymphen oft den Namen der Quelle selbst, e z. B. Kamarina (s. o. Sp. 943), Larissa, Mesma, ikka; oder man legt ihnen auch, da sie sich en nur durch ihren Aufenthalt von allen rigen ihrer Art unterscheiden, den Orts-men ohne weiteres als charakteristische Be-chnung bei, wie dies unter anderen bei mea, Messene, Aigina (s. d.), Ortygia, Li-ra, Euboia (s. d.), Kerkyra (s. d.), Thebe, rpina (s. d.) der Fall sein mag.

Beim Auftreten des Ackerbaus erhält dann auch die sich im Ackerland zeigende Frucht-barkeit ihre persönliche Vertreterin, sodaſs die ζείδωρος ἄρουρα selbst den Erechtheus gebiert und den Otos und Ephialtes ernährt (*Hom. Il.* 2, 548. *Od.* 11, 308 f.), oder das schwarze Ackerland, die γῆ μέλαινα, zur Mutter der olympischen Götter wird (*Solon* bei *Bergk, Poet. lyr.*[3] *fr.* 36, 3), die der Ackerbau treibende Mensch ermüdet (*Soph. Ant.* 338; vgl. *Eurip. Ion* 542). Da nun aber die einzelnen Strecken des fruchtbaren Erdbodens nicht so scharf wie etwa die Flüsse und Quellen von einander ab-gegrenzt sind, so konnten die Vorstellungen der das Leben der einzelnen Örtlichkeiten ver-tretenden Wesen infolge ihrer Ähnlichkeit unter einander auch leicht zu der von ganze Länder belebenden Gottheiten und endlich zu der Ge-samtvorstellung einer einzigen mütterlich schaf-fenden Erdgottheit, der Gaia (s. d.), zusammen-flieſsen. Aber noch bei *Homer* scheint die Personificierung der letzteren nicht über die erste Stufe, auf der man sich der vollen Gleich-heit des Naturkörpers und der Gottheit stets bewuſst war, hinausgekommen zu sein, da weder die Erwähnung von Söhnen der Erde (*Od.* 7, 324. 11, 576), noch die Anrufung derselben als Schwur-zeugin (*Il.* 15, 36; vgl. 14, 272. *Od.* 5, 184) eine andere Auffassung nötig macht. Und auch später legen die Dichter, aus deren Darstel-lung man die in der Anschauung des Volkes selbst lebenden Vorstellungen erkennen kann, mit demselben Doppelsinn sowohl dem ge-samten Erdboden als seinen einzelnen Teilen wohlwollende (*Pindar Ol.* 7, 64. *Aesch. sept.* 17. 901. *Suppl.* 20. *Ag.* 411. *Eurip. Phoen.* 939. *Tibull* 1, 3, 62. 3, 3, 6) oder schlimme Gesin-nung (*Eurip. Ion* 919. *Simm. Rhod.* in d. *Anth. Pal.* 15, 24, 4) und überhaupt Verständnis bei (*Eurip. Herc. fur.* 369. *Agath.* in d. *Anth. Pal.* 9, 631. *Val. Flacc.* 1, 69. *Ovid. Met.* 14, 2. *Aetna* 84. *Seneca Thyest.* 633), sodaſs er auch jetzt noch als Zeuge angerufen wird (*Eurip. Hipp.* 1025. *Phoen.* 626. *Arab.* in d. *Anth. P.* 16, 39, 3. *Horat. carm.* 2, 1, 30. *Prop.* 3, 11, 63), und alle anderen Eigenschaften belebter Wesen werden auf die Erde in ihrer Gesamtheit wie auf die einzelnen Länder übertragen. Die Erde oder eine Landschaft ist demnach Mutter von Menschen, Tieren und Pflanzen (*Aeschyl. Prom.* 90. *Verg. Aen.* 12, 900. *Georg.* 1, 13. 2, 173. *Aen.* 11, 71) und nimmt dieselben auch wieder auf (*Verg. Ecl.* 8, 93. *Aen.* 11, 22); sie seufzt (*Aesch. sept.* 901. *Verg. Aen.* 9, 709. 12, 334), zittert vor Schreck (*Verg. Aen.* 7, 722. 10, 102. 12, 445. *Georg.* 1, 330), trauert (*Verg. Aen.* 11, 287), weint (*Verg. Georg.* 4, 461), wehklagt (*Eurip. Troad.* 826), liebt und sehnt sich (*Aesch. fr.* 44. *Eurip. fr.* 898, 7. *Verg. Aen.* 8, 38. *Horat. carm.* 4, 5, 15), haſst aber auch (*Soph. Aias* 459. *Eurip. Ion* 919); sie erinnert sich (*Soph. Oed. tyr.* 1401), gehorcht (*Philipp.* in d. *Anth. Pal.* 9, 778. *Verg. Aen. praef.* 3), dient (*Verg. Georg.* 1, 30. *Ovid. Met.* 1, 516), herrscht (*Horat. Ep.* 1, 11, 26) und urteilt (*Verg. Ecl.* 4, 58); verbündet und verschwört sich (*Aesch. Pers.* 792. *Horat. carm.* 1, 15, 7), flieht (*Verg. Aen.* 6, 29. 61); ist treu (*Tibull.* 2, 6, 22. *Ovid. rem. am.* 174. *Aetna* 263) oder

untreu (*Horat. carm.* 3, 1, 30. *Ovid. ars am.* 1, 401. 450. *Prop.* 2, 15, 31), feindselig (*Verg. Aen.* 10, 295) und unwillig (*Verg. Georg.* 1, 224); sie freut sich und wird begrüfst (*Soph. Phil.* 1464. *Aias* 859. *Aristoph. Georg.* 13 bei *Meineke fr. com.* 2 S. 990. *Menand.* 8, 1 ebenda 4 S. 76. *Macedon.* in d. *Anth. P.* 7, 566. *Catull.* 31, 12. *Verg. Ecl.* 4, 50. *Georg.* 2, 173. *Ovid. Met.* 3, 24) und wird glückselig genannt (*Pind. Pyth.* 10, 1. *Soph. Aias* 596 *Eurip. Bakch.* 565. *Iph. Taur.* 1482. *Meleager* in d. *Anth. Pal.* 12, 256, 11). Sie lächelt (*Hom. hymn. in Ap.* 118. *Theogn.* 9), wundert sich (*Verg. Georg.* 1, 38. *Ecl.* 6, 37), brüstet sich (*Verg. Georg.* 1, 102. *Aen.* 6, 877) und tanzt (*Eurip. Bakch.* 114); sieht (*Eurip. Med.* 1251. *Suppl.* 322. *Ovid. Met.* 15, 53. *Alc. Messen.* in d. *Anth. P.* 7, 5, 4), hört (*Euripid. Med.* 57. *Electr.* 59. *Androm.* 105. *Verg. Georg.* 1, 474), spricht oder ruft (*Aesch. Suppl.* 584. *Soph. Oed. tyr.* 47. *Eurip. Herc. fur.* 1295. *Theokr.* 17, 71), bringt Kunde (*Eurip. Heraklid.* 748) oder schweigt und ist stumm (*Eurip. Bakch.* 1084. *Moschion fr.* 6, 13 bei *Nauck, Trag. Gr. fr.*[2] S. 814).

Die Erde hat eine Stirn (*Pind. Pyth.* 1, 30), Brust und Busen (*Hesiod th.* 117. *Pind. Nem.* 9, 25. 7, 33. *Pyth.* 9, 101 u. sonst oft), Euter (*Hom. Il.* 9, 141. *Verg. Aen.* 3, 95. 7, 262), Rücken (*Pindar Pyth.* 4, 26. 228 und öfter. *Eurip. Iph. Taur.* 46), Rückgrat (*Agath.* in d. *Anth. Pal.* 6, 41, 5), Nabel (*Pind. Pyth.* 4, 74 u. sonst oft), Knochen (*Choeril. fr.* 2. *Nauck, Trag. Gr. fr.*[2] S. 719. *Ovid. Met.* 1, 383), Adern (*Choeril. fr.* 3 a. a. O. *Verg. Georg.* 2, 166), Eingeweide (*Verg. Aen.* 6, 833. *Ovid. Met.* 1, 138. 2, 274), Arme (*Julian* in d. *Anth. Pal.* 9, 398). Länder und Inseln besitzen Augen (*Pind. Ol.* 2, 10. *Aesch. Eum.* 1025. *Catull.* 31, 1 u. sonst öfter), Nacken (*Pind. Ol.* 3, 27. *Agath.* in d. *Anth. Pal.* 9, 641), Brust (*Pind. Pyth.* 1, 19), Knie (*Ovid. trist.* 4, 2, 2), Nabel (*Callim. hymn.* 6, 15. *Cic. Verr.* 4, 48, 106), Leib (*Verg. Aen.* 4, 229. 5, 31), Haare (*Catull.* 29, 3. *Ovid. am.* 1, 14, 45. *Propert.* 2, 15, 46).

Auch die Städte werden in Rücksicht auf das zu ihnen gehörige Gebiet ganz wie die Länder und Inseln behandelt, so dafs die γῆ Φεραία (*Soph. fr.* 825 bei *Nauck, Trag. Gr. fr.*[2] S. 323) und die Συρρέντου τρηχεῖα .... κονίη καὶ Πολλεντίνων γαῖα (*Macedon.* in der *Anth. Pal.* 11, 27, 1) gegrüfst wird. Die Stadt hat ein Haupt (*Soph. Oed. tyr.* 23. *Verg. Ecl.* 1, 24. *Ovid. fast.* 1, 209. 4, 256. *Am.* 1, 15, 26. *Propert.* 3, 11, 26), Augenbrauen (*Hom. Il.* 22, 411. *Anth. Pal.* 9, 473, 2. *Orakel* bei *Herodot* 5, 92, 2), Augen (*Eurip. Herc. fur.* 221. *Suppl.* 325. *Tibull.* 1, 7, 19), Schlund (*Verg. Georg.* 1, 207), Busen (*Pind. Ol.* 14, 23. *Eur. Troad.* 130), Rücken (*Aeschyl. Ag.* 830), Nabel (*Pind. dithyr. fr.* 46, 3 *Bergk*), Knöchel (*Pind. Isthm.* 6, 12). Städte sprechen (*Aeschyl. Ag.* 1106. *Aristoph. pac.* 539. *Acharn.* 34. *Theokr.* 15, 126), erzählen und beklagen ihr Schicksal (*Ant. Arg.* in der *Anth. Pal.* 9, 102. *Ioann. Barbuc.* in der *Anth. Pal.* 9, 425 ff. *Onest.* ebenda 9, 250), sehen (*Verg. Georg.* 1, 490), trauern (*Verg. Aen.* 2, 26. 11, 26), fürchten (*Verg. Aen.* 9, 473), sind meineidig (*Verg. Aen.* 5, 811), werden glücklich (*Pind. Pyth.* 10, 1. *Isthm.* 6, 1. *Soph. Oed. Kol.* 282 und sonst oft) und unglücklich genannt (*Alph. Mit.* in der *Anth. Pal.* 9, 101. 104), sie lieben (*Pind. Pyth.* 12, 1. *Isthm.* 7, 22. *Nem.* 7, 9. *Eurip. Herc. fur.* 467), hassen (*Soph. Aias* 459) und werden gehafst (*Horat. epod.* 7, 5 *Ep.* 1, 15, 7), sie werden als Nachbarinnen begrüfst (*Eurip. Cykl.* 281. *Plato* in d. *Anth. Pal.* 7, 256), als Bundesgenossinnen bezeichnet (*Anth. Graec. app.* 53 *Cougny*) und häufig als Mütter betrachtet (*Verg. Aen.* 6, 784. 10, 172. 200 *Anth. Pal.* 7, 18, 6. 78, 3. 428, 14. 573. 15, 47 16, 296 u. sonst oft).

Noch entschiedener nähern sich einer vollen Personifikation von Ländern, Inseln oder Ortschaften folgende Stellen. Zugleich Lokal und Person ist Delos in der Unterredung mit Leto (*Hom. hymn.* 1, 51 ff.), die εὐρυλείμων πότνιά σο Λιβύα (*Pind. Pyth.* 9, 56), Akragas (*Pind. Pyth.* 12, 1 ff.), Theben (*Pind. Ol.* 6, 85) und γᾶ μᾶτε Πελασγία (*Eurip. Iph. Aul.* 1498). Als zwei in ihre Nationaltracht gekleidete Jungfrauen erscheinen Asia und Hellas der Atossa (*Aesch. Pers.* 181 ff.; vgl. unten Sp. 2087 u. 2091), und später kniet die Ἀσία χθὼν nieder (*Aesch. Pers.* 929); die γαῖα Κάδμου eilt zum Grabhügel de Kinder (*Eurip. Herc. fur.* 1389), Sicilia gilt al Mutter ihrer Berge (*Eurip. Troad.* 222), di tellus Italia erschrickt (*Verg. Aen.* 3, 673), un bei *Stat. Theb.* 2, 13 sieht sich Tellus soga mit Verwunderung zur Rückkehr geöffnet (*ip saque Tellus Miratur patuisse retro*). De ἱερὸς γάμος wird regelmäfsig in diesem Doppe sinn geschildert (*Aeschyl. Dan.* bei *Athen.* 1 S. 600 B, *frg.* 44 *Nauck*[2]. *Eurip.* bei *Athen.* 1 S. 599 F, *frg.* 898 *Nauck*[2]. *Lucret.* 1, 250 f. *Verg. Georg.* 2, 324 ff.; vgl. unten Sp. 2129). Ähnlic steht es mit Britannia, Germania, Hispani Lydia, Maeotia terra, Henna parens, fertil Hybla bei *Claudian* (*in Ruf.* 1, 131. *De te cons. Hon.* 18. *De quart. cons. Hon.* 127. *I cons. Stil.* 3, 62. *De sext. cons. Hon.* 33 *De rapt. Pros.* 2, 72 ff.). Gaia aber selbst, d bei *Hesiod theog.* 124 als Mutter der den Götter zum Wohnsitz dienenden Berge noch i dieser älteren Auffassung erscheint, tri v. 153 ff. zum erstenmal in wirklich mensc licher Gestalt klar vorgestellt auf. Nachde sie jedoch einmal von der immer weit schaffenden Phantasie als Person voll ausg staltet ist, beginnt sie sich auch von d Scholle, mit der sie vorher eins war, losz winden; sie hört auf reine Ortsgottheit z sein und wird zur mythischen Person, z Göttin Gaia (s. d.) und Tellus mater (s. d die freilich später, nachdem der Glaube a ihr göttliches Dasein wieder geschwunde war, auch selbst wieder als blofse Loka personifikation verwendet wird (siehe Bd. Sp. 1582 ff.). Ebenso steht auf dieser zweit Stufe voller Personifikation die Insel Del (s. d.), die, wie Salamis (*C. I. A.* 2, 962) u die thrakische Chersonesos, auch wirklich Kultus hatte (*Dittenberger, Syll.* 367 Z. 173 u 252 Z. 50), die Landesgöttin Kommagene (s. d ἡ Λακεδαίμων (*C. I. Gr.* 1298[a]), Massalia (*T Reinach, Inscription de Phocée* im *Bull. corr. hellén.* 17, 34), Lipara (s. ob. Bd. 1 Sp. 26

n. Bd. 2 Sp. 287), Theben als Mutter mit goldenem Schild (*Pind. Isthm.* 1, 1), Aigina (*Pind. Isthm.* 7, 18; vgl. oben Bd. 1 Sp. 148), Hellas (*Eurip. Hel.* 370 ff.), Lerna (*Eurip. Her.* 419), Arkadia, die Peloponnesos, Aonia-Boiotia (*Kallim. hymn. in Del.* 70 ff.), die Insel Kos, die bei der Geburt des Ptolemaios jauchzt und den Knaben mit segnenden Worten in ihren Armen wiegt (*Theokrit.* 17, 64 ff.), Aigyptos und Europa (*Antip.* in der *Anth. Pal.* 7, 241, 5), Aricia als Mutter des Virbius (*Verg. Aen.* 7, 762) und Populonia als Mutter des Abas (ebenda 10, 172), Kerkyra (s. d.), Salamis und die übrigen Töchter des Asopos (siehe Bd. 1 Sp. 643), sowie manche andere gewöhnlich als Eponyme Heroinen von Städten oder Ländern (z. B. Atthis) betrachtete Gestalten. Kommen doch selbst unter den Bakchennamen Personifikationen wie Lemnos, Delos, Euboia und Chione vor (*Heydemann, 5. Hall. Winckelmannsprogramm* S. 44 f.).

In späterer Zeit werden, dem natürlichen Streben, die Götter überhaupt mehr von ihrer begrifflichen oder elementaren Seite aufzufassen entsprechend, solche Prosopopoiieen häufiger verwendet, daher bei Dichtern wie *Claudian* und *Sidonius* Wesen von der Art der Roma, Oenotria, Hispania, Gallia, Britannia, Africa eine bedeutende Rolle spielen (*Purgold, Arch. Bem. zu Claudian u. Sidonius* S. 9 ff.). Besonders auffällig ist die Vorstellung, dafs die Insel Delos der Latona freundschaftlich die Füfse leckt (*Claudian* 1, 189). Die Schilderung dieser Gestalten schliefst sich sonst aber ganz an die inzwischen von der Kunst, zu der wir nun übergehen, entwickelten Typen an. Über die Weiterbildung dieser Personifikationen in christlicher Zeit ist *Piper, Myth. d. christl. Kunst* 1, 2 S. 585 ff. zu vergleichen.

b) Personifikation in der bildenden Kunst.

1. Ältere Zeit.

Vor allem hat die bildende Kunst dazu beigetragen die in der Phantasie des Volkes lebende persönliche Auffassung von Örtlichkeiten zu voller menschlicher Gestalt zu entwickeln. Nur Gaia selbst findet sich in einer die Übergangsstufe zur reinen Personifikation darstellenden Bildung, bei welcher eine mütterliche Gottheit mit dem Oberkörper (siehe Bd. 1 Sp. 1577 ff.) oder ein kolossaler Kopf, wie der μεγάλη ϑεός zukommt (*Furtwängler* im *Arch. Jahrb.* 6 1891, 2 S. 113 ff.), aus der Erde hervorragt. Länder, Gegenden, Inseln und Städte sind immer in vollkommen menschlicher Gestalt aufgefafst, und zwar treten dieselben in früherer Zeit, ihrer Grundbedeutung entsprechend, stets als voll bekleidete Frauen oder Nymphen auf, die, wenn sie mit anderen Personen verbunden sind, ihre Teilnahme an der Handlung meist nur durch Erheben einer Hand, den Gestus der Klage und der Ermunterung, bekunden. Da sie jedoch durch kein besonderes Zeichen charakterisiert sind, bleibt ihre Benennung, wo der Name nicht beigeschrieben ist, meist zweifelhaft.

In der ältesten Kunst ist die Örtlichkeit freilich meist nur durch einen Baum, Felsen, Wellen und Seetiere oder durch die Anwesenheit von Satyrn, Nymphen, Bakchantinnen angedeutet, doch kommen schon auf schwarzfigurigen Vasen hin und wieder Gestalten vor, die man wegen ihrer Ähnlichkeit mit sicher als Ortsgottheiten bezeichneten Figuren auf späteren Darstellungen selbst als solche in Anspruch nehmen mufs.

Häufig erscheint eine Gestalt der beschriebenen Art auf den den Löwenkampf des Herakles behandelnden Gefäfsen, die jedenfalls mit Recht Nemea genannt worden ist (*Gerhard, A. V.* 2, 93 f. 4, 308. *Stephani, Petersb. Vasensamml.* 1, 25. 68. *Heydemann, Vasensamml. d. Mus. naz. z. Neapel* nr. 2820, abgebildet bei *Baumeister, Denkm.* 1 S. 655, 722. *Furtwängler, Vasen im Antiqu. z. Berlin* nr. 1890. *Walters, Cat. d. Brit. Mus.* nr. 319. *Heydemann, Griech. Vasenb.* Tf. 5, 3 S. 5), während die Bezeichnung ähnlich gebildeter, beim Kampfe des Herakles mit Geryoneus und Kyknos zuschauender Frauen als Erytheia und Ortsnymphe (*Gerhard, A. V.* 2, 104 B. *Furtwängler* a. a. O. nr. 2007. — *Heydemann, Mitteil., 3. Hall. Winckelmannsprogramm* S. 84, 2) und die einer bei dem Kampfe mit dem kretischen Stier sitzenden, bekleideten Frau mit Stab, welche die linke Hand erhebt, als Ortsnymphe (*Furtwängler* a. a. O. nr. 1898) noch bezweifelt wird. In Rücksicht auf letztere kommt jedoch der Vergleich mit einer lang bekleideten, jugendlichen und unter Zeichen der Überraschung und des Schreckens mit rückwärts gewendetem Blick flüchtenden Gestalt, die sich bei der gleichen Kampfscene auf einer schwarzfigurigen Vase der Sammlung Castellani (*de Witte, Catal.* nr. 31 S. 11)*) und auf einer rotfigurigen mit der Überwindung des Talos (*Baumeister, Denkm.* fig. 1804) findet, in Betracht. Diese wird aber sicher mit Recht für die Nymphe Kreta erklärt.

Unsicherer ist die Deutung der als Ortsgottheiten betrachteten Gestalten beim Kampfe des Theseus (s. d.) mit dem marathonischen Stier, obwohl auf späteren Gefäfsen auch bei Theseuskämpfen Ortsgöttinnen sicher bezeugt sind (s. unten Sp. 2087).

Ganz ebenso wie auf den schwarzfigurigen Vasen sind diese Ortsgottheiten auf denen mit roten Figuren behandelt, wie besonders die Nemea bei *Heydemann, Vas. z. Neapel* nr. 2861, zeigt; hier wird aber einigemal durch beigegebene Inschriften die Deutung sicher gestellt. So erscheint Eleusis (inschriftlich) als junges, vollbekleidetes Mädchen mit Diadem und Schleier, stehend, ohne Attribute neben Triptolemos, Demeter und Persephone auf einem Krater des Hieron, aus der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. (*Mon. d. Inst.* 9 Tf. 43, 1. *Klein, Griech. Vasen m. Meistersign.*[2] S. 171, 18; vgl. *Rubensohn, Die Mysterienheiligtümer in Eleusis u. Samothrake* S. 32 und oben Bd. 2 Sp. 1369 Fig. 16), und bei einer Darstellung der Leichenfeier des Archemoros (*Heydemann* a. a. O. nr. 3255; vgl. *Stephani* a. a. O. nr. 523. Abbildung bei *Overbeck, Bildw. z. Theb. und*

*) Vgl. dieselbe Darstellung auf einer schwarzfigurigen Lekythos in Wien bei *v. Sacken u. Kenner, Die Samml. d. Münz- u. Ant.-Kab.* 1, 2, 2, 47 S. 160.

Troisch. Heldenkr. Tf. 4, 2; s. ob. Bd. 1 Sp. 2687 Z. 57) NEMEA als reich bekleidete Frau mit erhobener Rechten hinter Zeus. Ähnlich sitzt ΘΗΒΗ beim Drachenkampf des Kadmos auf einer Vase des Assteas (*Heydemann* a. a. O. nr. 3226), mit einem modiusartigen Diadem geschmückt, oberhalb der Schlange und blickt, sich nach Art späterer Darstellungen von Ortsgottheiten auf einen Felsen stützend, zu ΚΡΗΝΑΙΗ hin, die ebenso wie der Flufsgott Ismenos (vgl. unt. Sp. 2137) beweist, dafs wir hier wirkliche Ortspersonifikationen vor uns haben. Auf einem anderen Gefäfs thront ΘΗΒΑ in ähnlicher Gestalt unterhalb der Schlange dem Ismenos gegenüber (*Furtwängler* a. a. O. nr. 2634. Abgeb. o. Bd. 2 Sp. 837 f.); vgl. auch Kadmos und Thebe auf einer rotfig. Hydria des Louvre (*R. Rochette, Mon. inéd.* 4, 2. *Millin, Gal. myth.* 98, 395. *Heydemann, 12. Hall. Winckelmannsprogramm* S. 52, 45. *Arch. Zeit.* 29 1871 S. 36 f.). Auf der Perservase (*Mon. d. Inst.* 9 1873 Tf. 50 f. *Wiener Vorlegebl.* Ser. 7 Tf. 6) sind Hellas (s. d.) und Asia als vollbekleidete Frauen einander gegenübergestellt, aber nur durch hochmütige Haltung, etwas reicheren Schmuck und durchscheinende Kleidung ist letztere vor ersterer ausgezeichnet. In gleicher Art sitzt Hellas als Schutzflehende in der Versammlung der Olympier auf zwei Vasen (*Tischbein, Engravings* 2, 1 und danach *Arch. Anz.* 1892 3 S. 126, und eine Neapeler Vase, nr. 3256, *Monumenti* 2, 30), deren Vorbild in das fünfte Jahrhundert zu gehören scheint (*Koepp* im *Arch. Anz.* 1892 3 S. 124 ff.).*) Vgl. die Ortsnymphen o. Bd. 2 Sp. 841.

Die alte Frau endlich, die auf sieben rotfigurigen Schalen bei dem Kampfe des Theseus mit der krommyonischen Sau vorkommt und angstvoll für das Tier um Schonung bittet (s. Theseus), ist auf einer Vase in Madrid inschriftlich als ΚΡΟΜΥΩ sicher gestellt (*Bethe* im *Arch. Anzeiger* 1893 S. 8; vgl. *Antike Denkm.* 2 Tf. 1).

Wahrscheinlich sind demnach Ortsnymphen auch in den beim Kampf des Theseus mit Skeiron (*Heydemann, Vasen z. Neapel* nr. 2850) und bei dem des Pelops zuschauenden Frauen zu erkennen (*Brit. Mus. Catal.* nr. 1434), besonders da letztere sich mit der Rechten auf einen Felsen stützt. Zweifelhaft bleibt dagegen die Benennung der Frau mit Lorbeerzweigen in den Händen bei einem Stierkampf (*Heydemann* a. a. O. nr. 2413; vgl. aber *11. Hall. Winckelmannsprogr.* S. 13), sowie der Palmenträgerin bei einem Parisurteil (*Furtwängler, Vas. i. Ant. z. Berlin* nr. 3290), welcher allerdings die einen Palmenzweig tragende Nemea des Albanischen Marmorgefäfses (*Millin, Gal. myth.* 112, 434) nahe steht. Die hinter Daidalos und Ikaro sitzende Frau mit Schale ist jedoch schwe lich mit *Heydemann, Vasen z. Neapel* nr. 176 und in der *Arch. Zeit.* 26 1868 S. 65 für Kret oder die bei der Übergabe des Iakchos a Hermes auftretende mit *Stephani, Petersburge Vasensamml.* nr. 1792 für Eleusis, oder die de Aphrodite gegenüber auf einem Kasten sitzend Nymphe eines Kraters aus Ruvo (*Monum. d. Ins* 4, 23. *Brunn, Ann. d. Inst.* 21 S. 330. *Papa liotis* in d. *Arch. Zeit.* 11 1853 S. 41) für Olym pia zu erklären.

*) *Br. Sauer* (*Aus der Anomia* S. 96 ff.) erkennt (bei Besprechung zweier spätern Reliefs, die *Robert* in den *Mitteil. d. athen. Inst.* Tf. 1 und 2 veröffentlicht hat) auf dem Relief vom Ostfries des Niketempels (*Sauer* a. a. O. S. 96) eben dieses Göttergericht. Die von Schmerz gebeugte, auf ihrem Sessel zusammengesunkene weibliche Gestalt (Fig. 23) ist die angeklagte Hellas. Ihre in ruhiger Haltung dasitzende Gegnerin Asia (Fig. 7) ist gröfstenteils zerstört. Das Ganze bildet eine attische Gerichtsverhandlung. Auf einem der späten Reliefs wird Asia als thronende Herrscherin aufgefafst (*Sauer* a. a. O. S. 106). S. dagegen *L. Pallat* im *Arch. Jahrb.* 9 1894 S. 22.

Solche nicht näher charakterisierte Ort nymphen finden sich jedoch schon frühzeiti auch auf Münzen: Aus der Zeit von 550- 479 v. Chr. Velia, Kyme (*P. Gardner, The typ of greek coins* Tf. 1, 7. 8), Segesta (*Head, His num.* S. 144); dann (479—431 v. Chr.): Teri (*P. Gardner* a. a. O. 1, 23; vgl. 5, 20. 23. *Hea* a. a. O. S. 97), Pandosia (*P. Gardner* Tf. 1, 2 vgl. *Head* S. 90), Trikka (*Head* S. 263) u später (431—336) Rhodos (*Head* S. 539), Olym pia (Münzen von Elis bei *P. Gardner* Tf. 8, 2 *Catal. of gr. coins, Peloponn.* Tf. 13, 3 ff.), No (*P. Gardner* Tf. 5, 21), Sinope (*Head* S. 43 Euboia (Münzen von Eretria bei *P. Gardn* Tf. 7, 15. *Head* S. 307), Salamis (*Head* S. 32

Hierher gehören endlich auch die als b kleidete Frau mit grofsem Kalathos und e hobenen Händen gebildete Messene auf eine Urkundenrelief aus dem Ausgang des 5. Jah hunderts v. Chr. (*Michaelis* in der *Arch. Ze* 34 1876 S. 104) sowie Kerkyra und Peloponn sos (?) auf ähnlichen Reliefs aus den Jahr 375/74 und 362 v. Chr. Sie erscheinen a vollbekleidete Frauen mit emporgezogene Schleier; die letztere trägt ein Scepter in d Linken (*v. Duhn* in der *Arch. Zeit.* 35 18 S. 170 Tf. 15. *v. Sybel, Katal. d. Skulpt. Athen* nr. 3999 S. 289. nr. 3989 S. 285). E solches Scepter ist jedenfalls auch der f eine Fackel erklärte Stab in der Hand der Ve treterin von Sicilien oder Syracus auf eine Urkundenrelief aus dem Jahre 393 v. Ch (*R. Schoene, Griech. Rel.* Tf. 7, 49. *C. I. Att.* 2, *v. Sybel* a. a. O. nr. 3907 S. 280), welche Deutu *Schultz, Ortsgotth.* S. 29 wohl mit Unrecht b zweifelt.

Derselben Gattung dürfte endlich die Stat angehört haben, welche die Lindier als τ λαμπροτάτην πατρίδα τὴν καλὴν Ῥόδον d Athana und dem Zeus weihen (Inschr. *N. Rhein. Mus.* 4 S. 189), sowie diejeni welche zu der von *R. Meister* in *Bezzenberg Beitr.* 6 S. 17 veröffentlichten Inschrift: ἁ ἱαρὰ Διονούσω κὴ τᾶς πόλιος Θεισπεἱων ἀνέθηκε Ξενέας Πούθωνος gehörte. Vgl. au oben Bd. 2 Sp. 2077 Anm.

β) Ortsnymphen in symbolischer Handlun aber ohne bestimmtere Charakterisierung

Den Darstellungen der Vasen waren jed falls die Hellas und Salamis auf dem Gemäl des Panainos in Olympia (s. Bd. 1 Sp. 2067, ähnlich, da sie ihnen ja auch zeitlich na stehen; wie aber schon auf der Perserv (s. oben Bd. 2 Sp. 2087) Hellas und Asia nic mehr als blofse Zuschauerinnen auftreten,

berreichte hier Salamis der Hellas den Schmuck ines persischen Schiffes (*Paus.* 5, 11, 5). Dieser 'ortschritt in der Belebung der Ortsgottheiten eigt sich ebenso in der Gruppe des Amphion u Delphi (*Paus.* 10, 15, 6), in welcher Kyrene ls Wagenlenkerin des Battos, Libya als Kranzpenderin auftritt. *) Auf dem einen der etwa u gleicher Zeit entstandenen Gemälde des glaophon oder Aristophon (*Brunn, Gesch. d. riech. Künstler* 2, 54) bekränzen Olympias und Pythias den Alkibiades, auf dem anderen hält hn Nemea auf den Knieen (*Satyr.* bei *Athen.* 2, 534 D. *Plut. Alc.* 16). Auf derselben Stufe teht aber schon die von dem Parier Aristanros gefertigte und zur Feier des Sieges von igospotamoi zu Amyklai um 400 . Chr. aufgestellte Statue der parta mit einer Lyra in er Hand (*Paus.* 3, 18, . *Overbeck, Plastik*[3] S. 386), die von rete (s. d.) beränzte Hellas in er Gruppe des uphranor, des ikias Nemea uf dem Löwen *Brunn* a. a. O. , 194. *Plin. n.* . 35, 11, 131) . die kranzspendende ellas (s. d.) nd Elis in lympia. Von Verken gleiner Art sind och zu erwähen: die von Seukos und Antihos bekränzte Tyhe von Antiochia, die ls Nachbildung der Stae des Eutychides zu beachten ist (*Joh. Malalas* S. 201, u. 276, 5. *Wolters* in d. *Arch. eit.* 42 1884 S. 162); die von Armisia gebrandmarkte Rhodos *Vitruv.* 2, 8, 15); die den Kitharön Anaxenor mit Purpur schmükende Magnesia (*Strabon* 14, 1, S. 648); Ortygia als Wärterin der Kinder der eto (*Strabon* 14, 1, 20 S. 639 f.) und Troia als efangene (*Libanios* 4 S. 1093).

Auf älteren Münzen findet sich in derselben uffassung Messana, die in Rücksicht auf ort stattfindende Spiele auf einem Maultierespann stehend von Nike gekrönt wird (aus er Zeit von 480—396 v. Chr. bei *Head, Hist. um.* S. 134 f.); auch Terina und Nikopolis erden von Nike gekrönt (*Catal. of gr. coins, taly* S. 392; *Thrace* S. 44). ΠΙΣΤΙΣ bekränzt agegen die mit Schild und Lanze dasitzende ΩΜΗ auf einem Didrachm. von Lokroi aus er Zeit vor 274 v. Chr. (*Th. Mommsen, Gesch. des röm. Münzw.* S. 326; vgl. *Eckhel, D. N. V.* 1 S. 176). *)

Theba hält einen Helm (Theben, nach 447 v. Chr., *Head* S. 296; im *Catal. of the gr. coins in the Brit. Mus., Centr.-Greece* S. 72, 42 wird die Gestalt jedoch als Harmonia gedeutet; vgl. ebenda nr. 41); Trikka öffnet eine cista (Trikka, 480—400 v. Chr., *Catal., Thessaly to Aetolia* S. 52); Istiaia erhebt auf dem Hinterteile eines Schiffes sitzend eine Trophäe (Histiaia, 313—265 v. Chr., *Head* S. 308. *P. Gardner* a. a. O. Tf. 12, 11; vgl. oben Bd. 1 Sp. 2696).

Als Nachbildung eines Weihgeschenkes der Leukadier in Korinth ist die Zeichnung eines der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. angehörenden Spiegels (s. Abb. 1) zu betrachten, auf der ΛΕΥΚΑΣ als jugendliche, langbekleidete Frau mit Lockenhaar und Hals- und Armschmuck den zeusartig gebildeten, vor ihr sitzenden ΚΟΡΙΝΘΟΣ bekränzt (*Dumont et Chaplain, Les céram. d. l. Grèce propre* 2 Tf. 31 S. 188 ff.). Ebenso zeigt eine Münze aus der Zeit von 279—168 v. Chr. (*Imhoof-Blumer, Monn. gr.* S. 145 und *Choix de monn. gr.*[2] Tf. 1, 39. *P. Gardner, The types of gr. coins* Tf. 12, 40) die von den Aitoliern zum Andenken an ihren Sieg über die Gallier nach Delphi geweihte Statue der gerüsteten Aitolia (*Paus.* 10, 18, 7), welche auf gallischen Schilden sitzend dargestellt ist. Ganz ähnlich ist Bithynia auf Münzen des Nikomedes I. gebildet (*Imhoof-Blumer, Mon. gr.* S. 146). — Dieser Auffassung der Landespersonifikationen steht im allgemeinen auch ein schönes Bronzerelief der besten Zeit, das sich jetzt im Britischen Museum befindet, nahe (*Arch. Zeit.* 42 1884 Tf. 2, 2. *Robert* ebenda S. 139); hier ruhen Europa, Asia und Libya, als fast nackte Mädchen aufgefafst, an der Brust des Okeanos, die beiden ersteren sitzen, Libya liegt in der bei Ortsgottheiten gewöhnlichen Stellung. Da diese Erdteile ebenso als zwei liegende und eine stehende nackte Frau auf einer Münze

1) Korinthos von Leukas bekränzt, Spiegel (nach *Dumont et Chaplain, Les céram. d. l. Grèce propre* 2 Tf. 31 S. 188 ff.).

*) Vgl. o. Bd. 2 Sp. 1726 f. u. 2037, sowie die Bekränzung es Demos (*Demosth. de corona* S. 256. *Polyb.* 5, 88; *Dumont Chaplain, Les céram. de la Grèce propre* 2 S. 176).

*) In ähnlicher Weise bekränzt auf einem bekannten Cameo zu Wien (*Müller-Wieseler, Denkm.* 1, 69, 377) die Oikumene, mit Mauerkrone und Schleier geschmückt, den Augustus und auf dem Relief des Archelaos von Priene den Homer (*Baumeister, Denkmäler* Fig. 118).

mit der Umschrift *Defensor orbis* (*Cohen, Méd. imp.* [2] 6, 71 *Victorien* 29) erscheinen, so ist schwerlich mit *Engelmann* in der *Arch. Zeit.* a. a. O. S. 212 an Pontos, Hellas, Peloponnesos und Kreta zu denken. In ganz ähnlicher Weise sitzt auf einem späteren Werke die Vertreterin der vom Meere umhergetragenen Insel Delos auf der Schulter des als knieender Riese aufgefaſsten Aigaios Pontos, falls nicht besser diese Gestalt als Leto und das vor ihr stehende Mädchen als Delos zu erklären ist. (Sarkophagdeckel in der Villa Borghese, *Arch. Zeit.* 27, 1869 Tf. 16 S. 21 ff.; vgl. *Robert* im *Arch. Jahrb.* 5 1890 S. 220 f. *Hermes* 22 1887 S. 460 ff. *Helbig, Führer d. Rom* nr. 914; s. unt. Sp. 2118 u. Abb. 5).

γ) Genauer charakterisierte Ortsgöttinnen.

Einen weiteren Fortschritt in der Bildung von Ortsgottheiten bildet die Beigabe von Symbolen. Wo der Name der Stadt selbst von dem der Stadtquelle abgeleitet war, wird auch die Vertreterin der Stadt mit den Symbolen der Quellnymphe, dem Wassergefäſs (Mesma, um 344 v. Chr., *Head, Hist. num.* S. 89), der Schale (s. Himera) oder dem Ball (Larissa, 430—400 v. Chr., *Head* S. 253 f.; Trikka, 480—400 v. Chr., *Catal. of the greek coins in the Brit. Mus., Thessaly to Aetolia* S. 52) dargestellt. Ähnlich steht es mit der Nymphe des Sees und der Stadt Kamarina, die auf einem Schwane sitzend gebildet wird (461—405 v. Chr., *Head* S. 112). Sonst deutet man häufig die Fruchtbarkeit der Gegend entweder allgemein durch Beigabe von Ähren (Halbinsel Pelorias auf Münzen von Messana, 420—282 v. Chr., *Head* S. 135 f.; Segesta, seit 415 v. Chr., *Head* S. 145 ff.; Halbinsel Pallene (?) auf Münzen von Potidaia, 500—429 v. Chr., *Head* S. 188) oder durch eiu charakteristisches Produkt, wie das Silphium in Kyrene (530—480 v. Chr., *Head* S. 727; vgl. o. Bd. 2 Sp. 1728 ff.) und die üppig blühende Myrte Siciliens (Sikelia mit Myrtenkranz, Münzen von Aläsa, Herbessos, Morgantina, um 340 v. Chr., *Head* S. 110. 125. 138) an. Auf den Honigreichtum von Hybla (*Strabon* 6, 267) bezieht sich die Biene neben dem Bilde der Stadtgöttin (s. Bd. 1 Sp. 2767, 41).

Aber auch die Eigentümlichkeiten der Bewohner selbst, die ja durch ihr verschiedenartiges Wesen und ihre mannigfaltigen Beschäftigungen an erster Stelle zum besonderen Charakter eines Landes beitragen, werden zur genaueren Bezeichnung der Ortspersonifikationen verwendet, wie ja bereits *Aeschylos* (*Perser* 181 ff.) das asiatische Weib und die Griechin als Vertreterinnen ihrer Völker in diesem Sinne einander gegenüberstellt. Schon seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. kommt so Libya mit krauslockiger Haartracht, welche an den Eingeborenen vor allem auffällt, auf Münzen vor (Kyrene, 431—321 v. Chr.; Ptolemaios II., *Head* S. 729 f. 714; vgl. o. Bd. 2 Sp. 2038 f.), häufig aber wird diese Art der Bezeichnung erst in römischer Zeit (s. unten Sp. 2094. 2100 ff.).

Rein mythologisch charakterisiert ist dagegen Phthia, wenn sie auf einer Münze von Aegium (146—43 v. Chr., *Head* S. 348) der Taube nachfolgt, in deren Gestalt sie Zeus verführt haben sollte (*Athen.* 9, 51 S. 395 A. *Aelian v. h.* 1, 15).

δ) Stadtgöttinnen mit Mauerkrone.

Zuletzt kommt, anfangs vereinzelt, dann immer häufiger und allgemeiner als Kennzeichen der Stadtgöttinnen die Mauerkrone in Gebrauch, da die Mauer das wesentlichste Merkmal der Stadt ist. Die Beigabe dieses Symbols war jedoch schon längst durch die Dichter vorbereitet, denn bereits *Homer* nennt die Stadtmauern *Τροίης λιπαρὰ κρήδεμνα* (*Od.* 13, 388 und die eingeschobene Stelle der *Ilias* 16, 100; vgl. *Hom. Hymn. in Cer.* 151. *Hesiod. scut.* 105. *Bacchyl. fr.* 27 bei *Athen.* 2, 39 F), und *Sophokles* (*Antig.* 122) sowie *Euripides* (*Hecub.* 910. *Troad.* 508. 784) sprechen von einem Kranz von Türmen; auch wirkte besonders in Kleinasien die Analogie von alten Göttinnen, die als Herrinnen und Schützerinnen von Städten die Mauerkrone trugen, wie die Ephesische Artemis (s. Bd. 1 Sp. 592, 47 u. die Abb. Sp. 588), Astarte (s. Bd. 1 Sp. 651), Kybele*) (s. Bd. 2 Sp. 1647, 30 ff.) und Tyche (s. d.), mit welcher Gestalten, wie die als den Gelasstier krönende Frau mit Mauerkrone gebildete Sosipolis (Münzen von Gela, 466—415 v. Chr., *Head, Hist. num.* S. 122), verwandt sind.

Infolge ihres abstrakten Wesens erhält insbesondere Tyche allmählich eine Mittelstellung zwischen einer Schutzgöttin und einer Personifikation der Stadt selbst. In diesem Sinne faſste sie um 295 v. Chr. Eutychides auf, indem er sie Ähren und Palmenzweig haltend und mit der Mauerkrone geschmückt, der Lage der Stadt Antiochia entsprechend, auf einem Felsen sitzend darstellte, während zu ihren Füſsen der Gott des Flusses Orontes nach unterirdischem Laufe aus dem Felsen hervorbricht (*Paus.* 6, 2, 4. *Brunn, Gesch. d. gr. K.* 1, 412 f. *Overbeck, Plastik* 2[3] S. 135. *Chabouillet Cat. des camées* nr. 1749 ff.). Dieser Typus ist dann mehrfach auf andere ähnlich gelegene Städte übertragen worden (s. ob. Bd. 1 Sp. 1493 Z. 32 ff.). Auf Münzen wird zuweilen eine mit Mauerkrone versehene Göttin inschriftlich als *Τύχη* (s. *Head, Register* S. 773) oder *Τύχη πόλεως* (Attaea bei *Head, Hist. num.* S. 449) oder als die Tyche einer einzelnen Stadt (*Ταρσοῖ* *Ἀδρανηνῶν*, *Head* S. 618. 686) bezeichnet, viel häufiger aber bleibt es zweifelhaft, ob die Tyche der Stadt oder die ihr nahe verwandte Personifikation der Stadt selbst gemeint ist die nur selten durch die Beischrift ΠΟΛΙϹ (Ephesos, *Friedländer* in der *Arch. Zeit.* 27 1869 S. 103; Prostanna, *Imhoof-Blumer, Griech. Münzen* nr. 501) oder ΜΗΤΡΟΠΟΛΙϹ (Sardes *Head, Hist. num.* S. 553), häufiger durch Beifügung des Stadtnamens (Ephesos, Kyzikos Temnos, Sardes; *Head, Hist. num.* S. 455. 482 553) entschieden gekennzeichnet wird. So finden sich schon im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. Frauenköpfe, die ein mit drei turmartigen Aufsätzen verziertes Diadem tragen, auf Münzen

*) Die lokale Auffassung der Kybele zeigen ihre Beinamen *Ἀδράστεια*, *Δινδυμήνη*, *Ἰδαία*, *Πεσσινουντία* *Σιπυλήνη*, *Φρυγία* u. a.

on Heraklea Pontika (364—347 v. Chr., *Catal. f gr. coins, Pontus* S. 140 f. Tf. 29, 16. 19 f.; 0, 1), Kromna und Amisus (330—300 v. Chr., *Head, Hist. num.* S. 433. 424. *Catal.* a. a. O. f. 2, 10 ff. 21, 1 ff.), Sinope (306—290 v. Chr., *atal.* a. a. O. S. 98, Tf. 22, 11 ff. *Imhoof-Blumer, Ionn. gr.* S. 230; vgl. S. 461, 8), Marathus 226 v. Chr., *Head* S. 670), Syracus (nach 212 . Chr., *Catal., Sicily* S. 226, 688); im 2. Jahrundert v. Chr. aber Magnesia am Sipylus, hermae Himerenses, Kremna in Pisidien, idon (*Head, Hist num.* S. 551. 128. 590. 673. *mhoof-Blumer, Mon. gr.* S. 336 f.), Pyranthos uf Kreta, Byblos in Phönizien (*Imh.-Blumer* . 220 f. 442 f.), Hierapytna, Aegiale (*Catal. of r. coins, Crete* S. 48. *Aegean islands* S. 84). In er Kaiserzeit ist dieser Typus so häufig, daſs ie Anführung einzelner Beispiele überflüssig st (s. *Imhoof-Blumer* a. a. O. S. 495, sowie *Griech. Münzen* S. 271 unter Tyche). Über die uffassung der Marmorstatue der Stadt Theben, ie Damophon um 370 v. Chr. in Messene auftellte (*Paus.* 4, 31, 10. *Brunn* a. a. O. 1, 288. 90), sowie derjenigen der Stadt Megalopolis on Kephisodot und Xenophon in Megalopolis *Paus.* 8, 30, 10. *Brunn* 1, 269) ist nichts überefert, doch stellen *Imhoof-Blumer* u. *P. Garder* in ihrem *Num. comm. on Paus.* S. 66 die benda auf Tf. P 2 abgebildete Münze von lessene, welche den Kopf einer Stadtgöttin nit Mauerkrone und Schleier zeigt, mit dieser Nachricht zusammen, sodaſs vielleicht schon ür diese Statuen dieses Symbol in Anspruch enommen werden darf.

Zur Zeit Alexanders ist somit nach allen Richtungen hin der Weg bereits vorgezeichnet, elchen die spätere Kunst bei der Personifikation on Ländern und Ortschaften eingeschlagen hat. n der Periode des späteren Hellenismus und er römischen Kaiserzeit werden die alten ypen, der herrschenden verstandesmäſsig geehrten Richtung entsprechend, hauptsächlich ur durch Beigabe von äuſseren Zeichen für den massenhaften Einzelgebrauch weitergebildet.

2. Hellenistisch-römische Zeit.

a) Bildsäulen und Reliefs.

In dem Festzuge Ptolemäos' II. Philadelphos tellte eine mit goldenem Diadem geschmückte Frau Korinth und solche mit goldenen Kränzen ie von den Persern unterworfenen Städte und nseln an der Küste Kleinasiens dar (*Kallixen.* ei *Athen.* 2 S. 201 D; vgl. *Overbeck, Plastik*³ 2 S. 197), und ebenso wurden in Rom bei Triumphügen neben den Bildern von Flüssen*), Seen nd Bergen auch die von besiegten Ländern nd Städten aufgeführt (*Ovid. ars am.* 1, 220 ff. *Trist.* 4, 2, 37 f. 43 ff.; vgl. *Tacit. ann.* 2, 41). Ptolemäos IV. umgab in dem von ihm erbauten Tempel des Homer den Thron des Sängers mit len Statuen seiner angeblichen sieben Vaterstädte (*Aelian. v. h.* 13, 22). Die von Coponius gefertigten Bildsäulen der vierzehn von Pompeius (*Plut. Pomp.* 45) besiegten asiatischen Völkerschaften (*Varro* bei *Plin. n. h.* 36, 41. *Sueton. Nero* 46; vgl. *Gilbert, Gesch. u. Topogr. d. St. Rom* 3 S. 326) waren jedenfalls den eigentlichen Ortspersonifikationen entsprechend und nach dem Vorgange der pergamenischen Kunst sowie der oben erwähnten Münzen (s. Sp. 2091) mit Hervorhebung der nationalen Eigentümlichkeiten gebildet (*Brunn, Gesch. d. gr. Künstler* 1 S. 602. *Overbeck, Plastik*³ 2, 434). Auch Augustus stellte eine Reihe solcher Personifikationen (*simulacra gentium*) in der porticus ad nationes auf (*Serv. Verg. Aen.* 8, 721; vgl. *Plin. h. n.* 36, 5, 39. *Gilbert, Gesch. u. Topogr. d. St. Rom* 3 S. 250), und zu Lugdunum wurde ihm ein Altar mit den Darstellungen von sechzig gallischen Völkerstämmen geweiht (s. Bd. 1 Sp. 1592, 37 ff.); bei seinem Leichenzug aber führte man die Bilder aller von ihm unterworfenen Völker in einheimischer Tracht und Bildung vor (*Dio Cass.* 56, 34, 3), wie später den Leichenzug des Pertinax die Erzbilder aller Länder des Reiches überhaupt verherrlichten (*Dio Cass.* 74, 4, 5). In derselben Weise sind die beiden Vertreterinnen unterworfener Länder (Sigambria? und Celtiberia?) auf den Reliefs des Panzers der Augustusstatue im Vatikan (*Helbig, Führer durch Rom* 1 nr. 5; s. oben Bd. 1 Sp. 1592, 23 ff.) gekennzeichnet, daher wir eine ähnliche Auffassung vielleicht auch für die Provinzen und Nationen des römischen Reiches voraussetzen dürfen, die auf den Reliefs des sogenannten Arcus Pietatis vor dem Pantheon einen Kaiser um Beistand anflehend dargestellt waren (*O. Richter, Topogr. v. Rom* in *I. Müllers Handb.* 3 S. 867. *Gilbert* a. a. O. 3 S. 193, 4. Ist die zugehörige porticus etwa mit der porticus ad nationes identisch?). Jedenfalls erscheint so auf dem zu Mainz aufgefundenen Schwert des Tiberius Vindelicia als Jungfrau mit Schwert und Doppelaxt (*Bergk* in *d. Jahrb. d. V. v. A. im Rheinl.* H. 14 S. 185 f. *Klein u. Becker, Schwert des Tiberius*). In die Zeit der ersten Kaiser gehört auch die früher als Thusnelda bezeichnete Germania devicta in der Loggia dei Lanzi in Florenz, die als Muster der typischen Darstellung eines Landes in der Idealgestalt der Bewohnerinnen desselben gelten kann (s. Bd. 1 Sp. 1629).

Im Jahre 20 n. Chr. errichteten zwölf durch ein Erdbeben geschädigte Städte Kleinasiens zum Dank für eine Unterstützung dem Tiberius in Rom eine Statue, welche von den Bildern dieser Städte selbst umgeben war; später wurden noch zwei andere Städte aus gleichem Anlaſs hinzugefügt (*Tacit. ann.* 2, 47. 4, 13). Von einer Nachbildung dieses Denkmals (*Jahn* in den *Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. Phil.-hist. Kl.* 3 1851 S. 127 ff. *Overbeck, Plast.*³ 2 S. 435. *Baumeister, Denkm.* Fig. 1441 a—d S. 1297), die in Puteoli im Jahre 30 aufgestellt wurde, ist die Basis erhalten, an welcher sich jene Städtebilder, in Relief übertragen, noch vorfinden (s. Abbildung 2a b auf Sp. 2095 f.).

Tmolos und Temnos werden von Jünglingen vertreten, deren Beziehung zu den Städten durch die Mauerkrone angedeutet wird. Da Tmolos, wie die Berggötter in einen Baum, so in einen baumartigen Weinstock greift, dürfte wohl eigentlich der Berg Tmolos hier gemeint sein,

*) Vgl. den auf einem ferculum getragenen Fluſsgott les Jordan am Triumphbogen des Titus (*Müller-Wieseler, Denkm.* 1, 65, 345 a).

wie dieser ja auch auf Münzen der Stadt erscheint (*Head, Hist. num.* S. 554).*)

Auffälliger ist die Vertretung von Temnos durch einen Jüngling, falls nicht auch hier an den Gott des nahe gelegenen Temnongebirges gedacht werden darf. *Jahn* a. a. O. meint, dafs die Gestalt einer in der Stadt befindlichen Statue des Dionysos nachgebildet sei, die sich auch auf Münzen der Mammaea und Gordianus III. finden soll (vgl. Dionysos mit Mauerkrone auf Münzen von Teos bei *Imhoof-Blumer, Gr. Münzen* nr. 369 Tf. 9, 16), während sonst auf Münzen von Temnos eine gewöhnliche Städtepersonifikation als Frau mit Mauerkrone vorkommt (*Head, Hist. num.* S. 482).**) Die hohe Verehrung des Dionysos daselbst beweist allerdings der Umstand, dafs auf den älteren Münzen der Kopf desselben, sowie Weinlaub und Trauben dargestellt sind (*Head* S. 481). Von den übrigen Städten erscheinen sieben als reich bekleidete und meist auch mit Polos oder Mauerkrone und Schleier geschmückte Frauen, fünf sind als Amazonen aufgefafst (vgl. die Stadtgöttin von Stoboi auf einer Münze des Geta, *Catal. of gr. coins, Maced.* S. 106). Das reiche Sardes hat einen nackten Knaben, Plutos (*Nonn. Dion.* 13, 466 f.) oder Tylos (s. d. und vgl. den nackten Knaben auf dem Knie des Flufsgottes auf Münzen von Sardes bei *Imhoof-Blumer, Griech. Münzen* nr. 619 f.), neben sich, die seefahrende Kyme und die den Erderschütterer Poseidon verehrende Aegae führen den Dreizack, letztere auch den Delphin; die wegen ihrer vielen Feste und Tempel Kleinathen (*Io. Lyd. de mens.* 4, 40) zubenannte Stadt Philadelphia erscheint in priesterlicher Tracht, während Myrina in Rücksicht auf das damals zu seinem Gebiete gehörige (*Strabon* 13 S. 622) Orakel von Gryneia durch den Dreifufs, und Ephesos durch das Bild der Artemis charakterisiert wird (vgl. Amphipolis mit der Statue der Artemis Tauropolos auf einer Münze aus der Zeit des Valerianus I., *Catal. of gr. coins, Macedon.* S. 60 und unten Sp. 2124). Aufserdem erscheint der Kopf des Kaystros unter dem linken Fufse der Ephesos; in der R. hält sie Ähren und Mohn, wie die Fruchtbarkeit von Mostene durch Früchte in ihrer Hand und im Schurz gekennzeichnet wird. Die Flammen, welche aus der Mauerkrone der Ephesos emporlodern, deuten vielleicht auf die Flammen, welche während des Erdbebens aus dem Boden hervorbrachen (*Tacit. ann.* 2, 47). Kibyra ist durch Helm, Schild und Lanze ausgezeichnet, wohl deshalb, weil sie als Hauptstadt eines Städtebundes und dann eines conventus für besonders kriegerisch galt, während Hyrkania zur Erinnerung an ihre Besiedelung durch Macedonier (*Plin. h. n.* 5, 29, 120. *Tacit. ann.* 2, 47. *Strabon* 13, 1, 13) die diesen eigentümlichen Kausia trägt. Das Attribut der Magnesia ist nicht mehr kenntlich.

PHILADELPHEA TMOLVS CYM... NE... ...AE ...CAESAR...

2a und b) Philadelpheia, Tmolus, Cyme, Mostene, Aegae und Caesarea auf der Basis von Puteoli (nach *Baumeister, Denkmäler* Fig. 1441 S. 1297).

Dieser puteolanischen Basis ist eine Reliefplatte aus Cervetri mit den Bildern oder Vertretern von Tarquinii (bärtiger Mann mit über den Kopf gezogener Toga), Volci (bekleidete Frau auf einem Thronsessel) und Vetulonia (nackter, bärtiger Mann mit Ruder) ähnlich, die vielleicht von einem Throne des Claudius stammt (*Benndorf u. Schoene, Die ant. Bildw. d. lateran. Mus.* nr. 212 S. 130 f.).

Auf der piazza di Pietra zu Rom sind Säulenpostamente mit den Reliefdarstellungen von 14 römischen Provinzen gefunden worden, welche zu der von M. Agrippa erbauten Basilica Neptuni (vgl. *Dio Cass.* 66, 24) gehört haben (*Lanciani* in der *Arch. Zeit.* 41 1883 S. 187); drei derselben, die sich in den Pal. Odescalchi und Farnese befinden, sind bei *Matz-v. Duhn, Ant. Bildw. in Rom* 3 nr. 3623 und a. beschrieben, wo auch die ältere Litteratur angeführt ist,

*) *Crusius* im *Philol.* 52, 1893 S. 711 vergleicht mit diesen huldigenden Städten die weiblichen Flügelfiguren auf der oben Bd. 2 Sp. 1729 f. abgebildeten Kyren. Schale, indem er sie für die Schutzgenien der Tochterstädte der Metropolis Kyrene erklärt.

**) Ähnlich ist die Bronzestatue eines Heros Ktistes mit Turmkrone des cab. de Janzé im cab. des méd. zu Paris (*Furtwängler* in der Arch. Ges. zu Berlin nach der *Berl. Phil. Wochenschr.* 1891 37 Sp. 1183).

ieben andere sind jetzt im Hofe des römichen Konservatorenpalastes (*Helbig, Führer . Rom* nr. 533, daselbst die neuere Litteratur), rei im Mus. nazion. zu Neapel aufgestellt. Wahrscheinlich ist aber auch das Bruchstück iner Africa auf dem Capitol (*Matz-v. Duhn* . a. O. 3 nr. 3624) zugehörig. Die Bildung der Köpfe und insbesondere der Augen deuten auf pätere Zeit als die des Agrippa, sodafs die Reliefs als eine vielleicht im zweiten Jahrundert gemachte Zuthat zu betrachten sind. Die Haartracht, Ausrüstung und Fufsbekleiung der Provinzen ist offenbar derjenigen hrer Bewohner nachgeahmt; der Gesichtsusdruck zeigt bei allen die Trauer der Beiegten, der Schnitt ist meist ideal, nur zwei assen deutlich individuelle Züge erkennen.

Bemerkenswert ist ferner der Torso der Statue einer Stadtgöttin aus der Kaiserzeit u Athen (*C. I. Att.* 3, 423. *Sybel, Katal. d. Skulpt. zu Athen* nr. 422 S. 77), welche durch bildliche Darstellungen (Skylla, Seetier, Windgötter, Sirenen) als Seestadt (Unteritaliens?) bezeichnet wird. Als Verfertiger derselben nennt sich Iason aus Athen. Vgl. *Sybel* ebd. r. 423. — In der Villa Hadrians hat man die etzt in Ince Blundel Hall befindliche Kolossaltatue der Phrygia mit Mauerkrone, Binde und Tympanon gefunden (*Michaelis* in der *Arch. Zeit.* 32 1875 S. 25), welcher Zeit aber der ls besiegte Provinz bezeichnete verschleierte Frauenkopf trauernden Ausdrucks bei *Fröhner, Not. d. l. sculpt. ant. du musée du Louvre* 1 S. 424 r. 463 angehört, ist mir nicht bekannt. Vgl. ndlich die Darstellungen der Libye oder Africa . Bd. 2 Sp. 2037 ff. Über Roma auf den Reliefs er Triumphbögen siehe den Art. Roma. Ihr ltestes Kultbild wurde zu Smyrna 195 v. Chr. ufgestellt (*Tacit. ann.* 4, 56). Die Provinzen an en Säulen des Theodosius u. Arkadius zu Kontantinopel beschreibt *Strzygowski* im *Arch. ahrh.* 8 1894 S. 245.

Auf späteren römischen Reliefs, besonders n Sarkophagen, findet sich als Vertreterin es Erdbodens häufig eine gelagerte Frauenestalt, doch ist dieselbe wahrscheinlich allemein als Gaia oder Tellus (s. Gaia und vgl. *Matz-v. Duhn* a. a. O. S. 257. *Dütschke, Ant. Bildw. in Oberital.* 5 S. 436 unter Ge) aufzussen. Seltener treten hier einzelne Erdteile, änder oder Städte auf, wie z. B. Europa und sia, mit Turmkrone geschmückt und inschriftl. ezeichnet (*Matz-v. Duhn* 3 nr. 3599), Aegina, frica, Alexandreia, Sicilia, sowie eine als nieende Frau mit Mauerkrone personificierte rovinz (ebenda 3 nr. 3562. 2 nr. 3095; vgl. *Brunn, Exeg. Beitr.* 5 in den *Sitzungsber. d. Bayer. Ak. d. W.* 1881 2 S. 119 ff. *Matz-v. Duhn* nr. 3630. 3520), oder die drei einem Triumhator entgegenschreitenden Stadtgöttinnen it Lorbeerkränzen (*Fröhner, Not. d. l. sculpt. nt. du mus. du Louvre* 1 S. 424 nr. 464; vgl. r. 85 u. dazu *Heydemann* im *12. Hall. Winckelmannsprogr.* S. 10), sowie eine durch Mauerrone, Füllhorn, Zweig und Getreidesack chakterisierte Alexandreia und eine sitzende tadtgöttin mit Mauerkrone und Scepter (*Matz-Duhn* 3 nr. 3764. 1 nr. 920).

Da jedoch bei dieser Gattung von Denkmälern Ortspersonifikationen nur dann erkenntlich sind, wenn sie in den hergebrachten Formen vorkommen, so brauchen wir hier die einzelnen nicht weiter aufzuführen. Inschriften sind nur selten beigefügt, wie z. B. auf dem Relief des Archelaos von Priene (*Kaibel, Inscr. Graecae Sic. et Ital.* nr. 1295. *Baumeister, Denkmäler* Fig. 118), wo bei der Apotheose Homers die *Οἰκουμένη* erscheint, und auf einem Sapphir mit einer Jagd des Kaisers Constantius: *Κεσαρια Καππαδοκία*, die als liegende Frau mit Füllhorn dargestellt ist (*Müller-Wieseler, Denkm.* 1, 72, 416 S. 100). Hierzu sind die Einzelartikel zu vergleichen, deren Verzeichnis unten Sp. 2100 ff. bei Behandlung der Münzen geboten wird.

b) Gemälde und Mosaiken.

Auch die Malerei stellte mehrfach Länder- und Städtepersonifikationen dar, ohne jedoch irgend eine neue Auffassung hervorzubringen. So erscheinen auf einem Gemälde zu Pompeji (*Helbig* nr. 1113) die drei Erdteile in Rücksicht auf ihre Bewohner und Produkte charakterisiert: Europa blondlockig, von einer Dienerin mit einem Sonnenschirm beschattet, Africa mit schwarzem wolligem Haar und Elefantenzahn, Asia, braunlockig mit Elefantenkopfschmuck (vgl. ebenda nr. 1114). Africa (?) trägt Elefantenkopfschmuck, Ährenkranz, Bogen und Köcher, Sicilia die Mauerkrone, Ähren, Speere und zur Andeutung der triquetra (siehe unten Sp. 2104) über jedem Ohre ein Bein (ebenda nr. 1115). Auch *Helbig* nr. 1116, eine weibliche Figur mit Elefantenkopfschmuck und Scepter, unter ihrem Fufs Elefantenkopf, neben ihr ein Löwe, ist Libye oder Africa (siehe unten Sp. 2100) zu benennen; siehe oben Bd. 1 Sp. 1015 f. Africa neben Dido. Auf einem den Theseus neben dem getöteten Minotauros darstellenden Gemälde (*Helbig* nr. 1214) ruht Kreta mit Bogen, Pfeil und Köcher, die ihr wohl in Rücksicht auf die Berühmtheit der kretischen Bogenschützen beigegeben werden, in der Höhe als Zuschauerin auf einem Felsen. Neben Herakles und Telephos sitzt ebenso zuschauend Arkadia mit Rosenkranz und Fruchtkorb, hinter ihr ein jugendlicher Pan (*Helbig* nr. 1143), und auch beim Tode des Adonis (ebenda nr. 340) ist eine solche Lokalgöttin zugegen, die durch Aufstützen des Kopfes ihre Trauer kund giebt. Ägypten in der Gestalt der Isis die Io bewillkommnend s. oben Bd. 2 Sp. 275.

Sonst finden sich hierher gehörige Personifikationen noch auf den von den Philostraten beschriebenen Gemälden: Thessalia mit Ölkranz, Ähre und Füllen (*Philostr. im.* 2, 14 S. 418 *Kayser*), Lydia in Rücksicht auf den Goldreichtum des Paktolos mit goldenem Gewande (2, 9 S. 415), Skyros als Frau von kräftigem Körperbau mit Binsenkranz, blauem Gewand, Ölzweig und Rebe (*Philostr.* II, 1 S. 6. *Jahn, Arch. Beitr.* S. 372), Kalydon als kräftige, mit Eichenlaub bekränzte Frau (*Philostr.* II, 4 S. 9). Dagegen wird Oropos, da es regelmäfsig als masculinum gebraucht wurde, auch als Jüngling, der von grünlich-blau gefärbten

Nymphen, den θάλατται (s. oben Sp. 2080), umgeben ist, dargestellt (*Philostr. im.* 1, 27 S. 402; vgl. oben Bd. 1 Sp. 299, 13). Über Kenchreai s. unten Sp. 2130. Darstellungen der Roma als Weltbeherrscherin finden sich auf einem antiken Wandgemälde im Palazzo Barberini und auf einem Gemälde im *Calendarium* des *Filocalus;* vgl. den Artikel Roma. In diesem *Calendarium,* dessen Original nach älteren Vorbildern im Jahre 354 n. Chr. zusammengestellt worden ist (*Strzygowski* im *Arch. Jahrb.* Ergänzungsheft 1 S. 98), sind aber auch noch Alexandria (Tf. 5 S. 29), Constantinopolis (Tf. 6 S. 30) und Trier (Tf. 7 S. 31) abgebildet. Alexandria, lang bekleidet und mit Ähren in den Haaren, hält Öl- und Granatzweig in den Händen; neben ihr zwei Lastschiffe und zwei Flügelknaben mit brennendem Lichte, wohl zur Andeutung des Leuchtturmes auf Pharos. Constantinopolis in ionischem Chiton mit Mauerkrone, Kranz und Lanze; über ihr zwei Knaben mit Kranz, zu ihren Füfsen solche mit Fackeln und ein Geldsack. Treberis als Amazone mit Helm, kurzem Gewand, Jagdstiefeln, Speer und Schild legt einem gefesselten Germanen die Hand aufs Haupt, wie in einer Gruppe des Louvre Roma als Amazone mit zwei kleinen asiatischen Gefangenen vorgestellt ist (*Fröhner, Not. d. l. sculpt. ant. d. mus. n. d. Louvre* nr. 467 S. 426). Über andere Städtepersonifikationen späterer Zeit vgl. *Piper, Mythol. d. christl. Kunst* 1, 2 S. 614 ff. und oben Kilbis.

Von Mosaiken kommen in Betracht: ein jetzt im Berliner Antiquarium befindlicher Fufsboden aus Bîredjik, auf dem ein römischer Kaiser von den Brustbildern der Reichsprovinzen umgeben erscheint (*Arch. Zeit.* 33 1876 S. 57. 1885 S. 158), drei Medaillons aus einer Villa zu Budrum, auf denen weibliche Brustbilder als die Städte Halikarnassos, Alexandria und Berytos inschriftlich bezeichnet sind (*Arch. Zeit.* 16 1858 S. 217*), und ein von *Robert* im *Arch. Jahrb.* 5 1890 Tf. 5 S. 220 f. veröffentlichtes Mosaik aus Portus Magnus, wo Asteria-Delos in ähnlicher Art wie auf dem Sarkophagrelief der Villa Borghese (s. ob. Sp. 2091) aufgefafst wird.

c) Münzen.

α) Griechisch-römische.

Bei weitem die reichste Entwickelung von Personifikationen der Länder und Städte zeigen die Münzen dieser Periode. Mindestens seit Anfang des ersten Jahrhunderts v. Chr. können sämtliche Formen derselben als völlig ausgebildet und allgemein bekannt gelten, wie sie ja auch nach Rom bereits voll entwickelt übertragen worden sind. Der Übersichtlichkeit wegen empfiehlt es sich deshalb bei Aufführung der Einzelbildungen die alphabetische Anordnung zu Grunde zu legen und nur diejenigen zu berücksichtigen, die in irgend einer Weise besonders charakterisiert sind. Weggelassen sind also alle Gestalten, die entweder nur durch die Inschrift (z. B. Sparte, *Head, Hist. num.* S. 365) oder ganz allgemeine Symbole gekennzeichnet oder überhaupt nicht sicher zu deuten sind.

Auf griechischen Münzen erscheint besonders häufig der blofse Kopf oder die Büste der personificierten Stadt, oft mit Schleier, Stephane, Modius oder Mauerkrone geschmückt, auf solchen römischer Kolonieen und griechischer Städte in der Kaiserzeit die Vertreterin derselben als vollbekleidete Frau mit oder ohne Mauerkrone, modius oder tutulus, opfernd oder auch eine Palme, Füllhorn, Ruder oder Feldzeichen haltend (z. B. *Catal. of gr. coins in the Brit. Mus., Bithyn.* S. 150; *Peloponn.* S. 32. 56). Bestimmter gekennzeichnet sind dagegen:

Achaia durch Kranz und Scepter oder Lanze, Schwert und Ähren (*Catal., Peloponn.* S. 12 ff. *Achaia* 134 ff. Aegium u. Korinth bei *Imhoof-Blumer a. P. Gardner, Num. comm. on Paus.* Tf. R 16. G 140).

Actia auf Thron, mit Mauerkrone, Preisvase mit Palme, Fackel oder in Tempel (Nikopolis, *Catal., Thessaly to Aetolia* S. 102. 107).

Aegyptus, gelagert mit Ähren und Sphinx (*Head, Hist. num.* S. 721) oder mit Schlangenkorb, Früchten, Ibis und Sistrum (*Cohen, Méd. imp.*[2] 2, 114 f. *Adrien* 96 ff.; vgl. 8, 301 *Contorn.* 229), wie sie auch sonst häufig die Attribute der Isis (s. d.) erhält und ihr überhaupt ähnlich gebildet wird.

Aetolia s. ob. Sp. 2090.

Africa trägt regelmäfsig Kopfhaut und Rüssel des Elefanten als Kopfschmuck (Iuba I., *Head, Hist. num.* S. 744. 746; vgl. den jugendlichen Kopf mit gleichem Kopfschmuck schon auf einer Münze des Agathokles, *Head* S. 159. *Babelon, Monn. d. l. rép. Rom.* 1 S. 279. 340. 435. 342 und sehr oft bei *Cohen, Méd. impér.*); daneben wird sie aber auch durch Ähre und Pflug, Skorpion und Löwen (*Babelon* a. a. O. *Cohen, Méd. imp.*[2] 2 S. 116 f. u. 209 *Adrien* 142 ff. u. 1221 ff. — 3, 235 *Commode* 69. — 4, 6 u. 52 *Sept. Sevère* 25 ff. u. 493) oder die den Präfekten von Mauretanien als Amtszeichen zukommende Rute (*Serv. V. A.* 4, 242) charakterisiert (*Babelon* a. a. O.), einmal auch nur durch Schale, Zweig und Füllhorn (*Cohen, Méd. imp.*[2] 2, 107 *Adrien* 8 f.). Später hält sie einen Elefantenstofszahn und ein Feldzeichen; zu ihren Füfsen liegt ein Löwe, der einen Stierkopf hält, oder Stier und Löwe (*Cohen, Méd. imp.*[2] 6 S. 500. 503 f. *Maxim. Herc.* 65. 91. 106. — 7, 105 *Galère Max.* 26. — 7, 235 *Constantin I.* 71. — 7, 170 *Maxence* 46); vgl. oben Libye u. Dido.

Alamannia sitzt trauernd am Boden, Siegeszeichen, Bogen, Schild (*Cohen* 7, 248 *Constantin I.* 165. — 7, 377 *Constantin II.* 108).

Alexandria mit Elefantenkopfschmuck (*Head* S. 720) oder Mauerkrone (*gens Aemilia, Babelon* 1 S. 128), Lotos, Skorpion (*Cohen* 2, 108 *Adrien* 16 f.), Sistrum und Schlangenkorb, Ähren, Weinrebe, Mohn, Ibis, Krokodil (*Cohen* 2, 117 *Adrien* 154 ff. — 2, 273 *Antonin* 26 ff.); vgl. oben Sp. 2097. 2099 und unten Sp. 2131.

Amastris mit Mauerkrone, Speer und Schwert (*Cat., Pontus, Paphl.* S. 86, 13; vgl. 88, 30 Tf. 20, 3. 11).

Amisos mit Mauerkrone, Füllhorn und Ruder, welches sie auf einen Kopf (der Gaia oder eines Flufsgottes?) aufsetzt (*Catal., Pontus* etc. S. 21, 85 Tf. 4, 7).

Anazarbos in Cilicia mit Mauerkr. sitzt, Ähren in der Hand haltend, auf einem Felsen; Caria krönt sie, Isauria und Lycaonia reichen ihr Kranz und Urne (*Imhoof-Blumer, Monn. gr.* S. 350 f.).

Antiochia sitzt auf einem Felsen, Mauerkrone, Ähren, Storch, Orontes (*Cohen* 2, 140 *Adrien* 401); vgl. oben Sp. 2092.

Apollonia Salbake mit Kalathos, Scepter und Schale neben Zeus und Athene (*Imhoof-Blumer, Gr. Münzen* nr. 430 a).

Arabia mit Kamel, Straufs, Balsamstrauch (*Cohen* 2 S. 20 u. 27 *Trajan* 26 ff. 88. — 2, 210 *Adrien* 1233. *Millin, Gal. myth.* 49, 373. 84, 374).

Armenia kniet in armenischer Tracht und Tiara, die Hände bittend vorgestreckt (*Babelon* 1 S. 216. 2 S. 70. 75. 298 f.; vgl. *Cohen* 3, 173 *L. Verus* 14); sie liegt unter den Füfsen Hadrians, zwischen Euphrat und Tigris (*Cohen* 2 S. 21 *Trajan* 39); sitzt trauernd am Boden mit Feldzeichen, Schild oder Köcher und Bogen (*Cohen* 3, 5 *M. Aurel* 5 ff. — 3 S. 172 f. 191. 194 *L. Verus* 4 ff. 219 f. 255).

Asia (s. d.) knieend (*Babelon* 2 S. 467), mit Mauerkr., Schale, Scepter oder Schiffsschnabel, Ruder, Krone und Anker (*Cohen* 2 S. 109. 120. 210 *Adrien* 24. 188. 1235 f. — 2, 276 *Antonin* 64 f.).

Aureliopolis in Lydien, Mauerkr., hält die cista mystica auf dem Knie und wird von Dionysos gekrönt (*Head* S. 548).

Bithynia mit Schale und Zweig, oder knieend mit Ruder oder Schiffsschnabel, auch mit Mauerkrone, Füllhorn (*Cohen* 2 S. 109. 210 f. *Adrien* 26. 1238. 1242. 1245. *Catal., Pontus* etc. S. 104). Auf Münzen des Nikomedes I. ist sie der Aitolia (s. ob. Sp. 2090) ähnlich gebildet (*Imhoof-Blumer, Monn. gr.* S. 146).

Britannia (s. d. und vgl. *Arch. Zeit.* 43 1885 Sp. 158) opfert, sitzt oder steht, Scepter, Schild, Lanze, Feldzeichen, Panzer (*Cohen* 2 S. 109. 121 *Adrien* 28. 194 ff. — 2, 281 f. *Antonin* 115 ff. — 3, 232 *Commode* 37); mit Mauerkrone und gefesselt (4, 210 *Caracalla* 639 f. — 4, 277 *Geta* 223); mit Feldzeichen, reicht dem Kaiser die Hand (7, 8 *Carausius* 54 ff.).

Cappadocia, siehe Kappadokia und vgl. oben Sp. 2098.

Caria, siehe Karia.

Carthago, siehe Karthago.

Cilicia mit Helm, Schale, Feldzeichen (*Cohen* 2, 109 *Adrien* 29).

Constantinopolis mit Schleier, Modius, Füllhorn, Schiffsschnabel (*Cohen* 7, 243 *Constantin I.* 135), Mauerkr., Flügel, Palme, Siegeszeichen, Zweig, Feldzeichen, Schiffsschnabel (7, 322 ff. *Constantinople* 1—24), Ölzweig, Füllhorn (7, 371 *Constantin II.* 64. — 390, 198), mit Globus und Victoria (7, 460 *Constance II.* 33. — 8, 128 *Gratien* 19. — 8, 140 *Valentinien II.* 13. — 8, 314 *Contorn.* 335). Siehe oben Sp. 2099.

Corcyra, Kopf mit Epheu- oder Lorbeerkranz, auch mit dem des Herakles verbunden (*Catal., Thess. to Aet.* S. 132. 146. 152 f.).

Dacia (s. d.) sitzt mit gebundenen Händen auf Schilden, Sicheln, Lanzen (*Cohen, Méd. imp.*[2] 2 S. 30 f. *Trajan* 118 ff.); hält ein Siegeszeichen; Kinder mit Ähren und Trauben (*Cohen* 2 S. 31 *Trajan* 125); kniet vor Trajan oder Roma (2, 36 u. 79 *Trajan* 174 u. 598); wird vom Tiber zu Boden geworfen (2, 71 *Trajan* 525); mit Feldzeichen, krummem Säbel (2, 140 *Adrien* 400. — 2, 305 *Antonin* 347); steht mit Mütze, krummem Säbel, Feldzeichen zwischen Adler und Löwe (5, 119 *Philippe père* 250 ff. — 5, 152 *Otacilie* 77 ff. — 5, 172 *Philippe fils* 92 ff. — 5, 199 *Trajan Dèce* 133 ff. — 5, 472 *Gallien* 1357); später hält sie gewöhnlich einen lituus mit Eselskopf (5, 187 f. *Trajan Dèce* 12 ff. — 5, 254 *Trébonien Galle* 140. — 5, 472 *Gallien* 1359. — 6, 136 *Claude II.* 64. — 6, 184 *Aurélien* 73), doch auch Scepter oder Zweig (5, 206 *Trajan Dèce et Etrusc.* 1. — 5, 212 *Etrusc.* 35 f.).

Damascus, Frauenbüste mit Mauerkrone in einem Tempel; neben ihr Frauen mit kleinen Tempeln in den Händen, in denen ein Rind und ein Kamel sichtbar ist; Widder (*Cohen* 5, 126 *Philippe père* 326 f.; vgl. 332 f. — 5, 142 *Phil. p. et f.* 111. — 5, 154 *Otacilie* 96 f.; vgl. 5, 328 *Valerien père* 324. — 5, 483 *Gallien* 1461); oder sie sitzt mit Mauerkr. auf einem Felsen; Kranz, Füllhorn, Flufsgott, Silen, fünf Frauen mit Mauerkr. neben ihr (5, 154 *Otacilie* 99), oder mit Hasen, Füllhorn, Flufsgott, Widderkopf (5, 257 *Trébon. Galle* 167); sie reicht dem Kaiser einen Kranz oder erhält ein Preisgefäfs von ihm (5, 155 *Otacilie* 101. — 5, 201 *Traj. Dèce* 149).

Eukarpeia, Mauerkr., drei Ähren, Scepter, (*Imhoof-Blumer, Gr. Münzen* nr. 582).

Francia (s. d.).

Galatia (s. d.).

Gallia, s. ob. Bd. 1 Sp. 1592. Öfter kniet sie vor dem Kaiser, Mauerkrone oder Helm, Füllhorn, Lanze, Zweig (*Cohen, Méd. imp.*[2] 2, 211 *Adrien* 1257. — 5, 428 ff. *Gallien* 895 ff. — 6, 49 f. *Postume* 311 ff. — 6, 80 *Victorin père* 106; vgl. 6, 104 *Tétr. père* 123).

Germania, s. ob. Bd. 1 Sp. 1628, findet sich zuerst auf Münzen des Trajan. Sie sitzt auf Schilden und hält einen Ölzweig in der Hand, oder sie stützt den Kopf zum Zeichen der Trauer (*Cohen* 2, 40 ff. *Trajan* 207 f. 220 f. 290).

Hadrianopolis, s. Bd. 1 Sp. 1873, 35 ff.

Heliopolis in Koilesyrien, verschleierte Büste mit Mauerkr., Ölzweig, Füllhorn (*Cohen* 4, 233 *Caracalla* 873. — 4, 250 *Plautille* 43. — 4, 360 *Elagabale* 367).

Hierapolis, s. Bd. 1 Sp. 2656.

Hispania, s. Bd. 1 Sp. 2695, doch ist dort noch eine Bronzestatuette des Cabinet des médailles et antiques zu Paris (*Chabouillet, Cat. gén.* nr. 3052) und ein Marmorwerk des Britischen Museums (*Arch. Zeit.* 43 1885 S. 237) hinzuzufügen.

Histria, s. Bd. 1 Sp. 2697.

Illyricum, oder vielmehr Illyris oder Illyria barbara und Graeca sind, wie die Pannoniae (s. unten), als zwei einander den Rücken zukehrende Frauen mit Feldzeichen dargestellt (*Cohen* 6, 304 *Probus* 505).

Isauria, s. hier Anazarbos.

Italia, s. ob. Bd. 2 Sp. 558 ff.

Iudaea, s. d., wo aber noch *Cohen* 2, 110 f,

u. 179 *Adrien* nr. 51 ff. 871 f.; die Iudaea capta bei *Marini, Inscr. ant. doliari* ed. *de Rossi u. Drefsel* nr. 938 S. 296, sowie die wahrscheinlich die Iudaea restituta vorstellende Erzgruppe zu Caesarea Philippi bei *Euseb. hist. eccl.* 7, 18 nachzutragen ist.

Laodicea sitzt mit Mauerkr. auf einem Felsen; Steuer, Füllhorn, schwimmender Flufsgott, der Stadtgöttin gegenüber Artemis (*Cohen* 4, 358 *Elagabale* 352), auch von Phrygia und Karia (*Head, Hist. num.* S. 566) oder von vier Frauen mit Mauerkronen umgeben (4, 358 *Elagabale* 356. — 5, 328 *Valér. père* 322); stehend mit Mauerkrone, Stola, Beil, Schild, oder mit einer kleinen Figur auf der Hand, Steuer, Füllhorn (4, 358 *Elag.* 357 ff.); sie legt die Hand an den Mund (4, 520 *Maximin I.* 143); vgl. *Imhoof-Blumer, Gr. Münzen* S. 145).

Libye, s. d. — Lycaonia, s. hier Anazarbos.

Macedonia in kurzem Gewand mit Schale und Geifsel, auch knieend (*Cohen* 2, 11 u. 213 *Adrien* 59 f. 1279 f.).

Mauretania mit kurzem Gewand, Schale, Feldzeichen, auch mit Elefantenkopfschmuck, Ähren, Jagdspiefsen, Pferd, Korb, Lanze, Kranz, Stab (*Cohen* 2, 111 u. 185 *Adrien* 63. 66. 70. 954 ff. — 2, 324 *Antonin* 551 ff.).

Moesia in kurzem Gewand mit Schale, Bogen, Köcher (2, 112 *Adrien* 72), zwischen Löwen und Adler oder Stier (vgl. Dacia), zuweilen auch mit Zweig, Erdkugel oder Füllhorn (5, 119 *Philippe p.* 258 ff. — 5, 199 f. *Traj. Dèce* 137 ff. — 5, 212 *Etrusc.* 37 ff. — 5, 473 *Gallien* 1361 f.).

Mytilene mit Mauerkr. hält auf der L. die Herme des bärtigen Dionysos (*Imhoof-Blumer, Gr. Münzen* nr. 253).

Neapolis in Samaria mit Mauerkr. setzt den Fufs auf einen Löwen, in der l. Hand hält sie eine Lanze, auf der rechten den Berg Garizim (*Cohen* 5, 157 *Otacilie* 118).

Neocaesarea in Pontus mit Mauerkrone, Ruder, Füllhorn, Flufsgott Lykos; sie ist umgeben von fünf Frauen mit Mauerkrone, den Städten von Pontus (*Catal. of gr. coins, Pontus* S. 32. *Imhoof-Blumer, Griech. Münzen* nr. 55 Tf. 4, 16).

Nicaea sitzend, Ruder, Füllhorn, Preisurnen mit Palmzweigen (*Catal., Pontus* S. 175 *Bithynia* 145).

Nicomedia mit Mauerkr. sitzt auf Felsen; Ähren, Schiffsschnabel, Scepter (*Catal., Pontus* S. 182; *Bithynia* 21 f.); sie kniet, ein umgedrehtes Steuer haltend, vor Hadrian (*Cohen* 2, 213 *Adrien* 1283 f.).

Nicopolis in Epirus, Mauerkr., Füllhorn, Fackel und wegen der Beziehung des Namens zu Nike Flügel (*Catal., Thessaly to Aetolia* S. 106 Tf. 19, 13).

Noricum, Frau mit Helm, Schale und Feldzeichen (*Cohen* 2, 112 *Adrien* 73).

Orbis terrarum wird im Anschlufs an Oikumene (s. ob. Sp. 2098) als Frau mit Mauerkrone und Erdkugel aufgefafst. Sonst kniet sie auch mit Lanze und Füllhorn vor dem Kaiser (*Cohen* 2, 214 *Adrien* 1285. — 5, 430 *Gallien* 910 ff. — 6, 51 *Postume* 323 ff.); oder sie reicht dem restitutor orbis einen Kranz (*Cohen* 6, 196 *Aurélien* 192 ff. 209. 215. — 6, 304 *Probus* 506. 519); vgl. oben Sp. 2090 f. defensor orbis.

Oriens als geflügelter Jüngling mit Strahlenkranz, Köcher, Bogen, Caduceus, Füllhorn, Adler, Schild, den Fufs auf eine Kugel stützend (*Cohen* 1, 44 *Marc Antoine* 73. *Babelon* 1 S. 165 zweifelt an dieser Deutung), sonst ist Oriens als Sol vorgestellt (z. B. *Cohen* 2, 189 *Adrien* 1003 ff.), doch findet sich neben der Inschrift *Restitut. Orientis* auch eine Frau mit Mauerkrone (*η Ἀνατολή*?), die dem Kaiser einen Kranz reicht oder vor ihm kniet (*Cohen* 5, 315 *Valérien père* 188. — 6, 197 f. *Aurélien* 201 ff.; vgl. 8, 105 *Valens* 15).

Pannonia mit Mauerkr., auch mit Schleier und Diadem, Feldzeichen, Lorbeerzweig (*Cohen* 2, 260 f. *Aelius* 24 ff. — 5, 193 *Trajan Dèce* 79 f. — 6, 170 *Quintille* 51. — 6, 192 *Aurélien* 165); mit Helm und Feldzeichen (5, 217 *Hérennius* 9); die Pannoniae erscheinen als verschleierte Frauen, die sich die Hand reichen oder den Rücken kehren; Feldzeichen (5, 193 *Traj. Dèce* 81. 85 ff. — 6, 411 *Julien* 5).

Pautalia sitzend mit modius, Erdkugel mit Nike, Füllhorn (*Catal., Thrace* S. 141).

Pella mit Mauerkr., Schale, zu ihren Füfsen ein Fisch (*Cohen* 4, 466 *Alex. Sévère* 630); sie hält die Rechte an den Mund (5, 153 *Otacilie* 89).

Perinthos mit modius, auf jeder Hand einen Tempel; zu ihren Füfsen ein Altar (*Catal., Thrace* S. 153).

Philippopolis sitzt mit Mauerkrone und Schleier auf einem Felsen; Ähren, Mohn, Flufsgott Hebros (s. ob. Bd. 1 Sp. 1872).

Phoenice mit Mauerkrone, Kranz, Lanze, Schiffsschnabel, Palmbaum (*Cohen, Méd. imp.*[2] 2, 329 *Antonin* 596).

Phrygia mit Mütze, Schale, Sichel, auch knieend (2, 112 u. 214 *Adrien* 74. 1286. — 8 *Contorn.* 105?); s. Karia und oben Sp. 2097.

Ptolemais in Galilaea mit Mauerkr., Steuer, Füllhorn, Cippus mit Idol oder Wölfin, Victoria, zuweilen aber auch nach dem Vorbild der Antiochia gebildet (4, 95 *Sept. Sévère* 930 ff. — 4, 134 *Julie* 332. — 4, 319 *Diadumenien* 47).

Roma (s. d.).

Sarmatia sitzt weinend am Boden, Trophäe (7, 377 *Constantin II.* 109).

Scythia stehend mit Kranz und Stab (2, 346 *Antonin* 777).

Sicilia mit gelöstem Haar niedergesunken und vom Konsul aufgerichtet (*Babelon* 1 S. 213 — 215. 2, 70 *gens Aquillia*); mit der triquetra als Kopfschmuck, Schale, Ähren, Kranz, auch knieend (*Cohen* 2, 112 u. 214 *Adrien* 75. 1292. — 2, 347 *Antonin* 786); vgl. oben Sp. 2098.

Siscia mit oder ohne Mauerkr., sitzend, zu ihren Füfsen ein oder zwei Flufsgötter mit Urnen (*Cohen* 5, 436 *Gallien* 976. — 6, 313 *Probus* 635).

Smyrna als Amazone mit Mauerkrone und Beil (*Head, Hist. num.* S. 510; vgl. *P. Gardner, The types* S. 207).

Stoboi mit zwei Flufsgöttern zu ihren Füfsen (*Imhoof-Blumer, Monn. gr.* S. 92).

Syria mit Mauerkrone, Kranz, Füllhorn, Orontes (*Cohen* 2, 348 f. *Antonin* 794 f.).

Thebe neben Kadmos (M. v. Tyrus, *Head, Hist. num.* S. 676); s. oben Sp. 2090.

Thracia in kurzem Gewand mit Schale, Kranz, Palme (*Cohen* 2, 112 *Adrien* 77. — 2, 350 *Antonin* 816).

Troas mit Mauerkr., Feldzeichen, Palladium, dem Bild des Apollon Smintheus (*Cohen* 2, 91 *Trajan* 693. — 3, 372 *Commode* 1157. — 4, 469 *Alex. Sévère* 655. — 5, 479 f. *Gallien* 1426 ff.).

Tyrus mit Mauerkr. und betend erhobener Rechten vor einem Tempel mit der Keule des Herakles (*Cohen* 5, 260 *Trebon. Galle* 191).

Nach dieser Zusammenstellung kommen von Ortsgöttinnen, abgesehen von der Verbindung der Stadt mit ihrem Flufs, in Gruppen vor: Anazarbos, Apollonia, Armenia, Aureliopolis, Britannia, Caria, Dacia, Laodicea, Neocaesarea und Phrygia; vor dem Kaiser knieen: Achaia, Armenia, Asia, Aureliopolis, Bithynia, Dacia, Gallia, Italia, Macedonia, Nicomedia, Orbis terrarum, Phrygia und Sicilia. Zur Andeutung des Besuches eines Fürsten wird derselbe der Vertreterin der Stadt oder Provinz gegenüberstehend dargestellt (z. B. Demetrios II. Nicator, *Catal. Seleucid kings* S. 78 Tf. 21, 8. *Cohen, Méd. imp.*[2] 2, 108 ff. *Adrien* 15 ff.; vgl. oben Britannia). Am häufigsten sind die Personifikationen von Ländern und Städten in der früheren Kaiserzeit; seit Commodus werden sie dagegen ziemlich selten, immer erhält sich Roma, öfter aber finden sich auch später noch Constantinopolis, Dacia, Moesia, Pannonia, Africa, Britannia, Gallia.

Für die Personifikation tritt dann oft der Genius urbis ein, der nun selbst zuweilen die Mauerkrone erhält (Genius von Lugdunum, *Cohen, Méd. imp.*[2] 3, 419 *Albin* 40); vgl. den Genius populi Romani mit Mauerkrone (*Cohen* 6, 108 *Tétricus père* 161. — 6, 426 *Dioclétien* 108. — 6, 507 u. 511 *Maximien Hercule* 138. 489 ff. u. s. w.), Dionysos, Demeter und Hygieia mit Mauerkrone (Münzen von Teos, Erythrae, Komana bei *Imhoof-Blumer, Gr. Münzen* nr. 369. 396. 487).

β) Griechisch-ägyptische.

Neben diesen griechisch-römischen Münzen verdient eine besondere Betrachtung eine Reihe von griechisch-ägyptischen, zu Alexandria geschlagenen Münzen aus der Zeit des Domitian, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius und Marcus Aurelius, auf denen nach *W. Fröhner's* (*Le nome sur les monnaies d'Égypte, extrait de l'ann. d. l. soc. d. Numism.* 1890) Auseinandersetzung fünfzig personificierte Nomoi dargestellt sind (frühere Deutungen bei *Head, Hist. num.* S. 722 ff. und oben Bd. 1 Sp. 1865; vgl. auch *Catal. of the coins of Alexandria and the Nomes,* London 1892, *Introduct.* S. 97 ff. und S. 341 ff.). Da der Begriff *νομός* männlichen Geschlechtes ist, so wurde er auch gewöhnlich in männlicher Gestalt personificiert, indem man sich in der Bildung wahrscheinlich an den Demos (Kaisermünzen von Sardes, Antiocheia, Eukarpia, Laodikeia, Nikaia, Aizanis, Attaia u. s. w., s. *Imhoof-Blumer, Monn. gr.* und *Griech. Münzen* im Register; *P. Gardner, The types of gr. c.* Tf. 1, 18 ff. 5, 1; vgl. auch unten Sp. 2132 Pagus) anschlofs und als kennzeichnende Symbole die heiligen Tiere oder die Bildsäulen der in den betreffenden Bezirken hauptsächlich verehrten Gottheiten beigab. Gewöhnlich erscheint der Nomos also als jugendlicher oder als bärtiger Mann, voll bekleidet oder mit nacktem Oberkörper, achtmal auch in voller Rüstung, einmal zu Pferde (vgl. oben Bd. 1 Sp. 2748). Als allgemeines Symbol der Macht führt er oft das Scepter. Diese Auffassung zeigen die Nomoi von Alexandreia mit dem Nilpferd des Set, von Apollonopolis, Kabasa, Antaiopolis (vgl. Bd. 1 Sp. 1850 Z. 10), Heptakometai, Tanis und Tentyris mit dem Sperber des Horos, von Koptos und Sebennytos mit der Gazelle oder Antilope (Ziege?) des Horos-Min; von Kynopolis und Lykopolis mit dem Schakal des Anubis, von Hermopolis mit dem Zeichen des Thot, von Diopolis Megale und von Diopolis in Unterägypten, Libye und der Nomos Choites mit dem Widder des Ammon, der Mendesios Nomos mit dem des Chnum-Osiris, Heliopolites und Pharbaithites mit dem Sonnenstier des Tum-Ra, Hermonthites mit dem des Month, Leontopoleites mit dem Löwen des Tum-Ra-Horchuti (*Brugsch, Rel. u. Myth. d. a. Äg.* S. 282. *Drexler, Myth. Beitr.* 1 S. 53, 1), Letopolites mit dem Ichneumon der Leto-Utit-Buto, der Nomos Ombites und die eine Darstellung des Antaiopoleites und des Menelaeites mit dem Krokodil des Sebeq-Suchos. Bildsäulen von Gottheiten halten: Antaiopolites die Nike, Arsinoeites neben Geifsel und Sonnenscheibe die Büste der Arsinoe (?; vgl. oben Bd. 1 Sp. 1849, 61), Thinites die Elpis oder Aphrodite. Latopolites hält den Fisch Latos, nach dem das Land genannt ist (*Brugsch, Rel. u. Myth. d. a. Äg.* S. 502 ff.), Sebennytes Kato eine Weintraube (des Osiris-Sarapis-Dionysos?; *Drexler, Myth. Beitr.* 1 S. 38 f.). Die Symbole mehrerer Gottheiten führen: Mareotes Widder und Krokodil (?), Panopolites den Ichneumon der Leto-Utit-Buto oder der Eileithyia-Nechbit und eine Bildsäule des Pan-Chem-Min, Phtheneutes den Sperber des Horus und den Widder des Ammon oder Chnum.

In der Gestalt griechischer Gottheiten meist mit Symbolen ägyptischer Götter sind personificiert: der Nomos Herakleopolites als Herakles (vgl. Bd. 1 Sp. 1849, 22 ff.) mit Keule, Sperber des Horos und Greif (vgl. Bd. 1 Sp. 1774) oder mit dem modius des Sarapis, der Gebärde des Harpokrates (s. o. Bd. 1 Sp. 2746), Keule, Sperber, Sphinx; Prosopites als bartloser bekleideter und verschleierter Herakles mit der Atefkrone des Osiris, Keule und der Gebärde des Harpokrates, auch mit dem Sperber auf der Keule; Hermopolites als Hermes mit Petasos, Chlamys, Caduceus und Beutel; Tanites als Zeus mit Lanze und Sperber. Menelaeites ist einmal als Mischwesen mit Menschenoberkörper und Krokodilschwanz oder Krokodilfüfsen, Sonnenscheibe zwischen Hörnern, Füllhorn und der Gebärde des Harpokrates gebildet, während Sebeq-Suchos, der dort verehrt wurde, nur mit Krokodilkopf vorgestellt wird.

Die Gestalt wirklich ägyptischer Götter, doch mit ihnen nicht zukommenden Symbolen,

haben: Naukratites als Mann mit Schlangenkopf (*Brugsch* a. a. O. S. 158 f. 288), Scepter und dem Sperber des Horos; Phthemphoeytes Nomos und Phtheneutes einmal als Horos im Kindesalter auf der Lotosblüte mit Füllhorn; Prosopites einmal als verschleierter Harpokrates mit Atefkrone des Osiris; Sethroites Nomos als gerüsteter Horos mit Sperberkopf, Sonnenscheibe zwischen Hörnern (s. o. Bd. 2 Sp. 363), Lanze und Sperber.

Endlich erscheint Diopoleites Megas einigemal als reitender Sonnengott, meist mit Strahlenkranz, wie er bei Sarapis vorkommt (s. o. Helioserapis), auch gepanzert. Er reicht einer um einen Baum geringelten Schlange einen Becher oder hält diese selbst in der Hand (vgl. *Brugsch* a. a. O. S. 288 u. ob. Bd. 1 Sp. 1535, 1 ff.; 1863).

Neben diesen männlichen Personifikationen des Nomos finden sich aber etwa 20 weibliche Gestalten mit gleichartiger Umschrift und offenbar ähnlicher Bedeutung. Zur Erklärung dieser Thatsache ist schwerlich mit *Fröhner* a. a. O. S. 7 an eine mifsverständliche Auffassung des grammatischen Geschlechtes des Wortes *νομός* zu denken; offenbar ist vielmehr nach Analogie der sonst bei Ländern und Städten gewöhnlichen Art der Personifikation auch hier das weibliche Geschlecht gewählt, so dafs eigentlich die dem Nomos den Namen gebende Stadt personificiert ist. Dabei mag jedoch in einigen Fällen der Name selbst (Aphroditopolites, Athribites, Arsinoeites, Bubastites, Gynaecopolites; vgl. oben Sp. 2103 Nicopolis) gewissermafsen etymologisch mit eingewirkt haben, wie dies ja auch bei Latopolis der Fall ist.

Am klarsten tritt diese Auffassung bei dem Memphites Nomos hervor, der durch eine Frau mit Geierkopfschmuck (s. oben Bd. 2 Sp. 503), Scepter, Uräusschlange und Apisstier vertreten wird, da genau dieselbe Gestalt auf Bleimünzen mit der Umschrift Memphis vorkommt (*Fröhner* a. a. O. S. 19). Sonst gehören hierher: Arabia mit Atefkrone, opfernd; Arsinoeites, zweite Form, als Arsinoëbüste mit Uräusschlange; Athribites mit Sperber (vgl. *C. I. Gr.* 4711: *Θρίφιδι θεᾷ [μ]εγίστῃ* u. ob. Bd. 1 Sp. 1865, 1 ff.); Bubastites mit der Katze der Bast (vgl. *Drexler, Myth. Beitr.* 1 S. 128, 2); Busirites mit Steinbock und Schlange; Gynaikopolites und Hypselites mit Widder; Naukratites, zweite Form, mit Schlange; Onuphites mit Krokodil.

Bildsäulen halten neben anderen Symbolen: Aphroditopolis die Aphrodite (Hathor, s. Bd. 1 Sp. 1864) neben Sperber; Memphites, zweite Form, eine Frau neben Geierkopfschmuck und Schlange (s. Isis); Phthemphoeytes den Horosknaben mit Füllhorn (vgl. Bd. 1 Sp. 1530 ff. 1549 ff. Isis-Fortuna mit Füllhorn).

Die Symbole mehrerer Götter führen: Hypselites das Sistrum der Isis und den Widder des Chnum, Metelites Sistrum und Sperber, Nesytes den Ibis des Thot und den Widder.

Völlig griechische Auffassung zeigen: Nomos Oxyryncheites als Pallas mit Helm, Doppelaxt oder Lanze und kranzspendender Nike; Saïtes als Pallas mit Helm, Lanze, Eule und Schild (Pallas wurde der Nëith gleichgesetzt); Arabia, zweite Form, mit Scepter. Dagegen erscheint Pelusion als Isis mit Atefkrone, doch kann diese auch als Gründerin der Stadt (*Plut. de Is. et Osir.* 17) aufgefafst sein.

C. Berge.

Unter den gröfseren Gruppen von Ortsgottheiten erscheinen am spätesten die Vertreter der Berge, jedenfalls deshalb, weil bei diesen zunächst keine Thätigkeit wahrnehmbar war, die Belebung voraussetzen liefs (s. oben Bd. 2 Sp. 2076).

Dieser unpersönlichen Auffassung entspricht der Umstand, dafs *ὄρος* selbst neutral ist, und dafs sich die Namen der Berge auf alle Geschlechter verteilen, wenn auch das männliche überwiegt.

a) Personifikation in Sprache und Dichtung.

Dagegen verwendet die Sprache auch in Bezug auf die Berge schon frühzeitig bildliche Ausdrücke, die, von lebenden Wesen entlehnt (Projektion), eine Personificierung dieser Naturgegenstände vorbereiten.

Bei *Homer* findet sich zwar noch keine Spur einer eigentlichen Belebung der Berge, auf denen die Götter gleich den irdischen Herrschern jener Zeit ihren Wohnsitz haben, wohl aber wird ihnen ein Haupt (*Il.* 1, 44. 2, 167. 869. 20, 5 u. sonst oft), Scheitel (*Il.* 1, 499. 2, 456 u. s. w.), Augenbrauen (*Il.* 20, 151; vgl. *Pind. Ol.* 13, 106) und Hals (*Il.* 1, 499) beigelegt, die Ida wird als *μήτηρ θηρῶν* (*Il.* 8, 47 u. ö.) bezeichnet, und im *Hymn.* 18, 11 findet sich ein die Schafherden überschauender Berggipfel. Bei *Hesiod* sind sie Wohnung der Nymphen, zugleich aber doch schon Kinder der Gaia (*Theog.* 129 f.).

Pindar giebt ihnen Rücken (*Ol.* 7, 87) und Knöchel (*Pyth.* 2, 46), auch macht er sie zu Zeugen (*Nem.* 3, 23; vgl. *Krinag.* in d. *Anth. Pal.* 9, 283) und die Aitna zur Amme des Schnees (*Pyth.* 1, 20).

Aischylos, Sophokles, Euripides und *Aristophanes* verleihen ihnen Schläfen (*Aesch. Prom.* 721), Arme (ebenda 1019), Mund und Sprache (*Soph. Phil.* 16. *Oed. tyr.* 463. *Eurip. Bacch.* 726. *Hippol.* 979), Augen und Sehkraft (*Eurip. Iph. Taur.* 262. 626. *Hipp.* 30. *Bacch.* 1384), Gehör (*Eurip. Med.* 28) und Bewegung (*Eurip. Herc. fur.* 790), ein Herz, die Bäume als Haar (*Aristoph. ran.* 470. *Nub.* 280), sowie rein geistige Eigenschaften (*Aesch. Suppl.* 795. *Eum.* 23. *Eurip. Andr.* 998. *Herc.* 371), so dafs sie dieselben auch als Nachbarn der Sterne (*Aesch. Prom.* 721; vgl. *Antip. Sid.* in d. *Anth. Pal.* 6, 219, 14 u. 9, 58. *Zonas Sard.* ebenda 7, 404, 5) oder als Kinder des Landes, in welchem sie liegen (*Eurip. Troad.* 220 ff.), betrachten können. So erklärt sich die nahezu volle Personifikation des Kithairon als *πατριώτης, τροφός* und *μήτηρ* des Oidipus, sowie der dem Berge gemachte Vorwurf, dafs er diesen aufgenommen und nicht gleich getötet habe (*Soph. Oed. tyr.* 1090. 1391). Dafs freilich auch hier noch nicht an eine wirkliche Berggottheit zu denken ist, beweist schon die dem Geschlechte des Namens nicht entsprechende Auffassung.

Nachdem dann aber unter dem Einflufs der bildenden Kunst der Typus des Berggottes voll

usgebildet ist, wird auch bei den Dichtern iese halbe Personifikation immer häufiger und ollständiger. So fliehen die Berge bei *Kalliachos* (*Del. hymn.* 70. 118ff.), ebenso wie die änder und Flüsse, vor Leto; bei *Bion* (*Id.* 1, 32) lagen sie mit den Bäumen, Flüssen und Quellen m Adonis (vgl. *Lykophr. Alex.* 878. *Nonn. Dion.* , 354); sie schreien (*Pacuv. Medus fr.* 5 v. 223 *ibbeck. Verg. Georg.* 3, 43. *Aen.* 3, 566. 4, 303. , 590), sprechen (*Lucan.* 6, 618. *Nonn. Dion.* 6, 224), jubeln und freuen sich (*Verg. Ecl.* 5, 62. , 29. *Georg.* 2, 181. *Aen.* 12, 702), sie wundern ich (*Ecl.* 6, 30. *Georg.* 1, 103), sie zittern vor 'urcht (*Verg. Aen.* 5, 694. *Val. Flacc.* 2, 201), einen (*Verg. Ecl.* 10, 15. *Georg.* 4, 461. *Ovid. Met.* 11, 45), seufzen (*Stat. Theb.* 4, 447), stöhnen *Nonn. Dion.* 15, 374), bitten um die Begnadiung des Prometheus (*Val. Flacc.* 4, 65) und eigen überhaupt Verständnis (*Verg. Aen.* 11, 60. *Ovid. Met.* 6, 547. *Her.* 15, 138; vgl. *Nonn.* 3, 555). Der Ätna stöhnt (*Verg. Georg.* 4, 173. *len.* 3, 577) oder brüllt (*Verg. Aen.* 3, 674; vgl. *Vonn. Dion.* 3, 68. 22, 7); Berge sehen (*Verg. len.* 1, 420. *Ovid. Met.* 11, 150. *Stat. silv.* 3, 1, 47) und lauschen dem Flötenspiel der Hirten *Verg. Ecl.* 8, 23. *Ovid. Met.* 13, 785), gelten aber uch wieder als taub (*Horat. carm.* 3, 7, 21. *Epod.* 17, 54. *Ovid. am.* 3, 7, 58. *Lykophr. Al.* 451) und unempfindlich (*Eurip. Med.* 1279. *Indrom.* 537). Sie werden begrüfst (*Ovid. Met.* , 25), machen beim Nahen der Götter Bahn *Stat. Theb.* 5, 429) und erheben ihr Haupt *Ovid. Met.* 4, 526). Die Alpen schmücken sich lötzlich mit Rosen (*Claudian.* 12, 9), und ein om Skeironischen Berg herwehender Luftauch gilt sogar als dessen Kind (*Sosikrates Philad.* bei *Meineke, Com. Gr.* 4 S. 591).

b) Verwandlungssagen, eponyme Heroen und Nymphen.

Eine Mittelstufe anderer Art zwischen dem erge und der persönlichen Abstraktion desalben bezeichnen die Erzählungen von der erwandlung eines Heros oder einer Nymphe ı ein Gebirge oder in einen Felsen, sowie ie Benennung von Bergen nach eponymen leroen und Nymphen. Die älteste Sage dieser rt ist wohl diejenige der aus der Bergmutter hea-Kybele (s. d.) entwickelten Niobe (s. d.), ls deren Mutter Taygete, die Tochter des tlas, genannt wird, da die Versteinerung ıres Volkes schon *Homer* (*Il.* 24, 611) erwähnt. 'or allem aber scheint A t l a s selbst, von dessen erwandlung die spätere Sage gleichfalls erählt (s. ob. Bd. 1 Sp. 707, 34ff.), ursprünglich ur eine Verkörperung der den Himmel scheinar tragenden Berge zu sein (s. Bd. 1 Sp. 707, 15), icht aber, wie oben Bd. 1 Sp. 705 nach *Prellers* 'organg ausgeführt ist, die tragende Kraft es Meeres zu bedeuten, da dem Wasser in en Augen des Naturmenschen diese Eigenchaft sicherlich überhaupt nicht zukommt. lierauf deuten die Säulen, die er trägt (Bd. 1 p. 704, 48ff. 705, 50ff.), denn Säulen gelten uch sonst als Himmelsträger (*Ibyk.* in d. *Schol. Ipoll. Rhod.* 3, 106; vgl. die alles tragende Irinsul, *Grimm, D. Myth.*[4] 1, 97. 667), zugleich ber wird der Ätna, wie das Atlasgebirge selbst (*Herodot* 4, 184) als *κίων οὐρανία* (*Pind. Pyth.* 1, 19) bezeichnet, und in den älteren Kunstdarstellungen ist das, was Atlas auf der Schulter hält, als Fels gebildet (s. ob. Bd. 1 Sp. 709, 25. Sp. 710, 21). Auch tritt schon auf der ältesten derselben, am amykläischen Throne, Taygete als seine Tochter auf (s. ob. Bd. 1 Sp. 709, 6).

Wenn ferner wirklich, wie *Gerhard, Berl. Akad.* 1841 S. 114f. (vgl. ob. Bd. 1 Sp. 708, 22ff. 2598, 60ff.) annimmt, der ganze Mythus seinen Ursprung in Arkadien hat und Atlas bei Thaumasion lokalisiert ist (*M. Mayer, Gig. u. Tit.* S. 87), so kann überhaupt an gar nichts anderes als an die Berggipfel gedacht werden, auf denen dort, wie in jedem Bergland, der Himmel zu ruhen scheint, und ebenso steht es bei der Lokalisierung in dem böotischen Tanagra (s. oben Bd. 1 Sp. 708, 35). Die Beinamen *ὀλοόφρων* und *κρατερόφρων* erklären sich dann, wie die ähnlichen Eigenschaften der germanischen Bergriesen und Berggeister (s. *Grimm, D. Myth.*[4] 1 S. 441. 397), aus der gefahrdrohenden Natur der Gebirge. Schreitet später die geographische Erkenntnis über das Grenzgebirge hinüber, so wandert der himmeltragende Atlas mit in die Ferne. Der aus der Tiefe des Meeres emporragende Berg, d. h. das am Horizont liegende Insel- oder Küstengebirge, kennt natürlich die Tiefen desselben wie Atlas (*Hom. Od.* 1, 52), der ja auch von anderen Geheimnissen des fernen Westens (Hesperidenäpfel) weifs, während er als Nachbar der Sterne (s. oben Sp. 2108, 53) Astronomie treiben kann (s. Bd. 1 Sp. 707, 49. 2597, 9).

Dem Atlas ist wahrscheinlich T a n t a l o s, der Vater der Niobe, Sohn des Zeus oder Tmolos, verwandt, wie schon sein Name auf dieselbe Wurzel tal, tla = heben, tragen, wägen zurückgehen dürfte. In ihm mag jedoch spezieller der bei vulkanischer Erschütterung Einsturz drohende Gipfel des Berges Sipylos verkörpert worden sein (vgl. *Aristot. Meteor.* 2, 8: *γενομένου δὲ σεισμοῦ τὰ περὶ Σίπυλον ἀνετράπη*), der nach einer Sage auf ihn gestürzt wurde, wie denn ein Berggipfel des nahen Lesbos geradezu den Namen Tantalos führte (*Steph. Byz.* s. v. *Τάνταλος*). Noch klarer liegt die Sache jedoch bei Gestalten wie A i t n e (s. d.), die schon bei *Simonides* (*Schol. Theokr.* 1, 65) als Schiedsrichterin in dem Streite des Hephaistos und der Demeter um den Besitz Siciliens auftritt. Als eigentlicher Berggott voll ausgestaltet erscheint in der Dichtung zuerst T m o l o s bei *Ovid. Met.* 11, 157ff., der bei *Apollodor. bibl.* 2, 6, 3 nur als König von Lydien und als Gatte der Omphale bezeichnet wird; dennoch ist der Gott bei *Ovid* nicht so vollkommen von dem Berge selbst geschieden, wie das in der Kunst von Anfang an nötig war. Tmolos läfst sich als Greis auf dem Gipfel seines Berges nieder, um Recht zu sprechen, sein Haupt ist jedoch mit Wald bedeckt *(aures liberat arboribus)*, so dafs man zugleich an das bewaldete Berghaupt selbst denken mufs. Mit demselben Doppelsinn wird der Kithairon bei *Nonnos, Dion.* 46, 186ff. 266 behandelt, während er an anderen Stellen (25, 15. 44, 145) offenbar in rein menschlicher Gestalt, und zwar wie

Tmolos als Greis, vorgestellt ist; vgl. auch oben Bd. 2 Sp. 1208.

Wenn ferner Haimos auch als Jäger gebildet wird (s. ob. Bd. 1 Sp. 1816, 59), so ist doch der Sohn des Boreas und der Oreithyia, der mit der Rhodope den Hebros erzeugt, sicher ursprünglich der Berg selbst, und ebenso steht es mit dem Heros Ardettos (*Harpokr.* s. Ἀρδηττός. *Suid.*), Parnessos (*Hellan.* in d. *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 705; vgl. *Paus.* 10, 6, 1), Eryx (s. d.), Alpos (s. ob. Bd. 1 Sp. 2861), dem Helikon (s. d.), der Ide (s. d.) und anderen (vgl. *Pseudoplut. de fluv. et montium nominibus* 2, 3. 3, 2. 5, 3. 7, 5. 8, 3. 9, 4. 10, 4. 11, 3. 12, 3. 13, 3. 17, 3. 18, 4. 9. 21, 4. 22, 4. 23, 4. 24, 3. 25, 4, wenn auch manche dieser Erzählungen vom Verfasser erfunden sein mögen).

Über ähnliche Vorstellungen in Deutschland handelt *Grimm, D. Myth.*[4] 1 S. 537 und 3 S. 185. *E. H. Meyer, Germ. Myth.* § 206. In Rom gab es dagegen neben verwandten Bildungen, wie dem deus Vaticanus, Aventinus und der dea Palatua, auch solche allgemeineren, nicht an eine bestimmte Örtlichkeit gebundenen Charakters, wie den deus Montinus und Iugatinus, die dea Collatina und Vallonia (s. oben Bd. 2 Sp. 185, 29 ff. 145, 68 und vgl. Septimontius Sp. 222). Dem entsprechend werden bei einer Beschwörung (*Ovid. Met.* 7, 197) neben anderen Gottheiten die montes angerufen, während die bei Triumphen mit aufgeführten Montes, Loca, Lacus, Castella, Amnes (*Ovid. ars am.* 1, 220. *Trist.* 4, 2, 37. *Tacit. ann.* 2, 41) als nach griechischem Vorbilde (s. ob. Sp. 2093) geschaffene Einzelpersonifikationen zu betrachten sind; vgl. unt. Sp. 2131 Lacus. Vielleicht gehört hierher auch der in Britannien verehrte deus Mouns? (Dat. Mounti, Mountibus) oder Mounus (*C. I. L.* 8, 321. 997. 1036), die Göttinnen Abnoba (*Brambach, C. I. Rhen.* 1626. 1690. 1654. 1683) und Arduinna (s. d.), die freilich beide der Diana gleichgesetzt werden, der Vosegus (*Brambach* nr. 1787) und Bergimus (s. d.), wie sich später noch bei den Kelten Spuren eines Bergkultus finden (*D'Arbois de Jubainville, Le cycle myth. Irlandais* S. 250 f.).

Die von *Max. Tyr. diss.* 1, 8, 8 S. 144 berichtete Verehrung des Berges Argaios in Kappadokien, der bis vor kurzer Zeit noch ein thätiger Vulkan war, erklärt sich dagegen jedenfalls ebenso wie die des Hermon (s. d.) und des Kasios (s. d.), sodafs die auf Münzen von Cäsarea auf der Bergspitze dargestellte Gestalt mit Strahlenkrone oder mit Lanze und Erdkugel als der über dem Gebirge erscheinende und deshalb auf diesem wohnend vorgestellte Sonnengott, nicht als Personifikation des Berges, zu betrachten ist (*Head, Hist. num.* S. 633. *Imhoof-Blumer, Monn. gr.* S. 417 ff. Tf. H 1—5). Bedeutet doch auch der Name des gewöhnlich dem Helios gleichgesetzten Gottes von Emesa Elagabal eigentlich Berggott (s. ob. Bd. 1 Sp. 1229).

Gerade die alte Verehrung solcher Sonnengötter, sowie die des alles sehenden und beherrschenden Zeus (κορυφαῖος) auf den ebenso weithin schauenden Gipfeln der Berge hat aber wahrscheinlich mit dazu beigetragen, dafs auch diese selbst später doch noch personificiert worden sind. Der auf dem Berge wohnende Gott wurde allmählich zum Gott des Berges, bis er sich mit dem Schwinden des strengen alten Glaubens zur Bergpersonifikation verflüchtigte, wie gleichzeitig der Flufsgott zur Verkörperung des fliefsenden Wassers wurde (s. unten Sp. 2138). Die bildende Kunst aber konnte immer nur den Gott auf dem Berge zur Darstellung bringen, daher es nicht auffällig erscheint, wenn bei manchen Bildwerken, wie z. B. unten Sp. 2116 bei I und K oder bei der Münze von Prusa (Sp. 2123), die Deutung in dieser Hinsicht schwankt.

c) Bergpersonifikationen in der bildenden Kunst.

I. Berggötter.

Wie bei *Hesiod* (*Theog.* 130) die Nymphen als Bewohnerinnen der Berge vorgestellt werden, so finden sie auch in der Kunst zu allen Zeiten zur Andeutung derselben Verwendung (*Wieseler, Einige Bemerk. üb. d. Darst. d. Berggottheiten in d. klass. Kunst* in den *Nachr. v. d. K. G. d. W. z. Göttingen* 1876 S. 85. *Preuner* bei *Bursian, Jahresber. üb. Mythol.*, 25. Suppl., 1888 S. 259; s. Oreiades, Nymphai), und nur selten treten Satyrn (Pompei. Wandgem. bei *Helbig* nr. 970) oder Pan (Vasen im Musée céram. de Sèvres und im Mus. Gregor. bei *Heydemann, Pariser Ant.* im *12. Hall. Winckelmannsprogramm* S. 82) an ihre Stelle.

Neben diesen in metonymischer Weise verwendeten Vertretern erscheinen später eigentliche Bergpersonifikationen, doch ist bis jetzt nicht sicher festgestellt worden, wann die Kunst diesen Typus ausgebildet hat. Wenn aber *A. Gerber* (*Naturpersonifik. in Poesie u. Kunst der Alten* in den *Jahrb. f. klass. Phil. Suppl.* Bd. 18 S. 301 ff.; vgl. seine Dissertation *Die Berge in der Poesie und Kunst der Alten*, München 1882) nachzuweisen sucht, dafs Bergpersonifikationen der griechischen und insbesondere der hellenistischen Kunst überhaupt fremd seien, so ist dem entschieden zu widersprechen. Nichts beweist der Umstand, dafs der Berg Tauros einmal (*Liban. Antioch.* 1 S. 311 *Reiske*) mit etymologischer Anspielung als Stier gebildet ist (*Gerber* a. a. O. S. 311), oder dafs zuweilen auch der wirkliche Berg dargestellt wird (*Imhoof-Blumer, Gr. Münzen* nr. 34 f. 502. *Monn. gr.* S. 418 ff. u. sonst öfter), da sich sowohl solche rebusartige Bezeichnungen (*type parlant* bei *Head, Hist. num.* an 18 Stellen) als auch eigentliche Abbildungen ebenso bei anderen Örtlichkeiten öfter finden (z. B. Quellen, Häfen und Städte bei *Head* S. 260. 350. 363. 438). Beweisend ist in dieser Hinsicht die Gegenüberstellung des durch den Gott vertretenen Peion und der wirklich abgebildeten Tracheia auf derselben Münze von Ephesos (*Imhoof-Blumer* im *Arch. Jahrb.* 3 1888 S. 295), doch auch die ähnliche Doppelbezeichnung bei den unten zu besprechenden Aktai ist zu vergleichen.

Da diese Frage jedoch zum Schlufs ausführlich zur Behandlung kommen wird, wollen

ir zunächst nur die Kunstwerke selbst be-
rachten.

1. Griechische Kunstwerke.

A. Alexandrinisches Relief zu München
Brunn, Glyptothek nr. 127.
chreiber, Reliefbilder Tf. 75;
. Abb. 3). Unten weidet
ine Rinderherde, oben steht
ine Priaposherme und ein
ltar der spezifisch alexan-
rinischen Form, in der Mitte,
uf der vorauszusetzenden
esamtkomposition aber
Brunn a. a. O.) links, sitzt
in nackter, bärtiger, stark
uskulös gebildeter Berggott
it einem Pinienzweig in der
and und mit einem Tierfell
ber dem linken Arme auf
inem Felsen. Hinter ihm
er Hirtenhund — der Hirt
hlt. Der Gott trägt reiches
aupthaar, so dafs nicht
n Herakles zu denken ist.

B. Poseidon und Amy-
one, Relief im Museo civico
u Bologna (*Heydemann,
litt. a. ital. Antikens.* im 3.
all. Winckelmannspr. 1878
52. *Schreiber, Reliefbilder*
f. 44; s. Abb. 4): Der Berggott
t rechts oben über einem
ierfell auf Felsen gelagert.
ach *Th. Schreiber* dem
sten Kenner dieser Klasse
n Bildwerken, sind beide Reliefs sicher grie-
ische (alexandrinische) Originale des 3. oder
Jahrh v. Chr. Vgl. die ähnliche Darstellung
ner rotfigurigen
se, *Mon. d. Inst.*
Tf. 14.

C. Reliefvase der
fizien (*Heydemann,
Hall. Winckel-
nnspr.* S. 81 Tf. 4,
, nach *Schreiber*
enfalls alexandri-
sche Originalarbeit.
r gelagerte bärtige
te soll zwar durch
n vor ihm stehen-
n Weinschlauch
hrscheinlich als
en charakterisiert
rden, ist aber selbst
nz nach dem Typus
r Berggötter ge-
det.

D. Aktaionsarko-
ag des Louvre
*larac, Mus. d.
ulpt.* 2 Tf. 113, 65. 114, 67. 115, 68.
röhner, Notice de la sculpt. ant. du Louvre
8, 103, 3 S. 129. *Millin, Gal. myth.* 100, 406;
l. oben Bd. 1 Sp. 1604, 32 ff.): a) Auf dem
lsen, über der Priapherme gelagerter jugend-
her Berggott mit Zweig in der Hand. b) Ge-
lagerter jugendlicher Berggott mit Urne. Dieser
Sarkophag ist nach *Schreibers* Urteil Mustertypus
der alexandrinischen, in hellenistischer Zeit ent-
standenen Sarkophagklasse, die Vorlage geht also
sicher auf vorrömische Kunst zurück (s. Sp. 2119).

3) Berggott, Alexandrinisches Relief zu München (nach *Schreiber, Reliefbilder* Taf. 75).

E. Wahrscheinlich gehört hierher auch
das Wandrelief der Villa Ludovisi (*Schreiber,
V. Lud.* S. 126 nr. 106. *Baumeister, Denkm.* 2
Fig. 1359 S. 1168. *Robert, Ant. Sark.-Rel.* 2
S. 17) mit dem Parisurteil, da die Arbeit nach
Schreiber unbedingt besser ist, als die der guten
Sarkophagreliefs römischer Zeit, die Erfindung
aber Berührung mit Motiven des alexandrini-
schen Reliefbildes zeigt. Hier sitzt der bär-

4) Borggott rechts oben, darunter Amymone und neben ihr Poseidon, Relief im Museo civico zu Bologna (nach *Schreiber, Reliefbilder* Taf. 44).

tige, fast nackte Berggott des Ida von kräftiger Körperbildung (ohne Verkleinerung) aufgerichtet auf einem mit einem Tierfell bedeckten Felsen, in der L. hält er einen Ast, die R. stützt er auf die Wurzel eines hinter ihm stehenden Eichbaumes. Er schaut, ebenso wie eine neben ihm stehende Nymphe (Ida?), nach Paris und den Göttinnen.

F. Etwa derselben Zeit, wie die älteren dieser Reliefs, gehört eine reliefartige Gruppe aus Pergamon an (*Milchhöfer, Die Befreiung des Prometheus, 42. Winckelmannsprogramm* Berlin 1882. *Baumeister, Denkm.* Fig. 1431. S. 1277): In der bei Flufs- und Berggöttern gewohnten Haltung liegt auf einer Felserhöhung, auf den linken Arm gestützt, ein unterwärts mit Gewand bedeckter Mann. Die (fehlende) Rechte scheint er ausgestreckt zu haben, sodafs er wohl in einen Baum gefafst haben könnte. *Milchhöfer* a. a. O., *Schultz, Ortsgottheiten* S. 77 und *Trendelenburg* bei *Baumeister* a. a. O. S. 1279 sehen in dieser Gestalt den Berggott Kaukasos, während *Furtwängler* in der *Arch. Zeit.* 43 1885 Sp. 228 dieselbe wohl mit besserem Recht für einen nicht zu der Gruppe gehörenden Flufsgott erklärt, in dieser aber rechts oben einen Berggott ergänzen möchte, an welcher Stelle sich ein solcher auf Prometheussarkophagen (s. unt. Sp. 2117) findet.

G. Auf dem gleichfalls Pergamenischen Telephosfries erkennt *Robert* (*Arch. Jahrb.* 3 1888 S. 90) aufser dem als Lokalgott verwendeten Pan Reste eines auf dem Kamme eines Berges sitzenden Berggottes oder einer Bergnymphe.

H. An der einer verwandten Kunstrichtung angehörenden Gruppe des Farnesischen Stieres (s. Bd. 1 Sp. 1178) ist die auf dem Felsboden sitzende kleine und jugendliche Gestalt von *Levezow, Familie d. Lykom.* S. 28. *Jahn, Arch. Beitr.* S. 45. *Arch. Zeit.* 11 1853 S. 93. *Wieseler, Einige Bem. über d. Darst. d. Berggottheiten in d. klass. Kunst* in den *Nachrichten v. d. K. G. d. W. zu Göttingen* 1876 S. 60. *Preuner* in *Bursians Jahresber. Suppl.* 25 S. 259 und anderen für einen jugendlichen Berggott erklärt worden. Die Stellung ist zwar nicht die eine der beiden schematischen der Sarkophagreliefs, bildet aber doch, ähnlich der des Berggottes auf dem Phaethonrelief bei *Baumeister, Denkm.* Fig. 1449 S. 1306 f., sowie auf dem Endymionrelief, unten 2 i, nur eine Zwischenstufe zwischen diesen. Die rechte Hand ist samt dem Unterarm ergänzt, sodafs die Gestalt sehr wohl ursprünglich, wie andere Berggötter, einen Zweig oder ein Lagobolon gehalten haben kann.

Vor allem spricht für diese Auffassung die ideale, derjenigen der Söhne des Laokoon ähnliche Bildung des Gesichts, da bei Darstellung eines Hirten in dieser Zeit jedenfalls eine realistische Auffassung bemerkbar sein würde. Zudem wäre die der ganzen Gestalt eigentümliche Ruhe bei einem menschlichen Zuschauer der gewaltigen Erregung der handelnden Personen gegenüber unerklärbar. Einigermafsen auffällig ist nur die vollständigere Bekleidung, da bei Berggöttern, von einer um die Schultern geschlungenen Chlamys abgesehen, der Oberkörper und die Füfse unbedeckt zu sein pflegen; vgl. jedoch unt. Sp. 2120 Z. 49. Dagegen deutet das die Brust und den Kopf umschlingende Laubgewinde, das Tierfell und vielleicht auch die aufgehängte Syrinx, die alt zu sein scheint, auf das auf dem Kithairon gefeierte Bakchosfest, wie sonst der Berggott zuweilen statt des Baumes oder Zweiges durch ein Fichtengewinde gekennzeichnet wird (Reliefbruchstück bei *Matz-v. Duhn, Antike Bildwerke in Rom* 2 nr. 3404, 1) und sich vielleicht auch einmal auf Tympanon oder Lyra stützt (s. unten Sp. 2125). Die Kleinheit der Bildung ist offenbar von Gemälden oder landschaftlichen Reliefs (s. unten Sp. 2135) mifsverständlich auf diese malerische Motive verwertende (*Welcker, A. D.* 1 S. 353) Gruppe übertragen worden.

Schwerlich ist aber der Berggott des Ätna auf einem bei Kertsch in einem Grabe gefundenen goldenen Halsbande (I) mit einer Darstellung des Koraraubes (s. unten nr. 7) zu erkennen (abgeb. in den *Antiquités du Bosph. Cimm., Atlas* Tf. 6, 3), welches nach *Overbeck, Gr. Kunstmyth.* 3 S. 648 etwas barbarischen Stil zeigt und dem 4. Jahrhundert v. Chr. angehört. Am linken Ende sitzt ein muskulöser, nackter Mann, mit reichem Haar und einem Scepter (?) in der Rechten, auf einem Felsen, den linken Ellbogen aufstützend. Links über ihm erscheint eine kleine Figur (Helios?) in einem Wagen. *Overbeck* a. a. O. denkt aufser an Ätna auch an Zeus, wie unten bei nr. 7 b.

Nahe verwandt mit I sowohl als mit den unten unter 7 zusammengestellten Sarkophagen ist endlich ein Elfenbeinrelief aus Pompeji (K) jetzt im Mus. naz. in Neapel (*Overbeck, Griech. Kunstmyth.* 3 S. 649; *Atlas* Tf. 18, 4[a] und [b]) *Overbeck* erkennt in einer über den Pferden des Hades angebrachten Halbfigur dieselbe Gestalt, die er auf ähnlichen Darstellungen Zeus oder Ätna benannt hat. Mir aber scheint hier wie auf Tf. 17, 8 entschieden Zeus als Regengott gemeint zu sein, da der allein sichtbare Oberkörper in ein faltiges, an Regenströme erinnerndes Gewand gehüllt ist. Übrigens soll auf einem Mosaik in Ostia (*Viscont* in den *Ann. d. Inst.* 1857 S. 293. *Overbeck Griech. Kunstmyth.* 3 S. 657) die entsprechende Figur auch wirklich mit dem Blitze ausgestattet sein.

2. Griechisch-römische Reliefs.

An die erwähnten griechischen Werke schliefst sich eine Reihe Sarkophagreliefs an, die zwar in römischer Zeit gefertigt sind, sicher aber unter griechischem Einflufs stehen und gewifs meist griechische Originale nachbilden (s. unt Sp. 2136). Da die Entstehungszeit der Vorbilder für diese Darstellungen nicht genauer nachweisbar ist, führe ich sie nach dem Hauptgegenstand geordnet auf:

1. Parisurteil: a) aus Palestrina, *Robert Ant. Sark.-Rel.* 2, 5, 12 S. 18. — b) in der Villa Panfili in Rom, *Robert* a. a. O. 2, 4, 10 S. 1…

2. Endymion: a) im Pal. Farnese, *Matz-v. Duhn, Ant. Bildw. in Rom* 2 nr. 2713. — b) in S. Paolo, *Matz-v. Duhn* 2 nr. 2715. *O. Jahn Arch. Beitr.* S. 52 H. *Gerhard, Ant. Bildw.* Tf. 39. — c) in der Villa Borghese, *M.-v. D.* 2 nr. 2716. *Jahn* F. *Gerhard* Tf. 38. — d) in

l. Doria, *M.-v. D.* 2 nr. 2717. *Jahn* G. *Braun, it. Marmorw.* 1 Tf. 8. — e) im Pal. Giustiniani, *M.-v. D.* 2 nr. 2718. *Jahn* E u. P. *Gall. ust.* 2, 110. — f) in der Vigna del Pigno, -*v. D.* 2 nr. 2719. — g) in der Villa Panfili, -*v. D.* 2 nr. 2725. *Jahn* X Y. — h) im l. Rospigliosi, *M.-v. D.* 2 nr. 2727. *Jahn* U?. — i) im Mus. Capit., *Foggini* 4, 29. *uova descr. d. mus. Cap., Stanza d. Fauno* S. 296. *Jahn* L. *Baumeister, Denkm.* Fig. 523 480. — k) aus Bordeaux im Louvre, *Clarac, us. de sc.* 2, 72 Tf. 165. *Jahn* D. *Fröhner, ot. d. l. sc. a. d. m. du Louvre* 1, 21, 426 S. 392. l) im Louvre, *Clarac* 2, 71 Tf. 170. *Fröhner* 21, 428 S. 398. *Jahn* O. — m) aus Ostia in inchen, *Gerhard, A. B.* 1 Tf. 37. *Jahn* N. *unn, Beschr. der Glyptothek* nr. 189. — n) im uvre, *Fröhner* 1, 21, 427 S. 396. *Clarac* 2, 70 . 170. *Jahn* M. — o) im Mus. naz. zu Neapel. der Mitte der obersten Figurenreihe sitzt rade über Eros ein verkleinerter, unbärtiger rggott von kräftigen Formen. Der Oberrper ist nackt, der linke Ellbogen aufgetzt, in der erhobenen Rechten hält er einen rtenstab oder eine Hasenkeule. Zweifelhaft ibt, ob auch der bärtige, langgelockte Mann t nacktem Oberkörper rechts oben in der ke als Berggott zu bezeichnen ist. Er stützt h auf die linke Hand, mit der R. umfafst eine zwischen seinen Beinen stehende beidete Nymphe. Ein Baum oder Zweig ist ihm nicht bemerklich. — p) im Mus. von ntua, *Labus, Mus. di Mantova* 2 Tf. 45. — im Königl. Mus. zu Berlin, *Beschreib. d. . Skulpt.* nr. 846. — Der Endymionsarkophag Cap. Mus., Sala d. colombe (*nuova descr.* S. 122. *Helbig, Führer* 449) ist modern.

3. Prometheus (s. oben F): a) im Mus. pit., *Foggini* 4, 25. *Nuova descr., Sala d. cobe* 13 S. 117. *Müller-Wieseler, D. d. a. K.* 2, 405 und 2, 65, 838b. *Baumeister, Denkm.* . 1568 S. 1414. *Ann. d. Inst.* 1847 tav. d'agg. S. 306 ff. — b) im Louvre, *Schweighäuser, s. Nap.* 1, 14. *Clarac, Mus. d. sc.* 2, 29 215. *Fröhner, Not.* 1, 23, 492 S. 448. — *Clarac, Mus.* 2, 31 Tf. 216. *Fröhner, Not.* 3, 490 S. 445.

4. Adonis: a) im Lateran, *Mon. ined. d. t.* 6 u. 7 Tf. 68 A. *Benndorf u. Schoene, ant. Bildw. d. Lat. Mus.* nr. 387 S. 263. *big, Führer* 1, 672 S. 524. — b) im Pal. pigliosi, *Matz-v. Duhn* 2 nr. 2211.

5. Phaedra und Hippolytos: a) im ivre, *Clarac, Mus.* 2, 228 Tf. 213, 16. *Bouil-, Mus. d. ant.* 3, *basrel.* Tf. 21. — b) im eran, *Mon. d. Inst.* 8, 38, 2. *Benndorf u. oene* a. a. O. S. 270 nr. 394. *Helbig, Führer* 73 S. 525.

6. Polyphemos und Galateia: im Pal. tei, *Matz-v. Duhn* 2 nr. 3338. *Robert, Ant. k.-Rel.* 2, 60, 182.

7. Anthologie — Koraraub: a) im Pal. tei, *M.-v. D.* 2 nr. 3070. — b) im Campo to zu Pisa, *Dütschke, Ant. Bildw. in Oberit.* 7. *Overbeck, Atlas* Tf. 17, 10; vgl. 8. *M.-D.* 2, 3068, 2. *Overbeck, Gr. Kunstmyth.* 3 29 f. erklärt diese Gestalt wohl mit Recht Zeus; vgl. jedoch S. 641. — c) im Pal. Firidolfi-Ricasoli in Florenz, *Dütschke* a. a. O. 2, 406 S. 188 und besser *Overbeck, G. K.* 3 S. 641; *Atlas* Tf. 17, 21. — d) der Komposition der Sarkophagreliefs sehr ähnliche Darstellung am Brustband eines verschollenen weiblichen Marmortorsos, *Graevii Thes.* 5 S. 747. *Montfaucon, Ant. expl.* 1 Tf. 41, 1. *Overbeck, Gr. K.* 3 S. 647.

8. Hesione und Herakles: in Via Belsiana 7 zu Rom, *M.-v. D.* 2 nr. 2875.

9. Marsyas: a) im Pal. Barberini, *M.-v. Duhn* 2 nr. 3158. *Overbeck, Gr. Kunstmyth., Apollo* S. 456, 7. — b) im Louvre, *Fröhner, Not.* 1, 7, 85, 1 S. 108. *Overbeck* a. a. O. S. 456, 8. 467; *Atlas* Tf. 25, 9. Vgl. auch *Mon. d. Inst.* 6 Tf. 18. — c) Von diesen Sarkophagreliefs ist dasjenige auf einer gallo-römischen Thonflasche in St. Germain (*Fröhner, L. mus. d. France* Tf. 3 S. 12 ff. *Overbeck, Kunstmyth., Apoll.* S. 458, 11, 468) abhängig.

10. Herakles mit dem Löwen: in den Uffizien in Florenz, *Dütschke* a. a. O. 3, 80, 1.

11. Raub des Ganymedes: im Louvre, *Fröhner, Not. d. l. sc.* 1, 3, 42 S. 72. *Jahn, Arch. Beitr.* S. 17. *Clarac, Mus.* 2 Tf. 181, 28. Die Lagerung des Berggottes auf dem Gipfel des Ida ist hier dadurch angedeutet, dafs neben ihm Ganymedes mit dem Adler und über ihm weit gröfser gebildete Windgötter erscheinen, die das Bild des Verstorbenen emportragen. Sonst aber gehört er völlig diesem Typus der gelagerten Berggötter an. Vgl. unten Sp. 2127 Sarkophag 3.

12. Jagdreliefs: a) im Pal. Giustiniani in Rom, *Matz-v. Duhn* 2 nr. 2952. *Gall. Giust.* 2, 136. — b) Jagd des Meleagros, im Capitol. Museum, *Ann. d. Inst.* 1863 Tf. A B 1—3 S. 81 ff.; 1869 S. 81. *Helbig, Führer* 413 (30). Da die Gestalt einen Hut und wahrscheinlich auch Stiefeln trägt, so könnte auch ein zuschauender Jäger gemeint sein. Für die Deutung als Berggott spricht jedoch die Verkleinerung, die sonst auf dem Sarkophag nicht vorkommt.

13. Bruchstück im Lateran, *M.-v. D.* 2 nr. 3379.

14. Bruchstück in der Villa Giustiniani, *M.-v. D.* 2 nr. 3404, 1. *Gall. Giust.* 2, 76.

15. Mars und Ilia: a) im Lateran, *Gerhard, Ant. Bildw.* Tf. 40. *Benndorf u. Schoene* nr. 47 S. 30; vgl. *Jahn, Arch. Beitr.* S. 61. — b) ebenda, Sarkophagbruchstück, *Benndorf u. Schoene* nr. 360 S. 238. — c) im Vatikan, *Visconti, Mus. Pio-Clem.* 5, 25. *Millin, Gal. myth.* 180, 654.

16. Bruchstück im Lateran, *Benndorf u. Schoene* nr. 563 S. 388.

17. Ankunft der Leto auf Delos, in der Villa Borghese, *Arch. Zeit.* 27 1869 Tf. 16, 2; s. Abbildung 5 und vgl. *Robert* im *Arch. Jahrb.* 5 1890 S. 220 f. *Hermes* 22 1887 S. 460 ff. *Overbeck, Kunstmyth., Apoll.* S. 369 f. Die Figur mit dem Schleier ist wahrscheinlich, wie die ähnliche Gestalt des Reliefs von Portus Magnus (*Robert* im *Arch. Jahrb.* 5 1890 Tf. 5 S. 220 f.), als Asteria-Delos aufzufassen. Vgl. o. Bd. 2 Sp. 2091.

18. Bakchisches Relief, im Mus. Capitolino im Zimmer der Tauben eingemauert, ohne

Nummer, *Nuova descr. d. mus. Capitolino* S. 130 ff. Rechts oben sitzt ein kleiner, nackter, jugendlicher Berggott (18^{a}) mit langen Locken; er blickt rechtshin nach der Mitte und faſst mit der linken Hand in einen Baum. Die erhobene Rechte reicht er einer neben ihm sitzenden bekleideten Bergnymphe (18^{b}). Hinter dieser sitzt abgewendet ein zweiter nackter Berggott (18^{c}) mit Füllhorn im l. Arm, den linken Ellenbogen aufstützend; auch er faſst in einen Baum. Weiter links liegt endlich ein dritter nackter, bärtiger Berggott (18^{d}) mit langen Locken, der die rechte Hand nach rechts ausstreckt und mit der linken in einen Baum greift. An diesem scheint ein bockähnliches Tier zu fressen.

19. Aktaion (s. oben D), im Mus. naz. zu Neapel. Links oben, nahe der Mitte, sitzt ein unbärtiger, langlockiger Berggott; der Unterkörper ist in Gewand gehüllt, den linken Ellbogen stützt er auf einen Felsen, in der R. hält er deutlich sichtbar einen Zweig. Demnach ist an dem oben unter D angeführten Sarkophag des Louvre auch auf dem zweiten Relief (D^{b}) Kithairon zu erkennen, obwohl er nach den Abbildungen keinen Zweig hält und sich auf eine Urne stützt.

5) Der Berggott Kyntbos, Aigaios Pontos mit Leto, Asteria-Delos, Relief in der Villa Borghese (nach *Arch. Zeit.* 27, 1869 Taf. 16, 2).

Auf fast allen (ausgenommen 11 und 17) diesen Reliefs erscheint der Berggott im Hintergrund oben über der auf einer oder zwei Stufen gebildeten Darstellung des Vorder- und Mittelgrundes emporragend auf einem als Felsen gebildeten Berge, sodaſs er von links (A. D^{b}. 1^{a}. 2^{cfgh}. 6. 7^{c}. 10. 12^{b}. 13. 14. 15^{a}. 16. 18^{d}. 19) oder rechts (B. D^{a}. 1^{b}. $2^{adeimnpq}$. 3^{ac}. 4^{ab}. 5^{a}. 7^{abd}. 9^{ab}. 12^{a}. 15^{c}. 18^{ac}) her nach der vorgeführten Handlung, oft mit Wendung des Oberkörpers, hinschaut.*) Überall (ausgenommen 11 und 17) ist er auf dieser Gattung von Bildwerken perspektivisch verkleinert und meist noch dadurch kenntlich gemacht, daſs er einen Baumzweig (A. 2^{dmq}**). 3^{bc}. 4^{a}***)^{b}. 8. 9^{a}. 10. 11. 12^{a}. 15^{c}. 16. 19) oder einen Ast (D^{a}. 2^{c}*) 1 5^{b}) in der Hand hält, der zuweilen auch al Lagobolon (E. 2^{o}. 14. 15^{a}) gebildet ist; ode er faſst in einen neben, hinter oder vor ihr stehenden Baum hinein (2^{bh}. 3^{a}. 4^{ab}. 5^{a} 6. 7^{b}. 9^{a}. 12^{b}. 17. 18^{acd})**), seltener hält e statt dessen ein Füllhorn (2^{b}. 3^{a}. 18^{c}), auc trägt er einmal ein Fichtengewinde um di Brust (14)***) und einen Blätterkranz um de Kopf, zweimal ist ein Fichtenzweig um de Kopf geschlungen (D^{ab}***)). Als Fichte is auch der Baum bei 3^{a} und der Zweig bei 3 als Pinie der von 5^{b} kenntlich, während de von E und 2^{q} als Eiche und der von 3^{b} als Oliv bezeichnet wird. Auf 17 sind die delische Bäume, Lorbeer und Olive, dargestellt.

Selten stützen sich die Berggötter nach A der Fluſsgötter, von denen sie sich dann n durch die Lagerung in der Höhe und die Ve kleinerung unterscheiden, auf eine Urne (D 2^{c}. 3^{c}. 6); vgl. unten Sp. 2126. Sie sind en weder ganz nackt (A. B. 1^{a}. 2^{aehlmp}. 5^{a} 8. 12^{a}?. 14. 15^{c}. 16. 17. 18^{acd}), oder es i ein faltiges Gewand um den Unterkörper g schlungen (D^{ab}. 1 2^{bcknoq}. 3^{abc}. 4 6. 7^{bcd}. 9^{ab}. 1 11. 12^{b}. 15^{b}. 19 oder ein Tierfe (2^{i}. 15^{a}, ein Stü Gewand? E) üb die Kniee geleg oft führen sie au ein, wie bei de Fluſsgott Bd. Sp. 1490, üb Schulter und Rücken fallend chlamysartige Gewandstück (D 2^{bchklq}. 3^{ac}. 4 7^{c}. 11. 12^{b}. 13. 15^{b}), an dessen Stelle A e Tierfell auf dem linken Arme trägt; zuweil ist der als Sitz oder Lager dienende Fels mit einem Tierfell (B. E. G) oder mit Gewa (5^{a}. 10) bedeckt. Einmal (15^{c}) trägt der G eine Mütze, wenn die Zeichnung zuverläss ist, und einmal (12^{b}) einen Hut und wah scheinlich auch Stiefeln.

In Bezug auf die Stellung sind zwei Haup typen zu unterscheiden, der eine zeigt den G sitzend, die eine Hand auf den Felsen aufg stützt (A. G. 1^{ab}. $2^{beghiklmnopq}$. 3^{c}. 4^{a}. 5 7^{bcd}. 8. 9^{b}. 10. 12^{ab}. 15^{ac}. 16. 17. 18^{ac}. 1 nur dreimal ist letzteres nicht der Fall (5 13. 18^{a})†); der andere zeigt ihn liegend m aufgestütztem Ellbogen (B. D^{ab}. 2^{cdf}. 3^{a} 6. 9^{a}. 11. 14?. 18^{d}). Die freie Hand ist, we sie nicht einen Zweig oder Baum hält, l

*) Vereinzelt nimmt er auf 2^{bko}. 3^{b}. 8 und nahezu auch auf 19 die Mitte ein. Auf 12 und 17 wendet er den Kopf von der Mitte weg. — Weggelassen sind nähere Bestimmungen bei den Figuren, wo solche infolge mangelhafter Beschreibung oder Zeichnung nicht sicher haben ermittelt werden können, daher ein Schluſs ex silentio nicht gestattet ist.

**) Auch 2^{i} scheint einen Zweig in der Rechten gehalten zu haben, der aber mit der Hand selbst weggebrochen ist.

***) Er hielt den Zweig in der Linken, die jetzt abgebrochen ist, doch sind noch Reste des Zweiges sicht Hörner hat dieser Berggott nicht, wie es nach der bildung *Mon. d. Inst.* 6 u. 7 Tf. 68 den Anschein hat.

*) Blätterloser Ast oder Schilfrohr?

**) Zuweilen faſst er nicht in die Zweige (2^{b}. 3^{b}. 12^{a}. 14).

***) Die Zeichnung scheint sehr unzuverlässig zu se

†) Auf den Ellbogen stützen sich sitzend 9^{b}. 10 u 14, doch ist hier der Unterkörper verdeckt, wenn Zeichnung richtig ist.

den Typen zuweilen zum Ausdruck des unens bis zum Kopf erhoben (2^{begl}. 4^{ab}) er ausgestreckt (7^{c}. 9^{a}. 18^{d}), oder der Berg- t stützt zum Ausdruck behaglicher Ruhe Kopf auf die Hand (D^{a}. 2^{c}. 3^{b}. 8. 10). sselbe drückt die im Schofse (2^{i}. 9^{b}. 13) er auf dem erhobenen Knie (D^{b}. 16) liegende nd aus.

Beide Typen werden ohne Unterschied bald gendlich (B?. D^{ab}. 1^{a}. $2^{bcehklnop}$. 3^{b}. 5^{b}. 7^{c}. 8. 9^{ab}. 11. 12^{b}. 13. 16. 18^{a}. 19), bald rtig (A. 1^{b}. 2^{aimq}. 3^{ac}. 4^{a}. 5^{a}. 7^{d}. 10. 12^{a}. . 15^{ac}. 17. 18^{d}), immer aber, soweit es er- nbar ist, mit starkem und muskulösem rperbau und mit reichem, lockigem oder dem Haar (A. D^{ab}. 1^{ab}. $2^{bcikmnopq}$. ^{bc}. 4^{a}. 5^{ab}. 6. 7^{d}. 9^{b}. 10. 11. 12^{a}. 13. 14. ^{ac}. 17. 18^{ad}. 19) gebildet, daher letzteres ein Unterscheidungsmerkmal in Rücksicht f ähnliche Heraklesdarstellungen betrachtet rd.

Mehrfach lehnt sich eine bekleidete*), zu- ilen mit Zweig oder Pflanzen geschmückte . 3^{c}) Bergnymphe auf des sitzenden Berg- tes Schulter (2^{b}. 15^{ab}), oder sie steht oder t neben ihm (E. 2^{e}. 18^{b}); zwei Bergnymphen len sich neben dem Berggott auf 1^{b} und 9^{c}; gegenüber lagert eine solche auf 2^{n}. Unter erscheint einigemal ein Flufsgott (9^{b}. 15^{ac}), r Tellus (3^{c}), unter oder neben ihm ein aus er Berghöhle hervorbrechender Eber (4^{a}. 5^{b}), r Ziegen, Schafe oder Rinder (2^{bfgikq}. 1^{l}). Eine Quelle, an welcher die Nymphe ymone kniet, strömt auf B unter den Füfsen Berggottes hervor; auf D^{b} entspringt die rgaphia aus der Urne des Kithairon.

In Rücksicht auf die vorgeführten Scenen der Gott als der des Kithairon (D und 19), Idagebirges (E. 1. 11), des Latmos (2), Kau- os (3), Ätna (7), des *Κελαινὸς λόφος* oder olos (9), des Kynthos (17) und des mons anus (15) zu bezeichnen.

Neben diesen typisch behandelten Berg- tern finden sich einige Gestalten gleicher , die eine freiere Auffassung zeigen.

Auf einem Phaethonsarkophag im Louvre *umeister, Denkm.* Fig. 1449 S. 1306 f.) und z ähnlich in der Villa Borghese (*Matz- Duhn* a. a. O. 2 nr. 3315) wird jedenfalls mit ht ein Jüngling, welcher fast unbekleidet gekreuzten Armen im Mittelgrund rechts, rhalb der Tellus und unter Caelus aufrecht einer Erhöhung sitzt, für den Berggott mpos erklärt, und ebenso deutet *Robert, t. Sark.-Rel.* 2, 5, 11 S. 16, eine zwischen lus und Oceanus unter Caelus lagernde Ge- t auf einem Sarkophag mit dem Parisurteil; . auch oben I, die Gestalt unter dem Wagen Helios, sowie nr. 11 u. 17. Ob dagegen mit gleichfalls unter Caelus und oberhalb der lus befindlichen knabenartigen Figur eines metheussarkophags (*Müller-Wieseler, D. d. K.* 2, 66, 841), die einen Hirtenstab in der nd hält, der Berggott Mosychlos gemeint wie *Wieseler, Berggottheiten* S. 63 f. zu er- sen sucht, ist trotz der vielen auf diesem Sarkophag angebrachten Lokalpersonifikationen nicht sicher zu behaupten. Wenn ferner *Heydemann, Mitteilungen* im *3. Hall. Winckelmanns-progr.* S. 73 eine Jünglingsfigur, die über einer Maske aus einem als Brunnendekoration verwendeten felsenartig behauenen Steine emporsteigt (*Dütschke, A. B.* 3, 146), als Berggott bezeichnet, so ist dies abzuweisen. *Conze, Arch. epigr. Mitt. a. Österreich* 2 S. 119 f. deutet die Gestalt jedenfalls richtig als *θεὸς ἐκ πέτρας*; ebenso ist die sich auf einen Knotenstock stützende Gestalt eines Niobidensarkophags nicht mit *Stark* als Sipylos, sondern mit *Benndorf u. Schoene, D. a. B. d. Lateran. Mus.* nr. 427 S. 299 als Pädagog anzusehen.

*) Bei 15^{a} ist das Gewand nur um die Beine und e Schulter geschlungen.

Hervorzuheben ist, dafs bei diesen Gestalten, von dem zweifelhaften Mosychlos abgesehen, eine perspektivische Verkleinerung nicht bemerkbar ist.

Ihrer ganzen Bildung nach stehen den typischen Berggöttern der Sarkophagreliefs aufserordentlich nahe diejenigen auf zwei Werken etruskischen Ursprungs, auf der Ficoronischen Cista aus Praeneste und einem Spiegel aus Bolsena (s. Bd. 1 Sp. 526 f. und 1465 f). Auf dem griechischen Vorbild der Cista dürfte wohl der Kopf, wie bei D^{a}, 2^{c}, 3^{b}, 8, 10, auf der Hand geruht haben, so dafs die theatralische Haltung derselben auf Rechnung des Nachahmers zu setzen ist. Ob derselbe etwa auch den Baumzweig in eine Binde verwandelt hat, bleibt zweifelhaft, da diese der Bedeutung nach mit dem Palmzweig übereinstimmt, den der Berggott bei der Besiegung des Marsyas (9^{a}) und der Isthmos auf einer Münze führt (s. oben Bd. 2 Sp. 553, 38). Sicher aber gehört das Halsband mit der Bulla dem italischen Künstler an, während sich die Lagerung der Hand auf dem erhobenen Knie ebenso auch bei D^{b}. 16 und vielleicht bei 7^{c} findet.

An dem Palatinus des Spiegels ist nur der Hut bemerkenswert, doch trägt einen solchen auch 12^{b}, ähnlich auf 15^{c} der mons Albanus eine Mütze. Die dem Palatinus zur Seite stehende Gestalt mit dem Blatt (Rhea Silvia?) ist mit den bei anderen Berggöttern erscheinenden Bergnymphen (s. ob. Sp. 2121) zu vergleichen.

Dieser Spiegelzeichnung dürfte die Darstellung der Rückseite eines im Jahre 124 n. Chr. dem Silvanus in Ostia geweihten Altares (*Notizie d. scavi di antichità* 1881 S. 111 f. Tf. 2; vgl. oben Bd. 1 Sp. 1467 nr. 5) ähnlich sein, da auf derselben gleichfalls die säugenden Zwillinge, Faustulus, ein anderer Hirt, der Flufsgott Tiber und der Berggott des Palatin erscheinen. Dagegen ist wohl auf dem dritten Streifen der oben Bd. 1 Sp. 1467 abgebildeten ara Casali in dem neben Tiber liegenden Manne Faustulus zu erkennen, da am Original weder von einem Baume noch von einem Zweige irgend eine Spur zu bemerken ist.

Den typischen Berggöttern der Sarkophage völlig gleich sind auch diejenigen auf dem Bronzebeschlag einer im Konservatorenpalast zu Rom aufgestellten Tensa aus später Zeit (*Baumeister, Denkm. d. kl. Altertums* 3 Tf. 90

Fig. 2325 S. 2082. *Helbig, Führer d. d. öffentl. Samml. in Rom* nr. 548, wo auch die Litteratur verzeichnet ist): Hinter dem den jugendlichen Achill im Zitherspiel unterrichtenden Cheiron sitzt auf Felsen, nur wenig verkleinert, ein jugendlicher Berggott; den linken Ellbogen stützt er auf, in der L. hält er einen Zweig, mit der R. faſst er in einen vor ihm stehenden Baum. Das dicke, lockige Haar bildet rings um den Kopf eine Wulst. In zwei Wiederholungen ist er ganz nackt, in drei anderen liegt ein Gewandstück über seinen Schenkeln. Die Muskeln treten am Körper stark hervor. Bei der den Unterricht des Achill im Weidwerk schildernden Scene sitzen auf beiden Seiten oben auf Felsen nackte, jugendliche Berggötter, den einen Arm haben sie aufgestützt, mit der anderen Hand fassen sie in je einen Baum, auch hält der rechte auſserdem einen Zweig in der Rechten. Das Haar ist lockig und wulstig, der Körper muskulös. Bei einer verkleinerten Wiederholung derselben Scene ist nur der Berggott rechts aufgenommen. Auf eben diesem Relief kommt die Styx als sitzende Frau mit Schilfstengel vor.

3. Münzen.

Den Berggottheiten der Reliefs sind die der Münzen nachgebildet; sie finden sich daher nur auf Münzen der Kaiserzeit, bezeichnenderweise ausschlieſslich auf solchen des griechischen Sprachgebietes:

1. Isthmos (s. d. Artikel).
2. Olympos:
   a) Prusa am Olymp; Trajan, *Imhoof-Blumer, Griech. Münzen* nr. 142 Tf. 6, 14.
   b) Prusa; Commodus, ebenda nr. 144 Tf. 6, 16. *Overbeck, Griech. Kunstmyth., Zeus* Münztf. 2, 16 S. 161, doch wird die Darstellung hier auf Zeus bezogen.
   c) Germanicia-Caesarea in Commagene; Caracalla, *Imhoof-Blumer, Monn. gr.* S. 439. *Head, Hist. num.* S. 653.
3. Rhodope: Philippopolis; Domitian — Salonina, *Head* S. 245.
4. Ida: Skepsis; Caracalla, *Imh.-Bl.* im *Arch. Jahrb.* 3 1888 S. 291 f. Tf. 9, 20.
5. Peion bei Ephesos: Ephesos; Severus Alexander, ebenda S. 294f. Tf. 9, 25 und 26.
6. Kadmos? bei Laodikeia: Laodikeia in Phrygien; Caracalla, ebenda S. 289 Tf. 9, 18.
7. Berg bei Synnada in Phrygien: Synnada, ebenda S. 295 Tf. 9, 27.
8. Salbakos: Apollonia Salbake in Karien, *Head, Hist. num.* S. 521.
9. Sipylos: Magnesia ad Sip., *Head* S. 551.
10. Solymos: Termessos in Pisidien, *Head* S. 594.
11. Tmolos:
   a) Sardes, *Imhoof-Blumer, Griech. Münzen* nr. 615 Tf. 11, 22. *Head* S. 553.
   b) Tmolos, *Head* S. 554.
12. Haimos: s. oben Bd. 1 Sp. 1816, 56 ff.

Bei diesen Gestalten ist der sitzende (1 gewöhnlich; 2^a. 3. 4. 5. 6. 12), unterwärts bekleidete (1 zweimal; 2^a. 4. 5. 6. 12), bärtige (1. 2^a. 2^b. 8. $11^{a\,b}$) *) Typus der gewöhnliche. Nur dreimal ist der Gott gelagert ($2^{b\,c}$. 7) u[nd] jugendlich (1. 5. 6), zweimal völlig nackt [(] dargestellt. In einen Baum fassen 2^a. 4 und bei Haimos (12) steht der Baum hinter d[em] Gott; einen Zweig halten 2^a. 2^c und einm[al] der Isthmos, bei dem jedoch der Palmenzwe[ig] auf die Spiele zu beziehen ist. Kadmos [(] und Haimos (12) legen die Rechte an den n[it] langen Locken geschmückten Kopf und eben[so] einmal der Isthmos; Tmolos ist mit Wei[n]trauben bekränzt (vgl. oben Sp. 2094), d[er] Peion bei Ephesos hält das Bild der Arten[is] und ein Füllhorn (vgl. oben Sp. 2096). Haim[os] trägt Jagdstiefeln und in der Linken ein Speer, neben seinem Felsensitz steht ein B[aum]. Die sonst charakteristische Kleinheit der B[il]dung ist nur bei 7 bemerkbar, doch ist di[e] bei Münztypen selbstverständlich. Als blo[ſse] Köpfe oder Büsten erscheinen 8. 9. 10 und 1[1] ganz abweichend wird öfter der Isthmos, d[er] sonst durchaus als Berggottheit aufgefaſst wi[rd] auch stehend gebildet (Münzen von Korint[h] autonom u. Domitian, M. Aurel., Sept. Sev[er] bei *Imhoof-Blumer a. P. Gardner, Num. com[m.] on Pausan.* Tf. C 33—36). Nur bei diesem [i]st durch Darstellung seiner Statue innerhalb ein[es] Tempels (Korinth; Hadrian und Iulia Dom[na] ebenda Tf. C 37. FF 5) wirklicher Kult nac[h]weislich, welcher durch das bloſse Vorkomm[en] der Gestalt auf Münzen nicht sichergeste[llt] wird. Daſs auch die einen weiblichen Nam[en] tragenden Berge Rhodope und Ida (3 und [4)] zuweilen männliche Vertreter haben, ist offe[n]bar als eine Analogiebildung zu betrachte[n]. Über die weiblichen Personifikationen dies[er] Gebirge wird unten im Abschnitt Bergnymphe[n] Skopiai gehandelt werden.

*) 12 ist jugendlich.

4. Gemälde und Mosaike.

Obwohl *Philostrats* Gemäldebeschreibu[ng] erst dem dritten Jahrh. n. Chr. angehört, ist doch von ihm auszugehen, da er allein a[uf] Gemälden vorgestellte Berggottheiten sich als solche bezeichnet. Daſs wir es aber au[ch] bei ihm mit griechischer Anschauungswei[se] zu thun haben, zeigen sowohl seine ganze B[il]dung, als auch die in den beschriebenen G[e]mälden behandelten Stoffe, selbst wenn nic[ht] eine wirkliche Gemäldesammlung in Neapo[l] geschildert worden sein sollte. Bei ihm e[r]scheint also (*Imag.* 1, 26 S. 401 *Kayser*) Oly[m]pos, wie er sich über den kleinen Hermes fre[ut], der sich vom Gipfel des Olymposberges a[uf]macht, um die am Fuſse desselben weidend[en] Rinder zu rauben. Dabei heiſst es ausdrüc[k]lich: γέγηθε δὲ αὐτῷ τὸ ὄρος, τὸ γὰρ μειδία[μα] αὐτοῦ οἷον ἀνθρώπου. Offenbar ist also d[er] Gott auf oder an seinem Berge dargestel[lt]. Über die Geburt des Hermes auf dem Oly[mp] s. oben Bd. 1 Sp. 2367, 36 ff., wo diese Stel[le] nachzutragen ist.

Nach *Imag.* 1, 14 S. 392 *Kayser* betraue[rt] Kithairon, mit einem vom Haupt herabgleite[n]den Epheukranz geschmückt (vgl. oben Bd. [1] Sp. 2120), ἐν εἴδει ἀνθρώπου den Untergan[g] der Semele. Auf dem Gipfel des Berges drüc[kt] Pan seine Freude über die Geburt des Dion[y]sos durch Gesang und Tanz aus. Neben de[m]

wahrscheinlich am Bergabhang gelagerten Gott Kithairon pflanzt Megaira eine Fichte, in die der Berggott vielleicht faſste, und ruft zugleich eine Quelle hervor; vgl. jedoch die Nymphen neben dem Berggotte oben Sp. 2121. Am ausführlichsten wird *Imag.* 2, 16 S. 419 *Kayser* die Personifikation des Isthmos (s. d.) geschildert, der *ἐν εἴδει δαίμονος* auf seiner Landenge lagert und von dem als Jüngling (ὁ λιμήν, ὁ ὅρμος) personificierten Hafen Lechaion und den als Jungfrauen vorgestellten Vertreterinnen von Kenchreai umgeben ist.

Überall scheint also der Gott ganz in der von den Reliefs her bekannten Art dargestellt gewesen zu sein; dieselbe Auffassung herrscht, ebenso wie bei Fluſs- und Städtepersonifikationen, auch noch auf Miniaturen des 7. und des 10. Jahrhunderts n. Chr. in der Personifikation inschriftlich bezeichneter Berge, z. B. des ὄρος *Σινᾶ* und ὄρος *Βηθλεέμ* (*Piper, Myth. d. christl. Kunst* 2 S. 477ff.).

Demnach ist von den Gestalten auf campanischen Wandgemälden, welche *Helbig* (*Wandgemälde* 821ff. 970. 1279. 1285) für Berggötter erklären zu dürfen glaubt, nur der in einer Berglandschaft, in welcher ein Hirt seine Herde weidet, auf einem Hügel des Hintergrundes mit aufgestützter Rechten ruhende braune, bärtige und bekränzte Mann mit Gewand über den Schenkeln (nr. 1279) sicher als solcher zu betrachten, während schon die ganz ähnliche Figur auf nr. 1285 ihrer Bedeutung nach zweifelhaft bleibt, wenn sie sich wirklich auf ein Tympanon oder eine Lyra stützt. Jedenfalls ist jedoch auf einem nur durch eine Zeichnung des *Codex Pighianus* erhaltenen Wandgemälde (*Overbeck, Kunstmyth., Apollon* S. 450) mit der Verurteilung des Marsyas die einem Fluſsgott gegenüber abgewendet sitzende und rückwärts blickende jugendliche Gestalt mit langen Locken und Füllhorn (vgl. oben Sp. 2120) als Berggott zu fassen, und ähnlich steht es auf dem ersten Laistrygonenbild der esquilin. Odysseelandschaften (*Gerhard* in d. *Arch. Zeit.* 10 1852 Sp. 499 Tf. 45. *Wörmann* Tf. 1. *Engelmann, Bilderatl. zu Homer* 2 Tf. 7, 43 a), die in der Zeit des Augustus gemalt sind, wegen der sonstigen auf diesem Gemälde vorkommenden Lokalpersonifikationen (Krene, Windgötter) mit dem nackten, in der besprochenen typischen Stellung auf dem Berge lagernden Manne, welchen schon *Braun* und *Gerhard* a. a. OO.; vgl. *Helbig, Führer* nr. 949 S. 185) für einen Berggott erklärten. Ob er einen Baumzweig gefaſst hat, ist jetzt nicht mehr zu entscheiden, da der rechte Arm und seine ganze Umgebung völlig verblaſst ist.

Dagegen ist auf dem Wandgemälde letzten pompejanischen Stils, das im Mus. naz. zu Neapel mit nr. 111479 bezeichnet ist und die Söhne der Niobe auf der Eberjagd darstellt, der in der Mitte unten neben der Quellnymphe Gargaphia auf einer Felsenbank sitzende bärtige Gott wahrscheinlich nicht Kithairon zu benennen, wie oben Bd. 1 Sp. 1604, 14ff. geschieht, denn er hält, wie ich deutlich gesehen habe, in der Rechten keinen Baumzweig, sondern einen Schilfstengel; auch scheint zu den Füſsen beider Gestalten Wasser zu flieſsen, daher jedenfalls ein Fluſsgott gemeint ist.

Endlich ist noch auf einem ebenda befindlichen und mit nr. 9984 bezeichneten Mosaik ein Berggott oder der Vertreter eines Bergstromes zu erkennen. Er ruht, nackt und unbärtig, in der Mitte oben auf einem Berge; sein Gewand schlingt sich teils um die obere Brust, teils sitzt er darauf. Unter der rechten Hand liegt eine Urne (vgl. oben Sp. 2120), in der Linken hält er einen Stab oder ein Rohr; den linken Ellbogen stützt er auf den Felsen. Links unter ihm sitzt ein Fluſsgott mit Schilfstengel in der Hand und Schilfkranz um den Kopf; rechts unten steht eine Nymphe.

II. Bergnymphen und Skopiai.

Die älteste Darstellung einer Bergnymphe bieten, von der noch ganz mythisch behandelten Taygete am amykläischen Throne (oben Bd. 1 Sp. 709, 8) abgesehen, einige Münzen von Skamandria (ca. 350—300 v. Chr., *Head, Hist. num.* S. 474. *Imhoof-Blumer, Monn. gr.* S. 264; vgl. oben Bd. 2 Sp. 104), auf denen der Kopf der ΙΔΗ erscheint. Als reine Lokalpersonifikation ist freilich auch sie kaum zu betrachten; solche finden sich erst, ganz so wie die Berggötter, nach deren Vorbild diese Bergnymphen offenbar gebildet sind, auf Münzen der Kaiserzeit: 1) Auf einer Trajansmünze von Prusa am Olympos (*Imhoof-Blumer, Griech. Münzen* nr. 143 Tf. 6, 15) sitzt die Nymphe dieses Gebirges mit halbnacktem Oberkörper linkshin zwischen zwei Bäumen, die Rechte stützt sie auf das Knie, mit der Linken erfaſst sie einen Zweig.

2) Auf einer Münze von Philippopolis aus der Zeit des Antoninus Pius (*Revue num. Fr.* 1843 Tf. 3 S. 18 f.) sitzt Rhodope mit entblöſstem Oberkörper auf einem Felsen, hinter dem ein Baum sichtbar ist, in der Linken hält sie drei Blumen.

3) Auf einer Münze des Commodus von Silandos (s. Bd. 1 Sp. 2437, 44) ruht die Bergnymphe hinter einem Felsen vor dem gelagerten Fluſsgott Hermos.*)

Dagegen ist auf solchen von Philippopolis und Skepsis neben den Inschriften ΡΟΔΟΠΗ und ΙΔΗ auffälligerweise ein Berggott dargestellt (s. oben Bd. 2 Sp. 2123f.).

Häufiger sind die Bergnymphen, ebenso wie die Berggötter, auf Sarkophagreliefs, und zwar sind sie gewöhnlich, wie schon oben Sp. 2121 gezeigt worden ist, mit diesen verbunden. Zuweilen treten sie jedoch auch allein auf:

1) Niobidensarkophag des Laterans (*Benndorf u. Schoene, Die ant. Bildwerke d. lat. Mus.* 427 S. 299. *Stark, Niobe* Tf. 19, 2; linke Nebenseite**); s. Abbildung 6). In felsigem Terrain links oben auf erhöhtem Boden liegt, mit dem

*) Die beiden weiblichen auf einem Berg stehenden Gestalten, an dessen Fuſs ein Berg- oder Fluſsgott ruht, auf Münzen von Akmonia in Phrygien (*Head, Hist. num.* S. 556. *Imhoof-Bloomer, Monn. gr.* S. 392) sind wahrscheinlich als zwei Nemeseis zu erklären.

**) Die Figur der rechten Nebenseite, die von *Stark* a. a. O. für Sipylos erklärt wird, ist sicherlich kein Berggott.

linken Ellbogen aufgestützt, mit der Rechten einen Ast des vor ihr stehenden Baumes erfassend, eine etwas verkleinert gebildete Bergnymphe in gegürtetem Chiton und Obergewand. Unter ihr zwei gelagerte Rinder, die aber zu einem Hirten gehören, mit dem die Nymphe spricht.

2) Marsyassarkophag bei *Gerhard, Antike Bildw.* Tf. 85, 2: Links oben liegt eine verkleinert gebildete und nur unterwärts bekleidete Bergnymphe. In der Linken hält sie einen Zweig, mit der Rechten hat sie wohl in einen vor ihr stehenden Baum gefafst. Vielleicht ist auch die auf einer anderen Abteilung oben rechts den Ellbogen auf einen Felsen stützende, bekleidete verkleinerte Gestalt als Bergnymphe zu betrachten.

3) Sarkophag des Museo Pio-Clementino (*Visconti* 5, 16. *Baumeister, Denkm.* 1 Fig. 628 S. 582): Die Bergnymphe Ida (?) ruht in der bei den Berggöttern gewöhnlichen Lagerung auf einem Felsensitz, der Oberkörper ist nackt; vor ihr füttert Ganymedes den Adler. Da die

6) Bergnymphe, Niobidensarkophag des Laterans, linke Nebenseite (nach *Stark, Niobe* Tf. 19, 2).

Nymphe nicht näher charakterisiert ist, so kann freilich auch Hebe oder Gaia gemeint sein, doch spricht der Vergleich mit dem oben Sp. 2118 unter 11 aufgeführten Sarkophag des Louvre für erstere Deutung.

4) Wettfahrt des Pelops und Oinomaos, Vatikan (*Millin, Gal. myth.* 133, 521. *Hirt, Götter* Tf. 38, 324. *Helbig, Führer durch Rom* nr. 335). *Papasliotis* in der *Arch. Zeit.* 11 1853 Sp. 59 bezeichnet die Figur als Alpheios oder Kladeos, nach Untersuchung des Originals mufs ich dieselbe aber entschieden für weiblich halten.

Die Bergnymphe lagert links oben, nahe dem Ende, verkleinert, mit aufgestütztem linken Ellbogen auf flachem, felsigen Boden. Das Haar ist lockig, der Oberkörper nackt; das Gewand bedeckt den Unterkörper und den linken Vorderarm. Zu ihren Füfsen steht ein Ölbaum; die Rechte legt sie auf eine Meta, so dafs sie vielleicht als Personifikation der Rennbahn (s. unten Sp. 2132) gelten mufs. Den Blick richtet sie nach der Wettfahrt.

5) Bakchisches Relief, siehe oben Sp. 2119 unter 18^{b}.

6) Endymionsarkophag im Vatikan, Galerie der Kandelaber nr. 253: Auf der linken Seite des Reliefs erhebt sich über dem schlafenden Endymion ein Baum; neben diesem liegt auf Felsen eine in verkleinertem Mafsstabe gebildete Nymphe; den rechten Unterarm stützt sie auf, in ihrem Schofs liegt eine Urne. Sie ist ganz bekleidet, nur die Arme und ein Fuf sind nackt. Ihr volles Haar ist hinten in einen Knoten geschlungen. Den Blick richtet sie au Endymion.

7) Hierher scheint endlich auch ein Relie im Barbakeion zu Athen (*v. Sybel, Kat. d. Skulpt zu Athen* nr. 3262 S. 231) zu gehören, auf den eine innerhalb einer Landschaft auf einer Erhöhung sitzende Nymphe die Linke an einen Baum legt, den Ellbogen aber auf eine liegende Urne stützt, sodafs sie als Zwischenglied zwischen Quell- und Bergnymphe betrachtet werden darf.

Die beiden Nymphen auf dem Sarkophag mit Parisurteil in der Villa Medici, welche *Matz-v. Duhn, Ant. Bildw.* 2, 3341 für Bergnymphen hält, hat *Robert, Ant. Sarkoph.* 2 5, 11 S. 14 dagegen jedenfalls mit Recht für Quellnymphen erklärt. Ganz in der Haltung und Art der Bergnymphen ist aber die Vertreterin der Insel Naxos auf einer Friesplatte im Vatikan (*Helbig, Führer d. Rom* 1 nr. 214 aufgefafst. Sie sitzt, stark verkleinert, in der Mitte oben auf einem Felsen, der Oberkörper ist nackt, die linke Hand aufgestützt. Die Rechte legt sie, was bei einer eigentlichen Bergnymphe nicht vorkommt, auf den Rücken eines die Vorderfüfse auf ihren Schofs setzenden Tieres.

Endlich erscheinen Bergnymphen, ebenso wie Berggötter, auf Gemälden, und zwar bezeichnet sie *Philostrat (Imag.* 2, 4 S. 409, 20 *Kayser)* als Σκοπιαί, d. h. als Vertreterinnen der Bergwarten. Diese selbst nannte schon *Aeschylos* (*Agam.* 309) mit halber Belebung Nachbarinnen der Stadt (ἀστυγείτονας σκοπιάς), und *Apollonios* (*Arg.* 1, 549 f.) dachte sich auf ihnen Ausschau haltende Nymphen, die diese Warten wohl zugleich als Quellnymphen bewohnen (σκοπιὰς πολυπίδακας, 3 883; vgl. 1, 1226. 4, 1150). Nach *Philostrats* Beschreibung sollen sie auf einem den Tod des Hippolytos darstellenden Gemälde in der Gestalt von Frauen, die sich die Wangen aus Trauer zerkratzen, gebildet gewesen sein. Wenn der Rhetor wirklich ein solches Gemälde gesehen haben sollte, so hat er der Handbewegung eine falsche Deutung gegeben, da Ortsgottheiten nie so lebhaften Anteil an der Handlung nehmen. Überhaupt wird man nicht jede von einem Berggipfel Ausschau haltende Nymphe als Skopia bezeichnen dürfen, wie *Helbig* in seiner *Beschreibung der Campanischen Wandgemälde* (nr. 155. 305. 331. 353 f. 956. 971. 1019. 1390; vgl. *Rhein. Mus.* 1869 S. 497 ff. *Untersuch.* 215 ff. *Stephani, Parerg. arch.* 14. *Mél. gr. rom.* 1 S. 578 ff. und *Petersburger Vasensamml.* nr. 355. 1794. *Gerber* a. a. O. S. 295) gethan hat, wenn auch nr. 155 (= *Overbeck, Atlas* Tf. 8, 13; vgl. *Kunstmyth.* 2 S. 537, 27) entschieden als Bergnymphe zu betrachten ist.

D. Die übrigen Ortspersonifikationen.

1. Wiesen.

An derselben Stelle, an der *Philostratos* 2, 4 S. 409, 21 *Kayser*) die Skopiai erwähnt, pricht er auch von Leimones im Knaben-lter, die ihre Blumen aus Trauer über den Tod des Hippolytos verdorren lassen. Obwohl un *Λειμών* auch sonst als mythischer Name vorkommt (*Paus.* 8, 53, 2; vgl. *Preller, Griech. Myth.*[3] 1 S. 380), so bleibt es doch einigermafsen zweifelhaft, ob man wegen dieser alleinstehenden Stelle des *Philostrat* anderwärts solche Personifikationen der Wiesen annehmen darf. Insbesondere sehen *Stephani* (*Bull. hist.-phil. de l'acad. de St. Pétersb.* 12 S. 302, 80 und onst öfter) und *Helbig* (*Wandgem.* nr. 114) auf einem die heilige Hochzeit darstellenden Gemälde aus Pompeji (*Overbeck, Kunstmyth., Zeus* S. 242. *Hera* S. 179. *Atlas* Tf. 10, 28. *Baumeister, Denkm.* Fig. 2390) Leimones in den drei zarten, mit grünem Laub und Primeln bekränzten und mit schleierartigen, zum Teil gleichfalls grünen Gewändern bekleideten Jüng-

7) Leimones (?), Gemälde aus Pompeji (nach *Baumeister, Denkm.* Fig. 2390).

ngen, welche unterhalb des Felsensitzes des eus ruhen (s. Abbildung 7). Jedenfalls sind ieselben als Vertreter des durch den *ἱερὸς γάμος* neu hervorgerufenen Naturlebens zu be-achten; die in den Wiesen sichtbare Lebens-raft wird sonst aber den *νύμφαι λειμωνιάδες* Soph. Phil.* 1454. *Apoll. Rhod.* 2, 655) zuge-chrieben. Dafs jedoch die persönliche Vor-ellung auch hier nicht fern lag, beweisen tellen wie *Soph. Aias* 144. *Aristoph. ran.* 373f. *pollon. Rhod.* 1, 880. 3, 1218. *Straton* in der *nth. Pal.* 12, 195, 1 ed. *Dübner*. *Satyros* enda 10, 5, 3. 10, 6, 2, nach denen den Wiesen ie Eigenschaften lebender Wesen beigelegt erden; vgl. die Kolpoi ob. Bd. 1 Sp. 2796, 60ff.

2. Ufer, Weiden.

Ist nun schon bei den Skopiai und Lei-ones kaum noch ein Unterschied zwischen en Ortspersonifikationen und den in den Berg-uellen und der Gebirgs- und Wiesenvegetation ätigen Wesen zu erkennen, so ist die An-ahme von Aktai und Nomai als Ortsgott-eiten überhaupt abzuweisen. Sie stützte sich ur auf den Umstand, dafs auf den im Vati-

kan aufbewahrten, vom esquilinischen Hügel stammenden antiken Odysseelandschaften (abgebildet von *W. Wörmann*, München 1876; ob. Bd. 2 Sp. 1807) diese Bezeichnungen mehrfach den entsprechenden Örtlichkeiten beigeschrieben sind, dafs diese aber daneben zugleich durch Nymphen, Pan und einen Fischer poetisch angedeutet und belebt werden (*Gerber, Naturpersonifik.* S. 294. *v. Wilamowitz-Möllendorf, Arch. Zeit.* 33 1875 S. 174. *Schultz, Die Ortsgottheiten* S. 56 ff. 79 f.). Indem man nun fälschlich die Inschriften auf diese Personen bezog, erklärte man dieselben für Ortspersonifikationen. Nymphen gleicher Art, die man infolge dieser irrtümlichen Auffassung ebenso als Aktai bezeichnet hat, sind z. B. oben Bd. 1 Sp. 1414 und Bd. 2 Sp. 114 f. abgebildet.

3. Häfen.

Anders steht es mit der gleichfalls von *Philostrat* (*Imag.* 2, 16 S. 420 *Kayser*) angeführten Personifikation des Hafens Lechaion als Jüngling, der zur Rechten des personificierten Isthmos (s. oben Bd. 2 Sp. 554, 20 ff.), den die Hafenstadt Kenchreai vertretenden Mädchen gegenübersitzt. Dieselben Häfen werden nämlich auf einer korinthischen Münze des Sept. Severus (*Imhoof-Blumer and Percy Gardner, Num. comm. on Pausan.* G 134; siehe Abbildung 8) als zwei in dem bei Ortsgottheiten gewöhnlichen Schema gelagerte, unterwärts bekleidete Männer, der eine mit einem Ruder, der andere mit einem Anker auf der rechten Schulter dargestellt. Zu ihren Füfsen ist die See angedeutet, zwischen ihnen steht Aphrodite mit einem Schild in den Händen auf einem die Akropolis von Korinth vertretenden Felsen. Wenn dagegen auf einer korinthischen Münze des Hadrian (*Imhoof-Blumer* a. a. O. C 40. *Head, Hist. num.* S. 340) zwei Nymphen mit Rudern neben den Inschriften LECH und CENCH erscheinen, so sind damit nicht die Häfen selbst, sondern, wie schon oben bei Kenchreai, die beiden Hafenstädte gemeint.

8) Häfen, korinthische Münze des Septimius Severus (nach *Imhoof-Blumer and Percy Gardner, Num. comm. on Pausan.* G 134).

Wahrscheinlich ist auch der bärtige, gelagerte und unterwärts bekleidete Lokalgott mit Ruder und Delphin, der auf mehreren Münzen des Nero (*Cohen, Méd. imp.*[2] 1 S. 280 f. u. 295 f. *Néron* nr. 33—41 u. 250—254) in dem real dargestellten Hafen von Ostia über der Inschrift *Por(tus) Ost(iensis)* und *Port. Aug.* liegt, wegen des beigegebenen Delphins nicht, wie *Cohen* a. a. O. erklärt, als Tiber, sondern als Personifikation des Hafens selbst zu betrachten. *Eckhel, Doctr. num. vet.* 2 S. 257 führt aufserdem noch eine Münze des Nero aus Patrae an, auf welcher sich der Portus fructifer von Patrae als stehender, halbnackter Mann mit Ruder und Füllhorn befinden soll.

Zweifelhaft bleibt, ob auf dem Wandgemälde

aus Pompeji (*Helbig, Wandgem.* nr. 1231, *Atlas* Tf. 15) in dem der verlassenen Ariadne gegenüber am Ufer sitzenden, nur unterwärts bekleideten braunen Jüngling mit Ruder eine Personifikation des Hafens von Pompeji zu erkennen ist, wie dies *C. Robert* (*Arch. Zeit.* 35 1877 S. 3. *Arch. Jahrb.* 5 1890 S. 220 f.) angenommen hat, der auch auf den Gemälden *Helbig* nr. 1018 und 1019, *Atlas* Tf. 11ª dergleichen vermutet. Jedenfalls aber sieht *Robert* mit Recht auf einem in dem *Arch. Jahrb.* 5 1890 Tf. 5 abgebildeten römischen Mosaik des 3. Jahrhunderts n. Chr. aus Portus Magnus in Algier in einem rechts unten in der Ecke stehenden nackten Mann mit struppigem Haar und Bart den Hafengott von Portus Magnus oder Delos, der durch eigenartige den Fühlfäden des Krebses nachgebildete, dem Meergott eigentümliche (*Cohen, Méd. imp.*² 2 S. 199 Anm.) Hörner, sowie durch Anker und Wasserurne charakterisiert ist.

Wenn *Robert* a. a. O. dagegen auch auf einem aus Ostia stammenden Phaethonsarkophag der Villa Pacca (*Ann. dell' Ist.* 1869 Tav. F. *Matz-v. Duhn, Ant. Bildw. in Rom* 2, 3317) einen Hafengott erkennt, so ist einzuwenden, dafs die neben diesem aufzüngelnde Schlange stark an die Darstellung auf Münzen des Antonin (*Cohen* a. a. O. 2 S. 271 f.) erinnert, wo sicher der Tiber gemeint ist. Ebenso ist auf einem Sarkophagrelief aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. die stehende, bekleidete Frau, die auf der erhobenen Rechten einen Leuchtturm hält (*Matz-v. Duhn* a. a. O. 2, 3095) trotz der darüber befindlichen, wohl zu Portus zu ergänzenden Inschriftreste sicherlich mit *Brunn* (*Exeg. Beitr.* 5 in den *Sitzungsberichten d. Bayer. Akad. d. W.* 1881 2 S. 119 ff.) als Vertreterin der Stadt Alexandreia (s. oben Sp. 2100), und nicht mit *Matz-v. Duhn* a. a. O. als Portus Traiani zu fassen, da ein solcher Wechsel des Geschlechts bei Ortspersonifikationen sonst nicht vorkommt.*)

An die Personifikation von Häfen und Flüssen scheint sich diejenige von Landseen angeschlossen zu haben. Ihre Verehrung ist aber nur aus Inschriften, wie solche z. B. unter Benacus, Fucinus behandelt sind, bekannt; vgl. oben Bd. 2 Sp. 2111.

4. Wege, Circus, Marsfeld.

Erst in der Zeit Trajans (112—117 n. Chr.) dürften nach dem Vorbilde anderer Ortsgottheiten auch Vertreterinnen der Heerstrafsen, der viae, insbesondere der Via Traiana, die über Canusium führte, geschaffen worden sein. Die Via Traiana erscheint inschriftlich bezeichnet in der Gestalt einer liegenden Frau mit nacktem Oberkörper, gekennzeichnet durch ein Wagenrad und eine Peitsche oder ein Rohr (Treibstachel?); ersteres hält sie entweder auf dem Knie, oder sie stützt sich mit dem linken Ellbogen darauf (*Cohen, Méd. imp.*² 2 S. 86 u. 88 *Trajan* nr. 647—652 und 667. *Hirt, Bilderb.* Tf. 26, 5; s. Abbildung 9). Ganz ähnlich ist die Wegegöttin auf einem trajanischen Relie[f] am Constantinsbogen gebildet, wo sie den Kaiser die Hand reicht (*Rossini, Archi trion[-] fali* Tf. 71, 6. *Hirt, Bilderb.* Tf. 26, 10), sowi[e] auf einer ara im Museo Capitol. (*Mori-R[e] Sculture d. Mus. Cap.* Tf. 23. *C. I. L.* 6, 830) Auf letzterer lehnt sie sich mit dem Arm au[f] das Rad und hält in der Rechten die Peitsche in der Linken das Rohr, auch ist zu ihre[n] Füfsen ein mit der Zahl I bezeichneter Meilenstein sichtbar. Über ihr steht: *Salvos ire;* au[f] der anderen Seite des Altars über der Fortun[a] redux: *Salvos venire.* Hier scheint also ei[n] wirklicher Kult der Wegegöttin vorausgesetz[t] werden zu müssen, wie dies auch eine Inschrif[t] aus der Taurach bei Radstadt im Salzburgischen (*C. I. L.* 3, 5524) andeutet: *I. O. M.* | *et Viis Semit|ibusque* | *pro salute sua* | *Q Sabinius* | *Asclcpiades* | *v. s. l. m.*

9) Via Traiana, Münz[e] des Trajan (nach *Cohen, Méd. imp.*² 2 S. 88 *Trajan* nr. 667

Aus spätrömischer Zeit stammt endlich noch das Bruchstück eines Reliefs in der Villa Sassi (*Matz-v. Duhn* a. a. O. 3, 4101), auf dem das mit Gewand bedeckte Bein einer gelagerten weiblichen Figur und auf deren Oberschenkel Reste eines Rades mit der Inschrift: *Viae. Latinae. G R* erhalten sind.

Offenbar der Vertreterin der Via Traian[a] nachgebildet ist auf Münzen Hadrians aus de[m] Jahre 121 n. Chr. mit der Inschrift: *Ann(o) DCCCLXXIIII nat(ali) urb(is) p(rimum?) Cir(censes) con(stituti)* der als gelagerter Jüngling personificierte Circus (*Cohen, Méd. imp.* 2 S. 118 *Adrien* 162 ff.). Mit der Rechten häl[t] er ein auf seinem Knie ruhendes Wagenrad, mi[t] der Linken fafst er die drei Obelisken der hinte[r] ihm stehenden Meta (vgl. oben Bd. 2 Sp. 2127) Ihm ähnlich ist ein für eine Personifikatio[n] des Alpenüberganges (Sonnenpfades) erklärte[r] Jüngling mit einem Rade auf einem Phaetho[n]sarkophag der Villa Pacca (*Matz-v. Duhn* a. a. O. 2, 3317); aus dem personificierten Circus abe[r] entwickelt ist der Vertreter des Campu[s] Martius am Fufsgestell der Antoninssäul[e] der als gelagerter, nur unterwärts bekleidete[r] Jüngling, den grofsen Obelisken mit der Linken fassend, vorgestellt wird (*Müller-Wiesele[r] Denkm. d. a. K.* 1, 71, 394 S. 96).

5. Gau.

Gauz vereinzelt ist eine Personifikation de[s] Pagus auf einer Inschrift aus Nizy-le-Comt[e] zu Soissons (*W. Fröhner, Le nome sur le[s] monn. d'Égypte* S. 8): *Num(ini) Aug(usti) de[o] Apollini Pago Vennecti proscaenium L(uciu[s]) Magius Secundus dono de suo dedit.* Vgl. di[e] Personifikation des Nomos oben Sp. 2106 ff.

Endlich werden auch Caelus, Helios un[d] Selene, die Personifikation der Luft (s. Luftgöttin) und die Windgötter, ebenso wie di[e] auf dem Lande und im Wasser heimische[n] Gottheiten, in späterer Zeit zuweilen als blofs[e] Ortsbezeichnung verwandt, dabei kommt jedoch keine Änderung ihres eigenen Wesens i[n]

*) Bei der Darstellung der Ide und Rhodope als Berggötter (s. oben Sp. 2126) ist offenbar auf den Namen der Berge überhaupt keine Rücksicht genommen.

Betracht; der Gegensatz zu der älteren Auffassung liegt nicht in den einzelnen Gestalten, sondern in der ganzen Komposition, die wieder auf dem oben Sp. 2076 ff. geschilderten Umschwung in der Naturanschauung beruht.

E. Die Verwendung von Ortsgottheiten als Lokalbezeichnung in der bildenden Kunst und die Entwickelung der Kunsttypen.

Wie ich oben Sp. 2076 ff. auseinandergesetzt habe, ist ein nicht geringer Teil der Ortspersonifikationen ganz allmählich aus älteren eigentlichen Gottheiten, die auch Verehrung genossen, hervorgegangen. Da sich somit der Zeitpunkt, wann die jüngere Auffassung bei diesen Gestalten herrschend geworden ist, sehr schwer bestimmen läfst, so wird sich für die Untersuchung der rückwärts fortschreitende Gang, der Weg vom Sicheren zum Möglichen, empfehlen und mit den jüngsten Bildungen dieser Art begonnen werden müssen.

In hellenistisch-römischer Zeit werden die Ortsgottheiten als blofse, völlig konventionelle Zeichen zur Andeutung der durch sie vertretenen Örtlichkeiten verwendet. Auf den Sarkophagen aus dem Anfang des dritten Jahrhunderts, wie sie oben bei Betrachtung der Berggötter im einzelnen besprochen worden sind, treten häufig ganze Reihen von solchen lokal gebrauchten Naturgottheiten und Personifikationen als oberer Abschlufs der Komposition sowie in den unteren Ecken auf. Gaia und Flufsgötter, seltener Quellnymphen, Okeanos und Thalassa liegen dann gewöhnlich zwischen den Füfsen der handelnden Personen oder auch unter denen von Gespannen am Boden, während Uranos-Caelus, Helios und Selene, Gestirne, Wind- u. Berggötter ihrem Wesen entsprechend in der Höhe erscheinen. Die Gleichsetzung mit dem vertretenen Naturkörper ist dabei oft so vollkommen, dafs z. B. der Ambos des schmiedenden Hephaistos zwischen den Knieen der Gaia steht (*Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2, 66, 841), und Eridanos den stürzenden Phaethon in seinem Schofse (*Millin, Gal. myth.* 27, 83 = *Matz-v. Duhn, A. B. i. R.* nr. 3315) mit offenen Armen aufnimmt. Trajan setzt seinen Fufs auf die zwischen den Göttern des Euphrat und Tigris am Boden liegende Armenia, der Flufsgott des Tiber würgt die niedergeworfene Dacia und kniet auf ihr (*Cohen, Méd. imp.*[2] 2 S. 21 und 71 *Trajan* nr. 69 und 525; s. Abbildung 10). Ebenso stehen, um einen Flufsübergang anzudeuten, Marcus Aurelius und Lucius Verus auf zwei Flufsgöttern (*Cohen, Méd. imp.*[2] 3 *Luc. Ver.* 348 S. 205) und Domitianus vor dem Rhenus (*Cohen* a. a. O. 1 *Domitien* 503 S. 511).

10) Tiber und Dacia, Münze des Trajan (nach *Cohen, Méd. imp.*[2] 2 S. 71 *Trajan* nr. 525).

In welcher Art sich die spezifisch römischen Gestalten des Campus Martius, Circus und der Viae aus einander entwickelt haben, ist schon oben Sp. 2131 f. angedeutet worden; die Hafengottheiten sind offenbar aus den Flufsgöttern durch Beigabe anderer Attribute (s. ob. Sp. 2130) hervorgegangen, die als zarte Jünglinge dargestellten Leimones aber mag man des grammatischen Geschlechtes von *λειμών* wegen als Gegenbilder der *νύμφαι λειμωνιάδες* geschaffen haben.

Eine eingehendere Betrachtung erfordern die Berggötter, aus denen wieder die weiblichen Bergpersonifikationen als einfache Ergänzung abgeleitet sind.

Als Ergebnis der oben Sp. 2119 ff. angestellten Einzeluntersuchung ist zu bezeichnen, dafs seit der hellenistischen Zeit in allen Gattungen von Kunstdenkmälern für die Darstellung von Berggöttern zwei einander ähnliche Typen (der sitzende und der liegende) regelmäfsig in Gebrauch waren, die beide fast ausnahmslos (s. Sp. 2119) mit perspektivischer Verkleinerung verwendet wurden, und dafs daneben nur ganz ausnahmsweise vielleicht auch eine freiere und individuellere Behandlungsart vorkommt, bei welcher der Berggott nicht durch jenes eigentlich malerische, sondern durch das rein plastische Mittel der Stellung zwischen Caelus und Tellus kenntlich gemacht wird.

Die Reliefs, auf denen sich die Hauptmasse der Berggötter ersterer Art findet, gehören nun sämtlich selbst auch der malerischen Effekt erstrebenden Gattung an, die sich zusammen mit der polylithen Wandbekleidung in den Diadochenreichen entwickelt hat und schon völlig ausgebildet von hier aus nach Rom gelangt ist (*Schreiber* in der *Arch. Zeit.* 38 1880 S. 154; vgl. unten Sp. 2136 Anm.). Überall ist das landschaftliche Element offenbar unter dem Einflufs der dort zuerst selbständig auftretenden Landschaftsmalerei besonders betont, wenn auch bei einem der ältesten der in Betracht kommenden Reliefs (A) die auf glattem Hintergrund aufliegenden Figuren noch streng von dem landschaftlichen Beiwerk getrennt sind (Übergangsstufe). Aufserdem tritt hier zuerst perspektivische Verkürzung und Vervielfachung der Reliefpläne hervor.

Schon hiernach ist also die Aufnahme der Berggötter in die Reliefkomposition der Diadochenzeit zuzuweisen, auf diese deuten aber auch die Mythenstoffe hin, in deren Darstellungen Berggötter auftreten, da es meist Liebesscenen sentimentaler und pikanter Auffassung sind, wie sie gerade dort ihre spezifische Ausbildung erfahren haben (*Schreiber* a. a. O. S. 155). Vor allem gehören hierher die 16 Endymiondarstellungen (nr. 2), dann aber auch Poseidon und Amymone (B), Aktaion (D), das Parisurteil (1), Adonis' (4) und Hippolytos' Tod (5), Polyphem und Galateia (6), der Koraraub (7), Hesione und Herakles (8), der Raub des Ganymedes (11) sowie Pelops und Hippodameia (Bergnymphen, Sp. 2127 nr. 4). Für mehrere dieser Reliefdarstellungen sind aufserdem schon von anderer Seite Gemälde als Vorlagen in Anspruch genommen worden, so für nr. 2 durch *v. Sybel* oben Bd. 1 Sp. 1248, 11; für Prome-

theus' Befreiung (3) vielleicht ein solches des Parrhasios von *Milchhöfer* und *Furtwängler* (s. oben Bd. 1 Sp. 2245, 24); für nr. 5 Wandbilder zur Zeit Alexanders von *Sauer* (Bd. 1 Sp. 2685, 45; vgl. 2684, 44 ff.) oder der Diadochenzeit von *Kalkmann* in der *Arch. Zeit.* 41 1883 S. 39 f. u. 151; endlich für die Anthologie der Kora (I. K. 7) vielleicht ein Gemälde des Nikomachos von *Overbeck, Gr. Kunstmyth.* 3 S. 595.

Andere sind wenigstens nachweislich hauptsächlich von Malern behandelt worden: nr. 6 nach *Weizsäcker,* Bd. 1 Sp. 1588; nr. 8 nach demselben, Bd. 1 Sp. 2592, 64 ff. und *Furtwängler,* Bd. 1 Sp. 2248, 20 ff.; nr. 17 nach *Papasliotis* in der *Arch. Zeit.* 11 1853 S. 33 ff.; B und D nach *Stoll,* Bd. 1 Sp. 328, 39 ff.; 216, 49 ff.; die Landung der Argonauten (Ficor. Cista) nach *Seeliger,* Bd. 1 Sp. 525, 45, und Marsyas' Wettstreit nach *Overbeck, Kunstmyth., Apoll.* S. 421; vgl. *Furtwängler,* oben Bd. 1 Sp. 467, 62. Die Heraklescyklen, wie der von nr. 10, gehören der Zeit nach Alexander an (Bd. 1 Sp. 2251, 66), der Raub des Ganymedes (nr. 11) gleichfalls der entwickelten Kunst (*Weizsäcker,* Bd. 1 Sp. 1598, 27 ff.), die Sage von Mars und Ilia aber, sowie die Auffindung der Zwillinge selbstverständlich der römischen Zeit, wenn die Darstellungen auch sicherlich nach älteren Mustern komponiert sind.

Betrachten wir nun im besonderen die ältesten Denkmäler, auf denen Berggötter vorkommen, so sind dies, abgesehen von den zwei nur vermutungsweise hierher zu ziehenden pergamenischen Werken (F u. G), alexandrinische Reliefs (A. B. C?. D. E?) des 3. oder 2. Jahrhunderts v. Chr., die trallianisch-rhodische Gruppe aus dem 2. Jahrhundert, der Spiegel aus Bolsena und vielleicht die Ficoronische Cista, die um 250 v. Chr. gesetzt wird. Der Zahl nach überwiegen die alexandrinischen Werke, und auch der farnesische Stier deutet in den die Felsenbasis belebenden Gruppen auf alexandrinischen Einflufs, wie dies ein Vergleich z. B. mit der Basis des Nil erkennen läfst. Wenn also auch nicht zu entscheiden ist, in welchem Verhältnis der Spiegel (und die Cista?) zu Alexandrien stehen, so dürfen wir dennoch wohl in Rücksicht auf das Alter dieser erhaltenen Werke annehmen, dafs sich der Berggott-Typus spätestens im Laufe des 3. Jahrhunderts v. Chr. in dieser Stadt entwickelt hat.

Nun sind aber die Berggötter, abgesehen von der Verkleinerung, nur durch ihre Lagerung hoch oben im Hintergrunde der Darstellung und durch die Beigabe eines Baumes oder Zweiges, den sie fassen, von den schon früher ebenfalls teils mehr sitzend, teils völlig lagernd typisch ausgestalteten Flufsgöttern unterschieden; die sie hauptsächlich kennzeichnende kleine Bildung kann keinen anderen Grund als malerische Perspektive, wie sie seit der Blüteperiode der attisch-ionischen Malerei voll durchgeführt war, haben: somit sprechen alle dargelegten Umstände dafür, dafs dieses für beide Haupttypen gleich charakteristische Merkmal auf Gemälden oder nach malerischen Grundsätzen behandelten landschaftlichen Reliefs beruht, mit denen vielleicht auch noch die von den *Philostraten* beschriebenen Bilder, sowie einige pompejanische Wandmalereien mit Berggottdarstellungen in Zusammenhang stehen.*)

Wie ich oben Sp. 2111 f. bereits dargelegt habe, mag jedoch auch eine gewisse Beziehung der Berggötter zu dem auf den Bergen wohnenden Zeus vorhanden sein. Denn abgesehen von den beiden in Bezug auf die Deutung zweifelhaften Werken I und K (Sp. 2116) finden sich auch sonst einigemal Darstellungen des Zeus ganz in der für die Berggötter als unbeteiligter Zuschauer charakteristischen Lagerung; so besonders schon auf einem Neapler Vasenbild (*Heydemann, Vasen zu Neapel* 887), das der oberen Hälfte der Zeichnung der Poniatowskyvase (*Millin, Gal. myth.* 52, 219) verwandt zu sein scheint; einer Marsyasvase (*Arch. Zeit.* 27 1869 Tf. 17) und auf dem Relief des Archelaos von Priene, der Apotheose Homers. Dagegen stützt sich die entsprechende Gestalt auf zwei dieser Marsyasvase nahestehenden Darstellungen (*Overbeck, Kunstmyth., Apoll.* S. 437 f. und 443. *Atlas* Tf. 24, 25 u. 23) auf einen Knotenstock, sodafs wieder eher an einen Vorläufer des richtenden oder zuschauenden Berggottes gedacht werden darf.**)

Vielleicht sind jedoch auch bereits eigentliche Berggötter auf einigen rotfigurigen Vasen des schönen Stils vorhanden, bei denen bemerkenswerterweise ebenso wie bei vielen Berggötterreliefs bereits Gemälde als Vorbilder vorausgesetzt worden sind: Die Opferung der Iphigeneia des Timanthes für die Darstellung einer Amphora mit Maskenhenkeln (*Overbeck, Gal. her. Bildw.* Tf. 14, 9; vgl. S. 314 ff.) und ein Gemälde des Timomachos (?) für die Zeichnung einer ruveser Amphora im Museo Borbonico (*Overbeck* a. a. O. Tf. 30, 4; vgl. S. 735); vgl. auch *Arch. Zeit.* 7 1849 Tf. 12. *Gerhard, Ant. Bildw.* Tf. 31. *Mon. d. Inst.* 4 1844 Tf. 14 und oben Sp. 2113 B. Dennoch ist bei diesen Vasen die Deutung zu unbestimmt, als dafs daraus auf ein gesichertes Vorkommen von Bergpersonifikationen in voralexandrinischer Zeit geschlossen werden könnte, wenn auch eine den Berg selbst vertretende Gestalt, wie die Schiedsrichterin Aitne schon seit *Simonides*

*) Auf den Sarkophagen, die allerdings zum grofsen Teil einer weit späteren Zeit angehören, ist die Gestaltung aller dieser Scenen schon eine so durchaus typische, dafs ich auch deshalb die Vorbilder derselben nicht, wie dies *Robert* im *Arch. Jahrb.* 5 1890 S. 223 bei einigen thut, erst in Gemälden aus dem Ende des 2. oder dem Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. suchen zu dürfen glaube. Für griechischen Ursprung dieser Sarkophagkompositionen spricht aber auch der Vergleich mit den aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. stammenden griechischen Sarkophagen von Sidon (s. *Fr. Winter* im *Arch. Anz.* 1894, 1 S. 1 ff.). Ist doch die Reliefbehandlung in der Alexanderschlacht bereits in ganz malerischem Sinne gehalten und durch verschiedene Abstufungen eine perspektivische Wirkung erstrebt, sodafs das ganze Bild bei der starken Bemalung wirklich viel mehr wie ein Gemälde als wie ein plastisches Werk wirkt (*Winter* a. a. O. S. 22).

**) Ganz unbedingt dürfte eine Einwirkung des Berggottschemas bei dem Iuppiter eines Bronzemedaillons des Lucius Verus (*Cohen, Méd. imp.*² 3 S. 197 *Luc. Ver.* 291) anzunehmen sein.

(s. Sp. 2110) in der Litteratur bezeugt ist, und Ortsnymphen sicher auf rotfigurigen, wahrscheinlich aber auch schon auf schwarzfigurigen Vasen (s. ob. Sp. 2086f.) vielfach auftreten.

Es bleibt nun noch die Frage nach dem ersten Vorkommen der als Lokalbezeichnung aufgefaſsten Fluſsgötter zu erörtern. Hier haben wir von der bestimmten Angabe des *Pausanias* (5, 10, 7) in Bezug auf die Eckfiguren des olympischen Ostgiebels auszugehen. Die Zuverlässigkeit dieser Deutung haben *R. Kekulé* (*Rhein. Mus.* 39 S. 490), *Walz* im *Programm des Seminars von Maulbronn* 1887, *Furtwängler* (*Arch. Jahrb.* 6 1891, 2 S. 87. *Arch. Anz.* 1891 2 Sp. 70f. u. 94) und andere bestritten. Zuzugeben ist ihnen ohne weiteres, daſs es sich hier nicht um abstrakte, nichts als den Ort der Handlung andeutende Lokalpersonifikationen handelt, denn das ist bei Tempelskulpturen dieser Periode überhaupt selbstverständlich. Was aber *Walz* a. a. O. S. 23ff. gegen ihre Auffassung als Schutzgötter des Landes, die dem Wettkampfe um die Herrschaft über dasselbe, ebenso gut wie Pelops und die übrigen Landesbewohner mit gespannter Aufmerksamkeit folgen, vorbringt, ist ohne allen Belang. Gerade das Ländlich-Derbe in ihrem Wesen, das ihm besonders auffällt, charakterisiert sie als die vom derben Landvolk verehrten Götter niederen Ranges, als die Genossen Pans und der Satyrn.

Die Lagerung ist, so sehr sie auch ihrem Wesen entspricht, hier sicher zunächst durch die Notwendigkeit der Ausfüllung der Giebelecke veranlaſst (vgl. Helios und Selene im Ostgiebel des Parthenon) und somit dem schöpferischen Gedanken e i n e s bedeutenden Künstlers, nicht der schematischen Anwendung eines bereits bestehenden Typus entsprungen. Auch der Einwand, daſs gelagerte Fluſsgötter nicht auf Vasenbildern erschienen, wird durch die von *Walz* selbst angeführte Hydria (*Welcker, A. D.* 3 Tf. 23, 1) widerlegt, denn die geringe Erhebung des Ismenos (s. ob. Sp. 2087) ist durch die Rücksicht auf die gegenübersitzende Thebe bedingt, sonst aber ist der Fluſsgott durchaus dem später gewöhnlichen Typus entsprechend aufgefaſst, wenn er auch keine Nachbildung des Kephissos sein mag, wie *Petersen, Die Kunst des Pheidias* S. 195, 1 vermutet hat.*) Thebe und Ismenos, die mit Spannung dem Drachenkampf zuschauen, haben an diesem eben genau dasselbe Interesse, welches Inachos, Kephisos und Asterion in Mykene, Alpheios und Kladeos in Olympia, Kephissos, Ilissos und Kallirrhoë in Athen, die Richterin Aitne in Sicilien und endlich auch der Berggott Tmolos am Wettstreit ihrer Landesgötter bethätigen. Nur die Verflachung dieser Vorstellung zu einer bloſsen Ortsbezeichnung gehört entschieden der späteren Zeit an, das Vorbild ist alt und bedeutungsvoll Daſs unter dieser Voraussetzung die Behandlung dieser Gestalten noch keine schematische gewesen sein kann, ist selbstverständlich. Wohl aber ist es denkbar, daſs in einer Zeit, in der die alten Naturgottheiten zu sittlichen Mächten geworden waren, ebenso wie für die himmlischen Naturerscheinungen auch für die auf der Erde thätigen Mächte neue Bilder geschaffen oder die alten so umgestaltet wurden, daſs sie einen dem entwickelten Kunstsinn entsprechenden Ausdruck des ihnen seit Urzeiten innewohnenden oder zu Grunde liegenden Naturstrats bildeten. Für die Ortsgottheiten, meint nun *Petersen* (*Die Kunst des Pheidias* S. 195), sei dieser zweite Schritt durch die Schöpfer der Giebelkompositionen des Zeustempels zu Olympia und des Parthenon gethan worden; und wirklich zeigt der Kephissos im Westgiebel des letzteren durch seine flüssigen Formen und die hingegossene Lage sowie durch seine gesamte das vom Fluſs hervorgerufene üppige Gedeihen versinnlichende Körperbildung deutlich, daſs dabei die Vorstellung des natürlichen Flusses ebenso wie später beim Nil im Braccio nuovo des Vatikan, der vielleicht gleichfalls aus einem Tempelgiebel (der Isis zu Alexandrien?) stammt, auf die Phantasie des Künstlers eingewirkt hat**), während im Ostgiebel in den Gestalten des Helios und der Selene deutlich der Aufgang und Untergang des Gestirnes selbst zur Darstellung gebracht ist. Daſs dieser Gedanke wirklich zum erstenmal gerade in diesen erhaltenen Werken zur Ausführung gekommen sei, kann jedoch bei der geringen Kenntnis, die wir von den sonstigen Giebelkompositionen jener Zeit besitzen, natürlich nicht behauptet werden.

Zweifelhaft bleibt dagegen die Annahme anderer Ortsgottheiten, und zwar insbesondere von Berggöttern, in jenen Giebelkompositionen, wie sie von *Brunn* in den *Sitzungsber. d. Münchener Akademie* 1874 2 S. 24f., *Treu* in d. *Arch. Zeit.* 34 1876 S. 181, *Waldstein* in den *Essays on the art of Pheidias* S. 172ff. und *Loeschcke* in dem *Progr. d. Univers. Dorpat* 1885 gemacht worden ist. Als Haupteinwand gegen diese Auffassung gilt noch immer der Umstand, daſs, wie wir oben gesehen haben, Berggötter für die Entstehungszeit derselben sonst nicht sicher nachweisbar sind.

Am wahrscheinlichsten ist mir noch in Rücksicht auf die ganze Bildung die Deutung der sonst Theseus oder Dionysos genannten Gestalt im Ostgiebel des Parthenon als Berggott Olympos. Durch das feste Gefüge seines Körperbaues steht er sowohl zu den flieſsenden Formen des Kephissos, als zu dem breit und ruhig gelagerten Alpheios und dem beweglichen Kladeos in scharfem Gegensatz. Ja er könnte geradezu als Vorbild für die später typisch gewordenen jugendlichen, gelagerten, nackten Berggötter gelten. Ist doch auch der Felsen, auf dem er ruht, wie mehrfach bei Berggöttern, mit einem Tierfell und Gewand bedeckt; eine wahrscheinlich zugehörige Hand (*Overbeck, Plast.*[3] 1 S. 305) hat eine gebogene Bohrung, als ob sie einen Zweig aus Metall gehalten

*) Die Bezeichnung der Figur als Ares halte ich durch den Vergleich mit der Vase des Assteas (s. oben Sp. 2087) für ausgeschlossen.

**) Urne, Füllhorn, Schilfstengel und andere äuſserliche Attribute sind Notbehelf einer späteren Zeit, welche die menschliche Gestalt selbst nicht mehr charakteristisch zu behandeln vermochte, und deshalb bei diesen Werken nicht zu erwarten.

hätte; der rechte Arm ist vielleicht auf einen Ast aufgestützt gewesen (vgl. ob. Sp. 2115 Z. 3. Sp. 2118 nr. 14 u. 15ᵃ. *Overbeck* a. a. O. *Petersen, Die Kunst d. Pheidias* S. 117); auch findet sich Olympos ähnlich auf Münzen von Prusa (s. ob. Sp. 2123) und einem Gemälde des *Philostrat* (*Imag.* 1, 26 S. 401). Die Lagerung dem Sonnengott gegenüber deutet aber vielleicht an, dafs der Gott auf dem Abhang seines vielgipfeligen Berges zuerst den emporsteigenden Helios erschaut (vgl. *Hom. Il.* 2, 48)*); endlich bildet der Vertreter des irdischen Olymposgebirges, über das die Götter auch nach Verlegung ihres Aufenthaltsortes in den Himmel selbst ihren Weg auf die Erde herab nehmen (*Hom. Od.* 5, 50; vgl. 11, 316 und *Mackrodt, Der Olymp in Ilias u. Odyssee* S. 15 ff.), die natürlichste Verbindung zwischen dem Schauplatz der Athenageburt und der irdischen Welt, welcher die davoneilende Iris dieses Ereignis zu verkünden im Begriff ist.

Sonst werden wohl auch im Westgiebel des Zeustempels zu Olympia mindestens die beiden Eckfiguren trotz ihrer etwas auffälligen Bekleidung als zuschauende Ortsnymphen betrachtet werden müssen (*Treu* im *Arch. Jahrb.* 6 1891, 2 S. 105. *Arch. Anz.* 3 Sp. 142; dagegen *Furtwängler* im *Arch. Anz.* 1891 2 Sp. 70 f. u. 94), wie solche ja auch auf Vasenbildern häufig vorkommen (s. ob. Sp. 2086 f.).

Andere Gestalten der olympischen Giebelgruppen sind von *Milchhöfer* (*Im neuen Reich* 1874 S. 491) und *Loeschcke* (*Progr. d. Univers. Dorpat* 1885 und 1887) als Ortsgottheiten in Anspruch genommen worden. [Steuding.]

Lokros (*Λοκρός*), 1) Sohn des Zeus und der Maira, der Tochter des argeiischen Königs Proitos und seiner Gemahlin Anteia. Maira war als Jungfrau im Gefolge der Artemis; nach dem Liebesverhältnis mit Zeus wurde sie von der Göttin erschossen. Lokros soll in Gemeinschaft mit Zethos und Amphion Theben erbaut haben, *Pherekydes* bei *Schol. Hom. Od.* 11, 325 (*Müller, Fragm. H. Gr.* 1 S. 91). *Eustathios* zu *Odyssee* 11 p. 1688, 64.

2) Sohn des Physkos (*Hekataios* a. a. O. *Eustathios* zu *Il.* 2 p. 277, 17. *Hekataios* bei *Herodianos* περὶ μονήρους λέξεως 2 p. 41 s. v. Ἀσκός [vgl. *Müller, Fragm. Hist. Gr.* 1 p. 26], wo die Lesart Ἴων δὲ zu Anfang verderbt ist, vielleicht aus Ἴωνος; *Lehrs:* ἐὼν δὲ) oder Physkios (*Plutarch. Qu. Gr.* 15), der Enkel des Aitolos, der ein Sohn des Amphiktyon war (*Scymn.* 590. *Steph. B.* Φύσκος), oder des Amphiktyon selbst (*Plutarch.* a. a. O.). *Schol. Pind. Ol.* 9, 96 nennt den Lokros einen Sohn des Amphiktyon, des Sohnes des Zeus; sonst gilt Amphiktyon allgemein als Sohn des Deukalion und der Pyrrha (s. unter Amphiktyon Bd. 1 Sp. 304). Nach *Plutarchos* a. a. O. war Lokros Gemahl der Kabye und Vater eines jüngeren Lokros, nach *Eustathios* a. a. O. aber Vater des Opus. Lokros herrschte über die Leleger gegenüber von Euböa und nannte sie nach sich selbst Lokrer (*Scymn.* 587 ff.). Zeus hatte diese einst als von der Erde aufgelesene Leute dem Ahnherrn des Lokros, Deukalion, gegeben (*Hesiod* bei *Strabon* 7, 322: „ἤτοι γὰρ Λοκρὸς Λελέγων ἡγήσατο λαῶν, | τούς ῥά ποτε Κρονίδης, Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα εἰδώς | λεκτοὺς ἐκ γαίης λαοὺς πόρε Δευκαλίωνι" [vgl. *Göttling, Hesiodi fr.* 35] s. Bd. 1 Sp. 994. *Pind. Ol.* 9, 68 ff. und *Scholl.*) Wie *Pindaros* erzählt (*Ol.* 9, 85 ff.), hatte Opus, König der Epeier in Elis, eine schöne Tochter, diese entführte Zeus nach dem Mainalongebirge in Arkadien und gesellte sich ihr in Liebe. Er brachte danach das schwangere Weib dem kinderlosen Lokros als Ehgemahl, und dort gebar sie einen Sohn. Lokros freute sich des Kindes und zog es als sein eigenes auf; er nannte es nach dem mütterlichen Grofsvater Opus und übergab ihm Stadt und Volk zu beherrschen. *Pindaros* nennt den Namen der Tochter des Opus nicht ausdrücklich; die *Scholien* verstehen in ihr die Protogeneia, welche gewöhnlich als die Tochter des Deukalion und der Pyrrha gilt (*Pherekydes* bei *Schol. Pind. Ol.* 9, 86; vgl. *Schol.* zu vv. 62. 64. 72. 79. 85; vgl. *Schol. Ap. Rh.* 4, 1780), und *Pindaros* selbst nennt sie a. a. O. v. 61 im Zusammenhange mit diesen und bezeichnet Opus als die Stadt der Protogeneia. Nach *Aristoteles* (bei *Schol. Pind. Ol.* 86) hiefs die Tochter des Eleierkönigs Opus Kambyse, ein Name, der offenbar dem bei *Plutarchos* (*Qu. Gr.* 15) überlieferten Kabye entspricht. — Von Lokros wird weiter erzählt, dafs er mit seinem Sohne in Zwiespalt geriet. Er beschlofs daher, diesem die Herrschaft zu überlassen und selbst mit einer Anzahl von Bürgern auszuwandern. Als er nun deshalb das Orakel befragte, erhielt er die Weisung, da eine Stadt zu gründen, wo er von einer hölzernen Hündin gebissen werden würde. So war er in die Gegenden westlich vom Parnafs gekommen, und dort geschah es, dafs er auf einen Hagedorn (κυνόσβατος) trat und infolge der Verletzung des Fulses sich genötigt sah, mehrere Tage zu verweilen. Während dieser Zeit lernte er das Land kennen; er blieb daselbst und gründete Physkeis und Hyantheia und die anderen Städte der westlichen oder ozolischen Lokrer, die seine Unterthanen wurden, *Eustath. Il.* 2 p. 277, 17 und *Plutarch. Qu. Gr.* 15 (wo statt εἰς τὴν ἑτέραν Θάλασσαν zu lesen ist: εἰς τὰ πρὸς ἑσπέραν τοῦ Παρνασσοῦ; dies geht aus *Eustathios* hervor, der unverkennbar aus derselben Quelle schöpft), *Didymos* bei *Athenaios* 2 p. 70 C. — Es zeigt sich aus dem Überlieferten, dafs in der Geschichte dieses Lokros drei Züge zu

*) Vielleicht ist auch ein Vergleich mit dem Relief bei *Labus, Mus. d. Mantova* 3 Tf. 13 zulässig. Hier erscheint links oben Helios auf dem emporfahrenden Viergespann, halb unter diesem ein auf dem Boden gelagerter Mann, dessen rechter vorgestreckter Arm abgebrochen ist. Das Gewand bedeckt den Unterkörper, den linken Arm, die l. Schulter und den Hinterkopf, sonst ist er nackt. Er hat vollen Bart und lockiges Haar und ruht auf dem linken Ellenbogen. Über ihm schwebt Phosphoros, hinter ihm einer der Dioskuren, während der andere rechts hinter der hinabfahrenden Selene erscheint. In der Mitte befinden sich Iuppiter, Iuno, Minerva und eine Göttin mit Füllhorn. Dem am Boden Liegenden entspricht keine andere Gestalt. Im Text S. 77 wird er für Oceanus erklärt, er ist jedoch durch nichts als solcher charakterisiert und erinnert vielmehr stark an den Olympos des Parthenon; vgl. auch *Mon. d. Inst.* 4 1844 Tf. 9 den Sarkophag von Monticelli und dazu *H. Brunn* in den *Annali* 16 S. 186—200.

scheiden sind. Erstens die Herkunft von Deukalion und Pyrrha und die Herrschaft des Lokros über die aus der Steinsaat erwachsenen Leleger, eine Sage, welche den Glauben an die Autochthonie der östlichen Lokrer voraussetzt. Zweitens die Geschichte, wie der Sohn der epeiischen Königstochter dorthin kommt, Landeskönig wird und natürlich der Stadt Opus den Namen giebt, mythische Ausdrucksweise für den Zusammenhang der Epeier von Elis, wo ebenfalls eine Stadt Opus erwähnt wird (*Steph. Byz.* s. v. *Diod.* 14, 17. *Strabon* 9, 425) und wo dem in den *Scholien* zu *Pind. Ol.* 9, 64. 85 als Flufsgott bezeichneten König Opus auch das oberhalb Pylos in den Peneios strömende Flüfschen gleichen Namens entspricht, *Schol. Pind. Ol.* 9, 64 ἐν Ἤλιδι ποταμὸς, dagegen *Schol. Ap. Rh.* 1780 ποταμός Λοκρίδος; vgl. *E. Curtius, Peloponnesos* 2, 107, 44. Drittens endlich die Besiedelung des westlichen Lokris und die Gründung ozolischer Städte, von denen Physkos seinen Namen vom Vater des Lokros erhielt (s. unter Physkos), durch Lokros selbst, wiederum mythischer Ausdruck für eine Einwanderung der ozolischen Lokrer vom östlichen Stammlande her. Die merkwürdige Erzählung von dem Hagebuttenstrauche (κυνόσβατος) läfst auf dionysische Beziehung schliefsen. Denn mit dem hölzernen Hunde wird der Weinstock gemeint sein, wie aus der Sage hervorgeht, dafs dem lokrischen Landeskönige Orestheus, ebenfalls einem Deukalioniden, eine Hündin ein Stück Holz geboren habe, das Orestheus vergrub und beim nächsten Frühling daraus einen Weinstock erwachsen sah; von den Sprossen (ὄζοι) des Weinstocks sollen die ozolischen Lokrer ihren Namen bekommen haben (*Paus.* 10, 38, 1; vgl. *Hekataios* bei *Athenaios* 2 p. 35). Für die Deutung der Hündin ist übrigens auch auf die Sage von der Erigone hinzuweisen, wo die Hündin Maira schon im Altertum auf den Seirios gedeutet wurde. „Der hölzerne Stock kann Wein auch geben": nämlich wenn die Hundstagsglut ihre Wirkung thut. Dionysosdienst im westlichen Lokris ist bezeugt; in Physkos heifst ein Monat Dionysios (*Wescher-Foucart, Inscriptions de Delphes* n. 186). Vgl. *O. Müller, Prolegomena* S. 223 ff. *Rhein. Mus.* 1834 2 S. 176 ff. *Deimling, Leleger* S. 141. [Weniger.]

Longanos. Auf einer Silbermünze der Longanaier in Sicilien (*Millingen, Sylloge of anc. unedited coins* p. 27 Pl. 1, 10. *Cat. of greek coins in the Brit. Mus. Sicily* p. 96 nr. 1. *Head, H. N.* p. 132) ist auf dem Revers das gehörnte Haupt eines jugendlichen Flufsgottes dargestellt. Ein Flufs Λόγγανος (so accentuiert *Holm*, Λογγανός *Forbiger*) wird von *Polyb.* 1, 9 in der Mylaiischen Ebene erwähnt und von *Cluverius, Sic. ant.* lib. 2 c. 5 p. 103, dem *Mannert* 9, 2 p. 277 f. und *Forbiger* in *Paulys R. E.* 4 p. 1143 folgen, an der Nordostküste zwischen Mylai und Tyndaris (also westlich von Mylai), von *Holm, Gesch. Sicil. i. Altert.* 1 p. 345 östlich von Mylai angesetzt. *Diodor* 22, 13 nennt ihn Λοίτανος. Aus dem Namen des Flusses möchte man folgern, dafs er das Gebiet der Longanaier durchflofs und also auf unserer Münze dargestellt ist. Sollte diese Annahme richtig sein, so ist die Stadt der Longanaier verschieden von der nach *Diod.* 24, 6 im Gebiet von Katana (in der Mitte der Ostküste) gelegenen Festung Longon, der *Gardner, Cat. of gr. c. in the Brit. Mus. Sicily* p. 96 nr. 1 offenbar unsere Münze zuweist, wenn er auf ihr das Haupt des das Gebiet von Katana durchfliefsenden Amenanos erkennt. [Drexler.]

Lordon (Λόρδων, so nach *Pape-Benseler* und der Didot-Ausgabe des *Stephanus*, während *Schweighäuser, Dindorf, Meineke* Λορδώ schreiben), der Daimon der λόρδωσις, eines unzüchtigen Schemas des Coitus (vgl. *Codicis Ambrosiani* 222 *Scholia in Theocritum* ed. *Ziegler* p. 41 zu *Id.* 5, 43: ὕβωσις καὶ κύρτωσις καὶ λόρδωσις πάθη· λόρδωσις γάρ ἐστι τὸ ἔμπροσθεν, ὕβωσις τὸ κατὰ τὴν κεφαλὴν πρὸ τῆς ῥάχεως πάθος, κύρτωσις δὲ τὸ μέσον τῆς ῥάχεως), wird erwähnt zusammen mit dem Orthanes, Konisalos, Kybdasos (s. d.) und Keles von dem Komiker *Platon* im Φάων, *Athen.* 10, 442ᵃ. *Comic. Att. Frg.* ed. *Kock* 1 p. 648 f. *fr.* 174 (Λόρδωνι δραχμή). *Michaelis, A. E. M. Oe.* 1 p. 87 bezeichnet als Lordon eine Herme auf dem Relief der Villa Albani bei *Zoëga, Bassirilievi* Tav. 80. Eine Herme des Priapos „in der Haltung der λόρδωσις" befindet sich nach *Wieseler, Philologus* p. 229 im Museum zu Stockholm (nr. 158). [Drexler.]

Lorius. *Fasti* des *Philocalus* zum 25. Februar (*C. I. L.* 1 S. 336): *Lorio. c(ircenses) m(issus) XII. Mommsen* im *C. I. L.* 1 S. 387 zum 25. Februar: 'Dei nomen tertio casu hic nos habere certum est, quem exiguo in honore fuisse ostendit numerus circensium ex solito dimidiatus. numen vero sic dictum novi nullum nec suppetit correctio probabilis.' [R. Peter.]

Losna = Luna (s. d.).

Lotis (Λωτίς), eine Naiade, welche, von dem lüsternen Priapos verfolgt, in den Lotosbaum verwandelt wurde (*Ov. Fast.* 1, 415 ff. *Met.* 9, 347 f. *Serv. Verg. G.* 2, 84, wo sie, wie *Myth. Vat.* 2, 126, Lotus heifst). Der Name Λωτώ, *C. I. Gr.* nr. 6784 bezeichnet wohl dieselbe Person, wenn nicht Δωτώ zu lesen ist (vgl. *Böckh* p. 1271). [Schirmer.]

Loto (Λωτώ), s. Lotis.

Lotophagen. Als Odysseus Maleia umschiffen will, treibt ihn ein Nordsturm aus seiner Bahn gen Süden, vorbei an Kythera. Neun Tage Wellen und Winden preisgegeben, landet er endlich an der Küste der Lotophagen, eines friedlichen Volkes, das sich von der Vergessen bringenden Frucht des Lotos nährt. Die Macht der wunderbaren Speise zeigt sich alsbald an den Boten, die zu den Eingeborenen gesandt werden. Freundlich empfangen und bewirtet, vergessen die Griechen, welche vom Lotos genossen haben, die Rückkehr zu den Ihrigen, Heimat und Vaterland; mit Gewalt mufs Odysseus sie fortziehen, um eilends in See zu stechen und dem Bann zu entfliehen. Was *Homer Od.* 9, 82—104. 23, 311 dergestalt erzählt hatte, lebte unverändert fort bei Griechen und Römern (z. B. *Tibull* 4, 1, 55. *Hygin fab.* 125), „Lotus essen" oder „das Schicksal der Loto-

phagen teilen" und dergl. ward eine beliebte Redewendung für „vergessen", vgl. *Xenoph. An.* 3, 2, 25. *Plat. Rep.* 8, 560 C nebst *Schol. Luk. merc. cond.* 8. *Saltat.* 3. *Nigrin.* 3 u. 38. *Plut. repugn. Stoic.* 2. *Anth. Pal.* 15, 12. *Cramer, Anecd. Paris.* 4, 420. *Apost.* 11, 2. *Cic. ad famil.* 7, 20. *Amm. Marc.* 14, 6, 21 u. a. Eine Bereicherung der *homerischen* Angaben liegt nur in der Notiz, die Lotophagen hätten sechs Monate hindurch des Schlafes gepflegt, *Steph. Byz.* s. v. *Γέρμαρα* nach *Arist. mirab.* — Die Heimat des Märchenvolkes suchten die Alten in verschiedenen Gegenden. Wer Odysseus' ganze Irrfahrt in das mittelländische Meer verlegte, wurde durch die Erwähnung jenes Nordwindes, der ihn von Maleia nach Kythera ablenkte, auf Libyen gewiesen; dort fand man auch Lotos oder mit dem *homerischen* Lotos zu identificierende, fruchttragende Bäume. Demgemäfs versetzte man die Lotophagen an die libysche Küste, unmittelbar östlich von der kleinen Syrte, um Leptis Neapolis herum (*Herodot* 4, 177 f. 183. *Skyl.* 110. *Dionys. Per.* 206 nebst Erklärern und Übersetzern), — oder an die grofse Syrte bei dem Hafen *Φιλαίνων βωμοί* (*Plin.* 5, 28. *Solin.* 27, 43), zwischen Boreion und Phykus (*Mela* 1, 7, 5), bis Kyrene (*Artemidor* b. *Strab.* 3, 157. 17, 829. *Eustath. Od.* p. 1616, 40), — oder an die kleine, daher Lotophagitis genannte Syrte (*Strab.* 17, 834. *Eustath. Dionys. Per.* 198); von Libyen sprechen auch *Schol. Od.* 9, 81 u. 84. *Anth. Pal.* 11, 284. *Sil. Ital.* 3, 310 f., hierher gehören die Sondernamen des Volkes Alachroes: (*Plin.* 5, 27) und Erebidai (*Philist.* bei *Steph. Byz.* s. v. *Ἐρεβίδαι*). Andere dachten an eine vor der kleinen Syrte liegende Insel, an Meninx, wo nach *Strab.* 17, 834 ein Altar des Odysseus stand und der Beiname Lotophagitis auf die Lotophagen hinwies (*Eratosth.* bei *Plin.* 5, 41. *Polyb.* 1, 39, 2. 34, 3, 12. *Strab.* 1, 25. 3, 157. *Agathem.* 22. *Anonym. stadiasm. maris magni* 103. 112. 124. *Schol. Plat. Rep.* 8, 560 C. *Eustath. Od.* p. 1616, 33. *Steph. Byz.* s. v. *Λωτοφόρος χώρα*?), an Pharis (? *Theophr. hist. plant.* 4, 3, 2) oder Bracheion (? *Skyl.* 110). Innerhalb des Mittelmeeres erhoben aufserdem Akragas und Kamarina auf Sicilien den Anspruch, die alte Heimat der Lotophagen zu sein (*Schol. Od.* 10, 1. *Eustath.* p. 1644, 40. *v. Wilamowitz, Hom. Untersuchungen* S. 169); auch kannte man Lotophagen in Illyrien (*Theopomp. fr.* 145. *Skyl.* 22). All diesen Lokalisierungen trat jedoch eine andere Gruppe von Gelehrten entgegen, welche der Ansicht waren, *Homer* spreche von fernen Fabelgegenden und schiebe die neuntägige Fahrt zwischen Maleia und dem Lotophagenlande eben deshalb ein, um seinen Helden aus dem bekannten Gesichtskreise zu entrücken: innerhalb dieser Zeit sei Odysseus zu den Säulen des Herakles und weit hinaus in das „äufsere Meer" gelangt (*Krates* bei *Gell. Noct. Att.* 14, 6. *Schol. Od.* 9, 81. *Eustath.* p. 1617, 8), eine Ansicht, gegen welche *Polybios* (*Strab.* 1, 25) lebhaft polemisiert. Zwischen einem Ansatz an der Westküste Afrikas am äufseren Meer und dem Anspruche Libyen scheint endlich *Artemidor* (*Strabon* 3, 157. 17, 829. *Eustath.* p. 1616, 40) vermitteln zu wollen, wenn er die Lotophagen vom fernsten Westen bis nach Kyrene wandern läfst. — Von neueren Gelehrten, über deren Ansichten unter Odysseus im Zusammenhang referiert wird, halten die meisten daran fest, dafs der Dichter oder doch derjenige, der den heutigen Zusammenhang der *Odyssee* geschaffen, an Libyen gedacht habe (z. B. *Völcker, Homer. Geogr.* 110. *Ukert, Bemerkungen über Homers Geogr.* 28. *Nitzsch, Erklärende Anmerk. zur Odyss.* 3, 21 ff. *v. Wilamowitz, Homer. Untersuchungen* 164), jedoch findet auch der alte Ansatz am grofsen westlichen Ocean Verteidiger (z. B. *Hergt, Quam vere de Ulixis erroribus Eratosthenes iudicaverit.* Erlangen 1887 p. 10 f.); andere weisen die ganze Fragestellung zurück (z. B. *Seeck, Quellen der Odyssee* 299). Eine allegorische Deutung des Lotophagenabenteuers bietet *Schol. Od.* 9, 89 nach *Herakleitos*, eine arg rationalistische *Krichenbauer, Die Irrfahrt des Odysseus als eine Umschiffung Afrikas erklärt.* Berlin 1877 S. 43 ff. [Jessen.]

Louna = Luna (s. d.).

Loxias (*Λοξίας*), 1) Name des Apollon, der einzige Name des Gottes, der, soviel ich sehen kann, nie mit *Ἀπόλλων* verbunden sich findet; denn *Aesch. Choeph.* 545 *Λοξίας, ἄναξ Ἀπόλλων, μαντὶς ἀψευδής* ist Loxias nicht Beiname zu Apollon. Der Name Loxias bezeichnet den Apollon fast ausschliefslich (Ausnahmen siehe unten) als den weissagenden Gott, *Pind. Pyth.* 3, 28. 11, 5. *Isthm.* 7, 49. *Herod.* 1, 91. 4, 163. *Orph. hymn.* 34, 7; besonders häufig findet er sich bei den Tragikern *Aesch. Ag.* 1027. 1162. 1165. *Choeph.* 1036. 1056. *Eum.* 461. 748. *Soph. Oed. R.* 410. 853. 994. *Eur. Andr.* 51. *El.* 1266. *Iph. Taur.* 943. 1013. 1281. *Ion* 36. 67. 188. 425. 531. 774. 781. 931. 1218. 1347. 1540. *Orest.* 165. 268. 285. 419. *Troad.* 356. *Phoen.* 409. *Arist. equ.* 1047. 1072. Die Weissagungen des Apollon heifsen *Λοξίου χρησμοί*, *Aesch. Choeph.* 261. *Eur. El.* 399. *Heraklid.* 1028. *Phoen.* 1703; *Λοξίου μαντεύματα*, *Aesch. Prom.* 668. *Choeph.* 893. *Eur. Suppl.* 7; *Λοξίου θέσφατα*, *Aesch. Scpt.* 601. *Eur. Iph. Taur.* 1438; *Λοξίου κελεύσματα*, *Aesch. Eum.* 233; *θεσπίσματα*, *Eur. Orest.* 1681; vgl. 1666; *ἐφετμαὶ Λοξίου χρηστήριαι*, *Aesch. Eum.* 239, oder nur *τὰ Λοξίου*, *Soph. El.* 82; vgl. *στόμα Λοξίου*, *Eur. Iph. Taur.* 1084. Das Orakel des Apollon wird bezeichnet durch *χρηστήρια Λοξίου*, *Eur. Ion* 243. 974. *Bacch.* 1336; *δόμοι Λ.*, *Aesch. Eum.* 35. *Eur. Ion* 1197. 1455; *Λ. ἱερά*, *Eur. Andr.* 1065; *Λ. τέμενος*, *C. I. Gr.* 2, 1794 a; *Λ. μαντεῖα* und *ἐσχάραι*, *Eur. Phoen.* 284; *μεσόμφαλον ἵδρυμα, Λοξίου πέδον*, *Aesch. Choeph.* 1033; vgl. *Λ. τρίπους*, *Arist. Plut.* 8. Zu Loxias treten folgende, den Orakelgott bezeichnende Epitheta: *πυθόμαντις*, *Aesch. Choeph.* 1027; *προφήτης*, *Aesch. Eum.* 19; *μαντεῖος*, *Eur. Orest.* 1666; *Παρνάσσιος*, *Aesch. Choeph.* 948; *ἄναξ*, *Eur. Ion* 728. 1531; *μεγασθενής*, *Aesch. Eum.* 61. Wenn Ion bei *Eur. Ion* 72. 78. 311. 1287. 1548. 1608 ein Sohn des Loxias genannt wird, so liegt hierin zwar nicht direkt eine Beziehung zu Apollon als Orakelgott, aber eine solche ist doch in dem Umstand zu suchen, dafs Apollon durch

inen Spruch seine Vaterschaft auf Xuthos erträgt (vergleichen läfst sich *Soph. Oed. R.* 01; s. *Nauck* z.d.St.) und dafs Ion der Diener s pythischen Orakeltempels ist; in ähnlicher eise werden die für den delphischen Tempel-enst bestimmten Phönikerinnen ἀκροθίνια und λλιστεύματα Λοξίᾳ genannt, *Eur. Phoeniss.* 3. 215. Auf einem Stamnos mit der Dar-ellung des Raubes des Dreifufses durch He-kles (*C. I. Gr.* 4, 7618) ist Apollon durch ξίας bezeichnet. Einen Zusammenhang mit m Orakelgott kann ich nicht finden bei *Eur. road.* 1174, wo die Mauern Troias Λοξίου ργώματα genannt werden; *Rhes.* 979, wo Λ. ρέτρα und *fr.* 453, wo Λ. τοξεύματα erwähnt rden, auch nicht *Photius* Λοξίας· εἰώθασι τὸν ὸ τῶν θυρῶν ἱδρυμένον βωμὸν τοῦ Ἀπόλλωνος ξίαν καὶ Ἀπόλλω προσαγορεύειν καὶ Ἀγυιᾶ, *Wachsmuth, Die Stadt Athen* 2, 288 Anm. ὶ vor Ἀπόλλω streicht, und *Schol. Eur. oen.* 1035 ὁ ἰήϊος ὕμνος τῷ Λοξίᾳ Ἀπόλλωνι εται.

Etymologie. Schon die Alten (vgl. *Li-nius* 1, 226 *Reiske*) waren über die Etymo-ie von Loxias unsicher; sie leiteten Λοξίας wöhnlich von λοξός = quer, krumm ab und zogen es entweder auf die Dunkelheit der akelsprüche (— λοξῶν ὄντων τῶν χρησμῶν, ξίας ὠνόμασται, *Cornut. de nat. deor.* 32 197 *Osann;* vgl. *Clem. Alex. Strom.* 5, 4 658 *Potter. Eust. ad Hom. Il.* 794, 54. *Tzetz. k.* 1467. *Suid. Etym. M.* s. v. *Schol. Eur. Or.* 1. *Schol. Arist. Plut.* 8. *Schol. Lucian.* p. 180 *cob. Synes. de insomn.* p. 133; ähnlich *Plut. garr.* 17 Λοξίας καλεῖται διὰ τὸ φεύγειν τὴν ολεσχίαν μᾶλλον ἢ τὴν ἀσάφειαν, vgl. *Luc. . auct.* 14 ὥσπερ ὁ Λοξίας οὐδὲν ἀποσαφεῖς; her heifst Apollon λοξοχρήσμων, *Schol. Lyk.* 67; λοξὰ ἀποκρινόμενος, *Luc. dial. deor.* 16, 1; τοῖς χρησμοῖς λόξος, *Luc. Iup. trag.* 28 —) er auf den scheinbar schiefen Lauf (ἀπὸ τῆς ότητος τῆς πορείας, ἣν ποιεῖται διὰ τοῦ ζω-κοῦ κύκλου, *Cornut.* a. a. O.) der Sonne, *Oi-ides* bei *Macrob.* 1, 17. *Diodor.* 1, 98. *Plut. plac. phil.* 2, 12. *Etym. M. Schol. Arist.* a. a. O. *hill. Tat. in Arat. phaen.* p. 169a. Nach *Schol. llim. hymn.* 3, 204. 4, 292. *Etym. M.* 642, 1 ff. l er den Namen Λοξίας erhalten haben, weil ı Loxo (s. d.) aufgezogen haben soll, s. aber . 1 Sp. 2813 Z. 2 f. — *Stein* zu *Herod.* 1, 91 irt Λοξίας auf den Stamm λυκ leuchten rück, *Doederlein* leitet Λοξίας von λέγειν ab, d *Fröhde* (bei *Bezzenberger, Beiträge etc.* 3, 8; l. *Curtius, Etym.*[5] 739) bringt das Wort mit . lakshá = Mal, Zeichen und mit lákshá-ti = bezeichnen in Zusammenhang; vgl. *rakleitos* bei *Plut. Pyth. or.* 21 ὁ ἄναξ, οὗ μαντεῖόν ἐστι τὸ ἐν Δελφοῖς, οὔτε λέγει, τε κρύπτει, ἀλλὰ σημαίνει, Loxias soll o nach *Fröhde* a. a. O. den Gott als Δήλιος zeichnen, und mit Recht macht *Fröhde* darauf merksam, dafs es sich für die Pythia (*Herod.* 163) nicht ziemen würde, Apollon mit dem men Loxias zu bezeichnen, wenn letzteres rklich die Bedeutung der „Dunkle, Zwei-utige" habe. — Vgl. auch *Kuhns Zeitschr.* . 3, 335. 29, 227. — 2) Eine Amazone οξιάς betont), vielleicht = Antiope (s. d. 2), *C. I. Gr.* 4, 7734 und *Böckh* z. d. St. *Gerhard, Auserles. Vasenb.* 3, 44 Anm. 53. [Höfer.]

Loxo (Λοξώ), Najade, Tochter des Boreas, die mit ihren Schwestern Hekaërge und Opis (Upis) von den Hyperboreern (s. d.) den Artemis-dienst nach Delos brachte (*Kallim. h. Del.* 4, 292. *Nonn. Dion.* 5, 489. 48, 334. *Et. M.* 641, 57). [Schirmer.]

Lua, oder mit vollem Namen *Lua mater* (*Liv.* 8, 1, 6. 45, 33, 1), altrömische Gottheit, Kultgenossin des Saturnus, daher in alten Gebetsformeln *(comprecationes deum immorta-lium)* als *Lua Saturni* angerufen (*Gell.* 13, 23, 2. *Varro de l. l.* 8, 36); sie ist vielleicht noch gemeint unter der *Saturni caelestis Iuno* der abstrusen Götterordnung des Nigidius Fi-gulus bei *Mart. Cap.* 1, 58 = *Nigid. Fig. reliqu.* p. 91, 3 *Swoboda* (vgl. *Deecke, Etrusk. Forsch.* 4, 51). Wir wissen von ihr nur, dafs sie zu den Gottheiten gehörte, *quibus spolia hostium dicare ius fasque est* (*Liv.* 45, 33, 1), und er-fahren von zwei Fällen, wo die von den Feinden erbeuteten Waffen ihr verbrannt werden (*Liv.* 8, 1, 6. 45, 33, 1). Da dieser Brauch den Charakter einer Sühneceremonie trägt, so haben wir in Lua wohl eine feind-liche Gottheit zu sehen, deren Versöhnung man sich angelegen sein liefs, und ihr Name ist von *lues* u. ähnl. kaum zu trennen; daher hat *Preller* (*Röm. Myth.* 2[3], 22, 3) sehr an-sprechend die Stelle des *Serv. Aen.* 3, 139 auf sie bezogen: *arboribusque satisque lues] qui-dam dicunt diversis numinibus vel bene vel male faciendi potestatem dicatam, ut Veneri coniugia, Cereri divortia, Iunoni procreationem liberorum, sterilitatem horum tam Saturno quam L u a e* (überliefert *Lunae*)*; hanc enim sicut Saturnum orbandi potestatem habere;* die Beziehung *lues — Lua* und die Verbindung mit Saturnus stellen seine Emendation sicher. Zeugnisse der Vereh-rung der Göttin fehlen; die Inschrift bei *Reine-sius, Syntagma* 1, 238: *Luae sacrum L. Albanius L. f. Claudia Sabinus* ist unecht (*C. I. L.* 10, 730*), und die Aufschrift einer runden Erz-platte aus der Gegend von Rom bei *Garrucci, Sylloge* nr. 553 = *Fabretti - Gamurrini, Corp. inscr. Italic. Appendice* nr. 921: *upeim | laiva p. m | luad. ma* entzieht sich einer sicheren Deutung. [Wissowa.]

Lubentia s. Indigitamenta.

Lubentina s. Indigitamenta.

Lubia s. Indigitamenta.

Lucetia s. Iuno und Indigitamenta.

Lucifer s. Phosphoros.

Lucina s. Iuno, Diana und Matres.

Lucoris = Lykoreus (s. d.).

Lucretiae deae erscheinen auf einer Kölner Inschrift, *Düntzer, Bonn. Jahrb.* 47/48 p. 124 und *Katalog des Mus. Wallraf-Richartz* p. 56 nr. 86. Sie können die Göttinnen (Matres oder Matronae?) des *vicus Lucretius* (*Bramb., C. I. Rhen.* 348. *Düntzer, Katal.* nr. 52) gewesen sein. (*Bonn. Jahrb.* 83 p. 101). [M. Ihm.]

Lucrii s. Indigitamenta.

Luctus, die personificierte Trauer (*Sil. It.* 13, 581). [Schirmer.] [Sohn des Erebos und der Nacht, *Hygin. fab. praef.* p. 9 *Schmidt.* Bei *Stat. Theb.* 3 125 erscheint er mit blutigem

und zerrissenem Gewande, und bei *Verg. Aen.* 6, 274 steht er im Vorhofe des Orcus, vgl. *'scisso maerens velamine'*, *Claudian. in Rufinum* 1, 33. *'saucia lividus ora'*, Derselbe *de sexto cons. Honor.* 323. Vgl. Lype. [Höfer.]

Lucus. Die Widmung *Lucubus* findet sich auf einem Votivstein von Nîmes: *Rufina Lucubus v. s. l. m.*, bei *Millin, Voyage dans le midi de la France* 4 p. 264 (= *C. I. L.* 12, 3080; vgl. *Bonn. Jahrb.* 83 p. 101). — *J. Becker, Bonner Jahrb.* 26 p. 87 möchte die Form *Lucubus* als durch Kontraktion aus *Lugovibus* entstanden ansehen, wie *Mountibus* aus *Mogontibus*, eine Parallele, die nicht ganz zutreffend ist. Vgl. Lugoves. [M. Ihm.]

Ludas (*Λούδας*), Heros Eponymos der Luder, der späteren Lyder, *Ioseph. Antiquit.* 1, 6, 4. [Höfer.]

Ludrianus. Ein bei Feltre (östlich von Tridentum) gefundener Stein, der nach *Mommsen, C. I. L.* 5, 2066 *arae speciem habet*, weist die Inschrift auf *Hostilia P. f. Serena Ludriano. Ludrianus* wird im *Onomasticon* von *De Vit* als *nomen virile* bezeichnet. [M. Ihm.]

Lues, die personificierte Pest, mit Letum, Mors, Labor, Tabes und Dolor bei *Seneca, Oid.* 652. [Höfer.]

Luftgöttin (*Αὔρα*). Während der *αἰθήρ*, welcher, wie schon der Name sagt, noch etwas ganz anderes als unsere Luft einbegreift, teils in das Bereich des Zeus, teils wohl der Athena fällt, hat man das, was nach Abzug des feurigen, leuchtenden Elementes übrig bleibt, vergeblich einer bestimmten Gottheit im Kreise der Olympier zuzuweisen gesucht. Dafs dies insbesondere nicht Hera sein könne, die man für *ἀήρ* nahm, hat *Welcker, Götterl.* 1, 378 gezeigt, und *Roscher, Stud. zur vergl. Myth.* 2, 99 fügt hinzu, 'dafs die Luft als solche überhaupt nicht oder nur in sehr geringem Grade die mythenbildende Phantasie des antiken Menschen angeregt zu haben scheint'. Es waren die Winde, welche unter den verschiedensten Formen das Interesse in Anspruch nahmen, nicht die unbewegliche Luft, und nur insofern diese als Luftzug mit jenen verwechselt wurde, kam sie in Ein- oder Mehrzahl zu einer gewissen Geltung.

Jene Verwechselung spricht sich am deutlichsten darin aus, dafs Atalante's windschneller Hund Aura hiefs, eine Berühmtheit (nach *Pollux* 5, 45), deren Aufkommen wir allerdings nicht datieren können. Indessen nähert sich die gleiche Benennung, welche ein attisches Schiff erhielt, *C. I. A.* 2, 804, doch schon derselben Vorstellung an; der Hundename auch auf einer Gemme und einem Sarkophag (*Compte-rendu* 1862, 15). Bei *Nonnos* im 48. Buch ist Aura eine Jagdgefährtin der Artemis und Geliebte des Bakchos. Viel Glück gemacht hat der von *Ovid* benutzte Roman, wo der Jäger Kephalos nach der erfrischenden aura ruft und schmachtet, und dadurch die Eifersucht der lauschenden, eine Nebenbuhlerin vermutenden Prokris erregt. *Quint. Smyrn.* 1, 648 betrachtet die Aurae als Töchter des Boreas. Bekannt sind aus *Plin.* 36, 29 die *duae Aurae velificantes sua veste* (von einem unbekannten Künstler): ein

Motiv, welches in der griechisch-römische
Kunst bei weiblichen Naturgöttern nichts Selte
nes ist. Die 'Iris' am östlichen Parthenongiebe
zeigt erst den ersten Ansatz dazu, und auch an
Nereidenmonument von Xanthos, wo der eine
oder anderen der über dem Kopfe wehend
Schleier recht wohl angestanden hätte, ist e
noch nicht zur Entwickelung gekommen. E
ist ein höchst ansprechender Gedanke, de
neuerdings *Six, Journ. of hell. stud.* 13, 13
geäufsert, an dem letztgenannten Grabma
statt Nereiden, die man an solcher Stell
nicht recht versteht und die sich ziemlic
weit von ihrem Element entfernen würde
vielmehr jene *Αὖραι* zu erkennen, die nac
Pindar Ol. 2, 70 die Sitze der Seligen un
schweben und umfächeln: *μακάρων νᾶσ*
ὠκεανίδες Αὖραι περιπνέοισιν. Der Tote i
ganz *αὔραις ἐν νοτίαις ἢ πνοιαῖσι ζεφύρο*
Eur. Iph. T. 483, wie im Elysion *Homers* d
Zephyros weht. Wie die Flufs- oder Meere
symbole zu Füfsen der Mädchen zu verstehe
seien, wird sich unten zeigen. Auf Kaise
münzen von Berytos (*Mionnet* 5 p. 345 nr. 7
74) sollen Akroterienfiguren mit dem voll en
wickelten Motiv vorkommen, die man als Aura
zu deuten versucht hat (*Stephani, Compte-rend*
1862, 11).

Was nun die Personificierung an sich b
trifft, so war dieselbe jedenfalls längst vol
zogen, als der Komiker *Antiphanes* schrie
ξανθαῖσιν αὔραις σῶμα πᾶν ἀγάλλεται, fr. 21
22 *Kock.* Die Aurae als Figuren waren jede
falls schon aus der alten Komödie, wo *Met*
genes ein gleichnamiges Stück schrieb, d
Athenern vertraut. Die anmutigste Illustr
tion bietet ein bemaltes, astragalförmig
Thongefäfs (im *Brit. Mus.* E 783), etwa a
der Mitte des 5. Jahrh., dessen richtige De
tung wenigstens zu einer Hälfte durch *S*
gegeben ist. Dort schweben (Fig. 1) eine Anza
Mädchen durch die Luft, einer Schwest
nach, die anmutig mit dem Gewandbaus
weht. Die ältere Erklärung als Plejaden od
Hyaden (*Stackelberg, Gräb. d. Hell.* zu Taf. 2
sollte mindestens Gefäfse in den Händen d
Mädchen erwarten lassen. Merkwürdigerwei
ist es *Six*' Scharfsinn nicht gelungen, die a
dere Seite zu deuten, obwohl erst beide m
einander den rechten Sinn ergeben. Dort ko
men, in gesittetem Schritt sich an der Hand fa
send, drei ähnliche Mädchen auf einen lebh
gestikulierenden Mann zu, welcher am Eingan
der offenbar als Höhle gedachten Gefäfsöffnu
steht. Die spezielle Beziehung dieses Mann
zur Höhle, die auch *Six* nicht entgangen i
wird noch deutlicher, wenn man auf der vo
ständigen, nur stilistisch ungenauen Abbildu
bei *Stackelberg* sieht, wie alle Seiten d
Astragals von diesen Figuren umschwebt si
und gerade an der dunkeln Öffnung der Ma
postiert ist, auf dessen Identifikation al
ankommt. Die heranschreitenden Mädch
müssen doch wohl dieselben sein, welche v
her umherschwebten. Unseres Erachtens ka
nur Aiolos gemeint sein, der mit lebhaf
(von *Six* mifsverstandener) Gebärde die au
beschwichtigt, sie hernieder- und herb

ewinkt hat. (Man winkt im Süden mit der ffenen Handseite nach aufsen.) *Hom.* κ 21 εἶνον γὰρ ταμίην ἀνέμων ποίησε Κρονίων ἠμὲν ἀνέμεναι ἠδ' ὀρνύμεν ὅν κ' ἐθέλῃσιν. Nur den amias kennzeichnet die Art seiner Kleidung nd das vulgäre Gesicht, während die Idee es Königs und Familienvaters hier nicht be- nt oder nicht bekannt ist. Die Höhle kennen ir aus *Vergil A.* 1, 52, der sie gewifs nicht rfunden hat, und der nur durch *Homer* ver- itet die Vorstellung des Königs damit ver- indet. In der Komödie scheint Aiolos noch emeinere Gesellen gehabt zu haben, z. B. den icken Askos (*Antiphanes fr.* 19 *Kock*), wel- ıer an Stelle des *homerischen* Schlauchs ge- eten ist. Die Aurae waren dort zu Hetären eworden.

Es könnte jemand bei nem vulgären Manne ielleicht auch an Boreas nken (vgl. ob. Sp. 2147,); doch war dessen rscheinung im 5. Jahrh. thens fest ausgeprägt, amentlich mit Flügeln ısgestattet, was bei Aio- s nicht der Fall ist und ıch dem Sinne nach, da selber zu Hause bleibt, cht so passend sein ürde. — Mögen in der asenhöhle auch noch e männlichen Winde ohnen oder nicht; jedenfalls würde ıch unserer Erklärung ein Mo- ent zu Tage kommen, welches an bei *Homer* vergebens gesucht t, nämlich die Bedeutung der olos-Söhne und -Töchter als ἄνεμοι ıd αὖραι. Diese Auffassung würde elleicht nicht auf so lebhaften iderspruch gestofsen sein, wenn an sie dahin präcisiert hätte, dafs m *Odyssee*-Dichter, der sonst cht zugleich den Windeschlauch tte einführen können, die Natur- deutung bereits abhanden ge- mmen. Gewifs steckt hinter der ständigen Umarmung, in welcher indssöhne und Windstöchter lie- n, nichts anderes als hinter der „Winds- aut" der Boreas-Oreithyiagruppe, dem autraub der Kentauren und dem ewigen mplegma und Nymphenraub der pferde- inigen Silene.

Sonst hat man Aurae vergeblich in der ısenmalerei gesucht. Bei der ehemals Cam- narischen Vase wird heute niemand mehr mit m *Bull. d. Inst.* 1834 178 unterzeichneten A. an die Aura des *Nonnos* 48, 909 denken, e dem Dionysos die mit ihr erzeugten Zwil- ıge reiche. Nicht besserer Grund ist vor- nden, eine höchst flüchtige s.-f. Vase, *Élite* 9, wo eine Flügelfrau über dem Sitze eines n Rehen gezogenen Wagens schwebt, hier- rzuziehen. Ähnlich steht es mit der Nike, e einem Hasen nachläuft (*Élite* 1, 100. *Ste- ani, Compte-rendu* 1862, 10. 1867, 88), oder ein Reh liebkost (*Petersburg* 2072. *Compte-rendu* 1862 1, 8) — *Stephani, C. R.* 1871, 212 hätte beides bestimmter zurückziehen sollen — und mit der Terracottafigur eines geflügelten Mädchens mit Hasen in Karlsruhe, *Fröhner, Vasen von K.* p. 77 nr. 367. Wir müssen in eine spätere Epoche hinabsteigen, diejenige nach Alexander, um ernsthaften Kunstdarstellungen der Elemente und darunter auch der Aura zu begegnen. Es handelt sich um zwei römische Reliefs, das eine in Florenz, Uffizien (*Dütschke* 3, 353; abgeb. von *O. Jahn, Arch. Zeitg.* 1864 189, danach in *Baumeisters Denkm.* 579), das andere (aus Karthago) im Louvre, abgeb. *Arch. Ztg.* a. a. O.; vgl. oben Bd. 1 Sp. 1575; beide besser bei *Schreiber, Hellen. Reliefbilder* Taf. 31 f. Das erstere (vgl. unsere Fig. 2 nach Photogr.) stammt, wie neuerdings *Petersen, Röm. Mitt.* 1894 erweist, von der Augusteischen Ara Pacis.

1) Aiolos (?) und die Aurae, Vasenbild (nach *Journ. of hell. stud.* 13 p. 135).

Beidemale ist als Hauptfigur in der Mitte eine Frau im herabfallenden Schleier dargestellt mit zwei Kindern und mit Früchten auf dem Schofse (einmal mit Blumen zur Seite), zu deren Füfsen ein Rind kauert und ein Schaf weidet; offenbar die Gaia, wie sie auch ziemlich allgemein verstanden wird. Auf dem Florentiner schwebt zu jeder Seite je eine oberwärts nackte, weibliche Figur, beide in symmetrischer Bewegung den Gewandbausch, der über dem Haupte weht, erfassend. Das Mädchen zur Linken wird — προλιπὼν χθόνα μητέρα μήλων — emporgetragen von einem Schwane (der Typus ist gewöhnlicher für Aphrodite, in diesem Sinne wohl auch auf dem *G. Körte-*

schen Gemälde, *Arch. Ztg.* 1885, 24), indem neben ihr hohes Schilfgewächs aufsprießt und unter ihr eine umgestürzte Urne, aus der Wasser strömt, und ein darauf sitzender Vogel beitragen soll, das Terrain als Sumpf oder Fluſs zu charakterisieren. Die Figur rechts wird von einem phantastischen Seedrachen über Wellen dahingetragen. Auf dem karthagischen Relief sieht man links von der Erdmutter ähnlich gekennzeichnetes Terrain, hohe Pflanzen, Urne mit Wasser, Frosch, Wasserschlange und einen Wasservogel (Bekassine?); rechterseits bilden wieder Wassermassen den Grund. Nur sind in diesem weit unregelmäſsiger komponierten Relief statt der ganzen Seitengestalten gröſsere Halbfiguren beliebt, und zwar als Repräsentant des Meeres ein lebhaft bewegter, sich umwendender Triton

2) Die Gottheiten der Luft, der Erde und des Wassers, Relief von der Ara Pacis des Augustus in Florenz (nach Originalphotographie).

— nach einem statuarischen Typus (in Parma, *Mon. d. Inst.* 3, 15, 1; vgl. *Heydemann, 3. Hall. Winckelmannsprogr.* 47, 21 und allenfalls *Arch. Anz.* 1894 p. 29, 12) — aus einer Grotte hervorkommend und von Seetier und Fischen begleitet; als das entsprechende Element links eine mit beiden Händen den Schleier übers Haupt haltende Frau (der Kopf fehlt), welche sich aus deutlich erkennbarem Gewölk erhebt. Mit diesem Element kann in beiden Fällen nur die Luft gemeint sein. Es fehlt zur Vollständigkeit der Elemente nur das Feuer, das nach antiker Anschauung dem Himmel oder Aither angehört und daher hier nicht Platz finden konnte. Es ist eigentümlich, die Luft gerade so mit Sumpfland oder Fluſs verbunden dargestellt zu sehen. Und manche, z. B. *Kalkmann, Arch. Jahrb.* 1, 256 f., haben darum statt der Gaia eine andere Göttin, Iuno Caelestis, und zu ihrer Linken, an der fragliche[n] Stelle, eine regenspendende Potenz derselbe[n] sehen wollen (die aber unserem Gefühl nac[h] ein Gefäſs führen sollte). Auch *Jahn*, de[m] unsere Deutung verdankt wird, hat doch di[e] dabei vorausgesetzte eigentümliche Auffassun[g] nicht eigentlich zu erklären und zu begründe[n] versucht. Er hätte sagen können, daſs di[e] Luft für den naiven Menschen eben als Nebe[l] über Fluſs und Sumpf am leichtesten sichtba[r] und sinnlich greifbar wird. Doch könnte dan[n] immer noch jemand geneigt sein, der Bene[n]nung *Ὁμίχλη* oder dergl. den Vorzug vor *Αὖρ[α]* zu geben. Entscheidend ist für den Unte[r]zeichneten die Stelle *Aristotel. de mundo* p. 394[b], 13 *τὰ δὲ ἐν ἀέρι πνέοντα πνεύματ[α] καλοῦμεν ἀνέμους, αὔρας δὲ τὰς ἐξ ὑγρο[ῦ] φερομένας ἐκπνοάς.* Vgl. auch in *Hor[...]* Verherrlichung der Augusteischen Friede[ns]herrschaft *C. S.* 29: *fertilis frugum pecoris[que] tellus | spicea donet Cererem corona, | nutri[ant] fetus et aquae salubres | et Iovis aur[ae]* Verse, die *Petersen* a. a. O. treffend zur A[ra] Pacis anführt. Ist dies festgestellt, so lass[en] sich immerhin zur Illustration Stellen a[n]führen, wie *Hom.* ε 469 *αὔρη δ' ἐκ ποταμ[οῦ] ψυχρὴ πνέει ἠῶθι πρό.* — Ich meine, daſs a[uf] diesem Wege *Six* am leichtesten and meth[o]dischsten zu seiner hübschen Deutung [des] Nereidenmonuments gelangt wäre. Die Fl[uſs-] oder Meeressymbole zu deren Füſsen erklä[ren] sich nun ganz ungezwungen. Vgl. auch *Eur. H[...]* 444: *αὔρα, ποντιὰς αὔρα*, oder *Orph. hymn.* [...] *αὖραι ποντογενεῖς ζεφυρίτιδες ἠερόφοιται.*

Auf dem zweiten, dem Pariser Relief, dess[en] ich mich nicht aus eigner Anschauung e[nt]sinne, haben *Conze* (bei *Jahn*) und *Fröhn[er]*

otice de la sculpt. ant. du Louvre p. 382 statt r Reste eines Schleiers vielmehr Fackeln kennen wollen, wonach man die Figur auf e heifse Luft Afrikas bezieht. Doch würde es, wenn richtig beobachtet, nur eine grobe ıtstellung des Originals bekunden, die, da r feuchte Untergrund beibehalten ist, doppelt ınwidrig wäre, wenn der Kranz, aus dem :h die Figur erhebt, nicht Gewölk, sondern e interpretiert wird, Feuer darstellen sollte. 10
Kann man bei diesen Reliefs also, wenig- ens dem Florentiner, mit annähernder Sicher- it sprechen, so erlaubt ein früher bei Iris l. 2 Sp. 339 Z. 47 erwähntes Relief Colonna ch immer nicht, die Absicht seines Ver- tigers genau zu erraten. Auf ähnlichem rrain wie hier, in dessen Charakteristik r durch einen hinzugefügten Adler ein wisser Widerspruch gebracht wird, wird rt eine nympha velificans von Windgöttern 20 n und hergejagt. Es ist schwer zu behaupten, fs hier Aura gemeint sei; wenn auch nicht rade aus dem von *Friederichs* geäufserten begründeten Bedenken, dafs die Aurae nur der Mehrheit vorkämen. *Friederichs* dachte ὁμίχλη. Ich bin noch immer geneigt, an s zu denken und bei dieser kräftig erfunde- n Scene einen mythologisch-litterarischen ntergrund zu vermuten, etwas, das etwa Alexandriner aus der *homerischen* Scene 30 *is und die Winde* entwickelt haben mochten.
Die beiden in solchem Typus gehaltenen guren, welche neben Zeus stehend auf einem mpejanischen (mir nicht erinnerlichen) Ge- ilde (*Helbig* nr. 103) dargestellt sind, könnten er Νεφέλαι bedeuten sollen als Αὖραι (*Stephani, mpte-rendu* 1862, 381), die man in dieser Ver- ndung nicht ohne weiteres verstehen würde. — e auf einer Halbkugel schwebende Marmor- ur im Pal. Spada, welche mit den gesenkten 40 nden zu beiden Seiten den hinter ihr flattern- n Mantel fafst, wurde von *Braun, Bull. d. st.* 1849, 70 als Aura verstanden und wird n *Matz-Duhn* nr. 935, 1 p. 252 fragweise 'weibliches Luftwesen' bezeichnet.
Ein solches Wesen hat man auch unter n Figuren des Braunschweiger (ehemals ıntuaner) Onyx-Gefäfses erkennen wollen (vgl. *rhard, Ges. Abhandl.* 2 p. 421. 268), worüber 50 mangels einer erträglichen Abbildung ht urteilen kann. Gewifs fälschlich hat man guren der Phaëthon-Sarkophage (*Wieseler, aeth.* p. 60) und der Persephone-Sarkophage *ephani, C. R.* 1862, 12) einen solchen Sinn gelegt.
Litteratur: aufser der im Text ange- enen: *Philol.* 5, 177 (*Stephani*).

[Maxim. Mayer.]

Lugoves werden bald als männliche, bald weibliche Gottheiten angesehen (vgl. *Bonner* 60 *hrb.* 83 p. 102 f.). Sie scheinen in Avenches m alten Aventicum) ein Heiligtum gehabt haben, vgl. *Mommsen, Inscriptiones helvet.* 161. Der Dedikant einer zweiten Inschrift hört einem *collegium sutorum* an, *C. I. L.* 2, 18 (Fundort Uxama in Tarraconensis). Die n *J. Becker* (*Bonn. Jahrb.* 18 p. 131; 26 p. 86) die Bonner Inschrift, *Brambach, Corpus inscript. Rhenanarum* nr. 469 (= *Hettner, Katalog des Bonner Mus.* nr. 58) vorgeschlagene Ergänzung kann nicht als sicher gelten (vgl. *Bonn. Jahrb.* 83 p. 137, ebensowenig die Identificierung mit den *Lucus* (Votivdativ *Lucubus, C. I. L.* 12, 3080). Die Widmung Lougiis auf einer Inschrift von Augustobriga, *C. I. L.* 2, 5797 (= 2849). Die Deutung des Namens ist dunkel, man hat ihn mit *Lugu-dunum* zusammengestellt (vgl. *Revue celtique* 6 p. 487. 7 p. 386. 396). [Im *Bull. de la soc. nat. des antiqu. de Fr.* 1885, séance du 18 mars 1885; vgl. *Gaz. arch.* 10 p. 118, vermutet *D'Arbois de Jubainville*, dafs luga der einheimische Name des gallischen Mercur und dafs Lugoves nur die Pluralform davon sei. *Gaidoz* bestreitet eine Mehrheit des gallischen Mercur und hält lugoves für „*un simple appellatif générique comme Matres, Genii*" etc. Drexler.]

[M. Ihm.]

Lumiae? *C. I. L.* 2, 3098 (Cabeza del Griego in Tarraconensis): *LumiIs* | *exs voto* | *Primi-[g]enius* | *Litio.* Auf Grund dieser Inschrift führt *Hübner* im Index S. 759 (*Suppl.* S. 1128) zweifelnd Gottheiten Lumiae an. [R. Peter.]

Lumphae s. Lymphae.

Luna. Über die Etymologie vgl. *Curtius, Grundz. d. griech. Etym.*[5] S. 161. *Fick, Vergl. Wörterb.* 1[4] S. 121. 534; 2[3] S. 225. Die Form Losna auf einem etruskischen Spiegel (*Gerhard, Etr. Spiegel* t. 171) ist auf einen mit *s* auslautenden Namen zurückzuführen, analoge Bildungen anderer Sprachen s. bei *Curtius* a. a. O. *Fabretti, Gloss. ital.* 1067; vgl. *Jordan, Krit. Beitr.* S. 34 ff.

Das berühmteste Heiligtum der Göttin lag in der Nähe des Cerestempels (*Liv.* 40, 2, 2. *Appian. b. c.* 1, 78) am Abhange des Aventin über der Schmalseite des Circus maximus (*O. Richter* in *I. Müllers Handbuch* 3 S. 843. 848). *Tacitus* (*Ann.* 15, 41) führt seine Erbauung auf Servius Tullius zurück, dem sonst nur die Gründung des Dianenheiligtums zugeschrieben wird. In der Überlieferung geschieht der aedes Lunae zum erstenmale Erwähnung im Jahre 572/182 (*Liv.* a. a. O.). Nach der Zerstörung Korinths stellte L. Mummius vom Erlös der Beute Weihgeschenke am Lunatempel auf (*Vitruv.* 5, 5, 8). Das Heiligtum spielte eine Rolle beim Sturm auf die Anhänger des jüngeren Gracchus (*Inc. auct. de vir. ill.* 65. *Oros.* 5, 12, 8). In der augusteischen Zeit fiel nach den Fasten der dies natalis auf den 31. März (*Fast. Praen. C. I. L.* 1 p. 315 = 1, 1[2] p. 234. *Fast. Caeret. Eph. ep.* p. 6 = *C. I. L.* 11, 3592 = 1, 1[2] p. 213. *Ovid. fast.* 3, 883). Beim neronischen Brande, dem die ganze 11. Region zum Opfer fiel, ging auch der altehrwürdige Lunatempel in Flammen auf (*Tac.* a. a. O.), wurde aber wieder aufgebaut, denn die konstantinische Regionenbeschreibung beginnt die Aufzählung der Bauten im Circus maximus (Reg. 11) mit dem Templum Solis et Lunae (vgl. *Jordan, Top. Roms* 2 S. 558. *Richter* a. a. O. S. 912). In dem *Kalender* des *Philokalus* findet sich zum 28. August die Bemerkung *Solis et Lunae* (*C. I. L.* 1 p. 348 = 1, 1[2] p. 270). Auf einem *Kalenderfragment,*

das seiner Beschaffenheit nach den pränestinischen Fasten zugehört, *C. I. L.* 1, 1² p. 239, ist gleichfalls der Genitiv *[So]lis et Lun[ae]* erkennbar. Mit Berufung auf diese Angaben und die Inschriften, auf denen Luna neben Sol erscheint (s. unten), kommen im Gegensatz zu *Becker* (*Top.* S. 469) und *Preller* (*Reg. d. St. Rom* S. 192) *Mommsen* (*C. I. L.* 1 p. 400. 412; vgl. 1, 1² p. 344) und ihm folgend *Gilbert* (*Gesch. u. Top. Roms* 2 S. 250 A. 2) zu dem Schlusse, die Zusammengehörigkeit der beiden Gottheiten habe auch von Alters her in einer gemeinsamen Kultstätte ihren Ausdruck gefunden, und dieses den Kult des Sol und der Luna umfassende Heiligtum sei der Lunatempel auf dem Aventin; auf ihn seien also auch die Angaben über den Tempel des Sol im Circus zu beziehen. Gegen diese Auffassung hat schon *Jordan* (*Eph. ep.* 3 p. 70. *Anal. epigr. lat. ind. lect. Regim.* 1886/87 p. 8. *Form. urb.* t. 36, 2d) mit Recht geltend gemacht, dafs die sicheren Zeugnisse der älteren Zeit nur von Tempeln und Heiligtümern des Sol oder der Luna, nie des Sol und der Luna sprechen, die Gleichsetzung der beiden in der Nähe des Circus gelegenen Tempel des Sol und der Luna sei auch deshalb unstatthaft, weil die Lage des einen als *apud circum* (*Tac. ann.* 15, 74) i. e. *in circo* (vgl. *Nipperdey ad Tac. ann.* 1, 5. *Tertull. de spect.* 8), die des anderen als *in Aventino* angegeben wird (vgl. *Fast. Praen.* u. *Ovid* a. a. O.). Ein templum Solis et Lunae konnte ferner nach dem sakralen Sprachgebrauch nie mit dem Namen der σύνναος Luna allein genannt werden (vgl. *Aust, De aedibus sacris etc.*, Diss. Marpurg. 1889 p. 40). Um für die Angabe der Regionenbeschreibung eine Erklärung zu finden, nimmt *Jordan* mit Recht an, dafs im Anschlufs an die immer häufiger werdende Verbindung der beiden Gottheiten, die auf den älteren öffentlichen Denkmälern befindliche Bezeichnung *aedes Lunae in Aventino* in konstantinischer Zeit durch den weniger skrupulösen Sprachgebrauch zu einem *templum Solis et Lunae* erweitert ist. Die Notizen des *Philokalus* und des *Fragmentes* beziehen sich also vielleicht auf ein sonst unbekanntes Opfer. Eine ara Lunae befand sich noch innerhalb des Circus (*Lyd. de mens.* 1, 12). Auf dem Palatin wurde die Luna Noctiluca verehrt; sie besafs daselbst einen Tempel, der des Nachts erleuchtet wurde (*Varro l. l.* 5, 68 *Luna .... dicta Noctiluca in Palatio, nam ibi noctu lucet templum*). Ein Opfer *Lunae in Graecost(asi)* (vgl. *Jordan, Top.* 1, 2 S. 342. *Richter* a. a. O. S. 786 und *Hülsens* Skizze des Comitiums in den *Mitteilg. d. arch. Inst. R. A.* 8 [1893] S. 91 t. 4) verzeichnen die *Fasti Pinciani* zum 24. August (*C. I. L.* 1 p. 298 = 1, 1² p. 219). Nach dem Sprachgebrauch der *Hemerologien* setzt die Angabe im Dativ eine aedes sacra voraus. Wie *Mommsen* (*C. I. L.* 1 p. 400 vgl. 1, 1² p. 296) bemerkt, gehört dieser Tag zu den 3 *dies religiosi, quibus mundus pateat* (*Fest.* p. 154 s. v. *mundus*); er bringt dieses Heiligtum mit der Tarpeiafabel in Verbindung (*Röm. Münzw.* S. 586 A. 363). Dafs im ersten Jahrhundert v. Chr. der Mond in Beziehung zu jener Fabel gesetzt wurde, bezeugen *Properz* (5, 4, 23 *saepe illa immeritae causata est omina lunae | et sibi tinguendas dixit in amne comas*) und Münzen der gens Tituria und Petronia. Auf dem Revers der ersteren sieht man Tarpeia zur Hälfte unter Schilden begraben, darüber die Mondsichel und einen Stern (*Babelon, Monn. de la repl. Rom.* 2 S. 498 n. 4; S. 499 n. 5 und *Mommsen* a. a. O. nr. 214 b). Denare des P. Petronius Turpilianus zeigen bald die Bestrafung der Tarpeia, bald die Mondsichel mit einem Stern (*Babelon* 2 S. 301 n. 19. 20). Über die Zeit der Entstehung dieser Sage wissen wir nichts, und ebensowenig ist durch jene Kombination der Zusammenhang mit der Kultstätte auf der Graecostasis erwiesen. Sol und Luna gehören zu den circensischen Gottheiten und werden auf einem Wagen fahrend gedacht, der strahlende Sonnengott auf einem prächtigen Viergespann, die bescheidenere Luna auf einer biga mit einem Gespann von Mauleseln; dem entsprechend weihten die Sieger ihre Wagen in dem Tempel der einen oder anderen Gottheit (*Tertull. de spectac.* 9. *Anthol. Palat.* nr. 891, 17 ed. *H. Meyer. Fest.* p. 148 s. v. *mulus. Paus.* 5, 11, 4). Hier ist noch eines alten abergläubischen Brauches zu gedenken, der an die Mondfinsternis anknüpft; man brachte bei dem auffallenden Naturereignis mit ehernen Becken, Tuben und Hörnern ein lärmendes Getöse hervor, um dem Gestirne seinen Glanz und seine Klarheit zurückzugeben (*Liv.* 26, 5. 9. *Plut. Aem.* 27. *Plin. n. h.* 2, 54. *Tac. ann.* 1, 28. *Martial.* 12, 57, 16. *Juven.* 6, 443). Ein ähnlicher Brauch findet sich bei den verschiedensten Völkern und zwar nicht blofs bei indogermanischen. *Speijer, De moon in nood* (*de Gids* 46 [1892], 520 ff.) schliesst daraus, es liege diesem Brauche bei den Römern ursprünglich die Vorstellung zu Grunde, dafs ein Untier den Mond verfolge, um ihn zu verschlingen, und durch den Lärm verscheucht werden solle. *Roscher, Selene u. Verw.* 186 f.

Weihinschriften an Luna finden sich erst seit der Kaiserzeit; die älteste, vor nicht langer Zeit zu Rom flufsaufwärts von ponte S. Angelo bei der via monte Brianzo ausgegraben, stammt aus dem Jahre 754 (*Notiz. d. scav.* 1890 S. 38[illegible] *Premerstein, Archäol.-epigr. Mitteilg. aus Öst.* 1891 S. 77 ff. *Hülsen, Mitteilg. d. arch. Ins[t.] R. A.* 6 [1891] S. 129). Die Zusammenstellun[g] mit Sol tritt bedeutsam hervor; bald erschein[t] Luna mit ihm allein (*C. I. L.* 2, 258, 25[9.] 5, 3917. 3918 (?). 6, 755. 3719; 8, 14688/9; 1[4,] 4089, 7. *Eph. epigr.* 5, 502. 503. *Orelli* 192[?] *Brambach, C. I. Rhen.* 1838), bald beide in Ve[r]bindung mit dem Genius (*C. I. L.* 13, 5026), m[it] Silvan und dem Genius (*C. I. L.* 6, 706), m[it] Apollo und Diana (*C. I. L.* 6, 3720; dazu *Eph. epigr.* 4, 759), mit Isis (*Orelli* 5856), mit d[en] Planeten (*C. I. L.* 5, 5051), mit einer Reih[e] von Gottheiten (*C. I. L.* 2, 2407 [s. Lux]. *C. [I.] Rhen.* 55. 151. *Ann. d. Inst.* 1885 p. 260 n. 2 *Notiz. d. scav.* a. a. O.). Luna allein wi[rd] genannt *C. I. L.* 2, 2092. 3716; 4, 1306 (? 5, 16. 794; 8, 10602; 12, 1292—94. 5831; s[ie] führt den Beinamen Augusta (*C. I. L.* 2, 445[?] 3, 3920. 4793; 8, 8437), Lucifera (*C. I. L.* 3, 109[?] 12, 997), Aeterna (*Orelli* 1929. *C. I. L.* 6, 75[?]

/idmungen für die Wohlfahrt des Reiches und er Kaiser stammen aus der Zeit der Septimier *. I. L.* 2, 259. *Orelli* 1929. *C. I. Rhen.* 151; emnach wahrscheinlich auch *C. I. L.* 13, 5026. ie Zusammengehörigkeit des Sol und der una kommt schon auf älteren Münzen zum usdruck; so zeigt eine aus den Jahren 317—211 ammende Unze auf dem Revers das strahlen-ngebene Haupt des Sol, auf der Rückseite ie Mondsichel, darüber zwei Sterne (*Babelon* . a. O. 1 S. 20 n. 21). Dieser Typus kehrt iit steigender Anzahl der Sterne wieder auf [ünzen des P. Clodius Turrinus (*Babelon* 1 . 356 n. 16; geprägt c. 711) und des L. Lucre-us Trio (*Babelon* 2 S. 153 n. 2. *Mommsen, öm. Münzw.* n. 249 a; geprägt c. 680). Seit em 2. punischen Kriege beginnt man den Typus der Dioskuren auf den Denaren durch den der Luna oder Diana zu ersetzen (*Babelon, Introd.* S. 21). Die Göttin fährt in einem Wagen, der von Pferden gezogen ird (vgl. *Ovid. fast.* 5, 15 f. *Sol quoque cum ellis nulla gravitate retentus | et vos Lunares ciluistis equi; Propert.* 2, 25. 3, 14). Relief-arstellungen von dem Giebelfelde des von omitian neu erbauten capitolinischen Tempels eigen auf der einen Seite Luna auf ihrem Zweigespann zum Ocean hinabfahrend, und ihr entsprechend auf der anderen Seite den Sonnengott, der sein Gespann am Himmel herauf führt (*Arch. Ztg.* 30 1872] Taf. 57. *Baumeister, Denkm.* 1 S. 765 . 820. *Mitteilg. d. arch. Inst. R. A.* 4 [1889] . 251; vgl. Sp. 718 ff.); beide zusammen sind lso Abbilder der Ewigkeit, vgl. den Beinamen eterna. Über das Zweigespann von Rossen ei Luna vgl. *Gamurrini, Ann. d. Inst.* 54 1882) S. 151 ff. *Roscher, Über Selene und Verandtes, Studien zur griech. Mythol. u. Kultur-eschichte* Heft 4 S. 30. 37. Ähnlich ist die bbildung eines Basreliefs aus Sitifis in Mau-etanien mit der Widmung *Lunae Augustae C. I. L.* 8, 8437) und einer Münze der Iulia omna (*Cohen, Méd. imp.* 3 nr. 166. 167) mit er Legende *Luna Lucifera.* Münzbilder, die ine Göttin mit der Mondsichel und einer ammenden Fackel in den Händen zur Dar-tellung bringen, tragen bald den Namen der una Lucifera (*Cohen* a. a. O. *Gallien* nr. 344 —346), bald den der Diana Lucifera (*Cohen, Julie Domne* 138—140; ohne Sichel 16—19). Neben Diana, aber in verschiedener Bildung, erscheint Luna auf einer Basis zu Verona (*C. I. L.* 5, 3224). Die Vorderseite zeigt die Inschrift *Dianae Luciferae* und darunter die Göttin selbst, von einem Hunde begleitet, die lichtspendende Göttin und die Beschützerin der Jagd werden also nicht mehr klar geschieden; auf der einen Seitenwand erblicken wir eine Frau stehend, mit einem Schleier über dem Haupt, die durch die darüber befindliche Widmung *Lunae* im Unterschied zu Diana als spezielle Mondgöttin gekennzeichnet wird. Vereinzelt ist eine Darstellung der Göttin auf einem etruskischen Spiegel (*Müller-Wieseler, Denkm. d. alten Kunst* 1, 310. *Gerhard, Etrusk. Spiegel* Taf. 171 vgl. 3 S. 165; vgl. *Mommsen, C. I. L.* 1 nr. 55, dazu *Add.* p. 554), sowie die nach Art der Selene und Artemis ταυροπόλος auf einem Stiere reitende Göttin [Luna?] auf einer Münze des L. Valerius Acisculus (Fig. 2); vgl. darüber *Roscher, Selene u. Verw.* S. 169 ff. Auf dem Spiegel sind Pollux und Amuces als Faustkämpfer einander gegenübergestellt; hinter letzterem steht eine Frau, bekleidet mit einem ärmellosen Gewande, das auf beiden Schultern durch Spangen zusammengehalten wird; während sie den rechten Arm in die Hüfte stemmt, faſst die Linke das obere Ende des Scepters. Als Luna wird diese Frau bezeichnet durch die Mondsichel und die Inschrift *Losna. Gerhard* denkt an Spuren bithynischen Küstendienstes, *Jahn* (*Ficoron. Cist.* p. 57) sieht in ihr eine Lokalgottheit des Nordens. Ein gleiches Spiegelexemplar, das nur in der Form zweier Buchstaben geringe Abweichung zeigt, fand sich in der Bibliothek zu Madrid (*C. I. L.* 2, 4966, 4). An der Echtheit wird mit Recht gezweifelt. Mehr im *Wurzener Gymn.-Progr.* v. 1895 S. 37 ff.

Sol und Luna, letztere auf einer von Rossen gezogenen Biga, Münze des . Valerius (nach *Babelon, M. C.* 2, 520,); vgl. *Roscher, Selene und Verwandtes* S. 169 ff.).

Sol(?) u. Luna(?) (Selene?), letztere uf einem Stiere als Diana ταυροπόλος eitend, Münze des L. Valerius (nach *abelon* a. a. O. 2, 519, 17; vgl. *Roscher, Selene u. Verw.* S. 169 ff.).

Es läſst sich schwer entscheiden, ob Luna dem Kreise der ältesten römischen Gottheiten angehört, oder ob sie anderswoher übernommen worden ist. Für die erste Annahme ist ein sicherer Beweis nicht zu erbringen, die Überlieferung nennt uns keine Merkmale, keine Eigentümlichkeit, die man für einen nationalen Ursprung geltend machen könnte. Der Luna gilt keines der mit groſsen Buchstaben im Kalender bezeichneten Feste, die über den Beginn der republikanischen Zeit hinausreichen (*Mommsen, C. I. L.* 1 p. 375 = 1, 1² p. 297); ihr gelten keine Ferien; kein Priestertum, das ihrem Dienste oblag, wird genannt; es findet sich keine Hindeutung darauf, ob ihr Kult der Aufsicht der Pontifices unterstellt war; zwar lagen einige ihrer Heiligtümer innerhalb des Pomeriums (s. o.), doch gestattet diese Thatsache keine weiteren Schlüsse, da die Zeit der Erbauung jener Kultlokale unbekannt ist und da schon seit dem hannibalischen Kriege auch fremden Gottheiten Aufnahme innerhalb des Pomeriums gewährt wurde. Dem einheimischen Kulte ist die paarweise Verehrung einer männlichen und weiblichen Gottheit eigentümlich, es könnte also die Zusammenstellung der Luna mit Sol auf altitalischen Ursprung deuten, indes alle Nachrichten hierüber stammen erst aus verhältnismäſsig später Zeit. Die Angabe, daſs Titus

Tatius, der Repräsentant des sabinischen Elementes in Rom, neben einer Reihe anderer Gottheiten auch dem Sol und der Luna Altäre errichtet habe (*Varro l. l.* 5, 74. *Aug. c. d.* 4, 23; 7, 2. 16. *Dion.* 2, 50), kann zu Gunsten der Annahme eines altsabinischen Kultes nicht verwertet werden; die Liste läfst nämlich sabinische Gottheiten weg und fügt solche von unzweifelhaft anderer Abstammung hinzu (*Marquardt, Röm. Staatsverw.* 3² S. 27 Anm. 4). Überhaupt sind alle Nachrichten des Sabiners *Varro* über die Beeinflussung der römischen Religion durch die Sabiner nur mit grofser Vorsicht aufzunehmen (vgl. Sp. 639). Für die römische Herkunft des Sol könnte man den Beinamen Indiges anführen, unter dem ihm am 8. bezw. 9. August ein sacrificium publicum auf dem Quirinal dargebracht wurde (*Fast. Vall. C. I. L.* 1 p. 320 = 6, 2298 = 1, 1² p. 240. *Fast. Amit. C. I. L.* 1 p. 324 = 9, 4192 = 1, 1² p. 244. *Fast. Allif. Eph. ep.* 4 p. 1 = *C. I. L.* 1, 1² p. 217), aber auch hier ist es bedenklich, den Namen in dem Sinne aufzufassen, dafs Sol dadurch unter die ältesten römischen Götter, die dii indigetes, eingereiht wird. (*Wissowa, De dis Romanorum indigetibus et novensidibus, ind. lect. Marpurg.* 1892/93 p. 6 vermutet, es sei zur Zeit des Augustus dem Sol vom Quirinal der Beiname indiges gegeben worden, um ihn im Gegensatz zu den fremden Sonnengöttern als einheimisch zu kennzeichnen.) Der Umstand, dafs es auf dem Quirinal ein pulvinar Solis gab (*Quint.* 1, 7, 12), weist jedenfalls darauf hin, dafs im Wesen des Gottes, wenn er ursprünglich römisch war, eine Angleichung an den griechischen Apollon eingetreten ist (vgl. über den griechischen Charakter des pulvinar *Marquardt* a. a. O. S. 50). Führte doch auch der troische Heros Aeneas diesen Beinamen (*Schol. Veron. ad Aen.* 1, 260. *Fest.* p. 106 s. v. *indiges*). Sol und Luna befinden sich unter den 12 ländlichen Gottheiten, die *Varro* am Anfang seines Werkes *De re rustica* (1, 2) um ihren Beistand anfleht; doch schon die Zwölfzahl macht es unwahrscheinlich, dafs wir hier eine alte Gebetsformel vor uns haben. So wahrscheinlich nun an und für sich eine italische Verehrung der beiden Lichtgottheiten ist, so ist doch für die Kultstätten in Rom ein einheimischer Ritus nicht mehr nachweisbar. Die Lage des Heiligtums am Aventin in der Nachbarschaft der mit Sicherheit unter griechischem Einflufs entstandenen Kulte der Diana, Ceres und des Mercur (*Gilbert, Gesch. u. Top. Roms* 2 S. 250 ff.), sowie die Zurückführung der Gründung des Tempels auf Servius Tullius (*Tac. ann.* 15, 41), den Repräsentanten einer Neugestaltung der sakralen Institutionen (*Wissowa* a. a. O. p. 10), berechtigen vielmehr zu dem Schlusse, dafs hier von Anfang an die griechische Diana-Selene zwar unter lateinischer Namensform, aber nach griechischem Ritus verehrt worden ist. Ihr Kult, vermutlich von den campanischen Städten nach Rom gebracht, hat dann den der einheimischen Göttin so vollständig verdrängt, dafs die Überlieferung keine Spur mehr davon aufweist, wofern man nicht in der Nachricht *Varros* (*l. l.* 5, 68) von der nächtlichen Beleuchtung des Tempels auf dem Palatin und in der Notiz des *Festus* (p. 148), wonach der Göttin der mulus heilig war, die Reste eines national-italischen Kultes erkennen will. In der Litteratur und bildenden Kunst kommt die Gleichsetzung der Luna mit Diana in ihrer Eigenschaft als Mondgöttin klar zum Ausdruck (vgl. *Varro* a. a. O. *Cic. de nat. deor.* 2, 27). Als in der späteren Kaiserzeit Sol mit dem persischen Sonnengotte Mithras verschmolz, nahm Luna an dieser Wandlung teil und behielt ihre Beziehungen auch zu dem neuen Kulte, so wird dem Mithras ein Altar mit einem Bildnisse der Luna geweiht (*C. I. L.* 3, 5121), dem Sol Invictus und der Luna Aeterna eine arula (*C. I. L.* 6, 755). In den Mithräen finden sich an den Ecken der den Hintergrund des Heiligtums einnehmenden Reliefplatte Köpfe des Sol und der Luna, kenntlich durch ihre Embleme, die Strahlenkrone und die Mondsichel, ihnen scheinen zwei Altäre mit denselben Attributen zu entsprechen; vgl. *Wolff, Das Römerkastell u. d. Mithrasheiligtum v. Grofs-Krotzenburg a. M. Festschrift der 31. Generalversammlung der deutsch. Gesch.- u. Altertumsvereine dargebracht v. Verein für Hess. Gesch. u. Altertumskunde.* Kassel 1892 S. 43. *Wolff-Cumont, Das dritte Mithraeum in Heddernheim und seine Skulpturen. Westd. Ztschr.* 13 (1894) S. 53 Anm. 36 ff. *Cumont, Textes et Mon. rel. aux myst. d. Mithra.* Brux. 1894 ff. [Aust.]

***Lunsa** **(lunsa)*, etruskischer Name einer untergeordneten Göttin, nur erhalten in den abgekürzten Genitiven *lvsl* und *lvn* ($v = u$) für **lvnsal* auf der Bronzeleber von Piacenza, einmal neben *velχane* = Vulcanus (s. d.), das andere Mal neben *fufluns* = Bacchus (s. d.). Bei *Mart. Cap. Nupt. Phil. et Merc.* 1 § 45 ff. erscheint sie als *Lynsa silvestris* neben Mulciber in Reg. 4 des Templums; s. *Deecke, Etr. Fo.* 4, 52. Sie war vielleicht eine Göttin des Wachstums, verwandt mit Vulcans Gattin Maia. [Deecke.]

Lunus s. Men.

Lupa. Aus den Inschriften *C. I. L.* 2, 2150 (Montaro d. i. Epora in Baetica): *Lupae. Romanae | M. Valerius. Phoebus |* u. s. w. und ebd. 4603 (Badalona d. i. Baetulo in Tarraconensis; = *Orelli-Henzen* 5807): *Lupae. Augustae | L. Visellius. Evangeli | lib.* u. s. w. geht hervor, dafs man der Wölfin, welche nach der Sage die Zwillingsbrüder Romulus und Remus gesäugt hatte, und welcher die Ädilen Cn. und Q. Ogulnius im Jahre 458/296 ein ehernes Standbild errichteten (vgl. das Nähere s. v. Romulus), göttliche Ehren erwies. In demselben Sinne erklärt *Th. Mommsen* (*Die echte und die falsche Acca Larentia* in *Festgaben für Gustav Homeyer zum XXVIII. Juli MDCCCLXXI von Georg Beseler* u. s. w. Berlin. S. 101 = *Röm. Forschungen* 2 S. 13) die Stelle des *Lactantius* (*inst. div.* 1, 20, 1) *Romuli nutrix Lupa honoribus est affecta divinis. et ferrem, si animal ipsum fuisset, cuius figuram gerit. sed auctor est Livius* (1, 4, 7) *Larentiae esse simulacrum, et quidem non corporis, sed mentis ac morum. fuit enim Faustuli uxor et propter vulgati corporis vilitatem lupa*

nter pastores, id est meretrix, nuncupata est. Es ist jedoch klar, daſs *Lactantius* dagegen ifert, daſs die Römer einer feilen Dirne, der upa (so ist in der Stelle zu schreiben, nicht upa, wie auch der neueste Herausgeber *. Brandt* schreibt) Acca Larentia, der Gattin es Faustulus, göttliche Ehren erwiesen. Daſs cca Larentia unter dem Namen Lupa verehrt vorden sei (vgl. z. B. *Hartung, Rel. d. Römer* 2 . 177 [vgl. S. 173]. *Teuffel* in *Paulys Realencycl.* S. 1236 s. v. Lupa. *Schwegler, R. G.* 1 S. 361. 23. 433. *Preller, R. M.*³ 1 S. 387 Anm. 3. S. 342. *Preuner, Hestia-Vesta* S. 389f. 407), st demnach aus den Worten des *Lactantius* benfalls nicht zu entnehmen aber auch in en übrigen hierher gehörigen Stellen wird as Wort lupa stets nur in der Bedeutung feile Dirne' prädikativ auf Acca Larentia, die rau des Faustulus, bezogen (*Liv.* 1, 4, 7. *ionys. Halic.* 1, 84 [wo die von *Kiesling, acoby* u. *Kiesling-Prou* beibehaltene Schreibveise *Λοῦπα* oder *Λούπα* statt *λοῦπα* sogar em klaren Sinne der Stelle zuwiderläuft]. *Plut. Rom.* 4 = *Zonar.* 7, 1. *Tertull. ad nat.* , 10. *apol.* 25. *Augustin. c. d.* 18, 21. *Auctor e orig. gent. rom.* 21, 1; vgl. *Serv. Aen.* 1, 273). us *Arnobius* 4, 3 *quod abiectis infantibus pepercit lupa non mitis, Luperca, inquit, dea est uctore appellata Varrone* durfte *Schwegler* . a. O. S. 361; vgl. S. 423ff.) in Übereinstimung mit *Hartung* (a. a. O. S. 177) nicht folern, daſs Luperca 'als Wölfin die Zwillinge esäugt' habe 'oder die säugende Wölfin als öttin Luperca verehrt worden' sei (*Mommsen* . 101 Anm. 30 = 2 S. 13 Anm. 30 führt diese telle neben der des *Lactantius* an, äuſsert ich aber nicht besonders darüber; vgl. auch *Preuner* a. a. O.); denn hier liegt nur ein etymoogischer Versuch *Varros* vor. 'Wenn *Plutarch* . *Rom.* 35 sagt: *Λαρεντίαν Ἄκκαν ... τὴν Ῥωύλου τρόφον ... τῷ Ἀπριλλίῳ μηνὶ τιμῶσι*, und nderswo (*Rom.* 4): *ταύτῃ δὲ* (der Acca als mme des Romulus) *καὶ θύουσι Ῥωμαῖοι καὶ οὰς ἐπιφέρει τοῦ Ἀπριλλίου μηνὸς αὐτῇ ὁ τοῦ ρεος ἱερεὺς καὶ Λαρεντίαν καλοῦσι τὴν ἑορτήν*, o ist es kaum zweifelhaft, daſs der Name des estes, der Flamen des Mars (anstatt desjenigen es Quirinus) und der Charakter der Grabfeier nfolge der Kontamination der Ziehmutter des omulus mit der Dirne des Hercules fälschch auf das Fest der Lupa übertragen sind; ndess kann es richtig sein, daſs dieses in den pril fällt. Anderweitig ist von demselben icht die Rede . . . [Aber der April ist nicht us der Larentia-Legende entnommen; dagegen ndet unter den Festen dieses Monats sich eines, as für die Dirne des Hercules sich vortrefflich chickt, dasjenige des 1. April, an dem die ehraren Frauen der Venus verticordia für die Treue er Männer, die Dirnen der Glücksgöttin opferten *C. I. L.* 1 p. 390). Dies wird zur Gewiſsheit urch die von *Wilamowitz* mir mitgetheilte Veresserung des augenscheinlich verdorbenen *αὐτῇ* *α^{τ}η*, also *τοῦ Ἀπριλ λίου μηνὸς πρώτῃ*.]': urchaus unbeweisbare Vermutungen *Mommsens* S. 101 Anm. 30 = 2 S. 13 Anm. 30 mit dem usatz in [ ]), vgl. dazu *Roscher* s. v. Acca arentia Bd. 1 Sp. 5, 45ff. [R. Peter.]

Lupercus, Luperca, angeblich Beinamen des römischen Gottes Faunus und seiner Kultgenossin Fauna: *Iustin.* 43, 1, 7: *in huius radicibus templum Lycaeo, quem Graeci Pana, Romani Lupercum appellant, constituit. Arnob.* 4, 3: *quod abiectis infantibus pepercit lupa non mitis, Luperca, inquit, dea est auctore appellata Varrone.* Jedoch ist das erst spätere Übertragung, da der Name *luperci*, der nur eine Weiterbildung von *lupi* ist (*lup-erc-us*, wie *nov-erc-a*, vgl. *H. Jordan, Krit. Beiträge z. Gesch. d. latein. Sprache* S. 164f. *Verzeichnis verkehrter Etymol.* bei *Marquardt, Staatsverw.* 4, 439, 4), ursprünglich nur den Priestern des Gottes zukommt; diese heiſsen „Wölfe" in demselben Sinne wie die Priester des Gottes auf dem Berge Soracte *hirpi* genannt werden (s. oben Bd. 1 Sp. 2693f.). Ebenso bezeichnet Lupercal die Wolfsgrotte und Lupercalia (s. oben Bd. 1 Sp. 1457f.) das Fest der Wölfe d. h. der *luperci*. Indem man diesen Festnamen mit solchen wie Neptunalia, Volcanalia, Quirinalia in eine Reihe stellte, kam man dazu, aus ihm den Namen *Lupercus* als Bezeichnung des gefeierten Gottes abzuleiten. [Wissowa.]

Lupianae, topischer Beiname der Nymphen auf einer in Tagilde (Hisp. Tarraconensis) gefundenen Votivinschrift, *C. I. L.* 2 *Suppl.* 6288. Der Gewährsmann *Hübner* hatte erst Lucianis gelesen, der dritte Buchstabe scheint also nicht ganz sicher zu sein. [M. Ihm.]

Luseis (*Λουσηίς*), Beiname der Styx (s. d.); *Epigr.* bei *Ael. hist. an.* 10, 40. [Höfer.]

Lusia (*Λουσία*), 1) Tochter des Hyakinthos (s. d.), die mit ihrer Schwester bei der zur Zeit des Minos über Athen verhängten Pest am Grabe des Kyklopen Geraistos als Opfer fiel. Nach ihr sollte der attische Demos Lusia benannt sein (*Apollod.* 3, 15, 8 nach der Änderung von *Meursius. Steph. Byz.* s. v.); s. Antheïs und Hyakinthos. — 2) Beiname der Demeter nach einem Bade im arkadischen Ladon (*Paus.* 8, 25, 6. *Hesych.* s. v.). [*Immerwahr, Die Kulte und Mythen Arkadiens* I, 117. 221. *Bérard, De l'origine des cultes Arcadiens* 156—158. Höfer.] [Schirmer.]

Lusianus, Beiname des Silvanus, *C. I. L.* 9, 2125 (bei Benevent, vom Jahre 236): *Silvano Lusiano sellam* etc. Vgl. den Fundus Lusianus auf der Erztafel von Macchia (Ligures Baebiani) *C. I. L.* 9 nr. 1455 und p. 129. [M. Ihm.]

Lusias (*Λουσιάς*), 1) Beiname der Athena von der arkadischen Stadt Lusoi auf einem in der Nähe des alten Kynaitha gefundenen Bronzegefäſs, *Kirchhoff, Sitzungsber. d. K. Preuſs. Ak. d. Wiss.* 1887, 993 = *Collitz, Samml. d. griech. Dial.-Inschr.* 2, 1601; vgl. auch *E. Curtius, Sitzungsber. etc.* a. a. O. 1177. — 2) *νύμφαι Λουσιάδες*, Name der Nymphen des Flusses Lusias (*Λουσίας*) bei den Sybariten, *Timaios* bei *Athen.* 12, 519c. [Höfer.]

Lutatiae Suebae (?), unsichere Gottheiten auf einer jetzt verschollenen Inschrift (*Brambach, C. I. Rh.* 95). *Matres Suebae* sind durch mehrere Inschriften bezeugt (*Bonn. Jahrb.* 83

p. 18 und nr. 273. 289. 455 mit Anm. *Rhein. Mus.* 1890 p. 639). [M. Ihm.]

Lux. *C. I. L.* 2, 2407 (Caldas de Vizella in Tarraconensis) eine über die vier Seiten einer Basis sich erstreckende Widmungsinschrift: *[Iunoni] Reginae Minervae Soli Lunae diis omni[p]o[t](entibus) Fortuna[e] Mercuri[o] Genio Iovis Genio Martis [A]esculapio Luci [S]omno [V]eneri [C]upidini [C]aelo* (folgt eine Anzahl von Buchstaben, aus denen *Hübner Castoribus?* herstellt) *[Cer]er[i] [G]en(io) Victoriae Genio meo diis sedis perv[iae?]* u. s. w. Ebd. 676 (Santa Cruz de la Sierra in Lusitania; = *Orelli* 2023): *Abru[n]us | Luce div|inae v. s. | a. l.*; 677 (das.; = *Orelli* 2022): *T. Helvius | Celer. Luc | divinae | ara. p. | v. s. a. l.* Es kann keinem Zweifel unterliegen, dafs in diesen Inschriften von einer Gottheit Lux beziehungsweise Lux divina die Rede ist. [R. Peter.]

Luxovius. Eine Inschrift aus Luxeuil (Franche-Comté) lautet nach *Caylus, Recueil* 3 p. 366 *Luxovio et Brixiae C. Iul(ius) Firman(us) iussu v. s. l. m* (= *Orelli* 2024; *de Wal, Mythol. septentrionalis monum. epigr.* p. 122 nr. CLXV. Vgl. *De Rossi, Inscr. christ. urbis Romae* 2, 1 p. 42. 43). Es scheint der Quellgott von Luxeuil-les-Bains zu sein, *E. Desjardins, Les thermes de Luxeuil* (*Bulletin monumental* 1879). *Greppo, Études sur les eaux thermales de la Gaule* (Paris 1846) p. 122—130 (nach *Mérimée, De antiquis aquar. religionibus* p. 69); vgl. auch *J. Becker, Bonn. Jahrb.* 26 p. 87. [M. Ihm.]

Luxus, die personificierte Schwelgerei, '*populator opum, quem semper adhaerens Infelix humili gressu comitatur Egestas*', *Claudian. in Rufinum* 1, 35. [Höfer.]

Lvn, Lvsl, s. Lunsa. [Deecke.]

Lyaia (*Λυαία*), Beiname der in Syrakus verehrten Artemis, *R. Reitzenstein, Epigramm u. Skolion* 216. [Höfer.]

Lyaios (*Λυαῖος*), Beiname des Dionysos, hauptsächlich bei den Dichtern; die Stellen sind verzeichnet bei *Bruchmann, Epith. deor.* Er bezeichnet den Gott als den Sorgenlöser (*λύω, Λυαῖος Etym. M.* 193, 17), *Athen.* 8, 362 b; vgl. 11, 465 a und *Plut. Quaest. conv.* 5, 6 *ἡμᾶς . . ὁ Λυαῖος θεὸς καὶ Χορεῖος εἰς τάξιν ἱλαρὰν καὶ φιλάνθρωπον καθίστησιν.* Er führt den Ehrennamen pater, *Verg. Aen.* 4, 58, und eine Inschrift aus Tibur nennt ihn Lyaeus, laetitiae dator, *C. I. L.* 14, 3565 d, v. 12, p. 379. Andere Ableitungen erwähnt *Etym. M.* 571, 18 ff. *Λυαῖος ἀπὸ τῆς λύσεως τοῦ ῥάμματος· προσεῤῥάφη γὰρ τῷ μηρῷ τοῦ Διός. ἢ παρὰ τὸ λύεσθαι τῷ οἴνῳ τοὺς μεθυσκομένους·* nach letzterer Erklärung also = *Λυσιμελής* (s. d.) vgl. *Anth. Pal.* 7, 105. [Höfer.]

Lyammos (*Λύαμμος*), einer der Freier der Penelope aus Same, *Apollod. frgm. Sabbait. Rhein. Mus.* 46 (1891), 179, 32. [Höfer.]

Lyandros (*Λύανδρος*), Satyr auf einer Vase im Museo Civico zu Bologna, *Heydemann, Mitteil. aus den Antikensamml. in Ober- und Mittelitalien, 3. Hall. Winckelmannsprogr.* p. 57 nr. 1386. [Höfer.]

Lyanter (*Λυαντήρ*), Beiname des Zeus auf einem bei Thorikos gefundenen Steine *Ὅρος ἱεροῦ Διὸς Λυαντῆρος, Berl. Philol. Wochenschr.* 1890 nr. 46, 1452. *Rev. arch.* 19 (1892), 75; doch ist vielleicht mit *Politis* (*Ἑστία* 1890 nr. 41; vgl. *Arch. Anz.* 1891, 51. *Ath. Mitteil.* 15 (1890), 443) zu lesen *Διὸς Αὐαντῆρος*, was den Zeus als den Urheber der trockenen Sommerhitze, um deren Abwendung man den Gott anruft, bezeichnen würde. [Höfer.]

Lydai (*Λυδαί*), nach dem lydischen Tmolos benannte Priesterinnen des Dionysos (*Athen.* 5, 198 E. *Luc. salt.* 3. *Eust.* z. *Hom.* p. 989, 32; vgl. *Nonn. Dion.* 14, 217 f.: *Λυδαὶ Μαινάδες*). S. Mainaden. [Schirmer.]

Lyde (*Λυδή*), steht 1) absolut für Omphale bei *Iustin. Mart. or. ad gent.* 3: *ὑπὸ Λυδῆς γελώσης . . τυπτόμενος* (Herakles); vgl. *Schol. Palat.* in *Theocr. fistul. in carm. Graec. figur.* ed. *Haeberlin* p. 88: *ἡ Ὀμφάλη ἡ Λυδή* und *Soph. Trach. Λυδὴ γυνή*; vgl. *Schol.* das. und *Tzetz. Chiliad.* 2, 429. — [2) Beiname der Hekate, *Pap. Paris.* 2716, wo aber *Nauck, Εἰλείθυι*, *Dilthey λυσίη*, desgl. *Abel h. mag.* 3, 3 und ihm folgend *Bruchmann, Epith. deor.* p. 67 *λυσία* herstellen wollen. Drexler.] [Höfer.]

Lydia, 1) = Omphale (s. d.). — 2) Beiname der Isis, s. oben 2 Sp. 408. *Notizie degli scavi di ant.* 1888 p. 626. *Bull. comun.* 1889 p. 37. *Mitth. d. Ksl. D. A. Inst.* Röm. Abth. 4, 1889 p. 280. [Drexler.]

Lydios (*Λύδιος*), 1) Beiname des Attis *Nonn. D.* 25, 351. *Bruchmann, Epith. deor* p. 53. — 2) Beiname des Bakchos, *Nonn. D* 43, 172. *Bruchmann* p. 88. — 3) Beiname des Zeus auf Münzen von Kidramos, *Head H. N.* p. 523. *Imhoof, Monn. gr.* p. 397 nr. 91 und *Sardes, Mi.* 4, 120. 677. 678 *S.* 7, 415. 450 451. *Combe, Num. mus. Brit.* Pl. 11 nr. 11 *Imhoof, Gr. Münz.* p. 198 (722) nr. 618. *Head H. N.* p. 553, vgl. auch *Wieseler, Gött. Nachr* 1873 p. 383. — *Head, H. N.* p. 555 schwankt ob auf Münzen (des Domitian) von Trallei die Beischrift des Apollon ΠΥΘΙΟC ode ΛΥΔΙΟC lautet. Doch ist kein Grund an de Richtigkeit der ersteren Lesung, die durch *Mi.* 4, 184. 1065 und *S.* 7, 469. 708 gesicher ist, zu Gunsten der nur durch *Sestini, Descr di altre med. gr. del Mus. Fontana* P. 3 p. 7 Tav. VI, 17 (wonach *Mi. S.* 7, 469, 710) be legten Aufschrift ΛΥ (Text, Tafel ΑΥ) . . . . zu zweifeln. Fälschlich wird in *C. I. Gr.* 459 (Deir-el-Leben) *Διὸς ἀνικήτου Ἡλίου θεο* ΛΥΜΟΥ zu *Λυ[δί]ου* und in *C. I. Gr.* 460 (Schoba) . . ☐ . . ΛΥΔΙΟΥ ΑCΜΑΘΟΥ zu *Διὸ ἀνικήτου Ἡλίου θε]ο[ῦ] Λυδίου* ergänzt. Abe in ersterer Inschrift ist *Αὔμου* zu lesen (s *Waddington, Syrie* 2394) und in letztere steht statt ΛΥΔΙΟΥ vielmehr *Κλαυδίου*; sieh *Waddington, Syrie* 2079. [Drexler.]

Lydos (*Λυδός*), 1) Sohn des Atys, nach *Herod* 1, 7 u. 94 (vgl. 7, 74) und *Dion. Halic.* 1, 2 eines vorheraklidischen Königs, nach *Strab* 5, 219 und *Dion. Halic.* 1, 28 eines Nach kommen des Herakles. Seine Mutter hief Kallithea. Nach seiner Herrschaft wurde de maionische Stamm der lydische genannt (vg *Scymn.* 220. *Steph. Byz.* v. *Ἀττάλυδα*. *Eust.* z *Dion. Per.* 837). Nach *Xanthos* b. *Dion. Halic*

1, 28 hieſs sein Bruder Torebos, nach *Herod.* 1, 94. *Strab.* a. a. O. *Dion. Halic.* 1, 27. *Tzetz. Lykophr.* 1351 wanderte sein Bruder Tyrrhenos während einer Hungersnot nach Etrurien aus. Nach *Schol. Ven. B. Il.* 2, 461 war er Vater des Asios. [*Töpffer, Att. Geneal.* p. 195 und Anm. 2 zu p. 196. *R. Schubert, Gesch. der Könige v. Lydien* p. 1. 2. — 2) Beiname des Dionysos, *Bruchmann, Epith. deor.* p. 88: *anon. h. in Ba.* 12 *Abel. Anonymi Laurentiani XII deorum epitheta* Ἐπίϑ. Διονύσου 23 in *Anecdota varia Gr. et Lat.* edd. *Schoell* et *Studemund* I p. 268. — 3) Beiname des Zeus, *Bruchmann* p. 133: *Nonn. D.* 13, 479. — 4) Erfinder der Erzschmelzekunst nach *Plin. n. h.* 7, 197: *aes conflare et temperare Aristoteles Lydum Scythem monstrasse, Theophrastus Delam Phrygem putant* . . ., s. *M. Kremmer, De catalogis heurematum.* Lips. 1890 p. 29 ff., welcher p. 30 Anm. 2 den Namen für fehlerhaft überliefert hält. Drexler.] [Schirmer.]

Lygaios (Λυγαῖος), 1) Vater der Polykaste, der Mutter der Penelope (*Strab.* 10, 461). — [2) Name eines der Rosse des Hades auf einer Mosaikdarstellung des Koraraubes in einem römischen Columbarium an der Via Portese, *Lanciani, Notizie degli scavi di ant.* 1885 p. 417 (ΛΥΓΡΑΙΟ) und *Bull. comun.* 1885 p. 171 (ΛΥΓΑΙΟ). *Kaibel, Inscr. Gr. Sic. et It.* 1303. Die Namen der drei übrigen Rosse sind Χϑόνιος, Ἐρεβεύς und Ζέφιος. Vgl. oben 2 Sp. 1374. Drexler.] [Schirmer.]

Lygodesma (Λυγοδέσμα), Beiname der Artemis in Lakedaimon, nach *Paus.* 3, 16, 11 = *Orthia* (s. d.), ὅτι ἐν ϑάμνῳ λύγων (τὸ ἄγαλμα) εὑρέϑη, περιειληφϑεῖσα δὲ ἡ λύγος ἐποίησε τὸ ἄγαλμα ὀρϑόν. Nach *Wide, Lak. Kulte* 114 und *V. Bérard, De l'origine des cultes Arcadiens* 189 (vgl. *R. Reitzenstein, Epigramm und Skolion* 216) bezeichnet der Beiname Lygodesma die Göttin als Geburtshelferin; denn dem Lygos schrieben die Alten wirkungsvolle Kraft bei krankhafter Menstruation zu: λύγος βοηϑεῖ χρονίως ἐπεχομέναις τὰ ἔμμηνα . . ἐκλύει δὲ καὶ γονήν, *Dioskor.* 1, 134; vgl. *Galen.* 11, 807. *Plin.* 24, 59. 62. [Höfer.]

Lygos (?), s. Lykos nr. 20, 2.

Lykabas (Λυκάβας), 1) der frechste der tyrrhenischen Seeräuber, welche den Dionysos überfielen (*Ov. Met.* 3, 623 ff. und hiernach *Hyg. fab.* 134). — 2) Einer der Krieger, mit denen Phineus, der Bruder des Kepheus, den Perseus bei der Hochzeit mit Andromada überfiel (*Ov. Met.* 5, 59 ff.). — 3) Kentaur auf der Hochzeit des Peirithoos (*Ov. Met.* 12, 302). [Schirmer.]

Lykaëthos (Λυκάεϑος), einer der Freier der Penelope aus Same, *Apollod. frgm. Sabbat.* f. 121 a. *Rhein. Mus.* 46 (1891), 179, 32. Vielleicht ist mit *Papadopulos-Kerameus* a. a. O. Λύκαιϑος zu lesen. [Höfer.]

Lykaios (Λύκαιος), Beiname 1) des Zeus in Arkadien, über den am ausführlichsten handeln *W. Immerwahr, Die Kulte und Mythen Arkadiens* 1—24 und *V. Bérard, De l'origine des cultes Arcadiens* (= *Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome,* fasc. 67. Paris 1894), 49—93. Das älteste litterarische Zeugnis befindet sich bei *Pind. Ol.* 13, 103 (vgl. *Schol. rec.* 13, 148), Λυκαίου βωμοῦ ἄναξ, vgl. *Ol.* 9, 102. *Nem.* 10, 48. Als Stifter des Kultus des Zeus L. wird Lykaon (s. d.) bezeichnet, *Paus.* 8, 2, 1. *Aristot.* im *Schol.* zu *Aristid.* p. 105 (*Frommel*). *Schol. Eur. Or.* 1647, als Zeit wird vom *Mar. Par. Ep.* 17 die Regierung des Pandion angegeben. Das Heiligtum des Gottes befand sich auf dem Berge Λύκαιον, der auch Ὄλυμπος oder ἱερὰ κορυφή hieſs, *Paus.* 8, 38, 2. *Strabo* 8, 388. *Plin. hist. nat.* 4, 6, 21. Dort stand auf der Spitze des Berges, von wo aus man einen groſsen Teil des Peloponnes übersehen konnte, der Altar des Zeus und vor ihm zwei gegen Sonnenaufgang schauende Säulen, auf deren jeder ein vergoldeter Adler saſs, *Paus.* 8, 38, 7. Das Betreten des Zeustemenos war bei Todesstrafe (vgl. die Bd. 1 Sp. 552 Z. 34 ff. angeführte Erzählung von Arkas) verboten, *Plut. quaest. Graec.* 39 und die von *Immerwahr* a. a. O. 7 f. angeführte Litteratur; die in das Heiligtum Eingedrungenen und dem Tode Geweihten hieſsen ἔλαφοι = Hirsche, Vogelfreie, die jeder ungestraft jagen und töten konnte, *W. H. Roscher, Jahrb. f. Phil. u. Paed.* 145 (1892), 704, 2 u. Anm. 8. Von diesem Abaton wird ferner berichtet, daſs alle diejenigen, die es betreten hätten, sei es Mensch oder Tier, keinen Schatten geworfen hätten, *Paus.* 8, 38, 6. Die Versuche zur Erklärung dieser Schattenlosigkeit des Zeus-Abatons sind aufgezählt von *Roscher* a. a. O. 701—709; *Roscher* selbst erklärt diese Wundererscheinung aus einer Identificierung des Lykaions, das, wie oben erwähnt, auch Olympos hieſs, mit dem in den an sich leuchtenden Äther hineinragenden Götterberg, wo kein Schatten sein kann, mit dem αἰγλήεις Ὄλυμπος, *Roscher* a. a. O. 707 ff. Eine andere Wundererscheinung berichtet *Paus.* 8, 38, 3. 4 von der Quelle Hagno auf dem Lykaion: wenn anhaltende Dürre das Land heimsuchte, sprach der Priester des Zeus L. Gebete über dem Wasser der Quelle, brachte die herkömmlichen Opfer dar und berührte das Wasser auf der Oberfläche mit einem Eichenzweig; da bewegte sich das Wasser und ein Nebel stieg auf, der sich zur Wolke verdichtete und Arkadien den lang ersehnten Regen brachte. — Das Heiligtum des Zeus auf dem Lykaion war das Nationalheiligtum der Arkader; als die Söhne des Arkas, Elatos, Apheidas und Azan das Land unter sich teilten, lieſsen sie τὸ τοῦ Λυκαίου Διὸς ἱερὸν εἰς τὰς κοινὰς εἰσόδους, *Schol. Dion. Per.* 415 und *Paus.* 4, 22, 8 berichtet, daſs die Arkader eine Säule dem Zeus L. geweiht haben. Neben diesem gemeinsamen Kultus des Zeus L. finden sich auch noch Spezialkulte, so in Megalopolis, *Paus.* 8, 30, 2, und in Tegea, ebenda 8, 53, 11. Ob man aus der Notiz, daſs Alkman einen Hymnos auf den Zeus L. gedichtet habe (*Himer. or.* 5, 3), eine Verehrung dieses Gottes auch für Sparta voraussetzen darf, wie *S. Wide, Lakonische Kulte* 11, wenn auch nicht ohne Bedenken, annimmt, bleibe dahingestellt; vgl. auch *Wilamowitz, Homerische Unters.* 285. *E. Maaſs, Kallimachos und Kyrene, Hermes*

25 (1890), 401. Dagegen ist sein Kult sicher bezeugt für Kyrene, wo *Herodot.* 4, 203 einen *Διὸς Λυκαίου ὄχθος* erwähnt; verpflanzt war dieser Kult nach Kyrene durch Demonax aus Mantinea, der nach *Herod.* 4, 161 als Friedensstifter zwischen Fürst und Volk nach Kyrene auf Rat der Pythia berufen worden war, *Studniczka, Kyrene* 15. *E. Maafs* a. a. O. 401f. Auf einem Schalenbilde aus Kyrene (abg. *Arch. Zeit.* 1881 Taf. 12, 3. *Baumeister, Denkmäler* p. 784 nr. 840. *Studniczka* a. a. O. 14 Fig. 7), sowie auf kyrenaiischen Münzen (vgl. die S. 15 Anm. 57 angeführte Litteratur) hat *Studniczka* den Lykaiostypus nachgewiesen, wie ihn altarkadische Münzen (abgeb. S. 14 Fig. 9; zu der S. 15 Anm. 56 und von *Immerwahr* a. a. O. 1ff. gegebenen Litteratur vgl. noch *Head, Hist. num.* 372. 373 Fig. 242. *Zeitschrift für Numismat.* 9 Taf. 2, 11, 12) zeigen.

Dem Zeus L. zu Ehren ward das Fest der *Λύκαια* (*Ζηνὸς πανάγυρις Λυκαίου Pind. Ol.* 9, 102; vgl. *Nem.* 10, 48) gefeiert, *Schol. vet. Pind. Ol.* 7, 153. *Kleophanes* im *Schol. Pind. Ol.* 9, 143; vgl. *Schol.* ebenda 13, 150. Nach *Polemon* im *Schol. Pind. Ol.* 7, 153 bestand der Preis für den Sieger in einem ehernen Dreifufs, vgl. *Schol. Pind.* a. a. O. *οἱ αὐτόθι νικῶντες σκεύεσι τιμῶνται* und *Schol. Pind. Nem.* 10, 87; diesen ausdrücklichen Zeugnissen gegenüber darf man nicht aus *Xenoph. Anab.* 1, 2, 10 (*Ξενίας ὁ Ἀρκὰς τὰ Λύκαια ἔθυσε καὶ ἀγῶνα ἔθηκε. τὰ δὲ ἆθλα ἦσαν στλεγγίδες χρυσαῖ*) mit *Lauer, System d. griech. Mythol.* 184 schliefsen, dafs der Siegespreis stets in *στλεγγίδες* bestanden hätte; mit Recht weist *Immerwahr* a. a. O. 6 darauf hin, dafs die von einem Söldnerführer in Kleinasien für Wettkämpfe ausgesetzten Preise uns durchaus nicht zwingen, ein Gleiches für die wirklichen Spiele in Arkadien anzunehmen. Von Menschenopfern, die dem Zeus L. dargebracht wurden, berichten *Plato Min.* p. 315c. *de republ.* 565d. *Theophrastos* bei *Porphyr. de abst.* 2, 27; vgl. *Paus.* 8, 38, 7. *Plin. hist. nat.* 8, 34, und zwar soll Lykaon zuerst dem Zeus ein Kind geopfert haben, *Paus.* 8, 2, 3; das Nähere hierüber sowie über die Wolfsverwandlung des Lykaon s. im Art. Lykaon u. ob. Bd. 1, 2472.

Was die Deutung des Zeus Lykaios anbelangt, so ist er von den meisten Forschern (Litteratur bei *Immerwahr* 16 Anm. 1) für einen Lichtgott erklärt worden; diese Hypothese ist jedoch von *H. D. Müller, Myth. d. griech. Stämme* 2, 78ff. *Immerwahr* a. a. O. 16f. *Roscher* a. a. O. 705 widerlegt worden; *Müller* a. a. O. 81ff. hielt den Zeus L. für einen chthonischen, für einen im Hochsommer die Vegetation mordenden Gott; doch auch diese Ansicht sowie die aller derjenigen, die in dem Zeus L. den Gott des Hochsommers und in dem Feste der *Λύκαια* eine Sonnenwendfeier sehen, so besonders *Mannhardt, Wald- und Feldkulte* 2, 336ff., wird hinfällig durch den von *Immerwahr* a. a. O. 20f. erbrachten Beweis, dafs die *Xenoph. Anab.* 1, 2, 10 erwähnte Feier der *Λύκαια*, die natürlich selbstverständlich mit dem in Arkadien gefeierten Feste zusammenfiel, allerspätestens Mitte Mai stattfand, dafs also von einer Sonnenwend- oder Hochsommerfeier durchaus nicht die Rede sein kann. Nach *O. Jahns* Vorgang, *Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch.* 1847, 423 sehen *Immerwahr* 21ff. und *Roscher* a. a. O. 705 in dem Zeus L. nur den Zeus des Wolfsberges, dem natürlich auch die Wölfe heilig waren; der Wolf aber ist das Symbol des Flüchtlings, des Verbannten (s. Bd. 1 Sp. 413 Z. 42ff.); Zeus Lykaios ist also eng verwandt mit dem Zeus Lykoreios (s. d.) vom Parnass, und wie dieser als Phyxios aufzufassen; vgl. *Thuk.* 5, 16, 3 und den von *Immerwahr* 23 zum Vergleich herbeigezogenen Asylgott Lykoreus bei *Piso* bei *Serv. ad Verg. Aen.* 2, 761. Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dafs *Bérard* a. a. O. 59ff. 92f. 116 den Kult des Zeus L. phoinikischen Ursprunges sein läfst und den Gott dem Baal gleichsetzt. Vgl. Leukaios. — 2) des Pan, *Anth. Pal.* 6, 188. *Porphyr. de antro nymph.* 20. *Verg. Aen.* 8, 343. *Dion. Hal.* 1, 32. *Liv.* 1, 5, 2. *Iustin.* 43, 1, 6. *Calpurn.* 4, 133. *Myth. Vat.* 3, 8, 1. Pan sollte auf dem Lykaion geboren sein, *Pindar* bei *Serv. ad Verg. Georg.* 1, 16 [mehr bei *Roscher, Philologus* N. F. 7 (1894), 370f.; vgl. ebenda S. 362ff. R.] und besafs daselbst ein Heiligtum, *Paus.* 8, 38, 5, nach letzterer Stelle ist der Kultus des Pan Lykaios älter als der des Zeus L.; vgl. *Dion. Halik.* 1, 32 *Ἀρκάσι γὰρ θεῶν ἀρχαιότατός τε καὶ τιμιώτατος ὁ Πάν.* Nach dem Vorgang von *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 453 setzen *Immerwahr* a. a. O. 17, 93, 204ff. und *Bérard* a. a. O. 62ff. den Pan (= *Φάων*) Lykaios dem Helios gleich, erst hieraus habe sich der Charakter des Herdengottes entwickelt, s. dagegen aber *Mannhardt* a. a. O. 2, 127ff. u. *Roscher, Selene* 149ff. Mehr s. unter Pan. — 3) des Apollon, *Hesych. Λυκαῖον καὶ Θυμβραῖον τὸν Πύθιον καὶ τὸν ἐν Χρύσῃ*, wohl = Lykeios (s. d.). Vgl. *Roscher* im *Philologus* N. F. 7 (1894), 370f. [Höfer.]

Lykaisos (*Λύκαισος = Λύκαιθος*), *Alkman, Partheneion* 1, 1, 2. *P. L. G.* 3[4] p. 30; vgl. p. 35, nach *Bergk* p. 29 ein sonst nicht bezeugter Hippokoontide, nach *Blafs*' Lesung des *Scholions* z. d. St. (*Rhein. Mus.* 40 1885 S. 4f.) der Derite (vgl. ob. Bd. 1 Sp. 992 'Dereites'), identisch mit dem Lykos in *Schol. Pindar Ol.* 10, 15. *P. L. G.* 3[4], 172 *frg.* 58, wo statt *Ἀλκαῖος Ἀλκμάν* zu lesen sei. [Tümpel.]

Lykaithos (*Λύκαιθος*), König von Korinth, Nachfolger des Bellerophontes, Vater des Kreon (*Schol. Eurip. Med.* 20). [Schirmer.]

Lykan (*Λυκάν*), s. Lykon nr. 1.

Lykaon (*Λυκάων, -ονος*), Name zahlreicher mythischer Personen. **1**) Trojaner, Sohn des Priamos und der Laothoë, *Il.* 3, 333. 20, 81. 21, 35. 22, 46ff. 23, 746. *Nonn.* 22, 379. *Quint. Smyrn.* 4, 158. 384. 393. *Apollod.* 3, 12, 5. *Strab.* 1, 41. 13, 585. 620. *Luc. adversus indoct.* 7. Laothoë war die Tochter des Telegerfürsten Altes und gebar dem Priamos zwei Söhne, Polydoros und Lykaon. Beide tötet Achilleus. Den Lykaon hatte er einst bei Nacht in Priamos' Garten gefangen genommen und an Iasons Sohn (bei *Quintus* a. O. Euneus genannt) nach Lemnos verkauft. Von dort löste ihn sein Freund Eetion von Imbros und sandte ihn

nach Arisbe, von wo er heimlich entwich und nach Troja zurückkehrte. Aber schon am zwölften Tage nach seiner Heimkehr führt ihn sein Unstern wieder dem Peliden, und zwar unbewaffnet, am Skamandros in die Hände. Rührend fleht er ihn um Schonung an und verspricht ihm das dreifache Lösegeld; unbarmherzig tötet ihn der racheschnaubende Achill mit dem Troste: *τίη ὀλοφύρεαι οὕτως; κάτϑανε καὶ Πάτροκλος, ὅπερ σέο πόλλον ἀμείνων*, und schleudert ihn mit höhnenden Worten in den brausenden Strom. [*Töpffer, Att. Gen.* p. 185f. Den Tod des Lykaon sieht *Robert* dargestellt (*Arch. Zeit.* 1878 p. 31) auf der *Münchener Vase* nr. 370 (*Gerhard, Trinksch. u. Gef.* Taf. 6, 4—6), während *Gerhard* Dolon, *Jahn und Panofka* Achill und Penthesileia erkennen. — *Stephani, C. r. p. l'a.* 1873 p. 170f. erklärt für Lykaon den bärtigen, zum Auszug in die Schlacht gerüsteten Krieger auf dem von ihm p. 131 unter nr. 134 verzeichneten Vasengemälde: *Mus. Gregor.* 2 tav. 63, 2. *Gerhard, Auserl. Vasen* 150. *Ges. Abh.* Taf. 11, 3 etc. Drexler.]

2) Fürst der Lykier, Vater des Pandaros, *Il.* 2, 826 u. *Eustath.* z. d. St. 4, 89. 5, 95. 101, 169ff. [*Marquardt, Cyzicus* p. 128f. Drexler.]

3) Sohn des Pelasgos (s. d.), König der Arkader, *Hesiod frgm.* 71 *Rzach. Strab.* 5 p. 221. *Apollod.* 3, 8, 1 nach *Akusilaos.* Als seine Mutter nennt *Apollodor* die Okeanostochter Meliboia oder nach anderer Angabe Kyllene, *Schol. Eurip. Orest.* 1642. Mit vielen Frauen erzeugte er viele Söhne. Die bei *Apollodor* angegebene Zahl 50 stimmt weder mit seiner noch mit der Aufzählung bei *Pausanias* 8, 2, und ist daher nur als eine runde zu nehmen. Diese zwei Hauptquellen weichen in verschiedenen Punkten von einander ab. Als Söhne des Lykaon nennt:

Apollodor	*Pausanias*	Gründer von
1 Mainalos	16 Mainalos	Mainalon
2 Thesprotos		
3 Helix	8 Helisson	Helisson
4 Nyktimos als jüngsten	1 Nyktimos als ältesten	
5 Peuketios		
6 Kaukon		
7 Mekisteus		
8 Hopleus		
9 Makareus	7 Makareus	Makaria
10 Makednos		
11 Horos		
12 Polichos		
13 Akontes		
14 Euaimon		
15 Ankyor		
16 Archebates		
17 Kartĕron		
18 Aigaion		
19 Pallas	2 Pallas	Pallantion
20 Kanēthos		
21 Prothoos		
22 Linos		
23 Korĕthon, vgl. Korythos in Arkadien u. Etrurien		
24 Teleboas		
25 Physios		
26 Phassos		
27 Phthios, vgl. Phthia in Thessalien		
28 Lykios	22 ... [Lykios?]	Lykoa
29 Haliphēros	24 Aliphēros	Aliphera
30 Genĕtor		
31 Bukolion		
32 Sōkleus		
33 Phineus		
34 Eumētes		
35 Harpaleus		
36 Portheus		
37 Platon		
38 Haimon, vgl. Haimonia		
39 Kynaithos		
40 Leon		
41 Harpalykos		
42 Heraieus	25 Heraieus	Heraia (8, 26, 1)
43 Titanas		
44 Mantinoos	14 Mantineus	Mantineia
45 Kleitor		(Kleitor in Arkadien, gegründet von Kleitor, Azans Sohn, *Paus.* 8, 4, 4. 21, 2)
46 Stymphalos		
47 Orchomenos	11 Orchomenos	Methydrion, Orchomenos

Pausanias zählt aufser den 10 mit *Apollodor* übereinstimmenden noch folgende Söhne auf: 3) Orestheus, 4) Phigalos, 5) Trapezeus, 6) Daseatas, 9) Akakos, 10) Thoknos, 12) Hypsās und 13) ..... (Melaineus? oder Thyraiatas?), 15) Tegeates, 17) Kromos, 18) Charisios, 19) Trikolonos, 20) Peraithos, 21) Aseatas, 23) Sumateus, 26) Oinotros. Man sieht, es sind lauter Eponymen und Ktisten von peloponnesischen Städten; nur Oinotros geht nach Italien und wird dort König von Oinotrien. Dasselbe Resultat ergiebt sich aus der Betrachtung der Namen bei *Apollodor,* nur dafs hier der Kreis der Gründungen weiter gezogen ist, vgl. z. B. Thesprotos und Makednos, und dafs an Stelle des Oinotros Peuketios genannt ist, denn Peuketier und Oinotrier gehören zusammen. Auch *Dionysios von Halikarnafs* 1, 11, 13 zählt 22 Söhne des Lykaon auf, darunter den Peuketios; er unterscheidet aber zwei Träger des Namens Lykaon, einen älteren, Sohn des Aizeios, Vater der Deianeira, und einen jüngeren, Sohn des Pelasgos und der Deianeira. Nach allen diesen Genealogieen ist anzunehmen, dafs man damit die Gründung der nach diesen Lykaoniden genannten Städte schon auf die Pelasger zurückführte. Darauf weist schon das *Hesiodfragment* 71 bei *Strab.* 5, 221 hin. Wie kommt nun zwischen jene und den Pelasgos Lykaon hinein? Nach *Pausanias* war er ein hervorragender Kolonisator und Kulturförderer von Arkadien, gründet auf dem Berge Lykaios Lykosura und setzt den Kult des Zeus Lykaios ein. Vgl. *Schol. Eurip.*

Orest. 1648 („er nannte den Zeus Lykaios und setzte die Lykaiischen Spiele ein"). Nach *Hygin fab.* 225 gründet er dem kyllenischen Hermes einen Tempel. Aber er brachte zum Altar des Lykaiischen Zeus ein Kind und opferte es und besprengte den Altar mit dem Blute, worauf er alsbald beim Opfer in einen Wolf verwandelt worden sei. Nach altarkadischer Sage berichtet dies *Pausanias.* Von dem Frevelmut der Söhne des Lykaon weifs er nichts, ja selbst das Menschenopfer des Lykaon erscheint weniger aus Frevelmut, als aus roher und gefühlloser Gesinnung bei sonst guter Absicht hervorgegangen. — Bei *Apollodor* und *Ovid* (*Met.* 1, 196—240) erscheint die offenbar schon etwas jüngere Wendung der Sage, wonach Lykaon und sein Haus durch ihren Übermut und ihre Gottlosigkeit den Zeus veranlassen, sich durch persönliches Erscheinen hiervon zu überzeugen. Bei *Apollodor* erscheint nun das Menschenopfer, und zwar auf Rat des ältesten Sohnes Mainalos, als eine Verhöhnung der Götter, die noch gesteigert wird dadurch, dafs das geopferte Kind dem unerkannten Zeus zum Mahle vorgesetzt wird, während *Ovid* den Lykaon selbst das Kind, das hier üderdies kein Landeskind, sondern eine Geisel aus dem Molosserland ist, dem Gott zum Mahle vorsetzen läfst, um zu erproben, ob er wirklich der Gott ist, als den er sich zu erkennen giebt. Kein Gewicht ist darauf zu legen, dafs der Gott den Tisch umgestofsen habe (*Apd.* a. a. O.; ähnlich *Hyg. fab.* 176), da dies nur ein Erklärungsversuch des Ortsnamens Trapezus ist, den *Pausanias* auf den Namen seines Gründers Trapezeus zurückführt. Wichtiger ist, dafs Zeus nun entweder den Lykaon und seine Söhne bis auf Nyktimos, für den Gaia Fürbitte einlegt, mit dem Blitz erschlägt *(Apd.)*, oder den Lykaon in einen Wolf verwandelt und sein Haus mit dem Blitze vernichtet — und dafs bei beiden dieser Frevel des Lykaon bez. seiner Söhne als Veranlassung der Deukalionischen Flut angegeben wird. Die Vergleichung dieser Wendung der Sage mit der bei *Pausanias* kann kaum einen Zweifel übrig lassen, dafs dieser der ursprünglichen Gestalt näher kommt und dafs jene Weiterbildungen und Übertreibungen bieten.

Dafs die Sage von der Verwandlung des Lykaon in einen Wolf durch die Übereinstimmung mit λύκος in griechischer Zeit veranlafst worden ist, liegt auf der Hand, ebenso, dafs durch die altarkadische Sage, die *Pausanias* erzählt, die zahlreichen Orte, deren Gründung auf die Lykaoniden zurückgeführt wird, als vorhellenische, pelasgische bezeichnet werden. Demnach sind wohl auch die Namen selbst als pelasgische zu betrachten, die nur zu griechischen volksetymologisch umgebildet worden sind. Ist das richtig geschlossen, so ist auch die Wurzel der Namen Lykaon, Lykaios-Berg, Lykosura nicht griechisch, sondern pelasgisch, und die Griechen haben bei ihrer Einwanderung jene Namen schon vorgefunden. Also haben sie ohne Zweifel auf dem Berge Lykaios auch den Kult des Lykaios oder Lykaon vorgefunden. Sie haben aber den Kult des Zeus mitgebracht, der nun naturgemäfs den des pelasgischen Lykaon verdrängen mufste. Den Namen behielten sie als Beinamen bei, aber dieser erforderte eine Erklärung; diese erfolgte natürlich auf Grund des Anklangs des Namens an ein griechisches Wort. Und nach der alten Erfahrung, dafs der verdrängte Gott, wenn er sich mit dem einwandernden nicht assimilierte, in die Rolle eines bösen Geistes oder Bösewichts gedrängt wird, wurde nun aus ihm der Frevler gegen die neuen Götter, der Unmensch, der ihnen Menschenopfer vorsetzt und zur Strafe dafür in einen λύκος verwandelt wird. Wollen wir also die wahre Bedeutung des Namens Lykaios, Lykaon u. s. w. erkennen, so müssen wir ihn als ein pelasgisches Wort betrachten. Sind nun — wie doch kaum geleugnet werden kann, — Pelasger und Etrusker stammverwandt, so dürfen wir bei Lykaon vielleicht an das etruskische Wort Lucumo denken, das nach *Servius* zu *Verg. Aen.* 2, 278. 8, 478 König bedeutet. Dann würde Lykaon entweder, als Mensch betrachtet, einen König, oder als der altpelasgische Gott betrachtet, den König der Götter bezeichnen, an dessen Stelle die Griechen den Zeus setzten und Lykaios benannten, weil er den Frevler Lykaon, zu dem der alte Pelasgergott herabgedrückt worden war, in einen Wolf verwandelt hatte. Andere Versionen der Sage von Lykaons Frevel, dafs z. B. der Geschlachtete der eigene Sohn Nyktimos gewesen (*Tzetz. Lyk.* 482), oder sein Enkel Arkas, der Sohn seiner Tochter Kallisto (*Eratosth. Kataster.* 8. *Hyg. Astr.* 2, 4), ändern an unserer Auffassung nichts, ebensowenig die obige Deutung des Namens Lykaon, der ja immerhin in der pelasgischen Sprache auch etwas anderes bedeutet haben kann, nur nicht vom griechischen Stamme λυκ- abgeleitet werden darf.

Eduard Meyer, Forschungen zur alten Geschichte 1, 56 ff. setzt den Lykaon gleich mit dem Zeus Lykaios; *Sam Wide, Lakonische Kulte* S. 12 nimmt wenigstens eine nahe Verwandtschaft beider an; vgl. auch *Immerwahr, Die Kulte u. Mythen Arkadiens* 1, 1 ff. Dafs aber in der Überlieferung Lykaon neben dem lykäischen Zeus als frevelnder, strafwürdiger Heros auftritt, erklärt sich offenbar am natürlichsten daraus, dafs er ursprünglich nicht identisch mit Zeus, sondern ein durch dessen Kult verdrängter vorgriechischer Gott mit einem an das griechische λύκος erinnernden Namen war, ebenso die Fabel über seine Verwandlung aus dem Anklang seines Namens an das griechische Wort. Wenn *Pausanias* a. a. O. noch weiter berichtet, dafs nach arkadischer Sage auch später noch immer beim Opfer des lykäischen Zeus einer, natürlich der Opfernde selbst, in einen Wolf verwandelt worden sei, der aber, wenn er kein Menschenfleisch frafs, nach neun Jahren wieder Mensch wurde, so widerspricht dies obiger Auffassung nicht. *Preller, Gr. Myth.* 1^3, 101 und *Robert* in der neuesten Auflage dieses Buches erblicken in dieser Sage mit Recht eine mythologische Begründung des in diesem Kult bestehenden Gebrauchs, nicht nur Tiere, sondern auch

Menschen zu opfern, welches Opfer zugleich für nötig zur Sühne, aber doch auch zugleich für eine Blutschuld galt, daher der Beteiligte fliehen mufste, aber nach neunjähriger Bufse gereinigt wieder zurückkehren durfte. Doch konnte diese Sage natürlich erst entstehen, als man von der ursprünglichen Bedeutung des Lykaon keine Ahnung mehr hatte und eine Erklärung des Namens suchte.

Auch eine Tochter Lykaons wird erwähnt: sie heifst bald Dia, *Tzetz. Lyk.* a. a. O., bald Helike, *Serv. Verg. G.* 1, 246, am häufigsten Kallisto (s. d.), *Paus.* 8, 3, 3. *Apd.* 3, 8, 2, 2. *Ovid Met.* 2, 496. Eine Tragödie Lykaon schrieb *Xenokles, Ael. v. h.* 2, 8. [Vgl. auch *P. Welzel, De Iove et Pane dis Arcadibus.* Vratisl. 1878 passim, besonders p. 11—13. *Töpffer, Att. Geneal.* p. 217 Anm. 2. *Victor Bérard, De l'origine des cultes arcadiens.* Paris 1894. (*Bibl. des écoles fr. d'Athènes et de Rome.* Fasc. 67) p. 51 ff. *Schweisthal, Gaz. arch.* p. 225. *Gottfr. Goerres, Studien z. gr. Myth.* 1. Folge. Berlin 1889. (*Berl. Stud. f. cl. Phil. u. Arch.* 10, 2) p. 5—71 „Lykaon". Lykaon wird nach *Lugebil, Jahrbb. f. cl. Phil.* 125, 1882 p. 725 auch behandelt in dem in russischer Sprache abgefassten Werke von *Leopold Wojewodsky, Der Cannibalismus in den griech. Mythen.* St. Petersburg 1874. Drexler.]

4) Sohn des Neleus und der Chloris, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 156. *Apollod.* 1, 9, 9 hat dafür Pylaon.

5) Sohn des Ares, nur *Eurip. Alk.* 515. [*Dilthey, Bonner Jahrbb.* 53 p. 42. Drexler.]

6) Sohn des Poseidon, Bruder des Eurytos in Kyrene, *Phylarch* in *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1561.

7) Sohn des Hermes, *Schol. Theokr.* 1, 122.

8) König von Emathia, *Ael. nat. an.* 10, 48.

9) Ein Lotophage, *Anthol.* 11, 284.

10) Ein Metallkünstler aus Gnossos, *Verg. Aen.* 9, 304.

[**11)** Sohn des Eurypylos, oben 1 Sp. 1429 unter Eurypylos 6. *Studniczka, Kyrene* p. 119 f. Drexler.]

Wenn nun der Name auch bei reingriechischen Trägern vereinzelt vorkommt, so ist das ja bei seiner Verwandtschaft mit λύκος nicht befremdlich; in seiner Urbedeutung aber scheint er auf ein nichtgriechisches Wort zurückzugehen; Lykaon 1 ist ein Leleger, Lykaon 2 ein Lykier und Lykaon 3 ein Pelasger. [Weizsäcker.]

Lykaonia, Personifikation der Landschaft Lykaonien, ist dargestellt auf Münzen des Septimius Severus von Tarsos, s. ob. 2 Sp. 358 s. v. *Isauria.* [Drexler.]

Lykaonides (*Λυκαονίδης*), Arkas als Enkel des Lykaon, *Theokr.* 1, 126 und *Fritzsche* z. d. St. Der Plural *Λυκαονίδαι* findet sich bei *Poseidippos* bei *Steph. Byz.* s. v. *Ζέλεια* p. 295. [Höfer.]

Lykas (*Λύκας*), ein Dämon auf einem alten Bilde im bruttischen Temesa, der ein Wolfsfell trug, angeblich der Geist eines von den Eingeborenen gesteinigten Gefährten des Odysseus (*Paus.* 6, 6, 7 ff.). [*Rohde, Psyche* p. 180 Anm. 1. Drexler.] Mehr Bd. 1 Sp. 2477 ff. [Schirmer.]

Lykaste (*Λυκάστη*), **1)** eine Bassaris, *Nonn. Dion.* 14, 225; 29, 263. 275. [Schirmer.] — **2)** Eine Nymphe im Gefolge der Artemis, *Claudian. de cons. Stilich.* 3, 252. 276. 292. [Höfer.]

Lykastia (*Λυκαστία*), Eponyme der Amazonenortschaft bei Themiskyra, *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 373. 999. [Klügmann.]

Lykastiai (*Λυκάστιαι*) = Amazonen, *Apoll. Rhod.* 2, 999; vgl. *Schol.* *Λυκάστιαι: χωρίον τῆς Λευκοσυρίας, ἀφ' οὗ Λυκαστίας εἶπε τὰς Ἀμαζόνας.* *Pherekydes* im *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 373 nennt drei Städte der Amazonen, Lykastia, Themiskyra und Chadesia, vgl. Bd. 1 Sp. 272 Z. 51. Vgl. Lykasto. [Höfer.]

Lykasto (?). Auf dem Obv. autonomer Münzen von Amisos erscheint ein weiblicher Kopf, bedeckt von einem Tierfelle, welches *Mi.* 2, 342, 58 allgemein als *„peau d'animal"*, *Millingen, Rec. de quelques méd. gr. inéd.* p. 59 Pl. 3, 14 als *„dépouille d'un griffon"* bezeichnen, während *Head, H. N.* p. 425. *Wroth, Cat. of gr. coins. Pontus* p. 20 nr. 79 Pl. 4, 3 und *Imhoof, Griech. Münzen* p. 46 (570) nr. 29, Taf. 3, 20; nr. 30 darin ein Wolfsfell erkennen. *Head* schlägt frageweise den Namen „Lykasto" vor, wozu *Imhoof* bemerkt, dafs er damit die Eponyme der Lykastischen Amazonen bezeichnen will. Da der Name Lykasto nicht überliefert ist, wird man besser die Bezeichnung „Lykastia" (s. den vorstehenden Artikel) wählen. Themiskyra, in dessen Nähe Lykastia lag, gehörte nach *Strabo* 12, 547, *Hirschfeld* in *Pauly-Wissowa, R. E.* 1 Sp. 1839 zum Gebiet von Amisos. [Drexler.]

Lykastos (*Λύκαστος*), **1)** Eponymos der gleichnamigen kretischen Stadt, Eingeborener oder Sohn des älteren Minos (*Steph. Byz.* s. v. *Eust.* zu *Hom.* p. 313, 13). Nach *Diod.* 4, 60 hiefs seine Mutter, die Gattin des Minos, Itone, die Tochter des Lyktios, seine Gattin Ide, die Tochter des Korybas, mit der er den jüngern Minos zeugte. Dieser Tradition folgt auch *Socrat. Arg.* bei *Schol. Eurip. Rhes.* 28, der neben Minos noch Sarpedon und Rhadamanthys als seine Söhne nennt (hier die Form *Λεύκαστος*). — **2)** Ein Kreter, der mit der Tochter des Kydon, Eulimene, geheimen Umgang gepflogen hatte. Als diese nun während eines Aufstandes gegen den Vater das Los traf, sich als Jungfrau den einheimischen Heroen zu opfern, und hierbei die Folgen jenes Umganges an den Tag kamen, wurde Lykastos von Apteros, dem Kydon die Tochter zugesagt hatte, getötet (*Asclep.* bei *Parthen. Erot.* 35). — **3)** Sohn des Ares und der Phylonome, der Tochter des Nyktimos, den mit seinem Bruder Parrhasios die Mutter aus Furcht vor ihrem Vater im Erymanthos aussetzte. Von einem Hirten aufgezogen, erwarben beide später die Herrschaft über Arkadien (*Zopyr.* bei *Plut. parall.* 36). [Schirmer.]

Lyke (*Λύκη*), eine Amazone (*Val. Flacc. Arg.* 6, 374 [und in *Trajans* Gedicht *Anthol. lat.* 392 *Riese.* Klügmann]). [Schirmer.]

Lykegenes (*Λυκηγενής*), Beiname des Apollon, *Hom. Il.* 4, 101. 119. (*Etym. M.* 400, 23. *Etym. Gud.* 222, 61); nach *Etym. M.* 767, 54; vgl. *Schol. Hom. Il.* 2, 824. *Hesych.* s. v. *Λυκηγενέι* = *ὁ ἐν Λυκίᾳ γεγενημένος*; vgl. *Schol. Hom. Il.* 4, 101. *Steph. Byz.* s. v. *Τεγύρα.* Nach

Ael. nat. an. 10, 26 soll er den Beinamen führen, weil sich Leto, um den Nachstellungen der Hera zu entgehen, in eine Wölfin verwandelt hatte (*Aristot. hist. an.* 6, 29, 2. *Antig. Karyst. Mir.* 61); doch hängt das Epitheton mit dem Stamm λυκ leuchten zusammen und bezeichnet den Gott als den Lichtgeborenen s. Bd. 1 Sp. 423 Z. 5. Vgl. Lykeios u. Lykaios 3. [Höfer.]

Lykeia (Λυκεία), Beinamen der Artemis in Troizen mit einem ihr von Hippolytos gestifteten Tempel, *Paus.* 2, 31, 4. Zur Erklärung dieses Beinamens weiſs *Pausanias* nichts Sicheres anzugeben; entweder habe Hippolytos die Gegend von Wölfen befreit, oder der Beiname Lykeia sei bei den Amazonen, deren Königin Antiope die Mutter des Hippolytos war, gebräuchlich gewesen oder *εἴη δ' ἂν ἔτι καὶ ἄλλο οὐ γινωσκόμενον ὑπ' ἐμοῦ.* Der Name weist wohl auf die Kultverbindung mit dem Apollo Lykeios (s. d.) hin. [Höfer.]

Lykeios (Λύκειος), Beiname des Apollon als des Lichtgottes, wie er *Hom. h. Ap.* 440 ff. besungen wird, ohne Zweifel herzuleiten von der Wurzel λυκ- leuchten (vgl. ἀμφιλύκη, λυκόφως, λυκάβας, λυκαυγής, λυκοειδής, λύχνος. *Curtius, Grundz.* 160 f. u. d. Art. Apollon Bd. 1 Sp. 423). Die Volksetymologie aber, der sich die Dichter anschlossen, setzte den Namen in Beziehung zum Wolfe (*Aesch. Agam.* 1257 u. 1259. *Soph. El.* 6. *Paus.* 2, 19, 3. *Eust.* z. *Hom.* p. 449, 1), einem häufig vorkommenden Attribute des Gottes (s. Apollon Bd. 1 Sp. 443), um dessen Erklärung die Lokallegende sich bemühte (siehe *Paus.* 2, 9, 7 u. 9, 14, wo der Gott, wie 8, 40, 5, Λύκιος heiſst, und besonders *Serv. Verg. Aen.* 4, 377 [wozu man *Studniczka, Kyrene* 150 vergleiche]. *Macrob. Sat.* 1, 17, 36 ff.; vgl. *O. Müller, Dor.* 1, 305 ff.). Bei den Tragikern ist dieser Λύκειος (auch mit Ἀπόλλων oder ἄναξ verbunden) der die Freunde mächtig schützende, den Feinden furchtbare Helfer (*Aesch. Sept.* 145. *Suppl.* 686. *Soph. Oed. tyr.* 203. 919. *Electr.* 645. 655. 1379). *Soph. Oed. tyr.* 203 ff. ist er mit dem Lande Lykien in Verbindung gebracht, dessen Name mit dem des dort seit uralter Zeit verehrten Lichtgottes zusammenzuhängen scheint. Über den Apollonkultus in Lykien, am Xanthos sowohl wie am nördlichen Fuſse des Ida (Zeleia), s. *O. Müller, Dor.* 1, 217 ff. *Preller, Griech. Mythol.* 1, 201 f. Eine wichtige Kultusstätte in Griechenland war Argos. Hier war nach dem Gotte die Λύκειος ἀγορά, der am Fuſse der Larisa sich hinziehende Hauptplatz, benannt (*Soph. El.* 7. *Hes.* v. ἀγορὰ Λυκ. *Eust.* z. *Hom.* p. 354, 16), an dem das angeblich von Danaos gegründete Heiligtum des Gottes, das älteste (*Schol. Soph. El.* 6) und hervorragendste der Stadt, gelegen war (*Paus.* 2, 19, 3. *Plut. Pyrrh.* 31 u. 32, wo ein den legendarischen Kampf zwischen Stier und Wolf darstellendes Denkmal erwähnt wird). Auch in Sikyon hatte Lyk. ein Heiligtum, wo ihn die Lokalsage als Beschirmer der Herden gegen die Wölfe feierte (*Paus.* 2, 9, 7. *Hes.* v. λυκοκτόνου θεοῦ). In Athen hieſs der Gott Λύκειος als Hort des Lykeion, dessen Namen man aber auf den Pandioniden Lykos (s. d.) zurückführte (*Paus.* 1, 19, 3. *Steph. Byz.* s. v.; vgl. *Diod.* 5, 56). Erwähnt ist er ferner bei *Alkman fr.* 73 (36) u. 83 f. (35). Auf seinen Dienst deuten auch hin die *Λυκιάδες Λακεδαιμονίων* bei *Hesych.* s. v. Auch das *Λύκιον ποτόν* (bei *Soph. Philoct.* 1461) auf Lemnos wurde von den alten Erklärern auf Lyk. bezogen (*Schol.* z. d. St.; vgl. *Zenob.* 4, 9, 9. *Hes.* u. *Suid.* s. v.). Vgl. *Welcker, Griechische Götterlehre* 1, 476 ff. [Vgl. ferner *Menand.* in *Spengel, Rhet. Graec.* 3, 445. *Schol. Arist. av.* 369. *Philostr. Heroik.* 10, 4 p. 711. *Schol. Soph. Oed. rex* 919. *Hesych.* (*Kallim. fr. an.* 197 p. 745 *Schneider*): *Λυκηιάδες κόραι· τὸν ἀριθμὸν λ', αἳ τὸ ὕδωρ κομίζουσαι εἰς τὸ Λύκειον Ἀθήνησιν.* *Eust.* ad *Hom. Il.* 354, 17. *Stat. Theb.* 10, 344. Inschrift aus Megaris *Ἀπόλονος Λυκείο*, *Lebègue, De oppidis et portibus Megaridos* 37 = *Le Bas* 2 p. 209 r. *Corr. hellén.* 2 (1878), 515. *Roehl, Inscr. G. A.* 11. *Cauer, Delectus*² nr. 100. *Dittenberger, Inscr. Graec. Graeciae Septentrion.* 1, 35. Aus dem Apollontempel von Kalymna *ναὶ τὸν Δία καὶ τὸν Ἀπόλλωνα τὸν Λύκ[ιον καὶ τὰν Γᾶν*, *Newton, Anc. greek inscr. Brit. Mus.* 2, 299 a p. 86 = *Corr. hellén.* 10 (1886), 240 Anm. 1. — *Keil, Apollo in der Milyas, Hermes* 25 (1890), 319; vgl. *Wochenschr. f. klass. Phil.* 1890, 1014 ergänzt die von *Petersen-Luschan, Reisen in Lykien* etc. p. 174 nr. 244 a als *χρη]σ[μ]οὶ Ἀπόλ[λ]ωνο[ς Π]υ[θ]ίου* gelesene Inschrift zu *Ἀπόλ[λ]ωνο[ς Λ]υ[κ]ίου*. Auch die Inschrift von Paros . . *υκείου* wird mit *Rangabé, Ant. hell.* 2, 896 zu *Ἀπόλλωνος* (nicht, woran *Rangabé* auch dachte, *Διὸς*) *Λ]υκείου* zu ergänzen sein. Zu *Eur. frgm.* 705 *ὦ Φοῖβ' Ἄπολλον Λύκι[ε]* s. *Robert, Pergam. Telephosfries, Jahrbuch* 3 (1888), 101 Anm. 4. Über den Kultus des Apollon Lykeios in Metapontum (Inschrift *Ἀπόλ[λ]ονος Λυκ[είου]*, *Kaibel, Inscr. Graec. Sicil. et Ital.* 647) vgl. *Gazett. arch.* 1883 63 f. *American Journ. of Arch.* 4 (1888) nr. 1; *Classical Review* 2, 299 l. o. *Römisch. Mitteil.* 6 (1891), 363. *Apollini Lycio*, Inschrift aus Jader in Dalmatien *C. I. L.* 3, 2902. Auf Münzen von Athen ist Apollon Lykeios nackend dargestellt, die R. auf das Haupt gelegt und in der L. den Bogen haltend, neben ihm ein Dreifuſs auf einer Säule, abg. *Beulé, Les monnaies d'Athènes* 285; vgl. *Head, Hist. num.* 324 nr. 33. *Catal. of greek coins in the Brit. Mus., Attica* 53 nr. 402; dieser Typus entspricht dem von *Luc. Anach.* 7 geschilderten des Apollon Lykeios: *τῇ ἀριστερᾷ μὲν τὸ τόξον ἔχοντα, ἡ δεξιὰ δὲ ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς ἀνακεκλασμένη*, oder die L. berührt eine auf einer Basis ruhende Lyra, während die R. in der eben geschilderten Lage bleibt, abgeb. *Beulé* a. a. O. *Catal. of greek* a. a. O. pl. 18, 2; vgl. ebend. p. 103 nr. 749. *Head* a. a. O. 327 und die Gemme bei *Chabouillet* 206 nr. 1450. — Über die Münzen von Themisonion in Phrygien, welche das Brustbild des Apollon mit der Legende ΛΥΚ[ΙΟC] CΩΖΩΝ zeigen, vgl. *Drexler* unter Lykios. Auf lykischen Münzen erscheint Apollon L. mit Bogen und Köcher auf der Schulter, *Head* a. a. O. 575. — 2) des Pan in Arkadien, *Porphyr. de antr. nymph.* 20, wo aber *Λυκαίῳ* (s. Lykaios 2) zu schreiben ist. — 3) Aus *Bekker, Anecd.* 1, 277, 10 *Λύκειον: γυμ*

νασιον ἣν Ἀϑήνησιν, ἀπὸ Λυκείου τινὸς Ἀπόλλωνος ὀνομασϑέν, könnte man auf einen Sohn des Apollo, Lykeios, schliefsen; doch ist wohl auch hier Apollo selbst gemeint. Höfer.] *Fr. Guil. Schwartz, De antiquissima Apollinis natura.* Berl. 1843 p. 37—40. *R. de Block, Le loup dans les mythologies de la Grèce et de l'Italie ancienne* (*Rev. de l'instr. publ. en Belgique* Tome 20 p. 150—158. 224f. 227. 230f. *Treuber, Geschichte der Lykier* p. 70ff. *Curtius, Ges. Abh.* 2 p. 173.

Kultusstätten werden verzeichnet bei *Preller-Robert, Gr. M.* 1⁴ p. 253. Die Lesung des Namens auf einer Inschrift von Metapont (*Roehl, I. G. A.* 540. *Kaibel, Inscr. Gr. Sic. et It.* 647. *Fr. Lenormant, Gaz. arch.* 8, 1883 p. 63f. *Michele Lacava, Topografia e storia di Metaponto.* Napoli 1891. 4⁰. p. 70—81. 110—112. 210f.) wird daselbst Anm. 2 für zweifelhaft erklärt. Die von *Lukian. Anach.* 7 (vgl. *Overbeck, Apollon* p. 208f.) erwähnte Statue des Apollon Lykeios im Gymnasion zu Athen erkennt man auf athenischen Tetradrachmen mit den Beamtennamen Ἐπιγένης-Ξένων, *Cavedoni, Osserv. s. le ant. monete di Atene.* Modena 1836 p. 11 und *Nuovi studi intorno alle monete ant. di Atene.* Modena 1859 p. 25. *Gardner-Imhoof, Num. Comm. on Pausanias* p. 145 Pl. CC, 18, 19. *Cat. of the Gr. Coins in the Brit. Mus. Attica* p. 53 nr. 402. *Head, H. N.* p. 324. *Beulé, Les monnaies d'Athènes* p. 285f. Der Wolf erscheint als Symbol des Apollon Lykios auf Münzen von Argos, *Gardner-Imhoof, Num. Comm. on Pausanias* p. 35. *C. Gr. C. Brit. Mus. Peloponnesus* p. 136ff. Pl. 27. 28. *Head, H. N.* p. 366ff. Zwei aufgerichtete Wölfe hält bei den Vorderpfoten Apollon auf Münzen von Tarsos, *Friedländer, Zeitschr. f. Num.* 8, 1881 p. 10 Taf. 2, 6. *Overbeck, Apollon* p. 29, Münztafel 1 nr. 30. 31. Drexler.] Vgl. Lykoktonos. [Schirmer.]

Lyketos (*Λύκητος*), Kampfgenosse des Phineus, auf der Hochzeit der Andromeda mit Perseus von diesem erschlagen (*Ov. Met.* 5, 86). [Schirmer.]

Lykeus (*Λυκεύς*) als Name eines Sohnes von Lykaon bei *Paus.* 8, 3, 4 ist unsicher. Siehe Lykios nr. 3. [Schirmer.]

Lykia (*Λυκία*), Tochter des Xanthos, von Apollon Mutter des Pataros, des Heros Eponymos der lykischen Stadt Patara, *Steph. Byz.* s. v. *Πάταρα* p. 511. *Eust. ad. Dionys. Per.* 129. [Höfer.]

Lykidas (*Λυκίδας*), Kentaur auf der Hochzeit des Peirithoos (*Ov. Met.* 12, 310). [Schirmer.]

Lykios (*Λύκιος*), **1**) Beiname des Apollon von derselben Etymologie und Bedeutung wie Lykeios; s. d. (*Diod.* 5, 56. *Paus.* 2, 9, 7 und 2, 3. 8, 40, 5. *Philostr. her.* 10, 4). Vorzugsweise aber ist dieser Name üblich für den im lykischen Patara Orakel spendenden Gott (*Pind. Pyth.* 1, 74. *Verg. Aen.* 4, 143. 346. 377. *Prop.* 3 (4), 1, 38; vgl. *Eurip. Rhes.* 225. *Hor.* c. 3, 4, 62ff. *Pomp. Mel.* 1, 15. *Stat. Theb.* 8, 200). S. Lykos 3. — **2**) Sohn des Herakles und der Thespiade Toxikrate (*Apollod.* 2, 7, 8). — **3**) Sohn des Lykaon (*Apollod.* 3, 8, 1; s. Lyktos). — **4**) Sohn des Kleinis, eines reichen Mannes in Mesopotamien. Als diesem Apollon verboten hatte, ihm nach Sitte der Hyperboreer Eselsopfer darzubringen, widersetzte sich Lykios mit seinem Bruder Harpasos dem Befehle. Im Zorne darüber machte Apollon die Tiere wütend und liefs sie Kleinis und seine Kinder überfallen. Die mitleidigen Götter aber verwandelten die Unglücklichen in Vögel, den Hauptschuldigen Lykios in einen Raben (*Anton. Lib.* 20). — [5) Beiname des Sozon (ΛΥΚ · CΩΖΩΝ) auf einer Münze von Themisonion, welche die Büste des Gottes mit Strahlenkrone und Gewandung r. h. zeigt, *Loebbecke, Zeitschr. f. Num.* 12, 1885 p. 348, Taf. 14, 5 (*Borrell, Num. Chr.* 8 p. 35 nr. 3. *Cat. Borrell* nr. 351). *Heads* (*H. N.* p. 569) richtige Ergänzung von ΛΥΚ zu ΛΥΚ[*ιος*] wird verworfen von *Ramsay, Americ. journ. of arch. and of the hist. of the fine arts* 3, 1887 p. 362, der ΛΥΚ[*άβας*] liest, worin ihm *Graf Lanckoroński, Städte Pamphyliens und Pisidiens* 2 p. 9 beistimmt. Drexler.] [Schirmer.]

Lyko (*Λυκώ*), **1**) Tochter des Lakonerkönigs Dion und der Iphitea. Sie empfing samt ihren Schwestern Orphe und Karya die Gabe der Weissagung. Als sie aber mit Orphe dem Dionysos den Umgang mit der von ihm geliebten Karya verwehrte, wurden beide in Wahnsinn versetzt und auf dem Taygetos in Felsen verwandelt (*Serv. Verg. ecl.* 8, 30). [— **2**) Beiname der Selene, *Pap. Paris.* 2276, *van Herwerden, Mnemosyne* N. S. 16, 1888 p. 339 Anm. Drexler.] [Schirmer.]

Lykoatis (*Λυκοᾶτις*), Beiname der in der arkadischen Stadt Lykoa verehrten Artemis *Paus.* 8, 36, 7. *Immerwahr, Die Kulte und Mythen Arkadiens* 1, 154. [Höfer.]

Lykoktonos (*Λυκοκτόνος*), Beiname des Apollon als des Schützers der Herden, dem in Argos Wölfe geopfert wurden, *Soph. El.* 6 und *Schol. Plut. sol. anim.* 9. *Aristarchos* bei *Hesych.* s. v. *λυκοκτόνου ϑεοῦ*. *Schol. Arist. av.* 369; vgl. bei *Paus.* 2, 9, 7 die Lokallegende der Sikyonier vom Apollo Lykios (= Lykoktonos); *Philostr. Her.* 10, 44 p. 711 *εὐχώμεϑα . . . Ἀπόλλωνι Λυκίῳ . . . τὰ μὲν ϑ η ρ ί α* (Wölfe) *ταῦτα τοῖς ἑαυτοῦ τόξοις ἐ ξ ε λ ε ῖ ν* und *F e s t u s* p. 119 *L y c i i Apollinis oraculum in Lycia maximae claritatis fuit, ob l u p o r u m i n t e r f e c t i o n e m.* Vgl. Lykeios. [Höfer.]

Lykomēdes, -is (*Λυκομήδης, -ους*), m.

1) Sohn des Apollon und der Parthenope, *Paus.* 7, 4, 2.

2) König der Doloper auf der Insel Skyros, Vater mehrerer Töchter, darunter der Deïdamia, Grofsvater des Pyrrhos-Neoptolemos, *Apd.* 3, 13, 8. *Ptolem. Hephaest. Nov. Hist.* 1. *Westermann, Mythogr. Graeci* p. 365 Z. 20. *Soph. Philokt.* 243. Zu Lykomedes brachte Thetis ihren Sohn Achilleus, welcher, da Peleus wegen seines Alters nicht mehr kriegstüchtig war, den Zug gegen Troja mitmachen sollte. Da Thetis wufste, dafs er in demselben umkommen würde, so versteckte sie ihn in Weiberkleidung unter den Töchtern des Lykomedes, wo er den Namen Pyrrha, oder Issa, oder Kerkysĕra führte, *Ptolem.* a. a. O.; vgl. *O. Jahn, Arch. Beitr.* S. 352—378. *Arch. Ztg.*

1858 Tf. 113. Auf Skyros erzeugt A. mit Deïdamia den Pyrrhos, mit dem Beinamen Neoptolemos (s. d.). — Als Theseus zu Lykomedes kam, stürzte dieser ihn von einem Felsen hinab, weil er fürchtete, der Ankömmling möchte ihm die Zuneigung seiner Unterthanen entziehen, oder weil er ihm seine auf Skyros liegenden Güter nicht herausgeben wollte, oder dem Menestheus zu Gefallen, *Plut. Thes.* 35. *Paus.* 1, 17, 6. *Tzetz. Lykophr.* 1324. *Sophokles* hat ein (verlorenes) Stück *„Die Skyrierinnen“* gedichtet. Auch *Euripides* behandelte diesen Stoff dramatisch in den *Σκύριοι*. In der bildenden Kunst wird ein Gemälde Polygnots (in der Pinakothek der Propyläen in Athen?) erwähnt, *Paus.* 22, 6, das Achill auf Skyros dargestellt. Auf einem Gorytos von Nikopol (*Compte-rendu* 1864 Taf. 4. *Wiener Vorlegeblätter* Ser. B) findet sich in zwei Streifen übereinander, die aber einander anschliefsend zu denken sind, nach *Roberts* Deutung Achill unter den Töchtern des Lykomedes und auch dieser selbst auf einem Throne sitzend dargestellt. Die Darstellung gehöre dem fünften Jahrhundert an und sei nach dem Original des Polygnot gearbeitet, das *Pausanias* 1, 22, 6 erwähnt. *Arch. Jahrb.* 4. *Anzeiger* S. 151. — Auf Diomedes und Odysseus als Gesandte vor Lykomedes deutet ein Vasenbild bei *Passeri, Pict. Etrusc. in vasc.* 2 t. 182 *J. Vogel, Scenen Euripideischer Tragödien auf Vasengemälden* S. 135 ff. Sarkophagreliefs siehe bei *O. Jahn* a. a. O. Im übrigen vgl. „Achilleus“ u. *Overbeck, Gal.* 287 ff. [Von einer Gesandtschaft des Odysseus und des Phoinix an Lykomedes, um den Neoptolemos, der sich bei letzterem aufhielt (vgl. *Cic. Lael.* 20, 75) als Kampfgenossen gegen Troia zu gewinnen, berichtet *Apollod. Epit. Vatic.* 21, 8 p. 67 *Wagner.* Ebenda 6, 4 p. 58 (vgl. *Plut. Cim.* 8) wird Lykomedes als Mörder des Theseus erwähnt. Vgl. auch *Strabo* 9, 436 a. E. *Cramer, Anecd. Paris.* 3, 26, 7. 243, 30, wo *Λυκουμήδης* steht. *Quint. Smyrn.* 7, 292. Höfer.] [Sarkophagreliefs: *Robert, Ant. Sarkophagreliefs* 2 p. 21 ff. Wandgemälde: *J. Graeven, Tres picturae pompeianae. I. Achillis inter Lycomedis filias deprehensus, Genethliacon Gottingense. Hal. Sax.* 1888 [p. 112—144] p. 113—127. Vasengemälde: *De Witte, Cat. de la coll. d'ant. de M. A. Castellani.* Paris 1866 p. 30 f. nr. 70 = *Coll. Paravey* p. 28 f. nr. 59. *Musée Ravestein* 1 p. 187 ff. nr. 206. *R. Engelmann, Neoptolemos Abschied von Skyros* (*Mon. d. Inst.* 11 T. 33), *Verh. d. 40. Vers. deutscher Philol. u. Schulmänner zu Görlitz.* Leipzig 1890. 4°. p. 290—297. Bronzebecken im *Cab. des méd. et ant. de la Bibl. nat., Maurice Prou, Bassin de bronze du XIe ou du XIIe siècle représentant la jeunesse d'Achille, Gaz. arch.* 11, 1886 p. 38—43 Pl. 5. Drexler.]

Lykomedes (in der Mitte hinter Ach.), Diomedes, Achilleus, Odysseus, Deidamia, Pompejan. Wandgemälde (nach *Museo Borb.* 9, 6).

3) Sohn des Kreion, Held vor Troia, *Il.* 9, 84, von Polygnot auf dem Gemälde in der Lesche in Delphi mit dreifacher Verwundung — an der Handwurzel, am Knöchel und am Kopfe — dargestellt, *Paus.* 10, 25, 6. [— 4) Ein Kreter und Freier der Helena, *Hesiod* im *Schol. Victor. Hom. Il.* 19, 240 = *frgm.* 3[?] *Goettling.* Höfer.] [Weizsäcker.]

Lykon (*Λύκων* u. *Λυκών*), 1) Sohn des Hippokoon, den Herakles tötete (*Apollod.* 3, 10, 5, wo die Handschrr. *Λυκάν* bieten [Die Handschrift R zeigt *λύκαι* mit übergeschriebenem ϑ d. i. *Λύκαιϑος*, *Rich. Wagner, Ramenta Apollodorea* in *Griech. Studien Hermann Lipsius z. 60. Geburtstag dargebracht.* Leipzig 1894 p. 48. Drexler.] — 2) Ein Troer, von Peneleos getötet (*Il.* 16, 335 ff.). — 3) Ein anderer Troer, von Meriones getötet (*Qu. Smyrn.* 11, 91). — 4) Ein Grieche vor Troia, den Deïphobos tötete (*Qu. Smyrn.* 9, 300). — 5) Ein Satyr, der Dionysos nach Indien begleitete (*Nonn. Dion.* 14, 108). — [6) Beiname des Herakles zu Kroton: *Head, H. N.* 84. Roscher.] [Schirmer.]

Lykoorgos s. Lykurgos.

Lykopeus (*Λυκωπεύς*), Sohn des Agrios, Bruder des Thersites, Onchestos, Prothoos, Keleutor und Melanippos. Die Brüder entrissen, nachdem Tydeus vor Theben gefallen war, ihrem Oheim Oineus die Herrschaft über Kalydon. Später wurden sie, aufser Onchestos und Thersites, von dem aus Argos herbeieilen

en Diomedes getötet (*Apollod.* 1, 8, 6. *Hyg. fab.* 175). Nach *Diod.* 4, 65 wurde Lykopeus mit Alkathoos, dem Bruder des Oineus und seines Vaters Agrios (vgl. *Apollod.* 1, 7, 10 u. 5), von Tydeus getötet, der deshalb aus Aitolien nach Argos fliehen mufste (vgl. *Schol. Aeschyl. Sept.* 557. *Schol. Ven. B. Il.* 14, 120. *Eust. z. Hom.* p. 971, 7). [Schirmer.]

Lykophontes (*Λυκοφόντης*), ein Troer, den Teukros tötete (*Il.* 8, 275; 4, 395 ist *Πολυφόντης* zu lesen). [Schirmer.]

Lykophron (*Λυκόφρων*), **1**) Sohn des Mestor, der wegen eines Mordes seine Heimat Kythera verliefs und dem Telamonier Aias nach Troia folgte. Er wurde von Hektor getötet (*Il.* 15, 430 ff.). — **2**) Genosse des Diktys aus Kreta, den der Blitz erschlug (*Dict. Cret.* 6, 11). — 3) Auf einem argivischen Grabrelief mit der Darstellung eines grofsen Kantharos, aus dem eine Schlange zu trinken scheint, findet sich die Inschrift *τοῦ ἥροός ἠμι τοῦ Λυκόφρονος*, *Fränkel* (?) *Milchhöfer, Mitteil. d. d. arch. Inst.* 4, 158, 7. *Prellwitz* bei *Collitz, Samml. der griech. Dial.-Inschr.* 3, 3304. — *F. Dencken* (Bd. 1 Sp. 2553 Anm. 2) erblickt in Lykophron einen Kultheros, vgl. auch Bd. 1 Sp. 2587 Z. 1 f. Höfer.] [Schirmer.]

Lykopis (*Λυκῶπις*), Amazone auf 2 rotfig. Schalen, *Gerhard, A. V.* 2 S. 61 und *Jahn, Abhdl. d. sächs. Ges. d. W.* 8 Taf. 3. *Berliner Vasenkat.* nr. 2263. [Klügmann.]

Lykopolites s. Lokalpersonifikationen.

Lykoreios (*Λυκώρειος*), Beiname **1**) des Zeus in dem bei Delphi gelegenem Orte Lykoreia, *Steph. Byz.* s. v. *Λυκώρεια* p. 422. Der Kultus des L. ward allmählich durch den Apollokultus verdrängt, vgl. *Immerwahr, Arch. Anz.* zum *Jahrb. d. K. D. arch. Inst.* 6 (1891), 40. *Die Kulte und Mythen Arkadiens* 1, 137, 253. Nach *Immerwahr* a. a. O. 22 ist Zeus L. als Zeus Phyxios (s. d.) aufzufassen. — **2**) des Apollon, *Apoll. Rhod.* 4, 1490, wozu das *Schol.* bemerkt *Λυκωρείοιο*] *ἀντὶ τοῦ Δελφικοῦ· οἱ γὰρ Δελφοὶ τὸ πρῶτον Λυκωρεῖς ἐκαλοῦντο ἀπὸ ...ος κώμης Λυκωρείας*. Vgl. Lykoreus. [Höfer.]

Lykoreus (*Λυκωρεύς* [*Steph. Byz.* s. v. *Λυκώρεια*. *Schol. Ap. Rh.* 2, 711. *Hygin. fab.* 161]), oder **Lykoros** (*Λύκωρος* [*Paus.* 10, 6, 2. *Etym. M.* 571, 47]), **1**) Sohn des Apollon und der Nymphe Korykia (*Etym. M.* a. a. O. *Hygin.* a. a. O.), von der die Korykische Grotte im Parnassos oberhalb Delphis und das dortige Gebirge den Namen hat (*Paus.* a. a. O. *Schol. Ap. Rh.* a. a. O. *Eur. Bacch.* 559. *Etym. M.* a. a. O). Lykoreus war König der auf der Höhe des Parnassos gelegenen Stadt Lykoreia (*Steph. B.* s. v. *Λυκώρεια*), welche er gegründet haben soll (*Etym. M.* a. a. O.) und die nach ihm benannt war (*Paus.* a. a. O.); nach ihm oder nach seiner Stadt sollten auch die Delpher ursprünglich Lykoreer geheifsen haben (*Λυκωρεῖς*, *Schol. Ap. Rh.* 2, 711. 4, 1490). Sein Sohn Hyamos hatte eine Tochter Kelaino, mit welcher Apollon den Delphos zeugte (*Paus.* a. a. O.; *Schol. Eur. Or.* 1087 heifst die Tochter des Hyamos und der Melantheia: Melanis. Vgl. unter Delphos und unter Melaina). — Lykoreus (*Lucian. Tim.* 3. *Schol. Pind. Ol.* 9, 70) oder *Λυκώρειον* (*Steph. Byz.* s. v. *Λυκώρεια*), „Wolfsberg", jetzt *Λυκέρι* (*Ulrichs, Reisen u. Forschungen* 1 S. 121 f. *Bädeker, Griechenland*[2] S. 159), heifst der höchste Gipfel des Parnassos, und noch hausen Wölfe in seinen Waldungen (*Ulrichs* a. a. O. S. 118). Die Stadt Lykoreia, bei *Plutarchos de Pythiae or.* 1 p. 394 *Λυκουρία*, von der aus Delphi gegründet sein soll (*Strabon* 9, 418), war berühmt durch die Sage von der Sintflut; Deukalion soll mit seinem Schiffe daselbst gelandet sein (*Apd.* 1, 7, 2. *Lucian* a. a. O. *Schol. Pind.* a. a. O.) und in Lykoreia geherrscht haben (*Marmor Par.* 2). Nach einer anderen Sage retteten sich diejenigen Menschen, welche der Flut entkamen, dem Geheul der Wölfe — *λύκων ὠρυγαῖς* — nachgehend, und also von diesen Tieren geleitet, auf die Höhen des Parnassos, gründeten dort die Stadt und nannten sie danach *Λυκ-ώρ-εια* (*Paus.* a. a. O.). Als später Delphis Bedeutung im apollinischen Dienste gestiegen war, wurde der Heros Eponymos von Lykoreia zum Sohne des Apollon. Wenn Hyamos der Sohn des Lykoreus genannt wird, so erinnert dies an den Namen des nicht allzufern von Lykoreia und der korykischen Grotte gelegenen Berggipfels Hyampeia, von dem Tempelräuber und andere schwere Verbrecher, welche sich am delphischen Heiligtume vergangen hatten, zur Strafe hinabgestürzt wurden (*Herod.* 8, 39. *Plutarch. de sera num. vind.* 12 p. 557. *Schol. Lucian. Phal.* 1, 6. *Aelian V. H.* 11, 5. *Ulrichs* a. a. O. S. 47. 54, 16. 55, 26), dessen Eponymos Hyamos sein mochte. Vielleicht aber hatte man bei dem Namen des Heros auch die Regengüsse (*ὕειν*) der Sintflut im Sinne. (Vgl. übrigens den phokischen Städtenamen Hyampolis und den Volksstamm der Hyanten; s. Bd. 1 Sp. 2766 unter Hyamos und Hyas.) — Die Symbolik des Wolfes, welcher den Flüchtling bezeichnet, insbesondere auch den sühnebedürftigen, bittflehenden Mörder (*Ulrichs* a. a. O. S. 63 ff. *Preller-Robert* 1 S. 254), spielt auch in der delphischen Theologie eine Rolle; ein eherner Wolf stand in der Nähe des Hochaltars vor dem Tempel (*Paus.* 10, 14, 7. *Plutarch. Pericl.* 21). Dazu kommt die an der Berghöhe haftende alte Sage von der rettenden Freistatt zur Zeit der grofsen Flut. *Λυκώρειος* ist ein Beiname des Zeus (*Steph. Byz.* s. v. *Λυκώρεια*); dem Zeus aber hatte Deukalion nach der Flut als dem Schutzgott der Flüchtlinge, *Φύξιος*, geopfert (*Apollodor* 1, 7, 2. *Schol. Ap. Rh.* 2, 1147. 4, 699). Alexandrinische Dichter, die mit Vorliebe entlegene Mythen herbeiholen, brauchten Lykoreia als gewählteren Ausdruck für Delphi (*Schol. Ap. Rh.* 4, 1488 ff.) und nannten danach auch den Apollon Phoibos Lykoreios (*Ap. Rh.* 4, 1489) oder Phoibos Lykoreus (*Euphorion. fr.* 53. *Kallim. H. Ap.* 19. *Orph. h.* 34, 1), oder Lykoreus allein (*Paul. Silent. in Anthol.* 3 p 86 nr. 48. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀνεμώρεια*). Dafs Apollon in Lykoreia verehrt wurde, bezeugt *Etym. M.* p. 571, 47 ausdrücklich. Wie Zeus aber, so wurde auch Apollon als *Φύξιος* betrachtet (*Philostr. her.* 10, 4 p. 710 f.). Mit dem aus den oben erwähnten Sagen erwachsenen Begriff von Lykoreia, als Freistätte, und Lykoreios, als Schutzgott der Flüchtigen, hängt es zusammen, wenn

ein späterer römischer Altertumsforscher *Piso* bei *Servius* zu *Verg. Aen.* 2, 761 den Namen eines Asylgottes Lucoris überliefert *(„quem locum — nämlich asylum — deus Lucoris, sicut Piso ait, curare dicitur“);* Lucoris ist lateinische Schreibart für *Λυκώρης*, eine Namensform, welche dem gewöhnlichen *Λυκωρεύς* entspricht und überdies auch durch das Excerpt aus *Herodianos, Καθολ. προσῳδία* 3 p. 26, 13 bezeugt ist. Vgl. *O. Jahn, Über Lykoreus, Berichte d. Sächs. G. d. W.* 1847 S. 416 ff. *Preller-Robert* 1 S. 253 f. *Preller-Jordan* 1 S. 264. *Immerwahr, Die Kulte und Mythen Arkadiens* 1 S. 22 f. 137. [*R. de Block, Le loup dans les mythologies de la Grèce et de l'Italie anciennes. Rev. de l'instruction publ. en Belgique.* Tome 20 p. 230. *Preller, Studien z. röm. Myth. Ber. d. Sächs. Ges.* 1855 p. 208. *Maass, De Sibyllarum indicibus.* Berol. 1879 p. 21 Anm. 51 p. 62—63. Drexler.]

2) Lykoros wird als Sohn des Apollon und der Nymphe Paramese bezeichnet in dem Fragment eines unbekannten Grammatikers, welches sich in den Handschriften des Censorinus findet c. 12 p. 90 f.; die Lesart Lykoros hat *O. Jahn* aus der Überlieferung der ältesten Handschrift D *(licorem)* statt der alten Änderung Linon hergestellt. Apollon soll durch die klingende Sehne am Bogen der Artemis auf die Erfindung der Kithar geführt worden sein, die er mit drei Saiten bespannte, welche die drei einfachsten Intervalle wiedergaben. So erhielt sie von ihm sein Sohn Lykoros, und dieser hinterliefs sie dem Chrysothemis. Die Erzählung gehört der späteren Zeit an und scheint delphische Erfindung zu sein; der Name Paramese (*παραμέση* sc. *χορδή*) bezeichnet sonst die Saite neben der mittleren, d. i. von fünfen die zweite (*Plut. de animae procr.* 13 p. 1018. 32 p. 1029 B u. öfter); er erinnert an die drei Musen Hypate, Mese, Nete, welche nach der Überlieferung desselben Grammatikers die ursprünglichen waren; ebendieselben wurden nach *Plutarchos* (*Qu. Symp.* 9, 14, 3 p. 744 C) in Delphi verehrt; Chrysothemis aber soll in Delphi zuerst im Kitharspiel gesiegt haben. *O. Jahn, Über Lykoreus, Berichte d. Sächs. G. d. W.* 1847 S. 416 f. *Volkmann* zu *Plutarchos de musica* S. 157. — [3) Lykoreus, Thebaner und Priester des Apollo, von Amphiaraos getötet, *Stat. Theb.* 7, 715. — 4) Diener des Amykos, *Apoll. Rhod.* 2, 51, wozu das *Schol.* bemerkt *οὗτος ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ πεποίηται, οὐκ ἐξ ἱστορίας πεποίηται.* Höfer.] [Weniger.]

Lykorias (*Λυκωριάς*), eine Nereïde *(Verg. Georg.* 4, 339. *Hyg. f. praef.* p. 10 *Schm.).* [Schirmer.]

Lykormas (*Λυκόρμας*), Genosse des Perseus, auf dessen Hochzeit er den Pettalos erschlug (*Ov. Met.* 5, 119 ff.). [Schirmer.]

Lykoros s. Lykoreus.

Lykos (*Λύκος*), 1) Sohn des Poseidon und der Kelaino in dem Verzeichnis der Plejaden bei *Hellanikos fragm.* 56 (*Schol. Il.* 18, 486). *Eratosth. Katast.* 23. *Apollod.* 3, 10, 1, 2. *Hygin Astr.* 2, 21. *Hygin* fügt Nykteus als Bruder hinzu und kennzeichnet damit Lykos als den unter nr. 4 genannten Helden der Antiopesage, wie auch sonst römische Autoren Poseidon zum Vater der gleichnamigen thebanischen Helden machen, z. B. *Hygin fab.* 31. 32. 76. 157. *Myth. Vat.* 1, 234. Andere identificieren ihn der Eltern wegen mit nr. 2 oder nr. 3. Nach *Apollodor* a. a. O. ward er von seinem Vater auf die Inseln der Seligen versetzt.

2) Sohn des Prometheus und der Kelaino, Bruder des Chimaireus (s. d.) und neben ihm in Troia bestattet. Um einer in Lakedaimon wütenden Pest zu wehren, mufste Menelaos nach göttlicher Weisung das Grab aufsuchen und dort Opfer verrichten; das gab den Anlafs zu der verhängnisvollen Gastfreundschaft mit Paris, *Lykophr.* 132 nebst *Schol.* u. *Tzetz. Schol. Il.* 5, 64. *Eustath.* p. 521, 27.

3) Einer der rhodischen Telchinen, jener Söhne der Thalassa, welche vor der Überflutung die Insel Rhodos verliefsen und sich nach verschiedenen Richtungen zerstreuten. Damals ging Lykos nach Lykien und stiftete im Xanthosthal den Kult des Apollon Lykios, *Diod.* 5, 56. *Hesych.* s. v. *Λύκος*. *Tzetz. Chil.* 7, 124. 12, 836. *Preller-Robert, Griech. Mythol.* 1, 255. Nach *Nonnos* war er ein Sohn des Poseidon, begleitete mit anderen Telchinen den Dionysos auf seinem Inderzug und half ihm mehrfach mit dem poseidonischen Wagen, *Nonn. Dionys* 14, 39. 23, 153. 36, 417. 39, 12.

4) Der euböisch-böotische Held der Antiopesage, der Sohn des Chthonios (*Apollod* 3, 5, 5, 1) oder des Hyrieus und der Kloni (*Apollod.* 3, 10, 1, 3), nach römischen Quelle auch, wie nr. 1, Sohn des Poseidon (*Hygi Astr.* 2, 21. *Fab.* 157. *Myth. Vat.* 1, 234). Vg die Artikel Amphion und Antiope. Der Grund zug der älteren Sage, der Gegensatz zu Antiope wird verschieden motiviert. Nach den *Kyprie (Procl. Exc.* p. 18 *Kinkel, Ep. Gr.)* ist Lyko in der Vollform Lykurgos genannt, der Vate der Antiope, der ihren Entführer Epopeus be kriegt und Sikyon zerstört. Nach der ge läufigen, namentlich durch *Euripides' Antio* verbreiteten Version (neben den Fragmente aus der *Antiope* des *Euripides* und *Pacuvi* vgl. bes. *Apollod.* 3, 5, 5, 5. *Schol. Ap.* 4, 109 *Hygin fab.* 8) ist er dagegen ihr Oheim, d Bruder des Nykteus; in dessen Auftrag vol zieht er die Bestrafung: er erobert Sikyo tötet Epopeus, führt Antiope gefangen hein mifshandelt sie im Verein mit seiner Gemahl oder duldet doch die Mifshandlung; dafür wi er später von Amphion und Zethos getöt (*Apollod.*), oder nach der *euripideischen* Ve sion, der zufolge Hermes durch sein Erscheine die Ermordung verhindert, des Thrones berau (*Schol. Ap. Rhod.* a. a. O. *Hygin fab.* 8; darg stellt ist das Eingreifen des Gottes auf (Fig. der Berlin. Vase 3296, *Dilthey, Arch. Ztg.* 18 Taf. 7. *Engelmann, Bilder-Atlas zum Hom Odyss.* Taf. 9, 51). Nach römischen Myth graphen endlich ist Lykos der Gemahl d Antiope, er verstöfst sie wegen Untreue u vermählt sich dann mit Dirke, die, ein heimlichen Verkehr zwischen den geschieden Gatten argwöhnend (dasselbe Motiv auch *Ant Pal.* 3, 7 und *Properz* 4, 15, 12), die Verfolgu der Antiope beginnt, *Hygin fab.* 7. *Myth. V*

97. 2, 74. *Schol. Stat. Theb.* 4, 570. In dieser tztgenannten Sagenform ist die alte Hauptat des Lykos fortgefallen, die Eroberung kyons. Dasselbe ist auch der Fall bei einer deren späten Version, nach welcher Lykos 1 mitleidig-gerechter Herrscher war, die ihm r Bestrafung übergebene Bruderstochter bonte und eben dadurch Dirkes Verdacht ıchrief, *Kephalion*, *Fr. H. Gr.* 3, 628, 6 *Ialal.* p. 45ff. *Cedren.* 1 p. 44). *Ioh. Antioch.* *r. H. G.* 4, 545, 8 und bei *Tzetz. Exeg. Il.* 132, 22 ed. *G. Hermann. Apostol.* 3, 1. *Suid.* v. *Ἀντιόπη* u. a. Allein welche mächtige olle gerade jener Sieg über Epopeus von kyon in der Zeit lebendig empfundener ge spielte, ergiebt sich am besten daraus, ſs man in Sikyon diese Episode umzuchten und abzuschwächen suchte; was *usanias* in der *Sikyonischen Geschichte* 2, 6, –3 wiedergiebt, ist ein prächtiges Stück okalpatriotischer ıgenbildung: der Kampf zwischen ykteus und Epous fällt für Sion günstig aus, popeus stirbt erst raume Zeit später, d ehe noch Lykos n Krieg wieder fgenommen hat, fert der rechtıſsige und gerechte önig von Sikyon, medon, der dem gerechten Einingling Epopeus lgt, die geraubte ıtiope freiwillig s.

In Theben zeigte ın noch in später it das Haus des kos (*Paus.* 9, 16, das mit seinem rten nach *Nicol. ımasc. Fr. H. G.* 3, 365, 14 der Schauplatz r entscheidenden Ereignisse (Entdeckung der ıtiope durch ihre Söhne, Ermordung des Lykos) wesen war und von Laios dem Amphion und thos überwiesen wurde. In Theben hatte er König geherrscht (vgl. auch *Eurip. Herc. fur.*), und wer ihn für einen Sohn des Chthonios elt, verknüpfte ihn mit den einheimischen arten. Allein einen festen Platz fand er in der ebanischen Königsgeschichte so wenig wie nphion. Nach *Pausanias* 2, 6, 2. 9, 5, 4–6 ırte er nur die Vormundschaft für die chtmäſsigen Herrscher Labdakos und Laios. *pollod.* 3, 5, 5, 1 erzählt, Nykteus und Lykos en nach der Ermordung des Phlegyas von ıböa geflohen, hätten sich in Hyria niedergelassen, als Freunde des Pentheus das Bürgercht erworben, später sei Lykos zum Polearchen gewählt, habe widerrechtlich Laios rdrängt und 20 Jahre an seiner Stelle reert. Mit Hyria verknüpft das Brüderpaar, gesehen davon, daſs Antiope dort geboren sein soll, auch der Name ihres Vaters Hyrieus. Daſs aber in der That Lykos von Euböa stammen mag, hat *v. Wilamowitz, Euripides' Herakles* 1, 360 dargelegt; auch der Held des *euripideischen* Herakles kommt daher (v. 32 und Hypothesis). Völlig bedeutungslos ist es, wenn *Kephalion* a. a. O. den Bruder des Nykteus in Argos wohnen läſst. Vgl. auch *Bérard, De l'orig. des cultes arcadiens.* Paris 1894 p. 244f.

5) Nachkomme des vorigen, handelnde Person in *Euripides' Herakles* und danach bei *Seneca, Herc. fur.* Von Euböa gekommen, hat er Kreon getötet und sich die Herrschaft über Theben angemaſst. Während der Abwesenheit des Herakles bedroht er Megara und ihre Kinder und wird dafür von dem heimkehrenden Herakles getötet. Was gelegentlich von ihm erzählt wird, geht allein auf das *euripideische* Stück zurück, *Asklepiad. Fr. H. G.* 3, 305, 22 (*Schol. Od.* 11, 269). *Hygin fab.* 32. *Schol. Lyk.* 38. *Serv. Verg. Aen.* 8, 300. *Schol. Stat. Theb.* 4, 570. *Euripides* hat ihn frei geschaffen, *v. Wilamowitz, Euripides' Herakles* 1, 360f.

1) Dirke geschleift, Lykos von Amphion und Zethos bedroht, Antiope fliehend, oben im Hintergrunde Hermes (Vase in Berlin nach *Arch. Ztg.* 1878 Taf. 7).

6) Sohn des Pandion und der Pylia, der bei der Rückkehr der Pandioniden aus Megara die Diakria erhält, *Strabon* 9, 392. *Sophokl. fr.* 872. *Apollod.* 3, 15, 5–6. *Schol. Arist. Wesp.* 1223. *Lysistr.* 58. Auf zwei attischen Vasen des strengen rotfigurigen Stils, auf der Kodrosschale und einem Krater von der Akropolis, steht er neben seinen Brüdern und anderen attischen Heroen, *Braun, Die Schale des Kodros, Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1885 Taf. 12 (Fig. 2). Er ist der Gentilheros der Lykomiden, ein Priester und Wahrsager, dessen Sprüche noch in späterer Zeit geschätzt wurden (*Paus.* 4, 20, 4. 10, 12, 11), der auch den Dienst des Apollon Lykeios gestiftet haben soll, *Paus.* 1, 19, 3. Von seinem Bruder Aigeus vertrieben, wandte er sich nach Messenien, lehrte in Arene Aphareus die heiligen Weihen und gestaltete den Kult in An-

dania aus; das Andenken an diese Thätigkeit bezeugte in Andania der *δρυμὸς Λύκου*, in Athen die Inschrift des Methapos im Lykomidenheiligtume, *Pausan.* 4, 1, 6—8. 2, 6. *Töpffer, Attische Genealogie* 210 ff. Nach einer anderen Version ging er, von Aigeus vertrieben, nach Lykien, das von ihm den Namen erhielt, *Herodot* 1, 173. 7, 92. *Strabon* 12, 573. 14, 667. *Paus.* 1, 19, 3. *Steph. Byz.* s. v. *Λυκία*. *Pomp. Mela* 1, 15, 1. Von *Pollux* 9, 93 wird er unter denen genannt, die zuerst Münzen geprägt haben sollen.

7) Der Schutzpatron attischer Gerichtshöfe oder, wenn man der einzigen Erwähnung bei *Pollux* 8, 121 Glauben schenken will, des *ἐπὶ Λύκῳ* genannten Gerichtes. Nach *Aristoph. Wesp.* 389 ff. und 819 ff. gehört ein Bild des Heros Lykos zu der unumgänglichen Ausstattung der Gerichtsstätte, und zwar erscheint es nach v. 823 waffenlos. Diesem Heros wurde an Gerichtstagen der übliche Richtersold gespendet (*Isaeus fr.* 42, 2 *Baiter-Sauppe; fr.* 118 *C. Müller. Schol. Arist. Wesp.* 389. *Suid. Λύκου δεκάς* = *Apost.* 10, 93), an ihn knüpfte sich auch das Wort *Λύκου δεκάς*. Die Parömiographen und Lexikographen, die diesen Ausdruck erklären wollen, folgen dabei gemeinhin einer Erklärung, die *Eratosthenes* z. *Aristoph.* gegeben hatte (*Harpocr.* s. v. *δεκάζων*): bei der Statue des Lykos, eines Heroen in Wolfsgestalt, seien diejenigen, welche ihre richterlichen Stimmen feilhielten, zu zehn zusammengetreten und hätten dort die Bestechungsgelder vereinbart und erhalten, *Etym. Magn.* 254, 34. *Suid.* s. v. *δεκάζεσθαι*, *ἡ Λύκου δεκάς* und *Λύκου δεκάς*. *Hesych. Pollux* 8, 121. *Zenob.* 5, 2. *Apostol.* 8, 49. 10, 93. *Schneidewin* zu *Zenob.* a. a. O. *Bernhardy, Eratosthenica* p. 214 ff. *Meier-Schömann, Attisch. Prozefs* 149 ff. Da bei der Statue der Tummelplatz der Sykophanten war, wie *Suid. Λύκου δεκάς* u. a. ausdrücklich hervorheben, scheint man Lykos auch geradezu als deren Patron betrachtet zu haben: er selbst sollte einst Theseus angeklagt, mit Verleumdung und Bestechung gegen ihn gewirkt und seine Verbannung nach Skyros durchgesetzt haben, *Schol. Aristoph. Plut.* 627. *Schol. Aeschin.* 3, 13. *Schol. Aristid.* 2, 241 (*Dind.* 3 p. 688); vgl. *Theophrast. fr.* 131 *Wimmer* (*Paus.* b. *Eustath.* p. 782, 53. *Suid.* s. v. *ἀρχὴ Σκυρία*). — Falls der Heros wirklich in Wolfsgestalt dargestellt gewesen sein sollte und in der That *οἱ πρῶτοι δικασταὶ πρὸς τῷ λυκοειδεῖ ἥρωι ἐκλήθησαν* (*Suid. ἡ Λύκου δεκάς*), dürfte er schwerlich mit dem Lykomidenheros zu identificieren sein.

8) Flufsgott von Herakleia am Pontos, Vater der Anthemoeisia, Grofsvater des folgenden Helden, *Schol. Ap.* 2, 724. 752 nach *Nymphis* und *Herodor*.

9) König der Mariandyner, durch seine Mutter Anthemoeisia Enkel des vorigen, durch seinen Vater Daskylos Enkel des Tantalos. Als die Argonauten auf der Fahrt nach Kolchis (nach *Herodor* auf der Rückfahrt) in Herakleia landeten, nahm er sie herzlich auf und ehrte sie auf mannigfache Weise; den plötzlich sterbenden Helden Tiphys und Idmon bereitete er ein ehrenvolles Grab und gab dem Iason bei der Weiterfahrt seinen eigenen Sohn Daskylos als Führer mit, *Apoll. Rhod.* 2, 752 ff. *Apollod.* 1, 9, 23. *Val. Flacc.* 4, 733 ff. *Orph. Arg.* 718 ff. *Hygin fab.* 14 u. 18. *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 75[illegible] nach *Nymphis* und *Herodor*. Anlafs zu diesem Entgegenkommen bot nach einigen (*Schol. Ap.* 2, 752) die Verwandtschaft mit hervorragenden Argonauten durch die gemeinsame Abstammung von Tantalos, nach anderen die Besiegung des Amykos durch Polydeukes. Lange hatte Lykos mit dem Bebryker gekämpft und Schweres von ihm erlitten, *Ap. Rh.* 2, 756 ff. 792 ff. *Schol. Ap.* 2, 752; nach *Val. Flacc.* 4, 162 ff. 589 f. 745 ff. hatte Amykos seinen Bruder Otreus getötet und Lykos war auf seinem Rachezuge gerade zu der Zeit im Bebrykerlande eingetroffen, al[s] Polydeukes seinen Sieg erfochten. Oder Priolas, ein Sohn, Bruder oder Halbbruder des Lykos, war der von Amykos Getötete, *Schol. Ap.* 2, 758. 780. — Aufserdem aber bestimmte den König zum freundschaftlichen Verhalten

2) Orneus, Pallas, Nisos und Lykos, streng-rotfig. Vasenbild von der Akropolis (nach *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1885 Taf. 12).

gegen Iason die Erinnerung an das, was Herakles ihm Gutes erwiesen, da er, den Amazonengürtel zu holen, in jene Gegend gekommen war. Er hatte nach *Apollod.* 2, 5, 9, 5 damals dem Lykos selbst Beistand geleistet gegen die Umwohner, hatte Mygdon, den Bruder des Amykos, getötet und einen Teil des Bebrykerlandes dem Lykos geschenkt; ähnliches berichtet *Schol. Ap.* 2, 789 nach *Deinias* und *Asklepiades*. *Apoll. Rhod.* 2, 775 ff. zufolge war die Hülfe dem Vater Daskylos erwiesen, Lykos erinnert sich aus seiner Kindheit der Heldengestalt des Herakles. Die Lokalhistoriker von Herakleia führten diese Beziehungen des weiteren aus; vgl. auch *Schol. Ap. Rhod.* 2, 758. 780. 786. *Tzetz. Chil.* 3, 806 ff., wo Lykos ein Sohn des Deipylos genannt wird.

10) Ein Thraker, den Kyknos im Zweikampf tötet, *Paus.* 1, 27, 6.

11) Ein Leleger, Bruder jenes Termeros, auf den das Wort *Τερμέρια κακά* bezogen wird. Die Brüder galten als die ersten Seeräuber, die an der Küste Kariens hausten, nach Kos übersetzten und die Leleger zu Raub und Plünderung verführten, *Philippos von Karien Fr. H. G.* 4, 475, 3 (*Schol. Eurip. Rhes.* 509 *Schwartz*). *Phot.* s. v. *Τερμέρια τὰ μεγάλα*.

12) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaostochter Agaue, *Apollod.* 2, 1, 5, 3.

13) Sohn des Ares, König in Libyen. Er pflegte die Fremden seinem Vater zu opfern und wollte auch Diomedes, der nach der Zerstörung Troias an das libysche Gestade verschlagen wurde, dieses Los bereiten. Da erbarmte sich seine Tochter Kallirrhoë des Gefesselten, befreite ihn und verriet ihren eigenen Vater; freilich erlangte sie nicht den ersehnten Liebeslohn: Diomedes liefs sie im Stich, worauf sie sich selbst erhängte, *Iuba Fr. H. G.* 3, 472, 23 (*Plut. Parall.* 23).

14) Mitbegründer oder Ahnherr des Gründers von Barke, vielleicht identisch mit dem vorigen, *Steph. Byz.* s. v. *Βάρκη*.

15) Vater der Buzyge, die dem Klymenos den Erginos gebar, *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 185.

16) Vater des Arkesilaos, Gemahl der Theobule, *Hygin fab.* 97; sonst Areilykos oder Archilykos genannt.

17) Ein Thebaner in *Statius Theb.* 9, 106. 10, 19.

18) Einer von den Söhnen des Arrhetos, die mit ihrem Vater dem Deriades beistehen, *Nonn. Dionys.* 26, 256.

19) Einer der Kentauren (s. d.), von Peirithoos getötet, *Ovid. Met.* 12, 332.

20) Einer von den verwandelten Genossen des Diomedes, *Ovid. Met.* 14, 504.

Zweifelhaft ist der Name Lykos:

1) als Sohn des Lykaon bei *Natalis Comes* 9, 9, angeblich nach *Hekataios* (*fragm.* 375). Vgl. Lykios;

2) als Gegner des Dionysos bei *Nonn. Dion.* 30, 316, wo gewöhnlich *Λύγος* gelesen wird;

3) als Sohn des Hermes und Herold der Satyrn bei *Nonn. Dionys.* 14, 112, wo andere *Λίκος, Λάλος, Λάκος* oder *Γλύκος* lesen;

4) als Vater des Archemoros und König von Nemea bei *Hygin fab.* 74 und 273, mit dem Thebaner verwechselt *Fab.* 15. Er heifst sonst Lykurgos. *Maafs, Hermes* 23, 614 glaubt, dafs möglicherweise kein Irrtum, sondern eine Kurzform vorliegt. [Jessen]

21) Griechischer Krieger auf einer Vase mit der Darstellung des Amazonenkampfes des Herakles, *Dumont et Chaplain, Les céramiques de la Grèce propre* 1 p. 335 ff. *Corey, De Amazonum antiquissimis figuris.* Berol. 1891 p. 9.

22) Zahlreiche Flüsse tragen den Namen Lykos. *Curtius, Die Plastik der Hellenen an Quellen und Brunnen* p. 143 bemerkt über den Anlass zu dieser Benennung: „Andererseits wird die Energie des felsspaltenden Wasserstrahls mit der unwiderstehlichen Kraft reifsender und stofsender Thiere (Löwe, Wolf, Eber, Widder, Stier) verglichen" und *Ges. Abh.* 1 p. 514 (Flussnamen): „Die Tücke der unversehens wie aus einem Hinterhalt drohenden oder vorbrechenden Gewässer führte zur Vergleichung mit wilden Thieren (*Λύκος, Κάπρος, Κριός, Σῦς, Χοίριος νάπη, Τράγος*, Aries)". Fragweise bezeichnet als Lykos *Head, H. N.* p. 231 das jugendliche gehörnte Haupt einer Bronzemünze von Byzanz. Auf einer Münze des Septimius Severus von Neokaisareia erscheint die Stadtgöttin inmitten von fünf anderen pontischen Stadtgottheiten mit dem schwimmenden Lykos zu ihren Füfsen, *Head, H. N.* p. 426. *Wroth, Cat. Gr. C. Brit. Mus. Pontus* p. 32 nr. 2 Pl. 5, 9. Häufig kommt vor der gelagerte Lykos auf Münzen von Thyateira, *Head, H. N.* p. 554. *Mi.* 4, 153, 868; 153, 872; 154, 875; 155, 881; 159, 909 (hier unter dem auf einem Viergespann einherfahrenden Helios Tyrimnas); 173, 1001; *S.* 7, 448, 608. Fragweise bezeichnet als Lykos *Head, H. N.* p. 568 den Flufsgott auf Münzen von Sala in Phrygien. Sicher erscheint der Lykos auf den Münzen des phrygischen Laodikeia und zwar nicht selten zusammen mit Kapros, bald in menschlicher Gestalt, bald Lykos als Wolf, Kapros als Eber, s. oben 2 Sp. 955 f. *Curtius, Ueber Wappengebrauch und Wappenstil im griech. Alterth.* (*Abh. d. kgl. Pr. Ak. d. W. zu Berlin* 1874) p. 117 = *Ges. Abh.* 2 p. 114. Der Lykos allein als Wolf, sitzend mit erhobener r. Vorderpfote ist dargestellt auf dem Revers autonomer Münzen dieser Stadt, *Waddington, Rev. num.* 1856 Pl. 12, 6. *Imhoof, Monn. Gr.* p. 406 nr. 126. *Imhoof, Gr. Münzen* p. 218 nr. 712 Taf. 12, 25; nr. 712 a. Auf einem von *Fox* (*Engravings of rare or unedited greek coins* 2 Pl. 8, 147 = *Imhoof, Monn. gr.* p. 406 und *Griech. Münz.* p. 218 f. Taf. 12, 26) publicierten Exemplar hält er unter der Pfote eine umgestürzte Amphora, deren Mündung Wasser entquillt. Irrtümlich liest *Mionnet S.* 7, 313, 7 auf einer Münze des Commodus von Akrasos ΛΥΚΟC; die Beischrift des hier dargestellten Flussgottes lautet vielmehr KAIKOC, s. oben 2 Sp. 894 s. v. Kaikos, *Muret, Rev. num.* 3e sér. 1, 1883 p. 386. Vgl. auch *Jahrb. d. A. I.* 3, 289 f. [Drexler.]

Lykotas (*Λυκώτας*), einer der Kentauren (s. d.), den auf der Hochzeit des Peirithoos Theseus tötete (*Ovid. Met.* 12, 350). [Schirmer.]

Lykotherses (*Λυκοθέρσης*), König von Illy-

rien, den seine Gattin Agaue tötete, um ihrem Vater Kadmos die Herrschaft zu verschaffen (*Hyg. fab.* 184. 240. 254). Siehe Agaue. [Schirmer.]

Lyktios (*Λύκτιος*), Vater der Itone, der Gattin des älteren Minos (*Diod.* 4, 60. *Suid.* s. v. der bloſse Name). [Schirmer.]

Lyktos (*Λύκτος*), Sohn des Lykaon, nach welchem die kretische Stadt Lyktos benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. [*Eust. z. Hom.* p. 313, 2; er fehlt bei *Apollod.* 3, 8, 1, wo aber ein Sohn *Λύκιος* (?) genannt wird. Schirmer.]; einige Handschriften fahren nun fort *ἔνιοι Λύττον αὐτόν φασιν κ. τ. λ.*; doch ist *αὐτήν* (auf die Stadt bezogen) zu lesen; vgl. *Baunack, Studien* 1, 288 f. [Höfer.]

Lykurgos (*Λυκοῦργος*, daneben bei *Homer* und *Nonnos* auch *Λυκόοργος*, einmal [*Anth. Pal.* 9, 561] *Λυκόεργος*) wird gewöhnlich Sohn des Dryas (s. d.), von *Nonnos* sowohl Dryassohn (21, 157) als Aressohn (20, 217) genannt.

1. Heimat. Die Lykurgossage gehört dem Dionysoskultus der Thraker an, mit welchem sie in Griechenland frühe Eingang fand, so daſs sie bei *Homer* Z 130 f. als griechische Sage mit dem unbestimmten Schauplatz der „Nysagegend" erscheint. Mit einigem Recht verknüpfte daher *Pherekydes* (*Schol.* Σ 486. *Eratosth.* ed. *Robert* p. 106 f.) die Lykurgossage mit den thebanischen Dionysosmythen und versetzte *Philochoros* (*Io. Malal. Chron.* p. 18. *Firmic. err. prof. rel.* 6) den Kampf des Lykurgos gegen Dionysos geradezu nach Theben, da dieses ein Hauptsitz für die Mythen des thrakischen Dionysos war und für eine Pflegestätte des Dionysoskindes, also für ein „Nysa" galt (vgl. Bd. 1 Sp. 1045. 1049). Erst die nachhomerischen Dichter versetzten den Lykurgos als Herrscher in das historische Thrakien, und seit *Sophokles* (*Ant.* 956) heiſst er König der Edonen am Strymon (ebenso *Apollod.* 3, 5, 1. *Strab.* p. 471. *Anth. Plan.* 127), in einem *Schol.* bei *Serv. ad Aen.* 3, 14 König der Bistonen; im übrigen begnügen sich die Späteren mit der allgemeinen Bezeichnung Thrakien. Jedoch auch in der Versetzung des Schauplatzes der Sage nach Nysa in Arabien bei *Antimachos* (*fr.* 84 *Stoll*) und *Nonnos* 20, 187 (vgl. *Damasc.* bei *Phot bibl.* 242 p. 348 *Bekker*), sowie nach Naxos (*Hyg. f.* 192, wo *Naxo eiecerat* zu lesen; aus der Lesart *ediderat* sind die Lykurgostöchter im *Schol. Strozz.* zu *Germ.* v. 254 geworden, vgl. *Robert, Eratosth.* p. 217) spricht sich die Thatsache aus, daſs Lykurgos ursprünglich dem Nysa der Sage angehört.

2. Der Mythus und seine Geschichte. *Homer* führt Z 130 f. als warnendes Beispiel für Sterbliche, nicht gegen Götter zu kämpfen, den Lykurgos an, „der auf dem gottgeweihten Nyseion die Wärterinnen des rasenden Dionysos scheuchte, so daſs sie die Opfergeräte fallen lieſsen, getroffen von dem Ochsenschläger (*βουπλήξ* = Doppelbeil, s. d. *Scholien* und *Eustath.* z. d. St., wo auch die anderen Deutungen; vgl. Bd. 1 Sp. 1050. 1056) des männermordenden Lykurgos. Dionysos aber, in die Flucht gejagt, tauchte in die Wellen des Meeres, und Thetis nahm den erschrockenen, der vor dem drohenden Ruf des Mannes zitterte, in ihren Schoſs auf. Jenem aber zürnten von da an die Götter, Zeus machte ihn blind, und nicht mehr lange lebte er, da er allen unsterblichen Göttern verhaſst war." Entsprechend dem Begriff von Nysa und der Anwesenheit der der Kindheitspflege des Gottes wartenden Ammen ist hier Dionysos als Knabe zu denken; nur so erklärt sich die in so starken Zügen gemalte Furcht vor dem Sterblichen, die Aufnahme in die schützenden Arme der Thetis und das Eintreten des Zeus bei der Bestrafung des Frevlers. So faſst auch der *Scholiast* die Stelle auf: *Θέτις ὑποδεχομένη τοῖς κόλποις ὡς νήπιον ἔτι καὶ παῖδα*; ebenso *Pherekydes* (a. a. O.), bei welchem die Ammen-Nymphen „damals, als sie von Lykurgos verfolgt wurden", den Dionysos nach Theben brachten und der Ino zur Pflege übergaben. An *Homer* schloſs sich in der Hauptsache *Eumelos* an, der in seiner *Europia* die Lykurgossage ausführlich behandelte, vgl. *Schol.* Z 131 (= *frg.* 9 *Marckscheffel*, dessen Anfang jedoch einem viel späteren Ideenkreis angehört, wie die Ausdrücke *καθαρμοί, τελεταί* u. a. beweisen, vgl. *Apollod.* 3, 5, 1. *Diod.* 3, 64). Folgende Züge sind bei ihm hinzugefügt: Lykurgos handelt auf Antrieb der den Dionysos hassenden Hera; er bedient sich statt der *βουπλήξ* des Stachelstabes *μύωψ* und vergreift sich auch an Dionysos selbst; dieser wird von Thetis und Eurynome aufgenommen. Die Bestrafung des Lykurgos wie bei *Homer*. Mit der Vereinigung der Darstellung des *Homer* und *Eumelos* bei *Nonnos Dion.* 20, 149—21, 167, der besonders das pragmatische Motiv vom Zorn der Hera ausnützt, für die Bestrafung aber eine andere Tradition hinzunimmt (s. unten), schlieſst die Behandlung im Epos. Die Flucht des Dionysos ins Meer und seine Aufnahme durch Thetis werden auch erwähnt bei *Quintus Sm.* 2, 439. *Servius ad Aen.* 3, 14 (wo *flagellae* statt *μύωψ*).

Die Tragödie, hauptsächlich vertreten durch *Aischylos'* Tetralogie *Λυκουργία* (*Trag. fr. Nauck fr.* 56 f. p. 7. 36; vgl. *Voigt* Bd. 1 Sp. 1050 f.), neben welcher die des *Polyphradmon* nur dem Namen nach bekannt ist, verlegt die Begebenheit in das historische Thrakien; Lykurgos ist König der Edonen. Dionysos erscheint nicht als Kind mit seinen Ammen, sondern an der Spitze seines Thiasos, der aus männlichen Begleitern (*frgm.* 56) und fackelschwingenden Mainaden besteht, und verhängt selbst die Strafe über den Frevler. Dies ist aus *Soph. Ant.* 957 *ἐκ Διονύσου* zu schlieſsen, welche Stelle (v. 955—965) allein mit Recht zur Ergänzung der Fragmente beigezogen wird, während von dem Bericht *Apollodors Welcker, Nachtr. z. Tril.* S. 120 und noch rückhaltloser *Hermann, De Aesch. Lycurgia, opusc.* 5, 21, anerkennt, daſs derselbe nicht aus *Aischylos* entnommen ist. Für das erste Stück, die *Ἠδωνοί*, ergeben sich hiernach (vgl. *Welcker* und *Hermann* a. a. OO.) folgende Anhaltspunkte: Nach einem Chorgesang der Edonen, in welchem das Herannahen des dionysischen Thiasos verkündet und das orgiastische Toben mit den Lärminstrumenten geschildert wird

·. 56), erscheint Dionysos, und der ganze önigspalast wird von göttlicher Begeisterung griffen (*fr.* 57). Lykurgos aber tritt zornfüllt (*Soph.* a. a. O.) dem bakchischen Treiben tgegen, Dionysos wird gefangen (*Schol. Ar. iesm.* 135; vgl. *Steph. Byz.* s. v. *Δαμασκός*) m vorgeführt, und L. verletzt den Gott mit hmähreden *(Soph.)*, indem er ihn wegen ines weibischen Aussehens verhöhnt (*Aesch.* 59; vgl. *Back, Jahrb. f. Philol.* 1887, 447). ınlich scheint *Naevius* (*Ribbeck, Röm. Trag.* 60) den Zusammenstofs behandelt zu haben. ıch an dem Gefolge verging sich Lykurgos ch *Soph. Ant.* 964: er that den fackelhwingenden Mainaden Einhalt und reizte e flötenliebenden Musen (die im Grunde mit n Ammen-Nymphen identisch sind, s. *Wolff* d. St.). Für das zweite Stück *Βασσαρίδες* ben wir nur das Zeugnis *Eratosth. Cat.* 140/1 *Robert* vom Untergang des Orpheus, er dessen Beziehung zu Lykurgos s. Bd. 1). 1051. Die Annahme *Hermanns*, dafs das nze Stück sich auf den Untergang des Oreus bezog, verträgt sich jedoch schwer mit m Namen und der Einheit einer „Lykurgie" gl. *Michaelis, Annal. d. Inst.* 1872, 252). Das hicksal des Orpheus, der wegen seiner Weirung, den Dionysos als Gott zu ehren, von n Mainaden zerrissen wurde, konnte nach ıgischem Brauch recht wohl dem Lykurgos, r die gleiche Schuld auf sich lud, als warndes Beispiel vorgehalten werden (etwa in ıem Chorgesang der Bassariden, ähnlich wie kurgos' Schicksal bei *Sophokles* als Beispiel ent). Für das dritte Stück *Νεανίσκοι* ist Inhalt die Bestrafung des Lykurgos anzuhmen, die nach *Soph.* a. a. O. in der von onysos verhängten Einschliefsung in Felsennden bestand, in welchen er seine Wut büfst, Bd. 1 Sp. 1051, 46. Am Schlufs des Stückes er verwandelte sich das Gefängnis, das wohl ıon, wie bei *Rhes.* 972 und *Apollodor* 3, 5, 1, Pangaion zu denken ist, in die unterlische Wohnung, in welcher nach thrakiıem Glauben (vgl. *Rhesos* a. a. O.) Lykurgos, n mit Dionysos versöhnt, als dessen Prophet d als Heros fortlebt (vgl. *Voigt* Bd. 1 Sp. 1051), welcher er dann noch im Satyrspiel auft, vgl. *Hermann* a. a. O. S. 23.

Auf einem anderen Boden steht die spätere agödie, auf welche die Berichte *Apollodors* 5, 1 (wahrscheinlich aus einer Hypothesis, l. *Robert, Apollod.* S. 82) und *Hygins* (*f.* 132) rückzuführen sind. Auch bei *Sophokles Ant.* 959 von einer *μανία* des Lykurgos die Rede, er dies ist nur die Wut (das wahnsinnige ginnen), womit auch bei *Homer* Lykurgos m Gott entgegentritt. In dieser späteren agödie aber ist *μανία* der von Dionysos als afe für jenen Frevel über Lykurgos vergte Wahnsinn, in welchem er gegen die inigen (und gegen sich selbst) wütet. Damit tt nun auch Dionysos noch deutlicher als ndelnde Persönlichkeit in den Vordergrund. ollodor berichtet: Als Dionysos auf seinem ge nach Indien durch Thrakien kam (diese rknüpfung auch bei *Diod.* 1, 20. 3, 65), verjagte der Edonenkönig Lykurgos in frevlem Mut. Dionysos floh zu Thetis ins Meer (also wieder nach *Homer*), die Bakchen und Satyrn wurden gefangen. Plötzlich aber wurden jene wieder befreit, Lykurgos aber, von Dionysos in Wahnsinn versetzt, hielt seinen Sohn Dryas für eine Weinranke, die er abhauen wollte, und tötete ihn mit dem Beil. Nachdem er ihm die Gliedmafsen abgeschnitten (die besten Hdschr. *ἀκρωτηριάσας αὐτόν*), kam er zur Besinnung. Da aber das Land unfruchtbar blieb und der Gott (das thrakische Dionysosorakel s. Bd. 1 Sp. 1052) Abhülfe versprach, wenn Lykurgos getötet werde, führten ihn die Edonen auf das Pangaiongebirge, banden ihn, und hier starb Lykurgos nach dem Willen des Dionysos, von Pferden getötet. Der Schlufs klingt an die Einschliefsung in Felsenbande durch Dionysos bei *Sophokles* an, jedoch scheint die Fesselung bei *Apollodor* einer davon verschiedenen Tradition anzugehören, vgl. das Gemälde des *Λυκοῦργος δεδεμένος* an einem Tempel zu Mytilene (*Long.* 4, 3; s. Bd. 1 Sp. 1082), den *Schol.* zu *Soph. Ant.* 955 (*Hermann* a. a. O. S. 21) *συμποδισθέντα — ἐλιμαγχόνησαν*; *Diod.* 3. 65 *ζωγρήσαντα*. Gegenüber von *Apollodor* stellt sich die Erzählung *Hygins* in mehrfacher Beziehung als eine Weiterbildung dar. Da er die Gottheit des Dionysos leugnete und (zur Strafe dafür; s. Bd. 1 Sp. 1063), von genossenem Weine trunken, nach seiner Mutter Gelüste trug, so vertilgte er die Reben als ein schlimmes Gift, tötete aber in dem von Dionysos verhängten Wahnsinn sein Weib und seinen Sohn, und Dionysos warf ihn auf dem Rhodopegebirge seinen Panthern vor. Was noch folgt: *traditur unum pedem sibi pro vitibus excidisse* scheint ein anderswoher und aus anderem Gedankenkreis (s. Bd. 1 Sp. 1051; *Mannhardt, A. W. F. Kulte* S. 28) entlehnter Zusatz, der daraus entstand, dafs man sich das Wüten des Lykurgos gegen die Reben nun auch als selbständige Handlung desselben dachte (*Plut. de aud. poet.* 1. *Anth. Pal.* 9, 561. *Anth. Plan.* 127 mit der Doppelaxt), wobei sich Lykurgos in seiner Verblendung selbst verletzte *(Serv. ad Aen.* 3, 14 *crura sua incidit,* und ebendas. aus *cod. Mascivius: tibias sibi succidisse)*, ja tötete, *Schol. in Lucan.* 1, 575. *Hyg. f.* 242. So kann die Angabe, dafs Dionysos den Lykurgos getötet habe (*Ovid. Met.* 4, 22. *Diod.* 1, 20), in mehrfachem Sinn verstanden werden; jedenfalls erscheint seit der Tragödie die Bestrafung des Lykurgos unter den Ruhmestiteln des Gottes (vgl. noch *Horat. carm.* 2, 19, 16. *Propert.* 4, 17, 23. *Diod.* 4, 3. *Sen. Oed.* 478), besonders in dem historisierenden, dem *Dionysios Skytobrachion* entnommenen (*Schwartz, Dionys. Scyt.* p. 46) Bericht *Diodors* 3, 65, in welchem die ganze Begebenheit unter dem Gesichtspunkt eines siegreichen Feldzugs behandelt wird, der mit der Gefangennahme, Blendung und Kreuzigung des Lykurgos durch Dionysos endigt. Dafs die Tragödie, welche dem Bericht *Apollodors* zu Grunde liegt, die frühere ist, ergiebt sich auch aus einem noch dem besseren, einfacheren Stil angehörenden Vasenbild, *Mus. Borb.* 13, 29 (s. Abbildung 1 Sp. 2195), auf welchem Lykurgos, wie bei *Apollodor,* nur den Dryas tötet. Der Version *Hygins*

mit dem Tod von Weib und Sohn dagegen entsprechen die unteritalischen Vasenbilder, welche auf Bühnendarstellungen zurückgehen.

Auf alexandrinische Dichtung endlich scheint die Erzählung von der Bestrafung des Lykurgos durch Ambrosia zurückzuführen, die für uns nur in der breiten Ausführung des *Nonnos* vorliegt und sich als Weiterbildung der *homerischen* Erzählung von der Verfolgung der Mainaden durch Lykurgos darstellt. Unter diesen, erzählt *Nonnos* 21, 1f., war auch Ambrosia, welche Lykurgos gefangen fortschleppen wollte, aber auf ihr Flehen nahm die Mutter Erde sie auf und verwandelte sie in einen Rebstock, dessen Ranken sich sofort als Fesseln um Lykurgos schlangen, so dafs er wehrlos den Angriffen der Mainaden preisgegeben war, bis er endlich von Hera befreit, jedoch von Zeus geblendet wurde. Noch *Pherekydes* a. a. O. nimmt Ambrosia mit den anderen Ammen-Nymphen des Dionysos zusammen, aber schon *Asklepiades Tragilensis* (bei *Hyg. astr.* 2, 21) weist ihr ein besonderes Schicksal zu, indem er sie nicht, wie die anderen, zu Thetis fliehen läfst. Auf alexandrinische Dichtung weist in der That

1) Lykurgos tötet seinen Sohn Dryas, Vasenbild (nach *Mus. Borb.* 13, 29).

nicht blofs der Charakter der ganzen auf eine Metamorphose hinauslaufenden Erzählung hin, sondern auch die Anspielung des, wie *Nonnos*, den Alexandrinern folgenden *Propertius* 4, 17, 23: *vesanumque nova nequiquam in vite Lycurgum*, welche nur durch die Beziehung auf die auch dem *Statius* (*Theb.* 4, 386) und dem *Scholiasten* zu *Soph. Ant.* 955. 958 bekannte Fesselung des Lykurgos durch die verwandelte Ambrosia recht verständlich wird (vgl. *Michaelis, Annal.* 1872 254); andrerseits die bildlichen Darstellungen von Pompeji und Herkulaneum desselben Inhalts (s. unten), die ja auch sonst von der alexandrinischen Poesie abhängen.

3. Lykurgos in der Kunst. Den verschiedenen Gestaltungen der Lykurgossage in der Litteratur entsprechen gröfstenteils die Darstellungsweisen in der Kunst (die Denkmäler zusammengestellt bei *Michaelis, Annal. d. Inst.* 1872 p. 249f.). So vor allem die Auffassung von der Gestalt des Lykurgos. Wie ihn schon *Homer* als blutdürstigen Wüterich (ἀνδροφόνος) schildert, der unter wildem Geschrei mit dem Ochsenschläger auf die Wärterinnen des Gottes einstürmt, und *Sophokles* seinen Jähzorn und seine frevlerische Wut hervorhebt, so auch die Späteren, *Verg. Aen.* 3, 14 und *Serv.* z. d. St. *Ovid. Met.* 4, 23. *Anth. Plan.* 127. *Quintus Sm.* 2, 439, besonders *Nonnos* 20, 149f., in dessen Erzählung der Unhold schuldlose Wanderer fortschleppt, sie dem Ares schlachtet und ihre Köpfe an seinem Hofthor aufsteckt. Demgemäfs erscheint er auch in den Kunstdarstellungen stark und wild, mit grimmigem Blick, struppigem Haar und Bart, meist nackt mit zurückflatterndem Gewand, in der Plastik mit nicht unedlen, stolzen Gesichtszügen als ebenbürtiger Gegner des Gottes (vgl. den Borghesischen Sarkophag, Abbildung unten), auf den Vasenbildern dagegen mit den rohen Zügen des Barbaren und mit zottiger Brust; immer in der heftigsten Bewegung dem Ausdruck der Wut, in welcher er, das Doppelbeil schwingend, auf die Mainaden oder auf die Seinigen einstürmt, zuweilen den Fufs auf das niedersinkende Opfer setzend. Diese Wut in ihrem Übergang in den gottverhängten Wahnsinn war nach *Anth. Plan.* 127 in einem Erzbild zum Ausdruck gebracht.

Zuerst brachte die Vasenmalerei den über Lykurgos verhängten Wahnsinn zur Darstellung in welchem er die Seinigen tötet, also die von der nachäschyleischen Tragödie behandelte Strafe In der von *Apollodor* berichteten Version beschränkte sich diese auf die Tötung des Sohnes. Letztere ist der Gegenstand des Vasenbildes *Mus. Borb.* 13, 29 (s. d. Abbild. 1) welches vermöge seiner einfachen, auf die beiden Personen sich beschränkenden und ohne alle Zuthaten deren Situation in bezeichnendster Weise wiedergebenden Darstellung einer guten Tradition (etwa dem 4. Jahrh.) anzugehören scheint: Lykurgos, schon hier in dem Typus wie ihn dann die verschiedenen Kunstgattungen beibehielten, dringt mit dem Doppelbeil auf seinen Sohn Dryas ein, der flehend vor ihm auf den Knieen liegt. Dieselbe Version giebt das Vasenbild vom spätesten unteritalischen direkte Einwirkung der Bühne verratenden Sti[l] *Annal. d. Inst.* 1874 tav. R, wieder, auf welchem das Weib des Lykurgos wehklagend entflieht und das Seitenstück des Sarkophags Matte[i] *Matz-Duhn, Ant. Bildw.* nr. 2271 (*Mon. Matt[h].* 3, 7, 2). Auch ist hier die unvollständige un[d] deshalb nicht näher bestimmbare Theaterscene auf der Scherbe einer apulischen Amphora, abgebildet *Jahrb. d. arch. Inst.* 6 S. 2[…] zu erwähnen, auf welcher Lykurgos in grimm[i]ger Wut aus einem Palastthor hervortrit[t] Die andere Version der Tragödie nach *Hygi[n]* wonach Lykurgos Frau und Sohn töte[t] ist nur durch Vasenbilder jenes späten unte[r]italischen Stils vertreten, vgl. *O. Jahn, Ein[l.] in d. Vasensamml.* S. 227. Lykurgos wird hi[er] teils durch die Gesichtsbildung, teils dur[ch] ein fremdländisches, an Theatergarderobe e[r]innerndes Kostüm, besonders eine Mütze od[er] Helm von Tierfellen und hohe Stiefel, a[ls] Barbarenkönig charakterisiert. Demselben St[il] gehören auch die der Scene regelmäfsig be[i]gegebenen, mit einer Lanze versehenen Erinye[n] an, welche nicht blofs als strafende, sonder[n] speziell als Wahnsinn bringende Dämone[n]

s. Bd. 1 Sp. 1315. 1335) mitwirken, und
war hier in Ausführung dieser von Dionysos
erhängten Strafe. Als eine besondere Art
lerselben ist die auf zwei Vasenbildern,
Denkm. d. alten Kunst 2, 38, 442 und *Mon.
l. Inst.* 5, 23, von oben herabschwebende,
nit einem Strahlenkreis umgebene Gestalt
nzusehen, welche gegen Lykurgos ihre
anze (Kentron) richtet, während dieser den
ohn schon getötet hat und nun im Be-
griff ist, gegen sein vor ihm am Boden lie-
gendes Weib den Streich mit dem Doppelbeil
u führen. Es ist die Personifikation der
Geistesverwirrung, so dafs die für sie vor-
geschlagene Bezeichnung „Lyssa" nach
Brunn, Dilthey, Arch. Ztg. 31 S. 85. *Körte,
Personifikationen* S. 21 f.), wenn auch nicht
nschriftlich bezeugt, durchaus angemessen
st. Eine gewöhnliche Erinys in Jägertracht
ritt auf den beiden anderen Vasen dem
ykurgos gegenüber, München 853, ihm die
vahnsinnerregende Schlange entgegenhal-
end, und auf der Vase *Mon. d. Inst.* 4,
6 B, indem sie in erregter Bewegung die
Rechte befehlend gegen die unter ihrem
Walten stehende Scene ausstreckt. Die
etztere (vgl. die Abbildung 2) zeigt manches
Eigentümliche. Der wütende Lykurgos,
velcher mit beiden Händen das Doppelbeil
uf sein Weib schwingt, wird von hinten
on seinem Sohne Dryas mit beiden Hän-
len um den Leib gefafst, um ihn zurück-
uhalten. Die Königin flüchtet sich zu dem
Götterbild der Kotys (s. ob. 2 Sp. 1400), das
ie mit dem linken Arm umfafst, während
ie die Rechte flehend zu Lykurgos erhebt.
Unbekümmert um die Schreckensscene tan-
en links zwei Mainaden mit Tympanon und
Becken, rechts eine dritte vor dem Götter-
aar Dionysos und Ariadne, die ruhig da-
itzend in ungestörter Heiterkeit den Tän-
en und der Wut des Lykurgos zusehen. Der
ugendliche Dionysos ist auch auf zwei
er anderen Vasen, auf der Münchener mit
efehlender Gebärde, anwesend, während
r bei den Schriftstellern durchaus der Be-
trafung seines Gegners fern bleibt. Steine
nd Pflanzen zeigen eine bergige Örtlich-
eit (Rhodopegebirge? *Hyg. f.* 132), die
Keule eines Tieres ein unterbrochenes Opfer
n (beides auch auf anderen dieser Vasen).
— Ob wir uns in ähnlicher Art das Ge-
nälde mit der Bestrafung des Lykurgos
n Dionysostempel am Theater in Athen
Paus. 1, 20, 3) zu denken haben, ist nicht
icher. — Zweifelhaft ist die Deutung des
on *Fr. Lenormant, Gaz. archéol.* 6 (1880)
. 74 veröffentlichten Vasenbildes, das einen
ie Keule schwingenden Barbaren unter vier
atyrn darstellt, auf Lykurgos.

Der griechisch-römischen Kunst
ehören zwei Marmoramphoren an, welche
uf Rundbildern den Angriff des Ly-
urgos auf die Mainaden darstellen,
ie Amphora Corsini, *Welcker, A. D.* 2
af. 3, 8, und die vatikanische, *Mon. d.
nst.* 9, 45 (s. die Hauptgruppe derselben
uf Abbildung 3). Auf beiden Bildwerken

2) Lykurgos, von Dryas zurückgehalten, tötet sein Weib (anwesend Mainaden, Erinys, Ariadne, Bakchos), Vasenbild (nach *Mon. d. Inst.* 4, 16).

3) Angriff des Lykurgos auf eine Mainade, Relief einer Marmoramphora (nach *Mon. d. Inst.* 9, 45).

fällt Lykurgos inmitten des bakchischen Thiasos von tanzenden Satyrn und Mainaden eine der letzteren an, indem er sie am aufgelösten Haar faſst und die Niedersinkende in die Hüfte (Kniekehle) tritt. Dieselbe unterscheidet sich in nichts von den anderen Mainaden und ist daher mit *Michaelis* (*Annal. d. I.* 1872 p. 262 f.) für eine ebensolche, nicht mit *Welcker* und *Brunn* (s. ebendas.) für das Weib des Lykurgos zu halten. Während aber auf der Corsinischen Amphora Lykurgos das Doppelbeil gegen die Mainade schwingt, macht er auf der vatikanischen (s. die Abbildung) mit dem rechten Arm eine Bewegung, welche sich als ein Stoſsen mit einer stumpfen Waffe, etwa dem Stiel eines Beils (schadhaft und restauriert), gegen den Rücken der Verfolgten, worauf sich auch sein Blick heftet, darstellt (anders *Michaelis* a. a. O.). Das Stoſsen gegen den Rücken erwähnt *Nonn.* 21, 21 *βουπλῆγι μετάφρενα νύσσων*, offenbar eine weitere Ausführung des *homerischen θεινόμεναι βουπλῆγι* Z 135, wobei ebenfalls nur an Miſshandlung, nicht an Tötung zu denken ist. Im übrigen setzt die Reliefdarstellung an die Stelle der *homerischen* Verfolgung der Ammen-Nymphen einen orgiastischen Tanz des den Dionysos auch in der Tragödie (s. oben) umgebenden Thiasos mit Satyrn, indem es gerade dem Künstler darauf ankam, die Sorglosigkeit des von der bakchischen Ekstase hingenommenen Thiasos gegenüber von dem Überfall der Genossin hervorzuheben (weshalb *Lukian salt.* 51 den Tänzern die Bestrafung des Lykurgos empfiehlt). Beide Kompositionen gehen auf griechische Originale zurück (*Welcker* p. 95. *Michaelis* p. 267), welche noch nicht unter dem Einfluſs der Dichtung von Ambrosia entstanden zu sein scheinen, da die Verwandlung durch nichts angedeutet ist. Es ist etwa die diesem Ereignis vorhergehende Scene.

Die Sage von Ambrosia, eine alexandrinische Weiterbildung der *homerischen* Erzählung (s. ob.), erscheint auf Bildwerken der späteren Gattungen. Die deutlichste Darstellung derselben ist der borghesische Sarkophag *Zoëga, Abhdl.* Taf. 1, 1 (s. d. Abb. 4). Lykurgos, mit groſsartig wildem Ausdruck und in heroischer Nacktheit, schwingt das Doppelbeil gegen Ambrosia, die weinlaubbekränzt, mit entblöſstem Oberkörper niedergesunken das linke Knie und die eine Hand gegen den Boden stützt, den anderen Arm, hinter welchem eine Rebe aufschieſst, erhebt: Andeutungen ihrer auf Anrufung der Mutter Erde beginnender Verwandlung in einen Weinstock, dessen Ranken den Lykurgos umschlingen werden. An diesen treten von rechts und links zwei Frauen, von welchen die eine (nach *Milchhöfer, Jahrb. d. arch. Inst.* 7, 203 Dike) mit einem Stabe sein

aupt berührt, die andere, eine Erinys, ihm eine ackel entgegenhält, um ihn in Wahnsinn zu vertzen. Zugleich fällt ihn (wie auf drei der anden Bildwerke) der dionysische Panther an (vgl. *yg. f.* 132), zum Zeichen, dafs seine Bestrafung on Dionysos verhängt ist. Dieser ist rechts it seinem Gefolge anwesend, dazu Ge mit chlangenhalsband (*Matz-Duhn, Ant. Bildw.* . 2269). Die drei Frauen links wurden von *oëga* (besonders wegen *Soph. Ant.* 965) für Musen ehalten, neuerdings gelten sie meist (*Welcker, Iichaelis, Matz*) für die Parzen. Wiederolungen der Hauptscene bieten ein pompejaisches Wandgemälde und ein Mosaik aus erculaneum, vgl. *Matz, Arch. Ztg.* 27 Taf. 21, . 3. Der Strauch neben der laubbekränzten mbrosia auf jenem ist doch wohl eine Ernerung an die Rebe, die auf dem Mosaik en Lykurgos umschlingt. Dem letzteren sehr hnlich ist das Relieffragment im Lateranichen Museum nr. 293. Auf dem Glasbecher mit rhobenen Figuren, beschrieben von *de Witte, Annal. d. Inst.* 17 p. 114 A. 7 (vgl. *Michaelis* . 257), scheint der Moment etwas später gewählt, als auf den bisherigen Darstellungen.

Bull. d. Inst. 1869 p. 14. 15. *Vente Charvet.* Paris 1883 p. 168. 169 nr. 1824. Drexler.] [Vgl. auch *Heydemann, Mitteil. aus den Antikensammlungen in Ober- u. Mittelitalien, 3. Hall. Winckelmannsprogramm* 102 (unecht?), 116 Anm. 311. Höfer.]

4. Wesen und Bedeutung. In der griechischen Dichtung war Lykurgos zum Edonenkönig herabgesunken, im thrakischen Dionysoskultus aber war er ein, wenn auch dem Dionysos feindlich entgegentretender, doch mit ihm aufs engste verbundener Gott. Der Name seines Vaters und zugleich seines Sohnes, Dryas, welcher an die Dryaden erinnert, scheint ihn als eine zu der Vegetation in Beziehung stehende Gottheit zu bezeichnen. Die Verbindung seines Kultes mit dem des Dionysos spricht *Strabon* p. 471 aus, der Verfasser des *Rhesos* 972 bezeichnet ihn als Bakchosprophet und σεμνὸς ϑεός (Bd. 1 Sp. 1051 f.); bei *Nonnos* 21, 155. 20, 180 versetzt ihn Hera unter die Götter und verehren ihn die Araber als Gott an Altären mit Menschenopfer und Räucherwerk. Lykurgos ist jedoch (vgl. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 415—534 und *Voigt, Beiträge zur*

4) Lykurgos und Ambrosia (anwesend: 3 Musen [od. Moiren?], Erinys, Dike [?], Dionysos, Ge, Pan u. s. w.), Sarkophagrelief (nach *Zoëga, Abhandlungen* Taf. I, 1).

Das Gegenbild zu jenem pompejanischen Wandgemälde bildet eine Darstellung der Flucht des Dionysos ins Meer und seine Aufnahme bei Thetis, nach *Homer*, vgl. *Matz* a. a. O. Taf. 21, 1 S. 55. — Ein (vielleicht nur fingiertes) Erzbild, den Angriff des rasenden Lykurgos auf die Reben darstellend, findet sich geschildert *Anth. Plan.* 127; er heifst daselbst μονοκρήπις, worüber zu vgl. *Ovid Ib.* 344. *Welcker, Nachtr.* 16. *Jacobs, Anth. Gr.* 12 p. 47. Die hierauf bezogenen Gemmen, *Zoëga, Abh.* Taf. 1, 2. *Denkm. a. K.* 2, 37, 439 stellen aber wahrscheinlich den Herakles dar, vgl. *Michaelis* a. a. O. p. 249 A. 2. [Doch erkennen in dieser Scene den Lykurgos auch *L. Müller, Descr. des int. et cam. ant. du Musée-Thorvaldsen* p. 105 nr. 861 und der Verfasser des *Cat. d'une coll. d'objets d'art composant le cab. de feu M. N. Revil.* Paris 1845 p. 51 nr. 480. Drexler.] — Ohne Beziehung zu den genannten Bildwerken und durch keine schriftlichen Nachrichten erklärt ist die Darstellung des pränestinischen Spiegels *Mon. d. Inst.* 9, 7, 2 aus dem Anfang des 6. Jahrh. d. St. Rom, wonach Lykurgos dem Taseos seinen Sohn Pilonikos raubt, vgl. *Annal.* 41, 197. 42, 352. *Klügmann, Bull. arch.* 1877, 85 f. [= *Helbig* u. *Henzen,*

Mythologie des Ares, Leipz. Studien 4, 227 f.) nur eine heroische Hypostase des thrakischen Ares, d. h. der das Naturleben vernichtenden Glut der Sommersonne, deren Strahlen als die Geschosse eines todbringenden, waffenführenden Gottes aufgefafst wurden (wie bei Apollon, siehe oben Bd. 1 Sp. 433, auf welchen auch Lykurgos zurückgeführt wurde von *Gelzer, Rhein. Mus.* 28, 37). Auf ein solches Verhältnis des Lykurgos zu Ares weist nicht blofs die Vaterschaft des letzteren, sondern auch der beiden gemeinsame Grundcharakter hin, die zerstörende, mörderische Wut, sowie die gemeinsamen Epitheta κρατερός, ἀνδρειφόντης, μαινόμενος (vgl. auch den Ares μυώπιος, der die μάστιξ, d. h. den sengenden Feuerstrahl führt, mit dem μύωψ und den flagellae in der Hand des Lykurgos, *Dilthey, Arch. Ztg.* 31, 87). Als eine Art Wut oder Raserei dachten sich die Alten die zerstörende Kraft des himmlischen Feuers, sowohl der Sommersonnenglut als des Seiriosgestirns (vgl. *Dilthey* a. a. O. S. 85), und bezeichneten dieselbe als λύσσα, Hunds- oder Wolfswut. Gerade die λύσσα wird bei Lykurgos als Hauptzug hervorgehoben, *Anth. Plan.* 127. Folglich gehört auch der Wahnsinn des Lykurgos, der ethisch als Strafe für seine Verfehlung aufgefafst

wurde, zum Wesen desselben und bedeutet einen Naturvorgang, die jährlich wiederkehrende Glut des Hochsommers, welche die im Frühling aus dem Feuchten entsprossene Vegetation vernichtet, oder, mythologisch gesprochen, den Dionysos mit seinen Ammen-Nymphen ins Meer treibt. Aber wenn die Gluthitze der Sonne ausgetobt hat, dann schwindet auch ihre Macht dahin und die Natur versinkt in Erstarrung; *Homer* sagt dafür nur: Zeus blendete den Lykurgos und er lebte nicht mehr lange. Die spätere Mythenbildung gebrauchte für die winterliche Jahreshälfte das alte, auch auf Ares angewandte Bild der Fesselung, das im Lykurgosmythos in mehrfacher Form erscheint, am bezeichnendsten in der Sage von der Fesselung des Heros durch die Edonen im unterirdischen Felsengemach im Pangaion. Auch liegt ein Hinweis auf die Jahresfruchtbarkeit als Inhalt dieser Mythen darin, dafs wegen Mifswachses der Heros, der die lebensfeindliche Macht darstellt, aus dem Lande gestofsen und in die Tiefe der Erde verbannt werden soll, vgl. *Voigt* a. a. O. 298. So stellen also Dionysos und Ares-Lykurgos, die sich im Mythos feindlich gegenübertreten, wie Sommer und Winter in der deutschen Mythologie (*Grimm*³ 724f.), zusammen als „Zweieinheit" den Jahreslauf dar, wobei jener die belebende Wirkung der Frühlingssonne, dieser die verderbliche Sommerglut und die darauf folgende winterliche Erstarrung (*Preller* 1², 539 nimmt ihn nur für den Winter) vertritt. Der unterliegende Gott wird zum Heros degradiert und dem siegreichen untergeordnet. Dies bewirkt die gottgesandte Geistesverwirrung, die zugleich eine Geisteserfüllung ist (s. Bd. 1 Sp. 1055. 1063); sie verwandelt den Lykurgos aus einem Feind in den προφήτης Βάκχου und macht ihn zu seinem Kultdiener. Als solcher mufs er ihm dasselbe Opfer darbringen, wie die rasenden Frauen, die seinem Kult widerstrebten und durch die μανία Dionysosdienerinnen wurden (s. Bd. 1 Sp. 1038. 1053): den eigenen Sohn, eine Erinnerung an das alte Menschenopfer.

Etymologische Erklärungen des Namens sind bei der Vieldeutigkeit beider Bestandteile von Λυκόοργος oder Λυκόεργος mehrere möglich: *Böckh, C. I. Gr.* 1 p.78 übersetzt „Lupanimus" (von ὀργή), ebenso *v. Wilamowitz-Möllendorff, Hom. Untersuchungen* S. 285: „Wolfmut", während Λυκο-εργος von *Gelzer, Rhein. Mus.* 28, 36 für „Lichtwirker", von *Welcker, Griech. Götterl.* 1, 416 (vgl. *Curtius, Grundz. d. Etymol.*⁵ nr. 142) für „Lichtwehrer" und durch Paronomasie für „Wolfwehrer" genommen wird, gleichbedeutend mit Λύκειος, dem Beiwort des Apollon, das die Alten von λύκος ableiteten (vgl. *Welcker* a. a. O. 481). Die mordlustige Wut des „räuberischen" Tiers (vgl. *Curtius* a. a. O. nr. 89) würde das Wesen des Lykurgos gut bezeichnen, namentlich wenn λύκος und λύσσα zusammenhängen, s. *Curtius* a. a. O. S. 553.

Euhemeristische Deutungen führten den Widerstand des Lykurgos gegen den Dionysoskult und sein Wüten gegen die Reben auf sein Streben zurück, der Trunkliebe der Thraker zu steuern, *Plut. de aud. poet.* 1. *Schol.* bei *Serv. ad Aen.* 3, 14 *Thilo*. *Firmicus de err. prof. rel.* 6. Von *Cornut.* 30 wird die ganze Sage auf die Weinlese bezogen. Auch seine Bestrafung wurde euhemeristisch erklärt, *Schol. Stat. Theb.* 4, 472. *Schol. Soph. Ant.* 971.

2) Sohn des Boreas, s. oben Bd. 1 Sp. 803 Z. 22. — 3) Sohn des Herakles, *Apollod.* 2, 7, 8. — 4) Sohn des Aleos (s. d.) und nach *Apollod.* 3, 9, 1. 2 der Neaira, Gemahl der Kleophile oder Eurynome (oder Antinoë, *Schol. Apollon.* 1, 164), Vater des Ankaios (s. d. und daselbst auch seine anderen Kinder, zu welchen Iokritos nach *Steph. B.* Βωταχίδαι hinzukommt). Als Vater desselben Lykurgos nennt *Schol. Il.* 2, 609 den Amphidamas, der sonst unter seinen Brüdern oder Söhnen aufgezählt wird. In der *Ilias H* 142 tötet er mit List den Keulenträger Areïthoos (erzählt unter dem Art. Areïthoos), eine auch von *Pherekydes* bei *Schol. Il.* 7, 8 (s. ebendas.) behandelte Sage. Nach Aleos' Tod erhielt er die Herrschaft über Arkadien, überlebte seine Söhne Ankaios und Epochos (s. d.) und erreichte ein hohes Alter (*Paus.* 8, 4, 10). Die Arkader verehrten ihn nach seinem Tode und feierten ihm zu Ehren die Μώλεια (*Schol. Apollon.* 1, 164), ein Kriegsspiel vgl. *Hermann, Gottesd. Altert.* § 51, 16. Zu Lepreon sollte er begraben sein, *Paus.* 5, 5, 5. Nach *v. Wilamowitz-Möllendorf, Homerische Untersuchungen* S. 285 ist dieser Heros auf den Zeus Lykaios zurückzuführen. — 5) Sohn des Pheres, Herrscher zu Nemea, bei *Hygin f.* 15, 74, 273 mit dem Kurznamen Lycus (vgl. *Rhein. Mus.* 1888, 614), von Eurydike oder Amphithea Vater des Opheltes, genannt Archemoros, *Apollod.* 1, 9, 14. 3, 6, 4; kam durch Hypsipyle mit den gegen Theben ziehenden Helden in Berührung, vgl. den Art. Amphiaraos Bd. 1 Sp. 296f. Im Haine des nemeischen Zeus wurde sein Grab gezeigt, *Paus.* 2, 15, 3. Sein Kampf mit Amphiaraos (*Paus.* 3, 18, 12; anders *Stat. Theb* 5, 660) auf Vasenbildern bei *O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1853, 21; vgl. *Bethe, Thebanische Heldenlieder* S. 49. [*Urlichs, Verzeichnis d. Antikensamml. d. Univers. Würzb.*, Nachtrag zu 3 p. 71 nr. 316. H.] — 6) Sohn des Pronax, der von Amythaon, dem Bruder des Pheres (s. nr. 5), abstammt, *Apollod.* 1, 9, 13; von *Stesichoros* unter denen genannt, die Asklepios vom Tode erweckte, *Apollod.* 3, 10, 3. *Schol. Pind. Pyth.* 3, 96. *Schol. Eurip. Alc.* 2; vgl. *Bergk* zu *Stesich. fr.* 16. *Paus.* 3, 18, 7 (12) ist Verwechslung mit nr. 5, s. oben Bd. 1 Sp. 296, 67. — 7) ein Freier der Hippodameia, *Paus.* 6, 21, 10. — 8) Der Gesetzgeber Spartas (Λυκόοργος in dem delphischen Orakelspruch bei *Herod.* 1, 65. *Diod.* 7, 14; Λυκοεργος, *Schol. Aristid.* p. 326 *Dind.* *Oinomaos* bei *Euseb. praep. ev.* 5, 27 p. 224), dessen Geltung als historische Persönlichkeit neuerdings bezweifelt wird; vgl. bes. *Ed. Meyer, Rhein. Mus.* 1886, 560f.; 1887, 81f. Aufser den symbolischen Gestalten, die ihn umgeben, sein Vater Eunomos (*Plut. Lyc.* 2. *Ael. v. hist.* 13, 23) und sein Sohn Eukosmos (*Paus.* 3, 16, 6; vgl. dazu *O. Müller, Prolegomena* 275. *Dorier* 1, 63), fällt der Kultus auf, der ihm gewidmet war; vgl. *Wide, Lak. Kulte* 1893 S. 281f. und im *Skand.*

ch. 1, 90 f. In Sparta hatte er einen Tempel, d wurden ihm als Gott jährliche Opfer dargebracht (*Herod.* 1, 66. *Ephoros* bei *Strabon* 366. *Nicolaus Damasc.* b. *Müller, Fr. H. Gr.*[3] 390), wie er auch in diesem Kultus als θεός zeichnet wurde, *Paus.* 3, 16, 6. *C. I. Gr.* 1256. 41. Aus diesen Verhältnissen und der engen rbindung der Lykurgischen Gesetzgebung mit lphi hat *Gelzer* (*Rhein. Mus.* 28, 1 f.) gehlossen, dafs die Spartaner ursprünglich dem pollon Lykurgos oder Lykios die Ordnung res Gemeinwesens zuschrieben, welche in r That das Werk einer jenem Gotte dienden priesterlichen Genossenschaft gewesen i, deren Vorsteher als Verkörperung des ttes angesehen und Lykurgos genannt worn wäre. Auch *Gilbert* (*Studien zur altspartan. eschichte* 80 und *Griech. Staatsaltertümer* 1, 15) lt Lykurgos für einen Apollon Lykios. Dagen erkennt *v. Wilamowitz-Möllendorf, Hom. ntersuchungen* 267 f. in dem peloponnesischen auptgott Zeus Lykaios die Gottheit, auf welche r zu Sparta verehrte Heros Lykurgos zurückführen sei, der den Namen für den Gesetzber hergegeben habe. Die von *Holm, Griech. eschichte* 1, 226 dagegen geltend gemachten ründe dürften nicht allzuschwer wiegen.

[Eine früher auf L. gedeutete Statue im Vatikan richt ihm *Helbig, Führer* 1 p. 205 nr. 280. Sein Haupt mit dem Diadem erscheint it der Beischrift ΛΥΚΟΥΡΓΟϹ auf autonomen ünzen von Sparta, *Head, H. N.* p. 365. *nhoof-Gardner, Num. Comm. on Pausanias* 56. *Cat. of gr. c. [in the Brit. Mus.] Peloponnesus* p. 122 f. nr. 14—21 Pl. 24, 7. 8. — Eine Inschrift eines Veteranen in Hebrân enthält eine Widmung für das Wohl eines Kaisers rgebracht θε]ῷ Λυκούργῳ, *Waddington, yrie* 2286 a (= *Wetzstein* nr. 201) bemerkt zu: „*Je ne crois pas qu'il faille corriger la copie M. Wetzstein et lire Λυκοῦργος; il n'y aurait en d'extraordinaire à ce qu'un particulier ait édié un monument à Lycurgue divinisé*". Wie sich auch mit der Richtigkeit des Textes dieser schrift verhalten mag, an den Gesetzgeber Spars dürfte hier kaum zu denken sein. Drexler.]

10) = Lykos 4 (s. d.) [Rapp.]

Lymphae, ursprünglich *Lumpae* (osk. *diumaís* auf der Tafel von Agnone, *Zvetajeff, Syll. scr. Osc.* nr. 9 A 7. B 9; *L[u]mpas Romaneses*, *. I. L.* 4, 815 nach *Mommsens* Herstellung, gl. *Unterital. Dial.* S. 256; *Lumpheis, C. I. L.* 4644 vom J. 749 = 5 v. Chr. aus Interocrium; *umphis, Vitruv.* 1, 2, 5; *Lumphieis, C. I. L.* 0, 6797 = 1, 1238 von Ischia), italischer Name on Wassergottheiten (vgl. *limp-idus* u. a.), nacher mit den griechischen *Νύμφαι* identificiert nd auch etymologisch an sie angeglichen *Varro de l. l.* 7, 87. *Paul.* p. 120). *Varro le r. r.* 1, 1, 6) betet unter den Göttern des andbaues zur Lympha, *quoniam sine aqua mnis arida ac misera agri cultura* (vgl. *Hor. rm.* 1, 5, 97 f.: *Gnatia Lymphis iratis exrueta; August. c. d.* 4, 22. 6, 1: *optemus a ibero aquam, a Lymphis vinum*); in enger erbindung stehen sie mit dem Gotte Fons *Vitruv.* a. a. O. *Mart. Cap.* 1, 46 = *Nigid. igul.* p. 89, 1 *Swob.*). Der Name ist Gattungsname, der dann durch spezielle Beinamen individualisiert wird, *Varro de l. l.* 5, 71: *ab aquae lapsu lubrico Lymphae. Lympha Iuturna, quae iuvaret; itaque multi aegroti propter id nomen hinc aquam petere solent. a fontibus et fluminibus ac ceteris aquis dei ut Tiberinus ab Tiberi et ab lacu Velini Velinia et Lymphae Commotiae ad lacum Cutiliensem a commotu, quod ibi insula in aqua commovetur.* In historischer Zeit ist der Name nur eine archaisierende Nebenform für den der Nymphen (*nec quando sitientibus aquam percussa petra perfudit, Nymphas Lymphasque coluerunt, August. c. d.* 4, 34; *Nymphis Lymphisq(ue) Augustis ob reditum aquarum, C. I. L.* 5, 3106 aus Vicetia), die sich auf Inschriften ziemlich selten findet (*C. I. L.* 9, 4644 aus Interocrium. 11, 1918 aus Perusia. 3, 6373 aus Salonae. 5, 5648 *Lymfis Vir(ibus)* aus Mediolanum); unter den zahlreichen Weihinschriften an die Nymphae Nitrodes von Ischia (*C. I. L.* 10, 6786—6799) begegnet neben dem gewöhnlichen *Nymphis* dreimal die Form *Lymphis* (nr. 6791. 6796) bezw. *Lumphieis* (nr. 6797). Weiteres s. unter Nymphae. [Wissowa.]

Lyngeus = Lynkeus (s. d.).

Lynkeus (*Λυγκεύς*, vgl. *λύγξ*).

1) Sohn des Aigyptos (nach dem Grofsvater Belides von *Ovid Heroid.* 14, 73 genannt) und der Argyphie (*Apollod.* 2, 1, 5; bei *Tzetz. Chil.* 7, 372: Argyphe), Gemahl der Danaide Hypermnestra (*Apollod.* 2, 1, 5: *Λυγκεὺς δὲ Καλύκην ἔλαχεν* falscher Zusatz). Die Sage, wie er von Hypermnestra in der Brautnacht geschont wurde, ist in den Artikeln Aigyptos, Danaiden, Danaos und Hypermnestra (daselbst einige Bildwerke besprochen) behandelt; dazu sei noch folgendes nachgetragen: Während *Pindar Nem.* 10, 6 nur die Schuldlosigkeit der Hypermnestra betont, scheiden sich die übrigen Quellen in der Angabe des Motivs; die Liebe wird als Motiv bezeichnet von *Aischylos Prometh.* 865 ff. (vgl. *fr.* 43 *N.* aus *Athen.* 13 p. 600[b]. *Schol. Eur. Hecub.* 869. *Schol. Pind. Pyth.* 9, 200), pietas gegen den Vetter von *Ov. Heroid.* 14, 49. 129 f.; dagegen soll nach *Apollod.* 2, 1, 5 (*Epit. Vatic.* 16). *Schol. Hom. Δ* 171. *Schol. Pind. Nem.* 10, 10 Hypermnestra den L. gerettet haben, weil er ihre Jungfräulichkeit geschont hatte (so erklärt auch *Kiefsling, Hor. c.* 3, 11, 35 f.: *et in omne virgo nobilis aevum*). Auf den Mord der Danaiden hat *G. Hermann* die *Θαλαμοποιοί* (*Pollux* 7, 122) als 2. Stück der Trilogie des *Aischylos* bezogen, *Verhandlungen der Kgl. sächs. Gesellsch. d. W.* 4, 123 f., gegen *Welcker*, der indes im *Rhein. Mus.* 13, 189 ff. beigestimmt hat. Das 3. Stück bildeten die *Danaiden* (siehe *Nauck, Fragm. trag. gr.* p. 11 f.), in denen Hypermnestra mit Hülfe der Aphrodite freigesprochen wurde (*G. Hermann, Opusc.* 2, 319 ff.). Über dieses Gericht des Vaters knüpften sich in Argos Legenden an das *ξόανον* der Aphrodite *Νικηφόρος* nach *Paus.* 2, 19, 6, an das *Κριτήριον* nach *Paus.* 2, 20, 7 (vgl. *Hekataios fr.* 357 aus *Schol. Eur. Or.* 869) und an das Heiligtum der Artemis *Πειθώ* nach *Paus.* 2, 21, 1. Eine andere Legende wurde nach *Paus.* 2, 25, 4 von dem Orte Lyrkeia erzählt, der ursprünglich Lynkeia geheifsen habe (am Berge Lyrkeion,

s. *Bursian, Geogr. v. Griechenland* 2, 63): Dahin soll sich Lynkeus in der verhängnisvollen Nacht gerettet und sich mit Hypermnestra durch Fackelzeichen verständigt haben; so erklärte man sich den Ursprung eines jährlich daselbst gefeierten Fackelfestes. Die Veränderung des Namens von Lynkeia in Lyrkeia wurde von Lyrkos abgeleitet, der entweder ein illegitimer Sohn des Abas, des Sohnes des Lynkeus (*Paus.* a. a. O.), oder selbst ein Sohn des Lynkeus (Lyrkios bei *Hesych.* s. v. *Λυρκίου δῆμος*), oder ein Sohn des Phoroneus (Nikainetos bei *Parthen. er.* 1) heifst. [Dafs *Apoll. Rhod.* 1, 125 nicht *Λυγκήιον Ἄργος*, sondern *Λυρκήιον* zu lesen ist, wird nicht nur durch die *Scholien,* sondern auch durch *Val. Flacc. Argon.* 4, 355 und *Ov. Met.* 1, 598 bestätigt.] Über Lynkeia-Lyrkeia vgl. *Völcker, Mytholog. d. Japetischen Geschlechts* S. 192 ff.; abgedr. bei *H. D. Müller, Mythol. d. griech. Stämme* 1, 44 ff., der von S. 42—67 die ganze Sage und ihre Deutungen bespricht; ferner *Otfr. Müller, Graecorum de Lynceis fabulae* (Göttinger Universitätsschrift 1837) S. 12 f. Eine besonnene Kritik wird wohl jeden Zusammenhang des Namens Lyrkeion und Lyrkeia mit dem Heros Lynkeus ablehnen. — Das spätere Verhältnis des Lynkeus zu Danaos wird verschieden dargestellt: nach *Apollod.* 2, 1, 5 verheiratet Danaos Hypermnestra mit Lynkeus, und dieser wird sein Nachfolger (2, 2, 1; vgl. *Paus.* 2, 16, 1); nach anderen findet Danaos durch Lynkeus ein gewaltsames Ende, *Schol. Eur. Hec.* 886; vgl. *Serv. Verg. Aen.* 10, 497 und *Malal. Chronogr.* 4, 68 (*Archilochos fr.* 150 *Bgk.*[4], doch ist das Citat unsicher). Darauf wird auch der Lynkeus des Tragikers *Theodektes* (*Aristot. Poet.* 11 und 18) bezogen, vgl. *Otfr. Müller* a. a. O. p. 11 und den Artikel Abas 1 (bes. auch über den heiligen Schild der Hera, *Preller-Robert, Gr. M.*[4] 1, 168). Vgl. auch die Petersburger rotfig. Vase nr. 426 mit der Darstellung der Danaiden, wo nach *Stephanis* Vermutung auch L. anwesend ist.

Lynkeus als Nachfolger des Danaos und Vater des Abas hat seinen Platz in der argivischen Königsliste. *Hesiod. ἀσπ. Ἡρακλ.* 327 nennt ihn darum Vorfahr des Herakles und Iolaos, *Herodot* 291 mit Danaos (aus Chemmis eingewandert) Vorfahr des Perseus. Besonders aber sind einzusehen die Königslisten in *Euseb. chron.* 1, 178 *(Sch.). Pausan.* 2, 16, 1. *Apollod.* 2, 2, 1; vgl. auch *Λυγκεῖδαι* bei *Steph. Byz.* s. v. *Ἄργος*. Darum hatten die Argiver seine Statue mit der des Danaos und der Hypermnestra in Delphi aufgestellt, *Paus.* 10, 10, 5, und zeigten in Argos sein Grab (Heroon), *Paus.* 2, 21, 2 und *Hyg. f.* 168 p. 31 *Sch.*

Nach *Schol. Ar. Plut.* 210 (daraus *Suid.* s. v. *Λυγκέως ὀξυωπέστερον βλέπεις*) hätte *Aristophanes* in den *Danaiden* dem Argiver Lynkeus das scharfe Gesicht zugesprochen; darauf fufsend stellt *Otfr. Müller* in der erwähnten Abhandlung den Sohn des Aigyptos mit dem des Aphareus zusammen und deutet beide als Dämonen der weiten Bergesaussicht (p. 8). Wir vermögen dagegen keinen Zusammenhang zwischen dem Argiver und dem Sohne des Aphareus zu finden.

2) Sohn des Aphareus, Bruder des Idas
ausgezeichnet durch sein scharfes Gesicht, mi
dem er auch die Erde und feste Gegenständ
durchdringen konnte, *Kypr. fr.* 9 aus *Schol*
Pind. Nem. 10, 112. *Pind. Nem.* 10, 62 (cit
Paus. 4, 2, 7). *Apoll. Rhod.* 1, 53 f. (darau
Val. Flacc. 1, 462 ff. *Orph.* 182 ff.). *Apollod.* 3
10, 3. Euhemeristische Erklärungen diese
Wunders finden sich bei *Schol. Ar. Plut.* 21
(L. der erste Bergmann!). *Hyg. f.* 14. *Palaiph*
incred. 10. *Tzetz. Lyk.* 553; vgl. auch *Plin.* 2, 7
(mit *Ap. Rhod.* 4, 1479). L. wurde sprichwört
lich, *Ar. Plut.* 210 *βλέποντ' ἀποδείξω σ' ὀξύ*
τερον τοῦ Λυγκέως und viele andere St., z. B
App. prov. 3, 71. 4, 30. *Suid.* s. v. *Λυγκέως* etc
Plut. inimic. ut. 3 (*Mor.* 87c). *Cic. fam.* 9, 2,
Hor. sat. 1, 2, 90. *Ep.* 1, 1, 28. *Apulei. Me*
2, 36.

Seine Sage ist mit der seines Bruders Ida
eng verbunden; er wird nie ohne diesen er
wähnt, wohl aber dieser ohne ihn. Vgl. dahe
den Artikel Idas 1 und, soweit der Kamp
der Apharetiden (*Ἀφαρητίδαι* bei *Pind*
Nem. 10, 121) mit den Dioskuren in Be
tracht kommt, den Artikel Dioskuren Bd.
Sp. 1160 f. Wenn es daselbst Sp. 1160 Z. 2
heifst: „er (Lynkeus) sticht und tötet de
Kastor“, so ist dies offenbar ein Versehen
der Verfasser meint Idas nach *Pind. Nem*
10, 60 und *Apollod.* 3, 11, 2. Dagegen ver
mutet *Bergk* zu *Pind. Nem.* 10, 62 in *P. L. G*
1, 312, dafs der Dichter der *Kyprien* gedichte
habe, Kastor sei von Lynkeus verwundet worden
und in der That scheint das am Schlufs de
Bruchstückes erhaltene *νύξε* nicht anders e
klärt werden zu können; das *Proklos*-Excerp
freilich sagt: *Κάστωρ μὲν ὑπὸ τοῦ Ἴδα ἀνα*
ρεῖται. — *Bergk* a. a. O. hat auch die *arista*
chische Lesart *ἥμενον* bei *Pind.* v. 62 ausfüh
lich begründet und die arg entstellten *Scholie*
z. d. St. wieder herzustellen versucht; darnac
ist nach *Pindar* nur Kastor in der Eiche ve
steckt, während Polydeukes zur Verfolgun
herbeieilt (v. 66: *ἦλθε Λήδας παῖς διώκων*
Was das Motiv des Streites betrifft, so gieb
zwar *Apollodor* in Übereinstimmung mit *Pind*
den Rinderraub an, erzählt aber unmittelb
vorher den Raub der Leukippiden (s. d.), von de
auch die *Kyprien* (*fr.* 7 aus *Paus.* 3, 16, 1) e
zählt haben, wir wissen nicht, ob im Zusamme
hang mit dem Apharidenkampfe. Zu den Stelle
die als Motiv den Leukippidenraub angebe
gehört auch *Schol. Pind. Nem.* 10, 112: *ἡ ἱστ*
ορία ἐστὶ τοιαύτη· Λυγκεὺς καὶ Ἴδας οἱ Ἀφ
ρέως παῖδες ἐμνηστεύσαντο τὰς Λευκίππ
θυγατέρας Φοίβην καὶ Ἐλάειραν (sic), *κα*
δὲ τὴν τῶν γάμων εὐωχίαν τοὺς Διοσκούρο
εἰς ἑστίασιν ἐκάλεσαν· οἱ δὲ τὰς κόρας ἀφα
πάσαντες ἀπέφευγον, οἱ δὲ ἐπεδίωκον καὶ συ
ίσταται τοῖς Ἀφαρητιάδαις καὶ τοῖς Διοσκο
ροις μάχη περὶ τῶν γάμων etc. *Theokrit id.*
hat nicht, wie Bd. 1 Sp. 1161 Z. 12 ff. behaupt
wird, beide Motive verbunden, sondern erzäh
v. 149 ff., dafs die Dioskuren den Leukipp
durch das Geschenk von Rindern und Ma
tieren überredet hätten, die sie allerdings er
worauf der Ausdruck *ἀλλοτρίοις κτεάτεσσιν* (a
dere lesen: *ἄλλοισι κτ.*) hindeuten mag, gerau

aben (*Schol. Lykophr.* 548). — *Lykophr.* v. 548 ff. enkt nur an den Raub der Bräute, daher v. 549: λφῇ ἀέδνωτος. Er schildert den Kampf so, ıſs Lynkeus den Kastor tötet (vgl. *Ov. Fast.* , 709), Polydeukes den Lynkeus (*Ov.* v. 711); las wirft das ἄγαλμα vom Grabe des Vaters ıch Polydeukes; während er selbst vom Blitz es Zeus getroffen wird, versagt auch sein eschoſs nicht (so scheint v. 560 f. ὁμοῦ δὲ ιλκὸς καὶ κεραύνιοι βολαὶ ταύρους — Idas und olydeukes — καταξανοῦσιν zu verstehen, woit wiederum *Ov.* v. 714 und *Apollod.* 3, 11, 2, 5 ı vergleichen sind). Durch nichts läſst sich eweisen, daſs die „ältere Überlieferung" die phariden und den Schauplatz des Kampfes ach Messenien verlegt. Tyndareus, Aphaeus und Leukippos sind Brüder, wohl nach *tesichoros* (*fr.* 61 aus *Apollod.* 3, 10, 3), und ehören der lakonischen Sage an (vgl. *K. Seeger, Die Überlieferung der griechischen Heldenıge bei Stesichoros,* Meiſsen Progr. 1886); die Iessenier haben nach ihrer Wiederherstellung, ie andere Kulte und Sagen, so auch den Aphaeus und seine Söhne aus Lakonien übernommen, gl. *B. Niese* im *Hermes* 26 (1891) S. 15. Daurch fällt die politische Deutung des Mythus d 2 Sp. 99 f.; vgl. Bd. 1 Sp. 1160 Z. 44 ff. Auf den ıessenischen Ursprung könnte allein aus der lteren Litteratur das *Pherekydesfragment* (*fr.* 65 us *Schol. Ap. Rhod.* 1, 152) bezogen werden, ach dem die Mutter der Aphariden Arene eheiſsen, wenn nicht das *homerische* Arene lbst vergebens in Messenien gesucht worden äre (*Strab.* p. 348. 361 — über die τινές vgl. *chol. Ap. Rhod.* 1, 471, wo das Citat des *Peiındros* verdächtig scheint — *Paus.* 5, 6, 2). o erscheinen denn die Aphariden erst in er alexandrinischen Litteratur als Messenier *Theokr.* 22, 208. *Lykophr.* 552. *Apollod.* 3, 11, 2); arum die Bilder des Aphareus und seiner Söhne n Tempel der Messene zu Messene, *Paus.* 4, 1, 11; aber man zeigte auch das Grab der phariden in Sparta, *Paus.* 3, 13, 1.

Wie Idas nimmt auch Lynkeus am Argoautenzug teil [*Pherekydes* nach *fr.* 65 aus *Schol. .p. Rhod.* 1, 132 ?], *Apoll. Rh.* 1, 151. *Apollod.* , 9, 16. *Val. Flacc.* 1, 462—467. *Hyg. f.* 14. *rph.* 182 ff. Während aber Idas von *Apollonios* iederholt als ein auf seine Kraft pochender eld eingeführt wird, benutzt der Dichter die ehkraft des Lynkeus nur einmal: 4, 1466—482, in einem anderen Zusammenhange auch er Dichter der *Orphika* v. 1193. — Unter die alydonischen Jäger wird er mit Idas gerechet von *Apollod.* 1, 8, 2. *Ov. Met.* 8, 304. — *Hyg. ıb.* 173 nennt den kalydonischen Jäger Lyneus einen Sohn des Thestios.

3) Ein Sohn des Herakles und der Thespiade iphysa nach *Apollod.* 2, 7, 8.

4) Ein Begleiter des Aineias, von Turnus etötet, *Verg. Aen.* 9, 768—771.

5) Name eines Hundes des Aktaion nach *pollod.* 3, 4, 4. [Seeliger.]

Lynkos (Λύγκος), 1) König von Skythien, er wegen seiner Absicht, den zur Verbreitung es Getreidesegens ins Land kommenden Triptoemos zu töten, von Demeter in einen Luchs erwandelt wurde (*Ov. Met.* 5, 650 ff. *Serv. Verg. Aen.* 1, 323. *Myth. Vat.* 1, 31. Hieraus *Hyg. f.* 259, wo fälschlich *rex Siciliae* steht). [Vgl. auch *M. Kremmer, De catalogis heurematum.* Lipsiae 1890 p. 69. Drexler.] — 2) Ein Troer, den der Aitoler Thoas tötete (*Qu. Smyrn.* 11, 90). [Schirmer.]

Lype (Λύπη), das personificierte Leid als Göttin bei *Eur. Orest.* 398 f. *Kebes, Pinax* 9. 17. 18. 19 (hier im Plural); vgl. *Arch. Zeit.* 42 (1884), 125 und d. Art. Luctus. [Höfer.]

Lyra s. Sternbilder.

Lyrkios (Λύρκιος), Sohn des Lynkeus, *Hesych.* s. v. Λυρκίου δῆμος. Mehr s. unter Lynkeus nr. 1. [Höfer.]

Lyrkos (Λύρκος), 1) ein unechter Sohn des Abas (nach *Hes.* v. Λυρκείου δῆμος des Lynkeus), der sich in dem nach Lynkeus (s. d.) benannten argivischen Städtchen Lynkeia niederlieſs und ihm den Namen Lyrkeia gab. Dort war an einer Denksäule sein Bild zu sehen (*Paus.* 2, 25, 5). — 2) Sohn des Phoroneus, den mit andern Inachos ausschickte, um Io zu suchen. In Kaunos gab ihm Aigialos seine Tochter Heilebie zur Frau und Anteil an der Herrschaft. Die Ehe blieb kinderlos; aber Lyrkos zeugte mit Hemithea, der Tochter des Staphylos in Bybestos, den Basilos, der später in Kaunos die Herrschaft erhielt (*Nikainet.* u. *Apoll. Rh.* bei *Parthen. Erot.* 1). [Schirmer.]

Lyrnesis (Λυρνησίς), absolut für Hippodameia (Briseis), *Ovid. ars am.* 2, 403. *Seneca Ag.* 186. Vgl. *Schol. Hom. Il.* 19, 246. [Höfer.]

Lyrogethes (Λυρογηθής), Beiname des Apollon, *Anth. Pal.* 9, 525, 12. [Höfer.]

Lyros (Λύρος), Sohn des Anchises und der Aphrodite, der kinderlos starb (*Apollod.* 3, 12, 2, wo *Heyne* Λύρνος vermutet). [Schirmer.]

Lysaia (Λυσαία), Beiname der Artemis in Epidauros, Δελτίον 1892, 81. [Höfer.]

Lysandros (Λύσανδρος), 1) ein Troer, den Aias tötete (*Il.* 11, 491). — 2) Sohn des Amphidamas, von Patroklos in Opus erschlagen (*Schol. Ven. B. Il.* 23, 86). [Schirmer.]

Lysanias ? (Λυσανίας) nach *Robert* in *Prellers Gr. Myth.* 1⁴ p. 525 Anm. 1 Beiname des Asklepios auf Delos. Doch ist in der betreffenden Inschrift (*Monuments grecs publiés par l'assoc. p. l'encouragement des études gr.* nr. 7, 1878 p. 45) in den Worten ἱεράτοντος τοῦ Ἀσκληπιοῦ Λυσανίου von dem Asklepiospriester Lysanias die Rede. [Drexler.]

Lyse (Λύση), eine Thespiade, mit der Herakles den Eumeides zeugte (*Apollod.* 2, 7, 8). [Schirmer.]

Lyseros (Λυσέρως), eine die Liebe störende Gottheit (*Serv. Verg. Aen.* 4, 520). [Schirmer.]

Lyseus (Λυσεύς), Beiname des Dionysos (*Orphica fr.* 208 p. 237 *Abel*) als des nach orphischer Anschauung seine Verehrer „aus dem Unheil und dem unendlichen Qualenweg" erlösenden Gottes, *Rohde, Psyche* p. 417. 418 Anm. 1. *Lübbert, Commentatio de Pindaro theologiae orphicae censore. Bonn. ind. l.* 1888/9. 4°. p. XXI; vgl. seinen Beinamen Λύσιος, der auf die Erlösung vom orgiastischen Wahnsinn bezogen wird von *Voigt* oben 1 Sp. 1062 und *Rohde, Psyche* p. 338 Anm. 2 im Gegensatz zu der von den Alten (bei *Wentzel,* Ἐπικλήσεις

ϑεῶν 7 p. 42 f.) gegebenen Deutung als Erlöser aus der Gefangenschaft oder *διὰ τὸ λυτρώσασϑαι Θηβαίους παρὰ Ναξίων ἄμπελον*. Vgl. Lysios, Lysimeles, Lysioi. [Drexler.]

Lysianassa (*Λυσιάνασσα*), 1) Tochter des Epaphos, die dem Poseidon den Busiris gebar (*Apollod.* 2, 5, 11. *Tzetz. Chil.* 2, 368). — 2) Eine der Nereiden (*Hesiod. Theog.* 258. *Apollod.* 1, 2, 7). — 3) Tochter des Polybos, Gemahlin des Talaos, des Sohnes des Bias von Argos (*Paus.* 2, 6, 6; nach *Apollod.* 1, 9, 13 war die Gemahlin des Talaos Lysimache, die Tochter des Abas). Vgl. Lysippe 6. — 4) Tochter des Priamos (*Hyg. f.* 90). [Schirmer.]

Lyside (*Λυσίδη*), s. Lysidike nr. 2. [Schirmer.]

Lysidike (*Λυσιδίκη*), 1) Tochter des Pelops, Gattin des Mestor, dem sie die Hippothoë gebar (*Apollod.* 2, 4, 5. *Tzetz. Lykophr.* 932). Nach einer von *Paus.* 8, 14, 2 erwähnten Tradition galt sie als Mutter des Amphitryon, also als Gattin des Alkaios, die sonst Astydameia oder Laonome heifst. Nach *Plut. Thes.* 7 und *Schol. Pind. Ol.* 7, 49 war sie (statt der Anaxo bei *Schol. Ven. B. Il.* 14, 323 oder der Eurydike bei *Diod.* 4, 9) Mutter der Alkmene, also Gattin des Elektryon. Nach *C. I. Gr.* nr. 8185 war sie Begleiterin des Theseus bei seiner Rückkehr aus Kreta. — 2) Tochter des Lapithen Koronos, Gattin des Telamoniers Aias, dem sie den Philaios gebar (*Steph. Byz.* v. *Φιλαΐδαι* nach *Schubarts* Emendat. f. *Λυσίδης*. *Tzetz. Lykophr.* 53). [*Töpffer, Att. Gen.* p. 276. Drexler.] — 3) Tochter des Thespios, die dem Herakles den Teles gebar (*Apollod.* 2, 7, 8). — 4) Gattin des Boros, Mutter des Penthilos (*Hellan.* b. *Schol. Plat.* p. 376). S. Boros nr. 2. [Schirmer.]

Lysimache (*Λυσιμάχη*), 1) Tochter des Abas (nach *Antimach. Theb.* b. *Schol. Eur. Phoen.* 150 des Kerkyon, Enkelin des Poseidon), Gattin des Talaos, Mutter des Adrastos, Parthenopaios, Pronax, Mekisteus, Aristomachos und der Eriphyle (*Apollod.* 1, 9, 13). Vgl. Lysianassa nr. 3. — 2) Tochter des Priamos (*Apollod.* 3, 12, 5). [Schirmer.]

Lysimachos (*Λυσίμαχος*), Sohn des Neleus und der Chloris, einer Tochter des Amphion und der Niobe (*Schol. Ven. B. Il.* 11, 692). [Schirmer.]

Lysimeles (*Λυσιμελής*), Beiname verschiedener Gottheiten, — nach *Hesych.* *τὰ μέλη τοῦ σώματος λύων ἢ τὰς μελεδῶνας, τὰς μερίμνας λύων* — 1) des Hypnos, *Hom. Od.* 13, 343. *Epigr.* im *Schol. Paus.* ed. *Spiro, Hermes* 29 (1894), 144. — 2) des Eros, *Hesiod. Theog.* 121. 911. *Sappho fr.* 40 (37). — 3) des Pothos, *Archiloch.* 85 (77). — 4) des Dionysos, *Anth. Palat.* 11, 414. *Planud.* 99. *Schol. Lucian.* p. 72 *Jacob.*; vgl. *Theodor. Graec. aff. cur.* 3 p. 782 *Schulz* *καὶ ὁ Διόνυσος λυσιμελής τε καὶ γύννις ὑπὸ τούτων* (den Bildhauern) *κατασκευάζεται*. — 5) des Thanatos, *Eur. Suppl.* 46. *Anth. Palat.* 7, 420. — 6) der Aphrodite, *Anth. Palat.* 11, 414. — 7) der Eumeniden, *Orph. hymn.* 70, 9. [Höfer.]

Lysinomos (*Λυσίνομος*), Sohn des Elektryon und der Anaxo (*Apollod.* 2, 4, 5). [Schirmer.]

Lysioi Theoi (*Λύσιοι ϑεοί*), die von Sünde lösenden, entsühnenden Götter (vgl. *Phot.* *οἱ καϑάρσιοι, λυτικοὶ κακῶν*) *Plato de republ.* 2, p. 366a. *Pollux* 1, 24. 5, 131. [Höfer.]

Lysios (*Λύσιος*), Beiname des Dionyso *Orph. hymn.* 50 tit. u. v. 2 vgl. 4214. *Plu Quaest. conv.* 3, 6, 4. *Suid. Phot.* s. v. Vereh wurde Dionysos Lysios in Theben; sein i der Nähe des Theaters befindlicher Temp ward nur einmal im Jahre geöffnet; den Name L. sollte er bekommen haben, weil er Th baner, die von den Thrakern gefangen ware befreit hatte (*ἔλυσεν*), *Paus.* 9, 16, 6; vg *Suid.* *λύσιοι τελεταί*. Auf dem Markte zu K rinth standen nebeneinander die Idole d Dionysos Lysios und des D. Bakcheios, d aus dem Holze der Fichte verfertigt ware von der aus einst Pentheus das Treiben d Mainaden beobachtet hatte; die Einführu des korinthischen Kultus war auf Geheifs d Pythia erfolgt, *Paus.* 2, 2, 6 f. Gleichfalls a Anregung der Pythia hatte der Theban Phanes den Kult des Dionysos L. nach Sikyo verpflanzt, wo Lysios neben dem D. Bakchei verehrt wurde; beider Statuen wurden in heil ger Abgeschlossenheit in dem sogenannt *Κοσμητήριον* aufbewahrt und nur einmal i Jahre unter Fackellicht und unter Absingu von Hymnen in den Tempel des Dionysos g tragen; vorangetragen ward die Statue d Bakcheios, dann folgte die des Lysios, *Pa* 2, 7, 6. Eine Verehrung des Dionysos L., oh dafs sie jedoch direkt bezeugt ist, nimmt *Weniger, Das Kollegium der sechzehn Frau und der Dionysosdienst in Elis* 2 auch in El Megara, Argos, Patrai, Tegea und Heraia a Der Name Lysios bedeutet nach *Pindar* l *Plut. de adul. et amic.* 17 = *fr.* 248 *ὁ λύ τὸ τῶν δυσφόρων σχοινίον* (= ununterbroche Reihe) *μεριμνῶν*, und *Plut. Quaest. conv.* 7, 10 sagt *οἱ παλαιοὶ τὸν ϑεὸν Ἐλευϑέριον κ Λύσιον ἐκάλουν, καὶ μαντικῆς πολλὴν ἔχ ἡγοῦντο μοῖραν, οὐ διὰ τὸ βακχεύσιμον ν μανιῶδες, ὥσπερ Εὐριπίδης* (*Bakch.* 298) *εἶπ ἀλλ' ὅτι τὸ δουλοπρεπὲς καὶ περιδεὲς καὶ ἄ στον ἐξαίρων καὶ ἀπολύων τῆς ψυχῆς, ἀληϑ καὶ παῤῥησίᾳ χρῆσϑαι πρὸς ἀλλήλους δίδωσ* *O. Ribbeck, Anfänge und Entwickelung Dionysoskultus in Attica* 8 ff., dem sich wesentlichen *A. Rapp, Die Beziehungen Dionysoskultus zu Thrakien und Kleinasien* anschliefst, weist hin auf die nahe Verwan schaft des Lysios mit dem attischen, auf Bef des delphischen Orakels (*Paus.* 1, 2, 5) aus d boiotischen Eleutherai eingeführten Diony *Ἐλευϑερεύς* (*Paus.* a. a. O. 1, 20, 3. 38, 8) u auf den Gegensatz zwischen dem *Βάκχε* (*Βακχεύς*) und dem Lysios; den ersteren zeichnet *Rapp* a. a. O. 10 als den wilden, d bakchischen Wahnsinn bringenden Gott, andere ist der milde, klare Gott, mit befrei der und seelenlösender Kraft. Vgl. den Arti Lyseus und *Rohde, Psyche* 338, 2. — *Welck Nachtr. z. Triol.* 195 wollte in dem Beinam Lysios einen Bezug auf politische Befreiu der niederen Volksklassen sehen, s. dage *Ribbeck* a. a. O. 9. Über die Frage, ob aus d griechischen Lysios der altitalische Liber h vorgegangen sei, s. d. Art. Liber Sp. 2021. [Höfer.

Lysiponoi Theoi (*Λυσίπονοι θεοί*). Eine ıschrift aus Epidauros ist geweiht *Ζηνὶ καὶ Ἑλίῳ καὶ πᾶσιν ἀειγενέεσσιν ὀλβοδόταις καὶ εὐθερίοις καὶ λυσιπόνοισιν*, *Baunack, tudien* 1, 81, 1; vgl. die gleichfalls aus Epiıuros stammende Widmung *Ἀσκληπιῷ Ὑγιείᾳ ελεσφόρῳ ἀλεξιπόνοις*, *Baunack, Aus Epiıuros* 21. [Höfer.]

Lysippe (*Λυσίππη*), 1) Tochter des Proitos ıd der Stheneboia. Weil sie mit ihren ;hwestern den Dienst des Dionysos ver:htete *(Hesiod)* oder das Bild der Hera verıottete *(Akusilaos* und *Pherekydes)*, wurde sie it ihnen in Raserei versetzt, von der sie der mythaonide Melampus heilte (*Apollod.* 2, 2, 2. *chol. Od.* 15, 225. *Serv. Verg. Ecl.* 6, 48; vgl. *reller, Gr. Mythol.* 2, 55 ff.). *Roscher, Selene Verw.* 71 Anm. 274. *Nachträge* dazu Wurzen ;95 S. 28 f. *Rohde, Psyche* 338 f. S. Proitos und .elampus. — 2) Tochter des Thespios, die dem erakles den Erasippos gebar (*Apollod.* 2, 7, 8). - 3) Amazone, Mutter des Tanais (*Plut. fluv.* 4, 1). [Der Name erinnert an Hippolyte. Klügıann.] — 4) Mutter des mysischen Königs Teuıras (*Plut. fluv.* 21, 4). — 5) Gemahlin des ephalos (*Et. M.* 507, 29). [— 6) Gemahlin es Talaos und Mutter der Eriphyle, *Schol. lat.* p. 419 *Bekker*, die sonst Lysianassa (s. d. r. 3) oder Lysimache (s. d. nr. 1) heifst. Höfer.] [Schirmer.]

Lysippos (*Λύσιππος*), 1) Sohn der Niobe, *herekyd.* im *Schol. Eur. Phoen.* 162. — 2) Sohn es Neleus, *Schol. Hom. Il.* 11, 692. Auf einem emalten Thontäfelchen aus der Nähe von krokorinth (*Röhl, Inscr. Gr. Ant.* nr. 20) nd zwei Figuren die Namen *Ἀχιλλεύς* und *Λύσιππος* beigefügt, *F. Blafs* bei *Collitz, Samml. griech. Dial.-Inschr.* 3, 3119 h, 45 p. 66. [Höfer.]

Lysithea (*Λυσιθέα*), Mutter des ersten Dio- ysos, *Ioann. Lyd.* 4, 38 p. 72 Bonn. *Schoemann, pusc. Ac.* 2, 163, 63; s. Lysithoe. [Stoll.]

Lysithoe (*Λυσιθόη*), Tochter des Okeanos, elche mit Zeus den ersten Herakles zeugte, *oann. Lyd. de mens.* 4, 46 p. 82 Bonn. Der ame ist von *Creuzer* hergestellt b. *Cic. de N. D.* 16, 42. Vielleicht identisch mit Lysithea (s. d.), *choemann, Opusc. Ac.* 2 p. 163, 63. [Stoll.]

Lysithoos (*Λυσίθοος*), Sohn des Priamos *pollod.* 3, 12, 5). [Schirmer.]

Lysizonos (*Λυσίζωνος*), Beiname der Arteis = Eileithyia — *λύουσι γὰρ τὰς ζώνας αἱ ρῶτως τίκτουσαι καὶ ἀνατιθέασιν Ἀρτέμιδι*, *chol. Apoll. Rhod.* 1, 288. *Orph. hymn.* 36, 5. *heokr.* 17, 60. *Hesych.* [Höfer.]

Lyssa (*Λύσσα*), eine bei *Euripides* öfter (vgl. *erc. fur.* 822 ff. 834. 880. 883. 899. *Bacch.* 977) ırkommende Personifikation der rasenden Wut s der aus dem Blute des Uranos und der yx entsprossenen Mutter der Erinyen. [*Mirvini, Monum. ant. ined.* p. 102. *Stephani, r. p. l'a.* 1862 p. 124. 144. 145. *Dilthey, rch. Zeit.* 1874 (31) p. 80 f. 84 f. 89 f. Taf. 7, 3. *Körte, Über Personifikationen psych. Affekte der späteren Vasenmalerei.* Berlin 1874 6—8. 18—24. *Bergstedt, Studia archaeol. psaliae* 1881 p. 15. *M. Mayer, De Euripidis ythopoeia capita duo.* Berol. 1883 p. 82 f. Drexler.] [Lyssa beim Tode des Pentheus auf einem Sarkophagrelief, *Matz-Duhn, Antike Bildwerke in Rom* 2, 2266, bei der Raserei des Lykurgos (s. d.), ebenda 2269. 2271, wohl auch auf dem Relief ebenda 3, 3739; vgl. auch *Brit. Mus. A. Guide to the Second Vase Room* 1869 p. 12. *Baumeister, Denkmäler* 1300 und die Artikel Apate, Mania u. Oistros. Höfer.] [Schirmer.]

Lytaia (*Λυταία*), handschriftlich überlieferter Name der Tochter des Hyakinthos bei *Apollod* 3, 15, 8, statt Lusia. S. d. nr. 1. [Schirmer.]

Lytbe? (*Λύτβη*?), *Georgii Cedreni hist. comp.* ed. *Bekker* 1 p. 245: *ἦν δὲ ὁ Ἡρακλῆς γεννηθεὶς ἐν τοῖς ἀνωτέρω προειρημένοις χρόνοις, ἐν τῇ Λάτῳ τῆς Θήβης, ἐκ τοῦ γένους τῆς Ἀλκμήνης ὑπάρχων καὶ τοῦ Πίκου Διός· ὃς ἀνετράφη ἐν τῇ Ἱσπανίᾳ χώρᾳ, καὶ ἀνδρεῖος γενόμενος ἦν τότε ἀπὸ τῶν Ἱσπανῶν ἐπὶ τὴν Ἰταλίαν φυγών, καὶ ἐβασίλευσεν ἐν αὐτῇ ἔτη λη'· ὅστις ἔλαβε γυναῖκα τὴν Λύτβην τὴν Ἀτλέτου βασιλέως θυγατέρα· ὅθεν καὶ στήλας αὐτῷ χρυσοσφυρήτους ἀνέστησαν οἱ Ἰταλοὶ βασιλεῖς εἴτ' οὖν ῥῆγες ἐκ τοῦ γένους αὐτοῦ, αἵτινες στῆλαι μέχρι τοῦ παρόντος ἵστανται κτλ.* [Sollte nicht für *Λύτβην τὴν Ἀτλέτου* zu lesen sein *Λιβύην τὴν Ἄτλαντος*? Bei der schwankenden und besonders bei späteren Schriftstellern oft sehr willkürlichen Angabe der Genealogie scheint mir diese Vermutung für die sonst nirgends bezeugten und unverständlichen Namen *Λύτβη Ἄτλετος* nicht unwahrscheinlich; dazu kommt, dafs thatsächlich zwischen Libye und Zeus-Pikos einer- und Atlas andererseits ein genealogischer Zusammenhang besteht. *Johann. Antioch. fr.* 6, 14 (= *Frgm. H. G.* 4, 544; vgl. *Charax Pergam. fr.* 19 = *Frgm. H. G.* 3, 640) erwähnt den *Πῖκος ὁ καὶ Ζεὺς* als Vater der Libye, *Plin. h. n.* 7, 56, 203 den Atlas als Sohn der Libye. — Was *ἐν τῇ Λάτῳ τῆς Θήβης* bedeuten soll, ist mir unbekannt. Höfer.] Vgl. *Paus.* 9, 11, 1. [Drexler.]

Lyterios (*Λυτήριος*), Beiname des Pan (s. d.) in Troizen, weil er den Troizeniern durch Träume Mittel zur Abwehr einer Pest gewiesen hatte (*Paus.* 2, 32, 6). [Höfer.]

Lytierses s. oben Lityerses und *Frazer, The Golden Bough* Vol. I chap. III § 9 p. 363—409 „Lityerses". Unsicher ist sein Vorkommen auf den Denkmälern. Hinsichtlich der Vasengemälde s. *Th. Bergk, Arch. Zeit.* N. F. 1, 1847 Sp. 135—138 und *K. F. Hermann, Arch. Zeit.* N. F. 2, 1848 Sp. 237—238. Auf einem Hämatit der Sammlung *Behr* und einem von *Pérétié* aus dem Orient mitgebrachten Serpentin mit der Reversaufschrift CXIΩN wollen ihn *Fr. Lenormant, Descr. des méd. et ant. compos. le cab. de M. le Baron Behr.* Paris 1857 p. 228 nr. 79 und *De Witte, Bull. arch. de l'Athénaeum franç.* 1856 nr. 2 p. 15 in einem Getreide sichelnden Manne erkennen. Doch bezeichnet *Adrien de Longpérier, Oeuvres* 3 p. 164—165 dieselbe Figur auf einem von *Greville d. Chester* aus Ägypten mitgebrachten dem *Behr*schen offenbar ganz gleichen Hämatit einfach als *„un moissonneur barbu, coiffé d'un chapeau conique à visière"*. Ebenso bezeichnet der *Guide to the first and second egyptian*

rooms [of the Brit. Mus.] Lond. 1874 p. 165 G. 46 den Typus nur als „*Man reaping*". Zwei Bronzemünzen, von *Imhoof, Monn. gr.* p. 464f. nr. 33. 34 unter den unbestimmten Kleinasiens aufgeführt, zeigen im Obv. einen Schnitter, im Revers die eine: Triton (?) umgeben von 3 oder 4 Sternen, die andere: das Medusenhaupt; desgleichen führt eine Elektronmünze bei *Imhoof* p. 465 nr. 35 im Revers den Schnitter, im Obvers ein männliches Haupt mit Diadem, von *Imhoof* fragweise für das Alexanders d. Gr. erklärt. Auf letzterem Stück möchte *Ch. Lenormant, Num. des rois grecs* p. 160 Pl. 81, 1 „*une allusion à la légende phrygienne de Lityerses*" erkennen; hinsichtlich der ersteren ist *Imhoof* in Zweifel, ob wir nicht in ihnen Marken für Getreideempfänger zu sehen haben. Der Typus eines Ähren schneidenden Mannes erscheint auch auf einer Münze des Antoninus Pius von Alexandria mit dem Datum des 5. Regierungsjahres des Kaisers, *Mi.* 6, 227, 1534. *Stuart Poole, Cat. of the coins of Alexandria and the nomes* p. 128 nr. 1092 Pl. 12. — *Poole* p. LVIIf. deutet diese Figur, ebenso wie den auf alexandrinischen Münzen desselben Kaisers mit gleichem Datum vorkommenden Pflüger (nr. 1091, Pl. 12) als Sternbild. In der *Wochenschr. f. cl. Phil.* 1895 Sp. 29. 30 habe ich die Vermutung aufgestellt, daſs in dem Pflüger und Schnitter der alexandrinischen Münzen die Personifikationen der Saat- und Erntezeit zu erkennen sein.

[Drexler.]

Ma (*Μᾶ*) kommt als Name einiger kleinasiatischer Gottheiten vor, die im Grunde vielleicht nur verschiedene Formen der groſsen kleinasiatischen mütterlichen Gottheit der Natur sind (s. Kybele). Dem Namen, welcher als Appellativum im Altindischen und Griechischen (*Eust.* 565, 3 zu *Il.* 5, 408 *μᾶ· ἡ μήτηρ. Aischylos, Suppl.* 901, 911 *Wecklein: μᾶ γᾶ, μᾶ γᾶ*) Mutter bedeutet (*Meister, Abh. d. Kgl. Sächs. Ges.* Bd. 30 1893 p. 684), wird auch für die kleinasiatischen Sprachen, in denen er als Personenname auftritt, von den meisten neueren Gelehrten dieselbe Bedeutung beigelegt, so z. B. von *Falconet, Mém. de l'ac. des inscr. et b.-l.* 23 p. 224. *A. Maury, Hist. des religions de la Grèce anc.* 3 p. 81. *Lobeck, Aglaophamus* p. 583 Note hh. *Decharme* s. v. *Cybèle* in *Daremberg et Saglio, Dict. des ant. gr. et rom.* s. v. *Cybèle* 2 p. 1679. *Perrot, Hist. de l'art dans l'ant.* 4 p. 31 u. Anm. *Preller-Robert, Gr. Myth.* 1[4] p. 640; während *Zoëga, Bassirilievi ant.* 1 p. 81 erklärt: *più sono portato a pensare che 'grandezza' denoti* (entsprechend der *μεγάλη μήτηρ*, Magna Mater), und *Groskurd, Strabons Erdbeschreibung* 2 p. 449 Anm. 1 und *Cumont* in *Pauly-Wissowas R.-E.* 1 Sp. 2030 (vgl. auch *Th. Reinach, Mithridate Eupator roi de Pont. Paris* 1890 p. 242), wenigstens die kappadokische Ma mit der persischen Mondgottheit Mah zusammenbringen.

Ma erscheint nun **1)** als Gottheit im Gefolge der Rhea, welche den Dionysos aufzieht, *Stephanus Byz.* s. v. *Μάσταυρα· πόλις Λυδίας, ἀπὸ Μᾶς. Μᾶ δὲ τῇ Ῥέᾳ εἵπετο, ᾗ παρέδωκ[ε] Ζεὺς Διόνυσον τρέφειν, καὶ ἡ Μᾶ παρὰ τῆ[ς] Ἥρας ἐρωτηθεῖσα τίνος εἴη τὸ βρέφος, Ἄρεο[ς] ἔφη. καὶ παρὰ Καρσὶν ὁ Διόνυσος Μάσαρ[ις] ἐκλήθη.* Da nach anderer Überlieferung (sieh[e] *R. Köhler, Über die Dionysiaka des Nonnus vo[n] Panopolis* p. 20) Rhea selbst Pflegerin des Di[o]nysos ist, liegt es nahe, mit *Pape-Bensele[r] Wb. d. gr. Personennamen* s. v. *Μᾶ* in der an[]geblichen Gefährtin der Göttin

2) die Letztere selbst zu erkennen, zumal d[a] *Stephanus* fortfährt: *ἐκαλεῖτο δὲ καὶ ἡ Ῥέα Μ[ᾶ] καὶ ταῦρος αὐτῇ ἐθύετο παρὰ Λυδοῖς, ἀφ' ἧς [ἡ] πόλις.* Wie künstlich auch die zur Erklärung d[er] Namen Mastaura und Masaris in unserer Stel[le] (über die man vgl. u. a. *Ch. Lenormant, Étu[de] de la religion phrygienne de Cybèle [Extra[it] des Nouvelles Annales publiées par la sectio[n] française de l'Institut archéologique]* p. 11 *de Lagarde, Ges. Abhandlungen* p. 268. *Prelle[r-] Robert, Gr. M.* 1[4] p. 647 Anm. 4) vorgetragen[en] Etymologieen sein mögen, so viel, daſs M[a] ein Name der Kybele war, ist doch daraus [zu] entnehmen. Übrigens haben die Neueren [in] kühnen Etymologieen mit den Griechen g[e]wetteifert, wie denn *Graſsberger, Studien zu d[en] griechischen Ortsnamen.* Würzburg 1888 p. 2[] den Namen der Stadt *Μαγνησία* von Ma a[b]leitet und mit „Mutterstadt" übersetzt.

Auf Kos will *Meister* a. a. O. p. 683—6[] die *Μᾶ* nachweisen aus dem von *Herodas* [in] den *Mimiamben* 1, 85; 4, 20. 33. 43; 5, 13. [] 59; 6, 4. 21 (und zwar immer nur von Fraue[n]) auſserdem von *Theokrit* 15, 89 gebrauchten [be]teuernden Ausruf beim Erstaunen und der E[nt]rüstung *μᾶ*. Er sieht in diesem Ausruf [die] Anrufung der Göttin *Μᾶ*, deren Name [auf] Kos von den Griechen der karischen Bev[öl]kerung entlehnt worden sei. Diese mit d[en] *Scholien* zu *Theokrit* und *Eustath.* 855, 24 [zu] *Hom. Il.* 11, 441 in Widerspruch stehende V[er]mutung ist zwar entschieden scharfsinnig; [um] sie aber überzeugend zu machen, müſste [der] Nachweis aus Inschriften oder anderen Quel[len] geführt werden, daſs die Göttermutter auf [Kos] Ma hieſs. Die reichhaltige Sammlung der [ko]ischen Inschriften von *Hicks* und *Paton* gicbt aber für diese Göttin nur die Nam[en] Rheia (nr. 38) und *Θεῶν Μάτηρ* (nr. 402 Z. []) Auch unter den zahlreichen theophoren [ko]ischen Personennamen ist kein einziger, [der] von *Μᾶ* abgeleitet wäre. Auf dem bena[ch]barten Rhodus ist allerdings der, wie [ge]sehen werden, wahrscheinlich von *Μᾶ* ab[zu]leitende Personenname *Μάης* durch eine Mü[nze] (*Mionnet* 3 p. 415 nr. 129. *Cohen, Cat. Gr[] p. 164 nr. 1893) nachweisbar. Bei dem re[gen] Handelsverkehr dieser Insel kann aber [der] Träger dieses Namens leicht ein Fremder s[ein].

Mit dem Namen *Μᾶ* für die Göttermu[tter] hat man die *Ἀμμάς* bei *Hesychius* (*Ἀμμάς· ἡ τροφὸς Ἀρτέμιδος· καὶ ἡ μήτηρ· καὶ ἡ Ῥ[έα] καὶ ἡ Δημήτηρ*) und im *Etym. M.* (*Ἀμμά· ἡ τροφός, καὶ ἡ μήτηρ κατὰ ὑποκόρισμα· κα[ὶ] Ῥέα δὲ λέγεται καὶ ἀμμάς, λέγεται καὶ ἀμ[]*) zusammengestellt, s. *Ch. Lenormant* a. a. O. [] Anm. 1. *Baudissin, Stud. z. semit. Religionsg[esch.]* 2 p. 203. *Decharme* s. v. *Cybèle* in *Darem[berg]*

Saglio, Dict. des ant. gr. et rom. 2 p. 1679 ote 59. *A. Maury, Hist. des rel. de la Gr. ant.* p. 81 Anm. 5. *Jessen* s. v. *Ammas* in *Pauly-Vissowas Real-Enc.* 1 Sp. 1843.

3) *Mã* war vermutlich der Name einer in vei Städten Namens Komana verehrten Gottit. Die Beschreibung der einen dieser Städte Kataonien, einem Bezirke von Grofskappaokien, am oberen Saros gelegen, wird von *trabon* p. 535, XII c. 2 § 3 mit folgenden Vorten begonnen: *Ἐν δὲ τῷ Ἀντιταύρῳ τούτῳ αθεῖς καὶ στενοί εἰσιν αὐλῶνες, ἐν οἷς ἵδρυι τὰ Κόμανα καὶ τὸ τῆς Ἐννοῦς ἱερὸν ὃ εῖνοι μάων* [Handschriften lw] oder *κόμανα* Handschriften Dh u. Aldina] *ὀνομάζουσι.* Dafs ier eine Verderbnis des Textes vorliegt, ist lar. *Koray* half derselben ab, indem er *ὃ εῖνοι Μᾶς ὀνομάζουσι* schrieb. *Kramer,* der seiner Ausgabe vol. 2 p. 507 *Mã* schreibt, ält in der Anmerkung *Korays* Änderung für ielleicht richtig, findet aber ansprechender *roskurds* (Bd. 2 p. 449 Anm. 1) Vorschlag, zu esen *ἣν* (statt *ὃ*) *ἐκεῖνοι Μᾶ* oder *Μᾶν ὀνοάζουσι.* Beide Verbesserungen ergeben als amen die Göttin *Mã*. Aus der weiteren childerung *Strabons* ergiebt sich für den ultus der Göttin folgendes. Die Einwohner er Stadt, der Nationalität nach Kataonen, aren in der Mehrzahl Begeisterte (*θεοφόρηοι*) und Tempeldiener (*ἱερόδουλοι*) der Göttin. ber die Letzteren, Männer und Weiber, zu *trabons* Zeit 6000, gebot der Priester der öttin, der Würde nach der zweite nach dem önig und gewöhnlich mit diesem aus gleichem eschlecht. Der Tempel hatte reichen Landesitz, dessen Einkünfte der Priester genofs, gl. *Curtius, Ges. Abh.* 1 p. 242. 250. Die uinen des Tempels mit weiten unterirdischen äumen beschreibt *Karolidis, Τὰ Κόμανα καὶ ὰ ἐρείπια αὐτῆς.* 1882; vgl. *S. Reinach, Chroiques d'Orient* p. 14. Nachgebildet dem Kulis im kappadokischen Komana war der im ontischen am Iris. Als es noch Könige von ontus gab, war auch hier der Priester der a der zweite an Würde nach dem Könige; weimal im Jahre bei den sogenannten Ausügen der Göttin (*κατὰ τὰς ἐξόδους λεγομένυς τῆς θεοῦ*) trug er die Herrscherbinde *Strabon* p. 557, XII c. 3 § 32). Als Pompejus ie asiatischen Angelegenheiten ordnete (*Mommn, R. G.* 3[6] p. 152), setzte er Archelaos, den ohn des von Mithradates zu den Römern übergangenen Archelaos, zum Priester ein und ab ihm aufser dem Tempelgebiet zwei Schönen = 60 Stadien) Land, über welches er ebenso ie über die 6000 in der Stadt wohnenden empeldiener unumschränkt herrschte. Sein achfolger Lykomedes erhielt noch vier Schöen hinzu; zur Zeit *Strabons* (p. 558 f., XII c. 3 34. 35) bekleidete, von Augustus eingesetzt, yteutos, der Sohn des Adiatorix, die Priesterürde. Die Stadt war ein bedeutender Handelsrt, bei den Auszügen der Göttin von Wallihrern von ringsumher, aber auch sonst von inzelnen, die einem Gelübde gemäfs Opfer arbringen wollten, besucht. Eine besondere nziehungskraft übte das *πλῆθος γυναικῶν τῶν ργαζομένων ἀπὸ τοῦ σώματος, ὧν αἱ πλείους εἰσὶν ἱεραί,* was *Strabon* (p. 559, XII c. 3 § 36) veranlafste, die Stadt als eine Art Kleinkorinth zu bezeichnen. Sowohl in der Stadt als im Bezirk des Heiligtums, wo sich die Wohnung des Priesters und der Priesterin befand, war der Genufs von Schweinefleisch verpönt. Als der ehemalige Räuberhauptmann Kleon, von Augustus für seinen Abfall von Antonius mit der Priesterwürde des pontischen Heiligtums betraut, binnen Monatsfrist starb, sah man darin eine Strafe der Göttin für die Nichtbeachtung des Verbots, Schweinefleisch zu geniefsen, *Strabon* p. 575, XII c. 8 § 9. *Ramsay* s. v. *Phrygia* in der *Encyclopaedia Britannica* 18[9] p. 853. Dieses Verbot fand sich auch in anderen kleinasiatischen Religionen, so im Kybelekult zu Pessinus, *Paus.* 7, 17, 5, und im Dienste des Men Tyrannos, *Foucart, Assoc. relig.* p. 219 nr. 38. *Reinach, Traité d'épigraphie grecque* p. 105.

Das aus *Strabon* gewonnene Bild des Kultus wird erweitert durch die von *Procksch* oben s. v. *Bellona* (Bd. 1 Sp. 776 f.) aus den römischen Schriftstellern gegebene Schilderung von dem Treiben der Priester der in Rom mit Bellona verschmolzenen Göttin, welche in fanatischer Wut sich mit den Doppeläxten verwundeten und Weissagungen erteilten. Mit Unrecht hat man vermutet, dafs die Hierodulen der Ma die Sage von den Amazonen in der Pontusgegend veranlafst haben, so *O. Müller, Dorer* 1 p. 391. *Kiepert, Handbuch d. a. Geogr.* p. 93 Anm. 2 (vgl. *Grafsberger* a. a. O. p. 43 f.). *Duncker, Gesch. d. A.* 1[4] p. 405, wohl auch *F. A. Eberle, Der Kultus der Ma-Artemis und der Amazonenmythus.* Wien 1860. 8°, welch letztere Abhandlung ich mir leider nicht verschaffen konnte. Hiergegen haben *Ed. Meyer, Gesch. des Königreichs Pontos* p. 19 und *A. Klügmann, Die Amazonen in der attischen Litteratur u. Kunst* p. 13 mit Recht geltend gemacht, dafs die Hierodulen der Göttin nicht kriegerische Jungfrauen, sondern die Werke der Liebe übende Weiber waren.

Das Wesen der Göttin selbst ist, wie bei allen grofsen weiblichen Gottheiten Kleinasiens, bei ihrer allumfassenden Macht schwer zu bestimmen. Ein glückliches Bild scheint mir *Ed. Meyer* a. a. O. p. 19 von ihr zu entwerfen, wenn er bemerkt: „Es genüge anzuführen, dafs diese Göttin eine Gottheit der Naturkraft ist, wie die mit ihr wahrscheinlich identische kleinasiatische Göttermutter. Als Göttin der Produktion wird sie mit rauschenden Freudenfesten gefeiert, und die Prostitution ist ein gottesdienstlicher Akt ..., als Göttin der hinsterbenden Natur wird sie andrerseits mit ebenso wilden Trauerfesten gefeiert und gebietet Selbstverstümmlung und blutige Opfer." Die Alten selbst waren im Zweifel, mit welcher ihrer Göttinnen sie sie vergleichen sollten. Übereinstimmend nennt sie *Strabon* Enyo, *Hirtius b. Alex.* c. 66 Bellona. Aber *Plutarch Sulla* c. 9 schwankt, ob er sie als Selene oder Athene oder Enyo bezeichnen soll. Frageweise vermutet *Ed. Meyer* s. v. *Kappadokien* in der *Allgem. Encykl. d. W. u. K.* Sekt. 2 Bd. 32 p. 384, dafs ihr die in römischen Inschriften nicht selten

erwähnte Minerva Berecynthia (Paracentia) entspreche, in der man gewöhnlich die Kybele erkennt. Die in einer Inschrift des kappadokischen Komana erwähnte Νικηφόρος θ[εά] (*Sterrett, Epigraphical Journey* p. 234f. nr. 263. *Ramsay, Journ. of philology* 11 1882 p. 147 nr. 5. *Waddington, Bull. de corr. hell.* 1883 p. 127 nr. 1) wird von den beiden Letztgenannten, wie auch von *Imhoof, Griech. Münzen* p. 184, für Ma erklärt. Ferner wollen in dem Γῆς ἀρχιερεύς der Inschrift des Felsengrabes am Irisufer bei Amasia, des sog. „Spiegelgrabes", sowohl *Perrot, Exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie* p. 372 nr. 157, als auch *G. Hirschfeld, Paphlagonische Felsengräber (Abhandlungen der Kgl. Ak. d. Wiss. zu Berlin aus d. J. 1885)* p. 29 Anm. 1 zu p. 28 den Hohenpriester von Komana erkennen, und *Th. Reinach, Mithridate Eupator* p. 242 bemerkt, dafs bei Annahme dieser Deutung *„Mâ serait un nouvel exemplaire de Rhéa Cybèle, la Terre féconde et nourricière, la nature mourante et nourricière, adorée par les Lydiens et les Phrygiens"*. Offenbar in hellenistischer Zeit, wie *Ed. Meyer* s. v. *Kappadokien* a. a. O. p. 384 bemerkt, entstand die Sage, die Göttin sei die taurische Artemis; Orestes, an den die Orestiaden im pontischen Komana (*C. I. Gr.* 4769. *Th. Reinach* a. a. O. p. 243 Anm. 2) erinnern, habe ihren Dienst im kappadokischen Komana eingeführt zusammen mit seiner Schwester Iphigeneia, und der Ort habe den Namen Komana empfangen, weil er hier sein während der Trauer lang gewachsenes Haar abgelegt habe (*Strabon* p. 535, XII c. 2 § 3). *Cassius Dion* 35, 11 berichtet, dafs beide Komana den Anspruch erhoben, das Schwert der Iphigeneia zu besitzen. *Procop b. Goth.* 1 c. 17 p. 83 f. *Dind.*, welcher das Heiligtum der taurischen Göttin nach Akilisene am Euphrat verlegt (s. *G. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer.* Leipzig 1880 [*Abhdlgn. f. d. Kunde des Morgenlandes* 7, 3] p. 135 Anm. 1147 gegen *Windischmann, Die persische Anahita oder Anaïtis* p. 100), erzählt, Orestes habe nach seiner Rückkehr ἐκ Ταύρων, in Krankheit verfallen, das Orakel um Heilung befragt und zur Antwort erhalten, erst dann werde er genesen, wenn er der Artemis an einem der Lokalität ἐν Ταύροις ganz gleichen Orte einen Tempel errichte; darauf habe er zuerst im pontischen Komana einen Tempel erbaut, dann aber, als ihn die Krankheit nicht verliefs, im kappadokischen. Wie *Th. Reinach* a. a. O. p. 243 recht wohl erkennt, ist hier das Verhältnis der beiden Komana geradezu verkehrt, denn nach *Strabons* sicherem Zeugnis ist das pontische Komana nur eine Filiale des kappadokischen. Wenn er aber weiter die Vermutung aufstellt, dafs diesen und ähnlichen Sagen und Etymologieen (Ableitung des Namens der Artemis Perasia in Kastabala von πέραθεν, weil Orestes sie von jenseits des Meeres gebracht habe; des Amanos von ἀμανία, weil am Fufse dieses Gebirges den Orestes der Wahnsinn verlassen habe; der Stadt Tyana von Thoas, weil Thoas bei der Verfolgung des Orestes hier den Tod gefunden habe) die Thatsache zu Grunde liege, dafs durch die Kimmerier, deren Reste auf de Krim die Taurier seien, ihre wilde kriegerisch Göttin nach Asien gebracht und dort ver schmolzen worden sei mit *„une ancienne di vinité asiatique, naturaliste et sensuelle"*, s mag ich ihm auf dieses Gebiet geschichtliche Hypothese nicht folgen, wenngleich scho *Tiesler, De Bellonae cultu et sacris* p. 23ff. au ähnliche Vermutungen gekommen war un eine Eroberung Kappadokiens (mit Ausnahm Kataoniens) durch die Kimmerier von *Gelze Kappadokien u. seine Bewohner, Zeitschr. f. ä Spr.* 1875 p. 14—26 ausführlich erörtert wir Auch *Meyens* (*De Diana Taurica et Anaiti* p. 32) Ansicht: *„Mihi enim fama illa de Ores orta concludendum videtur, agnosci in his verstigia commercii atque sacrorum, quae Pon accolis cum Tauris et Graecis intercesserint* lasse ich auf sich beruhen. Mir scheinen de artige Fabeln wenig Bedeutung zu haben. D Griechen führten eben, wo sie eine dem Wese nach ihrer Artemis ähnliche Gottheit mit wi dem orgiastischen Kultus verehrt sahen, de selben auf die taurische Artemis zurück, w sie dies selbst in ihrer Heimat mit den rohe Verehrungsformen der Artemis Orthia in Spart und Artemis Brauronia thaten.

Auch der schon von *Heyne, De sacerdot Comanensi omninoque de religionum cis et tra Taurum consensione, Commentationes societat regiae scientiarum Gottingensis.* Vol. 16 18 p. 101—149 aufgestellten Vermutung, dafs d Göttin von Komana babylonischen Ursprungs s vermag ich keinen Geschmack abzugewinnen, w sehr auch *Fr. Lenormant, Artemis Nanaea, G arch.* 2 1876 p. 10—18. 58—67 und *E. Curti Die griechische Götterlehre vom geschichtlich Standpunkt, Altertum u. Gegenwart* 2 p. 50— sich nachzuweisen bemühen, dafs eine ursprün lich babylonische Gottheit unter verschieden Namen, u. a. als Ma, in Komana auf klei asiatischem Boden Verehrung gefunden h Auch die oft (s. z. B. *Streber, Numismata no nulla Graeca* p. 134. *Guigniaut, Religions l'antiquité* 2, 2 p. 79. *Meyen* a. a. O. p. 40. *Ritter, Erdkunde* 18 p. 113. *Babelon, Rev. nu* 3ᵉ sér. 4 1886 p. 443; vgl. *Procksch* oben Bd Sp. 776. *Cumont* in *Pauly-Wissowas R.-E.* Sp. 2030) behauptete Identität der Ma und persischen Anahita ist mir wenig wahrsche lich, obgleich auch diese Göttin mit der ta rischen Artemis durch hellenistische Gründun legenden in Zusammenhang gebracht wurde u manche Ähnlichkeiten (*Tiesler* p. 22. *Maur* p. 170f.) zwischen beiden zu entdecken si Mafsgebend ist für mich, dafs der gründlich Kenner Kleinasiens im Altertum, *Strabon*, k Wort von der Identität beider Gottheiten sa

Hinsichtlich der Darstellungen Göttin glaubt *Puchstein, Pseudohethitische Ku* p. 21 die Ma von Komana erkennen zu dür auf den Reliefs von Boghasköi, welche er ni den Hethitern des 2. Jahrtausends, sondern kleinasiatischen und kommagenischen Bev kerung Kappadokiens aus der Zeit von 1 —600 v. Chr. zuschreibt, in einer angebl auf einem Löwen, nach *G. Hirschfelds* (*Felsenreliefs in Kleinasien und das Volk*

Iittiter [Abhdlg. d. K. Ak. d. W. zu Berlin aus . J. 1886]) Abbildung (p. 24) und Beschrei- ung (p. 25) dagegen auf einem Leoparden ehenden Göttin mit einem der Mauerkrone hnlichen Hauptaufsatz. Auch *H. Gelzer, eitschr. f. äg. Spr.* 1875 p. 21, der diese Reliefs ir Denkmäler der Kimmerier hält, bezeichnet ie Gestalt als „die kappadocische Landes- öttin", worunter natürlich Ma zu verstehen t, während *Ramsay* (*On the early historical elations between Phrygia and Cappadocia, Journ. f the Roy. Asiat. Soc. of Gr. Brit. and Ireland* . S. 15 1873 [p. 100—135] p. 120) von dieser nd der ihr folgenden Figur bemerkt: *„In this air one must recognize the mother and son, Cybele nd Atys in one of his manifestations, Demeter nd Dionysos"*, dagegen aber p. 117. 118 eine ndere Figur dieser Reliefs (abgebildet bei *Perrot, Explor. arch. de la Galatie et de la Bithynie* pl. 50. 51) für die *Νικηφόρος θεά* er oben erwähnten Inschrift des kappadoki- chen Komana erklärt. An die Göttermutter enkt auch *Perrot, Hist. de l'art dans l'ant.* p. 650—51; Abbildung p. 637 Fig. 313 = *Explor. de la Gal.* pl. 45 in seiner Besprechung er hithitischen Kunst: *„on est donc tenté d'y reconnaître sous sa forme la plus ancienne la Grandemère, celle qui, pour les Phrygiens puis pour les Grecs d'Asie et plus tard, pour toute l'antiquité, personnifiait la terre et son éternelle fécondité"*. Ich kann *G. Hirschfeld* nur beistimmen, wenn er in vorsichtiger Zu- rückhaltung es unter- läfst, den auf diesen vielgedeuteten (vgl. *Perrot, Hist. de l'art* 4 p. 633 ff.) Reliefs largestellten Gottheiten Namen beizulegen.

ΙΕΡΟΚΑΙϹΑΡ ΚΟΜΑΝΕΩΝ ЄΤ. ΒΟΡ

Münze des pont. Komana (nach *Millingen, Anc. coins* [pl. 5, 1).

Sichere Darstellungen der Ma haben wir bis etzt nur auf den Münzen des pontischen Ko- nana, von denen die autonomen und die Kaiser- nünzen bis Nerva die Aufschrift ΚΟΜΑΝΩΝ, lie späteren Kaisermünzen die Aufschrift ΕΡΟΚΑΙϹΑΡ(έων) ΚΟΜΑΝЄѠΝ führen, letztere n Übereinstimmung mit Inschriften von Güme- ek, in welchen uns die Stadt als *ἡ Ἱεροκαισα- ρέων Κομανέων πόλις* entgegentritt, *Hammer, Fundgruben d. Orients* 5 p. 45. *Ramsay, Journn. f philology* 11, 1882 p. 152 nr. 13, p. 153 r. 15; vgl. *Waddington, Bull. de corr. hell.* 1883). 126. Die Göttin erscheint auf einer Münze les Septimius Severus bekleidet, stehend von orn, mit Strahlenkranz um das Haupt, die R. gestützt auf einen auf die Erde gestellten Schild, in der L. eine erhobene Keule, *Mil- ingen, Ancient coins* p. 67 pl. 5, 1, wonach *Mionnet S.* 4 p. 446 nr. 166. *Myth. Lex.* oben Bd. 1 Sp. 775. *Daremberg et Saglio, Dict. des ant.*). 686 Fig. 816. *Sestini, Museo Hedervariano* 2). 14 Tab. 16, 2 (vgl. *Streber* a. a. O. p. 182—184. *K. O. Müller, Handb. d. Arch.*[3] p. 671 § 408, 6). *Babelon, Rev. num.* 3e sér. 4 1886 p. 444 = *Mé- langes numismatiques* 1. Paris 1892 p. 49 (jetzt im Pariser Kabinett). Frageweise erkennt Enyo *Wroth, Catal. of gr. coins in the Brit. Mus., Pontus* p. 29 nr. 5 auf einer anscheinend schlecht erhaltenen Münze des Caracalla. Münzen des Septimius Severus sowie des Caracalla mit dem Datum ЄΤ · ΒΟΡ (172) zeigen einen viersäuligen Tempel und darin auf einem Piedestal eine Frauengestalt, welche *Babelon* als Nike mit Palme und Kranz, *Wroth* als Nike mit Palme und Kranz oder als Enyo mit Keule und Kranz beschreibt: Septimius Severus, *Babelon, Rev. num.* 1886 p. 445 = *Mél. num.* 1 p. 79—80 nach *Mionnet, Lydie* nr. 260 u. 261 (letztere ohne Erwähnung der Figur im Tempel). *Wroth* p. 28 nr. 3 pl. 5, 6; Caracalla, *Rev. num.* 1886 p. 445 = *Mél. num.* 1 p. 50. *Mionnet, Lydie* nr. 262 aus Cab. Allier de Hauteroche, jetzt im Pariser Kabinett; *Wroth* p. 29 nr. 4. Das Haupt der Göttin haben wir zu erkennen in dem *„Female radiated head to the right"* auf dem Obv. einer autonomen, deren Revers eine Keule in einem Kranze zeigt, *Fox, Engravings of unpublished or rare greek coins.* vol. 2. London 1862. 4° p. 2 nr. 5. *Drexler, Z. f. Num.* 13 1885 p. 285. Die Keule erscheint auch auf einem Stück des Nerva, *Babelon, Rev. num.* 1886 p. 444 = *Mél. num.* 1 p. 49. *Mionnet, Pont* nr. 165 nach *Mil- lingen,* jetzt im Pariser Kabinett.

Mit Unrecht glaubte ich *Z. f. Num.* 13 p. 283 ff. Ma zu erkennen auf einer von mir nach *Mionnets* (*S.* 7, 711 nr. 308 = *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 376 nr. 1 Tab. 28, 3) Vorgang dem kappa- dokischen Komana zugewiesenen Münze kolo- nialer Prägung mit der angeblichen Aufschrift COL · AVG · COMANORVM. — *Babelon, Rev. num.* 1886 p. 446—449 = *Mél. num.* 1 p. 51—54; vgl. *Imhoof, Griech. Münzen* p. 231 (755) hat gezeigt, dafs es keine Kolonialmünzen von Komana giebt, sondern dafs diese Münze der Stadt Comama in Pisidien, die inschriftlich (*Eph. epigr.* 5 p. 581 f.) *Col(onia) Iul(ia) Au- gusta Fida Comama* und auf den Münzen COL · AVG · COMAMA, COL · IVL · F · COMAMA, [COL AV]G · COMAMENOR*(um)* heifst, zuzu- teilen ist.

Wenn *Imhoof* (*Griechische Münzen* p. 184 [708]) eine kappadokische Königsmünze mit der das Messer gegen einen niedergeworfenen Hirsch zückenden Artemis und eine autonome Münze mit der Büste der Artemis im Obv. und dem Vorderteil eines Hirsches im Rev., die beide das Monogramm ΙΕ führen (*Z. f. Num.* 10 p. 271 nr. 21. 22 Taf. X, 9. 10. *Imhoof, Monn. gr.* p. 353—354 nr. 23a. 23 pl. H, 7. 6), dem kappa- dokischen Komana zuteilt, welches nach In- schriften (*Waddington, Bull. de corr. hell.* 7, 1883 p. 128—131 nr. 3—5. *Sterrett, Epigr. Journey in Asia Minor* p. 234 nr. 262) Hieropolis hiefs, so ist diese Annahme nicht hinlänglich gesichert. *Imhoof* selbst wies diese Münzen früher Hiero- polis-Kastabala zu, *Th. Reinach, Rev. num.* 1886 p. 467 nr. 27 setzt sie nach einem an- deren Kastabala, dem zwischen Tyana und dem Tauros gelegenen, von dem freilich der Beiname Hieropolis nicht nachweisbar ist. Doch in seinem Werke *Mithridate Eupator* p. 243 Anm. 2 erklärt er mit Verweisung auf sein

Buch *Trois Royaumes* pl. 3, 27: „*Les monnaies de Comana de Saros représentent la déesse* [sc. *Ma*] *sous les traits d'Artémis*"; er scheint sich also zu *Imhoofs* Ansicht bekehrt zu haben.

Noch unsicherer ist die Vermutung *Babelons, Les rois de Syrie d'Arménie et de Commagène* p. CXCI, dafs auf aufschriftlosen Didrachmen, welche *O. Blau, Num. Zeitschr.* 9 1877 p. 100 dem Herrscher Mithrenes, *Imhoof, Monn. gr.* p. 372 nr. 75 pl. G nr. 15 den Städten Tarsos oder Nagidos, *Babelon* aber dem kappadokischen Komana zuweist, in der zwischen zwei Sphinxen sitzenden, eine Blume mit der R. ans Gesicht haltenden weiblichen Gottheit der Rückseite die Ma, die ihm mit Anaïtis identisch ist, zu erkennen sei. Das gleiche gilt von *Babelons* (ebenda p. CXCVIII) Ansicht, dafs in der zwischen zwei Sphinxen [auf einem von ihnen gezogenen Wagen?] stehenden, eine Blume in der R. haltenden Göttin auf einer Bronzemünze eines armenischen Königs mit der Aufschrift ΑΣΑΡΙ · ΑΝΙΣΑΔΩ (nach *Blau, Num. Zeitschr.* 9 p. 104 des Zariadres, Sohnes des Anisades, nach *Imhoof, Porträtköpfe auf antiken Münzen hellenischer u. hellenisierter Völker* p. 41 u. 81 Taf. 6, 4 und *Head, Hist. num.* p. 635 des Zariadriden Anisades), welche *Babelon* gleichfalls im kappadokischen Komana geprägt sein läfst, Ma dargestellt sei. Auf jener erkennt *Imhoof* in Übereinstimmung mit *Head, Hist. num.* p. 609 Aphrodite, auf dieser Kybele.

Auf den Silbermünzen der kappadokischen Könige will *Waddington, Bull. de corr. hell.* 7 1883 p. 123 mit Zustimmung von *Th. Reinach, Numismatique des rois de Cappadoce, Rev. num.* 1886 p. 468 und *Imhoof, Gr. Münzen* p. 184 (708) f. die Ma in der Gestalt der freilich auch auf den Münzen anderer hellenistischer Könige nicht selten vorkommenden Pallas Nikephoros dargestellt sehen; und *Ramsay* erklärt *Journ. of philology* 11 p. 160 den im kappadokischen Komana nicht seltenen Frauennamen *Ἀθηναΐς* (*Bull. de corr. hell.* 7 p. 134 f. nr. 12. 15. 16), den auch die Frauen der kappadokischen Könige Ariobarzanes I. und II. tragen, aus der Identifikation der in der oben erwähnten Inschrift als *θεὰ νικηφόρος* bezeichneten Ma mit Athena Nikephoros.

Inschriftlich kommt Ma vor in der zuerst von *Letronne, Ann. d. Inst.* 1845 p. 272 und *Journal des Savants* 1845 p. 738 richtig gelesenen Inschrift von Galata, *C. I. Gr.* 2039: *Ἀγαθῆι Τύχηι. | Θεᾶ Μᾶ Τιβ. Κλ. | Χαιρήμων | καὶ Τιβ. Κλ. Αὐ|ρηλιανὸς Ἀρχέ[λ]αος χαριστήριον.* *Foucart, Associations religieuses* p. 88 Anm. 1 will Ma auch entdecken in der Inschrift eines die Kybele darstellenden Basreliefs in der Nähe von Kütschük Tschekmetsche bei Konstantinopel, welche *Dethier u. Mordtmann, Epigraphik von Byzantion u. Constantinopolis, Denkschr. d. k. k. Ak.* 1864 13 p. 54—55 nr. 19 Taf. 6 Fig. 28 mitgeteilt haben: *Ἄκκα Ἀπολλωνίου Μητρὶ Θεῶν Μᾶ Μουζήνη κατὰ εὐχὴν εὐχαριστήρια.* Die Herausgeber greifen zur Erklärung zum Altarmenischen und übersetzen *Μᾶ μουζήνη* „der grofsen Erde". Es ist aber offenbar zu lesen *Μαμουζηνῆ* als epichorisches Epitheton der *Μήτηρ Θεῶν*, abgeleitet von einem Orte Mamouza. Nahe verwandt klingt der durch das Ethnikon *Μαμουτηνός, Μαμοττηνός* einer pisidischen Inschrift (*Ramsay, Journ. of hell. studies* 4 1883 p. 31 und *Hist. geogr. of Asia Minor* p. 413) zu erschliefsende Ortsname Mamouta, von dem *Ramsay, Journ. of. hell. stud.* 4 p. 33 bemerkt „*The name is probably connected with the epithet of Cybele and personal name Mamas*"

Zur Zeit der mithradatischen Kriege — *Th. Reinach, Mithridate Eupator* p. 242 Anm. 1 meint, bereits im Jahre 92 v. Chr. — gelangte der Kultus der Ma nach Rom, wo die Göttin aufserhalb des Pomerium am Vatikan (*Jordan Hermes* 6 p. 320) einen Tempel erhielt und bald mit der Bellona (s. d.) verschmolz. Da ihr Kultus in Rom bereits oben von *Procksch* Bd. 1 Sp. 776 behandelt worden ist, gehe ich nicht näher auf denselben ein und verweise auf die Darstellungen bei *Marquardt, R. St.-V.* 3 p. 75 f. *Preller-Jordan, R. M.* 2 p. 386 f. *Réville, Die Religion zu Rom unter den Severern* p. 67. *Saglio* s. v. *Bellona* im *Dict. des ant. gr. et rom.* p. 685 f., auf die Anmerkungen von *Salmasius* zu *Tertullians Liber de Pallio. Lut. Paris.* 1622 p. 319 ff. *Brouckhusius* zu *Tibull* 1, 7, 49 ff. p. 131 ff. (Amstelod. 1708. 4°). *Heindorf* zu *Horaz Sat.* 2, 3, 222 f. (3. A. p. 324) *F. A. v. Besnard* in seiner Übersetzung des *Arnobius* (Landshut 1842) p. 262. *Mayor* zu *Iuvenal* 4, 123. 124 vol. 1 p. 237 f., sowie au *C. Maué, Die Vereine der fabri, centonarii und dendrophori im röm. Reiche.* I. Frankfurt a. M. 1886. 4° p. 21 ff. Anm. 14 und *Die hastiferi von Castellum Mattiacorum, Philologus* N. F. p. 487—513, der die hastiferi im Gegensatz zu *Mommsens* Deutung (*Hermes* 22 1887 p. 547 f. als Landwehr für ein sakrales Kolleg von hastiferi im Dienste der Bellona, die im bürgerlichen Berufe Hirten waren, erklärt.

Die Abbildung eines Bellonarius von einem Grabstein des *T. Lartius Anthus cistophorus aedis Bellonae Pulvinensis* (*C. I. L.* 6, 2233 findet man bei *Doni, Inscr.* 1731 p. 135 Tab. 8, 2 *Muratori, Inscr.* 179, 1. *Millin, Gal. myth.* 89 157*. *Daremberg et Saglio* a. a. O. 1 p. 68 Fig. 815. „Er ist mit einer langen Tunica einem Mantel mit stattlicher Agraffe und mi Stiefeln bekleidet. Um den Hals trägt er ein Kette, auf dem Haupte einen dicken Lorbeer kranz mit drei Medaillons, von dem lange ge knotete Binden herabhängen; in der Rechte hält er einen Lorbeerzweig, in der Linken zwe Äxte. Neben ihm steht die geflochtene rund Cista mit gerundetem Deckel", *O. Jahn, De Cista Mystica, Hermes* 3 p. 332 f. *Matz-v. Duhn Antike Bildwerke in Rom* 3 p. 173 nr. 3876.

Als Frauenname kommt *Μᾶ* nicht selte vor, *Marini Atti dei Fratelli Arvali* p. 49 —496 (wohl meist bei Sklavinnen oder Fre gelassenen orientalischer Herkunft), *Froehne Les inscr. grecques [du Musée du Louvre]*, p. 28 nr. 215 = *W. Keil, Philol. Suppl.* Bd. 2 p. 28 (auf einer angeblich aus Epirus stammende Inschrift). *C. I. A.* 3, 1510 (*Μᾶ Μητροδώρου ἐ Ἀθμονέων, Ἀπολλοδώρου τήθη*). Wo wir di Herkunft der Trägerinnen dieses Namens siche

nachweisen können, sind es meist die Gegenden um den Pontos Euxeinos, so lehrt *C. I. A.* 2 nr. 3391 eine *Μᾶ Τιανή* kennen; in Pantikapaion ist der Name durch drei Inschriften belegt, *Latyschev, Inscr. ant. orac. septentr. Ponti Euxini* 2 p. 130 nr. 243 p. 295 nr. 67[1] p. 296 f. nr. 91[1].

Vom Namen der Göttin *Μᾶ* leitet *Letronne, Ann. d. Inst.* 1845 p. 273 und *Journ. des Savants* 1845 p. 738 mit Recht ab den Personennamen *Μάης*, der sich häufig als Name von Sklaven und Freigelassenen in der lateinischen Epigraphik findet, s. die von *Th. Reinach, Rev. des études grecques* 2 p. 268 f. gesammelten Belege. Auch der *Μάης* einer Inschrift von Halos in Thessalien, *Heuzey, Miss. arch. de Macédoine* p. 431—435 nr. 214 Z. 74 ist ein Freigelassener. Wo wir das Vaterland der so benannten Personen bestimmen können, ist es meist wieder das Gebiet um das schwarze Meer. Nur vereinzelt finden wir auf einer schon erwähnten Münze einen *Μάης* auf Rhodus, in Attica einen *Μάης Ἀνθούσης ἀνὴρ Μιλήσιος, C. I. A.* 3, 2746, bei *Ptolem. Geogr.* 1, 11, 7 einen Makedonier *Μάης ὁ καὶ Τιτιανός*. Dagegen kennen wir aus den attischen Inschriften aufser dem schon erwähnten Milesier und einem nicht mit dem Ethnikon versehenen *Μάης Χρηστός* (*C. I. A.* 3, 3264) einen *Μάης Μάου Ἀμισηνός, C. I. A.* 3, 2272, und eine *Μηνοφίλα Μάου Σινώπισσα, C. I. A.* 3, 2910, als Gesandten des Mithridates Philopator aus einer römischen Inschrift, *Kaibel, Inscr. Gr. Sic. et It.* add. 986. 987, einen *Μάης Μάου*. Der Name findet sich ferner in Pantikapaion, *Latyschev* a. a. O. 2 p. 103 nr. 172, Tanais, 2 p. 233 nr. 427, p. 278 nr. 452, und Olbia, 1 p. 122 nr. 86. Wenn es bei den *Paroemiographi* 1 p. 431 (vgl. *de Lagarde, Ges. Abh.* p. 287 nr. 42) heifst: *Μάις καὶ Θίμβις· ταῦτα ὀνόματά εἰσι φρυγικά, διὸ καὶ ἐπιφωνεῖται „εἷς Μάις ἐν Φρυγίᾳ“*, so ist wohl *Μάις* nicht mit *Hemsterhuys* in den allerdings häufigen phrygischen Namen *Μάνης*, sondern in *Μάης* zu ändern. Da im binnenländischen Phrygien der Name *Μάης* noch nicht belegt ist, wird man an das hellespontische Phrygien zu denken haben. Ob aber *Th. Reinach, Rev. des ét. gr.* 2 1889 p. 267—271 den von *Strabon* 12, 3, 25 p. 553 als paphlagonisch verzeichneten Namen *Μάνης* mit Recht in *Μάης* ändert, scheint mir sehr fraglich. [Drexler.]

Maaseno (ΜΑΑϹΗΝΟ) erscheint auf den Goldmünzen des indoskythischen Königs Hooerkes Ooerki oder [s. *Drouin, Rois indo-scythes, Rev. num.* 3e sér. 6 1888 p. 204] Ooeschki, Hoïschki, inschriftlich Huvischka) stehend von vorn mit Nimbus und Diadem, in Rock und Mantel, in der R. eine Standarte mit Vogel darauf, in der L. das Schwert, *Percy Gardner, The coins of the greek and scythic kings of Bactria and India in the Brit. Mus.* London 1886 p. 138 nr. 23 Pl. 27, 16, nr. 24; vgl. *v. Sallet, Die Nachfolger Alexanders des Gr. in Baktrien u. Indien.* Berlin 1879 p. 201, der den Gott, auf *Prinsep, Essays on indian antiquities* fufsend, statt der Standarte einen Speer halten läfst. Man hat in dem Namen das indische Wort Mâhaçenas, „der mit grofsem Heere“, erkannt, *G. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer.* Leipzig 1880 (*Abh. f. d. Kunde des Morgenlandes* 7, 3) p. 150. *Drouin* a. a. O. p. 207. *Percy Gardner* p. LXIV f. Nach *John Dowson, A classical dictionary of Hindu Mythology and Religion* etc. London 1879 p. 194 s. v. *Mahā-sena* ist dies ein Beiname des Kriegsgottes Kārtikeya, der nach p. 152 s. v. *Kārttikeya* auch Skanda heifst. Stehend zwischen Skanda und Visākha in einer Nische auf einer Basis (*Gardner; Drouin:* auf einem Altar) erscheint Maaseno auf einer anderen Goldmünze desselben Königs und zwar nach *Gardner „horned (?), facing, clad in chlamys; sword at waist“*, *Gardner* p. 150 nr. 115 Pl. 28, 24 und *Introduction* p. LXVI. *Drouin* a. a. O. p. 225 nr. 14 Pl. 3, 36. Beigeschrieben sind die Namen der drei Götter ϹΚΑΝΔοΚοΜΑΡο, ΜΑΑϹΗΝο, ΒΙΖΑΓΟ. Komaro ist das indische Kumāra, der Fürst, ein Beiwort des Skanda, *Dowson* p. 170 s. v. *Kumāra*; ΒΙΖΑΓΟ = Visākha wird im *Mahābhārata* 1, 2588 u. 3, 14384 als Sohn und Verkörperung des Skanda bezeichnet, *Gardner* p. LXV u. f. [Drexler.]

Maāt, die Göttin der Wahrheit und Gerechtigkeit, dargestellt als Frau mit der Straufsenfeder auf dem Haupte. Da die Göttin rein ägyptisch ist, begnüge ich mich, dem oben s. v. *Isis* Bd. 2 Sp. 460 Bemerkten einige Litteraturnachweise zuzufügen: *Pierret, Dict. d'arch. ég.* p. 310 s. v. *Ma. v. Straufs und Torney, Der altägypt. Götterglaube* 2 p. 183. *E. A. Wallis Budge, The Mummy.* Cambridge 1893 p. 221. 290. 291. *Lanzone, Dizionario di mitologia egizia* p. 276—280 Tav. CIX, 1—3. *L. Stern, Hieroglyphisch-Demotisches, Zeitschr. f. äg. Spr. u. Altertumskunde* 15 1877 p. 72—88. 113—124, besonders § 3 *„Maāt, die Göttin der Wahrheit“* p. 78—82. *Naville* ebenda p. 29. *Ed. Meyer* ebenda p. 154. 157. *Maspero, Guide du visiteur au musée de Boulaq.* 1883 p. 159 nr. 1763. *Maspero, Catal. du musée égyptien de Marseille.* Paris 1889 p. 119 nr. 479. *W. Golénischeff, Ermitage impérial. Inventaire de la collection égyptienne* 1891 p. 42 f. nr. 354—357. [Drexler.]

Machaireus (*Μαχαιρεύς*), Sohn des Daitas (s. d. Bd. 1 Sp. 939), ein delphischer Priester, Vorfahr des Branchos (s. d. Bd. 1 Sp. 816), des Vorstehers des Heiligtums in Didymoi. Als Neoptolemos nach Delphi gekommen war und dort das Opfer darbrachte, raubten die Delphier nach ihrer Gewohnheit das Fleisch; Neoptolemos wehrte es ihnen und wurde in dem entstehenden Streite von Machaireus getötet (nach *Pindar Nem.* 7, 62 von einem Manne mit einem Messer, vgl. *Eur. Androm.* 1150 f. *Or.* 1656) und zunächst unter der Tempelschwelle begraben. So *Asklepiades* bei *Schol. Pind. Nem.* 7, 62. *Pherekydes* b. *Schol. Eur. Or.* 1654. *Strab.* 9, 421. Vgl. *Eustath.* zu *Od.* 4, 3 p. 1479, 10. *Euseb. chron. a.* 859, 2 p. 54 *Schoenc.* Machaireus, der Messermann, Sohn des Daitas, d. i. des Schmausers: beides Eigennamen, welche nach dem überlieferten Vorgange geschaffen scheinen, wie auch sonst der sagenbildende Volksgeist, zumal an heiliger Stätte, wo Periegetenwitz dem Wunderbedürfnis zu Hilfe kam, sie erfand, man vergleiche z. B. in Delphi auch

Pyrkon den Feuermann, Phylakos den Wächter und ähnliche (s. diese Art.). Machaireus war ein bezeichnender Name für den habgierigen Opferpriester und erinnert nicht nur an die göttliche Verheifsung *Hymn. Ap. Pyth.* 357 f.: δεξιτέρῃ μάλ' ἕκαστος ἔχων ἐν χειρὶ μάχαιραν σφάζειν αἰεὶ μῆλα, sondern auch an das Sprichwort *Δελφικὴ μάχαιρα* (ἐπὶ τῶν φιλοκερδῶν καὶ ἀπὸ παντὸς λαμβάνειν προαιρουμένων, παρόσον οἱ Δελφοὶ τὸ μέν τι τῶν ἱερείων ἐλάμβανον, τὸ δέ τι ὑπὲρ τῆς μαχαίρας ἐπράττοντο, *Append. proverb. cent.* 1, 94 p. 393; vgl. *Göttling, De machaera Delphica.* Jena 1856 S. 9 f. Wenn in Didymoi Branchos ein Nachkomme des Machaireus heifst, so wird dadurch anscheinend die Herleitung des Branchidenheiligtums von Delphi bezeichnet, vgl. Bd. 1 Sp. 816. *A. Schönborn* sucht die Gründung des delphischen Heiligtums von Lykien her über Milet und Delos zu erweisen und sieht in Machaireus den Makar des Orients (*Über das Wesen Apollons.* Berlin 1854 S. 78 f.). [*Epitoma Vaticana ex Apollodori bibliotheca* ed. *R. Wagner* p. 275. *G. F. Jatta, L'assassinio di Neottolemo pittura vasculare del Museo Caputi a Ruvo, Ann. d. Inst. di Corr. arch.* 1868 p. 235 — 248, besonders p. 242 u. 244, Tav. d'agg. E. Drexler.] [Weniger.]

Machan *(μαχαn)*, etruskischer Name des *Μαχάων* (s. d.) auf einem Spiegel im Museum zu Bologna, neben *φeliuc[t]e* = *Φιλοκτήτης*, siehe *Lanzi, Sagg.* 2, 221 = 176 nr. 18. *Biancani* bei *Schiasside, Pat. ant.* 24 t. 1. *Inghir., Mon. etr.* 2 t. 39 (vgl. vol. 2 p. 416). *Gall. Omer.* 1, 107 t. 50. *A. de Montigny, Rev. archéol.* 4, 285 pl. 68, 4. *Raoul-Rochette, Mon. inéd. Odyss.* p. 290. *Journ. d. Sav.* 1834 p. 712. *Fabr., C. I. I.* 45. *Gl. I.* col. 1136. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 822. *Deecke* in *Bezz. Beitr.* 2, 168 nr. 71. [Deecke.]

Machaneus (in Argos), **Mechaneus** (*Μαχανεύς, Μηχανεύς*), Beiname des Zeus 1) in Argos, *Paus.* 2, 22, 2; 2) in Tanagra, nach *Dittenbergers* Ergänzung der Inschrift *C. I. Graeciae Sept.* 1, 548; 3) in Kos, *Journ. of hell. stud.* 9 1888 p. 328. *Paton and Hicks, The inscr. of Cos* nr. 38 Z. 10 u. 14. Dafs der Kultus des Gottes noch in mehreren Städten verbreitet war, beweist der Monatsname *Μαχανεύς* in Kerkyra (*C. I. Gr.* 1845), Chalkedon, *Dittenberger, Syll. I. Gr.* 369, Byzanz, *Papias, Gloss. (Machamos). Bischoff, Leipz. Stud.* 7 p. 372—374, der auch in deren Mutterstädten Korinth und Megara mit *Dittenberger* vorauszusetzen ist. Hinsichtlich der Bedeutung des Beinamens vermutet *Dittenberger „ad belli apparatum ... cognomen spectare probabile est"*, wie denn auch *Preller-Robert, Gr. M.* 1⁴ p. 142 Anm. 2 zu p. 141 bemerkt: „Z. *μηχανεύς*, Gott der Belagerung (?) nach *Lykeas* bei *Paus.* 2, 22, 2". Doch scheint, wie *Maafs, De Aeschyli Supplicibus* p. XXXIII bemerkt, *Lykeas* den Namen, natürlich falsch, nicht von *μηχανή*, sondern von *μάχεσθαι* abzuleiten. *Maafs* selbst a. a. O. läfst den Zeus Machaneus in den *Hiketides* des *Aischylos* angerufen werden: *„Denique 1040 chorus δίκᾳ δίκας ἕπεσθαι ξὺν εὐχαῖς ἐμαῖς, λυτηρίοις μαχαναῖς θεοῦ παρά cum optat et 'subveniat τὸ πᾶν μᾶχαρ οὔριος Ζεύς 578 precatur, Iovem Μαχανέα adorat et Argis et in Co insula celebrem".* [Drexler.]

Machanis (*Μαχανίς*), Beiname der Athena auf Kos, *Hicks, A sacrificial calendar from Cos, Journ. of hell. stud.* 9 p. 328 f. P Z. 21 f. *Paton and Hicks, The inscr. of Cos* nr. 38 Z. 21 f.; wie sie, ebenso wie Aphrodite, als *μαχανῖτις* in Megalopolis verehrt wurde, s. Machanitis. [Drexler.]

Machanitis (*Μαχανῖτις*), in Megalopolis Beiname **1**) der Aphrodite, weil *Ἀφροδίτης ἕνεκα καὶ ἔργων τῶν ταύτης πλεῖσται μὲν ἐπιτεχνήσεις, παντοῖα δὲ ἀνθρώποις ἀνευρημένα ἐς λόγους ἐστίν, Paus.* 8, 31, 9. — **2**) der Athena, *ὅτι βουλευμάτων ἐστὶν ἡ θεὸς παντοίων καὶ ἐπιτεχνημάτων εὑρέτις, Paus.* 8, 36, 5; vgl. Machaneus. [Höfer.]

Machaon (*Μαχάων*), Sohn des Asklepios — *Ἀσκληπιάδης, Hom. Il.* 4, 204. 11, 614. 14, 2 vgl. *Soph. Phil.* 1333. *Aristot. epigr.* 87 (20). *Aristid. or.* 7 p. 71. 75. — *Hom. Il.* 2, 731 4, 194. 11, 518. *Paus.* 2, 11, 5. 3, 26, 9. 4, 3, 9 *Diod.* 4, 71. Als seine Mutter wird gewöhnlich Epione genannt, so von *Aristeides* im *Schol Pind. Pyth.* 3, 14, ferner in dem im Asklepieion auf der Akropolis gefundenen Hymnus (*C. I. A.* 3, 171ᵇ p. 489 vgl. 171ᶜ p. 490) und in dem Paian auf der Stele von Menschieh (*Rev. archéol.* 13 [1889], 71), die beide übereinstimmend als seine Geschwister Podaleirios Iaso, Akeso, Aigle, Panakeia und Hygieia bezeichnen; das *Schol. Hom. Il.* 4, 195 nennt aufser der Epione, der Tochter des Merops (*Wide, De sacris Troezeniorum* 57), noch die Arsinoe oder Koronis (ebenso *Hygin f.* 97), *Hesiod* ebenda die Xanthe (Xanthinoe), *Hermippos* im *Schol. Arist. Plut.* 70 die Lampetie, die Tochter des Helios, al Mutter des Machaon, vgl. *Wilamowitz-Moellendorf, Isyllos von Epidauros* 49 Anm. 12. Nach *Hom. Il.* 2, 729 ff. (vgl. 4, 202) herrschte er mi seinem Bruder Podaleirios in den thessalische Städten Trikka, Ithome und Oichalia und zo mit dreifsig Schiffen nach Troja; vgl. *Hygi f.* 97. *Diod.* a. a. O. *Paus.* 4, 31, 9. *Dictys* 1, 14. 1 *Dares* 14. Mit Podaleirios zusammen heilt er di Wunde des Telephos, *Dictys* 2, 6. 10; doch is diese Erzählung vielleicht, wie *Dederich* z. d. S p. 406 vermutet, von der Heilung des Philoktetes hierher übertragen. Dem von Pandaro verwundeten Menelaos zieht er den Pfeil au der Wunde und heilt diese durch Auflege von Heilmitteln, die einst Cheiron dem Asklepios geschenkt hatte, *Hom. Il.* 4, 193 ff. Diese Moment ist, wenn auch nicht genau im An schluss an *Homer*, dargestellt auf der Zeich nung eines der tabula Iliaca verwandten Relie aus den Papieren *Emiliano Sartis* (abge *Annali* 35 (1863), Tav. d'agg. N = *Jah Michaelis, Griech. Bilderchroniken* Taf. 2 B während Menelaos mit der R. den in die recht Seite eingedrungenen Pfeil herauszieht, kni Machaon, bärtig, im Chiton, vor ihm und strec ihm beide Hände zur Hilfeleistung entgege vgl. auch *Kaibel, Inscr. Graec. Sic.* 1286 p. 337 f. Eine schwarze Glaspaste zeigt den Machac in langem flatterndem Chiton neben dem a seinen Schild gelehnten und sich auf die Lan stützenden Menelaos, abg. *Panofka, Asklepi und die Asklepiaden, Phil.-hist. Abh. d. K. A*

. *Wiss. zu Berlin* 1845 Taf. 7, 6; eine ähnche Darstellung befindet sich auf einem gechnittenen Steine, *Inghirami, Gall. Omer.* 'av. 65. *Panofka* a. a. O. Taf. 7, 9 und auf em Mailänder Homercodex, *Inghirami* Tav. 64. *anofka* Taf. 7, 12. Von Paris selbst an der echten Schulter verwundet, wird Machaon von 'estor nach seinem Zelte geführt, wo ihn lekamede verpflegt, *Hom. Il.* 11, 506ff. 598ff. 33. *Wilamowitz* a. a. O. 45. *C. I. G.* 3, 6125 = *Kaibel* a. a. O. 1284 p. 333, 44. *Apollod. epit.* , 5 p. 201 *Wagner. Plato, Ion* 538c. *Athen.* , 10 a. d.; vgl. 11, 493a. *Paus.* 4, 3, 2. Den erwundeten Machaon will *Tölken, Gemmenerzeichnis d. K. Mus.* IV. Kl. III. Abth.* 257 in inem mit Helm, Schild und Schwert bewaffneten leros, mit einem Pfeil in der linken Schulter, auf inem Sardonyx, erkennen; den in die Schlacht türmenden Helden vermutet *Panofka* a. a. O. 31 dargestellt auf Silbermünzen von Trikka, bg. Taf. 7, 11. Vgl. *Head, H. N.* 263. Machaon on Hekamede in Nestors Zelt verpflegt, vieleicht dargestellt auf einem römischen Relief, *Winckelmann, Mon. inéd.* 127. *Millin, Gal. nyth.* 153. 577. *Panofka* a. a. O. 347 Anm. 4. Nach *Verg. Aen.* 2, 263. *Hygin. f.* 108 (*Wilanowitz* 48 Anm. 9) befand er sich mit im ölzernen Pferde, war nach *Apollod.* 3, 10, 8 § 131) und *Hygin. f.* 81 einer der Freier der lelena gewesen, und hatte an den Leichenpielen des Patroklos teilgenommen, *Dictys* 3, 19. n der kleinen Ilias des Lesches (Excerpt ei *Proklos*) heilte er (nach *Philostr. Her.* 5 nit Podaleirios zusammen) die Wunde des Philoktetes, indem er das faulende Fleisch entfernte, die Wunde mit Wein wusch und Heilräuter des Cheiron darauf legte, *Dionysios Skytobrachion* im *Schol. Pind. Pyth.* 1, 109. *Tzetz. Lyk.* 911. *Orph. Lith.* 343ff. *Aristid. r.* 7 p. 74. *Propert.* 2, 1, 59. Dargestellt ist lie Heilung des Philoktetes durch Machaon uf einem fragmentierten etruskischen Spiegel nit Beischriften, *Panofka* Taf. 7, 3, *Overbeck, Heroengallerie* 24, 18, vielleicht auch auf einem truskischen Skarabaeus, *Panofka* a. a. O. 330, Taf. 7, 1. Seinen Tod fand Machaon durch lie Hand des Eurypylos, des Sohnes des Telephos, *Kleine Ilias* bei *Paus.* 3, 26, 9. *Quint. Smyrn.* 6, 406ff. *Hygin. f.* 113. — *Wilamowitz, Homer. Untersuch.* 342 glaubte irrtümlich, der Tod des Machaon sei auf der ilischen Tafel largestellt, *Wilamowitz, Isyllos* 48 Anm. 8. Nach *Apollod.* 5, 1 p. 202 *Wagner* = *Epit. Vat.* 19, 1 wurde er von Penthesileia getötet, eine Erzählung, die, wie *Wagner, Curae myth.* 208f. vermutet, *Apollodor* der *Aithiopis* entlehnt hat. Seine Gebeine brachte Nestor nach Gerenia, *Paus.* 3, 26, 10; mit Podaleirios zusammen hatte er in Trikka ein Kenotaphion, *Arist. Epigr.* 87 (20). Verheiratet war Machaon mit Antikleia, der Tochter des Diokles, die hm den Nikomachos und den Gorgasos gebar, *Paus.* 4, 30, 3; von ersterem leitete *Aristoteles* sein Geschlecht ab, *Hermippos* bei *Diog. Laert.* 5, 1, 1. *Dionys. Hal. ad. Ammaeum* 5. *Vita Arist. Biographi Westermann* p. 397. 402; aufserdem werden als Söhne Machaons genannt Alexanor, der Stifter des Asklepieions in Titane *Paus.* 2, 11, 5. 23, 4. 38, 6, Polemokrates in der Thyreatis, *Paus.* 2, 38, 6, Sphyros (= Sphyromachos, *Wide, Lakonische Kulte* 195), der Stifter des Asklepiostempels in Argos, *Paus.* 2, 23, 4 und Alkon, *Anonym. Vit. Soph.* p. 128 *Westermann.* Ausführlich handeln über Machaon und seine Söhne *Panofka* a. a. O. 332ff. und *Wilamowitz* a. a. O. 54ff.; vgl. *Wide* a. a. O. 95; nach *Wilamowitz* sind es ursprünglich Heilgötter (so auch *Panofka*), Konkurrenten des Asklepios; der von Thessalien sich ausbreitende Asklepioskultus trat allmählich an die Stelle des ihm inhaltlich verwandten heimischen Kultes. *Wide* a. a. O. macht auf die kriegerischen Namen dieser alten, später für Söhne oder Sprösslinge des Asklepios gehaltener Heilgötter aufmerksam. In Gerenia hatte Machaon ein Heiligtum und ein Standbild, auf dessen Haupte ein Kranz lag, *Paus.* 3, 26, 9. 4, 3, 2; Glaukos, der Sohn des Aipytos, soll ihm zuerst geopfert haben; in Messene befanden sich im dortigen Asklepieion aufser der Bildsäule des Gottes selbst καὶ τῶν παίδων ἀγάλματα, ein Werk des Damophon, *Paus.* 4. 31, 8, und ebendaselbst hatte Omphalio auf einer Tempelwand den Asklepios, Machaon und Podaleirios gemalt, *Paus.* 4, 31, 9; vielleicht lässt sich aus der Erzählung des *Pausanias* (3, 26, 10), dafs im Asklepieion zu Pergamon Eurypylos (*Robert, Arch. Jahrb.* 2 [1887], 255), als der Mörder des Machaon, nicht gefeiert worden sei, ein Kult des Machaon für Pergamon erschliefsen. In Athen teilte Machaon mit den übrigen Asklepiaden den Kult seines Vaters; *Paus.* 1, 21, 4 erwähnt ἀγάλματα Ἀσκληπιοῦ καὶ τῶν παίδων, ein Epigramm aus dem 4. Jahrhundert ist gewidmet Ἀσκληπιῷ ἠδὲ ὁμοβώμοις, Ἀθήναιον 6 (1877/78), 137; auf Reliefs erscheinen neben Asklepios und Hygieia die Asklepiaden Machaon, Akeso, Iaso und Panakeia mit beigeschriebenen Namen, *v. Duhn, Arch. Zeit.* 35 (1877), 150, 25. 149, 23; vgl. *C. I. A.* 2, 1447. 3, 171b p. 489. *U. Koehler, Athen. Mitth.* 2 (1877), 241; ferner ist eine Verehrung des Machaon und seiner Geschwister anzunehmen im arkadischen Heraia: Τιμαρχὶς Ἀσκλαπιοῦ παισὶν ἀνέθηκε, *Corr. hellén.* 3 (1879), 190, in Epidauros: ἱερεὺς Στατείλιος Σεκοῦνδας Ἀσκληπιοῦ παισίν, Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1883 S. 151f. nr. 47 = *Baunack, Studien auf d. Gebiete d. Griech. u. d. arisch. Spr.* 1, 95 nr. 47. *K. Zacher, Hermes* 21 (1886), 471 Anm. 2. — *Jules Martha* sah in Patrai ein den athenischen sehr ähnliches Asklepiosrelief, auf dem er Hygieia, Machaon und Podaleirios zu erkennen glaubte, *Corr. hell.* a. a. O. 192. *Ath. Mitth.* 4, 126. Von einer Verehrung der beiden Brüder im lydischen Adrotta berichtet *Marin. vit. Procli* 32 p. 26 *Boissonade*, und auf Kos genossen sie als κτίσται Verehrung, *Aristid. or.* 7 p. 74. Daher meint *Wilamowitz* a. a. O. 48ff., Machaon sei durch koischen Einflufs in das Epos eingeführt worden, s. dagegen *Wide* a. a. O. 195 Anm. 5.

Es erübrigt noch, eine von der gewöhnlichen Erzählung abweichende Überlieferung zu erwähnen; *Eustathios* ad *Hom. Il.* 859, 46ff. führt aus der Τρωικὴ πόρθησις Verse an, nach denen Poseidon der Vater des Machaon und

des Podaleirios, und Machaon der erste Chirurg, sein Bruder der erste Diagnostiker gewesen sei, ebenso *Schol. Hom. Il.* 11, 515; eine Erklärung versucht *Wilamowitz* a. a. O. 50f. Über die ärztliche Thätigkeit des Machaon bei *Homer* s. *Wilamowitz* a. a. O. 45f. *Frölich, Die Militärmedicin Homers* 12, s. auch *Celsus Medic. Prooim. Xenoph. de venat.* 1, 14. — *Doederlein, Homer. Glossar.* 1 p. 202 nr. 306 bringt den Namen *Μαχάων* mit der *μάχαιρα* zusammen, die Machaon zum Ausschneiden des Pfeiles gebrauchte, er verdanke seinen Namen dieser chirurgischen Schneidekunst mittels der *μάχαιρα*; ähnlich *Panofka* a. a. O. 328, der Machaon mit Feldscheer übersetzt. *Schwenck, Etym. mythol. Andeut.* 206 leitet den Namen von dem Stamme *μαχ* (vgl. *μηχανή*) ab. Sprichwörtlich für einen Arzt wird der Name Machaon gebraucht *Anth. Pal.* 5, 225. *Ov. Remed. am.* 546. *Ars. am.* 2, 491. *Martial.* 2, 16 (*Plural*). — Die Köpfe des Machaon und Podaleirios finden sich vereint auf einem Carneol der russischen Sammlung, abg. *Millin, Mon. ant. inéd.* 2, 30. *Gal. myth.* 155, 578. *Weifser-Merz, Bilderatlas zur Weltgeschichte* Taf. 19, 25. Den Kopf des Machaon, der mit einer Binde über dem langherabfliefsenden Haar geschmückt ist, erkennt *Panofka* auf einer Gemme, abg. a. a. O. Taf. 7, 8. Vgl. Machan. [Höfer.]

Macies, Personifikation der Abzehrung, nach *Sil. It. Pun.* 13, 581 zugleich mit Luctus, Maeror, Pallor, Curae, Insidiae, Senectus, Livor, Malum, Egestas, Error und Discordia den Orcus bewohnend, *Engelhard, De personificationibus quae in poesi atque arte Romanorum inveniuntur.* Gottingae 1881 p. 25; vgl. *Seneca, Oedip.* 1058ff.

Violentia Fata et horridus Mortis tremor
Maciesque et atra Pestis et rabidus Dolor
Mecum ite mecum! ducibus uti libet,

Engelhard p. 28. [Drexler.]

Macniacus (oder **Magniacus**?), Beiname des Mercurius auf einer in Hières bei Vienne gefundenen Inschrift, *C. I. L.* 12, 2373 (= *Allmer, Inscr. de Vienne* 3 nr. 521 pl. 269, 34): MERCVRIO | VICTORI MAC|NIACO VEILAVNO | C CAPITOIVS MACRI|NVS RESTITVIT. Es ist vielleicht MAGNIACO VELLAVNO zu lesen. Vgl. auch *Fl. Vallentin, Revue Celt.* 4 p. 16. [M. Ihm.]

Magarsia s. Magarsis.

Magarsis (*Μαγαρσίς*), Beiname der Athena von der kilikischen Stadt Magarsa (*Strabon* 14, 676) oder Magarsos, *Arrian. Anab.* 2, 5, 9. *Lykophr.* 444 und *Tzetz.* z. d. St.; vgl. *C. I. Gr.* 3, 5875 b: *θεὰν Μαγαρσίδα*; bei *Steph. Byz.* s. v. *Μάγαρσος* heifst die Göttin *Μαγαρσία*. Vgl. auch *Eckhel, Doctr. num. vet.* 3, 60. [Das altertümliche Bildnis der Göttin erscheint auf Münzen von Mallos, so bereits auf Tetradrachmen des Demetrios II. Nikator, deren Typus *Babelon, Les Rois de Syrie* p. 119 nr. 929 Pl. 19, 1 (vgl. p. CXXXII. CXXXIII) wie folgt beschreibt: „*Athéna Magarsia, debout de face, étendant les mains de chaque côté d'elle; coiffée d'un casque à triple aigrette et vêtue d'un double chiton serré à la taille, elle a l'égide sur la poitrine et elle tient de la main droite sa lance ornée de bandelettes; une étoile est sur chacune de ses épaules, et de chaque côté de son chiton une rangée de sept chevrons s'échelonnent depuis les hanches jusqu'à terre.*" *Gardner, Cat. of the gr. coins in the British Museum. The Seleucid Kings of Syria* p. 77 nr 21 Pl. 21, 5 (wonach bei *Babelon* p. CXLVII Fig. 32) beschreibt den Typus nach einer Drachme desselben Herrschers als „*Archaic figure of Pallas, facing, clad in chiton and aegis, holds in r. spear; l. extended; on either side her neck, a star.*" Ebenso wie auf den Silbermünzen des Demetrius II. (die man auch findet in *Imhoofs* mir nicht zugänglichem Aufsatz „*Mallos, Mégarsos, Antioche du Pyramos. Étude géographique, historique et numismatique*", *Annuaire de la Soc. fr. de num. et d'arch.* 7. Paris 1883 [p. 89—127, 2 pl.] nr. 50—52 des Textes, nr. 33 u. 34 der Abbildungen) erscheint sie auf einer autonomen Bronzemünze von Mallos im Besitz des Freiherrn v. Kremer in Wien (Obv. Haupt der Tyche mit Mauerkrone und Schleier), *Imhoof, Num. Zeitschr.* 16 1884 p. 284 nr. 128 Taf. 5, 20. Auch auf den Münzen des Antoninus Pius und der Etruscilla von Mallos kommt sie nach *Babelon* p. CXXXII vor. Drexler.] [Höfer.]

Magdis *Μάγδις*), ein Thraker, nach *Duris* bei *Athen.* 14, 636F Erfinder der Magadis, *Stephani, C. r. p.* 1870 et 1871 p. 208. [Drexler.]

Magirios (*Μαγίριος*), Beiname des Apollon auf einer Weihinschrift an einem Altar aus Pyla (Kypros) in epichorischer Schrift, *M. Schmidt, Die Inschr. von Idalion* p. 98 nr. 6. *Deecke, Die griech. kypr. Inschr. etc.* nr. 120 *τῶ Ἀπόλλωνι τῶ Μαγιρίω ὀνέθηκε*, ferner auf zwei von *Is. Hall, Cypriote inscriptions of the Cesnola Collection, N. Y. Journal of the American oriental society* 11 (1885) p. 209 ff. publicierten Inschriften (nr. 120. 121), vgl. *O. Hoffmann, Neue Lesungvorschläge zu den kypr. Inschr.* bei *Bezzenberger, Beiträge* 14 p. 290. Die Inschrift nr. 14 bei *Hall* a. a. O. . . . . *ri. o. i. ke. re. se* ergänzt *Hoffmann* a. a. O. 270 zu *Μαγι]ρίωι Χέρης*. Auch auf zwei griechischen Inschriften findet sich der Apollon Magirios: *Μνασίας Πνυτίλου Ἀπόλλωνι Μαγιρίῳ* und . . . . . *Ἀπόλλωνι Μαγειρίῳ εὐχήν*. *Schmidt* a. a. O. p. 66. Vgl. *Ohnefalsch-Richter Ant. Cultusst. a. Cypros* 16. *Reinach, Rev. arch.* 15 (1890), 287. [Höfer.]

Magla, Beiname des Silvanus auf einem Stein aus Siscia (Pannon.), *C. I. L.* 3, 3963 *Silvano Maglae Longinia Ingenua.* Vgl. die Inschrift von Agen: MAGLO | MATONIO *Att ma[r]morarius v. s. l. m.* (*Revue épigr. du Mid* 1 p. 166, *Bladé, Épigr. de la Gascogne* p. 150). Maglus (Magulus, Magalus) ist keltisch (brit. mail, mael) und bedeutet puer, iuvenis servus. (*Glück, Keltische Namen* p. 51. *Zeuss Gramm. Celt.*[2] p. 766), es entspricht goth. magus = puer, davon magula = puerulus. Vgl die Eigennamen Taxi-magulus (bei *Caesar*) Magalus (bei *Livius*), Maglius, Catumaglus, Artomaglus, Maglocunus u. a. (*Glück* a. O. p. 12. 49ff.). Hierzu kommt der Göttername Maglomatonius, falls auf die Lesart Verlass ist. Zum zweiten Bestandteil vgl

man die Namen Matto, Mattonius (*Glück* a. O. p. 56). [M. Ihm.]

Maglomatonius s. unter Magla.

Magna Mater s. Kybele, Rheia u. Mater.

Magnes (*Μάγνης*), **1**) Sohn des Aiolos und der Enarete, der Tochter des Daïmachos (*Apollod.* 1, 7, 3), der mit einer Najade den Polydektos und Diktys, die späteren Herrscher von Seriphos, zeugte (*Hesiod.* bei *Herodian. de impr. dict. ap. Nauck lex. Vindob.* p. 310. *Apollod.* 1, 9, 6. *Hyg. astr.* 2, 12). Nach *Paus.* 6, 21, 11 war Eïoneus sein Sohn, nach *Schol. Ven. B Il.* 2, 756 und *Eust. z. Hom.* p. 338, 21, Alektor von der Gattin Meliboia, nach der er die am Pelion von ihm gegründete Stadt benannte, während die Landschaft von ihm ihren Namen erhielt. Nach *Schol. Eurip. Phoen.* 1760 gebar ihm Philodike (Phyl.) die Söhne Eurynomos und Eioneus; s. Lapithen. — **2**) Sohn des Zeus und der Thyia [Aithyia, Aithria, s. Makedon], einer Tochter des Deukalion, Bruder des Makedon, Vater des Glaphyros (*Hesiod.* bei *Const. Porph. them.* p. 22 ed. Par. *Steph. Byz.* v. *Μακεδονία* und *Γλαφύραι*), wohl = nr. 1. — **3**) Nach *Hesiod.*, *Nikand.* u. a. bei *Anton. Lib.* 23 erhielt die thessalische Landschaft ihren Namen von Magnes, dem Sohne des Argos und der Perimele, einer Tochter des Admetos; sein Sohn war Hymenaios, der Liebling des Apollon, den ihm nach *Suid.* v. *Θάμυρις* Kalliope gebar (vgl. *Cornel. Balb.* bei *Serv. Verg. Aen.* 4, 127). *Apollod.* 1, 3, 3 wird Pieros sein Sohn genannt, dem Kleio den Hyakinthos, den Geliebten des Thamyris, gebar. Nach *Tzetz. Lykophr.* 831 zeugte Magnes mit Kleio den Linos. [*Müller, Orch.* 465. *Lobeck, Agl.* 325. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 653. 673. Stoll.] Auch dieser M. ist wohl identisch mit nr. 1. [Nach *Schol. Hes. op.* 1 p. 27. 30 *Gaisford* zeugte er mit der Muse Kleio den Ialemos und den Hymenaios. Höfer.] [Schirmer.]

Magnesia. Das Haupt der Stadtgöttin von Magnesia in Ionien und von Magnesia am Sipylos in Lydien erscheint, mit der Mauerkrone und der Beischrift ΜΑΓΝΗϹΙΑ auf autonomen Münzen dieser Städte, 1) *Mi.* 3, 145, 624; 2) *Combe, Vet. pop. et reg. numi qui in museo Brit. adservantur* p. 191. *Pellerin, Rec.* Pl. 62, 28. *Mi.* 4, 69, 369.— 374. *Descr. des monn. gr. de Chr. J. Thomsen* 1869 p. 131 nr. 1556. Nach *O. Jahn, Die puteolanische Basis, Ber. d. Kgl. Sächs. Ges. d. W.* 1851 p. 128 Taf. 1, 2 ist die lydische Magnesia dargestellt an der puteolanischen Basis als „eine mit einem langen Chiton und darüber geworfenem Mantel bekleidete und mit der obwohl jetzt sehr zerstörten Mauerkrone geschmückte Frau, welche in der erhobenen Rechten einen Gegenstand hielt, der leider unkenntlich ist. Die Unterschrift fehlt jetzt ganz, *Bulifon* las noch . . . . . IA, wodurch also eine 'bestimmte Hinweisung auf Magnesia gegeben ist'.“ [Drexler.]

Magnificentia Aug(usti), die Erhabenheit des Kaisers, bekannt durch Münzen des Commodus mit der Aufschrift MAGNIFICENTIAE AVG · COS · VII · P · P, *Cohen, Monn. imp.* 3², 273, 343. 344. *Coll. de M. le Vicomte E. de Quelen* p. 104 nr. 1230. [Drexler.]

Mahal . . ., Name oder Beiname einer Gottheit auf einer Inschrift von Deutz, auf der u. a. auch der Hercules Magusanus (s. *Peter* in diesem Lexikon Bd. 1 Sp. 3019), Mercurius und die Abirenes genannt werden. Die vorangehenden Buchstaben kann man zu *[Dia]ne* ergänzen, *Bonn. Jahrb.* 78 p. 45; 83 p. 172 nr. 450. [M. Ihm.]

Mahlinehae werden die Matronae genannt auf der in Köln gefundenen Inschrift *C. I. Rhen.* nr. 407 = *Or.-Henzen* 5939; vgl. den Ortsnamen Mecheln (in Urkunden Machlinium und ähnlich genannt), *Bonn. Jahrb.* 83 p. 22. Vgl. den Artikel Matres, Matronae. [M. Ihm.]

Maia I (*Μαῖα* oder *Μαιάς*), nach allgemeiner Überlieferung die Mutter des Hermes. *Homer* nennt diesen nur an einer Stelle den Sohn der Maias ohne nähere Angabe, *Od.* 14, 435. *Hesiod* sagt schon bestimmter, dafs ihn die Atlantide Maia dem Zeus geboren habe; *Theog.* 948, und in den *Fragmenten (*12 *Rzach)* zählt er unter den Töchtern des Atlas, den Plejaden, die Maia auf. Allgemein wird sie demnach als Tochter des Atlas und der Pleione, der Tochter des Okeanos, bezeichnet. Nur *Serv.* zu *Verg. Aen.* 8, 130 nennt sie eine Tochter des Atlas und der Sterope, die dann, wenn dies nicht auf einem Irrtum beruht, doch wohl eine andere als seine Tochter Sterope sein mufs. Durchweg erscheint Maia lokalisiert auf dem Berge Kyllene in Arkadien; dort naht Zeus der Bergnymphe Maia, *Hes. fr.* 13 *(Rzach)*. *Simonides* in *Schol. Pind. Nem.* 2, 16 (*Μαιάδος οὐρείας ἑλικοβλεφάρου*). *Hymn. Homer.* 3, 1 ff. u. öfter. *Aesch. Choeph.* 813. *Sophokles, Euripides* u. a. an vielen Stellen. *Diod. Sic.* 3, 60. *Apollod.* 3, 10, 1 u. 2. Es ist überflüssig, alle Stellen aufzuzählen, da mehr als das Erwähnte sich für Maia aus keiner ergiebt [vgl. *Bruchmann, Epitheta deorum* 169 f.]; nur *Apollodor* sagt noch, sie sei die älteste, *Simonides* bei *Athen.* 11, 490 E, sie sei die schönste der Plejaden gewesen. Dafs diese Bergnymphen genannt werden, ist schon den Alten aufgefallen, vgl. *Schol. Pind. Nem.* 2, 16, wo es heifst, man habe gefragt, warum *Pindar* die Plejaden Bergnymphen nenne, *Simonides* bezeichne nur die Maias als solche, da sie auf Kyllene den Hermes geboren. Daraus geht jedenfalls soviel hervor, dafs von ihren Schwestern abgesehen Maia mit Kyllene unzertrennlich verbunden ist; daher auch ihr Sohn schon seit *Homer* vielfach Kyllenios heifst. Aber während diesem dort ein alter Tempel errichtet war (*Paus.* 8, 17, 1) und ein Fest mit Agonen gefeiert wurde (s. Bd. 1 Sp. 2343 Z. 30 ff.), erfahren wir von einem eigentlichen Kulte der Maia nichts. Sie ist in Griechenland immer eine wesenlose Gestalt geblieben. Als Plejade wurde sie mit ihren Schwestern unter die Sterne versetzt. Der Bedeutung ihres Namens nach ist sie nichts anderes als die Mutter schlechthin; auch als Pflegemutter des Arkas nach dem Tode der Kallisto wird sie genannt, *Apollod.* 3, 8, 2, 5. Es liegt daher die Vermutung nahe, dafs sie ursprünglich mit der *Μᾶ*, *Γᾶ*, der Mutter Erde (*Aesch. Suppl.* 890) identisch ist, wie auch *Preller-Robert, Griech. Myth.* 1⁴, 390 (vgl. jedoch auch 464 ff.) annimmt, während

Roscher, Hermes d. Windgott 30f. in ihr eine Wolkennymphe (*Πλειάς* = pluvia) sieht. In der Kunst hat sie darum auch keine rechte Gestalt gewonnen. [Abgebildet erscheint sie auf der Françoisvase im Hochzeitszuge der Götter zu Ehren des Peleus und der Thetis neben Hermes auf einem Wagen stehend (*Baumeister, Denkmäler* Fig. 1883), ferner als Tochter des Atlas neben Hermes auf der apulischen Vase in Berlin nr. 3245 *Furtwängler*. Roscher.] In den *orphischen Dichtungen* erscheint Maia *Lith.* 2 als Mutter des Hermes; in den Fragmenten der *Theogonie* nr. 118 *(Abel)* = *Prokl.* in *Plat. Tim.* 2, 63 E wird die Nyx als *Μαῖα, θεῶν ὑπάτη* angeredet. Vgl. Maia II und Plejaden. [Weizsäcker.]

Maia II. Vgl. *Hartung, Religion d. Römer* 2 S. 110f. 198. 261. *Klausen, Aeneas und d. Penaten* 2 S. 760f. *Teuffel* in *Paulys Realencyclop.* 4 S. 1450f. *Preller, Röm. Mythol.*[3] 1 S. 55. 159. 270. 398f.; 2 S. 149f. 231f. Die altrömische und wahrscheinlich überhaupt altlatinische (s. unten die Angaben des *Varro* und *Festus* über die Verehrung der Göttin in Latium) Göttin Maia ist, wie ihr Name sagt, eine Göttin der Vermehrung, des Wachstums (Maia für Magia, ebenso Maius [s. d.] für Magius, Maiesta [s. d.] für Magiesta, wie magis, ma(g)ior u. s. w. von Wurzel mag, vgl. *Aufrecht* in *Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch.* 1 [1852] S. 231. *Preller* a. a. O. 1 S. 398; nach anderer Erklärung Maia für Mahia, maior für mahior von Wurzel mah, vgl. *Grafsmann, Die italischen Götternamen. II.* in *Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch.* 16 [1867] S. 168ff.; vgl. im allgemeinen über den ganzen Kreis der hierher gehörigen Bildungen *Corssen, Ausspr.* 1[2] S. 90. 640. *Vaniček, Etym. Wörterb. d. lat. Spr.*[2] S. 204f. *Griech.-lat. etym. Wörterb.* 2 S. 683f., woselbst weitere Litteraturangaben. *Corssen* a. a. O. S. 305 und *K. Christ* in *Jahrbb. d. Ver. v. Alterthumsfreunden im Rheinl.* 75 [1883] S. 38f. 45 stellen Maia unrichtig zu griech. *μαῖα* Mütterchen; farblose Auffassung als Göttin der 'inhaltreichen Gröfse' bei *Klausen* a. a. O.), und zwar ihrer ursprünglichen Bedeutung nach eine Göttin des Wachstums in der Natur, wie ihre Verbindung mit Volcanus und die Jahreszeit, in welche ihr altes Fest fällt, zeigen. Nach *Gellius* (13, 23 [22], 1f.) fand sich in alten Gebetsformeln, wie sie die libri sacerdotum populi Romani enthielten, die Zusammenstellung Maia Volcani, und nach *Macrobius* (1, 12, 18) hatte *Cincius* (*Cingius* die Hss.; gemeint ist jedenfalls ein Jurist aus der Zeit Ciceros oder des Augustus, vgl. über denselben *Teuffel, Gesch. d. röm. Lit.*[5] 1 § 117, 4; *L. Cincius de fastis* fr. 3 S. 84 bei *Huschke, Iurisprud. anteiust.*[5]) Maia die Gattin des Volcanus genannt unter Berufung darauf, dafs der flamen Volcanalis an den Kalenden des Mai der Göttin opferte (wohl auf dem Volcanal des Comitiums am Fufse des Capitols, vgl. *O. Gilbert, Gesch. u. Topogr. d. Stadt Rom im Altert.* 1. Leipz. 1883 S. 249f. 255, der in den Götterpaaren Volcanus und Maia, Saturnus und Ops 'die Sonderkulte derjenigen Gemeinde' sieht, 'die Höhe, Abhang und Tiefe des Südcapitoliums in ältester Zeit besetzt hielt'). Volcanus erscheint in dieser Verbindung als ein befruchtender Naturgott, von dem die Wärme und das Leben der Erde ausgeht (vgl. *Preller* a. a. O. 1 S. 398f.; 2 S. 149f.); das Opfer der Göttin fällt in eine Zeit, wo alle Vegetation im üppigsten Wachstum begriffen ist (man leitete den Namen des Wachstummonats Maius von der Göttin Maia ab: *Cincius* a. a. O. *Varro* bei *Censorin.* 22, 12 [vgl. dens. bei *Ioh. Lyd., de mens.* 4, 52 S. 88, 14f. Bekk.]. *Fest.* S. 134 *Maius. Macrob.* 1, 12, 19. *Auson., ecl.* 11, 9 [S. 98 Peip.]; vgl. *Ioh. Lyd., de mens.* 4, 52 S. 87, 17ff. Bekk.; doch ist der Name des Monats wie der der Göttin direkt von der Wurzel mag gebildet). Maia ist demnach im Grunde keine andere als die Mutter Erde selbst (aber keine 'orientalisch-römische Erdenmutter', wie *Christ* a. a. O. meint, vgl. auch *Grafsmann* a. a. O.; *Gilbert* a. a. O. S. 249 Anm. 2 macht Maia zur Mondgöttin); der unter anderen von *Cornelius Labeo* vertretenen Ansicht *hanc Maiam cui mense Maio res divina celebratur Terram esse* (*Cornelius Labeo* bei *Macrob.* 1, 12, 20 = *de fastis* fr. 19 S. 27 bei *G. Kettner, Cornelius Labeo.* Progr. v. Pforta 1877, dazu S. 18; fr. 1 S. 5 bei *J. Mülleneisen, De Cornelii Labeonis fragmentis, studiis, adsectatoribus.* Diss. v. Marburg 1889, dazu S. 6ff.; vgl. *Ioh. Lyd., de mens.* 4, 53; die daselbst 4, 52 zusammengestellten verschiedenen Deutungen der Maia beziehen sich auf die griechische Maia, Mutter des Hermes) liegt also eine richtige Erkenntnis zu Grunde, und auf derselben beruht auch seine Gleichstellung der Maia mit der Erdgöttin Bona Dea (*Macrob.* 1, 12, 21 *auctor est Cornelius Labeo huic Maiae id est Terrae aedem Kalendis Maiis dedicatum sub nomine Bonae Deae; Kettner* und *Mülleneisen* a. aa. OO.), vgl. Bd. 1 Sp. 793 Z. 68ff. Dem Charakter der Maia als einer Erdgöttin entspricht es, dafs ihr als Opfertier das Schwein, das gewöhnliche Opfertier der Erdgottheiten, und zwar eine sus praegnans dargebracht wird (*Cornelius Labeo* bei *Macrob.* 1, 12, 20 [s. vorher]; auch Bona Dea erhält als Opfertier das Schwein, s. Bd. 1 Sp. 790 Z. 52ff.). Ob die porci maiales, von denen *Varro* (*r. r.* 2, 4, 21; vgl. 2, 7, 15) berichtet *castrantur verres commodissime anniculi, utique ne minores quam semestres: quo facto nomen mutant atque e verribus dicuntur maiales* (vgl. *Fest.* S. 293 *solitaurilia*, dazu *C. Krause, De Romanorum hostiis quaestiones selectae.* Diss. v. Marburg 1894 S. 16f.; *Titinius Fullonia* bei *Non.* S. 111, 10ff. s. v. *fuam* = *Titin. Fullon.* fr. 12 S. 138 Ribb.[2] *Cic., Pison.* 9, 19 = *Isidor., orig.* 2, 30, 4) zu der Göttin in Beziehung stehen, wie *Teuffel* (in *Paulys Realencyclop.* a. a. O.) annimmt, ist trotz der bestimmten Angabe der *Glossae Isidori* (bei *B. Vulcanius, Thesaurus utriusque linguae.* Lugd. Bat. 1600 Sp. 686, 54; *Isidor* ed. Arevalus Bd. 7 S. 473, 1003) *maialis porcus pinguis quod deae Maiae sacrificabatur quasi matri Mercurii* unentschieden zu lassen. In den Monat Mai fiel noch ein zweites Fest der Göttin. Am 15. Mai nämlich wurde in dem am Circus maximus gelegenen Tempel des Mercurius diesem und der Maia gemeinsam

in Opfer dargebracht (*Fasti Caeretani* zum 6. Mai [zum 15. gehörig]: *[Mercurio et] Maiae l circ(um) m(aximum), C. I. L.* 11, 3592, vgl. azu *C. L. Visconti* im *Bull. della comm. archeol. unic.* 4 [1876] S. 21 und *Mommsen* in *Ephem. pigr.* 3 S. 9; *Fasti Venusini* zum 16. Mai [zum 5. gehörig]: *Mercur(io). Maiae, C. I. L.* 9, 421; er 15. Mai ist der Stiftungstag des im Jahre 59/495 dedicierten Tempels des Mercurius am ircus maximus, vgl. *Becker, Topogr.* S. 470 f. *Iommsen* im *C. I. L.* 1 S. 393 = ²S. 318 zum 5. Mai. *Marquardt, Staatsverw.* 3² S. 575 zum 5. Mai; vielleicht ist mit diesem Feste die Angabe es *Ioh. Lyd., de mens.* 4, 52 S. 87, 17 ff. Bekk. *ἱ δὲ ἀπὸ τῆς Μαίας ... ἀξιοῦντες ὀνομασθῆ-αι τὸν Μάϊον πρὸς ἕτερον βλέποντες οὕτω ασίν, ἀλλὰ μὴν καὶ διὰ τὸ ἱερὸν αὐτῆς, ὅτι ατὰ τοῦτον τὸν μῆνα ἱερωθῆναι λέγεται*, in er von einer sonst nirgends bezeugten und aher nicht über jeden Zweifel erhabenen Veihung eines Heiligtums der Maia die Rede st, in Verbindung zu bringen). Hauptsächlich eierten die Kaufleute diesen Tag und beteten u den beiden Gottheiten um Sicherung des Gewinnes (*Macrob.* 1, 12, 19 f. *Ioh. Lyd., de iens.* 4, 53 S. 90, 17 f. Bekk.; vgl. *Preller* a. . O. 2 S. 231 f.). Auch in der Verbindung mit Iercurius erscheint Maia als eine Göttin der Vergröfserung, Vermehrung; aber sie ist nicht iehr die alte Naturgöttin, sondern ihre Be-eutung ist auf ein anderes Gebiet, das des Iandels und Verkehrs, verlegt. Vermutlich ind auf die Zusammenstellung von Mercurius nd Maia die griechischen Vorstellungen, nach enen *Μαῖα* (s. d.) die Mutter des Hermes ist, icht ohne Einflufs gewesen (*Gilbert, Gesch. u. Topogr. d. Stadt Rom* 3 S. 79 Anm. 2 nimmt an, afs das Fest der beiden Gottheiten am 15. Mai raeco ritu gefeiert worden sei). Nach *Varro* bei *Censorin.* 22, 12) wurde nicht nur in Rom, ondern auch in Latium im Mai dem Mercu-ius und der Maia geopfert (*Maium ... a Maia nomen accepisse, quod eo mense tam Romae quam antea in Latio res divina Maiae t et Mercurio;* dasselbe war vielleicht in der ückenhaft überlieferten Stelle des *Festus* S. 134 *Maius* gesagt: *an a Maia* [sc. *Maius dictus it*], *quod Mercurio filio eius res divinae* [*idi-us* fügt *Scaliger* hinzu] *fiant solennes; an quod psi deae in multis Latinis civitatibus sacrificia ebant* * * *; es steht nichts entgegen, im Gegensatz zu *Mommsen, Röm. Chronol.*² S. 222 Anm. 15, der es unwahrscheinlich findet, dafs Iaia unter diesem Namen so früh und so all-emein bei dem latinischen Stamme verehrt vorden sei, dafs sie einem latinischen Monat en Namen habe geben können, aus diesen Stellen auf alten Maiakult in Latium zu chliefsen). In Pompeji gab es eine Kult-enossenschaft des Mercurius und der Maia; ie Inschriften *C. I. L.* 10, 885—888 sind eiden Gottheiten *ex d. d iussu* gewidmet von *ninistri Mercurii Maiae* (885. 886. 887) oder *ninistri Augusti Mercurii Maiae* (888); vgl. azu *Mommsen* S. 109 (die Inschriften 885 und 86 sind aus dem Jahre 740/14). Über Spuren er Verehrung von Mercurius und Maia im Tempel der Ceres in Pompeji vgl. *H. Nissen, Pompeianische Studien zur Städtekunde des Altertums.* Leipzig 1877 S. 332 ff. Von dem Kult, welchen auf der Insel Delos römische Kaufleute, die sich zu einer Kultgenossen-schaft von Mercuriales = *Ἑρμαισταί* zusammen-geschlossen hatten, dem Mercurius und der Maia widmeten, zeugt die wohl dem Anfange des 7. Jahrhunderts d. St. angehörige, in latei-nischem und griechischem Wortlaut abgefafste Widmungsinschrift auf einer Basis *Bull. de corr. hell.* 1 (1877) S. 284 f. nr. VI = *Ephem. epigr.* 4 S. 42 nr. 76: *L. Oppius. L. f. Min(atus). Staius. Ov(i). f. L. Vicirius [Ti. f.] | A. Plo-tius. M. l. C. Sehius. C. l. C. Claudius. C. l. | magistres. Mircurio. et. Maia. donu. d* (hierauf folgt die griechische Inschrift desselben In-halts), sowie die ebenfalls in lateinischem und griechischem Wortlaut abgefafste Inschrift eines Tempelepistyls *Bull. de corr. hell.* 8 (1884) S. 96 = *Ephem. epigr.* 5 S. 596 nr. 1408: *Μάνιος Μαάρκιος Μανίου Νε[μ]έ[ριος ..... ιος Γα-ίου] | Μάαρκος Λ[όλλ]ιος Κοίντου Σπόρι[ος ..... ος Νεμερίου] | οἱ Ἑρμαισταὶ Ἑρμεῖ καὶ Μαίαι τὸν να[ὸν ἀνέθηκαν]* (von der voran-gehenden lateinischen Inschrift sind nur die Endbuchstaben der Zeilen erhalten); vgl. dazu *Mommsen* in *Ephem. epigr.* 4 a. a. O. und *Th. Homolle* in *Bull. de corr. hell.* 8 S. 94 ff. (*Les Romains à Délos*). Widmungsinschriften sowohl an Mercurius und Maia als auch an Maia allein sind, abgesehen von den schon genannten, nicht selten; in einigen derselben ist von Heiligtümern und Statuen die Rede, bisweilen erhält Maia den Beinamen Augusta: *C. I. L.* 3, 740 (Konstantinopel): *P. Caninius. Apollonius. VI. vir. August. signa. et. aedem. Maiae. Mercuri | d. s. p. f. c. idemq. dedicavit* (vgl. *Mommsen* dazu); 5, 6354 (Lodi vecchio d. i. Laus Pompeia in Gallia cisalpina): *Mer-curi[o] | et. Maia[e];* 12, 2570 (St.-Hilaire, commune de Groisy, in Gallia Narbonensis): *Mercu[rio et] | Maia[e]* | u. s. w. (danach er-gänzt *Allmer* 2557 [Villaz in Gallia Narbo-nensis]: *Mercu[rio] | et [Maiae]* | u. s. w.); das. 2194 (Chatte in Gallia Narbonensis): *Maiae | Aug sacr | T. Eppius. D f | Iullinus | ex voto,* womit zu vergleichen sind die Wid-mungen 2195 und 2196 desselben Mannes an Mercurius Aug.; das. S. 829 nr. 5867 (Pact [Canton de Beaurepaire] in Gallia Narbonen-sis): *Maiae ////;* das. nr. 5870 (Grenoble d. i. Gratianopolis in Gallia Narbonensis): *[M]aiae | [Au]g. s[a]c[r]; De Boissieu, Inscriptions de Lyon* S. 606 f.: drei Basen mit der gleich-lautenden Inschrift *Mercurio Augusto | et. Maiae. Augustae | sacrum. ex. voto | M. He-rennius. M. l. Albanus | aedem. et. signa. duo cum | imagine. Ti. Augusti | d. s. p. solo pu-blico. fecit* (falsch aufgefafst von *Preller* a. a. O. 2 S. 231 Anm. 2: 'Eine Inschrift aus Lyon bei Boissieu p. 606 nennt Tiber und seine Mutter Livia Mercurius Augustus und Maia Augusta'); *Brambach, C. I. Rhen.* 1835 (Germersheim in der Pfalz; = *Orelli-Henzen* 5696): *Deae. Ma-iiae | aedem. a solo. fe|cit G. Arrius Pa|truitus* u. s. w. (zur Form Maiia vgl. *Corssen, Ausspr.* 1² S. 302). Auffallend häufig sind Widmungen an Mercurius und Maia auf germanisch-kel-

tischem Gebiet: *Brambach, C. I. Rhen.* 721 (Kreuznach; = *O. Kohl, Die römischen Inschriften u. Steinsculpturen d. Stadt Kreuznach.* Progr. v. Kreuznach 1880 S. 9ff. nr. 10): *.in. ho. d. d | Mercurio | .et. Maiiae ca|ducium. et | aram Masc|[l]ius. Satto. | [f]aber. ex. vo|[t]o. v. s. l. l. | m;* 722 (das.): *Merc | et M |* ; 1763 (Roſsberg in der Pfalz): *Mercurio. et | Maia. Q. Seius | Postumus | v. s. l l. m;* 1845 (Mertzweiler im Elsaſs): *[M]ercurio. et. Ma[iae]* u. s. w.; 1876 (Pfaffenhofen im Elsaſs) unter ʻimagines duae': *[Me]rc.* (d. i. *Merc.*? oder *Mer. et*?) *Maiae* u. s. w. Noch häufiger sind in den germanisch-keltischen Ländern Widmungen an Mercurius und Rosmerta (vgl. die Zusammenstellungen von *Ch. Robert, Épigraphie gallo-romaine de la Moselle.* [1]. Paris 1873 S 66ff.; s. Rosmerta). Da nun aus denselben Gebieten eine beträchtliche Anzahl von Bildwerken bekannt ist, auf denen Mercurius mit einer weiblichen Figur, die entweder ein Füllhorn oder einen caduceus als Attribut führt, vereint erscheint (Zusammenstellung bei *Robert* a. a. O. S. 76ff.), so nahm *Robert* (S. 79ff.) an, daſs diese Begleiterin Maia = Rosmerta sei (ʻIl est plus probable qu'une seule pensée religieuse présidait à l'érection de tous ces monuments et que la parèdre, une avec un double vocable, avait tantôt le nom gaulois de Rosmerta maintenu par les vieux provinciaux, fidèles à la tradition, tantôt le nom grec [?] de Maia apporté par les Romains fixés dans l'est des Gaules' S. 81); vgl. zu dieser ganzen Frage auſser *Robert* z. B. *W. Chassot v. Florencourt, Beiträge zur Kunde alter Götterverehrung im Belgischen Gallien und in den Rheinischen Gränzlanden.* Trier 1842 S. 16ff. (m. Tafel). *L. Lersch, Rosmerta als Gottheit belgischer Provinzialen und Gefährtin des Mercur,* in *Jahrbb. d. Ver. v. Alterthumsfreunden im Rheinl.* 2 (1843) S. 117ff. *J. Freudenberg, Unedirte Inschrift zu Ehren des Mercur und der Rosmerta,* in *Jahrbb.* u. s. w. 19 (1853) S. 92f. = *A. Weckerling, Die Römische Abteilung des Paulus-Museums der Stadt Worms.* Gymn.-Progr. von Worms 1885 S. 85f. nr. 11. *[J.] Becker, Epigraphische Miscellen. III. Zwei neue Denkmäler des Mercurius und der Rosmerta,* in *Jahrbb.* u. s. w. 20 (1853) S. 109ff. *Ders., Beiträge zur rheinländischen Inschriftenkunde. 5. Rosmerta,* in *Jahrbb.* u. s. w. 29/30 (1860) S. 172ff. *Ders.* in der Recension von *Ch. Robert, Épigraphie* u. s. w., in *Jahrbb.* u. s. w. 55/56 (1875) S. 204ff. *F. Haug, Die römischen Denksteine des Groſsherzogl. Antiquariums in Mannheim.* Progr. d. Gymn. Mannheim 1875/77 S. 18f. nr. 10, S. 21f. nr. 15 (daselbst weitere Litteratur). *K. Christ, Beiträge zur vergleichenden Mythologie. Maja-Rosmerta, Nerthus, die Matronen und Nymphen,* in *Jahrbb.* u. s. w. 75 (1883) S. 38ff. *F. Möller, Ein Nymphaeum in Sablon bei Metz,* in *Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst* 2 (1883) S. 255ff. 274f. (dazu *[Otto Adalb. Hoffmann,] Der Steinsaal des Altertums-Museums zu Metz.* Metz 1889 S. 71 nr. 305). *K. Zangemeister, Inschriften eines römischen Vicus unweit Heidelbergs,* in *Korrespondenzbl. d. Westdeutschen Zeitschr.* u. s. w. 2 (1883) S. 48ff. nr. 141, Inschrift nr. 2 (Widmung an Mercurius und Rosmerta) = *K. Baumann, Römische Denksteine und Inschriften der Vereinigten Altertums-Sammlungen in Mannheim.* Progr. d. Gymn. Mannheim 1890 S. 14f. nr. 19 (vgl. auch *K. Christ* in *Jahrbb.* u. s. w. 83 [1887] S. 238). *K. Christ, Nochmals Maia-Rosmerta,* in *Jahrbb.* u. s. w. 84 (1887) S. 246ff. *F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier.* Trier 1893 S. 4[illegible] nr. 74. Vgl. Maiae. [R. Peter.]

Μαιάδης u. **Μαιαδεύς**, Beiname des Hermes, als des Sohnes der Maia, *Hipponax fr.* 1[illegible] *(Bergk)* bei *Tzetz. L.* 855. *Phot. Bibl.* p. 144, 11 [Stoll.]

Maiae werden genannt in der in Metz gefundenen und im dortigen Altertumsmuseum aufbewahrten Inschrift *Orelli* 2097, in berichtigter Lesung wieder publiciert und besprochen von *Ch. Robert, Épigraphie gallo-romaine de la Moselle.* [1]. Paris 1873 S. 43ff. (= *[Otto Adalb. Hoffmann,] Der Steinsaal des Altertums Museums zu Metz.* Metz 1889 S. 57f. nr. 165) *in | honori* [sic!] *| domus divi|nae dis Maiiabus | vicani vici Pacis.* Die Inschrift ist in das dreieckige Giebelfeld einer kleinen Kapelle eingegraben; unterhalb desselben stehen in einer Nische, dem Beschauer zugewandt, drei weibliche Figuren in langen Gewändern, mit schleierartigen, vom Scheitel über den Hinterkopf hinabfallenden Tüchern; undeutliche erhaltene Reste zeigen, daſs jede einen Gegenstand gehalten hat; die Gesichter sind vollständig zerstört; von einer unterhalb der Nische eingemeiſselten Inschrift sind nur ganz spärliche Reste vorhanden (in Photogravure abgebildet bei *Robert* Taf. 5 Fig. 1). Obgleich nach der Abbildung an der Lesung *Maiiabus* kein Zweifel bestehen kann, sofern ein kleiner Zwischenraum zwischen MAII und ABVS nur der Ungeschicklichkeit des Steinmetzen zur Last fällt, so wollte man doch bis in die neueste Zeit entweder *Mairabus* oder *Matribus* (so auch *Orelli, Robert, J. Becker* in der Recension *Roberts* in *Jahrbb. d. Ver. v. Alterthumsfreunden im Rheinl.* 55/56 [1875] S. 20[illegible] herstellen (vgl. die Zusammenstellungen bei *Robert* S. 45f.) Die Lesung *Maiiabus* (und damit also deae Maiae) verteidigte *K. Christ, Beiträge zur vergleichenden Mythologie. Maja-Rosmerta, Nerthus, die Matronen und Nymphen* in *Jahrbb. d. Ver.* u. s. w. 75 (1883) S. 4[illegible] zurückgewiesen wurde sie von *M. Ihm, Die Mütter- oder Matronenkultus und seine Denkmäler,* in *Jahrbb.* u. s. w. 83 (1887) S. 13[illegible] hierauf nahm sie *Christ* abermals in Schutz in *Nochmals Maia-Rosmerta* in *Jahrbb.* u. s. w. 84 (1887) S. 248, und *Ihm* bezeichnete sie dann als unzweifelhaft in *Jahrbb.* u. s. w. 88 (188[illegible] S. 227. Zur Schreibung Maiiae vgl. *Corssen Ausspr.* 1^2 S. 302. Die drei Maiae erinnern (ganz abgesehen von den Matres und Matronae, mit denen sie *Christ* in der an erster Stelle angef. Abh. S. 45 als Maiae = ʻMütter' unrichtig in Verbindung bringt, s. Maia II am Anfang) z. B. an die ebenfalls in der Dreizahl auftretenden Fatae (s. Bd. 1 Sp. 14[illegible] Z. 4ff.) und Iunones (s. oben Sp. 618 Z. 32[illegible] der keltisch-germanischen Gebiete; auch [illegible]

nen liegen wie bei diesen offenbar einheiische Götterwesen zu Grunde. Vgl. Maia II, o darauf hingewiesen ist, dafs in den Länern keltisch-germanischer Bevölkerung Maia nit der einheimischen Göttin Rosmerta (s. d.) lentificiert worden zu sein scheint. [R. Peter.]

Maiandrios (*Μαιάνδριος*), Sohn oder Nachomme des Flufsgottes Maiandros (s. d.); so ein Enkel Kaunos, *Ov. Met.* 9, 573. [Stoll.]

Maiandros (*Μαίανδρος*), **1**) der Gott des uneit Milet und Samos mündenden phrygischarischen Flusses Maiandros, Sohn des Okeanos nd der Tethys, *Hes. Theog.* 339. *Hyg. praef.* . 28 *Bunte*; Vater der Samia, *Asios* bei *Paus.* , 4, 2, der Kyanee, die mit Miletos den Kauos und die Byblis zeugte, *Ov. Met.* 9, 450, er Kallirrhoe, *Steph. Byz.* s. v. *Ἀλάβανδα*, des alamos, *Nonn. Dion.* 11, 464, des Marsyas nd Babys, *Schol.* zu *Zen.* 4, 81. — 2) Sohn es Kerkaphos und der Anaxibia, nach welchem er Flufs benannt sein sollte, *Plut. de fluv.* 9. — Durch die Beischrift ΜΑΙΑΝΔΡΟϹ kenntlich rscheint M. gelagert auf den Münzen von ntiocheia in Karien (*Head, Hist. num.* . 520. *Boutkowski, Dict. num.* p. 638) mit em Haupte des ΔΗΜΟϹ, *Dumersan, Cab. llier de Hauteroche* Pl. 16, 8. *Leake, Num. Iell. As. Gr.* p. 20, und der ΙΕΡΑ ϹΥΝΚΛΗΤΟϹ n Obv., *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 20; sowie nter Trajan, *Mi.* 3, 317, 81, und Gordianus ius, *Mi.* 3, 319, 89 (nach *Vaillant*); auf den lünzen des letzteren Kaisers, *Mi. S.* 6, 453, 95, ie auf solchen der Etruscilla, *Mi.* 3, 320, 95, nd der Salonina, *Mi.* 3, 321, 100 (nach *Pelrin, Mel.* 2 p. 226). *Leake, Suppl.* p. 17, auch hne die Beischrift. Seine Statue zierte die aianderbrücke von Antiocheia, wie dies Münen des Decius, diese mit der Beischrift ΜΕΝΔΡΟϹ, *Mi.* 3, 319, 93. *S.* 6, 454, 98 (nach *estini, Mus. Hedervar.* 2, 218, 7). *Head, Hist. um.* p. 520 Fig. 306, Valerianus Senior, *Mi.* 3, 20, 96, und Gallienus, *Mi.* 3, 320, 97. 98. *Doaldson, Architectura numismatica* p. 247—249 r. 65, zeigen. Desgleichen erscheint er mit er Beischrift ΜΑΙΑΝΔΡΟϹ auf Münzen von pameia Kibotos (*Head, Hist. num.* p. 558) it dem Haupt der Pallas (oder Roma?) im bv., Berliner Münzkabinett, *Mi.* 4, 229, 218. *ngel, Rev. num.* 3[e] sér. 2 1884 p. 29. Münzen es Philippus sen. dieser Stadt zeigen ihn egenüber gelagert dem ΜΑΡϹΥΑϹ, *Mi.* 4, 237, 3 (nach *Vaillant*). *Leake, Suppl.* p. 19. Auf ünzen des Gordianus Pius von Apameia umeben die vier Flüsse ΜΑΙανδρος, ΜΑΡσυας, Ρyας und ΟΒΡιμας ein der ephesischen Armis ähnliches Götterbild, *Head, Hist. num.* . 558 Fig. 317. *Mi.* 4, 236, 259. Münzen von ionysopolis Phrygiae (*Head, Hist. num.* 562) mit dem Haupte des ΖΕΥϹ ΠΟΤΗΟϹ n Obv. zeigen ihn kenntlich durch die Beichrift ΜΕΑΝΔΡΟϹ, *Mi.* 4, 281, 498. *Leake, um. Hell. As. Gr.* p. 52. *Cat. Ivanoff* p. 69 t 581 (hier „ΜΑΙΑΝΔΡΟϹ"). Gleichfalls mit er Beischrift ΜΑΙΑΝΔΡΟϹ erscheint er auf ünzen von Tripolis (*Head, Hist. num.* p. 570) it dem Haupte des ΔΗΜΟϹ, *Mi.* 3, 391, 506. . 6, 555, 568. *Cat. Northwick* 1 p. 112 lot 1141, und der ΙΕΡΑ ϹΥΝΚΛΗΤΟϹ, *Mi.* 3, 392, 513. 514, im Obv., sowie auf Münzen der Faustina iun., *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 137 und *Suppl.* p. 106. *Lenormant, Cab. Behr* p. 103 nr. 619. *Rollin et Feuardent, Cat. d'une coll. de méd. gr.* 2, 359, 5606, des Caracalla, *Mi.* 3, 394, 528, der Iulia Mamaea, *Mi.* 3, 394, 529. *S.* 6, 558, 584, und des Herennius Etruscus, *Mi.* 3, 396, 539; vgl. *S.* 6, 559, 589 Note a; und ohne Beischrift auf Münzen der Otacilia, *Mi.* 3, 395 f., 536. 537. Auch der Flufsgott auf Münzen von Akmonia (*Mi.* 4, 203, 44 nach *Sestini, Lett.* 6 p. 68. *Imhoof, Monn. gr.* p. 392) und Hyrgaleia, resp. des *κοινὸν τοῖ Ὑργαλέων πεδίον* (*Mi.* 4, 308, 650), wird von *Head, Hist. num.* p. 556 u. 565 als Maiandros bezeichnet. Drexler.] [Stoll.]

Maias (*Μαίας*) *ὁ Ἑρμῆς· παρὰ τὸ μαίεσθαι τὸν λόγον*, *Etym. M.* p. 574, 298 s. v.; vgl. dazu *Maafs, De Aeschyli supplicibus.* Gryphiswaldiae 1890 p. XV Anm. zu p. XIV: *„Missa allegoria dici videtur Mercurius 'obstitor'."* [Drexler.]

Maidos (*Μαῖδος*), Stammvater der illyrischen Völkerschaft der Maider im westlichen Thrakien, Sohn des Illyrios, *App. Illyr.* 2. [Stoll.]

Maiesta. Während *Cincius* (bei *Macrob.* 1, 12, 18; vgl. über ihn s. v. Maia II) Maia die Gattin des Volcanus nannte unter Berufung darauf, dafs der flamen Volcanalis an den Kalenden des Mai dieser Göttin opferte, gab *Piso* (bei *Macrob.* a. a. O.; fr. 42 S. 136 Peter ed. mai., fr. 42 S. 86 ed. min. unter incertae sedis fragmenta) an, dafs die Gattin des Volcanus nicht Maia, sondern Maiesta heifse. Offenbar ist Maiesta von Maia dem Wesen nach nicht verschieden und nur eine besondere sakrale Form dieser Göttin (zur Namensableitung und Bedeutung vgl. Maia II). [R. Peter.]

Maiestas. *C. I. L.* 3, 449 (Halicarnassus): *[Iovi O. M.] et G[enio] | [Ma]iestatiq [dd nn] | Diocletiani et Maximiani sen | Augg et Consta[ntii et] | Maximiani for [tiss et] nobiliss. Caess* | u. s. w. 6, 254 *Genio. ac Maiestati | imp. Antonini. Pii. Felicis. Augusti* | u. s. w. Nach Analogie von Personifikationen wie Clementia Aug., Concordia Aug. (s. d.) u. s. w. ist auch hier an eine Vergöttlichung der maiestas der Kaiser zu denken. — *Ovid., fast.* 5, 25 ff. fingiert eine allegorische Figur Maiestas, Tochter des Honor und der Reverentia, um an sie die Ableitung des Namens des Monat Mai anzuknüpfen. [R. Peter.]

Maimaktes (*Μαιμάκτης*, der Stürmende, Wütende. *Phot. μαιμάσσει, σφύζει*; *Hesych. μαῖμαξ· ταραχώδης*), Beiname des Zeus als des wild aufgeregten zürnenden Himmelsgottes, nach welchem der in den stürmischen Spätherbst fallende attische Monat Maimakterion benannt war. In diesem Monat wurde in Athen ein Fest zur Sühne und zur Abwehr des Wetterschadens gefeiert, das man gewöhnlich Maimakteria nennt, obgleich der Name in unseren Quellen nicht vorkommt. *Phot., Harpokrat., Suid.* s. v. *Μαιμακτηριών*. *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 207 f. *Lauer, System* S. 200 f. *Preller, Gr. Myth.*[4] 1, 131, 2. *Mommsen, Heortol.* S. 317 ff. Der gesühnte Zeus Maimaktes wird ein Zeus Meilichios, *Hesych. Μαιμάκτης, μειλίχιος, κα-*

ϑάρσιος. Mit Bezug auf den Landbau heiſst der Zeus Maimaktes *Γεωργός* in einer Inschrift aus der Kaiserzeit, *C. I. Gr.* n. 523, 12. *C. I. A.* 3, 77. [Stoll.]

Maimalides (*Μαιμαλίδης*), Sohn des Maimalos, d. i. Peisandros, ein Führer der Myrmidonen vor Troia, *Il.* 16, 194. [Stoll.]

Mainaden (*Μαινάδες*, auch *Θυιάδες*, *Βάκχαι*, *Ληναί* genannt).

Μαινάδες, die (dem Gott) Rasenden, wird gewöhnlich von den göttlichen Begleiterinnen des Dionysos gebraucht, so auch inschriftlich auf Vasen (*Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* S. 40. *Arch. Ztg.* 39 S. 302 nr. 7), bei den Dichtern zuweilen auch von den Frauen der Sage, die in derselben Weise wie jene sich dem Dienst des Gottes ergaben (*Eurip. Bacch.* 829. 1060 u. a.), nicht aber bei Prosaikern von den Frauen des historischen Kultes. Die letzteren, insbesondere die delphischen Frauen, welche zur bakchischen Feier auf den Parnaſs zogen, hieſsen *Θυιάδες* oder *Θυῖαι*, die Stürmenden, was von den Dichtern sodann auch auf die mythologischen Mainaden übertragen wurde. *Βάκχαι*, die vom *Βάκχος* Erfüllten, in Verzückung Redenden (s. ob. Bd. 1 Sp. 1036), dient als allgemeine Bezeichnung für die Dienerinnen des Gottes beiderlei Art, ebenso das seltenere *Ληναί* (s. d.). Demgemäſs wird hier unter „Mainaden" von den mythologischen (idealen) Dionysosdienerinnen gehandelt werden, unter Art. „Thyiaden" von den (sagenhaften) Dienerinnen des wirklichen Dionysoskultus, nach der in dem Aufsatz: *Die Mänade im griechischen Kultus, in der Kunst u. Poesie, Rhein. Mus.* 27, 1 f. begründeten Unterscheidung.

Übersicht. Das Bild der Mainade, wie es uns in der Poesie und Kunst entgegentritt, ist aus einer Vereinigung verschiedener Elemente erwachsen. Nach griechischer Vorstellung war der Vegetationsgott Dionysos, wie auch andere Gottheiten des Naturlebens (Artemis, Göttermutter), ursprünglich von Nymphen umgeben, die als Pflanzen- und Waldgeister in der freien Natur ihr Wesen trieben, tanzten und sprangen und das Wachstum der Pflanzen schufen. Das waren die Mainaden. Da der Gott selbst die Verkörperung der Jahresfruchtbarkeit war, so erschien ihre Thätigkeit als eine Pflege und Feier des Gottes von derselben Art, wie im historischen Kultus die priesterlichen Frauen (Thyiaden) durch Tänze und Hymnen den Gott feierten. Dieser griechische Kultus ist jedoch nur das schwache Abbild des von den thrakischen Frauen geübten Bakchosdienstes, welcher durch die in diesen nördlichen Ländern herrschenden orgiastischen Gebräuche verbunden mit dem in die Sinne fallenden Apparat von Epheubekränzung, Thyrsos und Schlange sein eigentümliches Gepräge erhielt. Dazu kam noch die Anwendung der Instrumente des phrygisch-lydischen Orgiasmus, der Flöte, des Tympanons und der lydischen Laute. Dieser ganze Apparat nebst dem orgiastischen Treiben, welches die Mitwirkung des von der Gottheit ergriffenen Menschen bei dem Toben und Schwärmen der Vegetationsgeister zur Darstellung bringen sollte, dem heftigen Tanzen und Springen unter bakchischem Ruf, Thyrsosschwingen und Zurückwerfen des Kopfes mit fliegenden Haaren, wurde nun in der Vorstellung auf die Nymphen, als Trägerinnen des idealen Kultus, übertragen. So entstand in der Kunst und Poesie, insbesondere der Tragödie, welche den Nymphen die Satyrn beigab, das bewegte Bild des rauschenden tanzenden Thiasos.

I. Das Wesen der griechischen Mainaden.

1. Mainade identisch mit Nymphe.

Die Ammen-Nymphen, welche den Dionysos nach übereinstimmender Überlieferung aufzogen (s. ob. Bd. 1 Sp. 1048), erschienen schon in dem Lykurgosmythus bei *Homer* Z 132 als die Begleiterinnen des Dionysosknaben, die sie, mit den Geräten des orgiastischen (vgl. *μαινομένοιο*) Dienstes versehen, feiern. Der Bericht über *Eumelos'* Behandlung des Mythos im *Schol.* Z 131 sagt von ihnen: *ἐτύγχανον γὰρ αὐτῷ συνοργιάζουσαι.* Deutlich spricht der *Hymn. Hom.* 26 den Übergang von der Kindespflege zum orgiastischen Dienst aus: „Nachdem die schöngelockten Nymphen den Dionysosknaben in den Thalgründen von Nysa sorglich aufgezogen, in duftender Grotte, da begann er, mit Epheu geschmückt, die Waldschluchten zu durchziehen; jene folgten ihm und Tosen erfüllte den Wald." Ganz ebenso *Pherekydes*: *ϑρέψασαι τὸν Διόνυσον περιήεσαν σὺν αὐτῷ*, *Schol.* Σ 486, vgl. *Eratosth. Catast.* ed. *Robert* p. 106. Die den Gott umschwärmenden Mainaden heiſsen *τιϑῆναι*, auch bei *Soph. Oed. C.* 679. *Plut. quaest. conv.* 4, *Oppian. cyn.* 4, 236. *Orph. hymn.* 30, 9. 54, *Διονύσου τροφοί* bei *Diod.* 5, 50. So hält auch die meist dem schönen rotfig. Stil angehörigen Vasenbilder mit der Kindespflege des Dionysos jene Identität fest, indem hier die Ammen-Nymphen mit den Attributen des bakchischen Dienstes, Thyrsos, Epheukranz, Rebzweig, Tympanon, versehen erscheinen (*Müller-Wieseler* 2 n. 399. *Ermitage Peter*. n. 2007. *Heydemann, Dionysos' Geburt* Taf. und die nysäische Trophos inschriftlich gerade als *Μαινάς* bezeichnet (*Gall. Myth.* 57, 2; und als Bakchantin aufgefaſst wird (*M. d. I.* 4, 10. *Heydemann* a. a. O. S. 22), wie die personificierte Nysa in der Pompa des Ptolemaios Adelphos mit Epheukranz und Thyrsos dargestellt war, *Athen.* 5 p. 198. Zuweilen scheint eine Vereinigung beider, ein Übergang von Mainaden in Nymphen (*Müller-Wieseler* 2 n. 3 beabsichtigt zu sein. Jedoch schon auf den Vasen des 4. Jahrhunderts werden den mit dem Dionysoskind beschäftigten ernsteren Nymphen eigentliche, ekstatisch tanzende Mainaden beigefügt (vgl. *Heydemann* a. a. O. S. 39), und die Plastik hat durch Ausgestaltung des Charakters beider einen wirkungsvollen Gegensatz zwischen den matronalen, durch Entblöſsung bei der Kindespflege charakterisierten Nymphen und den orgiastischen Mainaden hervorgebracht (*Müller-Wieseler* 2 n. 396. *Mus. Cap.* 4, 60).

Aber auch abgesehen von der Kindespflege werden die Nymphen und Naiaden als

gleiterinnen des Dionysos genannt (*Strabon* 468), die ihn ganz in derselben Art feiern, e das sonst von den Mainaden berichtet rd. Auf der Françoisvase (*Mon. d. Inst.* 4, 56) lden sie (inschriftl. *Νύμφαι*), die Hände hoch hebend und die Kymbala schlagend, mit den enen den Thiasos des Gottes. Bei *Anakreon* 2 spielen die Nymphen mit Dionysos auf rgesgipfeln, bei *Pratinas fr.* 1 feiern ihn die iaden mit wildem Lärm über die Höhen irmend. Namentlich die korykischen Nymen auf dem Parnassos bilden als *Βακχίδες* *oph. Ant.* 1128) seinen Thiasos (*Eurip. Bacch.* 9. *Ion.* 717), in welchem er im Fackelglanz scheint, *Arist. Wolken* 603. So auch bei den äteren, *Hor. c.* 2, 19, 3. 3, 25, 14. *Orph. hymn.* , 6. *C. I. L.* 3, 1, 686. Insbesondere werden i der bakchischen Feier der Nymphen ganz e bei den Mainaden die Reigen, die Hymn, der orgiastische Lärm, von welchem rge und Thäler widerhallen, hervorgehoben, *istoph. Thesm.* 987 f. *Eurip. fr.* 752. *Orph.* *mn.* 53. Nach dem letzteren *Hymnos* geschah s „wann Dionysos erwacht zum Reigen mit n schöngelockten Nymphen", also offenbar e Übertragung des wirklichen Kultgebrauchs r delphischen Thyiaden, der Erweckung des knites (*Plut. Is. Os.* 35; s. ob. Bd. 1 Sp. 1043), f die Nymphen. Ferner spricht sich die entität darin aus, dafs Mainaden Namen gen, die „Nymphe" bedeuten, wie Nymphe, mphaia, Nais, Naia, Oreias, oder solche, zugleich Namen von Nymphen und Neden sind, wie Choro, Erato, Thyone u. a., l. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 39. *rtwängler, Samml. Sabouroff* zu Taf. 55. Auch Bergnymphen, die mit den Fichten und chen entstehen und vergehen, also Baummphen sind, gehören hierher wegen ihrer rbindung mit den Silenen, *Hymn. Hom.* 4, 2. Die Dryaden, welche ebenfalls das *ὑμνεῖν* *ὶ χορεύειν* lieben (*Anton. Lib.* 32 nach *Ni-* *ndros* *Ἑτερ.*), die Nymphen und Naiaden d in ihrem Wesen eins, in ihnen verkörpert h das Leben und Weben der Natur, inssondere des Pflanzenwuchses, sie sind also Geister der Vegetation. Ihnen entsprechen, r in roherer Form, die nordeuropäischen um-, Wald- und Feldgeister, die Moosweiben, Holzfräulein, wilden Weiber, deren Lebensfserung auch in Gesang, Tanz und tollem eiben besteht, vgl. *Mannhardt, Ant. Feld-* *Waldkulte* S. 32 f. 147 f. Dafs auch die Maiden demselben Gebiet angehören, läfst sich ch dem Bisherigen erwarten und wird das lgende zeigen.

Die Mainaden als Vegetationsgeister. Wenn auch selbst göttlichen Wesens (*θεαί*, *ymn. Hom.* 26, 7. *Soph. O. C.* 679), sind die inaden doch nur die Dienerinnen und gleiterinnen des Vegetationsgottes ob. Bd. 1 Sp. 1059) Dionysos, seine *περί-* *λοι*, die ihm als ihrem Anführer folgen, *Hymn.* *m.* 26, 9. *Soph. Ant.* 1150. *Paus.* 4, 31, 4. Sie en ihn als ihren Herrn (*δέσποτα*) an, laden ein, in ihre Mitte zu treten, damit sie seinen iasos bilden (*Eurip. Bacch.* 55. 582). Er erheint, stellt sich an ihre Spitze und fackelschwingend und die Locken schüttelnd treibt er sie zu Lauf und Reigen an (*Bacch.* 52. 115. 145 f.; vgl. *ὀρσιγύναικα*, *Plut. quaest. conv.* 4, 6; *ἐγερσίχορος*, *Opp. cyn.* 4, 236), indem er selbst mit ihnen springt, *Eur. Ion* 716; *fr.* 752. *Himer. or.* 13, 7. In der Epheubekränzung und dem Thyrsosschwingen, im Euoiruf und den rasenden Tänzen besteht der Dienst, den sie dem Gott darbringen. Die Ausdrücke dafür sind: *Διόνυσον μαινόμεναι χορεύουσι — θεραπεύουσι — μέλπουσι*, *Soph. Ant.* 1151. *Aristoph. Lys.* 1312. *Eur. Bacch.* 80. 156. Diese heftige Bewegung des Körpers, die so viel erwähnt und seit *Homer* zu Vergleichungen benutzt wird (*X* 460; s. *Mänade* a. a. O. S. 18), ist aber in der Poesie wie in der Kunst der Ausdruck einer tiefen Seelenerregung. Dieselbe wird als Wut bezeichnet, *οἶστρος*, *μανία* oder *λύσσα* (*Aesch. fr.* 163. *Eur. Bacch.* 115. 665. 977. *Kallistr.* *ἐκφρ. β'*), die Dionysos hervorbringt (*Δ. μαίνεσθαι ἐπάγει ἀνθρώπους*, *Herod.* 4, 79), eigentlich aber ist sie ein Aufsersichsein (*ἔκστασις*) und Besessensein (*κατεχόμεναι*, *[Plat.] Ion* 534 A; *κάτοχοι*, *Plut. Is. Os.* 35) durch den Gott, der selbst als *μαινόμενος* (*Z* 132) und *Βάκχος* seine *Βάκχαι* erfüllt, so dafs sie *ἔνθεοι γίγνονται* (*Soph. Ant.* 962. *Aeschin. Socr.* bei *Aristid.* 45, 20), ganz in sich versunken und deshalb schweigsam (*Suid.* *Βάκχης τρόπον· ἐπὶ τῶν ἀεὶ στυγνῶν καὶ σιωπηλῶν· παρόσον αἱ Βάκχαι σιγῶσιν*; *Diogenian* 3, 43) alles um sich her vergessen, immer den Gott vor Augen zu sehen glauben (*Philostr. im.* 2, 17, 7; s. d. Kunstdarstellungen) und sich durch seinen Dienst beseligt fühlen; vgl. *Eur. Bacch.* 65. 80 und die Bakchennamen Eudaimonia, Eudia, Euthymie, Makaria u. a. bei *Heydemann* a. a. O. S. 45. Der Gott, welcher sie erfüllt und dessen Wesen dadurch auf sie übergeht, ist der *Βρόμιος*, *Θυωνεύς*, *Ὀρειφοίτης*, die Naturkraft, die sich im Brausen des Waldes vernehmen läfst, wie im Brausen des gärenden Weins und in dessen Wirkung auf den Menschengeist, aber auch im Treiben und Sprossen der Pflanzenwelt ihre lebenschaffende Macht bethätigt. Deshalb feiern die Mainaden den in der Erdhöhle auferzogenen (*Hymn. Hom.* 26, 6. *Apollon.* 4, 1131. *Paus.* 3, 24, 4), im Frühling erwachenden Gott, der die Jahresvegetation darstellt (s. ob. Bd. 1 Sp. 1049), in der freien Natur, da, wo das Walten ihrer geheimen Kräfte am unmittelbarsten empfunden wird, auf einsamen Waldhöhen und in wilden Schluchten, vgl. *ἐν κορυφαῖς ὀρέων*, *Alkm. fr.* 34; *ὄρη δάσκια καὶ νάπαι πετρώδεις βρέμονται*, *Aristoph. Thesm.* 997 und die oben von den Nymphen angeführten Stellen des *Anakreon*, *Pratinas* u. a. Überhaupt dachte man sich den Bergwald als den eigentlichen Aufenthalt der Mainaden (vgl. *Hymn. in Cer.* 385 *ἠΰτε μαινὰς ὄρος κάτα δάσκιον ὕλῃ*), so dafs *φοιτάδες εἰς ὄρος* soviel als *μαινάδες* (*Eur. Bacch.* 162) und der Ausdruck *εἰς ὄρος* die orgiastische Feier bedeutet, *ib.* 32. 115. Auch die Nachtfeier, welche nebst dem Gebrauch der Fackeln (*Aesch. fr.* 165) vom Kultus (s. ob. Bd. 1 Sp. 1037) auf die mythologischen Mainaden übertragen wurde (*Soph. Ant.* 1151. *Orph. hymn.* 54, 10, da-

her *νυκτιπόλοι*, *Eur. Ion* 717), bedeutet die Zeit, in der die geheimen Kräfte der Natur am ungestörtesten walten. Der brausende Lärm, mit welchem sie in rasendem Lauf und unter wilden Tänzen die Berghöhen durchziehen und der überall an den oben angeführten Stellen erwähnt wird (vgl. bes. *Pratinas fr.* 1 *κελαδεῖν, παταγεῖν ἀν' ὄρεα ϑύμενον μετὰ Ναιάδων*), wird aufser den bakchischen Rufen besonders auch durch die orgiastischen Instrumente hervorgebracht, das Tympanon und die Flöte (*Eur. Bacch.* 156 f.), die Handklappern und Schallbecken (s. unt.). Da derselbe Orgiasmus, bestehend in ekstatischem Rennen und Rufen mit lärmender Musik und Fackellauf, in nordeuropäischen Volksgebräuchen wiederkehrt und dort den ausgesprochenen Zweck hat, die Jahresfruchtbarkeit zu befördern, so hat *Voigt* (s. ob. Bd. 1 Sp. 1041 f.), gestützt auf die Pflege des Dionysoskindes durch Nymphen oder Mainaden und auf den Kultgebrauch der Erweckung des Dionysoskindes durch die delphischen Thyiaden, welche Handlungen übereinstimmend die Belebung der Jahresvegetation bedeuten, mit Recht geschlossen, dafs auch der bakchische Orgiasmus dasselbe praktische Ziel verfolge, die Jahresfruchtbarkeit zu wecken und zu fördern. Er führt mit *Mannhardt* den Orgiasmus auf den Glauben zurück, dafs der Mensch durch höchst energische Vornahme gewisser Gebräuche den Dämonen den Jahressegen abgewinnen („Vegetationszauber") und ihren segnenden Einflufs fördern könne, und infolge der lauten, lärmenden Ausführung derselben seien die Ausübenden die „Stürmenden" genannt worden. Man wird aber doch wohl einen inneren, wenigstens in der Vorstellung bestehenden Zusammenhang zwischen den Gebräuchen, die als „Stürmen" (*ϑύειν*) bezeichnet werden, und dem Zweck derselben erwarten müssen. Dionysos selbst ist der Stürmende, Brausende, der seinen Thiasos immer von neuem antreibt (s. ob.), seine Begleiterinnen haben vom Toben, Stürmen und Rufen ihre Namen (s. ob. und *Welcker, A. D.* 1, 160; vgl. auch *ϑυελλήεσσα Βάκχη*, *Nonn. Dion.* 45, 274); diese göttlichen Personen müssen doch wohl selbst und zuerst durch ihr „Stürmen" das bewirken, wozu der Orgiasmus der Kultdiener nur mithelfen soll, die Jahresfruchtbarkeit. Nun hat *Mannhardt, Ant. Feld- u. Waldkulte* S. 35. 147. 204 f. erwiesen, dafs den antiken Dryaden, Nymphen, Nereiden, Satyrn, Panen die Wald- und Feldgeister der nordeuropäischen Sage, den weiblichen insbesondere die verschiedenen Arten von Waldweibern, die Holzfräulein, Buschweibchen, Wildfrauen entsprechen. Auch deren Leben ist ursprünglich, wie das der Dryaden, an das Leben der Waldbäume gebunden, aber aus Baumseelen werden sie zu Waldgeistern und zu Geistern der Vegetation überhaupt, welche auch den Kornwuchs befördern und den Segen des Ackers hervorbringen (a. a. O. S. 35. 147. 152). Alle diese Wald- und Feldgeister bethätigen aber ihr Leben im Windesrauschen, im Sturm und Wirbelwind, wofür auch das Bild von Tanz und Musik tritt (a.a.O. S.32. 145). Der Wirbelwind gilt als der Vermählungstanz des russischen Waldgeistes m der Waldfrau; die schwedische Waldfrau fäh im Wirbelwind aus, ebenso die Buschjungfe im Voigtland und die Fanggen in Tirol; d Waldjungfern der Czechen lieben die Musik u führen in der Luft leidenschaftliche Tänze a (a. a. O. S. 146 f.). Wenn diese Züge sch lebhaft an die Nymphen und Mainaden e innern, so scheint dieselbe Vorstellung bei d jetzigen Griechen in den Neraiden fortzulebe von welchen man ganz ähnliches erzählt, n mentlich auch am Parnassos, vgl. *Schmi Volksleben der Griechen* S. 98. 110. 123. We also der griechische und nordeuropäische Vol glaube das Stürmen und Brausen in der Nat als die Lebensäufserung der Vegetationsgeis auffafste, so lag es sehr nahe, diese beid Thätigkeiten, die Hervorbringung der Fruc barkeit und das Stürmen, sich in dem kausal Verhältnis zu denken, dafs eben im Stürm und Brausen die fruchtbarkeitschaffende T tigkeit der Vegetationsgeister sich vernehm lasse. Im Brausen und Sausen der Nat scheint sich das erneute Schaffen der Nat kräfte zu äufsern, in den Winter- und Frü lingsstürmen scheinen sich die Naturgeis zu regen und die Fruchtbarkeit des komme den Jahres zu wirken. Dafs diese Auffassu im deutschen Volksglauben wurzelt, zeig die Wendungen: Wenn in den zwölf Nächt der Wind so recht durch die Bäume geht u „die Bäume bocken" oder „rammeln", gi es viel Obst; oder: Wenn in dem vom Wi bewegten Kornfeld „sich die Böcke jage (Vegetationsböcke), ist eine gute Ernte zu warten; vgl. *Kuhn, Sagen aus Westfalen* S. 1 *Mannhardt* a. a. O. S. 155 und dessen Bem kung über die enge Verbindung des Pflanz genius und des Windgeistes im Volksglaub S. 202, sowie die Einwirkung des Umzugs wilden Jagd im Sturmeswehen auf die Fruc barkeit des Jahres, s. ob. Bd. 1 Sp. 1074. A die Neigung der Griechen, von den Win die Fruchtbarkeit der Bäume, Getreidefel und der Tiere herzuleiten (vgl. *Geop.* 9 *ἄνεμοι οὐ τὰ φυτὰ μόνον ἀλλὰ πάντα ζῳο νοῦσι*) und das Erwachen der Natur im Fr ling der belebenden Wirkung des Westwin zuzuschreiben (*η* 119; vgl. *Roscher, Hermes* 71 ist wohl auf den Glauben an die im Wi wirkenden Naturkräfte zurückzuführen. H mit stimmt auch durchaus die Zeit der no europäischen orgiastischen Gebräuche so der bakchischen Feste. Die lärmenden U züge, welche die Wiedereinkehr des Vegetati dämons darstellen und durch wildes Stür und tobenden Lärm befördern sollten, fan am Wintersolstitium, in der ersten Zeit zunehmenden Lichts (Dreikönigstag) oder Beginn des Frühjahrs statt (*Mannhardt, W u. Feldkulte* 1, 534 f. 2, 183. 190. 198 f.). Ebe sind die griechischen Dionysosfeste teils Win feste, wie die Trieterien (*Ovid Fast.* 1, 3 die Erweckung des Liknites durch die Thyia (s. ob. Bd. 1 Sp. 1043) und die Thyiaden auf dem Parnassos (*Plut. de prim. frig.* 18); t Frühlingsfeste, wie in Lakonien, *Paus.* 3, 22 in Lydien, *Himer. or.* 3, 5. In Delphi gehö

a Dionysos die 3 Wintermonate (*Plut. de εἰ Delph.* 9). Die attischen Dionysosfeste er-ckten sich über denselben Zeitraum bis in Frühling. In den Frühling versetzte man h das mythologische Erscheinen des Dio-os mit seinen Bakchen in Lydien, wie auf Parnassos und in Delphi, *Himer. or.* 13, 7, die Kindespflege der Ammen-Nymphen *p. Cyn.* 4, 250 f.) die auch hier mit den Mai-en zusammengenommen werden. Dafs die ege durch die Ammen, die auch den dodo-hen Nymphen und Hyaden gleichgesetzt rden, die Förderung des Wachstums der resvegetation durch die Leben zeugende chte bedeutet (s. ob. Bd. 1 Sp. 1049), gilt auch von den Mainaden; vgl. auch *Ste-ni, Compte-rendu* 1863 S. 116 f., über die inade auf dem durch die Fluten stürmen-Stierdionysos (*Müller-Wieseler* 2, 578). Die iehung der Mainaden zum Jahressegen tritt h sonst hervor: sie spenden, mit Dionysos herziehend, den Menschen den Weinstock *erekydes, Schol. Σ* 486), werden trauben-end gedacht (*Anacreont.* 3); auf Vasen-dern mit Rebzweig und Trauben dargestellt *.d. Inst.* 11, 24), mit Schüsseln und Platten l Weintrauben und Früchten, so z. B. eine inade „Opora" und „Hebe" (*Heydemann, yr- u. Bakchennamen* Tafel). Auch andere men auf Vasen: Antheia (*Berl.* nr. 2741), the, Erophyllis, Kisso, Oinanthe (*Heydemann* 45) bezeichnen das Wachsen und Blühen Pflanzenwelt als ihr eigenstes Gebiet.

Als Vegetationsgeister erweisen sich die inaden ferner durch ihre innige Gemein-aft mit dem Naturleben. In den Sagen, che von der Verbreitung des dionysischen iasmus unter den Frauen in verschiedenen dten Griechenlands, Theben, Orchomenos, gos, Tiryns, berichten (*Eur. Bacch.* 32. 115. *Nikandr.* bei *Ant. Lib.* 10. *Apollod.* 2, 2. , 2), tritt als gemeinsamer Zug der deutlich vorgehobene Gegensatz zwischen der Hin-e an die Naturmacht und dem auf der üllung des weiblichen Berufs beruhenden turleben hervor. Da beim Erscheinen des nysos die Frauen aus Liebe zur Arbeit oder ihren Männern sich weigern, an den Schwär-n in Feld und Wald sich zu beteiligen, treibt der Gott aus dem Hause, von ihren Web-hlen weg auf die Berge und in die Einöde, sie im Wahnsinn ihre Säuglinge zerreifsen l statt diesen den Tieren des Waldes ihre ist reichen, also zu Bakchen werden. Das e Verhältnis der Mainade zur Pflanzenwelt gt sich sodann darin, dafs sie stets mit anzengrün geschmückt erscheinen, mit heu und Smilax, Eichen- und Tannenzweigen, zur Bekränzung des Hauptes dienen oder in Hand getragen werden (daher ἀνθοκάρη- — ὀσχοφόροι, *Oppian. Cyn.* 4, 235), vgl. *r. Bacch.* 107 f. 702. *Athen.* 5, 28, und auf Bildwerken allenthalben z. B. auch mit beerzweigen, *Gaz. arch.* 1879 Taf. 15. *Ger-d, A. V.* 2, 115; mit Epheukränzen in der nd, *Welcker, A. D.* 2 Taf. 5, 9. *Mus. Chiar.* 9. Besonders bedeutsam ist der immergrüne heu, der auch gewöhnlich zur Bekrönung des Thyrsos verwendet ist; er versinnbildlicht die üppig wuchernde, kraftvoll sich ausbreitende Vegetationskraft, die sich namentlich auch in der strotzenden Fülle der traubenförmigen Fruchtbüschel (κόρυμβοι*)) darstellt, und ebenso ist der Pinienkonus, der statt des Epheus den Thyrsos ziert, ein Bild der Fruchtbarkeit. Als Geister des Bergwaldes sind sie aber auch mit dem Tierleben desselben vertraut; sie haben Macht über die Tiere der Wildnis, die für sie keine Schauer und Gefahren hat. Sie flechten sich die Schlangen in die Haare (*Eur. Bacch.* 103, wo ein Zusammen- und Fortwachsen angedeutet ist; *Athen.* 5, 28), oder umgürten sich mit Schlangen, die ihnen die Wangen lecken (*Eur. Bacch.* 698. *Philostr. im.* 2, 17, 7. *Catull* 64, 258). Auf Kunstdarstellungen hält die Mainade oft eine Schlange gefafst, die sich ihr um den Arm windet, *M. d. Inst.* 11, 24, 50; vgl. *Mänade* a. a. O. S. 572. Die reifsenden Tiere huldigen der Mainade als ihrer Herrin: der Löwe läfst sich von ihr melken (*Alkm. fr.* 34), der Luchs sich von ihr leiten (*Pers.* 1, 101), der Tiger sitzt zu ihren Füfsen oder trägt sie auf dem Rücken, der Panther, das bakchische Tier (*Arch. Ztg.* 31, 80. *Keller, Thiere des classischen Alterthums* 148 ff.), begleitet die tympanonschlagende und tanzende Bakchantin in grofsen Sprüngen (s. unt. Kunst). Dafür hegt und pflegt sie das Wild: sie trägt Rehe und die Jungen des Wolfs in den Armen und reicht ihnen die Brust (*Eur. Bacch.* 699; bei *Nonnos* wiederholt 14, 361. 24, 130. 45, 304; Mainade einen Panther säugend, *Müller-Wieseler* 2, 579; vgl. *Stephani, Compte-rendu* 1864 p. 195), trägt das Hirschkalb im Tanz einher, spielt und kost mit dem jungen Löwen und Panther, streichelt das Reh, ihr Lieblingstier (s. *Stephani, Compte-rendu* 1863 S. 216 f.), das ihr vertraulich naht (s. u. die rotfig. Vasen). Dagegen läfst sie aber auch die Tiere ihre Herrschaft fühlen: sie greift auf dem Bergwald das Junge des Löwen (*Eur. Or.* 1493), trägt als Beute am Hinterfufs gefafst den jungen Panther dahin, den Hirsch und den Hasen (s. u. die Abbild. nr. 4 und 1 *München* nr. 332 und *Luynes, Vas.* 3). Ja sie tötet auch die Tiere des Feldes und Waldes, Ziegen, Kälber, Stiere ebenso wie junge Hirsche und Rehe, um das Fleisch roh zu verzehren (die Belege für die Omophagie s. ob. Bd. 1 Sp. 1037 f. und unter Abschn. Kunst; weitere Belegstellen bei *Fr. Lenormant, Gaz. arch.* 1879 p. 35). Verschiedene Vorstellungen mögen zur „Omophagie" sich verschmolzen haben. Gegen die Auffassung als Opfer spricht die Darstellung mancher Denkmäler (s. *Mänade* a. a. O. S. 573) und die Verwendung von Tieren des Waldes (vgl. *Stengel, Hermes* 22 S. 94). Vielmehr erscheint sie als eine wilde Steigerung des ekstatischen Strebens der Mainade, sich ganz mit dem Naturleben zu vereinen, die animalische Lebenskraft

*) Aufserdem ist wohl zu beachten, dafs der Epheu ein wirksames μανία erzeugendes Narkotikum enthält (*Dioscor. m. m.* 2, 210. *Plin. n. h.* 24, 75), ebenso wie der Wein, der Hanf, der Honigmet u. s. w. Vgl. *Roscher* im Wurzener Gymnasialprogramm v. 1895 S. 8 Anm. 1 und namentlich *Rohde, Psyche* 30.

mit dem Blut der Tiere in sich aufzunehmen, zumal da einige derselben, Stier und Bock, als theriomorphe Verkörperungen des Vegetationsgottes Dionysos selbst galten, s. oben Bd. 1 Sp. 1058 f. Ja es fragt sich, ob nicht bei den Mainaden selbst noch eine Erinnerung an theriomorphe Bildung zu erkennen ist. Wenn wir sehen, wie die Waldfrauen der nordeuropäischen Sage, die wir oben mit den Mainaden-Nymphen in Parallele gestellt haben, entweder wirklich in Gestalt einer Geifs, Kuh oder Katze oder mit Fellen derselben bekleidet, die tirolische Fangge z. B. als Wildkatze oder wenigstens mit einer Schürze von Wildkatzenfell, gedacht wurden (*Mannhardt, Ant. Feld- und Waldkulte* S. 140—152), so erinnert dies offenbar an die Sage von der Verwandlung der Mainaden in Panther (*Oppian. Cyn.* 4, 305) und an die Bekleidung der Mainade mit Fellen, der Nebris oder dem Ziegenfell, *αἰγίς*, *τραγῆ* (vgl. ob. Bd. 1 Sp. 1039), und dem Pantherfell. Jedenfalls drückt die Bekleidung mit der Nebris das Streben nach Vereinigung mit dem Tierleben der Wildnis aus. In der historischen Zeit, welche hiervon kein Bewufstsein mehr haben konnte, galt die Fellbekleidung als Jägertracht. Die Jäger bei der kalydonischen Jagd auf der Françoisvase tragen ihre Löwen-, Panther- und Hirschfelle ganz so über der Brust zusammengeknotet, wie Mainaden (z. B. *M. d. Inst.* 10, 23); vgl. auch die Artemis mit Nebris, *Samml. Sabouroff* Taf. 125. Als J ä g e r i n giebt sich die Mainade vielfach zu erkennen. Das Greifen des Wildes wird als ein Jagen aufgefafst (*Eur. Bacch.* 139), und die Mainade mit dem Reh, *M. d. Inst.* 10, 23, heifst Thero. Der Pentheussage und ihren Bearbeitungen in der Tragödie lag das Bild der Jagd zu Grunde, in welchem Pentheus das Wild, die Mainaden die *κύνες δρομάδες*, Dionysos der *κυναγέτας* und *ἄναξ ἀγρεύς* ist (*Aesch. Eum.* 26. *Eur. Bacch.* 977. 1108. 1189 u. a.; vgl. auch *Dilthey, Arch. Ztg.* 31 S. 90 f. und dessen Ausführungen über die Verwandtschaft der Mainaden mit den Erinyen und der „wilden Jagd"). Wirklich erscheint die Mainade auch völlig als Jägerin auf Vasen mit kurzem Chiton, Jagdstiefeln, Köcher und Bogen, vgl. *Knapp, Arch. Ztg.* 36 S. 147. Die doppelte Stellung als Erlegerin und Beschützerin des Wildes teilt sie mit Artemis und dem Tiermann der deutschen Sage. D i e M a c h t d e r M a i n a d e n ü b e r d i e N a t u r spricht der Dichter in dem Wort aus, womit er die Schilderung des orgiastischen Schwärmens der Bakchen schliefst: „und der ganze Bergwald und die Tiere schwärmten mit" (*συνεβάκχευε*, *Eurip. Bacch.* 726); und wie die Erde mit Dionysos schwärmt (*Philostr. im.* 14) und ihm Quellen von Milch, Wein und Honig aus Scholle und Felsen strömen läfst, so auch den gotterfüllten Mainaden (die Belege oben Bd. 1 Sp. 1042), die zugleich auch als Spenderinnen solchen Natursegens gedacht werden. Auch eine übernatürliche Kraft verleiht ihnen der Gott, wie sich bei der Zerreifsung des Orpheus (*Eratosth. Cat.* 24) und des Pentheus zeigt, welcher bei *Eur. Bacch.* 739 f. allerlei wunderhafte Züge vorhergehen, wie das Schweben über dem Erdboden, di Unverwundbarkeit, die Entwurzelung der Ficht *ib.* v. 1100, wonach *Hor. carm.* 3, 25, 5. Abe lange vor *Euripides'* Bakchen erscheinen scho Mainaden mit entwurzelten Bäumen als Thy sen in den Händen auf einer Vase bei *Klei Vasen mit Meistersignaturen* [2] S. 137. Weit ausgemalt sind jene Wunder bei *Philostr. i* 1, 17. *Nonn. Dionys.* 45, 273—314. Ab auch mit höherer Geisteskraft, mit der Ga d e r M a n t i k, sind die von ihrem Gott e füllten Mainaden ausgestattet, sodafs sie d Zukunft zu schauen vermögen, vgl. *Eur. Bac* 299: *Hec.* 123 *μαντιπόλος Βάκχη*.

Haben wir im Bisherigen in der Eigensch von Vegetationsgeistern die Veranlassung f die griechischen Vorstellungen von dem eige tümlichen Thun und Treiben der Mainad gefunden, so wurden die zur plastischen G staltung des Bildes nötigen realen Züge de wirklichen Kultus, und zwar derjenigen Länd entlehnt, in welchem derselbe weit mehr die Sinne fallende Formen angenommen od ursprünglich bewahrt hatte. Dies führt u zu kurzer Betrachtung des thrakischen u phrygisch-lydischen Mainadentums.

II. Die aus dem thrakischen und phr gisch-lydischen Orgiasmus entlehnte Elemente.

Der Zusammenhang zwischen dem thra schen und griechischen Dionysoskultus, w cher durch die in Böotien und Phokis ans sigen Thraker vermittelt wurde (s. oben Bd Sp. 1030 f.), und die Übereinstimmung des b chischen Frauendienstes in Thrakien und Ma donien mit dem griechischen Mainadentum oben besprochen worden (s. ob. Bd. 1 Sp. 1035 Aufser den dort angeführten sind die aus *D nysios Skytobrachion* (vgl. *Schwartz, Dion. S* p. 46) geschöpften Bemerkungen bei *Diod.* über die den Thrakern, Böotiern und übri Griechen gemeinsame trieterische Dionys feier hervorzuheben, die auf die Erschein des Gottes (*ἐπιφάνεια*, *παρουσία*) zurückgefü wird, sowie dafs die griechischen Frauen jener hauptsächlich in Reigen und Hym bestehenden Feier die mythologischen Beg terinnen des Gottes nachzuahmen glaub Genauer läfst sich das Verhältnis dahin stimmen, dafs der gesteigerte Orgiasmus, w cher in der wirklichen Kultübung des g chischen Frauendienstes vollständig zurückt und nur den Vorstellungen von den myt logischen Mainaden in der Sage, der Ku und Poesie angehört, in dem Kultus der t kischen Völker in Wirklichkeit geübt wu Wie die thrakische Lykurgossage dem „ras den" Dionysos (Z 132) ein im wildesten giasmus tobendes Gefolge (*Aesch. fr.* 56), runter auch fackelschwingende Mainaden (*S Ant.* 955), beigab, und die thrakischen Ba riden (s. d. und oben Bd. 1 Sp. 1039 f.) *Aischylos* in der höchsten Wut dargest worden sein mufsten, so wird auch ge den thrakischen Bakchosdienerinnen der gebundenste Orgiasmus zugeschrieben, *Dio rides epigr.* 38. *Ovid Fast.* 4, 457. *Remed.*

93. Namentlich hebt *Plutarch Alex.* 2 es ausrücklich hervor, dafs die Thrakerinnen und donerinnen wie die makedonischen Frauen, ie sich dem Bakchosdienst ergaben, die Klo-onen und Mimallonen (s. ob. Bd. 1 Sp. 1036), inem im Vergleich mit dem griechischen Dioysosdienst übertriebenen und überschwengchen Orgiasmus huldigten. Als Beweis hierir führt er das Halten zahmer Schlangen an, elche aus dem Epheu hervorkriechend und ch um die Thyrsosstäbe und Kränze der rauen windend die Männer schreckten. Da un die Schlangen dem griechischen Dionysosult fremd waren (s. *Mänade, Rhein. Mus.* 7, 13), während sie nach *Athen.* 5, 28 den rakischen Mainaden eigen sind, so wurden e samt anderen ekstatischen Kultgebräuchen i der Ausstattung der mythischen Mainade on dorther entlehnt. Auch der übrige bakhische Apparat, die Anwendung des Epheus nd des Thyrsos, war ursprünglich in Thrakien i Hause (*Plut.* a. a. O. *Plin. n. h.* 16, 34; ob ie ϑύσϑλα, Z 134, schon Thyrsen bedeuten, ie einige späte *Scholien* wollen, ist zweifelaft). Auch die Nebris (oder αἰγίς) stammt ielleicht aus Thrakien, wenigstens verwendete e *Aischylos* in seinen *Edonen* (*fr.* 62), und ασσάρα ist nach manchen ein thrakisches Vort für Fuchs oder Fuchspelz (s. ob. Bd. 1 p. 751. 1039). Die in Thrakien verwendeten rgiastischen Instrumente stammten nach *Strabon* aus Phrygien (s. unten). Über thrakische lainaden in der Kunst vgl. *Rapp, Beziehungen es Dionysoskultus etc.* 24f. Vgl. jetzt auch ie eingehende Darstellung des dionysischen rgiasmus nach seiner psychologischen Grundige und seinem historischen Zusammenhang it thrakischem und griechischem Religionsesen bei *Rohde, Psyche. Seelenkult und Unerblichkeitsglauben der Griechen* 1894 S. 289ff.

Von Phrygien und Lydien ist ein dioysischer Frauenkultus derselben ekstatischen rt bezeugt. Schon *Hipponax fr.* 91 spricht on lydischen Bakchenchören auf dem Kithaion, wohl in demselben Sinne, wie *Euripides* i den *Bakchen.* In diesen hat Dionysos die siatischen Mainaden (v. 1168 Ἀσιάδες Βάκχαι) on Tmolos in Lydien und von den phrygischen ergen mitgebracht (v. 55. 64), wo sie in wildem rgiasmus, mit rasendem Lauf und mit Omohagie ihn zu feiern pflegen, mit gelöstem laar den Nacken zurückwerfend, mit phrygichem Ruf und bei dem Schall von Tympanon nd Flöte, wobei überall die phrygische und dische Herkunft, Sitte und Sprache der Maiaden hervorgehoben wird (v. 135—167. 865 u. a.). ind auch damit (und bei *Himer. or.* 13, 7) zuächst mythische Mainaden gemeint, so sind nen doch wirkliche Kultgebräuche eines oriastischen bakchischen Frauendienstes beielegt, und dafs ein solcher orgiastischer rauendienst in Lydien geübt wurde, dafür pricht aufser *Dionys. Perieg.* v. 845. *Pollux* , 59. *Philostr. vit. Ap.* 6, 11. *imag.* 1, 17. *Iimer. or.* 3, 5 die Gleichsetzung von Λυδαί nit Μιμαλλόνες und Βασσάραι, *Athen.* 5, 28. Iit diesem phrygisch-lydischen Dionysoskultus var nun nach *Strab.* p. 469—471 und den daselbst angeführten Dichterstellen der dortige Kybelekultus in der Weise verschmolzen, dafs die beiden wesensverwandten Gottheiten gemeinsam durch dieselben orgiastischen Gebräuche insbesondere mittelst derselben rauschenden Musik, der Flöte und des Tympanon, der Handklapper und der Schallbecken, verehrt wurden. Derselben Instrumente bedienten sich nach *Strabon* a. a. O. (das hier citierte *Aischylosfrgm.* 56 fügt noch die Laute und das nachgeahmte Stiergebrüll hinzu) die mit den Phrygern verwandten Thraker bei ihrem Dionysosdienst. Da wir nun von der Flöte und dem Tympanon bestimmt wissen, dafs sie ursprünglich phrygisch waren und aus dem Kybelekultus in den orgiastischen Dionysosdienst übergingen (vgl. *Eur. Bacch.* 58. 130; weiteres s. ob. Kybele Sp. 1659), so werden wir annehmen dürfen, dafs nicht blofs die Lärminstrumente, sondern auch die zum Klang derselben aufgeführten wilden Tänze unter bakchischem Ruf, das Hin- und Herwerfen des Kopfes und das Schütteln des aufgelösten Haars, was ebenso dem Kybelekultus eigen ist, aus Kleinasien stammt. Vom Euoiruf ist das oben Bd. 1 Sp. 1037 wahrscheinlich gemacht, und das Eindringen orientalischer Tänze von leidenschaftlichem Charakter in die Darstellungen des Thiasos ist auf Vasenbildern beobachtet, s. *Furtwängler* zu *Samml. Sabouroff* Taf. 55. Besonders von den Lydern wird die Neigung zu bakchischen Tänzen bemerkt, *Luc. salt.* 3. *Himer. or.* 3, 5.

III. Die Erscheinung der Mainade in der Dichtung.

Durch die Übertragung des im thrakischen Dionysoskultus üblichen Orgiasmus und seiner Attribute auf die griechischen Vegetationsgeister bekamen die letzteren ein fremdländisches Aussehen; aus den dionysischen Nymphen wurden hierdurch Mainaden. Jene Übertragung war im 6. Jahrh. schon vollzogen, da die Denkmäler dieser Zeit (s. u.) die wichtigsten jener Attribute, Nebris und Epheu, ja auch schon Thyrsos und Schlange nebst der phrygischen Flöte zeigen. Aber das Bild des dionysischen Thiasos, das sie darbieten, ist noch einförmig und dürftig. Leben und geistige Bedeutung gewann dasselbe durch die Tragödie, welche den dionysischen Orgiasmus in seiner vollen Gewalt auf die Bühne brachte. Bemerkenswert aber ist, dafs es auch hier der thrakische Orgiasmus war, welchen die Tragödie zur Darstellung brachte, indem die hierzu verwendeten Stoffe dem thrakischen Sagenkreis angehörten oder sich unter dessen Einwirkung ausgebildet hatten. Dies ist 1) die Lykurgossage, von *Aischylos* in seiner Λυκουργία und von *Polyphradmon* bearbeitet (s. Lykurgos); 2) die Bestrafung des von Mainaden zerrissenen Orpheus, in *Aischylos' Bassariden* (*Eratosth. Catast.* 24 ed. *Rob.* p. 140); 3) die von *Aischylos* (Πενϑεύς *fr.* 177), *Iophon* und *Euripides* bearbeitete Pentheussage, welche den Thrakern vom Kithairon angehört (vgl. *v. Wilamowitz, Kydathen* S. 131). An die thebanische Sage knüpften sich, wie aus *Apollod.* 3, 5, 2 (vgl. *Eur. Bacch.* 49) ersichtlich, 4) die jener nachgebildeten

Sagen vom Rasen der Frauen bei Einführung des Dionysoskults in Argos, Tiryns, Orchomenos, Attika (vgl. *Mänade* a. a. O. S. 608). Wenn zu der Minyadensage von Orchomenos auch die *Ξάντριαι* des *Aischylos* gehörten, wie nicht unwahrscheinlich ist (vgl. *Wecklein, Einl. zu Eurip. Bakchen* S. 7, der auch die *Διονύσου Τροφοί* der Minyersage zuweist), so hat *Aischylos* alle diese auf die thrakische Bakchosreligion zurückgehenden Stoffe bearbeitet. Dafs *Aischylos* den Orgiasmus dieses Kults in seiner ganzen schreckenerregenden und fremdartigen Wildheit, die ihm die Beibehaltung des nationalthrakischen Wesens verlieh, auf der Bühne wirken liefs, zeigt das *frgm.* 56 aus den der Lykurgie angehörigen *Edonen*. Der dionysische Thiasos wird hier mit den phrygisch-thrakischen Lärminstrumenten tobend eingeführt, mit der zur Raserei verlockenden Flöte, den ehernen Cymbeln, der lydischen Laute und dem wie unterirdischer Donner brausenden Tympanon, nebst den das Gebrüll des Stieres nachahmenden Stimmen (mit Beziehung auf den *Διόνυσος ταυρόμορφος*); die fackelschwingenden Mainaden riefen dazu ihr Euoi (*Soph. Ant.* 962; vgl. Art. *Lykurgos* nr. 2). In den *Xantrien* (*fr.* 163) erschien Lyssa als Person und stachelte die Bakchen zur höchsten Wut an. Die Stelle dieser verlorenen Stücke vertreten für uns die nach *Aischylos' Pentheus* (vgl. *Aristoph. Byz.* in der Hypoth. zu *Eur. Bacch.*) gearbeiteten *Bakchen* des *Euripides*, die schon nach dem Urteil des Altertums das klassische Bild des Mainadentums enthalten, indem alle späteren Schilderungen desselben auf sie zurückgehen.

In *Euripides' Bakchen* zieht besonders der Mainadenchor unsere Aufmerksamkeit auf sich, weil dieser, im Unterschied von den thebanischen Frauen, welche Dionysos in Wahnsinn versetzt hat, aus den göttlichen Begleiterinnen des Dionysos besteht. Während Agaue und ihre Gefährtinnen sich der wildesten Raserei hingeben, bewahrt der Mainadenchor eine mafsvolle, fast priesterliche Würde. Dem entspricht auch die Einfachheit seiner Ausstattung: von den bakchischen Attributen gab *Euripides* dem Mainadenchor wahrscheinlich nur die Nebris und das Tympanon, um dieses zu der im Drama üblichen Flötenbegleitung zu schlagen, nicht einmal den Thyrsos (vgl. *Schöne, De personarum in Euripidis Bacchabus habitu scenico* S. 123. 145). Wohl aber entwirft der Chor in seinem ersten Chorlied (*Parodos* v. 64—169) eine Schilderung des bakchischen Orgiasmus nicht blofs nach seiner äufseren Erscheinung, sondern auch nach seinem geistigen und religiösen Gehalt. Die heftige Erregung und das wilde Toben des Thiasos ist ein Ausflufs der inneren, gottgesandten Begeisterung (v. 147 f.), einer weihevollen Feststimmung, die sich in der Verherrlichung des Gottes und in der Aufforderung an die Einwohner Thebens ausspricht, sich einzukleiden in den Dienst des Dionysos und ihn zu feiern mit Epheubekränzung und Thyrsosschwingen, um durch völlige Hingabe an den Gott der inneren Beseligung teilhaftig zu werden, die seinen mühevollen Dienst zur höchsten Wonn[e] macht (v. 66. 73. 135. 165), weil durch ihn de[r] innere Mensch gereinigt und geheiligt wir[d] (v. 74 f. mit Anschlufs an die eleusinische[n] Mysterien). Die Übertragung von Kultge[-] bräuchen des wirklichen dionysischen Frauen[-] dienstes auf die göttlichen Mainaden, wie de[r] Hymnen und Reigen (v. 71. 132. 184. 862) un[d] einzelner Rufe und Wendungen (v. 68. 116 vgl. *Mänade, Rhein. Mus.* 27, 15), entsprac[h] nicht nur der Verwendung derselben zum Cho[r] des Dramas, wobei die Chorführerin die *ἀρ-χηγὸς τῶν θυιάδων* vorstellte (s. ebend. S. 16[)], sondern erhöhte auch ihren priesterlichen Cha[-] rakter. Denn diese Verschmelzung der mensch[-] lichen und der göttlichen (idealen) Trägerinne[n] des Dionysoskultus, indem auf die Mainade[n] Kulthandlungen übertragen wurden, währen[d] umgekehrt die priesterlichen Frauen die Mai[-] naden nachzuahmen glaubten (*Diod.* 4, 3), is[t] der Poesie ebenso geläufig wie der Kunst (vg[l.] *Mänade* a. a. O. S. 20 f.).

Auch für das Äufsere, für die Hand[-] lungen und Attribute des Orgiasmus gewährt die Parodos der *Bakchen* zusammen genommen mit den sonstigen Stellen, besonder[s] der Erzählung des Boten vom Treiben de[r] thebanischen Frauen, die vom Gott erfüll[t] ebenfalls zu Mainaden werden, ein vollstän[-] diges Bild, wofür hier nur die Hauptstelle[n] angegeben werden sollen, da die Bedeutun[g] derselben oben besprochen ist. Die Fei[er] findet auf Bergeshöhen statt (*Eur. Bacch.* 11[5.] 135), auf dem Tmolos (65) und Kithairon (661[)] zum Teil bei Nacht (485. 862). Als Haup[t-] merkmale des Orgiasmus werden an der Ma[i-] nade, die im übrigen mit der gewöhnliche[n] Frauenkleidung (v. 833 vgl. mit 915) versehe[n] ist, mehrfach zusammen hervorgehoben d[ie] Nebris und der Thyrsos (v. 24. 176. 835), je[n]e das buntgefleckte Fell vom Jungen des Hirsche[s] (111. 697, auch mit künstlich aufgesetzter Wol[le] geschmückt, vgl. *O. Jahn, Arch. Aufs.* 64[)] dieser von der Mainade selbst mit Ephe[u-] blättern gekrönt (1054), und auch Narthe[x] genannt (113; vgl. *Mänade* S. 570). Um da[s] Haupt trägt die Mainade den Epheukranz (8[1.] 106. 176), oder flicht sie sich Schlangen in d[ie] Haare (103). So eilt sie mit nackten Füfsen (66[5;] *Eur. Cycl.* 72. *Nonn. Dion.* 46, 147) und gelöste[n] Haaren (*Bacch.* 695. 831), die im Winde fliege[n,] wenn sie das Haupt schüttelt (185) und de[n] Nacken zurückwirft (865), unter lautem Euoir[uf] (67. 157) und Gesang (1051), springend (166. 66[5)] und tanzend (184. 862), wozu sie den Thyrs[os] schwingt (80. 724) und im Takt auf die Er[de] stöfst (188) oder das Tympanon schlägt (5[9.] 156), in rasendem Lauf (65) über die Wal[d-] höhen (115), bis sie ermattet zu Boden stür[zt] (137) und in Schlaf versinkt (683); aber Di[o-] nysos treibt sie von neuem auf zu Lauf u[nd] Reigen (148). Auch der Wundermacht, Wei[n,] Milch und Honig hervorzuzaubern (142), u[nd] des blutigen Zerfleischens lebender Tiere (13[9)] wird gedacht, und in beidem erweisen si[ch] auch die thebanischen Bakchen als wirklic[he] Mainaden (vgl. 704 f.—737 f. und die Zerreifsu[ng] des Pentheus 1125).

Das Bild des mythologischen Mainadentums ... *Euripides' Bakchen,* womit auch die gelegentlichen Schilderungen der übrigen Dramatiker übereinstimmen (s. ob.; vgl. *Aristoph. Thesm.* 987f.), ist auf die alexandrinischen Dichter und Mythographen übergegangen, vgl. *Theokr. Id.* 26. *Nikandr.* bei *Anton. Lib.* 10. *Phalaikos Anth. P.* 6, 165; die Beschreibung der bakchischen Pompa des Ptolemaios Philadelphos in Alexandria durch *Kallixenos von Rhodos* bei *Athen.* 5, 28; die Schilderung bei *Diod.* 3, 64. 4, 3 aus *Dionysios Skytobrachion* (vgl. *Schwartz, De Dion. Scyt.* p. 46). Dafs sich die alexandrinische Dichtung besonders in einer gelehrten Häufung der fremdländischen Lärminstrumente gefiel, zeigen auch die dieselbe nachahmenden römischen Dichter, wie *Catull* 64, 254—264 (vgl. *Pers.* 1, 99) und *Ovid* (*Met.* 3, 511—733), der ganz *Euripides' Bakchen* folgt, aber zu den dortigen Attributen der Mainaden noch die Cymbeln und die phrygische Schalmei hinzufügt (v. 532f.). Einflufs des *Euripides* zeigen ferner die Sophisten der Kaiserzeit *Philostr. imag.* 1, 17. 18. 2. 17. *Vit. Apol.* 6, 11 p. 115. *Vita soph.* p. 217. *Kallistratos ἐκφρ. β'. Himer. or.* 3, 5. 13, 7. Ebenso auch *Oppian Cyneg.* 4, 233f., der aber andrerseits mit der Kindheitspflege des Dionysos durch die Mainaden eigentümliche, der Naturbedeutung derselben und dem delphischen Kultus des Dionysos Liknites entnommene Züge verknüpft, wozu auch die Verwandlung der Mainaden in Panther gehört, um den in einen Stier verwandelten Pentheus zu zerreifsen, s. ob. Bd. 1 Sp. 1038. Auch *Nonnos* 9, 113—131 und l. 44—46 stützt sich auf *Euripides.*

Der kriegerische Charakter, welcher den Mainaden später angedichtet wurde, entwickelte sich aus der schon in der Tragödie vorhandenen Vorstellung, den siegreichen Zug des Dionysos, auf welchem er seine Feinde Lykurgos und Pentheus bestraft, als einen Kriegszug, ihn selbst als Feldherrn der Mainaden aufzufassen (*Aesch. Eum.* 25 *Βάκχαις ἐστρατήγησεν θεός*; *Eur. Bacch.* 52 *Μαινάσι στρατηλατῶν*; vgl. *Paus.* 2, 20, 4). Als jener nach dem Vorbild des Alexanderzuges auf Indien ausgedehnt wurde und man in manchen Wahrnehmungen in jenem Lande Beweise für vorhandenen Dionysoskultus fand (s. ob. Bd. 1 p. 1087), so lag es nahe, die bewaffneten Frauen, welche nach *Megasthenes* (bei *Strab.* p. 688. 710) die nächste Umgebung der indischen Könige bildeten, wenn sie mit Schellen- und Paukenschall ins Feld rückten, auf den Thiasos des Dionysos zurückzuführen. *Megasthenes* spricht deshalb von einer *βακχική τις ἔξοδος* und läfst nach einer schon in *Eurip. Bacch.* 733. 762 angedeuteten Vorstellung den Dionysos seinen Thiasos mit der Nebris (als Panzer) und dem Thyrsos, dessen Spitze in Epheu gehüllt ist, bewaffnen (*Polyaen.* 1, 1, auch *Jahrb. f. kl. Phil. Suppl.* Bd. 14 S. 423 auf *Megasthenes' Indica* zurückzuführen). Aus ihm sind die *λόγχαι τῷ κιττῷ κεκαλυμμέναι τὴν αἰχμὴν τοῦ σιδήρου* auf *Dionysios Skytobrachion* übergegangen, bei *Diod.* 3, 65. 4, 4 (vgl. *Schwartz, Dion. Scyt.* p. 46); vgl. auch *Philochoros* bei *Euseb. Chron.* 2, 44 und von Späteren *Lukian Bacch.* 1. *Aristid.* 4, 30. *Himer. ecl.* 19, 2. Am häufigsten wird der *θυρσόλογχος* erwähnt, in den verschiedensten Wendungen, besonders bei *Nonnos*, vgl. *Schöne, De pers. in Eur. Bacch.* p. 92. — Über eine andere Art von Bewaffnung s. *Rapp, Beziehungen des Dionysoskultus* S. 24.

IV. Die Mainade in der Kunst.

a. Archaische Kunst.

Sobald die griechische Kunst selbständig geworden war, fand sie an der Darstellung der Gestalten des dionysischen Thiasos Gefallen, deren sprudelnde Lebenskraft sie, wenn auch anfangs noch roh und unbeholfen, so doch für ihre ursprüngliche Bedeutung höchst bezeichnend, in einem obscönen Tanz von ithyphallischen Silenen mit Mainaden zur Anschauung brachte. Hierin stimmen die Denkmäler des 6. Jahrh. trotz der Verschiedenheit der Gattung und Herkunft auffallend überein. Auf einem Giebelrelief, *Mitteilgn. d. Inst. in Athen* 11 Taf. 2, 2 S. 78 (vgl. *Jahrb. d. Inst.* 1, 94), das ohne Zweifel dem ältesten Dionysostempel Athens (1. Hälfte des 6. Jahrh.) angehörte, tanzt zwischen zwei stark ithyphallischen Silenen mit obscönen Gebärden, von denen der eine die Doppelflöte bläst, eine Mainade mit kurzem, kaum über die Kniee herabreichenden faltenlosen Chiton, indem sie die rechte Hand wie krotalenschlagend erhebt. Es ist das Bruchstück eines lustig tanzenden und musicierenden Thiasos. Einen ganz ähnlichen Tanz von sechs ithyphallischen Silenen und sechs Mainaden mit beigeschriebenen Namen stellt mit köstlichem Humor eine schwarzfig. chalkidische Amphora dar, *Roulez, Choix de vas.* Taf. 5 (vgl. *Klein, Euphronios*[2] S. 65). Hier haben die Mainaden lange, anliegende Gewänder um die Hüften gegürtet, ohne Attribute, die Arme meist in spitzem Winkel den einen gehoben, den anderen gesenkt. Sie tanzen meist paarweise mit den Silenen; eine beteiligt sich an den obscönen Gebärden derselben. Nur eine Variante davon ist nach *Roulez* (a. a. O. S. 18) die ebenfalls chalkidische Vase Sammlung Durand nr. 145 (bei *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 28, x). Eine ganz ähnliche Darstellung findet sich aber auch auf einer altattischen, aber etwas späteren schwarzfigurigen Vase bei *Furtwängler, Griech. Keramik* Taf. 4, 6 („Amphora aus der Fabrik des Nikosthenes"), und *Gerhard, A. V.* 3 Taf. 185 mit sechs ithyphallischen Silenen und vier Mainaden in engen Gewändern, aus welchen das weitaus schreitende Bein entblöfst hervortritt. Den Silenen der chalkidischen Vasen entsprechen vollständig in ihrer Bildung und ihrem Treiben diejenigen auf den Münzen der Chalkidike und von Thasos (*Müller-Wieseler* 1 nr. 80—82), welche nach bakchischen Frauen greifen und sie fortschleppen, vgl. *Klein, Euphronios*[2] S. 71. Andererseits findet sich dieselbe Scene auf der Françoisvase (*Mon. d. Inst.* 4, 56. 57), also im früharchaischen attischen Stil. Hier folgt dem Dionysos in lustigem Zug sein Thiasos, Silene und „Nymphen" (in dem oben besprochenen

Sinne) in reichgestickten Schleppkleidern, um das lange Haupthaar eine Binde; sie heben fröhlich im Tranzschritt die Hände und eine schlägt die Kymbala (sonst selten auf Vasen, z. B. *M. d. Inst.* 6, 37). Ein Silen hält eine der Mainaden im Arme, wie auf den Münzen von Thasos. Die Silene sind zwar ithyphal-

1) Mainaden mit Tieren, auf Dionysos zutanzend. Vase des Amasis (nach *Luynes, vas.* 3).

lisch, doch ist die Darstellung im ganzen jetzt frei von Obscönität, jedenfalls was die Mainaden betrifft. Hiernach scheint der älteste Mainadentypus aus der chalkidischen Kunst

2) Dionysos mit seinem Thiasos im schwarzfig. Vasenstil (nach *Arch. Ztg.* 43 Taf. 16, 1).

in die früharchaische attische übergegangen zu sein. Weniger Mannigfaltigkeit und eigentümliches Leben als diese ältesten Denkmäler zeigen im ganzen die Darstellungen auf den Vasen mit schwarzen Figuren, die in ihrer Hauptmasse wenige Typen einförmig wiederholen, ohne erheblichen Unterschied zwischen dem älteren und späteren schwarz-

figurigen Stil, aufser dafs die anfangs sehr seltenen Attribute der Mainaden im letzteren allmählich in Aufnahme kommen. Dem älteren Stil scheinen aufser der (häufiger von Silenen geblasenen) Flöte nur die Krotalen anzugehören, dann erscheinen z. B. auf der streng archaischen zierlichen Vase des Amasis (*Luynes Vas.* 3; s. die Abbild. 1) die Nebris, hier als Pantherfell über den reichverzierten Chiton geschlagen, und Epheubekränzung; erst am Ende des schwarzfig. Stils die eigentlich orgiastischen Attribute Thyrsos (*Berlin* nr. 2026 und Schlange (*Berlin* nr. 2090); beides *München* nr. 179. 245. Auf den meisten Darstellungen erscheint die Mainade ohne Attribute früher meist in kurzem, später in der Regel in langem anliegenden Chiton. Die Darstellung des tanzenden Thiasos besteht in der Regel darin, dafs um den bärtigen Dionysos der in langem Gewand, in der einen Hand einen Rebzweig, in der anderen Trinkhorn oder Kantharos, ruhig stehend oder auf einem Klappstuhl sitzend die Mitte einnimmt, geschwänzte Silene und Mainaden hüpfen und springen, zuweilen auch für sich allein, in Abwesenheit des Gottes. Beispiele des älteren Stils sind *Berlin. Vasens.* nr. 1734. 1790. 2033 des späteren *Gerhard, A. V.* Taf. 315. *Berlin* nr. 1827. 1866. 1906 und die hier abgebildete Schale des Nikosthenes, *Arch. Ztg.* 43 Taf. 16, (s. Abb. nr. 2). Ferner *Mus. Gregor.* 2, 3 a; 3, 1 a 33, 3, 1 a. 2 a und die *Mänade* a. a. O. S. 563 bezeichneten Bildwerke. Da dieser Stil geistige Erregung noch nicht anders als durch übertriebene gewaltsame Körperbewegungen auszudrücke

vermag, so stellt sich hier der Orgiasmus a ein durch den Takt der Musik (meist Flöt Krotala, aber auch Saitenspiel, *Wiener Vorlegel* D, 6) geregelter lebhafter Tanz dar, wob sich die gewaltsamen und eckigen Stellung der Mainaden, die aus den ältesten Den mälern in diesen Stil übergingen, allmähli mildern. Da sich Silen und Mainade au

ier meist paarweise entgegentanzen (zahlreiche Paare, wie im früharchaischen Stil, besonders bei Nikosthenes, *Klein, Meistersignaturen*² S. 58. 61), so kann die Darstellung des en Mittelpunkt bildenden Gottes entbehren nd entspricht der Nebeneinanderstellung im ;pos (*Jahn, Einl. Vasens.* S. 167). Daneben rscheint zuweilen auch ein Versuch, den 'hiasos in Ruhe darzustellen, dieser verfällt ber der einförmigsten Steifheit, vgl. *Panofka, Berl. Akad.* 1851 Taf. 1, 5 (*Berlin* nr. 1697); on späteren *Berlin* nr. 1844. 1955. Als heieres Spiel, womit der Thiasos sich und den lott belustigt, ist es wohl zu verstehen, wenn ilene wie in einem Festzug auf ihrem Rücken *Annal. d. Inst.* 1878 87 Anm.) oder auf den chultern krotalaschlagende oder flötenspielende Iainaden tragen, *Gerhard, Auserl. Vas.* Taf. 172. *Berlin* nr. 1935; oder wenn zwei Paare von ilenen und Mainaden den Dionysos auf einem Vagen ziehen (*Gerhard, Ant. Bildw.* 17, 2; der einander, noch einmal im rotfig. Stil, *Klein, Meistersign.*² S. 113 nr. 10). Vielleicht benso sind aufzufassen die auf (zuweilen ithyhallischen) Maultieren nach Männerart reitenlen Mainaden, *Berlin* nr. 1733. 1990. 2026 u. a. über die auf dem Stier reitende Mainade vgl. *Stephani, Compte-rendu* 1863 S. 135). Sodann indet sich, wie im früharchaischen Stil, doch nit etwas anderer Auffassung, dem Motiv von Peleus und Thetis entlehnt, die von einem Silen um die Mitte des Leibes gefaſste Mainade, *Berl.* nr. 1883. 2087, abgeb. *Gerhard, Ant. Bildw.* Taf. 86, 3. 4. Besonders lebendig und bedeutungsvoll (s. ob.) sind die Darstellungen von Mainaden mit Tieren, vgl. die oben nr. 1) abgebildete Vase des Amasis, auf welcher eine Mainade einen Hasen bei den Ohren, die andere einen Hirsch bei den Vorderfüſsen gefaſst lem Gott entgegenbringt; ferner *Wiener Vorlegebl.* D, 6. *Arch. Ztg.* 1854 Taf. 51; Mainade von Löwe und Panther begleitet bei *Klein, Meistersign.*² S. 59. 61 (von Nikosthenes). — Nicht als Mainaden sind wohl anzusehen die „bakchischen Frauen“ bei *Gerhard, A. V.* Taf. 31 und *Berlin* nr. 2054; vgl. *Jahn, Einl. Vasens.* S. 164.

b. Die Vasenbilder mit roten Figuren.

Die Eigentümlichkeiten, welche in der Entwicklung des rotfig. Stils hervortreten, machen sich besonders wirkungsvoll in den auſserordentlich zahlreichen Darstellungen des bakchischen Thiasos und der Figur der Mainade geltend. Die aus dem schwarzfig. Stil herübergenommenen und dort in ermüdender Einförmigkeit wiederholten Gegenstände erfüllen sich in dem derben, aber kräftigen Stil der beginnenden rotfigurigen Technik mit neuer, urwüchsiger Lebenskraft. Die Körperbewegungen der Mainaden sind noch eckig und gewaltsam, aber natürlich und lebendig; ihre Bekleidung, welche durchaus der üblichen attischen Frauentracht entspricht (im strengen Stil meist ionischer Chiton und Haube), ist nicht mehr anliegend, weshalb häufig die Körperlinien durchgezeichnet sind. Infolge der heftigen Bewegung tritt noch zuweilen, wie auf archaischen Vasen, das eine Bein entblöſst hervor, wie bei der Krotalistria des Psiax (*Creuzer, Ein altathenisches Gefäſs* 1832) und den heftig von Satyrn verfolgten Mainaden, *Gal. Myth.* 67, 266. Nicht auf den Zusammenhang mit der archaischen Kunst, sondern auf einen thrakisch-pontischen Kultgebrauch ist wohl der kurze Chiton auf späteren rotfig. Vasen (vgl. *Knapp, Arch. Ztg.* 36, 145) zurückzuführen, vgl. *Rapp, Beziehungen des Dionysoskultus* p. 25. 35. *Schöne, De pers. in Eur. Bacch.* p. 149. 154. Dagegen stammt aus der letzten Zeit des späteren schwarzfig. Stils jene seltsame, dem strengen rotfig. Stil vorzugsweise eigene Verhüllung der Arme

3) Mainade einen Panther liebkosend. Vasenbild (nach *Mon. d. Inst.* 11, 27).

durch sackartige Ärmel, die an den Schultern ansetzen und überall geschlossen die Hand samt dem im Tanz geschwungenen Arm verhüllen, vgl. *O. Jahn* zu *München* nr. 240, von Abbildungen besonders *Mus. Blacas* 13 und (vom schönen Stil) das unten abgebildete Vasenbild, *Gerhard, Trinksch. u. Gef.* 6. 7. Da diese Verhüllung bei Frauen auf bakchischen Kultdarstellungen vorkommt (vgl. *Mänade* a. a. O. S. 580. 603), und zwar zuerst im späteren schwarzfig. Stil bei einem sakralen Festtanz ekstatischer Art, *Berlin* nr. 2010, so ist eine

aus dem Kultgebrauch auf die Mainaden übertragene Festtracht darin zu sehen. Aus dem schwarzfig. Stil ist ferner die Nebris beibehalten; insbesondere verleiht das über der Brust geknotete und im Winde fliegende Pantherfell der Mainade im strengen Stil ein fremdartig wildes Aussehen, vgl. *Gerhard, A. V.* 2, 115. *Mon. d. Inst.* 10, 23. *München* nr. 332 (unt. abgeb. nr. 4), während der entwickelte freie Stil das anmutig sich anschmiegende Hirschkalbfell vorzieht (vgl. *Gerhard, A. V.* 153, 1), ohne es allzuhäufig anzuwenden. Im strengen Stil beginnt auch schon das malerisch über den erhobenen Arm geschlagene Tierfell (*Mus. Blacas* 13. *Müller-Wieseler* 2, 487). Altertümlich ist ferner die am Anfang des rotfig. Stils so häufige Krotalistria mit ihren eckigen, heftig stofsenden Bewegungen (vgl. die Mainade des Psiax oben; *Arch. Ztg.* 41 Tf. 15. *Mon. d. Inst.* 11, 50), die sich dann im schönen Stil zu einer Gestalt vom schönsten Ebenmafs entwickelt (vgl. unt. die Abbild. nr. 5, *Gerhard, Trinkschale u. Gef.* Taf. 6. 7), um dann bald zu verschwinden. Aus der archaischen Kunst stammt das Motiv der von einem Silen mitten um den Leib gefafsten Mainade, das Pamphaios mit wilder Leidenschaft und starker Sinnlichkeit ausgeführt hat, *Mon. d. Inst.* 11, 24 (ähnlich *Klein, Euphronios*[2] S. 280), zugleich mit Anwenduug des altertümlichen Typus der mit niedergezogenem Knie dahineilenden Figur, welcher auch später noch nachklingt (*M. d. I.* 10, 23. *München* nr. 332, unten abgeb. nr. 4; *Gerhard, A. V.* Taf. 223). Besonders lebendig tritt uns im strengen rotfig. Stil die aus dem schwarzfigurigen übernommene Mainade mit Tieren entgegen, die sie lebendig am Fufse emporhält (*Mon. d. Inst.* 10, 23. *München* 332, s. Abbildg. nr. 4), auf der Hand trägt (*Gerhard, Trinksch. u. Gef.* 4. 5) oder zärtlich liebkost (*Mon. d. Inst.* 11, 27; s. d. Abbildg. nr. 3); seltener im schönen Stil, der lieber der Mainade ein ruhigstehendes Reh beigiebt (*M. d. Inst.* 7, 70. *Müller-Wies.* 2, 425). Besonders wirkungsvoll wurde auch die Schlange verwendet, die sich der Mainade um den Arm windet (*Mon. d. Inst.* 11, 24) oder durch die fliegenden Haare schlingt, *München* nr. 332; s. d. Abbild. nr. 4; im schönen Stil seltener (*M. d. I.* 11, 50. *Gerhard, A. V.* Taf. 232). Durch das Streben des rotfig. Stils, die Personen nicht mehr äufserlich neben einander zu stellen, sondern sie zu einer einheitlichen, bestimmten Handlung zu vereinigen, erhalten nun auch die Gesamtdarstellungen des bakchischen Thiasos eine strengere Einheit in der Beziehung der ganzen Komposition auf Dionysos. Auf den Ruf des Gottes eilen Mainaden und Silene, nachdem sie sich mit Musik und Tanz vergnügt, von rechts und links zu ihm herbei, *Mon. d. Inst.* 11, 27; nach der Flöte und dem Leierspiel der Silene tanzend geleiten sie den Gott, der eben den Wagen besteigt, *M. d. Inst.* 10, 23. 24, oder der Gott tritt unter den Thiasos und steigert dadurch seinen Orgiasmus aufs höchste, *Mus. Blacas* 13. Tanz und Musik verbindet meist Silene und Mainaden und mäfsigt das ekstatisch erregte Treiben, wobei die heftigen Bewegungen und die herbe Zeichnung des strengen Stils sehr geeignet sind, das Wilde und Grofsartige des bakchischen Orgiasmus in Figuren neuer Erfindung zum Ausdruck zu bringen, wie sie sich besonders auf den Schalen Hierons finden (vgl. *Gerhard Trinksch. u. Gef.* 4. 5. *Wiener Vorlegebl.* A, 2) oder auf der altertümlichen polychromen Schale *München* 332, deren Innenbild, hier abgebildet unter nr. 4 nach *Baumeister, Denkm. d. kl Altert.* nr. 928, die meisten hier besprochenen Züge vereinigt.

4) Mainade. Polychrome Schale, München nr. 332 (nach *Baumeister, Denkmäler* S. 847 Fig. 928).

Im schönen Stil verschwindet der düstere Ernst und die feierliche Strenge in der Auffassung der Mainade, und es kommt nun der bakchische Orgiasmus als die Leib und Seele zugleich ergreifende Gewalt in lebendig schön

bewegten, oft begeisterten und hoheitsvollen Gestalten zum vollen Ausdruck. Für die traditionellen Figuren beiderlei Art mag eine Darstellung des Thiasos im schönen Stil, *Gerhard, Trinkschalen u. Gefäfse* Taf. 6. 7 (*Berlin* nr. 2532; s. d. Abbild. nr. 5), als Beispiel dienen; vgl. auch *Müller-Wies.* 2, 487). Dem Gott zu Ehren und von ihm erfüllt schwingen sich die von ihm ergriffenen Mainaden im Tanze, der jetzt nicht mehr in ungebärdigen Sprüngen, sondern in kunstvoll geregelten Bewegungen besteht, die einen symmetrischen Gegentanz unter den Mainaden oder zwischen diesen und den Silenen darstellen, während der Gott in ruhiger Würde zuschauend den Mittelpunkt bildet, vgl. besonders *Samml. Sabouroff* Tf. 55. *Müller-Wies.* 2, 436; im späteren Stil *Mus. Borb.* 3, 29. *Mon. d. Inst.* 3, 31; andere Beispiele s. *Mänade* S. 569.

5a) Begeisterte Mainade etc. (nach *Gerhard, Trinksch. u. Gef.* Taf. 6. 7 nr. 1).

5b) Bakch. Thiasos des schönen Stils. Vasenbild (bei *Gerhard, Trinksch. u. Gef.* Taf. 6. 7 nr. 2).

Der geistige Ausdruck, worin die Vasenmalerei bei der Gestalt der Mainade ihr Höchstes leistet, stellt die Wirkung des Gottes auf das Gemüt dar, und da diese zweifacher Art sein kann, so hat sich ein doppelter Typus gebildet: die frohe Erhebung des Gemüts veranschaulicht die Mainade, welche mit erhobenem Haupte, den begeisterten Blick nach oben gerichtet, epheubekränzt, den Thyrsos schwingend oder das Tympanon schlagend dahineilt, vgl. die Abb. unter nr. 5a von *Gerhard, Trinksch. u. Gef.* 6. 7 und mehrere Figuren auf der Vase *Mus. Borb.* 12, 21—23 mit acht Mainaden vor einem Dionysosidol, wovon vier unter nr. 6 abgebildet; ferner *Vas. Cogh.* 6. *Millin, Vas.* 1, 60. Ebensogut kann aber auch der Gott eine stille, schwärmerische Versenkung des Gemüts in sich selbst bewirken, und diese stellt eine nicht selten vorkommende Gestalt dar, welche mit gesenktem Haupte, langen Flechten, die schlicht auf Schultern und Brust herabfallen, in schweigendem Ernst dahinschreitet, vgl. die Abbildung nr. 7 von *Mus. Gregor.* 2, 21, 2 a; ferner *Stackelberg* 40 (abgebildet ob. Bd. 1 Sp. 2055); *Dubois-Maisonn.* 17. *Mon. d. Inst.* 7, 70; auch die Dione auf der unter nr. 6 abgebildeten Vase, *Mus. Borb.* 12, 22, gehört hierher; weiteres unten bei der Plastik. Überhaupt zeigen die Mainaden in ihrem Wesen etwas Zurückhaltendes, was sich besonders in ihrem Verhältnis zu ihren mutwilligen Genossen, den Silenen und Satyrn, zeigt. Schon bei den Vasenmalern des strengen Stils war die Verfolgung von Mainaden durch Silene ein sehr beliebter Gegenstand (vgl. *Mon. d. Inst.* 11, 27. *Wiener Vorlegebl.* A, 2. *Klein, Euphronios*[2] S. 280. Ders., *Meistersign.*[2] S. 117. 135), aber

in der Regel erwehrt sich die Mainade ihres lüsternen Angriffs mittelst einer derben Zurückweisung, so daſs von Liebesscenen nicht eigentlich gesprochen werden kann. Ebenso verhält sie sich im schönen Stil abwehrend oder gleichgültig gegen ihre Zudringlichkeit (*Stackelberg* 40; s. ob. Bd. 1 Sp. 2055. *Arch. Ztg.* 36 S. 145. *Gerhard, A. V.* Taf. 153. 154. *Compte-rendu de Petersb. 1861* Taf. 2), selbst auf Darstellungen von erotischer Bedeutung aus dem 4. Jahrh.,

6) Mainaden vor einem Dionysosidol. Vasenbild (nach *Mus. Borb.* 12, 22).

7) Ernster Mainadentypus. (Nach *Mus. Gregor.* 2, 25, 2a.)

wie *Müller-Wies.* 2, 584. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* Taf.; vgl. *Mänade* a. a. O. S. 576. 610, wo dieser Zug auf den Gegensatz von orgiastischer und erotischer Seelenstimmung zurückgeführt wird.

Der einfach schöne Stil begnügt sich mit wenigen Attributen, unter welchen der Thyrsos immer mehr das wesentliche und oft einzige Abzeichen der θυρσοφόρος Μαινάς darstellt. Über die Wandlungen, welche der Thyrsos auf den Denkmälern erfahren hat, vgl. oben Bd. 1 Sp. 1106 und *Mänade* S. 570f. (auf Darstellungen, wie *Mus. Greg.* 2, 21, 2a [s. d. Abbildg. nr. 7], sind doch wohl Epheublätter, nicht, wie daselbst angenommen wird, Früchte zu verstehen. Der Pinienkonus wird auf das assyrische Motiv der Palmenblüte zurückgeführt von *Dolley, Procedings of the American Philos. Society* 1893). Neben der orgiastisch erregten Mainade, welche den Thyrsos schwingend im Tanze dahineilt, wird im schönen Stil bald auch die in ruhiger Betrachtung stehende und den erhobenen Arm auf den Thyrsos stützende Mainade, während sie die andere Hand zuweilen in die Hüfte stemmt, eine beliebte Figur, welche durch Anwendung eines polygnotischen Standmotivs (s. *Dümmler, Jahrb. d. Inst.* 2, 170 f.) entstanden ist, vgl. *Millin, Vas.* 1, 53. 2, 13. *Müller-Wies.* 2, 515. *Heydemann, Dionysos' Geburt* S. 58 u. Taf. nr 2. Ders., *Satyr- u. Bakchennamen* Taf.; vgl. auch *Müller-Wies.* 2, 584 „Polyerate“. Sodann erscheint als neue Figur noch im schönen Stil, weiterhin im unteritalischen allgemein die Mainade mit Tympanon, über dessen Übergang aus dem Kybeledienst in den Dionysoskultus und sein Erscheinen auf Vasen gegen Ende des 5. Jahrh. s. ob. (Kybelekult Sp. 1658f. und *Mänade* S. 571. *Furtwängler* zu *Samml. Sabouroff* 55. Entweder schlägt sie das Tympanon im Tanze (s. d. Abbildungen *Mus. Borb.* 12, 22 unter nr. 6 und oben Bd. 1 Sp. 2055), oder sie balanciert dasselbe mit erhobenem Arme ruhig stehend, vgl. *Müller-Wies.* 2, 442, oder tanzend, vgl. *Millin, Vas.* 1, 52. 57. 60. Neu sind ferner, und zwar anfangs noch dem gebundenen Stil angehörig, die schlafende Bakchantin, von Silenen überrascht, *Annal. d. Inst.* 1878 p. 93 *(Furtwängler)* und ebendas. tav. J, 2; ebenso die erschöpft ruhende, ebendas

av. J, 1. Auch das Niedersinken infolge der rschöpfung durch bakchische Wut wird darestellt, *Samml. Sabouroff* Taf. 55. *Bull. Nap.* . s. 4, 3. Sodann erscheint jetzt die Mainade nit der Kithara (*Klein, Meistersign.*[2] S. 137 r. 4. *Müller-Wieseler* 2, 581), welche als beahigendes Element gleichberechtigt im Thiaos zu der aufregenden Flöte hinzutritt. So ient die Musik nicht mehr dem Orgiasmus, ondern der Unterhaltung, und auch die Hinufügung jener stehenden oder sitzenden Figuren ls Zuschauer bei Musik und Tanz des übrigen 'hiasos (vgl. *Müller-Wies.* 2, 488. 515. *Samml. abouroff* Taf. 55; aber auch bei anderen Handıngen, *Gerhard, Auserl. Vas.* 153) verleiht dem anzen einen ruhigeren Charakter. Schon im chönen Stil findet sich der Thiasos als ein uhiges Zusammensein des Gottes mit seinen egleitern dargestellt, *Jahn, Vasenb.* Taf. 3, 3. *Iillingen, Cogh.* 19 (vgl. *Winter, Die jüngeren 'asen* S. 32), und daraus entstand die gewöhnche Darstellungsweise des unteritalischen tils. Hier löst sich die Komposition in einelne Gruppen auf, ohne gemeinsame Handıng. Der Thiasos wird sowohl im apulischen til (*Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* Taf. *Müller-Wies.* 2, 425. *Mon. d. Inst.* 8, 10) als n neuattischen (*Mon. d. Inst.* 10, 3. *Gerhard, Ant. Bildw.* 17) um den stets jugendlichen Dioysos versammelt häufig in mehreren Reihen bereinander dargestellt, wie er der Ruhe pflegt. ie bakchischen Gestalten sitzen, stehen, liegen bequemer, anmutiger Haltung; wenn auch n Satyr die Kithara oder Flöte spielt, so thut r das für sich, ohne orgiastische Erregung er Umgebung; bakchische Frauen, zuweilen ur mit dem Oberkörper sichtbar, tragen chüsseln mit Früchten oder Kuchen, oder inden, um den Gott zu schmücken. Auch iebesgötter sind hinzugefügt, und die Landchaft ist zuweilen durch Blumen, Steine, elsen bezeichnet. Auch ist erst jetzt, im nteritalischen Stil, eine direkte Einwirkung er Bühne auf das Kostüm der Mainade wahrınehmen, z. B. *Heydemann, Satyr- u. Bakchenamen* Taf. die „Hebe", vgl. das. S. 8, während üher eine ideelle Einwirkung des Dramas uf die Auffassung des dionysischen Orgiasius stattfand, vgl. *O. Jahn, Einl. Vasens.* 227. *'obert, Bild u. Lied* S. 28. 129. Endlich ist iesem Stil eigen die Figur der verhüllten änzerin, welche vollständig in den Mantel ehüllt einen Manteltanz aufführt, vgl. *Compteendu* 1869 Taf. 4, 12. *Mus. Borb.* 3, 29. *Arch. tg.* 30 Taf. 70. Die Litteratur s. unter Plastik. - In betreff der Vasendarstellungen, auf welıen bakchische Kultgebräuche verschiedener rt auf mythologische Mainaden übertragen erden, vgl. *Mänade* a. a. O. S. 581—606.

c. Die Plastik.

Die meisten und eigentümlichsten von den ainadenfiguren der Vasenmalerei kehren in er Plastik in so übereinstimmender Weise ieder, dafs man oft an eine unmittelbare enützung jener durch die Bildhauer glauben öchte, wenn dem nicht aufser anderen Grünen schon der zeitliche Abstand entgegenünde. Nachdem wir gesehen, wie im 6. Jahrh. die archaische Plastik in Athen mit der chalkidischen Vasenmalerei in der Darstellung des dionysischen Thiasos übereinstimmt, finden wir während der ganzen Zeit des strengen und schönen Vasenstils keine Denkmäler der Plastik mit Mainadendarstellungen. Ob die Metopenreste vom Apollontempel bei Phigalia, *Stackelberg* Taf. 30 nr. 1. 3 (vgl. *Wolters, Berl. Gipsabg.* nr. 880—882), dionysische Tänzerinnen darstellen, ist durchaus unsicher und deshalb auch ein Schlufs auf die etwa gleichzeitigen (ca. 420 v. Chr.) Thyiaden um Dionysos im hinteren Giebelfeld des delphischen Tempels von den Athenern Praxias und Androsthenes (*Paus.* 10, 19, 4. *Overbeck, Gesch. d. Plastik* 1, 251) nicht möglich. So führt man gewöhnlich den Typus der in rasender Begeisterung mit fliegenden Haaren und zurückgeworfenem Nacken dahineilenden Mainade nach *Kallistratos* ἐκφράσ. β' auf Skopas zurück (vgl. *Overbeck, Schriftquell.* 16, 13. 14). Aber einerseits kann, da jener Typus in der Vasenmalerei schon im 5. Jahrh. vollständig ausgebildet vorliegt (s. ob. die Abb. nr. 4—6 *München* 332. *Gerhard, Trinksch. u. Gef.* 6. 7. *Mus. Borb.* 12, 22), doch mehr oder weniger nur von einer Übertragung auf den Marmor die Rede sein, wobei jedoch, wenigstens nach anderen Analogieen zu schliefsen, die grofse Malerei wohl als die Quelle für beide Künste anzusehen wäre, z. B. die Gemälde im Dionysostempel in Athen, *Paus.* 1, 20, 3 (vgl. *Kekulé, Ann. d. Inst.* 1880 p. 157), welche sicher Mainadenfiguren enthielten. Andrerseits gelingt es auch nicht, einen der überlieferten Mainadentypen der Reliefplastik mit der Beschreibung des *Kallistratos* von der Statue des Skopas in Einklang zu bringen (vgl. *Urlichs, Skopas* S. 60 f.); über *Ancient Marbl.* 10, 35 = *Zoëga* Taf. 106 (bezw. 83) vgl. auch *Wolters, Gipsabg.* nr. 1880; über das Marmorfigürchen von Smyrna *Arch. Ztg.* 38, 83. Die Gestalten sodann, welche mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die Schule oder wenigstens auf die Zeit des Skopas und Praxiteles zurückgeführt werden, die verhüllte Tänzerin, *Revue archéol.* 1868 Taf. 2 (vgl. *Heydemann, 4. Hall. Winckelmannsprogr.* 1879 S. 19 f.), und die tanzenden Frauen auf der Marmorbasis von der Akropolis, *Annal. d. Inst.* 1862 tav. N S. 217 *(Michaelis)*, sind nicht Mainaden im strengen Sinne, da die ausschliefslich bakchischen Attribute fehlen. Da die Figuren der Marmorbasis (vgl. die vielfach ähnliche attische Pyxis *Stackelberg, Gräber* Taf. 24, 4) jedoch sämtlich mit sonst vorkommenden Mainadengestalten übereinstimmen, so mögen sie immerhin, wenigstens die am besten ausgeführte Kymbalistria, eine Vorstellung geben von den mafsvollen Bewegungen und der einfachen Behandlung des Gewandes, die wohl auch den Mainadengestalten jener Meister eigen waren, vgl. *Urlichs, Skopas* S. 62. Von der edlen Einfachheit der Gewandbehandlung, wie sie dort die letzte, unten abgebrochene Gestalt und die mit dieser völlig übereinstimmende Mainade des Corsini'schen Lykurgoskraters (*Welcker, A. D.* Taf. 3, 8, unt. abgeb. nr. 17) zeigt, entfernt sich die spätere (hellenistisch-römische) Kunst teils durch immer weiter gehende Ent-

8) Dionysos unter seinem Thiasos. Borghesischer Marmorkrater im Louvre (nach *Müller-Wieseler, Denkmäler* II. XLVIII, 601).

blöſsung (vgl. unt. die Abbild. nr. 10. 13. 14 von *Clarac* pl. 323, 1262. *Mus. Borb.* 7, 24. *Campana* 109. *Arch. Ztg.* 33 Taf. 5, b nr. 3 aus dem Anfang des 2. Jahrh. v. Chr.; andere Beispiele *Mänad.* S. 578), teils durch immer stärkere Verhüllung mittelst weiter, faltenreicher, bogenförmig flatternder und durch das Aufstoſsen am Boden infolge der Tanzbewegung bauschender Gewänder (ein leiser Anfang dazu schon auf jener attischen Marmorbasis), vgl. unten die Abbild. nr. 12. 11. 16 von *Bull. municipale* 3, 12. 13. *Zoëga Bass.* 84. *Ancient marbl.* 10, 35. Endlich wurde auch beides vereinigt, indem man durch die Gewänder die Körperformen durchscheinen lieſs, vgl. den borghesischen Marmorkrater, *Zoëga Bass.* 84. *Mus. Flor.* 3, 56. Die Füſse sind fast regelmäſsig nackt, vgl. *Eur. Bacch.* 665. 863; die Haare zuweilen aufgebunden, später meist gelöst und fliegend. Selten erscheint eine Haube, wie auf Vasen des 5. Jahrh., vgl. *Ancient marbles* 10, 35. *Zoëga, Bass.* 19. 84.

Die uns erhaltenen bakchischen Darstellungen mit Mainadenfiguren aus der hellenistischen Zeit sind also nicht nur keine Originalwerke berühmter Meister und überhaupt selten datierbar (wie z. B. die Skulptur von Teos *Arch. Ztg.* 33 Taf. 5, b nr. 3; die Marmorgefäſse des Salpion und des Sosibios vergl. *Overbeck, Gesch. d. Plastik*[2] 2, 314 f.), sondern im besten Falle und nur zum geringsten Teil Nachbildungen von Kompositionen, welche die Darstellung des orgiastisch schwärmenden dionysischen Thiasos zum eigentlichen Gegenstand haben. Letzterer Art sind *Bouillon* 1, 76. *Mus. Borb.* 3, 40, 2. *Welcker, A. D.* 2, 111 Taf. 5, 9 in Abwesenheit des Gottes *Clarac* 139, 14 *Mon. d. Inst.* 9, 45. Schon weniger selbständige Bedeutung kommt den Thiasoten zu auf den Darstellungen der bakchischen Pompa *M. Pio-Clem.* 4, 47. 5, 7. *Campana, Plast.* 36. 3 *Mus. Cap.* 4, 63, zum Teil Sarkophagreliefs, die vielleicht griechischen Tempelfriesen entnommen sind, vgl. *Benndorf, Arch. Ztg.* 22 Taf. 18 S. 158. Zu den trefflichsten Kompositionen mit dem gesamten Thiasos gehört die zuerst genannte auf dem borghesischen Marmorkrater im Louvre, s. d. Abb. nr. 8 nach *Müller-Wie*[seler] 2, 601, wo allein die richtige Abteilung. Die Mitte nimmt der jugendliche Dionysos mit einer lyraspielenden Mainade ein, auf die er sich stützt. Links davon führen zwischen einem flötenspielenden Satyr und einer sich graziös drehenden Tympanistria ein Satyr (die Arme schwingend im Tanz, wie *M. d. Inst.* 9, 4[5]) und eine kitharspielende Mainade einen Gegentanz auf. Ebenso bilden auf der anderen Seite der thyrsostragende Satyr und die Mainade mit Krotalen ein symmetrisch auseinander tanzendes Paar, getrennt durch die Gruppe des den Silen haltenden Satyrs. Weitaus die meisten bakchischen Darstellungen sind dagegen keine einheitlichen Kompositionen, sondern nur Zusammenstellungen von Figuren zu dekorativen Zwecken, wobei es sich um die Ausfüllung eines gegebenen Raumes an Prachtgefäſsen, Kandelabern, Basen zu verschiedenen Zwecken, Rundaltären, Brunnenmündungen handelt. Hierzu verwendete man mit beliebiger We[ise]

ung oder Hinzufügung ganze Gruppen oder zelne Figuren vorzugsweise aus dem so be- ten bakchischen Kreise, der in seinen Thia- n, besonders aber in den orgiastisch schwär- nden Mainaden, eine Fülle von anmutigen allgemein verständlichen Gestalten darbot. selben haben offenbar ihren Ursprung in ühmten Originalwerken des 4. Jahrhunderts, chen sie mit genauer Wiederholung oder ingen, auch durch die Stilgattung späterer ten bedingten Modifikationen nachgebildet den, woraus eine Reihe von Typen hervor- g, die in immer neuer Verbindung wieder- ren, vgl. *O. Jahn, Arch. Beitr.* S. 199. *Arch.* . 1867 S. 80f. und genauere hweisungen über einige dieser ederholungen bei *Hauser, Die -attisch. Reliefs.* Stuttg. 1889 ff., welcher es für möglich t, manchen dieser Figuren, den Mainaden bei *Zoëga* . 83, ihre Entstehung im ahrh. anzuweisen. Als Bei- le mögen die- *Müller-Wies.* 96. 549. *Ger- d, Ant. Bildw.* , 1. *Becker, gust.* 111 und *Jahn* a. a. O. h auf Relief- tten ornamen- r Art finden solche Mai- denfiguren einigt (*Zoëga, s.* 5. 83), mit einem Satyr zu m tanzenden Paar zusammen- tellt (*Müller-Wies.* 2, 414. . *Arch. Ztg.* 1867 Taf. 225, oft auch als einzelne Figur. tuen von Mainaden sind sel- *Clarac* 323, 1262 (s. unten Abb. nr. 10). *Mus. Flor.* 3, *Berlin* nr. 208. 209.

ie einzelnen Mainaden- uren der Plastik dienen h ausschliefslicher als in der enmalerei zur lebendigen stellung der inneren Erregung bakchischen Ekstase, womit Gott seine Begleiterinnen illt. Besonders anschaulich t uns dieser durch die An- enheit des Gottes gesteigerte Enthusiasmus gegen auf dem Relief bei *Welcker, Alte kmäler* 2, 111 Taf. 5, 9. Derselbe wird ch die lebhafteste Körperbewegung ausge- ckt, die sich als orgiastischer Tanz stellt, in welchem der Körper von einer eren Macht ganz hingenommen, wie die chen bei *Eurip. Bacch.* 748, den Boden m berührend dahinschwebt. Dies veran- ulicht die Figur auf dem Marmorkrater sini mit dem rasenden Lykurgos (s. d.) bei *lcker, A. D.* 2 Taf. 3, 8; s. die Abb. nr. 9. r wie auf jenem Relief ist auch die ideale fassung zu bemerken, die sich in den jugend-

9) Ekstatisch tanzende Mainade vom Marmorkrater Corsini (nach *Welcker, Alte Denkm.* 2, Taf. 3, 8).

lich-schlanken Körperlinien ausspricht, worüber zu vgl. *Mänade* S. 574. Die höchste Erregung, durch den Tanz ausgedrückt, findet sich auch z. B. *Campana, Op. plast.* 37, und zu völligem Vergessen seiner selbst und der Umgebung gesteigert *Mon. d. Inst.* 9, 45 (Vorderseite abgeb. unter Lykurgos). Doch wird dieselbe von den für Dekorationszwecke arbeitenden Künstlern meist zum Anmutigen hin gemildert, vgl. *Clarac* pl. 138 mit 140. Insbesondere unterscheidet sich der orgiastische Tanz vom gewöhnlichen durch das gewaltsame Erheben der Arme und Beugen des Körpers, wie es die Marmorstatuette im Louvre (vgl. *Wolters, Gipsabg. v. Berlin* nr. 1509), abgebildet (s. Fig. 10) nach *Clarac* 323, 1262, zeigt. Dieselbe orgiastische Tanzbewegung, die Arme über den Kopf erhoben, s. *Mon. d. Inst.* 9, 45, abgeb. unt. Lykurgos; *Müller-Wies.* 2, 544 (aber auch schon auf Vasen: *Gerhard, Trinksch. u. Gef.* 4. 5. *Müller-Wies.* 2, 487; vgl. auch *Mus. Borb.* 12, 22, oben unter nr. 6 abgeb.). Namentlich ist es die in dem Zurückwerfen des Kopfes mit gelöstem Haar bestehende, von den Schriftstellern viel erwähnte Gebärde der μαινὰς ῥιψαύχην, welche für den bakchischen Orgiasmus besonders bezeichnend und deshalb allenthalb zu finden ist, vgl. die Abbildung oben unter nr. 9 *Welcker, A. D.* 2, Taf. 3, 8, unter nr. 12 *Bull. municipale* 3 Taf. 12. 13. *Mus. Borb.* 7, 24; aufserdem *Zoëga, Bass.* 82. 86. *Campana, Op. plast.* 37. 48 (wild und grofsartig). *Clarac* pl. 138 (ebenfalls in der Vasenmalerei schon vorhanden, s. ob. die Abb. nr. 6 *Mus. Borb.* 12, 22 und nr. 5. *Gerhard, Trinksch. u. Gef.* 6. 7; von sonstigen bes. *Vas. Cogh.* 6 die Κωμῳδία). Die Erhebung des Kopfes verleiht diesen Figuren den Ausdruck schwärmerischer Hingebung und froher Begeisterung, vgl. bes. *Mus. Chiar.* 1, 37. *Mus. Cap.* 4, 58. *Gerhard, Ant. Bildw.* 108, 1. Aber ganz so wie in der Vasenmalerei (s. ob. unter b) steht auch hier diesem Typus die ernste, in sich versunkene Mainadengestalt mit schwermütigem Ausdruck gegenüber, teils vertreten durch die Mainade, welche auf den Thyrsos gestützt mit gesenktem Haupte ihren Schritt anhält, *Zoëga, Bassir.* Taf. 84 (s. d. Abb. nr. 11), wiederholt auf *Mus. Chiar.* 1, 39 und auf dem Marmorkrater des Sosibios, *Müller-Wies.* 2, 602 (und merkwürdig damit übereinstimmend derselbe Typus in der Vasenmalerei, s. ob. die Abb. nr. 7 von *Mus. Gregor.* 2, 21, 2 a); teils durch die Tympanistria

10) Mainade. Marmorstatuette im Louvre (nach *Clarac, Musée de sculpture* Pl. 323, 1262).

Nach Attributen unterschieden sind di häufigsten Mainadengestalten, in welchen sicl zugleich der Orgiasmus am lebendigsten ausspricht, 1) die Mainade mit Thyrsos (über diesen s. 10 oben Bd. 1 Sp. 1106 und *Mänade* S. 571), welche mit erhobenem Haupte und gelöstem Haar den Thyrsos schwingend, zuweilen auch 20 den Mund zum Gesang öffnend dahineilt; so mehrere Figuren auf der Basis von Gabii, *Mus. Chiar.* 1, 36—39 (mehrfach restauriert), und 30 besser erhalten die nach rechts hinschreitende, den Kopf zurückwerfende Mainade auf dem Rhyton d Pontios von Athen, *Bulletino municipale*

12) Mainade mit Thyrsos, vom Rhyton des Pontios (nach *Bull. ar municipale* [3] 1875, XIII, 3).

auf dem vatikanischen Altar, *Gerhard, Ant. Bildw.* 108, 1, mit dem Ausdruck schwärmerischer Innigkeit, etwas ab- 40 geschwächt auf dem Sarkophag *Gal. Myth.* 68, 260 (ähnlich die Tympanistria auf dem Vasenbild *Stackelberg* 40, abgeb. oben 50 Bd. 1 Sp. 2055) u. *Zoëga, Bass.* 84. Beide Typen werden auch noch von späteren Künstlern mit Verständnis zu feiner Individualisierung der Mainadengestalten neben einander angewandt, vgl. *Benndorf, Arch. Ztg.* 22 Taf. 185 S. 159. *Campana, Op. plast.* 2, 47 und den oben angeführten vatikanischen Altar.

11) Ernster Mainadentypus in der Plastik (nach *Zoëga, Bass.* 2, 84).

13) Mainade mit Tympanon (nach *Mus. Borb.* 7, 24

14) Flötenspielende Mainade (nach *Campana Op. plast.* II–III, 109).

Roma 3 Taf. 13, 3, s. die Abb. nr. 12 (ganz übereinstimmend auf Vasenbildern, *Gerhard, Trinksch. u. Gef.* Taf. 6. 7 nr. 1, oben abgebild. nr. 5; die schon mehr erwähnte *Κωμῳδία*; *Mus. Borb.* 12, 23 *Θαλεία*). Weitere Beispiele bieten *Welcker, A. D.* Taf. 3, 8 (oben abgeb. nr. 9). *Clarac* 135, 283. 138. *Zoëga, Bass.* 5. 2) Die Tympanistria in höchster Erregung mit erhobenem Haupte und gelöstem Haar dahineilend, auf einer griechischen Reliefplatte, *Mus. Borb.* 7, 24 (s. d. Abb. nr. 13). Dieselbe Figur kehrt, zum Teil von denselben Satyrnfiguren begleitet, wieder auf dem Krater des Salpion, *Müller-Wies.* 2, 396, auf einem griechischen Sarkophag, *Gerhard, Ant. Bildw.* 106, 1, und noch mehrfach, vgl. *Heydemann, Dionysos' Geburt* S. 26 und *Hauser* a. a. O. S. 17 f. Die Figur erscheint schon auf Vasenbildern, wie *Mus. Borb.* 12, 23 (Choreia); 3, 29. *Arch. Ztg.* 30 Taf. 70. Ähnlich mit der Linken

15) Mainade mit Schallbecken. Sammlung Modena in Wien (nach *Lützows Ztschr. f. bild. Kunst* 14 [1879] S. 131).

das Tympanon haltend, mit der Rechten es schlagend und vorwärts tanzend die Relieffiguren *Zoëga, Bass.* 10. 84. *Mus. Cap.* 4, 47. *Mus. Pio-Clem.* 5, 7; ebenso nach rechts schreitend, aber mit dem Gesicht halb rückwärts gewandt, *Zoëga, Bass.* 79. *Becker, Augusteum* 111 (vgl. *Annal. d. Inst.* 1862 tav. N); ganz rückwärts gewandt die Tympanistria auf dem Puteal zu Tegel, *Heydemann, Dionys. Geb.* Taf. nr. 3 (vgl. auf dem Vasenbild *Mus. Borb.* 12, 22, ob. nr. 6 abgeb., die *Μαινάς*, u. *G. Myth.* 68, 260 mit *Staekelberg, Gräber* Taf. 40). Endlich die das Tympanon über den Kopf erhebende (s. d. Abbildung des borghesischen Kraters nr. 8) und

die ruhig stehende und das Tympanon in der Han[d] balancierende Mainade, *Müller-Wieseler* 2, 42[.] (auf Vasen ebendas. 2, 442). In ähnlicher Ha[l]tung, nur in leichtem Tanzschritt begriffen, i[n] der Linken das Tympanon balancierend, di[e] Rechte ausgestreckt, um es alsbald wieder z[u] schlagen, ganz wie auf der Vase *Millin, Pein[t.] de vas.* 1, 52, haben wir uns die schöne Stat[ue] in *Berlin* nr. 208, abgeb. *Zeitschr. f. bilden[de] Kunst* 14 1879 S. 129 *(Benndorf)* zu denke[n]. Zu den heftiger bewegten Figuren gehö[rt] 3) die in der Plastik seltene Krotaler[in]

16) Mainade mit getöteter Ziege. Brit. Mus. (nach *Ancient Marbles* X, 35).

tänzerin, s. d. Abbildung des borghesisc[hen] Marmorkraters nr. 8, während 4) die Flöt[en]spielerin in doppelter Auffassung ersche[int], entweder sich in heftiger Bewegung am T[anz] des Thiasos beteiligend, wie auf dem Th[on]relief *Campana, Op. plast.* 109 (s. d. Abb. nr.) und die öfter wiederholte Gewandfigur *Cl[arac]* pl. 140 u. 143; oder, was dieser Thätig[keit] mehr entspricht, in ruhiger Haltung, *Müller-Wies.* 2, 549. *Campana* a. a. O. 36. (*[Ger]hard, Ant. Bildw.* 110, 2. Ebenso erschein[t] die Kymbalistria in verschiedenen, sich [wie]derum öfter wiederholenden Typen: in o[rgi]astischer Erregung, mit den Schallbecken [..t]

n Schlage ausholend, wie auf dem Marmor-
ief der Sammlung Modena in Wien, *Ztschr.* *bildende Kunst* 14 S. 131 (s. d. Abb. nr. 15).
ëga, Bass. 19. *Mus. Cap.* 4, 63; dieselben
ch über dem Kopfe zusammenschlagend,
us. Borb. 3, 40, 2. *Gerhard, Ant. Bildw.*
f. 110, 2; und in ruhiger Haltung und an-
tiger Bewegung, den Kopf zum Gesang er-
ben oder seitwärts geneigt, die vor sich
haltenen Schallbecken erklingen lassend,
Becker, August. 111. *Gal. Myth.* 68, 260.
268 (vgl. auch *Annal. d. Inst.* 1862 tav. N).
ie ruhige Haltung oder gemessene Tanz-
wegung ist 6) der nicht häufig vorkommen-
n leierspielenden Mainade eigen, vgl.
ch. Ztg. 33 Taf. 5, b nr. 3; ferner die Ab-
dung des borghesischen Kraters nr. 8; die
rmorvase des Sosibios, *Müller-Wies.* 2, 602
d dazu *Wolters, Gipsabg.* nr. 2114. Beson-

7) Die mit angefafstem Gewand tanzende Mainade.
morkrater Corsini (nach *Welcker, A. D.* 2 Taf. 3, 8).

s beliebt war in der Plastik, welche auf die
rstellung eines leidenschaftlichen Orgias-
s ausging, 7) die Mainade mit Tieren
Tanzschritt dahineilend, die sie in der
stase getötet oder zerstückt hatte, nach
listr. ἐκφρ. β' πικροτέρας μανίας σύμβολον,
. *Clarac* 135, 283. *Mus. Chiar.* 1, 37. *Zoëga,*
ss. 83. 84 (mehrfach). *Campana, Op. plast.* 47.
kulé, Bildw. im Theseion 144. 145, wobei ihr
weilen das Schwert, womit sie das Tier ge-
et, in die Hand gegeben ist. Dieser Typus
zurückgeworfenem Kopfe und fliegenden
aren (schon auf der Vase München nr. 807,
geb. bei *Jahn, Pentheus und die Mainaden*
f. 2, a und unten Artikel Pentheus) ent-
icht dem, was wir von der Mainade des
opas wissen (vgl. *Urlichs, Skopas* S. 60f.),
sser als jener andere mit gesenktem Haupte,
iegenden Haaren oder Haube und über
Haupt erhobenem Arme, dessen zahl-
reiche Wiederholungen ebenfalls auf ein berühmtes Original hinweisen, vgl. im *Brit. Mus. Ancient marbl.* 10, 35 (s. d. Abb. nr. 16). *Zoëga* 84 (2. Fig.) und 106. *Mus. Chiar.* 1, 36. *Campana, Op. plast.* 47 und auf dem Sosibioskrater; mit etwas anderer Armbewegung *Zoëga, Bass.* 83; vgl. jedoch *Hauser* a. a. O. S. 12. Selten ist das Tragen lebender Tiere, wie bei *Gerhard, Ant. Bildw.* 108, 1, häufiger die Gruppierung mit Tieren: der Panther zu Füfsen der Mainade, *Mus. Flor.* 3, 56. *Zoëga* 10. *Clarac* 132, 144. *Campana* 2, 109; sie selbst auf einem Tiger reitend, *Annal. d. Inst.* 1879 tav. P. *Campana* 2, 108 B. Vgl. auch die geschnittenen Steine *Mus. Flor.* 1, 91 nr. 5. 92 nr. 7. *Müller-Wieseler* 2, 579. Mainaden mit Schlangen sind nicht häufig, vgl. *Welcker, A. D.* 2, 111 Taf. 5, 9. *Clarac* 138. Einen besonderen Typus bildet ferner 8) die mit angefafstem Gewand tanzende Mainade, welche mit weit ausgestreckten Händen das Obergewand schwingend die von *Niketas Eugenianos* (7, 272) beschriebene ὄρχησις βακχικωτέρα ausführt. Eine so dahinschwebende Gestalt schönster Erfindung bietet der Marmorkrater Corsini bei *Welcker, A. D.* 2 Taf. 3, 8, s. die Abbildung nr. 17 (vgl. auf der Marmorbasis *Annal. d. Inst.* 1862 tav. N die Figur nr. 3); ähnlich auf dem Silberbecher von Vicarello, vgl. *O. Jahn, Arch. Ztg.* 1867 Taf. 225, 2, wo S. 80f. weitere Beispiele angeführt sind. Dasselbe Motiv auf Vasen, vgl. die attische Pyxis bei *Stackelberg, Gräber* 24, 4 (bes. die 2. Figur) und *Müller-Wieseler* 2, 36, 425. Der ekstatisch zurückgeworfene Kopf stimmt hier mit den hinter dem Rücken ausgebreiteten Armen trefflich zusammen. Doch findet sich das Gewand auch nach vorn ausgebreitet, *Zoëga, Bass.* 86. *Gerhard, Ant. Bildw.* 106, 1, oder die Mainade läfst es über sich im Bogen flattern, *Clarac* 138. *Gal. Myth.* 70, 267. Endlich erscheint die Mainade auch in Gestalt der in den Mantel gehüllten Tänzerin. Da dieser Manteltanz jedoch nicht den Mainaden allein angehört und nicht dem Ausdruck des bakchischen Orgiasmus, sondern der Entfaltung weiblicher Anmut dient, wird es genügen, auf *Heydemann, Die verhüllte Tänzerin,* 4. Hall. Winckelmannsprogr. 1879 zu verweisen, der sieben Typen dieser Figur nachweist, die auf Originale aus der Mitte des 4. Jahrh. zurückgehen. Entschieden bakchische Bedeutung kommt darunter folgenden Reliefs zu: dem Basrelief vom Dionysostheater in Athen, *Revue archéol.* 1868 Taf. 2. *Mus. Chiar.* 1, 44, 1. *Clarac* pl. 139, 141 (von *Heydemann* nicht berücksichtigt). Auch hier ist die Übereinstimmung mit Vasenbildern des 4. Jahrh. hervorzuheben (*Müller-Wies.* 2, 564; andere s. oben das rotfig. Vasenb. Sp. 2269; vgl. auch *Mon. d. Inst.* 10, 45. *Furtwängler, Annal.* 1877 219f.); ja es fragt sich, ob sich nicht aus der Vergleichung von *Mus. Borb.* 12, 23 mit dem Fragment vom Apollontempel von Phigalia, *Stackelberg* Taf. 30, 3 ein höheres Alter dieses Typus ergiebt. Von sonstigen Situationen ist zu erwähnen die erschöpft ausruhende Mainade, vgl. *Müller, Handb.* § 388, 4 (gegen

M. Pio-Clem. 3, 43 als Mainade sprechen die weichliche, an vorangegangene Anstrengung durchaus nicht erinnernde Haltung und die Sandalen); ferner die von Ekstase erschöpft niedersinkende, *Welcker, A. D.* 2 Taf. 5, 9. *Becker, Augusteum* 111. *Matz-v. Duhn, Bildw. in Rom* 2 nr. 2330, und die Terracotta aus Tanagra bei *Furtwängler, Sammlg. Sabouroff* Taf. 90. Hierzu gehört die schön erfundene Gruppe der sich in die Arme sinkenden Mainaden, *Mon. d. Inst.* 9, 45. Über Statuen von schlafenden Mainaden vgl. *Milchhöfer* im *Παρνασσός* Bd. 4, März. — Zu Sp. 2270, 33 füge jetzt denselb. in *Jahrb. d. a. I.* 9, 81. [Rapp.]

Mainalia (*Μαιναλία*), Beiname der Atalante, *Anth. Pal.* 7, 413; vgl. *Μαινάλου κόρη*, *Eur. Phoen.* 1162. [Höfer.]

Mainalides (*Μαιναλίδης*), Beiname des Pan (s. d.) von dem Gebirge Mainalos, auf dem er verehrt wurde. *Auson. Technopaign.* 8, 8 p. 161. *Peiper.* Vgl. Mainalios. [Höfer.]

Mainalios (*Μαινάλιος*), der Mainalische, Beiname des Pan (s. d.), dem der Berg Mainalos in Arkadien lieb und heilig war (*Paus.* 8, 36, 5), *Anth. Plan.* 305. *Ov. Fast.* 4, 650; des Bakchos, der auf dem Berge gefeiert wurde, *Colum.* 10, 429. Hermes heifst Maenalius ales, *Stat. Theb.* 7, 65. — [Beiname des Parthenopaios, *Schol. Stat. Theb.* 6 p. 291 *Cruceus*; vgl. Mainalia; des (ob. Bd. 1 Sp. 1207 nachzutragenden) Dymas, der vor Theben fiel, *Stat. Theb.* 10, 348. Höfer.] [Stoll.]

Mainalis (*Μαιναλίς*), die Mainalische, Beiname der Mainaden, *Nonn. Dion.* 14, 346. 34, 164 u. öfter; der Dryaden, *Colum.* 10, 264. Kallisto als Gestirn heifst Mainalis ursa, *Ov. Trist.* 3, 11, 8. [Stoll.]

Mainalos (*Μαίναλος*), **1**) der älteste der ruchlosen Söhne des Lykaon, von welchem die Stadt und das Gebirge Mainalos oder Mainalon in Arkadien den Namen hatten. Nach seinem Anschlag setzten Lykaon und seine Söhne dem bei ihnen eingekehrten Zeus beim Mahle Menschenfleisch vor, *Apollod.* 3, 8, 1. *Paus.* 8, 3, 1. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 168. *Schol. Theokr.* 1, 124. *Steph. B.* s. v. *Μαίναλος*. *Tzetz. Lyk.* 481 und danach *Nat. Com.* 9, 9, der als Quelle den *Hellanikos* vorgiebt (*Müller, Hist. gr.* 1 p. 31 *fr.* 375). — **2**) Sohn des Arkas? *Schol. Ap. Rhod.* 1, 769 *Μαίναλος ἀπὸ Μαινάλου τοῦ Ἀρκάδος, ὥς φησιν Ἑλλάνικος*, zweifelhaft wegen *Schol. Ap. Rhod.* 1, 168 *M. ἀπὸ Μαινάλου τοῦ Ἀρκάδος, οὗ πατὴρ Λυκάων*. — **3**) Vater der Atalante, *Eurip. Phoen.* 1162. *Apollod.* 3, 9, 2. Die *Scholien* des *Euripides* a. a. O. erklären Mainalos als den Berg, wo sich Atalante (s. d.) gewöhnlich aufhielt. Vgl. *Callim. h. Dian.* 224. — **4**) Ein Abydener, Vater des von Odysseus vor Troia erlegten Areïos, *Quint. Sm.* 3, 299. — **5**) Vater des vor Troia von Neoptolemos getöteten Hippomedon, den ihm die Nymphe Okyrrhoe am Sangarios geboren, *Quint. Sm.* 11, 37. [Stoll.]

Mainidos (*Μαίνιδος*), identisch mit Buzyges, der zuerst in Attika den Pflug angespannt haben sollte, *Schol. Il.* 18, 483. [Stoll.]

Mainoles (*Μαινόλης*), Beiname des Dionysos (von *μαίνεσθαι*), *Cornutus, De nat. deor.* 30 p. 180 *Osann.* *Διόνυσον Μαινόλην ὀργιάζουσι Βάκχοι*, *Clem. Alex. admon. ad gentes* p. 9 d *Sylburg*; vgl. den Dionysos *Μαινόλιος*, *Anth. Palat.* 9, 524. [*Orphica h.* ed. *Abel* 45, 4 *μαινόλ[α] Βάκχε*; *h.* 52, 1 *μαινόλα Βακχεῦ*. Vgl. in de[r] zur Mühle hergeleierten *μαντεία Κρονική* de[s] *Pap. Paris.* 3107—9 die Worte: *ἐγὼ γάρ εἰμ[ι] ὁ ἀποσταθείς σοι, παιδόλης μαινόλης μα[ι]νολιεύς*, *Dieterich, Abraxas* p. 80 u. 79 Anm. 1[0] Drexler.] [Höfer.]

Mainolios s. Mainoles.

Maion (*Μαίων*, auch *Μήων*), **1**) Thebaner Sohn des Haimon, mit Lykophontes Anführe[r] des Hinterhaltes, den die Thebaner im Krieg[e] der Sieben dem aus Theben zurückkehrende[n] Tydeus gelegt hatten. Tydeus liefs ihn allei[n] lebendig heimkehren, *Il.* 4, 394. *Apollod.* 3, 6, 5 *Stat. Theb.* 2, 693. Er soll den vor Theben ge[-] fallenen Tydeus bestattet haben, *Paus.* 9, 18, 2 — Nach einer Tragödie des *Euripides (Anti[-] gone)* gebar Antigone dem mit ihr vermählte[n] Haimon, dem Sohne des Kreon, den Maion *Aristoph. Byz. Argum. Soph. Antig.*, vgl. *Hyg[in] fab.* 72. *Welcker, Gr. Trag.* 2, 563. *Nauck Tragic. gr. fr.* p. 322. *Preller, Gr. Myth.* [2] 364. S. *Antigone* Bd. I S. 372, 30. *Berl. Va[sen]* nr. 3240 *Furtw.* (?) — **2**) Alter König vo[n] Phrygien und Lydien, das nach ihm Maioni[a] genannt ward; er zeugte mit Dindyme di[e] Kybele, *Diod.* 3, 58. *Steph. B.* s. v. *Μαιονί[α]* [Vgl. *A. Maury, Hist. de relig. de la Grèce ant.* p. 113 Anm. 2 „*De même, le nom de Maeon (Μαίων) qui figure dans les traditions phrygiennes et q[ui] est donné au père de Cybèle, paraît n'être qu'u[ne] variante de celui de Μήν (Mên)*". Drexler — **3**) Vater oder Grofsvater, Verwandter od[er] Pflegevater des Homer; daher Maionides g[e-] wöhnlicher Beiname des Homer. Nach *Hellan[i-] kos, Damastes* und *Pherekydes* in *Procl. Vi[t.] Homeri* (*Schol. in Hom. Il.* ed. *Bekker, Praef[.]* p. 1. *Müller, Hist. gr.* 1, 46 *fr.* 6) Sohn d[es] Apellis aus Smyrna, Vater des Homer, Brud[er] des Dios, des Vaters des Hesiod. Vgl. *Char[ax]* b. *Suid.* s. v. *Ὅμηρος*. Nach *Ephoros* in *Pl[ut.] de vit. et poes. Hom.* I c. 2 (*Müller, Hist. gr.* p. 277 *fr.* 164) Kymäer, Bruder des Apelles u[nd] Dios, Vormund der Tochter des Apelles, Kri[-] theïs, der Mutter des Homer. Nach *Hesio[di] et Homeri Certam.* c. 2 Sohn des Perses, Vat[er] der Mutter Homers. Nach *Aristoteles* in *Pl[ut.] de vit. et poes. Hom.* A. c. 3 (*Westermann, Biog[r.]* p. 21) war Maion König von Lydien, der au[ch] über Smyrna herrschte; er heiratete die ih[m] von Seeräubern geschenkte, von einem Däm[on] schwangere Kritheïs und ward Pflegevater ihr[es] Kindes, des Homer. Über die Genealogie d[es] Homer, die auf Apollon und die alten m[y-] thischen Sänger Linos, Orpheus u. a. zurüc[k-] geführt wird, s. *Lobeck, Agl.* 1 p. 323 ff. *W[el-] cker, Ep. Cykl.* S. 147. — **4**) Vater des von de[m] Telamonier Aias vor Troia erlegten Agela[os], *Quint. Sm.* 3, 229. — **5**) Sohn des Phorcus, [e]in Kämpfer des Turnus, von Aeneas in der Schlac[ht] getötet, *Verg. Aen.* 10, 337. [Stoll.]

Maionia (*Μαιονία*), Personifikation der G[e-] meinde der Maionen in Lydien, auf der[en] Münzen ihr Haupt mit der Mauerkrone u[nd] der Beischrift MAIONIA erscheint, *Mi.* 4, [S.] 344. *Head, Hist. num.* p. 550. [Drexler.]

Maionis (*Μαιονίς*), die Maionierin, d. i. Ly-
rin, Beiname der Omphale, *Ov. Fast.* 2, 310;
· Arachne, *Ov. Met.* 6, 103. [Stoll.]

Dii Maiores. *C. I. L.* 3, 3292 (Antiana in
nnonia inferior): *sacrum* | *dIs . magnis* |
aioribus et | *sanctissimae* | *Sanctitati* | u. s. w;
39 (Topusko in Pannonia superior): *dibus* |
aioribus | *Aurelius* | *Secundinus* | *v. s. l. m;*
58 (Alt-Ofen; = *Orelli-Henzen* 5713): *Ma-
ibus* | *sanctis. L. Nae*|*vius. Campanus* | *kast.*
. *IIII. Fl* | *pro. salute. sua. et* | *suorum. v.*
. *m.* [R. Peter.]

Maira (*Μαῖρα*, d. i. die Funkelnde, vgl. *Eust.
Hom.* p. 857, 34. *Curtius, Grundz.*[5] S. 567,
her Name des Hundssternes (auch der Hunds-
gshitze) und des Mondes; vgl. *Hesych.* s. v.
d *Schmidt* z. d. St.). 1) eine Nereïde (*Il.*
48. *Eust. z. Hom.* p. 1131, 4. *Hyg. f. praef.*
10 *Schm.*). — 2) Tochter des Proitos (s. d.)
d der Anteia; Begleiterin der Artemis,
a der sie, als sie dem Zeus den Lokros
boren hatte, getötet wurde (*Od.* 11, 326.
erekyd. b. *Schol. Od.* 11, 325. *Eust. z. Hom.*
1688, 62. *Hesych.*). Nach anderen starb sie
Jungfrau (*Schol. Od.* 11, 326). In der Lesche
Delphoi war sie von Polygnot auf einem
lsen neben dem seinem Schicksale nach ihr
wandten Aktaion sitzend dargestellt (*Paus.*
, 30, 5); nach *Preller-Robert, Gr. Myth.*[4] 1,
), 8 (vgl. *Maafs, Anal. Eratosth.* 124 ff.)
deutet Maira hier „die Siriushitze in weib-
her Gestalt" (vgl. nr. 5). — 3) Tochter
s Atlas und Gemahlin des Tegeates, eines
hnes des Lykaon, mit welchem zusammen sie
f dem Marktplatze von Tegea ein Grabmal
tte (*Paus.* 8, 48, 6, wo diese Maira mit nr. 2
wechselt wird). Um die Ehre des Grabmals
itt mit den Tegeaten die Stadt Mantineia,
deren Nähe ein nach Maira benanntes Dorf
(*Paus.* 8, 12, 7. 8, 8, 1, wo ein *Χορὸς Μαιρᾶς*
vähnt wird, ist textkritisch unsicher). Nach
us. 8, 53, 2 f. waren ihre Söhne Leimon (s. d.) und
ephros. Letzterer wurde von seinem Bruder
f den Verdacht hin, dafs er ihn bei Apollon
l Artemis verklagt habe, getötet, Leimon
shalb von Artemis erschossen. Tegeates und
ira suchten nun sogleich die Götter durch
fer zu besänftigen. (Eine Deutung dieses
thus versucht *Preller-Robert, Gr. Myth.* 1,
t.) Als Söhne des Tegeates und der Maira
vähnt *Paus.* 8, 53, 4 noch Kydon, Archedios (?)
l Gortys. — 4) Tochter des argivischen
ifsgottes Erasinos, die mit ihren Schwestern
za, Molite und Anchiroë in den Mythus der
tomartis verflochten ist bei *Anton. Lib.* 40.
5) Der treue Hund des Ikarios, der, als
ser erschlagen worden war, Erigone zum
chname ihres Vaters führte (*Apollod.* 3, 14, 7.
g. f. 130. *Nonn. Dion.* 47, 218 ff.). Nach
n Selbstmorde seiner Herrin blieb er allein
ihrem Grabe und starb vor Sehnsucht
onn.), nach anderen stürzte er sich in den
nnen Onigros. Zeus oder Dionysos ver-
zte ihn mit Ikarios und Erigone an den
nmel, wo er als der kleine Hund (Canicula,
okyon) ergänzt (*Hyg. astr.* 2, 4. *Schol. in
es. Germ. Arat.* p. 389 *Eyssenh*; vgl. *Ov. fast.* 4,
)) oder als das Hundsgestirn selbst (*Nonn.
Dion.* 16, 200. 47, 261; vgl. 5, 221. 269. 12, 287.
20, 79. 43, 169. 188, wo *Μαίρη* steht; *Hesych.* s. v.).
Aus dieser Identificierung mit Seirios erklärt
sich die Angabe bei *Tzetz. Lyk.* 334, Maira sei
ein Hund des Orion gewesen. Über die Be-
deutung der Maira im Naturmärchen des atti-
schen Ikaria vgl. *Preller-Robert, Griech. Myth.*
1, 668 und den Art. Ikarios. [S. auch *Ztschr.
f. Num.* 13 p. 309—310. Drexler.] — 6) = Selene
(s. d.); *Hesych.* [Schirmer.]

Mairo? (*Μαιρώ?*), Tochter des Oinopion und
der Nymphe Helike, von Orion (s. d.) geliebt
nach *Parthen. π. ἐρωτ. παθ.* 20. Die Hand-
schriften bieten *Αἰρώ*, wofür *Meineke Μαιρώ*,
Hercher Ἠρώ lesen wollte. Da Oinopions
Tochter sonst *Μερόπη* heifst (*Hesiod.* b. *Erat.
Catast.* 32. *Pherekyd.* b. *Apollod. bibl.* 1, 4. 3;
vgl. *Hygin. p. astr.* 2, 34; s. auch *Hesiod.* b. *Schol.
Nic. Ther.* 15, wo die Geliebte des Orion
Ἀερόπη (?) = *Μερόπη* genannt wird, so ist
vielleicht bei *Parthen.* a. a. O. *Μερώ* (= Kurz-
form für *Μερόπη*) zu lesen, woraus dann die
Lesart [*Μ*]*αιρώ* entstanden sein könnte. Wie
ich nachträglich aus *Dibbelt, Quaest. Coae
mythol.* p. 7 Anm. 1 ersehe, hat schon *Maafs,
Philol. Unters.* 6, 130 *Μερώ* statt *Αιρω* bei
Parthen. a. a. O. vorgeschlagen. [Roscher.]

Maisis (*Μαῖσις*), Spartaner, Sohn des Hyraios,
Enkel des Aigeus, Nachkomme des aus Theben
nach Lakedaimon ausgewanderten Oidipodiden
Autesion (s. d.); errichtete mit seinen Brüdern
Laias und Europas in Sparta Heroa seiner Vor-
fahren Oiolykos und Aigeus, sowie ein Heroon
des Amphilochos, dessen Schwester Demonassa
Mutter ihres Vorfahren Tisamenos gewesen,
Paus. 3, 15, 6. [Stoll.]

Maiuma (?) s. Maiumas am Ende.

Maiumas (*Μαϊουμᾶς*), ein unter argen Aus-
schweifungen begangenes Fest, über welches
wir nur wenig unterrichtet sind. Ich be-
schränke mich daher auf Angabe der mo-
dernen Autoren, welche dasselbe behandeln:
*Andreas Rivinus, Diatribe de Maiumis, Mai-
campis et Roncaliis* in *Graevius, Collectio disser-
tationum rarissimarum historico-philologicarum.*
Traj. Bat. 1716. 4° p. 536—621. *Gothofredus*
zum *Codex Theodosianus* 15, 6 Tom. 5 p. 405
—408 ed. *Ritter* = p. 357—360 der Lyoner
Ausg. von 1665. *K. O. Müller, Kunstarch. Werke*
5 p. 33 f. Anm. 3. *Étienne Chastel, Hist. de la
destruction du paganisme dans l'empire d'Orient.*
Paris 1850 p. 213 Anm. 4. *Teuffel* s. v. *Maiuma*
in *Paulys R.-E.* 4 p. 1458—1459. *Stark, Gaza*
p. 596—598. *P. Scholz, Götzendienst u. Zauber-
wesen bei den alten Hebräern* p. 322. *Preller,
R. M.* 2^3 p. 399, sowie auf folgende kurze No-
tizen. *Malalas* p. 284 f. *Dind.* berichtet, dafs
Commodus zur Feier desselben in Antiocheia
am Orontes eine gewisse Geldsumme bestimmt
habe: ὁμοίως δὲ καὶ εἰς λόγον σκηνικῆς ἑορ-
τῆς νυκτερινῆς ἐπιτελουμένης κατὰ ἔτη γ', τῶν
λεγομένων Ὀργίων, ὅπερ ἐστὶ μυστηρίων Διο-
νύσου καὶ Ἀφροδίτης, τοῦτ' ἐστὶ τοῦ λεγομένου
Μαϊουμᾶ διὰ τὸ ἐν τῷ μαΐῳ τῷ καὶ ἀρτεμισίῳ
μηνὶ ἐπιτελεῖσθαι τὴν αὐτὴν ἑορτήν, ἀφώρισε
φανερὰν χρυσίου ποσότητα λόγῳ λαμπάδων καὶ
κανδήλων καὶ τῶν ἄλλων τῶν προχωρούντων
ἐπὶ τὴν πανήγυριν τῶν λ' ἡμερῶν τερπνῶν

παννυχίδων. Als die Antiochener bereits zum Teil zum Christentum abgefallen waren und die ganze Stadt für den Kultus des Apollon in Daphne nicht einen einzigen Stier übrig hatte, verschwendeten viele von ihnen, wie ihnen Iulian im *Misopogon (Op.* p. 362 ed. *Spanh.)* vorwirft, ihr Geld für die Festschmäuse des Maiumas. Nach *Theophanes Chronogr.* p. 699 ed. *Classen* = 1 p. 541 ed. *de Boor* veranstaltete noch im Jahre 770 Leon IV in Konstantinopel, nicht wie *Stark* p. 596 falsch versteht in der syrischen Provinz Sophene, einen Maiumas (ὁ δὲ βασιλεὺς ποιήσας Μαϊουμᾶν ἐν Σοφιαναῖς), obgleich das Fest bereits in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts von den christlichen Kaisern bald verboten, bald mit gewissen Beschränkungen erlaubt, bald wieder aufgehoben worden war. So bestimmten am 25. April 396 Arcadius und Honorius: *Clementiae Nostrae placuit, ut Maiumae provincialibus laetitia redderetur, ita tamen, ut servetur honestas, et verecundia castis moribus perseveret, Cod. Theod.* 15, 6, 1. *Cod. Iustin.* 11, 45 (46), woraus sich ergiebt, dafs bereits vor diesem Jahre ein Verbot erfolgt war. Schon am 4. Oktober 399 aber verordneten dieselben Kaiser: *Ludicras artes concedimus agitari, ne ex nimiâ harum restrictione tristitia generetur. Illud verò, quod sibi nomen procax licentia vindicavit, Maiumam, foedum atque indecorum spectaculum, denegamus, Cod. Theod.* 15, 6, 2. *v. Lasaulx, Der Untergang des Hellenismus* p. 115 Anm. 324. Der Name bedeutet nach *Teuffel* p. 1459 Anm.* und *Scholz* p. 322 „Wasser des Meeres". Da den gleichen Namen die Hafenstadt von Gaza führte, vermutet *Stark* p. 596—598, dafs daselbst die ursprüngliche Stätte des Festes zu suchen sei; auch läfst er es dort in christlicher Zeit als ἡμέρα τῶν ῥόδων fortleben. Nach *Suidas* s. v. *Μαϊουμᾶς* wurde das Fest auch in Ostia gefeiert: πανήγυρις ἤγετο ἐν τῇ Ῥώμῃ κατὰ τὸν Μάιον μῆνα. τὴν παράλιον καταλαμβάνοντες πόλιν, τὴν λεγομένην Ὀστίαν, οἱ τὰ πρῶτα τῆς Ῥώμης τελοῦντες ἡδυπαθεῖν ἠνείχοντο, ἐν τοῖς θαλαττίοις ὕδασιν ἀλλήλους ἐμβάλλοντες ὅθεν καὶ Μαϊουμᾶς ὁ τῆς τοιαύτης ἑορτῆς καιρὸς ὠνομάζετο. Auch die Basilikenglossen verzeichnen: *Μαϊουμᾶς ἑορτὴ ἐτελεῖτο ἐν Ῥώμῃ* und *Μαϊουμᾶς τοῦτον τὸν λεγόμενον Μαϊουμᾶν ἐπετέλεσαν οἱ Ῥωμαῖοι Μαΐου μηνὸς εἰς τιμὴν τῆς Μαίας.* Indessen hat *Teuffel* wohl recht, wenn er diese Notizen auf ein anderweitig für die Tiberinsel bezeugtes Fest bezieht, hinsichtlich des Namens Maiumas aber bemerkt: „Dafs indessen dieses Fest Maiuma geheifsen habe, wird von keinem Schriftsteller sonst angegeben und ist wegen der fremdartigen Bildung des Namens überaus unwahrscheinlich. Vielmehr scheint *Suidas* und der *Glossator* diese ludi Tiberini wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem syrischen Feste des Namens verwechselt zu haben und von hier aus auf seine Ableitung des Wortes und auf die Datierung in den Mai geführt worden zu sein." Wenn ferner *Stark* p. 597 behauptet, erst Anastasios I. habe diesem Feste in Ostia ein Ende gemacht, so hat er aus der bei *Suidas* unmittelbar auf die obige Angabe folgenden Notiz ἐτέλουν δὲ μέχρις Ἀναστασίου βασιλέως οἱ ἐ[ν] Κωνσταντίνου πόλει πανήγυριν τῶν Βρυτῶν καὶ ταύτην Ἀναστάσιος ἔπαυσε, ganz abgesehen davon, dafs er Ostia und Konstantinopel verwechselt, ohne weiteres auf die Identität der Βρυτά und des Maiumas geschlossen. So wenig aber die weiterhin bei *Suidas* folgende Erwähnung des Festes der Hundetötung in Rom mit dem Maimuas etwas zu thun hat, ebensowenig braucht man einen Zusammenhang zwischen dem Maiumas und den Βρυτά anzunehmen. Vollständig willkürlich endlich ist es, wenn *Preller, Ber. d. Säch. Ges.* 1849 p. 24 Anm. 12 und *R. M.* 2³ p. 399; *Mommsen, Eph. epigr.* p. 329 und *Réville, Die Religion zu Rom unter den Severern* p. 72 von einer Göttin Maiuma als einer Form der syrischen Venus reden, die vermutlich durch den Handelsverkehr von Gaza nach Ostia gelangt sei. [Drexler.]

Maiurrus. Einem Gotte dieses Namens widmet ein C. Flavius Secundinus bei Antibes einen Votivstein, *C. I. L.* 12, 165 (im Museum zu St. Germain, vgl. *Bull. épigr.* 1 p. 199). [M. Ihm.]

Maius. Nach *Macrobius* 1, 12, 17 wurde in Tusculum ein Gott Maius verehrt: *sunt qui hunc mensem* (d. i. der Mai) *ad nostros fastos a Tusculanis transisse commemorent, apud quos nunc quoque vocatur deus Maius, qui est Iuppiter, a magnitudine scilicet ac maiestate dictus.* Danach wurde also, vorausgesetzt dafs die Worte *qui est Iuppiter* mehr enthalten als einen seinem Werte nach nicht bestimmbaren Deutungsversuch, im tusculanischen Kult die Vorstellung eines im Wachstum der Natur waltenden Gottes, als welchen wir Maius auf Grund seines Namens und der Vergleichung mit der römischen Maia erklären dürfen (s. Maia II), an Iuppiter angeknüpft (deus Maius oder Iuppiter Maius 'Iuppiter des Frühlings' *Preller, Röm. Myth.*³ 1 S. 270; dafs die Tusculaner diesen neben Maia verehrten, wie *Preller* sagt, ist nirgends überliefert). Eine gefälschte Widmung an Iuppiter Maius *C. I. L.* 14, 21 (= *Orelli-Henzen* 5637; 'basis Tusculana'). [R. Peter.]

Makar (*Μάκαρ*), 1) Sohn des Helios und der Rhodos, der, nachdem er mit seinen Brüdern aus Neid seinen Bruder Tenages (Phaëthon) umgebracht hatte, nach Lesbos floh und dieser Insel den Namen Makaria gab (*Hellanik.* b. *Schol. Pind. Ol.* 7, 135, wo er Makareus (s. d.) heifst, *Zenon* b. *Diod.* 5, 56 f.). Von Rhodos hat er nach *Nonn. Dion.* 14, 44 mit seinen Brüdern Thrinax und Augas die Telchinen vertrieben. Nach *Hesiod* und anderen Dichtern erzählt *Diod.* 5, 81 f. also: Nach der deukalionischen Flut besiedelte die Insel Lesbos Makareus (auch hier diese Form), ein Sohn des Krinakos, ein Enkel des Zeus, nachdem er aus Olenos in Achaia mit Ioniern und anderem Volk dahin gekommen war. Seine Tochter Methymna heiratete den Lesbos, den Sohn des Lapithes, einen Enkel des Aiolos, der vermöge seines Ansehens der Insel den Namen gab. Nach dieser und nach einer anderen Tochter Mytilene wurden die beiden Hauptstädte benannt. M. schickte auch Kolonisten

unter einem seiner Söhne nach Chios (vgl. *Ephor.* bei *Athen.* 3, 105 E), unter Kydrolaos nach Samos, unter Neandros nach Kos, unter Leukippos nach Rhodos. Auch zeichnete er sich als Gesetzgeber aus. Dieser Makar ist der *homerische* Herrscher von Lesbos (*Il.* 24, 544 u. *Schol. Strab.* 8, 356. 13, 586). Bei *Paus.* 10, 38, 4 (vgl. *Hom. h. Ap.* 37) wird er (vgl. übrigens *Tümpels* Zusatz zum Artikel Makareus nr. 2) Sohn des Aiolos, eine Tochter von ihm Amphissa (Issa? s. unten) genannt, welche der phokischen Stadt den Namen gegeben haben soll und von Apollon geliebt wurde. Nach *Schol. Ven. B Il.* 24, 544 war Makar Sohn des Ilos (Aiolos?) und der Mitylene, und seine Gattin hiefs Lesbos. *Dion. Halic.* 1, 18 macht ihn zum Sohne des Kriasos. *Steph. Byz.* nennt aufser den erwähnten Töchtern Methymna, die nach ihm den Lepetymnos heiratete, und Mytilene, die auch als Tochter des Pelops galt und nach einigen von Poseidon Mutter des Myton war, noch als Kinder: Antissa, Arisbe (nach *Ephor.* Tochter des Merops und erste Frau des Paris, vgl. *Serv. Verg. Aen.* 9, 264), Issa (nach *Ov. Met.* 6, 124 Geliebte des Apollon) und den Eresos (*Steph. Byz.* s. vv. Ebenda s. v. Ἀγαμήδη ist Μακαρίας zu lesen). *Clem. Alex. protr.* p 9, 24 (*Sylb.*) erwähnt (nach *Myrsilos frg.* 4. *F. H. G.* 4, 457 f.) eine Tochter Megaklo, die mit Hülfe der Musen den Zorn des Vaters gegen die Mutter besänftigt und aus Dankbarkeit den Kultus der lesbischen 7 Musen (vgl. Art. Λεσβίδες ἑπτά) eingeführt haben soll. S. jetzt *Philol.* N. F. 2, 122 ff. [Man hat in dem Namen, wie auch in Makeris, eine Abkürzung und Verstümmelung des Namens des phoinikischen Melkart erkannt, *Olshausen, Über phoenik. Ortsnamen aufserhalb des semit. Sprachgebiets, Rhein. Mus.* N. F. 8 1853 p. 328 ff. *Schröder. Die phoen. Sprache* p. 100 f. 108. *L. Müller, Numismatique de l'anc. Afrique* 2 p. 13 und Anm. 2, p. 33 Anm. 4; 3 p. 24. 56. *Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2 p. 156 f. *H. Lewy, Neue Jahrbb. f. Phil.* 1892 p. 171. *V. Bérard, De l'origine des cultes arcadiens.* Paris 1894 p. 17. Wunderlich ist *Movers* (*Phoen.* 1 p. 421) Erklärung des Namens als „Sehnendurchschneider, Kniekehlzerhauer". [Zur Form Μάκαρ und Μακαρεύς s. *Meineke, Anal. Alex.* 276. *E. Maass, Myth. Kurznamen, Hermes* 23 [1888], 617. — Makar gilt als Stifter des Heiligtumes des Dionysos Brisaios, *Androtion* im *Etym. M.* 214, 7; vgl. *Wide, Lakonische Kulte* 163 Anm. 2 zu S. 162. Höfer.] — 2) Häufiges Epitheton der Götter, wie μάκαιρα der Göttinnen, s. *Rochls Indices* zum *C. I. Gr.* p. 26 und *Bruchmanns Epitheta deorum* unter den einzelnen Götternamen. Drexler.] [Schirmer.]

Makareïs (Μακαρηίς), Tochter des Makareus, Issa, *Ov. Met.* 6, 124. [Stoll.]

Makareus (Μακαρεύς). **1**) Bei *Hellanik. frg.* 107 bei *Schol. Pind. Ol.* 7, 135. *F. H. G.* 1, 59. *Diod.* 5, 81 und *Nonn. Dion.* 14, 44 = Makar (s. d.). — **2**) Sohn des (ursprünglich wohl thessalischen, vgl. *Apollod.* 1, 7, 3. *Serv. Verg. Aen.* 1, 75. *Preller, Griech. Mythol.* 1, 520 A. 4) Aiolos, der in sträflicher Liebe zu seiner Schwester Kanake entbrannte und sich tötete, als der Frevel bekannt geworden war und der Vater Kanake zum Selbstmorde getrieben (*Hyg. f.* 243) oder selbst getötet hatte (*Hyg. f.* 238). In diesem Sinne hatte *Euripides* in seinem *Aiolos* (*frg.* 14—42 *Nauck*) die alte Naturfabel von den paarweise verbundenen Söhnen und Töchtern des Windgottes bearbeitet (*Aristoph. nub.* 1371 ff. u. *Schol. Dion. Hal. rhet.* 9, 11. *Plut. parall.* 28. *Stob. flor.* 64, 35). Nach ihm erzählte *Ovid. Her.* 11 (vgl. *Trist.* 2, 384. *Ib.* 560; ferner *Plato legg.* 8, 838 C. *Antiphan. Aiolos frg.* 18 *Kock* b. *Athen.* 10 p. 444 C. *C. A. F.* 2, 16 f., wo eine Parodie vorzuliegen scheint). S. Aiolos nr. 1 u. 3 und *Kalkmann, Arch. Ztg.* 41, 57 ff. [*Sostratos* (*Tyrrhenika* 2 *frg.* 1 bei *Plutarch. parall. hist. gr. et rom.* 28 und *Stob. Flor.* 64, 36. *F. H. G.* 4, 504), der hier schwerlich, wie *Welcker* (*Griech. Trag.* 2, 861) wollte, dem *Euripides* folgte, sondern einer selbständigen alexandrinischen Bearbeitung (*Rohde, Griech. Roman* 100, 2), nennt als Mutter des Makareus Amphithea und giebt ihm 5 Brüder und aufser Kanake 2 Schwestern; Aiolos, der Vater, ist ihm ein Tyrrhenerkönig. Da *Hellanikos* auf Lesbos eine Tyrsenerkolonie Μέταον (*Steph. Byz.* s. v.), und *Diodoros* (13, 97) ein lesbisches Vorgebirge Κανίς kennt, offenbar gegenüberliegend dem kleinasiatischen Κανή in der gleichfalls von Tyrsenern besetzten Aiolis, so darf man Κανάκη als die Eponyme von Κανίς, Makareus als den lesbischen Makar ansehen. Tümpel.] Vgl. auch *Kalkmann, Arch. Zeit.* 1883 Sp. 51 ff. Taf. 7, 1. *Jatta, Not. degli scavi di ant.* 1893 p. 73—79 und dazu *E. Petersen, Mitt. d. Ksl. D. A. Inst.* Röm. Abt. 8, 1893 p. 332 f. Drexler.] — **3**) Einer der 50 Söhne des Lykaon (*Apollod.* 3, 8, 1), Gründer von Makaria in Arkadien (*Paus.* 8, 3, 2 f.). — **4**) Einer der Lapithen (s. d.), der auf der Hochzeit des Peirithoos den Kentauren Erigdupos tötete (*Ov. Met.* 12, 452 f.), [wohl Eponymos des thessalischen Μάκ[κ]αραι bei *Steph. Byz.*; s. Lapithen. R.]. — **5**) Ein am Gestade von Cajeta von Aineias angetroffener Gefährte des Odysseus (*Ov. Met.* 14, 159 ff.). — **6**) Gemahl der Ukalegontochter Sphinx (*Lysimachos Thebaika paradoxa* 1, *frg.* 5 aus *Schol. Eur. Phoen.* 26. *F. H. G.* 3, 336). [Vgl. den λέων des lesbischen Gesetzgebers Makareus bei *Diodor* 5, 81 mit dieser doch wohl löwengestaltigen Sphinx. Tümpel.] — **7**) Vater der Euboia, die dem Apollon den Agreus gebar (*Hyg. f.* 161). — [8) Mytilenäischer Priester des Dionysos, mild und bieder von Aussehen, aber μάλιστα ἀνοσιώτατος ἀνδρῶν, tötete mit dem Thyrsos seine Gattin im Zorn, weil sie ihren ältesten Sohn erschlagen hatte. Dieser hatte nämlich mit seinem jüngeren Bruder im Spiele die Opferhandlung des Vaters mit dessen σφαγίς nachgeahmt und ihn durch einen Schnitt in den Hals getötet, darauf aber auf dem von den Τριετηρίδες noch warmen Altar des Dionysos trotz seines Schreiens verbrannt. Diese Verkettung war die Strafe des Gottes für einen früheren Frevel des Makareus. Dieser hatte einst das im Tempel hinterlegte Gold eines Fremden unterschlagen und diesen, als er sein Eigentum zurückverlangte,

im Winkel des Allerheiligsten (*ἀνάκτορον*) heimlich erstochen; *Aelian, V. H.* 13, 2. Die *ὀργή* und der *ϑυμός* dieses Makareus gegen seine Gattin entspricht der unerklärten Gehässigkeit des ebenfalls lesbischen Makar bei *Myrsilos* (*διεφέρετο ἀεὶ πρὸς τὴν γυναῖκα ... ὀργῇ*; vgl. Art. Makar a. E.), so dafs hier zwei verschiedene Wendungen derselben lesbischen Sage vorliegen werden; vgl. *Philologus* N. F. 2, 1889, 115ff. Tümpel.] [Schirmer.]

Makaria (*Μακαρία*), 1) Tochter des Herakles und der Deïaneira, die den Scheiterhaufen ihres Vaters auslöschte (*Duris Sam.* b. *Schol. Plat. Hipp. mai.* p. 293 A). *Paus.* erzählt 1, 32, 6 von ihr nach *Euripides' Herakliden* folgendes: Als nach dem Tode des Herakles der König Keyx von Trachis die Herakleiden gegen die Nachstellungen des feindlichen Eurystheus nicht schützen konnte, begaben sie sich in den Schutz des Theseus nach der attischen Tetrapolis, wo bei Marathon eine Quelle später Makaria hiefs. Infolge dessen kam es zwischen Eurystheus und den Athenern zum Kriege. Letztere erhielten den Orakelspruch, sie würden nur dann den Sieg erringen, wenn eins von den Kindern des Herakles sich opfere. Da ging Makaria freiwillig in den Tod und wurde von den siegreichen Athenern prächtig bestattet (vgl. *Eurip. Herakl.* 474ff. *Aristoph. equ.* 1151 u. *Schol. Plut. Pelop.* 21. *Eust.* z. *Hom.* p. 1405, 36. *Anonym. misc.* 2 ed. *Westerm.* p. 345). Mit diesem Opfertode erklärte man fälschlich das (nach *Suid.* s. v. auf eine Hadestochter M. oder die *μακαρῖται*, d. i. die Verstorbene, bezügliche) Sprichwort *βάλλ' ἐς Μακαρίαν*, wie *βάλλ' ἐς ὀλβίαν* euphemistisch gesagt für *βάλλ' ἐς κόρακας* s. v. a. geh' zum Henker! (*Hesych.* s. v. *Tim. lex.* s. v. *Zenob.* 2, 61. *Apost.* 4, 72). — 2) Mutter der Agamede in Lesbos, auch Pyrrha genannt (*Nic. Dam. fr.* 48 *Müller. Steph. Byz.* v. *Ἀγαμήδη*; vgl. *Philol.* N. F. 2, 123). — [3) Bakche: attische rotfig. Vase des schönen Stils, *Furtwängler, Coll. Sabouroff* Pl. 55 u. *Beschreib. d. Vasens. i. Antiquarium* nr. 2471. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* p. 12. *Dumont et Chaplain, Les céramiques de la Grèce propre* p. 372 f. Pl. XII—XIII. *Rayet et Collignon, Céramique grecque* p. 245 fig. 92. Drexler.] [Schirmer.]

Μακάριος, μακαρίτης (vgl. dorisch *ζαμερίτας*) „der Selige", Bezeichnung des Verstorbenen als des in einem „dem Leben der *μάκαρες ϑεοὶ αἰὲν ἐόντες* nahekommenden Zustand" Befindlichen, *Rohde, Psyche* p. 283 Anm. 1. [Drexler.]

Makednos (*Μάκεδνος*), einer von den 50 Söhnen des Lykaon (*Apollod.* 3, 8, 1). [Schirmer.]

Makedon (*Μακεδών*, bei Dichtern auch *Μακηδών*, *Eustath. Dion. Per.* 254), der Stammheros der Makedonier, nach welchem Makedonia benannt war. 1) Ein *γηγενής*, nach *Skymn.* 620, nach *Strab.* 7, 329 *fr.* 11 ein alter Führer in Emathia, das nach ihm den Namen Makedonia erhielt. — 2) Sohn des Zeus und der Thyia, Bruder des Magnes (s. d.), *Hesiod. (fr.* 29 *Lehrs)* b. *Constant. Porphyr. de them.* p. 22 ed. Paris. *Steph. B. Μακεδονία. Eustath. Dion. Per.* 427. *Schol. Il.* 14, 226, wo *Διὸς καὶ Αἰϑρίας* steht und *Cod. Lips. Δίωνος καὶ Αἰϑυίας* hat. Hier heifsen seine Söhne Pieros und Amathos. Andere Söhne, Ktisten von Örtlichkeiten, sind Beres, Atintan, Europos, Oropos, *Steph. Byz.* s. v. *Βέρης, Ἀτιντανία, Εὐρωπός, Ὠρωπός*. — 3) Einer der zehn Söhne des Aiolos, *Eustath. Dion. Per.* 427. *Hellanik. fr.* 46 bei *Müller, Hist. gr.* 1 p. 51. — 4) Sohn des Lykaon, Vater des Pindos, *Aelian. Nat. an.* 10, 48. *Steph. Byz.* s. v. *Ὠρωπός*. — 5) Sohn und Begleiter des Osiris, der ihn auf seinem grofsen Eroberungszuge als Herrscher in Makedonien zurückliefs, *Diod.* 1, 18. 20. [*Schol. ad Tzetz. Chil.* 4, 333 in *Anecd. Ox.* 3, 357, 30. — Im *Schol. Dionys. Per.* 427 heifst Makedon Sohn des Aiakos. Höfer.] [Vgl. *Pierret, Dict. d'arch. égypt.* p. 311 s. v. *Macédon „Le Macédon à peau de loup de Diodore de Sicile (I, XVIII paraît être Anubis dans sa forme d'Ap-herou ou Apmatennou (guide des chemins) adorée à Lycopolis"*. Drexler.] [Stoll.]

Makello (*Μακελλώ*), eine Inselbewohnerin, welche den Zeus und Apollon bewirtet, und zwar mit einer anderen Genossin, so dafs Poseidon bei der Vernichtung der Insel durch den Dreizack beide (*ἀμφοτέρας*) verschont, *Nonn. Dion.* 18, 35ff. (vgl. *Rohde, Gr. Roman* S. 506[2]), der das handschriftliche *M.* u. *ἀμφοτέρας* für die unnötigen Konjekturen *Falkenbergs* und *Köchlys τραπέζῃ* und *ἀ-ους* einsetzt. Er kombiniert damit *Nikandros frg.* 116 *Schneider* bei *Schol. Ov. Ibis* 473, wo *Macelo filia Damonis* (s. d. in den Nachträgen Bd. 2) *cum* ⟨*II* oder *III, Rohde*⟩ *sororibus* erscheint. Daselbst wird die Bewirtung des Iuppiter (allein!) in Verbindung gebracht mit der Sage, dafs †Thelonii (*Rohde* Thelginii = Telchinii) zur Bestrafung für die Vernichtung der Saat durch venena mit dem Blitze erschlagen werden mitsamt ihrem princeps Damo. Nur werden hier gerade die Schwestern gerettet und vielmehr *Macelo cum viro* (ohne Namen) *propter viri nequitiam* getötet. Das venenum ist das Styxwasser, mit dem sonst die Telchinen die Feldfrüchte verderben (*Nonn. Dion.* 14, 16f. u. a.; vgl. *Lobeck, Agl.* 1191f. 1198). Die Vernichtung der Telchinen durch Zeus auch bei *Ov. Met.* 7, 365ff.; durch Apollon bei *Serv. Verg. Aen.* 4, 377. Die *νῆσος* könnte die telchinische Rhodos sein; aber dort trifft die poseidonische Flut nicht die klugerweise (gewarnt?) auswandernden Telchinen, sondern die proseoïschen Giganten (*Diodor* 5, 55). Auffällig ist überhaupt bei *Nonnos* die Vernichtung der Telchinen durch Poseidon, dessen Söhne, Gefolge und Helfershelfer sie sonst sind (so bei *Nonnos* selbst 14. 40: Poseidon ihr Vater; v. 42: *δαίμονες ὑγρονόμοι Kallimachos Del.* 31: Schmiede seines Dreizacks), sowie die Einflechtung des *Φλεγύας* (worüber *Rohde* a. a. O. S. 507). [K. Tümpel.]

Makellos (lat. Romanius Macellus), ein später historisierter sagenhafter Räuber und gewaltthätiger Mann (wohl der Urtypus eines Schlächters), nach dem der Fleischmarkt (macellum in Rom benannt sein sollte; *Varro* b. *Donat. z. Ter. Eun.* 2, 2, 25 u. *l. l.* 5, 147. *Paul. Diac.* p. 125, 7. *Plut. Q. Rom.* 54. [Roscher.]

Makeris (*Μάκηρις, -δος*), Vater des Sardos

es Führers der Libyer, welche Sardinien beedelten. Makeris führte bei den Ägyptern ad Libyern den Beinamen Herakles; als seine ekannteste That wird erwähnt der Gang nach elphoi (*Paus.* 10, 17, 2). [Schirmer.]

Μακέται, Makedonierinnen (*Μακέτης* = *Μαεδών*), wurden die Bakchantinnen genannt, *then.* 5, 198 e. *Eust. z. Hom. Il.* Ξ 320 p. 989, 32. Makedonien wurden die Orgien des Bakchos nd die Weihen des Orpheus von den bakhantischen Klodonen oder Mimallonen, wie sie ort hiefsen, in besonders fanatischer Weise efeiert. Vgl. Lydai u. Mainaden. [Stoll.]

Makistios (*Μακίστιος*), Beiname des Herakles, er unweit der triphylischen Stadt Makistos n Heiligtum hatte, *Strabon* 8, 348. *Müller, rchom.* S. 372. [Stoll.]

Makistos (*Μάκιστος*), Sohn des Athamas, ruder des Phrixos, Gründer der minyeischen tadt Makistos in dem triphylischen Elis, wähend die benachbarte triphylische Stadt Phrixa n Alpheios auf seinen Bruder zurückgeführt ird, *Steph. B.* s. v. *Μάκιστος*. *Müller, Orchom.* 371 f. *Curtius, Peloponnes* 2, 82 f. 90. [Stoll.]

Makris (*Μάκρις*), **1)** Tochter des Aristaios uf der Insel Euboia, welche vor alters Maris hiefs. Sie nährte und erzog mit ihrem ater den Dionysos, welchen Hermes ihr nach einer Geburt überbracht hatte, weshalb auch ionysos Euboia besonders liebte und segnete; Bd. 1 Sp. 1049, 37. *Preller, Gr. Myth.* 1, 557. achdem aber die zürnende Hera, welcher Euoia heilig war, sie von dort vertrieben hatte, am sie mit Dionysos nach der Insel der Phaiaen Kerkyra, die auch Makris hiefs, und wohnte ier in einer Grotte mit doppeltem Eingang *ιϑυρίτης*, s. Dithyrambos nr. 1), in welcher päter Iason und Medeia auf Anordnung des lkinoos ihre Vermählung feierten, *Ap. Rhod.* 1131 u. *Schol.* zu 1131. 1138; vgl. *Ap. Rhod.* 540. 990 [und über die Übertragung des amens zugleich mit der Argonautensage aus uboia nach Kerkyra durch die Chalkidier: *Wilamowitz, Homer. Unters.* 172. Tümpel.]. ei *Nonn. Dion.* 21, 191 heifst sie *Κρονίη νύμφη, Διωνύσοιο τιϑήνη*. — **2)** Amme der era auf Euboia, nach welcher diese Insel en Namen Makris hatte, *Schol. Il.* 2, 535. *lut. fr. de Daedal. Plataeens.* 3 (ed. Tauchn. 6 348). [Stoll.]

Μακρόβιοι, die Nymphen (s. d.) bei den bodiern, *Hesych.* s. v. *Heffter, Götterdienste uf Rhodos* 3, 68. [Stoll.]

Makroptolemos (*Μακροπτόλεμος*) = Teleachos (s. d.); *Theocr. Syr.* 1 = *Bekkeri necd.* p. 734. [Roscher.]

Malachbelos, Malagbelus (*Μαλαχβῆλος*), palyrenische Gottheit. Den Namen übersetzt *e Vogüé, Bull. arch. de l'Athén. franç.* 1855 103 mit *„Bélus-Roi"*, wie ihn auch *Lajard, nn. d. Inst. di corr. arch.* 1847 p. 56. *Sayce . Korrespondenzblatt des Vereins für Siebenürgische Landeskunde* 6 1883 p. 55). *Réville, Die Religion zu Rom unter den Severern* p. 68 urch „König Baal" wiedergeben. *Baethgen, eitr. zur semit. Religionsgesch.* p. 84 (nach essen Angabe *de Vogüé* in *Syrie centrale. Inscriptions sémitiques* den ersten Bestandteil des Namens als Verbum, also = Bel herrscht auffafst) ist der Ansicht, dafs das Wort aus zwei Götternamen zusammengesetzt ist. Er sagt: „Vielmehr ist מלך Gottesname, entsprechend dem phönikischen Milk, ammonitischen Milkom, assyrischen Malik. Dieser מלך ist in Palmyra, wo er Malak ausgesprochen wurde, mit Bel verschmolzen, ebenso wie bei den Phönikiern Milk mit Baal zu מלכבעל, wie in Babylonien Anu mit Malik zu ענמלך, wie bei den Syrern Hadad mit Rimmon zu הדדרמון."

Man hat in ihm einen Sonnengott zu erkennen. Auf einem Thonsiegel und einer Münze von Palmyra trägt er den Strahlenkranz. Eine bilingue Inschrift in Rom giebt מלכבל wieder durch Sol sanctissimus, und die derselben beigegebenen Basreliefs zeigen die Büste des Sonnengottes auf einem Adler und dieselbe Gottheit auf einem von Greifen gezogenen Wagen. Endlich bezeichnet ihn eine in Rom gefundene Inschrift geradezu als deus Sol invictus Malachibelus und eine aus Sarmizegetusa als deus Sol Malagbel. Da die Sonne aber als Schemesch in Palmyra selbständige Verehrung genofs (*Baethgen* p. 88—89), will *de Vogüé* in Malachbel speziell „die Sonne in ihrem Aufsteigen, die Besiegerin der Finsternis und der Nacht, welche Besitz nimmt (מלך) von ihrem himmlischen Reiche im Beginn ihres Laufes" erkennen. Dagegen macht *Baethgen* p. 85 geltend, dafs diese Deutung nur auf der irrigen Auffassung von מלך als Verbum beruht.

Gewöhnlich erscheint Malachbel in Palmyra in den Inschriften und bildlichen Darstellungen verbunden mit anderen Gottheiten. In der stark verwitterten palmyrenischen Inschrift bei *Mordtmann, Neue Beiträge zur Kunde Palmyras, Sitzungsber. d. philos.-philol. u. hist. Kl. der kgl. bayerischen Ak. d. W.* 1875 2 (Suppl.-) Heft 3 p. 44 nr. 24 sind leider nur die Worte „und dem Malakbel" zu erkennen. Dagegen tragen zahlreiche in Palmyra gefundene Terracottalampen die palmyrenische Inschrift „Aglibol und Malakbel", *de Vogüé, Bull. arch. de l'Athén. franç.* 1855 p. 102—104 und *Syrie centrale. Inscriptions sémitiques* p. 84 nr. 140 = *Levy, ZDMG.* 18 1864 p. 99 nr. 15 Taf. 2 nr. 15. *Mordtmann* a. a. O. p. 64 zu nr. 87. *P. Schröder, ZDMG.* 39 1885 p. 357, abgeb. p. 358. *de Vogüé* vermutet, dafs sie vor dem Altar oder der Statue der beiden Lichtgottheiten angezündet wurden. Dieselbe Inschrift findet sich auf dem Revers eines palmyrenischen Thonsiegels, dessen Obvers ein Weinblatt zeigt, *Mordtmann* p. 63 nr. 87. Beiden Gottheiten zusammen ist als den *πατρῴοις ϑεοῖς* der Palmyrener auch die berühmte Inschrift zu Rom *C. I. Gr.* 6015 = *Kaibel, Inscr. Gr. Sic. et Ital.* 971 geweiht. Wie die Mondsichel an den Schultern des Aglibol auf dem dieser Inschrift beigegebenen Basrelief zeigt, ist dieser als eine Mondgottheit aufzufassen. Ebenso mit der Mondsichel an den Schultern ausgestattet zeigt ihn eine palmyrenische Tessera, deren Revers einen grofsen und einen kleinen Halbmond nebst fünf die Planeten darstellenden Kügelchen, so-

wie die Inschrift „Aglibol erhält den Garibâ" (oder nach *Baethgen* p. 85 „Aglibol, stärke den Geriba") aufweist, *de Vogüé, Syrie centr.* p. 84 nr. 141. Dagegen scheint ihn als Sonnengott darzustellen eine Münze von Palmyra, welche *Mordtmann* p. 74 nr. 12 so beschreibt: „Büste des jugendlichen Sonnengottes, nach rechts. Legende: ΑΓΛΙΒΩΛΟ(ς). Rs. Ein Altar, rechts ein Palmenzweig. Grenetis." Ein Seitenstück hierzu ist es, wenn die andere palmyrenische Mondgottheit Iarhibol in einer Inschrift von Apulum, *C. I. L.* 3, 1108 (s. oben Bd. 1 Sp. 2656), als deus Sol Hierobolus bezeichnet wird. Im übrigen kommt Aglibol vielleicht noch in der palmyrenischen Inschrift bei *Mordtmann* p. 44 nr. 25 vor. Den Namen dieses Gottes hält *de Vogüé, Syrie centr.* p. 64 für zusammengesetzt aus dem Gottesnamen Bol und עֶגֶל, „junger Stier", und läfst darnach den Aglibol personificieren *„la nouvelle lune dans son action rénovatrice et fécondante, action symbolisée d'ordinaire par le taureau"*, *Levy* a. a. O. p. 103 erklärt den ersten Bestandteil des Wortes aus der runden Gestalt des Mondes (von עגל rund), *Scholz, Götzendienst und Zauberwesen bei den alten Hebräern* aus dem schnellen Lauf (agal, agala festinatio) dieses Gestirns, während *Baethgen* p. 86 Aglibol ebenso wie Malachbel für einen aus zwei Götternamen zusammengeschmolzenen Gottesnamen hält.

Vermehrt um den Herrn des Himmels Baalschamen (s. *Baethgen* p. 82—83) erscheinen die beiden Gottheiten Malachbel und Aglibol auf einem von *de Vogüé* p. 64 f. 77 nr. 126 a verzeichneten Thonsiegel. Der Obvers desselben zeigt den Malku, Sohn des Wahballath, auf dem Totenlager, der Revers in einer spitzgiebeligen Aedicula nebeneinander stehend in römischer Kriegertracht (kurzer Tunica, Küra͏ſs, Mantel mit Spange auf der r. Schulter, Soldatenstiefeln und Lanze) Malachbel mit Strahlenkrone, Baalschamen mit kalathosartigem Kopfaufsatz und Aglibol mit Halbmond an den Schultern. Vermutlich dieselben drei Gottheiten hat man zu erkennen in den drei Brustbildern auf dem Revers einer palmyrenischen Münze, deren Obvers eine geflügelte nikeartige Göttin, welche eine Wage über einer Säule hält, darstellt, *Pellerin, Rec.* 2 p. 203 Pl. 80 nr. 65. *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 265 f. *Mionnet* 5, 146, 1 u. *Suppl.* Bd. 8 Pl. 15, 1. *C. L. Visconti, Ann. d. Inst. di Corr. arch.* 1860 p. 426 ff. Tav. d'agg. R 2. *de Saulcy, Rev. arch.* n. s. 22 1870/71 p. 294 f. und *Numismatique de la Terre Sainte* p. 64 nr. 1 Pl. 24, 8. Dem Baalschamen gilt vermutlich die palmyrenische Inschrift bei *de Vogüé, Syrie centr.* p. 62—65 nr. 93, welche *Baethgen* p. 83 übersetzt: „Es danken jeden Tag Nedarbol und Moqeimu, die Söhne des Doda, Sohnes des Moqeimu Chanel, dem Barmherzigen, Guten und Edlen für ihr Leben. Diese Altäre und alle ihre Bedachungen (sind geweiht) den Göttern Aglibol und Malakbel ..." *Baethgen* setzt hinzu: „Wir haben hier also den Fall, dafs die Weihenden sich freilich dem höchsten Gotte, dem Himmelsherrn, verpflichtet fühlen, nichtsdestoweniger aber den sichtbaren Ausdruck ihres Dankes, d. h. die von ihnen errichteten Altäre, anderen Göttern darbringen." *Baudissin, Realencykl. f. prot. Theol. u. Kirche* 2[2] p. 34 erkennt hier „das in der späteren Zeit des Heidentums allgemein verbreitete Streben nach der Zusammenfassung der verschiedenen Gottheiten in einer höheren Einheit".

In einer bilinguen Inschrift von Palmyra (*C. I. Gr.* 4480. *Waddington, Syrie* 2588. *de Vogüé, Syrie centr.* p. 7 nr. 3) werden nebeneinander genannt als πατρῷοι θεοί [Μα]λαχβῆλος, Τύχη Θαιμεῖος und [Ἀτάρ]γατις. In dem Worte Thaimī des entsprechenden aramäischen Textes meinte *de Vogüé* den einheimischen Namen einer der griechischen Tyche wesensgleichen Glücksgöttin zu entdecken, sodafs Τύχη die Übersetzung von Θαιμεῖος wäre. Indessen erklärt *Nöldeke, ZDMG.* 24 p. 88 Anm. 2, dafs Thaimī nicht den Namen einer Gottheit bezeichnen könne und dafs man in der Τύχη Θαιμεῖος die Tyche des Thaimī zu erkennen habe. *Mordtmann*, welcher in den *Neuen Beiträgen zur Kunde Palmyras* p. 6 noch *de Vogüés* Ansicht verteidigte, deutet in seinem Aufsatz *Mythol. Miscellen. II. Gad-Tyche, ZDMG.* 1887 [p. 99—101] p. 100 die Τύχη Θαιμεῖος als die Glücksgottheit (Gad) des Stammes der Thaimī, und *Baethgen* p. 78 hat sich seiner Meinung angeschlossen, während *Wellhausen, Skizzen u. Vorarbeiten* 3 p. 61 wieder Taimī für einen Gottesnamen erklärt. Mit dieser syrischen, übrigens männlichen (*Baethgen* p. 78) Glücksgottheit Gad, und zwar wieder mit dem Gad des Stammes der Thaimī zusammen, wird Malachbel auch verbunden in der Reversinschrift eines Thonsiegels, welches im Obvers einen l. h. schreitenden Löwen, das Symbol ⊙ und einen Ochsenkopf zeigt, *Mordtmann, Neue Beitr. z. Kunde Palmyras* p. 64 nr. 88.

Auch aufserhalb Palmyras ist der Kultus des Malachbel nachweisbar. Zwar in dem Ζεὺς Μάλβαχος einiger bei Haleb auf dem Berge Scheich Bereket gefundenen Inschriften (*C. I. Gr.* 4449. 4450. 4451: Διῒ Μαλβάχῳ καὶ Σελαμάνει πατρῴοις θεοῖς ...) möchte ich nicht mit *Franz* (im Kommentar zu diesen Inschriften). *Lajard, Mém. de l'Ac. des Inscr. et B.-L.* 20, 2 p. 17 Anm. 1. *Stark, Gaza* p. 571 Anm. 1 und *Scholz* a. a. O. p. 196 den Malachbel erkennen, wenngleich selbst *Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2 p. 245 f. wenigstens frageweise diese Deutung zuläfst. Dagegen sind sichere Widmungen an Malachbel nachweisbar in Afrika, Dacien und Rom. In Numidien befand sich zu El Kántara im Ausgang des 2. oder Anfang des 3. Jahrhunderts das Lager eines zur legio III Augusta gehörigen aus Palmyrenern zusammengesetzten Truppenteils. Von dort stammt die Weihinschrift an Malagbelus Aug(ustus) Sanctus, *C. I. L.* 8, 2497. In Msad in Mauretania Sitifensis bringt dem Malag(belus) ein numerus Palmyrenorum seine Huldigung für das Wohl des Severus Alexander dar, *C. I. L.* 8, 8795 und *add.* p. 973. In El-Gara in derselben Provinz errichtet ein gewisser (Macr)obius Secundus dem (deus) sanctus (Mal)agbelus einen Altar, *Eph. epigr.* 7 p. 266 nr. 801. Mit *A. Vercoutre, Sur quelques divinités topiques africaines, Rev. arch.* 3[e] sér. 17

1891 (p. 156—160) p. 159f. den Malagbelus der afrikanischen Inschriften für identisch zu erklären mit dem Baal-Malaca, dem Baal der Stadt Malaca (Guelma), liegt keine Veranlassung vor.

In den Ruinen eines römischen Gebäudes bei Várhely (Sarmizegetusa) in Dacien, die vermutlich von einem Tempel syrischer Gottheiten herrühren, fand man 1882 eine Marmortafel mit Weihinschrift dargebracht Deo s(anctissimo) Malagbel(o) für das Wohl des Severus Alexander und der Julia Mamäa von einem Freigelassenen des Kaisers, der die Stelle eines Tabularius der Provinz Dacia Apulensis bekleidete, *Arch. Epigr. Mitt. aus Österr.* 6 1882 p. 111 nr. 46. *C. I. L.* 3. Suppl. Fasc. 2 nr. 7955. In den Ruinen desselben Gebäudes wurde 1881 die interessante Widmung: DIIS · PATRIIS · MALAGBEL · ET BEBELLAHA | MON · ET BENEFAL · ET MANA|VAT · P · AEL · THEIMES II VIRAL | COL TEMPLVM FECIT SOLO ET | INPENDIO SVO PRO SE SVISQ | OMNIBVS OB PIETATE IPSORVM | CIRCA SE IVSSVS AB ÞSIS FECIT | ET CVLINAM SVBIVNXIT entdeckt. Diese Inschrift wurde zuerst vom Pfarrer *Adalbert Weber* in der *Hermannstädter Zeitung* vom 4. Juni 1881 nr. 45, dann mit Erklärungen von *Sayce* und *Finály* im *Erdelyi Muzeum* 8, 1881 p. 293—297, ferner mit Erläuterungen von *Goldziher* von *Carl Torma* in den *AEM.* 6 1882 p. 109—111 nr. 45, sowie von *H. Müller* im *Korrespondenzblatt des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde* 6 1883 p. 54—56 und von *Studniczka* in den *A. E. M.* 8 p. 49 = *C. I. L.* 3. Suppl. Fasc. 2 nr. 7954 mitgeteilt. In der Deutung der hierin vorkommenden natürlich semitischen Götternamen ist man, abgesehen von Malagbel, noch zu keinem sicheren Resultat gelangt; am unwahrscheinlichsten sind die von *Finály* und *Sayce* gegebenen Erklärungen. Bebellahammon deutet *Finály* als „Heerbesieger", *Sayce* als „Haus des Gottes Hammon", *Goldziher*, der die Verdoppelung der Silbe Be für ein Versehen des Steinmetzen hält, als Baal (oder Bel) Chammôn. Benefal übersetzt *Finály* mit „Sohn der Finsternis", *Sayce* denkt an den Spezialgott eines von ihm vorausgesetzten Stammes der Benê-Fâl, *Goldziher* vermutungsweise an die fehlerhaft wiedergegebene Bezeichnung der Tanit als „Angesicht des Ba'al" Penê Ba'al. Nachträglich hat er seine Ansicht geändert. In einem Briefe an *Lafaye* erklärt er, wie dieser in seinem dem Iuppiter Beellefarus gewidmeten Aufsatz *Un nouveau dieu syrien à Rome, Rev. de l'hist. des relig.* 17 1888 [p. 219—229] p. 220 mitteilt, Benefal für identisch mit dem in der Kaserne der Equites Singulares zu Rom verehrten Iuppiter Beellefarus (über welchen man auch vgl. *Marucchi, Bull. della commiss. arch. comun. di Roma* 1886 p. 143 ff.), der auch unter dem Namen Behelepar us in einer zu Pozzo Pantaleo unweit der noch zu erwähnenden Vigna Bonelli gefundenen Inschrift (*Notizie degli scavi di antichità* 1887 p. 145 f. *Lafaye* a. a. O. p. 222) vorkommt. Manavat hält *Sayce* für eine Hausgottheit oder, wie auch *Finály*, für eine Göttin der Schönheit; *Goldziher* sieht in dem Worte den Plural des Namens der arabischen Göttin Manât mit der Bedeutung „Schicksalsgöttinnen". Den Erbauer des Tempels erklärt *Goldziher* für einen Angehörigen des arabischen Stammes Tejm. Wenn man sich des Umstandes erinnert, dafs in Palmyra Malachbel zusammen mit der Schicksalsgottheit des Stammes der Thaimī verehrt wurde, liegt die Versuchung nahe, den Theimes diesem Stamme zuzuteilen und seine Heimat im Gebiet von Palmyra zu suchen. 1883 entdeckte man in Várhely eine Votivara mit der Inschrift dEO SOLI | malAGBEL|TI, *A. E. M.* 8 p. 52 nr. 3. *C. I. L.* 3. Suppl. Fasc. 2 nr. 7956. 1889 fand man bei Ausgrabungen in Várhely einen Altar mit der Widmung: DEO | MALAG|BELI | I · FL · APER | SCRIB · CoL | EXVOTo, *AEM.* 13 1890 p. 192 nr. 1. Derselbe T. Flavius Aper scriba col(oniae) Sarm(izegetusae) (*C. I. L.* 3, 1512) huldigt nach der *AEM.* 6 p. 99 nr. 3 mitgeteilten Inschrift dem Iuppiter Optimus Maximus Aeternus, unter welchem wir nach *Cumonts* (*Les dieux éternels des inscriptions latines, Rev. arch.* 3e sér. 11, 1888 p. 184—193) Abhandlung über das Beiwort aeternus in den Inschriften gleichfalls eine syrische Gottheit zu suchen haben. In Rom fand man beim Abbruch von Gebäuden in der Via Lungaretta das Fragment einer Marmorbasis mit einer Widmung dargebracht (d)eo Soli inv(icto) Malachibe(lo), *Fiorelli, Not. d. sc. di ant.* 1879 p. 218. *Eph. epigr.* 4 nr. 761.

Ein Heiligtum syrischer Gottheiten befand sich in Trastevere vor der Porta Portese, wie Ausgrabungen in der Vigna Bonelli ergeben haben, über welche *C. L. Visconti, Ann. d. Inst. di Corr. arch.* 1860 p. 415—450 Tav. d'agg. R (vgl. *Levy, ZDMG.* 18 1864 p. 105—109 und *Preller-Jordan, Röm. Myth.* 2³ p. 404 Anm. 1) berichtet. Hier wurden die Reste eines Basreliefs mit palmyrenischer und griechischer Inschrift gefunden. Letztere lautet: Θεοῖς πατρῴοις Βήλωι Ἰαριβώ[λωι καὶ . . . | ἀνέθηκαν Μακκαῖος Μαλὴ τ[οῦ . . . . . ., und (neben dem Frauenkopf des Reliefs) Ἀστάρτῃ, *Visconti* p. 424 Tav. d'agg. R 1 a. b. *Levy* p. 105—107. *de Vogüé, Syrie centr.* p. 64 Anm. 2. *Kaibel, Inscr. Gr. Sic. et It.* 972. Ferner entdeckte man das Fragment einer lateinisch-griechischen Inschrift, nach welchem laut *Henzens* Ergänzung *pro salute Imp. [Caes.] . . . . C. Licinius N . . . . . [et Heliodorus] Palmyrenus [aedem Belo] constitu[erunt]* (griechisch: Ἡλιόδωρος ὁ [Παλμυρηνὸς καὶ Γ. Λικίνιος Ν . . . .] τὸν ναὸν Βή[λῳ θεῷ] Παλμυρην[ῷ ἀνέθηκαν]), *Visconti* p. 428. *Levy* p. 107. *Kaibel* 969. *Henzen, C. I. L.* 6, 50. Ein gleiches jetzt im British Museum befindliches Bruchstück, über dessen Fundort zwar nichts bekannt ist, das aber offenbar zu demselben Tempel gehörte, lautet nach *Henzens* Herstellung: *[pro salute Imp. Caes. . . . . C. Licinius N . . . et Heliodorus Palmyrenus ae]dem Belo stat(uerunt)*, in der griechischen Fassung aber: Ἡ]λιόδω[ρος ὁ Παλμυρηνὸς καὶ Γ. Λικίνιος [Ν . . . . τὸν ναὸν] Μαλαχβήλῳ θε[ῷ ἀνέθηκαν, *C. I. L.* 6, 51. *Kaibel* 970. In einer anderen in der Vigna Bonelli gefundenen In-

schrift wird „*ex imperio Solis*“, womit natürlich der syrische Sonnengott gemeint ist, ersucht, die Wände (des Tempels) nicht zu bekritzeln, *Visconti* p. 434. *Levy* p. 108. Eine griechische Inschrift gleichen Fundorts von L. Licinius Hermias für das Wohl des Hadrian Ἄρῃ θεῷ πατρῴῳ ἐπηκόῳ d. i. dem Azizos dargebracht zeigt, dafs die syrischen Gottheiten schon in der 1. Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts hier eine Verehrungsstätte hatten, *Visconti* p. 431 ff. *Levy* p. 107 f. *Kaibel* 962 (gegen dessen Datierung vgl. meine Bemerkungen in *Fleckeisens Jahrbüchern f. kl. Phil.* 1894 p. 329 ff.). Nicht erhalten sind leider die Götternamen in dem aus denselben Ruinen stammenden Fragment: [ὑπὲρ σωτηρίας Αὐτοκρ. Καί]σαρος Τίτου Αἰλίου Ἀ[δριανοῦ Ἀντωνείνου | Σεβαστοῦ ἀνέθηκεν σὺν παντὶ κό]σμῳ Κόιντος Ἰούλιος C . . . ., *Visconti* p. 434. *Levy* p. 108. Die Worte σὺν παντὶ κόσμῳ kehren aber wieder in der bilinguen (griech.-palmyrenischen) Inschrift einer Aedicula, die sich zur Zeit *Aldroandis* (*Statue* p. 302) „*nel giardino e vigna del Reverendiss. Cardinal di Carpi a monte Cavallo*“ befand und jetzt das Museo Capitolino ziert. Die griechische Inschrift berichtet, dafs der Palmyrener T. Aurelius Heliodorus im Jahre 547 der Seleukidenära (235/36 n. Chr.) das Denkmal nebst einer silbernen Bildsäule den Göttern seiner Vaterstadt (πατρῴοις θεοῖς) Aglibol und Malachbel gewidmet hat, *C. I. Gr.* 6015. *Kaibel* 971. *Beers* Übersetzung der palmyrenischen lautet bei *Levy* a. a. O. p. 99—101 nr. 16 Taf. 2 nr. 16: „*Aglibolo et Malachbelo et signum argenti et ornamentum eius fecit e marsupio suo Iarchi filius Chalifi filius Iarchi filius Lischmasch-Schaadu ob salutem suam et salutem filiorum suorum, mense schebat anni DXLVII.*“ Das Relief (über welches s. u. a. *Galleria Giustiniana* 2 tav. 117. *Montfaucon, L'Ant. expl.* 2 pl. 179. *Foggini, Mus. Capit.* 4 tab. 18. *Righetti, Il Campidoglio* tav. 129. *Platner, Beschr. Roms* 3, 1 p. 158. *Lajard, Rech. sur le culte du cyprès pyramidal chez les peuples de l'antiquité, Ann. d. Inst.* 1847 p. 47 ff. *Mon. ined. dell' Inst.* 4 tav. 38, 6 und *Mémoires de l'Ac. des Inscr. et B.-L.* 20, 2 p. 39 ff. [Litteratur p. 40 Anm. 1. 2] pl. 3, 1. *Stephani, C. r. p. l'a. 1861* p. 107 u. Anm. 2. *Berichte üb. die Verh. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1868 p. 190. *Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 2 p. 193. *Helbig, Führer durch die öffentl. Sammlungen klass. Altert. in Rom* 1 p. 322 nr. 423) stellt innerhalb der Aedicula nach *Helbigs* Beschreibung „die beiden Götter dar, wie sie einander die R. reichen. Der Sonnengott Malachbelos tritt in orientalischer Tracht, der Mondgott Aglibolos in römischer Kriegsrüstung und mit über den Schultern hervorragender Mondsichel auf. Von dem Attribute, welches der erstere in der l. Hand hielt, ist der obere Teil abgebrochen, doch dürfen wir nach der Analogie anderer Denkmäler darin die Harpe erkennen, durch welche die sengende Kraft der Sonne symbolisiert wurde. Die zwischen beiden angebrachte Cypresse ist vermutlich als Symbol der Hauptgottheit von Syrien, Astarte, aufzufassen.“ Das Attribut in der L. des Malachbel werden wir besser nicht zu ergänzen versuchen. *Helbigs* auf *Lajards* Ausführungen beruhende Deutung der Cypresse wird man (vgl. *Baudissin* 2 p. 193 u. Anm. 2) dahin beschränken, dafs man in ihr ein heiliges Symbol erkennt, ohne dafs man eine Beziehung auf Astarte anzunehmen braucht. Ebenso interessant ist ein Altar mit bilinguer (lateinisch-palmyrenischer) Inschrift, welcher sich im 16 Jahrhundert in Trastevere befand und jetzt gleichfalls im Museo Capitolino aufbewahrt wird. Die lateinische Inschrift, *C. I. L.* 6, 710, lautet: SOLI · SANCTISSIMO · SACRVM | TI · CLAVDIVS · FELIX · ET | TI · CLAVDIVS · ALYPVS · FIL · EORVM | VOTVM SOLVERVNT · LIBENS · MERITO | CALBIENSES · DE COH · III. Die palmyrenische übersetzt *Gildemeister* im *C. I. L.* a. a. O.: *altare hoc Malakbelo et diis Palmyrae (Tadmor) | obtulit Tiberius Claudius Felix | et Palmyreni diis eorum. Incolumitas (sit)*, im wesentlichen, bis auf den Schlufs, übereinstimmend mit dem *Duc de Luynes* bei *Lajard, Mém. de l'Ac. des Inscr. et B.-L.* 20, 2 p. 16 und *Beer* bei *Levy* a. a. O. 18 p. 101—103 nr. 17 Taf. 2 nr. 17. Auch dieser Altar zeigt, und zwar auf allen vier Seiten, anziehenden Bilderschmuck, über den man u. a. vgl. *Spon, Miscell. eruditae antiquitatis* p. 3 und *Recherches curieuses* p. 69. *Montfaucon, L'Ant. expl.* 2 pl. 179, 5. *Foggini, Mus. Cap.* 4 p. 77. *Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie* 1 p. 239 Taf. 1, 7. *Avellino, Il mito di ciparisso.* Napoli 1841 p. 26. *Lanci, Paralipomeni alla illustrazione della sacra scrittura per monumenti fenico-assirii ed egiziani.* Paris 1845 2 p. 29—37 pl. 2, 1—4. *Lajard, Culte du cyprès, Ann.* 1847 p. 54 ff. *Monum. ined.* 4 tav. 38, 11. 11a. 11b. 11c und *Mém. de l'Ac.* 20, 2 p. 13—39 pl. 1. 2. *Platner, Beschreibung Roms* 3, 1 p. 247. *Stephani, C. r. p. l'a. 1864* p. 101 f. *P. Scholz* p. 196 Taf. 4, 6 a. b. *de Vogüé, Syrie centr.* p. 63. *Bötticher, Baumkultus* Fig. 47. *Baudissin, Studien* 2 p. 193. *Baethgen* p. 84. *A. Veyries, Les figures criophores dans l'art grec, l'art gréco-romain et l'art chrétien.* Paris 1884 p. 50, B nr. 5. *Max Ohnefalsch-Richter, Kypros, die Bibel und Homer* p. 105—107. p. 252 Anm. *** Taf. 72, 3. Über der lateinischen Widmung an Sol erhebt sich ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, welcher die jugendliche Büste des Sonnengottes mit Nimbus und Strahlenkranz trägt. Über der palmyrenischen Inschrift sieht man den reichgelockten Sonnengott, von Nike bekränzt, im Begriff den mit vier eilenden Greifen bespannten Wagen zu besteigen. In beiden Darstellungen ist, wie *de Vogüé* p. 63. *Baudissin, Stud.* 2 p. 193 und *Realencykl. f. prot. Th. u. K.* 2^2 p. 33 und 14^2 p. 425, sowie *Baethgen* p. 84 richtig bemerken, unter dem Sonnengotte Malachbel zu verstehen. — *Philostratus* (*vita Apollonii* 3, 48. *Stephani, C. r. p. l'a. 1864* p. 56 u. Anm. 5) berichtet, dafs man den Sonnengott in Indien auf einem von Greifen gezogenen Viergespann dargestellt habe. *Stephani* a. a. O. p. 101 erklärt mit Berufung auf unser Denkmal diese Notiz, soweit sie Indien betrifft, für irrig. Er vermutet nicht ohne

/ahrscheinlichkeit, dafs *Philostratus* „jene arstellungsweise nur darum von Syrien noch eiter nach Osten bis Indien versetzt hat, weil eben dieses Land als einen der gewöhnchsten Aufenthaltsorte der Greifen hatte nenn hören". Aufser dem in Rede stehenden enkmal ist mir von bildlichen Darstellungen r die Bespannung des Wagens des Sonnenottes mit Greifen nur noch ein noch dazu hr unsicheres Beispiel bekannt, ein Votivppus mit Relief aus grauem Kalkstein in schernembel in Pannonia superior, auf welem der Wagen des Gottes „von vier Tieren, elche mit ihren runden katzenähnlichen Köpfen elleicht Greife vorstellen", gezogen wird, . *v. Premerstein, AEM.* 14 1891 p. 95 nr. 17. *I. L.* 3. *Suppl.* 3, 10822. Reitend auf einem reif erscheint der Sonnengott auf einem in nen Silberring eingesetzten Karneol bei *Palma Cesnola, Salaminia* p. 51 Fig. 62. Von den ıbeschriebenen Seiten des Altars nimmt die ne die Büste eines bärtigen Mannes mit hleierartig über das Hinterhaupt emporgeogenem Gewande und Sichel in der R. ein. atürlich haben wir darin nicht den griechihen Kronos, sondern eine syrische unter essen Bild wiedergegebene Gottheit, etwa en Belos (s. ob. Bd. 2 Sp. 1498), zu erkennen. ie andere inschriftfreie Seite zeigt eine mit ner Binde geschmückte Cypresse, aus welıer ein widdertragendes Knäbchen hervorıgt. Die Deutungen dieser Darstellung gehen eit auseinander. Um nur einige der neueren nzuführen, so erklärt *Lajard, Mém. de l'Ac.*), 2 p. 37 f.: *le cyprès enfantant l'Amour est emblème expressif de la Vénus asiatique, Baltis Beltis".* *Veyries* p. 61 f. sieht dargestellt die eburt des Attis, *Ohnefalsch-Richter* p. 106 die es Adonis. Ich habe in den *Jahrbüchern für lass. Phil.* 1894 p. 331 die Vermutung ausgeorochen, dafs man in dem Knaben den nach Dacien gefundenen Inschriften als Bonus uer Posphorus verehrten Azizus zu erkennen abe, der als Lichtgottheit hier aus der Cyresse, ähnlich wie der ägyptische Ra aus der ykomore, hervortritt. [Drexler.]

Malache (*Μαλάχη*), eine Lemnierin, welche ıit dem Argonauten Euphemos den Leukohanes zeugte, den Vorfahren des Gründers von yrene, Battos, *Schol. Pind. Pyth.* 4, 455. Bei *zetz. Lykophr.* 886 heifst sie Lamache. [Stoll.]

Malagbelos s. Malachbelos.

Malavisch (*malavisχ*), etruskischer Name iner Göttin auf fünf Spiegeln. Nur einmal, uf einem Spiegel von Corneto (Tarquinii) bei asinati in Rom (*Gamurr., App.* 773) erscheint ie nackt, mit der Namensform *malavis*, neben echts *artumes* = *Ἄρτεμις* (männlich gebildet, ıit Chlamys?), eingerahmt von *he[rcl]e* = *Ἡρακλῆς* und *n[e]lu* = *Νηλεύς* (?), wohl uncht oder mit falsch beigesetzten Namen. onst wird sie von dienenden Göttinnen (*munuχ; hinϑial; zipz* oder *enie, epie*, s. d.; *resualc*), mehrfach in Gegenwart der *turan* = *Ἀφροδίτη*, geschmückt. Auf einem Spiegel nbekannter Herkunft, der aus der Sammlung Durand (s. *de Witte, Cat. Dur.* p. 419 nr. 1969, ıit Note von *Lenormant*) ins Mus. Portalès-Gorgier übergegangen ist, sitzt sie reich gekleidet, mit Diadem, Halsband und Prunkschuhen, auf einem Sessel, während ihr das Haar gescheitelt und geflochten, das Antlitz geschminkt und ein Spiegel vorgehalten wird; s. *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 203 t. 213. *Fabr., C. I. I.* 2475. Einfacher sind die anderen Darstellungen; s. *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 206—207 t. 214—216. *Panofka, Die Malachisch* (verlesen nach t. 1, 6) in d. *Abh. d. Berl. Akad.* 1846 p. 219 ff. *Fabr., C. I. I.* 2497. 2507—2508. *Gl. I.* col. 1101; vgl. noch *Braun, Bull.* 1845 p. 8 f. *Ann.* 23 = 1851 p. 150 ff. *Gerhard, Schmückung der Helena* und *Über d. Gotth. d. Etr.* nt. 88. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 340 ff. *Bergk, Arch. Ztg.* 1845 nr. 26 u. 30. Die Göttin ist teils als Helena gedeutet worden, teils als Charis; *Corssen* leitet ihren Namen aus *ἀ-μαλός* und *vidēre* ab, als die „Sanftblickende". [Deecke.]

Malbachos s. Malachbelos.

Maleatas (*Μαλεάτας*), Beiname des Apollon in Lakonien, *Paus.* 3, 12, 8, besonders aber im argivischen Epidauros, wo auf dem Berge Kynortion sein Tempel stand, *Paus.* 2, 27, 7; der Asklepiostempel heifst *ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Μαλεάτα καὶ τοῦ Ἀσκλαπιοῦ* auf einer von *Staes, Ἀϑηνᾶ, σύγγραμμα περιοδικόν κ. τ. λ.* (1889) 1, 289 ff. (vgl. *Baunack, Aus Epidauros* p. 104) herausgegebenen Inschrift; ein *ἱερεὺς τοῦ Μαλεάτα Ἀπόλλωνος καὶ ϑεῶν Ἀζεσίων Δαμίας Αὐξησίας*, *Le Bas-Foucart, Pelop.* 146 b. *Prellwitz* bei *Collitz, Samml. d. griech. Dial.-Inschr.* 3, 3337; Weihinschriften: *Ἀπόλλωνι Μαλεάτα Σωτῆρι ὁ ἱερεὺς Διογένης*, *Ephem. arch.* 1883 149 = *Baunack, Studien* 1, 94 nr. 41. *Ἀπόλλωνι Μαλεάτα καὶ Σωτῆρι Ἀσκληπιῶ*, *Ephem. arch.* 1883 237 = *Baunack* a. a. O. 118 nr. 61, vgl. *Aus Epidauros* p. 13, nr. 61; vgl. auch *Ἀϑήναιον* 10 p. 554 nr. 7 p. 550 nr. 1, wo die Inschriften aus Epidauros *Ἀπόλλωνι* ΜΑ resp. *Μ* zu *Μαλεάτᾳ* zu ergänzen sind. Der Päan des *Isyllos* (*Kabbadias, Ephem. arch.* 1885 65 ff. *v. Wilamowitz, Philol. Untersuchgn.* 1886 Heft 9. *Blafs, Jahrb. f. Philol. u. Päd.* 1885 822 ff. *Baunack, Studien* 1, 147 ff. *Prellwitz* a. a. O. 3342) war *Ἀπόλλωνι Μαλεάται καὶ Ἀσκλαπιῶι* geweiht, v. 2; *Isyllos* selbst leitet v. 27 ff. den Namen *Μαλεάτης* von Malos, der zuerst dem Apollon einen Altar geweiht und geopfert habe, ab; freilich widerspricht dem der Umstand, dafs er *Μᾶλος*, aber *Μᾰλεάτης* mifst, und mit Recht weist *Wilamowitz* a. a. O. 91 darauf hin, dafs Malos nur zur Erklärung des Namens Maleatas eingeführt ist. Ferner erscheint der Apollo Maleatas auf einer Inschrift aus der Nähe von Prasiai (*Μαλεάτα*) auf einem Weihgeschenk aus Bronze, eine Ziege darstellend, *Corr. hell.* 1, 356. *Wide, Lakonische Kulte* 71; *Athen. Mitth.* 3, 18 [= *A. de Ridder, Catal. des bronzes de la soc. arch. d'Athènes* p. 187 nr. 1018 *„Bouc, marchant à gauche"*. Drexler.], auf einer Inschrift aus Selinus bei Tegea *Κάρμος ἀνέϑηκε τῷ Μαλεάτᾳ* *Corr. hell.* 1, 355 f. *Athen. Mitth.* 3, 18 [= *A. de Ridder*, p. 155 nr. 857 *„Statuette debout sur une base à double gradin"*. Drexler.]. Auch im thessalischen Trikka gab es einen Kult des Maleatas: *Isyllos* 29 f. berichtet, man habe dort, bevor man

in das Adyton des Asklepios ging, dem Apollon Maleatas opfern müssen, vgl. *Wilamowitz* a. a. O. 11, 100. Interessant ist eine Inschrift aus dem Asklepiosheiligtum im Peiraieus (Ἐφημ. ἀρχ. 1885, 88. *Wilamowitz* 100), die folgendes Opferritual enthält: *Θεοί. κατὰ τάδε προθύεσθαι. Μαλεάτηι πόπανα τρία. Ἀπόλλωνι πόπανα τρία*, dann folgen noch die Opferbestimmungen für Hermes, Iaso, Akeso und Panakeia. Durch diese Inschrift, die den Maleatas und Apollon trennt, gewinnt die Vermutung von *Wilamowitz* a. a. O. 100, dafs Maleatas ein alter von Apollon verdrängter Gott war, grofse Wahrscheinlichkeit (s. Maleos). Was die Etymologie von Maleatas betrifft, so weist *Wilamowitz* a. a. O. die Ableitung von *μῆλον*, Schaf (Maleatas = *Νόμιος*; nach *Wide* a. a. O. 92 soll, wie *Κάρνειος* der Gott ist, dem Widder geopfert werden, so Maleatas „der Gott sein, welcher Schafe als Opfer empfängt") entschieden zurück, weil das Schaf niemals *μᾶλον*, sondern *μῆλον* geheifsen hat; eher liefse sich vielleicht ein Zusammenhang mit dem Apollo Maloeis (s. d.) von Lesbos annehmen. *Wide* a. a. O. stellt neben der schon erwähnten Ableitung noch die von *μᾶλον* (= Apfel) als beachtenswert auf; nach ihm ist der Maleatas, wie seine Verbindung mit Ge (*Paus.* 3, 12, 8) und Asklepios (s. oben) und die ihm im Asklepieion zu Peiraieus dargebrachten Opfer beweisen, ein chthonischer Gott; der Apfel, besonders der Granatapfel, spielt aber im Kultus der unterirdischen Götter eine grofse Rolle und gilt auch als Gegenmittel gegen tödliches Gift; daher sei der Maleatas, wenigstens der attische, mit Asklepios und seiner Sippe eng zusammenhängende, ein Heilgott. — Für den chthonischen Charakter des Maleatas lässt sich wohl auch auf seine Verbindung mit Damia und Auxesia (s. oben) hinweisen. [S. auch *Chr. Blinkenberg, Asklepios og hans frænder i hieron ved Epidauros.* København 1893 p. 22—30 cap. 3 Maleatas. Drexler.] — 2) Beiname des Pan (*Μαλειήτης*), *Kallimach. fr.* 412. *Schneider* z. d. St. *Wide* a. a. O. 217 u. Anm. 2. [*Reitzenstein, Epigramm und Skolion* p. 245f. 250ff. Drexler.] S. Pan. [Höfer.]

Maleiaios (*Μαλειαῖος*), Beiname des Zeus von dem lakonischen Vorgebirge Maleia, *Steph. Byz.* s. v. *Μαλέα*. [Stoll.]

Maleos (*Μάλεως*), 1) Pelasger oder Tyrrhener, König in Regisvilla in Etrurien. Er zog mit anderen Pelasgern nach Athen, wo das dionysische Schaukelfest Aiora (*Hermann, Gr. Antiquitäten* 2 § 62, 29. 30) auf seine Tochter (gewöhnlich auf Erigone) zurückgeführt wurde, *Strab.* 5, 225. *Hesych.* s. v. *Αἰώρα*. [Im *Etym. M.* 62, 8 heifst er Maleotes. Nach der Vermutung von *Wilamowitz, Isyllos* 100 Anm. 3 ist vielleicht ein Zusammenhang dieses Maleos (Maleotes) mit dem Apollo Maleatas (s. d.) vorhanden; einen solchen bezeugt ausdrücklich *Myth. Vat.* 2, 188 = *Schol. Stat. Theb.* 4 p. 173 *Cruceus: Maleus, Tusc[ul]orum rex, qui primus tubam invenit; is cum piraticam exerceret et mare tempestatibus esset infestum, hunc montem (sc. Maleam) insedit, qui et Apollinem Maleoticum de suo vocabulo et montem ipsum Maleam nominavit.* (Vgl. *Hyg. f.* 274. *Schol. Il.* Σ 219 u. Maleos 2). Im *Schol. Stat.* a. a. O. 6 p. 282 heifst er Meleus. Offenbar ist dieser Maleos, der das Vorgebirge Malea besetzte, identisch mit nr. 2 u. 3, auf den nach *Meineke, Anal. Alex.* 185f. der Kult des Apollon Lithesios (s. d.) zurückgeht; freilich mufs man dann an das kretische Malea denken. Höfer.] [S. auch *O. Crusius, Der homerische Dionysoshymnus und die Legende von der Verwandlung der Tyrsener, Philologus* N. F. 2, 1889 (p. 193—228) p. 206f. Drexler.] — 2) Maleus (*Μαλεύς* oder *Μάλεως*?), Tusculorum (Tuscorum?) rex, Erfinder der Tuba, *Lutat. ad Stat. Theb.* 4, 224. [Vgl. *Staveren, Myth. lat.* p. 390, 4 u. d. Art. Maleos 1. *Kremmer, De catal. heuremat.* Lips 1890 p. 13 u. 76f. R.] — 3) Maleos (*Μάλεος*), Kreter, der dadurch, dafs er einen kleinen Fels dem Poseidon magisch weihte, verhinderte, dafs die Wogen des Meeres bis an Phaistos herankamen, *Suid.* s. v. *Μάλεος*. *Eustath. Hom.* 1469, 22. [Stoll.]

Maleotes s. Maleos.

Μαλιάδες Νύμφαι, dorisch für *Μηλιάδες*, 1) Nymphen der Herden, herdenbeschützende, oder Nymphen der Obstbäume, auch *Μηλίδες*, *Ἐπιμηλίδες* genannt, *Eustath.* 1963, 40. *Poll.* 9, 122. 127. — 2) Die Nymphen des malischen Landes, *Soph. Philokt.* 725. [Stoll.]

Μάλικα · *τὸν Ἡρακλέα Ἀμαθούσιοι, Hesych.* s. v. *P. Scholz, Götzendienst und Zauberwesen bei den alten Hebräern* p. 199. 204 sieht darin nach dem Vorgange *Schröders* (*Die phön. Sprache* p. 101) eine Verkürzung von Malicar und in letzterem den Namen des tyrischen Melkart, den auch *Engel, Kypros* 2 p. 62. 67 und *Raoul-Rochette, Mémoires d'archéol. comparée. I. Sur l'Hercule assyrien et phénicien.* Paris 1848. 4° p. 192 bereits in Malika erkannt haben. Doch liegt in dem Worte vielleicht keine Abkürzung von Malicar, sondern das semitische Wort für „König" vor, von welchem Melkart als „Stadtkönig" selbst abgeleitet ist. — Einen edomitischen Gott Malik glaubt *Baethgen, Beitr. z. semit. Religionsgesch.* p. 11 aus dem edomitischen Königsnamen Malikrâm „(Gott) Malik ist erhaben" (*Schrader, Keilinschr. u. A. T.*² p. 150) erschliefsen zu dürfen, den er für verwandt oder identisch hält mit dem phönikischen Moloch. — In den Namen der im *Alten Testament* (2 Reg. 17, 31) erwähnten babylonischen Götter Adrammelech und Anammelech, die im Babylonischen Adar-Malik und Anu-Malik lauten, fafst *Baethgen* p. 254 Malik, im Widerspruch gegen *Schrader*, der (*Keilinschr. u. A. T.*² p. 284) übersetzt „Adar ist Fürst", „Anu ist Fürst", al selbständigen Gottesnamen, so dafs beide Namen eine Doppelgottheit repräsentieren. — Nicht zu folgen vermag ich hinsichtlich des kyprischen Malika den Ausführungen von *Max Ohnefalsch Richter* in *Kypros, die Bibel und Homer.* E identificiert p. 252 den Malika mit dem Ζεὺς ξένιος (Iupiter hospitalis, *Ovid Met.* 10, 224 *Engel, Kypros* 2 p. 68), dem in Amathus Fremdlinge als Opfer geschlachtet wurden, bezeichne ihn als Moloch-Melqart (p. 261), Malika-Moloch und Baal-Malika-Zeus (p. 337) und erkennt sein Bild in einem gehörnten zu Ama

us gefundenen Kolofs (Taf. 103, 4 = *Perrot, ist. de l'art dans l'ant.* 3 p. 567 Fig. 386 = *. Pleyte, Chapitres supplémentaires du Livre s Morts, Traduction et Commentaire* 162. 162*. 3 p. 175—184), den er auf S. 252. 254. 329 spricht. [Drexler.]

Malis (*Μαλίς*), 1) Sklavin der Omphale, lche dem Herakles den Akeles, den Heros r gleichnamigen lydischen Stadt, gebar *ellan.* b. *Steph. Byz.* v. *Ἀκέλης*). [Vgl. über lis *A. Fick, Die Sprachform der altion. u. att. Lyrik, Beitr. z. K. d. indogerm. Spr.* 11, 36 (p. 242—272) p. 272. Drexler.] — 2) Eine mphe, Beschützerin der Schafherden (*Theocr.* , 45). [Schirmer.]

Malkandros (*Μάλκανδρος*), König von Byblos, dessen Gemahlin Astarte oder Saosis oder manus Isis als Amme in Dienst trat, um von den Genossen des Typhon ins Meer stofsene, an einer Erike bei Byblos gelante und mit dem gefällten Baume in den nigspalast gelangte Totenlade des Osiris zu halten, *Plut. de Is. et Os.* c. 15 ff. Über die Sage zu Grunde liegende Verbindung von blos und Ägypten und die Vermischung des onis- und Osiriskultus s. die oben Bd. 1 . 1866 f. Bd. 2 Sp. 373 verzeichnete Litteur, sowie *Fr. Lenormant, Lettres assyrioiques et épigraphiques sur l'hist. et les antités de l'Asie antérieure.* 2. Paris 1872. 4° 269 ff. Anm. 1 zu p. 266. *Études égyptoiques.* 4e livr.: *E. Lefébure, Le Mythe Osi-n.* 2. *Osiris.* Paris 1875. 4° p. 195. *Lane, Dizionario di mitologia egizia* p. 694. *nefalsch-Richter, Kypros, die Bibel u. Homer* ssim (s. Register s. v. *Byblos* p. 518). *Babelon, s Perses Achéménides.* Paris 1893 p. CLXVI, 198—201. In Malkandros wollen *Movers, ön.* 1 p. 342 und *Ohnefalsch-Richter* p. 252 Adar-Melech (umgestellt Melech-Adar) ennen; *A. Maury, Hist. des rel. de la Grèce* . 3 p. 240 Anm. 5. *Fr. Lenormant, Monophie de la voie sacrée éleusinienne* p. 346 m. 3 zu p. 345. *V. Bérard, De l'origine des tes arcadiens.* Paris 1894 p. 135 und *Movers* einer späteren Stelle seines Werkes (*Phön.* 2 p. 65) sehen in ihm den Melkart. *Lauth, zungsber. d. k. b. Ak. d. Wiss.* 1869 2 p. 170 merkt: „Der Name des Königs *Μάλκανδρος* igt, ohne dafs man gezwungen wäre, mit *xter* ihn in *Μάλκαρθος* zu korrigieren, mit n hebr. melech מֶלֶךְ rex zusammen.“ Über tungen der Namen der Königin s. *Dümichen, eh. d. a. Äg.* p. 187. [Drexler.]

Mallos (*Μαλλός*), Gründer und Heros Eponos der kilikischen Stadt Mallos, *Eust.* ad *on. Per.* 875. *Steph. Byz.* s. v. [Höfer.]

Maloeis (*Μαλόεις*), Beiname des Apollon auf sbos, *Steph. Byz.* s. v. *Hesych.*, wo *Μαλ(λ)όεις* ht. Er war Hauptgott der Mytilenaier, die durch Feste feierten, *Thuk.* 3, 3, 3; der zu Ehren auftretende Chor hiefs *Μαλόες* os (*ἀντὶ τοῦ Μαλόεις· Μαλόεις ἐστὶν ὁ Αἔος*), *Kallimach.* bei *Becker, Anecd.* 3, 1187 = *m.* 543 p. 683 f. *Schneider*; inschriftlich begt ist ein *τᾶς τε Ἀρτέμιδος καὶ Ἀπόλλωνος λέοντος* (wohl mit *Bergk* zu *Alkman fr.* 17 *λόεντος* zu lesen) *ἀρχίχορος*, *Conze, Reise auf der Insel Lesbos* Taf. 17, 1 *Bechtel* bei *Collitz, Samml. d. griech. Dial.-Inschr.* 1, 255 und in *Bezzenbergers Beiträgen* 5, 134 f.; auch der Tempel des Apollon hiefs *Μαλόεις*, *Thuk.* 3, 3, 6. *Steph. Byz.* a. a. O. Über Lage des Heiligtumes s. *Conze* a. a. O. 7. *E. Fabricius, Athen. Mittheil.* 9 (1884), 91 f. Nach *Hellanikos* bei *Steph. Byz.* soll der Name von *Μῆλος* (*Μᾶλος*), dem Sohne der Manto, herstammen, doch hat *v. Wilamowitz-Moellendorf, Isyllos von Epidauros* 99 Anm. 87 nachgewiesen, dafs dies ein Irrtum ist, hervorgerufen durch die Schuld des *Hermolaos*, der den Artikel des *Stephanus Μαλόεις* gekürzt hat zu *ἀπὸ τοῦ μήλου τῆς Μαντοῦς*· eine Ergänzung hierzu giebt jetzt das *patmische Scholion* zu *Thuk.* 3, 3 (*Revue de phil.* 1 [1877], 185. *Wilamowitz* a. a. O. *Immisch, Klaros. Jahrb. f. klass. Phil. Supplbd.* 17, 140), in dem erzählt wird, Manto habe beim Tanze in dieser Gegend einen goldenen Apfel verloren und gelobt, wenn sie ihn wiederfände, dem Gotte einen Tempel zu stiften: *εὑροῦσα δὲ τὸ μῆλον τὸ ἱερὸν ἱδρύσατο, καὶ Μαλόεις Ἀπόλλων ἐντεῦθεν παρ' αὐτοῖς ἐτιμᾶτο*· vgl. *Wilamowitz* a. a. O. 99 f. und d. A. Maleatas. [Höfer.]

Malophoros (*Μαλοφόρος*), selbständiger Name der Demeter auf einer im Apollontempel zu Selinus gefundenen Inschrift, *Benndorf, Die Metopen von Selinunt* 27. *F. Bechtel* bei *Collitz, Samml. d. griech. Dial.-Inschr.* 3, 4046. *Kaibel, Inscr. Graec. Sicil.* 268. *Arch. Z.* 30, 102. Ein Heiligtum der Demeter Malophoros in Megara erwähnt *Paus.* 1, 44, 3, der zur Erklärung des Namens hinzufügt: *λέγεται δὲ καὶ ἄλλα ἐς τὴν ἐπίκλησιν, καὶ τοὺς πρώτους πρόβατα ἐν τῇ γῇ θρέψαντας Δήμητρα ὀνομάσαι Μαλοφόρον*, vgl. *Stephani, Compte rendu* 1869, 52; doch ist *Μαλοφόρος* entschieden nur eine spezielle Bezeichnung für *Καρποφόρος* (s. d.), vgl. *Kallim. hymn.* 6, 138 (Demeter) *φέρε μᾶλα, φέρε στάχυν* s. *Schneider* zu *Kallim.* 1, 402 f. *Schubring, Arch. Ztg.* 30 (1873), 102. *v. Wilamowitz, Isyllos von Epidauros* 99. *Wide, Lakonische Kulte* 92. *Olck* bei *Pauly-Wissowa* 1, 2704, 45 ff. Ein Monat *Μαλοφόριος* (= September) in Byzanz (*Bischoff, De fastis Graecorum antiquioribus* 374 und Anm. 6). [Höfer.]

Malos (*Μᾶλος*), Sohn des Amphiktyon oder des Amyros, eines Sohnes des Boiotos, nach dem die Stadt Malieus benannt worden sein soll (*Steph. Byz.* v. *Μαλιεύς*). [*v. Wilamowitz-Moellendorf, Isyllos von Epidauros* 99 Anm. 2, König und Landesheros von Epidauros, vermählt mit der Muse Erato, die ihm die Kleophema gebar, die Mutter der Aigla-Koronis. Malos soll den Dienst und die Verehrung des Apollon Maleatas (s. d., wo nachzutragen sind die Weihinschriften *Ἀπόλλ[ωνος] Μαλεάτα*, *Cavvadias, Fouilles d'Epidaure* 93. *Ἀπόλλωνι Μα[λεάται*, ebenda 130. [*Ἀπόλλω*]*νι Μαλεάτα* ebenda 131) eingeführt haben, *Isyllos Paian.* 27. 36 ff. 44. *Jahrb. f. cl. Philol.* 1885 S. 823 ff. *Wilamowitz* a. a. O. 11 f. 91. 99; natürlich ist Malos nur erfunden, um den Namen Maleatas zu erklären, *Wilamowitz* a. a. O. 91. *Preller-Robert, Gr. M.* 1, 252, 4, 519. Höfer.] [Schirmer.]

Malvisae oder **Malvisiae** deae (diabus Malvisis) werden im Verein mit dem Silvanus angerufen auf einer Inschrift aus Köln, *Brambach, C. I. Rhen.* nr. 362. Vgl. *Bonn. Jahrb.* 83 p. 101 und p. 171 n. 447. „Wer sie schaut, dem bekommt es übel", mit diesen Worten sucht sie *O. Keller, Vicus Aurelii* p. 27 zu deuten. [M. Ihm.]

Mamdica. *C. I. L.* 2 *Suppl.* 5669 (Ponferrada [Asturica Augusta]): *L. Pomp*|*eius . Pa*|*ternu*| *Mamdic*|*ae . v. m* | *s.* 'Mamdica dea ignota' *Hübner* zu d. Inschr. [R. Peter.]

Mamercus. 1) Stammvater der gens Aemilia, über den es eine doppelte Überlieferung gab: nach der einen (*Paul.* S. 23 *Aemiliam. Plut., Aem.* 2) war er ein Sohn des Pythagoras δι' αἱμυλίαν λόγου καὶ χάριν Αἰμίλιος προσαγορευθείς (*cui propter unicam humanitatem cognomen fuerit Aemilos* [dafür schreibt *Müller* mit *Lindemann Aemylos*]), nach der anderen (*Plut., Numa* 8. 21; vgl. *Dionys. Halic.* 2, 76, der von den Söhnen Numas spricht, ohne ihre Namen zu nennen) ein Sohn Numas: ἀπ' ἐκείνου . . . τὸν Αἰμιλίων οἶκον . . . ὀνομασθῆναί φασιν, οὕτως ὑποκοριζομένου τοῦ βασιλέως τὴν ἐν τοῖς λόγοις τοῦ ἀνδρὸς αἱμυλίαν καὶ χάριν *Numa* 8, wo zugleich gesagt wird, dafs Numa seinen Sohn nach dem Sohne des Pythagoras genannt habe, ein Beweis dafür, dafs Numa mit Pythagoras verkehrt habe (vgl. über die Tradition, welche Numa zum Freund und Schüler des Pythagoras macht, z. B. *Schwegler, Röm. Gesch.* 1 S. 560 ff. *Preller, Röm. Myth.*³ 2 S. 370 ff.). Der Ursprung dieser Erzählungen ist offenbar darin zu suchen, dafs die ältesten Aemilier das Praenomen Mamercus führten (vgl. *Pauly-Wissowa, Realencyclop.* 1 Sp. 543 und 568 ff. nr. 93—101). — 2) *Plutarchus, Parall.* 26 erzählt: Mars schwängert in Hirtengestalt Silvia, die junge Gattin des jagdliebenden Septimius Marcellus, und giebt ihr eine Lanze, an welche das Lebenslos des von ihr zu gebärenden Sohnes gebunden ist. (Hierauf ist der Text offenbar durch eine Lücke entstellt, welche von *Klausen, Aeneas u. d. Penaten* 2 S. 982 f. Anm. 1968, der übrigens den in Rede stehenden und den unter 1 genannten Mamercus nicht auseinanderhält, folgendermafsen ergänzt wird: Der Sohn der Silvia, nach dem Vater Mamers Mamercus genannt, verliebt sich mit der Zeit in die Tochter des Tuscinus.) Septimius tötet den Tuscinus (*Klausen:* wegen einer der Silvia zugefügten Beleidigung). Mamercus erlegt den von der beim Opfer vernachlässigten Ceres gesandten Eber und giebt Kopf und Fell seiner Geliebten; Scymbrates und Muthias, seine Oheime mütterlicherseits, nehmen ihr jedoch diese Ehrenzeichen ab, Mamercus tötet, hierüber erzürnt, die Oheime, Silvia verbrennt die Lanze (es fehlt jedenfalls der Schlufs der Erzählung, der von dem Tode des Mamercus berichtete). Als Quelle nennt *Plutarchus Μένυλλος ἐν τρίτῳ Ἰταλικῶν* (in *C. Müllers Fragm. historic. Graec.* Bd. 4 S. 452 fr. 1). Während *Klausen* aus den Namen Silvia, Mamercus, Marcellus und Tuscinus (die Namen der Oheime hält er für verstümmelt) sowie aus der bedeutungsvollen Rolle, welche die Lanze spielt, den Schlufs zieht, dafs hier eine echt italisch[e] Sage vorliegt, erkennt man mit mehr Rech[t] in der Erzählung eine Wiederholung des My[thus] von Meleager (vgl. *Paulys Realencyclo[p.]* 4 S. 1465 s. v. Mamercus 1). — Der Name Ma[mercus] (von *Festus* S. 131 *Mamercus* als osk[i]sches Praenomen bezeichnet) scheint von dem selben Stamme wie Mavors, Mars gebildet z[u] sein (vgl. *Corssen, Ausspr.* 1² S. 405. *Vaniček Etymol. Wörterb. d. lat. Spr.*² S. 215. *Griech[.] latein. etymol. Wörterb.* 2 S. 715). [R. Peter[.]]

Mamers s. Mars.

Mamersa (Μάμερσα), Beiname der Athen[a] vollständig Λαφρία Μάμερσα, *Lykophr.* 141 und *Tzetz.* [Stoll.]

Mamertos (Μάμερτος), aus dem Lateinische[n] stammender Name des Ares = Mars (s. d. *Lykophr.* 938. 1410 u. *Tzetz. Diod.* 21, 3 *Hesych.* s. v. [Stoll.]

Mamilia. Nach *Festus* (S. 130 *Mamilioru[m] familia* = *Paul.* S. 131) leitete die wahrschei[n]lich aus Tusculum stammende gens Mamil[ia] ihre Herkunft von Mamilia, der Tochter d[es] Gründers von Tusculum Telegonus, des Sohn[es] des Odysseus und der Circe, ab. *Dionysi[us] Halic.* (4, 45) und *Livius* (1, 49, 9) führen d[en] Ursprung des Octavius Mamilius Tusculan[us], des Schwiegersohnes des Tarquinius Superbu[s] auf Telegonus (s. d.) zurück (*Livius: ab Uli[xe] deaque Circa oriundus*), ohne der Mamilia E[r]wähnung zu thun. [R. Peter.]

Mammula, wie es scheint, Beiname d[er] Silvana auf der Inschrift aus Carnuntum *C. I.* [L.] 3 Suppl. nr. 11179. Mammula ist sonst bekan[nt] als männliches (Cornelii Mammulae) und wei[b]liches (*C. I. L.* 6, 21910) Cognomen. Zu S[il]vana vgl. *Bonn. Jahrb.* 83 p. 84, auch *Hirs[ch]feld* zu *C. I. L.* 3 Suppl. nr. 11913. [M. Ih[m.]]

Mamorios (*Dion. Hal.* 2, 71) = Mamuri[us] (s. Mars).

Mamouzene s. Ma.

Mamurius s. Mars.

Mana s. Genita.

Manalis lapis, ein zu Rom vor der Po[rta] Capena unweit des Marstempels aufbewahr[ter] Stein, der in Zeiten grofser Dürre zur [Be]schwörung des Regens durch die Pontifices [in] feierlicher Procession in die Stadt gezog[en] wurde (*Varro de vita pop. Rom. lib. I frg.* [...] *Kttn.* = *Non.* p. 547: *urceolum aquae man[alem] vocamus, quod eo aqua in trulleum effundat[ur]; unde manalis lapis appellatur in pontificali[bus] sacris, qui tunc movetur, cum pluviae exopt[an]tur; ita apud antiquissimos manale sacr[um] vocari quis non noverit? unde nomen ill[i].* *Paul.* p. 128: *manalem vocabant lapidem et[iam] petram quandam, quae erat extra portam [Ca]penam iuxta aedem Martis, quam cum prop[ter] nimiam siccitatem in urbem pertraherent, [in]sequebatur pluvia statim.* *Serv. Aen.* 3, 1[75]: *lapis manalis, quem trahebant pontifices, quot[iens] siccitas erat*). Dieser in den Zeiten des Va[rro] und Verrius aufser Übung gekommene (*Va[rro]* a. a. O. *apud antiquissimos; Paul.* p. 2 *quond[am]*) Brauch bildete einen Teil des auch späte[r] noch begangenen Aquaelicium (*Paul.* p. [2]: *aquaelicium dicitur, cum aqua pluvialis re[motis] diis quibusdam elicitur, ut quondam, si cr[...]*

manali lapide in urbem ducto), eines Regenganges, bei dem die Matronen mit nackten sen (*Petron.* 44: *antea stolatae ibant nudis bus in clivum, passis capillis, mentibus is, et Iovem aquam exorabant: itaque statim atim plovebat. Tertull. apol.* 40: *cum ab ibus aestiva hiberna suspendunt et annus ura est . . . aquilicia Iovi immolatis, nudilia populo denuntiatis, caelum apud Capim quaeritis*), die Magistrate ohne die Abhen ihrer Würde (*Tertull. de ieiun.* 16: *stupet caelum et aret annus, nudipedalia ntiantur, magistratus purpuras ponunt, es retro avertunt, precem indigitant, hostiam urant*) nach dem Kapitol (*Petron.* 44. *ull. apol.* 40) zogen. Die Bitte richtete an Iuppiter (*Petron. Tertull.* aa. OO.), und r, wie *O. Gilbert* (*Gesch. u. Topogr. d. Stadt* 2, 154) und *E. Aust* (oben Sp. 657 f.) tig erkannt haben, speziell an Iuppiter ius, der auf dem Aventin einen Altar besafs *rro de l. l.* 6, 94; mehr bei *Aust* a. a. O.): rhalb des Aventin lag darum der Aufahrungsort des Lapis manalis, der mit Kulte des Mars — die Nachbarschaft des stempels ist eine rein zufällige — nichts hun hat. Dafs der Stein eine walzenige Gestalt gehabt habe, wie *Marquardt*, *. Staatsverw.* 3, 262 annimmt (andere Verung bei *Gilbert* a. a. O. 2, 154, 1), beruht auf dem zusammengeschwindelten Zeug- des Fälschers *Fulgentius de abstr. serm.* 9 *Merc.* (dazu *Lersch, Fulgent. de abstr.* p. 30 ff.), der aus '*Labeo, qui disciplinas scas Tagetis et Bacidis XV voluminibus navit*' anführt: *fibrae iecoris sandaracei is cum fuerint, manales tunc verrere opus etras, id est quas solebant antiqui in modum drorum per limites trahere pro pluviae utanda inopia;* gegen diese Cylinderform ht der Umstand, dafs eine antike Hypo-, die das Wort manalis mit den Manen mmenbrachte, in dem lapis manalis den el des mundus, der Unterweltsöffnung, (*Paul.* p. 128: *manalem lapidem putabant ostium Orci, per quod animae inferorum uperos manarent, qui dicuntur manes*). demselben Schwindelzeugnisse des *Fulus* beruht die falsche Annahme *K. O. ers* (*Etrusker* 2², 318 f.), dafs der ganze s ein etruskischer sei und bei ihm der *Varro* (*sat. Menipp. frg.* 444 *Buech.* = p. 69) erwähnte Tuscus aquilex mitrkt habe, eine Ansicht, die schon darum llig ist, weil die aquileges (*Senec. n. q.*, 7. *Plin. n. h.* 26, 30. *Plin. epist. ad* 37, 3) oder aquilegi (*C. I. L.* 2, 2694. *od. Var.* 3, 53) gar keine Regenbeschwörer sondern Quellenfinder (*scrutatores vel tores aquarum, Serv. Georg.* 1, 109). [Wissowa.]

nalphus, vermutlich eine arabische (nabahe) Gottheit, da eine in Prefsburg befind- Inschrift ihn zusammen mit dem bekann- nabatäischen Gotte Theandrius (*Wadon, Syrie* zu nr. 2046. *Froehner, Mélanges aphiques* nr. 16 p. 52 f. *J. H. Mordtmann, lG.* 29 p. 106. *Baethgen, Beitr. z. semit. Religionsgesch.* p. 102) erwähnt: [*C. I. L.* 3, 3668 mit verbesserter Lesung *Ephem. epigr.* 2 S. 390 nr. 722 (unbekannten Fundorts): *Dis patris Ma*|*nalpho et Thean*|*drio pro sal* | *dd nn* | u. s. w. Dazu *Mommsen* in *Ephem. epigr.*: 'De Theandrio sive Theandrita deo Bostrae praesertim culto egerunt Waddington ad titulum syllogae suae vol. 3 n. 2046 et Fröhner *mélanges* p. 52. Manalphus deus et ipse sine dubio referendus ad Arabiam alibi quod sciam non invenitur.' R. Peter.] Da in einer Inschrift von Mif'alé bei *Waddington, Syrie* nr. 2386 der Personenname *Μανάφι(ο)ς* vorkommt, vermutet *Mordtmann* a. a. O. Anm. 1, dafs statt Manalpho zu lesen sei Mauapho. Doch bietet der Stein deutlich MALPHO. Die Heimat des Widmers der Inschrift mag, wie *Mordtmann* annimmt, Kanatha sein (DOM. CAN.). [Drexler.]

Manaobago (MANAOBAГO) erscheint auf Goldmünzen des indoskythischen Königs Hooerkes (Huvishka) sitzend auf einem Thron, die Füfse auf einem Schemel, auf dem Haupt einen Helm, an den Schultern die Mondsichel, vierarmig. Der eine Arm ist an die Seite gelegt. In den Händen der anderen Arme hält er nach *v. Sallet:* „Zweig, Kranz, Zweig mit Früchten (?)"; nach *Gardner: „sceptre, wreath? and fire?"* Der von *Gardner* für das Symbol des Feuers gehaltene Gegenstand nimmt sich fast wie ein Pinienzapfen, das bekannte Attribut der kleinasiatischen Mondgottheit Men, aus. Man findet die Gottheit beschrieben und abgebildet bei *Wilson, Ariana antiqua* p. 376 Pl. 14, 9 (*Asiatic Researches* 17 Pl. 1, 1. *Journ. As. Soc. Bengal.* July 1834 Pl. 21, 2; Oct. 1836 Pl. 36, 8). *Lassen, Ind. Altertumskunde* 2 1852 p. 833 nr. 7 Anm. 3 zu p. 832. *James Prinsep, Essays of indian antiquities* ed. by *Ed. Thomas* 1. Lond. 1858 p. 17 Pl. 1, 18; p. 93 f. Pl. 5, 2; p. 363 f. Pl. 29, 8. *E. Thomas, The early faith of Asoka, Journ. of the R. Asiat. Soc. of Gr. Brit. and Ireland.* New Ser. 9. Lond. 1877 [p. 155—234] p. 215 nr. 17 Pl. 2. *A. v. Sallet, Die Nachfolger Alexanders des Gr. in Baktrien u. Indien.* Berlin 1879 p. 201. *Percy Gardner, The coins of the greek and scythic Kings of Bactria and India in the Brit. Mus.* Lond. 1886 p. 139 nr. 25 Pl. 27, 17, nr. 26. *E. Drouin, Rev. num.* 3ᵉ sér. 6 1888 Pl. 2, 15. *M. Aurel Stein, Zoroastrian deities on indo-scythian coins* (*reprinted from the Oriental and Babylonian Record,* August 1887) p. 12 Fig. 19. In der Deutung des Namens gehen die Ansichten weit auseinander. *Lassen* p. 840 vermutet, dafs das Wort im Zend Mâoñhô baghô gelautet hat und die Gottheit (baga im Altpers. Gott) des Mondes bedeutet. *Prinsep* 1 p. 363 erklärt zuerst: *„Máng, in Persian, is an ancient name of the moon; and bhaga, in Sanscrit, means 'splendour, glory'; and is given as synonym of the moon as well as of the sun. In the Zend, then — the link between the Persian an the Sanskrit — we may naturally look for a compound of these two terms, such as manao-bago";* kurz darauf bemerkt er, unter Anziehung des in lateinischen Inschriften vorkommenden Menotyrannus: *„After this we can have little hesitation in translating*

ΜΑΝΑΟΒΑΓΟ *'lord of the months'; indeed, if we derive* ΒΑΓΟ *from the Persian or Scythic . . . beg, 'lord or prince', we shall have precisely the corresponding term to tyrannus".* *Th. Benfey, Einige Bemerkungen über die Götternamen auf den indoskythischen Münzen, ZDMG.* 8 1854 [p. 450—467] p. 463—465, welcher *Lassens* Deutung für unwahrscheinlich erklärt und irrig die Mondsichel für Flügel hält, mithin in der Figur nichts findet, was entschieden auf eine Mondgottheit hinweist, kommt zu dem unwahrscheinlichen Resultat: „Deshalb erkläre ich von mainjava „geistig", Nebenform manjāva, deren Nominat. Sing. javõ, im griechischen Alphabet fehlt j und v, also ΜΑΝΑΟ ΒΑΓΟ = geistiger Segenspender, wahrscheinlich eine Personifikation der himmlischen Izeds überhaupt oder Ormuzd, der höchste Gott selbst." *Hoffmann, Auszüge aus syr. Akten pers. Märtyrer* (*Abh. f. d. Kunde des Morgenlands* 7, 3) p. 148 setzt Manaobago „gleich Manō vohū, wie *Ὠμανός* im Avesta mehrmals statt Vohū Manō heifst". In den vier Armen erkennt er ein Zeichen der hohen Macht des Bahman, in dem Zweige oder Kranze das Bahmankraut. Den Halbmond erklärt er daraus, „dafs Bahman als Patron des Viehes galt, das Vieh aber von dem Monde gaocithra stammt". Gegenüber allen diesen Erklärungen wird man sich mit *Stein* p. 12 dahin bescheiden, dafs eine genügende Deutung des Wortes noch nicht gefunden ist. Dafür aber, dafs Manaobago eine Mondgottheit ist, dürfte die Mondsichel unbedingt sprechen. Vgl. Mao. [Drexler.]

Manavat s. Malachbelos.

Mandragoras (*Μανδραγόρας*), ὁ Ζεύς, *Hesych.* s. v. Der mystischen Pflanze Mandragoras, Alraun, deren Wurzel eine menschenähnliche Gestalt haben sollte (*ἀνθρωπόμορφος*), deren Genufs eine betäubende und einschläfernde Wirkung hatte *(Hesych. Suid. Phot.)*, wurde eine magische Kraft zugeschrieben, und man benutzte sie zu mancherlei Zauber, zur Bereitung von Gifttrank und Liebestrank, wovon Aphrodite wohl ihren Namen *Μανδραγορῖτις* (*Hesych.* s. v.) erhalten haben mag, *Lobeck, Agl.* 2 p. 903. *Buttmann, Mythol.* 2 S. 241. [Vgl. vor allem *J. Grimm, Deutsche Mythol.*[3] 1153 ff. u. 376. *Wuttke, Deutsch. Volksabergl.* § 131. *Kuhn, Die Herabkunft des Feuers etc.*[1] 210. 219. 224. *Rohde, Gr. Rom.* 230, 1. Roscher.] [Stoll.]

Mandragoritis s. Mandragoras.

Mandres s. Mandrolytos.

Mandrolytos (*Μανδρόλυτος*) ist nach der vermutlich auf *Hermesianax* zurückgehenden Erzählung des *Parthenios περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων* c. 5 (*Erotici Script.* ed. *Hercher* p. 7. *Mythogr. Gr.* ed. *Westermann* p. 156) Vater der Leukophryne, welche dem Leukippos, dem Sohne des Xanthios und Abkömmling des Bellerophontes, der nach der Flucht aus seiner lykischen Heimat die von Admet in Pherai als heiligen Lenz ausgesendeten Thessaler zuerst nach Kreta, dann ins Gebiet von Ephesos geführt und dort die Ortschaft *Κρητιναῖον* gegründet hatte, ihre Vaterstadt (Mandrolytia nach *Plin. n. h.* 7, 4, das spätere Magnesia) verräterisch übergiebt. Ein Sohn des Mandrolytos, Mandres, ist durch das Sprichwo[rt] *ταχύτερον ὁ Μάνδρης Κρητίνας ἀπεπέρασε* b[e]kannt, zu dessen Erklärung bemerkt wi[rd]: *Ἐφέσιοι Κρητίνας ἐκτήσαντο τὰς Μαγνήτω[ν] ἀπεπέρασε δέ σφιν Μάνδρης ὁ Μανδρολύτ[ου] παρ' οἶνον καὶ μέθην καὶ κυβείαν, Ps.-Pl[ut].* *Prov.* 57. *Paroemiogr. Gr.* 1, 329. Für uns [ist] Mandrolytos nur insofern interessant, als [er] in die Geschichte der Ansiedlung der Ma[g]neten in Kleinasien verflochten ist. Doch wi[rd] die von *Parthenios* gegebene Erzählung v[on] der Gründung des Leukippos sowohl von *Ra[yet], Milet et le golfe latmique* p. 140 als auch [be]sonders von *Kern, Die Gründungsgeschic[hte] von Magnesia am Maiandros.* Berlin 1894. p. 21 schon auf Grund der Ähnlichkeit mit [der] Sage der Gründung von Kretinia auf Rho[dos] durch Althaimenes mit Recht bezweifelt. W[ie] die Sage von der Einwanderung der Magne[ten] in Kleinasien unter Anführung des Leukip[pos] von den Magneten selbst in hellenistischer Z[eit] dargestellt wurde, wissen wir jetzt durch [den] von *Kern* in der erwähnten Abhandlung pu[bli]cierten 1892 an der Südwestecke der Ag[ora] von Magnesia gefundenen Inschriftstein, w[el]cher wenigstens ein Bruchstück der Gründun[gs]geschichte der Stadt enthält. Diese Geschic[hte], deren Anfang leider nicht erhalten ist, erzä[hlt], wie die Magneten auf Kreta das delphis[che] Orakel wegen der Rückkehr ins Vaterland [be]fragen. Der Gott verheifst ein Zeichen, zög[ert] aber dasselbe zu senden, und sie gründen un[ter]des die nach ihnen benannte Stadt zwisc[hen] Gortyn und Phaistos. 80 Jahre nach der er[sten] Befragung erscheinen weifse Raben, die V[ögel] des Apollon. Eine neue Gesandtschaft g[eht] nach Delphoi, um die Anfrage zu wiederho[len]. Der Gott antwortet, sie sollen eine an[dere] nicht schlechtere als die thessalische Hei[mat] erhalten. Wieder fragt eine Gesandtschaft, wohin der Gott sie senden will und auf we[lche] Weise. Da anwortet Apollon: In das Land [der] Pamphyler über den Berg Mykale hinaus [,] auf der Warte eines vielgewundenen Str[omes] das schätzereiche Haus des Mandrolytos st[ehe], werde sie führen der Mann, der bei der T[ür] des Tempels stehe. Auf ihre Frage, wer [und] woher der ihnen bestimmte Führer sei, [ant]wortet der Gott: es sei ein Mann vom [Ge]schlechte des Glaukos, der ihnen beim [Ver]lassen des Tempels zuerst begegnen w[erde]. Dem Spruche gemäfs treffen sie den Leu[kip]pos, erneuern mit ihm, der als Abkömm[ling] des lykischen Glaukos sein Geschlecht [vom] thessalischen Aiolos herleitet, die alte Sta[m]verwandtschaft und teilen ihm den Wille[n des] Gottes mit. Leukippos ist bereit zu fo[lgen], befragt aber seinerseits noch den Ap[ollon] über das Ziel des Zuges und erhält das O[rakel] (vs. 46—51):

Στέλλ' ἐπὶ Παμφύ[λω]γ κό[λ]πον, Λεύκ[ιππε], φέροπλον
λαὸν ἄ[γ]ωμ Μάγνητα ὁμοσύγγονον, ὦ[ι] ἂν ἵκειαι
Θ[ώρη]κος σκόπελον κ[αὶ] Ἀμανθίου [ἀ]π[ὸ] ῥέεθρον
καὶ [Μ]υκάλης ὄρος αἰπὺ ἀπεναντ[ί]ον [Ἐ]ν-δυμίων[ος]·

νθα δὲ Μ[α]νδρολύτου δόμον ὄλβιον οἰκήσο[υσιν]
]άγνητ[ε]ς πολ[ίεσσιν π]ερικτιόνεσσιν ἀγητ[οί].
bricht leider die wichtige Urkunde ab.
[Drexler.]

andros (?), eine von *Letronne, Observations logiques et archéologiques sur l'étude des s propres grecs, Ann. d. Inst.* 1845 [p. 251 6] p. 283—294 auf Grund des phrygischen tnamens Mandropolis und zahlreicher mit δρο- zusammengesetzter Personennamen *Fick, Griech. Personennamen*² p. 194 f.), räumlich vorwiegend Ionien, Karien und Grenzgebiet zwischen letzterer Landschaft Phrygien, zeitlich hauptsächlich der Zeit Alexander dem Grofsen angehören, angemene vorderasiatische Gottheit, deren Kuln verhältnismäfsig früher Zeit in Abnahme ten sein mufs. *Letronne* vermutet p. 292, der Name identisch sei mit dem des Flus-Maiandros, dafs letzterer den Namen der seinen Ufern verehrten Gottheit angenommhabe. *A. Maury, Hist. des relig. de la c ant.* 3 p. 113 nimmt *Letronnes* Hypothese und hält Mandros für die ältere Form des nens des Flufsgottes Maiandros. *Perrot, loration arch. de la Galatie et de la Biie* p. 336 (vgl. p. 334) findet die Existenz Gottes Mandros durch *Letronne* zwar nicht ıg bewiesen, doch sehr wahrscheinlich acht. Dagegen bezweifelt die Richtigkeit *Letronnes* Schlufs auf einen Gott Mandros *ern, Die Gründungssage von Magnesia am andros* p. 12 Anm. 5. Einen Zusammeng zwischen dem Gotte Mandros und der erpflanze Mandragora nimmt an *Perrot* 34. *Letronne* p. 290 leitet den Namen deren ab von einem Arzte Mandragoras, der medizinischen Kräfte zuerst entdeckt habe.
[Drexler.]

andulis (Μανδοῦλις: *Puchstein* oder Μάνις: *Franz* und andere). In Äthiopien, beıers in Talmis (Kalabsche), wurde ein nengott verehrt, dessen Namen die ägypen Inschriften sehr verschieden wiederen, s. *Lanzone, Diz. di mitol. egiz.* p. 300 *Merul* und *Brugsch, Zeitschr. f. äg. Spr.* p. 28 u. 78. Letzterer führt an die Schreigen Mr-u-l, M-r-i-l, M(i)-u-t-l, Mnr-u-i-l, -t-u-l, Mn-tu-l und vermutet (p. 78. 79), dafs Wort zusammengesetzt ist aus ma, mau e und tʿ-u-l „grofs seiend", mithin der fse Löwe" bedeutet. Die griechischen Inriften (*C. I. Gr.* 5039. 42. 44—47. 50—54. 60. 65. 66. 70) nennen ihn beständig Μανις. Die Form Μανδούλιος, welche *Franz* r. 5043 zu finden meint, beruht auf irriger inzung von ...ΛΙΩ zu Μανδου]λίῳ. Besser man das Wort zu Ἡλίῳ ergänzen. Der Gott bildete in Talmis eine Triade mit os und Isis, in Debud mit Seb und Nut, *rret, Dict. d'arch. égypt.* p. 316 s. v. *Maloul. zone* p. 301. In den hieroglyphischen Texten l er bezeichnet als der „grofse Gott, welwohnt in Du Hat (dem Berge der weifsen lt)", als „Menruil, der Sohn des Horos, der se Gott, der Herr von Tarmis, das grofse Bildnis in den Gegenden des Westens", als „Menrul, der grofse Gott, der Herr von Talmis, der schöne Knabe, erzeugt von dem Sohne der Isis (Horos)", *Lanzone* p. 301. Die griechischen Inschriften bezeichnen ihn häufig als κύριος, *C. I. Gr.* 5046. 47. 53. 57. 59. 60. [70?], θεὸς μέγας, 5066, θεὸς μέγιστος, 5042. 43. 44. [45?]. 50. 51. 58. 65. Nicht völlig gesichert sind die Beinamen ἡδύφωνος und ὕψιστος, die man in 5070 zu erkennen glaubt. Gröfseres Interesse beanspruchen die Anrufungen einiger in barbarischem Griechisch abgefafster Hymnen. In dem einen (*C. I. Gr.* 5039. *Kaibel, Epigr. Gr.* 1023. *Lepsius, Denkm. aus Äg. u. Äth.* 6 Tab. 97 Gr. 432. *Puchstein, Epigr. Gr. in Aegypto reperta* p. 69—71 nr. 34 A. *Mahaffy, Bull. de corr. hell.* 18, 1894 p. 152 nr. 3 und *Sayce* u. *H. Weil, Rev. des études grecques* 7, 1894 p. 292—294 nr. 3) wird er angerufen: Χρυσοχέλ(υ) Παιὰν Μανδοῦλι, Ἀθηνᾶς ἀγάπημα εἰ λίαν ἐπίσ(η)μος, Λατοῦς γονή, χρησμ(ω)δὲ, λυροκτ(ύ)π[ε], ἥ[π]ιε Ἄπολλ(ον) und weiterhin bezeichnet als προκαθήγημα (Z. 5) und Διὸς τέκος (Z. 7). Ein zweiter Lobgesang (*Lepsius* 6 Tab. 97 Gr. 451. *Puchstein* p. 71—73 nr. 34 B) redet ihn an: Ἀκτινοβόλε δέσποτα, Μανδοῦλι, Τιτάν, Μακαρεῦ. Der Verfasser des Hymnus erzählt, dafs sich ihm, der wissen wollte, ob der Gott der Helios sei, nach vorangegangener Entsühnung, Reinigung und Darbringung eines Opfers Mandulis (in der Frühe) gezeigt habe im goldenen Nachen das Himmelsgewölbe durchsegelnd. In einem dritten Hymnus (*Lepsius* 6 Tab. 97 Gr. 455. *Puchstein* p. 73—74 nr. 34 C) meldet der Verfasser, dafs er den von ihm mit Φαί[διμε Ἄπολλ]ον angeredeten Mandulis, als dieser des Morgens sein Heiligtum betrat, erkannt hat als ἥλιον τὸν παντεπόπτην δεσπότην, ἁπάντων βασιλέα, αἰῶνα παντοκράτορα; und er preist glücklich das heilige Talmis, welches liebt der Helios Mandulis. In einem akrostichischen Hymnus (s. *Mahaffy* und *Bury, Bull. de Corr. hell.* 18, 1894 p. 149—151 nr. 1 und p. 154—157, *Sayce* und *H. Weil, Rev. des études grec.* 7, 1894 p. 284—291 nr. 1. *Rohde, Philol.* 1895, 11 ff.) erzählt der Decurio Maximos, wie er sich niedergelegt hat, um eine Traumerscheinung zu erhalten, und fährt dann fort vs. 23 ff.:

Λαμπρὸς τότε Μανδοῦλις ἔβη μέγας ἀπ' Ὀλύμπου
θέλγων βαρβαρικὴν λέξιν ἀπ' Αἰθιόπων,
καὶ γλυκερὴν ἔσπευσεν ἐφ' Ἑλλάδα μοῦσαν ἀεῖσαι,
(λαμπρὰ παρεῖα φέρων καὶ δεξιὸς Ἴσιδι βαίνων,
Ῥωμαίων μεγέθει ΔΟΤΑΝ (*Weil u. Rohde:* θ' ο[ἵ]' ἂν) ἀγαλλόμενος,
μαντικὰ πυθιόων ἅτε δὴ θεὸς Ο[ὐ]λύμποιο)
ὡς βίος ἀνθρώποις προορώμενος ἐκ σέθεν αὐχεῖ, Υ
ὡς ἦμαρ καὶ νύξ σε σέβει· Ὧραι δ' ἅμα πᾶσαι
καὶ καλέουσί σε Βρεὶθ (*Rohde:* Σεβρειθ) καὶ Μανδοῦλιν συνομαίμους,
ἄστρα θεῶν, ἓν σῆμα (*Rohde* ἔνσημα), κατ' οὐρανὸν ἀντέλλοντα.
Καὶ τάδε σοι στείχο[ντα χ]α[ράσ]σειν μ' αὐτὸς ἔλεξας,
καὶ σοφὰ γράμματα πᾶσιν ἀθωπεύτως ἐσορᾶσθαι.

Zu vs. 31 bemerkt *Weil* (p. 288): „*Breith et Mandoulis sont-ils frères, comme le suppose Sayce, ou Breith n'est-elle pas plutôt la déesse identifiée avec Isis, comme semble l'indiquer le v. 26?*" Ein fünftes nur lückenhaft erhaltenes Gedicht (*Bull. de corr. hell.* 18 p. 151—152 nr. 2. *Rev. des ét. gr.* 7 p. 291. 292 nr. 2), worin Mandulis angefleht wird, den Herodes glücklich in seine Heimat gelangen zu lassen, ruft ihn an ähnlich wie das erste λυροκ]τύπε ἡγέτα Μουσῶν (vs. 2) und Διὸς τέκ[ος (vs. 8).

Der Bau des Mandulistempels von Talmis ist nach *Puchstein* p. 67 zur Römerzeit begonnen, doch nie ganz vollendet worden. Die hieroglyphischen Inschriften nennen von Kaisernamen nur den des Augustus. Abbildungen stellen den Trajan opfernd dar. Die zahlreichen griechischen Proskynemata von Soldaten fallen in die Jahre 81—248 n. Chr. Später wurde das Heiligtum in eine christliche Kirche umgewandelt und dem Märtyrer Archelaos geweiht, *Sayce, Rev. des ét. gr.* 7 p. 294f. nr. 5. Abbildungen des Gottes s. bei *Lanzone* Tav. 122. 123 p. 301—304. [Drexler.]

Mandylas (Μανδύλας), ein Hirt zu Dodona, von welchem das *Schol.* zu *Odyssee* 14, 327 folgende Sage erzählt: „Ein Hirt, welcher die Schafe an den Sümpfen von Dodona weidete, raubte das schönste Schaf seines Nachbars, schlofs es in seinen Stall ein und hielt es versteckt. Darauf soll der Besitzer bei den Hirten das Schaf gesucht und, da er es nicht gefunden, den Gott gefragt haben, wer der Dieb sei. Da, sagt man, habe die Eiche zum ersten Mal einen Laut von sich gegeben und gesagt, dafs es der jüngste von den Hirten sei, und da jener das Orakel erprobte, fand er sein Schaf bei dem Hirten, der am letzten eingetreten war, mit Namen Mandylas. Dieser soll nun aus Zorn die Eiche haben umhauen wollen, aber eine Taube, die aus dem Baumstamme hervorkam, habe ihm verboten, dies zu thun. Aber schon der Versuch hatte die Epiroten so erzürnt, dafs sie ihn zur Rechenschaft zogen", *Gerlach, Dodona.* Basel 1859 p. 30 Anm. 1. *H. F. Perthes, Die Peleiaden zu Dodona.* Mörs 1869. 4° p. 37 f. *Carapanos, Dodone et ses ruines.* Paris 1878. 4° p. 165 Anm. 1. Willkürlich will letzterer p. 186 Pl. 14 nr. 2 und nach ihm *de Witte, Bull. de la soc. nat. des antiquaires de France* 1878 p. 110 nr. 6 den Mandylas erkennen in einer nach dem Stil ins 4. oder 5. vorchristliche Jahrhundert gehörigen Bronzestatuette von Dodona. Dieselbe stellt dar einen nackten Mann mit einem über die l. Schulter geworfenen Tierfell. In der R. hält er einen Stock oder eine Art Keule. Von der Kopfbedeckung, wahrscheinlich dem Petasos, ist nur noch der Nagel erhalten, welcher zur Befestigung derselben auf dem Haupte diente. [Drexler.]

Maneros (Μανέρως) war nach der Tradition der Ägypter der einzige Sohn ihres ersten Königs, auf dessen frühen Tod eine schwermütige Weise nach Art des Linosgesanges sich bezog (*Herod.* 2, 79. *Paus.* 9, 29, 7. *Nymph.* b. *Athen.* 14 p. 620 A. *Klearch.* b. *Hesych.* s. v. *Poll.* 4, 54. *Suid.* s. v.). Wie man den Namen des Linos (s. d.) auf das semitische ai lenu d. wehe uns (griech. αἴλινον) zurückführt, so suc man den Namen Maneros aus dem ägyptisch mââ-ne-hra d. h. kehre wieder, dem Refra der Klage der Isis um Osiris, zu erklär (Vgl. *Movers, Phön.* 1, 244 ff. *Brugsch, L Adonisklage und das Linoslied.* Berlin 18 *Preller-Robert, Gr. Myth.* 1, 461 [und vor all jetzt *Wiedemann, Herodots 2. Buch* S. 33 S. auch *Brugsch, Rel. u. Mythol. d. alt. Ägypt* 13 f. *Gruppe, Die griech. Culte u. Mythen* 1, 54 *Mannhardt, Myth. Forsch.* 1, 16 ff. 55. *Fraz The golden bough* 1, 364 u. d. Art. Linos Lityerses. R.] [Schirmer.]

Manes (Μάνης, bei *Steph. Byz.* Μανῆς), ph gischer Stammheros, Vater des Atys, Ko nach dessen Sohne Asias Asien benannt s soll (*Herod.* 1, 94. 4, 45), und des Akmon (*Ste Byz.* v. Ἀκμονία). Nach *Dion. Halic.* 1, 27 w Manes ein Sohn des Zeus und der Ge, Gema der Kallirhoë, die ihm den Kotys, den Va der Asie und des Atys, gebar. [Vgl. *Th. Men Lydiaca* p. 24. *A. Maury, Hist. d. relig. de Grèce ant.* 3 p. 73 Anm. 3. *Perrot, Hist. de l' dans l'ant.* 5 p. 243 u. Anm. 2. *Ramsay, M d. K. D. A. I. in Athen* 8 1883 p. 72 f. Na Manes benannt sind die Ortschaften Μανήσι und Manegordum, wie nach seinen beiden Söh Akmon und Doias Ἀκμόνεια und das Δοι τιον πεδίον, *P. Hirsch, Phrygiae de nomini oppidorum.* Regim. Bor. 1884 p. 29. *Perro* p. 31 Anm. 2. Den Namen des Gottes, auch häufig von Sterblichen geführt wird bekanntlich war Manes ein beliebter Sklav name in Athen — leitet *Letronne, Mém. l'utilité qu'on peut retirer de l'étude des n propres grecs pour l'hist. et l'arch., Mém. l'Inst. Nat. de France. Ac. des Inscr. et B.* 19 1851 [p. 1—139] p. 30 ab von Μήν. *Pe* 5 p. 31 Anm. 2 findet darin eine Nebenf für Men. Auch *Roscher, Ber. d. K. S. Ges Wiss.* 1891 p. 130 identificiert frageweise Ma mit Men. *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 4 1 p. 31 u. p. 421 Anm. 3, sowie 10 1889 p. sieht in Manes die einheimische Form Namens des Gottes Men. Letzterer sei durch eine irrige Volksetymologie mit griechischen Worte μήν identificiert wor In einer Inschrift von Oturak (*Ramsay, Jo of hell. stud.* 4 1883 p. 419 ff. nr. 33) ersch eine Gottheit Μάνης Δάης Ἡλιόδρομος Z Darnach ist Manes offenbar der Haupt jener Gegend, welcher mit dem griechis Zeus identificiert wurde. Drexler.] [Schirn

Mānes, nach römischer Bezeichnung die geschiedenen Geister der Verstorbenen.

I. Name und Bedeutung.

Der Name Manes bezeichnet die Toten „die Guten, die Lichten", da das altlateini mānus durch bonus (*Carm. Sal.* bei *Paul.* S. 122 s. v. *Matrem Matutam;* S. 125 s. v. und S. 159 s. v. *Manarc. Fest.* S. 146, 20 158, 30. *Varro de l. l.* 6, (4) 2 S. 187 *Spe Macrob. Sat.* 1, 3, 13. *Serv. Verg. Aen.* 1, 2, 268. 3, 63; vgl. *Plut. Quaest. Rom.* 52) clarus (*Non. Marc.* S. 66 oder 47 *Gerl. u.* *Isidor. orig.* 5, 30, 14) erklärt und an vi

eser Stellen zu Manes, mane, immanis in ziehung gesetzt wird. Über die Möglichkeit s etruskischen Ursprungs dieser Bezeichnung ndeln *Müller u. Deecke, Die Etrusker* 2 S. 97 f., wie *Cuno, Vorgesch. Roms* 2 S. 153 ff.; über nliche Vorstellungen bei anderen italischeu immen *Crusius* ob. Bd. 2 Sp. 1165. *Vaniček, ym. Wört.* S. 653 stellt das Wort mit ıturus zeitig zusammen und erklärt es als ngemessen, gut".

Übrigens führten auch die oberirdischen tter in den Gebeten der Augurn diesen inamen *(Fest.* S. 157 s. v. *Manes)*, wie denn ch der Wortstamm in den Namen Genita Mana d.) und Cerus Manus (s. d.) enthalten ist. m entsprechend wird Manes gewöhnlich als iwort zu dii gebraucht; nur selten steht als selbständiger Name allein. Wie ich nun ıon oben Bd. 2 Sp. 243 in dem die gesamten rstellungen der Römer vom Tode und deu ten behandelnden Artikel Inferi auseinandersetzt habe, sind nach alter Erklärung die i Maues die versöhnten und deshalb ihreu milienangehörigen freundlich gesinnnten nengeister des Geschlechts (vgl. die *Εὐμέ-ϑες* ob. Bd. 2 Sp. 1163), daher euphemistisch e Seelenwesen dieseu Namen erhalten könn. Über ihr Verhältnis zu den Lares, Larvae d Lemures s. auch oben Bd. 2 Sp. 1869. 38. 1902 u. 1939.

Obwohl demnach diese Bezeichnung als alt lten mufs und auch schon in den Zwölftafelsetzen (*Cic. de leg.* 2, 9, 22), in der Devotionsmel bei *Livius* 8, 6. 9 und in einer alten eihinschrift (*Deum.* | *Maanium, C. I. L.* 1, 1410) rkommt*), findet sie sich in Grabschrifteu ch erst seit Beginn der Kaiserzeit**). Eine Erirung für den damals aufkommenden Brauch, s Grab den Dii Manes der Familie zu weihen d unter ihren Schutz zu stellen, bietet vielcht die gleichzeitig in Rom aus dem Osten ıdringende göttliche Verehrung der Kaiser d besonders des Genius Augusti (s. ob. Bd. 2 . 904 ff.). Es wurde zu dieser Zeit Sitte, in n Columbarien Altäre aufzustellen, auf denen u unterirdischen Gottheiten für alle in dem lumbarium Beigesetzten geopfert wurde *I. L.* 6, 29852 ff.). Um jedoch genauer feststellen, was man dabei unter Dii Manes verınd, müssen wir zunächst die Formen der Grabıriften selbst betrachten. Die ältesten derben aus Latium zeigen den blofsen Namen s Verstorbenen im Nominativ (*C. I. L.* 1, 65 ff.; l. S. 210); später treten vielfach wechselnde rmen auf, wie z. B. *Fuit Atistia uxor mihei nina optuma vcixsit* u. s. w. (1, 1016); *Famie L. Coccei et liberteis et eorum Dasius disp. suo fac. coer.* (1, 1044) und besonders oft *a hic sita sunt* oder *hic situs est; hoc est factum monumentum* oder *est hoc monimentum.* Eine eigentliche Weihung des Grabes wird dabei nicht ausgesprochen. Die Sitte, den Namen des Verstorbenen auf das Grabmal zu schreiben, wurde aber, von Etrurien abgesehen, in Italien überhaupt erst in der Kaiserzeit allgemein; und zugleich mit der nunmehr regelmäfsig auftretenden Weihung an die Manes nehmen die Inschriften meist typische Formeu an. Zwei Hauptarten sind zu unterscheiden. Am häufigsten steht *D. M. (Dis, deis Manibus)* oder seltener*) *D. M. S. (Dis Manibus sacrum;* auch zuweilen *deum Manium sacrum)* absolut vorau, dann folgt die Weihung für den Gestorbenen, dessen Name der Weihung wieder entweder voran- oder nachsteht; ähnlich erscheint griechisch *ϑεοῖς δαίμοσιν* vor der eigentlichen Grabschrift (*Inscr. Graecae Sic. et Italiae* etc. nr. 938. 1609. 1611 u. s. w.). Zuweilen geht aber auch in demselben Sinne die Weihung an den Toten voran, und *Dis Manibus* folgt erst am Schlufs der Inschrift nach (häufig im *C. I. L.* 5, aber auch sonst zuweilen). Durch vollständigeren Ausdruck wird die Formel *D. M.* z. B. in folgenden Inschriften erklärt: 6, 5176 und 14, 1190: *D. M. locus consacratus* ... 5, 7747: *Intra consaeptum maceria locus deis Manibus consacratus* ... 9, 3107: *Dis Manibus locum consacravit* ... 6, 20055: *Posui dis Manibus* ... 10, 1804: *sedem aeternam* ... *dis Manibus consecravit* ... 5, 2915: ... *hunc locum monimentumque diis Manibus do legoque.* 12, 3619: *Manibus addictum sacrisque priorum* ... und *D. M. M. = Dis Manibus monumentum* (2, 2713. 2714 = 5732. 5735. 5738) oder *D. M. M. P(ositum)* (2, 5705. 5742).

Selten findet sich eine Weihung an die Manes ohne Angabe des Namens des Bestatteten: *Deum.* | *Maanium* (1, 1410), besonders auf Altären der ob. Bd. 2 Sp. 2317 Z. 45 erwähnteu Art; vgl. *Dis Man* | *sac* (6, 5541 und ähnlich 11, 4012 u. 6, 4226. 10328). In der zweiten, etwas weniger häufig auftretenden Hauptform der Grabschrifteu steht bei *Dis Manibus* der Name des Verstorbenen im Genetiv, wie sich ähnlich griechisch *ϑεοῖς καὶ δαίμοσιν* jemandes findet (*Inscr. Graec. Sic. et Italiae* etc. 941. 878). Der Form nach sind also bei den Grabschriften der ersten Art wohl sicher, bei denen der zweiten höchst wahrscheinlich nicht die Seelen der in den Gräbern eben Bestatteten, sondern die Ahnengeister im allgemeineu oder die der Familie insbesondere unter deu Dii Manes zu verstehen, was auch aus dem Ausdruck *inferi Silanorum Manes* (*Tacit. ann.* 13, 14) hervorgeht**), vgl. oben Bd. 2 Sp. 244 Z. 32 ff. und *Crusius* ebenda Sp. 1165.

*) Sicher stehen mit den Manes auch die Worte *nos med feced en manom*, die sich in der Inschrift es sehr alten Thongefäfses vom Esquilin finden, in sammenhang (*Dressel, Annali d. I.* 1880 S. 158 ff. Tf. L. *dan* im *Hermes* 16 1881 S. 237 und zu *Preller, Röm. th.* 2 S. 66, 3).

**) Auch die Inschrift *C. I. L.* 1, 639 = 14, 2464 get wahrscheinlich in die Periode des Augustus. S. auch *lsen* im *C. I. L.* 6, 4 S. 2900.

*) *D. M. S.* findet sich nicht in den Inschriften von Raetia und Lugdunum (Index des *C. I. L.* 3 S. 1185), noch in denen von Gallia Narbonensis (Index des *C. I. L.* 12 S. 945), abgesehen von den in den ältesten Inschriften ausgeschriebenen Formeln (12, 5301. 4907. 5302 c. 5300. 5112); in den stadtrömischen Inschriften ist *D. M. S.* wenigstens viel seltener als *D. M.*

**) Ähnlich steht es vielleicht mit den *Dis Manibus Servilibus (Serviliis?)* bei *Varro de ling. lat.* 6, 24 S. 205 *Spengel* in Bezug auf die gens Servilia.

Aus den Epithetis, die ihnen beigegeben werden, ist hierfür nichts zu schliefsen. Das gewöhnlichste Beiwort der Manes ist inferi (s. ob. Bd. 2 Sp. 242 Z. 67ff.; Sp. 259 Z. 41 und *C. I. L.* 2, 5312. 5364. 5850; 3, 704. 3844. 3378. 7426 = 6127; 6, 12311. 15165; 8, 4573), wie dafür griechisch *θεοῖς καταχθονίοις* (s. d.) oder *χθονίοις* und zuweilen auch *ὑποχθονίοις* oder *καταγαιδίοις* (*Inscr. Graec. Sic. et Ital.* 1801. 581) erscheint. Sonst heifsen sie sacri (*C. I. L.* 6, 29856. 10, 3010. 4226), sancti (6, 29875. 14, 3997), sanctissimae (6, 18817), sacri sancti casti pii (14, 704; vgl. *Auson. Epitaph.* (17) 3, 2), operti (*Ann. d. Inst. Arch.* 1844 S. 54) und communes (*C. I. L.* 6, 10328: *Diis Manibus | communibus | Epaphroditus. l | curator primus;* vgl. *cognati manes, Auson.* 5, 3, 4); in metrischen Inschriften auch sacrati (12, 5275), secreti (7, 250) und gelidi (6, 9752); bei Dichtern divi (*Lucr.* 6, 759. 3, 52), profundi (*Verg. Georg.* 1, 243), imi (*Verg. Aen.* 4, 387. *Senec. Herc. fur.* 55. *Troad.* 152. *Auson. Par.* 15, 18, 5), sepulti (*Verg. Aen.* 4, 34), remoti (*Senec. Herc. fur.* 839), aeterni (*Senec. Herc. Oet.* 1529), diri (ebenda 1604), attoniti (ebenda 1935), maesti (*Senec. Herc. fur.* 189), impii (*Sen. Med.* 10), inferni (*Petron. Sat.* 120, 93), taciti (*Ovid. fast.* 5, 422. *Senec. Herc. Oet.* 1066), quieti (*Auson.* 15, 7, 12) und nocturni (*Prisciani Perieg.* 691f. b. *Wernsdorf, Poet. Lat. min.* 1 S. 365); vgl. auch *fabulaeque Manes* (*Horat. Od.* 1, 4, 16. *C. I. L.* 14, 3565, 10 und ähnlich *Pers.* 5, 152). Griechisch wird so auf Grabschriften zu *δαίμοσι* oder *θεοῖς* zuweilen *θείοις, εὐσεβέσι, καλοῖς, μνήμασι* oder *ἥρωσι* hinzugesetzt (*Inscr. Gr. Sic. et Ital.* 848. 1683. 813. 1980. 1795. 1572. 2257). Ganz vereinzelt findet sich direkt von dem Frauennamen Amabilis abgeleitet auf einer Urne: *Manibus | Amabilin(is) | sacrum* (*C. I. L.* 6, 11507), wo allerdings, ebenso wie bei *Apul. Met.* 8, 9, 535 mit *manes acerbos mariti,* der Geist des einzelnen Verstorbenen als manes bezeichnet wird, vgl. unten Sp. 2320, 39ff.

Wie die Eigenschaften der Kaiser selbständige göttliche Verehrung fanden (s. ob. Bd. 2 Sp. 915f.), so wurde das Grab neben Dis Manibus oft nicht nur memoriae (*C. I. L.* 6, 12223. 17365 u. sonst oft), memoria (14, 808), in memoriam (8, 9162), memoriae aeternae (12, 1774 u. öfter), dulcissimae (12, 39. 3882), sanctissimae (12, 2979), bonae (10, 4387), sondern auch quieti (12, 2025), aeternae (12, 1874. 1945 u. öfter), bonae (8, 3290), perpetuae (12, 1898. 2283); securitati (12, 747. 1679), aeternae (12, 409. 1971), perpetuae (3, 9497); pudicitiae (10, 5739); somno aeternali (6, 18850; vgl. 17430), aeterno (10, 6703); honori (8, 8395); nomini (7, 191) des oder der Verstorbenen geweiht.

In bestimmten Gegensatz zum Einzelgenius des verstorbenen Mannes und zur Iuno der Frau (s. ob. Bd. 1 Sp. 1618; Bd. 2 Sp. 615f.) treten die Dii Manes in folgenden Inschriften: *Dis Manibus et genio* (*C. I. L.* 5, 246); *D. M. | M. Antoni | M. f. Earini | et genio eius | Antonia* u. s. w. (9, 5794); *Diis. Manibus | Lucius. Iulius. Proclus | Luci. filius. | vixsit. annos. VII | menses III. genio uius (= huius)* (6, 7807); vgl. 5, 160 u. oben Bd. 2 Sp. 243 Z. 39. Hier sind entschieden unter den Dii Manes die Geister der Vorfahren, die dii parentes oder pa (s. oben Bd. 2 Sp. 244), welche auch sel geradezu parentes manes (*C. I. L.* 8, 2185) nannt werden, unter dem Genius und der I aber die Seele des oder der jüngst Verstorbe verstanden, wie auch ohne Nennung der Ma das Grab zuweilen dem Genius oder der I derselben geweiht wird (*C. I. L.* 6, 7806. 11 15905. 20237. 15502. 23464 und oben B Sp. 1619). In ähnlicher Weise nennt man a den spiritus bonus jemandes neben den D. wie z. B. *C. I. L.* 10, 6608: *D. M. spirit. b.* 6, 9663: *D M | in. hoc. tumulo. iacet. cor ex. animis | cuius. spiritus. inter. deos. recep est* . . , oder der selige Geist verstorbener Fra wird als anima sancta (9, 3680) oder als sancta (6, 7581. *Orelli* 4587f.), zuweilen a als Venus (= Iuno), *C. I. L.* 2, 4415, bezeich Eine Scheidung der Manes von der Seele jüngst Verstorbenen, dem man das Grab errichtet, beweisen auch Inschriften, in de gesagt wird, dafs die Manes den Verstorbe aufgenommen, entführt oder geraubt hab *Dei Manes receperunt Abulliam . . .* (*C. I.* 2, 2255); *Manes si saperent miseram me ab cerent* (2, 4427); *Romanus. nomin(e) sum v tatus. quem di. Manes properarunt eripere im turum* . . . . (9, 175); vgl. *Ita peto vos, [ma sanctissimae, commendat[um] habeatis m ca[ru]m et vellitis huic indulgentissimi esse h nocturnis ut eum videam* . . . (6, 18817); . *parentes Manes estote boni ut Martis in bona quiescat qui vix an LIII* (8, 2185) . . . *quos Artema karissimos sibi una secum sacratos Manibus suis esse voluit* (10, 17 sowie vielleicht 6, 7579. Deshalb werden Manes später geradezu dei mortuorum gena (*Isidor. Orig.* 8, 11).

Ganz selten nur und jedenfalls erst inf einer Übertragung scheinen dagegen wirk die Geister der jüngst Verstorbenen selbst Manes bezeichnet zu werden; so z. B. *C. I* 12, 1657: *D. M. liberorum ac coniugibus blici Calisti et ipsius consecratum* . . . ., besonders wenn in Bezug auf Frauen den M weibliches Geschlecht beigelegt wird, wie auf Grabmal eines Ehepaares (5, 6053: *di dea Manes*) und auf denen von Frauen (5, 6 *manes tuae;* vgl. 6, 7579: *si quae sunt Ma*

Dieselbe Vorstellung herrscht vielleicht *Liv.* 3, 58. 21, 10, 3. *Suet. Otho* 7. *Apul.* 8, 9, 535. *Serv. V. A.* 3, 303 und bestimmt *Verg. Aen.* 4, 427. 6, 119. *Ovid. fast.* 5, *Pers. Sat.* 5, 152. *Senec. Troad.* 301. 199. *C. I. L.* 6, 7886, 5. *Auson. Prof.* 16, 23, 27, 1. Die Übertragung beweist hierbei sc die Mehrzahl, die in Rücksicht auf den ein nen Toten angewandt wird, obwohl auch *Ci* (*pro Milone* 33, 91) in ähnlicher Weise Geist des nicht ordnungsgemäfs bestatt Clodius in der Mehrzahl als furias insep bezeichnet. Demnach ist sicher nicht *Preller-Jordan, Röm. Myth.* 1 S. 84, 1 an ei guten und einen bösen, dem Menschen gl bei der Geburt beigegebenen Dämon zu ken, da die dort aus *Serv. V. A.* 3, 63 an führte Stelle erst von *Pancr. Masvicius* in Text des *Servius* eingeschoben worden ist.

Andererseits steht Manes in gleichfalls übertragener Bedeutung, ähnlich wie Lar oder Lares für „Haus" (oben Bd. 2 Sp. 1879 Z. 1), oft geradezu für Leichnam (*Propert.* 2, 13, 32. *Liv.* 31, 30. *Pers.* 1, 38. *Plin. n. h.* 11, 37, 148. 16, 44, 234. *C. I. L.* 12, 3464), Tod (*Stat. Theb.* 7, 781. 11, 563) und Unterwelt (*Verg. Georg.* 1, 243. *Aen.* 4, 387. *Columella, De cultu hort.* 64 bei *Wernsdorf, P. L. min.* 6 S. 46), oder das Grab wird an Stelle der Manes den cineribus geweiht (*C. I. L.* 6, 7261. 11233. 11411. 12108. 12315; vgl. oben Bd. 2 Sp. 235 Z. 26).

II. Die Verehrung der Manes.

Die Rechte, welche die Manes zu fordern haben und die schon nach der Bestimmung der Zwölftafelgesetze: *Deorum Manium iura sancta sunto, sos* (d. h. *suos*) *leto datos divos habento* (*Cic. de leg.* 2, 9, 22) als unverletzlich galten, bestehen in erster Linie, wie oben Bd. 2 Sp. 235 u. 242 entwickelt worden ist, in der regelrechten Bestattung, dann aber in der Pflege ihres Grabes und damit ihrer selbst, da sie in diesem ihre Wohnung haben (s. oben Bd. 2 Sp. 235 ff.). Dem entsprechend wird Pflege und Verehrung (colere, revereri, invocare) der Manes vielfach ausdrücklich in Grabschriften anbefohlen oder versprochen, Unterlassung der Pflege oder Verletzung des Grabes aber mit Bestrafung durch die Verstorbenen bedroht, die in Sendung von Tod (oben Bd. 2 Sp. 237 Z. 67), Schmerz (*Quint. Inst.* 6 *prooem.* 10), Krankheit oder schlimmen Träumen (*Tibull.* 2, 6, 37) besteht (s. ob. Bd. 2 Sp. 236 Z. 42 ff. und *C. I. L.* 5, 5933. 6, 7579. 10558. 13101. 17505. 18817. 29912 ff. *Orelli* 4707. 7346). Vgl. *Rohde, Psyche* 630 ff.

Aufsatz eines Grabes mit der Inschrift D M (nach *C. I. L.* 6, 29877.)

Diese Verehrung ist ursprünglich Sache der Familie jedes Verstorbenen; weil jedoch eine Vernachlässigung der iura Manium auch weiteren Kreisen Schaden bringen konnte, hatte die Gesamtheit ein Interesse daran, dafs die Pflichten gegen die Toten erfüllt wurden. Demnach ist sie zwar hauptsächlich eine private, daneben aber doch auch eine öffentliche. Ich habe nun die Bestattungsbräuche schon oben Bd. 2 Sp. 234 ff. behandelt; daher sind hier nur noch die eigentlichen der Totenverehrung geweihten Feste zu besprechen.

Schon der Ausdruck *parentare*, mit dem das Darbringen eines feierlichen Totenopfers bezeichnet wird, beweist, dafs dieses ursprünglich von den Kindern den Eltern oder den dei parentes (s. oben Bd. 2 Sp. 244 und *C. I. L.* 6, 29852[a]) zu leisten war und somit zunächst nur die Familie anging. Auf die Familie im weiteren Sinne ist diese Pflicht auch später beschränkt (s. oben Bd. 2 Sp. 238 Z. 1), doch können andere Personen, wie besonders Freigelassene und Collegia, durch Vermächtnisse zur Pflege des Grabes bestimmt werden (vgl. z. B. *C. I. L.* 6, 10234. 10239. 10248; 5, 4410. 5907. 5134. 7454. *Orelli* 4084). Als Opfergabe (inferiae) wurden Güsse (profusiones)*) von frischer Milch (*Varro* bei *Nonius* s. v. *Rumam* S. 167. *Verg. Aen.* 3, 66 f. u. *Serv. Sil. Ital* 16, 309. *C. I. L.* 11, 1420, 22), Blut von schwarzen Opfertieren (Schaf, Rind, Schwein, oben Bd. 2 Sp. 240 und *Verg. Aen.* 3, 66. 5, 96 f.; vgl. *Lucr.* 3, 52), deren Fleisch dann wohl auf besonderen am Grabe errichteten Altären verbrannt wurde (*Verg. Aen.* 5, 48. *C. I. L.* 6, 12134; 14, 1132. 3857; 12, 839. 1205. 1911. 2003. 2674 4448. 5294 u. sonst oft), ferner Honig und Öl (*C. I. L.* 6, 30113. 11, 1420, 22. *Arnob.* 7, 20), in späterer Zeit auch ungemischter Wein (*Varro* a. a. O. und ein Gesetz des Numa bei *Plin. n. h.* 14, 12, 88 gegenüber *Festus* S. 262[a], 15. *Verg. Aen.* 5, 77. 98. *Ovid. fast.* 2, 539. *Sil. Ital.* 16, 309. *Auson. Epitaph.* 30, 1. *C. I. L.* 5, 2072) dargebracht; dann auch Speisen (escae, *C. I. L.* 5, 2090. 2315. 2176; cibi, 5, 4015. 4017), namentlich Bohnen, Eier, Linsen, Salz und Brei (*Marquardt, Röm. Altert.* 4 S. 260), Salben (*C. I. L.* 6, 30102. *Propert.* 2, 13, 20. 3, 16, 23. *Auson. Epitaph.* 30) und Weihrauch (*Arnob.* 7, 20. *C. I. L.* 5, 2072). Am häufigsten aber werden Blumen und Kränze als Grabspenden erwähnt (*Plin. n. h.* 21, 3, 11. *Verg. Aen.* 5, 79. 6, 884. *Copa* 35 f. *Tibull.* 2, 6, 32. *Ovid. fast.* 2, 537. *Trist.* 3, 3, 82. *Suet. Nero* 57. *C. I. L.* 5, 5701. 6363; 6, 10244), besonders Rosenkränze und Rosen (*C. I. L.* 5, 2046. 2072. 2090. 2176. 2315. 4015. 4017. 4448. 4990. 5282. 5878. 5907. 7357. 7450. 7906 und sonst oft), Veilchen (*Ovid. fast.* 2, 539), Amarant (*C. I. L.* 5, 7357), Myrten und Lilien (*Verg. Aen.* 6, 883. *C. I. L.* 5, 5272).

Solche Gaben erhielt der Tote zunächst an seinem Geburtstage (*C. I. L.* 5, 2072. 4489. 5272. 7454. 7906; 6, 10239. 10248 u. sonst oft; vgl. *Rohde, Psyche* S. 699) und vielleicht auch am Begräbnistage (*Verg. Aen.* 5, 46 f.), obwohl dieser in den Inschriften nicht erwähnt zu werden scheint.

Mehrere andere Totenfeste beging man zwar gleichfalls privatim, aber zu einer durch den Brauch festgesetzten Zeit. So fiel das Rosenfest (rosaria, rosalia, rosatio, *Marquardt* a. a. O. 4 S. 259. *Mommsen, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1850 S. 67 f.; vgl. die oben Z. 35 ff. zu rosa angeführten Inschriften, sowie *C. I. L.* 5, 4016. 4410. 4440. 4489. 4871. 5272; 3, 662. 703. 707. 3893 u. sonst oft) in Rom nach dem Kalender des *Philocalus* (*C. I. L.* 1 S. 342) auf den 23. Mai, nach einem Testamente aber (6, 10239) auf den 21. Mai, zu Capua auf den 13. Mai (10, 3792); das Collegium Aesculapi et Hygiae zu Rom feierte es am 11. Mai (*C. I. L.* 6, 10234; vgl. 1 S. 394), das des Silvanus am Silarusflufs am 20. Juni (10, 444), und zu Como fielen sie erst in den Juli (5, 5272). Seltener wird der Veilchentag (dies violae oder violationis), der zu Rom am 22. März be-

*) Ein trichterartiges Gefäfs, durch welches die Opfergüsse in das Grab hinabflossen, ist oben Sp. 2321 nach *C. I. L.* 6, 29877 abgebildet.

gangen wurde (*C. I. L.* 6, 10248. 10234. 10239), vereinzelt vielleicht auch die Weinlese (5, 2046. 2090) als Totenfesttag erwähnt.

Das Hauptfest dieser Art sind jedoch die auf Grabschriften am häufigsten und insbesondere auch auf fast allen bei den übrigen Festen bereits angeführten Inschriften in Rücksicht auf darzubringende Spenden genannten dies parentales oder parentalia, die vom 13. bis zum 20. Februar von den einzelnen Familien begangen wurden. Den Abschlufs derselben und zugleich das letzte und wichtigste Versöhnungsfest der Manes (*Ovid. fast.* 2, 570; vgl. *Horat. Epist.* 2,1,138. *Cic. in Pis.* 7,16. *Cic. in Vatin.* 14) bildeten die oft auch selbst mit zu den dies parentales gerechneten Feralia am 21. desselben Monats, welche aber öffentliche Geltung hatten und wohl seit alter Zeit wie andere Kulthandlungen unter der Leitung und Aufsicht des Pontifex standen (*Liv.* 1, 20, 7). Diese beiden Feste sind bereits ausführlich bei *Marquardt, Röm. Altert.* 4 S. 257 f. = *Staatsverw.* 3 S. 289 ff., 5 S. 368 ff. und kurz auch oben Bd. 2 Sp. 239 u. 251 behandelt; eine abschliefsende Darstellung aller auf die Manes bezüglichen Vorstellungen wird aber überhaupt erst gegeben werden können, wenn das *C. I. L.* und besonders dessen 6. Bd. vollendet vorliegen wird.

Litteratur: *Gutherius, De iure Manium* (in *Graev. Thes.* 12 p. 1200). Lips. 1671. *Schoemann, De diis Manibus Laribus et Geniis*, Greifsw. Progr. 1840. Abhandlungen von *Fayout* und *Daniel-Lacombe, Du ius sepulchri en droit romain.* Paris 1885 u. 1886. *F. Vollmer, De funere publico;* aus dem 19. Suppl.-Bd. der *Jahrb. f. Philol.* Leipzig 1892. Vgl. Mania. [Steuding.]

Mania, angeblich altrömische Gottheit, die nach *Macr. Sat.* 1, 7, 34 f. an den Compitalia zusammen mit den Laren verehrt wurde und in varronischer Zeit als Mutter der Laren galt (*Varro de l. l.* 9, 61: *videmus enim Maniam matrem Larum dici;* vgl. *Arnob.* 3, 41. *Fest.* p. 129. *Macr.* a. a. O.). Aber im Ritual der Arvalbrüder heifst die Larenmutter einfach mater Larum (*Henzen, Acta fratr. Arval.* p. 145) und von einem Kulte der Mania hören wir sonst nirgends. Vielmehr scheint die vermeintliche Göttin nur der sei es gelehrten, sei es volkstümlichen Deutung eines Compitalienbrauches ihren Ursprung zu verdanken. Zur Compitalienfeier gehörte, dafs man Puppen (maniae) und Bälle (pilae) aus Wolle in einer der Anzahl der Hausgenossen entsprechenden Menge vor den Hausthüren oder an den Compita (*Varro sat. Menipp. frg.* 463 *Buech.* = *Non.* p. 538: *suspendit Laribus manias mollis pilas reticula ac strofia. Paul.* p. 121. 239. (*Macr.* 1, 7, 35 und s. oben Sp. 1874) aufhängte; das Wort mania wurde dann zur Bezeichnung eines Popanzes (*Sinnius Capito* bei *Fest.* p. 145: *maniae dicuntur deformes personae*) und maniae traten im Volksglauben an die Seite der larvae als Gespenster und Spukgestalten (*Mart. Cap.* 2, 162: *si autem depravantur ex corpore [scil. Manes] larvae perhibentur ac maniae. Aelius Stilo* bei *Paul.* p. 129: *manias autem, quas nutrices minitentur parvulis pueris, esse larvas;* auch der Atellanentitel des Novius Mania medica [s. *Ribbeck Com. frg.* p. 263; *Röm. Dichtung* 1, 214) ist offenbar so zu fassen „das Gespenst als Arzt“. So kam man schliefslich zu der Mania in der Einzahl, die man teils des Namens wegen als Mutter der Manen (*Fest.* p. 129: *manes deos deasque, dictos aut quia ab inferis ad superos manant aut quod Mania est eorum avia materve sunt enim utriusque opinionis auctores*), teils wegen der maniae bei der Compitalienfeier als Larenmutter in das Göttersystem einreihte. *Martianus Capella* (2, 164) führt mater Mania zwischen Fura Furinaque und Intemperiae et alii thripes divorum in der Unterwelt auf, neben ihr noch Mana (vgl. Genita Mana) und Mantuona. [Wissowa.]

Mania (*Μανία*), Personifikation des Wahnsinns, auf einem Vasengemälde von Paestum *Monum. dell' Inst.* 8, 10; vgl. *Hirzel, Annali* 1864 323 ff. *Dilthey, Arch. Zeit.* 31, 88 f.: nur zur Hälfte sichtbar schaut sie, ohne handelnden Anteil, ohne jede Charakteristik, dem Beginnen des rasenden Herakles zu. Wenn auf Vasenbildern (*Heydemann, Vasens. M. N.* 3222) die Erinyen als Insassen der Unterwelt *Ποιναί* benannt werden und einer einzelnen *Μανία* beigeschrieben ist, so sieht *Dilthey* in diesen Bezeichnungen weniger eigentliche Namen als dichterisch schmückende, individualisierende Prädikate der Erinys. *Μανία* ist eine der Erinyen bei *Quint. Smyrn.* 5, 451 ff. *καὶ τότε οἱ* (Aias) *Τριτωνὶς ἀπὸ φρενὸς ἤδ καὶ ὄσσων | ἐσκέδασεν Μανίην βλοσυρὴν πνείου σαν ὄλεθρον· | ἡ δὲ θοῶς ἵκανε ποτὶ Στυγὸ αἰπὰ ῥέεθρα, | ἧχι θοαὶ ναίουσιν Ἐριννύες αἵτε βροτοῖσιν | αἰὲν ὑπερφιάλοισι κακὰς ἐφιᾶ σιν ἀνίας.* Ein Heiligtum der *Μανίαι*, das mit der Orestessage in Verbindung gebracht wurde befand sich zwischen Megalopolis und Messene *Pausanias* 8, 34, 1 erklärt den Namen für einen Beinamen der Eumeniden. Dafs in den Worten des Orestes *Eur. Or.* 400 *μανίαι τε, μητρὸς αἵμα τος τιμωρίαι* nicht die Erinyen *Μανίαι* genannt werden, hat *Dilthey* gegen *Heydemann* richtig bemerkt. Der Wahnsinn (*μανία*) ist aber nicht nur Wirkung der Götter (Erinyen; s. *Rohde, Rh. Mus.* 50, 19) — der des Herakles von Hera, der des Aias von Athene gesandt, vgl. *Plat. Phaidr.* 265 A *μανίας δέ γε εἴδη δύο, τὴν μὲν ὑπὸ νοσημά των ἀνθρωπίνων, τὴν δὲ ὑπὸ θείας ἐξαλλαγῆ τῶν εἰωθότων νομίμων γιγνομένην* — sondern auch eine religiöse Erscheinung und als solche von weitreichender Bedeutung. Die Teilnehmer an den Tanzfeiern des Dionysos, meist Weiber versetzen sich selbst in Raserei, um so mit dem Gotte in Verbindung und Berührung treten zu können; schon in der *Ilias* 22, 460 wird die Erscheinung der *μαινάς* als bekannt in einem Vergleichung gebraucht, vgl. *Rohde, Psyche* 298 ff. 328 ff. Ein ähnlicher Zustand ist der korybantische Wahnsinn, vgl. *Rohde* 335 ff. und *Immisch* oben Sp. 1615 f. Wie hier besonders Flötenweisen zur Heilung beitragen, so hilft auch sonst Musik gegen Wahnsinn. Stellen bei *Bochart, Hieroz.* 1, 511 ff. *Rosenm.*, z. B. aus *Censorin. Di. Nat.* 12: *„et Asclepiades medicus phreneticorum mentes morbo turbatas saepe per symphoniam suae naturae reddidit.“* Al-

den König Saul nach seiner Verwerfung der Geist Gottes verlassen hat und ein böser Geist von Gott ihn erschreckt, also dafs er zeitweilig rast, da bringt Davids Saitenspiel Linderung. Die Assyrer scheinen an den Wahnsinn, den sie *šanī ṭêmi*, „Veränderung des Verstandes", nennen (vgl. im Hebräischen „seinen Verstand verändern" = „sich wahnsinnig stellen"), religiöse Vorstellungen nicht geknüpft zu haben. Vgl. Lyssa, Apate, Oistros. [H. Lewy.]

Maniai s. Mania.

Manimazos (*Μανίμαζος*), Beiname des in den Inschriften Thrakiens häufig vorkommenden Gottes Heros in einer Inschrift aus dem Bezirke Jambol in Bulgarien: *Ἥρωι Μανιμάζωι | Ἑστιαῖος Νεικίου ὑπὲρ | τῶν υἱῶν Νεικίου καὶ Ἀγα|θήν[ο]ρος χαριστήριον*, *H. u. K. Skorpil*, *AEM.* 15 1892 p. 107 nr. 58. *Tomaschek, Die alten Thraker* II., *Sitzungsber. d. K. Ak. d. Wiss. zu Wien. Ph.-H. Kl.* 130 1894 Abh. 2 p. 68 erklärt den Namen als „der schöne und grofse", mit Hinweis auf phryg. *μάνιος· καλός, λαμπρός, θαυμαστός* und armen. mec (mets) grofs. [Drexler.]

Manius Egerius war nach wahrscheinlich aricinischer (*Preller, Röm. Myth.*[3] 1 S. 315 f.) Überlieferung der Begründer des Kultus der Diana Nemorensis am See von Nemi, indem er den heiligen Hain der Göttin weihte; zugleich soll er der Ahnherr eines berühmten Geschlechts gewesen sein: *Festus* S. 145 *Manius Egeri[us lucum* ergänzt *Müller*] *Nemorensem* (*Nemorensis Jordan*) *Dianae consecravit, a quo multi et clari viri orti sunt et per multos annos fuerunt. unde et proverbium 'multi Mani Ariciae'* (vgl. zu dem Sprichwort *A. Otto, Die Sprichwörter u. sprichwörtlichen Redensarten d. Römer*. Leipzig 1890 S. 208 f.). Während *Klausen* (*Aeneas u. d. Penaten* 2 S. 956 Anm. 1920) und *H. Jordan* (*Prolegom.* zu *Cato* S. XLII f.) diesen Manius Egerius für identisch halten mit dem Egerius Laevius Tusculanus bei *Priscianus* 4, 21 S. 129, 11 ff. *Hertz: lucum Dianium in nemore Aricino Egerius Laevius Tusculanus dedicavit dictator Latinus* (= *Cato, Orig.* lib. II fr. 21 S. 12 Jord.; fr. 58 Peter S. 68 ed. mai., S. 52 ed. min.), vermutet *Wissowa* (oben Bd. 1 Sp. 1217 Z. 20 ff. s. v. Egeria) mit gröfserer Wahrscheinlichkeit, dafs Manius Egerius ursprünglich ein später verschollenes männliches Gegenbild der im Haine der nemorensischen Diana verehrten Quellengöttin Egeria (s. d. Bd. 1 Sp. 1216 f.) gewesen sei (unhaltbare Ansichten über Manius Aegerius [sic!] bei *Hartung, Religion d. Römer* 2 S. 214 ff.). Zum Namen Egerius vgl. Bd. 1 Sp. 1217 Z. 61 ff. [R. Peter.]

Mantalos (*Μάνταλος*), Gründer der Stadt Mantalos in Phrygien, *Alex. Polyhist.* b. *Steph. Byz.* s. v. [Stoll.]

Manteios (*μαντεῖος, μαντήιος*), Epitheton des Apollon (s. d.) bei *Eur. Or.* 1666. *Arist. av.* 722. *Ap. Rh.* 2, 493. Vgl. Mantis. [Roscher.]

Mantiklos (*Μάντικλος*), Beiname des Herakles in Messana, weil ihm dort Mantiklos, der Seher der Messenier im 2. messenischen Kriege, einen Tempel erbaut hatte, *Paus.* 4, 23, 5. 4, 26, 3. [Stoll.]

Mantineus (*Μαντινεύς*), 1) Sohn des Lykaon, der die alte Stadt Mantineia in Arkadien gründete, aus welcher später auf Veranlassung der Antinoë (s. d.) die Einwohner auszogen, um am Flüfschen Ophis sich anzusiedeln (*Paus.* 8, 3, 4 u. 8, 4; nach ihm *Steph. Byz.* s. v. *Τεγέα*). Bei *Apollod.* 3, 8, 1 heifst ein Sohn des Lykaon *Μαντίνους* (s. d.). — 2) Vater der Aglaïa, wie *Heyne* nach *Schol. Eur. Or.* 963 schreibt, der Gattin des Abas (*Apollod.* 2, 2, 1). [Schirmer.]

Mantinus (*Μαντίνους*, aus *Μαντίνοος*), Sohn des Lykaon = Mantineus (s. d.), *Apollod.* 3, 8, 1. *Tzetz. Lyk.* 481. *Natal. Com.* 9, 9, der als Gewährsmann fälschlich den *Hekataios* angiebt; *Müller, Hist. gr.* 1 p. 31 *fr.* 375. [Stoll.]

Mantios (*Μάντιος*), Sohn des Melampus, Bruder des Antiphates (*Diod.* 4, 68 nennt als Kinder des Melampus Antiphates und Manto), Vater des Kleitos und des Sehers Polypheides (*Od.* 15, 242 ff. *Pherekyd.* bei *Schol. Victor. Il.* 13, 663), nach *Paus.* 6, 17, 6 auch des Oïkles, der nach *Homer* a. a. O. sein Neffe war. [Schirmer.]

Mantipolos = Mantis u. Manteios (s. d.).

Mantis (*μάντις*; vgl. *μαντιπόλος*), Beiname des Apollon; s. *Bruchmann, Epith. deor.* 27. [Roscher.]

Manto (*Μαντώ*). 1) Mit Astykrateia Tochter des Melampodiden Polyeides. Gräber der Schwestern beim Dionysion in Megara, *Paus.* 1, 43, 5. Weiteres über diese Manto siehe unten unter 3. — Auf Verwechslung beruht 2) Manto als Tochter des Melampus selbst bei *Diod.* 4, 68, 5. M. steht hier für den Namen von Melampus' Sohn, Mantios; vgl. *Hom.* o 242. *Paus.* 6, 17, 6. — 3) Die prophetische Tochter des thebanischen Sehers Teiresias (*fatidica, Verg. Aen.* 10, 199; *sata Tiresia, venturi praescia Manto, Ovid. met.* 6, 157; unter den *augures, Hygin fab.* 128). Ihre Mutter wird nicht genannt. Ihre Schwester ist Historis, *Paus.* 9, 11, 3, wie es scheint, dem Wesen nach identisch mit Galinthias (*Nikander* bei *Ant. Lib.* 29) oder Galanthis (*Ovid. met.* 9, 285 ff. 306); vgl. *Maafs, Herm.* 23, 614. Im Bezirk des Ismenios ward in Theben ein *Μαντοῦς δίφρος* gezeigt, ein Stein, *ἐφ' ᾧ Μαντώ φασι τὴν Τειρεσίου καθέζεσθαι*, *Paus.* 9, 10, 3. Für die spätere Dichtung ist der blinde Seher und seine Tochter als Führerin und Stütze ein stehendes und anmutiges Paar, *Eurip. Phoen.* 834. 953 (anders *Soph. Oed. R.* 297). *Clemens, Strom.* vol. 2 p. 108, 27 *Dind. Seneca, Oed.* 289. *Stat. Theb.* 4, 463 u. ö. Charakteristisch ist auch *Τειρεσίας δ' ἔτι μῶνος* (vor der Blindheit) bei *Callim. hymn.* 5, 75. Bildlich auf einer etruskischen Urne bei *Inghirami, Mon. Etruschi* 2, 1 p. 654 t. 78; abenteuerlich *Panofka, Arch. Ztg.* 1845 49 ff.; 1848 74*; 1850 193 ff., der u. a. auch das pompejanische Bild *Helbig* nr. 203 auf Manto bezog. Die alte Sage beschäftigt sich mit Manto im Zusammenhang mit den thebanischen Epen, speziell dem Epigonenstoffe, sowie mit der Tempellegende von Klaros bei Kolophon. Kritik der Überlieferung bei *O. Immisch, Klaros. Jahrbb. Suppl.* Bd. 17 (1889) 127 ff. 170 und (vielfach im Gegensatz hierzu) bei *Bethe, Theb. Heldenlieder.* Leipzig 1891 (vgl. die Besprechung von *Gruppe, Bursians Jahresber.* 22, 1894, 89 ff.).

Der Bestand an Überlieferung ist der folgende: Manto wird nach dem Falle Thebens infolge eines Gelübdes der Sieger, das schönste Stück der Beute dem delphischen Apollon zu weihen, nach Delphi gesandt, *Apollod.* 3, 85 W. *Paus.* 7, 3, 1 (zusammen mit ihrem Vater, der unterwegs in Haliartos stirbt, *Paus.* 9, 33, 1); vgl. auch *οἱ τὴν Θηβαΐδα γεγραφότες*, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 308, sowie *Diodor* 4, 66, 5 f., wo sie indessen Daphne heifst, wohl weil sie hier völlig als Typus der delphischen Urprophetin und Sibylle geschildert ist, vgl. *Δαφνίς* bei *Paus.* 10, 5, 5. Auch das Ende des Teiresias in Haliartos erscheint bei *Diodor* in anderem Zusammenhange (*Klaros* 174). Von Delphi aus sendet sie der Gott nach Ionien, wo sie (wie es scheint, nach einer Episode in Lesbos, *Steph. Byz.* s. v. *Μαλόεις* u. *Schol. Patm. Thukyd.* 3, 3 [in der *Revue de philol.* 1877 185]) die Stifterin von Klaros wird. Ihr Mann, den sie dort nach dem Orakel findet (*γαμεῖσθαι ᾧ ἂν συναντήσῃ*, *Schol. Ap. Rh.* 1, 308), ist der Kreter Rhakios oder Lakios aus dem kretischen (*Otfr. Müller, Proll.* 138) Mykenai (*Paus.* an den angeführten Stellen; *οἱ τὴν Θηβαΐδα γεγραφότες* nach *Schol. Ap. Rh.* mit der Verbesserung von *Bethe, Gen. Gotting.* 171). Ihr Sohn, entweder von Apollon (*Apollod. epit. Vat.* und *Sabb.* 6, 3 p. 214 in *Wagners Apd. Strab.* 675, vgl. 442 u. 642. *Konon* 6. *Clem. Alex. Strom.* vol. 2 p. 109 *Dind.*; als Apollons Geliebte setzt Manto auch *Statius Theb.* 7, 758 voraus) oder von Rhakios (*Paus.* 7, 3, 1 f.; 9, 33, 2. *Schol. Ap. Rh.* 1, 308), ist der Seher Mopsos (vgl. auch *Philosteph. Ath.* 7, 297 f., wo Lakios indessen nicht als Vater des Mopsos erscheint, sondern von ihm abhängig; dagegen heifst Pamphyle bei *Theopomp fr.* 111 eine Tochter des Mopsos, *Schol. Dion. Per.* 850 seine Frau, bei *Steph. Byz.* s. v. *Παμφυλία* wieder eine Tochter der Manto und des Rhakios.). Mopsos ist bekannt durch den Rätselwettkampf mit dem nach Troias Zerstörung nach Kolophon gelangten Kalchas, sowie durch die Verflechtung seiner Person in südasiatische *κτίσεις* (worüber ausführlich *Theopomp* im Buch 12 gehandelt zu haben scheint; vgl. fr. 111 ff. [*F. H. G.* 1, 295 ff.]). Siehe den Artikel 'Mopsos', sowie 'Kalchas' ob. Bd. 2 Sp. 922. Abweichend erscheint *Schol. Nik. Ther.* 958 Manto nicht in der Begleitung des Rhakios, sondern eines gewissen Zograios, wofür es *Schol. Alexiph.* 11 heifst *σὺν τῷ ἀνδρὶ Βακχιάδῃ*. Beide Namen mit *Bethe* (*Genethl. Gotting.* 171) durch Rhakios zu ersetzen ist ebenso gewaltsam, wie mit *Vári*, dem neuen Herausgeber der Göttinger *Nikanderscholien* (1891 p. 18), *Βακχιάδῃ* in *Βραγχίδῃ* zu ändern; vgl. *Klaros* 137 ff. (*Bethe, Theb. Heldenl.* 120), wo vermutet ist, dafs die Version bei *Nikander* selbst im urspr. Proömium der *Alexiph.* gestanden hat. Vereinzelt ist die Sage, Manto sei *fugiens victores Thebanorum Epigonos* nach Asien gelangt und habe Klaros, dagegen Mopsos, ihr Sohn, Kolophon gegründet, *Pomp. Mela* 1, 17. Dagegen findet sich noch mehrfach in der bereits aufgeführten Tradition der gemeinsame Zug, Mantos Person in eine etymologische Ätiologie von Klaros zu verflechten, indem der Ort von ihren Thränen (*κλαειν*) so benannt sei, *Schol. Ap. Rh.* 1, 308 (*δυσθυμήσασα διὰ τὴν τῆς πατρίδος πόρθησιν* und *λέγεται καὶ κρήνην ἀναβλύσαι ἀπὸ τῶν δακρύων Μαντοῦς κατὰ Κλάρον*); *Schol. Nik. Ther.* 958 und *Alexiph.* 11 (wo aber abweichend von *Schol. Ap. Rh.*: *διὰ τὴν ἐρημίαν*).

Mopsos und eine priesterliche Prophetin gehören gewifs zum Urbestande der klarischen Tempellegende, Manto insonderheit als die letztere scheint die Graecisierung des vorderasiatischen Sibyllentypus: sie ist gewifs ursprünglich nichts als die klarisch-kolophonische Sibylle, deren Vorhandensein die *Λάμπουσα* des *Suidas* 2, 740 *Bernh.* bezeugt: bei der Übertragung und Ausdichtung des thebanischen Sagenstoffes in Asien erhielt diese den Namen der Thebanerin Manto (wie Manto *ἀπόγονος Τειρεσίου* vereinzelt bei *Suidas* a. a. O. als thessalische Sibylle erscheint); vgl. *Klaros* 144. 175.

Ebendort ist der Versuch gemacht, die durch Manto-Rhakios bezeichnete Version der *Κολοφῶνος κτίσις* des *Xenophanes* zuzuweisen (145) und als letzten Ursprung der Ableitung „Klaros von Mantos Thränen" die Lyde des *Antimachos* zu vermuten (136). Trotz *Bethes* Einwendungen (37. 118 ff.) wird ferner an dem Resultate festzuhalten sein, dafs die *kykl. Epigonen* Mantos Sendung nach Klaros nicht enthielten, sondern mit der Weihung der Priesterin in Delphi schlossen. Das scheinbar gegenteilige Zeugnis *οἱ τὴν Θηβαΐδα γεγραφότες* im *Schol. Ap. Rh.* 1, 308 hatte schon *Welcker, Cykl.* 1², 194 (2², 403. 559) richtig beseitigt: *Θηβαΐς* heifst hier die thebanische Archäologie (z. B. des *Lysimachos, Aristodemos* u. a.). Gewifs ist dagegen, im Zusammenhang mit dem Seherwettkampf zwischen Kalchas und Mopsos, Manto in den *Nosten* und in der *Melampodie* vorgekommen (*Klaros* 160 ff.), besonders das letzte Gedicht scheint mit der Mantoepisode seine Prophetengeschichten von Europa nach Asien hinübergeleitet zu haben (169). Von der epischen Litteratur kommt endlich noch die *Alkmaeonis* in Betracht, die gleichsam die Nosten des thebanischen Sagenkreises gebildet zu haben scheint. Hier scheint Alkmaion mit jener anderen Manto, der Tochter des Polyeidos (vgl. ob. 1), verbunden gewesen zu sein und mit ihr den (jüngeren) Amphilochos gezeugt zu haben. In diesen Zusammenhang ist *Klaros* 188 auch versucht, die bei *Nikander* erscheinende Manto einzureihen, die dadurch, dafs ihr Mann ein Bakchiade heifst, der korinthischen Sphäre zugewiesen wird, wie auch ihr Vater in Korinth heimisch ist. Auf diesem Zusammenhang mufs *Euripides'* korinthischer *Alkmeon* aufgebaut gewesen sein, wobei dann freilich *Apollodor* 3, 94 (p. 133 W) mit *ἐκ Μαντοῦς Τειρεσίου* im Irrtum wäre. — Völlig im Dunkel liegt endlich die Verflechtung der Tradition über Manto in italische Origines. Hier erscheint Manto als eponyme Heroine von Mantua, *Verg. Aen.* 10, 199. Der Stifter der Stadt war ihr und des Tibergottes Sohn Ocnus (Aucnus), oder Bianor, dessen sepulcrum *Ecl.* 9, 59 erwähnt ist. Vgl. die Scholien zu

den Stellen, wonach sie *post patris interitum* nach Italien kam, von einigen aber für eine Tochter des Hercules erklärt ward. Siehe *Schultz* ob. Bd. 1 Sp. 785 und *Steuding* Sp. 728. [Immisch.]

Mantuona s. Mania (röm.).

Manturna s. Indigitamenta.

Mantus, etruskische Bezeichnung des Vaters Dis, von der einige den Namen der angeblich von Tarcha, dem Bruder des Tyrrhenos, gegründeten Stadt Mantua herleiteten (*Serv. Verg. Aen.* 10, 198). *O. Müller* (*Etrusk.* 2 S. 102 der neuen Bearb. v. *Deecke;* vgl. S. 61 u. 98) beschreibt ihn mit Zugrundelegung von *Inghirami, Mon. Etr.* Ser. 1 t. 7. 8. 17. 27. 28. 29. 32. 35. 38; also: M. kommt häufig auf etruskischen Totenkisten vor in dem Geschäft, einen Toten abzuholen, der gewöhnlich verhüllt ist und zu Pferde sitzt; er selbst hat die Gestalt eines vierschrötigen Mannes mit wilden Gesichtszügen und Satyrohren, gewöhnlich geflügelt, in einer hochgeschürzten Tunica, bisweilen mit einem Schwerte, fast immer mit einem grofsen Hammer bewaffnet. Den Namen erklärt *Pott* in *Kuhns Zeitschr.* 8, 185 f. aus Manes und tueri als Totenwächter (vgl. *Preller, Röm. Myth.* S. 460). [Schirmer.]

Deus Manus Draconis. *C. I. L.* 8, 9326 (Altar; Scherschel d. i. Caesarea in Mauretania Caesariensis): *deo Manu | Draconis | M. Iunius | Asclepia|des | v. s. l. a.* Dazu vgl. *Ephem. epigr.* 2 S. 331 nr. 493 (Scupi in Moesia superior): *Iovi . et . Iuno|n . [et] Dracco|n . et . Dracce|nae . et . Ale|xandro* . u. s. w. mit *Mommsens* Anmerkung: 'Alexandrum significari praestigiatorem illum Abonitichitam confirmat draco ei adiunctus: cf. Lucianus *pseudom.* 7. 13. 15. Is draco est Glyco deus . . . quem . . . sub forma serpentis cum capite humano exhibent nummi Abonitichеos (Eckhel 2, 383). Dracaenae alibi mentio non fit.' [Vielleicht ist Manus ein bildlicher Ausdruck für die Macht der Gottheit, s. *Dilthey, AEM.* 2 p. 51 f., wie denn in den semitischen Sprachen „Hand" ein ganz gewöhnlicher Ausdruck für den Begriff der Macht ist, *Dilthey* a. a. O. 2 p. 51 f. *Conder, Jewish Superstitions, Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement* for 1882 p. 146 bemerkt: '*The „Hand of Might" is a mark found commonly on Jewish (and sometimes on Moslem) houses, often elaborately sculptured. It brings good luck to the house. The mediaeval talisman, called „the hand of glory", has no doubt a common origin ... In India the hand is the symbol of Siva . . .*", vgl. auch *Goldziher, Zeitschr. d. dtsch. Palästina-Vereins* 9, 1886 p. 79—80. Auf den punischen Votivsäulen ist die Hand eins der häufigsten Symbole. Ein babylonischer Cylinder zeigt eine kolossale Hand auf einem Untersatz, umgeben von einer Anzahl Personen in anbetender Stellung, *Dilthey* a. a. O. p. 61. Leicht möglich, dafs deus Manus Draconis die wörtliche Übersetzung eines einheimischen Göttertitels ist. Sind doch in Nordafrika uns auffällige Bezeichnungen der Gottheit nichts Ungewöhnliches. Ich erinnere nur an den Beinamen Penê Baal „Antlitz des Baal" der Tanit. Drexler.]

[R. Peter.]

Mao oder **Mah** (?) (MAO), der iranische Mondgott, kommt häufig, und zwar immer stehend, mit der Mondsichel an den Schultern, begleitet von der Beischrift MAO, auf den Münzen der Turushkakönige Kanerki (Kanishka) und Ooerki (Huvishka) vor. Die Goldmünzen des ersteren, mit dem opfernden König im Obv., zeigen ihn l. h. mit dem Diadem, im Chiton und Himation, die R. vorgestreckt, in der L. ein langes Scepter mit Binde, ein Schwert an der Seite (*Gardner, The coins of the greek and scythic kings of Bactria and India in the Brit. Mus.* p. 131 nr. 17 Pl. 26, 9. *v. Sallet, Die Nachfolger Alexanders des Grofsen in Baktrien u. Indien* p. 196. *Lassen, Ind. Altertumskunde* 2 p. 837 Anm. 2 nr. 4. *Wilson, Ariana ant.* p. 365 nr. 3 Pl. 12, 1), welches zuweilen wegbleibt (*Gardner* p. 131 nr. 18). Nach *v. Sallet* p. 196 erscheint er auch in der ausgestreckten L. Blätter (?), in der R. eine Peitsche (?) haltend. Die Bronzemünzen des Kanerki stellen ihn dar in der Tracht des Königs, in der L. ein langes Scepter mit Binden, die R. vorgestreckt, bald mit dem Schwert an der Seite (*Gardner* p. 133 nr. 39 Pl. 27, 3; p. 134 nr. 42), bald ohne dasselbe (*Gardner* p. 133 nr. 40. 41; p. 134 nr. 43—45. *v. Sallet* p. 196). Die Goldmünzen des Ooerki, mit dem Brustbild des Königs im Obv., zeigen ihn l. h. im kurzen (Panzer?)-Gewand, in der R. einen Kranz mit Binden, die L. oben am Scepter, das Schwert an der Seite (*Gardner* p. 139 nr. 27. Pl. 27, 18. *v. Sallet* p. 202); ebenso l. h., in Chiton und Chlamys, das Schwert in der L., einen Kranz in der R. (*Gardner* nr. 28. 29); desgleichen l. h. im Chiton und Himation, die R. ausgestreckt, in der L. das Scepter (*Gardner* p. 139 nr. 30 Pl. 27, 19; p. 140 nr. 32), oder die L. ohne Scepter an die Seite gelegt (*Gardner* p. 140 nr. 31 Pl. 27, 20), oder die R. oben am Scepter, die L. an die Seite gelegt (*Gardner* nr. 33 Pl. 27, 21; nr. 34); ferner die R. ausgestreckt, im l. Arm das Scepter (*Gardner* nr. 35), das nicht selten mit Binden geschmückt ist (*Gardner* nr. 36. 37 Pl. 27, 22; nr. 38 [hier Inschrift MAOO]); oder die R. ausgestreckt, in der L. das Schwert (*Gardner* nr. 39. 40 [hier Inschrift MAOO]). Vereinzelt erscheint er rechtshin, im Chiton und Himation, um das Haupt das Diadem, an der Seite das Schwert, in der R. einen Kranz, im l. Arm das Scepter mit Binden (*Gardner* nr. 41 Pl. 27, 23. *v. Sallet* p. 202). Zuweilen ist er dargestellt neben dem Sonnengotte MIIPO. Beide Gottheiten die eine Hand ans Schwert legend zeigt die Abbildung der von *E. Thomas* im *Journ. of the asiatic soc. of Great Britain and Ireland.* N. S. 9 1877 Pl. 2, 3 (*v. Sallet* p. 202) mitgeteilten Münze. *Gardner* p. 141 nr. 42 Pl. 27, 24 beschreibt den Typus als „*Bearded moon-god r., diad., crescent behind shoulders; holds in r. hand, sceptre, bound with fillet; in l. elephant-goad; and sun-god l., radiate; r. hand advanced; in l., sceptre, bound with fillet*". Die Bronzemünzen des Ooerki, auf deren Obv. der König bald reitend auf dem Elefanten, bald sitzend erscheint, zeigen Mao die R. vorgestreckt, die L. am Schwert (*Gardner* p. 154 nr. 147 Pl. 29, 2; nr. 148—151;

p. 156 nr. 171 Pl. 29, 4; nr. 172—175; p. 157 nr. 176—179 Pl. 29, 5; nr. 180. 181), vereinzelt auch mit Kranz und Schwert (*Gardner* p. 154 nr. 152). Auf einer Bronzemünze des Ooerki wird die Beischrift MAO gegeben einer weiblichen Gottheit mit Nimbus, die in beiden Händen ein Füllhorn hält (*Gardner* p. 155 nr. 153). Umgekehrt wird auf einer Goldmünze des Kanerki mit der Beischrift CΑΛΗΝΗ dargestellt die männliche Figur des Mao mit dem Halbmond an den Schultern, vorgestreckter R., langem bindengeschmückten Scepter in der L., Schwert an der Seite (*Gardner* p. 129 nr. 1 Pl. 26, 1. *v. Sallet, Zeitschr. f. Num.* 9 1882 p. 168. *Hoernle, Proceed. of the as. soc. of Bengal.* 1879 nr. 14). Man hat daraus wohl kaum auf eine mannweibliche Natur der Mondgottheit zu schliefsen, sondern wird einfach ein Versehen des Stempelschneiders annehmen.

Über den Namen des Gottes bemerkt *Stein, Zoroastrian deities on indo-scythian coins.* Lond. 1887 p. 3: *„The types of the latter . . . agree well with the masculine conception of the Avestic Moon-god, called mâo (= Skr. mâs) or (with thematic stem) mâonha. His name becomes mâh in Pahlavî and modern Persian, and this is the form which is represented by* MAO *of the coins. Whether the* O *corresponds to h as in* MIOPO *), *or is merely the closing* O *discussed above***), *cannot be decided. On two coins of the Br. M.* (*Ooerki* Nros. 38, 40) *we find the fuller transcription* MAOO, *which probably must be read mâhŏ.“*

Auf das Wesen des iranischen Mondgottes näher einzugehen fällt aufserhalb des Rahmens dieses Lexikons. Ich begnüge mich zu bemerken, dafs man ihm, in Übereinstimmung mit den fast über die ganze Welt verbreiteten Vorstellungen vom Monde, einen Einflufs auf das Wachstum der Pflanzen zuschrieb und dafs er den Beinamen gaoćithra „der den Samen des Stieres enthaltende“ führte; im übrigen verweise ich auf *Spiegel, Avesta* 3 p. XX (vgl. 1 p. 261; 2 p. 41. 52. 91; 3 p. 13 f. 62 f. 110); *Spiegel, Erân* 2 p. 70 nr. 11 und *Einzelbeiträge zur allgem. u. vergl. Sprachwissenschaft.* 2. Heft. *Spiegel, Die Arische Periode u. ihre Zustände.* Leipzig 1887 p. 131. *Geiger, Ostiran. Kultur* p. 307 f. *Hovelacque, L'Avesta, Zoroastre et le Mazdéisme* p. 238 ff. § 12. Einen mit Mah zusammengesetzten Personennamen „Mahdath, König der Gilaner und D . . . . .“ verzeichnet *A. Mordtmann, ZDMG.* 18 1864 p. 29 nr. 76 auf einer Gemme mit Pehleviinschrift und vergleicht damit den Madates bei *Curtius* 5, 3.

Über das Wesen des MAO unserer Münzen geben diese wenig Aufschlufs. Das Schwert, welches er auf denselben führt, scheint ihn als Kämpfer zu charakterisieren. *Lassen, Ind. Altertumskunde* 2 1852 p. 839 bemerkt darüber: „Auch bei ihm werden die Waffen die Bedeutung haben, dafs er mit ihnen die bösen Geister, die Feinde der Ordnung in der Natur und unter den Menschen, besiege“. Nach *Hillebrandt, Vedische Mythol.* 1. *Soma und verwandte Götter* p. 340 ff. wurde in ähnlicher Weise der indische Soma als Kämpfer aufgefafst, doch hat *Oldenberg, Die Religion des Veda* p. 599—612 *„Der Soma und der Mond“ Hillebrandts* Identificierung des Soma mit dem Monde stark angefochten und nur für einige junge Stellen des *Ṛgveda* zugegeben. Vgl. Manaobago. [Drexler.]

*) *Stein* nimmt an, dafs das erste O in MIOPO = h ist.

**) Über dieses schliefsende O bemerkt er p. 2: *„The closing* O, *which recurs at the end of almost all Iranian names of the coins, can as yet not be accounted for with any certainty. The historical study of the Iranian language leads us to believe that the final vowel of Zend and Old Persian words was lost in their transition into the phonetic state of Middle Persian or Pahlavî; as the latter is in its main caracteristics reflected by the legends of the Indo-scythic coinage, this closing* O *cannot well be considered a representative of the old thematic vowels. We may, however, look for some connexion between this* O *and the sign which is added to so many Pahlavî words with consonantal ending, and is generally transcribed by* ō“.

Maopsos (MAOΦΣOΣ) s. Mopsos u. vgl. *C. I. Gr.* 7382.

Maponus, Beiname des Apollon und selbständiger Göttername auf folgenden Inschriften aus England: *C. I. L.* 7 S. 309 nr. 1345 (Basis; Hexham): *Apollini* | *Mapono* | [*L.*] *Terentius* | [*L.*] *f. Ouf* | *Firmus. Saen*(*a*) u. s. w., wonach 218 (Ribchester d. i. Coccium): *deo. san*(*cto*) | [*A*]*pollini Mpon* | u. s. w. (*Mp* in Ligatur) ebenfalls *Mapon*(*o*) zu lesen ist (vgl. *Hübner* zu den beiden Inschriften); 332 (Armthwaite; = *Henzen* 5900): *deo* | *Mapono* | *et . n. Aug* | u. s. w., dazu *Hübner:* '*Maponi* locus aliunde non notus nominatur a Ravennate (5, 31 p. 436, 20) inter *diversa loca in ipsa Britannia* in fine itinerum enumerata; intellegendum fortasse fanum Maponi (cf. *fano Cocidi* p. 433, 4, ita codd. Vatic. et Paris. [vielmehr Basiliensis!]).' *J. Becker* (in *Archiv f. Frankfurts Gesch. u. Kunst* N. F. 3 [1865] S. 11 f. nr. 10) ergänzt bei dem *Anonymus Ravennas* zu der ohne jeden Zusatz stehenden Form *Maponi*, die offenbar ein Genetiv ist, *Aquae* und erklärt den Apollo Maponus als einen Quell- und Badegott. [R. Peter.]

Mapsaura (*Μάψαυρα*), beigeschriebener Name einer der Hesperiden (s. d.), die mit Hippolyte an einer Quelle im Hesperidengarten steht, auf einer Pyxis im *Brit. Mus.*, einer dritten Hesperide ist der Name Thetis beigeschrieben, drei andere sind ohne Bezeichnung, *A Guide To The First Vase Room* 1879 p. 26 nr. 188. Nach *Heydemann, Rhein. Mus.* 36 (1881), 470 sind diese Namen von dem Vasenmaler willkürlich aus dem ihm zu Gebote stehenden Vorrat mythologischer Namen gewählt; zum Namen Mapsaura vgl. *Hes. Theog.* 872 u. d. Art. Luftgöttin. [Höfer.]

Maraphios (*Μαράφιος*), nach *Schol.* zu *Hom. Il. Γ* 175 (*Scholia Gr. in Hom. Il.* ed. *Dind.* 1 p. 147 f.) ein Sohn des Menelaos, s. *v. Wilamowitz-Möllendorf, Homerische Untersuchungen* p. 174 f. Anm. 17. [Drexler.]

Marathon (*Μαραθών*), Heros des marathonischen Demos, in der Poikile zu Athen neben Theseus, Athene und Herakles abgebildet (*Paus.* 1, 15, 3 u. 32, 4. *Philostr. v. soph.* 2, 7). Nach *Eumelos* bei *Paus.* 2, 1, 1 war der Besiedler des attischen Küstenlandes ein Sohn des Epopeus aus Sikyon, Enkel des Aloeus, Urenkel des Helios, der dahin ausgewandert war, um der Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit seines Vaters zu entgehen; nach dem Tode desselben

soll er die Herrschaft unter seine beiden Söhne Sikyon und Korinthos verteilt haben und wieder nach Attika gezogen sein. Nach *Asios* u. a. aber war Sikyon nicht der Sohn des Marathon, sondern des Metion, nach *Hesiod* ein Sohn des Erechtheus (*Paus.* 2, 6, 5). *Nonn. Dion.* 26, 336 und 47, 340 (vgl. 27, 281. 28, 157) werden als Abkömmlinge des Marathon der Kaukasier Pyloites, ein Kampfgenosse des Deriades, und Oreithyia genannt. Vgl. Marathos u. *Kirchner, Attica et Peloponnesiaca.* Greifswald 1890 p. 54ff. [Schirmer.]

Marathos (*Μάραθος*), 1) Arkader, Bruder des Echedemos, welche beide am Feldzuge der Tyndariden gegen Attika teilnahmen. Nach Echedemos wurde die Akademie Echedemeia (*Steph. B.* v. *Ἑκαδήμεια*), nach Marathos, der sich einem Orakel gemäfs vor der Schlacht freiwillig zum Opfer gegeben, der attische Flecken Marathon genannt, *Dicaearch.* b. *Plut. Thes.* 32. Nach *Suid.* s. v. *Μαραθών* war Marathos, der Eponymos von Marathon, ein Sohn des Apollon. Vgl. Marathon u. *Kirchner* a. a. O. Den „Heros des Küstendemos von Marathon" und die Salamis will *K. Bötticher, Arch. Zeit.* 28 1871 p. 62—63 Taf. 35 in zwei Figuren des Westgiebels des Parthenon erkennen.

2) Wie man Marathon in Attika von Marathos, dem Sohne des Apollon, ableitete (*Gerhard, Gr. M.* 2 p. 127. *Roscher, Apollon u. Mars* p. 78 Anm. 172), so wurde nach der Vermutung Babelons (*Marathus, Rev. num.* 3e sér. 6 1888 p. 497—528 Pl. 23, wieder abgedruckt in den *Mélanges numismatiques* 1. Paris 1892 [p. 86—117 Pl. 5] p. 115ff. *Cat. des monn. gr. de la Bibl. nat.* 2. *Les Perses Achéménides.* Paris 1893 p. CLXXV) auch die Gründung der phoinikischen Stadt Marathos einem Sohne des Apollon Namens Marathos zugeschrieben. Diesen Marathos erkennt *Babelon* in einer jugendlichen Gestalt der Münzen jener Stadt. Der Heros ist bald stehend dargestellt, halb nackt, in der Chlamys, in der Rechten ein Akrostolion, mit der L. die Falten der Chlamys haltend oder den l. Arm auf eine Säule gestützt (*Babelon, Mél. num.* 1 p. 96 nr. 5 Pl. 5, 3; p. 96f. nr. 7 Pl. 5, 5; p. 97 nr. 9 Pl. 5, 7; p. 99 nr. 12. 13 Pl. 5, 11; p. 99f. nr. 14 Pl. 5, 12. 13. *Perses Achéménides* p. 208—213 nr. 1141. 45. 49—57. 59. 62—76 Pl. 28, 3. 5—7. 10—13), bald erscheint er in der Haltung des Apollon der gleichzeitigen Tetradrachmen der syrischen Könige sitzend, doch nicht, wie dieser, auf dem Omphalos, sondern auf einem Haufen von Schilden, wie die Aitolia auf Münzen der Aitoler, das Haupt mit der Binde geziert, in der ausgestreckten R. ein Akrostolion, in der rückwärts gewandten L. einen langstengligen Zweig, welchen *Babelon* als die Pflanze *μάραθον* oder *μάραθον* (in Anspielung auf den Namen der Stadt) deutet (*Babelon, Mél. num.* 1 p. 95 nr. 4 Pl. 5, 2; p. 98 nr. 10 Pl. 5, 9. *Perses Achéménides* p. 208 nr. 1440 Pl. 28, 2; p. 210 nr. 1458 Pl. 28, 8). Drexler.] [Stoll.]

Marcius, Marcii fratres. Litteratur: *Hartung, Die Religion der Römer* 1 S. 129. *Guicherit, De carminibus fratrum Marciorum et de carminibus triumphalibus militum Romanorum.* Lugd. Bat. 1846 (dem Unterzeichneten nicht bekannt, angeführt von *Teuffel, Gesch. d. röm. Lit.*[5] § 84, 2; vgl. *Hertz* in *N. Jahrbb. f. Phil. u. Paed.* 109 [1874] S. 268 Anm. 23 und *Jordan* zu *Prellers Röm. Myth.*[3] 1 S. 384 Anm. 1). *Bähr* in *Paulys Realencyclop.* 4 S. 1543 nr. 3. *Marquardt, Staatsverw.* 3[2] S. 354f. *Preller [-Jordan], Röm. Myth.*[3] 1 S. 4f. Anm. 1. S. 304. 382 Anm. 2. S. 384 Anm. 1. *Teuffel, Gesch. d. röm. Lit.*[5] § 66. 67, 2. *A. Bouché-Leclercq, Histoire de la divination dans l'antiquité* 4 (Paris 1882) S. 127 ff. *O. Gilbert, Geschichte und Topographie der Stadt Rom im Altertum* 2 (Leipzig 1885) S. 255ff. Anm. 2. *Luc. Mueller, Der saturnische Vers und seine Denkmaeler* (Leipzig 1885) S. 88ff. 93. *E. Baehrens* in der *Praefatio* zu seinen *Fragmenta poetarum Romanorum* (Lips. 1886) S. 21ff. und *Addenda* S. 422. *M. Schanz, Geschichte d. röm. Litt.* 1 (= *Iw. v. Müllers Handb. d. klass. Altert.-Wiss.* Bd. 8) S. 15f. nr. 11. — Der Stand der Überlieferung ist folgender: 1) *Livius* (25, 12, 2ff.) berichtet zum Jahre 542/212: (2) *religio deinde nova obiecta est ex carminibus Marcianis.* (3) *vates hic Marcius inlustris fuerat, et cum conquisitio priore anno ex senatus consulto talium librorum fieret, in M. Aemili praetoris urbani, qui eam rem agebat, manus venerant* (vgl. 25, 1, 11 [541/213] [M. Aemilius] *edixit, ut, quicumque libros vaticinos precationesve aut artem sacrificandi conscriptam haberet, eos libros omnis litterasque ad se ante kal. Apriles deferret*). *is protinus novo praetori Sullae* (über diesen s. weiterhin) *tradiderat.* (4) *ex huius Marcii duobus carminibus alterius post rem factam editi comprobata auctoritas eventu alteri quoque, cuius nondum tempus venerat, adferebat fidem.* (5) *priore carmine Cannensis praedicta clades in haec fere verba erat* (es folgt [5. 6] der Wortlaut der auf die Niederlage bei Cannae bezüglichen Weissagung) . . . (8) *tum alterum carmen recitatum, non eo tantum obscurius, quia incertiora futura praeteritis sunt, sed perplexius etiam scripturae genere* (darauf folgt [9. 10] der Wortlaut der zur Abwendung der Kriegsnot die Einführung von Spielen zu Ehren Apollos empfehlenden Weissagung); nachdem man einen Tag zur Erklärung dieses carmen verwendet hatte, beschlofs der Senat, dafs die Decemvirn betreffs der dem Apollo zu feiernden Spiele die libri Sibyllini einsehen sollten (11); nachdem dies geschehen und an den Senat darüber berichtet war, erfolgte ein Senatsbeschlufs über die Einrichtung der ludi Apollinares (12. 13), und es fand die erste Feier derselben statt (14). Von diesem Berichte des *Livius* über den Ursprung der ludi Apollinares weicht, soweit die Person des Marcius in Betracht kommt, die Darstellung desselben Gegenstandes bei *Macrobius* (*Sat.* 1, 17, 25. 27—29), die aus annalistischer Quelle geflossen ist (25: *nostris . . . continetur annalibus . . .*, vgl. 27 *sed invenio in litteris hos ludos victoriae, non valitudinis causa, ut quidam annalium scriptores memorant, institutos;* vgl. *G. Wissowa, De Macrobii Saturnaliorum fontibus capita III.* Diss. inaug. Vratisl. 1880 S. 35f.), folgendermafsen ab: (28) *fertur autem in carminibus Marci vatis, cuius*

duo volumina inlata sunt in senatum, inventum esse ita scriptum, worauf die von *Livius* an zweiter Stelle angeführte Weissagung, jedoch mit Weglassung eines Stückes an einer Stelle, folgt. *Festus* S. 326 b Zeile 16 ff.: *at in hoc libro refert* [nämlich *Verrius*] *Sinni Capitonis verba, quibus eos ludos Apollinares Claudio et Fulvio cos. factos dicit ex libris Sibyllinis et vaticinio M.* [d. i. *Marci* = *Marcii*] *vatis institutos* (vgl. *Macrob.* § 25 *cum ludi Romae Apollini celebrarentur ex vaticinio Marcii vatis carmineque Sibyllino*). Die auf die Schlacht von Cannae bezügliche Weissagung des Marcius erwähnt aufser *Livius* auch noch *Ioann. Zonaras* (*Epit. histor.* 9, 1 S. 196, 14 ff. Pinder, S. 251, 1 ff. Dind.) nach *Cassius Dio*: *θαυμαστὸν δὲ καὶ τὸ τοῦ Μάρκου* (so die Hss.) *προμάντευμα· χρησμολόγος γάρ τις καὶ οὗτος γενόμενος ἐν τῷ Διομηδείῳ πεδίῳ πταίσειν αὐτούς, ἅτε καὶ Τρῶας τὸ ἀρχαῖον ὄντας, ἐφοίβασε* (*Livius* § 5: *amnem, Troiugena, fuge Cannam, ne te alienigenae cogant in campo Diomedis conserere manus*) … *ἡ δὲ Σίβυλλα φυλάττεσθαι μὲν τὸ χωρίον παρῄνεσεν, οὐ μέντοι καὶ πλεῖόν τι γενήσεσθαι ἔφη οὐδ' εἰ διὰ πάσης αὐτὸ ποιήσαιντο φυλακῆς.* — 2) Während in diesen Stellen, welche offenbar die ältere Überlieferung enthalten, nur von einem Marcius die Rede ist, gab es eine jüngere Überlieferung, welche die marcianischen Weissagungen, insbesondere die auf die ludi Apollinares bezügliche, auf Marcii fratres zurückführte: *Servius, Aen.* 6, 70 *ludos Apollinares [dicit], qui secundum quosdam bello Punico secundo instituti sunt, secundum alios tempore Syllano ex responso Marciorum fratrum, quorum extabant, ut Sibyllina, responsa* (die Verlegung des Ursprungs der ludi Apollinares in die sullanische Zeit beruht jedenfalls darauf, dafs der Praetor P. Cornelius Rufus, der i. J. 542/212 die Einführung der Spiele beantragte, den Beinamen Sulla führte, vgl. *Livius* a. a. O. und 27, 23, 5. *Macrob.* § 27. *Charisius* S. 110, 3 f. K.). Schon *Cicero* spricht von Marcii fratres oder Marcii: *de div.* 1, 40, 89 *quo in genere* (der divinantes) *Marcios quosdam fratres, nobili loco natos, apud maiores nostros fuisse scriptum videmus;* 2, 55, 113 *eodemque modo nec ego Publicio nescio cui nec Marciis vatibus nec Apollinis opertis credendum existimo; quorum partim ficta aperte, partim effutita temere numquam ne mediocri quidem cuiquam, non modo prudenti probata sunt* (dagegen 1, 50, 115 *similiter Marcius et Publicius vates cecinisse dicuntur; quo de genere Apollinis operta prolata sunt*); aufserdem folgen dieser Überlieferung *Symmachus, Epist.* 4, 34 *et Marciorum quidem vatum divinatio caducis corticibus inculcata est,* und *Servius, Aen.* 6, 72 *qui libri* (die sibyllinischen) *in templo Apollinis servabantur, nec ipsi tantum, sed et Marciorum et Begoes nymphae.* — 3) *Festus* S. 165 *negumate in carmine Cn. Marci vatis significat negate, cum ait: 'quamvis †moventium* [*monentium* Corssen, *nequaquam ius monentium* Düntzer, *monerint* Ribbeck, *noventium* (d. i. *nuntium*) Bücheler, *movetis odium* Baehrens; ältere Vorschläge führt *Müller* S. 387 z. d. St. an] *duonum negumate.'* *Paulus* S. 176 *ningulus nullus. Marcius vates: 'ne ningulus* [*Festus: nincul*… *mederi queat'* aus *Festus* S. 177 *ningulus,* … der Name des Marcius ausgefallen ist. — *Isidorus, Orig.* 6, 8, 12 *apud Latinos Marci*… *vates primus praecepta composuit. ex quib*… *est illud: 'postremus dicas, primus taceas'* … grammatisches Excerpt in *Mallius Theodor*… *ed. Heusinger* S. 95 (wiederholt in *Gaisfor*… *Scriptores lat. rei metr.* S. 583), wo *loqua*… statt *dicas* steht. — 5) Ohne weitere Angab… wird Marcius als ein alter Seher genannt v… *Plinius* (*n. h.* 7, 119 mit Melampus), *Porphy*… (zu *Hor., Epist.* 2, 1, 26 *annosa volumina vatu*… *veteris Marcii vatis Sibyllaeque et similium*… *Arnobius* (1, 62 mit Bakis und Helenus) u… *Ammianus Marcellinus* (14, 1, 7 mit Amphi… raus als *quondam vates incliti*). — Es ergie… sich also aus den angeführten Stellen, dafs i… Jahre 541/213 in Privatbesitz zwei Weissagunge… nach *Symmachus* (oben unter 2) auf Baumrin… geschrieben, auftauchten, die einem Seh… Marcius (oder zwei oder mehreren Marc… Marcii fratres) zugeschrieben wurden; der Sen… erklärte sie für glaubwürdig und führte a… den Inhalt der einen Weissagung hin d… Apollinarspiele ein. Betreffs der Person d… Marcius — dies, nicht Martius, ist die übera… durch die mafsgebende handschriftliche Übe… lieferung gebotene Namensform, sodafs e… Zusammenhang mit Mars, dem altitalisch… Weissagegott, oder Picus Martius (*Boucl*… *Leclercq* S. 129 f. *Gilbert* a. a. O.) von selb… wegfällt — beziehungsweise der Marcii fratr… ergiebt sich aus der Überlieferung nur so vi… dafs Marcius (und natürlich ebenso die Marc… als ein berühmter Seher der sagenhaften Vo… zeit oder mindestens sehr alter Zeit galt (*Liviu*… *vates hic Marcius inlustris fuerat* [§ 3]; *Cice*… a. aa. OO.; die Stellen unter 5); nach *Fest*… (s. unter 3) führte er das Praenomen Gnaeu… *nobili loco nati* sind die Marcii fratres na… *Cicero* (unter 2). Dafs die gens Marcia d… Ursprung der Apollinarspiele auf eines ihr… Mitglieder zurückführte, geht aus Denaren d… C. Marcius Censorinus hervor. Wie nämli… auf Münzen der gens Calpurnia die Erinneru… daran, dafs im Jahre 543/211 auf Antrag d… Praetors C. Calpurnius Piso der Beschlufs g… fafst wurde, die ludi Apollinares jährlich z… vovieren (*Livius* 26, 23, 3), in der Weise au… gedrückt ist, dafs die Vorderseite der Münz… einen dahineilenden Reiter (oder ein laufend… Pferd; vgl. dazu *Friedlaender* in *Marquard*… *Staatsverw.* 3² S. 524), die Rückseite ein… Apollokopf zeigt, weist auf Denaren des … Marcius Censorinus der gleiche Typus (laufe… des Pferd, Apollokopf) darauf hin, dafs e… Mitglied der gens einst Veranlassung zur Ei… führung der ludi Apollinares gab (Münzen d… gens Calpurnia: *Eckhel, Doctr. num. vet.* … S. 158 f. *G. Riccio, Le monete delle antic*… *famiglie di Roma.* 2. ed. Napoli 1843 Taf. 1… Calpurnia nr. 6. 10. Taf. 54 Calpurnia nr. 1. … dazu S. 41 f. *Cohen, Méd. cons.* Taf. 9 Calpurni… nr. 6—21. *Mommsen, Geschichte d. röm. Mün*… *wesens* S. 580 f. nr. 209. S. 624 f. nr. 264 = *Mommsen-Blacas, Histoire de la monnaie rom*… 2 [Paris 1870] S. 407 f. nr. 212. S. 485 f. nr. 27…

. *Babelon, Descript. hist. et chronol. des onnaies de la républ. rom. vulgairement pelées monnaies consulaires* 1 [Paris 1885] 290ff. nr. 6—12. 15—17. S. 300ff. nr. 24—29, azu S. 289f. und S. 300. — Denare des C. arcius Censorinus: *Eckhel* 5 S. 246, dazu 159. 247. *Riccio* Taf. 30 Marcia nr. 18, dazu 138. *Cohen* Taf. 26 Marcia nr. 6, dazu S. 205. *ommsen* S. 606 nr. 233 = *Mommsen-Blacas* S. 437f. nr. 230. *Babelon* 2 S. 192 nr. 19, azu S. 190f.). Trotzdem mufs Marcius (bezw. e Marcii fratres), sofern seine Person, wie esagt, nach der Überlieferung einen sagenaften Charakter an sich trägt (vgl. *Preller* S. 304. *Gilbert* a. a. O.; phantasiereiche ombinationen bietet *Bouché-Leclercq* S. 129f.) ler wenigstens in sehr alte Zeit zurückgerückt scheint (vgl. *Teuffel* a. a. O. *L. Mueller* S. 89. *aehrens* S. 22), von den beiden carmina Marana getrennt werden; denn diese carmina nd aller Wahrscheinlichkeit nach erst zu der eit, wo sie auftauchten, entstanden (dies ist ich die Ansicht *Gilberts* a. a. O. u. *L. Muellers* . 89). Die auf die Einführung der Apollinarpiele bezügliche Weissagung allerdings ist gehalten, dafs sie auf jede beliebige Berängung durch Feinde bezogen werden kann. as andere carmen dagegen spricht von der chlacht bei Cannae in einer Weise (direkte rwähnung des *amnis Canna*, des *campus Dioedis* [§ 5; *Διομήδειον πεδίον* bei *Zonaras*], azu § 7 *et Diomedis Argivi campos et Cannam mmen ii, qui militaverant in iis locis, iuxta que ipsam cladem agnoscebant*; vgl. *Paul.* 75 *Diomedis campi in Appulia appellantur, i ei in divisione regni, quam cum Dauno eit, cesserunt*, worin *Müller* z. d. St. eine auf e marcianische Weissagung bezügliche Glosse blickt; die darauf folgende Glosse *Diomedia sula* macht dies aber unwahrscheinlich; im llgemeinen vgl. zu campus Diomedis *Preller, öm. Myth.*³ 2 S. 305f.), dafs man den Gedanken eine Abfassung dieser Weissagung n a c h der chlacht bei Cannae (528/216) kaum von der Hand eisen kann. Überdies würde die in derselben eissagung hervortretende Bekanntschaft mit riechischen Sagen (aufser campus Diomedis vgl. e Bezeichnung *Troiugena* [§ 5] für Römer), auf e *Weissenborn* (zu § 3) aufmerksam macht, rbieten an ein hohes Alter zu denken. Nach er Ansicht *Baehrens'* (S. 21f. 422; ihm folgt im anzen *Schanz* a. a. O.) allerdings wären die eiden Weissagungen in der Form, in der sie i *Livius* und *Macrobius* sich finden, erst n das Jahr 678/76 entstanden: die echten eissagungen, auf welche sich die Berichte er beiden Schriftsteller im Übrigen bezögen, ien im Jahre 671/83 mit den sibyllinischen üchern, mit denen sie im Tempel des capitonischen Iuppiter aufbewahrt worden seien, bei m Brande dieses Tempels zu Grunde gegangen, achher aber (wie die sibyllinischen Bücher) n das Jahr 678/76 wiederhergestellt worden, d zwar unter Benutzung der Annalisten, elche den Inhalt der echten Weissagungen n Allgemeinen wiedergaben; diese in Hexaetern abgefafsten Restitutionen lägen bei *ivius* und *Macrobius* vor. Dafs die marcianischen Weissagungen mit den sibyllinischen Büchern im Tempel des capitolinischen Iuppiter aufbewahrt und dort durch den Brand vernichtet wurden, läfst sich allerdings auf Grund der Stelle des *Servius, Aen.* 6, 72 (oben unter 2) *qui libri* (die sibyllinischen) *in templo Apollinis servabantur, nec ipsi tantum, sed et Marciorum* annehmen: denn diese Angabe, die sich auf die Zeit nach 742/12 bezieht (als Augustus i. J. 742/12 Pontifex maximus geworden war, liefs er die kritisch gesichteten sibyllinischen Bücher im Tempel des palatinischen Apollo niederlegen, vgl. *Marquardt, Staatsverw.* 3² S. 353ff.), macht es wahrscheinlich, dafs die Weissagungen, die ja gleich bei ihrer Anerkennung durch den Senat zu den sibyllinischen Büchern in enge Beziehung traten (nach *Macrobius* § 29 fanden die Decemvirn in den sibyllinischen Büchern sogar ebendasselbe wie in der die Apollinarspiele betreffenden Weissagung), von Anfang an mit diesen zusammen aufbewahrt wurden (vgl. *Marquardt* S. 354f.). Den bei *Livius* und *Macrobius* vorliegenden Text der Weissagungen jedoch beurteilt sowohl *Baehrens* als auch *C. G. Cobet* (*Novae lectiones.* Lugd.-Bat. 1858 S. 69. *Variae lectiones.* Ed. II. Lugd.-Bat. 1873 S. 468), der annimmt, dafs die Weissagungen ursprünglich in griechischen Versen abgefafst und von *Caelius Antipater* in das Lateinische übersetzt worden seien, falsch. Es ist, zumal im Hinblick auf andere alte Urkunden, die uns *Livius* (und auch *Macrobius*) überliefert, nicht zu bezweifeln, dafs bei *Livius* und *Macrobius* die im Jahre 541/213 zum Vorschein gekommenen Weissagungen erhalten sind, aber in einer Überarbeitung, über die *Ribbeck* richtig geurteilt hat (*N. Jahrbb. f. Phil. u. Paed.* 77 [1858] S. 204; unzutreffend dagegen *L. Mueller* S. 89f.): 'Ich meine, weil das Verständnis der carmina in ihrer authentischen Form vielmehr eine Aufgabe der Kritik und Gelehrsamkeit (man brauchte ja einen ganzen Tag ad explanandum) als dem groszen Publicum zuzumuten war, so gab er diesem wie von allen alten Urkunden nur eine Paraphrase im Latein seiner Tage, die aber dennoch für ein einigermaszen williges Ohr die Spuren des Verses nicht völlig verwischt hat . . . Gewis sind schon manchem auszer mir die Anklänge an den Hexameter aufgefallen, in dem ja auch die sortes Praenestinae verfaszt waren' (S. 204f. stellt *Ribbeck* die hexametrische Form der beiden carmina, soweit sie sich erkennen läfst, her; *Baehrens'* Hexameter: S. 294f. [grofse Willkür in Behandlung der Überlieferung!]; die älteren Versuche, die Weissagungen in Hexameter zu bringen, führt *Hertz* in der *Adnotatio critica* zu *Livius* [§ 5] S. LIII und *Baehrens* S. 21 an [von *Wordsworth* wird sogleich die Rede sein]; in *N. Jahrbb. f. Phil. u. Paed.* 109 [1874] S. 268 weist *Hertz* die Annahme *Cobets* [und *Creviers*] zurück). Die verfehlten Bestrebungen, aus den Weissagungen saturnische Verse herzustellen, sind trotzdem bis in die neueste Zeit fortgesetzt worden (*L. Havet, De saturnio Latinorum versu.* Paris. 1880 S. 415 und *Addenda* S. 444; die älteren Versuche zusammengestellt bei *Bähr* a. a. O.

und *Hertz* a. aa. OO.; vgl. *J. Wordsworth, Fragments and specimens of early Latin.* Oxford 1874 S. 567 [zu S. 288 nr. 2 und S. 289 nr. 3], der für die zweite Weissagung Saturnier annimmt, die erste in Hexametern herstellt; *R. Westphal, Allgemeine Metrik der indogerman. und semit. Völker.* Berlin 1892 S. 225 scheint Abfassung in den von ihm entdeckten altitalischen accentuierenden Versen [*Rossbach u. Westphal, Metrik d. Griechen* 2² S. 36 ff. = *Rossbach u. Westphal, Theorie der musischen Künste d. Hellenen* Bd. 3 Abth. 1 S. 65 ff.] anzunehmen; unklar *Jordan* bei *Preller* 1 S. 382 Anm. 2: 'Das alte Italien kennt keine in Versen redende Orakel: abhängig von den griechischen sind die versificirten' [!] 'Weissagungen des Marcius'). Jedenfalls gab es aufser den beiden erhaltenen noch andere Weissagungen unter dem Namen des Marcius oder der Marcier; darauf deutet *Servius, Aen.* 6, 70 (oben unter 2) . . . *Marciorum fratrum, quorum extabant, ut Sibyllina, responsa;* 6, 72 (ebd.) . . . *sed et Marciorum et Begoes nymphae* (sc. *libri*) hin; bei *Macrobius* (§ 28; s. oben unter 1) . . . *in carminibus Marci vatis, cuius duo volumina inlata sunt in senatum* nimmt man gewöhnlich mifsverständliche Auffassung an, da *Livius* (§ 4; s. oben unter 1) nur von *duo carmina* spricht (*Gilbert* a. a. O. *L. Mueller* S. 89); doch ist vielleicht die Angabe nicht zu verdächtigen und daraus zu entnehmen, dafs dem Praetor M. Aemilius zwei volumina von carmina Marciana, unter denen sich jene zwei Weissagungen befanden, in die Hände gefallen und von P. Cornelius dem Senate übergeben worden waren. Es mufs unentschieden bleiben, ob wir in den von *Festus* (oben 3) mitgeteilten Fragmenten etwa Bruchstücke solcher anderweitiger Weissagungen des Marcius haben, oder ob dieselben dem unter dem Namen des Marcius gehenden Spruchbuch (praecepta; oben 4) angehören; vgl. *Ribbeck* a. a. O., der in dem Fragment bei *Festus* S. 165 *negumate* einen Hexameter – ◡ ◡ – *quamvis moneriut, duonum negumate* erkennt; gewöhnlich werden die Bruchstücke den praecepta zugeteilt und wie das aus diesen von *Isidorus* (oben 4) mitgeteilte Stück saturnisch gemessen (es genügt auf *Wordsworth* a. a. O. S. 567 zu S. 289 nr. 4. *Havet* a. a. O. S. 416 und *Addenda* S. 447. *O. Keller, Der saturnische Vers als rythmisch* [!] *erwiesen.* Leipzig u. Prag 1883 S. 34 u. 60. Ders., *Der saturn. Vers, zweite Abhandlung.* Prag 1886 S. 35. *L. Mueller* S. 93. 147 f. *Baehrens* S. 36 zu verweisen; die ältere Litteratur bei *Bähr* und *Hertz* a. aa. OO.). Ob die dem Marcius zugeschriebenen praecepta wirklich in irgend einer Weise auf ihn zurückgingen, läfst sich nicht entscheiden; die von *Isidorus* gegebene Probe kann durchaus nicht auf hohes Alter Anspruch machen, und auch den beiden Fragmenten bei *Festus,* mögen sie nun den praecepta angehören oder nicht, kann trotz der darin enthaltenen Archaismen kein aufsergewöhnlich hohes Alter zuerkannt werden. Vielleicht trifft die Ansicht *L. Muellers* (S. 89) das Richtige, 'dafs unter des Marcius Namen kurze Sprüche im römischen Volke gingen, die später, ungewifs wann und von wem, gesammelt wurden, ä[hn]lich wie die des Cato, vielleicht auch [des] Appius Claudius'. — Die Annahme *Jord[ans]* (bei *Preller* 1 S. 4 f. Anm. 1), dafs bei *Gran[ius] Licinianus* (S. 10, 2 Zeile 1 ff. Pertz, S. 2[.] Zeile 1 ff. Bonnens.) *et carmen in deos* AMAT[...] (wohl *a vate*) *compositum nobilissimi pueri c[...] cinuerunt* vielleicht *a M. vate* d. i. *a Ma[rcio] vate* zu lesen sei, entbehrt jeder Unterlage [...] handelt sich um Prodigien des Jahres 649/1[05] darunter: *aliquod matronae eodem somnio mo[...] tae una eademque nocte decem sestertia sa[...] praestiterunt hocque sacrificatum aliquotiens [...] carmen* u. s. w., also ein religiöses Lied [...] Marcius vates im Jahre 649/105?). [R. Pet[er.]]

Marduk, babyl. Gottheit, hebr. *Merod[ach]* (geschr. מְראֹדַךְ, *Jes.* 46, 1; מְרֹדָךְ, *Jer.* 50, 2), [...] deshalb die wichtigste Gestalt des babyloni[sch-] assyrischen Pantheons, weil sein Kultus [...] Kultur- und Geschichtsepochen der babyloni[sch-] assyrisch-chaldäischen Reiche getreu wid[er]spiegelt. Das folgende diene zur vorläufig[en] Orientierung.

Ursprünglich ist Merodach Stadtgott v[on] Babel. Bis in uralte Zeiten der altbaby[lo]nischen Reiche läfst sich seine Verehrung v[er]folgen; seit *Hammurabi* Gesamtbabylonien [...] die Hauptstadt Babel vereinigte, steht er nat[ur]gemäfs an der Spitze der babylonischen Gött[er.] Auch die assyrischen Grofskönige, die sich v[or] Babyloniens höherer Kultur beugen mufst[en,] verehrten Merodach. Und in den Zeiten d[es] babylonisch-chaldäischen Weltreichs gewin[nt] er eine Bedeutung, die ihn zum „Gott d[es] Weltalls", zum „König der Götter, Himm[els] und der Erde" gemacht hat.

Dafs der Kultus Merodachs ursprüngli[ch] mit der Sonnenanbetung zusammenhängt [...] *Jensen, Kosmolog. d. Babylon.* S. 87 ff.), zeigt si[ch] schon an der engen Zusammenstellung der Go[tt]heit mit Samas, dem Sonnengotte, die sich dur[ch] alle Epochen verfolgen läfst*). Nach der unt[en] erwähnten Inschrift des Königs *Samsu-ilu[na]* wird er neben Samas in folgender Weise n[...] der obersten Göttertrias (Anu, Bel, Ea, d[...] sind die Götter dessen, „was im Himmel, a[uf] der Erde und unter der Erde ist") in Verbindu[ng] gebracht: Marduk ist der erstgeborene Sol[hn] Eas, des Gottes der Meerestiefe (daher au[ch] *rêstu ša apsî,* „Erstgeborener des Oceans", g[e]nannt), und Bel, der Herr der Welt, verlei[ht] ihm die Herrschaft über die vier Weltgegende[n.] Merodach ist also die Frühsonne (IV R [...] 35ª heifst er einfach „der Erheller der Nacht"), d[ie] aus dem Nebel**) emporsteigt und strahle[nd] die dunkle Welt durchflammt. Aber Meroda[ch] ist als Sohn Eas nicht nur Sonnengott; aus d[er] Meerestiefe steigt nicht nur die Sonne empo[r,] vor der die Nebel entfliehen, sondern auch d[...]

*) So befragt einer der babylonischen Könige (Ag[...] der Jüngere), der die Merodachstatue nach Babel zurüc[k]holen will aus dem Feindeslande, den Sonnengott v[er]mittels eines Lammes, das der Opferschauer schlacht[et.] Er führt sie nach Esagila zurück und stellt sie, mit g[ol]denen Gewändern bekleidet (vgl. *Epist. Jerem. Baruch* [...] im hinteren Gemach des Tempels des Sonnengottes a[uf.] Esagila scheint also auch ursprünglich Sonnentempel g[e]wesen zu sein.

**) „Aus dem Ocean" ist für Babel geogr. unmöglic[h]

trügliche Weisheit, vor der alles Dunkle icht. Darum erscheint er als „der Offenmige", „Weitsinnige" (*pît uzni* und *rapša ni*), ja als „die Weisheit der Götter". Mit ner „reinen Lebensbeschwörung" löst er auf den jeglichen Bann. Mit besonderer Vorbe schildern Hymnen und Legenden diese ätigkeit des „Barmherzigen unter den Götn", der den Verkehr zwischen Göttern und nschen vermittelt und überall da erscheint, es gilt, dunkle Geschicke abzuwenden, Dämon zu vertreiben, Not und Krankheit zu heilen Kap. III). — Demselben Ideenkreise entricht es, wenn Merodach in den kosmischen genden als Gott der Frühlingssonne ereint, der Licht bringt nach den Regennaten (dies, vielleicht die ursprüngliche Beutung des Zagmukufestes, s. unt. Sp. 2347), zu neuem Leben ruft und wohl auch in sem Sinne „der Gott, der Totenerweckung bt", genannt wird. — Eine hochpoetische, matische Ausführung hat dieser Gedanke m Lichtgott, der Finsternis und Chaos begt, und vom Gott der Frühlingssonne, der Welt zu neuem Leben ruft, in den Priesterulen des babylonischen Reiches durch die genden von der Weltschöpfung und dem mpfe Merodachs mit der Schlange Tiamat, finsteren Urflut, gefunden (s. Kap. IV).

Zur Verwirrung hat häufig der Umstand lafs gegeben, dafs Merodach als „Herr" (*l*) der Götter auch Bel genannt und dann t dem Bel der grofsen Göttertrias, dessen uptkultusstätte in Nippur war, verwechselt d. Ursprünglich hat man wohl beide abitlich identificiert in dem Bestreben, dem oylonischen Stadtgotte die höchste Würde Pantheon zu vindicieren. Nach der erhnten Inschrift *Samsu-ilunas* hat ihn ja Bel t in seine Würde eingesetzt. In den assyhen Inschriften läfst sich der dadurch entndene Wirrwarr nicht überall lösen*). Ganz gemein ist die Benennung Merodachs als Bel neubabylonischen Reiche; Babels Mauern rden Imgur-Bel und Nimitti-Bel dem Meroh zu Ehren benannt; IV R 40 nr. 1 heifst es: Bel, Babylon ist deine Wohnung, Borsippa deine Krone(?)". So ist *Jes.* 46, 1, wie im el zu Babel", unter Bel der Gott Marduk neint, während *Jer.* 50, 2 seinerseits mit lem Recht Bel und Marduk neben einander nt, wie auch *Sargon* Babylon die „Stadt s und Marduks" nennen darf. Darum erlt *Berossus*, der ein Priester des Beltempels , die Merodachlegenden als „Kampf Bels dem Drachen". *Herodot* 1, 181 schildert e Mifsverständnis (gegen *Delitzsch, Calwer ellexikon*[2], Art. *Merodach* und *Nebo*) den Tempelturm Bels in Borsippa und meint damit den Nebotempel, der aber von *Hammurabi* ausdrücklich dem Bel-Marduk zu Ehren erbaut war.

*) Wenn die altassyrischen Könige sich „Statter Bels und Hochpriester Asurs" nennen (*Asur-riš-iši* t neben beiden noch Anu, Bel, Ea), so ist es frag, ob Merodach gemeint ist. *Tiplatpileser III.* nennt n Asur die Götter Bel und Zirpanit und Nebo, meint sicher Merodach. *Asurbanipal* will wohl das urngliche Verhältnis andeuten, wenn er neben Samas, „Licht der Götter", den Merodach als „Bel, Sohn Bel" aufführt. In assyrischen Briefen wird gelegentein „assyrischer Bel" unterschieden (s. *Beiträge zur riologie* 2, 567 B. 34).

I. Der Name Marduk.

Die Lesung *Marduk, Maruduk* (III R 2 nr. 6 *Ma-ru-duk*, in Eigennamen auch mit Endung a, vgl. מְרְדֳּכַי, *Esth.* c. 2—10. *Esr.* 2, 2. *Neh.* 7, 7. LXX Μαρδοχαῖος) ist schon durch die hebräische und griechische Schreibung gesichert. Die Bedeutung des Namens (*Amar-uduk*, II R 62, 18gh *Amar-dug-ga* geschrieben) ist unsicher. Früher erklärte man ihn als „Sohn von Eridu" (Eas heilige Stadt), vgl. *Friedr. Delitzsch, Paradies* S. 228. *Guyard, Rev. Crit.* 1880 nr. 3, 49; neuerdings (vgl. *Jensen* a. a. O. S. 242 f., dem *Zimmern* in *Stades Ztschr. f. d. A. W.* 1891 S. 157 zustimmt) hat man an das *Duku* erinnert, das „herrliche Gemach", in dem Merodach die Geschicke bestimmt; aber es ist fraglich, ob Merodach schon in sehr alten Zeiten die unten Sp. 2348 zu besprechende Rolle im *Duku* gespielt hat (bei *Gudea* z. B. ist es die Göttin Bau), auch würde er dann wohl „Herr" und nicht „Sohn" des Duku heifsen". Die gewöhnliche ideogr. Bezeichnung deutet *Jensen* a. a. O. S. 88 als *iuvencus, iuvencus sol*, *Friedr. Delitzsch, Beitr. z. Assyr.* 2, 623 Anm.** als „Kind des Tages oder des Tagesanbruchs". Ein anderes Ideogramm bezeichnet ihn als *Tu-Tu* (vgl. den Namen des Vaters des babylonischen Noah: *Ubara-tutu* = *Kidin-Marduk*), d. i. wohl „Herr der Beschwörungen" (s. *A. Jeremias, Bab.-assyr. Vorstellungen vom Leben nach dem Tode* S. 83 Anm. 3); K 2107 erklärt dieses Ideogramm als „Erzeuger der Götter, Neuerschaffer der Götter". Zahllose Beinamen preisen ihn als Drachentöter und Weltschöpfer.

II. Der Kultus des Marduk im altbabylonischen, im assyrischen und im chaldäisch-babylonischen Reiche.*)

Zu den ältesten Kulten Babyloniens gehört (im Süden) der Mondkultus von Ur und (im Norden) der Sonnenkultus von Sippar und der Belkultus in Nippur (vgl. *Winckler, Gesch. Bab. u. Assyr.* S. 29 ff.). Die beiden letzteren haben sich später an den verhältnismäfsig spät zu hoher Bedeutung gekommenen Mardukkultus von Babel angeschlossen**). Schon in den Privaturkunden der ältesten Dynastieen von Babel taucht die Mardukverehrung neben der des Sin und Samas auf (vgl. *Strafsmaier, Abhandlg. des Berliner Orientalisten-Kongresses*, Berlin 1882; *Meifsner* in *Beiträge zur Assyriol.* 2, 557 ff.). Im 23. Jahrhundert vereinigte *Hammurabi* Nord- und Südbabylonien zu einem Reiche, und der Stadtgott von Babel trat in den Vorder-

*) Für den Gang der Geschichte weisen wir auf die Geschichtswerke von *Tiele, Hommel, H. Winckler* (einen kurzen, klaren Abrifs giebt *Friedrich Delitzsch* bei *Mürdter, Geschichte Bab. u. Assyr.* 2. Aufl.).

**) Die ältesten Spuren werden sich schwer auffinden lassen. Sein Name wird mit vorsündflutlichen Traditionen verknüpft. In den Izdubar-Gilgameš-Legenden erscheint er vielleicht als „Götterkönig" (doch s. u. Sp. 2356); auch der Vater des Xisuthros hiefs, wie erwähnt, wahrscheinlich „Knecht Merodachs".

grund. In der sogenannten Louvre-Inschrift*) nennt er sich deshalb „König von Babylon, dem der Triumph (*irnitu*) des Merodach gelungen ist". Er selbst ist „der Günstling des Samas und der Liebling Merodachs" und müht sich, „dem Herzen Merodachs wohlzuthun"; denn ihm verdankt er „seine Macht" und „seinen Reichtum", ja „Merodach hat ihn erzeugt". Längst bestand wohl in Babylon der Merodachtempel Esagila; *Hammurabi* ehrt seinen Schutzgott durch einen neuen Tempel Ezida in Borsippa (später dem Kultus seines Sohnes Nebo vorbehalten) und nennt ihn zuerst „Herr von Esagila und Ezida". Sein Nachfolger *Samsu-iluna* beginnt seine im Berliner Museum befindliche, für die altbabylonische Mythologie wichtige Inschrift (s. *Keilinschr. Bibl.* 1, 130ff.): „Als Bel, der König Himmels und der Erde, Marduk, den erstgeborenen Sohn Eas, freundlich anblickte, die Herrschaft über die vier Weltgegenden ihm verlieh, unter den Anunnaki mit einem hehren Namen ihn nannte, Babylon, seine Hauptstadt, als ...... ihm gründete (!), damals verlieh mir Marduk, die Länder zu regieren etc.". Während der Invasionen fremder Völkerschaften (vor allem der Kossäer), die in den folgenden Jahrhunderten die Herrlichkeit des Reiches *Hammurabis* vernichteten, bezeichnet wohl den Tiefpunkt im Geschick Babyloniens die Wegführung der Merodachstatue. Die Annalen *Agums* des Jüngeren (um 1600) berichten über die feierliche Rückkehr des „Herrn von Esagila und Babylon" und seiner Gemahlin Ṣarpânît aus dem Lande Ḫanî. Das Gemach (s. ob. Sp. 2340) liefs er mit Cedern- und Cypressenholz täfeln und mit den Siegestrophäen Merodachs aus seinem Kampfe mit dem Drachen Tiamat (s. u. Sp. 2368f.) ausschmücken. Auch die „Krone mit Hörnern" *(agi ḳarni)*, von Lapis lazuli und Gold gearbeitet, das Symbolum göttlicher Kraft (s. *Jensen* a. a. O. S. 315: Symbol des Stieres, der auch bei anderen Völkern die Sonne bedeutete), verdankt Merodach diesem König (vgl. *Epist. Jerem. Baruch* 6, 9).

In den folgenden Jahrhunderten, deren Dunkel erst allmählich sich lichtet (vgl. *Winckler, Geschichte Babyloniens u. Assyriens* S. 77), gelang es dem aufblühenden assyrischen Reiche, die Oberherrschaft über Babylon zu erringen. Tukulti-Ninib (um 1250) eroberte Babylon und brachte die Mardukstatue nach Assyrien (s. *Winckler, Altorient. Forschungen* S. 124ff.). Bel-Marduk mufs in diesen Perioden hinter den assyrischen Nationalgott Asur zurücktreten, dessen Würde sogar die Göttertrias Anu, Bel, Ea überragt. Aber auch in den Zeiten der höchsten assyrischen Macht zeigt sich am Kultus des Merodach die geistige Überlegenheit der Babylonier; die assyrischen Grofskönige „fühlen sich erst dann als

*) Für die historischen Texte verweisen wir ein für allemal (sofern nicht andere Werke citiert sind) auf das wertvolle Urkundenbuch zur babylonisch-assyrischen Geschichte, das *Eb. Schrader* im Verein mit den Assyriologen *Abel*, *Bezold*, *Jensen*, *Peiser*, *Winckler* unter dem Titel: *Keilschriftliche Bibliothek* herausgegeben hat, Berlin, Reuther, 1890—1892.

die rechtmäfsigen Herrscher der Welt, wen
die Königswürde über Babylon aus den H
den Merodachs empfangen haben" (*Winc*
Gesch. S. 63). Feierlich (vgl. *Sarg, Ann.*
inaugurierten sie deshalb ihre Herrschaft, in
sie „die Hand Bels ergriffen" und damit k
gaben, dafs sie ihn und seinen Kultus
schützen gedächten, ja sie pflegten in
Tempeln Ninevehs selbst den Kult des M
dach*). In den königlichen Korresponden
heifst es deshalb oft: „Wie Asur und M
dach, meine Götter, von mir verlangen, w
ich handeln". *Salmanassar II.* (858—824),
Kämpfe wider Babel zu führen hat, führt
den Bronzethoren von Balawat diesen Feld
auf einen Zornesbefehl Merodachs zurück
bringt nach seinem Einzug in Babel in E
gila reiche Opfer und Geschenke dar; in
Annalen nennt er Merodach hinter dem Son
gotte. *Rammanirari III.* (811—782) ne
Merodach unter seinen Helfern und kümm
sich um die Kulte des Bel und Nebo in Ba
und Borsippa. Ebenso opferte *Tiplatpileser*
(745—728), der Besieger *Merodachbaladans*
Tempel von Asur den babylonischen Gött
Sargon (722—705) leitet seine Herrschaft
Asur und Marduk ab (*Cyl.-Inschr.* Z. 3)
erneuert, um den Babyloniern gefällig zu s
nicht nur die Städte Sippar, Nippur und Ba
sondern auch die Tempel Nebos und Mard
(I R 6 nr. 7). Eine besondere Vorliebe für
rodach**) hat *Asarhaddon* (681—669). Er st
die Plünderung Babels durch seinen Vater S
herib (705—682) als Zornesgericht Meroda
über die eigene Stadt Babel dar, weil
Tempelschätze von Esagila zur Bestechung
Elamiter gemifsbraucht wurden; erst nach
Jahren (M.'s heilige Zahl) sei der Zorn du
sein Dazwischentreten gewichen. *Asarhad*
selbst führt sein Geschlecht auf *Belbani* zur
und behauptet, dieser sein Ahne sei von
rodach zur Königsherrschaft berufen (s. *Wi*
ler a. a. O. S. 154; 258). Die Wiederherstell
des Tempels und die Zurückführung der
Sanherib verschleppten babylonischen Gö
wurde erst nach seinem Tode vollendet du
Asurbanipal (668—626), der Bel-Merodach
Nebo unter den „zwölf grofsen Göttern" ne
und ihn in der Würde hinter Asur („Auf Be
Asurs, des Vaters der Götter, hat mich Mar
berufen") stellt. Er sorgt für seinen Kultus
Babel, nachdem er seinen Bruder *Šamaš-š*
ukîn zum König von Babel ernannt h
Unter feierlichen Opfern auf einer F
strafse, die von Meile zu Meile mit Fack
beleuchtet ist, führt er das Bild Me
dachs von Asur nach Babel. Die Götter

*) Umgekehrt nötigten sie die Babylonier, den Ku
der assyrischen Götter zu pflegen (s. *Asurb. Ann.* 4, 1

**) In den letzten Jahrhunderten assyrischer H
schaft treten in Nineveh verschiedene Gottheiten r
nacheinander als „Modeheilige" auf. *Rammanirari*
auf einer Nebostatue: „O Nachkomme, auf Nebo vertr
auf einen anderen Gott vertraue nicht". Sein Vorgä
Samsi-Ramman verehrt Ninib-Adar, den Gott der S
sonne, über alles. Unter *Asarhaddon* und *Asurban*
scheint der Kultus des *Samas* die hervorragende R
gespielt zu haben. Man beachte auch hier den heuothe
schen Zug in der babylonisch-assyrischen Religion.

terworfenen Länder erwarten ihn feierlich Stromufer; dazu kommt Nergal aus Ešid- n unter Jauchzen und Frohlocken, Nebo von rsippa, Samas eilt von Sippar her, um den nzug Merodachs in Babel mitzufeiern; „die tter von Sumer und Akkad tragen gleich nselnden Hunden ein ‚unterwürfiges Wesen Schau“ (s. *Lehmann, Šamaš-šum-ukîn* S. 27; . auch Sp. 2348). — In den assyrischen Ge- en an den Sonnengott für den Staat und s königliche Haus aus der Zeit *Asarhaddons* d *Asurbanipals* (hrsg. von *J. A. Knudtzon*) cheint nur Marduk neben dem hochgefeier- . Sonnengott.

Andrerseits ist es interessant zu beobachten, e die Babylonier (und mit ihnen die allmählich wandernden Chaldäer) bei ihren Befreiungs- npfen um Merodachs Gunst sich mühen. Von *bukadnezar I.* (um 1140), der im sog. Frei- ef sich den „Liebling des Götterkönigs Me- ach“ nennt, heifst es auf einem Fragment, sich wohl auf die Besiegung Babyloniens ch die Elamiter bezieht: „Er safs in Babel l wütete wie ein Löwe, und betete vor Me- lach, dem Herrn von Babel: Wie lange soll h dauern mein Seufzen und Klagen? Wie ge soll es in meinem Lande noch dauern Weinen und Trauern? Wie lange noch in inen Plätzen mit Heulen und Weinen? Bis n, Herr von Babel, willst du weilen im nde der Feinde?“ (K 3426; s. *Friedr. De- sch, Wörterbuch* 2 S. 306). Auf die Rück- rung Marduks aus Elam durch *Nebukad- ar I.* beziehen wir (mit *Winckler* a. a. O. 7) den schönen Opferhymnus IV R 20 nr. 1*) „. . . . . meine seufzervollen Gebete, auf ne Händeerhebung und die Niederwerfung Antlitzes, womit ich täglich ihn anbetete, nit ich zu ihm seufzte, gewährte er grofs- zig Gnade und wandte sich nach Uruazag . . . . ., aus dem feindlichen Elam wandte er , eine Strafse des Jubels, einen Weg des hlockens . . . . . . den Weg nach Šuanna bel) schlug er ein. Es schauen die Leute Landes sein erhabenes geschmücktes Bild (?), heiteren, jauchzenden Herrscher schauten alle an. Da trat er ein, liefs sich nieder der Stätte seiner Wohnung. Das Friedens- r, das Heiligtum seiner Herrschaft, er- nzte, war mit Jubel erfüllt. Der Himmel chte ihm seine Schätze dar, die Erde ihre le, das Meer seine Gabe, der Berg sein eugnis; sie bringen mehr denn je dar, el die Zunge erzählen kann, ihre schwer- gende Abgabe bringen sie zum Allherrn; d wird in Massen geschlachtet, grofse Ochsen charen, Opfertiere werden dargebracht, Wohl- iche steigen auf, Opfergerüche duften.“ Vom re 1100 an sind fast alle Königsnamen bezw. thalternamen mit dem Götternamen Mero- n (oder Nebo) gebildet; man vergleiche nur die babylonischen Namen in jenem unter dem Namen „synchronistische Geschichte“ bekannten Friedensvertrag zwischen Babylonien und Assyrien aus jener Zeit (s. *Peiser u. Winckler, Keilschriftliche Bibliothek* 1, 194 ff.). *Merodach-baladan II.* (721—710), der Nachkomme *Irbâ-Marduks* (!), der nach den *Sargon-Annalen* noch von den durch den assyrischen Grofskönig vollbrachten Ruhmesthaten der Götter Asur, Nebo und Merodach hören mufs, nennt sich auf dem schwarzen Steine des Berliner Museums den Verehrer Nebos*) und Merodachs, der Götter von Esagila und Ezida, und sagt „Merodach, der Weise unter der Göttern, der König des Alls, der Oberste der Igigi und der Anunnaki, habe ihm befohlen, die Herrlichkeit (der babylonischen Herrschaft) zu erhöhen“ (s. *Friedr. Delitzsch* in *Beitr. z. Assyr.* 2, 1 S. 258 ff.). Vor allem hat *Šamaš-šum-ukin,* der rebellische Bruder *Asurbanipals,* bei seinen Kämpfen gegen die assyrische Vorherrschaft für den Kult des alten Stadtgottes von Babylon Sorge getragen. Er sagt, dafs „auf Geheifs Asurs, des Vaters der Götter, Merodach, der Herr der Herren [eig. der 3mal heilige], der König der Götter ihn erhöhte“ (s. *Lehmann,* a. a. O. 2, 25) und dafs „Merodach, der Herr der Götter, unter seiner Regierung freundliche Gesinnung bekommen habe, unter Jauchzen nach Babylon eingezogen sei und in Esagila für ewige Zeiten Wohnung genommen habe“ (geschehen 667; s. *Winckler* a. a. O. S. 330, 23). In seinen Annalen (s. *Lehmann* a. a. O. 2, 22) findet sich ein merkwürdiger religiöser Text, in dem der Resident von Babylon erzählt, er habe trotz seiner Frömmigkeit („Speis- und Trankopfer für die Manen meiner Vorgänger, die aufser Gebrauch gekommen waren, ordnete ich an, Göttern und Menschen, Toten und Lebendigen zu Gefallen“) schweres Leid zu tragen: „Am Tage des Stadtgottes, am festlichen Tage [*ûm isinni*] bin ich betrübt, es umfängt mich der Tod, ich jammere in schmerzlicher Wehklage Tag und Nacht, ich seufze zur Gottheit: vergönne mir, dem Gottlosen zu schauen dein Licht: der Herr des Ostens(?) hat mir dies gethan, wie einem, der Gott und Göttin nicht fürchtet, ergeht es mir (?)“.

Unter der chaldäischen Dynastie *Nabopolassars* erhob sich nach dem Sturze Ninevehs das chaldäisch-babylonische Weltreich, das den Merodach als den Gott des Weltalls, als Herrn Himmels und der Erde verehrte. *Nabopolassar* (625—604) erzählt mit Vorliebe von seinen Tempelbauten für Merodach und Nebo, vor allem von dem Bau des stufenförmigen Tempelturmes von Babel, den er zu Ehren Merodachs aufs glänzendste ausschmückte und

*) *Hommels* Überschrift (*Geschichte Bab.-Ass.* S. 345) gelied eines Priesters“ trifft nur den ersten Teil; Opfer gilt nicht der Ehre des Siegers über Elam, ern der Ehre Merodachs Der erste Teil schildert Verwüstung der Elamiter, die wie die Sintflut heran- sen und deren Schrecken dem König den Schlaf en auf seinem kostbaren Lager.

*) Es ist auffällig, dafs bei diesen und den folgenden babylonischen Herrschern im Gegensatz zu früheren und späteren Gepflogenheiten Nebo den Vorrang vor Merodach besitzt. Auch die astronomischen Berichterstattungen (selbst die aus Asur und Arbela, wo die chaldäisch-babylonischen Sterndeuter und Astronomen also offenbar ihre Observatorien hatten, wie in Babylon und Borsippa) grüfsen ihre königlichen Adressaten „im Namen Nebos und Merodachs (und der Istar von Arbela)“, vgl. z. B III R 51. In den Briefen heifst es oft: „Nebo und Merodach mögen den König reichlich, reichlich segnen“.

den „Tempel der Grundveste Himmels und der Erde" nannte (s. *Strafsmaier, Zeitschr. f. Assyr.* 4, 106 ff.). Er betet zum Tempel, für dessen Bau er samt seinen Söhnen persönlich Steine und Mörtel herzugetragen hat: „O Tempel, dem König, dem Wiedererbauer sei gnädig, und wenn Marduk mit Jubel einzieht in dich, dann, o Tempel, vor Marduk meinem Herrn, meine Frömmigkeit verkündige (s. *Jäger* in *Beitr. z. Assyr.* S. 294 Anm.). Vor allem aber pflegte der grofse *Nebukadnezar II.* (604—561) den Merodachkultus. Er liefs seinen Tempel „wie den Glanz der Sonne erstrahlen" und betete: „Merodach, o Herr, du Weiser unter den Göttern, gewaltiger Herrscher, du hast mich erschaffen, du hast mir die Herrschaft über die Menschheit anvertraut. Wie mein kostbares Leben liebe ich dein erhabenes Bildnis (?). Weil ich liebe die Furcht vor deiner Gottheit und an deine Herrschaft denke, darum sei gnädig meinem Gebet, höre meine Bitte" (s. Abbild. 1). Die Opfermahlzeiten, von denen er berichtet, erinnern lebhaft an die originelle Geschichte von Bel-Merodach zu Babel, die in den apokryphischen Zusätzen zum *Daniel* erzählt wird (vgl. auch *Herodot* 1, 181 ff. *Diodor* 2, 9). Täglich (*satukku*, hebr. תָּמִיד, im griech. Apokr. καϑ' ἑκάστην ἡμέραν, vgl. *Joh. Jeremias* in *Beitr. z. Assyr.* 1, 279. *Hagen, ibid.* 2, 219 ff.) wurde nach *Neb. Annalen* ein fetter Ochse, aufserdem Fische, Vögel, Kräuter, Honig, Rahm, Milch, Öl, viel edler Wein auf den Tisch Merodachs und seiner Gemahlin reichlich gespendet. Um den Kultus Merodachs zu verherrlichen, wandte *Nebukadnezar* besondere Sorgfalt auf die Hebung des Neujahrsfestes (*zagmuku*, d. h. *rêš šatti*, Jahresanfang oder *Akîtu* genannt) *), das wohl ursprünglich das Fest der siegenden Sonne**), sodann Fest der Schicksalsbestimmung ist. Schon in uralter Zeit wurde es gefeiert (s. oben Sp. 2343), schon der Sintflutbericht erwähnt das Fest. Zu *Nebukadnezars* Zeit (unter den früheren Zeugnissen

1) Cameo Nebukadnezars II. (Bild unecht.) Die Umschrift lautet: „Merodach, seinem Herrn, hat Nebukadnezar, König von Babylon, zu seinem Leben dies geschenkt". Berl. Kgl. Museum. Nach *Mürdter-Delitzsch, Gesch. Bab. u. Ass.*

*) Gefeiert am 15. März; denn nach III R 51 fällt das Äquinoktium (20. März) auf den 6. Tag im Monat Nisan. Der Monat Nisan heifst deshalb „Monat des Auszugs (*aṣî*) der grofsen Götter", auch „Monat des Lebens" (s. *Pinches, texts* S. 15). — *Heinrich Zimmern* in *Stades Zeitschr. für die Altt.-Wissenschaft* 11, 157 hat den Zusammenhang des Purimfestes, d. h. „Versammlung", mit diesem babylonischen Feste nachzuweisen versucht. Zu *zagmuku* s. *Amiaud* in *Zeitschr. f. Assyr.* 3, 41. *Jensen* a. a. O. S. 87 Anm. 2; zur Festfeier *Pognon, Les inscriptions du Wadi Brissa* S. 17 ff. und *Jensen* a. a. O. S. 84 ff.

**) Der „Auszug der Götter" (*aṣû*, dasselbe Wort für Sonnenaufgang gebraucht) bei diesem Feste, der, wie in Sippar — hier vielleicht ursprünglich — das Hauptereignis desselben bildet, legt den Gedanken nahe, s. *Winckler* a. a. O. S. 35 Anm.

für das Fest des Stadtgottes s. besonders *Annalen Šamaš-šum-ukîns, Lehmann* a. a. O ... 71 ö.) ist Esagila der Mittelpunkt des Fe... und Merodach erscheint bei demselben ... „König aller Götter". *Neriglissar*, einer ... Nachfolger *Nebukadnezars*, nennt das F... „das Kommen des Herrn der Götter, Me... dach". Auch Nebos Bild wird aus Ezida ... Borsippa auf einem herrlichen, mit Gold ... Edelsteinen geschmückten Götterschiffe (*eli... mašdahu*) zum Feste feierlich herzugebra... (vgl. Darstellungen wie Abbild. 2); beide Gö... aber werden auf der eigens dazu hergerichte... mit Steinplatten ausgelegten Prozessionsstr... (*mašdahu*, vgl. II R 33, 41 ff cd) in Prozession ... tragen (vgl. Abbild. 3). Ein besonderes „Op... haus" (*bît nikê*) errichtete *Nebukadnezar* ... dieses Fest Merodachs („ein Bau der Fre... und des Jubels für die Igigi und Anunnaki ... I R 66 col. 3, 1 ff. sind die Opfergaben au... zählt, die der „erhabene Oberpriester" ... „alljährlich im Reichtum und Überflufs" ... gebracht hat. Der wichtigste Vorgang b... Feste ist die Götterversammlung im „h... lichen Gemache" (*duku*) des „Versammlu... raumes" (*ubšugina*), wo unter Merodachs V... sitz das Schicksal des Jahres, insbesondere ...

2) Babylonischer Siegelcylinder mit Götterschiff ... Nach dem im *Britischen Museum* befindlichen Origi... (vgl. die Merkaba Jahves *Ez.* 1, 4 ff.).

Königs, bestimmt wird*). IV R 18 nr. 1 ... ein Hymnus, der diese Feier, bei der a... Ṣarpanit beteiligt ist, besingt. *Nebukadn...* berichtet, dafs bei dieser feierlichen Handl... „die Götter Himmels und der Erde ehrfurc... voll auf Merodach achten, gebeugt vor ... stehen". *Neriglissar* nennt ihn deshalb „... Anführer der Götter, den Bestimmer der ... schicke".

Die ersten Nachfolger *Nebukadnezars* ... ebenfalls eifrige Verehrer des Götterkö... Merodach. *Neriglissar* (559—556) nennt ... sein „erhabenes Oberhaupt", erneuert in ... entwegter Treue" die Tempel Esagila ... Ezida und stellt an den Thoren je ... Schlangenkolosse (s. unten Sp. 2369) und ... berne Stierbilder auf und betet am Sch... seiner *Annalen* zu dem erhabenen Herrn, ... „Licht der Götter". — Unter *Nabonid* (5... —538), dem letzten babylonischen Kön...

*) Diese Thätigkeit des Merodach, der die Gesch... niederschreibt, begegnet schon in *Asarhaddons An...* und hat in den Schöpfungslegenden ihre mytholog... Begründung (s. u. Sp. 2361 u. 64). Das Schicksalsge... in Esagila ist nur ein Abbild des himmlischen *ubš...* mitten in Ekur IV R 56, 176, wo ursprünglich alle G... das Geschick bestimmen, vgl. *Nebuk.* 2, 54 ff.

urde der Merodachkultus zurückgedrängt. war nennt auch er ihn das „Haupt der Götter", der ihm die Herrschaft anver-aut", rühmt sich als „Ausstatter on Esagila und Ezida", aber ine merkwürdige Vorliebe für Viederherstellung der ältesten ultusstätten Altbabyloniens, die gelegentlich auf Traumbefehle arduks zurückführt, brachte ihn uf andere Bahnen. Vielleicht ollte er durch den Synkretismus e gefährdete Macht seines Thro-s festigen. Aber die Feind-haft der mächtigen Priester-haft von Esagila und Ezida*), e den Einzug auswärtiger Götter Babel dulden mufsten, wird ihm rhängnisvoll geworden sein im rsischen Ansturme. So klagt ne aus *Cyrus'* Zeit stammende ironik der Regierung *Nabonids* *Hagen* in d. *Beitr. z. Assyr.* 2, 9), dafs zwar vom Tempelhüter ıtdürftig die Trankopfer und eiseopfer eingehalten wurden, er „der König kam zum Nisan cht nach Babylon, Nebo kam cht nach Babylon**), die Bel-erodach-)Prozession wurde nicht feiert, das Neujahrsfest unter-ieb". Vom 7.—16. Jahre der ıronik wiederholt sich immer n neuem die Klage; endlich im Jahre „wurde das Fest, wie es ht ist, abgehalten". Und so efs sein Sohn und Heerführer ver-blich *Belsazar,* d. h. „Mero-ch, schütze den König". Am Tammuz 539***) wurde Babel ne Kampf durch *Cyrus'* Heer ıgenommen. Der Tempel Esa-a wurde ausdrücklich geschützt. hoher politischer Klugheit be-nstigte *Cyrus* den Merodach-ltus und versöhnte die Priester s gewaltigen Stadtgottes. Ein oncylinder, offenbar von einem rodachpriester im Auftrage des rus verfafst (s. *Hagen* a. a. O. 209 ff.), klagt zunächst über Mifswirtschaft *Nabonids.* Täg-ı habe er Merodach und seine dt betrübt und bedrückt; selbst täglichen Opfer habe er ab-schafft. „Ob ihres Wehklagens rimmte der Götterherr furcht-und verliefs ihren Bereich .... allen Ländern hielt er Um-schau*), durchforschte sie und suchte einen gerechten Fürsten nach seinem Herzen, ihn

3) Götterprozession, Relief aus dem Palast Kujundschik-Nineveh. *Layard, Monuments of Nineveh* 1. Ser. pl. 65.

*) V R 63 col. 1, 48; 2, 1 holt er ein-ausdrücklich die Genehmigung der ıner von Babylon und Borsippa (das t wohl die Priester Merodachs und os) ein. Denn er will thun, „was vor M. ist". Sie antworten ihm orakelhaft: ie vor Alters soll es gemacht werden".

**) Vgl. *Winckler* a. a O. S. 36.

***) Vgl. *Oppert* in *Zeitschr. f. Assyr.* 1893 S. 59.

*) *Hagen* a. a. O. hebt mit Recht hervor, dafs der Inhalt dieses Textes, in kluger Berechnung einerseits

zu fassen bei seiner Hand*). Den *Cyrus,* König von Anšan, rief er beim Namen, zur Alleinherrschaft that er kund seinen Namen! ..... Marduk, der grofse Herr, sah freudig die Schirmung (?) seiner Völker, sein segensreiches Wirken und sein gerechtes Herz —, nach seiner Stadt Babel liefs er ihn ziehen, liefs ihn einschlagen die Strafse nach Babel, wie ein Freund und Genosse gehend an seiner Seite. ... Ohne Kampf und Schlacht liefs er ihn Einzug halten in Babel, verschonte seine Stadt Babel mit Drangsal. *Nabonid,* den König, der ihn nicht fürchtete, überantwortete er seiner Hand.“ Jubelnd empfingen die Babylonier ihren Stadtgott: „den Herrn, der in seiner Kraft (?) die Toten erweckt (s. Sp. 2355f.), mit Vertilgung und .... alle verschont hatte, segneten sie freudig, seinen Namen bewahrend“. Täglich ist nun *Cyrus,* wie die Inschrift sagt, auf Bel-Merodachs und Nebos Verehrung bedacht. „Ob meines Wirkens freute sich Marduk, der grofse Herr, und segnete mich, Kûraš, den König, der ihn verehrt, und Kambuzi'a, meinen leiblichen Sohn, sowie mein ganzes Heer in Gnaden, während wir in Aufrichtigkeit vor ihm freudig preisen seine erhabene Gottheit“**). — Auch *Kambyses,* der Sohn des *Cyrus,* der den Vater auf seinen Siegeszügen begleitete, teilte die Politik des Vaters gegenüber der babylonischen Priesterschaft und „brachte Opferlämmer in Esagila vor Bel und Nebo“. Lange blieb Babel noch die Hauptstadt des neuen, durch *Cyrus* gegründeten Reiches. Erst *Darius* schleifte 488 die Befestigungen, um künftige Befreiungsversuche unmöglich zu machen, und *Xerxes* plünderte den Tempel Merodachs und schleppte zum letzten Male unter den Tempelschätzen auch die berühmte goldene Merodachsäule weg (*Herodot* 1, 183: *Ξέρξης ὁ Δαρείου ἔλαβε [τὸν ἀνδριάντα] καὶ τὸν ἱερέα ἀπέκτεινε, ἀπαγορεύοντα μὴ κινέειν τὸν ἀνδριάντα*), nach *Strabon* 16, 1 und *Arrian. exp. Alex.* 7, 17 zerstörte er ihn sogar (*κατέσπασεν — κατέσκαψεν, ὅτε ἐκ τῆς Ἑλλάδος ὀπίσω ἀπενόστησεν*). Wenn *Alexander der Grofse* nicht durch den Tod am Wiederaufbau Babels und seines berühmten Tempels (vgl. die Berichte des *Strabon* u. *Arrian*) verhindert worden wäre, würde gewifs der Merodachkultus noch einmal zu hohen Ehren gekommen sein. In der Seleucidenzeit scheint das Priestertum des Götterkönigs machtlos gewesen zu sein. *Antiochus Soter* (280—260) versucht noch einmal den Aufbau Esagilas und Ezidas, aber er wendet sich mit seinen Opfern und Gebeten vor allem an Nebo, den erhabenen Sohn Merodachs; aus einer Tempelchronik (veröffentlicht von *Epping* u. *Strassmaier* in d. *Zeitschr. f. Assyr.* 6 S. 227) aus dem Jahre 275 ist jedoch ersichtlich, dafs die Opfergaben für Bel und Merodach noch unter seiner Regierung dargebracht wurden. Aber die stolzen Tempel von Babel gingen unaufhaltsam dem Verfall entgegen. Wenn Berosus, der Merodachpriester, noch Hymnen auf den alten Stadtgott gedichtet hat, konnte er angesichts des verfallenden Merodachkultus die Worte aus der uralten Dibbara-Legende wiederholen: *B... rabû Marduk imurma 'ua iktabi libbašu iṣṣal... arrat la napšuri iššakin ina pîšu,* „der grofse Herr Merodach sah es, er schrie 'Wehe!', ... Mut entschwand ihm, ein unentrinnbarer Fluch entfuhr seinem Munde.“

und starker Liebedienerei andrerseits entstanden, mit Vorsicht zu beurteilen ist. Gleichwohl klingen diese Worte wie ein Euphemismus, der einen Verrat der Merodachpriester verbirgt.

*) Vgl. *Jes.* 45, 1.

**) Auch die anderen verschleppten Götterbilder und Kulte stellt er wieder her und hofft, sie werden bei Marduk, dem König aller Götter, zum Dank dafür Fürbitte einlegen. Ob Cyrus nicht unter denselben Motiven die Juden heimziehen liefs mit dem Befehl, den Tempel ihres Gottes in Jerusalem zu bauen und seinen zerstörten Kultus wiederherzustellen?

III. Merodach als Helfer und Bannlöser

Als solcher erscheint er in den Beschwörungslegenden, Zaubersprüchen und Hymnen der babylonischen Priester, und zwar als Sohn des Ea und der Damkina, die über „unergründliche Weisheit“ verfügen*). IV R 19, ... heifst Marduk deshalb *pû apsî,* „Mund des Oceans“, weil er die Befehle Eas der notleidenden Menschheit bringt. Eridu, das Heiligtum Eas, ist der Hauptsitz der Beschwörungen. In einem hochinteressanten dreiteiligen Segenspruch (V R 51, 21ff.) begrüfst der Priester, in Linnen von Eridu gekleidet, den König an der Stelle des Tempelgemachs (*bit rim...* „Gemach der Besprengung“) mit den folgenden Worten, die an den aaronitischen Segen anklingen:

ilu Ea lihdûka
ilu Damkina šarrat apsî ina bûniša linammi...
ilu Marduk pâkidu rabû ša ilu Igigi rêšika li...

d. h. Ea möge dich erfreuen,
Damkina, die Königin der Wassertiefe, erleuchte dich mit ihrem Angesicht,
Marduk, der grofse Aufseher der Igigi, möge dein Haupt erheben.

Vor allem beziehen sich die „Beschwörungen von Eridu“, bei denen Merodach mit seiner „reinen Beschwörung“ die Hauptrolle spielt, auf die bösen Dämonen, die ebenfalls in der Siebenzahl auftreten**), wie die oben genannten ideographisch als die VII bezeichneten Geister, die Ea und Merodach zur Seite stehen (vgl. die „Söhne der Wassertiefe“ IV R ...

*) Über Alter und Entstehung dieser religiösen Litteratur, deren Kopieen zum grofsen Teil in Sardanapals Bibliothek gefunden wurden, läfst sich zur Zeit ...stimmtes nicht sagen. Wir möchten vermuten, dafs „Chaldäer“, deren Invasion im 2. Jahrtausend begi... und die wie im neubabylonischen Reiche im Besitz ... Dynastie sind, einen grofsen Anteil an dieser Zaub... litteratur haben; wenigstens scheint vor ihrer Invas... im altbabylonischen Reiche der babylonische Kult auch der Merodachs (s. Sp. 2342f.), viel einfacher gewe... zu sein. Die hergebrachte Anschauung (seit *Lenorm...*) betrachtet dagegen die babylonische Magie als ein ... nichtsemitischen Ureinwohnern übernommenes Erbe.

**) Und zwar, wie wir weiter unten sehen, als zweimal sieben, womit auch die rätselhafte Stelle *si... šunu sibitti šunu sibit adi šina* ihre Erklärung fin... dürfte: „Sieben sind sie, sieben sind sie, zweimal sieben.“ IV R 15 heifst es, sie seien in der Erde, dem Berge des Sonnenunterganges geboren!

ı0 f. a). Nur einiges sei zur Charakteristik lieser babylonischen Dämonen angeführt, deren Jnwesen uns besonders die ersten Blätter des *. Londoner Inschriftenbandes* schildern. Sie ind gedacht als fleischfressende, blutsaugende Jngeheuer, die selbst die Götterbilder nicht erschonen. In der Wüste, auf den Bergen ist hr Aufenthalt, aber wie Schlangen schlüpfen ie in die Häuser der Menschen. „Sie entführen das Weib vom Manne, reifsen das Kind rom Schofse des Vaters, vertreiben den Herrn ıus dem Hause seiner Familie" (IV R 1, 36 ff. a). ‚Von Land zu Lande schreiten sie, vertreiben lie Mägde aus ihren Kammern, den Sohn führen ie aus dem schwiegerelterlichen Hause, das Kind treiben sie aus dem väterlichen Hause, ie Tauben holen sie aus dem Schlag, den Vogel aus seinem Nest, die Schwalbe vertreiben sie aus ihrem Nest, sie schlagen die Stiere, schlagen die Lämmer, gewaltige Geister(?), böse Dämonen, Jäger sind sie." Fast jeder Körperteil des Menschen ist mit einem bösen Dämon bedroht; der asakku bringt Fieber n den Kopf, der namtar bedroht das Leben nit der Pest, der utukku packt den Hals, der ılû die Brust, der êkimmu die Hüfte, der gallû lie Hand (und der rabisu die Haut), so klagt ine Beschwörung*). Schliefslich drohen sie ler ganzen Welt mit Untergang, wie bei den Germanen die Riesengeschlechter, mit denen ie auch den Abfall von den Göttergeschlechern gemeinsam haben. Wider alle diese bösen Geister, vor denen selbst die Götter gewaltigen Respekt haben, kann allein Marluk Hilfe bringen, der selber wie ein šêdu ınd lamâsu, wie ein gnädiger Dämon waltet. n der hymnenartigen Beschwörung (s. unten Sp. 2355), in der er so genannt wird, werden weimal sieben Dämonen aufgezählt, aufser len oben aufgezählten noch die Anm. * genannten. Eine iu den Beschwörungstexten mit geringen Variationen wiederkehrende dramaische Scene leitet die Hilfeleistung Merodachs olgendermafsen ein. Merodach sieht das Elend ler Menschen, das der Fluch, die böse Stimme, ler böse Blick oder ein Dämon hervorgebracht ıat, „und tritt zu seinem Vater Ea ins Haus und pricht: Mein Vater, was soll dieser Mensch hun, er weifs nicht, womit er Heilung erlangt. Da antwortet Ea seinem Sohne Marduk: Mein Sohn, was wüfstest du nicht, was sollte ich ich lehren, was ich weifs, weifst auch du; ber gehe, mein Sohn — — —". Und nun iebt er ihm das Heilungsmittel an (er soll ie Menschen ins „Haus der Reinigung" führen, oll Wasser für ihn holen lassen an der Münung der Ströme; in der *Höllenfahrt der Istar*, vohl auch IV R 1, sind „die Namen der grofsen Götter" das Beschwörungsmittel). Wir lassen einige „Beschwörungen" hier folgen: „Der Mensch, der im Fieber liegt, möge durch ein Gnaden- und Friedens(?)opfer (šulmu) wie glänzendes Metall geläutert werden. Samas möge diesem Menschen Leben verleihen; Marduk, du Erstgeborener des Oceans, Reiniger und Läuterer bist du!" (s. *Haupt, Keilschrifttexte* S. 99, 29).

Auch die vielgefürchteten Hexen, in deren Gewalt die Dämonen gedacht sind, unterliegen Marduks Beschwörung. IV R² 49, 47 b ff. (vgl. *Zimmern, Hexenbeschwörungen* in der Beilage 285 zur *Münchener Allg. Ztg.* 1891), heifst es:

„Ich halte empor die Fackel, stecke in Brand die Bilder
des Utukku, des Šedu (vgl. *Dt.* 32, 17. *Ps.* 106, 37), des Rabisu, des Ekimmu,
des Lamartu, des Labasu, des Aḫḫazu,
der Lilu, der Lilitu, der Magd des Lilu
und alles Feindliche, das die Menschen ergreift . . . .
Euer Rauch steige empor zum Himmel,
und Funken mögen verdecken die Sonne,
es breche euern Bann der Sohn des Gottes Ea, der Priester!"

Die gleiche Rolle spielt Merodach, wenn es sich um kosmische Schauspiele (Neumond etc.) handelt, die ebenfalls auf Einflufs der sieben Geister zurückgeführt werden, die als Boten des Himmelsgottes gelten, und vor allem als Sturmdämonen (vgl. auch IV R 1 col. III) sich darstellen und denen gelegentlich Samas und Ramman zur Seite treten. In dem unter Izdubar Bd. 2 Sp. 814 erwähnten Beschwörungstexte wird erzählt, wie die sieben Boten Anus sich auf den von aller Hilfe verlassenen Mondgott stürzen und ihn sieben Tage und Nächte bedrängen, bis er den Thron seiner Herrschaft verloren hat. Dann kommen sie, Böses sinnend, gleich einem Sturmwind auf die Erde herab. Weiter heifst es:

Bel (hier nicht = Marduk) sah des erhabenen Mondgottes Bedrängnis am Himmel,
der Herrscher sprach zu seinem Boten, dem Nusku:
mein Bote Nusku, bringe meine Botschaft zur Meerestiefe,
die Kunde von meinem Sohne Sin, der am Himmel heftig bedrängt wird,
erzähle sie in der Meerestiefe dem Ea.
Nusku ehrte den Befehl seines Herrn,
ging geschwind hinab zum Ocean,
zu dem Gewaltigen; dem erhabenen Entscheider, dem Gotte Ea,
erzählt Nusku das Geheifs seines Herrn hinein (?).
Als Ea in der Wassertiefe dies Geheifs hörte,
Bifs er sich in die Lippen, mit Seufzen (*'-u-a*) ward sein Mund erfüllt;
Ea rief seinen Sohn Marduk und richtete das Geheifs an ihn:
Geh, mein Sohn Marduk,
die Kunde von meinem Sohne Sin, der am Himmel hart bedrängt wird,
seine Bedrängnis am Himmel ist grofs (?);
jene sieben Götter sind todbringend und furchtlos,

*) Jede Krankheit wird Dämonen zugeschrieben, so er Alp labartu, die Fallsucht labaṣu. Besonders geırchtete Dämoneu sind der gallu, Teufel (?) und das auch us dem jüdischen Volksglauben bekannte „Nachtgespenst" ilit (*Jes.* 34, 14 לִילִית), die Magd des Lilû, sowie der amanu und der aḫḫazu. Vgl. übrigens noch *Jes.* 13, 21. *ar.* 4, 35. *Apok.* 18, 2 (Schilderung babylonischer Zustände!). — Die Namen utukku und ekimmu bezeichneu brigens auch allgemein böse Dämonen; IV 18 erscheinen tukku und alû als Feinde der Hirten und Herden, der kimmu ist das eigentliche Gespenst.

jene sieben bösen Götter, die wie ein Flutsturm nahen und über die Erde kommen,
zur Erde sind sie wie ein Platzregen gekommen,
vor Nannaru-Sin sind sie zornig ......,
der erhabene Samas und Ramman haben sich auf ihre Seite gestellt ....

Leider ist der folgende Text, der Marduks Hilfeleistung berichtet, verstümmelt. Der Schlufs zeigt, dafs das Ganze, ursprünglich einem Naturereignis geltend, als Beschwörungsgebet für den König, das „Kind seines Gottes" (der also nach orientalischer Art mit dem Mondgott verglichen wird, vgl. *Sir.* 40, 16), verwendet wird: ihm sollen die sieben bösen Geister nicht nahen. Allerlei Zaubermittel, ein buntes Tuch, ein Ziegenfell um Hand und Füfse gewickelt, vor allem aber Zauberwasser werden von Merodach zu diesem Zwecke verschrieben. Die Hauptmittel für Beschwörungen bilden Wasser und Feuer, die beiden reinigenden Elemente; darum erscheint Gibil, der Feuergott, oft neben Marduk als Arzt, den Ea sendet.

Die Erwähnung des „Lebenswassers" führt noch auf eine besondere Eigenschaft Merodachs. In den Hymnen finden wir wiederholt einen Lobpreis auf Merodach, den Barmherzigen, der Totenerweckung liebt. In dem Hymnus IV R 29 nr. 1 wird er als Erstgeborener Eas, als Herr Himmels und der Erde, als Gott der Götter begrüfst und folgendermafsen gepriesen: „du barmherziger unter den Göttern, du barmherziger, der Totenerweckung liebt, Merodach, König Himmels und der Erde, König von Babylon, Herr von Esagila, König von Ezida, Herr des 'mächtigen Lebenshauses', Himmel und Erde ist dein, der Raum des Himmels und der Erde ist dein, die Lebensbeschwörung ist dein, der Speichel des Lebens ist dein, die reine Beschwörung des Oceans ist dein, die schwarzköpfige Menschheit, die Lebewesen, so viele ihrer auf der Erde wohnen, alle Himmelsgegenden, alle Geister im Himmel und auf Erden, [richten?] ihre Ohren auf dich, du bist der šedu, du bist der lamasu (das ist der schützende und segnende Dämon), du machst lebendig, du bringst zum Frieden, du bist der barmherzige unter den Göttern .... dir will ich mich ergeben" etc. Nun ruft der Betende den Schutzgott wider alle die oben Sp. 2353 erwähnten Dämonen und Krankheiten an. Eine Cyrusinschrift nennt ihn „den Gott, der mit der Kraft, welche Tote lebendig macht, alles verschont". Die gleiche Macht wird der Göttin Gula, die dann als Gemahlin Merodachs erscheint, gelegentlich auch Nebo und Samas zugeschrieben. Zunächst bezieht sich diese Eigenschaft wohl auf die belebende Kraft der Frühsonne und Frühjahrssonne, die man in Merodach personificiert sieht. Aber die Bezeichnung dürfte wohl auch auf die Totenbeschwörungen und Apotheosen Bezug haben, die wir häufig genug in den religiösen Urkunden und Legenden der Babylonier finden. In der Legende von der Höllenfahrt der Istar mit ihrem Lebensquell und ihrer Totenbeschwörung*) suchen wir Merodach vergeblich. Der Götterbote Papsukal kann (gegen unsere frühere Ansicht) nach IV R 33, 45 u. a. St. nicht mit ihm identisch sein. In den Legenden von Izdubar-Gilgameš und seinem Urahnen, dem babylonischen Noah, sind ebenfalls nur undeutliche Spuren vorhanden. Ist Marduk der Schutzgott des Helden von Erech (Lugal-Marada, bezw. Lugal-Banda, vgl. V R 46, 26 f. b; wir nahmen oben Bd. 1, 773 an, dafs es Marduk sei), dem dieser die Siegestrophäen widmet? Oder ist der „Götterkönig", den er Tafel IV um Rat fragt unser Merodach? Der Ahn auf den Inseln der Seligen heifst „Knecht Merodachs". Jedenfalls finden wir im Besitze Merodachs das geheimnisvolle Mittel zur Totenbelebung: das Wasser des Lebens (die ursprünglichen Besitzer des Lebenswassers und der Lebensspeise sind Anu und Ea, vgl. die Apotheose IV R 25, wo Milch und Honig als Götterspeise erscheint, und die Adapalegende, *E. T. Harper* in *Beitr. z. Assyr.* 2, 418 ff.) Aber Merodach gebietet über die heiligen Wasser seines Vaters Ea, von denen es heifst: die Schlinge Eas wird den erfassen, der sich an dieselben herannaht (vgl. II R 58 nr. 6. IV R 16). In seinem Tempel befand sich ein Brunnen mit Lebenswasser, dessen Verwendung wohl beim Feste der Schicksalsbestimmung eine Rolle gespielt haben mag (die einschlägigen Stellen s. bei *Friedr. Delitzsch, Wörterbuch* 1 79 f. 128). Nach dem kultischen Texte V R 51 baden sich darinnen die Annunaki und die Götter reinigen darin ihre Angesichter. Dieses Wasser wurde im Euphrat geschöpft, im heiligen Flufs, und zwar dort, wo er ins Meer fliefst (s. IV R 14 nr. 2), in Eas heilige Wohnung. So erteilt Ea zur Heilung von Kopfkrankheit seinem Sohne Merodach den Rat, Wasser zu holen an der Mündung der Ströme, seine reine Beschwörung hineinzuthun und mit diesem Wasser zu besprengen „den Menschen, das Kind seines Gottes" (IV R 22). Vielleicht stellt das Gefäfs, das die sogenannten Genien am Lebensbaum tragen, das Gefäfs des Lebenswassers dar (= *karpat agubbû*, Weihwassergefäfs, aus dem Marduk IV R 57, 16 b Gnade spenden soll?) und die bekannte Frucht dementsprechend das Lebensbrot (s. Abbild. 4). *Diogenes Laertius, De vita philos.* hat also recht berichtet, wenn er den Chaldäischen Philosophenschulen (besser Priesterschulen) Unsterblichkeits- und Auferstehungsglauben zuspricht. Und dieser Glaube hängt aufs innigste mit dem Merodachkultus zusammen.

Schliefslich sei in diesem Zusammenhange noch auf die zahllosen Eigennamen hingewiesen, die mit dem Götternamen M. zusammengesetzt sind; sie spiegeln deutlich die religiöse Bedeutung wieder, die dem „Barmherzigen unter den Göttern" in der babylonischen Religion beigelegt wurde. Wir nennen als Beispiele

*) Die wichtige Schlufszeile (s. *A. Jeremias, Vorstellungen vom Leben nach dem Tode* S. 22 f.) ist mir nunmehr nach der korrekten Textausgabe von IV R² verständlich geworden: *mîtûte* (*BA-BAD*, s. *Zimmern-Bezold Zeitschr. f. Ass.* 6, 260), *lêlûnimu tarrin* (vgl. *Nimr. Ep.* 21, 8) *lêssênu*, „die Toten mögen emporsteigen und Opferduft atmen". Das noch immer offene Rätsel der „Höllenfahrt", für die übrigens jetzt die Eriškigal-Legende der Tel-Amarna-Texte (*Brit. Mus.* nr. 82) zu vergleichen ist, ist wohl in IV R 31, 25 f. a verborgen.

„Der Liebling der Götter ist M.“, „mein Vertrauen ist M.“, „sei mir gnädig, M.“, „M. schütze“, „ein Vergelter ist M.“, „leite mich, o M.“, „Merodach schenkt“, „M. hat dir den Bruder gegeben“, „Gott (*ilûma*) ist Merodach“.

Anmerkung. In der babylonischen Legende von Adapa (gefunden in Tell-el-Amarna in Egypten), dem Sohne des Meergottes Ea, der dem Sohne Anus, dem Vogel Zû (d. i. der Südwind), die Flügel gebrochen hat im Zorn darüber, dafs jener ihn beim Fischen ins Meer schleuderte, in „die Behausung der Fische“, haben *Zimmern* in *Berl. philol. Wochenschr.* 1892 Sp. 1033 und *E. T. Harper* in *Beitr. z. Assyr.* 2, 424 ein Abenteuer Merodachs erkennen wollen. Wenn dies richtig wäre, so würde diese Geschichte einem mythologischen Ideenkreise angehören, der den Legenden von Marduk, der bei Ea sich alle Weisheit und Lebensbeschwörung holt, ja der selbst Unsterblichkeit verleihen kann, direkt widerspräche. Um des besonderen Interesses willen, auf das die Legende für die vergleichende Mythologie Anspruch hat, geben wir den Inhalt kurz wieder (s. zuletzt *Zimmern* bei *Gunkel, Schöpfung* S. 420 ff.): Anu fordert aus dem oben angegebenen Grunde zornig den Adapa vor sich. Ea sinnt auf einen Plan, wie der Zorn Anus wider sein Kind Adapa besänftigt werden kann. In ein Trauergewand gekleidet (wie der Götterbote Papsukal vor der Höllengöttin, *Höllenfahrt Istars, Rücks.* 1 ff.) erscheint Adapa am Himmel, vertrauend auf seine Freunde, die himmlischen Thorwächter Tammuz und IS-ZI-DA. Die beiden fragen, warum er Trauerkleider trage. Adapa sagt, ihr Verschwinden von der Erde (Tammuzkultus, s. Art. Tammuz) sei die Ursache. Dann tritt er vor Anu, dessen Zorn so besänftigt wird, dafs er ein Gastmahl für Adapa zu bereiten befiehlt. Das dargebotene Kleid und das Öl nimmt er an (also schon im alten Babylonien die orientalischen Gastmahlssitten, vgl. *Ps.* 23, 5. *Luk.* 7, 46 und *Matth.* 22, 11), aber Lebenswasser und Lebensbrot weist er zurück, denn sein Vater Ea hat geargwöhnt, man werde ihm Todeswasser und Todesbrot vorsetzen. Nun bricht Anu in Wehklagen über ihn aus. Er habe die Gelegenheit, unsterblich zu werden, vorübergehenlassen*). —

*) *H. Zimmern* spricht neuerdings, wie ich nachträglich sehe, die sehr plausible Ansicht aus, dafs hier eine babylonische Erzählung vom Urmenschen, der die Unsterblichkeit verliert, vorliegt. Eine Ähnlichkeit mit dem biblischen „Sündenfall“ [*Zimmern*] vermögen wir freilich nicht zu finden.

IV. Merodach als Besieger des Urmeeres (Drache Tiâmat) und als Weltbildner (s. Abbildung 5).

Ein in babylonischen Priesterkreisen entstandener Legendenkreis beantwortet die Frage nach der Entstehung des Himmels und der Erde dadurch, dafs er den Sonnengott als Besieger des Chaos und als Demiurgen verherrlicht. Der Zusammenhang ist einfach.

„Merodach, die Frühsonne des Tages und des Jahres, ist auch der Lichtbringer am Weltmorgen. Er, der die leblose, chaotische Nacht, die keine Gestalt mehr erkennen läfst, besiegt, der den Winter mit seinen Wasserfluten, den Feind des Naturlebens, überwindet, wurde der Schöpfer des Lebens und der Bewegung, der Ordner des Regellosen, der Gestalter des Unförmlichen am Weltmorgen“ (*Jensen* a. a. O. 307). Die Weltschöpfung erscheint als ein Sieg der Frühlingssonne über die Winterschrecken in grofsem Mafsstabe. Das urweltliche Winter- und Regenchaos ist dargestellt als furchtbarer Drache in Begleitung von Ungeheuern, die den Bildern des Tierkreises in der Wintergegend entsprechen*) (s. Abb. 6). Der Lichtgott besiegt Tiâmat, d. h. er zerteilt die Urfluten. Nachdem dieser Sieg die Urfinsternis mit Licht durchströmt hat**), bildet er die Welt aus der

4) Opferscene. Alabaster-Relief (von 3 Meter Höhe) aus Khorsabad, im Louvre zu Paris. Nach *Perrot et Chipiez, Histoire de l'art etc. Assyrie* S. 109.

*) Vgl. hierzu *Jensen, Kosmologie* S. 307 ff. *Hommel, Neue kirchl. Zeitschr.* Heft 1 und das während des Druckes dieses Artikels erschienene hochbedeutsame Werk *Hermann Gunkels Schöpfung und Chaos* 1895 S. 16 ff.

**) Nur beiläufig sei auf die uralten Mythen von Apollon hingewiesen, der als Sonnengott, speziell als Gott der Frühjahrssonne, mit goldenen Pfeilen (Sonnenstrahlen) den Drachen besiegt, s. Bd. 1 Sp. 428 f. (*Roscher*), und auf die ähnlichen Vorstellungen in indischen und germanischen Sagen (s. *Roscher, Apollo und Mars* S 30. 42 ff. *Schreiber, Apollon Pythoktonos* S. 47). Das Akitufest, das den Sieg Merodachs feiert, entspricht

5) Wandrelief aus dem Palast von Nimrud-Kelach, traditionell bezeichnet als „Kampf Merodachs mit dem Drachen". Nach einer Originalaufnahme des Britischen Museums.

genau den Mythologieen, die den griechisch-römischen und germanischen Sonnenwend-(Weihnachts-)Festen zu Grunde liegen. Eine Abhängigkeit der Mythenkreise von einander (die Zwölfzahl der Festberichte mutet babylonisch an) soll damit natürlich nicht behauptet werden: bei der Einfachheit des Grundgedankens können dergleichen Mythenkreise unabhängig von einander entstanden sein. Sicherlich babylonisch beeinflufst sind die hierher gehörigen manichäischen und mandäischen Vorstellungen. Nach *Ephrem. d. Syrer* lehrte Mani, dafs der

Tiâmat (פני־תהום, *Gen.* 1, 2), die als Substrat der Schöpfung das männliche (apsû) und das weibliche (Mummu-Tiâmat) Element in sich vereinigte*). Zum Lohn erhält er die Weltherrschaft und den Vorsitz in der Schicksalskammer, wie ja die Sonne täglich aus dem Ostberg, dem Ort der Schicksalskammer, emporsteigt und über die Geschicke waltend die Himmelsbahn durchschreitet (vgl. hierzu oben Sp. 2348 und die unten Sp. 2364 Anm. erwähnte Legende von Zû). Aber die babylonischen Schöpfungslegenden sind keineswegs nur Widerspiegelungen kosmologischer Vorgänge (der Sonnenwende nach der furchtbaren Winterregenzeit und des Sonnenaufgangs nach Besiegung der nächtlichen Nebel und Dünste), sondern sie haben zugleich kulturgeschichtlichen Hintergrund. Offenbar in der Priesterschule von Esagila auf Grund alter Volksmythen gedichtet, verraten sie das Bestreben, Merodachs Würde als Götterkönig, „der wie Schafe weidet die Götter allesamt", zu begründen und die Weltherrschaft Babels durch Erhebung ihres Stadtkönigs zum Weltbildner und Götterkönig verherrlichen zu wollen. Ein wahrscheinlich in neubabylonischer Zeit gedichteter Hymnus*) versetzt die Erbauung von Babylon in die Zeit der Weltschöpfung und schreibt dem Merodach mitsamt den Göttern Menschen-, Tier- und Pflanzenschöpfung, sowie die Erschaffung des Euphrat und Tigris zu (die uralten Städte Nippur und Erech wären erst nach Babel erschaffen worden nach dieser Legende!).

Wir geben zunächst jene Recension der Schöpfungslegende wieder, die unter dem Bibliotheksvermerk *enuma eliš* (nach dem Anfang der ersten Tafel) in der Bibliothek *Asurbanipals* durch *G. Smith* aufgefunden wurde und die durch ihre Beziehungen zum biblischen Schöpfungsberichte eine besondere Berühmtheit erlangt hat**).

6) Drachenbild vom Merodachbaladan-Stein IV R¹ 43.

Tafel I. „Als droben der Himmel noch nicht benannt, drunten die Erde noch keinen Namen trug***) — weil Apsû (das Urwasser), ihr uranfänglicher Erzeuger, und Mummu Tiâmat, die sie alle gebar, ihre Gewässer in eins zusammenmischten — als noch kein Gefilde gebildet und kein Rohr zu sehen war, als noch kein Name genannt, kein Schicksal [bestimmt war], — da wurden die Götter geschaffen." Zuerst wird das Götterpaar Lachmu und Lachamu, dann Anu [Bel, Ea?], sodann Anšar [und Kišar?] geschaffen. Die einge-

Jrmensch Himmel und Erde aus Haut und Knochen und Exkrementen der Kinder der Finsternis (*gentes tenebrarum* bei *Augustin*) machte, vgl. *K. Kessler, Forschungen über die manichäische Religion* 1889 S. 267 ff., die christliche Abcbwörungsformel perhorresciert ausdrücklich diese Kosnogonie des Mani, s. *S. S. Patrum Apost. opera* ed. *Cotelerius*, 724, 1 S. 542 ff.

*) Nach dem Bericht des *Berossus*, des Merodachriesters aus der Zeit des Antiochus Soter (überliefert m Auszug von *Alexander Polyhistor*, mit satirischer Kritik viedergegeben von *Eusebius*, *Chronikon Graeco-Armenoatinum*; nach diesem wiederum von *Syncellus*, *Chronoraphia*; vgl. *Fragmenta historicorum graecorum* ed. *C. Müller*. 'aris 1848 Bd. 2), bildeu σκότος und ὕδωρ die Urwelt, in er vielgestaltige Wesen leben, über die ein Weib Namens Ὀμόρκα (*Syncellus* Ὀμορῶκα, *Eusebius, Chron. Gr.-Arm.-Lat.* Marcaja), chald. Θαλάτθ (nach *Lenormant* verderbt aus Θαυάτθ, nach *R. Smith, Zeitschr f. Ass.* 6, 339 aus Θαμτέ), riech. θάλασσα (θάλαττα), herrschte. Diese spaltete Βῆλος (d. i. Bel-Marduk) und machte aus ihr Himmel nd Erde. — Auch *Damascius*, der letzte Neuplatoniker um 530), berichtet (von Persien beeinflufst?) äbnlich vom Urzustande. Nach seinen *Quaestiones de primis principiis* ildeten Ἀπασών und Ταυθέ die beiden Elemente, aus enen Μωϋμῖς (vgl. bab. Mummu) bervorgeht. — Von nteresse ist auch die Vergleichung der *Hesiodischen Theoonie* (116 ff.), die auch das Chaos als das Uranfängliche instellt und dann nach einer unverstandenen (babyloischen?) Quelle über einen Götterkampf berichtet, und ie *Kosmogonie der Ophiten*, deren Weltei aus Finsternis nd Leere entsteht (s. Bd. 1 Sp. 1344).

*) Von *Theo. G. Pinches* aufgefunden; übersetzt zuletzt wiederholt von *H. Zimmern*.

**) Die Übersetzung und Bearbeitung hat neuerdings wiederum eine wichtige Förderung erfahren durch Prof. Dr. *Heinrich Zimmerns* Beigaben zu *Hermann Gunkels* oben citiertem Werk. Wir folgen der Interpretation Dr. *Zimmerns* und verweisen im übrigen auf die Erläuterung in *Jensens Kosmologie*. Die von *Friedr. Delitzsch* in der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften vorgetragene Übersetzung und Bearbeitung ist bisher noch nicht im Druck erschienen, wird aber demnächst veröffentlicht werden.

***) Der Name bedeutet das Wesen im Babylonischen wie im Hebräischen, darum wird beim „Namen der Götter geschworen"; vgl. II R 43, 5 f. a b: *zakar šumu* „Existenz".

klammerten Namen, sowie einiges andere ist man versucht aus *Damascius'* Erzählung zu ergänzen, der genau entsprechend dem babylonischen Originalbericht sagt, dafs aus der „Mutter der Götter" *Ταυθέ* und *Ἀπάσων* aufser dem Sohne *Μωϋμὶς* (diese drei erscheinen auf dem unten erwähnten Fragment des babylonischen Berichtes im Gespräch: Apsû, Tiâmat und ihr Sohn Mummu), den *Damascius* für den Vertreter des *νοητὸς κόσμος* hält, folgende Göttergeschlechter hervorgegangen seien: *Λαχή* und *Λαχός*, *Κισσαρή* und *Ἀσσωρός*, von den letzten beiden abstammend *Ἀνός* (= Anu), *Ἴλλινος* (= Inlil, Illil, d. i. Bel), *Ἀός* (= Ea); der Sohn des *Ἀός* und der *Δαύκη* aber sei *Βῆλος* (d. i. Bel-Merodach), der Demiurg.

Unter den durch *C. Bezold* neugefundenen Fragmenten scheinen zwei zum fehlenden Texte der I. Tafel zu gehören. Das erste erzählt, wie Apsû und Tiâmat über die Erschaffung des Lichtes wehklagen und wie ihr Sohn Mummu ihnen seinen Plan enthüllt, das Licht wieder in finstere Nacht zu verwandeln. Das andere erzählt die (im Verlauf des Epos noch dreimal wiederholte) Empörung der Tiâmat wider die oberen Götter. Den Tag verfluchend folgen ihr die Mächte der Tiefe. Die „Mutter der Tiefe" (ummu ḫubur, die *Ὀμόρκα* des *Berossus*), „die Schöpferin des Alls", gab ihnen „siegreiche Waffen" und schuf (vgl. *Berossus'* Bericht) elf Arten von Ungeheuern, die im Kampfe helfen sollen: Riesenschlangen mit spitzen Zähnen, schonungslos beim Angriff, deren Leib mit Gift wie mit Blut gefüllt ist, Brillenschlangen, mit Schrecken bekleidet, furchtbar anzusehen mit strotzenden Leibern und unwiderstehlichen Brüsten, eine Natter, eine wütende Schlange, einen Lachamu, einen Sturmriesen (?), einen tollen Hund, einen Skorpionmenschen, furchtbare Stürme, einen Fischmenschen und einen Widder. Dazu erhebt sie aus ihren Göttersöhnen den Kingu mit der Losung: „Voranzugehen vor dem Heere, das sei deine Sendung, das Waffenerheben befiehl, den Aufbruch zur Schlacht". Sie erhebt ihn auf den Thron, macht ihn zu ihrem „einzigen Gemahl" und hängt die „Besitztafeln" an seine Brust. Allen ihren Söhnen aber übergiebt sie die Gewalt über das Feuer (Kingu ist in der That der „Feuergott", vgl. *Beitr. z. Assyr.* 2, 434 Anm.).

Tafel II. Anšar tritt auf und erzählt den oberen Göttern das Geschehene. Er bittet Anu vergeblich den Kampf zu wagen; selbst Ea fürchtet sich und kehrt zurück. Da erklärt sich Marduk bereit, den Kampf aufzunehmen, aber er stellt folgende Bedingung: „Wenn ich euch rächen, Tiâmat bezwingen und euch das Leben erhalten soll, so rüstet ein puḫru (eine Götterversammlung) und macht eine reichliche Schicksalsmahlzeit, im Ubšugina (s. Sp. 2348) insgesamt tretet freudig ein! Mit meinem Munde, gleich euch, will ich dann entscheiden; nichts werde geändert, was ich schaffe, nicht sei rückgängig, nicht ungiltig das Wort meiner Lippe."

Tafel III. Anšar erzählt einem Götterboten den Vorgang, sendet ihn zu Lachmu und Lachamu mit dem Bericht von Tiâmats Empörung und Marduks Anerbieten. Die Götterversammlung findet statt. Die Götter sättigen sich an Brot und Wein und bestimmen Marduk das Schicksal.*)

Tafel IV: „Darauf setzten sie ihn auf den fürstlichen Thronsitz, angesichts seiner Väter liefs er sich nieder als Herrscher. 'Du seist geehrt unter den grofsen Göttern; dein Los ist ohnegleichen, dein Name ist Anu'." Selbst über die Schicksale der Götter soll er entscheiden: wer auf ihn traut, dessen Leben soll er schonen; wer Böses plant unter den Göttern, dessen Leben soll er ausgiefsen. Ein Zauberstück bekräftigt angesichts der Götter seine Macht, durch das W o r t Wunder zu verrichten. Ein Gewand verschwindet und erscheint von neuem auf sein Geheifs. Nun grüfsen sie ihn freudig als König, geben ihm Scepter, Thron und Ring und eine Waffe ohnegleichen wider den Feind. „'Wohlan, der Tiâmat schneide ab das Leben, es entführe der Wind ihr Blut ins Verborgene!' So bestimmten Bel (d. i. Marduk) das Los die Götter seine Väter, einen Heils- und Glückspfad liefsen sie ihn einschlagen. Er machte fertig einen Bogen, bestimmte ihn zur Waffe, ein Sichelschwert (?) rüstete er, befestigte es . . . . . Er nahm die Gotteswaffe, liefs seine Rechte sie fassen, Bogen und Köcher hängte er an seine Seite. Er machte einen Blitz vor sich her, seinen Leib füllte er mit lodernder Flamme. Er machte ein Netz, das Ungetüm Tiâmat zu umfangen, die vier Winde stellte er hin, daſs sie ja nicht entkäme, liefs Südwind, Nordwind, Ostwind, Westwind treten an das Netz, das Geschenk seines Vaters Anu. Er schuf einen Orkan, einen Sturm, ein Wetter, die vier, die sieben Winde, einen Wirbel, eine Windsbraut. Drauf liefs er los die Winde, die er geschaffen, alle sieben, das Ungetüm Tiâmat zu verwirren, hinter ihm her zu stürmen. Da nahm Bel den 'Sturm', seine grofse Waffe, den unvergleichlichen Wagen, den furchtbaren, bestieg er. Er trat darauf, ein Viergespann band er daran

*) Die folgende Scene stellt den Zusammenhang zwischen dem Naturmythus und dem Geschichtsmythus her. Merodach, der Gott von Babel, erhält als Lohn für den Sieg die Weltherrschaft und den Vorsitz in der Schicksalskammer. Dafs dieser Ideenkreis, wie Sp. 2361 bemerkt, mit dem Sonnengott Merodach zusammenhängt, der leuchtend über der Welt waltet, zeigt deutlich die Legende vom Wolken- und Sturmgott Zû (s. *E. T. Harper* in *Beitr. z. Assyr.* 2 S. 408 ff.). Sie erzählt, wie Merodach des Morgens die Orakel festsetzt, seine Boten aussendet und „lichte Wasser" ausgiefst, seine (gehörnte) Herrscherkrone, sein Göttergewand, seine Schicksalstafeln sieht neidisch der Wolkengott Zû, er will die Herrschaft der Welt an sich reifsen. „Ich will nehmen die Schicksalstafeln der Götter und die Orakel allen Göttern bestimmen (?), will befestigen meinen Thron, die Gebote beherrschen, will regieren alle Himmelsgeister". Am Eingang des Schicksalsgemachs erwartete er den Tagesanbruch, und als Bel Merodach die lichten Gewässer ausgofs, sich niederliefs auf den Thron, seine Krone aufsetzend, rifs er die Schicksalstafeln aus seiner Hand, nahm an sich die Herrschaft, den Erlafs der Gebote, flog davon und verbarg sich in seinem Berge. Darob entsteht Entsetzen unter den Göttern, Ramman und ein anderer Gott wird vergeblich aufgefordert, dem Vogel Zû die Beute abzujagen, bis schliefslich der Sonnengott (?) selbst Hilfe schafft.

Rosse], schonungslose, mutige, flugschnelle." Die folgenden Zeilen, die weitere Kampfesrüstung schildern, sind verstümmelt. Kingu samt seinen Helfern verliert den Mut beim Anblick Marduks. Aber Tiâmat hält stand und ruft ihn zum Kampf. Marduk hält ihr den Abfall von den oberen Göttern vor und kündigt ihr Vernichtung an: „'Stelle dich! Ich und du wollen mit einander kämpfen!' Tiâmat, als sie solches vernahm, geriet in Verzweiflung, verlor den Verstand. Es schrie auf Tiâmat, ungestüm sich aufbäumend (?), im tiefsten durch und durch erbebte ihr Gebein. Sie sagt her eine Beschwörung, spricht aus eine Formel, die Götter der Schlacht lassen erklingen (?) ihre Waffen. Es begegneten sich Tiâmat und Marduk, der Götterberater, zum Kampf stürmten sie, nahten zur Schlacht. Da spannte aus Bel sein Netz, schlofs sie ein; den Orkan, der hinten stand, liefs er auf sie los. Als nun aufrifs ihren Rachen Tiâmat .... liefs er den Orkan hinein, dafs sie das Maul sperren mufste. Mit grimmigen Winden füllte er an ihren Leib, dafs ihr die Besinnung schwand, sie weit aufrifs den Rachen. Er aber fafste das Sichelschwert (?), stiefs es ihr in den Leib, zerschnitt ihr Eingeweide, zerteilte ihr Inneres; er überwältigte sie, machte ihr den Garaus, ihren Leichnam warf er hin, stellte sich darauf." — So hat er Tiâmat, die Führerin bewältigt, ihre Streitmacht zersprengt, ihre Schar zerstreut; die Götter, ihre Helfer, die ihr zur Seite gingen, erzitterten, fürchteten sich, wandten sich rückwärts, machten sich davon, zu sichern ihr Leben, [doch Ban]de umschlangen sie, die unentrinnbar: da nahm er sie gefangen, zerbrach ihre Wagen, im Netze lagen sie, safsen im Garn; auch füllten sie an das Weltall mit Geheul, erlitten seine Strafe, eingeschlossen im Gefängnis. — Auch die elf Geschöpfe, die sie grausig gebildet, eine Horde (?) von Unholden, die ihr zur Seite gegangen, legte er in Fesseln, [band (?)] ihre Hände, und ihren Widerstand [tr]at er unter sich. — Und Kingu, der ge[waltig war über (?)] sie [alle,] den bewältigte er und that ihm wie den [andern] Göttern. Er entrifs ihm die Schicksalstafeln, [die hingen an] seiner [Br]ust; prägte ihnen ein Siegel ein, hängte sie sich an die Br[ust.] Nachdem er so seinen Feind bewältigt und bezwungen, den stolzen Widersacher zu [schanden (?)] gemacht hatte, Anšars Sieg über den Gegner gänzlich vollendet, Eas Absicht erreicht hatte der streitbare Marduk, da machte er über die bewältigten Götter seine Haft fest und kehrte zurück zu Tiâmat, die er bewältigt. Es trat nieder Bel den Leib der Tiâmat, mit der schonungslosen Waffe spaltete er ihr Gehirn, durchschnitt ihr die Adern ihres Blutes und liefs es vom Nordwind ins Verborgene tragen. Das sahen seine Väter, freuten sich, frohlockten, Friedensgeschenke liefsen sie bringen für ihn. Da ward Bel besänftigt, als er den Leichnam betrachtete, ... Kunststreiches zu schaffen. Er zerschlug sie wie einen ...., in zwei Teile. Eine Hälfte nahm er, machte sie zum Himmelsdach, zog eine Schranke davor, stellte Wächter hin, ihre Wasser nicht herauszulassen befahl er ihnen. Den Himmel entsprechend der untern Welt befestigte er (?), stellte ihn dem Ocean gegenüber, Nugimmuds Wohnung. Dann mafs aus Bel des Ozeans Bau, als einen Palast gleich diesem errichtete er Ešara. Den Palast Ešara, den er als Himmel baute, liefs er Anu, Bel und Ea als ihre Stadt bewohnen."

Tafel V (24 Zeilen erhalten) erzählt die Schöpfung der Sterne, dann wohl die Schöpfung des Festlandes und des Meeres.

Tafel VI (nur eine Spur vorhanden) mag wohl die Pflanzenschöpfung berichtet haben.

Ein weiteres Fragment (Tafel VII [?]) erzählt die Tierschöpfung: „Einst als die Götter insgesamt bildeten [die Welt], schufen [den Himmel], befesti[gten die Erde], hervorbrachten beseelte [Wes]en .. [......] Vieh des Feldes, [Getier] des Feldes und Gewürm [des Feldes,]" [. [......] .. den beseelten Wesen [...] [......] . und mit Lebewesen die Stadt anfüllten,] [.... al]le Lebewesen, alle Kreatur [.....] [.......] in meiner ganzen Familie [...] [da schuf] der Gott Nin-igi-azag zwei klei[ne ...] [unter der Gesam]mtheit der Lebewesen machte er [sie] herr[lich]" (es folgen noch vier Zeilenreste), und knüpft daran die Schöpfung zweier Lebewesen, die über die andern hervorragen, durch Nin-igi-azag.

Ein anderes Fragment endlich (letzte Tafel?) preist Merodach, den Weltbildner (Anfang abgebrochen): „Gott Zi-[... nannten sie ihn zweitens .....] der festsetzte [........ ....] ihre Wege ....] nicht werde vergessen unter den Menschen [....] Gott Zi-azag nannten sie ihn drittens: 'der Reinigung bewirkt, Gott des milden Hauches, Herr der Erhörung und Gnade, der hervorbringt .. und Fülle, der Überflufs schafft, der alles, was wenig, zahlreich macht, dessen milden Hauch wir atmen bei grofser Mühsal': möge man aussagen, rühmen, und ihn preisen! Gott Mir-azag zum vierten, so preise ihn die Welt! 'Herr der reinen Beschwörung, der die Toten lebendig macht, der den bewältigten Göttern Gnade erwies, das auferlegte Joch den Göttern, seinen Feinden abnahm, der an ihrer Statt die Menschen schuf, der Barmherzige, der zu beleben die Kraft besitzt': bestehen möge, nicht vergessen werde solches Wort von ihm im Munde der Schwarzköpfigen, die geschaffen seine Hände! Gott Tu-azag zum fünften laute sein Zauberwort in ihrem Munde: 'der durch seine reine Beschwörung ausrottet alle Bösen'. Gott Ša-zu: 'der der Götter Herz kennt, der ins Innerste blickt, der den Übelthäter nicht entrinnen läfst vor sich, der den Götterrat beruft, der ihr Herz [erfreut,] der da beugt die Unbotmä[fsigen ... .] der das Recht gelingen läfst, [.... ......] der die Widerspenstigkeit [..... .....] Gott Zi-si: 'der dahin fah[ren läfst den Sturmwind, ...] der dahinstürmen läfst das Staubgewühl ......] Gott Šug-kur sechstens: 'der ausrottet die [Feinde ....] der ihre Verträge ... [..........] der ver[nicht]et [alle] Bö[sen ....] (Die Fortsetzung ist abgebrochen.)

Auf der Rückseite dieses Fragments heifst es nach einigen verstümmelten Zeilen: „Weil er das Ungeheuer Tiâmat spaltete [ohne zu rasten], sei sein Name Nibiru, der da einnimmt die [Mitte . . .], den Sternen des Himmels [bestimme er] die Bahn, wie Schafe weidet er die Götter insgesamt! Er bewältige Tiâmat, bedränge und verkürze ihr Leben, für alle künftigen Geschlechter, für alle spätesten Tage nehme er sie weg . . . . ., bringe sie fort für alle Zeiten. Weil er die Erde geschaffen, das Festland gebildet, 'Herr der Länder' zum Namen gab ihm der Vater Bel, die Namen der Himmelsgötter erhielt er insgesamt. Das hörte Ea, da erheiterte sich sein Gemüt, dafs man seinem Sohne so herrliche Namen verlieh: 'Er, wie ich selbst, Ea soll er heifsen, meine bindenden Gebote insgesamt überbringe er, all' meine Befehle, er möge sie übermitteln!' Nach den fünfzig Namen der grofsen Götter gab man ihm fünfzig Namen, vermehrte seine Macht. Es vernehme solches der Vorsteher und verkünde es; der Weise, der Kundige, beherzige es gleicherweise; der Vater erzähle es dem Sohne, schärfe es ihm ein, dem Hirten und Hüter (d. h. dem König) öffne er das Ohr, dafs er sich freue über den Herrn der Götter, Marduk, dafs sein Land gedeihe, er selbst wohlbehalten bleibe! Beständig ist sein Wort, gültig sein Befehl, seinen Ausspruch ändert nicht irgend ein Gott. Schaut er böse drein, ohne seinen Nacken zu wenden, so kommt in Zorn und Grimm kein Gott ihm gleich. Der Langmütige . . . . . [. . .], [der] Sünde und Frevel vor sich [. . . . . .]." Der Schlufs ist abgebrochen.

Das Bruchstück einer interessanten Variante des Tiâmat-Kampfes (*Delitzsch, Assyr. Wörterb.* 390, übersetzt von *Zimmern* bei *Gunkel* a. a. O. S. 417 ff.) verlegt den Drachenkampf der Urzeit in historische Zeit, verbindet ihn mit irgend einem historischen Ereignis. Tiâmat, dessen Bild Bel am Himmel gezeichnet (die Schilderung erinnert fast an Kometenschrecken), erscheint als Feind der Städte und Menschen. Drei Jahre und drei Monate flofs des Drachen Blut, nachdem ihn der Gott besiegt hatte.

Mit dem Charakter Merodachs als Weltschöpfer und Frühlingsgott hängen mehr oder weniger innig auch die Hymnen zusammen, die ihn als den Spender der Fruchtbarkeit preisen. In einem der von *Brünnow* veröffentlichten Hymnen (*Zeitschr. f. Assyr.* IV S. 13 ff.), der in ein Bufsgebet ausmündet, erscheint Merodach als der Gott, der Flüsse und Brunnen regiert und der den Feldbau schützt (vgl. auch IV R 57, 30 a, wo er als der Schöpfer der üppig sprossenden Saat erscheint). Erwähnt sei hier noch der merkwürdige Hymnus IV R 26 nr. 4, in dem er als Sturmgott auftritt, der die Fluten und Inseln des Euphrat beherrscht mit seinem mächtigen Schöpferwort (!): „. . . . Wenn du deine Kraft offenbarst (?), wer kann entfliehen. Wenn dein Wort, das erhabene Netz, das Himmel und Erde umspannt, sich niederläfst auf dem Meer, so weicht es zurück, wenn sich's in den Rohrinseln niederläfst, so heulen die Rohrinseln, wenn sich's auf der Strömung d[es] Euphrat niederläfst, so trübt das Wort Mer[o]dachs das Strombett. Du bist der erhabe[ne] Herr, wer ist dir gleich, o Merodach, unt[er] allen Göttern bist du erhaben . . . . ."

V. Bildliche Darstellungen.

Im Merodachtempel standen die Bildnis[se] Merodachs und seiner Gemahlin Ṣarpân[ît]. *Diod. Sic.* II, 9 sagt von der Merodachstat[ue] in Babel: ἑστηκὸς ἦν καὶ διαβεβηκός. *G. Ra[w]linson, The five great Monarchies of the Ancie[nt] Eastern World* S. 135 vermutet deshalb [in] der bekannten schreitenden Göttergestalt d[er] Siegelcylinder eine bildliche Darstellung Me[ro]dachs*). *Agum* der Jüngere, der die Bil[der] des Merodach und der Ṣarpânît (um 1[...]) aus dem Ḫanî-Lande zurückholte (s. o[ben] Sp. 2343), schmückte sie mit Gewändern [aus] gediegenem Golde, mit kostbaren Edelstei[nen] besetzt (s. *Keilinschr. Bibliothek* III, 1 S. 138[f.]). Diesen Götterschmuck verspottet die *E[p]. Jerem. Bar.* 6, 8 ff. Schon *Agum* beric[h]t[et] übrigens, dafs er im Marduktempel ein tâ[m]...

7) Bab. Siegelcylinder, de Clercq's Sammlung nr. 325.

8) Fragment eines in der Mitte zerbrochenen Siege[l]cylinders aus de Clercq's Sammlung nr. 331.

9) Siegelcylinder der Sargonidenzeit, aus de Clercq['s] Sammlung nr. 339.

*) *Theo. G. Pinches* versicherte dem Verfasser, [da]fs im Britischen Museum ein Götterbild sich befindet, [da]s laut Unterschrift den Merodach darstellt. Gelegen[tlic]h eines sehr kurz bemessenen Aufenthaltes in London [wa]r es uns trotz eifrigen Suchens nicht möglich, das Bil[d zu] finden.

fgestellt*) und die Tempelgemächer mit den ldern der Ungeheuer, die Marduk besiegte, ziert habe. Die kunstgeschichtlich unerhörte ıfstellung von Schlangenkolossen an den mpelthoren von Babel hat also hier ihre my-

10) Siegelcylinder aus Robert Steuarts Sammlung, *Lajard, Culte de Mithra* XXXVII, nr. 4.

1) Fragment (oberer Teil) eines Siegelcylinders aus Robert Steuarts Sammlung, *Lajard, Culte de Mithra* XXV, nr. 5.

2) Assyrischer Siegelcylinder (Jaspis). Bibliothèque ationale. (Nach *Perrot et Chipiez, Histoire de l'art* 2 *Assyrie*.)

Siegelcylinder, nach dem Original im Britischen Museum (die persische Inschrift ist unecht).

logische Erklärung und in den Tempelbauten *ums* ihren Ursprung. (Bei Nebukadnezars Tempelbauten gelten sie freilich zugleich als Tempelwächter, die tödliches Gift gegen den Feind spritzen.) Mit Vorliebe wird der Drache dargestellt. In den verschiedensten Variationen finden wir ihn auf altbabylonischen Siegelcylindern (vgl. Abb. 7—12). Der Stein Merodachbaladans zeigt das Bild des alten Drachen in drastischer Form. Die schönste Darstellung eines Drachenkampfes bietet ein Palastrelief 10 aus Nimrud, durchzogen mit einer Königsinschrift (s. oben Abb. 5). *Gunkel* a. a. O. S. 28 vergleicht die Drachengestalt mit Recht mit den altgriechischen Greifenbildern (s. Bd. 1 Sp. 1747 ff.). Die Gestalt Merodachs ist dieselbe wie sonst die der schützenden Genien, die in Begleitung der Könige erscheinen und die wohl häufig Merodach darstellen mögen (*Cyrus* sagt: wie ein Genosse geht ihm Marduk zur Seite, s. oben Sp. 2350). Freilich ganz 20 sicher kann nicht behauptet werden, dafs unser Bild die Schöpfungslegende illustrieren will. Das männliche Geschlecht des Ungeheuers stimmt nicht zum Epos, auch die Götterwaffen würde man sich anders vorstellen. Die Handwaffen werden als Donnerkeil erklärt (s. *Jensen* a. a. O. 333) — ob sie vielleicht die Sonnenstrahlen des Lichtgottes darstellen sollen (entsprechend den goldenen Pfeilen des Drachentöters Apollon bei den Griechen, die ebenfalls die 30 Sonnenstrahlen darstellen s. Bd. 1 Sp. 429)? Der Abb. nr. 13 dargestellte Cylinder (Genien [und Marduk?] am Lebensbaum) bringt ein ähnliches (dasselbe?) Götterinstrument mit den vom Sonnenrad ausgehenden Sonnenstrahlen in Verbindung. Jedenfalls dürfte es angezeigt sein, auf weitere mythologische Folgerungen aus dem „Donnerkeil" Merodachs vor der Hand zu verzichten. Bei dem Prozessionsbilde trägt die wohl sicher Marduk darstellende Gott- 40 heit in der einen Hand die Strahlenwaffe, in der anderen ein Beil. Die oben erwähnte *Epist. Jerem. Baruch.* 6, 9, der auch sonst Mardukbilder (*Βῆλος* var. *Βήλ*) schildert (6, 4 die Prozession, 6, 9 die Krone, 6, 11 der Götterschmuck), verstand übrigens die Waffe nicht mehr zu erklären: *ἔχει δὲ ἐγχειρίδιον δεξιᾷ καὶ πέλεκυν*.

VI. Gemahlin und Attribute Merodachs.

50 Als **Gemahlin Merodachs** erscheint in den religiösen Texten Ṣarpânîtu. Es scheint, als sei der Dualismus im babylonischen Pantheon ein Produkt späterer Entwickelung. Ursprüng-

*) Dafs Agums tâmtu an den Kampf mit Tiamat ern soll, wage ich nicht zu bestreiten. Schwerlich gilt das gleiche von dem „kleinen und grofsen Weltmeer" (apsû), die Urninâ von Lagaš (4. Jahrtausend) im Tempel aufstellt. Wie aus den Ausführungen in Abschnitt III hervorgeht, barg der Ocean bei den Babyloniern als der Wohnsitz Eas Reinigungswasser. An der Mündung der Ströme schöpft man zu Beschwörungszwecken. Ein „Meer" im Tempel dürfte zunächst als 60 ein Abbild des Oceans zu deuten sein und diente gewifs als Weihwasserbecken. Die Hinweise auf das „eherne Meer" im Tempel Salomos (s. *Jensen, Keilinschr. Bibl.* III, 1 S. 143, doch vgl. S. 13, vor allem *Gunkel*, *Schöpfung* S. 27 f., 153 f., der die wichtigsten religionsgeschichtlichen Folgerungen daran knüpft) sind mit Vorsicht aufzunehmen. Da nach *Ex.* 30, 18 das salomonische „Meer" auch für Fufswaschungen diente, erscheint die Angabe der Chronik (2. *Chr.* 7, 6), es handle sich um ein heiliges Badefafs, gar nicht so thöricht.

lich stand wohl nur eine erhabene „Göttermutter“ neben den Göttern des Alls, später erhielt jeder Gott seine Gemahlin. Ṣarpânîtu heifst vielleicht „die Silberglänzende“ und ist wohl Personifikation der Morgendämmerung (vgl. franz. l'aube), s. hierzu *Delitzsch* in *Beitr. z. Assyr.* II, 623 Anm. *Jensen*, *Zeitschr. f. Assyr.* VI, 153. Die assyrische Volksetymologie erklärte den Namen als Zerbanit, „die Nachkommen schaffende“. Ihr gewöhnlicher Beiname ist „Herrin der Länder“. In dem oben erwähnten von *Brünnow* in *Zeitschr. f. Assyr.* V, 57 ff. veröffentlichten Hymnus wird sie samt Damkina, der Mutter Merodachs und Gemahlin Eas, folgendermafsen angerufen: O du Geliebte des Marduk! verleihe mir Leben und ich will singen deinen Ruhm, will erheben deine Macht, du grofse Herrin, Königin von Esagila, Göttin der Göttinnen, Königin der Königinnen! Erhabene Fürstin aller Götter, barmherzige Göttin, die Gebete liebt.“ Sie wird hier offenbar samt Damkina als Fürbitterin angerufen, denn das Gebet fährt fort: „Ich flehe dich an, mächtiger und machtvoller Herr, lafs dein Herz, das erzürnt ist, besänftigt sein, lafs deinen Geist beruhigt sein, lafs ihn, der beleidigt hat, Vergebung erlangen, lafs ihn leben durch dich, o Merodach, erhabener Fürst der Götter.“*) Die Göttermahlzeiten wurden ihnen im Tempel Esagila gemeinsam vorgesetzt. *Neb. Grot.* I, 8 rühmt von sich: „Wein in den Schalen Marduks und Ṣarpanits liefs ich überströmen.“ —

Vier Hunde erscheinen als Begleiter Merodachs (vgl. II R 56): der eine heifst Akkulu „Fresser“, die Namen der drei anderen Ukkumu, Ikšuda, Iltebu sind nicht sicher zu deuten. Man vergleiche das Hunde Scheusal bei *Perrot et Chipiez, Histoire de l'art. Assyrie* S. 579. In einem Hymnus (II R 19) werden die Götterwaffen Merodachs genannt, die er „in der Rechten und in der Linken trägt“. Falls unsere Vermutung sich bestätigt, dafs Abb. nr. 3 eine Merodach-Prozession darstellt, würden die rätselhaften Ideogramme das Beil und das Strahlenbündel bedeuten. Auf demselben Relief ist auch die gehörnte Krone abgebildet, die Merodach nach Agums Schilderung trägt (s. oben Sp. 2343).

VII. Zur vergleichenden Mythologie.

Verschiedene Legendenstoffe der griechischen Mythologie, z. B. die Apollon-Mythen auf kleinasiatischem Boden weisen mit Bestimmtheit auf babylonische Heimat. Auch die ägyptische Mythologie ist von diesem bedeutsamen Stück „chaldäischer Weisheit“ beeinflufst. Die Auffindung der Adapa-Legende in Tell-el-Amarna hat ja die babylonische Beeinflussung der ägyptischen Mythen ad oculos demonstriert. Wie beim Artikel Izdubar verzichten wir auch hier auf unberufene Einmischung in fremde Gebiete. Überraschend ist die umfassende Beeinflussung der israelitischen religiösen Vorstellungen vom Mardukmythus. *Gunkel* hat dieselbe in allen Epochen israelitischer Litteratur nachgewiesen. Der Verfasser von *Gen. I.* fand ihn bereits als israelitisch[e]s Gemeingut vor. Der Bel der sog. apokryph[i]schen Litteratur ist bekanntlich Marduk. D[as] Buch Esther (= Ištar) hat sich nach *Jense[n]s* Forschungen (*Wiener Zeitschr. f. d. Kunde d[es] Morgenlandes* VI, 47 ff. 209 ff. und bei *Nowac[k], Hebr. Archaeol.* II, 200 ff. fortgesetzt von *Gunk[el]* a. a. O. S. 309 ff.) als babylonischer Myth[us] entpuppt, der den Sieg der Götter des Mardu[k]volkes (מרדכי, *Μαρδοχαῖος*, s. ob. Sp. 234[...]) über die Elamiter feiert. Endlich sei es ve[r]stattet, darauf aufmerksam zu machen, dafs d[ie] manichäische (s. z. B. ob. Sp. 2360 f. Anm.) u[nd] mandäische Religion offenbar viel mehr bab[y]lonische als persische Elemente enthält. I[ch] ist ganz selbstverständlich, dafs der Mardu[k]kultus mit seiner bis zuletzt mächtigen Priest[er]schaft auch nach dem Fall Babylons no[ch] lange von grofsem Einflufs blieb als eines d[er] glänzendsten Stücke der „chaldäischen Wei[s]heit“.

*) Merkwürdigerweise wird am Schlufs Marduk *mar mummi* „Sohn des Chaos“ genannt.

Nachtrag.

Der vorliegende Artikel war zum weita[us] gröfsten Teil bereits im Herbste 1894 geset[zt]. Inzwischen sind einige bedeutende Werke [er]schienen, die für den Mardukkultus in B[e]tracht kommen. *Hermann Gunkels Schöpfu[ng] und Chaos*, Göttingen 1895 konnte ich i[m] Fahnensatz noch genügend verwerten. *K[nut] L. Tallqvists* Ausgabe und Erklärung der „*[Be]schwörungsform Maqlû*“ (Leipzig, Ed. Pfeif[fer] 1895), die zum ersten Male Beschwörungen [im] Zusammenhang aufweist und mir nachträgli[ch] zu Gesicht kam, bietet zur Marduk-Auffassu[ng] nicht viel neues, bestätigt jedoch in all[en] Punkten die Darstellung von Abschnitt I[...] Marduk erscheint auch auf den 8 Tafeln mag[...] als „Herr der Beschwörungskunst“, wie s[ein] Vater Ea als „Obermagier der Götter“. Un[ter] den Lichtgöttern, die Nachtgewalten und Hex[en] besiegen (Ea, dessen Söhne Samas, Mard[uk], Gibil und Nusku, Istar und Tammuz, Be[l] und Sin), ist er der Gewaltigste. Zu ihm bet[et] die Magier mit besonderem Nachdruck. Ü[ber] die Auffassung von Gibil als Vermittler z[wi]schen Marduk und den Menschen wird s[ich] Verfasser im Artikel Gibil in den Nachträg[en] zum I. Band äufsern. *Tallqvists* Charakte[ri]sierung der Dämonen S. 126 f. dürfte ni[cht] allenthalben zutreffend sein. Interessant [ist] die auf S. 132 citierte Bitte an Marduk a[us] einem unveröffentlichten Hymnus: „Erleuc[hte] meine Verwirrungen, läutere meine Leid[en]schaften (*dalḫâti*)“. Über die Dämonenbeschw[ö]rungen der ersten Tafeln im IV. Bande [des] Inschriftenwerkes schreibt übrigens geg[en]wärtig Dr. *F. Weifsbach* eine Monographie. [Alfred Jeremias.]

Mare erscheint als Gottheit in der von *H[en]zen, Iscrizioni recentemente scoperte degli equ[ites] singulares* in *Annali d. inst.* 57 (1885) S. [...] nr. 23 = *M. Ihm, Der Mütter- oder Matron[en]kultus und seine Denkmäler* in *Jahrbb. d. V[er]eins von Alterthumsfreunden im Rheinl.* 83 (18[87]) S. 111 nr. 13 publicierten Inschrift eines Marm[or]cippus aus Rom: *Iovi . IunonI | Soli . Lun[ae] Herculi . Minervae | Marti . Mercurio | C[am]pestribus | Terrae . Caelo | Mari . Neptuno* [...]

ibus Suleis | *Genio . imp* | u. s. w. Vgl. über
ese Götterzusammenstellung *Henzen* S. 270 f.
hm giebt S. 105 die übrigen Publikationen
er Inschrift an. [R. Peter.]

Mareotes s. Lokalpersonifikationen.

Mares (*Μάρης*), 1) ein Bote in der *Melam-*
odie des *Hesiod* (*Athen.* 11 p. 498 B). —
Ein alter Ausonier, der halb Mensch, halb
erd, also eine Art Kentaur (s. d.), gewesen
in soll; nach späterer Deutung war er der
finder des Reitens (*Ael. v. h.* 9, 19). [Schirmer.]

Margasos (*Μάργασος*), ein Karier, am Flusse
rpasos wohnhaft, dem Phyllis den Alkaios
bar (*Qu. Smyrn.* 10, 143 ff.). [Schirmer.]

Margites (*Μαργίτης, ἀπὸ τοῦ μαργαίνειν, ὅ*
τι μωραίνειν, Eustath.), ein einfältiger Mensch
der griechischen Volkssage, der vielerlei,
er alles schlecht wufste, der in seinem Un-
schick die thörichtsten Streiche machte,
n umgekehrter Eulenspiegel, in seiner Dumm-
it sich für klug haltend, während der kluge
ulenspiegel den Schein der Dummheit an-
hm. Ein verzogenes Kind sehr reicher
tern, vermochte er nicht über fünf zu zählen,
er versuchte doch die Meereswellen zu zählen;
hon zum Jüngling herangewachsen, fragte er
e Mutter, ob der Vater ihn geboren; in der
autnacht wagte er nicht die Braut zu be-
hren, aus Furcht, sie möchte ihn bei der
utter verklagen, u. dergl., *Plat. Alc.* 2, 147 c.
ustath. Hom. p. 1669, 47. *Suid.*, *Harpocr.*,
hot., *Hesych.* s. v. *Schol. Aeschin.* 3, 160. *Lucian.*
ermot. 17. *Philopseud.* 3 u. *Schol.* *Polyb.* 12,
. *Niceph. Blemm.* ed. *Mai* 2 p. 641. Es gab
scherzhaftes Gedicht *Margites*, das dem
omer zugeschrieben wurde, von anderen dem
likarnassier *Pigres*, dem Bruder der Arte-
sia, *Müller, Griech. Litteraturgesch.* 1, 232 f.
rgk, Griech. Litteraturgesch. 1, 775 f. *Kinkel,*
m. epic. 1, 64 ff. *Welcker, Kl. Schr.* 4 S. 27 ff.
[Stoll.]

Mariandynos (*Μαριανδυνός*), Heros der Ma-
ndyner, der späteren Leibeigenen im bithy-
chen Herakleia, ein Aiolier (*Steph. Byz.* v.
ριανδυνία. Eust. z. Dion. Perieg. 787). Nach
eopomp b. *Strab.* 12, 542 war er Herrscher
n einem Teile Paphlagoniens, der nach ihm
annt wurde, und beherrschte später die Be-
ker. Nach *Hesiod* bei *Schol. Apoll. Rh.*
81 (vgl. 2, 780 u. *Eudoc.* p. 416, 8) waren er
Thynos Söhne des Phineus. Als Mutter
nt *Schol. Apoll. Rh.* 2, 140 Idaia oder ein
thisches Weib. Er galt aber auch als Sohn
Kimmerios oder Phrixos und Vater des Ti-
, den andere für einen Sohn des Zeus hielten
hol. Apoll. Rh. 1, 1126. 2, 723 u. 780). Nach
llistr. b. *Schol. Aesch. Pers.* 941 (vgl. *Eust.*
Dion. Perieg. 791) war er ein Sohn des Ti-
und pflegte nach dem Tode seines Bruders
olaos die threnetische Aulodie, in der er
Hyagnis, den Vater des Marsyas, unter-
tete. Vgl. Art. *Bormos* u. *Kämmel, Hera-*
tika. Plauen i. V. S. 12 f. [Schirmer.]

Marica. Vgl. *R. H. Klausen, Aeneas u. d.*
aten. Bd. 2. Hamburg u. Gotha 1840 S. 835 ff.
llkürliche Annahmen). *Preller, Röm. Myth.*³
. 386. 412 f. Bei der campanischen Stadt
turnae wurde eine Göttin Marica verehrt:
dort lag zwischen der Stadt und dem Meere
am Liris neben einem sacellum der Venus ein
Tempel der Göttin, ein heiliger Hain der-
selben, an welchem sich im Jahre 547/207 das
Prodigium eines Blitzschlages ereignete und
aus welchem das, was einmal hineingeschafft
war, nicht wieder herausgebracht werden durfte,
und ein der Göttin heiliger Sumpf, in dem
Marius vor den sullanischen Verfolgern sich zu
verbergen suchte: *Hor. carm.* 3, 17, 7 f. *innan-*
tem Maricae litoribus . . . Lirim. Porphyr. zu
v. 8 S. 103, 17 ff. Meyer: *ubi Liris fluit ac*
Marica nympha coli dicitur . . . Maricam au-
tem Minturnenses praecipue colunt. Martial.
10, 30, 8 f. — *Serv., Aen.* 7, 47 *est autem Ma-*
rica dea litoris Minturnensium iuxta Lirin
fluvium . . . cuius [d. i. der Venus] *fuit sa-*
cellum iuxta Maricam, in quo erat scriptum
ΠΟΝΤΙΗ ΑΦΡΟΔΙΤΗ. *Mythogr. Vatic.* II 50.
Vibius Sequester s. v. *Liris* S. 7, 2 f. Burs.:
cuius [d. i. des Liris] *in ripa nymphae Mari-*
cae templum est. — *Livius* 27, 37, 2 [547/207]
sub unius prodigii, ut fit, mentionem alia quo-
que nuntiata: Minturnis . . . lucum Maricae
. . . de caelo tacta. Plut., Mar. 39 *τὸ γὰρ τῆς*
λεγομένης Μαρίκας ἄλσος, ὃ σέβονται καὶ παρα-
φυλάττουσι μηθὲν ἐκεῖθεν ἐκκομισθῆναι τῶν
εἰσκομισθέντων. Lucan. 2, 424 f. *umbrosae Liris*
per regna Maricae | *Vestinis impulsus aquis* mit
Schol. zu v. 424 S. 78, 5 ff. Usen. *Martial.* 13,
83, 1 f. *caeruleus nos Liris amat, quem silva*
Maricae | *protegit. Augustin., C. d.* 2, 23. *Vib.*
Seq. s. v. *Marica* S. 13, 3 Burs. unter den ne-
mora: *Marica in Campania. Porphyr.* zu *Hor.*
a. a. O. *cuius* [der Marica] *etiam lucus in ipsa*
Minturnensium civitate est. Claudian., Cons.
Prob. et Olybr. 259 *querceta Maricae*; vgl. *Stra-*
bon 5, 6 S. 321, 11 ff. *ἐκπίπτει* [der Liris] *δ'*
εἰς ἄλσος ἱερὸν τιμώμενον περιττῶς ὑπὸ τῶν
ἐν Μιντούρναις ὑποκείμενον τῇ πόλει. — *Vellei.*
Paterc. 2, 19, 2 *Marius . . . extractus arundi-*
neto circa paludem Maricae, in quam se fu-
giens . . . abdiderat, vgl. über diesen Vorgang
Plut., Mar. 37—39; *Schol. Luc.* a. a. O. *Liris*
per Maricae paludes in mare effunditur (viel-
leicht ist in der verwirrten Angabe des *Acron*
zu *Hor.* a. a. O. v. 8 S. 331, 9 ff. Hauth. =
Comment. Cruquii zu d. St. *Marica nympha*
fuit, a qua fluvius nomen accepit der Sumpf
der Marica gemeint). Als Marius von seiner
Flucht im Jahre 667/87 siegreich nach Rom
zurückgekehrt war, liefs er ein Bild malen,
welches seine abenteuerlichen Erlebnisse bei
Minturnae darstellte, und schenkte es als Weih-
geschenk dem Tempel der Göttin (*Plut., Mar.*
40; vgl. dazu *L. Urlichs, Die Malerei in Rom*
vor Caesar's Dictatur. VIII. Progr. z. Stiftungs-
feier d. v. Wagner'schen Kunstinstituts. Würz-
burg 1876 S. 20). Nach der Sage sollte in
dem Haine die Nymphe Marica begraben sein
(*Vib. Seq.* s. v. *Marica*). *Vergilius* (*Aen.* 7, 45 ff.)
läfst den König Latinus von Faunus und der
laurentischen Nymphe Marica abstammen;
daraus folgert *Klausen* (S. 836), dafs es auch
zu Laurentum Sagen von der Marica gab: ihr
Dienst werde sich an der Küste hierher ver-
breitet haben und auf das sumpfige Röhricht
der Umgegend bezogen worden sein. Aber

schon *Servius* (*Aen.* 7, 47) bemerkt *sed potest dictum esse per poeticam licentiam 'Laurente Marica', cum sit Minturnensis,* und diese Erklärung ist nicht unwahrscheinlich. Die Göttin wurde im Altertum verschieden gedeutet, als Venus und als Circe: *Servius* (a. a. O.) *dicunt alii per Maricam Venerem intellegi debere,* worauf wohl die Nachbarschaft des Venusheiligtums von Einflufs gewesen ist; *Lactant., Inst. div.* 1, 21, 23 *nam et Romulus post mortem Quirinus factus est ... et Circe Marica. Serv., Aen.* 12, 164 *ut etiam in septimo* (zu v. 47) *diximus, Latinus secundum Hesiodum in ἀσπιδοποιΐᾳ Ulixis et Circae filius fuit, quam multi etiam Maricam dicunt* (vielleicht gab die Gleichsetzung Circe = Marica Veranlassung dazu, Marica zur Mutter des Latinus zu machen). *Klausen* (S. 843) erklärte Marica als eine 'veneralische Waldgöttin' (!); *Preller* (a. a. O.) sah in ihr eine Lokalform der Fauna oder Bona Dea. *A. Reifferscheid* (in seinen an der Universität Breslau über römische Mythologie und Sakralaltertümer gehaltenen Vorlesungen) war der Ansicht, dafs die Göttin, da Minturnae in Sümpfen lag, ganz konkret gefafst eine Fieber- und Heilgöttin gewesen sei. Vielleicht ist jedoch Marica einfach als eine Meeresgöttin aufzufassen (Mar-īca zu mar-e gehörig; vgl. *Corssen, Ausspr.*[2] 1 S. 405; 2 S. 590, der mar-e und Mar-ica zur Wurzel mar glänzen, leuchten, schimmern stellend merkwürdigerweise von einem See bei Minturnae und der Göttin desselben spricht, ebenso wie *Vaniček, Etymol. Wörterb. d. lat. Spr.*[2] S. 214 = *Griech.-latein. etymol. Wörterb.* 2 S. 715, der aber mare von der angegebenen Wurzel trennt und S. 212 = 2 S. 708 zur Wurzel mar reiben, zerreiben, aufreiben stellt). Eine solche Erklärung wird begünstigt durch den Umstand, dafs Marica nach Ausweis der Inschrift *C. I. L.* 1, 175 (S. 32; abgebildet bei *Ritschl, Priscae latinit. monum. epigraph.* Taf. XLIV, L; = *G. Wilmanns, Exempla inscr. lat.* nr. 9): *dei Mari|ca* d. i. *deiva Marica* (Dat.) in der Seestadt Pisaurum verehrt wurde. Zu der Inschrift *C.I.L.* 5, 7363 (Tortona): *Maric. Miner. et. Gen. aer. sacr* bemerkt *Mommsen:* 'cave, ne sit interpolata vel adeo conficta'; gefälschte Widmung an Marica *C. I. L.* 10, 647* (= *Orelli* 1853) 'in monte Casini'. In der Inschrift *Ephem. epigr.* 2 S. 310 nr. 406 (Karlsburg, Dacien): *D*[. .]*bsv* | . *Maric*[.] | u. s. w. wollte *O. Hirschfeld* (*Sitzungsber. d. kaiserl. Akad. d. Wiss.* [*Wien*], *Philos.-hist. Cl.* 77 [1874] S. 385) deae Maricae erkennen und auf den Marosflufs (*Μάρις, Μάρισος*, Marisia, Marus [?]) beziehen. [R. Peter.]

Marieus (*Μαριεύς*), Sohn des Kinyras, Gründer der Stadt Marion (*Engel, Kypros* 1, 109) auf Kypros, *Steph. B.* s. v. *Μάριον*. [Stoll.]

Maris I (*Μάρις*), Lykier, Sohn des Amisodaros, Bruder des Atymnios, mit dem er als Genosse des Sarpedon den Troern zu Hülfe kam. Er fällt durch Thrasymedes, *Il.* 16, 319. [Stoll.]

Maris II *(maris, mariś)*, etruskischer Göttername, neunmal vorkommend, darunter sechsmal auf Spiegeln. Der Gott erscheint dort in verschiedenen Lebensaltern, mit verschiedenen Beinamen, als Knabe sogar vervielfacht, unbekannte Mythen voraussetzend. So heifst a[uf] einem Spiegel unbekannter Herkunft im Br[it.] Museum (*Gerhard, Etr. Sp.* 4, 13 t. 284, *Fabr., C. I. I.* 2471 bis) ein bärtiger Ma[nn] rechts, dem links *laran* (s. d.) entspricht, wä[h]rend die Mitte von *uni* = Iuno, *tinia* = Iu[p]piter, *menrva* = Minerva und *[f]ufluns* (?) Bacchus eingenommen wird, *maris φ ... u[s]* (*fusta?* = **fustia*, zu lat. *hostis*, s. *Bugge, E[tr.] Fo. u. St.* 4, 224); auf einem clusinischen Spieg[el] in Berlin (*Dorow, Voy. archéol.* p. 29 ff. t. 15, *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 95 t. 90. *Braun, Ann.* [23] = 1851 p. 149. *Fabr., C. I. I.* 477) steht *ma[ris]* links als nackter, bewaffneter Jüngling eben dem *laran* rechts gegenüber, in der Mit[te] *seϑlans* = Vulcanus und *fuflun[s]* = Bacch[us;] umgekehrt steht *maris* als jugendlicher Krieg[er] zwischen *tinia* = Iuppiter und *lasa* (s. d.) a[uf] einem Spiegel unbekannter Herkunft bei Cast[el]lani in Rom (*Klügmann, Bull.* 1879 p. 4[...] *Gamurr., App.* 832). Ein ähnlicher, aber g[e]flügelter Jüngling, mit aufgestütztem Spe[er] heifst auf einem Spiegel von Vulci im Vatik[an] (*Braun, Bull.* 1836 p. 171. *Ann.* 23 = 18[51] p. 151 ff. t. agg. L. *Campan., Giorn. arcad.* [...] 138 ff. *Mus. etr. Vat.* 1 t. 23. *Gerhard, Etr. S[p.]* 5, 28 t. 381. *Fabr., C. I. I.* 2141) *maris tura[...]* neben *ist ...* (?), *[vel]ena* = Helena und *alp[an]* (s. d.); auf einem zweiten clusinischen Spieg[el] gleichfalls in Berlin (*Cavedoni* u. *Braun, Bu[ll.]* 1842 p. 173; 1843 p. 40. *Ann.* 23 = 1851 p. 15[...] *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 158 t. 166. *Fabr., C. I.* 480), badet *menrva* = Minerva einen Knab[en] *mariś husrnana* in einem Kruge mit Wass[er] (wahrscheinlich aus der Styx, um ihn u[n]sterblich zu machen; oder mit Feuer? s. u[nter] *Marx*), während der Unterweltgott *leinϑ* (s. [d.]) einen anderen Knaben *mariś halna* auf seine[m] Schenkel sitzend zu gleichem Dienste ber[eit] hält und *turan* = Venus zuschaut. Eine äh[n]liche Scene zeigt ein Spiegel von Bolsena (V[er]sinii) im Brit. Museum (*Brunn, Bull.* 1858 p. 1[...] *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 276 t. 257 B. *Fabr., C. I.* 2094), indem *menrva* den *mariś husrnana* [...] über die Brust in die Amphora eintaucht, [unter] Assistenz der *turan* und des *[l]aran,* währe[nd] rechts *amatutunia*, eine nur mit Überwurf b[e]kleidete Frau (s. d.), den zappelnden *ma[riś] halna* hält, links *turms* = Mercur einen *ma[riś] isminϑians* auf dem linken Arme trägt; [die] drei Knaben sind nackt, mit Amulett g[e]schmückt; oben geht der Sonnengott mit d[er] Quadriga auf. Zu verbinden sind diese Da[r]stellungen mit derjenigen einer praenestinisch[en] Cista (unt. Sp. 2407. *Michaelis, Ann.* 1873 p. 221 *Mon. inéd.* 9 t. 58), auf welcher *Menerua* au[s] einen Knaben in einem Kruge gebadet hat u[nd] jetzt zu schminken oder mit Ambrosia und Nekt[ar] den Mund zu berühren scheint (s. *Ovid. meta[m.]* 14, 600 ff.), während eine kleine Siegesgött[in] sie kränzt. Hier aber hat der sonst nack[te] Knabe Helm, Schild und Lanze und hei[fst] *Mars;* über ihm sitzt der dreiköpfige Kerber[os.] Dem feierlichen Akt wohnt hier eine gan[ze] Versammlung von Göttern bei: *Diana* (das ist Schreibfehler), *Fortuna, Iuno, Iouos, M[er]curis, Hercle, Apolo, Leiber, Uictoria;* vgl. no[ch] *J. Roulez, Minerve Kourotrophos, Ann.* 18[...]

216 t. agg. N.; s. aufserdem *Fabr., Gl. I.* 1118. *orssen, Spr. d. Etr.* 1, 263 ff. *Bugge, Etr. Fo. St.* 4, 10 ff. 224 ff. *Deecke, Etr. Fo.* 5, 21 nt. 77. *[arx, Ein neuer Aresmythus* (*Archäol. Ztg.* 43 = 1885 col. 169 ff.), der *menrva* für die Mutter *r maris* hält. Der Genitiv *marisl* findet sich der Weihinschrift eines clusinischen Bronzemers (*Mus. Chius.* p. 230 nr. 126. *Fabr., C. I. I.* 7 t. 32. *Deecke, Etr. Fo.* 5, 47. *Bugge, Etr. o. u. St.* 4, 230), sowie auf der Bronzeleber n Piacenza, neben den Abkürzungen *mars, ar;* s. *Deecke, Etr. Fo.* 4, 34 ff. 79; endlich *marišl* auf der Bleiplatte von Magliano *)eecke, Rh. Mus.* N. F. 39 = 1884 p. 141 ff. *ogr. v. Buchsw.* 1885 p. 10), wo ihm am onatsende fünf Eber und hundert Gänse als pfer zugesprochen werden. Nicht ganz sicher die Ergänzung *[m]aris halna* auf der fragentarischen Inschrift eines Steines von Arezzo; *Conest., Inscr. etr.* p. 267 n. 46. *Giorn. arcad.* 6, 189. *Rev. archéol.* 4 (1861), 438. *Fabr., I. I.* 467 t. 29. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 484. *eecke, Etr. Fo.* 4, 37. *Pauli, Etr. St.* 3, 91. *ugge, Etr. Fo. u. St.* 4, 238. — Die Beziehung s etr. *maris* zum lat. *Mars* (s. d.) ist nach Obim zweifellos, doch kann sie erst sekundär rch den Gleichklang der Namen veranlafst n; vgl. *O. Müller, Etr.*[2] 2, 57 nt. 65—66. Über Beinamen s. d. [Deecke.]

Maritaios (*Μαρίταιος*), Beiname des Zeus, *syeh.* s. v. [Stoll.]

Marmar = Mars (s. d.).

Marmarinos (*Μαρμάρινος*), Beiname des ollon, von Marmarion auf Euboia, wo dieser tt einen Tempel hatte: *Strab.* 446. *Eust. Il.* p. 281, 4. [Roscher.]

Marmax (*Μάρμαξ*), Freier der Hippodameia, Oinomaos zuerst tötete und mit seinen den Rossen Parthenias und Eriphas betten liefs (*Hesiod* b. *Paus.* 6, 21, 7 u. 10). *Schol. Pind. Ol.* 1, 114 heifst er Mermnos, 127 rmnes, Mermes oder Mermnon. Über die mologie des Namens vgl. *Curtius, Grundz.*[5] 463. [Schirmer.]

Marmis (*marmis*), etruskischer Name der *ρπησσα* auf einem Bronzespiegel unbennter Herkunft bei Ant. Bianchi in Rimini; steht zwischen rechts *ite* = *Ἴδας* (s. d.) und s *apulu* = *Ἀπόλλων*; s. *Caiet. Deminicis, ugett. sopra uno specchio etr.* (*Giorn. arcad.* 381 u. *Giorn. scient. d. Perug.* 1838). *Braun ahn, Bull.* 1838 p. 128; 1840 p. 90. *Gerhard, . Spr.* 3, 82 t. 80. *Fabr., C. I. I.* 2479. *eke* in *Bezz. Beitr.* 2, 168 n. 70. *Bugge, Etr. u. St.* 4, 232; vgl. auch als Stadtnamen *ρμησσός* neben *Μάρπησσος*. [*E. Babelon, ette archéol.* 6 (1880), 109 f. Höfer.] [Deecke.]

Marmogius s. Harmogius. Die Inschriften *. epigr.* 4 nr. 472 und *C. I. L.* 3, 5672 t *C. I. L.* 3 Suppl. 10844 und 11815. [M. Ihm.]

Marmor = Mars (s. d.).

Marnas (*Μάρνας*), 1) Flufsgott, mit der Beiift ΜΑΡΝΑϹ dargestellt auf Münzen des itian von Ephesos, gelagert l. h., in der inen Rohrhalm, den l. Arm gestützt auf Urne, welcher Wasser entströmt, *Eckhel, N. V.* 2 p. 522. *Head, Hist. num.* p. 498. Berliner Münzkabinett (2 Exemplare). *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 84. *Mionnet* 3, 95, 262. *San Clemente, Num. sel. Mus. San Clem.* 2 p. 174 (nach welchem er in der L. ein Füllhorn hält, wovon die Abbildung Tab. 17, 82 nichts zeigt). *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 147. Eine ausführliche Beschreibung giebt *Head, Cat. of the greek coins of Jonia* p. 75 nr. 218. 219: „ΕΦΕϹΙΩΝ | ΜΑΡΝΑϹ. *River-god Marnas helmeted (?) and wearing himation over lower limbs, the end falling over l. shoulder; he reclines l. against a shield, and holds in extended r. a long reed over r. shoulder; he rests l. arm on urn, from which water flows*". Ein Medaillon des Antoninus Pius zeigt ihn mit gleicher Beischrift gelagert l. h., in der R. Ähren und Mohnköpfe, in der L. ein Füllhorn, den l. Arm gestützt auf eine Urne, hinter ihm Nike ihn bekränzend, vor ihm auf einem Hügel sitzend eine weibliche Figur, welche die R. auf eine Urne stützt, welcher, wie der des Flufsgottes, Wasser entströmt, *Venuti, Mus. Albani* Tab. 24, 3 p. 48 (*Rasche* 3, 1 Sp. 269 f). *Mionnet* 3, 98, 288; vgl. *Cavedoni, Spicil. num.* p. 166 Anm. 167 und gegen ihn *Kenner, Die Münzsammlung des Stiftes St. Florian* p. 128 Anm. 2. Über eine in Ephesos gefundene Marmorbasis mit der Inschrift *Τὸ ὕδωρ | ἐκ τοῦ καινοῦ Μάρναντος, τοῦ εἰσαχθέντος ὑπὸ | Κλαυδίου Διογένους, | ἐπιμελητοῦ* (*The Coll. of anc. greek inscr. in Brit. Mus.* Part 3 Section 2. *Ephesos by Hicks* p. 184 nr. 530) bemerkt *Wood, Discov. at Ephesus* p. 112: „*Near the [Magnesian] gate, and outside of it, was found the inscribed pedestal which had probably supported a figure of the River Marnas, and which informs us that the water of that river was here brought into the City. . . . It was probably the river which took its rise in the Ephesian Pass, and fell into the river Selinus, somewhere between the Magnesian gate and Ayasolouk. . . .*"

2) Hauptgott von Gaza, s. *F. H. Noris, Annus et epochae Syro-Macedonum.* Lipsiae 1696. 4° p. 493—96. *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 450 f. *Boissonade* zu *Marinus, Vita Procli* cap. 19 p. 108. *Movers, Phönizier* 1 p. 662 f. *Stark, Gaza* p. 576—583. *F. Hitzig, Urgeschichte u. Mythol. der Philistäer.* Leipz. 1845 § 129—137 p. 203—219. *G. Wolff, De novissima oraculorum aetate.* Berol. 1854. 4° p. 26. *Bouché-Leclercq, Hist. de la divination* 3 p. 406 f. *Fr. Lenormant, Lettres assyriologiques et épigraphiques sur l'hist. et les antiquités de l'Asie antérieure.* Paris 1872. 4°. p. 165—167. *Baethgen, Beiträge zur semit. Religionsgesch.* p. 65 f. 263. *Fr. W. Schultz* s. v. *Philister* in *Herzog-Plitts Realencykl. f. prot. Theol.* 11[2] p. 627.

Hinsichtlich des Namens Marna mit der Bedeutung „unser Herr" bemerkt *Baethgen* p. 65 f.: „Die Form des Namens zeigt, dafs er syrischer Herkunft ist. Das aramäische Wort מרא hat dieselbe Bedeutung wie hebr.-phönik. בעל und אדן. Mit dem Singularsuffix in der Form מרי = Monseigneur wird das Wort im Syrischen als ehrender Titel für die orthodoxen Kirchenväter gebraucht; der heidnisch-edessenische Name מריהב = מרי יהב 'der Herr hat gegeben' zeigt, dafs es früher auch auf die

Götter angewandt wurde. Mit dem Pluralsuffix in der Form מרן = Notre Seigneur ist es im Syrischen stehender Titel für Christus. Mit der chaldäischen Pluralform des Suffixes als מרנא ist nun das Wort zum Eigennamen des Hauptgottes von Gaza geworden." Frühere wie *Selden*, *Bochart*, *Reland*, *Noris*, *Münter* erklärten das Wort, wohl verleitet durch die hellenisierte Form *Μάρνας*, als marnash „Herr der Menschen". Ganz verfehlt hält *Hitzig* p. 204, welcher die Philistäer zu Indogermanen macht, Marna für identisch mit dem indischen Varuna.

Als Hauptgott von Gaza wurde er identificiert mit Zeus. Die von dem Diakon *Marcus* verfafste Lebensbeschreibung des Bischofs Porphyrios von Gaza, die früher nur in der lateinischen Übersetzung im 5. Bande der *Acta Sanctorum* vorlag, bis der Originaltext von *W. Haupt* aus einer Wiener Handschrift in den *Abhandlungen der Berliner Akademie* aus dem Jahre 1873 (Berlin 1874), *phil.-hist. Kl.* p. 171—215, herausgegeben wurde, bemerkt c. 19 p. 180 (*Acta Sanct.* 5 p. 648 d): *τὸν δὲ Μάρναν λέγουσιν εἶναι τὸν Δία.* Eine Inschrift im Haurân (*Waddington, Syrie* 2412 g) ist gewidmet *Διὶ Μάρνᾳ τῷ κυρίῳ.* Eine zur Erklärung des Namens der Stadt ersonnene Mythe erzählt, Gaza sei vom Zeus gegründet worden, der dort seine Schätze hinterlassen habe, *Steph. Byz.* s. v. *Γάζα*. *Eust.* zu *Dion. Perieg.* 5, 910. *Stark* p. 576. Er war ein Gott der Fruchtbarkeit. Der *Ζεὺς Ἀλδήμιος* oder *Ἄλδος* in Gaza (s. oben Bd. 1 Sp. 225 f.), dessen Name abgeleitet wird *παρὰ τὸ ἀλδαίνω, τὸ αὐξάνω*, und der als *ὁ ἐπὶ τῆς αὐξήσεως τῶν καρπῶν* erklärt wird, ist offenbar mit ihm identisch. *Marcus Diaconus* a. a. O. p. 180 berichtet, dafs die Bewohner von Gaza den Marna für den Herrn der Regengüsse (*κύριον τῶν ὄμβρων*) erklärten und bei Trockenheit und Dürre seinen Beistand unter Veranstaltung einer Bittprozession nach einer aufserhalb der Stadt gelegenen Örtlichkeit (*εἰς τόπον καλούμενον προσευχῆς*) anriefen, vgl. *Stark* p. 478. Wenn einige Nachrichten den Kultus des Marna aus Kreta stammen lassen, so hat *Stark* p. 581 darin richtig „eine gelehrte Sagenbildung aus römischer Zeit" erkannt. *Epiphanios, Ancor.* p. 109 c macht den Marna zum Diener des Kreters Asterios. Nach *Marcus Diaconus* a. a. O. p. 199 c. 64 (*Acta Sanct.* 5 p. 655) bezeichnen die Bewohner von Gaza das Marneion als Tempel des Zeus Kretagenes. *Steph. Byz.* s. v. *Γάζα* berichtet über den Namen der Stadt: *ἐκλήθη δὲ καὶ Μίνῳα, ὅτι Μίνως σὺν τοῖς ἀδελφοῖς Αἰακῷ καὶ Ῥαδαμάνθυι ἰὼν ἐξ αὐτοῦ ταύτην ἐκάλεσεν. ἔνθεν καὶ τὸ τοῦ Κρηταίου Διὸς παρ' αὐτοῖς εἶναι, ὃν καὶ καθ' ἡμᾶς ἐκάλουν Μαρνᾶν, ἑρμηνευόμενον Κρηταγενῆ. τὰς παρθένους γὰρ οὕτως Κρῆτες προσαγορεύουσι Μαρνάν* [l. *μαρνάνς*, s. *M. Schmidt, Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch.* 12 1863 p. 220. Die Ähnlichkeit des Wortklanges ist natürlich eine rein äufserliche.]. Der Tempel des Gottes, das Marneion, ein prachtvoller Rundbau aus Marmor (*Stark* p. 599 f.), war ein wichtiges Bollwerk des mit dem Christentum ringenden Heidentums. Hart stiefsen in Gaza die Bekenner der beiden R ligionen aufeinander. Selbst im Circus tı dieser Gegensatz hervor. Der h. *Hieronym* erzählt in seiner *Vita Hilarionis* (*Patrol. Lat.* e *Migne* 23 Sp. 37) triumphierend, wie der h. Hi rion einem christlichen Wagenlenker Italic durch Besprengen seiner Pferde zum Siege v hilft, worin selbst die Heiden einen Sieg Chri über Marna sehen und in den Ruf *„Marı victus a Christo est"* ausbrechen, s. *J. Bur hardt, Die Zeit Konstantins d. Gr.* p. 438. Al noch im letzten Jahrzehnt des 4. Jahrhunde waren die Christen in Gaza, jener *„urbs gen lium"*, wie sie *Hieronymus, Vita Hilarionis* § nennt, an Kopfzahl nicht allzu bedeutend. waren ausgeschlossen von den städtischen Ä tern. Der fromme Wunsch einer vornehm vom Christengott die Rettung ihrer erkrank Söhne erwartenden Dame zur Zeit Hilario dafs das Götzenbild Marnas stürzen möge (*i lum Marnas corruat, Hieronymus, Vita Hil* § 14. *Patrol. Lat.* 23 Sp. 34), schien sich ni verwirklichen zu wollen. Da wurde im Ja 395 der asketische Porphyrios aus Thessalon zum Bischof von Gaza geweiht. Dieser san 398 den Diakon Marcus nach Konstantino um die Zerstörung der Tempel in Gaza dur zusetzen. Arkadios befahl die Tempel schliefsen und verbot die Orakel länger befragen. Auch sandte er den Hilarius l, um seinen Anordnungen Geltung zu verschaf. Schon frohlockte infolgedessen *Hierony* im *Briefe an Laeta* (ep. 107. *Patrol. Lat.* Sp. 870): *„iam et Aegyptius Serapis Christia factus est: Marnas Gazae luget inclusus et e sionem templi iugiter pertimescit".* Indes Hilarius liefs sich bestechen, das Orakel Marna fortbestehen zu lassen. Da reiste P phyrios im Jahre 401 selbst zusammen mit Bischof von Kaisareia, Johannes, nach K stantinopel und erlangte ein Reskript, welc als erster Befehl des eben geborenen Prin Theodosius erlassen wurde und die Zerstör des Marneions anordnete. Bald traf als kai licher Bevollmächtigter Kynegios mit den o sten Beamten der Provinz und starker Ci und Militärmacht in Gaza ein. In zehn Ta wurden die sieben anderen Tempel der St der des Helios, der Aphrodite, des Apol der Kora, der Hekate, das *Ἡρῷον* und *Τυχαῖον* (*Marcus Diaconus* c. 64 p. 199), stört. Dann kam man dem Marneion, de Thore durch Steinmassen verrammelt wa durch Feuer bei. Auf den Trümmern selben wurde vom Architekten Rufinus Kirche, die Eudoxiana, benannt nach der mahlin des Arcadius, und daneben ein Ho errichtet. Nun konnte *Hieronymus* im *K mentar zu Isaias* c. 17 (*Patrol. Lat.* 24 Sp. befriedigt bemerken: *„Serapion Alexand et Marnae templum Gazae, in Ecclesias Do surrexerunt"*; s. über die Zerstörung des neions *v. Lasaulx, Der Untergang des H nismus* p. 116 f. *Chastel, Hist. de la destruc du paganisme dans l'empire d'Orient.* Paris p. 221—23. *Stark, Gaza* p. 620—624. *V. Schu Der Untergang des griech.-röm. Heidentu* p. 354—356. Natürlich konnte man durch

erstörung des Heiligtums die Anhänglichkeit n den alten Kultus nicht aus den Herzen ller Verehrer desselben reifsen. Noch nach ahren betraten viele Einwohner von Gaza den latz vor dem zerstörten Tempel nicht, da ihn orphyrios hatte mit Marmorstücken des Heiligums pflastern lassen, *Stark* p. 622. Und *Proclus* esang in seinen Hymnen (*Marini Vita Procli* . 19 p. 16 ed. *Boissonade*) nicht nur die hellenischen Götter, sondern auch den Marna von aza, den Asklepios Leontuchos von Askalon, en arabischen Thyandrites und die Isis von hilai.

Eine Vorstellung von dem Kultusbild des Iarna können wir uns nicht machen, da uns ie Münzen von Gaza leider im Stiche lassen. war soll auf ihnen das belorbeerte Haupt des eus (*de Saulcy, Numismatique de la Terre ainte* p. 210 nr. 3 [*Mi. S.* 8, 372, 47]. nr. 4; . 211 nr. 5 [*Mi.* 5, 535, 109]. nr. 6. nr. 12), ach *Mionnet* (5, 536, 112. *S.* 8, 371, 46; 5, 49, 183) — *de Saulcy* p. 211 nr. 8 Pl. 11, 1 ifst die Figur unbenannt — auch Zeus in anzer Gestalt erscheinen. Indessen, die Richgkeit der Beschreibung vorausgesetzt, können ir doch hier nur den Marna unter dem Bilde es Zeus dargestellt sehen, wenn wir auch icht mit *Stark* p. 576 einen von Marna verchiedenen hellenischen Zeus Nikephoros zu rkennen brauchen. Ferner, auf Münzen des adrian (*de Saulcy* p. 216 nr. 8 = *Stark* Taf. 1, 2 r. 9 Pl. 11, 4 [*Mi.* 5, 539, 126] p. 217 nr. 20; . 218 nr. 22) und der Faustina iun. und Lulla (*de Saulcy* p. 225 nr. 1) mit der Reversufschrift ΓΑΖΑ · ΜΑΡΝΑ, erscheinen in einem weisäuligen Tempel zwei Gottheiten, die geöhnlich als Artemis und Apollon beschrieben erden. *de Saulcy* p. 225 nr. 1 erklärt dieelben für den Genius von Gaza und Marna. *tark* p. 580 erinnert zur Erklärung der Darellung daran, dafs man den Marna, ähnlich ie den Zeus Kasios in Pelusion (nach dem ericht des *Achilles Tatius* 3, 6), als „Jüngngsgestalt, dem Apollon am meisten vereichbar", die Tyche von Gaza aber in Armisgestalt (wie die ΑΡΤΕΜΙΣ ΤΥΧΗ ΓΕΡΑΣΩΝ) iedergegeben habe. Indessen schon *Eckhel*, *. N. V.* 3 p. 450 erkannte, dafs die hier darstellte männliche Gottheit mit Marna nichts thun hat. Nachdem er angeführt hat, dafs n den Alten Marna mit Iuppiter identificiert urde, fährt er fort: *„Quare miror, in citato mo verbum* ΜΑΡΝΑ *scribi iuxta signum Apolis, nisi forte simul cognomen Gazae inditum Marnae cultu apud eos praecipuo."* In der nat scheint sich Gaza durch die Aufschrift ΑΡΝΑ als Stadt des Marna zu bezeichnen. ır erscheint gewöhnlich statt des ausgehriebenen Namens das phönikische Mem, r Anfangsbuchstabe des Namens des Gottes f den Münzen (s. *de Saulcy* Pl. 11). Hinchtlich dieses Buchstabens teilt *de Saulcy* 210 Anm. 1 folgende interessante Notiz mit: *Je dois à l'amitié de M. François Lenormant connaissance d'un passage extrêmement curieux é des fragments de Damascius édités par Ruelle* . 97 fragm. 3). *Le voici:* Τό τε ὀνομαζόμενον, ἔστιν εὐθεῖα μία, καὶ τρεῖς πλάγιοι ἐπ' αὐτῆς, ἥ τε κορυφαία καὶ δύο μετ' αὐτήν, ... παρὰ Γαζαίοις τοῦ Διός. *On voit que c'est la description rigoureusement exacte du mem phénicien, initiale du mot Marna, dont le sens littéral est: 'notre seigneur'."*

Eine in der Nähe von Gaza gefundene kolossale Statue des Zeus wird von *S. Reinach, Catal. du musée imp. d'antiquités.* Constantinople 1882 p. 11 nr. 27 und von *Conder, Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement* for 1882 p. 147 f., vgl. *George Adam Smith, The historical geography of the Holy Land.* London 1894 p. 188 offenbar wegen des Fundorts als Iuppiter Marna gedeutet; in der *Arch. Zeit.* 1879 p. 198 wird sie mit gleich wenig Sicherheit als Sarapis erklärt.

Aufserhalb Gazas scheint der Kultus des Marna wenig verbreitet gewesen zu sein. Einer ihm geweihten Inschrift aus dem Haurân wurde bereits oben gedacht. *Tiele, Babyl. Geschichte* p. 197 deutet den Stadtnamen Bur-marna „Brunnen des Marna", *Baethgen* p. 66. In einer fragmentarisch erhaltenen phönikischen Inschrift von Kypros glaubt *Renan, Corp. Inscr. Sem.* 1, 1 p. 47 nr. 16 b entweder den mit Marna zusammengesetzten Personennamen Abdmarna oder einen Diener des Marna zu entdecken, wogegen *Baethgen* p. 62 indes Einspruch erhebt. Der von *Renan* a. a. O. p. 48 citierte Personenname Πετεμαρνίς des *Pap. Casati* Col. 34 lin. 6 wird abweichend von *Brugschs* Lesung von *Brunet de Presle* Πετεμαρέης gelesen. Dafs es in Ostia einen Tempel des Marna gab, vermutet *Preller, R. M.* 2³ p. 399 Anm. 2. Da Verkehr zwischen Gaza und Ostia durch *C. I. Gr.* 5892 nachweisbar ist, entbehrt jene Vermutung wenigstens nicht aller Wahrscheinlichkeit. Nach *Aelius Lampridius vita Alexandri Severi* c. 17 (*Scriptores hist. Aug.* 1 p. 906. *Lugd. Bat.* 1671) rief Severus Alexander, als der unwürdige Septimius Arabinus inmitten der Senatoren ihn zu begrüfsen kam, über diese Frechheit entrüstet den Marna an. [Drexler.]

Maron (Μάρων, d. i. der Funkelnde, Schimmernde; vgl. *Et. M.* 77, 39), 1) nach *Od.* 9, 197 ff. der Sohn des Euanthes, Priester des Apollon im thrakischen Ismaros (vgl. *Od.* 9, 40 ff. *Ephor.* bei *Harpocr.* v. Μαρώνεια. *Strab.* 331 *fr.* 44), welcher zum Danke für den ihm und seiner Familie gewährten Schutz Odysseus den aus dem Abenteuer mit Polyphemos bekannten köstlichen Wein schenkte (vgl. *Eurip. Kykl.* 412. 616. *Athen.* 1 p. 26 A. p. 28 E. *Achill. Tat.* 2, 2. *Hyg. fab.* 116. 125). Deshalb wurde er mit dem Sagenkreise des Dionysos verknüpft. Nach *Schol. Od.* 9, 197 war sein Vater Euanthes ein Sohn des Dionysos (die Gattin des Maron Oiderke), nach *Hesiod* bei *Schol. Od.* 9, 198 und *Eust. z. Hom.* p. 1623, 45 ff. hiefs sein Vater Oinopion und war ein Sohn des Dionysos. Bei *Eurip. Kykl.* 141 ff. heifst Maron selbst ein Sohn des Gottes (und der Ariadne nach *Satyr.* b. *Theophil. ad Autolyc.* 2 p. 94) und Pflegling des Seilenos. Als Sohn des Seilenos, Bruder des Astraios und Leneus gilt er bei *Nonnos* (*Dion.* 14, 99), der ihn den Bakchos nach Indien begleiten und auf diesem Zuge eine bedeutende Rolle spielen läfst (vgl. 15, 141 ff; 19,

167 ff. 293 ff.; 23, 209 ff.; 36, 290 ff.; 43, 75. *Enn. trag. fr.* v. 348. *Athen.* 1 p. 33 D. *Fulgent. myth.* 2, 15. *Eust.* a. a. O.). Wegen dieser Beziehung zu Dionysos war angeblich nach ihm in Alexandreia ein Demos der dionysischen Phyle (*Satyr.* a. a. O.) und die Quelle Mareia (*Athen.* 1 p. 33 D) oder Marea (*Eust.* a. a. O.) benannt. Nach *Diod.* 1, 18 u. 20 folgte er dem Osiris als Weinbaukundiger und gründete das thrakische Maroneia. Hier wurde er in einem Heiligtume als Heros des süfsen Weins verehrt (*Philostr. prooem. her.* p. 661 *Olear. v. Her.* 2, 8. *Eust.* a. a. O.). Nach *Welcker, Nachtr. z. Aischyl. Tr.* S. 216 ist Maron ursprünglich der Seilenos von Maroneia und sein Name verwandt mit Marsyas, dem Seilenos von Kelainai. Es wäre demnach die *homerische* Erzählung eine eigentümliche Version einer alten Sage von einem befruchtenden Naturgeiste (vgl. *Preller, Griech. Myth.* 1, 604). [Eine Liste von Mystai auf Samothrake verzeichnet Z. 9 ΜΥϹΤΑΙ ΜΑΡΩ-[νος], *Conze, Arch. Unters. a. Samothr.* p. 39 Taf. 71 nr. 3. *Eph. epigr.* 4 p. 54 nr. 114. In Olbasa widmet Aurelius Nico seiner Vaterstadt eine Statue des Gottes Maron auf eigene Kosten, *Duchesne, Bull. de Corr. Hell.* 1 1877 p. 335. *Eph. epigr.* 4 p. 32 nr. 46. Über den nach ihm benannten Demos Maronis in Alexandreia s. *Lumbroso, Ricerche alessandrine* § 3 „*Di un frammento di Satiro sui demi alessandrini e di una riforma di Filopator*" p. 63—75 und *L. Strack, Inschriften aus der Zeit der Ptolemaier, Mitt. d. Ksl. D. Arch. Inst. Athen. Abt.* 19 p. 218—225 nr. 2. *Panofkas* (*Arch. Zeit.* 9 1851 Sp. 341—344) Deutung einiger Bildwerke auf Maron ist wenig wahrscheinlich. Seine Erklärung der Dionysosfigur auf Münzen von Maroneia als Maron wird schon durch die Aufschrift ΔΙΟΝΥΣΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ ΜΑΡΩΝΙΤΩΝ widerlegt. Drexler.] [Auf einen Kultus des Maron in Maroneia scheint die Legende einer autonomen Münze ΜΑΡΩΝΟΣ hinzuweisen (*Eckhel, Doctr. num. vet.* 2, 34), und inschriftlich bezeugt aus dieser Stadt ist ein ἱερεὺς . . . Διονύσου καὶ Μάρωνος, *S. Reinach, Corr. hellén.* 5 (1881), 94, 17; ebenso nennt eine Inschrift aus Burdur in Kleinasien einen Νέων Ἀττάλου δὶς Μάρωνος, *Arch. Epigr. Mitth. aus Österr.* 3 (1884), 195, 7. Eine Bildsäule des πρεσβύτης Μάρων, der auf einem Zugtier safs, inmitten von Bildsäulen von Βάκχαι καὶ Σάτυροι καὶ Μύστιδες wird erwähnt von *Ps.-Kallisthenes* 3, 28. — Vgl. auch *Johann. Chumnos* bei *Boissonade, Anecd. nova* p. 216. Zur Deutung des Maron s. *Forchhammer, Hellenika* 282, der ihn mit μηρός in Zusammenhang bringt. Dagegen sieht *V. Hehn, Kulturpflanzen u. Hausthiere* 412, 13 in Maron nichts „als eine mythische Personifikation der kikonischen Stadt Ismaros, welche mit Wegfall des σ vor μ und erweiterndem Suffixe auch Maroneia hiefs", vgl. den in der Nähe dieser Stadt gelegenen See Ismaris, *Herod.* 7, 109. — 2) Sohn des Keisos, Vater des Thestios in dem von Dionysos hergeleiteten Stammbaum der Ptolemaier (*Satyr.* a. a. O.). — **3**) Sohn des Orsiphantes, eines der Thermopylenkämpfer, der mit seinem Bruder Alpheios zusammen in Sparta ein Heiligtum besafs, *Herod.* 7, [illegible] *Paus.* 3, 12, 9. *Wide, Lakon. Kulte* 358. Höf[er.] [Schirmer.]

Maroneus (Μαρωνεύς), Beiname des D[io]nysos, *Tibull.* 4, 1, 57. [Höfer.]

Marpe (Μάρπη), Amazone, Gegnerin [des] Herakles, *Diodor* 4, 16. [Klügmann.]

Marpesia, Amazonenkönigin bei *Justin* 2 [.] *Orosius* 1, 15. [Klügmann.]

Marpessa (Μάρπησσα), Tochter des Eue[nos,] eines Sohnes des Ares, und der Demon[ike,] *Apollod.* 1, 7, 7, 2; ihre Mutter hiefs nach *P[lu]tarch, Parall.* c. 40 Alkippe und war eine Toch[ter] des Oinomaos. Nach *Hom. Il.* 9, 557 ff. war [sie] die καλλίσφυρος Εὐηνίνη, die Gemahlin [des] Idas, die ihm als Braut von Apollon gera[ubt] wurde, worauf er es wagte, gegen den G[ott] zum Bogen zu greifen, eine Scene, die s[ich] auf Vasenbildern dargestellt findet, s. Idas. [In] Erinnerung an den Schmerz, den dieser Ra[ub] der Marpessa bereitete, legten die Eltern ih[rer] Tochter Kleopatra den Beinamen Alkyone [bei.] Aus *Homer* erfahren wir demnach nichts von ei[ner] Entführung der Marpessa durch Idas und [von] einer Verfolgung desselben durch Euenos, [wie] sie *Apollodor* 1, 7, 8 berichtet, auf der Euen[os,] am Flusse Lykormas angekommen, seine [Er]folglosigkeit einsehend, seine Pferde tötete u[nd] sich in den Flufs stürzte, der nun den Nam[en] Euenos bekam. Doch lassen sich beide [Be]richte ganz wohl vereinigen, da der Raub [der] Marpessa durch Apollon, den *Homer* bericht[et,] ganz wohl erst nach Rückkehr des Idas i[n] seine Heimat ausgeführt sein kann, wenn M[ar]pessa auch νύμφη genannt wird; auch *Ap[ol]lodor* nennt sie ja κόρη und παῖς. Über [den] Raub des Apollon und den Kampf des I[das] mit ihm um die Geraubte berichtet *Apollo[d.,]* Zeus habe die Kämpfenden getrennt und [ihr] die Wahl anheimgestellt, worauf sie in [der] Befürchtung, Apollon möchte sie, wenn sie [alt] werde, verlassen, den Idas gewählt habe. [In] dem bei Idas Bd. 2 Sp. 102 gegebenen Vas[en]bilde ist demnach in dem Gotte zwischen [Ar]temis und Marpessa nicht Poseidon, sond[ern] Zeus selbst zu erkennen. Auf dem ande[ren] Bd. 2 Sp. 103 erscheint an seiner Stelle [die] Götterbotin Iris. Auch auf der Kypselosla[de] war Marpessa dargestellt, wie sie dem I[das] aus dem Tempel des Apollon in freiem E[nt]schlusse folgt, was aufser dem Bilde a[uch] die beigeschriebenen Hexameter besagen:

Ἴδας Μάρπησσαν καλλίσφυρον, ἅν οἱ Ἀπόλλ[ων]
ἅρπασε, τὰν ἐκ ναοῦ ἄγει πάλιν οὐκ ἀέκουσ[αν]

— Der Name Marpessa deutet auf den Ra[ub] durch Idas oder Apollon hin, schwerlich [auf] das Hinreifsende, Herzenraubende ihrer Sch[ön]heit. [In dem oben angeführten Epigram[m] von der Kypseloslade nimmt *Froehner, Rhe[in.] Mus.* 47 (1892), 291 mit Recht daran Ansto[fs,] dafs die Braut nicht aus dem Tempel zurü[ck]geführt werden konnte, und giebt für [die] metrisch unmöglichen Worte τὰν ΕΚ ΝΑΟΥ [die] glänzende Verbesserung τὰν ΕΥΑΝΟΥ (Εὐάνο[υ]). Bei *Cramer, Anecd. Graec. Paris.* 4, 5, 3 [. . .] κνόνην φερώνυμον τῆς Μαρπίσσης γυναι[κὸς] τοῦ Μελεάγρου heifst τῆς Μαρπίσσης natürli[ch] der Tochter der M.; vgl. ebenda 4, 5, 16 ἐξή[. . .]

ἡ Μάρπισσα τὸν ἑαυτῆς ἄνδρα τὸν Ἴδαν, *Paus.* 4, 2, 7. Der Plural Marpessae zur Bezeichnung von Geliebten Apollos findet sich bei *Arnob. adv. nat.* 4, 26. Auf einem etruskischen Spiegel (abg. *Gazette archéol.* 6 [1880], Pl. 17) mit der Darstellung zweier Jünglinge, die links und rechts von einer geflügelten Siegesgöttin stehen, mit einander in Streit begriffen, und von denen der eine durch seine Attribute als Apollo gekennzeichnet ist, erkennt *E. Babelon* a. a. O. 108 ff. den Streit des Apollo und des Idas um die abwesende Marpessa. Über früher auf Marpessa bezogene Darstellungen s. *Gerhard, Arch. Ztg.* 10 (1852), 402. *Panofka* ebend. 11 (1853), 4 und Taf. 50, 1; s. auch d. Art. Marmis. Zur Deutung des Namens Marpessa vgl. *V. Hehn, Kulturpflanzen u. Haustiere* 22. — Auf das Hinreifsende ihrer Schönheit bezieht *Eust. ad Hom. Il.* 776, 3 den Namen ὥςπερ Ἑλένη παρὰ τὸ ἑλεῖν διὰ κάλλους οὕτω καὶ Μάρπισσα παρὰ τὸ μάρπτειν. Höfer.] [Weizsäcker.]

Marriga(?), unbekannter Gott einer Inschrift von Malton (Yorkshire), *C. I. L.* 7, 263a (vgl. *Ephem. epigr.* 2 p. 310 n. 406. *Bonn. Jahrb.* 84 p. 180). Nach *F. Haverfield* (*Arch. Journ.* 1893 Decemb. p. 289 = p. 15 des Sep.-Abdr.), der den Stein neuerdings abgeschrieben hat, ist eher *Mar[ti] Rigae* zu lesen; er verweist auf den aus *C. I. L.* 7, 61 bekannten *Mars Rigisamus.* [M. Ihm.]

Mars.

I) Kultstätten des Mars.

A. Im alten Italien.

Wir zählen die verschiedenen Kultstätten in der Richtung von Norden nach Süden auf.

1) Umbria: a) Iguvium. Hier wurde Mars nach Ausweis der iguvinischen Urkunden noch verehrt, und zwar erstens als Grabovius (Taf. 1 A 11 und 6 B 1 bei *Bücheler, Umbrica* 1883; vgl. oben den Artikel Grabovius), weitens als Hodius (Hudie, Horse = Ὅδιος? vgl. *Bücheler* p. 80 Taf. 1 B 2 u. 6 B 43). Aufserdem kommen noch vor ein Picius Martius = Picus Martius (vgl. *piquier Martier* Taf. 5 B 9 u. 15), ein Cerfus Martius = Genius Martis? (vgl. *Bücheler* p. 98 f. und die Artikel Ceres, Cerus, Genius), endlich zwei weibliche, dem Mars nahestehende Gottheiten, nämlich eine Praestita Cerfia Cerfi Martii und eine Tursa Cerfia Cerfi Martii (Taf. 1 B 20 u. 6 B 57; s. *Bücheler* p. 98f. und vgl. die Here Martea; s. d.). Als Opfertiere des Mars werden genannt drei Ochsen (1 A 11), drei junge Stiere (1 B 2; 6 B 43) und ein Eber (2 A 11). Aus der Nähe von Iguvium stammt auch eine den Mars darstellende Statue und die Inschrift *[Ma]rti Cyprio . . . signum . . . ex voto posuit et aedem vetustate con[lapsam] refecit* etc. *Henzen* 5669. *Mommsen, Unterit. Dial.* p. 350). Das Beiwort Cyprius bedeutet soviel wie Bonus; vgl. *Varro l. l.* 5, 159. *Bücheler, Umbr.* p. 173. Auf diesen M. Cyprius sind nach *Helbig* in der *Arch. Ztg.* 1866 (24) S. 210* mehrere aus Gubbio stammende Statuetten zu beziehen. — b) Tuder, *Sil. It. Pun.* 4, 222: *Gradivicolam celso de colle Tudertem; ib.* 8, 464: *haud parvi Martem coluisse Tudertes.* Vgl. auch die Münze von Tuder mit dem Bilde eines (wohl dem Mars heiligen) Wolfes (oder Hundes?) bei *Müller-Wieseler, D. a. K.* 1, 63, 330. *Catalogue of greek coins in the Brit. Mus., Italy* 32. — c) Nach der *Tab. Peuting.* und dem *Itinerar. Antonin.* p. 311 *Wess.* gab es zwischen Narnia und Mevania eine statio ad Martis an der Via Flaminia.

2) Picenum. Nach *Strab.* 240 u. *Plin. n. h.* 3, 110 (mehr bei *Schwegler, R. G.* 1, 241, 1) stammten die Picenter aus dem Sabinischen und waren infolge eines *ver sacrum (Plin.)* ausgewandert, der Sage nach unter Führung eines Spechtes, des dem Mars geheiligten Vogels (δρυοκολάπτου τὴν ὁδὸν ἡγησαμένου, *Strab.*), der sich auf ihrem vexillum niedergelassen haben sollte *(Fest. ep.* p. 212: *Picena regio .. dicta quod Sabini cum Asculum proficiscerentur in vexillo eorum picus consederit).* — Aus Interamnia Praetuttiorum stammt die Inschrift *C. I. L.* 9, 5060: *M]arti Pacife[ro].*

3) Sabini (vgl. auch die „sabinische" Göttin Nerio, Gattin des Mars, und den Monat Martius im sabinischen Kalender bei *Ovid. f.* 3, 95 f.). a) Suna, alte, früh zerstörte Stadt der Aboriginer, ἔνθα νεὼς πάνυ ἀρχαῖός ἐστιν Ἄρεος (*Dion. Hal.* 1, 14). — b) Tiora Ma[r?]-tiene (= Turris Martiana? vgl. oskisch *tiurris* = *turris*) *Dion. Hal.* 1, 14 ἐν ταύτῃ λέγεται χρηστήριον Ἄρεος γενέσθαι πάνυ ἀρχαῖον. ὁ δὲ τρόπος... παραπλήσιος ἦν .. τῷ παρὰ Δωδωναίοις .. παρὰ δὲ τοῖς Ἀβοριγῖσι θεόπεμπτος ὄρνις, ὃν αὐτοὶ .. πῖκον ... καλοῦσιν, ἐπὶ κίονος ξυλίνης φαινόμενος τὸ αὐτὸ ἔδρα (= ἐθεσπιῴδησεν). Vgl. *Arch. Ztg.* 15, 30 und *Panofka, Gemmen m. Inschriften* S. 19 Taf. 1, 21. — c) Cures. Auf alten Marskult deutet der von *Ovid. fast.* 3, 94 hervorgehobene Umstand, dafs hier der Martius der vierte Kalendermonat war. Gewöhnlich leitete man auch den Quirinus (s. d.), d. h. den sabinischen Mars vom Quirinal, von Cures ab. — d) Reate, *Fest.* 321ᵃ: *Sacrani appellati sunt Reate orti, qui ex Septimontio Ligures Siculosque exegerunt, nam vere sacro orti erant* (vgl. auch *Sisenna fr.* 99 b. *Non.* p. 522. *Varro* b. *Dion. Hal.* 2, 48; vgl. 1, 16; 2, 1 u. unten Sp. 2412 u. 2427). — e) Trebula Mutuesca: Tempel des Mars, *Iul. Obs.* 42 (102)*: foribus templi adapertis simulacrum Martis ligneum capite stans inventum.* Ib. 43 (103): *Trebulae Mut. simulacrum in templo, quod capite adaperto fuit, opertum inventum.* — f) Aus dem Gebiete von Amiternum stammt die Inschrift *C. I. L.* 9, 4502. — g) Eine statio ad Martis an der Via Salaria bezeugt die *Tab. Peuting.* und *Guidonis Cosmogr.* p. 492 *Pind.* — h) Vgl. *Guido* a. a. O. p. 491 *Pind.: Casulis Martis.* — i) *Liv.* 41, 9: *lapidem in agro Crustumino in lacum (lucum?) Martis de caelo cecidisse.*

4) Aequiculi. Hier war nach *Ovid. fast.* 3, 93 der Martius der 10. Monat. Vgl. auch die Inschrift *C. I. L.* 9, 4108 *(Marti Ultori).*

5) Paeligni (nahe Verwandte der Sabini). In dem Kalender dieses Stammes nahm der Martius mensis die 4. Stelle ein (*Ovid. fast.* 3, 95 f.).

6) Marsi und Marrucini (nahe Verwandte der Sabiner; *Schwegler, R. G.* 1, 242). Diese beiden Namen, ebenso wie derjenige der Marserstadt

Marrubium oder Marruvium (Gründer Marrus), hängen wahrscheinlich mit Mars zusammen, deuten also wohl auf einen hervorragenden Kult dieses Gottes (*Corssen, Ausspr.*[2] 1, 405).

7) Frentani: Larinum, *Cic. p. Cluent.* 15, 43: *Martiales quidam Larini appellabantur ministri publici Martis atque ei deo veteribus institutis religionibusque Larinatium consecrati.* Vgl. das Münzbild von Larinum im *Catal. of the greek coins Italy* S. 70 nr. 2, das *Imhoof* (*Monn. grecq.* 5 Anm. 5) für Ares = Mars (nicht für Pallas) erklärt.

8) Etruria (vgl. *Müller-Deecke, Etrusker* 2, 57ff. 169. *Deecke, Etr. Forsch.* 4, 35ff. *Gerhard, Ges. ak. Abh.* 1, 307, 12 u. d. Art. Laran u. Maris). Aus *Vitruv.* (p. 30, 12 *Rose*) erfahren wir, dafs die Etrusker ihre Marstempel aus gewissen Gründen nicht innerhalb, sondern aufserhalb der Stadtmauer zu bauen pflegten (s. unt. Z. 61ff.). Aus Perusia stammt die Putealinschrift *C. I. L.* 11, 1919 *(Marti. Aug. sacrum ....)*. Vgl. auch die statio ad Martis zwischen Luca und Pistorium (*Tab. Peuting. Anonym. Rav.* 4, 36 p. 287; *Guido* p. 490 *Pind.*).

Zu dem stark mit italischer Bevölkerung versetzten Südetrurien gehören:

a) Falerii. Dafs hier Marskult bestand, folgt schon aus der von *Ovid* berichteten Thatsache, dafs im Kalender der Falisker (an 5. Stelle) ein mensis Martius vorkam (*Ovid. f.* 3, 89). Vielleicht gab es wie in Veji so auch in Falerii das Institut der Salier, vgl. *Serv. Verg. Aen.* 8, 285: *quidam .. dicunt Salios a Morrio rege Veientanorum institutos, ut Alesus* (s. d., der Gründer von Falerii) *Neptuni filius eorum carmine laudaretur, qui eiusdem regis familiae auctor ultimus fuit,* vgl. *Usener, Rh. Mus.* 30, 213, 2.

b) Veji. Vgl. *Serv. V. A.* 8, 285: *dicunt Salios a Morrio [Marrio?] rege Veientanorum institutos* etc. Sowohl das Institut der Salier als auch der wahrscheinlich mit Mars zusammenhängende Name Morrius (Marrius?) (vgl. Marrus, den Gründer von Marrubium) deutet auf Marskultus (vgl. *Corssen, Kuhns Z.* 2, 11. *Usener, Rh. Mus.* 30, 213. *Preller, Röm. Myth.*[3] 1, 282).

9) **Latium.** Auf eine allgemeine Verehrung des Mars in Latium läfst schon die Notiz des *Verrius Flaccus* in den *Fasti Praenest.* schliefsen: *Martius ab Latinorum [Marte. Appel]landi itaque apud Albanos et plerosque [po]pulos Lat[ii m]os idem fuit ante conditam Romam.*

a) Alba. Hier war der Martius der dritte Monat (*Ovid. fast.* 3, 89; vgl. *Verr. Fl.* a. a. O.), und es bestand das Institut der Salier (*Orelli* 2247/8 = *C. I. L.* 6, 2170/1), das, wie es scheint, von Alba nach Rom kam. Von einem ἱερὸν ἄλσος Ἄρεος mit einer heiligen Quelle redet *Dion. Hal.* 1, 77.

b) **Rom.** Für diese Stadt ist höchst charakteristisch, dafs es in der ältesten Zeit keinen eigentlichen Marstempel innerhalb der Stadtmauer gab. Vgl. *Serv. V. A.* 1, 292: *in urbe duo [Martis] templa sunt: unum Quirini* (s. d.)*) *intra urbem quasi custodis et tranquilli, aliud in vi[a] Appia extra urbem quasi bellatoris i. e. Gradiv[i]*, vgl. *Mythogr. Vat.* 3, 10. *Vitruv.* p. 30, 12 *Ros[e]*: *Marti extra urbem sed ad campum ... id aute[m] etiam Etruscis haruspicibus disciplinaru[m] scripturis ita est dedicatum: extra muru[m] Veneris, Volcani, Martis fana ideo conloca[ri] uti non insuescat in urbe adulescentibus s[eu] matribus familiarum veneria libido .... Mart[is] vero divinitas cum sit extra moenia dedicat[a] non erit inter cives armigera dissensio, sed [a] hostibus ea defensa a belli periculo conservab[it].* Dagegen läfst sich innerhalb des älteren Rom abgesehen von dem oben genannten Temp[el] des Quirinus (s. d.) auf dem Quirinal, sich[er] wenigstens éin Marsheiligtum, das freili[ch] kein Tempel war, nachweisen, und zwar

α) am Fufse des Palatinus. Hier befan[d] sich die Regia (vgl. *Jordan, Top.* 1, 2, 424f[f.]), in deren einem Raume, sacrarium genann[t], die heiligen Lanzen des Mars *(hastae Martia[e])* aufbewahrt wurden (Senatuskonsult von 6[5.] bei *Gell.* 4, 6, 1ff.: *in sacrario in Regia hast[as] Martias movisse;* vgl. *Liv.* 40, 19. *Iul. Obs.* 6[.] 96. 104. 107. 110, wo nur von *hastae Martis* [in] *Regia* die Rede ist, während es *ib.* 78 heifst: *vas[a] incendio Romae cum Regia quoque ureretur, s[a]crarium et ex duabus altera laurus ex medi[is] ignibus inviolata exstiterunt*). Wenn *Pl[ut.] Romul.* 29 von einem δόρυ in der Regia (' welches Mars genannt worden sei, redet, so h[at] er entweder in der Zahl geirrt (vgl. Sp. 2400, 5[.]) oder er verwechselt die hastae M. der Regia m[it] der Lanze der Marsstatue in der Curia Saliorum, von welcher *Servius Verg. Aen.* 8, 3 (s. Sp. 238[.]) spricht, und somit wohl in diesem Falle zw[ei] verschiedene Baulichkeiten.

β) Von diesem sacrarium regiae ist wohl unterscheiden die auf der Höhe des Pal[a]tinus stehende curia Saliorum (d. i. d[er] palatinischen Marspriesterschaft, siehe unt[en] Sp. 2405f. u. 2421), der Aufbewahrungsort d[er] von den Saliern gebrauchten ancilia*) (v[gl.] jedoch *Richter* b. *Baumeister, Denkm.* S 148[.]). Wenn *Cassius Dio* 44, 17 von ὅπλα Ἄρεια red[et,] die den in dem δωμάτιον der Regia schlafend[en] Caesar durch ihr Klirren weckten, so sind da[r]unter wohl nicht die Ancilia, sondern vielme[hr] die hastae Martiae zu verstehen (vgl. *Beck[er]*

*) Im Grunde scheint den Römern das Bewufstsein von der ursprünglichen Identität des Quirinus und Mars nie ganz entschwunden zu sein, wie namentlich aus den beiden im Jahre 1626 „*in hortis Quirinali[bus] pontificiis*“ zusammen gefundenen Inschriften *C. I. L.* 1, [.] = 6, 475: *P. Corn[elios] L. f. coso[l* 518 a. u. c.?*] prob[av]... Mar[te sacrom* und *C. I. L.* 1, 630 = 6, 565: *Quirino ... Aimilius L. f. praitor* erhellt, woraus zu folgen scheint, d[afs] ein und derselbe Gott des Quirinal in der Zeit von 236—[.] v. Chr. bald Mars bald Quirinus genannt wurde. V[gl.] *Gilbert, Gesch. u. Topogr. d. Stadt Rom* 1, 280ff. (Sp. 2401) und über den Ort des Quirinustempels auch *Hülsen* im [Rh.] *Mus.* 1894 (49) S. 405f. — Übrigens scheint der Gegens[atz] von Mars (= Ares) und Quirinus (= Enyalios = 'S[ohn der] Enyo': *Cornut.* 21) = duo Martes auch zu Grunde [zu] liegen der verderbten Stelle des *Ampelius* 9, 2 (vgl. *Wölf[flin] praef.* p. VI) sowie der Inschrift von Verona *C. I. L.* 5, 3[.] *P. Firminus. Martibus L. P. A.* etc., wenn hier nicht et[wa] an den Gegensatz des römischen und barbarischen [Mars] zu denken ist (vgl. 12, 4218 [*Gall. Narb.*] ... *Divann[o] Dinomogetimaro Martib. v. s. l. m.*).

*) Vgl. *Plut. Num.* 13: τούτων [τῶν πελτῶν] [.] φύλακας καὶ ἀμφιπόλους ἀπέδειξε [ὁ Νομᾶς] τοὺς Σαλ[ίους] ἱερεῖς.

Topogr. 229f. *Jordan, Topogr.* 2, 271f. *Gilbert, Geschichte u. Topogr. Roms* 1, 346f.; anders *Preuner, Hestia-Vesta* 255 u. 256). Von der *curia Saliorum*, die auch *καλιὰς Ἄρεος ἱερὰ (Dion. Hal. Plut.), sacrarium Martis* (*Servius V. A.* 8, 3. 7, 603), oder *sacrarium Saliorum* (*Val. Max.* 1, 8, 11) heifst und wohl eine Statue des lanzenbewaffneten Mars enthielt, handeln folgende Stellen: *Cic. de div.* 1, 17, 30: *curia Saliorum, quae est in Palatio; Serv. V. A.* 8, 3: *nam is qui belli susceperat curam, sacrarium Martis ingressus primo ancilia commovebat, post hastam simulacri ipsius* (von einer Statue im sacrarium der Regia ist nichts überliefert, vgl. *Preuner* a. a. O.) *dicens Mars vigila! ib.* 7, 603 (5): *moris fuerat indicto bello in Martis sacrario ancilia commovere. Dion. Hal.* 14, 2: *καλιάς τις Ἄρεος ἱερὰ περὶ τὴν κορυφὴν ἱδρυμένη τοῦ Παλατίου; ib.* 2, 70: *Σάλιοι .. ὧν ἐν Παλατίῳ κεῖται τὰ ἱερά*; vgl. *Plut. Num.* 13 (Sp. 2388 Anm.*). *Val. Max.* 1, 8, 11: *deusto sacrario Saliorum nihil in eo praeter lituum Romuli integrum repertum est* (vgl. auch *Cic. de divin.* 1, 17, 30); *Plut. Cam.* 32: *καλιὰς τοῦ Ἄρεως*. Weiteres s. bei *Becker* und *Preuner* a. a. OO. Vgl. über die Salier auch *Marquardt, Staatsverw.* 3, 410ff. *Gilbert, Gesch. u. Topogr. Roms* 1, 49 u. 139ff.; vgl. 294ff. Wohl mit Recht nimmt *Preller, Röm. Myth.*[3] 1, 334 an, dafs der palatinische Marskult von Alba stamme. Das Institut der palat. Salier galt übrigens dem Mars Gradivus und sollte von Numa eingeführt sein (*Liv.* 1, 20, 4. 5, 52, 7).

γ) Hinsichtlich des 'Carcer Mamertinus' (= Martius), welche Benennung zwar nicht in antiken sondern nur in mittelalterlichen Quellen vorkommt aber doch ebenso wie der Name Marforio (= Mars in foro) auf Mars bezogen wird, s. *Gilbert, Gesch. u. Topogr.* 2, 74ff.

Aufserhalb der älteren Stadtmauer, und zwar

δ) auf dem Campus Martius, befand sich eine uralte ara Martis, von welcher mehrfach die Rede ist (vgl. *Liv.* 35, 10: *porticum . . . alteram ab porta Fontinali ad Martis aram, qua in Campum iter esset, perduxerunt; ib.* 40, 45: *comitiis confectis, ut traditum antiquitus est, censores in Campo ad aram Martis sellis curulibus consederunt*). Wahrscheinlich spielte der Altar bei den Umzügen der Salier eine Rolle (vgl. *Serv. V. A.* 8, 285 u. 663: *dicti Salii ideo quod circa aras saliunt et tripudiant*). Auf diesem Altar wurde das Oktoberrofs dem Mars geopfert, vgl. *Plut. Q. Rom.* 97: *ὅτι θυμοειδὲς καὶ ἀρήϊον ὁ ἵππος ἐστι, τὰ δὲ προσφιλῆ μάλιστα . . . θύουσι τοῖς θεοῖς; Fest.* p. 178, 5 *October equus appellatur, qui in campo Martio mense Oct. immolatur quotannis Marti* etc.; *ib.* p. 220 s. v. *Panibus. Paul.* 81. Wie es scheint, hat man sich bei diesem Opfer den flamen Martialis thätig zu denken, da nach *Dio Cass.* 43, 24 auf Befehl Caesars zur Sühne einer Meuterei unter den Soldaten (wohl statt des Oktoberrosses oder mit ihm zugleich) *δύο ἄνδρες . . . . ἐν . . τῷ Ἀρείῳ πεδίῳ πρός τε τῶν ποντιφίκων καὶ πρὸς τοῦ ἱερέως τοῦ Ἄρεος ἐτύθησαν καί γε αἱ κεφαλαὶ . . . πρὸς τὸ βασίλειον ἀνετέθησαν* (was sonst mit dem Oktoberrofs geschah). Auch der Campus selbst war, wie die Benennung Martius lehrt, dem Mars geheiligt, und zwar soll die Konsekration desselben gleich nach der Vertreibung der Tarquinier erfolgt sein (*Liv.* 2, 5, 2. *Flori epit.* 1, 9, 1). Daselbst fand auch die Feier der Equirria oder Mamuralia am 14. März (s. unten Sp. 2400f.), sowie die lustratio populi oder das ambilustrium unter Darbringung von Suovetaurilia statt (s. unten Sp. 2431f.). Ein Suovetaurilienopfer wurde auch für die spolia secunda auf dem Marsaltare des campus dargebracht nach *Fest.* p. 189 s. v. *opima spolia;* vgl. *Serv. V. A.* 6, 860. *Plut. Marc.* 8. — Später befand sich in der Nähe der ara Martis auch eine aedes Martis mit Kultbild, *Dio* 56, 24. *Ov. f.* 2, 860. *Vitruv.* 1, 7, 1. [*Liv.* 6, 58?]; vgl. *Gilbert* a. a. O. 3, 143, 1 und 146, 5f. — [Vielleicht bezieht sich auf diesen Tempel die Notiz der *Fast. Arval.* zum 23. Sept. Marti Neptuno in campo *C. I. L.* 1, 1[2] p. 215. Wie *Henzen* hält auch *Mommsen* ihn für identisch mit dem auf dem circus Flaminius gelegenen (*C. I. L.* 1, 1[2] p. 330). Aust.]. Übrigens gab es noch einen zweiten, vielleicht zu dem Marstempel vor der Porta Capena in Beziehung stehenden Campus Martialis auf dem Caelius, woselbst die equiria stattfanden, sobald der Tiber den eigentlichen Campus Martius überschwemmt hatte (*Festi epit.* p. 131. *Ovid. fast.* 3, 519f. Mehr bei *Gilbert* a. a. O. 2, 97, 2).

ε) Der Marstempel vor der porta Capena lag wahrscheinlich auf einer Anhöhe zwischen dem 1. und 2. Meilenstein der Via Appia angesichts der porta Capena (vgl. *Cic. ad Quint. fr.* 3, 7. *Ovid. fast.* 6, 191: *Lux eadem Marti festa est, quem prospicit extra | appositum tectae porta Capena viae*), also auf der Höhe vor der jetzigen Porta S. Sebastiano (*Jordan, Topogr.* 2, 111. *Richter* bei *Baumeister, Denkmäler d. klass. Altertums* p. 1521. *Lanciani, Annali* 1871, 79. *Dessau, Bullett.* 1882, 121ff. *Gilbert* a. a. O. 2, 96ff.), in einer Gegend, wo mehrere auf Mars bezügliche Inschriften gefunden worden sind (*C. I. L.* 1, 808 = 6, 473 (Mavortei) und 1, 531 = 6, 1, 474. 478). Wann der Kult und Tempel entstand, ist meines Wissens nicht sicher bekannt. Bezieht sich etwa hierauf *Liv.* 6, 5, 8, wo von einem im bellum Gallicum gelobten und von dem Duumvir sacr. fac. T. Quinctius (366/388) dedicierten Marstempel die Rede ist? (vgl. auch *ib.* 7, 23, 3. 10, 23, 12. 10, 47, 4). Jedenfalls sind beide ziemlich alt.*)

*) [Man glaubt gewöhnlich, er sei uralt, also über die republikanische Zeit hinausreichend und entspreche auf der Südseite der im Norden die Stadt abgrenzenden Kultstätte des Gottes auf dem Campus Martius. Eine Prüfung der überlieferten Stellen macht es mir indes wahrscheinlich, dafs jenes Heiligtum mit dem a. 366/388 geweihten Tempel des Mars identisch ist und nicht dem römischen sondern dem griechischen Gotte gegolten hat. Für einen nationalen Kult spricht weder

1) die Lage des lapis manalis iuxta aedem Martis, denn die ganze Feierlichkeit hängt mit dem Kulte des Iuppiter Elicius zusammen (s. 2 Sp. 656ff.), noch

2) der von *Ovid* überlieferte dies natalis am 1. Juni, dessen Bedeutung als Zeugungstag bedingt ist durch die Matronalia und die Annahme vom Geburtstag des Gottes am 1. März. Abgesehen von dem Bedenken, dafs der Zeugungs-, nicht der Geburtstag für die Weihung des

Im Jahre 296 wurde von der porta Capena nach dem Marstempel eine semita angelegt (vgl. unt. Sp. 2394, 12f.); s. *Liv.* 10, 23; vgl. 38, 28. Hier sammelten sich die zum Kriege ausziehenden Mannschaften (*Liv.* 7, 23, 3), hier nahm der alljährliche Aufzug der Ritter seinen Anfang (*Dion. Hal.* 6, 13). Ob der in der Nähe des Tempels aufbewahrte manalis lapis (s. d.; *Fest. ep.* p. 128; vgl. p. 2), den *Preller* (³ 1, 354) als zum Kultgerät des Mars gehörig fafst, wirklich diesen Gott anging, ist zweifelhaft (vgl. *Jordan* zu *Preller*³ 1, 355). Interessant ist, dafs hier eine Statue des Mars neben Wölfen stand (*Liv.* 22, 1, 12: *Romae signum Martis Appia via ac simulacra luporum sudasse;* anders *Becker, Top.* 512). Dafs der Mars vor der porta Capena ein kriegerischer oder Gradivus war, sagt ausdrücklich *Serv. V. A.* 1, 292: *in urbe duo [Martis] templa sunt: unum Quirini intra urbem quasi custodis et tranquilli, aliud in Appia via extra urbem prope portam quasi bellatoris i. e. Gradivi*; aufserdem folgt es aus *Propert.* 5, 3, 71: *armaque cum tulero portae votiva Capenae.* In der Nähe dieses Tempels gab es einen clivus Martis, und seine ganze Umgebung hiefs 'ad Martis' (*Jordan* a. a. O., *Gilbert* 2, 96, 1 und *Becker, Top.* 512). Über das Tempelfest am 1. Juni s. d. Anm. unten u. Sp. 2416. (Über den von *Scaliger* in dem *Argeerfragment* bei *Varro l. l.* 5, 52 fälschlich angenommenen *collis Martialis* [statt *Mucialis*] s. *Jordan, Top.* 2, 264.).

Tempels gewählt wird, war die Kinderzeugung durch Götterpaare der altitalischen Religion fremd; in der That wird der 1. März als natalis Martis erst in den konstantinischen Fasten verzeichnet. Aus den anderen Angaben zum 1. März folgt nichts für seine Geburt. Die Notiz der *Fast. Praen.: Feriae Marti* beweist nur, dafs der 1. März von Alters her ein nationaler Festtag des Mars war, andernfalls müfste man auch die Feriae zu Ehren anderer Götter als Geburtstage ansehen. Der 1. März als Festtag der Iuno ist jüngeren Datums und gilt nur dem Tempel auf dem Esquilin, mit dessen Dedikation die Stiftung der Matronalia zusammenfällt. Diese erfolgt a. 375/379 (*Plin. n. h.* 16, 235), also nach der Weihung unseres Tempels (s. unten). Wenn demnach der 1. Juni wirklich Beziehung haben soll zur Feier der Matronalia, so geht diese nicht auf altrömische Anschauung zurück, sondern auf die griechische Sage, die in dem Zusammenfallen jener Feste eine Stütze fand. Im Übrigen ist es leicht möglich, dafs der 1. Juni gar nicht der ursprüngliche dies natalis des Tempels war, sondern erst gelegentlich einer Restitution unter August dazu gemacht wurde.

3) Die Angaben des *Livius* und *Dionys*, dafs die zum Krieg ausziehenden Soldaten sich bei diesem Tempel versammelten (das steht mit dem Wesen des griechischen Gottes nicht im Widerspruch) und dafs dort der alljährliche Aufzug der Ritter seinen Anfang nahm (vgl. die enge Beziehung der Ritter zu den nichtrömischen Dioskuren), beweisen keinen alten Nationalkult.

Für die Identificierung und die Verehrung des griechischen Gottes sprechen die Thatsachen:

1) dafs der Tempel ante portam Capenam erst nach dem Jahre 366/88 in der annalistischen Überlieferung auftaucht (*Liv.* 7, 23, 3: a. 404/350. 10, 23, 12: a. 458/296 etc.),

2) dafs schon vor dem hannibalischen Kriege die hellenische Auffassung zu Rom verbreitet war: *Valer. Max.* 1, 8, 6 dazu *Liv. ep.* 13 a. 476/278 *Fabricii edicto supplicatio Marti est habita et a laureatis militibus ... oblati auxilii testimonium ei est redditum*,

3) dafs die Dedikation des Tempels durch den Duumvirn T. Quinctius vorgenommen wird.

4) Auf welchen Tempel sollen wir sonst die Notiz beziehen? Aust.]

Spätere Tempel des Mars innerhalb der Stadt sind:

ζ) der beim Circus Flaminius, erbaut von D. Iunius Brutus Callaicus, Konsul d. J. 138 v. Chr., mit einer berühmten Kolossalstatue von Skopas' Hand, *Plin. n. h.* 36, 26 *Mars est etiamnunc sedens colosseus eiusdem [Scopae] in templo Bruti Callaici apud circum eundem. Praeterea Venus in eodem loco nuda* *Corn. Nep. fr.* 13 P. bei *Prisc.* 8 p. 383 *H*: *Aedis Martis est in circo Flaminio architectata ab Hermodoro Salaminio. Schol. Bob.* (z. *Cic. pro Arch.* 11, 27) p. 359 *Or. Val. Max.* 8, 14, 2 Vgl. *Brunn, Künstlergeschichte* 1, 321. *Becker Top.* 551.

η) Der von Augustus im Kriege gegen Brutus und Cassius „pro ultione paterna" gelobte (*Suet. div. Aug.* 29) und am 1. August (*Dio* 60, 5; vgl. die *ludi Martiales* b. *Suet. Claud.* 4) des Jahres 752 u. c. (= 2 v. Chr.) dedicierte (s. die Stellen bei *Becker, Topogr.* S. 371 u. in *C. I. L.* 1², 1 p. 318) Tempel des Mars Ultor am Forum Augustum (= *forum Martis: Schol. Iuven.* 14, 261) war einer der prächtigsten der Stadt und mit vielen Trophäen, Kunstwerken und Merkwürdigkeiten aller Art, namentlich auch mit einer Statuengruppe des Mars und der Venus, den göttlichen Ahnen des julischen Geschlechts (s. Sp. 2434), geschmückt (*Ov. Trist.* 2, 296: *stat Venus Ultori iuncta, vir [= Vulcanus] ante fores. Fast.* 5, 550 ff.). Mehr bei *Gilbert* a. a. O. 3, 229 ff. und bei *Chambalu* im *Philol.* N. F. 5 730 ff. Hinsichtlich der zahlreichen für den Mars Ultor in Betracht kommenden Münzen vgl. die Nachweisungen von *Boutkowski, Dict. numism.* p. 294 ff. S. auch *C. I. L.* 2, 6260, 2. 10, 403

ϑ) Von diesem Tempel wohl zu unterscheiden ist ein zweiter kleinerer, ebenfalls dem Mars Ultor geheiligter, auf dem Capitol, den Augustus bereits im J. 734 = 20 v. Chr. zur Aufnahme der von den Parthern zurückgegebenen Feldzeichen errichtete (vgl. *Dio* 54, 8: καὶ νεὼν Ἄρεος Τιμωροῦ ἐν τῷ Καπιτωλίῳ ... πρὸς τὴν τῶν σημείων ἀνάθεσιν καὶ ψηφισθῆναι ἐκέλευσε καὶ ἐποίησε, d. h. zur Aufnahme der von den Parthern zurückgegebenen Feldzeichen). Vgl. auch die Münzen bei *Becker, Topogr.* Taf. 5 nr. 20 und *Cohen, Méd. imp.*² 1, 89 ff. (wo das Heiligtum als Rundtempel erscheint); *Mommsen, C. I. L.* 1 p. 393 [ed. 2, 1 p. 318] und *Peters* Bemerkung zu *Ov. fast.* 5, 545 ff. im Anhang zu s. Ausg. S. 71. *Gilbert* a. a. O. 3, 229, 5.

MAR VLT

1) Mars Ultor in seinem Tempel auf dem Capitol (nach *Cohen, Monnaies de l'empire Romain* S. 89, 193).

ι) Im Bereiche des capitolinischen Iuppitertempels befanden sich bekanntlich „die Altäre und Kapellen des Terminus und der Iuventas, ersterer im Pronaos der cella Minervae, letztere in derselben Cella nahe dem Bilde der Göttin" (s. die Stellen bei *Becker, Topogr.* 397 Anm. 78). Hierzu fügt *August. de civ. dei* 4, 23 noch Mars (*Mars, Terminus et Iuventas, qui maiori et regi suo nullo modo cedere loco voluerunt*). Ist dies vielleicht derselbe capitoli-

ische Mars, von dem *Dio Cass.* 41, 14 erählt: κεραυνοὶ σκῆπτρόν τε Διὸς καὶ ἀσπίδα ρανος τε Ἄρεος ἐν τῷ Καπιτωλίῳ (= am iebel des Capit. Tempels? s. Fig. 8) ἀνακείμενα ἐλυμήναντο? Möglicherweise bezieht sich auf inen älteren capitolinischen Marskult die otiz, daſs die Salier eine Feier auf dem apitole veranstaltet hätten (*Dion. Hal.* 2, 70).

κ) Ein *antistes sacerd. temp. Mart. castror. r.* (also in der *castra praetoria*) wird genannt ı der Inschrift *C. I. L.* 6, 2256; vgl. ebenda 819 und *Gilbert* a. a. O. 3, 199.

λ) Mars und Venus als die eigentlichen auptgötter des Pantheons erwähnt *Dio* 3, 27 (vgl. *Gilbert* a. a. O. 3, 116, 3).

Über den flamen Martialis, der mit dem Dialis und Quirinalis zu den sog. flamines aiores gehörte, s. *Marquardt, Staatsv.* 3, 314. lle drei flamines hatten, wie es scheint, beim eschwören von Staatsverträgen zu funktioieren (vgl. *Polyb.* 3, 25).

Tusculum; vgl. die Inschrift *C. I. L.* 1, 63 = 14, 2578 (= *Henzen* nr. 5674): *M. Fourio. f. Tribunos militare de praidad Maurte* (sic!) *edet.* Ferner ist für Tusculum das Institut er Salier bezeugt von *Servius (V. A.* 8, 285: *abuerunt sane et Tusculani Salios ante Roanos).* Der hier verehrte Mars hieſs, wie in om, Gradivus, *C. I. L.* 14, 2580/81. S. auch nter Praeneste.

Aricia, in dessen Kalender der mensis artius die dritte Stelle hatte (*Ov. fast.* 3, 91).

Lavinium: Salierinstitut und flaminium artiale, *Mommsen, I. N.* 2211 = *C. I. L.* 10, 97; vgl. 4 p. 187. Vgl. auch *C. I. L.* 14, 4176 ıd die eigentümliche Gründungssage von Laviım bei *Dion. Hal.* 1, 59, worin der lupus Marus bedeutungsvoll hervortritt, *Preuner, Hestiaesta* S. 398 und 406.

Lanuvium, *C. I. L.* 14, 4178 (auf einem ltare): *Mavortio sacr. hoc signum a servo ngi nefas est* (vgl. z. B. *Athen.* 262[c] u. 263[a]). ne der lavinischen ganz ähnliche Gründungsge erscheint auf einer von *Preuner* a. a. O. 9 u. 406 behandelten Münze des L. Papius lsus (vgl. *Babelon, M. c.* 2, 283 f.).

?Ardea, *Serv. V. A.* 7, 796: *alii Sacranas ies Ardeatum volunt, qui aliquando cum pestitia laborarent, ver sacrum voverunt* etc.

Laurentum. An diesem Sitze des mit ars so nahe verwandten Picus (s. d.) war r Martius der 5. Monat nach *Ov. fast.* 3, 93.

Ficana (?) b. Ostia, *C. I. L.* 14, 309 (= *Henzen* 94): .... *magistro ad Marte* (sic!) *Ficanum* gl. unten Sp. 2428).

Ostia; vgl. die Inschrift *C. I. L.* 14, 32 = 6, 479) und 33.

Praeneste. Auch hier war, wie in der mischen Regia, die Lanze Symbol des ottes, und ihre Bewegung galt als wichges Prodigium nach *Liv.* 24, 10: *hastam Mar- Praeneste sua sponte promotam.* Vgl. auch *. f.* 3, 92, wo unter *Telegoni moenia* entweder aeneste oder Tusculum zu verstehen ist. Vgl. ſserdem die Inschrift *C. I. L.* 14, 2894/95. 18 = *Arch. Ztg.* 19, 133* und die praenestische Vase mit einer eigentümlichen, auf die ndheit des Gottes bezüglichen Darstellung, *Arch. Ztg.* 1885 S. 170 ff. *C. I. L.* 14, 4105 i; s. auch den Artikel Maris.

Tibur. Die tiburtinischen Salier waren dem Hercules (und Mars? vgl. Sp. 2397, 33 ff.) geweiht, *Serv. Verg. Aen.* 8, 285; vgl. *Macr.* 3, 12, 5 ff. und *Schol. z. Hor. ca.* 1, 36, 11. Aus Tibur stammen die Weihinschriften *C. I. L.* 1, 62[a b] = 14, 3563[a b]. Vgl. auch das Relief bei *Casali, De profanis et sacr. veteribus ritibus.* Francof. 1681 p. 85. *Marquardt, Staatsverw.* 3, 414, 2. Vgl. Bd. 1 Sp. 3003 f.

Ficulea. Inschrift *C. I. L.* 14, 4012: ... *usque ad Martis ... clivom stravi.*

Cora, *C. I. L.* 1, 1148: *Q. Pomponius Q. f. L. Tulius Ser. f. praitores aere Martio emeru[nt].*

Velitrae. Alter Marsaltar, auf welchem einer der ältesten Vorfahren des Augustus opferte, *Suet. div. Aug.* 1.

Hernici, in deren Kalender der Martius die 6. Stelle hatte (*Ov. fast.* 3, 90). Von Anagnia, der wichtigsten Stadt der H., stammt das von *Benndorf, Annali* 1869 p. 70 Tav. d'agg. E herausgegebene Relief mit einer Darstellung von Saliern (*Marquardt, Staatsverw.* 3, 414, 1. 415, 1).

Atina, *C. I. L.* 10, 5046: *Marti sive Numiterno ... d. d.*

Samnium. Das ver sacrum ist bezeugt für die Samniter im allgemeinen wie im Besonderen für die samnitischen Stämme der Hirpiner (*Strab.* 250. *Paul. Festi* p. 106), Mamertiner (*Festus* 158. *Strab.* 261; vgl. 268), sowie für Bovianum, und zwar sollte die Samniter von Bovianum der Stier des Mars (*Nissen, Templum* 57), die Hirpiner der lupus ([h]irpus) Martius geführt haben. Vgl. auch die Münzen von Cosa (*Cat. of the greek coins in the Brit. Mus., Italy* S. 69) und die der Mamertiner von Messana (*ib. Sicily* 109 ff.) mit der Beischrift ΑΡΕΟΣ = Μαμέρτου d. i. Mamerti(s) (vgl. dazu *Lykophr.* 938 u. 1410 und *Tzetzes* z. d. St. *Diod. Sic.* 21, 32. *Hesych.* s. v. Μάμερτος. *Et. Gud.* 379, 12. *Varr. l. l.* 5, 73. *Fest.* p. 130. 131), sowie die Inschriften von Aeclanum, *C. I. L.* 9, 1089; Telesia, *ib.* 2198 *Marti invicto*; endlich den pagus Martialis bei Benevent: *C. I. L* 9, 1455, 1, 51; vgl. ebd. p. 129.

2) Mamers (= Ares) mit Lorbeerkranz. Münze der Mamertiner von Messana (nach *Catalogue of greek coins [Sicily]* 109, 3).

3) Mars bärtig, auf einer röm.-campan. Münze (nach *Babelon, Monnaies cons.* 1 p. 10, 4).

Campania. Alter Tempel zu Capua, *Liv.* 27, 23. Vgl. die oskischen Inschriften von Capua (mit den Formen *Mamerttiar* und *Mamerttiais* = Martiales, Martii) bei *Bücheler, Rhein. Mus.* 44 (1889) S. 323 ff. Vgl. auch die

römisch-campanischen Münzen bei *Babelon, M. c.* 1, 10. 25ff. u. *Dilthey* in *Jahrb. d. V. f. Altertumsfr. i. Rh.* (53) 1873 Sep.-Abdr. S. 12 und *C. I. L.* 4, 879. Zu Cales gab es eine Martialis porta: *C. I. L.* 10, 4650.

Lucania. Vgl. die Münzen im *Catal. of greek coins in the Brit. Mus., Italy* S. 224. Nach *Strab.* 228 u. 253 f. stammten die Lucaner von den Samniten und Sabinern ab. Hinsichtlich der ältesten Bevölkerung s. *Tropea, Storia dei Lucani.* Messina 1894 S. 51ff.

4) Mars unbärtig, auf einer röm.-campan. Münze (nach *Babelon, Monnaies cons.* 1 p. 27, 34).

Bruttii. Die Bewohner dieser Landschaft waren nahe verwandt mit den Lucanern, Samniten und Sabinern (*Strab.* 228 und 253 f.). Auf den hierher gehörigen Münzen mit der Inschrift Βρεττίων erscheint oft Mars auf dem Obvers, während Bellona (= Nerio als seine Gattin? vgl. *Gell.* 13, 23; *Seneca frgm.* 39 = *Aug. civ. dei* 6, 10 u. öfter) auf dem Revers abgebildet ist (*Cat. of gr. coins in the Brit. Mus., Italy* S. 323ff. *Dilthey* a. a. O. S. 25; vgl. S. 28). Vgl. auch die Münzen der Städte Consentia (*ib.* 341) und Petelia (*ib.* 372) und s. oben Bd. 1 Sp. 492 Z. 46ff. In dieser Landschaft lag auch die Stadt Mamertium, die Heimat der schon oben genannten Mamertiner (s. unt. Samnium).

5) Mars Gradivus (?) oder Krieger, Münze der Brettier (nach *Catal. of greek coins [Italy]* 328, 74).

B. Der Marskult in den römischen Provinzen.

In den römischen Provinzen sind natürlich zwei theoretisch scharf zu sondernde Arten von Marskultus zu unterscheiden, je nachdem der daselbst verehrte Mars der von den Römern, namentlich von den römischen Soldaten, importierte echtitalische Gott oder ein alteinheimischer, barbarischer und erst nach dem Eindringen der Römer mit deren Mars identificierter war*). In der Praxis ist es freilich mitunter aus Mangel an näheren Nachrichten überaus schwierig, beide Kategorieen gehörig auseinander zu halten, doch werden wir als ziemlich untrügliches Merkmal eines ursprünglich barbarischen Kultus die unlateinischen Beinamen ansehen dürfen, welche dem Gotte beigegeben sind, während echtitalische und auf Kaisermünzen vorkommende Beinamen in der Regel auf importierte römische Kulte schliefsen lassen. Ich bemerke, dafs das nachfolgende Verzeichnis auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht; nur das am meisten Charakteristische soll hervorgehoben werden; im übrigen verweisen wi[r] auf die trefflichen *Indices* zum *C. I. L.*

a) Echtrömische Kulte (und Beinamen). Einen solchen haben wir unzweifelhaft überall da anzunehmen, wo ein flamen Martialis auftritt, z. B. in Vienne (*C. I. L.* 12, 1899), Gratianopolis (*ib.* 2236), Genava (*ib.* 2600. 2613 u. s. w., oder wo uns das echtitalische Institut de[r] Salier begegnet, z. B. in Verona (*C. I. L.* 5 4492) und Sagunt (*C. I. L.* 2, 3853f. 3859 3864f.), ebenso wohl meist auch da, wo de[r] echtrömische (vgl. *C. I. L.* 6, 483 f. 11, 1919; Münzen des Pescennius Niger: *Cohen, Méd. imp.* 3, 410 nr. 48 Marti Augusto; des Gallien *ib* 5, 398 nr. 604; des Carausius *ib.* 7, 19 nr. 167 Beiname Augustus vorkommt, der nur selte[n] (z. B. *C. I. L.* 3, 5097. 12, 3084. 2204. 1566 mit einem barbarischen Namen, wie Rudianus Latobius und Lacavus, verbunden ist (vgl z. B. d. *Indices* zu *C. I. L.* 2. 3. 5. 7. 8. 1: und *Brambachs C. I. Rhen.*). Weitere echtrömische Beinamen sind:

Alator, *C. I. L.* 7, 85 (alator bedeutet eine bestimmte Art der venatores und pafst, wie unser 'Jäger', frz. 'chasseur', trefflich auf eine leichte Truppengattung, deren Aufgabe es ist den Feind wie Jagdtreiber in einen Hinterhal[t] zu „treiben"). Vgl. auch den Mars Secutor und Comes bei *Apuleius Met.* 7, 10 u. 11.

Amicus et Consentiens: *C. I. L.* 3, 897

Auxiliator: *C. I. L.* 3, 1443.

Campester, *C. I. L.* 2, 4083. Vgl. *Ihm Der Mütter- und Matronenkultus* S. 86; s. unt Sp. 2424.

Conservator, 3, 1099. 1600. 5, 6653 8, 8390; vgl. unten Sp. 2424.

Custos: *C. I. L.* 3, 3232; s. unt. Sp. 2424

Dominus (?), 2, 3618. Vgl. *Ihm* a. a. O p. 98.

Gradivus, 3, 6279. 5, 8236. 8, 2581. 14 2580f.

Invictus, 2, 2990. 3, 2803. 9, 2198; vgl unten Sp. 2424.

Leucetius oder Loucetius könnte zwa[r] lautlich ein altrömischer Beiname sein, is[t] aber doch wohl besser als keltischer Beinam[e] zu fassen (s. Sp. 2398).

Magnus, 2, 3061, 2 (vielleicht Übersetzung eines cantabrischen Götternamens).

Militaris, 7, 390 u. 391. *Rhen.* 467.

Militiae potens, 8, 2634. Vgl. armipotens *Verg. A.* 9, 717. *Auson. Monosyll.* 7, *d[e] diis* 6. *Stat. Theb.* 3, 344; bellipotens *Stat Theb.* 3, 292. 577.

Pacifer, 7, 219. 9, 5060. *Arch. Ztg.* 15, 30

Pater, 2, 2600. 3, 1600. *Henzen, Act[a]* p. CXLI. Vgl. die Kaisermünzen bei *Cohen* 4, 35 nr. 311 (Sept. Sev.), 3, 420 nr. 45 (Albinus) etc.

Sanctus, 2, 3337. 7, 884 (vgl. auch di[e] römische Inschrift 6, 480).

Ultor; vgl. ob. Sp. 2392 u. unt. Sp. 2425.

Victor, 2, 2473. 7, 706. 926*(?). 992 f. 50[9] 425. 8, 8439. 10716. *Rhen.* 138. 773; vgl *Jahrb. d. Rheinl. Altertumsfr.* 3, 113ff. *Arch Ztg.* 29, 173 und unten Sp. 2424.

Echtrömische Kulte bestanden ferner a[m] Zusammenflufs der Isara und des Rhodanus

*) Vgl. über Marsstatuetten, die in den Rheinlanden gefunden worden sind, *M. Ihm, Jahrb. d. V. von Altertumsfr. im Rheinl.* 87 S. 27ff. und *Friederichs, Berlins ant. Bildwerke* 2 nr. 1925ff.

·o Q. Max. Fabius Aemilianus nach seinem rofsen Siege über die Gallier 121 v. Chr. wei Tempel des Mars und des Hercules erchtete (*Strab.* 185), sodann zu Actium, wo ugustus nach seinem Siege „*locum castrorum, uibus fuerat usus, exornatum navalibus spois Neptuno et Marti consecravit* (*Suet. Aug.* 18), rner zu Colonia Agrippinensis, wo nach *Suet. itell.* 8 u. 10 ein delubrum Martis staud, in elchem verschiedene Reliquien, z. B. das hwert Caesars und der pugio des Otho, aufewahrt wurden, während es zweifelhaft bleien mufs, ob die Bezeichnungen Martis castra Dacien (*Amm.* 31, 11, 6) und Martis statio den Cottischen Alpen (*Amm.* 15, 10, 6; *Itin. nton.* p. 341 u. 357 *Wess. Itin. Hierosolym.* 556. *Itin. a Gadibus Romam* 4 *Garrucci*) n römischen oder einen barbarischen Gott anhen. Ferner können wir auch da mit einer ewissen Sicherheit römischen Kult annehmen, o Mars in Verbindung mit anderen bekaunten htitalischen Gottheiten auftritt. Vgl. z. B. Mars und Victoria, *C. I. L.* 3, 5193. 4412. 98. 1600. 5790. 5897 f. 7, 1068 u. 220. 8, 2465. *I. Rhen.* 1412. 1737. Vgl. *Arch. Ztg.* 27, 76. Iuppiter O. M. und Mars, 3, 1080. 5307. 303. 8, 2465 (Iuppiter O. M., Iuno regina, inerva, Mars, Victoria; vgl. auch *ib.* 4578). Mars und Minerva, 5, 4901. 5114. 7, 1114 lars, Minerva, Campestres, Hercules, Epona, ictoria). 8, 2636; vgl. auch *Liv.* 45, 33. *Apan Lib.* 133 und unten Sp. 2408 ff. u. 2434. Mars, Hercules etc. (vgl. *Strabon* 185), 5193; vgl. 7, 1114. 8, 2498 (wo noch, ebenso ie *C. I. Rhen.* 646, Mercurius dazukommt, r 5, 795 — vgl. *Gregor v. Tours, Hist. Fr.* 8, 15. *irac.* 2, 5. *C. I. Rhen.* 676. 1609 — allein neben ars genannt wird). Vgl. Sp. 2425 u. 2435. anche dieser Verbindungen finden sich auch f italischen Inschriften, z. B. 14, 2894 *Deo agno Silvano Marti, Herculi* etc. (Praeneste). Endlich werden wir auch da, wo ein Geus Martis erscheint (z. B. 2, 2407. 8, 10716 *eni[o] Mar[tis] vict[oris]* etc.). 12, 3081. *enzen, Acta fr. Arv.* p. 72. 84. 86 f.), echtlische Provenienz dieser Vorstellung anzuhmen haben (vgl. d. Art. Genius Bd. 1, 1619), ch ist es wahrscheinlich, dafs da, wo Mars Sinne von Genius aufzutreten scheint (12, 86: *Marti suo Valer. v. s. l. m.*; 4221/2. 5377; l. auch 8, 8438: *Mars deus Augustus genius oniae Martialis Sitifensis*; *ib.* 2345: *Genius tutum Mars Augustus conservator Galerii*), ie italische Idee zu Grunde liegt (vgl. Bd. 1 . 1619).

b) Nichtitalische Kulte in den Prozen. Abgesehen von dem griechischen Ares d.), der schon sehr frühzeitig mit Mars idenciert worden ist und dessen Kult und Mythus on in Italien nicht unwesentlich beeinflufst , kommen hier namentlich keltische*) Kulte in Betracht (vgl. *Flor.* 1, 20 [= 2, 4]. *Caes. b. Gall.* 6, 17. *Schol. Lucan.* 1, 445), die schon an ihren wohl meist auf bestimmte Ortschaften hinweisenden, barbarisches Gepräge tragenden Benennungeu leicht kenntlich sind. Wir erwähnen nur folgende:

Mars Albiorix (s. d.), *C. I. L.* 12, 1300. *Orelli-Henzen* 5867.

— Arixo, *Rev. arch.* 1879, 2, p. 121. 1882, 2 p. 351.

— Barreces (s. d.), 7, 925 (Britannia).

— Beladonn . . ., 12, 503.

— Belatucader(rus?) (s. d.), 7, 746. 885. 957. 318. *Orelli* 1966. 5879. Mehr Bd. 1 Sp. 755. *D'Arbois de Jubainville, Le cycle mythol. Irlandais* S. 378 f. deutet den Namen als „beau quand il tue".

— Braciaca, 7, 176. *Or.* 1357.

— Britovius (s. d.), 12, 3082/3. *Or.* 1356.

— Budenic(us), 12, 2973; vgl. *ib.* 2972.

— Buxenus, 12, 5832.

— Camulus (s. d.), 7, 1103. *Rhen.* 164.

— Cariociecus, 2, 5612.

— Carrus Cicinus, 12, 356.

— Caturix (s. d.), *Rhen.* 1588; vgl. den gallischen Namen der Caturiges.

— Cavabetius (= Cabetius oder Cuabetius?), *Mommsen, Arch. Ztg.* 27, 29 f. 29, 171.

— Cemenelus, *C. I. L.* 5, 7871.

— Cocidius (s. d.), 7, 286. 643. 886. 977.

— Condates (s. d.), 7, 420.

— Corotiacus (s. d.), 7, 93[a]. *Arch. Z.* 16, 136*.

— Dahus, *Rev. arch.* 1882, 2 p. 352.

— Divannus u. Dinomogetimarus, *Ihm* a. a. O. 54.

— Dunas, *Bull. d. i. arch.* 1859 p. 86. 191. *Henzen* 7416 γ.

— Giarinus, 12, 332.

— Halamard (s. d.), *Rhen.* 2028. *Or.* 2002.

— Harmogius (s. d.), 3, 5320. 5672. 4014.

— Lacavus (s. d.), 12, 3084. *Or.* 2018.

— Latobius (s. d.), 3, 5320. 5321. 5097/98.

— Leherennus (s. d.).

— Lelhunnus (s. d.); vgl. *Preuner* in *Bursian-Müllers Jahresber.* Bd. 25 (1891) S. 461.

— Lenus (s. d.), *Rhen.* 840. Mehr ob. Sp. 1942 f.

— Leucetius (s. d.) oder Loucetius, 7, 36. *Rhen.* 925. 929. 930. 1540. *Or.* 1356. 5898/99. — *Corssen, Ausspr.*[2] 1, 408 hielt den Beinamen für echtitalisch, was er ja an sich auch sein kann, doch sprechen der Fundort der Inschriften und die in späterer Zeit ungewöhnliche Schreibung mit dem Diphthonge eher für keltischen Ursprung. Mehr unter Leucetius ob. Sp. 1982.

— Leucimalacus (s. d.), 5, 7862 u. 7862[a].

— L(I?)eusdrinus (s. d.), 12, 2 add.

— Litavis (s. d.).

— Mogetius, *Bull. epigr.* 1885 p. 149.

*) Hinsichtlich des germanischen Mars = Ziu (Tyr) r Wodan vgl. *Tac. ann.* 13, 57. *Hist.* 4, 64. *Germ.* 9 und ere von *Grimm, Deutsche Myth.*[3] S. 39 und 178 f. *El. o Meyer, German. Mythol.* S. 220 ff. u. s. w. 232, *Mogk Pauls Grundr. d. german. Philol.* 1 S. 1054 gesammelte llen. Vgl. auch den Sp. 2399 angeführten Mars Thingsus, z. B. *Scherer* für germanisch hält, sowie *W. Müller, Gesch. u. Syst. d. altd. Rel.* 68. 96. 195 f. 225 ff. Über den Mars (Ares) der Lusitaner s. *Strab.* 155, der Accitaner in Spanien *Macrob.* 1, 19, 5 (*simulacrum Martis radiis ornatum . . . celebrant, Neton vocantes*), der Aigypter (*Ertosi?*) *Cedren.* 1 p. 295, 24 Bonn., (vgl. *Wiedemann, Herodots 2. Buch* 264 f.) der Thraker und Skythen *Cornutus* p. 121 *Osann*; mehr bei *De Vit, Onom. unter Mars* § 10—15 u. 40.

Mars Nabelcus, 12, 1169ff.
— Nodon, 7, 138. Vgl. *Hübner, Jahrb. des Vereins der Altertumsfreunde im Rheinl.* 66 S. 29ff.
— Olludius, 7, 73. Olloudius, 12, 166. *167.
— Riga(?): *C. I. L.* 7, 263ª; s. Marriga.
— Rigisamus, 7, 61.
— Rudianus, 12, 1566. 2204 u. *Hirschfeld* z. d. St. 381/2. 341 add.
— Segomo, *Bull. d. i. arch.* 1859 p. 86. *Henzen* nr. 7416γ.
— Semnus Cos(us?), 2, 5960 (= 3588).
— Sinatis, 3, 5320.
— Thingsus, ein germanischer (friesischer) Gott = Tyr (Ziu); vgl. *Arch. Ztg.* 42, 74. *Bull. epigr.* 1884 p. 49. *El. H. Meyer* a. a. O. S. 170. *Mogk* a. a. O. S. 1056 (Sp. 2397 Anm.*). Weitere Litteratur s. b. *Preuner* in *Bursian-Müllers Jahresber.* Bd. 25 (1891) S. 462f.
— Toutates, 3, 5320. 7, 84. *Lucan.* 1, 444 u. *Schol.* Vgl. *Ihm, Matronenkultus* 19. *D'Arbois de Jubainville, Le cycle mythol. Irlandais* 378f.
— Tritullus, *Ihm* a. a. O. 30.
— Vintius, 12, 3 (zu Vintium gefunden). *Or.* 1356. 2066.

II) Mars als Frühlingsgott.

(Vgl. *Preller-Jordan* 1, 339ff. *Roscher, Studien f. vergl. Mythol. d. Griech. u. Römer* 1 S. 45—51). Diese Bedeutung des Mars ergiebt sich aus einer Menge von Thatsachen, welche wir im Folgenden eingehender zu erörtern haben: vor allem:

a) aus der Zeit seiner hauptsächlichsten Feste, welche in den Frühling, und zwar namentlich in den nach Mars benannten Monat Martius, fallen; sodann:

b) aus der Weihe des ver sacrum, d. h. sämtlicher Erzeugnisse und Geburten des Frühlings, gewöhnlich der beiden Monate Martius und Aprilis (*Liv.* 34, 44), an Mars.

a) Die Frühlingsfeste des Mars.

Vgl. *Marquardt, Staatsv.* 3, 410ff. 548f. *Preller-Jordan* 1, 361ff. *Wissowa, De feriis anni Rom. vetustissimi observ. sel. Marburger Lectionskatal.* Sommer 1891, der darauf hinweist, dafs die Equirria (ursprünglich am 15. März, entsprechend dem equus October am 15. Okt.), die Quinquatrus (am 19. März, entsprechend dem Armilustrium am 19. Okt.) und das Tubilustrium (am 23. März) durch die gleiche Anzahl von je 3 Tagen von einander getrennt waren.

1) Das Fest des 1. März. Dafs die Kalenden des Martius als Geburtstag des Mars (*natalis Martis: Calend. Philocali* und *Constantini*, vgl. *Feriae Marti: Cal. Praen., C. I. L.* 1 p. 387 (ed. II p. 310) und *Marquardt, Röm. Staatsverw.* 3, 548) galten, ist uns nicht blofs in den Kalendern ausdrücklich bezeugt, sondern es folgt auch mit Sicherheit aus der Feier der Matronalia, welche der Iuno Lucina, d. h. der göttlichen Mutter des Mars (die ihn an diesem Tage geboren haben sollte, vgl. Iuno), galten. Ferner wissen wir, dafs an diesem Tage das Prototyp der ancilia, der heiligen Schilde des Mar[s] (*caelestia Martis arma, Ov. fast.* 3, 259), vom Himmel gefallen sein sollte (vgl. *Ovid. fast.* 3 259. 373 und den Kalender bei *Merkel, Ovid fast.* p. LV „*Casus ancilis*"), sowie dafs am 1. März die Salier, die Priester des Mars, di[e] ancilia hervorholten (*ancilia movere*), um mi[t] denselben den Waffentanz aufzuführen (*Lydu[s] de mens.* 3, 15: τὴν τοῦ Μαρτίου πρώτην ἡμέ-ραν ... καθ' ἣν καὶ τὰ ὅπλα ἔθος αὐτοῖ[ς] κινεῖν. *ib.* 4, 29: κατὰ δὲ τὴν πρώτην το[ῦ] Μαρτίου μηνὸς .... ἐκίνουν ... τὰ ὅπλα vgl. *Minuc. Fel. Oct.* 24 u. s. w. bei *Marquardt* a. a. O. S. 414, 7).

2) Ob, wie *Preller, Röm. Myth.*³ 1, 362, [4] und *Foggini* annehmen, die Notiz des *Kalend. Praen.* zum 7. März [Vedi]OVI ARTIS VEDIO VIS INTER DVO LVCOS auf ein Märzfes[t] schliefsen läfst, ist unsicher, da *Mommsen, C. I. L.* 1 p. 388 [ed. II p. 311] die Lesart ARTI[S] nicht zu Martis ergänzt, sondern darin ein[e] Verderbnis aus aedis vermutet (mehr bei *Preller-Jordan* 1, 265, 1).

3) Am 9. März fand abermals eine besondere Festfeier seitens der Salier statt (vgl. *Arma ancilia movent: Calend. Philoc.*).

4) Der 14. März spielte eine hervorragend[e] Rolle im Kult des Mars. Er hiefs nach dem *Calend. Philocali* Mamuralia (vgl. auch das *sacrum Mamurio* in den *Menologia rustica; Serv. V. A.* 7, 188. *Marquardt* 416, 8. *Usener, Rh. Mus.* 30, 209f.) und galt dem vermeintlichen göttliche[n] Schmiede der Ancilia, dem Mamurius (s. d.), welcher an diesem Tage in Gestalt eines ech[t] winterlich mit Fellen bekleideten Mannes vo[n] den Saliern mit Stäben oder Ruten aus der Stad[t] „zu den verhafsten Oskern" (?*Prop.* 5, 2, 61f. und *Usener* a. a. O. 210) hinausgejagt wurde vgl. *Lyd. de mens.* 4, 36 p. 195ff. R.; vgl. *ib.* 124ff. εἰδοῖς μαρτίοις ἑορτὴ Διὸς (über das falsch[e] Datum s. *Usener* a. a. O. 211, 2 und *Marquardt* 416, 8) διὰ τὴν μεσομηνίαν ... ἤγετο δὲ κα[ὶ] ἄνθρωπος περιβεβλημένος δοραῖς, καὶ τοῦτο[ν] ἔπαιον ῥάβδοις λευκαῖς ἐπιμήκεσι (vgl. *Marquardt* 415, 1) Μαμούριον αὐτὸν καλοῦντες. Darau[f] erzählt *Lydus* die bekannte Legende vo[m] Schmied Mamurius, dem Verfertiger der de[n] ursprünglichen heiligen Schilde nachgebildete[n] ancilia, und fährt alsdann so fort: ὅθεν παρ-οιμιάζοντες οἱ πολλοί, ἐπὶ τοῖς τυπτομένοι[ς] διαγελῶντες, φασιν, ὡς τὸν Μαμούριον αὐτο[ῖς] παίζοιειν οἱ τύπτοντες. λόγος γὰρ καὶ αὐτὸ[ν] ἐκεῖνον Μαμούριον, δυσχερῶν τινων προσπε-σόντων ἐπὶ τῇ τῶν ἀρχετύπων ἀγκιλίων (sons[t] ist nur von einem ursprünglichen Ancile di[e] Rede) ἀποσχέσει τοῖς Ῥωμαίοις, παιόμενο[ν] ῥάβδοις ἐκβληθῆναι τῆς πόλεως (vgl. *Usene[r]* 212, 4 und *Marquardt* a. a. O.). *Serv.* zu *Aen.* [7], 188 erzählt die Legende von Mamurius mit de[m] Zusatz: „*cui et diem consecrarunt, quo pelle[m] virgis caedunt ad artis* [i. e. *ferrariae*] *simili-tudinem.* Ausdrücklich werden die Salier a[ls] Austreiber des Mamurius bezeichnet bei *Minuc. Fel. Octav.* 24, 3: *alii [Salii?] incedunt pileat[i] scuta vetera circumferunt, pelles caedunt.* Vg[l.] aufserdem *Ovid. fast.* 3, 371—392. *Dion. Ha[l.]* 2, 71. *Festus Pauli* p. 131, 7. *Plut. Num.* 1[3]. Wir wissen überdies, dafs der Name des M[...]

murius in der Form Mamuri Veturi den stehenden Refrain des Salierliedes bildete (*Plut.* u. *Festus* a. a. OO. *Ovid. fast.* 3, 389f. *Varro l. l.* 6, 45) und dafs auch sein Fell in dem Liede erwähnt wurde (*Fest.* p. 210, 5: *pescia in saliari carmine Aelius Stilo dici ait capitia ex pellibus agninis facta, quod Graeci pelles vocent πέσκη.* *Usener* a. a. O. 212). Eine Statue des Mamurius zwischen dem Capitolium vetus und dem Templum dei Quirini, also in Regio VI, erwähnen das *Curiosum urbis R.* bei *Becker, Topogr.* p. 713 und die *Notitia (regionum).* Vgl. darüber *Gilbert* a. a. O. 1, 281, 1. 3, 370, 2 und *Hülsen, Rhein. Mus.* 1894 S. 416f.

An demselben Tage (14. März) fanden nach dem *Cal. Maff. Esq.* und *Vatic.* (vgl. *Ov. fast.* 3, 519) sog. Equirria oder Ecurria zu Ehren des Mars auf dem Campus Martius statt (vgl. *Varro l. l.* 6, 13: *ecurria ab equorum cursu; eo die enim currunt in campo Martio. Fest.* p. 81. 131. *Ov. f.* 3, 519ff.). Übrigens ist zu bemerken, dafs schon vor dem 1. März, nämlich am 27. Februar, ein gleiches Wagenrennen zu Ehren des Mars auf dem Marsfelde stattzufinden pflegte (*Cal. Maff. Caer. Ov. f.* 2, 857ff.), wahrscheinlich als Vorfeier der Märzfeste in der Zeit, wo der Frühlingswind Favonius weht und die Schwalben wiederkehren (vgl. *Plin. n. h.* 2, 122. 16, 93).

5) Auf den 15. März fällt das Fest der zu Mars in engen Beziehungen stehenden Anna Perenna (vgl. *Cal. Vatic. Feriae Annae Perennae Via Flam. ad lapidem primum, C. I. L.* 1 p. 322. 388 = ed. II p. 311f.), welches vor den Thoren der Stadt in einem pomiferum nemus (*Martial.* 4, 64, 17) an der Via Flaminia begangen wurde. Vgl. *Macrob.* 1, 12, 6: *publice et privatim ad Annam Perennam sacrificatum itur, ut annare perennareque commode liceat; Lydus de mens.* 4, 36: εὐχαὶ δημόσιαι ὑπὲρ τοῦ ὑγιεινὸν γενέσθαι τὸν ἐνιαυτόν. Die mythische Motivierung des Festes, an welchem das Motiv einer an Stelle der jugendlichen Nerio (= Minerva) dem liebenden Mars zugeführten Alten (= Anna) bedeutsam hervortritt, liefert uns *Ovid. fast.* 3, 523ff. Vgl. den Artikel Anna oben Bd. 1 Sp. 355ff., *Usener, Rhein. Mus.* 30, 182ff. und jetzt auch *Wissowa* in *Paulys R.* 1³ Sp. 2223ff.

6) Es folgt jetzt die Feier des 17. März, welche nach *Masurius* bei *Macrobius* 1, 4, 15 von den pontifices agonium Martiale genannt wurde (vgl. *Varro l. l.* 6, 14: *in libris Saliorum, quorum cognomen Agonensium, forsitan hic dies ideo appelletur potius Agonia* und *Kal. Vatic.* und *Caer.*: LIBeralia AGONia). Da agonium ganz allgemein das Opfer und agonia das Opfertier bedeutet (vgl. *Marquardt* 3, 310, 5), so haben wir uns an diesem Tage ein gröfseres, dem Mars geheiligtes Opfer vollzogen zu denken. Dafs dasselbe auf dem Mons Agonus = Quirinalis stattfand und dafs bei demselben vorzugsweise die quirinalischen Salier beteiligt waren, wie *Preller*³ 1, 363 meint, ist nicht unmöglich; dagegen braucht nicht notwendig die Bezeichnung als agonium Martiale zu sprechen (vgl. o. Sp. 2387f. Anm.*). Vgl. auch *Gilbert* a. a. O. 1, 23ff. u. 297ff., der Agonia von ἀγών ableitet und darunter einen Wettkampf versteht, welcher an jenem Tage zwischen den Palatinischen und Collinischen Saliern stattgefunden habe.

7) Vom 19. März heifst es im *Kal. Vatic.* QVINQ. FERIAE MAR und bei *Verr. Fl. Fast. Praen. [Sali]* FACIVNT IN COMITIO SALTV *adstantibus pon*TIFICIBVS ET TRIB CELE*Rum.* Ferner erfahren wir aus *Charisius* (1 p. 81 *Keil*), dafs an diesem Tage (ebenso wie am 19. Oktober) eine lustratio der ancilia (= armilustrium) stattfand (*Char.* a. a. O. *quinquatrus ... a quinquando, id est lustrando, quod eo die arma ancilia lustrari sint solita;* vgl. dazu *Preller-Jordan* 1, 364, 3, der diese lustratio, der späteren Bedeutung der quinquatrus als eines 5tägigen Festes entsprechend, auf den 23. März [tubilustrium] verlegt). Wir haben uns demnach die Salier an diesem Tage auf dem Comitium in Anwesenheit der Pontifices und des Tribunus Celerum tanzend und opfernd zu denken (vgl. *Varro l. l.* 5, 85: *Salii a salitando, quod facere in comitio in sacris quotannis et solent et debent*). Eine Vermutung über die Bedeutung des Comitiums in diesem Zusammenhange s. bei *Preller-Jordan* 1, 364 (vgl. auch *Marquardt* 3, 417 und *Gilbert* a. a. O. 1, 141, 3).

8) Eine ganz besondere Rolle im Marskultus scheint ferner die Feier des tubilustrium am 23. März gespielt zu haben. An diesem Tage nämlich wurden nicht blofs von den Saliern, die an diesem Tage einen neuen Aufzug hatten (*Lyd. de mens.* 4, 42 = p. 206 R.), die beim Gottesdienst gebrauchten Tuben (nach *Preller* 1, 364, 3 auch die ancilia), zu denen auch der in der Curia Saliorum Palatinorum aufbewahrte lituus des Romulus gehörte (vgl. *Cic. de div.* 1, 17, 30. *Fasti Praen.* 23 *Mart.* *(feriae) Marti* etc.), im sogen. atrium sutorium auf dem Palatinus (*Varro l. l.* 6, 14. *Fest.* p. 352ᵃ. *Fast. Praen.* a. a. O. *in atrio sutorio tubi lustrantur*; vgl. *Gilbert* a. a. O. 1, 141, 1) lustriert, sondern auch eine gemeinschaftliche Feier des Mars und der Nerio (s. d.) (Neria Nerine) veranstaltet, welche Göttin schon frühzeitig mit Minerva identificiert wurde (*Ov. fast.* 3, 849ff. *Io. Lyd.* 4, 42. *Usener* a. a. O. S. 221ff. *Merkel z. Ov. f.* p. CCXLIV). Die Stellen der Schriftsteller, welche uns ein Urteil über diese Feier ermöglichen, sind folgende: *Lyd. de mens.* 4, 42: τῇ πρὸ δέκα καλανδῶν Ἀπριλίων καθαρμὸς σάλπιγγος καὶ κίνησις τῶν ὅπλων καὶ τιμαὶ Ἄρεος καὶ Νερίνης. *Porph. ad Hor. ep.* 2, 2, 209: *Maio mense religio est nubere et item Martio* (wohl nicht während des ganzen Martius, s. Sp. 2406), *in quo de nuptiis habito certamine a Minerva* (= Nerio) *Mars victus est: obtenta virginitate Minerva Nerine est appellata.* Wenn wir nun hiermit andere Stellen kombinieren, worin von einer Ehe des Mars und der Nerio die Rede ist (*Plaut. Truc.* 2, 6, 34. *Licinius Imbrex* u. a. bei *Gellius n. a.* 13, 23. *Mart. Cap.* p. 1, 4), und ferner berücksichtigen, dafs nach einem ehrwürdigen, bei *Gellius* a. a. O. erhaltenen Bruchstücke römischer Annalen Hersilia während des Kampfes zwischen Römern und Sabinern zu Neria Martis als zu einer Ehegöttin fleht, deren Ehe mit Mars ebenfalls auf einem Raube beruhte,

während noch am Feste der Anna Perenna der verliebte Mars durch diese als Minerva (= Nerio) verkleidete Göttin gefoppt worden war, so ist es (wie *Usener* a. a. O. S. 223 ff. u. *Roscher, Apollon u. Mars* S. 50 vermutet haben) höchst wahrscheinlich, dafs die gemeinschaftliche Feier des Mars und der Nerio dem nach mythischen Kämpfen (*habito certamine a Min. victus est;* vgl. *Reifferscheid, Annali* 1867 359) und Enttäuschungen endlich erfolgten glücklichen Ehebunde beider Gottheiten galt, welcher Ehebund, wie es scheint, eine prototypische Bedeutung, wie der griechische ἱερὸς γάμος, hatte (*Usener* a. a. O. 227 f.).

9) Der Abschlufs der Marsfeste im März erfolgte am 24. dieses Monats, dem sogen. regifugium, an welchem Tage die Salier an einem Opfer des rex sacrorum auf dem Comitium beteiligt waren (vgl. *Fest.* p. 278 u. *ib.* S. 403. *Marquardt* a. a. O. 418. *Preller-Jordan* 1, 364 f.).

10) In den zweiten Frühlingsmonat Aprilis fielen die Robigalia, d. h. die Feier des Robigus (Robigo), d. i. des Abwehrers des Mehltaus, und zwar auf den 25., um welche Zeit, wie *Plin. n. h.* 18, 285 (vgl. *ib.* 18, 275) sagt, *segetes robigo occupat* (vgl. *Ov. fast.* 4, 901 ff. und den Artikel Robigus). Aus *Tertullian de spect.* 5 *(Post hunc* [i. e. *Romulum*] *Numa Pompilius Marti et Robigini fecit)* ersehen wir, dafs an diesem Tage neben Robigus auch Mars als Abwehrer dieses Schadens, wie auch bei den Ambarvalien (s. u.), angerufen wurde. Wie *Mommsen, C. I. L.* 1, 392 (ed. II p. 316 f.) und *Marquardt* (3, 551, wo die übrigen auf dieses Fest bezüglichen Stellen gesammelt sind) vermuten, ist Robigus ursprünglich weiter nichts, als eine Indigitation des Mars Silvanus oder Rusticus, was auch dadurch bestätigt wird, dafs der flamen des Quirinus, des sabinischen Doppelgängers des Mars, bei dieser Feier eine Rolle spielte (*Ov. fast.* 4, 910). Wenn daher *Gellius n. a.* 5, 12, 14 sagt: *in istis autem diis, quos placari oportet, uti mala a nobis vel a frugibus natis amoliantur 'Averruncus' quoque habetur et 'Robigus'*, so ist unter dem Averruncus wohl Mars oder Quirinus zu verstehen (vgl. *Varro l. l.* 7, 102 und *Preller-Jordan* 1, 340, 3). Mehr über die Bedeutung der Riten am Robigalienfeste bei *Mannhardt, Mythol. Forsch.* S. 107 f. Auch hier tritt uns wieder eine merkwürdige Übereinstimmung zwischen Mars und Apollon entgegen, indem auch dieser Gott als Ἐρυθίβιος und Σιτάλκας, d. h. als Abwehrer des Kornbrandes (ἐρυσίβη) und Schützer des Getreides (*Roscher, Apollon und Mars* 62), verehrt wurde.

11) Nach dem Kalender des Julius Caesar und *Ovidius* (vgl. *Mommsen, Chron.*[2] S. 300—304. *Peter, Ov. fastor. libri sex*[2] Einleitung S. 22 f.) reicht der Frühling vom 7. oder 10. Februar bis 9. oder 10. Mai; wir sind daher berechtigt, in den Bereich der Frühlingsfeste auch die dem sabinischen Mars oder Quirinus geltenden Quirinalia (*C. I. L.* 1², 1 p. 310) zu ziehen, welche am 17. Febr., also um die Zeit, wo der Frühlingswind Favonius weht und die Schwalben wiederkehren (*Plin. n. h.* 2, 122. 16, 93), gefeiert wurden.

Suchen wir uns nunmehr der Bedeutu
dieser in den Frühling*) fallenden Mars- u
Quirinusfeste bewufst zu werden, so tret
uns aufser der Idee der Geburt des Gott
bei Beginn des Frühlings und seiner das G
deihen des Getreides fördernden Wi
samkeit folgende Thatsachen bedeutungsv
entgegen:

a) Die Waffentänze und Umzüge der n
den (zwölf) ancilia versehenen Marspriest
schaft der Salier.

b) Die Hinausprügelung eines mit Fell
bekleideten Mannes Namens Mamurius.

c) Die nach allerlei Kämpfen und E
täuschungen, namentlich seitens einer die Ro
einer jugendlichen Liebhaberin spielenden Alt
(Anna), erfolgte Hochzeit und Ehe mit der E
göttin Nerio.

d) Die Frühlingswettrennen (equirria).

e) Das Ver sacrum.

Wir wollen jetzt versuchen alle diese c
rakteristischen Frühlingsbräuche nach Analo
der namentlich von *Mannhardt* (*Baumkul
d. Germanen* 1875. *Wald- u. Feldkulte* 18
Mythol. Forschungen 1884) und *Usener* (*It
Mythen. Rhein. Mus.* 30, 182 ff.) trefflich
örterten germanischen, slavischen und ron
nischen Frühlingsriten, zu denen noch
von *Roscher, Apollon und Mars* S. 45 ff.
handelten griechischen hinzukommen, zu
greifen.

Zunächst gewahren wir bei genauerer B
trachtung eine sehr auffallende Verwandtsch
des apollinischen und martialischen Kult
Wie nämlich der ebenfalls als Frühlingsg
verehrte Apollon nach uralter delphischer S
im ersten Frühlingsmonat des delphischen J
res, am 7. Bysios geboren sein sollte (*Rosc*
a. a. O. S. 36 f.), so feierte man auch in Ital
am ersten Tage des jenem delphischen Mon
genau entsprechenden Martius den Gebur
tag des Mars, und zwar in einer Weise, wel
entschieden an die apollinische Geburtsta
feier zu Ortygia bei Ephesos (*Strabon* 639
640. *Tac. ann.* 3, 61. *Roscher* a. a. O. S.
Usener, Rhein. Mus. 1894 S. 464 ff.) erinn
Den Kureten, welche nach *Strabon* a. a.
die Geburt des Gottes mit ihren Waff
tänzen gegen feindliche Dämonen (namentl
die Hera) unterstützen sollten und bei der je

*) Vgl. *Nissen, Ital. Landeskunde* 1 S. 401: „Im A
tum mufs der Winterschlaf länger gedauert haben
jetzt, vgl. S. 400 f.]. Wenn der Februar als Totenm
galt, so deutet dies auf die noch währende Ruhe
Vegetation hin. Freilich konnten die alten Römer
21. Februar den Manen schon Veilchen opfern (*Ov.*
539). Aber mit dem 1. März, dem Geburtstag
Ackergottes Mars, begann nach der ursprünglic
nationalen Anschauung das neue Jahr: offenbar
halb weil das Weben des Lenzes sich erst je
machtvoll zu äufsern beginnt. Seine volle Sc
heit entfaltet er im April und Mai, den blütenreich
Monaten", u. s. w. S. 405: „In gemäfsigten Ländern
klärt *Galen* (XVII B 613 *Kühn*), ist der Frühling die b
[d. h. gesundeste] Jahreszeit (vgl. *Hippokr.* 3, 721 *Kü*
S. 407: „Die Fruchtbarkeit erweist sich am gröfster
April, Mai, Juni." „Die meisten Geburten zeigt
Februar, weil damit die Empfängnis in den Mai f
die wenigsten der Juni, der im entsprechenden Verl
nis zum September steht."

ır stattfindenden Feier festliche Gelage und fer veranstalteten (Bd. 2 Sp. 1606 f. 1613), entechen auf das genaueste die Salier mit ihren ıffentänzen (auch *Dion. Hal.* 2, 71 nennt den iertanz einen κουρητισμός; vgl. Sp. 2427*), fern und sprichwörtlich gewordenen Schmaueien (*Marquardt* 3, 415, 6—9), während ihre der mit dem steten Refrain *Mamuri Veturi* ɛnbar den apollinischen Frühlingspäanen ana- sind, worin der Gott mit Ἰή Ἰή Παιάν anufen zu werden pflegte (s. *Roscher, Apollon Mars* S. 32 u. 35). Fragen wir nach der Beıtung dieses eigentümlichen salischen Waffenzes (κουρητισμός), so kann es kaum zweifel't sein, daſs sie der Geburt des Mars als ihlingsgott galten, den man, ebenso wie ollon, von der dämonischen Gewalt des nters gefährdet glaubte. Das erhellt nicht fs aus der Bedeutung ähnlicher Waffenze im Kultus des kretischen Zeus, deren ntität und Beziehung zum Frühling auſser ɛm Zweifel steht (vgl. *Welcker, Götterl.* 2, 218 44. *Preller-Robert, Gr. Myth.*[4] 1, 132—135. *scher* a. a. O. 47 Anm. 94; s. ob. Sp. 1613), dern auch aus der schon von *Preller* (a. a. O. 134 u. 458 Anm. 2) gemachten Beobachtung, 's derartige Ceremonieen fast immer den n eines ἀποτρόπαιον haben, indem man en einen schützenden Einfluſs gegen die fahren unheimlicher Mächte zuschrieb, da- sie z. B. beim Aufgange des Sirius und Mondfinsternissen eine Rolle spielten. Daſs Klang des Erze und der Trompeten, mit chem Mars von den Saliern im März gert wurde (*Io. Lyd. de mens.* 4, 27: θεραεται δὲ ὁ Ἄρης ἤχοις ὅπλων καὶ σάλξι κ. τ. λ.; mehr bei *Marquardt* a. a. O. . 415 u. 418), eine Abwehr bedeutet, hat on *O. Jahn* (in den *Ber. d. k. sächs. Ges. d. ss.* 1855 S. 79) dargelegt. Vgl. auch die ıgenden Glocken und Schellen in den von *nnhardt, Baumkultus* S. 546—548 (s. auch *ner* S. 196) behandelten Frühlingsgebräuchen „Kornaufweckens", „Perchtelspringens" und schingsumlaufs", bei dem auch Schwerttänze Umzüge Bewaffneter nicht fehlen (*Mannıdt* a. a. O. S. 541 u. 546), in romanischen germanischen Gegenden. Noch jetzt ziehen zu Castasegna an der lombardischen Grenze 1. März alle Knaben, mit papiernen Offiziers- ɜn geschmückt, in militärischer Ordnung ɜr Anführung eines Hornbläsers und eines mmelschlägers mehrmals durch das Dorf, ɜm sie sämtlich mit Kuhschellen läuten, mit das Gras wachse", und erheben so- n einen Tribut von Wein, Brot, Kastanien, ɜln u. s. w., womit sie sich gütlich thun. lich marschiert an manchen anderen Orten ıbündens die Jugend mit groſsen und kleinen glocken behängt am 1. März durch die Ortften und singt an jedem Hause, wo man gebige Bewohner vermutet: '*Calonda Mars, nd' Avril: Laschai las vaccas or d' uvil'* w., *Mannhardt* S. 541). Den Salierumzug einen mit dem Schwerttanze der Kureten Germanen übereinstimmenden Jahresıch nachgewiesen zu haben ist das Verst *K. Müllenhoffs, Über den Schwerttanz.* Berlin 1871 S. 6 ff. (vgl. *Mannhardt* a. a. O. 546. *Myth. Forsch.* 198 und jetzt auch *Usener, Rh. Mus.* 1894 S. 461 ff. bes. 464 ff., nach dem die Vorstellung vom tanzenden Sonnengotte den Brauch hervorrief, „das aufgehende Gestirn an dem Tage, wo es einen neuen Lauf anzutreten, also neu geboren schien, mit feierlichem Tanze zu empfangen"). Die Umzüge der bewaffneten salischen Priesterschaft sollten, wie auch *Mannhardt, Myth. Forsch.* S. 198 meint, den nach harten (mythischen) Kämpfen erfolgten siegreichen Einzug der Genien des Frühlings und Neujahrs zur Darstellung bringen, wobei in Betracht zu ziehen ist, daſs der März nicht bloſs die Zeit der Neugeburt des Frühlingsgottes, sondern auch der Monat der nach der Ruhe des Winters wieder beginnenden Kriegszüge ist*) (vgl. *Marquardt* 3, 414, 3. 2, 91. *Unger, Zeitrechn.* S. 610). Daſs man sich den jungen Mars unmittelbar nach seiner Geburt, ebenso wie Apollon (gegen Drachen oder Riesen, vgl. *Roscher, Apollon und Mars* S. 39 ff.), kämpfend dachte und seine kriegerische Bedeutung (ähnlich wie die des Apollon, vgl. *Roscher* 70 ff.) aus eben diesen Kämpfen gegen die Dämonen des Winters ableitete, scheint in der That aus mehreren spärlichen Andeutungen des Kultus und Mythus hervorzugehen. Erstens wissen wir nämlich, daſs während der Zeit der salischen Waffentänze das römische Heer nicht marschieren und keine Schlacht liefern (*Marquardt* 3, 418 f.) und die Flaminica Dialis, das menschliche Ebenbild der Iuno, der Mutter des Mars, weder ihr Haar machen, noch ihre Nägel schneiden, noch ihren Mann berühren durfte, zweitens daſs alle bis etwa zum 23. oder 24. März, dem Tage der gemeinschaftlichen (Hochzeits-?) Feier des Mars und der Nerio und der Bergung der ancilia, abgeschlossenen Ehen für bedenklich galten (*Marquardt* a. a. O. S. 419), während die Eheschlieſsungen nach Bergung der heiligen Schilde (*conditis ancilibus, Ov. fast.* 3, 395 f.) für glückbedeutend galten, weil, wie *Ovid.* a. a. O. aus-

*) Es haben also diejenigen römischen Antiquare, welche den März als ersten Monat des römischen Jahres durch Hinweis auf die kriegerischen Eigenschaften des Mars erklären wollen (*Fest.* p. 150 s. v. *Martius mensis. Ovid. fast.* 3, 79 ff.), wenigstens teilweise Recht. Vgl. *Gilbert* a. a. O. 1, 142: „In zwei Perioden vollziehen sich die Umzüge der Springer: im März und im Oktober. Im März bildet das ancilia movere, im Oktober das ancilia condere (*Suet. Otho* 8) den Inhalt dieser Umzüge. . . Die Waffen, welche im Winter ruhen, werden im März in Bewegung gesetzt, geübt und geweiht zu dem Dienste, den sie im Sommer — zur Zeit der Kriegszüge — leisten sollen (vgl. *Serv. Aen.* 7, 603. 8, 3). Diesem Zwecke dienen eben die Züge des März: der Haupttag war daher ein Sühnfest, der 19. März, Quinquatrus — a quinquando d. i. lustrando — genannt. Einige Tage später fand sodann das tubilustrium, die Sühnung und Einweihung der tubae, der Kriegstrompeten statt und am 24. März erfolgte endlich die groſse Heerschau, mit welchem Tage die Ceremonieen der Salii ihr Ende haben. Denn nun begann der Ernst des Krieges selbst, zu dem jene Umzüge . . . nur Vorbereitungen und Einweihungen gewesen waren. — Ähnlich waren die Ceremonieen des Oktober dazu bestimmt, die Waffen wieder von dem blutigen Gebrauche des Kriegsjahres zu entsühnen und sie dann für den Winter an heiliger Stätte ruhen zu lassen" u. s. w. Vgl. *Corssen, Ausspr.*[2] 1, 409.

drücklich sagt, die ganze Periode der salischen Feier für eine Zeit des Kampfes gehalten wurde. Diese Thatsachen lassen sich kaum anders erklären als durch die Annahme, dafs man sich den Mars (nebst seiner Mutter, der Iuno) im März mit gewissen feindlichen Mächten kämpfend vorstellte, weshalb er seinen Verehrern bei ihren Kämpfen nicht helfend zur Seite stehen konnte. Welchem Ziele, wenigstens teilweise, diese Kämpfe galten, läfst sich einerseits aus der Verjagung des Mamurius durch die Salier, andrerseits aus der Notiz des *Porphyr.* zu *Hor. ep.* 2, 2, 209 *religio est nubere . . . Martio, in quo de nuptiis habito certamine a Minerva* (= Nerio) *Mars victus est, et obtenta virginitate Minerva Neriene est appellata*

(*Mannhardt, Germ. Mythen* 76 ff.). Viellei[t] würden wir über die alten, leider, wie [s] scheint, unwiederbringlich verlorenen italisc[h] Mythen von der Geburt und Jugend des M[ar]s mehr im Klaren sein, wenn uns die eig[en]tümliche Darstellung auf der beistehenden, [zu]letzt von *Fr. Marx* (*Arch. Ztg.* 1885 S. 169 ff.) [be]sprochenen praenestinischen Cista (s. Sp. 237[6]) verständlich wäre, auf welcher wir sehen, [wie] der jugendliche Mars von einer als Men[erva] (= Nerio?) bezeichneten Göttin über ein [an]scheinend mit loderndem Feuer (oder sieden[dem] Wasser?) gefülltes Gefäfs (dolium) gehalten w[ird], wie es scheint, um eine Art Feuertaufe zu [em]pfangen.*) Ein dabei sitzender Kerberos sch[eint] anzudeuten, dafs die ganze Scene in der Unter[welt] am Feuerflusse (Pyrip[hle]gethon; vgl. *Senec. [con]s. ad Marc.* 19, 4: *flu[min]a igne flagrantia*) spielt[. D]a sich im griechischen [Ar]smythus auch nicht [die] geringste Spur von [ein]er entsprechenden Leg[en]de erhalten hat, so ist ge[wi]fs eher an einen italis[ch]en oder etruskischen ([v]gl. die etruskischen Sp[i]egel bei *Gerhard, Etr. S[pi]eg.* T. 166 u. T. 257 B, wo ebenfalls Menrfa [ein]en Knaben [Marishusrn[a]] in ein Gefäfs tauc[ht]; s. die Artikel Halna [u]nd Maris), als (mit *M[ar]x*) an einen griechi[sch]en Mythus zu denken [; v]gl. *Monum. d. inst.* 9 [T]af. 58 f. *Annali* 1873 [(45)] 223 ff. *Marx, Arch. [Z]tg.* 1885 S. 170 ff. *Usene[r] Rh. Mus.* 30, 224. *P[r]eller-Jordan* 1, 343)**).

6) Menerva (mit Victoria), jugendl. Mars, Cerberus auf einer praenestinischen Ciste (nach *Archaeol. Zeitung* 1885 S. 169/70; s. auch oben Sp 2376 f.).

Was sodann di[e] am Tage vor den Ide[n] des März dargestellte [H]inausprügelung des [mit] Fellen bekleideten [Ma]murius, den erst [s]päteres Mifsverständn[is f]ür den Schmied der [h]eiligen Schilde erklärte (vgl. *Marquardt* 3[2], 412. *Usener* a. a. O. S. 211 f. *Roscher, A[pol]lon und Mars* S. 49 f.), betrifft, so hat [b]ereits *Preller, Röm. Myth.* 1, 360 zum Verst[än]dnis dieses eigentümlichen Ritus an „das in De[ut]schland, bei den Slaven und sonst gebräuc[h]liche

einigermafsen erkennen: es galt wohl nicht nur die Sprödigkeit der durch Raub*) errungenen Gattin (Sp. 2402, 59), sondern auch die Feindschaft gewisser (winterlicher vielleicht als Wächter der schönen Jungfrau gedachten?) Dämonen durch harte Kämpfe zu besiegen. Man denke z. B. an Götter wie Indra und Thor, deren Dämonenkämpfe an die des Apollon erinnern und welche in verschiedenen Mythen als Befreier der von Dämonen gefangen gehaltenen Frauen auftreten

*) Die von *Preller-Jordan* 1, 342 f. für den Raub der Nerio durch Mars angeführte Münze der Gellia (*Babelon, Monnaies consul.* 1, 535, 1) kann freilich nach der Beschreibung bei *Usener* a. a. O. S. 223: „ein Krieger steht mit einem bekleideten Weibe ruhig und einträchtig auf einer Quadriga" kaum noch für den Raub der Nerio in Betracht kommen. Vgl. auch *Müller-Wieseler, Denkm.* 2[3] nr. 251[a].

*) Aus *Festus Pauli* p. 3, 6 s. v. *axamenta* läf[st] sich schliefsen, dafs in den saliarischen Liedern aufs[er] Mars und Ianus namentlich auch Iuno und Miner[va] besungen wurden.

**) Vielleicht könnte in diesem Falle auch a[n ein]en aus der Medeiasage bekannten Verjüngungsz[au]ber (vgl. den Zauberstab (?) in der Hand der Minerv[a), d. h.] an die Verjüngung des alten Mars (vgl. M[am]urius Veturius) durch Minerva (Nerio?) mittels si[e]denden Wassers oder Feuers gedacht werden. Vgl. *Moses [Ch]ore. Progymn.* 3 (*Nauck, Trag. fr.* p. 550). *Dieterich, Nek[yia]* 197. *Drexler, Wochenschr. f. kl. Philol.* 1894, 736.

ıstreiben des Winters im Monat März" er- ıert (vgl. *J. Grimm, D. M.* 724ff.) und den 'enbar an Mamers, Mars, Marmar (so im *·valliede!*) anklingenden Namen Mamurius turius (von vetus = *Ϝέτος*) als den Gott m alten Jahre, der von seinem Nachfolger :thront und verjagt wird, erklärt (vgl. auch *tt, Etym. Forsch.* 1, 108. 208. *Corssen, Aus-* ·. etc.² 1, 408. *Usener* a. a. O. S. 212). Auch *ırquardt, Staatsv.* 3, 412, 8 meint, dafs unter ımurius „wohl niemand anders als der Gott ımers oder Mars selbst" zu verstehen sei. uerdings hat *Usener, Rh. Mus.* 30 S. 209—) unter Vergleichung noch lebender weit- ·breiteter Fastnachts- und Silvestergebräuche :hgewiesen, dafs der Winter oder Tod oder ; alte Jahr in Gestalt eines alten Weibes ːr Mannes „ausgetragen" und ins Wasser ge- rfen oder, wie Mamurius, hinausgeprügelt ıusgetrieben"), oder verbrannt oder endlich ;raben wird (a. a. O. S. 189 ff.). Auch er ›lickt (S. 213) im Mamurius Veturius „das ;getriebene alte Jahr", in Mars den jungen tt des neuen Jahres oder Frühlings, „der ı alten überwindet und vertreibt". An ne Stelle ist später der heilige Georg ein- :ückt (S. 218—221). *Mannhardt, Ant. Wald- Feldkulte* 297 findet „die Figuren des alten getationsdämons und seiner Frau, des neu- jüngten Wachstumsgottes und seiner Braut l des Laubmannes, d. i. im römischen Kultus ; Mamurius Veturius und der Anna Perenna, ; Mars und der Neriene, endlich der Argeer 'ade so vereinigt in Mad Moll and her hus- ıd, Mylord und Mylady, endlich dem Jack the green des Londoner Kaminfegerumgangs *ıumkult.* 426) wieder". In dem '*pellem virgis ire*' der Salier (*Serv. V. A.* 7, 188. *Marquardt* 416, 8) hat *Mannhardt, Myth. Forsch.* 113 ff. e Analogie zu den zahlreichen Bräuchen des ılagens oder Prügelns in allen möglichen genden erkannt, wodurch man die anima- :he und vegetative Fruchtbarkeit zu fördern hte.

Auch das Motiv der an Stelle der jugend- ıen Marsbraut Nerio dem Gotte sich nahen- ı und ihn täuschenden Alten (Anna, s. diesen :ikel) läfst sich nach den von *Usener* S. 183f. ;eführten schönen Parallelen aus slavischen l romanischen Hochzeitsgebräuchen, deren ɔlle jedenfalls in uraltem Götterglauben zu hen ist, leicht verstehen. *Usener* verweist ılich auf den weitverbreiteten neckischen :hzeitsbrauch, dem Bräutigam, wenn er vor Hochzeitshaus kommt, um in friedlichem ;e die Braut abzuholen, ihm diese zuerst zuenthalten und ihm zunächst ein häfsliches ɔs Mütterchen einzuhändigen (224f.). Ganz ılich läfst sich Anna, das alte Weib, wahr- einlich die weibliche Parallele zu Mamurius ·urius und Repräsentantin des alten*) abge- fenen Jahres (*Usener* a. a. O. 206 f.), dem gen brünstigen Jahres- und Frühlingsgotte rs zuführen, um ihn zu foppen, auf welchen ıerz sich obscöne Spottlieder der römischen dchen an den Iden des März (*Ov. f.* 3, 675 ff.) bezogen*). Man versteht die Übertragung eines menschlichen Hochzeitsritus auf den Mars um so leichter, wenn man bedenkt, dafs sein Verhältnis zur Ehegöttin Nerio ein dem griechischen *ἱερὸς γάμος* vergleichbares, für alle italischen Ehen und Hochzeiten gewissermafsen prototypisches war (*Usener* a. a. O. S. 227 ff.).

Schliefslich bleibt uns nur noch das Verhältnis des Mars zur Nerio zu erklären übrig, dessen Bedeutung nach dem bisher Erörterten unschwer zu erkennen ist. Was die Bedeutung dieser Göttin anlangt, so ist hier besonders wichtig, dafs sie nicht blofs mit der spröden, jungfräulichen (und streitbaren) Minerva (s. d.), sondern auch mit Venus identificiert wurde (vgl. *Lyd. de mens.* 4, 42: *Νερίνης . . . ἣν ἠξίουν εἶναι τὴν Ἀθηνᾶν ἢ καὶ Ἀφροδίτην*) und nach *Gellius* von der Gattin des Romulus, Hersilia, geradezu als befruchtende Göttin der Ehe angerufen worden sein sollte (*Gell.* 13, 23: *Neria Martis te obsecro, pacem da, te, uti liceat nuptiis propriis et prosperis uti, quod de tui coniugis consilio contigit, uti nos itidem integras raperent, unde liberos sibi et suis, posteros patriae pararent;* vgl. *Philol.* 1852 591 und *Jordan, Krit. Beitr.* 181). Als Parallelen zu dieser Göttin können wir wohl einerseits die von *Preller* 1, 343 mit Herentas und Hersilia verglichene Here Martea (s. d.), andrerseits die Hora Quirini (s. d.), d. i. die Gattin des Quirinus (= Hersilia), ansehen. Diese Braut und Gattin des Frühlingsgottes, welche, wie wir sahen, wahrscheinlich gegen Ende März mit Mars vermählt gedacht wurde, konnte leicht zu einer Göttin der Ehe und ehelichen Fruchtbarkeit werden, wenn wir bedenken, dafs der Frühling zugleich die Zeit der Paarung und Brunst ist (vgl. *Aristot. an. hist.* 5, 8, 1 *βούλεται . . . ἡ φύσις τῶν πλείστων . . . ποιεῖσθαι τὴν ὁμιλίαν ταύτην, ὅταν ἐκ τοῦ χειμῶνος μεταβάλλῃ πρὸς τὸ θέρος. αὕτη δ' ἐστὶν ἡ τοῦ ἔαρος ὥρα, ἐν ᾗ τὰ πλεῖστα καὶ πτηνὰ καὶ πεζὰ καὶ πλωτὰ ὁρμᾷ πρὸς συνδυασμόν. Plin. h. n.* 16, 93 ff. *Nissen, Ital. Landesk.* 1, 407). Zu noch weiterem Verständnis der Hochzeit und Ehe von Mars und Nerio dienen aber die schönen Parallelen, welche *Mannhardt, Baumkultus* 422—496 aus romanischem, germanischem und slavischem Gebiet zur Feier der sog. „Maibrautschaft" gesammelt hat. Das Gemeinsame und Charakteristische der hier besprochenen Gebräuche ist dies, dafs an sehr vielen Orten die Brautschaft oder Vermählung eines göttlichen Paares von Frühlingsdämonen oder „Wachstumsgeistern" gefeiert und dargestellt wurde und noch wird, was „keinen Sinn hätte, wenn es nicht die Annahme verkörpern sollte,

7) Mars und Nerio auf einer Quadriga, Münze der Gellia (nach *Babelon, Monnaies* c. 1 p. 535 1; vgl. oben Sp. 2407 Anm.*).

*) Man denke hierbei an bildliche Ausdrücke wie ɔ senescens.

*) Zum Verständnis der von *Ovid. fast.* 3, 525 ff. gegebenen Beschreibung des Annafestes, insbesondere der Worte: „*plebs venit ac virides passim disiecta per herbas potat et accumbit cum pare* (= Liebste) *quisque sua*", dienen die Frühlingsgebräuche, welche *Mannhardt Baumk.* 447 u. 480 ff. behandelt hat.

dafs die jugendliche Geburtenfülle des Frühlings gleich menschlichem Kindersegen der Verbindung zweier Geschlechter entspriefse" (*Mannhardt* a. a. O. S. 431). Besonders für unseren Zweck hervorzuheben ist zweierlei. Erstlich dafs der sogen. 'Maikönig' oder 'Maiherr' oder 'Pfingstkönig' (*Mannhardt* S. 341ff.) bisweilen im Lenz als aus entlegener Ferne, die sich durch verschiedene symbolische Züge als Toteureich (s. ob. Fig. 6) charakterisiert, wiederkehrt (*Mannhardt* 444f.). Dies erinnert aber deutlich einerseits an die *ἀποδημίαι* und *ἐπιδημίαι* des Apollon (vgl. *Roscher, Apollon u. Mars* 32ff.), andrerseits an das Bruchstück eines alten Mythus von Mars und Nerio bei *Plautus Truc.* 2, 6, 34: „*Mars peregre adveniens salutat Nerienem uxorem suam*". Vgl. ob. Fig. 6. Leider sind wir aus Mangel an anderweitiger Überlieferung aufser stande, diese Andeutung auf römischem Gebiete weiter zu verfolgen, doch ist es, wie ich schon *Apollon und Mars* S. 50 gesagt habe, höchst wahrscheinlich, dafs diese Wiederkehr aus der Fremde und die Begrüfsung der Nerio in den Frühling verlegt wurde, da das einzige (gemeinschaftliche) Fest der beiden, wie es scheint, auf den 23. März fiel. Zweitens mache ich darauf aufmerksam, dafs nach *Mannhardt, Baumk.* 394 der mit Gefolge einziehende Maikönig meist beritten ist und mit kriegerischem Schmuck angethan gedacht wird, was nach unseren oben Sp. 2406f. gegebenen Darlegungeu leicht begreiflich ist.*)

So bleiben uns nur noch die Frühlingswettrennen (equirria) auf dem Campus Martius zu erklären übrig. Auch hier verhelfen uns die von *Mannhardt* a. a. O. 392 und *Myth. Forsch.* 173f. gegebenen Aualogieen aus nordeuropäischem Gebiete zum erwünschten Verständnis. Der Wettlauf im Frühling nämlich, welcher deutlich dem Wettrennen an den Idus des Oktober, zum Abschlufs der Erntezeit, entspricht, sollte wohl „den wetteifernden Einzug der als Rosse gedachten (*Mannhardt, Myth. Forsch.* 163ff.) Pflanzengenien in Wald und Feld nachbilden".

b) Das Ver sacrum.

(Vgl. *Marquardt* 3, 255. 270. *Schwegler, R. G.* 1, 241. *Roscher, Apollon u. Mars* 85ff.)

Bei den italischen Stämmen bezeichnet bekanntlich das ver sacrum die älteste (religiöse) Form der Kolonisation, und Mars ist der Gott, welchem in der Regel die Scharen der ausziehenden Mannschaften geweiht wurden. Was die Entstehung des eigentümlichen Ausdrucks anlangt, so bedeutet ver in diesem Falle sprünglich die Hervorbringungen des Fr lings, insbesondere die in beiden Mona März und April geborenen Erstlinge des Jah an Vieh (*Liv.* 34, 44, 4) und Menschen (v *annus* = *annona*), welche man bei Mifswa (*ἀφορία*), Übervölkerung (*ὄχλου πλῆθος*), P (pestilentia) und sonstigem Unglück ein Gotte, in der Regel dem Frühlingsgotte M weihte. Und zwar brachte man die Tiere wi lich zum Opfer, die in jenem Frühling borenen Menschen aber trieb man, sobald erwachsen waren, bewaffnet (*Dion. Hal.* 1, *ὅπλοις κοσμήσαντες*) aus dem Lande hin und liefs sie, als dem Mars Geweihte, s unter dessen idealer Führung neue Wohnsi erkämpfen. (Vgl. *Fest.* p. 379: *Ver sacr vovendi mos fuit Italis. Magnis enim p culis adducti vovebant quaecumque proximo v nata essent apud se animalia immolaturos. cum crudele videretur pueros ac puellas in centes interficere perductos in adultam aeta velabant atque ita extra fines suos exigebant.* V auch *Sisenna* b. *Nonius* p. 522. *Strab.* 250. *Di Hal.* 1, 16. *Fest.* unter *Mamertini**) und *Sacr* [ob. Sp. 2386, 41]. *Marquardt* a. a. O.) So erkl sich auch die Sitte, die ausziehenden Scha und neugegründeten Städte nach dem Schu gott Mars zu benennen (vgl. *Strab.* 250: *Σαβῖνοι τοὺς γενομένους τότε παῖδας Ἀρε ἐπεφήμισαν*), wofür sich aufser den Mamert und ihrer Stadt Mamertium (*Strab.* 261. *P Pyrrh.* 23. *Alfius* b. *Fest.* s. v. *Mamert* = *Peter, Hist. Rom. fr.* p. 372) wahrsche lich auch die Namen der Marsi (mit ih Stadt Marruvium oder Marrubium) und Marrucini anführen lassen (*Corssen, Aussspr.* 242. 405. *Krit. Beitr.* 478f.). Auch hier ha wir wieder eiue auffallende Übereinstimm des apollinischen und des martialischen Ide kreises zu konstatieren, denn auch im Apoll kultus kam eine Art ver sacrum vor (*Rosc Apollon u. Mars* 84), auch der Frühlingsg Apollon galt als Führer und Schirmer der Frühjahr ausziehenden Kolonistenscharen (82ff.), auch dem Apollon zu Ehren waren vi Städte *Ἀπολλωνία* genannt, und den Gründun sagen von Kyrene und Krisa, wonach Apol seine Kolonisten in Gestalt eines Raben o Delphins geführt haben sollte, entsprechen italischen Mythen von der Wanderung der biner (*Strab.* 250), Hirpiner (*Strab.* 250) u Picenter (*Fest.* p. 212. *Strab.* 240), als de Führer Stier, Wolf und Specht, die dem M geheiligten Tiere, angesehen wurden (v *Grimm, D. M.*[3] 1093f.).

III) Mars als Gott des Sommers und Herbstes (der Ernte).

Wir betrachten auch hier wieder zunäc die verschiedenen Marsfeste, welche in die

*) Beachtenswert erscheint, dafs der Maikönig hie und da auch Graskönig genannt wird (*Mannhardt, Baumk.* 347. 355) und nicht blofs bewaffnet, sondern auch oft als ein mit frischem Laub und Gras Bekleideter (a. a. O. 311ff.) dargestellt wurde. So erklärt sich vielleicht die deutliche Beziehung, welche Mars zu gewissen Bäumen und Sträuchern, namentlich dem im Frühling zuerst blühenden Lorbeer (*Plin. h. n.* 16, 97) sowie zum Grase (gramen) hatte, von dem nach *Paul. Fest.* p. 97, 8 einige den Beinamen Gradivus ableiteten, '*quia gramine sit ortus*' (vgl. auch *Serv. V. A.* 12, 119 *Marti . . . gramen est consecratum*). Dies erinnert zugleich au die vou *Ovid. fast.* 5, 251ff. erwähnte Sage von dem durch den Duft einer Pflanze (*flos ab arvis missus*) erzeugten Mars (= Ares?). Vgl. *Usener, Rh. Mus.* 30, 215ff. u. unt. Sp. 2429.

*) Wenn es hier heifst, dafs Apollo (nicht M von den Samnitern die Weihe des ver sacrum bei legenheit einer pestilentia gefordert habe, so darunter höchst wahrscheinlich der mit Apollo ide ficierte Mamers zu verstehen, der, wie die Münzen Mamertiner (s. ob. Sp. 2394) lehreu, ganz wie ein Ap dargestellt wurde.

annten beiden Jahreszeiten fallen, um daraus ie zu Grunde liegenden Vorstellungen vom Virken des Gottes abzuleiten. Der Anfang es Sommers fiel nach *Caesar* (und *Ovid*) auf en 9. oder 10. Mai, der Anfang des Herbstes uf den 11. August, des Winters auf den). November, mit welchen Ansätzen im esentlichen auch die übrigen antiken Kalenarien übereinstimmen (*Peter, Ovids Fasten*[2] inl. S. 22 f. *Daremberg et Saglio, Dict. des ntiq.* 1, 839. 841. 843).

1) Das erste Sommerfest des Mars waren e Ludi Marti in circo (*Cal. Maff.*) am 12. Mai, igleich Dedikationstag des Tempels des Mars ltor (auf dem Forum Augusti), welchem Auistus an dem genannten Tage Tempel und piele gestiftet hatte (vgl. *Ovid. fast.* 5, 545 ff. *Conum. Ancyr. lat.* 4, 21. 24 p. 60 f. *Mommsen. et. Aug.* 29). Anders *Marquardt, Staatsverw.* 552 u. 556, der mit *Mommsen C. I. L.* 1[2], 1 318 an diesem Tag nur die Dedikation der i Jahre 734 u. c. vorläufig errichteten aedicula artis in Capitolio (s. oben Sp. 2392) anmmt, da *Dio Cass.* 60, 5 als Dedikationstag es 752 eingeweihten Tempels den 1. August igiebt. Wenn dieses Fest auch erst spät itstanden ist, so ist es doch gewifs nicht ine Absicht in eine Jahreszeit verlegt worden, welcher Mars auch sonst verehrt wurde.

2) Nach dem *Cal. Venus.* fiel auf den 14. Mai ne Feier des Mars invictus, von der wir leider nst nichts wissen (vgl. *C. I. L.* 1[2], 1 p. 318).

3) In den Mai, und zwar bald auf den 17. s 20., bald auf den 27. bis 30. (s. ob. Bd. 1). 970), fällt ferner das Fest der Dea Dia, is entweder mit den gleich zu nennenden mbarvalien identisch oder doch mit ihnen ihe verwandt ist (*Marquardt, Staatsverw.* 3, 4, 6; *Henzen, Acta fr. Arval.* 46 ff; vgl. n Artikel Dea Dia Bd. 1 Sp. 969 f.). Bei esem Feste, das ebenso wie die Ambarvan den Segen des Ackers bezweckte (*Varro l.* 5, 85: *fratres Arvales .... sacra publica ciunt propterea, ut fruges ferant arva*), spielte ch dem Zeugnis des erhaltenen *Arvalliedes* ars oder Marmar (Marmor) eine Hauptrolle. s spezielles Marsopfer werden arietes altinei II genannt (*Henzen* p. 144), während die ea Dia selbst ein an die ambarvalischen ovetaurilia erinnerndes Opfer von porciliae, cca und agna opima empfing (s. ob. Bd. 1). 969). Auch Suovetaurilia kommen im Kulte r Arvalen vor (*Henzen* p. 143).

4) Die Ambarvalia, wohl nicht ein ommersaatfest', wie *Marquardt, Staatsverw.* 194 will, sondern das Fest der Saatblüte *Pallad.* 6, 1; vgl. *Nissen, Ital. Landesk.* 1 0), fielen von Haus aus auf kein bestimmtes itum, da sie sich natürlich nach dem jeeiligen Stande der Saaten richteten, waren er für Rom schliefslich auf den 29. Mai anesetzt worden (vgl. *Henzen, Acta fratr. Arval.* 74 S. 46 ff. *Marquardt* 3, 194 ff.)*). „Aufserhalb Roms wurde es an verschiedenen Tagen gefeiert, in Norditalien am 29. Mai, in Campanien am 1. Mai, in Benevent am 5. Juni (s. d. Stellen b. *Marquardt* S. 195), und zwar, wenn nicht gröfsere Festgemeinschaften vorhanden waren, in jedem Dorfe als lustratio pagi." Unter einer solchen Lustration verstand man einen Umgang (pompa), bei welchem ein Schwein, ein Schafbock und ein Stier um den zu lustrierenden Acker dreimal herumgeführt wurden, wobei man ein bestimmtes Gebet sprach und darauf opferte. Es war die Zeit kurz vor der Ernte, wenn die Saaten blühten und in der Sonnenglut reiften (coqui = πέσσειν) und für besonders gefährdet galten (vgl. *Plin. h. n.* 18, 151: *venti nocent frumento et hordeo in flore aut protinus cum defloruere vel maturescere incipientibus. ib.* 153: *Maturescentia frumenta imbre laeduntur et hordeum magis*). Das Fest entsprach demnach sowohl der Zeit wie der Bedeutung nach einigermafsen den ebenfalls in den Mai fallenden apollinischen Thargelien, welche zugleich den Beginn der Ernte bezeichnen (vgl. *Mannhardt, Ant. Wald- und Feldk.* 228. 234. *Roscher, Apollon u. Mars* 54 f. *Neumann-Partsch, Phys. Geogr. v. Gr.* 439). Wie an den Thargelien Apollon in seiner doppelten Eigenschaft als Gott der Ernte und Gesundheit verehrt wurde, weil der Sommer sowohl den Erntesegen als auch gefährliche Krankheiten bringt (*Roscher* a. a. O. 53 ff.)**), so pflegte der Römer noch zu *Catos* Zeit im Mai, unmittelbar vor der im Juni beginnenden Ernte (*Roscher* 65 Anm. 129), wenn die Saaten besonders gefährdet schienen (s. ob.), den Mars um Erntesegen und um Gesundheit für Menschen und Haustiere anzuflehen, indem er seinen Acker durch ein Suovetaurilienopfer lustrierte (vgl. die Notiz der *Menologia rust. C. I. L.* 1 p. 358: im Mai *„segetes lustrantur"* und überhaupt die bei *Marquardt* a. a. O. gesammelten Stellen. Das Suovetaurilienopfer erklärt sich aus der von *Fenestella* b. *Plut. Q. Rom.* 41 berichteten Thatsache, dafs die Herden des altitalischen Viehzüchters vorzugsweise aus Rindern, Schafen und Schweinen bestanden). Höchst bezeichnend für die Anschauungen, welche diesem Kultus zu Grunde lagen, ist das von *Cato* (*r. r.* 141) mitgeteilte Gebet, wo es heifst: *„Agrum lustrare sic oportet: Impera suovetaurilia circumagi ... sic dicito: Mars pater, te precor quaesoque, uti sies volens propitius mihi domo familiaeque nostrae, quoius*

*) Hinsichtlich der Örtlichkeit der Ambarvalienfeier l. *Strabon* 5 p. 230 C: μεταξὺ γοῦν τοῦ πέμπτου καὶ ἕκτου λίθου τῶν τὰ μίλια διασημαινόντων τῆς Ῥώμης λεῖται τόπος Φῆστοι· τοῦτον δ' ὅριον ἀποφαίνουσι τότε Ῥωμαίων γῆς, οἵ θ' ἱερομνήμονες θυσίαν ἐπιτελοῦσιν ἐνταῦθά τε καὶ ἐν ἄλλοις τόποις πλείοσιν ὡς ὁρίοις αὐθημερόν, ἣν καλοῦσιν Ἀμβαρουΐαν (vgl. *Henzen* a. a. O. S. 47. *Preller-Jordan* 1, 423, 2, der für Ἀμβαρουΐαν entweder Ἀμβούρβιον oder Ἀμβαρουάλια schreiben will).

**) Vgl. *Nissen, Ital. Landesk.* 1, 405 ff.: „Den Pfeilen des Sonnengottes erliegen die Kinder der Flur, erliegen die Menschen. Im Herbst, d. h. vom 11. August an, fürchteten die Alten das Erscheinen des Todesboten, wie *Horaz. ep.* 1, 7, 4 (vgl. *Sat.* 2, 6, 18. *Od.* 2, 14, 15. *Iuv.* 4, 56. 6, 517) es schildert." S. 406: „Nach einer das ganze Königreich Italien umfassenden achtjährigen Statistik überschreitet der August um 18, der Juli um 12 Procent das monatliche Mittel (hinsichtlich der Sterblichkeit)" u. s. w.

rei ergo agrum terram fundumque meum suovetaurilia circumagi iussi, uti tu morbos visos invisosque viduertatem vastitudinemque calamitates intemperiasque prohibessis defendas averruncesque utique tu fruges frumenta vineta virgultaque grandire beneque evenire sinas, pastores pecuaque salva servassis duisque bonam salutem valetudinemque mihi domo familiaeque nostrae." Einem ganz ähnlichen Gebete scheinen folgende bei *Festus* (p. 210) erhaltenen Worte entnommen zu sein: *pesestas inter alia, quae [si] inter precationem dicuntur, cum fundus lustratur, significare videtur pestilentiam, ut intellegi ex ceteris possunt, quom dicitur: 'Avertas morbum, mortem, labem, nebulam, impetiginem'.* Man ersieht aus diesen Gebeten deutlich, dafs Mars, ebenso wie Apollon, als Wehrer aller sommerlichen Plagen und Krankheiten, insbesondere der impetigo, wie es scheint einer der robigo ähnlichen Getreidekrankheit, oder als Averruncus verehrt wurde, daher *Preller* (*R. M.*[3] 1, 340, 3) den bei *Varro l. l.* 7, 102 und *Gellius* 5, 12 erwähnten Deus Averruncus gewifs richtig mit Mars identificiert. Auch des *Liedes der Arvalbrüder* mufs in diesem Zusammenhange gedacht werden, weil es deutlich zeigt, wie verbreitet in den älteren Zeiten der Kult des Mars als Pestgottes war, denn die zweite Zeile und erste Hälfte der dritten werden fast allgemein von den Erklärern übersetzt: 'Lafs keine Seuche *(luerve)* kommen über mehrere! Satt sei, grauser Mars!' (vgl. *Preller, R. M.*[3] 1, 33f. *Marquardt* 3, 438). Wie die Menschen, so dachte man sich auch die Tiere unter dem Schutze des Gottes stehend, denn nach *Cato* (*r. r.* 83) soll man dem Mars Silvanus '*in silva*' ein Opfer bringen „*pro bubus ut valeant*". Dieser Mars Silvanus war demnach ein Gott der Viehzucht und entspricht somit auf das genaueste dem Apollon νόμιος oder ναπαῖος (*Roscher* a. a. O. 63), insofern auch sein Name auf die saltus oder nemora (νέμη), d. h. die Waldtriften, geht, welche auch in Italien vorzugsweise zur Viehweide benutzt wurden (*Varro l. l.* 5, 36. *Fest.* p. 302 s. v. *saltus;* vgl. *Roscher* a. a. O. 67 Anm. 134 u. 63, 124). Auch ist daran zu erinnern, dafs, wie *Mannhardt, Baumk.* S. XII. 154. 326ff. darlegt, „die Baumseele, der Doppelgänger und Schützer menschlichen [und tierischen] Lebens in [gewissen nordeuropäischen] Gebräuchen zum allgemeinen Vegetationsgeist wird und in eine Personifikation der schönen Jahreszeit (des Sommers) übergeht". Vgl. auch unt. Sp. 2427 ff., wo nachgewiesen werden wird, dafs verschiedene Bäume und Sträucher, namentlich Eichen, Feigenbäume(?) und der Lorbeer, endlich auch das auf den Waldtriften wachsende Gras dem Mars heilig waren. Über nordeuropäische Feste, welche den italischen Ambarvalien entsprechen s. *Mannhardt, Baumk.* 397 ff. *Pfannenschmid, German. Erntefeste* S. 41—88. 342ff. — Wie die Saaten und Äcker mit allem, was darauf wuchs und lebte, lustrierte man aber auch das ganze auf dem Campus Martius aufgestellte Volk oder die Stadt mit Suovetaurilia, Gebräuche, die, wie die iguvinischen Urkunden (s. *Bücheler, Umbrica* p. 84 ff., der p. 98 den Cerfus Martius mit dem Genius des Mars, die praesti Cerfia Cerfi Martii mit Honos, Virtus, Victori die Tursa Cerfia Cerfi M. mit Pavor und Pall vergleicht) lehren, auch sonst in Italien ü lich waren (*Preller, R. M.*[3] 1, 420f. *Marquar* 3, 195f.) und ambilustria und amburbia g nannt wurden (*Serv. V. A.* 1, 283). Dafs au bei diesen Bräuchen Mars (wohl namentli als Abwehrer sommerlicher Krankheiten u Plagen) die Hauptrolle spielte, wissen w nicht nur aus den iguvinischen Tafeln u *Dion. H.* 4, 22, sondern können es auch a dem Opfer der ihm speziell (nicht Iuppit vgl. *Preller* 1 S. 420, 3) geweihten Suoveta rilia und aus dem Orte der Feier des Aml lustrums (c. Martius) schliefsen.

5) Auf den 1. Juni fiel die Dedikation d alten Templum Martis ad portam Capena (*Ovid. f.* 6, 191). Gleichzeitig wurde die Mutt des Mars, die Iuno, als Moneta verehrt. Wah scheinlich galt das Fest der Hochzeit dies Göttin mit Iuppiter und der Erzeugung des Ma da zwischen dem 1. Juni und dem 1. Mä des nächsten Jahres genau 9 Monate lieg (vgl. *Roscher, Iuno u. Hera* S. 50 u. 65. *Usen Ital. Mythen* S. 218).

6) Am 7. Juli und 21. August hatte d auch beim Opfer des Robigus (25. April) b teiligte flamen Quirinalis, d. h. der Priester d quirinalischen Mars, mit den Pontifices u Vestalinnen zusammen die Feier der Consual zu besorgen (*Tert. de spect.* 5. *Marquardt* 32 *Preller* 1, 371), und zwar im Circus, wo si nach *Tert.* a. a. O. ein Altar mit der Inschr *Consus consilio, Mars duello, Lares coillo p tentes* (oben Sp. 1870) befand, was deutlich a eine Verbindung des Mars mit Consus (= Co dius von condere?), dem Gotte des Ackerba und der Ernte (s. Consus), hinweist (vgl. ob Bd. 1 Sp. 927). Genaueres über dieses Ernt fest bei *Mannhardt* (*Myth. Forsch.* 161 u. 17 der namentlich nachweist, dafs auch sonst d Erntefeste, ebenso wie die Consualia, mit We läufen oder Wettritten verbunden waren. Üb die antike Erntezeit s. *Nissen, Ital. Lande* 1, 400.

7) Nach dem *Feriale Cum.* (*C. I. L.* 1[2], p. 229; 321) war der 12. Juli dem Mars Ultor u der Venus (Genetrix) heilig. Da auf denselb Tag die Geburtstagsfeier Jul. Caesars fiel, ist es wahrscheinlich, dafs das Fest des Ma Ultor und der Venus mit dem Kult des Caes zusammenhängt. Vgl. Sp. 2434, 56.

8) Aus den *varronischen* Excerpten, welc uns durch Vermittelung des *Verrius Flac* bei *Festus* (s. v. *October equus, Panibus, Sub ram, Suburanam tribum, Mamilia turris, M miliorum*) und *Plutarch* (*Quaest. Rom.* 97) e halten sind, sowie aus vereinzelten Ande tungen anderer Schriftsteller, deren ältest *Timaios* ist (vgl. *Polyb.* 12, 4[a]. *Ovid. f.* 731ff. *Prop.* 5, 1, 19; mehr bei *Gilbert, Gesc u. Topogr.* 2, 94, 2 und *Marquardt, Staat* 3, 321f.), erfahren wir von einem uralten Pferd opfer, welches alljährlich an den Iden d Oktober auf dem Campus Martius zu Ehr des Mars stattfand (vgl. *Fest.* p. 178 *Mū. O tober equus appellatur, qui in Campo Mart*

nense Oct. immolatur quotannis Marti, bigarum victricum dexterior etc.). Hiernach fand also am 15. Oktober (*Cal. Philocali: Id. Oct. equus ad Nixas fit: C. I. L.* 1 p. 352) alljährlich auf dem Marsfelde ein Wettrennen statt, das rechte Pferd des siegreichen Zweigespanns wurde dem Mars für heilig erklärt, dann fiel es (nach *Timaios* bei *Polyb.* a. a. O.) durch einen Jagdspiefs wahrscheinlich an dem alten Marsaltare in der Mitte des Marsfeldes (vgl. *Fest.* s. v. *Opima* p. 189. *Liv.* 35, 10; 40, 45) wegen des glücklichen Ausfalls der Ernte (*ob frugum eventum, Fest.* p. 220) als Opfer, worauf man den Kopf vollständig abhieb und mit einem Kranze von Broten schmückte. Um den Besitz des abgehauenen Hauptes hatte sich in früherer Zeit sofort zwischen den Einwohnern der Sacra via und der Subura, zweier Quartiere der römischen Altstadt (*Preuner, Hestia-Vesta* S. 257 f.), ein hitziger Kampf erhoben, bei dem es oft genug blutige Köpfe geben mochte. Behielten die Sacravienser die Oberhand, so hefteten sie das Rofshaupt an die Wand der Regia, in der auch die heiligen Speere des Mars bewahrt wurden und in dessen unmittelbarer Nähe das Vestaheiligtum sich befand. Siegten die Suburaner, so brachten sie es an dem mamilischen Turme in ihrem Stadtteile an*). Das Schwanzstück (coda) wurde ebenfalls abgehauen und in so eiligem Lauf zur Regia getragen, dafs daraus noch das warme Blut auf den Focus (wohl den Herd oder Altar) der Regia tropfte. Das geschah wohl noch zur Zeit des Augustus, da es nach *Ovid* und *Propertius* (a. a. OO.) wahrscheinlich ist, dafs das dem Oktoberrosse (equus curtus) entströmte aufgefangene und geronnene Blut am 21. April von den Vestalinnen mit der Asche der sechs Tage vorher am Fordicidienfeste zu Ehren der Tellus verbrannten ungeborenen Kälber vermischt und dem Volke zur Benutzung bei den Gebräuchen des Palilienfestes ausgeteilt wurde. Die Sitte scheint, wie aus dem *Cal. Philocali* hervorgeht, bis ins 4. Jahrhundert bestanden zu haben. Dies sind die Thatsachen des Festkalenders, die ich gröfstenteils wörtlich nach *Mannhardt* (*Myth. Forsch.* S. 156 ff.) gegeben habe, dem wir überhaupt die gründlichste und beste Untersuchung der angeführten Gebräuche verdanken. Leider müssen wir es uns hier versagen, in das Detail der *Mannhardt*schen Erörterung einzugehen. Die Hauptsache ist, dafs, wie ich bereits früher (*Apollon und Mars* S. 67) behauptet habe, das den Pyanepsien in Athen und Kyzikos entsprechende Oktoberfest eine Erntedankfeier für die glückliche Bergung sämtlicher Jahresfrüchte (wohl unrichtig deutet *Preller*[3] 1, 366 die Worte *ob frugum eventum* auf das Gedeihen der neuen Aussaat) war und dafs sich für die einzelnen Momente der Feier (namentlich den Wettlauf, das Anheften des Hauptes am Stadthause, die Übertragung des Schwanzes auf den Focus der Regia, die Verwendung des Blutes beim Palilienfeste) zahlreiche Analogieen aus nordeuropäischen Erntefesten nachweisen lassen*). Das Rofs ist nach *Mannhardt* S. 163 ff. als Symbol des Getreidedämons zu fassen (vgl. *Frazer, The golden bough* 2, 64 ff.).

9) Den Cyklus der Marsfeste beschliefst das sogen. armilustrium am 19. Oktober (*Kal. Maff. Amitern.*), eine Feier, bei welcher, wie *Varro l. l.* 6, 22 (vgl. *ib.* 5, 153) sagt, die Teilnehmer (d. h. wohl die Salier) *circumibant ludentes ancilibus* (vgl. *Liv.* 37, 33, 7) *armati.* Vgl. auch *Fest. ep.* p. 19: *armilustrium festum erat apud Romanos, quo res divinas armati faciebant, ac, dum sacrificarent, tubis canebant.* Wenn diese Feier, wie es höchst wahrscheinlich ist, dem Mars galt und auf dem Campus stattfand (so *Marquardt* 3, 419 Anm. 5 u. 6; anders *Preller, R. M.*[3] 1, 367), so bedeutet die „Waffensühne" am 19. Oktober wohl für die römischen Krieger etwas ganz Ähnliches, wie das Erntedankfest am 15. Oktober für den römischen Ackerbauer, nämlich den Abschlufs der vom 1. März bis etwa Mitte Oktober dauernden Kriegszeit (vgl. den Gebrauch von *aestas* = Zeit des Krieges bei *Klotz, Hdwörtb. d. lat. Spr.* unt. *aestas* 2 a α und *Marquardt, Staatsverw.* 3 S. 414). Also bewährt sich auch hier wieder der überaus enge Zusammenhang, in welchem die Funktionen des Mars als Gottes der Vegetation und des Ackerbaues mit seiner Bedeutung als Kriegsgott stehen. Winterliche Feste fehlen dem Mars gerade so wie dem griechischen Apollon, daher sie beide gewissermafsen als Götter der warmen Jahreszeit betrachtet werden dürfen (*Roscher, Apollon und Mars* S. 28 ff.).

IV) Mars als Gott des Jahres.

(Vgl. *Usener, Rh. Mus.* 30, 213 ff., *Frazer* a. a. O. 2, 208 ff. und *Roscher, Apollon u. Mars* 25 ff.)

Da die warme Jahreszeit (*aestas*, θέρος) in Mittelitalien wie in Griechenland volle acht Monate umfafst, innerhalb deren man sich Mars (ebenso wie Apollon) als Spender und Förderer aller von der Sonnenwärme abhängigen vegetativen und animalischen Fruchtbarkeit sowie als Kriegsgott thätig vorstellte, während in den (das Ende des alten Jahres bildenden) vier Wintermonaten eine allgemeine Ruhe im Natur- und Menschenleben zu herrschen pflegte (vgl. *Nissen* a. a. O. 400 ff. 404), so lag es nahe, den Gott der wärmeren Jahreszeit als Gott des Jahres und Jahressegens (*annona*) schlechthin zu denken. Wie naheliegend dieser Gedanke ist, ersieht man schon aus dem Sprachgebrauche. Noch heute versteht der Ackerbauer unter einem „guten Jahr" lediglich einen fruchtbaren Sommer und Herbst, wobei der Winter als gleichgültig völlig aus dem Spiele bleibt. Schon *Usener* (*Rh. Mus.* 30 S. 208) hat darauf

*) Vgl. die Kombinationen von *Gilbert, Gesch. u. Topogr.* 2, 94 ff.

*) Nach den antiken Kalendern erfolgte die Aussaat in Italien wie noch heutzutage in der Regel nicht Mitte Oktober sondern Anfang November, Mitte November oder unbestimmt November, seltener Mitte Oktober in kalten Gegenden, in warmen später bis zum 1. Dezember oder vom 23. Oktober bis 8. Dezember (*Nissen, Ital. Landesk.* 1, 399 f.). Die Obsternte fällt in den September, die Weinlese in den Oktober (*Nissen* a. a. O. 404). Vgl. auch *Mannhardt, Forsch.* 161.

aufmerksam gemacht, dafs der Begriff der Anna sich nahe mit dem „was das Jahr bringt“, mit der Feldfrucht und Nahrung berührt, wie er aus der Legende bei *Ov. f.* 3, 659 ff. schliefst, dafs Anna einstmals der hungernden plebs auf dem Mons sacer durch ihre Kuchen das Leben gefristet habe und dafs sie eine der Atlastöchter (Pleiaden) gewesen sei, die zuerst dem Zeusknäblein Speise reichten. Ferner ist annona weiter nichts als der Jahresertrag und hängt unzweifelhaft mit annus und Anna zusammen (*Usener* a. a. O.). „Unser Jahr, got. jêr, ist deutlich das poln. iar, iaro, böhm. gar, garo, die Frühling bezeichnen. Ebenso ist das slav. leto, lato, ljeto, eigentlich Sommer und, wie mir scheint, unserm lenz, ahd. lenzo verwandt, allmählich auf das Jahr erstreckt worden. Beide also, jâr und leto, drücken die warme Jahreszeit (Frühjahr oder Sommer) aus, und nach ihnen rechneten südliche Völker, nördliche nach Wintern“ (*Grimm, D. Myth.*³ 715; vgl. *Usener* a. a. O. 194). Vgl. auch den Gebrauch von aestas im Sinne von Jahr im Munde von Bauern und Kriegern. Wie die Geschichte von der alternden Anna Perenna und dem Mamurius Veturius lehrt, dachte man sich die Jahresgottheiten im Winter alternd (vgl. Sp. 2409 A.*) und absterbend, beim Beginn des neuen Jahres aber, im Frühling, neugeboren oder zu neuem Leben erwachend (vgl. *Usener* a. a. O. S. 194. 218. 219. 229. *Grimm, D. Myth.* 716). Kein Wunder daher, dafs der mit dem neuen Jahre und seinem Segen beim Beginn des Frühlings geborene und im Winter alternde und absterbende Mars auch zum Jahresgott werden konnte und mufste. Als solcher schafft er, wie *Corssen* (*Kuhns Zeitschr.* 2, 11. *Musspr.*² 1, 408) und *Usener* (a. a. O. S. 213) gewifs richtig bemerken, „die Monate des Jahres, die elf folgenden nach dem Bilde des vom Himmel gefallenen ersten, des göttlichen 'Martius'“. Dafs die zwölf ancilia, wie auch *Preller* (*R. M.*³ 1, 360 f.) meint, Symbole der zwölf Monate des Jahres waren, ist sehr wahrscheinlich. Abgesehen von dem Zeugnisse des *Liber glossarum Cod. Vat. Palat. lat.* 1773 f., 40 r: *Ancilia: scuta anni unius* (*Usener* S. 213, 6) läfst sich (*Roscher, Ap. u. M.* 26) hier auf die Rolle verweisen, welche die Monatsanfänge (Kalendae) im Kulte des Mars (wie des Apollon) spielten; denn es heifst bei *Lydus de mens.* 4, 2: *Δυοκαίδεκα πρυτάνεις πρὸς τοῦ Νουμᾶ τοὺς καλουμένους Σαλίους ὁρισθῆναί φασιν, ὑμνοῦντας τὸν Ἰανὸν κατὰ τὸν τῶν Ἰταλικῶν μηνῶν ἀριθμόν.* Diese Worte des *Lydus* können sich kaum auf etwas anderes als auf die bekannte Ianusfeier an allen zwölf Kalenden beziehen (*Preller, R. M.*³ 1, 178), so dafs wir uns also die Salier an allen Neumondtagen mit dem Kult des Ianus beschäftigt zu denken haben. Da nun die Salier ursprünglich nur dem Mars geweiht waren und diesen noch in später Zeit regelmäfsig am ersten Neumondtage des Jahres (1. März) zu feiern hatten, während es andrerseits gewifs ist, dafs seit der Verlegung des Jahresanfangs in den Ianuarius Ianus als Gott des Neujahrs angesehen wurde, so gewinnt allerdings der schon von *Preller* (*R. M.*³ 1, 360) ausgesprochene Gedanke, dafs ursprünglich Mars Jahres- unc Monatsgott war, einen sehr hohen Grad vor Wahrscheinlichkeit. Hierfür spricht auch dei beachtenswerte Umstand, dafs noch ein zweites wichtiges Marsfest, das des Tempels vor dei porta Capena, ebenfalls an einem Neumonde nämlich an den Kalenden des Juni, gefeier wurde. Endlich wurde das Lustrum, d. i. nacl *Mommsen, Röm. Chronol.* 166 die vierjährig Schaltperiode der Römer, mit dem Sühnopfer de Suovetaurilia auf dem Marsfelde eröffnet das dem Mars in Gegenwart der gesamten be waffneten Macht Roms dargebracht zu werden pflegte (*Dion.* 4, 22). Ist auch der Tag dieser Feie nicht ausdrücklich überliefert, so darf man doch wohl aus seiner chronologischen Bedeutung schliefsen, dafs er ursprünglich mit einem Neu jahrsfeste zusammenfiel, also an den Kalender des März gefeiert wurde, zumal da auch i gewöhnlichen Jahren am Neujahrstage (1. März ein armilustrium verbunden mit kriegerischen Prozessionen auf dem C. Martius stattfan (*Lyd. de mens.* 4, 27: *θεραπεύεται δὲ ὁ Ἄρη ἤχοις ὅπλων καὶ σάλπιγξι, καὶ διὰ τοῦτ τὴν πρώτην ἑορτὴν ἐπετέλουν οἱ Ῥωμαῖοι καλοῦντες αὐτὴν ἀρμιλούστριον, οἱονεὶ καθαρμὸ ὅπλων, μὴ χείματος* [Frühlingsanfang!] *μ ἑτέρας τινὸς περιστάσεως εἰργούσης τὴν κίνησι τῶν ὅπλων ἐπὶ τῷ τοῦ Ἄρεος πεδίῳ. ib.* 4, 29 *κατὰ δὲ τὴν πρώτην τοῦ Μαρτίου μηνὸ … ἐκίνουν … τὰ ὅπλα Ῥωμαῖοι ἐπὶ τῷ το Ἄρεος πεδίῳ ἢ τεμένει. Dion. H.* 4, 22. *Liv.* 1, 4 *[Servius] . . in Campo Martio . . instructun exercitum omnem suovetaurilibus lustrav idque conditum lustrum appellatum.* Vgl. übe das armilustrium auch *Gilbert* a. a. O. 1, 13 2 f. 340, 2. 147, 5). Übrigens ist auch hier wie der eine auffallende Übereinstimmung zwische Apollon- und Marskult zu bemerken, indem auc in dem ersteren die für die Ordnung des Jahre wichtigsten Tage, das Neujahr und die Neu monde, eine wichtige Rolle spielten (*Rosche Apollon und Mars* S. 20 ff.).

V. Mars als Kriegsgott.

Schon mehrfach haben wir im Laufe de vorstehenden Erörterungen darauf hingewiesen wie leicht der Gott des Frühlings und Sommer zu einem Kriegsgotte werden konnte. In erste Linie kommt hier in Betracht, dafs auch d italische Frühlingsgott (wie z. B. auch d griechische Frühlingsgott Apollon, *Rosche Apollon u. Mars* 70 f.) als ein streitbarer Hel gedacht wurde, welcher die dämonischen Mächt des Winters als ein gewappneter Krieger m seinen hastae (s. ob. Bd. 1 Sp. 429. 438) siegreic überwindet, daher er auch bei seiner Frühling feier von einer bewaffneten, kriegerische Tän aufführenden und dadurch wohl den eigene Kriegstanz des Gottes zur Darstellung bringe den Priesterschaft verehrt wurde (vgl. jet auch *Usener, Rhein. Mus.* 1894 S. 461 ff.; b sonders S. 469 f., der die weitverbreitete Vo stellung vom 'Tanz der Sonne' oder d Sonnengottes nachweist). Es liegt die Ve mutung nahe, dafs der rhythmische Tan schritt (*κορηετισμός, Dion. H.* 2, 71) der Sali

len man auch dem Gotte selbst zuschrieb (vgl. *Catull.* 17, 6 *Salisubsuli [Martis] sacra. Carm. fr. Arv.* 3 *limen sali*), nur eine Nachahmung les kriegerischen Marschschrittes war, der bekanntlich auch bei den Griechen (vgl. *Il.* 7, 241 οἶδα δ' ἐνὶ σταδίῃ δηΐῳ μέλπεσθαι Ἄρηι. 16, 617 und *Schol.* 13, 291), namentlich bei den Kretern und Spartanern, durch musikalische Begleitung zu einer Art Tanz wurde, wie *Müller, Dorier* 2, 250 u. 333 ff. nachgewiesen hat. Derselbe beruft sich namentlich auf *Plato de leg.* 7, 815 (vgl. auch *Lykophr.* 249 u. *Schol.*), wo es heifst, dafs solche Waffentänze alle Wendungen durch Ausweichen vor Rofs und Wurf, durch Zurücktreten, Wegspringen und Zusammenkrümmen nachahmten und ebenso auch die entgegengesetzten Bewegungen des Angriffs darstellten. Wie daher bei den Griechen Krieger und Tänzer mehrfach synonyme Begriffe sind (*Dorier* 2, 250), so wurde auch Mars zugleich als Tänzer (Salisubsilus) gedacht (vgl. auch den Apollon als Vater der Korybanten, *Apollod.* 1, 3, 4, oder als Sohn des Korybas, *Arist.* bei *Clem. protr.* 28, 8. *Cic. de nat. deor.* 3, 23; 57; s. ob. Sp. 1598). Eine interessante Stelle, welche einerseits auf die Ähnlichkeit des κορυβαντιασμός mit den Saliertänzen, andrerseits auf einen gewissen Zusammenhang der Salier (Korybanten, Kureten) mit den Sacrani hinweist, findet sich bei *Serv. V. A.* 7, 796 (Sp. 2427 A.*). Sodann haben wir gesehen, dafs die agrarische Wirksamkeit des Mars genau in dieselbe Jahreszeit (die aestas im Sinne der warmen Jahreszeit) fällt, während welcher auch Kriege geführt und Kriegszüge unternommen werden, daher man auch die in Form des ver sacrum geweihten bewaffneten Kolonistenscharen, denen naturgemäfs daran gelegen sein mufste, beim Beginn des Frühlings aufzubrechen (*Roscher, Apollon u. Mars* 82 ff.), unter den Schutz des Frühlingsgottes stellte. Genau dieselbe Neigung aus einem Frühlings- und Sommergotte zu einem Kriegsgotte κατ' ἐξοχήν zu werden läfst sich auch bei Apollon nachweisen (siehe *Roscher* a. a. O. u. ob. Bd. 1 Sp. 435 ff.). Während aber der sonst dem Mars so gleichartige Apollon im Laufe der Zeit durch Ares und Athena aus seiner ursprünglichen Stellung als Kriegsgott mehr und mehr verdrängt wurde, mufste der altitalische Frühlings- und Sommergott Mars, der noch zu Catos d. Ä. Zeit die deutlichsten Beziehungen zum Ackerbau, zur Viehzucht, Gesundheit und Krankheit hatte, allmählich zu einem blofsen Kriegsgott werden (*Augustin de div. d.* 7, 14), erstens weil die Neigung zu Kampf und Krieg am meisten dem Charakter der Römer und somit auch demjenigen ihres Stammgottes, den sie als idealen Repräsentanten echten Römertums verehrten, entsprach (vgl. *Ovid. f.* 3, 79 f. *Fest.* p. 150 *Martius mensis*), dann auch weil in der späteren Zeit die Beziehungen zum Ackerbau, zur Gesundheit und Krankheit von Mars auf Götter wie Ceres und Aesculapius übergingen. Beweisend hierfür erscheint mir namentlich die Thatsache, dafs die Ambarvalia, welche, wie wir sahen, in der älteren Zeit dem Mars galten, später auf den Kultus der Ceres und des Liber (Bacchus) übergegangen sind (*Verg. Georg.* 1, 345. *Tibull.* 2, 1).

Was nun die Vorstellung betrifft, welche sich die italischen Stämme von ihrem Kriegsgotte machten, so wurde er, soviel wir wissen, nie als Bogenschütze (wie Apollon, der freilich auch mehrfach mit Lanze, Schwert und Helm vorkommt, *Roscher, Apollon u. M.* 74. *Preller, Gr. M.*⁴ 1, 274, 3. 290, 5), sondern stets nur als ein Lanzenträger (hastatus), meist auch mit Helm (galea cristata), Schild und Schwert ausgerüstet gedacht (vgl. *Preller, R. M.*³ 1, 349, 2. *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, 23, 245 [= *Babelon, M. c.* 1, 509]. 245ᵃ [= *Babelon* 1, 10]. 246ᵃ. 246ᵇ. 248. 248ᵃ u. oben Sp. 2395), was jedenfalls mit der uralten nationalen Bewaffnung der Italiker zusammenhängt, in welcher die Lanze (hasta, pilum) die Hauptrolle spielte, während Bogen und Pfeile wenig üblich gewesen zu sein scheinen (Genaueres bei *Roscher, Apollon u. M.* S. 76; vgl. *Mommsen, R. G.*⁵ 1, 23 u. 72. *Lange, R. Alt.*³ 1, 532). Für die allerältcste Zeit haben wir uns den bewaffneten Mars wahrscheinlich nach Analogie der (mindestens allgemein latinischen) Salii (s. ob.) mit Panzer, ancile, Schwert, hasta und einem eigentümlich gestalteten Helme zu denken (vgl. die Bildwerke mit Darstellungen von Saliern, welche *Marquardt* 3, 414, 1 u. 2 anführt; *Rich, Wört. d. röm. Alt.* u. Salii). Das Hauptsymbol des Mars als Kriegsgottes waren, abgesehen von den ancilia, die heiligen Lanzen in der Regia, welche, wie aus *Varro* b. *Clemens Alex. Protr.* p. 30 A *Sylb.* und *Plutarch Rom.* 29 hervorgeht, geradezu mit dem Gotte selbst identificiert wurden. Sobald diese Lanzen sich von selbst bewegten, d. h. von Mars selbst geschüttelt zu werden schienen (vgl. *Liv.* 22, 1, 11: '*Mavors telum suum concutit*'. *Plut. Fab. Max.* 2; vgl. auch die *arma caelestia ab ortu occasu inter se occurrentia* b. *Plin.* 2, 148 und *Iul. Obs.* 43 (103)), mufste der in der Regia wohnhafte Pontifex Max. sofort darüber an den Senat berichten, welcher dann die Konsuln mit der feierlichen Sühnung durch Opfer (z. B. an Iuppiter und Mars) beauftragte (vgl. *Gell.* 4, 6. *Liv.* 40, 19. *Iul. Obs.* 60. 96. 104. 107. 110). Das Gleiche gilt auch von den hastae Martis in anderen latinischen Städten, z. B. Praeneste (*Liv.* 24, 10), vielleicht auch in Falerii (*Liv.* 22, 1, 11, s. oben Sp. 2393). Ebenso beobachtete man die ancilia, deren Bewegungen gleichfalls als höchst bedeutungsvolle Prodigien angesehen wurden (*Liv. epit.* 68. *Iul. Obs.* 104. *Dio* 44, 17). Sobald ein Krieg ausbrach, begab sich der Feldherr in das Sacrarium Martis und rüttelte daselbst zuerst an den ancilia, dann an der heiligen Lanze des Mars, wobei er zu rufen hatte:

8) Mars vom capitolin. Fastigium (aus *Arch. Ztg.* 30 Taf. 57).

„Mars vigila!“ (*Serv. V. A.* 8, 3; vgl. zu 7, 603 und zu 10, 228).

Gewöhnlich stellte man sich wohl den Mars nach Analogie der Salii (vgl. *Liv.* 1, 20, 4 . . *Salios . . . duodecim Marti Gradivo legit*) als Fufsgänger (pedes) vor, worauf ziemlich allgemein sein (jedenfalls kriegerischer) Beiname Grădivus*) (= Schreiter, vgl. *Curtius, Grdz.*[5] 703. *Corssen, Ausspr.*[2] 1, 809) bezogen wurde (vgl. *Paul.* p. 97: *Gradivus Mars appellatus est a gradiendo in-bello ultro citroque* etc. *Serv. V. A.* 3, 35: *Gradivumque patrem . . .*, *θούριον Ἄρηα* i. e. *exsilientem in proelia* etc., wo noch weitere Erklärungen zu finden sind. *Bücheler, Umbrica* p. 80. *Serv. V. A.* 1, 292: *Mars . . ., cum saevit, Gradivus dicitur; cum tranquillus est, Quirinus. Mythogr. Vat.* 3, 10; mehr bei *Preller, R. M.*[3] 1, 348, 2), wie er denn auch in der schönen Erzählung von der Schlacht des Jahres 472 (282 v. Chr.) als göttlicher pedes erscheint (*Val. Max.* 1, 8, 6. *Amm. Marc.* 24, 4, 24). Dieser Mars Gradivus wurde nicht blofs zu Rom von den Saliern (*Liv.* 1, 20, 4) und vor der porta Capena (*Serv. V. A.* 1, 292), sondern auch anderwärts (vgl. *C. I. L.* 14, 2580. 2581. 5, 8236) verehrt. Gar nicht selten dachte man sich aber auch den Gott als Wagenkämpfer, wie namentlich aus Münzdarstellungen hervorgeht (*Babelon* 1, 94. 501. 534f. 2, 377), zu welcher Vorstellung wohl auch die im Marskultus vorkommenden equirria viel beitrugen. Die römischen Dichter, bei denen freilich griechische Vorbilder mafsgebend sein konnten (*Preller, R. M.*[3] 1, 349), schildern demnach den Gott bald als Fufsgänger, bald als Wagenkämpfer, umgeben von der Bellona und anderen Dämonen, vor allen dem Pavor und Pallor (= *Φόβος* und *Δεῖμος*), welche seit Tullus Hostilius in Rom verehrt wurden (vgl. z. B. *Verg. Aen.* 8, 700ff. 12, 331ff. *Sil. It.* 4, 432ff. *Stat. Theb.* 3, 424ff. 7, 46ff. *Val. Fl.* 3, 89f. *Claud. in Ruf.* 1, 342ff.). Auch der zuerst von *Ennius* bei *Cic. rep.* 1, 41, 64 (vgl. *Hor. ca.* 3, 3, 16. *Ovid. f.* 2, 496. *Met.* 14, 818ff.) berichteten Legende von der Emporführung des Romulus in den Olymp auf dem Wagen des Mars (nach *Liv.* 1, 16 wird er durch eine procella entführt) liegt die Vorstellung eines zu Wagen fahrenden Gottes zu Grunde.

Nach einem erfochtenen Siege pflegte man dem Mars ein feierliches Opfer darzubringen, wie dies vom P. Decius Mus bezeugt ist (*Liv.* 7, 37, 3 *bovem eximium* [*album, Plin.* 22, 9] *Marti immolavit*), und ihm die spolia secunda (*Serv. V. A.* 6, 860; *Fest.* p. 189; *Plut. Marc.* 8; vgl. auch *Liv.* 45, 33: *precatus Martem Minervam Luamque matrem et ceteros deos, quibus spolia hostium dicare ius fasque est*) zu weihen, in welchem Falle auch die Darbringung von solitaurilia auf dem Marsaltar des Campus Martius üblich war (*Fest.* p. 189), wie ihm denn auch von der praeda und den manubiae (*Preller*[3] 1, 351; vgl. *Martis manubiae, Cic. p. Arch.* 27 u. *Appian Lib.* 133) gewisse Teile zufielen (vgl. *C. I. L.* 1, 63: . . *tribunos militare de praidad Maurte dedet* vgl. *ib.* 1, 62[ab]. 6, 481. 1, 1148: . . . *praitores aere Martio emeru[nt]*) und die in der Schlacht getragenen Waffen geweiht wurden (*Prop.* 5, 3, 71: *armaque quae tulero portae votivae Capenae*). Über M. im Kult des Mithras s. d.

So wurde schliefslich Mars zum allgemeinen Schutzgott der Soldaten (*Tert. ad nat.* 1, 10 auch der Gladiatoren, vgl. *Tert. de spect.* 12 *C. I. L.* 2, 2473) und Imperatoren und von diesen durch zahlreiche Benennungen, wie Conservator (z. B. *C. I. L.* 3, 1099. 1600. 5, 6653. 5081 6, 485. *Eckhel, D. N.* 7, 398. *Cohen, Méd. imp.*[2] 1 387 nr. 264 Vespasian. 5, 399 nr. 608 Gallien: mi Lorbeerzweig; *ib.* 7, 266 nr. 323ff. Constantinus I *ib.* 175 nr. 87ff. Maxentius; *ib.* 154 nr. 131: Maximinus II; 6, 533 nr. 392: Marti Conservator Augg. et Caess. NN. Maximianus Hercules) Custos (*C. I. L.* 3, 3232. *Henzen* 5490), Adsertor (Münzen des Galba b. *Eckhel* 6, 298 u *Cohen*[2] 1, 344f. nr. 376f.: Mars stehend mi Schild und Trophäe), Victor (*C. I. L.* 7, 425 509. 706. 926*. 992. 993; vgl. 6, 486 und di Bronzestatuette im Brit. Mus., *Arch. Z.* 29 173. *Henzen, Acta fr. Arv.* 124 sowie di Münzen des Galba u. s. w. b. *Eckhel* 7, 156 170. 314. 8, 85. *Cohen*[2] 1, 327, 138; 360 nr. 56 eine Victoria haltend; 388 nr. 265 u. 268. 3, 4 nr. 431. 410 nr. 50ff. 4, 36 nr. 319ff. 4, 16 nr. 147. 4, 261 nr. 76 etc. *Tölken, Gemme* p. 131 nr. 375ff.), Invictus (*C. I. L.* 2, 2990. 2803. 9, 2198; vgl. auch das *Cal. Venus.* un d. 14. Mai, *C. I. L.* 9, 421 und Verbindunge wie *Mars et Victoria populi Rom.* oder *M.* e *Victoria Aug., Arch. Z.* 27, 76. *C. I. L.* 7, 1068 220, sowie die Münzen des Pescennius Nige bei *Cohen* 3, 410, 49. *Müller-Wies.* 2[3], 246 und des Aurelian *ib.* 6, 189 nr. 123ff. u. 12(*Mars nu debout à dr. tenant de la main gauch une haste et recevant un globe du Soleil radi à demi nu à gauche, qui tient un fouet; ent eux un captif à terre, Müller-Wies.* 2[3], 246[b] Militaris (*C. I. L.* 7, 390. 391. *Arch. Z.* 28, 7 oder Militiae potens (*Wilmanns Ex.* 147 ob. Sp. 2396), Campester (*C. I. L.* 2, 408 vgl. *Max. Siebourg, De Sulevis Campestribus* et Bonn 1886 p. 37) geehrt. Vgl. auch den Ma Secutor Comesque bei *App. Met.* 7, 10 11, den Mars Comes Aug. N. oder Com Victor Aug. N. auf Münzen des Maxentius b *Cohen*[2] 7, 174 nr. 82ff. 176 nr. 95, den Ma Propugnator auf Münzen des Gordianus II Trebonianus etc. bei *Eckhel* 7, 352. *Cohen*[2] 36 nr. 155ff. 245 nr. 70. 272 nr. 60 etc. sow den Mars propag(ator) imp. Aug. a

*) Die Messung Grădivus findet sich bei *Ovid. Met.* 6, 427. *Sil. It.* 15, 15. 337. *Val. Fl.* 5, 650; sonst wird Grādivus gemessen. Vgl. hinsichtlich des Schwankens der Quantität in derartigen Eigennamen die von *Kühner, Ausf. Gramm. d. lat. Spr.* 1 S. 72 angeführten Beispiele (vgl. auch *Corssen, Ausspr.*[2] 2, 69 u. 517f.); hinsichtlich der Bedeutung von Grădivus verweise ich auf die Bedeutung von *gradus* = 'Auslage des Soldaten' (vgl. die Redensarten: *in gradu stare* (*Senec. dial.* 11, 6, 2), *de gradu deicere, pellere, cedere, locus ad gradum instabilis* (*Tac. ann.* 1, 64 und *Nipperdey* z. d. St.), *legio gradu immota* (*ib.* 14, 37), *stabili gradu* (*Hist.* 2, 35) etc. Mit Grabovius bringt Gradivus zusammen *Keller, Lat. Volksetymologie* S. 36 (vgl. Grabovius). Wahrscheinlich stellen die Münzen der Brettier (*Catal. of the greek coins in the Brit. Mus., Italy* S. 327ff.) und der Mamertiner (*ib. Sicily* 111f.) den Mars oder Mamers als Gradivus dar.

Münzen des Maxentius b. *Eckhel* 8, 58. *Cohen*[2] 7, 175 nr. 92. Natürlich war der Mars Victor auch ein Pacifer, d. h. ein durch Krieg und Sieg den Frieden bringender, wie ihn uns die Münzen des Commodus etc. mit der Umschrift *Mart[i] Pac[ifero]* oder *Marti Pacifero* etc. vorführen; er erscheint behelmt, oft mit umgekehrter (gesenkter) Lanze, in der R. aber einen Ölzweig, das Symbol des Friedens, haltend vgl. *Cohen*[2] 3, 273 nr. 349 f. 4, 36, 315 ff. 419, 72 etc. *Pinder, Die ant. Münzen d. kgl. Mus.* nr. 984 S. 211. *Arch. Z.* 15, 30; vgl. auch *C. I. L.* 7, 219, sowie die Münzen des Probus bei *Eckhel, D. N.* 7, 501 *(Marti Pacif.)* und des Commodus, *ib.* 121 *(Mart[i] Pacat[ori])*; vgl. *Cohen* 3, 273 nr. 349 f., des Caracalla *Cohen* 4, 160, 49). Hinsichtlich der Verbindung des Mars mit Hercules, der ebenso wie Mars victor und invictus hiefs, vgl. Sp. 2397 u. die Inschriften *C. I. L.* , 2819 *(c[ol]l. Martis et Herculis)*. 14, 2894. 10, 7858 *(Numini deo Herculi Martenses)* u. s. . Art. Hercules; ebenso erscheinen Mars et Minerva, *C. I. L.* 5, 4901. 5114; Mars, Minerva, Campestres, Hercules, Epona, Victoria, *C. I. L.* , 1114; Mars et Fortuna, *C. I. L.* 6, 481 u. s. w.

Über den ebenfalls hierher gehörigen, auf zahlreichen Münzen des Augustus, Galba u. a. *Boutkowski, Dict. num.* 352 ff. *Eckhel, D. N.* 6, 6 f. 100. 296. 298; 7, 164. 200; 8, 46. *Cohen*[2] , 345 nr. 378 ff. 348 nr. 405, 388 nr. 270 etc.) und Inschriften (z. B. *C. I. L.* 10, 403. 9, 4108. *Henzen, Acta fr. Arv.* 144. 72. 84. 121. 86. 87) erscheinenden Mars Ultor s. oben Sp. 2392. Übrigens beruht auf der namentlich in der späteren Zeit und bei den (von griechischen Vorbildern abhängigen) Dichtern überwiegenden kriegerischen Bedeutung des Mars seine Identificierung mit dem griechischen Ares *Roscher, Apollon und Mars* 9 ff.).

VI. Mars als Patroos und Archegetes von Stämmen und Städten.

Da Mars, wie wir gesehen haben, für die wichtigsten menschlichen Verhältnisse als Gott des Ackerbaues, der Viehzucht (Silvanus), der Gesundheit und des Krieges, der Kolonisation etc., ja auch der Ehe und ehelichen Fruchtbarkeit (s. oben Sp. 2410) von der allergröfsten Bedeutung für den Italiker war, so lag es nahe, ihn (ebenso wie Apollon, vgl. *Roscher, Apollon u. Mars* S. 78 ff. u. ob. Bd. 1 Sp. 438 f.) als πατρῷος und ἀρχηγέτης, d. i. als mythischen Ahnherrn oder als Stammgott zu verehren, indem man ihn zu Stämmen und Städtegemeinden in einem väterlichen Verhältnisse stehend dachte und sich durch diese Auffassung seines mächtigen Schutzes zu versichern glaubte. Ganz besonders prägt sich dieses väterliche Verhältnis in der Bezeichnung Mars (Mavortius) pater oder Marspiter (Maspiter) aus, der wir häufig begegnen (vgl. *Cato r. r.* 141. *Lucil.* b. *Lact. i. d.* 4, 3. *Varro l. l.* 8, 49. 9, 75. *Liv.* 8, 9 (Devotionsformel). *Val. Max.* 1, 8, 6. *Macr.* 1, 12, 8. 1, 19, 3. *Serv. V. A.* 3, 35. *Henzen, Acta fr. Arv.* 124. 144. *Orelli, Inscr.* 1347 f. *C. I. L.* 1, 809 (= 6, 487): *Marspiter*; ebenso *Varro l. l.* 8, 33. 8, 40. 9, 75. 10, 65. *Gradivus pater Verg. Aen.* 3, 35). Vgl. *Zinzow, Der Vaterbegriff b. d. röm. Gottheiten.* Pyritz 1887 S. 6, 7. Dasselbe gilt natürlich auch von Quirinus (*Lucil.* a. a. O. *Ennius* bei *Nonius* p. 120), der ebenfalls das Epitheton pater führt. Vor allem scheint aber zu dieser Auffassung des Mars als göttlichen Vaters die Sitte des ver sacrum (s. ob. Sp. 2411 f.) beigetragen zu haben, auf welcher, wie wir sahen, die zahlreichen Benennungen der ausziehenden Kolonisten und der neugegründeten Städte nach dem göttlichen Führer und Ahnherrn beruhen (vgl. z. B. Mamertium, Mamertini, Marsi, Marruvium, Marrucini etc., *Corssen, Ausspr.*[2] 1, 405). Am deutlichsten aber erhellt die Auffassung des Mars als pater populi aus der Gründungslegende Roms, worin Mars als Vater des Romulus, des mythischen Eponymos der Stadt, auftritt. Höchst merkwürdig dabei ist, dafs dieselben Elemente, welche in vielen Gründungssagen (vgl. *Bauer, Die Kyrossage u. Verwandtes.* Wien 1882 = *Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. d. K. Ak. d. Wiss.* Bd. 100 Heft 1 S. 495 ff.), namentlich aber in den griechischen Legenden von Miletos und Kydon, den Söhnen des Apollon (*Roscher, Apoll. u. M.* S. 78 ff.), erscheinen, sich in der römischen Gründungssage wiederholen: Abstammung des Gründers von einem Gott und einer Sterblichen, Aussetzung und Ernährung desselben durch das dem göttlichen Vater geheiligte Tier, den Wolf [und Specht], Nachstellung von seiten eines älteren Verwandten, endlich Gründung einer Stadt (Kolonie). Am leichtesten und einfachsten lassen sich wohl alle diese Züge aus dem ver sacrum erklären. Die Abstammung des Romulus etc. von einem Gotte entspricht dem Verhältnisse der „sacrani" zu ihrem göttlichen Beschützer, nach welchem sich die Kolonisten häufig benennen (s. oben Z. 11 ff.); die Aussetzung und Nachstellung seitens älterer Verwandten ist eine Parallele zu der Austreibung der Kolonisten, die Ernährung durch die heiligen Tiere des Schutzgottes korrespondiert mit der Führung der Kolonisten durch die heiligen Tiere des Schutzgottes, die in diesem Falle wohl eigentlich als Orakelgeber anzusehen sind (vgl. *Grimms* schönes Kapitel über „weisende Tiere", *D. M.*[3] 1093 f.). *) Die Sacrani selbst verwandelten sich natürlich in der rationalisierenden Archegetessage in ein unmündiges ausgesetztes Kind, sobald das Bedürfnis einen einzigen Archegetes zu haben entstand (vgl. auch *Schwegler, R. G.* 1, 416 u. d. Artikel Romulus, Kydon, Miletos, Caeculus).

Hierher gehört auch ohne Zweifel die von *Silius Ital.* 8, 507 überlieferte Sage von Marrus, dem Eponymos der marsischen Stadt Marruvium; denn nach *Corssen, Ausspr.*[2] 1, 405 ist Marsus aus Martius entstanden, Marrus aber ist nur eine durch Assimilation veränderte Form von Marsus (*ib.* 1, 242). Der Name Marrus

*) Nordlandsfahrer, die sich Island näherten, um sich dort anzusiedeln, pflegten die miteingeschifften Pfeiler des heimatlichen Hochsitzes aus dem Schiffe ins Meer zu werfen und da sich anzusiedeln, wo jene landeten, *Geijer, Schwed. Gesch.* 1, 104. *Rochholz, Deutscher Glaube* etc. 2, 135.

war demnach wohl nur die altmarsische Form für Martius, d. i. Sohn des Mars. Endlich läfst sich dieselbe Vorstellung von Mars-Quirinus als Archegetes noch in der eigentümlichen Gründungssage von Cures nachweisen, welche nach *Dionysios Hal.* 2, 48 von *Varro* behandelt worden war. Sie lautet: *ἐν τῇ Ῥεατίνων χώρᾳ καθ᾽ ὃν χρόνον Ἀβοριγῖνες αὐτὴν κατεῖχον παρθένος τις ἐπιχωρία τοῦ πρώτου γένους εἰς ἱερὸν ἦλθεν Ἐνυαλίου χορεύσουσα· τὸν δ᾽ Ἐνυάλιον οἱ Σαβῖνοι καὶ . . . Ῥωμαῖοι . . Κυρῖνον ὀνομάζουσιν . . . εἴτε Ἄρης ἐστὶν εἴτε ἕτερός τις ὁμοίας Ἄρει τιμὰς ἔχων . . . . ἐν δὲ τοῦ θεοῦ τῷ τεμένει χορεύουσα ἡ παῖς ἔνθεος ἄφνω γίνεται καὶ καταλιποῦσα τὸν χορὸν εἰς τὸν σηκὸν εἰστρέχει τοῦ θεοῦ. ἔπειτα ἐγκύμων ἐκ τοῦ δαίμονος, ὡς ἅπασιν ἐδόκει, γενομένη τίκτει παῖδα Μόδιον ὄνομα, Φαβίδιον ἐπίκλησιν, ὃς ἀνδρωθεὶς μορφήν τε οὐ κατ᾽ ἄνθρωπον ἀλλὰ δαιμόνιον ἴσχει καὶ τὰ πολέμια πάντων γίνεται λαμπρότατος . . . συναγαγὼν δὲ χεῖρα πολλὴν ἐν ὀλίγῳ πάνυ χρόνῳ κτίζει τὰς καλουμένας Κύρεις . . . ἐπὶ τοῦ δαίμονος, ἐξ οὗ γενέσθαι ὁ λόγος αὐτὸν εἶχε, τοὔνομα τῇ πόλει θέμενος κ. τ. λ.* Sehr beachtenswert ist in dieser Erzählung die Thatsache, dafs im Tempel des Quirinus zu Reate vornehme Jungfrauen dem Gotte zu Ehren Tänze aufführen mufsten, welche Sitte ganz augenscheinlich an die sog. Saliae virgines erinnert*), von denen *Cincius* bei *Fest.* p. 329ᵃ berichtet: *Salias virgines Cincius ait esse conductitias, quae ad Salios adhibentur, cum apicibus paludatas, quas Aelius Stilo scripsit sacrificium facere in Regia cum Pontifice paludatas cum apicibus in modum Saliorum,* vgl. das Relief von Tibur (?) bei *J. B. Casali, De profanis et sacris vet. ritibus.* Francof. 1681 p. 85. *Marquardt* 3, 414 u. 416, 1. Übrigens scheint der Bericht über Modius Fabidius von *τίκτει* an sehr stark verkürzt zu sein. Vielleicht können wir nach Analogie der vielen bei *Bauer* a. a. O. zusammengestellten Analogieen für diesen Teil der Erzählung einen ähnlichen Inhalt voraussetzen, wie ihn uns die Sagen von Romulus und Caeculus, dem Gründer von Praeneste, bieten (vgl. *Schwegler, R. G.* 1, 431). Auch der Name des sagenhaften Königs Morrius**) (vgl. Marrus) von Veji, der hier nach *Servius* (*V. A.* 8, 285) das Institut der Salier stiftete, scheint mit Mars zusammenzuhängen und einen Sohn des Mars zu bedeuten, wie *Preller*[3] 1, 282. *Corssen* in *Kuhns Z.* 2, 11 und *Usener, Rh. Mus.* 30, 213 annehmen.

VII. Heilige Pflanzen und Tiere des Mars.

Eine allgemeine Beziehung des Mars zu den Pflanzen, namentlich des Waldes, verrät schon sein gewifs uralter Beiname Silvanus (vgl. griech. *ὕλη*, Holz, Wald; *ὕλημα*, Gebüsch; silva, Gebüsch, Anpflanzung, *Curtius, Grdz.*⁵ 373). *Curtius* ist geneigt, silva an die Wurzel su = procreare anzuknüpfen und in silva, *ὕλη* die älteste Bedeutung „Wuchs" (vgl. *φυτόν*) zu erblicken, was augenscheinlich sehr gut zu der Funktion des Mars als Förderers des Wachstums der Bäume im Frühling passen würde. Hierzu stimmt, dafs Mars pater bei der Feier der Ambarvalien um das Wachstum und Gedeihen *(grandire et evenire sinas)* der fruges frumenta, vineta, virgulta angefleht zu werden pflegte (*Cato r. r.* 141).

Von einzelnen dem Mars heiligen Pflanzen sind hervorzuheben:

a) Die Eiche (quercus), vgl. *Suet. Vesp.* 5 *„in suburbano Flaviorum quercus antiqua, quae erat Marti sacra, per tres Vespasiae partus singulos repente ramos a frutice dedit"* etc. Über die Bedeutung dieser Eiche als „Geburtsbaum" handelt *Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldk.* 23; vgl. auch *Lucan.* 1, 136 ff.

b) Ob der Feigenbaum (ficus) dem Mars heilig war, hängt von der Deutung des Mar[s] Ficanus in einer Inschrift von Ostia ab (vgl. *C. I. L.* 14, 309 = *Henzen* 7194 (aus Ostia) *. . . magistro ad Marte[m] Ficanum,* wo *Henzen* freilich an die latinische Ortschaft Ficana an der via Ostiensis denkt). Sonst war allerdings der Feigenbaum dem Faunus geheilig[t] (vgl. den Faunus Ficarius bei *Isid.* 8, 11, 104; 11, 3, 22. *Hieron. in Is.* 5, 13, 21: *incubos vel satyros vel silvestres quosdam homines, quos nonnulli Faunos ficarios vocant*), wie auch der beim Lupercal stehende ruminalische Feigenbaum gewöhnlich auf Faunus, Sohn des Mars (*Dion. Hal.* 1, 31) und mit diesem wesensverwandt, bezogen wird (s. die Stellen bei *Schwegler, R. G.* 1, 392 f. u. 422 ff. *Preller R. M.*[3] 1, 110), obgleich sich recht wohl denken läfst (*Preller* a. a. O. u. 336, 1), dafs er und ebenso auch der Feigenbaum auf dem Comitium (*Schwegler* 1, 392 f. *Becker, Top.* 293. *Gilbert, Gesch. u. Top.* 1, 53 u. 3, 139) ursprünglich Symbol des Mars war.

c) Ebenso ist es nicht ganz sicher, ob de[r] in der Nähe der palatinischen Casa Romu[li] stehende, der Sage nach aus einer Lanze de[s] Romulus erwachsene Cornelkirschenbaum (vgl. *Plut. Rom.* 20. *Serv. V. A.* 3, 46. *Arnob.* 4, 3. *Lact. Plac. arg. Metam. Ov.* 15, 48 = *Myth. Lat.* ed. *Staveren* p. 894), wie *Preller* (*R. M.*[3] 1, 336, 1) vermutet, ein Heiligtum des Mar[s] war (vgl. *Schwegler* 1, 395). Eine Beziehung z[u] Mars, dem Vater des Romulus, wäre freilich i[n] diesem Falle um so leichter denkbar, als di[e] hastae in der Regel aus Cornelholz gefertig[t] waren und auch die hastae Martiae wo[hl] daraus bestanden. Aufserdem gehört die Cornelkirsche zu den ersten im Frühling ausschlagen[den] den Bäumen (*Plin. n. h.* 16, 97).

d) Der Lorbeer. Nach *Iul. Obs.* 19 (78) standen in oder vor dem sacrarium Martis de[r] Regia zwei offenbar dem Mars geheiligte Lorbeerbäume, welche deutlich eine Parallel[e] zu den beiden Myrten im Heiligtume des Qu[i]rinus auf dem Quirinal (*Plin. h. n.* 15, 120) bilden (vgl. *Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldk.* 25). Nach *Ovid. fast.* 3, 139 wurden die Thüre[n]

*) Hierzu stimmt, was Sp. 2386 aus *Fest.* 321ᵃ über die Sacrani und das ver sacrum von Reate bemerkt ist, und *Serv. V. A.* 7, 796: *dicunt quendam Corybantem venisse ad Italiam et tenuisse loca quae nunc urbi vicina sunt et ex eo populos ducentes originem Sacranos appellatos.*

**) Über die Schwächung von *a* in *o* s. *Corssen, Ausspr.*[2] 2, 11 u. 84 f. 1, 342.

ler Regia und die Curia an dem bedeutendsten Marsfeste (des 1. März) regelmäfsig mit frischen wohl den heiligen beiden Lorbeerbäumen entıommenen) Lorbeerreisern geschmückt. Ebenso st der jugendliche, einem Apollon ähnliche Mamers auf Münzen der Mamertini mit der Beischrift *Ἄρεος* (ob. Fig. 2) lorbeerbekränzt dargestellt (*Müller-Wieseler* 2, 23, 244. *Catalogue of the greek coins in the Brit. Mus., Sicily* p. 109; vgl. *ib.* p. 262).*) Ganz ebenso war bei den Griechen der Lorbeer bekanntlich dem auch n dieser Beziehung dem Mars vergleichbaren Apollon geheiligt (*Roscher, Apollon und Mars* 39f.). Wahrscheinlich war der Lorbeer dem Mars wie dem Apollon als Frühlingsgöttern geheiligt, da er nach *Plin. h. n.* 16, 97 u. 104 zu den ersten im Frühling ausschlagenden und blühenden Pflanzen gehört und als *ἀποτρόπαιον* gegen die am 25. April beginnende robigo gebraucht wurde (*Plin.* 18, 161).

e) Auch das Gras des Rasens (gramen) scheint dem Mars geheiligt gewesen zu sein, dessen Beiname Gradivus nach einigen mit gramen zusammenhängen sollte. Ja man fabelte sogar von einer Entstehung des Mars aus dem Grase (*Fest.* p. 97: *Gradivus Mars appellatus est .... quia gramine sit ortus;* vgl. *Serv. V. A.* 12, 119: *Marti ... gramen est consecratum quod secundum Plinium ex humano cruore procreatur* [= *Mythogr. Vat.* 3, 10] ... *gramen autem herbae species est, licet omnis herba gramen vocetur*), möglicherweise mit Beziehung auf das gramen Martium, d. i. das Gras des Campus Martius (*Hor. ca.* 3, 7, 26). Vielleicht hängt damit zusammen erstens die bei *Ovid. fast.* 5, 251 ff. berichtete Legende von der Erzeugung des Mars durch den Duft einer Blume, wenn wirklich diese Vorstellung eine italische und nicht eine griechische war (vgl. *Usener, Rh. Mus.* 30, 216), zweitens die corona graminea, das Zeichen des höchsten Sieges (vgl. *Fest.* p. 99 s. v. *herbam do* und p. 190: *obsidionalis corona;* vgl. *Plin. h. n.* 22, 8 ff.; mehr bei *Preller*[3] 1, 350, 2). S. ob. Sp. 2411 Anm.*.

f) Dafs die Myrte dem Quirinus geweiht war, ersieht man aus der von *Plinius* 15, 36 berichteten Thatsache, dafs in dessen Heiligtum auf dem Quirinal zwei Myrtenbäume, die plebejische und patrizische Myrte genannt, standen (vgl. darüber *Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldk.* 25). Die Bedeutung dieses Symbols ist nicht ganz klar, vielleicht sollte die Myrte hier wie auch sonst Symbol „der Vereinigung der patrizischen und plebejischen gentes zu einer Staatseinheit durch den Friedensgott Quirinus“ sein (*Bötticher, Baumkult.* S. 448 u. 166).

g) Nach *Lydus de mens.* 4, 29 war die Bohne (*κύαμος*) dem Mars geheiligt: *ἔχριόν τε τὰς ἀλλήλων ὄψεις ἀντὶ αἵματος τὸ χρίσμα τοῦ κυάμου λαμβάνοντες, ταύτῃ γε τὸν Ἄρεα θεραπεύοντες.* Man fabelte von der Bohne, dafs sie Blut (das nach *Serv. V. A.* 11, 51 = *Myth. Vat.* ed. *Bode* p. 217, 34 [*sortimur a Sole spiritum, a Luna corpus, a Marte sanguinem*] dem Mars [als Gestirn?] verdankt wird) erzeuge (*κύειν αἷμα*) und vorzugsweise den Begattungstrieb fördere (*Lyd.* a. a. O.). Vielleicht war also die Bohne dem Gotte blutigen Kampfes, der zugleich als Frühlingsgott die Brunst der Menschen und Tiere hervorruft, geweiht.

Unter den tierischen Symbolen des Mars ist an erster Stelle zu nennen:

a) der Wolf, den wir schon in den beinahe identischen Gründungssagen von Milet, Kydonia und Rom als apollinisches und martialisches Tier kennen gelernt haben, und der, wie die Sage vom ver sacrum der Hirpini beweist, als ein von Mars gesandter Wegweiser galt (*Strabon* 250: *ἡγησαμένου λύκου τῆς ἀποικίας. ἵρπον γὰρ καλοῦσιν οἱ Σαυνῖται τὸν λύκον. Fest.* p. 106 *Irpini. Serv. z. Aen.* 11, 785). Aber auch sonst erscheint der Wolf als das dem Mars (und Apollon) heilige Tier (s. die Stellen bei *Schwegler, R. G.* 1, 415, 3). In dem Heiligtum an der via Appia stand ein Bild des Mars zwischen Wölfen (*Liv.* 22, 1, 12: *signum Martis Appia via ac simulacra luporum sudasse*). Einmal wird der samnitische *Μάμερτος* geradezu ein bewaffneter Wolf (*ὁπλίτης λύκος*) genannt (*Lykophr.* 937). Ja der Wolf gehört so wesentlich dem Mars an, dafs lupus Martius oder Martialis seine stehende Bezeichnung wurde (*Verg. Aen.* 9, 566 u. *Serv. Hor. ca.* 1, 17, 9 u. *Schol. Liv.* 10, 27, 9). Was die Bedeutung dieses Symbols betrifft, so ist es schwierig, dieselbe klar zu erfassen. *Schwegler, R. G.* 1, 363 f. fafst ihn als Symbol der Unterweltsmächte, zu denen freilich Mars entschieden nicht gehört, oder als Sinnbild der Menschenopfer heischenden Dämonen. Beachtenswert erscheint, dafs der Wolf (hirpus) auch Symbol des unverkennbaren Sonnengottes vom Soracte, des Soranus ist (s. d.). *Mannhardt, Ant. Wald- u. Feldk.* 336 ist geneigt, den Wolf des Mars, Apollon und Odhinn als poetisches Bild des siegreichen Helden zu fassen (vgl. *Liv.* 10, 27, 9: *victor Martius lupus;* vgl. 21, 46. *Grimm, D. Myth.*[3] 1079. 1074. *Ilias* 16, 156 ff. 352; 11, 72); *O. Keller, Thiere d. class. Alt.* 1, 172 macht darauf aufmerksam, dafs die unbegrabenen Leichen einer Wahlstatt oder eines Richtplatzes den Wölfen ein Leckerbissen sind (*Catull.* 108, 6. *Hor. epod.* 5, 99. *Lucan.* 6, 552) und dafs diese Tiere daher zugleich mit Geiern und Raben die Kriegsheere zu begleiten pflegen (*Lucan.* 6, 627. 7, 826. *Beowulf* 6044 ff.). Wie dem auch sein möge, jedenfalls ist die Übereinstimmung dieses Symbols bei zwei unverkennbaren Sonnengöttern wie Soranus und Apollon von grofser Bedeutung.

b) Der Habicht (accipiter) wird bei *Vergil* (*Aen.* 11, 721) heilig genannt, wozu *Servius* bemerkt: *sacer ideo quia Marti consecratus accipiter* (vgl. *Dracont. c.* 8, 469). Derselbe Vogel (*ἴρηξ, ἱέραξ, κίρκος*) galt bei den Griechen als apollinisch (*Od.* ο 525 ff. *Il.* Ο 237 u. *Schol.*). Ist dieser Habicht vielleicht identisch mit dem sogen. Martinsvogel = falco cyaneus (*Grimm, D. M.*[3] 1084)?.

c) Der Specht (picus) ist in ganz Italien als Vogel des Mars angesehen worden. Er er-

*) Sollte nicht auch der bisher für Apollon erklärte Kopf auf der römisch-campanischen Münze bei *Babelon, Monn. cons.* 1 S. 11 nr. 6 (vgl. ebenda S. 13 nr. 9. S. 15 nr. 12. S. 14 nr. 11) nach Analogie des apollongleichen Ares der Mamertiner (Fig. 2) ein Mars oder Mamers sein?

scheint als solcher erstens auf den iguvinischen Tafeln (*peiqu, peico, piquier Martier = Picii Martii;* vgl. *Bücheler, Umbrica* 5 B 9 u. 15 p. 213 f.), zweitens zu Tiora Matiene (wofür ich Martiene = turris Martiana, oskisch tiurri, vgl. *Corssen, Ausspr.*[2] 1, 744. 2, 243, vermute), wo ein Specht, auf einer hölzernen Säule sitzend, weissagte (ἐπὶ κίονος ξυλίνης, *Dion. Hal.* 1, 14), ferner als Führer des ver sacrum der Picenter (*Strab.* 240. *Paul.* p. 212 *Picena regio*), endlich in der römischen Gründungssage (s. die Stellen bei *Schwegler, Röm. Gesch.* 1, 416 Anm. 3 und S 233). Besonders in seiner Eigenschaft als Weissagevogel, als welcher er auch bei den Germanen auftritt (*Pfannenschmid, Germ. Erntefeste* 519. 221. 496 f.), wird er fast stehend picus Martius genannt (vgl. *Bücheler, Umbrica* S. 43, wo parra, cornix, picus und pica als oscines auftreten, und die Stellen bei *Schwegler* 1, 233, 34). Überhaupt scheint seine Heiligkeit und seine Beziehung zu dem Gotte des Wachstums auf seiner prophetischen Bedeutung zu beruhen, weil er dem Ackerbauer als Wetterverkünder von Wichtigkeit ist, da er beständig piept, wenn es regnen soll (*Mannhardt, Ant. Wald- und Feldk.* 334. *Pfannenschmid* a. a. O.). *O. Keller, Thiere des klass. Altert.* 277 ff. 452 ff. *Hopf, Thierorakel* 144 ff. Aus dem Specht hat sich bekanntlich die Gestalt eines dem Mars und Faunus nahe verwandten göttlichen Wesens gebildet (s. die Art. Picus und Picumnus).

VIII. Opfertiere des Mars.

a) Ochsen (boves) und Stiere (tauri) scheinen überall in Italien als hauptsächlichste Opfertiere des Mars üblich gewesen zu sein. Vgl. die *iguvinischen Tafeln,* wo nach 1 A 11 u. 6 B 1 dem Mars Grabovius drei boves und nach 1 B 2 und 6 B 43 (*Bücheler* p. 80) *tres vituli tauri* dem Mars Hodius geopfert werden sollen. Nach *Livius* 7, 37, 3 und *Plin. n. h.* 22, 9 brachte P. Decius Mus nach einer grofsen Kriegsthat dem Mars *bovem eximium album**) zum Opfer dar. Auf den Urkundentafeln der Arvalbrüder erscheint gewöhnlich der taurus (*Henzen, Acta* etc. p. 72. 84. 86 f. 121. 124) als Opfertier, nur zweimal werden statt dessen arietes (altilanei) II genannt (*Henzen* a. a. O. 144). Überhaupt scheint der Ackerstier (bos arator) als ein dem Mars heiliges Tier gegolten zu haben, wie z. B. aus der Gründungssage von Bovianum hervorgeht, welche Stadt von den infolge eines ver sacrum ausziehenden Samniten unter Führung eines von Mars gesandten und schliefslich ihm geopferten Stieres gegründet wurde (*Strabon* 250). Als Beschützer des Viehs und seiner Hirten (*pastores pecuaque salva servassis*) tritt Mars Silvanus bei *Cato r. r.* 141 auf. Vgl. auch das Marsopfer der Suovetaurilia und *Liv.* 8, 10, 14: *telo, super quod stans consul precatus est, hostem potiri fas non est; si potiatur, Marti suovetaurilibus piaculum fieri* (vgl. auch di hostiae majores, welche dem Mars dargebracl wurden, wenn die hastae Martiae der Regi sich bewegt hatten: *Gell.* 4, 6. *Henzen, Act fr. Arv.* 71, 72 u. 84, wonach dem Mars Ult und seinem Genius je ein taurus geopfe wurde). *Ammian.* 24, 6, 17: *Complures hosti Marti parabat Ultori (Iulianus), et ex taur pulcherrimis decem ad hoc perductis etc.*

b) Widder wurden dem Mars bald allei bald in Verbindung mit Stieren oder Schweine (Suovetaurilia) geopfert. Vgl. *Henzen, Acta f Arval.* p. 144: *Marti arietes altilaneos II* ur *Marti patri ult[ori] ar[ietes] n[umero] II* ur *Müller-Wieseler, D.* 2[3], 251, wo der Widd und der Skorpion auf die beiden vorzugsweis dem Mars geheiligten Monate Martius ur Oktober zu beziehen sind. S. auch ebenda nr. 25

c) Schweine, und zwar männliche, trete erstens als selbständige Opfertiere des Mars i den iguvinischen Urkunden (2 A 11 *Büchele* sowie in dem *Fragm.* des *Pomponius* b. *Macro* 6, 9, 4 (*bidens verres*) auf, zweitens werden s in Verbindung mit Widdern und Stieren de Mars geopfert, namentlich bei dem Feste d Ambarvalia (*Cato r. r.* 141), sowie an de Altare auf dem Campus Martius als Dankopf für die secunda spolia (vgl. *Festus* p. 189 s. *opima spolia. Henzen, Acta fr. Arv.* p. 14 *Marquardt* 3, 168, 11) und wenn es sich u das ambilustrium auf dem Campus Marti (*Dion.* 4, 22, wo κάπρῳ statt τράγῳ zu schre ben ist) oder um ein Amburbium, d. h. ei lustratio urbis, handelte (*Marquardt* 3, 195).

d) Pferde erscheinen als Marsopfer n bei der Oktoberfeier (s. ob. Sp. 2416), könne aber überhaupt als dem Mars geheiligte Tie angesehen werden, wie denn Mars ganz g wöhnlich mit Rossegespann fahrend gedacht ur mit equirria gefeiert wird (s. ob. Sp. 2401; 242 Insbesondere galten die sogen. russati bei d Wagenrennen als dem Mars geheiligt na *Lyd. de mens.* 4, 25 (vgl. *Marquardt* 3, 496 ff. Vgl. auch die campanischen etc. Münzen m Rofskopf und Marskopf b. *Babelon, Monn. con* 1, 10 ff. *Helbig, Annali* 1865, 271. *Preller*[3] 1, 33 *Catal. of the greek coins in the Brit. Mus., Ita* S. 69 (ob. Sp. 2394 f.). Wie es scheint, ging nac Einführung des Dioskurenkultus die alte B ziehung des Mars zur Rossezucht und Reiter wesentlich auf Kastor und Pollux über (vgl. *Albe Le culte de Castor* etc. Paris 1883 S. 31 f.). Üb die Bedeutung des Pferdes als Getreidedäm s. *Mannhardt, Myth. Forsch.* 163 ff. Aufse dem kommt das Rofs als Symbol des Sonne gottes vor (s. Bd. 1 Sp. 2005 ff.), könnte ab auch als equus bellator dem Mars als Kriegsgo heilig sein (*Hehn, Kulturpfl. u. Haustiere*[2] 42 *Preller, R. M.*[3] 1, 338).

e) Vereinzelt wird ein *hircus annosus horricomis* dem Mars Secutor Comesque g opfert von den latrones bei *Appul. Met.* 7, 1 u. 11. Nach *Strab.* 155 opferten die Lusitan ihrem Mars Ziegenböcke, Pferde und Krieg gefangene.

IX. Mars als Orakelgott.

Für die Beurteilung des ursprüngliche Wesens des Mars ist die Thatsache nicht u

*) Über weifse Stiere, Kühe u. s. w. als Opfertiere von Lichtgottheiten vgl. *Roscher, Selene* 32; 132. Wäre Mars ein chthonischer Gott, so würde er schwarze Opfertiere erhalten haben. Vgl. *Marquardt, Staatsverw.* 3, 169, 1 ff.

chtig, dafs er zu den wenigen Orakelgöttern
liens gehört, zu denen bekanntlich auch
e ihm nahestehenden Dämonen Faunus und
cus (s. diese) zu rechnen sind. *Dionysius*
al. 1, 14 berichtet nämlich, dafs sich zu
ora Ma[r?]tiene im Lande der Aboriginer
uraltes (πάνυ ἀρχαῖον) Orakel des Mars
funden habe, dessen Einrichtung sich dem
ubenorakel zu Dodona vergleichen lasse,
lem daselbst ein auf einer Säule sitzender
echt weissage. Leider erfahren wir über
Form der Weissagung nichts Näheres, doch
gt die Vermutung nahe, dafs der Vogel in
iem auf der Säule aufgestellten Käfig safs
d durch gewisse Bewegungen dem beobach-
nden Augur die Zukunft, d. h. wohl vor
em das zukünftige Wetter, andeutete (vgl.
er den Specht als Wettervogel *Mannhardt,*
t. Wald- u. Feldk. 334 u. oben Sp. 2431).
nz ähnliche Gebräuche sind uns aus dem
ollinischen Kultus bekannt, indem man
ollinische Raben als (wetterverkündende)
akelvögel hielt und in gleicher Weise be-
achtete (vgl. *Theophr. sign. temp.* 16. 39. 40.
Aelian h. an. 1, 48). So erwähnt *Welcker,*
tterl. 2, 366 ein bei *Campana, Oper. plast.*
. 19 publiciertes Bildwerk, welches einen
Käfig sitzenden prophetischen Raben dar-
llt. Auch sonst finden sich Beziehungen
Weissagung im Kultus des Mars. So ge-
t es zu den bedeutungsvollsten Prodigien,
nn die hastae Martiae in der Regia sich
vegten (*Gell. N. A.* 4, 6, 2. *Iul. Obs.* ed. *Jahn*
13, 1. 122, 25. 125, 24 u. ö.), und in gleicher
ise wurden die Ancilia beobachtet (*Liv.*
t. 68. *Iul. Obs.* 104. *Dio Cass.* 44, 17 [?]).
ahrscheinlich sind auch die heiligen Tiere
Mars, unter deren Führung die in Form
ver sacrum ausziehenden Kolonistenscharen
neue Wohnsitze aufsuchten (s. ob. Sp. 2426,
f.) als Orakeltiere aufzufassen.

. Mythen und mythische Verbindungen (Söhne) des Mars.

Bei der geringen Neigung der Italiker ihre
giösen Ideen in Form von Mythen auszu-
cken (*Preller-Jordan, Röm. Myth.*³ 1, 1 ff.)
n es nicht wunder nehmen, dafs sich auch
Mars nur wenige Spuren eigentlicher Mythen
hweisen lassen. Diese sind kurz folgende.

1) Geburtsmythen. Nach einer wahr-
einlich alten Vorstellung (anders *Aust* oben
2390 A.*) sollte Mars ein Sohn der Iuno sein.
hohe Alter dieser Idee folgt schon aus der
tsache des Kultus, dafs die Kalenden des
tius zugleich der Iuno als Lucina, d. h. als
urtsgöttin, und dem Mars, welcher an diesem
e geboren sein sollte, geheiligt waren. Ebenso
en die Kalenden des Iunius zugleich der
o und dem Mars geheiligt. Da nun zwischen
1. Juni und dem 1. März genau neun Mo-
e liegen und dies die gewöhnliche Dauer
Schwangerschaft ist, so haben *Usener* im
Mus. 30 S. 218 und *Roscher, Iuno u. Hera*
0 u. 65 vermutet, dafs ein innerer mythi-
er Zusammenhang zwischen den beiden
ten bestehe und dafs die Kalenden des
us der Zeugung, die des Martius der Ge-
burt des Mars als Sohnes der Iuno galten (vgl.
die Iuno Martialis oben Sp. 586 f. u. 611). Ob
die Sage bei *Ovid. fast.* 5, 251 ff. (vgl. *Mythogr. Vat.* 3, 10), dafs Iuno durch die Berührung
einer wunderthätigen (olenischen) Blume, also
ohne Mitwirkung des Iuppiter, Mutter des Mars
geworden sei, italischen oder griechischen Ur-
sprungs sei, ist schwer zu entscheiden. *Preller, R. M.*³ 1, 341, 3 hält, wie es scheint, das Märchen
für griechisch, *Usener* (*Rh. M.* 30, 214 ff.) dagegen,
der sich auf walachische und französische Ana-
logieen beruft, für echtitalisch (s Sp. 2429, 25). —
Über die rätselhafte auf einer praenestinischen
Cista dargestellte Sage von einer durch Minerva
(= Nerio?) vorgenommenen Feuertaufe (?) des
jungen Mars s. ob. Sp. 2407 f. und d. Art. Maris
(vgl. *Marx, Arch. Ztg.* 1885 [43], 169 ff.).

2) Über die Spuren eines Mythus von der
Hochzeit des Mars mit Nerio s. d. und vgl.
oben Sp. 2410. Wahrscheinlich ist Nerio iden-
tisch mit der Bellona, von deren 'matri-
monium' mit Mars *Seneca* (*fr.* 39) bei *Aug. civ. d.* 6, 10 u. ö. redet. Vgl. auch die Bellona
der Münzen der Bruttier, auf deren Obvers
Mars erscheint (s. oben Sp. 2395). Ist viel-
leicht das göttliche Paar Ἄρης καὶ Ἀθηνᾶ,
welchem Scipio „κατὰ τὰ πάτρια“ nach der
Zerstörung Karthagos ὅπλα καὶ μηχανήματα
καὶ ναῦς ἀχρήστους ἔκαιε (*Appian Lib.* 133),
mit Mars und Nerio (= Minerva, Bellona) iden-
tisch? Vgl. auch *Liv.* 45, 33, oben Sp. 2397.
2425 u. d. Art. Minerva.

3) Über die Legende von Mars und Anna
Perenna s. d. und vgl. oben Sp. 2401. 2409.

4) Völlig unklar ist die Bedeutung der
Molae (?) oder Moles Martis, deren *Gellius*
13, 23 gedenkt (*Preller, R. M.*³ 1, 349, 1).
Vgl. das kürzlich gefundene Fragment des
Kalenders von Cumae (*C. I. L.* 10, 8375 = 1², 1
p. 229. 321. *De Petra, Notizie degli scavi April.*
1882 S. 239 f. *Preller-Jordan* 2 p. VI): *[supplica]tio Mólibus Mártis* (zu *IIII id. Mai.?*).
Mommsen (*Hermes* 17, 637) vermutet Zusammen-
hang mit moliri. Vgl. das homerische μῶλος
Ἄρηος, Μῶλος, Sohn des Ares, endlich das
arkadische Fest Μώλεια (*Schol. Ap. Rh.* 1, 164).

5) Die Verbindung von Mars und Venus,
welche z. B. durch eine im Tempel des Mars
Ultor aufgestellte Gruppe verherrlicht war (vgl.
Ovid. trist. 2, 296: *stat Venus Ultori iuncta, vir [Volcanus] ante fores*), scheint teils auf
der Identificierung von Nerio (s. d.) und Venus
(*Io. Lyd. de mens.* 4, 42), teils auf den griechi-
schen Aresmythen, sowie auf den Traditionen
des julischen Geschlechts, welches (wie Romulus)
zugleich Venus und Mars als göttliche Ahnen
verehrte (vgl. den Art. Ilia u. *Naevius* u.
Ennius b. *Serv. Verg. A.* 1, 273), zu beruhen (s.
auch *Liv.* 22, 10: *tertium [pulvinar in conspectu fuit] . . . Marti ac Veneri*). Vgl. auch die
interessanten Münzen des M. Aurelius und der
Faustina bei *Cohen, Méd. imp.*² 3, 62, 616 und
3, 156, 241 (mit Abbildungen: Mars und Venus
= M. Aurel. und Faustina).

6) Hinsichtlich des Mythus von Mars und
Rhea Silvia s. d. und den Art. Romulus.
In betreff der diesen Mythus darstellenden
Bildwerke vgl. *Preuner, Hestia-Vesta* S. 297

u. d. Art. Faustulus. *Memor. d. I. arch.* 2 p. 143 u. 463ff. *Cohen, Méd. imp.*² 5, 438 nr. 1005. *Müller-Wies. Denkm.* 2³ nr. 253ff. *Matz-Duhn,* nr. 2234ff. 3519.

7) Über die Kultverbindung Mars und Robigo s. d. und vgl. *Suet.* b. *Tertull. de spect.* 5: *Numa Pompilius Marti et Robigini fecit.*

8) Hinsichtlich der Here Martea, deren Verhältnis zu Mars demjenigen der Hora Quirini (s. d.) zu Quirinus vergleichbar scheint (*Gilbert, Gesch. u. Topogr.* 1, 283, 3), s. d. Art. Here Martea.

9) Als Söhne oder Nachkommen des Mars werden genannt: Romulus und Remus (s. diese) und Faunus (*Dion. Hal.* 1, 31: Φαῦνος, Ἄρεος, ὥς φασιν, ἀπόγονος). Über Modius Fabidius als Sohn des Quirinus s. d.

Von Kultverbindungen auf italischem Boden sind zu erwähnen Mars et Fortuna, *C. I. L.* 6, 481; Deus Magnus Silvanus, Mars, Hercules, *ib.* 14, 2894 (vgl. ob. Sp. 2425), Mars und Mercurius *Müller-Wies.* 2³ nr. 248 und die oben Sp. 2397 angeführten und als wahrscheinlich echtitalisch bezeichneten Kultverbindungen aus den Provinzen.

XI. Deutung und Name des Mars; seine Übereinstimmung mit Apollon.

Schon mehrfach ist in den voranstehenden Abschnitten auf die merkwürdige Übereinstimmung hingewiesen worden, welche zwischen Mars und Apollon besteht. Beide werden vorzugsweise in der warmen Jahreszeit wirkend gedacht, weswegen ihre sämtlichen Feste nur in diese Zeit fallen. Weiter galt der Frühling als beiden Göttern geheiligt, ihr Geburtstag wurde beim Beginn desselben festlich begangen. Im Sommer dachte man sich beide entweder wohlwollend und segnend, oder strafend und zürnend, und suchte sie deshalb mit Gebeten und Sühnopfern zu versöhnen; alle Krankheiten der heifsen Jahreszeit, vor allem die Menschen und Tiere mordenden Epidemieen, welche man für Wirkungen der Sonnenstrahlen hielt, allen Mifswachs, wie er namentlich aus dem ebenfalls auf die Sonne zurückgeführten Kornbrand (robigo, impetigo, ἐρυσίβη) hervorging, aber auch andrerseits alle Segnungen durch gute Ernte und Gesundheit schrieb man der Wirkung der beiden Gottheiten zu und verehrte sie demgemäfs als ἀλεξίκακοι oder averrunci. — Wie Apollon so galt auch Mars mehrfach als Orakelgott; die Beziehung auf Kampf und Schlacht ist beiden gemein; sie werden beide als bewaffnete Streiter gedacht, wohl mit Rücksicht auf ihre eigenen siegreich bestandenen Kämpfe gegen gewisse Dämonen (des Winters?). Wie Apollon in mannigfachen Sagen griechischer Stämme als πατρῷος und ἀρχηγέτης erscheint, so auch Mars-Quirinus in den Sagen von der Gründung der beiden Städte Rom und Cures. Dieselbe Sage, welche von Romulus, dem Sohne des Mars, handelt, findet sich in allen wesentlichen Zügen bei Miletos und Kydon, den Gründern von Milet und Kydonia und Söhnen des Apollon, wieder. Apollon und Mars führen und beschützen gleicherweise die wandernden Kolonistenscharen, die eigentümliche damit zusammenhängende Sitte des ver sacrum findet sich auch im Kulte d Apollon. Endlich haben Apollon und Ma mehrere wichtige Symbole gemein: den Wo den Habicht und den Lorbeer. Dem Nac weis aller dieser auffallenden Übereinsti mungen ist die Abhandlung *Roschers, Apoll u. Mars.* Leipzig 1873 gewidmet. Fragen v nunmehr weiter, auf welche Grundidee si alle diese unter einander übereinstimmend Funktionen und Vorstellungen der beiden G ter am leichtesten zurückführen lassen, so ka es kaum zweifelhaft sein, dafs die Antwort lauten hat: auf die Idee des Sonnengott (vgl. *Roscher* a. a. O. und den Art. Apollo wobei jedoch mehr die während der warm Jahreszeit (im Gegensatz zum Winter) dur Wärme und Hitze segnende oder schaden Wirkung der Sonne als deren lichtspenden Thätigkeit während des Tages (im Gege satz zur Nacht) in Betracht zu ziehen i Zugestimmt haben dieser Erklärung *Man hardt* (*Ant. Wald- u. Feldk.* 334. *Myth. Fors* 160), *Pfannenschmid* (*Germanische Erntefe* 519 f.), *Gilbert, Geschichte und Topograp* 1, 141; vgl. auch *Corssen, Ausspr.* etc.² 404ff. u. a. Merkwürdig ist, dafs schon Alten an eine Identität des Mars mit d Sonnengotte gedacht haben (vgl. *Serv. V.* 3, 35: *nonnulli eundem (Gradivum) Solem Vulcanum dicunt. Macrob.* 1, 19, 1ff.: *quae Libero patre dicta sunt, haec Martem eund ac solem esse demonstrant* etc.), während me rere neuere Gelehrte (z. B. *Schwegler, R. Ges* 1, 228 und *Reifferscheid, Annali d. Inst.* 18 p. 218ff. *Index lect. hib. Vratisl.* 1882/3 p. 7 ihn für einen „chthonischen“ Gott erklä (s. aber Sp. 2431 A.*). *Mommsen, R. G.*³ 1, 165 h ihn mit Rücksicht auf die inschriftlich üb lieferte Form Maurs (s. unt.) für den „tötend speerschwingenden, die Herde schirmenden G für den die Feinde niederwerfenden göttlich Vorfechter der Bürgerschaft“. Noch and (z. B. *Kuhn* in *Haupts Zeitschr. f. d. Alt* 5, 491. *L. Meyer, Zur ält. Gesch. d. gr. M* S. 47. *Grafsmann* in *Kuhns Zeitschr.* 16, 1 *v. Bradke, Ztschr. d. deutsch. morgenl. Ges.* S. 349ff.) erklären, lediglich aus etymologisch Gründen, Mars für identisch mit den Mar und halten ihn demgemäfs für einen Gott Sturmes, wobei es freilich völlig unerklärl bleibt, dafs keines seiner Feste in die st mische Jahreszeit, den Winter, fällt (vgl. au was *Corssen, Ausspr.* etc.² 1, 404 ff. dageg sagt), und wobei seine merkwürdige Übere stimmung mit dem gewifs nicht chthonisch Apollon zum Rätsel wird.

Ehe wir zur Erklärung des Namens üb gehen, dürfte es angemessen sein, die versch denen Formen desselben aufzuzählen. Auf der bei weitem verbreitetsten Namensform M kommen im *Arvalliede, C. I. L.* 1, 28, auch M mar (fehlerhaft Marmor und Marma) vor, d reduplicierte Formen desselben Stammes M von dem auch Mar-(t)-s selbst abzuleiten i Eine andere oskisch-sabinische (vgl. *Varro l* 5, 73) Reduplikation derselben Wurzel begeg uns in Mamers (vgl. Mamertini), woraus Griechen (vgl. *Lykophron* 938 u. 1410 u

n Sp. 2394) Μάμερτος gemacht haben l. *Fest.* p. 131 s. v. *Mamercus praenomen Oscum ab eo quod hi Martem Mamertem unt. ib.* s. v. *Mamers . . . id est lingua a Mars . . . unde et Mamertini dicti* etc. 158. *Et. Gudianum* p. 379, 12). Aus der ammensetzung von Mars und pater erwuchsen Formen Marspiter und Maspiter (vgl. *rro l. l.* 8, 49. 9, 75. 10, 65. *Macrob.* 1, 3). Die schon den Alten unverständliche lare Form Marspedis (*Fest.* p. 161) beruht leicht nur auf einem Mifsverständnis oder m Schreibfehler. Eine bis jetzt noch nicht Sicherheit erklärte und schon in recht alter vorkommende Benennung des Gottes ist Form Mavors; vgl. *Liv.* 22, 1, 11. *Cic. de d.* 2, 67. 3, 62. *C. I. L.* 1, 808, von den n erklärt als „*magna vortens*" oder als *ens artes* (*κινητὴς τῶν τεχνῶν, Cedren.* 1 95, 22 Bonn.) oder als *mares vorans* (*Albri- de deor. im.* 3); wofür die tusculanische In- rift *C. I. L.* 1, 63 *Maurte* (Verschreibung r Verkürzung für Mavorte? vgl. *Ritschl, in. Mus.* 16 (1861) S. 601 ff.) bietet. Eine iere Deutung dieses eigentümlichen Namens bis jetzt noch nicht gelungen, *Corssen sspr.* etc.[2] 1, 409 f.) und *Bezzenberger* (bei *ller-Jordan, Röm. Myth.*[3] 1, 335, 4) denken eine Zusammensetzung aus *maga = μάχη, lacht, und vertere, so dafs Ma-vors eigent- der „Schlachtenwender" oder Schlachten- ker bedeuten würde.

Was nun die Etymologie von Mars anlangt, st es sehr wahrscheinlich, dafs dieser Name einer Wurzel mar und dem Suffix -tis (vgl. tis, hos-tis u. s. w.) zusammengesetzt ist der sonstigen Bedeutung dieser Endung gemäfs eine handelnde Person bezeichnet. bedeutet aber in diesem Falle die Wurzel ? *Philoxenos* bei *Cedren.* 1 p. 295 Bonn. ıte an Ableitung vom griech. *μάρνασθαι . Curtius, Grdz.*[5] 327), was nicht übel zu s als Kriegsgott passen würde, obwohl diese ktion schwerlich die älteste ist. *Varro de l. l.* (*Mars ab eo quod maribus in bello praeest;* auch *Cedren.* 1 p. 295, 21 ff. ed. Bonn. und *h. Vat.* 2, 29, wo aufserdem wie bei *Isid.* 3, 11, 51 Mars mit Mors identificiert wird) *Preller, R. M.*[3] 1, 334 wollten Mars von elben Wurzel ableiten, welche dem Worte (maris) Mann zu Grunde liegt, *Preller* er- kt daher in Mars „einen zeugenden und egenden Gott" der männlichen Kraft. Gegen Deutung spricht aber erstens die That- e, dafs bisher eine Wurzel mar in der Be- ung zeugen nicht nachgewiesen ist und tens, dafs lat. mas, skt. manus eigentlich t den Erzeuger, sondern den Menschen denkendes geistiges Wesen bezeichnet *Curtius, Grdz.*[5] 313), was augenscheinlich cht zu den mythologischen Funktionen so konkreten Gottes wie Mars pafst. Nun t es eine indogerm. Wurzel mar in mehreren chiedenen Bedeutungen: a) mar = glänzen *μαρμαίρειν, Μαῖρα,* marmor u. s. w., *Cur- Grdz.*[5] 567. *Corssen, Ausspr.*[2] 1, 404 ff. *smann, Kuhns Ztschr.* 16, 164), — b) mar terben, verderben (vgl. *μαρ-αίνω*, mors = mortis, skr. Marut [*M. Müller, Vorles.* 2, 355] u. s. w., *Fick, Vergl. Wörterb.*[2] 148), — c) mara (mâra) = rein, lauter (vgl. lat. merus, *Fick* 384), wohl verwandt mit mar, glänzen. Fragen wir nunmehr, welche dieser Wurzeln mar am besten zu dem mythologischen Gesamtwesen des Mars passe, so werden wir kaum umhin können, mit *Bergk* (*Ztschr. f. d. Alt.* 1856 S. 143), *Grafsmann* (*Kuhns Ztschr.* 16, 162), *Corssen* (*Ausspr.* etc.[2] 1, 405 f.), *Roscher* (*Apollon u. Mars* S. 18) und *Ploix* (*La nature des dieux.* Paris 1888 p. 163 ff.) anzunehmen, dafs mar glänzen, schimmern am besten dem Wesen des Mars entspricht, insofern es trefflich einen wesentlich im Frühling, Sommer und Herbst durch seine Licht- und Wärmestrahlen bald segensreich, bald verderblich wirkenden und (wie Apollon und Mithras; s. d.) böse Dämonen siegreich bekämpfenden Sonnengott bezeichnet, während bei der an sich möglichen Ableitung von mar sterben, verderben nur das (durch Sonnenglut und Krieg) verderbliche Wirken des Gottes berücksichtigt sein würde. Sonach wäre der Name Mars nahe verwandt mit dem griechischen Namen des Hundssterns (*Μαῖρα*), der auch *Σείριος* heifst, was gleichzeitig die Sonne bedeutete (*Curtius, Grdz.*[5] 551). Auch die Bedeutung des Mars als Gottes des Frühlings und Sommers würde sich trefflich mit dieser Grundbedeutung vereinigen lassen, insofern indogerm. vasara Frühling = lit. vasarà = skr. vas-anta Frühling = lat. ver (veser) Frühling von Wurzel vas aufleuchten abzuleiten ist und demnach eigentlich die „lichte Jahreszeit" bezeichnet (*Fick* 185 f. *Corssen, Ausspr.* etc.[2] 1, 407). Es ist demnach als sehr wahrscheinlich anzunehmen, dafs Mars ursprünglich den glänzenden, lichten Gott der strahlenden Sonne und zugleich den Gott der „lichten Jahreszeit", d. i. des Frühlings und Sommers, bezeichnen sollte; vgl. *Ariphron* b. *Athen.* 702 A 8: *λάμπει Χαρίτων ἔαρ. Alcaeus* b. *Himer. or.* 14, 10 = *frgm.* 2 ff. *Bergk*: *θέρους ἐκλάμποντος. Callim. Cer.* 123: *λευκὸν ἔαρ λευκὸν δὲ θέρος. Theocr. id.* 18, 27. *Hor. ca.* 4, 5, 6: *instar veris enim voltus ubi tuus | affulsit populo, gratior it dies et soles melius nitent. Iulian. or.* 4, 155 = 1, 201 *Hertl.* *τὸ τοῦ χειμῶνος ἀηδὲς καὶ σκυθρωπὸν ἐπὶ τὸ φαιδρότερον μεθίσταται* (im Frühling). [Roscher.]

Mars in der Kunst s. d. Art. Ares in d. Kunst.

Marsaciae oder *Marsacae paternae sive maternae* heifsen die Matres einer Xantener Inschrift, *Corp. inscr. Rhen.* 1969 (Marsacis statt des überlieferten Arsacis stellte *Th. Bergk, Westdeutsche Zeitschrift* 1 p. 153 her), benannt nach dem niederrheinischen Volksstamm der Marsaci (*Plin. Tacit.* und *Inschr.*) *Bonn. Jahrb.* 83 p. 18 (auch p. 71 über die Beinamen paternae et maternae). [M. Ihm.]

Marse (*Μάρση*), Tochter des Thespios, die dem Herakles den Bukolos gebar (*Apollod.* 2, 7, 8). [Schirmer.]

Marses (*Μάρσης*), Heros Eponymos der phoinikischen Stadt Marsya. *Alexandros* und *Philon* bei *Steph. Byz.* s. v. *Μαρσύα*; vgl. *Meineke* in der adnot. crit. z. d. St. [Höfer.]

Marsos (*Μαρσος*), Sohn der Kirke, Heros Eponymos der Marser, *Plin.* 7, 2, 2. 25, 2, 5. *Gell.* 16, 11. *Solin.* 2. [Stoll.]

Marspiter s. Mars.

Marsyas (*Μαρσύας*, Nebenformen *Μασσύας*, *Μάσνης*), ein kleinasiatischer Silen, dessen Sagenkreis die Hellenen übernahmen und erweiterten. Der Natur der Silene entsprechend war Marsyas nach der alten kleinasiatischen Auffassung zugleich ein Quelldämon und ein Meister des Flötenspiels. Quellen und Flüsse seines Namens finden sich in verschiedenen Gegenden, in Syrien (*Plin.* 5, 81), wo auch ein Thal und Landstrich *Μαρσύας* bezw. *Μασσύας* hiefs (*Polyb.* 5, 45, 8—10; 61, 7. *Strab.* 16, 753. 755. 756), in Kommagene (*Plin.* 5, 86) und in Karien (*Herodot* 5, 118 f.); auch der Masnes- oder Massesflufs in Lydien (*Xanth. Lydiak. Fr. H. Gr.* 4, 629) gehört hierher, da nach *Plut. de mus.* 7 Marsyas von einigen Masses genannt wurde. Berühmter als diese Flüsse aber wurde der bei Kelainai entspringende Nebenflufs des Maiander, der bei *Herodot* 7, 26 Katarrhektes, sonst Marsyas heifst (vgl. z. B. *Xenoph. Anab.* 1, 2, 8. *Strab.* 12, 577 f. *Dio Chrysost.* 35 p. 433. *Maxim. Tyr.* 8, 8. *Curt. Ruf.* 3, 1. *Plin.* 5, 106; 31, 19. *Michaelis, Ann. d. Inst.* 1858 299 ff. nebst Tav. N 1); denn nur mit dem Eponymos dieses Flusses, dem Schirmherrn von Kelainai, befafst sich die spätere hellenische Sage. Das spezielle Instrument des Marsyas war in der kleinasiatischen Sage die Flöte, wie sie im Dienst der Kybele Verwendung fand. Marsyas galt für den treuesten Freund und Genossen der Kybele, der ihre Musik vervollkommnete und mit ihr durch Wälder und Berge umherzog, eine Auffassung, welche die sonst romanhaft bearbeitete Darstellung *Diodors* 3, 58 f. bewahrt hat. Das *μητρῷον αὔλημα* war seine Erfindung (*Paus.* 10, 30, 9) und deshalb zeigte man auch in dem durch Kybelekult berühmten Pessinus sein Grab (*Steph. Byz.* s. v. *Πεσσινοῦς*). Auch das mag altes kleinasiatisches Sagengut sein, dafs der Silen den schönen jugendlichen Olympos liebte, ihm weise Lebensregeln gab (*Pind. fr.* 157; vgl. *Preller-Robert, Griech. Mythol.* 1, 732) und ihn vor allem das Flötenspiel lehrte, vgl. *Plat. Symp.* 215 C; *Min.* 318 B; *Legg.* 677 D. *Strab.* 12, 578. *Plut. de mus.* 5. 7. *Philostrat. vit. soph.* 2, 5, 4; *Imagg.* 1, 20. *Schol. Aristoph. Equ.* 9. *Ovid. ex Pont.* 3, 3, 42. *Hyg. fab.* 163. 273. *Suid.* s. v. *Ὄλυμπος*. *Tzetz. Chil.* 1, 15.

Die Hellenen, welche bei ihren Niederlassungen in Kleinasien die Figur des Marsyas kennen lernten, gestalteten die alten Sagen mannigfaltig um. Marsyas wird bald als Silen bezeichnet (*Herodot* 7, 26. *Euphorion fr.* 33. *Paus.* 1, 24, 1; 2, 7, 9; 22, 9. *Nonn. Dionys.* 19, 315), bald als Satyr (*Plat. Symp.* 215 B. *Plut. de fluv.* 10, 2. *Anth. Pal.* 7, 696. *Anth. Plan.* 8. *Ovid. metam.* 6, 383; *fast.* 6, 703; *ex Pont.* 3, 3, 42. *Stat. Theb.* 4, 186 u. a.), bei Späteren auch als Hirt charakterisiert (*Anth. Pal.* 9, 340. *Philostrat. Imag.* 1, 20. *Palaiphat.* 48 = *Apostol.* 11, 6. *Hygin. fab.* 165. *Claudian.* 20, 257). Genealogische Kombinationen werden aufgestellt, wonach Marsyas entweder sei[n]es Flötenspiels wegen zum Sohn eines berühmt[en] Flötenspielers oder Sängers gemacht wird, so zum Sohn des Hyagnis (*Alex. Polyh. Fr. Gr.* 3, 233, 52. *Plut. de mus.* 5. 7. *Anth. P* 9, 266. *Schol. Aeschyl. Pers.* 917. *Schol. Pl Min.* 318 B. *Nonn. Dionys.* 10, 233. *Apu Florid.* 1. *Suid.* s. v. *Ὄλυμπος*. *Tzetz. Cl* 1, 15), des Olympos (*Apollod.* 1, 4, 2, 1. *Scl Plat. Symp.* 215 B. *Rep.* 399 E) und des Oi gros (*Hygin. fab.* 165) — oder wegen sei[ner] Beziehungen zum Marsyasflufs zum Sohn ei[ner] Nymphe (*Telestes fr.* 1. *Anth. Plan.* 8) oder Maiander (*Zenob.* 4, 81 nach *Cod. Bodl.* 24 Als das spezielle Instrument wird jetzt ne[ben] der Flöte auch die Syrinx genannt (*Plat. R* 3, 399 E), und man suchte auf verschied[ene] Weise ihm in der Reihe der Erfinder und V[er]vollkommner der musikalischen Technik ei[nen] festen Platz anzuweisen. Nach *Metrodor.* *Chios* bei *Athen.* 4, 184 a soll Marsyas Syr und Doppelflöte erfunden haben, nach *Eup rion fr.* 33 (*Athen.* ebendort) nur die Syr (vgl. *Clem. Alex. Strom.* 1, 16, 76), nach ande[ren] nur die Doppelflöte (*Plin.* 7, 204 u. a), die auch mit der *φορβειά* versehen haben (*Simias* bei *Tzetz. Chil.* 1, 15. *Plut. de col. ira* 456 B; vgl. *Plut. quaest. conv.* 7, 8, *Knaack, Herm.* 25, 459). *Diod.* 3, 58, 3 si das Verdienst des Marsyas darin, dafs er T und Harmonie der Syrinx auf die Doppelfl übertrug. Besondere musikalische Wei werden ihm zugeschrieben bei *Plin.* 7, 2 *Poll.* 4, 78. *Clem. Alex. Strom.* 1, 16, 76 u Nach *Alexand. Aitol.* in der *Hypothes. The Id.* 8 war Daphnis sein Lehrer gewesen.

Insbesondere aber beschäftigten sich Griechen mit dem Verhältnis des Marsyas denjenigen Göttern, die bei ihnen für Schirmherren der Musik galten: Athena Apollon. In Athen, wo die Sage von der findung der Flöten durch Marsyas auf die Boiotien stammende Sage stiefs, dafs Ath selbst die Flöten erfunden habe, entstand die Mitte des 5. Jahrhunderts — „als dort nach kurzer Pflege sich wieder Flötenspiel abwandte" (*Preller-Robert* 1, — die Fabel, dafs Athena die Flöten z erfunden, aber bald wieder weggeworfen h da sie ihr Angesicht im Wasserspiegel du das Blasen entstellt sah; Marsyas habe weggeworfenen Flöten gefunden und seit auf ihnen gespielt. *Alkibiades* soll sich Knabe auf diese Sage berufen haben (*P Alkib.* 2; vgl. *Gell. noct. att.* 15, 17), *Mela pides* behandelte sie in seinem Dithyram *Marsyas* (*Athen.* 14, 616 e), Myron gab plastisches Leben (s. unt.). Auch das Sa drama scheint sich dieses Stoffes bemäch zu haben: nach einem anonymen Fragm bei *Plut. de cohib. ira* 456 B (*Nauck, Fra Trag. Gr.*[2] *Fragm. adesp.* 381) macht Mar die spielende Göttin auf die Entstellung i Gesichts aufmerksam, Athena hört nicht seine Worte, als sie aber später in ei Flusse ihr Gesicht erblickt, wirft sie die Fl fort; — nach *Hygin. fab.* 165 hatte Athena erste Flöte aus Hirschknochen angefertigt

eim Göttermahle gespielt; als Hera und Aphro-ite über ihr entstelltes Antlitz spotten, geht ie vom Olymp nach dem Ida (auch *Euripid.* r. 1085 bringt Kelainai und den Ida zusam-ien), sieht dort in einer Quelle ihr Bild, wirft unmehr die Flöten fort und spricht den Fluch us, dafs derjenige, der die Flöten aufhebe, on schwerer Strafe getroffen werden solle; Iarsyas findet die Flöten und erleidet nach-ıals seine Strafe durch Apollon. Beide Stellen önnten zu demselben Satyrdrama gehören; o aber *Euripides* der Verfasser desselben ist, ie *Michaelis, Ann. d. Inst.* 1858 323 unter ielfacher Zustimmung zu begründen versuchte, t zweifelhaft; vgl. *v. Wilamowitz-Möllendorff, nal. Euripid.* 161. *Euripides' Herakles* 1, 40, 80. urz erwähnt wird die Sage von *Aristot. Pol.* (8), 6. *Apollod.* 1, 4, 2. *Schol. Plat. Symp.* 215 B. *Vestermann, Mythogr. Graec. Append.* 47, 1. 2. *zetz. Chil.* 1, 15, ausführlicher von *Ovid. fast.* 696 ff. *Palaiphat.* 48 = *Apostol.* 11, 6. Der chauplatz der Sage wird gewöhnlich nicht iher bezeichnet, wo dies jedoch geschieht, wird eist Phrygien genannt (*Anth. Pal.* 9, 266. *laudian.* 20, 255 ff.); nach *Propert.* 3, 30, 17 ar der Flufs, in den Athena die Flöten warf, er Maiander. Bei *Myth. Vat.* 1, 125; 2, 115; 10, 7. *Fulgent.* 3, 9 geht Athena vom Götter-ahl, wo sie von den übrigen Göttern ver-pottet ist, nach dem Tritonsee. Einen Einwand egen die Sage, speziell gegen *Melanippides,* hob *Telestes* (*Athen.* 14, 616 f.): unmöglich önne Athena wegen der Entstellung ihrer chönheit die Flöten fortgeworfen haben: denn s Parthenos sei sie von der Sorge um Schön-eit frei geblieben.

Älter als die Auseinandersetzung zwischen arsyas und Athena ist die Sage von dem Vettstreit des Marsyas mit Apollon. In Ke-inai verehrte man Marsyas als Schirmherrn er Stadt und dichtete z. B. noch in späterer eit, dafs er mit den Fluten seines Stromes id mit seinem Flötenspiel bei der Abwehr er Galater Hilfe geleistet habe (*Paus.* 10, , 9). Ebendort zeigte man auf dem Markt-atze am Fufse der Akropolis die ihm ge-eihte Quelle und neben dieser in einer Grotte en sogenannten „Schlauch des Marsyas", offen-ır ein Wahrzeichen des die Quelle hütenden lens (*Preller-Robert* 1, 734). Welche hei-ische phrygische Sage daran anknüpfte, issen wir nicht; unsere Überlieferung kennt ır die griechische Dichtung, dafs Apollon, er Meister und Schirmherr der griechischen usik, in Kelainai im Wettstreit seine Über-genheit über den Vertreter des phrygischen ötenspiels erwies und als Sieger dem Mar-as die Haut abzog: der „Schlauch des Mar-as" sei eben die von Apollon in der Grotte ıfgehängte Haut; vgl. *Herodot* 7, 26. *Xenoph. nab.* 1, 2, 8; — vielleicht kannte bereits *So-n*, bei dem sich *fragm.* 33, 7 zuerst die sprich-örtliche Redensart „ἀσκὸς δεδάρθαι" findet gl. *Aristoph. Nub.* 442 und mit Hinweis auf arsyas *Plat. Euthydem.* 285 D. *Philostrat. iun. nag.* 2), diese Sage; vgl. *Stephani, Compte-ndu* 1862 84. Der Grundzug der Sage wird meist übereinstimmend wiedergegeben: Marsyas fordert in übermütigem Stolz auf sein Flötenspiel (daher als ὑβριστής gezeichnet bei *Plat. Symp.* 215 B; vgl. die sprichwörtliche Redensart *Μαρσύας κομπάζων ἐρίζει*, *Apostol.* 11, 6) den Gott zum Wettkampf heraus (nach *Apostol.* a. a. O. = *Palaiphat.* 48 auch die Musen), wird von ihm besiegt und geschunden. Im einzelnen aber finden sich manche Variationen, die z. T. auf Satyrdramen zurückgehen mögen. Nach *Apollodor.* 1, 4, 2 verabreden beide, dafs der Sieger volle Gewalt über den Besiegten erhalten solle. Beim Wettkampf nimmt Apollon seine Zuflucht zu einem Kunstgriff (vgl. *Lucian. dial. deor.* 16, 2), denn er dreht die Kithara um, spielt auf dem umgedrehten Instrument weiter und fordert den Marsyas auf, auch seine Flöte umzudrehen und so weiter zu spielen, was dieser natürlich nicht konnte (vgl. *Hygin. fab.* 165: *citharam versabat idemque sonus erat, quod Marsyas tibiis facere non potuit. Böttiger, Kleine Schrift.* 1, 48. *Michaelis, Ann. d. Inst.* 1858 313. *Arch. Ztg.* 1869 42). Nachdem nunmehr Apollon zum Sieger erklärt ist, hängt er Marsyas an einer Pinie auf und schindet ihn; von der Pinie sprechen auch *Nikand. Alexiph.* 301 nebst *Schol. Archias. Mytil. Anth. Pal.* 7, 696. *Philostr. iun. Im.* 2. *Lucian. Tragodopod.* 314. *Nonn. Dionys.* 7, 106. *Long. Pastoral.* 4, 8. *Zenob.* 4, 81. *Tzetz. Chil.* 1, 15; dagegen spricht *Plin.* 16, 240 von einer Platane; in den Kunstdarstellungen wechselt die Baumart (*Stephani, Compte-rendu* 1862 133. *Michaelis, Arch. Zeit.* 1869 47 Anm. 32). Nach *Hygin. fab.* 165 wählten Apollon und Marsyas die Musen zu Schiedsrichtern (vgl. *Westermann, Mythogr. Graec. Append.* 47, 1. *Lucian. dial. deor.* 16, 2. *Schol. Plat. Rep.* 399 E; *Min.* 318 B. *Apulei. Florid.* 1, 3); nach dem Wettkampf aber bindet Apollon den Besiegten an einen Baum und übergiebt ihn einem Skythen (es ist der von der Bühne übernommene attische Scherge; vgl. *Böttiger, Kleine Schriften* 1, 21), der ihn gliederweise schindet; den Leichnam durfte des Marsyas Schüler Olympos bestatten (vgl. *Plin.* 5, 106: *conditus. Solin.* 40, 7). Nach *Diodors* Erzählung (3, 59), die alte Sage und willkürliche Erfindung vereint, kam Marsyas als Begleiter der Kybele zu Dionysos nach Nysa, traf dort Apollon, und es kam zum Wettstreit, zu dessen Schiedsrichtern die Nysäer gewählt wurden; im ersten Gang spielte Apollon die Kithara, Marsyas aber weit gewaltiger die Flöte; im zweiten Gang singt Apollon zum Kitharaspiel (vgl. *Plut. quaest. conviv.* 7, 8, 11. *Myth. Vat.* 2, 115), und obgleich Marsyas gegen diese Verbindung von Gesang und Spiel protestiert, wird dem Gotte Recht und Sieg zugesprochen; Apollon schindet den Besiegten bei lebendigem Leibe, bald aber ergreift ihn Reue darüber: er reifst die Saiten von seinem Instrument, und erst den Musen gelingt es später, die Harmonie wiederzufinden (vgl. *Diod.* 5, 75, 3). Eine ausführliche Rede, die Marsyas vor den Schiedsrichterinnen, den Musen und Athena, hält, giebt *Apuleius Florid.* 1 wieder. Bei *Hygin. fab.* 191 wird, was *Ovid. metam.* 11, 146 ff. von einem Wettstreit zwischen Pan und Apollon erzählt, auf

den Streit zwischen Marsyas und Apollon übertragen: Tmolus habe als Schiedsrichter zu Gunsten Apollons entschieden, Midas (s. d.) aber habe für Marsyas gestimmt und zur Strafe damals die Eselsohren erhalten (vgl. *Myth. Vat.* 1, 90; 2, 116; 3, 10, 7. *Fulgent.* 3, 9). *Myth. Vat.* 1, 125 erzählt dagegen, Midas habe gerecht zu Gunsten Apollons entschieden; daraufhin sei Marsyas an einen Baum gehängt und zu Tode gegeifselt (zu letzerem vgl. *Myth. Vat.* 2, 115. *Martial.* 10, 62, 9). Dafs die Haut des Marsyas nach der Schindung aufgehängt wurde, betonen noch *Archias, Anth. Pal.* 7, 696. *Nonn. Dionys.* 1, 42 ff.; 19, 315 ff. *Claudian.* 10, 258. *Aelian. var. hist.* 13, 21, nach welchem sich die Haut beim Ertönen phrygischer Flötenmusik jedesmal bewegte, und *Agathias histor.* 4, 23, der gegen die ganze Sage polemisiert. Kurze Hinweise auf den Mythos finden sich aufserdem noch bei *Plut. Alkib* 2. *Strab.* 12, 578. *Anth. Pal.* 11, 340. *Anth. Plan.* 8. *Hypothes.* 4 zu *Aristoph. Frösch. Ovid. fast.* 6, 707. *Ib.* 553 f. *Liv.* 38, 13. *Stat. Silv.* 5, 3, 87. *Theb.* 1, 709; 2, 666; 4, 186. *Lucan. Pharsal.* 3, 206. *Zosim.* 2, 27 u. a. Dafs die Sage in Kelainai, am Maiander (*Anth. Pal.* 9, 266) oder am Marsyasflufs spielt, darüber sind aufser *Diod.* 3, 59, der Nysa nennt, alle einig; *Plin.* 5, 106; 16, 240 und *Solin.* 40, 7 f. nennen als Ort des Wettstreits Aulokrene (vgl. *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 4, 71 f.). Die späteren Berichte fügen zumeist sogar hinzu, dafs nach der Schindung der Marsyasflufs aus den Thränen der klagenden Satyrn, Nymphen und Hirten entstanden sei (*Ovid. metam.* 6, 383 ff. *Myth. Vat.* 1, 125), oder aus dem Blute des Geschundenen (*Schol. Plat. Symp.* 215 B; *Rep.* 399 E; *Min.* 318 B. *Palaiphat.* 48 = *Apostol.* 11, 6. *Westermann, Mythogr. Graec. Append.* 47, 1. 2. *Hygin. fab.* 165. *Myth. Vat.* 1, 125; 2, 115); *Alexand. Polyh. Fr. H. Gr.* 3, 233, 48 fügt hinzu, dafs aufser dem Flusse auch die Satyrn aus dem Blute des Marsyas entstanden. Nach *Nonn.* 19, 315 ff. verwandelte Apollon selbst aus Mitleid den Besiegten in einen Flufs. *Ps.-Plut. de fluv.* 10 giebt an, es sei derselbe Flufs, der früher Midas' Namen getragen habe. *Strabon* 12, 578 und *Derkyllos, Fr. H. Gr.* 4, 388, 12 wissen von dort wachsendem Rohr zu berichten, das für die Flöten besonders geeignet war, oder von einer Pflanze *αὐλός*, die im Winde bewegt, melodische Töne erzeugte.

Eine Art Fortsetzung zu dem Wettstreit findet sich bei den Parömiographen zu den Sprichwörtern über Babys (s. d.): aufser Marsyas habe auch sein Bruder Babys den Wettkampf mit Apollon gewagt. Apollon wollte ihn nach der Schindung des Marsyas töten, aber Athena rettete ihn, da er allzuschlecht gespielt hatte.

Aufserdem knüpfen an den Wettstreit noch zwei lokale Sagen. In Sikyon zeigte man im Peithotempel die Flöten des Marsyas, welche nach dem Wettkampf vom Maiander fortgerissen und auf sikyonischem Grund vom Asopos ans Ufer gespült seien (*Paus.* 2, 7, 9). Von einem kleinasiatischen Orte Norikon erzählt *Euhemerid. Fr. H. Gr.* 4, 408 (*Ps.-Plut. de fl* 10, 2. *Eustath. Dionys. Per.* 321), der „Schlau des Marsyas" in Kelainai sei mit der Zeit v dorben, in das Wasser gefallen, fortgesp und später von einem Fischer gefunden. A ein Orakel hin habe der Lakedämonier Pei stratos an der Fundstelle die Stadt Norik (phrygisch gleich Schlauch) gegründet.

Völlig wertlos sind die Wendungen, d Marsyas, ein Weiser z. Z. des Argonaut zuges, sich im Wahnsinn in den jetzt na ihm benannten Flufs gestürzt habe (*Ioh. A tioch. Fr. H Gr.* 4, 548, 15. *Suid.* s. v. *M σύας*. *Tzetz. Chil.* 1, 15), und dafs Marsyas einem Apollonfeste geboren sei, an dem Haut der Opfertiere dem Gotte geweiht werden pflegte (*Ptol. Heph.* 3 p 188, 10). Au die Erzählung, dafs Marsyas und Kibyras Brü waren, von denen der erstere Tabai, letzte Kibyra gründete (*Steph. Byz.* s. v. *Τάβα* scheint eine späte Erdichtung des Historik *Marsyas aus Tabai* zu sein.

In der römischen Zeit gewann Mars noch eine ganz besondere Bedeutung dadur dafs in Rom auf dem Forum in der Nähe prätorischen Tribunals eine vom Volke als M syas bezeichnete griechische Statue stand: nackter Silen, der auf der linken Schulter ein Weinschlauch trug und den rechten Arm hob (*Horaz Sat.* 1, 6, 120 nebst *Schol. Pl* 21, 8—9. *Senec. de benefic.* 6, 32. *Martial.* 64, 8). Nachbildungen dieser Statue zeig zwei Reliefs von den Forumschranken (*M d. Inst.* 9, 47—48. *Gli Studi in Italia* 18 1, 180. *H. Jordan, Marsyas auf dem For in Rom* Taf. 1—2. Derselbe in *Bursians Jahresbericht* 1873 725. 754 ff.) und eine zwischen 86 und 81 v. Chr. geschlagene Münze des L. Marcius Censorinus (*Jordan, Marsyas* Taf. 3 A. *Jäger, Pro domo* 247; vgl. nebenstehende Abbild. 1); der Typus ist der von der attischen Kunst des 4. Jahrhunderts geschaffene Typus des sog. „Schlauchsilens" (eine derartige Statue in Bonn, *Jordan* a. a. O. Taf. 3 C. *Lösche Jahrb. d. Inst.* 6. *Arch. Anz.* 14 f.), doch m das Gesicht, wie *Jäger, Pro domo* 246 ff. a führt, ausgesehen haben, wie das des Marsy als er geschunden werden sollte (*ceu Mars victus, Iuven.* 9, 2), da nur dann, nicht bei thörichten *Scholiasten*-Erklärungen, der W bei *Horaz* a. a. O. leicht verständlich ist. D Namen Marsyas gab diesem „Schlauchsile der Volkswitz, wie übrigens die Römer au sonst Silenfiguren diesen Namen gaben, ob an die Apollon-Marsyas-Sage zu denken, v den tanzenden Marsyas auf einem Spiegel a Praeneste (*Mon. d. Inst.* 9, 29, 2) und die v

1) Marsyas-Statue auf dem Forum, römische Münze (na *Jordan, Marsyas auf dem For* Taf. 3 A.).

[M]arsyasfiguren bei *Petron. Sat.* 39. — Kopieen [d]ieses Marsyas vom Forum wurden in der [K]aiserzeit in manchen Städten des Ostens [g]leichsam als Abbreviatur des römischen Fo[ru]ms zum Zeichen eines privilegierten Stadt[r]echts aufgestellt (*Serv. Verg. Aen.* 3, 20; 4, 58. *[M]yth. Vat.* 3, 9, 13; 12, 1, wo jedoch ganz ober[fl]ächliche etymologische Spielereien mit Liber [p]ater — libertas als Erklärungen gegeben [w]erden). *Eckhel, Doctr. numm.* 4, 493 ff., der [z]uerst auf diese Kopieen auf Münzen (Ab[bi]ldungen *D. d. a. K.* 2, 41, 499. *Jordan* a. a. O. [T]af. 3 B) hinwies, zählt zwölf Städte mit sol[ch]en Marsyasbildern auf. Nähere Angaben bei *[Jo]rdan* a. a. O.

Des Gleichklangs der Namen wegen wurde [fe]rner in Rom gefabelt, dafs Marsyas nach [s]einer Besiegung durch Apollon nach Italien [g]eflohen sei, die Stadt Archippe am [F]uciner See gegründet und den Mar[se]rn seinen Namen überlassen habe (*[S]il. Ital.* 8, 503. *Plin.* 3, 108 nach *[G]ellianus* oder *Gellius fr.* 8 bei *[P]eter, Histor. Rom. Fragm. Solin.* [2,] 6); nach anderen hatten Abge[sa]ndte des Marsyas die Italer in der [A]ugurienkunde unterwiesen (*Serv.* *[V]erg. Aen.* 3, 359), und es wurde [se]lbst Cacus als sein Abgesandter [b]ezeichnet (*Gell. fr.* 7 bei *Solin.* 1, 8). [T]hörichte Ableitungen des Namens [v]on μωρὸς οἶος und die ebenso thö[ri]chte Behauptung „*Marsyas depin[gi]tur cauda porcina*" bei *Myth. Vat.* [1,] 115; 3, 10, 7. *Fulgent.* 3, 9.

An weitgehenden Deutungen des [M]arsyasmythos hat es nicht gefehlt. [A]pollons Sieg über Marsyas sollte [d]en Triumph der Sonne über den [M]ond oder über den Win[te]rschnee, der hängende [M]arsyas die schwer herab[hä]ngenden Wolken bedeu[te]n; oder es sollte das [V]erschwinden des Mar[sy]asflusses unter Felsen [d]en Anlafs zu der Todes[sa]ge und ein Tropfstein[g]ebilde in Gestalt eines [a]ufgehängten Felles den [A]nlafs zu der Sage von der Schindung ge[g]eben haben (vgl. *Panofka, Abhandl. d. Berlin. [A]kad.* 1854, 565 f. *Élite céramographique* 2, 183. *[F]. L. W. Schwartz, Die poetischen Naturan[sc]hauungen d. Griechen, Römer u. Deutschen* [2]5 ff. *Michaelis, Ann. d. Inst.* 1858, 304 f. *Bau[m]eister, Denkm. d. klass. Altert.* 886 u. a.). Die [h]istorische Auflösung des Marsyasmythos lehrt [d]ie Nichtigkeit solcher Deutungen: die Sage [v]om Wettstreit zwischen Apollon und Marsyas [is]t erst das Spätere, ein Ausdruck widerstreiten[d]er Nationalsagen; Marsyas war ursprünglich [n]ur ein Quelldämon, der als Silen und Reprä[se]ntant des Flötenspiels im Kreise des Kybele[k]ults stand.

Marsyas in der Kunst.

Vgl. *Michaelis, Ann. d. Inst.* 1858 298 ff. *[A]rch. Ztg.* 1869 41 ff. *Stephani, Compte-rendu* 1862 82 ff. *Overbeck, Griech. Kunstmythol.* 3, 420 ff. Der archaischen Kunst ist Marsyas fremd; entsprechend der relativ späten Entwickelung der Marsyasmythen beginnen die Darstellungen erst im 5. Jahrhundert, werden dann aber bis in die spätere römische Zeit häufig wiederholt und variiert.

Die Sage von Athena und Marsyas lieferte Myron den Vorwand zu jener viel besprochenen Gruppe, die *Plin.* 34, 57 beschreibt als „*Satyrum admirantem tibias et Minervam*". Nachbildungen dieser Gruppe finden sich auf attischen Münzen (*Beulé, Monn. d'Athènes* 393. *L. v. Sybel, Athena u. Marsyas.* Marburg 1879 S. 5), einem attischen Relief (*Kekulé, Arch. Ztg.* 1874 Taf. 8. *Friederichs-Wolters, Bausteine* 456), einer attischen Vase in Berlin 2418 (*Hirschfeld, Athena und Marsyas, Berliner Winckelmannsprogramm* 1872 Taf. 1. *Baumeister, Denkmäler* 1001 Fig. 1209; vgl. nebenstehende Abbildung 2) und auf einer attischen Vase als Dekoration eines im Zusammenhang einer bakchischen Scene dargestellten Kantharos (*Lüders, Bull. d. Inst.* 1873 169). Eine Kopie des myronischen Marsyas fand *Brunn, Ann. d. Inst.* 1858 374 ff. in einer lebensgrofsen Marmorstatue des Lateran (*Benndorf-Schöne* 225. *Mon. d. Inst.* 6, 23. *Baumeister, Denkmäler* 1002 Fig. 1210. *Rayet, Mon. ant.* 1, 33. *Friederichs-Wolters* 454); später wurden zum Vergleiche noch herangezogen eine halblebensgrofse Bronzefigur des British Museum aus Patras (*v. Pulszky, Arch. Ztg.* 1879 Taf. 8. *Murray, Gaz. arch.* 5 Taf. 34 f. *Rayet, Mon. ant.* 1, 34) und ein Marmorkopf in Rom aus dem Besitz des Grafen Baracco (*Matz-v. Duhn, Ant. Bildw. in Rom* 451. *Lenormant, Gaz. arch.* 1879 248. *Friederichs-Wolters* 455). Eine statuarische Kopie der Athena aus dieser Gruppe, wie sie z. B. *Hirzel, Ann. d. Inst.* 1864 235 tav. Q zu

2) Athena und Marsyas, attisches Vasenbild in Berlin (nach *Hirschfeld, Athena und Marsyas* Taf. 1).

3) Marsyas-Sarkophag aus Sidon (nach *Rev. arch.* 1888, 1 Taf. 7–8).

finden glaubte, ist vorläufi
noch nicht sicher nachg
wiesen. Übersichtlich nebe
einander gestellt ist di
Mehrzahl der eben genan
ten Monumente in *Mon.*
Inst. 6, 23. *Hirschfeld* a. a.
Taf. 1—2. *Overbeck, Plastil*
1, 208 Fig. 50. *Wien*
Vorlegebl. Ser. 6, 12. *Raye*
Mon. ant. Text zu 1, 3
34; von den Besprechunge
sind noch hervorzuhebe
Petersen, Arch. Ztg. 1865, 8
1880, 25. *Michaelis, Ann.*
Inst. 1858, 317 ff. *Fur*
wängler, Satyr a. Pergamo
Berl. Winckelmannsprog
1880, 9. *v. Sybel, Athe*
Mitt. 5, 342 ff. und *Overbec*
Plastik[3] 1, 207 ff. 240, w
auch die weitere Litteratu
verzeichnet ist. Dargestell
war in der Gruppe Myron
der Moment, in dem Athen
die Flöten weggeworfen hat
Marsyas ist herangetreten
um sie aufzuheben; durc
Athenas drohende Bewegun
erschreckt fährt er zurück
aus seiner Haltung sprich
zugleich das staunende Ver
langen nach den Flöten un
die Furcht vor Athenas Ver
bot, sie anzurühren. — Au
dieselbe Gruppe ist seit *C*
Müller, Handb. d. Archäo
§ 371, 6 und *Brunn, Bul*
d. Inst. 1853, 145 ff.; *Ann*
d. Inst. 1858, 374 ff. mehr
fach (vgl. *Overbeck* a. a. O.
die Beschreibung bezogen
welche *Paus.* 1, 24, 1 vo
einem auf der Akropolis auf
gestellten Kunstwerk giebt
„Athena den Marsyas schla
gend (παίουσα), als er di
weggeworfenen Flöten auf
zuheben im Begriff steht"
Andere haben sich gege
diese Beziehung gewende
(z. B. *Michaelis, Ann. d. Inst*
1858, 318 ff. *Stephani, Compte*
rendu 1862, 88 ff.), allein d
keines der erhaltenen Bild
werke Athena in ähnliche
Bewegung gegen Marsya
zeigt, ist es nicht ausge
schlossen, dafs „παίουσα"
auf einer mifsverständlichen
Auffassung der myronischen
Gruppe beruht (vgl. *Preller-*
Robert, Griech. Myth. 1, 223
2). — Auf einer Vase aus
Canosa (*Jatta, Ann. d. Inst*
1879 tav. D) ist ein frühere
Moment dargestellt: Athena
bläst die Flöte, während ih

ne jugendliche männliche Gestalt einen Spiegel ɔrhält; Marsyas sieht staunend zu; aufserdem nd Zeus, ein Silen und eine Bakchantin zu-ɘgen. — Die flötespielende und ihr Angesicht ı Wasser erblickende Göttin zeigen Wand-lder aus der Casa d'Apolline in Pompei *Ielbig, Wandgem.* 232) und aus den Titus-ıermen (*Winckelmann, Mon. inéd.* 18. *Millin, ıl. myth.* 83, 130), ferner Sarkophagreliefs, ıf denen sich der Wettkampf mit Apollon ıd die Bestrafung des Marsyas anschliefsen, der Sarkophag des Hermogenes aus Sidon *Ilermont-Ganneau, Rev. arch.* 1888 1 Taf. 7 8; vgl. die nebenstehende Abbildung 3) und e von *Overbeck, Kunstmythol.* 3, 455 f. nr. 1 4 u. 7 aufgeführten Sarkophage aus Villa ɔrghese im Louvre (*Winckelmann, Mon. inéd.* *Müller-Wiescler, D. d. a. K.* 2, 14, 152. *rbeck, Atlas zur Kunstmythol.* 25, 7), im azzo Doria-Panfili zu Rom (*Matz-v. Duhn* 7. *Gerhard, Antike Bildw.* Taf. 85, 1. *Over-k, Atlas* 25, 8), im Museo Torlonia (*Monum. Mus. Torl.* 107), im Palazzo Mattei zu Rom *ıtz-v. Duhn* 3156. *Mon. Matth.* 3, 13) und Palazzo Barberini zu Rom (*Matz-v. Duhn* 8. *Gerhard, Ant. Bildw.* Taf. 85, 2); auf eini-der genannten Reliefs schaut Marsyas der tin zu, z. T. sind Gottheiten, insbesondere der fsgott oder eine Quellnymphe, hinzugefügt. selbe Darstellung bieten auch Münzen von ımeia, dem früheren Kelainai (*Head, Histor. ı.* 558). — Ob man bei einem geschnittenen ne der Stoschsammlung in Berlin (*Gerhard, ıervenidole* Taf. 4, 9. *D. d. a. K.* 2, 22, 239 a), wo neben Athena ein kleiner unbärtiger Satyr flöteblasend steht, an Marsyas denken darf, ist zweifelhaft; keineswegs sind weitergehende Folgerungen (z. B. *Wieseler, Apollon Stroganoff* 105. Text zu *D. d. a. K.* 2, 22, 239 a) berechtigt.

Den W e t t s t r e i t z w i s c h e n A p o l l o n u n d M a r s y a s schildern zahlreiche Monumente in seinen einzelnen Phasen (vgl. *Overbeck, Kunstmythol.* 3, 423 ff., wo sich auch die näheren Angaben über die Litteratur finden). Marsyas fordert Apollon zum Wettstreit unter dem Schiedsgericht der Musen heraus auf einem Krater in Berlin 2638 (*Overbeck, Atlas* 24, 26). Die beiden Gegner und die richtenden Musen sind zum Beginn des Wettstreits versammelt auf einem Oxybaphon im Louvre (*Élite céramographique* 2, 70. *Overbeck, Atlas* 24, 19). Marsyas zeigt seine Kunst auf der Flöte vor Apollon und den neun Musen, während ein Skythe mit dem Messer in der Hand zum Vollzug der Strafe schon bereit steht, auf dem praxitelischen Relief der Letogruppenbasis zu Mantinea (*Paus.* 8, 9, 1. *Fougères, Bull. de corr. hell.* 12 Taf. 1—3, danach nebenstehende Abbildung 4 a—c. *Overbeck, Kunstmythol.* 3 S. 457 Taf. 1, der das Relief dem Praxiteles abspricht; vgl. dagegen *Robert, Jahrb. d. Inst.* 5, 228, 16); ähnliche Darstellungen des flötespielenden Marsyas, bei denen jedoch der Skythe fehlt, die Zahl der Musen beschränkt ist und neben Apollon andere Gottheiten oder Genossen des Marsyas zuhören, bieten eine Vase der 1. Hamiltonsammlung

4a) Apollon, Marsyas, Skythe: Relief aus Mantinea (nach *Bull. d. corr. hell.* 12 Taf. 1—3).

4b) Musen als Schiedsrichterinnen beim Wettstreit des Marsyas und Apollon, Relief aus Mantinea.

Musen als Schiedsrichterinnen beim Wettstreit des Marsyas und Apollon, Relief aus Mantinea.

Élite céramogr. 2, 66. *Overbeck, Atlas* 24, 18), ine Vase der 2. Hamiltonsammlung (*Overeck, Atlas* 25, 2), ein Bild am Halse jener ruveser Amphora der Sammlung Jatta (nr. 1093), eren Hauptbild eine weitere Wendung des Wettstreits darstellt (*Mon. d. Inst.* 8, 42, 2), ferner weiVasen, auf denen Athena als Schiedsrichterin rscheint (1. aus Kreta in Athen, 'Εφ. ἀρχ. 1886 'af. 1; 2. im British Museum, *Élite céram.* 2, 69. Ἐφ. ἀρχ. 1886 S. 4; vgl. *Overbeck, Kunstmythol.* ,523 Nachtrag), ein roher unteritalischer Krater *Élite céram.* 2, 67. *Gerhard, Ant. Bildw.* 86,3), in Aschenkistenrelief in Pawlowsk (*Stephani, Mem. de l'acad. de St. Petersb.* Ser. 7 Bd. 18 nr. 4 'af. 1. 2), eine spätrömische Thonflasche mit Relieffiguren im Museum von St. Germain *Froehner, Mus. d. Franc.* 3), des weiteren im röfseren Zusammenhange mit anderen Scenen es Marsyasmythos ein nur in der Zeichnung es *Codex Pighianus* erhaltenes Deckengemälde gegen: diese Scene findet sich dargestellt auf einem Psykter der Sammlung Jatta 1364 (*Elite céramogr.* 2, 63. *Overbeck, Atlas* 24, 21), einer Amphora in Petersburg 1795 (*Antiqu. du Bosphore Cimm.* 57. *Michaelis, Verurteilung des Marsyas* Taf. 1, 1. *Overbeck, Atlas* 24, 20), einer Amphora in der Sammlung Hope zu Deepdene (*Élite céramogr.* 2, 65. *D. d. a. K.* 2, 14, 149. *Overbeck, Atlas* 24, 24), einem Krater in Petersburg 355 (*Compte-rendu* 1862 Taf. 6, 2. *Michaelis* a. a. O. 1, 2. *Overbeck, Atlas* 24, 25), einem Krater der Sammlung Jatta 1500 (*Overbeck, Atlas* 25, 3) und flüchtig ausgeführt auf einer Vase aus Grumentum in Neapel S. Angelo 574 (*Rev. arch.* 2, 42. *Élite céramogr.* 2 S. 228. *Overbeck, Atlas* 24, 22). — Eine besondere, litterarisch nicht bezeugte Wendung des Wettstreits giebt das Hauptbild der bereits genannten ruveser Amphora der Sammlung Jatta wieder (*Mon. d. Inst.* 8, 42, 1. *Overbeck, Atlas* 25, 5.

5) Marsyas beim Wettstreit mit Apollon die Kithara spielend (anwesend Hebe, Hera, Athena, Nike, Hermes, Aphrodite (?), Satyr, Mainade, Apollon, Artemis), Amphora aus Ruvo (nach *Mon. d. Inst.* 8, 42, 1).

'ahn, Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1869 15 ff. Taf. 3, 1), die oben genannten Sarkoıage des Hermogenes aus Sidon, im Louvre, ı Palazzo Doria-Panfili, im Museo Torlonia, ı Palazzo Mattei, im Palazzo Barberini, im udio Altobelli-Zinsler in Rom (*Matz-v. Duhn* 55), im Lateran (*Benndorf-Schöne, Later.* 473), s der Sammlung Campana im Louvre (*Mon. Inst.* 6, 18. *Overbeck, Atlas* 25, 9. *Bauister, Denkm.* 887 Fig. 962) und ein Kinderrkophag aus Ostia in Villa Pacca zu Rom *Iatz-v. Duhn* 3267. *Ann. d. Inst.* 1871 tav. D. a), endlich ein Cameo der Sammlung Bever- (*Overbeck* a. a. O. 472, 3). — Nachdem Maras sein Flötenspiel beendet hat, greift Apolı zur Leier und spielt, während Marsyas fangs trotzig, dann bekümmerten Herzens hört; Nike schwebt siegverheifsend auf Apolı zu; statt der Musen sind z. T. andere Gottiten und des Marsyas Schüler Olympos zu- *Baumeister, Denkmäler* 891 Fig. 965; s. nebenstehende Abbild. 5; vgl. *Michaelis, Arch. Ztg.* 1869, 41 f.); danach scheint Apollon beim zweiten Gange von Marsyas eine Probe auf der Kithara verlangt zu haben: Marsyas (inschriftlich bezeichnet) hält die Kithara in Händen, Apollon schaut ihm stolz zu, daneben verschiedene Gottheiten, ein Satyr und eine Mainade. Eine ähnliche Darstellung, in welcher Zeus als Richter zwischen dem leierspielenden Marsyas und Apollon sitzt, zeigt ein Krater in Berlin 2950 (*Körte, Arch. Ztg.* 1884 Taf. 5. *Overbeck, Atlas* 25, 1) und auch die oben genannte Vase der 1. Hamiltonsammlung (*Élite céramogr.* 2, 66. *Overbeck, Atlas* 24, 18), wo neben dem Marsyas eine Leier steht, scheint auf diese Wendung hinzuweisen. — Auf Wandgemälden sind wiederholt der die Kithara spielende Apollon und der die Doppelflöte blasende Marsyas als Gegenstücke gewählt, ohne dafs an eine bestimmte

Einzelscene des Wettkampfes gedacht ist, z. B. in der Casa di Diadumeno (*Helbig, Wandgem.* 231. *Overbeck, Atlas* 25, 10—11), in einem Hause der Strada Nolana (*Helbig* 182. 224), in der Casa del Poeta (*Helbig* 225. *Overbeck, Atlas* 25, 12) und in der Casa d'Apolline in Pompei (*Helbig* 232, 4. 6. *Overbeck, Atlas* 23, 15). Auch auf Münzen von Germe (*Head, Histor. num.* 455) und Akrasos (*Head* 547) finden sich die beiden Gegner zusammengestellt. — Nach beendetem Wettstreit wird das Urteil durch eine der Musen dem Marsyas verkündet, während eine dienende Person das Siegesopfer vorbereitet, auf der Neapeler Vase 3231 (*Michaelis, Verurteilung des Marsyas* Taf. 2, *Arch. Ztg.* 1869 Taf. 17 S. 43. *Overbeck, Atlas* 25, 4). Auf einem Relief in den Krypten der Peterskirche (*Michaelis, Anaglyphi Vaticani explicatio.* Tübing. 1865 Taf. 1) scheint Apollon selbst das

Auf anderen Monumenten bittet Olympos f seinen Lehrmeister, der z. T. daneben an d Baum gefesselt dargestellt ist, vgl. das ob erwähnte Deckengemälde im *Codex Pighian* (*Jahn* a. a. O. Taf. 3, 2), Fragmente von Wa bildern aus Rom im Louvre (*d'Agincou Denkm. d. Malerei* Taf. 1, 16—18), Wandbild aus Herculaneum (*Helbig* 231 b. *Pitt. d'Erc* 2, 19 S. 125. *Mus. Borb.* 8, 19. *D. d. a. K.* 43, 204. *Overbeck, Atlas* 25, 13), aus dem V colo dei serpenti in Pompei (*Helbig* 231 c) u aus der Casa d'Apolline (*Helbig* 232, 9—1 *Overbeck, Atlas* 23, 21; 25, 14), ferner ein M saik aus der Nähe von Rom (*Brizio, Bull. Inst.* 1873 128 ff.) und die von *Overbeck, Kun mythol.* 3, 472 nr. 4—8. 14—15 aufgeführt Gemmen (Abbildungen: *D. d. a. K.* 2, 14, 1 *Overbeck* a. a. O. Gemmentafel nr. 36). — I Bestrafung des Marsyas bildete den Vorw

6) Bestrafung des Marsyas (anwesend: Apollon, Aphrodite mit Eros, Pan und 2 unbekannte Personen), Apulischer Krater in Mecheln (nach *Gerhard, Ant. Bildw.* 27, 2).

Urteil zu verkünden. Auf einem verschollenen, nur in der Zeichnung des *Codex Coburgensis* (*Matz, Monatsber. d. Berliner Akad.* 1871 486 nr. 156. *Robert, Jahrb. d. Inst.* 5, 228) erhaltenen Sarkophagrelief macht Athena, die von den Musen umgeben auf erhöhtem Sitze thront, das Urteil bekannt; Marsyas scheint eilig entweichen zu wollen, in der folgenden Scene aber hat ihn ein Hirt wieder eingefangen und bringt ihn zu Apollon zurück. Auf diese Flucht weist vielleicht auch das Mosaik von Portus Magnus hin (*Robert, Jahrb. d. Inst.* 5 S. 227 ff. Taf. 6), wo ein Skythe den entweichenden Marsyas eingeholt hat und ihn nunmehr zu dem Baume schleppt, an welchen er gebunden werden soll. — Marsyas fleht knieend Apollon um Gnade an auf einem Plektrongriff im Berliner Antiquarium (*Arch. Ztg.* 1850 Taf. 18, 2—4. *Ann. d. Inst.* 1858 tav. N 3).

eines Gemäldes des Zeuxis, das seinen Pl später im Tempel der Concordia in Rom hat *Plin.* 35, 66, dessen kurze Angabe (*Mars religatus*) jedoch nicht hinreicht, das Bild veranschaulichen. In den erhaltenen Bi werken wird niemals die Schindung selb sehr häufig aber die Vorbereitung dazu d gestellt. Apollon selbst tritt mit einem Mes in der Hand an Marsyas heran, der an ein Baum gebunden ist oder mit gefesselten Hä den kniet bezw. sitzt, auf einem apulisch Krater in Mecheln (*Élite céramogr.* 2, 64. *G hard, Ant. Bildw.* 27, 2. *Overbeck, Atlas* 24, vgl. nebenstehende Abbildung 6), einer Va der 2. Hamiltonsammlung (*Élite céramo* 2, 74. *D. d. a. K.* 2, 14, 150. *Overbeck, At* 24, 27) und einem Spiegel aus Praene (*Gerhard, Etruskischer Spiegel* 4, 296). I Skythe tritt statt Apollon, in der Hand

Messer oder einen Strick, an den gefesselten Marsyas heran auf einem Aryballos, einst in der Sammlung Barone in Neapel (*Minervini, Mon. ant. inéd. Barone* Taf. 16), und einer Lekythos mit Relieffiguren in Neapel 2991, ferner auf einem Spiegel aus Monterotondo (*Gerhard, Etr. Spiegel* 4, 295), auf den bereits genannten Wandgemälden aus Herculaneum (*Helbig* 231 b) und Pompei (*Helbig* 231 c. 232, 13. 15), dem gleichfalls oben erwähnten Sarkophag im Palazzo Barberini (*Matz-v. Duhn* 3158) und auf einem Relief im Vatikan (*D. d. a. K.* 2, 41, 490. *Ann. d. Inst.* 1858 tav. N 4). In anderen Darstellungen wetzt der Skythe knieend auf einem Schleifstein sein Messer, während Marsyas an den Baum gefesselt steht, vgl. das erwähnte verschollene Gemälde im *Codex Pighianus* (*Jahn* a. a. O. Taf. 4, 1) und die gleichfalls bereits citierten Fragmente von Wandbildern aus Rom im Louvre (*d'Agincourt* a. a. O. Taf. 16. 18); ein ähnliches Bild fingiert *Philostr. d. Jüng. Imag.* 2. Eine weitere Gruppe von Denkmälern behält diesen das Messer schleifenden Skythen bei, zeigt aber den Marsyas nicht einfach gefesselt, sondern am Baume aufgehängt; hierher gehören zunächst die bereits wegen anderer Scenen genannten Sarkophage des Hermogenes aus Sidon, aus Villa Borghese im Louvre, im Palazzo Doria-Panfili, im Museo Torlonia, im Studio Altobelli-Zinsler, aus der Sammlung Campana im Louvre, aus Ostia in Villa Pacca, dann Sarkophagnebenseiten im Kloster S. Paolo fuori le mura in Rom (*Matz-v. Duhn* 3276. *D. d. a. K.* 2, 14, 153), in Pest (*Kubinyi, Szegzarder Altertümer.* Pest 1857 Taf. 1, 2. *Ann. d. Inst.* 1858 tav. N 2) und eine verschollene Platte aus Villa Altieri (*Winckelmann, Mon. inéd.* 1, 50), dann das Relief einer Kandelaberbasis im Vatikan (*Mus. Pio-Clem.* 5 tav. 3, 4), ein Relief aus Arles (*Stark, Städteleben, Kunst etc. in Frankreich* 592. *Atlas de la statistique des Bouches du Rhône* Taf. 14, 2), ferner eine Münze aus Alexandreia (*Ann. d. Inst.* 1858 tav. N 5. *Overbeck, Kunstmythol.* 3 Münztaf. 5, 24) und zwei geschnittene Steine (in Berlin und in der Leverleysammlung, *Overbeck* a. a. O. S. 473, 11 u. 12 Gemmentaf. nr. 37). Dieselbe hängende Gestalt des Marsyas zeigen das genannte Mosaik aus der Nähe von Rom (*Brizio, Bull. d. Inst.* 1873 128), wo der Skythe damit beschäftigt ist, die Füfse des Hängenden festzubinden, ferner Monumente, bei denen der Skythe fehlt: ein Marmordiscus im Besitz von Lanci in Rom (*Ann. d. Inst.* 1891 tav. E), die Reliefverzierung einer Lyra im Palazzo Mattei (*Matz-v. Duhn* 324) und der Lyra des Apollon Kitharodos im Vatikan, Sala delle Muse (*Mus. Pio-Clem.* 1, 15. *D. d. a. K.* 1, 32, 141 a) und eine Gemme in Berlin (*Overbeck* a. a. O. Gemmentafel nr. 40), während andere Gemmen (z. B. *Overbeck* a. a. O. S. 473, 9) den an den Baum gefesselt stehenden Marsyas zeigen; nach *Achill. Tat.* 3, 15 bildeten solche hängenden Marsyasfiguren auch einen bekannten Gegenstand den Thonbildnerei. — Zweifellos gehen diese Darstellungen des aufgehängten Marsyas und des das Messer wetzenden Skythen auf eine mehrfach wiederholte, in Rom berühmt gewordene statuarische Gruppe zurück, deren Komposition und Figurenzahl wir freilich nicht näher kennen, da uns in statuarischen Repliken nur zwei Einzelfiguren erhalten sind, einerseits der berühmte „Schleifer" in Florenz (*Dütschke, Ant. Bildw. in Oberital.* 3, 549. *Friederichs-Wolters* nr. 1414. *Clarac* 543, 1141. *Overbeck, Atlas* 26, 23; vgl. *Plastik*³ 2, 230. 328. *Baumeister, Denkm.* 889 Fig. 964), andererseits der hängende Marsyas, von dem sich Repliken (aufgezählt von *Visconti, Bull. d. commiss. arch. comm.* 8, 200. *Overbeck, Kunstmythol.* 3, 476 ff.) befinden in: Villa Albani (*Overbeck, Atlas* 26, 24), Museo Capitolino (*Visconti* a. a. O. tav. 17—18. *Overbeck, Atlas* 26, 25), Louvre aus Villa Borghese (*Clarac* 313, 1140), Florenz Uffizien 186 (*Dütschke* 3, 251. *Clarac* 541, 1137. *Baumeister, Denkm.* 888 Fig. 963), Florenz Uffizien 156 (*Dütschke* 3, 169. *Clarac* 541, 1139), Petersburg Eremitage 318 (*Guédéonow, Eremit.* 92), Rom (*Bull. d. commiss. arch. commun.* 12 Taf. 17—19 nr. 12), Berlin 213 (*Friederichs-Wolters* 1415), Museo Torlonia 308 (*Monum. d. Mus. Torl.* Taf 49), Palazzo Doria-Panfili (*Matz-v. Duhn* 245. *Clarac* 542, 1139 A), Palermo (*Benndorf-Schöne, Lateran* S. 410), Messina (*Benndorf-Schöne* ebendas.), Louvre aus Sparta (*Le Bas, Voyage archéol. mon. fig.* Taf. 94), Rom, Casa Merolli (*Matz-v. Duhn* 246), Museo Torlonia 464 (*Clarac* 541, 1138. *Mon. d. Mus. Torl.* 119); sehr fraglich ist die Beziehung auf Marsyas bei einer Bronzestatuette aus Epirus (*H. K. E. Köhler, Gesamm. Schriften* 6 Taf. 1; vgl. *Stephani, Compte-rendu* 1869 153, 9. *Overbeck, Kunstmythol.* 3, 478 nr. 16). Der Beginn der Schindung ist bisher nur auf einer antiken Paste in Berlin (*Overbeck* a. a. O. Gemmentafel nr. 38. *D. d. a. K.* 2, 14, 153 a) nachgewiesen: während Apollon sich abwendet, kniet hier der Skythe vor dem hängenden Marsyas und scheint die Strafe vollziehen zu wollen. — Einen ganz neuen symbolischen Ausdruck gab dem Siege Apollons der Verfertiger einer Apollonstatue, von der ein Bruchstück im Museo Chiaramonti erhalten ist (*Gerhard, Ant. Bildw.* 84, 3. *Michaelis, Ann. d. Inst.* 1858 346. *Overbeck* a. a. O. 482): Apollon stützt sein Instrument auf den kleinen neben ihm befindlichen Marsyas. (Übergangen sind von den Apollon-Marsyas-Monumenten das verschollene Relieffragment von der Fassade der Villa Borghese — *Zoëga* in *Welckers Zeitschrift* 148. *Michaelis, Ann. d. Inst.* 1858 340, 5 — und die nicht näher bekannten Sarkophage aus Capua — *Michaelis, Anaglyphi Vaticani explicatio* 12 — und aus Speyer — *Michaelis, Arch. Ztg.* 1869, 46 Anm. 27.)

Marsyas den Olympos im Flötenspiel unterweisend bildete eine Gruppe in Polygnots Nekyia zu Delphi (*Paus.* 10, 30, 9): Marsyas safs hier auf einem Felsblock, der jugendliche Olympos stand neben ihm das Flötenspiel lernend. Ähnliche Darstellungen finden sich auf Wandgemälden aus Herculaneum (*Helbig* 226. *Pitt. d'Erc.* 1, 9 S. 47), der Casa di Meleagro in Pompei (*Helbig* 227. *Mus. Borb.* 10, 4. *D. d. a. K.* 2, 41, 489), sowie auf weiteren Gemälden aus Pom-

pei (*Helbig* 228. *Pitt. d'Erc.* 3, 19 S. 101. *Mus. Borb.* 10, 22. *D. d. a. K.* 2, 43, 541) und aus Herculaneum (*Helbig* 229. *Pitt. d'Erc.* 4, 29 S. 141). Als Gegenstück dazu ist Cheiron den Achilleus im Leierspiel unterweisend dargestellt (*Helbig* 1291; abgebildet oben Bd. 1 Sp. 26), und längst ist erkannt, daſs beide Darstellungen auf statuarische Gruppen zurückgehen; der Gruppe des den Olympos im Flötenspiel unterweisenden Marsyas verwandt ist die in mehreren Repliken erhaltene Gruppe des den Daphnis im Spiel der Syrinx unterweisenden Pan (die Repliken aufgezählt bei *Jahn-Michaelis, Bilderchroniken* 41, 272; vgl. dazu *Verzeichnis der antik. Skulpt. im Berliner Mus.* nr. 231). Wenn *Plin.* 36, 29 als in Rom befindliche Gruppen „Olympos und Pan" und „Cheiron und Achilleus" nebeneinander nennt, so scheint hier, wie *Stephani, Compte-rendu* 1862 97 ff. nachweist, eine irrtümliche Vermischung der Gruppen „Marsyas-Olympos" und „Pan-Daphnis" vorzuliegen. — Ob ein Wandgemälde aus Herculaneum (*Helbig* 230. *Pitt. d'Erc.* 1, 16 S. 91), auf dem ein bärtiger Satyr einen vor ihm stehenden Jüngling an sich zu ziehen sucht, Marsyas und Olympos darstellt, ist nicht mit Sicherheit festzustellen; die Flöten fehlen. — Dagegen zeigt ein Vasenbild in Neapel 3235 (*Mon. d. Inst.* 2, 37. *Élite céramogr.* 2, 75. *D. d. a. K.* 2, 41, 488. *Minervini, Mem. dell' Acc. Ercol.* 4, 1 Taf. 8—9; vgl. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen, 5. Hall. Winckelmannsprogr.* S. 19) die inschriftlich bezeichneten Gestalten des Marsyas mit der Flöte und des Olympos mit der Kithara im Kreise von Satyrn und Bakchantinnen. Hier ist nicht an eine Unterweisung im Spiel, sondern an die συναυλία zu denken, vgl. *Stephani, Compterendu* 1862 96. 104 ff. Über die hierher gezogenen Gemmen vgl. *Stephani* a. a. O. 101.

Den flötespielenden Marsyas allein glaubte man auf manchen Monumenten wiederzuerkennen, allein da die Flöte jedem Satyr und Silen zukommt, sind diese Deutungen auf Marsyas meist abzuweisen; nur wo etwa ein besonderes Staunen über den Flötenspieler hinzukommt, wie z. B. auf einem Scarabaeus (*Micali, Monum. p. servire alla storia* Taf. 117, 5. *Panofka, Ann. d. Inst.* 1845 D 1. *Michaelis, Ann. d. Inst.* 1858 310 Anm.) vier Satyrn den spielenden Genossen anstaunen, als hörten sie diese Musik zum ersten Male, kann man mit besserem Grund an Marsyas denken. Inschriftlich als Marsyas bezeichnet ist ein flötespielender Satyr auf einem Krater im Louvre in einer Darstellung der Rückführung des Dionysos auf den Olymp (*Millin, Peint. d. Vas.* 1, 9. *Élite céramogr.* 1, 41. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* S. 16) und auf einem Krater in Karlsruhe im Kreise seiner Genossen (*Fröhner, Griech. Vasen in Karlsruhe* nr. 3. *Creuzer, Deutsche Schriften* 3 Taf. 2. *Heydemann* a. a. O. S. 13), ferner ein tanzender Satyr auf einem Spiegel aus Praeneste (*Mon. d. Inst.* 9, 29, 2. *Heydemann* a. a. O. S. 34); die Verfertiger dieser Bildwerke haben nicht an die Sage vom Wettstreit mit Apollon gedacht: „Marsyas" ist hier nur als der berühmteste Silensname beigeschrieben. — Ein einziges Mon[ument] weist auf die alten Beziehungen d[es] Marsyas zur Kybele hin, ein Terracottareli[ef] der Sammlung Sabouroff (*Furtwängler, Sammlung Sabouroff* 2 Taf. 137): unter dem Thro[n] der Kybele sitzt hier Marsyas, die Flöte bl[a]send. — Von den „Marsyas" genannten St[a]tuen des schlauchtragenden Silens war berei[ts] oben die Rede. [Jessen.]

Marthukle (*marϑucle*), etruskischer Nam[e] des Ἐτεοκλῆς, im Bruderkampfe mit *puli[]nice* = Πολυνείκης, im Wandgemälde ein[es] Grabes von Vulci, jetzt im Mus. Ital. in Ro[m] nach Garruccis Lesung; s. *Noël des Verg., L'Ét[rurie] et les Étr.* 2, 47 ff.; pl. 21 ff.; *Bull.* 1857 p. 113 ff. *Brunn, Ann.* 31 1859, p. 352 ff.; *Mon. ine[d.]* 6/7 tav. 31 ff.; *Garrucci, Tav. fot. d. pitt. Vu[l]centi,* Rom 1866; *Fabr., C. I. I.* 2168; *t.* 4[] *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 826 (Note). Worauf di[e] Umformung des Namens beruht, ist dunke[l]. Die frühere Lesung *etevucle* (s. d.) ist, nac[h] erneuerter Prüfung, nicht haltbar. [Deecke]

Marunus (?) s. Matutinus.

Masanae, Beiname der Matres (s. d.) in eine[r] Kölner Inschrift, *Corp. inscr. Rhen.* n. 317. De[r] Dedikant ist eques der ala Frontoniniana od[er] Afrorum. *Bonn. Jahrb.* 83 p. 19 Anm. 2. [M. Ihm.]

Masaris (Μάσαρις), Name des Dionysos b[ei] den Karern. Als die Nymphe Ma aus de[m] Gefolge der Rhea von Zeus das Kind Dion[y]sos zur Erziehung erhalten hatte und von He[ra] befragt wurde, wessen das Kind sei, antwortet[e] sie: Ἄρεος; davon erhielt Dionysos den Name[n] *Steph. B.* s. v. Μάσταυρα. [Stoll.]

Masphalatenos (Μασφαλατηνός), Beinam[e] des Zeus oder richtiger einer ihrem Wese[n] nach dem Zeus ähnlichen kleinasiatische[n] Gottheit, bekannt durch zwei in Kula befind[]liche aus Menneh stammende Stelen. Die ein[e] derselben zeigt nebeneinander die Büsten d[es] Helios mit Strahlenkrone und des Men m[it] der Mondsichel an den Schultern. Darunte[r] steht die Inschrift: *κατὰ τὴν τῶν θεῶν ἐπ[ι]ταγὴν ἱερὸς δοῦμος εὐχὴν Διὶ Μασφαλατην[ῷ] καὶ Μηνὶ Τιάμου καὶ Μηνὶ Τυράννῳ ἐκέλευσε τηρεῖσθαι ἀπὸ ἡμερῶν Θ. Εἴ τις δὲ τούτω[ν] ἀπειθήσι ἀναγνώσεται τὰς δυνάμις τοῦ Διό[ς] Ἐπιμελησαμένου Διονύσου Διοδώρου καὶ Ἑρμ[ο]γένους Βαλερίου, ἔτους σνζ μ(ηνὸς) Δύστρο[υ]* *Keppel, Narrative of a journey across the Ba[l]can, also of a visit to Aizani and the newl[y] discovered ruins in Asia Minor in the yea[rs] 1829—30.* Lond. 1831. 2 p. 351. *Texier, Desc[r.] de l'Asie Min.* 1 Pl. 51. *C. I. Gr.* 3439. *Wagene[r], Inscriptions grecques recueillies en Asie Mi[n.]* (Extr. du tome 30 des *Mém. de l'Ac. de Be[l]gique*) p. 5. *Le Bas-Waddington, Asie Mi[n.]* nr. 668. *S. Reinach, Voy. arch. en Gr. et e[n] As. Min. sous la direction de M. Ph. Le Ba[s]. Planches de topogr., de sculpt. et d'architectur[e]* Paris 1888 p. 117 f. Pl. 136, 1. *Roscher, Ber. [d.] K. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1891 p. 125 c Taf. 2, (2 *Reinach* und *Waddington* erklären die Büst[e] mit der Strahlenkrone für die des Zeus Mas[]phalatenos. Die andere Stele zeigt in ganze[r] Gestalt Men, mit dem einen Fuſse auf da[s] Haupt eines Stieres tretend, und Zeus Mas

halatenos, auf der R. den Adler, in der L. as Scepter. Darunter steht die Inschrift: ερὰ συνβίωσις καὶ νεωτέρα κατ' ἐπιταγὴν τοῦ οιρίου τυράννου Διὸς Μασφαλατηνοῦ καὶ Μηνὶ ιάμου εὐχήν, *Keppel* 2 p. 345. *Texier* 1 Pl. 52. *I. Gr.* 3438. *Le Bas-Waddington, As. Min.* 37. *Reinach* p. 118 Pl. 136, 2. *Roscher* p. 125 d af. 2, (1). Hier ist Zeus M. in der Weise des eus von Laodikeia in Phrygien dargestellt. rig glaubt *Franz* den Zeus Masphalatenos entdecken in einer in Galatien gefundenen ıschrift, *C. I. Gr.* 4120. Indessen aus ΔΥΙΜΑ ΚΗΝΤ herauszulesen Δ[ι]ὶ Μα[σφαλατη]ν[ῷ t nicht wohl möglich. Ganz unhaltbar ist *einachs* (p. 118 Anm. 1) Vermutung, dafs der ame des Gottes indeklinabel Masphalatenou ıch Analogie von Men Tiamou und Men arou gelautet habe. Die mit Vorliebe zur ildung topischer Beinamen verwandte Endung ·νός spricht für *Leemans* (*Grieksche Opschriften t Klein-Azië.* Amsterdam 1886. 4° p. 9) Ancht, dafs der Beiname von einer Örtlichkeit ıtlehnt sei. [Drexler.]

Maspiter = Mars (s. d.).

Massalia (*Μασσαλία*). In zwei zu Phokaia efundenen Inschriften (*C. I. Gr.* 3413 u. 3415) rscheinen ein ἱερεὺς τῆς Μασσαλίας τὸ γ' Demetrius Gallus) und eine ἱέρεια τῆς Μασαλίας (Flavia Ammion), die zugleich ἀρχιέρεια Ἀσίας ναοῦ τοῦ ἐν Ἐφέσῳ ist. Nach *V. Froehner* (*Scolies Latines relat. à l'hist. et la topogr. de Marseille, lettre à Mr. Blanard* p. 12 des Sonderabdrucks aus der *Revue rchéol.* 1891) hat man unter *Μασσαλία* die öttliche Personifikation der Stadt Marseille gl. die Dea Roma u. s. w.) zu verstehen, der der Mutterstadt Phokaia ein Tempel und riestertum gestiftet war. [Massalia hatte ıch einer Inschrift von Phokaia, die einen ρέα τῆς Μασσαλίας nennt, in der Mutterstadt nen Kultus, *Th. Reinach, Bull. de Corr. Hell.* 1893 p. 34—39. *Wochenschrift f. kl. Philol.* 393 Sp. 1181. Drexler.] [Roscher.]

Mastigophoros (*Μαστιγοφόρος*), der Geifselläger, Beiname des Telamoniers Aias, der in inem Wahnsinn das Vieh des griechischen eeres band und geifselte. Davon hatte die n Tod des Aias behandelnde Tragödie des *phokles* den Titel Aias Mastigophoros, *Hyth. Soph. Ai. Lobeck* zu *Sophokl. Ai.* 236. *ustath. Hom.* p. 891, 27 leitet den Beinamen s Aias davon her, dafs er von der Geifsel s Gottes, dem Wahnsinn, getroffen worden i. [Stoll.]

Mastor (*Μάστωρ*), **1**) Vater des Lykophron ıs Kythera (*Il.* 15, 430, 438). — **2**) Vater s Halitherses (s. d.), ein Ithaker (*Od.* 2, 7 f. 24, 451 f.). [Schirmer.]

Mastorides (*Μαστορίδης*), Sohn des Mastor, Halitherses, der Ithakesier, *Od.* 2, 158. 24, 2. [*Eust.* ad *Hom. Od.* 1439, 44. Höfer.] 2) Der Kytherier Lykophron, *Il.* 25, 438. 0. [Stoll.]

Mastusius s. Demiphon Bd. 1 Sp. 986.

Materes = Meteres (s. d. u. vgl. Sp. 2473).

Mater Larum s. Lares.

Mater Magna s. Kybele, Rheia, Meter Mele.

Masuonnum Matronae genannt auf einer oberitalischen Inschrift *C. I. L.* 5, 5584. Vielleicht ist Masuonnes Name einer Völkerschaft, *Bonn. Jahrb.* 83 p. 15 (s. d. Artikel Matronae). [M. Ihm.]

Mater Matuta, altitalische Göttin, deren Verehrung in den verschiedensten Teilen des Landes nachweisbar ist: in Umbrien bezeugen archaische Weihinschriften von Pisaurum ihren Kult (*C. I. L.* 1, 176. 177), aus Praeneste sind *magistrae matris Matutae* inschriftlich bekannt (*C. I. L.* 14, 2997. 3006), ebenso aus Cora (*C. I. L.* 10, 6511; vgl. die ebendaher stammende Weihinschrift *C. I. L.* 10, 8416: *Matri [Ma]tutae Magia Prisca signum Iovis d(ono) d(at)*), Tempel der Göttin kennen wir in Cales (*C. I. L.* 10, 4660), dem volskischen Satricum (wo es offenbar der Haupttempel der Stadt war, *Liv.* 6, 33, 4; 7, 27, 8; 28, 11, 2, mit Beziehung auf die Jahre 377, 346 und 206 v. Chr.) und Pyrgi, der Hafenstadt von Caere in Etrurien; in letzterem Orte befand sich nämlich ein reiches, von Dionysios I. von Syrakus im Jahre 384 ausgeplündertes Heiligtum (*Πελασγῶν ἵδρυμα*, *Strabon* 5, 226), dessen Inhaberin von den griechischen Gewährsmännern bald als *Λευκοθέα* (*Aristot. oecon.* 2, 2 p. 1349 b, 34. *Polyaen.* 5, 2, 21. *Aelian. v. h.* 1, 20), bald als *Εἰλείθυια* (*Strabon* a. a. O.) bezeichnet wird: in ihr hat *Wesseling* (zu *Diodor.* 15, 14; vgl. *Müller-Deecke, Etrusker* 2, 54 f.) mit zweifellosem Rechte die Mater Matuta erkannt, auf die allein beide Verdolmetschungen passen (s. unten). Mit grofser Wahrscheinlichkeit wird auch das *sakaraklum maatreís* = *sacellum Matris* einer oskischen Inschrift von Beneventum (*Zvetajeff, Syll. inscr. Osc.* 27 = *Inscr. Ital. infer. dial.* 108; das früher ebenfalls hierher bezogene *maatúís* der Inschrift von Agnone, *Zvetajeff, Syll. inscr. Osc.* 9, deutet *Buecheler, Lexic. Ital.* p. XVI jetzt anders) auf Mater Matuta gedeutet, da ja auch das römische Fest dieser Göttin schlechthin *Matralia* heifst (*Paul.* p. 125). Weist schon in diesen italischen Kulten das vom Namen der Göttin unzertrennliche Beiwort *Mater,* die Ausübung ihres Dienstes durch Priesterinnen (*magistrae,* s. oben) und der Umstand, dafs die erhaltenen Weihinschriften ausnahmslos von Frauen herrühren (die einzige Ausnahme, die von einem *Titius Tettius T. f. Esq. Calvinus* der *Mater magna Matuta* geweihte Inschrift von Montepulciano bei *Gudius* 21, 5, ist eine Fälschung, s. *C. I. L.* 6, 532*. 533*), durchaus auf eine Frauengottheit hin, so wird diese Ausnahme durch das, was vom stadtrömischen Kulte der Mater Matuta bekannt ist, vollauf bestätigt. Das zur ältesten Festordnung gehörige Fest, Matralia genannt (s. die Kalendarien, *C. I. L.* 1² p. 320), fiel zwei Tage nach den Vestalia, auf den 11. Juni, und war eine ausschliefsliche Feier der Matronen (*Ovid. fast.* 6, 475), und zwar nur der *univirae,* d. h. in erster Ehe lebenden (*Tertull. de monogam.* 17); Sklavinnen waren nicht nur ausgeschlossen (*Ovid.* a. a. O. 481. 551), sondern ihre Fernhaltung wurde alljährlich durch einen symbolischen Brauch von neuem eingeschärft, indem man eine einzelne Sklavin hereinführte, mit Backenstreichen züchtigte und dann hinaustrieb (*Plut.*

Cam. 5; *Qu. Rom.* 16); die Opfergabe waren Kuchen, die in einem irdenen Napfe gebacken waren (*Varro de l. l.* 5, 106: *libum, quod ut libaretur priusquam essetur erat coctum; testuacium, quod in testu caldo coquebatur, ut etiam nunc Matralibus id faciunt matronae;* vgl. *Ovid.* a. a. O. 482. 531 ff.), man betete insbesondere für das Gedeihen der Kinder, aber nicht sowohl der eigenen, als der Geschwisterkinder (*Ovid.* a. a. O. 559 ff. *Plut. Cam.* 5; *Qu. Rom.* 17). Einen eigenen Tempel besafs die Göttin damals noch nicht, höchstens ein kleines *sacellum;* denn wenn *Liv.* 5, 19, 6 (vgl. *Ovid. fast.* 6, 480) den von Camillus im veientischen Kriege gelobten und 396 v. Chr. dedicierten (*Liv.* 5, 23, 7; vgl. *Plut. Cam.* 5) Tempel der Mater Matuta nur als die Wiederherstellung eines bereits von Servius Tullius geweihten Baues bezeichnet, so verdient das ebensowenig Glauben, wie ähnliche Angaben über uralte, in historischer Zeit „restaurierte" Tempel des Iuppiter Stator, der Fides u. s. w. Der Tempel, dessen Stiftungsfest dem Brauche entsprechend (vgl. *E. Aust, De aedibus sacris pop. R.* p. 34 ff.) mit den Matralia zusammenfiel, lag auf dem Forum boarium (*Ovid. fast.* 6, 478. *Liv.* 33, 27, 4) nahe der Porta Carmentalis (*Liv.* 24, 47, 15; 25, 7, 6), dicht beim Tempel der Fortuna (vgl. im allgem. *Jordan, Topogr.* 1, 2, 484 f. *Gilbert, Gesch. und Topogr. d. Stadt Rom* 3, 436 f.). Wenn die *Schol. Veron.* zu *Verg. Georg.* 3, 1 den von Atilius Regulus gelobten Palestempel (s. über ihn *Aust* a. a. O. p. 14 nr. 28) als Tempel der *Pales Matuta* bezeichnen, so liegt wohl irgend eine Verwirrung vor.

Der Name Matuta, dessen etymologischen Zusammenhang mit *mane* die alten Grammatiker richtig hervorheben (*Paul.* p. 122: *Matrem Matutam antiqui ob bonitatem appellabant et maturum idoneum usui et mane principium diei et inferi dii manes, ut suppliciter appellati bono essent,* u. s. w.; vgl. p. 125. *Fest.* p. 161. 158. *Non.* p. 66: *manum dicitur clarum: unde etiam mane post tenebras noctis pars prima; inde Matuta quae graece Λευκοθέα*; da *maturus* zu demselben Wortstamme gehört, bringt *Augustin. c. d.* 4, 8 die Matuta mit den *frumenta maturescentia* zusammen), bezeichnet sie als eine Göttin des Frühlichts und Genossin des *matutinus pater* Ianus, der den Tagesanfang wie allen Anfang beherrscht (s. oben Bd. 2 Sp. 37): so fafst sie mit völliger Deutlichkeit noch *Lucrez* 5, 656 f.: *Tempore item certo roseam Matuta per oras aetheris auroram differt et lumina pandit* (vgl. *Priscian.* 2, 53 vol. 1 p. 76, 18 *Hertz: matutinus a Matuta, quae significat Auroram vel, ut quidam, Λευκοθέαν*). Matuta ist also ebenso gleichzeitig Licht- und Geburtsgöttin wie Iuno Lucina (vgl. *Ovid. fast.* 3, 255: *tu nobis lucem, Lucina, dedisti*) und Diana; es tritt aber bei ihr noch die besondere Beziehung hinzu, dafs, wie *Mommsen* (*Röm. Gesch.* 1, 162 Anm.) treffend hervorhebt, die Morgenstunde für die Geburt als glückbringend galt (vgl. die Vornamen *Lucius* und *Manius*). Wenn diese Grundbedeutung der Matuta in der gelehrten und dichterischen Litteratur der Römer gewöhnlich verkan wird und man die Göttin zu einer Beschützer der Seefahrt (vgl. *Arnob.* 3, 23: *per mar ⟨mater Matuta⟩ tutissimas praestat commea tibus navigationes*) und der Häfen macht, ist das die Folge der etwa in sullanisch Zeit vorgenommenen Gleichsetzung der M tuta mit der griechischen Leukothea, die m mit sehr wenig beweiskräftigen Analogie aus dem Ritual beider Göttinnen begründe (*Plut. Qu. Rom.* 16 führt als Parallele zur Au schliefsung der Sklavinnen von der Matrali feier an, dafs im σηκὸς der Leukothea Chaironeia der νεωκόρος, eine Geifsel in d Hand haltend, ausrufe: μὴ δοῦλον εἰσιέναι δούλαν, μὴ Αἰτωλὸν μὴ Αἰτωλάν; aber die Fer haltung der Sklaven von den Kulthandlung ist Regel, nicht Ausnahme; vgl. z. B. *Die Sibyllin. Blätter* 97) und dazu benützte, d Ceremoniell des Matutakultes aus der In Leukothea-Sage zu erklären (*Ovid. fast.* 6, 473 *Plut. Camill.* 5; *Qu. Rom.* 16. 17). Die Gleic setzung von Matuta und Leukothea kennt b reits *Cicero* (*Tusc.* 1, 28; *de nat. deor.* 3, 48 *Ovid* (a. a. O.) erzählt ausführlich, wie Ino, d sich mit ihrem Sohne Melikertes auf der Fluc vor Athamas ins Meer gestürzt, von den Najad an die Tibermündung getragen, dort aber v Mainaden, die im Haine der Stimula-Seme ihre Orgien feiern, auf Geheifs der Iuno a gegriffen wird, bis Hercules ihr zur Hilfe e scheint und sie bei der Prophetin Carment freundliche Aufnahme findet und erfährt, da sie bei den Griechen als Leukothea, bei d Römern als Matuta (ihr Sohn als Palaim bezw. Portunus) göttliche Verehrung erlang werde: seit *Ovid* und durch ihn ist diese Au fassung zur allgemein giltigen geworden (vg z. B. *Hygin. fab.* 2. 224. *Serv. Aen.* 5, 24 *Georg.* 1, 437. *Prob.* zu *Verg. Georg.* 1, 43 *Non.* p. 66. *Augustin. c. d.* 18, 14. *Lact. in* 1, 21, 23). Der Kult der Mater Matuta ist a Ende der Republik, wie es scheint, bere stark im Abnehmen; aus der Kaiserzeit zeug für ihn nur die oben erwähnten Inschrift von Praeneste, Cora und Cales, während sta römische Inschriften völlig fehlen und aufse halb Italiens eine Altarinschrift aus Beryt in Syrien (*Ephem. epigr.* 5, 1332: *Matri M tutae Flavia T. fil. Nicolais Saddane Anti Veteris ex responso deae Iunonis aram fe dedicavitque*) ganz vereinzelt dasteht. [Wissowa

Mathamod . . . In der Inschrift *Ephem. epig* 5 S. 362 nr. 601 (Hr. Gergûr d. i. Masculula Provincia proconsularis) nennt sich eine *sacerd Mathamodis.* [R. Peter.]

Matrae s. Matres, Matronae.

Matres, Matronae, Matrae.

Litteratur. Die erste zusammenhängen Darstellung dieses Kultus von *J. de Wal, moedergodinnen.* Leyden 1846 ist jetzt veralt und ersetzt durch *M. Ihm, Der Mütter- od Matronenkultus und seine Denkmäler* (in d *Jahrbüchern des Vereins von Altertumsfreund im Rheinlande* H. 83 p. 1—200, mit 3 Tafe und 19 Textabbildungen. Bonn 1887). D selbst ist die ausgedehnte ältere Litterat verzeichnet p. 3 – 7. Seitdem hinzugekomm

Friederichs, Matronarum monumenta. Diss. onn 1886 (vgl. *Siebourg, Westdeutsche Zeitschrift* 1887 p. 279. *Wissowa, Deutsche Litteraturzeitung* 1887 p. 1651. *Bonner Jahrb.* 84 177—187). *Siebourg, Zum Matronenkultus Westdeutsche Zeitschr.* 7, 1888 p. 99 ff.). *R. uch, Germanische Matronennamen (Ztschr. r deutsches Altert.* N. F. 23, 1891 p. 315 ff.). *ried. Kauffmann, Der Matronenkultus in ermanien (Zeitschr. des Vereins f. Volkskunde* 92 p. 24 ff.). *F. Haverfield, The mother ddesses. With illustrations and a map. rchaeologia Aeliana* 15, 1892 p. 314 ff., vgl. *nn. Jahrb.* 94 p. 164). *Th. v. Grienberger, iederrheinische Matronen. Die Beinamen nach m Typus -ehae und -henae (Eranos Vindonensis* 1893 p. 253 ff.). Vgl. auch *Haug* in *rsians Jahresbericht der klass. Altertumsssenschaft* 1888 Bd. 56 p. 116 ff.

Diese Göttinnen, über welche wir uns nur s Inschriften und einer Anzahl bildlicher Darellungen unterrichten können, treten hauptchlich unter drei Namen auf, deren Gebrauch den verschiedenen Provinzen verschieden r: Matres, Matronae, Matrae. Die letze Form ist aus den in Frankreich öfter ereinenden Dativen Matris und Matrabus erschliefsen und geht wahrscheinlich auf Eiurkung der keltischen Sprache zurück (*Matronkultus* p. 10. 32; *Bücheler, Lat. Declinat.* p. 65), s neuerdings von *Siebourg, Westdtsch. Ztschr.* 38 p. 115 unter Berufung auf ein inschrifthes heredis für heredibus *C. I. L.* 14, 766 stritten worden ist. Die Sprache des Votivines von Nîmes *C. I. L.* 12 p. 383 (*Matronkultus* p. 9 nr. 115) ist nach der Ansicht r Mehrzahl der Forscher die keltische. Der dikant weiht den Stein (dede = dedit) den ittern von Nemausus: *Ματρεβο Ναμαυσικαβο ατουδε.* Mit unzureichenden Gründen erklärt *Arbois de Jubainville, Revue celtique* 1890 250 ff. die Sprache für die lateinische. Die zeichnung Matronae begegnet vornehmlich Gallia transpadana, wo niemals die Matres nannt werden, und in Germania inferior, wo e Benennung die übliche ist. Matres sind eigentlichen Gallien heimisch, Matrae erwiegen in Lyon und Narbonensis. Soldaten d Handelsleute brachten den Kult auch in nere Gegenden, besonders nach Britannien d Rom (hier die Steine der equites singules, *Henzen, Annali dell' Instituto* 1885 p. 235 -291), wo sich nur die Benennung Matres det. Ebenso in Spanien, das aber nur einzelte Inschriften liefert. Damit ist a das Gebiet des Kultus bezeichnet (vgl. der oben angeführten Abhandlung von *verfield* beigegebene Karte). Die Zahl der chriften beläuft sich auf über 400. Dafs tres und Matronae identisch sind, beweist rheinländische Inschrift eines Soldaten der io I Minervia *Bonn. Jahrb.* 67 p. 66: *Matris sive Matronis Aufaniabus domesticis* (*Matronenkultus* p. 11). Neben den Matronae Aufae erscheinen in Spanien (*Ephem. epigr.* 2 p. 235 *C. I. L.* 2 suppl. n. 5413) Matres Aufaniae, en den Matronae Vacallinehae kommen vor tres Vacallineae (*Matronenkult.* n. 224, 225, 227, u. 215). Eine verhängnisvolle Rolle haben in der Matronenlitteratur die deae Mairae gespielt, die ihr Entstehen der falschen Lesung einer Metzer Inschrift verdanken (vgl. *Robert, Épigraphie de la Moselle* fasc. 1 p. 43. *Matronenkultus* p. 13, auch *Bonn. Jahrb.* 88 p. 227). Auf dem Stein steht MAII ABVS, eingehauen werden sollte MATRABVS.

In der Mehrzahl der Fälle sind die Göttinnen mit besonderen Beinamen ausgestattet. Auch hier wechselt der Gebrauch je nach den Provinzen. Augustae werden nur die Matrae genannt, selten sind Bezeichnungen deae, sanctae, divae; deae Matronae sind bis jetzt nicht bekannt. Eine Fülle von bemerkenswerten, oft barbarisch klingenden Beinamen weisen die rheinländischen Inschriften auf, von denen hier nur die wesentlichsten hervorgehoben werden können. Die Deutung weitaus der meisten ist noch in Dunkel gehüllt. Völker und Provinzen geben die Namen den Matres Pannoniorum et Delmatarum (auf einer Inschrift in Lyon, *Matronenkultus* n. 394), Matres Afrae Italae Gallae und Italae Germanae Gallae Britannae begegnen in Britannien (*C. I. L.* 7, 5 u. 238, ebendort die Matres omnium gentium 887), Matres Germanae Suebae, Suebae in Germania inferior (*Matronenkultus* n. 273. 289), ebendort Matres Noricae (n. 338). Ebenso bieten der Erklärung keine Schwierigkeit die Matres Treverae (n. 334). In Gallien erscheinen neben den schon genannten Matres von Nemausus Matronae Vediantiae (die Vediantii bei Nizza, *C. I. L.* 5, 7872. 7873), bei Lyon Matrae Augustae Eburnicae (Yvours, *Boissieu, Inscr. de Lyon* p. 62). Ebenso sind fast alle anderen Beinamen topisch zu fassen, wenn sich auch die Örtlichkeiten nur selten nachweisen lassen. Die Matronae Mahlinehae lassen sich mit gutem Recht auf einen Ort Mecheln beziehen, die Nersihenae erinnern an Neersen, die Albiahenae an Elvenich. Aber in der Mehrzahl der Fälle sind die Beziehungen dunkel, und man mufs sich begnügen die seltsam klingenden Namen zu registrieren; manche derselben treten selbständig auf ohne den Zusatz Matronae oder Matres, so die Albiahenae, Aserecinehae, Atufrafinehae, Aufaniae, Gabiae, Veteranehae (sämtlich im Rheinland). Viele dieser Namen hat man auch anders zu erklären versucht, und auf diesem Gebiet haben die Sprachforscher noch viel zu thun: die Gabiae sollen die „Schenkenden", Alagabiae die „Allschenkenden" sein (darüber zu vergl. hauptsächlich *H. Kern* in *Verslagen en mededeelingen* der Akad. von Amsterdam 2 1872 p. 304 ff., *Much, Kauffmann, Grienberger* a. a. O. auch *Scherer, Berl. Sitzungsberichte* 1884 1 p. 580). Einer der häufigsten Beinamen ist Aufaniae, deren Heimat am Rhein zu suchen ist (bei Zülpich?); sie haben in Lyon einen Verehrer, einen Tribunen, der sie zugleich mit den Matres Pannoniorum et Delmatarum anruft (*Boissieu, Inscr. de Lyon* p. 59), und ihr Name ist (durch einen Germanen, wie es scheint) bis in das südliche Spanien gebracht worden (*C. I. L.* 2 Suppl. 5413). Durch neuere Funde sind bekannt geworden Matronae

Fernovineae (*Klinkenberg, Bonn. Jahrb.* 87 p. 215, vgl. *Siebourg, Korr.-Bl. der Westdeutschen Zeitschrift* 1889 p. 228), Matronae Saitchamiae (2 Inschriften bei Zülpich gef., *Bonn. Jahrb.* 89 p. 231), Matres Suebae .. euthungae (in Köln, *Rheinisches Mus. f. Phil.* 1890 p. 639), deren verstümmelter Beiname deutlich germanisches Gepräge zeigt; ferner Matres Brigiaecae (?*C. I. L.* 2, 6338l), Matres Ollototae sive transmarinae (*Bonn. Jahrb.* 92 p. 256 ff.), Matronae Boudunneae (*Bonn. Jahrb.* 93 p. 251), Matres conservatrices (?*C. I. L.* 12, 497 add.) u. a. Die Matres communes der britannischen Inschrift *Ephem. epigr.* 7

1) Matronenrelief aus Rödingen (*Bonn. Jahrb.* 83 p. 38).

p. 322 n. 1032 sind vorderhand noch sehr zweifelhaft (ebenso n. 1017). Auffallend häufig ist die Dativendung -abus (vgl. darüber *Matronenkultus* p. 32 ff. *Siebourg, Westd. Zeitschr.* 1888 p. 115). Die Formen Aflims (neben Afliabus), Vatuims (neben Vatuiabus), Saitchamims (neben Saithamiabus) sind die altgermanischen Dative (*R. Much, Zeitschr. für deutsches Altertum* N. F. 19 p. 354. *Christ, Bonn. Jahrb.* 85, 159; *Matronenkultus* p. 34 f.).

Die grofse Mehrzahl der Beinamen — das darf wohl als feststehend gelten — sind als topische aufzufassen. Die zahlreichen Versuche, die immer noch fortgesetzt werden, durch z. Th. sehr gewagte Etymologieen Wesenseigenschaften der verschiedenste Art aus diesen Beinamen herauszulocke haben in den wenigsten Fällen zu auch nu einigermafsen befriedigenden Resultaten ge führt. Mit Recht bemerkt *Fr. Kauffman* a. a. O. p. 30, dafs, wenn irgend etwas vo Mütterkultus Anspruch auf Thatsächlichke hat, dies die Annahme ist, dafs wir Stad oder allgemein Ortsgottheiten zu verstehe haben, dafs ihre Beinamen topische sind, äh lich wie die der christlichen Stadtpatrone, d auch nichts weiter sind als *civitatum gen* (näheres weiter unten). Das gleiche gilt vo den Beinamen vieler anderer Gottheiten, d Nymphen u. a. m.

Die britannische Inschrift *C. I. L.* 7, 510 i geweiht *Matribus tribus campestribus,* und da die Mütter in der Dreizahl in der Vorste lung des Volkes wohnten, beweisen auch d bildlichen Darstellungen. Eine der besten ist da hier abgebildete Relief von Rödingen (Fig. vgl. *Haug, Arch. Ztg.* 1876 p. 62). Die Gö tinnen sitzen auf einer Bank in einer Nisch auf dem Schofse halten sie flache Körbe m Früchten. Ihre Gewandung besteht aus Unte kleid und einem faltigen, weitärmeligen Ma tel, der auf der Brust durch eine Schnal zusammengehalten wird. Charakteristisc ist die turbanartige Kopfbedeckung der a den beiden Enden sitzenden Matronen, d für das Rheinland typisch ist. Die Erkl rung *Stephanis,* der darin den Nimbus e kennen will, ist unhaltbar (*Nimbus un Strahlenkranz, Mémoires de l'acad. de. S Pétersbourg* 9 1859 p. 76; vgl. *Matrone kultus* p. 45). Es müfsten dann wenigste alle drei Matronen den Nimbus habe Die mittlere Matrone pflegt etwas ande gestaltet zu sein als ihre Genossinne kleiner, mit herabfallenden Locken, oh die unförmige Haube, die, wie ich glaub zu der weiblichen Tracht jener Gegend gehörte, da sie auch auf einigen Opfe darstellungen erscheint (Abbild. *Matrone kult.* p. 46 Fig. 9 u. 10; vgl. auch das Gleuel bei Köln gefundene inschriftlo Relief mit Opferdarstellung, *Klinkenber Bonn. Jahrb.* 94 p. 152 f; *Kisa, Korr spondenzblatt d. Westdeutsch. Ztschr.* 18 p. 98). Das Relief von Mümling-Crumba (Fig. 2) giebt der mittleren einen erhöht Sitz, das von Zatzenhausen (*Matrone kultus* Taf. 2, 2) zeigt die mittlere sitzen ihre Gefährtinnen stehend, das von Vettwe Taf. 3, 1 die mittlere stehend, die beid anderen sitzend, Abweichungen von de herkömmlichen Typus, die wohl durch e Streben nach Abwechselung hervorgerufen sin Anderer Art sind die Darstellungen in den and ren Provinzen, die kein bestimmtes Vorbild u Schema erkennen lassen. Das hier abgebilde Monument von Lyon (Fig. 3, vgl. *Boissieu, Insc de Lyon* p. 56) zeigt die Matrae Augusta sitzend, mit Früchten im Schofs, die mittle hält ein Füllhorn und eine Patera, die Köp sind unbedeckt, wulstige Haarsträhnen umgebe das Gesicht. Füllhorn und Schale kehren au

ist wieder (*Matronenkult.* p. 41). Ganz roh d die britannischen Reliefs, besonders das Matres tramarinae von Newcastle *ruce, Lapidar. septentrionale* n. 12, vgl. *atronenkultus* p. 42), besser gearbeitet das ndoner (ebend. n. 784, s. Fig. 4), dessen

2) Matronenrelief aus Mümling-Crumbach (*Bonn. Jahrb.* 83 Taf. 2, 1).

er Teil aber zerstört ist: sie tragen gleich-ge Fruchtkörbe im Schofse. Selten sind Göttinnen stehend dargestellt, so auf dem ef von Metz (*Robert, Épigr. de la Moselle* 1 Taf. 5, 1; *Matronenkult.* p. 43 Fig. 7), von Rüdenau (*Friedr. Schneider, Das zenbild zu Rüdenau im Odenwald.* Mainz

3) Relief der Matres aus Lyon (*Bonn. Jahrb.* 83 p. 40).

18 ; *Bonn. Jahrb.* 84 p. 267) und dem aus de Lande der Lingones stammenden (*Matronen-kultus* p. 44 Fig. 8): hier hält jede der Göt-tinnen ein Füllhorn, die mittlere aufserdem die Pa ra. Einer der 3 Göttinnen eine Ausnahme-stellung anzuweisen, geben die Darstellungen keinen Anlafs, ebenso spricht dagegen die kollektive Bezeichnung (*Matronenkultus* p. 47 f.).

Fünf Frauengestalten sind dargestellt auf dem Stein von Avigliana (s. Fig. 5.): sie haben sich die Hände gereicht und scheinen sich zum Tanz anzuschicken, und wirklich tanzend erblicken wir sie auf dem Relief von Pallanza (ungenügende Abb. in der *Londoner Archaeol.*

46 Taf. 5; vgl. *Matronenkultus* p. 48. 114 n. 35). Die Göttinnen selbst (*Hübner, Arch. Ztg.* 34 1876 p. 66) können nicht dargestellt sein. Es sind Frauen, die sich am Opfer beteiligen und ihren Göttinnen zu Ehren einen Reigen auf-

4) Relief der Matres aus London (*Bonn. Jahrb.* 83 p. 41).

führen. *Rob. Mowat* in *Gaidoz' Zeitschrift Mélusine* 1 1877 p. 297 ff. (vgl. p. 513) weist auf ein Grabgemälde von Ruvo hin (*R. Rochette, Peintures ant. inédites* p. 436 pl. 15), auf dem 4 Frauen und ein junger Mann in tanzender Bewegung begriffen sind, ganz ähnlich wie auf dem Relief von Pallanza (vgl. auch die Nymphenreliefs *Arch. epigr. Mitteil.*

aus Österreich 1877 Taf. 1. 1885 p. 44f.). Die übrigen Skulpturen, mit denen zahlreiche Votivsteine der Matronen geschmückt sind, kommen für den Kultus nicht in Betracht, da sie sich an Steinen anderer Gottheiten wiederholen: mit symbolischer Deutung ist hier nichts auszurichten. Meist sind es Gegenstände, die auf das Opfer Bezug haben: Krug,

MATRONIS
TI·IVLIVS·PRISCI·L
ACESTES

5) Relief aus Avigliana (*Bonn. Jahrb.* 83 p. 48).

Opferschale, Vögel und sonstige Tiere, einige Male auch Opferdiener (*Matronenkult.* p. 49 Taf. 1 und Register p. 200).

Nach Aussage der Inschriften wurden den Göttinnen Tempel, heilige Bezirke, Altäre u. s. w. geweiht (*Matronenkult.* p. 51), und Spuren, wo Heiligtümer der Matronen standen, sind noch

6) Sog. reitende Matrone (Epona). Relief aus Castel im Bonner Museum (*Bonn. Jahrb.* 83 p. 55 Fig. 15).

vorhanden, z. B. in Gripswald (vgl. *Fiedler, Gripswalder Matronensteine*, Bonn 1863) und im Berkumer Wald bei Meblem, wo die Atufrafinehae verehrt wurden (*J. Klein, Bonner Jahrb.* 67, 49 ff.). Die Ansicht, dafs das Dorf Müddersheim bei Zülpich seinen Namen den Müttern verdanke (*Bonn. Jahrb.* 83 p. 52 und 241), ist aufzugeben, vgl. *Fr. Kauffman[n] Zeitschrift des Vereins für Volksk.* 1892 p. 3[..] Anm.

Zahllos sind Funde von kleinen Figürche[n] aus Thon, welche sitzende Frauen mit de[n] verschiedenartigsten Attributen darstellen. D[a] Kopfputz und Gewandung vielfach Ähnlic[h]keit mit denen der Matronen aufweist, erfan[d] man den Namen Muttergottheiten (déesse[s] mères), zur Litteratur darüber vgl. *Matronen[]kult.* p. 53 Anm. 2, dazu *Tudot, Figurin[es] Gauloises* Paris 1860; *P. Monceaux, Revue h[i]storique* 1887 t. 35 p. 256 ff. u. a. Ebenso finde[t] sich Darstellungen von Gruppen zweier Gö[t]tinnen (Abb. *Matronenkult.* p. 54 Fig. 12. 1[..] *Tudot, Figurines Gaul.* p. 15, eine ganze Se[rie] im Museo municipale in Rom), die auf d[ie] Matronen zu beziehen, ebensowenig ein au[s]reichender Grund vorliegt. Denn dafs es auc[h] Gottheiten gab, die gleichsam als Zweihe[it] verehrt wurden, beweisen die britannisch[en] Inschriften an die duae Alaisiagae (*Bon[n.] Jahrb.* 83 p. 173 n. 460. 461. *Pauly-Wissow[a] Realencyklopädie* s. v. *Alaisiagae* 1 Sp. 1274 und die neuerdings in Gleuel bei Köln gefu[n]dene Votivinschrift an die Ahveccanae (vg[l.] die Matronenbeinamen Octocannae und Seccanehae) Aveha u. Hellivesa (*Klinkenberg, Bonner Jahrb.* 94 p. 154 f. *Kisa, Korr.-Bl. d. Westd. Ztschr.* 1893 p. 97). Nicht zu verwerthen ist hierfür die Nympheninschrift von Frankfurt (*Corp. inscr. Rhen.* 1439, vgl. *Bonner Jahrb.* 83 p. 54), wie die Untersuchung des Steins durch *Zangemeis[ter]* (*Korr.-Bl. d. Westd. Ztschr.* 6, 1887 p. 227) [er]geben hat.

7) Wandgemälde aus Pomp[eji] (*Annali dell' Instit.* 1872 tav. [...])

Die sog. reitenden Matronen endli[ch] sind eine Erfindung von *Jak. Becker, Bo[nn.] Jahrb.* 26 p. 91, die viel Anklang gefunden h[at,] aber durch nichts erwiesen ist (zur Litterat[ur] *Matronenkult.* p. 56 u. bes. *S. Reinach, Rev. ar[ch.]* 3. s. 26, 1895 p. 163 ff.). Diese reitenden G[öt]tinnen (Fig. 6 u. 7 geben zwei Proben solch[er] Darstellungen; zu 7 vgl. *R. Peter* in diese[m] Lexikon 1 Sp. 1293, der sich gegen die De[u]tung als Epona erklärt) als Epona zu fass[en] liegt jedenfalls näher, und so lange eine be[s]sere Erklärung fehlt, liegt in dem Aufgeb[en] der *Becker*schen Hypothese kein Rücksch[ritt] (*Hettner, Korr.-Bl. d. Westd. Zeitschr.* 1888 p. [..] Anm. 2). *K. Christ* deutet sie, verleitet du[rch] den Anklang an das deutsche „Rofs", neu[er]ding als Rosmerta, *Bonn. Jahrb.* 84 p. 2[..] Nur eines der bis jetzt bekannten Reliefs we[ist] eine Inschrift auf, der Name der Göttin [ist] aber nicht erhalten, *Robert, Épigr. de la M[o]selle* 1 p. 15 ff. (vgl. *pl.* 1, 4) ergänzt Epon[a.] Erwähnt sei hier, dafs auf einer dacischen

hrift (*C. I. L.* 3 Suppl. n. 7904) Eponae (Plur.) im Verein mit den Campestres angerufen werden.

Der Kult der Matres oder Matronae ist kein römischer, im eigentlichen Italien fehlen seine Spuren, fremde Soldaten verehren in Rom die Göttinnen ihrer Heimat. Alles weist vielmehr auf keltischen Ursprung hin. Dafs die Germanen den Kult nach Oberitalien verpflanzt haben sollten, ist nicht anzunehmen. Hier 10 safsen (bis zur Etsch) die Kelten schon seit früher Zeit, eine Inschrift *C. I. L.* 5, 6641 bezeugt den Kult der Matronae am Lago Maggiore schon für die Zeit des Caligula. Ebenso ist die Verehrung der Mütter im südlichen Frankreich einheimisch, wie aus der keltischen Inschrift von Nîmes zur Genüge hervorgeht. Am linken Rheinufer hatten sich Gallier und Germanen bald eng vermischt, so dafs hier der Kult ebenso rechtmäfsig als ein altgermanischer gelten könnte. 20 Die sicilischen μητέρες (*Diod.* 4, 79. *Plut. Marc.* 20, vgl. dazu *Corp. inscr. Graec.* 3, 5748 f. 4, 8530 d) haben mit den keltischen Matres nichts zu tun, einen indoeuropäischen Ursprung mit *Jak. Becker* (*Kuhn und Schleichers Beiträge* 4 p. 146) anzunehmen, dazu fehlt jede Unterlage (*Matronenkultus* p. 58 ff.). Eine in griechischer Sprache abgefasste Mütterinschrift aus Agde ΔΡΗ ΜΗΤΡΑϹΙ ΚΑΙ ΔΙΟϹΚΟΡΟΙ (ob echt? *Kaibel, Inscr. graecae Siciliae* etc. n. 2514, 30 vgl. *Bonn. Jahrb.* 90 p. 189 f.) kann dafür auch nichts beweisen.. Am meisten trugen die Soldaten dazu bei, den Mütterkultus weiter zu verbreiten. In Gallia transpadana ist der Soldatenstand unter den Dedikanten fast nicht vertreten, ebenso sind Soldaten selten im südlichen Gallien, um so häufiger am Rhein und in Britannien. Die Matres transmarinae (*Matronenkultus* nr. 351. 352. 375. *Eph. epigr.* 7 n. 1081) und Matriae transmarinae (358) sind Britan- 40 nien eigentümlich: ihre Verehrung ist vom Festland hinübergekommen. In Gallien ist der Kult heimisch besonders bei den Vocontii (Vaison), Arecomici (Nîmes), Allobroges (Vienne), ferner in Lugudunum, bei den Helvetii, Sequani, Lingones, am Rhein bei den Ubiern. Rechtsrheinische Matroneninschriften sind sehr selten. Unter den equites singulares in Rom befinden sich Traianenses Baetasii, ein Raetus, ein Tribo- 50 cus, ein civis Nemes (*Matronenkult.* p. 61). Die Hauptmasse der Dedikanten sind nicht römische Bürger, sondern peregrini, Freigelassene und Sklaven, viele mit barbarischen Namen, meist niederen Standes, den freilich *Joh. Schmidt, Philolog. Anzeiger* Bd. 17 (1887) p. 192 nicht gelten lassen will. Die höchste militärische Charge bekleidet der tribunus mil. des Lyoner Altars (*Matronenkult.* n. 394; vgl. p. 63). 60

Über das Wesen und Wirken der Göttinnen sind die verschiedenartigsten Ansichten aufgestellt worden. Sie sind als die 3 Jahreszeiten, als tres Galliae gedeutet worden u. a. m. Nach *Bergk, Westdeutsche Zeitschr.* 1 p. 148, sind es die Schicksalsschwestern, eine Auffassung, welche die britannische Inschrift *C. I. L.* 7, 927 *Matri(bus) Parc(is)* zu bestätigen scheint. Sie daraufhin mit den römischen Parzen zu identifizieren, geht nicht an. *Siebourg* (*Westdeutsche Zeitschr.* 1888 p. 112) will sämtliche auf keltisch-germanischem Boden gefundenen Weihinschriften der Parcae in den Kreis der Muttergottheiten ziehen. Es liegt näher hier eine Beziehung zu den germanischen Schicksalsschwestern, den Nornen, zu suchen. Mit diesen Parcae scheinen die inschriftlichen 10 Fatae und Fati identisch zu sein, die aus den tria Fata geschlechtlich differenziert sind. Wenn in den Bufsordnungen des Bischofs Burchard von Worms (*Friedberg, Aus deutschen Bufsbüchern* nr. 27. 29) von den Parcae, den tres sorores (vgl. auch *Heim, Incantamenta magica* p. 559 u. n. 100. 107) die Rede ist, so sind damit die Schicksalsgöttinnen gemeint, die auf Reliefdarstellungen durch Spindel und Spinnrocken charakterisiert sind, was für die 20 Matres und Matronae nicht zutrifft. Diese haben wir uns als gütige, spendende Gottheiten vorzustellen (*indulgentes C. I. L.* 5, 6594): sie verleihen Segen und Wohlstand, Fülle und Fruchtbarkeit des Ackers. Daher ihre Attribute: Fruchtkörbe und Füllhörner. Nicht nur den Einzelnen und seine Familie, sondern ganze Gemeinden und Völker nehmen sie in ihren Schutz: sie sind deren Genien (Matronae et Genii Ausuciatium *C. I. L.* 5, 5227), dii 30 tutelares, lokale Schutzgottheiten. In der Fremde werden sie als paternae, maternae, domesticae verehrt (*Matronenkult.* p. 70 f.) oder es wird der Name der Heimat hinzugesetzt, wodurch sich die vielen topischen Beinamen erklären. Dafs sie so auch als gütige Schicksalsgöttinnen gelten und bei der in jener Zeit herrschenden Theokrasie als Parcae angerufen werden können, ist nicht weiter wunderbar.

40 Die meisten der datierten Inschriften fallen in das 2. nachchristliche Jahrhundert (vergl. *Matronenkultus* p. 72 f. und das Konsulatsregister p. 193). Die älteste stammt von einem Freigelassenen des Caligula (in Pallanza). Unter Gordian fällt die britannische Inschrift *C. I. L.* 7, 510. Von da ab werden datierte Inschriften überhaupt immer seltener, besonders am Rhein. Franken und andere Stämme wiederholen beständig ihre Einfälle in das römische Gebiet. 50 Vielfach sind die Matronensteine dadurch erhalten worden, dafs sie zur Herstellung der Gräber der Eroberer verwendet wurden. Im Volke kann der Glaube aber erst spät ausgerottet worden sein, und in der Frage, wie weit der Mütterkultus in das Christentum hinüberspielt, ist das letzte Wort noch nicht gesprochen worden. Die Matrae des Metzer Reliefs wurden lange Zeit hindurch als die drei Marieen verehrt (über dieses und anderes vgl. *Ma-* 60 *tronenkult.* p. 74 f. und die dort angeführte Litteratur).

Matres und Matronae sind nicht die einzigen Namen, unter denen die Göttinnen verehrt wurden. Es kommen hinzu die Iunones, Suleviae, Campestres und die Kreuzweggottheiten (Biviae, Triviae, Quadriviae), vgl. die betreffenden Artikel (die Kreuzweggottheiten unter Quadriviae).

Zum Artikel Campestres (s. ob. 1 Sp. 849) ist folgendes nachzutragen. Die Matres führen diesen Beinamen auf zwei britannischen Inschriften (*Matronenkult.* nr. 361 u. 378), auf vier anderen (nr. 376. 377. 380. 381) sind sie blofs Campestres genannt; dazu kommen die stadtrömischen Inschriften der equites singulares (nr. 1—13. 15. 16, ferner *Notizie degli scavi* 1891 p. 129 = *Bullettino della commissione archeol. comunale di Roma* 1891 p. 284) und vereinzelte Steine aus den Donauländern (nr. 120. 109. 175. 176). Ob die dii Campestres der afrikanischen Inschriften *C. I. L.* 8, 2635. 10760 als dieselben Göttinnen gefafst werden können, ist nicht ganz sicher. Zusammengestellt mit den Suleviae (s. d.) sind sie auf dem stadtrömischen jetzt verschollenen Stein *C. I. L.* 7, 768, dessen Reliefdarstellung mehrfach abgebildet ist (z. B. *Montfaucon, Antiq. expl.* 1, 2 tab. 223, 2). Dargestellt sind 3 sitzende Frauen mit Blumen oder Früchten im Schofs, in den Händen halten sie Ährenbüschel, also analog den Matronenreliefs (*Matronenkultus* p. 79). Die Campestres sind nicht Göttinnen der Feldflur und des ländlichen Segens, sondern sie gelten, wie jüngst *Siebourg* wieder hervorgehoben hat (*de Sulevis Campestribus Fatis.* Diss. Bonn. 1886 p. 37 ff., vgl. *Bonn. Jahrb.* 82 p. 156; 83 p. 85 f.) als Schutzgöttinnen des Lagers und der Soldaten (campus das militärische Übungsfeld). Daher erklärt sich, dafs ihre Inschriften fast sämtlich von Angehörigen des Soldatenstandes herrühren und in militärisch wichtigen Gegenden gefunden worden sind. Aus dem ursprünglichen Beinamen wurde dann eine selbständige Bezeichnung.

Noch eine Menge anderer Gottheiten sind in den Mütterkreis gezogen worden: Silvanae (neben Silvani), Fatae (neben Fati), auch die Nymphen, diese deshalb, weil ihnen eine Anzahl Inschriften topische Beinamen beilegt (vgl. *Matronenkultus* p. 93 f. *J. Klein, Bonn. Jahrb.* 84 p. 64 ff. *Friederichs, Matronarum monum.* p. 36. *Mérimée, De antiquis aquar. religionibus* p. 62, dazu *Bonn. Jahrb.* 84 p. 186. 189). Es spricht nichts dagegen in den nur selten inschriftlich erwähnten Dominae Matronen zu erblicken (*Matronenkultus* p. 98. *Barnabei, Rendiconti d. R. Accad. dei Lincei* 3 1887 p. 366. *Bonn. Jahrb.* 85 p. 138). Wenn auch dominus und domina ganz übliche Bezeichnungen für Götter und Göttinnen sind (vgl. *C. I. L.* 6, 17. 11, 1543. 1544 u. a. *Ambrosiaster in ep. Pauli* 1 *ad Cor.* 8, 5 *Migne Patrol.* 17[2] p. 239), können doch die Matronen dominae κατ' ἐξοχὴν sein. Und so erscheinen noch andere Pluralgottheiten, die man den Müttern hat beigesellen wollen, obgleich wir in den meisten Fällen gar nicht wissen, ob wir weibliche oder männliche Gottheiten vor uns haben (vgl. *J. Becker, Bonn. Jahrb.* 26 p. 76 ff., der sich zuerst für das männliche Geschlecht der Mehrzahl dieser Gottheiten ausgesprochen hat, *Siebourg, Westdeutsche Zeitschr.* 1887 p. 280). Weiblich sind die Lucretiae, Malvisiae, Alounae (vgl. *C. I. L.* 3 Suppl. 11777. 11778), wohl auch die Medicinae und Proxumae, unsicher die Digenes, Lugoves, Abirenes, Ifles, Allobroges (?), Comedovi (-a Icotii (-iae), Lucus, Menmandutii (-ia Minurae (?), Nervini (-ae), Osdiavi (-a Urobroci (-ae) (die Inschriften aller dies unsicheren Gottheiten sind zusammengeste *Matronenkultus* nr. 405 ff., die der Proxum nr. 470—495; der Fati, Fatae nr. 496—51 dazu *C. I. L.* 3 Suppl. nr. 8358, *Pais, Co inscr. lat. suppl. Italic.* 1 nr. 739; der Parc nr. 516—533, dazu *C. I. L.* 3 Suppl. 11156; d Silvani, Silvanae nr. 534—543, dazu *C. I.* 3 Suppl. 10077). Jüngst sind durch eine I schrift aus Bellecombe (dép. Drôme) *Rev. épigr.* 1889 p. 437 n. 777. 1893 p. 219 Bagin tiae bekannt geworden (zu vgl. der Voti dativ Iovi Baginati *Allmer, Inscript.* *Vienne* 3 p. 197).

Zum Schlufs seien die bis jetzt bekannt Beinamen der Göttinnen in alphabetisch Reihenfolge angeführt. Für die im *Matrone kultus* nicht enthaltenen sind die Litteratu nachweise beigefügt. Über die anderen gie das Register der genannten Abhandlung d gewünschte Auskunft.

Beinamen der Matres und Matrae:

Afrae (Italae Gallae)

Alaterviae

Almahae

Annaneptae

Arsaciae (? s. Marsaciae und Maxa ciae)

Aufaniae (auch Beiname der Matronae)

Augustae (Matrae)

Brigiacae oder Brigiaecae? (*C. I. L. Suppl.* nr. 6338l; Brigiaecium Ort im nör lichen Spanien, vgl. *Holder, Altceltischer Sprac schatz* s. v. Brigaicion. *C. I. L.* 2, 6094 Br giaecinus)

Britannae oder Britannicae (M. Itala Germanae Gallae Britannae)

Brittiae oder Brittae (Brittiae Maxacia

campestres (M. tres campestres)

communes? (vgl. *Eph. epigr.* 7 p. 3 nr. 1032. *Bonner Jahrb.* 89 p. 240. *Archae logia Aeliana* 15 1892 p. 332 nr. 29 u nr. 28)

conservatrices? (*C. I. L.* 12, 497 add.)

deae (Matres und Matrae)

Delmatarum (et Pannoniorum)

domesticae (auch Beiname der Iunon und Matronae). *Eph. epigr.* 7 n. 927.

Eburnicae (Matrae)

Elitiv(i)ae

..euthungae (es fehlt zu Anfang all Wahrscheinlichkeit nach ein Buchstabe, vg *Rhein. Mus.* 1890 p. 639. *Grienberger, Korr. Blatt der Westd. Ztschr.* 1891 p. 207 hält de Namen für vollständig, Euthungae = Iu thungae, *Kaufmann, Zeitschr. d. Vereins fü Volkskunde* 1892 p. 40 ergänzt Reuthunga bus und sieht in den Reuthungen denselbe Suebenstamm, den Tacitus Reudigni nennt)

Frisavae (oder Trisavae?)

Gallaicae

Gallae oder Gallicae (M. Italae Ger manae Ga. und M. Italae Germanae Ga Brit.)

gentium omnium

Germanae (M. Italae Germanae Gal. Brit. und M. meae Germanae Suebae)
Gerudatiae
gubernatrices (ganz zweifelhaft)
Hiannanef.? (paternae)
Italae (vgl. Afrae, Britannae, Gallae, Germanae)
Marsac(i)ae (paternae sive maternae)
Masanae
maternae (M. paternae et maternae meaeque Suleviae, M. Marsaciae paternae sive maternae
Maxac(i)ae (M. Brittae Maxaciae)
meae (Germanae Suebae)
Mediotautehae
Mopates (suae)
$N\alpha\mu\alpha\nu\sigma\iota\kappa\alpha\beta o$ (= Nemausicis)
Nemetiales (Matrae)
Noricae
Obeleses (Matrae)
Ollototae sive transmarinae (*Ihm, Bonner Jahrbücher* 92 p. 256ff. *Grienberger, Correspondenzbl. der Westd. Zeitschr.* 10 1891 p. 204ff. *Mowat, Proceedings of the Society of Antiquaries of Newcastle-upon-Tyne* 1891 p. 127ff. *Haverfield, Archaeol. Journal* 1892 p. 196ff.; 1894 p. 292 (S.-Abz. p. 18) und in der Zeitschrift *Archaeologia Aeliana* 15 1892 p. 330. *Schuermans, Bulletin des commiss. royales d'art et d'archéologie* 1892 p. 400)
omnium gentium
Pannoniorum et Delmatarum
Parcae (?)
paternae (vgl. Hiannanef., Marsaciae, maternae, M. Frisavae paternae)
patriae (tramarinae)
suae (M. Mopotes suae)
Suebae (M. meae Germanae Suebae; M. Suebae ..euthungae, vgl. *Korrespondenzblatt d. Westd. Zeitschrift* 9 p. 250, 10 p. 207. *Rhein. Mus.* 1890 p. 639)
Suleviae (wahrscheinlich nicht Beiname, sondern selbständiger Göttername; die Inschriften der Matres Suleviae sind in Rom gefunden worden, hinzugekommen ist eine britannische aus Colchester, *Ephem. epigr.* 7 p. 282 nr. 844)
tramarinae oder transmarinae (vgl. Ollototae und patriae)
tres campestres
Treverae
Trisavae s. Frisavae
Vacallineae (auch Beiname der Matronae)
Vapthiae (?)
Ubelkae (falsche Lesart Ubelnae, vgl. *C. I. L.* 12, 333 add.)
veteres (?)
viales? (so las *Hübner,* die Lesart nach der neuesten Untersuchung durch *Haverfield* ganz unsicher, vgl. *Archaeological Journal* 1894 p. 303. *Bonn. Jahrb.* 94 p. 165)
Fragmentarisch erhalten: ..euthungae (s. oben)
...ves...edones.

Beinamen der Matronae:
Abiamar. (Abiamarcae? vgl. Ambiomarci oder Ambiomarcae, *Matronenkultus* p. 103 und nr. 444; dazu *Pictet, Revue archéol.* n. s. 11 1864 p. 122)
Afliae (Dativformen Afliabus und germanisch Alflims, s. oben)
Ahinehae (?)
Alagabiae (vgl. Gabiae)
Albiahenae
Alhiahenae
Andrustehiae
Ancsaminehae (?)
Arvagastae
Asericinehae
Atirienivae (?), sicher falsch überliefert
Atufrafinehae
Aufaniae (auch Beiname der Matres, verbunden Aufaniae Matronae et Matres Pannoniorum et Delmatarum, ferner Matres sive Matronae Aufaniae domesticae. *Klein, Bonn. Jahrb.* 88 p. 119)
Aviaitinehae s. Maviaitinehae
Aulaitinehae s. Maviaitinehae
Aumenahenae (-aienae?)
Ausuciatium (Matronae et Genii A.)
Axsinginehae
Boudunn... (Boudunneae?), vergl. *Klinkenberg, Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschrift* 11 1892 p. 100. *Kisa, Bonn. Jahrb.* 93 p. 251
Braecorium Gallianatium (vgl. *Pais, C. I. L. suppl. Ital.* 1 nr. 847)
Caiminehae (?)
Cantrusteihiae
Concanaunae (sanctae M. Ucellasicae C.)
Cuchinehae (vgl. Guinehae, *Bonner Jahrbücher* 83 p. 23)
Deruonnae
divae
domesticae (Matres sive Matronae Aufaniae domesticae, häufiger als Beiname der Matres, einmal sind auch die Iunones so genannt)
Ettrahenae (et Gesahenae)
Fachinehae und Fachineihae (*Klein, Bonn. Jahrb.* 96/97 p. 157).
Fernovineae (*Klinkenberg, Bonn. Jahrb.* 87 p. 215. *Siebourg, Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschrift* 1889 p. 228)
Gabiae (vgl. Alagabiae und Iunones)
Gallianatium (vgl. Braecorium)
Gavadiae
Gesahenae (vgl. Ettrahenae)
Gratich... (?)
Guinehae (ohne Bezeichnung Matronae, vgl. Cuchinehae)
Hamavehae
Hiheraiiae oder Hiherapiae
indulgentes
Iulineihiae
Iunones (s. d.)
Lanehiae
Mahlinehae
Masuonnum (Genetiv)
Maviaitinehae (et Rumanehae)
Nersihenae (Vatuiae N.)
Octocanae, Octocannae und Octocanehae
Ratheihae (?)

Romanehae und Rumanehae (vgl. Maviaitinehae)
Sait(c)hamiae (Dativformen Saitchamims und Saithamiabus; Fundort Hoven bei Zülpich, vgl. *Klinkenberg, Bonn. Jahrb.* 89 p. 231. *Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschrift* 9 p. 249. *Much, Zeitschr. für deutsches Altert.* N. F. 23 1891 p. 322)
sanctae (Ucellasicae Concanaunae)
Seccannehae
Seno . . . (fragmentarisch)
Teniauehae oder . . . teniauchae
Vacalinehae, Vacallinehae
Vallamneihiae (nicht Vallamaeneihiae) und Vallabneihiae, Valabneiae; vgl. *Klinkenberg, Korrespondenzblatt d. Westd. Zeitschr.* 11 1892 p. 100 ff. *Kisa, Bonn. Jahrb.* 93 p. 252
Vataranehae, Veteranehae, Veterahenae
Vatuiae (Dativformen Vatuiabus und Vatuims), vgl. Nersihenae
Ucellasicae Concanaunae
Udravarinehae (*Kisa, Korr.-Bl. d. Westd. Zeitschr.* 14, 1895 p. 1).
Vediautiae (vgl. *Pais, C. I. L. suppl. Ital.* 1 nr. 1042, die Ergänzung deabus Vediantiabus unsicher)
Vesuniahenae
Ulauhinehae (ob richtig überliefert?)
Unsicher die Beinamen in *Matronenkultus* nr. 196. 257. 312. 315. 319 und auf dem von *Jos. Klein, Bonn. Jahrb.* 88 p. 120 veröffentlichten Fragment [Matr]ronis ....enis.

Von den angeführten Beinamen kommen selbständig ohne den Zusatz Matres oder Matronae vor: Albiahenae (s. Matronae), Aserecinehae (s. Matronae), Atufrafinehae (s. Matronae), Aufaniae (s. Matres und Matronae), campestres (s. Matres), domesticae (s. Matres und Matronae), Etrahenae (s. Matronae), Gabiae (s. Matronae und Iunones), Gesahenae (s. Matronae), Guinehae (vgl. Cuchinehae), Octocanehae (s. Matronae), Suebae (? Lutatiae Suebae), Vesuniahenae (s. Matronae), Vataranehae Veterahenae Veteranehae (s. Matronae).

Die bildlichen Darstellungen der Gottheiten ohne Inschriften sind im *Matronenkultus* p 199 verzeichnet. Hinzuzufügen sind die Reliefs von Gleuel (*Klinkenberg, Bonn. Jahrb.* 94 p. 152 f. *Kisa, Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschr.* 1893 p. 98), Rüdenau (*Bonner Jahrb.* 84 p. 267), South Shields (*Archaeologia Aeliana* 15 1892 p. 330 nr. 21 a mit Abbildung) und Carlisle (*Haverfield* a. a O. p. 335 nr. 43 mit Abbildung). [M. Ihm.]

Matrona. Eine im Jahre 1831 an den Quellen der Marne bei Langres gefundene Votivinschrift bezeugt die Verehrung der Flufs- oder Quellgöttin Matrona. Sie lautet nach der Abschrift von *Rob. Mowat, Revue archéol.* 3. sér. 16 1890 p. 29: *Successus Natalis l(ibertus) maceriem caementiciam circa hoc templum de sua pecunia Matronae ex voto suscepto v(otum) s(olvit) l(ubens) m(erito).* Vgl *Luquet, Antiq. de Langres* p. 148. *Catalogue du mus. de Langres* (1873) nr. 11. Von dem in der Inschrift erwähnten Temp sollen im Jahre 1805 Substruktionen aufg funden worden sein (*Luquet* a. a. O.). Eben genofs die Sequana göttliche Verehrung. [M. Ihm.]

Matton (*Μάττων*, v. *μάττω*, kneten), Her des Teigknetens, des Backens und Kochei dem in Sparta nebst dem Heros Keraon v den Köchen in den Pheiditien, den Lokal der öffentlichen Mahlzeiten, Altäre oder Stan bilder errichtet wareu, *Polemon* b. *Athe* 2, 39 c. [Auch bei *Athen.* 4, 173 f. liest *Wid Lakonische Kulte* 278 statt des handschrif lichen *Δαίτωνα Μάττωνα* und vergleicht p. 2 Anm. 1 den Machaireus (s. d.) und den Dait (s. d.), die Heroen der delphischen Opfe priester, mit den lakonischen *Μάττων* u *Κεράων*. Höfer.] [Stoll.]

Matunus. Eine bei Risingham gef. Inschri nennt einen sonst unbekannten *deus Matun C. I. L.* 7, 995. Der verstümmelte, pro salu eines Kaisers gesetzte Stein gestattet kei weiteren Schlüsse. Derselbe Stamm erschei in dem alten Namen von Langres Ande-ma tunnum. *d'Arbois de Jubainville, Rev. celtiq* 1889 p. 167, 1890 p. 224, leitet diesen ab v einem Personennamen Matunnus, dess weibliche Form sich in einer spanischen I schrift *C. I. L.* 2, 1209 erhalten hat. Vg *Glück, Kelt. Namen bei Caesar* p. 25. 168. [M. Ihm.]

Matura = Manturna od. Matuta (s. d.).

Matuta s. Mater Matuta.

Matutinus (?). Den Beinamen des Mercuri auf einer Inschrift aus Baden (bei Zürich) l man früher Marunus (*Orelli* nr. 451. *Ba meister, Keltische Briefe* p. 89). Nach *Momm sens* Abschrift (*Inscr. Helveticae* nr. 243) stel eher *Mercurio Matutino* auf dem stark ve witterten Stein, keinesfalls Maruno. [M. Ihm.]

Matyene (*Ματυηνή*), auf einem Votivrelie das eine Göttin in langem Chiton zeigt, d in der R. ein Tympanon hält, während ihr z Füfsen zwei Löwen lagern, befindet sich d Widmung *Θεᾷ Ματυηνῇ ἐπιφανεῖ*. Das Reli selbst stammt aus der lydischen Stadt Phila delpheia. Aus den der Göttin beigegebene Attributen schliefst *Kontoleon, Athen. Mit* 12 (1887) 256, nr. 22, dafs die *θεὰ Ματυην* identisch ist mit der Kybele, und vergleicht d ähnlichen Epitheta dieser Gottheit Dindy mene, Plastene, Plakiane, Tolypiane, Tarsen [Höfer.]

Dea Maura. *Revue archéol. III. sér.* 1 (1889) S. 424 f. nr. 89 (Aïn-Temouchent i Algerien): *impp . Diocletiano . et . Maximiano Augg . et Constantio | et . Maximiano . nobil issimo* [sic!] *Caess. C. Iul. Fortunatus eur. ac . disp. reip. Albul. tempulum* [*d*]*eae Mau rae . ad pristinum | statum . reformavit* u. s. w Schlufszeile: *anno p*[*rovinci*]*a . CC. LX.* [R. Peter.]

Maurs = Mavors, Mars (s. d.).

Mausolos (*Μαύσωλος* u. *Μαυσωλός*), 1) alte König in Karien, nach welchem die Kare Mausoler hiefsen, *Steph. B.* s. v. *Μαυσωλοί*. — 2) Sohn des Helios, alter König, nach welchen

ältester Zeit der Indus Mausolos hiefs, *eudo-Plut. de fluv.* 25, 1. [Stoll.]

Maviaitinehae (?), Beiname der Matronae f einer Inschrift aus Bürgel (Kreis Solingen), *ambach, Corp. inscr. Rhen.* nr. 297: *Matronis manehis et Maviaitinehis* (andere Lesart *laitinehis* und *Aviaitinehis*) *Bonn. Jahrb.* 83 21. 24. 71. [M. Ihm.]

Mavors = Mars (s. d.).

Maxaciae (Maxacae), Beiname der Matres, *rp. inscr. Rhen.* nr. 332: *M. Brittis Maxaeis* unten), vielleicht Nebenform von Marsaciae d.) *Bonn. Jahrb.* 83 p. 19. Der Dedikant Soldat der legio XXX Ulpia victrix. Abdungen des Steines bei *Janssen, Musei Lugd. t. inscr. Graecae et Latinae* Taf. 14, 4 (vgl. 91) und *J. de Wal, Moedergodinnen* zu 133. [M. Ihm.]

Mazainos (*Μαζαινος*), Heros Eponymos der dt Mazaina in Palaistina, *Steph. Byz.* s. v. [Höfer.]

Mazeus (*Μαζεύς*), ὁ Ζεὺς παρὰ Φρυξί, *sych.* s. v. [Stoll.]

Mean *(mean)*, etruskischer Name einer jugendh schönen, dienenden Göttin auf sieben Spieln, nackt oder halb bekleidet, mit Stirnband er -Reif, Ohrgehängen, Halsband, Schuhen, weilen geflügelt, mit Palmzweig oder Kränzen den Händen, dreimal um *herele* = Ἡρακλῆς, mal um *atunis* = Ἄδωνις, einmal um *elχsntre* Ἀλέξανδρος (Πάρις) zu bekränzen. Sonst gt sie auch als Dienerin der *θalna* (s. d.) er *evan* (s. d.) Salbenbüchse und Scheitelt oder Schmink-Töpfchen und -Stäbchen, *Fabr., Gl. I.* col. 1136, wo hinzuzufügen 31 bis; *Gamurr., App.* 770. *Orioli, Ann.* 6 1834 p. 184 ff. *Gerhard, Gotth. d. Etr.* p. 527 97 u. 123. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 258 ff., an Ableitung des Namens von lat. *meāre* ikt; *Bugge, Etr. Fo. u. St.* 4, 174 ff., der *an* als **nv-án*, „die Neue, Jugendliche", itet, der Hebe und den Horen nahe verndt. [Deecke.]

Meas *(meas)*, etruskischer Name eines nackten, childeten Heroen (Giganten?), der, von einem der Höhe geschleuderten Felsblock getroffen, Lanze fallen läfst; auf einem Scarabaeus Carneol unbekannter Herkunft, im Besitz March. C. Strozzi zu Florenz; s. *Poggi, r. gemm.* p. 3 nr. 1. *Contribuz.* p. 58 nr. 22. *murr., App.* 842. *Bugge, Etr. Fo. u. St.* 30, der den Namen aus *Μίμας* erklärt. [Deecke.]

Mechaneus (*Μηχανεύς*), Beiname des Zeus Argos; bei seinem Bilde sollten die Argeier chworen haben, Troia zu erobern oder zu en, *Lykeas* bei *Paus.* 2, 22, 2. Dem Zeus chaneus, der auch bei den Korinthiern und garensern verehrt wurde, war der Monat χάνειος heilig, *Bergk, Beitr. zur griech. natskunde* 18. *Dittenberger, Sylloge* 369 p. 535 m. 19. *Bechtel* bei *Collitz, Samml. d. griech. il.-Inschr.* 3, 3052 a Nachtr. p. 58; vgl. ndas. p. 30. Vgl. Machaneus. [Höfer.]

Mechanitis s. Machanitis.

Meda (*Μήδα*), **1**) Tochter des Phylas, welche Herakles den Antiochos zeugte, *Paus.* 1, 2. 10, 10, 1. — **2**) Gemahlin des Idomeneus, von Leukos, dem Sohne des Talos, in Abwesenheit ihres Gatten zum Ehebruch verleitet und später getötet, *Tzetz. L.* 384. 1093. 1218. [*Apollod. Epit. Vat.* 22, 4 p. 71 *Wagner;* vgl. d. A. Kleisithera. Höfer.] [Stoll.]

Medaurus. *C. I. L.* 8, 2642 (Altarfragment, Lambaesis; = *Henzen* 7416 κ): *Medau*|*ro Aug* | *s[acru]m.* Als Lar von Risinium (Risano) in Dalmatien feiert den Medaurus das zweiteilige Weihgedicht das. 2581 (Basis, Lambaesis; = *Henzen* 7416 λ): [1.] *Moenia qui Risinni Acacia, qui colis arcem* | *Delmatiae, nostri publiec Lar populi,* | *sancte Medaure domi e[t] sancte hic: nam templa quoq(ue) ista* | *vise, precor, parva magnus in effigia,* | *succussus laeva sonipes [c]ui surgit in auras,* | *altera dum letum librat ab aure manus.* | *talem te consul iam designatus in ista* | *sede locat venerans ille tuus* ◡◡– | *notus Gradivo belli vetus ac tibi, Caesar* | *Marce* (d. i. jedenfalls Marcus Aurelius) *in primore [cl]arus* (?) *ubique acie.* | [2.] *Adepto consulatu* ◡◡◡–◡– | *tibi respirantem faciem patrii numinis,* | *hastam eminus quae iaculat refreno ex equo,* | *tuus, Medaure, dedicat Medaurius.* Danach errichtete und weihte also ein aus Dalmatien stammender Konsul, dessen Name aus der Inschrift entfernt worden ist, dem heimatlichen Gotte Medaurus ein Reiterstandbild. Da beide Inschriften im Aesculaptempel in Lambaesis gefunden worden sind, kann man vielleicht vermuten, dafs Medaurus ein Heilgott war. Vgl. *Mommsen* im *C. I. L.* 3 S. 285 über den Gott: 'praeterea ignotus est nec apparet, num aliquo modo ad eum pertineant Madauri colonia in Numidia (cf. *Appul. met.* 11, 27; *Grut.* 600, 10. 860, 12).' [Vgl. *Tomaschek* in *Bezzenbergers Beiträgen* 9 (1885), 97, der vermutet, dafs Medaurus der illyrische Aesculapius sei, dessen Kultus dalmatische Kolonisten aus Risinium (Risano) nach dem durch seine Thermen berühmten Lambaesis verpflanzt hätten.] [R. Peter.]

Mede (*Μέδη*), Tochter des Ikarios, Schwester der Penelope, *Asios* b. *Schol. Od.* 4, 797. Ebenda heifst sie auch *Μήδη*. [Stoll.]

Mede (*Μήδη*) = Medeia (s. d.).

Medeia (*Μήδεια. Μήδη* bei *Euphorion* p. 64 *Mein.* und *Andromachos* bei *Galen.* 13 p. 875; vgl. *Philol.* 13 S. 27. 33) heifst nach allgemeiner Überlieferung die Tochter des Aietes, des Sohnes des Helios, zuerst bei *Hes. Theog.* v. 956—962; *Αἰήτα ζαμενὴς παῖς* bei *Pind. Pyth.* 4, 8, *Αἰητίς* bei *Archimelos* in der *Anth. gr.* 7, 50, *Αἰητίνη* bei *Dion. Perieg.* 490, Phasias Aeetine bei *Ov. Her.* 6, 103 (Phasis z. B. bei *Ov. Fast.* 2, 42. *Senec. Med.* 102), Aeetias bei *Ov. Met.* 7, 9. 326, Aetis bei *Val. Flacc.* 8, 233. Ihre Mutter heifst Idyia (Eidyia), die Okeanide, *Hes. Theog.* 950 f. *Sophokles fr.* 501 aus *Schol. Ap. Rh.* 4, 223 (im *Schol. Ap. Rh.* 3, 242 bezieht sich *Σοφοκλῆς δὲ Νέαιραν* auf die Mutter des Absyrtos). *Apoll. Rhod.* 3, 242 u. a.; vgl. auch *Lykophr.* 1024. Hekate wird ihre Mutter genannt von *Dionysios Skytobr.* bei *Diod.* 4, 45 (vgl. auch *Schol. Ap. Rh.* 3, 200. 242); danach ist Kirke (s. d.) ihre Schwester, während sie nach der gewöhnlichen Überlieferung die Vatersschwester der

Medeia ist. Als Schwester der Medeia gilt Chalkiope (oder Iophossa, Euenia, s. Chalkiope nr. 2) bei *Herodor fr.* 36 aus *Schol. Ap. Rh.* 2, 1122 u. a. (deren Bedeutung für die Argonautensage erörtert mit fraglichem Resultat *E. Maaſs* im *Hermes* 1888 S. 620); ihr Bruder ist Absyrtos (s. d. und den 2. Abschnitt dieses Artikels).

1. Medeia als Zauberin. Ihre Unsterblichkeit. (Vgl. *Welcker* in den *Kleinen Schriften* 3, 20 ff.) Soweit die Überlieferung über Medeia zurückgeht, wird ihr der Charakter einer Zauberin beigelegt (über die *Theogonie*-Stelle s. unten). In den *Nosten* (*frgm.* 6 aus *Schol. Ar. equ.* 1321 und *Hypoth. Eur. Med.*) wurde erzählt, daſs sie den Aison verjüngt habe: γῆρας ἀποξύσασ' (*Hom. I* 446: γῆρας ἀποξύσας θήσειν νέον ἡβώοντα) εἰδυίῃσι πραπίδεσσι, φάρμακα πόλλ' ἕψουσ' ἐνὶ χρυσείοισι λέβησιν. Von der Aufkochung des Iason durch Medeia erzählten *Simonides* und *Pherekydes* (*fr.* 204 bez. *fr.* 74 aus den angeführten Stellen; vgl. *Lykophr.* 1315 u. *Schol.*); *Aischylos* (*fr.* 49 aus den angef. St.) lieſs im Satyrdrama die Ammen des Dionysos, die Hyaden (s. d.), von Medeia aufkochen (vgl. *Ov. Met.* 7, 294 ff. und über seine Quelle *C. Robert* in *Bild u. Lied* S. 231 n. 5; aus *Ovid* stammt *Myth. Vat.* 1, 188; auf die Ammen des Zeus übertragen von *Hyg. f.* 182); parodisch verwertet diesen Zug der Sage *Aristophanes* in den *Rittern* v. 1321 (Aufkochen des Demos); auch bei *Plat. Euthyd.* 285^c wird Medeia in diesem Sinne angeführt; daher wird sie von *Dosiades ar.* 2 in der *Anthol.* 15, 26 ἑψάνδρα genannt. Die *Naupaktien*, welche von dem Anschirren der Stiere (*fr.* 5) und von der Mitwirkung der Medeia bei der Gewinnung des goldenen Vlieſses erzählt haben (*fr.* 7—9), haben sicherlich auch Medeia als Zauberin dargestellt; *Pindar* nennt sie *Pyth.* 4, 223 πολυφάρμακος ξείνη; bei *Sophokles* benutzt sie die prometheische Salbe (*fr.* 315), und die Sage von der Rache an Pelias (*Pind. Pyth.* 4, 250. *Sophokles*, vgl. bes. *fr.* 490. *Euripides. Pherekydes fr.* 60) ist ohne die Vorstellung ihrer Zauberkraft undenkbar. Indirekt wird die Ursprünglichkeit dieses Charakters wahrscheinlich gemacht durch ihre Abstammung von Helios, den Namen ihrer Mutter „der Wissenden“ und ihre Beziehungen zu Ephyra. Fünf Orte dieses Namens (vgl. *E. Wilisch* in den *Jahrb. f. klass. Philol.* 1878 S. 731 ff.) wurden von der alten Gelehrsamkeit angenommen, Korinth, das elische, das epeirotische (thesprotische), das thessalische (Krannon) und das sikyonische, *Schol. Hom. N* 301 (nach *Apollodors homerischem Schiffskatalog*). *Schol. Pind. Nem.* 7, 53. *Strab.* 8, 338 (*Apollodoros?*). 7, 329 *fr.* 14; 330 *fr.* 16. *Steph. Byz.* v. Κραννών. — *Hom. Λ* 740 f. wird als kräuterkundige Frau Agamede, die Tochter des Heliossohnes Augeias aus Elis, bezeichnet; θυμοφθόρα φάρμακα wachsen nach β 328 in Ephyra; von dort kam nach *O* 531 auch der Panzer, der seinen Träger unverwundbar machte; Agamede scheint mit Medeia identisch zu sein. Eine Tochter des Helios ist Kirke, die böse Zauberin, die die Kraft hat, durch ihre Säfte die

Menschen in Tiere zu verwandeln, das Geg
stück dazu bilden Agamede und Medeia,
guten Zauberinnen, welche die festmachend
heilenden Kräuter besitzen. Allerdings w
im Frauenkatalog von *Hes. Theog.* v.
(εὔσφυρος Μήδεια) und v. 992 ff. von
Zauberkraft Medeias gänzlich geschwieg
ebenso aber auch v. 1011 ff. von dem gleic
Charakter der Kirke, an dessen Ursprüngli
keit gewiſs noch weniger gezweifelt wird;
Grund liegt in der solennen Form, in der
dorische Dichtung die Stammesmütter einfü
und zwar nur als solche; es ist undenk
daſs zu der Zeit, wo dieser verhältnismä
junge Anhang zur *Theogonie* hinzugefügt wu
die Sage noch nicht die Zauberin Med
gekannt hätte. Gerade diese *Theogonie*-St
läſst Medeia mit Iason in Thessali
wohnen, dem klassisch gewordenen La
der Zauberei (*Roscher, Selene* 88 f.) und
Zauberkräuter, die Medeia bei ihrer Fa
über Thessalien aus ihrem Kasten verlo
haben sollte (*Schol. Ar. Nub.* 749. *Aristic*
p. 76 *Dind.*). In dem thesprotischen Eph
(Kichyros, *Schol. Pind. Nem.* 7, 53) sollte n
Schol. Hom. α 259 (*Apollodoros*) Iason und
deia gelebt und den Pheres gezeugt ha
dessen Sohn Mermeros und Enkel Ilos (*H*
α 259) alte thesprotische Könige heiſsen;
thesprotischen Buthroton soll Medeia von Ia
begraben worden sein (*Cn. Gellius fr.* 9 *P*
aus *Solin.* 2, 28). Nach dem elischen Eph
soll Medeia aus Athen gekommen sein (*Sc*
Hom. Λ 741 unter Citierung von *Krates*).
sikyonischen Titane (s. oben Ephyra in Sik
beschwört nach *Paus.* 2, 12, 1 der Priester
stürmischen Winde, indem er Zauberforn
der Medeia singt (vgl. *Bekker, Anekd.* 1,
Hesych. Suid. s. v. ἀνεμοκοῖται). — *Eumelos* (
aus *Schol. Pind. Ol.* 13, 74) lieſs Aietes
Korinth nach Kolchis wandern und nennt j
mit seinem alten Namen Ephyra; dieser N
zuerst scheint Medeia nach Korinth als Her
geführt zu haben; die korinthische Leg
kannte bereits Medeia als Kolcherin und
zu dem Mittel der Annahme einer Wander
Aus *fr.* 9 erkennt man, daſs *Eumelos* die
gonautensage in der vulgären Ausführung
zählt, mithin auch Medeia als Zauberin gek
hat. Als Zauberin lebte Medeia in der
stellung der alten Welt; das Zauberkäst
und der Zauberwedel sind ihre gewöhnli
Attribute auf den bildlichen Darstellun
Schon hier sei auf eine Wandelung aufm
sam gemacht. Oben ist behauptet wor
daſs Medeia, „die Ratende“, ursprünglich
gute Fee gegolten habe; als solche steht
in der thessalischen Iason-(Argonauten-)
dem Helden hülfreich zur Seite. Aber in
Zuge, daſs sie bei dieser Hülfe dem V
entgegenzuwirken hat, lag das Motiv, i
Charakter nach der bösen Seite zu wand
in der Peliassage erscheint sie als das W
zeug der strafenden Gerechtigkeit; aber
der Brudermörderin war nur noch ein Sc
zur Kindesmörderin. Darum stattet *Euri*
ihr Bild mit all den düsteren Zügen
wilden Hekatepriesterin aus, vgl. v. 92:

ιν ταυρουμένην; v. 103: ἄγριον ἦθος στυγε-
άν τε φύσιν φρενὸς αὐθάδους; v. 285. 384 f.
95 ff. 539. 784 ff. 806; als Heliosenkelin ent-
ieht sie auf dem schlangenbespannten Wagen,
1321 f.; vgl. *Ov. Met.* 7, 350: *quod nisi pen-
ıtis serpentibus isset in auras . . . . . Hor.
pod.* 3, 14: *serpente fugit alite.* Die alexan-
inische Dichtung hat dieses Bild der Medeia
ɔch reichlicher ausgeschmückt, so dafs es
pisch für das Bild einer Zauberin überhaupt
ɛworden ist; vgl. bes. *Apollon. Rhod. Argon.*
529 ff.: τὴν Ἑκάτη περίαλλα θεὰ δάε τεχνή-
σθαι φάρμαχ' ὅσ' ἤπειρός τε φύει καὶ νήχυ-
ν ὕδωρ, τοῖσι καὶ ἀκαμάτοιο πυρὸς μειλίσσετ'
τμή, καὶ ποταμοὺς ἵστησιν ἄφαρ κελαδεινὰ
οντας, ἄστρα τε καὶ μήνης ἱερῆς ἐπέδησε κε-
ύθους. (Dazu die *Scholien* mit dem Citat
s *Sosiphanes* im *Meleagros fr.* 1: μάγοις ἐπῳ-
ῖς πᾶσα Θεσσαλὶς κόρη ψευδὴς (?) σελήνης
θέρος καταιβάτις [Emendationsversuche s. bei
auck, Fr. tr.*[2] p. 819] und die Schilderung
r Zauberin bei *Tibull* 1, 2, 43 ff., wo Medeia
ben Hekate genannt wird, und ähnlich bei
id, Am.* 2, 1, 23 ff.) Vgl. noch *Apoll. Rh.* 3, 467.
7 f. 905. 1035. 1046 und überhaupt *Roscher,
lene u. Verw.* S. 88 ff. 174 ff. *Nachtr.* S. 30 ff.
cht nur die Salbe bereitet Medeia für Iason,
ı ihn unverwundbar zu machen (φάρμακον
ρομήθειον bei *Apoll.* 3, 845 nach *Sophokles fr.*
5 aus *Etym. M.* p. 439, 2; das Naphtha wurde
ch Μηδείας ἔλαιον genannt, s. *Dioskorides*
101. *Suid.* s. v. Μήδεια und Νάφθα); auch
r Drache wird durch ihr Zaubermittel ein-
schläfert, *Apollod.* 4, 156 ff. nach *Antimachos*
hol. z. d. St.; nach *Apollonios* die Sarkophag-
der; auf den Vasenbildern steht Medeia mit
m Zauberkasten dem kämpfenden Iason zur
ite). Nach *Leon* (aus *Schol. Eur. Med.* 167
Müller, Fr. hist. 2, 331 fr. 5) soll Medeia
ch den Absyrtos durch Gift getötet, nach
oll. Rh. 4, 1638 ff. u. a. den Talos durch
e Zauberkünste (bösen Blick v. 1670 — s.
Jahn, Leipz. Ber. 1855 S. 45 und *Lehrs,
p. Aufs.*[2] 65) bezwungen haben; Kreusa
rd durch das giftgetränkte Kleid getötet
ur. Med. 784 ff.); nach einer Notiz aus des
rsilos lesbischen Geschichten (*fr.* 7 aus *Schol.
Rh.* 1, 615) soll Medeia durch ihr Zauber-
ıut die δυσοσμία der lesbischen Weiber ver-
acht haben (vgl. *Antigon. Caryst. Hist. Mir.*
aus *Myrsilos*). Dem ursprünglichen Cha-
ter der Medeia entspricht es besser, wenn
Diod. 4, 48 erzählt wird, dafs sie die ver-
ndeten Helden durch die Kraft ihrer Kräuter
eilt, und 4, 55, dafs sie Herakles vom Wahn-
n und nach *Schol. Eur. Met.* 11 und *Schol.
d. Ol.* 13, 74 die Korinthier von einer Hungers-
befreit habe; als Beschwörerin der Stürme
en wir sie aus *Paus.* 2, 12, 1 bereits kennen
ərnt; als Prophetin erscheint sie bei *Pindar*
Anfang der 4. pythischen Ode. Den grie-
chen Dichtern folgen die römischen in
n Schilderungen der Zauberin; am reich-
tigsten sind die Züge in *Ovids Metamor-
sen* 7, 179 ff., wo die Vorbereitungen zur
jüngung des Aison geschildert werden, und
Valerius Flaccus, bes. 6, 440 ff. u. a. St.;
Hor. Epod. 3, 9 ff. 5, 21 ff. 61 ff. *Propert.*
1, 1, 23 f. 2, 4, 7 ff. (Medeia neben Perimede,
wie *Theokr.* 2, 14 ff. Kirke, Medeia und Peri-
mede zusammengestellt werden). *Senec. Med.*
166 f. *Lucan.* 6, 438 ff. *Dracont. Med.* (*Baehrens,
Poet. Lat. Min.* 5, 192) v. 1 ff. 137 ff. 388 ff.

Wie Kirke (s. d. unter 1) als Zauberin von *Homer* und anderen unter die Göttinnen gezählt wird, so auch Medeia; als die ältesten Gewährsmänner dafür werden von *Athenagoras Legat. pro Christ.* 14 *Alkman* (*fr.* 106 *Bergk*[4]) und *Hesiodos* (wohl im Hinblick auf die Einleitung des Frauenkatalogs *Theog.* 965) angeführt. Vgl. *Pind. Pyth.* 4, 8: Αἰήτα ζαμενὴς παῖς ἀπέπνευσ' ἀθανάτου στόματος, δέσποινα Κόλχων. In das elysische Gefilde an die Seite des Achilleus soll zuerst *Ibykos* (*fr.* 37 aus *Schol. Ap. Rhod.* 4, 814) die Heroine versetzt haben; ihm folgte *Simonides* (*fr.* 213 aus derselben Stelle); auf die Vereinigung mit Achilleus beziehen sich *Apoll. Rh.* 4, 811 ff. *Lykophr. Alex.* v. 174, dazu *Schol.* und *Tzetz.* (daraus *Eudocia* 85). *Epit. Vat. Apollod. bibl.* 21, 1 *Wagn.*; vgl. *Dosiad. ara* 2, 1 (*Anth. gr.* 15, 26). Bei den Römern wurde Medeia mit Angitia (s. d.) oder Bona dea (s. Bd. 1 Sp. 791 Z. 68) verglichen, *Macrob. Sat.* 1, 12. *Serv. ad Verg. Aen.* 7, 750; vgl. *Cn. Gellius* (*fr.* 9) bei *Solin.* 2, 28.

2. Die Medeia der Argonautensage. (Vgl. *Pyl, Sagenkreis der Medeia, Zeitschrift für Altertumsw.* 1854 S. 405 ff. u. 481 ff.; 1855 S. 505 ff., neuerdings besonders *Max. Gröger, De Argonauticarum fabularum historia quaestiones selectae.* Vratislav. 1889.) Die Überlieferung versagt uns die Entscheidung der Frage, ob die Gestalt der Medeia mit der Argonautensage entstanden oder nachträglich, wenn auch frühzeitig, in sie hineingebracht worden ist. Wer aber mit uns überzeugt ist, dafs die Zauberin Medeia der thessalischen Sage ebenso angehört wie die Argonautensage, der erklärt sich ihre Verbindung mit Iason und ihre Versetzung nach Aia-Kolchis am einfachsten durch die Anwendung desselben Motivs, das der Verwendung der Ariadne in der Theseussage zu Grunde liegt. Eins dagegen ist sicher: soweit die allerdings verhältnismäfsig junge Überlieferung bestimmte Auskunft giebt, ist Medeia mit Aia-Kolchis, Aietes und dem Argonauten Iason verbunden; dafs aber ihr Name in der kurzen Andeutung bei *Hom.* μ 70 fehlt, will nichts besagen. Medeia gilt bei den Griechen als Kolcherin; daher heifst sie bei *Pind. Pyth.* 4, 8 δέσποινα Κόλχων, Κολχίς bei *Herod.* 7, 62. *Eurip. Med.* 133 u. a. (Colchis z. B. bei *Propert.* 2, 1, 54), Αἰαίη z. B. bei *Apoll. Rhod.* 3, 1186, in der alexandrinischen Dichtung auch Κυταΐς, *Apoll. Rh.* 2, 399; Κυταική, *Lykophr.* 14 (Cytaeis bei *Propert.* 2, 4, 7). Allerdings wird in dem katalogischen Anhang der *Theogonie* v. 992 ff. die Heimat des Aietes und der Medeia nicht genannt; aber wenn dort erzählt wird, dafs Iason die Tochter des Aietes nach glücklichem Bestehen schwerer Kämpfe auf schnellem Schiffe nach Iolkos weggeführt habe — vgl. *Pind. fr.* 172 aus *Schol. Eurip. Androm.* 796 von *Peleus:* καὶ τὸν Ἰάσονος εὔδοξον πλόον ἐκτελέσαις ἔξειλε Μήδειαν ἐκ Κόλχων δόμων —, so wird

der Unbefangene hierin wesentliche Züge der Argonautensage wiederfinden und sich der Annahme nicht verschliefsen, dafs auch an dieser Stelle Aia-Kolchis als Heimat der Medeia gedacht sei. Vermutlich ist von dem Beistand, den Medeia dem Iason geleistet hat, in den *Eoien* erzählt worden, aus denen sich nur eiu auf die vier Söhne des Phrixos und deren Mutter bezügliches Bruchstück (171 *Rz.* aus *Schol. Ap. Rh.* 5, 1122) erhalten hat, vgl. *Kirchhoff, Odyssee*[2] S. 322ff., sicher in den *Naupaktien*, wie die *Fragmente* 5—9 aus *Schol. Ap. Rh.* 3, 521. 523; 4, 87. 59. 86 beweisen. Sie erzählten, dafs Aietes, der die Argonauten zum Mahl eingeladen hatte, um sie hinterlistig zu ermorden, durch Aphrodite zu seiner Gemahlin gelockt wurde, so dafs die Helden mit dem Vliefse und Medeia, die wir uns bei der Gewinnung desselben als Helferin des Iason zu denken haben, entfliehen konnten. Aus der Erzählung des *Herodoros* (*fr.* 51—54 aus *Schol. Ap. Rh.* 3, 594. 2, 1211; bes. 4, 87. 86), der in diesem Punkte den *Naupaktien* folgte, wissen wir ausdrücklich von der Tötung des Drachen und der Überführung des Vliefses in den Palast des Aietes. *Eumelos*, der von Aietes erzählte, dafs er aus Korinth nach Kolchis gewandert sei, hat die ἆθλοι und damit auch den Beistand der Medeia besungen (*fr.* 9 aus *Schol. Ap. Rh.* 3, 1372). Die älteste zusammenhängende Darstellung ist uns bei *Pind. Pyth.* 4, 213ff. erhalten; nach dieser Erzählung bethörte Aphrodite die Medeia durch die Iynx, dafs sie die Liebe gegen die Eltern vergafs und Iason die schützende Salbe gab und ihn über die vou Aietes gestellten Aufgaben belehrte, nachher sich vou ihm als seine Braut entführen liefs. Vgl. *Ol.* 13, 53: Μήδειαν .... καὶ σώτειραν Ἀργοῖ καὶ προπόλοις. Die Sage in der besprochenen Fassung ist durch die *hesiodische* Dichtung (im weiteren Sinne), die Quelle *Pindars*, völlig gefestigt; wenn *Herod.* 1, 2 den Ausdruck: ἁρπάσαι τοῦ βασιλέως τὴν θυγατέρα Μηδείην gebraucht, so ist damit der Standpunkt des Aietes, nicht der Medeia bezeichnet, vgl. *Lykophr.* 1317: αὐτόκλητον ἁρπάσας. *Sophokles* hat die Sage in den Κολχίδες behandelt, *Nauck fr.* 311ff.: Nachdem sich Medeia von Iason die Ehe hat versprechen lassen, erteilt sie ihm die nötigen Ratschläge und verspricht ihm die prometheische Salbe. Der Bote berichtet dem Aietes von dem Verlauf der ἆθλοι. Die Ermordung des Absyrtos verlegte *Sophokles* mit *Euripides* (*Med.* 1334 'παρέστιον'; vgl. *Kallimachos fr.* 411 aus *Schol. Eur. Med.* 1334) in das Haus des Aietes — doch wohl aus technischen Gründeu. In der *Medeia* läfst *Euripides* die Heroine gegen Iason ihre Verdienste um ihn und seine Genossen ausführlich hervorheben (v. 476ff. 482: δράκοντα κτείνασα. 527ff.). Aus der *Lyde* des *Antimachos* wissen wir, dafs Medeia nach der Bestehung der ἆθλοι den Drachen einschläferte (*fr.* 9 und 10 aus *Schol. Ap. Rh.* 3, 409. 4, 156). Die erhaltenen Bruchstücke des *Pherekydes* (*fr.* 71 und 72 aus *Schol. Ap. Rh.* 2, 411. 230; 4, 156; vgl. 3, 1093) beziehen sich auf die ἆθλοι; *fr.* 60 aus *Schol. Pind. Pyth.* 4, 133 genügt zum Beweise, dafs

auch in seiner Erzählung Medeia die dur
die Sage gegebene Rolle hatte. So dürfen w
denn annehmen, dafs der Rhodier *Apollon*
in dem dritten Buche seiner *Argonautika* od
sein Gewährsmanu (*Schol. Ap. Rh.* 1, 623)
dem Kern der älteren Überlieferung nicht v
geändert hat; ihm gehört nur die breite A
führung des überlieferten Stoffes, wie die S
nen auf dem Olymp zwischen Hera, Athe
Aphrodite und Eros, die Ausführung der M
deiasceuen im alexandrinischen Geschmac
die Mitwirkung der Chalkiope, die vou ih
Söhnen veranlafst wird, ist — vielleicht na
dem Vorgang des *Sophokles* (vgl. *Welcker*, (
Trag. 335) — in den Vordergrund gerüc
Auf des *Apollonios* Darstellung gehen zurü
Apollod. 1, 9, 23. *Orph.* 861ff. *Ov. Met.* 7,
(mit frei erfundenem Monolog, vgl. *Heroid.* 1
Hyg. f. 22. *Val. Flacc.* 6, 427ff (in freier rom
hafter Ausführung, vgl. Artikel „Argonaut
Bd. 1 Sp. 518). Die euhemeristische Darst
lung des *Dionysios Skytobrachion* bei *Diod*
46. 48, welche Medeia bei den Taurern, e
zweite Iphigeneia, zu einer Wohlthäterin a
Fremden gegenüber der Grausamkeit ih
Vaters macht, ist für die echte Sage wert
ebenso die weitschweifige, zum Teil albe
Erzählung des *Dracontius* (*Baehrens, Poet.*
5, 192ff.), in der Medeia als Priesterin der
temis (Hekate) durch Aphrodites Boten,
Eros, gehindert wird, ihres Amtes an dem z
Altar geschleppten Iasou zu walten, und
Opferscene sich in eine Hochzeit verwand
über welche die verschmähte Göttin ih
Fluch ausspricht; erst nach vier Jahren
sinnt sich Iason auf den Zweck seiner Fa
mit Medeias Hülfe wird das Vliefs dem
geschläferten Drachen geraubt; das Paar fl
mit den beiden Söhuen, gelangt nach The
zu Kreon, der Iason nach dem Vliefse
gesandt hat; dessen Tochter Glauke ist
die Iason zur Untreue gegen sein Weib
führt u. s. w.

Die Sage von der Ermordung des Abs
tos, die bald der Medeia, bald den A
nauteu schuld gegeben wird, *Schol. Eur.* M
167, ist in einer geringen Spur aus den N
paktien, *fr.* 4 aus *Schol. Ap. Rh.* 3, 342 na
zuweisen; über ihre Behandlung bei *Soph*
ist schon oben gesprochen; *Euripides* ma
Medeia für den Mord verantwortlich (M
1334f.); *Lykophron* (v. 1318) nennt sie γυ
φόντις. Nach *Pherekydes* (bei *Schol. Ap. R*
223 *fr.* 73) haben die Argonauten den von
deia auf das Schiff gebrachten Knaben get
zerstückelt und die Glieder in den Phasis
worfen; die gleiche Erzählung ist unge
wiedergegeben von *Apollod.* 1, 9, 24 (da
Tzetz. Lyk. 175. 1318); vgl. *Ov. trist.* 3
Cic. de imp. Cn. Pomp. 22 (wohl nach *Pacuv*
Steph. Byz. s. v. Τομεύς. Eine zweite Ü
lieferung, welche erzählt, dafs der erwach
Absyrtos bei der Verfolgung der Argona
von Medeia in einen Hinterhalt gelockt
von Iason getötet worden sei, kanu nur
Apollonios Rhodios zurückverfolgt werden
den Artikel Absyrtos (wo hinzuzufügen
Plin. 3, 151). Absyrtos war auch in den

αι des *Sophokles* erwähnt (*fr.* 501 aus *Schol. p. Rh.* 4, 223), einem Stücke, über dessen halt die Vermutungen *Welckers* (*Gr. Trag.* 7 ff.) ebenso unsicher sind, wie die *Vaters lrgonautenzug* 2, 152); jener nimmt als Situaon an, dafs die von Aietes geführten Kolcher e Argonauten erreicht haben und letztere die ıslieferung der Medeia planen (vgl. *Apollon. h.* 4, 338 ff. und die *Medea* des *Accius* nach *ibbeck, Röm. Trag.* 528 ff.); dieser vermutet, ıfs das Stück bei den Phaiaken spiele (vgl. *poll. Rh.* 4, 1001 ff.), wohin eine Überlieferung e Hochzeit von Iason und Medeia verlegte.

Medeia soll von der durch die Ermordung es Absyrtos aufgeladenen Blutschuld durch irke gereinigt worden sein: so erzählt wenigens *Apollonios* (4, 661 ff.) und nach ihm *pollodoros* (1, 9, 24; etwas anders *Orph.* 1212 ff.). ber das Verhältnis der Kirke zur Argonautenge ist ausführlicher in dem Artikel Kirke ıbschnitt 4) gesprochen worden.

3. Die Hochzeit von Iason und Meeia. Kinder. An der sogen. Kypseloslade Olympia war auch dargestellt: *Μηδείας ἐπὶ ρόνου καθημένης Ἰάσων ἐν δεξιᾷ, τῇ δὲ φροδίτη παρέστηκε· γέγραπται δὲ καὶ ἐπίραμμα ἐπ' αὐτοῖς· Μήδειαν Ἰάσων γαμέει, λεται δ' Ἀφροδίτα* (*Paus.* 5, 19, 3; ob der ımittelbar darauf beschriebene Reigen der usen unter Führung des Apollon mit der ochzeitsscene zu verbinden ist, ist zweifelaft und für die Bedeutung der letzteren leichgültig s. *Preller-Robert*[4] 1, 489 und *Hermes* 23, 443). Diese bildliche Darstellung gt sich durchaus in die vulgäre Argonautenıge: auch bei *Pindar* (*Pyth.* 4, 213) ist Aphrodite ie Vermittlerin dieser Liebe; das Versprechen eı Ehe ist ein wesentliches Motiv in der Erihlung; Iason gilt als eidbrüchig, als er sich it der korinthischen Königstochter verbindet. ie dorische Genealogieendichtung betonte mit ewufster Feierlichkeit, dafs Medeia Iasons *ουριδίη ἄλοχος* sei — wie schon bei der Beprechung der *Theogonie*-Stelle hervorgehoben orden ist —, zumal in Korinth, seit sie daelbst heroische Ehren genofs; aber so wenig ieses korinthische Heroinentum an Medeia rsprünglich ist (vgl. den 5. Abschnitt), so enig kann der *ἱερὸς γάμος* von Iason und edeia als der ursprüngliche Kern der Argoıutensage nachgewiesen werden. Immerhin t er in ihr ein hervorragendes Motiv gelieben; nur dafs der Ort, wo er vollzogen orden sein soll, in verschiedenen Überlieferıngen verschieden angegeben wurde: am ıeisten Anrecht scheint Kerkyra gehabt zu aben. *Timaios* wenigstens berichtete (*fr.* 7 ıs *Schol. Ap. Rhod.* 4, 1217; vgl. *fr.* 8 aus *chol. Ap. Rhod.* 4, 1153), dafs noch zu seiner eit daselbst ein Opferfest zur Erinnerung ı diese Hochzeit gefeiert wurde; zwei Alire, der der Nymphen und der der Nereiden, ıien ebenfalls Gedenkzeichen daran. Nach erkyra, auf die Phaiakeninsel, verlegt auch *Apollonios* in seiner Erzählung (4, 982 ff.) das eilager des jungen Paares, wobei Arete als ronuba dient, in der Grotte der Makris (v. 1131; gl. v. 1153: *κεῖνο καὶ εἰσέτι νῦν ἱερὸν κληίζεται ἄντρον Μηδείης.* v. 1217 ff.: *Μοιράων* (*Timaios:* Nereiden) *δ' ἔτι κεῖσε θύη ἐπέτεια δέχονται καὶ Νυμφέων Νομίοιο καθ' ἱερὸν Ἀπόλλωνος βωμοί, τοὺς Μήδεια καθίσσατο*). Vgl. *Apollod.* 1, 9, 25. *Hygin. f.* 23 und *Orph.* 1297 ff. Auch der Elegieendichter *Philetas* (*Schol. Ap. Rh.* 4, 1141) hat von dieser Hochzeit auf Kerkyra erzählt. Von weit geringerer Bedeutung für die Entwicklung der Sage ist, dafs *Dionysios Skytobrachion* die Hochzeit nach Byzantion verlegte (*fr.* 7 aus *Schol. Ap. Rh.* 4, 1153; bei *Diod.* 4, 49 wird nur von einer Landung der Argonauten auf der Rückfahrt erzählt); ebenso, dafs *Antimachos* (*fr.* 11 aus *Schol. Ap. Rh.* 4, 1153) und *Timonax* (*fr.* 2 aus *Schol. Ap. Rh.* 4, 1217) die Hochzeit gleich in Kolchis stattfinden liefsen; es wäre lächerlich, aus den Reliquien, die *Timonax* aufzählte, irgendwelche Schlüsse ziehen zu wollen. Eins mufs nachdrücklich hervorgehoben werden, dafs alle diese Notizen erst aus der alexandrinischen Zeit stammen, ihre Altertümlichkeit also höchst problematisch ist.

Nach der *Theogonie* (v. 1000 f.) hat Medeia dem Iason in Iolkos einen Sohn Medeios (s. d.) geboren. (Über Medos, Sohn des Aigeus, s. Abschnitt 6.) *Kinaithon* (*fr.* 2 aus *Paus.* 2, 3, 9) fügte noch eine Tochter Namens Eriopis hinzu. Dagegen kennt *Euripides* zwei Söhne der Medeia (*Med.* v. 1021), welche von den Interpreten (*Schol. Eur. Med.* 118) Mermeros und Pheres genannt werden, vgl. *Apollod.* 1, 9, 28 (daraus *Tzetz. Lyk.* 175. 1315). *Hyg. f.* 25. 239. *Dracont. Med.* 531. Auch *Pausanias* (2, 3, 6) giebt diese Namen an und teilt uns aus den *Naupaktien* (*fr.* 10 aus § 9) mit, dafs der Ältere, Mermeros, nachdem sein Vater aus Iolkos nach Kerkyra ausgewandert sei, auf dem gegenüberliegenden Festland (in Thesprotien) von einer Löwin zerrissen worden sei. Ilos, Sohn des Mermeros, wird von *Homer* (α 259) der Fürst von Ephyra genannt; zu dieser Stelle bemerken die *Scholien* nach *Apollodoros*, dafs Iason und Medeia im thesprotischen Ephyra gelebt und den Pheres (Pherai in Thessalien?) gezeugt hätten, dessen Sohn Mermeros der Vater des Ilos gewesen sei (vgl. den 1. Abschnitt). Es sind künstliche Genealogieen, die eher mit der alten Heimat der Medeia, Ephyra (s. den 1. Abschnitt), als mit Korinth in Zusammenhang zu stehen scheinen; nicht von Korinth, sondern aus Thesprotien mag die Medeiasage nach Kerkyra gekommen sein; bemerkenswert ist, dafs die *Naupaktien* (s. oben) das Paar aus Iolkos nach Kerkyra wandern liefsen. Zuletzt sei noch angeführt, dafs von *Diodor* (4, 54 nach *Dionysios Skytobrachion*) drei Söhne der Medeia genannt werden: Thessalos, Alkimenes und Tisandros; die beiden letzten Namen sind willkürlich genug gewählt (Alkimenes heifst bei *Apollod.* 2, 3, 1 der Bruder des Bellerophon; für Tisandros vermutet *Groeger, De Argonautarum fabularum historia* p. 28 n. 4 Peisandros nach *Strab.* 12, 573; 13, 630. 631). Thessalos, der dem Kindermord entronnen sein soll (c. 55, 2 und 54, 6), führt wiederum auf Thessalien, die Heimat der Argonautensage, zurück.

4. Medeia und die Peliaden. Die Sage erzählte von glänzenden Spielen, die bei der Leichenfeier des Pelias gefeiert worden sein sollten, und liefs auch die Argonauten an ihnen teilnehmen (ἆθλα ἐπὶ Πελίᾳ des *Stesichoros* s. bei *Bergk*[4] 3, 205 ff., die Darstellung derselben an der sogen. Kypseloslade s. bei *Paus.* 5, 17, 9 ff.; vgl. *Gröger, De Argonautarum fabula* S. 3. *Jessen, Proleg. in Catalogum Argonautarum* S. 7. 29 ff. und den Artikel „Pelias"); andrerseits wurde der ὑβριστὴς Πελίης (*Hes. Theog.* 996. *Mimnermos fr.* 11 aus *Strab.* 1, 46) zum Urheber der Argonautenfahrt, und es verlangte das Gesetz der poetischen Gerechtigkeit seine Bestrafung, die aber auch durch den Hafs der Hera und andere Übelthaten motiviert wurde (vgl. den Artikel „Iason" Abschnitt 1 und Pelias). Die älteste der erhaltenen Stellen, welche die Ermordung des Pelias durch Medeia andeutet, findet sich bei *Pindar* 4, 250, wo Medeia Πελίαο φόνος genannt wird; dasselbe sagt *Pherekydes* (*fr.* 60 aus *Schol. Pind. Pyth.* 4, 133 = *Apollod.* 1, 9, 16): ταῦτα δὲ τῷ Ἰήσονι Ἥρῃ ἐς νόον βάλλει, ὡς ἔλθοι ἡ Μήδεια τῷ Πελίᾳ κακόν (vgl. *Apollon. Rh.* 1, 14. 3, 65, 1135. 4, 242). Die Sage haben *Sophokles* in den ῥιζοτόμοι (*fr.* 489—491) und *Euripides* in den Πελιάδες (*fr.* 604—619; vgl. *Med.* v. 486. 504) dramatisch behandelt; von dem zweiten Stück hat *Moses von Chorene* (*Progymn.* 3) eine dürftige Inhaltsangabe hinterlassen. Die beiden wesentlichen Züge: Medeia erbietet sich den Peliaden, ihren Vater zu verjüngen, und das Probestück mit dem Widder — sind den beiden in den erhaltenen Erzählungen vorliegenden Traditionen gemeinsam; nach der einen, vertreten durch *Ov. Met.* 7, 297—349. *Nikolaos von Damaskus fr.* 55 (ed. *Müller, Fr. hist.* 3). *Apollod.* 1, 9, 27 (daraus *Zenob.* 4, 92 und *Tzetz. Lyk.* 175) und *Paus.* 8, 11, 2, heuchelt Medeia ein Zerwürfnis mit Iason, gewinnt so die Peliaden und überredet sie nach der Probe mit dem Widder, den Vater zu töten; des Pelias Sohn Akastos vertreibt Iason und Medeia aus dem Lande. Nach der anderen Überlieferung, vertreten durch *Hyg. f.* 24 und *Diod.* 4, 50—53, verläfst Medeia allein die Argo, betritt verkleidet als Priesterin der Artemis (Beziehung der M. zur Ταυροπόλος vermutet *v. Wilamowitz* im *Hermes* 15, 485 Anm. 1) den Palast des Pelias und schmeichelt sich in das Vertrauen der Peliaden, so dafs diese sich zur Verjüngung ihres Vaters bereden lassen; die Zweifel der Alkestis werden durch die Widderprobe beschwichtigt. Nach der Ermordung des Pelias ergreifen die Töchter die Flucht; Iason übergiebt die Herrschaft dem Akastos. Mit beiden Überlieferungen steht die Inhaltsangabe des *Moses von Chorene* insofern im Widerspruch, als darin ausdrücklich bemerkt wird, dafs Pelias ohne männliche Nachkommen sei (womit bei *Diod.* 4, 40 die Bemerkung übereinstimmt: αὐτὸν (sc. Πελίαν) μὲν γὰρ ἐκ φύσεως ἐστερῆσθαι παίδων ἀρρένων). Trotz dieses Widerspruchs hat man beide Überlieferungen auf die Tragödie zurückgeführt, die den Akastos beiseite gelassen haben kann. *Welcker* (*Griech. Trag.* S. 340 ff.) benutzt *Hygin, Diodor* und *Ovid* zugleich zur Wiederherstellung der ῥιζοτόμοι, deren Bruchstücke 489. 490 den Vergleich mit der *ovidischen* Darstellung (7, 179 ff.) nahe legen. *Robert* (*Arch. Ztg.* 1875 S. 134 ff.) hat zuerst beide Fassungen scharf geschieden und vermutet, dafs die zweite (*Hyg. Diod.*) aus der Tragödie stamme, aber nicht, wie andere annehmen aus *Sophokles,* sondern aus den *Peliaden;* dagegen will *E. Schwartz* (*De Dionysio Scytobrachione* (1880) p. 9) die erste auf die *Peliaden* zurückführen und erklärt die Abweichungen bei *Diodor,* d. h. bei *Dionysios Skytobrachion* aus der späteren Tragödie. (Über die *Peliades* des *Gracchus* s. *Ribbeck, Röm. Trag.* S. 330. über die Πελιάδες des Komödiendichters *Diphilos* s. *Meineke* 4, 406. 1, 455; vgl. aufserdem den Artikel „Peliaden" und die bildlichen Darstellungen.)

5. Medeia in Korinth. Ephyra ist der alte Name von Korinthos (*Hom.* Z 152. 210); dort war der Heliosdienst heimisch. Wir brauchen nicht zu einer vordorischen Besiedelung dieses Bodens durch thessalische Minyer oder zur Vermittelung der Argonautensage durch chalkidische Seefahrer zurückzugehen, um uns zu erklären, dafs die Korinthier sich aus der vielbesungenen Argonautensage die Medeia als Heroine erwählten, in derselben Periode (nach der Blütezeit der Heldensage), in welcher auch andere hervorragende Gestalten der Heldensage, Adrastos, Agamemnon, Helena u. a. einen Heroenkultus erhielten; es ist in den meisten Fällen verkehrt, diesen Heroenkultus aus einem Götterkultus abzuleiten. Das wichtigste Zeugnis für die „korinthische" Medeia bietet *Eumelos,* der auch eine Deutung des Namens Ephyra gegegeben hat, *fr.* 2 aus *Schol. Pind. Ol.* 13, 74 (*Hypoth.* 3 zu *Eur. Med. Tzetz. Lyk.* 175; vgl. auch *Schol. Eur. Med.* 10 und *Epimenides fr.* 4 aus *Schol. Ap. Rh.* 3, 242). Das *Fragment* 3 aus *Paus.* 2, 3, 10 stammt, wie *Pausanias* 2, 1, 1 selbst sagt, aus einer Prosaschrift über Korinth, die wahrscheinlich mit Benutzung des Dichters *Eumelos* ausgearbeitet worden ist; jedenfalls empfiehlt es sich, nur die erhaltenen Verse zur Grundlage der Untersuchung zu machen. Dem Dichter war zweifellos die Argonautensage in der gewöhnlichen Fassung bekannt, wie schon bemerkt worden ist (vgl. *fr.* 9); er kannte bereits Kolchis als Ziel der Fahrt. Mit seinen Landsleuten hielt er aber Medeia für eine korinthische Heroine und vereinigt (entweder er selbst oder seine Quelle, die korinthische Legende) diese Auffassung mit der vulgären Sage, indem er Aietes, den Eponym von Aia, der mit Korinth nichts zu schaffen hat, aus Korinth nach Kolchis wandern läfst. Die korinthische Legende hat der Sage von Iason und Medeia den Ausgang gegeben, dafs sie beide in Korinth gelebt haben; im Gegensatz zu der durch die *Theogonie*-Stelle vertretenen vulgären Überlieferung dichtete *Simonides* (*fr.* 48 aus *Schol. Eur. Med.* 20, wo auch *Eumelos* citiert wird): ὁ δ' ἵκετ' ἐς Κόρινθον, οὐ Μαγνησίαν ναῖεν, ἀλόχου δὲ Κολχίδος σύνθρονος ἄστεος Λεχαίου τ' ἄνασσεν

sung von *Bergk*[4]). Vgl. auch *Schol. Eur.* *d.* 10: Περὶ δὲ τῆς εἰς Κόρινθον μετοικήσεως τος (*Ps.-Hippys*) καὶ Ἑλλάνικος (*fr.* 34). Im ne der Korinthier nennt daher *Pindar* (*Ol.* 53) neben Sisyphos die Medeia, die gegen n Willen des Vaters Hochzeit gefeiert e; es ist wahrscheinlich, dafs die Korin- r die Hochzeitsfeier in ihre Stadt verlegt en; die bildliche Darstellung finden wir der sogen. Kypseloslade.

An diesen Kern der korinthischen Legende ten sich noch mehrere andere Überliefe- gen an, deren Alter uns unbekannt ist, da der *Pausanias* citierte *Eumelos,* wie oben be- kt, nicht einmal von ihm selbst anerkannt Am besten lautet die Fassung in einem *ol.* zu *Pind. Ol.* 13, 74: Medeia habe in inth gewohnt und die Korinthier durch ein Demeter und den lemnischen Nymphen (s. *eck, Aglaoph.* 1209) gebrachtes Opfer von einer gersnot befreit. Zeus habe sich in sie verliebt, h Medeia ihm nicht gewillfahrt, um den Zorn Hera zu vermeiden; zum Dank habe Hera versprochen, ihre Kinder unsterblich zu chen; nach ihrem Tode wurden die Kinder den Korinthiern verehrt und μιξοβάρβαροι annt (also im Bewufstsein das barbarischen kunft der Mutter). Anders lautet die Er- lung bei *Pausanias* 2, 3, 10 aus dem sogen. *nelos:* Medeia habe ihre Kinder, um sie un- blich zu machen, im Tempel der Hera ver- gen, aber ohne Erfolg. Als Iason sie dabei ppt habe (vgl. Thetis und Peleus), sei er nach Iolkos zurückgekehrt und Medeia e die Herrschaft von Korinth dem Sisyphos geben. (In einem *Scholion* zu *Pind. Ol.* 74 heifst es: τὴν δὲ Μήδειαν ἐρασθῆναι ύφου φησὶ Θεόπομπος; die Überlieferung int verstümmelt.) Wenn der Zorn des n einen Grund haben soll, so müssen die der bei dem Versuche, sie unsterblich zu hen, zu Grunde gegangen sein, etwa wie as bei dem Versuche, ihn zu verjüngen, in der That wird dies ausdrücklich in *Pindarscholion* bemerkt; mithin liegt en Überlieferungen das Motiv eines φόνος ύσιος der Medeia zu Grunde. Jedenfalls handelt es sich in Korinth weniger um Verehrung der Medeia als ihrer Kinder; igstens wurde ein religiöser Brauch da- st später auf sie bezogen. Man kennt die ohnheit des *Euripides* an Kultus und Le- le anzuknüpfen; auch in seiner *Medeia* hat ies gethan, indem er Medeia nach dem lermord erklären läfst (v. 1378 ff.), dafs sie Knaben im Haine der Hera Akraia (oder ναία an der Burg, *Paus.* 2, 4, 7) begraben le, damit die Korinthier zu ihrem Andenken Sühnfest feiern. Der Grammatiker *Par- skos* (bei *Schol. Eur. Med.* 273) berichtet, ezug auf die *Euripides*-Stelle, von einem hen Sühnfest, welches die Korinthier jähr- an den Heraien gefeiert hätten, an dem en Knaben und sieben Mädchen im Tempel- rk der Hera nächtigten und den Zorn der in durch Gebet und Opfer versöhnten. Dies zur Erinnerung daran geschehen sein, dafs Korinthier die Kinder der Medeia getötet hätten, nach *Parmeniskos,* weil sie die Herrschaft der barbarischen Zauberin nicht ertragen wollten. (Nach *Schol. Eur. Med.* 1379 und *Zenob.* 1, 27 soll Medeia den Kult der Hera ἀκραία gegründet haben, vgl. *Musaios* bei *Schol. Eur. Med.* 10: es sind lediglich Schlüsse aus der *Euripides*-Stelle.) In Korinth sah *Pausanias* ein Denkmal der Medeiakinder, an welches sich die Legende knüpfte, dafs die Korinthier dieselben getötet hätten aus Rache für Medeias Frevelthat an der Königstochter von Korinth (*Paus.* 2, 3, 6 [§ 7: das Deima, vgl. *M. Mayer* im *Jahrb. d. K. Arch. Inst.* 1892 S. 201]. *Philostr. Heroik.* p. 740 p. 325 ed. *Kayser*). Diese Motivierung stimmt mit *Didymos* (bei *Schol. Eur. Med.* 273; die Citierung von *Kreophylos* ist mit Recht verdächtigt worden), welcher erzählt, dafs Medeia nach ihrer Rache an Kreon und seiner Tochter aus Korinth geflohen sei; die Korinthier aber hätten die Kinder derselben getötet und das Gerücht verbreitet, Medeia selbst sei die Mörderin. *Parmeniskos* (bei *Schol. Eur. Med.* 10; vgl. *Ael. V. H.* 5, 21) aber erwähnt sogar das Gerücht, *Euripides* habe sich von den Korinthiern bestechen lassen, die Schuld des Kindermordes von den Korinthiern auf die Medeia zu wälzen. Danach galt *Euripides* als derjenige Dichter, der Medeia zuerst zur Kindesmörderin gemacht habe; aber *Dikaiarchos* und *Aristoteles* haben nach der ersten Hypothesis zur *Medeia* behauptet, *Euripides* habe den *Neophron von Sikyon* benutzt (vgl. *Diog. L.* 2, 134), eine Behauptung, die allerdings manchem Zweifel begegnet. Es ist schwer, aus diesen Notizen das Rechte herauszufinden. Das Sühnfest an den Heraien (vgl. *Preller-Robert, Griech. Myth.*[4] 1, 170, 2) wird in Korinth gefeiert worden sein; aber mit Recht ist bemerkt worden, dafs die sieben Knaben und Mädchen mit den beiden Knaben der Medeia nichts zu thun haben, und dafs es ein erzwungenes Auskunftsmittel ist, wenn die Korinthier des Mordes der Medeiakinder beschuldigt werden, der albernen Erfindung von der Bestechung des Dichters nicht zu gedenken. Am wahrscheinlichsten ist, dafs *Euripides* eine Legende vorfand, die sich an die mit einem Kultus ausgezeichneten Gräber der Medeiakinder im Haine der Hera knüpfte, wonach Medeia bei dem Versuche, sie unsterblich zu machen, die eigenen Kinder tötete; *Euripides* oder sein Vorgänger würde das Motiv der Eifersucht und die damit zusammenhängende Erzählung von Kreon und seiner Tochter dazu erfunden haben. Die Hypothesis der *euripideischen Tragödie* ist folgende: Iason ist mit Medeia nach Korinth gekommen und verlobt sich daselbst mit der Tochter des Königs Kreon. Dieser verweist Medeia des Landes, gewährt ihr aber einen Tag Frist, den die Tiefgekränkte, nachdem sie sich des Schutzes des atheuischen Königs Aigeus versichert hat, zur Ausführung ihres Racheplans benutzt. Mit einem giftgetränkten Kleide und goldenem Kranze, Geschenken, die sie durch ihre Kinder übermittelt, tötet sie die Braut und den dieser zu Hülfe eilenden Vater; nach Ermorduug der eigenen Kinder enteilt sie dem

jammernden Gatten auf dem Drachenwagen des Helios nach Athen. Weder die beiden Knaben der Medeia werden mit Namen genannt, noch die Tochter des Königs; letztere nennen die Späteren entweder Kreusa (auf der *Münchener Medeiavase* nr. 810 *Κρεοντεία* scil. *παῖς*) oder Glauke (*Schol. Eur. Med.* 19. *Hyg. fab.* 25); *Pausanias* (2, 3, 6) erwähnt in seiner Beschreibung von Korinth (unterhalb des Odeions, nicht weit vom Grabmal der Medeiakinder) die sogenannte *κρήνη Γλαύκης*, in die sich die brennende Königstochter gestürzt haben soll. Die Mutter der Braut heifst auf der Medeiavase Merope (Name der Gemahlin des Sisyphos). Aus einer Hypothesis der *euripideischen Medeia* stammt die Erzählung von *Apollod.* 1, 9, 28 (*Tzetz. Lyk.* 1315) und *Hyg. f.* 25, in erweiterter Ausführung auch die bei *Diod.* 4, 54; doch wird hier die von *Euripides* abweichende Fassung bevorzugt, Medeia habe sich nachts in die Königsburg eingeschlichen, nachdem sie ihr Gesicht durch Zauberkräuter unkenntlich gemacht, und die Burg angebrannt; von den drei Söhnen soll der eine, Thessalos, den Händen der Mutter entronnen und später nach Iolkos gekommen sein; Iason habe aus Verzweiflung sich selbst getötet. Die Verehrung der Medeiakinder in Korinth wird bei *Diodor* auf den eingeholten Befehl des delphischen Orakels zurückgeführt. Die zahlreichen Stellen bei griechischen und römischen Schriftstellern (wie z. B. *Ov. Met.* 7, 391 ff. *Heroid.* 12. *[Lucilius] Aetna* 595. *Myth. Vat.* 1, 25 u. a.), in denen die beliebte Geschichte nach *Euripides* erzählt wird, können hier übergangen werden, da sie zur Überlieferung nichts beitragen; nur von *Dracontius* sei angeführt, dafs er die Scene nach Theben verlegt (*Medea* v. 366 ff.); übrigens genügt es, die Dramen anzuführen, welche den gleichen Stoff behandelt haben (vgl. *L. Schiller, Medea im Drama alter und neuer Zeit.* Ansbach 1865. *N. Wecklein* in seiner Ausgabe der *euripideischen Medeia* S. 24 Anm.). Von den griechischen Tragödien ist die des *Neophron* bereits oben besprochen; von der des *Karkinos* wissen wir aus *Aristoteles* (*Rhet.* 2, 23; vgl. *Welcker, Griech. Trag.* 1062 f.), dafs Medeia darin nicht zur Kindesmörderin gemacht worden ist; die Dramen des *Dikaiogenes* (*Nauck* p. 601) und des *Biotos* (*Nauck* p. 642) sind nach ihrem Inhalt nicht zu bestimmen, die des *Melanthios* und *Diogenes* werden von *Nauck* (p. 590. 627) überhaupt geleugnet. Die *Komödien* des *Straltis* (*Meineke* 1, 232. 2, 775) und des *Kantharos* (*Meineke* 1, 251. 2, 835) scheinen Parodieen der *euripideischen Medeia,* die des *Antiphanes* (*Meineke* 1, 316. 3, 84) und des *Eubulos* (*Meineke* 1, 365. 3, 236) sind nur dem Titel nach bekannt. Von *Pompejus Macer* wird eine Tragödie *Medeia* in griechischer Sprache angeführt (vgl. *Welcker, Griech. Trag.* 1330). Von den römischen Tragödien gehören aufser der erhaltenen Nachdichtung des *Seneca* (vgl. *Wilh. Braun* im *Rhein. Mus.* 32 S. 68 ff.) und dem *Cento vergilianus* des *Cod. Salmas.* in *Rieses Anthol.* 1, 49—66 (vielleicht identisch mit dem *Cento* des *Hosidius Geta* bei *Tertullian. de praescript. haeret.* 39) sicher hierher die *Medea exsul* des *Q. Ennius* (*Cic. de fin.* 1, 2, 4; vgl. *Ribbe[ck] Röm. Trag.* 149 ff.), des *Ovid* (*L. Müller* in *Fle[ck]eisens Jahrbüchern* 95 S. 496) und vielleicht d[es] *Curiatius Maternus* (*Tacit. Dial.* 3).

Den Schlufs dieses Abschnitts bilde ei[ne] vereinzelte Notiz bei *Plut. de Herod. malig[n.]* c. 39: *ἐν τῷ ναῷ τῆς Ἀφροδίτης* (in Korint[h]) *ὃν ἱδρύσασθαι Μήδειαν λέγουσιν, οἱ μὲν αὐτ[ὴν] παυσαμένην τἀνδρός, οἱ δὲ ἐπὶ τῷ τὸν Ἰάσο[να] τῆς Θέτιδος* (s. *Preller-Robert, Gr. M.*[4] 1, 557, *ἐρῶντα παῦσαι τὴν θεόν.* (Von einem We[tt]streit der Medeia mit Thetis um den Preis [der] Schönheit will *Ptolemaios Hephaist.* 5 bei *Ph[ot.] bibl.* 150a, 38 aus *Athenodoros* [*Müller,* [...] *hist.* 4, 345] wissen.)

6. Medeia in Athen. Medeia u[nd] Herakles. Die Aigeusscene in der *euripi[de]ischen Medeia* (v. 663 ff. 1384 ff., desgleich bei *Neophron fr.* 1 aus *Schol. Eur. Med.* 66[...] störend vom künstlerischen Standpunkte, lä[fst] sich nur dadurch erklären, dafs der Med[eia] Aufenthalt in Athen auf einer attischen Sa[ge] beruht. *Herodot* (7, 62) weifs von dies[em] Aufenthalt; auch *Hellanikos* könnte hier [...] Gewährsmann angeführt werden, wenn man [...] *Paus.* 2, 3, 8 (*fr.* 30) die Einfügung von *Μηδ[...]* vor *πατρὸς Ἰάσονος* billigte (s. unt.). *v. Wilam[o]witz* (*Hermes* 15, 484 Anm.) macht darauf a[uf]merksam, dafs der Name Medeios in ein[em] attischen Adelsgeschlecht gebräuchlich sei, u[nd] dafs die Atthis die korinthische Kreusa [mit] dem attischen Xuthos verband (*Kleitode[mos] fr.* 10 aus *Schol. Eur. Med.* 19, wenn ni[cht] Verwirrung vorliegt), und dafs Chalkiope [die] Gemahlin des Aigeus heifst (*Istros* bei *Ath[en.]* 13, 556; vgl. *fr.* 14. *Schol. Eurip. Med.* 67[...] Was *Leo* (*Hermes* 15, 313) über die Verb[in]dung der Medeia mit („dem Argonaute[n]") Aigeus anführt, läfst sich schwerlich beweis[en;] auch der Hinweis auf die an den attisc[hen] Dienst der *Βραυρωνία* erinnernde Arte[mis]priesterin in der Peliadensage (s. den 4. A[b]schnitt) dürfte wenig helfen; es genügt v[iel]mehr daran zu erinnern, dafs die von H[aus] aus arme attische Sage sich vielfach aus [der] gemeingriechischen Sage, namentlich aber [aus] der nördlichen Peloponnes (Korinth und die Ak[te]) ergänzt hat. Die Überlieferung von Mede[ias] Aufenthalt in Athen hat *Euripides* in sein[em] *Aigeus* behandelt. (Von *Sophokles' Aigeus* lä[fst] sich dasselbe nicht erweisen, vgl. *v. Wilamow[itz]* a. a. O. 486.) Die *Hypothesis* des *euripideisc[hen]* Stückes lautet nach *Krates* (*ἱστορία παρὰ Κ[...]τητι* im *Schol. Hom. Λ* 741): Nach ihrer Flu[cht] aus Korinth hatte Medeia den König Aig[eus] geheiratet. Als nun Theseus aus Troizene ka[m,] um sich seinem Vater vorzustellen, überre[dete] sie den König unter dem Vorgeben, dafs [der] Ankömmling nach dem Throne trachte, dies[em] Gift zu geben. Eben wollte dieser den [dar]gereichten Trank trinken, da nahm Aig[eus] Schwert und Schuhe wahr, die er in Troiz[ene] zurückgelassen hatte, zog den Becher zur[ück] und verstiefs Medeia aus Athen. (Vgl. *Ov. M[et.]* 7, 404 ff.) Der Bericht wird ergänzt durch *P[lut.] Thes.* 12, wo noch einige Nebenumstände [er]zählt werden. Über des *Euripides Aigeus* [...] *M. Mayer, De Euripidis mythopoeia* (Be[...]

383) p. 59ff. Die *ἱστορία* findet sich kurz be-ihrt bei *Paus.* 2, 3, 8 = *Apollod.* 1, 9, 24 *Tzetz. Lyk.* 175). *Eustath. ad Dion. Per.* 1017 *Eudokia* p. 289; *Lykophron* wird citiert), in ·n beiden ersten Stellen mit dem Zusatz, ıfs Medeia von Aigeus einen Sohn Namens edos gehabt habe, vgl. *Diod.* 4, 55, 5: *οἱ μέν* *γσιν αὐτὴν Αἰγεῖ συνοικήσασαν γεννῆσαι Μῆδον* d *Hyg. f.* 26. 27. (*Hellanikos* [*fr.* 30] scheint n Proxenos genannt zu haben, wenn man *ius.* 2, 3, 8 liest: *Ἑλλάνικος δὲ αὐτὸν Πολύξενον καλεῖ καὶ ⟨Μῆδον⟩ πατρὸς Ἰάσονός φησιν ναι.*) Endlich kommt noch ein Zug aus *yth. Vatic.* 1, 48 hinzu, der jetzt durch das tikanische Excerpt aus der *apollodorischen bliothek* 1, 5 *Wagn.*) bestätigt wird: Medeia be zuerst Aigeus überredet, Theseus gegen n marathonischen Stier zu senden. (Vgl. die ısenbilder im 9. Abschn.) *Michaelis* (*Arch. g.* 1885 S. 291ff.) und *Wagner* (*Epit. Vat.* 124) ıd geneigt, auch diesen Zug für *euripideisch* halten. Eine Nachbildung des *euripideihen* Dramas erkennt man in der *Medea* s *Ennius* (*Ribbeck, Röm. Trag.* S. 157ff.). reinzelt steht folgende Notiz bei *Diod.* 4, , 5: Hippotes, der Sohn des Kreon, habe edeia in Athen angeklagt; sie sei aber freisprochen und erst nach ihrem Anschlag auf eseus, der Giftmischerei beschuldigt, aus der ıdt geflohen (vgl. *Hyg. f.* 26); die Anklage s Hippotes hat vielleicht *Karkinos* in seiner *edeia* (s. den 5. Abschnitt) behandelt; bei *yg. f.* 27 wird sie nach Kolchis verlegt (s. den Abschnitt).

Von der Verbindung der Medeia mit Hekles findet sich eine Spur bei *Dionysios ytobrachion* (*fr.* 1 aus *Schol. Ap. Rh.* 1, 1289 d *Diod.* 4, 54, 6. 55, 4). Demnach soll Heles in Kolchis zwischen Iason und Medeia mittelt und versprochen haben ihr in Geren beizustehen. Deswegen habe sich Medeia Korinth nach Theben zu Herakles gewandt l den Helden von seinem Wahnsinn geheilt. aber dieser durch die ihm auferlegten Arten behindert gewesen sei ihr zu helfen, be sich Medeia nach Athen begeben. (Der ische Heros Antiochos wird ein Sohn des rakles und der Tochter des Phylas, Namens da (andere Lesart: Mideia, vgl. *Schol. Soph. ıch.* 464), von *Paus.* 1, 5, 2. 10, 10, 1 geannt; vgl. darüber *E. Wilisch, Jahrb. für ss. Philol.* 1878 (B. 117) S. 732. Über die diasvase s. den 9. Abschnitt.)

7. Medeias Rückkehr nach Asien. Sage davon hängt eng mit der Etymoie von Medien zusammen, einem Namen, man frühzeitig von Medeia oder ihrem ne Medeios oder Medos, dem Sohne des on (*Hes. Theog.* 1001. *Kinaithon fr.* 2 aus *is.* 2, 3, 9) oder des Aigeus (s. den 6. Abnitt), ableitete (*Pind. Pyth.* 1, 78 nennt die ler *Μήδειοι*). Vgl. *Hekataios fr.* 171 aus *oh. Byz.* s. v. *Μηδία: χώρα ταῖς Κασπίαις ακειμένη πύλαις· Ἑκαταῖος Ἀσίᾳ· ἀπὸ Μήδου υἱοῦ Μηδείας.* *Herod.* 7, 62: *ἐκαλέοντο αι πρὸς πάντων Ἄριοι, ἀπικομένης δὲ Μηδης τῆς Κολχίδος ἐξ Ἀθηνέων ἐς τοὺς Ἀρίους τους μετέβαλον καὶ οὗτοι τὸ οὔνομα.* (Aus *Herodot* schöpft *Paus.* 2, 3, 8.) Bemerkenswert ist, dafs schon bei *Herodot* die attische Sage hineinspielt, die in einer von der Tragödie behandelten Erzählung ihre Fortsetzung fand. Die Hypothesis einer solchen liegt vor bei *Diod.* 4, 56 und *Apollod.* 1, 9, 28, besonders aber bei *Hyg. f.* 27, worin *Ribbeck* (*Röm. Trag.* 318f.) die Inhaltsangabe des *Medus* von *Pacuvius* erhalten findet; jedenfalls geht die Erzählung auf eine griechische Tragödie zurück: Medeia und Medos kommen getrennt von einander nach Kolchis, wo Perses seinen Bruder Aietes vertrieben hat; Medos giebt sich als Hippotes, den Sohn des Kreon von Korinth, aus, so dafs Medeia nahe daran ist, ihren eigenen Sohn zu verraten. Der Irrtum wird aufgeklärt, Medos tötet den Perses und giebt die Herrschaft dem Aietes zurück. Der *Medos* des Komödiendichters *Theopompos* ist seinem Inhalte nach uns unbekannt. Nach *Diod.* 4, 55, 7 ist Medos der Sohn der Medeia und eines asiatischen Fürsten. Vgl. noch *Varro Atacinus* bei *Prob. ad Georg.* 2, 126. *Val. Flacc.* 5, 685ff. *Hyg. f.* 275. *Iustin.* 2, 6. *Dion. Perieg.* 1077 und *Eustath.* z. d. St. (*Eudokia* p. 289). Eine spätere Überlieferung läfst Iason (s. das. im 2. Abschnitt) mit Medeia und seinem Stiefsohn Medos nach Kolchis zurückkehren, was ausführlich *Justin* 42, 2 erzählt; vgl. *Strabon* 9, 526. *Tacit. Ann.* 6, 34. *Plin.* 6, 38. *Isid. Hisp.* 9, 2, 46. 14, 3, 35. 15, 1, 7. 16, 11, 4.

8. Deutungen und Entwicklung der Sage. Während das Altertum und die ältere mythologische Wissenschaft sich begnügt, Medeia neben Kirke und Agamede als Zauberin aufzufassen, traten die Neueren der Frage nach ihrem göttlichen Wesen näher. *Otfr. Müller* (*Orchomenos*² S. 264ff.) glaubte in Medeia die mystische Seite des korinthisch-iolkischen Heradienstes zu erkennen, indem er einen Zusammenhang ihrer Sage mit dem lemnischen Kabirendienste annahm. Als Abbild der Hera wird sie in der physikalischen Deutung von *Ed. Gerhard* (*Griech. Mythol.* § 228, 3. § 481, 2. § 627) zur Mondgöttin; ihre Verbindung mit Achilleus wird von ihm (§ 888) als Bild der scheidenden Sonne und des Mondes gefafst; auch *Preller* (*Gr. Myth.*³ 2, 319) äufsert sich: „Medeia ist durchaus griechische Mondgöttin und ihr Kommen von Morgen- nach Griechenland nur das gewöhnliche Spiel des mythischen Bildes.“ Dieser Ansicht haben sich viele angeschlossen, u. a. auch *E. Wilisch* in seiner mehrfach citierten Abhandlung: *Die Sagen von Korinth nach ihrer geschichtlichen Bedeutung* (*Jahrb. f. kl. Phil.* 1878 S. 721ff.), der ausdrücklich betont, dafs Medeia eine griechische Mondgöttin sei (vgl. auch *Roscher, Selene u. Verw.* 127. 130. 147), während andere, wie z. B. *N. Wecklein* in seiner *Medea*-Ausgabe (2. Aufl. S. 4), ihre Gestalt aus phönizischer Quelle ableiten. Fragt man freilich, wie Medeia zu der Bedeutung einer Mondgöttin gelangt, so erhält man nur ungenügende Antwort. Ihre Verbindung mit Hekate und Helios erklärt sich aus ihrem Charakter als einer Zauberin; Hera ist die Schutzgöttin des Iason im Epos; Medeia ist mit ihr höchstens in Korinth in einige

Verbindung gebracht; dieser korinthische Heroinenkultus läſst sich aber als uralt nicht erweisen und stammt viel wahrscheinlicher aus der Zeit der dorischen Stammes- und Heroenlegende; schwerlich dürfte jemand mit *Wilisch* (a. a. O. S. 730) in der Silbe μηδ „eine Anspielung auf den Mond" finden. In der That hat die vergleichende Mythologie sich mit der Mondbedeutung der Medeia nicht zufrieden gegeben; *Myriantheus* (*Die Açvins* S. 95. 98. 122) faſst die Heroine als Göttin der Morgenröte neben dem Sonnenheros Iason, *F. L. W. Schwartz* (*Die poetischen Naturanschauungen* 1, 213. 229; 2, 5. 189) natürlich als Gewitterheldin analog der Demeter. Man erkennt, welches Spiel mit diesen physikalischen Deutungen getrieben wird. Freilich hat auch die Stammesmythologie, die wiederum an *O. Müller* anknüpfte, das Rätsel nicht zu lösen vermocht. Indem *H. D. Müller* (*Mythologie der griechischen Stämme* 1, 259. 2, 336 ff.; vgl. den 9. Abschnitt des Artikels Iason) seine Deutung von der Gleichstellung des Iason mit Kadmos und der Medeia mit Hera abhängig machte, gelangte er zu dem Resultat, daſs in der ursprünglichen Argonautensage die Befreiung der göttlichen Braut aus der Unterwelt dargestellt werde. Während dieser in Medeia das Gegenbild zu der „chthonischen Gestalt der Hera", zu Kirke, erblickte, verfuhr der Kriticismus radikaler: Medeia, die „Geliebte Iasons", sei nur eine Nachbildung der *homerischen* Kirke (*Niese, Die Entwicklung der homerischen Poesie* S. 240); umgekehrt hatte *Kirchhoff* (*Homerische Odyssee*² S. 287 ff.) die Kirke für eine Nachbildung der Medeia erklärt. Den aussichtslosen Versuch, zu beweisen, daſs „die Heimholung der Braut" der Kern der Argonautensage sei, hat *O. Jessen* in dem 2. Teil seiner Dissertation: *Prolegomena in Catalogum Argonautarum* (Berlin 1889) gemacht. Die gleichzeitig erschienene Dissertation von *M. Groeger* (*De Argonauticarum fabularum historia quaestiones selectae.* Breslau 1889) hat dagegen die Schwächen der korinthischen Überlieferung in das rechte Licht gesetzt und an der Priorität der thessalischen mit Recht festgehalten. Und in der That dürfte auch durch die neueren Untersuchungen die früher allgemein geltende Ansicht, daſs der Kern der Argonautensage die Fahrt Iasons nach dem Vlieſs sei, nicht erschüttert sein. Dieses mythische Motiv wurde auf das glücklichste durch ein zweites ergänzt, welches dem grausamen, verderbensinnenden Fürsten, dem Besitzer des Vlieſses, eine dem Helden hülfreiche Tochter zur Seite stellte (Ariadnemotiv). Diese Gestalt fand die thessalische Sage in der guten Zauberin von Ephyra, der Medeia, welche, wie die Agamede der *Ilias*, die heilsamen Kräuter kannte, die die Kraft besaſsen zu verjüngen, zu stärken, zu heilen und gegen Stich, Hieb und Feuer fest zu machen — ein Gegenbild zu der bösen Zauberin Kirke, die mit ihrem Trank die Menschen in Tiere verwandelte (s. das.). So erzählte denn die Sage, wie die Königstochter dem jungen Helden ihre Hülfe bei der Bezwingung der feuerschnaubenden Stiere (im Wettstreit des Pflügens mit Aiet und bei der Überwindung des Drachens, das Vlieſs hütete, leistete. Aber schon in d Verhältnis der Medeia zu ihrem Vater w ein Motiv enthalten, das zu einem ἀμα τημα führen muſste. Aus diesem Keime e wickelte sich die Wandlung der guten Fee die düstere Gestalt der jüngeren Dichtu Der Mord des Pelias erschien zwar als e Sühne für das Unrecht dieses Königs an Ias verdüsterte aber das Bild derer, welche Gerechtigkeit sich zum Werkzeug erkor; w schwerer wog der Mord des Bruders, und v da war zur Kindesmörderin des *Euripides* n ein Schritt. Ehe sich aber diese Wandlu vollzogen hatte, war in der Periode, die Blüte des Epos folgte, in der die dorisc Stammes- und Kultusdichtung blühte und Heiligenkultus und die Heiligenlegende alle halben in Griechenland gepflegt wurde, Gestalt der Medeia aus der Sage (Ἀργὼ πα μέλουσα) in den Kultus von Korinth auf nommen worden, wozu der dortige Heli dienst besonders beitragen mochte; hier e wurde sie mit ihren Kindern in Beziehung Hera gebracht; von hier aus wurde ihre el liche Verbindung mit Iason in die solen Form der dorischen Dichtung gebracht; v hier aus wurde ihre Unsterblichkeit, ihre A nahme in das elysische Gefilde gefeiert, eben wie auch manche Gestalten des ionischen Ep erst durch die ernste dorische Dichtung il priesterliche Weihe empfangen haben. Me würdig genug, daſs gerade im Anschluſs die korinthische Legende das Motiv der Kind mörderin erfunden wurde. Wenn sich die gegebene Entwicklung der Medeiasage ni mit gleicher Sicherheit, wie bei den Gestalt des *homerischen* Epos, nachweisen läſst, liegt der Grund eben darin, daſs uns die al Argonautenlieder, weil sie nie einen klassisc Ausdruck im ionischen Epos gefunden hab verloren sind; aber die Analogie und e unbefangene Würdigung der Überlieferu die auch in ihren ältesten Teilen Spuren späteren Argonautendichtung enthält, m eine besonnene Forschung zu diesem Result führen. Nachdrücklich muſs bei Medeia, v auch bei anderen Heroen und Heroinen, in irgend einer griechischen Stadt göttli Verehrung genossen, dem Schluſs entgeg getreten werden, daſs dieses Heroentum, die religiöse Charakter in jedem Falle ursprü licher ist, als die Verwendung dieser Gestal in Sage und Epos; für die Mehrzahl läſst s eher das Gegenteil annehmen (vgl. *Deneken* Art. „Heros" Bd. 1 Sp. 2445 Z. 61, Sp. 2461 Z. und Sp. 2462 Z. 38 — freilich begünstigt allzusehr die Zurückführung der Heroens auf den Mythus, wie er z. B. einen Ζεὺς Ἀ μέμνων ernsthaft nimmt).

9. **Medeia in den Kunstdarst lungen** (Vorarbeit: *C. Th. Pyl, De Med fabula.* Berlin 1850).

Das nächstliegende Erkennungszeichen Medeia auf bildlichen Darstellungen sche die Tracht, da es nahe lag, die Barba nicht in hellenischer, sondern in asiatisc

wandung und besonders mit fremdländischer pfbedeckung, der sog. phrygischen Mütze, zustellen, s. unsere Abbildung der Vase von iosa (Fig. 3). Doch ist die barbarische Tracht t nur in Vasenbildern zur Anwendung genmen, und auch auf diesen nicht regelmäfsig; hellenische findet sich auf den Wandgemälden l in den meisten Werken der Skulptur, ientlich auf den römischen Sarkophagen; Ausnahme macht unter ihnen das attische iadenrelief im Lateran (s. Abschnitt b am le); anders urteilt darüber *Brunn* in den *. d. bayr. Ak. d. W.* 1881 2, 99, dessen Beptung, dafs Medeia im asiatischen Kostüm auf Vasengemälden des späteren Stils zu en sei, u. a. durch die Kertscher Theseusvase Abschn. d Fig. 5) widerlegt wird. Vgl. noch *Jahn* in der *Arch. Zeitg.* 1847 S. 37 und *Heydemann, Iason in Kolchis* S. 9. Als berin wird Medeia durch das Zauberkchen (φωριαμός, *Apollon. Rhod.* 3, 844) r auch durch ein Büschel von Lorbeer oder chholder (*Apoll. Rh.* 4, 156) charakterisiert . *O. Jahn* im *Rhein. Mus.* 6, 296 f. und *demann* a. a. O. S. 8), als Kindesmörderin h das Schwert.

a) Medeia und Iason. Argonauten. Die älteste Darstellung der Medeia, von wir wissen, ist die an der sogen. Kypseloss, über welche bereits am Anfang des 3. Abitts gesprochen worden ist. Indem man von *Pausanias* im Anschlufs an die Scene hriebenen Reigen der Musen unter Fühg des Apollon hinzuzieht, nimmt man eine nne Darstellung der Hochzeit an (vgl. *Jessen* O. S. 38f.). *Jessen* (S. 43) glaubt das vielutete mittlere Bild der Münchener Vase 05 als Hochzeit des Iason und der Medeia Aietes in Kolchis deuten und mit der Darung der Kypseloslade vergleichen zu dürfen, aber unerklärt, warum die Braut ohne zeitlichen Schmuck ist. *Pyl* (S. 20), der Darstellung auf Iasons Erscheinen vor es bezieht, vermutet Medeia in der Jung, die sich mit einer älteren Frau (Idyia) rredet. (Vgl. dazu *Flasch, Angebliche Arutenbilder* S. 30 ff.). *Pyl* (S. 28 f.) vergleicht der Darstellung am Kypseloskasten eine e der Portlandvase (*Millingen, Anc. ined.* 1, 27): eine auf einem erhöhten Sitz nde Frau, die die eine Hand über den erhebt, in der anderen eine Fackel trägt; n ihr sitzt ein Jüngling in der Chlamys; der anderen Seite steht eine weibliche r mit Scepter (Aphrodite). Die Deutung Iason und Medeia (vgl. auch *Arch. Zeitg.* S. 47) ist unbegründet. Am sichersten bt man jetzt die Darstellung der Hochdes Paares zu erkennen auf einigen der schen Sarkophagreliefs, welche die Argoensage behandeln; darüber s. im Abschn. c. — i (inschriftlich) und Medeia finden sich vert auf einem Vasenfragment von St. Colombe *rp. inscr. lat.* 12 nr. 5607, 13 p. 779): Iason in der Rechten einen Speer und reicht inke der Medeia. [Die geschnittenen Steine, hierher gezogen werden, bei *Tölken* 4, 2 0 nr. 140. 148—150, lassen sich nicht bestimmen; unbegründet sind die Deutungen bei *Lippert* 2, 68. 71—74.] Eine schlichte Verbindung von Iason und Medeia, vielleicht nur in Gesellschaft der Aphrodite oder des Eros, wird am besten auf die erste Begegnung bezogen: hierher gehört das Phantasiebild des jüngeren *Philostratos* (nr. 7; nr. 11 ist die Abfahrt des Paares auf der Argo geschildert); von den Vasenbildern sind so zu deuten die Berliner Vase nr. 3258, auf der Medeia durch die phrygische Mütze und den φωριαμός gekennzeichnet ist, und eine Neapeler Kalpis (*Heydemann, Iason in Kolchis* nr. 2), auf der Medeia in griechischer Tracht, aber in phrygischer Kopfbedeckung zwischen Iason und einem Argonauten sitzt, mit der Rechten den in der Linken gehaltenen Zauberkasten öffnend. Pompejanisches Wandbild aus der casa del Orfeo, abgeb. im *Jahrb. d. k. arch. Inst.* 1893 S. 53: Berglandschaft mit Tempel und mythologischer Staffage; das zusammentreffende Paar, von *Sogliano* als Orestes und Iphigeneia, v. a. als Protesilaos und Laodameia gedeutet, wird von *O. Rossbach* (*Jahrb.* S. 52/5) als Iason und Medeia in Kolchis vor dem Tempel der Hekate (nach einer dramatischen Quelle) erklärt. *Robert* (*Die antiken Sarkophagreliefs* 2, zu nr. 192[a]) deutet auf dieselbe Scene auch ein Relieffragment der Villa Ludovisi; doch scheint die frühere Deutung (als generelle Abschiedsscene, s. *Arch. Ztg.* 1871 S. 148) vorzuziehen, selbst wenn das Relief die Schmalseite eines Medeiasarkophags gebildet hätte. Nach *Apollon. Rhod.* (3, 667 ff.) ist Chalkiope besonders thätig gewesen, ihre Schwester für Iason zu gewinnen; die Unterredung beider glaubt *Pyl* (S. 26) auf dem unteren Bilde einer Berliner Vase nr. 3256 (früher nr. 1003) zu finden; auf dem mittleren Bilde derselben Vase soll nach *Gerhard* und *Pyl* (S. 10) die Ankunft des Phrixos in Kolchis und unter den bei dem Opfer anwesenden Frauen Medeia neben Chalkiope dargestellt sein (*Raoul-Rochette, Mon. ined.* T. 35 S. 194 bezieht beide Bilder auf die Pelopidensage; bei *Furtwängler:* unerklärtes Widderopfer). Sicher ist dagegen Medeia auf der Vase bei *Millingen, Peintur. d. vas. div. coll.* 7 in der Frau in phrygischer Tracht zu erkennen; über die Deutungen dieser Scene s. Argonauten Bd. 1 Sp. 528 Z. 11 und Iason Bd. 2 Sp. 79 Z. 24. Mit diesem Bilde mag gleich hier ein ähnliches zusammengestellt werden (Vase aus Ruvo), welches *Heydemann* in der *Arch. Ztg.* 1871 S. 154 besprochen hat; derselbe erklärt es als Überbringung des Vliefses an Aietes; hinter dem Könige stehe Medeia im Chiton und Mantel, in der Rechten ein Rädchen (?) haltend. — Die im Artikel Iason Bd. 2 Sp. 80 Z. 1 ff. besprochenen römischen Sarkophagreliefs, welche die ἀγῶνες des Helden in Kolchis darstellen, sind nunmehr in *Roberts Antiken Sarkophagreliefs* 2 T. 61 vereinigt und von S. 197—204 besprochen (nr. 188 Wiener Sark.; nr. 189 Pariser S.; nr. 189′ Zeichnung des *cod. Coburg.* 13, 215; nr. 190 Turiner Fragment; nr. 190′ Zeichnung des *cod. Coburg.* 32, 214 = *Pigh.* 251, 211; nr. 191 verschollenes Fragment aus Rom [die Abbildung im Text

von dem modernen Bruchstück im Palazzo Colonna zu Rom, *Matz-v. Duhn* nr. 3160]; nr. 192 Fragment aus Villa Ludovisi; nr. 187 Sarkophag vom Palatin, von dem die 3. Scene (nur fragmentarisch erhalten) die Gewinnung des Vliefses darstellt. In der Scene der Stierbändigung fehlt Medeia; denn die Figur auf dem Pariser Sarkophag, welche von *Heydemann* S. 7 als Medeia gedeutet wird (hinter dem thronenden Aietes), wird wohl richtiger als Absyrtos erklärt. Von besonderem Interesse sind die Vasendarstellungen, die auf diesen ἀγών bezogen werden, vgl. Iason Bd. 2 Sp. 81 f. An dieser Stelle beschäftigt uns die zuschauende Frau: Auf der Neapeler Vase (nr. 2413) steht sie im gegürteten Chiton, mit Haube, beschuht und reich geschmückt; in den gesenkten Händen hält sie je einen kleinen Blätterzweig. Auf der Vase von Ruvo (*Neapel* nr. 3252) wird die auf einem Balkon sitzende reichgeschmückte Frau, neben

1) Medeia auf der Meidiasvase des Brit. Museums; anwesend: Niope (?), E[ai]ra, Philoktetes, A[igeu]s?, An[t]iochos, Hippo . on, Klymenos, Oineus, Demopho[n], Chrysis (nach *Gerhard, Ges. ak. Abh.* Taf. XIV).

der Eros steht, von *Heydemann* als Medeia g deutet. Derselbe erkennt Medeia auch auf d Vase der Sammlung Caputi in Ruvo nr. 377 in d reichgeschmückten Frau, neben der ebenfalls Er steht und eine Dienerin, welche in ein geöffnet Kästchen blickt. — Es folgen die die Erbeutu des Vliefses darstellenden Bilder, vgl. Artik „Iason" Bd. 2 Sp. 82 f.; auf ihnen ist die Anwese heit der Medeia selbstverständlich. Auf d Sarkophagreliefs erscheint sie in rein heller scher Tracht, in langem Chiton und Mantel, d entweder das Hinterhaupt verhüllt oder boge artig emporwallt. Sie hält der Schlange e Büschel (*Apollon. Rhod.* 4, 156 ff.) hin (Wien Relief, bei *Robert* nr. 188) oder eine Schale (?R in Villa Ludovisi, nach *Robert* zu nr. 192: ein Apfel); in der Zeichnung des *cod. Coburgien* fol. 32 nr. 214 (= *Pighianus* fol. 251 nr. 211, b *Robert* nr. 190') ist „ein kleiner Altar aufgestel in dessen Flammen Medeia von einem Teller, d sie mit der gesenkten Rechten gehalten hab mufs, mit der Linken kleine Gegenstände hinabwirft". Von dem Pariser Relief (nr. 189) i die Scene der Vliefserbeutung auch in der Zeic nung des *Cod. Coburg.* fol. 13 nr. 215 (nr. 18 fragmentarisch: von Medeia ist nur ein Fr sichtbar; ebenso fehlt Medeia mit dem Drach auf dem Fragment des römischen Sarkopha nr. 3195 (*Matz-v. Duhn*, bei *Robert* nr. 18 Auf dem Terracottarelief sitzt Medeia in heller scher Tracht und hält dem Drachen eine Scha hin. Auf der Münchener Vase nr. 805 steht M deia hinter Iason, in hellenischer Tracht, mit d Linken den Zauberkasten haltend und die Rech verwundert hebend. Auf der Hydria im Louv sitzt Medeia, durch die phrygische Mütze g kennzeichnet, unter dem Baume und hält de Drachen die Schale vor; auf der Petersburg Vase ist Medeia inschriftlich bezeichnet; v der stark ergänzten Figur sind alt die Spit der phrygischen Mütze und die Lorbeerblätt mit denen der Drache besprengt wird. A der Neapeler Vase nr. 3248 steht Medeia lin vom Baume, in besticktem Chiton, mit Schuh und phrygischer Mütze; in der Linken hält s die Schale, aus welcher der Drache gierig d Trank schlürft. Von geschnittenen Steinen si anzuführen (nach Mitteil. des Hrn. Dr. *Drexler* *De Murr, Descr. du cal. de Mons. Paul de Pra à Nuremberg* p. 317 nr. 671 (Karneol): Mede reicht dem Drachen den einschläfernden Sa *Cat. of engr. gems in the Brit. Mus.* p. nr. 1369 (Paste): Medeia schläfert die um ein Baum sich windende Schlange ein. — Auf d Vorderseite der Talosvase (*Arch. Ztg.* 18 t. 44. 45; 1848 t. 24) ist Medeia inschriftli bezeugt; im prächtigen orientalischen Schmu steht sie zwischen der Argo und der Talo gruppe, mit dem Zauberkasten in der Linke die Wirkung ihrer Kräuter ist an dem betäu hinsinkenden Talos erkennbar. Ob auf d Kehrseite Medeia in der hellenisch gekleidet Frau mit der Schale in der Linken, die neb dem Heros im reichgestickten Festgewand (I son?) steht, wiederholt oder diese mit *Panof* als Aphrodite oder anders zu deuten ist, i zweifelhaft. Die Medeia der Meidiasva (*Millin, Gal. Myth.* 94, 385 s. Abb. 1), die i

·iftlich bezeugt ist (*C. I. Gr.* nr. 8487), ein
ib in phrygischer Kleidung, gehört der
schen Sage (s. unter d) an, da sie mit
eus (nicht Atlas oder Aietes), Antiochos,
pothoon, Oineus und anderen attischen
oen vereinigt ist; die übrige Scene stellt
akles und die Hesperiden (s. d.) dar.

b) Medeia als ἐψάνδρα und die Peliaden. Auf der Hydria des Britischen Museums nr. 717 (*Arch. Zeitg.* 1846 S. 287), die
l mit *Heydemann* auf die Verjüngung des
on zu beziehen ist (vgl. „Iason" Bd. 2 Sp. 85
), ist Medeia inschriftlich bezeugt (*C. I. Gr.*
748); sie trägt in der Hand das Zauber-
chen. Die Verjüngung des Aison (inschrift-
: Aeasun) durch Medeia (Metvia) ist nach
gewöhnlichen Erklärung (vgl. *A. Klügmann*
en *Annalen d. Inst.* 1879 S. 38ff.) auch auf
Graffito eines etruskischen Spiegels (in den
num. d. Inst. 11, 3) dargestellt; *Heydemann*
a. O. S. 6) erklärt wohl wegen der An-
enheit der Athene (Menrva) das Bild als
Feiung des Iason vor der Lösung der Auf-
en (s. „Iason" Bd. 2 Sp. 79 Z. 62). Auf die
üngung des Aison bezieht *K. Wernicke* eine
ythos der Sammlung Canino, welche, von
hard im *Rapp. Volcente* nr. 434 erwähnt,
en *Auserl. Vasenb.* T. 69. 70, 5 abgebildet
(s. *Arch. Anz.* 1889 S. 149); die Figuren
len von ihm (nach brieflicher Mitteilung)
ärt als Medeia mit dem Zauberstab, die
Verjüngten herauswinkt, eine Peliade,
n links und der greise Pelias rechts. (Vgl.
ahn am unten a. O.)

Über die Darstellungen von dem Morde
Pelias vgl. *Minervini, Bullett. arch napol.*
S. 53ff. *O. Jahn* in der *Arch. Ztg.* 1867
7. *C. Robert* in der *Arch. Ztg.* 1874 (32)
34f. *Bursians Jahresber.* Suppl. 25, 329f.:
aische Amphora bei *Gerhard, Auserl.*
enb. 3, 157, 1: Hier ist die Widderprobe
estellt; Medeia steht neben dem Könige,
t griechisches Gewand, aber auf dem Kopfe
hohe, kalathosartige Mütze; die linke
d hält sie erhoben. Etruskischer Spiegel,
rochen von *A. Klügmann* im *Bull.* 1888
67: Pelias und Medeia. Stamnos bei
ard, Auserl. Vasenb. 3, 157, 3. 4: Auf der
n Seite die Widderprobe — die Frau mit
Scepter wird als Medeia gedeutet; auf
anderen Seite die Überredungsscene: Me-
in griechischer Tracht spricht dem Pelias
ein und berät die Peliaden. Die gleiche
e findet sich abgekürzt (Pelias und Me-
[?], letztere im langen Chiton, über dem
fe einen Schleier und ein Diadem) auf
inneren Bilde einer Kylix im *Mus. Gregor.*
, 1 (*Arch. Ztg.* 1846 T. 40); aufsen trägt
wei Bilder: 1) Ein Weib im langen Chi-
zieht den Widder am Horne herbei; zwei
en tragen Kästchen in der Hand, eine dritte,
lie eine Hand emporhebt, hält eine Schale.
die Frauen Dienerinnen vorstellen oder
eia und die Peliaden (Alkestis warnend?),
weifelhaft. 2) Ein Weib im langen Chiton
det einen Greis vom Sessel aufzustehen;
dem Kessel steht eine mit der Stephane
hmückte Frau, das Schwert in der Hand;

diese scheint Medeia zu sein; aufserdem ist noch eine zweite Peliade anwesend. Berliner Vase nr. 2188, besprochen in der *Arch. Ztg.* 1846 S. 370: Widderprobe; die eine Frau hält das Schwert, die andere die Feuerzange. *Gerhard* deutet beide als Peliaden, *Pyl* (S. 58) die erstere als Medeia. Auch auf einem cornetanischen Gefäfs (*Annal. d. Inst.* 1876 S. 43ff. tav. F) fehlt Medeia; die eine der beiden Peliaden (inschriftlich *Alk...ra*) trägt ein Messer. Vase bei *Millin, Gal. Myth.* 116, 425 (*Böttiger, Amalthea* 1, 161): Ein Weib im langen Chiton, mit gezücktem Schwert (Medeia?), treibt zwei Frauen an, von denen die eine flieht, die andere mit der Schale in der Hand unschlüssig dasteht. Die Erklärung (bei *Pyl* p. 59) ist sehr unsicher. Pompejanisches Friesbild, bei *Helbig* nr. 1261[b] (*Atlas* t. 19, abgebildet auch in *Engelmanns Bilderatlas* zu *Ovid* 12, 80): Von den Peliaden hält die eine den jungen Widder, die zweite führt den Vater herbei, die dritte hält das Schwert; links steht Medeia, in einen Schleier gehüllt, mit der Linken einen Zweig vorstreckend. Das pompejanische Wandbild, welches *C. Robert* in der *Arch. Ztg.* 1874 T. 13 veröffentlicht hat, enthält zwei Scenen: 1) Medeia als Priesterin der Artemis (s. unter 4) wird von Akastos herbeigeholt und von den drei Peliaden empfangen. 2) Die Widderprobe. Medeia trägt hellenische Tracht (bei *Sogliano, Le pitture murali Campane* n. 553; eine zweites ähnliches Bild n. 554). Attisches Marmorrelief im Lateran (*Benndorf und Schöne* nr. 92. Die Echtheit der Berliner Replik wird zuletzt von *Michaelis* im *Arch. Jahrbuch* 1888 S. 225 verteidigt): Ein Weib stellt den Kessel zurecht, ein zweites steht daneben, das Schwert aus der Scheide gezogen, in sinnender Haltung; auf der anderen Seite steht eine dritte Frau in fremder Tracht, mit dem Kästchen in der Linken; diese ist Medeia, nicht eine Peliade in thessalischer Tracht, wie *Brunn* in den *Sitzungsberichten der bayr. Akademie* 1881 2, 95ff. erklärt, der die Frau mit dem Schwerte für Medeia hält. Von Gemmen (nach Mitteilung des Herrn Dr. *Drexler*) sind anzuführen: Im *Bull. dell' Instit.* 1853 S. 85 wird der Abdruck eines Scarabäus erwähnt, auf welchem dargestellt ist ein Weib mit einer Kette oder Kranz in der Hand, stehend bei einem Gefäfs, aus welchem die halbe Gestalt eines bärtigen Mannes sichtbar wird (?). Ferner *Γ. Γ. Παππαδόπουλος, Περιγραφὴ ἐκτυπωμάτων ἀρχ. σφραγιδολίθων ἀνεκδότων* (Athen 1855) p. 19 nr. 306: Medeia, geflügelt (?), kniet an einem Kessel, aus dem zwei Füfse hervorragen, die des Pelias (??).

c) Medeia in Korinth. (Vgl. *C. A. Böttiger, De Medea Euripidea cum priscae artis operibus comparata.* 1803, abgedruckt in den *Opusculis* ed. *Sillig.* Dresden 1837. S. 363—398. *N. Wecklein, Euripides' Medea*². Leipzig 1880. S. 18f. *T. Vogel, Scenen euripid. Tragödien in gr. Vasengemälden* S. 146—152 und die unten im einzelnen angeführten Aufsätze und Bildersammlungen.) Medeias Kindermord nach *Euripides* ist ein beliebter Stoff der antiken Kunst gewesen. Ob die von *Plinius* (37, 137) angeführte

Medeia des Aristolaos als Kindesmörderin dargestellt war, wissen wir nicht; am berühmtesten war das Gemälde des Byzantiners Ti machos, an dem besonders der ergreife Ausdruck gerühmt wurde (*Plin.* 7, 126. 35, 1 vielleicht ist sie beschrieben bei *Luc. de d* 31; die übrigen Stellen s. in *Overbecks Sch quellen* nr. 2122 ff.; über die Zeit des Ma äufserte sich zuletzt *L. v. Urlichs* in dem W burger Programm von 1888 *„Ein Medeasa phag“* S. 15 ff.). Statuen der Medeia wei noch beschrieben von *Libanius* 4 p. 1090 *Kallistratos* st. 13. A. Sarkophagreli (Vgl. *O. Jahn, Arch. Ztg.* 1866 S. 239 ff. *Dilt Sarcophagi di Medea* in den *Ann. d. I* 1869 S. 5 ff. *L. v. Urlichs* in dem oben tierten Programm (*Ein Medeasarkophag.* W burg 1888) und besonders *C. Robert, Die tiken Sarkophagreliefs* 2 Taf. 62 — 65 S. — 217.) 1) Im Vatikan, Casino di Pio früher im Hofe des Pal. Lancelotti (*Win mann, Mon. ined.* 2, 90. 91), bei *Robert* nr. (alte Zeichnung im *Cod. Coburg.* fol. 155 n. bei *Robert* 194′). Das Relief enthält fünf Sce 2) Im Klosterhof der Diocletiansthermen, ausgegeben von *Dilthey, Annal. d. Inst.* 1 tav. d'agg. AB1, bei *Robert* nr. 201. Vorderseite enthält die Scenen 2—4, die li Schmalseite Iason opfernd, die rechte z Krieger. 3) Aus Rom, jetzt in Berlin nr. 8 (s. *Arch. Ztg.* 1891 S. 115), veröffentlicht *Urlichs* a. a. O., bei *Robert* nr. 200 (s. bildung 2). Die Vorderseite enthält die nen 2—4. Die linke Schmalseite zeigt Ia Stierbändigung, die rechte Diomedes und O seus, welche das Palladion rauben. 4) Klosterhof der Diocletiansthermen her gegeben von *Dilthey* a. a. O. AB 2, bei *Ro* nr. 199 (alte Zeichnung im *Cod. Coburg.* fo nr. 216 und *Cod. Pigh.* fol. 250b nr. bei *Robert* 199′. *Arch. Ztg.* 1866. T. 216 Das Relief enthält die Scenen 2 — 4. 5) Louvre aus Villa Borghese, *Clarac, Mu sculpt.* 204, 478, bei *Robert* nr. 195. Das lief enthält die Scenen 2—4; dieselben Sc enthält endlich 6) eine Sarkophagplatte aus in Mantua, *Millin, G. M.* 108, 426, bei *Ro* nr. 196. Dazu kommen noch die Bruchst 7) im Vatikan, abgeb. bei *Visconti, Mus. Clement.* 7, 16, bei *Robert* nr. 197, mit de und 3. Scene, 8) verschollen, einst in Villa sali zu Rom, *Matz-v. Duhn* nr. 3163, bei *Ro* nr. 202 mit der 2. Scene, 9) ein Sarkop deckel im Museum zu Marseille, *Dilthey, An* a. a. O. tav. D, bei *Robert* nr. 203 mit 4. Scene, 10) ein verschollenes Fragm früher in Florenz (Pal. Martelli), abgeb. *Gori, Inscriptiones antiquae graecae et rom* 3 tav. 13, bei *Robert* nr. 193 mit der 5. Sc und dieselbe Scene verstümmelt auf 11) ei Fragment zu Ostia, am Pal. Vescovale in Façade eingemauert, zuerst von *Robert* nr. veröffentlicht. Die erste Scene stellt die V mählung von Iason und Kreusa dar. D Deutung wird allgemein angenommen von dritten Scene eines Sarkophagreliefs, von eine Zeichnung im *Cod. Coburg.* fol. 32 nr. (= *Cod. Pigh.* fol. 251 nr. 211) erhalten ist erste und zweite Scene stellen die Stierbä gung und die Erbeutung des Vliefses

2) Medeia in Korinth (anwesend Iason, Trophos, Kreusa, Kreon, Kinder der Medeia), Sarkophagrelief aus Rom (nach *Urlichs, Ein Medeasarkophag*, Würzburg 1888).

. oben unter a; bei *Robert* nr. 190′): Iason pendet aus einer Schale in die Flammen eines ltars; vor ihm steht ein Camillus; dem Iason egenüber steht Kreusa, mit der Linken den rautschleier unter das Kinn haltend; zwischen eiden Iuno pronuba. Von links naht eiligen chrittes Medeia, bekleidet mit tiefgegürtetem, rmellosem Chiton und wallendem Mantel, den e mit der gesenkten Rechten faſst; in der inken hält sie das in der Scheide steckende chwert; hinter ihr laufen die beiden Kinder. in Bruchstück dieser Scene, Iason und der amillus am Altar, ist auf der linken Schmal-

10

glücklicher als die durch Medeias Anwesenheit, die durch nichts begründet ist, erweiterte. Die zweite Scene stellt die Überbringung der Geschenke an Kreusa dar. Nach der richtigen Erklärung empfängt Kreusa die Geschenke, die von den Kindern der Medeia überbracht werden; nach anderen soll Medeia in der auf dem Sessel sitzenden jugendlichen Frau dargestellt sein, die im Begriff sei, ihre Knaben an die Braut abzusenden. Anwesend ist die Amme der Kreusa, während der Pädagog der Kinder fehlt; abseits an der Säule lehnt Iason; neben Kreusa steht, den

3) Medeia in Korinth (anwesend: Oistros, Kreon, Merope, Kreusa, Hippotes, Amme, Iason, Doryphoren, Pädagog, Dienerinnen, Schatten d. Aietes, oben Athena, Herakles, Dioskuren). Vase von Canosa in München (nach *Baumeister, Denkmäler* 25. Lfrg. S. 903 Fig. 980).

ite von nr. 2 erhalten. Eine Vermählungsene findet sich aber auch als erste auf nr. 1: son in römischer Rüstung; die Braut im Chin, den Brautschleier mit links erhobener Hand ter dem Kinn zusammenhaltend; zwischen iden Iuno pronuba. Eine ähnliche durch autführer und Brautführerin (Amme) verehrte Darstellung erkennen wir auf dem Ref im Louvre, das die Stierbändigung darellt (s. oben unter a; bei *Robert* nr. 189). *obert* u. a. vor ihm deuten diese Scene als ochzeit von Iason und Medeia; doch ndert nichts auch hier an Kreusa zu denken; ese abgekürzte Darstellung erscheint sogar

60

Blick schmerzlich auf sie gerichtet, die Arme übereinandergeschlagen, ein bekränzter Jüngling, der als Hymenaios gedeutet wird (siehe Bd. 1 Sp. 2804 Z. 9). Die dritte Scene stellt Kreusas Tod dar; hinter Kreusa eilt ihr Vater Kreon herbei; von den beiden Jünglingen neben ihm wird der hintere als ein Doryphoros, der vordere als Iason (?) gedeutet. Die vierte Scene stellt den Kindermord dar: Medeia im gegürteten Chiton, den Mantel über die linke Schulter gelegt, hält in der Rechten das Schwert, in der gesenkten Linken die Scheide; vor ihr spielen die Knaben mit einem Balle. Auf nr. 9 ist die Darstellung

etwas anders; der eine Knabe kommt heran, der andere sitzt auf dem Boden. — Hieran sei das Relieffragment gereiht, welches *Dilthey* in der *Arch. Ztg.* 1875 Taf. 8, 1 veröffentlicht und S. 63 ff. besprochen hat: erhalten sind Bruchstücke von den beiden Knaben und dem Pädagogen. — Die fünfte Scene stellt die Flucht aus Korinth dar: Auf einem mit geflügelten, langgewundenen Schlangen bespannten Wagen steht Medeia im Chiton, in 10 der erhobenen Rechten das Schwert; auf der linken Schulter trägt sie den Leichnam des einen Kindes, die Beine des anderen sind im Wagen sichtbar. Diese aus dem 2. nachchristlichen Jahrhundert stammenden Reliefdarstellungen gehören zweifellos zu denen, welche Iasons kolchische Abenteuer behandeln (siehe unter a); sie stellen in einem Cyklus die Argonautensage nach *Apollonios Rhodios* und der *Medeia* des *Euripides* (mit Abweichungen im einzelnen) dar. Die Vorlage ist unbekannt; 60 bemerkenswert ist, daſs die Vermählungsscene den gewöhnlichen Typus der römischen Eheschlieſsung zeigt. B. Vasenbilder. (Vgl. *O. Jahn* in der *Arch. Ztg.* 1867 S. 58 ff.) Vase von Canosa in München nr. 810 (*Millin, Tombeaux de Canose* T. 7. *Arch. Ztg.* 1847 T. 3; s. Abbildung 3): In der Mitte des Bildes ist der Tod der Kreusa (inschriftlich: *Κρεοντεία* sc. *παῖς*) dargestellt. In der unteren Reihe ste neben dem von Oistros (der Wut) gelenkt Schlangenwagen Medeia im reichgestickt Gewand, mit Überwurf, Schuhen und der phr gischen Mütze. Sie hält mit der linken Ha den einen Sohn bei den Haaren über d Altar, in der rechten das gezückte Schwer über den anderen Knaben hält ein Doryphor schützend seine Hand. Von der anderen Sei eilt Iason mit einem Doryphoros herbei. D Schattenbild des Aietes rechts (aus einer nac euripideischen Tragödie?) erinnert an d schuldbeladene Vergangenheit des Paare links vermittelt der Pädagog mit einer Diener zwischen der Hauptscene u dem unteren Bilde (vgl. *Robe Bild und Lied* 37 ff.). [A einem Krater in Neapel (*Heyd mann* nr. 526, abgebildet b *Raoul-Rochette, Choix de pei* S. 263) ist der Tod der Kreu ohne Medeia dargestellt.] D Kindermord findet sich noch a einer Nolanischen Amphora Paris (abgebildet bei *Raoi Rochette* a. a. O. S. 277; vg *Arch. Ztg.* 1848 S. 223) und ein Amphora von Cumae (abgeb. der *Arch. Ztg.* 1867 T. 223) da gestellt: auf dem ersten Bil liegt der eine Sohn bluten über dem Altar, den ander faſst die Mutter bei den Haare anwesend ist der Pädagog; a dem zweiten ermordet Mede (im langen Chiton mit lang gefleckten Ärmeln) einen de Jünglingsalter nahen Knabe der andere fehlt. Eine Am phora von Canosa in Neap nr. 3221 (abgeb. in der *Ar Ztg.* 1867 T. 224) zeigt Mede fliehend auf dem Drachenwage verfolgt von Iason und zw Begleitern; vor dem Wag steht eine Rachegöttin und hä ihr das Schwert entgegen. A einem Vasenbilde, welch *Raoul-Rochette* in dem *Mo inéd.* T. 6, 1 veröffentlicht ha sieht man Medeia auf de Drachen reitend, das noch vo Blut triefende Schwert in d Hand; auf der anderen Seite der Vase si Thetis und Achilleus dargestellt. Übrigens i nicht ohne weiteres eine auf dem Drach reitende Frau mit dem Schwerte als Mede zu deuten. Auf den hier angeführten Bilde ist Medeia griechisch gekleidet. C. Terr cotten. Medeia mit phrygischer Kappe, a dem Drachenwagen stehend, zeigen zwei Terr cotten, die eine zu Neapel im Museo naziona nr. 6687, die andere in Berlin, abgebildet l *Kekulé, D. Terracott. v. Sicil.* S. 21 (im Tex Unsicher ist, ob die Abbildung in der *Revue arc* 1845 S. 355 eines von diesen beiden Exemplar oder ein drittes wiedergiebt. D. Gemmen. A den Gemmen, die in den *Annal. d. Instit.* 18

4) Medeia als Kindesmörderin, Pompejanisches Wandgemälde (nach *Baumeister, Denkmäler* 3. Lfrg. S. 142 Fig. 155).

av. D 2 (*Müller-Wieseler, Denkmäler* 1, 420 = *Gori, Mus. Flor.* 2, 44 nr. 3 und *Lippert, uppl.* 1, 93) und nr. 3 (= *Impr. gemm. del- inst.* 1, 77 = *Tölken* p. 272 nr. 152) veröffent- cht sind, wozu *Dilthey* in der *Arch. Ztg.* 875 S. 64 Anm. 6 noch einen Cameo aus *habouillet, Cat. gén. des camées gr. de la bibl. np.* p. 17 nr. 100 fügt, ist Medeia in phry- ischer Gestalt dargestellt, in der Hand das chwert haltend; auf der ersten und dritten pielen die Knaben an einer Säule, auf der weiten flüchten sie mit Bittzweigen zum ltar. Aufserdem werden noch verzeichnet ach Mitteilungen von Hrn. Dr. *Drexler*): *Cat. f engr. gems in the Brit. Mus.* p. 158 nr. 1370 Paste): Medeia ermordet ein Kind mit dem chwerte, das andere liegt bereits tot; eine ienerin eilt hinzu, eine männliche Figur endet schmerzvoll den Kopf beiseite. *Vis- nti, Opere varie* 2 p. 266 nr. 345 *(Sardonyx)*:

5) Medeia und Theseus (anwesend: Athena und Phorbas od. Peirithoos) auf einer Vase von Kertsch in Petersburg (nach *Arch. Ztg.* 35 (1877) S. 75).

elleicht Medeia mit dem Schwerte, anwesend nur ein Knabe. Über den Stein bei *Tölken* 271 nr. 151, auf dem ein Weib in griechischer acht mit gezücktem Schwerte dargestellt ist, l. *Dilthey, Annali* 1869 p. 63/64 Anm.; da e Kinder fehlen, ist die Deutung als Furie *Vinckelmann*) richtiger. *Dilthey* führt noch 67 nr. 2 einen Stein aus der Sammlung ope bei *Cades, Choix* p. 275, 2 an: Medeia t triefendem Schwerte auf dem Drachen- gen. E. Statue von Arles, bei *Millin, G. M.* 2 nr. 427 (*Arch. Ztg.* 1876 T. 8, 2): Medeia langem Chiton, mit aufgelösten Haaren, ckt das Schwert; zu beiden Seiten knieen e Knaben, der eine sucht hinter dem Ge- nd der Mutter Schutz. F. Wandgemälde. mpejanisches Wandgemälde aus dem Hause r Dioskuren, nr. 1262 bei *Helbig* (*Mus. Bor- n.* 5, 33. *Raoul-Rochette, Choix de peint.* 22. *üller-Wieseler, Denkmäler* 1, 419; s. Ab- dung 4): Medeia im langen Chiton zückt das Schwert; ihr Blick ist auf die neben ihr knöchelspielenden Knaben gerichtet; der Pädagog beobachtet die Scene aus einem Fenster. Pompejanisches Wandgemälde nr. 1263: „ein ähnliches Bild wie 1262, aber in den Einzelheiten unkenntlich". Herculanisches Wandgemälde nr. 1264 (*Mus. Borbon.* 10, 21): Medeia im langen Chiton, das Schwert in der Scheide; im Antlitz prägt sich Hafs und tiefer Seelenschmerz aus. Da die Kinder fehlen, hat man die Gestalt auch als Dido gedeutet, ebenso auch (oder als Nemesis u. a.) das schwerttragende Weib in dem Wandgemälde nr. 1265 aus Stabiae (vgl. *Heydemann* in der *Arch. Ztg.* 1872 S. 63). Dazu kommt noch aus *Sogliano, Le pitture murali Campani scoverte negli anni 1867—1879* n. 555: Medeia, sitzend, blickt traurig auf die Knaben, die vor ihr mit Würfeln spielen; die Scene beobachtet aus einem Fenster der Pädagog. — Über ein Bildhauerwerk aus dem römischen Aquincum (Budapest), Medeias Kindermord darstellend, aus den Ausgrabungen von Kuzsinsky (1888) s. *Über Land und Meer* 71. Bd. (1893/94) nr. 3 S. 65.

d) Medeia in Athen. Die Kodrosschale (*E. Braun, Schale des Kodros.* Rom 1843. *Heydemann, Anal. Thesea* S. 30 f. *A. Michaelis* in der *Arch. Ztg.* 1877 S. 76 f. u. a.) bietet folgende durch Inschriften (*C. I. Gr.* nr. 8440[b]) erklärte Darstellung: Aigeus nimmt Abschied von Theseus, der auf Medeias Anstiften auf ein Abenteuer (gegen den marathonischen Stier?) auszieht; anwesend sind noch Aithra und Medeia, diese im langen Gewand, den Kopf mit einem Netze bedeckt, den Blick auf den herankommenden Phorbas gerichtet. Die Vase von Kertsch nr. 2012 im Petersburger Museum (*Antiquités du Bosphore Cimmérien* T 63 a 2; die Abbildung ist wiederholt in der *Arch. Ztg.* 1883 S. 163 ff.; 1885 S. 231 ff. 281. 291 und *Heydemann, Iason in Kolchis* S. 11 f.; s. Ab-

bildung 5): Nach *Michaelis* (gegen *K. Purgold*) ist hier der Kampf gegen den marathonischen Stier dargestellt. Die Frau links im orientalischen Kostüm, im reich verzierten Ärmelchiton und mit phrygischer Mütze und Schuhen, hält in der linken Hand eine Schachtel, in der rechten ein Messer oder Stäbchen; sie entweicht eilig, den Kopf nach der Scene zurückgewandt. *Michaelis* und *Heydemann* deuten diese Frau mit Recht als Medeia. *Michaelis* will diese auch in der die Schale haltenden Frau auf der gleichen Scene einer attischen Trinkschale in Verona (*Arch. Ztg.* 1885 Taf. 7, 1 a) erkennen, mit Unrecht. Dagegen weist *Heydemann* (*Iason in Kolchis* S. 13) auf einen rotfigurigen Krater in Madrid hin, den *Hübner* (*Antike Bildwerke in Madrid* S. 179 nr. 370) beschrieben hat; bei der Scene der Stierbändigung (durch Theseus) ist u. a. auch eine Frau mit phrygischer Mütze und in langärmeligem Chiton anwesend, Medeia. Eine Terracotta des Britischen Museums (*Combe* 20, Abbildungen in *Baumeisters Denkmälern* 3, 1794 und in *Engelmanns Bilderatlas zu Ovid* 13, 83; vgl. die Bruchstücke bei *Winckelmann, Mon. inéd.* 127 und *Millin, Gal. Myth.* 153, 577 und *O. Jahn* in der *Arch. Ztg.* 1848 S. 317) wird erklärt: Theseus will das von Medeia (in langem Chiton) in einer Schale gereichte Gift trinken, wird aber von Aigeus daran gehindert. — Auf der Unterweltsvase von Canosa (*München* nr. 849) wird die neben der Theseus-Peirithoosgruppe sitzende weibliche Figur mit einem Schwerte in der gesenkten Rechten von einigen als Medeia gedeutet (die Litteratur darüber ist zusammengestellt in der *Arch. Ztg.* 1884 S. 253 Anm. 1; vgl. S. 257); ebenso hat *Heydemann* (*Vasensammlung des Mus. Naz.* S. 817) die neben dem Jüngling mit gefesselten Händen sitzende weibliche Figur, die in der Linken das Schwert in der Scheide hält, auf dem Orpheusbilde der Unterweltsvase im Mus. Santangelo (nr. 709, *Arch. Ztg.* 1884 T. 18) gedeutet; beides schwerlich mit Recht. [Seeliger.]

Medeios (Μήδειος), Sohn des Iason und der Medeia, den Cheiron in den Bergen aufzog (*Hesiod. Theog.* 1000 f. *Cinaeth.* b. *Paus.* 2, 3, 9, der seine Schwester Eriopis (vgl. Medon 1) nennt, ohne von dem Schicksal des M. etwas zu erwähnen). Unter dem Einflusse der Tragiker und des ethnographischen Mythus, der gleichartige Namen des Orients mit griechischen zu verknüpfen liebte, entstand die Tradition, welche an Stelle des Medeios den Sohn der Medeia und des Aigeus setzte. S. Medeia u. Medos. [Schirmer.]

Medeon (Μεδεών), Sohn des Pylades und der Elektra, nach welchem die gleichnamige phokische (oder die böotische) Stadt benannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Schol. Il.* 2, 501. Vgl. Medon 5. [Stoll.]

Medesigiste (Μηδεσιγίστη), Gemahlin des Ganymedes, dem sie den Ballenaios gebar, nach welchem der Berg Ballenaion am Sagarisflufs benannt war, *Pseudo-Plut. de fluv.* 12, 3. Man vermutet Medesikaste (s. d.). [Stoll.]

Medesikaste (Μηδεσικάστη), natürliche To[chter] des Priamos, Gemahlin des Imbrios in [Pe]daion (*Il.* 13, 171 ff. u. *Eust.* z. *Hom.* p. 926, *Apollod.* 3, 12, 5). Sie war in der Lesche [zu] Delphoi mit verhülltem Haupte neben And[ro]mache dargestellt (*Paus.* 10, 25, 9 f.). V[gl.] Medesigiste. [Schirmer.]

Medicinae (schwerlich sind männliche G[ott]heiten zu verstehen), auf einer Kölner Inschr[ift] *Bonner Jahrb.* 47/48 p. 123; 83 p. 171 nr. 4 (vgl. p. 103). *J. Klein, Archäol. Zeit.* 1869 p. [...] fafst sie als Matronae medicae, *Düntz[er]* *Katalog des Mus. Wallraf-Richartz* nr. 4 als Schutzgöttinnen eines nicht bekann[ten] vicus Medicinus. [M. Ihm.]

Medimos (Μέδιμος), ein unbekannter He[ros] *Hesych.* s. v. Μεδίμῳ. [Stoll.]

Mediotautehae, Beiname der Matres [auf] einer Kölner Inschrift, *Corp. inscr. Rh[en.]* nr. 329. Der Name scheint keltisch, v[gl.] Medio-lanium, Medio-matrici, *Bonn. Jah[rb.]* 83 p. 19. [M. Ihm.]

Meditrina, eine altrömische Heilgöttin (Na[me]) von mederi, vgl. zur Bildung *Corssen, Auss[prache]* 2² S. 522. 590. *Vaniček, Etymol. Wörterb. [d.] lat. Sprache*² S. 210. *Griech.-lat. etymol. Wörte[rb.]* 2 S. 670. *Fr. Skutsch, De nominibus lati[nis] suffixi —no— ope formatis observationes vari[ae]* Breslauer Hab.-Schr. 1890 S. 20 Anm. 1). W[ir] wissen von ihr nur so viel, dafs am 11. O[k]tober ihr Fest, die Meditrinalia, gefeiert wu[rde] (*Fasti Sabini* zum 11. Oktober, *C. I. L.* 1 S. [...] = 1, 1² S. 220. 9, 4769: *Med(itrinalia)*; *Fa[sti] Maffeiani* zum 11. Oktober, *C. I. L.* 1 S. [...] = 1, 1² S. 226. 6, 2297: *Meditr(inalia)*; *Fa[sti] Amiternini* zum 11. Oktober, *C. I. L.* 1 S. [...] = 1, 1² S. 245. 9, 4192: *Med(itrinalia)*; *Fr[ag]menta minora* nr. IX zum 11. Oktober, *C. I.* [*L.*] 1, 1² S. 252: *M[editr]*), und dafs man [an] diesem Tage alten und neuen Wein spend[ete] und als Heilmittel (*medicamenti causa, Var[ro]*) trank und dazu das carmen sagte (Wortl[aut] nach *Varro*): *novum vetus vinum bibo,* | *n[ovo] veteri morbo medeor* (*Varro, l. l.* 6, 21, [der] sich auf das Zeugnis des *Flaccus flamen M[ar]tialis* beruft; *Paulus* S. 123 *Meditrinalia*; [das] carmen lautet bei *Varro*: *novum vetus vin[um] bibo, novo veteri vino morbo medeor,* bei *Pa[u]lus*: *vetus novum vinum bibo, veteri novo mo[rbo] medeor,* woraus sich ergiebt, dafs *vino* bei *Va[rro]* zu tilgen ist; die Worte sind nicht in sat[ur]nischen Versen abgefafst, wie z. B. *L. Ha[vet]* *De saturnio Latinorum versu.* Paris. 1880 S. 2[...] 441. *O. Keller, Der saturn. Vers als rythmisch erwiesen.* Leipzig u. Prag 1883 S. 34. 59. De[r] *Der saturn. Vers, zweite Abhandlung.* Prag 18[..] S. 35 annehmen [vgl. *Luc. Mueller, Der satu[rn.] Vers u. seine Denkmaeler.* Leipzig 1885 S. 82 [...] sondern sie sind, wie *R. Westphal, Allg[em.] Metrik d. indogerman. u. semit. Völker.* Ber[lin] 1892 S. 225 erkannt hat, ein carmen in d[en] accentuierenden Versen der alten Italiker, v[gl.] über diese im allgemeinen *Rofsbach u. We[st]phal, Metrik d. Griechen.* 2² S. 36 ff. = *Ro[fs]bach u. Westphal, Theorie der musischen Kün[ste] der Hellenen.* Bd. 3 Abth. 1 S. 65 ff.; die A[b]handlung des Unterzeichneten *De Romanoru[m] precationum carminibus* in *Commentationes p[h]*

ologae in honorem Augusti Reifferscheidii scripserunt discipuli pientissimi. Vratisl. 1884 S. 67 ff. H. Gleditsch, Metrik d. Griechen u. Römer in Iwan v. Müllers Handb. d. klass. Altert.-Wiss. 2² [München 1890] S. 820). Der Tag der Meditrinalia war, wie die der beiden Vinalia 23. April und 19. August), ursprünglich ein Festtag Iuppiters (*Fasti Amiternini* zum 11. Oktober [s. oben]: *fer(iae) Iovi; Fasti Arvalium* zum 11. Oktober, *Ephem. epigr.* 1 S. 40. *C. I. L.* 6, 2295. 1, 1² S. 214: *[fer]ia[e Iovi]*; vgl. dazu *Preller, Röm. Mythol.*³ 1 S. 197. *Mommsen* in den *Commentarii diurni* zum 11. Oktober, *C. I. L.* 1 S. 404 = 1, 1² S. 331 f., und zu den ursprünglichen feriae Iovis an den Tagen der beiden Vinalia *Preller* S. 196 f. *Mommsen* zum 23. April und 19. August, *C. I. L.* 1 S. 392 und 399 f. = 1, 1² S. 316 und 325 f.). Die Auffassung *Prellers* (2 S. 226): 'Zum Weinbau gehört die Dea Meditrina' ist nicht richtig; zu dem Weine (nicht Weinbau) tritt Meditrina nur insofern in Beziehung, als derselbe ein Heilmittel ist. [R. Peter.]

Medius Fidius s. Dius Fidius.

Medme (*Μέδμη*), eine Jungfrau, nach der die Stadt Medme in Bruttium und die gleichnamige Quelle benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. p. 440. [Höfer.]

Medon (*Μέδων*), 1) Natürlicher Sohn des Oileus, den ihm Rhene gebar, wohnhaft in Phylake (Phthiotis), wohin er wegen Ermordung eines Verwandten seiner Stiefmutter Eriopis hatte fliehen müssen. Er führte nach Zurücklassung des Philoktet auf Lemnos die Krieger aus Methone, Thaumakia, Meliboia und Olizon (*Il.* 2, 716 ff. u. *Eust. z. Hom.* p. 328, 28. *Il.* 13, 694 ff. 15, 333 ff.). Nach *Il.* 13, 693 (vgl. *Strab.* 9, 432) befehligte er neben Podarkes phthiotische Mannschaften. Ihn tötete Aineias (*Il.* 17, 216). — 2) Bundesgenosse der Troer (*Il.* 17, 216). — 3) Herold im Gefolge der Freier in Ithaka, welcher der Penelope die ihrem Sohne drohende Gefahr entdeckte und deshalb bei der Katastrophe auf Bitten des Telemach vom Geschosse des Odysseus verschont blieb (*Od.* 4, 677 ff. 22, 357 ff.). Bei [*Apollod. ep.* 7, 27 *Wagner* u.] *Ov. Her.* 1, 91 gilt er selbst als Freier. — 4) Baumeister aus Killa in Troas, Gemahl der Iphianassa, Vater des Menalkas und Zechis (*Qu. Smyrn.* 8, 296. 10, 125). — 5) Sohn des Pylades und der Elektra, Bruder des Strophios (*Hellan.* bei *Paus.* 2, 16, 7). S. Medeon. [*Schol. Eur. Or.* 1654. Höfer.] — 6) Sohn des Kodros, der sich mit seinem Bruder Neileus um die Herrschaft stritt, bis sie ihm durch das delphische Orakel zugesprochen wurde (*Paus.* 7, 2, 1). — 7) Ein Kentaur auf der Hochzeit des Peirithoos (*Ov. Met.* 12, 303). — 8) Einer der tyrrhenischen Seeräuber, welche den Dionysos überfielen (*Hyg. f.* 134. *Ov. Met.* 3, 671). — 9) M. (*Μήδων*), Sohn des Keisos, Enkel des Herakleiden Temenos, argivischer König, dessen Macht vom Volke auf das geringste Mafs eingeschränkt wurde (*Paus.* 2, 19, 2). [Schirmer.]

Medos (*Μῆδος*), 1) Sohn der Medeia (s. d.), den sie dem Aigeus gebar. Mit ihm floh sie nach der Ankunft des Theseus aus Athen nach Asien, wo Medos viele Barbaren unterwarf und dem unterjochten Lande den Namen Medien gab; auf einem Zuge gegen Indien kam er um (*Apollod.* 1, 9, 28. *Strab.* 11, 526. *Hyg. fab.* 26. *Paus.* 2, 3, 8. *Steph. Byz.* v. *Μηδία*. *Kephal.* b. *Synk.* p. 167 A. *Suid.* s. v.). *Diod.* 4, 55 wird aufser dieser Tradition noch eine andere erwähnt, nach welcher Medeia nach Phoinikien, sodann ins Innere von Asien floh und dort mit einem Könige den Medos, den Eponymos von Medien, zeugte, und 4, 56 die bei den athenischen Tragikern beliebte Version hinzugefügt, dafs Medos, der Sohn des Aigeus, in Kolchoi unter dem Beistande seiner Mutter den Perses, einen Bruder des Aietes, tötete und seinen Grofsvater wieder in die Herrschaft einsetzte (vgl. *Hyg. fab.* 27. 244. *Eust.* zu *Dion. Perieg.* 1017). S. Medeios. — 2) Sohn des Dionysos und der Nymphe Alphesiboia, der den Flufs Tigris nach der von seinem Vater zur Bethörung der Nymphe angewandten Tiermaske benannte (*Hermesian.* nach *Aristonymos* bei *Plut. de fluv.* 24, 1). [Schirmer.]

Medrus = Mithras (s. d. u. vgl. Medyzis).

Meduna. Eine keltische oder germanische Göttin dieses Namens wird genannt in der bei der Anlage des neuen Bades in Bertrich (Rheinprovinz) gefundenen Inschrift eines kleinen Altars *Brambach, C. I. Rhen.* 709, in berichtigter Lesung abermals veröffentlicht von *A. Bauer* in *Jahrbücher d. Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinlande* 61 (1877) S. 79 und von *F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier* (Trier 1893) S. 65 nr. 111: DEVERCANE | ET MEDVNE | LTACCPTVS | V S L M, d. i. *De(abus) Vercane et Medune L(ucius) T(itius??) Acc(e)ptus v. s. l. m.* Vgl. über die Göttin *J. Becker, Beiträge zur rheinländischen Inschriftenkunde. 4 Duna und Meduna,* in *Jahrbb. d. Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinl.* 29/30 (1860) S. 170 ff. Ders., *Zur Urgeschichte des Rhein- und Mainlandes. III. Mythologische Namen römisch-keltischer Badeorte in Gallien,* in *Archiv für Frankfurts Geschichte u. Kunst N. F.* 3 (1865) S. 22 ff. *R. Arnoldi* in *Jahrbb. d. Ver. v. Alterthumsfr. im Rheinl.* 87 (1889) S. 33. *Hettner* a. a. O. Allem Anscheine nach waren Vercana (dafs dies, nicht Devercana, der Name der Göttin ist, zeigt *Hettner*) und Meduna Quellnymphen und Heilgöttinnen (*Hettner*), vielleicht die Vorsteherinnen der Heilquellen von Bertrich (*Becker* a. aa. OO., *Arnoldi*). Der Name der Göttin ist noch unerklärt (*Becker, Beiträge* S. 171: 'wahrscheinlich soviel als Mater Duna' [?]; *Arnoldis* Ableitung [S. 33 Anm. 3] vom lateinischen Stamme med ['die Heilende'] ist abzuweisen, da es sich ja nicht um eine römische Gottheit handelt). [R. Peter.]

Medusa. 1) s. Gorgones und Perseus. — 2) Tochter des Priamos (*Stesich.* b. *Paus.* 10, 26, 9 [s. unt.]. *Apollod. bibl.* 3, 12, 5. *Hygin. fab.* 90), dargestellt von Polygnot in dem Bilde von der Einnahme Ilions, das sich in der delphischen Lesche befand; vgl. *Paus.* 10, 26, 9: ἐφεξῆς δὲ τῇ Λαοδίκῃ ὑποστάτης τε λίθου καὶ λουτήριόν ἐστιν ἐπὶ τῷ ὑποστάτῃ χαλκοῦν· Μέδουσα δὲ κατέχουσα ταῖς χερσὶν ἀμφοτέραις τὸ ὑπόστατον ἐπὶ τοῦ ἐδάφους κάθηται·

ἐν δὲ ταῖς Πριάμου θυγατράσιν ἀριθμῆσαι τις ἂν καὶ ταύτην κατὰ τοῦ Ἱμεραίου τὴν ᾠδήν (vgl. *Stesichor. frgm.* 22 *Bergk*[2]). — 3) Tochter des Sthenelos (s. d.); *Apollod.* 2, 4, 5. — 4) Tochter des Orsilochos (s. d.), Gemahlin des Polybos; *Pherekydes* (*frgm.* 47) b. *Schol.* in *Soph. Oed. Tyr.* 785. — 5) Tochter des Pelias (s. d.); *Hygin. fab.* 24. — 6) S. Melosa (= Melusa). [Roscher.]

Medyzis. *C. I. L.* 3, 6120 (Bd. 2 S. 991; Philippopolis): *Deo* . ΜΗΔΥΖΕΙ . *mensam* | *C. Minutius* . *Laetus* . *vetran* | *leg. VII* . *C. P. F. pro* . *se* . *et* . *suis* | *v. s. l. m* | *imp. Vespasiano* . *VII* . *cos* | u. s. w. (76 n. Chr.). *E. Desjardins* in *Comptes rendus* der *Académie des inscriptions et belles-lettres* (Paris) *n. s.* 4 (1868) S. 193 = *Annali d. inst.* 40 (1868) S. 56 nimmt an, 'que cette divinité inconnue . . . pourrait bien être une variété de Mithra, ou Mithra lui même, qu'une inscription désigne sous le nom de MEDRV (Orelli 1910); il se pourrait que le D latin intercallé dans le mot grec *Μηδύζει* fût un *Δ* et un *P* grecs liés ensemble.' *Dumont* in *Revue archéol. n. s.* 18 (1868) S. 441 spricht bei Erwähnung dieser Inschrift von 'le dieu Meduseus'. [R. Peter.]

Meergreis s. Geron, Halios, Nereus, Triton, Proteus, Herakles (Bd. 1 Sp. 2192 ff. 2230).

Mefitis. Litteratur: *Hartung, Religion der Römer* 1 S. 133. *Teuffel* in *Paulys Realencyclop.* 4 S. 1838. *Preller, Röm. Mythol.*[3] 1 S. 448 Anm. 3; 2 S. 144 f. — 1) In Rom wurde auf den Esquilien eine Göttin Mefitis verehrt: dort lag in der Nähe des Vicus patricius ein heiliger Hain der Göttin und ihr Heiligtum (*lucus Mefitis: Varro, l. l.* 5, 49; *Festus* S. 351 a Z. 3 f.: . . . *eam partem Esquiliarum, quae iacet ad vicum Patricium versus, in qua regione est aedis Mefitis;* vgl. zu der Örtlichkeit *Beschreibung der Stadt Rom von Platner, Bunsen* u. s. w. 3, 2 [Stuttg. u. Tübing. 1838] S. 204. *Becker, Topogr.* S. 536 f. *Jordan, Topogr. d. Stadt Rom* 1, 1 S. 122). Die Bedeutung der Göttin ergiebt sich aus *Servius, Aen.* 7, 84: *mephitis proprie est terrae putor, qui de aquis nascitur sulphuratis, et est in nemoribus gravior ex densitate silvarum . . . novimus autem putorem non nisi ex corruptione aeris nasci, sicut etiam bonum odorem de aere incorrupto, ut sit Mephitis dea odoris gravissimi, id est grave olentis* (vgl. *Vergilius, Aen.* 7, 82 ff.: *adit lucosque sub alta* | *consulit Albunea, nemorum quae maxima sacro* | *fonte sonat saevamque exhalat opaca mephitim,* dazu *Porphyrio* zu *Hor., c.* 3, 18 [S. 104, 15 ff. Meyer, S. 118, 23 ff. Holder]: . . . *et Vergilius in septimo significat, cum apud mefitim pestiferi odoris paludem lucum eum* [d. i. Faunus] *habere ostendit,* wo die Herausgeber falsch *Mefitim* schreiben; *Persius* 3, 99 *gutture sulpureas lente exhalante mefites,* dazu *Schol.* [S. 30 Jahn[3]]: *sulfureas mefites a loco fetido dixit qui in Italia graviter spirat. ut Vergilius 'saevamque . . . mefitin.' per indigestionem vomitus sulfurei*). Mefitis war also die Verkörperung der übelriechenden, gesundheitsschädlichen Schwefeldämpfe, die an gewissen Stellen dem vulkanischen Boden entstiegen (die Angabe des *Servius* a. a. O. *alii Mephitin Iunonem volunt, quam aerem esse constat* ist natürlich nur d Erzeugnis theologischer Spekulation). Solc Ausdünstungen müssen auf den Esquilien Tage getreten sein und zu dem Kulte der M fitis Veranlassung gegeben haben, wenn au die Schriftsteller nichts hierüber berichten (d in derselben Gegend gelegene Altar der Feb [s. Bd. 1 Sp. 1470 Z. 26 ff.] legt von den u gesunden Luftverhältnissen jenes Teiles d Esquilien Zeugnis ab, vielleicht auch die ebe falls dort verehrte Mala Fortuna [s. Bd. Sp. 1513 Z. 39 ff.], wie *Becker, Topogr.* a. a. annimmt). Dagegen wird für eine am S Ampsanctus gelegene Kultstätte der Mefi das Vorhandensein tödlicher Ausdünstung besonders hervorgehoben: *Plinius, nat. hi* 2, 208 *item in Hirpinis Ampsancti ad M phitis aedem locumque quem qui intravere m riuntur* (vgl. *Cicero, de div.* 1, 36, 79 *n videmus, quam sint varia terrarum gener ex quibus et mortifera quaedam pars est, ut Ampsancti in Hirpinis; Nissen, Italische Land kunde* 1 [Berlin 1883] S. 271: 'durch die Bre der Halbinsel zieht sich . . . eine vulkanisc Spalte, auf welcher der Epomeo von Isch der Vesuv und 100 km in der Luftlinie v letzterem entfernt der Vultur liegen. In d Mitte zwischen beiden befindet sich der v den Alten mehrfach erwähnte lacus Ampsa tus Mefita bei Frigento . . ., ein Maar mit d stärksten Gasquelle in Italien'; vgl. im a gemeinen zu der Örtlichkeit *Mommsen C. I. L.* 9 S. 91. *Pauly-Wissowa, Realencycl* 1 Sp. 1980 f. und oben Bd. 1 Sp. 1184 Z. 56 *A. Amati, Dizionario corografico dell' Itali* [Milano] S. 302 f.; der heutige Name le Muf [oder Mefita] erinnert an die Verehrung d Mefitis). Auf die Mefitis am See Ampsanc bezog *Lupulus* die Inschrift *C. I. L.* 9, 14 *Paccia* . *Q. f* | *Quintilla* | [*Me*]*fiti* . *vot* | [*s*]*olv* dieselbe ist aber, wie *Mommsen* (z. d. Insch hervorhebt, mit einer Schwefeldünste a hauchenden Stelle bei Ariano (Aequum Tu cum; vgl. über dieselbe *L. Giustiniani, Diz nario geografico-ragionato del regno di Nap* 1 [Napoli 1797] S. 269) in Zusammenhang bringen und macht es wahrscheinlich, d auch dort ein Kult der Mefitis bestand. templum Mefitis stand nach *Tacitus* (*hist.* 3, aufserhalb der Thore von Cremona und bl bei der Feuersbrunst, durch welche die F vianer im Jahre 70 n. Chr. die Stadt verheert *loco seu numine defensum* erhalten. Die frü auf diese Mefitis bezogene Inschrift *C. I. L.* 6353: *Mefiti* | *L. Caesius* | *Asiaticus* | *VI. Flavialis* | *aram* . *et* . *mensas IIII* | *dedit. l. d. d* gehört, wie *Mommsen* (z. d. Inschr.) na weist, nicht nach Cremona, sondern nach La Pompeia (Lodi vecchio); dort wurde also eb falls die Göttin verehrt. In Potentia (Poten mufs es einen besonderen Kult der Mefitis U ana gegeben haben, an welche die Widmun inschriften *C. I. L.* 10, 131—133 gerichtet s (daneben eine Widmung *Mefiti* | *sacrum* a Potenza *C. I. L.* 10, 130). Eine in Sapon (Grumentum) gefundene Inschrift (*C. I. L.* 203) enthält die Widmung *Mefiti* . *Fisi* ('Die Mefitis Fisica . . . bedeutet wohl e

ſse Schwefelquelle, in deren Nähe die Vege-
ion gut gedeiht' *Preller* 1 S. 448 Anm. 3,
: fisicus = φυσικός dem lateinischen felix
chtbar gleichstellt; dazu bemerkt *Jordan*,
ſs das sicher oskische Wort fisica, das mit
σικός nichts zu thun habe, noch nicht er-
rt sei). Widmungsinschrift an Mefitis aus
ına: *C. I. L.* 10, 5047 (vgl. dazu *Mommsen*
nr. 5048). Mefites in der Mehrzahl scheinen
ıannt zu sein in der linksläufigen Inschrift
efitu . sacra (d. i. Mefitum sacra) eines Dach-
gels (gefunden 'ad montem Tifata'), der
o auf ein Heiligtum von Mefites schlieſsen
st (*C. I. L.* 10, 3811, in verbesserter Lesung
. Additamenta S. 976 mit den Erläuterungen
mmsens: 'accedit fragmentum vasculi quod
etur fuisse rudiusculi operis inscriptum:
:F[. .] . . . videntur Mefites hic nominari
nero plurali ad exemplum Nympharum.
ıetivus fortasse inde explicatur, quod te-
a est, ut non significetur dedicatio Mefiti-
ı facta, sed rem sacram in dearum patri-
nio esse'). Es ergiebt sich aus dem Vor-
henden, daſs Mefitis eine nicht nur römische,
ıdern überhaupt altitalische Göttin war, die,
e es der Reichtum des Landes an Stellen
t schwefeligen Ausdünstungen vermuten läſst,
enfalls an zahlreichen Orten verehrt wurde.
r Name der Göttin, als dessen einzig rich-
e Form Mefitis durch die übereinstimmende
ıreibung der Inschriften gegenüber dem
ıwanken der Handschriften zwischen den
rmen mit f und ph erwiesen wird, ist noch
ht aufgeklärt (für ein griechisches Wort
lt ihn *K. L. Schneider, Ausführl. Gramma-
d. latein. Sprache* 2, 1 [Berlin 1819] S. 197
m.*); 'nach Suffix und Stammbildung schwer-
ı lateinisch' *Jordan* zu *Preller* 2 S. 144
m. 4; aus den oben angeführten Stellen des
gilius und *Persius* geht hervor, daſs Mĕ-
is gesprochen wurde); einen Erklärungs-
such des Altertums teilt *Priscianus* (7, 51
328, 5 ff. Hertz) mit: *Mefitis* (so muſste *Hertz*
t den codd. Sangallensis, Lugdunensis olim
ıterianus, Caroliruhensis 223 schreiben, nicht
phitis) *quoque, quod proprium est et a Graeco
ῖτις, ut quibusdam videtur, mutatione s in f
nslatum, rationabiliter in im fecit accusa-
um.* — 2) Wenn die Angabe des *Servius*
a. O.) *alii Mephitin deum volunt Leucotheae
ıexum, sicut est Veneri Adonis, Dianae Vir-
s* das Richtige trifft, und neben der Albu-
ı bei Tibur (denn das ist Leucothea, siehe
. 1 Sp. 225 Z. 19 ff.) wirklich ein Gott Me-
s verehrt wurde, so entspricht diese männ-
ıe Verkörperung der zu Grunde liegenden
turerscheinung neben der weiblichen einem
ch sonst hervortretenden Zuge der Religion
: Latiner, vgl. z. B. Maius neben Maia und
; oben Sp. 2325 Z. 47 ff. über Manius Ege-
s Gesagte. [R. Peter.]

Megabrontes (Μεγαβρόντης), ein von Herakles
egter Dolione (*Apoll. Rh.* 1, 1041 u. *Schol.*). [Schirmer.]

Megades (Μεγάδης), Sohn des Megas (*Etym.*
574, 36. *Etym. Gud.* 382, 31. *Eust.* ad
m. Il. 1081, 55 ad *Hom. Od.* 1447, 22) d. i.
rimos (s. d.), *Hom. Il.* 16, 695. [Höfer.]

Megaira s. Erinyen.

Megakles (Μεγακλῆς), Trojaner und Vater des Alkon (s. d. nr. 6), *Quint. Smyrn.* 3, 309. [Höfer.]

Megaklo (Μεγακλώ), Tochter des lesbischen Königs Makar. Da sie über die rohe Behandlung, welche ihr zornsüchtiger Vater ihrer Mutter zu teil werden lieſs, sich grämte, nahm sie die (sieben) Musen als Dienerinnen an und lehrte sie zur Kithara die Thaten der Vorzeit singen. Da nun die Musen den Makar durch ihren Gesang sanfter und milder machten, errichtete Megaklo ihnen zum Danke eherne Säulen und lieſs sie in allen Tempeln ehren, *Myrsilos* bei *Clem. Alex. Protr.* p. 9, 24 *Sylb.* (*Müller, Hist. gr.* 4 p. 457 *fr.* 4). [Stoll.]

Megalai theai (Μεγάλαι θεαί) = Demeter und Persephone; s. Kora (Sp. 1297 Z. 36; Sp. 1300 Z. 34) und *Toepffer, Att. Geneal.* S. 219 ff. Vgl. Megale. [Roscher.]

Megalartos (Μεγάλαρτος), die Geberin groſser Brote, Beiname der Demeter, sowie Μεγαλόμαζος, Geberin groſser Kuchen. Unter diesem Beinamen hatte Demeter Bildsäulen in dem böotischen Flecken Skolos, und in Delos feierte man ihr ein Fest Megalartia, an welchem ihr die Erstlinge von dem frisch gebackenen Brote dargebracht wurden (damit ist das Fest Artophoria vielleicht identisch, *Herodian.* in *Cram. Anecd.* 3, 277, 7), *Polemon* u. *Semos* b. *Athen.* 3, 109 a u. f. 10, 416 c (*Müller, Hist. gr.* 3 p. 126 *fr.* 39; 4 p. 494 *fr.* 13). *Eustath. Hom.* 265, 30. *Preller* zu *Polemon* p. 72. *Demeter und Pers.* 326, 34. *Gr. Myth.* 1, 632, 5. [Stoll.]

Megale (Μεγάλη) = Bendis oder Gaia oder Demeter (ob. Sp. 1304 Z. 22) oder Kybele (Rheia, Meter); s. diese Artikel. [Roscher.]

Megalesios (Μεγαλήσιος), einer der Telchinen (s. d.); *Tzetz. Chiliad.* 7, 124. 12, 836. [Höfer.]

Megaletor (Μεγαλήτωρ), Sohn des Munichos, eines frommen Sehers und Königs der Molosser, und der Lelante, der in einen Vogel verwandelt wurde (*Nikandr.* b. *Anton. Lib.* 14). Näheres s. unter Alkandros. [Schirmer.]

Megaloi Theoi. Unter diesem Namen werden in Griechenland besonders häufig die Dioskuren verehrt (s. d.), und auſser ihnen — vornehmlich auf den Inseln und in Kleinasien — eine Göttergruppe, über welche eine Fülle mehr oder minder unklarer, einander vielfach widersprechender Nachrichten, trefflich gesichtet von *Lobeck, Aglaoph.* S. 1202 ff., auf uns gekommen ist, die Kabiren, wie sie in den Inschriften des thebanischen Kultes (*Szanto* in den *Athen. Mitteil.* 15 S. 378 ff. *Dittenberger, Inscr. Gr. Septentr.* 1651. 2457 ff.) — hier allerdings stets in der Einzahl — und von *Alexion* (*Etym. Gud.* 289, 30), oder Kabeiren, wie sie in den meisten litterarischen Zeugnissen, so von *Herodian* und *Philoxenos, Etym. Gud.* a. a. O. (*Lentz* 2 S. 411, 28; vgl. 1 S. 198, 6) genannt werden. Die Versuche, den Namen aus dem Griechischen herzuleiten, z. B. von καίω (*Welcker, Aeschyl. Tril.* S. 163; *Götterl.* 2 S. 429, wohl besonders verführt durch die Form Καείροις bei *Poll.* 6, 23; s. auch *Bekker, An. gr.* 1, 115) oder von κύω (*Neuhäuser, Cadmilus* S. 67 ff.), sind durchaus ver-

fehlt (*Crusius, Beitr. z. gr. Myth.* S. 11). Der Name ist, wie längst erkannt ist, schon von *Scaliger, Grotius, Bochart* u. a. (vgl. *Preller-Robert, Griech. Mythologie* 1 S. 848. *Crusius* a. a. O.), semitisch, abzuleiten von der Wurzel כבר mächtig (*Gesenius, Mon. Phoen.* S. 404. Ders., *Thesaur. ling. hebr. et chald.* S. 658), wonach ihre Bezeichnung als ϑεοὶ μεγάλοι, δυνατοί, ἰσχυροὶ (s. *Cassius Hemina* bei *Macrob.* 3, 4, 7. *Varro de l. lat.* 5, 58 und die Inschriften von Imbros, Samothrake, Delos, Syros u. a.) nur die Übersetzung ihrer phoinikischen Bezeichnung ist. Eingedenk dessen, wie wenig dieser Name an sich besagt, wird man auch darauf verzichten, einen anderen sieben oder acht Wesen umfassenden Götterkreis (mit dem samothrakischen verwirrt von *Phil. Bybl.* p. 22. *Euseb. Praep. ev.* 1, 10, 13. 35. 38; vgl. auch *Goethes klassische Walpurgisnacht*), der auch Kabiren genannt und auf einer Reihe von Monumenten dargestellt ist (*Benndorf, Das Heroon von Trysa* Taf. 6. *Daremberg et Saglio, Diction. d. antiq.* 1 S. 773; vgl. *Pietschmann, Geschichte d. Phönizier* S. 190. *Krall* bei *Benndorf* a. a. O. Text S. 91 ff. *Friedrich, Kabiren und Keilinschriften*), mit den hellenisierten Kabiren zusammenzubringen. Betrachten wir die einzelnen Kultstätten dieser Götter.

Lemnos ist die Heimat der Kabiren nach unseren ältesten Zeugnissen. An der Spitze steht *Aischylos,* der in seinem der Argonautensage entnommenen Drama Κάβειροι (*Athen.* 10, 428 F. *Plut. Quaest. Symp.* 1, 7. *Pollux* 6, 23. *Bekker, Anecd. gr.* 1, 115; s. *Nauck, Trag. graec. fragm.*[2] S. 31 f.) den Chor aus ihnen bildete. Sie erscheinen hier als freundliche Dämonen, welche für den kommenden Herbst eine besonders üppige Weinlese versprechen; sie sind deswegen aber nicht als bakchische Gestalten, sondern nur allgemein als Schutzgeister ihrer Insel zu betrachten (*Lobeck, Aglaoph.* S. 1207 ff). — Genaueres sagen über diese Dämonen *Aischylos'* jüngere Zeitgenossen, die Logographen *Akusilaos von Argos* und *Pherekydes von Leros* bei *Strabon* 10, 472. Nach beiden stammen sie von H e p h a i s t o s, dem Hauptgotte der vulkanischen Insel (*Dionys. Perieg.* 522. *Eust.* z. d. St. *Hesych.* und *Photius* s. v. Κάβειρος s. Bd. 1 Sp. 2071 ff.), und einer jedenfalls erst nachträglich erfundenen Proteustochter Καβειρώ ab. Während aber nach *Pherekydes* die kabirischen Dämonen, drei männliche und drei weibliche, direkt von diesem Paare stammen, macht *Akusilaos* zu ihrem Vater den Kamillos-Kadmilos, den Sohn jenes Paares (s. auch *Herodian, Lentz* 1 S. 348, 7). Auf *Pherekydes* scheint in letzter Linie auch *Steph. Byz.* s. v. Καβειρία zurückzugehen, nach welchem Kadmilos als Bruder der kabirischen Nymphen galt.

Zeigen uns auch gerade unsere ä l t e s t e n Quellen in den lemnischen Kabiren einen dämonischen Chor, so kann trotzdem diese Auffassung nicht die ursprüngliche sein. Dem widerspricht schon der für niedere Geister völlig unpassende Name. Wie so oft, sind auch hier grofsen Göttern unter ihrem eigenen Namen niedere Dämonen als πάρεδροι oder πρόπολοι beigesellt worden; man erinnere sich der Erinyen, Eileithyien, Seilene, Nike (*Preller-Robert* a. a. O. S. 856). Aus der Genea logie der Logographen geht aber hervor, ur welche Gottheiten dieser Chor sich schart Hephaistos ist geradezu genannt. Kadmilo ist nicht ohne weiteres aus den l e m n i s c h e Überlieferungen als H e r m e s zu erklären. Fü ihn spricht eigentlich nur das Kerykeion au späten Münzbildern (*Welcker, Aesch. Trilog* Taf. 1, 2. *Conze, Reise a. d. thrak. Inseln* Taf. 2(6), während man das Vorgebirge Hermaio besser von dem Appellativum ἕρμα ableite als mit *Preller-Robert* S. 386 und anderen vo dem Götternamen; wohl aber werden uns di Kulte der Nachbarinseln seinen Anteil bestät gen. Wie die Kabiren ist auch Kadmilos, desse Betonung Καδμῖλος durch *Herodian* (*Lentz* S. 162, 21; 2 S. 528, 21) gesichert ist, sem tischen Ursprunges. Der häufige Wechsel vo Kadmilos und Kasmilos verrät die W. כתם Gol (*Gesenius, Thesaur.* S. 723), wonach der Nam als „Goldgott" zu übersetzen ist. Über di Verbindung weiblicher Gottheiten mit de lemnischen Kabirenchore giebt es nur ein einzige späte Nachricht. Nach *Schol. Pind Ol.* 13, 74 opfert Medeia bei einer Hungersno in Korinth der Demeter und den lemnische Nymphen. Jedenfalls braucht diese Verbindun nicht älter zu sein als die samothrakisch Verbindung Demeters mit den Kabiren.

Mit diesen Göttern brachte man die Ent stehung des Menschengeschlechtes in Verbin dung. Denn zur Hypostase herabgesunken lebte die alten Kabiren als der U r m e n s c h und sei schöner Sohn fort nach einem bei *Hippol. Re haer.* 5, 7 erhaltenen Gedichte, vgl. *Schneidewi* im *Philol.* 1 S. 432. *Hermann* ebendas. S. 54 *Bergk* in der *Zeitschrift f. d. Altertumsw.* 184 nr. 1. *Preller, Ausgew. Aufs.* S. 157 ff. *Ker* im *Hermes* 25 S. 15. — Von geringem mytho logischen Werte ist die Auffassung des *No nos* in den *Dionysiaca.* Am indischen Zug nehmen teil die beiden Kabiren Alkon un Eurymedon aus Lemnos, die Söhne des He phaistos und der Kabeiro (14, 17 ff.; 24, 93 f. 27, 120 ff. 327 ff.); Samothraker heifsen si 29, 113.

Die Form des Kultes war m y s t i s c h. Ar ausführlichsten äufsert sich über ihn *Acciu Philoct.* frgm. 2 (*Ribbeck, Trag. Rom. fragn* S. 203 f.), der natürlich auf eine ältere Quell zurückgeht. Hiernach fand die Feier nacht in einem dem Hephaistostempel benachbarte Haine statt. Dafs zu dem Festapparate auc die mystische Ciste gehörte, suchte *Berg* durch eine von *Crusius* (*Ersch u. Gruber* 1, 3 S. 21) gebilligte Textänderung zu beweisen Höchstwahrscheinlich wenigstens gehörte de Kabirenkulte die von *Philostrat, Heroic.* 74 beschriebene Ceremonie an. Sämtliche Feue der Insel wurden für neun Tage gelöscht; ei Schiff brachte von Delos neues Feuer un wartete unter Anrufung chthonischer un mystischer Gottheiten auf hoher See das End dieser Frist ab, worauf von dem mitgebrachte Feuer alle Herde und Schmieden der Insel ent zündet wurden, zum Zeichen eines neue Lebens; sicherlich steht dies mit der späte

Prometheus zurückgeführten Schöpfung r Erneuerung des Menschengeschlechtes in sammenhang. Verwandt hiermit ist der nische Brauch nach einem Todesfalle für un Tage alle Feuer im Hause zu löschen l am 10. neues, reines Feuer zurückzubringen; *Kägi* in *Philol. Abhandl. Schweizer-Sidler idmet* S. 58 ff. Die Verbindung des Hauptiren Hephaistos mit den chthonischen Gotten und die Beziehung zu Delos, wo ein ligtum dieser dort mystisch (*Jamblich, Vit. th.* 151) verehrten Götter aufgedeckt wurde *ll. de corr. hell.* 7 S. 334 ff.), bestätigen l die Ansicht *Welckers* (*Trilogie* S. 247 ff.) en die später von ihm selbst (*Götterlehre* 3 81) und *Crusius* a. a. O. geäufserten Zweifel. Trotz der hervorragenden Stellung des Heistos in diesem Kulte hielt sich daneben phoinikische Auffassung, welche in den biren die Schützer der Seefahrer sah, auch Geltung. Nach *Hesych.* s. v. waren die νια ein lemnisches Fest, ohne Zweifel Ino gefeiert (*Crusius* bei *Ersch u. Gruber* . O. *Preller-Robert* S. 601), und dafs diese len kabirischen Kreis gehörten, lehrt *Libas, pro Aristoph.* 1, 447, welcher ihre Mystei neben denen des παῖς, der Kabiren und Demeter nennt.

Samothrake war in hellenistischer und röcher Zeit die Hochburg des internationalen birendienstes. Seine Weihen waren nach den usinischen die bedeutendsten (*Galen. de usu t.* 17, 1; *Aristid. Panath.* p. 308 *Dindorf*). älteste Nachricht über diese Kultstätte et *Herodot* 2, 51. Nach ihm handelte die stische Kultlegende von einem ithyphallien Hermes, einer pelasgischen Gottheit, auch in Athen zur Zeit, als die Pelasger in ka gesessen, Eingang gefunden hatte. Der llos als Fruchtbarkeitssymbol erinnert an Bethätigung des lemnischen Kabirenchores *Aischylos*; vgl. auch die ἀγλαὰ δῶρα Καωων, welche *Orph. Argon.* v. 26 im Anlusse an Demeter erwähnt werden. Ist h durch *Eduard Meyer, Forschungen zur n Geschichte* S. 106 erwiesen, dafs die Lede von den boiotisch-attisch-lemnischen usgern, welche die Grundlage für die orischen Schlufsfolgerungen *K. O. Müllers olegomena* S. 146 ff.) und anderer (zuletzt *sius, Beitr. z. gr. Myth.*) bildete, eine Erung des *Hekataios* ist, so steht durch den ifellos in Samothrake geweihten *Herodot* h fest, dafs eine dort verehrte Gottheit mit mes identificiert wurde. In der anderen irischen Gottheit mufs er wenigstens Heistos erkannt haben, da er (3, 37) eine in uphis verehrte Göttergruppe als Hephaistos seine Söhne, die Kabiren, bezeichnet. Auch h ihm scheinen also die Kabiren nicht mehr Hauptgötter, sondern ϑεοὶ πάρεδροι oder leicht auch die Stifter des Kultes gewesen sein. Dafs dieser schon früh über die Gren- des thrakischen Meeres hinaus bis nach en Gläubige fand, zeigt neben *Herodot* auch *stophanes, Pax* 274; die Mysten können hierh in jeder Lage Hülfe von ihren Göttern arten (vgl. *Schol.* z. d. St. und *Etym. Gud.* 289, 30, besonders aber *Usener, Rhein. Mus.* 25 S. 318 ff.).

Bestimmend für die Ausgestaltung dieser Gottheiten im Volksglauben war die schon in sehr frühe Zeit hinaufreichende Anknüpfung an den Demeterkult (*Preller-Robert* S. 851) der Insel, welcher durch den Namen des Vorgebirges Demetrion (*Livius* 45, 6. *Plut. Aem. Paull.* 26; vgl. *Conze* a. a. O. S. 58; *Untersuch. a. Samothrake* 1 S. 33) sowie durch ein von dem Geographen *Artemidor* (*Strabon* 4, 198) erwähntes Fest bezeugt ist. Schon die älteste in Samothrake aufgedeckte Tempelanlage, welche auch durch ihr Material, den insularen Tuff, beweist, dafs sie älter ist als das internationale Ansehen Samothrakes, enthält als charakteristischen Bestandteil eine Opfergrube, die auch in allen späteren Anlagen wiederkehrt (*Conze, Untersuchungen auf Samothrake* 1 Taf. 14. 17 ff. S. 19 ff.; 2 Taf. 4 ff. S. 21 ff. *Crusius* a. a. O. S. 13. *Rubensohn, Mysterienheiligtümer v. Eleus. u. Samothr.* S. 125). Diese Seite des Kultes trat auch so sehr hervor, dafs man späterhin garnicht mehr an Hephaistos dachte. *Mnaseas von Patara* (*Schol. Apoll. Rhod.* 1, 917; vgl. *Etym. Gud.* 289, 20. *Etym. Magn.* 482, 27) nennt als die vier Kabiren Axieros, Axiokersos, Axiokersa und Kasmilos, von denen er Axieros mit Demeter, Axiokersos mit Hades, Axiokersa mit Persephone übersetzt; dafs Kasmilos dem Hermes entspreche, erkannte *Dionysodoros* (s. dasselbe *Scholion*). In den drei ersten Bezeichnungen handelte es sich natürlich nicht um wirkliche Namen, sondern um gottesdienstliche Anrufungen. Die gemeinsamen Vorsylben sind das auch sonst bekannte ἄξιος, heilig. Der Sinn von Ἀξίερος ist nicht klar (*Preller-Robert* S. 582); *Welcker* (*Aeschyl. Trilogie* S. 240), *Gerhard* (*Hyperbor. röm. Stud.* 2 S. 209) und *Strube* (*Bilderkreis v. Eleusis* S. 74) dachten an Eros, was sachlich aber unmöglich. Vielleicht würde ἱερὸς besser passen. *Unger* in *Neue Jahrb. f. klass. Philol.* 1887 S. 57 bringt es mit ἔραζε = χαμᾶζε in Verbindung. Für die anderen liegt es am nächsten mit *Welcker, Götterlehre* 1 S. 329 an zwei Glossen des *Hesych.* (κέρσαι = ταμεῖν, κόψαι, γαμῆσαι und κέρσης = γάμος) zu denken, also an den „heiligen Gatten" und die „heilige Gattin", was nach dem oben Sp. 1330 Bemerkten auf dasselbe herauskäme, wie die Etymologie von *Sonne* (*Zeitschrift f. vergl. Sprachw.* 10 S. 103) „der heilige Pflüger, Zeuger". Es ist dies um so wahrscheinlicher, als im späteren samothrakischen Kulte auch ein ἱερὸς γάμος nach eleusinischem Vorbilde eine bedeutende Rolle gespielt haben mufs, als dessen bedeutendste Spur sich die heroische Einkleidung als Hochzeit der Harmonia erhalten hat (s. unten). Dafs es sich aber hierbei eigentlich um Kore handelte, zeigt die bei der grofsen Feier dargestellte ζήτησις der Harmonia (*Ephoros* bei *Schol. Eur. Phoen.* 7), und recht ansprechend ist *Conzes* (*Unters.* 1 S. 44) von *Wolters* (*Friederichs-Wolters, Gipsabgüsse* nr. 1360 ff.) aufgenommene Vermutung, dafs im Giebelfelde des jüngsten samothrakischen Kabirentempels (*Conze, Untersuchungen* 1 Taf. 42

vgl. S. 26) die suchende Demeter dargestellt war. Ob aber in diesem Suchen der Rest eines Frühlingsfestes zu erkennen ist (*Welcker, Kretische Kolonie in Theben* S. 67), scheint zweifelhaft, da die grofse Panegyris in Samothrake nach *Plut. Luc.* 13 im Hochsommer, wahrscheinlich am 20.—22. Juli oder August, stattgefunden haben mufs (*Hirschfeld* in *Untersuch. auf Sam.* 1 S. 39). Das steht jedenfalls fest, dafs man in den samothrakischen Göttern späterhin vielfach denselben Kreis wiedererkannte, der uns auch in anderen Denkmälern des chthonischen Kultes begegnet, so in der knidischen Inschrift *Newton, Travels* S. 714 (vgl. oben Sp. 1305) und in dem lateranensischen Reliefe vom Hateriergrabe (s. oben Sp. 1371). Nur die verhältnismäfsig bescheidene Rolle des echtgriechischen Hermes im chthonischen Kulte hat es erlaubt, den Kasmilos den man noch dazu von römischer Seite gern mit den Opferdienern (*camilli*) zusammenstellte (*Varro, de l. lat.* 7, 34. *Macrob.* 9, 8, 5. *Serv. in Verg. Aen.* 11, 543; vgl. *Unger* a. a. O. S. 58), von den anderen kabirischen Göttern — meist um recht willkürlicher Identifikationen willen — loszutrennen; eine kabirische Dreiheit hat es aber im Kulte sicherlich niemals gegeben.

So fest stand freilich diese Auffassung nicht, dafs nicht, durch die mystische Form begünstigt, auch noch andere neben ihr Raum gefunden hätten. Besonders nahe lag es in einem chthonischen Kreise Dionysos zu suchen. Demgemäfs sah man ihn und Zeus in den beiden Kabiren (*Schol. Apoll. Rh.* 1, 917. *Etym. Gud.* und *Magn.* s. vv.), oder man nannte ihn Sohn des Kabiren und Stifter der Weihen (*Cic. de nat. d.* 3, 58. *Ampel.* 9. *Lydus d. mens.* 4, 38). Ferner hat die natürliche Ähnlichkeit der Kybele-Rhea mit Demeter dazu verführt, diese für die weibliche Hauptgottheit dieses Kreises zu halten (*Schol. Aristid. Panath.* p. 308. *Tzetz. ad Lycophr.* 18), um welche man nach allerdings sehr unklaren Vorstellungen die Kabiren in ähnlicher Weise wie die Kureten und die Korybanten geschart dachte (*Strab.* 7 *frg.* 51; 10, 466. 470. 472. *Orph. Εὐχή* 20 f.; *Hymn.* 38. *Dion. Hal.* 2, 22. *Etym. Gud.* 289, 30; vgl. *Niese* im *Rhein. Mus.* 32 S. 267 ff. *Maafs, De Sibyll. ind.* S. 24. *Gäde, Demetr. Sceps. qu. supers.* S. 51 ff.; s. auch oben Sp. 1619 ff.). Für diese Vermischung ist am charakteristischsten *Diodor.* 5, 49: *τὸν δὲ Ἰασίωνα γήμαντα Κυβέλην γεννῆσαι Κορύβαντα.* Der Urmensch wird zu Attis *Hippol. Ref. haer.* 5, 9. Sowohl Demeter besafs Kult auf Samothrake wie Kybele (s. die Münzen *Conze, Reise a. d. Ins. d. thrak. Meeres* Taf. 18, 9. *Brit. Museum, Coins. Thrace* S. 215), und es ist nicht im mindesten wunderbar, dafs die alten Kompilatoren die innerlich verwandten Wesen in der angedeuteten Weise vermischten, um so mehr, als die mystische Form jeder Aufklärung hinderlich war. Mit Recht aber behauptet *Kern* im *Archäol. Anzeiger* 1893 S. 130 gegen *Conze, Untersuch.* 1 S. 21 und *Rubensohn* a. a. O. S. 127, dafs „kein kultlicher Zusammenhang zwischen Kybele und den Kabiren besteht“. Sie sind geschieden als die Götter der Höhe und der Tiefe. Instinktiv trifft das Richtige *Nonn. Di* 4, 183 f.: *ἄντρα Καβείρων — χαίρετε καὶ σκοπ Κορυβαντίδες.*

Ebenso ist der Kult der zerynthischen H kate (*Suidas* s. v. *Σαμοθρᾴκη*; s. Bd. 1 Sp. 18 vom Kabirenkulte zu trennen (vgl. *Crusius* *Ersch und Gruber* S. 22). — Endlich glaul man auch trotz *Lobecks* Spott (*Aglao* S. 1284) in Aphrodite, Phaëthon und Poth welche Skopas nach *Plinius* 36, 25 für Sam thrake geschaffen, wegen des Zusatzes: *Samothrace sanctissimis caerimoniis colun* die Mysteriengötter wiederzuerkennen (zule noch *Preller-Robert* S. 853). Aber auch Aph dite wurde auf der Insel verehrt (vgl. Inschrift bei *Conze, Reise* Taf. 16, 10), und scheint es doch glaublicher, dafs *Plini* Gewährsmann — vielleicht *Pasiteles*, der v *Polemon* abhängen kann (*Urlichs, Skopas* S. 1 — die Darstellung richtig erkannt, sich al hinsichtlich des Mysterienkultes geirrt l (*Welcker, Trilogie* S. 241) als umgekehrt, mal eine ähnliche Gruppe, Aphrodite *ὡπλισμ* mit Helios und Eros, im Aphroditetempel a Akrokorinth verehrt wurde (*Paus.* 2, 5, 1)

Als Heroen führen die Kabiren die Nam Dardanos und Iasion. Am lichtvollsten diese Überlieferung behandelt bei *Prell Robert* S. 854 ff. Nach einer Erzählung *Hellanikos* (vgl. *Wellmann* in den *Commentatio Gryphisvaldenses* S. 58 ff.; s. oben Sp. 60 f.) si Dardanos (auch Polyarches genannt), Eëti (bezw. Iasion) und Harmonia die Kinder Zeus und der Elektra (*Schol. Apoll. Rhod.* 916. *Diodor.* 5, 48. *Demagoras* im *Schol. E Phoen.* 7. *Schol. Eur. Phoen.* 1229. *Conon Serv.* in *Verg. Aen.* 3, 167. 7, 207, wo all dings nur Dardanos Sohn des Zeus, Ias Sohn des Italerkönigs Corythus ist; vgl. au *Mnaseas* bei *Steph. Byz.* s. v. *Δάρδανο* Nach *Athenion* oder *Athenikon* (*Schol. Ap Rhod.* 1, 917 u. 913; vgl. *Preller-Robert* S. Anm. 2) sind nun Iasion und Dardanos Kabiren selbst, benannt nach ihrer Heimat, d kabirischen Bergen in Phrygien, während nach anderen Nachrichten nur die Stifter Weihe sind; wieder andere Quellen lassen auf Saon oder Samon, den Sohn des Herm und der Rhene zurückgehen (siehe Bd. Sp. 2352). Zeus soll sie entweder dem Iasi geschenkt haben (*Diodor* 5, 48), oder Athe der Tochter des Pallas, Chryse, bei ihrer V mählung mit Dardanos (*Dion. Hal.* 1, 68). Au die Kybelemysterien wurden hineingemisc (*Diodor* 5, 59), und *Clem. Alex. Protr.* 8 lei die Kybelemysterien von Dardanos, die sam thrakisch-kabirischen von Eëtion her. E standen ist, wie bei *Preller-Robert* a. a. ausgeführt ist, diese Vermischung durch Überführung dieses Kultes von Samothra auf die troische Halbinsel. Man schrieb

*) Dafs die „bilingue“ Herme Chablais die sa thrakischen Götter nach zwei verschiedenen Auff sungen darstelle (*Gerhard, Ant. Bildw.* Taf. 41 ff. *Dar berg et Saglio, Dictionnaire* 1 S. 761. *Schreiber, Kulturhist Bilderatlas* Taf. 16, 3; vgl. *Gerhard, Hyperb. röm. Stu* S. 101. *Kern* in *Ath. Mitt.* 18 S. 383), hat *Urlichs, Sko* S. 103 mit Recht bestritten.

n Eponymen der dardanischen Landschaft (*Strabon* 7 *frgm.* 50. *Dion. Hal.* 1, 68. *Inter-*. *Serv. ad Aen.* 1, 378; 3, 148), der darum der Fremde gekommen sein mufste. Auch r Samothrake hinaus verlegte man den sprung dieses Geschlechtes. Chryse, die tin des Dardanos nach *Dion. Hal.* 1, 68, mmte aus Arkadien. Griechische Quellen ihnen folgend *Varro* (*Serv. ad Aen.* 3, 167; . *Interpol. ad Aen.* 2, 325) machen Darda- zu einem Pheneaten, was trotz der erste- wohl durch den Gleichklang mit Penates erklären ist. Damit steht auch im Zu- mmenhange, die wenn mehrfach aus Samo- ke abgeleiteten Salier (*Plut. Numa* 13. *Cri- us* bei *Festus* p. 329 *Müller*) einmal auf n Arkader Salius zurückgeführt werden *v. ad Aen.* 8, 285). Auch Kreta, das sich mte die Weihen vor Eleusis und Samo- ke besessen zu haben (*Diodor* 5, 77, 3), als Dardanos' Heimat (*Serv. ad Aen.* 3, 167). nischer Lokalpatriotismus machte dann die der sogar zu Etruskern, *Serv. ad Aen.* 3, ; 7, 207; vgl. Bd. 1 Sp. 962.

lasion wird zwar der Bruder des Dardanos den meisten Quellen genannt; doch scheint er erst den in diese Gegenden gehörigen ion (s. *Preller-Robert* a. a. O.) verdrängt aben. Während der Doppelgänger des Dar- os, Polyarches, nur einmal und an zweiter le genannt wird, steht für den anderen der an erster Stelle, also dem Namen Dar- os entsprechend, Eëtion, was auch *Schol.* . *Phoen.* 1129 als die bessere Überlieferung sehen wird und an anderen Stellen (*Dema- s* bei *Schol. Eur. Phoen.* 7. *Clem. Alex. r.* 8) sogar allein aufgenommen ist. Dafs *anikos* ihn so benannt habe, geht auch *Schol. Hom.* ε 125 (s. auch *Eustath.* z. d. St. *ler frgm.* 58) hervor, wo er Iasion als er bezeichnet. Das Eindringen des Iasion ht auf dem Einflusse von *Homer* ε 125; Kadmilos mit Demeter gepaart war, er- seine heroische Erscheinung den Namen berühmtesten sterblichen Buhlen dieser in (*Preller-Robert* a. a. O). Wenn auch vielen Stellen (*Hellan.* und *Idomeneus* bei *l. Apoll. Rhod.* 916. *Strab.* 7, 331 *frgm.* 50. *. Hal.* 1, 61. *Conon* 21; ähnlich *Serv. ad* . 3, 167) der samothrakische Iasion ebenso t wie der kretische, so ist dies durch- nur *homerische* Reminiscenz, die bei *. Hal.* a. a. O. dem voraufgehenden Ἴασος ἴθεος μένει sogar geradezu widerspricht. r Vertrauen verdient hier einmal *Diodor*), nach welchem Iasion zu den Göttern etzt wird. Dafs Iasion-Kadmilos in den erien als Gatte der Demeter gefeiert le, lehrt *Theocr. Id.* 3, 50 und das *Scho-* z. d. St.

ls Schwester wird Harmonia genannt, rsprünglich nach Theben gehört. Sie ver- t ihren Platz lediglich dem Gleichklange der hieraus folgenden, aber nicht auf Wesensgleichheit beruhenden (*Preller- rt* a. a. O.) Gleichsetzung des boiotischen nos, der nur der Heros Eponymos der neia ist (*Ed. Meyer, Forschungen z. alten Gesch.* a. a. O.), und des semitischen Kadmilos-Hermes (*Lykophron* bei *Phavorinus* s. v. Κάδμος. *Nonnos, Dionys.* 4, 87 ff. *Etym. Gud.* s. v. Κάδμος. *Tzetz. in Lyc.* 162 und *Schol. Paris.* z. d. St.). Harmonia ist Kora; als solche verschwindet sie und wird gesucht (*Ephoros* in *Schol. Eur. Phoen.* 7). Ihre Vermählung wird auch in späterer Zeit wohl nicht mit Axiokersos, sondern mit Kadmilos stattgefunden haben; hier hat dann auch der ithyphallische Hermes (*Herodot* 2, 51. *Cic. de nat. d.* 3, 22. *Properz* 2, 2, 11) einen vortrefflichen Platz. Zwei entsprechende Idole erwähnt *Kern* in *Athen. Mitt.* 18 S. 383. Die Entführung (*Schol. Eur. Phoen.* 7. *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 916. *Schol. Eur. Or.* 7. *Nonn. Dion.* 4) gehörte aber sicherlich nicht zur heiligen Sage der Insel, sondern nur zu der tendenziösen Verquickung der Kadmossage mit ihr. Wohl aber schlofs sich auch hier die Entstehung des Menschengeschlechtes an (*Hippol. Ref. haeres.* 5, 8 s. *Kern* im *Hermes* 25 S. 14); hieran denkt auch wohl *Cicero* (*de nat. deor.* 1, 119), wenn er von naturphilosophischen Offenbarungen in Samothrake spricht. Setzt man Harmonia = Kore, so bleibt für Elektra (s. *Val. Flacc. Arg.* 2, 431) nur Demeter übrig; in der Wahl des Namens wird man wie bei Kadmos und Harmonia eher thebischen Einflufs erkennen als rhodischen (*Preller-Robert* S. 856). Was ihr anderer Name Strategis (*Schol. Apoll. Rhod.* 1, 916) bedeutet, ist dunkel.

Aus dem ursprünglichen Verhältnis von Vater und Sohn, Kabeiros und Kadmilos-Pais, waren die Kabiren in das Verhältnis von Brüdern übergegangen; doch läfst die Wahl der Namen erkennen, dafs man hierbei recht wohl dem in der äufseren Erscheinung zur Geltung kommenden Altersunterschiede gerecht wurde. Den Vater des troischen Königshauses sah man in der bärtigen älteren Gestalt, während man dem Knaben den Namen eines nur durch sein Liebesabenteuer bekannten Landmannes gab; denn nur im Hinblick auf *Homer* und nicht auf seinen kretischen Kult wurde Iasion hier eingesetzt. Dadurch war aber einer weiteren Identifikation der Weg geebnet. Als Phoiniker waren die Kabiren Retter zur See und erhielten hierdurch eine natürliche Ähnlichkeit mit den Dioskuren, den Rettern in jeder Fährlichkeit (s. Bd. 1 Sp. 1158), welchen jedenfalls auch dieses Sondergebiet ihrem Platze am Sternhimmel gemäfs gebührte. In makedonisch-hellenistischer Zeit, als durch die Protektion der Diadochen der samothrakische Kult seinen Höhepunkt erreichte, erhielt diese Auffassung fast alleinige Geltung. Das wichtigste Zeugnis bieten die ganz von Samothrake abhängigen Kulte von Delos und Syros mit ihren Inschriften und Münzen. *Polemon* bei *Schol. Eur. Or.* 1637 (vgl. *Preller, Ausgew. Aufs.* S. 116) sieht in dem Sternbilde direkt die Kabiren, welche auch von *Ampelius* 2 als „gemini" bezeichnet werden. Nach *Ovid. Trist.* 1, 10, 45 und *Plut. Aem. Paull.* 23 sind die Dioskuren die hohen Götter von Samothrake. Nach dem *Interpol.* zu *Serv. ad Aen.* 3, 12 soll auch *Varro* diese allgemeinere Ansicht geteilt haben; doch

scheint der *Interpolator* hier nur die *de l. lat.* 5, 58 erhaltene Bekämpfung dieser Ansicht oberflächlich gelesen zu haben. Ein Kompromifs bedeutet die Überlieferung bei *Diodor* 5, 43; Orpheus, der einzige den samothrakischen Göttern geweihte, ruft diese an; der Wind legt sich und zwei Sterne senken sich auf die Häupter der Dioskuren hernieder: ἀεὶ τοὺς χειμαζομένους τῶν πλεόντων εὐχὰς μὲν τίθεσθαι τοῖς Σαμόθραξι, τὰς δὲ τῶν ἀστέρων παρουσίας (das St. Elmsfeuer nach vielen Erklärern, wohl aber eher auf das Wiedererscheinen der Sterne am Himmel zu beziehen) ἀναπέμπειν εἰς τὴν τῶν Διοσκόρων ἐπιφάνειαν.

Andere Identifikationen sind römischen Ursprungs. Sie knüpfen meist an Dardanos und Aeneas an. Daneben finden freilich auch, besonders bei *Varro* kosmogonische Spekulationen ihren Platz (*de l. lat.* 5, 58 und bei *Augustin, Civ. Dei* 7, 18). Die Aeneassage führte schliefslich zu den fast allgemein angenommenen Identifikationen mit den P e n a t e n (s. d. u. *Wissowa* im *Hermes* 22 S. 29 ff.) und den c a p i t o l i n i s c h e n Gottheiten. Diesen verdankt aber der samothrakische Kult auch das hohe Ansehen, das er bei Römern schon in republikanischer Zeit fand. Schon Marcellus, der Eroberer von Syrakus, weihte Gaben nach Samothrake (*Poseidonios* bei *Plut. Marc.* 30); andere Belege b. *Plut. Luc.* 13. *Tac. Ann.* 2, 54. *C. I. L.* 3, 713 ff. *Untersuch. auf Sam.* 2 S. 91 ff. *Kern* in *Ath. Mitt.* 18 S. 374 f. *Rev. d. étud. gr.* 5 S. 204.

Über die K u l t f o r m e n sind nur wenige Einzelheiten bekannt. T ä n z e in gemessenem Reigenschritte erwähnt *Stat. Achill.* 2, 157. Nicht unpassend hat man hiermit das samothrakische Relief (*Conze, Reise* Taf. 12; *Neue Untersuchungen* Taf. 9) in Verbindung gebracht (*Rubensohn* S. 133); an die kabirischen Nymphen kann man hier nicht denken (*Preller-Robert* S. 856). Im Kulte bediente man sich, wie vielfach, der altertümlichen Sprache (*Diodor.* 5, 47). P u r p u r b i n d e n waren die Abzeichen der Mysten nach *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 917; über die „samothracia ferrea", einen eisernen R i n g (*Lucrez* 6, 1040. *Plin. nat. hist.* 33, 23), und seine Beziehung auf Prometheus vgl. *Welcker, Aesch. Tril.* S. 50 ff. *Kern* in *Archäol. Anz.* 1893 S. 130; die Dunkelheit der Stellen erlaubt keinen weiter gehenden Schlufs, als dafs der Ring von den Mysten getragen wurde. — Dem chthonischen Kulte entsprechend spielten S ü h n u n g e n eine grofse Rolle. Einen Sühnpriester für Mordthaten nennt *Hesych. Κοίης*. Von *Lysandros* und *Antalkidas* werden Witzworte berichtet, mit welchen sie sich der vor der Weihung abzulegenden Beichte zu entziehen suchten (*Plut. Apophth. lac.* s. vv.). Ein ätiologisches Märchen hat *Sophron* (*Schol. Theocr. Id.* 2, 12) in einem Mimos bearbeitet. Hekate, hier Angelos genannt, hat Hera ihr Schminktöpfchen gestohlen; sie flieht vor der Göttin und gerät erst in das Haus einer Wöchnerin, dann in das einer Sterbenden. Von dieser Entweihung sühnen sie die Kabiren. — Hiermit hängt auch das A s y l r e c h t der Insel zusammen (*Plut. Pomp.* 24). Hier fand Arsinoe Sch[utz] vor Ptolemaios Keraunos (*Justin.* 24, 3), wesh[alb] sie auch den grofsen Göttern einen prächti[gen] Rundbau weihte (*Conze, Untersuch.* 1 S. 7[7] f. Taf. 53 ff.; 2 S. 111 ff.). Auch Ptolemaios [VI] Philometor flüchtete sich hierher (*Polyb.* 28, [21]) und nach der Niederlage bei Pydna Pers[eus] (*Livius* 45, 5. *Plut. Aem. Paull.* 26); aber [nur] Schuldlosen gewährten die Götter ihren Sch[utz] (*Val. Flacc. Argon.* 2, 436), und Perseus mu[fste] einen mit Blutschuld Beladenen aus seinem [Ge]folge dieserhalb opfern. — Die Einweihun[gen] konnten nach Mafsgabe der Inschriften währ[end] des ganzen Jahres stattfinden, während das gr[ofse] Fest im Hochsommer stattfand (s. ob. Sp. 25[..]). Wie in Eleusis gab es unter den Geweih[ten] Abstufungen. Neben der grofsen Schaar [der] Mysten kommen vereinzelt Epopten vor (*Un[ter]suchung.* 1 Taf. 71, 3; *Rev. d. étud. gr.* 5 S. 2[..]). Der Inhalt der Weihen ist naturgemäfs dun[kel]. Auch die Enthüllungen Einzelner (*Suidas* s. [v.] ἐξεφοίτα), besonders des Skeptikers *Diag[ora]s* (*Athenagoras Legatio* 4; vgl. *Cic. de nat. d.* 3, [89]. *Diog. Laërt.* 6, 59), sind leider verschollen. So [vi]el steht fest, dafs man die Weihe als besond[er]s kräftigen Schutz auf dem Meere ansah. Schr[ie]b man den Kabiren doch sogar die Erfind[un]g der Schiffahrt zu (*Phil. Bybl.* bei *Euseb*[. pr. ev.] 1, 10, 14). Sie beschwichtigen den Sturm (*Al[exi]s* bei *Athen.* 10, 421 D. *Apoll. Rhod.* 1, 916. *Or[ph]. Argon.* 470; *hymn.* 38, 5. *Ovid. Trist.* 1, 10, [45]. *Theophr. Char.* 24. *Diodor.* 4, 43; 5, 49. *Ari[sti]d. Panath.* 2, 709 *Dindf. Schol. Ar. Pax* 277); ihnen danken Gerettete (*Luk. Epigr.* 15. *Cal[lim]. Epigr.* 48. *Cic. de nat. d.* 3, 89. *Diog. L[aër]t.* 6, 59) nach dem Vorbilde der Argonau[te]n (*Diod.* 4, 43). Wie in Lemnos stand ihnen a[uc]h hier Ino-Leukothea, die Retterin des Odyss[eu]s und vieler anderer Seefahrer, nahe, s. Sp. 201[..]f. Den ihnen wie dem Poseidon heiligen Fisch π[ο]μπίλος (*Pancrates* bei *Athen.* 7, 283 A. *Ael[ian]. hist. an.* 15, 23) zeigt das Fragment eines W[eih]reliefs (*Kern* in *Athen. Mitt.* 18 S. 383). A[uc]h gegen andere Not helfen sie (*Ar. Pax* 277 f.; [vgl.] dazu *Etym. Gud.* 289, 30. *Schol. Apoll. Rho[d.]* 1, 916. *Suid.* s. vv. ἀκμὴ κακοῦ, διαλαμβάνει, Σα[μο]θρᾴκη), selbst gegen Hungersnot (*Myrsilos* [b]ei *Dion. Hal.* 1, 23, *Müller, Frgm. hist. gr.* 4 S. [45]6 frgm. 1). Wertlose Redensart aber ist es, nur e[u]sinische Reminiscenz, wenn behauptet wird, [da]fs die Mysterien im Stande wären die Mensc[he]n „frömmer, gerechter und überhaupt bess[er]" zu machen (*Diodor.* 5, 49. *Schol. Ar. Pax* 2[77]). Vgl. *Lobeck, Aglaoph.* S. 1281 ff.

Imbros liefert uns den wichtigen Nachw[ei]s, dafs der von den Karern doch wohl nach [de]r Insel Ἴμβραμος zubenannte Hermes (*Steph. B[yz]. s. v.* Ἴμβρος. *Eustath. ad Dionys. Perieg.* [5]14) zu den Mysteriengöttern gehörte. Auf ei[ne]n Gebälkstücke sind als Weihende die τετελε[σμέ]νοι Ἑρμῇ genannt (*Conze* a. a. O. Taf. 15; vgl. S. 96. *Bull. de corr. hell.* 7 S. 165. *Pre[ller-] Robert, Griech. Mythol.* 1 S. 387). Θεὸς Ἑ[ρμῆ]ς ergeben die Anfangsbuchstaben von *Dio[n]. Perieg.* 513—521, der Beschreibung des t[hra]kischen Meeres vgl. *Neue* in *Philologus* 1[3] S. 175; *Crusius* in *Jahrb. f. kl. Phil.* 1[8].. S. 525 nennt sie mit Recht ein „abgekür[z]

ebet". Als Hauptstätte des Kabirenkultes be-
eichnet Imbros aufser *Steph. Byz.* und *Eustath.*
. a. OO. auch *Strabon* 10, 472. Die Weihe
on Imbros erwähnt *Jamblich. Vit. Pyth.* 151.
'on den *θεοὶ μεγάλοι* reden verschiedene In-
chriften, *Berliner Monatsberichte* 1855 S. 629.
33. *Bull. de corr. hell.* 7 S. 164 ff. — Den
urch *Herodot* 2, 51 für die samothrakischen
Veihen bezeugten ithyphallischen Hermes
eigt ein Münzbild bei *Conze* a. a. O. Taf. 20,
1, ein anderes (ebd. nr. 9) das Kerykeion
wischen den Spitzhüten der Dioskuren.

Lehrreich für die Unklarheit, welche über
iese Götter später selbst bei ihren Verehrern
errschte, ist eine von *Unger, Jahrb. f. klass.
Phil.* 1887 S. 59 und *Kern, Archäol. Anzeiger*
393 S. 130 überschätzte Inschrift dieser Insel
ıs römischer Zeit: *Θεοὶ μεγάλοι* | *θεοὶ δυνα-
οὶ* | *ἰσχυρροὶ καὶ* | *Κασμεῖλε* | *ἄναξ Πάτ[εκ]* | *οι
οῖος* | *Κρεῖος Ὑ|περείων* | *Ελάπετος* | *Κρόνος*
Conze a. a. O. Taf. 15, 9 vgl. S. 91; am besten
esprochen von *Keil* im *Philologus Suppl.* 2
. 589 ff.; vgl. aufserdem *Wieseler* im *Philo-
ogus* 15 S. 162. *Welcker, Götterlehre* 3 S. 187.
Preller - Robert a. a. O. S. 858 f.). Der Dedi-
ant — wie aus der affektierten Umwandlung
nes jeden *ι* in *ει* hervorgeht, ein Römer —
äufte zusammen, was er nur über die an-
ırufenden Gottheiten auftreiben konnte, so-
ıfs die Inschrift fast den Eindruck eines or-
ıischen Gebetes macht (*Keil* a. a. O.). Er
ennte den Kadmilos *ἄναξ* ab nach dem Vor-
lde der römischen Mythologen, welche die
ofsen Götter mit römischen Dreiheiten, z. B.
r capitolinischen, zu identificieren suchten
Sp. 2531); er erinnerte mit *Πατέκοι* an das,
ıs *Herodot* 3, 37 über das Aussehen der
yptischen Kabiren, d. h. Söhnen einer he-
ıaistosähnlichen Gottheit, sagt, und setzt sie
hliefslich den Titanen gleich nach einer sonst
ch durch *Photius* s. v. *Κάβειροι* (vgl. *Lobeck,
glaoph.* 1249. *Wieseler* a. a. O.) und das per-
menische Orakel (*C. I. G.* 3538) erhaltenen
ıffassung, indem er die Titanen nach *Hesiod.
eog.* 134 ff. aufzählt.

Von **Thasos**, der vierten thrakischen Insel,
der Kabirenkult nicht direkt bezeugt; doch
tte sie wahrscheinlich gleichfalls Teil an dem
ılte der benachbarten Inseln und Küsten. Nach
pollodor 3, 1, 3 nämlich ist Thasos von Kad-
ıs' Genossen Thasos gegründet, was indirekt
gar schon *Herodot* 6, 47 bezeugt. Natürlich
n der thebische Heros zu dieser Ehre erst
ch seiner Gleichsetzung mit dem kabirischen
dmilos. Der Personenname *Κάσσμος* erin-
te noch spät an ihn (s. oben Sp. 833 u. 865).
fs der Eponym Thasos in Samothrake ge-
iht sei, erzählt *Demagoras* (*Schol. Eur.
oen.* 7).

Der **makedonische** Kabirenkult (s. *Lact.* 1,
18) ist nur aus später Zeit überliefert, wenn
h die Könige den fremden Kult eifrig
gten (*Plut. Al.* 2. *Himer.* 1, 12, 346. *Philostr.
Apoll. Tyan.* 2, 43). Münzen von Thessa-
ike (*Müller - Wieseler* 2, 818 ff. und die *Münz-
aloge*) zeigen mit der Beischrift *Κάβειρος*
en Jünglingskopf mit einem Hammer oder
e Knabenfigur mit einem Rhyton; es sind

also Reste von der Gleichsetzung mit Hephai-
stos wie mit Dionysos hier vereinigt. Den
Mythus kennen wir nur aus der tendenziösen
Entstellung der christlichen Schriftsteller. Hier
sind andere Dinge, die stark an den orphi-
schen Zagreus erinnern, hineingebracht. Es
handelt sich um drei Brüder, die Korybanten.
Der eine sei von den beiden anderen erschla-
gen und unter dem Olymp begraben worden;
dies sei der makedonische Kabir (*Firmicus
Mat. de err. prof. rel.* 11). Nach *Clem. Alex.
Protr.* p. 16 wäre nur sein Haupt, in ein rotes
Tuch gehüllt, dort beigesetzt; die Mörder

1) Münzen von Thessalonike (nach *Müller - Wieseler*
2 nr. 818 u. *Catal. of gr. coins in the Brit. Mus. Maced.* S. 113

bringen sein Schamglied in einer Kiste nach
Etrurien. Von den Anaktotelesten, ihren Prie-
stern, würden diese Götter Kabiren und die
Weihe die kabirische genannt. Ein Nachklang
dieser Sage ist auch in der Nachricht von
der Ermordung des Iasios durch Dardanos
(*Serv. ad Verg. Aen.* 3, 167) zu verspüren. Der
Bericht des *Firmicus* ist jedenfalls der zuver-
lässigste, da die Einzahl des K. durch *Lactanz*
und die Münzbilder bestätigt wird. — Weih-
geschenke aus Makedonien an die grofsen Götter
wurden von *Heuzey et Daumet, Mission archéol.
en Macédoine* S. 419 ff. auf die Kabiren bezogen
doch handelt es sich einfach um die Dioskuren,
welche hier keinen Zug der Kabiren, am wenig-
sten der makedonischen, an sich tragen. Vgl.
auch *Antonescu, Cultul cabirilor in Dacia.*
Bukarest 1889 (mir nicht zugänglich).

Nach der **troischen** Halbinsel und der an-
stofsenden pergamenischen Landschaft mufs
der Kult, wie die oben besprochene Dardanos-
legende lehrt, schon sehr früh übertragen sein,
jedenfalls beträchtlich früher, als *Thrämer,
Pergamos* S. 263 ff. es annimmt. Pergamon
war von alters her den Kabiren heilig, vgl.
Paus. 1, 4, 6. Hier sollen die Kabiren, Söhne
des Uranos, zuerst das Zeuskind erschaut
haben nach einem aus der Zeit der Antonine
stammenden Orakel (*C. I. G.* 3538. *Welcker,
Syll. epigr. gr.* S. 229 ff.; vgl. *Aristid. ἐπὶ τῷ
ὑδ. ἐν Περγ. Dindf.* 2 S. 709). Wenn römische
Quellen (*Cic. de nat. d.* 3, 58; daraus *Ampel.* 9.
Lyd. d. mens. 4, 38) Dionysos, den Sohn des
Kabiren, zum Herrscher Asiens machen, darf
man darunter wohl die römische Provinz Asien
d. h. Pergamon verstehen. — Auch in der
Gigantomachie des grofsen Altars fanden sie
Platz, vgl. *Puchstein* in den *Abhandl. d. Berl.
Ak.* 1889 S. 330.

Der makedonischen Legende, wie sie *Clem.
Alex.* erzählt, ähnlich ist die von **Milet** (*Nicol.
Damasc. frgm.* 54, *Müller, Frgm. hist. gr.* 3
S. 388; vgl. *Crusius* bei *Ersch u. Gruber* S. 24).
Die Bewohner von Assesos werden von dem

milesischen Usurpator Amphitros belagert; ein Orakel verspricht ihnen Hülfe aus Phrygien. Von dort kommen zwei Jünglinge, Pottes und Onnes, *ἱερὰ ἔχοντες τῶν Καβείρων ἐν κίστῃ κεκαλυμμένα.* Mit Hülfe dieser Jünglinge werden die Assesier und Milesier von dem gemeinsamen Bedrücker befreit. — Kult der Kabiren im Tempel des didymeischen Apollon erwähnen *C. I. G.* 2852 (*Dittenberger, Syll.* 170) und 2882; der *κώταρχος τῶν μεγάλων θεῶν Καβίρων* hängt vielleicht mit dem *Κοίης* (s. *Hesych.* s. v.) zusammen; nach *Heuzey et Daumet* a. a. O. soll es *κοίταρχος* heifsen und sich auf ein lectisternium beziehen.

Teos, *Bull. de corr. hell.* 4, 164.

Ephesos. Von hier stammen Weihreliefe an die Göttermutter, auf welchen zwei Gestalten, eine bärtige und eine jugendliche männliche, auf die Kabiren zu beziehen sind, *Conze* in *Archäol. Zeit.* Taf. 3, 1. 2; vgl. S. 3 f. M. N. Q.

Chios. Inschrift an die *θεοὶ μεγάλοι*, *C. I. G.* 2221[d].

Rhodos und **Karpathos** beweisen ihren Kult durch die von *Hiller v. Gärtringen* (*Athen. Mitteil.* 18 S. 385 ff.) veröffentlichten und besprochenen Inschriften. Die Götter werden hier ausdrücklich als die lemnischen und samothrakischen bezeichnet; ihre Verehrer bilden die geschlossenen Vereine der *Δημνιασταί* und *Σαμοθρακιασταί.*

Delos. Ein Heiligtum der Kabiren, welches eine französische Ausgrabung aufgedeckt hat, rührt aus hellenistischer Zeit (*Bull. de corr. hell.* 7 S. 334 ff.). Die hier veröffentlichten Inschriften (s. auch *C. I. G.* 2296) nennen durchweg Athener (vgl. *Kern* im *Hermes* 25 S. 15) als Priester der *Διόσκουροι Κάβειροι* genannten Götter. — Mysterien erwähnt *Jamblich. Vit. Pyth.* 151.

2) Münze von Syros (nach *Müller-Wieseler* 2 nr. 821).

Syros. Münzen mit den Dioskuren und der Inschrift *θεῶν Καβείρων Συρίων*, *Müller-Wieseler* 2, 821. *Daremberg et Saglio* S. 773.

Kythnos. Inschrift *Σαμ]οθρακίων θεῶν Untersuch. auf Samothr.* 2 S. 109 nach *Rofs, Arch. Aufs.* 2 S. 671.

Das griechische Mutterland verhielt sich im ganzen ablehnend gegen die phoinikischen Götter. Unter den zahlreichen Festgesandtschaften, mit welchen die grofsartigen samothrakischen Feste beschickt wurden, begegnen uns nur einmal die Eleer, wenn man die offenbar verschriebene Inschrift *Ἠλίων* (*Conze, Untersuchungen a. Samothr.* 2 S. 98) in dieser Art und nicht etwa lieber in *Τηλίων* verbessern will. Der Grund dieser ablehnenden Haltung liegt in den historischen Verhältnissen. Die Blüte, die ihm einen offiziellen internationalen Rang verlieh, verdankte der samothrakische Kult erst den Diadochen, d. h. einer Zeit, in welcher den festländischen Griechen alle Lust zu maritimer oder gar Grofsmacl[illegible] politik längst vergangen war; ebenso war i[illegible] Stellung im Welthandel eine auffällig[illegible] scheidene. Der Schutz der immer mehr auf die [illegible] beschränkten Götter spielte für sie keine gr[illegible] Rolle mehr. Nur zwei Stätten in Boiot[illegible] hatten schon in früherer Zeit die fremden Gö[illegible] aufgenommen; man verehrte sie hier in besc[illegible] denen Formen, ohne dafs auf sie ein Abgl[illegible] von der Grofsartigkeit der Hauptkultstät[illegible] fiel. Von einem Einflusse dieser Kultstät[illegible] auf Samothrake (*Kern* im *Hermes* 25 S. 1[illegible] kann keine Rede sein. Eigennamen aber, *Καβίριχος, Καβίριος, Καβιρεῖνος* aus Theb[illegible] Thisbe, Tanagra und Chaironeia (*Dittenber[illegible] Inscr. Graec. Septentr.* 538. 2294. 2253. 2[illegible] 2778. 3197. 3300) sprechen für eine ausgeb[illegible] tete Verehrung dieser Gottheiten in make[illegible] nischer und römischer Zeit. Die boiotis[illegible] Küstenstadt **Anthedon**, welche aber nach *Ly[illegible] phron* bei *Steph. Byz.* s. v. *Ἀνθηδών* eine th[illegible] kische Bevölkerung hatte, nahm sie allerdi[illegible] unter die städtischen Götter auf; mitten in [illegible] Stadt lag ihr Heiligtum, von einem Haine u[illegible] geben, nahe bei dem Tempel der Demeter u[illegible] Persephone, *Paus.* 9, 22, 5 u. Sp. 2541, 19 ff. Geringeres Entgegenkommen bewies Theb[illegible] Hier lag das Kabirion aufserhalb der Stadt, 25 S[illegible] dien vor dem Thore Neistai, wo es durch [illegible] Ausgrabungen des deutschen Instituts freigel[illegible] wurde (*Judeich* in den *Ath. Mitt.* 13 S. 81; v[illegible] 12 S. 269). Aber gerade für diesen Kult fliefs[illegible] unsere monumentalen und litterarischen Quel[illegible] reichlicher. *Pausanias* (9, 25, 5) erklärt zw[illegible] das Wichtigste (*οἵτινες δέ εἰσιν οἱ Κάβειροι* [illegible] *ὁποῖά ἐστιν αὐτοῖς καὶ Δημητρὶ τὰ δ[illegible] μενα*) nicht verraten zu dürfen, erzählt a[illegible] folgendes von der zu seiner Zeit herrschend[illegible] stark an Eleusis erinnernden Kultlegende: [illegible] Kabiren seien die alten Einwohner des Landes [illegible] wesen. Zweien von ihnen, dem Promethe[illegible] und seinem Sohne Aitnaios, habe Demet[illegible] sich offenbart und ein mystisches Unterpfa[illegible] dafür zurückgelassen. Die mystische Weihe ha[illegible] sieden Kabiren geschenkt. Nach dem Epigon[illegible] kriege sei das Kabirenvolk vertrieben word[illegible] und die Weihe verfallen. Ihre Erneueru[illegible] aufserhalb der Stadt an dem Flusse Alexia[illegible] sei das Werk der Pelarge, der Tochter d[illegible] Potnieus, und des Isthmiades gewesen. N[illegible] mehr seien die Nachkommen der Kabi[illegible] unter Führung des Telondes in ihr altes La[illegible] zurückgekehrt, für die Pelarge habe aber d[illegible] Orakel von Dodona göttliche Ehren, darunt[illegible] die Opferung eines trächtigen Tieres, anb[illegible] fohlen. — Im folgenden belegt *Pausanias* [illegible] Heiligkeit des thebischen Kultes durch wa[illegible] nende Beispiele: Einigen Bewohnern von Na[illegible] paktos sei die Nachahmung der thebisch[illegible] Ceremonien schlimm bekommen. — Im Pers[illegible] kriege seien Leute des Mardonios eingebroch[illegible] die sich dann im Wahnsinn von den Fels[illegible] ins Meer gestürzt hätten, was freilich mehr f[illegible] Anthedon sprechen würde. — Unter Alexand[illegible] endlich hätten sich die Kabiren an den Schä[illegible] dern ihres Heiligtums durch ein vernichtend[illegible] Gewitter gerächt. — Inkonsequent schrei[illegible] *Pausanias* (4, 1 f.) die Begründung des Kult[illegible]

attischen Lykomiden Methapos, einem genossen des Epameinondas (*K. O. Müller*, *ier*² 1 S. 102; *Prolegomena* S. 153. *Sauppe bh. d. Gött. Ges. d. W.* 1859 S. 221. *Töpffer, Geneal.* S. 218. *Kern* im *Hermes* 25 1f. *Rubensohn, Mysterienheiligtümer* 35 f.), zu; allein die Ausgrabungen en klar, dafs nur von einer Reform in er Zeit die Rede sein kann.

Für das Kabirion hat *Dörpfeld* (*Athe-he Mitteil.* 13 S. 87 ff.) drei Perioden gestellt. Nur ganz spärliche Reste sind einer alten, aus dem 6. od. 5. Jahrhundert stammenden Anlage geblieben — Widerspruch *Rubensohns* a. a. O. 38. 214 f. ist belanglos —, welche in der ten Hälfte des 4. Jahrhunderts unter einem bau verschwand; ein vollständiger Neubau tzte diesen in römischer Zeit. Der charakte- schste Teil der Anlage ist ein hinter der Cella gener ummauerter, von den beiden Längs- n zugänglicher Hof, in welchem sich zwei chliefsbare Opfergruben befanden. In die derselben wurden, wie an den zahlreichen in vorgefundenen Tierknochen erkennbar, die rtiere hinabgestofsen nach einem auch aus iai (*Paus.* 9, 8, 1) und Samothrake bekann- Brauche, der nach *Philostr., Vit. Apoll.* , 13; *Euseb. Praep. ev.* 4, 9, 3 die hier ver- en Götter als chthonische erkennen läfst. Begreiflicherweise identificierte man dann männlichen Hauptgott mit dem chthoni- a, in Theben hochverehrten Dionysos *n* a. a. O. S. 3 f. *Preller-Robert, Griech. hol.* S. 861). Das beweisen die zahlreichen Kabirion gefundenen Weihgeschenke. Das tigste unter diesen ist eine schwarzfigurige, der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts mende Trinkschale (Fig. 3). Man sieht auf einen bärtigen, auf eine Kline gelagerten ysos, dem aber als Kultname *Κάβιρος* bei- rieben ist. Neben ihm steht ein Knabe, mit einer Oinochoe aus einem Krater pft, durch die Inschrift als *Παῖς* bezeich- Dieser gelagerte Gott sowohl wie der der göttliche Knabe, welchem die Frommen zeug in grofser Menge weihten, besonders sel, begegnen uns auch vielfach als Votiv- en aus Terracotta; die erhaltene Basis Kultbildes macht es im höchsten Grade scheinlich, dafs auch im Innern der Cella ötter in der gleichen Situation dargestellt n. — Interessant ist die zweite auf dem hnten Gefäfs befindliche Gruppe. Ein karrikierter Knabe, durch die Inschrift *Ιρατόλαος* bezeichnet, steht da und blickt in links von ihm befindliches Paar, einen hfalls stark karrikierten Mann (*Μίτος*) und in edleren Formen dargestellte Frau (*Κρά-* Pratolaos ist offenbar der Urmensch; *ς* heifst Faden, aber *Orpheus* soll es in r Rätselsprache (*Epigenes* bei *Clem. Alex.* *i.* 5 p. 244 B. *Abel frgm.* 253. *Lobeck, oph.* 836 f.) für Samen gebraucht haben; Mitos müssen wir demnach die befruch- Potenz verstehen. Für Krateia bleibt also ie Bedeutung die 'Gebärende'; zwar spricht Name nicht hierfür, dafs aber eine Krateia in den orphischen Vorstellungen ihren Platz hatte, zeigte *Kaibel* (*Hermes* 25 S. 98 f.) aus den wenigen Resten der *Alexis*schen Komödie *Krateia* (*Meineke, Com. gr. frgm.* 3 S. 429 ff. *Kock, Com. att. frgm.* 2 S. 334 ff.). — Trotzdem darf man den orphischen Charakter dieses Weihgeschenks nicht auf den ganzen Kult übertragen; es ist schwerlich mehr als der singuläre Einfall eines orphisch gesinnten Kabirenverehrers, welcher die auch in Lemnos mit dem Kabirendienste verbundene Entstehung des Menschengeschlechts (s. Sp. 2524) nach seiner Weise darstellen liefs. Vielleicht ist auch in diesem Stück ein Beweis für die Thätigkeit des Methapos zu sehen. Bei der Identificierung des Kabiren mit Dionysos, einem von den Thebanern und den attischen Orphikern gleich hochverehrten Gotte, hatten die orphischen Anknüpfungen leichtes Spiel. — Gegen

3) Vase aus dem Kabeiron bei Theben (nach *Athen. Mittheil.* XIII Taf. IX).

die Annahme aber, dafs die karrikierende Art der Darstellung etwas mit der Kabirenreligion zu thun habe (*Winnefeld* in den *Athen. Mitteil.* 13 S. 422f. *Kern* a. a. O. S. 8. *Preller-Robert* a. a. O. S. 862), sowie gegen die in den anderen dort gefundenen Vasenbildern von *Kern* besonders behaupteten inneren Beziehungen zum Kulte sprechen die verstreut gefundenen Vasen gleicher Form und gleichen Stils (*Winnefeld* im *Archäol. Anzeiger* 1893 S. 63ff.). Man weihte dem Dionysos-Kabir höchst passend Trinkgefäfse, aber solche, wie sie allgemein bei den boiotischen Kleinbauern und Kleinbürgern im Gebrauch waren.

Will man den durch die Funde erwiesenen Thatbestand mit dem Bericht des *Pausanias* in Einklang bringen, so gerät man bald in Verlegenheit. Keine Spur weist auf die gemeinsame Verehrung der Kabiren und der Demeter, keine auf Prometheus, keine auf dort gefeierte Mysterien, denn in den überaus zahlreichen Inschriften finden sich die aus anderen Mysterienheiligtümern bekannten Worte, wie *μύστης* oder *ἐπόπτης*, auch nicht einmal. Mit der Erzählung von Prometheus und Aitnaios — um dies vorwegzunehmen — scheint *Pausanias* in der That etwas Ungehöriges eingemischt zu haben, einige Wissenschaft, die er über die Kabirenkulte der thrakischen Inseln ergattert hatte. Prometheus und Aitnaios sind selbstverständlich nur andere Formen für Hephaistos und Kadmilos, eine heroische Zwischenstufe zwischen dem bald göttlichen bald menschlichen Kabiros und seinem Pais, auf welche man wohl besonders durch die spätere Vorstellung des menschenbildenden Prometheus gebracht wurde. — Demeter und Kora aber wurden in einem benachbarten, etwas näher der Stadt gelegenen Heiligtume (*Paus.* 9, 25, 5; vgl. *Athen. Mitteil.* 13 S. 84f.) verehrt, woselbst D. den Beinamen Kabiria führte. Dieses Heiligtum scheint der Ort für die von *Pausanias* erwähnten Mysterien gewesen zu sein, während das aufgedeckte Kabirion nur ein Nebentempel war, etwa wie das Plutonion oder gar der Poseidon-Artemistempel in Eleusis oder auch der neue Tempel in Samothrake. Zum heiligen Haine der Demeter Kabiria war nur Eingeweihten der Zutritt verstattet, und auf dieses Heiligtum kann sich auch nur beziehen, was der Perieget über die Erneuerung des Kultes durch Pelarge sagt. Pelarge ist die Tochter des Potnieus, d. h. des Heros Eponymos von Potniai, einer kleinen Ortschaft bei Theben. In Potniai hatte Demeter (*Paus.* 9, 8, 1) einen chthonischen Kult. Man stiefs ihr zu Ehren Schweine hinab in die *μέγαρα*, Opfergruben oder Erdspalten, die in Dodona wieder zum Vorschein kommen sollten, also auch hier die seltene Verbindung mit Dodona, wie im Kulte der kabirischen Demeter. Auch Pelarges Gatte, Isthmiades, weist auf Demeterkult, wenn man sich der aus Korinth bekannten kabirischen Verbindung Demeters (*Schol. Pind. Ol.* 13, 74; s. Sp. 2524) erinnert. Auch enthält die messenische Königsliste zwei Könige Isthmios (*Paus.* 4, 3, 8. 10), und Messenien war Sitz eines sehr angesehenen Demeterkultes. So wie dieser nach der Befreiung des Landes reformiert wurde dur Methapos, so wird derselbe Theologe si wohl auch in Theben zumeist mit dem I meterdienste befafst haben.

Auf den Kabirenkult wurden von alten u neuen Forschern noch verschiedene Nachricht bezogen, in welchen es sich aber um die V ehrung der hellenischen **Dioskuren** hand so im attischen Demos Kephalai, im lokrisch Amphissa, im lakonischen Brasai und auch Andania (vgl. *Preller-Robert* S. 862). Auch nautischen Übungen zu Ehren der grofsen G ter (*C. I. A.* 2, 469, 18; 471, 29) sind trotz Beziehung zum Meere den Dioskuren zu sprechen.

Schlufsübersicht.

Die Betrachtung der einzelnen Kultstätt läfst das Bild von der Natur und den Wa lungen der Kabiren in folgenden Zügen scheinen. Phönikische Seefahrer brachten d Kult zweier Gottheiten, Vater und Sohn, na Westen zu den griechischen Inseln. Es den glücklichen Seefahrern nicht schwer diese Schutzgeister, deren fratzenhafte Bild ihre Schiffe schmückten, Proselyten zu mach zumal die Bewohner der von ihnen zunäch berührten Inseln auf die Seefahrt angewies waren und im Vergleiche zu den ander Griechen auf einer wenig entwickelten Kult stufe standen. Gleichwohl war bei dem Wid stande der griechischen Orthodoxie zweie notwendig: die fremden Götter mufsten den ansässigen in Beziehung gesetzt, o sogar mit ihnen identificiert werden, und neue Kult mufste zur Mysterienform se Zuflucht nehmen. Der letztere Umstand förderte seine Annäherung an den echtgriec schen vorhandenen Mysterienkultus, den chthonischen Götter.

An den drei Orten, deren Kabirenkult durch Nachrichten und Funde einigermaß aufgehellt ist, Lemnos, Samothrake und Theb waren uns der alte und der junge Kabir e gegengetreten. Die Unterschiede in ihrer scheinungsform erklären sich durch die K verhältnisse, auf welche sie an den versch denen Orten gestofsen waren. Auf den th kischen Inseln erwiesen sich Hephaistos u Hermes als ihre geeignetsten Gegenbilder. Theben, wohin der Kult jedenfalls erst na **seiner Verbindung mit den chtho schen Mysteriengöttern** gebracht wur bot sich hierzu am willigsten die doppe Gestalt des Dionysos. Für Samothrake i besondere mufs man aber auch der langen Z eingedenk sein, welche dazu gehörte, die „Aberglauben armer Schiffer bis zu der Favo religion der hellenistischen Könige“ her zubilden (*Preller-Robert* S. 851). Unter el sinischem Einfluss nahm Hephaistos allmä lich die Züge des Hades an oder des Ze zu dem dann als jüngerer Dionysos an St des Hermes trat. *Goethe* nannte die K. „ gestalten“ „irden schlechte Töpfe“. Für griechischen Kult waren sie in der That schli lich nur noch Formen, die willig jeden Inh in sich aufnehmen, umsomehr wenn er sich leicht anpasste, wie die Dioskuren den al

eeresgöttern, die in hellenistisch römischer eit vielfach beliebte Kabirenform. — Dafs an nderen Orten auch andere Beziehungen, wie in phesos zur Kybele, sich Geltung verschafften, ınn bei der schwankend-dunkelen Auffassung eser Gestalten niemand Wunder nehmen.

Von dem Inhalte und der Form des Kultes t wenig zu sagen. Die Mysterienform wurde r chthonischen Beziehungen wegen beibe-lten. Die Weihung hatte von Anbeginn nen vorwiegend praktischen Zweck, die cherheit auf dem Meere, und erst der eleu-nische Einflufs scheint veredelnd eingewirkt haben. Aber wie in Eleusis die Frage nach m Ende unseres Daseins, so ist in den Kabiren-ysterien die nach dem Beginne des Menschen-schlechtes in den Vordergrund getreten.

Zu Sp. 2536. Auf den Kult von Anthedon zieht sich wohl auch das Epigramm, in elchem ein aus Sturmesnot Geretteter dem iotischen Kabiren — man beachte den Sin-ılar! — sein Gewand weiht, *Diod. Sard.* in *nth. Gr.* 2, 185, 1. [Bloch.]

Megalokephaloi (*Μεγαλοκέφαλοι* u. *Μακρο-φαλοι*), Grofsköpfe, ein fabelhaftes Volk in ibyen, *Hesiod.* bei *Strab.* 7, 299; vgl. *Strab.* 43. *Harpocrat.* p. 191. *Suid.* u. *Phot.* s. v. *ακροκέφαλοι.* [Stoll.]

Megalomazos (*Μεγαλόμαζος* aus *μέγας* und *ᾶζα*). S. Megalartos.

Megalophelos (?). In der *Wochenschrift für ass. Philol.* 1887 Sp. 1352 bemerkt *Heydemann* der Recension von *Mayers Giganten und Ti-nen* über den nur fragmentarisch erhaltenen amen eines Giganten des pergamenischen Al-rs: „Zu ... φελο[ς] erinnere ich an makedo-sch φελλός oder φέλος = λίϑος: Der Giganten-ıme mag etwa *[Ἀκρό]φελος oder *[Μεγα-]φελος gelautet haben.“ Dagegen ergänzt *uchstein, Zur pergamenischen Gigantomachie* 2 .-A. aus den *Sitzungsber. d. Kgl. Ak. zu Berlin* 889) p. 19 (341) den Namen zu Στυ]φελο[ς. [Drexler.]

Megalopolis, s. oben Bd. 2 Sp. 2093. *Over-ck, Plast.* 2³ p. 7. *O. Schultz, Ortsgotth.* p. 29. [Drexler.]

Megalossakes (*Μεγαλοσσάκης*), ein von den ioskuren erlegter Dolione (*Apoll. Rh.* 1, 1045). [Schirmer.]

Megamede (*Μεγαμήδη*), Tochter des Arneos, emahlin des Thestios, Königs in Thespiai, em sie 50 Töchter gebar, wahrscheinlich ein narisches Wesen, wie Medeia, Perimede und gamede, *Apollod.* 2, 4, 10. [Stoll.]

Megamedes (*Μεγαμήδης*), Vater des (Titanen?) allas (s. d.) an der textkritisch unsichern Stelle *om. h. Merc.* 100, wo Selene genannt wird *άλλαντος ϑυγάτηρ Μεγαμηδείδαο ἄνακτος.* Vgl. *Roscher, Selene u. Verw.* 97. *M. Mayer, igant. u. Tit.* 67. *Gemoll, D. homer. Hymnen* 211. *Wilisch, Jahrb. f. klass. Phil.* 1878, 0. R.] [Schirmer.]

Meganeira (*Μεγάνειρα*), 1) Tochter des Kro-on, Gemahlin des Arkas (*Apollod.* 3, 9, 1). Arkas und Leaneira. — 2) Gemahlin des iomos, Mutter des Alkyoneus (*Nik.* b. *Anton. ib.* 8). S. Alkyoneus 2. — 3) *Paus.* 1, 29, 1. 2 t *Μετάνειρα* zu lesen. [Schirmer.]

Megapenthes (*Μεγαπένϑης*), 1) ein Sohn des Menelaos, den er während der Abwesen-heit seiner Gattin Helena (*Eustath.* zu *Hom.* p. 99, 13. 1480, 1: *ὠνομάσϑαι διὰ τὸ μέγα πένϑος εἶναι τότε τῷ Μενελάου οἴκῳ*) mit einer Sklavin (nach *Apollod.* 3, 11, 1 Pieris, nach *Akusilaos* Teridaë) zeugte. Ihn vermählte der Vater an einem Tage zugleich mit seiner Stief-schwester Hermione, und zwar mit der Tochter des Alektor aus Sparta (*Od.* 4, 2 ff. 15, 100 ff. *Athen.* 1 p. 18 B; 4 p. 180 C). Wegen seiner unechten Geburt schlossen ihn die Lakedaimo-nier von der Herrschaft aus und setzten an seine Stelle den Orestes, den Enkel des Tyn-dareos (*Paus.* 2, 18, 6). Nach rhodischer, von der lakonischen abweichender Überlieferung wurde nach dem Tode des Menelaos Helena, während Orestes noch umherirrte, von Mega-penthes und seinem Bruder Nikostratos ge-nötigt zu fliehen; sie ging nach Rhodos, da sie in freundschaftlichem Verhältnisse zu Po-lyxo, der Gattin des Tlepolemos, stand (*Paus.* 3, 19, 9). Auf dem Throne des amyklaiischen Apollon war M. mit Nikostratos auf einem Pferde sitzend abgebildet (*Paus.* 3, 18, 13). [*Sklerias* im *Schol. Eur. Andr.* 32 nennt als Mutter des Megapenthes die Andromache. Höfer.] [*v. Wilamowitz-Möllendorf, Homer. Untersuch.* p. 174 Anm. 1. *Robert, Lied u. Bild* p. 55 Anm. 4. Drexler.] — 2) Sohn des Proitos (*Apollod.* 2, 2, 2. *Eust.* z. *Hom.* p. 1480, 4: *κληϑεὶς οὕτω διὰ τὸ πενϑῆσαι τὸν Προῖτον ἐπὶ τῇ μανίᾳ τῶν ϑυγατέρων*), nach *Paus.* 2, 18, 4 Vater des Argos, Grofsvater des Anaxagoras, nach *Diod.* 4, 68 Vater des Anaxagoras und der Iphianeira. Er tauschte von Perseus gegen Tiryns die Herrschaft über Argos ein (*Apollod.* 2, 4, 4. *Paus.* 2, 16, 3. *Tzetz. Lykophr.* 838). Nach *Hyg. f.* 244 tötete er den Perseus wegen der Versteinerung seines Vaters (vgl. *f.* 64) und wurde von Abas propter patrem Lynceum (?) getötet. [*Schol. Eur. Phoin.* 180, wo der Stammbaum Aigyptos, Lynkeus, Abas, Proitos, Megapenthes, Argeios, Anaxagoras, Hip-ponoos, Kapaneus angegeben wird. [Höfer.] [*Thraemer, Pergamos* p. 53 Anm. 1. Drexler.] [Schirmer.]

Megara (*Μεγάρα*), 1) Tochter des Kreon, Gemahlin des Herakles in der thebanischen Sage, *Hom. Odyss.* 11, 269 f. Bei dem Elek-trischen Thor in Theben zeigte man neben Amphitryons Haus und Alkmenes Thalamos ein Grab, welches die Kinder der Megara und des Herakles bergen sollte. Man ehrte diese Kinder unter dem alten Namen der Alkaiden (*Menekrat.* bei *Schol. Pind. Isthm.* 4, 104; vgl. *v. Wilamowitz-Möllendorff, Euripides' Herakles* 1, 293) durch Opfer und einen Agon epitaphios, *Pind. Isthm.* 4, 61 ff. *Paus.* 1, 41, 1; 9, 11, 1—2. Über ihre Zahl und ihre Namen schwanken die Angaben: ohne die Namen zu erwähnen, spricht *Pind. Isthm.* 4, 63 (desgl. *Menekrat.* a. a. O.) von acht, *Eurip. Herc.* 474. 993 ff. (desgl. *Eustath.* 1683, 38) von drei; mit Namen werden genannt bald zwei: Therimachos und Deikoon (*Dionys. Kykl.* bei *Schol. Pind. Isthm.* 4, 104), Theri-machos und Ophites bezw. Oneites (*Hyg. fab.* 31. 32. 72), Kreontiades und Oxeus (*Schol. Stat.*

Theb. 4, 570; 10, 896), Kreontiades und (?) Areas (*Myth. Vat.* 2, 158); bald drei: Therimachos, Deikoon und Aristodemos (*Hypothes. Eurip.* bei *Schol. Pind.* a. a. O.), Therimachos, Deikoon und Kreontiades (*Apollod.* 2, 4, 11, 6; 7, 8, 8. *Asklepiades* bei *Schol. Hom. Od.* 11, 269); bald vier: Therimachos, Deikoon, Kreontiades und Deion (*Deinias* bei *Schol. Pind.* a. a. O.), Therimachos, Demokoon, Kreontiades und Oneites (*Schol. Lyk.* 38. *Schol. Lucian. dial. deor.* 13); bald fünf: Antimachos, Klymenos, Glenos, Therimachos und Kreontiades (*Pherekydes* bei *Schol. Pind.* a. a. O.); endlich auch sieben: Polydoros, Aniketos, Mekistophonos, Patrokles, Toxokleitos, Menebrontes und Chersibios (*Baton* bei *Schol. Pind.* a. a. O.). Über ihren vorzeitigen Tod gab es eine Reihe verschiedenartiger Ver-

Mania (s. d.), deren Anwesenheit Herakle Wahnsinn bekundet, zuschauen; vgl. *Mon. d. Ins* 8, 10. *Hirzel, Ann. d. Inst.* 1864 S. 324 ff. *Wien Vorlegebl.* Ser. B Taf. 1. *Mélida, Vasos grieg del Mus. Arqueol. Nacion.* 39. — *Euripides* g staltete in seinem *Herakles* die alte Sage meh fältig um: Herakles hatte unter grofsem Jub die Tochter Kreons gefreit, nachdem er d alten Gegner der Thebaner, die Minyer, b siegt hatte (220. 560; danach erzählen au *Apollod.* 2, 4, 11, 6 und *Diod.* 4, 10, 6, da Kreon ihm die Megara als Dank für den Z gegen die Minyer gab); doch verliefs er spät Theben, um durch Thaten im Dienst des E rystheus sich und den Seinen die Rückke nach Argos zu ermöglichen. Während er i Hades weilt, um den Kerberos heraufzuhole

Megara und Heraklos (anwesend: Mania, Iolaos, Alkmene). Vasenbild des Assteas (nach *Mon. d. Instit.* VIII, 10).

sionen. Wie *Schol. Pind. Isthm.* 4, 104 angiebt, waren sie nach *Lysimachos* von Fremden ermordet, nach Anderen (vgl. *Schol. Stat. Theb.* 4, 570) von Lykos, nach *Sokrates* von Augeias. Allein die ältere Sage weifs nur, dafs Herakles selbst im Wahnsinn der Mörder seiner Kinder war. Schon in den *Kyprien* erzählt *Nestor* von Herakles' Wahnsinn, und nach *Paus.* 9, 11, 2 gedachten *Panyassis* und *Stesichoros* des Kindermordes; *Pherekydes fr.* 30 zufolge hatte Herakles seine Kinder ins Feuer geworfen, nach *Apollod.* 2, 4, 12, 1 mit ihnen zugleich zwei Söhne des Iphikles (s. d. Abbild.), und noch ein Vasengemälde des Assteas stellt diesen Feuertod dar: Herakles hat aus seinem Hausrat ein Feuer angezündet und ist im Begriff, sein Kind in die Flammen zu werfen, während Megara entflieht und Alkmene, Iolaos und

bemächtigt sich Lykos (s. d.) der Herrscha in Theben, ermordet Kreon mit seinen dr Söhnen und will alsbald auch Megara u ihre drei Söhne töten. Der greise Amphitryo in dessen Obhut Herakles die Seinen zurüc gelassen hatte, vermag nichts wider Lyko Nachdem auch Megara sich vergeblich bemü hat, ihn umzustimmen, beschliefst sie, sto und ihres Gatten würdig mit ihren Kinde in den Tod zu gehen. Schon hat sie sich u die Kinder als Todesopfer geschmückt, da keh Herakles plötzlich heim und tötet Lykos. Wä rend er nun ein Sühnopfer vollziehen will, e greift ihn der von Hera gesandte Wahnsin er tötet mit Pfeilen seine drei Söhne und M gara und hätte auch Amphitryon umgebrach wäre nicht Pallas dazwischengetreten. Vo Wahnsinn geheilt, verflucht er seine That u

ıeidet Theben. — Der *euripideischen* Darstel-
ıng folgen im allgemeinen *Asklepiades fr.* 22
ei *Schol. Hom. Od.* 11, 269. *Senec. Hercul.* (wo
ykos die Megara zur Gemahlin begehrt). *Hyg.*
b. 31. 32. 72. 241. *Schol.* u. *Tzetz. Lykophr.* 38.
ustath. 1683, 38 ff. *Westermann, Mythograph.*
raec. Append. 28, 5. *Serv. Verg. Aen.* 8, 299.
hol. Stat. Theb. 10, 896; auch die Gemälde-
schreibung bei *Philostrat. Imagg.* 2, 23 (vgl.
zu *Hirzel, Annal. d. Inst.* 1864, 338. *Friede-*
hs, Die philostrat. Gemälde p. 126—134) lehnt
h an *Euripides* an. Bei *Diod.* 4, 11 befällt
n Herakles, als er den Auftrag zum Dienst
i Eurystheus erhalten, grofse Mutlosigkeit;
ra sendet den Wahnsinn, er will Iolaos
ten, schiefst aber mit Pfeilen seine eigenen
nder nieder. Ganz abweichend erzählt *Schol.*
at. Theb. 4, 570: Lykos gab seine Tochter
egara dem Herakles zur Frau, wurde des-
gen von Hera mit Wahnsinn geschlagen
d tötete seine Enkelkinder.

Dafs Herakles auch seine Gemahlin Megara
ordet, ist zweifellos eine Neuerung des *Euri-*
les. Nur *Senec., Hygin, Schol. Lyk., Eustath.,*
rv. a. a. O. haben diesen Zug übernommen.
e ältere thebanische Sage weifs nur, dafs
rakles nach dem Kindermorde die Ehe mit
egara löst, *Paus.* 10, 29, 7. Nach *Apollod.*
6, 1 und *Diod.* 4, 31, 1 gab er die Megara
zt dem Iolaos zur Frau; *Plut. Amat.* 9 fügt
ızu, Iolaos sei damals 16, Megara 33 Jahre
gewesen. Nach *Nicol. Damasc. fr.* 20 hatte
rakles aufser seinen Kindern auch zwei Söhne
Iphikles (= *Apollod.*) getötet, Megara war
r mühsam durch Iphikles gerettet; nach der
at verläfst Herakles Theben, wird aber nach
resfrist von Iphikles und Likymnios zurück-
ufen; da er nicht folgt, suchen die beiden
auf, und mit ihnen geht auch Megara
ler den Willen ihrer Mutter, doch mit Zu-
mmung ihres Vaters Kreon: schliefslich ge-
gen alle nach Tiryns. Ähnlich läfst das
gara betitelte 4. Idyll des *Moschos* Megara
l Alkmene in Tiryns des Herakles harren.

Da *Homer* in der *Nekyia* 269 f. Megara als
wohnerin des Hades nennt, wurde sie auch
ı der bildenden Kunst in die Unterwelts-
stellungen aufgenommen. Polygnot, dessen
nälde in Delphi Megara als Einzelfigur
en Klymene zeigte (*Paus.* 10, 29, 7. *Robert,*
Nekyia des Polygnot, Hallisches Winckel-
nnsprogr. 1892 S. 77 f.), wufste dabei, so
nig wie *Homer,* um ihre Ermordung durch
akles. Die späteren Vasenbilder zeigen da-
en unter *euripideischem* Einflufs Megara
zwei Söhnen im Hades vereint, so die
phorenbilder in München 849 (*Millin, Tomb.*
Canose Taf. 3. *Wiener Vorlegebl.* Ser. E Taf. 1.
nkler, Darstell. d. Unterwelt auf unterital.
en, Breslauer philol. Abhandl. 3, 5 S. 4),
Neapel 3222 aus Altamura, wo *Μεγάρα* und
λεῖδαι inschriftlich bezeichnet (*Mon. d.*
I. 8, 9. *Wiener Vorlegebl.* Ser. E Taf. 2.
nkler a. a. O. 18), und in Karlsruhe aus
o (*Mon. d. Inst.* 2, 49. *Wiener Vorlegebl.*
E Taf. 3, 1. *Winkler* a. a. O. 13). — He-
les' Vermählung mit Megara glaubt *Preller-*
ert, Griech. Myth. 1, 498, 5 in einem sonst
auf Herakles' Vermählung mit Hebe gedeuteten
Vasenbilde in Berlin 3257 (*Gerhard, Apul.*
Vasenb. Taf. 15) zu erkennen. — Die ganze
Sage mit ihren einzelnen Phasen — Ehe-
schliefsung, Geburt und vorzeitiger Tod der
Kinder, Lösung der Ehe und Kult der Kinder
— erinnert an die korinthische Medeasage:
hier wie dort dürfte die Sage das Werden und
Vergehen in der Natur wiederspiegeln. Anders
urteilt über den Wert des Mythos *v. Wilamo-*
witz a. a. O. 322 ff.

2) Mutter des Ixion, welche von Phorbas
und Polymelos getötet wurde, weil sie deren
Werbungen zurückwies; sie wurde später von
ihrem Sohne Ixion gerächt, *Anth. Pal.* 3, 12.
Die Sage ist sonst unbekannt, und es bleibt
ungewifs, ob Phorbas und Ixion mit den be-
kannten Helden gleichen Namens zu identificieren
sind; vgl. *Visconti, Museo Pio-Clement.* 5 S. 38.
[Diese Megara, nicht die Tochter des Kreon,
war nach *Schreiber, Die Nekyia des Polygnotos*
in Delphi, Festschrift für Overbeck p. 194 dar-
gestellt in der Nekyia des Polygnot. —
3) Wenig wahrscheinlich vermutet *Brunn,*
Zweite Vertheidigung der philostratischen Ge-
mälde, Jahrbb. f. kl. Philol. 1871 p. 101, dafs
auf dem die Geburt des Dionysos darstellen-
den Gemälde *Σεμέλη* bei *Philostr. sen.* 1, 14
nicht, wie die Handschriften überliefern, Me-
gaira, sondern eine Lokalpersonifikation, eine
Nymphe Megara es ist, welche in Hinblick auf
die späteren traurigen Geschicke des Pentheus
und Aktaion neben dem Kithairon eine Tanne
pflanzt und eine Quelle hervorsprudeln läfst.
Es ist schwer begreiflich, was die Lokalper-
sonifikation Megara mit dem Kithairon zu thun
haben soll, während *Μέγαιρα* vorzüglich zu
dem *Ἐρινύων μυχός*, dem Kithairon (s. *Dil-*
they, Arch. Zeitung 1874 p. 78 ff., besonders
p. 93) pafst, vgl. auch die Einwände, welche
A. Bougot, Philostrate l'ancien. Paris 1881
p. 269 gegen *Brunns* Ansicht erhebt. Drexler.]
[Jessen.]

Megareus (*Μεγαρεύς*), **1**) Sohn des Poseidon
(*Paus.* 1, 39, 5. 42, 6) und der Oinope, der
Tochter des Epopeus (*Hyg. f.* 157), oder Enkel
des Poseidon aus dem boiotischen Onchestos
(*Hellanic.* b. *Steph. Byz.* v. *Νισαία*. *Ov. Met.*
10, 605 f.), also wohl Sohn des Onchestos, wie
er *Plut. qu. Gr.* 16 ausdrücklich genannt wird
(hiernach seine Schwester Abrote, die Gattin
des Nisos). Nach *Steph. Byz.* v. *Μέγαρα* galt
er auch als Sohn des Apollon oder des Aigeus
(*Et. M.* 228, 10, wo er Sohn des Zeus heifst,
ist er mit Megaros verwechselt). Sein Sohn
Euippos wurde durch den kithaironischen Löwen,
ein anderer Namens Timalkos von Theseus ge-
tötet (*Paus.* 1, 41, 3). Seine Tochter Euaichme
gab er dem Alkathoos, der jenes Ungeheuer
erlegte, zur Frau nebst dem Rechte der Thron-
folge (*Paus.* 1, 43, 4). Nach *Ovid* a. a. O. und
Hyg. f. 185, wo seine Gattin Merope heifst,
war auch Hippomenes, der Gemahl der Ata-
lante, sein Sohn; nach *Apollod.* 3, 15, 8 war
dieser sein Vater. Die boiotische, den Stolz
der Megarenser verletzende Tradition liefs ihn,
als Minos den Nisos in Megara bedrängte (vgl.
Nonn. Dion. 25, 155), diesen aus Boiotien zu

Hülfe eilen, im Kampfe fallen und durch sein bei der Burg des Alkathoos gezeigtes Grabmal der vorher Nisa benannten Stadt den Namen Megara geben (*Paus.* 1, 39, 5. 42, 1. *Apollod.* u. *Hellan.* a. a. OO.). Nach der Tradition der Megarenser folgte er als Gemahl der Iphinoë, der Tochter des Nisos, diesem in der Herrschaft über Megara und hinterliefs diese seinem Sohne Alkathoos (*Paus.* 1, 39, 6). [Über das Verwandtschaftsverhältnis des Megareus zu Hippomenes s. *Robert, Hermes* 22 p. 449 f., der ursprüngliche Identität dieses und des unter nr. 2 verzeichneten Megareus annimmt. Über die Rolle des Megareus in der Sagengeschichte der Megarenser s. *K. Seeliger, Alkathoos u. die megarische Königsliste, Festschrift f. Overbeck* [p. 27—44] p. 29—31. 36—40. Auf einer ehemals im Besitz des Herrn Stoddart befindlichen Vase (*Gerhard, Auserles. Vasenbilder* 4 Taf. 329) sieht *Gerhard* mit Zustimmung *Stephanis, Compte-rendu p. l'a. 1866* p. 171 u. *Klügmanns, Amazon.* p. 49. 90 f. in dem ΜΕΓ... ΥΣ, der zusammen mit Akamas zwei Amazonen bekämpft, den Eponymos von Megara. Drexler.] — 2) Sohn des Kreon und der Eurydike, der auf das Geheifs des Teiresias zur Rettung der Stadt geopfert wurde (*Aesch. Sept.* 474. *Soph. Antig.* 1303). [Schirmer.]

Megaros (*Μέγαρος*), Sohn des Zeus und einer der *νύμφαι Σιθνίδες* in Megara, welcher bei der deukalionischen Flut, dem Geschrei fliegender Kraniche nachschwimmend, auf das später *τὰ ἄκρα τῆς Γερανίας* (-*νείας*) genannnte Gebirge sich rettete (*Paus.* 1, 40, 1). Vgl. Megareus. [Schirmer.]

Megarsos (*Μέγαρσος*), Tochter des Pamphylos, nach welcher die Stadt Megarsos oder Magarsos in Kilikien genannt sein sollte, *Demetrius* bei *Tzetz. L.* 440. [Stoll.]

Megas (*Μέγας*), Lykier, Vater des vor Ilion von Patroklos erschlagenen Perimos, der deshalb Megades heifst, *Il.* 16, 695. [Stoll.]

Megas, Megale als Beinamen s. u. Megistos Sp. 2552 ff.

Megas Pan s. unt. Pan.

Megatas (*Μεγάτας*). Eine Inschrift aus Sparta erwähnt rühmend den Onasippos, *ἀπόγονον Κρείον καὶ Μεγάτα καὶ Σκοπέλον*, *C. I. G.* 1373. *Wide, Lak. Kulte* 356 sieht in Kreios (Krios), Megatas und Skopelos Titanen, alte, in vordorischer Zeit im Peloponnes verehrte Götter, deren Kult später verdrängt, aber von den 'titanischen' Geschlechtern fortgepflegt wurde. [Höfer.]

Meges (*Μέγης*), 1) Sohn des Phyleus (*Il.* 2, 628. 10, 110. *Hesych.* s. v.) und der Ktimene, der Tochter des Laërtes, oder der Timandra, einer Schwester der Helena und Klytaimnestra (*Eust.* z. *Hom.* p. 305, 15. An der verderbten Stelle *Hyg. f.* 97 heifst die Mutter Eustyoche), Enkel des Augeias (vgl. *Paus.* 5, 1, 10 u. 3, 1). *Apollod.* 3, 10, 8 wird er unter den Freiern der Helena erwähnt. Er führte gegen Troia nach *Il.* 2, 625 f. die Krieger von Dulichion und den Echinaden (vgl. *Eurip. Iph. Aul.* 284. *Dict. Cret.* 1, 13. 17 u. 3, 10), nach *Il.* 13, 691 f. die Epeier (vgl. *Paus.* 6, 26, 5), die einst mit seinem Vater Phyleus (s. d.) nach Dulichion gezogen waren (vgl. *Strabon* 10 p. 459). Vor Troia tötete er den Pedaios, den Sohn des Antenor (*Il.* 5, 69), den Kroismos (15, 52[...] den Amphiklos (16, 313). Ihn selbst schütz[...] gegen den Speer des Dolops der starke Panz[...] den sein Vater als Gastgeschenk von Euphet[...] in Ephyra erhalten hatte (*Il.* 15, 525 ff.; v[...] *Strab.* 8 p. 338). Dem Odysseus half er d[...] für Achilleus bestimmten Geschenke in d[...] öffentliche Versammlung tragen (*Il.* 19, 239 f[...] *Qu. Smyrn.* läfst ihn noch den Itymoneus, A[...] laos (1, 279), Eurymenes (10, 108), Deïopi[...] (13, 212) töten und das hölzerne Pferd b[...] steigen (12, 326). Nach *Dict. Cret.* 3, 10 f[...] er vor Troia. In der Lesche zu Delphoi w[...] er von Polygnot unter den heimkehrend[...] Griechen abgebildet mit einer Wunde, d[...] ihm nach der *Iliupersis* des *Lesches* bei ein[...] nächtlichen Kampfe mit den Troern Admet[...] ein Sohn des Augeias, beigebracht hatte (*Pa*[...] 2, 25, 5). Nach *Aristot. ep.* 25 (19) kam er [...] der Heimfahrt um; die Dulichier aber erri[...] teten ihm in der Heimat ein Grabmal. [*Tzetzes* zu *Lykophron* 902 berichtet: *Μέγης καὶ Προθόους ἐν Εὐβοίᾳ περὶ τὸν Καφηρέα* [...] *πολλοῖς ἑτέροις διαφθείρονται.* Doch ersehe [...] aus *Roberts* (*Die Iliupersis des Polygnot* p. [...] Citat dieser Stelle, dafs *Stiehle* hier *Μέγης* zu *Μάγνητες* verbessert. Über Meges in [...] *Ilias* s. v. *Wilamowitz, Homer. Unters.* p. 1[...] Anm. 28. Drexler.] — 2) Ein Troer, Sohn [...] Dymas, Gemahl der Periboia, Vater des Kel[...] und Eubios, die Neoptolemos tötete; sei[...] Sohn Polymnios tötete Phereus aus Pylos ([...] *Smyrn.* 2, 292. 7, 606). [Schirmer.]

Megessares (*Μεγεσσάρης*), Vater der Ph[...] nake, welche dem Sandakos den Kinyras, [...] späteren König der Syrer und Gründer [...] Paphos, gebar (*Apollod.* 3, 14, 3). [Eine [...] leitung des Namens aus dem Semitischen [...] sucht, *Movers* folgend, *Raoul-Rochette, M*[...] *d'arch. comp. 1. Sur l'Hercule assyr. et ph*[...] p. 216 Anm. 2. Drexler.] [Schirmer.]

Megisteus (*Μεγιστεύς*), 1) ein Heros, n[...] welchem die Stadt Megiste in Lykien bena[...] war, *Steph. Byz.* s. v. *Μεγίστη*. [— 2) Beina[...] des Apollon auf der Insel Megiste, *C. I.* [...] 3, 4301 b. add. p. 1135. *Corr. hellén.* 17 (18[...] 52, 4. — 3) des Zeus ebendaselbst *C. I.* [...] a. a. O. 4301 d. Höfer.] [Dieselbe Insch[...] giebt *Waddington, As. min.* 1269. Im *Parna*[...] 1880 p. 464 veröffentlicht *Spyrides* nach *I*[...] *des Revues* 5 p. 286 und *Röhl* in *Burs*[...] *Jahresber.* Bd. 36 Jahrg. 11, 1883 p. 110 [...] Inschrift *Διὸς Μεγιστέως ἀκρα[ίου]*. Drex[...] Vgl. Megistos. [Stoll.]

Megisto (*Μεγιστώ*) 1) hiefs nach *Ariai*[...] bei *Hyg. astr.* 2, 1 u. 6 eine Tochter [...] Keteus, Enkelin des Lykaon, Mutter des Ar[...] Siehe Arkas und vgl. *Studniczka, Kyrene* [...] [S. auch *R. Franz, De Callistus fabula, Le*[...] *Stud. z. kl. Philol.* 12, 2, 1890 [p. 233—2[...] p. 237. 305. — 2) Göttliche Personifikatio[...] einem Fragment des *Empedokles* (*Cornutu*[...] *nat. deor.* p. 90 ed. *Osann*), welches *S*[...] *Empedoclis Fragmenta.* Berol. 1852 p. [...] vs. 397—399 unter *ἐκ τῶν καθαρμῶν*, *M*[...] *lach, Fragm. Philos. Gr.* 1. Paris 1860 [...] vs. 26—28 unter *περὶ φύσεως* (*ἐκ τοῦ πρ*[...] *μίου*) bringt. Die Verse lauten bei *Mull*[...]

Φυσώ τε Φθιμένη τε καὶ Εὐναίη καὶ Ἔγερσις,
Κινώ τ' Ἀστεμφής τε, πολυστέφανός τε Με-
γιστώ
καὶ Φορυὴ καὶ δῖα Σιωπή τ' Ὀμφαίη τε
nd ihre Übersetzung:
Ortus et Interitus ac Sopor et Vigilantia,
Motus et inconcussa Quies et honorata Maiestas
ac Squalor divinumque Silentium et clara Vox.
ie verschiedenen anderen Herstellungsversuche erzeichnet *Mullach* p. 22—24. Wie dieser setzt ıch *Simon Karsten, Empedoclis Agrig. Carinum reliquiae* 1838 *Μεγιστώ* als honorata aiestas der *Φορυή* als Squalor gegenüber, ährend *Fr. G. Sturz, Empedoclis Agrig.* 1805, ıdem er liest *Καινώ τ' ἀστεμφής τε πολυέφανός τε Μεγιστώ* die *Καινώ ἀστεμφής* als ıventus interrita, robusta gegenübersetzt der *Ιεγιστώ* als der honorata Senectus, und *Panzereter, Z. f. A.-W.* 1845 p. 890 unter Annahme ner Lücke hinter *Κινώ τ' Ἀστεμφής τε* den amen der zu *Μεγιστώ* im Gegensatz stehenэn Gottheit verloren gegangen sein läfst. rexler.] [Schirmer.]

Megistos (*Μέγιστος*), der Gewaltigste, ein einame des Zeus (*Il.* 2, 412), unter dem er esonders in der phokischen Stadt Bulis verırt wurde, *Paus.* 10, 37, 2. — *Μέγιστοι θεοί* it Bildern aus Thon in dem achäischen Triıa, *Paus.* 7, 22, 6. [Stoll.] [Das Beiwort *μέγιστος* es Zeus begegnet in den Inschriften im gentlichen Griechenland nur vereinzelt, so Akraiphiai, *C. I. Gr.* 1625. *C. I. Gr. Sept.* 2712 (*Διὶ τῷ μεγίστῳ*); Tegea, *C. I. Gr.* 513 (*ἐν ἀγ[ῶ]σι τοῖς Ὀλυμπιακοῖς τῷ μεστῳ καὶ κεραυνοβόλῳ Διΐ ἀνατεσθειμένοις*); pidauros, *C. I. Gr.* 1171 (unsicher: Δ . . . ΚΗ ΙΣΤΩ ΜΕΓΙΣΤΩ); viel häufiger in Kleinasien o zuweilen eine einheimische Gottheit sich ıter Zeus verbergen mag), so auf der vorlagerten Insel Lesbos, *C. I. Gr.* 2171 (*Διὸς εγίστου*), vgl. die metrische Inschrift 2170 *έγιστος θεῶν Ζεύς*); in Pergamon, *Altert. v. rg.* 8, 2. *Inschriften von Pergamon* 2 [1895] 242 nr. 327 (*Διὶ μεγίστῳ σωτῆρι κ. τ. λ.*); 243 nr. 328 (*Διὶ μεγ[ί]στῳ κ. τ. λ.*); *Bull. de rr. hell.* 18 p. 538 (*Διὶ μεγίστωι καὶ θεοῖς ῖσι καὶ πάσαις*); in Iasos, *Bull. de Corr. hell.* 5 881) p. 493 ff. *Dittenberger, Syll. Inscr. Gr.* 77. *reek Inscr. in the Brit. Mus.* 3 Sect. 1 nr. 440. *urn. of hell. stud.* 8 p. 115 (*ἱερεῖς Διὸς Με-σ[του]*). *Athen. Mitt.* 14 p. 108 nr. 61 (*ὅ(ν)ροι ε]μένους Διὸς Μεγίστου*); Stratonikeia, *C. I. r.* 2715 (*προεστώτων αὐτῆς* [sc. *τῆς πόλεως*] *γίστων θεῶν* [*Διὸς τοῦ Π*]*ανημε[ρίου καὶ κ]άτης*). *B. C. H.* 11 (1887) p. 31 f. nr. 45 *ρωσύνην τοῦ μεγίστου θεοῦ Διὸς Παναμάυ*); p. 145 nr. 36 (*μετὰ δὲ τὸ ἱερατεῦσαι τοῦ γίστου καὶ ἐπιφανεστάτου Διὸς Πανα[μάρου]*). *C. H.* 12 (1888) p. 83 nr. 8 (*ἱερεὺς τοῦ μεστου καὶ ἐπιφανεστάτου Διὸς Παναμάρου*, ıhrend die anderen Zeusgestalten dieser Inırift [Z. Chrysaoreios, Z. Narasos, Z. Lonrgos] nicht mit diesem Beiwort versehen rden); auf einem Altar, gefunden zwischen hrodisias und Hierapolis, *C. I. Gr.* 2750 (*Διὸς βραύν[δου] καὶ Διὸς μεγίστου*); in Gerelieui *ui proxime abesse videtur a Caruris"*, *C. I. Gr.* 3949 (*Δ[ιΐ] μεγίστῳ σ[ω]τῆρι καὶ Αὐτοκράτορι*); Sardes, *C. I. Gr.* 3461 (*ἱερέα μεγίστου Πολιέ[ω]ς Διός*); Sazak bei Ormelion, *B. C. H.* 2 p. 173 nr. 6. *Journ. of hell. stud.* 8 (1887) p. 226 f. nr. 4. *Sterrett, Epigr. Journ. in Asia min.* p. 111 nr. 78 (*Διΐ Μεγίστῳ*); Ariassos, *Bull. de Corr. hell.* 16 p. 431 f. nr. 61 (*Διὶ μεγίστῳ*); Pogla, *Ramsay, Ath. Mitt.* 10 p. 336 (*ἱερασ[ά]μενο[ν] καὶ Διὸς [Μ]εγ[ίσ]του καὶ Τύχη(ς) Σεβαστῶ[ν]*; vgl. *Ramsay, The cities and bishoprics of Phrygia* 1895 p. 288 Anm. 3, der *Bérards* [*B. C. H.* 16 (1892) p. 422] Ergänzung *Διὸς Ἐγα[ινέ]του* verwirft); Eikonion, *Sterrett, Epigr. Journ.* p. 209 nr. 227 = *Radet et Paris, B. C. H.* 10 p. 505 (. . . . *Δ[ιΐ] Μεγίστῳ εὐχήν*); p. 210 nr. 228 (*ἱερεὺς Διὸς με[γίστου κ. τ. λ.*); Etsya im Thale von Bayat in Galatia Salutaris, *Ramsay, Hist. Geogr. of Asia Min.* p. 235. *Ath. Mitt.* 1882 p. 134 (*Διΐ Μεγίστῳ Καρποδότῃ* [vgl. den Zeus Epikarpios in Euboia, *Hesych.* s. v. *Ἐπικάρπιος*; in Deïrmen Deresi, *Sterrett, Epigr. Journ.* p. 253 nr. 287; Sora, *B. C. H.* 13 (1889) p. 310 nr. 19; Bostra, *Waddington, Syrie* nr. 1907] *Σ[ω]τῆρι Ὀλυμπίῳ*). Nach *Ramsay, Cities and bishoprics of Phrygia* 1895 p. 288 Anm. 3 soll der Beiname oft in den Inschriften Pisidiens begegnen. In der Bataneia finden wir zu Hebrân die Widmung *Διΐ μεγίστῳ*, *Waddington, Syrie* 2289. Dem Baalschamen gelten vermutlich (s. *Baethgen, Beitr. z. sem. Religionsgesch.* p. 82) die Inschriften von Palmyra, *C. I. Gr.* 4502. *Waddington, Syrie* 2571[c] (*Διΐ ὑψίστῳ μεγίστῳ καὶ ἐπηκόῳ*) und Tayibeh, *C. I. Gr.* 4501. *Waddington, Syrie* 2631. *Rylands, Transact. of the bibl. soc.* 7 (1882) p. 4 (*Διΐ μεγίστῳ κεραυνίῳ*). Andere Gottheiten finde ich in den Inschriften, von Ägypten abgesehen, selten mit dem Beiwort *μέγιστος* bedacht. Bei *Heuzey, Miss. arch. en Macédoine* führt es Herakles p. 329 nr. 133 und p. 341 nr. 141 in Inschriften aus Ressova und Ochridha. In Knidos erscheint *C. I. Gr.* 2653 ein *ἱερεὺς διὰ βίου τοῦ μεγίστου καὶ ἐνφανεστάτου θεοῦ Ἡλίου*. Ein *Δαίμων μέ[γι]στος* begegnet auf einem Würfelorakel, *Reisen im südwestl. Kleinasien* 2 p. 174 nr. 224. *B. C. H.* 8 p. 501. Über die Bezeichnung des Adonis als *θεὸς μέγιστος* s. *Renan, Miss. de Phénicie* p. 234 ff. 338 und *Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 1 p. 217. In Stratonikeia führt Hekate das Beiwort *μεγίστη*, s. oben Bd. 2 Sp. 1793, in Ephesos die Artemis von E., *The Coll. of anc. gr. inscr. in the Brit. Mus.* Part. 3 Sect. 2 nr. 481 Z. 220. 278. 324. Dagegen sind in der Epigraphik Ägyptens, wie schon ein Blick auf *Roehls Register zum C. I. Gr.* lehrt, fast alle Götter und Göttinnen mit dem Beiwort *μέγιστος* und *μεγίστη* versehen. Wenn darunter einige Gottheiten mit griechischem Namen vorkommen, wie Ares 5127 B, Hermes 5073 ff., Pan 4714, add. 4716 d[10], Aphrodite 4714[c]. 4716, so haben wir darin nur die Übersetzung ägyptischer Götternamen zu sehen. So ist unter Hermes Thoth, unter Pan Mendes (s. d.), unter Aphrodite Hathor zu verstehen. Ich will die lange Reihe der im *C. I. Gr.* verzeichneten Gottheiten hier nicht aufführen. Ich erwähne nur einige aus Inschriften, welche nach Ab-

schlufs des *Corpus* veröffentlicht worden sind. Eine von *Miller* im *Journal des Savants* 1879 p. 486 mitgeteilte Inschrift aus Theben ist nicht, wie *Roehl* in *Bursians Jahresber.* Bd. 36 Jahrg. 11, 1883 p. 122 will, zu Ἀμεν[ώϑῃ], sondern mit Hülfe von *C. I. Gr.* 4955 zu Ἀμενήβι ϑεῷ μεγίστῳ zu ergänzen. [Ἀρ]ποχράτην ϑεὸν μέγιστον beginnt die Widmung einer Statue im Museum von Alexandria, *G. Botti, Notice des monuments exposés au musée gréco-romain d'Alexandrie* 1893 p. 148 nr. 2491. Eine Inschrift von Silsilis lautet: Τὸ προσκύνημα [Λε]ωνίδου κυβερνήτου Νείλου Διὸς καλοῦ (so wohl eher als wie vorgeschlagen wird καλου-[μένου], vgl. z. B. den Beinamen Ptahs „der Schöngesichtige", *Brugsch, Rel.* p. 512 und die ϑεὰ καλὴ ἐν Πανδοίτει, *Botti* a. a. O. p. 138 nr. 2455 bis. *Bull. de Corr. hell.* 16 p. 70 nr. 1) Νεφώτου τοῦ [μ]εγίστου κ. τ. λ., *Rev. des études gr.* 7 (1894) p. 297 nr. 9. Eine von *Krebs* in den *Gött. gel. Nachr.* 1892 p. 536 mitgeteilte Widmung Σοκνοπαίωι καὶ Νεφερσῆι ϑεοῖς μεγίστοις wurde schon Bd. 2 Sp. 1763 erwähnt. Soknopaios kehrt wieder als Σοκοπιαῖϊς ϑεὸς μέγιστος in den *Ägyptischen Urkunden aus dem Kgl. Mus. zu Berlin. Griech. Urk.* 1. Berlin 1895 nr. 296, 12, Nepherses als Ἶσις Νεφερσὴς ϑεὰ μεγίστη ebenda nr. 1, 26. 296, 14 (Νεφορσής). 337, 5. Des Suchos gedenkt als Σούχου ϑεοῦ μεγίστου eine Inschrift von El Khannaq östlich von Silsileh, *Proc. of the soc. of bibl. arch.* 1889, April, Pl. 3. In den eben erwähnten *Ägypt. Urk. a. d. Kgl. Mus. zu Berlin* erscheint eine Ἶσις Νεφρέμμις ϑεὰ μεγίστη nr. 296, 13. 337, 6. Eine Ἶσις ϑεὰ μεγίστη Πάϑυρις, d. i. die Isis von pa-Hathor (Haus der Hathor), Aphrodites polis, der Hauptstadt des Nomos Phathyrites, lehrt kennen eine von *Wiedemann, Philol.* N. F. 3 p. 506 (vgl. oben Bd. 2 Sp. 419) besprochene Inschrift. Der ϑεὰ μεγίστῃ Ἴσις πλουσία in Alexandreia wurde Bd. 2 Sp. 423 gedacht. Aus der Umgebung von Memphis stammt eine Widmung, dargebracht ϑεᾶ[ι] μεγίστη[ι] Εἴσιδι ἐν Μαλάλι, *Journ. of hell. stud.* 12 p. 384. *Rev. des études grecques* 5 p. 366. In einem Graffito bei Debbabîyeh begegnet: παρὰ τῶν κυρίων ϑεῶν Πριωτου ϑεοῦ μεγίστου καὶ Ὠρεγέβϑιος καὶ Ἴσιδος Ῥεσακέμεως καὶ οἱ σὺν αὐτοι (sic) ϑεῶν μεγίστων, *Rev. des études gr.* 4 p. 46—47 nr. 1. Die μεγίστη ϑεὰ Ἥρα, d. i. Satis, wird erwähnt in einer Inschrift von Assuan, *Proceed. of the soc. of bibl. arch.* 9 (1887) p. 203. Dafs die Zauberpapyri in ihren Anrufungen an die Götter und Dämonen mit der Anrede μέγιστε, μεγίστη nicht sparsam sind, versteht sich von selbst, s. z. B. *Pap. Par.* vs. 277 Τύφων μέγιστε; für Helios schwingt man sich sogar einmal zu einem μεγιστότατος auf, *Pap.* CXXX des *Brit. Mus.* Z. 49 p. 134 ed. *Kenyon.* Nicht selten wird auch bei den ägyptischen Gottheiten der Begriff des sehr Grofsen durch ein μέγας καὶ μέγας, μέγας μέγας, entsprechend dem ägyptischen āā āā, ausgedrückt. So erscheint Thoth *C. I. Gr.* 4697 als Ἑρμῆς ὁ μέγας καὶ μέγας, während er im *Londoner Papyrus* 121 vs. 560 (*Wessely*) als ὁ μεγαλόφρων ϑεὸς τρισμέγας Ἑρμῆς, häufiger aber, z. I *C. I. Gr.* 4767 und *Pap. Par.* 886, als τρι μέγιστος auftritt; vgl. über diesen Beiname und über den superlativen Dual seiner ägy tischen Namensform Ṭeḥuti *Pietschmann, He mes Trismegistos* p. 2 f. 35 ff. Sarapis komn vor als ὁ μέγας μέγας Σ. im *Londoner Pap rus* 46 Z. 12 (p. 65 *Kenyon*); Typhon als μεγ βε (d. i. natürlich μέγας μέγας) τυφων im *grofs Pariser Papyrus* Z. 3270. Dem Σούχῳ(ι) ϑεῷ(μεγάλῳ(ι) μ[ε]γάλωι ist eine Inschrift im M seum von Gizeh, *Bull. de Corr. hell.* 18 p. 14 nr. 2, sowie eine aus dem Fajûm gewidmet, *At Mitt.* 19 (1894) p. 213 nr. 1, *B. C. H.* 18 p. 14 nr. 1, wie er denn in den ebendaher stamme den *Berliner Papyri, Ägypt. Urkunden* etc. nr. 149, 4. 337, 16 gleichfalls als Σοῦχος ϑε μέγας μέγας auftritt. Ebendort nr. 124, 7 wi auch verzeichnet Πετεσοῦχος ϑεὸς μέγας μέγ ἀείζωος; Σοκνοπαῖος ϑεὸς μέγας μέγας nr. 1, 1 16, 6; 28, 5. 12; 76, 5; 86, 4; 149, 2; 162, 183, 18. 43; 229, 1; 230, 1; 233, 28; 251, 1 296, 12; 337, 14 und in etwas variierter For Σοκονπιεῖος ϑεὸς μέγας μέγας, nr. 229, 1; 230,

Den Gebrauch des einfachen Beinamens μέγ in den Inschriften habe ich nicht näher ve folgt. Nach dem *Register zum Corp. Inscr. G* zu urteilen gilt darüber dasselbe wie über μ γιστος: spärlich vertreten im eigentlichen Gri chenland, wo er beispielsweise auf Münzen v Aigion, deren Lesung aber nach *Gardner-I hoof, Num. Comm. on Paus.* p. 85 nicht ga sicher ist, als Beiname des Zeus (*Head, H.* p. 348) erscheint, tritt er häufiger auf in Klei asien, wo wir ihn für den phrygischen Ze auch durch *Hesychios* (βαγαῖος· ὁ μάταιος· Ζεὺς φρύγιος μέγας πολύσταχυς) — denn nicht wie *Schmidt* schreibt ἢ Ζεὺς Φρύγι [μέγας, πολύς, ταχύς], ist die Glosse zu les — bezeugt finden, am häufigsten aber in Ägy ten, wo er für Sarapis in der Formel Ζε Ἥλιος μέγας Σάραπις (vgl. Ζεὺς Ἥλιος μέγ κύριος Σεβάζιος ἅγ[ιος] in einer moesisch Inschrift *AEM.* 10 p. 241 nr. 6) fast stehe ist. Beachtenswert sind Eingangsformeln v Inschriften wie Μεγάλη Ἀνάειτις in Maion Μουσ. κ. βιβλ. τῆς [ἐν Σμύρνῃ] εὐαγγ. σχολ. περ. 5 p. 78 nr. υλζ'. *Leemans, Grieksche O schriften uit Klein-Azie* p. 12 nr. 6 pl. 2, *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 10 p. 226 nr. 2 Μεγάλη Ἄρτεμις Θερμία · Μεγάλη Τύχη Μυ λήνης auf Lesbos, *Bull. de Corr.* 4 p. 430 nr. (wo der folgende Text verwischt ist); Μεγά Ἄρτεμις in einer Inschrift der Ξένοι Τεκμόρε in Pisidien, *Ramsay, Hist. geogr. of As. M.* p. 410; Μεγάλη Νέμεσις ἡ βασιλεύουσα τ κόσμ[ου] · *Magna ultrix regina urbis* in Ro *C. I. Gr.* 5972 b. *Kaibel, Inscr. Gr. Sic. et* 1012 (vgl. für das Beiwort bei Nemesis *AE* 16 p. 14: τὸν ἀγωνοϑέτην τῶν μεγαλῶν ϑε Νεμέσεων); Μέγας Ἀπόλλω Λειμηνός in D nysopolis, *Hogarth, Journ. of hell. stud.* 8 p. 3 nr. 15. *Ramsay* ebenda 10 p. 222 nr. 7. *Journ. of hell. stud.* 10 p. 236 erklärt *Rams* dieselben als einen Ausruf: Grofs ist Anait grofs ist Apollon Lairmenos, in *The Chu of the roman empire* p. 138 dagegen fafst sie als Anrufung auf: Grofser Apollo! e

Dem entsprechend will er in der dramatisch belebten Scene *Apostelgeschichte* 19, 23—41 nicht μεγάλη ἡ Ἄρτεμις „grofs ist Artemis", sondern, wie der *Codex Bezae* überliefert, μεγάλη Ἄρτεμις „grofse Artemis!" gelesen wissen. Die erste Erklärung scheint mir aber den Vorzug zu verdienen. Auch als apotropäische Formel begegnet ein derartiger Ausdruck nicht selten: ΕΙϹ ΖΕΥϹ ϹΑΡΑΠΙϹ · ΜΕΓΑΛΗ ΙϹΙϹ Η ΚΥΡΙΑ, Graffito, s. ob. Bd. 2 Sp. 1758; ΕΙϹ ΖΕΥϹ ϹΕΡΑΠΙϹ · ΜΕΓΑΛΗ Η ΤΥΧΗ ΤΟΥ .... ΟΝΟϹ, Carneol der Sammlung Rollett, *AEM.* 10 p. 124 nr. 8; ΜΕΓΑΛΗ Η ΤΥΧΗ ΤΟΥ ΞΥϹΤΟΥ, Gemme, *Kopp, Palaeogr. crit.* 4 p. 283 § 807; ΜΕΓΑϹ ΠΡΟϹ ΑΠΟΛΛΩΝ ΑΡΠΟΧΡΑΤΗ ΕΥΙΛΑΤΟϹ ΤΩ ΦΟΡΟΥΝΤΙ, *C. I. Gr.* 7045; vgl. auch die Inschrift von Venasa Μέγας Ζεὺς ἐν οὐραν[ῷ]· ἵλεώς μοι Δημητρίῳ, wo nach οὐρανῷ weder ... στω (*Ramsay, Hist. geogr. of As. Min.* p. 292) noch ἴσϑι (*Ramsay, The Church in the rom. emp.* p. 142) auf dem Steine zu ergänzen ist. Dafs solche Formeln nicht als Anrufung der Gottheiten, sondern als Ausruf, Grofs ist Isis etc., zu betrachten sind, lehrt das parallele sehr häufige μέγα τὸ ὄνομα τοῦ Σάραπις, *Le Blant, Bull. de la soc. des antiq. de Fr.* 1859 p. 191 und *Les actes des martyres, Mém. de l'acad. des inscr. et b.-l.* 30, 2 (1888) p. 258 f. § 76. *Wochenschr. f. kl. Philol.* 1886 Sp. 1274 f. *Kaibel, Inscr. Gr. Sic. et It.* 2413, 1 a. b. c. d. Erwähnen will ich noch die Anrufung der Gröfse Gottes in kleinasiatischen Grabinschriften, Brunos, *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 4 (1883) p. 400 nr. 18: ἐνορκιζόμεϑα τὸ μέγεϑος τοῦ Θεοῦ καὶ τοὺς καταχϑονίους δαίμονας μηδένα ἀδικῆσαι τὸ μνημεῖον; Yalowadj, *Sterrett, Epigr. Journ. in As. Min.* p. 153 f. nr. 138: ὅς δὲ ἂν ἐπιβουλεύσι τὴν στήλην ἔσται αὐτῷ πρὸς τὸ μέγεϑος τοῦ ϑεοῦ (vgl. πρὸς τὸ μέγα ὄνομα τοῦ Θεοῦ, *C. I. Gr.* 3902, Eumeneia); *Ramsays* (*The Church in the rom. emp.* p. 138 f. Anm. II und *The cities and bishoprics of Phrygia.* Oxford 1895 p. 182) Ableitung des Namens der Tribus Μεαλεῖτις in Sillyon von dem Beinamen ΜΗΕΙΑΛΕ = μεγάλη der Artemis, *Thomas Friedrichs* (*Kabiren und Keilinschriften.* Leipzig 1894) Nachweis, dafs fast alle Gottheiten des babylonischen Pantheons als die „Grofsen" bezeichnet werden. [Drexler.]

[Bei Dichtern haben das Epitheton μέγας μεγάλη μέγιστος Pluton, Athena, Aion, Ammon, Ananke, Apollon, Ares, Artemis, Asklepios, Aphrodite, Bendis, Boreas, Ge, Demeter, Dionysos, Erinys, Hermes, Eros, Zeus, Helios, Hera, Hephaistos u. s. w.; s. *Bruchmann, Epith. deor.* s. vv. Über den ϑεὸς μέγας von Odessos s. *Head, Hist. num.* 236; üb. den μέγας Πάν b. *Plut.* s. Pan. R.]

Megon (Μέγων). Eine Inschrift von Chios, *B. C. H.* 3 p. 327 nr. 22, lautet: Ἀπολλωνίδης Ἀπολλωνίδου τοῦ Μέγωνος ὁ πρότερον χρηματίζων Τίμανδρος Ὀνησικράτου Μέγωνι Ἥρωνι ... οντοδότηι. Wie man aus dem Namen des Grofsvaters des Apollonides schliefsen kann, ist Megon der heroisierte Ahnherr der Familie des Stifters. [Drexler.]

Megrin (Μηγρίν), noch unerklärter Beiname des Balmarkod auf Inschriften von dessen Heiligtum (s. über dasselbe *Renan, Miss. de Phénicie* p. 353—358 und *Mordtmann, Athen. Mitt.* 10 p. 165 ff.) zu Dêr-el-qal'a bei Berytos: 1) *C. I. L.* 3 *Suppl.* 1 sub nr. 6668 nach *Mordtmann* a. a. O. p. 168 f. nr. 7 und *Clermont-Ganneau, Rec. d'arch. or.* fasc. 2, 1886 p. 95: Κυρίῳ γενναίῳ Βαλμαρκῶδι τῷ καὶ Μηγρὶν κατὰ κέλευσιν ϑεοῦ Ἀρεμϑηνοῦ (Ἀρεμϑηνοῦ *Mordtmann*) Μάξιμος εὐχαριστῶν ἀνέϑηκα.

2) *C. I. L.* 3 *Suppl.* 1 nr. 6668, Berichtigung von *C. I. L.* 3, 158 = *Renan, Miss. de Phén.* p. 356 = *Waddington, Syrie* 1858, nach *Mordtmann* a. a. O. p. 169: I. O. M. M. in der Widmung des Mummeius Ingenuos für Septimius Severus ist Iovi Optimo Maximo Megrin aufzulösen.

Es dürfte hier am Orte sein, den Artikel Balmarkodes (ob. Bd. 1 Sp. 749) zu ergänzen. Dort werden für den Kult des Gottes angeführt die Inschriften *C. I. L.* 3, 155. 158. 159 u. *C. I. Gr.* 4536 = *Kaibel, Epigr. Gr.* 835. In letzterer, auch von *Waddington, Syrie* nr. 1855 mitgeteilter Inschrift ist, wie *Mordtmann* p. 167 berichtigt, das Ϲ am Ende des Namens nicht mit *Franz* in Θ zu verwandeln. Demnach fällt Balmarkoth (oben Bd. 1 Sp. 749) weg. Es kommen hinzu die Inschriften *Waddington, Syrie* 1857 (Θεῷ Βαλμαρκῶδι κ. τ. λ.). *C. I. L.* 3 *Suppl.* 1 nr. 6673 nach *Mordtmann* p. 167 nr. 3: *Gen(naeo) do(mino) Balmarc(odi) C. Vinni(us).* *C. I. L.* 3 *Suppl.* 1 nr. 6677 nach *Mordtmann* p. 168 nr. 5 und *Clermont-Ganneau, Rec. d'arch. or.* fasc. 2 p. 112: *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) B(almarcodi) Ti. Iul(ius) Euhelpistu(s).* *C. I. L.* 3 *Suppl.* 1 nr. 6678 nach *Clermont-Ganneau, Rec. d'arch. or.* p. 114: *i* O M B | N/S PHILIP.

Die Anrede κοίρανε κωμων in *C. I. Gr.* 4536, die offenbar den semitischen Namen Balmarcos übersetzt, wurde oben nach der Erklärung von *Franz* als „Herr des Landes" (κ. κωμῶν) gedeutet. Schon *Boulmier* bei *Waddington, Syrie* p. 443 zu nr. 1855 übersetzte Ba'al-Marcod richtig mit dominus saltationis, dominus chororum (κ. κώμων), ebenso *Robinson, Biblical Researches* p. 17. *Renan, Miss. de Phén.* p. 355 f. (von raqad „springen, tanzen"). *Mordtmann* p. 167. *Baethgen, Stud. z. semit. Religionsgesch.* p. 25. Letzterer erklärt den Beinamen von den Tänzen, durch welche der Gott verehrt wurde, wie nach *1. Könige* 18, 26 Ba'al zur Zeit Elias. Die heilige Kultushandlung der Verehrer des Gottes läfst er auf diesen selbst übertragen sein, wie man ähnlich wegen der Prostitution im Dienste der Astarte von der Göttin erzählte, dafs sie sich zehn Jahre lang in Tyros preisgegeben habe. Ich glaube indessen, dafs Balmarkod auf etwas andere Weise zu seinem Namen gekommen ist. Nach der Schrift *De dea Syria* c. 35. 36 befand sich im Heiligtum der Atargatis zu Hierapolis die Bildsäule eines bärtigen bekleideten Apollons, offenbar des syrischen Sonnengottes (Hadad, Iuppiter Heliopolitanus). Über die Art, wie dieser Orakel erteilte, wird c. 36 berichtet: „Dieser Apollo bewegt sich selbst und verrichtet das Geschäft der Weissagung völlig allein ... Wenn er ein Orakel ergehen lassen will, fängt er an, sich auf seinem Sitze zu bewegen; und nun heben ihn die Priester so-

gleich in die Höhe. Wenn sie dies nicht thun, so bricht ihm der Schweiſs aus, und er bewegt sich immer sichtbarer und heftiger. Sobald sie ihn aber auf ihre Schultern genommen haben, treibt er sie im Kreise herum und springt von einem auf den andern. Endlich stellt sich ihm der Oberpriester gegenüber und befragt ihn über alles. Wenn denn nun der Gott will, daſs etwas nicht gethan werden soll, so geht er rückwärts; giebt er zu etwas seinen Beifall, so treibt er seine Träger vorwärts wie ein Fuhrmann", vgl. *J. Burckhardt, Die Zeit Constantins d. Gr.* p. 184. *G. Wolff, De ultima oraculorum aetate* p. 38. *J. H. Mordtmann, Der semitische Apollo, ZDMG.* 32 (1878) p. 561 f. In Heliopolis weissagte Hadad, der als Orakelgott wohl auch durch den Beinamen Angelus in einer Inschrift von Portus (*I. O. M. Angelo Heliop(olitano), Wilmanns* 75) erwiesen wird, nach *Macrob. Sat.* 1, 23 auf ähnliche Art: *„vehitur enim simulacrum dei Heliopolitani ferculo . . . et subeunt plerumque provinciae proceres raso capite longi temporis castimonia puri; feruntur que divino spiritu, non suo arbitrio, sed quo deus propellit vehentes"*, *Burckhardt* p. 268. In ähnlicher Weise wird das Bild des Balmarcod geweissagt haben, denn daſs auch er Orakel erteilte, können wir schon nach dem, was uns von den übrigen syrischen Göttern bekannt ist, vermuten. Die hüpfenden Bewegungen, die er dabei selbst oder durch die Träger seines Bildes ausführte, werden ihm den Namen „Herr des Springens" verschafft haben. Ich glaube, wir können aber noch weiter gehen. Ich vermute, daſs Balmarcod überhaupt nicht von Hadad verschieden ist. Der Tempel in Dêr-el-qal'a bei Berytos scheint nur eine Filiale des groſsen Sonnentempels von Heliopolis gewesen zu sein. Beide Städte liegen sehr nahe beieinander, man kann Berytos fast als das Emporion von Heliopolis bezeichnen. Die Inschrift *C. I. L.* 3, 157 von Berytos ist dem *I(uppiter) O(ptimus) M(aximus) H(eliopolitanus)* geweiht. In Puteoli werden uns *Cultores Iovis Heliopolitani Berytenses qui Puteolis consistunt* bezeugt, *C. I. L.* 10, 1634, oben Bd. 1 Sp. 1991, in Nemausus huldigt ein Berytenser dem *Iupp. Heliopolitanus, Orelli* 1245, 1, oben Bd. 1 Sp. 1992. Ein Orakel in der *Anthologia Pal.* 14, 75, betitelt *χρησμὸς δοθεὶς ἐν Ἡλίου* [so nach *Wolffs, De ult. or. aet.* p. 23 evidenter Verbesserung von *Ἰλίου*] *πόλει, ὅτι ἐνανάγησαν οἱ κίονες τοῦ ἱεροῦ Διὸς τοῦ ὄντος ἐκεῖσε, οἱ νῦν ἐν Βηρύτῳ*, bezieht sich auf Säulen des Tempels von Heliopolis, die durch einen Schiffbruch ins Meer geraten waren und zur Zeit der Abfassung des Epigramms sich in Berytos befanden. Doch kann durch alles dies noch nicht die Identität des I. O. M. Heliopolitanus und des I. O. M. Balmarcod bewiesen werden. Das Entscheidende scheint mir in folgendem zu liegen. Wir sahen oben, daſs Balmarcod den Beinamen Gennaios führt. Man wuſste bisher nicht viel mit diesem Beiwort anzufangen. Durch *Noeldekes* (zu *C. I. L.* 3 *Suppl.* 1 nr. 6673) Vergleich mit dem Beinamen *ἁγνή* der Atargatis auf Delos, dem *ὅσιος καὶ δίκαιος* phrygischer Inschriften, der palmyrenischen Weiheformel „dem, desse Name in Ewigkeit gepriesen ist, dem Gute und Barmherzigen" ist nicht viel gewonne: Nun berichtet *Damascius* im *Leben des Is dorus* in *Photius bibl.* p. 348, der Priester d Bätyls in Emesa, Eusebios, habe dem Isidor folgende wunderbare Geschichte erzählt: sei ihm einst des Nachts ganz unvermutet d Verlangen gekommen, Emesa zu verlassen u nach dem Gebirge, wo ein altehrwürdiger Te pel der Athena stehe (wahrscheinlich dem L banon im Gebiet von Heliopolis, wo na p. 342 zur Zeit des Isidorus sich noch vi Bätyle befanden), zu eilen, 210 Stadien wei am Fuſse des Gebirges habe er Halt gemach *σφαῖραν δὲ πυρὸς ὑψόθεν καταθοροῦσαν ἐξα φνης ἰδεῖν, καὶ λέοντα μέγαν τῇ σφαίρᾳ παρ στάμενον· τὸν μὲν δὴ παραχρῆμα ἀφανῆ γ νέσθαι, αὐτὸν δὲ ἐπὶ τὴν σφαῖραν δραμεῖν ἤ τοῦ πυρὸς ἀποσβεννυμένου, καὶ ἀναλαβεῖν α τόν, καὶ διερωτῆσαι ὅτου θεῶν ἂν εἴη, φάν δ' ἐκεῖνον εἶναι τοῦ γενναίου; τὸν δὲ γε ναῖον*, setzt *Damascius* zur Erklärung b *Ἡλιουπολῖται τιμῶσιν ἐν Διὸς ἱδρυσάμενοι μο φήν τινα λέοντος.* Dieser löwenköpfige, w *Wolff* a. a. O. p. 24, oder löwengestaltige, w *Dieterich, Abraxas* p. 73 Anm. 1 annimmt, Ge naios, dem ein Bätyl eigen ist, wird kau von dem syrischen Sonnengotte von Heliopol selbst verschieden sein, wenngleich *Macro* 1, 23 eine andere Beschreibung des dortig Götterbildes giebt; konnte doch dieselbe Got heit in verschiedener Gestalt dargestellt we den. Wenn aber der Gott von Heliopolis a Gennaios bezeichnet wird und Balmarcod de selben Beinamen führt, was bleibt übrig a anzunehmen, daſs Iuppiter Heliopolitanus (H dad) und Iuppiter Balmarcod identisch sin oder, wenn man das vorzieht, zu sagen: Ba marcod ist die speziell als Gennaios verehr Form des Hadad. Jetzt, wo, wie ich glaub die Identität des Hadad und Balmarcod e wiesen ist, wird auch die Verbindung d Sime in der leider unvollständigen Inschri *C. I. L.* 3, 159 aus Dêr-el-qal'a: TABERNA OBMCATIONVM I. O. M. B. | ET IVNONIS FIL · IOVIS · SIM . . . . mit Hadad Balmarco verständlich. Als eine Notiz *Noeldekes* wi im *C. I. L.* 3 *Suppl.* 1 nr. 6669 zu dieser I schrift folgendes angeführt: *„Conferendi su Lucian. de d. Syria* c. 33: *ἐν μέσῳ δὲ ἀμφ τέρων ἕστηκε ξόανον ἄλλο . . . . καλέεται σημήιον καὶ ὑπ' αὐτῶν Ἀσσυρίων, οὐδέτι ο νομα ἴδιον αὐτῷ ἔθεντο, et Pseudo-Meliton apologia Syriaca* (ed. *Cureton, Spic. Syr.* p. 25 *'Syri colebant deam 'Atti (= Atargati) ex Adi bene, quae misit filiam Balat medicam, qu sanavit Sîmê (sive Simê) filiam Hadad.'* *Euhemeristica commenta mittamus, Sime fil Hadad respondet Iunoni Iovis filiae nec offe det peritos, quod 'Atti illa et ipsa Iunoni aequ paratur, scilicet Iovis uxori. Legendum igit est in v. l. SIME."* Ich lasse es dahingestel sein, ob *Noeldeke* Recht hat mit der Annahm daſs Sime in der Inschrift als Iuno Iovis fil bezeichnet wird, jedenfalls erhellt aus der vo ihm angezogenen Notiz des *Meliton*, daſs si für die Tochter des Hadad galt. Wenn abe

dad und Balmarcod identisch sind, kann e Erwähnung der Sime neben letzterem nicht ffallen. Die Atargatis selbst aber, die Gehlin des Hadad, bekommen wir neben der chter desselben Sime aus der Inschrift hers, wenn wir dieselbe etwa so übersetzen: e Taberna, hier wohl in dem Sinne die in Taberna sich versammelnde Kultusgenosschaft, irgendwelcher Verehrer (OBMCA-ONVM) des I(uppiter) O(ptimus) M(aximus) ılmarcod) und der Iuno bringt etwas dar Tochter des Iuppiter Sime. Diese Iuno, große syrische Göttin (vgl. *Henzen, Bull. Inst.* 1856 p. 110—116. *Fröhner, Musées de ance* p. 35 f.), begegnet auch in der gleichls zu Dêr-el-qal'a gefundenen Inschrift: ATRI · MATVTAE | FLAVIA · T · FIL · NICOIS | SADDANE · L · ANTISTII · | VETERIS · RESPONSO | DEAE · IVNONIS · ARAM | CIT · DEDICAVITQVE, *Mordtmann* p. 169 8. Ein selbständiges Heiligtum, wie *Mordtnn* p. 170 annimmt, braucht sie nicht in r-el-qal'a besessen zu haben. Sie wird als rhedros ihres Gemahls Balmarcod verehrt rden sein. Aus der Formel ex responso ht man, daſs auch sie Orakel erteilt. Nach m, was *Dieterich, Abraxas* p. 72 ff. über die *ννα* (*Γενεά*) ausführt, würde man nicht erraseht sein, wenn einmal eine Inschrift ftauchen sollte, die sie, wie ihren Gemahl gennaios, als gennaia bezeichnet. [Drexler.]

Meidias (*Μειδίας*), ein Thessaler, dessen hn Eurydamas den Thrasyllos erschlagen tte, weshalb Simon, der Bruder des Thralos, die Leiche des Mörders um das Grab s Erschlagenen schleifte. Dies war das erste ispiel für die Sitte der Thessaler, daſs sie , welche ihnen den liebsten Freund getötet, das Grab desselben schleiften, wie auch Thessaler Achilleus nach väterlichem ıuche that, als er die Leiche des Hektor das Grab des Patroklos schleifte, *Schol.* 22, 397. [Stoll.]

Meilanion, Melanion (*Μειλανίων, Μελανίων*), Sohn des Amphidamas, Bruder der Antimache, Gattin des Eurystheus, Schüler des Cheiron, n Atalante den Parthenopaios gebar (*Xenoph. ıat.* 1, 2 u. 7. *Apollod.* 3, 6, 3 u. 9, 2). Unter ı kalydonischen Jägern ist er genannt *C. I.* . nr. 8139 u. 8185 a. Mehr s. unter Atalante . 1 Sp. 665 ff. [*Hellanikos* im *Schol. Eur. oin.* 150. Höfer.] [*Bethe, Theban. Heldenlied.* 86 Anm. 11. *Immerwahr, De Atalanta.* Berl. 85 passim. *Dumont et Chaplain, Les céramiques la Grèce propre* p. 326. 331. Über die doppelte mensform Meilanion und Melanion s. *C. Keil, al. epigr. et onomatol.* p. 200 f. Über Meilan und Atalante auf der Kypseloslade s. den rstellungsversuch derselben durch *Overbeck, e Lade des Kypselos* (*Abh. d. phil.-hist. Kl. kgl. sächs. Ges. d. Wiss.* Bd. 4 nr. 6. Leipzig 55 p. 673 (85). Meilanion wird dort wiedergeben nach Figuren der Françoisvase, Atate „unter Berücksichtigung der Artemis an n korinthischen Peristomion". Man vgl. dat den Wiederherstellungsversuch von *Henry ıart Jones, The Chest of Kypselos, Journ. of hell. stud.* 14 [p. 30—80] p. 75 pl. 1, welcher giebt „*the figure of Atalanta being adapted from one of the early types of Artemis, represented by the Melian vase, Conze* pl. 4". Denn „*Atalanta is in fact in origin an Arcadian form of Artemis.*" Drexler.] — 2) Gegner des Dionysos (*Nonn. Dion.* 30, 318 ff.). — 3) Sohn des Erylaos und der Kleite, von Antiphos, dem Genossen des Odysseus, verwundet (*Qu. Smyrn.* 8, 119 ff.). [Schirmer.]

Meiletos (*Head, Jonia* p. 199 nr. 157 pl. 22, 12) s. Miletos. [Drexler.]

Meilichie (*Μειλιχίη*). 1) Eine Inschrift aus Thespiai ist geweiht *Διὶ Μιλίχυ κὴ Μιλίχη, Corr. hellén.* 9 (1885), 404 nr. 15 = *Dittenberger, Inscr. Graec. Graeciae Septentrion.* 1, 1814. Nach *Foucart, Corr. hellén.* a. a. O. weist diese Vereinigung von zweien, dasselbe Epitheton tragenden Gottheiten — denn *Μειλίχη* ist weiter nichts als das Femininum zu *Μειλίχιος* — auf eine ältere Gottheit hin. Wenn Meilichios (s. d. nr. 2) semitischen (?) Ursprungs wäre = melech etc., so würde in der Göttin *Μειλιχίη* wohl die Göttin Malkat („die Königin"; vgl. Bd. 1 Sp. 2871 Z. 50) zu erkennen sein. — 2) Beiname der Fortuna (Tyche), *Orph. hymn.* 72, 2. *Plut. Quaest. Rom.* 74 (s. Meilichios nr. 3). — 3) Beiname der Aphrodite, *Anth. Pal.* 5, 226 (s. Meilichios nr. 5); auch als Kultname bezeugt durch die epidaurische Inschrift *Ἀφροδίτας μιλιχίας, Cavvadias, Fouilles d'Epidaure* nr. 125. *Blinkenberg, Asklepios* (Kopenhagen 1893), 123; vgl. *Baunack, Zu den Inschriften von Epidauros. Philolog.* 54 (1895), 37 nr. 125 b. — 4) Beiname der Musen, *Arat.* 17. [Höfer.]

Meilichios (*Μειλίχιος*), Beiname 1) der Götter im allgemeinen, *Orph. Hymn. Prooim.* 30. In der Stadt der ozolischen Lokrer, Myon (Myonia), befand sich ein *ἄλσος καὶ βωμὸς θεῶν Μειλιχίων*, denen nächtliche Opfer dargebracht wurden, *Paus.* 10, 38, 8. Die nächtlichen Opfer weisen auf den chthonischen Charakter dieser Göttin hin, *Rohde, Psyche* 249, 1; ebenso werden die *δαίμονες μειλίχιοι* in Gegensatz gestellt zu den *μακάρεσσιν οὐρανίοις* in den Sibyllenversen bei *Phlegon, Macrob.* 4 (p. 204, 13 *West.*); eine Inschrift *deis milicheis* bei *Rohde* a. a. O. 701. [*Joh. Gottlieb Milichius, Diss. de diis, deabusque veterum gentilium milichiis.* Lips. (1699). 4°. Drexler.] — 2) des Zeus, *Orph. hymn.* 73, 2. *Aristot. de mundo* 7 = *Stob. Ecl.* 1, 2, 36 p. 88. *Anth. Pal.* 9, 581. *Schol. Arist. Nub.* 864. *Aristid. or.* 1 p. 11 *Dindorf. Creuzer, Meletemata* 17. *Cornut. de nat. deor.* p. 36 *Osann* (*μειλίχιον τὸν Δία, εὐμείλικτον ὄντα τοῖς ἐξ ἀδικίας μετατιθεμένοις*); nach *Phrynichos* in *Bekker, An.* 34, 14 = *ὁ ἐπὶ τοῖς μείλιχα δρῶσι τεταγμένος.* Bezeugt ist der Kultus des Zeus M. für Athen, wo jenseits des Kephisos ein *βωμὸς ἀρχαῖος Μειλιχίου Διός* stand, an dem sich Theseus durch die Phytaliden von der Tötung des Sinis u. s. w. hatte entsühnen lassen, *Paus.* 1, 37, 4; vgl. *Plut. Thes.* 12. *Mommsen, Heortologie* 441 Anm. 1. *Töpffer, Att. Geneal.* 248 ff. Auf einer athenischen Inschrift findet sich ein *Ἱερὸν Διὸς Μιλιχίο* ΑΗΣ *Ἀθηναίας, Ἐφημ. ἀρχ.* 1889 51; vgl. *Sbo-*

ronos a. a. O., der in ΑΗΣ ein Epitheton der Athene vermutete, während *Kirchhoff, C. I. A.* 4, 3, 528 liest Γῆς, Ἀθηναίας. Die Lesart Γῆς hat jetzt ihre Bestätigung gefunden, *Kern, Ath. Mitth.* 16 (1891), 10 Anm. 2. Über die vermutliche Lage dieses Heiligtums des Zeus M. handelt *S. Reinach, Le sanctuaire d'Athéna et de Zeus Meilichios à Athènes, Corr. hellén.* 16 (1892), 411 ff.; vgl. auch *P. Wolters, Zum Heiligtum des Zeus Milichios* (Sitzungsprotokoll), *Athen. Mitt.* 17 (1892), 451; andere athenische Inschriften Διὶ Μειλιχίῳ Ξωπυρίων, Ἀθήναιον 8, 288 nr. 1 = *C. I. A.* 2, 1584; Ἡλίῳ καὶ Διὶ Μειλι[χίῳ] Μαμμία, ebend. nr. 2 = *C. I. A.* 2, 1585. Über die neuen von *A. Skias* in der Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1894, 133 ff. beschriebenen auf den Kult des Zeus M. bezüglichen Monumente gebe ich, da mir die Ἐφημερίς nicht zur Hand ist, den Bericht der *Berl. Philol. Wochenschr.* 15 (1895), 506. 'An der Stelle der alten Kalirrhoe im Ilissosbette wurden Architekturglieder, namentlich aber viele höchst interessante Reliefs gefunden, welche die Kulte des Zeus Meilichios, des Acheloos und wahrscheinlich der Kallirrhoe darstellen. Besonders wichtig ist nr. 2): Ein Gott, wahrscheinlich Zeus Meilichios, sitzt auf einem grofsen, aus der Erde ragenden, gehörnten, bärtigen Haupte, welches durch die darunterstehende Inschrift als Ἀχελῷος bezeichnet ist. Hinter ihm sind die Reste einer weiblichen Gestalt mit dem Horn der Amalthea sichtbar (wahrscheinlich des Acheloos Tochter Kalirrhoe); Hermes und Herakles sind dem sitzenden Gotte zugewandt'; vgl. auch *Wochenschr. f. klass. Philol.* 12 (1895), 530. 646. Dem Zeus M. wurde das Fest der Diasia gefeiert und zwar am achtletzten Anthesterion, ἑορτὴ Μειλιχίου Διός. ἄγεται δὲ μηνὸς Ἀνθεστεριῶνος η' φθίνοντος, *Schol. Arist. Nub.* 408 vgl. 864. Die Hauptstellen sind *Thuk.* 1, 126, 6 ἔστι γὰρ Ἀθηναίοις Διάσια, ἃ καλεῖται Διὸς ἑορτὴ Μειλιχίου μεγίστη, ἔξω τῆς πόλεως, ἐν ᾗ πανδημεὶ θύουσι, πολλοὶ οὐχ ἱερεῖα, ἀλλὰ θύματα ἐπιχώρια und *Xenoph. Anab.* 7, 8, 4 f., nach welcher Stelle dem Zeus M. ganze Tiere verbrannt wurden (ὁλοκαυτεῖν τῷ πατρίῳ νόμῳ καὶ καλλιερεῖσθαι), vgl. auch *Schol. Luc.* p. 43. 204 *Jacobitz* Διάσια ἑορτὴ Ἀθήνησι οὕτω καλουμένη, ἣν εἰώθεσαν μετὰ στυγνότητός τινος ἐπιτελεῖν, θύοντες Διὶ τῷ μειλιχίῳ. Ausführlich hat über die Diasien *Mommsen, Heortologie* 379 ff. gehandelt, der, da die *Thukydides*-Stelle nach allgemeiner Ansicht (*Classen* a. a. O. und die daselbst verzeichnete Litteratur) nicht unversehrt überliefert ist, ihr gegenüber in der Stelle des *Xenophon* ein Zeugnis ersten Ranges erblickt: darnach mufsten also dem Zeus M. ganze Tiere dargebracht werden (vgl. auch *Luc. Tim.* 7, wo Hermes zu Zeus über Timon sagt οὗτός ἐστιν ὁ πολλάκις ἡμᾶς καθ' ἱερῶν τελείων ἑστιάσας, .. ὁ τὰς ὅλας ἑκατόμβας, παρ' ᾧ λαμπρῶς ἑορτάζειν εἰώθαμεν τὰ Διάσια); diejenigen aber, denen zu solchen Opfern die Mittel fehlten, brachten dem Gotte nicht wirkliche Tiere, sondern aus Kuchenteig gebackene dar, die *Thuk.* a. a. O. θύματα ἐπιχώρια nennt und die das *Scholion* erklärt als τινὰ πέμματα

εἰς ζώων μορφὰς τετυπωμένα, vgl. auch *Speng*
Hermes 29 (1894), 288 f. Das Fest selbst
klärt *Mommsen* 382 nicht mit *Welcker, Grie*
Götterl. 1, 208 für ein Dankfest, sondern
ein Bittfest und billigt die Erklärung v
C. F. Hermann, dafs Zeus den Namen M
lichios nur proleptisch oder euphemistisch fül
(s. aber auch unten). Nach *Töpffer* a. a. O. 2
ist Zeus M. identisch mit Zeus Συκάσιος (*Eu*
ad *Hom. Od.* p. 1572, 56 λέγεται δὲ καὶ συκ
σιος Ζεὺς παρὰ τοῖς παλαιοῖς, ὁ καθάρσι
τῇ γὰρ συκῇ ἐχρῶντο φασὶν ἐν καθαρμο
und bedeutet den Sühngott, τὰ γὰρ σῦ
μείλιχα καλεῖσθαι, *Andriskos* und *Agla*
thenes v. Naxos Frgm. Hist. Graec. 4, 3
über die sühnende Kraft der Feige s. *Töpf*
249 f. 'Der zürnende unheilbringende Gott
chthonischen Mächte (Μαιμάκτης) ist in
euphemistischen Sprache des Kultus zum *M*
λίχιος geworden', *Töpffer* 250; vgl. *Hesych. M*
μάκτης· μειλίχιος, καθάρσιος. *Plut. de coh*
ira 9 διὸ καὶ τῶν θεῶν τὸν βασιλέα μειλίχι
Ἀθηναῖοι δὲ μαιμάκτην, οἶμαι, καλοῦσι, u
ähnlich sagt *Overbeck, Kunstmyth.. Zeus* 5
„nun bedeutet freilich Meilichios den mild
Zeus, allein weder in seiner ursprünglich
natürlichen Bedeutung als Gott des Frühlin
nach den Stürmen des Winters, als Gegens
zum Maimaktes, dem zürnenden Gott
Wintersturmes (*Welcker, Griech. Götterl.* 1, 2
oder als dieser in seiner Versöhnung, noch au
und zwar noch weniger, in seiner ethisch
Auffassung kann er als ein schlechthin mil
Gott bezeichnet werden, vielmehr ist er
Bufse und Sühne, namentlich Mordsühne g
dig annehmende und gewährende Gott" (*O. M*
ler, Aischylos' Eumeniden 139 f. *Preller, Deme*
u. Pers. 246 f. *Gerhard, Gr. Myth.* § 199,
200, 10. *Welcker* a. a. O. 201). *Wide, Lak*
Kulte 167 weist darauf hin, dafs sich in ei
gen Kulten Zeus mit dem chthonisch
Dionysos (s. unten nr. 3) eng berührt: neb
einem Dionysos ἔνδενδρος, μειλίχιος, συκεάτ
erscheint ein Zeus ἔνδενδρος, μειλίχιος, συκ
σιος (s. oben). Ebenso betont *Kern* a. a.
10 f. die chthonische Seite des Zeus M., d
er mit dem Zeus Eubuleus vergleicht; d
letzterem dargebrachte Schweineopfer (*Sch*
Luc. im *Rhein. Mus.* 25 [1870], 548), das d
chthonischen Charakter des Gottes bezeu
findet seine Parallele in dem dem Zeus Mei
chios dargebrachten Διὸς κῴδιον, *Eust.* 1935,
Ein Gegensatz zwischen dem Ζεὺς μειλίχι
und οὐράνιος scheint sich auch bei *Achill. T*
5, 2 zu finden, wo er erzählt ἐθεασάμην
Alexandreia) δὲ καὶ τὸν Μειλίχιον Δία καὶ τ
Διὸς Οὐρανίου νεὼν; vgl. oben nr. 1. Die
Schol. Luc. erwähnte στυγνότης besteht na
Mommsen 383 darin, dafs die Götter an den D
sien reichlich und glänzend bewirtet wurden,
opfernden Menschen aber leer ausgingen u
daher diese Sitte herb und unbehaglich fande
Sollte jedoch unter dieser στυγνότης nicht etw
anderes, vielleicht die Darbringung von Me
schenopfern, wenigstens in ältesten Zeiten,
verstehen sein? Es ist von *Max. Mayer* sch
oben (s. v. *Kronos* Bd. 2 Sp. 1519 ff.) dara
hingewiesen worden, mit wie wenig Rec

us den Schmeichelnamen Meilichios führe, ſs Meilichios vielmehr semitischen Ursprungs i und mit melech, moloch etc. zusammennge, eine Ansicht, die auch schon *Movers, e Phoenizier* 1, 326 und nach ihm *Foucart, rr. hellén.* 7 (1883), 513 vertreten hat, der f den von *Sil. Ital.* 3, 104 als phoinikischen tt bezeichneten Milichos (Meilichos s. d.) iweist. *Philo Bybl.* bei *Euseb. Praep. ev.* 1, 12 identificiert gleichfalls den Zeus M. mit em phoinikischen Gotte, mit Chrysor (s. d.). ch *Ewald* bei *v. Baudissin, Studien zur semichen Religionsgeschichte* 15 bedeutet Meiliios מַלִּיחַ = Schiffer, und *v. Baudissin* a. O. 36, 2 sagt: „Insofern *Μειλίχιος* 'der iiffer' die Bezeichnung *Ζεύς* erhält, haben eine Gottheit in diesem Namen zu suchen, kaum eine andere als Melkart sein kann. *λικέρτης*, dessen Name sicher das phoeniche Melkart ist, gilt bei den Griechen als ergottheit." — Sehr verbreitet war der Kultus Zeus M. auch im Peiraieus; mehrere tivreliefe zeigen eine groſse Schlange, die mehrfachen Windungen sich auf felsigem den erhebt und den Kopf nach links streckt, chrift: ... *Διὶ Μειλιχίῳ, Corr. hellén.* 7 (1883), nr. 6 = *C. I. A.* 2, 1581. *Heydemann, Ant. dw. in Athen* 500. *Beschreibung d. ant. Skulpen Berlins* 722 p. 270; vgl. *Conze, Arch. Zeit.* (1879), 103. *Δελτίον* 4 (1888) nr. 3; *Ἡδίο[ν] Διὶ Μιλιχίῳ, Corr. hellén.* a. a. O. 508 *C. I. A.* 2, 1578; *Ἀσκληπιάδης Ἀσκληπιοδώρου Μιλιχίῳ, Corr. hellén.* a. a. O. 509 nr. 7 = *I. A.* 2, 1580. *Rohde* a. a. O. 249, 1 erblickt diesem Zeus M. den athenischen und ht irgend einen fremden mit diesem identierten Gott. Auf einem anderen Votivrelief geb. *Corr. hellén.* a. a. O. pl. 18) mit der ihung *Ἀριστάρχη Διὶ Μειλιχίῳ, Corr. hellén.* = *C. I. A.* 2, 1579, nahen sich Adorierende, an, Frau und Knabe, dem 'sous la forme dans l'attitude ordinaire des Zeus' bärtig ildeten Gotte, der in der L. das Scepter, ler R. eine Opferschale hält. Ferner finden den Zeus M. in Argos, wo zur Sühnung vergossenes Bürgerblut (*καθάρσια ὡς ἐπὶ ατι ἐμφυλίῳ*) ihm ein marmornes Sitzbild der Hand des Polykleitos (und zwar des ren nach der von *Löschcke, Arch. Zeit.* 36 78), 11 gebilligten Ansicht *Bursians* bei *ch und Gruber* s. v. *Griechische Kunst* 445 n. 52. *Overbeck, Kunstmythologie, Zeus* 50) chtet war, *Paus.* 2, 20, 1. 2. In Sikyon h das Bild des Zeus M. einem pyramidengen Stein, *Paus.* 2, 9, 6; vgl. oben Bd. 2 1520 Z. 30 ff. Inschrift aus Tegea *Διὶ ι)λιχίῳ Μίκυλος ἀνέθηκε, Le Bas* 2, 187 337, vgl. *Immerwahr, Die Kulte u. Mythen adiens* 30. *Bérard, De l'origine des cultes adiens* 233; aus Orchomenos [*ἁ π*]*όλις Μειλ*[*χυ*] und ebend. [*θ*]*ύ*[*ο*]*ν*[*τ*]*ες ἐ*[*ν τ*]*ῦ λιχίυ* (i. e. in templo Iovis M.), *C. I. Gr.* 1, = *Collitz, Dialektinschr.* 1, 495. *Dittener, Inscr. Graec. Graeciae Septentr.* 1, 3169; Thespiai *Θυνοκλίδας Διονυσίω Διὶ Μικὴ Μιλίχη, Corr. hellén.* 9 (1885), 404 nr. 15 *Dittenberger* a. a. O. 1, 1814; aus Chalkis auf oia nach *Böckhs* Ergänzung *Ἑρμίων Μειλιχί*[*ῳ*] *Δι*[*ὶ ἀ*]*ν*[*έθηκεν*. Eine Inschrift aus Larissa ist nach *Corr. hell.* 13 (1889), 392, 9 geweiht *Διὶ Μειλιχίῳ καὶ Ἐνοδίᾳ καὶ πό*]*λει*, während sie nach *Athen. Mitt.* 11 (1886), 336 lautet *Διὶ μειλιχίῳ καὶ Ἐνοδίᾳ πομ*[*παίῳ τε* oder *πομ*[*παίᾳ*. Aus Chios *Διὸς Μιλιχίου, Πασπάτης, Τὸ Χιακὸν γλωσσάριον* 421, 58; vgl. *Athen. Mitt.* (1888), 13, 223. Aus Palaiopolis auf der Insel Andros publiciert *E. Pernice, Ath. Mitth.* 13 (1893), 9 eine Inschrift mit der merkwürdigen Bildung *Διὸς μελιχίου*. Einen Kultus des Zeus M. in Epidauros nehmen an *Blinkenberg, Asklepios* (Kopenhagen 1893), 123 und *Baunack, Zu den Inschriften von Epidauros, Philolog.* 54 (1895), 37, 125 b, welche die Inschrift *Ἀφροδίτας μιλιχίας* .... *Δ* .... ergänzen zu *Δ*[*ιὸς μιλιχίου*. Eine Inschrift aus Alaisa (Halesa) in Sicilien erwähnt einen Tempel des Zeus M., ein *Μειλιχεῖον, C. I. Gr.* 3, 5594, 16 p. 616 = *Kaibel, Inscr. Graec. Sic.* 352, 1, 16 p. 63, und eine oskische Inschrift aus Pompei nennt *Meelíkiieís Ioveís* (Genetiv), *Zvetajeff, Inscr. Italiae infer. dial.* 142 p. 51 = *Syll. Inscr. Osc.* nr. 62 Taf. 10 u. 10 a. *Huschke, Die sabellisch-osk. Sprachdenkmäler* 180; vgl. *Graſsmann* in *Kuhns Zeitschrift für vergl. Sprachforschung* 16, 103. [*Anecdota varia ... edd. Studemund et Schoell* 1 p. 268. Über die Verehrung des Zeus Meilichios in Athen s. auch *Hermann, Über die att. Diasia u. die Verehrung des Zeus Meilichios zu Athen, Philol.* 2, 1847 p. 1. *D. Korioth, De Atticorum Iove Milichio.* Monast. 1858. *Fr. Lenormant, Monographie de la voie sacrée éleusinienne* ch. 5: *l'autel de Zeus Milichios* p. 310 ff. *Fröhner, Les inscr. gr. [du musée du Louvre]* p. 36 nr. 26. *F. Robiou, L'état religieux de la Grèce et de l'Orient au siècle d'Alexandre, Mém. prés. p. div. sav. à l'acad. des inscr. et b.-l.* sér. 1 tome 10, 1, 1893 p. 365 f. *Michel Clerc, Les métèques athéniens.* Paris 1893 (= *Bibliothèque des écoles fr. d'Ath. et de Rome* fasc. 64) p. 127—129, ein Anhänger der meiner Ansicht nach irrigen Anschauung *Foucarts*, daſs Zeus Meilichios eine Transcription von Milik sei; über das Heiligtum in Ampelokepoi auch *S. Reinach, Chroniques d'Orient* p. 682—683, der annimmt, daſs in Zeus Meilichios sich zwei ursprünglich verschiedene Formen, eine griechische und eine orientalische, verschmolzen haben; über den Kult im Peiraieus *C. Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertum* 2, 1 p. 146 u. Anm. 3, der mit Recht einen echt hellenischen Zeus in Z. M. erkennt.

Über die Münzen von Sikyon und Argos vgl. *Gardner and Imhoof, Num. Comm. on Pausanias* p. 29 u. 36.

Für Larisa kommt hinzu die Widmung *Μάκων Ὀμφαλίωνος τὸν να*[*ὸ*]*ν Διϊ Μειλιχίω, S. Reinach, Chroniques d'Orient* p. 346.

Ein kleiner Altar in Kreta trägt die Weihinschrift *Ζηνὶ Μηλι|χίῳ κα(ὶ) Ἥρα | Μηλιχία. Σώτας ὑπὲ|ρ Παρδάλα εὐχήν, Museo ital. di ant. cl.* 3 (1890) p. 122 nr. 39 („Hierapytna"). *Baunack, Philol.* N. F. 2 (1889) p. 399 nr. 3 („aus *Ἡράκλειον*"). Eine Inschrift von Nisyros bezeichnet einen gewissen Gnomagoras als *στε-*

φανωθέντα ὑπὸ Ἑρμαϊζόντων ... καὶ ὑπὸ Ἀφροδισιαστᾶν Σύρων καὶ ὑπὸ Διοσμιλιχιαστᾶν καὶ ὑπὸ Ἀφροδισιαστᾶν Κυρηναίων τῶν σὺν ..., *S. Reinach, Chroniques d'Orient* p. 702 nach *Ath. Mitt.* 15 p. 134. Ein Altar in Knidos (*Newton, A hist. of discov.* p. 755 nr. 40 pl. 92; vgl. p. 470; *R. Schöll, Rh. Mus.* 42 [1887] p. 478 ff. *The Coll. of anc. gr. inscr. in the Brit. Mus.* Part 4 Sect. 1 nr. 817) trägt die Inschrift ΔΙΟΣ ΜΕΙ/, was *Newton* u. *Schöll* zu με[γίστου, *G. Hirschfeld* richtiger zu Μειλ[ιχίου ergänzt.

Irrig will *Panofka, Antikenkranz zum 5. Berliner Winckelmannsprogr.* p. 7. 8 nr. 3. 4 auf kilikischen Silbermünzen, die einen kegelförmigen Stein mit einer Traube oder Taube zu beiden Seiten zeigen, den Zeus Meilichios erkennen. Es sind dies die Münzen von Mallos, auf welchen *Svoronos, Sternbilder als Münztypen, Zeitschr. f. Num.* 16 (1888) p. 225 Taf. 10 (vgl. *Bull. de Corr. hell.* 18 p. 107) noch unwahrscheinlicher den der Rheia von Kronos gereichten Stein inmitten der Plejaden erblicken will, während *E. Curtius, Über Wappengebrauch u. Wappenstil im griech. Altert.* Berlin 1874. 4° p. 111 f. Fig. 1 den Stein vorsichtiger als „das Symbol der dort verehrten Gottheit" bezeichnet.

Über die verschieden vokalisierten Namensformen s. *Kretschmer, Die griechischen Vaseninschriften* p. 133 f. 233. Drexler.] — 3) des Dionysos neben ἡμερίδης, *Plut. de esu carn.* 1, 2; verbunden mit χαριδότης im Gegensatz zu ὠμηστής und ἀγριώνιος, *Plut. Anton.* 24. *Quaest. conv.* 1, 1, 3. *Creuzer, Meletemata* 22; über die Verehrung des Dionysos M. auf Naxos, *Athen.* 3, 78 c, *Eust.* ad *Hom. Od.* 1964, 16, s. Bd. 1 Sp. 1061 Z. 39 ff. 60. *Rohde, Psyche* 338, 2. *Töpffer* a. a. O. 250. *Wide* a. a. O. 166, der den chthonischen Charakter des Gottes betont. Vielleicht ist bei *Plut. non posse suav. vivi sec. Epic.* 22 Ζεὺς ... διακοσμῶν πάντα .. τῶν δ' ἄλλων θεῶν ὁ μέν ἐστιν Ἐπιδότης, ὁ δὲ Μειλίχιος, ὁ δ' Ἀλεξίκακος unter Μειλίχιος auch Dionysos zu verstehen. — 4) der Fortuna (Tyche), *Plut. de fort. Rom.* 10; vgl. Bd. 1 Sp. 1512 Z. 20 ff. (s. Meilichie nr. 2). — 5) der Aphrodite neben γενέθλιος, *Plut. de Is. et Os.* 48 (s. Meilichie nr. 3). [Höfer.]

Meilichos (Μείλιχος), Sohn eines Satyrs und der Nymphe Myrike, alter König von Spanien, mit gehörntem Haupte, *Sil. Ital.* 3, 104. Nach *Movers, Die Phoenizier* 1, 325 f. ist dieser Meilichos (Milichus) identisch mit dem libysch-phoinikischen Dionysos einerseits und dem Iarbas *Vergils* andererseits und lautlich = Melech; von letzterem Worte ist nach *Movers* a. a. O. auch Μειλίχιος (s. d.) abzuleiten. [Höfer.]

Meilinoë (Μειλινόη), Beiname der Hekate, *Orph. hymn.* 71. *Rohde, Psyche* 696. Vgl. Melinoë. [Höfer.]

Meimnon = Memnon, *Kretschmer, Die griech. Vaseninschriften* p. 136 nr. 116. [Drexler.]

Meinoëtes (Μεινωήτης), Beiname des Dionysos in Minoa auf Amorgos, *C. I. G.* 2, 2264 m. add. p. 1034. [Bronzemünzen der Stadt Minoa zeigen im Obv. das bärtige Haupt des Dionysos, im Rev. einen Kantharos mit Weintraube darüber, *P. Lambros. Νομίσματα τῆς νήσου Ἀμοργοῦ* ..., *Ἀρχ. Ἐφημ.* 1870 nr. 41 Taf. 54 nr. 22. *P. Becker, Eine Studie üb[er] die Münzen von Amorgos.* Wien 1871 (S.-[A.] aus Bd. 2 der *Num. Zeitschr.*) p. 31 f. *Wro[th,] Catal. of the gr. coins of Crete and the Aege[an] islands* p. 84 nr. 8 pl. 20, 6. *Head, H. N.* p. 41[…] Drexler.] [Höfer.]

Meinos (Μείνως) = Μίνως (s. d.). *Etym.* […] 588, 23. Athenisches Epigr.: *Athen. Mitth.* (1894), 141 nr. 2, 8. *Head, H. n.* 680. [Höfe[r.]]

Meion (Μηίων) = Maion (s. d.).

Meiro s. Miro.

Mekionike (Μηκιονίκη), Jungfrau in Hyr[ia,] welche mit Poseidon den Argonauten Euph[e]mos zeugte, *Hesiod.* b. *Schol. Pind. Pyth.* 4, […] *Tzetz. L.* 886. [Vgl. *Studniczka, Kyrene* 10[…] Nach *Tzetz. Chil.* 2, 43 war sie die Toch[ter] des Oarion. R.] [Im *Schol. Pind. Pyth.* 4, […] heifst sie Tochter des Eurotas, vgl. eben[d.] 455. Höfer.] [Stoll.]

Mekisteus (Μηκιστεύς), 1) Sohn des Tala[os] und der Lysimache, der Tochter des Ab[as,] Bruder des Adrastos, Vater des Euryalos (*Il.* […] 565 f. *Apollod.* 1, 9, 13 u. 16. 3, 7, 2. *Dict. Cr[et.]* 1, 14). Nach *Il.* 23, 677 ff. kam er nach d[em] Tode des Oidipus nach Theben und zeichn[ete] sich bei den Leichenspielen aus (vgl. *Paus.* […] 28, 7). Er wurde von einigen, wie *Apollod.* […] 6, 3 erwähnt, zu den Sieben gerechnet, [die] gegen Theben zogen. In diesem Kampfe f[iel] er nach *Herod.* 5, 67 und *Paus.* 9, 18, 1 v[on] der Hand des Melanippos. — 2) Sohn des Echi[os,] Genosse des Teukros (*Il.* 8, 333. 13, 422). Na[ch] *Il.* 15, 339 fiel er zugleich mit Echios, der d[ort] als sein Kampfgenosse erscheint, und zwar v[on] der Hand des Pulydamas. — 3) Ein Sohn [des] Lykaon (*Apollod.* 3, 8, 1). — 4) Name des H[e]rakles bei den Eleiern (*Tzetz. Lykophr.* 65[…] [resp. in Makistos in Elis, wie *v. Holzing[er,] Lykophrons Alexandra* mit Berufung auf *St[ra]bon* 8, 348 bemerkt. Drexler.] [Schirmer.]

Mekistophonos (Μηκιστόφονος), einer [der] Söhne des Herakles und der Megara, *Ba[…]* b. *Schol. Pind. Isthm.* 3 (4), 104 (*Müller, H[ist.] gr.* 4 p. 350 *fr.* 5). [Stoll.]

Mekon (Μήκων, der Mohn), ein Athe[ner,] Liebling der Demeter, der in eine Mohnsta[ude] verwandelt wurde, *Serv. Verg. G.* 1, 212. [Der] Mohn war neben der Getreideähre der Deme[ter] besonders heilig, *Theocr.* 7, 157. *Callim. hy[mn.] in Cerer.* 45. [Über den Mohn als Attri[but] verschiedener Gottheiten s. *M. Fr. Loch[ner,] Μηκωνοπαίγνιον sive papaver ex omni antiq[ui]tate erutum* .... Noribergae 1719. 4°. *Stepha[ni,] Compte-rendu p. l'a. 1869* p. 47—49. *Mu[rr,] Die Pflanzenwelt in der griech. Mytholo[gie]* p. 183—186. Drexler.] [Stoll.]

Mela (Μέλα), Tochter des Okeanos, n[ach] der die Lieder τὰ μέλη benannt sein soll[en,] *Lysanias* bei *Boissonad. Anecd. Graec.* 4, 4[…] *Prokesch, Rhein. Mus.* 1 (1833) p. 168 Ann[…] vermutet Μελία (s. d.). [Höfer.]

Melaina (Μέλαινα), 1) die Mutter des [Del]phos, des Stammheros von Delphi, *Paus.* […] 6, 2; vgl. unter Delphos Bd. 1 Sp. 985. *P[au]sanias* giebt a. a. O. für Delphos einen d[rei]fachen Stammbaum: nach den einen war [er] Sohn der Melaina, der Tochter des Kephis[os]

ach den andern Sohn der Kelaino, der Toch-
er des Hyamos (Bd. 1 Sp. 2766), Enkelin des
Deukalioniden Lykoros (Bd. 2 Sp. 2181), und
les Apollon; nach den dritten Sohn der Thyia,
ler Tochter des autochthonen Kastalios (Bd. 2
Sp. 996 f.), und des Apollon. Nach *Tzetzes* zu
Lykophron 208 heifst die Mutter des Delphos
Melantho, eine Tochter des Deukalion, nach
Schol. Eur. Or. 1087 Melanis, Tochter des Hya-
aos und der Melantheia, einer Tochter des
Deukalion. Ähnlich ist bei *Epaphroditos* im
*Kommentar zum 2. Buche der Aitia des Kalli-
machos* bei *Schol. Aesch. Eum.* 2 Melaina die
Tochter der Deukalionide Melantho und des
Flufsgottes Kephisos und selber die Mutter
des Delphos von Poseidon. Die Genealogie
beruht auf örtlichen Beziehungen: Hyamos galt
als Gründer von Hyampolis, der Hyantenstadt.
Eine Felswand bei Delphi hiefs Hyampeia. Der
Kephisos durchströmt das nördliche Phokis.
Deukalion soll nach der grofsen Flut auf dem
Parnassos gelandet sein (Bd. 1 Sp. 994). Kasta-
lios trägt den Namen der berühmten Quelle
bei Delphi. Über Poseidons alten Anteil an
Delphi s. *Musaios* in der *Eumolpia* bei *Paus.*
10, 5, 6; vgl. 24, 4. *A. Mommsen, Delphika* S. 1.
Melaina, Melanis, Melantheia, Melantho, Ke-
laino bedeuten alle dasselbe, die Schwarze.
Die Gleichstellung dieser Namen mit Thyia,
wie auch daraus hervorgeht, dafs Thyia ander-
wärts, ebenso wie Melaina, als Tochter des
Kephisos (*Herodot* 7, 178) oder als Tochter des
Deukalion (*Hesiod. fr.* 36 *Goettl.*) bezeichnet
wird, ergiebt, dafs die Heroine zunächst nicht
als eine chthonische, wie man aus der Ana-
logie mit Demeter (vgl. *Paus.* 8, 5, 5. 42, 1)
der Gaia oder Nyx, denen ebenfalls die
schwarze Farbe zukommt, schliefsen möchte
(so *A. Mommsen* a. a. O. S. 10), sondern als
eine bakchische, nämlich mainadenartige Ge-
stalt aufzufassen ist, gleichsam die Urthyiade,
wie denn Thyia als die Stifterin des in Delphi
bestehenden dionysischen Frauendienstes be-
zeichnet wird, *Paus.* 10, 6, 4: καὶ ἱερᾶσθαί τε
τὴν Θυίαν Διονύσῳ πρῶτον καὶ ὄργια ἀγαγεῖν
τῷ θεῷ κ. τ. λ. Vgl. *Weniger, Kollegium der
Thyiaden von Delphi.* Eisenach 1876 S. 21.
Panofka, Delphi u. Melaine, Berliner Winckel-
mannsprogr. v. 1849 S. 6 (dessen Hinweisung
auf die Negerköpfe delphischer Münzen jedoch
auf Irrwege führt). Die schwarze Farbe ist
Diensten des Dionysos eigentümlich: man ver-
gleiche den Beinamen des Gottes Nyktelios
auch in Delphi (*Weniger* a. a. O. S. 8 ff.). Nach
Schol. Pind. arg. Pyth. p. 297 *Boeckh* gab zu-
erst Dionysos in Delphi Orakel, und zwar als
πρόμαντις der Nyx (vgl. *Rohde, Psyche* 342, 1.
A. Mommsen a. a. O. S. 172). Vgl. ferner den
Ψολόεις von Orchomenos (*Plut. Qu. Gr.* 38
p. 299) und solche Namen und Genealogieen,
wie des Melas, des Sohnes des Portheus von
Kalydon (*Preller-Plew, Gr. Myth.* 2 S. 302 f.), des
Melanthos in der Sage von Dionysos Melanaigis
der Melanthides und dem Streite um Kelaini
(Bd. 1 Sp. 1070); auch die Sage von Melampus
(*Preller-Plew* 2, 472, 1. *Rohde* a. a. O. 339). Die
Thyiaden insbesondere stehen in Beziehung zu
Tod und Unterwelt und gleichen in vielfacher
Hinsicht den Erinyen, mit denen sie im Wesen
zusammenfliefsen, wie *K. Dilthey, Arch. Ztg.*
1874 S. 81 ff. überzeugend auseinandergesetzt
hat. Vgl. auch *Rohde, Paralipomena, Rh. Mus.*
N. F. 50, 1 ff. 14. (Über die schwarze Farbe
der Erinyen s. Bd. 1 Sp. 131.) In diesem Sinne
darf man die Heroine Melaina denn freilich
auch als chthonisch bezeichnen. Vgl. auch
*Bouché-Leclercq, Hist. de la divination dans
l'ant.* 3 p. 57 Anm. 2. Weniger.]

[2) Μελαίνη, Beiname der Demeter (s. unter
Persephone), *Paus.* 8, 42, 2. *Preller-Robert*
749, 4; 761. *Immerwahr, Kulte und Mythen
Arkadiens* 1 S. 106 ff. 118 f. 190. *Milchhöfer,
Anfänge der Kunst* 59 ff. *Knoll, Studien zur
ältesten Kunst in Griechenland* (Progr. d. Kgl.
Studienanstalt Bromberg 1890), 30—42 und die
daselbst verzeichnete Litteratur. *R. Wäntig,
Haine und Gärten im griechischen Altertum*
(Gymn.-Progr. Chemnitz 1893), 15. — *G. Perrot,
Journal des savants* 1895, vgl. *Wochenschr. f.
klass. Phil.* 12 (1895), 498 erklärt die Demeter
M. für eine semitische Gottheit. Zu *Lykophr.*
198 Μέλαινα bemerkt *Tzetz.* 194—199 p. 470
ἤτοι ἡ Περσεφόνη ἢ Ἰφιγένεια. Höfer.]
[*Wentzel,* Ἐπικλήσεις θεῶν 7 p. 19. *E. Petersen,
Krit. Bemerkungen zur ältesten Geschichte der
griech. Kunst.* Ploen. 1871. 4° p. 35 ff. und
*De Cerere Phigalensi atque de Dipoeno et Scyl-
lide disputatio.* Dorpat. 1874. 4°. *Duc de Luynes,
Études numism. sur quelques types rel. au culte
d'Hécate* p. 58 ff. *Bérard, De l'origine des cultes
arcadiens* p. 104—124. *B. Breyer, Demeter
Melaina.* Sprottau 1895. 4°. *A. B. Cook, Animal
worship in the mycenaean age, Journ. of hell.
stud.* 14 [p. 81—169]. 5. *The cult of the horse*
p. 138—150. — 3) In der Poesie wird das Beiwort
μέλαινα (μέλας) verschiedenen Gottheiten, be-
sonders solchen, die zur Unterwelt in Beziehung
stehen oder furchtbare Seiten in ihrem Wesen
aufweisen, erteilt. *Bruchmann* verzeichnet es für
Ananke (p. 19), Ate (p. 53), Ge (p. 72), Hekate
(p. 97), Erinys und Erinyen (p. 101), Ker (p. 163),
Moira (p. 172), Nyx (p. 183), Persephone (p. 192);
für Hades (p. 3), Ares (p. 40); es kommt hinzu
der μέλας Θάνατος in einem Grabepigramm
von Amorgos *B. C. H.* 15 p. 604 nr. 44; vgl.
ferner bei *Bruchmann* μελάγχρωτες Εὐμενίδες
(p. 102), μελανόχροος Hypnos (p. 216, *Lessing,
Smtl. Schr.* hrsg. von *Lachmann* u. verm. von
v. Maltzahn 8 p. 243 f.). Auch von schwarzer Klei-
dung hergenommene Beiworte begegnen häufig:
μελανείμων für Hades (p. 3), Artemis (oder besser
Hekate) (p. 48); μελανόστολος und μελανηφόρος
für Isis (p. 161. 162, vgl. die μελανοφόροι im
Kult der Isis); μελάμπεπλος für Thanatos (p. 157),
Persephone (p. 192). Von Bildwerken vgl. z. B.
die schwarze artemisartige Göttin auf einer zu
Lampsakos gefundenen Silberschale im Museum
zu Konstantinopel, *S. Reinach, Catal. du musée
imp. d'antiquités* 1882 p. 67 ff. nr. 621 = *Gaz.
arch.* 3 pl. 19 (vgl. *Philol.* 49, 739) und den „Sar-
donyx fruste" der Sammlung *Badeigts de Laborde*
p. 23 nr. 267 (Paris 1869): *„Diane Lucifera, vê-
tue d'une tunique talaire et portant deux torches.
La tête et les pieds de la déesse sont noirs;"*
für Isis s. oben Bd. 2 Sp. 469 f. Über die Ver-
wendung schwarzer Tiere und Gegenstände bei

den immer mehr oder minder mit unterweltlichem Spuk zusammenhängenden Zauberhandlungen geben schon die Register zu den Zauberpapyri Auskunft. [Drexler.]

Melaineus (*Μελαινεύς*), Sohn des Lykaon, Gründer der arkadischen Stadt Melaineai, *Paus.* 8, 26, 5. *Steph. Byz.* s. v. *Μέλαιναι.* [Stoll.]

Melainis (*Μελαινίς*), Beiname der Aphrodite, die Schwarze. Unter diesem Namen besafs sie ein Heiligtum auf dem Wege von Melangeia nach Mantineia an der Quelle der Meliasten, einer dionysischen Genossenschaft, vgl. *Paus.* 8, 6, 5, dazu dessen Erklärung: *ἐπίκλησιν δὲ ἡ θεὸς ταύτην κατ' ἄλλο μὲν ἔσχεν οὐδέν, ὅτι δὲ ἀνθρώπῳ μὴ τὰ πάντα αἱ μίξεις ὥσπερ τοῖς κτήνεσι μεθ' ἡμέραν, τὰ δὲ πλείω δέ εἰσιν ἐν νυκτί.* S. *Preller-Robert* 379, 2. Ein anderes Heiligtum der Aphrodite M. war zu Korinth im Kypressenhaine Kraneion, wo auch das Grab der Laïs sich befand, *Paus.* 2, 2, 4; vgl. *Athen.* 13 p. 588 c: *ἡ* (scil. *Λαΐδι*) *καὶ Ἀφροδίτη ἡ ἐν Κορίνθῳ ἡ Μελαινὶς καλουμένη νυκτὸς ἐπιφαινομένη ἐμήνυεν ἐραστῶν ἔφοδον πολυταλάντων.* Ferner in Thespiai, *Paus.* 9, 27, 5. Der Beiname beruht auf dem chthonischen Charakter dieser Göttin, vgl. *Tümpel* in *N. Jahrb. f. Philol.* Suppl. Bd. 11 S. 699. *Immerwahr, Kulte u. Mythen Arkadiens* 118. 168. 174 u. oben Bd. 1 Sp. 402f. [Weniger.]

[Vgl. *A. Maury, Hist. des rel. de la Grèce anc.* 3 p. 209. *Fr. Lenormant, La légende de Sémiramis* p. 37. Das Haupt der Aphrodite Melainis erkennt *Head, Hist. num.* p. 300 und *C. Gr. C. Br. Mus., Central Greece* p. 91 nr. 9—12 pl. 16, 8—10 auf dem Rev. von Silbermünzen von Thespiai. Im Felde finden sich bei dem Haupte ein oder zwei Halbmonde, ein Typus, der auch als selbständige Reversdarstellung vorkommt. *Head* sieht darin das Symbol der A. M., die er als Mondgöttin auffafst. Unter Domitian erscheint der Typus „*Aphrodite standing draped; the end of her himation falling over her left arm, her right hand outstretched over a draped figure, apparently female, who holds flower and lifts her dress*“, *Gardner-Imhoof, Num. Comm. on Paus.* p. 117 pl. 10, 19. Auch auf einer Münze von Xanthos verzeichnet *Babelon, Les Perses Achéménides* p. CXII, p. 81 das Haupt der Aphrodite Melainis. Als Aphrodite Melainis bezeichnen *E. Babelon* und *I. A. Blanchet, Catal. des bronzes ant. de la bibl. nat.* Paris 1895 p. 115—118 nr. 265. 266 zwei Bronzestatuetten der Bibliothèque nationale. Drexler.]

Melakre (*melakre*), auch **Melacr** (*melacr*), s. Meliacr. [Deecke.]

Melampus (*Μελάμπους*, dor. *Μέλαμπος Pind. P.* 4, 126 (224); vgl. *Pape-Bens.* s. v.), 1) berühmter Seher (*Od.* 11, 291; *Eustath.* 1681, 51; 1685, 18; *Cic. de leg.* 2, 13; *Plin. N. H.* 7, 33) aus dem durch Verstand und tiefe Einsicht ausgezeichneten Geschlechte der Amythaoniden (s. Amythaon). Er war Sohn des Amythaon (*Pherekydes* b. *Schol. Od.* 11, 290; *Schol. Aesch. Sept.* 569; *Schol. Apoll. Rh.* 1, 143 und *Γενος Ἀπ.* 533, 3 (*Keil*); *Verg. G.* 3, 550; *Serv. Verg. Ecl.* 6, 48) und der Eidomene (der Wissenden), *Apollod.* 1, 9, 11. 2, 2, 2; oder der Aglaïa, *Diod.* 4, 68; der Dorippe, *Dieuchida* b. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 121 (*Eudokia* p. 286) der Rhodope, *Schol. Theokr.* 3, 43; Bruder de Bias, Gemahl der Iphianassa (Tochter de Proitos), *Pherekyd.* b. *Schol. Od.* 15, 225, de Iphianeira (Schwester des Anaxagoras, Enkeli des Proitos), *Diod.* 4, 68, oder Kyrianass *Serv. Verg. Ecl.* 6, 48, oder Amphianassa, *Sta Theb.* 8, 277; Vater des Mantios (*Phereky* b. *Schol. Il.* 13, 663 (*Müller, F. H. G.* 4, 63 *Paus.* 6, 17, 6) und Antiphates, *Od.* 15, 225 f *Schol. Theokr.* 3, 43 und durch diese der Ahn de Seher Amphiaraos, Polypheides und The klymenos; durch seinen Sohn Abas (*Apollo* 1, 9, 13. *Paus.* 1, 43, 5. *Schol. Apoll. Rh.* 143) oder Mantios *Pherekyd.* a. a. O. (s. E chenor) Ahn des Sehers Polyidos; Vater d Antiphates und Bias, der Manto (s. *Bet Quaest. Diod. myth.* p. 56) und Pronoë *Dio* 4, 68, des Thiodamas *Stat. Theb.* a. a. O. (*Mülle Dorier* 1, 451). Über sein Geschlecht s. *O* 15, 225 ff. *Schol. Il.* 13, 663. *Diod.* 4, 68. *Sch Pind. Nem.* 9, 30. *Paus.* 6, 17, 6. Stammtafel d Amythaoniden bei *Gerhard, Gr. Myth.* 2 S. 22 *Schubart, Quaest. geneal.* 108 ff. Seine Sehe gabe verdankte er jungen Schlangen, dere getötete Mutter er bestattet (verbrannt) u die er aufgezogen hatte; sie vergalten ih diese Wohlthat, indem sie ihm mit ihre Zungen die Ohren reinigten, so dafs er seitde die Stimmen der Vögel, überhaupt aller Tier verstand. *Schol. Od.* 11, 290. *Eust.* 1685, 2 *Lucian pro imag.* 20 *ὀξυηκοώτερος τοῦ Μ Robert, De Apoll. bibl.* 68; ähnliche Sag *Preller*[3] 2, 473, 1. *Hermann, Gottes d. A. d. G* § 37, 12. — Nach *Apollodor* hielt sich Mela pus damals bei Pylos auf dem Lande auf, na *Hesiod* (*Eöen*) in der Fremde bei dem Herrsch Polyphantes (Polyphates, *Hartung, Rel. d. G* 4, 237). Auch ward ihm die Opfermantik teil, und nachdem er am Alpheios mit Apoll zusammengetroffen, wurde er für die Fol der beste Seher, *Hesiod* b. *Schol. Ap. Rhod.* 118. *Apollod.* 1, 9, 11. — *Hesiod* in den grofse *Eöen* nannte ihn *φίλτατος Ἀπόλλωνι*, v *Diod.* 6, 7, wobei zu beachten ist, dafs d Melampodiden ursprünglich mit dem Apollo dienst nichts gemein hatten, s. Amphiara 302, 48. *Gerhard, Gr. M.* 323, 3. *Eckerman Mel.* 7. *Müller, Dor.* 1, 253. Melampus w nicht blofs Seher, sondern auch durch sei Seherkunst, durch mystische Opfer und Sü nungen Heilpriester, nach *Apoll.* 2, 2, 2 d älteste Seher überhaupt, der *διὰ φαρμάκω καὶ καθαρμῶν* die Heilkunst ausübte (*Prelle Gr. M.* 1, 691); er soll der Gründer des Di nysoskultus in Griechenland gewesen sein, u zwar, wie *Herodot* 2, 49 glaubt, nach dem Vo bilde des ägyptischen Osirisdienstes, wovon durch Kadmos und die Phoinikier Kunde e halten, mit dem Unterschiede jedoch, dafs statt des Herumtragens phallischer Gliede puppen die Phallagogie eingeführt habe, *Welcke Gr. G.* 2, 602. 603; s. Dionysos Sp. 1057, 2 Danach erzählt *Diod.* 1, 97, dafs er eine Rei nach Ägypten gemacht und von da aufser d bakchischen Sacra auch die Mythen von Kr nos und der Titanomachie nach Griechenlan

ɀebracht habe, *Lobeck, Agl.* 1, 298. 2, 1101. ɩuch soll er die Mischung des Weines er-unden haben, *Staphyl.* bei *Athen.* 2, 45 d. *Eustath. Hom.* 1816, 1. Das Heilkraut *μελαμ-ώδιον*, die schwarze Nieswurz, soll nach ihm ıenannt worden sein, da er sie bei der Heilung 'er Proitiden zuerst angewendet, *Theophr. h. l.* 9,10,4. *Plin.* 25,5,21. *Eckermann, Melamp.* 13. p. 2571 Anm. *Baumeister, Denkmäler* S. 914. — einen Namen „Schwarzfufs“ erklärte man durch ie Sage, dafs er von seiner Mutter nach seiner ɾeburt an einem bewaldeten schattenreichen 'rte ausgesetzt worden sei, wo die Sonne nur eine Füfse getroffen und geschwärzt habe, *)ieuchidas* bei *Schol. Ap. Rhod.* 1, 121. *Schol. 'heokr.* 3, 43. „Eigentlich scheint er ein ymbolischer Ausdruck seines Charakters als akchischen Sühnpriesters und Sehers ı sein“, *Preller, Gr. Myth.* 2, 472, 1; vgl. *Velcker, Nachtrag zur Triologie* 193; *Gerhard, 'r. M.* 662, 1. *H. D. Müller, M. d. gr. St.* u. 162. *Hemmerling, De Theoclymeno vate.* öln 1882. 8. Vgl. Melaina 1.

Melampus und sein Bruder Bias zogen aus hessalien, der alten Heimat ihres Ge-ɔhlechtes (*Gerhard, Gr. M.* § 662, 819) mit eleus in den Peloponnes (*Diod.* 4, 68), nach em messenischen Pylos, wo sie neben eleus Ansehen und Macht hatten. Nach *pollod.* 1, 9, 11 wird er in Pylos ge-oren. Wie sein Vater (s. Amythaon) begiebt ıch er sich nach Iolkos, um für seinen Vetter son (s. Iason Sp. 65, 10) von Pelias die Herr-haft zu fordern *Pind. Pyth.* 4, 126. Bias arb um die Tochter des Neleus, Pero; aber eleus wollte sie nur dem in die Ehe geben, r ihm aus Phylake am Othrys (*Schol. heokr.* 3, 45) in Thessalien die streng bewachte inderherde des Iphiklos, ein Erbteil seiner utter Tyro, als Brautgabe bringe. Melampus ɔernahm diese Aufgabe für seinen Bruder, gleich er voraussagte, dafs er werde er-iffen und ein Jahr in Gefangenschaft ge-lten werden. So geschah es. Als er bei-he ein Jahr im Gefängnis gesessen, erfuhr von den im Gebäude nagenden Holzwür-ern, dafs das Haus bald einstürzen werde. verlangte deshalb herausgeführt zu werden. ıch *Pherekydes* bildete ein Mann und ein eib seine Dienerschaft, von denen die Frau ı oft unfreundlich behandelt. Er stellte h krank und liefs sich heraustragen, wobei s Weib, das auf seinen Befehl das Lager ı Fufsende angefafst hatte, von dem herab-lenden Gebälk erschlagen wurde (*Eustath.* 35, 26). Dadurch lernten Iphiklos und sein ter Phylakos die Sehergabe des Melampus nnen, und sie befragten ihn, wie Iphiklos, r in seiner Jugend durch einen unglücklichen fall die Zeugungsfähigkeit verloren hatte *bert, De Apoll. bibl.* 35—37 (*H. D. Müller, yth. d. gr. St.* 176), zu Kindern kommen nne. Phylakos hatte einst beim Verschneiden ı Böcken den Knaben mit dem blutigen sser bedroht und dasselbe dann in einen ɔhbaum (*Apollodor*) gestofsen, über das in-ischen der Bast gewachsen war. Melampus 'sprach ihn zu heilen, wenn ihm die Rinder-herde ausgeliefert werde. Vergeblich wandte er sich an die Vögel, die er zum Mahle ge-rufen; schliefslich durch einen Geier belehrt, verschaffte er dem Iphiklos die Zeugungskraft dadurch wieder, dafs er ihm 10 Tage lang von dem Roste des Messers, das er aufgefunden hatte, in Wein zu trinken gab. Er erhielt die Rinder und trieb sie nach Pylos, und Neleus gab ihm die schöne Pero, die er dem geliebten Bruder überliefs, *Apoll.* 1, 9, 12. *Od.* 11, 287 ff. 15, 230 ff. *Hesiod* (*Eöen*) in *Schol. Ap. Rhod.* 1, 118. *Pherekyd.* Buch VII in *Schol. Od.* 11, 287. *Eustath.* 1685, 25. *Schol. Theokr.* 3, 43. *Paus.* 4, 36, 3. Nach *Pausanias* galt eine ge-räumige Tropfsteinhöhle in Pylos als der Stall dieser Rinder (*Preller*[4], *Gr. M.* 1, 392, 2). — Abgesehen von den *Eöen* war die Sage von *Hesiod* ausführlich behandelt in der *Melam-podie*, aus der uns das Fragment bei *Athen.* 11, 498 den Akt erkennen läfst, da Iphiklos dem M. die Herde feierlich übergiebt (*Nitzsch, Beitr. z. Gesch. d. ep. Poesie* 152). Deutungen des Mythus bei *Hartung, R. d. Gr.* 2, 221. 4, 237. *H. D. Müller, M. d. gr. St.* 161—185, s. Iphiklos 307. Während nach der gewöhn-lichen Erzählung die Übersiedelung nach Argos erst aus Anlafs der Krankheit der Proitiden erfolgt (*Apollod.* 1, 9, 12. *Herod.* 9, 34), flieht M. nach den Andeutungen der *Od.* 15, 226—240 aus dem Lande, nachdem er sich an Neleus gerächt, weil dieser ihm während seiner Ab-wesenheit in Phylake seine Schätze gewaltsam genommen; vgl. *Schol. Theokr.* 3, 43 a. E. Eine andere Begründung giebt *Eustath.* 1685, 47 (*Schol. Od.* 15, 236); s. Bias 786, 5. In Argos, wo es ihm bestimmt war zu wohnen und zu herrschen, erscheint er besonders als bakchischer Sühn- und Heilpriester. Als die Frauen von Argos durch den Zorn des Dionysos vom Wahnsinn ergriffen wurden, dafs sie wild umherschweiften, heilte sie Melampus gegen das Versprechen des Königs Anaxagoras, eines Sohnes des Megapenthes, dafs er ihm sowohl als seinem Bruder Bias ein Dritteil seines Landes abtreten wollte und heiratete die Schwester des Königs, Iphianeira, *Diod.* 4, 68. *Paus.* 2, 18, 4; vgl. *Herod.* 9, 34. *Ael. v. h.* 3, 42. *Rohde, Psyche* 328, 1. Oder: Die schönen, aber stolzen Töchter des Proitos, Königs von Tiryns, gerieten in Wahnsinn, weil sie die Orgien des Dionysos nicht annehmen wollten (*Hesiod.* bei *Apollod.*; vgl. *Kataloge* ed. *Göttling frgm.* 41 f.)*), oder weil sie das Bildnis der

*) Die hier in Betracht kommenden Verse des *Hesiod* lauten:

fr. 41: *εἵνεκα μαχλοσύνης στυγερῆς τέρεν ὤλεσαν ἄνθος.*

fr. 42: *καὶ γάρ σφιν κεφαλῆσι κατὰ κνύος αἰνὸν ἔχευεν,*
ἀλφὸς γὰρ χρόα πάντα κατέσχεν, ἐν δέ νυ χαῖται
ἔρρεον ἐκ κεφαλέων, ψίλωτο δὲ καλὰ κάρηνα.

Die hier angegebenen Symptome der Krankheit der Proitiden hat schon *Sprengel, Beitr. z. Gesch. d. Medicin* 2 S. 48 ff. auf den weifsen Aussatz (*λεύκη*) bezogen, dessen Merkmale *κνύος* (Grind), *ἀλφός* (Linsenmal) und Haarschwund (Alopekie) sind und der oft mit melancholischem Irrsinn, Geilheit und Entstellung der Stimme (die dem Blöken der Kälber ähnlich wird) verbunden ist. So versteht man auch, warum die Proitiden sich in (weifse) Kühe verwandelt glaubten, denn die weifsen Kühe waren

Hera gering achteten (*Akusilaos* b. *Apollod.*; mehr bei *Roscher, Selene u. Verw.* 71 Anm. 274f. und *Nachträge* dazu S. 28f.) und ihres Vaters Haus für viel prächtiger erklärten denn der Göttin Heiligtum (*Pherek. Od.* 15, 225), und schweiften in ganz Argeia, in Arkadien und anderen Teilen des Peloponnes mit unanständiger Frechheit in der Wildnis umher (*Verg. Ecl.* 6, 48 u. *Serv.* z. d. St. *Apd.* 2, 2, 2. *Ael. v. h.* 3, 42), indem sie sich im Wahnsinn für Kühe hielten (*Verg.* a. a. O. u. *Serv.*). Melampus versprach dem Proitos, sie zu heilen, wenn er ihm den dritten Teil seiner Herrschaft überliefse. Das verweigerte Proitos, und nun rasten die Jungfrauen noch mehr und mit ihnen (nach *Apollod.*) die übrigen Frauen, die ihre eigenen Kinder verzehrten und in der Wildnis umherstürmten (*Preller*[4], *Gr. M.* 1, 691, 3). Da suchte Proitos nochmals Hülfe bei Melampus. Der übernahm die Heilung, wenn aufser ihm auch sein Bruder noch ein Dritteil der Herrschaft erhielte. Proitos versprach es, und nun trieb Melampus mit den stärksten Jünglingen unter Geschrei und begeisterten Tänzen (s. Dionysos Sp. 1054, 10—36) die Frauen aus den Gebirgen nach Sikyon, wobei die älteste der Proitostöchter, Iphinoë, umkam, und in Sikyon heilte er sie durch reinigende Sühngebräuche. Vgl. *Rohde, Psyche* 338ff. Nach *Pherekydes* hatte die Krankheit der Königstöchter über 10 Jahre gedauert. Proitos gab seine beiden anderen Töchter Iphianassa und Lysippe dem Melampus und Bias zur Ehe und überliefs ihnen je ein Dritteil seines Landes. So kam das Geschlecht der Amythaoniden, zu dem Adrastos und Amphiaraos gehörten, neben den Proitiden zur Herrschaft zu Argos, *Apollod.* 2, 2, 2. 3, 5, 2. *Pherekyd.* bei *Schol. Od.* 15, 225. *Eust.* 1480, 5. *Schol. Pind. Nem.* 9, 30. Die Reinigung und Heilung der Proitostöchter wurde an verschiedene Orte verlegt, besonders auch in das von Proitos gestiftete Heiligtum der Artemis Hemera oder Hemeresia (der Besänftigenden) bei dem arkadischen Lusoi, in der Nähe von Kleitor, wo sich eine wunderthätige Quelle des Melampus befand, *Callim. hymn. in Dian.* 234. *Vitr.* 8, 21. *Paus.* 8, 18, 7. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀζανία* und *Λουσοί*. *Curtius, Pelop.* 1, 197. 375; 397, 24. Nach *Pausanias* fand M. die Proitiden in einer Höhle bei Nonakris im nördlichen Arkadien, von wo er sie durch geheime Opfer und Reinigungen nach Lusoi hinabführte; und an den Anigrosflufs in Triphylien, in den M. die *καθάρσια* geworfen haben soll (vgl. *Eudoxos Period.* VI bei *Steph. B.* s. v. *Ἀζανία*), s. *Eckermann, Mel.* 12—14. Nach vollbrachter Heilung errichtete M. auf dem Berge *Ἄκρον* bei Oinoë in Argeia einen Tempel der Artemis s. *Hesych.* s. v. *ἀκρουχεῖ*, *Preller, Myth.* 2, 58, 1. Zu Aigosthena in Megaris hatte M. ein Heiligtum *Μελαμπόδειον*, wo man ihm opferte und jährlich ein Fest feierte, *Paus.* 1, 44, 5. *Preller*[4], *Gr. M.* 1, 691, 3. *Hermann, Gott. A.* 52, 43. Zu Tegea war von Melampus der Athena *Ἀλέα* ein Altar errichtet, *Paus.* 8, 47, 3. — *Eckermann, Melampus u. sein Geschlecht.* Gött 1840. *Preller, Gr. Myth.* 2, 54 ff. 472—47 [S. auch *Bouché-Leclercq, Hist. de la divina tion* 1 p. 12. 112. 118. 119. 131. 135; 2 p. 1 15; 4 p. 124. *Wiedemann, Herodots zweites Buc* p. 227f. *Bethe, Quaestiones, Diodoreae mythog* Gott. 1887 p. 56f. Über Melampodiden in Aka nanien *Oberhummer, Akarnanien* p. 45. 80. Üb den märchenhaften Zug, dafs M. die Wahrsag gabe durch Schlangen, die ihm im Schla das Ohr auslecken, erhält, s. *Marx, Griec Märchen v. dankb. Tieren* p. 109f. und *v. Wilam witz, Isyllos v. Epidauros* p. 177 Anm. 33, we cher vermutet, dafs in Aigosthena, wo M *θεὸς πατρῷος* war, die freilich nicht überliefer Sage bestanden habe, dafs er als Kind au gesetzt und von Schlangen gefüttert word sei. Indessen die Münze des Septimius Sever von dieser Stadt, welche ein als Melampus g deutetes Kind, ähnlich wie die Münzen v Epidauros den Asklepios von einer Ziege g säugt, zeigt (*Cat. Gr. C. Brit. Mus., Atti* p. 117 nr. 1 pl. 20, 10. *Head, Hist. num.* p. 3 *Gardner-Imhoof, Num. Comm. on Pausani* p. 9 pl. A 1), spricht doch eher dafür, da man hier die Aufziehung des M. einer Zie zuschrieb. Dafs, wie *v. Wilamowitz* will, d Ziege nur den Ortsnamen etymologisiert, hier, wo sie mit dem Kinde zu einer Darst lung vereinigt ist, kaum anzunehmen. Imm hin mag der Name der Stadt zur Entstehu der Sage beigetragen haben. Das *Μελαμπ δειον* (*C. I. Gr. Sept.* 1, 207. 208) werden v in dem runden Gebäude, aus dem ein v einer Schlange umwundener Baum hervorra auf einer *Ann d. Inst.* 1866 p. 336 und l *Gardner-Imhoof* a. a. O. mitgeteilten Mü des Geta von Aigosthena erkennen dürf Über die Entsühnung der Proitiden s. *Bet Theban. Heldenlieder* p. 47. 173f. und *Ka mann, Pausanias* p. 149. Die Litteratur ü die Vase nr. 1760 in Neapel findet man l *S. Reinach, Peintures de vases ant. recueill par Millin* (1805) *et Millingen* (1813) p. 1 Zu dem von *Chabouillet, Descr. des antiq. co le cab. de M. Louis Fould.* Paris 1861. 2° p. nr. 934 pl. 8 verzeichneten und von *de Wi Gaz. arch.* 5 p. 121—131 pl. 19, 1 und *Babel La gravure en pierres fines* p. 102f. Fig. 73 l sprochenen, jetzt im Cabinet des médail zu Paris befindlichen „*Jaspe agatisé à tr couches*" kommt hinzu ein „*Silex*", verzei net im *Cat. des ant. comp. la coll. de MM. Fegervary-de Pulsky* p. 28 nr. 460 „*Mela pus guérissant les filles du Roi*". Drexle [Der von *Pausanias* erwähnte Kultus des M lampus in Aigosthena wird durch die d gefundenen Inschriften bestätigt, aus der wir einen Tempel des Melampus, *Μελαμπόδει* kennen lernen, *Dittenberger, Inscr. Gr Megaridis etc.* 207. *Collitz, Samml. d. gri Dialektinschr.* 1, 1145. 3, 3091, auch *ἱερὸν* *Μελάμποδος* genannt, ebenda 3094, ferner ei *ἀγὼν τοῦ Μελάμποδος*, ebenda 3093 und *Μελ πόδεια*, ebenda 3093. 3094. Eine Widm [*Μελάμπ*]*οδι* nach *Sollins* Ergänzung bei *Ditt berger* a. a. O. 224. Über Melampus vgl. fer

der argivischen Hera heilig (s. Hera), deren Strafe die Proitiden (wie Io; s. d.) zu erleiden hatten. Mehr darüber in meinem Aufsatz: 'Über das die Kynanthropie behandelnde Fragm. d. Marcell. v. Side'. *Abh. d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1896. S. auch *Diosc. m. m.* 4, 149. [Roscher.]

ohde, Psyche 339 ff. *Maaſs, Orpheus* 165. — ildliche Darstellungen: Auf der archaihen Vase aus Caere des *Mus. Campan.* 2, 31 kennt *Brunn, Arch. Anz.* 18 (1860), 55 in m ertappten Rinderhirten, der soeben von rten gebunden, abgeführt wird, den beim ube der Rinder des Iphiklos gefangenen elampus. Die Richtigkeit der Deutung der

1) Melampus reinigt am Altar der Artemis Lusia die Töchter des Proitos (anwesend Silen, Dionysos und Lyssa (?), Vasenbild (nach *Müller-Wieseler, D. d. a. K.* I, 2, 11).

rstellung einer rotfig. Vase (Fig. 1) (abg. *Millgen, Vas. gr.* 52. *Müller-Wieseler* 1, 2, 11) Melampus und die Proitiden (*Gerhard, odromos* 35, 88; vgl. *Heydemann, Vasensamml. d. Mus. Naz. zu Neapel* 1760 p. 84 f.) wird bestätigt durch ein Gemmenbild Fig. 2 (*deWitte, Gaz. arch.* 1879 pl. 19, 1 = *Baumeister, Denkmäler* 988 p. 914), auf dem Melampus über die drei Proitiden, deren eine bereits entseelt daliegt, in der R. ein Ferkel hält, um mit dessen herabtriefendem Blute sie zu entsühnen, wähd er in der L. einen Lorbeerzweig als Sprengel trägt. Höfer.] — 2) Der Heros Eponymos Stadt Melampeia in Lydien, Vater des gasos (*Xanth.* b. *Steph. Byz.* s. v. *Μελάμπεια*) *Προγάσεια*. — 3) Sohn des Atreus, *Cic. de deor.* 3, 21, 53. — 4) Begleiter des Heras, Vater des Gyas, *Verg. Aen.* 10, 320. — Hund des Aktaion, *Hyg. f.* 181. *Ov. Met.* 206. *Bergk frgm. adesp.* 39, 8. [O. Wolff.]

Ielampus und die Proitiden, schn. Stein (nach *Gaz. arch.* 1879 pl. 19, 1).

Melampygos (*Μελάμπυγος*), Schwarzsteifs, bezeichnete einen besonders starken und tapferen Mann, einen Mann aus adligem Heldengeschlecht, namentlich den Herakles (s. d.) in der weitverbreiteten Kerkopenfabel. Die Kerkopen (s. d.), durchtriebene Schelme, welche durch gaunerischen Diebstahl und Räuberei die Welt belästigten, wurden von ihrer Mutter gewarnt, dafs sie nicht einmal mit einem Melampygos zu thun bekämen. Als sie nun einst den wandernden Herakles im Schlafe berauben wollten, ergriff sie dieser und hängte sie gebunden an eine Tragstange kopfüber über die Schulter. So hatten sie den schwarzen Hinteren des Herakles in nächster Nähe, und indem sie sich der Warnung ihrer Mutter vor dem Melampygos erinnerten, machten sie noch launige Späſse, sodafs Herakles lachen mufste und sie laufen liefs. Die Griechen hatten ein Sprichwort *μὴ Μελαμπύγου τύχης*, das schon bei *Archilochos (fr.* 109 *Bergk)* vorkam, wo jedoch *μελάμπυγος* von einem Adler zu verstehen ist (*Schol. Il.* 24, 315), *Herodot.* 7, 216. *Tzetz. Lykophr.* 91. *Suid.* s. v. *Μελαμπύγου τύχοις*. *Zenob.* 5, 10. *Hesych.* s. v. *Λευκόπυγος*; s. Kerkopen. *Müller, Dor.* 1, 457. *Lobeck, Agl.* 2, 1298. *Herodot* a. a. O. erwähnt einen Stein des Melampygos an dem Berge Anopeia am Oita, auf welchem Herakles gesessen, und in der Nähe den Ort, von wo aus einem Hinterhalt die Kerkopen ihn angriffen. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 1, 94. [*Duca di Serradifalco, Illustrazione di un antico vaso fittile.* Palermo 1830. Drexler.] [Stoll.]

Melanaigis (*Μελαναιγίς*, Gott in schwarzem Ziegenfell), 1) Beiname des Dionysos in dem attischen Eleutherai. Als der Neleide Melanthos wegen dieses Grenzgebietes für die Athener einen Zweikampf mit dem boiotischen König Xanthos unternahm, erschien hinter Xanthos

Dionysos in schwarzem Ziegenfell, und da Melanthos ihm deswegen Vorwürfe machte, dafs er noch einen zweiten Kämpfer mitgebracht, drehte sich Xanthos um und ward währenddem von Melanthos mit der Lanze durchbohrt. Infolge dessen gründeten die Athener dem Dionysos Melanaigis ein Heiligtum und einen Altar und setzten wegen der ἀπάτη beim Zweikampf das Fest der Apaturien ein, *Schol. Aristoph. Ach.* 146. *Pac.* 890. *Con. narr.* 39. *Nonn. Dion.* 27, 302. *Suid.* Ἀπατούρια. *Bekk. an.* 417. Nach *Suid.* s. v. *Μέλαν* machte Dionysos die Töchter des Eleuther rasend, weil sie ihn wegen seines schwarzen Ziegenfelles getadelt, und Eleuther verehrte nun infolge eines Orakelspruches den Dionysos Melanaigis, worauf seine Töchter vom Wahnsinn befreit wurden, *Lobeck, Agl.* 1, 662. *Διόνυσος νυκτερινὸς (νυκτέλιος) καὶ μελαναιγίς, Plut. Symp.* 6, 7, 2. *Schwenck, Andeutungen* S. 151. Zu Hermione war ein Tempel des D. Melanaigis, *Paus.* 2, 35, 1. [*Gerhard, Ges. ak. Abh.* 2 p. 154. 199. *Stephani, Compte-rendu p. l'a. 1869* p. 59. 60. *Dilthey, Arch. Zeit.* 1878 p. 93 Anm. 5. *Crusius, Philol.* N. F. 2, 1889 p. 208. *Tümpel* ebenda p. 685. *Robert Brown, Proceed. of the soc. of bibl. arch.* 14 (1892) p. 300, besonders aber *Maafs* in der Besprechung von *Töpffers Att. Geneal., Gött. gel. Anz.* 1889 p. 803 ff. Vgl. Melaina. Drexler.] — 2) Ἐρινὺς μελαναιγίς, *Aeschyl. Sept.* 680. [Stoll.]

Melanchaites (*Μελαγχαίτης*), 1) einer der Kentauren (s. d.) im Pholoëgebirge, von Herakles erlegt, *C. I. G.* 8185c (Françoisvase). *Diod.* 4, 12. — 2) Hund des Aktaion, *Hyg. f.* 181. *Ov. Met.* 3, 232. — [3) Beiname des Hades, *μελαγχαίτας θεός, Eur. Alk.* 438; vgl. Kyanochaites. Höfer.] [Stoll.]

Melanchraina (*Μελάγχραινα*), Name der erythräischen oder, wie die Italiker sie nannten, der kymäischen, steinalten, aber jungfräulichen Sibylle, *Aristot. mir. auscult.* 95. *Lykophr.* 1464. [Höfer.]

Melanchros (*Μέλαγχρος*). Von einem sonst nirgends erwähnten Mythos berichtet nach *Deinias* das *Scholion* (ed. *Schwartz*) zu *Eur. Or.* 872 f. *οὗ φασι πρῶτον Δαναὸν Αἰγύπτῳ δίκας διδόντ' ἀθροῖσαι λαὸν εἰς κοινὰς ἕδρας* Folgendes: *ταχέως δὲ κυριεύσαντες τὸν Μέλαγχρον* (nach *Cobets* Verbesserung) *καὶ τὴν Κλεομήτραν βάλλοντες τοῖς λίθοις ἀπέκτειναν. καὶ τὸν τάφον αὐτῶν δεικνύουσιν καὶ νῦν ἔτι ὑπεράνω τοῦ καλουμένου Πρωνός, χῶμα† παντελῶς, οὗ συμβαίνει τοὺς Ἀργείους δικάζειν.* [Höfer.]

Melaneus (*Μελανεύς*, bei *Ovid* Menaleus), 1) Kentaur auf der Hochzeit des Peirithoos, *Ov. Met.* 12, 306. — 2) Ein Kämpfer auf der Hochzeit des Perseus auf dessen Seite, *Ov. Met.* 5, 128. — 3) Sohn des Apollon, guter Bogenschütze, Gemahl der Oichalia, Vater des Bogenschützen Eurytos. Er erbaute die messenische Stadt Oichalia auf dem Gebiete, das ihm Perieres überlassen, und war Gründer des messenischen Apollonkults, *Paus.* 4, 2, 2. 4, 33, 5. — *Pherekydes* in *Schol. Soph. Trach.* 354 (wo statt *Μέλανος* zu schreiben *Μελανέως*) nennt ihn Sohn des Arkesilaos. In Euboia soll er Eretria gegründet haben, das nach ihm Melaneïs hiefs, *Steph. Byz.* s. v. *Ἐρετρία*. *Strab.* 10, 447 a. In dem Gebiete von Eretria lag die Fe Oichalia. Bei *Ant. Lib.* 4 war er Sohn d Apollon, König der Dryoper, der sich Epi unterwarf, Vater des Eurytos und der A brakia. [*Oberhummer, Akarnanien* p. 61— *Dibbelt, Quaest. Coae mythol.* p. 44 — [Drexler.] — 4) Ithakesier, Vater des Eurymed eines Freiers der Penelope, *Od.* 24, 103. 5) Karer, Sohn des Alexinomos, mit sein Bruder Alkidamas vor Troia von Neoptolen erlegt, *Quint. Sm.* 8, 77. — 6) Inder, Sohn d Arrhetos, Genosse des Deriades, *Nonn. Di* 26, 250 ff. 257; 29, 51. 315 u. öfter. — 7) Hu des Aktaion, *Ov. Met.* 3, 222. *Hyg. f.* 181. [Stoll.]

Melanion (*Μελανίων*) s. Meilanion.

Melanippe (*Μελανίππη*). [Über die Schr bung Melanippe-Menalippe, Melanippos-Me lippos s. *K. Keil, Specimen onomatologi Gra* p. 35—42. Drexler.] 1) Tochter des Aio (I.), Sohnes des Hellen, von Poseidon Mut des Aiolos (II.) und Boiotos, s. Aiolos Bd Sp. 192 ff. und Desmontes Bd. 1 Sp. 993. *H f.* 157. 186. 252. *Diod.* 19, 53. *Gregor. C Rhett.* Vol. 7 p. 1313. *Dionys. Hal. Rh* 9, 11 Vol. 5 p. 355 f. *Nonn. Dion.* 8, 236. *Sch Aristoph. Lysistr.* 139. *Asios* bei *Strab.* 6, 2 *Anth. Pal.* 3, 16. Bei *Paus.* 9, 1, 1 ist Nymphe Melanippe Mutter des Boiotos v Itonos, einem Sohne des Amphiktyon, na *Diod.* 4, 67 zeugte Melanippe mit Hippo (= Poseidon? s. *Wide, Lakon. Kulte* 80, einem Sohne des Mimas, Enkel des Aiolos (den Aiolos II., vgl. *Schol. Od.* 10, 2. Die Mut der Melanippe war Hippe (s. d.), eine Tochter Cheiron, die im Pelion von Aiolos, dem Sol des Hellen, geschwängert, ihr Kind auf Flucht vor dem Vater gebar und dann du die Gnade der Götter als Rofs (Equus) un die Sterne versetzt ward, *Gregor.* a. a. *Eratosth. Catast.* c. 18, wo die Worte *Εὐ πίδης φησὶ Μελανίππην εἶναι τὴν τοῦ Χ ρωνος θυγατέρα* zu ändern sind in *Εὐρ. φη ἐν Μελανίππῃ Ἵππην εἶναι* etc. Bei *Hyg P. Astr.* 2, 18 ist zu schreiben: *Euripides Melanippa Hippen Chironis Centauri filiam* Ebenso ist bei *Schol. lat. Arati* p. 59 Melani und bei *Eudoc.* p. 338 Melanope in Hippe verwandeln. Eine Melanippe, Tochter Cheiron, also giebt es nicht. Hauptque *Euripides' Μελανίππη ἡ δεσμῶτις*; s. *Welc Griech. Trag.* 2, 848. *Nauck, Trag. gr.* p. 404. 408 fr. 492 ff. *C. I. Gr.* 6047. [Vgl. a die neuere Rekonstruktion des Euripideisc Dramas von *Wünsch, Rh. Mus.* 49 (1894) S. 9 und *Beloch* im *Hermes* 29 (1894) S. 605 ff. und Artikel Aiolos und Metapontos. Roscher.] [Melanippe möchte *E. Petersen, Röm. Mitt.* 1893 p. 343 f. *Coll. di S. Pascale alle Curti pre S. Maria di Capua* nr. 45 auf einer rotfiguri Vase aus Nico erkennen, auf welcher eine kränzte gefesselte Frau von zwei Jüngling vor ein altertümliches Dianenbild geführt wi bei welchem eine Priesterin sie erwartend ste Drexler.] — 2) Amazone, Tochter des Ar Schwester der Königin Hippolyte oder Antio (auf Vasen nicht genannt). Sie wurde von He

es gefangen genommen, aber Hippolyte
er Antiope löste sie durch Überlieferung
res Gürtels, *Ap. Rhod.* 2, 966. *Iustin.* 2, 4,
—25; oder sie löste sich selbst durch den
irtel, *Diod.* 4, 16; vgl. *Iordanis de reb. Get.* 7.
e ward von Telamon getötet, *Tzetz. L.* 1329.
i dem gegen Phrygien gerichteten Zuge der
nazonen, gegen welche Priamos den Phry-
rn zu Hülfe kam, war Melanippe die
hrerin, *Schol. Il.* 3, 189. [*v. Holzinger,*
kophrons Alexandra p. 357. *Klügmann, Die*
nazonen p. 28. *Corey, De Amazonum anti-*
issimis figuris. Berol. 1891 p. 39 führt das
agment eines epischen Gedichtes, das er
neigt ist, dem *Kinaithon* zuzuschreiben, aus
hol. Pind. Nem. 3, 64 an:

Τελαμὼν ἀκόρητος αὐτῆς
ἡμετέροις ἑτάροισι φόως πρώτιστος ἔθηκεν
κτείνας ἀνδρολέτειραν ἀμώμητον Μελανίππην
αὐτοκασιγνήτην χρυσοζώνοιο ἀνάσσης.

Cat. Whittall 1884 p. 86 wird unter nr. 1317
Typus einer Münze der Salonina von Te-
nothyrai verzeichnet „*Herakles robbing the*
een of the Amazons Melanippe of her girdle".
r Verfasser des Katalogs verwechselt aber
enbar Melanippe mit Hippolyte, vgl. oben
. 1 Sp. 2680. Drexler.] — 3) Gemahlin des
alkodon, Mutter des Elephenor, *Tzetz. Lyk.*
34. — 4) Tochter des Oineus und der Althaia,
kandros bei *Anton. Lib.* 2. S. Sp. 2607. — Für
lanippe findet sich öfter Menalippe. [Die
Apollod. Epit. Vat. 3, 1 erwähnte Ama-
ne Menalippe, die auch Glauke hiefs und
n Theseus geraubt ihm den Hippolytos gebar,
mit nr. 2 identisch. Höfer.] [Stoll.]

Melanippos (*Μελάνιππος*), 1) Sohn des Ares
d der (Athena-)Triteia oder Tritaia, einer
chter des Triton; er gründete die Stadt
iteia in Achaia und nannte sie nach seiner
itter, *Paus.* 7, 22, 5. *Stoll, Die ursprüngl.*
deutung des Ares S. 9. 10. — 2) Sohn des
ebaners Astakos, aus dem Geschlechte der
arten, ein tapferer Held, „der Hektor des
sten) thebanischen Krieges" *(Preller)*; er er-
te im Kampfe den Mekisteus, den Bruder
Adrastos, und Tydeus, den Schwiegersohn
selben. Nachdem er den Tydeus tödlich
wundet hatte, wurde er von diesem oder
n Amphiaraos erlegt. Amphiaraos, der
n Tydeus feind war, hieb dem Melanippos
n Kopf ab und schleuderte ihn dem sterben-
n Tydeus zu. Dieser schlürfte das Gehirn
verhafsten Feindes, so dafs Athena, die
n Tydeus unsterblich machen wollte, voll
scheu sich von ihm abwendete, *Apollod.* 1,
. 3, 6, 8. *Aeschyl. Sept.* 388—395. *Pind.*
n. 11, 47 (37) u. *Schol. Pherekyd.* b. *Schol. Il.* 5,
(wo fälschlich Menippos). 17, 40. *Tzetz. L.*
6. Sp 2607. Um den Kultus des Adrastos
Sikyon zu verdrängen, verpflanzte Kleisthe-
, der Tyrann von Sikyon, den Melanippos,
gröfsten Feind des Adrastos, von Theben
h Sikyon, stiftete ihm einen heiligen Be-
und trug die Feste und Opfer, welche
her dem Adrastos gegolten, auf ihn und
nysos über, *Herodot.* 5, 67. Bei Theben
das Grab des Melanippos, *Paus.* 9, 18, 1.

Bei *Stat. Theb.* 8, 741 heifst er Menalippos. — [*Welcker, Ep. Cyklus* 2 p. 361 f. *v. Holzinger, Lykophrons Alexandra* p. 321. *Bethe, Theban. Heldenlieder* p. 43. 61 f. 76. 87 Anm. 13. Im *50. Berliner Winckelmannsprogramm* bespricht *Robert, Homerische Becher* [p. 1—96] p. 81—85 einen Thonbecher aus Tanagra aus gestempelter Form im Berliner Antiquarium (*J. N.* 3161 o) mit Kampfdarstellungen, bestehend aus drei Kriegerpaaren und zwei zusehenden Figuren; es sind dargestellt: Teiresias sitzend, Adrastos reitend, Kreon als Peltast; Eteokles den Polyneikes verfolgend; TVΔЄVC einen niedergesunkenen verwundeten Gegner mit dem Todesstreich bedrohend, dem Kampfe zuschauend auf einem Sessel eine ebenso wie der Gegner des Tydeus nicht durch eine Beischrift bezeichnete Frau (Iokaste). *Robert* erklärt, dafs der Bedrohte nur Melanippos sein kann, dafs aber die Darstellung mit der uns bekannten Überlieferung nicht übereinstimmt, da auf dem vorliegenden Denkmal der unverwundete Tydeus zum Todesstreich gegen M. ausholt. Er erklärt die Abweichung daraus, dafs die vom Töpfer für die Darstellung des Kampfes der Sieben gegen Theben verwandten Stempel z. T. für eine andere Darstellung bestimmt waren. Dieselbe Schwierigkeit, die Scene mit der Überlieferung in Einklang zu bringen, läfst die Deutung zahlreicher Gemmenbilder, die einen stehenden Krieger mit dem Haupte eines getöteten Feindes in der Hand darstellen, als Tydeus mit dem Haupt des Melanippos sehr fraglich erscheinen. Die Scene kommt in verschiedenen Variationen vor: Der Held, das Haupt in der Hand, setzt den Fufs auf den verstümmelten Leichnam, *Scarfò, Lettera . . . In Venezia* 1739. 4°. p. 58—60. *Amadutius, Nov. thes. gemm. vet.* 3 tab. 23 p. 8. *Tölken, Erkl. Verz.* p. 295 Kl. 4 Abt. 3 nr. 334 (Karneol). 335 (Achatonyx) = *Winckelmann, Pierres gr. de Stosch* p. 365 f. cl. 3 sect. 3 nr. 322. 323. *Smith, Cat. of engr. gems in the Brit. Mus.* p. 79 nr. 451 („*Scarab. Burnt Sard*" = *Raspe* nr. 9525); p. 157 nr. 1357 (Paste). *L. Müller, Musée Thorvaldsen* p. 112 nr. 912 (Karneol). 913 (Paste). 914 (Chalkedon). 915 (Paste). *Overbeck, Geschn. Steine aus der Sammlung der Frau Mertens-Schaaffhausen, Bonner Jahrbb.* 15 p. 120—121 Taf. 1, 5 (Paste). *v. Sacken u. Kenner, Die Sammlungen des Kgl. Münz- und Antikenkabinetts* p. 441 nr. 701 (Karneol). *Pullini, Saggio di ant. gemme incise* tav. 3, 8 p. 27—29 *(Sardonica fasciata)*. *Cat. of coll. of ant. formed by Hertz* p. 42 nr. 820 (gelbe antike Paste). (Einen Helm statt des Kopfes soll der auf den Leichnam tretende Held halten auf einem gebänderten Onyx der ehemaligen Sammlung Blacas, *Smith* a. a. O. p. 157 nr. 1358, offenbar identisch mit dem von *Visconti*, der den Helm nicht erwähnt, *Opere var.* 3 p. 420. *Dattilioteca de la Turbie* nr. 130 verzeichneten Steine.) Oder der Held mit dem Haupt in der Hand tritt nicht auf den Leichnam, sondern steht neben ihm, *L. Müller, Musée Thorvaldsen* p. 112 nr. 916—918 (braune Pasten). *Fröhner, Coll. de M. de Montigny* p. 14 nr. 176 pl. 2 („*Agate rubanée*"). Oder statt des Leichnams

sieht man am Boden einen Schild, *Müller, Mus. Thorvaldsen* p. 112 nr. 919 (*„Pâte imitant l'onyx"*). *Tölken* p. 895 Kl. 4 Abt. 3 nr. 336 (Karneol) = *Winckelmann, P. gr. de Stosch* p. 366, 3, 3, 224; eineu Schild und ein Parazonion, *Cades, Cent.* 5 nr. 28 (*„Scarabeo in sardonica fasciata di buona maniera etrusca nella coll. del sig. prof. Gerhard"*). *Cat. Hertz* p. 7 nr. 106 (Skarab., Karneol); einen Küraſs, *J. J. Dubois, Descr. des ant. de M. le Comte de Pourtalès-Gorgier.* Paris 1841 p. 168 nr. 1183 (*„Améthyste"*). Oder der Held ist nur mit dem Haupte dargestellt, *Tölken* 4, 3, 337 (Karneol) = *Winckelmann* a. a. O. p. 366, 3, 3, 225. *Dolce, Mus. Denh* [sic! *Dehn*] 2 p. 69, R 33 (Paste) = *Visconti, Opere varie* 2 p. 258 nr. 327. *von Sacken und Kenner* p. 450 nr. 301 (Sardonyx). *Museo borbonico* nr. 954 in *Doc. ined. p. s. alla st. dei musei d'Italia* 4 p. 109 (Karneol; der Krieger ist hier als einfacher „soldato" bezeichnet); wahrscheinlich auch *Cat. of the Marlborough gems.* Lond. 1875 p. 56 nr. 347, wo die Angabe leider nur kurz *„Tydeus with the head of Melanippus"* lautet (Sard); (der Abbildung nach gehört hierher vielleicht auch ein „nicolo" in Troyes, *Le Brun-Dalbanne, Les p. gr. du trésor de la cathédrale de Troyes.* Paris 1888 pl. 3, 9, denn nach ihr scheint ein Haupt in dem Helme zu stecken, während *Dalbanne* p. 76 nur einen Helm in der Hand des schreitenden Kriegers angiebt). Oder der Krieger sticht mit dem Schwerte auf das Haupt ein, *Overbeck* a. a. O. p. 121—122 Taf. 1, 6 (Karneol, Skarabäus) = *King, Ant. gems and rings* 2 p. 77, *Scarabaei from the Mertens-Schaaffhausen Coll.* pl. 1, 7. Knieend auf dem Leichnam, dessen abgehauenes Haupt er in der Hand hält, erscheint der Held auf einem gestreiften Onyx der Sammlung *Hertz* p. 43 nr. 822. Die Deutungen der erwähnten Figuren gehen denn auch sehr weit auseinander. *Scarfò* sieht dargestellt einen Soldaten des Dolabella mit dem Haupte des Trebonius, eines der Mörder Caesars. *Gori* im Text zum *Nov. thes. g. v.* und *Pullini* erkennen Agamemnon und Hippolochos; *Winckelmann* Diomedes und Dolon, doch in nr. 225 Trophonios und Agamedes; *Winckelmanns* erstere Deutung giebt auch *Dolce,* sowie *v. Sacken u. Kenner; Tölken* bezieht die Darstellung auf Aias, den Sohn des Oileus, und Imbrios, läſst aber für nr. 337 auch die Deutung auf Tydeus und Melanippos zu. *Müller* giebt im Text dieselbe Erklärung wie *Tölken,* in der Anmerkung läſst er auch die Deutung auf Diomedes und Dolon oder Tydeus und Melanippos zu; der Verfasser des *Cat. Hertz.* (Dr. *Koner*) erklärt nr. 820 für Aias und Imbrios, nr. 822 für Diomedes und Dolon, nr. 106 für Tydeus und Melanippos. Auf Tydeus und Melanippos deuten *Visconti, Overbeck* nr. 6, *King,* der Verfasser des *Cat. of the Marlborough gems (Story-Maskelyne), E. Braun* (bei *Cades*), *Smith;* auf Amphiaraos und Melanippos *Overbeck* nr. 5 und frageweise *Fröhner.* Will man diese Darstellung überhaupt aus dem thebanischen Sagenkreise erklären, so hat wohl letztere Deutung, abgesehen von der Gemme *Schaaffhausen* nr. 6, das meiste für

sich. Eher mit einer Deutung auf Tydeus u Melanippos wird man sich befreunden für z bisher von mir noch nicht angeführte Ska bäen, die den Held sitzend mit dem Hau des Feindes beschäftigt zeigen, *Cades, Cent* nr. 29: *„Tideo imberbe, assiso colla testa Menalippo suo capital nemico fra le brac gustando la vendetta. Scarabeo in corni nella coll. Blacas"* = *Smith* p. 80 nr. 465 (Sa und nr. 30 *„Tideo barbato ed armato, pure siso in atto di spaccare il cranio di Melani con una scure per bersene il cervello a soda fazione di vendetta. Sardonica fasciata, seg da uno scarabeo etrusco, presso il dott. E. Brau* Drexler.] — **3**) Aitoler, Sohn des Agrios, ei Bruders des Oineus. Diesen beraubten die Söl des Agrios der Herrschaft, um sie ihrem Vate übergeben, und hielten ihn schmachvoll in (fangenschaft, bis Diomedes kam, den Melan pos mit den meisten seiner Brüder tötete u seinen Groſsvater befreite, *Apollod.* 1, 8, 6. *G hard* 2 S. 242 Stammtfl. Q 2. Bei *Hyg. f.* war Menalippos (schreibe Melanippos) Bru den Tydeus; dieser tötete ihn auf der Ja und wurde deshalb von Oineus aus dem Lar getrieben. — **4**) Sohn des Theseus und (Perigune, Tochter des Fichtenbeugers Sin sein Sohn Ioxos gründete mit Ornytos e Kolonie in Karien, *Plut. Thes.* 8. Als die E gonen zu Nemea die Spiele feierten, siegte im Lauf, *Paus.* 10, 25, 3. Er hatte zu Atl im Demos Melite ein Heroon Melanippei *Harpocr., Suid., Phot.* s. v. [*v. Wilamowitz, A Kydathen* p. 147. Drexler.] — **5**) Ein schö Jüngling zu Patrai in Achaia, der sich Tempel der Artemis Triklaria mit der jung Priesterin Komaitho verging, weswegen Befehl des delphischen Orakels beide und der Folge jährlich der schönste Jüngling u die schönste Jungfrau geopfert werden muſst *Paus.* 7, 19, 2; s. Komaitho nr. 2. [Als ät logisch, ersonnen, um die Darbringung Menschenopfern an Artemis Triklaria zu klären, bezeichnet mit Verwerfung von *Schu* (*Jahrb. f. Phil. u. Päd.* Bd. 123 p. 305 ff.) D tung die Sage von M. und Komaitho *K manu, Pausanias* p. 133. Drexler.] — **6**) Achaierführer vor Troia, *Il.* 19, 240. — **7**) So des Priamos, *Apollod.* 3, 12, 5. — **8**) Tro Sohn des Hiketaon. Er hütete in Perkote Rinder, bis die Achaier vor Troia erschien da kam er nach Troia zurück und wurde Priamos geehrt gleich seinen Kindern. fiel durch Antilochos, *Il.* 15, 546—581; v *Orph. Lith.* 11, 93. — **9**) Troer, fällt du Teukros, *Il.* 8, 276. — **10**) Troer, fällt du Patroklos, *Il.* 16, 695. — **11**) Ein Führer Myser vor Troia, Sohn des Heloros, fällt du Neoptolemos, *Tzetz. Posthom.* 554. — Vgl. M nalippos. [Stoll.]

Melanis (*Μελανίς*), Tochter des Hyamos, nach der groſsen Flut am Parnaſs herrsch und der Melantheia, einer Tochter des D kalion, die Mutter des Delphos, *Schol. Eur Or.* 1087. Vgl. Melaina. [Stoll.]

Melankraira (*Μελάγκραιρα [Geffcken]* o *Μελαγκραίρα [Diels]*), ein Name der Siby von Kumä (die mit der erythräischen iden

ert wird) nach einer, wie neuerdings (so
ı *Günther, De ea quae inter Timaeum et*
cophronem intercedit, ratione. Lips. 1889
'3. *Geffcken, Timaios' Geographie des Westens*
hilol. Unters. Bd. 13] p. 2 f. p. 145. *v. Hol-*
ger, Lykophrons Alexandra p. 387 zu vs. 1464)
enommen wird, auf *Timaios* zurückgehenden
tiz bei *Ps.-Aristoteles de mir. ausc.* 95: Ἐν
Κύμῃ περὶ τὴν Ἰταλίαν δείκνυταί τις, ὡς
ιε, θάλαμος κατάγειος Σιβύλλης τῆς χρησμο-
ου, ἣν πολυχρονιωτάτην γενομένην παρθέ-
διαμεῖναί φασιν, οὖσαν μὲν Ἐρυθραίαν,
τινων δὲ τὴν Ἰταλίαν κατοικουμένων Κυ-
αν Μελάγκραιραν (so *Geffcken* nach einer
besserung *v. Wilamowitzs* statt des über-
erten ὑ. τ. δ. τ. Ἰ. κ. Κυμαίαν, ὑπὸ δέ τινων
λάγκραιραν) καλουμένην; vgl. über die Lo-
ität, ebenfalls aus *Timaios* stammend, *Ly-*
hron Al. 1278—80: Ζωστηρίου τε κλιτύν,
α παρθένου | στυγνὸν Σιβύλλης ἐστὶν οἰκη-
ιον, | γρώνῳ βερέθρῳ συγκατηρεφές στέγης
l dazu *v. Holzinger* p. 346. Vs. 1464 wird
ı *Lykophron* Kassandra (vergleichsweise)
ίρου Μιμαλλών, ἡ Μελαγκραίρας κόπις —
klarische Bakchantin, sie, Sibyllas Mund
h *v. Holzingers* Übersetzung — genannt.
Name wird verschieden erklärt. *Tzetzes*
Lykophr. 1464 (2 p. 1047 *Müller*) bemerkt:
λαγκραίρης, ἢ ὁ μελαίνων καὶ θολῶν τὴν
ίραν καὶ τὴν κεφαλὴν, ἤτοι τὸν νοῦν, καὶ
τοῦ λόγου κεφάλαιον ἐν δεινοῖς λόγοις. Με-
κραίρα δέ, ἡ Σίβυλλα, παρὰ τὸ μελαίνειν
φράσιν καὶ τοὺς χρησμούς. *Bouché-Leclercq,*
t. de la divinat. 3 p. 173 bestreitet diese auf
Dunkelheit der Orakel hinzielende Erklä-
g und denkt an die nach *Aristoteles* mit
Sehergabe verbundene Melancholie. *Klau-*
, Äneas u. die Penaten p. 307 bezieht den
nen auf den Aufenthalt der Sibylle in der
warzen Kluft; *Diels, Sibyllinische Blätter*
23 Anm. 1 auf einen schwarzen Schleier,
er sie vermutungsweise tragen läfst. Das
ıpt der Sibylle von Kumä darf man viel-
ht in einem weiblichen Kopfe auf den
nzen dieser Stadt erblicken, *Head, Hist.*
n. p. 32. *Poole, C. Gr. C. Br. Mus., Italy*
9 f. nr. 27 ff. Doch bezieht *Dressel, Beschr.*
ant. Münzen [des Berliner Münzkabinetts]
p. 89 ff. keinen der weiblichen Köpfe der
nzen von Kumä auf die Sibylle. [Drexler.]

[M]elanope (Μελανώπη), 1) Mutter des Homer,
[Luc]ian. Dem. encom 9. — 2) Bei *Eudoc.* p. 338
ist Melanope Tochter des Cheiron; doch ist
verschrieben für Melanippe und dies wieder
chlich eingeschlichen für Hippe, s. Melanippe
1. [Stoll.]

[M]elanopos (Μελάνωπος), Sohn des Epi-
ades, Vorfahre des Homeros, *Hes. et Hom.*
tam. 2. *Procl. Vit. Hom.* p. 25 *Westerm. Biogr.*
rax bei *Suid.* s. v. Ὅμηρος. Oder Sohn des
ıgenes, *Herodot. Vit. Hom.* c. 1. *Lobeck, Agl.*
23. *Welcker, Ep. Cykl.* 147. [*Maafs, Orpheus*
und Anm. 46. Höfer.] [*Kalkmann, Pau-*
ias p. 246 Anm. 4. Drexler.] [Stoll.]

[M]elantheia (Μελάνθεια), 1) Tochter des Deu-
on, Gemahlin des Hyamos, Mutter der Me-
s. S. unter Melaina 1.
2) Tochter des Alpheios, vom Poseidon
Mutter der Eirene, der Stammheroine von
Kalauria, das nach ihr vor Alters Eirene ge-
heifsen haben soll, *Plut. Qu. Gr.* 19 p. 295.
Antikleides bei *Harpokration* s. v. Καλαυρία.
Photios Lex. s. v. Καλαυρία. S. unter Eirene
Bd. 1 Sp. 1222. [Weniger.]

Melanthios (Μελάνθιος), 1) ein Troer, fällt
durch Eurypylos, *Il.* 6, 36. *Tzetz. Hom.* 119. —
2) Ein Grieche vor Troia, *Quint. Sm.* 9, 154. —
3) Melanthios oder Melantheus, Sohn des Dolon,
Bruder der frechen Magd Melantho (*Od.* 18, 321),
der freche und treulose Sklave und Ziegenhirt
des Odysseus, der es mit den Freiern hielt und
ihnen beim Kampfe mit Odysseus Waffen zu-
trug, wofür er nach Beendigung des Kampfes
aufs grausamste getötet ward, *Od.* 17, 212 ff.;
20, 173; 22, 135 ff. 182. 474. *Athen.* 12, 549 a.
Hyg. f. 126. *Tzetz. L.* 776. *Schol. Aristoph.*
Plut. 312. *Schol. Theokr.* 5, 150. *Ov. Her.* 1, 95.
[Dargestellt ist Melanthios 'furchtsam den
Kopf und Leib zurückgewendet, durch die halb
offene Thür schleichend, um den Freiern die
geraubten Waffen zurückzubringen', auf der
Südwand des Heroons von Gjölbaschi in Ly-
kien, *Benndorf, Arch. epigr. Mitth. a. Oesterr.*
6 (1882), 207. Höfer.] [*Benndorf, Das Heroon*
von Gjölbaschi-Trysa Taf. 7. 8. *Wiener*
Vorlegeblätter Ser. D Taf. 12 nr. 1, s. *Robert,*
Archäol. Nachlese. V. Freiermord des Odys-
seus, Hermes 25 (1890) p. 429—431. Die Ein-
fangung und Bestrafung des Melanthios ist
dargestellt auf einem Thonbecher des Berliner
Antiquariums (*J. N.* 3161 n) aus Anthedon, *Ro-*
bert, Homerische Becher, 50. Berliner Winckel-
mannsprogr. p. 8—13, II. A. Man erkennt den
Melanthios auch auf einem schönen Kameo
mit der Darstellung der Rückkehr des Odys-
seus in Wien, *Eckhel, Choix de p. gr. du cab.*
imp. des antiques p. 72—74 pl. 37, den *Babelon,*
La gravure en pierres fines camées et intailles.
Paris p. 118 Fig. 87 so beschreibt: *„On y re-*
connaît l'apprêt d'un de ces grands festins or-
ganisés par les prétendants à la main de Péné-
lope. L'un égorge un cochon, l'autre un bélier,
tandis qu'un troisième, sans doute le méchant
chevrier Mélanthée, verse du vin dans une coupe.
Ulysse est là, déguisé en mendiant; il subit,
sans mot dire, le regard insultant d'Anti-
nous .... Pénélope, fixant avec persistance
le faux mendiant, semble vaguement le recon-
naître." Drexler.] — 4) Sohn der Oinone,
Führer einer Abteilung des bakchischen Heeres,
Nonn. Dion. 43, 62. — 5) Melanthios steht
öfter für Melanthos. [Stoll.]

Mela(n)thios (Μελά(ν)θιος), Beiname des
Apollon auf einer Weihinschrift aus Alt-Paphos
Ἀπόλωνι Μελαθίῳ Φαλίαιχος εὐχήν, *Hogarth*
in *the Athenaeum* 1888 nr. 3164 p. 769; vgl.
Reinach in *Revue des étud. grecques* 2 (1889),
227. *Revue archéol.* 14 (1889), 121. — *Hogarth,*
der a. a. O. noch mehrere einem Ὀπάονι Με-
λανθίῳ (= *Cesnola-Stern, Cypern* 368 nr. 3.
nr. 4; vgl. *Ohnefalsch-Richter, Antike Cultus-*
stätten auf Kypros 24. 30. *Reinach, Étud.*
grecques a. a. O. 225 f.) dargebrachte Wid-
mungen veröffentlicht, hielt Melantha oder
Melanthios für den alten Namen von Paphos
und erblickte in dem Apollon Opaon Melanthios

den besonderen Schutzgott dieser Stadt; in *Devia Cypria* p. 24 dagegen leitet er den Namen Melanthios von dem Kraut μελάνθιον her, wie wir auch einen Apollon Myrtates (s. d.) von Kypros kennen. *Reinach, Revue des études grecques* 1889 p. 232. *Revue archéol.* 15 (1890), 287 bezieht den Namen auf die arkadische Stadt Melainai mit Berufung auf die vielen Beziehungen, die zwischen Arkadien und Kypros stattgefunden. Vgl. auch *Gardner, Akademy* (1889), nr. 910 p. 212. [*M. Ohnefalsch-Richter, Kypros, die Bibel und Homer* passim, s. Register p. 523 unter Apollon, p. 526 unter Melanthios, p. 527 unter Opaon Melanthios; auch *Journ. of hell. stud.* 9 p. 172. 260. 261. Drexler.] [Höfer.]

Melantho (Μελανθώ), 1) Tochter des Deukalion, Mutter des Delphos vom Poseidon, der sich ihr in Gestalt eines Delphins gesellte. Vgl. *Tzetzes* zu *Lykophr.* 208. *Ovid. M.* 6, 120. Nach *Epaphroditos* beim *Schol. Aesch. Eum.* 2 war Melantho Mutter der Melaina vom Flufsgotte Kephisos, Grofsmutter des Delphos. Die Sage von dem Delphine beruht auf der Beziehung zu Delphi, wie im Hymnos auf den pythischen Apollon v. 316 ff., wo der Gott in Delphinsgestalt die Kreter nach Delphi führt, wie denn auch der *Schol. Veronens.* zu *Verg. Aen.* 4, 146 bei *Servius* 2 p. 316 *Lion* Delphus als Führer der Kreter bezeichnet, die nach Phokis zogen und nach ihm sich Delpher nannten. Vgl. *Preller, Berichte der Sächs. Ges. d. Wiss.* 1854 S. 140 ff. *G. Wolff, Verhdlgn. d. 21. Philologenversammlung* S. 63 ff. *Immerwahr, Kulte u. Mythen Arkadiens* 1, 116. *Sam Wide, Lak. Kulte* S. 179 f. Vgl. Melaina 1. [Weniger.]

[2) Tochter des Dolios, Sklavin der Penelope, undankbar gegen ihre Herrin und frech gegen den vermeintlichen Bettler Odysseus, Buhlerin des Freiers Eurymachos, *Hom. Od.* 18, 321 ff. 19, 65. *Diog. Laert.* 2, 8, 4, 79; vgl. *Paus.* 10, 25, 1. Odysseus liefs sie nebst elf andern pflichtvergessenen Sklavinnen aufhängen, *Hom. Od.* 22, 465 ff. Höfer.] [Melantho, die Magd der Penelope ist dargestellt, weglaufend, auf dem Heroon von Gjölbaschi Trysa, *Benndorf, Arch. epigr. Mitth. aus Oesterr.* 6 (1882), 210. *Jahrb. der kunsthistor. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses* 9 p. 101—103. — *L. Müller, Musée Thorvaldsen.* 3ᵉ partie. *Antiquités* sect. 1 et 2 p. 116 nr. 104 deutet auf die trauernde Penelope zwischen Melantho und Eurynome ein fragmentarisch erhaltenes Terracottarelief. Drexler.] — 3) Gemahlin des Kriasos, Mutter des Phorbas und der Kleoboia; *Schol.* in *Eur. Or.* 932. [Roscher.]

Melanthos (Μέλανθος), 1) Neleide, Sohn des Andropompos und der Henioche, Vater des Kodros (Periklymenos, Penthilos, Boros, Andropompos, Melanthos, Kodros, *Paus.* 8, 18, 7. *Hellanic.* b. *Schol. Plat.* p. 376. *Müller, Hist. gr.* 1 p. 47 *fr.* 10). Er kam, infolge der Heraklidenwanderung aus Messenien vertrieben, nach Attika, übernahm statt des Theseiden Thymoitas, Königs von Athen, den Kampf mit dem boiotischen König Xanthos, siegte und ward König von Athen, s. Melanaigis. *Herodot.* 5, 65. *Paus.* 7, 1, 4. 8, 18, 7. *Strab.* 8, 359. 9, 393. 14, 633. *Plut. de exil.* 17. *E*[illegible] b. *Harpocr.* s. v. Ἀπατούρια. *Con.* 29. *Io*[illegible] *Antioch.* (*Müller, Hist. gr.* 4 p. 539, 19). *S*[illegible] *Aristoph. Ach.* 146. In *Schol. Aristoph. Pac* heifst er Melanthios (s. d.), ein Arkader. *D*[illegible] b. *Athen.* 3, 96 d e erzählt, dafs Melanthos, Messenien vertrieben, von der Pythia den erhalten habe, er solle sich da niederla[illegible] wo man ihm Füfse und Kopf zum Mahle setzen werde. Das geschah ihm in Ele[illegible] Denn als er dorthin gekommen, sandten die Priesterinnen, die eben bei einem O[illegible] feste alles Fleisch aufgezehrt hatten, das zige, was noch übrig geblieben, als Mahl Füfse und Kopf. [Er ist der Eponymos attischen Demos *Μελαιναί*, *v. Wilamo*[illegible] *Hermes* 21 (1886) p. 112 Anm. 2. *v. Wil*[illegible]*witz, Aristoteles und Athen* 2 p. 129. *M*[illegible] *Gött. gel. Anz.* 1889 p. 805 Anm. 3 („d[illegible] das Medium Μέλας, auf welchen das Or[illegible] bei Ephoros [*Polyaen.* 1, 19] zurückgeht *Ξάνθῳ τεύξας ὁ Μέλας φόνον ἔσχε Μελαιν*[illegible] *Töpffer, Att. Geneal.* p. 231. *S. Reinach,* [illegible] *des ét. gr.* 2 p. 252 f. Drexler.] — 2) Ein S[illegible] des Laokoon, *Serv. Verg. Aen.* 2, 211. [Br[illegible] des *Αἴθρων* oder *Αἰθίων*, wie *Robert, Herme*[illegible] p. 459 für den Ethron der nach ihm aus *Alexa*[illegible] *Polyhistor,* nicht, wie oben Bd. 2 Sp. 1833 von *Kekulé, Laokoon* p. 35 angenommen [illegible] aus *Pisandros* geschöpften Notiz des *Se*[illegible] zu *Aen.* 2, 211 vorschlägt. Drexler.] [S. [illegible] Bd. 2 Sp. 1842 und 1843 oben. Höfer.] — 3) Einer der tyrrhenischen Seeräuber, welche Dionysos in Delphine verwandelt wurden, *Met.* 3, 617. — 4) Beiname des Poseidon, *T*[illegible] *Lyk.* 767. *Gerhard, Gr. Myth.* 1 § 236, 5. [[illegible] den Namen Melanthos s. *Pott, Kuhns Zeit*[illegible] *f. vergleich. Sprachf.* 9 (1860), 202 f. Hö[illegible] [*v. Holzinger, Lykophrons Alexandra* p. Drexler.] [Stoll.]

Melantia (Μελαντία). Aus *Hesych.* [illegible] *Δαμοῦαι· οἱ ἐπὶ Μελαντίας πεμπόμ*[illegible] *Λάκωνες.* schliefst *Wide, Lakon. Kulte* 24 dafs Melantia eine Göttin in Lakonien gew[illegible] sei, die man am nächsten mit der Dem[illegible] *Μέλαινα* (s. d.) zu vergleichen habe. [Höfer

Melantios (Μελάντιος), Sohn des Na[illegible] nach welchem die melantischen Felsen zwis[illegible] Mykonos und Tenos benannt sein sol[illegible] Naxios war Sohn des Arkaders Paros, G[illegible] ders von Paros, *Hesych.* s. v. *Μελάντειος χοι*[illegible] *Steph. Byz.* s. v. *Πάρος*. [Stoll.]

Mĕlas (Μέλας), 1) Sohn des Poseidon einer Nymphe auf Chios, Bruder des Ag[illegible] *Ion* bei *Paus.* 7, 4, 6. — 2) Sohn des P[illegible]don, nach welchem der Nil zuerst Melas h[illegible] *Ps.-Plut. de fluv.* 16, 1. — 3) Sohn des Oino[illegible] der mit Vater und Brüdern von Kreta [illegible] Chios kam, *Paus.* 7, 4, 6. [Aus dem Epigra[illegible] bei *Löwy, Inschriften griechischer Bildhau*[illegible] *Six, Mikkiades und Archermos, Athen. M*[illegible] 13 (1888), 149 *οἱ Χῖοι, Μέ[λαν]ος πατρ*[illegible] *ἄσ[τυ νέμοντες*, schlofs *Schöll* vgl. *Six* a. a[illegible] 148, dafs Melas, der Sohn des Oinopion [illegible] des Poseidon wahrscheinlich der Heros e[illegible] Demos oder einer Stadt auf Chios war, der schwarze Wein gewonnen wurde. Hö[illegible]

:) Sohn des Portheus (oder Porthaon), Königs
ıitolien, und der Euryte, Bruder des Oineus
Agrios, *Il.* 14, 117 u. *Schol.* zu 116. *Apollod.*
, 10. 1, 8, 5. — 5) Sohn des Ops, *Paus.* 8, 28, 3.
tius, Peloponn. 1, 355. — 6) Sohn des Phrixos
der Chalkiope, Tochter des Aietes, Bruder
Argos, Phrontis, Kitysoros (und Presbon),
Eurykleia Vater des Hyperes, *Apollod.* 1,
. *Pherekydes* bei *Schol. Pind. Pyth.* 4, 220.
ol. Ap. Rhod. 2, 388 und p. 533 *Keil. Tzetz.*
ophr. 22. *Eudoc.* p. 79. *Hyg. f.* 3. 14 p. 44
ıte. 21. — *Hesiod* und *Akusil.* bei *Schol. Ap.*
2, 1122 nennen die Mutter Iophossa, Tochter
Aietes. Nach ihm soll der *Μέλας πόντος*
: *M. κόλπος*, ein Busen des ägäischen
res (jetzt Golf von Saros), in dem er ver-
ken, seinen Namen haben, *Eudoxos* bei
ol. Ap. Rhod. 1, 922. *Schol. Il.* 24, 79. —
ch *Pherekydes* (*Schol. Pind. Pyth.* 4, 220)
atet er die Eurykleia (ob. Bd. 1 Sp. 1425).
h *Plut. de proverb. Alex.* 6 p. 5 aber ist
ykleia eine Tochter des Athamas und der
nach ersterem ist sie demnach Schwieger-
ıter, nach letzterem Stiefschwester des Phri-
; nach ersterem verheiratet sie sich, nach
terem wird sie offenbar im zarten Kindes-
r von dem Vater getötet. Auf diese Ab-
chungen macht *Crusius, Jahrbb. f. kl. Philol.*
Päd. Bd. 135 (1887) p. 244 aufmerksam.
xler.] — 7) Ein König, nach welchem die
άντιοι σκόπελοι benannt sein sollen, *Schol.*
Rhod. 4, 1707, wo die Felsen fälschlich
Thera angesetzt sind. Vgl. Melantios. —
. Melaneus nr. 3. — 9) Einer der tyrrhe-
hen Seeräuber, die von Dionysos in Del-
e verwandelt wurden, *Hyg. f.* 134. Vgl.
ınthos nr. 3. [Melas ist Kurzname für den
namen Melanthos, *Maaſs, Hermes* 23 (1888)
13 f. Drexler.] — **10**) Sohn des Likymnios,
wandter und Begleiter des Herakles; fällt
der Eroberung von Oichalia, *Apollod.* 2,
. — **11**) Sohn des Antasos aus Gonussa bei
on; wurde von dem Herakliden Aletes in
nth aufgenommen, wo seine Nachkommen,
Kypseliden, zur Tyrannis kamen, *Paus.* 2. 4, 4.
, 2. — [**12**) Fluſsgott, auf Münzen von Side zu
en der Stadtgöttin gelagert, *Head, Hist. num.*
7, unter Orbiana, *Mi. S.* 7, 73, 222, aber nach
lant. Eine Groſsbronze der Plautilla von
zeigt den Fluſsgott gelagert l. h., die L.
lie wasserentsendende Urne gestützt, im l.
e, wie es scheint, einen Schilfstengel; ihm
nüber, etwas höher, eine r. h. blickende
ıdliche Frauengestalt mit um das Haupt
blähendem schleierartigen Gewandtstück.
t wohl eine Bergnymphe, zu der die Lokal-
tion den Melas in ein Liebesverhältnis ge-
haben mag. Bei *Rollin et Feuardent, Cat.*
coll. de méd. gr. 2 p. 371 nr. 5809 wird
Typus beschrieben als „*Fleuve couché, à*
evant lui, Diane sous les traits de la lune“;
tier, Quelques médailles grecques inédites
r. de la Rev. de la num. belge t. 1 4e sér.)
nr. 5 pl. 4, 5, der dasselbe Exemplar be-
ibt, macht aus dem Typus gar Luna vor
mion auf dem Berge Latmos. — Den schwim-
len Fluſsgott zu Füſsen der Tyche von
ıreia Cappadociae, auf einer Münze des
Claudius bezeichnet *Imhoof, Monn. gr.* p. 417
nr. 182 frageweise als Melas. Drexler.] — **13**)
Über das Epitheton *μέλας* s. Melaina. [Stoll.]

Mēlas (*Μῆλας*), Sohn des Herakles und der Omphale. Bei der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes erschreckte er an der Spitze des Heeres die Feinde durch den Schall der Salpinx, *Schol. Il.* 18, 219. Man will hier *Μῆλας* ändern in *Μάλεως* (s. Maleos nr. 1 u. 2); das Richtige ist wohl *Ἡγέλαος* oder *Ἡγέλεως*. Nach *Paus.* 2, 21, 3 war Hegelaos Sohn des Tyrsenos, des Erfinders der Salpinx, eines Sohnes des Herakles und der Omphale, und lehrte die Dorier des Temenos den Gebrauch der Salpinx; er gründete in Argos ein Heiligtum der Athena Salpinx. [Stoll.]

Meleagrides (*Μελεαγρίδες*), Vögel mythologischen Ursprungs, in die nach dem Tode des Meleagros trauernde Frauen verwandelt worden sein sollen.

Litteratur: *Lor. Beger, Meleagrides et Aetolia,* Colon. Brandenb. 1696 (mit Zeichnungen aus dem *Cod. Pighianus;* vgl. *O. Jahn, Bericht. d. k. sächs. Ges. d. W. phil.-hist. Kl.* 1868, 161 ff.). *Bochart, Hierozoicon* rec. *Rosenmüller* 2, 704 ff. *H. Koehler, Mémoire sur les îles et la course consacr. à Achille* etc. in *Mémoir. de l'academ. de St. Pétersb.* 10 (1826), 700 ff. *Welcker, Die griech. Trag.* 1, 403 ff. *Brandstäter, Die Gesch. d. ätol. Landes* 63 ff. *Lenz, Zoologie d. alt. Gr. u. R.* 324 f. *R. Kekulé, De fabul. Meleagr.* 17 ff. *V. Hehn, Kulturpflanzen u. Haustiere*[6] 351 ff. *Surber, Die Meleagersage* 121 ff. 78 f.

Der älteste Zeuge ist für uns *Sophokles* bei *Plin. n. h.* 37, 40 f. *hic ultra Indiam fieri dixit* (sc. *electrum*) *e lacrimis meleagridum avium Meleagrum deflentium* (im folg. *annui ploratus*), doch wohl in seinem *Μελέαγρος* (*Nauck, Trag. Gr. fr.*[2] p. 219). Wenn nach *Prellers* vielfach gebilligter Vermutung das Argument des *sophokleischen* Stückes bei *Apollod.* 1, 72 f. W. vorliegt (fin. *αἱ δὲ θρηνοῦσαι τὸν νεκρὸν γυναῖκες ἀπωρνεώθησαν*), so beschränkte *Soph.* die Verwandlung nicht auf die Schwestern, was übrigens für seine Deianeira schwierig gewesen wäre. Auch *Aelian. an. hist.* 4, 42 hat diese Form *λέγει δὲ ὁ μῦθος, ὅσαι ἦσαν οἰκεῖαι τῷ Οἰνείδῃ νεανίᾳ, ταύτας ἐς δάκρυά τε ἄσχετα καὶ πένθος ἄτλητον ἐκπεσεῖν καὶ θρηνεῖν, οὐδέν τι τῆς λύπης ἄκος προσιεμένας, οἴκτῳ δὲ ἄρα τῶν θεῶν ἐς ταῦτα τὰ ζῷα ἀμεῖψαι τὸ εἶδος.* Diese maſs- und trostlose Trauer wird in allen späteren Berichten hervorgehoben, offenbar nach alexandrinischer Dichtung, in der die Metamorphose nur die Schwestern trifft, vgl. *Nikander* bei *Antonin. Lib.* 2 (*ἑτεροιούμ. fr.* 51 *Schn.*) *αἱ δὲ ἀδελφαὶ αὐτοῦ* (nach ihm *Γόργη, Εὐρυμήδη, Δηιάνειρα, Μελανίππη*) *παρὰ τὸ σῆμα ἐθρήνουν ἀδιαλείπτως, ἄχρις αὐτὰς Ἄρτεμις ἁψαμένη ῥάβδῳ μετεμόρφωσεν εἰς ὄρνιθας καὶ ἀπῴκισεν εἰς Λέρον τὴν νῆσον, ὀνομάσασα Μελεαγρίδας. αἱ δὲ ἔτι καὶ νῦν καθ᾽ ὥραν ἔτους λέγονται πένθος ἐπὶ Μελεάγρῳ φέρειν. δύο δὲ τῶν Ἀλθαίας θυγατέρων, Γόργην καὶ Δηιάνειραν, φασὶν κατ᾽ εὐμένειαν Διονύσου μὴ μεταβαλεῖν, ὅτι τὴν χάριν αὐτῷ Ἄρτεμις διδοῖ.* So auch *Ovid. met.* 8, 532 ff. *Hygin. fab.* 174 (*deorum voluntate trans-*

figuratae). Lact. arg. met. Ovid. 8, 4. *Stat. Theb.* 4, 103 u. *Lact.* z. d. St. *(deorum misericordia). Stat. Theb.* 8, 483 u. *Lact.* z. d. St. *Myth. Vat.* 1, 198. 2, 144. *Suid.* u. *Phot.* s. v. *μελεαγρίδες. Eustath. z. Il.* 10, 544. Natürlich mufsten Gorge und Deianeira ausgenommen werden, weil die Sage sie noch weiter im Menschendasein kannte, und zwar durch die Gnade des Dionysos, weil dieser als Deianeiras (s. d.) Vater galt (auch Gorges?). Dann wären nur zwei Schwestern verwandelt worden. Um die Zahl ansehnlicher zu machen, mögen Dichter oder Mythographen die Namen ersonnen haben, die uns bei dem *Anonymus Westerm. Mythogr.* p. 345, 12 ff. = *Paradoxogr.* p. 219, 5 ff. *Cram. anecd. Par.* 1, 285, 31 ff. begegnen: *Φοίβη, Εὐρυδίκη, Μενεστώ, Ἐρατώ, Ἀντιόπη, Ἱπποδάμεια* (s. *Kuhnert* unten im Art. Meleagros).

Von dieser Verwandlungssage ist offenbar zu scheiden als eine zweite Version die Tempelsage von Leros, *Suid.* s. v. *μελεαγρίδες· ὄρνεα, ἅπερ ἐνέμοντο ἐν τῇ ἀκροπόλει. λέγουσι δὲ οἱ μὲν τὰς ἀδελφὰς τοῦ Μελεάγρου μεταβαλεῖν εἰς τὰς Μελεαγρίδας ὄρνιθας· οἱ δὲ τὰς συνήθεις Ἰοκαλλίδος τῆς ἐν Λέρῳ παρθένου, ἣν τιμῶσι δαιμονίως. Ἰοκαλλίς* ist Kultbeiname der Artemis (*Kekulé* 19, 3), vermutlich einer Hypostase der Parthenos angehörend. Der *ἱερὸς λόγος* des Heiligtums wird von der Verwandlung ihrer Gespielinnen erzählt haben, eine Sage, die wir nicht mehr kennen, die aber die Lerier kannten und der Peripatetiker *Klytos von Milet* bei *Athen.* 14 p. 655 c *περὶ δὲ τὸ ἱερὸν τῆς Παρθένου ἐν Λέρῳ εἰσὶν οἱ καλούμενοι ὄρνιθες μελεαγρίδες* etc. und auch der Alexandriner *Istros,* der bei *Aelian. an. h.* 5, 27 sagt, dafs kein Raubvogel die M. auf Leros verletze, und 4, 42, dafs niemand sie esse — *καὶ ἥτις ἡ αἰτία ἴσασί τε οἱ τὴν νῆσον οἰκοῦντες τὴν Λέρον καὶ ἔνεστι μαθεῖν ἀλλαχόθεν* (nach *Wellmann, De Istro Callim.* 7 adn. 12 aus den *σύμμικτα ὑπομνήματα*). Die Annahme *V. Hehns*[6] S. 353, dafs die Genossinnen der Iokallis Amazonen, die Hierodulen der spröden Artemis, gewesen seien, könnte zwar mit dem Hinweis auf die häufigen Amazonensagen im ionischen Kleinasien gestützt werden (vgl. *Toepffer* bei *Pauly-Wissowa* 1, 1757 f.), ist aber wegen der Natur der Vögel wenig ansprechend. Wenn *Nikander* gedichtet hat, dafs die von Artemis verwandelten M. nach Leros versetzt wurden, so ist das offenbar eine Kontamination beider Versionen. Welches die ursprüngliche war, liefse sich entscheiden, wenn wir den Namen *Μελεαγρίδες* zu erklären wüfsten.

Schwerlich sind die Vögel von Haus aus nach dem mythischen Eberjäger benannt (*Kekulé* 18 f.). Die Sage von der Verwandlung der weinenden Hinterlassenen des Meleagros mag alt sein und hat viele Parallelen im alten und neuen Griechenland (vgl. *Rofs, Reisen auf d. griech. Ins.* 2, 121, 9. *B. Schmidt, Gr. Märchen, Sagen u. Volksl.* 241 ff. 132). Warum aber fand man die mythischen Vögel gerade in der *μελεαγρίδες* genannten Art wieder? Die Vermutung *V. Hehns*[6] 322, dafs zu dem durch Volksetymologie entstellten *μελεαγρίς* die Urform sei altbaktr. *meregha* avis, pers. *murgh,* k[ur]d. *mrishk,* ossetisch *margh* gallina, befrie[digt] nicht. Auch die Etymologie *O. Kellers, Volksetymol.* 214 aus *μέλας* u. *ἀργός* 'schw[arz]-weifs' würde keine charakteristische Beze[ich]nung des Perlhuhns ergeben. Die Lö[sung] scheint in der Glosse des *Hesych μελέα[γρις]· ἡ κατοικίδιος ὄρνις* zu stecken. Wäre es [der] Haushahn, so könnte man an eine my[tho]logisch abgerundete Ableitung von *μελε[ῳ]*[δ]*εῖν* denken (*ᾄδειν* vom Hahn bei *Plat. s*[ym]p. 223 C. *Pollux* 5, 89), an eine Bezeichn[ung] des Hahns etwa wie *μουσόμαντις, Aris*[t]*h. av.* 276, *κοκκυβόας, Soph. fr. inc.* 723 *N.*[2] [vgl.] die reiche Zusammenstellung onomatopoetis[cher] Ausdrücke für den Hahn bei *V. Hehn*[6] 57[.]. Nun waren die M. thatsächlich Hühnerv[ögel], und zwar afrikanische Perlhühner, d[eren] mit Perlen besätes Gefieder die Thränen [der] klagenden Frauen bewahrt zu haben schien [(gut]*tatae Mart.* 3, 58, 15). Wenn *Soph.* sagt, [dafs] Bernstein aus ihren Thränen werde, so h[at er] gewifs schon einen Hühnervogel, den er in [das] Fabelland Indien versetzt, im Sinne ge[habt] und *ἤλεκτρον* mit *ἀλέκτωρ* zusammengebr[acht]. Da er nun überhaupt zuerst die M. erw[ähnt], so erkläre ich mir die Sache so: Zu des [So]*phokles* Zeit sind zuerst Perlhühner nach G[rie]chenland gebracht worden, deren Ähnlich[keit] mit den Haushühnern ihnen den Namen *με[λεα]γρίδες* verschaffte, während ihr beperltes [Ge]fieder in Anlehnung an den Namen, viell[eicht] auch in Verbindung mit ihrem eigentümli[chen] Geschrei (*Aelian. an. hist.* 4, 42, *κακκάζειν*[,] *Pollux* 5, 90; vgl. *Brehm, Tierleben* 5[3], 61[.]) eine mythologische Deutung verlangte und f[and]. Den Bernstein wird *Soph.* von der anal[ogen] Sage der Heliaden auf sie übertragen ha[ben], die ihm aus *Hesiodos* und *Aischylos* bek[annt] sein mochte (*Knaack, Quaest. Phaethont.* [..] 17 ff.); darauf scheint mir *fr.* 370 *N.*[2] *ἰξοφό[ρους] δρύας**) hinzuweisen (Heliaden in *φηγοί* ver[wan]delt *Schol. B Eurip. Hipp.* 733 *Schw. Kn[aack]* a. a. O. 45, 49). Die den Bruder beweine[nden] Heliostöchter, in Bäume, gewöhnlich Papp[eln,] verwandelt, deren Harz der Bernstein ist, h[aben] viel Ähnlichkeit mit den M. (*Eustath. z. Il.* 10, 544 *ἡ τῶν Μελεαγρίδων μυθολογία τῇ [τῶν] Ἡλιάδων συζυγεῖ*), die auch später neben i[hnen] lokalisiert worden sind. Der Ausfall *Stra[bons]* 5, 215 *τὰ πολλὰ τῶν μυθευομένων ἢ κ[αὶ] ψευσμένων ἄλλως ἐᾶν δεῖ, οἷον τὰ περὶ [Φαέ]θοντα καὶ τὰς Ἡλιάδας τὰς ἀπαιγειρουμ[ένας] περὶ τὸν Ἠριδανόν — καὶ τὰς Ἠλεκτρίδας [νή]σους τὰς πρὸ τοῦ Πάδου καὶ μελεαγρί[δας] ἐν αὐταῖς* richtet sich vermutlich gegen [Ti]*maios* (vgl. *Ps.-Aristot. mir. ausc.* 81. *Holl[and], Heroenvögel i. d. griech. Myth.* im *Jahresbe[r.] Leipz. Thomasg.* 1895, 25 f.), der, wohl von *S[oph.]* beeinflufst, Elektriden und M. verbunden [hat]. Auch der Fabulist *Mnaseas* bei *Plin. n. h.* 3[7,] nennt den aus Seeschlamm gewonnenen B[ern]stein in Verbindung mit den M.

Eine genaue Beschreibung der M. von L[eros] giebt ein Schüler des *Aristoteles, Klytos* [von] *Milet,* bei *Athen.* 14, 655 b ff., die auf das

*) Indische Bäume liefern das Elektron auch *Ktesias* bei *Plin. n. h.* 37, 39.

ine Perlhuhn (Numida meleagris) pafst. s ἄστοργον πρὸς τὰ ἔκγονα wird sich auf schwierige Züchtung des Perlhuhns in der fangenschaft beziehen, dessen Eier man gehnlich Trut- oder Haushühnern zum Brüten erlegt (*Brehm, Tierleben* 5[3], 619). Der τόπος δης, den sie bewohnen, stimmt nicht recht *chart* p. 705) zu der Beobachtung *Brehms* 616), der ihnen bebuschte Thalebenen zust. Doch mögen die mancherlei Arten des lhuhns, die die Alten kaum geschieden en, nicht alle der gleichen Lebensweise gen. Aus dem Berichte des verdrehten *aseas,* der die M. zusammen mit den πηνέες, einer Entenart, in einem afrikanischen leben läfst, durfte *Gerland, Über d. Perdixe* im *Jahresber. d. Stadtgymn. in Halle* 1871, nicht schliefsen, dafs für *Soph.* die M. noch sservögel seien und die Übertragung des nens auf die Perlhühner erst in der Zeit schen *Soph.* und *Aristoteles* stattgefunden e. Dann waren sie für *Mnaseas,* den Schüdes *Eratosthenes,* eben keine Schwimmel. Doch schon *Skylax peripl.* 112 versetzt auf die Inseln eines von Wasserpflanzen standenen Sees Κηφησιάς in Westafrika, ἄλδὲ οὐδαμοῦ, ἂν μὴ ἐντεῦθεν ἐξαχθῶσιν, desen Sees, aus dem nach *Asdrubas* (*Buecheler, in. Mus.* 40, 304 ff.) bei *Plin. n. h.* 37, 37 Bernstein gewonnen wird. Dieselbe Ortseichnung, nicht Leros, wird ausgefallen bei *Antig. histor. mir.* 11 μελεαγρὶς οὐδαἄλλη ὁρᾶται .... Für die späteren Zooen sind die Perlhühner — thatsächlich rich— afrikanischen Ursprungs, *Varr. de re rust.* , 18. *Colum.* 8, 2, 2. *Plin. n. h.* 10, 74. In stafrika ist das gemeine Perlhuhn heimisch von da nach Europa gekommen.*) Nur Schlufs also aus der Geltung des Perlns in der Sage ist es, wenn *Menodotos von os* nach *Athen.* 14, 655 a die Heimat der Aitolien nennt.

In Griechenland wird von Meleagriden betet auf Leros, auf der Akropolis (*He., Suid., Phot.* s. v.), in Boiotien (*Plin.* . 10, 74). Unter der Akropolis wird die enische zu verstehen sein; *V. Hehn*[6] S. 353 nutet, dafs sie auch hier der Artemis Καλλιστώ, auf der Burg dargestellt mit *Paus.* 1, 25, 1) geheiligt waren (vgl. h die Ἄρτ. Καλλίστη bei der Akademie, *s.* 1, 29, 2. *Wernicke* bei *Pauly-Wissowa* 388), wie in Leros. Trifft das zu, so mochte a ein athenischer Mythograph in Anlehnung den athenischen Führer vor Troia, Meheus, den Namen Μενεσθώ (so bei *Cram. d. Par.* 1, 285, 32) der Liste der Meleagriden einfügen. Die andern Namen denke ich mir teilweise nach dem Muster der Heliadennamen b. *Hyg. fab.* 154 erdichtet: Φοίβη: Phoebe, Ἀντιόπη: Merope, Ἱπποδάμεια: Dioxippe (vgl. Μελανίππη bei *Anton. Lib.* 2; Εὐρυδίκη nach der Mutter der Althaia Eurythemis?) — *Plin. n. h.* 10, 74 *Simili modo* (nämlich wie die Memnoniden am Memnonsgrabe bei Ilion) *pugnant Meleagrides in Boeotia. .... verum Meleagri tumulus nobiles eas fecit.* Der Wortlaut fordert es durchaus nicht, mit *Kekulé* S. 20 ein Meleagergrab in Boiotien anzunehmen. Es ist hier kaum ein mythologischer Hintergrund zu suchen, sondern wir haben es, wie *Lenz* S. 324 A. 1015 gesehen hat, mit Hahnenkämpfen zu thun, die ja in Boiotien (z. B. in Tanagra, *Plin. n. h.* 10, 48. *Baethgen, De vi ac signific. galli* 36 f.) berühmt waren und zu denen man auch einmal, da das Perlhuhn sehr zänkisch ist (*Brehm, Tierleben* 5[3], 619), die fremde Hahnenart wählen konnte (s. auch *A. de Gubernatis, Die Tiere in d. indogerm. Mythol.* S. 561 der Übers. von *Hartmann*).

Mythologisch von Bedeutung scheint mir noch eine Nachricht bei *Paus.* 10, 32, 16, dafs in dem berühmten Heiligtum der Isis in Tithorea (s. oben Bd. 2 Sp. 387 f. *Drexler*) arme Leute der Göttin Gänse und Meleagriden opferten (die Reichen Kühe und Hirsche). Da die Gans vor allem ein aphrodisisches Tier ist (*Lyd. de mens.* 4, 44 p. 90 *Sch.* [χῆνας καὶ πέρδικας]; vgl. *Keller, Tiere d. klass. Altert.* 288 ff.), so werden diese Perlhühner eine ähnliche symbolische Bedeutung gehabt haben. Man hat also mit ihnen einer Isis-Aphrodite (vgl. oben *Drexler* Bd. 2 Sp. 494 ff.) ein Opfer dargebracht. Zu Isis haben sie vermutlich schon in ihrer afrikanischen Heimat in Beziehung gestanden. Die Geographen berichten nämlich von einem Inselchen im roten Meer vor einem Hafen der Aphrodite, das reich mit Perlhühnern bevölkert war, so *Agatharch. de mar. Erythr.* 81 (daraus *Diodor* 3, 39) und *Artemidor* bei *Strabon* 16 p. 769.

Was die mythologische Deutung der Meleagriden anlangt, so denkt *V. Hehn* an Meleagros als den scheidenden Sonnengott, dessen Schwestern in Sonnenvögel verwandelt und ins Morgenland versetzt worden seien. *Kuhnert* (s. unten im Art. Meleagros) nimmt eine Beziehung der Geschwister zu dem entgegengesetzten Reiche, der Unterwelt, an. Die Meleagriden scheinen mir etwas anders geartet, als die Memnons-, Achilles- und Diomedesvögel, die ich im *Jahresber. des Leipz. Thomasgymn.* 1895, 1 ff. behandelt und als alten Lichtgottheiten zugehörig zu erweisen gesucht habe; denn sie sind keine Seevögel, wie jene, auch hören wir nicht, dafs sie an das Grab ihres Bruders gebannt sind. Nur ihr Verhältnis zu Ἰοκαλλίς = Ἄρτεμις auf Leros erinnert an die Vögel der troischen Helden, und hier ist es auch wahrscheinlich, dafs sie einer Mondheroine dienen (vgl. *Usener, Rh. Mus.* 23, 324 ff. *Holland, Heroenvögel* 18, 3).

Dargestellt will man Meleagriden finden auf einem Relief, wahrscheinlich eines Sarkophags, im lateranensischen Museum (abgeb. bei *Benn-*

*) Nach *V. Hehn*[6] S. 354 war das Perlhuhn im Mittel- in Europa unbekannt (s. auch *E. v. Keitz, Über Tierüber. im Altert.*, Progr. d. Realprogymn. z. Duderstadt 29). Aus *A. Boltz, Linguist. Beitr. z. Frg. n. d. Urheim. ioeurop.* Darmstadt 1895 S. 29 ersehe ich, dafs zu Ausdrucke κύρκα (ein Liebkosungswort) im byzantin. *enepos* v. 2943 der Herausgeber *A. Miliarakis* anget hat: κύρκα λέξις βυζαντινή, παρὰ τῶν γυναικῶν τοὺς ἄνδρας. Σημαίνει δὲ τὴν Νουμιδικὴν Μεγρίδα (*Numida gallopavo*) κοινῶς σήμερον κοῦρκον, νον, διάνον καὶ γάλλον. Haben also die Byzantiner Perlhuhn gekannt?

dorf u. Schöne, Bildw. d. later. Mus. Taf. 19, 2, beschrieben S. 248 nr. 368), das eine trauernde Frau zeigt und zwei um die Spitze eines Grabmals fliegende Vögel; so nach einer Vermutung von *Kekulé Matz, Ann. d. inst.* 1869 S. 101. *Surber, Meleagers.* 121 (vgl. übrigens auch *Beger, Mel. et Act.* p. 23. *Jahn, Cod. Pigh.* 226). [*Bolte, De monum. ad Odyss. pertinent.* Berol. 1882 p. 39 f. u. besonders Anm. 78. Drexler.] [R. Holland.]

Meleagros (*Μελέαγρος*, etr. Meliacr; s. d.). Unter den erhaltenen Überlieferungen der Meleagersage nimmt die Erzählung des Phoinix im neunten Buche der *Ilias* (529 ff.) den ersten Rang ein. Der König von Kalydon, Oineus, hatte beim Erntefeste allen Göttern Hekatomben geopfert und, unbekannt ob mit Absicht oder aus Vergefslichkeit, nur Artemis leer ausgehen lassen (536). Darüber geriet die Göttin in solchen Groll, dafs sie einen wilden Eber von furchtbarer Stärke sandte, der auf den Gefilden von Kalydon die gröfsten Verheerungen anrichtete (540). Zu seiner Vernichtung versammelte der Königssohn Meleager Jäger und Hunde aus zahlreichen Städten (544); doch erst nachdem viele dem Ungeheuer zum Opfer gefallen, gelang es, dasselbe zu erlegen (543. 546). Die rachsüchtige Göttin indes war nicht zufrieden mit dem bereits gestifteten Unheil; sie erregte einen erbitterten Streit zwischen den Aitolern und Kureten über Kopf und Fell des Tieres (547—549). Die Aitoler blieben Sieger im Kampfe, solange Meleager auf ihrer Seite stand, und die Feinde mufsten, obwohl ihre Zahl grofs war, hinter die Mauern ihrer Stadt weichen. Da tötete der Held zu seinem Unglück die Brüder seiner Mutter (567). Aufser sich vor Schmerz über den Tod derselben fluchte Althaia dem eigenen Sohne und flehte auf den Knieen zu Hades und Persephone um Bestrafung des Mörders (571: *παιδὶ δόμεν θάνατον*). Die Erinys erhörte sie. Meleager entzog sich sofort dem Kampfe, grollend über die Herzlosigkeit seiner Mutter (555—564, und wohl auch in der düsteren Vorahnung, dafs in der nächsten Schlacht die unerbittliche Rachegöttin den Fluch an ihm erfüllen würde); er blieb bei seiner Gemahlin Kleopatra, der Tochter des Idas und der Marpessa (welche von den Eltern Alkyone genannt wurde, 562). Seine Entfernung hatte — wie vor Troia die des Achilleus — eine völlige Änderung der Lage zur Folge: die Kureten siegten, trieben die Aitoler in ihre Stadt Kalydon und brachten die Belagerten in die äufserste Not (530. 573). Die Ältesten der Aitoler kamen zu dem zürnenden Helden, man sandte die höchsten Priester (575) und versprach ihm reiche Geschenke; der Vater flehte ihn auf Knieen an, die Mutter sogar bat im Verein mit seinen Schwestern, endlich seine treuesten Freunde (586); alle ohne Erfolg. Er blieb unbeweglich, bis die Not der Kalydonier aufs höchste stieg, die Stadt in Flammen stand und die Zerstörung gegen sein eigenes Haus sich richtete. Wie ihn nun auch seine Gemahlin Kleopatra um Hülfe anflehte und ihm weinend das Schicksal der Besiegten vorstellte, da vermochte er nicht länger zu widerstehen

ὣς ὁ μὲν Αἰτωλοῖσιν ἀπήμυνεν κακὸν ἦμ
εἴξας ᾧ θυμῷ· τῷ δ' οὐκέτι δῶρ' ἐτέλεσ
πολλά τε καὶ χαρίεντα, κακὸν δ' ἤμυνε
αὔτως (599

Die Eigentümlichkeiten der Darstellung, allem das auffallende Betonen des Zornes Meleager und der Versuche, ihn zu beschwi- tigen, erklären sich aus dem Zweck der E- sode: Phoinix will den Achilleus zur Vers- nung mit den Achaiern umstimmen und innert ihn daher an das Schicksal Meleag der in viel schrecklicherer Lage schliefsl doch für sein Volk eintrat, dazu mit dem wufstsein, dafs er dafür keinen Dank m empfangen werde (das liegt in *καὶ αὔτω* Der Dichter nahm also an, Meleager sei der Schlacht gefallen und habe mit sein Tode den Sieg der Aitoler erkauft.

Phoinix spricht von Meleagers Schick wie von etwas Allbekanntem, sodafs uns vi in seiner Erzählung unklar bleibt. Wir kön daraus mit Sicherheit schliefsen, dafs d Dichter der *Presbeia* ein Epos, das di Sage ausführlicher behandelte, vorlag und dies auch bei seinen Hörern als bekannt v aussetzen durfte. Ob dasselbe jemals schriftl fixiert war, läfst sich nicht mit Bestimmth behaupten, die Wahrscheinlichkeit indess dafs dies später der Fall war, ist sehr gr denn *Simonides* kann mit dem unter *Hom* Namen citierten Epos (*Athen.* 4, 172 E) d wohl nur dieses meinen, mochte es zu sei Zeit auch vielleicht eine vielfach erweite Gestalt angenommen haben — mehrere neb einander stehende epische Behandlungen ei Stoffes von diesem nur lokalen Interesse s für die ältere Zeit wohl ausgeschlossen.

Wir unterziehen gleich hier die unkla Stellen der *homerischen* Überlieferung ei kurzen Prüfung. Der Ausbruch des Stre um Kopf und Fell des Ebers hat zur Vora setzung, dafs der Ruhm, das Tier erlegt haben, Meleager streitig gemacht wurde; m licherweise galt als der Grund bereits im al *Meleagerepos* der erste Wurf des einen T stiaden Iphiklos, *Apollodor* 1, 8, 2. Unerk lich ist mir die Einstimmigkeit, mit der Teilnahme Atalantes an der Jagd als na homerisch bezeichnet wird (*Kekulé, Fab.* *leagrea* 1862 S. 10) der bestimmten Überli rung gegenüber, dafs sich aus vielen Städ Jäger beteiligt hätten (544); natürlich bild die Jungfrau nicht den Mittelpunkt des Interess wie in der späteren Sage, sondern war einf als Teilnehmerin zugegen, wie auf den schwa figurigen Vasen. Keinen der Teilnehmer der Jagd aufser Meleager nennt der Dich mit Namen; der Umstand, dafs der auf *Ho* fufsende *Nikander* (im Auszug des *Antonin* worüber später) die Heroine nicht nennt, selbstverständlich ohne jede Bedeutung Ankaios wird sicher im *Meleagerepos* nicht fehlt haben, da seine Teilnahme an der Jagd feststeht, wie die kaum eines anderen Held gewifs also sehr alter Tradition angehört.

*) Denn zu *Nikanders* Zeit war das alte *Meleager* bereits verschollen; sonst müfste es in den *Homerscho* von den Alexandrinern citiert sein.

Was die Thestiaden anbetrifft, so ergiebt sich aus der Darstellung von selbst, dafs ;, wie auch die späteren Anhänger der epihen Version angeben, auf Seiten der Kuten standen und im Kampfe als Gegner eleagers durch diesen den Tod fanden. Ob in Pleuron (das *Homer* sonst kennt, *N* 217. 116. *B* 639) safsen, ist nicht sicher, da nie Kalydonier, sondern stets die gesamten toler den Kureten, offenbar also als einem deren Stamme, entgegengesetzt werden (vgl. *ırsian, Geogr. v. Griechenland* 1, 125. *Deimg, Leleger* 151).

Wie sich *Homer* den Tod Meleagers dachte, st sich, wie ich glaube, mit einer gewissen herheit feststellen. Bei *Pausanias* 10, 31, 3 gt uns nämlich die Überlieferung vor, dafs ereinstimmend in der *Minyas* und in den *iai* (wie sonst die Meleagersage hier beadelt wurde, ist unbekannt) Apollon als lfer der Kureten gegen die Aitoler auftrat l dem Meleager den Tod brachte. Es chtet sofort ein, wie ungleich mehr dem ist des Epos diese Wendung entspricht, als gewöhnliche — sollte man wirklich anmen dürfen, dafs erst zwei spätere Epen ereinstimmend diesen Zug erfunden hätten? ist klar, dafs er einer älteren, diesen beiden erlieferungen gemeinsamen epischen Quelle stammt — wieder werden wir auf das alte *leagerlied* geführt: welcher Ruhm für den lden, wenn er nicht durch Menschenhand en konnte, sondern Apollon ihn mit seinen ilen tötete, wie später seine Unglücksährten Patroklos und Achilleus. Jetzt rückt Episode der *Ilias* in eine ganz andere Bechtung; das gleiche Schicksal ereilte die den Helden, denn dafs die epische Überierung Achilleus ebenso durch Apollon seinen l finden liefs, folgt aus *Φ* 278 (vgl. *X* 359. *h. Philoktet* 334). Dafs *Pausanias* die *hoische* Überlieferung in Gegensatz zur Traon der *Eoiai* stellt, ist natürlich ohne jede leutung, da seine Kritik solchen Fragen ıt gewachsen war; zu seiner oder seiner lle Zeit war vom alten *Meleagerepos* keine r mehr vorhanden, für *homerisch* wurde lich nur das genommen, was mit absolnter ıerheit aus den Worten des Dichters allein te, das heifst der Tod Meleagers, nicht die desselben. Die Mutter stiefs, so vermute im *Meleagerlied* den Fluch aus, die Erinys örte ihre Bitte und verblendete in der lacht den Helden, sodafs Apollon im Zorn tötete.

Noch einen anderen streitigen Punkt möchte schon bei dieser Gelegenheit berühren, die ge nach dem Alter des erst aus der jüngeÜberlieferung bekannten Feuerbrandes. *erbach* hat sich zuerst darüber ausgechen; er glaubt, dafs derselbe, obwohl Gesängen *Homers* fremd, demungeachtet den frühesten Zeiten an eines der wesentsten Elemente des Meleagermythos bildete (*chgel. Schriften* 4, 7); ihm stimmte *Kekulé* 7) bei, nicht *Plew*, der den Glauben an n solchen verhängnisvollen Brand zwar als gelten läfst, damit aber noch nicht für entschieden hält, dafs er der Meleagerfabel von jeher angehörte (*Preller, Gr. Myth.* 2³, 303 Anm. 4). Abgesehen davon, dafs wir — was immerhin wunderbar wäre — keine andere Sage kennen, in der der Brand eine ähnliche Rolle spielte und aus der er also in die unsere hätte übertragen werden können*), so ist auch, wenn man meine Ausführungen im *Rhein. Mus.* 49 (1894) S. 58 billigt, der enge Zusammenhang von Fluch und Feuerbrand ein uralter. Hier liegt eine altertümliche Volksvorstellung vor, die ein Dichter des fünften Jahrhunderts oder wer immer unmöglich noch der alten Meleagersage einfügen konnte, was sogar *Pausanias* einsah; so kraftvoll hat die älteste Sage gelautet, dem Dramatiker gebührt nur das Verdienst, sie wieder zu Ehren gebracht zu haben. Die epische Poesie hat den Fluch allein behalten; ein so tragischer, ruhmloser Untergang, wie er von jener Version unzertrennlich ist, lag nicht im Geiste des heroischen Epos, sein Held mufste in ehrenvollem Kampfe durch einen Gott sein Ende finden. Ein richtiges Verständnis der *homerischen* Mythen läfst sich nur gewinnen, wenn man stets im Auge behält, dafs wir in ihnen durchaus keine Volksüberlieferungen vor uns haben, im Gegenteil, lediglich Vorstellungen und Sagen, wie sie den höchsten Kreisen jener Zeit geläufig waren. Alles hat, im Kriege wie im Frieden, ein ritterliches Gewand angelegt, vom Volke hört man nur gelegentlich einmal. Die scharfe, plastische Ausgestaltung der *homerischen* Gottheiten konnte das allein schon lehren, die das Volk, dem im Kultus alle seine Götter omnipotent und mehr oder minder gleichwertig sind, nie in dieser Weise erreicht hätte; damit hängt der seltsame Eindruck so mancher alten Attribute zusammen, die uns auf den ersten Blick ganz ungehörig erscheinen und es den *homerischen* Anschauungen gegenüber thatsächlich auch sind. An den Höfen wurden die *homerischen* Gedichte gesungen, dafür waren sie bestimmt, deren Lebensanschauungen und relativ hochentwickelte Kultur, die auf die Mythen nicht ohne grofsen Einflufs blieb, spiegeln sie wieder.

Aufser den bei *Homer* erwähnten Thaten Meleagers rühmte man auch noch andere; in dem von *Simonides* bei *Athen.* 4, 172 E unter *Homers* Namen citierten *Meleagerepos* und bei *Stesichoros* war erzählt von einem Wettkampf (den Leichenspielen für Pelias), in dem unser Held durch einen Speerwurf von Iolkos über den Anauros hinüber siegte. Es ist wohl möglich, dafs diese Heldenthat erst später dem Kern des Epos hinzugefügt ist; erheblich später ist wohl Meleager in die Argonautensage verflochten (er tötete Aietes, *Diod.* 4, 48; vgl. *Hygin* 14. *Apollod.* 1, 19, 16, 8. *Orpheus Argon.* 159. *Apollon. Rhod.* 1, 191). Die eigentümliche Tradition hingegen, nach der bei der Hadesfahrt des Herakles allein die Schatten des Meleager und der Gorgo dem Heros standhielten, macht einen sehr altertümlichen Eindruck durch die Verbindung des Helden mit

*) Die italische von *Kekulé* S. 8 Anm. 1 angeführte Parallele kommt natürlich nicht in Frage.

der Meduse, die uns noch später beschäftigen wird.

Unter den Lyrikern scheint *Stesichoros* unserem Mythos die meiste Aufmerksamkeit zugewandt zu haben; wie weit er aber der epischen Tradition treu blieb, mufs dahingestellt bleiben. In den *ἆθλοι* erzählte auch er, wie das *Meleagerlied*, von dem Siege Meleagers im Speerwerfen (*Athen.* 3, 172 E. F); dafs er in seinem Gedicht *συοθῆραι* (*Athen.* 3, 95 D) auch die berühmteste aller Eberjagden verherrlichte, ist selbstverständlich (*Kekulé* S. 10). Das erstere Gedicht übrigens wurde von einigen dem *Ibykos* zugeschrieben, wogegen sich *Athenaios* a. a. O. wendet und zum Beweise dafür auf *Simonides* beruft, der bei Erwähnung Meleagers auf unsere Stelle anspiele und *Stesichoros* citiere.

Von *Simonides* ist uns nur dies Citat bei *Athen.* 4, 172 E. F erhalten; ihm verdanken wir die Erwähnungen aus *Homer* (d. h. dem *Meleagerlied*) und *Stesichoros*.

Pindar nennt den Meleager in den uns erhaltenen Gedichten nur einmal mit dem Epitheton *μαχατάς*; in den *Hymnen* hatte er, unbekannt bei welcher Gelegenheit, von dem unglücklichen Speerwurf des Peleus bei der kalydonischen Jagd erzählt, durch den dieser seinen Jagdgenossen Eurytion getötet hatte (*Bergk, Poetae lyr. gr.* 1⁴ *fr.* 48). Endlich wird ihm im *Schol.* *Φ* 194 noch eine *ἱστορία* zugeschrieben, dafs nämlich Herakles bei seiner Herabkunft in den Hades zum Zwecke der Entführung des Kerberos von Meleager gebeten wurde, seine Schwester Deianeira heimzuführen; darauf habe er bei Oineus um das Mädchen geworben und sie dem Acheloos abgerungen. Alte Tradition mag diesem *Scholion* zu Grunde liegen, nur ist es fraglich, wie viel davon *Pindar* angehört, vgl. *Schwartz, Jahrbb. f. Philol. Suppl.* Bd. 12 S. 439 ff.

Von einem Dithyrambos *Μελέαγρος* von *Kleomenes* aus Rhegion kennen wir nicht mehr als den Titel aus *Athen.* 10, 402 A. B. Über die Behandlung unserer Sage durch die Lyriker sind wir also nach den litterarischen Zeugnissen ganz im unklaren; die Monumente der bildenden Kunst, die später behandelt werden sollen, werden dies Dunkel auch nur spärlich erhellen.

Pherekydes behandelte unsere Sage offenbar sehr ausführlich; jedenfalls berichtete er genau über das Jagdabenteuer, wenn er sogar so nebensächliche Züge wie die Strafe des Thersites durch Meleager erwähnte (*Schol. Townl.* B 212). Dafs Ankaios bei ihm nicht fehlte, ist danach selbstverständlich und durch *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 188 bezeugt.

Wie die Sage vom Tode unseres Helden durch den Feuerbrand in Attika bekannt wurde, wissen wir nicht; ob in der lyrischen Poesie ihrer bereits Erwähnung geschehen war oder ob sie zufällig aus ihrem Heimatlande nach Attika gelangte, mufs dahingestellt bleiben. Genug — das attische Drama bemächtigte sich ihrer im Beginne des fünften Jahrhunderts: *τὸν δὲ ἐπὶ τῷ δαλῷ λόγον, ὡς δοθείη μὲν ὑπὸ Μοιρῶν τῇ Ἀλθαίᾳ, Μελεάγρῳ*

δὲ οὐ πρότερον ἔδει τὴν τελευτὴν συμβῆναι πρὶ ὑπὸ πυρὸς ἀφανισθῆναι τὸν δαλόν, καὶ ὑπὸ τοῦ θυμοῦ καταπρήσειεν αὐτὸν ἡ Ἀλθα τοῦτον τὸν λόγον Φρύνιχος ὁ Πολυφράδμοι πρῶτος ἐν δράματι ἔδειξε Πλευρωνίαις·

Κρυερὸν γὰρ οὐκ
ἤλυξεν μόρον, ὠκεῖα δέ νιν φλὸξ κατεδαίσ
δαλοῦ περθομένου ματρὸς ὑπ᾽ αἰνᾶς κα
μηχάνου

οὐ μὴν φαίνεταί γε ὁ Φρύνιχος προαγαγὼν τ λόγον ὡς εὕρημα ἄν τις οἰκεῖον, προσαψάμε δὲ αὐτοῦ μόνον ἅτε ἐς ἅπαν ἤδη διαβεβ μένον τὸ Ἑλληνικόν. So *Pausanias* (10, 31, man wüfste gern, welcher Quelle diese Ken nis verdankt wird. Die Verse werden ein Chorlied aus dem Ende des Dramas angehö (*fr.* 6 bei *Nauck*² S. 721); der Titel läfst einen Chor von Pleuronierinnen schliefsen, türlich Dienerinnen Althaias aus ihrer Heim Ganz unergiebig ist das zweite aus dem Dra erhaltene Fragment. Dafs den Hauptinhalt Tragödie das Schicksal Meleagers bildete, sche aus des *Pausanias* Ausdruck *ἔδειξε* (vgl. *Kek* S. 13) zu folgen; eine gelegentliche Erwähn (wie die des *Aischylos*) würde anders bezeich sein. Eine Wiederherstellung der Tragödie natürlich unmöglich, wir können auch he nicht weiter kommen als *Kekulé* (S. 14). Erlegung des Ebers hat einen Streit zwisc Meleager und den Thestiaden zur Folge, welchem diese durch die Hand ihres Ne den Tod finden; Althaia opfert ihren Brüd den eigenen Sohn, indem sie das Holz, dem sein Leben hängt, den Flammen üb giebt. Dafs sie sich später selbst aus R über ihre That den Tod giebt (*Kekulé* S. ist wenigstens sehr wahrscheinlich.

Wie *Phrynichos*, so hat auch *Aischylos* s zu dieser Version des Mythos bekannt, v leicht in keiner unsere Sage speziell beh delnden Tragödie (über die im *Katalog* sei Dramen erwähnte *Atalante* wissen wir eb sowenig, wie über die seines Konkurren *Aristias*, vgl. *Kekulé* S. 15 mit *Ribbeck, R Trag.* S. 312 ff.; indessen schon aus dem T kann man folgern, dafs von Meleager da nicht die Rede war), wohl aber in einer legentlichen Erwähnung. Gleichalterig Meleager nennt er in einem Chorlied *Choephoren* (586 ff.) den Feuerbrand, *ξ μετρόν τε διαὶ βίον μοιρόκραντον ἐς ἦμαρ.*

Von dem *Meleager* des *Sophokles* besit wir nur fünf unbedeutende Fragmente (*Nau* S. 219). *Frgm.* 369 rührt aus dem *Prolog* wenn es überhaupt von *Sophokles* stammt, wo man sich bei *Lukians* Citaten aus dem Gedä nis nicht gerade verlassen darf. Auf die J bezieht sich *frgm.* 370 (*ἰξοφόρους δρύας*), n weniger läfst sich von 372 und 373 aussag 371 *κνάμῳ πατρίῳ* wird von *Hesych.* erläu *ὡς καὶ τῶν Αἰτωλῶν τὰς ἀρχὰς κυαμευόντ* *M. Mayer* (*De Eurip. mythop.* 77) hat aus di Wahl auf einen Zweikampf Meleagers mit ein Thestiaden geschlossen, durch den die fei lichen Heere vor Kalydon den Krieg hät entscheiden wollen; indessen scheint die klärung *Hesychs* dem vielmehr zu wid sprechen, da man die Wahl eines Kämp

gegen Meleager doch kaum als Wahl zu einer ὀργή bezeichnen kann. Auch aus der Überlieferung der *Schol. Il. I* 575 ἐντεῦθεν (d. h. aus dieser *Ilias*-Stelle) Σοφοκλῆς ἐν τῷ Μελεάγρῳ τὸν χορὸν ἀπὸ ἱερέων παρήγαγεν geht mit Bestimmtheit nichts über die Sagenform, die der *sophokleischen* Tragödie zu Grunde lag, hervor. Wenn auch der Chor aus Priestern bestand, brauchte der Dichter darum noch keineswegs der epischen Version zu folgen; der Zorn der Artemis entsprang ja der Vernachlässigung bei einem Ernteopfer, der Priesterchor könnte also auch eine ganz andere Bedeutung gehabt haben. Doch ist uns die Verwandlung der den Tod Meleagers beweinenden Frauen in Vögel von *Plinius* (*n. h.* 37, 11, 41) berichtet, der in klassischer Weise sein mifsbilligendes Staunen darüber kund giebt, dafs *Sophokles* die trauernden Vögel bis über Indien hinaus fliegen, dort Jahr für Jahr den Verstorbenen beweinen und ihre Thränen in Bernsteinperlen sich verwandeln lassen konnte. Da nun die zweite Version der Meleagersage bei *Apollodor* 1, 8, 3, 2, die die epische Überlieferung wiedergiebt und daher in dubio zu *Sophokles* (als dem ὁμηρικώτατος) in Beziehung gesetzt wird, ebenfalls mit der Metamorphose schliefst, haben *Preller* und ihm folgend *Kekulé* (S. 16) in ihr die Sagenform erkennen zu dürfen geglaubt, die dem *sophokleischen* Drama zu Grunde lag. Die Möglichkeit besteht natürlich, wenn freilich nichts in den wenigen Worten auf eine dramatische Gestaltung hinweist; der Tod der übrigen Thestiaden, der *Kekulé inventioni summi tragici praeclare convenire* scheint, gehörte doch natürlich schon der alten epischen Sage an. Darin aber hat *Kekulé* unbedingt recht, dafs, wenn wirklich diese Version dem *sophokleischen Meleager* zu Grunde lag, dann von dem Feuerbrande darin keine Rede sein konnte. Dafs und wie Brand und Fluch zusammengehören, habe ich im *Rhein. Mus.* 49 S. 58 gezeigt; aber sie können nicht als verschiedene Stufen zeitlich von einander getrennt werden, die Mutter kann nicht nach dem Morde des einen Bruders dem Sohne fluchen und nach dem der anderen durch Verbrennen des Holzes ihn töten. Denn die Ursache des Fluches war der erfolgte Tod des einen Thestiaden, nicht der drohende der übrigen. Also ein Fluch ohne Folge — und warum die Hadesgötter um den Tod des Sohnes bitten, der ja ganz in Althaias Hand liegt? Da spielen moderne Empfindungen hinein. Seltsam berühren die psychologischen Erwägungen *Surbers* (*Meleagersage* S. 22 ff.); denn bei *Antoninus* (wie im *Schol. Il. I* 548) Fluch und Verbrennen des Holzes thatsächlich in dieser Weise getrennt sind, so hat man die Aufgabe, die gedankenlose Verschmelzung zweier Versionen in diesen Kompilationen festzustellen, nicht, einer solchen auch *Sophokles* für fähig zu halten.

Die Verwandlung der klagenden Frauen in Vögel scheint *Sophokles* zum erstenmal in die Litteratur eingeführt zu haben (vgl. *Kekulé* S. 18 ff.); auch die Verwandlung des Perdix finden wir zuerst in einem *sophokleischen* Stücke. Unserer Verwandlungssage scheint eine alte Tradition zu Grunde zu liegen, worauf der bereits bei *Homer* erwähnte Beiname der Gemahlin Meleagers, Alkyone, deutet (vgl. *Gerland, Die Perdixsage,* Progr. Halle 1871 S. 7 und *B. Schmidt, Griech. Märchen* S. 242/43, dessen βασιλόπουλα = ἀλκυόνες in heute nicht mehr erkennbarer Beziehung zu den Meleagriden zu stehen scheinen). Aus *Ailians* Bemerkung über die μελεαγρίδες (τὸ ἴδιον ὄνομα ... φθέγγεται, *Hist. animal.* 4, 42) könnte man schliefsen, der Ruf der Vögel hätte ihre Verbindung mit Meleager veranlafst; indes bei der Beschaffenheit der antiken Naturgeschichte wird man darin eher eine Erklärung als eine Beobachtung zu suchen geneigt sein. *Apollodor* 1, 8, 3, 4 läfst, doch wohl wie *Sophokles,* nur ganz unbestimmt θρηνοῦσαι γυναῖκες in Vögel verwandelt werden; wann die Schwestern substituiert wurden, ist unbekannt. Natürlich mufsten die beiden noch später im Mythos eine Rolle spielenden Deianeira und Gorge von der Verwandlung ausgenommen und zu diesem Zwecke eine Reihe neuer Namen erfunden werden.

Mufsten wir uns bei der *sophokleischen* Tragödie mit einer ganz unsicheren Vermutung begnügen, so können wir die dem *euripideischen* Drama zu Grunde liegende Sagenversion aus den *Fragmenten,* wiewohl sie zum Teil sehr schlecht überliefert sind, mit Sicherheit feststellen. Ein *Prolog* erteilte Aufschlufs über alle der Jagd vorausgehenden Ereignisse, übrig sind von ihm *Fr.* 515 und 516 *Nauck*[2] S. 525 ff. Das letztere hält *Fritzsche* (*Aristoph. ranae* 367), dem *Kekulé* (24) und *Ribbeck* (*Röm. Trag.* 507) folgen, trotz *Schol. Frösch.* 1238 μετὰ ἱκανὰ τῆς ἀρχῆς für den ursprünglichen Anfang des Dramas. Der Umstand indes, dafs in allen übrigen Fällen die Anfänge der Prologe bei *Aristophanes* verspottet werden, zwingt zu diesem Schlufs noch nicht; wir haben keinen Anhalt für eine zweite Recension des *Meleager,* in der die durch das Ölfläschchen berüchtigten Verse, um weniger aufzufallen, erst μετὰ ἱκανὰ τῆς ἀρχῆς gesetzt wären — übrigens doch ein Verfahren von höchst zweifelhaftem Erfolge; warum denn die beiden Verse nicht ganz unkenntlich machen?

Die *Fragmente* 515 und 516 erzählen von Oineus und Althaia und dem Ernteopfer des Königs. Wer den Prolog gesprochen, ist unbekannt, Atalante (was *Kekulé* 24 für denkbar hält) gewifs nicht, da sie die kalydonische Vorgeschichte unmöglich berichten konnte, Meleager schwerlich; das wahrscheinlichste bleibt es, dafs Artemis ihn sprach, die wohl auch am Ende das Schicksal des Tydeus (*Fr.* 537) vorausverkündete.

In *Fr.* 525 lobt eine Jungfrau ihre rauhe Lebensweise im Gegensatz zu dem sonstigen ihr traurig erscheinenden Los der Frauen; wenn sie — was nie geschehen möge — je eine Ehe einginge (vgl. *Fr.* 524), würde sie besseren Kindern das Leben geben, rühmt sie

ἐκ γὰρ πατρὸς καὶ μητρὸς ὅστις ἐκπονεῖ
σκληρὰς διαίτας, οἱ γόνοι βελτίονες.

Dafs diese Worte nur der Atalante angehören können, ist klar und folgt mit Sicherheit aus

Frg. 530 (*Κύπριδος δὲ μίσημ' Ἀρκὰς Ἀταλάντη*); sie verteidigt sich in einem Zwiegespräch; Worte ihrer Gegnerin sind uns in den *Fr.* 521 und 522 erhalten, in denen das gewöhnliche häusliche Leben der Frau gegen Atalante in sehr bestimmter Weise gerechtfertigt wird. Ich sage ihrer Gegnerin; das folgt aus dem Gegensatz von *κεῖνοι* (= *ἄνδρες*) und *ἡμεῖς* in *Fr.* 522, wenn freilich dort *ὑμεῖς*, aber wie sich aus dem Zusammenhange klar ergiebt, falsch überliefert ist. Die Gegnerin kann natürlich nur Althaia sein, der auch *Fr.* 520 angehört, womit 518 in Beziehung steht; dafs Kleopatra in dem Drama vorkam, haben wir keinen Grund anzunehmen. Die Anrede *ὦ τεκοῦσα* in 518 ergiebt, dafs wir Meleager reden hören; er nennt *χρηστοὶ παῖδες* ein *κτῆμα κάλλιστον*, besser als den unbeständigen Reichtum; in 520 wird ihm entgegnet

ἡγησάμην οὖν, εἰ παραζεύξειέ τις
χρηστῷ πονηρὸν λέκτρον, οὐκ ἂν εὐτεκνεῖν,
ἐσθλοῖν δ' ἀπ' ἀμφοῖν ἐσθλὸν ἂν φῦναι γόνον.

Eine Erläuterung dazu bietet uns *Apollodors* Äufserung über Meleager *βουλόμενος καὶ ἐξ Ἀταλάντης τεκνοποιήσασθαι* (1, 8, 2, 5). Dagegen hat die Mutter gesprochen und sich dabei hinreifsen lassen, Atalante zu beschimpfen und als einen *πονηρὸς λέκτρος* zu bezeichnen; in diesem Zusammenhange werden auch die *Fragmente* 526 und 527 verständlich, die wahrscheinlich Meleager angehören. Althaia hat der Jägerin ihre Armut und *πονηρία* vorgeworfen, Atalante unter Meleagers Beistand sich dagegen verteidigt und ihre *ἀρετή* und *γενναιότης* betont; die *μελέα ἄγρα*, *Fr.* 517, mag sich auch auf Meleagers Liebe zu der Jungfrau beziehen. Der Chor, der von Frauen gebildet wurde, wie sich aus *Aristoph. Fröschen* 1313 ff. und den *Scholien* dazu ergiebt, stand natürlich auf Seiten Althaias; aus einem Liede sind uns die Worte *κερκίδος ἀοιδοῦ μελέτας* (523) erhalten, die deutlich darauf hinweisen.

Weiter ist uns aus der Tragödie ein Botenbericht von *Macrobius* 5, 18, 17 überliefert: *nuntius inducitur describens quo quisque habitu fuerit ex ducibus qui ad aprum capiendum convenerant;* der Bote meldete offenbar den glücklichen Ausgang der Jagd und begann mit umständlicher Beschreibung der Teilnehmer; demselben Bericht entstammt *Fr.* 531, das sich mit Wahrscheinlichkeit auf Theseus bezieht.

Nach Meleagers Tode ist 532 gesprochen, ein herber Vorwurf, wahrscheinlich an Althaia gerichtet; 533 wird einer Frau aus dem Chor angehören. 537 endlich, eine Verkündigung des Geschickes des Tydeus, gehört, wie schon oben bemerkt, wohl sicher der Artemis an.

Dafs in diesem Drama der Fluch keine Stelle hat, ist klar; der Kampf um Kalydon spielt hier überhaupt nicht hinein, hier bildet Atalante als Geliebte Meleagers den Mittelpunkt und um ihrer Ehre willen — das können wir jetzt aus der mythographischen Litteratur sicher ergänzen — tötete Meleager seine Oheime. Das vermutlich alte Motiv des ersten Wurfes des Iphiklos ist nun auf Atalante übertragen (ich erinnere an das Schildzeichen des Parthenopaios in den *Phoinissen* 1106 ff.); es bleibt, wenn freilich nun in anderer Weise, der Ausgangspunkt des so verhängnisvollen Streites der von den Mythographen mit dem seltsamen Argument des *κατὰ γένος προσήκειν* (vgl. *Surber* S. 34) begründet wird. Man wüfste gern ob Althaia das Holz auf der Bühne verbrannt (vgl. *M. Mayer, De Eurip. mythop.* 78. 83) *Lukian* erzählt *περὶ ὀρχ.* 50 von einem Pantomimus, in dem dies der Fall war.

Dafs am Schlufs des Dramas die Leiche Meleagers auf die Bühne getragen wurde möchte ich aus *Fr.* 532 folgern; an der Bahre vielleicht stiefs Atalante in der Erbitterung über die nun ihre unselige That bereuende Althaia die Worte aus

μισῶ γυναῖκα [πᾶσαν], ἐκ πασῶν δὲ σέ,
ἥτις πονηρὰ τἄργ' ἔχουσ' (εἶτ') εὖ λέγει
(*Fr.* 528).

Die epische Version ist also von *Euripides* vollständig aufgegeben; eine Handlung von völlig anderem Charakter spielt sich vor unseren Augen ab, gewifs schon von anderer Seite für den Dramatiker vorbereitet, worauf wir bei Gelegenheit der Kunstdenkmäler zurückkommen werden. Statt der alten Stammesfeindschaft der Aitoler und Kureten, die bei der Beuteverteilung wieder hervorbrach, bildet hier die Liebe Meleagers zu Atalante den Angelpunkt, diese Liebe, die der Mutter ein Greuel ist und infolge deren Althaia ihre Brüder von der Hand des eigenen Sohnes den Tod erleiden sehen mufs. Die Überlieferung von dem vertrauten Verhältnis Meleagers zu seinem Oheim Iphiklos bei *Orpheus Argon.* 161—16[illegible] (vgl. *Apollon. Rhod.* 1, 199 ff.) trägt epischen Charakter, mag aber in der Tragödie auch ihre Bedeutung gehabt haben.

Nur im Vorübergehen gedenke ich des *Meleager* des *Accius* (die *Atalantae* des *Pacuvius* und *Gracchus* gehören nicht hierher, *Ribbeck Röm. Trag.* 310 ff.). Dafs er auf *Euripides* beruhe, ist an sich wahrscheinlich und von *M. Mayer, De Eurip. mythop.* 77 erwiesen. Für den Inhalt genügt ein Verweis auf *Mayer* a. a. O. und auf *Ribbeck, Röm. Trag.* 506 selbst in der Anlage scheint dies Drama dem *euripideischen* ganz ähnlich gewesen zu sein.

Die zahlreichen Meleagertragödien der Alexandrinerzeit (*Aristot. Poet.* 13) sind bis auf drei *Fragmente* von *Antiphon* und *Sosiphanes* verschollen; von Komödien haben sich auf unseren Mythos sicher nur der *Meleager* des *Antiphanes* und des *Philetairos* und die *Althaia* des *Theopomp* bezogen, letztere vielleicht eine Parodie des *euripideischen Meleager,* wie *Mayer De Eurip. mythop.* 61 vermutet. Die zahlreichen *Atalanten,* die *Kekulé* S. 32 aufzählt, mögen zum gröfsten Teil der Jungfrau Verhältnis zu Melanion zum Inhalt gehabt haben.

Kallimachos erzählt in seinem *Hymnus auf Artemis* (218), dafs man noch zu seiner Zeit die Hauer des kalydonischen Ebers in Arkadien gezeigt habe, vgl. *Paus.* 8, 46, 1; 47, 2

Bei *Lykophron* 486 ff. wird Ankaios von dem Eber, der vom Oita kommt, getötet. Darauf ist v. 491 ff. die Rede von dem Jäger, der den Eber zwar erlegte, von dem Tiere aber am Fufse verwundet wurde, *ἀφύκτως*, sodafs e[illegible]

dem Tode nicht entrinnen konnte. Es ist klar, dafs nur an die kalydonische Jagd gedacht werden kann und unter dem zweiten Helden ılso Meleager verstanden werden mufs. Hier scheint demnach eine ganz abweichende Sagenform vorzuliegen; *Surber* hat das richtig erkannt (S. 58) und auf die Parallele vom Hackelberend (vgl. *Grimm, Deutsche Mythol.* 1³, 874) ıingewiesen. Wir müssen in dieser Tradition ·ine verschollene, sonst nicht mehr nachweisbare Version erkennen, die die Alexandriner, vie so viele andere, einer Volksüberlieferung ntnommeu haben.

Einc *ἱστορία*, die im *Scholion* zu *B* 212 auf *Euphorion* zurückgeführt wird, enthält eine Angabe über Thersites, die mit *Pherekydes* bereinstimmt.

Nikander hat unsere Sage wahrscheinlich n den *Αἰτωλικά* behandelt, sicher im dritten Bucbe der *ἑτεροιούμενα*; ein Auszug mit dieser Quellenangabe ist uns im 2. Kapitel des *Antoninus Liberalis* (*Schneider, Nicandrea* S. 59) rbalten. Um das Fell des Ebers erhebt sich in Streit zwischen Meleager und den Thestiden, der nach Ermordung der Oheime durch Ieleager zum Kriege zwischen den Kalydoiern und Kureten fübrt; Meleager nimmt an em Kampfe nicht teil, *ὅτι αὐτῷ κατηράσατο μήτηρ διὰ τὸν τῶν ἀδελφῶν θάνατον*, erst ls die Kureten Kalydon stürmten, giebt er en Bitten seiner Gemahlin Kleopatra nacb. r stirbt, indem seine Mutter das ihr von den Ioiren geschenkte Holz verbrennt; auch die nderen Söhne des Oineus fielen im Kampfe. Ieleagers Schwestern aber weinten unaufhörch an des Bruders Grabmal, bis sie Artemis ı die *μελεαγρίδες* genannten Vögel verwanelte und nach Leros schickte. Nur zwei, orge und Deianeira, wurden auf des Dionyos Bitte von der Verwandlung ausgenommen.

Dieser Erzählung siebt man es an, dafs e ein Konglomerat zweier Versionen ist und abrlich kein geschicktes. Über die Verbinıng von Fluch und Brand ist schon oben esprochen; bei dieser Darstellung begreift an gar nicht, warum Althaia das Holz erst ei dem Kampfe um Kalydon verbrennt, da re Brüder ja alle schon vorher getötet waren. ine ähnliche Gedankenlosigkeit begegnet uns ıf zwei Sarkopbagen (*Mon. dell' Inst.* 9, 2, 1 ıd *Annali* 1869 96 n. d. Beschreib. *Zoëgas*), e auf der Hauptseite das Verbrennen des olzscbeites durch Althaia, auf der einen ebenseite den Tod Meleagers durch Apollou igen. Atalante wird bei *Antoninus* überıupt nicht erwähnt.

Wie weit dieser Auszug freilich mit *Nikander* übereinstimmt, bleibt, da die Quellenıgaben erst später von anderer Hand hinzuıfügt sind (vgl. *Oder, De Antonino Liberali* 86 S. 42 ff.), ganz unsicher. Ist dies Excerpt ıch nur im ganzen zuverlässig, so wäre cs r das Verhältnis *Ovids* zu *Nikander* von Beıutung. In unserem Falle bestebt keine Spur n Ähnlicbkeit zwischeu beiden: während *ikander* durchaus die epische Version zu ınde legte, folgt *Ovid* ebenso unbedingt r tragischen; der epischen hat er sich in den *Epistolae Heroidum* 3, 92—97 angeschlossen.

Auf eine gemeinsame Quelle, ein mythologisches Handbuch, führt *Bethe, Quaest. Diodoreae mythographae* S. 61 die Berichte *Apollodors* und *Diodors* zurück, wiewohl bei *Apollodor* die dramatische und epische Version bestimmt von einander getrennt vorliegen (1, 8, 1—3, 1 und 1, 8, 3, 2—4), während bei *Diodor* zwar die beiden Überlieferungen von Meleagers Tod durch Flucb und Holz erwähnt werden, beide aber nur im Anschlufs an die Version, deren Mittelpunkt Atalante bildet — ganz entgegengesetzt dem Berichte des *Antoninus,* der Atalante nicht kennt. Der gemeinsamen mythographischen Quelle am nächsten steht natürlich *Apollodor,* der allein die scharfe Trennung der beiden Versionen bewahrt hat, wäbrend in den beiden anderen Überlieferungen, bei jeder freilich in verschiedener Weise, die beiden Sagenwendungen mit einander verquickt sind.

Interessant ist die uns von *Dion Chrysostomos* 67, 7 erhaltcne Überlieferung (*Μελεάγρῳ*) *δαλόν τινα λέγουσι ταμιεύειν τὸν τῆς ζωῆς χρόνον, καὶ δὴ λάμποντος αὐτοῦ καὶ τοῦ πυρὸς ἐν αὐτῷ διαμένοντος ζῆν τε καὶ ἀκμάζειν ἐκεῖνον, μαραινομένου δὲ τοῦ δαλοῦ καὶ τὸν Μελέαγρον φθίνειν ὑπὸ λύπης τε καὶ δυσθυμίας, σβεσθέντος δὲ οἴχεσθαι ἀποθανόντα.* Interessant ist sie deshalb, weil sie uns ganz deutlich die ursprüngliche Bedeutung dieses Mythos enthüllt, vgl. *Rhein. Mus.* 49 S. 58. Hier ist die aus germanischen Mythen bekannte, bei den Neugriechen noch heute in Zakynthos (vgl. *B. Schmidt, Volksleben der Neugriechen* S. 246) lebendige Vorstellung vom Lebenslicht, die in der Meleagersage sonst etwas verblafst ist, rein erhalten. Eine — leicbt verständliche — Weiterbildung erst ist der gelöschte Feuerbrand, mit dessen Vernichtung durch die Flamme das Leben des Helden erlischt; cs mögen dabei noch die geläufigen Vorstellungen von dem innigen Verhältnis des Menschen zu einem Baume oder einer Pflanze (vgl. *Mannhardt, Antike Wald- u. Feldkulte* 25 ff.) hineingespielt baben. Diese Vorstellungen haben wohl auch auf die Erzählung bei *Malalas* 6, 209 eingewirkt, ein seltsames Sammelsurium von Flüchtigkeit und Mifsverständnissen. Denn der *θαλλὸς ἐλαίας*, den Altbaia vor Meleagers Geburt gegessen und mit dem Kinde zugleich geboren haben soll, ist offenbar mit Hülfe der korrumpierten Aussprache aus dem *δαλὸς ἧλιξ* *) mifsverstanden; die Sache selbst wird in Volksmärchen genug Analogieen gehabt haben. Diese Tradition war in der späteren Zeit verbreitet, denn auch *Tzetzes* (zu *Lykophron* 492) giebt sie wieder, der von den übrigeu Mifsverständnissen des *Malalas,* auf die wir nicbt näher einzugehen brauchen, frei ist.

Betrachten wir unsere Sage jetzt noch einmal im Zusammenhang. Dafs ihr Atalante ursprünglich fremd war und erst verhältnismäfsig spät zu Meleager in jene engen Beziehungen gesetzt wurde, ist aus dem oben Angedeuteten schon zu entnehmen, läfst sicb aber auch ganz

*) Das Wort *δαλός* fehlt bei *Ducange*.

sicher feststellen. Da *Schwartz* (*Der heut. Volksglaube*[2] S. 59), der sich — abgesehen von einer ganz kurzen, aber treffenden Bemerkung *Surbers* (S. 99) — allein darüber ausgesprochen hat, infolge seiner Unkenntnis des Entwicklungsganges der griechischen Sagen Atalantes Stellung zur Meleagersage vollständig verkannte und die neueste Abhandlung über Atalante von *Immerwahr* Berlin 1885 diese Frage gar nicht berührt, will ich hier in möglichster Kürze das Wesentliche darlegen.

Atalantes Ringkampf mit Peleus schliefse ich bei unserer Betrachtung von vornherein aus. Auf der ältesten uns bekannten Darstellung der Leichenspiele des Pelias, der Lade des Kypselos, war Peleus mit Iason ringend dargestellt (*Paus.* 5, 17, 10; vgl. *Hygin* 273 *vicerunt . . . Peleus luctatione*); es scheint danach in der Substitution und dem Siege der Atalante nichts weiter als die Erfindung eines ritterlichen Poeten, vielleicht eines Lyrikers, vorzuliegen. Die Sagen, denen die Jungfrau ursprünglich angehörte, in denen sie von jeher als Hauptperson auftrat, sind die in allen wesentlichen Punkten übereinstimmenden von Hippomenes in Boiotien und Melanion in Arkadien. Ihre einstige Identität liegt auf der Hand. Wilder ist die boiotische Fassung: Sieg oder Tod war die Wahl, die die virago ihren Bewerbern liefs, ohne Gnade stiefs sie den im Lauf Überwundenen nieder. Der Macht Aphrodites war dies wilde Wesen nicht unterworfen, die Göttin mufste zu einem äufseren Mittel ihre Zuflucht nehmen, indem sie durch den Schein goldener Äpfel die Grausame blenden und so den Preis des Wettlaufs vergessen liefs. Die Sage endet mit der Verwandlung der Liebenden in ein Löwenpaar, *Ovid. Metam.* 10, 686 ff. Bereits *Robert* hat diese Verwandlung in Löwen ein für die artemishafte Figur der Atalante charakteristisches Motiv genannt (*Hermes* 20, 451); mich führte die im Kreise der Artemis auftretende Heroine Kallisto (die nach der verbreiteten Tradition in eine Bärin, nach *Euripid. Helena* 339 ebenfalls in eine Löwin verwandelt wurde) zu einer ähnlichen Anschauung (vgl. *Immerwahr* S. 27). Kallisto ist, wie Atalante, eine alte, der Artemis durchaus verwandte Lokalgottheit (vgl. *Dilthey, Rhein. Mus.* 25, 329), die später von der Olympierin zur untergeordneten Genossin herabgedrückt wurde. Die Metamorphose aber weist uns deutlich auf die ursprüngliche theriomorphe Bildung dieser Gestalten; von diesen alten Gottheiten, die früher (wie ursprünglich auch Artemis selbst, man erinnere sich beispielsweise des Kultes zu Brauron) aufser in ihrer menschlichen Gestalt auch in Tiergestalt erschienen, ist unter dem erdrückenden Einflufs der Artemis im Mythos nicht viel mehr als diese schwache Erinnerung zurückgeblieben; sie wurden zu Genossinnen der Göttin und von dieser aus irgend einem Grunde verwandelt. Vgl. dazu auch *Dilthey, Archäol. Zeit.* 1874 S. 84. Anm. 1, Dafs die Verwandlung in unseren Quellen, deren älteste *Ovid. Metam.* 10, 686 ff. ist, auf Kybele zurückgeführt wird, wird niemand verwirren; in dem orientalischen Kybelekultus spielte der in Griechenland früh ausgerottete Löwe in historischer Zeit die einzige und hervorragende Rolle. Ob die Verwandlung freilich schon bei *Hesiod* der grofsen Göttin zugeschrieben wurde, wie *Robert* vermutet, möchte ich dahingestellt sein lassen.

Ähnlich lautet die vielleicht durch die Lyrik veredelte arkadische Sage, deren Held Melanion ist (*Immerwahr* S. 2 ff.); auch in ihr bildet Atalante durchaus den Mittelpunkt. Diese beiden Versionen repräsentieren die echte alte Atalantesage; fassen wir ihnen gegenüber die völlig untergeordnete Stellung der Heroine in der ältesten Überlieferung des Meleagermythos ins Auge, so bleibt nur die Annahme übrig, dafs Atalante aus einer dieser beiden Versionen in unsere Sage herübergenommen ist. Die gröfsere Wahrscheinlichkeit hat von vornherein die arkadische Atalante für sich, die windschnelle Jägerin des rauhen Gebirgslandes, die einst die beiden Kentauren Rhoikos und Hylaios erlegt hatte. Durch das Epos ohne Zweifel erhielt sie eine Stelle unter den kalydonischen Jägern, gleich ihrem Oheim, dem Arkader Ankaios, der so oft auf schwarzfigurigen Vasengemälden verwundet unter dem Eber liegend dargestellt ist und den auch *Pherekydes* zu den Teilnehmern jener Jagd zählt (*Schol. Apoll. Rhod.* 1, 188).

Diese Folgerung, die wir aus der litterarischen Überlieferung gezogen haben, können wir auf ihre Richtigkeit hin an den Bildwerken prüfen. Atalante ist keineswegs ständige Teilnehmerin auf den schwarzfigurigen Vasendarstellungen der kalydonischen Jagd, ein sprechendes Zeugnis dafür, in welch losem Zusammenhange sie damals noch mit diesem Ereignis stehend gedacht wurde. Von besonderem Gewicht aber ist der Umstand, dafs sie auf der Françoisvase, dem einzigen mit Inschriften versehenen sf. Gemälde, auf dem sie als Teilnehmerin an der Jagd erscheint, neben Melanion, nicht neben Meleager kämpft. Wir erinnern uns, dafs auch auf der Kypseloslade Atalante, ein Hirschkalb haltend, neben Melanion dargestellt war (*Paus.* 5, 19, 2); sie sind ein altes Götterpaar, Artemis und Apollo vergleichbar. Auf der Françoisvase ist Atalante folglich nur als Geliebte Melanions zugegen, nur in seiner Begleitung ist sie zu der Jagd herangezogen; sicherlich auf Grund epischer Überlieferung, die allen Darstellungen dieses Gefäfses zu Grunde zu liegen scheint.

Für den Tod Meleagers durch das Verbrennen eines Holzscheites habe ich in *Rhein. Mus.* 49 S. 40 ff. eine Reihe von Beispielen aus antiken Zaubergebräuchen herangezogen, zu denen die äufsere Form unserer Sage eine Analogie bietet; es war ein im Altertum viel geübter Zauber, bei dem eines Menschen Leben durch symbolische Verbrennung eines mit ihm in Beziehung stehenden oder in Beziehung gesetzten Gegenstandes gefährdet werden sollte.

Ich habe dort und auch oben bei des *Dio Chrysost.* Überlieferung die Grundlage unseres Mythos mit *Grimm* und *Wackernagel* in der Vorstellung vom Lebenslicht gefunden. Dafs diese im antiken Volksglauben eine grofse Roll

ielte, lernen wir nicht nur aus den später gewöhnlichen Darstellungen der Eroten mit r Lebensfackel; den Einflufs dieser Vorstelngen auch auf die Traumdeutung hat kürzh *Riefs, Rhein. Mus.* 49 S. 182/83 hervorhoben (vgl. auch S. 187/88, wo der Vers des *ripides* διοπετὴς ὅπως ἀστὴρ ἀπέσβη, *Mayer*, *Eurip. mythop.* S. 79, hinzuzufügen ist).

Es hat auch bei den Hellenen ursprünglich Anschauung bestanden, dafs des Menschen ben an eine brennende Lebensfackel, an sein benslicht, gebunden sei; die Überlieferung *Dion* hat diesen ursprünglichen Zug erlten, da brennt die Fackel des Meleager twährend, so lange des Helden Leben hrt, mit ihrem Hinschwinden ist ein Dasiechen des Helden verbunden, mit ihrem öschen sein Tod. Auf Zakynthos findet h heute noch die Vorstellung, dafs im iche des Charos unzählige Lichtlein bren-ı, an deren jedes eines Menschen Leben bunden ist und dessen Erlöschen das Ende selben zur Folge hat (*B. Schmidt, Volksen d. Neugr.* S. 246); ähnlich werden wir s die antike Vorstellung zu denken haben. s Löschen des flammenden Holzes ergab h von selbst als notwendig, sowie die Gelt über das daran gebundene Leben in die nd eines M e n s c h e n gelegt wurde: so wurde enge Verbindung von Licht und Leben erbrochen und das Gewicht nur auf die völe Vernichtung des Holzes durch das Feuer egt, ähnlich wie in der Sage von der Gräfin ıack bei *Müllenhoff, Sagen der Herzogtümer leswig - Holstein Lauenburg* S. 180 — die kel konnte gelöscht, nur nicht vom Feuer zehrt werden. Die ursprüngliche Idee des ensfeuers ist dadurch verdunkelt und beim ıber noch mehr verdunkelt worden, insofern hier allein auf die schnelle Vernichtung des nbols durch das Feuer ankam und diesem n i c h t e n d e n Feuer nun nicht mehr das öschende Lebenslicht im Menschen, sondern gleichfalls den Menschen innerlich v e r- ı r e n d e s Feuer gleichgesetzt wurde.

Knaack ist in einem kürzlich erschienenen satze (*Rhein. Mus.* 49 S. 310 ff.) durch die i späten oben erwähnten Überlieferungen *Malalas* und *Tzetzes* zu der Ansicht gert, dafs der Meleagersage ursprünglich die stellung von der Wechselbeziehung des nschen zu einem Zweige, zum Lebensbaume, Grunde gelegen habe; allmählich sei diese hr und mehr vergessen, aus dem grünen venzweige ein totes Holzscheit geworden l nun erst das Lebenslicht an dessen Stelle reten. Er findet einen durchgreifenden Unterıied zwischen der Nornagestsage, in der die enskerze eine Rolle spiele, und der unn mit dem Feuerbrand, der noch deutlich e Herkunft (nämlich vom Baume) verrate 313). Dagegen ist zunächst einzuwenden, s dieser Gegensatz gar nicht vorhanden ist, n das älteste Licht war ja doch ein Feuernd, eine Fackel, die erst ein technischer tschritt durch die Kerze ersetzte; die bilde Kunst hält bis in die späteste Zeit bei n Todesgenien die Lebensfackel fest. Es ist ferner nicht gut einzusehen, wie aus dem grünenden Olivenzweige ein totes Holzscheit werden konnte; aber selbst dies zugegeben, bleibt bei der Annahme, dafs die Lebenskerze erst später an die Stelle des Holzes getreten wäre, die alte Sagenform ganz unerklärlich, nach welcher das Holz zuerst b r a n n t e, dann von Althaia gelöscht und aufbewahrt wurde. Man erkennt deutlich: das flammende Scheit war das Ursprüngliche, und das weist auf die Fackel, nicht auf den Olivenzweig. Wir müssen also auch aus diesen Gründen, glaube ich, die einfachere Auffassung vom Lebenslicht allein, die uns die alte Sage nahe legt, festhalten und dürfen den beiden späten Überlieferungen nicht mehr Gewicht beilegen, als oben geschehen ist.

Die frühere Erklärung dieser Tradition aus dem Aufhören des Blitzes bei der wilden Jagd (*Schwartz, Der heut. Volksgl.*[2] 58 ff. *Delbrück, Z. f. Völkerpsychol.* 3, 282) können wir auf sich beruhen lassen, so wahrscheinlich es auch ist, dafs wir in unserem Mythos und dem germanischen vom wilden Jäger parallele Sagen zu erkennen haben. Die hellenischen Vorstellungen von der wilden Jagd sind eingehend von *Dilthey, Rhein. Mus.* 25, 332 ff. *Arch. Zeitg.* 1874 S. 91 und *Rohde, Psyche* 372 ff. erläutert, worauf ich mich hier zu verweisen begnüge; da findet, gleich Artemis, auch die Jägerin Atalante mit Melanion ihre Stelle, ebenso der wilde Meleager; ist die *Lykophron*-Stelle (ob. Sp. 2601) richtig erklärt, so besitzen wir in ihr sogar eine schlagende Analogie zu einer germanischen Sage. Auch die Griechen kennen den Zug der toten Seelen, der ruhelosen Dämonen, der in wilder Jagd dahinbraust und dem niemand zu nahen wagen darf, es sind die gleichen grofsartig grausigen Bilder bei den Hellenen wie bei den Germanen; noch der Charos der Neugriechen kommt auf einem Rofs von schwarzer Farbe (vgl. Μελάνιππος, Μελανίων), unter dessen Hufschlägen die Erde dröhnt, über die Felder geritten, um der Menschen Leben zu vernichten und ihre Seelen in schnellem Trabe der Unterwelt zuzuführen (*Schmidt, Volksleben d. Neugr.* S. 225/26). *Dieterich* (*Nekyia* S. 56/57 Anm. 2) hat auf Grund dieser Vorstellungen eine ganz neue Etymologie des Namens Μελέαγρος als des Jägers der toten Seelen vorgeschlagen, die zu billigen man sich zunächst freilich schwer entschliefsen kann. Aber der ganze Kreis der Heroen und Heroinen, in dem sich Meleager bewegt, lehrt deutlich, wo wir uns befinden. Schon oben ist die merkwürdige Tradition erwähnt, nach der bei der Hadesfahrt des Herakles allein die Schatten des Meleager und der Gorgo dem Helden standhielten; in welcher Beziehung steht Meleager zu dem Schreckgespenst der Unterwelt, dessen Anblick alles mit lähmendem Entsetzen bannt? Die Sage kennt eine Schwester des Helden, Gorge, die mit Andraimon, dem Gründer Amphissas, vermählt war. Näheres über sie berichtet nur *Nonnos* 35, 84 ff.:

> . . . Γόργη,
> ἡ πάρος εὐπύργοιο τιναςςομένης Καλυδῶνος
> Τοξέος αἰθύσσουσα κασιγνήτοιο βοείην
> μάρνατο θῆλυς ἐοῦσα χολωομένου Μελεάγρου.

Zugleich damit beschreibt der Dichter den Heldenkampf der Deianeira gegen die Dryoper. Da sich der letztere in alter Sage nachweisen läfst (*Schol. Apoll. Rhod.* 1, 1212), so haben wir alle Ursache, auch die That der Gorge als eine alte Überlieferung aufzufassen.*) Nun sehen wir klar in den Zusammenhang: Gorge ist dieselbe Gestalt wie Gorgo, ein Dämon der Unterwelt gleich Hekate, vgl. *Rohde, Psyche* S. 371 Anm. 2. Die Furchtbarkeit der Meduse ist, natürlich in einer ihrer Stellung als kalydonischer Heroine im Epos entsprechenden Form, der Gorge verblieben; ein wildes Weib, wirft sie, den Schild ihres Bruders Toxeus schüttelnd, sich todesverachtend dem Feinde entgegen.

Auch andere Gestalten des kalydonischen Sagenkreises weisen uns auf wilde, verderbenbringende Hadesgottheiten, man betrachte die Namen Ἀνδραίμων, Δηιάνειρα, sowie die bei *Antoninus Lib.* 2 genannten Schwestern Meleagers Μελανίππη (ich erinnere an das schwarze Rofs des Charos und an den Dämon Μελάνιππος in Sikyon, über den an anderer Stelle) und Εὐρυμήδη (ein Name wie Εὐρύνομος, Εὐρυδίκη); als Brüder Meleagers nennt ebenfalls *Antoninus* Κλύμενος und Ἀγέλεως (= Ἀγησίλαος, bekannte Namen des Hades, vgl. *Bruchmann, Epitheta deorum* unter Ἅιδης), Φηρεύς und Τοξεύς, die uns an die todbringenden Geschosse der Erinyen (*Eurip. Orestes* 273), des Apollon und der Artemis (vgl. *Dilthey, Arch. Ztg.* 1874 S. 90. 91) und an den Jäger Hades (*Rohde, Psyche* S. 409 Anm. 2. *Voigt* oben Bd. 1 Sp. 1034; auch der Charos der Neugriechen tötet mit Pfeilen, *Schmidt* a. a. O. 227) erinnern. Nur Periphas fällt scheinbar aus diesem Kreise; um so bestimmter weisen darauf wieder die ἀνδροβρῶτες ἡδοναὶ (*Euripides fr.* 537 *Nauck*[2] S. 531) des Tydeus; da haben wir eine Überlieferung, die uns noch deutlich einen alten δαίμων σαρκοφάγος (*Dieterich, Nekyia* S. 52/53) erkennen läfst. Was einzeln betrachtet von keiner oder nur geringer Bedeutung erscheint, gewinnt in diesem Zusammenhange eine ganz andere Gestalt. Alle diese Namen mögen nur Differenzierungen derselben Unterweltsgottheiten, einer weiblichen und einer männlichen, andeuten; sie weisen nur auf die finsteren Seiten dieser chthonischen Dämonen, die lichten finden wir in der mythischen Überlieferung in Oineus verkörpert — eine Trennung, die der mythologischen Ausgestaltung zuzuschreiben ist, die der Kult der chthonischen Gottheiten nicht kannte (vgl. *Dilthey, Arch. Zeitg.* 1874 S. 91 Anm. 2); beide Seiten sind in den Kultlegenden des Dionysos aufs deutlichste zu erkennen, wofür ich auf die Ausführungen von *Voigt* im Artikel Dionysos verweisen kann. *Knaack* hat im *Rhein. Mus.* 49 S. 312 an die zuerst in des *Euripides Kyklops* v. 38 ff. sich findende Überlieferung erinnert, nach der Althaia als des Dionysos Gemahlin, als beider Tochter Deianeira galt; es ist nicht nur der Name Οἰνεύς, der uns den Schlufs auf die Wesensverwandtschaft des kalydonischen Heros und Königs mit dem ganz Griechenland verehrten Vegetationsg[…] nahe legt. Althaia gehörte dem Stamme [der] Kureten an, sie war genealogisch mit [der] Herrscherfamilie verbunden; die alten St[am]mesfehden zwischen den Aitolern und Kure[ten] sind charakteristisch für die älteste, *homeri[sche]* Überlieferung, sie wurden bestimmend für [Al]thaias Charakter und Handeln im Mythos. E[iner] epischen Behandlung, deren Ursprung wir [na]türlich in Aitolien zu suchen haben, wer[den] die übrigen Züge unserer Sage zu verdan[ken] sein. Hier wurde die kalydonische Jagd [zu] einem ganz Griechenland interessierenden [Er]eignis, die Teilnahme daran zur Ehrensa[che] für jeden gleichzeitigen Heros. Eine gerad[e] wesentliche Änderung hat der Tod des [Me]leager erfahren. Das Epos verschmähte [den] Feuerbrand mit dem von ihm unzertrennlic[hen] traurigen Ende des Helden; es setzte die [all]gemein gefürchtete Gewalt des Fluches an [die] Stelle und liefs seinen Helden einen ru[hm]vollen Tod im Kampfe finden, wie Patrok[los] und Achilleus. Auch die unheilvolle Rolle [der] Artemis endlich möchte ich der epischen Di[ch]tung zuschreiben; die Sage erhält durch [sie] eine Geschlossenheit nach oben, in der [m]an das Resultat einer kunstvollen dichterisc[hen] Behandlung erkennen möchte.

Den Namen Μελέαγρος haben die Al[ten] (abgesehen von den bei *Homer* Ξ 116 [u.] *Euripides fr.* 517 *Nauck*[2] S. 526 angedeute[ten] Etymologieen) sowie *Pott* (*Zeitschr. f. ve[rgl.] Sprachwiss.* 8, 432) und *Fick* (*Griech. Person[en]namen* 54) als den Jagdlustigen, ᾧ μέλει ἄγ[ρα] gedeutet; *Delbrück* (*Z. f. Völkerpsychol.* 3, 2[…]) hat Bedenken dagegen erhoben und die [Ab]leitung von μέλειν und skr. vagra = gr. Ϝα[…] (der mit der Jagdwaffe umgeht) vorgeschlag[en]. Die ganz abweichende Erklärung *Dieterichs* [ist] bereits oben Sp. 2606 erwähnt.

Meleager und die kalydonische Jag[d] in der Kunst.

Die schwarzfigurigen griechischen Vas[en]darstellungen der kalydonischen Jagd, [die] gröfstenteils schon *Kekulé* (S. 36 ff.) beka[nnt] waren, stimmen darin überein, dafs sie [den] in ungeheurer Gröfse gebildeten Eber [v]on rechts nach links stürmend und unter d[em] Tiere in der Regel einen Verwundeten zeig[en], der zweimal inschriftlich als Ankaios bezei[ch]net ist (auf der Françoisvase, wo Ἀνταῖος [...] verschrieben ist, und *Furtwängler, Beschr[.] d. Berliner Vasensamml.* 1705). Von rechts [u.] links greifen (in Profilstellung) das Tier e[ine] Anzahl von Helden (in zwei Fällen nur v[…]) mit Speer, Dreizack und Bogen an. In die[ser] Weise ist die Jagd dargestellt auf den Vas[en]bildern *Dubois-Mais.* 61. *Furtw.* 1705. 17[…] der Françoisvase, *Mus. Greg.* 2, 90. *Mon. d. I[nst.]* 11, 10 und *Furtw.* 1706. Die Randzeichnu[ng] auf der Kylix des Glaukytes und Archik[les] (*Gerhard, Auserl. Vasenb.* 3, 235/36), eine [der] figurenreichsten Darstellungen der kalydo[ni]schen Jagd, zeigt neun Helden an dem Ab[en]teuer beteiligt; Ankaios, der sonst stets un[ter] dem Eber liegt, fehlt; an seine Stelle hat [...]

*) Bezieht sich das *Annali d. I.* 1863 tav. A B 5 (S. 104; vgl. *Annali* 1869 S. 102) abgebildete Relief überhaupt auf die kalydonische Sage, so könnte man in der weiblichen Gestalt am ehesten Gorge erkennen.

ünstler einen Hund gesetzt. Die Stellung der ıschriften ist seltsam und offenbar einem Mifs-ırständnis des Künstlers zuzuschreiben: Me-ager und zwei andere Haupthelden, Melanion ıd Peleus, befinden sich nach ihnen im Rücken es Tieres.

Ganz aus diesem Kreise heraus fällt eine chtgriechische rohe Vase aus Caere (*Mon. I.* 6. 7 tav. 77. *Annali* 1863 223); hier ist r Eber von links nach rechts gerichtet, die icke über und unter ihm durch die beiden eile eines zerrissenen Hundes ausgefüllt. Zwei ır mit einem Schurz bekleidete Keulenschwinger eifen das Tier an, ihnen folgt eine Frau, die ren Bogen auf dasselbe Ziel gerichtet hat; e letztere scheint keinen Zweifel zu erlauben, ıſs eine Darstellung der kalydonischen Jagd absichtigt ist. Für eine Anzahl anderer Ge-ilde, deren Beziehung auf unsere Jagd auf fenbarem Irrtum beruht, verweise ich auf *ekulé* S. 36.

Unter den fünf mit Inschriften versehenen ısen nennen alle Meleager bis auf *Mon. d. I.* , 10, eine Amphora aus Tarquinii, die dem-ben Stile wie die soeben erwähnte Vase aus ere angehört. Auf der linken Seite derselben mpfen gegen den Eber Peleus und Kastor, chts allein Melanion; unter dem Tiere liegt cht mit einer Inschrift bezeichnet) Ankaios. ıſs sich die Darstellung auf die kalydonische gd bezieht, ist danach klar; offenbar liegt s in ihr die Kopie eines figurenreichen, mit schriften ausgestatteten Gemäldes vor, dem ser Maler eine Anzahl ihm zusagender Ge-lten entnahm. Ob er den von ihm ausge-hlten Helden die Originalinschriften beifügte er darin infolge unentschiedener Stellung rselben irrte, steht dahin; verstanden hat er nicht, wie der Fehler *Γοραος* für *Γοργος* veist. Von Interesse ist für uns die Teil-ıme Melanions am Kampfe; von den fünf Inschriften ausgestatteten Vasen enthalten r seinen Namen. Wir müssen daraus folgern, s er, ebenso wie Ankaios, in der alten Sage h. der epischen Überlieferung) zu den Haupt-den der aitolichen Jagd gerechnet wurde.

Im Gegensatz dazu fällt das Fehlen Ata-ıtes auf der Mehrzahl der schwarzfigurigen stellungen auf; unter den acht oben er-ınten Vasen zeigen sie nur zwei, die Fran-svase und *Mus. Greg.* 2, 90, beide als Lanzen-wingerin. Gewöhnlich wird auch auf der se *Dubois-Maisonneuve* 61 in der letzten ur links Atalante erkannt (vgl. *Immerwahr, Atal.* 32). Da sich indessen diese Figur ler an Körperbildung noch an Kleidung Farbe irgendwie von den Männern unter-eidet, scheint es mir geratener, in ihr einen enschützen zu erkennen, wie deren zwei h die Vase des Klitias und Ergotimos auf-st. Mit dem Bogen scheint übrigens Ata-e erst zu einer Zeit ausgerüstet zu sein, ler die Amazonentracht für sie gebräuch-wurde.

Dafs die Jungfrau bereits in der epischen dition als Teilnehmerin an der kalydonischen d galt, glaube ich aus ihrem Erscheinen der Françoisvase, deren mythische Dar-stellungen alle dem epischen Sagenkreise angehören, folgern zu dürfen; die Seltenheit ihres Auftretens aber zwingt zu der Annahme, dafs sie in der epischen Poesie nur eine untergeordnete Rolle spielte (vgl. Sp. 2604). Wie sie überhaupt unter die kalydonischen Jäger gekommen, dafür habe ich schon oben die Darstellung der François-vase zur Erklärung herangezogen: neben Melanion erscheint sie hier (wie auf der Kypseloslade, *Paus.* 5, 19, 2), mit Meleager hat sie direkt nichts zu thun.

Für die Kenntnis der allmählichen Entwicklung ihres Verhältnisses zu dem kalydonischen Helden scheint mir ein sf. Vasengemälde von Wichtigkeit: ich meine die Münchener, früher vielfach falsch gedeutete Amphora (*Gerhard, Auserlesene Vasenb.* 3, 237), auf der der Ringkampf Atalantes mit Peleus in Gegenwart von vier Männern*) u. zwei Frauen

*) Der Name des ersten Mannes rechts von Peleus ist beiläufig nicht *Μάοιρος* (*Immerwahr* S. 33), sondern *ΜΗοιρος* zu lesen. *H* ist Spiritus.

1) Die kalydon. Jagd auf der François-Vase (nach *Wiener Vorlegeblätter* 1888 Taf. II).

dargestellt ist. Die Darstellung weicht insofern von allen anderen desselben Inhalts ab, als sie hinter der Mittelgruppe der beiden Ringer auf einer Bank Kopf und Fell eines Ebers zeigt, worin man nicht ohne weiteres mit *Kekulé* S. 12 Anm. 2 eine confusio artificis erblicken darf. Ich weifs nicht, ob mein Urteil durch mein Interesse beeinflufst ist, wenn ich in der Beute nur die Trophäen der kalydonischen Jagd sehen kann; Mopsos ist als Teilnehmer auf der Vase des Glaukytes genannt, in dem *Κινοι* dort ist vielleicht *Κλύτιος* zu erkennen. Urteile ich nicht falsch, so setzt diese Vase schon eine nicht unwesentliche Entwicklung der kalydonischen Sage voraus, durch die Atalante in viel engere Verbindung mit der Jagd und damit indirekt mit Meleager gebracht war. Denn Kopf und Fell des Ebers sind hier in jedem Falle ihr Eigentum, ob bestrittenes oder unbestrittenes ist gleich und hängt von der Deutung ab, die man unserem Gemälde zu teil werden läfst. Ich halte es nicht für unmöglich, dafs die Beute hier nur wie ein blofses Attribut der Atalante abgebildet ist und zu dem Ringkampfe in keiner Beziehung steht; es liefsen sich die Trophäen jedoch auch als der Gegenstand des Kampfes, als das *ἆθλον ἐν μέσῳ κείμενον* auffassen. Im letzteren Falle würde Peleus der Doppelgänger der Thestiaden sein, der, unzufrieden über den einem Weibe erteilten Vorzug, der Jungfrau das Geschenk des Siegers zu entreifsen sucht. Diese Stellung Atalantes ist mit der epischen Tradition, auf der die sf. Jagddarstellungen beruhen, unvereinbar; ein Lyriker müfste es demnach gewesen sein, der der arkadischen Heroine diese Rolle zuwies und damit die Grundlage für die *euripideische Tragödie* schuf; am nächsten liegt es, an *Stesichoros* zu denken, der mit Vorliebe peloponnesische Sagen behandelte (vgl. *Seeliger, Die Überlief. der griech. Heldensage bei Stesichoros* 1 S. 3) und in den *συοθῆραι* auch des kalydonischen Abenteuers gedacht haben mufs.

Ein wesentlich anderes Bild zeigen uns die Darstellungen aus der Blütezeit der griechischen Kunst, die sich nicht blofs auf Gemälde beschränken. Die Teilnahme Atalantes ist die Regel, Ankaios dagegen unter dem Eber fehlt; das Problem der Raumausfüllung wufste man jetzt in anderer Weise zu lösen, wie zur Zeit der sf. Vasenmalerei. Die archaische Kunst stellte den Eber in ungeheurer Gröfse dar, um dadurch die Stärke und die Kraft des Tieres auch äufserlich zu kennzeichnen; die Darstellungen der entwickelten Kunst geben dem Eber die natürliche Gröfse. Der verwundete Ankaios fand nun unter dem Bauche des Tieres keinen Platz mehr; jetzt entstand ein leerer Raum hinter dem Eber und dieser mufste durch einen Kämpfer ausgefüllt werden (vgl. *Benndorf, Heroon von Gjölbaschi* S. 111). Während die Jäger früher durch den Eber nur in eine rechte und linke Gruppe geschieden wurden, zeigen die Darstellungen jetzt zwei Gründe, so das Thonrelief von Melos (*Ber. d. sächs. Ges.* 1848 123 ff.), auf dem Atalante und ein Keulenschwinger im Hintgrunde das Tier aus verschiedenen Richtung angreifen, und das in den Linien dieser Ko position verwandte eine Aufsenbild der Them schale (*Gerhard, Auserl. Vasenb.* 4, 327/28, bei bei *Benndorf* S. 108. 109). Die Darstellung bestehen nur aus vier Figuren. Bei dem n lischen Relief störte den Künstler offenbar Beschränktheit des verfügbaren Raumes; Waffen sind klein, fast wie Spielzeug, Figuren etwas gedrängt, sodafs man in Fur schwebt, sie könnten eher einander als d Eber verwunden. Hiervon abgesehen ist Komposition höchst eindrucksvoll und packen mit gröfster Energie sind die Jäger bei ih Sache und zu dieser Anspannung aller Krä auf der einen Seite bildet einen wirkungsvoll Gegensatz der zusammenknickende Verwunde dem alle Glieder wie gelöst erscheinen. W er zu benennen sei, ist eine ebenso glei gültige wie unentscheidbare Frage. In d Keulenschwinger liegt es am nächsten, Th seus zu erkennen; indes kann man sich do einiger Zweifel nicht erwehren, wenn man der Themisvase zwei Keulenschwinger sieht u die der unsrigen entsprechende Figur durch ei Inschrift als *Μελέαγρος* bezeichnet findet. M destens lehrt uns diese letztere Darstellung viel, dafs ein Attiker aus des Mitte des fünft Jahrhunderts (denn dahin ungefähr gehört V wie Relief) in dieser Gestalt auch einen ande als seinen Stammeshelden vermuten konnte. dem Beilschwinger des Reliefs ist Meleager erkennen, so ungewöhnlich diese Waffe a für ihn ist; der ihm zugewiesene Platz c rakterisiert ihn deutlich als die Hauptpers Ich mache darauf aufmerksam, dafs Atala auch hier noch getrennt von Meleager kämp auf der Vase fehlt sie sogar, zum letzten Ma für die Folgezeit bildet sie einen integrier den Bestandteil der kalydonischen Jagd.

Die starre Komposition der sf. Vas gemälde ist überwunden; wir stehen in Zeit, die, wie so vielen Darstellungen, so a der kalydonischen Jagd das Vorbild schuf, bestimmend auf die ganze Folgezeit wirk Zwei Werke sind es, die uns mit Sicherh auf den Kreis hinweisen, dem der Schöp dieser epochemachenden Komposition an hörte. Das eine bildet einen Teil des Frie an dem Heroon zu Gjölbaschi (Taf. 7. 8 *Benndorf*). Eine Menge von Jägern in d verschiedensten Stellungen greift den in Mitte befindlichen Eber an; vorn, dem Ti am nächsten, holt Meleager mit mächtig Schwunge zu dem entscheidenden Speerw aus, vorsichtig, den Schild zur Deckung v haltend, folgt ihm Peleus mit gezückt Schwerte (vgl. *Philostratos d. jüng. imag.* 1 Hinter beiden richtet Atalante in höchster regung, nur mit den Spitzen ihrer Füfse Erde berührend, ihren Pfeil auf den Eb im Hintergrunde, dicht am Kopfe des Tie schwingt Theseus mit beiden Händen se Keule. Diese Gruppe, die das Centrum Komposition bildet, wird zu beiden Seiten einer Reihe von Jägern umgeben, die in verschiedensten Weise sich an dem Ereig

iligen; ein wie schwerer Kampf dem ent-
idenden Moment, vor dem wir uns un-
elbar befinden, vorausging, deutete der
stler durch drei verwundete Helden an.
iehmlich bleibt unser Blick an dem auf
rechten Seite der Darstellung schlaff zu-
nengesunkenen Verwundeten, der von
m Gefährten aufrecht gehalten wird,
en; wir haben in ihm, wie analoge Dar-
ungen ergeben, den ungestümen Arkader 10
aios wiederzuerkennen.
Geradezu frappant ist die Verwandtschaft,
nan bei genauerer Vergleichung zwischen
elnen Motiven dieses Reliefs und der Berliner
htvase (*Gerhard, Apul. Vasenb.* 9. *Benn-*
S. 111. *Furtwängler* 3258) findet. Mitten
in hügliges, terrassenförmig nach vorn zu
llendes Terrain haben die Jäger den Eber
ängt; sein Rumpf ist halblinks gewandt,
Kopf mit scharfer Biegung nach rechts: in 20
Darstellung kommt dadurch eine grofse
endigkeit, da das Tier durch diese Stellung
r günstige Angriffspunkte bietet. Meleager
n wir links oben in derselben Aktion,
auf dem lykischen Relief, Atalante mufs
etwas nach vorn beugen, da der Eber
r steht wie sie. Unterhalb Meleagers
ingt ein Jüngling sein Schwert gegen den
des Ebers; wir erkennen in ihm Peleus
er, der auf dem Relief zwischen Meleager 30
Atalante kämpft. Hinter dem Eber holt
seus in der nämlichen Haltung wie auf dem
ef zum Schlage mit der Keule aus. Inter-
ater aber noch als die entsprechende
ung der Hauptkämpfer ist die Überein-
mung des rechts unten seinen Speer schleu-
den Helden in Rückensicht mit dem aller-
s stark mifslungenen Jäger auf der vierten
te des Reliefs, vor allem deshalb, weil
ren in solcher Stellung für diese Zeit zu 40
Seltenheiten gehören.
Es ist evident, dafs Relief und Vasenbild
e i n Original zurückgehen; ebenso be-
mt können wir behaupten, dafs dasselbe
Gemälde war, dem das durchaus nach
rischen Prinzipien komponierte Vasenbild
viel näher steht, als das Relief. Denn
ein Relief von so grofser Längenausdeh-
und so geringer Höhe sind die charak-
tischen auf ihm erscheinenden Typen nicht 50
haffen; man ordnet sie im Geiste unwill-
ch zu einer perspektivischen, unserem
ngemälde ähnlichen Darstellung. Peleus
auf dem Relief zwischen Meleager und
ante geschoben. Er mufste mit seiner
en Waffe nahe dem Eber stehen; noch
Platz weiter nach links würde der
ertkämpfer einen komischen Eindruck
orgerufen haben. Dem Speerwerfer in
ensicht können wir auf dem Relief wegen 60
veiten Entfernung von seinem Ziele kaum
Interesse abgewinnen; wie anders wirkt
Genosse auf dem Vasenbilde! Die Ge-
en unseres Reliefs, das eine grofse Fi-
nzahl erforderte, sind, soweit es anging,
n grofsen Gemälde entnommen; der Bild-
r, selbst kein originaler Kopf, konnte bei
r Verlegenheit um packende Motive nicht
wählerisch sein: er nahm willig, was sich ihm darbot und verwertete es, so gut er vermochte.

Das Relief von Gjölbaschi, das der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts angehört, und die jedenfalls nicht viel spätere Vase weisen uns auf das Original eines attischen Meisters aus der Mitte des fünften Jahrhunderts. Nach dem Abhängigkeitsverhältnis der übrigen Teile des Frieses sowie nach Komposition und Stil der Vase werden wir auf Polygnot oder wenigstens auf den Kreis geführt, der von diesem gewaltigsten aller griechischen Maler beherrscht wurde, vgl. *Benndorf* S. 112. Die Stellung Atalantes neben Meleager, veranlafst durch die lyrische Version, die wir oben vermutungsweise mit *Stesichoros* (auf den Polygnot, wie es scheint, mit besonderer Vorliebe zurückging) in Zusammenhang brachten, bleibt von nun an fest die ganze Folgezeit hindurch. Der Arkader Ankaios begegnet zum ersten Mal auf der Berliner Vase mit dem Doppelbeil, das nun seine ständige Jagdwaffe bleibt; künstlerische Tradition lag dieser Bewaffnung, wie wir gesehen, nicht zu Grunde, auch hier er scheint also eine litterarische Überlieferung wirksam, der *Euripides* (πελέκεως δὲ δίστομον γένυν ἔπαλλ' Ἀγκαῖος, *Nauck*² *fr.* 530) folgte.

Unter dem Einflufs des polygnotischen Originals (wenn ich diese Bezeichnung in dem weiteren ob. angedeuteten Sinne anwenden darf) steht auch das Gemälde einer in Bengazi gefundenen attischen Vase aus dem Ende

2) Die kalydon. Jagd am Heroon zu Gjölbaschi.

des fünften Jahrhunderts (s. die Abbildung), obwohl diese Komposition einem selbständigen Geiste entsprang, der seinem Vorbilde ungleich freier als etwa der Maler der Berliner Vase gegenüberstand. Sie gehört trotz ihrer flüchtigen Zeichnung zu den schönsten, die wir aus dem Altertum besitzen; es giebt überhaupt wohl nur wenig Kunstwerke, in denen eine Vereinigung der heftigsten Bewegungen mit einer vollendet schönen und freien symmetrischen Gruppierung in derselben Weise gelungen ist, wie hier. In des Theseus Stellung finden wir hier einen Jüngling mit struppigem Haar, der mit einem Beile zum Schlage auf den Eber ausholt (vgl. den Theseus im Westgiebel des Zeustempels zu Olympia), ohne Zweifel den wilden Arkader Ankaios; Theseus schwingt links von ihm am Kopfe des Tieres seine Keule (vgl. *Archäol. Zeitg.* 1876 Taf. 1).

die genau entsprechende Darstellung des I des, die jeden Gedanken an zufällige Ü einstimmung ausschliefst. Neu ist die l stellung des Ankaios, der hier nicht d den Eber fallend gedacht ist; wir werden später in derselben Situation auf griechis Sarkophagen begegnen.

In wesentlichen Punkten abweichend die Komposition des Giebels am Tempel Athena Alea zu Tegea. Leider haben Ausgrabungen nur geringfügige Fragmente geben, die auf die Anlage des Ganzen w Licht werfen; in der Hauptsache bleiben nach wie vor auf die Figurenaufzählung *Pausanias* 8, 45, 6—7 angewiesen. Nach d würde, vorausgesetzt, dafs wir aus der allen griechischen Denkmälern übereins menden Richtung des Ebers nach links rechtigt sind, dieselbe auch für das te

3) Die kalydon. Jagd auf der Vase aus Bengazi (nach *Annali dell' Inst.* 1868, Tav. LM).

Meleager stürmt, zwei Speere fest mit beiden Händen fassend, von links auf das Tier zu, von rechts in entsprechender Bewegung einer seiner Gefährten. Atalante steht etwas oberhalb von ihm in derselben Haltung, wie auf der Berliner Vase. An der höchsten Stelle des hügligen, nach vorn zu abfallenden Terrains sitzt, zum Teil durch ein Felsstück verdeckt, Artemis. Fast scheint es, als ob ihr ein junger Jäger (oder Treiber) Vergnügen bereite, der mit Erstaunen und Grauen die Jagd verfolgt; wie gebannt sind seine Blicke auf den Kampf gerichtet, indes sein Instinkt ihn forttreibt aus der gefährlichen Nähe. Wir haben also eine völlig neue Komposition vor uns, freilich mit gröfstenteils schon geschaffenen Typen: den Helden rechts vom Eber (nach dem die ihm fast vollständig symmetrische Gestalt des Meleager gebildet wurde) sehen wir auf derselben Stelle der Berliner Vase, neben ihm den Kämpfer in Rückenansicht; besonders frappierend ist

tische Relief anzunehmen (was nach T letzten Untersuchungen völlig gesichert soll, *Antike Denkmäler* 1 S. 22), sich gende Rekonstruktion ergeben. *Pausanias* z auf der einen Seite Atalante, Meleager, seus bis Kometes auf; diese standen also der linken Giebelhälfte, nach der der I sich richtete; die rechte nahmen die J von Ankaios bis Peirithoos ein. Der Gr Ἀγκαῖον ἔχοντα ἤδη τραύματα καὶ ἀφέντα πέλεκυν ἀνέχων ἐστὶν Ἔποχος mufs auf linken Seite mit Notwendigkeit eine ähnl entsprochen haben, vgl. *Urlichs, Skopas* 22 der That nennt *Pausanias* Telamon mit leus unmittelbar zusammen (Τελαμών τε Πηλεύς); bei *Ovid. Metam.* 8, 378—380 lesen wir, dafs Telamon bei Verfolgung Ebers über eine Baumwurzel stolperte und Peleus aufgerichtet wurde. Danach kann Zweifel darüber bestehen, dafs Peleus und T mon von Skopas in dieser Situation darges

en, ein Fall, der die Art, in der bei *Pau-as* Kunstwerke beschrieben werden, un-nehm beleuchtet; wir sehen wieder, dafs eine Beschreibung vor uns haben, der itige, an Ort und Stelle hingeworfene No-ı zu Grunde liegen, die der Autor später der Ausarbeitung durch sein Gedächtnis nzen zu können hoffte.

ı den beiden Gruppen haben wir zwei Punkte gewonnen, von denen aus wir Stellen der bei *Pausanias* aufgezählten en bestimmen können: es müssen Poly-es und Kastor, Iolaos und Amphiaraos, hoos und Hippothoos, Kometes und Peiri-s einander entsprochen haben. Thatsäch-schliefst *Pausanias* das Verzeichnis der r auf der linken Hälfte mit Kometes und chnet Peirithoos ausdrücklich als den letz-uf der anderen Seite. Für die Mitte bleiben ıach von rechts gezählt Atalante, Meleager, eus, also in umgekehrter Reihenfolge wie len von dem polygnotischen Gemälde ab-igen Kompositionen. Indes darf uns das irre machen. Den Arkadern galt Ata-als die Bezwingerin des Tieres, in dem-n Tempel wurden die Hauer des kalydo-en Ebers gezeigt (46, 1), die sie als Sieges-davongetragen hatte; für sie werden die aten in dieser Darstellung einen hervor-ıden Platz gefordert haben, nicht hinter ıger, sondern dicht am Eber. Wie wir lie Komposition vorstellen können, dafür t uns einen Anhalt die Thonform für ein f mit giebelförmigem oberen Abschlufs er Sammlung Gréau, auf deren Verwandt-t mit dem Skopasschen Werk *Furtwängler ahrb. des Dtsch. archäol. Inst.* 7 *Anzeiger* 5/7 hingewiesen hat. Mitten hinter dem steht Atalante, beide Arme erhoben, so-man nur ein Schwert oder ein Messer in Händen voraussetzen kann, wie sie es em melischen Thonrelief führt; links von leleager, mächtig zum Wurf mit dem ausholend (wie auf der Berliner Vase und dem Relief von Gjölbaschi). Ähn-dürfen wir uns diese beiden auf dem tischen Giebel denken, Atalante eben-mit einem Schwerte, da sie bei ihrer ng in der Mitte unmöglich einen Bogen ı konnte. Darin aber kann ich *Furt-ler* nicht folgen, wenn er Theseus rechts talante dem Meleager entsprechend stellt; ı wir überhaupt eine Rekonstruktion ver-n, so dürfen wir ihre Basis, die Beschrei-des *Pausanias*, unter keinen Umständen sen; nach diesem Bericht aber stand us auf derselben Seite wie Meleager, also er linken, unmittelbar neben ihm. Die ichheit der beiden Teile in der Figuren-bleibt also bestehen, wenn nicht gerade *usanias* ein Fehler vorliegen sollte, den ıachzuweisen jedenfalls nicht imstande wir müssen annehmen, dafs die Art der ierung die Unterschiede der Zahl aus-hen hat. Der Eber nahm nicht genau itte ein, wie *Pausanias* ausdrücklich an-er stand κατὰ μέσον μάλιστα, d. h. un-r in der Mitte; der gröfsere Teil seines Rumpfes mufs sich auf der rechten Giebelseite befunden haben (vgl. *Treu, Mitteil. d. athen. Inst.* 6 1881 S. 403/4), den Raum darüber mag, wie in der Thonform, ein dem Rücken des Tieres aufsitzender Hund ausgefüllt haben; die Andeutung einer Höhle anzunehmen wird man sich nur schwer entschliefsen. Die Giebelecken stellt sich *Urlichs, Skopas* 20 mit Buschwerk, *Stephani, Compte-rendu* 1867 S. 81 mit Hunden ausgefüllt vor, nicht gerade glückliche Auswege aus der Verlegenheit, die uns *Pausanias* bereitet. Peirithoos freilich und der ihm entsprechende Thestiade können in den Ecken nicht gelegen haben. Auf die überlieferten Namen einzelner Gestalten ist indessen bei den inschriftlosen Giebelgruppen kein Gewicht zu legen: für sie existierte nur eine mündliche Tradition, wenn die in den Bauurkunden des Erechtheion sich findende Bezeichnung als normal gelten darf. Vermutlich werden liegende Ortsgottheiten die Ecken ausgefüllt und Peirithoos wird, wie zu Olympia in eine unverdient imposante, hier in eine ebenso unangemessene Situation geraten sein.

Dafs Skopas das polygnotische Gemälde kannte, ist selbstverständlich; wir dürfen annehmen, dafs er nach ihm die Gruppe des verwundeten Ankaios und Epochos gebildet hat, die wir auch auf dem lykischen Heroon im Rücken des Ebers finden. Auf dem Berliner Vasenbilde ist ein früherer Moment dargestellt; Ankaios sinkt, in die Brust getroffen, zurück, das Beil ist seiner Hand schon entfallen; der Jüngling links hinter ihm hat nicht auf das Jagdtier, sondern auf den Verwundeten seinen Blick gerichtet, er wird im nächsten Augenblick zu seiner Hülfe herbeispringen. Meleager kann nach seiner Stellung im Giebel nur in derselben Haltung wie auf der Thonform dargestellt gewesen sein; Atalante in der Mitte erinnert an die Darstellung des melischen Reliefs.

Die Gruppe des Telamon und Peleus begegnet bei Skopas zum ersten und einzigen Mal; sie mag seine eigenste Erfindung sein, indessen liegt die Annahme näher, dafs sie in Anlehnung an eine litterarische Überlieferung, auf die uns *Ovid* weist, von ihm geschaffen ist.

Für die spätere griechische Kunst ist das polygnotische Gemälde bestimmend geblieben. Ich will bei der Vase Fontana (*Gerhard, Apul. Vasenb.* A 4), die, wenn überhaupt echt, jedenfalls sehr stark übermalt ist, nicht länger verweilen; in viel höherem Grade verdienen unsere Aufmerksamkeit drei griechische Sarkophage, deren Reliefs bis auf unwesentliche Einzelheiten übereinstimmen. Der eine befindet sich zu Catania (*Houel, Voyage pittoresque* 2, 138), der andere in Villa Alticchiero (*Rosenberg, Alticchiero* pl. 26 S. 60, mit Restaurationen von Canova); der dritte ist 1890 aus Patras ins athenische Centralmuseum gekommen (Ἐφημ. ἀρχ. 1890 πιν. 9) Die beiden ersteren Sarkophage sind vielfach restauriert, doch schon das Auftreten Atalantes würde es über jeden Zweifel erheben, dafs wir eine Darstellung der kalydonischen Jagd vor uns haben, obwohl als

Jagdobjekt auf dem ersten Sarkophage ein Löwe, auf dem zweiten ein Stier erscheint. Übereinstimmend auf allen dreien spannt Atalante links ihren Bogen, genau wie auf der Berliner Vase 3258: die Ähnlichkeit mit dem Vasenbilde erstreckt sich bei den Reliefs in Catania und Alticchiero bis auf ihren Jagdhund, der die Vorderfüfse gegen den Boden stemmt, als scheue er noch vor dem Angriff; auf dem Sarkophag von Patras eilt er auf den Eber zu. Ebenso auffallend stimmt Meleagers Bewegung auf den Sarkophagen mit der auf dem Berliner Vasengemälde trotz der ganz veränderten Entfernung vom Eber. Auf Meleager folgt auf dem Sarkophag von Patras ein Jäger, der mit gefälltem Speer das Tier auffangen will (vgl. den Meleager auf der Vase von Bengazi; dieselbe Gestalt auf dem Sarkophag in Lyon, der gleichfalls in diesen Kreis gehört, aber nach den Adonisdarstellungen umgearbeitet ist, *Millin, Gal. mythol.* 103, 411); vor ihm liegt ein bärtiger Mann, in dem wir den verwundeten Ankaios wiederzuerkennen haben werden. Vielleicht ist es nur falsche Rekonstruktion, wenn auf dem Relief Alticchiero die entsprechende Gestalt beide Arme nach dem Verwundeten ausstreckend erscheint; über die Figur auf dem Relief von Catania kann man nach *Houels* Zeichnung nicht urteilen, im Text S. 136 ist sie als très-mutilée bezeichnet. Über dem Liegenden, dicht vor dem Eber, zeigen alle drei Reliefs eine Meleager in ihrer Haltung entsprechende Gestalt; hinter dem Kopfe des Tieres schwingt ein Held eine Keule: wir erkennen in ihm den Theseus der Berliner Vase wieder. Ihm folgt ein Genosse in ähnlicher Thätigkeit; auf dem Sarkophag in Catania ist seine Waffe nicht kenntlich, auf den Reliefs von Alticchiero und Patras schwingt er ein Beil — wir haben den Ankaios der Vase aus Bengazi vor uns. Für die Deutung des Gefallenen geraten wir damit in Verlegenheit, man könnte versucht sein, an Telamon zu denken. Indes eine Entlehnung aus dem entlegenen tegeatischen Giebelrelief ist ganz unwahrscheinlich, um so mehr, als der von jeder Restauration freie Sarkophag aus Patras gar nicht eine Gruppe, wie bei Skopas, sondern nur einen vor dem Eber liegenden Jäger zeigt; es scheint mir zweifellos, dafs diese Gestalt in letzter Linie auf dieselbe Quelle zurückgeht, aus der die Berliner Vase ihren Ankaios links unterhalb des Ebers hat. Nach einem Namen für ihn dürfen wir nicht suchen, wir müssen uns bei dieser Gattung von Kunstwerken bescheiden, nur nach Typen zu fragen.

Wir scheiden damit von den Darstellungen der kalydonischen Jagd; ein griechischer Sarkophag aus Delphi, der gleichfalls der eben behandelten Reihe angehört (Ἐφημ. ἀρχ. 28, 1026), ist leider so verstümmelt, dafs ich mich hier mit seiner Erwähnung begnügen mufs. Die sehr zahlreichen römischen Sarkophage glaube ich hier ganz übergehen zu dürfen; für die Entwicklungsgeschichte unserer Sage sind sie zu unbedeutend und ihr künstlerischer Wert würde eine Besprechung an dieser Stelle auch nicht zu rechtfertigen vermögen. Ich schli[e] mit der Behandlung einiger auf Meleager [be]züglicher Monumente, mit denen ich die [Be]trachtung der Jagddarstellungen nicht un[ter]brechen wollte.

Vor allem verdient die Amphora aus [...] mentum, die zuerst von *Forchhammer, A[rch.] Zeit.* 1867 S. 97 ff. und *Kekulé, Strenna f[e]sta offerta a G. Henzen* 1867 richtig gede[utet] ist, unsere Aufmerksamkeit; sie bietet uns [das] erste und bis jetzt einzige Vasenbild, das [den] Tod Meleagers darstellt. In einer von Sä[ulen] getragenen Halle sitzt der unglückliche J[ün]ling mit allen Zeichen eines verzehre[nden] Schmerzes, die Linke am Haupte, die Re[chte] weit von sich streckend. Seine Geschw[ister] Tydeus und Deianeira unterstützen ihn [sorg]lich; in der mit allen Zeichen der Aufreg[ung] herbeieilenden verschleierten Frau hat [man] Althaia, Kleopatra oder eine zweite Schw[ester] Meleagers erkennen wollen. Aufserhalb [der] Halle, etwas tiefer, steht Oineus, auch [in] heftigem Schmerz die linke Hand an [das] Haupt legend; im Vordergrunde sitzen [mit] ähnlichen Zeichen der Trauer zwei J[agd]genossen des Helden, Peleus und The[seus]. Rechts oben sehen Aphrodite und Eros [dem] Ende ihres Schützlings zu. Diese Stelle sc[hon], die den beiden Gottheiten angewiesen ist, [läfst] darauf schliefsen, dafs wir in unserem [Ge]mälde nur einen Teil einer reicheren Ko[mpo]sition vor uns haben und der neben Ero[s zu] lesende Name Φϑόνος stützt diese Anna[hme]. Denn eine Bezeichnung des Eros als Φϑ[όνος] mufs ich allerdings mit *M. Mayer, De E[ur.] mythop.* 79 als ganz irrationell zurückwe[isen]; die Inschrift weist auf eine Vorlage, au[f der] eine Gestalt im Charakter etwa des Oi[...] der Medeavase dargestellt war.

Schon *Mayer* hat für seine Erklärung [der] Inschrift die Darstellung einer jetzt vers[chol]lenen apulischen Amphora herangezogen, [die] der sich eine Pause im Besitz *Heydem[anns]* befand, die ich durch dessen Güte eins[ehen] durfte. Meleager überreicht hier der vor [ihm] sitzenden Atalante das Fell; mitten über b[eiden] schwebt Eros mit einer Kette in den Hä[nden]. Hinter Atalante steht, das rechte Bein auf [eine] Erhöhung gestützt, etwas nach vorn ge[neigt] und die Linke wie um zu warnen ausstrec[kend] eine Frauengestalt, zu ungenügend für [eine] sichere Deutung charakterisiert; möglich, [dafs] mit ihr Aphrodite gemeint ist. Den Sc[hlufs] dieser Reihe bildet ein Pädagog und ein[e ge]flügelte Figur unbestimmten Geschlecht[s im] Chiton, eine brennende Fackel und ein Sc[hwert] in den Händen: sie ist der Φϑόνος, de[n wir] für das Vorbild der Amphora in Arme[ntum] voraussetzen müssen.

Was sich noch von griechischen M[onu]menten aus unserem Kreise findet, ist k[ünst]lerisch und mythologisch kaum von Wert und mag [daher] nur anhangsweise ganz kurz erwähnt we[rden]. Zweifelhaft ist mir die Beziehung einer [Vase] im British Museum (*Catalogue* 1, 930) auf [eine] Unterredung von Meleager und Atalante, [wahr]scheinlicher, dafs eine Hydria von Cumae (*[Bul]lettino Napol.* 1857 tav. 1) in ihrem unteren

n Auszug zur Jagd darstellt, während in der
eren Reihe Meleager und Atalante in einer
ide nachdenklich stimmenden Unterredung
scheinen. Meleager seiner Geliebten das Fell
s Ebers überreichend ist dargestellt auf einem
osaik zu Lyon, *Millin, Gal. myth.* 146, 413*;
linke Seite des delphischen Sarkophag-
iefs wird eine ähnliche Darstellung ent-
ten haben. Auf der rechten Seite eines
kophags in Woburn Abbey (8 = *Beger,
leagrides* 19, 2. *Cod. Pigh.* 214 bei *Jahn,
r. d. sächs. Ges.* 1868 225. *Michaelis, Ancient
rbles* S. 733 nr. 110) hat Atalante von Me-
ger zur Anerkennung ihrer Tapferkeit den
pf des kalydonischen Ebers bereits erhalten.
ischen den Liebenden steht ein kleiner Eros,
ter demselben eine männliche Figur, die ein-
nglich auf Meleager einzureden scheint. Einer
nstlerlaune entsprang das Mosaik von Hali-
nassos (*Bull. dell' Inst.* 1860 105. *Newton,
cov.* 2, 1, 283), auf dessen einer Hälfte Me-
ger und Atalante (inschriftlich bezeichnet)
Pferde einen Löwen und einen Leopard
en, während auf der anderen Seite Aineas
l Dido gegen zwei nicht minder gefährliche
ubtiere anstürmen.

Von Münzen (vgl. *Mionnet, Descr.* 3 S. 290
00, *Suppl.* 6 S. 204. 418—431) ist mir aufser
*iedländer-Sallet, Berliner Münzkab.*² nr. 193
ne bekannt, die mit Sicherheit auf Meleager
beziehen wäre*); die einschlägigen Gemmen
l behandelt von *Stephani, Compte-rendu*
7 S. 102 ff. Eine Reihe von Statuen, die
denselben Typus repräsentieren, hat der-
be a. a. O. S. 101/2 zusammengestellt. Unter
bei *Kekulé* S. 45 f. behandelten etruski-
en Werken ist von Interesse nur die dort ab-
ildete Urne mit einer bisher ganz allein da-
ienden Darstellung des Meleager vor Oineus
Althaia. Das Herrscherpaar sitzt auf einem
one, zu beiden Seiten stehen zwei Jüng-
e, offenbar Brüder Althaias, der linke mit
rigem Ausdruck, der rechte den Griff seines
wertes fassend. Mit finsterer Miene, die
allte Rechte gegen Meleager ausstreckend,
t Oineus auf seinen Sohn, der ihn fest an-
kt, mit der Rechten einen Speer, auf der
en Schulter den Kampfpreis, des Ebers
f, haltend; hinter ihm, wie eindringlich
Oineus redend, streckt einer seiner Ge-
rten die rechte Hand vor: er verteidigt
Helden. Links am Ende steht Atalante
Doppelbeil, bekränzt, in einer Haltung,
ihre Erregung über den Vorgang ausdrückt.

*) Mir ist kein einziger Münztypus bekannt, der
r den Meleager darstellt. Der „*Meleager attacking
ild boar with a hunting-spear*“ einer Münze von Aphro-
s bei *Fox, Engr. of unpubl. or rare gr. coins* 2 p. 16
7 Pl. 5 ist, da die Münzen dieser Stadt sich vor-
end auf Aphrodite und ihren Kreis beziehen, wohl
Adonis. Denselben Typus auf Münzen von Ephesos
Samos erklärt *Head, Hist. num.* p. 498 u. 518 als
*troklos the colonizer of Ephesus and Samos, spearing
vild boar*“. *Gardner, The types of the greek coins* ver-
net zwar im *Index* p. 216 Meleager als Typus einer
ze der Aitoler, Pl. 12, 38. In der Tafel 12 bei-
benen Beschreibung bezeichnet er die Darstellung
einfach als „*Aitolian warrior leaning on hunting-
r*“. Drexler.

Man kann bei der Darstellung im Zweifel sein,
ob einer der Thestiaden schon ermordet ist
und Meleager sich also hier verantwortet, oder
ob die Scene das Urteil des Königs über den
Siegespreis vorstellen soll; dürfte man bei
einem solchen Werke auf Althaias Haltung
Gewicht legen, so würde ich das letztere an-
nehmen. [Ernst Kuhnert.]

Meleia (*Μηλεία*), Beiname der Aphrodite
(ΑΦΡΟ · ΜΗΛΕΙΑ) auf einer Münze des Com-
modus von Magnesia am Maiander. Die Göttin
ist dargestellt mit Scepter und Granatapfel l. h.
stehend, hinter ihr der geflügelte Eros mit er-
hobenen Händen, *Löbbecke, Zeitschr. f. Num.* 12
(1885) p. 318 Taf. 13, 6. *Imhoof, Monn. gr.* p. 292
nr. 91, hier irrtümlich unter M. Aurel, was von
Imhoof, Griech. Münzen p. 119 berichtigt wird.
Häberlin, Studien zur Aphrodite von Melos.
Gött. 1889 p. 44 ff. hält diese Darstellung für
eine, wenn auch nicht unmittelbare Replik der
Aphrodite von Milo und übersetzt *μηλεία* dem-
entsprechend „Aphrodite von Melos“; ebenso
Ravaisson, Vénus de Milo 1892 p. 109 „*Venus
des Méliens*“. Dagegen erklären *Imhoof, Monn.
gr.* a. a. O. und *Furtwängler, Meisterwerke der
griech. Plastik* p. 624 Anm. 2, dafs unter der
hier dargestellten Aphrodite *μηλεία* nur Aphro-
dite mit dem Apfel verstanden werden kann.
Einige Münzen, auf denen Aphrodite den Apfel
als Attribut führt, verzeichnet *Häberlin* p. 47;
einige andere giebt *v. Schlosser, Num. Zeitschr.*
25 (1894) p. 16 nr. 24; p. 19 nr. 34. [Drexler.]

Meleie (*Μελείη*), Tochter des Okeanos und
Gemahlin des Inachos, dem sie den Aigialeus
(s. d.) gebar, = Melia (s. d.), *Etym. M.* 122, 12.
[Höfer.]

Meleios (*Μήλειος*), Beiname des Herakles,
dem man einst, als der für das Opfer be-
stimmte Stier entflohen war, einen Apfel
opferte, indem man vier Zweige unterlegte.
So entstand von wohlfeilen Dingen das Sprich-
wort: *Μήλειος Ἡρακλῆς*, *Suid.* s. v. *Append.
prov.* 3, 93. *Zenob.* 5, 22 (*Μῆλον Ἡρακλῆς*).
Vgl. Melon. [Stoll.]

Meleos? (*Μελεός*?), Pelasger, dem ein Ora-
kel zu teil wurde, in dem es hiefs: *πᾶσα γῆ
πατρίς*; *Mnas.* u. *Dionys. Chalc.* b. *Zenob. prov.*
5, 74 u. *Leutsch* z. d. St. Vgl. auch *F. H. G.*
ed. *Müller* 3, 157. 4, 394 u. *Strab.* 225 f. Ist dieser
M. identisch mit Maleos (s. d.)? Vgl. auch
Lobeck, Aglaoph. p. 585 f. Anm. m. [Roscher.]

Melerpanta lautet auf einem wahrscheinlich
aus Praeneste stammenden Spiegel die einer
jugendlichen männlichen Figur beigegebene
Inschrift (Abbildungen des Spiegels: *Monum.
d. inst.* 6 Taf. 29 nr. 1a, dazu *J. Roulez, Le
départ de Bellérophon* in *Annali d. inst.* 31
[1859] S. 135 ff. mit Nachtrag *Miroir Depoletti*
im *Bullettino d. inst.* 1860 S. 204 f.; *Ritschl,
Priscae latinit. monum. epigr., Supplem. enarra-
tionis* Sp. 102; *Gerhard, Etrusk. Spiegel* 4
Taf. 333, dazu S. 76 ff. '*Bellerophons Auszug*';
die Beischriften allein: *Ritschl* a. a. O. Taf. 11 o,
dazu *Enarr.* Sp. 16; *C. I. L.* 1, 60; *Fabretti,
C. I. Ital.* 2726 ter b [S. CCXLIV]; *Garrucci,
Sylloge inscr. lat.* 537; *C. I. L.* 14, 4100). Das
Bild des Spiegels zeigt folgende Darstellung
(s. nachstehende Abbildung nach *Monum. d.*

inst. a. a. O.): links (vom Beschauer gerechnet) sitzt, nach rechtshin gewandt, auf einem Thronsessel ein bärtiger Mann (Beischrift: OINOMAVOS) mit entblöfstem Oberleibe, der mit der Rechten ein langes Scepter aufstützt, die Linke aber mit vorgehaltenem Zeigefinger zu einem rechts stehenden Jünglinge erhebt; dieser (Beischrift: MELERPANTA), mit rückwärts hinuntergeworfenem Hut, zurückgeschlagener Chlamys, umgehängtem Wehrgehäng und hohen Jagdstiefeln, einen einstweilen nicht näher zu bestimmenden Gegenstand in der rechten Hand haltend, scheint reisefertig im Fortgehen begriffen zu sein und wendet sich dabei noch einmal dem sitzenden Manne zu; mit der linken Hand scheint er ein zwischen beiden Personen sichtbares Flügelrofs (Beischrift: ARIO) am Zügel zu halten. Dafs Melerpanta eine altlateinische Form des Namens *Βελλεροφόντης* ist, erkannte *Ritschl* (*De fictilibus litteratis Latinorum antiquissimis.* Bonner König-Geburtstags-Progr. 1853 S. 16 [= *Opusc.* 4 S. 295f.] = *Prisc. lat. mon. epigr.* Sp. 16; vgl. *Mommsen* im *Archäol. Anzeiger* 1859 Sp. 87*, *Fleckeisen* in *N. Jahrbb. f. Phil. u. Paed.* 93 [1866] S. 2 und 8, und *Ritschl, Opusc.* 2 S. 342f. Anm. ***), indem er zur Erklärung eine andere altlateinische, auf Grund der handschriftlichen Überlieferung bei *Plautus* herzustellende Form desselben Namens Beleropanta heranzog ('In Bacchidibus enim v. 810 cum *bello rophantem iam* antiquissimus codex Palatinus' [der cod. 'vetus' Camerarii Palatinus nunc Vaticanus saec. XI] 'praestet, ubi additam *iam* syllabam repugnare numeris pridem intellectum est, hanc quidem proclivi coniectura e tali dittographia repetimus *bello-* *tam* *rophantem,* Plautinus versus ut huiusmodi olim fuerit: *A, Bélleróphantam túos me fecit fílius.* Quodsi ipsa Plautina aetate nec geminatum nec aspiratum esse memineris, a MELERPANTA nomine, quod est in speculo, tam prope Plautina BELEROPANTA forma abest, ut praeter extritam, ut multis exemplis aliis, copulam vocalem nihil discriminis nisi pro *m* labiali labialis *b* restet'). Das Bild führt uns also offenbar eine Scene aus dem Kreise der Bellerophon-Mythen vor Augen; ungezwungen ergiebt sich, wenn man die in den uns bekann-

1a. Melerpanta, Oinomavos, Ario auf einem (praenestinischen) Spiegel (nach *Monum. d. inst.* 6 Taf. 29 nr. 1a).

ten hierher gehörigen Mythen nicht v
kommenden Namen Oinomaos und Ario
nächst nicht berücksichtigt, die von *Rou*
(*Annali* a. a. O.) und *Gerhard* aufgestel
Deutung, dafs der Abschied des Bellerop
von König Proitos von Tiryns vor seiner Re
zu König Iobates von Lykien dargestellt
der König erteilt, wie es scheint, dem
seinem ungeduldig des Aufbruchs harren
Flügelrosse Pegasos zur Reise aufbrechen
jungen Helden noch Weisungen für den W
der Gegenstand in der Rechten Bellerophο
dessen Benennung vorhin unbestimmt gelas
wurde, ist das mit Bändern u
wickelte verhängnisvolle Dip
chon, das in geheimer Z
chenschrift die Weisu
Königs Proitos an sein
Schwiegervater Io
tes enthielt, Belle
phon zu töten (
Nähere über
Aufenthalt Bel
rophons bei Pr
tos und ü
seine Sendu
zu Iobates
Bd. 1 Sp. 768
die Bildwer
welche den A
zug Bellerophο
von Proitos d
stellen, hat
Engelmann in *A*
d. inst. 46 [18
S. 10ff. nr. 13—23
sammengestellt).
Erklärung der Beisch
ten *Ario* und *Oinoma*
macht Schwierigkeiten.
dem Flügelrofs gegebene Na
Ario kann zweifellos nur d
jenige des aus dem Adrast
Mythus bekannten Rosses Are
sein. Um seine Verwendung
Bellerophons Flügelrofs Pegasos
erklären, weist *Roulez* (*Ann*
S. 138) zunächst darauf hin, dafs
wohl Areion als Pegasos von Pos
don abstammten (s. Areion o
Bd. 1 Sp. 475ff. [*Stoll*] und in *Pau*
Wissowas Realencyclop. 1, 3 Sp. 62
[*Tümpel*], und Pegasos). Ferner ist
nach seiner Ansicht nicht unmöglich, dafs
einer sikyonischen Fassung des Mythus von
Besiegung der Chimaira durch Bellerophon
Flügelrofs, dessen sich der Held bedien
Areion war; jedenfalls habe die Identificieru
von Pegasos und Areion nichts Auffälliges (
Abbildung der Chimaira auf Münzen von Siky
[s. z. B. Bd. 1 Sp. 894 Z. 13ff. *B. V. He*
Historia numorum. Oxford 1887 S. 345
lasse vermuten, dafs die Erzählung von d
Zuge des korinthischen Heros gegen je
Ungethüm in dieser Nachbarstadt Korinths
Ansehen stand; Areion aber war das Ro
das dem Könige Adrastos von Sikyon im Kamp
gegen Theben diente und ihm das Leben rette

3d. 1 Sp. 476 Z. 34 ff. *Pauly-Wissowas lencyclop.* 1, 3 Sp. 622 Z. 54 ff.; auf Kunst-kmälern scheint Areion bisweilen geflügelt gestellt worden zu sein [vgl. *Roulez* S. 138 f. u. 3], während die Schriftsteller hiervon its wissen). Für *Oinomavos* versucht *Roulez* den *Annali* (S. 139) eine zweifache Er-rung: er will entweder den Namen für eine ellativbezeichnung des Proitos halten (*Οἰνό-ς* der Weinliebende; eine derartige Eigen-ıft des Proitos ist uns aber aus der Über-erung nicht bekannt) oder annehmen, dafs Verfertiger des Spiegels irrtümlich den ınnten Namen des Oinomaos für den eben ekannten des Proitos gesetzt habe (S. 139 ı. 2 führt er Beispiele solcher Namens-vechselungen auf Vasenbildern an). Diesen en Erklärungsversuchen fügt er im *Bullettino* ı. O.) noch einen dritten hinzu. Nach *Ilias* 16 ff. genofs Bellerophon die Gastfreund-ft des Königs Oineus von Kalydon, und *tathius* (zu V. 216, Bd. 2 S. 104, 7 ff. ed. Lips.) t an, dafs dies vor seinem Auszuge nach ien geschah; beim Abschiede wechselten beiden Gastgeschenke aus, Oineus schenkte Bellerophon *ζωστῆρα ... φοίνικι φαεινόν* 219), Bellerophon dem Oineus *χρύσεον ς ἀμφικύπελλον* (V. 220). Ist in unserem e etwa der Abschied Bellerophons von us zu erkennen? Diese Frage ist nach *'cz* verneinend zu beantworten, denn in von Bellerophon in der rechten Hand ltenen Gegenstande kann man auf keinen einen Gürtel erkennen. Möglicherweise es aber Bildwerke, welche Bellerophon dem Gürtel in der Hand von Oineus sich schiedend darstellten: 'si cette première thèse était vraie, elle en autoriserait une ıde, à savoir que le graveur des inscrip-aurait par une double erreur pris d'abord scène de congé pour l'autre, puis confondu m d'Oenée avec celui d'Oenomaüs' (S. 205; *Gerhard* S. 77). Ganz anders beurteilt *ucci* (*Sylloge* a. a. O.; vgl. denselben in *li d. inst.* 33 [1861] S. 169) den Spiegel: Oenomaum Elidis et Pisae regem venisse traditur Pelops certaturus, cui Neptunus n Arionem concessit. quaesitum igitur uis esset iste Melerpanta. Ritschelius Plautino collato Bacch. 810 (IV, 7, 12) robatum Beleropanta esse. atqui hunc ophontem eum Oenomao certasse pro damia nemo unquam audivit, neque eius, quo Chimaeram interfecit, fuit , sed Pegasus. videtur igitur Melerpantae omine eum esse Pelopem intellegendum arratur Oenomaum curru superasse equo e usus: vel, si magis vis, erravit artifex.' gegenüber ist daran festzuhalten, dafs dafür spricht, dafs das Bild eine Ab-sscene, in der Bellerophon die Haupt-spielt, darstellt. Wenn man nicht etwa ht zu vermuten, dafs uns auf dem Spiegel ück einer in der Überlieferung nirgends enen Bellerophon-Sage vorgeführt wird, man zunächst die Erklärung *Roulez'* *erhards,* dafs der oft abgebildete Ab-Bellerophons von Proitos hier mit Bei-schriften nicht dazu gehöriger Namen dargestellt sei, beibehalten. — Zur Wortform Melerpanta vom sprachlichen Standpunkte aus vgl. aufser *Ritschl* und *Fleckeisen* a. a. O.: *Roulez, Annali* S. 140 f. *Schuchardt, Vokalismus d. Vulgärlateins* 1 S. 181, 3 S. 92. *Corssen, Krit. Nachträge z. lateinischen Formenlehre* S. 182 f.; *Ausspr.* 1² S. 683 Anm. *H. W. Roscher* in *Studien zur griech. u. latein. Grammatik hrsg. v. G. Curtius* Bd. 3 (1870) S. 138 f. *H. Jordan, Krit. Beiträge z. Geschichte d. latein. Sprache.* Berlin 1879 S. 46 ff. *G. A. Saalfeld, Tensaurus italograecus.* Wien 1884 Sp. 674 s. v. Melerpanta.

[R. Peter.]

Meles (*Μέλης*), **1**) ein athenischer Jüngling, der, von einem Metöken Timagoras geliebt, diesen stolz zurückwies und aufforderte, sich von dem höchsten Felsen der Akropolis hinab-zustürzen. Timagoras that dies. Von plötz-licher Reue ergriffen, folgte ihm Meles nach. Die Metöken aber errichteten dem Anteros (Gegenliebe), als Rächer des Timagoras, einen Altar und zollten ihm an demselben ihre Ver-ehrung, *Paus.* 1, 30, 1. [In etwas anderer Fassung erzählt diese Sage *Suidas* s. v. *Μέλιτος*. Hier stürzt sich Melitos, als er durch zahlreiche Beweise seiner Liebe, Geschenke von Hunden, Sklaven, Vögeln u. a. m. den Timagoras nicht zu rühren vermochte, voll Verzweiflung von der Akropolis herab. Tima-goras aber, von plötzlicher Reue erfafst, nahm die Vögel unter die Arme, stürzte dem Meli-tos nach und warf sich voll heifser Liebe über ihn. Diese Sage nun setzt *Curtius, Ges. Abh.* 1 p. 296 ff., in Übereinstimmung mit *Forchhammer, Topogr. v. Athen* p. 70, aber im direkten Gegen-satz zur Angabe des *Suidas,* in Beziehung zum Demos Melite. Er vermutet, dafs die Fels-wände von Melite zu ähnlichen Sühnegebräu-chen, in denen die zum Opfertod Bestimmten abgestürzt wurden, benutzt worden seien, wie das Typaion bei Olympia, die Hyampeia bei Delphi, der Keadas bei Sparta, das Kurion auf Kypros und der leukadische Fels (vgl. *Töpffer, Thargeliengebräuche, Rh. Mus.* N. F. 43 p. 142—145), und er schliefst aus dem Zuge, dafs Melitos sich mit Vögeln unter den Armen abgestürzt habe, dafs hier ähnlich wie in Leu-kas durch Anbinden von Federn und Vögeln den herabzustürzenden Opfern die Möglichkeit, sich zu retten, gewährt werden sollte. Doch läfst sich mit dieser Erklärung der Sage der Umstand schwer vereinigen, dafs, wie *Merck-lin, Die Talossage und das sardonische Lachen* p. 110 (74) Anm. 203 hervorhebt, sowohl nach *Suidas* als nach *Pausanias* die Akropolis, und nicht der Felsen von Melite, der Schauplatz der Begebenheit ist. Den Fingerzeig zu einer anderen Erklärung giebt die Schlufsnotiz bei *Suidas: καὶ ἕστηκεν εἴδωλον τοῦ πάθους κατὰ τὸν τόπον, παῖς ὡραῖος καὶ γυμνός, ἀλεκτρυόνας δύο μάλα εὐγενεῖς φέρων ἐν ταῖς ἀγκάλαις, καὶ ἐπὶ κεφαλὴν ὠθῶν ἑαυτόν.* Man wird annehmen dürfen, dafs hier, wie so oft, nicht die Sage das Bildwerk, sondern das Bildwerk die Sage her-vorgerufen hat. Drexler.] — **2**) Flufs bei Smyrna, an welchem Homer geboren sein sollte, wes-halb er Melesigenes hiefs, *Ephor.* und *Aristot.*

bei *Plut. V. Hom. A.* 2. 3. In einer Grotte an seiner Quelle sollte Homer seine Gedichte geschaffen haben, *Paus.* 7, 5, 6. Oder der Flufsgott Meles selbst sollte der Vater des Homer sein; er zeugte ihn mit der Nymphe (Dryade, *Lucian. Demosth. enc.* 9) Kritheis, *Suid.* s. v. Ὅμηρος. *Hesiod. et Hom. cert.* 1. *Plut. V. Hom. B.* 2. *Anth. Pal.* 2, 408. *Plan.* 292. *Nonn. Dion.* 25, 253. *Welcker, Ep. Cyklus* 153. *Preller, Gr. Myth.* 2, 494, 1. Ein Bild, die Liebe des Meles und der Kritheis darstellend, bei *Philostr.* 2, 8. Meles wurde als Gott (ϑεὸς Μέλης) verehrt, der von einer Pestilenz und allem Übel befreit hatte; Inschrift, bei Smyrna gefunden, *C. I. Gr.* nr. 3165 (= *Kaibel* 1030), *Stark, Niobe* 412. [*Homer* heifst Μελητιάδης bei *Arethas* in der Ausgabe des *Dio Chrys.* von *Dindorf* 2, 362. Der Flufsgott Meles, durch die Legende Μέλης bezeichnet, ist dargestellt auf Münzen von Smyrna, *Eckhel, Doctr. num. vet.* 2, 560. *Poole, Catal. of greek coins, Brit. Mus. Ionia* 261 pl. 27, 16. Auch auf der Reversseite von Münzen von Amastris in Paphlagonien erscheint er, durch Beischrift kenntlich, während auf der anderen Seite die Büste Homers sich findet, *Eckhel* a. a. O. 2, 385. *Poole, Catal.* etc. *Pontus* etc. 86 pl. 20, 4. Höfer.] [Über den Flufs und die erwähnte Inschrift s. *Ramsay, Hist. Geogr. of As. Min.* p. 115. *Journ. of hell. stud.* 3 p. 57. *Buresch, Klaros* p. 74f. Zu *Philostr.* 2, 8 vgl. *Schultz, Die Ortsgotth. in d. gr. u. r. K.* p. 65f. *Friederichs, D. philostr. Bild.* p. 81 f. *H. Brunn, Die philostratischen Gemälde gegen K. Friederichs verteidigt* p. 231. *A. Bougot, Philostrate l'ancien* p. 388—392. Münzen von Smyrna mit der Darstellung des Meles verzeichnen u. a. *San Clemente* 1 Tab. 11, 117. *Mi.* 3, 210, 1157. 1158. 1159; 228, 1276. *Cat. Whittall* 1884 p. 63 lot 1013. *Löbbecke, Z. f. Num.* 12 (1885) p. 320. *Cat. de la coll. des méd. gr. de M. le chevalier Léopold Walcher de Moltheim.* Paris-Vienne 1895 p. 185 nr. 2296. 2297. Eine kleine in Smyrna gefundene Bronzestatuette im Museum der evangelischen Schule daselbst, darstellend „νέον πλαγιασμένον. Ἐν τῇ ἀριστερᾷ κρατεῖ κέρας Ἀμαλθείας“, wird von *Papadopoulos Kerameus, Athen. Mitteil.* 4 (1879) p. 114 nr. 2 als Meles gedeutet. Über die mit Μέλης zusammengesetzten Personennamen s. *Letronne, Ann. d. Inst.* 1845 p. 309f. Vgl. Flufsgötter.

Die Lyra, welche dem ΜΕΛΗϹ auf den Münzen von Amastris, die das Haupt des ΟΜΗΡΟϹ im Obv. führen, beigegeben ist (z. B. *Mi.* 2, 391, 20. 21. *Imhoof, Griech. Münzen* p. 63 (587) nr. 88. *Num. Ztschr.* 23 (1891) Taf. 2, 27. *Millin, Gal. myth.* 149, 544. *Gardner, Greek River-Worship, Transact. of the R. Soc. of lit. of the united Kingdom* 2d ser. 11 (1878) pl. 2, 10), erklärt *Gardner* p. 192 auf folgende Weise: „... *It is part of the primitive poetry of nature to rejoice in the melody of running streams, and to think of them as singers and musicians. Thus for example, the river Meles, of Paphlagonia, is sometimes represented on coins of Amastris as playing on the lyre. There may be here a pun upon the name Meles, which a Greek ear would naturally connect with* μέλος, *a musical strain. But there is probably something more than a mere verbal play*“, *O. Schu[...] Ortsgotth.* p. 43 dagegen aus dem Umstan[...] dafs an den Ufern des Meles die Wiege Hom[...] gestanden habe. Drexler.] — 3) Troer, [...] Euryalos vor Troia getötet, *Quint. Smyrn.* 11, 1[...] [Stoll.]

Melesocus. *C. I. L.* 5, 8127 (S. 1015; Cas[...] nuovo Boccadarsia in Istrien): *numini . Me[...] soco . Aug | sacrum | Cn. Papirius | Eumel[...] ex | voto. Mommsen* z. d. Inschr.: 'Numi[...] nomen componendum est cum gentiliciis His[...] cis item desinentibus in *-ocus*, ut *Clango[...] Ferraloeus, Laepocus*, de quibus dixi p. [...] — [*W. Tomaschek* in *Bezzenbergers Beiträge* (1885), 98 bringt unter dem Hinweis der [...] wandtschaft zwischen Illyrisch und Griechi[...] den Namen dieser istrischen Gottheit in [...] sammenhang mit dem Stamm μέλες „Lie[...] dann wäre Melesocus, gleich Apollon o[...] Orpheus, der „Liederreiche, Sänftigend[...] Höfer.] [R. Peter.]

Melete (Μελέτη), eine der drei sogen. ä[...] ren Musen (s. d.), deren Dienst von den Aloa[...] auf dem Helikon eingesetzt worden sein s[...] Melete, Mneme, Aoide, *Paus.* 9, 29, 2. E[...] der von *Aratos* erwähnten vier Musen: Ar[...] Melete, Thelxinoë, Aoide, Töchter des Z[...] Aither und der Nymphe Plusia, *Schol. Hes[...] Opp.* p. 23 ed. *Gaisf. Cic. N. D.* 3, 21, 54. *B[...] mann, Mythol.* 1, 279. *Rödiger, Die Musen[...] Jahrbb. f. kl. Philol. Suppl.* Bd. 8 S. 264. [...] [*Cramer, Anecd. Oxon.* 4, 424f. Höfer.] [...] Meletosa. [Stoll.]

Meletosa (Μελετῶσα), beigeschriebener Na[...] einer Muse neben Terpsichore und Mus[...] auf einem Vasengemälde, *Welcker, Bulle[...]* 1845, 219ff. *Alte Denkmäler* 3, 462, der [...] λεδῶσα liest, während *Preller-Robert* 4. 2[...] Μελέλουσα angiebt. *C. I. G.* 4, 8458c. [...] Melete. [Höfer.]

Melia (Μελία), 1) Tochter des Okea[...] Schwester des Ismenos. Dem Apollon g[...] sie den Ismenios und den weissagerischen [...] naros; daher wurde sie auch im Tempel [...] Apollon Ismenios bei Theben verehrt. In [...] Nähe des thebanischen Ismenions war [...] Quelle Melia, deren Nymphe diese Okea[...] tochter war, *Paus.* 9, 10, 5. 9, 26, 1. *S[...] Pind. Pyth.* 11, 5. *Tzetz. Lyk.* 1211. *Kal[...] hymn. in Del.* 80. *Strab.* 9, 413. *Hyg. p[...]* p. 27 *Bunte. Spanheim* zu *Kallim.* a. a[...] *R. Unger, Theban. Parad.* p. 227f. *Stark, N[...]* 384. — 2) Tochter des Okeanos, Gemahlin [...] Inachos, dem sie den Phoroneus (den er[...] Menschen) und Aigialeus und Phegeus, a[...] die Mykene (*Schol. Od.* 2, 120) gebar. Ai[...] leus und Phegeus sind aus den Genealog[...] von Sikyon und Psophis in die argivische [...] hineingezogen, *Apollod.* 2, 1, 1. *Schol. Il.* 1, [...] *Schol. Eurip. Or.* 920. 1239. *Tzetz. Lyk.* [...] *Stark, Niobe* 339. *Preller, Gr. Myth.* 2, 36, [...] *Ovid. Am.* 3, 6, 25 nennt die Gemahlin [...] Inachos Melia Bithynis, hält sie also für gleich [...] nr. 3. Bei *Ioann. Antioch.* (*Müller, Hist. gr. f[...]* 544, 14) heifst sie Μηλία. Vgl. Mela. — 3) Bi[...] nische Nymphe, zeugte mit Poseidon Geneth[...] den Amykos, König der Bebryker in Bithyn[...] *Ap. Rhod.* 2, 4. *Val. Flacc.* 4, 119. *Serv. V[...]*

en. 5, 373. *Hyg. f.* 17. *Völcker, Japet. Geschl.* 3. — 4) Von Seilenos Mutter des Dolion, nach m die Dolionen in Mysien benannt waren, Dolion Bd. 1 Sp. 1195. *Marquardt, Cyzicus* 39. *Meineke, Analect. Alex.* p. 233. — 5) Von ilenos Mutter des Kentauren Pholos, *Apollod.* 5, 4 (*Νύμφη μελία*). [Silen und Melia will *Witte, Ann. d. Inst.* 1858 p. 79 tav. F in iem Doppelhaupt von Bronze erkennen, das Gefäfs diente. Im *Cat. Durand* p. 410 1928 bezeichnet er dieselbe Darstellung als n und Echo oder Alpheios und Arethusa. exler.] — 6) Tochter der Niobe, *Pherekydes* i *Schol. Eur. Phoen.* 159. *Stark, Niobe* 96. 4. — 7) Tochter des Agenor und der mno, der Tochter des Belos, Schwester s Phoinix und der Isaia (Gemahlin des Aiptos), mit Danaos vermählt, *Pherekydes* bei *ol. Ap. Rhod.* 3, 1186. — 8) Eine Flufsnphe Melia, *Prob. Verg. Georg.* 3, 1. — 9) *Μελι* (oder *Μελιάδες*) *Νύμφαι*. Als Kronos nen Vater Uranos entmannte und das Zeugungsed hinter sich schleuderte, fielen die blutigen opfen von demselben auf die Erde. Das Glied in das Meer, und daraus entstand nach ger Zeit die Liebesgöttin Aphrodite, aus den itstropfen aber gebar die Erde die Erinyen l Giganten, die Dämonen der Rache und der en Gewalt, und die *Μελίαι Νύμφαι*, die chennymphen, die den blutigen Mord bechnen; denn aus dem Holze der Eschen rde gewöhnlich der Schaft der blutigen rdlanze gemacht, *Hes. Theog.* 176 ff.; vgl. 16, 143. *Hes. Scut. Herc.* 420 *ἀνδροφόνος ίη*. Ein ähnlicher Gedanke liegt dem Mys zu Grunde, dafs das eherne Menschenchlecht aus Eschen (*ἐκ μελιᾶν*) gemacht sei, Geschlecht, dem die Werke des Krieges übermütiger Gewaltthat am Herzen lagen, *s. Opp.* 145. Von den Bäumen, namentlich den Eschen, sollen nach altem Glauben Menschen stammen, *Hesych. μελίας καρπός, τῶν ἀνθρώπων γένος*. *Schol. Il.* 22, 127. *aiph.* c. 36. Die Meliai waren Baumnymphen, aden oder Hamadryaden und, abgesehen dem *hesiodischen* Mythos, zeugerische und rende Nymphen, *Eustath. Il.* 19, 321. *ol. Hes. Theog.* 187. *Nonn. Dion.* 14, 212. 230. Nach *Kallim. hymn. in Iov.* 47 waren *Δικταῖαι Μελίαι* Ammen des Zeus. Vgl. issa 4. — *Schoemann, De Nymphis Meliis* in *Op. Ac.* 2, 125 ff. *Braun, Griech. Götterl.* 1—249. *Creuzer, Briefe über Hom. u. Hesiod* 65. *Völcker, Japet. Geschl.* S. 103. 271. *ller-Robert, Gr. Myth.* 1, 50. 723. 725, 4, 835. *ller, Ausgew. Aufs.* 171. *Gerhard, Griech. th.* § 108, 4. [Vgl. *Mayer, Gigant. u. Titan.* 4 ff. 27 f. *Mannhardt, Wald- u. Feldkulte* 1 . 8. *de Gubernatis, La mythol. des plantes* 38 ff. Drexler.] [Stoll.]

eliacr *(meliacr)*, etruskischer Name des *Μελέαγρος* auf einem perusinischen Bronzegel in Berlin; vor ihm steht *aϑrpa* = *Ἄτροπος* und schlägt mit einem Hammer über seinem pte den Todesnagel ein; hinter ihm am de rechts sitzt *atlenta* = *Ἀταλάντη*, hinter Todesgöttin steht *turan* = *Ἀφροδίτη*, den r ihr sitzenden Adonis liebkosend; s. über diesen viel publicierten Spiegel unter andern: *Vermigl., Di una patera* etc. Opusc. 1, 25. *Conest., Mon. d. Perug.* 4, 687 nr. 1015. *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 168 t. 176. *Fabr., C. I. I.* 1065. *Denn., Cit. a. Cem.*² 2, 430. Ein zweiter Spiegel unbekannter Herkunft im British Museum zeigt *melaer* zwischen *aϑal* = *Ἀταλ[άντη]* rechts und *arϑem* = *Ἄρτεμ[ις]* links; s. *Micali, Mon. ined.* 119 t. 20, 1. *Gerhard, Etr. Sp.* 4, 150 t. 354, 2. *Fabr., C. I. I.* 2482. Dagegen ist auf einem dritten Spiegel im Florentiner Museum *melakre* mit (rechts) *menle* = *Μενέλαος* gepaart, eingefafst von den Dioskuren, links *pultuke* = *Πολυδεύκης*, rechts *kastur* = *Κάστωρ*; s. unt. and.: *Dempst., Etr. reg.* t. 7 (*Bonarr.* p. 22). *Conest., Inscr. etr.* 194 t. 59 nr. 206. *Gerhard, Etr. Sp.* 4, 106 t. 355. *Fabr., C. I. I.* 108; vgl. noch *Fabr., Gl. I.* col. 1148. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 836. *Deecke* in *Bezz. Beitr.* 2, 168 nr. 72. [Deecke.]

Meliades (*Μελιάδες*), s. Melia 9.

Mēliades (*Μηλιάδες*), s. *Μαλιάδες*.

Melias (*Μηλιάς*), Tochter des Mopsos (s. d.), Schwester der Rhode und Pamphylia, *Theopompos* in *Photios, Biblioth.* 1, 120 b, 9 ed. *Bekker*. [Die betreffende Stelle lautet: *καὶ περὶ Μόψου τοῦ μάντεως* (wofür *v. Wilamowitz Μαντοῦς* vorschlägt) *καὶ τῶν θυγατέρων Ῥοδῆς καὶ Μηλιάδος καὶ Παμφυλίας ἐξ ὧν ἥ τε Μοψουεστία καὶ ἡ ἐν Λυκίᾳ Ῥοδία καὶ ἡ Παμφυλία χώρα τὰς ἐπωνυμίας ἔλαβον*. Nicht mit Unrecht vermutet *Bethe, Genethl. Gott.* p. 39 (vgl. auch *Immisch, Klaros* p. 163), dafs, da sowohl Mopsos als Rhode und Pamphylia hier zu Eponymen gemacht werden, der Name einer nach Melia benannten Örtlichkeit ausgefallen sein mufs. Die einzige passende Stadt findet er in Mallos und will demnach *Μαλλὸς καὶ* zwischen *Ῥοδία καὶ* und *ἡ Παμφυλία χώρα* eingeschoben wissen. Mir scheint eher die Landschaft Milyas in Frage zu kommen. Dann würde *Μηλιάδος* in *Μιλυάδος* zu ändern sein. Dafs nach *Steph. Byz.* s. v. *Μιλύαι* die Milyer sich von Milye, der Frau und Schwester des Solymos und späteren Gemahlin des Kragos, herleiten, ist kein ernstliches Hindernis für diese Vermutung. Waren doch nicht selten mehrere und von einander abweichende Herkunftssagen für dieselbe Stadt oder Landschaft in Umlauf. Drexler.] [Höfer.]

Meliboia (*Μελίβοια*), 1) Tochter des Okeanos, Gemahlin des Pelasgos, dem sie den Lykaon gebar, *Apollod.* 3, 8, 1. *Tzetz. Lyk.* 481. *Natal. Com.* 9, 9, der aus *Tzetzes* geschöpft hat und den *Hekataios* als Quelle vorgiebt (*Müller, Hist. gr.* 1, 21 *fr.* 375). — 2) Tochter der Niobe und des Amphion, welche zugleich mit ihrem Bruder Amyklas bei der allgemeinen Vernichtung ihres Hauses durch Apollon und Artemis dem Tode entging und nach Argos kam, wo beide der Leto einen Tempel bauten, weil sie auf deren Fürsprache errettet worden waren. Meliboia aber war bei jener Katastrophe vor Schrecken blafs (*χλωρή*) geworden fürs ganze Leben und erhielt deshalb den Namen Chloris, *Telesilla* bei *Apollod.* 3, 5, 6. *Paus.* 2, 21, 10. Meliboia, später auch Chloris genannt, war ursprünglich die Tochter der argivischen Niobe,

der Phoroneustochter, und wurde in die thebanische Niobesage hineingezogen, in welcher der Name Chloris öfter vorkommt, *Stark, Niobe* 33. 349. *Stoll* in *Paulys Realencykl.* 2. Aufl. 1, 2 S. 1262. [S. oben Bd. 2 Sp. 1972. *Imhoof, Monn. gr.* p. 176 f. nr. 108. 109. Drexler.] — 3) Gemahlin des Magnes, der in dem thessalischen Magnesia nach ihr die neugegründete Stadt Meliboia benannte, *Schol. Il.* 2, 756. *Eustath. Il.* 2, 717 u. 756. [Man darf auf sie vielleicht deuten das „*head of Nymph facing or in profile*“ auf der Vorderseite von Bronzemünzen der gleichnamigen Stadt, *Head, Hist. num.* p. 256. *C. Gr. C. Br. Mus., Thessaly* p. 35 nr. 1 pl. 35, 4. Drexler.] — 4) Gemahlin des Theseus, Mutter des Aias, *Istros* bei *Athen.* 13, 557a. [*Toepffer, Att. Geneal.* 271 u. Anm. 1. Höfer.] Vgl. nr. 7. — 5) Mutter des Phellos, *Hesiod (fr.* 96 *Lehrs)* b. *Herodian. π. μον. λέξεως* p. 11. — 6) Eine Jungfrau, die ihrem Geliebten Alexis die Ehe versprochen hatte, aber von ihren Eltern einem anderen vermählt werden sollte. Deshalb verliefs Alexis die Heimat, und Meliboia stürzte sich am Tage der Hochzeit vom Dache herab, um sich zu töten, blieb aber unversehrt und eilte, um zu fliehen, zum Meere in einen Kahn, dessen Seile sich sogleich von selbst lösten. Der Kahn brachte sie zu ihrem Geliebten, als dieser eben mit seinen Freunden ein Mahl zurüstete. Das vereinigte Paar weihte aus Dankbarkeit der Aphrodite zu Ephesos ein Heiligtum unter den Beinamen Automate und Epidaitia, weil die Taue sich von selbst gelöst und die Geliebte zum Mahle des Geliebten gekommen war, *Serv. Verg. Aen.* 1, 720. — [7) Gemahlin des Philoktetes, *Stat. silv.* 3, 5, 48 und *Baehrens* im Index, während *Toepffer, Att. Geneal.* 271 Anm. hier die Gattin des Theseus (s. nr. 4) erblickt. — 8) Beiname der Kore, *Δάματρα μέλπω Κόραν τε Κλυμένοιο ἄλοχον Μελίβοιαν*, *Lasos von Hermione* bei *Athen.* 14, 624e = *fr.* 1; der Beiname bezeichnet die Kore als eine Göttin des Erdsegens, als die „mit süfser Nahrung Nährende“; ähnlich hiefs Kore bei den Lakoniern *Φλοιά* (*Hesych.* s. v. *Wide, Lakonische Kulte* 181) oder auch Polyboia, *Hesych.* s. v. *Immerwahr, Die Kulte und Mythen Arkadiens* 125. *Wide* a. a. O. 177. *Preller, Demeter und Persephone* 57. *Preller-Robert, Gr. M.* 802 Anm. 3. 803. *Rohde, Psyche* 195, 2. 696. Dagegen schreibt *Hartung* (vgl. *Bergk, Poet. Lyr.*[4] zu *Lasos fr.* 1) *Κλυμένοιο ἄλοχον, μελιβόαν ὕμνον.* Vgl. die Artikel Melitodes und Melitone. Höfer.] [Stoll.]

Meliboios (*Μελίβοιος*), ein Hirt oder Landmann, der den ausgesetzten Oidipus auffand und erzog, *Suid.* s. v. *Οἰδίπους. Cedren.* p. 25 f. *Ioann. Antioch. fr.* 8 (*Müller, Hist. gr. fr.* 4 p. 545). *Schneidewin, Sage von Oedipus* p. 37. [Stoll.]

Melichia und **Melichios** s. den Zusatz zu Meilichios. [Drexler.]

Meligunis (*Μελιγουνίς*), eine von den Töchtern der Aphrodite, *Hesych.* s. v. *Engel, Kypros* 2, 341. *Preller, Griech. Myth.* 1, 419, 2. [Stoll.]

Melikarthos = Melikertes (s. d.).

Melikertes (*Μελικέρτης*). Sohn des Atham und der Ino, Bruder des Learchos (*Schol. A Rhod.* 2, 1144). Athamas und Ino wurden v Hera in Raserei versetzt, weil sie das ihr v hafste Dionysoskind aufzogen. Der rasen Athamas tötete den älteren Sohn Learch (auch öfter Klearchos genannt), den er für Hirschkalb (oder für einen jungen Löwen, *Met.*) ansah und verfolgte; die rasende Ino al warf den Melikertes in einen Kessel siedend Wassers (oder schlachtete ihn, *Schol. Eur. M.* 1274; oder Athamas wirft ihn in den Kessel, u Ino reifst ihn heraus und flieht mit ihm dav *Nonn.*), dann nahm sie, vernünftig geword die Leiche und stürzte sich mit ihr ins Me (oder sie floh mit dem lebenden Knab *Eustath. Argum.* 4 *Pind. Isthm. Paus.*). Bei wurden in Götter verwandelt (von Dionys *Hyg. f.* 2. *Schol. Od.* 5, 334; von Poseid auf Fürbitte der Aphrodite, *Ov. Met.*; v den Nereiden, *Argum.* 4 *Pind. Isthm.*), Ino wa die rettende Seegöttin Leukothea, von den R mern Mater Matuta genannt, Melikertes hülfreiche Seegott Palaimon, der die gefäl deten Schiffe glücklich in den Hafen brin daher bei den Römern Portunus genannt. I zu Ehren wurden die isthmischen Spiele ei gesetzt, *Apollod.* 1, 9, 1 u. 2. 3, 4, 3. *Argum Pind. Isthm. Paus.* 1, 44, 11. *Eustath. Ho* 1543, 20 ff. *Ov. Met.* 4, 506—542. *Fast.* 6, 4 *Nonn. Dion.* 10, 1—136. *Hyg. f.* 2. 4. *Tze Lyk.* 21. 229 *Schol. Od.* 5, 334. *Serv. Ve Aen.* 5, 241. — *Euripides* dichtete, dafs I ehe sie ins Meer sprang, ihre beiden Kin getötet habe, *Schol. Eur. Med.* 1274, aus w chem *Nat. Com.* 8, 4 seine Geschichte zusamm gestellt hat, die er fälschend dem *Nymp doros* aus Syrakus zuschreibt. Nach *Pl Quaest. Rom.* 16 geriet Ino aus Eifersucht geg eine ätolische Sklavin in Wahnsinn, dafs ihren eigenen Sohn tötete. Statt des Wal sinns wird als Grund, weshalb Athamas Ino und ihre Kinder verfolgte, angegeben, d er die Ränke der Ino gegen Phrixos und He erfahren; den Learchos tötete er, aber Ino fl mit Melikertes vor seinem Zorn und warf si um sich zu retten, mit dem Knaben ins Me *Philosteph.* bei *Schol. Il.* 7, 86. *Paus.* 1, 44, Als eben Athamas den Phrixos opfern woll offenbarte ein Diener die Ränke der Ino, wor Athamas dem Phrixos sie und Melikertes üb gab, um sie zu töten; aber ihr dankbarer Pfleg sohn Dionysos entzog beide dem Tode, ind er den Phrixos mit Dunkel umhüllte. Erst spä kam durch Zeus der unselige Wahnsinn ül Athamas, *Hyg. fab.* 2. — Als die Stelle, v welcher Ino mit Melikertes ins Meer spran wird der molurische Fels zwischen Megara u Korinth bezeichnet. Die Leiche des Meliker blieb am Isthmos an einer Fichte hängen, Delphin hatte ihn dahin getragen; Sisyph der König von Korinth, der Bruder des Atl mas, fand ihn, oder Amphimachos und Do kinos fanden ihn und brachten ihn dem Si phos, der ihn begrub und ihm unter dem Nam Palaimon eine Verehrung und die isthmisch Spiele als Leichenspiele einsetzte, auf Gehe der Nereiden oder einer Nereide, *Paus.* 1, 44,

, 3. *Tzetz. Lyk.* 107. 229. *Schol. Ap. Rhod.* 1240. *Zenob.* 4, 38. *Plut. Sympos.* 5, 3, 1. *gum.* 1—4 *Pind. Isthm.* — Nach *Thrasyllos Clem. Strom.* 1 p. 145 *Sylb.* (*Müller, Hist.* 3 p. 503 *fr.* 3) hatte Glaukos dem Melikertes-aimon die isthmischen Spiele eingesetzt, h *Hyg. f.* 273 Eratokles (?) oder Theseus. *Nikanor aus Kyrene* bei *Athen.* 7, 296 d sagt, Melikertes in Glaukos umgenannt worden Nach *Hedylos* bei *Athen.* 7, 297 a stürzte Glaukos Pontios aus Liebe zu Melikertes Meer. — *Müller, Orchom.* 174—176. *Preller, Myth.* 1, 493 ff. 2, 313. S. Athamas, Leu-hea und Palaimon. [*E. Bethe, De Pind. carm. l. Isthm. deperdito,* Genethliacon Gotting. 2—37. *Plut. de prov. Alex.* p. 5 nr. 6 und *sius, Jahrbb. f. kl. Phil. u. Päd.* Bd. 135 43. 244. In dem Satze „*plumbum, ait, ex siteride insula primus apportavit Midacritus*" *Plin. n. h.* 7, 197 wird das offenbar korrupte acritus zu Melicertes verbessert von *Blüm-Technol.* 4 p. 87 Anm. 1, s. *Kremer, De logis heurematum* p. 71.

Dafs Melikertes die griechische Transkription Melqart (s. d.) ist, wird vielfach angenom-, so z. B. von *Lajard, Rech. sur le culte de us* p. 88 Anm. 6. *Raoul-hette, Mém. d'arch. comp. Sur l'Hercule assyr. et nic.* p. 103 ff. 156. *de te Mélicerte, Gaz. arch.* 79) p. 217 ff. *Baudissin, l. z. semit. Religions-h.* 1 p. 36 Anm. 2; 2 74. 215, der auch, ebenso *Stark, Gaza* p. 292, Ino Melikertes mit Derketo Ichthys vergleicht; *er, Tiere des klass. rtums* p. 220. *Bérard, l'origine des cultes arcadiens* p. 225 ff. *Ed. er*; siehe den Artikel Melqart. So er-t es sich auch, dafs im Pap. 46 des Brit. Z. 5—7 (*Kenyon, Greek Papyri in the Brit. . Cat. with texts* p. 65. *Wessely, Griechische berpapyri aus Paris u. London* p. 127) in Weise des späten Synkretismus ein Gott rufen wird: *Ζεῦ Ἥλιε Μίθρα Σάραπι ἀν-ε μελιοῦχε Μελικέρτα μελιγενέτωρ.* Dafs kaum der Melikertes der griechischen , sondern der tyrische Melkart gemeint ersieht man, wenn man mit diesen Versen Anrede vergleicht, welche Dionysos bei *n. Dionys.* 40, 399 ff. an Melkart richtet:

ε Σάραπις ἔφυς, Αἰγύπτιος ἀνέφελος Ζεύς,
Κρόνος, εἰ Φαέθων πολυώνυμος, εἴτε σὺ Μίθρης,
έλιος Βαβυλῶνος, ἐν Ἑλλάδι Δελφὸς Ἀπόλ-λων κ. τ. λ.

Melikertes deutet *de Witte* a. a. O. die würdige Darstellung eines etruskischen gels. Es ist hier zu erblicken ein Jüng-mit der etruskischen Beischrift *Hercle,* nd auf einem Pferde mit der Beischrift *te*; hinter dem Pferde zeigt sich ein Del-. Das Ganze ist umschlossen von einem ze von Wellen, so dafs man eigentlich t mit *de Witte* sagen kann, dafs der Jüng-ling sich ins Meer stürzt. *de Witte* vermutet, der etruskische Künstler habe der Figur des Melikertes deshalb den Namen Herakles gegeben, weil dieser gleich Melkart, Melkart aber gleich Melikertes sei. Die Deutung ist mir wenig wahrscheinlich. Das Denkmal wird denn auch, wie *de Witte, Gaz. arch.* 6 p. 95 angiebt, von anderen anders erklärt. *Murray, Academy* 1879, 13. Sept. p. 195 sieht in dem Reiter Bellerophon, für den der etruskische Künstler nur den bekannteren Namen Herakles eingesetzt habe; *Isaac Taylor, Athenaeum* 1877, September, p 307 und *Ariodante Fabretti, Gloss. Ital. Add. Col.* 2094 halten die Figur für Hercules equester, indem sie das Wort pakste, das „Pferd" bedeuten mufs, mit Hercle verbinden. Ebenso erklärt *C. W. King, On two etruscan mirrors with engraved reverses.* [*From the Cambridge Antiquarian Society's Communications Vol. V*] p. 7—10 die Gestalt für *Ἡρακλῆς ἱππεύς.*

Wie Melkart wird auch Melikertes auf einem Seetier dargestellt. Jener erscheint auf einem Hippokampen reitend auf den tyrischen Königsmünzen, *Head, Hist. num.* p. 674 Fig. 356. *Babelon, Les Perses Achéménides* p. CXC. CXCI, p. 292—295 nr. 1989—2022 pl. 35, 8—19, dieser auf einem Delphin reitend auf den Münzen von Korinth, *Gardner-Imhoof, Num. Comm. on Pausanias* pl. B, 14. 15. 16 (hier der Delphin auf einem Altar). 17. Die Münzen dieser Stadt zeigen ihn aufserdem auf dem Delphin liegend, pl. B, 1. 2. 3. 4 (hier der Delphin auf einem Altar). 5. 6 (Delphin auf Altar). 7 (Delphin auf Tisch). 8. 12 (Delphin im Tempel) oder stehend, pl. B, 9. 10. (Vgl. *Imhoof* im *Jahrb. d. arch. Inst.* 3 S. 288 Taf. 9 nr. 14). Letztere Figur giebt nach *Gardner-Imhoof* wieder die Gestalt des Melikertes aus der von Herodes Atticus in den Poseidontempel auf dem Isthmos geweihten Gruppe von Gold und Elfenbein, deren Hauptfiguren Poseidon und Amphitrite waren, vgl. über dieselbe *Bröndstedt, Reisen u. Unters. in Griechenland* 2 p. 242 Anm. 2 zu p. 241. Wieder andere Münzen zeigen ihn im Arme der entweder ruhig stehenden oder zum Meere stürzenden Ino, pl. B, 19—24. Man findet die in vielen Variationen vorkommenden Darstellungen des M. auf den Münzen von Korinth verzeichnet bei *Gardner-Imhoof* p. 10—14 (vgl. *Imhoof, Monn. gr.* 160 f.), die des Brit. Mus. bei *Head, Corinth* p. 67 nr. 545 pl. 17, 5. 546; p. 77 nr. 610 pl. 20, 11; p. 78 nr. 611. 612 pl. 20, 12. 613, pl. 20,

Ino Leukothea mit Melikertes auf dem Arme (anwesend: Isthmos od. Triton) auf korinth. Kolonialmünzen (nach *Imhoof-Blumer, Monn. grecques* p. 160).

3. 614, pl. 20, 14. 615; p. 80 nr. 622. 623 pl. 20, 21. 624, pl. 20, 22; p. 82 nr. 634. 635. 636; p. 84 nr. 647 pl. 21, 11; p. 85 nr. 648. 649 pl. 21, 12; p. 91 nr. 681 pl. 23, 4, die zahlreichen, bereits von *Mionnet* in Bd. 2 und *Suppl.* 4 gesammelten angeführt bei *de Witte* a. a. O. p. 220 Anm. 4. 5. 6. Hinsichtlich der figurenreichen Wiener Kameos (*Overbeck, Poseidon* Gemmentaf. 2, 8), über dessen einzelne Gestalten die Deutungen sehr auseinandergehen, ist zu verweisen auf die eingehende Besprechung *Wieselers, Denkm. d. a. K.*, 2. Bearbeitung, 2 p. 48—50 Taf. 6, 75a. Wenn auf den geschnittenen Steinen eine auf dem Delphin reitende jugendliche Figur begegnet, so ist die Deutung auf Melikertes nicht sicher, da ja auch zahlreiche andere Gestalten (s. *Stephani, Compte-rendu p. l'a. 1864* p. 210 ff.), wie beispielsweise Taras, auf dem Delphin reitend vorkommen. So wird man beispielsweise der Bezeichnung *„Melicerto sul delfino"* auf einem Skarabäus bei *Cades, Cent.* 5 nr. 6 gegenüber sich zweifelnd verhalten müssen, wie denn auch *King, Ant. gems and rings* 2 pl. 13, 7 p. 49 für eine ähnliche Figur auf einer Berliner Paste wenigstens die Wahl zwischen Taras und Palaimon freistellt. Ebenso unsicher sind die Deutungen auf Melikertes, die für andere Darstellungen auf geschnittenen Steinen gegeben haben *K. O. Müller, Handbuch d. A. d. K.* 3. Bearb. p. 656 § 402, 4 (*Impr. gemm.* 4, 13). *v. Sacken u. Kenner, Die Sammlungen d. Kgl. Münz- u. Antikenkabinetts* p. 439 nr. 551 (mit Recht bestritten von *Gaedechens, Glaukos der Meergott* p. 47 Anm. 9 zu p. 46). *Rossi e Maffei, Gemme ant. figurate* 3, 88 p. 162 f. *Gaedechens, Glaukos* p. 216 (Gemme der Sammlung *Hertz, Arch. Ztg.* 1847 p. 38*). Unsicher ist auch *de Wittes* (*Descr. d'une coll. de vases peints et bronzes ant. provenant des fouilles de l'Étrurie* p. 115 nr. 215), *Babelon et Blanchets* (*Cat. des bronzes ant. de la biblioth. nat.* p. 31 f. nr. 65) und *Gaedechens'* (*Glaukos* p. 146 nr. 3 und Anm. 1) Erklärung eines von einem dreiköpfigen, im übrigen fischgestaltigen Meerungeheuer, an das sich ein nackter Jüngling anschmiegt, gebildeten Bronzegriffes als Nereus und Palaimon (*de Witte* und *Babelon-Blanchet*) oder Glaukos und Palaimon (*Gaedechens*). Eher, wegen der Verbindung mit Bellerophon, kann man, wie *de Longpérier* will, Palaimon erblicken auf einer Bronze im Louvre, *Notice des bronzes ant. exposées dans les galeries du musée imp. du Louvre* p. 91 nr. 437 (*„Fragments d'amphore. Col et deux anses décorées chacune de deux groupes semblables. La partie qui embrassait le col représente deux monstres marins composés d'un buste d'homme barbu et d'une queue de poisson, portant sur leur croupe chacun un jeune homme qu'ils tiennent par le pied. L'extrémité inférieure des anses qui s'appliquait sur la panse du vase est ornée de deux figures d'homme monté sur un cheval ailé, lequel repose sur une palmette"*). Auf den korinthischen Pinakes der Vasensammlung im Antiquarium zu Berlin dürfen wir wohl, wegen der Herkunft, in der auf einem Delphin (*Furtwängler, Die Vasensamml.* p. 81 nr. 779) oder einem Seeungeheuer (p. 81 nr. 780; p. 103 nr. 914) reitenden männ[lichen Gestalt mit *Furtwängler* den Melikert[es] erkennen. Dagegen hat der von *Gerhard, Ne[u]erworbene ant. Denkm.* 3 p. 36 und *Stepha[ni], Compte-rendu p. l'a. 1864* p. 210 als Palaim[on] gedeutete auf einem Delphin reitende Kna[be] einer Vase des Berliner Antiquariums mit D[ar]stellung des Parisurteils (*Gerhard, Apul. Vase[n]bilder* Taf. 100 = *Overbeck, Gall.* 10, 5) na[ch] *Furtwänglers* Beschreibung p. 741—44 nr. 26[..] kaum etwas mit Palaimon zu thun. Durch B[ei]schriften kenntlich gemacht treffen wir ΠΑΛ[AI]ΜΩΝ von ΓΛΑVΚΟϹ der ΙΝΩ dargereicht a[uf] dem Mosaik von St. Rustice, *Stark, Städteleb[en,] Kunst u. Altert. in Südfrankreich* p. 608. *de Wi[tte,] Bull. d. Inst.* 1834 p. 157 f. und *Rev. arch.* 2 p. 629 f. *Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 18[..] p. 191 Anm. 158. *Gaedechens, Glaukos* p. 21[..] Die von *Müller, Hdb. d. A. d. K.*³ p. 656 § 40[2] als Melikertes gedeutete Marmorstatue in M[ün]chen (*Clarac* 749 A, 1841) stellt nach *Bru[nn,] Beschr. d. Glyptothek* 4. A. p. 142 nr. 111 e[in]fach einen sterblichen Knaben auf dem D[el]phin dar. Über das Gemälde Palaimon [bei] *Philostr.* 2, 16 s. *A. Bougot, Philostrate l'a[ncien]* p. 428—432. Drexler.] S. Melqart. [Stoll.]

Meliktaine (Μελικταίνη), eine Bakchant[in] von Morrheus im Kampfe getötet, *Nonn. Di[on.]* 30, 225. [Stoll.]

Melinaia (Μελιναία), Beiname der Aph[ro]dite von der Stadt Melina, *Steph. Byz.* s. Μέλινα. *Lykophr.* 403. [Stoll.]

Melindia? (Μελινδία?), Gattin des Hades, *J[oh.] Malalas* p. 62, 10, wo *Rohde, Psyche* 696 [Με]λίνοια vermutet; s. auch Melinoë. [Höfer.]

Meline (Μελίνη), eine Tochter des Thesp[ios,] von Herakles Mutter des Laomedon, *Apol[lod.]* 2, 7, 8. [Stoll.]

Melinoë oder (nach *Lobeck*) **Meilinoe** (Μ[ει]λινόη), ein von Zeus und Persephone gezeug[tes] Schreckgespenst der Unterwelt, das durch s[ein] nächtliches Erscheinen die Menschen in V[er]wirrung bringt (*Orph. hymn.* 71). [Schirm[er.]]

Melinoia s. Melindia.

Melios (Μέλιος), 1) Troer, von Agamem[non] getötet, *Quint. Sm.* 11, 85. — 2) Paphlagon[ier,] Vater des Pylaimenes, des Bundesgenossen [der] Troer, *Dict.* 2, 35. — 3) Ein Mann, nach welc[hem] die Μελίαι (Eschen) genannt waren, *Palaep[h.]* 36 — 4) Μήλιος, ein Sohn des Prian[os,] *Apollod.* 3, 12, 5; fällt vor Troia, *Dict.* 3[..] [5) Beiname des Zeus auf Münzen des Do[mi]tian von Nikaia, *Head, Hist. num.* p. 443. *O[ver]beck, Zeus* p. 217 nach *Mi. S.* 5, 84, 426. [..] Die eine dieser Münzen, die das nackte Ha[upt] des Zeus mit der Beischrift ΝΙΚΑΙΕΙΣ · ΖΕ[ΥΣ] ΜΗΛΙΟΣ führt, giebt *Mionnet* nach *Vaill[ant,] Num. Graeci*; die andere, auf der Zeus sitz[t] mit Blitz und Scepter und der Beischrift … ΖΕΥΣ ΜΗΛΙΟΣ erscheint, nach *Piovene, M[us.] Farnese* 9 tav. 8, 21. Obgleich nun an und [für] sich das Beiwort für Zeus als Herdenbeschü[tzer] (*Welcker, Griech. Götterl.* 2 p. 196; vgl. Ζεὺς Γαλάκτινος einer Inschrift von Et[..] *Ramsay, Hist. geogr. of Asia Min.* p. 235) [..] gut paſst, dürfte dennoch, so lange keine verlässigeren Gewährsmänner als *Vaillant* [und] *Piovene* angeführt werden können, die Les[..]

iit Vorsicht aufzunehmen sein. Leicht könnte as auf Münzen von Nikaia erscheinende Bei-ort des Zeus ΛΙΤΑΙΟϹ (s. oben Bd. 2 Sp. 2064) ι ΜΗΛΙΟϹ verlesen worden sein. Drexler.] [Stoll.]

Melis (*Μηλίς*). Eine Jungfrau, die sich in ıs Meer stürzte, um dem leidenschaftlichen iebeswerben des Damnameneus zu entgehen, *onn. Dionys.* 33, 324. 342. [Höfer.]

Melisa? (*Μήλισα*?), Name einer Hesperide auf ·r Asteasvase nach der Lesung im *C. I. G.* 8480. Litteraturangaben bei *Heydemann, ie Vasensammlung d. Mus. Naz. zu Neapel* 73 p. 420, der ΝΗΛΙΣΑ angiebt. [Höfer.]

Melissa (*Μέλισσα*), Biene. 1) Häufige, wie ı älteren Deutsch Bîe, ahd. Pîa, zum Eigen-ımen gewordene Bezeichnung gleich den enen geschäftig wirkender, reiner, gött-her oder von göttlichem Geiste beseelter auen — *esse apibus partem divinae mentis haustus aetherios, Verg. G.* 4, 220; vgl. dazu e Anmerkung von *Vofs* —; daher besonders r Nymphen und Priesterinnen angewandt, für e ersteren zumal wegen ihres Aufenthalts f Wiesen und unter Blumen, in Wäldern und f Bergen, s. *Mnaseas* bei *Schol. Pind. Pyth.* 106. *Porphyr. de antro n.* 18. *Hesych.* ὀροδε-ιάδες. *Boeckh, Fragm. Pind.* 11, 26. *Lobeck, ıl.* 817 f. Nymphen werden selbst als Hü-innen von Bienen gedacht, *Hom. Od.* 13, 106. *opian. Cyneg.* 4, 275: *νύμφαι μελισσοκόμοι.* ne Baumnymphe benutzt eine Biene als ebesbotin zwischen sich und dem Knidier ιoikos, *Schol. Theocr.* 3, 13. *Charon* bei *Schol. ollon.* 2, 47. *Etym. M.* 75, 31. Von den Nym-en lernt der junge Aristaios die Behandlung r Bienenstöcke (*Diod.* 4, 81); sie veranlassen s Sterben seiner Bienen und dann die Er-ıgung neuer (*Verg. G.* 4, 534. 555; s. oben ter Aristaios Bd. 1 Sp. 548). Nymphen waren welche die Menschen vom Fleischgenusse brachten und überredeten, sich der Baum-chte als Nahrung zu bedienen, nachdem e von ihnen, Melissa, zuerst den Genufs Honigwaben und die Bereitung des Meths rch Beimischung von Wasser zum Honig unden und den andern gelehrt hatte. Von ser Melissa sollen die Bienen ihren Namen kommen haben nach *Mnaseas* a. a. O.

2) Wie der Bienenstaat selber Kolonieen ısendet, so wird die Biene zur Führerin von swanderern, vgl. *Weniger, Zur Symbolik d. ene* S. 16 f. *Varro de re rust.* 3, 16 vergleicht Schwärmen dem ver sacrum, und bei *Verg. n.* 7, 64 ff. kündet ein Bienenschwarm die kunft des Aeneas in Laurentum an. Als die ıener Ionien besiedelten, war eine Melissa e Führerin (*Himer. or.* 10, 1 p. 562), oder Musen zogen in Gestalt von Bienen ihren ıiffen voraus, *Philostr. imag.* 2, 8; vgl. *Anthol.* 505, 6. Die Musen aber sind ursprünglich ·nfalls Nymphen (*Preller-Robert* 1, 486 mit cht gegen *Deiters, Über die Verehrung der usen* S. 13 ff.); die Süfsigkeit ihrer Gesänge g die Vergleichung mit den Bienen beson-s nahegelegt haben — *Anthol.* 4, 1, 33 heifsen *μελίσταχτοι* —, und so konnte *Varro* a. a. O. 6 die Bienen als Musarum volucres bezeich-nen. Ein in Kameiros in einem Grabe ge-fundenes gestanztes Goldplättchen, abgebildet *Arch. Ztg.* 1869 S. 111, stellt eine weibliche Flügelgestalt mit ausgebreiteten Armen zwischen zwei Sternen dar; s. *E. Curtius* a. a. O. und *Arch. Ztg.* 1870 S. 10; vgl. den Bienenkörper mit dem Gesicht eines Menschen auf einer Gemme der Sammlung Stosch bei *Winckelmann, Mon. ined.* 13. Text p. 13.

3) Nach *Columella* 9, 2, 3 war Melissa eine wunderschöne Frau, die von Zeus in eine Biene verwandelt wurde. Vermutlich ist damit die folgende gemeint:

4) Melissa, die Tochter eines kretischen Königs Melisseus (s. diesen), Schwester der Amaltheia (s. oben Bd. 1 Sp. 262), mit der zu-sammen sie das neugeborene Zeuskind durch Ziegenmilch und Honig nährte, *Didymos* bei *Lactant. inst.* 1, 22. *Euhemeros* meinte, es seien Bienen gewesen, welche die phryxonischen Nymphen zogen, die den Nährstoff für das Kind lieferten (*Columella* a. a. O.); dichterische Sage aber läfst die Bienen selbst den Honig in den Mund des Knäbleins tragen, *Didymos* a. a. O. Die pflegenden Nymphen werden auch Melien, *Μελίαι* (s. d.), genannt, *Callim. h. in Iov.* 46 ff. *Schol. Apollon.* 2, 4. Die Kindespflege des Zeus fand in der von heiligen Bienen erfüllten Grotte auf den Abhängen des kretischen Ida bei Lyk-tos statt, wohin Rhea den Neugeborenen ge-bracht hatte. Über die Wunder der Grotte *Antonin. Lib.* 19. *Diod.* 5, 70. *Verg. G.* 4, 152; vielleicht gehört hierher auch *Pindar fragm. inc.* 123. Diesen Bienen verlieh Zeus eine glän-zende Farbe, vergoldetem Erze gleichend, und andere Vorzüge, *Diod.* a. a. O. *Antenor* bei *Aelian. n. a.* 17, 35. Die verschiedenen Stätten der Geburtsgrotte anlangend s. *Preller-Robert* 1, 133. Die idäische Grotte ist neuerdings entdeckt worden; s. *E. Fabricius, Athen. Mit-teilungen* 10 S. 59 ff. u. die Veröffentlichung von *Halbherr* und *Orsi*; unter den Funden ist nichts auf Bienen Bezügliches. Über die ähnliche schweizerische Alpensage von einer Wunder-grotte voll Honigwaben, grofs wie Stadtthore, *J. Grimm, Deutsche Mythol.*[4] 2 S. 580. *Wolf, Beiträge z. d. Mythol.* 2, 453 f. Die Grotte, in welcher der Götterkönig geboren und aufge-zogen wurde, ist als eine Stätte gedacht, da Milch und Honig fliefst, wie im goldenen Zeit-alter, gleichsam ein Stück Paradies, wo Honig vom Himmel thaut (*Probus, Verg. G.* 4, 1. *Colu-mella* 9, 2); indes mochte der Bienenreichtum der Insel Kreta zu derartiger Ausschmückung der Geburtssage beigetragen haben. Dafs Am-brosia Honig ist, der den Alten als Inbegriff der Süfsigkeit erschien, und Nektar Honig-trank, Meth, hat *Roscher* (*Nektar u. Ambrosia* S. 25 f. und sonst) erwiesen. Wie Speise der Götter, so war Honig aber auch die erste Nahrung für Kinder (*Roscher* a. a. O. S. 62). Übrigens heifst Zeus bei *Hesychios* s. v. selber *Μελισσαῖος*. Bienen neben dem Kopfe des Zeus auf einer antiken Paste der Sammlung Stosch bei *Winckelmann, Mon. ined.* 12, s. Text S. 13; neben Zeus auf einem Füllhorn sitzend, *Creuzer, Zur Gemmenkunde* S. 50. *Symbolik* 4, 382. Kretische Münze mit Biene s. *Im-*

hoof-Blumer u. O. Keller, Tier- und Pflanzenbilder 7, 16. Vgl. *Hoeck, Kreta* 1, 177 ff. 186 f. — [Von den Münzen kretischer Städte bringt *Stephani, Compte-rendu p. l'a. 1869* p. 117 die von Elyros (*Mi.* 2, 277, 154—156. *Wroth, Cat. Gr. C. Br. Mus., Crete* p. 36 nr. 1 pl. 8, 15. nr. 2. *Svoronos, Numismatique de la Crète anc.* 1 p. 141 f. Pl. 12, 9—13) und Hyrtakina (*Mi.* 2, 277, 157. 158. *S.* 4, 324, 186. 187. *Wroth, Cat. Gr. C. Br. Mus., Crete* p. 50 nr. 1 pl. 12, 5. nr. 2. *Svoronos* 1 p. 197 f. Pl. 18, 7—10), welche auf der einen Seite eine Biene, auf der anderen einen Ziegenkopf zeigen, welcher Typus sich auch auf den Münzen von Lisos (*Svoronos* 1 p. 223 nr. 7—10 Pl. 20, 35. 36) und Tarra (*Svoronos* 1 p. 321 nr. 1. 2) findet, mit der kretischen Zeussage in Verbindung; *Wroth* a. a. O. p. XXVI, vgl. denselben in *Num. Chron.* 3[d] ser. vol. 4, 1884 p. 32, auch die von Aptera (*Cat. Gr. C. Br. Mus., Crete* p. 10 nr. 16 pl. 3, 5. *Svoronos* 1 p. 16 nr. 12, Pl. 1, 14. 16) mit Artemiskopf im Obv. und Biene im Rev. und die von Praisos (*Mi.* 2, 296, 297. *S.* 4, 337, 268. *Cat. Gr. C. Brit. Mus., Crete* p. 72 nr. 13 pl. 18, 3. *Svoronos* 1 p. 291 nr. 43—45, Pl. 28, 15. 16; vgl. p. 290 nr. 36. 37, Pl. 28, 9—11 mit dem Haupt des Apollon im Obvers), welche bei gleichem Reverstypus im Obv. das Haupt der Demeter oder Persephone führen. — Die aus *Winckelmann* (*Mon. ined.* 12) angezogene Gemmendarstellung deutet *Winckelmann, Sämtliche Werke* 7 p. 298 und *Descr. des p. gr. du feu Baron de Stosch* p. 45 cl. 2 nr. 78 als Zeus Apomyios. Endlich sei angeführt aus *Cohen, Cab. de feu M. Badeigts de Laborde.* Paris 1869. *Antiquités* p. 1 nr. 1: „*Tête laurée de Zeus Crétois. A l'exergue, deux abeilles, allusion à celles de l'antre du mont Ida. Verre bleu.*" Drexler.]

5) Melissa, die Tochter des Epidamnos, des alten Ortsheros der gleichnamigen Stadt, mit der Poseidon den Dyrrhachios zeugte. In Epidamnos befand sich ein Platz, der *Μελισσώνιος*, d. i. Bienhof, hiefs; dort soll Poseidon sich der M. gesellt haben, *Philon* bei *Steph. Byz.* s. v. *Δυρράχιον*, übereinstimmend mit *Constantin. Porphyr. them.* 2 p. 56 *Bonn.* Auch diese Melissa wird man als eine Nymphe auffassen dürfen. Auf reichen Honigbau in Epidamnos deuten die Bienen und Bienenstöcke auf Münzen der Stadt, s. *Bellori, Notae in numismata apibus insignita* tab. 3, 4.

6) Wie Nymphen, so wurden auch Priesterinnen, besonders in die Mysterien eingeweihte, den Bienen verglichen und als solche bezeichnet (*Schol. Pind. Pyth.* 4, 106. *Porphyr. de antro n.* 18. *Hesych.* s. v. *Μέλισσαι*), sei es wegen der jungfräulichen Reinheit und göttlichen Art des emsigen Insekts (*Schol. Eur. Hippol.* 73. *Callim. h. Apoll.* 110) oder wegen der Ähnlichkeit grofser Tempelanstalten mit Bienenstöcken (so wurden in christlicher Zeit die Klöster Bienenkörben, Nonnen den Bienen verglichen, *Augustin. C. D.* 15, 27), s. *Weniger, Symbolik* S. 18 ff. Die oben genannte kretische Melissa nr. 4 soll von ihrem Vater Melisseus zur ersten Priesterin der Rhea gemacht worden sein, deren Priesterinnen auch später den Namen *μέλισσαι* trugen, *Didymos* bei *Lactant. inst.* 1, 22. *Porphyr. de ant[ro] n.* 18.

7) Mit Vorliebe werden Priesterinne[n] der Demeter Melissen genannt (*Schol. Pin[d.] Pyth.* 4, 106. *Porphyr.* a. a. O. *Callim. h. Ap.* 11[0] *Hesych.* s. v. *μέλισσαι* und *μητροπόλους*), ab[er] auch solche der Demeter und Persepho[ne] (*Schol. Theocr.* 15, 94; vgl. unten *Μελιτώδη[ς]*). Eine Demeterpriesterin Melissa auf de[m] Isthmos, eine ältere Frau, soll von der Gött[in] in die Mysterien eingeweiht gewesen sein. V[on] benachbarten Weibern aufgefordert die Geheim[nisse] zu verraten, blieb sie standhaft ve[r]schwiegen und wurde deshalb von ihnen ze[r]rissen. Demeter sandte eine Pest, aus de[m] Leibe ihrer Priesterin aber liefs sie die Biene[n] entstehen, *Serv. Verg. Aen.* 1, 430. *Hoeck, Kre[ta]* 1, 187 f. Dafs Bienen aus verwesenden Körpe[rn] entstanden und aus Leibern von Stieren küns[t]lich erzeugt werden konnten, war ein im Alte[r]tum verbreiteter Aberglaube; vgl. *Wenige[r,] Symbolik* S. 4 ff.

8) Die Pythia heifst die Biene von Delp[hi] *Δελφὶς μέλισσα*, bei *Pind. Pyth.* 4, 106. Ma[n] schrieb den Bienen prophetische Kraft z[u] (*Weniger* a. a. O. S. 29 f.; so bedeutet d[er] Name der Prophetin Deborah bei den Isra[e]liten Biene nach *Iosephus arch.* 5, 6), und w[ie] in Delphi die Thrien vom Honiggenusse be[]geistert die Wahrheit künden (*Hymn. Mercu[r.]* v. 552 nach *G. Hermanns* Verbesserung, s. unt[er] Thrien), so sollen ebendaselbst Bienen un[d] Vögel zuerst dem Apollon einen Tempel au[s] Wachs und Federn gebaut haben, *Paus.* 1[0,] 5, 5. *Philostr. v. Apoll.* 6, 10 p. 239; vgl. *W[e]niger* a. a. O. S. 31. *J. Grimm, Deutsche Mythol[.]* 2, 580. Daher findet sich auch die Biene a[ls] Typus delphischer Münzen, *Eckhel, D. N.* [] p. 194. *Bellori* a. a. O. tab. 4.

9) Über die Biene im Zusammenhange mit d[er] ephesischen Artemis s. unt. Artemis Bd. [] Sp. 590. *O. Müller, Dorier*[2] 1 S. 392. Die Bien[e] ist ständiges Symbol auf ephesischen Münze[n]. Der Beiname der Göttin Mylitta wurde durc[h] Volksetymologie mit *μέλιττα* zusammenge[]bracht; s. *Imhoof-Blumer u. O. Keller* a. a. O. Taf. 7, 18 ff. — [Über die Biene auf Münzen (un[d] Gewichten, *Babelon et Blanchet, Cat. d. bronz[es] ant. de la bibl. nat.* p. 679 nr. 2244) vo[n] Ephesos s. auch oben Bd. 2 Sp. 2006. *The Col[l.] of anc. gr. inscr. in the Brit. Mus.* Part. [] Sect. 2. *Ephesos by E. L. Hicks* p. 85 u. *Spa[n]hemius* in *Ernestis Kallimachos*-Ausgabe 2 p. 1[] u. 331. Die Biene auf Drachmen von Arados e[r]klärte *A. Müller, Astarte, Sitzungsber. d. K. [] Ak. d. Wiss.* 37. Wien 1861 p. 29 Anm. 2 fü[r] ein Symbol der von ihm als Mondgöttin au[f]gefafsten Astarte. Da aber diese Münzen i[m] Typus vollständig mit den gleichzeitigen vo[n] Ephesos übereinstimmen, was *Babelon, M[é]langes num.* 1[e] sér. p. 267 pl. 10, 1 aus einem Handelsvertrag oder Münzbündnis zwische[n] beiden Städten erklärt, so ist an eine derartig[e] Deutung nicht zu denken. Drexler.]

10) Selene nannten die Alten *μέλισσ[αν]* als Vorsteherin der Geburten nach *Porphyr. d[e] antro n.* 18; vgl. *Roscher, Selene u. Verw.* S. 65. *D[e] Gubernatis, D. Tiere i. d. indogerm. Myth.* S. 507

11) Die Seelen werden Bienen genannt nach rphyr. a. a. O.: — ἃς ἰδίως μελίσσας οἱ πα- ιοὶ ἐκάλουν, ἡδονῆς οὔσας ἐργαστικάς, ὅθεν ι Σοφοκλῆς οὐκ ἀνοικείως ἐπὶ τῶν ψυχῶν η, Βομβεῖ δὲ νεκρῶν σμῆνος. Ἔρχεταί τ' λη. καὶ τὰς Δήμητρος ἱερείας, ὡς τῆς χθο- ς θεᾶς μύστιδας μελίσσας οἱ παλαιοὶ ἐκά- ν, αὐτήν τε τὴν Κόρην μελιτώδη. Ebd. 19: ἁπλῶς μέντοι πάσας ψυχὰς εἰς γένεσιν σας μελίσσας ἔλεγεν, ἀλλὰ τὰς μελλούσας ὰ δικαιοσύνης βιοτεύειν κτλ. Vgl. *De Guber- is* a. a. O. 507. [*Schwartz, Die poetischen turanschauungen* 1 p. 60. *Schwartz, Prä- tor.-anthropol. Stud.* p. 158—159. *Lefébure, ceed. of the soc. of bibl. arch.* 15 (1893) p. 142. ch *Dietrich Jecklin, Volkstüml. a. Graubünden.* ich 1874 p. 91 „fliegt der Geist der Hexe als ge, Biene, Wespe aus". *Bastian, Indo- ien* 2 p. 24 verzeichnet: „Nach den An- ai gehen die Seelen der Guten in Sterne r; die der Schlechten (nach sieben Wau- ungen) in Bienen." *W. Crooke, An intro- tion to the popular religion and folklore of thern India* p. 345 bemerkt: „*The souls of dead are believed to enter bees and flies.*" den Mordvinen ist Nishki Pas, der Gott Himmels, der Sonne, des Feuers und des hts, der Hauptschirmherr der Bienen. „*At place in the sky there are many habitations, re the souls of good men live. As bees ter round their queen, so the souls surround hki Pas, and hence he obtained his name of hive God*", *Folk-Lore Journal* 7 p. 70. . auch die Verbindung der Biene mit dem bol der Seele, dem Schmetterling, *Smith, . of engr. gems in the Brit. Mus.* p. 76 nr. 424 *ıse, upon which are a butterfly and a bee. ded agate. Scarab.*" Drexler.]

Zur Symbolik und Mythologie der Biene im allgemeinen: *Bochart, Hierozoicon* 1675 0 p. 502 ff. *J. H. Vofs* zu *Vergils Landbau* 800 S. 728 ff. *Creuzer, Symbolik*³ 4, 348 ff. *Menzel, Monographie der Biene* in *Mythol. schungen u. Sammlungen* 1 S. 170 ff. *Mager- t, Die Bienenzucht der Völker des Alter- ıs.* Sondershausen 1851. *Magerstedt. Bilder d. römischen Landwirthschaft, VI. Bienen- t u. Bienenpflanzen.* Sondershausen 1858 ff. *ıiger, Zur Symbolik d. Biene in d. ant. Myth.* lau 1871. *De Gubernatis, Die Tiere in d. germ. Mythol.*, deutsch v. *Hartmann* S. 506 ff. *n, Kulturpflanzen u. Haustiere*⁶ S. 133 f. 152. *Roscher, Nektar u. Ambrosia. Glock, Die bolik d. Bienen. Robert-Tornow, De apium isque apud veteres significatione et sym- a et mythologica. Kübler* in *Rodenbergs tscher Rundschau* 21, 1895 S. 236 ff. — Über Biene als Münztypus vieler Städte: *Bellori, e in numismata apibus insignita,* als An- zu *Menetreius symbolica Dianae Ephesiae a.* Rom 1657. *Imhoof-Blumer u. O. Keller, - u. Pflanzenbilder auf Münzen u. Gemmen* 7, 15—23. [*Lenz, Zoologie der Griechen ömer* p. 562—599. *Paul Schwarz, Menschen ere im Aberglauben der Griechen und Römer.* 1888. 4° p. 38—40. *Friedreich, Symbolik Mythologie der Natur* § 304 p. 631—636. *lerson, Notes on folk-lore of the northern counties of England* p. 309—311. *E. Rolland, Faune populaire de la France* 3 p. 262—270. *Sloet, De dieren in het germaansche volksgeloof en volksgebruik* p. 416—430. *A. B. Cook, Journ. of hell. stud.* 15 p. 1—24. Über die Biene als Apotropaion s. *O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1855 p. 99 f. und *Stephani, Compte-rendu p. l'a. 1863* p. 85. 1865 p. 198. Drexler.]

12) Melissa (*Μέλισσα*), Beiname der Lyside, Tochter des Tyrannen Prokles von Epidauros, Gemahlin des Periander von Korinth. Nach ihrem Tode liefs Periander ihre Seele in dem Totenorakel von Ephyra am Acheron heraufbeschwören, *Herodot* 5, 92, 7; vgl. 3, 50. *Diog. Laert.* 1, 94. *Schoemann, Gr. Altert.*³ 2 S. 342. [Weniger.]

Melissaios (*Μελισσαῖος*), Biener, Beiname des Zeus nach *Hesych.* s. v.; vgl. *Nikander, Ther.* 611: ἥν τε μελισσαῖος περιβόσκεται οὐλαμὸς ἕρπων. [Abweichend von der gewöhnlichen Erklärung leitet *Maafs, De Aeschyli supplicibus* p. XXXVII Anm. 4 den Beinamen von einem Abstractum μέλισσα = ἠπιότης ab, so dafs μελισσαῖος mit μειλίχιος identisch wäre. In gleicher Weise leitet er nach *Lobecks* (*Aglaophamus* p. 817 f.) Vorgang den Namen der Priesterinnen, μέλισσαι, nicht von μέλι, sondern von μελίσσειν her; er läfst μέλισσα aus μελιχία entstanden sein. Drexler.] [Weniger.]

Melisseus (*Μελισσεύς*), 1) ein König von Kreta, Vater der Nymphen Adrasteia und Ide (*Apollod.* 1, 1, 6. *Zenob.* 2, 48). oder Adrasteia und Kynosura (*Schol. Eur. Rhes.* 342), oder Amaltheia und Melissa, *Didymos* bei *Lactant. inst.* 1, 22 (vgl. unter Melissa nr. 4 und Bd. 1 Sp. 262. Bd. 2 Sp. 104. 1706), denen Rhea das in einer Grotte des kretischen Dikte geborene Zeuskind übergab, um es in Gemeinschaft mit den Kureten aufzuziehen (*Hygin. astron.* 2, 13). Melisseus soll zuerst den Göttern geopfert, auch neue gottesdienstliche Gebräuche und die Festzüge (sacrorum pompas) eingeführt haben. Er machte seine Tochter Melissa zur ersten Priesterin der Rhea (*Didymos* a. a O.). Von Ide, der Tochter des Melisseus, soll auch das troische Gebirge seinen Namen erhalten haben (*Diod.* 17, 7; vgl. *Plut. de fluv.* 13, 3 p. 1021). *Hoeck, Kreta* 1, 177 ff. Vgl. Melissos.

2) Melisseus, einer der Kureten, bei *Nonnos* 13, 145; 28, 306 ff.; 30, 305; 32, 271; 36, 280; 37, 494. 520. 534 ff. 675 ff. 702. Bei *Schol. Apoll.* 3, 133 ff. heifsen die Korybanten Brüder der Adrasteia und Ide; danach wären sie Söhne des Melisseus nr. 1.

3) Melisseus, König von Chersonesos in Karien, reinigte den Triopas, Sohn des Helios und der Rhodos, nach der Ermordung seines Bruders Tenages, *Diod.* 5, 61. Die Herrscher der karischen Chersonesos galten als Nachkommen der kretischen Kureten, *Diod.* a. a. O. [Weniger.]

Melissos (*Μέλισσος*), 1) anderer Name für Melisseus (s. d.) bei *Schol. Platon. Phaedr.* 248 C. Daselbst heifsen seine Töchter Adrasteia und Eide, deren Mutter Amaltheia; die Namen werden philosophisch gedeutet. S. oben Bd. 1 Sp. 262. Bd. 2 Sp. 104. *Lobeck, Agl.* p. 514.

[Vgl. *H. Posnansky, Nemesis und Adrasteia* (*Breslauer philol. Abh.* 5, 2) p. 68—71. Drexler.]

2) Melissos, Sohn des Habron, der vor dem Tyrannen Pheidon von Argos nach Korinth geflüchtet war, von dem korinthischen Flecken Melissos benannt. M. hatte einen sehr schönen Sohn namens Aktaion (s. oben Bd. 1 Sp. 217). Diesen wollte der mächtige Herakleide Archias den Seinen mit Gewalt entreifsen, und Aktaion wurde dabei zerrissen. Da erhob Melissos an den isthmischen Spielen am Altare des Gottes Klage und stürzte sich sodann unter Anrufung der Götter von einem Felsen herab. Als nun Dürre und Pest das Land heimsuchte, befahl das Orakel, den zürnenden Poseidon zu versöhnen. Archias, der als korinthischer Theore selbst den Götterspruch empfangen hatte, kehrte nicht wieder heim, sondern wanderte aus und wurde der Gründer von Syrakus, *Plut. amat. narr.* 2 p. 772. *Diod.* 8, 10. *Alexander Aetol.* bei *Parthen.* 14a. *Schol. Apollon.* 4, 1212. [Weniger.]

Melissosoos (*Μελισσοσόος*), Bienenretter, d. i. Imker, Beiname des Pan (s. d.) in einem Epigramm des *Zonas Sard.*, *Anthol. Pal.* 9, 226, 6. [Weniger.]

Melite (*Μελίτη*), **1**) Okeanide, Gespielin der Persephone, *Hom. hymn. in Cerer.* 419. *Braun, Griech. Götterl.* § 176. — **2**) Nereide, *Il.* 18, 42. *Hes. Theog.* 246. *Apollod.* 1, 2, 7. *Hyg. praef.* p. 28 *Bunte. Verg. Aen.* 5, 825. *Schoemann, Op. Ac.* 2, 169 (Mellita). *Braun, Griech. Götterl.* § 78. 98. — [Eine Nereide *Μελίτη* kommt auf drei Vasen mit der Darstellung des Ringkampfes zwischen Peleus und Thetis vor, die *P. Kretschmer, Die griechischen Vaseninschriften* nr. 184 p. 200 f. Anm. 2 mit hier wiederholter Litteraturangabe verzeichnet hat: 1) „Krater in Würzburg, *Urlichs* 3 nr. 397. *Campanari, Vasi Feoli* nr. 100. *Mon. d. Inst.* 1, 38. *Overbeck, Bildw.* 8, 7. *C. I. Gr.* 8354", *Kretschmer* nr. 3. *Winter, Die jüngeren att. Vasen* p. 71, XV nr. 1.

2) „Schale, einst bei Basseggio, *Gerhard, Auserles. Vas.* 180 181. *C. I. Gr.* 7397", *Kretschmer* nr. 4.

3) „Vase aus Eretria im *Ἐθνικὸν Μουσεῖον* in Athen, *Δελτίον ἀρχ.* Aug. 1892 S. 77", *Kretschmer* nr. 7. Drexler.] — **3**) Najade, Tochter des Flufsgottes Aigaios im Lande der Phaiaken (Kerkyra), mit welcher Herakles, als er dorthin gekommen, um sich vom Morde seiner Kinder reinigen zu lassen, den Hyllos zeugte, der nach Illyrien zog und den Hylleern seinen Namen gab, *Ap. Rhod.* 4, 538. *Schol Ap. Rh.* 4, 524. 1125. 1149. *Schol. Soph. Trach.* 53. *Steph. Byz.* s. v. *Ὑλλεῖς*. *Et. M.* 776, 40. — **4**) Eine der Töchter des Erasinos in Argos, *Ant. Lib.* 40. — **5**) Heroine, nach welcher der attische Demos Melite benannt war, nach *Hesiod* Tochter des Myrmex, nach *Musaios* Tochter des Dios, eines Sohnes des Apollon, *Philochoros* bei *Harpocr.*, *Phot.* und *Suid.* s. v. *Μελίτη*. Nach *Schol. Aristoph. Ran.* 501 war sie eine Nymphe, mit welcher Herakles Umgang pflegte. In Melite war ein Heiligtum des Herakles *ἀλεξίκακος*. Sie war auch eine Freundin des Poseidon, *Schol. Plat. Parmen. init. in Ms. Paris. ap. Gaisf.* — [Den Herakles im Schoofs der Melite, nebe ihnen Demeter Kurotrophos mit den beide Söhnen dieses Paares will *Löschcke, Ve mutungen zur griechischen Kunstgeschichte un Topographie Athens* (vgl. *Archäol. Zeitung* 4 [1885], 73) auf der rechten Hälfte des wes lichen Parthenongiebels erkennen. Höfer [*v. Wilamowitz, Aus Kydathen* p. 146 ff. Drexle — **6**) Tochter des Hoples, erste Gemahlin d Aigeus, Königs von Athen, *Schol. Eur. Me* 668. Bei *Apollod.* 3, 15, 6 heifst sie Met [— **7**) Eine Melite erscheint zusammen m Athenaia und Menestheus bei der Abschied scene von Aias und Lykos auf der Kodro schale (s. *Braun, Die Kodrosschale.* Gotl 1843), doch rechnet *Heydemann, Comm. phil in hon. Mommseni* p. 178 f. (Litteratur in Anm. 6 wozu füge *Conze, Übungsblätter* Ser. 1 Taf. *Winter, Die jüngeren att. Vasen* p. 52, I) d Scenen dieser Vase nicht zu den mytholog schen Darstellungen, sondern zu den her sierten Genrebildern. Drexler.] [Stoll.]

Meliteus (*Μελιτεύς*), Sohn des Zeus und ein othreischen Nymphe. Seine Mutter setzte i aus Furcht vor Hera in einem Walde aus, Ze aber liefs sein Kind durch Bienen ernähre So fand es der Hirte Phagros, der Sohn d Apollon und derselben othreischen Nymph Dieser brachte den Knaben heim, zog ihn a und gab ihm den Namen Meliteus, bestär durch einen Götterspruch, der ihm auftru seinen Bruder zu retten, den von den Bien Ernährten (*τὸν ὑπὸ τῶν μελιττῶν τρεφόμενο* Meliteus wurde nachmals ein hervorragend Mann, der die Umwohner beherrschte und Phthia eine Stadt gründete, die er Melite nann *Antonin. Liber.* 13 nach *Nikandros, Metamor* B. 2. Ein solcher Meliteus, d. i. Bienenki könnte durch die 1843 in Oliana auf Sardin in einem Grabe gefundene Erzfigur eines K ben dargestellt sein, auf dessen nacktem Le fünf grofse Bienen in Form des Quincunx v teilt sitzen, s. *Spano* im *Bullettino Archeol. Sa* 1 p. 65. *Cavedoni* ebd. 3 p. 133 f. u. oben un Aristaios Bd. 1 Sp. 550. Indes spricht der U stand, dafs die Sage den Aristaios auch Sardinien seine segensreiche Wirkung entfalt läfst, für diesen. Die Biene ist Münztypus mit Melite identischen thessalischen Stadt Me taia, vgl. *Imhoof-Blumer u. O. Keller, Tier- Pflanzenbilder* 7, 15. [Meliteus will *Panof Ann. d. Inst.* 7 p. 246 f. tav. H 2 erken auf einem etruskischen Skarabäus (*Ca Impr. gemm.* 1, 36. *Wieseler, Denkmäler alten Kunst* 2. Bearb., 2, 30, 333), auf d dargestellt ist ein aus einem grofsen Fa mit ausgestreckten Händen hervorrage Knabe, zu dem sich ein Mann herabbe während im Felde oberhalb des Knabens e Biene sichtbar ist. Doch ist *Panofkas* D tung ganz ausgeschlossen. Annehmbarer die Deutung *Vinets, Rech. et conjectures sur mythe de Glaucus et de Scylle* (Extr. du t des *Ann. de l'Inst. arch.*) p. 18 Anm. 4 Glaukos, den Sohn des Minos, der eben Honigfafs gefallen, die Hände um Hülfe a streckt, wie auch *Birch*, unabhängig von *Vi* Glaukos und Polyidos erkennt (*Arch. Zeit.* 1

p. 204/5), während *Gaedechens, Arch. Zeit.* 1860 p. 69 f. und oben Bd. 1 Sp. 1688 diese Deutung für unmöglich hält. *O. Müller* glaubte zu erkennen „Hermes, eine Totenlarve, die sich aus der Totenurne erhebt, belebend"; das Insekt hielt er irrtümlich für einen Schmetterling und sah darin ein Bild der Seele. Ähnlich erkennt *Wieseler* (a. a. O. p. 252), der die Scene als ein Sinnbild süfsen, einschmeichelnden, bezaubernden Sprechens oder Singens auffafst, Hermes, den Toten durch Zaubersprüche oder Gesänge aus seiner Behausung hervorrufend, während *Gori* im Text zum *Nov. thes. vet.* 1 tab. 2 p. 18 die Darstellung auf das von Bienen ernährte Zeuskind bezieht.

Bemerken will ich noch, dafs auf den übrigen mir bekannten Darstellungen, die auf die Erweckung des Glaukos bezogen werden, einem Karneol der Sammlung Fould, *Chabouillet, Coll. Fould* p. 47 nr. 1047 (dessen Darstellung: Polyidos, Glaukos und Minos nach *Chabouillet* sich auch bei *Gori, Mus. Flor.* 2 tab. 43 nr. 11 p. 93 finden soll), einem Karneol der Sammlung de Luynes, darstellend nach *Gaedechens, Arch. Zeitung* 1860 Sp. 69—71 Asklepios, Glaukos, Minos und Pasiphae, nach *Babelon, La gravure en pierres fines* p. 108—109 fig. 77 und wohl auch *Babelon, American Journal of Arch.* 3 p. 290 Taf. 7, 5 (mir augenblicklich nicht zugänglich) Polyidos, Glaukos, Minos und Pasiphae, endlich der in der Darstellung gänzlich von den Gemmen abweichenden Vase des Sotades, auf welcher ΠΟΛVΙΔΟΣ jugendlich gebildet in knieender Stellung vor dem am Boden hockenden ΛΙΑVΚΟΣ in einem Kuppelgrab dargestellt ist, *Fröhner, Coll. Branteghem* pl. 41. *J. Zingerle, Über die Glaukos-Polyeidosvase des Sotades, Arch. ep. Mitt. aus Österr.* 17 (1894) p. 119—124, nirgends der Scene eine Biene beigegeben ist. Drexler.] [Weniger.]

Melitodes (*Μελιτώδης*), euphemistischer Beiname der Persephone (s. d.), „die Honigsüfse", *Theocr.* 15, 94. *Porphyr. de antro n.* 18. Zur Deutung s. *Schol. Theocr.* a. a. O.: 'Μελιτῶδες' τὴν Περσεφόνην φησὶ κατ' ἀντίφρασιν, ὡς καὶ κόρην, διὰ τὸ τὰς ἑταίρας (*Tanaquil Faber* ἱερείας) αὐτῆς καὶ τῆς Δήμητρος μελίσσας λέγεσθαι. Vgl. *Dilthey, Arch. Zeitg.* 1874 S. 91, 5. — *Roscher* (*Nektar u. Ambrosia* 57, 145) erinnert an die Konservierung der Leichen in Honig. Vgl. Melitone. Anders *Lehrs, Pop. Aufs. a. d Altert.* 2 Aufl. p. 245. Vgl. Melitone und Meliuchos. [Weniger.]

Melitone (*Μελιτώνη*), Beiname der Persephone nach *Kokondrios περὶ τρόπων* bei *Boissonade, Anecd. Gr.* 3 p. 292, wo jedoch besser Μελιτώδης zu lesen sein wird, wie die Ähnlichkeit der Darstellung mit *Schol. Theocr.* 15, 94 belegt. Vgl. Melitodes. [Weniger.]

Meliuchos (*Μελιοῦχος*). In dem „μαντεῖον σαραπιακὸν παιδὸς ἐπὶ λύχνου καὶ φιάλης καὶ βρόχου" des Pap. XLVI des British Museums (*Wessely, Eph. Grammata* p. 14 nr. 24. *Wessely, Griech. Zauberpap. aus Paris u. London* p. 127 v. —7. *Kenyon, Greek Pap. in the Brit. Mus. Catal. with texts* p. 65 vs. 4—6) ruft der Beschwörer einen Gott mit folgenden Worten an: ἐπικαλοῦμαί σε Ζεῦ Ἥλιε Μίθρα Σάραπι ἀνίκητε Μελιοῦχε Μελικέρτα μελιγενέτωρ, und in einer Anrufung Apollons im Pap. XLVII desselben Museums (*Wessely, Zauberpap.* p. 149 vs. 32—33 = *Kenyon* p. 82) erhält Apollon die Anrede χρυσοφαη λαι[ψη]ρε και πυθολετα μεσεγκριφι λατωε σιμωθ' (*Kenyon; ψαωθ' Wessely*) σ[αβ]αωθ μελιουχε τυραννε. Dasselbe Wort *Μελιοῦχος* wird erwähnt in einer Devotionstafel von Alexandreia (*Lenormant, Rhein. Mus.* N. F. 9 p. 370 ff. *Wachsmuth* ebenda 18 p. 563. *Zündel* ebenda 19 p. 481—496. *Wessely, Ephesia Grammata* p. 23 f. nr. 244. *Babelon et Blanchet, Cat. des bronzes ant. de la biblioth. nat.* p. 701—703 nr. 2296) Z. 10 ff.: ἐπικαλοῦμαί σε τὴν πάντων ἀνθρώπων δυνάστειραν παμ[φο-βε]ρά, ῥηξίχθων, ἡ καὶ ἀνενεγκαμένη τὰ τοῦ μελιούχου μέλη καὶ αὐτὸν τὸν μελιοῦχον, Ἐρεσχιγὰλ νεβουτοσουαληθ ἐρεβεννή, ἀρκυία νεκυί[α] Ἑκάτη κ. τ. λ. Fast dieselbe Wendung kehrt wieder in den von Mifs *L. Macdonald* (*Inscriptions relating to sorcery in Cyprus, Proceedings of the Society of biblical archaeology* nov. 1890 to june 1891 vol. 13 p. 160—190) veröffentlichten kyprischen Devotionstafeln, so p. 174, I Z. 30 ορκισζω υμα(ς) δεμονες πολυανδριοι κε βιοθανατοι κε αωροι κε αποροι ταφης κατα της ρη[σι]χθονης της κατενενκασης μελιουχου τα μελη κε αυτον μελιουχον, p. 178, V Z. 20—22, p. 179, VI Z. 17—19 (korrupt), p. 180, VII Z. 21—23 (korrupt), p. 181, VIII Z. 18—20, p. 183, IX Z. 22—24, p. 184, X Z. 19—21, p. 185, XI Z. 19—20 (korrupt), p. 186, XIII (Fortsetzung von XII) Z. 1—2, p. 188, XV Z. 18—20, p. 190, XVII Z. 19—20. Auch ist sie offenbar enthalten in der verderbten Anrufung im *Pap. Mimaut* vs. 43 ff. (*Wessely, Eph. Gr.* p. 24 nr. 248. *Griech. Zauberpapyri von Paris u. London* p. 140 ff.): ἐπικαλουμαι σε των παντων πνϊξεω[ν γ]ενετιρα την σην αναγκασαμον ανθρω . . . . . μελιουχον και αυτον μελιουχον [τυ]ραννο[ν νεβ]ουτοσον αληθ αρκυϊα νεκυια ωβαστρια . . . ηερμε κατηληθαμον = μη εκατ . . .

Wer ist dieser *Μελιοῦχος*? Von *Dieterich, Nekyia* p. 56 f. Anm. 2 wird er erklärt als „der die μέλη (d. h. nach *Dieterich* 'das, was sichtbar vom Menschen übrig bleibt, wenn er gestorben ist') hat, der recht eigentliche Grabes- und Todesdämon." Indessen schon das ι in μελιοῦχος dürfte Bedenken gegen eine derartige Ableitung erwecken. In meiner Anzeige von *Dieterichs* Schrift (*Wochenschr. f. kl. Philol.* 1894 Sp. 731 f.) glaubte ich in *Μελιοῦχος* eine Gräcisierung des phönikischen Götterkönigs Milk sehen zu dürfen. Erwägt man aber die grofse Bedeutung, welche der Honig im Totenkultus hatte — und mit einem zur Unterwelt in Beziehung stehenden Gotte hat man es hier sicher zu thun —, so wird man das Wort kaum anders als von μέλι ableiten dürfen, mag man nun mit *Zündel* a. a. O. p. 493 an den Gebrauch des Honigs beim Einbalsamieren (vgl. auch *J. Zingerle, AEM.* 17 p. 120) denken oder an die Verwendung desselben bei den Totenspenden. Von diesem Gotte erfahren wir nun, dafs seine Glieder und er selbst von einer Göttin herab- und heraufgebracht werden, natürlich in die Unterwelt und aus derselben.

Dafs die Glieder besonders erwähnt werden, setzt voraus, dafs der Gott zerstückelt worden ist. Dies führt auf einen Mythus wie von der Zerstückelung des Dionysos-Zagreus, des Osiris oder auch des Adonis. Denn dafs auch dieser nach einer Version des Mythus zerstückelt gedacht wurde, setzt die Sage voraus, die sein Haupt von Alexandreia nach Byblos schwimmen läfst. Den Gott mit bestimmtem Namen zu bezeichnen, wage ich 10 nicht. Nach Pap. 46 scheint es Sarapis d. h. Osiris zu sein, da es sich ja hier um ein μαντεῖον Σαραπιακόν handelt. Andrerseits weist die Göttin, welche den Meliuchos herab- und heraufbringt, durch ihren Beinamen Ereschigal auf einen Angehörigen des semitischen Pantheons hin, etwa Adonis-Thammuz, dessen Kultus ja gerade in Alexandreia und auf Kypros mit dem des Osiris verschmolz. Im *grofsen Pariser Zauberpapyrus* wird neben der 20 Kure Persephone Ereschigal (vs. 338) ein Ἄδωνις ὁ βαρβαριθα erwähnt. Die Vermutung, in Ὑεσεμιγαδων, dem gewöhnlichen Begleiter der Ereschigal, auf Grund der Endsilben einen Adon zu sehen, scheint mir fast zu gewagt, um sie vorzutragen, wenngleich noch nicht so kühn, wie *Jensens* von *Zimmern* in *Gunkels Schöpfung und Chaos* p. 388 Anm. 2 gebilligter Vorschlag μιγαδων in Ὑεσεμιγαδων mit μαγεδων in dem Ortsnamen Ἀρμαγεδων in der *Jo-* 30 *hannes-Apokalypse* zu identificieren. Noch gewagter würde es sein, aus dem Umstande, dafs der mit dem ägyptischen Osir-Hapi von *Ptolemaios* zum hellenistischen Sarapis verschmolzene aus Sinope eingeführte Zeus-Hades für eine ursprünglich assyrische Gottheit gilt (*Krall, Tacitus und der Orient* 1 p. 52), auf alte Beziehungen dieses Gottes zur Ereschigal und womöglich auf Identität desselben mit Hyesemigadon zu schliefsen. Beiläufig noch 40 eine Bemerkung. Sollte mit dem μελιοῦχος Adonis gemeint sein, so könnte vielleicht auch die Anrede Μελιτῶδες in *Theokrits Adoniazusen* vs. 94 nicht, wie der *Scholiast* angiebt, auf Persephone gehen (obwohl diese den Beinamen μελιτώδης sonst sehr wohl geführt haben mag), sondern auf Adonis.

Endlich noch eine Notiz über die oben Bd. 2 Sp. 1584—1587 s. v. Kure Persephone Ereschigal behandelte Göttin, deren Name 50 Ἐρεσχιγαλ νεβουτοσουαληθ auch auf der Gnostischen Gemme zu Dorpat (*Arch. Zeit.* 1856, Taf. 96, 2, e) vorkommt. Ich wies a. a. O. nach, dafs der Beiname Ereschigal mit der Êriškigal der Tell El-Amarna-Tafeln identisch ist. Unter Kyon oben Bd. 2 Sp. 1707—1709 erörterte ich Beiworte der Hekate, welche ihr Tiergestalt beilegen, und Denkmäler, welche sie mit Tierköpfen versehen zeigen. Jetzt wissen wir durch die von *C. Bezold* in der 60 *Zeitschr. f. Assyriologie* 9 (1894) p. 114—119 besprochenen keilinschriftlichen Beschreibungen babylonisch-assyrischer Göttertypen aus dem 7. Jahrhundert, dafs man auch Êriškigal sich im wesentlichen tiergestaltig dachte. *Bezold* bemerkt p. 116: „Die Göttin Iriškigal, die zuerst in den Amarnainschriften nachgewiesen wurde und z. B. auch auf *K[ujundschik-Sammlung]* p. 9420 (*Cat.* p. 1010) u. *K.* p. 12523 (*ib.* p. 124 figuriert, wird mit zwei Hörnern einer G zellen(?)-Art gedacht, eines hinten (?), ein vorn (am Kopfe) [vgl. Hekates Beinamen κερ τῶπις, *Pap. Par.* 2548 *Dr.*]; mit dem Oh eines Lammes und der Hand (Faust) ein Menschen; mit ihren beiden (Händen?) nimı sie die Nahrung und führt sie zu ihrem Mund ihren Körper schlägt sie lustig (ḫadiš) n 10 ihrem Schwanze . . . ; zwischen ihren beid Hörnern heraus steht ein Haarbüschel, d nach vorne (auf ihren Schädel?) überfäll . . . . ; von ihrer Mitte bis zum (Schwan Ende . . . . . . ;“ hier bricht die Beschreibun zu welcher man auch *Puchstein, Z. f. Ass.* p. 419 vergleiche, leider ab. [Drexler.]

Melkantharos
Melkathros } s. Melqart.

Mellane (Μελλάνη). Auf einer Inschrift a 20 Delos (*Corr. hell.* 6 [1882], 344 nr. 61) liest m Ἀριστίων . . . . Μελλάνη ὑπὲρ ἑαυτοῦ καὶ τ γυναικὸς καὶ τῶν τέκνων; *Hauvette-Besnau* bemerkt dazu: '*le mot Μελλάνη, très-lisil sur la pierre, désigne-t-il la divinité à qui consacré le monument? C'est ce que paraît i diquer la place de ce mot dans l'inscriptio mais nous ignorons quelle peut être cette vinité.*' [Höfer.]

Mellona (*Augustin, C. D.* 4, 34) oder **Mellon** 30 (*Arnobius, Adv. g.* 4, 7. 8. 12), Göttin der Biene zucht und des Honiggewinns. Vgl. *J. Grim Deutsche Mythol.*[4] 2, 580. [Vgl. die Göttin d Mordvinen Nishkende Tevtyar, „*who has beehive on the earth where real bees live. S protects bee-keeping*“, *Folk-Lore Journal* (1889) p. 71. Drexler.] S. Indigitamenta. [Weniger.]

Melobosis (Μηλόβοσις). Schafweiderin, Toc ter des Okeanos und der Tethys, *Hes. Theog.* 35 40 *Hom. hymn. in Cerer.* 420. *Schoemann, Op.* 2, 149 (Pecupasca). *Braun, Gr. Götterl.* § 1 [Stoll.]

Melon (Μήλων), Beiname des Herakles; wurde so genannt, weil die Einwohner v Melite ihm statt des Viehs Äpfel opferten, *Hesy* s. v. *Μήλων Ἡρακλῆς*. *Poll.* 1, 30. 31. Vgl. M leios. [S. *Raoul-Rochette, Mém. d'arch. compar. 1. Sur l'Hercule ass. et phén.* p. 26 Anm. *v. Wilamowitz, Aus Kydathen* p. 150 ff. *Steng* 50 ΗΡΑΚΛΗΣ ΜΗΛΩΝ, *N. Jahrbb. f. kl. Phil. Päd.* Bd. 123 (1881) p. 398—400. *A. B. Co Journ. of hell. stud.* 14 p. 114. Drexler.] V Herakles. [Stoll.]

Melos (Μῆλος), 1) ein Heros, nach welche die Insel Melos benannt sein soll, *Eustath. Di Per.* 530. — 2) Sohn des Skamandros, *Pt Heph.* bei *Phot. bibl.* 152, 16. — 3) Ein Deli der nach Kypros floh zu dem Könige Kinyr Dieser nahm ihn zum Genossen seines Sohr 60 Adonis an und gab ihm seine Verwandte Pe zum Weibe. Pelia gebar ihm einen Sohn, d ebenfalls den Namen Melos erhielt und im Heil tum der Aphrodite aufgezogen ward (d. h. wurde ein Priester und Opferknabe der Götti Nachdem aber Adonis, der Geliebte der Aph dite, von dem Eber getötet worden war, hängte sich Melos, der Vater, aus Schmerz einem Baume, der nach ihm Melos, d. i. Apf

ıum, genannt wurde. Auch Pelia erhängte ch. Aphrodite verwandelte den Melos in einen pfelbaum, die Pelia in eine Taube; den jungen elos aber, der allein von dem Geschlechte s Kinyras noch übrig war, liefs sie mit einer ıserlesenen Mannschaft nach Delos zurück-hren, wo er die Stadt Melos gründete. ı er zuerst lehrte, die Schafe zu scheren und ollene Gewänder zu verfertigen, so nannte an nach ihm die Schafe *μῆλα*, *Serv. Verg.* *l.* 8, 37. *Engel, Kypros* 2, 128. [— 4) Über elos, den angeblichen Sohn der Manto s. d. t. Maloeis. Höfer.] [Stoll.]

Melosa (ΜΕLOΣΑ = *Μέλουσα*), 1) Amazone, Kampfe mit Theseus (ΘΕΣΕV) auf einer rot-urigen Pelike aus Terranova (Gela), *Petersen, öm. Mitteil.* 7 (1892), 183, 12. *Vasensamml. Kaiserl. Ermitage* 2, 1680 p. 262 [— 2) Leto (s. d.) auf einer den Kampf mit Tityos rstellenden Campanaschen Amphora, jetzt Louvre (*Overbeck, Kunstmyth. Apollon* S. 390 f., geb. im *Atlas* Taf. 23 nr. 5). Der Name zeichnet nach *Preller* und *Overbeck* „die ochgeehrte". Vgl. auch *Arch. Ztg.* 17 (1859) 104* und *Mon. d. I.* 1856 Taf. X. Vgl. elusa. Roscher.] [Höfer.]

Melosios (*Μηλώσιος*), Beiname des Zeus auf ıem kerkyräischen Grenzstein, *C. I. Gr.* 1870 = *Collitz, Samml. der griech. Dialekt-schr.* 3, 3215 = *Bezzenberger, Beiträge* 12, 9, und auf einer Inschrift aus Naxos *ὅρος* *ὸς Μηλωσίου* (= *ovium custodis*), *C. I. Gr.* 2418. *Pott, Kuhns Zeitschr. f. vergl Sprachf.* 1857), 47. 7 (1858), 102. Vgl. *Müller, Orchom.* 5. *Boeckh, Staatshaush.* 2, 389. [Höfer.]

Melpas (*Μέλπας*), Satyrname auf einem lkidischen schwarzfigurigen Krater, *C. I. G.* 7460, wo *Curtius* *Μέλτας* ändert. Vgl. *Heyde-nn, Satyr- und Bakchennamen* 28 und die selbst angeführte Litteratur, 29 Anm. 155, andere Lesungsvorschläge (Melpon, Molpas, lpa, Melpaios) erwähnt werden, *Heydemann* a. O. 37 vergleicht hierzu den Beinamen des onysos *Μελπόμενος*. [S. auch *P. Kretschmer, griech. Vaseninschr.* p. 63. Drexler.] [Höfer.]

Melpomene s. Musen.

Melpomenos (*Μελπόμενος*), Beiname des onysos in Athen, *Paus.* 1, 2, 5. Erwähnt d ein *ἱερεὺς Μελπομένου* auf einer Inschrift ı der Akropolis *C. I. A.* 3, 20; auf einer chrift aus dem Dionysostheater findet sich *ἱερεὺς Μελπομένου Διονύσου ἐξ Εὐνειδῶν*, *I. A.* 3, 274, und ein *ἱερεὺς Διονύσου Μελ-μένου ἐκ τεχνειτῶν* ebenda 278. Ausführlich delt über diesen Beinamen des Gottes und Statue des Dionysos Melpomenos *E. Reisch, n Thrasyllosmonument, Athen. Mitteil.* 13, ff.; über die Beziehungen des attischen elsgeschlechtes der Euneiden zu Dionysos pomenos *Toepffer, Att. Geneal.* 182 ff. 200 f. gestellt ist Dionysos Melpomenos, durch beigegebene Leier gekennzeichnet, auf der hemorosvase des Neapler Museums, *Toepffer* . O. 205. Mit dem Dionysos Lenaios (s. d.) ıtificiert den Melpomenos *Maafs, De Lenaeo Delphinio commentatio* (Index scholar. Greifs-d 1891) S. 9. *Orpheus* 61 und Anm. 71; da-eu *Milchhöfer, Arch. Stud. H. Brunn dargebracht* 61. Über die Lage des Lenaion vgl. vor allem jetzt *Dörpfeld, Athen. Mitth.* 20 (1895), 161 ff. Vielleicht ist Dionysos M. dargestellt auch auf Münzen von Athen, *Head, Hist. num.* 323. *Beulé, Les monn. d'Athènes* 374. [Höfer.]

Melpon s. Melpas.

Melqart (מלקרת) ist der Eigenname des Stadtgottes (Baʿal) von Tyros. So heifst es in der Bilinguis von Malta (*Melit* 1 = *C. I. sem.* 1, 121) „unserem Herrn dem Melqart, dem Baʿal von Tyros" = griech. *Ἡρακλεῖ ἀρχη-γέτει*. Tyrische Inschriften besitzen wir nicht; um so häufiger erscheint er in den Kolonieen, auf Cypern (z. B. in der Inschrift von Idalion, *C. I. sem.* 1, 88), Malta, Karthago, namentlich auch in zahlreichen Personennamen, von denen es hier genügt die Namen Hamilkar (Chimelqart „mein Bruder ist Melqart") und Bomilkar (Abdmelqart und verkürzte Bodm. „Knecht des M.") anzuführen. In zwei Personennamen in den Inschriften des Tempels von Abydos in Ägypten, *C. I. sem.* 1, 102 a. b, ist der Name auffallenderweise Menqart geschrieben. Mehrfach ist der Name mit anderen Götternamen zusammengesetzt, auf Grund welcher Anschauungen, ist nicht klar; so Eschmunmelqart in Kition, *C. I. sem.* 1, 16. 23—26 (vgl. Eschmunʿaštart, *C. I. sem.* 1, 245, in Karthago); Tempelknecht des Ṣd-Melqart in Karthago, *C. I. sem.* 1, 256 (ein Gott Ṣd findet sich in phönikischen Inschriften auch sonst); Melqart-Rsp auf dem Siegel eines Hierodulen aus Tyros (*Schröder, Phönik. Sprache* S. 274).

Der Name Melqart ist zweifellos aus Melech-qart, „Stadtkönig", entstanden; der Baʿal von Tyros ist also eine Form des Gottes Melech (s. Art. Moloch). Die Griechen identificieren ihn mit Herakles, wie die Inschrift von Malta lehrt. Das bestätigt *Philos Sanchuniathon* 2, 22 (*Müller, F. H. G.* 3, 568. *Euseb. praep. ev.* 1, 10, 27) *Μελκάθρος ὁ καὶ Ἡρακλῆς*; bei *Euseb. de laud. Const.* 13, 3 ist der Name in *Μελκάνθαρος* verschrieben. Auf ihn sind also die Angaben der Griechen über den tyrischen Herakles zu beziehen. Nach *Herodot* 2, 44 ist sein Heiligtum zugleich mit der Stadt vor 2300 Jahren (also um 2740) gegründet, eine Angabe, die sich für uns jeder Kontrolle entzieht. Nach dem tyrischen Geschichtsschreiber *Menander von Ephesos* bei *Ioseph. ant.* 8, 146. *c. Ap.* 1, 118 ed. *Niese* hat Hiram I. den alten Tempel niedergerissen und einen neuen gebaut. Seinen Reichtum rühmt *Herodot;* u. a. enthielt er eine Säule von Gold, eine andere von Smaragd (vgl. *Theophrast* bei *Plin.* 37, 75; vgl. 37, 161 über den Edelstein *eusebes: ex eo lapide est, quo traditur in Tyro Herculis templo facta sedes, ex qua pii facile surgebant*). *Herodot* unterscheidet davon ein Heiligtum des Herakles in Tyros *ἐπωνυμίην ἔχοντος Θασίου*. *Herodots* Erzählungen werden von *Arrian, Anab.* 2, 15. *Lucian, De dea Syra* 3. *Paus.* 5, 25, 12 wiederholt. *Strabon* 16, 2, 23 sagt von Tyros *τιμᾶται δὲ καθ' ὑπερβολὴν Ἡρακλῆς ὑπ' αὐτῶν*. Die Rolle, die das Heiligtum bei der Belagerung durch Alexander spielt, ist bekannt. In der Göttergeschichte scheint Melkart keine grofse

Rolle gehabt zu haben; *Philo* erwähnt nur, daſs er der Sohn des (gänzlich unbekannten Gottes) Demarûs sei.

Daſs die Kolonieen von Tyros den heimischen Gott mitnahmen, ward schon erwähnt: so die Phöniker auf Cypern, auf Thasos (*Herod.* 2, 44), in Afrika, in Spanien. Daſs die Karthager nach der Niederlage durch Agathokles glaubten, der heimische Gott zürne ihnen, und in Erneuerung des ihm ehemals entrichteten Zehnten reiche Gaben nach Tyros sandten, berichtet *Diod.* 20, 14. Besonders berühmt ist der Heraklestempel von Gades (*Strabon* 3, 5, 3. *Avienus, Ora mar.* 273. *Mela* 3, 6) mit seiner heiligen angeblich mit dem Meere in Verbindung stehenden Quelle (*Plin.* 2, 219. *Strab.* 3, 5, 7) und groſsen Erztafeln, auf denen die Baukosten verzeichnet waren (*Strab.* 3, 5, 5) — in ihnen suchten manche die Säulen des Herakles. Noch älter war nach *Plinius* 19, 63 das Heraklesheiligtum von Lixos in Afrika am Ocean. Die Stadt Heraklea Minoa auf Sicilien heiſst auf phönikischen Münzen ראש מלקרת Rôš Melqart, Vorgebirge des Melkart; daraus ist der Name Makara verstümmelt, den nach *Aristoteles* (*Heraclides pol.* 29) der Ort ursprünglich trug. Dieselbe Verstümmelung liegt der auf *Timaeus* zurückgehenden Angabe des *Pausanias* 10, 17, 2 zu Grunde, der Führer der Libyer, die Sardinien besiedelten, sei Σάρδος ὁ Μακήριδος, Ἡρακλέους δὲ ἐπονομασθέντος ὑπὸ Αἰγυπτίων τε καὶ Λιβύων gewesen; vgl. *Sallust, Hist.* 2 fr. 4 *Kritz: Sardus Hercule procreatus cum magna multitudine a Libya profectus Sardiniam occupavit* (zusammen mit Norax, Sohn des Mercurius, der von Tartessos kommt, *Solin.* 4, 1; vgl. *Schol. Dion. perieg.* 458. *Sil. Ital.* 12, 358). Sonst lassen die Griechen die Insel durch Iolaos und die Thespiaden kolonisiert werden. Von Makeris sagt *Pausanias,* seine berühmteste That sei sein Zug nach Delphi gewesen — man sieht, wie Punisches und Griechisches vermischt wird.

Auch sonst begegnen uns hier noch punische Sagentrümmer. Nach den *Libri Punici* des *Hiempsal* bei *Sallust, Iug.* 18 (vgl. *Plin.* 5, 46) hat Hercules in Spanien den Tod gefunden *(sicut Afri putant),* aus seinem Heere sind die numidischen und libyschen Stämme hervorgegangen. Das geht wohl darauf zurück, daſs der Tempel in Gades die Gebeine des Herakles barg (*Mela* 3, 6, wo er zu einem Ägypter gemacht wird; *Arnob. adv. gent.* 1, 36 *Tyrius Hercules . . . in finibus sepultus Hispaniae).* Nach *Strabon* 3, 1, 7 ist Karteja an den Säulen des Herakles von ihm gegründet, an der afrikanischen Küste zeigte man eine Höhle des Herakles (*Mela* 1, 5. *Strabon* 17, 3, 3) u. ä. Doch geht die Mehrzahl der Erzählungen über Herakles im Westen auf die griechische Sage vom Zug nach dem Garten der Hesperiden zurück, die kein phönikisches Element enthält. Auch die Anschauung von den Säulen des Herakles ist rein griechischen Ursprungs: es sind die Säulen, auf denen im Westen das Himmelsgewölbe ruht, dieselben, die nach *Od.* α 53 Atlas trägt. Zu wie verschiedenartigen Deutungen der Versuch gefü[hrt] hat, sie in der Geographie unterzubringen, [ist] bekannt. Hierher gehören sowohl die Herakl[es]inseln, *Euktemon* bei *Avienus, Ora mar.* 3[…] *[Seymn.] perieg.* 143. *Strabon* 3, 5, 3, wie [das] Heraklesheiligtum auf dem heiligen Vorgebi[rge] (Cap. S. Vincent), von dem *Ephoros* bericht[et,] während es nach *Artemidor* bei *Strabon* 3, […] gar nicht existierte.

Einfluſs des phönikischen Gottes auf [den] griechischen Herakles ist seit *Herodot* 2, […] in alter und neuer Zeit vielfach angenom[men] (vgl. auch die Heranziehung des tyrischen [He]rakles, der nach Delphi geht, um das Ora[kel] zu befragen, zur Erläuterung des Sprüchwo[rts] οὗτος ἄλλος Ἡρακλῆς durch *Klearch* bei [den] Parömiographen *Zenob.* 5, 48 u. s. w.), a[ber] nirgends erweisbar. Dagegen ist die Gest[alt] des griechischen Melikertes, wie der Na[me] lehrt, sicher aus dem phönikischen Melq[art] erwachsen und erweist vielleicht eine alte p[hö]nikische Ansiedelung am Isthmos von Kori[nth]. Vgl. Melikertes. [Eduard Meyer.]

Melsos oder **Melsēs**(?) (Μέλσος), Eponym von Mesembria nach *Steph. Byz.* s. v. *Μεσ[η]βρία* (p. 446 *Meineke*). *Stephanus* bemerkt, d[aſs] bria thrakisch Stadt bedeute; wie Selymb[ria] die Stadt des Selys bedeute, Poltymbria [die] Stadt des Poltys, so Melsembria die Stadt [des] Melsos (-es?); Mesembria sage man des Wo[hl]lauts wegen. Nach *Strabon* 7 p. 319 hieſs [die] Stadt übrigens früher *Μενεβρία* nach ih[rem] Gründer Menēs. [Drexler.]

Meltas s. Melpas.

Melusa (Μελουσα), 1) Amazone, Gegnerin [des] Theseus auf einer rotfig. Vase aus Cervet[ri] *Monum.* 8, 44; vgl. *Stephani, Compte-ren[du]* 1866 pl. 6 p. 173. Die Vasen, welche [den] gleichen Namen anderen Frauen geben, s[ind] zusammengestellt von *Benndorf, Att. Vase[n]* S. 4 u. 9. Vgl. Melosa. — [2) *Noack, Iliupe[rsis] de Euripidis et Polygnoti quae ad Troiae [ex]cidium spectant fabulis.* Gissae 1890 p. 73 nim[mt] an, daſs auf Polygnots Gemälde Iliupersis [der] Name der Tochter des Priamos nicht Med[usa], sondern Melusa gelautet habe. Seine V[er]mutung wird abgewiesen von *Robert,* […] *Iliupersis des Polygnot* p. 27. 65. Drexler.] [Klügmann.]

Membliaros (Μεμβλίαρος), ein Phönik[ier,] Sohn des Peukiles und Verwandter des K[ad]mos, welchen dieser, als er bei seiner A[us]fahrt nach der Schwester Europa auf der In[sel] Kalliste (später Thera) landete, als Haupt ei[ner] Kolonie zurücklieſs, *Herodot* 4, 147. *Paus.* 1, 7. *Müller, Orchom.* 325. Die Insel Ana[phe] in der Nähe von Thera hatte von diesem P[hö]nikier auch den Namen Membliaros, *Steph.* s. v. und s. v. Ἀνάφη. [*Schol. Pind. Pyth.* 4, […] Höfer.] [S. *Studniczka, Kyrene* p. 53—55, […] gegen die übliche Herleitung des Namens [aus] dem Phönikischen Einspruch erhebt und ihn [mit] dem Stamme, der in μέμβλωκα und μέμβλ[εται] vorliegt, zusammenbringt. Über den Fl[uſs] Membles bei *Lykophron* 1083 s. *Geffeken,* [*Ti*]*maios* p. 22 und *v. Holzinger, Lykophrons A[le]xandra* p. 323. Drexler.] [Stoll.]

Meminia = Venus (s. d.).

Memnon*) (*Μέμνων*), ein sagenhafter Aithi-[o]penkönig. Vgl. Memrun (etrusk.).

Litteratur (mit Ausnahme der Hand-[bü]cher): Von Älterem nur *Jablonski, De Memnone Graecor. et Aegypt.* etc. *syntagm.* 3 (1753). [F]r. *Jacobs, Über die Gräber des M.* in *Vermischt. [Sc]hrift.* 4 (1830), 1—155. *Thirlwall, Memnon* in [th]e *Philological Museum* 4, 146—184 (Cam[br]idge 1832). Grundlegend *Letronne, La statue [v]éale de Memnon étudiée dans ses rapports [av]ec l'Égypte et la Grèce* in *Mémoires de l'instit. [ro]yal de France* 10, 249—359 (1833). *F. Ukert* in *Schorns Kunstblatt* 1835 nr. 36 [un]d 37 (reiche Stellensammlung). *Walz* s. v. *[M]emnon* in *Paulys Realencyklop.* 4, 1757—1763 [(1]846). *Welcker, Episch. Cykl.* 2², 204—222.**) *[F]rederik Münter, Om malerier paa vaser og [o]g andre Konstværker, som forestille Memnons [hi]stoire.* Kiöbenhavn 1830. 4°. Drexler.]

I. Die Überlieferung.

1. Älteste Zeugnisse.

Die älteste Kunde von Memnon dem Aithi[op]enkönig beruht allein auf der *Aithiopis*. Dar[üb]er hinaus reicht kein litterarisches Zeugnis, [de]nn die beiden Erwähnungen in *Odyss.* 4, 187 f. *[μν]ήσατο γὰρ κατὰ θυμὸν ἀμύμονος Ἀντιλόχοιο | [τό]ν ῥ' Ἠοῦς ἔκτεινε φαεινῆς ἀγλαὸς υἱός* und [11], 522 *κεῖνον δὴ* (Eurypylos) *κάλλιστον ἴδον [με]τὰ Μέμνονα δῖον* stehen in anerkannt jün[ge]ren Partieen, in der *Telemachie* und in der *[Ne]kyia*. Auch *Hesiod. theog.* 984 f. *Τιθωνῷ δ' [Ἠ]ὼς τέκε Μέμνονα χαλκοκορυστήν | Αἰθιόπων [βα]σιλῆα καὶ Ἠμαθίωνα ἄνακτα* ist jüngeren [Ur]sprungs, weil im letzten Teile der *Theo[go]nie* stehend, der von einem späteren Dichter [hin]zugefügt ist nach *Marckscheffel, Hesiodi, [E]umeli* etc. *fragm.* p. 99. Diese Nachrichten [kö]nnen uns also nur über den Inhalt der *Ai[thi]opis*, nicht über ihre Quellen oder Entstehung [be]lehren. Der Abschnitt des *Proklos****) über [M]emnon lautet: *Μέμνων δὲ ὁ Ἠοῦς υἱὸς ἔχων [ἡφ]αιστότευκτον πανοπλίαν παραγίνεται τοῖς [Τρ]ωσὶ βοηθήσων· καὶ Θέτις τῷ παιδὶ τὰ κατὰ [τὸ]ν Μέμνονα προλέγει. καὶ συμβολῆς γενομέ[νη]ς Ἀντίλοχος ὑπὸ Μέμνονος ἀναιρεῖται, ἔπειτα [Ἀχ]ιλλεὺς Μέμνονα κτείνει· καὶ τούτῳ μὲν Ἠὼς [πα]ρὰ Διὸς αἰτησαμένη ἀθανασίαν δίδωσι.* Frag[me]nte giebt es keine, wohl aber Kenner der *[Ai]thiopis*: zunächst die beiden oben genannten [Ly]riker, dann *Alkman fr.* 68 *Bgk.*⁴ (*Stolls* Mskrpt.) *[ἀμφ]ὶ δὲ ξυστῷ μέμηνεν Αἴας αἰχματάς τε Μέμ[νω]ν*, vor allem aber *Pindar*, dessen Anspie[lu]ngen zweifellos dem Epos entstammen (vgl. *[L]ibbert, De Pindar. stud. Hesiod. et Hom.* 15). [Ni]chts Neues lehren *Ol.* 2, 83 *Bgk. Isthm.* 5, [41] (*χαλκοάρας*). 8, 58 f.; etwas bietet *Nem.* 6, [50] ff. *πέταται δ' ἐπί τε χθόνα καὶ διὰ θαλάσσας | τηλόθεν κλέος αὐτῶν* (der Aiakiden). *καὶ ἐς Αἰθίοπας | Μέμνονος οὐκ ἀπονοστάσαντος ἔπᾶλτο· βαρὺ δέ σφιν | νεῖκος Ἀχιλεὺς* (*δεῖξε*), *χαμαὶ καταβὰς ἀφ' ἁρμάτων | φαεννᾶς υἱὸν εὖτ' ἐνάριξεν Ἀόος ἀκμᾷ | ἔγχεος ζακότοιο. καὶ ταύταν μὲν παλαιότεροι | ὁδὸν ἀμαξιτὸν εὗρον* und *Nem.* 3, 62 f. *σφίσι μὴ κοίρανος ὀπίσω | πάλιν οἴκαδ' ἀνεψιὸς ζαμενὴς Ἑλένοιο Μέμνων μόλοι.* Wichtig ist hier die Berufung *Pindars* auf litterarische Vorgänger*) und die Angabe der Verwandtschaft Memnons. Tithonos war also schon in der *Aithiopis* der Bruder des Priamos. Zusammengehalten mit der *Hesiod*-Stelle wird also *Apollodor*, der ja nach *Wagner, Epitom. Vat. ex Apoll. bibl.* dieselben Auszüge aus dem *Kyklos* benutzt hat wie *Proklos*, den Inhalt der *Aithiopis* geben, 3, 147 *W.* *Τιθωνὸν* (Sohn des Laomedon) *μὲν οὖν Ἠὼς ἁρπάσασα***) *δι' ἔρωτα εἰς Αἰθιοπίαν κομίζει κἀκεῖ συνελθοῦσα γεννᾷ παῖδας Ἠμαθίωνα καὶ Μέμνονα.* *Exc. Vat.* 20, 1 *ὅτι Μέμνονα τὸν Τιθωνοῦ καὶ Ἠοῦς μετὰ πολλῆς Αἰθιόπων δυνάμεως παραγενόμενον ἐν Τροίᾳ καθ' Ἑλλήνων καὶ πολλοὺς τῶν Ἑλλήνων κτείναντα καὶ Ἀντίλοχον κτείνει ὁ Ἀχιλλεύς.* Eine ganze Scene aus der *Aithiopis* stellt uns her *Pind. Pyth.* 6, 28 ff., Nestors Bedrängnis und Antilochos' Opfertod. Ein wichtiger Zug läfst sich noch aus *Hesiod* gewinnen. *Fr.* 34 *Marksch.* (146 *Göttl.*, 46 *Kink.*) b. *Lactant. Plac. arg. fab. Ovid.* 13, 3 über die Memnonsvögel giebt zum Schlufs nach den Worten *cui* (so *Muncker* und *Marckscheffel* für *quod*) *tamen monumentum in Phrygia constituit patruus eius* die Quelle *ut Hesiodus vult* (aus *Pamphilos' λειμών*? vgl. *Oder, De Antonin. Liber.* 47 n. 1). Nicht die ganze Erzählung des sog. *Lactantius* ist *hesiodisches* Fragment, denn die stammt einfach aus *Ovid*, was das grobe Mifsverständnis von sorores (*Met.* 13, 608) beweist. Der einzige Zug, der nicht bei dem römischen Dichter steht, die Errichtung des Grabmals in Phrygien durch Priamos, könnte von dem Dichter des Katalogs sein und demnach wohl aus der *Aithiopis*. Es ist sehr wohl möglich, dafs Priamos dem Helden ein Grabmal errichtet hat, obwohl Eos ihrem Sohne von Zeus Unsterblichkeit erwirkt hatte.***) Die Nachricht des *Servius* zu *Aen.* 1, 489 *quia Tithonus, frater Laomedontis, raptus ab Aurora filium suum Memnonem ex ipsa progenitum inlectus dono vitis aureae Priamo ad Troiae misit auxilia* möchte ich mit *Welcker, Ep. Cykl.*

*) Zu diesem Artikel lag mir das fertige Manuskript [vo]n *Stoll* vor; doch hat es mir bei meiner Arbeit fast nur [zu]r Kontrolle, nicht als Grundlage gedient. R. Holland.

**) Eine Dissertation über Memnon von *Ebers*, die er [in] seinem Buche *Geschichte meines Lebens* S. 446 erwähnt, [sch]eint nicht gedruckt worden zu sein.

***) An *Proklos* als Grundlage für die Kenntnis des *[Ky]klos* wird trotz *Bethe, Herm.* 26, 593 ff. und s. v. *Aithiopis* [b.] *Pauly-Wissowa* festzuhalten sein; vgl. *R. Wagner, Jahrbb. [f. P]hil.* 1892, 241 ff.

*) Unter diesen *παλαιότεροι* ist vielleicht der Dichter der *kleinen Ilias* mit zu verstehen. *Schroeder, Herm.* 20, 494 schliefst aus *Schol. Pind. Nem.* 6, 85 (50), dafs jenes Gedicht die Quelle der Erzählung *Pindars* über Memnons Tod sei, vgl. *v. Wilamowitz, Hom. Untersuch.* 154. Zwingend ist der Schlufs nicht; auch würde die Erwähnung dort nur nebenher erfolgt sein.

**) Das Liebesverhältnis zwischen Eos und Tithonos ist alt, vgl. *Il.* 11, 1. *Hymn. Hom.* 4, 218 ff. *Tyrt. fr.* 12, 5. *Mimnerm. fr.* 4. *Ibyk. fr.* 30; vgl. *Rapp* s. v. *Eos*.

***) Wie sie das für ihren Gemahl gethan hatte, *Hymn. Hom.* 4, 220 f. *βῆ δ' ἴμεν αἰτήσουσα κελαινεφέα Κρονίωνα | ἀθάνατόν τ' εἶναι καὶ ζώειν ἤματα πάντα.* 221 kehrt 240 wieder und könnte wohl eine von den Entlehnungen aus älterer epischer Poesie sein, an denen der Hymnus reich ist.

2², 241, 8 nicht ohne weiteres als eine Übertragung des römischen Kommentators aus der *kleinen Ilias* fassen, wo Astyoche dadurch gewonnen wird, ihren Sohn Eurypylos zu senden (*fr.* 6 *Kink.*). Als Geschenk für einen Mann eignet sich der goldene Weinstock viel besser als für eine Frau, wie ihn denn Zeus auch dem Laomedon für Ganymedes ursprünglich geschenkt hat. Der Dichter der *kleinen Ilias* mag das Motiv aus der *Aithiopis* haben.*)

Die älteste Kunde lautet also: Memnon, Sohn des Tithonos und der Eos, König der Aithiopen, Bruder des Emathion, wird seinem Oheim Priamos in gottentstammter Rüstung (die natürlich beschrieben war *Welcker, Ep. Cykl.* 2², 173. *Nitzsch, Sagenpoesie d. Gr.* 119) von seinem vielleicht durch eine goldene Weinrebe bestochenen Vater zu Hülfe geschickt, tötet den seinen Vater Nestor deckenden Antilochos und wird von Achilleus erlegt, von Zeus aber auf Bitten seiner Mutter mit Unsterblichkeit begabt. Fern von der Heimat**) wird ihm am Aisepos ein Grabhügel getürmt. (Über die wahrscheinlich für die *Aithiopis* anzunehmende Kerostasie s. nr. 6.) Mit Recht bemerkt *v. Wilamowitz, Hom. Untersuch.* 154, dafs Memnon in keinem Epos, das Posthomerica behandelte, gefehlt haben kann.

Eine selbständige Behandlung hat die Sage erfahren durch *Simonides* in seinem Dithyrambus *Μέμνων* nach *Strabon* 15 p. 728 *ταφῆναι δὲ λέγεται Μ. περὶ Πάλτον τῆς Συρίας παρὰ Βαδᾶν ποταμόν, ὡς εἴρηκε Σιμωνίδης ἐν Μέμνονι διθυράμβῳ τῶν Δηλιακῶν.* Also in einem der für eine delische Festfeier gedichteten Dithyramben des *S.*, dessen Held M. war, war sein Grab nach Paltos in Syrien an den Badas verlegt (*M. Schmidt, Diatrib. in dithyramb.* p. 131 ff. 216 f. fafst M. als leidenden Helden und Dionysos als Urheber seines Geschickes auf Grund der Notiz bei *Serv. Aen.* 1, 489, während *Lübbert, Comment. de Pind. carm. dramat. ind. lect. hibern. Bonn.* 1884 p. 15 ff. in dem Dithyrambus eine Art lyrischer Tragödie, vorgetragen an den winterlichen Dionysien, sieht). — Dramatisch gestaltete zuerst *Aischylos* den Stoff, indem er auf Grund der *Ilias* 22, 209 ff., wo Zeus die Todeslose (*κῆρες*) des Achilleus und Hektor wägt, eine Wägung der Seelen des M. und Achilleus vorführte (*Ψυχοστασία*). Dargestellt war Zeus mit der Wage, zu beiden Seiten die Mütter Eos und Thetis, die für die kämpfenden Söhne bitten, nach *Plut. de aud. poet.* p. 17 A und *Poll.* 4, 130. Am Schlusse entraffte Eos den Leichnam des gefallenen Sohnes. Die trilogische Gruppierung wurde lebhaft erörtert von *Welcker, Aischyl. Trilogie* 430 ff. (*Τοξότιδες* ⟨Penthesileia⟩ — *Ψυχοστασία* = *Μέμνων* — *Νηρηΐδες* ⟨Tod des Achill und Klage⟩), von *G. Hermann, De Aeschyl. Psychostasia op.* 7, 343 ff. (*Μέμνων* ⟨Tod des Antilochos⟩ — *Ψυχοστασία* ⟨Tod des M.⟩ — *x* ⟨Tod des Achill⟩), wiederum von *Welcke[r], Griech. Trag.* 1, 34 ff. (*Μέμνων* — *Ψυχοστασ[ία]* — *Νηρηΐδες*), von *Nitzsch, Sagenp. d. Grie[ch.]* 607 ff., der besonders die tragische Motivieru[ng] zu ergründen suchte (*Ἀχιλλεὺς Θερσιτοκτόνος* — *Μέμνων ἢ Ψυχοστασία* — *x* ⟨Tod des Ach[ill] und Klage⟩). Wichtige Züge für die Gesta[lt] des Memnon: Nach *Strabon* 15, 728 *φησὶ [δὲ] καὶ Αἰσχύλος τὴν μητέρα Μέμνονος Κισσί[αν]* (*fr.* 405 *Nauck*²); vgl. *Steph. Byz.* s. v. *Σοῦσ[α]*. Kissier hiefsen die Bewohner von Susa (*Κι[σ]σία* als appellativum zu fassen, nicht mit *Step[h.] Byz.* und *Welcker, Aischyl. Tril.* 435 als Eige[n]name). Die Aithiopen waren also in Persi[en] lokalisiert. *Aristoph. ran.* 961 ff. *Μέμνονας κω[]δωνοφαλαροπώλους* läfst auf das äufse[re] Auftreten schliefsen: M. erschien mit schelle[n]klingendem Zaumzeug, vielleicht als Reite[r], jedenfalls auch mit starkem Haupthaar u[nd] Bart, als Bramarbas, vgl. v. 966, gewifs au[ch] in ausländischer Rüstung (*Aesch. fr.* 128). — Von den *Αἰθίοπες* = *Μέμνων* des *Sophokl[es]* ist fast nichts bekannt. Wenig wahrscheinli[ch] ist es, wenn *Naber* meint aus *fr.* 26 u. 30, w[o] von Erdhügeln oder Säulenbauten und Ameise[n] die Rede ist, unter Heranziehung der indische[n] Goldameisen des *Herod.* 3, 102 ff. Mesopotami[en] als Vaterland des M. erschliefsen zu könne[n]. Bei Ameisen denkt man doch zunächst a[n] *Μυρμιδόνες*. — Citiert wird noch ein *Μέ[μ]νων* des *Timesitheos* bei *Suidas*, einen *Μέμνο[να]* des *Theodektes* vermutet allzukühn *Welcker, G[r.] Trag.* 3, 1078. Einem Tragiker, vielleicht au[ch] Lyriker ist die Einführung der Hemera a[ls] Mutter Ms. zuzuschreiben, denn Hemera f[ür] Eos erscheint erst von den Tragikern an, vg[l.] *Stoll* s. v. *Eurip. Troad.* 849 u. *Schol. Hellani[k.]* bei *Schol. Il.* 3, 151 (*F. H. G.* 1. fr. 142) (od[er] stand es so schon in der *kleinen Ilias?* vg[l.] *Schol. Pind. Nem.* 6, 85 [50]. *Schroeder, Her[m.]* 20, 494). Wenn bei *Isokrat.* 10, 52 Eos d[as] Schicksal ihres Sohnes vorausweifs, so ka[nn] das auf eine Behandlung der Sage ohne Psych[o]stasie hinweisen.

2. Versuche, die Heimat Memnons zu lokalisiere[n].

a) Susa und Assyrien.

Die *Aithiopis* versetzte die Aithiopen gewi[fs] wie die *Odyssee* als *ἔσχατοι ἀνδρῶν* an de[n] Okeanos, und zwar *Ὑπερίονος ἀνιόντος*. [Es] waren sonnengebräunte Menschen aus de[m] Osten, und *Αἰθίοπες ἀπὸ ἡλίου ἀνατολέω[ν]* kennt *Herod.* 7, 70 im Heere des Xerxes a[ls] Nachbarn der Inder (*Welcker, Ep. Cykl.* 2², 20[] *Kiepert* bei *Buchholz, Hom. Real.* 1, 1, 284 f. Sie sind im Gegensatz zu denen *ὑπὲρ Αἰγύπτο[υ]* *ἰθύτριχες* und tragen Rofsmähnen als Kop[f]schmuck. Es war leicht für *Aischylos*, den M[.] natürlich mit Beziehung auf die Zeitgeschich[te] (*Welcker, Aischyl. Tril.* 433) in Kissia zu lo[]kalisieren, wie er denn auch in der Schilderun[g] der äufseren Erscheinung an die Kunde vo[n] jenen wilden Bogenschützen des Xerxes an[]knüpfen mochte. So heifst denn Susa di[e] Memnonische Stadt bei *Herod.* 5, 54. 7, 151 insonderheit ist die Königsburg seine Grün[dung]

*) Bedeutsam ist es, dafs *Od.* 11, 519 ff., wo auf die Sage der *kleinen Ilias* angespielt wird, 522 auch die eine Erwähnung des Memnon sich findet, und zwar störend für den Zusammenhang. Der Vers stammt vielleicht aus der *kleinen Ilias*; vgl. *v. Wilamowitz, Hom. Untersuch.* 152 ff.

**) Zweimal betont *Pindar* (*Nem.* 3, 62 f. u. 6, 50), dafs ihm die Heimkehr nicht beschieden war.

ıng, 5, 53. Zu *Herodots* Zeit suchte man
ıch nach Spuren seines grofsen Zuges nach
·oia und fand ihn dargestellt in zwei Fels-
ldern auf der Strafse von Ephesos nach
ıokaia und von Sardes nach Smyrna, *Her.*
106, während *Herodot* den fabelhaften ägyp-
chen König Sesostris in ihnen erkennt. In
sa wohnte auch der Memnon des *Ktesias*,
r den Kriegshelden historisch fixierte. *Diod.*
22 (im ganzen auf *Ktesias* zurückgehend, die
σιλικαὶ ἀναγραφαί 2, 22 = *βασιλικαὶ διφθέ-*
ι des *Ktesias* 2, 32; vgl. *Bähr, Ctes. rel.* 18.
6) *Τευτάμου βασιλεύοντος τῆς Ἀσίας, ὃς ἦν*
οστὸς ἀπὸ Νινύου τοῦ Σεμιράμιδος, φασὶ
ς μετ' Ἀγαμέμνονος Ἕλληνας ἐπὶ Τροίαν
ατεῦσαι, τὴν ἡγεμονίαν ἐχόντων τῆς Ἀσίας
ν Ἀσσυρίων ἔτη πλείω τῶν χιλίων. καὶ τὸν
Πρίαμον βαρυνόμενον τῷ πολέμῳ καὶ βασι-
οντα τῆς Τρῳάδος, ὑπήκοον δ' ὄντα τῷ
σιλεῖ τῶν Ἀσσυρίων, πέμψαι πρὸς αὐτὸν
εσβευτὰς περὶ βοηθείας· τὸν δὲ Τεύταμον
ρίους μὲν Αἰθίοπας, ἄλλους δὲ τοσούτους
υσιανοὺς σὺν ἅρμασι διακοσίοις ἐξαποστεῖ-
, στρατηγὸν ἐπικαταστήσαντα Μέμνονα τὸν
θωνοῦ. καὶ τὸν μὲν Τιθωνόν, κατ' ἐκείνους
ς χρόνους τῆς Περσίδος ὄντα στρατηγόν,
οκιμεῖν παρὰ τῷ βασιλεῖ μάλιστα τῶν καθε-
μένων ἐπάρχων, τὸν δὲ Μέμνονα τὴν ἡλι-
ν ἀκμάζοντα διαφέρειν ἀνδρείᾳ τε καὶ ψυχῆς
προτητι. οἰκοδομῆσαι δ' αὐτὸν ἐπὶ τῆς ἄκρας
ἐν Σούσοις βασίλεια τὰ διαμείναντα μέχρι
Περσῶν ἡγεμονίας, κληθέντα δ' ἀπ' ἐκεί-
Μεμνόνεια· κατασκευάσαι δὲ καὶ διὰ τῆς
ρας λεωφόρον ὁδὸν τὴν μέχρι τῶν νῦν χρό-
ὀνομαζομένην Μεμνόνειαν. ἀμφισβητοῦσι
καὶ οἱ περὶ τὴν Αἴγυπτον Αἰθίοπες, λέγον-
ἐν ἐκείνοις τοῖς τόποις γεγονέναι τὸν ἄν-
τοῦτον, καὶ βασίλεια παλαιὰ δεικνύουσιν,
έχρι τοῦ νῦν ὀνομάζεσθαί φασι Μεμνόνεια.
μὴν ἀλλὰ τοῖς Τρωσὶ λέγεται βοηθῆσαι τὸν
ινονα μετὰ δισμυρίων μὲν πεζῶν, ἁρμάτων
ιακοσίων· ὃν θαυμασθῆναί τε δι' ἀνδρείαν
πολλοὺς ἀνελεῖν ἐν ταῖς μάχαις τῶν Ἑλ-
ων, τὸ δὲ τελευταῖον ὑπὸ Θετταλῶν ἐνεδρευ-
τα κατασφαγῆναι· τοῦ δὲ σώματος τοὺς Αἰ-
τας ἐγκρατεῖς γενομένους κατακαῦσαί τε τὸν
ὸν καὶ τὰ ὀστᾶ πρὸς Τιθωνὸν ἀποκομίσαι.
μὲν οὖν Μέμνονος τοιαῦτ' ἐν ταῖς βασι-
ῖς ἀναγραφαῖς ἱστορεῖσθαί φασιν οἱ βάρ-
οι. (Dasselbe — sogar mit einem Briefe
Priamos — auch bei *Kephalion fr.* 1, *F. H. G.*
27.) Nichts zwingt mit *Welcker, Ep. Cykl.*
15 anzunehmen, dafs *Ktesias* auf *Arktinos*
e; wir erfahren nichts von einer Verwandt-
ft mit Priamos; neu ist — wenn man von
ägyptischen Version absieht — die detail-
e Angabe der Kriegsmacht (10000 Aithi-
, 10000 Susianer — die beiden Volks-
en, die man bis dahin mit M. in Verbin-
g gebracht hatte — 200 Wagen) und die
M. erbaute Heerstrafse nach Troia. Die
derung der Person des M. verrät keine
re Kenntnis der Poesie. Das Einzige, was
eine Umformung aus Poesie in Prosa aus-
, ist die Bestattung. Doch konnte das
ias alles etwa aus *Hellanikos* haben. Aber
Kombination fand Gläubige, wie *Platon*
3 p. 685 C (*Welcker, Ep. Cykl.* 2[2], 214).

Wenn *Diod.* 4, 75 *Λαομέδων Τιθωνὸν καὶ Πρίαμον ἐγέννησεν· ὧν Τιθωνὸς μὲν στρατεύσας εἰς τὰ πρὸς ἕω μέρη τῆς Ἀσίας καὶ διατείνας ἕως Αἰθιοπίας ἐμυθολογήθη ἐξ Ἠοῦς τεκνῶσαι Μέμνονα τὸν τοῖς Τρωσὶ βοηθήσαντα καὶ ὑπ' Ἀχιλλέως ἀναιρεθέντα* wieder das Mythische in den Vordergrund stellt, so hat er das aus seiner mythographischen Quelle, den einen rationalistischen Zug aber, *στρατεύσας* etc. anstatt Entführung durch die Göttin, hat er nicht aus sich, wie *Bethe, Quaest. Diod. mythogr.* 46 annimmt, sondern wahrscheinlich aus *Ktesias*, bei dem ja Tithonos auch ein *στρατηγὸς τῆς Περσίδος* ist und über Aithiopien gebietet (2, 22). Diese Tradition findet sich auch bei *Paus.* 10, 31, 7 *Ἀφίκετο — ἐς Ἴλιον οὐκ ἀπ' Αἰθιοπίας, ἀλλὰ ἐκ Σούσων τῶν Περσικῶν καὶ ἀπὸ τοῦ Χοάσπου ποταμοῦ, τὰ ἔθνη πάντα ὅσα ᾤκει μεταξὺ ὑποχείρια πεποιημένος. Φρύγες δὲ καὶ τὴν ὁδὸν ἔτι ἀποφαίνουσι δι' ἧς τὴν στρατιὰν ἤγαγε, τὰ ἐπίτομα ἐκλεγόμενος τῆς χώρας· τέτμηται δὲ διὰ τῶν μονῶν ἡ ὁδός.* Besonders durch die Erwähnung der Heerstrafse erweist sich diese Tradition als *Ktesianisch*. Doch hat sie *Paus.* in unkritischer Weise mit der ägyptischen, die zu seiner Zeit gäng und gäbe war, vermengt. Seine Ansicht ist nämlich, dafs M. erst aus dem afrikanischen Aithiopien über Ägypten nach Susa gezogen war, wie aus 1, 42, 3 hervorgeht. Hiernach *Suid.* s. v. *Μέμνων*. Die Lokalisation in Susa und die *Ktesianische* Tradition haben sich weiterhin fortgepflanzt. Bei *Strab.* 15, 728 ist Susa *Τιθωνοῦ κτίσμα, ἡ δ' ἀκρόπολις ἐκαλεῖτο Μεμνόνιον*, sehr begreiflich nach *Ktesias*, bei dem Tith. assyrischer Statthalter dieser Gegend war, *τὰ Σοῦσα τὰ οὕτω Μεμνόνεια ὑμνούμενα*, *Ael. anim. hist.* 5, 1. 13, 18. *Paus.* 4, 31, 5. *Steph. Byz.* s. v. *Σοῦσα*. Nur eine Übertragung ist es wohl, wenn man dem M. auch die Erbauung der Königsburg in Ekbatana zuschrieb, *Hyg. fab.* 223. *Vib. Sequ. VII mir.* 5. *Cassiod. var.* 7, 15; aus gleicher, reicherer Quelle wohl *Isidor. orig.* 15, 1, 10 *Susis oppidum Persidae aiunt Memnonis fratrem (patrem Arevalus e Gothano) constituisse* etc.; konfus *Ampel.* 8 (Babylon). *Memnonia regna* als Heimat des Cyrus kennt *Lucan. de bell. civ.* 3, 284. In Assyrien wohnt M. noch für den Dichter der *orphischen Lithica* 695. Der Vater des Dolon, als Herold geschickt, den M. zu holen (noch bei Lebzeiten Hektors!), bringt den *λίθος λιπαραῖος* (Memnonia sc. gemma bei *Plin. n. h.* 37, 173?) *Ἀσσυρίηθεν*, den Dolon dann dem Mineralogen Theiodamas schenkt. Auf Assyrier als Volksgenossen Ms. geht auch die Herleitung der Asturier zurück bei *Sil. Ital.* 3, 332 ff. *Venit et Aurorae lacrimis perfusus in orbem | Diversum, patrias fugit cum devius oras, | Armiger Eoi non felix Memnonis Astyr.*

b) Syrien.

Περὶ Πάλτον τῆς Συρίας παρὰ Βαδᾶν ποταμόν hatte *Simonides* das Grab Memnons versetzt. Der Dichter des *Aristotelischen Peplos* (3. oder 2. Jahrh. v. Chr.; nach dem Muster alexandrinischer Dichter? *Wendling, De peplo Aristotelico* 49 ff. 58) weist es weiter nach Süden

nach *Tzetz. Schol. in Posthom.* 345 Μέμνων ἀποκομισθεὶς οἴκαδε ἐτάφη παρὰ Βήλαιον ποταμὸν Συρίας καὶ ἐπιγέγραπται αὐτῷ τάδε· (*Bergk, Poet. lyr. Gr.* 2⁴, 353) Μέμνων Τιθωνοῦ τε καὶ Ἠοῦς ἐνθάδε κεῖμαι | ἐν Συρίῃ Βήλου πὰρ ποταμοῦ προχοαῖς. Fälschlich wollten *Letronne, Schneidewin, Welcker* u. a. Βαδᾶς und Βῆλος identificieren, denn nach *Ioseph. bell. Iud.* 2, 10, 2 zwei Stadien von Ptolemaïs ὁ καλούμενος Βήλεος ποταμὸς παραρρεῖ παντάπασιν ὀλίγος, παρ' ᾧ τὸ Μέμνονος μνημεῖόν ἐστιν. Wenn auf *Tzetzes'* Worte ἀποκομισθεὶς οἴκαδε Verlafs wäre, so würde nach einer Ansicht hier zugleich die Heimat des Helden gesehen werden, doch eben die Betonung des Ortes im Epigramm macht eher das Gegenteil wahrscheinlich. Einen dritten Ort in Syrien giebt an *Ps.-Oppian, Cyneg.* 2, 152 ff. Herakles hat die Überschwemmung des Orontes gehoben und ihn an den Strand geleitet, und überall taucht wieder fruchtbares Land aus der Flut und grünen die Saaten Μεμνόνιον περὶ νηὸν, ὅθ' Ἀσσύριοι ναετῆρες | Μέμνονα κωκύουσι, κλυτὸν γόνον Ἠριγενείης· | ὅν ποτε Πριαμίδῃσιν ἀμυνέμεναι πελάσαντα | θαρσαλέος πόσις ὦκα δαμάσσατο Δηϊδαμείης. Hier berichtet ein Landeskind (v. 127) von einem Tempel des M. und einem Trauerkulte assyrischer Bewohner. Auch hier darf nicht an Paltos gedacht werden; schwerlich lag der Tempel bei Apamea, der Heimat des Dichters, sondern, da die andern Memnonsmale gewöhnlich in der Nähe der Flufsmündungen liegen (für Belos vgl. d. *Epigr.* d. *Pepl.*, für den Aisepos *Strab.* 13, 587, wo die Stadienzahl ausgefallen ist), so wird er an die Orontesmündung zu versetzen sein. Die Hervorhebung der Ἀσσύριοι ναετῆρες verbürgt uns den Zusammenhang dieses Memnonsmales mit Assyrien, obwohl ja von alters der Name Ἀσσύριοι auch auf diese Länder angewendet wurde (*Kiepert, Lehrb. d. alt. Geogr.* 160). — *Ritter, Erdkunde* 16, 805 f. verlegt das Memnonsmonument des Belos nach dem Tell Ajaddisch Birweh (also weit von der Mündung des Belos = Nu' mân entfernt), wo 1837 der Reisende Thomson den schönsten künstlichen Kegelberg sah neben zwei bis drei anderen auf derselben Ebene nahe einer Quelle mit sehr alten Säulenresten, *Renan, Mission de Phénicie.* Paris 1864 S. 752 hält den Tell el-Kîsân etwas westlich davon für den tumulus Memnons. Von Paltos sind nach *Ritter, Erdk.* 17, 889 noch die Ruinenhaufen von Baldeh am Nahr es-Sin übrig.

c) Ägypten.

In die Zeit des jüngeren Kyros würde das älteste Zeugnis hinaufgerückt, wenn es sicher stünde, dafs *Diod.* 2, 22 ganz auf *Ktesias* zurückgeht, wie *Krumbholz, Rh. Mus.* 41, 333 ff. annimmt. Schon die grammatische Konstruktion macht es unwahrscheinlich, dafs auch § 4 aus den βασιλικαὶ ἀναγραφαί dem *Ktesias* erzählt worden ist (vgl. auch *Tümpel, Philol.* 49, 712 A. 13). *Klitarch* kann zwar nicht in dem Umfange, wie *Jacoby, Rh. Mus.* 30, 608 ansetzt, Quelle des Kapitels sein, doch ist die Übereinstimmung des § 4 mit *Q. Curtius Rufus* 4, 8, 3, der — nach *Klitarch* durch Vermitt lung des *Timagenes* (*Eufsner, Philol.* 32, 160 f — nur von der alten Königsburg Ms. a Sehenswürdigkeit berichtet, wie *Diodor*, b merkenswert. Aus *Agatharchides* τὰ κατὰ τ Ἀσίαν, nach ihm der einzigen Quelle *Diodo* im 2. Buche, leitet den Satz her unter Ber fung auf die Μεμνόνεια bei *Agath. de m Erythr.* c. 29 *M. J. Marquart, Philol. Sup* 6, 548 ff.; dagegen *Krumbholz, Rh. Mus.* 5 205 ff. Indessen konnte *Diod.* die Notiz au aus eigener Kenntnis beifügen, als ihn d Bauten Ms. in Asien an die Μεμνόνεια Ägy tens erinnerten, wo er *Ol.* 180 gewesen w (1, 44). Jedenfalls bleibt *Kleitarchos,* aus *Cu tius* erschlossen, ältester bekannter Zeuge (sei ἀκμή wird von *Marquart* a. a. O. S. 555 f. un Ptolem. Philad. gesetzt?). Memnon war a König der afrikanischen Aithiopen zur Zeit d troianischen Krieges, *Plin. n. h.* 6, 182. Au ein aithiopisches Volk Μεμνονεῖς ἢ Μέ νονες wufste man zu nennen, an den Que strömen des Nils bei der Insel Meroe wohnha *Alex. Polyh.* bei *Steph. Byz.* s. v. Μέμνον ἔθνος Αἰθιοπικόν, ὃ ἑρμηνεύεται (ἑρμηνεύο σιν? *Mein.*), ὡς ὁ Πολυίστωρ φησίν, ἀγρί τινὰς ἢ μαχίμους καὶ χαλεπούς (*F. H. Gr* p. 238). *Plin. nat. hist.* 6, 190. *Ptolem. geo* 4, 7, 34. *Eustath. ad Il.* 1, 423. Den Memn nebst Perseus und Andromeda γενάρχας αὐτ οἱ βασιλεύοντες Αἰθιόπων νομίζουσι, *Heli Aeth.* 10, 6 und haben mit den Bildern sei Waffenthaten den Männersaal geschmückt, 4 vgl. auch unten die Stellen der *Philost* Memnonia in Ägypten, von eingebroche Aithiopen erbaut, erwähnt *Agatharchides mar. Erythr.* c. 29 *M.* Damit kann der Pal von Abydos gemeint sein, der später me fach erwähnt wird, beschrieben von *Strab.* p. 813 (durch Vermittelung des *Artemidor Agatharchides* nach *Marquart* a. a. O. 548), ihn dem Labyrinth in der Nähe des Mö sees vergleicht, mit Quelle und dem Apo heiligem Akazienhain, vgl. *Plin. nat. hist.* 5, *Solin.* p. 164, 10 f. *M.* Von den Akazien Abydos erzählte *Demetrios* ἐν τῷ περὶ κατ' Αἴγυπτον (*F. H. G.* 4, 383) bei *Athen.* p. 680 a. b die Sage der Ägypter, dafs von Tithonos dem Memnon nach Troia Hülfe geschickten Aithiopen auf die N richt von Ms. Fall hier auf die Akazien Kränze warfen*) (anders hatte nach *Athen.* a. a. Ἑλλάνικος ἐν τοῖς Αἰγυπτιακοῖς erzählt). allem hatte Theben ein Memnonion, *Strab.* 17 p. 813. 816, das Ramesseum auf Westufer des Stromes (j. Medinet Habu), rühmt durch die in der Nähe befindli Kolossalstatuen (*Ptolem. geogr.* 4, 5, 69; ist wohl auch die *domus Memnonia* bei P 1, 6, 4). Aus den griechischen Papyri Ptolemäerzeit geht hervor, dafs damals ganze westliche Stadtteil Thebens Μεμνό hiefs im Gegensatze zum östlichen Diosp vgl. *Papyr. Graec. reg. Taurin. Musei Aeg* ed. ab *Am. Peyron* (1826 f.) 2, 37 ff. So we z. B. auf *Pap.* 5. 6. 7 (aus dem 6. Jahr

*) Mifsverstanden von *Bötticher, Baumkultus der* lenen 291.

Ptolemaios Philometor nach *Peyron*) erwähnt *παστοφόροι Ἀμενώφιος τοῖ ἐν τοῖς Μεμνονείοις*.

3. Die Memnonskolosse.

In weiter Ebene am linken Ufer des Nils rheben sich zwei riesige, jetzt arg beschä-igte Sitzbilder des Königs Amenhotep III., ergestellt aus einem rotbraunen, mit Quarz nd Kiesel gemengten Sandsteinkonglomerat, inst, mit der jetzt herabgestürzten Krone, ngefähr 20 m hoch, mit einem jetzt über ie Hälfte in Schwemmboden versunkenen ockel. Zu beiden Seiten der Beine steht je ne 5 m hohe weibliche Figur (die Gemahlin ut-em-ua und die Mutter Thi), auf dem ücken der Kolosse ist in hieroglyphischer hrift der Name Amenhotep III. angebracht.

Die Memnonskolosse (nach *Ebers-Junghänel, Ägypten*). Mit Genehmigung der Verlagsanstalt Cosmos in Berlin.

e Unterarme auf die Knie gelegt schauen Statuen nach OOS., von mächtiger Wir-ng besonders im Herbst, wenn sie aus der erschwemmung aufragen, im Hintergrunde gräberreiche Gebirgswand. Die Araber nen sie Tama und Schama oder zusammen amât = die Idole, nicht Salamat = sei grüfst (*Lepsius, Briefe aus Ägypten* 284 und 38). Errichtet hat sie einst vor dem Tem- seines Königs in Medinet Habu Amenhotep, Sohn des Hapu, „der Leiter aller Arbeiten Königs", ein frommer Mann und, wie sein r, ein Verehrer des Amon. Verbunden mit m Tempel hat man sie sich etwa durch doppelte Sphinxreihe zu denken. Der liche der beiden Kolosse ist aus einem ck, der nördliche, Tama, die klingende nnonssäule, war einst zerstört und ist in fünf Lagen wieder ergänzt. Die Ursache des wunderbaren Tones beim Aufgang der Sonne war die plötzliche Erwärmung und Ausdehnung des über Nacht erkalteten Gesteins, dessen Lagerung bei dem nördlichen Kolofs infolge der Zertrümmerung besonders dafür geeignet sein mufste, bis durch die Wiederherstellung der Statue das Wunder unmöglich wurde. Vgl. *Letronne* 267 ff. *Parthey, Wanderung. durch d. Nilthal* 453 ff. *Russegger, Reisen in Eur., As. u. Afr.* 1843, 2, 1, 139 ff. *Fr. Vater, Das tönende Memnonsbild der Thebais, Jahns Jahrbb. Suppl.* 14 (1848), 420 ff. *Lepsius, Briefe aus Ägypten* 282 ff. *G. Erbkam, Arch. Ztg.* 11, 22 ff. *Maspero, Gesch. d. morgenländ. V.* 209 f. d. Übers. *Brugsch, Gesch. Ägypt. u. d. Pharaon.* 408 ff. *Ed. Meyer, Gesch. d. alt. Ägypt.* 253 f. (Abb. S. 255). *Perrot und Chipiez, Geschichte der Kunst im Altertum,* bearbeitet v. *Pietschmann* 1, 261. 281 u. s. (Abb. Taf. 6 u. Fig. 20). Abbild. 1 (nach *Ebers-Junghänel, Ägypten*). *Strabon* 17 p. 816, der aus eigener Anschauung über die Kolosse berichtet, bezeichnet sie nicht mit dem Namen Memnon (*Letronne* 333). Dieser Name findet sich zuerst bei *Plin. nat. hist.* 36, 58 *non absimilis illi* (einem grofsen Blocke basanites, den Nil darstellend) *narratur in Thebis delubro Serapis* (mufs auf einer Verwechslung beruhen; schwerlich meint *Pl.* eine andere Statue, *Vater* 424 ff., denn die angegebene Farbe des Gesteins *ferreus color* stimmt), *ut putant, Memnonis statuae dicatus, quem cotidiano solis ortu contactum radiis crepare tradunt.* Doch scheinen zwei Erwähnungen der Memnonstatue in ältere Zeit

zu führen: *Tac. ann.* 2, 61 über die Reise des Germanicus 19 n. Chr. in Ägypten *Ceterum Germanicus aliis quoque miraculis intendit animum, quorum praecipua fuere Memnonis saxea effigies, ubi radiis solis icta est, vocalem sonum reddens.* Mit *Letronne* 294 anzunehmen, *Tacitus* spräche von seiner Zeit, liegt kein Grund vor; Quelle sind wohl nicht die *Commentarii Agrippinae* (*Knabe, De font. hist. imp. Iuliorum* 18), wozu die Anlage des ganzen Abschnitts nicht stimmt, eher ein Wunderbuch, wie das des *L. Manilius* (*Horstmann, Über die Quellen d. Tac. in den ersten sechs Büch. d. Ann.* S. 55), wozu der Anklang an die Worte des *Plinius* passen würde. In spätestens Varronische Zeit weist der *Anon. de reb. mirab.* 24 ed. *Rohde, Act. soc. phil. Lips.* 1 p. 37 (*Rer. nat. script. Graec. min.* 1 ed. *Keller* p. 109) *Κατὰ τὴν Αἴγυπτον ἀνδριὰς ἵσταται Μέμνονος, ὃς ἀνατέλλοντος τοῦ ἡλίου ᾄδει οἱονεὶ προσαγορεύων αὐτόν* (*Kalkmann, Pausanias* S. 43, 4), wenn wir in ihm mit *Rohde Isigonos von Nikaia* zu erkennen haben, der wieder aus *Antigonos von Karystos* geschöpft hat. Doch vielleicht ist die Wundersammlung jünger, und auch diese Notiz stammt aus *Nikolaos Damask.*; vgl. *Keller* p. X. Mit gleicher Vorsicht wie bei *Plinius* tritt die Nachricht auf bei *Dion Chrysost. or.* 31 p. 615 *R.* *καὶ Μέμνονος ἐν Αἰγύπτῳ κολοσσὸν εἶναι λέγουσιν* (sc. *ἀρχῆθεν οὐκ ἐπιγραφέντα*), was nicht so klingt, als ob er schon 69 n. Chr. bei seinem Aufenthalte in Ägypten einen festgewurzelten Glauben vorgefunden hätte. Ob und wieviel Inschriften damals auf dem Steine gestanden haben (*Letronne* 261), darüber lehrt die Stelle nichts.

Als wichtigste Zeugnisse treten jetzt ein die zahlreichen Inschriften auf dem nördlichen der Kolosse, dessen Zustand um das Jahr 25 v. Chr. *Strab.* 17 p. 816 beschreibt: *τὰ ἄνω μέρη τὰ ἀπὸ τῆς καθέδρας πέπτωκε σεισμοῦ γενηθέντος, ὥς φασι. πεπίστευται δ' ὅτι ἅπαξ καθ' ἡμέραν ἑκάστην ψόφος ὡς ἂν πληγῆς οὐ μεγάλης ἀποτελεῖται, ἀπὸ τοῦ μένοντος ἐν τῷ θρόνῳ καὶ τῇ βάσει μέρους· κἀγὼ δὲ παρὼν ἐπὶ τῶν τόπων μετὰ Γάλλου Αἰλίου καὶ τοῦ πλήθους τῶν συνόντων αὐτῷ φίλων τε καὶ στρατιωτῶν περὶ ὥραν πρώτην ἤκουσα τοῦ ψόφου· εἴτε δὲ ἀπὸ τῆς βάσεως εἴτε ἀπὸ τοῦ κολοσσοῦ εἴτ' ἐπίτηδες τῶν κύκλῳ καὶ περὶ τὴν βάσιν ἱδρυμένων τινὸς ποιήσαντος τὸν ψόφον, οὐκ ἔχω διισχυρίσασθαι· διὰ γὰρ τὸ ἄδηλον τῆς αἰτίας πᾶν μᾶλλον ἐπέρχεται πιστεύειν ἢ τὸ ἐκ τῶν λίθων οὕτω τεταγμένων ἐκπέμπεσθαι τὸν ἦχον.* Gläubigere Seelen waren es, die in griechischer und lateinischer Sprache, in Poesie und Prosa den Ton aus dem Steinbilde bezeugten. Die Inschriften bedecken die Vorderseite der beiden Beine und die Füfse des Torsos (nur zwei auf dem Sockel) bis zu einer Höhe von ca. 3 m von der Basis aus (*Letronne* 256 ff.). Die älteste datierbare, eine lateinische (*C. I. L.* 3, 1 nr. 30), ist aus dem Jahre 65 n. Chr. In Aufnahme kam der Besuch des tönenden Kolosses von der Zeit der flavischen Kaiser an, besonders stark war er zur Zeit Hadrians, der ihn mit seiner Gemahlin Sabina 130 n. Chr. selbst besuchte (*Dürr, Reisen d. Kais. Hadrian* 64), was die Dichterin *Julia Balbilla* in äolischem Di[…] lekte verherrlicht hat. Am meisten haben si[…] verewigt römische Beamte und Soldaten, ab[…] auch Dichter und gefühlvolle Damen. Die I[…] schriften stehen zusammen bei *Letronne, Recu[…] des inscriptions grecques et latines de l'Égy[…]* 2, 316—419 mit Tafeln (Stelle der Inschr. a[…] der Statue), die griechischen *C. I. G.* 3, 47[…] —4761 mit *Add.*, die metrischen unter ihn[…] bei *Kaibel, Epigr. Gr. ex lapid. coll.* 987—10[…] sehr viele noch genauer, weil mit Benutzu[…] von *Lepsius' Ägypt. Denkmälern,* bei *Puchste[…] Epigr. Graec. in Aegypto reperta.* Strafsbu[…] 1880 p. 13—47, die äolischen bei *Collitz* 120 ff., alle lateinischen *C. I. L.* 3, 1 nr. 30—[…] Für den gegenwärtigen Zweck ist es von Wi[…] tigkeit, aus den Inschriften zu erfahren, […] die Reisenden der ersten drei nachchristlich[…] Jahrhunderte über das Wesen des Mem[…] dachten. — Seine Eltern sind Eos und T[…] thonos (*Kaib.* 992. 994. 1002 u. s. w.); er […] *ἀντολίης βασιλεύς* 998, *βασιλεὺς ἑῷος* 1003, hat vor Troia gekämpft (*Asklepiodotos, K.* 9[…] er hat nach dem Tode Unsterblichkeit erla[…] eine *ψυχὴ ἀθάνατος* (*Balb., K.* 991, 8), er he[…] *θεός* 996 (990, 12). 1000, 2. 1009, *δαίμων* 9[…] *θεῖος* 1008. *C. I. G.* 4726. 4732, *ἱερώτατος C. I[…]* 4752, seine Stimme *ἱερά K.* 1001, *θεία* 988, […] ist von Zeus zum *οἰκουρὸς πέτρου* gema[…] worden 998, 8, man opfert und libiert i[…] 995, dankt ihm *C. I. L.* 64, bringt ihm *προσ[…]νήματα K.* 996. 1001. 1004. 1010. *C. I. G.* 47[…] 4750. Er scheint unter die *πρῶτοι θεοί* […] rechnet worden zu sein (?) *C. I. G.* 4805. […] kann langes Leben verleihen *K.* 1000, 4. 1[…] Sehr bemerkenswert ist seine Bezeichnung […] *Λατοΐδας* in einem Epigramme aus dem Ja[…] 95 n. Chr., *K.* 987 *Φθέγξαο, Λατοΐδα· σὸν* […] *μέρος ὧδε κάθηται, | Μέμνων, ἀκτεῖσιν βα[…]μενος πυρίναις*, womit zu vergleichen ep. 1[…] nach *Puchsteins* (p. 45) Lesung *Φ]α[ίδιμ']* […] *παῖ, χαῖρε· πρόφρων ἐφ[θέγ]ξαο γάρ μ[…] Μέμ[νον, Π]ιεριῶν εἵνεκα, ταῖς μέλομαι;* […] *θεσπίζων K.* 1013, 3; *vates maximus C. I. L*[…] Memnon tönt, *ἡ[νίχ' ἡ] μήτηρ | ἡ σὴ χυθ[…] σὸν δέμας απ—∪φει* (*K.* 995. *Puchstein* III), 993. 994. *C. I. L.* 45. Dabei benetzt ihn s[…] Mutter Eos mit dem Thränentau (*Puch[…]* XVIII). Mehrfach ist die Rede von einer […] stümmelung des Kolosses durch Kamby[…] *K.* 991. 1000. 1003. *C. I. G.* 4756; vgl. *K.* […] 1013. 1007. 1008, und nach *Kaibels* Beob[…] tung z. 1003 scheint man in jener Zeit a[…] nommen zu haben, dafs M. vor seiner Köp[…] noch lauter sprach, sein Leid klagend, […] wohl als *θεοφιλὴς ὠκύμορος* (*Dion Chry[…]* p. 535 *R.*; 29 p. 544 *R.*). Man legte in […] Ton verschiedene Empfindungen hinein, n[…] lich zunächst die Begrüfsung der Mutter, […] auch die treuer und hochstehender Bes[…] (*K.* 1002. 990. *Puchst.* V B, 7), Klage um […] durch Kambyses widerfahrene Leid, Ver[…] digung des neuen Tages (*K.* 1000, 7 ff.), […] dachte sich überhaupt die Statue be[…] *K.* 996, 5. 989, 7 f. Unter den Felsengrä[…] der ägyptischen Könige bei Theben (Syri[…] bezeichnete man ein besonders stattliche[…] das des Memnon (*Letronne* S. 336 A. 1), […]

nehrere Inschriften bezeugen, vgl. *Franz* zu *C. I. G.* 4789. Auf ein anderes Grab Memnons st vielleicht der verstümmelte Stein *K.* 986 zu beziehen, merkwürdigerweise auf der Insel Philae gefunden.

Der Kolofs wird durch eine hieroglyphische nschrift auf seiner Rückseite als Statue Amenoteps III. bezeichnet; und dafür hat er auch ei den eingeborenen Ägyptern immer gegolten, as *Letronne* mit Recht daraus schliefst, dafs ein einheimischer Bewunderer seinen Namen uf das Bild gesetzt hat. Das mochten auch ie Priester den Fremden sagen, wie die Worte er *Balbilla* lehren, *K.* 992, 3 f. ἤ Ἀμένωθ, ασίλευ Αἰγύπτιε, τὼς ἐνέποισιν | ἴρηες μύθων ὂν παλάων ἴδριες; vgl. auch 988, 2. Auch ie Grabstätte teilte Memnon mit Amenophis, gl. *Franz* a. a. O. bes. *C. I. G.* 4805.

Wie man sich den Widerspruch zwischen em troianischen oder asiatischen und dem hiopischen Memnon zurechtlegte und den nenden Kolofs poetisch verklärte, zeigt *Philostr. vit. Apoll.* 6, 4, der nach *Damis*, dem egleiter des *Apollonius* auf seiner ägyptihen Reise, also aus der Anschauung der veiten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. eraus, erzählt Ἠοῦς μὲν παῖδα γενέσθαι αὐν, ἀποθανεῖν δ' οὐκ ἐν Τροίᾳ, ὅτι μηδ' ἀφιέσθαι ἐς Τροίαν, ἀλλ' ἐν Αἰθιοπίᾳ τελευτῆσαι ασιλεύσαντα Αἰθιόπων γενεὰς πέντε. οἱ δ' πειδὴ μακροβιώτατοι ἀνθρώπων εἰσίν, ὀλοφύρονται τὸν Μέμνονα ὡς κομιδῇ νέον καὶ α ἐπ' ἀώρῳ κλαίουσι. τὸ δὲ χωρίον, ἐν ᾧ ρυται, φασὶ μὲν προσεοικέναι ἀγορᾷ ἀρχαίᾳ, αι τῶν ἀγορῶν ἐν πόλεσί ποτ' οἰκηθείσαις ίπονται στηλῶν παρεχόμεναι τρύφη καὶ τειν ἴχνη καὶ θάκους καὶ φλιὰς Ἑρμῶν τ' άλματα, τὰ μὲν ὑπὸ χειρῶν διεφθορότα, τὰ ὑπὸ χρόνου. τὸ δ' ἄγαλμα τετράφθαι πρὸς τῖνα μήπω γενειάσκον, λίθον δ' εἶναι μέvος, ξυμβεβηκέναι δὲ τὼ πόδε ἄμφω κατὰ ν ἀγαλματοποιίαν τὴν ἐπὶ Δαιδάλου καὶ τὰς ῖρας ἀπερείδειν ὀρθὰς ἐς τὸν θᾶκον· καθθαι γὰρ ἐν ὁρμῇ τοῦ ὑπανίστασθαι. τὸ δὲ ῆμα τοῦτο καὶ τὸν τῶν ὀφθαλμῶν νοῦν καὶ όσα τοῦ στόματος ὡς φθεγξομένου ᾄδουσι, ν μὲν ἄλλον χρόνον ἧττον θαυμάσαι φασίν· πω γὰρ ἐνεργὰ φαίνεσθαι· προσβαλούσης δὲ ἄγαλμα τῆς ἀκτῖνος, τουτὶ δὲ γίγνεσθαι ρὶ ἡλίου ἐπιτολάς, μὴ κατασχεῖν τὸ θαῦμα. έγξασθαι μὲν γὰρ παραχρῆμα τῆς ἀκτῖνος θούσης αὐτῷ ἐπὶ στόμα, φαιδροὺς δ' ἱστάναι ὺς ὀφθαλμοὺς δόξαι πρὸς τὸ φῶς, οἷα τῶν θρώπων οἱ εὐήλιοι (Augen hatte er gar nicht, nn er war zerstört). τότε ξυνεῖναι λέγουσιν, τῷ Ἡλίῳ δοκεῖ ὑπανίστασθαι, καθάπερ οἱ κρείττον ὀρθοὶ θεραπεύοντες. θύσαντες οὖν λίῳ τ' Αἰθίοπι καὶ Ἠώῳ Μέμνονι (τουτὶ γὰρ ράζον οἱ ἱερεῖς, τὸν μὲν ἀπὸ τοῦ αἴθειν τε ὶ θάλπειν, τὸν δ' ἀπὸ τῆς μητρὸς ἐπονομάντες) ἐπορεύοντο etc. Es ist Dichtung und ahrheit gemischt, die Bemerkung über die iester zum Schlufs ist schwerlich richtig. rselben Darstellung folgt der jüngere *Philostr. Heroic.* 4, 6 f. . . . θύουσιν αὐτῷ (sc. Μέμνι) κατὰ Μερόην καὶ Μέμφιν Αἰγύπτιοι ὶ Αἰθίοπες, ἐπειδὰν ἀκτῖνα πρώτην ὁ ἥλιος βάλῃ, παρ' ἧς τὸ ἄγαλμα φωνὴν ἐκρήγνυσιν, ἢ τοὺς θεραπεύοντας ἀσπάζεται. Im folgenden wird ein zweiter, troischer M. unterschieden. Ähnlich *Imag.* 1, 7, nur ist hier die Scheidung zwischen dem troianischen und äthiopischen Helden nicht durchgeführt, was sich aus der Verschiedenheit der Quellen erklärt, gegen Ende τάφος οὐδαμοῦ Μέμνονος, ὁ δὲ Μέμνων ἐν Αἰθιοπίᾳ μεταβεβληκὼς εἰς λίθον μέλανα. καὶ τὸ σχῆμα καθημένου, τὸ δὲ εἶδος ἐκεῖνο οἶμαι, καὶ προσβάλλει τῷ ἀγάλματι ἡ ἀκτὶς τοῦ Ἡλίου. δοκεῖ γὰρ ὁ Ἥλιος οἱονεὶ πλῆκτρον κατὰ στόμα ἐμπίπτων τῷ Μέμνονι ἐκκαλεῖσθαι φωνὴν ἐκεῖθεν καὶ λαλοῦντι σοφίσματι (*Kaib.* 994) παραμυθεῖσθαι τὴν Ἡμέραν. Das Wunderbare ist noch gesteigert und sophistisch weiter ausgemalt bei *Callistr. imag.* 1, 4 u. 1, 9, wo der Stein Freude beim Erscheinen, Trauer beim Scheiden der Hemera ausdrückt, wo er auch weinen kann und Echo ihm antwortet; ἐκεῖνο τὸ δημιούργημα καὶ τῇ Ἡμέρᾳ τὰς ἀνίας ἐκοίμιζε καὶ οὐκ εἴα μαστεύειν τὸν παῖδα, ὡς ἂν ἀντιτιθείσης αὐτῇ τῆς Αἰθιόπων τέχνης τὸν ἐκ τῆς εἱμαρμένης ἀφανισθέντα Μέμνονα. Diesen Sophisten verschwimmt das Lokal: Das Bild Memnons steht für sie in Aithiopien. Die Notiz über den Kult des M. κατὰ Μερόην καὶ Μέμφιν (wohl = in ganz Ägypten und Aithiopien) bei *Philostr. Heroic.* 4, 6 ist wohl Übertreibung. Beeinflufst von diesen sophistischen Ausmalungen sind in späterer Zeit *Himer. ecl.* 20, 3. *or.* 8, 5. 16, 1. *Heliodor. Aethiop.* 4, 8. 10, 6 und auch *Tzetz. Chiliad.* 6, 606 ff. Andere litterarische Quellen der gleichen Periode scheinen Bekanntschaft mit den Inschriften des Kolosses zu verraten, vor allem *Pausan.* 1, 42, 3, der ihn deshalb nicht selbst gesehen zu haben braucht, ἐν Θήβαις ταῖς Αἰγυπτίαις etc. ἀλλὰ γὰρ οὐ Μέμνονα οἱ Θηβαῖοι λέγουσι, Φαμένωφα δὲ εἶναι τῶν ἐγχωρίων, οὗ τοῦτο τὸ ἄγαλμα ἦν· ἤκουσα δὲ ἤδη καὶ Σέσωστριν φαμένων εἶναι· τοῦτο τὸ ἄγαλμα ὁ Καμβύσης διέκοψε· καὶ νῦν ὁπόσον ἐκ κεφαλῆς ἐς μέσον σῶμά ἐστιν ἀπερριμμένον, τὸ δὲ λοιπὸν κάθηταί τε καὶ ἀνὰ πᾶσαν ἡμέραν ἀνίσχοντος ἡλίου βοᾷ, καὶ τὸν ἦχον μάλιστ' ἂν εἰκάσειέ τις κιθάρας ἢ λύρας ῥαγείσης χορδῆς (einer paradoxographischen Quelle weist den Abschnitt zu *Kalkmann* S. 43 A. 4; die Worte über Sesostris sollen *Herod.* 2, 106 nachgebildet sein S. 21 A. 3); auch *Dionys. der Perieget* aus Alexandrien (unter Hadrian) 248 ff. ἠμὲν ὅσοι Θήβην ἐρικυδέα ναιετάουσιν | Θήβην ὠγυγίην, ἑκατόμπυλον, ἔνθα γεγωνὼς | Μέμνων ἀντέλλουσαν ἑὴν ἀσπάζεται Ἠῶ (ἀσπάζεσθαι auf Inschr. *Kaibel* 990, 9. 1002, 2. *Philostr. Heroic.* 4, 6); vgl. dazu *Avien. descr. orb. terr.* 367 ff. (*suspectat roseas Aurorae matris habenas* — also Augenaufschlag, wie bei *Philostr. vit. Apoll.* 6, 4) und *Priscian. perieg.* 235 ff. *Schol. Dionys.* 249. Der Unglaube des *Eustath. comm. Dionys.* 248 in den Worten ἀνδριὰς μὲν ὤν, διά τινος δὲ μηχανῆς ἅμα καὶ ἡμέρᾳ λαμπούσῃ φωνῶν καὶ οὕτω πως ἐξ αὐτομάτου προσλαλῶν οἷον καὶ ἀσπαζόμενος τὴν Ἡμέραν, ἧς ἐλέγετο υἱὸς εἶναι, wird auf *Strabon* zurückgehen. Der Lügenbericht des Eukrates bei *Lukian. Philops.*

33 ist nicht ganz aus den Fingern gesogen, *ἐκείνου μὲν οὖν ἤκουσα, οὐ κατὰ τὸ κοινὸν τοῖς πολλοῖς ἄσημόν τινα φωνήν, ἀλλά μοι καὶ ἔχρησεν ὁ Μέμνων αὐτὸς ἀνοίξας τὸ στόμα, ἐν ἔπεσιν ἑπτά. θεσπίζων* ist nämlich M. auch auf der Inschr. *Kaib.* 1013, 3 s. oben; allgemeiner *Luk. Toxar.* 27. *Alkiphr.* 2, 4, 7.

Über die äufsere Gestalt des Bildes in der hadrianischen Zeit steht das Hauptzeugnis bei dem Verfasser von *Iuv. sat.* 15, 5 (um 127 n. Chr.) *dimidio magicae resonant ubi Memnone chordae* (vgl. *χορδή* bei *Paus.*, *πλῆκτρον* bei *Philostr.*, *χάλκοιο τύπεντος* bei *Balbilla, Kaib.* 990, 7), also noch wie bei *Strabons* Anwesenheit. *Schol. Iuv. sat.* 15, 5 *Memnonis ex aere statua citharam tenens certis horis canebat. hanc Canbis (Cambyses* Pithoeus*) rex iussit aperiri existimans mecanicum aliquod esse, quod intra statuam lateret. nihilo minus tamen aperta statua, quae erat magice consecrata, horis statutis sonum reddidit.* Die Verstümmelung durch Kambyses und das in Urzeiten hinaufgerückte Tönen stimmt zu den Inschriften und zu *Polyaen, F. H. G.* 3 p. 522 — *Οὗτος ὁ Ἀμενῶφθίς ἐστιν ὁ Μέμνων εἶναι νομιζόμενος καὶ φθεγγόμενος λίθος·* (= *Eusebius*, s. *Schöne* 2, 22; von *Unger, Chronologie des Manetho* 189 f. auf Manetho zurückgeführt) *ὃν λίθον χρόνοις ὕστερον Καμβύσης ὁ Περσῶν τέμνει, νομίζων εἶναι γοητείαν ἐν αὐτῷ, ὡς Πολύαινος ὁ Ἀθηναῖος ἱστορεῖ,* worunter doch wohl der Makedonier *περὶ Θηβῶν**) zu verstehen ist, nicht aber zu *Strab.* 17 p. 816, der die Zerstörung einem Erdbeben zuschreibt, *ὥς φασι*, obwohl er kurz vorher von der Zertrümmerungswut des Kambyses gesprochen hat. Dafs man gerade das Erdbeben von 27 v. Chr. dafür ansieht, ist durch *Strabons* Worte nicht gefordert (siehe *Unger, Chronolog. d. Manetho* 190); die Geschichte mit Kambyses ist ein Priester- oder Fremdenführermärchen aus der hadrianischen Zeit (*Vater* 427 f.). Wann das Tönen begonnen hat, richtiger, wann man darauf aufmerksam geworden ist, ist ungewifs; Modesache wurde es unter den Flaviern und ihren Nachfolgern. Man vermutet, dafs Severus, der nach *Spartian. vit.* 17 auch den Memnon besuchte, das Bild wiederhergestellt, damit aber auch den Ton vernichtet hat. Christlicher Wunderglaube sah in dem tönenden M. später einen Propheten des Messias, wie aus der Bemerkung im *Cod. Fuxens.* des *Hieronymus* zu *Abr.* 400 c (aus *Panodoros* oder *Annianos* nach *v. Gutschmid* bei *Schöne, Euseb.* 2 p. XVIII) hervorgeht: *Hic est Amenophis seu Amenopthes, quem quidam Memnonem putant lapidem loquentem. cuius statua usque ad adventum Christi sole oriente vocem dare dicebatur. ex tunc enim conticuit. ipse sibi posuit* (*Unger* S. 190). [*A. de Rochas, La statue de Memnon et les pierres qui chantent, Rev. scient.* 1881, 1 p. 174—177. *G. N. Curzon, The voice of Memnon, Edinburgh Review* 188 July, p. 263—283. Drexler.]

*) Ein Teil dieser Schrift wird, so vermute ich, *Μέμνων* betitelt gewesen sein, vgl. *Bekker, Anecd. Gr.* 1, 129 *Ἀφικόμην γενικῇ. Πολυαίνου Μέμνονι· 'τὰ μὲν οὖν ἄνω πάντα διεξῆλθον, τὰ δὲ κάτω οὐκ ἀφικόμην τῆς θέας'* (also schon damals, wie heute, mit teilweise verschüttetem Sockel?); vgl. auch *Anecd.* 1, 130 *ἀπαγορεύω*.

4. Die Memnonsvögel.

Ovid. met. 13, 576—622: Aurora hat m anschen müssen, wie ihr Sohn auf der Wa statt blieb, und hat sich vor Trauer hint Wolken verborgen. Dann eilt sie zu Iuppite und indem sie ihn an ihre täglichen Verdiens mahnt, bittet sie ihn 598 f. *da, precor, hu aliquem, solacia mortis, honorem,* | *summe deu rector, maternaque vulnera leni.* Iuppiter g währt die Bitte: die Asche des Toten wand sich zu Vögeln. 610 ff.: *terque rogum lustra et consonus exit in auras* | *ter clangor: quar seducunt castra volatu.* | *tum duo diversa p puli de parte feroces* | *bella gerunt rostrisque aduncis unguibus iras* | *exercent alasque adv saque pectora lassant* u. s. w. Das wiederhol sie alljährlich, *Ov. amor.* 1, 13, 3 f. (*Lact. Pl arg. fab. Ov.* 13, 3). Die Scene wird man si in der troischen Ebene (v. 579) zu denk haben (*Mart. Cap.* 6, 686. *Myth. Vat.* 1, 13

Eine andere poetische Darstellung der Me nonidensage findet sich bei *Quint. Smyrn.* 642 ff. Die Winde haben den Toten an d Aisepos getragen, 585 ff., hier bestatten i die Aithiopen, ohne ihn zu verbrennen, u werden dann von Eos in Vögel verwande 647 ff. *οἵ ῥ' ἐπὶ τύμβον ἔτι σφετέρου βασιλῆο ἑσσύμενοι γοόωσι κόνιν καθύπερθε χέοντε σήματος· ἀλλήλοις δὲ περικλονέουσι κυδοιμὸ Μέμνονι ἦρα φέροντες* u. s. f. Hier werden a die Gefährten Memnons in Vögel verwa delt, auch ist der Gebrauch des Staubstreue der *Ovidischen* Fassung fremd. Der zweit Version folgen auch *Serv. Aen.* 1, 751 und ganzen *Dionys. ornith.* in der Paraphrase *Eutecnius* 1, 6 (dasselbe, mit offenbarer A lassung einiger Zeilen, bei *Cramer, Anecd. P* 1, 25). Die meisten Berichte kontaminie beide Sagengestalten und schweigen vielf über die Verwandlung; so *Plin. n. h.* 10, *Auctores sunt omnibus annis advolare Ili ex Aethiopia aves et confligere ad Memno tumulum, quas ob id Memnonidas vocant. idem quinto quoque anno facere eas in Aeth pia circa regiam Memnonis exploratum Cremutius tradit* (*Peter, Hist. Rom. fra* fr. 5) und daraus *Solinus* p. 187, 19 ff. *M. Isid orig.* 12, 7 (dieser etwas konfus); ferner *Pa* 10, 31, 6 und *Aelian. anim. hist.* 5, 1, die Memnoniden habichtartige Vögel ne und sie zur Herbstzeit aus der Gegend Kyzikos in die Troas kommen läfst. Über Gebaren der Vögel berichtet am ausführli sten der byzantinische Paraphrast des *Dio sius:* Sie kommen nach Norden aus dem a kanischen Aithiopien, weil es ihnen zur Brut dort zu heifs ist, und kämpfen gegeneinan auf dem Grabe des M. *Εἶτα τῆς μάχης λήξ τες περὶ τὸν ῥόον τοῦ Αἰσήπου ἀπολούον κονίζονταί τε ἐπὶ τῆς ψάμμου περιστρεφόμε καὶ τῷ τάφῳ τοῦ Μέμνονος ἐφιζήσαντες ἡλιακαῖς ἀκτῖσι ξηραίνουσι τὰς πτέρυγας τε ἐν αὐταῖς κόνιν σπείρουσιν ἐπὶ τῷ τοῦ M νονος τάφῳ* u. s. w. Diese Berichte wer vielleicht durch Vermittelung des *Alexan*

on *Myndos* (*Wellmann, Herm.* 26, 481 ff.) auf ie alexandrinische gelehrte Forschung und oesie zurückgehen, etwa auf *Kallimachos, περὶ ονέων* und *Boios, ὀρνιθογονία*. Auf eine dem vid verwandte dichterische Behandlung beehe ich *Hesych. ἀντίψυχοι· οὕτως καλοῦνιι οἱ Μέμνονες ὄρνιθες*. Näher noch als *vid**) steht der alexandrinischen Zeit die Anıielung bei dem Dichter des *Epit. Bion.* 43 f. ; τόσον *ἠωνοῖσιν ἐν ἄγκεσι παῖδα τὸν Ἀοῦς ιτάμενος περὶ σᾶμα κινύρατο Μέμνονος ὄρνις, o der Ortsname leider korrupt ist. Die Sage t viel älter; denn schon Polygnot malte ıf den Mantel des M. in der Lesche zu Delıi Memnonsvögel, *Paus.* 10, 31, 6. Sie kann so recht gut schon aus dem Epos stammen ıd, ebenso wie die Verwandlungssage der eleagervögel von *Sophokles*, auch von den ramatischen Bearbeitern des M. erwähnt worın sein. In der Sagenform *Ovids* meine ich gyptischen Einflufs zu erkennen; die aus ır Asche entstehenden Memnoniden erinnern ı den Vogel Bennu oder Phoenix, einen chten *ἀντίψυχος*, vgl. *Keller, Tiere d. klass. ltert.* 253 ff. Näheres über die Memnonsvögel in meiner Abhandlung *Heroenvögel in d. griech. ythologie* im *Jahresber. d. Thomasgymnas. in eipzig* 1895 S. 1 ff.

). Spätere Bearbeitungen der Memnonsage.

In alexandrinische Zeit weisen einige ige späterer Dichter, so die dem Aithiopenılden fast durchweg angedichtete schwarze ırbe, die sich aus der Übertragung auf die ikanischen Aithiopen erklärt, vgl. *Laevius* i *Gell.* 19, 7 (*nocticolor*, doch wohl neben ır*pudicolor aurora*) = *Baehrens, Frgm. poet. R.* 8. *Verg. Aen.* 1, 489 u. *Serv.* *Ov. amor.* 1, 3. *Ep. ex P.* 3, 3, 96. *Manil.* 1, 767. *Senec.* *ıam.* 212. *Claud.* 21, 265 (*nigra coloratus*). *ıth. Lat.* 189, 2. 6. *Qu. Smyrn.* 2, 32. 101. 2. *Apoll. Sid.* c. 9, 20 f. (?). *Coripp. Iohann.* 1, 7; vgl. auch *Philostr. imag.* 1, 7. 2, 7. Die age der Eos um den gefallenen Sohn ist pisch geworden, doch wohl durch die Alexaniner, vgl. *Prop.* 3, 18, 15 f. *Ov. am.* 3, 9, 1. *ıt. Silv.* 5, 1, 34 f. *Dracont.* 8, 46 f.; vor allem . *met.* 13, 578 ff. 621 f.: *luctibus est Aurora is intenta piasque | nunc quoque dat lacrimas toto rorat in orbe.* Die Vorstellung, dafs der ıu Thränen der Mutter sind, auch noch *Stat.* a. O. *Serv.* zu *Aen.* 1, 489. Auch verweigerte s der Welt ihren Dienst aus Trauer, *Ov.* *t.* 13, 581 f., darnach *Sen. Troad.* 239 ff., ferner *ı. Smyrn.* 2, 549. 610 ff. 635 ff. *Tryphiod.* 30 ff. e typische Trauer um M. war schon vorbildet, vgl. *Aristoph. nub.* 621 f. mit *Schol.*, ch die rhetorisch ausgeführte Bitte der jamırnden Eos (ihr Äufseres noch lebhafter geıildert bei *Claud.* 20, 528 ff.) an Zeus bei *id* hat ein Vorbild in dem oben erwähnten ge aus der *Aithiopis*. — Von speziellen Beıdlungen der Sage in römischer Zeit**) ist nur das Gedicht bekannt, auf das *Hor. sat.* 1, 10, 36 anspielt *turgidus Alpinus iugulat dum Memnona dumque | defingit Rheni luteum caput*, vielleicht eine *Aethiopis* (von *A. Furius Antias?* oder ein Gedicht von *Furius Alpinus?* so zuletzt *Hildebrand, Quaest. de Furiis poetis.* Hal. 1892).

Eine gesonderte Betrachtung verlangt die Darstellung des *Quint. Smyrn. posthom.* 2. M. kommt auf Botschaft des Priamos aus der *μελάμβροτος Αἰθιόπεια, λαὸν ἄγων ἀπερείσιον*, er erzählt von seinen Eltern Tithonos und Eos und ihrem seligen Leben am Okeanos*) und beschreibt seinen Weg vom Aufgang her, besonders wie er die Solymer geschlagen; er wird von dem mit neuer Hoffnung erfüllten Priamos glänzend aufgenommen. Für den andern Tag verkündet Zeus im Olymp einen blutigen Kampf, und keiner der Himmlischen soll ihn für seinen Sohn oder Günstling bitten. Am Morgen betritt Eos widerwillig ihre Bahn (189), und die Heere treten einander gegenüber, hervorleuchten besonders die beiden Helden Achilleus und M. Beide wüten zunächst unter den andern Gegnern, M. erlegt den Antilochos. Aus Schmerz darüber ruft Nestor seinen Sohn Thrasymedes zu Hülfe, um den Leichnam zu retten, doch M. weifs sich unter Beistand seiner Mutter (290) der Pylier zu erwehren, und als Nestor selber gegen ihn anfährt, warnt er ihn aus Ehrfurcht vor dem Alter, sodafs jener mit den Seinen sich zurückzieht. Siegreich dringt M. weiter vor (die Moira verlockt ihn 361). In dieser Not ruft Nestor den Achilleus an, der dem M. zu Fufs entgegeneilt. Sie verwunden sich leicht und ergehen sich in *ὑπερφιάλοις ἐπέεσσιν*, beide rühmen sich ihrer göttlichen Mütter, M. auch seiner Erziehung durch die Hesperiden (419), Achill seiner Abstammung von Zeus. Von neuem beginnt der Speerkampf, auch ihre Mannen rennen gegeneinander, Himmel und Erde sind in Aufruhr, mit Thetis bangen die Nereiden, mit Eos am Himmel die Horen — da treten zwei Keren zu den Kämpfenden, die dunkle zu M., die lichte zu Achill, und M. stürzt, in die Brust getroffen, nieder und wird seiner Waffen beraubt. Eos verhüllt sich in Wolken, auf ihr Geheifs entführen ihre Söhne, die Winde, die Leiche, die Blutstropfen sammeln die Götter zu dem Flusse *Παφλαγόνειος*, der Blut und Blutgeruch führt am Jahrestage von Ms. Tode (*βουλῇσι θεῶν*, 567).**) Der Königsleiche folgen die Aithiopen und werden plötzlich entrückt zum Aisepos, dessen Töchter um das Heldengrab einen dichten Hain weben. Erst am Abend kommt Eos herab zur Totenklage, mit ihr die Horen und Pleiaden. Sie will mit ihrem Sohne hinab in die Unterwelt, um nicht mehr leuchten zu müssen, auch ihre Mutter, die Nyx, trauert mit. Die ganze Nacht klagt Eos, und erst

*) *Catull* 66, 52 ff. ist schwerlich ein Memnonsvogel ıeint, s. *Riese* z. d. St. und meine Abhandlung im *resber. d. Leipziger Thomasgymn.* 1895 S. 2, 1.

**) Der nach *Milchhöfer, Jahrb. d. arch. Inst.* 1887 S. 30 24 bei Marathon als *Ἀρτέμιδος φίλος* geweihte mythische Heros *Μέμνων* war ein Günstling des Herodes Atticus (*Kastorches, Ἀθήναιον* 10, 538 ff. *Dittenberger* zu *C. I. A.* 3, 810).

*) Von hier hat Eos einst den M. ausgesendet nach *Apoll. Sid.* c. 2, 521.

**) Ähnliche Sage von Adonis *Luc. de dea Syr.* 8. *v. Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 1, 298.

durch den Donner des Zeus wird sie am Morgen zu ihrer Pflicht zurückgerufen. Die Gefährten bestatten die Leiche und werden von Eos in Vögel verwandelt (über diese s. oben), an deren jährlicher Verehrung sich M. erlabt im Hades ἤέ που ἐν μακάρεσσι κατ' Ἠλύσιον πέδον αἴης (651). Die gewaltigen, von Hephaistos geschmiedeten Waffen (455) erhält später Aias der Telamonier, 4, 457 ff.

Quintus hat natürlich nicht die *Aithiopis* benutzt, das beweisen zu allem andern thatsächliche Abweichungen, wie die ganze Darstellung von dem Tode des Antilochos, der im alten Epos viel mehr hervorgetreten sein mufs, doch findet sich gewifs noch mancher Zug der alten Sage bewahrt, der immerhin durch ein mythologisches Handbuch, das man sich freilich recht ausführlich vorstellen müfste, dem Spätling übermittelt sein mag (*Fr. Kehmptzow, De Quinti Smyrnaei fontibus ac mythopoeia.* Kiel 1891). M. kommt aus seiner asiatischen Heimat (die Solymer, 2, 122, wohl nach *Od.* 5, 283 und *Il.* 6, 184), wenn auch seine Mannen μελανόχροες heifsen (642). Die ältere Auffassung zeigt sich in den Eigennamen Πυρρασίδης (247) und Ἀσιάδης (364). Seine Erziehung durch die Hesperiden deutet auf ein Land des Westens oder Ostens, nicht des Südens. Seine Niederlage ist von vornherein entschieden, wieder eine Abweichung von der *Aithiopis,* falls in dieser eine Kerostasie vorkam; bei *Quintus* fehlt die ψυχοστασία, wenn auch in den Versen 508 ff. u. 540 mit *Luckenbach, Jahrbb. f. klass. Phil. Suppl.* 11, 615 A. 2 eine Anspielung darauf zu finden sein wird trotz *Kehmptzow* 59 f. In der Sage von den Blutstropfen Ms. erkenne ich erst nachepische Lokalsage im Munde derer, ὅσοι ναίουσι μακρῆς ὑπὸ δειράσιν Ἴδης (561), die dem smyrnäischen Dichter wohl bekannt werden konnte. Recht unglücklich und gewifs nicht nach einheitlicher Quelle ist der Schlufs, die Bestattung. Dafs die Winde den Leichnam entführen, weil Eos unabkömmlich ist, beruht wohl auf später Erfindung (anders *Luckenbach* a. a. O. 620), ebenso der Trotz der Göttin, den ein Donnerschlag wieder verscheucht. Alt wird sein die Bestattung am Aisepos und vielleicht die Entstehung der Memnonsvögel, schwerlich aber die wunderliche Entrückung der Gefährten. *Kehmptzow* 44 ff. findet eine grofse Ähnlichkeit zwischen *Ovid* und *Quintus,* doch dürfte die Verschiedenheit gröfser sein, wenn es auch sehr wohl denkbar ist, dafs beide denselben Alexandriner benutzt haben. Für direkte Benutzung *Ovids* durch *Quintus* an dieser Stelle ist durch *Noack, Gött. gel. Anz.* 1892, 803 keinesfalls der Beweis erbracht. *Qu.* hat verschiedene Versionen vor sich gehabt (wohl zumeist im Prosaauszuge), sein Schwanken zeigt sich deutlich v. 650 f.

In byzantinischer Zeit fand in den ausführlichen troischen Geschichten auch die Memnonsage eine ans Überlieferung und Fabelei gemischte Darstellung. Grofs war der Einflufs des *Dictys,* dessen lateinischer Bearbeiter folgendes erzählt 4, 4 ff.: M. kommt mit einem gewaltigen Heere von Indern und Aithiopen vom Kaukasus (Verwechselung mit den Amazonen?), während sein Unterfeldherr Phalas mit der be sonders aus Phoinikern bestehenden Seemach auf Rhodos landet (er kann also nicht au Norden kommen), dort aber von seinen meu ternden Leuten erschlagen wird. Nach eine glänzenden ἀριστεία des M. wählen die Griechen feldherren durch das Los als Gegner für M. de Telamonier Aias. In der Schlacht fällt Ant lochos durch M. Aias stellt sich zum Zwe kampfe und drängt den Schild des Aithiope zur Seite. Als die Mannen Ms. auf den Tel monier eindringen, stöfst Achilleus jenem de Speer in die Kehle. Die Troer und Aithiope fliehen, die Leichen werden verbrannt und di Asche bestattet, gesondert wird M. verbrann seine Überreste werden, in einer Urne gesan melt, in das Vaterland gesandt. Der Zwe kampf mit Aias, für dessen Einführung kei Grund ersichtlich ist*), findet sich auch he vorgehoben in den andern auf *Dictys* fufsende Berichten bei *Malal. chronogr.* 5 p. 127 ff. *I Georg. Cedren. histor. comp.* p. 225 ff. *B. Tzet Posthom.* 215—350, vgl. 308 ff. (*Stolls* Mskrpt. Von besonderem Interesse ist das Schicksal de Asche Ms. bei *Dictys* 6, 10. Sie wird (auf de Wege nach der Heimat!) in Paphos (vielleic Verwechselung mit Rhodos) den phoinikische Seeleuten überbracht, die den Pallas (sic!) e mordet und beraubt hatten, Himera, die Schweste Ms, sucht und findet des Bruders Überrest und hört auch von der geraubten Beute. Zw schen beiden lassen ihr die Phoiniker die Wah sie wählt die Urne und begiebt sich nach Pho nikien, wo sie in dem Landstriche Phalliot des Bruders Asche begräbt und alsbald en rückt wird, was man auf verschiedene Wei sich zu erklären suchte. — Die Schwester M Himera, *quam nonnulli materno nomine Hem ram appellabant,* die ihren Bruder zu bestatte sucht, ist nach bekanntem Muster aus E entstanden, deren andern Namen sie träg ihr Verschwinden erinnert sehr an die En stehung der Memnonsvögel. Von Wichtigke sind von allem die Örtlichkeiten, die *Dict* anführt: Rhodos, Paphos? und Phalliotis Phoinikien, das mit dem aus *Simonides* b kannten Πάλτος τῆς Συρίας zu identificiere sein dürfte (*Letronne* p. 321 A. 2). Bei *Dare De excid. Tr.* 33 fällt M. durch Achilleus bei Kampfe um die Leiche des Troilos.

6. Memnon in der Kunst (vgl. Art. Eos!).

Die bildende Kunst fand in den beiden v ihren göttlichen Müttern so ängstlich behütete Helden Achilleus und Memnon einen willkon menen Typus für ein Kämpferpaar (*Auct. bell. Hisp.* 25), vgl. *Overbeck, Arch. Ztg.* 18 S. 345 ff. *Overbeck, Die Bildwerke z. theb. u troischen Heldenkreis* 512 ff. *Luckenbach, D Verhältnis der griech. Vasenbilder zu d. Ged. ep. Kyklos, Jahrbb. Suppl.* 11 S. 614 ff. *P. Meier, Rhein. Mus.* 37, 351 ff. *Arth. Schneide Der troische Sagenkreis in der ältesten griec Kunst* 143 ff. Für Memnons Rüstung und Ross im Epos lehren die erhaltenen Bildwerke nich (*Luckenbach* 557 ff.); der unteritalische Krate

*) Zu beachten ist immerhin, dafs schon *Alkm fr.* 68 *Bgk.*⁴ die beiden zusammenstellt.

. 30 (Abb. 2), auf dem M. in asiatischer Tracht t Anaxyriden erscheint, wird das dramatische ftreten veranschaulichen. Wenn auf archa- hen Bildwerken, *Ov.* 29 (Amphora des Ama- , was *Löschcke, Arch. Ztg.* 39, 31 A. 9 für Namen eines der Aithiopenknaben hält) 2. *München* 541 (*Luckenbach* 619), vgl. auch *ndorf, Gr. u. sic. Vasenbilder* Taf. 42, 2, M. Mohren*) umgeben ist, so möchte ich aus nicht auf eine ältere Lokalisierung Ms. Afrika schliefsen, sondern der Aithiopen- us, der aus der wachsenden Bekanntschaft Afrika sich gebildet hatte, wird auf die leiter Ms. übertragen sein, vgl. *Pietsch- n* b. *Pauly-Wissowa* 1 Sp. 1102. Immerhin später die Versetzung Ms. selbst nach Afrika urch erleichtert worden sein. (*Heydemann, h. Ztg.* 30, 35 f. erkennt in mehreren Bildern Alabastern von Kameiros und Unteritalien Auszug und die Waffnung des M. Dar- ellt ist eine Figur, auf den unteritalischen bastern stumpfnasig, in Anaxyriden und zer, sich umwendend, dabei Palme und hl.) Zahlreich sind die Darstellungen Kampfes zwischen M. und Achilleus, leicht schon auf dem Halse eines ischen Thongefäfses (*Conze, Mel. ngef.* 1862 Taf. 3, auch *Baumeister* 955), wo Achill und M., beide un- tig, letzterer mit Gorgonenschild, die zen kreuzen, während die Mütter, it besonders charakterisiert, dabei en. Zwischen den Kämpfern liegt Rüstung, die *Conze* für Raumfüllsel , *Löwenherz, Die Aithiopen der alt- s. Kunst.* Göttingen 1861 [mir nicht inglich] als stellvertretend für den hnam des Antilochos betrachtet auch *Meier* a. a. O. 351). Diese ie bildet nach *Löschcke, Über die efs der altspartan. Basis* S. 11 die ge- isame Grundlage für zwei Reihen von stellungen: eine ionische (Bathy- s am amykläischen Throne, *Paus.* 8, 12, und ein schwarzfig. chalkidisches nfragment in Florenz, *Bullet.* 1870 p. 187 2, genauer bei *Studniczka, Jahrb.* 1 S. 89 nr. 10) und eine dorische (Relief am seloskasten, *Paus.* 5, 19, 1). Andere archa- Darstellungen, besonders schwarzfigurige nbilder, zeigen entweder nur die Kämpfer, 4. *Neapel* 2430, oder auch noch des Anti- s Leichnam, so vermutungsweise *Ov.* 36 , dazu die beiden Mütter *Ov.* 43. 44. *Mün-* 328. *Neapel* 2781. Die Haltung der Mütter allmählich belebter, sie erheben die Arme, n Kränze, Eos sich abwendend auf einer arzfig. Berliner Amphora, *Ov.* 48 (*Furt- ler* 1842), sich verhüllend, *Neapel SA.* das Haar raufend, *Ov.* 60 = oben Bd. 1 271 (*Sittl, Gebärd. d. Gr. u. Röm.* 274 A. 3).

Den nach *Paus.* 10, 31, 7 in der Lesche der Knidier phi von Polygnot neben M. gemalten Aithiopen- n werden wir uns also mit *Overbeck, Heldenkr.* 513 nd *Baumeister* S. 919 (auch *Schenck* im Rekonstruk- ntwurf bei *Robert, 16. Hall. Winckelmannsprogr.*) auch enhaft vorstellen müssen, obwohl zu Polygnots I. noch kein Afrikaner war.

Memnon ist getroffen und sinkt, *Ov.* 53 ff., besonders 59, weicht zurück, *Ov.* 52. Figurenreicher werden die Darstellungen durch Hinzufügung einzelner Gefährten, *Ov.* 35 u. ö., Athenas, *Ov.* 56, des Peleus und Tithonos oder Nestor und Priamos, *Mus. Greg.* 2, 321 a (*Meier* a. a. O. 352; dagegen *Schneider, Der troische Sagenkr.* 144 f.), Eos geflügelt und Thetis durch Nike ersetzt auf einem Krater aus Certosa bei *Robert, 15. Hall. Winckelmannsprogr.* Fig. 14 (vgl. *Arch. Ztg.* 29, 168 f.). Auf den späteren Vasen erscheint M. bärtig, *Ov.* 60 = *Baumeister* S. 920 = ob. Bd. 1 Sp. 1271, in orientalischer Tracht, *Ov.* 62, niemals Antilochos (*Luckenbach* S. 617). Die Vögel, die hin und wieder auf den Vasen vorkommen, sind als Siegesaugurien, nicht als Memnonsvögel zu fassen. Eine etwas spätere Kampfscene als den Fall des Antilochos stellt der prächtige rotfig. Krater aus der Sammlung des Grafen Tyskiewicz dar, den *Robert, Scenen aus Ilias u. Aithiopis*, 15. Hall. Winckelmannsprogr. 1891 veröffentlicht hat und dem Duris selbst zuzuweisen geneigt ist (dagegen *Hartwig, Meisterschalen* 580 f.). Hier dringt ΑΧΙΛΕΥΣ mit dem Schwerte auf den sinkenden ΜΕΙΜΝΟΝ (Schildzeichen Gorgoneion, wie auf dem melischen Thongefäfse u. *München* 328) ein über einem Gefallenen, der inschriftlich ΜΕΛΑΝΙΠΠΟΣ genannt ist; hinter Achill ΑΘΕΝΑΙΑ, hinter M. ΗΕΙΟΣ. Den Namen Melanippos, den er nach *Apollod.* 3, 152 auf des *Hellanikos Troica* zurückführt, bezieht *Robert* auf einen Bastard des Priamos, den Achill erlegt habe, ehe die Entscheidung zwischen ihm und M. fiel, und möchte ihn aus der *Aithiopis* herleiten. Diese Deutung erklärt auch noch die Kampfscene auf einer vielleicht von Brygos gemalten Trinkschale (*Körte, Annal.* 1881 p. 168 ff. *Rob.* S. 4 Fig. 1) und auf der schwarzfig. Kylix aus der Sammlung Feoli (*Arch. Ztg.* 1851 Taf. 31, 1 = *Ov.* 47).

2) Memnons Auszug, rotfig. Krater (aus *Overbeck, Gall. her. Bildw.* Tf. XXI, 16).

Schon auf die *Aithiopis* weisen wohl die Darstellungen, in denen der Kampf mit der Psychostasie verknüpft ist. *Ov.* 64. *Baumeister* S. 921, oben Bd. 2 Sp. 1142, rotfig.: In dem oberen Teile beobachtet Hermes die an einem Baumstamme befestigte Wage, in deren

Schalen kleine Flügelgestalten stehen. Eine Schale sinkt. Links Thetis mit Mauerkrone, rechts Eos mit dem Ausdrucke der Verzweiflung zurückweichend. Unten die beiden unbärtigen Kämpfer, M. mit einem Speer im Halse ins Knie gesunken, Achill zum Todesstofse ausholend. Die ältesten Vertreter dieses Typus sind eine schwarzfig. Lekythos aus Capua (British Museum), oben Bd. 2 Sp. 1142, wo der spitzbärtige Hermes in Petasos und Flügelschuhen zwischen zwei ausfallenden, gewappneten Kriegern zwei nackte, geflügelte Figürchen wägt, und eine schwarzfig. Vase aus Caere (*Bullet.* 1865 p. 144 f. *Luckenbach* S. 560, jetzt in Wien, nr. 235 bei *K. Masner, Sammlung antik. Vasen und Terrakotten im k. k. österreich. Mus.* Wien 1892), wo der bärtige Hermes die Wage mit Flügelfiguren hält, während Zeus dabei sitzt und aufser den Müttern noch zwei bärtige Männer anwesend sind. *Ov.* 65, rotfig. (oben Bd. 2 Sp. 1143), hält Hermes die Wage, die sich nach rechts senkt, während Zeus zur Seite steht und Thetis bestürzt herbeieilt. Die Seelen sind hier gerüstete Krieger. Wegen der Beischriften interessant ist ein etruskischer Spiegel, *Ov.* 68 (*Gerh.* Taf. 235, 1, oben Bd. 2 Sp. 1143). Hermes (Turm) hält die Wage, in den Schalen die Keren des Achle und Efas als Krieger, als Zuschauer ist Apollon (Aplu) zugegen, der n. *Gerh.* sein Haupt zu verhüllen scheint. Dazu kommt noch eine kampanische Schale, *Mon. d. Inst.* 6 tav. V a, beschrieben von *L. Schmidt, Annal.* 29, 118 ff. Auf der einen Seite die Wägung (von Hermes vollzogen, zwei Miniaturkrieger), rechts eilt Thetis erschreckt davon, links freudig die beflügelte Eos; auf der andern Seite Kampf zwischen Achill und M., der durch langes Haar (vgl. *Philostr. imag.* 1, 7) und Bart charakterisiert ist (vgl. auch die praenestinische Ciste, *Mon. d. Inst.* 6, 54. *M. Mayer, Herm.* 27, 499 ff., worüber später u. Deutungsversuch). Aus diesen Kunstdarstellungen läfst sich für die poetische Quelle erschliefsen Hermes als Seelenwäger, abweichend von *Aischylos,* und eine Scene zwischen Zeus und den Müttern, wobei vielleicht nicht sogleich die Entscheidung zu Gunsten des Thetissohnes gefällt wurde. Nach einer Vermutung *Welckers, Ep. Cykl.* 2², 175 wird die Kerostasie überzeugend schon in die *Aithiopis* gesetzt von *Robert, Bild und Lied* 143 ff. *A. Schneider, Der troische Sagenkreis* 141 ff. *Crusius* ob. Bd. 2 Sp. 1143 f. (dagegen *Luckenbach* 614 f.). Lediglich die Bitte der beiden Göttinnen geben *Ov.* 66 (Vasengemälde in Palermo, *Arch. Ztg.* 29, 54) und 69 (etruskischer Spiegel, *Gerh.* Taf. 396. Minerva neben Eos und der dieser zugewandte Blick des Zeus lassen diese als die Bevorzugte erscheinen nach *Gerh.*, wozu die eben beschriebene kampanische Schale zu vergleichen). Von einer bedeutenden Marmorgruppe in Olympia, von Myrons S. Lykios, berichtet *Paus.* 5, 22, 2: Auf einer halbkreisförmigen Basis erheben sich in der Mitte Zeus, zu beiden Seiten die für ihre Söhne bittenden Göttinnen Thetis und Hemera, an den äufsersten Enden Achill und Memnon, nach der Mitte zu einander gegenübergestellt Odysseus — Helenos, Menelaos — Alexandros, Diomedes — Aineias, Aias — D[...]phobos. Es war ein Weihgeschenk von Ap[...]lonia in Illyrien um Ol. 90.

Sehr umstritten ist die Art der Entf[...]rung der Leiche des gefallenen Aithiop[...]fürsten. Sicher wissen wir aus *Poll.* 4, 1[...], dafs in der Tragödie Eos den Toten sel[...] entraffte, und zu dem ἁρπάζουσα stimmt [...] zurückgewendete Blick der mit der Leiche [...] Sohnes in den Armen hinwegeilenden be[...]gelten Eos auf dem schwarzfig. Vasengemä[...] *Ov.* 72 (Abb. 3), das deswegen trotz sei[...] Technik auf das Drama zurückgehen [...] (ähnlich rotfig. Amphora bei *Heydemann,* [...] *Vas.* Hilfstaf. 1). Auf einem etruskischen S[...]gel (aus *Gerhard, Etr. Sp.* Taf. 361 *Engelm[...], Bilderatlas z. Ovids Met.* Taf. 24, 151) trägt [...] ohne jene Wendung, das Haupt aus Tr[...] umhüllt, die Leiche fort (dabei eine Eule, [...] *Heydemann, Arch. Ztg.* 28, 19 nach *Verg.* [...] 12, 862 ff. erklärt) (ähnlich *Ov.* 73 auf ei[...]

3) Eos mit der Leiche Memnons, schwarzfig. Amp[...] (aus *Overbeck, Gall. her. Bildw.* Taf. XXII, 11).

Karneolskarabäus und 74 auf dem Relief [...] Bronzehenkels), auf der Durisvase (s. ob. [...] Sp. 1265/66) legt sie den Toten nieder. [...]*hard, Etr. Spieg.* 5, 44 will unsern Gegens[...] noch auf einem Spiegel Taf. 397, 1 erke[...], wo der Eos beim Forttragen des Leich[...] noch eine zweite Frau, vielleicht Iris, be[...]lich ist. Figurenreicher ist eine Kompos[...] auf einem attischen Napfe streng-rotfig. [...] *Berlin* 2318, wo die geflügelte Eos den L[...]nam des Sohnes mit beiden Händen a[...]nommen hat und ihn wegtragen will (so *F[...]wängler;* nach *Robert, Thanatos* 14 A. 6 [...] Eos die Leiche niederlegen). Von l. eilt [...]mes herbei, den l. Arm vorstreckend, v[...] eine Frau. Hermes war den Malern aus [...]lichen Darstellungen der Psychostasie gel[...] in der Frau will *Robert, Than.* 14 A. 6 die [...]tin des M. erkennen (vgl. übrigens unte[...] Bild auf der Pamphaiosschale). Ob diese [...]führung durch die Mutter schon auf die [...]*thiopis* zurückgeht, wie vielfach angenon[...] wird, läfst sich nicht ausmachen; die W[...] des *Proklos* καὶ τούτῳ μὲν Ἠὼς παρὰ [...] αἰτησαμένη ἀθανασίαν δίδωσι scheinen [...]

[ge]gen eine selbstthätige Beteiligung der Eos [a]n Hinwegtragen zu sprechen.

Eine Gruppe von Vasenbildern, auf denen [zw]ei geflügelte Dämonen einen Leichnam tra[ge]nd dargestellt sind, hat einen lebhaften Mei[nu]ngsaustausch hervorgerufen: gegen *Brunn, [A]nal.* 1858, 370 ff. *Robert, Thanatos,* 39. Berlin. [W]inckelmannsprogr. 1879, hiergegen *Brunn, [Tr]oische Miscellen* 3 in d. *Sitzungs-[ber]. d. philos.-philol. u. hist. [K]l. d. Münchener Akad.* [18]80, 167 ff., Erwide[run]g von *Robert, [Bi]ld und Lied* [(18]86) S. 97 ff; [vg]l. *P. J. [M]eier, [A]nnal.* [18]83, [20]8 ff., [zu]sammenfassend *A. Schneider, Der troische [Sa]genkr.* 145 ff. Auf einem von *Brunn* in der [letz]ten Schrift besprochenen caeretanischen [Kr]ater aus dem Museum Campana sind in [str]engem rotfig. Stil Hypnos und Thanatos [(H]ypnos inschriftlich) als geflügelte Jünglinge [da]rgestellt, im Begriffe, den Leichnam eines [un]bärtigen Kriegers niederzulegen, der von [Br]unn für Memnon, von *Robert* [un]d *Luckenbach* S. 620 für [Sa]rpedon erklärt wird. [Au]f einer schwarz[fig]urigen Amphora [im] Louvre (be[sch]rieben von [He]lbig, Bul[l]n. 1864 175 f.) [un]d die ... [Jü]ng... [we]ge ... [be]waff..., und ... ber ... em ... [To]ten [trä]gt das gerüstete Eidolon, ebenso findet [sic]h vollständige Bewaffnung der Träger auf [d]er rotfig. Trinkschale des Pamphaios, [Brit.] *Mus.* 834 (veröffentlicht von *Sam. Birch, [Arc]haeologia* 29 pl. 16 p. 139 ff.; von *Klein* dem [Eu]phronios zugeschrieben, *Hartwig, Meister[scha]len* 142 ff.) (Abb. 4), wo aufserdem l. Iris [und] r. eine Frau erscheint. *Birch* erklärt [die] Gewaffneten für Windgötter und sieht in [dem] Bilde die Version des *Quint. Sm.* 2, 550 ff., [nac]h der die Winde ihren Bruder Memnon zum Aisepos entführen (zustimmend *Luckenbach* 620). *Robert, Than.* S. 11 ff. nimmt folgende Entwickelung des Typus an: Amphora im Louvre, Pamphaiosschale, Krater Campana und fafst den Toten als Sarpedon, den Hypnos und Thanatos nach Lykien tragen, *Il.* 16, 666 ff. (vgl. auch *Koepp, Arch. Ztg.* 42, 43). Die Frau rechts auf der Pamphaiosschale wird von *Brunn, Tr. Misc.* 186 Eos, von *Lessing, De mortis apud veteres figura* p. 39 und *Robert, Than.* 14 f. Mutter oder Gattin des Sarpedon genannt. Wenn auf dieser vortrefflich ausgeführten Schale schon das Gegenbild (sich waffnende Amazonen) auf die *Aithiopis* hinweist, so findet sich der Typus thatsächlich auf Memnon angewendet besonders auf einer sehr flüchtig gezeichneten schwarzfig. Trinkschale im Barbakeion (abgeb. *Robert, Than.* 17) (Abb. 5), wo zwei geflügelte, nicht bewaffnete Dämonen den Leichnam eines bärtigen Mannes tragen, während sich eine geflügelte Frau über den Toten beugt. Den Zug führt der bärtige Hermes und beschliefst l. eine sich nach einem Jünglinge umwendende Frau. Sehr richtig hat m. E. *P. J. Meier, Annali* 1883 S. 208 ff. (*tav. d'agg.* Q) betont, dafs von dieser doch wohl auf ein recht altes Original (vgl. *Brunn, Tr. Misc.* 188) zurückgehenden Darstellung auszugehen sei, weil hier kein Zweifel über den Gegenstand sein kann. Derselbe Typus befindet sich auf einem von *Meier* S. 213 publicierten Karneol der Sammlung Tyskiewicz, auf dem wegen Raummangels nur der eine geflügelte Dämon, Eos das Haupt zurückgewendet, mit der Linken unter den Nacken des Toten greifend dargestellt ist. Sicher auf M. zu beziehen ist wegen der Mohren als Träger

4) Bergung der Leiche Memnons, rotfig. Trinkschale (aus *Overbeck, Gall. her. Bildw.* Taf. XXII, 14).

5) Bergung der Leiche Memnons, schwarzfig. Trinkschale (aus *Robert, Thanatos* S. 17).

auch das schwarzfig. Bild einer Lekythos (*Benndorf, Gr. u. sic. Vasenb.* Taf. 42, 2 S. 88), ferner die von *Meier* a. a. O. publicierte schwarzfig. Amphora in Neapel (*Robert, Than.* 16), wo auf der einen Seite Eos einen verkürzten Leichnam fortträgt, auf der andern zwei Krieger einen Leichnam nach r. schaffen, über dem ein Eidolon fliegt. Von dem daraus zu erschliefsenden alten Typus aus sind auch die andern Darstellungen zu beurteilen, die an und für sich nichts für Memnon Charakteristisches bieten*), insbesondere auch die Pamphaiosschale. Wenn *Robert, Than.* 14 gegen die Auffassung der Frau rechts als Eos einwendet, dafs jene eben erst den Toten erkenne, so erscheint das schmerzvolle Staunen des Gesichtsausdrucks nicht unpassend für die Mutter, als ihr der Leichnam vor die Füfse gelegt wird. Ein anderes Argument für die mächtige Wirkung, die der für M. geschaffene Typus übte, ergiebt sich, wenn *Klein, Jahrb. d. arch. Inst.* 1892 S. 142 recht hat, dafs der Memnontypus, „eine der glänzendsten Leistungen der Euphronischen Zeit“, auf dem schwarzfig. Bilde der Lekythos bei *Benndorf* a. a. O. antike Übermalung über einem Alkyoneusbilde ist. Auch er nimmt an, dafs auf allen Darstellungen der Bergung einer Leiche durch Hypnos und Thanatos Memnon gemeint ist. Für zu gewagt mufs ich es halten, wenn *Meier* daraus, dafs der Typus schwarzfigurig und wahrscheinlich korinthisch war, auf eine besondere p e l o p o n n e s i s c h e Sage über M. schliefst, nach der Eos den Sohn aus dem Schlachtgewühl entrafft, während ihn die Dämonen zur Bestattung in die Heimat tragen (vgl. *Brunn, Tr. Misc.* S. 196). *A. Schneider, Der troische Sagenkr.* 145 ff., der S. 148 die schwarzfig. Darstellungen der Rettung der Leiche Ms. ordnet, unterscheidet drei dargestellte Momente der Handlung: 1) Eos trägt den Leichnam aus der Schlacht; 2) sie übergiebt ihn den Geleitern Schlaf und Tod; 3) diese tragen ihn zur Heimat oder zu den Seligen. *Brunn* S. 201 denkt sich die Episode von Schlaf und Tod schon vor *Arktinos* aus der Volkspoesie von M. auf Sarpedon übertragen (Nachbildung nach der *Ilias* nimmt an *Robert, Bild u. Lied* 114 A. 46).

Die T o t e n k l a g e der Eos, die auch *Philostr. im.* 1, 7 als Gemälde beschreibt, will man dargestellt finden auf einer schwarzfig. Amphora (*Mus. Greg.* 2, 47, 2 a), wo unter Bäumen ein nackter Leichnam liegt, während eine Frau, sich das Haar raufend, zu seinen Füfsen steht und seine Waffen an den Bäumen hängen oder lehnen. Auf einem der Bäume sitzt ein Vogel, vielleicht Memnonsvogel zu benennen (dagegen *Luckenbach* S. 621), denn auch P o l y g n o t deutete möglicherweise auf die Memnoniden hin (vgl. *Robert, 16. Hall. Winckelmannspr.* S. 68). Noch weniger sicher hierher gehören die beiden Bilder *Heydemann, Gr. Vasen* Hilfstaf. wo Eos oder Memnons Schwester Hemera d Tithonos die Aschenurne überreichen soll, o Taf. 5, 2, wo Eos nach der Urne des Soh die Hände ausstrecken soll.

*) Neuerdings kommt hinzu eine Berliner Erwerbung (*Furtwängler, Arch. Anzg.* 1893, 85 f.), eine grofse schwarzfig. Lekythos aus Eretria, wo Hypnos und Thanatos, geflügelt, bärtig, bewaffnet, die nackte Leiche eines Jünglings an seine Grabstätte niederlegen, auf welcher drei Lanzen eingerammt sind und seine Waffen liegen oder hängen.

Erwähnt seien noch einige etruskische Sp gel, auf denen *Gerhard* mit gröfserer oder ringerer Wahrscheinlichkeit hat Memnon kennen wollen, so Taf. 181 (3, 179 f.), eine D stellung des Eilands der Seligen mit Hele Agamemnon, Menelaos, Alexandros und Ae = Memnon, einer nackten Jünglingsgestalt phrygischer Mütze und Schuhen, die Ingri ausdrückt (vgl. *Welcker, Rh. Mus.* N. F. 1, 4 Taf. 290 (4, 22 f.) sind Eos und Tithonos Liebespaar dargestellt, dabei ein bärtiger beschuhter Mann Memrun = Memnon (?) (*M ler-Deecke, Etrusker* 2, 81). Der Name E findet sich noch auf einem clusinischen Sp gel, wo vier Figuren im Gespräch sind, *G hard, Sp. paralip.* 354; zu vgl. noch Taf. (3, 217), s. *Deecke* unter Evan und Memrun

II. Deutungsversuch.

Die Untersuchung über das Wesen des M non mufs von den Quellen der *Aithiopis* a gehen. Der Name des Dichters *Arktinos* n nach *v. Wilamowitz* keine Berechtigung hab seine Heimat Milet kann doch auf den E stehungsort der Dichtung hinweisen. Die *thiopis* vereinte die Sagen von den Amazo und Aithiopen und liefs die ersteren n *Proklos* aus Thrakien kommen, woraus *Ch Gr. Litt.*[2] 70, 2 schliefst, dafs die Milesier i Seefahrten zwar schon nach dem Pontus a gedehnt hätten, aber an dem Südgestade schwarzen Meeres noch nicht weit nach O gekommen wären. Indessen die Worte *Proklos* brauchen nichts gegen den von *Ilias* bezeugten kleinasiatischen Wohnsitz Amazonen und den Thermodon, ihr klassisc Lokal, zu beweisen, wenn man *Verg. Aen.* 659 vergleicht. Auch hat jedenfalls die legung wenigstens von Faktoreien an der p tischen Südküste zu den frühesten Siedelun der Milesier gehört, vgl. *Bürchner, Besied d. Küst. d. Pont. Eux. durch d. Miles.* I, Pr Kempten 1885, 56 ff. (Sinope um 785 v. Cl während die Niederlassungen an der po schen Westküste und auch an der Propo etwas später fallen, *Bürchner* 40. 43. D scheint die Bezeichnung Θρᾷσσα τὸ γένος historische Beziehung zu haben, wozu n kommt, dafs bei *Apollod. ep. Vat.* 5, 1 die M ter der Penthesileia Ὀτρηρή heifst, deren N an die thrakischen Trerer erinnert. Beka lich haben auf die Sagengestalt der Amazo verschiedene charakteristische Eigentüml keiten der nordischen Völker, wie Skyt und Kimmerier, eingewirkt. Wenn nun Kimmerier, von den Skythen verdrängt, d Thrakien gezogen und, mit thrakischen St men vereint, gegen 700 v. Chr. in Kleina eingebrochen sind (*Meyer, Gesch. d. Alt.* 1, 544 so liegt eine Beeinflussung des milesis Dichters durch diese Vorgänge sehr nahe, d Kunde aus den Kolonieen in die Mutters drang. Es ist wahrscheinlich, dafs auch

eite wunderbare Bundesgenosse des Pria-
os, Memnon, aus der Zeitgeschichte erwachsen
. Die strahlende Macht aus dem Osten, die
jener Zeit nach der Westküste Kleinasiens
chtete, können nur die Assyrer sein. Be-
itsam ist es, dafs ein Strich an der klein-
atischen Nordküste, besonders die Gegend
Sinope, *Ἀσσυρία* hiefs, wie denn *Pindar*
173 *Bgk.*[4] die Amazonen einen *Σύριον στρα-*
nennt (die Zeugnisse bei *Nöldeke, Herm.*
443 ff.). Doch darf nach *Nöldeke* a. a. O. an
e gleiche Nationalität der Bevölkerung jener
genden mit den Assyrern nicht gedacht wer-
1; die Assyrerherrschaft mufs sich aber ein-
l bis dahin ausgedehnt haben, sodafs die
onisierenden Griechen den Namen dort haf-
d fanden, wenn auch im einzelnen der Sach-
halt unklar bleibt (*Meyer, Gesch. d. Alt.* 1,
). Schon Tiglatpilesar I. war zu dem „Meere
Landes Nairi" vorgedrungen, das *Meyer*
a. O. 1, 331 mit Sicherheit für den Pontus
xin. erklärt (*Hommel, Handb. d. klass. Alt.*
43). Für die späteren grofsen Eroberer
syriens, wie Assurnasirpal, Salmanassar II.,
glatpilesar II., Sargon scheinen so weit nach
rdwesten ausgedehnte Züge nicht mehr be-
gt zu sein, doch kommen wiederholt Unter-
mungen gegen Armenien vor. Die Kunde
jenen Männern aus dem Osten wird so
den Dichter der *Aithiopis* eingewirkt haben,
s sie ihm die Farben für seinen Helden lieh.
ofern kann man Memnon einen Assyrer
nen, wie *Movers, Die Phön.* 2, 1, 276 ff. ge-
n hat und *v. Wilamowitz, Hom. Untersuch.*
A. 5 thut. Aber der Hintergrund der Sage
fs noch weiter zurückreichen. Milesische
ndler, die wohl im 8. Jahrhundert schon in
zikos eine Faktorei angelegt haben (*Busolt,*
Gesch. 1, 322), mögen die Nachricht von
n grofsen Grabhügel am Ausflusse des Ai-
os mit heimgebracht haben, an den sich
lleicht auch eine Sage knüpfte. Die Bestat-
g Ms. am Aisepos nahmen wir oben für die
hiopis in Anspruch. Der Tumulus an jenem
sse mufs in Zusammenhang mit den andern
M. bezeugten Grabmälern betrachtet wer-
, denen bei Paltos in Syrien am Badas und
Ptolemaïs am Beleos. Allen dreien ist die
ge an der Mündung eines Flusses gemein-
. Auf Bergen und Hügeln verehrten nach
audissin, Stud. z. semit. Religionsgesch. 2, 261 ff.
Semiten ihre Himmelsgötter, und auch Flüsse
d nur Gestirngottheiten geheiligt, a. a. O. 168.
hält 2, 160 f. die Memnondenkmäler alle für
he Heiligtümer. Von diesem Gesichtspunkte
läfst sich weiter kommen. Im aisepischen
de lag Zeleia, von dem *Et. M.* p. 408, 40
εια· ὠνόμασται ἀπὸ Ζέλυός τινος ἢ διὰ
τὸν ἥλιον ἐν αὐτῇ λίαν εὐσεβεῖσθαι
arquardt, Kyzikos u. s. Gebiet (1836) 128 ff.).
r wohnte nach der *Ilias* Pandaros, *Λυκάο-*
ἀγλαὸς υἱός, ein Verehrer des *Ἀπόλλων*
ηγενής, und in Zeleia hatte Apollon ein
kel.*) Wie die Milesier später den didy-
schen Apollon hierher brachten, so mögen

*) In Nikomedeia, auch an der Propontis, bewahrte
das Schwert Ms. im Tempel des Asklepios,
. 3, 3, 8.

die ersten Ansiedler griechischer Religion (nach
O. Müller, Dor. 1², 220 Kreter) ihren lykäischen
Apollon an die ältere Lichtgottheit der Bar-
baren angeschlossen haben. Diese Annahme
erklärt die apollinischen Züge in der Sagen-
gestalt Memnons. Der Feind des Aiakiden
Achilleus ist ein Apollonheros (vgl. *Müller,*
Dor. 1², 221 f.), die Göttin der Morgenröte ist
seine Mutter, der Osten seine Heimat. Darum
ist er auch König der Aithiopen, die ebenso
wie die Lykier nicht ethnographisch zu fixieren,
sondern ein mythologischer Begriff der Apol-
lon- oder Heliosreligion sind (*Crusius, Philol.*
Anzg. 17, 659 A. 3. *Lit. Centralbl.* 1889, 282).
Das delische Geschwisterpaar bot noch einmal
seine Macht auf, um die bedrängte Stadt zu
retten. Wie Artemis ihre reisigen Dienerinnen,
die Amazonen, nach Troia sandte, so Apollon
seinen Lieblingshelden, der in dem Aisepos-
grabe ruhte, der aber aus fernem Osten kom-
men mufste und naturgemäfs wie ein Assyrer
auftrat. Das war die *Aithiopis*.

Wie freilich die alte Sage lautete, die sich
an das Aiseposgrab knüpfte, ob sie den Hel-
den schon mit dem troianischen Kriege in
Verbindung brachte, das alles wissen wir nicht;
es konnten nur einige Elemente angedeutet
werden, aus denen dem milesischen Sänger
der Sagenheld erwuchs. Der Name *Μέμνων*
ist wenig charakteristisch (= einer, der stand-
hält, *Eustath. ad Il.* 5, 639), er ist vielleicht
nur eine dichterische Erfindung in hypokori-
stischer Form zu *Ἀγαμέμνων* (*Maafs, Herm.* 23,
621); in andere Sagen ist diese Gestalt gar
nicht verflochten, das hat *Robert, Bild u. Lied*
119 ff. mit Recht betont, wo er die bekannte
Denkmälerreihe für Sarpedon in Anspruch
nimmt. Nicht allein die Bestattung ist von
einem auf den andern übertragen, man kann
geradezu sagen, dafs M. ein Doppelgänger des
Sarpedon ist (s. auch *Bachofen, Das lyk. Volk* 9).
Wie S. aus dem südlichen Lykien kommt und
dahin zurückkehrt, so ruht M. im Lande des
Pandaros, im nördlichen Lykien, und ist auch
von daher gezogen; denn Lykien ist wie Aithio-
pien ein Apollonland. S., wie Apollon ein
Sohn des Zeus, fällt im Kampfe mit Patroklos,
der den Achilleus vertritt, M. erliegt dem Aia-
kiden. Die nördlichen Lykier sind offenbar
alt in der *Ilias*, das beweist der formelhafte
Vers *Τρῶες καὶ Λύκιοι καὶ Δάρδανοι ἀ.*, wie
Christ hervorgehoben hat (*Sitzungsber. d. bair.*
Ak. phil.-hist. Kl. 1881, 2, 158. *Treuber, Bei-*
träge z. Gesch. d. Lyk. Progr. Tübg. 1886 S. 1)
[anders *Niese, Entwickelg. d. hom. P.* 111 A. 2],
vielleicht älter als die südlichen, doch kann
daraus nichts für den Zeitpunkt gefolgert
werden, in dem S. oder M. in die troische
Sage eingeführt worden ist. Der Name *Σαρ-*
πηδών (v. *ἕρπω*) drückt möglicherweise einen
Gegensatz zu *Μέμνων* aus, und undenkbar
wäre es nicht, dafs beide Helden verwandter
Stammeszweige sind, die der eine früher, der
andere später in die troische Dichtung einge-
reiht sind. Einen urkundlichen Beleg für die
Wesensbestimmung Ms. als Lichtgottheit
findet *M. Mayer, Herm.* 27, 499 ff. auf einer
praenestinischen Ciste, *Mon. d. Inst.* 6, 54, wo

die Seelenwägung von Mircurius ausgeführt wird, während Aciles sich zum Kampfe rüstet und sein Gegner wartet, der die Beischrift hat IACOR. Nun ist nach *Hesych.* s. v. ἰακάρ = ὁ κύων ἀστήρ, der gleichgesetzt wird dem Morgenstern über dem Haupte eines von zwei geflügelten, bärtigen Männern (den Winden, Söhnen der Eos und des Astraios) getragenen (also Ἑώσφορος) Jünglings auf dem etruskischen Spiegel bei *Gerhard, 16. Berl. Winckelmannsprogr.* 1856. *Mayer* stellt Iacor zweifelnd zu den Karern = Djakkaru, westländischen Gegnern Ramses' III., und sieht in M. — Iacor den Vertreter gewisser kleinasiatischer Stämme, wie Karer, Leleger, Lykier, deren Wanderungen nach Westen er darstelle. Richtiger erklärt wohl *H. Jordan, Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Spr.* 60ff. Iacor = Ἴακχορ = Ἴακχος und sieht darin ein griechisches Epitheton des schönen Memnon, hergenommen von dem schönen Bräutigam der Kore. Zu dem Iakchossterne vgl. übrigens *Gerhard, Etr. Sp.* 4, 44 Taf. 311 u. A. 138.

Die weitere Verbreitung der Memnonsmale denke ich mir im Gefolge der milesischen Kolonisation. Das Zeugnis des *Simonides* weist nach Syrien; und gar leicht konnten handeltreibende Milesier in den topographischen Verhältnissen einzelner Flufsmündungen die Scenerie am Aisepos wiederfinden. Wenn *Aischylos* den Helden aus Susa kommen läfst, so ist hierin freie dichterische Erfindung zu erkennen, die an die Zeitgeschichte der Perserkriege anknüpfte. Nun ist gerade mit dem Namen Susa eine Eigenschaft des M. verbunden, die in älterer Poesie nicht nachzuweisen ist, nämlich die des gewaltigen Bauherrn. (Über das Memnonion von Susa vgl. *Billerbeck, Susa.* Lpzg. 1893, 133f. 150. *B.* a. a. O. 34f. sieht in dem susischen M. einen uralten Herrscher, etwa den Kutur Nakhunta, der um 2300 v. Chr. das schwarze Volk der Ebene mit den weifsen Ansanen des Berglandes von Zagros vereinigt — so deutet er das Elternpaar Ms., den schwarzen Tithonos und die ansanitische Kissierin = Kossäerin Eos — und einen grofsen Eroberungszug nach Babylonien unternommen hat. Über Ableitungen der Namen Memnon und Memnonion s. ebend. S. 171 A. 14 u. 166 A. 8.) Hier mögen assyrische Reminiscenzen mitgewirkt haben, denn die grofsen Steinbauten der Herrscher Assurs waren gewifs bekannt. Wie alt der Zug ist, wissen wir nicht; in die *Aithiopis* scheint er mir nicht zu gehören, obschon sich auch dafür ein verwandter Zug bei Apollon dem Mauertürmer finden und dies Merkmal dem apollinischen Heros nicht übel stehen würde. In der späteren Zeit wird, wo das Memnonische Susa erscheint, auch die ägyptische Version von Einflufs gewesen sein, die naturgemäfs den Begriff eines grofsen Bauherrn in sich schlofs. Wenn nach *Herod.* 2, 106 zwei jetzt noch sichtbare Felsenbilder an dem Kreuzungspunkte zweier Strafsen, der aus dem ephesischen Gebiet nach Phokaia und der von Sardes nach Smyrna, darstellend einen schreitenden Mann mit Schnabelschuhen und spitzer Mütze, der mit Lanze und Bogen bewaffnet ist, von einig denen *Herodot* nicht beipflichtet, für Memno bilder gehalten wurden, so beweist das e mal, dafs man von der Gestalt Ms. schon mals keine klare Vorstellung hatte, und z andern, dafs man ihn in der Richtung As riens suchte. Man nennt diese Denkmäler je chetitisch (vgl. *Wiedemann* z. *Her.* 2, 106), *Herodots* Zeit wird man sie kaum von der assyrischer Art unterschieden haben. Ägy tisch sind sie keinesfalls.

Wann die Übertragung Ms. nach Agypt stattgefunden hat, läfst sich nicht feststell Die alexandrinische Zeit erscheint dafür spät. *Herodot* kennt ihn in Ägypten n nicht, doch ist das nur ein Zeugnis ex sil tio. Die Milesier sind ziemlich früh nach Äg ten gekommen (*Ed. Meyer, Gesch. d. alt. Äg* 367 ff.). Nach *Strab.* 17 p. 801 landeten unter Psammetich I. mit 30 Schiffen an bolbitinischen Nilmündung und gründeten Μιλησίων τεῖχος und später Naukratis (*Hirs feld, Rh. M.* 42, 219. *Busolt, Gr. Gesch.* 1, 3 *Wiedemann, Ägypt. Gesch.* 2, 617). Wie s bald der Einflufs der Milesier wuchs, bewe das Weihgeschenk König Nechos nach Mi (*Busolt* a. a. O. *Wiedemann* 625). Psammetich (594—589) unternahm einen Kriegszug n Aithiopien, wobei auch ionische Söldner Heere dienten, wie die Inschriften von A simbel beweisen. Damals sind doch wa scheinlich auch Milesier durch Theben u an die Südgrenze des Reiches gekommen (satzung von Elephantine nach einer ägy schen Inschrift auch Nordvölker [Ionier Karer], s. *Ed. Meyer, Gesch. d. alt. Ägypt.* S. 3 und mögen da in den Aithiopen das V Memnons wiedergefunden haben. Abydos he Μιλησίων ἄποικος bei *Steph. Byz.* s. v. *M pero, Gesch. d. morgenl. Völk. i. A.* 521, 3 *E. Curtius, Ges. Abh.* 1, 174. Dafs im De und zwar in der Nähe der milesischen Nied lassungen, Ms. Name nicht unbekannt w scheint mir eine Notiz aus *Eustathios z. Il* 359 zu beweisen, der Ἀνθύλλα eine Schwes Ms. nennt (s. meine Abhandlung im *Jahresl d. Thomasgymn. in Leipzig* 1895, 2 A. 1). der Stadt Anthylla aber im Delta erzählt *I* 2, 98, dafs zur Perserzeit ihre Einkünfte Gemahlin des Königs zugewiesen waren. Theben trafen die Griechen noch die grof Bauten aus der Zeit des mittleren und ne Reiches an mit ihren grofsen Erinnerung Warum sie gerade die Riesenstatue Amen teps III. aus der 18. Dynastie mit Mem identificierten, ist uns verborgen. Doch kön folgende Umstände mitgewirkt haben: Lokalgottheit Thebens war Amon mit sei Gemahlin Mut und ihrem Sohne Chunsu (*Me Gesch. d. alt. Ägypt.* 147). Während des m leren Reiches bildet sich allmählich die Th logie des solaren Monotheismus heraus, die Anfang des neuen Reiches feststeht, und Theben wird Amon identisch mit Rê als Am Rê, wie alle anderen Götter Lichtgott, sich selbst zeugt von seiner eigenen Mut der Himmelsgöttin (*Meyer* a. a. O. 190ff.). I ser Gott konnte wohl an den Eossohn erinn

ud flofs vielleicht mit dem Herrscher, der vor len andern so gewaltige Tempel ihm baute, nenhotep III., in eine Gestalt zusammen. gnete diesem etwa der Beiname Miamun = von Amon geliebt, vgl. *Parthey, Wanderg. rch d. Nilthal* 457. *Wilkinson, Topogr. of ebes.* London 1835 p. 9 not.), wie einem ner Nachfolger aus der 19. Dynastie, Ram- II., so war die Anknüpfung noch mehr eichtert. Sicherlich sind von *Μέμνων* die μνόνεια benannt, und wenig überzeugend d die Versuche der Ägyptologen, aus der rache des Landes das Wort zu erklären. e Griechen haben gewifs an die Gestalt ihres ischen Helden gedacht und haben, weil er ch als Bauherr in ihrer Erinnerung lebte, nen Namen auf die ägyptischen Werke ertragen, ebenso wie sie aus ihrem eigenen rstellungskreise heraus die ägyptische Stadt st *Θῆβαι* genannt haben, wenn auch der klang des ägyptischen Wortes diese Über- gung unterstützen mochte. *Ukert* S. 146 f. ichte *Μεμνόνεια* zusammen mit muhmu = mien, weil der Stadtteil *Μεμνόνεια* die kropole Thebens war, *Peyron, Pap. Gr. reg. ur.* 2, 37 ff. übersetzte es mit *mansio mortuo- n, locus abyssarum, cryptorum,* während *Cham- llion* auf den Ruinen von Medinet Habu *nnoun* oder *mannoun* las und davon den men herleitete (so auch die Neueren *Perrot- ipiez, Gesch. d. Kunst i. A.* 1, 438, 4; mennu bleibende Stätten, Erinnerungsmale = μεμ- νεια *Ebers, Pietschmann* bei *Perrot-Chip.* 1, . *O. Keller, Latein. Volksetymol.* 210. Be- ken schon bei *Walz* b. *Pauly* 4, 1760). Die yptisierung ist durch das Wunder der Säule rschend geworden, aber sie hat die älteren, htigeren Vorstellungen nicht zu verdrängen mocht, wie sich aus der kritischen Geschichte Zeugnisse ergiebt, die zuerst gesichtet zu en das bleibende Verdienst *Letronnes* ist.

Wir sind ausgegangen von der ältesten chricht über M. in der *Aithiopis.* Woher r stammte jener Grabhügel am Aisepos, den sich die Sage von M. knüpfte? Die den Felsenreliefs in Kleinasien, die nach r. 2, 106 von einigen für Bilder des M. ge- ten wurden, gehören jener Reihe von Denk- lern an, die sich von Syrien über ganz inasien verbreiten und chetitisch genannt rden. Zwar herrscht noch nicht Einstimmig- t über die Herkunft dieser altertümlichen nstwerke, doch findet jene Vermutung, M. ein Chetiter, noch von anderer Seite eine tätigung. Bei *Hesiod* heifst M. Bruder des athion, der wie er ein Sohn des Tithonos der Eos ist. *Ἠμαθίων* kann nicht von ρ-ατος kommen (*Etym. M.* s. v. *Welcker, Götterl.* 1, 687. *Preller*[4] 1, 442), sondern d zusammenhängen mit dem Stamme, der h in *Ἀμαθοῦς* steckt (*Tümpel, Jahrb. Suppl.* 189 ff.). Eine wichtige Stadt der Chetiter Syrien ist Hamat, hamathenisch ist die enschrift, deren sich die Griechen anfäng- auf Kypros bedienten und die mit der titischen Bilderschrift verwandt ist (*Deecke Collitz, Dialektinschr.* 1, 12). Alles das tet auf einen Zusammenhang zwischen Ky-

pros und Syrien, dem Lande, wo wir mehrere Memnonsmale fanden. Nach *Dictys* 6, 10 wer- den die Gebeine Ms. in Paphos dem Teile des Aithiopenheeres übergeben, der unter Pallas zur See gekommen war (allerdings 4, 4 nach Rhodos); von hier holt sie seine Schwester Himera, um sie in Phalliotis zu bestatten. Aus der doch nicht ganz bodenlosen Fabelei kann ein Moment für das Leben unserer Sage auf Kypros gewonnen werden. Für Paphos ist Apollonkult nachgewiesen von *M. Ohnefalsch- Richter, Die antiken Kultst. auf K.* S. 23 ff.; im Gebiet von Amathus ist der Kult des Apol- lon Hylatas heimisch gewesen (*Engel, Kypros* 1, 119. *Deecke* a. a. O. 23. *Ohnef.-Richter* 21). Erwägt man dazu, dafs nach *Her.* 7, 90 die Kyprier einen Teil ihrer Bevölkerung *ἀπὸ Αἰθιοπίης* herleiteten, so ist ein Zusammen- hang aus chetitischer Zeit auf Grund dieser Beziehungen recht wahrscheinlich. Allerdings scheint die brüderliche Verknüpfung von Ema- thion und Memnon nicht ganz einmütige Über- lieferung gewesen zu sein. Nur von einem einzigen Sohne des Elternpaares Tithonos und Hemera redet *Hellanikos fr.* 142, und im *Schol.* zu *Eurip. Troad.* 852 beruhen die beiden *τέκνα* (der *Ἡμέρα*) *Ἠμαθίων* und *Μέμνων* lediglich auf Vermutung von *Dindorf* und *Schwartz.* In Verbindung gesetzt erscheinen die Brüder, freilich auch nur durch die Ergänzung Neuerer, auf der farnesinischen Tafel *Jahn-Mich., Gr. Bilderchron.* J 125 ff. (S. 73) (*Ἡρακλῆς*) *τουτῶ δὲ εἰς Αἰθιοπίαν ἦλθε καὶ Ἠμαθίωνα ἐφόνευσε τὸν τοῦ Λαομέδοντος υἱὸν Τιθωνοῦ καὶ Ἠμα- θίωνος ἀπέδωκε τὰν βασιλήαν* [*Μέμν*]*ονι τῶ Τιθωνοῦ ἀδελφῷ.* Die hier gemeinte *Αἰθιοπία* scheint mir nicht das südägyptische Land zu sein, wiewohl *Diod.* 4, 27 entschieden dahin die Herrschaft des Emathion verlegt (nicht ganz klar *Apollod.* 2, 119); denn die vorher erzählten Abenteuer des Herakles führen fast alle an die Gestadeländer des schwarzen Meeres oder nach Asien, nicht nach Afrika, weshalb denn auch das Abenteuer mit Busiris erst nach- her erzählt wird. Sucht man in jenen Gegen- den Anknüpfungspunkte, so bietet sich der alte Name Makedoniens *Ἠμαθία* (vgl. *Schol. Hes. Theog.* 985 *ἀφ' οὗ ἡ Μακεδονία Ἠμαθίη. Φησὶ δὲ Φερεκύδης* [*F. H. G.* 1 fr. 33 g], *ὑπὸ Ἡρα- κλέους ἀναιρεθῆναι τὸν Ἠμαθίωνα, ἀλλ' ἀπι- όντος ἐπὶ τὰ χρύσεα μῆλα*) und ein Emathion bei *Quint. Sm.* 3, 301 im troischen Heere, dem die Nymphe Pegasis (oder *Πήδασις*, vgl. *Schultz* oben im Art. Emathion) am Granikos einen Sohn Atymnios gebar, ein Name, der in den Kreis der Sarpedonmythen weist; denn Atym- nios ist der Geliebte des Sarpedon-Apollon. *Ed. Meyer* ist der Ansicht, dafs der Hülfezug Ms. nach Troia ein Nachklang der chetitischen Herrschaft über Kleinasien sein möge (vgl. auch *Perrot et Chipiez, Hist. de l'art* 4, 796 f.); wir würden dann anzunehmen haben, dafs diese Herrschaft sehr weit nach Norden und vielleicht auch nach Europa hinübergegriffen habe. (Anders freilich *Hirschfeld, Die Felsen- reliefs in Kleinas. u. d. Volk d. Hittiter,* Abhdlg. d. Berlin. Akad. 1886, der die kleinasiatischen Denkmäler von der syrischen Gruppe scheidet

und die Cheta auf das Land zwischen Euphrat und Orontes beschränkt.) Die Blütezeit der Chetiter war um 1200, also würde das historische Substrat der Sagengestalt Ms. mehrere Jahrhunderte früher zu suchen sein, als man gewöhnlich die Kolonistenkämpfe, die sich um Troia krystallisiert haben, ansetzt. — Göttliche Verehrung eines Lichtwesens, aus alter Zeit überkommen, mit dunkeln historischen Erinnerungen verwoben, mag die Gestalt Memnons 10 geschaffen haben. [R. Holland.]

Memnonides (*Μεμνονίδες*), Memnonsvögel, s. unter Memnon I, 4. Sp. 2668f.

Memphis (*Μέμφις*), 1) Tochter des Neilos, Gemahlin des Epaphos, der nach ihr die Stadt Memphis benannte. Sie gebar ihm die Libye, *Apollod.* 2, 1, 4 *Tzetz. Lyk.* 894. — 2) Eine Gemahlin des Danaos, *Apollod.* 2, 1, 5. — 3) Tochter des Uchoreus, der nach ihr die Stadt Memphis benannte. Mit Neilos zeugte 20 sie den Aigyptos, *Diod.* 1, 50. 51. [Stoll.]

Memphites (*Μεμφίτης*), 1) Beiname des Apollon, *Orph. Hymn.* 34, 2, wohl aus seiner Gleichsetzung mit Horos (s. d. Sp. 2746) zu erklären. [Der Beiname ist schwer zu erklären. Von einem Heiligtum des griechischen Apollon in Memphis, etwa von Milesiern gestiftet, nach Art des Astartieions (der *ξείνη Ἀφροδίτη*) der Tyrier, wissen wir nichts. Horos, der allerdings von den Griechen mit Apol- 30 lon identificiert wurde, so dafs der Gedanke an ihn nahe liegt, besafs meines Wissens keinen nennenswerten Kultus in Memphis. Der Ptah-Sokaris-Osiris von Memphis zeigt zwar auch solare Züge in seinem Wesen, doch ist eine Übersetzung durch Apollon schwer nachzuweisen. Allenfalls könnte man an *Ζεὺς Ἥλιος Σάραπις* denken; aber zu einem gesicherten Resultat ist nicht zu gelangen.

2) Der *Μεμφίτης πρόμος* bei *Lykophron* 40 1294 wird unter Zustimmung *v. Holzingers* p. 334 von den *Scholien* für Osiris erklärt. Drexler.] [Höfer.]

Memrumos (*Μημρουμος*) = Hypsuranios (s. d. Bd. 1 Sp. 2859). [Höfer.]

Memrun *(memrun)*, etruskischer Name des *Μέμνων* (vgl. *aχmemrun* = *Ἀγαμέμνων*) auf einem Spiegel unbekannten Ursprungs und Verbleibs, neben seinen rechts von ihm stehenden Eltern *ϑesan* = *Ἠώς* und *tinϑun* = *Τιθων[ός]*, 50 welche eine *lasa* (s. d.) begleitet; s. *Gerhard, Archäol. Ztg. Anz.* 1857 p. 71 (nach *Garrucci*). *Fabr., C. I. I.* 2513 bis. *Gl. I.* col. 1152. Ebenso findet er sich auf einem Wandgemälde der Tomba dell' Orco bei Corneto (Tarquinii) neben rechts *hinϑial teriasals* = *εἴδωλον Τειρεσίου*, also in der Unterwelt; s. *Helbig, Ann.* 42 = 1870 p. 16ff. *Mon. ined.* 9 t. 14—15. *Fabr., C. I. I. Pr. Spl.* 407. *Lattes, Oss. pal.* in den *Atti d. R. Ist. Lomb.* 1872 p. 261ff.; vgl. noch 60 *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 817. *Deecke* in *Bezz. Beitr.* 2, 168 nr. 73. [Deecke.]

Men (*Μήν*), der phrygische Mondgott.

Litteratur: *Chr. A. Schwarze, Emendantur quaedam loca mythologiae Seyboldianae, de templis veterum Romanorum et de Deo Luno.* Gorlicii 1788. 4°. *Le Blond, Observations sur le prétendu dieu Lunus, Mém. de l'Ac. des Inscr. et B.-L.* 42 p. 381—391; vgl. desselben *Description princip. pierres gravées du Cab. de S. A. M Duc d'Orléans.* Paris 1780. 1 p. 81ff. *Guignio Rel. de l'ant.* 2, 1 p. 83—85; 2, 3 p. 962—9 vgl. *Wallon, Notice sur la vie et les travaux M. J. D. Guigniaut, Comptes-rendus de l' des I. et B.-L.* 4. sér. t. 4 (1876) p. 321, won *Guigniaut* in den Jahren 1846 und 1847 v schicdene Mémoires über orientalische G 10 heiten, darunter eins über den Men las, freilich ebensowenig gedruckt zu sein sche wie das von *Raoul-Rochette* nach einer N in dessen *Mém. sur l'Hercule Assyrien et 1 nicien* p. 154 Anm. 1 als Fortsetzung der *moires d'arch. comparée* geplante *Mémoire le dieu Lunus. A. Maury, Hist. des rel. d Grèce ant.* Paris 1859. 3 p. 123—130. *F. biou, Hist. des Gaulois d'Orient.* Paris 1 p. 145f. und *L'état religieux de la Grèce et* 20 *l'Orient au siècle d'Alexandre, Mém. prése par divers savants à l'Ac. des Inscr. et B.* 1re série tom. 10, 1 [p. 355—452] p. 427—4 *Le Bas et Waddington, Voyage arch. en G et en Asie Min. Explic. des Inscr.* 3 p. 214— zu nr. 667. 668. *P. Foucart, Des assoc. re chez les Grecs.* Paris 1873 p. 119—127. *He Der Men- u. Mithrakult in Phrygien. Skiz zur Vorgeschichte der kolossischen Irrlehre, Th Quartalschrift* 70 (1888) p. 590—614. *W.* 30 *Roscher, Über die Reiterstatue Julius Cäs auf dem Forum Julium und den ʽἵππος τόπους' einer Münze des Gordianus Pius Nikaia (Bithynien), Ber. der sächs. Ges. p hist. Kl.* 43 (1891) p. 96—154, speziell ca *Einiges über Kult, Wesen und bildl. Darst. kleinasiatischen Mondgottes* p. 119—148 (w im vorliegenden Artikel immer als *Roscher* o Zusatz zum Unterschied von anderen Schri dieses Gelehrten citiert werden). *J. Smirn* 40 *Über den phrygischen Gott Men* im *Στέφα Sammelband zu Ehren des Prof. Sokoloff.* Petersburg 1895 p. 81—135 (russisch).

Men ist nach fast einstimmiger Auffassung phrygische Mondgott. Dafs er als sol aufzufassen ist, lehrt deutlich die Mondsi an seinen Schultern, mit welcher er fast s ausgestattet erscheint. *Ramsays* (*Journ. of l stud.* 4, 1883 p. 31; 10, 1889 p. 230. *Cities Bishoprics of Phrygia* 1, 1895 p. 294. *Ameri* 50 *Journ. of arch. and of the hist. of the fine* 3, 1887 p. 363) Ansicht, dafs die Auffass des Men als Mondgott auf einer irrigen Vo etymologie beruhe, welche den Namen dem griechischen Worte *μήν* zusammenbrac während der eigentliche phrygische Name M oder Manes gelautet habe und der Halbm erst später an Stelle der ursprünglichen Fl getreten sei, ist nicht haltbar.

Auch *Le Blonds* (s. Litteratur) und *Jablon* 60 (*Opuscula* tom. 2 p. 64—71) Meinung, dafs M nicht als der Mondgott, sondern als der v götterte Monat aufzufassen sei, ist abzuwei Es finden sich ja einige Stellen, welche göttliche Verehrung des Monats bindeu *Ailianos περὶ προνοίας fr.* 19 vol. 2 p. 195 *Hercher* = *Eustath. in Dionys.* 453: *ἐν Γα ροις βωμὸς Ἐνιαυτῷ ἵδρυται καὶ Μηνὶ ἄ ἐς τιμὴν Χρόνου βραχυτέρου τε καὶ μακ*

ϱον; *Proclus in Tim.* 4, 248 (*Lobeck, Aglaoph.* 103): κοινή ἐστιν ἔννοια εἶναι τὰς ὥρας θεὰς ι τὸν μῆνα θεόν, ὧν καὶ ἱερὰ παρειλήφαμεν. ιὶ ἡμέραν καὶ νύκτα θεὰς εἶναι φαμὲν ὧν ὶ κλήσεις ἔχομεν ἐκδεδομένας παρ' αὐτῶν ν θεῶν; *Procl. in Tim.* 4, 251: οὐ τὸν χρόνον νον ὡς θεὸν ὑμνήκασιν (θεουργοί), ἀλλὰ καὶ ἑραν αὐτήν, καὶ νύκτα, καὶ μῆνα θεόν, καὶ ιαυτόν; *Procli Comment. in rem publ. Platonis* rtes *ineditae* ed. *Rud. Schoell.* Berol. 1886 = *Anecdota var. Gr. et Lat.* edd. *Schoell et* idemund vol. 2) p. 22: ὡς οὖν ὁ Μὴν ἐπὶ λήνην θεὸς ὢν ὑφίστησι τὸν ἀριθμούμενον να τῆς περιόδου τῆς σελήνης, καὶ ὡς αἱ οαι τὰ μέτρα τὰ ἐμφανῆ γεννῶσι τῶν ὡρῶν, τω πολλῷ πρότερον ὁ τέλειος ἀριθμός ἐστιν ἑστὼς πρὸ τοῦ κινουμένου, aber an diesen ellen ist doch sicher von dem phrygischen tte nicht die Rede. Allerdings sind ja Mond d Monat kaum von einander zu trennen; zeichnen doch die Worte μήν, μείς, mensis, onat, abgeleitet von der Wurzel mâ messen *urtius, Grundz. d. gr. Etym.*[5] p. 333. *Bergaigne, i religion védique d'après les hymnes du Rig-da* 1 p. 157. *Krek, Einleitung in die slav. tteraturgeschichte* p. 845), ursprünglich den ond selbst als den '(Zeit)messer' am Himmel, *ener, Götternamen* p. 288. Aber natürlich gilt Verehrung der Völker viel mehr dem leuch-iden Himmelskörper, als dem durch dessen ılauf ausgefüllten Zeitraum.

Dafs die Vorstellung des Mondes als einer nnlichen Gottheit ursprünglich auch den echen eigen war, obgleich sie bei ihnen h durch die weibliche *Μήνη* verdrängt rde, vermutet *Usener, Götternamen* p. 36. er den männlich gedachten Mond im Alt-ischen, Zend, den germanischen und sla-chen Sprachen s. *Grimm, Deutsche Gram-tik* 3 p. 350 f. und *Deutsche Mythol.* 3[4] p. 205. *k* a. a. O. Die Vorstellung des Mondes als er männlichen Gottheit ist überhaupt weit breitet, vgl. z. B. *Georg Müller-Frauenstein, Astronomie der Naturvölker, Ausland* 1884 67—468. *Robert Brown Jun., The Unicorn.* idon 1881 p. 33—35. *Harley, Moon Lore* 2—87. *Fritz Schultze, Fetischismus* p. 243 ff. t im *Suppl.* Bd. 3 der *Jahrbb. f. klass. Phil.* 9) p. 303—304. *Roscher, Nachträge z. m. rift über Selene und Verwandtes.* Leipzig 5. S. 5 ff. *Peschels* (*Völkerkunde* p. 267) auptung, „die unendliche Mehrzahl der ker habe die Sonne immer als männlich, Mond immer als weiblich gedacht", ist, n auch vielleicht nicht gerade das Um-ehrte der Fall ist, doch weit von der ırheit entfernt. Zählen wir nun zunächst Kultusstätten des Gottes auf, wobei uns ızen und Inschriften das weitaus gröfste erial liefern werden*).

Wir beginnen mit Pontus. Ein berühmtes Heiligtum des Men Pharnakou befand sich bei Kabeira in Ameria, nach kleinasiatischer Sitte ausgestattet mit zahlreichen Hierodulen und grofsem Besitz an Ländereien, deren Einkünfte der jedesmalige Oberpriester genofs. Es stand in so hohem Ansehen, dafs die pontischen Könige den sogenannten königlichen Eid „bei der Tyche des Königs und dem Men Pharnakou" leisten liefsen, *Strabon* p. 557. *Roscher* p. 119 Anm. 48. Dafs es mit einem Orakel verbunden war, haben *G. Wolff, De ultima oraculorum aetate* p. 27 f. und *Bouché-Leclercq, Hist. de la divination dans l'ant.* 3 p. 409 aus einer Stelle der von *Gregorius Nyssenus* verfafsten Biographie des Gregorius Thaumaturgus (*Greg. Nyss.* 3 p. 915—916 *Migne*), *Crusius, Griechische Studien Hermann Lipsius zum 60. Geburtstag dargebracht.* Leipzig 1894 p. 40 bis 43 aus *Athanasius de incarnat.* p. 74 *Commel.* geschlossen.

Diese in Pontus verehrte Mondgottheit haben verschiedene Gelehrte in einer auf Silbermünzen des Pharnakes I. auftretenden männlichen Figur (*de Koehne, Descr. du musée de feu le prince Basile Kotschoubey* 2 p. 88 pl. 9, 1, wo die ältere Litteratur verzeichnet ist. *Waddington, Rev. num.* 1863 p. 220 f. pl. 2 fig. 3. 4. *Th. Reinach, Essai sur la num. des rois de Pont, Rev. num.* 3[e] sér. 6 (1888) p. 247 ff. pl. 16, 4. *Wroth, Cat. of gr. coins in the Brit. Mus., Pontus* p. 43 nr. 1 pl. 8, 3. *Num. Chron.* n. s. 13 pl. 5, 9. *Head, Hist. num.* p. 428 fig. 264. *Coll. Billoin.* Paris 1886 p. 59 nr. 583; vgl. *v. Sallet, Zeitschr. f. Num.* 2 (1875) p. 360 f.) erkennen wollen, die *Imhoof-Blumer, Porträtköpfe auf antiken Münzen hellenischer u. hellenist. Völker* p. 78 nr. 1 Taf. 5 so beschreibt: „Bekleidete männliche Figur von vorn, in der linken Hand den Hermesstab und das Füllhorn, in der rechten den Zweig einer Weinrebe haltend; links vor ihm ein Reh. Im Felde links Stern und Mondsichel, rechts Monogramm aus ΑΠΕ, und über dem Kopfe der Figur ein Donnerkeil." Unter anderen haben den Typus so gedeutet *Le Blond, Descr. des p. gr. ... d'Orléans* 1 p. 82 = *J. G. Jacobi, Beschreib. einiger d. vornehmsten geschn. Steine myth. Inhalts a. d. Kab. d. Herzogs v. Orleans* p. 46 (*„Monat Pharnaces"*). *K. O. Müller, Hdb. d. A. d. K.* § 400, 2 (*„Pharnaces"*). *Avellino, Descrizione di alcuni ant. monumenti recentemente acquistati pel real museo borbonico.* Napoli 1842. 4° p. 44 ff. (*„Mene Farnace"*). *Th. Reinach* a. a. O. p. 249 (*„Μὴν Φαρνάκου"*). *Roscher* p. 119 Anm. 48 (*„Men-Sabazios"*). Doch machen *Eckhel, D. N. V.* 2 p. 363. *Waddington* a. a. O. *Wroth* p. XXIII gegen solche Deutung mit Recht geltend, dafs der vorliegende Münztypus in Nichts an die sonst bekannten Men-Darstellungen erinnert, während freilich *Smirnoff* p. 99 es sehr wohl für möglich hält, dafs der Mondgott anders in Pontos, anders in Phrygien dargestellt wurde. Aber gegen *Smirnoffs* Ansicht ist zu erwägen, dafs die Figur, wenn sie einen Mondgott darstellen sollte, doch wohl mit der Mondsichel an den Schultern ausgestattet sein müfste.

*) In den numismatischen Werken wird der Gott mifsbräuchlich als Lunus bezeichnet. Diese Be-ıng geht zurück auf *Spartian v. Carac.* 6, 6 u. 7, 3, amit den in Karrhae verehrten semitischen Mond-Sin bezeichnet. Offenbar ist das Wort von ihm „ oder von seinem Gewährsmann gebildet, um das liche Geschlecht der Mondgottheit von Karrhae ıdrücken. Aber nirgends ist in Wirklichkeit der gott von seinen Verehrern mit dem Namen Lunus belegt worden. In Antiochia Pisidiae übersetzten die römischen Kolonisten *Μήν* mit Mensis.

Auch die seit Mithradates II. als Beizeichen auf den Münzen der pontischen Könige auftretende Mondsichel mit Stern haben *Belley* (nach Angabe *Eckhels, D. N. V.* 2 p. 364), *de Longpérier, Oeuvres numism.* 2 p. 36 und *Beulé, Les monnaies d'Athènes* p. 238 auf den Kultus des Men Pharnakou bezogen, während *Eckhel, Numi vet.* p. 176. *Th. Reinach* a. a. O. p. 246 und *Wroth* p. XXIII dabei an die Verehrung der Perser, von denen sich die pontische Königsfamilie ableitete, für Sonne und Mond (*Herodot* 1, 131) denken.

Kaum unter den Stätten der Men-Verehrung ist anzuführen Trapezunt. Auf Münzen dieser Stadt sieht man eine unbärtige männliche Büste mit strahlenbekränzter phrygischer Mütze unter Trajan, *Sestini, Lett. num. cont.* 7 p. 34 nr. 1. 2. *Ramus, Num. Mus. Regis Daniae* 1 p. 195, 1; nach beiden *Mionnet S.* 4, 456, 210. *A. de la Marmora, Voyage en Sardaigne* 2 p. 319 f., und Lucius Verus, Berliner Münzkabinett. Dieselbe Büste neben einem Pferdevorderteil erscheint unter M. Aurel, *Mus. Theupoli* p. 908, wonach *Sestini, L. N. C.* 7 p. 35 nr. 5, wonach *Mi. S.* 4, 457, 212; Commodus, *Imhoof, Griech. Münzen* p. 59 (583); von *Mi.* 3, 389, 495 und *Lajard, Culte de Mithra* pl. 67, 3 falsch Trapezopolis zugewiesen; Septimius Severus, *Frölich* 4 Tent. p. 246 = *Eckhel, Cat. Mus. Caes. Vind.* 1 p. 138 nr. 1 (= *D. N. V.* 2 p. 358), wonach bei *San Clemente* 4 p. 345 und bei *Mi. S.* 4, 457, 213; Caracalla, *Eckhel, D. N. V.* 2 p. 358 und *Imhoof, Griech. Münzen* p. 58 (582) f. nr. 74 Taf. 5, 6 *(Arolsen)*, wonach *Roscher* p. 144 Taf. 1b, 10; Berlin; Macrinus, *Cat. de Moustier* p. 158 nr. 2457. Dieselbe Gottheit in ganzer Gestalt erscheint reitend, vor ihr ein Altar, hinter ihr zuweilen ein Baum unter Julia Domna (mit Baum), *Sestini, L. N. C.* 7 p. 35 nr. 6 *(Ex Mus. Tôchon)*, wonach *Mi. S.* 4, 457, 214; Sammlung Loebbecke; Caracalla, *Mi. S.* 4, 458, 216; ohne Baum: *Cat. d'Ennery* p. 545 nr. 3644, wonach *Sestini, L. N. C.* 7 p. 35 nr. 7; Elagabal (ohne Baum), *Pellerin, Rec.* 3 p. 204 f. pl. 128, 1 (= *Eckhel, D. N. V.* 2 p. 358) und *Mél.* 2 p. 174, wonach *San Clemente* 4 p. 345 f. *Mi* 2, 356, 139; Severus Alexander, ohne Baum, *Pellerin, Rec.* 3 p. 205 (*Eckhel* a. a. O. *San Clemente* 4 p. 346). *Mi.* 2, 357, 140. *Wroth, Pontus* p. 40 nr. 3; Berlin; mit dem Baum, auf dessen Spitze ein Rabe sitzt, *Imhoof, Griech. Münzen* p. 59 (583) nr. 76 Taf. 5, 8, wonach *Roscher* p. 144 Taf 1b, 8 (vor den Schultern des Reiters nach *Imhoofs* Angabe die Spitzen der Mondsichel). Erweitert um die beiden von den Mithrasdenkmälern (*Caetani Lovatelli, Bull. commun.* 1892 p. 226 bis 234. *Cumont, Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst* 13 (1894) p. 88 ff.) her bekannten Figuren, von denen die eine eine Fackel erhoben, die andere gesenkt hält, zu beiden Seiten, sowie um eine Schlange erscheint der Typus angeblich unter Elagabal, *Sestini, L. N. C.* 7 p. 36 nr. 8 Tab. 1, 13 *(ex Mus. Reg. Bav.)*, wonach *Mi. S.* 4, 458, 218. Dasselbe Stück bei *Streber, Num. nonnulla Graeca ex Mus. Reg. Bavariae hactenus minus accurate descripta* p. 169 ff. tab. 2 fig. 10, wonach bei *Gerhard, Arch. Zeit.* 1854 p. 209 Taf. 65, 1. Nach *Streber* ist das Datum ЄТ · ΡΝЄ, n[...] *Imhoof, Gr. Münzen* p. 59 (583) aber ЄТ · Ρ[...] sodafs die Münze dem Severus Alexander [...] käme; auch befindet sich nach *Imhoof* ü[ber] dem Kopfe des Rosses ein Rabe; die Mü[nze] ist abgebildet nach einem Gipsabgufs *Imh[oofs]* bei *Roscher* 1b, 7. Andere Varietäten [ver]zeichnen *Eckhel, Cat. Mus. Caes. Vind.* 1 p. [...] = *Frölich* 4 Tent. p. 280 unter Caraca[lla] *„Lunus eques ad aram accedit, iuxta colum[nam] supra quam aquila, e tergo equitis arbo[r]"*; *Wroth* p. 40 nr. 5 pl. 7, 8, wonach *Rosc[her]* p. 144 Taf. 1b, 9 unter Gordianus Pius: *„M[en] wearing chiton, chlamys and Phrygian cap, [on] horse r.; in front, column on altar (or bas[e]) on column, cock"*; *Sestini, L. N. C.* 2 p. 66 [...] = *Mus. Hedervar.* 2 p. 18 nr. 2 unter Phi[lip]pus sen.: *„Mensis eques ad aram accedit, [po]st arbor, ante aquila legionaria."* Die Gott[heit] dieser Münzen wird in den meisten numis[ma]tischen Werken, so auch von *Head, Hist. n[um.]* p. 427 und *K. O. Müller, Handb. d. A. d.* [...] p. 649 § 400, 2 als Men bezeichnet. *Str[eber]* nennt sie Mithras-Lunus, *Roscher* Men-Mith[ras]; ihm folgt *Cumont, Cat. somm. des monum. fig[urés] relatifs au culte de Mithra.* Paris 1892 *(E[xtr.] de la Rev. Arch.)* p. 7 nr. 7 und *Textes et mo[nu]ments figurès relatifs aux mystères de Mi[thra]* Fasc. 2 p. 189—191 nr. 3bis; vgl. *Westdeut[sche] Zeitschr.* 13 p. 92. Mir scheinen *Gerhard* a. [a. O.] und *Imhoof* das Richtige getroffen zu ha[ben], wenn sie einfach den Mithras in ihr erken[nen].

Unsicher sind die Zeugnisse für Menku[lt] in Paphlagonien. Das jugendliche H[au]pt mit von Lorbeer umwundener, eher persis[cher] als phrygischer Mütze auf dem Obv. von Sil[ber]münzen von Amastris, in welchem *Cum[ont], Textes et monum. fig. rel. aux myst. de M[ithra]* Fasc. 3 p. 411 f. nr. 291 fig. 341. 342 und frag[...] auch *Gardner, Types of Greek coins* pl. 13, 11 [...] Men, der *Duc de Luynes, Études num. sur [quel]ques types relatifs au culte d'Hécate* p. 20 A[...] zu p. 19 Attis, *Dumersan, Cab. Allier de H[aute]roche* p. 66 pl. 10, 12. *Imhoof, Monn. gr.* p. 2[...] nr. 5—9 pl. E, 16. *Wroth, Pontus* p. 89 nr. [...] pl. 19, 2—4. *Head, Hist. num.* p. 432 Mit[hras] erkennen, stellt jedenfalls den Men nicht [dar].

Auf Münzen der Julia Domna von G[er]manikopolis verzeichnen *Mi. S.* 4, 567 n[...] *(Cab. Tôchon)* und *Leake, Num. Hell. S[uppl.]* p. 56 den sitzenden Men. Auch *Imhoof, Gr[iech.] Münzen* p. 70 erwähnt das Vorkommen des [...] auf den Münzen dieser Stadt. Aber der sitz[en]de Men, zu dem ich nur in dem sitzenden Si[...] einer Münze von Karrhae (*Mi.* 5, 599, 33) [ein] Seitenstück wüfste, ist ein so ungewöhnl[icher] Typus, dafs die betreffenden Münzen offe[nbar] genauerer Prüfung bedürfen.

Besser beglaubigt ist der Kultus des [Men] für Bithynien. Wir können dafür anfü[hren] Münzen von Juliopolis mit a) Büste [des] Men unter Commodus, *Mi.* 2, 446, 186. *W[roth]* p. 149, 2 pl. 31, 5, wonach *Roscher* p. [...] Taf. 1a, 1. *Lajard, Culte de Mithra* pl. [...] (Mütze belorbeert, mit Sternen geziert, [Haar] schön gelockt); Caracalla, Berl. Münz-Kabi[nett], ganz fehlerhaft abgebildet bei *Beger, [Thes.] Brandenburg.* 2 p. 701, 1 (wonach *Ge[rhard]*,

npp. tab. 149, 13), der, wie auch ich an-
ngs (s. bei *Roscher* p. 147 und nach diesem
amsay, The Cities and Bishoprics of Phrygia
1895 p. 54), eine Ähnlichkeit des Gottes mit
aracalla wahrzunehmen glaubte, während bei
ner zweiten zusammen mit Herrn Dr. *Gäbler*
velcher die Münze aufserdem vor kurzem auf
eine Bitte nochmals geprüft hat) vorgenom-
enen Besichtigung sich diese Wahrnehmung
s irrig erwies; *Mus. Theupoli* p. 971. *Mi.* 2, 447,
)1; Severus Alexander, *Mi.* 2, 447 f., 196. *S.* 5, 74,
9; b) stehendem Men mit Schale oder Pinien-
ofel in der R. und Scepter — so werde ich be-
ändig das gewöhnlich als Lanze beschriebene
ttribut bezeichnen — in der L. unter Trajan,
i. 2, 446, 185 nach *Sestini, Descr. N. V.* (Schale);
ommodus, *Mi. S.* 5, 72, 365 nach *Vaillant*
chale); Caracalla, *Mi. S.* 5, 73 f., 375 nach
aillant (Schale); Severus Alexander, *Mi. S.*
75, 380 nach *Vaillant* (Schale); Maximinus,
ckhel, Cat. Mus. Caes. Vind. 1 p. 146 nr. 2
b. 3, 7, wonach *Mi. S.* 5, 75, 382. *Wroth*
151, 10 pl. 31, 9 (Pinienapfel); Gallienus,
i. 2, 448, 199 *(Cab. Cousinery). Tanini* p. 444
ab. Gradenigo) [Schale]; ebenso, zu Füfsen
s Gottes ein Altar, unter Maximus, *Mi. S.*
75, 384 *(Gusseme).* Berlin (Schale); vgl. *Cat.*
mbroke p. 212 nr. 1005, wo der Typus kurz
s *„Lunus standing to l.“* beschrieben wird;
Men zu Rofs unter Commodus, *Mi. S.* 5,
, 366; Julia Domna, *Frölich* 4 Tent. p. 250, 2
onach *Gefsner, Impp.* tab. 139, 65) = *Eckhel,*
t. 1 p. 145 nr. 1, wonach *Mi. S.* 5, 73, 371.
stini, Cat. num. vet. mus. Arigoniani casti-
us p. 88 = *Mus. Arig.* 2, 21. 276.

Eckhel, D. N. V. 2 p. 422 will diese Münzen
em von *Ptolemaios* an der galatischen Grenze
gesetzten, nicht dem im Innern Bithyniens
egenen Juliopolis zuweisen. Doch scheint
n Vorschlag, die Münzen von Juliopolis
ei verschiedenen Städten dieses Namens
uteilen, nirgends Anklang gefunden zu
oen.

Münzen des Gordianus Pius von Nikaia mit
Reversaufschrift ΙΠΠΟΝ ΒΡΟΤΟΠΟΔΑ ΝΙ-
ΚΑΙΕΩΝ zeigen (Fig. 2) einen Reiter mit phrygischer Mütze, einen Lorbeerkranz in der R., den ihm eine ihm entgegenfliegende Nike gereicht hat, sitzend auf einem Rofs, dessen Schwanz in eine Schlange endet, und dessen l. Vorderfufs die Gestalt eines menschlichen Fufses zeigt, während der rechte, wie eine Menschenhand gestaltet, einen von
e r Schlange umwundenen Stab hält, Litte-
r s. in *Roschers* diesem Typus gewid-
en Aufsatz p. 96 Anm. 1; p. 98 Anm. 4,
bildung ebenda Taf. 1b, 6. Von diesem
us haben der *Duc de Luynes, Études num.*

Men reitend auf einem
e mit menschlichen Vor-
füfsen (*ἵππος βροτόπους*),
nze des Anton. Pius von
aia (nach *Rev. Num.* 1894
p. 301).

sur quelques types relat. au culte d'Hécate p. 67—69 und *A. B. Cook, Animal Worship in the Mycenaean Age, Journ. of hell. stud.* 14, 1894 [p. 81—169] p. 148 f. phantastische Deutungen gegeben.
Wieseler, Arch. Beiträge 1 (S.-A. aus *Abh. d. kgl. Ges. d. Wiss. z. Göttingen* 1888 Bd. 35) p. 32 erkärt den Reiter frageweise für einen Sonnengott oder für Men. *Roscher* sieht in dem mit menschlichen Vorderfüfsen (*βροτόπους*) ausgestatteten Rosse mit Anziehung von *Plin. n. h.* 8, 155 *'idemque* [i. e. *equus Caesaris Dictatoris*] *humanis similes pedes priores habuisse, hac effigie locatus ante Veneris Genetricis aedem'* (im Hinblick auf die Einzigartigkeit dieses Typus) das menschenfüfsige Schlachtrofs Cäsars. Die Darstellung dieses Rosses auf den Münzen von Nikaia führt er zurück „auf ein in Verbindung mit dem Heroon des Divus Julius zu Nikaia (*Cass. Dio* 51, 20) errichtetes Reiterstandbild (Statue oder Relief?) des grofsen Diktators“, [der nach dem grofsen Siege bei Zela über Bithynien, wo einst sein Ahnherr Askanius geherrscht haben sollte (vgl. den Men *Ἀσκηνός*), zurückkehrte und zweifellos von den Bewohnern dieser Gegend bei dieser Gelegenheit mit goldenen Kränzen geehrt wurde (*Cass. Dio* 42, 49) R.]. Der Reiter ist nach ihm „nicht als der historische Cäsar, sondern zugleich als ein kleinasiatischer Reitergott, und zwar höchst wahrscheinlich als der mit Mithras (vielleicht auch mit dem *θεός* Cäsar) identificierte Men“ aufzufassen*)

2) Men ohne Mondsichel, reitend auf dem *ἵππος βροτόπους*, Münze von Nikaia (nach *Roscher, Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1891 Taf. I nr. 6).

*) Eine willkommene Bestätigung meiner Annahme, dafs in der That römische Cäsaren in Kleinasien mit dem Mondgott Men identificiert wurden, erblicke ich mit *Imhoof-Blumer* in einer unedierten galatischen Münze Galbas in *Imhoofs* Besitz, deren Abdruck ich diesem Gelehrten zu verdanken habe. *Imhoof* bemerkt (brieflich) dazu: „Ich habe ein weiteres Beispiel eines Kaisers als Men gefunden, und zwar auf einer galatischen Br. 29m ΓΑΛΒΑC. ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΚΑΙCΑΡ CΕΒΑCΤΟ. Kopf des Galba r. ℞ CΕΡΟΥΙΟC ΓΑΛ-ΒΑC CΕΒΑCΤΟC. Galba als Men l.; ähnlich *Roscher* a. a. O. Taf. 1a, 19 mit deutlicher Schale in der R. (m. S.).“ Die Annahme meines verehrten Mitarbeiters, dafs das 'menschenfüfsige Rofs' des Men von Nikaia mit dem

3) Unedierte Galatische Münze des Galba aus Imhoofs Sammlung mit einer Darstellung dieses Kaisers als Men (nach einem Gipsabdruck *Imhoofs*).

(p. 137 ff.). *Roscher* folgend läfst auch *Ramsay, Cities and Bishoprics* 1 p. 54 hier den vergötterten Cäsar als Men oder Sabazios dargestellt sein. Ebenso *S. Reinach, Revue archéol.* 1892 p. 119 und *Revue crit.* 1892 nr. 21 S. 410. Zum Vergleich mit dem vorliegenden Typus hat das Rofs Cäsars schon *Eckhel, D. N. V.* 2 p. 436 angezogen, aber vorsichtig fügt er hinzu: '*Quid vero in praesente numo monstrum istud indicet difficile est adsequi.*' Dabei wird es, denke ich, hinsichtlich des Rosses auch heute noch bleiben müssen. Bezüglich des Reiters scheint *Roschers* Deutung auf Men, wenn auch nicht auf Men-Mithras und den etwa mit diesem identificierten θεός Cäsar, bestätigt zu werden durch eine von *J. Adrien*

in der Hauptsache, d. h. bezüglich der Vorderfüfse [βροτόπους!], gleichartigen Rosse Cäsars nichts zu thun habe, halte ich (mit anderen) nach wie vor für höchst unwahrscheinlich, ja für unglaublich. Man mache sich doch nur einmal die bedenklichen Konsequenzen dieser Annahme klar! Man ist dann gezwungen anzunehmen, dafs ziemlich zu derselben Zeit an zwei verschiedenen Punkten der alten Welt (d. h. im Gestüte Cäsars und zu Nikaia) zwei völlig gleiche Mifsbildungen von Pferden (mit menschlichen, zehen- oder fingerartig gestalteten (in modum digitorum ungulis fissis *Suet. Iul.* 61) Vorderfüfsen!) oder zu Nikaia wenigstens der Glaube an eine solche Mifsgestalt aufgetaucht, und, was noch wunderbarer erscheint, beide fast gleichzeitig zu Leibrossen des gröfsten römischen Staatsmannes und Feldherrn und des phrygischen Mondgottes (dessen Beziehung zu einer solchen Mifsgestalt völlig rätselhaft bleibt) erhoben worden seien. Viel näher als die Annahme eines solchen unerhörten Zufalls liegt es doch, bei der merkwürdigen Übereinstimmung der beiden singulären Mifsbildungen (deren Singularität mir auch ein hervorragender Veterinärarzt, Dr. Otto, bestätigt hat) deren Identität anzunehmen und zu glauben, dafs der Münztypus von Nikaia den mit Men identificierten Cäsar auf seinem bekannten Leibrofs darstelle, eine Annahme, die durch verschiedene Analogien gestützt werden kann (s. meine Abhandlung Anm. 11 und die Münze des Galba), während die entgegenstehende Ansicht *Drexlers* ein völlig irrationales Wunder voraussetzt. An ein solches (d. h. an die Nichtidentität des Rosses von Nikaia mit dem Leibrosse Cäsars) würde man höchstens dann glauben können, wenn der ἵππος βροτόπους als Leibrofs des Men älter wäre als Julius Cäsar, wogegen schon das Alter der betreffenden Münzen von Nikaia spricht, die beide erst der nachcäsarischen Epoche angehören. Vielleicht wird sich auch die zweite Hälfte meiner Deutung des ἵππος βροτόπους von Nikaia durch einen glücklichen Fund ebenso bewähren, wie sich die erste Hälfte (die Deutung als Men) durch den Halbmond der Pariser Antoninusmünze bereits bewährt hat. Dafs der „Schlangenschwanz" des Rosses von Nikaia etwas Unwesentliches ist, lehrt schon die ausdrückliche Bezeichnung 'ἵππος βροτόπους'. Vgl. darüber *Roscher* a. a. O. S. 138 Anm. 80 u. S. 147 f. *Dressler, Triton* I S. 16 f. Anm. 11. Jeder natürliche Rofsschweif von einer gewissen Länge läfst sich übrigens künstlich leicht in die Gestalt einer Schlange bringen, wenn man die Absicht hat, einen dämonischen, übernatürlichen Eindruck hervorzurufen. Es erscheint daher durchaus denkbar, dafs auch Cäsar auf seinem Zuge durch Asien (in dessen phantastischer Kunst solche 'Schlangenschwänze' mehrfach nachzuweisen sind; vgl. *Roscher* a. a. O. S. 138; *Dressler* a. a. O., die Sphinx mit Drachenschwanz aus Nordsyrien: *Berl. philol. Wochenschr.* 1894 Sp. 1565 und die Münze von Aphrodisias bei *Imhoof, Gr. Münzen* 666) von diesem Mittel Gebrauch gemacht hat, um den dämonischen Eindruck seines Leibrosses, das ein abenteuerliches Seitenstück zu dem Bukephalas Alexanders d. Gr. bilden sollte (*Roscher* a. a. O. Anm. 6), zu steigern. [Roscher.]

Blanchet, Rev. num. 3ᵉ sér. 12 (1894) p. 3 bis 306 veröffentlichte Münze des Antoninus Pi im Pariser Münzkabinett (Fig. 1), welche d Rofs mit gleichen Attributen, den Reiter oh Beifügung der Nike — wenigstens ist diesel nicht erkennbar — mit Kranz in der R., grof Mondsichel an den Schultern und Strahlen das blofse Haupt ausgestattet zeigt. Die U schrift lautet etwas abweichend: ΙΠΠΟΝ ΒΡ ΤΟΠΟΔΑ ΝΕΙΚ(ΑΙΕΩΝ) ΧΡΥCΕΑ ΠΟΛΙC. Vi leicht wird man aber noch besser in d Reiter den Dionysos (Sabazios) oder nach Antoninus-Münze eine Verschmelzung Dionysos (Sabazios) und Men erkennen.

Was man sonst von Mentypen auf d Münzen bithynischer Städte hat entdec wollen, ist ganz unsicher. Der angebli Men vor einem Altar mit Baum dahinter dem Obv. einer Münze von Herakleia Po tica bei *Sestini, Descr. N. V.* p. 273 nr. 1 *Lett. Num. Cont.* 7 p. 51, wonach bei *Mi.* 5, 56, 284, ist nach *Sestini* am letztangefü ten Orte nr. 20 und *Mi.* 2, 440, 162 vielm Dionysos.

Das von *Neumann, Pop. et reg. numi ined.* 2 p. 9—12 tab. 1 nr. 2. *Wieseler, Hildesheimer Silberfund* p. 19 Anm. 1 zu p. *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 68 *Cumont* a. a. O. Fasc. 3 p. 411 f. nr. 291 fig. auf Men gedeutete Haupt auf dem Obv. Kleinbronzen von Kios (*Imhoof, Gr. Mün* p. 239 nr. 58. *Head, Hist. num.* p. 439. *W* p. 131 nr. 17—23 pl. 28, 13. 14 „*Mithras Lenormant, Cab. Behr* p. 64 nr. 376 „*Aty* ähnelt dem der Silbermünzen von Amast trägt persische lorbeerumwundene K bedeckung und stellt jedenfalls eine and Gottheit als Men dar.

Der angebliche Men zu Rofs, den *H Hist. num.* p. 444 auf Münzen von Prusa kennen will, ist, wie schon der Umst zeigt, dafs die Figur nach Frauenart seitw auf dem Rosse sitzt, sicher Selene, s. *M* 7, 139, 223. *Lajard, Culte de Mithra* pl. 6 *Wroth, Pontus* p. 200 nr. 39 pl. 35, 9 nr. Der Typus, bisher meines Wissens nur Münzen des Trebonianus Gallus bekannt, ko schon unter M. Aurel vor, s. *Cat. d'En* p. 470 nr. 2817, wo statt (ΝΥ)CΑΕΩΝ offe (ΠΡΟΥ)CΑΕΩΝ zu ergänzen ist. Eine auf M mysterien bezügliche Inschrift in Prusa erw *Le Bas, Rev. de philol.* 1845 p. 32. Leider er dieselbe nicht mit. In dem Kleinasien widmeten Inschriftenbande des grofsen von herausgegebenen Reisewerkes finde ich sie a nicht. Ich lasse darum die Angabe auf beruhen.

Hinsichtlich der Aiolis, so verzeic *Mionnet* Münzen mit Mentypen für El *S.* 6, 34, 219 (Gordianus Pius) mit der Re aufschrift ΕΠΙ · CΕΒΗΡΟΥ · ΕΛΑΙΤΩΝ „*lit fugientibus*" und für Klazomenai, *S.* 6, 91 nach *Sestini, D. N. V.* p. 323 nr. 23 (Obv. H der ΚΛΑΖΟΜΕΝΗ). Ein Exemplar der erst Münze befindet sich im Berliner Münzkabi sie ist oder war wenigstens vor einigen Ja noch unter Elaia eingeordnet. Die Reversinsc lautet ΕΠΙ · CΕΒΗΡo-V CΑΛΕΙΤ-ΩΝ. Mithin

ort die Münze nicht nach Elaia, sondern nach
Ela in Phrygien. Den Typus der Münze von
Klazomenai aber beschreiben *Rollin et Feuardent, Coll. de méd. des rois et des villes de l'ancienne Grèce* 2 p. 326 nr. 5079 als „*le dieu Mars debout, à dr., tenant un globe.*" Demnach ist Menkultus für die Aiolis nicht nachweisbar.

Günstiger steht es in Ionien. In Magnesia am Maiandros ist eine Weihinschrift an Men durch *Kerns* Ausgrabungen entdeckt worden, *Jahrb. d. ksl. deutsch. arch. Inst., Arch. Anz.* 1894 p. 124. *Wochenschr. f. klass. Phil.* 1894 Sp. 907. Auf den Münzen dieser Stadt erscheint der Gott stehend a) von vorn, in der R. einen Thyrsos, in der gesenkten L. eine Fackel, daneben ein von einer Schlange umwundener Thyrsos, unter Caracalla mit dem Beamtennamen Fl. Bassus, ungenau beschrieben in *Vaillant, Numi Gr.* p. 104. *Mi.* 3, 151, 659. *Sestini, Lett.* 7 p. 44, abgebildet bei *Guigniaut, Relig. de l'ant.* pl. 56bis fig. 213^{c}. *A. de la Marmora, Voyage en Sardaigne.* 2. *Ant.* Paris 1840 pl. 21, 38 p. 241 f. *Roscher* Taf. 1^{b}, 1 p. 128 c; ganz ähnlich, nur dafs nicht zu erkennen ist, ob er in der gesenkten L. die Fackel hält, unter Julia Mamäa, ohne Beamtennamen, *Mi. S.* 6, 247, 1082. *Roscher* Taf. 1^{b}, 2 p. 128 b; mit dem Beamtennamen Photeinos, *Vaillant* p. 142. *Mi. S.* 6, 248, 1086. 1087. *Leake, N. H. Suppl.* p. 67. *Sabatier, Rev. de la num. belge* 1863 4e sér. tom. 1 pl. 3, 14 p. 32 des Separatabdrucks, wonach *Boutkowski, Dict. num.* p. 1243 nr. 2144, irrig beschrieben als Nemesis, bestätigt *Zeitschr. f. Num.* 15 p. 76 ff. *Roscher* p. 127 a; dasselbe Stück bei *Rollin et Feuardent* a. a. O. 2 p. 336 nr. 5245, wonach bei *Boutkowski, Petit Mionnet de poche* 2 p. 200; b) mit Scepter in der L., mit der R. opfernd auf flammendem Altar unter Maximinus, *Mi.* 3, 158, 677. *Rayet, Milet et le golfe latmique* p. 128 nr. 29; c) mit Pinienapfel und Scepter, im Feld rechts Stern, unter Maximinus, *Cat. Gr. C. Brit. Mus., Jonia* p. 169 nr. 77 und Maximus, *Cat. Gr. C. Br. Mus., Jonia* p. 170 nr. 80 pl. 20, 5. Die von mir *Zeitschr. f. Num.* 14 p. 114 ff. mit dem Kultus des Men oder der Artemis Leukophryene in Zusammenhang gebrachte Münztypus eines Mannes mit einem vor einer Höhle ins Knie sinkenden Buckelochsen (*Fox, Engravings of rare or unpublished Greek coins* 2 pl. 4, 80. *Cat. Gr. C. Br. Mus. Jonia* p. 166 nr. 59 pl. 19, 10. *Mi.* 3, 157, 697) hat nichts mit Men zu thun. Er bezieht sich, wie ich in der *Wochenschr. f. klass. Phil.* 1896 Sp. 390 f. zu zeigen versucht habe, auf das im Gebiet von Magnesia gelegene Charonion.

Ferner zeigt eine Münze der Otacilia Severa von Priene Men stehend, mit Schale (?) und Scepter, *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Jonia* p. 235 nr. 56.

In Smyrna erwähnt eine Inschrift unter den Weihgeschenken, welche der Vater eines Priesters des Helios Apollon Kisauloddenos dem Gotte und der Stadt darbrachte, ein ἄγαλμα Μηνὸς ἐπὶ βάσει μαρμαρίνῃ, *Μουσ. καὶ Βιβλ. τῆς εὐαγγελ. σχολῆς* 2, 1 p. 47 nr. ρξϛʹ. *Smirnoff* p. 91, II, 5.

In Karien bezeugen die Verehrung des Men Münzen von Antiocheia am Maiandros mit dem Haupte des Men im Obv. und einem Zebu im Rev., *Mi. S.* 7, 89, 7, irrig unter Antiocheia Pisidiae, nach *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 265 nr. 1. *Mi.* 3, 314, 60. *S.* 6, 448, 68—70 (nach *Ramus* 1 p. 266 nr. 1—3). *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 95. *Sestini, Lett. num.* 7 p. 47. *Mus. Muenterianum* 1 p. 140 nr. 2280. *Leake, Num. Hell. Suppl.* p. 17. *Imhoof, Monn. Gr.* p. 304 nr. 3. 4. *Head, Hist. num.* p. 520. Sammlung Loebbecke; eine Inschrift von Aphrodisias, worin erwähnt wird Καλλικράτης Μολόσσου ἱερεὺς Μηνὸς Ἀσκαινοῦ καὶ Ἑρμοῦ Ἀγοραίου, *C. I. Gr.* 2796. *Le Bas et Waddington, As. Min.* 1601 B; Münzen von Trapezopolis mit dem Haupte des Men auf der einen und einem jugendlichen, bald als Artemis, bald als Apollon gedeuteten Haupte auf der anderen Seite, *Pellerin, Rec.* 2 pl. 68, 58. *Mi.* 3, 388, 488. *S.* 6, 352, 553. *Sestini, L. N. C.* 6 p. 67 nr. 1. *Leake, Suppl.* p. 106. Ein in den Aufschriften schlecht erhaltenes Exemplar des Berliner Münzkabinetts zeigt im Obv. die belorbeerte Büste des Men, im Rev. die Nemesis. Stehend, die L. am Scepter, in der R. eine Schale über einen flammenden Altar haltend erscheint der Gott auf dem Rev. einer autonomen mit dem Haupte des ΔΗΜΟC im Obv., *Pinder u. Friedländer, Beitr. z. ält. Münzkunde* 1 p. 76 f. nr. 23 Taf. 1, 8. Im *Cat. Huber* p. 58 nr. 627 wird als Typus einer Münze der Julia Domna der stehende Men verzeichnet. Die von *Mionnet* 3, 389, 495 und *S.* 6, 552, 555 (nach *Vaillant*) unter Trapezopolis aufgeführten Münzen des Commodus und Septimius Severus gehören nach dem Typus, jugendliches Haupt in strahlenbekränzter phrygischer Mütze, zu urteilen, wie schon *Frölich* und *Pellerin* vermuteten, *Eckhel, D. N. V.* 2 p. 592 f. aber merkwürdigerweise bestritt, offenbar nach Trapezunt und stellen nicht das Haupt des Men, sondern des Mithras dar.

Was sonst von Mentypen auf Münzen karischer Städte angeführt wird, ist sehr unsicher. Die Münze des Severus Alexander mit stehendem Men und der Aufschrift ΑΒΕΩΝ, *Pellerin, Suppl.* 3 pl. 6, 9 (*Eckhel, D. N. V.* 2 p. 571). *Mi.* 3, 304, 3, ist jedenfalls einer anderen Stadt als dem karischen Aba zuzuweisen, vgl. *Head, Hist. num.* p. 519. Der Men auf einer Münze der Julia Domna von Keramos im *Cat. Ivanoff* p. 42 nr. 385 müfste erst durch genauere Beschreibungen, als wie sie in einem Auktionskatalog gegeben werden, bestätigt werden, um für sicher zu gelten. Die im *Cat. Welzl de Wellenheim* 1 p. 266 nr. 5971 der Stadt Kyon zugewiesene Münze mit angeblich Artemis und Men auf einem Wagen im Obv., der Aufschrift ΚΥ und den einander gegenüberstehenden Figuren derselben Gottheiten im Rev. gehört nach Kyme und stellt, wie die Abbildung eines Exemplars des British Museum, *Cat. Gr. C. Brit. Mus., Aeolis* pl. 22, 5 p. 113 nr. 96. 97 zeigt, jedenfalls Men nicht dar.

Auf Münzen von Tabai sieht man zwei Figuren in ganz gleicher Tracht, Stiefeln, kurzem Gewand, phrygischer Mütze einander gegen-

überstehen. Die eine hält in der L. den Bogen und holt mit der R. einen Pfeil aus dem Köcher, die andere in der L. ein Scepter (oder Lanze), in der R. eine Schale. Fast alle Autoren, so auch *Eckhel, D. N. V.* 2 p. 592 und *Head, Hist. num.* p. 532 erklären den Typus als Artemis und Men, s. z. B. die Beschreibungen dieser Darstellung auf Münzen des Trajan, *Cat. Welzl de Wellenheim* 1 p. 268 nr. 5994; Antoninus Pius, *Mi.* 3, 384, 476; M. Aurel, *Mi.* 3, 385, 478 (hier soll Men die Lanze in der R. haben und zwischen beiden Gottheiten sich ein Hirsch befinden); Caracalla, *Mi.* 3, 385, 479. *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 91. *Imhoof, Zeitschr. f. Num.* 1 (1874) p. 149 nr. 10. *Roscher* Taf. 1ª, 10 p. 142; Valerianus sen., *Mi.* 3, 386 f., 484. *Ramus* 1 p. 255 nr. 4 Tab. 6 nr. 3. *Cat. Whittall* 1884 p. 71 unter nr. 1106; vgl. *Whittall, Num. Chron.* 3 p. 100 ff. nr. 8. *Plate to face* p. 102 nr. 3; Gallienus, *Mi.* 3, 387, 485. *Cohen, Descr. des méd. de feu Badeigts de Laborde* p. 37 nr. 418. *Cat. Whittall* a. a. O.; Sammlung Imhoof. Ich glaube kaum, dafs man die der Artemis gegenüberstehende Figur für Men erklären kann. Das Fehlen des Halbmondes, der nur auf einem im Berliner Kabinett befindlichen Exemplar des L. Verus bei *Pinder u. Friedländer, Beitr. z. ält. Münzkunde* p. 75 nr. 17, aber auch hier, wie ich selbst vermute und Herr Dr. *Gäbler* mir auf meine Anfrage hin freundlichst bestätigt, nur irrtümlich erwähnt wird, spricht gegen diese Deutung. Beide Figuren sind völlig gleich gekleidet und werden wohl beide weiblichen Geschlechts sein.

Auf der Karien vorgelagerten Insel Rhodos, dem Dorado religiöser Vereine, wird eine religiöse Genossenschaft der Meniasten von *Foucart, Bull. de Corr. Hell.* 10 (1886) p. 203 nach einer unedierten, aber nicht näher bezeichneten Inschrift erwähnt. Sie ist wohl identisch mit einer der beiden in den *Inscriptiones Gr. Insul. Maris Aegaei* 1 ed. *Hiller de Gärtringen* nr. 917 = *Loewy, AEM.* 10 (1886) p. 219 nr. 23 und nr. 162 = *Selivanov, Topogr. Rhod.* 1892, 131 tab. ep. nr. 13 verzeichneten, von denen die eine, gefunden zu Lardos, die Ehrung eines Hephaistion aus Antiocheia durch das *κοινὸν τὸ Μηνιαστᾶν*, die andere gefunden „*ad viam quae Sümbüllü fert*“ die Ehrung eines Unbekannten — der Name ist ausgefallen — durch eine Anzahl religiöser Vereine, u. a. auch durch die *Μηνιασταί* erwähnt.

Reichhaltiges Material liegt durch Münzen und Inschriften für Lydien vor. Es bezeugen den Menkult daselbst für: Bagis eine Münze mit der Büste des Gottes im Obv. und einem Stier im Rev., *Cat. Ivanoff* p. 62 nr. 538; Homonoiamünzen von Bagis und Temenothyrai unter Gallienus mit stehendem, den linken Fufs auf einen Stierkopf setzenden Men mit Scepter und Pinienapfel gegenüber der gleichfalls stehenden Tyche mit Polos, Steuerruder und Füllhorn, *Mi.* 4, 19, 93 (statt Stierkopf irrig Schiffsvorderteil). *Mi. S.* 7, 327, 64 nach *Sestini, Lett. num.* 9 p. 53. *Leake, Suppl.* p. 29. *Cat. Ivanoff* p. 62 nr. 540; Berlin; Sammlung Loebbecke. Das Vorkommen des Men Axiottenos in einer Inschrift von Bagis erwähnt *Ramsay, Hist. geography of Asia Mi*[n] p. 131 nr. 36.

Gordus Julia (*Head, Hist. num.* p. 54 prägt den stehenden Men (*Cat. Huber* p. 66 nr. 7 ohne Angabe der Vorderseite) auf Münzen [m] der Büste der ΙΕΡΑ CΥΝΚΛΗΤΟC im Obv., *Pie*[r] *de Saxe-Cobourg, Rev. num.* 3ᵉ sér. 9 (18[p. 4 nr. 13 pl. 2, 13; ferner unter L. Verus, *P*[el]*lerin, Mél.* 2 p. 99. *Mi.* 4, 41, 216; Commod *Cat. of greek coins of cities and princes collec*[ted] *abroad.* London 1874 p. 27 nr. 459. *W. H. Sc*[ott] *Num. Chron.* 14 (1851) p. 120; Septimius Sever *Sibilian, Num. Zeitschr.* 2 p. 320; Berlin (Sammlung Fox), und zwar zeigen die Mün[z]des L. Verus und Septimius Severus zu beid Füfsen des Gottes das Vorderteil eines Löw welches auf dem Berliner Exemplar des S[ep]timius Severus freilich auf einer Seite v[er]wischt zu sein scheint. Die von *Wadding*[ton] dieser Stadt zugeschriebenen Inschriften (*A*[s.] *Min.* 678. 680. 685) gehören, wie wir gle[ich] sehen werden, nicht hierher.

Der stehende Men erscheint auch auf M[ün]zen des Nero von Maionia, *Mi.* 4, 66, (nach *Vaillant*). 353 (Cab. de M. Cousine[ry] *S.* 7, 367, 324 (im Felde Halbmond). *Cat. Hul* London 1862 p. 68 nr. 708 („*Lunus to ri*[ght] *varied from Mionnet*“). Ich vereinige un dieser Stadt eine Reihe von Inschriften, wel[che] teils in Menneh, teils in Kula, teils in bena[ch]barten Dörfern wie Gjölde, Ajas Oeren, Kö[r] Kavaklü gefunden worden sind. Freilich w die von *Hamilton, Researches in Asia Mino* p. 139 begründete, jetzt ziemlich einstimm u. u. auch von *Ramsay, Hist. Geogr. of A Min.* p. 123 angenommene Identificierung Menneh und Maionia von *Buresch, Ath. M* 19 (1894) p. 127 Anm. 2 für nicht genüg[end] begründet angesehen. Die früher, so noch *Radets* Karte in *La Lydie et le monde grec temps des Mermnades.* Paris 1893 beliebte Glei[ch]setzung von Kula mit *ἡ Κολοηνῶν κατοικία* nach *Ramsay* a. a. O. nicht haltbar. Die schriften sind folgende:

1) Weihinschrift mit einem Bein im Rel gefunden in Gjölde: *Μηνὶ Ἀξιεττηνῷ· ἐξ Ἐ κράτου Ἑρμογένης ἐπὶ χά|ριτος εὐχήν*, *Μο κ. βιβλ. τῆς εὐαγγ. σχολῆς* 3, 1/2 p. 167 nr. τ

2) Weihinschrift mit zwei Augen im Rel gefunden ebenda: *Μηνὶ Οὐρανίῳ* | *Μηνὶ Ἀξ τηνῷ* | . . . *λία Ποπλίου*, *Μουσ. κ. βιβλ.* 3, p. 167 nr. *τλθ'*.

3) Weihinschrift aus „*Ἀγιὰξ-βυρέν*“, offenbar der von *Buresch* Ajas Oeren genan Ort in der Nähe Kulas: *Μηνὶ Ἀξιοττηνῷ Ἀ νίων ὑπὲρ Ὀνησίμη|ς τῆς τεθναμένης* | *εὐ Μουσ. κ. βιβλ.* 1885/86 p. 84, wonach *Smir* p. 93 nr. 15.

4) Weihinschrift mit Halbmond im Re nach *C. I. Gr.* 3448 (aus *Keppel, Narrativ a journey across the Balcan, also of a visi Aizani and the newly discovered ruins in A Min. in the years 1829—30* 1 p. 357 n lautend: *Ἔτους σξ μηνὸς Ξανδικοῦ κατ ταγὴν Μηνὸς Ἀξιοττηνοῦ Ἀρτεμίδωρος* . . . *θερίου, Κλαυδίου Φιλοκάλου δοῦλος ὑπὲρ*

ῦ καὶ τῶν τέκνων ἀνέθηκεν. Nach *C. I. Gr.* findet sich diese Inschrift *„in vico Ghieuldiz"*, d dieses liegt nach der Bemerkung zu *C. I.* . 3438 eine Stunde von Kula entfernt. Offen- r ist es mit dem im *Μουσεῖον καὶ Βιβλιο- κη Γκιόλ-ντέ*, auf *Bureschs* Karte in den *richten der sächs. Ges. d. Wiss.* 1892 Gjölde, f *Radets* Karte in *La Lydie* Ghieuldé ge- nnten Orte identisch. *Waddington, As. Min.*) verzeichnet diese Inschrift als befindlich Gördis, worunter er nach Anm. zu nr. 677 lia Gordus versteht. Offenbar hat *Le Bas,* ch dessen Abschrift *Waddington* die Inschrift ngt, den Namen der Ortschaft falsch ver- nden, oder es sind für denselben zwei mensformen in Gebrauch. Jedenfalls aber ıört die Inschrift nicht nach Gördis-Julia rdus, sondern nach Gjölde bei Kula. Übrigens bt *Waddington* die Inschrift etwas abweichend ı *Keppels* Abschrift: Ἔτους σξ, μη(νὸς) Ξαν- οῦ βι, κατὰ ἐνιταγὴν Μηνὸς Ἀρτεμιδώρου οττηνοῦ, Ἤπιος Τ[ι]βερίου Κλαυδίου Φιλο- ου δοῦλος ὑπὲρ ἑαυτοῦ καὶ τῶν τέκνων ἔθηκεν.

5) Weihinschrift in Kula mit Halbmond im lief: Μηνὶ Ἀξιοττηνῷ. Ἐπ(ε)ὶ Ἑρμογένης | ύκωνος καὶ Νιτωνὶς Φιλοξένου ἐλοιδόρησαν | τεμίδωρον περὶ οἴνου Ἀρτεμίδωρος | πιττάκιον ωκεν. ὁ θεὸς ἐκολάσετο | τὸν Ἑρμογένην καὶ άσετο τὸν θεόν, | καὶ ἀπὸ νῦν εὐδοξεῖ, *C. I.* . 3442 (nach *Keppel* und *Prokesch*).

6) Das Vorkommen des Beinamens Aziot- os oder Axiottenos für Men erwähnt *Ram- , Hist. geogr.* p. 131 nr. 36 für Satala, wel- s er in dem heutigen Sandal, etwas nord- stlich von Kula wiederfinden will, eine ntificierung, gegen welche *Buresch, Ber. d. hs. Ges. d. Wiss.* 1894 p. 95 Einspruch erhebt.

7) Fraglich, ob unter den Inschriften der akekaumene anzuführen, ist ein jetzt im ak von Kula befindliches, nach *Buresch* Köres, 5 Kilometer nordöstlich von Kula, mmendes Votivrelief, welches nach *Buresch, ungsber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1894 p. 96 n Men (unter dem neuen Namen Γαλλικός) Mantel und Speer, die Mondsichel im ken darstellt und die sonderbare Unter- rift trägt: Γαλλικῷ Ἀσκληπιάς, κώμη Κερυ- ν, Πα|δίσχη Διογένου (!) | λύτρον." Nach L. *Hicks, Class. Review* 1888 p. 138 nr. 19 *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 10 (1889) 27 nr. 25 nämlich stammt dasselbe aus av, d. i. Synaos (*Ramsay, Hist. geogr.* 47 nr. 91), also aus einer sehr weit nörd- von Kula gelegenen Ortschaft. Die In- rift giebt *Hicks* in Majuskeln: ΓΑΛΛΙΚΩ ΛΗΠΙΑΣ | ΚΩΜΗ ΕΡΥΖΕΩΝ ΠΑΙ ΔΙΣΧΗ. ΓΕΝΟΥ | ΛΥΤΡΟΝ, *Ramsay* in Minuskeln: λικῷ Ἀσκληπιὰς κώμη Κερυζέων πα[ι]- κ)η [Δ]ιογένου λύτρον. Die Darstellung hreibt er als *„a figure compounded of n and Telesphoros, wearing a very short tle with a peaked hood, with the crescent n behind his shoulders, standing facing, bearing a spear in his right hand."* Der re Teil des Steines mit dem Anfang der hrift ist nach *Ramsay* verloren gegangen.

Wenn wir auch in dem Gotte den Men erkennen werden, so bleibt doch Γαλλικός als Beiname desselben ganz unsicher; unsicher auch *Bureschs* Herkunftsangabe gegenüber *Ramsays* Versicherung, dafs er die Inschrift im Jahre 1884 selbst in einem Khan zu Simav kopiert habe.

Unsicher auch ist 8) *Waddingtons As. Min.* 675 Ergänzung einer auf einer *„Dalle employée pour la construction de la fontaine"* in Menneh stehenden Inschrift zu Μ[ηνὶ] Ὀσήῳ? Μάνης καὶ Βάνας ο[ἱ Μ . . . . . . | λιὰς ἡ μήτηρ αὐτῶν τὸ πρόπυλον . . . . Ὀσήῳ allerdings, was *Waddington* Schwierigkeiten macht, ist leicht zu erklären. Es steht für ὁσίῳ.

9) Eine Weihinschrift an Men Μοτυλείτης, gefunden zu Ajas Oeren, einem zwischen Menneh und Gjölde gelegenen Dorfe, erwähnt *Buresch* a. a. O. p. 95.

Dem Men Petraeites gelten:

10) ein Votivrelief an Μέγας Μὴν Πετραείτης zu Kavakly, einem $2\frac{1}{2}$ Stunden nordnordöstlich von Kula gelegenen Dörfchen, *Buresch* a. a. O. p. 98;

11) ein Relief, gefunden „εἰς δίωρον ἀπόστασιν τῶν Κούλων", darstellend einen Altar, worauf ein Mann einen Stab stellt, hinter ihm ein Knabe, darunter die Inschrift: Ἔτους σʹιέ (Maj. ΣΦΕ) μη(νὸς) Περειτίου ῃ | Μηνὶ Πετραείτῃ καὶ Μηνὶ Λα|βάνῃ Μητροφάνης καὶ Φλαβια|νὸς οἱ Φιλιππικοῦ καταλειφθ|έντες ὑπὸ τῶν γονέων ἐν ὀρ|φανείᾳ καὶ ἐνίων ἀνθρώπων ἐ|πιβουλευσάντων αὐτοῖς ἐκ τῆ[ς | κώμης καὶ ἀρόντων ἔνγραφα καὶ ἕτε|ρα εἴδη ἐκ τῆς οἰκίας αὐτῶν λα|θραίως καὶ περισυρομένων αὐτῶν | ὑπὸ δανιστῶν, ἡ Ταξηνῶν κατοι|κία ἀδοξήσασα ἐπέστησε τὸ | σκῆπτρον τοῖς κακῶς εἰς α(ὐ)τοὺς τ[ι]|μήσασιν, καὶ ὁ θεὸς ἐξεζήτησεν [καὶ] | ἐκολάσετο καὶ διέφθειρε τοὺς [ἐπι-]|βουλεύσαντας αὐτοῖς ὁ θεός, Rest verstümmelt, *Μουσ. καὶ βιβλ.* 3, 1/2 p. 158 nr. τιϛ΄. *Papadopoulos Kerameus, Ath. Mitt.* 6 (1881) p. 273 f. nr. 23;

12) Inschrift in „Goerdis", d. i. nach dem oben Bemerkten Gjölde: Ἔτους?] σμη, ἀνέθηκαν . . . . καὶ Μηνὸς Τιάμου καὶ Μηνὸς Πετραείτου τὸ [ἄγαλ]μα τοῦ Διονύσου, folgt lange Namenliste, *Waddington, As. Min.* 678;

dem Men Tiamou:

13) eine Stele in Kula, stammend aus Menneh, mit jugendlicher strahlenbekränzter Büste eines Sonnengottes und Büste des Men mit Halbmond an den Schultern und einer Art von kleinem Kalathos (der auf *Texiers* ungenauer Abbildung sich wie eine blätterverzierte Mauerkrone ausnimmt) auf dem Haupte; darunter die Inschrift: κατὰ τὴν τῶν θεῶν ἐπιταγὴν ἱερὸς δοῦμος εὐχὴν Διῒ Μασφαλατηνῷ καὶ Μηνὶ Τιάμου καὶ Μηνὶ Τυράννῳ ἐκέλευσεν τηρεῖσθαι ἀπὸ ἡμερῶν Θ. Εἴ τις δὲ τούτων ἀπειθήσι, ἀναγνώσεται τὰς δυνάμις τοῦ Διός. Ἐπιμελησαμένου Διονυσίου Διοδώρου καὶ Ἑρμογένους Βαλερίου, ἔτους σνζ μ(ηνὸς) Δύστρου, *Keppel, Narrative* 2 p. 351 nr. 6. *Texier, Descr. de l'As. Min.* 1 p. 135 pl. 51. *C. I. Gr.* 3439.

Wagener, Inscr. gr. rec. en As. Min. (Extr. du tom. 30 des *Mém. de l'Ac. de Belg.*) p. 5. *Waddington, As. Min.* 668. *Le Bas et Waddington, Voyage arch. en Gr. et en As. Min. Planches de topogr., de sc. et d'arch. publ. et comm. par S. Reinach* p. 117 f. pl. 136, 1. *Roscher* p. 125 c Taf. 2 unten.

14) eine Stele in Kula aus Menneh mit Basrelief, darstellend Men ganz bekleidet (auch mit Hosen), in der R. ein Scepter *(C. I. Gr.: „hastam thyrsiformem"; Waddington: „un thyrse ou un sceptre")*, in der L. vielleicht einen Pinienapfel (der sich freilich auf der Abbildung mehr wie eine Kugel [Weltkugel?] ausnimmt), mit dem l. Fuſse tretend auf das Haupt eines zum Boden sich beugenden Stieres, daneben Zeus Masphalatenos mit Adler und Scepter, darunter die Inschrift: Ἱερὰ συνβίωσις καὶ νεωτέρα κατ' ἐπιταγὴν τοῦ κοιρίου (d. i. natürlich = κυρίου) τυράννου Διὸς Μασφαλατηνοῦ καὶ Μηνὶ Τιάμου εὐχήν, worauf lange Namenliste und Datum, *Keppel* 2 p. 345. 349. *Texier* 1 p. 136 pl. 52. *C. I. Gr.* 3438. *Waddington, As. Min.* 667. *Le Bas-Reinach* p. 118 pl. 136, 2. *Foucart, Bull. de Corr. Hell.* 4 (1880) p. 129. *Roscher* p. 125 d Taf. 2 oben. *Cumont, Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra* Fasc. 2 p. 220 Fig. 50.

15) Weihrelief in Kula, darstellend zwei Füſse, darunter die Inschrift: Ἀρτέμιδι Ἀνάειτι καὶ | Μ]ηνὶ Τιάμου Μελτίνη | ὑπ]ὲρ τῆς ὁλοκληρίας | τῶν] ποδῶν εὐχὴν | ἀνέστ]ησεν, Μουσ. κ. βιβλ. 3, 1/2 p. 127 nr. 165. *Foucart, Bull. de Corr. Hell.* 4 (1880) p. 128. *G. Leemans, Grieksche opschriften uit Klein-Azië.* Amsterd. 1886. 4° p. 39. *S. Reinach, Rev. arch.* 3° sér. 6 (1885) p. 107 u. 7 (1886) p. 156 = *Chroniques d'Orient* p. 157. 216. *Roscher* p. 124 a.

16) Weihrelief aus Gjölde, jetzt in Leiden, darstellend zwei Brüste, ein Bein und zwei Augen, darunter die Inschrift: Θεᾷ Ἀνάειτι καὶ Μηνὶ Τιάμου | Τύχη καὶ Σωκράτης καὶ Ἀμ|μιανὸς καὶ Τρόφιμος οἱ Ἀμ|μίου καὶ Φιλήτη καὶ Σωκρατία | αἱ Ἀμμιάδος ποιήσαντες τὸ ἱε|ροπόημα εἰλασάμενν (d. i. ἱλασάμενοι) Μητέ|ραν Ἀνάειτιν ὑπὲρ τέκνων καὶ | θρεμμάτων ἔνγραφον ἔστησαν. | Ἔτους τκά, μη[νὸς] Ξανδικοῦ, Μουσ. κ. βιβλ. 5, 1884/85 p. 54 nr. υλγ'. *S. Reinach, Rev. arch.* 3° sér. 7 (1886) p. 156 = *Chroniques d'Orient* p. 215. *Leemans* a. a. O. p. 10—11 nr. 4 pl. 1, 4.

17) Weihrelief aus Kula, jetzt in Leiden, darstellend eine Frau (Meltine) in betender Stellung nebst Inschrift: Θεᾷ Ἀνάειτι καὶ Μηνὶ Τιάμου | Μελτίνη καὶ Γλύκων ἀπέδω|καν τὸ ἱεροποίημα εὐχαρισ|τοῦντες. Ἔτους τ' μ(ηνὸς) Ξανδικοῦ, *Ath. Mitt.* 12 (1887) p. 255 nr. 19. *Hicks, Class. Rev.* 3 (1889) p. 69 nr. 1. *Leemans* a. a. O. p. 8—9 nr. 3 pl. 1, 3.

18) Inschrift von Gjölde: . . . . . . ν καὶ ἡ δυ | . . . . . . [Ἀπ]ολλώνιος | . . . . . Ἀπολλωνι | . . . . . ου * μ[ύρια] εἶτα ἀπα[ι]|τοῦντος τοῦ Ἀπολλωνίου τὸν χαλ|κὸν παρὰ τοῦ Σκόλλου ὤμοσε τοὺς | προγεγραμμένους θεοὺς ἰς προ|θεσμίαν ἀποδοῦναι τὸ συνα|χθὲν κεφάλαιον μὴ τηρήσαντος | αὐτοῦ τὴν πίστιν παρεχώρησεν | τῇ θεῷ ὁ Ἀπολλώνιος· κολ[α]σθέν|τος οὖν τοῦ Σκόλλου ὑπὸ τῶν θε|ῶν ἰς θανάτου λόγο[ν] μετὰ τὴν [τε]|λευτὴν αὐτοῦ ἐπεζητήθη ὑ[π]ὸ τ[ῶν] | θεῶν· Τατιὰς οὖν ἡ θυγάτηρ αὐτοῦ ἔλοισε τοὺς ὅρκους καὶ νῦν εἰλα|σαμένη εὐλ[ο]γεῖ Μητρὶ Ἀτίμιτι | καὶ Μηνὶ Τιάμου ἔτους σ[...] μ(ηνὸς) | Ξανδικοῦ ιε', Μουσ. κ. βιβλ. 1885/[86] p. 84 f., wonach *Smirnoff* p 97 f. nr. 32. [Die] Inschrift ist jedenfalls sehr fehlerhaft wiede[r]gegeben. Den Namen der Göttin können w[ir] glücklicherweise berichtigen durch ein v[on] *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 10 (1889) p. 2[...] Anm. 2 jedenfalls aus dieser Inschrift mitg[e]teiltes Bruchstück: ἔλουσε (i. e. ἔλυσε) το[ὺς] ὅρκους καὶ νῦν εἰλασαμένη εὐλογεῖ Μητρὶ Ἀ[ρ]τάμιτι (i. e. Ἀρτέμιδι).

19) Inschrift von „Ἀγιὰξ-βυρέν" (Aja[x-]Oeren): Μητρὶ Ἀτίμιτι (s. zu nr. 18) καὶ | Μη[νὶ] Τιάμ|ου κ. τ. λ., Μουσ. κ. βιβλ. 1885/86 p. [...] wonach *Smirnoff* p. 98 nr. 34.

Men Tyrannos ist vertreten auſser dur[ch] nr. 13 auch durch

20) Weihinschrift in Kula: Ἔτ]ους σκ[...] Ἀρτεμίδω[ρο]ς Διοδότου καὶ Ἀμιὰς | μετὰ τ[ῶν] συνγενῶν ἐξ [schon von *Fröhner*, dann au[ch] von *Ramsay* verbessert zu ἐξ] ἰδότων καὶ [μὴ] ἰδότων λύτρ|ον· κατ' ἐπιταγὴν Μηνὶ | Τυράν[νῳ] καὶ Διῒ Ὀγμην|ῷ καὶ τοῖς σὺν αὐτῷ θεοῖ[ς], Μουσ. κ. βιβλ. 3, 1/2 p. 161 nr. τκς'. *Fröhn[er], Philologus Suppl.* Bd. 5 p. 26 nr. 25. *Ramsa[y], Journ. of hell. stud.* 10 (1889) p. 227 nr. 24.

21) Fast ganz zerstörte Inschrift in „Goerdi[z]" d. i. Gjölde, worin nur Μ]ηνεὶ Τυρά[ννῳ] einig[er]maſsen sicher zu erkennen ist, *Waddingt[on], As. Min.* 685.

Aus Kula stammt nach *S. Reinachs* (*R[ev.] arch.* 3° sér. 25 [1894] p. 117) Vermutung [ein] bereits seit etwa einem halben Jahrhund[ert] in Boston befindliches Votivrelief von „Koula[h"] mit achtzeiliger Widmung an Men und Ar[te]mis vom Jahre 197 n. Chr., *Trustees of [the] Museum of fine arts. Boston. Eighteenth A[n]nual Report, for the year ending Dec. 31, 18[93]*. Boston 1894 p. 20, *Jahrb. d. Ksl. Deutsch. Ar[ch.] Inst.* 9 (1894) p. 95. Das in Kula befindlic[he] Basrelief mit der Inschrift ἡ Κολοηνῶν κατ[οι]κία καθιέρωσαν Διὰ Σαβάζιον, auf welch[em] *„un homme debout coiffé du bonnet phrygien [...] tenant de la droite un caducée. Entre le bon[net] phrygien et le caducée on aperçoit un croissan[t]"*, der gewöhnlich, aber ohne hinlängliche Sich[er]heit, für Men erklärt wird, den von zwei Ros[sen] gezogenen Wagen des Sabazios leitet (*Wagen[er], Inscr. rec. en As. Min.* p. 3 ff. *K. Keil, Phi[lol.] Suppl.* Bd. 2 p. 606 f. *Preller, Griech. Myth.* p. 577 Anm. 2. *Tsakyroglos*, Μουσ. κ. βιβλ. 2, p. 41 nr. σνζ'), stammt nicht aus Kula, sond[ern] nach *Buresch* a. a. O. p. 99 aus einem We[in]berge beim Dorfe Üschümüsch, 6 Kilome[ter] nördlich von Indshikler, nach *Ramsay, H[ist.] geogr.* p. 123 aus dem Distrikt von Kara Ta[...] jedenfalls also aus einer ziemlich weit [im] Norden von Kula gelegenen Gegend. Dageg[en] ist noch unter den Antiken von Kula zu erwähn[en] eine Terracotta (Fig. 4), darstellend Men [mit] Halbmond an den Schultern, am Boden sitze[nd], mit der R. einen Hahn, in der L. einen Pini[enapfel]

fel haltend, *Schlumberger, Gaz. arch.* 6 (1880) 191 ff. pl. 32. *Drexler, Zeitschr. f. Num.* 14 375—377. *Roscher* p. 125 b Taf. 3. *Smirnoff* 119 Fig. 3.

Sehr reichhaltig an Mentypen sind die inzen von Nysa. Man sieht a) die Büste s Gottes auf dem Obv. autonomer, *Pel-in, Rec.* 2 pl. 67, 44. *Eckhel, D. N. V.* 2 p. 586. *Mi.* 3, 362, 341, sowie unter Nero, *Mi. S.* 6, 519, 407 (Cab. de feu M. Beaucousin). *Cat. d'Ennery* p. 585 nr. 4035. *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 91. *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 92. Sammlung Imhoof. Sammlung Löbbecke; und unter Caracalla (?), *Ramus* 1 p. 253 nr. 3; b) Men stehend mit Schale und Scepter unter Nero, *Imhoof, nn. Gr.* p. 313 nr. 72; Marc Aurel, *Mi.* 3, , 368 (Cab. Cousinery). *S.* 6, 521, 416 ch *Vaillant*); Marc Aurel und L. Verus, *zzo, Discorso s. le med. degli ant.* Venet. 9. 4° p. 498. *Havercamp, Numophylac. . Christinae* pl. 20, 1 p. 103 ff. *Gori, Ant. . in reg. thes. Magni Ducis Etruriae* . 31, 3. *Venuti, Ant. num. max. mod. ex s. . . . Albani* 1 tab. 33, 2 p. 66. *Eckhel, . Mus. Caes. Vind.* 1 p. 178 nr. 2. *Mi.* 3, , 377; L. Verus, *Mi. S.* 6, 522, 422; c) ebenso Pinienapfel und Scepter unter Gordianus s, *Mi.* 3, 371, 399 (Mus. Cousinery); d) ebenin der L. das Scepter, in der R. einen untlichen Gegenstand, der sich auf den Exemren des Berliner Kabinetts wie ein Kranz nimmt, zu Füfsen ein Stierhaupt unter Gorus Pius (mit dem Beamtennamen Euphe-), Sammlung Löbbecke. *Roscher* (der den lichen Gegenstand in der R. des Gottes Schale bezeichnet) p. 143 Taf. 1ᵃ, 14 nach m Gipsabgufs *Imhoofs;* und unter Valeria- senior, mit dem Beamtennamen Menandros, *uin, Sel. num. ant.* ed. 1 (1665) p. 93—94; 2 (1684) p. 105 f.; Berlin (aus Sammlung). *Mi.* 3, 372, 402. 403, der das fragliche ibut gleichfalls für eine Schale hält; mit Beamtennamen Zotikos Philarg[yros], Ber- vgl. *Mi. S.* 6, 526 f., 441 nach *Sestini, Mus. ervar.* 2 p. 230 nr. 10, wo der Gegenstand ler R. als Pinienapfel bezeichnet wird, und *in et Feuardent* 2 p. 357, 5579, welche den us nicht näher beschreiben; vgl. ferner mit Beamtennamen Tryphosianos Aristandros, *oof, Gr. Münzen* p. 195 (719) nr. 602, der Attribut der R. als Schale beschreibt; und

4) Jugendlicher Men sitzend, erracotta von Kula (nach *Roscher* a. a. O. Taf. 3).

ohne Angabe des Beamtennamens und nähere Beschreibung des Typus *Cat. Huber* p. 57 nr. 620 und *Cat. Whittall* 1867 p. 42 nr. 519; e) stehend mit Schale und Scepter in einem Tempel unter M. Aurel, *Birch, Num. Chron.* 4 (1841) p. 141 nr. 1 (Sammlung Doubleday). *Cat. Ivanoff* p. 43 nr. 385; f) stehend auf der l. Hand der Stadtgöttin von Nysa, die in der R. eine Traube hält, unter Elagabal, *Mi.* 3, 368 f., 383 (Cab. Tôchon), womit offenbar in Typus und Kaiserkopf identisch ist die angebliche Münze des Caracalla mit „*Femme debout, tenant de la m. dr. une grappe de raisin, de la g. l'empereur avec le paludamentum*", die *Mi. S.* 6, 523, 427 aus *Vaillant* aufgenommen hat; ferner unter Maesa, *Mi. S.* 6, 524, 430 nach *Sestini, Descr. d'alc. med. gr. del Mus. di Chaudoir* p. 97 nr. 2; ebenso stehend auf der R. der Stadtgöttin, die in der L. das Füllhorn trägt, unter Valerianus sen., *Roscher* p. 145 Taf. 1ᵇ, 16 (Sammlung Imhoof), und Gallienus, *Ramus* 1 p. 254, 4, wonach *Mi. S.* 6, 528, 448; g) Men, bezeichnet als ΚΑΜΑΡΕΙΤΗϹ (*Head, Hist. num.* p. 552. *Eckhel, D. N. V.* 2 p. 587), stehend, mit Schale und Scepter, unter Hadrian, *Mi.* 3, 365, 362; vgl. 363 und *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 131 aus *Vaillant* mit der angeblichen Umschrift ΑΝΚΥΡΑΝΩΝ · ΝΥϹΑΕΩΝ, wo ΑΝΚΥΡΑΝΩΝ wohl aus ΚΑΜΑΡΕΙΤΗϹ verlesen ist, und *Medagliere di Napoli* p. 197 nr. 8398, wo der Name des Gottes verwischt ist; Antoninus Pius, *Havercamp, Numophyl. Reg. Christ.* tab. 57 p. 399 (mit der angeblichen Aufschrift ΚΑΜ · ΑΝΚΥΡΑΝΩΝ · ΝΥϹΑΕΩΝ, die ich, obwohl von *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 131, der die Münze selbst gesehen hat, bestätigt, doch bezweifle). *Mi. S.* 6, 520, 411. *Sestini, Lett. Num. Cont.* 6 p. 58 nr. 5 (Wien). *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 92; Marc Aurel, *Mi. S.* 6, 521, 414 (Cab. de feu le président de Cotte); ebenso, stehend von vorn, mit Pinienapfel und Scepter, zwischen zwei Löwen, unter M. Aurel, *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 229 nr. 5, wonach *Mi. S.* 6, 521, 415; vgl. ein Exemplar in Berlin aus Sammlung Fox mit verwischter Reversaufschrift, welches Men r. h. stehend, die L. oben am Scepter, zwischen zwei Löwen zeigt. Aufserst auffällig ist h) eine Münze des Philippus sen., welche nach Text und Abbildung bei *Wise, Cat. num. Bodlej.* p. 58 tab. 12 fig. 2, wonach *Mi.* 3, 371, 400, Men mit phrygischer Mütze, den Halbmond an den Schultern, neben einem Flusse gelagert zeigt. Die Münze bedarf offenbar genauerer Prüfung. Der von *Head, Hist. num.* p. 552 verzeichnete Typus des Men *seated sideways on a horse* (*Roscher* p. 129) beruht offenbar auf der unter Prusa erwähnten Münze des *Cat. d'Ennery,* gehört dieser Stadt und stellt Selene dar. Nach Nysa weist *Pinder, Über die Cistophoren u. über die kaiserlichen Silbermedaillons der Provinz Asia* (Berlin, *Akad.* 1852) p. 593 nr. 64, p. 629 Taf. 7, 17 auch die in Asien geprägten Silbermedaillons des Hadrian und seiner Nachfolger mit lateinischer Aufschrift (Rev. COS. III), welche den Men stehend mit Schale und Scepter darstellen.

Die Münzen von Saittai zeigen a) die Büste des Men als Obverstypus autonomer; Rev. Hermes, *Mi.* 4, 110, 607; desgleichen mit

der Beischrift AZIOTTHNOC, Rev. gelagerter Flufsgott, *Mi.* 4, 110, 608 (Cab. Cousinery) = *Roscher* p. 142 Taf. 1ª, 5 (München); Sammlung Löbbecke; Rev. Dionysos, *Cat. Whittall* 1884 p. 85 nr. 1306 (Umschrift angeblich AZOTTHNOC); b) Men stehend mit Pinienapfel und Scepter als Reverstypus autonomer mit verschiedenen Beamtennamen; Obv.: Haupt des ZEYC ΠΑΤΡΙΟC, *Imhoof, Griech. Münzen* p. 197 (721) nr. 613 (Sammlg. Imhoof). *S. Birch, Num. Chron.* 4 (1841) p. 138 nr. 2 (Sammlung Doubleday). *Ποστολάκας, Νομ. ἐν τῷ ἐθν. νομισμ. Μουσείῳ καταθέντα ἔτει ᾳωπγ´—ᾳωπδ´.* Athen *ᾳωπε´* p. 75; desgleichen unter Septimius Severus, *Mi.* 4, 112, 618 (Cousinery). *Cat. Welzl de Wellenheim* 1 p. 287 nr. 6287; vielleicht auch unter Elagabal, *Cat. Whittall* 1867 p. 53 nr. 622 *(„A male Figure in robes, standing to left, with r. arm extended and holding a hasta")*; Severus Alexander, *Cat. Whittall* 1884 p. 85 nr. 1308; ebenso zwischen zwei gelagerten Flufsgöttern unter Caracalla, *Mazzoleni, Mus. Pisan.* tab. 40, 2. *A. Engel, Rev. num.* 1884 p. 24 nr. 9 (Coll. Lawson). *Waddington, Rev. num.* 1852 p. 31 nr. 1, und unter Gordianus Pius, *Num. max. mod. Mus. Reg. Galliae* tab. 28, 5. 6, wonach *Gefsner, Impp.* 173, 13. *Mi.* 4, 113, 622 und *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 112 nach *Vaillant. Regio Museo di Torino. Monete Greche.* Torino 1883. 4⁰ p. 311 nr. 4386; die Münzen von **Sardeis** (*Head, Hist. num.* p. 553) a) Büste des MHN ACKHNOC im Obv., Rev. gelagerter Flufsgott (Hermos), *Haym, Thes. Brit.* 2 p. 183 tab. 21, 3 = *Tesoro Brit.* 2 p. 145, wonach *Belley, Mém. de l'Ac. des Inscr. et B.-L.* 18 p. 135. *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 112. *Mi.* 4, 119, 671. *Mi. S.* 7, 412, 426. *Leake, Suppl.* p. 86; Berlin (v. Rauch); Füllhorn und Steuerruder, *Mi.* 4, 112, 672. *Cat. Welzl de Wellenheim* 1 p. 288 nr. 6304; Sammlung Imhoof, *Roscher* Taf. 1ª, 3; Fackel und Füllhorn, *Mi. S.* 7, 412, 425; Sammlung Imhoof; Garbe von vier Ähren, *Mi.* 4, 120, 673 nach *Sestini, Descr. N. V.* p. 436. *Mi. S.* 7, 412, 427. *Cat. Welzl de Wellenheim* 1 p. 288 nr. 6305; ferner ohne MHN ACKHNOC mit der angeblichen Umschrift ЄΠ . Τ . Α . ΚΛ . . . ΔΑΝΙΟΥ; Rev. CAPΔΙΑΝΩΝ im Lorbeerkranz, *Mi.* 4, 120, 675; b) den stehenden Men mit Pinienapfel und Scepter unter Julia Domna, *Sestini, Cat. num. vet. Mus. Arigoniani castigatus* p. 84 = *Mus. Arigoni* 4 nr. 52 tab. 11. *Mi.* 4, 130, 738. 739. *Sestini, Mus. Hedervar.* 2, 320, 33 (= *Wiczay* nr. 5422); Sammlung Imhoof, *Roscher* p. 143 Taf. 1ª, 17; Sammlung Löbbecke; Severus Alexander, *Mi.* 4, 134, 763; Julia Maesa, *Pellerin, Mél.* 2 p. 180. *Mi.* 4, 134, 767; Julia Mamaea, *Mi.* 4, 135, 769; Tranquillina, *Eckhel, Cat. Mus. Caes. Vind.* 1 p. 194 nr. 13, wonach *Mi.* 4, 137, 783. *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 321 nr. 41. *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 100; c) ebenso vor einem Altar unter Vespasian, *Medagliere di Napoli* p. 208 nr. 8570; ein Heiligtum des Men wird erwähnt in einer von Sardeis nach Smyrna gebrachten Inschrift, *Smirnoff* p. 91 nr. 6 nach *Μουσ. καὶ βιβλ.* 1876—78 p. 23; die Münzen von **Silandos** zeigen a) die Büste des Men unter Maximinus, *Sestini, Descr. di altre med. gr. del Mus. Fonta*[...] parte 3 p. 74 nr. 1 tab. 6, 13, wonach *Mi.* 7, 435, 542; vgl. *Panofka, Arch. Komment. Pausanias* B. 2 Kap. 24 (*Abh. d. kgl. Akad. Wiss. zu Berlin* 1854) p. 565. 583 Taf. 2, (ohne Angabe des Kaisers); b) den stehend[en] Men mit Pinienapfel und Scepter unter Domit[ian] *Pellerin, Rec.* 2 pl. 130, 2 und *Mél.* 2 p. [...] *Mi.* 4, 143, 817; vgl. *Head, Hist. num.* p. 5[...] c) den reitenden Men unter Antoninus Pi[us] *Cat. Ivanoff* p. 64 nr. 554, vorausgesetzt, d[afs] die Bezeichnung der reitenden Gottheit [als] Men Glauben verdient.

Eine jetzt bei der Kirche *τῶν Ταξιαρχ*[...] in **Tire** eingemauerte Inschrift aus Darm[...] rühmt . . . . *Πό(πλιον) Αἴλιον Μενεκ*[...]*την | τῇ ἱερατείᾳ τῆς Δήμητρος | ἀνενέγκαν*[...] *καὶ καθιερώ|σαντα κάλαθον περιάργυρον |* [...] *λείποντα τοῖς τῆς Δήμη|τρος μυστηρίοις,* [...] *τῷ προκα|θημένῳ τῆς κώμης Μηνὶ ση|μ*[...] *περιάργυρον, τὴν προ|πομπεύσασαν τῶν μυσ*[...]*ρί|ων αὐτοῦ κ. τ. λ.*, *Rev. des étud. grecq.* 18[...] p. 341. *Bull. de Corr. Hell.* 18 (1894) p. 5[...] *Ath. Mitt.* 20 (1895) p. 241 f.

Für **Phrygien** ist der Kultus des Got[tes] belegt durch *Lucian, Iupp. tragoedus* c. [...] *Φρύγες δὲ Μηνὶ καὶ Αἰθίοπες Ἡμέρᾳ* sc. [...]*οντες.* Die richtige Lesart *Μηνί* ist nur [...] *Cod. Oxoniensis* erhalten (*Le Blond, Mém.* [...] *l'Ac.* 42 p. 387); schon *Moses Solanus* (*Jablons*[*ki*] *Opuscula* 2 p. 67 Anm.*) hat sie in den T[ext] aufgenommen; sie ist, wie bereits *Le Blond* u[nd] *Jablonski* sahen, entschieden der gewöhnlic[hen] Lesart der Handschriften und Ausgaben *Μ*[...] vorzuziehen. *Le Blonds* und *Jablonskis* [An]sicht, dafs *Μήν* wegen der Zusammenstell[ung] mit *Ἡμέρα* den Monat, nicht den Mondg[ott] bedeuten müsse, ist hinfällig, einmal ze[igt] das vorausgehende *Σκύθαι μὲν Ἀκινάκῃ* [...]*οντες καὶ Θρᾷκες Ζαμόλξιδι*, dafs *Lucian* h[ier] aufs Geratewohl verschiedene von barbarisc[hen] Volksstämmen verehrte Gottheiten zusamm[en]stellt, andrerseits spricht für die Mondverehr[ung] der Phryger die Stelle des *Clemens Alex. Coh*[*ort.*] *ad gentes (Patrol. Gr.* 8 p. 96 *Migne): καὶ πρ*[*οσ*]*εκύνησαν ἥλιον ὡς Ἰνδοὶ καὶ σελήνην ὡς Φρύ*[*γες*]. Sehr hübsch hat *Roscher* p. 122 Anm. 52 [...] der Glosse des *Hesychios ναὶ μήν· ναὶ Φρύ*[...] durch Änderung von *μήν* zu *Μήν* oder *Μ*[...] ein weiteres litterarisches Zeugnis für die M[ond]verehrung der Phryger erschlossen. Weit üb[er]wiegt aber die wenigen Angaben der Autor[en,] von denen *Proclus in Tim.* 4, 251 und *Stra*[*bo*] p. 557. 577 noch besonders anzuführen si[nd,] das durch die Münzen und Inschriften gegeb[ene] Material. Es bezeugen Menkultus für:

Akkilaion Münzen des Gordianus P[ius] mit stehendem Men, die R. am Scepter, [in] der L. den Pinienzapfen, den l. Fufs auf d[em] Stierkopf, *Mi. S.* 7, 481, 1 (Cab. de Cadalvè[ne]) ohne Erwähnung des Stierkopfes). *Sest*[*ini*], *Descr. d'alc. med. gr. del Mus. del Signore C*[...] *d'Ottavio Fontana.* Firenze 1822. 4⁰ p. [...] tab. 3 fig. 18 und *Descr. di altre med. gr.* [...] *Mus. del Sign. C. d'Ott. Fontana.* Firenze 18[...] 4⁰ parte 3 p. 80 (falsch unter Nakoleia), gegen *Panofka, Dissertations numismatiq*[*ues*]. Paris 1832 p. 1—2. 16—17 pl. 49 A, 7 rich[...]

ıter Akkilaion, aber mit Verkennung des ierhauptes, das er für einen Felsen ansieht. . *P. Borrell, Num. Chron.* 8 p. 14 nr. 2, wo-ıch *Head, Hist. num.* p. 556; Sammlung Im-ıof, *Roscher* Taf. 1ª, 15.

Alia (von *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 4 416 und 8 p. 466 angesetzt zu Kirka, etwas döstlich von Uschak), eine Marmorstele, ge-ıden bei Kirka, darstellend „*the god Men lf-length, standing slightly to the right, wea-ıg a high Phrygian cap and with the crescent his shoulder*" mit der Inschrift: Ἀγαθῇ [.]ύχῃ· Ἔτους σνδʹ. | Μηνὶ Ἀσκαη|ν[ῷ] | Φράτρα [.]ι|οφῶντος | Ἀντιόχου καὶ Πουπε|ίου | Μάρ|-ν | ἀνέθηκαν, *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 4 417 nr. 31; Münzen (*Head, Hist. num.* p. 556) t a) Büste des Men und Beischrift AITHCA-ΞΝΟΥ ΦΡΟΥΓΙ im Obv. und stehendem ΔΗΜΟϹ Rev., *Pellerin, Rec.* 2 pl. 42, 8, wonach *khel, D. N. V.* 3 p. 129 f. *Mi.* 4, 215 f., 130 it der irrigen Lesung ANTHCAMENOY statt ΓHCAMENOY, die von *Leake, Suppl.* p. 13 m. fälschlich auf Men bezogen wird „*seems mean that he was the protector or benefactor Phrygia*"). *Sestini, Lett. num.* 7 p. 63. *Sestini, scr. di altre med. gr. del mus. del Signor Carlo Ottavio Fontana* 3 p. 76 nr. 1 (Haupt des ttes angeblich mit Ähren bekränzt); mit ste des Men im Obv. und Zebu im Rev., rlin; b) mit stehendem Men mit „Ball" hl Pinienzapfen) und Speer auf dem Rev. er autonomen mit der Büste der IEPA CYN-HTOC im Obv., *Birch, Num. Chron.* 3 (1840/41) p. 98; derselbe Typus bei *Arigoni* 2 tab. 7, 2, wonach irrig beschrieben von *Mi.* 4, 216, 131 und *Sestini, Cat. num. vet. Mus. Arig. cast.* p. 86 („*Vir paludatus ad s. stans d. globum, s. hastam*"); c) Men zu Rofs unter Gordian. Pius, *Sestini, Descr. N. V.* p. 452 nr. 1 (Cab. Cousinery), wonach *Mi.* 4, 216, 133. . *Whittall.* London 1867 p. 63 nr. 726. *Rollin Feuardent* 2 p. 392 nr. 6033; Berlin (aus ımlung Fox), und Gallienus (Fig. 5), hier mit Bipennis über der l. Schulter, *P. de Saxe-ourg, Rev. num.* 3ᵉ sér. 10 (1892) p. 81 f. 43 pl. 2, 3 (falsch beschrieben als „Amaze"). Vielleicht kommt dieser Typus auch on unter Gordianus Pius vor, *Cat. Borrell.* don 1861 p. 19 nr. 105 „*An equestrian re, with a bipennis over the left shoulder.*"

5) Münze von Alia nach *Rev. num.* 1892 Pl. 2, 3).

Von Alia-Kirka ist zu trennen ἡ Ἀλιανῶν [κατ]οικία, welche auf einer zu Kirgol im ken des Rhyndakos gefundenen Widmung Men genannt wird: [Ἔτ]ους σοεʹ. Α. | Νει-ας Παρδ|αλᾶ Μηνὶ θε[ῷ] | εὐχὴν | ὁσί[ῳ] κ(ὲ) [.]ω | ἡ Ἀλιανῶν κα|τοικία. Ϲῶζε | τὴν κατοι-ν, *S. Reinach, Rev. des étud. gr.* 3 (1890) p 0—53.

Amorion Münze des Septimius Severus mit stehendem Men mit Schale und Lanze, *Sestini, Lett. num.* 6 = *Descr. di alc. med. rare del museo Knobelsdorffiano* p. 69 nr. 2, jetzt im Berliner Münzkabinett.

Ankyra Phrygiae Münzen mit der Büste des Antinoos im Obv. und stehendem Men mit Anker (als Stadtwappen) und Scepter nebst Umschrift ΙΟΥΛΙΟϹ (oder ΙΟΥΛ) CATOPNINOC ANKYPANOIC im Rev., *Mi.* 4, 221 f., 160. *Mus. San Clemente* 2 p. 21 nr. 146. *Cat. Thomsen* 1, 2 p. 132 nr. 1568. *Cat. De Moustier* p. 86 nr. 1320; Sammlung der Brera in Mailand, Sammlung Löbbecke. *Levezow, Über den Antinous* p. 108 und *Dietrichson, Antinoos* p. 293 nr. 25** glauben hier den Antinoos als Men dargestellt zu sehen. Vermutungsweise erkennt *Le Bas, Rev. de philol.* 1845 p. 34 auf einem Relief mit Zeus und einer Herme und der Widmung Τιβέριος Κλαύδιος Σύντροφος Διῒ ὑψίστῳ κατ' ἐπιταγὴν ἐκ τῶ[ν] ἰδίω[ν] ἀνέθηκεν Βροντaίῳ in der Herme das Bild des Men. Da aber Men in Hermengestalt noch nicht nachgewiesen ist, und da auch die Inschrift nicht auf diesen Gott hinweist, ist *Le Bas'* Vermutung als haltlos zu bezeichnen.

Apameia Münzen mit a) stehendem Men unter M. Aurel, *Mi.* 4, 234, 247 nach *Vaillant;* b) Men zu Rofs unter Volusianus, *Engel, Rev. num.* 1884 p. 29 nr. 24 (Coll. Lawson); Berlin (aus Sammlung Sperling).

Attuda Münzen mit a) Büste des MHN KAPOY im Obv. und einem grofsen Altar mit drei Pinienzapfen und zwei kleinen flammenden Altären, von *Head, Hist. num.* p. 559 als Altar des Men bezeichnet, im Rev., *Mi.* 4, 241, 282. *S.* 7, 519 f., 193 nach *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 339 nr. 3 tab. 26, 2 (ex museo R. Bav.) = *Sestini, Lett. Num. Cont.* 6 p. 80. *Sestini, Lett. Num. Cont.* 2 p. 107 nr. 1. *Lajard, Culte de Mithra* pl. 67, 4; Sammlung Imhoof, *Roscher* Taf. 1ª, 4. Derselbe Altar begegnet als Reverstypus auf Münzen mit der Büste des ΔΗΜΟϹ im Obv., *Pellerin, Rec.* 2 pl. 43, 22. *Mi.* 4, 241 f., 283. 284. *S.* 7, 521, 201 (nach *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 339 nr. 2). *Leake, Suppl.* p. 27. *Rollin et Feuardent* 2 p. 394 nr. 6071. *Friedländer, Berliner Blätter f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde* 1 (1863) p. 146; Berlin (aus Sammlung Fox). *Cat. Walcher de Moltheim.* Paris 1895 p. 226 nr. 2755; b) mit stehendem Men mit Pinienzapfen (nicht Vogel, wie *Mionnet* angiebt) und Scepter im Rev. und Haupt der BOV-ΛH im Obv., *Mi.* 4, 242, 288; Berlin (aus Sammlung Fox). Die von *Prokesch-Osten, Arch. Zeit.* 1844 p. 343 nr. 46 mitgeteilte Münze mit dem Haupt des Demos im Obv. und „Lunus mit Bogen (?) und Zweig von vorne" im Rev. befindet sich jetzt im Berliner Kabinett und stellt den Attis stehend von vorn, Haupt verschleiert, in der gesenkten R. eine Peitsche oder einen Baumzweig, in der gleichfalls gesenkten L. eine Flöte, dar. Der angebliche „*Lunus on horseback*" im *Cat. Ivanoff* p. 68 nr. 577 ist wohl die reitende Gestalt mit Chlamys und Bipennis über der Schulter (*Pellerin, Rec.* 2 pl. 43, 24. *Mi.* 4, 242, 287. *Cat. Greppo* nr. 1149. *P. de Saxe-Cobourg, Rev. num.* 3ᵉ sér. 10 (1892) p. 83 nr. 47 pl. 2, 7), die so oft auf

den Münzen lydischer und phrygischer Städte erscheint und ganz irrig (so für Attuda noch von *Head, Hist. num.* p. 559) als Amazone bezeichnet wird. Offenbar ist dieselbe je nach den verschiedenen Städten verschieden zu benennen. In Attuda, einem Orte, der schon durch seinen Namen auf Attiskultus hinweist, werden wir in ihr den Attis zu erkennen haben, den uns zu Rofs auch eine von *J. Becker, Drei römische Votivhände aus den Rheinlanden.* Frankfurt a. M. 1862. 4° Taf. 2, 4 a. b p. 25 f. als Sabazios gedeutete Terracotta und ein Pferd am Halfter haltend ein Bronzerelief im British Museum, *Schreiber, Die alexandrinische Toreutik* (*Abh. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss. phil.-hist. Kl.* 14 nr. 5.) Leipzig 1894 p. 373 [103] f. nr. 157* vorführt. Freilich führt auch *Ramsay, The Cities and Bishoprics of Phrygia.* Oxford 1895 vol. 1 p. 165 als Münztypus von Attuda *„Men on horseback“* an, aber nach seiner Auffassung (p. 169) sind Men und Attis identisch.

Wie die Aufschrift ΜΗΝ ΚΑΡΟΥ auf den Münzen von Attuda lehrt, befand sich im Gebiete dieser Stadt der Tempel des Gottes, von dem *Strab.* 12 p. 580 berichtet, dafs er zwischen Karura und Laodikeia gelegen und zu seiner Zeit die Pflanzstätte einer Schule herophileischer Ärzte unter Zeuxis und dann unter Alexandros, dem Sohne des Philalethes, war. Die Stätte dieses Heiligtums setzt *Ramsay, The Cities and Bishoprics of Phrygia* 1 (1895) p. 167 ff. zwischen Haz Keui und Gereli Keui nahe dem Westufer des Kapros an. In *Hist. Geogr. of Asia Min.* p. 135 nr. 5 u. p. 137 nr. 31 (vgl. oben s. v. Karou Bd. 2 Sp. 967) hatte er das Heiligtum des Men Karou mit dem von *Strabon* p. 557 erwähnten *τὸ τοῦ Μηνὸς (ἱερὸν) ἐν τῷ ὁμωνύμῳ τόπῳ* und *Μηνὸς Κώμη* des *Athenaios* 2 p. 43 identificiert und es etwas im Osten von Karura gesucht, was er *Cities* 1 p. 171 als unhaltbar zurückweist. Der Sitz der Schule der herophileischen Ärzte war nach *Ramsay, Cities* 1 p. 52 Laodikeia, da Münzen dieser Stadt unter Augustus die Namen ΖΕΥΞΙΣ und ΖΕΥΞΙΣ · ΦΙΛΑΛΗΘΗΣ mit dem Typus des Zeus oder des Asklepiosstabes zeigen.

Ferner belegen den Menkultus in Phrygien für:

Beudos eine Münze des Hadrian mit stehendem Men mit Piuienzapfen (so nach dem von *Löbbecke* mir übersandten Siegelabdruck, nicht Kugel, wie *Löbbecke* angiebt) und Scepter, *Löbbecke, Zeitschr. f. Num.* 1887 p. 50.

Dorylaion (Eski-Schehir) eine Stele mit der Widmung *Παπᾶ Παπᾶς | τέκνῳ Νεωτ|ηρίας Μηνὶ | εὐχήν* und roher Reiterfigur mit kapuzenartig über das Hinterhaupt emporgezogenem Gewand, *G. Radet, Rapport sur une mission scientifique en Asie Min., Nouv. arch. des miss. scientif. et litt.* tom. 6 (1895) [p. 424—594] p. 573 nr. 23; vgl. p. 584; sowie für Kuyujak, halbwegs zwischen Nakoleia und Dorylaion ein Relief mit Reiterfigur und der Inschrift: *Ξεύνη Ἰάσονο[ς] | σύνβιος περὶ τῶ-|ν ἰδίων σωτηρί-|ας Μηνὶ οὐρανίῳ κὲ Ἀπόλλωνι | εὐχήν*, *Ramsay, Ztschr. f. vergl. Sprachforsch.* 28 (1887) p. 394 nr. 16.

Das angebliche Haupt des Men mit ph[ry]gischer Mütze, welches *San Clemente* 1 p. 1[…] tab. 7, 27 auf dem Obv. einer autonomen Mün[ze] von Eukarpeia erkennen will, ist nach *Fri[ed]länder, Zeitschr. f. Num.* 7 (1880) p. 228 f. vi[el]mehr ein weibliches Haupt.

Eumeneia wird gewöhnlich zugewies[en] die bei Ishekly gefundene Inschrift zu Eh[ren] des Monimos, Sohnes des Ariston. Doch [ist] nach *Ramsay, Cities* 1 p. 245 bei der en[gen] benachbarten Lage von Eumeneia, Loun[da], Peltai und Attanassos die Entscheidung schw[ie]rig, von welcher dieser alten Städte die in je[ner] Gegend gefundenen Inschriften herstamm[en]. Die verstümmelte Inschrift, die den Monim[os] als Priester mehrerer Gottheiten bezeichn[et], ist von *Franz, Fünf Inschriften u. fünf Stä[dte] in Kleinasien* 1840 p. 12 = *C. I. Gr.* 3886 (v[gl.] nach *K. Keil, Philol.* 7 [1852] p. 199) und v[on] *Letronne, Journ. des Sav.* 1825 p. 330 ff. so h[er]gestellt worden, dafs das deutliche ΜΗΝ[…] ΑΣΚΑΗΝΟΥ in Zeile 5 von jenem zu *Ἀρτέ]-[δ]ος [καὶ] Ἀσκλη[πί]ου*, von diesem zu *Ποσ[ει]-δῶ]νος καὶ Ἀσκλη[πί]ου* entstellt wurde. Ri[ch]tiger stellen *P. Paris, Bull. de Corr. Hell* […] (1884) p. 237 nr. 7 und *Ramsay, Cities* 1 p. 2[…] nr. 88 den auf die Priesterwürden des Monim[os] bezüglichen Teil her: *ἱ[ερέα Διὸς] Σωτῆ[ρος] καὶ Ἀπόλλ[ωνος καὶ] Μηνὸς Ἀσκαηνοῦ [… Μητρὸς] θεῶν Ἀνγδίστεω[ς καὶ Ἀγαθοῦ Δ[αί]μονος καὶ Paris: ....[Σε]βασ[τῆς] Εἰρήνης* oder *Ramsay: Εἴσε[ιδος καὶ Σε]βασ[τῆς] Εἰρήνης.* In *Cities* 1 p. 294 Anm. 1 beme[rkt] *Ramsay*, nachdem er im Texte von den [ur]sprünglichen Flügeln des Men gesprochen h[at]: *„J have seen a relief at Eumeneia (where M[en] Askaënos was worshipped) in which the wi[ngs] were distinct and closely resembled the wi[ngs] of many figures at Boghaz-Keui (Pteria).“* Men ist aber offenbar bei diesem Relief ni[cht] zu denken.

Flaviopolis s. Temenothyrai.

Grimenothyrai, welches in Giaour-Eu[ren] bei Orta Keui, etwa 6 englische Meilen östl[ich] von Uschak, angesetzt (*Ramsay, Hist. Geo[gr.]* p. 149 f. nr. 95) und gewöhnlich mit Trajan[o]polis (*Head, Hist. num.* p. 564) identifici[ert] wird, während *Radet* beide Orte trennt u[nd] Trajanopolis in Tscharik-Keui, 5 Kilome[ter] südöstlich von Giaour-Euren sucht (*Nouv. ar[ch.] des miss. scientif. et litt.* 6 [1895] p. 520), pr[…] Münzen mit der Reversumschrift ΓΡΙΜΕΝΟΘ[Υ]ΡΕΩΝ und dem stehenden Men mit Pini[en]zapfen und Scepter im Rev.; Obv. Haupt [des] Herakles, *Dumersan, Cab. Allier de Hautero[che]* p. 76. *Waddington, Rev. num.* 1852 p. 93 nr[…] ebenso mit der Umschrift ΓΡΙΜΕΝΟΘΥΡΕ[ΩΝ] ЄΠΙ Μ ΤΥΛΛΙ im Rev. und der Büste [der] ΙЄΡΑ CΥΝΚΛΗΤΟC im Obv., *Sestini, Lett. N[um.] Cont.* 3 p. XLIX nr. 10 in drei Exemplar[en], nämlich Mus. Cousinery = München, *Lett. N[um.] Cont.* 5 p. 56, von *Mi.* 4, 148, 838 falsch […]lesen und unter Temenothyrai verzeichnet; *M[us.] Pembroek.* Pars II tab. 30 fig. 7; Mus. Wic[zay] = *Mus. Hedervar.* 2 p. 358 nr. 1, wonach […] 2, 495, 1261; zwei weitere Exemplare im B[er]liner Kabinett.

Nach Hadrianopolis-Thymbrion (sie[…]

ımsay, Hist. Geogr. p. 140 nr. 57) weise ich ıe Münze, die *Mi. S.* 2, 302, 605 aus Combe, *us. Hunter* p. 11 nr. 2 tab. 2, 18 unter der ·akischen Hadrianopolis, indessen mit der merkung, dafs sie eher nach der bithynischen ıdt dieses Namens gehört, verzeichnet. Sie gt im Obv. ein *„Caput imberbe galeatum tore tenus ad d.“*, offenbar die Büste der ma, die sich auf dem Obv. zahlreicher ınzen phrygischer Städte findet und irrig wöhnlich als Büste der Pallas bezeichnet ·d, im Rev. Men stehend, der Abbildung ·h zu urteilen wohl eher mit dem Pinien-ıfen als mit der Schale in der R., das ·pter in der L.

Hierapolis führt als Reverstypus auf igen Münzen den stehenden Men, der den Fufs auf ein Stierhaupt setzt und Pinien-el und Scepter hält; Obv. Büste des ΣΕΥϹ ΩΙΟϹ, Reversumschrift ΙΕΡΑΠΟΛΕΙΤΩΝ, *von ɔkesch-Osten, Inedita meiner Sammlung auto-ıner altgriechischer Münzen, Denkschr. d. kais. ad. d. Wiss. phil.-hist. Kl.* 5 (1854) p. 292 (o das Stierhaupt fälschlich als Schiffs-nabel bezeichnet wird), jetzt im Berliner nzkabinett; Obv. Büste des ΔΗΜΟϹ, Revers-schrift nach dem Berliner Exemplar und ·h *Sestini, Lett. Num. Cont.* 7 p. 50 tab. 3 21 ΙΕΡΟΠΟΛΕΙΤΩΝ, nach *Mi.* 4, 298, 594 hl irrig ΙΕΡΑΠΟΛΕΙΤΩΝ; Obv. Büste der dtgöttin mit Mauerkrone, Umschrift ΝΕΩΚΟ-Ν, Reversumschrift ΙΕΡΑΠΟΛΕΙΤΩΝ, *Eckhel, m. vet.* p. 249. *D. N. V.* 3 p. 155 u. *Cat. Mus. s. Vind.* 1 p. 198 nr. 1, wonach *Mi.* 4, 300, . *Cat. Ivanoff* p. 70 nr. 588; Berlin; ferner ıdesmünze von Hierapolis und Sardeis, Obv. ıte der Artemis mit Köcher über der Schul-*Mi.* 4, 300, 604 und *Rollin et Feuardent* 2 98 nr. 6108. Sammlung Imhoof; Bundesmünze Hierapolis und Ephesos, Obv. belorbeerte schleierte Frauenbüste, Berlin (aus Sammlung ·). Der Typus des stehenden Men begegnet h auf einer Münze des Elagabal, *Leake, m. Hell. As. Gr.* p. 67; Berlin. Im *Μουσ. κ. ·. τῆς εὐαγγ. σχολῆς. Περ.* 5 (1884/85) p. 5 205 wird unter den Denkmälern des Mu-ns der evangelischen Schule in Smyrna ·eichnet ein aus Hierapolis stammender ·n mit der Inschrift *Διονυσι | τὴν ἐνοχὴ|ν ·)θηκα* und einer fragweise als Men be-hneten Reiterfigur. Eher ist wohl der auf Münzen von Hierapolis häufig zu Rofs ebildete Apollon Lairbenos in der Figur ·uchen.

Von der Stadt Julia werden verzeichnet ızen a) mit stehendem Men mit Scepter ler R. und kleiner Figur (Nike) in der L. ·r M. Aurel, *Mi.* 4, 311, 663 nach *Vaillant, n. Gr.* p. 52 *(„Eq. Patini“)* und Faustina or, *Mi.* 4, 310, 660; vgl. *Vaillant, Num. Gr.*) *„Lunus cum pileo Phrygio et Luna cre-te dorso falcatâ, d. pateram. In aliis, ɔriam, s. hastam. Reg. Sueciae“*, wonach *S.* 7, 577, 405. Solange diese Typen nicht ·h sorgfältige neuere Publikationen belegt , wage ich nicht für die Richtigkeit der eilung und Beschreibung einzustehen; b) mit ı im Tempel unter Ämilianus, *Borrell, Num. Chron.* 8 (1845/46) p. 29 (British Museum, aus Sammlung Borrell) = *Head, Hist. num.* p. 565. *Cat. Ivanoff* p. 70 nr. 591; c) mit angeblichem Men zu Rofs, *Head, Hist. num.* p. 565, doch beruht diese Angabe wohl nur auf der von *Mi. S.* 7, 576, 403 nach *Sestini, Lett. Num. Cont.* 8 p. 102 und im *Cat. Ivanoff* p. 70 nr. 590 verzeichneten Münze des Nero mit *„Figure équestre marchant, peut-être le dieu Lunus“*, *„Lunus on horseback“*; die Figur, im *Mus. Arigoni* 1, 2, 25 (*Sestini, Cat. num. vet. Mus. Arig. cast.* p. 88) und bei *Sestini, Lett. Num. Cont.* 6 tav. 3 fig. 7 abgebildet, zeigt keine Spur von einem Halbmond.

Auf Verehrung des Men in einer Ortschaft Kaouala weist ein im Mount Ephraim Hotel, Tunbridge Wells befindliches Relief unbekannter

6) Relief mit Men Kaualenos
(nach *Journ. of the Brit. Arch. Assoc.* 1884 p. 114—115).

Herkunft (Fig. 6), welches Men mit „Thyrsos“ in der R. und Pinienapfel in der L. stehend auf einem zu Boden gebeugten Stier in einem zweisäuligen Tempelchen, mit der Widmung *Ἀγαθόπους Καουαληνῶ[ι] εὐχὴν Μηνί* darstellt, *W. H. Cope, Journ. of the Brit. Arch. Assoc.* 40 (1884) p. 114—115. Der Herausgeber möchte *Καουαληνός* von Kabalis ableiten. Näher dürfte es liegen, an die durch eine Inschrift von Almadschik (*Ann. d. Inst.* 1852 p. 153. *Waddington, As. Min.* 1676) bekannte *Καβαληνῶν κατοικία* zu erinnern, vgl. *Jahrbb. f. kl. Phil.* 1894 p. 326.

Kibyra prägt Münzen mit dem stehenden Men als Reverstypus a) mit Pinienapfel in der

R.; Obv. Büste der IЄPA CVNKΛHTOC, *Combe, Mus. Hunterianum* p. 99 nr. 2 (wo irrig Schale statt Pinienzapfen angegeben wird) tab. 18, 4, wonach *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 144 und *Mi.* 4, 258, 377. *San Clemente* 1 p. 208; b) mit Schale in der R., Scepter in der L. und flammendem Altar zu Füfsen; Obv. Haupt des Herakles, *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 42; derselbe Typus unter Gordianus Pius, *Mi.* 4, 263, 400. *Leake, Suppl.* p. 37. *Rollin et Feuardent* 2 p. 395 nr. 6078. *Cat. de Moustier* p. 189 nr. 2907; Berlin (aus Sammlung Sperling und Fox). Der von *Pellerin, Mél.* 2 p. 197 unter demselben Kaiser verzeichnete Typus „*Le dieu Lunus avec le bonnet phrygien et le croissant à ses épaules, élève la m. dr. comme pour tirer une flèche de son carquois, et tient un arc de la m. g.*" wird von *Mi.* 4, 263, 403 einfach als „*Figure debout, tenant un arc*" beschrieben. Ich wage ihn daher nicht für Men in Anspruch zu nehmen; der „*Homme debout, vêtu de la toge, tenant une patère dans la m. dr. et la haste transversale dans la g.; à ses pieds, un bison*" auf einem Stück der Julia Mamäa, *Mi.* 4, 262, 396, läfst durch das Attribut des Stieres wohl an Men denken, doch verbietet der Mangel einer Abbildung und einer neueren zuverlässigeren Beschreibung eine bestimmte Deutung zu geben.

Laodikeia führt auf seinen Münzen die Büste des Men als Obverstypus, *Head, Hist. num.* p. 565; Berlin (mehrere Exemplare); Rev. Adler nebst verschiedenen Beamtennamen, KO·AINEIAΣ, *Imhoof, Monn. Gr.* p. 404 nr. 119, falsch gelesen von *Pellerin, Rec.* 2, 46, 62 (wonach *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 159). *Mi.* 4, 315, 689. *S.* 7, 580, 421. *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 73; ΔIONYCIOC, *L. Müller, Mus. Thorvaldsen* p. 277 nr. 185; KO · ΔIOKOYPIΔHΣ, *San Clemente* 1 tab. 8, 61. *Cat. Borrell.* 1852 p. 39 nr. 345. *Imhoof, Monn. Gr.* p. 404 nr. 117 = *Roscher* Taf. 1ª, 6; Sammlung Löbbecke. Dieselbe Büste erscheint als Reverstypus unter Augustus, Berlin.

Über *Μηνὸς Κώμη*, *Athen.* 2 p. 43 und ἱερὸν τοῦ Μηνὸς ἐν τῷ ὁμωνύμῳ τόπῳ, *Strabon* p. 577 s. oben unter Attuda und unten unter Sebaste.

Metropolis, und zwar die südliche von den beiden phrygischen Städten dieses Namens, deren Münzen die Aufschrift MHTPOΠOΛЄITΩN ΦPY tragen (vgl. *Ramsay, Metropolitanus Campus, Journ. of hell. stud.* 4 p. 53—72, speziell p. 54 und *Prymnessos und Metropolis, Athen. Mitt.* 7 p. 126—145), prägt den stehenden Men auf einer Münze des Decius der Sammlung Lawson, mit Scepter in R. und Schale in L. nach *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 4 p. 61 nr. 4, mit Schale in R. und Scepter in L. nach *Ramsay, Athen. Mitt.* 7 p. 144; Umschrift nach ersterer Stelle [Π]A · AΛЄ · TIЄIOY ΠP · AP · | MHTPOΠOΛЄITΩN ΦPY, nach letzterer ΠЄIOY ΠPAP MHTPOΠOΛЄITΩN ΦPY; nach *Ramsay* bei *Head, Hist. num.* p. 567;

Midaion den stehenden Men mit Pinienzapfen und Scepter auf einer Münze des Caracalla, *Sestini, Lett. Num. Cont.* 9 p. 80 nr. 15 nach *Eckhel, Cat. Mus. Caes. Vind.* 1 p. 200 nr. 1 (der Men nicht erkannt hat); ebendaher *Mi. S.* 7, 600, 516.

Im Gebiete des δῆμος Ὀρμηλέων in d killanischen Ebene, in der Gegend der heutig Dörfer Tefeni, Sazak, Karamanli (*Ramsay, Ci* 1 [1895] p. 280), begegnet nach *Collignon, B de Corr. Hell.* 2 p. 55 Men öfters in Basrelie „*ce dieu était honoré dans toute cette région nous avons pu y dessiner des bas-reliefs iné qui témoignent de la popularité de son cul* Desgleichen bemerkt *Ramsay, Cities* 1 p. 2 „*The relief representing the god as a horsem brandishing a weapon, though in this dist not accompanied by the name Men, often occ elsewhere with that name, and is as characteri of Men as it is of Savazos.*" Genannt wird M nur in einer Inschrift aus Tefeni, welche v schieden wiedergegeben wird, von *Collign Bull. de Corr. Hell.* 2 (1878) p. 171 f. nr. AΠOΛΛΩNI|OΣ MHNIΔOΣ ⊤ | MEΣANBPI IEPATEYΩN | MHNITOAHΣE|ΩN EYXHN, v *Sterrett, Epigr. Journey in Asia Minor* nr. 60 p. 93 B: AΠOΛΛΩNI|OΣ MHNOΣ | MEΣANBI //// | IEPATEYΩN | MHNI TOΛHΣE|ΩN EYXH von *Ramsay, Cities* 1 p. 304 nr. 99: Ἀπολλώι Μήνιδος Μεσάνβριο[ς] ἱερατεύων Μηνὶ Το σέων εὐχήν, doch mit der Anm. 2, dafs Μήνιδος statt des Μηνός seiner eigenen 18 aufgenommenen Abschrift nach *Bérards, B de Corr. Hell.* 16 (1892) p. 418 nr. 41 B Lesu Ἀπολλώνιος Μήνιδος ...... Μηνιτολησέων εὐ gebe, *Heuzey* in *Dumonts Mélanges d'arch et d'épigr.* p. 482 nr. 117 n mit Übergehung v TOAHΣEΩN: Ἀπολλώνιος Μήνιδος τ[ρὶς] Ι σ[ά]νβριος (?), ἱερατεύων Μηνὶ εὐχήν, in Üb einstimmung mit *Collignons* Wiedergabe Inschrift in Minuskeln, nur mit dem Unt schied, dafs dieser statt Μηνὶ: Μηνι .. schreibt. Die Inschrift, über welche ich *Jahr f. klass. Phil.* 1894 p. 326 f. gehandelt habe, verschieden erklärt worden. Ganz zu verwer ist *Bérards* Ansicht, dafs Μηνιτοληςέων Ethnikon einer Stadt Μηνιτόλησος sei. A *Sterrett* (p. 94) trifft schwerlich das Richti wenn er übersetzt: „*Apollonios, acting as pr of Men Mesanbrios, dedicates in discharge a vow to Men of Toleseis*" und zur Erkläru beifügt: „*Two different gods Men are dis guished here; obviously they are the deities two separate villages, one perhaps named I sambria, and the other Tolesia (or possi Todesia).*" Es ist wohl die Widmung ei Mannes aus Mesanbria, worunter wir uns e Ortschaft in der Umgegend von Tefeni denken haben, an den Men der Gemeinde Toaeseis oder Toleseis. Passend verglei *Ramsay* die Widmung Μηνὶ Τοληςέων Ἀπόλλωνι Περμινουνδέων. Als „*Relief of M who bears a club*" bezeichnet *Sterrett, Ep Journey* p. 97 nr. 65, aber wohl kaum Recht, die Darstellung eines berittenen Got an der Felswand von Tefeni, welche beglei ist von der Widmung Μενέλαος Μήνιδος ὁ φύλα[ξ, so ergänzt *A. H. Smith, Journ. hell. stud.* 8 p. 236 nr. 16 und *Ramsay, Ci* 1 p. 306 nr. 104, der aber auch *Sterretts* u *Useners, Götternamen* p. 263 Anm. 38 Erg zung Ὀροφύλα[κι für möglich hält] εὐχ ἔτους σο[β' *Sterrett*, σοϱ' *Ramsay*, (ε)οϱ' *Sm*

Auf das aufserordentlich häufige Vorkomn

›s Personennamens *Μῆνις* in jener Gegend acht *Ramsay, Cities* 1 p. 294 aufmerksam. ur kann ich mit den Betrachtungen, die er ıran knüpft, nicht übereinstimmen. Er erärt: „*We observe that, whereas the name [enis is so common in this district, derivaves from Men of the type of Menodoros, enodotos etc. are hardly found. Menis is the ecized form of a native name derived from old Man or Manes, and bearing the same lation to it that the personal name Attes ttis) did to the divine name Attes (Attis, ys). But Menodoros etc. are derivatives from grecized Men, and that name, being comratively modern, had not produced a series popular and common personal names; hence ises the rarity of that class of names.*“ Wie ıon oben bemerkt, ist mir seine Ansicht, ſs Men nichts als ein gräcisierter phrygiher Manes sei, wenig wahrscheinlich. *Μῆνις* wohl wie die volleren Formen *Μηνόδοτος* d *Μηνόδωρος*, die sich in anderen Gegenden eraus zahlreich nachweisen lassen, kommen n *Μήν*.

Für Peltai ist Menkultus belegt durch ıe Münze mit Men zu Roſs im *Cat. Ivanoff* 71 unter nr. 600, vorausgesetzt, daſs die tende Gottheit den Halbmond führt. Auch r Typus Halbmond und Stern bei *Head, ist. num.* p. 567 darf vielleicht auf Verehrung s Men bezogen werden.

Münzen von Philomelion zeigen die Büste s Men mit vielleicht mit Epheu bekränzter rygischer Mütze im Obv.; Rev. sitzender us Nikephoros, *Imhoof, Gr. Münzen* p. 219 3) nr. 716 (Sammlung Imhoof = *Roscher* 126), nr. 717 (Klagenfurt); oder „*a Man aring a helmet and holding a hasta in left ıd, standing, with right arm extended*“, *Cat. hittall* 1858 p. 57 unter nr. 655.

Sala s. oben unter Elaia.

Auf den Münzen von Sebaste (*Head, Hist. n.* p. 568) erscheint a) die Büste des Men Obv.; Rev. Asklepios, *Mi. S.* 7, 649, 85 (Cab. Cadalvêne), irrig unter Sebaste Galatiae, lches freilich *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 172 von phrygischen Stadt dieses Namens nicht für schieden hält; Sammlung Bunbury = *Roscher* 42 Taf. 1ª, 9; Hygieia, *Birch, Num. Chron.* 1839/40) p. 226 pl. fig. 2 (British Museum); . den Electrotype bei *Leake, As. Gr.* p. 108 Nemesis?“). *Rollin et Feuardent* 2 p. 402 6153. *Cat. Whittall* 1858 p. 58 nr. 661; Berlin ei Exemplare); b) Men stehend, den einen 's auf einen Stierkopf setzend, mit Scepter l Pinienapfel, als Reverstypus; Obv. Haupt ΙΕΡΑ CΥΝΚΛΗΤΟC, *Sestini, Lett. e Diss. n.* 7 p. 73 nach *Haym, Thes. Brit.* 2 p. 148 *Londinensis* = p. 184 ed. *Vindobon.* tab. 21, 5. . *Whittall* 1858 p. 58 nr. 661; desgleichen er Geta, *Pellerin, Rec.* 3 p. 255 pl. 136, 8, ıach *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 182 und *Sestini, t.* 7 p. 73. *Mi.* 4, 399, 152. *S.* 7, 650, 86. *ıke, Suppl.* p. 86. *Waddington, Rev. num.* 1 p. 181 nr. 5 pl. 10, 5. *Cat. d'une coll. de . gr. auton. et des col. rom. formée par un ıteur russe.* Florence 1889 p. 182 nr. 1653. tt des Stierkopfes, den *Leake* gar nicht erwähnt, erkennt *Sestini* einen „*globus*“, *Mionnet* einen Felsen, *Waddington*, nach dessen Text der Gott bärtig ist, was indessen die Abbildung nicht bestätigt, einen Widderkopf. Der Verfasser des Katalogs der Sammlung eines russischen Liebhabers läſst Men statt des Scepters einen Thyrsos halten. Im *Journ. of hell. stud.* 8 p. 464 nr. 20 vermutete *Ramsay*, daſs der von *Strabon* p. 557 erwähnte nach Men benannte Ort mit Menheiligtum in Phrygien identisch sei mit der in Rede stehenden Stadt, die ihren Namen Sebaste unter Tiberius empfangen habe. Daſs er später von dieser Ansicht zurückgekommen ist, ergiebt sich aus dem unter Attuda Bemerkten.

Von Sibidunda ist anzuführen eine Münze des Caracalla mit stehendem, den r. Fuſs auf ein Stierhaupt setzenden Men mit Pinienapfel und Scepter, *Sestini, Lett. Num. Cont.* 8 p. 102 tab. 2, 16 aus Museum Wiczay, wonach *Mi. S.* 7, 617, 577 = *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 356 nr. 2; vgl. *Head, Hist. num.* p. 568; von Siblia sind zu verzeichnen Münzen mit a) Büste des Men als Obverstypus; Rev. Telesphoros, *Sestini, Lett. Num. Cont.* 3 p. 118 tab. 3 fig. 18, wonach *Mi. S.* 7, 617, 518; als Reverstypus unter Augustus, *Imhoof, Griech. Münzen* p. 223 (747) nr. 737 (Sammlung Imhoof); b) mit stehendem, den l. Fuſs auf einen Stierkopf (nicht wie der Herausgeber, der den Typus irrig für Luna hält, auf ein Schiffsvorderteil) setzenden Men in langem Gewande und Mantel, mit Scepter und Nike unter Julia Domna, *Kenner, Num. Zeitschr.* 4 (1872) p. 247—249 Taf. 10 Fig. 7 (Wien); von Synnada (*Head, Hist. num.* p. 569) Münzen mit stehendem Men mit Schale und Scepter als Reverstypus; Obv. Haupt der Roma, Sammlung Löbbecke; desgleichen unter Marc Aurel, *Mi.* 4, 368, 990. 991 (beide aus *Vaillant*). *Imhoof, Gr. Münzen* p. 224 (748) nr. 743 (Sammlung Imhoof).

Temenothyrai, welches man gewöhnlich für identisch hält mit Flaviopolis, dessen Lage man in Uschak ansetzt (siehe *Radet, Nouv. Arch. des Miss. scientif. et litt.* 6 p. 519 ff.), während *Radet* für beide eine gesonderte Lage annimmt (siehe p. 521), prägt Münzen (*Head* p. 569) a) mit stehendem Men mit Pinienapfel und Scepter als Reverstypus; Obv. Büste des ΔΗΜΟC ϮΛΑΒΙΟΠΟΛΕΙΤΩΝ, *Mi. S.* 7, 439 f., 558 (Cab. Arundell); Büste der Roma („Minerva“), *Cat. Whittall* 1858 p. 54 nr. 628; vgl. *Cat. Whittall* 1884 p. 86 nr. 1362 zwei andere Exemplare ohne Angabe des Obverstypus; Berlin; Büste der ΙΕΡΑ CΥΝΚΛΗΤΟC, *Borrell, Num. Chron.* 8 p. 12 nr. 2 (British Museum); Büste des

7) Münze von Temenothyrai (nach *Fox, Engravings of rare Greek coins* 2 pl. 7 nr. 137).

ΤΗΜΕΝΟϹ ΟΙΚΙϹΤΗϹ, *Borrell, Num. Chron.* 8 p. 12 nr. 3 (Sammlung Borrell); b) mit Men mit Pinienapfel und Scepter auf einem Zebuzweigespann unter Commodus (Fig. 7), *Cat. Ivanoff* p. 65 nr. 555. *Imhoof, Gr. Münzen* p. 202 (726) nr. 640 = *Roscher* Taf. 1[b], 13; Valerianus sen., Sammlung Löbbecke; Valerianus sen. und Gallienus, *Tanini* p. 52. *Cat. Ivanoff* p. 65 nr. 555. *Fox, Engravings of rare or uned. Gr. coins* 2 p. 25 nr. 137 pl. 7 (jetzt in Berlin).

Von Themisonion wird im *Cat. Whittall* 1884 p. 91 nr. 1379 eine Münze mit dem Haupt des Sarapis im Obv. und „*Lunus standing*" im Rev. verzeichnet. Doch kann ich mich des Verdachtes nicht erwehren, daſs der Verfasser des Katalogs die auf Münzen von Themisonion mit der Mondsichel an den Schultern ausgestattete Isis irrtümlich für Men gehalten hat.

Trajanopolis, welches, wie oben unter Grimenothyrai bemerkt worden ist, nach *Radet* von dem gewöhnlich damit identificierten Grimenothyrai zu trennen ist, zeigt Men auf einem Altar opfernd als Reverstypus einer autonomen mit dem Haupte des ΔΗΜΟϹ im Obv., *Mi.* 4, 374, 1015 und *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 475 nach *Mus. Pembrok.* tab. 31.

Sehr zweifelhaft ist es, ob unter den Städten, welche den Men auf ihren Münzen führten, Tripolis zu verzeichnen ist. Zwar im *Cat. Whittall* 1884 p. 71 nr. 1108 wird beschrieben eine Münze mit „ΙΕΡΑ ϹΥΝΚΛΗΤΟϹ. *Head of the Senate. Rev.* ΤΡΙΠΟΛΕΙΤΩΝ. *Diana and Lunus.*" Doch auf die Autorität eines Auktionskatalogs hin wage ich nicht Menkultus für diese Stadt zu behaupten. Es scheint derselbe Typus zu sein, den *Mi. S.* 6, 555, 571 nach der gleichfalls unzuverlässigen Quelle *Geſsner, Pop.* p. 342 als „*Vénus et Diane debout*" bezeichnet. Die von *Mi.* 3, 392, 517 nach dem unzuverlässigen Manuskript *Cousinerys* beschriebene Münze des Augustus mit „*Le dieu Lunus à cheval sur les détours du Méandre la bipenne sur l'épaule g.*" wird von ihm selbst *S.* 6, 556, 574 nach *Sestini, Lett. Num. Cont.* 6 p. 69 nr. 7 als „*Amazone à cheval sur les bords du Méandre*" darstellend berichtigt. Jedenfalls ist eine männliche phrygische Gottheit, aber nicht Men, hier dargestellt.

Keine Münze giebt Zeugnis für Menkultus in Lykien. Daſs aber auch dorthin der Kultus des Gottes gedrungen ist, kann man schlieſsen aus dem Umstand, daſs in Attika ein aus Lykien gebürtiger Sklave dem Men ein Heiligtum errichtet.

Auch Pamphylien weist verschiedene Spuren des Menkultus auf. Eine Münze des Caracalla von Karalia, welches *Ramsay* zu Pamphylien rechnet und am Südostufer der Karalitis Limne ansetzt, zeigt nach *Webster, Num. Chron.* n. s. 13 (1873) p. 31 „*Lunus standing to right, holding a long flaming torch*". Freilich ist es nicht ausgeschlossen, daſs sich *Webster* in dem Geschlecht der dargestellten Gottheit irrt und daſs wir es vielleicht eher mit Selene als mit Men zu thun haben. Etwas südöstlich von Karalia, etwa in der Mitte zwischen der Karalitis Limne und Trogitis Limne liegt Derekieui, wo eine Grabinschrift mit der Formel: ἐνορκιζόμεθα δὲ Μῆνα κατ χθόνιον εἰς τοῦτο μνημεῖον μηδένα εἰσελθε *Sterrett, The Wolfe Exped. to Asia Min.* p. 1 nr. 284, gefunden worden ist.

Side prägt auf Münzen des Gordianus Pi den stehenden Men, *Mi. S.* 7, 74, 226, der a einem Exemplar im Wiener Kabinett der Pal die R. reicht, *Eckhel, Cat. Mus. Caes. Vind* p. 184 nr. 2, wonach *Mi. S.* 7, 74, 225; vgl. da *Stephani, Compte-rendu pour l'a. 1861* p. 10 Die Gründe, welche Graf *Lanckoroński, Stä Pamphyliens u. Pisidiens* 1 p. 131 anführt, ein kleines Heiligtum in Side als Mentem zu erklären, scheinen mir nicht ausreiche Die Münzen von Sillyon zeigen a) das Bru bild des Men unter Antoninus Pius, *Mi.* 3, 4 249 nach *Vaillant. Medagliere di Napoli* p. nr. 8469; vielleicht auch unter Septimius verus, *Cat. Whittall* 1867 p. 51 nr. 616; fer unter Geta, *Cat. Welzl de Wellenheim* 1 p. nr. 6155; Gordianus Pius, *Waddington, Rev. nu* 1852 p. 37 nr. 3; Philippus sen., *Webster, N Chron.* n. s. 13 (1873) p. 31; Gallienus, Sam lung Imhoof = *Roscher* Taf. 1[a], 7 p. 142. *W dington, Rev. num.* 1852 p. 37 nr. 5 und *C Northwick* 1 p. 115 nr. 1167 (auf beiden le teren Exemplaren unter der Büste des Got ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen); lonina, *Mi.* 3, 491, 260 nach *Sestini, De N. V.* p. 395 = *Sestini, Lett Num. Cont.* 8 p. (Berichtigung der Beschreibung *Taninis* p. *Cat. Perikles Exereunetes* 1871 p. 34 nr. 2 Saloninus, *Mazzoleni, Mus. Pisan.* p. 187 n tab. 70, 2, wonach *Tanini* p. 107 und *Mi. S* 85, 270. *Cat. Whittall* 1884 p. 79 nr. 12 b) Men stehend unter Antoninus Pius, *Mi. S* 83 f., 264 nach *Vaillant;* Septimius Seve *Mi. S.* 7, 84, 265 (Cab. Allier de Hautero = *Dumersan* p. 95); c) Men zu Roſs (*He Hist. num.* p. 588) unter Faustina jun., (*d'Ennery* p. 409 nr. 2319, wonach *Mi.* 3, 4 253; dasselbe Exemplar bei *Sestini, Lett. N Cont.* 8 p. 88 nr. 3 und *Mus. Hedervar.* 2 p. nr. 1; Septimius Severus, *Mi. S.* 7, 84, *Sestini, Lett. Num. Cont.* 8 p. 88 nr. 7 *Mus. Hedervar.* 2 p. 262 nr. 2 = *Wiezay* nr. 5 tab. 23, 503 und *Avellino, Giorn. num.* ta nr. 6; andere Exemplare, *Sestini, Lett. N Cont.* 8 p. 88 nr. 6 (Mus. d'Hermand) und *De N. V.* p. 394 nr. 2 tab. 9 fig. 7 (Mus. Ainsl *Cat. Northwick* 1 p. 115 nr. 1168; Geta, San lung Löbbecke.

Nach *Lajard, Culte de Vénus* p. 48 f. pl. 1 soll eine Münze von Perga die Artemis Perga in Gestalt eines konischen Stei zwischen den Statuen des Men und der temis zeigen. Indessen sind die Figuren klein, um sie mit Sicherheit zu deuten.

Im übrigen sei noch erwähnt, daſs in At lcia ein Würfelorakel gefunden wurde, u dessen zahlreichen Götternamen der Men Pl phoros genannt wird, *Hirschfeld, Monatsber kgl. preuſs. Akad. d. Wiss.* 1875 p. 716. *Ka Hermes* 10 p. 193—202 und *Epigr. Gr.* 1038

Dasselbe Orakel ist vollständiger von *Ster* in Oerdekdji bei Anabura in Pisidien entd worden, *The Wolfe Exped.* nrs. 339—342 p. bis 214. Dies führt uns bereits hinüber n

isidien, wo den Münzen nach zu urteilen r Kultus des Men sich grofser Beliebtheit freute. Eine Hauptstätte der Menverehrung Antiocheia. *Strabon* 12 p. 557 erwähnt ter den Menheiligtümern τὸ τοῦ Ἀσκαίου τὸ ὸς Ἀντιοχείᾳ τῇ πρὸς Πισιδίᾳ καὶ τὸ ἐν τῇ ρᾳ τῶν Ἀντιοχέων, und p. 577 bemerkt er n Antiocheia: ἦν δὲ ἐνταῦθα καὶ ἱερωσύνη Μηνὸς Ἀρκαίου πλῆθος ἔχουσα ἱεροδούλων χωρίων ἱερῶν· κατελύθη δὲ μετὰ τὴν ύντου τελευτὴν ὑπὸ τῶν πεμφθέντων ἐπὶ ἐκείνου κληρονομίαν. Statt Ἀσκαῖος und καῖος will *Waddington, As. Min.* p. 215 (vgl. h *Ramsay, Hist. Geogr.* p. 396) Ἀσκαηνός, *Blond, Mém. de l'Ac.* 42 p. 383 note b (vertungsweise) und *Head, Hist. num.* p. 589 ηνός den Beinamen des Gottes gelesen sen. Ἀρκαῖος ist jedenfalls fehlerhaft. Aber Form Ἀσκαῖος ist wohl beizubehalten. Vom mme Ἀσκ- kann ebensogut Ἀσκαῖος als αηνός gebildet werden. Nach der zuerst eführten Stelle des *Strabon* scheint es im biet von Antiochcia zwei Mentempel geben zu haben, vgl. *Grofskurd* in seiner *abon*-Übersetzung 2 p. 492 Anm. 3. Über Reste des antiochenischen Mentempels s. Vermutungen von *Hamilton, Reisen in Kleinn, Pontus u. Armenien* 1 p. 433 (wonach *ter, Erdkunde* 19 p. 469) und *Ramsay, Hist. gr. of As. Min.* p. 396. Inschriftlich wird erwähnt auf einem leider sehr zerstörten n *„in the wall of the Medressi near the yer enclosure"*, *Sterrett, Epigr. Journey in Min.* p. 150 f. nr. 135. Vor allem aber n Zeugnis für die aufserordentliche Beung des Menkultus in Antiocheia ab unige Münzen kolonialer Prägung (*Eckhel, N. V.* 3 p. 19. *Head, Hist. num.* p. 589). n unter den von *Sestini, Lett. Num. Cont.* 1 ff. verzeichneten Münzen von Antiocheia ehen sich auf Men nr. 1. 4. 10. 11. 12. 17 20. 23. 29. 37. 39. 40. 45. 60. 61; deshen in der neuen Aufzählung *Lett. Num.* . 4 p. 135 ff. die Nummern 1. 4. 10—14. 20. 29. 30. 39. 40. 56. 57; bei *Mionnet* 3 01—503 nr. 1. 4. 10. 11. 12. 18. 19. 27. 69 und *Suppl.* 7 p. 89—103 nr. 8. 9. 12. 23. 32—34. 43. 44. 57. 58. 81; bei *Cohen, n. imp.* 2de éd. 2 p. 402 nr. 1235; 4 p. 91 f. 86—893; p. 132 nr. 306—309; p. 229 f. 43—845; p. 283 nr. 284. 285; 5 p. 78 08. 509; p. 124 nr. 305. Soweit die Typen anderweitig belegen lassen, führe ich die genannten Autoren nicht an. Die Darngen sind folgende: a) Büste des Men bv.; Rev. Zebu, *Combe, Mus. Hunteria-* tab. 5, 15; Rev. Hahn, *Rollin et Feuar-* 2 p. 372 nr. 5812. *Cat. Borrell* p. 31 nr. 262. *Ivanoff* p. 55 nr. 486. *Cat. Whittall* 1884 nr. 1230*. *Cat. Walcher de Moltheim* p. 207 574; Berlin, der als Reverstypus auch Saloninus erscheint, *Cat. Welzl de Wellen-* 1 p. 277 nr. 6164; b) Men stehend, langidet, auf der L. Nike Tropaiuchos, woon Septimius Severus an der l. Arm bald iner Säule ruht, bald frei bleibt, die R. am Scepter, den einen Fufs, nach den en des Berliner Kabinetts zu urteilen, wohl immer auf einem Stierkopf, neben ihm ein Hahn, unter Antoninus Pius, und zwar mit der Beischrift MENSIS, Berlin; L. Verus, Berlin; Commodus, *Ramus* 1 p. 266 nr. 5; Septimius Severus, *Sestini, Descr. sel. num. max. mod. e museo olim Abbatis de Camps.* Berol. 1808. 4° p. 31. *Sestini, Cat. num. vet. Mus. Arigoniani cast.* p. 77 = *Mus. Arig.* 2 Col. al. 7. 95. *Ramus* 1 p. 267 nr. 7. *Museo num. Lavy* 1 p. 224 nr. 2421 = *Cat. gen. dei mus. di ant. e degli oggetti d'arte racc. nelle gallerie e bibl. del regno.* Ser. 1. *Piemonte.* Roma 1881 vol. 3 p. 303 nr. 4313. *Cat. Thomas Thomas* p. 333 f. nr. 2382. *Rollin et Feuardent* 2 p. 372 nr. 5816. *Cat. De Moustier* p. 136 nr. 2144. *Cat. Whittall* 1867 p. 51 nr. 617. *Cat. Whittall* 1884 p. 79 nr. 1231; Sammlung Imhoof = *Roscher* Taf. 1^a^, 12; Sammlung Löbbecke; Berlin. *Eckhel, Cat. Mus. Caes. Vind.* 1 p. 205 nr. 1. *Sestini, Cat. num. vet. Mus. Arig. cast.* p. 77 = *Mus. Arigoni* 2 Col. al. 7. 96. *Cat. Welzl de Wellenheim* 1 p. 277 nr. 6157. Ποστολάκας, Νομίσματα ἐν τῷ ἐθνικῷ νομισ. Μουσείῳ κατατέθεντα κ. τ. λ. Athen 1885 p. 107; das von *Mi. S.* 7, 92, 19 und *Cohen* 4, 92, 889 verzeichnete Exemplar, auf welchem aufser dem Hahn ein *„lion renversé et un gouvernail"* sichtbar sein soll, ist retouchiert; Julia Domna, Berlin (mehrere Exemplare). *Rollin et Feuardent* 2 p. 372 nr. 5819. 5821. *Cat. Whittall* 1884 p. 79 nr. 1232; mit Beischrift MENSIS, *Sestini, Cat. num. vet. Mus. Arig. cast.* p. 77 = *Mus. Arigoni* 4 nr. 35 tab. 7. *Cat. Welzl de Wellenheim* 1 p. 277 nr. 6158; MEN, Sammlung Imhoof; Caracalla, *Cat. Greppo* p. 146 f. nr. 1081. *Cat. Whittall* 1884 p. 79 nr. 1232; Geta, Berlin. *Rollin et Feuardent* 2 p. 372 nr. 5824. *Sestini, Cat. num. vet. Mus. Arig. cast.* p. 77 = *Mus. Arigoni* 1 Col. 9. 143. *Cat. Magnoncour* p. 46 nr. 371. *Cat. Whittall* 1884 p. 79 nr. 1233. 1234; Severus Alexander, *San Clemente* 3 p. 58; Gordianus Pius, Berlin; Philippus sen., Berlin; Volusianus, Berlin (hier hat Men die Nike in der R., das Scepter in der L.); c) Men stehend, mit Nike, den l. Fufs auf einem Stierhaupt, die ganze Figur auf einer Basis, die Hand reichend der gleichfalls auf einer Basis stehenden Tyche mit Füllhorn, zwischen beiden Altar, unter Gordianus Pius, *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 19. *Mi. S.* 7, 102, 81; Berlin. Eine ungenaue Abbildung dieser Münze bei *Gori, Mus. Florent.* tab. 71, 3 zeigt zu Füfsen des Men irrig einen Adler und eine Schildkröte. Nach *Stephani, Compte-rendu pour l'a. 1861* p. 83 f. Anm. 11 bedeutet die Darstellung, „dafs der Gott Men verspricht, der Stadt Antiochia auch ferner seine Gnade und seinen Schutz angedeihen zu lassen". Wenigstens erwähnt sei noch, dafs *Clemen, Die Adressaten des Galaterbriefes* (*Zeitschr. f. wiss. Theol.* 37, 1894 p. 396—423), indem er Galatien nicht als die Landschaft, sondern als die römische auch Pisidien einschliefsende Provinz fafst, für die ἀσθενῆ καὶ πτωχὰ στοιχεῖα, welchen nach *Gal.* 4, 9 die Galater von Neuem dienen wollen, an den Kultus des Men in Antiocheia erinnert (p. 415 f.).

Apollonia-Mordiaion wird von *Waddington, Rev. num.* 1853 p. 180 f. nr. 4 die von *Sestini, Lett. Num. Cont.* 2 p. 175 nr. 53 tab. 2

fig. 53 = *Mi.* 3, 432, 9 unter Apollonia Lyciae verzeichnete Münze des M. Aurel mit „ΑΠΟΛ-ΛΩΝΙ · ΛΥΚ. *Deus Lunus stans d. botrum, s. hastam nodosam*“ zugewiesen, indessen mit der Bemerkung, dafs der ungewöhnliche Typus noch durch einen zuverlässigeren Gewährsmann als *Sestini* bezeugt werden müsse. Doch wird auch im *Cat. Northwick* 1 p. 116 nr. 1172 ein Exemplar mit „ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΩΝ · ΛΥΚ. *Lunus holding a bunch of grapes*“ verzeichnet. Derselben Stadt gehört vielleicht an die von *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 80 nr. 3 und *Mi. S.* 5, 289, 61 nach Apollonia ad Rhyndacum gewiesene Münze des Hadrian mit angeblich „ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΩΝ · ΡΥΝΔΑΚΟϹ. *Le dieu Mois debout, à g., la tête couverte d'un bonnet orné d'un croissant, soutenant de la m. dr. le simulacre de Diane, et tenant une grappe de raisin pendante; dans la m. g. une haste.*“ Statt ΡΥΝ-ΔΑΚΟϹ ist vielleicht zu lesen ΛΥ . ΘΡ . ΚΟ. Sicherer bezeugt den Menkultus dieser Stadt die Inschrift ΟΡΟΣ ΙΕΡΟΣ ΚΑΙ ΑΣΥ|ΛΟΣ ΘΕΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥ | ΜΗΝΟΣ ΑΣΚΑΗΝΟΥ, *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 4 p. 417 nr. 32. Es belegen in Pisidien ferner den Kult für Ariassos eine Münze des Caracalla mit Men zu Rofs, *Biondelli, Nuova serie di monete e medaglioni greci inediti o rari conservati nel medagliere del r. gabinetto num. di Milano* (*Estr. dai Rendiconti del R. Inst. Lombardo* Serie 2 vol. 16) p. 16 nr. 100; für Baris eine Münze des Herennius Etruscus mit Men zu Rofs, *Borrell, Num. Chron.* 10 (1847) p. 93 nr. 2, wonach *Cavedoni, Ann. d. Inst. di Corr. arch.* 1861 p. 148; solche des Trebonianus Gallus, *Borrell, Num. Chron.* 10 (1847) p. 93 nr. 3 und des Volusianus, *Löbbecke, Zeitschr. f. Num.* 12 (1885) p. 327. *Wroth, Num. Chron.* 3. ser. 14 (1894) p. 15 nr. 18 mit stehendem Men (die L. am Scepter, in der R. Pinienzapfen, nicht, wie *Löbbecke* angiebt, Schale); für Kolbasa möglicherweise eine Münze der Julia Mamäa mit Stern in einem Halbmond, ein Typus, der freilich auch das Symbol anderer Gottheiten lunarischen Charakters sein kann, *Babelon, Mél. num.* 2ᵉ sér. p. 309 nr. 32; für Konane Münzen des Hadrian, *Borrell, Num. Chron.* 10 (1847) p. 94 nr. 1, des Marc Aurel, Berlin, und des Severus Alexander, *Mi.* 2, 160, 99 nach *Vaillant* (irrig unter Comana Ponti nach der offenbar verlesenen Umschrift ΚΟΜΑΝΕΩΝ) mit stehendem Men.

In Kremna befindet sich in einem rohen Bau späterer Zeit ein kleiner Giebel, den *Karl Graf v. Lanckoroński, Städte Pamphyliens und Pisidiens* 2 p. 171 so beschreibt: „In der Mitte ist, stark bestofsen, so dafs kaum mehr als der Umrifs zu erkennen ist, eine menschliche Figur mit spitzer Mütze gerade von vorne dargestellt — von den Armen sind nur Stümpfe da, auf dem Grunde weiter keine Spur von ihnen — über deren Schulter die Spitzen einer Mondsichel aufragen, also gewifs der in diesen Gegenden vielverehrte Gott Men.“

Von Lysinia ist zu verzeichnen eine Münze des Geta mit dem stehenden, in der R. eine Nike haltenden, den l. Fufs wohl auf ein Stierhaupt, nicht, wie *Babelon* will, ein Subsellium stellenden Men, *Babelon, Mél. nu* 2ᵉ sér. p. 310 f. pl. 9 fig. 19; von Olbasa (*He Hist. num.* p. 591) Münzen des Antoninus P (COL. AVG. OL.), *Cohen, Monn. imp.* 2², 4 1238 (*Mi.* 6, 577, 12 falsch unter Ocea in Syrtica) und der Julia Maesa, *Vaillant, Num. Col.* 2 p. 111 „*e cimelio Hier. Corrari*“, wonach *Gefsner, Impp.* tab. 161, 17. *Rasche* 3, 2 p. 75 f. und *Mi.* 6, 708, 633 (dieser unter den unbestimmten). *Duchesne, Bull. de Corr. Hell.* 1 p. 376 f. *Cat. Welzl de Wellenheim* 1 p. 278 nr. 6167 = *Friedländer, Repert.* p. 295. *Löbbecke, Ztschr. f. Num.* 12 (1885) p. 327 f., mit dem reitenden Men, der auf dem Exemplar der Julia Maesa an der Seite ei grofsen Schild führt; von Palaiopolis M zen des Elagabal oder Caracalla, sowie Severus Alexander mit stehendem Men, be in Berlin, erstere bei *Fox, Engraving* p. 18 nr. 108 pl. 6 (unter Caracalla); Pappa-Tiberia Münzen des Antoninus P *San Clemente* 2 p. 229 tab. 21, 158 und 5, 486, 65, falsch unter Tiberias Galila s. *de Saulcy, Num. de la Terre Sainte* p. *Waddington, Rev. num.* 1852 p. 43. *Bi Num. Chron.* 7 p. 6 nr. 1 und 8 p. 48 i unter Tiberiopolis Phrygiae (an letzterer St mit der unmöglichen Aufschrift ΤΙΒΕ ΠΟΛΙΤΗΝΩΝ). *Head, Hist. num.* p. 591, des Herennius oder Hostilianus, *Imhoof, M Gr.* p. 468 nr. 55, mit dem stehenden M von Prostanna Münzen des Septimius verus mit Men im Tempel zwischen zwei Lö zu Füfsen und zwei Hähnen zu Häupten, *Ros* p. 145 Taf. 1ᵇ, 14, der irrig (s. *Smirnoff* p. darin p. 130 f. einen „höchstwahrscheinlich semitischen Typus“ erblicken will; etwas weichend beschrieben von *Borrell, Num. Ch* 10 (1847) p. 96 nr. 1 und *Head, Hist. num.* p („*At his feet, on either side, a lion. In field, to the right a sphinx above and a below*“); von Sagalassos Münzen mit a) B des Men auf der einen und Büste der P oder Roma (*Fox, Engr.* 2 p. 22 nr. 124 jetzt in Berlin. *Leake, Num. Hell. As. Suppl.* p. 84) oder des Hermes (Berlin) auf anderen Seite; desgleichen unter Had *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 104, und Septimius Severus, *Waddington, Rev. num.* p. 44 nr. 4; b) mit stehendem Men, Wie *Roscher* Taf. 1ᵃ, 16. *Borrell, Num. Chro* (1847) p. 97 nr. 2 (mit Stier zur Seite); S mius Severus, *Mi.* 3, 513, 119 nach *Vail S.* 7, 125, 168 nach *Sestini, Descr. delle gr. e rom. del fù Benkowitz* p. 24; Carac *Mi.* 3, 154, 121 nach *Vaillant* (zu Füfser Stier); Macrinus, *Cat. Huber* p. 62 nr. Otacilia, Berlin; c) mit Men zu Rofs Claudius Gothicus, *Musellius III. Num. mod.* tab. 5, 1. *Havercamp, Numophylac. Christinae* p. 271 tab. 39. *San Clemente* 3 tab. 35 nr. 412, wonach *Mi. S.* 7, 127, 175. *mus* 1 p. 267 nr. 4, wonach *Mi. S.* 7, 126 f.,

8) Men, Nike h tend und auf St haupt tretend Münze von Lys (nach *Babelon, num.* 2 pl. 9, 1

mit Pinienapfel, worüber Halbmond mit ern, unter Valerianus, *Leake, Suppl.* p. 84. *addington, Rev. num.* 1852 p. 44f. nr. 5 pl. 2, 4. b sich auch der Typus *„Deux autels ornés un croissant et d'une étoile, chacun sous un rtique, au milieu, une colonne“* einer Münze r Etruscilla, *Mi.* 3, 515, 128; vgl. Elagabal, *i. S.* 7, 125, 169 = *San Clemente* 3 p. 35 tab. 28, 2, und Claudius Gothicus, *Berliner Blätter f. ünz-, Siegel- u. Wappenkunde* 2 (1865) p. 186f. . 24, auf den Kultus des Men bezieht, bleibe hingestellt. Im ager Sagalassensium liegt ch *Ramsay, Hist. Geogr. of As. Min.* p. 408 d *Cities and Bishoprics* 1 p. 324 das heutige ırdur oder Buldur, das nach *Ramsay, ties* 1 p. 326 vielleicht die Stätte des alten mnobria oder Regesalamara, nicht, wie *ıdet, Rev. arch.* 1893 p. 193 f. will, die von ris einnimmt. Hier befindet sich ein Relief, lches Men zu Rofs darstellt, mit der Widıng *Μηνογᾶ[ς] | Τροφίμο[υ] | Μηνὶ εὐ|χήν, ıchesne et Collignon, Bull. de Corr. Hell.* 1 77) p. 367 nr. 3. *B. C. H.* 1879 p. 334. *Mordtınn, AEM.* 8 (1884) p. 193 nr. 3. *Ramsay, ies* 1 p. 337 nr. 176. Auf den Münzen von leukeia (Klaudioseleukeia), *Head, Hist. m.* p. 592, erscheint Men a) stehend, mit n einen Fufs auf ein Stierhaupt tretend ter Hadrian, *Wiczay, Mus. Hedervar.* 1 p. 234 5295 tab. 32, 506, wonach *Mi. S.* 7, 129, 183 *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 270 nr. 1. *Cat. ber* p. 62 nr. 673; Caracalla, Berlin (aus nmlung Fox); Elagabal, *Rollin et Feuart* 2 p. 374 nr. 5846 (wenn nicht etwa beide emplare einem und demselben Kaiser angeen); Severus Alexander, Sammlung Imhoof *Roscher* Taf. 1a, 13; Claudius Gothicus, *Haverıp, Numophyl. Reg. Christinae* p. 276 tab. 39, ıach *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 25. *Mi.* 3, 518, nach *Vaillant* (statt Stierhaupt irrig Schiffsderteil). *Mi. S.* 7, 131, 190 nach *Sestini, Mus. lervar.* 2 p. 271 nr. 5. *Cat. Behr* p. 112 nr. 675; lin; b) angeblich *„with bow and acrostolium ight“* unter Gordianus Pius, *Cat. Huber* p. 62 673, doch zweifle ich an der Richtigkeit weder der Benennung oder der Beschreibung; u Rofs unter Severus Alexander, Sammlung oof = *Roscher* Taf. 1b, 11, und Gordianus s, *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 25 und *Mi.* 3, 517, nach *Vaillant. S.* 7, 130, 88 = *Sestini, Mus. lervar.* 2 p. 270 nr. 4. *S.* 7, 244, 344 nach *llant* (dieses Stück irrig unter Seleukeia Kalykadnos).

Eine Münze des Caracalla von Timbrias ler Sammlung des Herrn Löbbecke zeigt stehend, ein Zebu zu Seite; ein Stück Julia Domna mit Men ohne genauere Beıhreibung wird verzeichnet im *Cat. Whit*1884 p. 91 lot 1379.

n Lykaonien sind zu verzeichnen die inschriften mit den Strafandrohungen: ὃ ἂν ἐ[π]ισβιάσηται ἢ ἀ[δ]ικήσει ἔχοι τὸν α καταχθόνι[ο]ν κεχολωμένον, *Sterrett, An . Journey in As. Min.* p. 200 nr. 211, und: τις τὴν στήλην ἀδικήσει, χεχολωμένον ἔχοι] (die Herausgeber ἔχοιτο) Μῆνα καταχθό-, *Radet et Paris, Bull. de Corr. Hell.* 10 (1886) p. 503 nr. 6 aus Eikonion; und: [ὃς δὲ ἂν ἀδ]ικήσῃ τὸ μνῆμα Μῆνα ἄνωθεν καὶ κάτ[ωθεν] ergänze κεχολωμένον ἔχοι, *Sterrett, The Wolfe Exped.* p. 146 nr. 251 aus Khatün Serai, 15 Minuten südlich von Lystra; ferner die Münzen von Parlais (*Head, Hist. num.* p. 596) mit dem stehenden Men mit Scepter in der R. In der L. hält er auf einem Exemplar des L. Verus, *Eckhel, Sylloge* 1 p. 53 = *D. N. V.* 3 p. 34, wonach *Mi. S.* 7, 148, 8 und *Waddington, Rev. num.* 1883 p. 59 nr. 2. *Cohen, Monn. imp.* 3² p. 212 nr. 416, und auf einem der Julia Domna, *Cohen* 4² p. 133 nr. 318 (British Museum), eine Nike, während zu seinen Füfsen ein Hahn sich befindet; gewöhnlich aber den Pinienzapfen, so unter L. Verus, *Cat. Ivanoff* p. 57 nr. 499, und unter Commodus, *Waddington, Rev. num.* 1883 p. 53 nr. 3. *Cohen* 3², 373, 1173 (mit Hahn zu Füfsen); ebenso, ohne den Hahn, den einen Fufs auf ein Stierhaupt gestellt unter Septimius Severus, *Cat. d'Ennery* p. 601 nr. 4209 (angeblich Widderkopf). *Imhoof, Monn. Gr.* p. 347 nr. 118. *Waddington, Rev. num.* 1883 p. 59 nr. 5. *Cohen* 4², 91, 884. *Cat. Huber* p. 63 nr. 682 (hier ohne genauere Beschreibung), und unter Julia Domna, *Haym, Thes. Brit.* 2 p. 239 tab. 14, 7 (berichtigt von *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 34), wonach *Gefsner, Impp.* tab. 139, 55 und *Mi. S.* 7, 148, 9. *Medagliere di Napoli* p. 202 nr. 8481. *Waddington, Rev. num.* 1883 p. 60 nr. 8. *Cohen* 4², 133, 319. *Cat. Whittall* 1884 p. 81 nr. 1255 (hier ohne genauere Angabe des Typus); Berlin; Sammlung Löbbecke.

Sehr unsicher ist es, ob der Kultus des Men nach Kilikien gedrungen ist. Zwar glauben auf Münzen von Anazarbos unter Volusianus *Cohen, Cat. Gréau* p. 167 nr. 1929, und Valerianus *Sestini, Lett. Num. Cont.* 4 p. 92 nr. 17, wonach *Mi. S.* 7, 180, 128, sowie der Verfasser des *Cat. Thomsen* 1, 1 p. 129 nr. 1549 die Büste des Men zu erblicken; aber offenbar dasselbe Brustbild verzeichnet *Mi. S.* 7, 180, 126 nach *Vaillant* als *„Tête de Diane“*. Bis der Typus nicht in einer zuverlässigen Abbildung vorliegt, läfst sich nichts entscheiden. Der Umstand, dafs eine Münze der Julia Paula von Anazarbos Selene auf einem Stiergespann zeigt (*Mi.* 3, 553, 80), läfst vielleicht auch in dem Brustbild eher diese Göttin als Men vermuten.

In Galatien zeigen Münzen von Ankyra 1) mit der Aufschrift ΜΗΤΡΟΠ-ΑΝΚVΡΑC und ähnlich a) die Büste des Men mit Halbmond an den Schultern und sterngezierter phrygischer Mütze unter Caracalla, Sammlung Imhoof; b) den stehenden Men, in der R. den Pinienzapfen, die L. am Scepter unter Antoninus Pius, Berlin (aus Sammlung Fox). *Cat. Behr* p. 132 nr. 745; in der R. die Schale unter Faustina jun., Berlin; in der R. den Anker unter Faustina jun., *Mi.* 4, 378f., 23 nach *Sestini, Descr. N. V.* p. 480; München = *Roscher* Taf. 1a, 18. *Cat. Northwick* 1 p. 124 nr. 1240. *Cat. Whittall* 1880 p. 58 nr. 660; eine Schale über einem Altar haltend unter Septimius Severus, *Cat. Northwick* 1 p. 124 nr. 1241; die R. am Scepter, auf der L. eine Nike, zu Füfsen ein Hahn unter Marc Aurel, Berlin (aus Sammlung Fox). *Mi. S.* 7, 636, 21; vgl. *Mi.* 4, 382, 46, der den Hahn fehlen und

den Gott den l. Fufs auf ein Stierhaupt setzen läfst; Geta, *v. Rauch, Berliner Blätter f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde* 6 (1871/73) p. 133 nr. 13 (ohne Angabe des Hahns); Valerianus sen., *Mi.* 4, 387, 80 nach *Sestini, Descr. N. V.* p. 481 (ohne Angabe des Hahns, unter dem l. Fufs angeblich ein Widderkopf); 2) mit der Aufschrift ΚΟΙΝΟΝ ΓΑΛΑΤΙΑΣ ΕΠΙ ΒΑΣΣΟΥ (oder ΠΟΜΠΩΝΙΟΥ ΒΑΣ[σου] und ähnlich) den stehenden Men unter Vespasian, *Mi.* 4, 374 f., 4 nach *Sestini, Descr. N. V.* p. 478; Nerva, *Cat. Northwick* 1 p. 124 nr. 1237; Trajan, *Mi.* 4, 376, 13. 14. 12 und *S.* 7, 632, 1 (auf letzteren beiden mit Schale und Pinienzapfen). *Cat. Greppo* p. 162 nr. 1167 (mit Schale in der R.); Berlin, zwei Exemplare (mit vorgestreckter R.); *Eckhel, Cat. Mus. Caes. Vind.* 1 p. 201 nr. 1 (mit Nike in der R. und *„globus“*, d. i. wohl Pinienzapfen in der L.); im Tempel, *Mi.* 4, 375, 4; Sammlung Imhoof = *Roscher* Taf. 1^{b}, 5; 3) mit der Obversaufschrift ΚΟΙΝΟΝ ΓΑΛΑΤ[ΩΝ] und der Reversaufschrift CEBACTΩN auf der Vorderseite die Büste des Men im belorbeerten Sternenhut, auf der Rückseite eine Tempelfront, *Pellerin, Rec. de méd.* 2 p. 12 pl. 39, 10. *Mi.* 4, 397, 142. *Neumann, Pop. et regum numi vet. ined.* 2 p. 67—69 tab. 2, 14. *Sestini, Lett. e Diss.* 7 p. 73. *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 362 nr. 1 (alle irrig unter Sebaste Galatiae). *Imhoof, Griech. Münzen* p. 226 (750) nr. 746 taf. 13, 6 = *Roscher* Taf. 1^{a}, 8; 4) mit der Aufschrift ΣΕΒΑΣΤΗΝΩΝ ΤΕΚΤΟΣΑΓΩΝ im Revers die Büste des Men im Obv., *Mus. Theupoli* p. 1293 (irrig unter Sebaste). *Imhoof, Griech. Münzen* p. 226 (750) nr. 747 (Berlin). *Cat. Walcher de Moltheim* p. 233 nr. 2830; sowie bei gleicher Reversumschrift den stehenden Men unter Titus, Berlin, *Imhoof, Monn. Gr.* p. 415 nr. 174 = *Roscher* Taf. 1^{a}, 19, wohl auch *Pellerin, Mél.* 2, 41 und *Mi.* 4, 398, 147 (*„Homme debout, coiffé du bonnet phrygien et vêtu de la chlamyde“*). Freilich ist *Imhoof, Griech. Münzen* p. 226 zu nr. 746. 747 wegen der Ähnlichkeit des Kopftypus dieser Münzen mit dem der pessinuntischen geneigt, wie auf letzteren, so auch auf den in Ankyra geprägten eher das Haupt des Attis als das des Men zu erkennen, wie denn auch *Walcher de Moltheim* die Büste seines Exemplars als Attis bezeichnet. Auch die stehende Figur der Tektosagenmünze nimmt *Imhoof, Griech. Münzen* p. 226 für Attis in Anspruch.

Da wir *οὐράνιος* als Beinamen des Men sowohl in Attika als in Lydien und Phrygien antreffen, ist in der von *Perrot, Explor. arch. de la Galatie et de la Bithynie* p. 239 nr. 134 mitgeteilten Inschrift von Ankyra Zeile 2 vielleicht eher zu *Μηνὶ* als, wie *Perrot* will, zu *Διΐ*] *οὐρανίῳ εὐχήν* zu ergänzen. Mit dem Menkult in Ankyra mag zusammenhängen die *φυλὴ γ' Μηνοριζειτῶν* der Inschrift *C. I. Gr.* 4021; vgl. *Robiou, Hist. des Gaulois d'Orient* p. 145 und *Radet et Paris, B. C. H.* 13 p. 494. Das angebliche Brustbild des Men auf dem Obv. von Münzen von Pessinus mit der Reversaufschrift ΜΗΤΡΟΣ · ΘΕΩΝ ΠΕΣΣ..... bei *Sestini, Lett. Num. Cont.* 5 p. 67 nr. 1 und *Mus. Hedervar.* 2 p. 361 nr. 1, wonach bei *M. S.* 7, 643, 58, ist wohl mit *Imhoof, Gr. Münz* p. 228 (752) nr. 753. 754 Taf. 13, 11, trotz d Mondsichel an den Schultern, als das des At zu deuten. Ob die Münzen des Antoninus Pi bei *Sestini, Lett. Num. Cont.* 5 p. 67 nr. 2 (Wie wonach *Mi. S.* 7, 644, 61, und im *Cat. Ivan* p. 73 nr. 611 wirklich den Men vor einem Alt mit Schale und Scepter darstellen, wage i nicht zu entscheiden.

In Kappadokien finden sich meines W sens keine Spuren des Mendienstes. Der *M* *Ἄζημος*, welchen *Καρολίδης, Τὰ Κόμανα* *τὰ ἐρείπια αὐτῶν. Ἐν Ἀθήναις* 1882 p. 73 a einer Inschrift des kappadokischen Koman welche bei ihm mit ..... ΜΗΝΙΑΖΗΜΟ b ginnt, herauslesen wollte, ist unhaltbar, sie *J. H. Mordtmann, Litteraturblatt für orient Philologie* 1 p. 22 und *Smirnoff* p. 101 Anm sowie über die völlige Unbrauchbarkeit von *Karolidis* mitgeteilten Inschriftenkopie *S. Reinach, Chroniques d'Orient* p. 13. I „Men“, welchen *Puchstein, Pseudohethitis Kunst* p. 20 f. auf den Felsenreliefs von Yaz Kaya (s. *Humann u. Puchstein, Reisen in Kle asien u. Nordsyrien* p. 57 Fig. 6 und dazu p. 41 die er nicht von den Hethitern des 2. Ja tausend, sondern von der kleinasiatischen u kommagenischen Bevölkerung der Zeit von 1(bis 600 v. Chr. herrühren läfst, in „einer d assyrischen nachgebildeten Form als eine Mo sichel, die von zwei sogenannten Heabanī g tragen wird,“ erblicken will, hat offenbar n dem phrygischen Mondgott nichts zu th Dasselbe gilt für die Mondgottheit der A baner (*Strabon* p. 503), mag sie nun männl oder weiblich zu denken sein; über die int essanten Gebräuche in ihrem Kultus s. *Rosc* p. 146 und *Crusius, Griech. Studien H. Lips dargebr.* p. 41 ff. Dafs der Menkultus in ö licher Richtung über Kleinasien hinausgedrung sei, erscheint mir sehr fraglich. Wohl ersche auf Münzen des Septimius Severus (*de Sau Num. de la Terre Sainte* p. 4 nr. 1 = *Mi.* 5, 3 147; nr. 2 pl. 1, 1; nr. 3. *Mi. S.* 8, 213, 86 n *Sestini, Lett. Num. Cont.* 6, 75, 4; vgl. *Lajo Ann. d. Inst.* 1841 p. 256) und des Caraca (*de Saulcy* p. 4 nr. 1 pl. 1, 2; nr. 2. *Mi.* 5, 3 149; p. 5 nr. 5) von Laodikeia am Lil non ein männlicher Mondgott stehend, Rofs am Zügel haltend, meist mit der l schrift ΜΗΝ (*Head, Hist. num.* p. 663). D birgt sich hier wohl unter der Bezeichnung M eine einheimische semitische Mondgottheit

Der sog. „Lunus“ oder „Men“ mit Scep in der R. auf Münzen von Gaba (*Head, H num.* p. 664) unter Titus (*de Saulcy* p. 340 n *Mi.* 5, 316, 26 = *Eckhel, Cat.* 1 p. 246 nr nr. 2 nach *Mi. S.* 8, 220, 13 [Cab. Allier]), mitian (im Felde ein Halbmond, *de Sa* p. 340 pl. 19, 2 = *Mi.* 5, 316, 27 und *Mi. S* 220 f., 14 nach *Pellerin, Suppl.* 2 p. 1), Dom (*de Saulcy* p. 341 nach *Mi.* 5, 316, 28 aus *Eck Cat.* 1 p. 246 nr. 2 = *D. N. V.* 3 p. 344, und *S* 221, 15), Antoninus Pius (im Felde Stern Halbmond, *de Saulcy* p. 342 pl. 19, 6 = *M* 317, 33), Marc Aurel (im Felde Halbmond Stern, *de Saulcy* p. 342 = *Mi.* 5, 317 f., 34)

heint nicht mit dem Halbmond an den Schul-rn ausgestattet. Der bei *de Saulcy* pl. 19, 2 gebildete Typus, der die Gottheit in kurzem ewande zeigt, erinnert durch nichts an Men, r pl. 19, 6 wiedergegebene nur durch die ientalische Tracht, sog. phrygische Mütze, osen etc. Es ist sehr zweifelhaft, ob auf esen Münzen überhaupt eine Mondgottheit rgestellt ist. Jedenfalls ist aber, wenn dies ch der Fall sein sollte, nicht an den phry-schen Men, sondern an eine einheimische mitische Gottheit, etwa Sîn (über dessen ltus auf der Sinaihalbinsel man vgl. *Tuch, DMG.* 3 p. 203 und *Baethgen, Beitr. z. semit. ligionsgesch.* p. 105), zu denken.

Auf einer von *Eckhel, D. N. V.* 3 p. 503 und . 5, 585 f., 39 dem Caracalla zugewiesenen inze von Esbus erkennen diese *„Le dieu nus debout et coiffé d'un bonnet phrygien, ardant à g., le pied dr. posé sur un rocher, pomme de pin sur la m. dr. et la g. sur e haste autour de laquelle est un serpent.“* lessen nach *de Saulcy* p. 393 f. nr. 3 pl. 23, 6 llt dies dem Elagabal zuzuteilende Stück ht den Men dar, sondern *„Astarté debout, rnée à g., portant une petite tête et s'ap-yant sur la haste; elle a le pied droit posé un objet indéterminé; un serpent est en-lé autour de la haste.“* Es ist deshalb ein tum, wenn *Head, Hist. num.* p. 687 mit An-rung *de Saulcys* Men als Münztypus von bus verzeichnet.

Der sog. „Lunus“ auf Münzen von Karrhai *i.* 5, 597—599 nr. 20. 20bis. 21. 33. *S.* 8, 392 397 nr. 17. 31. 32. 39) endlich ist sicher der t hochverehrte Sîn, über dessen Kultus da-st einstweilen auf *Andreas Harald Collin, s. de templo Lunae apud Sabios (praeside tth. Norberg).* Londini Gothorum 1799. 4⁰ *Chwolsons Ssabier* verwiesen sei.

Lenken wir unsere Schritte von Kleinasien h Europa, so finden wir einige Verehrungs-ten des Men. Doch sind deren weniger man angenommen hat. *de Koehne, Musée schoubey* 1 p. 376 f. nr. 1. *Poole, Cat. of gr. the Brit. Mus., Thrace* p. 9 nr. 4. *Head, t. num.* p. 239 erklären das jugendliche pt mit phrygischer Mütze auf dem Obv. Bronzemünzen von Pantikapaion, deren . den Dionysos zeigt, für das des Men. *Giel, Kl. Beitr. zur ant. Numismatik Süd-lands.* Moskau 1886. 4⁰ p. 34 nr. 5 Taf. 4 vankt zwischen Men und Attis. Indessen Fehlen des Halbmondes, sowie der Fund Terracottastatuetten des Attis bei Panti-ion spricht für die Deutung auf letztere heit, für die sich auch *Cavedoni, Bull. arch. l.* n. s. 3 (1854) p. 28 nr. 7 entscheidet, rend er früher (*Bull. d. Inst. di Corr. arch.* p. 11 an den Sohn des Aietes gedacht . Der angebliche Men zu Rofs auf Münzen Istros (*Poole, Cat. of gr. c. in the Brit. Mus., ace* p. 27. *Head, H. n.* p. 235) und Niko-s ad Nestum) *Sestini, Descr. di molte med. sistenti in più musei* p. 32. 33. *Head, Hist.* p. 244) ist sicher nicht Men, sondern eine eimische thrakische Gottheit, vgl. *Drexler, . Beitr.* 1 p. 86 f. *Roscher* p. 131 u. 147.

Sicher falsch verstanden hat ferner *Heuzey, Miss. arch. dans la Macédoine* p. 390 f. nr. 175 eine Weihinschrift von Kavaia (*C. I. L.* 3, 603), wenn er die erste Zeile derselben IOR·MENI·AVG liest *I(ovi) O(ptimo) R(?)... Meni Aug(usto)* und meint, dafs es sich hier um einen Iuppiter Men Augustus oder um einen mit dem Kulte eines orientalischen Iuppiter verbundenen Men Augustus handele. An Men, der in einer la-teinischen Inschrift wohl durch MENSIS würde wiedergegeben sein, ist sicher hier nicht zu denken. Ob Men, wie *Heuzey* a. a. O. p. 83 f. nr. 42 pl. 4, 1 und *Rev. arch.* n. s. 11 (1865) p. 456—459 will, auf den Felsen von Philippi erscheint, ist gleichfalls unsicher. Es ist dort eingegraben unter einem Augenpaar die Inschrift GALGEST | TA PRIMIL|LA PRO | FILIA DANE | V. S. L. M, daneben ein Halb-mond mit den Spuren eines Sternes darin, und daneben eine stehende, nicht allzu deutlich erhaltene Figur, welche die R. ausstreckt, in der erhobenen L. ein aufgestütztes Scepter (oder Lanze) hält, am Kopf mit einem grofsen Halbmond und über dem Haupt mit einem Stern geziert ist. Dafs es sich um eine Weih-inschrift an eine Mondgottheit für Hülfe bei einem Augenleiden handelt, ist anzunehmen. Ob aber in der Gottheit Men zu erkennen ist, scheint doch fraglich. Die Figur ist zu schlecht erhalten, um deutlich auf das Geschlecht schlie-fsen zu lassen. Vielleicht ist in DANE, was *Heuzey* für den Namen der Geheilten hält, der Name der Göttin Diana (= *Bendis*) erhalten; das I ist etwa aus Versehen des Steinmetzen ausgefallen oder, wenn mit D ligiert (D̈), von *Heuzey* übersehen worden. *Fr. Lenormant, Sa-bazius.* Paris 1875 (S.-A. aus *Rev. arch.*) p. 11 will an denselben Felswänden von Philippi aufserdem Men zu Rofs entdecken (*Heuzey* pl. 3, 4. 3), aber nichts charakterisiert die be-treffenden Figuren als Mondgott.

Eine sichere Widmung an Men haben wir an der Inschrift eines Altars auf Thasos .... | ΑΝΕΘΗ ΚΕΝ | ΘΕϢ | ΜΗΝΙ ΤΥΡΑΝ|ΝϢ ΔΙΟΝΥϹϢ | ΛΑΕΟΥ ΧΑΡΙΙ | ϹΑ, *J. Th. Bent, Journ. of Hell. Stud.* 8 (1887) p. 411 f. nr. 5. Sie mag, wie *Bent* annimmt, von einem Fremden herrühren. Dasselbe ist der Fall bei der im Heiligtum der fremden Gottheiten auf Delos gefundenen Inschrift *Τάσσα Μηνί*, *Bull. de Corr. Hell.* 6 (1882) p. 345 nr. 65.

In Attika mag der Kultus des Men etwa im 3. Jahrhundert v. Chr. Eingang gefunden haben. Um diese Zeit setzt an *M. Koehler, C. I. A.* 2, 1587 die im Peiraieus gefundene Widmung *Διονύσιος καὶ Βαβυλία τῷ Μηνὶ τὸ ἱερὸν ἀνέθεσαν*, *Kumanudis, Ἀθήν.* 8 p. 294 nr. 4. *Foucart, Bull. de Corr. Hell.* 4 (1880) p. 129. *C. Wachsmuth, Die Stadt Athen im Alter-tum* 2, 1 p. 163 Anm. 1. *Smirnoff* p. 90, II nr. 1. In dieselbe Zeit gehört nach *Koehler* (*C. I. A.* 2, 1573) ein in Thorikos gefundenes, jetzt im Centralmuseum zu Athen aufbewahrtes Basrelief (nr. 1406) mit der Widmung *Μιτραδάτης καὶ ἡ γυνὴ Μηνὶ [ἀνέθηκαν]* (Fig. 9). Das Relief, be-schrieben von *v. Sybel, Kat. d. Skulpt. z. Athen* p. 72 nr. 390. *Milchhöfer, Die Museen Athens* p. 24, abgebildet und besprochen von *Smirnoff*

p. 122 f. nr. 28 Fig. 4, stellt Men dar ohne Halbmond, ganz bekleidet, mit phrygischer Mütze auf dem Haupte, in der R. eine Schale, seitwärts auf einem Hahne sitzend; links neben ihm ein Tisch mit Opfergaben, hinter welchem Mitradates nebst Frau mit betend erhobenen Händen nahen. Nach *Milchhöfer* wäre der Vogel, auf welchem Men sitzt, ein Adler, und die in Gips ausgeführte Restauration in einen Hahn irrig. Aber *Smirnoff* erklärt den Vogel mit aller Bestimmtheit für einen Hahn. Im Centralmuseum (nr. 1444) befindet sich auch ein in Attika gefundenes Basrelief (Fig. 10), welches

9) Men auf dem Hahn, attisches Weihrelief (nach *Smirnoff, Ueber den phryg. Gott Men* in *Στέφανος Sammelband zu Ehren Sokoloffs* p. 122 fig. 4).

Men, mit Scepter oder Lanze in der R., stehend zwischen Pan und einer ganz bekleideten Frauengestalt, wie *Smirnoff* annimmt, einer Najade, darstellt. Es ist abgebildet bei *Smirnoff* p. 115 Fig. 1 und besprochen p. 114—117 nr. 24. Angefertigt ist es nach *Smirnoff* etwa um den Anfang unserer Zeitrechnung.

Bei den Ausgrabungen, welche Dörpfeld im Winter 1894 westlich von der Akropolis in der Suche nach der Enneakrunos anstellte, wurde nach *H. B. Walters*, *Class. Rev.* 1894 p. 229 entdeckt „*a relief of the Phrygian god Men, who was worshipped as a divinity in connection with water and rain.*“ Im Thale Botzaris „*près d'une laverie antique bien co servée*“ wurde kopiert die Inschrift *Bull. Corr. Hell.* 18 (1894) p. 532 nr. 2: [*Τυ*]*ράν*[*ν Μηνὶ ἀν*]*έθ*[*η*|*κ*]*αν ἐπ' ε*[*ὐτ*]*υχίαις ἐρα*|*νιστ οἷδε κάδους*· | *Μάνης*, *Καλλίας*, | *Ἄττας*, *Ἀρτ μίδω*|*ρος*, *Μάης*, *Σωσίας*. | *Σαγγάριος*, *Ἑρμαι*| *Τίβειος*, *Ἕρμων*. Freilich ist die Ergänzu des Götternamens nicht völlig sicher. D Bruchstück einer ganz ähnlichen Inschrift a Sunion (*Ath. Mitt.* 12 p. 296 nr. 258) verrät u leider den Namen des Gottes auch nicht, es mit *οἷδε ἀνέθεσ*[*αν*] *κάδους* beginnt. Sich bezeugt ist ein von dem lykischen Sklav Xanthos in römischer Zeit errichtetes *ἱε* des *Μὴν Τύραννος* durch drei südlich von gastiria im Lauriongebiet gefundene Inschrif (*André Cordella, Le Laurium.* Marseille 1 p. 34—36. *C. I. A.* 3, 73. 74 [= *Dittenber Syll.* 379]. 75; vgl. *Milchhöfer, Athen. Mitt.* [1887] p. 300 nr. 279), von denen die bei ersten, ziemlich gleichlautend, interessa Vorschriften über den Kultus geben, vgl. *F cart, Assoc. relig.* p. 119—127. 219—221 nr. *S. Reinach, Traité d'épigr.* p. 105. 127 f. *Treu Gesch. der Lykier.* Stuttg. 1877 p. 38 Anm Gleichfalls der Kaiserzeit gehört an ein je in Berlin befindliches Votivrelief, darstell

ıen Halbmond mit Stern darin; darunter die idmung: Ἱερεὺς στολιστὴς Ἴσιδος | καὶ Σεράδος Ἀνρ. Ἐπαφρόδει|τος τῶι οὐρανίωι Μηνὶ χα|[ρ]ι[σ]τήριον ἀνέθηκα, *Wieseler, Abh. d. ött. Ges. d. Wiss.* 19 (1874) p. 34. *Gött. Nachr.* 74 p. 14. *C. I. A.* 3, 140. *Königl. Museen zu rlin. Beschreibung der ant. Skulpturen* p. 262 f. 706.

Abgesehen von Attika aber, wo der Kultus rch kleinasiatische Sklaven eingeführt sein rd, ist meines Wissens im eigentlichen iechenland bisher noch keine Stätte der nverehrung nachgewiesen worden.

0) Men in der Pansgrotte (anwesend Pan und Najade?), attisches Relief (nach *Smirnoff* a. a. O. p. 115 Fig. 1).

Wenn man vergleicht, in wie zahlreichen dten Griechenlands die ägyptischen Gotten in der hellenistischen und römischen ode verehrt wurden, mufs man zu dem lusse kommen, dafs der Kultus des kleintischen Gottes den Bewohnern der Hellas der Peloponnesos nicht eben zusagte.

Auch in Italien und in den übrigen laisch redenden Provinzen des Römerreichs eint der Kultus keinen Anklang gefunden haben. Nur als Beinamen des Attis geken stadtrömische Inschriften später Zeit Menotyrannus. Und was man für Menkult Gallien angeführt hat, ist ganz zweifelhafter Natur: In Vaison (Vasio Vocontiorum) wurde ein Altar gefunden mit griechischer und lateinischer Inschrift, welche *Renier, Mélanges d'épigraphie* 1854 p. 129—146 und *Kaibel, Epigr. Gr.* 836 lesen:

> Εὐθυντῆρι τύχης Βήλῳ Σέξστος θέτο βωμόν,
> τῶν ἐν Ἀπαμείᾳ μνησάμενος λογίων.
> *Belus fortunae rector Menisque magister*
> *ara gaudebit, quam dedit et voluit.*

Renier verglich Menis magister als Beinamen des Belos mit dem Beinamen Menotyrannus, welchen Attis, wie bemerkt, in einigen römischen Inschriften führt. Nach *Hirschfeld, C. I. L.* 12, 1277 ist aber nicht Menisque magister, sondern MENTSQVE MAGISTER zu lesen, was *Hirschfeld* passend mit dem Beinamen der Mater Magna und des Attis in der römischen Inschrift *C. I. L.* 6, 499 *diis animae suae mentisque custodibus* vergleicht. An Men ist also sicher nicht zu denken. Das Apameia dieser Inschrift ist nicht, wie *Roscher* p. 123 frageweise annimmt, die phrygische, sondern, wie der Gott Belus zeigt, die syrische Stadt dieses Namens.

Ferner will *Heuzey, Le dieu Mên à Bayeux, Rev. arch.* n. s. 19 (1869) p. 1—6 pl. 1 den Men erblicken auf einem Relief zu Bayeux. Es zeigt einen nackten stehenden Gott von vorn,

in der L. einen Gegenstand, der einem Pinienapfel nicht unähnlich sieht, am Haupte einen grofsen Halbmond und auf dem Haupte einen kleineren Halbmond oder ein Hörnerpaar. Mit Recht weist *Smirnoff*, der die Figur p. 118 Fig. 2 wiedergiebt, *Heuzeys* Deutung ab. Es ist wohl eine gallische Gottheit hier zu erkennen. Noch weniger wahrscheinlich ist *Bulliots* (*La mission et le culte de saint Martin d'après les légendes et les monuments populaires dans le pays éduen, Mém. de la Soc. Éduenne* n. s. 17 p. 149 Fig. 59) Deutung eines gehörnten Gottes, welcher die R. auf einen gelagerten Stier legt, im Museum von Beaune als *„sorte de dieu Mithra ou Mên"*, und dessen Erklärung (p. 199 ff.) des Namens des Thalgrundes von Vaux-Chinon *„Mên-Vaux"* als Thal des Men würde man eher in einem Buche des vorigen Jahrhunderts, wo man sich nichts daraus machte, Isny und Eisenach von dem Namen der Isis abzuleiten, als in einem wissenschaftlichen Aufsatz der Gegenwart zu finden erwarten.

Noch sei bemerkt, dafs, wenn man, wie dies von verschiedenen Seiten geschehen ist (vgl. z. B. *Fr. Lenormant, Monographie sur la voie sacrée éleusinienne* p. 104 f. *E. Curtius, Beiträge zur Geschichte u. Topographie Kleinasiens* [aus den *Abh. d. kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin* 1872]. 4° p. 66), aus dem Vorkommen mit Men zusammengesetzter Personennamen auf den Kultus des Gottes in einer Gegend schliefsen will, die Orte der Menverehrung besonders im Osten sich noch unendlich vermehren liefsen. Dafs diese besonders der hellenistischen und Kaiserzeit angehörigen Namen in ihrer überwiegenden Mehrzahl nicht, wie *Roscher, Selene* p. 2 annimmt, von Mene, sondern von Men herzuleiten sind, beweist der Umstand, dafs sie besonders häufig in Kleinasien auftreten. Man vgl. über sie *Letronne, Mém. de l'Institut National de France, Académie des Inscr. et B.-L.* 19 (1851) p. 110 bis 112 und *Ann. d. Inst. di Corr. arch.* 1845 p. 340—343. *Robiou, Mém. prés. p. div. sav. à l'Ac. des Inscr. et B.-L.* 1re sér. tom. 10 p. 428 f. und vor allem die Register zu den epigraphischen Publikationen *C. I. Gr., C. I. Att., Bull. de Corr. Hell., Ath. Mitt.*, sowie zu den Münzverzeichnissen, wie *Mionnet, Catalogues of the gr. coins in the Brit. Mus.* etc.

Ich schliefse, um das Material zu vervollständigen, hier die bildlichen Darstellungen des Men an, soweit dieselben nicht bereits schon in der geographischen Übersicht angeführt worden sind. Freilich lassen sich, wenn man von den bereits verzeichneten absieht, nur wenige sichere Darstellungen des Men beibringen.

Selbständige Statuen des Gottes in Marmor sind meines Wissens noch nicht bekannt geworden. Von Reliefdarstellungen habe ich noch nicht erwähnt einen Grabstein im Tschinili Kiösk mit der Inschrift Ἄπψιον [statt Ἄπφιον] τὸν ἑαυτῆς σύνβιον Γάειον κατεειέρωσεν Cωτίρη ['] Ἑ|κάτη καὶ Ἀπελλᾶς καὶ Γάειος ἐτείμησαν τοὺς ['] ἑαυτῶν γο|νῖς μν|ήμης | χάριν. Τειμέ|ας Μου|ματε|ανός. Das Relief zeigt im Giebelfel einen Adler, darunter im Felde nach *Mord mann:* auseinandergeklapptes Diptychon, Ko mit Rabe (?), Kanne und Spiegel; nach *S. Re nach: une patère, un vase, un oiseau sur panier des tablettes.* Etwas tiefer die Haup darstellung: links Men en face mit phrygisch Mütze, Halbmond auf der Schulter, in der Palme; in der Mitte nach *Mordtmann:* wei liche Büste en face mit einer Art Aureole a einem Halbmond, ruhend auf den Köpfen d Hekate, welche dreigestaltig mit Fackeln scheint; nach *Reinach: la triple Hécate a des torches; une d'elles porte sur la tête disque lunaire contenant un buste du sole* rechts nackter Knabe, en face, in der R. ein Doppelhammer, in der L. einem Hunde ein traubenförmigen Gegenstand hinhaltend, na *Reinachs* Vermutung ein Kabir. Es folgt Inschrift und unter dieser eine männliche u eine weibliche Büste, letztere mit Spindel; ga unten ein Pflugschar, *Déthier, Etudes arché* p. 113. *S. Reinach, Catal. du musée imp. d'an quités.* Constantinople 1882 p. 36 nr. 244. *Mor mann, Ath. Mitt.* 10 (1885) p. 16 f. nr. 3. *Joub Musée Impérial Ottoman. Catal. des sculpt. g rom., byz. et franques.* Constantinople 18 p. 48 nr. 124. *Smirnoff* p. 114 nr. 23. *Rams Cities* 1 p. 348. Durch Vergleichung der schrift mit einer ganz ähnlich lautenden a Kotyaion (*C. I. Gr.* 3827 q. *Le Bas et Waddi ton, As. Min.* 805) zeigt *Mordtmann*, dafs d Denkmal aus Phrygien stammt, wenn au *Déthier, Reinach* und *Joubin* als Herkunfts Saloniki angeben.

Ganz unsicher ist die Deutung auf M bei folgenden Reliefs. Ein Fragment in d Ufficien beschreibt *Dütschke, Ant. Bildw. Oberital.* 3 p. 164 f. nr. 324 so: „In einer Säul halle . . . steht ein geflügelter Jüngling, kleidet mit Schuhen, Hosen, kurzem, gegürte Chiton und einem auf der r. Schulter mit Spa befestigten Mantel, den die L. emporhebt; Arm abgebrochen. Auf seinem lockigen H scheint sich eine phrygische Mütze erhal zu haben. R. zu seinen Füfsen das Fragm eines (wohl vierbeinigen) Tieres, das den K (abgebrochen) zu dem Jüngling zurückwandt *Smirnoff* p. 112 nr. 19 vermutet, dafs hier vi leicht Men dargestellt sei, da Flügel und Hörner des Halbmondes leicht mit einan verwechselt werden können.

Die in den *Monumenta Vet. Matthaean* p. 81—85 tab. 63 als „Lunus" beschriebe Relieffigur einer jugendlichen, mit beiden H den eine abwärts gerichtete Fackel halten Gestalt mit phrygischer Mütze ist eine beiden fackelhaltenden Figuren, welche Tötung des Stieres auf den Mithrasdenkmäl einzurahmen pflegen. Durch die diesen Figu auf einem Mithräum von Sarmizegetusa auf dem dritten Mithräum von Heddernh beigegebenen Inschriften (*Cumont, Textes monuments figurés relatifs aux mystères de thra.* Fasc. 3. Bruxelles 1895. 4° p. 283 fig. 130 a p. 377 fig. 289. 291; vgl. *Hettner, Die röm. Ste denkmäler des Provinzialmuseums zu Trier* p.

ı nr. 114) lernen wir ihre Namen kennen. Der ingling mit erhobener Fackel ist Caute, der it gesenkter Fackel Cautopates.

Von einem Mithräum stammen vermutlich ıch die in Heddernheim gefundenen „kleinen eliefbüsten des Sol und Deus Lunus", *West- utsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst.* 4. *Korre- ondenzblatt* p. 5 nr. 3; vgl. *Westdeutsche Zeit- hrift* 1894 p. 53 Anm. 36. Natürlich ist die gebliche Büste des „Lunus" vielmehr die r Luna, s. *Cumont* a. a. O. p. 425 nr. 311.

Einen in Arnoldshöhe bei Köln gefundenen Kopf mit einer Art sehr hoher phrygischer ütze, die aber nicht, wie gewöhnlich, ganz ıfach, sondern mit vielen von oben nach ten gehenden Streifen geschmückt und etwa im Beginne des obersten Drittels mit einem nde umschlungen ist" läfst *H. Düntzer, mner Jahrbb.* 72 p. 69 von einem Sarkophag ımmen und erklärt ihn wegen der „Gestalt s ganzen Kopfes, welche vollkommen die ıer Mondsichel ist", für „einen Deus Lunus", l. *Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst* 2 383) p. 12 „Kopf des Mondgottes". Ich mufs stehen, ich kann mir von diesem sonderbar stalteten Kopfe keine Vorstellung machen. ı Men ist aber offenbar nicht zu denken. origens wird ein „Lunuskopf" an einem abrelief auch von *Janssen, De grieksche, ro- insche en etrurische Monumenten van het uscum van oudheden te Leyden* (1858) p. 51, 320; vgl. *Gerhard, Arch. Zeit.* 1849 Sp. 83 f. gegeben: *„Fragment van de voorzijde eener odkist, een gastmaal voorstellende .... Ver- edelijk de voorstelling van een' ontaarden demaaltijd, uit den eersten christelijken tijd. den hoek bevindt zich het aangezigt van ' deus Lunus in colossale grootte. Afkomst tstelijk Florence."* Natürlich läfst sich ohne bildung die Darstellung nicht beurteilen; : will ich bemerken, dafs an einer etru- chen Grabkiste bei *Lajard, Culte du cyprès ramidal* pl. 13, 4 ein anscheinend weiblicher pf von kolossaler Gröfse angebracht ist, bei n man schwanken kann, ob er mit Hörnern, *Lajard* angiebt, oder mit einem mifsratenen lbmond geziert ist.

Die Reiterfigur eines in Neuenheim nicht t vom Mithräum gefundenen, jetzt im seum der Universität zu Heidelberg auf- vahrten Sandsteinreliefs (*Stark, Mithras- ne von Dormagen* Taf. 4, 2 p. 24 f. *Cumont* . O. p. 424 nr. *310 Fig. 357), welche *Stark, ei Mithräen der grofsherzoglichen Altertümer- mlg. in Karlsruhe* (1865) p. 27 so beschreibt: „n unbärtiger Jüngling sitzt als Reiter auf springendem Rosse. Auf dem lockigen ıpt sitzt die nicht hohe, phrygische Mütze. Mantel fliegt stark gebauscht. Das Unter- and ist kurz, faltig gegürtet und fällt in schiger Masse doppelt darüber, indem es den Schultern ganz gelöst scheint und so Oberkörper nackt läfst, ebenso wie die ıe. Die Linke fafst den Zügel kurz, die hte hält die Kugel vor der Brust. Das rd mit seinem langen Schweif greift weit ; der Kopf ist angezogen. Neben dem rde läuft ein Löwe mit langem Schweif, davor eilt eine Schlange in langen Windungen am Boden hin. Den Hintergrund bilden Felsen, besetzt mit Fruchtbäumen und Cypressen" wird von *Cumont* vermutungsweise als Men gedeutet, da dieser Gott häufig zu Pferde dargestellt werde. Diese Deutung ist jedenfalls abzu- weisen. Schon das Fehlen des Halbmondes spricht dagegen. Auch reitet Men auf den mir bekannten Darstellungen im ruhigen Schritt, während die Figur dieses Reliefs in voller Be- wegung dargestellt ist.

Von Terracotten ist zu nennen die in diesem Artikel oben unter Maionia angeführte Figur des am Boden sitzenden Men. Wenn ich *Neue Jahrbb. f. klass. Philol.* 1894 p. 322 Anm. 5 die Vermutung aussprach, es könnte hier Attis dargestellt sein, weil ein am Boden sitzender Men ganz ungewöhnlich ist, so ent- kräftet *Smirnoff* p. 119 Anm. 3 dieses Argu- ment mit Recht durch den Einwurf, dafs auch Attis nicht in dieser Stellung nachzuweisen sei.

Nicht beistimmen kann ich dagegen *Smirnoff* p. 123 ff. nr. 29. 30 Fig. 5. 6, wenn er eine in Kertsch gefundene Terracotta der kaiserlichen Ermitage zu St. Petersburg, welche einen Knaben in phrygischer, auf der Brust zusammen- geknöpfter, Leib und Beine freilassender Ge- wandung, eine Traube in der R., auf einem Hahne sitzend darstellt (*Stephani, Compte-rendu p. l'a. 1868* pl. 3, 12), und eine Terracotta in Karlsruhe (*Fröhner, Die griech. Vasen u. Terra- cotten der grofsherzogl. Kunsthalle zu Karlsruhe* nr. 612. *Gerhard, Arch. Anz.* 1851 p. 29. *Walz, Über die Polychromie der ant. Skulptur* p. 10 Taf. 2, 1. *Minervini, Bull. arch. napolet.* 2 [1854] p. 106 f.), die eine völlig bekleidete jugendliche Figur mit phrygischer Mütze und kurzem ge- gürteten Chiton, einen Hahn in der R., gleich- falls auf einem Hahne sitzend zeigt, für Men erklärt. Zwar neigt auch *Minervini* für letztere Statuette dieser Erklärung zu, doch gebe ich *Stephanis* (*Compte-rendu p. l'a. 1873* p. 46—47; *p. l'a. 1876* p. 174 f.) Deutung auf Attis, dessen Haupt wir oben auf den Münzen von Panti- kapaion dargestellt sehen, den Vorzug *).

Als Men-Attis bezeichnet *Heuzey, Les frag- ments de Tarse au musée du Louvre, Gaz. des beaux-arts* 18e année 2me période tom. 14, 1876

*) Merkwürdig übrigens, in wie mannigfachen Dar- stellungen Attis in der Koroplastik von Pantikapaion auftritt. Schon oben (unter Attuda) habe ich eine aus einem Grabhügel bei Kertsch stammende Terracottafigur erwähnt, welche den Attis zu Pferde darstellt. Merk- würdiger sind zwei von *Cumont, Textes et monuments figurés rel. aux myst. de Mithra.* Fasc. 2. Bruxelles 1895. 4° p. 191 f. nr. 5 fig. 17 (= *Stark, Mithrassteine von Dormagen* p. 18 Taf. 3) und nr. 5 bis (= *Stephani, Compte-rendu p. l'a. 1880* p. 6 u. 125 pl. 6) angeführte Terracotten, von denen er die erstere beschreibt: *„Mithra-Attis coiffé d'une tiare élevée, vêtu d'une tunique à manches attachée sur la poitrine par une boule ronde et d'un large pantalon qui laisse l'abdomen et les parties génitales à découvert, maintient du genou un tau- reau abattu. De la main gauche il lui saisit une corne et de la droite lève un couteau (brisé) dont il va le frapper. Ce taureau est à proprement parler un buffle comme le montre son garrot renflé"*, die andere: *„Mithra-Attis vêtu du même costume saisit toujours la corne du taureau de la main gauche, mais la droite est ramenée près de la cuisse. Il n'appuie pas le genou sur le dos de l'animal, le bas de la jambe est dis- simulé derrière le corps de celui-ci."*

[p. 385—405] von ihm p. 401 nr. 12 (Jünglingsgestalt in phrygischer Tracht, mit Flügeln an den Schultern) und p. 403 nr. 13 (Oberteil eines Knaben mit phrygischer Mütze, reicher Laubwerkverzierung um das Haupt und Flügeln an den Schultern) abgebildete Terracotten von Tarsos, welche er p. 404 so charakterisiert: *„Un autre groupe nombreux est celui des jeunes dieux en costume phrygien, comme Mên ou Atys, que nous voyons également, parés du mystique feuillage, chercher à s'identifier avec le Bacchus enfant ou avec la forme plus complexe de l'Eros bacchique"* und über deren Flügel er Anm. 3 bemerkt: *„Dans ces figures je considère les ailes recourbées ou recoquevillées, comme une interprétation grecque du croissant, placé par les Orientales derrière les épaules du dieu Men ou Men-Atys (Atys Menotyrannus)."* Auch *Collignon, Manuel d'archéologie* p. 252 behauptet, dafs Men und Attis unter den Terracotten von Tarsos häufig vorkommen. Aber die von *Heuzey* abgebildeten Figuren erinnern durch nichts an Men, dessen Kultus in Kilikien ja auch, wie wir oben sahen, durch andere Denkmäler noch nicht genügend gesichert ist. Auch *Smirnoff* p. 103 hat sich gegen *Heuzeys* Deutung ausgesprochen; ja er läfst die in Rede stehenden Figuren überhaupt nicht als Gottheiten gelten.

Auch zwei von *G. Botti, Notice des monuments exposés au musée gréco-romain d'Alexandrie* 1893 p. 118 nr. 1377. 1378 als *„Mên-Attis"* bezeichnete, leider nur sehr summarisch als *„Dieu lunaire, il tient dans sa main droite une fleur à quatre pétales"* beschriebene Terracotten des Museums von Alexandria sind offenbar dem Men abzusprechen, da das Attribut der Blume bei diesem nicht nachweisbar ist.

Endlich die von *Gerhard, Arch. Anz.* 1857 p. 40* beschriebene Terracotta im Museum des Louvre, welche darstellt „einen Jüngling zu Pferde, dessen Darstellung an den Gott Lunus erinnert. Der Reiter ist strahlenbekränzt, mit einer Chlamys angethan und in der l. Hand mit einem Füllhorn versehen, während seine Rechte, wie bei Harpokratesbildern, an den Mund gelegt ist; das Unterteil fehlt", stellt offenbar den Harpokrates dar, der sehr häufig in alexandrinischen Terracotten zu Rofs erscheint, vgl. *Schreiber, Die Götterwelt Alexandriens, Verh. d. 40. Vers. deutsch. Philologen* 1889 p. 311. *Botti* a. a. O. p. 107 f. nr. 908—923. *Königl. Museen zu Berlin. Ausführl. Verz. der ägypt. Altertümer* ... Berlin 1894 p. 289.

Von Terracottalampen ist als sichere Darstellung des Men anzuführen eine Lampe im Berliner Antiquarium (*Inv.* nr. 6099), welche die Büste des Gottes mit phrygischer Mütze auf einem grofsen Halbmond über einem Adler mit ausgebreiteten Schwingen zeigt. Weniger zuversichtlich möchte ich mich für Men aussprechen bei dem fragmentierten Oberteil einer in Windisch gefundenen Lampe, auf welcher „in einem Blätterkranze ein unbärtiger Kopf en face auf einem Halbmonde (Deus Lunus)" dargestellt ist, *O. Jahn, Mitt. d. antiqu. Gesellschaft in Zürich* 14 p. 104 Taf. 3, 6. *Benndorf* ebenda 17 p. 150 nr. 277. *Katalog der Sammlungen d. ant. Gesellsch. in Zürich. II. Griechisch-italisch-römische Abt., assyr.-ägypt. Abt.* v *R. Ulrich u. A. Heizmann.* Zürich 1890 p. nr. 2256; desgleichen bei einer Lampe in Kö auf welcher erscheint ein „jugendlich mär licher Kopf mit bekleidetem Bruststück üł einem Halbmond, der auf einer kreuzw (mit Zodiacus?) gegürteten Himmelskugel ruh *H. Dütschke, Die ant. Denkmäler der Köl Privatsammlungen, Bonner Jahrbb.* 61 p. 1 nr. 141. Kann man wegen des Fehlens (phrygischen Mütze schon bei diesen zwei La pen im Zweifel sein, ob hier Men dargeste ist, so werden wir noch gröfsere Zurückhaltu in der Deutung zeigen müssen bei Lampen r einer *„faccia di uomo barbato con luna falc sul capo"*, wie auf einem in Pompeji gef denen Stück (*Notizie degli scavi di ant.* 18 p. 376. *Bull. d. Inst.* 1883 p. 202 *„deus Lunu* oder mit *„Aquila fulminifera portante il bu di Giove, con mezza luna dietro le spalle"*, auf einem im *Bull. Municipale* 1889 p. verzeichneten Exemplar. Dasselbe gilt für e Lampe der Sammlung des Grafen de Pourtal Gorgier, deren Henkel verziert ist *„par figure barbue surmontée d'une croissant", Ca des objets d'art ... composant les collections feu M. le Comte de Pourtalès-Gorgier.* Pa 1865 p. 138 nr. 766. Besonders spricht geg die Deutung dieser Büsten auf Men die Bärt keit derselben. Nun kann man sich ja an für sich den Mondgott, der nach mythologisc Auffassung jeden Monat aus einem Kind z Jüngling und weiterhin zum Mann und Gr wird, ebenso gut jugendlich als greisenh vorstellen, wie ihn denn beispielsweise e südslavische Formel anredet: „O Mond, jun Jüngling, alter Greisbart", *Roscher, Nachtr zu meinem Buche über Selene* p. 26; vgl. eber p. 15 analoge ägyptische Vorstellungen. dessen für die Bärtigkeit des phrygiscl Mondgottes läfst sich aus sicher densel darstellenden Denkmälern, wie den Münz kein Beispiel beibringen, man müfste s denn auf *Waddingtons* (*Rev. num.* 1851 p.1 nr. 5) Beschreibung einer Münze von Seba berufen, deren Abbildung indessen (pl. 10 den Gott gleichfalls unbärtig zeigt, so d *Waddington* wohl durch eine Unebenheit i geführt wurde. Auch dafs die Büsten Lampe von Pompeji und der Sammlung Po talès-Gorgier den Halbmond auf dem Hau statt an den Schultern führen, weicht von durch die Münzen uns bekannten Darstellun des phrygischen Men ab, obgleich hierauf w nicht so grofses Gewicht zu legen ist. W man einen Erklärungsversuch wagen, so k man vielleicht an eine Verschmelzung des M und Sabazios denken, indem man sich Zeugnisses des *Proclus in Tim.* 4, 251: παρει φαμεν παρὰ Φρυξὶν Μῆνα Σαβάζιον ὑμνούμε καὶ ἐν μέσαις Σαβαζίου τελεταῖς erinnert. Sabazios häufig als Zeus aufgefafst wurde, wü die Bärtigkeit dann keinen Anlafs zu Beden mehr geben. Auch könnte man vermuten, d eine semitische Mondgottheit zu erkennen Ja für die Büsten, welche die Mondsichel dem Haupte haben, könnte man sogar an Ba schamen denken, der mit der Mondsichel

m Haupte zwischen Malachbel und Aglibol f einer palmyrenischen Tessera bei *de Vogué, rie Centrale. Inscriptions sémitiques* p. 77 126ª. abgebildet ist. Doch sind dies eben es blofse Vermutungen.

Unteritalische Terracotten (*Minervini, Bull. h. napol.* n. s. 4. Agosto 1852 p. 30 f. tav. 1, 6. *rhard, Arch. Anz.* 1853 p. 284 nr. 23. *Miner- i, Bull. arch. napol.* 6 [1848] p. 85) und Vasen *igliarini, Ann. d. Inst.* 1843 p. 392 f. *Miner- i, Bull. arch. napol.* 3 [1845] p. 55), an denen n das Haupt des „*dio Luno*" (von Seelen geben) hat erkennen wollen, kommen sicher Men nicht in Betracht. Und über die „*Tête dieu Lunus de face, coiffé du bonnet phry- n. Antéfixe de terre cuite provenant de taponte*" in der *Bibliothèque impériale. Dé- t. des méd. p. gr. des antiques. Description maire des monuments exposés.* Paris 1867 161 nr. 757, sowie über einen Gegenstand Terracotta, der im *Cat. des bijoux du musée poléon III.* Paris 1862 p. 170 nr. 765—771 beschrieben wird „*Sept ornements d'un objet onnu. Un croissant bordé de fleurs et d'un ragale et surmonté d'une tête couverte d'un nnet phrygien. Aux deux extrémités, une Vic- re assise, les ailes élevées*", läfst sich bei dem ngel einer Abbildung kein Urteil fällen.

Auch von Metalldenkmälern läfst sich, so- it mir bekannt, wenig mit Sicherheit auf n deuten. *Lucian, Iup. Trag.* 8 (2 p. 477 *Jacobitz*) erwähnt, dafs die Barbarengötter, unter auch Men, ganz von Gold dargestellt rden. Doch keine derartige Bildsäule des ttes ist auf uns gelangt.

Auf einer Schale des Hildesheimer Silber- des (*Wieseler, Der Hildesheimer Silberfund* f. 3, 2) möchte ich in der jugendlichen Büste Halbmond an den Schultern, Halskette l sternengezierter phrygischer Mütze, weil Seitenstück derselben (Taf. 3, 3) die Büste Kybele zeigt, lieber mit *Schöne, Hermes* 3 77 Anm. 2 den Attis als mit *Wieseler* p. 16 ff. *ntzer, Bonner Jahrbb.* 72 p. 69. *Thédenat* und *ron de Villefosse, Gaz. arch.* 9 (1884) p. 266 Men erkennen.

Von Bronzen stellt vielleicht den Men dar jugendliche Büste mit Halbmond an den ultern, aber ohne phrypische Mütze, auf n Griffe einer Glocke bei *Caylus, Rec. d'ant.* . 202 f. pl. 52, 5. Bei der von *S. Reinach, scription rais. du musée de Saint-Germain- Laye. Bronzes figurés de la Gaule romaine* 2 nr. 33 als „Lunus" verzeichneten „*Buste- lique découvert à Saint-Bernard (Ain)*", an lcher „*on distingue les traces d'une décoration relief sur le couvre-chef et une sorte d'écharpe sant saillie qui passe sur l'épaule droite*", cht die Deutung als Men fraglich der Um- nd, dafs der Halbmond auf dem Haupte, ht an den Schultern angebracht ist. Gegen e etwaige Deutung als Men der „*mezza ra barbata e vestita, con mezza luna sul o*" im *Museo Borgiano* cl. 5 nr. 63. *Docum. d. p. s. alla storia dei Musei d' Italia* 1 p. 288 d dieselben Bedenken, wie gegen ähnliche sten auf den eben erwähnten Thonlampen ten, zu erheben. Die kleine Bronze, welche *Chabouillet, Catal. gén. et rais. des camées et p. gr. de la bibl. imp. suivi de la descr. des autres monuments exposés dans le cabinet des médailles et antiques.* Paris 1858 p. 496 nr. 2961 als „*Lunus debout, s'appuyant de la m. dr. sur une lance ou long sceptre qui n'existe plus. Il porte le bonnet phrygien, une tunique courte et des cothurnes. L'avant-bras gauche manque*" beschreibt, läfst sich bei dem Fehlen aller Attribute nicht näher bestimmen. *Babelon et Blanchet, Catalogue des bronzes ant. de la bibliothèque nationale* p. 287 nr. 669 und nach ihnen *Cumont, Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra.* Fasc. 3 (1895) p. 408 nr. *286ter bezeichnen sie als „*Dadophore ou porte-flambeau mithriaque*".

Eine Reihe Statuetten, bei welchen man hin und wieder an Men gedacht hat, möchte ich lieber für Sabazios in Anspruch nehmen. So den bärtigen, den r. Fufs auf einen Widderkopf stellenden Gott mit phrygischer Mütze und Pinienapfel in der R., den *A. de Longpérier, Notice des bronzes ant. du musée imp. du Louvre* p. 94 nr. 442 mit dem erwähnten, von *Waddington* für bärtig gehaltenen Mondgott einer Münze von Sebaste vergleicht; desgleichen die ebenda p. 95 nr. 443 verzeichnete Statuette einer bärtigen sitzenden Gottheit mit Pinienapfel in der R.; ferner Statuetten, welche einen bärtigen Mann in phrygischer Tracht auf einem Widderkopf stehend mit erhobenen Händen, deren Finger teils eingeschlagen, teils ausgestreckt sind, darstellen, wie die Figur im Museum der Picardie, bei welcher *S. Reinach, Rev. arch.* 3e sér. 25 (1894) p. 374 f. an eine Person aus dem Kreise des Midas, des Men oder des Mithras denkt, oder wie die ganz ähnliche Statuette, welche *Babelon et Blanchet, Cat. des bronzes antiques de la bibliothèque nat.* p. 289 nr. 674 offenbar ganz irrig als „*Genie mithriaque debout sur une tête de bélier*" bezeichnen. Sitzend führt uns dieselbe Gottheit, die Füfse gleichfalls auf den Widderkopf gestellt, die Finger der beiden Hände gleichfalls teils ausgestreckt, teils eingeschlagen, vor eine in Sardinien gefundene Statuette des Berliner Antiquariums, welche im *Jahrbuch des kaiserl. deutschen arch. Inst.* 1892 *Anzeiger* p. 121 nr. 12 als „eine Gottheit von der Art wie der deus Lunus" bezeichnet wird*). Zu derselben Klasse von Denkmälern wird, wenn man es wagen darf auf eine blofse Beschreibung hin eine Vermutung zu äufsern, gehören eine von *W. Gebhard, Braunschweiger Antiken* 1 (Programm des Gymnas. Martino-Catharineum. Michaelis 1875). 4° p. 4 nr. 205 mit folgenden Worten beschriebene Bronzestatuette aus Pompeji: „Bärtiger Mann, wel-

*) Offenbar besteht ein Zusammenhang zwischen diesen Sabaziosfiguren und den bronzenen Votivhänden, welche einige Finger wie zum Schwur ausgestreckt, die anderen eingebogen zeigen, und die z. T. nach den beigegebenen Inschriften, wie ein Exemplar der *Coll. Hoffmann* 2 p. 132 nr. 488, dem Sabazios geweiht sind, oder wie das in Karlsruhe befindliche Exemplar mit einem bärtigen Kopf mit phrygischer Mütze über einem Widderkopf, offenbar dem Haupt des Sabazios, nicht, wie *Schumacher, Beschreibung der Sammlung antiker Bronzen.* Karlsruhe 1890 p. 158 f. nr. 822 Taf. 15, 8 meint, des Iuppiter, geziert sind.

cher mit Chiton und mit Beinkleidern versehen ist, ist in halb sitzender Stellung dargestellt. Die Füfse sind geschlossen und stehen auf einem schwer kenntlichen Gegenstande, welcher von *C. Schiller* für eine Schildkröte gehalten wurde, aber mit mehr Recht wohl für ein Schwein angesehen werden mufs, auf welches die Figur ihre Füfse gesetzt hatte. Dem rechten Arme, welcher halb nach vorn erhoben ist, fehlt die Hand, der linke Arm ist hoch erhoben und hielt einen Gegenstand, welcher abgebrochen ist. Das Untergewand reicht bis dicht an das Kinn; das bärtige Gesicht, welches mit geringer Sorgfalt ausgeführt ist, wird eingerahmt von üppigem Haupthaar, auf welchem eine Mondsichel angebracht ist. Die Figur scheint demnach den Gott Lunus vorzustellen. Was für Symbole er in den Händen gehalten hat, ist schwer zu erraten. Die Gestalt war hinten gestützt, indessen ist der stützende Gegenstand selbst abgebrochen; auf diese Weise erklärt sich die halb sitzende Haltung . . .“ Der Gegenstand, auf welchen die Figur die Füfse stützt, wird weder eine Schildkröte noch ein Schwein, sondern ein Widderkopf sein. Der Halbmond mag sich aus der oben erwähnten Verschmelzung von Sabazios und Men erklären. Auf einem Diadem von getriebenem Bronzeblech im Berliner Antiquarium (*Jahrbuch des kaiserl. deutschen arch. Inst.* 7, 1892. *Arch. Anz.* p. 111 f.), bestehend 1) aus einem Lorbeerkranz und den Büsten der Kybele und des Attis, 2) aus zwei fragmentierten, von Giebeln bekrönten, vergoldeten Reliefs, von denen das eine Kybele thronend zwischen Hermes und Attis und im Giebel die Büste des Helios über einem Viergespann zeigt, das andere einen bärtigen orientalischen Gott mit phrygischer Mütze, in kurzem Chiton und Chlamys darstellt, welcher den r. Fufs auf einen weggebrochenen Gegenstand aufstützt, die L. hoch am aufgestellten Scepter und in der R. „etwas von der Form eines Pinienzapfens“ hält, während im leeren Raume allerlei Symbole (Kerykeion, Flöten, Traube, Kuchen, Schlange, Ochsenkopf) und im Giebel ein Adler angebracht sind, glaubte ich in *Fleckeisens Jahrbb. f. klass. Philol.* 1894 p. 343 f. in der Gestalt des zweiten Reliefs den Men erblicken zu dürfen. Wegen der Bärtigkeit der Figur scheint es mir aber richtiger, an Sabazios zu denken, der ja vorzüglich in den Kreis der Kybele pafst*).

*) Der Umstand, dafs bisher so wenig Darstellungen des Sabazios nachgewiesen worden sind, mag es entschuldigen, dafs ich hier beiläufig auf eine bisher verkannte Gemmendarstellung aufmerksam mache. *Tölken, Erklär. Verz.* p. 215 Kl. 3 Abt. 4 nr. 1197 beschreibt ein Smaragdplasma der Berliner Gemmensammlung wie folgt: „Aesculap, auf einem Throne sitzend und mit Lorbeer bekränzt, hält in der r. Hand ein Gefäfs (pyxis), in der L. ein Scepter, um welches die Heilschlange sich windet, zu seinen Füfsen ein Widderkopf und ein anderer Gegenstand, der einem Pinienzapfen (*στρόβιλος*) nicht unähnlich sieht; auf der Rücklehne des Thrones hinter dem Haupte des Aesculap die Victoria.“ Nach der Abbildung dieser Gemme bei *Panofka, Asklepios und die Asklepiaden* (Abhandlung. der Berliner Akad. 1845) Taf. 1, 10, der die Darstellung p. 289 für den Asklepios von Aigina erklärt, zu urteilen, hält der Gott in der R. nicht eine Py sondern einen Pinienzapfen; und er tritt mit dem link Fufs auf den Widderkopf. Vergleicht man die Darst lung mit den oben angeführten Bronzestatuetten, wird man sich unschwer entschliefsen, auch hier d Sabazios zu erkennen.

Die zusammen mit einer Marmorstatue d Aphrodite und der Kybele an der Stätte d Heiligtums der *Μήτηρ θεῶν Πλαστηνή* unw Magnesia am Sipylos gefundene etwa ½ Met hohe Statue aus Bronze, welche nach dem v *S. Reinach, Chroniques d'Orient* p. 369 wied gegebenen Bericht des *Moniteur Oriental* v 28. März 1887 *„représenterait Lunus ou M une des principales divinités asiatiques, sous traits d'un cavalier“*, hat keinen Halbmo nur vermutungsweise heifst es in der genauer Beschreibung *Athen. Mitt.* 12 (1887) p. 273: *ἄνω μέρος τοῦ κρανίου, ὅπερ ἐλλείπει, ἦτο ... θετον, ἴσως εἶχε τὴν ἡμισέληνον, ἣν φέρει Φρύγιος θεὸς Μήν.*“ Aufserdem würde m bei Men den Halbmond nicht auf dem Haup sondern an den Schultern erwarten. Nach *R nach, Rev. arch.* 3ᵉ sér. 27 (1895) p. 345 ist di Statue ins Museum von Konstantinopel gelan und von *Smirnoff* in den *Archeol. Izvesti.* Mo kau 1895 nr. 4 zusammen mit einer ähnlich in Cherson gefundenen mit einem Komment über Reitergötter und Reiterbilder publici worden. *Smirnoff* läfst es unentschieden, die Statue von Magnesia einen Gott oder ein Kaiser darstellt. Auf einem Bronzerelief Berlin (*Mon. d. Inst.* 4, 38, 1. *Lajard, Re sur le culte du cyprès pyramidal* pl. 7, 6. *Ge hard, Arch. Zeit.* 12 [1854] Taf. 65, 3. *Frie richs, Berlins ant. Bildwerke* 2 p. 437 f. nr. 200 *Teohari Antonescu, Cultul Cabirilor in Da* p. 4—6 tab. 2 fig. 3) will *Fr. Lenormant, Sa zios* (Extr. de la *Rev. arch.*). Paris 1875 p. die Hauptfigur, einen über den Rücken ei lang ausgestreckt liegenden Figur einhergal pierenden bärtigen Reiter mit geschwunge Bipennis in der erhobenen R. als Men-Sabaz erklären. Indessen kann es kaum noch ein Zweifel unterliegen, dafs in dieser Figur Kabir zu sehen ist. Ähnliche Darstellung findet man bei *Antonescu* tab. 1 fig. 2 (Bron plättchen im Museum von Bukarest); tab fig. 4 (Marmorrelief aus Apulum im Muse Bruckenthal in Hermannstadt).

Auf dem eben angeführten Berliner Rel will *Roscher* p. 133 in der oberen linken Ec „die strahlenbekränzte Büste des Helios-M mit der Mondsichel an den Schultern“, in oberen r. Ecke in einer nur mit der Mon sichel (ohne Strahlen) ausgestatteten Bü einen reinen Men erkennen. Letztere Bü stellt aber offenbar die Mondgöttin, erst den Sonnengott dar, wie beide so oft zur E fassung mythologischer Darstellungen verwe det wurden. Auffällig bleibt allerdings, we man sie nicht aus einem Versehen des Kün lers erklären will, die Mondsichel an den Sch tern des Helios, aber an eine Verschmelzu von Men und Helios ist jedenfalls nicht denken.

Sicherer können wir Darstellungen auf g schnittenen Steinen als Men deuten. Wir find

f ihnen die Büste des Gottes mit phrygischer itze auf einem Halbmond, *de Rossi e Maffei, mme ant. figurate* 3, 94 p. 169—170 *(Dias- o giallo del sigr. Francesco Riccardi). Gorius, us. Florentinum* 1 = *Gemmae ant. ex thes. ediceo et privatorum dactyliothecis Floren- e exhibitae* 1 tab. 40, 1 (Karneol *„Ex cimel. rii"*) = *Bibliothèque des monuments fig. grecs rom. (4.) Pierres gravées des Coll. Marlborough l'Orléans, des recueils d'Eckhel, Gori, Levesque Gravelle, Mariette, Millin, Stosch réunies* ... *r S. Reinach* p. 59 pl. 58. *Milani, Dattilio- a Lunese* (Estratto dal *Museo italiano di ichità classica.* a. 1884 vol. 1 punt. 1ª). 4° 2 (132) nr. 11 *(Corniola tonda irregolare);* desgleichen, über dem Haupte ein Stern, *Smith, Cat. of engr. gems in the Brit. Mus.* p. 136 nr. 1114 *(Burnt Sard);* oder mit dem Halbmond an den Schultern, *Winckelmann, Descr. des p. gr. du feu Baron de Stosch* p. 82 cl. 2 nr. 346 (antike Paste) = *Tölken* p. 239 Kl. 3 Abt. 5 nr. 1402. *Raspe* p. 151 nr. 2045 (Karneol); desgleichen, die Mütze mit Sternen geziert, Kameo, *Raspe* p. 151 nr. 2044. *Visconti,*

) Brustbild des Men, mme (nach *King, Ant. G s and Rings* 2 Pl. 16, 4).

O var. 2 p. 244 nr. 288 u. p. 352 nr. 35 *(Cam- già presso il conte di Fries),* vielleicht atisch mit dem Kameo im Museum von N[e]apel(?), *Hirt, Bilderb. f. Myth.* 1 p. 88 Taf. 11, 8 u. *Migliarini, Ann. d. Inst.* 1843 p. 392 tav. d gg. O fig. P, 2; desgleichen (s. Abb. 11), die M[ü]tze mit Lorbeer bekränzt, *King, Ant. Gems a[nd] Rings* 2 p. 50 pl. 16, 4 *(Sard. Blacas Coll.)* = *Smith* a. a. O. p. 136 nr. 1113. Ob *„Le buste d[u] dieu Lunus avec un croissant sur la tête"* a[uf] einer Glaspaste bei *Winckelmann, Descr. d[es] p. gr. du feu Baron de Stosch* p. 52 cl. 2 n[r]. 345 den Men darstellt, mag auf sich be- r[uh]en. Die jugendlichen Häupter mit phry- g[isc]her, zuweilen mit Sternen bedeckter Mütze, o[hn]e Halbmond der geschnittenen Steine bei *d[e l]a Chausse, Mus. Rom.* 1, 3. *Caylus, Rec. d['a]nt.* 2 pl. 49, 3. *Winckelmann, Monum. ined.* 1. *de la Chau et Le Blond, Descr. des princi- p[ale]s p. gr. du Duc d'Orléans* 1 pl. 20 = *S. Rei- n[ac]h* a. a. O. p. 135 pl. 123. *L. Müller, Descr. d[es] int. et cam. ant. du Musée Thorvaldsen* p. 82 n[r]. 651. *v. Sacken u. Kenner, Die Sammlungen d[es] k. k. Münz- u. Ant.-Kabinetts* p. 412 nr. 12 st[el]len wohl eher den Attis als den Men dar. S[ch]werlich auf Men zu deuten ist auch ein H[äm]atit bei *Chabouillet* p. 305 nr. 2283 mit *„[L]unus. Buste de profil d'un homme jeune, im[be]rbe, coiffé d'un casque qui affecte la forme d[e l]a coiffure phrygienne du dieu Lunus. De- v[an]t, une colombe et une coupe. Derrière six ét[oil]es."*

[S]tehend, in phrygischer Tracht, mit dem H[alb]mond an den Schultern stellen den Men d[a]s ein Karneol und eine antike Paste der S[am]mlung de Stosch, *Winckelmann, Descr.* p. 82 cl. 2 nr. 347. 348 = *Tölken* p. 239 Kl. 3 Abt. 5 nr. 1403. 1404; desgleichen, mit Scepter und Pinienapfel, die Mondsichel am Hals, ein Granat des Königs von Frankreich, *Mariette, Traité des pierres gr.* 1 pl. 59 = *S. Reinach* a. a. O. p. 98 pl. 88 u. *Chabouillet* p. 264 nr. 2033, wonach Pasten bei *Visconti, Op. var.* 2 p. 245 nr. 298 u. p. 352 nr. 36. *Dolce, Museo di Denh* p. 14, I B, 7. *Raspe* p. 151 nr. 2046; vgl. auch *Winckelmann, Descr.* p. 82 cl. 2 nr. 349 *„Pâte de verre";* desgleichen, lang bekleidet, ohne Attribute in den Händen, vor ihm ein Altar, hinter ihm ein Hahn, eine Gemme im *Nov. Thes. Gemm. Vet.* Rom. 1781. 1 tab. 35; desgleichen, mit Pinienapfel und Schale, zu Füfsen auf einer Seite ein Hahn, auf der anderen ein flammender Altar, ein roter Jaspis bei *Dolce, Museo di Denh* 1 p. 14, B, 8; vgl. *Raspe* p. 151 nr. 2047. Dieselbe Darstellung auf einer Gemme der Berliner Sammlung wird von *Schöne, Hermes* 3 p. 477 Anm. 2 irrig für Attis, von *Smirnoff* p. 111 nr. 17 mit Recht für Men erklärt. In den *Impronte gemm. cent.* 5/6 nr. 80 p. 10 (*Bull. d. Inst.* 1839 p. 106) wird verzeichnet *„Il dio Luno di faccia con lancia nella d. e Vittoria sulla s. Ametista del fù sig. March. Latour-Maubourg";* bei *Dolce, Museo di Denh* 1 p. 14, B, 9 *„Il dio Luna* [sic] *sudetto in piedi di faccia avendo in testa il Modio, i capelli calamistrati all' Egizia, mantato sino alli piedi, in una mano tiene un' asta, avendo un gomito appoggiato sovra una base tiene una Vittoria alata, quale porta in mano una palma, e stà per coronare esso Dio Luna. Pasta sunta da un antico Intaglio."* Stehend, mit Scepter und Pinienapfel, den Fufs auf ein Stierhaupt setzend zeigt ihn ein Karneol, der gefunden wurde im Grabgewölbe der gens Volumnia bei Perugia, *Cavedoni, Bull. d. Inst.* 1841 p. 112 und ein Chalcedon bei *Chabouillet* p. 264 nr. 2034. Die oben Bd. 2 Sp. 942 f. s. v. Kamareites citierte Gemmendarstellung bei *Pappadopoulos, Περιγραφή* ... p. 30 nr. 559 hat offenbar mit Men nichts zu thun. Ratlos hinsichtlich der Deutung stehe ich gegenüber einem von *Avellino, Descrizione di alcuni antichi monumenti recentemente acquistati pel real museo borbonico.* Napoli 1842. 4° p. 39—48 besprochenen Karneol, worauf (p. 40) *„Un uomo nudo, di giovanile figura e radiato, è rappresentato di fronte, tenendo sulle spalle una luna crescente, in una delle mani un' asta pura, e nell' altra un fulmine. Intorno sono effigiati con rara diligenza e precisione i segni del zodiaco." Avellino* deutet die Figur als Helios Pantheos, weist aber auch, indem er die mit verschiedenen Attributen ausgestattete Figur auf Münzen des Pharnakes zum Vergleich herbeizieht, die Deutung als Men Pantheos nicht gänzlich ab. Aber an Men ist wohl auf keinen Fall bei dieser Figur zu denken. Leider vermag ich die Beschreibung durch die Abbildung, die sich nach p. 31 auf tav. 6 fig. 3 finden soll, aber in dem mir vorliegenden Exemplar der Schrift nicht zu entdecken ist, nicht zu kontrollieren. Will man es wagen, eine Vermutung zu äufsern, so könnte man etwa daran erinnern, dafs der palmyrenische Mondgott Jarhibol in einer Inschrift

von Apulum (s. oben Bd. 1 Sp. 2656 s. v. Hierobolus) als Sol bezeichnet wird. Oder man kann an Sabazios denken. Dieser wird mit Zeus identificiert und kann demnach den Blitz führen; aber auch Helios wird er gleichgesetzt (vgl. die Inschrift von Jeni-Nikup: *Διὶ Ἡλίῳ μεγά[λῳ κυρί]ῳ Σεβαζίῳ ἁγ[ίῳ, AEM.* 1886 p. 241 nr. 6), weshalb der Strahlenkranz nicht befremden kann, während die Mondsichel sich aus seiner Gleichsetzung mit Men erklären würde. Viel Gewicht möchte ich aber weder auf die eine noch die andere Erklärung legen.

Sitzende Menfiguren sind meines Wissens auf Gemmen nicht nachweisbar. Der von *Pappadopoulos, Περιγραφὴ ἐκτυπωμάτων ἀρχ. σφραγιδολίθων ἀνεκδότων.* Athen 1855. 4° p. 16 nr. 241 beschriebene Typus „(Ζεὺς) *Μὴν ἀετοφόρος, καθήμενος ἐπὶ θρόνου πρὸς ἀριστεράν· ὑπὲρ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ Σελήνη, ὄπισθεν καὶ ἔμπροσθεν ἀνὰ τρεῖς ἀστέρες, πρὸ τῶν ποδῶν βωμίσκος φλέγων. λίθ. ἴασπ. τοῦ Κ. Π. Ἀδαμοπούλου*" kann auf Grund der „*Σελήνη*" nicht für Men in Anspruch genommen werden. Bei dem Karneol der Berliner Sammlung (*Tölken* p. 240 Kl. 3 nr. 1405): „Ein Jüngling in nichtgriechischer Tracht, welche Arme und Oberleib bloſs läſst, sitzt auf einem Sessel, indem er die l. Hand auf ein Scepter stützt und in der R. eine Patera hält, fast in der Haltung Iuppiters; vor ihm der Halbmond" scheint *Tölken* selbst an den semitischen Mondgott zu denken, wenn er bemerkt „Auch dies Denkmal bezieht sich auf den Mondgott, dessen Dienst in Mesopotamien, zu Carrhae, Edessa, vorherrschend war." In der That läſst sich Sin auf Münzen von Karrhai sitzend nachweisen (*Mi. S.* 8, 395 f., 32. *Descr.* 5, 599, 33. *Lajard, Culte de Vénus* pl. 5, 15 p. 3), und eine zeusartige Haltung könnte bei ihm, der auf einem Relief des Königs Barrekûb als Baalharrân bezeichnet wird (*Sachau, Sitzungsber. der kgl. preuſs. Ak. d. Wiss.* 1895 p. 119—122), auch nicht befremden. Doch berechtigt der Halbmond vor der Figur noch nicht dazu, dieselbe als Mondgottheit zu deuten. Auch reitende Menfiguren hat man auf Gemmen erkennen wollen. In *British Museum. A guide to the first and second egyptian rooms* 1874 p. 116 G. 244 wird verzeichnet *„Sard; oval: Aurora, holding horse, in each hand prostrate figure, bust of Sol the Sun and Luna or the Moon, and other figures, cock and ram. On the back, the god Men or Lunus, Ceres, and a man sacrificing a pig to them"*; und im *Arch. Anz.* 1858 p. 174* teilt *Gerhard* nach einem von *Mommsen* zu Sziszeh genommenen Siegelabdruck „ein auf mithrischen Dienst des Gottes Lunus bezügliches Gemmenbild" mit: „Der gedachte ansehnliche antike Ringstein stellt einen von Mond und Sternen begleiteten, am Oberteil seines Kopfes leider verletzten, unzweifelhaft aber mit phrygischer Mütze zu denkenden Reiter dar, welcher bei ausgestreckter rechter Hand mit der L. sein Roſs am Zügel hält und an seiner linken Seite eine Geiſsel bemerken läſst. Sein Pferd schreitet langsam über einen nackt ausgestreckten Mann einher, der an die unglücklichen Schlachtopfer mithrischer Weihen erinnert. Unterstützt wi[rd] diese Erklärung durch andere beigehende Sy[m]bole, von denen über dem Schwanz des Pfer[des] ein Widderkopf, minder deutlich beim K[opf] desselben Pferdes eine Biene, beide als [mi]thrische Symbole bekannt, zu erkennen sin[d]. Auf beiden Gemmen ist in dem Reiter off[en]bar nicht Men, sondern ein Kabir zu erkenn[en], vgl. die Gemmen bei *Antonescu, Cultul Cabiri in Dacia.* Bucuresci 1889 tab. 8, 11—14.

Endlich hat man auch auf einem pompe[ja]nischen Wandgemälde den Men erblicken woll[en]. Dasselbe zeigt in der Mitte Isis-Fortuna [ge]flügelt, einen Halbmond am Haupte, in der [L.] ein Füllhorn, in der R. das Sistrum, den r. F[uß] an die Weltkugel, an welche ein Ruder [an]gelehnt ist, gestützt; rechts einen geflügel[ten] Knaben, welcher mit beiden Händen eine Fac[kel] hält. „Links sprengt auf einem mit gra[uer] Decke belegten Pferde ein Jüngling her[an], vermutlich der Deus Lunus, der zu Pfe[rde] sitzend bis zur Schulterhöhe der stehen[den] Göttin reicht, auf dem Haupt eine Zack[en]krone, in grauer Tunika und rotem, hin[ter] dem Rücken flatterndem Pallium, in der [R.] eine Bipennis. Sein Haupt ist mit einem s[ehr] ungeschickt gemalten blauen Nimbus u[m]geben." Die Widmung lautet PILOcaL VOTVM · SOL · LIBES · MERITO, *Hell[big], Wandgemälde d. vom Vesuv verschütteten Stä[dte] Kampaniens* p. 25 f. nr. 78. Die Deutung [des] reitenden Gottes als Men wurde meines W[is]sens zuerst ausgesprochen von *Minervini, B[ull.] arch. italiano* 1 p. 89—92, verteidigt von de[m]selben ebenda p. 163 f. und von *Gerhard, A[rch.] Anz.* 1864 p. 269* gegen *Cavedoni*, der (*B[ull.] arch. ital.* 1 p. 159 f.) ihn als „eine Perso[nifi]kation göttlicher Wunder, der Beischrift [Se]masia auf alexandrinischen Kaisermünzen [bei] *Eckhel* 4, 74, die *Zoëga* als *Διὸς Σημασία* [auf]faſst, entsprechend," erklären will. Als „[Deus] *Luno*" beschreibt ihn auch *Fiorelli, Des[cri]zione di Pompei.* Napoli 1875 p. 394; währ[end] *Lafaye, Histoire du culte des divinités d'A[le]xandrie* p. 326 nr. 215 vorsichtiger von „[un] *cavalier, que l'on regarde comme le dieu L[u]nus"* redet. Offenbar hat aber *Panofka, A[rch.] Anz.* 1847 p. 38* und *Bull. d. Inst.* 1847 p. [...] mit seiner Deutung der Figur als „Horos" [das] Richtige getroffen.

Es folge ein Überblick über die B[ei]namen des Gottes.

Askaenos, Askenos. Ein Zusamm[en]hang dieses Beinamens mit dem in der Bi[bel] (*Dillmann, Die Genesis* 5. A. p. 171 f.) die [Be]wohner Phrygiens bezeichnenden Namen As[ch]kenaz, mit dem Heroennamen Askanios [und] dem im ehemals von Phrygern bewohnten [Ge]biet als geographischer Name für Landstric[he], Städte, Flüsse, Seen vorkommenden Askan[ia], Askania (s. oben Bd. 1 Sp. 614) ist kaum [ab]zuweisen (vgl. *de Lagarde, Ges. Abh.* Lei[pzig] 1866 p. 254 f. *Letronne, Journ. des Sav.* 1[...] p. 407. *Waddington, As. Min.* p. 215 f. *Fr. [Le]normant, Lettres assyriol.* 1 p. 135. *Thrä[mer], Pergamos* passim, besonders p. 413. *Ed. Me[yer], Gesch. d. Altert.* 1 p. 300 f.). Schwerlich [ist] aber der Beiname, wie *Roscher* p. 123 annim[mt],

en Gott recht eigentlich als den nationalen
[ondgott der Phryger bezeichnen*). Vielmehr
t der Beiname, wie *Smirnoff* p. 94 bemerkt,
on einer oder, wie ich glaube, von mehreren
estimmten Ortschaften herzuleiten, die ihrer-
its nach dem einheimischen Namen der
hryger benannt sein mögen.

Axiottenos, Aziottenos. *Roscher* p. 129 f.
ingt diesen Beinamen zusammen mit dem
σιος λειμών am Kaystros, dem mythischen
önig der Lyder Asias und der sardischen
hyle *'Ασιάς* und läfst Men dadurch als lydi-
hen Nationalgott*) bezeichnet werden. *Smir-
ff* p. 93 weist diese Vermutung mit Recht
rück und leitet den Beinamen her von einer
rtlichkeit *'Αξιόττη*. Men teilt den Beinamen mit
r *Μήτηρ 'Αναῖτις 'Αξιοττηνή*, *Leemans, Grieksch
oschriften uit Klein-Azië* p. 13 nr. 7 pl. 2, 7.

Gallikos (s. oben im geographischen Teil
nter Maionia) beruht auf unsicherer Lesung.

Horophylax. Unter dem *ὀροφύλαξ*, dem
ne Inschrift von Tefeny über einem *„relief
Men, who bears a club"* geweiht ist, ver-
utet *Sterrett, Epigr. Journey* p. 97 nr. 65 den
en. Man könnte zur Stütze dieser Erklärung
 den germanischen Brauch erinnern, auf
elsen und Steine zur Grenzbezeichnung das
ld des Mondes einhauen zu lassen, *Grimm,
eutsche Mythol.* 2⁴ p. 590. Aber sicherer wird
an in dem *'Οροφύλαξ* einen selbständigen
ott erkennen, der auf die von *Usener, Götter-
men* p. 263 angegebene Weise entstanden ist
Man empfindet es leicht nach, dafs der Aus-
uck schwerer Verantwortung das Bedürfnis
ttlicher Hülfe erzeugte. So haben denn die
enzwächter ihren *'Οροφύλαξ* sich erschaffen.")

Hosios. Als Beiname des Men würde
eses Wort erscheinen, wenn ich anders mit
cht die von *Waddington, As. Min.* nr. 675
[*ηνὶ*] *'Οσήῳ* gelesene Widmung *M*[*ηνὶ*] *ὁσήῳ*
ὁσίῳ lese. Man kann mit dem *Μὴν ὅσιος*
rgleichen die santa luna des italienischen
lksliedes (z. B. *Tradiz. pop. abbruzzesi racc.
G. Finamore* 2 p. 7 nr. 12. *Rivista di lett.
p.* 1 [1887] p. 277). Gewöhnlich wird aber
ιος verbunden mit *δίκαιος*, wie in der Wid-
ing von Kirgol: *Μηνὶ θεῷ εὐχὴν ὁσίω κ(ὲ)
ιέω*, und zwar tritt meistens die Verbindung
ιος καὶ δίκαιος ohne Zufügung eines Götter-
mens auf (s. *Crusius* s. v. Hosios oben Bd. 1
. 2751. *Mordtmann, Athen. Mitt.* 10 p. 11 ff.
ener, Götternamen p. 344 Anm. 31). *Humann
Puchstein, Reisen in Kleinasien u. Nordsyrien*
341 erklären diesen *ὅσιος καὶ δίκαιος* klein-
atischer Inschriften für Mithras. Offenbar
gt sich aber unter diesem allgemeinen Gottes-
griff bald dieser bald jener Gott, sodafs auch
 Mehrzahl *θεοὶ ὅσιοι καὶ δίκαιοι* (*C. I. Gr.*
30), welche *Mordtmann* (a. a. O. p. 12) auf-
, nichts Befremdliches hat.

Kamareites. Dieses Beiwort wird ge-
hnlich mit dem arabischen Worte Qamar
„Mond" in Zusammenhang gebracht, *Eckhel,
Numi vet. anecdoti* p. 16 und *D. N. V.* 2 p. 187.
*Raoul-Rochette, Mém. sur l'Hercule assyrien
et phénicien* p. 36 Anm. 2. *Waddington, As.
Min.* p. 216 nr. 7. *de Longpérier, Oeuvres* 2
p. 54. *Head, Hist. num.* p. 552. *Roscher* p. 129.
Gleichwohl dürfte diese Erklärung abzuweisen
sein. Nun könnte man *Καμαρείτης* ableiten
von *καμάρα*, was in den kleinasiatischen In-
schriften das Grab (Grabgewölbe) bedeutet
(s. *Papers of the American School of Class.
Stud. at Athens* 1 p. 81 zu nr. 71). Dann
würde *Μὴν Καμαρείτης* der Schützer der Grab-
kammer sein, wie ja mehrere Inschriften den
Μὴν καταχθόνιος zum Schutze des Grabes
anrufen. Indessen hat *Smirnoff* p. 94 f. wohl
Recht, wenn er den Beinamen von einer Ort-
schaft *Κάμαρα* ableitet.

Karou. *Waddington, As. Min.* p. 216 nr. 6
erklärt dieses indeklinable Wort von der Lage
des Heiligtums des Gottes an der karischen
Grenze und läfst Men dadurch als den karischen
oder in Karien verehrten bezeichnet werden.
Smirnoff p. 95 verzichtet darauf, die Etymologie
des sicher ungriechischen Worteszu ergründen.

Katachthonios s. oben s. v. Katachthonioi
Bd. 2 Sp. 999 f. Ein thatsächliches Ver-
weilen des Mondes bei Tage unter der Erde
nehmen verschiedene Völker an. Nach den
Ipurina weilt der Mond (Kasiri) bei Tage
unter der Erde, um bei seiner Mutter zu essen,
*Ehrenreich, Veröffentl. aus d. königl. Museen f.
Völkerkunde* 2 p. 72. Nach den Australiern
(am Flinders) *„the sun and moon and stars
go underneath the earth through a hole under
ground and their rising is their coming out of
the hole at the other side"*, *Bastian, Der Papua*
p. 231. *Roscher, Selene u. Verw.* 46 f.

Kaualenos, lokaler Beiname, siehe *Neue
Jahrbb. f. klass. Phil.* 1894 p. 326.

Labanes. So verführerisch es sein möchte,
den Namen mit dem des hebräischen Laban
in der Bedeutung der „Weifse" (*de Vit, Tot.
Lat. Onomast.* 4 p. 5) in Verbindung zu bringen
und aus dem weifsen Glanz des Mondlichts
(vgl. Hat-hat „die sehr Weifse", Name der
Necheb [Eileithyia], nach einer Erklärung ab-
zuleiten von dem weifslichen Lichte des Mondes,
Dümichen, Geschichte d. alten Ägyptens p. 59,
das italienische Volkslied *La luna è bianca,
St. Prato, Zeitschr. des Vereins f. Volkskunde*
5 p. 375), die Anrufung des Mondes als „weifser
Mond" in einer Sage der Wotjaken, *Globus* 64
p. 65 nr. 6) zu erklären, dürfte doch *Smirnoff*
p. 96 das Richtige treffen, wenn er den Bei-
namen von einer Ortschaft ableitet.

Mesanbrios ist, wenn Beiname des Men,
sicher von einer kleinasiatischen Ortschaft
Mesanbria abzuleiten.

Motyleites, offenbar lokales Epitheton.

Petraeites. *Roscher* p. 134 bemerkt bei
der Zusammenstellung des Men mit Mithras:
„Ferner erinnert ... der *Μὴν Πετραείτης* ...
an die Felsengrotte (*πέτρα, σπήλαιον*), in
welcher der Stierkampf des Mithras und die
Mithrasweihe stattfindet." Die Ableitung von
πέτρα hat etwas sehr Verführerisches. Ähnlich
wie man den Mithras (s. d.) aus einem Felsen,

*) Vgl. den Zeus *'Ελλήνιος* bei *Herod.* 9, 7, den Zeus
ios von Mylasa, den Men Karou (Sp. 2750), den Zeus
ύγιος C. I. Gr. 5866 c, die *μήτηρ Φρυγία Preller-Robert*
49, 4. *Luc. I. trag.* 42: *Σκύθαι . . . 'Ακινάκῃ θύοντες
Θρᾷκες Ζαμόλξιδι . . . Φρύγες δὲ Μηνὶ καὶ Αἰθιο-
'Ημέρᾳ κτλ.* [Roscher.]

der petra genitrix*), hervorgehen liefs (*Maury, Hist. des rel. de la Gr. anc.* 3 p. 185 Anm. 6. *Majonica, Mithras' Felsengeburt, AEM.* 2 [1878] p. 33—44 Taf. 2. *Conze, Θεὸς ἐκ πέτρας*, ebenda p. 119—120. *Bormann, Funde von Carnuntum*, ebenda 18 [1895] p. 191 Fig. B 8; p. 192. *Westdeutsche Zeitschr.* 13 p. 87. *C. L. Visconti, Del Mitreo annesso alle terme Ostiensi di Antonino Pio, Ann. d. Inst.* 1864 p. 160 f. *Cumont* passim), dachten sich die Karaiben Mond und Sonne aus einer Höhle hervorgehend (*Waitz-Gerland, Anthrop. d. Naturvölker* 4 p. 328. *Réville, Les religions des peuples non-civilisés* 1 p. 349. *Bastian, Zeitschr. f. Ethnol.* 4 p. 361. *Ling Roth, The Aborigines of Hispaniola, The Journ. of the Anthropol. Inst. of Great Britain and Ireland* 16 [1887] p. 264), erzählen die Navajos von einem „dumb man", welcher den Mond unter seinem Arme tragend bei Nacht aus einer Höhle hervorgeht und so der Welt Licht bringt (*Bancroft, The History of the Pacific States* 3 p. 82), weifs man im Nordwesten von Australien, dafs der Mond in den Höhlen von Glenelg gewohnt habe (*Gerland, Anthrop.* 6 p. 799 f. *Ratzel, Völkerkunde* 2 p. 88; vgl. eine andere australische Mythe bei *Bastian, Der Papua* p. 231), liefsen die Finnen den Mond in einem Felsen mit bunter Rinde, die Sonne in einem stahlgefüllten Berge eingeschlossen werden (*v. Andrian, Der Bergkultus* p. 238 f. *Bastian, Die heilige Sage der Polynesier* p. 2 Anm. 3 zu p. 124. *A. Réville* a. a. O. 2 p. 19 griechischer Vorstellungen von einer Höhle ; Ort, von wo das Licht ausgeht und wohin zurückkehrt, ganz zu geschweigen (*Usen Kallone, Rhein. Mus.* N. F. 23 p. 34 ff.). O gleich nun die Ableitung des Beinamens I traeites von πέτρα sei es in der Bedeutu von Felsenhöhle, sei es in der Bedeutung v Steinidol (s. d. Anm.) einen guten Sinn giebt gebe ich doch der Ableitung *Smirnoffs* (p. von einer Ortschaft den Vorzug, zumal *Πετραείτης* (nur mit abweichender Ortl graphie *Παιτραείτης*) als Ethnikon durch ei Inschrift von Telmessos bei *Benndorf u. N mann, Reisen in Lykien und Karien* p. 41 l legt ist.

Pharnakou. Vielfach wird Pharnakes : Name einer in Pontos verehrten Lichtgotth aufgefafst, so von *Raoul-Rochette, Mém. d'ar comp. 1. Sur l'Hercule ass. et phén.* p. 228 *Maury* 3 p. 127. *Beulé, Les monnaies d'Athè* p. 238. *Ritter, Erdkunde* 18 p. 835. *Blau, B träge zur phönic. Münzkunde, ZDMG.* 9 [p. bis 91] p. 87 ff. *de Koehne, Musée Kotchoubey* p. 90 ff. *de Longpérier, Oeuvres* 2 p. 36. — *Wa dington, As. Min.* p. 216 nr. 8 fafst das Wo als indeklinablen Beinamen des Men. *Th. R nach, Mithridate Eupator* p. 241 Anm. 1 gie Beifall einer ihm von *James Darmesteter* vo geschlagenen Erklärung: *„Φαρνάκου serait perse farnah-vant (de farna = τύχη), épith qui sous sa forme Zend hvarmanhr-ant se trou précisément appliquée à la lune dans un te religieux (Yasht 7, 5).*" Die richtige Deutu scheint mir *A. v. Gutschmid, Kl. Schriften* p. 497 zu geben, wenn er in *Μὴν Φαρνάκ* den pontischen Mondgott erkennt, dessen Ku tus gestiftet war von Pharnakes, dem Gema der Atossa, der Vaterschwester des Kyros, de gemeinsamen Stammvater der achämenidisch Könige von Kappadokien und Pontos. Au *Reinach* a. a. O. hat an diese Erklärung g dacht, sie aber zu Gunsten der von *Darmeste* vorgeschlagenen fallen lassen. Der persisc Name dieses Herrschers war nach *v. Gutschm* (p. 510) Franaka oder in vollerer Form Fr nâçpa. Der Schwur bei einer Gottheit d Königs — nach *Strabon* wurde beim *Μὴν Φα νάκου* geschworen — findet sich auch bei d Skythen. Wenn bei diesen der König erkrank nahm man an, es habe jemand bei den Her gottheiten des Königs (*τὰς βασιληίας ἱστί Her.* 4, 69) einen Meineid geleistet, *v. Gu schmid* 3 p. 427.

Phosphoros. Dieser in den Würfelorake dem Men gegebene Beiname, den er mit d griechischen Mondgöttin teilt (*Roscher, Nach* p. 50), bedarf für den Gott, welcher das leuc tende Gestirn der Nacht personificiert, kein Erklärung. Wenn Men auf den Münzen v Magnesia die Fackel gesenkt hält, so ma ihn dieser Umstand vielleicht als Todesgo charakterisieren.

Tiamou. Wie *Waddington, As. Min.* p. 2

*) Der Himmel selbst wird in verschiedenen Mythologieen als ein steinernes Gewölbe aufgefafst (*Bruchmann, Zeitschr. f. Völkerpsychol.* 11 [1880] p. 119. *Callaway, The religious system of the Amazulu* p. 393 und Anm. 51). Auch werden die Himmelskörper als Steine betrachtet (*Kuhn, Über die Entwicklungsstufen der Mythenbildung, Abh. d. Berl. Akad.* 1873 p. 144 f. *Bruchmann* a. a. O. p. 119. *Lefébure, Le mythe Osirien* p. 208 f. Am Orinoco wurden die Felsen Cameri und Keri als Sonne und Mond verehrt (*Bastian, Zeitschr. f. Ethnol.* 4 p. 362). Aus den Sagen der Einwohner von Torres Straits teilt *Haddon, Folk-Lore* 1 (1890) p. 185 f. mit „*The Moon belongs to two men at Erub, and is the shadow of two stones in their possession, one for the new moon and the other for the full moon. One stone on one side of the island is round like the full moon, the other on the opposite side of Erub is crescentic, like the new moon.*" Münzen des Septimius Severus von Karrhai zeigen das Bild des Sin als kegelförmigen Stein mit einem Halbmond an der Spitze in einem Tempel, dessen Giebel ein Halbmond ziert (*A. de Rauch, Ann. d. Inst.* 19 [1847] p. 282 tav. d'agg. P, 5 u. *Arch. Zeit.* 5/6 [1848] Sp. 318. *Pellerin, Rec.* 3 pl. 135, 9. *Mi.* 5, 520, 24. *Lajard, Ann. d. Inst.* 19 [1847] p. 15 tav. d'agg. C, 3, letzterer unter Aelia Capitolina, was er berichtigt *Mém. de l'Inst. Imp. de France. Ac. des Inscr. et B.-L.* 20, 2 p. 56 Anm. 1 pl. 6, 4. *Chwolson, Die Ssabier* 1 p. 402). Auch ist es gar nicht unmöglich, dafs eine im Berliner Münzkabinett befindliche Münze der Tranquillina von Adada, deren Reverstypus *G. Hirschfeld, Monatsbericht d. kgl. Akad. d. Wiss.* 1879 p. 334 nr. 5 so beschreibt: „Ein Bauwerk, etwa ein Idolstein, mit einem breiten Altar davor, oben mit einem Halbmond verziert ...", desgleichen eine Münze des Septimius Severus derselben Stadt im Berliner Kabinett mit einem kegelförmigen Stein zwischen Stern und Halbmond in einem Tempel Bildnisse des Men darstellt, da ja der Menkultus in Pisidien sehr verbreitet war. Da aber auch der Kultus der als Steinidol dargestellten (vgl. *Lajard, Mém. de l'Inst.* 20, 2 pl. 14, 1. 2) Artemis Pergaia in Pisidien Eingang gefunden hat, z. B. in Andeda (*Head, Hist. num.* p. 589), auf dessen Münzen unter Severus Alexander (Berliner Kabinett) ein ähnlicher kegelförmiger Stein in einem Tempel vorkommt, läfst sich die Deutung als Menidol nicht mit Bestimmtheit aussprechen.

*) Die auffällige Form des Wortes statt πετρα findet ein Seitenstück in πετραγωνείτης als Beiname d Hermes in dem Orakel bei *Sterrett, The Wolfe Exped.* p. 2

. 1 richtig erkannt hat, ist dieses lydische ort undeklinierbar. Die Endung ist verwandt t der oft in kleinasiatischen Namen auftenden Endung -αμος. Die Bedeutung des ammes zu ergründen werden wir mit *Smirff* (p. 98) verzichten müssen. *Wageners* (*Inscr. en Asie Min.* p. 5 Anm. 3) Ableitung von mit der Endung αμος *„de sorte que τίαμος ait à peu près la même chose que σεμνός"* unsinnig. Auch *Roschers* Vermutung (p. 125 m. 55), dafs der Name mit dem der bithychen Stadt *Τίον* zusammenhänge, weist *Smirf* wohl mit Recht zurück. *Ramsays* (*Cities* 1 341 f.) Bemerkungen (*„Another example of a ne from the east used in Lydia is Tiamou, surname of Men. Prof. J. H. Wright of rvard points out to me that Tiammu is en by the late George Smith as a Babylonian ; and if this name is confirmed by recent olars, its identity with Tiamou in Asia nor is striking. I find however Tiamat, goddess, but not Tiammu, in Jensen Kosogie der Babylonier. But Tuamu the zodiac sign Gemini, seems to play a considerable t in the Cosmology of the Babylonians. Can n-Tiamou be 'the Sun in the sign Gemini'? s argued in Ch. VIII § 9, no. 95, no. 194, IX § 5 etc., that Men is more closely nected with the Sun than with the Moon. tever be the exact facts as settled by orienscholars, it seems highly probable that Mennou is a god of the oriental colonists in Katakekaumene"*) haben gleichfalls wenig echendes.

Tyrannos. Das Wort ist als Beiname des inschriftlich in Lydien, auf Thasos und ttika nachweisbar. *James Marshall, Menannos, Academy* 1891 Nov. 28 nr. 1021 p. 482 *Wochenschr. f. klass. Philol.* 1892 Sp. 216) bei *Herondas* 5, 77 μὰ Μηντύραννον lesen οὔ, [τ]ὴν τύραννον der Ausgaben von *ius* und *Bücheler*. Zugleich bringt er τύος zusammen mit dem babylonischen Namen Polarsterns Tir-anna *). Das sind natürhaltlose Phantastereien. Nach *Radet, La e* p. 146 f. ist das Wort τύραννος mit der utung „Herr", „Herrscher" lydischen Urngs. Menotyrannus tritt auf als Beiname Attis in stadtrömischen Inschriften (*C. I. L.* 9—501. 508. 519; vgl. *Kaibels, Inscr. Gr. ae et Siciliae* nr. 913 Herstellung einer Inft von Ostia). *de Vogués* (*Syrie Centrale. . sémit.* p. 63) Versuch, Menotyrannos als r des Monats" zu erklären, ist ebenso wie *elers* (*Der Hildesheimer Silberfund* p. 16 1) Übersetzung „Herr des Mondgottes" tbar. Richtig bemerkt *Roscher* p. 134 f.: 'Es ist nicht zu bezweifeln, dafs Menotyrannus eigentlich den als „Herrn" oder „Herrscher" verehrten Mondgott selbst bezeichnet.' Im *grofsen Pariser Zauberpapyrus* erhält die Mondgöttin zweimal das Beiwort μηνοτύραννος, p. 114 (ed. *Wessely*) vs. 2663—2666: σὺ δ' | ἀκτιῶφι κοίρανε μηνοτύραννε Σελή|νη τύχη θεῶν καὶ δαιμόνων νεβον|τοσουαλήθ und p. 109 vs. 2602 bis 2604: σὺ δ' ἀκτιῶφι κραιπνὴ κοίρανε μηνο|τύραννε (so ist natürlich *Wesselys* μονη|τυραννε zu emendieren) κραιπνὴ τύχη θεῶν καὶ δαι|μόνων νεβοντοσουαλήθ. Beispiele für die Bezeichnung des Mondes als „Herr", „Herrscher", „König" habe ich in dem Artikel Kyrios Bd. 2 Sp. 1768 gegeben. In ungarischen Gebeten an den Mond um Gesundheit wird dieser angerufen *Új Hôd : új Kiráj!* „Neumond, neuer König", *Ethnol. Mitteil. aus Ungarn* 1 (1887) Sp. 24 f. Nach *Bastian, Die Völker des östlichen Asiens* 6 p. 391 Anm.* zu p. 390 nennen die Mongolen den Mond den „grofsen Kaiser". Babylonische Texte lassen den Mondgott eine strahlende Königsmütze tragen, *Jensen, Die Kosmologie der Babylonier* p. 103 ff., und in einer thüringischen (*Regel, Thüringen* 2, 2 p. 720 nr. 6) wie in einer galizischen (*Zbiór. Wiadomości do antropologii krajowéj.* 14 [1890] p. (133) nr. 126) an den Mond um Heilung gerichteten Formel wird diesem eine Krone beigelegt.

Uranios, Gegensatz von Katachthonios.

Hinsichtlich des Verhältnisses des Men zu anderen Gottheiten, so fällt er mit mehreren kleinasiatischen Göttern wie Attis und Sabazios zusammen. Gewöhnlich erklärt man dies aus einer in späterer Zeit vollzogenen Verschmelzung ursprünglich verschiedener Gottheiten. Dagegen polemisiert *Ramsay, Cities* 1 p. 104 Anm. 4 und giebt als Grund ihres Ineinanderübergehens die fundamentale Ähnlichkeit ihres Charakters an. *Ramsay* konnte zu dieser Auffassung um so leichter gelangen, da er, wie wir oben sahen, in Men nicht einen ursprünglichen Mondgott, sondern den alten phrygischen Gott Manes erkennt.

Für die Verschmelzung des Men mit Attis sprechen besonders die stadtrömischen Inschriften, welche diesem den Beinamen Menotyrannus geben, *Roscher* p. 134—135. In *Orph. hymn. prooem.* v. 40 Μητέρα τ' ἀθανάτων Ἄττιν καὶ Μῆνα κικλήσκω, wo *Gesner* und, wenigstens vermutungsweise, auch *Roscher* p. 134 Anm. 71 meinen, Attis und Men seien als ein und dieselbe Persönlichkeit anzusehen, dürfte *Wieseler, Der Hildesheimer Silberfund* p. 17 Anm. 1 mit Recht beide als verschiedene Gottheiten auffassen. Dafs Attis zum Mond in Beziehung gesetzt wurde, sieht man aus dem Halbmond, den eine Statue des Gottes über der phrygischen Mütze trägt, *Monum. Ined.* 9 tav. 8[a], 2. Die Büste mit phrygischer Mütze und Halbmond an den Schultern auf den Münzen von Pessinus, eine gleiche Büste auf einer Schale des Hildesheimer Silberfundes deutet man am besten als Attis, vgl. *Jahrbb. f. klass. Philol.* 1894 p. 322 Anm. 4. Einen silbernen Halbmond erhält Attis geweiht laut der Inschrift *Orelli* 1903. Auch führt man für die lunare Bedeutung des Attis an den von *Hippolytus ref.*

*) *„It is probable that the common noun τύραννος was from the same god at a much earlier stage of the anguage. Tir-anna, according to Prof. Sayce (Trans. Bibl. Arch. 3, 206) was the name of the Pole Star the Babylonians; but the star was also called Dyan- „judge of heaven". The similarity of „judge" and " is obvious of itself. Therefore τύραννος, for which attempts no Greek derivation, is very nearly identical and meaning with the Babylonian Tir-anna. The of Men, combined with the crescent, points to the a place of the Pole Star — a kind of transference excommon in astral mythology. . ."*

haer. p. 168 ed. *Duncker-Schneidewin* erhaltenen Hymnus, worin er als ἐπουράνιον μηνὸς κέρας bezeichnet werde, *Roscher* p. 134 Anm. 71. Doch dürfte an dieser Stelle nicht abzuteilen sein καλεῖ (oder ὅλη) δ' Αἴγυπτος Ὄσιριν, ἐπουράνιον μηνὸς κέρας Ἕλληνες, wie *Duncker, Fröhner, Mélanges épigr.* nr. 15 p. 50. *Bergk, Lyr. Gr.* 3² p. 1320 wollen, sondern das Komma ist hinter κέρας zu setzen, sodafs ἐπουράνιον μηνὸς κέρας Apposition zu Ὄσιριν bildet. So teilt *G. Hermann, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1849 p. 2 ab, so *Wieseler, Der Hildesheimer Silberfund* p. 16 Anm. 1, welcher nur irrig annimmt, dafs zwischen Ὄσιριν und ἐπουράνιον ein Participium verloren gegangen sei, durch welches Osiris als Lenker des Mondes bezeichnet werde.

Dagegen bezeichnet es den Attis sicher als Mondgott, wenn er in dem zweiten der von *Hippolytos* p. 170 erhaltenen Hymnen ὡς ποιμὴν λευκῶν ἄστρων besungen wird und öfter, wie Men, den Sternenhut als Attribut erhält. Noch sei angeführt, wie *Ramsay, Cities* 1 p. 169 bei Besprechung des Men Karou das Verhältnis des Men zu Attis auffafst: „*We take the view that Men and Attis are deities of similar character, probably derived from the same ultimate cultus, but differentiated by development in different surroundings. In the fact that the city where Men Karou is worshipped bears the name 'City of Attes', we may fairly see a proof of the ultimate identity of these two deities.*“

Die zweite phrygische Gottheit, mit welcher Men verschmolzen wird, ist Sabazios. Ihre Identität wird bezeugt durch *Proclus* zu *Tim.* 4, 251: παρειλήφαμεν παρὰ Φρυξὶν Μῆνα Σαβάζιον ὑμνούμενον καὶ ἐν μέσαις Σαβαζίου τελεταῖς. Die Inschrift von Thasos identificiert Men Tyrannos mit Dionysos, als welcher Sabazios gewöhnlich aufgefafst wird. Aus der Gleichheit des Dionysos-Sabazios und Men kann man es erklären, dafs der von mir vermutungsweise als Dionysos (Sabazios), der προπάτωρ und mythische Gründer Nikaias,*) gedeutete Reiter des ἵππος βροτόπους der Münzen von Nikaia, in welchem Rofs ich, abweichend von *Roscher,* nicht das historische Schlachtrofs Cäsars, sondern ein mythisches, für die Lokal-, etwa die Gründungssage von Nikaia bedeutsames Fabelwesen**) erblicke, unter Gordianus Pius mit phrygischer Mütze, ohn[e] Halbmond an den Schultern, also als rein[er] Sabazios, unter Antoninus Pius ohne phry[gi]sche Mütze, mit Strahlen um das Haupt un[d] Halbmond an den Schultern, also als Me[n-]Sabazios dargestellt erscheint.

Wenn auf diesen Münzen das Rofs d[en] Men-Sabazios den Thyrsos hält, so ist a[uf] Münzen von Magnesia am Maiandros d[er] Thyrsos dem Men selbst beigegeben.

[In irgend einer Beziehung zu einand[er] erscheinen Men Tiamou und Men Petraeit[es] und Dionysos in einer korrupten Inschrift v[on] Gjölde (*Waddington, As. Min.* 678). Auf de[m] von *Wagener, Inscr. gr. rec. en Asie* p. 3 ff. m[it]geteilten Relief von Kula will man, freili[ch] ohne genügende Sicherheit, in dem Leit[er] des Wagens des Sabazios den Men erkenne[n]. Gleichfalls ohne hinlänglichen Grund sie[ht] *Fr. Lenormant, Rev. arch.* n. s. 28 (1874) p. 3[..] in einer zusammen mit Dionysos und ein[er] matronalen Göttin auf den Felsen von Phili[ppi] (*Heuzey, Miss. de Macéd.* pl. 3 nr. 4) darg[e]stellten Reiterfigur den Men.]

Mit Sabazios wieder hat *Ramsay, Cities* [1] p. 263 f. zusammengebracht den Sozon (üb[er] welchen s. *Duchesne et Collignon, Bull. de Co[rr.] Hell.* 1 [1877] p. 366 f. *Collignon, Bull. de Co[rr.] Hell.* 1878 p. 55. 170—172 nr. 2. 4. *B. C. H.* [1880] p. 291 ff. *A. H. Smith, Journ. of H[ell.] Stud.* 8 p. 235. *Ramsay, American Journ. [of] Arch.* 1887 p. 362 und *Cities* 1 p. 262 ff. *K[.]* Graf *Lanckoroński, Städte Pamphyliens u. Pi[si]diens* 2 p. 8 f. *Usener, Götternamen* p. 174 [—] 176. *C. F. Hill, Journ. of Hell. Stud.* 15 [18..] p. 129 f.), indem er in dessen Namen eine gr[ie]chische Umbildung des einheimischen Saoa[zos] (Sabazios) sah. Aber sprachlich hat So[zon]

*) Er gründet die Stadt Ἰνδοφόνον μετὰ νίκην (*Nonnos Dionys.* 16, 405). Daher die ihn bekränzende Nike auf der Münze des Gordianus Pius.

**) Dieser positiven Ansicht meines verehrten Mitarbeiters vermag ich mich ebenso wenig anzuschliefsen wie seiner negativen (oben Sp. 2695 ff.), dafs der ἵππος βροτόπους von Nikaia trotz seiner menschlichen Vorderfüfse mit dem Leibrofs des Cäsar nichts zu thun habe. Ich füge meinen schon oben Sp. 2694 f. Anm.* geäufserten Bedenken kurz noch folgende hinzu:

Gegen die Auffassung des ἵ. βροτ. von Nikaia als mythisches (etwa dem Pegasos, Hippokamp, Hippalektryon vergleichbares) Fabelwesen spricht:

a) der Umstand, dafs ein solches sonst bisher noch nie und nirgends nachgewiesen worden ist (während doch Darstellungen des Pegasos etc. sehr häufig vorkommen), sowie dafs Men und andere kleinasiatische Götter zwar oft auf normalen Rossen, nie aber sonst auf einem 'menschenfüfsigen' Pferde reitend dargestellt werden;

b) die Thatsache, dafs in der von *Memnon* (*Müller, Fragm. hist. Gr.* 3 p. 547) und *Nonnos* (*Dion.* 1. 15 u. [..]) erzählten Gründungsgeschichte von Nikaia keine S[pur] von einem ἵππος βροτόπους oder einem ähnlichen [mit] Dionysos in Beziehung stehenden 'Fabelwesen' vorkom[mt].

c) Ein Tier mit menschlichen Füfsen (oder Hän[den]) ist im klassischen Altertum, so viel wir wissen, nie [als] mythisches (göttliches) 'Fabelwesen', sondern immer als eine unnatürliche, Unglück bedeutende Mifsgeb[urt], d. h. als ein zu procurirendes prodigium, angese[hen] worden. Zum Beweis dessen berufe ich mich auf [*Iul.*] *Obs. prod. liber* 73: *Caere porcus humanis manib[us] pedibus natus.* Gewöhnlich wurden solche Mifsgebu[rten] verbrannt und ihre Asche verstreut (*Iul. Obs. prod. libe[r]* [..] *Phlegon, Mirab.* 2 p. 122 *West.*; vgl. *Theocr. id.* 24 v. 89 [u.] d. Erklärer z. d. St.). Auch dem ἵππος βροτόπους Cä[sars] würde es wohl ebenso ergangen sein, wenn nicht die [von] Cäsar beeinflufsten haruspices [offenbar im Hinblick au[f den] 'rindsköpfige' (βουκεφάλας) Leibross Alexanders d. [Gr.,] vgl. *Roscher* a. a. O. S. 100 f.] ausdrücklich erklärt hä[tten,] dafs jenes Tier seinem Herrn kein Unglück, sondern [die] Erlangung der Weltherrschaft (*imperium orbis te[rrarum]* *Suet. Iul.* 61) prophezeie. Einzig und allein dieser merk[wür]digen Deutung und ihrer klugen Benutzung durch J. C[äsar] ist es zuzuschreiben, dafs in einem ganz besond[eren] Falle eine sonst verabscheute Mifsgeburt zu hohen E[hren] erhoben wurde. Es wäre aber im höchsten Grade m[erk]würdig und auffallend, wenn zu Nikaia ein gle[iches] (reales oder ideales) prodigium die Ehre genossen h[ätte,] als 'mythisches Fabeltier' zum Leibrosse eines G[ottes] wie Dionysos erhoben zu werden. Ich wenigstens [bin] nicht im stande, ein solches „Wunder“ für wahrsc[hein]lich zu erklären, sondern glaube nach wie vor, daf[s der] ἵππος βροτόπους von Nikaia mit dem menschenfüf[sigen] Rosse Cäsars im Grunde identisch ist. [Roscher.]

hwerlich etwas mit Saoazos zu thun. Wie
er ὅσιος καὶ δίκαιος ist der Sozon mehr ein
attungs- als ein Eigenname und dürfte, wie
ine Attribute wechseln, bald diesen bald
nen kleinasiatischen Gott bezeichnen. Dafs
ich Sabazios und Men sich unter ihm ver-
rgen können, dürfte nicht ausgeschlossen
in. Ganz unwahrscheinlich ist es aber, wenn
af *Lanckoroński* a. a. O. p. 9 den Λύκ(ιος)
ergänzenden Beinamen des Sozon auf Mün-
n von Themisonion nach *Ramsays* (*American
urn. of Arch.* 3 p. 360) Vorgang zu Lykabas
gänzt und auf Grund von *Stengels* (*Hermes*
83 p. 364) Erklärung des *homerischen* λυκά-
ς als Mond, beide Gottheiten wenigstens
fserlich gleichbedeutend sein läfst *).

Was man (vgl. *Streber, Numismata nonnulla
aeca* p. 174 ff. *Henle, Theol. Quartalschr.* 70
300 ff. *Roscher* p. 118. 120 Anm. 48. 121. 132 ff.
mont, Westdtsche Ztschr. 1894 S. 56 u. *Textes
Monum. relat. aux Myst. de Mithra* p. 189 f.)
eine Gleichsetzung des Men mit Mithra
igebracht hat, hat mich nicht überzeugt.
ar tritt Men in den Inschriften von Maionia
d Umgebung in Gesellschaft der persischen
aitis auf, die dorthin durch von den per-
chen Königen in der Katakekaumene an-
siedelte Kolonisten gekommen war (*Ramsay,
ies* p. 90). Aber nichts deutet in den zahl-
chen auf Men bezüglichen Inschriften jener
gend auf eine Gleichsetzung desselben mit
hras. Auch eine Verschmelzung des Men
Asklepios ist nicht anzunehmen, obgleich
n Men auch die Funktion eines Heilgottes
ommt. In dem Asklepios von Laodikeia
Lykos mit *Ramsay, Cities* 1 p. 52 lediglich
e gräcisierte Form des Men Karou, in dem
klepios der Münzen von Hypaipa mit *S. Rei-
h, Rev. arch.* 3e sér. 6 (1885) p. 116 den Men
mou zu erkennen, halte ich doch für zu
agt. *Ramsays* an verschiedenen Stellen aus-
prochene Ansicht, dafs die beiden grofsen
heimischen Gottheiten Kleinasiens, die er
zu einander im Verhältnis von Mutter
Sohn stehend denkt, unter den mannig-
isten Namen, je nach den verschiedenen
en ihres Wesens, uns entgegentreten, ver-
t ja gewifs Beachtung. Aber es heifst
n doch die Bedeutung des griechischen Be-
dteils der Bevölkerung Kleinasiens unter-
itzen, wenn man überall unter den grie-
chen Götternamen in den Inschriften, unter
griechischen Göttertypen auf den Münzen
einheimischen Göttergestalten Kleinasiens
t.

Noch weniger dürfte an eine Verschmelzung
Men mit Hekate zu denken sein. *Roscher*
3 bemerkt über Statuetten der dreiköpfigen
ate, an denen die eine Figur eine von
hlen umgebene phrygische Mütze trägt:
ist kaum zu bezweifeln, dafs diese durch
phrygische Mütze charakterisierte Gestalt
ntlich den männlichen Mondgott (Men)
utet, der in späterer Zeit mit der grie-
hen Mene-Hekate verschmolzen wurde,
wie schon aus der nur unter dieser Voraus-
setzung verständlichen Bezeichnung der grie-
chischen Mondgöttin als θῆλύς τε καὶ ἄρσην
oder ἀρσενόθηλυς deutlich hervorzugehen
scheint. Offenbar soll damit das doppelte
Geschlecht der Mondgottheit, die bald als
Selene oder Mene, bald als Men auftritt, be-
zeichnet werden." Auch *Welcker, Griech. Götter-
lehre* 2 p. 406 läfst die phrygische Mütze der
Hekate wenigstens von Men entlehnt sein. Ich
glaube, das ist zu weit hergeholt. Die phry-
gische Mütze, welche sich, wie *Petersen, AEM.*
5 p. 66 Anm. 118 bemerkt, auch bei Artemis
(*Denkm. d. a. K.* 2, 150. *Stephani, Nimbus* p. 59
und *Compte-rendu p. l'a. 1862* p. 135; *p. l'a.
1867* p. 81; *p. l'a. 1868* p. 136; vgl. die Mün-
zen von Tabai) und Silvanus (*AEM.* 9 p. 35
Anm. 8) — bei diesem wohl als Schutzgott der
Dendrophoren — findet, soll Hekate wohl nur
als eine in Kleinasien, besonders in Phrygien
stark verehrte Göttin bezeichnen. Wenn die
Mondgöttin in *Orph. hymn.* 9, 4 als θῆλύς τε
καὶ ἄρσην angerufen wird, so dürfte dies nicht
ihrer Auffassung als Men gelten, sondern,
wie aus der διαβολὴ πρὸς Σελήνην des *grofsen
Pariser Zauberpapyrus* (*Wessely, Griech. Zauber-
pap. von Paris u. London* p. 31 vs. 25 f.): κα-
λῶ σε τριπρόσωπε θεά, Μήνης ἐράσμιον φῶς
Ἑρμῆν τε καὶ Ἑκάτην ὁμοῦ, σὲ δ' ἀρσενόθηλυν
ἔρνος hervorzugehen scheint, der Gleichsetzung
von Hermes [d. i. doch wohl Hermes-Thoth, der
ägyptische Mondgott. Roscher.] und Hekate*).
Für *Henles* (a. a. O. p. 594 ff.) Behauptung, dafs
man sich den Men als Zwittergottheit gedacht
habe, habe ich nirgends einen Beleg finden können.
Als stoische Anschauung sei noch aus *Philodemos*
περὶ εὐσεβείας (*Gomperz, Herculan. Stud.* 2, 1
p. 79. *Chr. Petersen, Philol.* 27 p. 405. *Sauppe,
Ausgew. Schriften* p. 393) erwähnt die Notiz:
καὶ μὴ εἶναι θεοὺς ἄρρενας μηδὲ θηλείας, ὡς
μηδ(ὲ) πόλεις μηδ' ἀρ(ε)τάς, (ὀ)νομάζεσθαι δὲ
μόνον ἀρρενικῶς καὶ θη(λ)υ(κ)ῶς ταὐτὰ ὄντα
καθάπερ Σελήνην κα(ὶ Μῆ)να κ. τ. λ.

Hinsichtlich der dem Men beigegebenen
Tiere, so zeigen ihn die Münzen zahlreicher
Städte auf einem Pferde reitend. Da zahl-
reiche kleinasiatische Gottheiten reitend dar-
gestellt werden, ist vielleicht keine besondere
Beziehung des Rosses zu Men anzunehmen.
Indessen die Vorstellung des Mondes als Reiter
begegnet auch in anderen Mythologieen. Die
reitende Selene ist allbekannt. In einem let-
tischen Liede (*W. Mannhardt, Die lettischen
Sonnenmythen, Zeitschrift f. Ethnol.* 7 [1875]
p. 316 und p. 82 nr. 73 v. 6) sagt der Mond:
„Selbst hatte ich ein graues Röfschen, | Eine
Sternendecke auf dem Rücken," während in
einem anderen Liede (ebenda p. 80 nr. 46) es
heifst: „Es sagen die Leute | Der Mond habe
kein eigenes Röfslein, | Der Morgenstern und
der Abendstern | Sind des Mondes Röfschen."
In der *Trutz-Nachtigall.* Cöllen 1654 nr. 30
singt *Spee:* „heint spät auf braunen Rappen
der Mond in starkem Lauff Gundt Mitternacht

*) In *Cities* 1 p. 262 erklärt *Ramsay* den ΛΥΚ·ΣΩ-
ΖΩ als „*the sun-god Lykabas, the Saviour*".

*) Die Strahlen an der phrygischen Mütze der
Hekate sind nicht, wie *Roscher* p. 132 f. annimmt, von
Mithras entlehnt. Sie kommen der Hekate als Licht-
gottheit zu, vgl. ihren Beinamen ἀκτιῶφις.

ertappen" (*Kurt Bruchmann, Psychol. Studien zur Sprachgesch.* Leipz. 1888 = *Einzelbeitr. z. allgem. u. vergl. Sprachwissenschaft* Heft 3 p. 86 u. 89). Eine sicilianische Liebesbeschwörung bittet den Mond dem Beschwörer sein Rofs zu leihen: *„Luna di marti bella | 'mprestami lu cavaddu e la tò sella. | Ora ca mi l'ha' 'mprestatu, | mannami a N . . . ccu cori avvampatu* (*Pitrè, Usi e cost. del popolo sicil.* 3 p. 26).

Den Navajos gilt der Mond für einen Reiter auf einem Maultiere (*Fritz Schultze, Der Fetischismus* p. 244. *Waitz, Anthrop.* 3 p. 223). Andere Mythologieen geben dem Mond einen mit Rossen bespannten Wagen. Über Luna auf einem Rofszweigespann s. *Roscher, Nachtr.* p. 41 ff. Der indische Soma fährt auf einem mit weifsen Rossen bespannten Wagen (*Dowson, A class. dict. of Hindu mythol.* p. 303. *Roscher, Nachtr.* p. 8. 9. 12). Sonne, Mond, grofser Bär und Polarstern fahren nach einer finnischen Sage herab auf die Erde, jeder auf einem mit 50 Pferden bespannten Wagen (*A. Réville, Les rel. des peuples non-civilisés* 2 p. 186 f.). Wie die griechische Mondgöttin Hekate als Rofs erscheint (*Porph. de abst.* 4, 16. oben s. v. Kyon Bd. 2 Sp. 1707 ff.), wird in russischen Rätseln der Mond als Rofs bezeichnet (*Mannhardt* a. a. O. p. 316. *Ralston, The Songs of the Russian People* 2^d ed. p. 347). In Japan vergleicht man in poetischer Sprache den Mond mit einem schwarzen Füllen, die Sonne mit einem weifsen Pferde (*A. Pfizmaier, Die poet. Ausdrücke der japan. Sprache.* Wien 1874. 4° [S.-A. aus *Denkschr. d. ksl. kgl. Akad. d. Wiss. phil.-hist. Kl.* Bd. 23] p. 86). In einem magyarischen Märchen wird das Zauberpferd Tatos mit dem Sonnenzeichen an der Stirn und sein Füllen mit dem Mond durch das Land geführt, um anstatt der durch den Drachen verschlungenen Himmelslichter den Einwohnern des finstern Reiches zu leuchten (*A. Ipolyi, Tatos das Zauberpferd des ungarischen Mythos, Zeitschr. f. deutsche Mythol.* 2 p. 270. 282—288; vgl. das ungarische Märchen *Kiss Miklos und die grüne Tochter des grünen Königs,* wonach am Sattelbogen des Rosses der Sonne die glänzende Sonne, am Sattelbogen des milchweifshaarigen, schwarzmähnigen Rosses des Mondes der lichte Mond baumelt, *Jeremiah Curtin, Myths and Folk-tales of the Russians, Western Slavs and Magyars* p. 477 ff., besonders p. 479—485).

In mannigfacher Weise zeigen die Denkmäler Men mit dem Stier in Verbindung. Auf einer Münze von Sagalassos steht der Stier neben dem Gotte (*Roscher* 1^a, 16). Reliefs zeigen Men mit dem Fufse auf einen Stier tretend (*Roscher* Taf. 2 oben. *Journ. of the Brit. Arch. Assoc.* 40 p. 114—115). Unendlich oft tritt der Gott mit einem Fufse auf ein Stierhaupt. Auf Münzen von Temenothyrai steht er auf einem von zwei Buckelochsen gezogenen Wagen (*Roscher* 1^b, 13). Gewöhnlich erklärt man die Verbindung des Stieres mit dem Monde auf Grund der Analogie von Hörnern und Halbmond (*A. Réville* a. a. O. 1 p. 57. *Lefébure, Le Mythe Osirien* p. 211. *Hahn, Albanes. Studien* p. 251. *Chwolson, Die Ssabier* 2 p. 185. *A. Maury, Hist. des rel. de la Grè anc.* 3 p. 129. *Leland, Gypsy Sorcery* p. 51; vg *Roscher, Selene* p. 103). *Smirnoff* (p. 129) b streitet diese Ansicht. Er nimmt an, der Sti habe dem Men als gröfstes Haustier als Opfe tier gedient. Wie es sich damit auch verhalt möge, jedenfalls ist auch in anderen Myth logieen eine Beziehung des Mondes zum Ri nachweisbar. Für die griechischen Mondgo heiten s. *Roscher, Selene* p. 31 ff. 102 f. u. *Nachträge* p. 43 ff. *Usener, Rhein. Mus.* 18 p. 338 ff. *Wieseler, Gött. gel. Anz.* 1891, 2 p. 6 Der iranische Mao führt den Beinamen gao thra „der den Samen des Stieres enthaltend (s. oben Bd. 2 Sp. 2331), weil „nach dem To des eingeborenen Stieres der Same desselb dem Monde übergeben wurde, der ihn reinig und die verschiedenen Arten des Viehes dav schuf" (*Avesta* übers. von *Spiegel* 3 p. X *Hovelacque, L'Avesta* p. 240), eine Sage, nach *Geiger, Ostiran. Kultur* p. 307 f. den E flufs des Mondes auf Fruchtbarkeit und V mehrung der Herden erklären soll. Über Bild des Mondgottes der Sipâsiân wird *Dâbistân* (1 p. 40 f.) berichtet: *„The temple the regent Mah was of a green stone; image that of a man seated on a white ox.* (*Chwolson, Die Ssabier* 2 p. 687. *Bastian,* *Völker des östl. Asien* 2 p. 250). Sîn, der Mo gott der Babylonier, führt das Beiwort An „junger Stier", amar tudda-anna „juge kräftiger Jungstier des Himmels" (*Homm Gesch. Assyriens* p. 376). Die Ssabier in H rân brachten dem Sin noch in mohame nischer Zeit Stieropfer dar (*Chwolson* a. a. p. 404; 2 p. 156). Mit einem Stier verglic wird der indische Soma (*Hillebrandt, Ved. Myt* p. 357 ff.; vgl. p. 336 ff.; s. aber auch *Oldenb Rel. des Veda* p. 601. 604). Nach neugriechisc (*Politis* bei *Roscher, Selene* p. 178) und bulg schem Volksglauben (*Ralston, Songs of the R People* [2] p. 431) ziehen die Hexen den Mond Kuhgestalt zur Erde nieder, um ihn zu mell *Zuckermann, Materialien z. Entwicklung d. jüdischen Zeitrech. i. Talmud* (Jahresber. des theol. Sem. „Fränkelscher Stiftung"). Bres 1862 p. 19 f. teilt über eine falsche Zeug aussage der Boëthusäer über den Neum (*Rosch haschana* 22 b, *jerus. Talmud R haschana* 2, 1) mit, dafs der eine falsche Ze befragt, wo er den Mond gesehen habe, klärte: „Ich trat auf eine Anhöhe und dafs der Mond zwischen zwei Felsen lagerte, sein Kopf war dem eines Ka gleich, seine Ohren glichen denen eines Zieg bocks, seine Hörner denen eines Hirsches, Schwanz trug er zwischen seinen Hüft Nach *Lefébure, Le Mythe Osirien* p. 211 ff. Osiris als Mondgott „ein Stier am Himm Den zunehmenden Mond nannten die Ägy Ka-pes „den feurigen Bullen", den abnehn den verglichen sie mit einem sāb „einem schnittenen Stiere" (*Dümichen, Gesch. d. a* p. 159 f.). Den im Osten Afrikas verbreit Kultus der Kuh will *A. Réville* a. a. O. 1 aus der Verehrung des Mondes erklären.

Die Münze von Sagalassos, welche neben dem Stier stehend zeigt, mag ihn

Iirten darstellen. Die alte mythische, noch ɜtzt in der Poesie und in Rätseln zu Tage retende Vorstellung, welche den Mond mit inem Hirten und die Sterne mit einer Herde ergleicht (*Grimm, Deutsche Mythol.* 3⁴ p. 210. *'riedreich, Die Weltkörper in ihrer mythisch-ymbolischen Bedeutung* p. 248 § 158. *Schwartz, onne, Mond und Sterne* p. 66. *Léon Sichler,)e vinettes russes, Rev. des tradit. popul.* 1 p. 118. *alston* a. a. O. p. 350. *Veckenstedt, Zeitschr. f. olkskunde* 4 p. 109 f. nach *Bielenstein, Lett. ätsel* nr. 131. 132; vgl. auch *Wellhausen, Reste ab. Heidentums = Skizzen u. Vorarb.* 3 p. 158), ag dazu geführt haben, den Mondgott auch m Schützer der irdischen Herden zu machen. :hwierig zu erklären sind die Denkmäler und ünzen, welche Men auf einen zusammen-sunkenen Stier oder viel häufiger auf das ofse Haupt des Stieres tretend darstellen. *oscher* p. 134 erinnert vermutungsweise an n von Mithras erlegten Stier und p. 135 f. die Taurobolien im Kultus der Mater Magna d des Attis, welche auch *Smirnoff* p. 129 r Vergleichung herbeizieht. Aber von allen ırstellungen des Mithras läfst sich mit dem f den Kopf des zusammensinkenden Stieres tenden Men der beiden oben erwähnten liefs nur ein einziges Relief (*Lajard, Culte Mithra* pl. 74, 3. *Cumont* a. a. O. 2 p. 220 ff. *54 Fig. 51) vergleichen, welches den Mi-ras stehend auf dem Haupte und Rücken s Stieres vorführt, während eine dem so ufigen Münztypus des auf den blofsen Kopf s Stieres tretenden Men ähnliche Darstel-ıg des Mithras überhaupt unbelegbar ist. enso wenig findet sich meines Wissens Attis einer den Mendarstellungen entsprechenden ise auf ein Stierhaupt tretend dargestellt. gegen werden andere Gottheiten zuweilen dem Fufse auf ein Stierhaupt tretend dar-tellt. *Milchhöfer, Die Museen Athens* p. 24 20 verzeichnet eine „Weibliche an einen iler gelehnte Figur (Aphrodite?). Der l. Fufs ıt auf einem Stierschädel." Im Heiligtum Apollon zu Patrai war der Gott in Erz gestellt mit einem Fufs auf den Kopf eines des tretend (*Curtius, Peloponnesos* 1 p. 443). e Münze der Julia Domna von Korinth ;t Poseidon den r. Fufs auf ein Stierhaupt end (*Cohen, Monn. imp.* 4², 129, 280). *Milch-r* erklärt das Stierhaupt als Andeutung Opfers, *Curtius* läfst den Gott durch seine lung als Beschirmer der Herden charak-siert werden.

Auf den Münzen von Nysa und Prostanna l dem Men der Löwe als Attribut bei-eben. Denselben aus dem Mithraskult zu ären, woran *Roscher* p. 134 frageweise denkt, te kein Anlafs vorliegen. Der Löwe ist chiedenen kleinasiatischen Gottheiten ge-ısam. Über seine Beziehungen zu den chischen Mondgottheiten s. *Roscher, Selene* 34 und *Nachträge* p. 4; speziell über den en als Attribut der Hekate s. oben Bd. 2 1797 ff. s. v. Laginitis. Über den der Sage aus dem Mond gefallenen Löwen von eia vgl. *Raoul-Rochette, Mém. sur l'Her-ass. et phén.* p. 99 Anm. 1 und *Unger, Sinis* p. 37—43. Dürfen wir dem Zeugnis von *A. de Gubernatis, Letture sopra la mitologia vedica.* Firenze 1874 p. 94 trauen, so wird im *Sanskrit* der Mond u. a. bezeichnet als *„il biondo leone"* und als *„portante per insegna il leone"*. *G. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer* (*Abh. für d. Kunde des Morgenlands* 7, 3). Leipzig 1880 p. 138 findet eine Beziehung zwischen Löwe und Mond durch die Farbe gegeben, *de Gubernatis* a. a. O. läfst durch die erwähnten Beinamen den Mond bezeichnet werden als Herrn des nächtlichen Waldes und der Tiere, welche ihn bevölkern.

Auf dem Relief von Thorikos sitzt Men auf dem Hahne. Die Terracotta von Kula (s. Fig. 4) zeigt ihn einen Hahu auf dem Knie haltend. Gemmen und zahlreiche Münzen stellen ihn mit dem Hahn zu Füfsen dar. *Iamblichus adhort. ad philos.* c. 21 (*Fragmenta philos. Gr. coll. Mullach* 1 p. 506 nr. 24) bemerkt: *ἀλεκτρυόνα τρέφε μέν, μὴ θῦε δέ, Μήνῃ* (*Μηνὶ?*) *γὰρ καὶ ἡλίῳ καθιέρωται* und *Vita Pythag.* c. 18 *μηδὲ ἀλεκτρυόνα λευκὸν θύειν· ἱκέτης* (*οἰκέτης* vermutet *Roscher*) *γὰρ ἱερὸς τοῦ Μηνός*; desgl. *Diog. Laert. vit. philos.* 8, 34: *ἀλεκτρυόνος μὴ ἅπτεσθαι λευκοῦ, . . . τῷ Μηνί ἐστι ἱερός . . . σημαίνει γὰρ τὰς ὥρας* (vgl. dazu *Minervini, Bull. arch. napol.* n. s. 2 [1854] p. 108. *Roscher, Selene* p. 107 Anm. 451. 452. *Baethgen, De vi ac significatione galli in religionibus et artibus Gr. et Rom.* Gottingae 1887 p. 17). Mit dieser Erklärung, dafs der Hahn als Stundenrufer dem Zeitmesser Mond, „dem goldenen Weiser auf dem dunklen Zifferblatt des Himmels", wie ihn *Max Müller* nennt (*Krek, Einl. in die slav. Litteraturgesch.* p. 845), heilig ist, vergleiche man das italienische Sprichwort *„il gallo è l'oriuolo della villa"* (*Rolland, Faune popul. de la France* 6 p. 35 nr. 97). Eine andere Beziehung des Hahnes zum Monde giebt *Aelian de n. a.* 4, 29: *ὁ ἀλεκτρυὼν τῆς σελήνης ἀνισχούσης ἐνθουσιᾷ καὶ σκιρτᾷ* (*Cavedoni, Spicil. num.* p. 250. *Panofka, Terracotten des königl. Mus. zu Berlin* p. 99 Anm. 2), und nach sicilianischem Volksglauben spüren die jungen Hühner schon im Ei den Einflufs des Mondes (*Pitrè, Usi e cost. del popolo sicil.* 3 p. 23). *Chwolson* a. a. O. 2 p. 88 citiert die Notiz *Gales* zu *Iamblichus de myst.* 5, 8 p. 266: *„Olympiodorus chemicus ex Hermete ait: gallum αἰνίττεσθαι οὐσίαν ἡλίου καὶ σελήνης."* Im *2. Berliner Zauberpapyrus* vs. 25 p. 42 ed. *Parthey* wird befohlen, der Sonne und dem Monde je einen fleckenlosen Hahn zu opfern. Merkwürdigerweise findet sich das Opfer eines weifsen Hahnes für den Mond auch am Kongo. *Harley, Moon Lore* p. 114 giebt darüber wieder den Bericht *H. H. Johnstons* (*Journ. of the Anthrop. Institute* May 1884): *„At certain villages between Manyanga and Isangila there are curious eunuch dances to celebrate the new moon, in which a white cock is thrown up into the air alive, with clipped wings, and as it falls towards the ground it is caught and plucked by the eunuchs."* Allerdings soll hier der Hahn an Stelle eines früheren Menschenopfers getreten sein. Wie Men kommt auch Artemis auf einem Hahn reitend vor (*Gurlitt, Hist. u.*

philol. Aufs. E. Curtius zu s. siebenzigsten Geburtstag gewidmet p. 158). Auch bei den Babyloniern scheint der Hahn zum Mond in Beziehung gestanden zu haben. Auf einem Achatkegel steht eine geflügelte Figur in betender Stellung vor einem auf einem Altar stehenden Hahn, während oben im Felde die Mondsichel angebracht ist (*Layard, Nineveh u. Babylon* übers. von *Zenker* p. 410 = 538 der engl. Ausg., Taf. 18, F, wonach in *Buchers Gesch. d. techn. Künste* 1 p. 289 Taf. 1, 9). Ähnlich ist die Darstellung eines Cylinders im British Museum, auf welchem ein opfernder Priester vor einem Tische, einem mit Halbmond gekrönten auf einem Altar (?) ruhenden Kegel und einem Hahn auf Altar (?) dargestellt ist (*Layard* p. 410 f. Taf. 18, A. *Gaz. arch.* 6 [1880] p. 193. *King, Ant. Gems* 2 pl. 1, 9 p. 43 „*Adoration of the Moon by a Magus, standing before a fire altar*"; vgl. über diese sehr verschieden gedeuteten Denkmäler auch *Baudissin* s. v. *Nergal* in *Realencykl. f. prot. Theol. u. K.* 10² p. 477. *Arch. Zeit.* 41 p. 272. *Gurlitt* a. a. O. p. 155. *Baethgen* a. a. O. p. 13 Anm. 1. *Roscher, Selene* p. 107 Anm. 450).

Unsicher ist die Bedeutung des Pinienapfels in der Hand des Men. *Smirnoff* p. 132 erklärt ihn als wohlriechende Opfergabe. *Murr, Die Pflanzenwelt in der griechischen Mythol.* p. 117 faſst ihn bei Kybele und Attis als ein auf Zeugung und Fruchtbarkeit weisendes Symbol.

Von Mythen, in denen Men eine Rolle spielt, wissen wir nichts. Doch können wir sicher annehmen, daſs solche bestanden haben. Knüpfen sich doch in der ganzen Welt Mythen an den Mond. Für Men schlieſst *Smirnoff* p. 130 auf einen Mythus aus dem Umstand, daſs *Tertullian apol.* 14 unter den Göttern, deren Mythen auf der Bühne parodiert wurden, die mascula luna nennt.

Über den Kultus des Gottes wissen wir wenig. Nach kleinasiatischer, ausführlich von *Ramsay, Cities* 1 p. 101 ff. behandelter Sitte standen die Hauptheiligtümer, wie das des Men Pharnakou bei Kabeira (*Roscher* p. 119 Anm. 48) und das des Men Askaios in Antiocheia Pisidiae (*Roscher* p. 122 Anm. 52), unter einem Priester und waren mit reichem Besitz an Ländereien und Hörigen (ἱερόδουλοι) ausgestattet. Ähnlich verhielt es sich mit dem Heiligtum der albanischen Mondgottheit am Kaukasos (*Roscher* p. 146), über deren Geschlecht wir leider im Unklaren sind. Zweifelhaft ist es, ob die nur aus den Klassikern bekannten Μηναγύρται etwas mit dem Kultus des Men zu thun haben. *Böttiger, Ideen zur Kunstmyth.* 1 p. 138. *Maury, Hist. des rel. de la Gr. anc.* 3 p. 129. *Foucart, Assoc. relig.* p. 160 halten sie für Bettelpriester des Men, *Coray* zu *Aesop* p. 428 und *Meineke* zu *Menander* p. 111 ganz unwahrscheinlich für Gabensammler der Mene. *Roscher* p. 125 Anm. 71 schlägt vor, μηναγύρτης als den bei den Monatsfesten des Attis-Men und seiner Mutter Kybele einsammelnden Priester zu deuten. *Ruhnken* zu *Timaeus Gloss.* p. 11 ed. nov. und *Lobeck, Aglaophamus* 1 p. 645 Anm. i erklären μηναγύρτης als den monatlich die Gaben für die Groſse Mutter Einsammelnden, also für identisch m[it] Μητραγύρτης. *Smirnoff* p. 131 läſst die Fra[ge] offen. Über Kultgebräuche erteilen einigen Au[f]schluſs die von dem lykischen Sklaven Xa[n]thos für den Kult des Men Tyrannos er[lassenen] worfenen Bestimmungen, zu denen auſser d[en] oben bei Attika erwähnten Autoren auch v[gl.] *Roscher* p. 130. *Smirnoff* p. 132 f. *Ramsay, Cit[ies]* 1 p. 137 f. Am interessantesten ist die Bestim[m]ung, daſs niemand den Tempel im Zustan[d] der Unreinheit betreten darf. Unreinheit infol[ge] des Genusses von Schweinefleisch, Knoblau[ch] und geschlechtlichen Verkehrs dauert ein[en] Tag, infolge der Menstruation sieben Tag[e]. Von beiden Arten der Unreinheit reinigt m[an] sich durch Besprengung des Hauptes [mit] Wasser. Wer einen Leichnam berührt h[at], ist auf zehn Tage unrein. Φϑορά, worun[ter] wohl mit *Foucart* und *Ramsay* Aussatz od[er] eine andere Hautkrankheit, nicht mit *Maa[ß] Orpheus* p. 311 Anm. 37 Abtreibung der Leib[es]frucht zu verstehen ist, schlieſst auf 40 Ta[ge] vom Betreten des Heiligtums aus, Mord a[uf] immer. Gnädig ist der Gott denen, welc[he] ihn einfältigen Sinnes (ἁπλῇ τῇ ψυχῇ, τ[οῖς] ἁπλῶς προσπορευομένοις) verehren. Das Op[fer] ist am siebenten Tage darzubringen. Der G[ott] erhält dabei den rechten Schenkel, die Ha[ut], das Haupt, die Füſse und das Bruststück, ferr[ner] Öl für Altar und Lampe, gespaltenes Holz u[nd] eine Trankspende. Ein Schenkel- und Schult[er]stück erhält der Opfernde. Wer auſserdem [ein] Opfer bringen will, hat dies in der Zeit v[om] Neumond bis zum 15. Monatstage zu thun u. s. [w.] *Roscher* p. 130 Anm. 58 findet sich durch ein[en] Teil dieser Bestimmungen an jüdische Opf[er]bräuche erinnert. Ähnlich ist das Ritual, welc[hes] ein gewisser *Leonas* für den Kult des Behelepa[r] entworfen hat (*Not. degli sc. di ant.* 1877 p. 14[..] *Lafaye, Un nouveau dieu syrien à Rome, R[ev.] de l'hist. des relig.* 17 [1888] p. 222 ff). D[aſs] Men in Hymnen besungen wurde, ersieht m[an] aus *Orph. hymn. prooem.* v. 40: Μητέρα τ' ἀϑ[α]νάτων Ἄττιν καὶ Μῆνα κικλήσκω. Der Hy[m]nus auf Men ist freilich in der uns vorlieg[en]den Sammlung nicht erhalten. Daſs aber a[uch] derartigen Hymnen wirklich gebrauchte Ku[lt]gebete waren, hat *Dieterich, De hymnis orphi[cis]* p. 15—25; vgl. *Philol.* 52 p. 1 Anm. 2 gezei[gt]. Man vergleiche die oft erwähnte Notiz [des] *Proclus in Tim.* 4, 251, daſs Men als Saba[zios] in Hymnen besungen wurde mitten in [den] Weihen des Sabazios, sowie die von *Hip[po]lytos* erhaltenen Hymnen auf den mit M[en] verwandten Attis. Mysterien im Menkult [er]wähnt die Inschrift in Tire (*Rev. des ét.* [gr.] 1892 p. 341. *Ath. Mitt.* 20 p. 242. *B. C. H.* [..] p. 539). Daſs die Mysterien des Men den Mys[ten] des Gottes selige Unsterblichkeit verhieſs[en], können wir vermuten nach Analogie ande[rer] orientalischer Kulte (vgl. *Rohde, Psyche* p. [..] Anm. 1) und aus dem Umstande, daſs n[och] jetzt verschiedene Völker die Idee des Wied[er]auflebens mit dem Neumonde verbinden (v[gl.] die Botschaft des Mondes an die Mensc[hen] bei den Hottentotten und den Zuruf an [den] Neumond in Westafrika: „Möge sich m[ein] Leben verjüngen, wie das deinige sich v[...]

ngte", *Lubbock, Die Entstehung der Civilition* p. 266).

Von den Funktionen des Gottes wissen ir wenig; doch dürfen wir wohl vermuten, ıfs die Eigenschaften, welche allgemein den ondgottheiten zugeschrieben werden, auch m Men zukommen.

Weit verbreitet ist die Auffassung, dafs r Mond in engstem Zusammenhang stehe mit asser, Tau und Regen, *Harley, Moon re* p. 132—139. *v. Hahn, Albanes. Studien* 250 bemerkt: „Die Natur der Sache bringt mit sich, dafs Mond, Wasser, Wetter, Weib d Zeugung für den Naturmenschen verwandte griffe sein müssen, und dafs daher der erstere ld mit dem einen, bald mit dem andern der genden sowohl sprachlich als mythisch in here Verbindung gebracht wird", und *Brin-, The myths of the new world* p. 130: *„As Moon is associated with the dampness and es of night, an ancient and wide-spread th identified her with the Godess of Water. e Indians looked upon the Moon not only forewarning by her appearance of the appach of rains and fogs, but as being their ual cause."* So denkt sich denn ein indiacher Volksstamm den Mond als ein Weib t einem Wasserkessel am linken Arme, *Owen Dorsey, Siouan folk-lore and mythoical notes, The American Antiquarian and iental Journal* 6 (1884) p. 175 und in der rache des Tée-wahn-Stammes der Puebloianer bedeutet der Mond P'áh-hlee-oh wörtı übersetzt „Wassermädchen", *Charles F. mmis, The man who married the moon . . .* w York 1894 p. 58 Anm. 1. Man vgl. er diesen Zusammenhang des Mondes mit Feuchtigkeit für die griechischen Mondtheiten *Roscher, Selene* p. 49 f. 164 und *chträge* p. 7 Anm. 3; p. 10 Anm. 2; p. 11. f.; für die Inder *Hillebrandt, Ved. Myth.* 1 340; p. 360. 356. 363. *Ad. Holtzmann, Ind. en* 2 p. 1—8 *„Rohini"*, speziell vs. 41 ff. f. 68 ff.; für die Semiten *Baudissin, Stud. emit. Religionsgesch.* 2 p. 151 Anm. 3; p. 166 und *de Vogüé, Syrie Centrale, Inscr. sémit.* 5; für die Australier *Élie Reclus, Le priif d'Australie* p. 308. Dafs man auch den inasiatischen Mondgott Men mit dem Wasser Verbindung brachte, ersieht man aus der hrift von Sardeis (*Smirnoff* p. 91), worin (κρήνη) περὶ τὸ Μηνὸς (ἱερόν) erwähnt d, aus dem attischen Relief bei *Smirnoff* 15 Fig. 1, welches Men zusammen mit Pan einer Nymphe in einer Grotte darstellt, dem von *Walters Class. Rev.* 1894 p. 229 ähnten attischen *„relief of the Phrygian l Men, who was worshipped as a divinity connection with water and rain."*

Eng verbunden mit der Auffassung des ndes als eines Spenders der Feuchtigkeit ist gleichfalls universale Ansicht, dafs er den anzenwuchs befördert, s. z. B. *Welcker, ech. Götterlehre* 1 p. 552. *Rolle, Rech. sur le e de Bacchus* 1 p. 154. *Roscher, Nachträge* . 10. *Geiger, Ostiran. Kultur* p. 307. *Hoveue, L'Avesta Zoroastre et le Mazdéisme* 39 f. *de Gubernatis, Mythologie des plantes* 1 p. 108. *Oldenberg, Die Religion des Veda* p. 185. *Krehl, Über die Religion der vorislamitischen Araber* p. 68. 80. Wie bei den Indern der Mond „der Herr der Kräuter" ist, *Dowson, A class. diction. of Hindu mythology* p. 302, ist bei den Guarani in Brasilien Yaci der Mond „die Mutter der Gewächse", *L'Anthropologie* 1 (1890) p. 88. *A. Lomanaco, Archivio per l'antropol. e la etnol.* 19 (1889) p. 51. *F. J. de Santa-Anna Nery, Folk-Lore Brésilien* p. 249. 250; vgl. für den Glauben der Ipurina *Ehrenreich, Beiträge zur Völkerkunde Brasiliens, Veröffentl. aus den königlichen Museen für Völkerkunde* 2 p. 72.

Dafs auch Men als Zeitiger der Früchte aufgefafst wurde, zeigt *Hippolytus Refut. omn. haer.* 5, 14 p. 186 edd. *Duncker et Schneidewin:* *Δύναμις δεξιὰ ἐξουσιάζει καρπῶν· τοῦτον ἡ ἀγνωσία ἐκάλεσε Μῆνα.* Auch seine Gleichsetzung mit Sabazios (*Procl. in Tim.* 4, 251. *Roscher* p. 120 Anm. 49) und Dionysos (Inschrift von Thasos) weist darauf hin. Das Attribut der Traube, welches er auf Münzen des Marc Aurel von Apollonia Pisidiae führen soll, würde ihn, wenn es hinlänglich gesichert wäre, gleichfalls als Gott des Fruchtsegens charakterisieren.

Auch Orakelgott war Men. Wir haben oben den Mentempel von Kabeira als Orakelstätte kennen gelernt und wir fanden den Namen des Men auf den Würfelorakeln, auf denen nach *Kaibel* (*Hermes* 10 p. 194) die Gottheit als Urheber des ihr beigelegten und mit ihrem Charakter in Zusammenhang stehenden Spruches gekennzeichnet ist. Zum Vergleich sei bemerkt, dafs noch heutzutage Orakelfragen an den Mond gestellt werden. Durch ganz Europa sind Formeln verbreitet, in welchen die Schönen den Mond um Angabe des zukünftigen Gemahls bitten, *Thiselton Dyer, English Folk-Lore* p. 43 f. *Harley, Moon Lore* p. 214 f. *Lady Wilde, Ancient legends, mystic charms and superstitions of Ireland* 2 p. 73. *Napier, Folk Lore . . . in the West of Scotland* p. 98. *J. Aubry, Remaines of Gentilisme and Iudaisme* (*Public. of the Folk-Lore Society* vol. 4) p. 36. *Mrs. Latham, Some West Sussex Superstitions, Folk-Lore Record* 1 p. 30. *J. Harland and T. T. Wilkinson, Lancashire Folk-Lore* p. 70. *Henderson, Notes on the Folk-Lore of the Northern Counties of England and the Border.* A new edit. Lond. 1879 (*Public. of the Folk-Lore Society* vol. 2) p. 114 f. *J. Nicholson, Folk-Lore of East Yorkshire* p. 86. *Mélusine* 1 col. 220. *P. Sébillot, Traditions et superstitions de la Haute-Bretagne* 2 p. 335 f. *Ferrand, Traditions et superstitions du Dauphiné, Revue des tradit. popul.* 5 p. 414. *A. Ceresole, Légendes des Alpes Vaudoises* p. 330. *Fr. S. Kraufs, Sitte u. Brauch der Südslaven* p. 174 nr. 6; vgl. auch die Formel bei *Theophilo Braga, O Povo Portuguez.* Lisboa 1885 p. 52.

Dafs Men ferner als eine kriegerische und siegverleihende Gottheit aufgefafst wurde, kann man schliefsen aus den Münzen und Gemmen, welche ihn mit Nike auf der Hand darstellen, sowie aus dem Attribut des Schildes, welches er auf einer Münze von Olbasa führt.

Diese Auffassung des Mondes begegnet auch

in anderen Mythologieen. Wir sahen oben, dafs der iranische Mao als Attribut das Schwert erhält, dafs nach *Hillebrandt, Vedisehe Mythol.* 1 p. 340 ff. Soma als Krieger gedacht wurde. In römischer Kriegerrüstung ist dargestellt der palmyrenische Mondgott in einer Aedicula im capitolinischen Museum, *Helbig, Führer durch die öffentl. Sammlungen klass. Altertümer in Rom* 1 p. 322 f. nr. 423. *Mon. d. Inst.* 4 tav. 38, 6. Eine lettische von *Alksnis, Material. z. lett. Volksmedicin, Hist. Studien aus d. pharmakol. Inst. d. kaiserl. Univ. Dorpat* hrsg. von *Kobert* 4 (1894) p. 273 nr. 281 mitgeteilte an den Neumond gerichtete Formel beginnt: „Ach du, Gott, ich erblicke für Gott einen neuen Krieger". Es lag sehr nahe, sich den Mondgott als kriegerisch und siegreich vorzustellen, da fast in allen Mythologieen die Mondfinsternis als Kampf des Mondes mit einem Ungeheuer aufgefafst wird. Es ist bekannt, dafs man im Mittelalter den Mond in diesem Kampfe durch den Zuruf *„vince luna"* zu stärken meinte, *A. Saupe, Der Indiculus Superstitionum et Paganiarum.* Leipzig 1891 p. 26 nr. 21 *(De lunae defectione, quod dicunt „vince luna")*.

Ferner war Men Schwurgott. Beim *Μὴν Φαρνάκου* wurde in Pontos geschworen, *Strabon* p. 557. Beim Men schwuren die Phryger, *Roscher* p. 122 Anm. 52. Dafs Men den Meineid rächt, ersieht man aus der Inschrift von Gjölde, *Smirnoff* p. 97 nr. 32.

Auf Gesundheit und Krankheit schreibt man wohl ziemlich allgemein dem Mond grofsen Einflufs zu, *Roscher, Selene* p. 67—75 und *Nachträge* p. 27—29. *Harley, Moon Lore* p. 195 ff. *Thiselton Dyer, English Folk-Lore* p. 47 f. *W. G. Black, Folk-Medicine* p. 124—135. Nach alten chinesischen Legenden gab es im Monde einen Hasen, welcher Heilmittel bereitet, *L. de Milloué, Catalogue du Musée Guimet.* 1[e] part. Nouv. éd. Lyon 1883 p. 156. In ganz Europa werden Formeln an den Mond um Heilung verschiedener Krankheiten und Gebrechen gerichtet, s. z. B. *Hardland Wilkinson, Lancashire Folk-Lore* p. 69 Anm.*. Mifs *M. A. Courtney, Cornish Folk-Lore, Folk-Lore Journal* 5 p. 200. *Gestriegelte Rockenphilosophie* 5. Aufl. 3. Hundert nr. 64 p. 447 f. *W. Poeck, Aberglauben u. Beschwörungsformeln aus der Lüneburger Heide, Germania* 37 (1892) p. 118 f. nr. 40. 41. *Alksnis* a. a. O. 4 (1894) p. 251 nr. 71. 73; p. 273 nr. 281. *Kolberg, Lud Serya* 17 (*Lubelskie* 2) p. 70 nr. 5. *S. Udziela, Lud Polski w powiecie Ropczyckim w Galicyi, Zbiór. Wiadomości do antropologii Krajowéj* 14 (1890) p. (133) nr. 126. *Fr. S. Kraufs, Volksgl. u. relig. Brauch der Südslaven* p. 14 und *Sitte u. Brauch d. Südslav.* p. 547. *Ethnol. Mitt. a. Ungarn* 1 (1887) Sp. 24 f. 3 (1893/94) p. 32. *v. Hahn, Albanesische Studien* p. 157 f. *Bent, The Cyclades* p. 436. *A. Renda, Medicina popolare in Calabria, Rivista delle tradiz. popol. italiane* 1 p. 290. *G. Finamore, Credenze usi e costumi abruzzesi* (*Curiosità delle tradiz. pop.* 7) p. 44. *J. Leite de Vasconcellos, Tradições pop. de Portugal* p. 20 ff. *Braga, O Povo Portuguez* 2 p. 49. *Cels Gomis, La lluna segons lo poble* p. 13 f. Dafs auch Men als Heilgott aufgefafst wurde, wird bezeugt durch die Inschrift von Kul welche der Artemis Anaeitis und dem Me Tiamou ὑπ]ὲρ τῆς ὁλοκληρίας τῶν ποδῶν g weiht wurde, *Bull. de Corr. Hell.* 4 p. 128. I Relief sind dieser Inschrift zwei Füfse be gegeben. Andere aus derselben Gegend star mende Widmungen an Men, die man oben der geographischen Übersicht des Menkult verzeichnet findet, sind begleitet von ander geheilten Körperteilen, einem Bein (*Μουσεῖ καὶ βιβλ.* 3, 1. 2 p. 167 nr. τλζ'); zwei Brüste einem Bein und zwei Augen (*Μουσ.* 5 p. nr. υλγ'); zwei Augen (*Μουσ.* 3, 1. 2 p. 1 nr. τλθ'); vgl. das wenn auch nicht dem Me so doch einer Mondgottheit geweihte Reli mit Augenpaar der Felsen von Philippi b *Heuzey, Miss. de Macéd.* pl. 4, 1 und über d Mond als Urheber von Blindheit *Harley, Mo Lore* p. 206 ff.

In Verbindung mit dem Tempel des M Karou zwischen Laodikeia und Karoura c wuchs, wie wir oben sahen, eine Schule v Ärzten, welche nach den Heilprinzipien d Herophilos verfuhr, *Ramsay, Cities* 1 p. 52. 10

Münzen von Seiblia und Sebaste mit de Haupte des Men im Obv. zeigen, jene d Telesphoros, diese den Asklepios im Rev.

Eine grofse Rolle hat endlich Men offe bar als Todesgott gespielt. Wir sahen ob Bd. 2 Sp. 999, dafs Men καταχθόνιος in klei asiatischen Inschriften, ähnlich wie Sele (*Roscher, Nachträge* p. 37), als Schützer d Grabmals bezeichnet wird. Wir finden se Bild auf Grabreliefs, wie auf dem der Heka geweihten im Museum zu Konstantinopel (*A Mitt.* 10 p. 16 f. nr. 3) und auf einer ihm sell geweihten Grabstele in Dorylaion (*Nouv. arc des miss. scientif. et litt.* 6 p. 573 nr. 23; v über den phrygischen Brauch, der Grabschr die Form einer Widmung an eine Gottheit geben *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 5 p. 255 und *Preger, Athen. Mitteil.* 19 p. 310 *A. Koerte, Athen. Mitteil.* 20 p. 11. Wie vorwiegend chthonische Gottheiten sind, der Zorn man die Gegner in den bekannten D votionstafeln überantwortet, so denunciert einer Inschrift von Kula (*C. I. Gr.* 3442) e gewisser Artemidoros dem Men Aziotten durch ein Täfelchen (πιττάκιον) den Herm genes und die Nitonis wegen Schmähunge worauf der Gott den Hermogenes straft u durch ihn versöhnt wird, *Newton, Essays art and archaeology* p. 195.

Anmerkung. Die Auffassung des Mondes als ei zur Unterwelt in Beziehung stehenden Gottheit erkl sich leicht, wenn man sich in den Gedankenkreis pri tiver Völker versetzt. Ihnen mufs der allmählich klei werdende und schliefslich ganz verschwindende Mo den Eindruck eines hinsiechenden und endlich sterb den Wesens machen, vgl. für diese Auffassung *Tuchma Mélusine* 2 Sp. 556 (Australien) und *J. Macdonald, Jou of the Anthropol. Institute of Great Britain and Ireland* (1891) p. 129 (Südafrika). Afrikanische Sagen bring den Tod des Menschen mit dem Monde in Verbindu Bei den Hottentotten sendet der Mond sein Insekt o den Hasen zu den Menschen mit der Botschaft: „V ich sterbe und sterbend lebe, so sollt auch ihr ster und im Sterben leben", eine Botschaft, die der H falsch bestellt, indem er den Menschen den Tod v

digt, *Anderson, Lake Ngami* p. 328. *Bleek, Regnard the x in South Africa* p. 72 (= p. 55 ff. der deutschen Überzung). *Peschel, Ausland* 1869 p. 1057. *Liebrecht, Zeitschr. Völkerpsychol.* 5 (1868) p. 65 nr. 31—34. *Harley, Moon e* p. 65. *W. Schneider, Die Religion der afrik. Naturvölker* 56. *Charles J. Billson, Folk-Lore* 3 (1892) p. 490. *E. Jael, Rev. des tradit. pop.* 4 (1889) p. 396. *A. Réville, Les gions des peuples non-civilisés* 1 p. 171. *Bastian, Zeitift f. Ethnol.* 4 (1872) p. 374. Bei den Nyam-Nyam rnahmen es zwei Krötenarten, einen Toten und den n Mond über einen Flufs zu tragen. Nur die Trän des toten Mondes gelangt hinüber, die andere erkt. Infolge dessen kehrt der tote Mond regelmäfsig der, der tote Mensch nicht, *Casati, Zehn Jahre in Äquaz* 1 p. 208 f. *René Basset, Rev. des trad. pop.* 8 (1893) 32 nr. 5. Die Yorubas lassen Sonne und Mond in der lt Ife begraben sein und von dort immer wieder orkommen, *Waitz, Anthrop. der Naturvölker* 2 p. 169 f. den weit verbreiteten Glauben, dafs der Mond der enthalt der Seelen sei, sind schon oben s. v. Katahonioi Belege beigebracht worden. Vgl. hinsichtlich es Glaubens bei den Griechen auch *Enman, Kypros er Ursprung des Aphroditekultus* p. 45 Anm. 1; p. 76. *chmekel, Die Philosophie der mittleren Stoa* p. 130. *Miini, Monum. ant. inediti posseduli da Raffaele Barone* p.); bei den Indern *Roscher, Nachträge* p. 11 f. *H. Oldenb, Die Relig. des Veda* p. 564 Anm. 2. *J. Ehni, Der vedische ius des Yama* p. 127 und *Die ursprüngliche Gottheit des schen Yama* p. 37. Vgl. auch *L. Feer, Le séjour des s selon les Indiens et selon les Grecs, Rev. de l'hist. des ions* 9e année, t. 18 (1888) [p. 297—319] p. 301—302, 5 „*La Lune, demeure des Pitris*“. *W. Crooke, An introion to the popular religion and folklore of Northern India* p. Auch im alten Ägypten fehlt dieser Glaube nicht. 1 dem *Sai n Sinsin* steigt die Seele zum Himmel in die dscheibe empor, *v. Bergmann, Das Buch v. Durchwandeln Ewigkeit* p. 27 Anm. 4 zu Zeile 5; vgl. *Horrack, The Book espirations, Records of the Past* 4 p. 121. *Harley, Moon* p. 49. In der Lehre des Mani sind Sonne und Mond Fährschiffe der zum Lichtpleroma auffahrenden Seelen, *er, Mani* 1 p. 237; vgl. *de Beausobre, Hist. crit. de Mae* 2 p. 500. In den Mond verlegen die Eskimo auf rador das Paradies für die guten Menschen, *Ratzel, erkunde* 2 p. 468. *Waitz, Anthrop.* 3 p. 311, die Osagen Wohnort der Seelen der Toten, *Waitz* 3 p. 197, die ycuru das Heim der verstorbenen Häuptlinge und icinmänner, die Saliva-Indianer den moskitofreien nthalt der Seligen, die Polynesier von Tokelau den nsitz ihrer abgeschiedenen Könige und Häuptlinge, *, Die Anfänge der Kultur* 2 p. 70. *Harley, Moon Lore* f. *Bastian, Ethnol. Forsch.* 2 p. 346. In den Mond nen und zehren von ihm nicht nur die Seelen der taufien Kinder bei den Rumänen Siebenbürgens, *Schmidt, Das Jahr u. s. Tage in Meinung und Brauch omänen Siebenbürgens.* Hermannstadt 1866 p. 26. *Rob. , Gebets- u. Totengebräuche der Rumänen Siebenbürgens, s* 57 (1890) p. 27. *H. v. Wlislocki, Quälgeister im Volksen der Rumänen, Am Ur-Quell* 6 p. 90 f., sondern auch abgeschiedenen Geister in Polynesien, *Georg Müller enstein, Die Astronomie der Naturvölker, Ausland* 1884 5. *Fritz Schultze, Der Fetischismus* p. 248. Die Alfuren Halmahera (Djilolo) lassen Sonne und Mond durch ein lager von Säuglingsseelen im Spiele hin und her gea werden, *Mitteil. d. k. k. geogr. Gesellsch. in Wien* 26 (1883) 3 f. Ein Stamm der Encounterbai in Südaustralien den Mond für ein verbuhltes Weib, das mit den n der Abgeschiedenen so starke erotische Excesse t, dafs es dadurch spindeldürr wird und erst wieder den Genufs gewisser Wurzeln zu gröfserer Körpergelangt, *Tuchmann, Mélusine* 2 Sp. 556. *Ratzel, Völker* 2 p. 87. Nach alledem wird man im Gegensatz zu *etschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen he.* Göttingen 1896 p. 198 Anm. 4 zu p. 197 einen καταχθόνιος gerade dann verständlich finden, wenn von Haus aus Mondgott war.

u den Litteraturnachweisen ist nachzutragen *F. Tozer, Selections from Strabo with an Introduction on Strabo's Life and Works.* Oxford 1893, in welchem Werke nach der Anzeige *Sterretts* (*Class. Rev.* 1895 p. 268) in der Einleitung zu *Strabons* Bericht über die beiden Komana von Men und Ma gehandelt wird und *Kretschmer, Einl. i. d. Gesch. d. gr. Spr.* p. 197 Anm. 4. [Drexler.]

Mena s. oben Indigitamenta Bd. 2 Sp. 203 und Juno Sp. 580.

Menachos (*Μέναχος*), Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Nelo, *Apollod.* 2, 1, 5. [Stoll.]

Menaleus (*Μεναλεύς*), ein Thebaner, *Stat. Theb.* 7, 755. Vgl. Menaleus. [Höfer.]

Menalios (*Μενάλιος*), Vater des vierten Vulcanus, *Cic. de nat. deor.* 3, 22, 55; doch ist die Lesart nicht sicher. [Höfer.]

Menalippe s. Melanippe.

Menalippos (*Μενάλιππος*) = 1) Melanippos (s. d.), *Stat. Theb.* 8, 740; doch schreibt *Baehrens* a. a. O. jetzt auch Melanippe. — 2) Sohn des Akastos, samt seinem Bruder Pleisthenes von Neoptolemos getötet, *Dictys* 6, 8. [Höfer.]

Menalkes (*Μενάλκης*), 1) Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Adyte, *Apollod.* 2, 1, 5. — 2) Sohn des kunstreichen Medon, welchen ihm Iphianassa zu Killa gebar; er fiel vor Troia durch Neoptolemos, *Quint. Sm.* 8, 294. — 3) Lakonier, *Stat. Th.* 8, 431 f. [Stoll.]

Mende (*Μένδη*), Heroine, nach welcher die Stadt Mende in Thrakien (vielmehr in Pallene) benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. Vgl. Mendeis u. Mendis. [Stoll.]

Mendeïs (*Μενδηΐς*), eine Nymphe, welche dem thrakischen Könige Sithon die Tochter Pallene gebar, *Con. narr.* 10. Vgl. Mende. [Stoll.]

Mendes. In der Stadt Dedet, griech. Mendes (jetzt der nördliche der beiden Schutthügel von Tmâi el Amdîd [ältere Form Mondîd = Mendes; der andere Hügel bedeckt die Stadt Thmuis, die in der römischen Zeit Mendes überflügelt hat]), in der Mitte des östlichen Delta, verehrte man als Hauptgott eine Gottheit, die in einem Ziegenbock in die Erscheinung trat. Einen Eigennamen führt dieser Gott so wenig wie zahlreiche ähnliche Gottheiten Ägyptens; man nennt ihn „den von Dedet“ (Dedeti, so auf einer Vase des Königs Teti aus der sechsten Dynastie, *Mariette, Catal. d'Abydos* 1464) oder gewöhnlich den „Bock von Dedet‘, ba neb Dedet. Auffallenderweise wird das Wort Bock immer mit dem Zeichen des Widders geschrieben, das ba gesprochen wird; überall, wo das Bild des Gottes dargestellt wird, von der angeführten Vase König Teti's an, erscheint er als Mensch mit Widderkopf; ja auf einer Inschrift Ptolemäos' II. (s. u.), die von der Inthronisation eines neuen Bocks berichtet, ist dieser selbst gleichfalls als Widder dargestellt. Und doch ist gar kein Zweifel, dafs das heilige Tier ein Ziegenbock (*τράγος*) war; das berichten nicht nur die Griechen einstimmig, sondern es zeigt auch die beigegebene Abbildung des heiligen Tieres (*Ledrain, Les monuments égyptiens de la bibliothèque nationale* 1 1873 pl. 2 in *Bibl. de l'éc. des hautes*

études fasc. 38), auf der aber in der Beischrift der Name wieder mit dem Widderzeichen geschrieben wird. Die unzweifelhaft richtige Lösung des Rätsels hat mir *G. Steindorff* gegeben: das Wort ba bezeichnet Bock im allgemeinen, d. h. wie im Deutschen sowohl das männliche Schaf wie die männliche Ziege, und wird daher mit dem Bilde des Schafbocks geschrieben, auch wenn es einen Ziegenbock bezeichnen soll. Diese Schreibung ist dann auch in die bildliche Darstellung eingedrungen, ja hier allgemein herrschend geworden.

Nach seinem Gotte wird die Stadt Dedet später gewöhnlich als „Tempel des Bocks von Dedet" bezeichnet, ägypt. per ba neb Dedet (mit unsicheren Vokalen). Daraus ist durch Zusammenziehung und Verstümmelung am Anfang die assyrische Form des Stadtnamens Bindidi und weiter mit nicht seltenem Übergang von b in m der griechische Name für Stadt und Gott *Μένδης* hervorgegangen (Stadt- und Gottesnamen sind den Griechen identisch, wie bei Buto, Busiris u. a.). So wird auch der

1) Der heilige Widder von Mendes (nach *Ledrain, Les mon. égypt.* I pl. 2).

Name Nes-banebdedet, d. i. etwa der „Mendesdiener", den z. B. der Begründer der 21. Dynastie trägt, von *Manetho* durch *Σμένδης* wiedergegeben [das Präfix nes- wird regelmäfsig zu σ oder ζ verkürzt]. Daneben findet sich in einem Papyrus aus Theben die ursprünglichere Form *Εσβενδητις*, *Pap. Paris.* 5, 3, 2, und *Ζβενδητις*, *Paris.* 15, 48. *Tur.* 1, 5, 17. *Brit.* ed. *Kenyon* 46, 34; vgl. *Wilcken, Gött. Gel. Anz.* 1894 725; in einem Papyrus aus Memphis (*Leipz. Bibl.* 3, 23) *Ζμενδη* [Mitteilung von *U. Wilcken*], und auch für das Heiligtum des Gottes im Hafenquartier von Alexandria findet sich, wie *Wiedemann, Herodots zweites Buch mit sachl. Erläuterungen* S. 218 erkannt und *Drexler, Das Bendideion in Alexandria, Berlin. philol. Wochenschrift* 1894 S. 1244 ff. weiter ausgeführt hat, neben dem Namen *Μενδήσιον* (so ist bei *Pseudokallisth.* c. 31 zu lesen) die Form *Βενδίδειον* (*Synesios, Epist.* 4 init.).

Der Bedeutung der Stadt entsprechend ist auch ihr Kult in Ägypten früh zu Ansehen gelangt und wird in den Texten nicht selt erwähnt, wenn er auch in der religiösen L teratur der Ägypter, z. B. im *Totenbuch*, ı eine geringe Rolle spielt. Eine von *Mane* aufgezeichnete Legende führt die Einsetzu des Kultes des Apis von Memphis, des Mne von Heliopolis und des *Μενδήσιος τράγος* : den König Kaiechos (Kakau) der zweiten l nastie zurück. Zu gröfstem Ansehen gelan der Bock von Mendes wie die übrigen heilig Tiere in den Zeiten des Niederganges neuen Reiches seit Dyn. 21 und der Rest ration (26. Dyn., Psammetich), als das inn Fortleben der Religion erstorben war und äufseren Formen des Kultus um so peinlic und strenger beobachtet wurden. Damals der Tierdienst noch weit mehr als früher eigentliche Mittelpunkt der ägyptischen l ligion geworden; waren doch die Tiere lebendigen, unmittelbar greifbaren Inkar tionen der Götter auf Erden (vgl. meine *Ges Ägyptens* S. 378 f.). In erster Linie steht Apisstier von Memphis; aber auch der Mend bock geniefst hohe Ehren und wird desh von den griechischen Schriftstellern vielfa erwähnt. Unter den Freveln des dritten Ar xerxes wird auch die Opferung des Bocks v Mendes erwähnt (*Aelian fr.* 35 *Hercher* *Suidas ἄσατο*). Unter den Ptolemäern blieb die Verhältnisse dieselben. Besondere Sorgf hat Ptolemäos II. Philadelphos dem Heiligt von Mendes zugewandt, wie eine grofse h gefundene Inschrift berichtet (*Mariette, M div.* pl. 43. 44, übersetzt von *Brugsch, Z ägypt. Sprache* 1875 33 ff., und vielfach korr ter von *Maspero* im Text zu *Mariettes M div.* 1889 S. 12 f.). Er hat den von den B baren (Persern) beschädigten Tempel gl zender wieder aufführen lassen, einen ne Widder inthronisiert (nach 264 v. Chr.) ı den Bewohnern seiner Stadt mancherlei Pri legien gewährt. Damals hat der Gott, schon erwähnt, auch in Alexandria einen K gefunden, ebenso in Arsinoe im Faijûm (es eine Strafse *Μενδησιον* giebt, *Wilcken Z. d. Gesellsch. f. Erdkunde* 1887 S. 31 Anm. Statuen mit Widderkopf, die dem Mendes hei sind, finden sich nach der angeführten Insch in allen ägyptischen Tempeln.

In seinem Kreise gilt der Bock von Mend wie jeder ägyptische Gott, als der höchste G „Der göttliche Bock, der oberste aller Gött lautet die Beischrift zu der oben mitgeteil Abbildung. Die ägyptische Theologie hat Ansprüche der Lokalgottheiten bekanntl durch eine umfassende Götteridentifikat auszugleichen gesucht. So wird auch der B von Mendes, ähnlich wie der Apisstier, „die lebende Seele des Osiris" erklärt dabei wirkt mit, dafs das Wort ba „Boc auch „Seele" bedeutet und später auch dieser Bedeutung häufig mit dem Widd zeichen geschrieben wird. Weitere Ident kationen zeigt der Name, den der unter Pto mäos II. inthronisierte Bock erhält: „Kö von Ober- und Unterägypten, der lebe Bock" (oder „die lebende Seele") „des l (des Sonnengottes), des Schu (des Luftgott

Qeb (des Erdgottes), des Osiris, Bock der cke, König der Könige, Erbe des Gebiets n Mendes".

Wie jede fetischistische Religion unterleidet auch die ägyptische zwischen dem tisch — sei es ein Stein, ein Baum, ein r oder ein Kunstprodukt — und dem Gotte, in ihm seinen vorübergehenden Wohnsitz amt. So ist es auch der Gott von Mendes, sich in dem Ziegenbock inkarniert. Diesen tt identificieren die Griechen mit Pan (s. d.) — außerdem mit dem oberägyptischen ithyallen Gotte Min von Koptos identificiert wird, bei den Ägyptern einen wesentlich anderen arakter trägt (dargestellt ithyphall, mit zwei dern auf dem Haupte, in der ausgestreckten nd eine Geifsel, hinter ihm ein Steinkegel l zwei Cypressen — er ist wahrscheinlich prünglich ein Gott des Feldbaus l der Fruchtbarkeit) — und unterleiden ihn ganz richtig von seinem re: *Strabon* 17, 1, 19 *Μένδης, ὅπου Πᾶνα τιμῶσι καὶ τῶν ζώων τρά-*; *Aelian fr.* 35 *τὸν ἐν Μένδῃ τρά- Πανὸς ἱερὸν*; vgl. *Herod.* 2, 46 *έεται δὲ ὅ τε τράγος καὶ ὁ Πὰν υπτιστί Μένδης* [genannt wird der ck auch *Plut. de Is.* 73. *Clem. Alex. tr.* 1, 39]. Diesen Gott stellt die ndesstele Ptolemäos' II. hinter dem ligen Bock dar. Er trägt wie dieser en Widderkopf mit gewundenen rnern, darauf eine Krone, darüber Sonne, ist also ganz wie Chnumu Elephantine und Amon von Theben (nur dafs dieser krumme Hörner , vgl. Bd. 1 Sp. 284) dargestellt. Beischrift giebt ihm den Namen endes (banebdedet), der grofse t, Leben des Reʿ, der befruchde Bock, Herr der jungen Frauen unten), Herr des Himmels, König Götter" — die beiden letzten theta stehen allen ägyptischen tern zu. [Die Darstellung zeigt ter zwischen dem Widder und dem te einen kleinen Harpokrates, der Mendes verehrt wurde, hinter dem ades die Gaugöttin des mendesien Nomos und die vergötterte nigin Arsinoe Philadelphos.] Denselben Gott gräzisierter Gestalt zeigen die mendesischen mmünzen aus dem 2. Jahrhdt. n. Chr. (Beirift ΜΕΝΔ d. i. *Μενδησιος νομος*), einen tigen Gott mit den Widderhörnern und der ne, teils nur den Kopf, teils die ganze talt. Dann trägt die Figur auf der Linken weder einen Ziegenbock oder einen Widder. h diese Tiere allein sind auf einzelnen Münzen ebildet (*J. de Rougé, Monnaies des nomes* in *Revue numismatique* nouv. série 15 4 S. 46). Diese Daten widerlegen die hauptung *Herodots* 2, 46, die Ägypter stellten Pan dar wie die Griechen, mit Ziegenkopf Bocksbeinen. Seine weitere Bemerkung glauben nicht, dafs er so aussieht, sonn dafs er den anderen Göttern gleichartig weshalb sie ihn aber so darstellen, will ich lieber nicht erzählen" bezieht sich offenbar auf die Sage, dafs die Götter sich aus Furcht vor Set-Typhon in Tiere verwandelt hätten (*Plut. de Is.* 72), wodurch die Späteren den Tierdienst zu erklären suchten. — Die weitere Angabe *Herodots*, dafs die Mendesier den Pan zu den acht ältesten Göttern rechneten (vgl. 2, 145), wird richtig sein. (Vgl. Pan).

Natürlich sind alle Ziegen dem Gotte heilig, die männlichen mehr als die weiblichen (*Her.* 2, 46. *Strabon* 17, 1, 40 in der Liste der in Ägypten verehrten heiligen Tiere *αἶγα καὶ τράγον* [*τιμῶσι*] *Μενδήσιοι*). „Diejenigen Ägypter, welche ein Heiligtum des Mendes haben oder zum mendesischen Gau gehören, opfern Schafe statt Ziegen", *Herod.* 2, 42. Die Heiligkeit des Ziegengeschlechts ist aber nur ein Abglanz des göttlichen Bocks, der die Zeichen des Gottes trägt und im Tempel verehrt wird. Wenn er stirbt, tritt allgemeine Trauer ein (*σέβονται δὲ πάντας τοὺς αἶγας οἱ Μενδήσιοι, καὶ μᾶλλον τοὺς ἔρσενας τῶν θηλέων, καὶ τούτων οἱ αἰπόλοι τιμὰς μέζονας ἔχουσι· ἐκ δὲ τούτων ἕνα μάλιστα, ὅστις ἐπεὰν ἀποθάνῃ, πένθος μέγα παντὶ τῷ Μενδησίῳ νομῷ τίθενται*). Das gestorbene Tier wird feierlich bestattet; es ist Osiris geworden wie jeder Verstorbene. Mehrere Sarkophage von Mendesböcken sind uns erhalten, darunter einer mit den Inschriften, die sich mit den Formeln der menschlichen Sarkophage decken, *Mariette, Mon. div.* 46. Dann wird die neue Inkarnation des Gottes gesucht.

2) Der heilige Bock, Harpokrates und der Gott Mendes. Von der Mendesstele Ptolemaios' II. (nach *Mariette, Mon. div. rec. en Égypte* etc. Pl. 43).

3) Münze des mendesischen Nomos (nach *Feuardent, Anc. Égypt.* 2 p. 316).

So meldet man dem Ptolemäos II. auf der oft angeführten Inschrift: „Ein lebender Bock [oder lebende Seele — d. i. ein heiliger Ziegenbock] hat sich gezeigt auf dem Felde im Osten von Mendes, wo er schon einmal gefunden ist, bei dem Orte Tes-chas, damit deine Majestät ihn inthronisiere. Lafs Schriftgelehrte [ihn untersuchen ... Da kamen] fünf Gelehrte (?) aus ihren Städten, und als sie seine Gestalt nach der Vorschrift untersucht hatten, gaben sie ihm den Titel 'Lebende Seele des Re u. s. w.'" und meldeten es dem König, der seine feierliche Einführung befiehlt. — Ganz ebenso wird bekanntlich überall bei den heiligen Tieren verfahren.

Herodot 2, 46 berichtet noch: „in diesem Gau geschah zu meiner Zeit folgendes Wunder: ein Ziegenbock begattete öffentlich ein Weib. Dies kam zur Kunde der Menschen." Das hat bereits *Pindar* erwähnt, *fr.* 201 *Bergk* (*Aristides* 2, 484; vgl. *Strabon* 17, 1, 19): *Αἰγυπτίαν Μένδητα, πὰρ κρημνὸν θαλάσσας, ἔσχατον Νείλου κέρας, αἰγιβάται ὅθι τράγοι γυναιξὶ μίσγονται.* Dafs wir es mit einer echtägyptischen Legende zu thun haben, zeigt der Titel „der begattende Bock, Oberhaupt der jungen Frauen", den, wie erwähnt, der Gott Mendes führt. Offenbar gilt Mendes als ein Gott der Zeugung, der speziell den Frauen Fruchtbarkeit gewährt.

Dafs Name und Kult des Mendes aufserhalb Ägyptens vorkämen, ist mir nicht bekannt. Nur in Gades hat sich neben anderen Amuletten mit ägyptischen Gottheiten auch eine Darstellung des Mendes in Widdergestalt mit einer von der oben abgebildeten nur wenig abweichenden Krone gefunden (*de Laigue, Rev. archeol.* 3 série 20 1892 293 f. Abbild. nr. 3). [Eduard Meyer.]

Mendesia (*Μενδησία*), Beiname der Artemis auf einer Inschrift von der Insel Astypalaia, *Rofs, Inscr. ined.* 2 p. 48 nr. 158 Z. 17. 29 und *Rofs* a. a. O. p. 49. [Höfer.]

Mendesios Nomos s. Mendes und Lokalpersonifikationen.

Mendis (*Μενδῖς*) = Bendis (s. d.), *Bekker, An.* 3, 1192, 24. Gegen die Bd. 1 Sp. 783 acceptierte Deutung *Grimms* der Bendis erhebt Widerspruch *Tomaschek, Die alten Thraker* 2. *Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss.* 130 (1893), 47 f.; nach ihm ist Bendi (Mendi) abzuleiten aus Wurzel bend, indogerm., bhendh- 'binden, vereinigen', und bedeutet 'Verbinderin, Einigerin, *Ζυγία*'; der Name Bendis bezeichnet die Göttin als Schutzgöttin der geschlechtlichen Vereinigung und des Zusammenwohnens; in der von *Plato de re p.* 327 f. (oben Sp. 780, 46 ff.) erwähnten Sitte des Fackellaufes bei den Bendideia sieht *Tomaschek* a. a. O. 48 eine Parallele zu unserer Sonnwend- und Johannisfeier, vielleicht auch einen Bezug auf die Hochzeitsfackel und das Mondlicht der Selene-Artemis; ferner glaubt er auch (S. 65 f.), dafs in vielen Beziehungen Bendis sich mit der griechischen Hestia deckt. Über den M-Anlaut in Mendis s. *Tomaschek* 47; vgl. auch *Maspero, Ztschr. f. ägypt. Sprache* 20 (1882), 128; *Roscher* in *Curtius, Stud. z. gr. u. lat. Gr.* 3, 141. Vgl. Mende. [Höfer.]

Mene (*Μήνη, Μήνα*), die Mondgöttin, ga[...] gleich der Selene (s. d.), so dafs beide Wörter a[...] Appellativa und als Nom. propr. eins für d[...] andere gesetzt werden. Appellativ z. B. *μήν[...]* *Il.* 18, 374. 23, 455. *Ap. Rhod.* 3, 533; perso[...] ficiert *Μήνη*, *Pind. Ol.* 3, 20. *Hom. hymn.* 32, *Ap. Rhod.* 4, 55. *Hermesian.* bei *Athen.* 13, 597 In *Nonn. Dion.* kommt Mene häufig vor, u[...] da die Mondgöttin als eine Erregerin eks[...] tischer Gemütsbewegungen gilt, heifst es n[...] Bezug auf den Namen 44, 227: *εἰμὶ δὲ Μή[...] Βακχιάς, οὐχ ὅτι μοῦνον ἐν αἰθέρι μῆν[...] ἑλίσσω, ἀλλ' ὅτι καὶ μανίης μεδέω καὶ λύσσ[...] ἐγείρω.* Als Mondgöttin wird sie auch Heka[...] Artemis, Persephone genannt, 44, 193. 197. 2[...] Vgl. Mena. Weiteres unt. Mondgöttin. [Stol[...]

Menebrontes (*Μενεβρόντης*), einer der Söh[...] des Herakles und der Megara, *Baton* bei *Sch[...]* *Pind. Isthm.* 3 (4), 104 (*Müller, Hist. gr.* 4 p. 3[...] *fr.* 5). [Stoll.]

Menedamos s. Menedemos.

Menedeïs (*Μενεδηΐς*), Tochter des Skeir[...] Gemahlin des Aiakos, Mutter des Peleus, *Sch[...]* *Il.* 21, 185. [Stoll.]

Menedemos (*Μενέδημος*), Eleier und Vat[...] des Buneus (Buneas, s. d.), der dem Herakl[...] seinen Sohn zur Räumung des Stalles des A[...] geias mitgab, *Ptolem. Heph.* 5 p. 194 *West[...] mann;* ebend. p. 193 wird erzählt, dafs Apoll[...] den Vers *Hom. Il.* 4, 127 *οὐδὲ σέθεν, Μενέλα[...] θεοὶ μάκαρες λελάθοντο* auf eine Anfrage [...] seiner Antwort verändert habe in *οὐδὲ σέθε[...] Μενέδημε, θεοὶ μάκαρες λελάθοντο.* N[...] findet sich im *Schol. Ovid. Ibis* 451 die Noti[...] *Menedemus unus dux Graecorum apud Troia[...] plurimis vulneribus cultrorum interfectus fu[...] quare a sacris eius culter solet abesse, ut [...] Gallus*, und *Kallimachus* im *Schol. Ovid.* a. a. [...] sagt, es sei *in insula Cretensi sacrifici[...] Menedemo heroi nec ferro quicquam immol[...] quia is plurimis vulneribus in bello Troia[...] periit.* Diese Erzählung und den oben ang[...] führten Vers hat *Ellis* in der Ausgabe d[...] *Ibis* p. 78 dahin kombiniert, die Landsleu[...] des Menedemos hätten sich an das delphisc[...] Orakel gewendet mit der Anfrage, ob sie de[...] Menedemos Heroenehren erweisen sollten, u[...] hätten obige Antwort erhalten. — Bei *Cle[...] Alex. admon. ad gentes* p. 26 a *Sylburg* wi[...] unter den *δαίμονες ἐπιχώριοι* ein Heros Men[...] demos genannt, der bei den Kynthiern vereh[...] wurde. — Vgl. *C. I. Gr.* 7378. [Höfer.]

Meneklos (*Μένεκλος*), Aithiope, Genosse d[...] Memnon, vor Troia von Nestor erlegt, *Qui[...] Smyrn.* 365. [Stoll.]

Menelaites s. Lokalpersonifikationen Bd. [...] Sp. 2106.

Menelaos (*Μενέλαος*), nach *Homer* und d[...] vorherrschenden Sage Sohn des Atreus (*Il.* [...] 98. 17, 79; daher *Ἀτρείδης*, *Il.* 3, 350. 5, 5[...] des Königs in Mykenai, aus dem Hause d[...] Pelopiden, ein jüngerer Bruder des Agamemn[...] (s. d.). In nachhomerischer Zeit, besonders b[...] den Tragikern, wird als Gattin des Atreus (s. [...] und Mutter des Menelaos und Agamemnon u[...] der Anaxibia (s. d.) die Kreterin Aërope (s. [...] genannt, die verbuhlte Tochter des Katreu[...] welche viel Unheil in das Haus des Atre[...]

achte, *Soph. Ai.* 1295. *Eur. Or.* 16. *Hel.* 394. *ollod.* 3, 10, 8. *Schol. Il.* 1, 7. 2, 249. *Hyg.* *b.* 97. *Tzetz. Lyk.* 149. *Exeg. in Il.* p. 68, 20. att des Atreus aber wurde der dem *Homer* bekannte Pleisthenes, ein Name, der viel-h in die Familie der Atriden eingeführt rden ist, schon von *Hesiod, Stesichoros* und *schylos* und „vielen anderen" für den Vater des amemnon und Menelaos erklärt, *Schol. Il.* *l.* 2, 249. *Tzetz. Exeg. Il.* p. 68, 20. In der zten Stelle heifst Pleisthenes ein Sohn des reus und Vater der Anaxibia, des Agamemnon d Menelaos, die er mit Kleolla, der Tochter s Dias, erzeugt; nach *Schol. Eur. Or.* 5 zeugte reus mit Kleolla den schwächlichen Pleisthe-s, und dieser mit Eriphyle den Agamemnon, nelaos und Anaxibia; da aber Pleisthenes h starb, so übernahm der Grofsvater Atreus Erziehung der Kinder, und deshalb wurden amemnon und Menelaos für die Söhne des reus gehalten. Vgl. *Tzetz. Exeg. Il.* p. 68, 20. *stath. Il.* p. 21, 14. *Schol. Il.* 2, 249. Als ttin des Pleisthenes und Mutter des Aga-mnon und Menelaos wird Aërope genannt, *ollod.* 3, 2, 2. *Dict.* 1, 1; vgl. 5, 16. *Schol.* *h. Ai.* 1297. Bei *Serv. V. Aen.* 1, 458 heifsen amemnon und Menelaos Söhne des Pleisthenes ne Angabe der Mutter. S. oben Bd. 1 Sp. 91. *lcker* a. a. O. *Pauly, Realencykl.*[2] s. v. Aërope. *eller, Gr. Myth.*[3] 2, 388, 1.

Als Jünglinge wurden Menelaos und Aga-mnon von Atreus ausgeschickt, den geflüch-n Thyestes aufzusuchen. Sie finden ihn in phi und führen ihn dem Vater zu, der ihn im ängnis durch Aigisthos morden lassen will; r sein tückischer Streich mifslingt, er wird bst von Aigisthos getötet, und Thyestes be-chtigt sich der Herrschaft von Mykenai, *Hyg. f.* Agamemnon und Menelaos flüchten und fin-Aufnahme in Sparta bei Tyndareos, der dem amemnon seine Tochter Klytaimnestra ver-lt und den Besitz des väterlichen Reiches schafft; den Menelaos wählte er aus den zahl-hen Freiern seiner Tochter Helena (s. d.) zum ahl (oder Helena selbst wählte ihn), nach-ihm die Freier geschworen, dafs sie alle eint dem Auserkorenen beistehen wollten, n ein anderer wegen dieser Ehe ihm Un-t zufügen würde, *Hyg. f.* 78. *Apollod.* 3, 9; vgl. *Tzetz. Lyk.* 202. Auch hinterliefs dareos bei seinem Tode dem Menelaos sein h, das sich über ganz Lakedaimon und östlichen Teil von Messenien erstreckte, 2, 581. 9, 150 mit den *Schol.* Ein Ἐπι-άμιος Ἑλένης wird dem *Stesichoros (fr.* 29 *gk)* zugeschrieben, aus welchem *Theokr.* 18 einiges entlehnt haben soll, *Argum.* *okr.* 18. Aus der Ehe des Menelaos und der ena entsprofs nur eine Tochter, Hermione .), „denn die Götter verliehen der Helena e Geburt mehr, nachdem sie die schöne mione geboren", *Od.* 4, 12. *Il.* 3, 175. *Eurip.* *rom.* 888. Doch schon *Hesiod (fr.* 93 *Lehrs)* *Schol. Soph. El.* 539 nennt neben Hermione Sohn des Menelaos und der Helena den Niko-tos (ὄζος Ἄρηος), so dafs damit überein-mt *Soph. El.* 539, wo Klytaimnestra sagt, Menelaos zwei Kinder habe. Vgl. *Apollod.* 3, 11, 1. *Schol. Od.* 4, 11. *Tzetz. Lykophr.* 851. Aufserdem werden von Späteren als Söhne des Menelaos und der Helena noch aufgeführt Aithiolas (wie auch *Schol. Theokr.* 18, 51 statt Iolmos zu schreiben), Thronios, Morrhaphios, Pleisthenes und eine Tochter Melite, *Schol. Il.* 3, 175. *Schol. Theokr.* 18, 51. *Schol. Eur. Androm.* 888. Nikostratos und Aithiolas wurden von den Lakedaimoniern als Söhne der Helena geehrt, *Schol. Il.* 3, 175. *Robert, Bild u. Lied* S. 55 Anm. 4. *Wide, Lakon. Kulte* 351. Mit einer Sklavin (Pieris, Teiris, Tereis, Teridaë, Getis genannt, *Apollod.* 3, 11, 1. *Schol. Od.* 4, 12) zeugte Menelaos nach der Flucht der Helena den Megapenthes, dessen Name das grofse Leid des Menelaos bezeichnen soll, *Od.* 4, 11 und *Schol.* Auch Nikostratos wurde von manchen der Sohn einer Sklavin genannt und mehrfach mit Megapenthes zusammengestellt; beide waren zusammen an dem amykläischen Throne dargestellt, beide vertrieben nach dem Tode des Menelaos die Helena aus Sparta, *Paus.* 2, 18, 6. 3, 18, 13. 3, 19, 9. Ein anderer unehelicher Sohn des Menelaos war Xenodamos, *Apollod.* 3, 11, 1. (Vgl. Helena.)

Menelaos war ein mächtiger Fürst von milder und freundlicher Gesinnung (ἀγαϑός, *Il.* 4, 181), er lebte in seinem reichen Hause (die Pelopiden waren wegen ihres Reichtums sprichwörtlich) an der Seite der geliebten schönen Gattin in behaglicher Ruhe und übte eine edle Gastlichkeit. Dies häusliche Glück wurde ihm plötzlich gestört durch Paris, der, von Menelaos gastlich aufgenommen (s. Fig. 1), während dessen Abwesenheit in Kreta, wo Idomeneus sein Gastfreund war (*Il.* 3, 232), ihm die Gattin zugleich mit vielen Schätzen (*Il.* 3, 47. 70; 7, 363; 13, 626; 22, 114) durch Verführung oder durch Gewalt (*Tzetz. Lyk.* 103. *Serv. V. Aen.* 1, 651) nach Troia entführte. (Nach *Tzetz. Lyk.* 132. 136 hatte Menelaos den Räuber sich selbst von Troia ins Haus gebracht. Er war nämlich wegen einer in Lakedaimon herrschenden Pest auf Geheifs des Apollon nach Troia gesandt worden, um an den Gräbern des Lykos und Chimaireus zu opfern, und wurde dort von Paris beherbergt; da aber Paris wegen eines unfreiwilligen Mordes flüchten mufste, so nahm ihn Menelaos mit nach Sparta, entsühnte ihn und behielt ihn als Gast in seinem Hause; vgl. *Schol. Il.* 5, 64.) Als Menelaos, von seinem Unglück (durch Iris, *Kypria* b. *Proklos*) benachrichtigt, nach Sparta zurückgeeilt war, ratschlagte er zunächst mit seinem Bruder Agamemnon, dem mächtigsten Könige im Peloponnes, über einen Kriegszug gegen Troia. Darauf warben sie die griechischen Fürsten zur Teilnahme; Menelaos geht zu Nestor, mit Nestor, Agamemnon und Palamedes zu Odysseus und anderen *(Kypria)*. Menelaos und Agamemnon bei Odysseus, *Od.* 24, 115; vgl. *Hyg. fab.* 95. Nestor und Odysseus holen den Achilleus, *Il.* 11, 767. In Arkadien warb Menelaos; man zeigte bei der Stadt Kaphyai noch in später Zeit eine stattliche Platane, die damals Menelaos an einer Quelle gepflanzt haben sollte, *Paus.* 8, 23, 4. Auch nach Delphi ging Menelaos mit Odysseus, um den Gott wegen des

Kriegszuges und der Rache an Paris zu befragen; der Gott hiefs ihn, damit sein Unternehmen gelinge, einen Halsschmuck der Helena, den ihr Aphrodite gegeben, der Athena Pronoia weihen, *Schol.* und *Eustath.* zu *Od.* 3, 267. *Athen.* 6, 232 e. f. Hera aber, die durch den Frevel des Paris verletzte Ehegöttin, sparte keine Mühe und keinen Schweifs, um das griechische Volk gegen Troia zu sammeln, *Il.* 4, 26. So vereinigten sich alle griechischen Fürsten zu dem Kriegszuge; denn sie sahen die freche Verletzung des Menelaos als eine Beschimpfung von ganz Griechenland an, die nicht ungerächt bleiben dürfe.

In dem Kriege vor Troia (vgl. *v. Sybel, Myth. d. Ilias* S. 171—175), zu welchem er selbst sein Volk in 60 Schiffen geführt (*Il.* 2, 581 ff.), war der blonde (*Il.* 3, 284. *Od.* 1, 285 u. öfter) Menelaos an der Seite seines Bruders, des Oberanführers Agamemnon, einer der vornehmsten und angesehensten Fürsten des Heeres, wenn er auch nicht gerade zu den Helden ersten Ranges zählte; doch war er immerhin ein starker mutiger Krieger, der, im Gefühle tiefster Kränkung von Zorn und Hafs gegen Paris und alle Troer erfüllt (*Il.* 2, 589. 3, 351. 13, 623; vgl. *Quint. Sm.* 6, 32), tapfer manchen Kampf bestand. Er heifst bei *Homer* ἴφθιμος (*Il.* 17, 554), ἀρήιος (3, 339), ἀρηίφιλος (3, 21), δουρικλειτός (5, 55), κυδάλιμος (4, 100), ἀγακλεής (17, 716), αἰδοῖος (10, 114); der Beiname βοὴν ἀγαθός (2, 586) bezeichnet ihn als einen Füh „von gutem Kommando". Wenn er *Il.* 17, μαλθακὸς αἰχμητής genannt wird, so ist bedenken, dafs das Wort aus dem Munde Feindes kommt (ὁ ἐχθρὸς ὁ βλ φημῶν εἴρηκε μαλθα αἰχμητήν, *Athen.* 5, b. c). Menelaos eine weic sanfte Na voll Li und hängli keit

1) Paris von Menelaos b. Helena eingeführt, etruskischer Spiegel (nach *Gerhard, etr. Sp.* 4, 377); vgl. Bd. 1 Sp. 1959/60.

B d der a sein seits i sehr zu than war (2, 409. 4, 148 7, 107). Zu dem weitem kräftigeren u energischeren Bruder verh er sich in einer gewissen A hängigkeit und ordnet sich i leicht und gerne unter. *Il.* 121 sagt Agamemnon: „ säumet mein Bruder und g nicht rasch an die Arbeit, we von Trägheit besiegt noch U verstande des Geistes, sonde auf mich herschauend und m Beginnen erwartend." Vgl. *Pl Her.* 6. Nach *Imag.* 2, 7 w auf einem Bilde Menelaos zu kennen ἀπὸ τοῦ ἡμέρου, Ag memnon dagegen ἀπὸ τοῦ θέου (*divina quadam maiestat* Aus diesem Verhältnis zu Ag memnon bei *Homer* will m schliefsen, dafs Menelaos v dem mächtigen Könige, der von *Stesichoros* u *Simonides* auch König von Lakedaimon genan worden ist (*Schol. Eur. Or.* 46), nur ein Unte könig gewesen sei, und damit stimmt der U

s nd überein, dafs *Il.* 9, 150ff. Agamemnon d n Achilleus eine Anzahl Städte verspricht, d nach dem *Scholiasten* in Messenien, in dem G biete des Menelaos, lagen. Menelaos war ein M an von hohem Wuchs und breiten Schul- t n und sprach gut, aber kurz und bündig, w ein Spartaner, *Il.* 3, 210ff. mit *Schol.* 213. E trug langes Haar nach spartanischer Sitte, *P lostr. Her.* 6; vgl. *Ps.-Pisander (fr. 17 Düb- n* in *Schol. Il.* 4, 147 Ξαν- θ όμης, μέγας ἦν, γλαυ- κ ματος, ἄρτι παρειᾶ λ ιάζων, εὔκνη- μ — Auf der a schen B ne, wie z. B. in *S h.Ai.* u

E *ip.* A *ro-* m *he,* ze t sich d Charak- te des Mene- la meist in h st ungünstigem L te; man sieht in ih alle die schlimmen E nschaften, welche die A ener dem spartanischen C rakter zur Last legten; e erscheint plump und st , stolz und anmafsend, u del und gewaltthätig, prahlerisch und d n feig.

Nach der Landungsschlacht *(Kypria)* schick- te die Griechen aus ihrem Lager vor Troia (c r von Tenedos aus, *Schol. Il.* 3, 206, oder v dem Auszug aus Griechenland, *Schol. Il.* a. O. *Tzetz. Anteh.* 154ff.) den Menelaos und O sseus in die Stadt, um Helena und die g aubten Schätze zurückzufordern. Antenor n m sie in sein Haus auf und vertrat sie in der Volksversammlung. Aber auf Betreiben des Paris und seiner Anhänger wurde die Rückgabe verweigert; ja Antimachos, durch das Gold des Paris bestochen, forderte sogar das Volk auf, den Menelaos zu töten; doch Antenor rettete ihn und seinen Gefährten, *Il.* 3, 205ff. (vgl. 7, 347ff.). 11, 138ff.; vgl. *Quint. Sm.* 13, 293. *Tzetz. Anteh.* 154ff. *Ov. Met.* 13, 198ff. *Ael. N. A.* 14, 8. *Dict.* 1, 4. 6—11 und 2, 20—26. *Herodot* 2, 118. Über des *Sophokles* Ἑλένης ἀπαίτησις s. *Welcker, Griech. Trag.* 1, 117. *Nauck, Trag. gr. fr.* p. 136. — Im Verlaufe der *Ilias* kämpft Menelaos, der unter dem besonderen Schutze der Hera und Athena steht (*Il.* 4, 8. 127; 5, 711ff.), zuerst einen glücklichen Zweikampf mit dem verhafsten Paris, *Il.* 3, 1ff. Als die Heere zur Schlacht gegen einander rückten, rief Paris keck und prahlerisch die Besten der Achaier zum Zweikampf auf. Da sprang sofort Menelaos, froh wie ein hungriger Löwe, der eine grofse Beute trifft, von seinem Wagen zur Erde; denn er hoffte an dem Frevler sich zu rächen. Entsetzt sprang Paris zurück und barg sich feig unter den Seinen; doch die Vorwürfe des Hektor trieben ihn an, sich aufs neue zum Zweikampf zu stellen. Es wurde ein Vertrag geschlossen, dafs der Sieger Helena und die geraubten Schätze besitzen und dann Friede

2) Menelaos und Hektor über Euphorbos' Leiche kämpfend, mit Inschriften (nach *Baumeister, Denkmäler* I S. 730 nr. 784).

unter beiden Völkern sein sollte. Zuerst warf Paris seine Lanze ohne Erfolg; als Menelaos den Speer zum Wurfe schwang, betete er: „Herrscher Zeus, lafs mich den strafen, der mich zuerst gekränkt, dafs auch einer der späten Enkel sich scheue, dem Gastfreund Böses zu thun, der ihm Liebe erwies“ (3, 351). Der Speer durchdrang den Schild und Panzer des Paris; der aber entging durch eine Beugung dem Tode. Rasch zog Menelaos das Schwert und schlug den Gegner über den Helm; doch die Klinge zersprang. Da fafste er im Zorne den Helmbusch des Gegners und zog ihn umgewendet nach den Achaiern hin, und er hätte ihn in seine Gewalt gebracht, wenn nicht Aphrodite das Helmband zerrissen und ihren Liebling befreit hätte. Ergrimmt warf Menelaos den Helm in weitem Bogen zu seinen Freunden hin und stürmte dann wieder zurück, um den Verhafsten mit der Lanze zu töten. Aber Aphrodite barg ihn in Nebel und entführte ihn in sein Haus. Hier schalt ihn Helena mit höhnenden Worten (v. 428): „Du kommst aus dem Kriege? O wärest du um-

3) Menelaos mit Patroklos Leiche (vgl. *Overbeck, Bildw. d. theb. u. tr. H.* Taf. XXIII, 5; vgl. S. 551 ff.); vgl. Bd. 1 Sp. 126.

gekommen durch den gewaltigen Mann, d früher mein Gatte war. Du rühmtest di früher, stärker zu sein als Menelaos; jetzt ge und fordere ihn nochmals zum Kampfe.“ V *Dict.* 2, 39 f. Der Zweikampf des Menela und Paris ist dargestellt auf einer etruskisch Aschenurne (*Brunn, Urne etrusche* 1, 56, ziemlich abweichend von *Homer* auf ei Vase des Duris (*Fröhner, Choix de vases* t. s. *Baumeister, Denkm. d. kl. A.* 1 S. 722. Agamemnon forderte nach dem offenbar Siege des Menelaos die Erfüllu des Vertrages. Während Troer noch schweigend stand sendete Pandaros bundesbrüch einen Pfeil auf Menelaos, d jedoch nur leicht verwund ward, *Il.* 4, 124—147. *Brun Urne etrusche* tav. 66, 1. *Schl Troischer Sagenkreis* S. 114 f vgl. *O. Jahn, Bilderchron.* S. 1 Als Agamemnon das Blut fliefs sah, erschrak er in ängstlich Sorge um den geliebten Brude doch dieser beruhigte ihn, *Il.* 148 ff. In der nun folgend Schlacht erlegte Menelaos d Skamandrios, 5, 49—58. Als später sich gegen Aineias we det, springt ihm Antiloch bei, in Sorge, dafs ihm etw Schlimmes begegne, und Ainei weicht, 5, 561—572. Dara tötet M. den Paphlagonier P laimenes, 5, 576 ff. Als am En des Tages Hektor die Besten d Achaier zum Zweikampf aufri erhob und wappnete sich zue Menelaos, erzürnt über d Zögern der anderen; doch Ag memnon und die anderen Fü sten hielten ihn zurück, dafs nicht unter den Händen des Stä keren falle, 7, 94—122. In de Kampfe um die Schiffe verwund M. mit dem Speere den Helen (13, 593), tötet darauf den Pe sandros (13, 601—619), fern den Hyperenor, den Bruder d Euphorbos (14, 516. 17, 24), u den Dolops (15, 540), und a Patroklos die Troer von d Schiffen zurücktrieb, den Tho (16, 311). Nachdem Patrokl gefallen (16, 820), schirmt zuerst allein dessen Leiche (17, 1 ff.), indem den Euphorbos (17, 45—60) und den Podes (1 575) erlegt, dann gemeinsam mit dem Telam nier Aias; endlich sendet er den Antiloch zu Achilleus mit der Nachricht von dem Tod des Freundes (684) und trägt mit Meriones d Leiche vom Schlachtfelde, während die beide Aias die nachdrängenden Troer abwehre (716 ff.). Menelaos gegen Hektor über der Leich des Euphorbos kämpfend auf einem sehr alte Vasenbilde aus Rhodos (Fig. 2), *Baumeiste Denkm.* 1 S. 729 f. Abb. nr. 784. Wie man übe die Statuengruppe im Westgiebel des ägine

chen Athenatempels verschiedener Meinung (s. oben Achilleus Bd. 1 Sp. 52), ob sie einen mpf über der Leiche des Patroklos oder des hilleus darstellt, so wird eine mehrfach ederholte kolossale Statuen-ppe, die sog. Gruppe des quino (Fig. 3), welche en älteren, bärtigen 'den, die Leiche es jüngeren in en Armen auf-end, vor-lt, von den n mit ser Wahr-einlich- als-ielaos der che des oklos, ande-weni- wahr-inlich Aias mit Leiche Achilleus utet, s. lleus Bd. 1 52. *Baumei- Denkm.* 1, 731 der Abb. nr. 785 der am vorzüg-ten erhaltenen Gruppe Hofe des Palast Pitti in uz. *Müller, Handb. d. Arch.*[3] 10. 714. *Friederichs-Wolters, abgüsse* nr. 1397. *Helbig, Führer* 5 f.

n den trojanischen Ereignissen der *Ilias* erscheint in des Ly- Darstellung von dem Kampfe chilleus und Memnon zu Olym- *Paus.* 5, 22, 2. *Overbeck, Gesch. . Plast.* 1, 328 f.) Menelaos als pfer dem Paris gegenüberge-. In der *Kleinen Ilias* des es (*Proklos* in *Bekk. Schol. Il.* wurde erwähnt, dafs er die e des durch Philoktet erlegten mifshandelte; doch kam die e in die Hände der Troer, die estatteten. Helena aber ward uf die Gattin des Deïphobos). Weiter finden wir den M. en Tapfersten der Achaier in hölzernen Pferde, *Od.* 4, 271 ff. *Aen.* 2, 264. *Hyg. f.* 108. *. Sm.* 12, 315. *Tryphiod.* 162. *Posth.* 644. *Eustath. Od.* p. 1698. er Eroberung von Troia eilte aos mit Odysseus zu dem Hause des Deïs, vor welchem es noch einen sehr heftiampf gab; zuletzt drangen sie ein, und aos tötete den Deïphobos, *Od.* 8, 517. *iod.* 613. *Tzetz. Posth.* 729. Vgl. *Arch.* 0 S. 4, 13 f. 45 Taf. 3. *Robert, Bild und Lied* 68 ff. 159. Er tötet den im Rausche Entschlafenen auf dem Lager der Helena, die sich selbst im Hause versteckt hat (*Quint. Sm.* 13, 354 ff.), und verstümmelt ihn grausam an Haupt und Händen, *Dict.* 5, 12. *Verg. Aen.* 6, 494 ff. Nach *Vergil* hatte Helena selbst, um wieder die Gunst des früheren Gatten zu erlangen, ihn und Odysseus ins Haus gerufen und ihnen die Thüren geöffnet, nachdem sie alle Waffen entfernt. Über die Wiedergewinnung der Helena heifst es in dem Auszug der *Iliupersis* b. *Proklos* ganz kurz: Nachdem M. den Deïphobos getötet, führt er die Aufgefundene zu den Schiffen hinab, *Tzetz. Posth.* 731. Sie folgt zitternd, bald von Scham übergossen, bald heimlich seufzend in Gedanken an das liebe Vaterland, *Tryphiod.* 630. Sie sagt bei *Eur. Hel.* 116, dafs M. sie als Gefangene an den Haaren fortgerissen habe. Helena wurde als Gefangene von den Achaiern ohne Los dem Menelaos übergeben, und Aias mit vielen anderen forderte, dafs er sie, die ihnen so viel Unheil gebracht, töte; aber auf Bitten des Menelaos und durch das Dazwischentreten des Odysseus wurde sie dem M. unversehrt überantwortet, *Dict.* 5, 13. 14. Die Hellenen gaben sie ihm, dafs er sie töte, und er entschliefst sich, sie mit in die Heimat zu nehmen, um sie dort zu töten, *Eur. Troad.* 864 ff. Nach *Stesichoros* bei *Schol. Eur. Or.* 1274 wollten die Griechen sie steinigen; als sie aber ihre grofse Schönheit sahen, liefsen sie die Steine zur Erde fallen. An dem Kasten des Kypselos (*Paus.* 5, 18, 3) verfolgt Menelaos sie mit dem Schwerte. Spät fand M. die zitternde Helena im Innern des Hauses versteckt; er stürzte voll Zorn auf sie zu, um sie zu morden, aber Aphrodite schlug ihm das Schwert aus der Hand und hemmte sein Ungestüm, indem sie ihm bei dem Anblick des schönen Weibes Liebe einflöfste, sodafs er lange starr

4) Menelaos und Helena, Aias und Polyxena; anwesend Eos (ob.), Aphrodite, Thetis, unten Herakles (nach *Baumeist., Denkm.* I S. 747 nr. 799).

dastand und alles Böse vergafs, das sie ihm angethan. Trotzdem aber hob er das Schwert wieder vom Boden auf und griff sie von neuem an; doch Agamemnon besänftigte ihn, *Quint. Sm.* 13, 385—414. Menelaos führte erfreut die Helena aus der brennenden Stadt. Unter den klagenden gefangenen Troerinnen folgte sie gefafsten Sinnes ihrem Gatten, schamerfüllt und stets befürchtend, dafs die Achaier sie auf dem Gange zu den Schiffen mifshandeln würden; allein durch die Macht der Aphrodite geschah es, dafs alle ihre Schönheit anstaunten und keinem es beikam, sie nur mit einem Worte zu beleidigen. Menelaos war von nun an mit Helena wieder in ehelicher Liebe vereinigt, *Quint. Sm.* 14, 17—19. 39—70. 149—178. Als Menelaos bei seinem Angriff auf Helena deren entblöfste Brust sah, warf er das Schwert weg, *Aristoph. Lysistr.* 155, wozu der *Scholiast* (vgl. *Schol. Aristoph. Vesp.* 714) bemerkt: *ἡ ἱστορία παρὰ Ἰβύκῳ. τὰ δὲ αὐτὰ καὶ Λέσχης ὁ Πυρραῖος ἐν τῇ μικρᾷ Ἰλιάδι καὶ Εὐριπίδης* (*Androm.* 628) „*ἀλλ' ὡς ἐσεῖδες μαστόν, ἐκβαλὼν ξίφος φίλημ' ἐδέξω*". Nach *Ibykos* war Helena in den Tempel der Aphrodite (wie nach manchen Bildwerken zum Tempel der Burggöttin Athena) geflohen; von da unterredete sie sich mit Menelaos, und dieser wirft aus Liebe das Schwert weg, *Schol. Eur. Androm.* 629. — *Welcker, Griech. Trag.* 1, 158 nimmt die Wiedergewinnung der Helena als Inhalt einer im *Argum. Soph. Ai.* genannten *sophokleischen* Tragödie *Ἑλένης ἁρπαγή* (Helenas Fortschleppung) an. Über die Bildwerke der Wiedergewinnung der Helena s. *Overbeck, Gal. her. Bildw.* 626 ff. *Baumeister, Denkmäler* 1 S. 745—748 mit den Abbild. nr. 797—799. *Preller, Gr. Myth.* 2, 445, 3. *Müller, Hndb. d. Arch.*³ S. 714. Vgl. *Löschcke, Über die Reliefs der altspartanischen Basis.* Dorpat 1879. *Robert, Bild u. Lied* 57. 59. *Friederichs-Wolters, Gipsabgüsse* nr. 2047. *Arch. Ztg.* 31 S. 76 Anm. 1 (Litteratur) Taf. 7, 2; ob. Bd. 1 Sp. 1970 ff. *Helbig, Führer* 2, 280.

5) Helena u. Menelaos (nach *Overbeck, Gallerie* 26, 8); vgl. 1 Sp. 1971.

6) Aphrodite, Helena und Menelaos (nach *Overbeck, Gall.* 12, 7); vgl. 1 Sp. 1971/72.

Nach der Zerstörung von Troia kam durch den Zorn der Athena viel Ungemach über die Griechen; denn bei der Eroberung war manche That der Roheit und Ruchlosigkeit verübt worden. Die Göttin erregte in der Volksv sammlung einen Streit zwischen den Atrid Agamemnon verlangte, dafs sie noch zurü blieben und den Groll der Athena durch h lige Hekatomben besänftigten, während Me laos, der seine Helena wieder erlangt, sofortige Abfahrt drang, *Hom. Od.* 3, 132 dem die *Nosten* des *Hagias* (bei *Proklos*) folgt *Welcker* (*A. Denkm.* 3 S. 25 mit Taf. 3) si in einem Vasenbilde des Britischen Museu (*Millin, Peintures de vases* 1, 66) die D stellung des Streites der Atriden. Beide stel sich nicht, wie bei *Homer,* hadernd in Volksversammlung gegenüber, sondern sit einander zugekehrt ratschlagend auf behauen Steinen; zwischen ihnen steht Athene, die Anlafs zu der Verhandlung gegeben; hin Agamemnon steht ein Herold, hinter Menel Helena, beide in gröfserer Be gung als die Helden. Das z störte Troia und die V bereitungen zur Abfa der Griechen hatte lygnot in der Les zu Delphi gem *Paus.* 10, 25, 2 Im Vordergrun wurde dem Me laos das Sc zur Fahrt zurec gemacht. Ni weit von d Schiffe bricht n das Zelt des l nelaos ab. Hel sitzt da, von de der Nähe steh den gefange Frauen wegen il Schönheit angesta Menelaos selbst t einen Helm und ei Schild mit dem Bilde Drachen von Aulis, *Paus* 26, 3. (Seinen Schild weihte Me laos auf der Rückfahrt in den T pel des Apollon zu Branchidai Milet nach *Diog. Laert.* 8, 1, 4.) Der Streit in der Volksversamml hatte damit geendet, dafs sich zwei Ha bildeten, von denen der eine mit Agamem zurückblieb, während der andere sich am genden Morgen zur Abfahrt rüstete und n Tenedos fuhr, wo sie opferten und ein ne Streit entstand, infolge dessen Odysseus Agamemnon zurückkehrte. Nestor aber Diomedes eilten weiter, Menelaos holte sie Lesbos ein und fuhr mit ihnen mitten du Meer nach der Südspitze von Euboia, Geraistos, wo sie nach glücklicher Fahrt in Nacht anlangten, opferten sie dem Posei und steuerten dann nach Sunion. (An der k nen attischen Insel Makris soll Helena Menelaos ausgestiegen sein, und davon die I den Namen Helena erhalten haben, *Paus.* 1, 3 *Steph. Byz.* s. v. *Ἑλένη.*) Zu Sunion starb Menelaos trefflicher Steuermann Phro (*Paus.* 10, 25, 2), und so blieb M. zurück,

ın zu bestatten, während Nestor und Dioıedes nach Hause fuhren, *Od.* 3, 149—183. 76—285. Als Menelaos seinen Weg fortsetzte, berfiel ihn bei Malea ein Sturm und trieb ın nach Kreta, wo die meisten seiner Schiffe cheiterten; er selbst wurde mit fünf Schiffen ı das östliche Meer und nach Ägypten verhlagen, wo er sich sieben Jahre unter fremen Menschen umhertrieb und vielen Reichım sammelte, *Od.* 3, 286—304. 312; 4, 80. *pollod. ep.* 6, 1. 29. Vgl. *v. Duhn, De Menelai in. Aegyptio.* Bonnae 1874 (Dissert.). Er war ach Kypros, Phönikien und Ägypten, auch zu en Aithiopen und Sidoniern, Erembern und nach ibyen gekommen, *Od.* 4, 81—89 (*Strabon* p. 37 -40). Kostbare Geschenke, die er und Heına in dem reichen Osten empfangen, werden wähnt *Od.* 4,126—132.615—619; vgl. *Herod.* 2, 19. (Nach Kyrene kam die Famliie des Griecheneundes Antenor (s. d.) mit Menelaos und Heına aus Troia, *Pind. Pyth.* 5, 88 (108) mit *Schol. Velcker, Gr. Tr.* 1, 170. *Studniczka, Kyrene* 29 ff.) Zuletzt wurde M. noch auf seiner Fahrt on Ägypten in die Heimat auf der Insel Pharos, e eine ganze Tagesfahrt von Ägypten entrnt lag, 20 Tage lang von den Göttern durch hlimme Witterung aufgehalten, so dafs er hon mit seiner Mannschaft an Hunger litt; ı rät ihm Eidothea, die Tochter des weisgerischen Meergreises Proteus, diesen zu ngen und sich offenbaren zu lassen, wie er die Heimat gelangen könne. Proteus sagt m, er müsse zum Flusse Aigyptos zurückehren und dort den Göttern das versäumte pfer bringen, *Od.* 4, 351—570. Das geschah, d nun kam Menelaos glücklich nach Hause ı achten Jahre seiner Irrfahrt, an demselben age, an welchem Orestes den Leichenschmaus iner Mutter und des Aigisthos hielt, *Od.* 4, 76—586. 3, 309—322. Von Proteus hatte enelaos schon zu seinem unsäglichen Schmerze e Kunde von dem Tode seines Bruders geirt und ihm am Nil ein Kenotaphion erchtet; hätte er bei seiner Rückkehr den igisthos noch lebend getroffen, so würde er n den Hunden und Vögeln preisgegeben ben, *Od.* 4, 512—547. 584; 3, 256—261.

Später galt Proteus (s. d.) für einen König n Ägypten, und man erzählte, dafs Paris mit der raubten Helena dorthin gekommen und in dem use des Proteus gastlich aufgenommen worden i (Bd. 1 Sp. 1940 f.). Nachdem aber dieser n dem Unrecht des Paris unterrichtet worn, entzog er ihm die Helena und schickte ı mit einem Scheinbilde (εἴδωλον) derselben ch Troia, um welches dann nach dem Willen s Zeus Griechen und Troer zehn Jahre lang mpften, *Tzetz. Lyk.* 103. 112. 113. 820. 822. *tch.* 147. *Serv. V. Aen.* 1, 651; 2, 592. 601. *ilostr. Her.* 2, 20. *Vit. Apollon.* 4, 16. Diese formung der Sage scheint von *Stesichoros* cht von *Hesiod*, s. *Preller, Gr. Myth.* 2, 112, 2) sgegangen zu sein, *Stesich. fr.* 26 *(Bergk)* l die dort von *Bergk* angeführten Stellen: *crat. Encom. Hel.* 64. *Plat. Phaedr.* p. 243 A. *publ.* 9, 586 C. *Aristid.* 2, 72 u. a. Dann beıtet *Herodot* 2, 112—120 (vgl. *Eustath. Il.* 97. *Od.* p. 1500), was ihm ägyptische Priester erzählt und er selbst glaubhaft fand, dafs Paris mit Helena nach Ägypten gekommen und dem König Proteus in Memphis überliefert worden sei. Als dieser erfuhr, dafs Paris Helena und viele Schätze frevelnd aus Sparta geraubt, schickte er drohend den Paris aus dem Lande und behielt Helena und die Schätze zurück, um sie später dem Menelaos zurückzugeben. Als nach Troias Eroberung die Griechen Helena nicht fanden und die Troer beteuerten, sie sei in Ägypten bei Proteus, so sandten sie den Menelaos selbst dorthin, und dieser empfing aus den Händen des Proteus Helena und alle Schätze. Dem *Stesichoros* (und *Herodot*?) folgend hat *Euripides* seine *Helena* gedichtet. Als Paris nach Sparta kam, um Helena zu entführen, gab ihm die zürnende Hera ein Scheinbild derselben, das er nach Troia brachte; so entstand nach dem Ratschlufs des Zeus der trojanische Krieg, damit die von der allzugrofsen Menschenmenge bedrückte Erde erleichtert würde (nach den *Kyprien*). Die wirkliche Helena liefs Zeus von Hermes durch die Lüfte entführen, zunächst nach der oben erwähnten attischen Insel Helena (v. 1670) und dann nach Ägypten zu Proteus, dem Besonnensten und Sittsamsten der Menschen, dafs Helena die Ehe dem Menelaos unbefleckt erhalte, v. 31—59. Nach des Proteus Tode aber will dessen Sohn Theoklymenos sie zur Ehe zwingen; da kommt zur rechten Zeit Menelaos von Troia, das Scheinbild der Helena mit sich führend. Dieses entfliegt in die Lüfte (v. 605), Menelaos erkennt seine wahre Gattin und flieht mit derselben in die Heimat. Vgl. Art. Helena.

Als Telemachos mit Peisistratos nach Sparta kam, um bei dem noch nicht lange zurückgekehrten Menelaos Kunde über den Vater einzuholen, feierte eben Menelaos in seinem Hause eine doppelte Hochzeit, die seiner Tochter Hermione, welche er dem Neoptolemos vor Troia versprochen hatte (vgl. *Quint. Sm.* 6, 85. 7, 213) und nun mit Rossen und Wagen nach der Stadt der Myrmidonen entsenden wollte, und die Hochzeit seines Sohnes Megapenthes mit einer Spartanerin (Iphiloche oder Echemela, *Schol. Od.* 4, 10), der Tochter des Alektor, *Od.* 4, 1—14. Die beiden Jünglinge staunten über den strahlenden Reichtum des Hauses (*Od.* 4, 71), das Menelaos mit Helena noch lange glücklich und in Ehren bewohnte. Zuletzt ging er, wie ihm Proteus vorausgesagt (*Od.* 4, 561 ff.), ohne zu sterben in das Elysion ein, weil er der Gemahl der Helena, der Tochter des Zeus war, vgl. *Eur. Hel.* 1676. *Aristot. Pepl.* 3. *Rohde, Psyche* 63 ff. 74, 3. Nach einer apokryphen Sage bei *Ptol. Heph.* 4 p. 318 kam er mit Helena nach Tauris, um den Orestes aufzusuchen, und wurde mit ihr von Iphigeneia der Artemis geopfert. — Bis in die Zeit des *Pausanias* zeigte man noch in Sparta das Haus des Menelaos, *Paus.* 3, 14, 6; auch hatte Helena dort einen Tempel, *Paus.* 3, 15, 3. Doch war ursprünglich wohl das uralte Therapne, dem südöstlichen Teile Spartas gegenüber auf einem die ganze Eurotasebene beherrschenden Berge, die Burgstadt des Menelaos, an deren Stelle *Homer*, welcher Therapne nicht nennt, das nahe gelegene Sparta, das in der

homerischen Zeit wohlbekannt war, gesetzt hat. In Therapne wurde dem Menelaos und der Helena nicht wie Heroen, sondern wie Göttern geopfert, *Isocr. Encom. Hel.* 63. Menelaos hatte dort ein Heiligtum (Menelaeion), in welchem er mit Helena verehrt wurde; auch waren sie dort bestattet, *Paus.* 3, 19, 9. Die spartanischen Frauen wallfahrteten dorthin und baten Helena um Schönheit für sich und ihre Kinder (vgl. *Herodot.* 6, 61); die Männer aber riefen den Menelaos an um Tapferkeit und Kriegsglück. In dem Schutte des von *Rofs* im Jahre 1834 ausgegrabenen Unterbaues dieses Tempels hat man eine Menge kleiner Blei- und Thonfiguren, Frauen und bewaffnete Männer darstellend, aufgefunden, Weihgeschenke für Helena und Menelaos, *Rofs, Arch. Aufs.* 2 S. 341. *Curtius, Peloponn.* 2, 239. *Bursian, Geogr. v. Griechenland* 2, 128. *Welcker, Griech. Götterl.* 3, 254. *Preller, Griech. Myth.* 2, 109. *Arch. Ztg.* 12, 217 Taf. 65 nr. 5—13 und überhaupt über die lakonischen Kulte des Menelaos und der Helena: *Wide, Lakonische Kulte* S. 340 ff. 143 f. 338. Hinsichtlich der Bildwerke vgl. auch d. Art. Helena, *Müllers Hdb. d. Arch.* § 415. *Overbeck, Gall.* S. 261 ff. ('Menelaos Brautführung' und 'Paris in Hellas'), S. 323 (Opferung der Iphigeneia), S. 331 f. 'Ἑλένης ἀπαίτησις), S. 381 (Agamemnon und Chryses), S. 392 (?), S. 615 ff. (Iliupersis), S. 626 f. (Helenas Wiedergewinnung). Vgl. Menle u. Helena. [Stoll.]

Menelas, **Meneleos** s. Menelaos u. Menle.

Menemachos (*Μενέμαχος*), 1) Name eines Jünglings auf dem Heroenrelief bei *Fränkel, Die Inschriften von Pergamon* 204. [Höfer.] — 2) nach 'ägyptischer' Überlieferung ein *προγραμματεύς*, Vater des Homer. *Vita Hom.* ed. *Westermann* p. 34. [Roscher.]

Menephron (*Μενέφρων*), ein Arkader, der in unzüchtigem Verhältnis mit seiner Mutter Blias und seiner Tochter Kyllene stand, *Ovid. Met.* 7, 386. *Hyg. f.* 253 (wo Menophrus steht). [Stoll.]

Meneptolemos (*Μενεπτόλεμος*), 1) einer der Freier der Penelope, *Apollod. Epit.* 7, 27. *Mythogr. Graeci* ed. *Wagner* p. 234; — 2) bei *Cramer, Anecd. Graec. Paris.* 3, 243, 30 steht Meneptolemos, wohl nur aus Versehen, für Neoptolemos, den Sohn des Achilleus und der Deidameia; — 3) bei *Quint. Smyrn.* 1, 405 ist es fraglich, ob M. als Eigenname (Name eines Troianers) oder als Adjektiv steht; s. *Köchly* z. d. St. — Neben der Form Meneptolemos findet sich auch *Μενοπτόλεμος*, *Etym. M.* 461, 23. [Höfer.]

Menerfa, **Menerva** s. Minerva.

Menes (*Μένης*), Karier, Sohn des Kassandros und der Kreusa, fällt vor Troia durch Neoptolemos, *Quint. Sm.* 8, 81. [Stoll.]

Menestes s. Menesthes.

Menesthes (*Μενέσθης*), 1) ein Grieche vor Troia, fällt durch Hektor, *Il.* 5, 609. *Tzetz. Hom.* 88. Eigentlich ist *Μενέστης* zu schreiben, s. *Schol.* zu *Il.* a. a. O. *Et. M.* p. 579, 23. — 2) Ein Jüngling aus Salamis, Tochtersohn des Skiros; er befand sich unter den Jünglingen, welche als Opfer des Minotauros von Theseus (s. d.) nach Kreta geführt wurden, *Philoch.* b. *Plut. Thes.* 17. Vielleicht = Menestheus 1 (s. d.). Vgl. *Serv. Verg. A.* 6, 21; *O. Jahn, Arch. Beitr.* 275. 453 und den Art. Menestho 2. [Stoll.]

Menestheus (*Μενεσθεύς*), 1) Sohn des Peteos aus dem Geschlechte der Erechthiden (Erechtheus, Orneus, Peteos, Men., *Plut. Thes.* 32. *Paus.* 2, 25, 5), Führer der Athener im trojanischen Kriege, geschickt vor allem, in der Schlacht Rosse und Männer zu ordnen. *Il.* 2, 557. 4, 327. 12, 331. (Vgl. *v. Sybel, Myth. d. Ilias* 194). *Philostr. Her.* 2, 16. *Tzetz. Posthom.* 88. *Plut. Cim.* 7. *Diod.* 1, 28. *Hyg. f.* 97. *Dict.* 1, 14. 2, 36. *Paus.* 1, 1, 2. *Lysimach. Alex.* bei *Schol. Vat. et Neapol. in Eur. Troad.* 31 (*Müller, Hist. gr.* 3, 340 *fr.* 19). *Apollod. epit.* 3, 11. Er war im hölzernen Rosse (*Quint. Sm.* 12, 317. *Paus.* 1, 23, 10) und ist auf einer den Abschied des Theseus von Aigeus darstellenden Vulcenter Kylix (*C. I. Gr.* 8440[b]), sowie auf der attischen schwarzfigurigen Vase in Berlin nr. 1737 bei Achills Abschied von Thetis dargestellt. Während Theseus mit Peirithoos in der Unterwelt festgehalten wurde, hatte Menestheus durch demagogische Künste und mit Hülfe der Dioskuren, welche mit Heeresmacht ihre Schwester Helena aus Attika zurückholten, sich die Herrschaft in Athen angeeignet; als Theseus endlich zurückkehrte, wurde er abgewiesen und begab sich nach Skyros, wo er umkam. Nachdem aber Menestheus vor Troia seinen Tod gefunden, erlangten des Theseus Söhne Demophon (s. d.) und Akamas, die mit Elephenor, dem Könige von Euboia, gen Troia gezogen waren, die Herrschaft des Vaters wieder, *Plut. Thes.* 32—35. *Paus.* 3, 18, 3. 1, 17, 6. *Aelian. v. h.* 4, 5. (*Apollod. epit.* 1, 23 f.; vgl. *C. I. Gr.* 2374, 39 ff. *Marm. Par.*) Nach *Aristot. Pepl.* 34 *(Bergk)* starb Menestheus in Athen. Nach Troias Fall kehrte er mit Aithra, der Mutter des Theseus, und Klymena, der Tochter desselben, als König nach Athen zurück, wo er den freigesprochenen Orestes unterstützte, *Dict.* 6, 2. 4. Die aiolische Stadt Elaia in Asien soll von ihm gegründet worden sein, *Steph. Byz.* s. v. Ἐλαία. *Strab.* 13, 622. *Head, Hist. num.* 480. Nach Troias Fall kam er nach der Insel Melos, wo er nach dem Tode des Königs Polyanax die Herrschaft erhielt, *Tzetz. Lyk.* 911. Er gründete Skylletion in Bruttium, das später Skylakion hiefs, *Strab.* 6, 261. *Exc. Strab.* 6, 1. In der Nähe von Gades, an der Küste von Baetica, nennt *Strabon* einen *λιμὴν Μενεσθέως* und ein *μαντεῖον Μενεσθέως*, *Strabon* 3, 140. Die Gaditaner opferten dem Menestheus, *Philostr. v. Apoll.* 5, 4 p. 167, 10. *Rohde, Psych.* 176, 1. Menestheus wird auch unter den Freiern der Helena aufgezählt, *Apollod.* 3, 10, 8. *Hyg. f.* 81. *Gerhard, Etr. u. camp. Vas.* Taf. 14. — Vgl. Menesthes 2. — 2) Ein Krieger im Heere der Sieben gegen Theben, *Stat. Theb.* 6, 698. — 3) Sohn des Klytios, Bruder des Akmon; er begleitete den Aeneas nach Italien, *Verg. Aen.* 10, 129. — 4) Gegner des Eumolpos (s. d. Bd. 1 Sp. 1299, 32 f.) = nr. 1? Vgl. *Ps.-Alkid. Odyss.* 23. *Toepffer, Att. Geneal.* 27, 2. [Stoll.]

Menesthios (Μενέσθιος), 1) Sohn des Areïthoos und der Philomedusa, aus Arne in Boiotien, vor Troia von Paris erlegt, *Il.* 7, 9. *Tzetz. Hom.* 132. — 2) Myrmidone, einer der Heerführer des Achilleus vor Troia, ein Sohn der Polydore, der Tochter des Peleus, von dem Flufsgott Spercheios, dem Namen nach von Boros, dem Sohne des Perieres, *Il.* 16, 173 u. *Schol.*, wo auch der Gigant Pelor als Vater des Menesthios angegeben wird. *Strab.* 9, 433. Bei *Apollod.* 3, 13, 4 ist Polydora Tochter des Perieres und Gemahlin des Peleus, welche den Menesthios angeblich von Peleus, in Wirklichkeit von Spercheios gebar. [Stoll.]

Menestho (Μενεσθώ), 1) Okeanide, *Hes. Theog.* 357. *Hyg. praef.* p. 28 *Bunte. Schoemann, Op. Ac.* 2, 150 (Tardiflua). *Braun, Griech. Götterl.* § 158. Besser ist wohl die Schreibung Μεvεστώ (vgl. *Et. M.* p. 579, 23 Μενέστης für Μενέσθης), worauf auch die Korruption bei *Hygin* führt. S. Menesthes. — 2) Athenische Jungfrau, von Theseus vor dem Minotauros gerettet; *C. I. Gr.* 8185 b (Françoisvase). [Stoll.]

Menesto (Μενεστώ), 1) eine der Schwestern des Meleagros, *Anonymos* in *Mythographi Graeci* ed. *Westermann* 345, 13, wo als ihre Schwestern Phoibe, Eurydike, Erato, Antiope und Hippodameia genannt werden. — 2) = Menestho (s. d.). Zur Etymologie s. *Pott, Zeitschr. f. Völkerpsychologie u. Sprachwiss.* 14 (1883), 37 Anm. *Kuhns Zeitschr. f. vergleich. Sprachforschung* 9 (160), 192. [Höfer.]

Menestratos (Μενέστρατος), 1) ein Sohn der Niobe, *Hellanikos* bei *Schol. Eur. Phoen.* 159. *Stark, Niobe* S. 96. — 2) Ein Thespier, Freund des Kleostratos (s. d.), *Paus.* 9, 26, 5. [Stoll.]

Meneteïs (Μενετηΐς), d. i. Tochter des Menetos, Antianeira (s. d.), *Ap. Rhod.* 1, 56. *Hyg. fab.* 14. [Stoll.]

Menetos (Μένετος) s. Meneteïs.

Menippe (Μενίππη), 1) eine Nereide, *Hes. Theog.* 260. *Schoemann, Op. Ac.* 2, 166 (Equivalida). *Braun* § 88 (die Rofsweidende oder Rofsmutige). — 2) Tochter des Thamyris, Mutter des Orpheus, *Tzetz. Chil.* 1, 12. 309. *Schol. Tzetz. ad Alleg. Hom.* in *Müller, Hist.* [illegible] 2 p. 10 *fr.* 10. *Lobeck, Agl.* 1, 328 Anm. — [illegible] Tochter des Peneios, Gemahlin des Pelasgos, Mutter des Phrastor, *Hellanikos* bei *Dion.* [illegible] *R.* 1, 28. *Müller, Etrusker* 2, 269. — 4) Gemahlin des Sthenelos, Mutter des Eurystheus, *Schol. Il.* 19, 116, wo auch die Namen Euippe und Nikippe vorkommen. — 5) Tochter des [illegible]ion in Hyria, Schwester der Metioche, *Anton. Lib.* 25. S. Koronides. [Stoll.]

Menippis (Μενιππίς), Thespiade, von Herakles Mutter des Entelides, *Apollod.* 2, 7, 8, wenn mit *Bekker* ist statt Ἐντεδίδης Μενιππίδης zu lesen Ἐντελίδης Μενιππίδος. [Höfer.]

Menippos (Μένιππος), 1) ein Grieche aus Phylake, der dem Protesilaos gen Ilion gefolgt war und von der Amazone Klonie erlegt wurde, *Quint. Sm.* 1, 230. — 2) Sohn des Megareus, von dem kithaironischen Löwen getötet und zu Megara im Prytaneion begraben, *Paus.* 1, 41, 4. 1, 43, 2. Andere Lesart: Euippos. [Stoll.]

Menitiamos (Μηνιτίαμος), Beiname des Zeus in Lydien, *Böckh, C. I.* nr. 3439. Auf derselben Inschrift heifst Zeus Μασφαλατηνός und Μηνιτύραννος. Vgl. Men Sp. 2752 f. [Stoll.]

Menityrannos s. Menitiamos und Menotyrannos.

Menle *(menle)*, etruskischer Name des Μενέλαος = -λε[ως] häufig auf Spiegeln, meist mit Ἑλένη (*elinei, vilenu* u. s. w., s. d.), aber auch mit den verschiedensten Gottheiten und Heroen; daneben dreimal *mnele* (herzustellen *Fabr., C. I. I.* 2513), einmal lat.-etr. *menelc* (ebend. 2523); s. *Fabr., Gl. I.* col. 1155 und 2092. *C. I. I. Sec. Spl.* 106. *Tz. Spl.* 311. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 838 und 1006. *Deecke* in *Bezz. Beitr.* 2, 168 nr. 74. [Deecke.]

Menmanduti (-ae?), Gottheiten auf einer Inschrift aus Béziers, *C. I. L.* 12, 4223 (vgl. *Bonner Jahrb.* 83 p. 103). Das *u* ist durch einen Apex als lang bezeichnet. Vgl. den Namen der Göttin Menmanhia. [M. Ihm.]

Menmanhia. Eine Göttin dieses Namens auf einer in Rom gefundenen Marmorara (*Henzen, Annali dell' Instituto* 1885 p. 289), deren Dedikant vermutlich zur Truppe der equites singulares gehörte und in Rom die Göttin seiner Heimat verehrte. Vgl. Menmanduti. [M. Ihm.]

Menoikeus (Μενοικεύς), 1) Sohn des Oklasos und Enkel des Pentheus, *Schol. Eur. Phoen.* 942, Vater des thebanischen Kreon, *Soph. Ant.* 156. 211. 1098. *Ovid. R.* 69. 85. 1503. *Eur. Phoen.* 11. 690. 769. *Her. fur.* 8. *Paus.* 9, 5, 13. *Apollod.* 3, 5, 8. *Diodor.* 4, 67. *Schol. Eur. Phoen.* a. a. O., der Iokaste (Epikaste), *Apollod.* 3, 5, 7. *Eur. Phoen.* 10. 289, der Hipponome, der Gattin des Alkaios, *Apollod.* 2, 4, 5. Sonst ist von den Schicksalen des Menoikeus nichts bekannt; nur nennt noch *Apollod.* 2, 4, 10 den Namen seines Wagenlenkers Perieres. — 2) Gleichnamiger (*Eur. Phoen.* 769) Enkel des vorigen, Sohn des Kreon, *Eur. Phoen.* 841. 905. 908. *Paus.* 9, 25, 1. *Plut. Pelop.* 21. *Etym. M.* 67, 45. Als die Sieben Theben belagerten, verkündete Teiresias — nach *Paus.* 9, 25, 1 das delphische Orakel —, der Zorn des Ares wegen des von Kadmos getöteten Drachens könne nur durch die Opferung des Menoikeus besänftigt werden; Kreons Vaterherz sträubt sich dagegen und versucht den Sohn zur schleunigen Flucht zu bewegen; Menoikeus geht scheinbar auf des Vaters Plan ein, aber in hochherziger Vaterlandsliebe giebt er sich freiwillig den Tod, seiner Vaterstadt dadurch den Sieg verleihend, *Eur. Phoen.* 911—1018. 1090 ff. *Apollod.* 3, 6, 7. *Plut. Pelop.* 21. *Cic. Tuscul.* 1, 48, 116. *Nonnos, Narrat. ad Greg. invect.* 1, 9 p. 131 = *Westermann, Mythogr.* 377, 48. *Iustin. Mart. quaest. et respons. ad orthod.* 146. *Iuvenal* 14, 240. *Stat. Theb.* 10, 774 ff. Letzterer läfst die Leiche des Menoikeus durch Pietas und Virtus von den Mauern Thebens auf die Erde niedertragen. Vielleicht ist diese Erzählung von dem Opfertode des Menoikeus auf *Euripides* zurückzuführen, der mit Vorliebe derartige Stoffe behandelte; ich erinnere an den freiwilligen Tod der Makaria in den *Herakleiden*, der Euadne in den *Hiketides* u. s. w. Übrigens gab es noch andere Berichte über seinen Tod; der

Tragiker *Sosiphanes* liefs ihn von Laios, und *Nikostratos* von der Sphinx getötet werden, *Schol. Eur. Phoen.* 1010, und nach *Schol. Aristid.* p. 113 *Dindorf* opferte ihn Kreon selbst. Sein Grabmal, in dessen Nähe Eteokles und Polyneikes im Zweikampf fielen, befand sich in Theben unmittelbar am Neïstischen Thore; darauf wuchs ein Granatapfelbaum, dessen reife Früchte inwendig wie Blut aussahen *Paus.* 9, 25, 1. 2. Nach *Luc. de salt.* 43 wurde *Μενοικέως ἀπώλεια* in Tänzen dargestellt. Den M., der sich vor den Mauern Thebens tötet, erkennt *Benndorf, Arch.-epigr. Mitth. aus Österr.* 6 (1882), 197 h dargestellt auf dem Heroon von Gjölbaschi. Vgl. auch die rf. Vase b. *Graef, Berl. Winckelm.-Progr.* 1892. Betreffs der Etymologie bemerkt *Pott, Kuhns Ztschr. f. vergl. Sprachf.* 9 (1860), 216: '*Μενοικεύς*. Kaum doch statt *μενοεικής*, als den Göttern wohlgefälliges und genügendes Opfer? Etwa, weil er sich für Theben selbst opferte, von *μένω* und *οἶκος*, indes auch nicht mit recht hervortretendem Sinne: ausharrend daheim, oder: für das (heimatliche) Haus?' — 3) Vgl. *Nonn. Dion.* 23, 72 f. [Höfer.]

Menoites (*Μενοίτης*), 1) Herold des Priamos, *Quint. Sm.* 9, 34. — 2) Troer, Sohn des Hippomedon, von Teukros erlegt, *Quint. Sm.* 11, 99. — 3) Ein Lykier, von Achilleus getötet, *Ov. Met.* 12, 116. — 4) Der Steuermann des Gyas, auf der Flotte des Aeneas, *Verg. Aen.* 5, 161. — 5) Der Hirt des Hades, der auf der Insel Erytheia dessen Rinder weidete und dem Geryones meldete, dafs Herakles seine Rinder forttreibe, *Apollod.* 2, 5, 10. Es ist derselbe, der in der Unterwelt die Rinder des Hades weidete und unglücklich mit Herakles rang, als dieser eines seiner Rinder schlachtete, *Apollod.* 2, 5, 12. Vgl. Menoitios nr. 1. [Stoll.]

Menoitiades (*Μενοιτιάδης*), Sohn des Menoitios, d. i. Patroklos, *Il.* 1, 307. 16, 554 u. ö. *Quint. Sm.* 1, 378. *Ov. Trist.* 5, 4, 25. [Stoll.]

Menoitios (*Μενοίτιος*, vgl. *Μενοίτης* und *Μενοίτας*; etymologische Erklärungsversuche: *ὃς μένει τὸν οἶτον* oder *ὃν ὁ οἶτος μένει* s. bei *Welcker, Gr. Götterl.* 1, 744. *Pott, Zeitschr. f. vergl. Sprachw.* 7, 334. 336. *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft* 14 (1883), 38. *Schömann, Die hesiod. Theogonie* 206 f.; andere [z. B. *Völcker, Iapet.-Geschl.* 50] leiten das Wort nur von *μένος* mit Suffix ab, vgl. *Eustath.* zu *Hom. A* 334 p. 113, wo Analogieen wie *Φιλοίτιος*, *Δαμοίτας*, *Θυμοίτης* angeführt werden). 1) Nach *Hes. Theog.* 510 (*ὑπερκύδαντα Μενοίτιον*) der Sohn des Iapetos und der Okeanine Klymene, Bruder des Atlas Prometheus und Epimetheus, wegen seines Übermutes (v. 514 *ὑβριστήν*, v. 516 *εἵνεκ' ἀτασθαλίης τε καὶ ἠνορέης ὑπερόπλου*) von Zeus mit dem Blitzstrahl in die Unterwelt geschleudert (ebenso bei *Schol. Aesch. Prom.* 347); *ἐν τῇ τιτανομαχίᾳ* fügt *Apollod.* 1, 2, 3 hinzu, der als Mutter der Iapetiden Asia statt Klymene nennt. Mit diesem Menoitios wird von einigen der Rinderhirt Menoites (s. d.) identificiert, vgl. *Preller*[2] 2, 212 Anm. 2 und *Preller*[4]-*Robert* 1, 48 Anm. 1.

2) Der Vater des Patroklos. *Homer* nennt diesen *Μενοιτιάδης* in folgenden Stellen: *A* 307. *I* 211. *Π* 420. 434. 452. 554. 760. *P* 132. 267. 270. 369. *Σ* 95. *Ψ* 25. 239. *Ω* 16 (vgl. *Quint. Smyrn.* 1, 378. *Anthol. Gr.* 7, 143. *Menoetiades* bei *Ov. Trist.* 5, 4, 25. *Propert.* 2, 1, 38. *Stat. Silv.* 5, 2, 157). Bei *Hom. I* 202 wird Patroklos *Μενοιτίου υἱέ* angeredet; *Μενοιτίου ἄλκιμος υἱός* wird er *Π* 278. 307. 626. 665. 827. *Σ* 12. *T* 24 genannt (*παῖ Μενοιτίου* auch in einem Tragikerfragment bei *Dion. Hal. de compos. verb.* c. 17. *Nauck, Fragm. trag.*[1] *adesp.* 116; vgl. *Plat. Leg.* 12 p. 944[a] u. a. St.). Möglich, dafs *Πάτροκλος Μενοιτιάδης* der altepischen Überlieferung angehört; in der *Ilias* wird der Sohn des Menoitios darunter verstanden. Menoitios (*ἥρως* in *Λ* 771. *Σ* 326) wird an zwei Stellen, *Λ* 785 und *Π* 14, Sohn des Aktor genannt (Actorides heifst Patroklos nur bei römischen Dichtern, z. B. *Ov. Trist.* 1, 9, 29. *Fast.* 2, 39). Er wird zu Phthia wohnend gedacht bei Beginn des Krieges *Λ* 765 ff., im zehnten Jahre *Π* 13 ff.; *Μυρμιδόνων τὸν ἄριστον* nennt *Σ* 10 seinen Sohn Patroklos. Gerade diese Stelle aber wurde von alten Grammatikern angefochten (s. die *Schol.* z. d. St.), weil Patroklos nach seiner Herkunft ein Lokrer, nicht Myrmidone sei. Frühzeitig scheint sich die lokrische Sage dieses Helden bemächtigt zu haben, wie aus mehreren *Ilias*-Stellen hervorgeht; in Widerspruch zu *Π* 13 ff. steht *Σ* 326 wo wir uns Menoitios in Opus wohnend zu denken haben; eine Vermittlung versucht die *ἱστορία* in *Ψ* 84 ff., welche erzählt, dafs Menoitios seinen Sohn aus Opus zu Peleus geführt habe, nachdem Patroklos den Sohn des Amphidamas im Streit beim Würfelspiel aus Unbedachtsamkeit getötet habe; dieselbe Erzählung mit Angaben über den Namen des Getöteten (s. das Nähere unter Patroklos) findet sich bei *Schol. Hom. M* 1 (*Hellanikos fr.* 57). *Schol. Hom. Ψ* 86. 87 (*Pherekydes fr.* 19). *Strabon* 9, 425 (mit Hinweis auf die beiden *Homer*-Stellen). *Apollod.* 3, 13, 8; vgl. *Ov. Fast.* 2, 39. Die doppelte Überlieferung über das Vaterland des Patroklos einerseits, andrerseits sein Verhältnis zu dem Aiakiden Achilleus haben auch die späteren Erzählungen über Menoitios veranlafst. Bei *Pindar Ol.* 9, 67 ff. wird unter den Fremdlingen, die nach Opus kamen, der Vater des Patroklos, Menoitios, Sohn des Aktor und der Aigina genannt. In Übereinstimmung damit berichten die *Scholien* z. d. S. (v. 104), dafs Aigina, nachdem sie von Zeus den Aiakos geboren, nach Thessalien gekommen und dort den Aktor geheiratet habe; ihr Sohn Menoitios sei später nach Opus gewandert. Dagegen erklären die *Scholien* zu *Σ* 9 und 10. 11 Aktor für einen Lokrer von Herkunft (vgl. übrigens *Schol. Pind.* a. a. O., wo Menoitios ein *συγγενής* des Lokros heifst); die Aigina habe er aber in *Οἰνώνη* geheiratet und mit ihr den Menoitios erzeugt, der in das väterliche Opus zurückgewandert sei; in der Bestimmung von Oinone weicht das *Schol.* zu *Σ* 9 vom *Schol. B* zu v. 10. 11 ab; jenes versteht darunter die Insel Aigina, dieses einen Ort in der Phthiotis; Kombinationen, deren Entstehung durchsichtig genug ist. Durch Aigina ist Menoitios in die *συγγένε*

Aiakiden gelangt; bei *Eustath.* zur *Ilias* 112, 45 wird — wohl irrtümlich — dem siod *(fr.* 104 *Rz.)* die mit *Homer* in Wideruch stehende Überlieferung beigelegt, dafs noitios der Bruder des Peleus sei; nach vulgär gewordenen Genealogie: Aiginanoitios-Patroklos würde Patroklos ein Vetter Peleus sein; vielleicht um Patroklos mit hilleus in dieselbe Generation zu setzen, hat n zwischen Aigina und Menoitios noch die mokratia eingeschoben, die die Tochter des is und der Aigina, die Gemahlin des Aktor d die Mutter des Menoitios gewesen sein l nach *Pythainetos,* dem Verfasser von *Aietika,* den *Didymos* benutzt hat *(fr.* 4 aus *ol. Pind. Ol.* 9, 104; vgl. *Schol. Pind. Nem.* 53); darnach wären Achilleus und Patroklos ψιαδοῖ. — Aktor, des Menoitios Vater, wird bei *Eustath.* z. *Ilias* p. 113 Sohn des Myrlon genannt; doch ist diese Beziehung sinnmäfs, wenn wir das Geschlecht des Patroklos h Phthia versetzen. (Freilich *Diod.* 4, 72 nt Aktor, des Myrmidon Sohn, der Peleus Phthia aufgenommen habe, kinderlos; die wöhnliche Überlieferung bei *Apollod.* 3, 13, 1 t Peleus von Eurytion, dem Sohne des Ak-, aufgenommen und entsühnt werden.) Dagen entscheiden sich *Bernhard* (im Artikel tor nr. 2 Bd. 1 Sp. 218 Z. 5) und *Tümpel* (im *ilolog.* 49 S. 734) dafür, den Grofsvater des roklos mit dem bei *Apollod.* 1, 9, 4 im mma der phokischen Könige aufgezählten tor, dem Sohne des Deion, zu identificieren. Die Gemahlin des Menoitios, die Mutter Patroklos, heifst in der gewöhnlichen erlieferung Sthenele, Tochter des Akastos, ebenfalls der thessalischen Sage angehört, *ol. Pind. Ol.* 9, 107. *Schol. Ap. Rh.* 1, 69. *ollod.* 3, 13, 8. *Tzetzes* in *Cramers An. Ox.* 78, 4 (Sthenelos, ein Sohn des Aktor, wird *ol. Ap. Rh.* 2, 911 genannt). Bei *Apollod.* . O. werden aufser Sthenele aus abweichen- Überlieferung Periapis, die Tochter des res, und Polymele, die Tochter des Peleus, annt; statt Polymele wird Philomele überert von *Hyg. fab.* 97 (p. 90, 6 *Schm.*). *ol. Od.* δ 343. ϱ 134. *Eustath.* z. *Hom.* δ 343 498. (Philomele, die Tochter des Aktor, de von *Staphylos* bei *Schol. Ap. Rh.* 4, und *Daimachos* bei *Schol. Ap. Rh.* 1, 558 Stelle der Thetis zur Mutter des Achilleus acht.)

Als Vater eines Helden des trojanischen eges wurde Menoitios in die Liste der Arauten aufgenommen, ohne dafs die Argotensage von ihm etwas zu berichten wufste, *ll. Rhod.* 1, 69 f. *(Schol.* zu v. 72). *Apollod.* , 16. *Orph. Argon.* 193. *Val. Flacc.* 1, 407. 13; überall wird er dabei als Opuntier behnet.

Nach lokrischer Sage soll Menoitios dem akles zuerst in Opus heroische Ehren ersen haben, wie *Diod.* 4, 39 erzählt; eine ere Beziehung zu Herakles weist *Plut.* *st.* 20 auf, wonach eine Tochter des Meios, Myrto, von Herakles die Eukleia geen habe, die bei den Boiotern und Lokrern liche Ehren genofs (Ἄρτεμις Εὔκλεια, vgl. *Paus.* 9, 17, 1 und den Artikel Artemis Bd. 1 Sp. 575 Z. 46 ff.).

3) Ein Grieche vor Troia, *Quint. Sm.* 8, 111. [Seeliger.]

Menon (Μένων), Name mehrerer Troianer von denen nr. 1) von Leonteus, *Hom. Il.* 12, 193; — nr. 2) von Diomedes, *Quint. Smyrn.* 10, 118; — nr. 3) von *Philoktetes* getötet wird, *Quint. Smyrn.* 11, 481. [Höfer.]

Menophrus? s. Menephron.

Menoptolemos s. Meneptolemos.

Menotyrannos (Μηνοτύραννος), Beiname des Attis, *Orell. Inscr. lat.* nr. 1900. 1901. 2264. 2353. S. Menitiamos u. Men Sp. 2752 f. [Stoll.]

Menrva *(menrva)*, etruskischer Name der Minerva, häufig auf Spiegeln, in mannigfachen Beziehungen und Verbindungen, am eigentümlichsten als Kinderpflegerin (s. *maris*). Nebenformen sind: *menerva (Fabr., C. I. I. Tz. Spl.* 394), *menarva* (? ebend. 393), *meneruva (Fabr., C. I. I.* 2489); vgl. *Fabr., Gl. I.* col. 1155 und *Ind. d. Spl. Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 370 ff. *O. Müller, Etr.*[2] 2, 46 ff. nt. 24. *Deecke, Etr. Fo.* 4, 41 ff. (s. *teϑvm*). Nicht hierher gehört *mera* (vielleicht = *[ta]mera*), *Fabr., C. I. I.* 2095 a. Vgl. Minerva. [Deecke.]

Mens. In der Zeit der Verwirrung nach der Niederlage am trasimenischen See und dem Tode des Konsuls C. Flaminius gelobte im Jahre 537/217 der Prätor T. Otacilius auf Geheifs der sibyllinischen Bücher im Auftrage des Senats einen Tempel der Mens; er wurde auf dem Capitol neben dem zugleich von dem Diktator Q. Fabius Maximus gelobten Tempel der Venus Erycina erbaut und im Jahre 539/215 von demselben T. Otacilius eingeweiht *(Liv.* 22, 9, 7 ff. 10, 10. 23, 31, 9. *Ovid., f.* 6, 241 ff. *Lactant., i. d.* 1, 20, 13; zur Lage vgl. *Becker, Topogr.* S. 403 f. *O. Gilbert, Geschichte u. Topographie d. Stadt Rom im Altertum.* 3. [Leipz. 1890] S. 101 f. 398 f.; die beiden Tempel waren nach *Liv.* 23, 31, 9 *canali uno discretae,* vgl. dazu *Merkel* zu *Ovids Fasti* S. CXXIV nr. 5 und CXXXVI). Der Stiftungstag des Tempels war der 8. Juni *(Fasti Tusculani, C. I. L.* 1 S. 300 = 14, 2575 zum 8. Juni: *Menti; Fasti Venusini, C. I. L.* 1 S. 301 = 9, 421 zum 8. Juni: *Menti . in . Capitol(io); Fasti Maffeiani, C. I. L.* 1 S. 305 = 6, 1 nr. 2297 S. 630 zum 8. Juni: *Menti in Capit(olio); Fasti Romani viae Gratiosae, C. I. L.* 1 S. 331 = 6, 1 nr. 2303 S. 636 zum 8. Juni: *Menti . in Capitolio; Ovid.* a. a. O.). Aus *Cicero, n. d.* 2, 23, 61 *ut Fides, ut Mens, quas in Capitolio dedicatas videmus proxime a M. Aemilio Scauro* ist wohl nicht mit *Preller* (*R. M.*[3] 2 S. 265 f.) auf eine besondere Stiftung des Aemilius Scaurus, sondern mit *Merkel* (a. a. O. S. CXXXVI) und *Becker* (a. a. O.; so auch *Cavedoni* im *Bull. d. inst.* 1862 S. 48. *H. Peter* zu *Ovids Fasti* 2[2] S. 80 zu 6, 241. *Gilbert* a. a. O. S. 101 Anm. 2; ganz irrige Auffassung bei *Hartung, Religion d. Römer* 2 S. 262) auf eine Wiederherstellung des von Otacilius geweihten Tempels zu schliefsen; nach *Plutarch, de fort. Rom.* 5 (ähnlich die interpolierte Fassung von c. 10) καὶ τὸ τῆς Μέντις καλουμένης (Γνώμης ἂν νομίζοιτο) Σκαῦρος Αἰμίλιος (sc. ἱερὸν ἱδρύσατο), περὶ τὰ Κιμβρικὰ τοῖς χρόνοις γεγο-

νώς kann man vermuten, daſs die Restauration um das Jahr 647/107, in welchem Aemilius Scaurus von den Cimbern geschlagen wurde, erfolgte. In dieser Mens, die in den schweren Tagen nach der Schlacht am trasimenischen See ein Heiligtum erhält und in den nicht minder kritischen Zeiten der cimbrischen Schlachten abermals besonderer Verehrung teilhaftig wird, erkennt *Preller* (a. a. O.) eine Göttin der in jenen schwierigen Verhältnissen ganz besonders notwendigen Besonnenheit; da aber die Einführung des Kultes auf Veranlassung der sibyllinischen Bücher und in enger Verbindung mit dem der Venus Erycina erfolgte, hält er die Göttin nicht für eine einfache Abstraktion, sondern für eine Nebenform jener Venus (so auch *Gilbert* a. a. O. S. 101 f.). Auf den Inschriften tritt uns gewöhnlich die Mens Bona entgegen, die 'Personification einer loyalen Gesinnung, auch im politischen Sinne des Worts' (*Preller* S. 266): *C. I. L.* 11, 1 nr. 1327 (Luna; Altar) *Menti . Bonae . sacrum . | Felix . vilicus . posuit .*; *de Boissieu, Inscriptions antiques de Lyon* S. 64 ff. (Altar) *Bonae Menti ac [Re]|duci Fortunae red|hibita . et . suscepta | provincia | T. Flavius . Secundus . Philipp[ia]|nus* u. s. w. | *aram . constituit . ac | dedicavit* ('la province *redhibita et suscepta* n'est autre que la province lyonnaise rendue à l'ordre, à la soumission et à la prospérité après les longs malheurs qui suivirent la défaite d'Albin' *de Boissieu*). In verschiedenen italischen Städten bestanden Kultgenossenschaften der Mens Bona (wie es scheint, stets Sklaven oder Freigelassene) unter der Leitung von magistri, so in Tibur (*C. I. L.* 14, 3564: *Menti . Bonae . Saluti | Q. Caecilius . Q. l. Daeus | mag. quinq. ex . pec. conl.* [d. i. *conlegii* oder *conlata*] *f. c | idemque . signum . dedicarunt*), in Cora (*C. I. L.* 10, 6512: *magistri . Ment | signum . dant* u. s. w.; 6513: *maag . Ment . dant . decem* u. s. w.; 6514 = 1, 1156: *[Mentei Bo]nac . serveis . contul. (sestertium) |* MMMLV. *mag.* X | *ded. (sestertium).* V u. s. w.), in Cales (*C. I. L.* 10, 4636: *m[. . . .]trei | Men[tis] Bonae* u. s. w., d. i. wahrscheinlich *m[agis]trei,* nicht *m[inis]trei,* vgl. *Mommsen* S. 451 und in den Indices S. 1136 unter den sacerdotes regionum et municipiorum), in Paestum, das die Mens Bona auch auf seinen Münzen nennt und abbildet (*C. I. L.* 10, 472: *C. Petronius . Optatus. | mag. Ment. Bon. | statuam . basim . pluteum | sacr;* Münzen von Paestum mit dem Bilde einer in einem Tempel sitzenden Frau, die einen undeutlichen Gegenstand [eine Rolle?] in den Händen hält, Beischrift MENS BONA: *Fr. Carelli, Numorum Italiae veteris tabulae CCII [ed. C. Cavedoni].* Lips. 1850 Taf. 131 nr. 32—34, dazu S. 70 nr. 32 bis 34. *A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum. Italy.* Lond. 1873 S. 280 nr. 56. *R. Garrucci, Le monete dell' Italia antica.* 2. Roma 1885 Taf. 122 nr. 36 u. 37, dazu S. 180 f. nr. 36. 37); auf Paestum oder Puteoli bezieht sich *C. I. L.* 10, 1550 (= 1, 1237): *Cn. Cornelius . Cn. l. Papia | L. Galonius . L. l. Agathocl | mag. Bonae . Menti | d. s. fac. coer;* bei den beiden aus Alba Fucens stammenden Inschriften *C. I. L.* 9, 3910 (= 1, 1167): *Nicomacus . Saf. L . s | Paapia . Atiedi . L . s | Dorot . Tetti T s | Menti . Bonae | basim . don . dant* u 3911 (= 1, 1168; 'subscriptum imagini mulie scopulo sedentis, truncae autem capite brach que, ut quo prorsus habitu fuerit agnosci detur'): *Menti . Bonae . d . d . Surus . Tettie C . s | Philonic . Marciae . s . Nicomac . Al M . s* wird ebenfalls an solche magistri (o ministri) der Mens Bona zu denken sein (v *Dessau* zu *C. I. L.* 14, 3564). Gefälschte W mung an Mens und Fides: *C. I. L.* 3, (= *Orelli* 1820). Daſs die Anrufung der M Bona auch im täglichen Leben eine R spielte, läſst sich z. B. aus *Propert.* 3, 24, *Mens Bona, si qua dea es, tua me in sacra dono. Pers.* 2, 8 '*Mens Bona, Fama, Fid haec clare ut audiat hospes. Petron.* 88 *ac Bonam quidem Mentem aut Bonam Valitudi petunt, sed statim antequam limen Capitolii t gant, alius donum promittit* u. s. w. in Verb dung mit Stellen wie *Petron.* 61 *postquam e omnes* '*bonam mentem bonamque valitudin sibi optarunt* u. s. w. *Seneca, epist.* 1, 10, 4 *r bonam mentem, bonam valetudinem animi, dei corporis* erkennen. Den Gegensatz zur M Bona bildet die Mens Laeva oder Mens M die *Preller* (S. 266) der griechischen Ate v gleicht (*Verg., Aen.* 2, 54 *et si Fata deum Mens non laeva fuisset; Seneca, de benef.* 3, 2 *cum malam Mentem habuisse se pridie iurass* Eine Münze des Kaisers Pertinax zeigt Göttin Mens mit einem Kranze und Sce stehend und mit der Beischrift MENTI LA DANDAE (*Eckhel, Doctr. num. vet.* 7 S. *Cohen, Méd. imp.* 3 S. 201 nr. 12 = 3² S. nr. 30; die Beischrift erklärt *Eckhel* folgen maſsen: '*Laudandae* elogium Menti addi in nullo monumento vetere reperias, q quam dijudices facile sensum a Pertinace tellectum, qui cum omnia ad rationis le exigeret, ostendit hoc suo instituto, divers se a Commodo sentire, cujus omnis vita petuum fuit *amentiae* argumentum'). N *Tertull., ad nat.* 2, 11 und *August., c. d.* 4, 7, 3 könnte es scheinen, als ob Mens als tin des Verstandes (*Tertull.:* [*quae faciat n tem bonam aequ*]*e et malam; August.* 7, 3: *q faciat pueris bonam mentem*) in den Indig menta genannt gewesen sei; daſs dies jed nicht der Fall war, ist oben Sp. 148 ff. erört Ganz allgemeine Erwähnungen der Göttin *Cic., de leg.* 2, 8, 19. 11, 28. *de nat. deor* 36, 88. *Plin., n. h.* 2, 14. *Ovid., amor.* 1, 2, (Mens Bona). Bei *Arnob.* 3, 37 *Musas Mna est auctor filias esse Telluris et Caeli, I ceteri praedicant ex Memoria uxore vel M* ist Mens natürlich nur Übersetzung von *M μοσύνη*. Vgl. auch Men Sp. 2734. [R. Pet

Mensis s. Men Sp. 2689 f. u. 2722.

Mentes (*Μέντης*), 1) Führer der K ko vor Troia, dessen Gestalt Apollon annahm, den Hektor anzufeuern, *Il.* 17, 73. — 2) S des Anchialos, Fürst der Taphier, Gastfreund Odysseus, in dessen Gestalt Athene in das H des Odysseus kommt, um dem Telemachos in die Seele zu legen, *Od.* 1, 105. 180. *Strab.* 456. 459. *Curtius, Pelop.* 2, 12. — 3) Troer, Achilleus getötet, *Quint. Sm.* 2, 228. [Stol

Menthe oder **Minthe** (*Μένθη, Μίνθη, Μίνθα*), ıe Nymphe der Unterwelt (*Κωκυτὶς Νύμφη*, *pp.*) und Buhle des Hades. Bei *Photios* heifst eine Nais und Tochter der Peitho. Perse-one (oder ihre Mutter Demeter) mifshandelte aus Eifersucht und trat sie mit Füfsen oder rifs sie, worauf Hades sie in das Kraut nthe (Krauseminze) verwandelte, das zuerst 1 Berge Minthe in Triphylien im Gebiete von preos hervorwuchs. Hier, wo sich ein heiliger zirk und ein Hain der Demeter befand, wuchs dem Hades geheiligte, starkriechende und ine Frucht tragende Pflanze in grofser Menge d hat dem Berge seinen Namen gegeben, *rab.* 8, 344. *Phot.* s. v. *Μίνθα*. *Schol. Nikand. ex.* 374. *Opp. Hal.* 3, 486. *Poll. Onom.* 6, 68. *Gud.* p. 395. *Ovid. Met.* 10, 729. *Lobeck, l.* 2, 833. *Preller, Demeter u. Perseph.* 173. *eller, Gr. Myth.* 1, 681. *Curtius, Pelop.* 2, 88. *Kaibel, Hermes* 30 (1895), 439. Höfer.] [Stoll.]

Mentiviacus? *Ephem. epigr.* 2 S. 242 zu *C. I.* 2, 2628 = *C. I. L.* 2 *Suppl.* S. 909 nr. 5649 amora in Tarraconensis): DEO MENII | VIACO | . *Atilius Silonis . f* | *Quir. Silo* | *ex . voto.* ertium elementum N esse, contra veterum scriptorum fidem, certum est; sed versus imus, evanidus fortasse antiquitus, refictus aperte a manu imperita, fortasse sacculi VI exeuntis . . . tum sequuntur hastae duae, arum prior tam T potest fuisse quam I, era quaecunque fere a tali hasta incipit era; nam lapis in fine ibi effractus est. que etiam post elementa illa duo incerta uta esse possunt unum alterumve non am-us. de dei igitur nomine certa ratione resti-ndo utique desperandum; potest fuisse *Men-iacus' Hübner* zu d. Inschr. [R. Peter.]

Mentor (*Μέντωρ*). 1) Sohn des Ithakesiers kimos — *Ἀλκιμίδης* — *Hom. Od.* 22, 235, eund und Genosse des Odysseus, dem dieser seiner Abreise nach Troia die Aufsicht r sein Hauswesen gegeben hatte, spricht n nachdrücklich in der Volksversammlung r das Unwesen der Freier aus, *Hom. Od.* 25 ff. 24, 456. Athene nahm wiederholt seine talt an, 2, 267. 401, so, als sie den Tele-chos nach Pylos zu Nestor begleitete 3, 22 ff. ff. 4, 654 ff. und den Odysseus zum Kampfe en die Freier ermutigte 22, 206 ff. 24, 446; h im Kampfe gegen die von Eupeithes l.) aufgestachelten Ithakesier steht sie dem sseus in der Gestalt des Mentor bei und mittelt den Frieden 24, 503. 548. — 2) Sohn Eurystheus, samt seinen Brüdern Alexandros, imedon, Eurybios und Perimedes von den enern getötet, *Apollod.* 2, 8, 1. — 3) Sohn Herakles und der Thespiade Asopis, *Apollod.* , 8. — 4) Vater des Imbrios (s. d.) *Hom.* 13, 171. [Höfer.]

enys (*Μῆνυς*), Vater der Pedias, *Apollod.* 4, 5, wo man besser *Μύνης* statt *Μῆνυς*; s. Mynes nr. 2. [Stoll.]

enytes (*Μηνύτης*), Beiname des Herakles then, *Hesych.* s. v. *Hieronymos* in der *Vita ym. Soph.* § 9 erzählt, als von der Akro-s zu Athen ein goldener Kranz gestohlen len war, habe Herakles dem Sophokles Traume den Dieb offenbart. Sophokles erhielt für seine Anzeige vom Volke ein Talent zur Belohnung und erbaute mit diesem Gelde dem Herakles *Μηνύτης* (dem Anzeiger, lat. *Index*) zu Athen einen Tempel. Vgl. *Cic. de divin.* 1, 25, 54. [Stoll.]

Menzana, Beiname des Iuppiter, dem die Salentiner lebende Fohlen opferten, *Festus* s. v. *October equus* p. 181 *M.* Über die Ableitung des Wortes vgl. *W. Tomaschek* in *Bezzenbergers Beiträgen* 9 (1885), 101, der es mit altind. mad, mand „triefen"; griech. *μαδ* „schwellen", „strotzen" etc. zusammenbringt. [Höfer.]

Meon (*Μήων* = *Μαίων*), König von Phrygien und Lydien (Maionien), Gemahl der Dindyme, Vater der Kybele, *Diod.* 3, 58. [Stoll.]

Mephitis s. Mefitis.

Meranos (*Μερανός*), Beiname des Zeus auf einer Inschrift von der Insel Mykonos *Τῷ Δὶ Μερανῷ καὶ Θεαῖς Νύνφαις*, *Bull. de corr. hellén.* 11 (1887), 275. Doch ist wohl das Epitheton des Zeus nicht *Μερανός*, sondern *Διμερανός*, dessen Kultus für Arkesine bezeugt ist, *Homolle, Corr. hell.* 15 (1891), 626 f.; eine Altarinschrift aus Gorna Ořechovica (Bulgarien) ist gleichfalls *Διὶ Διμερανῷ* gewidmet, *Arch. Epigr. Mitth. aus Oesterreich* 15 (1892), 218, 105. [Höfer.]

Mercurius, der aus dem Hermes *ἀγοραῖος* und *ἐμπολαῖος* entwickelte latinische Gott des Warenverkehrs, der Beschützer der mercatores und negotiatores (vgl. oben Bd. 1 Sp. 2381).

I. Name.

Als ältere Formen erscheinen aufser Mercurius Mirqurios (alter Spiegel des vierten oder dritten Jahrhunderts v. Chr. aus Praeneste bei *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 181 Taf. 182 = *C. I. L.* 1, 59 = 14, 4099; vgl. oben Bd. 1 Sp. 1233 Z. 34), Mircurios (auf einer etruskischen Cista aus Praeneste, *C. I. L.* 1, 1500 = 14, 4106; Inschriften von den Inseln Lissa und Delos über der griechischen Übersetzung, 3, 3076. *Ephem. epigr.* 4, 76; aus Firmum in Picenum, *C. I. L.* 9, 5350; vgl. *Varro* bei *Vel. Long.* S. 2236 in den *Gramm. lat.* 7, 77), Mercuris auf einem alten Gefäfs aus Praeneste (*C. I. L.* 14, 4105; vgl. 5, 7874 aus Cemenelum), Merqurius (zu Rom, 6, 518; am lacus Lemannus, 12, 2440). Schon die Alten leiteten den Namen zweifellos richtig von merx ab (*Paul. Diac.* S. 124. *Serv. Verg. Aen.* 4, 638. *Augustin. de civ. dei* 4, 11. 7, 14. *Mythogr. Vat.* 2 *prooem.* 2, 42. 3 *prooem.*); in Bezug auf die Ableitungssilbe vgl. Namen wie Titurius, Mamurius, Veturius. Unmöglich ist die dem *Varro* von *Vel. Longus* a. a. O. zugeschriebene Ableitung des Namens von mirari und die des *Arnobius* (3, 32) von medicurrius; vgl. *Isidor. Orig.* 8, 11, 45.

II. Kultus und älteste Überlieferung.

Nach der Überlieferung wurde dem Mercurius zu Rom der erste Tempel im Jahre der Stadt 259 (= 495 v. Chr.) auf Volksbeschlufs nicht von den Konsuln, sondern durch den Centurio M. Plaetorius geweiht; erbaut wurde er also gleichzeitig oder noch etwas früher

als der ebenfalls am Aventin beim Circus maximus gelegene, 496 v. Chr. gelobte und drei Jahre später geweihte Tempel der Ceres, welcher später als der erste nicht mehr von etruskischen, sondern von griechischen Künstlern ausgeschmückte Tempel galt (s. ob. Bd. 1 Sp. 862 Z. 39 ff.). Zugleich wurden seine Verehrer zu einem collegium, dem der mercatores, zusammengefafst und, wie es scheint, die Getreidezufuhr neu geordnet, da der dedicierende Beamte zugleich praefectus annonae werden sollte (*Liv.* 2, 27, 5 f. 21, 7. *Val. Maxim.* 9, 3, 6). Veranlassung dazu war also jedenfalls Getreidemangel (vgl. oben Bd. 1 Sp. 862 Z. 27 ff.), der bekanntlich einige Jahre darauf (262 = 492) zu einer schweren Hungersnot ausartete (*Liv.* 2, 34. *Dion. Hal.* 7, 2); diesem sollte durch Neuordnung der Zufuhr abgeholfen werden, so dafs Mercurius offenbar zuerst als Schützer der annona in Rom auftritt.

Jener erste Tempel lag retro metas Murtias (*Apul. Metam.* 6, 8 S. 395; vgl. *Paul. Diac.* S. 148, 10) dem circus maximus gegenüber (*Ovid. fast.* 5, 669) am Abhang des Aventin aufserhalb des Pomeriums (*Becker, Handb.*[1] 1 S. 470 f.; vgl. *Jordan, Topogr.* 2, 529 f. 341 f. *Gilbert, Gesch. u. Top. d. St. Rom* 2 S. 251, 1), und ist vielleicht auf einer Grofsbronze des M. Aurelius, der ihn wohl wieder herstellte, abgebildet (*Richter* bei *Baumeister, Denkmäler, Rom* S. 1495. *Cohen, Méd. imp.*[2] 3 S. 54 *Marc. Aurel.* 534; s. beistehende Abb. 1 und unten Sp. 2820). Die Säulen sind durch Termini mit wallendem Haar ersetzt, das Giebelfeld, in welchem Schildkröte, Hahn, Widder, caduc., Flügelhelm dargestellt sind, ist gewölbeartig gebildet, doch kann dies kaum einen Rundtempel andeuten sollen, wie *O. Richter, Topographie von Rom* in *I. Müllers Handbuch* 3 S. 843 f. meint, wenn auch nach *Serv. Verg. Aen.* 9, 406 dem Mercurius nur solche geweiht sein sollen. An dieser Stelle ist nämlich vorher nur von drei Gottheiten die Rede, so dafs eine der vier im folgenden genannten im Texte zu streichen ist (*Jordan, Topogr.* 1, 34 Anm. 58). Die Inschrift *Relig. Aug.* u. s. w. bezieht sich vielleicht auf die Wiederherstellung des Tempels, s. jedoch unten Sp. 2820. Die erste Weihung erfolgte an den Iden des Mai (*Ovid. Fast.* 5, 669 f. *Liv.* 2, 21, 7. *Apul. met.* 6, 8 S. 395; vgl. *Martial.* 12, 67, 1), welche als ständiger Festtag von den mercatores gefeiert wurden (*Ovid. Fast.* 5, 671 f. *Paul. Diac.* S. 148. *Plut. quaest. Rom.* 86; vgl. *Numa* 19, 4), und zwar opferte man neben dem Mercurius auch dem Iuppiter und der Maia (*C. I. L.* 1 S. 393: *Fast. Venus.* zum 16. Mai; vgl. 9, 421. *Fast. rust.* und *Philocal.* zum 15. Mai; vgl. *Fast. Tuscul.* zum

1) Mercurtempel auf einer Grofsbronze des M. Aurelius (nach *Cohen, Méd. imp.*[2] 3 S. 54 *Marc. Aurel.* 534).

15. Mai, *C. I. L.* 14, 2575; *Fast. Caer.* zum 16. M. 11, 3592. *Martial.* 7, 74, 5. *Macrob. Sat.* 1, 19 f. *Laur. Lyd. de mens.* 4, 52 f. — Auch den *Fast. Venus.* und *Caer.* gehört die Fe angabe eigentlich zum 15. Mai; siehe *Momms* im *C. I. L.* 1[2] S. 213. 221. 318). Wie die a geführten Angaben der Kalender beweisen, w diese Feier nicht auf Rom beschränkt, ja na *Censorin. d. die nat.* 22, 12 wäre sogar sch vor Einführung in Rom der Maia und d Mercurius in Latium ein Maifest gefeiert w den, wie beide auch sonst im Kulte mit e ander öfter verbunden waren: zu Pomp *C. I. L.* 10, 885—889; zu Lodi vecchio Mailand, 5, 6354; am Lacus Lemannus, 2570; vgl. 2557; zu Kreuznach, *Brambach, C Rh.* 721; zu Rofsberg in der Pfalz, 1763; Mertzweiler im Elsafs, 1845; auf Delos, *Eph epigr.* 4, 76. 5, 1408. *Bull. d. corr. hell.* 1877 2 1884 94 ff. Gewifs richtig meint *Preller, R Myth.*[3] 2 S. 230, dafs die Verlegung des M curiusfestes in den Monat Mai auf der Iden ficierung der Atlantide *Μαῖα* mit der latinisch Frühlingsgöttin Maia beruhe (vgl. *Ovid. F* 5, 103. *Laur. Lyd. de mens.* 4, 53), die Id aber gewählt seien, weil dieselben dem I piter, dem Vater des Hermes-Mercurius, weiht waren, der wenigstens in Tusculum reits als Iuppiter Maius (s. oben Bd. 2 Sp. 65 mit der latinischen Maia in Verbindung treten war (*Macrob. Sat.* 1, 12, 17; die Insch bei *Or.-Henzen* 5637 = *C. I. L.* 14, falsae 2 ist gefälscht).

Neben dem erwähnten Haupttempel bes Mercurius in Rom selbst noch manche klei Heiligtümer; so der Malevolus Mercur eines in der Nähe des Ianustempels (*P* und *Fest.* S. 160 f.), wo lebhafter Marktverk stattfand (*Richter* bei *Baumeister, Denkm., R* S. 1496); der M. Sobrius, wahrscheinlich an via Latina (*Orelli-Henzen* 5094 = *C. I. L* 9714; ebenda 6, 9483; vgl. *Paul.* und *F* S. 296 f.), und sein Gegensatz, der M. Ep Euphrosynus (*C. I. L.* 6, 522). Vgl. auch Inschriften *C. I. L.* 6, 514—522 und 3703, eine ara auf dem Esquilin angeführt w (vgl. *Bullett. d. comm. arch. com. di Roma* 1 S. 228 und danach *Mommsen* im *Hermes* S. 155); ferner stand im Tempel der Concor ein Mercurbild neben dem Mars des Pis (*Plin. n. h.* 34, 8, 89; vgl. oben Bd. 1 Sp. 2 Z. 29), sowie am Forum unter den Bildern zwölf Götter (s. d. und unten Sp. 2809), Mercurii aber standen an den carceres Circus (*Cassiodor. Var.* 3, 51; Grabrelief *Benndorf u. Schöne, Die ant. Bildw. d. later Mus.* 34). Wahrscheinlich war er auch am K des capitolinischen Iuppitertempels irgend beteiligt (s. unten Sp. 2827). Besonders ihm jedoch eine noch jetzt (in der Villa Mat nachweisbare (*Jordan, Topogr.* 2, 529 f. 342. *Lanciani, Le acque* in den *Mem. d. ac. d. Li* 1880 S. 10 f. *Richter* bei *Baumeister, Denk Rom* S. 1520. *Gilbert, Gesch. u. Top. d. Rom* 3, 264, 5) Quelle vor der Porta Cap am Abhange des Caelius geweiht, mit de Wasser die Kaufleute am 15. Mai sich und il Waren zu reinigen pflegten (*Ovid. Fast.* 5, 673

ɔgesehen von den mercatores im allge-
n lag der Kult des Mercur von Anfang
esonders dem oben (Sp. 2803) erwähnten
gium, offenbar einer zunftartigen Kult-
senschaft ob, die wohl eigentlich den
n collegium Mercurialium führte
ad Quint. fr. 2, 5, 3), aber auch allgemein
ollegium mercatorum (*Liv.* 2, 27, 5) oder
um Mercurii bezeichnet wird (s. unten
324) und als hauptsächlichster Verbreiter
Iercurdienstes zu betrachten ist, da sich,
vir unten Sp. 2824f. sehen werden, später
im übrigen Italien sowie in den Pro-
n wohl nach ihrem Muster gestaltete
ndungen finden. Es gehörte dasselbe
cheinlich zu den Genossenschaften der
inglich aufserhalb des Weichbildes der
gelegenen Gaue (*Jordan, Topogr.* 1, 1, 278
43. *Gilbert* a. a. O. 2 S. 252, 2); wie
anderwärts mögen sich eben die fremden
eute zuerst aufserhalb der Mauern, und
hier wohl an der porta Capena, angebaut
, an dem Wege, der nach den für den
n römischen Getreidehandel wichtigsten
nden (*Liv.* 2, 34, 4. *Dion. Hal.* 7, 2) führte
päter als via Appia zur Kunststrafse wurde,
dieser Gegend Tempel und Quelle des
r lagen. Auch befand sich nicht weit
ch davon oberhalb des Pons sublicius
orum boarium jedenfalls der Landeplatz
ie Zufuhr aus Etrurien, so dafs hier der
thandelsverkehr zusammentraf.
ie aufserhalb Roms (s. unt. Sp. 2824f.), so
n auch in der Stadt selbst an der Spitze
Kollegiums magistri oder curatores ge-
en haben, denen die Vollziehung der
andlungen oblag.
ls Opfertier des Mercur ist beson-
der Bock (*Arnob.* 7, 21. *C. I. L.* 8, 8246f.;
oben Hermes Bd. 1 Sp. 2399. 2404), der,
o wie der gleichbedeutende Widder (*C. I. L.*
. 12, 1316. *Brambach, C. I. Rh.* 1460), auch
ttribut neben ihm erscheint (*Brambach*
1829. *C. I. L.* 12, 3091; vgl. oben Hermes
Sp. 2378. 2395 und *Wieseler, Jahrb. d. V.*
im Rheinl. 37, 126ff.). Dagegen erhält er
pfer eines Kalbes bei *Ovid. Met.* 4, 755;
Bd. 1 Sp. 2397 Z. 55, und *C. I. L.* 12, 1316
f einem Mercuraltar ein mit einer Opfer-
geschmücktes Schwein dargestellt. Als
opfer diente, wie bei anderen Göttern,
nlich Wein, nur der Mercurius Sobrius
om, *Orelli-Henzen* 5094 = *C. I. L.* 6,
6, 9483, und in der civ. Vazitana Sarra
rov. proconsul. in Africa, *Ephem. epigr.*
12) erhielt statt dessen Milch (*Fest.* u.
S. 296f.), ein Brauch, der wohl eigent-
en Hermes νόμιος (s. o. Bd. 1 Sp. 2378
nging. Bei Handelsgeschäften wurde dem
r zuweilen ein bestimmter Gewinnanteil
fer versprochen, so z. B. ein Tausendstel
tron. Sat. 67. Auch findet sich, abge-
von Standbildern und Altären, eine
hand mit Geldbeutel und Dedikations-
ift (*C. I. L.* 12, 5951).
s Symbol des Mercur scheint in La-
von Anfang an der caduceus, der
les Glückes, die charakteristische Bei-
gabe seines Vorgängers Hermes (s. oben Bd. 1 Sp. 2365. 2380. 2401. 2427), gegolten zu haben, da er schon auf aes signatum, dem ältesten römischen Gelde, als Symbol erscheint (s. unt. Sp. 2811), und auch der Flügelhut und die Flügelschuhe (vgl. ob. Bd. 1 Sp. 2400) dürften ihm stets eigen gewesen sein (s. unt. Sp. 2811). Über die Umbildung des alten Hirten- und Heroldsstabes zum Schlangenstabe s. ob. Bd. 1 Sp. 2427 Z. 14ff. Neben ägyptisch-phönikisch-karthagischen Symbolen kommt der caduceus auf Votivstelen des Baâlchammân vor (s. o. Bd. 1 Sp. 2872 Z. 7 u. Abb. auf Sp. 2869). *M. Mayer, Myken. Beitr. II* im *Arch. Jahrb.* 7, 1892 S. 198 meint, dafs das Prototyp des caduceus vielleicht in dem vierten Schachtgrabe zu Mykenai (*Schliemann, Mykenae* nr. 451f.) und in den Felsreliefs von Ayazeen in Phrygien (*Journ. of hell. stud.* 3 S. 9. *Atlas* Taf. 21 B) vorliege. — Ganz verkehrt ist die Deutung des caduceus b. *O. A. Hoffmann, Hermes u. Kerykeion.* Marburg 1890. — Mercurdarstellungen mit Pedum, das zuweilen auch keulenartig gebildet wird, weist *Wieseler* in d. *Abh. d. K. G. d. W. z. Göttingen* 35 1888, *Arch. Beitr.* 1 S. 18ff. nach.

Später finden sich von den Symbolen des Hermes (s. oben Bd. 1 Sp. 2400f. 2427) aufser dem bereits angeführten Bock und Widder auf Mercur häufig übertragen die Schildkröte (*Brambach, C. I. Rh.* 1797. 1813. 1854. *C. I. L.* 12, 3090. 4136. *Cohen, Méd. imp.*[2] 3 S. 54 *M. Aurel* 532—535; vgl. *W. Gurlitt, Mercur mit Schildkröte* in den *Arch.-epigr. Mitteil. aus Österr.* 2 1878 S. 66f. Taf. 5) und der Hahn (*Brambach* 1847. 1849—1851. 1854. *C. I. L.* 12, 1316. 3090. 4136. 5693, 1. *Cohen* a. a. O. *Arch. Zeit.* 5 1847 S. 10*; vgl. oben Bd. 1 Sp. 2387). Abgesehen von den dort angeführten Gründen, welche die Beziehung des Hahnes zu Hermes rechtfertigen sollen, ist noch an den Glauben zu erinnern, dafs man im Besitze der rechten von den längsten Schwanzfedern des Hahnes, ähnlich wie mit der Wünschelrute (= κηρύκειον), jedes Schlofs öffnen könne und selbst unsichtbar werde, sowie dafs der Hahnenruf einen ausbrechenden Brand oder den Tod eines Menschen ankündige (*Lucian. somn. s. gall.* 28f. *Petron. sat.* 74), vgl. *Grimm, Deutsche Myth.*[4] 1 S. 558 und Nachtr. S. 192. *E. H. Meyer, Germ. Myth.* § 149. Ferner ist noch auf die Inschrift eines Grabmals der Flavier in Cillium bei Tunis (*C. I. L.* 8, 213, 13ff.) hinzuweisen, nach welcher auf der Spitze des hohen Bauwerkes ein Hahn, doch wohl als Windfahne (*Jahn* in d. *Ber. d. sächs. Ges. d. W.* 2 1850 S. 195), angebracht war, ein Brauch, der sonst für das Altertum noch nicht erwiesen ist (*Grimm, D. M.*[4] 1 S. 558f.). Aufserdem ist der Hahn, ebenso wie Bock und Widder, nur Symbol der Fruchtbarkeit und deshalb den chthonischen Göttern überhaupt heilig (s. oben 2 Sp. 1336, 39ff.); vgl. *Athen.* 9, 46 S. 391 d, e und 9, 16 S. 373f. *Colum.* 8, 2 u. 11.

Eine gröfsere Zahl Symbole zusammen erscheinen bei *Fulgent. myth.* 1, 21. *Mythogr. Vat.* 3, 9, 3. *Albric. de deor. imag.* 6. *Montfaucon, L'antiqu. expl.* 1 Taf. 72; vgl. ob. Bd. 1 Sp. 2427 Z. 41ff.

Vereinzelt kommt das auf die Palästra bezügliche Gefäfs, zuweilen mit schlangenumwundenem Zweige und Blumen darin, vor (*C. I. L.* 12, 1316. 4136. Relief von Neuwied nach *Wieseler* in den *Jahrb. d. V. v. A. im Rh.* 37, 103ff. S. Abb. 4), wie auch Mercur selbst eine Schlange fütternd oder mit einer Eidechse dargestellt wird (*E. Wagner, Statuette d. M. aus Eutingen bei Pforzheim* in den *Jahrb. d. rheinl. Altertumsfr.* 68 1880 S. 59f. Taf. 1; vgl. oben Bd. 1 Sp. 2415 Z. 18ff. — *A. Mainardi* in dem *Bullet. d. Inst. arch.* 1841 S. 137ff.). Dem Hermes *θυραῖος* (s. ob. Bd. 1 Sp. 2354 Z. 26), *στροφαῖος* oder *προπύλαιος* (s. ob. Bd. 1 Sp. 2383 Z. 45ff.) dürfte die neben anderen Symbolen erscheinende Thür (*C. I. L.* 12, 1316) gelten. Dem Gotte der Diebe sollen die Fingernägel geweiht gewesen sein, daher diese am Mittwoch, dem dies Mercurii, nicht geschnitten werden durften (*Auson. Egl.* [5] 18f.). Über die Beigabe fabelhafter Meerwesen, eines Storches oder eines Hundes s. unt. Sp. 2817. 2816. 2827.

Später findet sich neben dem zum unverständlichen Symbol gewordenen caduceus der Zauberzweig wiederholt (*Apul. met.* 10, 30 S. 737 vgl. 11, 10 S. 775. Münzen von Alexandria aus der Zeit des Antoninus Pius und der folgenden Kaiser bei *Eckhel, D. N. V.* 4 S. 68; vgl. *Serv. Verg. Aen.* 4, 242. *Arch. Zeit.* 5 (1847) S. 10*; Gemmen bei *Montfaucon, L'antiqu. expl.* 1 Taf. 72, 1. 73, 6), der auf einem etruskischen Spiegel dreiblätterig gebildet ist (*Gerhard, Etr. Sp.* 298; vgl. oben Bd. 1 Sp. 2401 Z. 46ff. und *Wieseler, Arch. Beitr.* 1 S. 18 in d. *Abh. d. K. G. d. Wiss. zu Göttingen* 35 1888). Auf einer etruskischen Cista (*C. I. L.* 14, 4106; vgl. eine ähnliche Darstellung auf einem Spiegel bei *Gerhard* Taf. 235, 1) hält Mircurios eine Wage, auf der er das Schicksal zweier Kämpfer abwägt (s. oben Sp. 1143); dagegen ist die Wage, welche er auf Gemmen führt (*Berliner Sammlung* Klasse III nr. 897), wohl sicherlich als Werkzeug des Marktverkehrs aufzufassen, wenn sich diese Vorstellung auch aus jener entwickelt haben sollte (umgekehrt *E. Curtius, Arch. Zeit.* 1876 S. 5).

Zweifelhaft ist noch der Ursprung des in römischer Zeit aufserordentlich häufigen Symbols des Beutels (*Persius sat.* 6, 62), in welchem bisweilen Münzen sichtbar sind (*Wieseler* a. a. O.). Oben Bd. 1 Sp. 2426 wird die Entstehung desselben nach Rom verwiesen*), der bestimmten Erklärung von *Friederichs, Berl. ant. Bildw.* 2 S. 408, 2 in betreff der Statue im Theseion (s. oben Bd. 1 Sp. 2426 Z. 26ff.) gegenüber, sowie in Rücksicht auf die oben Bd. 1 Sp. 2348 Z. 65ff. angeführte athenische Bronzemünze und die griechische Bleimarke (*Bull. de corr. hell.* 8 Taf. 1, 2 S. 5 und danach *Schreiber, Kulturhistor. Bilderatl.* Taf. 61, 16) eines *γραμματεὺς βουλῆς*, welche in der Rechten des Hermes gleichfalls den Beutel deutlich erkennen läfst, ist es aber doch wahrscheinlicher, dafs dieses Symbol, das übrigens bei dem etruskischen Turms (s. d.) nicht v[or]kommen scheint, schon auf griechischem B[oden] und zwar speziell dem Hermes *ἐμπολαῖος*, [ago]*ραῖος* (s. oben Bd. 1 Sp. 2381 Z. 49ff.; Sp. [...] Z. 29ff.), statt des Füllhorns, das er z. B[. auf] dem Markt zu Pergamon trug (*Conze, Ber. d. K. Preufs. A. d. W.* 1884, 17. Ja[...] in der *Berl. phil. Wochenschr.* 1884, 9 Sp. 2[...] zuweilen beigegeben und in Rom nur [des]halb so bevorzugt worden ist, weil es [der] römischen Auffassung des Gottes am me[isten] entsprach. Wenn dasselbe in Griechen[land] ganz unbekannt gewesen wäre, würde [...] auch schwerlich der athenische Kü[nstler] Eucheir, obwohl er in Rom arbeitete, e[inem] für die Pheneaten bestimmten Hermes g[...] den Beutel gegeben haben (s. ob. Bd. 1 Sp. [...] Z. 2ff.; vgl. auch Sp. 2417 Z. 48ff.). Vgl. [...] die Inschrift Ἑρμῆ]ς *σακο[φόρος?* über [...] Darstellung eines beuteltragenden Herme[s ...] Kyzikos (*Mordtmann, M. D. A. I.* 10, [...] S. 201f. nr. 33). In der Kaiserzeit ersc[heint] der beuteltragende Hermes auf Münzen [von] Seleukia, Hyrgalea, Sillyon, Kibyra (*Im[hoof-] Blumer, Griech. Münz.* nr. 512. 710. 476a. [...] Einmal sitzt auf dem Beutel ein geflüg[elter] Knabe d. i. Amor (Statue aus Augsburg, [...] *L.* 3, 5792); das Ausschütten des Beutels i[n den] Schofs der Ge-Demeter (*Müller-Wieseler, [D.] a. K.* 2, 30, 330) bezieht sich möglicherw[eise] auf Getreidehandel (oder auf das Vergr[aben] des Gewinnes in den Schofs der Erde? R[...]

III. Herkunft des Mercurius.

Bei Entscheidung der Frage nach den [Ur]sprung des Mercur sind zunächst die a[nge]führten Thatsachen in Betracht zu ziehen[. In] späterer Zeit wird derselbe, wie schon a[nge]deutet, durchaus mit dem griechischen He[rmes] identificiert, der aber freilich nie so aussch[liefs]lich Handelsgott gewesen ist. Dieser sc[hein]bare Widerspruch schwindet jedoch, wen[n wir] bedenken, dafs sein Kult offenbar durch [Kauf]leute nach Latium und Rom verpflanzt w[urde,] die ihn natürlich vor allem von dieser [Seite] auffafsten. Auf Identität beider deuten, [wie] schon oben erwähnt, bereits in der ält[esten] Zeit besonders der caduceus (s. unt. Sp. [...] 2811), bei welchem das Alter der Entleh[nung] durch die stark umgebildete Form des W[ortes] bestätigt wird, sowie die im Kulte und i[n der] Wahl des Festtages hervortretende Verbin[dung] mit Maia und Iuppiter (s. oben Sp. 2804), [die] doch nur bei ursprünglicher Entlehnung [zu] verstehen ist.

Für diese Annahme griechischen Urspr[ungs] spricht aber auch der Umstand, dafs gl[eich]zeitig zweifellos griechische Korn- und W[ein]gottheiten auf den Rat der sibyllinis[chen] Bücher in Rom eingeführt wurden (s. [...] Bd. 1 Sp. 862 Z. 30ff.), zu denen He[rmes] als Schützer der Getreidezufuhr in naher [Be]ziehung steht, wie auch Mercurs Verbin[dung] mit Ceres im lectisternium der zwölf G[ötter] (*Liv.* 22, 10, 9) beweist. Dafs sein Kult gl[eich]falls durch die sibyllinischen Bücher geb[oten] worden sei, ist nicht überliefert, doch w[...]

*) *Th. Schreiber, Die alexandrin. Toreutik* 1 S. 187 erklärt den Beutel für ein neues alexandrinisches Attribut; dagegen meint *Furtwängler* in der *Berl. Phil. Wochenschr.* 1895, 26 Sp. 816, dafs die Metallgefäfse, auf denen er vorkommt, erst in römischer Zeit gefertigt seien.

v. Chr. bei Hungersnot und Pest nach
m Befehl das erste lectisternium in Rom
Apollo und der Latona, der Diana und
ules, dem Mercurius und Neptunus nach
hischem Ritus bereitet (*Liv.* 5,13,6. *Dion.*
exc. 12, 9; vgl. ob. Bd. 1 Sp. 447 Z. 28 ff.).
ı später behält er seine Stelle (*Ennius*
fr. 15, 6 v. 426 f. *Müller* bei *Apul. de deo*
. 2 u. *Mart. Cap.* 1, 42. *Helbig, Wandgem.*
, 12) in dem aus Griechenland übernom-
n System der zwölf Götter (s. d.), die im
nsatz zu den alten ländlichen Gottheiten von
o de re rust. 1, 1, 4 als dei consentes und
ni bezeichnet werdeu (vgl. *Augustin. d. c. d.*
wo ihn *Varro* unter die dii selecti rechnet)
am Forum, wahrscheinlich uach dem Vor-
einer süditalischen Stadt oder auch Athens,
stellt waren (*Preller, Röm. Myth.*[3] 1, 68.
an ebenda S. 69, 1). Dafs Mercur aber
zu *Plautus'* Zeit in Rom als fremde Gott-
galt, beweisen gerade die Worte, mit
ı er sich im *Amphitruo* v. 11 f. den Zu-
ern vorstellt:

am vos quidem id iam scitis concessum
et datum
esse ab dis aliis, nuntiis praesim et
lucro."

ür die Frage, aus welcher Gegend
Hermeskult als Mercurkult nach
eingeführt worden ist, kommen
italischen und vielleicht die sicili-
n Kultorte des Hermes in Betracht,
rlich diejenigen des mit diesem ver-
ten etruskischen Turms.

ermeskult findet sich, wie die Münzen
sen, hauptsächlich in Küstenorten, und
in Sicilien nur in solchen der Nord-
stküste, wozu nur Enna auf dem Haupt-
dungswege beider Gegenden im Innern
t (s. oben Bd. 1 Sp. 2358 Z. 33 ff.).
Unteritalien sind zu nennen am Golfe
arent: Metapontum und Siris (s. oben
Sp. 2358 Z. 13 ff.); auf der Westküste:
um (s. oben Bd. 1 Sp. 2358 Z. 21 ff. und
of the gr. coins in the Brit. Mus., Italy
, 108 f.), Hipponium (ebenda S. 357, 1—6.
34 und oben Bd. 1 Sp. 2358 Z. 19), Elea
Velia (Münzen mit cadue., *Catal.* S. 315,
108), Neapolis (ebenda S. 117, 248 vgl.
); in Etrurien dagegen nur Populonia
n Bd. 1 Sp. 2358 Z. 58 ff. *Samwer-Bahr-*
Gesch. d. älteren röm. Münzw. in d. *Wiener*
mat. Zeitschr. 15 (1883) S. 43) und aufser-
einige Münzen unbestimmter Herkunft
. S. 13, 5—9). In das Innere ist der
skult nur in Mittelitalien eingedrungen,
war finden sich an der Südgrenze von
n Münzen in Teanum Sidicinum (oskische
ift, Hermeskopf mit Flügelhut und cad.,
S. 399, 1) und in Suessa Aurunca (ebenda
17—22), dann am Treros oder Tolerus,
Hauptnebenflufs des Liris, dessen Thal
den Handelsweg bildete, in Signia (Kopf
etasus, cad. und Delphin, *Catal.* S. 44,
und in der Nähe der Lirisquelle in Alba
is (ebenda S. 44, 2 f.); ferner im Fren-
ebiet (S. 69 f., 1—3) und in Venusia
, 17 f.). Sonst zeigt sich nur noch in

Asculum in Picenum oder Apulien der caduceus auf aes grave (S. 40, 6. 7), wie er auch auf ihrem Ursprung nach nicht genauer bestimmbaren Münzen dieser Art in Mittelitalien erscheint (S. 49, 14—17 vgl. S. 61, 50 f.; cadue. neben einer Sichel S. 50 f., 12—14). Besonders merkwürdig sind endlich mehrere alte schwere, ebenfalls Mittelitalien angehörige Asses, welche auf der Vorderseite den bartlosen Ianuskopf (vgl. die Münzen von Volaterrae, *Catal.* S. 9 ff. und ob. Bd. 2 Sp. 51 u. 28), auf der Rückseite den Hermeskopf mit geflügeltem Petasus, einmal neben einer Sichel, tragen (*Catal.* S. 48 III, 1—3. S. 49 IV, 1). Diese Münzen scheinen den altitalischen Gott des Geschäftsverkehrs Ianus (*Preller, Röm. Myth.*[3] 1 S. 178 und oben Bd. 2 Sp. 24) mit dem neu eingeführten griechischen Handelsgott in Verbindung zu setzen, wie ähnlich Ianus-Portunus durch den phönikisch-griechischen Melikertes hie und da ververdrängt wurde (*Preller, R. M.*[3] 1 S. 177).

Dabei scheint die Verbindung mit der Sichel speziell auf den auch für Rom wichtigen Getreidehandel zu deuten, was ein anderes altes schweres Halbas ungewisser Herkunft (*Catal.* S. 57, 12) dadurch ausdrückt, dafs es den caduceus aus einem Gerstenkorn emporsteigen läfst; vgl. den caduceus zwischen einem Oliveuzweig und einem Gersteuhalm (Öl- und Getreidehandel) auf einer späteren Münze von Tyndaris in Sicilien (*Catal., Sicily* S. 236, 14) und den cad. neben einer Ähre auf Münzen des C. Norbanus bei *Babelon, Monn. d. l. rép. Rom.* 2 S. 259 *Norbana* 1. 2 u. ob. Bd. 1 Sp. 2377 Z. 11. Sp. 2394 Z. 7.

Diese Übersicht läfst ziemlich deutlich den Weg verfolgen, welchen die Ausbreitung der Hermesverehrung in Italien genommen hat. Von der Ost- und Nordküste Siciliens wandert er mit seinen Attributen, dem Schlangenstabe (dorisch καρύκιον genannt) und dem Flügelhute, an der Westküste Italiens nördlich bis zur Mündung des Liris, dringt dann diesem und dessen Nebenflufs Tolerus folgend ins innere Latium, wo sich der Hermes ἐμπολαῖος in den Hermes Mirqurios und absolut Mercurius (s. oben Bd. 1 Sp. 2381. 2426; vgl. den Vorgang bei der fast gleichzeitigen Einführung der Ceres, oben Bd. 1 Sp. 862, und des Apollon, Bd. 1 Sp. 446), das καρύκιον in das im Volke gebräuchliche caduceum verwandelt haben wird.*) Wahrscheinlich war der im Handel wirkende Thätigkeitsgeist, der Geist der mercatura oder merx, bereits früher als Indiges Mercurius genannt worden, wenn auch sein Vorkommen in den Indigitamenta nicht

*) Ist auch ein direkter Übergang von r in d sonst nicht sicher nachweisbar, so steht doch mehrfach altlateinischem, umbrischem und volskischem r später ein lateinisches d gegenüber (*Corssen, Ausspr.*[2] 1 S. 238 ff.). Im Volskerlande oder im eigentlichen Latium selbst erst dürfte also die Umwandlung, bei welcher vielleicht noch eine Volksetymologie mitwirkte, stattgefunden haben, da bei einem solchen Lehnwort nicht in Betracht kommt, dafs bei den Bildungen, an welche es sich anschliefst, d etymologisch eigentlich älter ist. Ähnlich wird in einer neueren Inschrift in der Via di Marforio nr. 49 dieser selbst Marfodius genannt, der Name aber dennoch von Martis forum abgeleitet. Vgl. auch *G. M[eye]r* im *Lit. Centr.* 1892, 21 Sp. 752. *O. Keller, Lat. Volksetym.* 41.

bestimmt zu erweisen ist (s. o. Bd. 2 Sp. 147. 150. 152 und vgl. Aescolanus, Argentinus, Pecunia, Lucrii, ebenda Sp. 190. 193. 213. 203). Erst durch die Gleichsetzung mit Hermes hat er seine göttlich-individuelle Gestalt erhalten. Dafs Mercurius nun in Latium schon Gott der Handelsschiffahrt ist, beweist der sonst in dem Landstädtchen Signia (s. oben Sp. 2809) ganz unverständliche Delphin (vgl. unt. Sp. 2812 den etruskischen Spiegel). So finden wir ihn auf Denkmälern als Mirqurios zuerst, d. h. wohl im 4. oder 3. Jahrhundert v. Chr. (*Gerhard, Etr. Sp.* 3 S. 182), in Praeneste, zwar auf den oben Sp. 2802 erwähnten Werken etruskischer Technik, aber durchaus von Gestalten der griechisch-römischen Mythologie umgeben, neben Alixentro[s], neben Iuno, Iovos, Hercle, Apolo, Leiber, Victoria, Menerva, Mars, Diana, Fortuna und neben Micos (= Amicos = Patroklos?), Aciles, Victoria, Hercles, Diespiter, Iuno, Iacor (= Hector?, Memnon?), Aiax, Vertus (*C. I. L.* 14, 4099. 4105 f.). Vgl. auch 14, 2896 und die sehr alte Inschrift zu Forum novum im Sabinerlande, 9, 4775, sowie den Kult in Tusculum, Venusia und Caere (s. oben Sp. 2803 f.).

Durch den mit der Lirisebene und Cumae betriebenen Getreidehandel (*Liv.* 2, 24, 3. *Dion. Hal.* 7, 2) gelangte Mercurius schon im Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. nach Rom, wobei die aus dem äolischen Cumae stammenden sibyllinischen Sprüche unterstützend mitgewirkt zu haben scheinen (s. oben Sp. 2808).

Dem entsprechend schliefsen sich die ältesten römischen Münzdarstellungen des Hermes-Mercur genau an die erwähnten griechisch-italischen Vorbilder an, wie ja auch alle anderen älteren römischen Münztypen nur Nachbildungen griechischer Muster sind (*Babelon, Monn. d. l. rép. Rom.* Einl. S. 11 f.).

Der caduceus findet sich in der gewöhnlichen Form schon auf dem ältesten mit Münzzeichen versehenen römischen Gelde, dem aes signatum (*Babelon* a. a. O. Einl. S. 4; vgl. S. 12 und den caduc. über einem Rind, 1, 1, 14 S. 17 aus der Zeit zwischen 317—211 v. Chr.). Vgl. oben Sp. 2810.

Der Mercurkopf mit Flügelhut ist der stehende Typus des Sextans; die Rückseite zeigt, wie bei allen älteren Kupfermünzen, stets — wohl als Wahrzeichen der Stadt Rom — ein Schiffsvorderteil (*Babelon* a. a. O. Einl. S. 7 ff. 11. *Samwer-Bahrfeldt, Geschichte d. röm. Münzw.* in d. *Wiener numismatischen Zeitschr.* 15 (1883) S. 22; vgl. oben Bd. 2 Sp. 24). Beistehend ist ein der Zeit zwischen 338 bis 268 v. Chr. angehörender Sextans, aes grave des vollen Gewichts, nach *Babelon* a. a. O. 1, 1, 55 S. 36 abgebildet; s. Abbildung 2. (*Samwer-Bahrfeldt* a. a. O. S. 43 setzt dagegen den Beginn der Herstellung des römischen Schwerkupfers um 350 v. Chr.). Ein solcher nach dem Fufse des as trientalis (268—217 v. Chr.) findet sich ebenda 1, 2, 18 S. 46; siehe Abbildung 3. Die Rückseite trägt hier die Inschrift Roma über der prora. Ähnlich sind die bei *Babelon* 1, 2, 30 S. 52; 44 S. 60 abgebildeten Sextanten, sowie die in den Anmerkungen angeführten zahlreichen Abarten dieses Typus, die zum Teil schon Wa[…] und Monogramme der die Prägung au[…] renden Beamten oder des Münzortes ze[…] Auch die nach dem Fufse des as uncialis[…] semiuncialis geschlagenen Sextanten aus der Zeit von 217—154 v. Chr. und von da bis zum Ende der Republik bieten dieselben Münzbilder (*Babelon* a. a. O. 1, 2, 53 S. 64 und Einl. S. 16), nur kommt der ausgeschriebene Beamtenname auf der Rückseite hinzu.

2) Sextans mit Mercurko[…] (nach *Babelon, Monn. d. la[…] Rom.* 1, 1, 55 S. 36).

Auf all diesen Münzen ist der Gott jugendlich bartlos[…] Flügelhut, durchaus nach Art des griechi[…] Hermestypus der völlig freien Kunst geb[…] vgl. *Samwer-Bahrfeldt* a. a. O. S. 33 ff. […] oder unter dem Kopfe bezeichnen zwei P[…] dieselbe als Sextans.

Verhältnismäfsig selten erscheint M[…] dagegen auf älteren Münzen anderer Ar[…] auf Assen von Ardea (*Babelon* Einl. S. 7[…] einem Quadrans ein Sextanstypus mit Münzstättenzeichen T zu Wien (*Samwer-Bahrfeldt* a. a. O. Taf. 4, 15 S. 215), auf Denaren der gens Mamilia, die ihr Geschlecht auf Telegonos, den Gründer von Tusculum, und durch diesen auf Odysseus und Hermes zurückführte, etwa 84 v. Chr. (*Babelon* 2 *Mamilia* 6 S. 173), und auf Sesterzen aus de[…] von 49 bis 43 v. Chr. (*Babelon* 1 *Antia* 5 S[…] 2 *Papia* 5—7 S. 284 f.; *Sepullia* 11. 12 S[…] *Vibia* 21 S. 547).

3) Sextans mit Merc[…] (nach *Babelon, Monn.* […] *rép. Rom.* 1, 2, 18 S[…]

Bemerkenswert ist ein Doppelkopf des[…] cules und des Mercur, der Götter der Pa[…] (s. oben Bd. 1 Sp. 2344 Z. 24. Sp. 2358 Z[…] Sp. 2368 Z. 60 ff.), auf einem As der gens Ru[…] etwa 83 v. Chr. (*Babelon* 2 *Rubria* 6 S. […] vgl. caduc. und Keule (*Cohen, Méd.* […] 2, 355. 879), *Cic. ad Att.* 1, 10, 3. *Vis*[…] *Mus. Pio-Clem.* 6 Taf. 13 S. 88 ff.; s. I[…] athene.

Trotz der Wahrscheinlichkeit, dafs M[…] auf dem bezeichneten Wege nach Ro[…] kommen ist, dürfte doch auch die M[…] lichkeit einer Einwirkung von E[…] rien aus nicht ganz auszuschliefsen […] Hier erscheint nämlich Hermes, der oft […] den einheimischen Namen Turms (s. d.) […] Turmus bezeichnet wird und zuweilen […] Widder oder den Hahn, einmal (*Ger*[…] *Etr. Sp.* Taf. 71, 7) den Delphin, wie auf[…]

nzen von Signia (s. oben Sp. 2809), als nbol neben sich hat, ganz in dem griechi- en und später auch römischen Typus (vgl. Bd. 1 Sp. 2423 Z. 28ff.; über Münzen vgl. ecke bei *Müller, Etrusk.*[2] 1 S. 384. 386. 430; . 74; ähnliche Darstellungen auf etruskischen rabäen aus der ersten Hälfte des 5. Jahr- nderts v. Chr. erwähnt *F. Back* in *Fleck- ns Jahrb.* 135 (1887) S. 433ff.; vgl. ob. Bd. 1 2406 Z. 31ff.). Die etruskische Kunst ist n von der griechischen und von jener wieder römische abhängig.

Ein Hauptberührungspunkt zwischen lati- cher und etruskischer Kultur scheint nun ade Praeneste gewesen zu sein, wo Mercur- stellungen zuerst auftreten, und für die t der Aufnahme seines Kults ist auch für urien Getreidehandel mit Rom bezeugt v. 2, 34, 5). Gleichwohl scheint an der Ein- rung des Hermes-Mercur aus Grofsgriechen- d festgehalten werden zu müssen, da im lte jedenfalls von Anfang an seine rein echische Mutter Maia beteiligt war und Vater Zeus-Iuppiter mit übernommen rde, wie die Ansetzung des Festtages an- tet (s. oben Sp. 2804). Auch findet sich Zug im Wesen des latinischen Handels- tes, der nicht unmittelbar aus dem seines echischen Vorgängers erklärlich wäre, wäh- d die etruskischen Darstellungen keinen halt dafür bieten, dafs Turms überhaupt Handelsgott betrachtet worden ist.

Als Beiname erscheint bei diesem nur Aitas *rhard, Etr. Sp.* 3 S. 223f. A. 272. *Deecke* bei *ller, Etr.*[2] 2 S. 74), welcher auf Hermes chtho- s zu beziehen ist (s. oben Bd. 1 Sp. 1805 Z. 19 Aita im Nachtrag); einmal (s. ob. Sp. 2807) rt er zwar eine Wage, benutzt dieselbe r zum Abwägen der Schicksalslose zweier den, sodafs er auch hier als Unterwelts- t erscheint. Überhaupt begann gerade im Jahrhundert der griechische Einflufs den skischen in Rom zu verdrängen (s. oben 2803 Z. 5); jedenfalls gehen die ältesten ischen Münzen direkt auf griechische Vor- er zurück (*Samwer-Bahrfeldt, Geschichte älteren römischen Münzwerke* in der *Wiener ismatischen Zeitschrift* 15 (1883) S. 22ff.).

Wesen und Bedeutung des Mercurius.

Volkstümliche und kultgemäfse Auffassung.

a) Ältere Form.

In Rom ist also Mercur zuerst als Schutz- der Getreidezufuhr und der diese ver- elnden Kaufleute eingeführt worden, und Spender des Gewinnes erscheint er im entlichen auch noch bei *Plautus* (*Amphitr.* . 1—14); denn auch als Götterbote und ner des Iuppiter, als welchen er sich neben- mit Rücksicht auf den Inhalt der Komödie ichnet, will er vor allem Vorteilhaftes mel- (vgl. unten Sp. 2816). Doch auch in spä- r Zeit scheinen in der Vorstellung des rö- hen Volkes nur die Züge seines Wesens eutung behalten zu haben, durch welche ls Schutzgott (vgl. *Plaut. Casin.* 2, 3, 21) der seinen Kult überall einführenden und pflegenden Kaufleute erschien; er war einer- seits Gott des Handels, des Glücks und seiner Gaben (*Horat. sat.* 2, 3, 25; vgl. 68. 6, 5. *Ovid. Fast.* 5, 671f. *Persius* 5, 112 und *Schol. Petron. sat.* 77. *Arnob.* 3, 32. *Serv. Verg. Aen.* 6, 714. 8, 128. *Fulgent. myth.* 1, 18ff. *Myth. Vat.* 3, 9, 1. 3), anderer- seits Schutzherr aller Reisenden zu Land und zur See (s. unten Sp. 2816). Neben den übrigen von Hermes übernommenen Symbolen führt er deshalb auf italischem Boden und im ganzen Bereiche des römischen Handels den Geld- beutel als wesentlichstes Attribut (s. o. Sp. 2807), und mehrere Beinamen bezeichnen ihn unmittel- bar als Handelsgott. Er heifst geradezu negotiator (*Brambach, C. I. Rh.* 1460. *Orelli* 1410. *C. I. L.* 12, 4331?. 5687, 10?. 2595?)*), mercator (*Brambach* 1668, wo dies nach *Preuner* bei *Bursian, Jahresber.* Bd. 25 S. 460, an Stelle von Merdus zu lesen ist) und nundinator (*Brambach* 1508); wahrscheinlich ist er auch unter dem genius commercii (oben Bd. 1 Sp. 903 Z. 63) und dem genius tabulariorum, dem ein Mercurialis librarius eine Inschrift weiht (*Brambach* 695), zu verstehen. Sicher aber ist er als Handelsgott aufzufassen, wenn Kauf- leute als Dedikanten erscheinen, wie *C. I. L.* 5, 7145; 12, 2490. 2589. 2 *Suppl.* 5929. *Brambach* 956. 1703, die sich zuweilen ausdrücklich als Mercuriales bezeichnen, *C. I. L.* 9, 1710, und ähn- lich ein nummularius, 9, 1707, beide aus Bene- vent; vgl. den nummularius a Mercurio Sobrio zu Rom (*Orelli-Henzen* 5094 = *C. I. L.* 6, 9714); oder wenn das Bild des Mercurius Augustus in einer Auktionshalle aufgestellt (*C. I. L.* 9, 3307) und an der Aufsenseite von Häusern der merca- tores angebracht wird (s. o. Bd. 1 Sp. 2428). Das- selbe ist der Fall, wenn eine bronzene Mercur- büste als Schnellwagengewicht verwendet wird (*E. Babelon, Le cab. d. antiques à la bibl. nat.* Taf. 39 S. 128). Dagegen scheint Mercurius lan[arius?] (*C. I. L.* 10, 5678) speziell als Schützer des Wollhandels zu gelten, vgl. *Ter- tull. de pall.* 3.**)

Da aber bei allem Handel die Hauptsache der zu erzielende Gewinn ist, so ist Mercur auch einer der dei Lucrii (*Arnob.* 4, 9) und lucrorum potens et conservator (*C. I. L.* 5, 6594. 6596; vgl. *Orelli-Henzen* 4329. *Mythogr. Vat.* 3, 6, 8 und *C. I. L.* 6, 520, wo freilich an seiner Stelle Hermes genannt wird), und es erhält sich so in ihm überhaupt die seinem Vor- gänger Hermes innewohnende Eigenschaft des Glücksgottes (s. ob. Bd. 1 Sp. 2379ff.). Da- her findet sich ein Mercurius felix negotiator oder nundinator (*C. I. L.* 12, 5687, 10), oder einfach Mercurius felix (*Brambach* 916, und eine Münze des Postumus bei *Eckhel, D. N. V.* 7 S. 445 = *Cohen, Méd. imp.*[2] 6, 36 Postume 192;

*) Ein von *Boissard* gefälschter Inschriftstein befindet sich im Stadtmuseum zu Metz (*Hettner* im *Arch. Anz.* 4, 1889 S. 179).

**) Wenn bei Darstellungen des Mercur mit dem Bacchusknaben auf dem Arme letzterer den Beutel hält, so ist nach *Benndorfs* Ansicht nichts weiter wie der Wein im Handel gemeint (*Hettner, Die röm. Steindenkm. zu Trier* nr. 68).

vgl. Fortuna felix oben Bd. 1 Sp. 1512 Z. 41 ff.) und in besonders charakteristischer Auffassung zu Pompeji (*C. I. L.* 4, 812), wo neben einem Mercurbild mit caduc. und Geldbeutel die Inschrift steht: *Mercurius* | *felix* CCC|ƆƆƆXXX.

In ähnlichem Sinne hält Felicitas den caduc. neben dem Füllhorn auf Münzen des Galba, Titus, Domitianus und anderer (*Cohen, Méd. imp.*[2] 1, 323, 67. 435, 77 ff. 480, 98 ff.), oder der caduc. erscheint zwischen zwei Füllhörnern (*Babelon, Monn. d. l. rép. Rom.* 1 *Antonia* 34 S. 171; 2 *Marcia* 19 S. 192), welches Symbol später geradezu mit der Inschrift *temporum Felicitas* versehen wird (*Cohen* a. a. O. 3, 323, 718 ff. u. öfter). Selbstverständlich ist dieser Mercur auch Verleiher der Glückslose, der sors Mercurii (*C. I. L.* 3, 6017, 9. 10, 8072, 13; vgl. 8, 10908 und κλῆρος Ἑρμοῦ ob. Bd. 1 Sp. 2380 Z. 31 ff.). Nahe verwandt mit Mercurius felix scheint der M. caelestis fatalis einer Inschrift zu Rom zu sein (*C. I. L.* 6, 521), wenn derselbe nicht etwa mit *Jordan* bei *Preller, R. M.*[3] 2 S. 233 Anm. 4 auf den ägyptischen Hermes (s. unten Sp. 2827) zu beziehen ist, und vielleicht gehört auch der Mercurius rex (*Brambach* 70. 79?) hierher, da er auf ersterer Inschrift mit Fortuna gleichgesetzt wird (s. unten Sp. 2825), falls nicht an den Hermes Kasmilos, der den Beinamen ἄναξ führt (Inschrift aus Imbros bei *Conze, Reise auf den Inseln des thrak. Meeres* S. 91 Taf. 15, 9), oder an Hermes ἄναξ (oben Bd. 1 Sp. 2388 Z. 67) zu denken ist. Vgl. endlich den zweifelhaften Beinamen omn[ipotens?], *C. I. L.* 12, 1709.

Ist Mercur aber einmal Glücksgott, so erklärt sich, warum man ihm nach Empfang von Ehrenstellen dankt (*C. I. L.* 3, 1792 f.; 5, 6777; 8, 1842. 4579. 10553; 9, 976; 10, 7267) und Verleihung des Frohsinns zuschreibt (*ut facias hilares, C. I. L.* 5, 6506), in welcher Eigenschaft er den Beinamen Euphrosynus führt (*C. I. L.* 6, 522). Vielleicht gehört auch die ebenda erscheinende Bezeichnung Epulo hierher, da εὐφροσύνη besonders von der Freude beim Mahle gebraucht wird und auf ein solches die an den Seiten des betreffenden Altars dargestellten Flöten und Becher deuten; vgl. jedoch Iuppiter Epulo (oben Bd. 2 Sp. 735 Z. 32).

Dem Glück verleihenden Mercur (*Auson. Epigr.* 11, 5) gelten ferner die Beinamen Conseutieus (*C. I. L.* 3, 898), bene merens (*Brambach* 958), Propitius? (*C. I. L.* 12, 2440) und sein Gegensatz Malevolus (*Paul.* u. *Fest.* S. 160 f.). Er wird zum Schutzgott von Städten: Mercurius Alexandriae zu Capua (*C. I. L.* 10, 3847), M. potens Thysdritanae coloniae praeses et conservator (8, 51; vgl. *Orelli* 1405), und überhaupt zum Mehrer des Wohlstandes in Haus und Hof (*Pers. sat.* 2, 44 ff.; vgl. Hermes νόμιος und ἐριούνιος ob. Bd. 1 Sp. 2378 f.), in welcher Eigenschaft er den Namen Mercurius domesticus (*Brambach* 1324) erhält, dem wieder der M. censualis (*C. I. L.* 3, 5943; vgl. oben Cisonius), der Vertreter der Vermögensabschätzung, nahe steht. Letzterem gilt wohl auch die Inschrift eines Steuerbeamten, eines servus sociorum quadragesimae (*C. I. L.* 12, 5362) und vielleicht i Rücksicht auf die manumissio censu die ein Freigelassenen libertatis causa (*C. I. L.* 5, 657 vgl. 12, 1081. 1314. *Brambach* 1325. 1327), wen nicht eher an einen Freikauf, wie er z. B. b Apollon (*Preller, Gr. Myth.*[4] 1, 1, 247, 2; vg die zahlreichen neuerdings zu Delphi gefu denen Inschriften dieser Art) und der Ven Erycina (*Cic. in Caecil.* 17, 55) vorkam, od an Hermes als den Gott der Diener (s. ob Bd. 1 Sp. 2362) zu denken ist.

Wie zum Glücksgott wird der Handelsgo andererseits, da der Handel nur im Frieden g deiht, auch zum Friedensgott, zum Mercuri pacifer (*Ov. Met.* 14, 291; vgl. *Fast.* 5, 665. Mün des Postumus bei *Cohen, Méd. imp.*[2] 6, 36, 193) u der caduc. zum Symbole des Friedens und sein Gaben (*Babelon* a. a. O. 1 S. 552). So führt let teren Pax auf Münzen des Augustus, Oth Vespasianus, Domitianus und anderer (*Coh* a. a. O. 1, 92, 218. 220; 352, 2 ff.; 390, 296 f 500, 339. 347 ff.; 5, 11, 18 f.) und ebenso Co cordia (s. oben Bd. 1 Sp. 921 Z. 56). Auch der Hand der Victoria ist er in diesem Sin aufzufassen (*Babelon* a. a. O. 1 *Caecilia* 51 S. 28 *Hostilia* 5 S. 553), oder wenn er neben d Palme und dem Lorbeerkranz erscheint (ebe da 2 *Sicinia* 5 S. 460). Dieselbe Bedeutu hat das Symbol der den caduc. allein od später zuweilen neben Mohn und Ähren ha tenden verbundenen Hände auf Münzen (*B belon* a. a. O. 1 S. 113. 173. 358; 2 S. 88. 9 111 f. 145 f. 241 f. 384 f. 461. 469. 547; vgl. 2 Sehr oft bei *Cohen, Méd. imp.*); auf ein Lampe (*Winnefeld, Beschreibung d. Vasens. Karlsruhe* nr. 926).

Deshalb glaubte man auch, dafs Merc im Gegensatz zur Iris, die später der E gleichgesetzt wurde, ad concordiam comm vendam abgeschickt zu werden pflege (*Pla Amph.* 8 f. *Serv. Verg.* 4, 242. 8, 138. *Mytho Vat.* 2, 6 S. 85. 3, 4, 6). Vielleicht ist die B gabe eines storchähnlichen Vogels auf eine pompejanischen Gemälde (*Helbig, Wandgem.* 1 hierher zu ziehen, da der Storch als Symb der Concordia gilt (*Iuvenal.* 1, 116), wenn sonst auch, wie schon sein Name im Hebr ischen חֲסִידָה zeigt, als solches der Pietas b trachtet wird.

Als Schutzgott der Wanderer (*Ca bell. gall.* 6, 17, 1), insbesondere der reise den Kaufleute, wird Mercur, dem Gött boten Hermes entsprechend, als viator b zeichnet (*C. I. L.* 12, 1084. 5849), und viator erscheinen als seine Verehrer (3, 5196. 5, 42 6, 3703), auch gilt er wohl als Erfinder d Wege (7, 271: *Deo. qui. vias* | *et. semitas co mentus est* etc.), und die Füfse stehen un seinem besonderen Schutze (*Myth. Vat.* 2, 2 3, 11, 23; vgl. *Serv. Verg. Ecl.* 6, 3. *Aen.* 3, 6 *Priap.* 36, 6). Sein Bild stand an den Kre wegen, daher er in einer spanischen Inschr (*C. I. L.* 2 *Suppl.* 5810) wahrscheinlich d Beinamen [com]petalis führt. Er verleiht glüc liche Rückkehr als M. redu[cens?] (5, 4025; v 5, 4270. 5599, sämtlich aus gallischem Gebi entsprechend der Auffassung bei *Caesar* a. a. und deshalb wohl überhaupt Schutz und Rettun

lafs ihm pro salute (*C. I. L.* 3, 1435. 1598. 72. 5924. 5931; 5, 4262; 9, 425; 12, 2531), auch pro salute imp. Caes. (2, 180; 3, 5943; 2486. 4674. 10555) geopfert wird. Denselben n hat der Beiname conservator (*C. I. L.* 8, 51; . 5, 6596 und *Orelli-Henzen* 1405), welchem dem Schutzgott der Seefahrer später mehr- h fabelhafte Meerwesen beigegeben worden l: ein Meerwidder, d. h. ein Widder mit chhinterleib (Münze des Gallienus, *Eckhel, N. V.* 7, 398. *Cohen, Méd. imp.*[2] 5, 401 631), zwei Seegreifen (Silberrelief von Neu- d, *Wieseler* in d. *Jahrb. d. V. v. A. i. Rh.* 103 ff.; vgl. *Müller-Wieseler, D. d. a. K.* 2 29 nr. 325; hier Abb. 4. S. auch ob. Sp. 2809 Delphin und vgl. die Verbindung von caduc. Dreizack oder Schiffsvorderteil (*Babelon, nn. d. l. rép. Rom.* 2 *Vibia* 1 S. 538; *Pobli-* 6 S. 332). Dem Retter in Gefahren oder ieller dem Führer in fremdem Lande gelten l die besonders in ursprünglich keltischem iete (vgl. unt. VII, 3) zahlreichen Inschriften, elchen **Soldaten** als Dedikanten auftreten, . *C. I. L.* 3, 1434. 2744. 4298. 5899. 5924. 3; 5, 522. 5451. 7553; 7, 1095; vgl. 3, 79. *mbach* 335. 496. 646. 954 f. 999. 1284. 1740. . Vielleicht hängen diese Soldateninschrif- aber auch mit der Vorstellung eines **Sieg ngenden Mercur** zusammen, der als M. ctus (*C. I. L.* 9, 425. 10, 6219; vielleicht *Ephem. epigr.* 4, 665) oder als victor (*C. I. L.* 373) bezeichnet und auf Gemmen durch Vic- oder Adler auf der Hand des stehenden laufenden Gottes und die Inschrift νικη-ος] kenntlich gemacht wird (*Montfaucon, expl.* 1 pl. 76 nr. 1. *Cades, Impr. gemm.* ; vgl. Mercur und Victoria auf Gemmen *L. Müller, Mus. Thorvalds.* 3, 3, 684 f. und Bd. 1 Sp. 2427 Z. 51). Auch der Sieg freilich als Gewinn betrachtet werden ob. Sp. 2813 und Sp. 2816 Merc. pacifer), scheinlicher ist es aber, dafs hier Mer- wenn nicht etwa an den Hermes ἀγώνιος pen Bd. 1 Sp. 2368 Z. 64 ff.; Sp. 2402 Z. 7) enken ist, zunächst als Diener und Bote Sieg verleihenden Iuppiter erscheint; da r nämlich selbst auch die Beinamen victor invictus führt und mit einer Victoria auf Rechten vorgestellt wird (s. oben Bd. 2 79 ff.), so dürfte allmählich diese Funktion Siegverleiher auf den Siegesboten über- n worden sein. Die gleichen Beinamen n sonst Mars und Hercules (*Preller, Röm.* .[3] 1, 352, 2; oben Bd. 1 Sp. 2922 ff.) und tus wenigstens in späterer Zeit auch Sol *er* a. a. O. 2, 409) und Mithras (s. d.).

b) Jüngere Form.

it Mercurius victor und mehr noch mit M. felix, pacifer und conservator, dem ler und Erhalter aller guten Gaben, wurde tem Reiche, welches nach dem langen rkriege von tiefster Sehnsucht nach Ruhe t war, Frieden und Ordnung und alle ngen derselben bringende Caesar Octa- s Augustus zuerst nur verglichen (*Horat.* 1, 2, 41 ff.), worauf er wirklich, wie dem on und Iuppiter (s. ob. Bd. 1 Sp. 448 Z. 35 ff.), so auch dem Mercurius gleichgesetzt und als **Mercurius Augustus** im Kulte mit ihm verbunden wurde. Übrigens hatten schon Caesar und M. Antonius auf mehreren ihrer Münzen neben anderen Symbolen der Macht den caduceus offenbar in dem oben Sp. 2816 nachgewiesenen Sinne angebracht (*Cohen, Méd. imp.*[2] 1 S. 8, 5 f. 12, 25 ff. 19, 55. 36, 5. 40, 22 ff. 42, 66 f.), wie dies dann auch Augustus that (ebenda 1, 63, 5 f. 68, 37). Zuerst nachweisbar ist wirklicher Kult des Mercurius Augustus im Jahre 14 v. Chr. zu Pompeji, wo die ministri Mercurii Maiae oder Augusti Mercurii Maiae oder nur ministri Augusti (*C. I. L.* 10, 885 f.; vgl. 884. 887—889) auf ihn zu beziehen sind (*Mommsen, C. I. L.* 10 S. 109; vgl. ministri Fortunae Augustae oben Bd. 1 Sp. 1525 Z. 4)*). Ob dies auch bei anderen Mercurio et Maiae geweihten Inschriften der Fall ist, bleibt zweifelhaft (*C. I. L.* 3, 740. 5, 6354. 12, 2570 vgl. 2557. *Brambach* 721. 1763. 1845; s. auch ob. Sp. 2804 und *E. Samter, Altare di Mercurio e Maia* in den *Röm. Mittheil.* 8, 1893, 3 S. 222 ff.). Mehrere Mercurio Augusto et Maiae Augustae geltende Basisinschriften, welche *Boissieu, Inscr. ant. de Lyon* S. 606 aus einem Tempel bei Lyon anführt, bezieht *Preller, R. M.*[3] 2 S. 231, 2 schwerlich mit Recht auf Tiberius und Livia, wenn dieser Kult auch später auf andere Kaiser übertragen wurde, sodafs sich mancher derselben selbst mit den Symbolen Mercurs darstellen liefs, wie z. B. Commodus (*Dio Cass.* 72, 17, 3 f. 19, 4), Gallienus (*Eckhel, D. N. V.* 7 S. 406. 415 = *Cohen, Méd. imp.*[2] 5, 348, 10), vgl. unten Sp. 2820. Auf Mercurius Augustus bezügliche Inschriften finden sich am häufigsten in Africa (18 mal unter 33 Mercurinschriften, *C. I. L.* 8) und in Gallia Narbonn. (19 mal unter 86 derselben, *C. I. L.* 12); die übrigen 11 bis jetzt erschienenen Bände des *C. I. L.* enthalten unter etwa 220 den Mercur betreffenden Inschriften nur 24, welche dem M. Aug. gelten, und unter den 117 Mercurinschriften in *Brambachs C. I. Rhen.* sind sogar nur zwei dieser Art. Aus dieser ganzen Zahl aber scheint der Regierungszeit des Augustus selbst aufser den oben aus Pompeji angeführten nur noch eine Inschrift zu Nola (*C. I. L.* 10, 1272) anzugehören. Ausdrücklich zu Ehren des Augustus ist zu Rom am Tiber Mercurio deo aeterno im Jahre 754 der Stadt ein Altar von einem Freigelassenen Lucretius Zethus errichtet worden (*R. Lanciani* im *Athenäum* nr. 3313, 25. April 1891 S. 543. *G. Gatti* im *Bull. d. Comm. arch. di Roma* 1893, 20 nr. 1 S. 54). Eine Statuette des Mercurius-Augustus mit den Zügen Octavians ist von *E. de Chanot* auf Tf. 36 der *Gaz. arch.* 1, 1875 S. 131 ff. veröffentlicht worden. Dafs freilich sonst überall, wo Mercurius den Beinamen Augustus führt, an Kaiserkult zu denken sei, dürfte kaum zu erweisen sein, da bekanntlich

*) Der inschriftlich bezeichneten Statue der Maia gegenüber steht vor der grofsen Säulenhalle zu Pompeji eine Mercurherme, bei der Kopf und Hände in Gewand gehüllt sind. Ein gleicher Hermes-Mercurius befindet sich daselbst in der Säulenhalle neben der Palaestra der gabianischen Thermen.

dieser Beiname den Göttern an erster Stelle zukommt (vgl. Fortuna Augusta, oben Bd. 1 Sp. 1524 Z. 59 ff.); wahrscheinlich ist dies aber der Fall, wenn Augustales, seviri et Augustales oder seviri Augustales als Dedikanten erscheinen, obwohl dieselben überhaupt in einem engen Zusammenhange mit dem Mercurdienste stehen mochten, da sie häufig auch auf Inschriften auftreten, wo Mercur den Beinamen Augustus nicht führt (z. B. *C. I. L.* 5, 5257. 6505. 6777; 12, 1828. *Brambach* 1711. *Orelli-Henzen* 405. 5909). So läfst sich auch der sevir Augustalis Trimalchio mit dem caduceus und von Mercurius auf das tribunal emporgehoben darstellen (*Petron. sat.* 29 f.), eine durchsichtige Allegorie für einen durch Handel reich gewordenen Emporkömmling. — Über römische Bildnisstatuen in der Gestalt des Mercur auf Grabmälern vgl. *Conze* in der *Arch. Zeit.* 25 (1867), 105*. *Körte, Mitteil. d. arch. Instit.* 3, 99 ff. *Dütschke, Ant. Bildw. in Oberital.* 4, 876.

c) Seltenere Beinamen.

Ganz vereinzelt erscheinen auf Inschriften andere Beinamen des Mercurius. So einmal *Deus Mercurius finitimus* (*C. I. L.* 12, 75), womit wohl einfach ein dem Wohnort des Dedikanten benachbartes Mercurbild gemeint ist,*). und einigemal *Mercurius Sanctus* (*C. I. L.* 7, 956. 8, 2643. 12, 1086); vgl. unten Sp. 2827.

Ebenso vereinzelt ist die Angabe, dafs auf Mercurs Antrieb eine Wasserleitung gebaut wird (*C. I. L.* 8, 51).

B. Gräcisierende Auffassung der Gebildeten.

Schon die jüngere Kultform, welche den Mercur mit dem Kaiser identificiert, dürfte manche nicht eigentlich volkstümliche Elemente der griechischen Hermesvorstellung aufgenommen haben, in weit höherem Grade ist dies aber bei den für den Kreis der Gebildeten schreibenden Dichtern der Fall. Sie übertragen nach und nach alle Eigenschaften des Hermes nebst allen denselben betreffenden Sagen auf Mercurius, sodafs dieser Name allmählich ganz zur blofsen lateinischen Übersetzung des griechischen Namens Hermes wird (*Augustin. de civ. dei* 8, 26. *C. I. L.* 3, 3076). Ebensowenig also wie in der auf griechischem Einflufs ruhenden Kunst ein irgendwie wesentlich von den Hermesdarstellungen abweichender Mercurtypus zu entdecken ist (s. o. Bd. 1 Sp. 2424 Z. 29 ff.), wird bei den griechisch gebildeten Dichtern, sobald sie nicht direkt die Volksvorstellung behandeln, eine von dem griechischen Vorbilde verschiedene Auffassung seines Wesens bemerkbar. (Vgl. die von *De-Vit* in seinem *Onom.* unter Mercurius aufgeführten Stellen.) Wir geben deshalb im folgenden nur eine an die oben gebotene Darstellung des Hermes anschliefsende Übersicht über die von den römischen Dichtern und von den diesen folgenden späteren Prosaikern auf Mercurius übertragenen Eigenschaften und Sagen. Naturgemäfs treten dabei die von den griechischen Dichtern behandelten Züge in den Vordergrun während griechische Lokalsagen u. dgl. a römischem Gebiete sich selten wiederfinden.

Da bei diesen Entlehnungen die Aufzählu aller Zeugnisse ohne Interesse ist, werden i folgenden solche nur für einige oben im A tikel Hermes übergangene kleine Züge ang führt. So wird Mercurs Mutter Maia als ster lich bezeichnet, während ihr Sohn durch Milch der Iuno unsterblich wird (*Myth. V* 1, 119. 3, 9, 2; vgl. oben Bd. 1 Sp. 2105 Z. 3 Mercur gilt als Stammvater der Arkadier (*A cius* im *Atreus* bei *Serv. Verg. Aen.* 8, 130), u Kyllene wird seine Amme (*Fest.* bei *Paul. Di* S. 52), oder Grofsmutter (*Serv. Verg. Aen.* 4, 25 oder Mutter (*Myth. Vat.* 2, 411) genannt, vgl. Bd. 1 Sp. 2343 Z. 20 ff. und den Artikel Kylle

1) Als seine Söhne erscheinen Aithali (s. ob. Bd. 1 Sp. 198 Z. 36), Autolycus (s. Bd. 1 Sp. 736 Z. 13 ff.), Cephalus (*Ovid. ars a* 3, 725), Daphnis (s. ob. Bd. 1 Sp. 955 Z. 45 Echion (s. ob. Bd. 1 Sp. 1213 Z. 37 ff. und *H fab.* 173), Euandros (s. d.), Eurytus (s. ob. Bd Sp. 1384 Z. 66 ff. und *Hyg. fab.* 173), Herm phroditus (s. ob. Bd. 1 Sp. 2317), Myrtilos (s. und Kleobule), Norax (*Solin.* 4, 1), Orion (*H fab.* 195), Pan (*Hyg. fab.* 224. *Plin. n. h.* 7, 204. *Serv. Verg. Aen.* 2, 44. *Mythogr. Vat.* 1, 8

2) Mercur ist der geflügelte Bote d Götter, welcher Ober- und Unterwelt sucht, und besonders der schnelle Diener Iuppiter. Auf dieser Vorstellung beruht w die Erzählung, dafs er von Iuppiter in ei Adler verwandelt worden sei (*Mythogr. V* 1, 87); jedenfalls verfolgte er in dieser Gest den zum Schwane gewordenen und in d Schofs der Nemesis flüchtenden Zeus, wie d *Furtwängler* (*Sammlg. Sabouroff, Vasen* S. 1 für die Darstellung dieser Sage in den *Kypr* vermutet hat (vgl. *Eurip. Helen.* 20. *Hyg astron.* 2, 8. *Jahn* in d. *B. üb. d. V. d. sächs. d. W. Ph.-H. Kl.* 5 (1853) S. 20 f. Taf. 1).

3) Der Diener der Götter wird zum Opf herold (s. oben Bd. 1 Sp. 2364), sodafs er Münzen des Hadrian und Antoninus Pius ei Widder zum Altar führend auftritt (*W. Fröh Les méd. de l'empire Rom.* S. 31 f. 71. *Cohen, M imp.*[2] 2, 386, 1152). Dagegen gilt er als Erfin des gesamten Opferkultus (s. ob. Bd. 1 Sp. 2 Z. 21 ff. und *Diodor* 1, 16) und damit als Si bild der Götterverehrung überhaupt, wenn auf Münzen neben der Inschrift *Relig. Aug.* (o Sp. 2803 u. bei *Cohen, Méd. imp.*[2] 3 *M. Aurel.* 53 536 f. S. 54 f.) sowie neben der Inschrift *pie Augg.* dargestellt wird (*Cohen* a. a. O. 5 *Tra Dèce* 96 S. 195; *Herenn.* 10 ff. S. 217; *Hostil* 19 ff. S. 226 f.; 6 *Numerien* 54 ff. S. 374 f.). ebendieser Eigenschaft (oder als Todesgot schneidet er der Alkestis vor ihrem Tode Haare als ἀπαρχή ab (*Serv. Verg. Aen.* 4, 6 *Myth. Vat.* 3, 9, 11), was bei *Eurip. Alcest.* durch Thanatos geschieht; vgl. *Macrob. Sat* 19, 4 f. Vielleicht gehört hierher auch die schrift bei *Brambach, C. I. Rhen.* 1591, wo Me den Beinamen cultor zu führen scheint (v jedoch *dis cultoribus huius loci, C. I. L.* 7, 9 wenn nicht hier an einen cultor des Gottes u eine Verschreibung zu denken ist.

*) *Fl. Vallentin* (*Rev. celt.* 4, 1879 f. S. 444 f.) erklärt ihn als Grenzgott.

4) Der internuntius superorum et inferorum *'ulgent.* beim *Myth. Vat.* 3, 9, 3; vgl. Mercuıs nuntius, *C. I. L.* 6,142 u. o. Bd. 1 Sp. 86 Z. 68 ff.) rd naturgemäfs zum Seelenführer (s. ob. l. 1 Sp. 2375 Z. 8 f.), dem zuweilen eine Fackel igegeben wurde (*Val. Flacc. Arg.* 1, 841 ff.); l. die Bildwerke bei *Wieseler, Arch. Beitr.* 1 23 in d. *Abh. d. K. G. d. W. z. Göttingen* 35 38. Als solcher verleiht und nimmt er den nschen das Leben durch Berührung mit sein Stabe (*Petron. sat.* 140). Wohl infolge ner Kraft Tote zu erwecken wird er auch n den Magiern angerufen (*Val. Flacc.* 1, 7. *Apul. d. mag.* 31 S. 467. *Mart. Cap.* 36 S. 79; vgl. *Dio Cass.* 71, 8) und überıpt mit Zauber in Verbindung gebracht, ihm ja auch der Zauberzweig (s. oben 2807) und das Zauberkraut Moly (s. oben . 1 Sp. 2343 Z. 14 ff.) eignet. Ähnlich steht h sein ägyptisches Gegenbild Anubis zur enbeschwörung und der Zauberei überhaupt Beziehung (s. oben Bd. 1 Sp. 2312 Z. 57; 2343 Z. 14 ff. und vgl. *Marquardt, Röm. atsverw.* 3 S. 108, 1).

In Rücksicht auf deu Wechsel seines Aufenttes zwischen Ober- und Unterwelt wurde rcur später bald mit schwarzem, bald mit denem Antlitz vorgestellt (*Apul. met.* 11, 11 77), oder es wurde ihm ein halb schwarzer, b weifser Hut beigelegt (*Albric. de deor. g.* 6; vgl. *Simrock, Deutsche Myth.* S. 335), welchem sein an der Spitze goldener, in der te hell schimmernder, am Griffe pechwarzer Stab zu vergleichen ist (*Remig.* beim *thogr. Vat.* 3, 9, 4).

5) Der Götterbote wird zum Gotte der iekunst (s. ob. Bd. 1 Sp. 2366) und des standes (*Seneca apocol.* 3. *De benef.* 4,), weshalb er auf Münzen neben der Inift *Providentia Aug.* erscheint (*Cohen, Méd.* .[2] 5, 427 *Gallien* 875); freilich findet er sich n neben der Inschrift *Fides Aug.* (ebenda 67 *Gallien* 219).

6) Dagegen beziehen sich auf den Erfinder der Lyra (s. oben Bd. 1 Sp. 2372 f.) die erzen der gens Papia und Vibia, welche auf Vorderseite den Mercurkopf, auf der Rücke eine Lyra zeigen, *Babelon, Monn. d. l. rép.* . 2 *Papia* 5—7 S. 284 f.; *Vibia* 21 S. 547.

') Mercur ist Vorsteher der Palästra (s. ob. 1 Sp. 2368 Z. 63 ff. u. *Cic. in Verr.* 4, 84. 92) deshalb wohl des Jugendunterrichts überıt (Sarkophag, *Arch. Ztg.* 43 S. 215; vgl. nes mit Diptychon, *Wieseler, Arch. Beitr.* 1 in d. *Abhandl. d. K. G. d. W. z. Göttingen* 888); auch wird er selbst jugendlich bart*Arnob.* 6, 12. *Augustin. de civ. dei* 6, 7; vgl. Bd. 1 Sp. 2369 u. Bd. 2 Sp. 2812), blond sonnenverbrannt vorgestellt (*Mythogr. Vat.* f.). Über seine Liebe zur Palaistra s. oben Sp. 898 Z. 17 ff.

) Dem Schützer und Mehrer der Her(s. oben Bd. 1 Sp. 2376 ff.) und dem göttn Erfinder (s. oben Bd. 1 Sp. 2366) wird ch die Erfiudung des Scherens der Schafe e der Wollweberei (*Tertull. de pall.* 3; vgl. ın[arius] oben Sp. 2814) zugeschrieben.

Vegeu seiner Beziehung zur Zeugung (s. ob. Bd. 1 Sp. 2376 ff.) ist die herba Mercurialis, Ἑρμοῦ πόα, Bingelkraut, dem man Einwirkung auf dieselbe beilegte, nach ihm genannt (*Plin. n. h.* 25, 5, 38 ff.; vgl. *Cato de re rust.* 158), wie denn überhaupt die Heilkunst ihm verliehen worden ist (*Myth. Vat.* 1, 119). Freilich wird jenes Kraut auch in einem Rezepte gegen Schlangenbifs verwendet (*Plin. n. h.* 29, 4, 80), vgl. ob. Bd. 1 Sp. 2379 Hermes als Gesundheitsgott. *Wieseler, Arch. Beitr.* 1 S. 32 ff. in d. *Abh. d. K. G. d. W. z. Göttingen* 35 1888.

C. Fortbildung des Mythus in Rom.

1) An den Hermes νόμιος schlofs sich, wie oben Bd. 1 Sp. 1395 nachgewiesen, als römische Neubildung die Evandersage an (s. oben Bd. 1 Sp. 1393 ff.), und auch der dem Evander (oder Pan) identische Faunus wird sein Sohn genannt (*Derkyl* bei *Plut. parall.* 38) und als Schützer der Mercuriales viri betrachtet (*Horat. od.* 2, 17, 27), vgl. oben Sp. 2820 Z. 28 und *Accius* bei *Serv. Verg. Aen.* 8, 130.

2) Als Gott des Verkehrs auf den Strafsen, vielleicht aber auch als Gott der im Dunkeln schleichenden Diebe, welche die der Lara verwandte Laverna (s. d.) verehrten, ist Mercur Vater der beiden Lares compitales, die er mit Lara (s. d.) erzeugte, als er sie zu den Manes hinabführte (*Ovid. Fast.* 2, 607 ff.). Die Deutung des Gemäldes aus Herculanum bei *Roux, Hercul. u. Pomp.* 2 Taf. 43 auf Mercur und Mania beruht wahrscheinlich auf falscher Zeichnung.

3) *Naevius* erzählte im *Bell. Pun.*, dafs Mercurius ein Schiff des Aeneas gebaut habe (*Serv. Verg. Aen.* 1, 170), vielleicht hat er ihm also die Erfindung des Schiffsbaues zugeschrieben.

4) Als Gott der Redekunst wird Mercur später nach etruskischer Anschauung mit Facundia vermählt (*Mart. Cap.* 2, 172). An diesen Vorgang scheint sich *Mart. Cap.* in seinen *Nuptiis Mercurii et Philologiae* anzuschliefsen, wobei Mercur gleichfalls die Rede, den Ausdruck vertritt, während die Philologia das Streben nach Erkenntnis bezeichnet (*Mythogr. Vat.* 3, 9, 1). Dagegen hat sich Sophia nicht mit ihm vermählen wollen, weil sie überflüssigen Redeschmuck verschmäht (*Mythogr. Vat.* 3, 9, 2).

5) Die Zerlegung des Hermes-Mercur in fünf verschiedene Personen und die an dieselben geknüpfte Genealogie, wie sie zuerst bei *Cic. de nat. deor.* 3, 22, 56. 23, 60 auftritt, gehört eigentlich der späteren, der Mysterienlehre nahestehenden griechischen Theologie an (vgl. *Mythogr. Vat.* 3, 9, 8). Hier gilt der Merc. I als Sohn des Caelus (s. d.) und der Dies; Merc. II, der als unterirdisch (vgl. Ἑρμῆς χθόνιος oben Bd. 1 Sp. 2374) und mit Trophonios (s. d.) identisch bezeichnet wird, ist Sohn des Valens und der Phoronis; Merc. III ist Sohn des Iuppiter III und der Maia, Vater des Pan; Merc. IV ist Sohn des Nil; Merc. V wird zu Pheneos als Argiphontes verehrt und dem Thoth der Ägypter gleichgesetzt. Mit diesen Annahmen bei *Cicero* stimmt genau *Arnob.* 4, 14 überein. Bei *Ampel. memor.* 9, 5

ist dagegen Merc. II Sohn des Iuppiter und der Cronia, Merc. III Sohn des Cronus und der Maia, Merc. IV Sohn des Cyllenius und Erfinder der Buchstaben und der Zahl. Bei dem Interpolator *Serv. Verg. Aen.* 1, 297 (vgl. 4, 577. *Mythogr. Vat.* 2, 41) kommen endlich noch Liber und Proserpina, sowie Iuppiter und Cyllene als Eltern von verschiedenen Mercurii hinzu. Vgl. auch *Clem. Alex. Protr.* S. 24 ed. *Potter;* S. 17 D ed. *Sylburg. Preller, Gr. Myth.*[4] 1 S. 387 Anm. 3. — Zwei Mercurii, von denen der eine einen blumengekrönten Stab trägt, finden sich neben einander dargestellt auf einem etruskischen Spiegel bei *Gerhard* 5 S. 13 Taf. 8, 1.

V. Verbreitung des Mercurkultus.

A. Italien und Sicilien.

1) Latium. Älter als in Rom scheint der Mercurkult in Praeneste zu sein (s. ob. Sp. 2811 und vgl. *C. I. L.* 14, 2878). Sonst findet er sich in Tusculum (s. oben Sp. 2803 u. 2812), Ardea (s. oben Sp. 2812), Setia (*C. I. L.* 10, 6461), Suessa Aurunca (10, 4743), bei Fundi (10, 6219) und zu Arpinum (10, 5678). Vgl. auch 14, 161. 303 aus Ostia.

2) In Campania zu Capua (10, 3822; vgl. 3773. *Babelon, Monn. d. l. rép. Rom.* 1, 2, 44 S. 60), Caiatia (*C. I. L.* 10, 4589. 4591?), Puteoli (1, 1234. 10, 1589 f.), Pompeji (10, 885—889. 4, 812), Nola (10, 1272), Abellinum (10, 1152—54).

3) Im Sabinerlande zu Forum novum (9, 4775); im Gebiete der Paeligni zu Superaequum (9, 3307) und in dem der Vestini zu Peltuinum (9, 3422). In Picenum zu Firmum (9, 5350) und Ricina bei Macerata (9, 5742 f.).

4) In Etruria zu Caere (s. oben Sp. 2804) und Pisa (*C. I. L.* 11, 1416 f.).

5) In Samnium zu Beneventum (9, 1707—10) und Compsa (9, 972. 976).

6) In Apulia zu Venusia (s. oben Sp. 2803 und *C. I. L.* 9, 425), Luceria und Canusium (*Babelon, Monn. d. l. rép. Rom.* 1, 2, 44 S. 60).

7) In Lucania zu Paestum (*C. I. L.* 10, 485. *Babelon* a. a. O.), Velia (10, 8342[a]), Grumentum (10, 205. 232 f.) und Atina (10, 340).

8) In Calabria zu Brundisium (9, 54—56), Mesagne (9, 217) und Rudiae (9, 23).

9) In Bruttium zu Regium Iulium (10, 6).

10) In Sicilia zu Panormus (10, 7267) und Lilybaeum (10, 7224).

B. Mercurverehrung in den Provinzen.

Aus der Zahl der in den verschiedenen Provinzen gefundenen Inschriften läfst sich einigermafsen auf die Bedeutung der Mercurverehrung für jede einzelne schliefsen. In den Ostprovinzen ist es Mercur nur selten gelungen den Hermes zu verdrängen. So finden sich nach Ausweis des *C. I. L.* 3 in Ägypten, Thracia, Macedonia je eine, in Dacia sechs, in Dalmatia fünf, in Pannonia sup. zwei den Mercur betreffende Inschriften, und in diesem ganzen Gebiete wird nur eine aedes des Mercur (und der Maia bei Byzanz 3, 740) erwähnt. Häufiger ist der Kult schon in Africa, aus welchem *C. I. L.* 8 dreiunddreifsig Inschriften und zu Avula ein templum Mercurii (8, 709) aufweist, sowie in Hispania, für welches *C. I. L.* 2 drei zehn Inschriften bietet; auch befand sich b Carthago nova ein tumulus Mercurii (*Liv.* 2 44), vgl. den Hermeshügel ob. Bd. 1 Sp. 238 Z. 57. Bei weitem die meisten Inschriften ab kommen im nordkeltischen Gebiete vor; i Gallia cisalpina (*C. I. L.* 5), regio X, sind 5 vorhanden, von denen 25 auf Brescia entfall (5, 4248—72), in regio XI aber 56 (templa z Novaria, 5, 6506), während diesseits des I nur drei teilweise zweifelhafte Inschriften au geführt werden. Gallia Narbonensis (*C. I. L.* 1 bietet sogar 86 Mercurinschriften; dagegen h Noricum (*C. I. L.* 3) nur sechs Inschriften u zu Salzburg eine aedes (3, 5533), Raetia 1 davon mehrere in der alten Handelsstadt Aug burg, wo sich auch, wie bei Abudiacum (3, 577 und in Regensburg (3, 5943), eine aedes befa (3, 5792), während bei Ingolstadt ein templu erwähnt wird (3, 5904). Für das westliche u nördliche Gallien existiert leider noch keine a nähernd vollständige Sammlung der Inschrifte sodafs keine Vergleichszahl angegeben werd kann. Bei *Orelli* finden sich folgende: nr. 140 4329. 5907. 5693. 5885. Einen Tempel bei Ly erwähnt *Boissieu, Inscr. ant. de Lyon* S. 60 vgl. *Boutkowski, Dict. num.* 2, 1 S. 1580. A Helvetia führt *Orelli* nr. 348. 405. 419. 458[b] a Dagegen kommen in den in *Brambachs C. I. R* behandelten Rheingegenden 117 über das gan Gebiet verstreute Mercurinschriften vor, temp aber zu Köln (*Brambach* 2040) und Hechtshei in Rheinhessen (931), aedes bei Andernach (m Rosmerta, 681), bei Trier (839; vgl. *Hettn Die Röm. Steindenkm. zu Trier* nr. 67), Obri heim im Unterrheinkreis (*Brambach* 172 Weifsenburg (1836), eine Erdhütte, attegia teg licia composita, zu Niederbronn im Elsafs (184 Britannia bietet endlich noch sieben Inschrift (*C. I. L.* 7).

Dafs sowohl unter den templa wie beso ders unter den aedes Mercurii meist nur klei und unbedeutende Heiligtümer verstanden w den müssen, ist mehrfach aus dem Stande d Dedikatoren ersichtlich, zuweilen sind viellei sogar nur tempelartige Einfassungen des Reli bildes darunter zu verstehen (vgl. z. B. *C. I.* 12, 2711); öfters werden aber auch signa d neben erwähnt, oder es sind Bildsäulen bei d Inschriften gefunden worden, sodafs an kapell artige Gebäude, wie ein solches auf dem Silb relief von Neuwied (*Wieseler* in d. *Bonn. Jah* 37, 103 ff. s. Abbild. 4) dargestellt ist, zu denk sein dürfte, vgl. *Orelli* 3272. *Ephem. epigr.* 1212 u. oben Sp. 2803. Über das zahlrei Vorkommen von kleinen Bronzen aus römisc Zeit, bei denen Mercur als Handelsgott a gefafst ist, vgl. *Friederichs, Berlins ant. Bild* 2 S. 407 ff.

Wie zu Rom bildeten die Kaufleute auch anderen Städten collegia Mercurialiu cultorum Mercurii oder einfach mercatoru an deren Spitze die (sechs, *Ephem. epigr.* 4, 5, 1408; vgl. die seviri Augustales ob. Sp. 281 magistri Mercuriales, magistri Mercuriales Augustales oder collegiorum Mercurialium st den; dagegen erscheinen in Pompeji schon Lebzeiten des Augustus und bis zum Unt

unge des Iulischen Hauses jährlich je vier klaven oder Freigelassene als ministri Merurii Maiae oder Augusti Mercurii Maiae (*C.I.L.* , 884—889). Curatores cultorum Mercurii ugusti gab es zu Peltuinum (9, 3422), und einmal kommt auch ein sacerdos Mercurii 2, 2340) und ein Mercuri et Cereris ser(vus) 2, 2318) vor; vgl. auch die Ἑρμαισταί auf Delos, Hermes und Maia verehrten (s. ob. Sp. 2804). schriftlich nachweisbar sind solche Verbinungen zu Ostia (*C. I. L.* 14, 161. 303), Lanuum (14, 2105), Praeneste (14, 2878), Capua , 3773), Abellinum (10, 1152—54), Nola , 1272), Caiatia (10, 4589. 4591?), Paestum , 485), Beneventum (9, 1707 ff.), Compsa 972), Peltuinum (9, 3422), Atina (10, 340), rundusium (9, 54 ff.), Mesagne (9, 217), Rue (9, 23), Taurini (5, 7016), Celeia (3, 5196), ederemmel bei Trier (*Orelli* 5908), in Brinia zu Birrens (*C. I. L.* 7, 1069 f.), vgl. *Ephem. gr.* 3 S. 312; zu Narona in Dalmatien (*C. I. L.*

Merkur auf einem Silberrelief von Neuwied (nach *Wieseler* in den *Bonner Jahrb.* 37, 103).

769 f. 1775. 1792. 1798 f. 1800 f. 1827), zu lippi (3, 633); auf Delos (*Ephem. ep.* 4, 76. 08 ff.) und irgendwo in Kleinasien (*Bull. nst.* 1860 S. 218).

. Verbindung Mercurs mit anderen Gottheiten.

ben Bd. 1 Sp. 1536 Z. 60 ff. ist bereits die indung Mercurs mit der wesensverwandten ma behandelt, doch ist noch zu den ihnen n gemeinsamen Beinamen domesticus, us und magnus hinzuzufügen (s. Sp. 2815. 2827 u. Bd. 1 Sp. 1515 Z. 33 ff.; Sp. 1523 ff.). Auch erscheint Mercur auf einem oder einer Kugel stehend (*Wieseler, Gött. r.* 1874 S. 569. *E. Curtius, Arch. Ztg.* 1876 wie Fortuna, s. ob. Bd. 1 Sp. 1507 Z. 55 ff. Grund für derartige Verbindungen legt deutlich die Inschrift bei *Brambach, Rh.* 70 dar, wo ein Gelübde *Mercurio sive Fortune* erfüllt wird, denn offenbar der Dedikant andeuten, daſs er nicht weiſs, wem er die Erfüllung seines Wunsches zu danken hat; vgl. *Marti sive Numiterno* (*C. I. L.* 10, 5046) und die Formel *sei deus sei dea* (*C. I. L.* 1, 194. 1114).

Sonst finden sich neben Mercur: Mars (5, 795. 12, 2711. *Brambach* 91. *Müller-Wieseler, D. d. a. K.* 2, 247. *Metzger, Die röm. Steindenkm.* S. 23, 16. 24 f., 18. *Plin. n. h.* 34, 8, 89), Hercules (*C. I. L.* 3, 633, 1. *Montfaucon, L'antiqu. expl.* 1 Taf. 74 f. *Hettner, Die röm. Steindenkm. zu Trier* nr. 71; vgl. oben Bd. 1 Sp. 2961), Hercules und Mars (8, 2498), Mars und Diana (*Orelli* 2166), Silvanus (*C. I. L.* 8, 87. 2646), Sol und Silvanus (*Orelli* 2596), Minerva (*Orelli* 1961), Minerva und Hercules (*Arch. Anzeiger* 1890, 4 Sp. 148), Ceres (*C. I. L.* 12, 2318), Motmanius (8, 2650), Apollo (*Brambach, C. I. Rh.* 1867. *Orelli* 4329; vgl. ob. Bd. 1 Sp. 2432 Z. 28), Neptunus (s. ob. Sp. 2809), Iuppiter und Matronae indulgentes (*C. I. L.* 5, 6594; vgl. 12, 2436), Iuppiter O. M. Heliopolitanus und Venus felix (*Brambach* 1408); Iuppiter und Mars (*C. I. L.* 12, 2589; römische Lampe in Karlsruhe, bei *Winnefeld, Beschr. d. Vasens.* nr. 901), Iuppiter und Minerva (*Ovid. Met.* 4, 752 ff.), Pluto und Proserpina (*Gall. Giust.* 2, 126; vgl. *Benndorf u. Schöne, Lateran. Mus.* 359); mehr als zwei Gottheiten *C. I. L.* 6, 707; 7, 956; 8, 8246 f. 4578. 9195; 12, 1904. *Brambach, C. I. Rh.* 646. 1321. 1323; vgl. *C. I. L.* 8, 6962. 8433 und oben Bd. 1 Sp. 2428 Z. 20 ff. *Hettner, Die röm. Steindenkm. zu Trier* nr. 27. 35. 41. Auf Viergöttersteinen sind in Rätien und Germanien meist Iuno, Mercur, Hercules und Minerva zusammen dargestellt. In Gallien sind die Gottheiten weniger constant; an Stelle der Iuno erscheint hier oft Ceres oder Proserpina (*Hettner* a. a. O. zu nr. 25). Ferner gehört Mercur in den Kreis der zwölf dei consentes (s. oben Bd. 1 Sp. 923 Z. 18), auch erscheint endlich die Zusammenstellung bemerkenswert, welche sich aus den Münztypen des schweren As und seiner Teile ergiebt; es sind dies in absteigender Reihe die Köpfe des Ianus, Iuppiter, der nach dem Typus der Minerva dargestellten Roma, des Hercules, Mercur und abermals der Roma (*Babelon, Monn. d. l. rép. Rom.* Einl. S. 10). Über Mercur neben einem angeblichen Symbol der Vesta oder neben dieser selbst vgl. *Preuner, Hestia-Vesta* S. 133 f. 224 ff. — Mercur als Lokalgenius s. oben Bd. 1 Sp. 1622 Z. 57.

VII. Gleichsetzung Mercurs mit fremden Göttern.

1. Mercurius unter den Kabiren.

Vielleicht nach *Nigidius Figulus* (*Wissowa* im *Hermes* 22 1887, 1 S. 52 f.) erklärten manche im Gegensatz zu *Varro* die magni dii von Samothrake für Iuppiter, Minerva und Mercurius (*Serv. Verg. Aen.* 3, 12. 264; 8, 679), denen der Verfasser der *Scholia ἀδέσποτα* des *Vergil* noch die Iuno zugesellt (2, 296. 3, 12). *Wissowa* a. a. O. sucht die Verbindung dieser vier Gottheiten durch Annahme einer Kontaminierung verschiedener Überlieferungen zu beseitigen. Bedenken wir aber, daſs Mercur als Diener und Opferherold der Götter galt, und daſs der etruskische Mercurius Camillus (vgl. ob. Bd. 1

Sp. 2349 Z. 36 ff.; Sp. 2352 Z. 33 ff.; Sp. 2420 Z. 40 ff.) geradezu als praeminister bezeichnet und mit den camilli zusammengestellt wird (*Varro de l. l.* 6, 88. *Kallim.* bei *Serv. Verg. Aen.* 11, 543. 558 u. bei *Macrob. Sat.* 3, 8, 6; s. aber dagegen *Müller, Etr.*[2] 2 S. 74), so ist es mir wahrscheinlich, dafs manche römische Antiquare wirklich den älteren Kabir und Kore den capitolinischen Göttern Iuppiter und Minerva oder den älteren Kabir, Demeter und Kore den capitolinischen Gottheiten Iuppiter, Iuno, Minerva gleichsetzten, und dafs dann Mercurius Camillus dem diesen in Samothrake beigegebenen jüngeren, dienenden Kabir, d. h. dem als eine Umwandlung des boiotischen Pais zu betrachtenden Kadmilos (*O. Kern* im *Hermes* 25, 1890 S. 13)*), entspricht. Dieser fehlt bei *Arnobius* 3, 40 und bei *Macrob. Sat.* 3, 4, 8; vgl. *Robert* bei *Preller, Griech. Myth.*[4] 1 S. 852 ff. Dafs aber Mercur auch zu Rom im capitolinischen Tempel wirklich, etwa wie Terminus, mit dem man ihn hat identificieren wollen (*Gerhard, Akad. Abh.* 1 S. 305, 7), und Iuventas (*Liv.* 1, 55. 5, 54) nach der dem Tarquinius Priscus zugeschriebenen Bestimmung (*Interp. Serv. Verg. Aen.* 2, 296) irgendwelche Verehrung genossen hat, ist anzunehmen, da er jedenfalls im Giebelfelde des von Domitianus errichteten Tempels zur Rechten der Minerva dargestellt war und zwar noch teilweise auf der erhöhten Basis selbst stand, welche den drei capitolinischen Gottheiten als Sitzplatz diente (*E. Schulze, Arch. Ztg.* 30 1873 S. 3. 7. *Jordan, Top. d. St. Rom* 1, 2 S. 101 und oben Bd. 2 Sp. 719; vgl. *R. Mowat, Buste de Mercure en bronze entouré des divinités du Capitole* in der *Gaz. arch.* 9, 1884 S. 7 ff. Tf. 3). Diesem Mercurius Camillus dürften die Bezeichnung menestrator (*C. I. L.* 6, 84; vgl. *Müller, Etrusk.*[2] 2 S. 73) und vielleicht auch die Beinamen Magnus (*C. I. L.* 3, 79) und Sanctus s. oben Bd. 2 Sp. 2819 Z. 30 gelten. S. auch oben Bd. 2 Sp. 2528.

2. Mercur mit Anubis und Thoth gleichgesetzt.

Nach dem Vorgang des Hermes ψυχοπομπός (s. oben Bd. 1 Sp. 387 Z. 3 ff.; Sp. 2355 Z. 55 ff.) wurde auch Mercur dem ägyptischen Leichenbesorger und Totenwächter (*Brugsch, Rel. u. Myth. d. a. Äg.* S. 671 ff.) Anubis (*Tertull. de anim.* 2. 33. *Serv. Verg. Aen.* 8, 698. *Mythogr. Vat.* 1, 119. 2, 42. 3, 9, 8; vgl. Hermanubis), sowie dem Anwalt, Richter und Führer der Verstorbenen (*Brugsch* a. a. O. S. 465 f. 478. 482 f.) Thoth (s. oben Bd. 1 Sp. 2366 Z. 40 ff. und *Tertull. adv. Valent.* 15. *Augustin. de civ. dei* 18, 39. *Interp. Serv. Verg. Aen.* 4, 577), gleichgesetzt, obgleich letzterer eigentlich ein Mondgott ist (*E. Meyer, Gesch. d. Altert.* 1, 55 S. 65; vgl. *Brugsch* a. a. O. S. 154. 452 ff.). Dem Anubis gilt wahrscheinlich der dem Mercur einigemal beigegebene Hund (*Eckhel, D. N. V.* 4, 68. 7, 406. *Cohen, Med. imp.*[2] 5 *Gallien* 178. Gemälde zu Pompeji bei *Helbig, Wandgem.* 12. *Wieseler* in den *Jahrb. d. V. v. A. im Rheinl.* 37 S. 129, 19; vgl. oben Bd. 1 Sp. 2404 Z. 32 ff. und *Gerhard, Etr. Sp.* 3 Taf. 182), der auch als Begleiter (Hermanubis erscheint (s. oben Bd. 1 Sp. 2: Z. 52 ff.; vgl. Sp. 2310 Z. 44 ff); von Thoth w besonders die Erfindung der Buchstaben Mercur übertragen (s. ob. Bd. 1 Sp. 2366 Z. 4(und *Brugsch* a. a. O. S. 448); auch erklärt s die bei *Ovid. Met.* 5, 331 (vgl. *Nicander Ant. Liber.* 28 und *Apollodor.* 1, 6, 3, so *Hygin. Astr.* 2, 28. *Mart. Cap.* 2, 176) bericht Verwandlung des Mercur in einen Ibis aus Darstellung des ersteren mit einem Ibisko (*Brugsch* a. a. O. S. 439; vgl. die römis ägyptische Münze aus dem Nomos Hermo bei *Head, Hist. num.* S. 723, auf welcher H mes in einem Tempel mit cad., Beutel, Hu kopfaffen und Ibis erscheint). Endlich ist bei Hermes-Mercur einigemal auftrete Sphinx (s. oben Bd. 1 Sp. 2427 Z. 50; Sp. 2 Z. 11) offenbar auf diese ägyptischen To götter zu beziehen, obwohl sie eigentlich (Horus-Ra', Ra Harmachis zukommt; in Zeit des Synkretismus konnte sie aber w auch dem Thoth beigegeben werden (*E. Me Gesch. d. Altert.* 1, 55 S. 65; 115 S. 140).

3. Der Mercurius der Kelten.

Der höchste und durch die meisten und k barsten (*Plin. n. h.* 34, 7, 45. 47) Bildsä sowie durch Menschenopfer (*Caes. bell. gal* 16, 2 ff. *Tertull. scorp.* 7. *Apolog.* 9; vgl. a *Plin. n. h.* 30, 1, 13) geehrte Gott der Ga war der Gott, welchen die Römer als Me rius bezeichneten, offenbar weil er als „ finder aller Künste, als Führer auf We und Reisen und als Gott des Gewinnes Handels" betrachtet wurde (*Caes. bell. ga* 17, 1).

Einheimische Namen und Beinamen di Gottheit haben uns zahlreiche Inschriften halten. Im eigentlichen Gallien, in Poi und Meaux, heifst er Atusmerius (s. d. u. *E. Espérandieu, Épigr. rom. du Poitou e la Saintonge* nr. 34 ff.) und Moccus in Lan (*Orelli* 1407). Mehr Namen finden sich in ursprünglich gallischen Rheingebiet: Von Be çon bis Köln Cisonius (s. d. und vgl. *Braml C. I. Rh.* 400. 1461. 1739. 1831), in der I Tourenus (*Brambach* 1830) und vielleicht Can (s. d. und vgl. *Brambach* 1813. *Grimm, Deu Myth.*[4] S. 35 führt kamban als germanis Beinamen des Grîmr an)*), in Mannheim A nus (s. d. und vgl. *Brambach* 1717). In Gegend von Speier, Heidelberg und Könge Efslingen wird er mit dem Gotte Visucius id ficiert (*Brambach* 1581. 1696; vgl. 1704) und einer Göttin sancta Visucia verbunden (15

Ein Mercurius Vassus? erscheint zu burg bei Trier (*Brambach* 835: *(I) n h d deo. Mercu(rio) | Vasso. Caleti | Mandaloni Gratus. d (d)*; vgl. Vassorix bei *Brambach* 1 und Merc. Leud . . . anus in der Nähe von J (*Brambach* 592).

*) *P. O. Schjött* in *Fleckeisens Jahrb.* 141, 1890 S. 699 erklärt ihn als Kadmi-El = Diener des Gottes. Siehe dagegen *Crusius* oben Bd. 2 Sp. 866 Z. 19.

*) Die von *C. Mehlis, Neue Beitr. z. mittelrhein. tumskunde* in den *Bonner Jahrb.* Heft 94 veröffentl Inschriften vom sog. „Bruuholdisstuhl" bei Dür a. H., die *M Θ* (= Mercurio) Cisustio deo gelten sind nach *F. Haug, Berl. philol. Wochenschr.* 14, 18 Sp. 1238 f. überhaupt nicht vorhanden.

Am Bodensee tritt Merc. Arcecius (s. d. und l. *C. I. L.* 3, 5768) und Cimiacinus (s. d.) auf, l. oben den genius Ciniaemus (?), der mit dem nius commercii verbunden und jenem viel-cht identisch ist.

Von der Mündung des Rheins endlich, aus r Nähe von Geldern, stammt die Inschrift *rambach* 97): *D[eo] Mercuri* | *Biausio* | *implicin[s]* | *ingenuu[s]* | *v. s. l. m.* Aus itannia aber kennen wir nur den Namen er Beinamen Andescox (s. d.). Zwischen ln, Heidelberg und Trier findet sich neben rcur mehrfach die Göttin Rosmerta (*Bram-ch* 402. 681 f. 750. 862 f. 888. 1711; vgl. 1508. *elli* 5908 f. *Hettner, Die röm. Steindenkm. zu ier* nr. 74 ff.) und ebenso im eigentlichen llien in Langres (*Orelli* 1415) und zu Paris *elli* 5907); vgl. oben Bd. 1 Sp. 1537 Z. 49 ff. l *Freudenberg, Mercur u. Rosmerta* in den *nner Jahrb.* 53 u. 54 S. 331. *K. Christ, Noch-ls Maia-Rosmerta,* ebenda 84 S. 246 ff. *Rev. m. Belge* 5 S. 417. *D'Arbois de Jubainville, Mercure gaulois* in der *Revue arch.* 25 S. 95. Letzterer setzt den gallischen Mercur dem h keltischer Überlieferung Lug oder Lugus nannten Gotte gleich (*Le cycle myth. irl.* 381 f.).

Andere Beinamen bezeichnen Mercur als uptgott eines Volkes oder Stammes. Von Rheinmündung bis zum Maingebiet be-gnen wir dem Mercurius Arvernus (*Bram-h* 256 f. 593. 1741. 2029), sodafs diese Ge-d ein alter Sitz der später nach Süden wanderten Arverner sein mufs, bei welchen Mercur noch zur Zeit des Nero in hohen en stand, wie die für dieselben von Zeno-os gefertigte kostbare Bildsäule beweist *in. n. h.* 34, 7, 45. 47), vgl. *R. Mowat, Lettre I. de Longpérier sur la restitution de la statue ssale de Mercure exécutée par Zenodore pour Arvernes* in den *Notices épigraph. de div. iqu. gallo-romaines* desselben.

Dafs Mercur bei den Treverern, denen bis-len germanische Abkunft zugeschrieben wird, ähnliche Bedeutung hatte, beweist eine chrift aus Trier (*Orelli* 1405). Dasselbe gilt . Aug. Mercurius Victor Ma(g)niacus Ve(l)-aus zu Hières (*C. I. L.* 12, 2373), wenn man launodunum und die Vellavi (*Caes. bell. gall.* 5) vergleicht, und wohl auch von dem Deus curius Kanetonensis aus Bernay (*Orelli* 5885), Merc. Aug. Artaius bei Beaucroissant, wo ser Name noch Ortsbezeichnung sein soll *I. L.* 12, 2199), sowie vielleicht von dem curius Hanninus (*Jahrb. d. V. v. A. i. Rh.* t 92, 1892 S. 272 f. Misc. 10) und dem n Sp. 2828 aufgeführten Merc. Vassus, Leu-.anus und Alaunus. Dem keltischen Mer-gelten offenbar auch die Inschriften *C. I. L.* 6, wo Arduinna, Camulus, Iuppiter, Mer-us und Hercules verbunden sind, und 12, 4, wo dem Castor, Pollux, Hercules und cur von der Flaminica Viennae im Allo-gergebiet Bildsäulen geweiht werden. Vgl. h ob. Sp. 2817. In Differten bei Saarlouis de kürzlich ein Reliefbild des Mercur in ischer Nationaltracht (Sagum) gefunden *rrespondenzbl. d. Westdeutschen Zeitschrift f. Gesch. u. Kunst* 13, 5, 45). — Der gallische Esus (s. d.) wird nur in der zweiten Berner Glosse zu *Lucan. Phars.* 1, 445 mit Mercur gleichgesetzt. Zu der gallischen Mercurdar-stellung ist noch zu vergleichen: *R. Mowat, Les types de Mercure assis, de Mercure barbu et de Mercure tricéphale sur les monuments dé-couverts en Gaule* im *Bulletin monum.* 5. Serie, Bd. 4, 1876 S. 338 ff.

4. Der Mercur der Germanen.

Einen germanischen Mercur finden wir zu-erst bei *Tacit. Germ.* 9 erwähnt, und zwar bezeichnet ihn dieser als den Hauptgott der Germanen, der an bestimmten Tagen auch Menschenopfer empfange. Dafs dies wenig-stens zum Teil gefangene Feinde waren, be-weist für Hermunduren und Chatten *Tacit. ann.* 13, 57; vgl. *Simrock, Deutsche Mythol.*[2] S. 196. Erst in der Zeit Karls des Grofsen begegnen wir der Behauptung, dafs der ger-manische Wuotan von den Römern Mercurius genannt worden sei (*Grimm, Deutsche Myth.*[4] 1 S. 100 ff. 319, 1. *E. H. Meyer, German. Mythol.* § 313). Dennoch ist dieser sicher auch schon von *Tacitus* gemeint, da die Über-einstimmung mehrerer Züge ihres Wesens, be-sonders ihre Eigenschaft als Führer der Scharen der Verstorbenen (des wilden Heeres), ihre Macht Glück zu verleihen, wobei der caduceus der Wünschelrute Wuotans entspricht (*Grimm* a. a. O. S. 124 f. 813. 816), ihre Bedeutung als Schutzgottheiten der Wege und Wanderer (S. 125 f.), die Erfindung der Schrift, der Dichtkunst und des Würfelspiels (S. 124. Nachtr. S. 58; vgl. die sors Mercurii, oben Sp. 2815) von Anfang an auf Gleichsetzung beider führen mufsten. Dazu kommt, dafs auch die Bezeichnung der Mitte der Woche als Wuotanstag sich mit dem dies Mercurii deckt (S. 106. Nachtr. S. 48). Übrigens kann auch die keltische Auffassung des Mercur auf diese Identificierung mit eingewirkt haben, da die Römer die ersten Nachrichten über die germanischen Götter doch wohl durch Gallier erhielten, vgl. *Grimm, Deutsche Myth.*[4] 1, 107.

Zunächst scheint allerdings auffällig, dafs bei Kelten und Germanen eine dem Hermes-Mercur entsprechende Gottheit die erste Stelle im Götterhimmel einnimmt, welche im Süden der dem Donar ähnliche Himmels- und Ge-wittergott Zeus-Iuppiter behauptet. Ist aber Hermes, ebenso wie Wuotan, wirklich, wie oben Bd. 1 Sp. 2360 ff. angenommen wird, ur-sprünglich ein Windgott, so wird auch dieser Stellungswechsel erklärlich. Die gewaltigste Naturerscheinung des Südens ist eben das Ge-witter, während im Norden der den Winter einleitende und vertreibende Sturm den mäch-tigsten Einflufs auf die Natur auszuüben scheint.

VIII. Der Stern Mercurius.

Über den Stern Mercurius s. den Artikel Sternbilder. Hier ist nur hervorzuheben, was von dem Wesen der Gottheit auf das Gestirn übertragen worden ist. Aus seiner Eigenschaft als Diener der Götter geht die Vorstellung hervor, dafs das Gestirn an sich keine gute

oder schlimme Bedeutung hat, sondern dafs sich dieselbe nach der desjenigen Sternes richtet, mit dem er in Konjunktion steht (*Apul. de mundo* 29 und *Hildebrand* z. d. St. *Solin. fr.* 3, 10. *Serv. V. Aen.* 10, 272. *Georg.* 1, 335. *Mythogr. Vat.* 3, 9, 5f.). Sonst wird seine potestas auch als pernix, d. h. Behendigkeit verleihend, wie dies der Gott der Ringkunst vermag, bezeichnet (*Apul. Flor.* 2, 10 S. 41), oder er gilt für Kaufleute als gewinnversprechend (*Senec. suas.* 4, 2).

Dafs man ihm Einflufs auf das Wetter zuschrieb (vgl oben Bd. 1 Sp. 2387), deutet *Vergil. Georg.* 1, 337 an.

Umgekehrt wird dem Gotte später der Skorpion (*Mart. Cap.* 2, 177; s. oben Bd. 1 Sp. 2427 Z. 45 und *Montfaucon, L'antiqu. expl.* 1 Taf. 73, 6) und vielleicht auch der Steinbock (*Wieseler* in d. *Jahrb. d. V. v. A. im Rh.* 37, 103 ff.) als Symbol beigegeben, weil das Gestirn zu diesen Sternbildern in Beziehung tritt (*Tarruntius* bei *Solin.* 1, 18. *Plin. n. h.* 2, 15, 64).

Mehrfach findet sich der Stern Mercur ganz in der gewöhnlichen Auffassung des Gottes unter den übrigen Göttern der Wochentage dargestellt, wie er unter diesen später auch im Circus einen Altar hatte (*I. Laur. Lyd. de mens.* 1, 12). Siehe d. Art. Sternbilder, sowie die Abbildung oben Bd. 2 Sp. 1567 und vgl. die Zusammenstellung der Denkmäler bei *Daremberg et Saglio, Dictionn. des antiqu. grecques et rom.* s. v. *Dies* S. 172f., wo noch *C. I. L.* 5, 5051ff., *Hettner* im *Arch. Anz.* 4, 1889 S. 180 und *Strzygowski* im *Arch. Jahrb.* Ergänzungsheft 1 S. 41 Tf. 11 nachzutragen ist. Derselbe Stern führt den Namen Stilbon, der Glänzende; bisweilen wird er dem Apollon zugeschrieben (*Plin. n. h.* 2, 8, 39. *Macrob. Sat.* 1, 19, 7), was vielleicht auf mifsverständlicher Auslegung der Bezeichnung des Mercur als Phoebi comes (*Cic. somn. Scip.* 4, 9. *Claudian.* 22, 440) beruht, wenn nicht vielmehr an ägyptischen Einflufs zu denken ist, wo Sebek = Mercur als Stern des Set, des pfeilschleudernden Gottes der verderblichen Sommerhitze, gilt (*Brugsch, Rel. u. Myth. d. a. Äg.* S. 203. 704. 715; vgl. ob. Bd. 1 Sp. 430ff.). Eine auffällige Verschmelzung des Mercur mit Sol-Apollon sucht *Wieseler, Arch. Beitr.* 1 S. 12 ff. in d. *Abh. d. K. G. d. W. zu Göttingen* 35 1888 zu erweisen. [Steuding.]

Merdis oder **Merdos**? In der Inschrift *Brambach, C. I. Rhen.* 1669 (vom Staufenberg bei Baden-Baden), in berichtigter Lesung mitgeteilt von *K. Christ* in (a) *Jahrbb. d. Ver. v. Alterthumsfreunden im Rheinl.* 49 (1870) S. 105 f., abermals (b) das. 50/51 (1871) S. 196 ff. (dazu 52 [1872] S. 171 ff.) und nochmals (c) das. 64 (1878) S. 53 ff. (*Der keltische Gott Merdos und der arische Mithras*): IN H · D · D · | DEO MER|CVR · MERD | [. .] L · PRVSO vermutete *Christ* zuerst (b) eine Erwähnung eines Mercurius Merdis (D = Ligatur für DI), dann aber (c) nahm er unter Heranziehung der Inschrift *Brambach* 1902 (Hagenau): D · MEDV · MATV|TINA · COBNERT, wo er MERDV auflöst, auch in der in Rede stehenden Inschrift einen Dativ MERDV von einem Nominativ Merdos an (D = Ligatur für DV) und brac[hte] diesen mit Mercur identificierten keltisc[hen] Merdos in Zusammenhang mit Mithra (v[gl.] das Nähere in der Abhandlung c). [R. Pet[er.]]

Meretos? (*Μερετός*?), Vater der Laoth[oe], welche dem Hermes den Erytos und Echion geb[ar], *Orph. Arg.* 134. Sonst heifst die Mutter [der] beiden Helden Antianeira, Tochter des Me[ne]tos, und bei *Orpheus* ist wahrscheinlich a[uch] Menetos zu schreiben. S. Antianeira nr. 1 [und] Meneteïs. [Stoll.]

Meridianus daemon (*Ducange, Gloss. m[ed.] et inf. lat.* s. v. *daemon meridianus*), *δαιμόν[ιον] μεσημβρινόν* (*Psalm* 90 (91), 6, wo aber di[e] Übersetzung nur aus falscher Lesart des heb[räi]schen Textes entstanden ist, s. *Franz Delitz[sch,] Comm. üb. den Psalter* 2 p. 20. *H. Gra[etz,] Krit. Comm. zu d. Psalmen* 2 p. 515f.), Mittagsgespenst.

Nach weit verbreitetem, nicht nur auf G[rie]chen und Römer beschränktem Glauben [ist] nicht nur die Mitternachts-, sondern auch [die] Mittagsstunde die Zeit, in welcher Götter [und] Dämonen auf der Erde ihr Spiel treiben. [Wer] ihrer in jener Stunde ansichtig wird, hat m[eist] von ihrem Zorn oder Mutwillen zu lei[den]. Nach *Theokrit. id.* 1, 15ff. (s. *Roscher, Se[lene]* p. 161) darf zu jener Zeit der Hirt nicht [die] Syrinx blasen, weil Pan da seine Mittagsr[uhe] hält (vgl. *Philostrat. op.* 2 p. 357 ed. *Kay[ser]*) und den Störenfried bestraft. Doch ersch[eint] er wohl auch zu jener Zeit, um einem Kran[ken] zur Gesundheit zu verhelfen, *Drexler, [Die] Epiphanie des Pan, Philologus* N. F. 6 (1[893]) p. 731f. An den Palilien flehte der römis[che] Hirt die Pales an, ihn vor dem Anblick [des] Faunus zu bewahren, wenn er zur Mittags[zeit] die Felder betrete, *Ovid. Fasti* 4, 762. *[H.] Haberland, Die Mittagsstunde als Geisterstu[nde,] Zeitschr. f. Völkerpsych. u. Sprachwissensch[aft]* [1]3 (1882) [p. 310—324] p. 313. Auch die Sir[ene], *Crusius, Die Epiphanie der Sirene, Philol[ogus]* N. F. 4 (1891) p. 97—107 (s. bes. p. 105f.) [er]scheint zu jener Stunde; ebenso Hekate, *Lu[c.] Philopseud.* 22, und Empusa, *Schol. Arist[oph.] Ran.* 293, s. *Rohde, Psyche* p. 371 Anm. [.] Um einen Pappelbaum tanzen zu Mittag [die] Nymphen in Dotion nach *Callimachus, h[ymn.] in Cer.* 38f.; s. *Mannhardt, Wald- u. Feldk[ulte]* 2 p. 8; Satyrn und Nymphen halten zu j[ener] Zeit ihre Reigentänze nach *Ausonius, Mo[s.]* vs. 178ff., s. *Schmidt, Volksleben der Neugrie[chen]* p. 95. Iason erblickt am Mittag die libysc[hen] Nymphen und wendet voll Scheu den B[lick] ab, *Apoll. Rhod.* 4, 1312ff. Nach *Callima[chus] h. in lav. Pall.* 71ff. erblickte zur Mittags[zeit] Teiresias die Pallas, nach *Ovid. met.* 3, 1[4]... zur gleichen Zeit Aktaion die Artemis im B[ade], und beide werden dafür furchtbar best[raft]. Der Heros Protesilaos erscheint in jener St[unde] von der Jagd zurückkehrend und legt sich [zum] Schlummer nieder, *Philostr. op.* 2 p. 143 [ed.] *Kayser*. *Rohde, Psyche* p. 639 Anm. 5 zu p. [.]; desgleichen Bouplagos, *Phlegon mirab.* [3] p. 126 ed. *Westermann*, s. *Dilthey, Rhein. [Mus.]* N. F. 27 (1872) p. 412 Anm. 1. Dem Emp[edo]timos erscheinen *ἐν μεσεμβρίᾳ σταθηρᾷ* Pl[uton] und Persephone, *Proclus ad Plat. Rem* [...]

. 19 ed. *Pitra*, s. *Rohde, Psyche* p. 371 Anm. 4 u p. 370. In Pallene wagte sich um die [M]ittagszeit kein Hirt auf die Stelle, wo die [G]iganten begraben liegen, da deren Gespenster [z]u dieser Zeit lärmend umherrasten, *Philostr.* p. 2 p. 140 ed. *Kayser*. In Gallien, wo nach *[L]ucan. Phars.* 3, 423 ff. den heiligen Hain bei [M]assilia selbst der Priester um Mittag und [M]itternacht nicht zu betreten wagte, aus Furcht, [d]ie Gottheit anzutreffen, und wo das frühe [M]ittelalter viel von Heilungen der durch den [M]eridianus Daemon verursachten Krankheiten [d]urch die Heiligen zu erzählen wufste (siehe *[D]ucange, Gloss.* 2 p. 735: *Gregor. Turon. lib. 4 [d]e mirac. S. Martini* c. 36; *Vita S. Rusticulae [A]bbatissae Arelat.* cap. 27; *Miracula S. Iovini [A]bb.*), galt Diana als Mittagsgeist, siehe darauf[b]ezügliche Stellen bei *Grimm, D. M.* 2[4] p. 972. - *Lobeck, Aglaophamus* p. 1092 und *Usener, [R]hein. Mus.* N. F. 50 (1895) p. 147 citieren [a]us den *Acta Symphoriani* c. 6 p. 83 ed. *Ruinart* [A]mstel. 1713): „*Dianam quoque daemonium [es]se meridianum sanctorum industria investi[ga]vit, quae per compita currens et silvarum secreta [pe]rlustrans hominum mentibus zizaniae tribu[lo]s disseminat.*" Dafs diese Vorstellung auch [b]ei den asiatischen Kelten in Umlauf war, [ze]igt eine von *Usener* a. a. O. aus der Lebens[b]eschreibung des h. Theodoros von Sykeon [(i]n *Μνημεῖα ἁγιολογικὰ νῦν πρῶτον ἐκδιδό[με]να*. Venet. 1884. 8°. p. 375) mitgeteilte Stelle: *[ἤ]κουε δὲ περί τινος τόπου ὄντος ἀπὸ σημείων* [..]τὼ (von Anastasiapolis) *καλουμένου Ἄρκεα, [ὡ]ς μὴ δύνασθαί τινα τῷ τόπῳ ἐκείνῳ προσ[ε]γίσαι, μάλιστα δὲ τῇ ὥρᾳ τῇ μεσημβρινῇ, [δι]ὰ τὸ περιηχεῖσθαι τὴν λεγομένην Ἄρτεμιν [με]τὰ πολλῶν δαιμόνων ἐκεῖ διατρίβειν καὶ [βλ]ικεῖν μέχρι θανάτου· ξενιζόμενος οὖν ἐπὶ τῇ [τ]αύτῃ φήμῃ ἐν ταῖς ἡμέραις τοῦ ἰουλίου καὶ [αὐ]γούστου μηνὸς μετὰ τὸ πληροῦν αὐτὸν τὴν [τῆ]ς τρίτης ὥρας ψαλμῳδίαν ἀπήρχετο δρομαῖος [με]τὰ τὸν τόπον ἐκεῖνον, καὶ ὅλον τὸ μεσημ[βρ]ινὸν διῆγεν ἐκεῖ ἐν τοῖς νομιζομένοις τόποις [τῆ]ς Ἀρτέμιδος· μηδεμιᾶς οὖν αὐτῷ πονηρᾶς [ἐν]εργείας φαινομένης διὰ τῆς τοῦ Χριστοῦ ἀντι[λή]ψεως ὑπέστρεφε ἐν τῷ μαρτυρίῳ.*" Dafs die [Dä]monen den christlichen Asketen um Mittag [er]scheinen, erwähnt *Politis, Μελέτη ἐπὶ τοῦ [βί]ον τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων* 1. Athen 1871, [p.] 107 Anm. 1 nach *Hieronymus, Vita Sancti [Pa]uli primi Eremit.* cap. 6.

Unverändert lebt der Glaube an die Ge[fäh]rlichkeit der Mittagsstunde bei den Grie[ch]en des Mittelalters und der Neuzeit fort. *[Sc]hmidt* a. a. O. p. 96 teilt aus *Allatius de [Gr]aec. opinat.* p. 128 f. die Formeln mit: *Ἅγιε [Χρισ]τάπιε πάταξον πᾶν κακὸν καὶ δαιμονικὸν [με]σημβρινὸν καὶ μεσονυκτικόν* und *φύλαξον [ἡμᾶ]ς τούς, Κύριε, ἀπὸ παντὸς πονηροῦ καὶ δαι[μο]νίου μεσημβρινοῦ καὶ νυκτερινοῦ.* Über die [na]ch heutigem griechischen Volksglauben zur [Mi]ttagszeit von dämonischen Wesen, beson[de]rs von den Neraiden drohenden Gefahren [s.] denselben p. 94. 119. *Mannhardt* a. a. O. [2] p. 37. *Wachsmuth, Das alte Griechenland [im] neuen* p. 30. *Politis* a. a. O. 1 p. 106—108. [Le]tzterer bringt p. 106 Anm. 3 die interessante [No]tiz, dafs die Neraiden wegen ihres Erscheinens zur Mittagszeit auf Melos *Μεσημεριάταις* heifsen.

Viel wissen die Slaven von Mittagsgeistern zu erzählen, die Böhmen von einer Polednice und einem Poledniček (abgeleitet von poledne „Mittag"), *Grohmann, Sagen-Buch aus Böhmen und Mähren* 1 p. 111 f. *Mannhardt* 2 p. 135 Anm. 3. *Grimm, D. M.* 2[4] p. 972. *Haberland* p. 312; die Polen in der Provinz Posen von der Południca, *Knoop, Sagen und Erzählungen aus der Provinz Posen* p. 73 ff. (vgl. die Notizen über die dzievanna, dzievica, *Grimm* a. a. O.), die Dalmatiner vom podne roga, *Haberland* p. 312, die Lausitzer Wenden von der Pschesponiza, *v. Schulenburg, Wend. Volksthum* p. 45, *Wend. Sagen aus dem Spreewald* p. 85 ff., vgl. *Verh. d. Berliner Ges. f. Anthrop., Ethn. u. Urgesch.* 1877 p. (96) f.; die Russen von der trauernden Wittwe oder der klagenden Frau, *Grimm* a. a. O. *Grohmann* p. 112. Auch der Rumäne scheut die Mittagsstunde, *W. Schmidt, Das Jahr u. seine Tage in Meinung u. Brauch der Romänen Siebenbürgens.* Hermannstadt 1866 p. 20. Desgleichen jagen auf Sicilien die Geister in den Mittagsstunden Schrecken ein. Ein leichter Wind, der in jener Zeit weht, gilt den einen für das Werk der Dämonen, andere halten ihn für die Geister selbst, *Pitrè, Biblioteca delle tradizioni popolari siciliane* 17 p. 33. 99. In der Grafschaft Modica herrscht der Glaube, dafs wer im Monat Mai geboren sei, von den Malifrùsculi, Teufeln, die ihr Unwesen in den Mittagsstunden treiben, angegriffen werde, *Pitrè* a. a. O. p. 98 f.; vgl. für Italien auch *Trede, Das Heidentum in der römischen Kirche* 4 p. 362, über die Controra, die heifsen Mittagsstunden. Mancherlei weifs *Braga, O povo portuguez* 2 p. 148 ff. von dämonischen Wesen, welche nach portugiesischem Volksglauben zur Mittagsstunde ihr Unwesen treiben, zu erzählen, so vom Entreaberto und vom Homem das sete dentaduras. Die portugiesischen Volksgebete schliefsen nach ihm (p. 149) mit der Formel:

Nem de noite, nem de dia
Nem ao pino do meia dia.

In der Bretagne erzählt man von einem bösen Geiste, der zur Mittagsstunde erscheint und in die Körper der eingeschlummerten Feldarbeiter dringt, um sie zu Thorheiten und Schlechtigkeiten zu verleiten, *Alfred de Nore* (Pseudonym für *Marquis de Chesnel*), *Coutûmes, mythes et traditions des provinces de France.* Paris-Lyon 1846 p. 214. Aus Ossian bringt *Politis* a. a. O. p. 108 Anm. 2 Belege für das Umherschwärmen der Gespenster zur Mittagszeit und aus *Walter Scott, Lady of the Lake* c. III sect. 7 n. 1 weist *Liebrecht, Zur Volkskunde* p. 28 den gälischen Volksglauben an eine Mittagshexe, Glaslich, nach. In Schweden sieht man nach *Haberland* a. a. O. p. 313 den Tomtei Garden einen Strohhalm schleppend zur Mittagszeit einherkeuchen. Über den Glauben an Mittagsgeister in der Schweiz s. *Rochholz, Deutscher Glaube u. Brauch* 1 p. 67 ff.; für Deutschland begnüge ich mich auf die von *Haberland* beigebrachten Stellen, auf *Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart*

2. A. Register s. v. Mittag, sowie auf die Aufsätze von *Bollig-Bedburg, Sagen aus d. Rheinprovinz. Die Mittagsgeister der Erftniederung, Zeitschr. f. Volkskunde* 4 p. 121—126 und von *Robens, Mittagsgeister u. Gespenster aus der Erftniederung*, ebenda 4 p. 262—263 zu verweisen. In Ungarn glaubt man, dafs am Tag gegen 12 Uhr und Nachts gegen 12 Uhr die Szépasszony Verderben ausstreuend umhergeht. Man darf zu jenen Zeiten nicht in der Mitte des Fahrwegs gehen, da man dort in die Schüssel der Szépasszony treten kann, was unheilbare Krankheit zur Folge hat, *L. Kálmány, Ethnol. Mitt. aus Ungarn* 3 (1893/94) p. 191 f. Bei den Ehsten pflegt die Tūleema, die Windmutter, um 11 Uhr am liebsten einher zu gehen und dreht dann bisweilen Halme im Kreise umher, *Wiedemann, Aus dem inneren und äufseren Leben der Ehsten* p. 443. Als Unglückszeit betrachten die Mittagsstunde die Tscheremissen und die Wotjaken, letztere aber nur während der Monate Juni bis August, *Haberland* p. 316 nach *C. v. Gerstenberg, Globus* 10 (1866) p. 204. Der Talmud kennt einen vor- und einen nachmittäglichen Dämon. Letzterer hat ein Horn, ein einziges Auge und dreht sich beständig im Kreise. Er erscheint in der Mittagsstunde und hat die gröfste Gewalt im hohen Sommer, *Grünbaum, Beiträge zur vergleichenden Mythologie aus der Hagada, Z. D. M. G.* 31 (1877) p. 251 f. Aus *L'Egypte de Murtadi, fils de Gaphiphe, de la traduction de M. Pierre Wattier.* A Paris 1666 p. 65 führt *Liebrecht, Zur Volkskunde* p. 513 an, dafs der Geist der südlichen Pyramide als nackte schöne Frau gegen Mittag und Sonnenuntergang die Pyramide umkreisend gesehen wurde. Das Gesetzbuch des Manu (4, 131) rät nach *Haberland* p. 319 f. ab, zu verweilen an einem Orte, wo sich vier Wege kreuzen, um Mitternacht, Mittag und während der Dämmerung. In Indien glaubt man, dafs die Bhúts am Mittag und Abend ihre Nahrung zubereiten, und warnt daher Kinder und Frauen, zu diesen Zeiten auszugehen, damit sie nicht auf die Speise der Geister treten, *Ind. Not. a. Qu.* 4 p. 132 n. 500. *W. Crooke, An introduction to the popular religion and folklore of Northern India.* p. 182. S. für Indien auch *Panjab Not. a. Qu.* 1 p. 63 n. 526. In entlegenen Ortschaften Japans glaubt man, zur Mittagszeit dürfe im Frühling niemand auf den Feldern bleiben, weil zu dieser Stunde Kersita, die Tochter der Erde, mit ihren lichten Jungfrauen die Fluren segnend einherwandle und der Segen der Göttin durch die Nähe der Menschen seine Kraft verliere, *Diro Kitao, Aus d. Mythenwelt d. Japan., Ausland* 1875 p. 949 ff.

Doch ich will aus dem unendlichen Material keine weiteren Belege beibringen und mich begnügen, aufser der bereits angeführten Litteratur noch zu verweisen auf *Frommann, Tractatus de fascinatione.* Norimbergae 1675. 4°. p. 897—899. *Joa. Bened. Carpzov, Philosophorum de quiete Dei placita.* Lipsiae 1740. 4°. § 2 u. 3 p. 14—28. *Leopardi, Saggio sopra gli errori popolari degli antichi.* 1848. c. 7 „Del Meriggio" p. 85—96. *Friedreich, Die Weltkörper in ihrer mythisch-symbol. Bedeutung.* Würzburg 1864. § 201 p. 323—325. *Dilth Rhein. Mus.* N. F. 25 p. 334 u. Anm. 1. *E. Rochholz, Germania* 5 (1866) p. 70 f. *F. Lie recht, Zu den Nugae Curialium des Gualter Mapes, Germania* 5 [p. 47—66] p. 47, distincti cap. 11, *de Herla rege.* p. 61 f. dist. 4 cap. *de fantastica deceptione Gerberti. v. Schulenbu Die Mittagsstunde, Am Urdsbrunnen* 5 p. 42— *Laistner, Das Rätsel der Sphinx* passim. *Ri* s. v. *Aberglaube* in *Pauly-Wissowas R.-E. kl. A.* 1 Sp. 44 f. *Rodd, Customs . . of mod Greece* 181 f. [Drexler.]

Merimna (*Μέριμνα*), die Personifikati der Sorge, erkennt *Körte* (*Personifik. psych Affecte in d. jüng. Vasenmalerei* 88; vgl. *Ba meister, Denkmäler* 1300 r) auf mehreren War gemälden mit der Darstellung der von These verlassenen Ariadne in einer 'daimonisch Gestalt mit markiertem Gesicht und Fled mausflügeln'. [Vgl. d. Art. Cura.] [Höfer.]

Meriones (*Μηριόνης, -ου*, ep. *-ᾶο, -εω*), 1) So des Molos (s. d.), *Il.* 10, 270. 13, 249 (der entwe ein Bruder des Deukalion [von Kreta] war, *Di* 5, 79, oder ein unechter Sohn des Deukali also ein Halbbruder des Idomeneus, *Apoll* 3, 3, 1), und der Melphis, *Hyg. fab.* 97. Er b gleitet den Idomeneus als Waffengenosse u Mitführer des kretischen Kontingents vor Tr mit 80 Schiffen, *Il.* 2, 651; 4, 254. *Hyg.* a. a. Als Freier der Helena erwähnt ihn *Hyg. fab.* Im Verhältnis zu Idomeneus heifst er bald *ἑτ ρος* (*φίλταθ' ἑταίρων* redet dieser ihn an 13, 24 bald *θεράπων ἐΰς Ἰδομενῆος*, 23, 528 u. 8 bald *ὀπάων Ἰδομενῆος*, 7, 165, beides Bezei nungen, die nicht auf eine untergeordn Stellung als Waffenträger bezogen werd dürfen, sondern nur die Waffenbrüdersch bedeuten. Ähnlich ist das Verhältnis d Sthenelos zu Diomedes, des Patroklos Achilleus.

Unter den Helden vor Troia nimmt Me ones zwar keine der hervorragendsten, al doch eine sehr achtungswerte Stellung und erscheint meist im Bunde mit Idomene so namentlich im 13. Buch der *Ilias*, wie denn auch auf der tabula Iliaca in dessen I gleitung dargestellt ist, den Akamas erlegen d. Abbildung unt. Idomeneus. (Hier ist auf d ilischen Tafel ein Fehler zu konstatieren. D Verfertiger hat sich in diesem Namen v schrieben für Adamas. Akamas wird von M riones erst später, 16, 342, getötet.) Merion ist, wie Idomeneus, einer der neun Held die sich zum Zweikampf mit Hektor erbiet 7, 165; vgl. *Paus.* 5, 25, 5 (9). Ebenso ist bereit, sich an der nächtlichen Expedition d Diomedes ins troische Lager zu beteilig und stattet, als Diomedes den Odysseus wäh diesen mit B o g e n und K ö c h e r (NB. als Krete mit einem Schwert und einem Helme aus, d als kostbares Erbstück geschildert wird, v. 2 —270. Er tötet im Kampfe den Pherekl 5, 59; den Adamas mit der Lanze, 13, 567 den Harpalion mit dem P f e i l e, 13, 650; d Hippotion und Morys, 14, 514; in der Pat kleia, 16, 342, den Akamas und, 603, den La gonos; den Deiphobos verwundet er im Kamp um die Leiche des Askalaphos, 13, 528. Au

Kampfe um die Leiche des Patroklos zeich- er sich aus, bleibt, nachdem ihm Hektor ı Wagenlenker Koiranos getötet, 17, 160, den beiden Aias im heftigsten Kampfe ück, während Menelaos den Antilochos ht, um den Achill zu holen, 17, 668: trägt dem zurückgekehrten Menelaos den Leich- ı, von den beiden Aias gedeckt, aus dem npfe, 17, 717 ff. Bei den Leichenspielen be- igt sich Meriones sowohl am Wagenrennen, am Bogenwettkampf und Speerwurf. Im teren mifst er sich mit Eumelos, Diomedes, ıelaos und Antilochos, erhält durchs Los vierte Stelle und gewinnt den vierten is, 23, 351 ff. 528. 614. Im Bogenschiefsen vinnt Meriones, bezeichnend genug, da in ta die Kunst des Bogenschiefsens zu Hause und Meriones auch sonst als Bogenschütze tritt (10, 260. 13, 650; vgl. *Paus.* 3, 3, 8), ersten Preis, Teukros den zweiten, 23, ff. Im Speerwurf wagt Meriones sogar ı mit Agamemnon zu messen, der als ein- er Gegner auftritt; Achilleus läfst daher ı Kampf gar nicht stattfinden, sondern er- nt dem Agamemnon den ersten, dem Me- ıes den zweiten Preis zu, 23, 885—897. — spielt Meriones überall eine Rolle und gt sich als einer der eifrigsten und kühn- n Helden; θοῷ ἀτάλαντος Ἄρηι, 13, 328 u. ä. 551; πεπνυμένος, 13, 266; auch *Horaz, Od.* ;, 15. 15, 26 weist ihm eine hervorragende lle unter den Kämpfern vor Troia an.

Nach Troias Fall kehrt Meriones mit Ido- ıeus glücklich nach Knosos zurück, wo er h seinem Tode gemeinsam mit jenem einen oendienst geniefst, s. Idomeneus; *Diod.* 5, *Anth.* 7, 322. Nach späteren Sagen wird auf der Rückfahrt von Troia nach Sicilien schlagen, wo ihn die schon früher hier in ıoa und Engyon angesiedelten Kreter auf- men. In Engyon wurde auch sein Helm eigt, *Posid.* bei *Plut. Marc.* 20. Auch die indung von Kressa in Paphlagonien wird ı zugeschrieben, *Steph. Byz.* s. v. Κρῆσσα. *n.* 5, 29.

Der Name Μηριόνης hat zu allerlei An- lungen Veranlassung gegeben. *Etym. M.* t p. 586, 43: Μηριόνης, ὁ διὰ τῶν μηρῶν ὄνησιν φέρων καὶ ἑαυτῷ ἐμποιῶν· ταχὺς ·. Wenn er nun bei *Homer* πόδας ταχύς fst (13, 249), so ist dies ein auch sonst nicht gewöhnliches Epitheton; dagegen hat man ter (*Sext. Empir.* ὑποτ. 3, 199) in seinem nen eine Hindeutung auf die Päderastie unden, wie auch andere berühmte Freundes- ıdnisse in der klassischen Zeit so betrachtet den sind; eine Auffassung, die um so näher , als Kreta für die eigentliche Heimat der lerastie galt, vgl. Minos als Räuber des ıymedes, s. d. — In der Begegnung mit ıeias, *Il.* 16, 617, nennt dieser den Meriones en Tänzer, vgl. *Athen.* 4 p. 181. Diesen stand berührt auch *Lucian, Paras.* 47. *De* . 8, und betont, dafs es in Kreta das ernst- ıe Bestreben aller Tapfern gewesen sei, es Tanze zu einer gewissen Vollkommenheit bringen; Meriones sei durch diese Kunst Griechen und Trojanern berühmt gewesen; derselbe habe sich durch seine durch den Tanz gewonnene Gewandtheit im Kampfe und seine geschickten Bewegungen hervorgethan; und es sei von Aineias kein Tadel, wenn er ihn einen Tänzer nenne. Auch dieser Zug, wie die Bogen- kunst, deutet also bei M. auf seine kretische Heimat hin.

2) Herold des Diomedes, *Schol. Il.* 2, 96. [Weizsäcker.]

Mermerides (Μερμερίδης), Ilos als Sohn des Mermeros, *Hom. Od.* 1, 259 *Hesych.* [Höfer.]

Mermeros (Μέρμερος), **1**) Sohn des Iason und der Medeia (s. d.). Die Mutter tötete ihn und seinen Bruder Pheres zu Korinth aus Eifer- sucht gegen Iason, der sie verstofsen hatte, um sich mit der Königstochter von Korinth zu vermählen, *Eurip. Medea. Apollod.* 1, 9, 28. *Hyg. fab.* 25, 239. *Tzetz. Lykophr.* 175 p. 441 ed. *Müller* u. 1318. Oder Mermeros und Pheres wurden von den Korinthiern gesteinigt, weil sie die Geschenke, durch welche Medeia die Königstochter getötet, überbracht hatten, *Paus.* 2, 3, 6. Nach alter korinthischer Ortssage hatten die Korinthier die Kinder der Medeia (sieben Knaben und sieben Mädchen) getötet, weshalb sie die in dem Heiligtum der Hera begrabenen Kinder durch jährliche Sühngebräuche ver- ehrten. *Euripides* soll, von den Korinthiern bestochen, zuerst gedichtet haben, dafs die Mutter selbst die beiden genannten Kinder ge- tötet habe, *Schol. Eurip. Med.* 10. 276. *Müller, Orchom.* 269. *Preller, Gr. Myth.* 2, 320. 340, 3. S. Medeia. Nach *Paus.* 2, 3, 7 war Mermeros, der ältere Sohn des Iason, als dieser nach des Pelias Tode nach Kerkyra übergesiedelt war, auf dem gegenüberliegenden Festlande auf der Jagd von einer Löwin getötet worden. — **2**) Vater des Ilos, des Giftbereiters in dem thesprotischen Ephyra, Sohn des Pheres, Enkel des Iason, *Od.* 1, 259 u. *Schol.* . *Eustath. Hom.* p. 1416, 2. *Proxenos* in *Schol. Od.* 1, 259 nennt Mermeros Vater des Iros. — **3**) Kentaur auf der Hochzeit des Peirithoos, *Ov. Met.* 12, 305. — **4**) Ein troischer Kämpfer, von Antilochos getötet, *Il.* 14, 513. [Stoll.]

Mermesa (?) s. Hermesa.

Mermnos (-non, -nes, -es). S. Marmax.

Mero s. Mairo u. Merope 4.

Merodach s. Marduk.

Meroessa (Μερόεσσα), Beiname der in Me- rusion, einem siebenzig Stadien von Syrakus gelegenen Orte, verehrten Artemis, *Theopomp.* bei *Steph. Byz.* s. v. Μερούσιον p. 446. [Höfer.]

Merope (Μερόπη), vgl. i. Allg. *Dibbelt, Qu. Coae myth.* Greifsw. 1891 S. 6 ff. **1**) Tochter des Okeanos, von Klymenos, einem Sohne des Helios, Mutter des Phaethon, *Hesiod* (?) bei *Hyg. fab.* 154. — **2**) Schwester des Phaethon, eine der Heliaden, *Hyg. praef.* p. 31 *Bunte* u. *f.* 154. — **3**) Tochter des Atlas und der Pleione, eine der sieben Pleiaden, Gemahlin des Sisyphos, Königs in Korinth, Mutter des Glaukos. Sie allein von den Schwestern war einem Sterblichen ver- mählt und hatte deshalb, als dunkler Stern im Sternbilde der Pleiaden, aus Scham ihr Antlitz verhüllt, *Apollod.* 1, 9, 3. 3, 10, 1. *Ov. fast.* 4, 175. *Pherekydes* und *Hellanikos* bei *Schol. Il.* 6, 153 und 18, 486. *Eustath. Hom.*

p. 1155, 54. *Schol. Pind. Nem.* 2, 16. *Diod.* 3, 60. *Hyg. praef.* p. 30 *fr.* 192. *Serv. Verg. Georg.* 1, 138. [*Schol. Hesiod. Op.* 381 p. 241. *Gaisford.* Höfer.] — 4) Tochter des Oinopion und der Helike auf Chios, auch Hairo und Aërope oder Mairope genannt. Vgl. Mairo. Der trunkene Orion that ihr Gewalt an und wurde deswegen von Oinopion geblendet, *Apollod.* 1, 4, 3. *Hyg. P. A.* 2, 34. *Hesiod* bei *Schol. Arat.* v. 322. *Schol. Nikandr. Ther.* 15. [*Maafs* (*Philol. Unters.* 6 p. 129 Anm. 109; vgl. *Hermes* 23 p. 617) stellt ihren Namen *Αἰρώ* bei *Parthenios* 20 zu *Μερώ* her. *Dibbelt, Quaest. Coae mythol.* p. 7 Anm. 1 stimmt ihm bei. Drexler.] — 5) Gemahlin des Megareus, Mutter des Hippomenes, der die Atalante im Wettlauf als Gemahlin gewann, *Hyg. fab.* 185. — 6) Tochter des arkadischen Königs Kypselos, Gemahlin des Herakliden Kresphontes, der Messenien in Besitz nahm. Als Kresphontes ermordet worden war und Polyphontes seine Herrschaft sich angemafst hatte, wurde sie gezwungen, diesen zu heiraten, rettete aber ihren jüngsten Sohn Aipytos zu späterer Rache nach Arkadien, *Apollod.* 2, 8, 5. *Paus.* 4, 3, 3. 8, 54. *Hyg. fab.* 137. 184. Sie war die Heldin in des *Euripides Kresphontes,* die auch durch Bildwerke gefeiert wurde, *Welcker, Gr. Trag.* 2, 828 ff. *Anth. Pal.* 3, 5. *O. Jahn* bei *Gerhard, Denkm. u. F.* 1854 nr. 66 = *Arch. Ztg.* 12, 225 ff. Taf. 66). — 7) Gemahlin des Polybos in Korinth (oder Sikyon), die Pflegemutter des Oidipus, *Soph. O. R.* 775 (*Δωρίς*). 990. *Ps.-Pisandr.* bei *Schol. Eurip. Phoen.* 1760. *Schneidewin, Sage von Oedipus* p. 37. — 8) Tochter des Erechtheus, Mutter des Daidalos, *Clidem.* b. *Plut. Thes.* 19. [*Toepffer, Attische Genealogie* 165 Anm. 2. Höfer.] — 9) Tochter des Milesiers Pandareos (s. d.) und der Harmothoe, Schwester des Aëdon und Kleothera, mit Kleothera von Aphrodite aufgezogen, von den Harpyien geraubt und den Erinyen als Dienerin übergeben, *Schol. Od.* 19, 518. — 10) Von Hermes Mutter des Pandareos (s. d.), des Vaters der Merope, Aëdon und Kleothera, *Schol. Od.* 19, 518. — 11) Tochter des Kebren, Gemahlin des Aisakos, *Tzetz. L.* 224. Man schreibe Asterope oder Sterope nach *Apollod.* 3, 12, 5. — [12) Merope heifst auf der Münchener Medeiavase nr. 810 die Mutter der Kreusa (*Κρεοντεία* oder Glauke) von Korinth. Seeliger.] [— 13) Zu einer Münze von der Insel Siphnos, die auf dem Obvers einen Frauenkopf, auf dem Revers einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln zeigt, bemerkt *Osann, Arch. Zeit.* N. F. 1 (1847), 91: 'Bei dem jugendlichen Frauenkopfe dachte ich an eine M e r o p e, da nach *Steph. Byz.* diese Insel früher den Namen M e r o p e geführt haben soll; doch vermag ich keinen Zusammenhang dieses Namens der Insel mit irgend einer Merope nachzuweisen.' Von *Poole, Catal. of greek coins Brit. Mus. Crete and Aegean Islands* 121 wird der Kopf vermutungsweise als Artemiskopf bezeichnet. Höfer.] — Vgl. Merops. [Stoll.]

Meropis (*Μεροπίς*), Tochter des Eumelos auf Kos, Enkelin des Merops (nr. 1), Schwester des Agron und der Byssa. Die ganze Familie des Eumelos wurde wegen ihrer frevelhaft Gottlosigkeit in Vögel verwandelt, Meropis eine Nachteule, *Ant. Lib.* 15; s. Agron. [Sto

Merops (*Μέροψ*), 1) König der Insel K Sohn des Triopas (*Steph. Byz.* s. v. *Μέρο* oder *γηγενής* (*Steph. Byz.* s. v. *Κῶς*), oder So des Kos (*Hesych.* s. v. *Μέροπες*), Vater Eumelos (*Ant. Lib.* 15) und der Kos, nach er die Insel Kos benannte; nach sich nan er die Insel Meropis und die Einwohner M roper. Seine Gattin war die Nymphe Et meia (Echemeia, *Et. M.*), welche von Arten weil sie sie zu verehren aufgehört, mit Pfei durchbohrt und von Persephone noch lebe in die Unterwelt gebracht wurde. Merops wol sich aus Sehnsucht nach der Gattin den T geben, aber Hera erbarmte sich seiner, verwa delte ihn in einen Adler und setzte ihn solchen unter die Gestirne, *Hyg. P. Astr.* 2, *Schol. Il.* 24, 293. *Eustath. Hom.* p. 318, 35. 13 *Steph. Byz.* s. v. *Κῶς* u. *Μέροψ*. *Et. M.* 507, [*Etym. G.* 358, 45. *Cramer, Anecd. Paris.* 4, 81 Höfer.] [Über ihn und die übrigen Träger d Namens als Eponymen des Stammes der Merop s. *Dibbelt, Quaest. Coae mythol.,* Gryphisw. 18 p. 3 ff. cap. 1 *„de Meropibus"*. *Paton a Hicks, The inscriptions of Cos* p. 360 f. erklär Merops als Sonnengott, von *μέρα* = *ὄμ* (*Hesychios*): *„The Sun was called Μέροψ, becau his eye never closes in death. He must h been, at some time and place, worshipped un this name, and was familiarly known by it those who called after him the district of which is nearest to his eastern-home"*. — K wird als [*Μ*]*έροπος ν*[*ᾶσ*]*ος* bezeichnet in d Epigramm für den Sieg des Xenombrotos v Kos mit dem Rennpferd, *Olympia* Textband *Die Inschriften von Olympia* bearbeitet v *Dittenberger und Purgold.* Berlin 1896. Sp. 293—296 nr. 160. In einem Volksbeschl von Kos zu Ehren des Augustus wird die als zweiter Gründer von Kos mit Merops v glichen, *Olympia* Textbd. 5 Sp. 109—112 nr. Drexler.] — 2) Aithiopenkönig, in der Nähe Sonnenaufgangs wohnend, Gemahl der Klyme mit welcher Helios den Phaethon zeugte, *Eur Phaethon* bei *Strab.* 1, 33. *Welcker, Gr. Tr* 2, 594 ff. *Nauck, Trag. gr. fr.* p. 471 ff. *Ov. M* 1, 750 ff. 2, 184. *Trist.* 3, 4, 30. — 3) Fürst Perkote (daher *Περκώσιος*) am Hellespont, dess beiden Söhne Amphios und Adrastos vor Tr gegen die Griechen fielen, ein Seher, *Il.* 2, 8 11, 329. *Strab.* 13, 586. *Deimling, Leleger* S. Seine Tochter Arisbe war die erste Gemahl des Priamos, *Schol. Il.* 24, 497. *Apollod.* 3, 12, *Tzetz. Lyk.* 224. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀρίσβη*. Sei Tochter Kleite war vermählt mit Kyzikos, *A Rhod.* 1, 975. *Schol. Ap. Rhod.* 1, 974. 10 *Con. narr.* 41. In *Et. M.* p. 518, 2 heifst Perkote. [*Apollod. Epit.* 3, 35. *Mythogr. Gra Wagner* p. 199. Höfer.] — 4) Vater der Epio welche dem Asklepios den Machaon gebar, *Sch Il.* 4, 195. — 5) Sohn des Hyas, der nach d grofsen Flut die Menschen zuerst wieder sammel und ansiedelte, *Schol. Il.* 1, 250. *Deimlin Leleger* S. 152. — 6) Vater des Pandare *Schol. Od.* 19, 518. — 7) König von Anth musia, der im Kampfe mit dem thrakisch

nige Sithon um dessen Tochter Pallene kam, *Con. narr.* 10. — 8) Troer, von Turbeim Angriff auf das Lager des Aeneas gt, *Verg. Aen.* 9, 702. — Vgl. Merope. [Stoll.]

[M]erorrhaphes (*Μηροῤῥαφής*, der in den enkel Genähte), Beiname des Dionysos, ' ihn Zeus als unreifes Kind nach dem e seiner Mutter, um ihn zu zeitigen, in en Schenkel eingenäht hatte, *Eustath. ι.* p. 910, 7. Vgl. Merotraphes. [Stoll.]

[M]erotraphes (*Μηροτραφής*), Beiname des [Dio]nysos, angeblich nach dem fabelhaften, dem [...]e heiligen indischen Gebirge *Μηρός*, *Eust. Hom. Il.* 310, 7. *Eust.* ad *Dion. Per.* 1153 *Bernhardy* z. d. St. p. 973. *Orph. hymn.* [...]3. Vgl. *Strabo* 15, 687, wo *Meineke* die [Wor]te *καὶ μηροτραφὴς δὲ λέγεται* (scil. Dionygestrichen hat; doch bedeutet der Beiname l soviel wie *Εἰραφιώτης*. Vgl. Merorrhaphes. [Höfer.]

[M]erre (*Μηρρη*), Beiname des Asklepios, d. i. Eschmun in einer trilinguen zu Santuacei Sardinien gefundenen Inschrift, *C. I. L.* 7856. *Inscr. Gr. Sic. et Ital.* ed. *Kaibel C. I. Semit.* 1, 1 p. 181—190 nr. 143 XXX. XXXI. Über die Bedeutung des [N]amens ist man im Unklaren. Ganz un[halt]bar ist jedenfalls die von *Ebers, Ägypten die Bücher Moses* 1 p. 126 Anm. auf[gest]ellte Ableitung von einem Orte Meri in [Ob]erägypten. *Spano, Illustr. di una base [...]a in bronzo con iscriz. tril.* etc. Torino 1862 [...]*n. d. R. Acc. di Sc. di Torino* Ser. 2 tom. 20) [über]setzt, wie *Levy, Z. D. M. G.* 18 (1864) p. 55 [...]ebt, „*Domino Hesmun-Merech (Adiutori)*“. Kollege *Ghiringhello* (s. *Levy* a. a. O. [...] Anm. 2) giebt dem Worte die Bedeutung „*ille qui statuit, determinat vivendi agen[d]e rationem* (*τὴν δίαιταν*), daher *διαιτητής*“, [so]fs es dem Beinamen salutaris, den Aescu[lap]s in lateinischen Inschriften führt, ent[spre]che. Ähnlich will *Ewald, Über die grosse [...]agische und andere neu entdeckte phön. [Insc]hriften, Abh. d. Ak. d. W. zu Göttingen* 1864/66) p. 110f. dem Worte die Bedeu- „Lebensverlängerer“ oder allgemeiner ler“ beilegen, und *Renan* (s. *C. I. Sem.* O.) schliefst sich ihm an. *Levy* a. a. O, [...]3f. *Halévy, Mélanges d'épigr. et d'arch.* [...]. 1874 p. 88. *Euting, Palaeogr. Society. [Orie]ntal series* Part. 7 pl. 88. London 1882. [...]. *C. I. Sem.* a. a. O.) und *Gildemeister* (s. *[C. I.] L.* 10, 7856) finden darin die Bedeutung [...]*ξένιος*. *Baethgen, Beitr. z. semit. Religions[gesch]ichte* p. 49 dürfte das Richtige treffen, [inde]m er bemerkt: „Aber eben die blofse Trans[skrip]tion der phönikischen Zeichen im latei[nisch]en und griechischen Text zeigt, dafs dies [Attri]but zu einem neuen Eigennamen des Gottes [gewo]rden war und dafs der Eschmun Merre [de]utlich von anderen Göttern dieses Namens [unte]rschieden wurde, wie der בעל מרפא von [ande]ren Baalim.“ [Drexler.]

[M]erta oder **Merti,** Beiname des Horos in unterägyptischen Stadt Scheden-Pharbai-; der Name bedeutet „der sich auf das [Auge]npaar bezieht“, *Brugsch, Religion und [My]thologie der alten Ägypter* 362. [Vgl. *Wiedemann, Religion der alten Ägypter* p. 16, der den Namen mit „der Horus der beiden Augen“, d. h. der Sonne und des Mondes übersetzt. *Lanzone, Dizionario di mitologia egizia* p. 616 —619, der auf p. 618 eine Abbildung des sperberköpfigen, auf jeder Hand ein Auge haltenden Gottes mitteilt. *Dümichen, Gesch. d. alt. Ägypt.* p. 254. *Jacques de Rougé, Géographie de la Basse-Égypte.* Paris 1891 p. 66—74, speciell p. 73f. Drexler.] [Höfer.]

Mesanbrios, vielleicht Beiname des Men (s. d.). [Drexler.]

Mesateus (*Μεσατεύς*), Beiname des Dionysos zu Patrai in Achaia, von der alten Stadt Mesatis, welche mit den Städten Aroe und Antheia zu der Stadt Patrai zusammengewachsen war. In Mesatis sollte nach der Behauptung der Patraier Dionysos aufgewachsen sein und durch die Nachstellungen der Titanen mancherlei Gefahren bestanden haben. Er hatte in Patrai in der Nähe des Theaters drei Statuen als Mesateus, Antheus und Aroeus, *Paus.* 7, 18, 3, 7, 21, 2. [Stoll.]

Mesaulios (*Μεσαύλιος*), Sklave des Sauhirten Eumaios, den er sich selbst erworben, *Od.* 14, 449. 455. [Stoll.]

Mesembria (*Μεσημβρία*), der personificierte Mittag; eine Statue der Mesembria wurde zusammen mit der Statue der Eos und neben den Bildern der Nyx und der Hemera, der Ge und des Uranos im Triumphzug des Antiochos Epiphanes geführt, *Polyb.* 31, 3, 15 (= *Athen.* 5, 195b); vgl. *Stephani, Compte-rendu* 1860 p. 68, Anm. 2 zu p. 67, wo fälschlich *Polyb.* 30, 3 citiert wird. [Bei *Hygin. f.* 183 ist Mesembria eine der Horen. Drexler.] [Höfer.]

Mesembrias (*Μεσημβριάς*), Dienerin der Harmonia, *Nonn. Dionys.* 41, 285. [S. *R. Koehler, Die Dionysiaka des Nonnus von Panopolis* p. 83. Drexler.] [Höfer.]

Mesentios s. Mezentius.

Meserkeios (*Μεσέρκειος*), Beiname des Zeus, *Hesych.* s. v. *Μεσέρκ(ε)ιον*; vgl. *Schol. Hom. Il.* 16, 231 *ἐπεὶ ἐν μέσῳ τοῦ οἴκου Ἑρκείου Διὸς βωμὸς ἵδρυται, μεσέρκειον καλοῦσι τὸν Δία.* Zeus Meserkeios ist also = Zeus Herkeios. Zu den Bd. 1 Sp. 2298 s. v. Herkeioi angeführten Belegstellen ist nachzutragen die Inschrift aus der Nähe von Apollonia in Makedonien *Διὸς ἑρκείο πατρώιο καὶ Διὸς κτησίο*, *Bull. de corr. hell.* 18 (1894), 441. [Höfer.]

Mesites (*Μεσίτης*), Name des Mithras (s. d.) bei den Persern, weil er zwischen dem guten Geist, Oromasdes, und dem bösen, Areimanios steht, *Plut. de Is. et Osir.* 46. [S. *Lajard, Rech. sur le culte . . . de Vénus* p. 228. 229. *Maury, Croyances et légendes de l'antiquité* p. 164f. 170. *Windischmann, Mithra* (*Abh. f. d. K. d. Morgenlandes* 1, 1) p. 56f. *Darmesteter, Ormuzd et Ahriman* p. 112. *Cumont, Textes et monuments figurés rel. aux mystères de Mithra* Fasc. 1 p. 33 Anm. 2. Drexler.] [Höfer.]

Mesma (*ΜΕΣΜΑ*), Nymphe der Quelle *Μέδμα* (*Strabo* p. 256). Ihr Haupt, dem meist ein Gefäfs beigegeben ist, erscheint auf den Münzen der gleichnamigen in Unteritalien gelegenen Stadt, deren Name bei den Autoren *Μέδμα*, auf den Münzen *Μέσμα* lautet, *Millingen, An-*

cient coins of Greek cities and Kings p. 21f. Pl. 2, 1. *Leake, Num. Hell. European Greece* p. 128. *Wieseler, Gött. Gel. Anz.* 1873 p. 1829. *Head, Hist. num.* p. 89. [Drexler.]

Mesolas (*Μεσόλας*), Vater des Dexamenos (s. Dexamenos nr. 4), *Steph. B.* s. v. *Δεξαμεναί.* [Stoll.]

Mesopontios (*Μεσοπόντιος*), Beiname des Poseidon, unter welchem er in Eresos auf Lesbos verehrt wurde, *Steph. Byz.* s. v. Nach *Meineke* zu *Steph. Byz.* a. a. O. hat er diesen Beinamen erhalten, weil sein Tempel auf einem weit ins Meer hinausragenden Vorgebirge, *ἐν Λέσβῳ κλεινῆς Ἐπέσου περικύμονι μαστῷ*, lag, *Archestratos* bei *Athen.* 3, 111f. [Höfer.]

Mesopotamia (*Μεσοποταμία*), Personifikation des gleichnamigen Landes, von der *Iamblich. Dramat.* 8 (*Erotici scriptores* ed. *Hercher* 1, 224) erzählt, sie sei die Tochter einer Aphroditepriesterin und Schwester des Tigres und Euphrates gewesen. Von Geburt aus häfslich sei sie von Aphrodite mit Schönheit geschmückt worden, so dafs drei Jünglinge um ihre Liebe warben. Um ihren Streit zu schlichten, hätten diese sich der Entscheidung des durch seine Rechtlichkeit berühmten Bochoros unterworfen. Mesopotamia habe dem einen der Jünglinge ihre Trinkschale gegeben, dem andern den Kranz von ihrem Haupte, den dritten habe sie geküfst. Bochoros habe dem letzteren den Preis zuerkannt, die Jünglinge seien aber von neuem in Streit geraten und hätten sich gegenseitig getötet. — Mesopotamia auf Münzen mit der hohen armenischen Mütze zwischen den Flufsgöttern Euphrates und Tigris gelagert, *Baumeister, Denkm.* 1298 r. o. [Höfer.]

Mesos (*Μέσος*). Auf einem Grabrelief aus Kadyanda in Lykien findet sich neben einer kleinen Figur die Beischrift *ΜΕΣΟΣ*. *Lloyd, Arch. Zeit.* 6 (1848), 320 deutet diese Figur als die eines Windgottes und identificiert ihn mit dem von *Arist. Meteor.* 2, 9 erwähnten *Μέσης*, dem Nordnordostwind zwischen Boreas und Kaikias. [Höfer.]

Messana (*Μεσσάνα*). Die Stadtgöttin von Messana auf Sicilien ist häufig auf Münzen dieser Stadt dargestellt auf einer von zwei Maultieren gezogenen Biga stehend, über ihr eine geflügelte Nike mit Kranz, *Poole, Catal. of greek coins. Brit. Mus. Sicily* p. 102ff. Abbild. 103. 105; vgl. *Eckhel, Doctr. num. vet.* 1, 222, der ein Exemplar beschreibt, auf dem Messana auf einem nur mit einem Pferd bespannten Wagen fährt. [*Imhoof-Blumer, Monn. Gr.* p. 21f. nr. 37 Pl. B, 5 nr. 38. *Coll. Bompois* p. 33 nr. 435 Pl. 2. Drexler.] [Höfer.]

Messapeeus (*Μεσσαπεεύς*), 1) Beiname des Poseidon im lakonischen Messapeai, *Theopompos* bei *Steph. Byz.* s. v. Nach *Paus.* 3, 20, 3, der ihn *Μεσσαπεύς* nennt, hatte er dort ein Temenos, den Namen aber *ἀπὸ ἀνδρὸς ἱερωσαμένου τῷ θεῷ.* *Wide, Lakonische Kulte* 20 sieht in dem Epitheton ein lokales. — 2) Nach *Paus.* a. a. O. Stifter des Kultus des Poseidon Messape(e)us. [Höfer.]

Messapios (*Μεσσάπιος*), ein Illyrier, Heros Eponymos der Messapier, *Nikander frg.* 55, 1 *Schneider*. *Holland, Heroenvögel in der grie Mythologie* 23. Vgl. Messapos. [Höfer.]

Messapos (*Μέσσαπος*), 1) ein Boiotier, na welchem der Berg Messapion am euböisch Meere im Gebiete von Anthedon benannt s sollte. Er wanderte nach Unteritalien aus, die Landschaft Messapia ebenfalls nach i benannt ward, *Strab.* 9, 405. *Steph. Byz.* s. *Μεσσάπιον.* *Müller, Orchom.* 99. Vgl. *S Verg. Aen.* 8, 9, wo auch gesagt wird, d Messapia und Peucetia nach zwei Brüdern nannt seien, die dort geherrscht. S. Messapi — 2) Sohn des Neptunus, unverwundbar, Ros bändiger, König in Etrurien, *Verg. Aen.* 7, 6 *Servius* z. d. St. läfst ihn übers Meer n Italien kommen. [Stoll.]

Messeis (*Μεσσηίς*). Die Nymphe der Que Messeis bei Pherai in Thessalien erkennt *Eck Doctr. num. vet.* 2, 148f. auf einer Münze Pherai, die einen weiblichen Kopf zeigt, w rend auf dem Revers eine Quelle aus d Rachen eines Löwen fliefsend dargestellt i ähnlich ist die Nymphe Hypereia (s. d.) d gestellt. *Poole, Cat. of greek coins Brit. M Thessaly* 47 erklärt das Haupt für das Hekate (Brimo). [Höfer.]

Messene (*Μεσσήνη*), Tochter des Triop Enkelin des Phorbas aus Argos, vermählt Polykaon, dem jüngeren Sohne des lakedän nischen Königs Lelex. Da Myles, der ält Sohn des Lelex, die Herrschaft in Lakedäm erbte, so veranlafste sie ihren Gemahl, sich argivischer und lakedämonischer Hülfe e Herrschaft in Messenien zu gründen, das n ihr benannt ward. Der Königssitz ward dania, wo sie mit Polykaon die Weihen Demeter und Persephone stiftete, welche K kon von Eleusis brachte. Sie genofs in M senien heroische Ehren und hatte in der St Messene einen mit einer kostbaren Statue schmückten Tempel, in welchem sich die mälde der messenischen Heroen und Kön befanden, *Paus.* 4, 1, 2. 4. 5; 4, 3, 5; 4, 26. 4, 27, 4; 4, 31, 9. *Anthol. Append.* 192. *Curt Peloponn.* 2, 123f. 146. *Gerhard, Gr. Myt* § 411, 2. [Im *Schol. Eur. Or.* 932 heifst Tochter des Phorbas, Schwester des T pas; als ihre Mutter wird Euboia gena Das Haupt der Messene mit Mauerkrone Schleier ist dargestellt auf dem Obvers Münzen von Messene, während auf der Rü seite Zeus Ithomatos resp. Asklepios abgebil ist, *Poole, Catal. of greek coins. Brit. M Peloponnesus* 112 pl. 22, 15. 16. *Eckhel, Do num. vet.* 2, 275f. *Head, Hist. num.* 362. auch *Toepffer, Attische Genealogie* 215f. Höf [Stoll.

Messia s. Indigitamenta.

Messon (*Μέσσων*), Sohn des Phegeus Bruder des Sparton (Messene und Spar *Schol. Eur. Or.* 1246. [Höfer.]

Messor, einer der Götter, die der Fla bei dem Opfer an Tellus und Ceres anr *Fabius Pictor* bei *Serv.* ad *Verg. Georg.* 1, S. Indigitamenta. [Höfer.]

Mesthles (*Μέσθλης*), Sohn des Talaime und der Nymphe Gygaia, mit seinem Bru Antiphos Führer der Maionier und Bun

iosse des Priamos, *Il.* 2, 864. 17, 216. *Dict.* 35. [*Apollod. Epit.* 3, 35. *Mythogr. Graeci agner* p. 200. Höfer.] [Stoll.]

Mestor (*Μήστωρ*), 1) Sohn des Perseus und Andromeda, Gemahl der Lysidike, einer chter des Pelops, Vater der Hippothoe, ollod. 2, 4, 5. *Herodor.* bei *Schol. Ap. Rhod.* 47 (*Müller, Hist. gr.* 2 p. 28 fr. 1). *Schol.* 19, 116. *Tzetz. Lyk.* 838 p. 830 *Müll. Nat. n.* p. 677. — 2) Sohn des Pterelaos, Nachome des vorigen (Mestor I. — Hippothoe d Poseidon) — Taphios — Pterelaos — stor II.), *Apollod.* 2, 4, 5. *Tzetz. Lyk.* 932. h *Schol. Il.* 19, 116 war Hippothoe mit relaos vermählt. — 3) Sohn des Priamos, 24, 257 und *Schol. Apollod.* 3, 12, 5. *Hyg.* . 90. Er begleitete den Pyrrhos als Gegener in seine Heimat, *Dict.* 6, 9. [*Dio Chrys.* 11 p. 189, 18 *Dindorf.* Höfer.] — 4) Sohn Poseidon und der Kleito, *Plat. Criti.* 114 c. 5) Ein Kyprier, dessen ausgesetzter Sohn einer Ziege genährt wurde. Deshalb führte anfangs den Namen Aiginomos, später aber rde er Euryptolemos genannt und herrschte r die Kyprier, *Pollux* 2, 4. *Engel, Kypros* 192. 2, 134. [— 6) *Σκληριὰς δὲ ἐκ μὲν* ϑρομάχης *Μεγαπένϑην, ἐκ δὲ Ἑρμιόνης* λαον, *Μ ε ν ε σ ϑ ε ὺ ς δὲ ὁ Ἀϑηναῖος ὑπὸ* στορος *εἰς εἱρκτὴν ἐμβληϑῆναι αὐτήν* σιν), *Schol. Eur. Andr.* 32. Höfer.] [Stoll.]

Mestra (*Μήστρα*, bei *Apostol.* u. *Palaephat.* τρα), Tochter des thessalischen Fürsten sichthon, der auch Aithon genannt ward, elin des Triopas (daher Triopeïs, *Ov. Met.* 73). Als Erysichthon durch den Zorn der ucter von nie zu stillendem Hunger heimicht war und all seine Habe aufgezehrt te, verkaufte er seine Tochter Mestra, um von dem Erlöse zu nähren. Diese erhielt Poseidon, der sie liebte, die den Wasserern eigene Gabe der Verwandlung und rte, so oft sie verkauft war, zu dem Vater ick, um wieder verkauft zu werden. Aber s war vergebens, zuletzt frafs sich Erython die eigenen Glieder vom Leibe, *Tzetz.* . 1393. *Ov. Met.* 8, 739—879. *Palaephat.* *Anton. Lib.* 17 nennt sie Hypermnestra. gen ihrer Wandelbarkeit ward sie sprichtlich: *Μεταβλητότερος Μήτρας*, *Apostol.* 21. Nach *Ov. Met.* 8, 739 war sie Gelin des Autolykos. Mit Poseidon soll sie Bellerophon gezeugt haben, *Schol. Il.* 6, wo statt *μητρός* zu schreiben *Μήτρας* oder τρας, *Preller, Demeter u. Persephone* 329 ff. ch. *Myth.* 1, 638. [*Tzetz. Chiliad.* 2, 665 ff. 19 vgl. 5, 948. *Crusius* ob. Bd. 1 Sp. 1375 ff. r.] [S. auch *Zielinski, Erysichthon, Philol.* . 4 (1891) p. 137—162, speziell p. 144—155. h ihm hat das Mestramärchen mit der von Erysichthon, in dem *Zielinski* eine ostase des Poseidon sieht, ursprünglich ts zu thun. Mestra ist eigentlich Tochter Aithon, des Sohnes des Helios resp. des os selbst (p. 146—148). Ihr Name, von *nski* mit *Preller, Gr. M.* 1, 638 und *H. D. ler, Myth.* 1, 36 abgeleitet von *μήδομαι*, Weise", identificiert sie mit Medeia (p. 148). Verwandlungsfähigkeit besitzt sie von Haus aus (p. 148—149). Diese Verwandlungsfähigkeit ist aber durch einen von *Ovid* nicht erwähnten Punkt beschränkt, durch dessen Kenntnis Antolykos in ihren Besitz gelangt (p. 152). Aufzählung verwandter Märchen (p. 149—155). Nach der Konjektur *von Wilamowitz's* (*Hermes* 26, 216) zu *Tzetzes* in *Lykophr.* 1206 ist auch Ogygos der Sohn des Poseidon und der Mestra; es ist zu schreiben *ὁ δὲ Ὤγυγος υἱὸς ἦν Ποσειδῶνος καὶ Μήστρας* statt des überlieferten *Ἀλίστρας*. Drexler.] [Stoll.]

Mestraim (*Μεστραίμ*) od. **Mestrem** (*Μεστρέμ*), Sohn des Cham oder Chanaan, nach dem Aigypten M e s t r e m benannt ist, Vater des Libys (s. d.), *Ios. Ant.* 1, 6, 2. *Alexander Polyhistor* bei *Euseb. praep. ev.* 9, 17, 9. *Georg. Cedren.* 1, 21, 14. 23, 2. 27, 1. 32, 16 (ed. Bonn.). *Joh. Antioch. fr.* 1, 21 = *Frgm. Hist. Graec.* 4, 539, 21. *Georg. Synkell.* 1, 98. 170. 193 (ed. Bonn.). *v. Gutschmid, Kleine Schriften* 1, 240. 552. [Höfer.]

Meta (*Μήτα*), Tochter des Hoples, erste Gemahlin des athenischen Königs Aigeus, *Apollod.* 3, 156. *Tzetz. Lyk.* 494. *Phanodemos* (?) bei *Nat. Com.* 9, 10 p. 996. Bei *Schol. Eur. Med.* 668 heifst sie Melite. [Stoll.]

Metabos (*Μέταβος*), 1) (nach *Steph. Byz.* und *Eustath.* barbarischer Name für Metapontos) Sohn des Sisyphos, nach welchem Metapontion in Lucanien früher Metabon genannt sein soll. Er hatte in Metapont ein Heroon, *Strab.* 6, 265. *Steph. Byz.* s. v. *Μεταπόντιον* und *Καυλωνία*. *Eustath. Dion. Per.* 368. *Serv. Verg. Aen.* 11, 540. *Gerhard, Gr. Myth.* 2 § 858, 3. Nach *Etym. M.* p. 579, 29 heifst er Sohn des Alibas (Alybas); denn Metapontion soll auch Alybas geheifsen haben, *Steph. Byz.* s. v. *Ἀλύβας*. — [Das jugendliche mit einem Diadem geschmückte Haupt des Metabos erkennt *Eckhel, Doctr. num. vet.* 1, 156 auf einer Münze von Metapont, vielleicht ist es aber der Kopf des Dionysos oder des Apollon; vgl. *Catal. of the greek coins. Brit. Mus. Italy* 250. Höfer.] — 2) Tuskischer König der Volsker, Herr von Privernum, von den Volskern vertrieben, Vater der Camilla, *Verg. Aen.* 11, 540. 564. *Serv. Aen.* 11, 567. 581. *Hyg. fab.* 252. [Stoll.]

Metageitnios (*Μεταγείτνιος*), Beiname des Apollon in Athen, wo ihm im Monat Metageitnion geopfert wurde, *Lysimachides* bei *Harpokration* s. v. *Μεταγειτνιών*. *Suid.* Ihm zu Ehren wurde das Fest der *Μεταγείτνια* gefeiert, *Plut. de exil.* 6. *Mommsen, Heortologie* 205 f. *Robert, Hermes* 21 (1886), 167 Anm. 1. Vgl. d. Art. Metaphretor. [Höfer.]

Metalkes (*Μετάλκης*), Sohn des Aigyptos, vermählt mit der Danaide Kleopatra, *Hyg. fab.* 170. Vgl. Menalkes nr. 1. [Stoll.]

Metameleia (*Μεταμέλεια*), die personificierte Reue, Tochter des Epimetheus *Schol. Pind. Pyth.* 5, 35. *Tzetz. Chiliad.* 6, 914. *Kebes, Pinax* 23. *Luc. de merc. cond.* 42. Sie heifst auch *Μ ε τ ά ν ο ι α* *Kebes* a. a. O. 9. 10. *Arch. Zeit.* 42 (1884), 125 f. Dargestellt war Metanoia auf dem von *Luc. Calumn. non temere cred.* 5 beschriebenen Gemälde des A p e l l e s, wie sie sich schwarzgekleidet und zerknirscht unter Thränen zu der hinzutretenden *Ἀλήϑεια* wendete, ferner

ist sie auf dem oben s. v. Kairos S. 899 abgebildeten Relief von Torcello dargestellt, vgl. *Baumeister, Denkmäler* 824 p. 772; vgl. auch das Epigramm (33 *Peiper*) des *Ausonius* in *simulacrum Occasionis et Paenitentiae*, wo diese v. 11f. sagt *sum dea, quae factique et non facti exigo poenas, Nempe ut paeniteat. Sie Metanoea vocor.* Identisch damit ist bei *Senec. Herc. fur.* 694 die 'späte Scham': *Pudor serus conscios vultus tegit.* Von einer Verehrung der Metameleia in Argos berichtet *Philodemos de piet.* Taf. 64 p. 35 ed. *Gomperz*, wo leider nur die Worte τὴν Μεταμέλειαν ἐν Ἄργει vollständig erhalten sind, vgl. *H. Usener, Götternamen* 366; s. auch Metamelos. [Höfer.]

Metamelos (*Μετάμελος*), die personificierte Reue, Sohn der Inconstantia (*Varro frg.* 239 bei *Non.* 79, 24 s. v. *Biviras; Ribbeck, Gesch. d. Röm. Dicht.* 1 S. 248); vgl. *Μεταμέλεια* bei *Tzetz. Epp.* 12. [Steuding.]

Metanastes (*Μετανάστης*), Sohn des Archandros (eines Sohnes des Achaios) und der Skaia, einer Tochter des Danaos, *Paus.* 7, 1, 3; s. Architeles nr. 1. [Stoll.]

Metaneira (*Μετάνειρα*), 1) Gemahlin des Königs Keleos in Eleusis, welche die nach der Tochter suchende Demeter als Wärterin ihres Söhnchens Demophoon (statt dessen auch Triptolemos genannt wird) annahm. Sie hatte in Eleusis ein Heiligtum, *Hom. hymn. in Cerer.* 161. 185—255. *Paus.* 1, 39, 1. 2 (wo man früher Meganeira las). *Apollod.* 1, 5, 1. *Nicandr. Ther.* 487 u. *Schol.* 484. *Nonn. Dion.* 19, 80ff. *Ovid. fast.* 4, 539. *Welcker, Zeitschr. f. a. Kunst* 133. — In *Schol. Eur. Or.* 952 heifst Metaneira Gemahlin des Hippothoon. [Von einer göttlichen Verehrung des Keleos (s. d.) und der Metaneira in Athen berichtet *Athenagoras, Supplic. pro Christi* 14 Ἀθηναῖοι μὲν Κελεὸν καὶ Μετάνειρον ἵδρυνται θεούς. Dargestellt ist Metaneira wahrscheinlich mit Keleos, Hippothoon und ihrer Tochter auf einer rotfigurigen Vase der *Kaiserl. Eremitage* nr. 1207 abgeb. *Stephani, Compte-rendu* 1862 Pl. 2. — 2) Tochter des Krokon, Gemahlin des Arkas, *Apollod.* 3, 9, 1, wo für Meganeira mit *Hercher* und *Toepffer, Attische Genealogie* 103 Anm. 1 Metaneira zu schreiben ist. Höfer.] [Stoll.]

Metanoia s. Metameleia u. Kairos.

Metaphretor (*Μεταφρήτωρ*). Auf einer Inschrift aus Magnesia am Maiandros, die Vorschriften für den Kult der Artemis Leukophryene enthält, wird bei der Datierung nach Stephanephoros Monat etc. angegeben στεφανηφοροῦντος τοῦ θεοῦ τοῦ μεταφρήτορ[ος; hier erscheint also der Gott als priesterlicher Beamter der Artemis Leukophryene, ein Beweis dafür, wie sehr er gegen die Göttin zurücktritt; ohne Zweifel ist es Apollo (ἀρχηγέτης), „der Gott, der die Phratores führt, der Gott der Umsiedeler, ein echter *Μεταγείτνιος*", der die aus Thessalien einwandernden Magneten glücklich nach ihrem Bestimmungsort führte, *Arch. Anz.* 9 (1894), 24 und *Kern* daselbst. [Höfer.]

Metapontios (*Μεταπόντιος*), Bruder der Medeia, der sonst Apsyrtos oder Phaëthon genannt wird, *Dikaiogenes* in seiner *Medeia* bei *Schol. Eurip. Med.* 169. [Stoll.]

Metapontos (*Μετάποντος*) = Metabos (s. d Nach *Schol. Dionys. Perieg.* 461 verstiefs seine erste Gemahlin Siris und heiratete d Arne, eine Tochter des Aiolos, die ihm d Boiotos und den (jüngeren) Aiolos gebar. [Höfer.]

Metas (*Μέτας*), Tyrrhener, Ktistes und Her Eponymos von Metaon auf Lesbos, *Hellanik* bei *Steph. Byz.* s. v. *Μέταον*. *Toepffer, A Genealogie* 199, 2. [Höfer.]

Metelites s. Lokalpersonifikationen.

Meter (*Μήτηρ*), 1) Kultbeiname der Athe in Elis, wo *Paus.* 5, 3, 2 ein Ἀθηνᾶς ἱερ ἐπίκλησιν Μητρὸς erwähnt, das die Eleier d Göttin zum Danke für die den Frauen ve liehene Fruchtbarkeit errichtet hatten. [V *L. R. Farnell, The cults of the Greek Stat* 1. Oxford 1896 p. 302f.: „*Athena Μήτηρ* *ne mean little more than Athena the nurse fosterer of children . . . She protects childr because of her interest in the state, but she not directly concerned with assisting at chil birth . . .*" Auf einem volcentischen Spieg (*Gerhard, Etr. Sp.* 4, 325 nr. 2) will *Emanu Hoffmann, Epeur, Rhein. Mus.* N. F. 42 (188 p. 479—483 diese elische Athene erkennen, w sie „mit der erhobenen Rechten den Herkules z Entführung des Epiur (nach *Hoffmanns* Deutu des Eponymos der Epeier) auffordert. Drexle — 2) Bei *Herod.* 8, 65 τὴν δὲ ὁρτὴν ταύτ ἄγουσι Ἀθηναῖοι ἀνὰ πάντα ἔτεα τῇ μητρὶ κ τῇ κούρῃ und bei *Andok. de myst.* 124 ἱερεὺς τ μητρὸς καὶ τῆς θυγατρὸς ist μήτηρ = D meter. — 3) Beiname der Ge (Gaia), *Pl Menex.* 237e; Dichterstellen bei *Bruchma Epith. deor.*; vgl. d. Art. Gaia 2 Sp. 1570, 41 Kurotrophos 2 Sp. 1628, 34ff. Sp. 1629, 49ff., nachzutragen ist die fast ausgekratzte Alt inschrift von der Akropolis Κουροτρόφου πα Ἄρτεμιν, *Dörpfeld, Athen. Mittheil.* 19 (189 147. 20 (1895), 179. *Maafs, Orpheus* 17 Anm. 19. 4) Eine Inschrift aus der Kaiserzeit aus d Peiraieus stammend ist geweiht Μητρὶ θε εὐαντή(τῳ) ἰατρίνῃ Ἀφροδίτῃ, *C. I. A.* 3, 1 Da zwei andere gleichfalls aus dem Peirai stammende Inschriften (*C. I. A.* 3, 134. 1 nur geweiht sind Μητρὶ θεῶν εὐαντήτῳ ἰ τρείνῃ (bez. εἰατρίνῃ), so scheint hier Kyb mit der Aphrodite zusammengeflossen zu se vgl. d. Art. Kybele 2 Sp. 1641, 67ff. und Bd Sp. 1815, 11ff. verglichen mit Bd. 2 Sp. 1651, 6 Dagegen löst *Maafs, Orpheus* 74f. die Aph dite ab und folgert, dafs die Weihung an Göttermutter und die (syrische) Aphrod gemeinsam gerichtet war; er läfst es da gestellt, ob später beide Kulte in einen v schmolzen seien. — 5) Über die Μήτηρ θε Μᾶ s. d. A. Kybele Sp. 1652, 9ff. Ma Sp. 22 40ff. 2223, 64ff. — 6) Eine Gleichsetzung Kybele mit der Artemis-Anaitis ist wohl a anzunehmen auf den Inschriften aus dem ly schen Philadelphia Μητρὶ Ἀναειτιδι, *Co hell.* 8, 377. Μητρὶ Ἀναῖτι Ἀξιοττηνῇ, *Ath Mittheil.* 12 (1887), 254 Anm. 2. *Leema Grieksche opschriften uit Klein-Azië* nr. 7; v dazu *B. Keil, Nachträge und Berichtigun zu Roschers Myth. Lex.* Lief. 21. Μητρὶ Ἀνα *Athen. Mitth.* 12 (1887), 255, 20. Μητρὶ Ἀναΐτ

end. 14 (1889), 106, 56 = *Rev. arch.* 15 (1890), 8; auf anderen Inschriften erscheint Anaïtis ne das Epitheton μήτηρ, oft mit dem Men rbunden: Θεᾷ Ἀναείτι καὶ Μηνὶ Τιάμου leichfalls aus Philadelphia), *Athen. Mitth.* , 255, 19. Ἀρτέμιδι Ἀνάειτι καὶ Μηνὶ Τιάμου, *rr. hell.* 4, 128 (Peiraieus). Μητρὶ Ἀτί-τι καὶ Μηνὶ Τιάμου, Μουσ. καὶ βιβλιοθ. (1885/86), 82. 85; vgl. *Larfeld, Bursians hresber.* 66 (*Suppl.*), 130. *P. Paris, Corr. l.* 8, 378f. schwankt, ob er die Meter Anaïtis r Kybele gleichsetzen oder in μήτηρ nur e ehrende Bezeichnung der Göttin (vgl. das . pater) erblicken soll. Da aus Philadelphia Relief mit der gewöhnlichen Darstellung Kybele (s. d. Art. Matyene) und der Wid-ng Θεᾷ Ματυηνῇ ἐπιφανεῖ stammt (*Athen. tth.* 12, 255f. nr. 22), so dürfen wir wohl nehmen, dafs die θεὰ Ματυηνή mit der bele identisch ist, und dafs der Kultus der zteren neben dem der Anaïtis bestand, dafs de räumlich so nahe bestehende Kulte aber mählich mit einander verschmolzen sind; über Verbindung der Kybele mit dem Men s. d. u. *Drexler, Fleckeisens Jahrb.* 1892, 843 und die t verzeichnete Litteratur. — Ähnlich führt 7) to als hellenistische Benennung der grofsen ttin den Beinamen *Μήτηρ* auf Inschriften aus nysopolis in Phrygien, *Journ. of hell. stud.* 1883), 383, 5. 385, 7. 8 (1887), 390 Anm. 1. *rfeld* in *Bursians Jahresber.* 66 (Supplbd.), 130, r mit dem Epitheton εὐχαριστός z. B. Εὐ-ιστῷ Μητρὶ Λητῷ, ὅτι ἐξ ἀδυνάτων δυνατὰ εῖ, *Larfeld* a. a. O. 101; dieselbe Göttin ist verstehen unter der εὐχαριστῷ τῇ θεῷ erapolis in Phrygien), *Larfeld* a. a. O. 127 unter der δυνατὴ θεὸς εὐχαριστὸς Λητώ la in Lydien), *Larfeld* 130. [Es dürfte von einem Beinamen εὐχαριστός nicht Rede sein; εὐχαριστῶ heifst „ich danke“, *nsay, Journ. of hell. stud.* 10 (1889) p. 228 *The cities and bishoprics of Phrygia* 153f. u. p. 90; über Meter Leto s. ebenda 39—91. Drexler.] — 8) Das Μητρὸς ειδος einer Inschrift aus Koloë in Ly-, *Corr. hell.* 8 (1884), 378 wird gleich-auf die Göttermutter zu beziehen sein. *Pierre* a. a. O. 379; das Epitheton ist viel-it ein epichorisches. Ebenso die Widmung τρὶ Τολυπιανῇ eines Weihreliefs aus ikos, *Athen. Mitth.* 10 (1885), 204, 29. 29; ein anderes ebenfalls aus Kyzikos mendes Relief zeigt die Kybele und den llon a. a. O. 204, 30. 207 und ist dem aus ia stammenden Votivrelief (*Conze, Reise der Insel Lesbos* Taf. 19) sehr ähnlich. Dafs ele in Koloë verehrt wurde, beweist die dort stammende Inschrift Μητρὶ Ὀρήα v, *Waddington, Asie min.* 699 und die r 10) angeführte Inschrift. — 9) Eine In-ft aus Attuda im Maiandrosthal nennt Priester Θεᾶς Μητρὸς Ἀδράστου, *hell.* 11 (1887), 349, 5. — **10)** Über Μητρὶ Α s. Bd. 1 Sp. 1085, 53ff. — **11)** Im Fol-en mögen zu dem gehaltreichen Artikel le von *Rapp* in diesem Lexikon einige träge angereiht werden.

ur Etymologie der mit ihr identificierten Rhea s. *A. Döhring, Fleckeisens Jahrb.* 1896, 105ff.

Über die Verwandtschaft der Kybele mit der Kotys (Kotytto) und Bendis s. *Rapp* oben s. v. Kotys 1398, 56ff. 1400, 36ff. *Tomaschek, Die alten Thraker* 2. *Sitzungsber. d. philos.-histor. Kl. d. kais. Akad. d. Wiss.* 130 (1894), 45. 47.

Einen neuen Beinamen bringt eine Inschrift auf einer Basis aus Nový Nikjup in Bulgarien Μῆ[τ]ερ θεῶν Σκελεντηνή. Μητρὶ θεῶν κτλ. *Kanitz, Donau-Bulgarien* 3, 343, 15; der Beiname der Göttermutter ist nach *Herm.* und *K. Skorpil, Arch. epigr. Mitt. a. Österr.* 15 (1892), 214, 93 von der bei *Hierokles, Synecd.* 662, 16 erwähnten Stadt Σκέλεντα in Troas abzuleiten; über ihren Kult in Troas s. Sp. 1653, 42. Ebenfalls aus Bulgarien (Nikopolis) stammt die Inschrift υἱῷ θεᾶς Ἰδείας μεγάλης μητρὸς Διὶ Ἡλίῳ Μεγάλῳ κυρίῳ Σιαβαζίῳ ἁγίῳ, *Arch. epigr. Mitth.* 10 (1886), 241, 6, wo also Sabazios als Sohn der Göttermutter erscheint; da letztere sich bei den bithynischen Thrakern auch mit Hera (vgl. *Tomaschek* a. a. O. 59) berührte, hiefs bei diesen Attis-Sabazios auch Ἡρό-δοτος, *Plut. Num.* 4. Über Midas als Sohn der Kybele siehe den Artikel Midas und *Tomaschek* a. a. O. 44; aus der Nähe von Philippopolis τὸν βωμὸν καὶ τὸ ἄγαλμα Μητρὶ θεῶν, ebend. 17 (1894), 221, 126. Über ein höchst wahrscheinlich aus Philippopolis stammendes, aber nach Varna (Odessos) verschlepptes Kybelerelief s. *Mordtmann, Rev. arch.* 1878, 298. *Athen. Mitth.* 10 (1885), 321. Kult in Tomoi, *Arch. epigr. Mitth.* 6 (1881), 23, 45; eine Inschrift aus Apulum (Dakien) lautet ἐξ ἐπιταγῆς μητρὸς Τροκλιμήνης, *Ephem. Epigr.* 2 (1875), 311 nr. 40.

Sp. 1643, 35ff. (Gleichsetzung der Kybele mit Demeter) vgl. die Inschrift aus Amorgos Δήμητρος Ὀρέης ἡ οἰκίη, *Corr. hell.* 1888, 236, 9. Dagegen kann ich nicht einsehen, weshalb in der aus *Corr. hell.* 12 (1888), 188 angeführten Inschrift, wie *Rapp* oben Sp. 1643, 39 will, Demeter zu verstehen sei; die Inschrift lautet Διὶ καὶ Μητρὶ Δινδυμέ[νῃ]. Der Herausgeber sagt allerdings: *Dédicace à Zeus et à Déméter. L'epithète qui designe Déméter est nouvelle dans les inscriptions* — aber nichts berechtigt uns, hier an Demeter zu denken. Dagegen weist *G. Loeschcke, Vermutungen zur griech. Kunstgeschichte u. z. Topographie Athens* 24 Anm. 14, dafs Demeter in Eleusis nach *Arist. ran.* 383 als βασίλεια gefeiert wurde, ein Epitheton, dafs die Göttermutter in Athen trug; vgl. unten den Nachtrag zu Sp. 1653, 44ff.

Zu Sp. 1652, 58ff. Zu dem dort erwähnten Beinamen Πεσσινουντίς kommt hinzu die Münzlegende Μητρὸς Θεῶν Πεσσινέας, *Head, Hist. num.* 630; vgl. Πεσσινουντία θεός *Herodian* 1, 11. 3, 4. In dem Briefe des Königs Eumenos an den Priester Attis in Pessinus heifst sie schlechthin ἡ θεός, *Arch. epigr. Mitth. a. Oester.* 8 (1884), 97. Aus dem phrygischen Dorylaion führt nach *Ramsay, Journ. of hell. stud.* 8 (1887), 504 'zwei Widmungen an Herakles und die Meter' an *Larfeld, Bursians Jahresber.* 66, 121.

Zu Sp. 1648 (Agdistis) kommt hinzu die Widmung *Μητρὶ Ἀγγδίστει* auf einem von der kleinasiatischen Küste stammenden Votivrelief, das die Göttin zwischen zwei Kureten darstellt, *Arch. epigr. Mitth. a. Oesterr.* 8 (1884), 198, 19; ein ebensolches Relief mit genau derselben Darstellung, aber mit der Inschrift *Διοςκόροις* beschreibt *Mordtmann* a. a. O.

Zu Sp. 1653, 49ff. (Lydien). Aus Sivrihissar (Nähe von Teos) *μητρὶ θεῶν Σατυρειναία ἐπηκόῳ*, *Arch. epigr. Mitth. a. Oesterr.* 7 (1883), 180, 37. Münzlegende von Briula bei Nysa *Μήτηρ θεῶν*, *Head* a. a. O. 548.

Zu Sp. 1654, 7. Aus Magnesia am Sipylos *Μητρὶ Πλαστὴνῃ εὐχήν*, *Corr. hell.* 11 (1887), 300, 8. Eine Inschrift aus Thyateira erwähnt eine *τριτευτὴν ἱέρειαν τῆς Μητρὸς τῶν θεῶν διὰ βίου*, *Corr. hell.* 10 (1886), 411, 14.

Zu Sp. 1654, 10ff. (Smyrna) Inschrift von dem Berge Pagos bei Smyrna *Μητρὶ θεῶν Σμυρναϊκῇ* *Corr. hell.* 3, 328; andere Weihinschrift *Athen. Mitth.* 14 (1889), 94, 21; eine aus der Nähe von Smyrna stammende Inschrift lautet *τέμενος ἱερὸν Ἀφροδίτης Στρατονικίδος θεοῦ· ἡ δὲ κρήνη καὶ τὸ παρ' ἀριστερὰ κείμενον ἀπὸ τῶν πελέθρων κατατάσσεται εἰς τὰς ἱερὰς Μητρὸς ὁδούς*, *Athen. Mitth.* 16 (1891), 134; über die Münzen mit ihrer Darstellung *Poole, Cat. of greek coins in the Brit. Mus., Ionia* 177. 178. 255f. 258. 270. 273. 275 etc.

Zu Sp. 1654, 26 (Pisidien). Die Münzlegende von Tityassos in Pisidien *Μητρὸς* wird gleichfalls auf den Kultus der Kybele zu beziehen sein, *Head* a. a. O. 594.

Sp. 1654, 28 (Karien). Schon *Curtius, Monatsber. d. Kgl. Pr. Akad.* 1887, 1180 hielt die Artemis Leukophryne für identisch mit Kybele; dieselbe Ansicht vertritt *Kern, Arch. Anz.* 9 (1894), 123, der ausführt, dafs, wenn Dindymene die Göttin vom Berge Dindymon, Sipylene die Göttin von Sipylon ist, Leukophryene nur als Göttin von Leukophrys gefafst werden kann; die aus Thessalien eingewanderten Magneten hätten die grofse asiatische Göttin sofort mit Artemis identificiert und hellenisiert; denn schon zu Themistokles' Zeit (*Plut. Them.* 30) gab es hier ein Heiligtum der Dindymene und einen Tempel der Leukophryene. Zu den ob. Bd. 2 Sp. 2000, 40ff. erwähnten Inschriften kommen hinzu die *Arch. Anz.* a. a. O. 122 erwähnten, wo aufser *Ἀρτέμιδος Λευκοφρυηνῆς* auch *Ἀρτέμιδος Λευκοφρυηνῆς Νικηφόρου* steht, ferner *τῆς Ἀρτέμιδος τῆς Λευκοφρυηνῆς*, *Athen. Mitth.* 19 (1894) 19, 9 und *τὴν Ἄρτεμιν τὴν Λευκοφρυηνήν* ebd. 26, 18. Die Kybele im Gigantenkampfe auf dem Friese des Hekatetempels in Lagina erkennt *Fontrier, Corr. hell.* 19 (1895), 253 und Pl. 15.

Sp. 1654, 31ff. füge ein: *Ταρσηνή*, *Athen. Mitth.* 12 (1887), 256; ferner *Arch. epigr. Mitth. a. Oesterr.* 7 (1883), 175, 19.

Sp. 1654, 40ff. (Samothrake). *Francesco Piacenza, L'Egeo redivivo o' sia chorographia dell' Archipelago* 448, der den *Nikostratos*, einen nach seiner Angabe älteren Autor, als *Tzetzes* citiert und seine Nachrichten aus alten Kommentatoren entnommen hat (vgl. über ihn *Rubensohn, Arch. Anz.* 1896, 35), giebt wichtige Nachrichten über den Tempel und das Kul[tbild] der Kybele auf Samothrake; die Lage d[es] Tempels ist auf der a. a. O. 444 beigegeben[en] Karte verzeichnet; ebenderselbe berichtet 2[..] auch von einem Tempel (Lage auf der Kar[te] p. 272) und Kultbild der Göttin auf Melo[s]. Einen Kult auf Chios bezeugt die Weihu[ng] *Μητρί*, *Corr. hell.* 3 (1879), 324, 11.

Sp. 1654, 65ff. Dafs in der Inschrift *ἱερε[ύς] Ὀραίας διὰ βίου*, *C. I. A.* 3, 1280ª add. S. 5[..] unter *Ὀραία* Kybele zu verstehen sei, habe i[ch] in *Fleckeisens Jahrb.* 1892, 22f. nachzuweis[en] versucht.

Sp. 1657, 53: In dem von *Arnob. adv. n[at.]* 5, 7 erwähnten Abschneiden der Brüste [im] orgiastischen Kultus der Göttermutter erblic[kt] *v. Gutschmid, Kleine Schriften* 5, 112 ein Seite[n]stück zur Selbstentmannung im Kybele-Att[is]kult.

Ein Kult auf Rhodos ist bezeugt dur[ch] die Erwähnung eines *Ματρὸς θεῶν κοιν[...]* *Hiller v. Gaertringen, Inscr. Graec. insul. Rh[od.]* etc. 162.

Aus Kos beschreiben *Benndorf-Nieman[n]*, *Reisen in Lykien und Karien* 16 (abgeb. Fig. 8) ein jetzt in Berlin (*Arch. Anz.* 6 [189.] 176, 44) befindliches Kybelerelief, das mit d[en] zahlreichen attischen Exemplaren (vgl. Sp. 16[..] Z. 4ff.) in Darstellung, Gröfse, Arbeit u[nd] Material so genau übereinstimmt, dafs [die] Herausgeber Import aus Athen annehm[en]; ebenso scheint es sich nach *Benndorf* a. a. [O.] mit den oben Sp. 1654, 51ff. erwähnten Reli[efs] aus Imbros und Lesbos zu verhalten, fer[ner] mit den Skulpturen aus Ephesos, *Michae[lis]*, *Anc. marbles* in *Great Brit.* 581, 19, Kyn[...] *Reinach, Cat. du Mus. imp. d'ant. Constantin[ople]* 1882 nr. 156 etc., während *Rapp* ob. Sp. 1[...] Z. 54 asiatischen Ursprung annimmt.

Zu Sp. 1653, 44ff. (Pergamon), vgl. 1644, 1[.]. Mehrere Inschriften von Pergamon nennen e[ine] Priesterin *τῆς Μητρὸς τῆς Βασιλείας*, *M. Frän[kel]*, *Die Inschriften von Pergamon* 481 (= *Jal[rb.] d. kgl. preuss. Kunstsammlungen* 9 [1888], [.] 482—484, und aus einer anderen Inschrift, [die] einen *μύστης Μητρὸς Βασιλῆας* nennt, erfah[ren] wir, dafs dieser Göttin in Pergamon Myster[ien] gefeiert wurden, *Fränkel* a. a. O. 334. *Jal[rb.] d. kgl. preuss. Kunstsamml.* a. a. O. Du[rch] diese Inschriften, die ganz in der Nähe [der] die Korybanten (*Κορύ*]*βασι* *Fränkel* a. a. O.) nennenden Widmung gefunden worden si[nd], wird bewiesen, dafs in der römischen Zeit [der] Name für die *Μεγάλη Μήτηρ*, wie sie offiz[iell] in der Königszeit hiefs (*Varro de l. l.* 6, [..] *Fränkel* a. a. O. zu nr. 68), *ἡ Μήτηρ ἡ Βα[σί]λεια* war. Schon *G. Loeschcke, Vermutun[gen] zur griech. Kunstgeschichte* 17 hatte in der [von] *Dionysios Skytobrachion* bei *Diod.* 3, 57 erwähnten *Βασίλεια*, die auch *Μεγάλη Μή[τηρ]* hiefs, eine der Göttermutter wesensglei[che] Göttin gesehen und die *Θεὰ Βασίλεια* ei[ner] Inschrift aus Thera (*L. Rofs, Mon. dell' I.* 3, 26, 9. *Annali* 13, 20) der *Μήτηρ* glei[ch]gesetzt, ebenso wie er die *Βασίλεια* bei *A[r]* *av.* 1536 mit der in Athen am Markt vere[hr]ten *Μήτηρ* identificiert. Die *Μήτηρ ἡ Βα[σί]λεια*, die in ihrer Person zugleich die Sta[...]

ttin Tyche von Pergamon vereinigt, erkennt *obert, Pergamenischer Telephos-Fries, Jahrb. Kais. deutsch. arch. Inst.* 3 (1888), 95 in der a. O. 93 abgebildeten Göttin, 'die, im Haar n Diadem, mit hochgegürtetem Chiton und hleierartig über den Kopf gezogenem Mantel kleidet, dessen Saum sie mit der linken und fafst, auf einem von einer hohen Basis tragenen Sessel sitzt'.

Zu Sp. 1664, 64 ff. vgl. *Conze, Athen. Mitth.* (1891), 191 ff.

Zu Sp. 1665, 6 ff. vgl. *Petersen, Arch. epigr. itth. a. Oesterr.* 6 (1881), 57 ff.

Zu Sp. 1665 f. (Kult in Athen) vgl. *Petersen* a. O. 61 f. — Interessant ist die Inschrift *I. A.* 2, 1594 *Μάνης Μητρὶ καὶ Μίκα Μητρὶ ῶν*, die auf ein und demselben Weihrelief ht, insofern, als sie zeigt, dafs *Μήτηρ* und *ήτηρ θεῶν* promiscue in Gebrauch war. Inrift von der Akropolis *Μητρὸς [θε]ῶν καὶ]τέμιδος, C. I. A.* 4, 2, 1659 c p. 265; *κανηφήσασαν Μητρὶ θεῶν*, ebend. 2 add. 1388 b. rrakotten mit der Darstellung der Göttertter, die auf der Akropolis gefunden sind, nnen, da die dem Anschein nach imporrt sind, nicht für einen alten Kultus der ttermutter zeugen, *Winter, Arch. Anz.* 8 93), 146.

Zu Sp. 1666, 34 ff. (Boiotien) die Inschriften *ὴν Μητρὶ* jetzt auch *Dittenberger, Inscr. aec. Sept.* 1, 560 *Τῇ Μητ[ρί]* ebenda 562, de aus der Nähe von Tanagra. Aus espiai *Ματέρι μεγάλῃ* ebenda 1811; aus chomenos *Ἱππαρέτα . . ἱερατεύουσα Ματρὶ ῶν* ebenda 3216, aus Chaironeia *τᾶς τέρος τῶν [θ]ιῶν* ebenda 3315; *τῇ Μητρὶ θεῶν* ebenda 3378; *τῇ Ματέρι τῇ Μεγάλῃ* nda 3379.

Sp. 1666, 49 füge ein: Kultus in Epidauros *γάλῃ μητρὶ θεῶν ὁ ἱερεὺς Διογένης, Baunack, s Epidauros* 2 a. *Cavvadias, Fouilles d'Epi-ire* nr. 64. *Μητρὶ θεῶν ἱκέτης κατ' ὄναρ λάνωπος, Baunack, Studien* 95, 46. *Cavvadias* a. O. nr. 157; auch einen *βωμὸν Κουρήτων* ähnt eine epidaurische Inschrift, *Cavvadias* 40.

Sp. 1666, 54 f. (Phaistos auf Kreta) vgl. *afs, Athen. Mitth.* 18 (1893), 272 ff. *Wernicke* nd. 19 (1894), 290 ff. *Maafs, Orpheus* 309 ff. *xler, Wochenschr. f. kl. Phil.* 12, 47.

Vgl. auch d. Art. Kranomegalene.

Nach *Ael. hist. an.* 12, 4 war der Götterter die *μέρμνος* genannte Falkenart heilig. Betreffs des römischen Kultus der Götterter ist nachzutragen die Gesetzesbestimmung *Ulpian, Tit.* 22, 6: *deos heredes instituere possumus praeter eos, quos senatus con-o, constitutionibus principum instituere con-um est, sicuti Iovem Tarpeium . . Matrem rum Sipelensim, quae Smyrnae colitur.* [Höfer.]

Litteratur: *L. Pignorius, Magnae Deum tris Idaeae et Attidis initia.* Venet. 1624. 4°, 1 als Anhang zu desselben *Mensa Isiaca.* tel. 1669. 4°. *N. Fr. Kautz, De Magna rum Matre.* Lipsiae 1738. 4°. *(Vettori), culto superstizioso di Cibele detta dagli chi la gran madre.* Roma 1753. *Falconet, Diss. sur la pierre de la Mère des Dieux, mém. de l'Ac. des Inscr. et B. L.* 23 (1856) p. 213—241. *Ferd. Gotthelf Hand, De Magna Matre Deorum eiusque cultu (duce M. Gottlob Rüffer).* Soraviae 1803. 4°. *Ch. Lenormant, Étude de la religion phrygienne de Cybèle. (Extrait des Nouvelles Annales publiées par la section française de l'Institut archéologique.* tome 1. 1836 p. 215 ff. *Creuzer-Guigniaut, Les religions de l'antiquité* tome 2, partie 1 p. 56—76. partie 3 p. 944—951. *Th. Menke, Lydiaca.* Berolini 1843 p. 10—19. *A. Maury, Hist. des relig. de la Grèce ant.* 3. 1859 p. 79—123. *F. Robiou, Hist. des Gaulois d'Orient.* Paris 1866 p. 137—145 und *L'état religieux de la Grèce et de l'Orient au siècle d'Alexandre, Mém. prés. p. div. sav. à l'ac. des inscr. et b.-l.,* 1ère sér. tome 10 1893 [p. 355—452] p. 419—425. *F. Decharme* s. v. *Cybèle* in *Daremberg et Saglio, Dict. des ant. gr. et rom.* Fasc. 11. 1887 p. 1679—1690. *Thomas Friedrich, Kabiren und Keilinschriften.* Leipzig 1894. cap. 2. *Die babylonische Kabirentriade in Kleinasien* p. 70—94.

Ed. Müller, De Attide et Sabazio. Ratiboriae 1828. 4°. *Kalkmann, Pausanias, Der Perieget* p. 247—250. *Cumont* s. v. *Attis* in *Ettore di Ruggiero's Dizionario epigrafico di antichità romane.* Fasc. 24 p. 763—766 und in *Pauly-Wissowas Real-Enc.* 2 Sp. 2247—2252. *Ellis, Commentary on Catullus.* Oxford 1876 zu nr. 63 p. 200 ff. *Frazer, The golden bough.* vol. 1. chap. 3 § 5 p. 296 ff. „*Attis*". *Bibliothèque de Carabas* vol. 6. *The Attis of Caius Valerius Catullus, Translated into English verse, with diss. on the myth of Attis, on the origin of tree-worship, and on the galliambic metre by Grant Allen.* London 1892. *Excursus* 1. *on the myth of Attis* p. 17—30.*) *Comte H. de Charencey, Le folklore dans les deux mondes.* Paris 1894 (= *Actes de la société philologique.* tome 23) p. 172—176 im cap. 5 *Lucina sine concubitu.*

Verbreitung.

Die oben s. v. Kolchis 2 Bd. 2 Sp. 1269 erwähnte sitzende Frauengestalt auf einer Silbermünze des Dynasten Aristarchos von Kolchis wird von *v. Sallet, Z. f. Num.* 3 p. 60 wohl nicht mit Unrecht für Kybele erklärt. Es ist die von *Arrian, Peripl.* 9, 1 erwähnte *Φασιανὴ θεός.*

In Paphlagonien prägt Amastris auf seinen Münzen Kybele sitzend, zu Füfsen einen Löwen unter Antoninus Pius, *Mi. S.* 4, 555, 25 (*Vaillant*); sitzend mit Schale und Tympanon unter Caracalla, *Mi. S.* 4, 563, 84; sitzend zwischen zwei Löwen unter demselben Kaiser, *Mi. S.* 4, 563, 85 *(Vaillant).*

*) Vgl. darüber die Anzeige von *Diels, Ztschr. d. Ver. f. Volkskunde* 1893 p. 98: „Die religionsphilosophische Anschauung des Verf. ist bestrebt, zwischen seinen beiden Hauptgewährsmännern *Frazer (Baumkultus)* und *Spencer (Ahnenkultus)* so zu vermitteln, dafs er annimmt, der Baum sei ursprünglich auf das Grab des verehrten Ahnen gepflanzt und so des Segens des Toten und zugleich der Verehrung der Lebenden teilhaftig geworden."

Bithynien.

Bithynion prägt Kybele sitzend, zur Seite ein Löwe unter Iulia Domna, *Wroth, Cat. Gr. C., Pontus* etc. p. 118 nr. 8. Ein Metroon bei Herakleia erwähnt *Arrian, Peripl.* 13, 3. *Preller-Robert, Gr. M.* 1 p. 649 Anm. 4; Iuliopolis prägt sie sitzend, zur Seite ein Löwe unter Valerianus sen., *Mi. S.* 5, 76, 391. Kalchedon sitzend zwischen zwei Löwen unter Gordianus Pius, *Mi. S.* 5, 31, 165. In Kios wird ein μητρ[ῳα]κός [θία]σος erwähnt, wenn anders die Inschrift *C. I. Gr.* 3727 im *Corpus* richtig ergänzt wird. Krateia-Flaviopolis soll sie sitzend in einem Tempel unter Iulia Domna prägen, *Mus. Sanclementiani Num. sel.* 2 p. 295, wonach *Mi. S.* 5, 34, 185, doch ist es mir fraglich, ob die Figur richtig benannt ist. Nikaia führt sie auf seinen Münzen sitzend auf einem Löwen, Antoninus Pius, *Mi.* 2, 453, 219; sitzend ohne Löwen, Maximus, *Mi. S.* 5, 144, 834 nach *Sestini Mus. Hed.* 2 p. 61 nr. 69 (Überprägung eines andern Typus); Decius, *Mi. S.* 5, 152, 883 *(Vaillant)*; sitzend, zu Füfsen ein Löwe, Valerianus sen., *Mi. S.* 5, 156, 911; sitzend zwischen zwei Löwen, Trebonianus Gallus, *Mi. S.* 5, 154, 898. *S.* 5, 155, 899 *(Vaillant). Wroth, Cat. Gr. C., Pontus* etc. p. 174 nr. 137; Gallienus, *Mi. S.* 5, 160, 931 nach *Sestini D. N. V.* p. 263 nr. 47. *Wroth, Cat. Gr. C., Pontus* etc. p. 176 nr. 153.

Aus Nikaia, nimmt man an, stammen zwei Thiasotenstelen, abgebildet u. a. bei *Conze, Reise auf Lesbos* Taf. 18, 19 und *Lüders, Die dionysischen Künstler* Taf. 1, 2, von denen die eine die Bekränzung der Stratonike, der Tochter des Menekrates, für ihre Priesterschaft im Dienste der μήτηρ Κυβέλη und des Ἀπόλλων verewigt. Die Litteratur über beide giebt am vollständigsten *von Sybel, Kat. der Skulpturen zu Athen* p. 104 nr. 570, 571. *Wescher, Rev. arch. n. s.* 12 (1865) p. 215—227 hat irrig als Fundort Thera angenommen. Aber auch Nikaia ist nach *Foucart, Assoc. relig.* p. 237—240 nr. 64, 65 nicht mit voller Sicherheit als Herkunftsstätte anzunehmen („*Ils ont été offerts par un habitant de Gallipoli, qui les avait apportés de la côte de l'Asie mineure, de Nicée ou peut-être de Cyzique*"). Die Eponyme von Nikaia, die Najade Nikaia, war nach *Memnon* bei *Photius Bibl.* p. 233 eine Tochter des Sangarios und der Kybele. Nikomedeia, wo ein Tempel der grofsen Mutter, den *Rathgeber, Bull. dell' Inst.* 1840 p. 74f. grundlos auf einer Münze des Domitian erkennen will, durch den Briefwechsel des jüngeren Plinius mit Trajan (49, 50 p. 214f. *Keil*) bezeugt ist, hat als Münztypus Kybele sitzend zwischen zwei Löwen, L. Verus, *Mi. S.* 5, 186, 1095 *(Vaillant)*; sitzend zu Füfsen ein Löwe, Commodus, *Mi. S.* 5, 188, 1102 *(Vaillant)*; Prusa am Olympos Kybele sitzend zwischen zwei Löwen, Maximus, *Mi. S.* 5, 232, 1374 (*Sestini, D. N. V.* 268, 28), sitzend, zu Füfsen ein Löwe, Philippus sen., *Mi. S.* 5, 234, 1381 (*Sestini, Lett. Num.* 9 p. 31). In Bozujuk, zwischen Brussa und Eskischehr, wohl schon in Phrygien gelegen, wurde die Widmung Μητρὶ εὐχὴν | Μήνιος Μην[ίου] gefunden, *A. v. Domaszewski, AEM.* (1883) p. 175 nr. 19. Prusias ad Hypium präg Kybele sitzend zwischen zwei Löwen, Get *Wroth, Pontus* p. 202 nr. 6; Tion sitzend, oh Löwen, Maximinus, *Wroth, Pontus* p. 207 nr. 2

Mysien.

Eine Münze des Marc Aurel von Adra myttion zeigt sie sitzend, zu Füfsen ein Löw *Mi. S.* 5, 279, 19 (*Sestini, Lett. Num. Cont.* p. 26 nr. 9). Die im nahen Andeira verehr Göttermutter ist bekannt durch die Widmu *C. I. Gr.* 6836 = *Fröhner, Les inscr. grecq [du musée du Louvre]* p. 25 nr. 9: Ἀνδιρη

Γλύκιννα Μητροφῶντος θεῶ[ι] ἀγνῆ[ι] εὐχήν. D

Basrelief zeigt ihr Bild in einer Nische u zwar nach *Froehner, Notice de la sculpt ant. du musée imp. du Louvre* 1 p. 479 nr. 5 (*Clarac, Musée pl.* 150, 23) in folgender G stalt: „*La déesse coiffée d'une couronne mur crénelée, est vêtue d'un manteau et d'un chit à manches courtes; ses cheveux retombent longues nattes sur ses épaules. De la ma gauche elle tient une pomme, de l'autre balsamaire ... Elle paraît ici avec les att buts de la Vénus cypriote*". Vgl. für Gleichstellung der Kybele und Aphrodite ob Sp. 1643. *Lajard, Rech. sur le culte de Vén* p. 44. *A. Maury, Hist. des rel. de la ant.* 3 p. 115 Anm. 5. p. 116, 117, 193—1 *Foucart, Assoc. relig.* p. 98f. *Ed. Mey Gesch. d. Altert.* p. 303 § 253 Anm. und *Ges von Troas* p. 26. *Farnell, Cults of the Gr States* 2 p. 643f.

Auf einer Münze des Commodus von Ga gara erscheint sie sitzend, zu Füfsen Löwe, *Fox, Engrav. of rare or unedited Gr coins* 2, 31.

Kyzikos, dessen Kybeleheiligtum auf d Dindymon schon in die Argonautensage v flochten, *H. de la Ville de Mirmont, Apollon de Rhodes et Virgile. La mythologie et dieux dans les Argonautiques et dans l'Éné* Paris 1894 p. 56—77, und erst in byzantinisc Zeit von Kaiser Zeno in eine Kirche der h Jungfrau umgewandelt worden ist, *V. Schul Gesch. des Untergangs des griech.-röm. Heid tums* 2 p. 301f. (nach *Cedren.* 1 p. 209f.), ein Hauptsitz des Kybelekultus. Zu den schriftlichen von *Rapp* und *Höfer* angezoge Zeugnissen bemerke ich, dafs die Widm an die Μήτηρ Τολυπιανή sich jetzt im Muse von Konstantinopel befindet. Die dazu hörigen bildlichen Darstellungen werden *Joubin, Musée imp. ottoman. Catal. des sc tures* ... Constantinople 1893 p. 44 n. 117 folgt beschrieben: „*Dans la partie supéri de la stèle, deux bas-reliefs superposés. — rel. supérieur: Cybèle (la tête est brisée) a sur un trône entre deux lions; de la main elle tient une coupe, de la main dr. le tym non. — Bas-rel. inférieur: Cortége de suppliants, tous vêtus d'un manteau, la m levée dans l'attitude d'adoration. En a un enfant pousse deux béliers vers un a allumé.*" Der im *C. I. Gr.* 3668 zu M

ι]ο[βρίνῃ], von *Fröhner, Les Inscr. gr. [du usée du Louvre]* p. 25 ff. nr. 10 zu *Μητρὶ οι[ράνῳ]*, von *Dittenberger, Syll. Inscr. Gr.* . 270, dem *Göhler, De Matris Magnae apud om. cultc* p. 12 beistimmt, zu *Μητρὶ Κοι[λανῇ]* gänzte Beiname der Göttin auf der Inschrift des *tcrides* wird von *Lechat* und *Radet, Bull. de rr. Hell.* 17 (1893) p. 531 f. nr. 33 auf Grund r zu Aidindjik gefundenen Widmung: *Ἀρτε-σία Ἀρ[τ]έμωνος | ὑπὲρ [τοῦ] ἀνδρὸς Μητρὶ | τνανᾷ εὐχήν* vermutungsweise zu *Κοτνανῇ* gänzt. Eine aus Kyzikos stammende fragmen-isch erhaltene Votivstele mit der Darstellung *n homme fait une libation sur un autel, près quel sont placés un bélier et deux jeunes filles"* d der Widmung *Ἀπολλώνιος Δειαπτιανὸς | τὰ ἐπιταγή[ν]* wird von *Fröhner* a. a. O. p. 27 11 wegen der Ähnlichkeit der bildlichen Dar-llung mit der auf nr. 10 für eine Widmung Kybele erklärt. Hinsichtlich der Münzen, begegnet sie auf dem Löwen reitend bereits f den Elektronmünzen, *Waddington, Rev. m.* 1852 p. 87 nr. 1. *Greenwell, The Elec-m Coinage of Cyzicus* p. 77 f. nr. 55, *Pl.* 3 4, auf denen auch das Haupt des Attis sich det, *Mi. S.* 5, 301, 108. *Pl.* 2 nr. 4. *Greenwell* 78 f. nr. 56, *Pl.* 3 nr. 5, 6. Auf Münzen des mmodus erscheint sie sitzend zwischen zwei wen, *Cat. Whittall* 1858 p. 28 lot 360; sitzend dem Löwen, *Mi. S.* 5, 331, 317 *(Vaillant)*; zend auf dem Löwen, umgeben von drei rybanten, *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 93 11 (*Ex mus. M. Ducis: Vaillant* p. 70. *lstenius* zu *Stephanus Byz.* p. 147. *Gorius, s. Flor.* tab. 48). *Mi. S.* 5, 331, 318 nach *illant*; 335, 348 nach *Sestini*. Den inter-anten Typus des gelagerten Attis glaube zu entdecken auf Münzen des Antoninus s (Berlin); *Commodus, Borrell, Num. on.* 6 (1843) p. 151 nr. 7. *Wroth, Cat. of Greek Coins of Mysia* p. 50 nr. 236, pl. 13, 7 auf einem gleichfalls ins 2. Jahrh. n. Chr. örenden Stücke mit der Büste der ΚΟΡΗ ΤΕΙΡΑ, *Wroth* p. 41 nr. 175, s. *Jahrbb. f. s. Philol.* 1894 p. 321 ff. *O. Rubensohn, Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samo-ke.* Berlin 1892 p. 174 will die Meter kiane, Dindymene und Lobrine erkennen Münzen von Kyzikos, von denen er ein mplar p. 169 abbildet, in drei fackelhalten-Figuren, welche auf einem mit einer Thür der Mitte versehenen Bauwerk stehen, zu sen beiden Seiten je eine von einer Schlange vundene Fackel aufgepflanzt ist. Diese tung ist aber sehr unsicher. Zwar meint h *Kern, Ath. Mitt.* 1893 p. 358 „dafs sich kyzikenische Bau auf den Dienst der ele bezieht"; und auch *Marquardt, Cyzikus* 02 bringt die Darstellung mit einem Ritus Kybelekultus in Verbindung. Dagegen n *Welcker, Griech. Götterlehre* 2 p. 410 1. f. und *Rathgeber, Hecate Epipyrgidia, . d. Inst.* 12 p. 68 ff. in den Gestalten atefiguren. *Rubensohn* selbst p. 174 und Anm. 57 räumt ein, dafs man zunächst an ate denken würde, wenn wir einen sonstigen g für den Kultus dieser Göttin in Kyzikos hätten. Nun ist es einmal schon mifslich, aus dem zufälligen Mangel an Notizen zu schliefsen, dafs eine so allgemein verehrte Göttin wie Hekate in Kyzikos keinen Kult gehabt haben sollte, andrerseits ist auch längst eine offenbar Hekate darstellende Stele aus Kyzikos von *Perrot, Explor. arch. de la Galatie et de la Bithynie.* Paris 1872 1 p. 81—83. 2 pl. 4 Fig. 6 (s. oben Bd. 2 Sp. 1796) bekannt gemacht worden. Vielleicht ist sogar Hekate auf einer Münze des Macrinus von Kyzikos zu erkennen, die *Vaillant, Numi Graeci* p. 122 aus *Cab. Patin* so beschreibt: ΚΥΖΙΚΗΝΩΝ. *Mulier seminuda dextram admovet taedae: pro pedibus canis.* Doch will ich nicht verschweigen, dafs *Mi. S.* 5, 341, 383 Anm. a als Typus dieser Münze Dionysos mit Thyrsos und Panther vermutet.

Über den Kult der mit Kybele zusammenfallenden Adrasteia bei Kyzikos, Priapos und in der Troas s. *Farnell, The cults of the Greek states* 2 p. 493 f. p. 595 Anm. 138, a.

Das Kyzikos benachbarte Plakia setzt das Haupt der Kybele auf etwa 300 v. Chr. geprägte Bronzemünzen, *Head, H. N.* p. 465. *Wroth, Mysia* p. 174 nr. 4, 5, pl. 35, 2. *Lolling, Athen. Mitt.* 7 p. 152 f. Anm. 2. Lampsakos, in dessen Gebiet sie auf einem Hügel als die Tereische verehrt wurde, *Ed. Meyer, Gesch. der Troas* p. 24, prägt sie auf einer Münze des Caracalla sitzend, vor ihr ein Löwe, *Wroth, Mysia* p. 89 nr. 86, pl. 20, 14; Meiletopolis stehend zwischen zwei Löwen, Vespasian, *Mi. S.* 5, 381, 619 *(Vaillant)*; sitzend zu Füfsen ein Löwe, Antoninus Pius *Mi.* 2, 570, 358 *(Cab. Cousinery)*. Für Pergamon s. *Thraemer, Pergamos* p. 265 ff. 349. 367 (Kult der Aspordene) 368 und *Preller-Robert, Gr. M.* 1 p. 649 Anm. 2. Aufser den Inschriften (s. *Höfers Nachtrag*) bezeugen ihren Kult die Münzen, welche sie unter M. Aurel auf dem Löwen sitzend, *Cat. d'Ennery* p. 407 nr. 2313. *Sestini, Mus. Hederv.* 2 p. 118 nr. 49, wonach *Mi. S.* 5, 442, 1013; unter Commodus auf dem Löwenwagen, zur Seite *„une ménade portant le tympanum"*, *Mi. S.* 2, 605, 601. *Pellerin Suppl.* 2 pl. 76, pl. 5, 2; unter Hostilian sitzend mit dem Tympanum, *Mi. S.* 5, 473, 1162 (*Banduri* 1 p. 54) darstellen. Über Kybele am pergamenischen Fries s. *Farnell, The Pergamene Frieze, Journ. of Hell. Stud.* 6 [p. 102—142] p. 140—142 und *The works of Pergamon and their influence, Journ. of Hell. Stud.* 7 [p. 251—274] p. 255—259. *Puchstein, Zur Pergamen. Gigantomachie* 2 p. 10 Anm. 9 des S.-A. *M. Mayer, Die Giganten u. Titanen* p. 374. *Preller-Robert, Gr. M.* 1 p. 652 Anm. 5. Man deutet auf sie die auf einem Löwen reitende Figur mit dem Köcher. Doch ist dieses Attribut für Kybele sehr auffällig, vgl. *Farnell I. H. St.* 7 p. 256 Anm. 1, wie sie denn auch auf dem Fries von Priene (*Overbeck, Gesch. d. gr. Plast.* 2[3] p. 102. Fig. 116 fr. f.) sicher ohne dasselbe erscheint. Viel besser pafst der Köcher zu Hekate, die auf den Münzen von Stratonikeia (s. ob. 2 Sp. 1797 s. v. Laginitis) auf dem Löwen reitend dargestellt ist. Das auf dem *Ἀσπόρδηνον ὄρος*

östlich von Pergamon gelegene Heiligtum der Meter Aspordene oder Asporene (*Strabon* p. 619) will *Schuchhardt, Sitzungsber. d. Berlin. Ak.* 1887 p. 1212 „in dem dorischen Trachyttempel aus hellenistischer Zeit Mamurt-Kalessi .... auf der Wasserscheide des Gün Dagh bei Karalan“ erkennen, *Bürchner* s. v. *Ἀσπόρδηνον ὄρος* in *Pauly-Wissowas Real-Enc.* 2 Sp. 1738.

Über deu Kult der Kybele in der **Troas** s. *Ed. Meyer, Gesch. v. Troas* p. 24ff. Abydos prägt sie sitzend auf einem Löwen, Commodus, *Mi.* 2, 636, 50 (*Vaillant* p. 66), Septimius Severus, *Cat. Whittall* 1867 p. 24 nr. 291. In der Gegend von Abydos fand Nikolas Vitalis in einem Grabe drei Terracottastatuetten, welche eine sitzende verschleierte Göttin mit Polos darstellen, die *Ed. Meyer* a. a. O. p. 25 für Kybele erklärt; eine derselben erhielt *Fellows,* die beiden anderen kamen nach Athen, *Ch. Fellows, A journal written during an excursion in Asia minor.* London 1839 p. 81f. Aus der Troas stammt eine sitzende Kybelestatue im *British Museum, A guide to the Graeco-Roman sculptures.* Part 2. London 1876 p. 49 nr. 116 (*Walpole's Travels in Turkey* p. 106). Für Skelenta mag Kybelekult bezeugen die in einer Inschrift von *Nový Nikjup* in Bulgarien (*AEM.* 15 p. 214) erwähnte *Μήτηρ θεῶν Σκελεντηνή*, wenn man nicht annehmen will, dafs eine gleichnamige Stadt in Mösien gelegen hat.

In der **Aiolis** prägt Temnos die Göttin sitzend, zu Füfsen ein Löwe auf Münzen mit dem Brustbild der ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ, *Leake, Num. Hell. As. Greece* p. 131; ferner unter Hadrian, *Mi. S.* 6, 42, 264 (*Arigoni* 2 p. 10 nr. 106). *Sestini, Cat. n. v. musei Arigoniani castigatus* p. 67 und Philippus sen., *Mi.* 3, 31, 182. *Ramsay, Contributions to the history of Southern Aeolis* 2, *Journ. of Hell. Stud.* 2 [p. 271—308] p. 291 bemerkt über die Kupferprägung von Temnos *„we gather from it the strong influence of the Mater Sipylene, whose seat mount Sipylus, was full in view across the river [Hermos]“*; ebenda p. 301 handelt er über den Kult der Göttin in einem äolischen Herakleia. Für Kyme und Myrina lassen sich wenigstens Denkmälerfunde anführen, für ersteres die archaischen Kalksteinstatuen der Göttin im Museum von Konstantinopel, *S. Reinach, Cat. du musée imp. d'antiquités.* Constantinople 1882 p. 13 nr. 47 b. c. d. *Joubin, Musée imp. ottoman. Cat. des sculpt.* 1893 p. 13f. nr. 32. 33; für letzteres Terracotten, *Musée nat. du Louvre. E. Pottier et S. Reinach, Terres cuites et autres antiquités trouvées dans la nécropole de Myrina.* Paris 1886. 4⁰ p. 111 nr. 195bis. 195ter. p. 205f. nr. 413bis. 413ter; vgl. über Attis ebenda p. 124ff.; *Fröhner, Coll. J. Gréau. Cat. des terres cuites ant.* Paris 1891. 4⁰ p. 162 nr. 107 (= *Terres cuites d'Asie de la coll. J. Gréau.* pl. 4), dort beschrieben unter Smyrna, aber unter den Erwerbungen des Antiquariums in Berlin, *Arch. Anz.* 7 (1892) p. 106 nr. 14 (*Inv.* 8260) auf Grund der Technik und des Stils Myrina zugewiesen, eine Statuette interessant durch das Attribut des Schlüssels, den die Göttin in der L. hält, während sie in der R. die Schale ha ferner *Fröhner* a. a. O. p. 229f. nr. 1127 (*Terres cuites d'Asie* pl. 44), 1128, 1129.

Ionien.

Für Ephesos bezeugt den Kult der Gött mutter die Inschrift ... *βότιλλα Μητρὶ Φρυγ*

Coll. of anc. Greek Inscriptions in the Brit. M Part 3. Sect. 2 p. 205 nr. 576. Angeblich Ephesos sind gefunden ein Kybelerelief und zv Kybeleidole in Berlin, *Kgl. Museen zu Berl Beschreibung der ant. Skulpturen* 1891. p. 259f. nr. 697. p. 260 nr. 699. p. 262 nr. 7 In Erythrai ist der Kult der *Μήτηρ μεγά* bekannt durch die Inschrift *Rev. arch.* n. sér. (1877) p. 107ff. = *Dittenberger, Syll.* 370 Z. 8 *Gäbler, Erythrä* p. 80. Dieselbe Inschrift le uns Korybanten in Erythrai kennen. Münzen von Klazomenai zeigen ihr B mit Kalathos und Schleier stehend von vo Obv. Haupt des Herakles, *Imhoof, Gri Münzen* p. 111 (635) nr. 259b. Taf. 13 nr. ferner stehend zwischen zwei Löwen, O Brustbild der ΘΕΑ · ΚΛΑΖΟΜΕ[ΝΗ], *Sest Mus. Hedervar.* 2 p. 159 nr. 31; Hadrian, 3, 72, 90 (*Gessner, Impp.* 90, 6), 91 (*C Cousinery*). *Head, Cat. of the Greek Coins Ionia* p. 32 nr. 123; Commodus, *Head* a. a. p. 32 nr. 124, pl. 7 nr. 8; Caracalla, *Mi.* 3, 96. *Head* a. a. O. p. 33 nr. 128; Carac und Geta, *Mi.* 3, 74, 99; Philippus s *Mi. S.* 6, 295, 1360 *(Vaillant)*; Valerian, 3, 74, 101. *Head* a. a. O. p. 35 nr. 136. Magnesia s. *Höfers Nachtrag.* Metropo prägt sie auf seinen Münzen sitzend, Füfsen ein Löwe unter Caracalla, *Leake, N Hell. Suppl.* p. 68; Iulia Mamäa, *Mi. S.* 6, 1152 (*Sestini, D. N. V.* p. 344 nr. 2). *H Ionia* p. 177 nr. 13; Maximinus, *Mi.* 3, 713; Gordianus Pius, *Head, Ionia* p. 178 nr unter dem sie auch zwischen zwei Lö sitzend vorkommt, *Mi.* 3, 161, 716. *H Ionia* p. 177 nr. 14, pl. 20, 12. *Sestini, I Hedervar.* 2 p. 181 nr. 4 = *Wiczay* nr. 4 Tranquillina, *Mi.* 3, 161, 717. *Head, I* p. 178 nr. 19, 20; Otacilia, *Mi.* 3, 161, Philippus iun., *Mi.* 3, 161, 719. *S.* 6, 1163 *(Vaillant).* Der Typus: Kybele sitz die Hand gegen eine Säule ausgestreckt v von *Mi.* 3, 159, 708 (Antoninus Pius) und (Iulia Domna) nur nach *Cousinery* beze Nach dem ionischen Metropolis gehören a die mit Strategennamen versehenen Mü (s. *Head, Hist. Num.* p. 567) mit Kybelety welche *Mi.* 4, 337, 822. *S.* 7, 593, 485; 487, 488; 595, 492; 598, 507 und *Leake, N Hell. As. Gr.* p. 82 irrig unter Metro Phrygiae verzeichnen. Auf den Münzen Phokaia erscheint sie stehend zwischen Löwen gegenüber der Phokaia(?); Obv. B bild der ΙΕΡΑ ΣΥΝΚΛΗΤΟΣ, *Head, Ionia* p nr. 125; Commodus, *Head, Ionia* p. 223 nr. Iulia Domna, *Head, Ionia* p. 224 nr. 146; S rus Alexander, *Head, Ionia* p. 224 nr. 148; dianus Pius, *Head, Ionia* p. 226 nr. 157; Phili sen., *Mi. S.* 6, 295, 1360 *(Vaillant)*; Phili iun., *Head, Ionia* p. 227 nr. 162 pl. 23

Ein Hauptsitz der Kybeleverehrung ist Smyrna, s. *Eckhel, D. N. V.* p. 543 f. *Cavedoni, Spic. num.* p. 173. *Ramsay, Journ. of Hell. Stud.* 3 p. 55. *Preller-Robert, Gr. M.* 1 p. 649 Anm. 2. Ihren Tempel erwähnt *Aristides or.* 15 vol. 1 p. 375 *Dindorf* als den τῆς εἰληχυίας θεοῦ τὴν πόλιν. Bei der Meter Theon Sipylene schwören die Smyrnaier und die Magneten vom Sipylos, *C. I. Gr.* 3137; sie wird bezeichnet als Μήτηρ θεῶν Σιπυληνὴ ἡ ἀρχηγέτις, *C. I. Gr.* 3387. Die meisten der auf Kybele bezüglichen Inschriften von Smyrna sind Grabinschriften, welche für Verletzung des Grabes eine an die Göttin zu zahlende Geldbufse anordnen, s. *Hirschfeld, Über die griechischen Grabinschriften, welche Geldstrafen anordnen, Königsberger Studien* Heft 1. 1887 [p. 83—144] p. 93 f. nr. 112. 121. 122. 123. 125 = *C. I. Gr.* 3286. 3385. 3386. 3387. 3401 (immer Μητρὶ θεῶν Σιπυληνῇ). 131 (Μουσ. κ. βιβλ. τῆς εὐαγγ. σχολῆς 4 1880 p. 128 nr. 166. *Bull. de Corr. Hell.* 3 p. 328. Μητρὶ θεῶν Σμυρναϊκῇ). 132 (Μουσ. 4 p. 179 nr. 168 ... τῆς Σιπυληνῆς). 136 (Μουσ. 5. 1885 p. 29 nr. 255 Μητρὶ θεῶν Σιπυληνῇ). 139 (Μουσ. 5 p. 84 nr. 273 Μητρί). 141 (Μουσ. 1885 p. 32 nr. 262 Μητρὶ θ. Σιπ.). *Furtwängler, Sammlung Sabouroff* 2 p. 2 zu Taf. 137 nimmt an, dafs ihr diese Inschriften als einer besonderen Grabschützerin gelten. Die Beziehung der Kybele zum Grabe ist allerdings gut bezeugt, s. *Ramsay, Sepulchral customs in ancient Phrygia, Journ. of Hell. Stud.* 5 [p. 241—262] p. 244 f. Indessen die hier in Rede stehenden Inschriften richten sich an die Meter Sipylene wohl eher als an die Hauptgöttin von Smyrna. Nicht für Kybelekult in Smyrna, wie *Höfer* im *Nachtrag* will, darf angezogen werden die *Athen. Mitt.* 16 p. 134 besprochene, über das ἱερὸν Ἀφροδίτης Στρατονικίδος handelnde Inschrift *C. I. Gr.* 3156. Vielmehr wird dort gerade die Lesung des Corpus τὰς ἱερὰς Μητρὸς ὁδοὺς von Kontoleon berichtigt zu τὰς ἱερὰς προσόδους. Eine grofse Rolle spielt die Göttin als Münztypus von Smyrna. Ich will mich wegen der Überfülle des Materials im wesentlichen auf *Head, Ionia* beschränken. Das Haupt der Sipylene findet sich als Nebenzeichen bereits auf Tetradrachmen des Lysimachos, *L. Müller, Die Münzen des thracischen Königs Lysimachus* p. 79 nr. 408 und auf dem 2. vorchristlichen Jahrhundert angehörenden Tetradrachmen mit dem Bildnis Alexanders des Grofsen, *L. Müller, Numismatique d'Alexandre le Grand* p. 243 f. nr. 991—994. Im 1. vorchristlichen Jahrhundert erscheint es ferner als Nebenzeichen auf dem Revers von smyrnensischen Cistophoren, *Cat. Whittall* 1884 p. 63 nr. 1012. *Head, Ionia* p. 237 nr. 1, pl. 25, 4 nr. 2 und als Obvers von Tetradrachmen des attischen Münzfufses, *Head* p. 237 f. nr. 3, pl. 25, 5 nr. 4. 5. 6, pl. 25, 6. *Fröhner, Choix de monn. anciennes.* Paris 1872. pl. 2, 79 p. 47 f. *Cat. Whitall* 1867 p. 36 nr. 442—449. Bronzemünzen des 3. Jahrh. vor Chr. haben es als Obverstypus, während der Revers begleitet von einer Garneele als Nebenzeichen einen von *Head* p. 239 nr. 14. 15, pl. 25, 3 als „*Krater surmounted by a vessel containing fire*", von *Imhoof, Griech. Münzen* p. 126 (650) nr. 351, Taf. 9, 4 als „Kraterähnliches Gefäfs mit Deckel" beschriebenen Gegenstand zeigt. Es ist wohl der im Kybeledienst verwendete κέρνος, von dem es bei *Wentzel, Die Göttinger Scholien zu Nikanders Alexipharmaka* (*Abh. d. Ges. d. W. in Gött.* Bd. 38. 1892) p. 50 zu vs. 217 heifst κέρνους γάρ φασι τοὺς μυστικοὺς κρατῆρας, ἐφ' ὧν λύχνους τιθέασι. Die Bronzeprägung des 2. und 1. vorchristl. Jahrh. zeigt ihr Haupt als Obverstypus von Münzen, deren Revers die Statue der Aphrodite Stratonikis, *Head, Ionia* p. 239—241 nr. 20—27, pl. 25, 9. nr. 28—46, pl. 25, 10. *Imhoof, Griech. Münzen* p. 125 (649) nr. 343, Taf. 9, 7. nr. 344. 345, Taf. 9, 8. nr. 346—347, Taf. 9, 6. nr. 348, oder ein „*Portable altar, with three legs, narrow waist, two handles and conical cover*", *Head* p. 243 nr. 65—67, pl. 25, 13. nr. 68—70 einnimmt. Während der Kaiserzeit erscheint das Haupt der Göttin als Obv. von Münzen, deren Revers bald die Homonoia, *Head* p. 250 nr. 131, pl. 26, 7. nr. 132. p. 252 nr. 143. 144. pl. 26, 14. nr. 145, bald die Amazone Smyrna, *Head* p. 250 nr. 134, pl. 26, 9 zeigt. Häufig ist das Haupt von der Beischrift CIΠVΛHNH begleitet, *Head* p. 255 nr. 160. 161, pl. 27. 4. nr. 162—164 (Rev. Homonoia); p. 256 nr. 171 (Rev. Löwe stehend, mit Tympanon zwischen den Vorderpfoten), p. 258 nr. 189 (Rev. Greif mit l. Vorderfufs auf Rad); *Imhoof, Griech. Münzen* p. 126 (650) nr. 350, Taf. 9, 10 (Rev. Tyche stehend). Auf dem Rev. der Münzen mit Kaiserbildnissen erscheint sie sitzend mit Schale und Tympanon, wozu zuweilen noch ein Scepter tritt, zu Füfsen häufig, aber nicht durchweg, ein Löwe, *Head* p. 270 nr. 281, pl. 28, 10. nr. 282. p. 273 nr. 302. 303. p. 275 nr. 311—314. p. 281 nr. 356, pl. 29, 8. nr. 357. 358. p. 282 nr. 361. p. 283 nr. 367, pl. 29, 10. p. 297 nr. 454. p. 298 nr. 463. 464. Sitzend ist sie auch dargestellt auf Homonoiamünzen, während die Gottheit, welche die fremde Stadt repräsentiert, die Athena von Athen, *Head* p. 302 nr. 484, pl. 34, 4, der Zeus Laodikeus von Laodikeia, *Head* p. 307 nr. 512. 513, die Demeter von Nikomedeia, *Head* p. 303 nr. 489, pl. 39, 7. nr. 490, der Asklepios von Pergamon, *Head* p. 306 nr. 507 stets stehend erscheint; sowie auf den in Smyrna geprägten kaiserlichen Silbermedaillons mit lateinischer Aufschrift, *Pinder, Über die Cistophoren und die kaiserlichen Silbermedaillons der röm. Provinz Asia* (*Abh. d. königl. Preufs. Ak.* 1855) p. 629, Taf. 8, 7—9. Auf dem Löwengespann fahrend zeigt sie eine Münze des Commodus, *Head.* p. 281 nr. 356, pl. 29, 8. Für Attis-Verehrung in Smyrna darf man mit *Ramsay, J. H. St.* 3 p. 55 trotz des Widerspruchs von *Cumont* s. v. Attis in *Pauly-Wissowas Real-Enc.* 2 Sp. 2248 anführen den von *Aristides Or.* 25 vol. 1 p. 499 *Dind.* erwähnten λόφος τοῦ Ἄττυος bei Smyrna.

Wenig ist aus Karien zu verzeichnen. Eine Inschrift von Halikarnass, *The Coll. of anc. Greek Inscriptions in the Brit. Mus.* Part 4 Sect. 1

p. 59 ff. nr. 896 Z. 6 ff. meldet *καὶ τιμῶσιν καθάπερ | καὶ οἱ πρόγονοι Δία Πατρῷον καὶ Ἀπόλλωνα Τελε|μεσσοῦ μεδέοντα καὶ Μοίρας καὶ θεῶν Μητέρα.* Trapezopolis (*Head, Hist. Num.* p. 533) prägt sie stehend zwischen zwei Löwen als Reverstypus; Obv. Haupt der ΒΟΥΛΗ, *Mi. S.* 6, 552, 554 (*San Clemente* 1 p. 294). *Imhoof, Num. Zeitschr.* 16 (1884) p. 272 nr. 103. *Imhoof, Monn. Gr.* p. 316 nr. 91, oder des ΔΗΜΟϹ, *Mi.* 3, 388, 493, während Antiocheia am Maiander auf einem Stück des L. Verus den Attis eine Maske haltend (vgl. die Bronzestatuette des Attis mit Maske, *Arch. Anz.* 1892 p. 111 nr. 12) darstellt, *Waddington, Rev. num.* 1851 p. 235 nr. 3, pl. 12, 1.

Über den Kybelekult in **Lydien** s. *G. Radet, La Lydie et le monde grec au temps des Mermnades.* Paris 1893 (*Bibl. des écoles franç. d'Athènes et de Rome.* fasc. 63) p. 261—264, welcher die Verehrung der Göttin in Lydien aus Thrakien herleitet, während er den Attis von den Syrern vom Halys eingeführt werden läfst.

Es zeigen sie die Münzen von Akrasos (*Head, H. N.* p. 548) sitzend auf dem Löwenwagen, Septimius Severus, *Cat. Borrell* 1852 p. 37 nr. 318; Severus Alexander, *Mi.* 4, 5, 22 (*Haym, Thes. Brit.* 2 p. 349, tab. 43, 5), 23 (*Cab. Cousinery*); von Apollonis (*Head, H. N.* p. 548) sitzend, Commodus, *Mi. S.* 7, 319, 37 (*Cab. Allier de Hauteroche*). *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 98; von Briula (*Head* p. 548) stehend zwischen zwei Löwen mit der Beischrift ΜΗΤΗΡ ΘΕΩΝ; Obv. Haupt des Helios, *Mi.* 4, 24, 123 (*Hunter*); vgl. *Ramsay, American Journ. of Arch.* 3 (1887) p. 357, der in Helios und Meter Theon unnötigerweise den Lairbenos und die Leto vermutet. Daldis (*Head, H. N.* p. 549) prägt sie sitzend, am r. Fufs das Vorderteil eines Löwen, Gallienus, *Kenner, Die Münzsammlung des Stiftes St. Florian* p. 158 f. Tab. 5, 15; Dioshieron auf einer Bleitessera sitzend zwischen zwei Löwen; Aufschrift ΔΙΟϹΙΕΡΕ ϹΑΚΕΡΔ, *Engel, Tessères grecques en plomb, Bull. de Corr. Hell.* 8 p. 9 nr. 49, pl. 2 (*Sammlung der archäol. Gesellschaft in Athen*); Hermokapeleia (*Head, H. N.* p. 550) sitzend, zu Füfsen ein Löwe, Elagabal, *Mi.* 4, 46, 240 (*Sestini, D. N. V.* p. 420). *S.* 7, 351, 160 (*San Clemente* 3 p. 29 tab. 28 fig. 277); Hypaipa sitzend, zu Füfsen ein Löwe, Hadrian, *Mi.* 4, 52, 274 (*Sestini, D. N. V.* p. 422); vgl. *S. Reinach, Chroniques d'Orient* p. 165, der auch eine stehende Frauengestalt mit Schale und Füllhorn auf einer Münze des Trajan den Kybeletypen beirechnet. Von den Kilbianern in Nikaia hat *Imhoof, Die Münzen der Kilbianer in Lydien, Num. Zeitschr.* 1888 [p. 1—18] p. 10, Taf. 1, 8 ein Stück seiner Sammlung veröffentlicht, welches im Obv. mit der Umschrift ΚΙΛΒΙΑ|ΝΩΝ ΝΕΙΚΑΗΝΗ das Brustbild einer bekleideten Göttin mit der Turmkrone und vor demselben einen Löwenkopf zeigt. *Imhoof* bemerkt dazu: „Hier ist die Stadtgöttin *Νεικαηνή*, die Nikaierin oder die Nikaiische genannt; später wird sie mit dem Stadtnamen *Νείκεα* bezeichnet (nr. 31—34). Merkwürdig ist das Beizeichen des Löwenkopfes, der vielleicht einen Brunnen oder eine gefafste Quelle darstellen soll." Indessen ein derartiger Gebrauch der subjektivisch angewendeten Adjektivform für den Namen der Stadt dürfte zu auffällig sein. Allenfalls konnte man daran denken, es sei, mit Ergänzung von *χώρα*, das Gebiet von Nikaia zu verstehen. Aber der Löwenkopf scheint mehr eher dafür zu sprechen, dafs wir ΝΕΙΚΑΗΝ ähnlich wie ϹΙΠΥΛΗΝΗ auf den Münzen von Smyrna als Namen der Göttermutter, abgeleitet natürlich von ihrer Verehrung im Gebiet von Nikaia, zu fassen haben.

Unter den vornehmsten Stätten der Kybeleverehrung ist zu nennen Magnesia am Sipylos und der Sipylos selbst, s. *Preller-Robert, G. M.* 1 p. 649 Anm. 1. *Stark, Niobe* p. 413. *Ramsay, Studies in Asia Minor* 2, part *Sipylos and Cybele, Journ. of Hell. Stud.* (1882) p. 33—68. *G. Weber, Hiéron de Cybèle et trône de Pélops sur le Sipylos, Μουσεῖον καὶ βιβλ. τῆς εὐαγγ. σχολῆς* 3 1/2 p. 105—11. *Perrot, Hist. de l'art dans l'ant.* 5 p. 20, p. 53—57. p. 59 (vgl. tome 4 p. 753—759), p. 62 Anm. 2. p. 70—72, speziell über das früher Niobe genannte Felsenbild *Ramsay, Ath. Mitt.* 14 (1889) p. 190 f. Das *Ath. Mitt.* 1 p. 273 f. beschriebene, aus der der *Μητ(ρὶ) Πλαστηνή* geweihten Stätte stammende Weihrelief, welches Kybele und Hermes darstellt, befindet sich jetzt im Museum von Konstantinopel, *Joubin, Musée imp. ottoman. Cat. des sculpt.* p. 45 nr. 118. Aus Magnesia wird *Bull. de Corr. Hell.* 18 (1894) p. 541 nr. verzeichnet die Widmung *Παμφ[ύλη Μη]τ(ρὶ) Σιπυληνῇ κα[ὶ] τῷ δήμωι τὸ ἄγαλμα καὶ τ(ὴν) βάσιν.* Die Grabinschrift des *Ἀπολλωνίδης Δ(ι)οτίμου*, welche eine der Meter Sipylene für etwaige Grabbeschädigung zu zahlende Geldbufse festsetzt, scheint *Fröhner, Les Insc(riptions) grecques* p. 263 nr. 163, aber vielleicht nur auf Grund des Beinamens der Göttin, aus Magnesia am Sipylos herzuleiten. Da derartige Grabinschriften in Menge aus Smyrna bekannt sind, würde es, wenn keine bestimmte Nachricht über den Fundort des Steins vorliegt, geraten sein, ihn letzterer Stadt zuzuweisen. Die Münzen von Magnesia (*Head, H. N.* p. 55 *Ramsay, J. H. St.* 3 p. 53 f.) zeigen die Göttin stehend zwischen zwei Löwen; Obv. Haupt der ΜΑΓΝΗϹΙΑ, *Mi.* 4, 69, 369. 370. *Panofka, Dissertations numismatiques.* Paris 1832 p. Pl. 49 A. nr. 3; Brustbild der ΙΕΡΑ ϹΥΝΚΛΗΤΟ(Ϲ) *Mi.* 4, 70, 382 (*Cousinery*). 71, 383 (*Cousinery*) Marc Aurel, *Mi.* 4, 75, 408 (*Vaillant*); stehend zu Füfsen ein Löwe und angeblich ein Adler Gordianus Pius, *Mi. S.* 7, 383, 309 (*Sestini, M. Fontana* 3 p. 72 nr. 10); stehend, zu Füfsen ein Löwe, Trajan, *Mi. S.* 7, 379, 289 (*Sestini, L. Num.* 4 p. 121 nr. 2); Iulia Domna, *Mi. S.* 7, 38 299; stehend zwischen zwei Löwen, in einem bald als zweisäulig, bald als viersäulig beschriebenen Tempel; Obv. Brustbild der ΙΕ(ΡΑ) ϹΥΝΚΛΗΤΟϹ, *Mi.* 4, 70, 380, 381 (*Hunter*) Commodus, *Mi. S.* 7, 380, 295 (*Vaillant*

ispina, *Mi.* 4, 76, 413, 414 (*Cousinery*), 415 *ousinery*). *Mi. S.* 7, 380, 296. *Cat. Whittall* 84 p. 84 lot 1302. *de Witte*, *Cat. Greppo* 154 nr. 1120; Iulia Mamaea, *Mi. S.* 7, 383, 7 (*Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 311 nr. 10. *iczay* nr. 5391); Otacilia, *Mi.* 4, 80, 437. *S.* 7, 4, 314 (*Vaillant*). *S.* 7, 385, 318 (*Sestini, N. V.* p. 429 nr. 52, ohne Angabe der wen). *S.* 7, 385 f. 321. 322 (ohne Angabe Löwen). *Cat. Whittall* 1884 p. 85 lot 1302. *t. Greppo* p. 154 nr. 1122; Etruscilla, *Mi.* 7, 387, 326 (*Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 311 11), 327. 328 (*Sestini, D. N. V.* p. 429 nr. 54. . *Cat. Whittall* 1867 p. 58 lot 682. *Cat. hittall* 1884 p. 85 lot 1302; Salonina, *Mi.* 7, 389, 336 (*Sestini, D. N. V.* p. 430 nr. 59, ne Angabe von Löwen); sitzend, zu Füfsen Löwe, Trajan, *Mi.* 4, 74, 400; Iulia Maea, *Mi.* 4, 78, 427 (*Cousinery*). *Cat. Greppo* 158 nr. 1121. Philippus sen., *Mi.* 4, 80, 435; ilippus iun., *Mi.* 4, 81, 411; Otacilia, *Mi.* 4, 436 (*Sestini, L. N.* 8 p. 93). 438. *S.* 7, , 311. 312. 313 (*Sestini, D. N. V.* p. 429 50). 385, 317 (*Sestini, D. N. V.* p. 429 nr. 51). *ke, Num. Hell. As. Gr.* p. 79. *Cat. Borrell* 1 p. 17 lot 96. *Cat. Whittall* 1867 p. 58 682; sitzend zwischen zwei Löwen, Obv. upt der Stadtgöttin, *Mi. S.* 7, 373, 257 (*stini, D. N. V.* p. 425 nr. 14); M. Aurel, . 4, 75, 408; Severus Alexander, *Mi.* 4, 78, (*Cousinery*). *S.* 7, 382, 304 (*Sestini, D. N. V.* 28 nr. 42); auf dem Löwenwagen, Commo-, *Mi.* 4, 76, 410. *S.* 7, 380, 293 (*Sestini, s. Chaudoir* p. 105 nr. 3); Caracalla, *Mi.* 7, 381, 301 (*Eckhel, Syll.* 1 p. 48). 382, 303 (*illant*); Gordianus Pius, *Mi.* 4, 79, 429. 430; lippus iun., *Mi.* 4, 80, 439.

Münzen von Maionia mit dem Brustbild ΖΕΥϹ ΟΛΥΜΠΙΟϹ im Obv. zeigen sie end mit Schale und Tympanon im Revers, *S.* 7, 366, 225. *Leake, N. H. As. Greece* 7. Ich will hier, wie ich es bereits oben Men Sp. 2700 ff. gethan habe, anschliefsen im Herzen Maioniens in und um das tige Kula gefundenen Inschriften. Da man ier irriger Weise Kula mit Koloë identi-rte, eine durchaus unberechtigte Gleich-ung, s. *Ramsay, Journ. of Hell. Stud.* 10 25 Anm. 4. *Buresch, Ber. üb. d. Verh. d. igl. Sächs. Ges. d. W. ph.-h. Kl.* 44 (1892) 6. *J. H. Wright, Harvard Studies in ssical Philology* 6 p. 62 Anm. 4, bringt *ddington, Asie Min.* p. 219 nr. 699 unter *loë*" die Inschrift von Kula Ῥοῦ[φος] Θεν-ο[ν ἀ|π]ελεύθερος Μητρ[ὶ | Ὀρήᾳ εὐχήν, he also nicht mit *Höfer* (*Nachtrag* nr. 8) Kybelekult in Koloë anzuführen ist. Aus tiz wird im *Μουσ. κ. βιβλ. περ.* 5 1884/85 6 nr. *υμ'* mitgeteilt die Widmung Θεᾷ ρὶ εὐχὴν ἀ|νέθηκεν Ἀμίας καὶ ὑ|πὲρ τοῦ ὸς Ἀπελλᾶ, die *S. Reinach, Chroniques ient* p. 217 nr. 6 unnötigerweise auf Anai-bezieht. Aus dem 5 km nordöstlich von gelegenen Keres stammt nach *Buresch, üb. d. Verh. d. Königl. Ges. d. W. ph.-h.* 46 (1894) p. 97 die von *Tschakyroglou* im *σ. κ. βιβλ.* 3 1/2 p. 162 nr. *τκε'* als aus der Umgegend von Δεμιρτζῆ stammend mitgeteilte Widmung des Maioniers Admetos und seiner Frau Kestia an Apollon *Τάρσιος* (welcher wiederkehrt in der von *Conze, Arch. Zeit.* 1880 p. 37 = *J. H. St.* 10 p. 226 nr. 19 mitgeteilten Inschrift *ἀνθέστησαν οἱ Ἀρτέμωνος υἱοὶ τὸ κατηαχθὲν στηλλάριον ὑπὸ τοῦ βοὸς Ἀπόλλωνι Ταρσῖ*) und *Μήτηρ Ταρσηνή*. Die Meter Tarsene ist nicht, wie *Röhl, Jahresber. üb. d. griech. Epigraphik für 1878—1882* (*Bursians Jahresber.* Bd. 36. Jahrg. 11. 1883. Abt. 3) Berlin 1885 p. 128 annimmt, mit der bei *Waddington, Asie Min.* 688 in einer angeblich aus „Gordus", in Wirklichkeit aber aus Gjölde (s. oben s. v. Men Bd. 2 Sp. 2701) stammenden Widmung erwähnten *θεὰ Τασηνή* identisch. Vielmehr ist letztere offenbar ein und dieselbe wie die *Μήτηρ Ταζηνή*, deren Kult in dem $2^1/_2$ Stunden nord-nord-östlich von Kula entfernten Dörfchen Kavakly *Buresch, Ber. üb. d. Verh. d. Sächs. Ges.* 46 p. 99 erwähnt, und deren Heimat *ἡ Ταζηνῶν κατοικία* in einer „*εἰς δίωρον ἀπόστασιν τῶν Κούλων*" (also vielleicht in Kavakly) gefundenen, dem Men Petraeites und Men Labanes geweihten Inschrift (*Μουσ. κ. βιβλ.* 4 p. 158 nr. *τις'*. *Ath. Mitt.* 6 (1881) p. 273 f. nr. 23) genannt wird. Die Widmung an die Meter Ipta aus Kjolnte (Gjölde) wurde bereits oben Bd. 2 Sp. 1085 s. v. Ipta verzeichnet. Ich bezweifle übrigens, dafs der Abschreiber der betreffenden Inschrift den Namen richtig gelesen hat. Nach Kula ferner, nicht nach Koloë, wie *Höfer* angiebt, gehört die *Μουσ. κ. βιβλ.* 3 1/2 p. 165 nr. *τλδ'*. *Bull. de Corr. Hell.* 8 p. 378. *J. H. St.* 10 p. 227 nr. 23 mitgeteilte, auf einer Tafel mit zwei Brüsten im Relief stehende Inschrift, in welcher eine gewisse Ammias erklärt, dafs sie von der Meter Phileïs für sündhafte Reden (*δι' ἁμαρτίαν λόγον λαλήσασα*) mit einem Leiden der Brüste bestraft wurde. Allerdings wollen *S. Reinach, Chroniques d'Orient* p. 159 und *Perdrizet, Bull. de Corr. Hell.* 20 p. 89 Anm. 1 unter dieser Meter Phileïs nicht Kybele, sondern Anaitis verstanden wissen. Aber die oben erwähnte Münze von Maionia und die Widmung an die *Μήτηρ ὀρήα* (*ὀρεία*) aus Kula zeigen, dafs des letzteren Ansicht, dafs jede Meter-Inschrift Maioniens auf Anaitis zu beziehen sei, unhaltbar ist. Dafs Anaitis in mehreren Inschriften dieser Gegend den Namen *Μήτηρ* erhält, erklärt sich leicht, wenn man mit *Ramsay, The Church in the Roman Empire* p. 125 Anm. * und *Wright* a. a. O. p. 66 annimmt, dafs die persischen Kolonisten des Hermosthales die grofse einheimische mütterliche Gottheit mit der Anaïtis ihrer Heimat identificierten und ihr den Namen der letzteren gaben. Die Inschriften, in welchen die Meter Anaïtis in dieser Gegend vorkommt, sind folgende:

1) Aus Kjolnte (Gjölde) stammt nach *Μουσ. κ. βιβλ.* 5 p. 56 nr. *υλδ'* die dort und danach von *S. Reinach, Chroniques d'Orient* p. 215 nr. 6 fehlerhaft — u. a. ist das Wort *Ἀναῖτι* ausgelassen, s. *Wright* a. a. O. p. 57 Anm. 1 — mitgeteilte, besser *Athen. Mitt.* 12 p. 254 Anm. 2 und von *Leemans*, *Grieksche Op-*

schriften uit Klein-Azië. Amsterdam 1886. 4° p. 13 ff. nr. 7, pl. 2, 7 wiedergegebene Widmung: *Ἔτους σνδ' μη(νὸς) Λώου Μελτί|νη Σεκούνδου θυγάτηρ | εὐχὴν Μητρὶ Ἀναΐτι* Α|ΞΙΟΤΤΗΝΗ. Das Beiwort, auch als Epitheton des Men bekannt, ist nicht *Ἀζιοττηνή*, wie in allen Publikationen geschrieben wird, sondern *Ἀξιοττηνή* zu lesen, denn Ξ ist ξ, wie aus dem Worte *ἀναδεΞάμενος* der unter 2) verzeichneten Anaïtisinschrift, *Leemans* pl. 2 nr. 5 deutlich hervorgeht. *Höfer* (*Nachtrag*) läſst diese Inschrift wie die folgende fälschlich aus Philadelpheia stammen.

2) Aus Maionia ohne spezielle Angabe des Fundorts wird *Ath. Mitt.* 12 p. 255 nr. 20 und von *Leemans* a. a. O. p. 11 f. nr. 5, pl. 2, 5 mitgeteilt die Widmung: *Μητρὶ Ἀναείτι Αὐρ(ήλιος) Μου|σαῖος ἀναδεξάμενος τὴν | ἀδελφὴν Ἀφφίαν στήλ|λην ἀπαιτηθεὶς ἀπέδω|κα· ἔτους τκθ' μη(νὸς) Περειτίου β.*

3) erscheint die *Μήτηρ Ἀνάειτις* in der oben s. v. Men Bd. 2 Sp. 2703 nr. 16 und von *Wright* p. 72 nr. 6 verzeichneten Weihinschrift an die Thea Anaeitis und Men Tiamou aus Gjölde (*εἰλασάμενυ Μητέραν Ἀνάειτιν*).

Ferner wird in der oben Bd. 2 Sp. 2704 nr. 19 erwähnten Inschrift aus *Ἀγιὰζ-βυρέν*, *Μουσ. κ. βιβλ.* 5. 1885/6 p. 82 nr. *φοδ'* der *Μητρὶ Ἀτίμιτι καὶ Μηνὶ Τιάμου* von Glykon und Trophimos ein Altar *κατ' ἐπιταγήν* geweiht; und in der Bd. 2 Sp. 2703 f. nr. 18 mitgeteilten Inschrift aus Kjolute (Gjölde), *Μουσ. κ. βιβλ.* 5. 1885/6 p. 84 nr. *φοζ'* heiſst es von einer Tochter, welche die Eide ihres meineidigen Vaters eingelöst hat, *καὶ νῦν εἰλασαμένη εὐλογεῖ Μητρὶ Ἀτίμιτι καὶ Μηνὶ Τιάμου.* Aus *Ramsays* zuverlässigerer Wiedergabe des Schlusses dieser Inschrift (*Journ. of Hell. Stud.* 10, 227 Anm. 2) ergiebt es sich, daſs statt *Ἀτίμιτι* zu lesen ist *Ἀρτάμιτι*. Da Anaitis mehrfach als Artemis Anaitis (z. B. *Leemans* nr. 1. 2) bezeichnet wird, da ferner Men Tiamou in der Umgegend von Kula, aber nicht in Philadelpheia oder gar im Peiraieus, wie *Höfer* angiebt, in Verbindung mit Anaïtis auftritt (s. oben Bd. 2 Sp. 2703 nr. 15. 16 und das bereits Bd. 2 Sp. 2704 kurz erwähnte, von *John Henry Wright, A votive tablet to Artemis Anaïtis and Mên Tiamu* in *the Boston Museum of fine arts* a. a. O. p. 55—74, pl. 2 publicierte Weihrelief), so ist jedenfalls auch die zusammen mit Men Tiamou vorkommende Meter Artamis der Inschriften von *Ἀγιὰζ-βυρέν* und Kjolnte die Anaïtis. Fragen wir, ob die Bildwerke der Gegend die Anaitis der Göttermutter entsprechend darstellen, so zeigt das der Inschrift nr. 1 (*Ἀρτέμιδι Ἀναε(ί)τι Χαρίτη | Ἀπολλωνίου, περίπτωμα σχοῦσα καὶ ἐξασθεῖσα | ὑπὸ τῆς ἱερείας εὐχήν*) bei *Leemans* p. 3 ff. beigegebene Basrelief die Göttin zwar mit Mauerkrone und Schleier, den gewöhnlichen Attributen der Kybele, ausgestattet, im übrigen aber von ihr verschieden durch eine Scheibe mit der Mondsichel hinter dem Haupte („*achter het hoofd eene schijf met den maansikkel*“), zahlreiche Brüste und den Hirsch zu beiden Seiten. Erscheint sie hier mehr der Artemis Ephesia ähnlich gestaltet, so nähert sie sich durch das Attribut der Löwen mehr der Kybe[le] auf einem Basrelief von Kula, auf welche[m] meines Wissens Anaïtis noch von nieman[d] erkannt worden ist. Es wird beschrieben i[n] *Μουσ. κ. βιβλ.* 3 1/2 p. 163 nr. *τλα'*: „*Ὑπ[οκάτωθι] κάτωθι ἀναγλύφου παριστῶντος ἐν τῷ μέ[σῳ] μὲν γυναῖκα καθημένην ἐπὶ θρόνου ὑπὸ δ[ύο] λεόντων βασταζαμένου καὶ φέρουσαν ἐπὶ τ[ῆς] κεφαλῆς στέμμα, δεξιόθεν δὲ ἑτέραν ἱσταμέν[ην] κρατοῦσαν ἐν μὲν τῇ ἀριστερᾷ στάχεις, ἐν [δὲ] τῇ δεξιᾷ κύπελλον καὶ ὑπὲρ αὐτὴν ἐκτεινό[με]νον ὄφιν ὑποβαστάζοντα ἡμισέληνον, ἐφ' [ἧς] ἐπικάθηται ἀετός, ἀριστερόθεν δὲ ἑτέραν με[τὰ] πτερῶν, κρατοῦσαν ἐν τῇ ἀνυψωμένῃ δεξ[ιᾷ] χειρὶ στέφανον καὶ παρ' αὐτῇ ὀρθούμεν[ον] ὄφιν ἀναγινώσκομεν: Δήμητρα — Ἄρτεμις [—] Νίκη.*“ Da Demeter deutlich durch die Ähr[en], Nike durch die Flügel und den Kranz charak[te]risiert sind, so bleibt für Artemis nur die G[e]stalt auf dem Löwenthron übrig. Da wir al[so] die Gleichsetzung von Artemis und Anai[tis] bereits kennen, da auſserdem das Attribut d[er] Löwen kaum an die griechische Artemis denk[en] läſst, so können wir getrost in der Gest[alt] die Anaïtis erkennen.*)

Endlich erhält in einer Inschrift aus *Ἀγι[ὰζ-]βυρέν* auch Leto den Beinamen Meter, *Μουσ.* (1885/86) p. 78 nr. *φξη'* (*οἱ | ἐ]ν Δίμοις κάτ[οι]κοι* errichten *κατ' ἐπιταγὴν τοῦ Ἀπόλλω[νος]* der Meter Leto eine Bildsäule). Scenen a[us] dem Mythus des Attis in die Felswand e[in]graviert will man erkennen zu Hamamli no[rd]östlich von Kula. *S. Reinach* in seiner A[us]gabe von *Le Bas' Voyage arch. en Grèce [et] en Asie Min. Planches de topographie, de scu[lp]ture et d'architecture.* Paris 1888 p. 43 f., I[t.] Pl. 55 beschreibt sie so: „*Les trois bas-rel[iefs] dessinés par Landron se rapportent à la lége[nde] de Mên-Atys confondue avec celle d'Ado[nis]. Au milieu, le héros est représenté en chasse[ur;] le croissant lunaire du dessin d'Hamilton r[es]semble plutôt à un arc sur celui de Landr[on]. A droite, on voit les funérailles du héros e[t le] désespoir de Cybèle; la scènc de gauche p[eut] se rapporter à la chasse ou au délire d'A[tys] sous le pin sacré.*“

Nakrasa prägt die Göttin sitzend, *He[ad] H. N.* p. 551; Philadelpheia auf Homono[ia]münzen mit Smyrna mit dem Haupte [des] ΔΗΜΟC ϮΙΛΑΔΕΛϮΕΩΝ im Obv. Die Gö[ttin] ist sitzend dargestellt mit Schale in der [R.,] den l. Arm auf dem Tympanon, *Mi. S[uppl.]* 400, 383, 401, 386, 387. Dazu tritt zu Fü[ſsen] ein Löwe, *Mi.* 4, 100, 549. *Sestini, Mus. He[d.]*

*) Die bekannten Anaïtisinschriften verzeichnet *S. [Rei]nach, Chroniques d'Orient.* Paris 1891 p. 154—160, 215—571. *Wright* a. a. O. p. 57 Anm. 1 fügt einige weitere zu. Sie lassen sich noch vermehren durch eine von [Gu]*resch, Ber. üb. d. Verh. d. Königl. Sächs. Ges. d. W.* 46 (1[894]) p. 100 in Kara Selendi gefundene Grabinschrift, die [bei] Verletzung des Grabfriedens dem Frevler androht: *Ἀνάειτιν τὴν ἀπὸ ἱεροῦ ὕ|δατος κεχολωμένην ἕξει.* [Nun] will *Körte, Athen. Mitt.* 20 p. 12 Anm. 1 diese Anaïtis [vom] heiligen Wasser auf die Kolečne des Gygäischen [Sees] beziehen. Aus *Ed. Meyer's* Artikel Anaitis oben B[d. 1] Sp. 330 geht zur Genüge die enge Beziehung der An[aïtis] zum Wasser hervor. Im übrigen vgl. man über d[ie] Göttin *Cumonts* schönen Artikel in *Pauly-Wissowas R.[-E.]* Sp. 2030 f.

313 nr. 1 = *Wiczay* nr. 5398. *Leake, N. H.* . *Gr.* p. 99, nach welchem sie aufserdem in r L. ein Füllhorn hält. Aufserdem verchnet *Mi. S.* 7, 400, 384, 385 die Typen *ybèle tourelée, assise sur un siège, tenant ix pavots de la main droite, et une corne bondance de la g.; à côté, le tympanum*" 1 „*Cybèle tourelée, assise à g., portant sur main dr. deux petites figures, et tenant une ne d'abondance de la g.*" Bei letzterem pus könnte man aber auch an die Stadtttin denken. Ferner bezeugt ihren Kult die chrift Ἀυρήλιος Τρόφιμ|ος Ἀρτεμισίου ἐρ|ωσα(ς) τὸν θεὸν | ἀνέστησα Μητρὶ | θεῶν στή- ' ε(ὐ)λογ[ῶ]|ν σου τὰς δυνάμ(ε)ις, *Μουσ. κ.* *λ.* 5 (1884/85) p. 65 nr. νξ'. *B. C. H.* 7 504 nr. 9. *Mnemosyne* 15 (1887) p. 253 nr. 9. *mans* a. a. O. p. 16f. nr. 9, pl. 3, 9. *I. H.* 10 p. 228 nr. 26. Aus Philadelpheia stammt h die Widmung Θεᾷ Ματυηνῇ ἐπιφανεῖ oben s. v. Matyene Bd. 2 Sp. 2480), in der n nach dem beigegebenen Relief wohl nicht Unrecht die Göttermutter vermutet. Der iname enthält, wenn auch zunächst vielleicht 1 einer Ortlichkeit Μάτνα oder ähnlich abmmend, vielleicht eine Erinnerung an den st in Kleinasien von den Ufern des Halys zum See von Urmiah sitzenden Volksmm der Matiener, den *Th. Reinach, Un iple oublié: Les Matiènes, Rev. des ét. cques* 7 (1894) p. 313—318 aus der Versenheit hervorgezogen hat. Persische Könige gen eine Abteilung des Volkes um Philapheia als Kolonisten angesiedelt haben. *msay, Cities* 1 p. 342 bemerkt: „*Whether name of the goddes is derived from a vile of the Katakekaumene, or is an epithet de- ing origin, we can hardly fail to connect it h Matiane in Cappadocia* (*Hist. Geogr.* 295 *and Herod.* 1, 72) *and Matiana in Media inach, Rev. Ét. Gr.* 1894 p. 313)." Die iren der Perserherrschaft sind auch hier in Maionia durch den Kult der Anaïtis eichnet. Wir kennen ihre Festspiele τὰ αλα Σέβαστα Ἀναείτια, *C. I. Gr.* 3424. *uddington, As. Min.* nr. 655. Und auch hier d Anaitis als μήτηρ verehrt, wie die Inriften *Athen. Mitt.* 14 p. 106 nr. 56 Σάλβιος ολ|λωνίου τοῦ Μηνᾶ ἀνέθηκεν Μητρὶ Ἀναδι | τὴν περιοικοδ|ομὴν πᾶσαν καὶ | τὸ ἄλσος . λ. und *B. C. H.* 1884 p. 376 Τύφων Καλρατον Μητρὶ Ἀναείτιδι γενόμενος ὅρκον μων ἀνέθηκεν εὐχήν beweisen. Da wir auf einem Stein von Maionia mit den schen zur Seite in der Weise der ephesien Artemis dargestellt fanden, so wird der den Münzen von Philadelpheia als Artevon Ephesos beschriebene Typus die iitis darstellen. Da ihr auf einem Stein Katakekaumene auch die Löwen eigen], so mag der auf Münzen Domitians ereinende Typus „*Rhéa tourrelée, assise entre x lions, tenant dans la main droite une ère et dans la g. le tympanum; dans le mp, un cerf*", *Mi.* 4, 102, 559 nach *Neunn, Pop. Num.* tom. 2. tab. 2. fig. 10 60 = *Mi. S.* 7, 401, 388 nach *Sestini, s. Hed.* 2 p. 314 nr. 9 (*Wiczay* nr. 5402 Tab. 24, 529) vielleicht die Meter Anaïtis darstellen.

Saittai (*Head* p. 552) prägt die Göttermutter auf Münzen mit dem Brustbild der ΙΕΡΑ CΥΝΚΛΗΤΟC sitzend mit Schale und Tympanon, zu Füfsen ein Löwe, *Imhoof, Monn. Gr.* p. 388 nr. 25. 26. *Cat. Walcher de Moltheim* p. 219 nr. 2695. p. 220 nr. 2696, wo statt der Schale ein Kranz verzeichnet wird. *Dumersan, Cab. Allier de Hautcroche* p. 100. *Cat. Whittall* 1884 p. 85 lot 1308, wo der Typus ohne nähere Angaben verzeichnet wird; Sardeis sitzend, den Löwen zu Füfsen, mit Schale und Tympanon, Salonina, *Mi.* 4, 141, 805. Aus Sardeis stammt ein jetzt in Berlin befindliches Relief, welches sie sitzend zwischen zwei Löwen zeigt. Die Inschrift, bei *Waddington, As. Min.* nr. 1653 irrig wiedergegeben, lautet nach *Beschreibung d. ant. Skulpturen* Berlin 1891 p. 261 nr. 702 [Ἐλ]ευθέριον εὔξετο | περὶ τοῦ Ἀττάλου τοῦ υἱοῦ | καὶ Φίλητος περὶ τοῦ ἀ|δ|ελφοῦ Μητρὶ θεῶν. Über die Reste des „Kybeletempels" von Sardeis s. aufser *Curtius, Beitr. z. Gesch. u. Topogr. Kleinasiens* p. 87f. auch *Leake, Journal of a tour in Asia Minor.* London 1824 p. 265 mit der Note *Cockerell's* p. 342—346. Doch bemerkt *Stark, Nach dem griech. Orient* p. 394 zu p. 269: „Die allgemeine Zuteilung des ionischen Tempels in Sardes an Kybele beruht auf schwachem Grund" und *Perrot, Hist. de l'art dans l'ant.* 5 p. 285 Anm. 1 stimmt ihm bei.

Tabala (*Head, H. N.* p. 554) führt sie auf seinen Münzen sitzend, den l. Arm auf das Tympanon gestützt, in der R. eine Schale, Faustina iun., *Löbbecke, Griech. Münzen aus meiner Sammlung, Zeitschr. f. Num.* 12 (1885) p. 339 nr. 1; auf dem Ex. der Sammlung Allier noch mit einem Löwen zur Seite, *Dumersan, Cab. Allier* p. 100, wonach *Mi. S.* 7, 437, 547; Iulia Domna, *Cat. Walcher de Moltheim* p. 221 nr. 2711, wo statt der Schale ein Kranz verzeichnet wird. *Cat. Whittall* 1884 p. 85 lot 1315, ohne nähere Angabe der Attribute; ebenso, mit Schale und Tympanon, zu Füfsen ein Löwe, Severus Alexander, *Löbbecke* a. a. O. nr. 2.

Für Thyateira verzeichnet *Mi.* 4, 166, 955 nach *Mazzoleni, Mus. Pisanum* tab. 40, 1 p. 113 auf einem Medaillon Caracallas „*Cybèle Dindymène assise, une patère dans la main dr., un Hermès dans la g.*" *Mazzoleni's* Abbildung zeigt die Göttin ohne Tympanon mit Mauerkrone, Schale und einem mit Brüsten bedeckten Artemisidol. Es ist wohl nicht Kybele, sondern die Stadtgöttin, haltend das Kultusbild der Artemis Boreitene, in welcher *M. Clerc, De rebus Thyatirenorum.* Lutet. Paris. 1893 p. 78 wohl nicht mit Unrecht die persische Artemis d. i. Anaïtis erkennt. Den Kult der Göttermutter belegt letzterer p. 77 durch die Inschriften *C. I. Gr.* 3508 und *B. C. H.* 10 p. 410 nr. 14. Von den seltenen Münzen der Stadt Tmolos teilt *v. Sallet, Zeitschr. f. Num.* 13 (1885) p. 74 ein ins Berliner Kabinett gelangtes Exemplar des M. Aurelius Cäsar mit, welches ein „Weibliches Idol, bekleidet mit

Modius, von vorn" zeigt. Wir dürfen in dem Typus wohl die *Τμωλία θεός* des Tragikers *Diogenes* bei *Athenaios* 14 p. 636:

κλύω δὲ Λυδὰς Βακχίας τε παρθένους
ποταμῷ παροίκους Ἅλυι Τμωλίαν θεὸν
δαφνόσκιον κατ' ἄλσος Ἄρτεμιν σέβειν

erkennen, von der *Farnell, The Cults of the Greek States* 2 p. 473f. bemerkt: *„The goddess of Tmolus worshipped by maenads is certainly Cybele, but is here given the name of the Greek goddess, and the laurel-grove, sacred properly to the latter, is associated with the goddess of Asia Minor."*

Die Meter Isodrome, die ein Heiligtum bei Larasa im Gebiet von Tralleis hatte (*Strabo* p. 440) wird von *Ramsay, Hist. Geogr.* p. 113, A nr. 27 unnötigerweise für eine Form der Meter Leto erklärt.

Phrygien.

Auf den Münzen von Aizanoi (*Head, H. N.* p. 556) erscheint die Göttin sitzend mit Schale und Tympanon, gewöhnlich zu Füfsen ein Löwe; Obv. Haupt der ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ, *Mi.* 4, 207, 73; ohne Erwähnung des Löwen: *Cat. Greppo* p. 158 nr. 1140; Livia, *Cat. Ivanoff* p. 66 lot 565 (ohne Angabe des Löwen); Commodus, *Engel, Rev. num.* 3e sér. tom. 2 (1884) p. 27 nr. 18, pl. 1, 8 (*Coll. Lawson*); Gallienus, *Cat. Whittall* 1858 p. 55 lot 638. Bei Aizanoi lag die Höhle Steunos, von der *Paus.* 10, 32, 3 berichtet *Μητρὸς δέ ἐστιν ἱερόν, καὶ ἄγαλμα Μητρὸς πεποίηται*, vgl. *Cavedoni, Spicil. num.* p. 231. Die Münzen von Akmoneia (*Head, H. N.* p. 556) stellen sie dar sitzend zwischen zwei Löwen, Hadrian, *Mi.* 4, 200, 27; sitzend, zu Füfsen ein Löwe, Caracalla, *Waddington, Rev. num.* 1851 p. 154 nr. 6; Gordianus Pius, *Mi.* 4, 203, 43. Von Alia notierte ich mir eine Münze des Berliner Kabinetts (Obv. . . . [etwa ΒΟΥΛΗ] ΙΕΡΑ ΑΛΙΗΝΩΝ. Belorbeerte Büste l. h.) mit weiblicher, auf einem Löwen sitzender Figur, die man am einfachsten als Kybele deuten wird. Mit dieser Stadt bringt *Ramsay, J. H. St.* 8 p. 466 zusammen die Widmung bei *Waddington, As. Min.* nr. 699a *Μηνογένης Θεᾷ Ἀλιανῇ εὐχήν*, indem er über diese Göttin bemerkt: *„if we understand her as the goddes of Alia, her character and seat of worship are determined: such titles, Θεὰ Λαγβηνή, Μήτηρ Σιπυληνή*, etc. *are very common"*; und *S. Reinach, Rev. des ét. gr.* 3 p. 53 bemerkt: *„Alia est peut-être le nom d'une divinité phrygienne appartenant au cycle de Mên-Askênos"*. Indessen, da die Inschrift nach Kula gehört, ist die Vermutung *Wrights* (a. a. O. p. 57 Anm. 1) ziemlich ansprechend, dafs statt ΑΛΙΑΝΗ zu lesen sei ΑΝΑΙΤΙ. Aufserdem führt *Ramsay* a. a. O. für den Kultus von Alia an die märchenhafte Erzählung bei *Aelian de anim.* 12, 39: *Ἀλίᾳ τῇ Συβάρεως ἰούσῃ εἰς ἄλσος Ἀρτέμιδος, ἣν δὲ ἐν Φρυγίᾳ τὸ ἄλσος, δράκων ἐπεφάνη θεῖος, μέγιστος τὴν ὄψιν, καὶ ὡμίλησεν αὐτῇ*, der immerhin die Riten des Sabaziosdienstes zu Grunde liegen mögen, wenn auch ein besonderer Bezug auf die Stadt Alia aus der Namensgleichheit nicht zu folgern ist.

Ein weibliches Haupt mit Mauerkrone a[uf] einer Münze von Amorion erklärt *Imhoo[f] Griech. Münzen* p. 204 (728) nr. 646 Taf. 12, wohl auf Grund des Löwen auf Hermessta[b] im Rev. für das der Kybele. Ankyra prä[gt] die Göttin sitzend mit Schale und Tympano[n], zu Füfsen ein Löwe, Antoninus Pius, *Mi.* [4,] 222, 162 (*Sestini, D. N. V.* p. 453); Ma[rc] Aurel, *Mi.* 4, 222, 164. *S.* 7, 504, 109—11[1]. *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 334 nr. 2. *C[at.] Greppo* p. 158 nr. 1144. *Cat. De Moust[ier]* p. 109 nr. 1717; sitzend ferner, Philippus se[n.] *Cat. Ivanoff* p. 66 lot 568; sitzend mit Scha[le] und Scepter, zu Füfsen ein Löwe, Otacil[ia] *Mi.* 4, 225, 178 und *S.* 7, 505, 116 nach *Ramu[s]* p. 283 nr. 3, Tab. 7, 5 und *Sestini, Mus. Fo[n]tana* 3 p. 77 nr. 2. Aufserdem werden oh[ne] nähere Beschreibung verzeichnet *Cat. Whitt[all]* 1884 p. 88 lot 1342 *„Cybele"*, Geta; *Cat. Iv[a]noff* p. 66 lot 567 *„Iupiter and Cybele"*, Ca[ra]calla. Apameia, die Heimat des Marsy[as], des Erfinders des *μητρῷον αὔλημα* und Freund[es] der Kybele (s. oben s. v. Marsyas Bd. 2 Sp. 24[..] *Radet, La Lydie* p. 264 Anm. 1), die a[uf] Reliefdarstellungen seines Wettstreites m[it] Apollon abgebildet wird (z. B. auf der Asche[n]kiste in Paulowsk, *Stephani, Die Antikensam[m]lung zu Paulowsk* p. 26 nr. 45); und unter der[en] Thron er auf einem Thonrelief, die Flö[te] blasend, sitzend dargestellt ist (s. oben Bd. [..] Sp. 2460), können wir sicher zu den Kult[us]stätten der Kybele rechnen, wenn auch, a[b]gesehen von der oben Bd. 2 Sp. 1625 a[b]gebildeten Rheiadarstellung, die Münzen ke[in] sicheres Zeugnis für Kybelekult in dieser Sta[dt] geben. Denn die Münze bei *Sestini, M[us.] Hedervar.* 2 p. 335 nr. 15 mit weibliche[m] Haupt mit Mauerkrone im Obv. und Mars[yas] im Rev., auf der *Cavedoni, Spic. num.* p. 2[..] Anm. 198 Kybele erkennen will, kann eben[so] gut, wie die vorhergehende nr. 14, auf [der] das Haupt durch die Beischrift ΑΠΑΜΕΙΑ [..] kennzeichnet ist, die Stadtgöttin darstell[en]. Und ob der Löwe mit Cista darüber und a[n]gepflanztem Thyrsos davor auf den von Pa[n]gyriarchen für orgiastische Feste gestiftet[en] Münzen des Commodus, *Mi.* 4, 234, 250, Ph[i]lippus iun., *Buonarruoti, Osservaz. istor. s. a[lcuni] medaglioni ant.* p. 299—305, tav. 16 nr. XV[..] *Mi.* 4, 238, 266; und Saloninus, *Imhoof, Grie[ch.] Münzen* p. 206 (730) nr. 656a, und die zw[ei] Löwen vor einem Wagen mit Cista, Thyr[sos] und Fackel auf einem Stück mit dem Br[ust]bild des bärtigen ΔΙΟΝΥϹΟϹ ΚΕΛΑΙΝΕΥϹ a[us] der Zeit des Commodus, *Löbbecke, Grie[ch.] Münzen aus meiner Sammlung* 3, *Z. f. Nu[m.]* 15 (1887) p. 49, Taf. 3, 13 mit *Eckhel, D. [N.] V.* 3 p. 140 und *Buonarruoti* a. a. O. aus de[m] Kultus des Dionysos allein, oder mit *Cavedo[ni] Bull. arch. napol.* 5 (1847) p. 58 aus ei[ner] Verbindung des Kultus der Kybele mit de[m] des Dionysos zu erklären sind, ist schwer [zu] entscheiden.*) Übrigens weist auf Verehru[ng]

*) Eine ähnliche Darstellung erscheint auf ein[em] Karneol bei *Rossi e Maffei, Gemme ant. figurate* 3, 38, [wo] ein Löwe die cista mystica auf dem Rücken trägt u[nd] die Darstellung auf den Dienst des Dionysos bezog[en] wird.

r Kybele in Apameia auch der von dem
;en Namen der Stadt abgeleitete Beiname
s Attis Celaeneus bei *Martial* 5, 42, 2, vgl.
art. 14, 204, 1 *Aera Celaeneos lugentia Ma-*
s amores. Attouda, das wie Attaia, Atyo-
oreion, Attalyda, Atyos Lophos, schon
rch seinen Namen auf den Kult des von
bele unzertrennlichen Attis hinweist, den
· oben s. v. Men Bd. 2 Sp. 2710f. auf den
nzen der Stadt dargestellt fanden, prägt
bele stehend zwischen zwei Löwen (*Head*
559), Augustus, *Sestini, Mus. Hedervar.* 2
339 nr. 4, Tab. 26, 3, wonach *Mi. S.* 7, 521,
; Trajan, *Waddington, Rev. num.* 1851
162 nr. 1, pl. 7, 1; Antoninus Pius, *Cohen,*
t. Gréau 1 p. 175 nr. 1993. *Clerc, B. C. H.*
(1887) p. 350 (*Sammlung Waddington*).
lin; Marc Aurel und L. Verus, *Clerc* a. a. O.
mmlung Waddington); Gallienus, Berlin;
. *Cat. Ivanoff* p. 67 lot 568 „*Cybele*", ohne
iere Angabe; ebenso zwischen zwei Löwen
hend, zwischen den Stadtgöttinnen Attouda
l Trapezopolis, Antoninus Pius, *Sestini,*
ts. Hedervar. 2 p. 339 nr. 6, Tab. 26, 8, wo-
:h *Mi. S.* 7, 522, 205; vgl. *Ramsay, Cities* 1
5 p. 166, der aus dieser Münze den Schlufs
ht, dafs Attouda und Trapezopolis vereinigt
ren in der Verehrung derselben Göttin, wie
n auch in der That die Münzen von Trape-
olis sie wie die von Attouda zwischen zwei
ven stehend darstellen; ebenso zwischen
i Löwen stehend in einem Tempel, Cara-
a, *Mi.* 4, 243, 295; Septimius Severus —
acalla — Geta, *Wroth, Num. Chron.* 3rd
13 (1893) p. 14 nr. 24 (*Brit. Mus.*); sitzend
schen zwei Löwen; Obv. Häupter der Boule
des Demos, *Mi.* 4, 242, 289 (*Sestini, D.*
V. p. 456: *Cab Cousinery*); Gallienus, Ber-
sitzend auf einem Löwen, Gallienus, *Mi.* 4,
, 298 (*Haym, Thes. Brit.* 2 p. 384). Auch
Baum, der auf einem Exemplar in Berlin
dem Haupte der ΙЄΡΑ ΒΟΥΛΗ im Obv.
kommt, mag sich auf den Kult der Kybele
des Attis beziehen, wenn er auch durch
ie Attribute näher charakterisiert ist. Den
ziellen Namen der Kybele von Attouda er-
en wir durch die Inschrift *B. C. H.* 1887
49, welche das Priestertum der Meter
astos erwähnt, *Ramsay, Cities* 1 p. 169.
Ὀ[λύμ]πια Ἡράκλεια Ἀδράστηα erklärt
nsay a. a. O. mit Recht für Festspiele,
che nach den in Olympia geltenden Regeln
Ehren des Herakles und der Meter Adra-
gefeiert wurden, während *Radet, B. C. H.*
p. 239 sie nach einem Gründer Adrastos
annt sein läfst. Den Namen, der in der
n Adrasteia der Name einer Nymphe vom
und einer der Kybele gleichen Göttin zu
ikos ist, und von den Griechen als Bei-
t der Nemesis als die „Unentrinnbare" er-
t wurde, hält *Ramsay* wohl mit Recht
ein altphrygisches Wort. Jedenfalls ist
unhaltbar die Ansicht *H. Lewy's, Philol.*
bb. 145 (1892) p. 188, dafs der Name der
asteia vom phönikischen dorašt „die Ge-
thuung Fordernde" oder „die Fürsorgende"
ıleiten sei. Dafs in der phrygischen (oder
ischen) Stadt Blaudos, an deren Existenz

Ramsay, Hist. Geography of Asia Min. p. 133
mir mit Unrecht zu zweifeln scheint, ein
Kybelekult bestand, dürfte hervorgehen aus
der Inschrift von Celeia *C. I. L.* 3, 5194:
M · D · M · BLAVDIE etc. Dionysopolis
(*Head, H. N.* p 562. *Ramsay Cities* 1 1895
p. 126) prägt die Göttin sitzend zwischen zwei
Löwen, Annia Faustina, *Mi.* 4, 281, 500 (*Cab.*
Cousinery) = *S.* 7, 553, 312 (*Sestini, Mus.*
Hedervar. 2 p. 343 nr. 2, Tab. 26, 6). Eine
Inschrift aus Kabalar im Gebiet von Dionyso-
polis nennt eine Reihe von Personen mit den
Ethnika *Σαλουδεύς* und *Μηλοκωμήτης*. Auf
dem Stein ist im Relief dargestellt Kybele
zwischen ihren Löwen sitzend, *Ramsay, J.*
H. St. 8 (1887) p. 399. *Cities* 1 1895 p. 156
nr. 64. Eine andere Inschrift aus Kabalar
trägt die Widmung *Μητρὶ Σαλσαλουδηνῇ Τί-*
τος Φλάβις Ἐπαφρόδειτος εὐξάμενος ἀνέθηκα,
Ramsay, J. H. St. 4 p. 386 nr. 9. *Cities* 1
1895 p. 156f. nr. 65. Im *American Journal of*
Arch. 4 (1888) p. 278 hält *Ramsay* das doppelte
Σαλ in dieser Inschrift für einen Fehler des
Steinmetzen; in *Cities* 1 p. 156f. neigt er mehr
zu der Annahme, dafs neben der Form Salouda
eine reduplicierte Namensform Salsalouda be-
standen habe. Das ursprüngliche Centrum
der Götterverehrung aber im Gebiet von
Dionysopolis war der zwei englische Meilen
nördlich von Orta Keni gelegene Tempel des
Apollon Lairbenos und seiner Mutter Leto,
s. oben s. v. Lairbenos u. *Ramsay, Cities* 1
1895 p. 130ff. Das heilige Dorf um diesen
Tempel glaubt *Ramsay* in dem Orte Atyocho-
reion gefunden zu haben, der aus der zu
Badinlar gefundenen Widmung *Μητρὶ Λητοῖ*
καὶ Ἡλίῳ Ἀπόλ|λωνι Ανερμηνῷ Ἀπολλώ|νιος
Μηνοφίλου τοῦ Ἀ|πολλωνίου Ἀτυοχωρεί|της ὑπὲρ
Λαομέδοντος | καὶ Είφιανάσσης τῶν τέ|κνων
τὴν στοὰν ἐκ | τῶν ἰδίων ἐποίησε zu erschliefsen
ist, *Journ. of. Hell. Stud.* 4 p. 382f. nr. 5.
10 p. 221. *Americ. Journ. of Arch.* 4 (1888)
p. 277. *Cities* 1. 1895 p. 132, 146 nr. 34. Die
Meter Leto nennt eine zweite, sehr korrupte
Inschrift aus Orta-Keui: NETOC | *Ἀφιὰς*
Θεοδότου, Εὐχαριστῶ Μητρὶ | Λητῷ ὅτι ἐξ
ἀδυνά|των δυνατὰ πνεῖ κ. τ. λ. *J. H. St.* 4
p. 384f. nr. 7. *Cities* 1. 1895 p. 153 nr. 53.
Die Verbreitung des Leto-Kultus in Kleinasien
behandelt *Ramsay, American Journ. of Arch.* 3
p. 348, 349 und *Cities* 1. 1895 p. 90f. Er weist
sie nach in der Katakekaumene, ferner ent-
lang der ganzen Messogiskette bis zur See,
in Lykien, West-Pisidien, in der Milyas und
Pamphylien, und vermutet, dafs ihr Kult von
Kypros über Perga von Süden nach Norden
sich verbreitet habe. Er billigt *Robertson*
Smith's Ansicht, dafs Leto die altsemitische
Al-lat sei und dafs der Name Lato ein Zeug-
nis ablege für semitischen Einflufs in Klein-
asien. Über ihr Verhältnis zu Kybele bemerkt
er *Cities* 1 p. 91: „*The Leto of this districts is*
ultimately the same as the Cybele of northern
and eastern Phrygia; and she is accompanied
by the male deity, her son, Savazos — Sabazios —
Sozon or Lairbenos, as Cybele is by Attes or
Atys. The two pairs probably sprang from

the same origin; and after travelling along different roads, they met in Ephesos and in the Lydian Katakekaumene." Aus dem Namen Atyochoreion schliefst er (*Cities* 1 p. 132), dafs Attis eine wichtige Rolle in dem Kultus des Hieron bei Dionysopolis gespielt haben mufs. Die von Attis abgeleiteten Namen hält er für älter als die mit Men zusammengesetzten. Da Kybele mit Attis zusammengeht, so schliefst er, dafs sie beide ursprünglich in dem Heiligtum bei Dionysopolis verehrt wurden, während der Apollon Lairbenos von Lyrbe an den Grenzen von Pisidien und Isaurien und die Leto aus Pamphylien eingeführt wurden, so dafs *„we find in this hieron [of Leto and Lairbenos] the old worship of Cybele and Attis overlaid by later forms coming from the South"*, *Cities* 1. 1895 p. 133. — Dokimeion prägt Kybele stehend zwischen zwei Löwen, Claudius, *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 344 nr. 2, wonach *Mi. S.* 7, 555, 318. *Waddington, Fastes des provinces asiatiques* p. 127 nr. 1 (*Sammlung Waddington* und *Bibliothèque imp.*). nr. 2 (*Coll. Wigan*); Nero, *Mi.* 4, 283, 519. *S.* 7, 555, 320. *Cat. Huber* p. 69 lot 733. Der von *A. v. Rauch, Berliner Blätt. f. Münzkunde* 1 (1863) p. 264 nr. 14, Taf. 15, 14 nach einem Stück der Faustina iun. beschriebene Typus „Diana Polymammia mit herabhängenden Armen, in Termenform, stehend zwischen zwei sitzenden Löwen", den *v. Rauch* der Kybele abspricht, zeigt möglicherweise, dafs auch bildlich Kybele und die asiatischen Artemisgestalten ineinander übergingen. Ihre thatsächliche Gleichheit ist schon längst erkannt worden, s. z. B. aufser *Curtius* auch *Ramsay, Journ. of Hell. Stud.* 3 p. 54f. und *The Church in the Roman Empire* p. 124f., sowie *Cities* 1. 1895 p. 145, 264. *Körte, Athen. Mitt.* 20 (1895) p. 11f. *L. R. Farnell, The Cults of the Greek States* 2. Oxford 1896 p. 473ff. *Ed. Meyer, Geschichte des Altertums* 2 p. 104. Vielleicht dürfen wir aber, wenn wir die Artemis-Ephesia-artige Darstellung der Anaïtis auf der oben erwähnten Stele der Katakekaumene vergleichen, in der Göttin die Anaitis erkennen. Eine derartige Vermutung wird unterstützt durch den Umstand, dafs eine unedierte Münze der Sammlung Lawson nach *Head, H. N.* p. 562 den Typus *„Conical hill called* ΠΕΡCΙC" zeigt. *Head* und *Imhoof, Jahrb. d. kaiserl. D. A. Inst.* 3 p. 296 beziehen diesen Namen auf das durch seine Marmorbrüche berühmte Gebirge bei Dokimeion. Vielleicht steht aber der Typus mit dem Kultus der persischen Göttin, der Anaïtis in Verbindnng, wenigstens dürfen wir mit *Radet, La Lydie* p. 316 aus dem Namen schliefsen, dafs persischer Einflufs sich hier stark geltend gemacht hat. Dieselbe Göttin mag zu erkennen sein in dem von *Head* a. a. O. p. 562 angeführten Typus *„Veiled Goddess facing between two bulls"*, sind doch der Anaïtis Kühe heilig, s. *Ed. Meyer* s. v. Anaitis, oben Bd. 1 Sp. 332. Doch könnte man auch daran denken, dafs etwa schlechte Erhaltung der Münzen zu verschiedener Beschreibung des Typus bei *v. Rauch* und bei *Head* geführt hat. Der interessante Typus der bereits von *Rapp* citierten Münze [d] Macrinus zeigt auf dem Vorsprunge ei[n] Berges stehend „Kybele linkshin, eine Thur[m]krone auf dem Haupte, in der vorgestreckt[en] R. zwei Ähren mit Mohnkopf dazwischen, u[nd] in der Biegung des linken, auf Felsen [ge]stützten Armes das Tympanon haltend; [zu] ihren Füfsen l. sitzender Löwe", *Imhoof, Ja[hr]buch* 3 p. 295f. Taf. 9, 28 (Sammlung Imhoo[f]) vgl. *Friedländer, Zeitschr. f. Num.* 6 p. *Engel, Rev. num.* 1884 p. 32 nr. 36, Taf. 2, Sitzend zwischen zwei Löwen verzeichnet *S.* 7, 555, 321 Kybele auf einem Stück Nero, freilich nur nach *Vaillant*; sitzend einem Löwen, M. Aurel, *Mi.* 4, 284, 514. *Borrell* 1852 p. 39 nr. 341; L. Verus. *Mi. S* 556, 323; Gordianus Pius, *Mi.* 4, 285, (*Sestini, Lett. Num.* 9 p. 61). Auf einer Mü[nze] des Trajan von Dorylaion dürfen wir Göttin vielleicht erkennen in der *„Fem[me] assise, la m. dr. étendue et la g. posée sur globe; derrière un quadrupède"*, *Mi.* 4, 2 522 (*Mus. Theupoli* p. 865). Sicherer bel[egt] ihren Kult die Inschrift *Μητρὶ θεῶν* ΚΡΑ|. ΜΕΓΑΛΟΥ | *Διοφάνης Τειμ*|[*έ*]*ον ὑπέ*[*ρ ἑαυ*|*τοῦ καὶ τῶν ἰδί*|[*ων . . .*, *v. Domaszews[ki]* *AEM.* 7 (1883) p. 176 nr. 23, der *κρά*[*τ*]*ο*(*μεγάλου* ergänzt, während *I. H. Mordtma[nn]* *Athen. Mitt.* 10 (1885) p. 14 mit Hilfe in Bukaraler gefundenen Widmung *C. I.* 4121 ΜΗΤΡΙ ΚΡΑΝΟΜΕΓΑΛΗΝΗ *Κρα*[*ν*]*ος*, *γάλου* als örtliches Epitheton ergänzt, e[ine] Änderung, die *Radet, Nouv. Arch. des M[iss.] scientif.* 6 (1895) p. 572 nr. 21 aufgenomm[en] hat. Im Gebiet von Dorylaion lag Mez[ea], dessen Name zu erschliefsen ist aus ei[ner] Stele mit den Inschriften a) *Μεζεαν*|[*ο*]*ὶ Ἡ κλῇ* | [*ἀ*]*νεικήτῳ* | . . *ανῷ κὲ ἐκ* . . .; b) . . . *καὶ* | *Μεζεανοὶ Μη*|*τρὶ εὐχήν*, *v. Domaszew[ski]* a. a. O. p. 177 nr. 25. *Ramsay, J. H. St* (1887) p. 504 nr. 79. *Radet* a. a. O. p. 5 Aus Dorylaion stammt eine archaische Gr[ab]stele (*Radet et Ouvré, B. C. H.* 1894 p. 129—1 pl. 4 bis. *Körte, Athen. Mitt.* 20 p. 1— Taf. 1 u. 2), deren eine Seite eine rechts[hin] schreitende, mit Chiton und Peplos bekleid[ete] Göttin einnimmt, die *Körte* p. 12 (Taf. 1) beschreibt: „Die Göttin, aus deren Rück[en] zwei grofse Flügel hervorwachsen, hält in R. eine kleine Blume oder Ranke und hat der L. einen Löwen am Vorderbein gepackt Auf dem Haupte trägt sie einen hohen run[den] Kopfputz, der mit Strahlen verziert ist, un[ter] ihm fällt das zurückgestrichene Haar in dich[ten] Wellen auf den Nacken . . ." *Radet* und *Ou[vré]* p. 134 erklären sie für die persische Arte[mis], *Körte*, der die Stele für das Werk eines ionisch[en] Künstlers aus der ersten Hälfte des 6. v[or]christl. Jahrh. erklärt, nimmt an, dafs griechische Künstler die Artemis dargest[ellt] habe, dafs der phrygische Besteller aber der Figur die grofse Göttin seiner Heimat kannte. Die Münzen von Eukarpeia (*He[ad]* *H. N.* p. 563) zeigen Kybele stehend, ei[n] Löwen zur Seite, Marc Aurel, Berlin; Iu[lia] Domna, *Mi.* 4, 291, 552. *Imhoof, Grie[ch.]* *Münzen* p. 210 (734) nr. 676, Taf. 12,

ximus, *Imhoof* a. a. O. nr. 677. Der von . 4, 292, 556 nach dem fehlerhaften Manuipt *Cousinerys* beschriebene Typus der enden Kybele mit Ähren und Lanze einer nze des Gordianus Pius stellt, wie *Imfs* p. 210 (734) nr. 678 Beschreibung des ıus auf einer Münze des Maximus erweist, mehr die Stadtgöttin dar. Sitzend, den ven zur Seite, Obv. Haupt der EYMENEIA, *ıke, N. H.* Suppl. p. 52; sitzend, ohne Löwen, :heint sie auf einer Münze der Agrippina . von Eumeneia, *Imhoof, Griech. Münzen* ·11 (735) nr. 681, Taf. 12, 17, während eine ere Münze derselben Kaiserin ihre Attrie Tympanon und Löwenkopf zeigt, *Imhoof* a. O. nr. 682, Taf. 12, 16. Sitzend ereint sie auch auf einem nicht näher beriebenen Stück der Domitia, *Cat. Huber* 9 lot 734. Über die gewöhnlich Eumeneia ewiesene Inschrift *C. I. Gr.* 3886, worin den Beinamen Angdistis erhält, s. oben er Men Bd. 2 Sp. 2712. Über diesen inriftlich auch aus *C. I. Gr.* 3993. 6837 und *'M.* 8 (1884) p. 198 nr. 19 bekannten Namen aufser oben s. v. Agdistis auch *Knaack* . Agdistis 2 in *Pauly-Wissowa's R.-E.* 1 767 f. *Ramsay, J. H. St.* 3 (1882) p. 56. *Lenormant, Monogr. de la voie sacrée sinienne* p. 367 Anm. 2 und *Lettres assyrioques et épigraphiques sur l'hist. et les ant. l'Asie antérieure.* tome 2. Paris 1872. 4° 13 Anm. 1 zu p. 212. *Perrot, Hist. de l'art s l'ant.* 5 p. 32 Anm. 2. *Menke, Lydiaca* 2. An einer Höhle zwei bis drei englische len nördlich von Mandama, einem sechs lische Meilen nordwestlich von Hierapolis genen Dorf, fand *Ramsay* die Widmung βιανὸς ὁ καὶ Μονογονὶς εὐχαριστῶ τῇ θεῷ, *es* 1. 1895 p. 89, p. 115 nr. 17. Er veret in der Göttin die Schutzherrin des Ge-es, deren Heiligtum die Höhle war, die tin Leto, „*a local variety of the Motherdess, who was worshipped under many es but with practical identity of character ıll parts of Asia Minor.*" Da der Name Göttin nicht erhalten ist, ist mit der Inift wenig anzufangen. Dagegen weist auf elekult in Hierapolis die Notiz des *Strabo* 30 und *Plin. h. n.* 2, 95 über das Chaon bei Hierapolis, einer von betäuben-Gasen erfüllten Höhle (über die auch zu leichen *Cass. Dio* 63, 27. *Apul. de mundo* . *Amm. Marcell.* 23, 6, 18. *Damascius, Isidori* bei *Photius bibl.* p. 344 ed. *Bekker. ner, Geogr. and hist. description of Asia or* 2 p. 37. *Waddington, Rev. num.* 1851 73. *v. Gutschmid, Die Königsnamen in apokryphen Apostelgeschichten, Rhein. Mus.* F. 19. 1864 p. 398—401. *Davis, Anatolica*)8—110. *Jos. Partsch, Geologie u. Mytho- in Kleinasien, Philol. Abhandl. Martin tz zum 70. Geburtstage von s. Schülern ebr.* Berlin 1888 [p. 105—122] p. 121 f. *ısay, Cities* 1. 1895 p. 86 f.), dafs die Austungen desselben für jedes lebende Wesen, enommen die Galloi, tödlich waren. Das heinend Wunderbare dieses Umstandes ert sich nach *Partsch* a. a. O. leicht daraus, dafs die Priester der Kybele die Erfahrung gemacht hatten, „dafs man bei ruhiger Körperhaltung und möglichst beschränkter Atmung erhobenen Hauptes recht wohl bis um den Gürtel in Kohlensäure stehen könne, ohne ihre erstickende Macht zu verspüren". Man darf aber vielleicht auch Kybele auf den Münzen der Stadt erkennen in einer sitzenden Frauengestalt, welche, das Haupt geschmückt mit dem Kalathos, die L. gestützt auf einen runden, von *Panofka* als Kissen, von *Wieseler* als Kugel bezeichneten Gegenstand, in dem das Tympanon zu erkennen sein dürfte, mit der R. eine vor ihr aufgerichtete Schlange füttert, während hinter ihr der kleine Telesphoros steht. Der Typus kommt auf dem Revers zahlreicher Münzen vor. Die mit dem Brustbild des ΛΑΙΡΒΗΝΟϹ im Obv., durch zwei Exemplare im Berliner Münzkabinett vertreten, sind oben s. v. Lairbenos Bd. 2 Sp. 1805 verzeichnet. Andere zeigen im Obv. ohne die Beischrift ΛΑΙΡΒΗΝΟϹ das Haupt des Apollon mit Köcher über der Schulter, einen Lorbeerzweig davor, *Waddington, Rev. num.* 1851 p. 172 nr. 1, pl. 9, 2; das Haupt der ΙЄΡΑ ϹΥΝΚΛΗΤΟϹ, *Mi.* 4, 299, 597, nach dessen Paste *Panofka, Asklepios und die Asklepiaden.* Berlin 1845 (*Abh. d. Ak.*) Taf. 2, 10 p. 323, wonach *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* Bd. 2. Heft 5 p. 5, Taf. 61, 791. *Fr. Lenormant, Cab. Behr* p. 129 nr. 729; oder sie tragen die Bildnisse der Kaiser Elagabal, *Patin, Impp.* p. 333. *Gessner, Impp.* Tab. 159, 17. *Vaillant, Numi Gr.* p. 127; Philippus sen., *Mi.* 4, 306, 642 (*Vaillant* p. 162); der Otacilia, *Mi.* 4, 307, 644 (*Vaillant*) p. 165). Wir sahen oben Bd. 2 Sp. 1805, dafs der Typus von den einen als Hygieia, von den anderen als Kybele bezeichnet wird. Die Attribute stehen der letzteren Bezeichnung nicht entgegen. Über den Schlangenkultus in Hierapolis finden sich interessante Angaben in den *Περίοδοι Φιλίππου τοῦ ἀποστόλου. v. Gutschmid* a. a. O. p. 398 teilt daraus mit: „Die Einwohner hätten . . . von alten Zeiten her die Schlangen (ὄφεις) und die grofse Schlange (ἔχιδνα) verehrt und die Bilder derselben angebetet. Die Schlangen werden von den Priestern der Echidna 17 p. 81 'die Söhne unserer Göttin' genannt. Der Echidna werden Weinspenden dargebracht, sie zu laben und einzuschläfern (17 p. 82. 25 p. 85). Das εἴδωλον der Echidna hat einen Tempel, in welchem ihre Priester wohnen (16 p. 81) etc." *v. Gutschmid* p. 399 erklärt die Sage von der Schlange aus der vulkanischen Natur des Bodens von Hierapolis. Die Vulkanlandschaften Kleinasiens habe die Sage zum Sitze von Ungeheuern wie Typhon und Echidna gemacht; Erdbeben und vulkanische Eruptionen bringe der Volksglauben mit Schlangen in Verbindung. Viel näher liegt es aber, mit *Ramsay, Cities* 1 p. 94 Anm. 1 in der Echidna von Hierapolis die Schlange des Sabazios zu erkennen. Die Verbindung des Telesphoros mit der Göttin mag sich daraus erklären, dafs die Galloi der grofsen Göttin sich in dem Charonion durch die Dämpfe in einen Zustand versetzten, der sie zum Erteilen von

Orakeln, von denen sich natürlich eine beträchtliche Anzahl auf die Heilung von Krankheiten bezogen, befähigt hat. Auch kann man daran denken, dafs die heifsen Quellen zu Hierapolis zur Heilung von Krankheiten benutzt wurden und ähnlich wie die von Mitylene unter dem Schutze der Artemis Thermia, so hier unter dem der Kybele standen; man vgl. die Inschrift von Tivoli, *C. I. L.* 14, 3534: ATTINI·AVG | SAC | C·IVLIVS SP·F· IVLIANVS | PROCVLVS·SACERDOS ‖ M·D·M·I· | AD·AQVAS·ALBVLAS | D·D. Ist Kybele, die *Φρυγίης σώτειρα* (*Orph. h.* 27, 12), doch in hervorragendem Grade eine Heilgöttin, s. oben Bd. 2 Sp. 164. *Σοφὴν θεῶν ὑμνῳδὸν ἰατρόν θ' ἅμα* nennt sie der Tragiker *Diogenes* bei *Athen.* 14, 636; *Ῥέα τῶν νόσων αὐξητικὴ καὶ μειωτική* heifst sie im *Schol.* zu *Pind. Pyth.* 3, 7, *Preller, Demeter u. Persephone* p. 111 Anm. 85; *σώτειρα ἐπήκοος* in einer Inschrift von Kanopos, *C. I. Gr.* 4695; *ἐνάντητος ἰατρείνη* in den Inschriften des Peiraieus, *C. I. Att.* 3, 134. 136. 137; salutaris auf Grofsbronzen der Faustina sen., *Cohen, Monn. Imp.* 2², 431, 229. 230 und auf Contorniaten mit der Büste derselben Kaiserin, *Sabatier, Descr. gén. des médaillons contorniates* pl. 11, 5 p. 73. p. 140 nr. 110, und der Agrippina sen., *Sabatier* pl. 11, 4 p. 73. p. 140 nr. 109. Und wie sie als Heilgöttin auftritt, so kommt sie auch in Gesellschaft des Heilgottes Asklepios vor. Nach *Milchhöfer, Die Museen Athens.* 1881 p. 45a, vgl. p. 48b, wurde sie mit Asklepios am Südabhang der Akropolis von Athen verehrt; aus dem Asklepieion in Epidauros stammen mehrere Widmungen an sie, *Ἐφ. ἀρχ.* 1885 p. 151 nr. 46. *Baunack, Aus Epidauros.* Leipzig 1890. 4° p. 2a. In Lambaese fand man die Widmung MAGNAE IDAEAE *C. I. L.* 8, 2633 = *Renier, Inscr. rom. de l'Algérie* nr. 175 „*à l'extrémité septentrionale du plateau du temple d'Esculape*". Umgekehrt wurde im Heiligtum der Göttermutter bei Mustaphades unter den Votivgegenständen das Fragment einer Asklepiosstatuette gefunden, *G. Körte, Ath. Mitt.* 3 (1878) p. 395 nr. 17, vgl. p. 389. Nach alledem ist es sehr wohl möglich, dafs der in Rede stehende Münztypus von Hierapolis die Kybele darstellt. Unter Hierapolis Phrygiae verzeichnen *Mi.* 4, 306, 639 (*Vaillant*) und *E. Chaix, Descr. de onze cents monn. imp. grecques et coloniales latines.* Paris 1889 p. 105 nr. 704 eine Münze des Severus Alexander mit der Reversumschrift ΙΕΡΟΠΟΛΕΙΤΩΝ und der zwischen zwei Löwen sitzenden „Kybele"; desgleichen der Verfasser des *Cat. Northwick* 1 p. 123 lot 1227 (ohne Angabe der Reversumschrift) ein Stück desselben Kaisers mit der auf einem Löwen sitzenden Kybele. Da aber beide Typen auf Münzen desselben Kaisers von dem syrischen Hierapolis, nur mit der volleren Aufschrift ΘΕΑϹ · ϹΥΡΙΑϹ ΙΕΡΟΠΟΛΙΤΩΝ erscheinen, *Mi.* 5, 141, 52. 53 S. 8, 114, 58. *Cat. De Moustier* p. 173 nr. 2667, so mag auf den oben erwähnten Münzen ΘΕΑϹ · ϹΥΡΙΑϹ nur verwischt sein und man wird dieselben gleichfalls dem syrischen Hierapolis zuzuweisen und auf ihnen Atargatis zu erkennen hab[en]. Dem von Hierapolis verschiedenen Hieropo[lis] in der Nähe von Brouzos und Otrous weist *Imho[of], Griech. Münzen* p. 216 (740) nr. 700, eigentl[ich] im Widerspruch mit sich selbst, da er p. [...] (738) dieser Stadt nur Münzen des 3. na[ch]christlichen Jahrhunderts zugesteht, eine Mü[nze] der jüngeren Faustina mit sitzender Kyb[ele] mit einem Löwen zu Füfsen und der Reve[rs]aufschrift ΕΠΙ[Μ?] ΚΛ. ΠΩΛΙΩΝ. ΑCIA[ΡΧΟΥ] ΙΕΡΟΠΟΛΙΤ|ΩΝ zu. Indessen die Münze [ge]hört ungleich wahrscheinlicher der durch ih[ren] Kaiserkult (Neokorat etc.) bekannten gröfse[ren] Stadt Hierapolis an, wie denn auch *He[ad], H. N.* p. 565 eine Münze des L. Verus [mit] dem Namen desselben Asiarchen (ΕΠΙ ΜΕ[...]ΘΕΝΤΟC ΚΛ. ΠΟΛΛΙΩΝΟC ΑCΙΑΡΧΟΥ) un[ter] Hierapolis verzeichnet. In dem kleineren ph[ry]gischen Hieropolis fand *Ramsay* zwei Bru[ch]stücke der früher nur aus der legendenhaf[ten] vita des „Bischofs" Abercius von Syme[on] Metaphrastes (*A. SS. Oct.* 9 p. 493 ff.) bekann[ten] Grabschrift des Abercius. Die Inschrift lau[tet] nach der Ergänzung des neuesten Hera[us]gebers derselben *A. Dieterich, Die Grabsch[rift] des Aberkios.* Leipzig 1896 p. 12 ff:

> *ἐκ λεκτῆς πόλεως ὁ πολείτης ταῦτ' ἐποίη[σα]*
> *ζῶν ἵν' ἔχω καιρῷ σώματος ἔνθα θέσιν·*
> *οὔνομ' Ἀβέρκιος ὁ ὢν μαθητὴς ποιμένος ἁγν[οῦ]*
> *ὃς βόσκει προβάτων ἀγέλας ὄρεσιν πεδίοις [τε]*
> *ὀφθαλμοὺς ὃς ἔχει μεγάλους πάντη κα[θο]ρῶντας.*
> *οὗτος γάρ μ' ἐδίδαξε . . . γράμματα πιστ[ά]*
> *εἰς Ῥώμην ὃς ἔπεμψεν ἐμὲν βασιλῆαν ἀθρῆ[σαι]*
> *καὶ βασίλισσαν ἰδεῖν χρυσοστολον χρυσο[πέ]διλον·*
> *λᾶον δ' εἶδον ἐκεῖ λαμπρὰν σφραγεῖδαν ἔχον[τα]*
> *καὶ Συρίης πέδον εἶδα καὶ ἄστεα πάν[τα,] Νισῖβιν*
> *Εὐφράτην διαβάς. πάντη δ' ἔσχον συνοδί[ους]*
> *Παῦλον ἔχων ἔποχον. Νῆστις*

(so ergänzt *D.* ziemlich unwahrscheinlich [das] gewöhnlich *πίστις* gelesene Wort, von d[em] nur der Schlufs ΣΤΙΣ noch deutlich erhalten [ist])

> *πάντη δὲ προ[ῆγε]*
> *καὶ παρέθηκε τροφὴν πάντη ἰχθὺν ἀπὸ πη[γῆς]*
> *πανμεγέθη καθαρόν, ὃν ἐδράξατο παρ[θέ]νος ἁγνὴ*
> *καὶ τοῦτον ἐπέδωκε φίλοις ἔσθειν διὰ παν[τός]*
> *οἶνον χρηστὸν ἔχουσα κέρασμα διδοῦσα μ[ετ'] ἄρτου.*
> *ταῦτα παρεστὼς εἶπον Ἀβέρκιος ὧδε γραφῆν[αι]*
> *ἑβδομηκοστὸν ἔτος καὶ δεύτερον ἦγον ἀληθ[ῶς]*
> *ταῦτ' ὁ νοῶν εὔξαιτο ὑπὲρ Ἀβερκίου πᾶς [ὁ] συνῳδός.*
> *οὐ μέντοι τύμβῳ τις ἐμῷ ἕτερον ἐπάνω θήσε[ι·]*
> *εἰ δ' οὖν, Ῥωμαίων ταμείῳ θήσει δισχί[λια] χρυσᾶ*
> *καὶ χρηστῇ πατρίδι Ἱεροπόλει χίλια χρυσᾶ.*

Diese Grabschrift hat bereits eine ga[nze] Litteratur hervorgerufen, für welche ich [auf] *Dieterichs* Schrift verweise. Früher wur[de] von einigen Gelehrten ihre Echtheit bezweife[lt]. Nach *Ramsays* Funden ist dies nicht me[hr] möglich. Wohl aber sind in neuester Z[eit] Zweifel an ihrem christlichen Charakter a[uf]

taucht. Im Jahrgang 1894 der *Sitzungsber. kgl. preuss. Akad. d. Wiss. zu Berlin* hat *erhard Ficker, Der heidnische Charakter der bercius-Inschrift* p. 87—112 sie aus der Zahl r christlichen Denkmäler zu streichen vercht. Der Hirt, so führt er aus, ist Attis. bercius nennt sich dessen Schüler, weil er Kybelepriester war. Er geht nach Rom, il dort seit dem zweiten punischen Kriege s wahre Bild der Kybele sich befand. Dieses gemeint mit der *βασίλισσα χρυσόστολος υσοπέδιλος*. In ihrem Tempel in Rom schliefst *cker* weiter, mufs nach Analogie des verndten Kultus im syrischen Hierapolis, ein ndbild des Zeus sich befunden haben. s ist der *βασιλεύς*. Den ΛΑΟΝ *λαμπρὰν ραγεῖδαν ἔχοντα* erklärt *Ficker* für die Anger des Kybelekultus. Abercius geht nach ien, weil er den Kult der syrischen Göttin identisch mit der Kybele hielt. Überall hin er kommt, feiert er Feste seiner Göttin l veranstaltet Mysterien, in denen „die tung des Attis durch die Göttin, und zwar er der Gestalt eines Fisches zur Darstellung n". Dieser Fisch wurde dann von den Eingeweihten gegessen. Noch im selben Jahrge der *Sitzungsberichte* p. 213 hat *Otto schfeld, Zu der Abercius-Inschrift Fickers* klärung der Inschrift aus dem Kybelekult, gesehen von der mystischen Deutung des iten Teils derselben, zugestimmt, nur mit Modifikation, dafs er den ΛΑΟΝ *λαμπρὰν ραγεῖδαν ἔχοντα* auf den von Pessinus nach n gelangten Stein, welcher die Göttin darlte, beziehen will. Auch *Gust. Aurich, s antike Mysterienwesen in seinem Einfluss das Christentum.* Göttingen 1894 p. 124 n. 4 zu p. 123 erklärt, dafs *Ficker* die Inrift als „nichtchristlich und wahrscheinlich den Kybelekult bezüglich erwiesen hat". ner bestreitet *Maass, Orpheus* p. 188 den stlichen Charakter der Inschrift, indem en *ποιμήν* als religiösen Vereinsleiter fafst, e sich im übrigen darüber zu äufsern, mit chem speziellen heidnischen Gottesdienst Inschrift in Verbindung zu bringen ist. *nack, Zur Abercius-Inschrift, Texte und ersuchungen* 12, 4b. Leipzig 1895 p. 22 mt zu dem Urteil: „Abercius ist entweder r Heide gewesen oder wahrscheinlicher Anhänger eines heidnisch-gnostischen tvereins, in welchem ein christliches Mysten mit heidnischen Mysterien verbunden " und erklärt hinsichtlich der *Ficker*schen tung p. 23: „Ich sehe nicht, dafs man der tung auf Attis-Helios (dem 'Hirten', dem Widder heilig ist, dem *βουκόλος* und *λος*, dem *μυριόμματος*, dem *ποιμὴν λευ- ἄστρων*) und der Magna Mater-Hera (der *θένος ἀμήτωρ καὶ Διὸς σύνθωκος*) etwas bares entgegenzusetzen vermag." Nach *erich* endlich ist der *βασιλεύς* der Gott gabal, die *βασίλισσα* die Bildsäule der Caes von Karthago. Den ΛΑΟΝ *λαμπρὰν γεῖδαν ἔχοντα* erklärt er für den Stein, her den Gott Elagabal darstellte. Kaiser abal hat seinen Gott mit der Caelestis Karthago vermählt und bei dieser Gelegenheit ein grofses Fest veranstaltet. An diesem Teil zu nehmen, ist Abercius von seinem Gott, dem Attis, dem heiligen Hirten, nach Rom gesandt, denn er ist Bürger der auserwählten Stadt des Gottes, der *ἐκλεκτὴ πόλις* Ἱερόπολις. Nach Syrien wallfahrtet Abercius, weil dort der Tempel des Elagabal in Emesa, weil dort Attis zu Hause, dort „das rechte heilige Land dieses ganzen Götterkreises" war. Die Göttin, welche ihn leitet, ist die Nestis. Seine und seiner Genossen Nahrung ist der heilige Fisch, den nur die Kultdiener essen dürfen und den eine reine Jungfrau gefangen haben mufs, dazu Wein und Brot in gutem Gemisch. Man wird allen diesen Deutungsversuchen das Lob nicht versagen können, dafs sie mit einem grofsen Aufwand von Gelehrsamkeit und Scharfsinn unternommen sind, aber völlig überzeugend sind sie nicht. Nicht nur katholische Theologen sind, und zwar zum Teil in leidenschaftlicher Polemik, sofort zur Verteidigung des christlichen Charakters der Inschrift geschritten, auch ein so klarer und nüchterner Archäolog wie *S. Reinach* giebt (*Rev. arch.* 3e sér. 25 [1894] p. 101) sein Urteil über den *Ficker*schen Erklärungsversuch mit dem Worte „étrange!" ab. Auch mir scheint, bei unbefangener Betrachtung der Inschrift, nichts gegen den christlichen Charakter derselben zu sprechen, während bei einem Erklärungsversuch aus einem heidnischen Kultus sich Schwierigkeit über Schwierigkeit erhebt und der Phantasie der weiteste Spielraum eröffnet wird. Selbst an einen gnostischen Kultverein scheint mir kaum zu denken zu sein, wiewohl das Beispiel der Naassener (*Möller, Geschichte der Kosmologie in d. griech. Kirche bis auf Origenes* p. 192. 197f. 201. 209) zeigt, dafs diese Kreise unbedenklich den phrygischen Göttergestalten eine Stelle in ihrem System einräumten. — Hyrgaleia (*Head, H. N.* p. 565) prägt Kybele sitzend, zu Füfsen ein Löwe, Iulia Domna, *Mi.* 4, 308, 652 (*Haym, Thes. Brit.* 2. tab. 39, 6 p. 317); Iulia (*Head, H. N.* p. 565) desgleichen sitzend zwischen zwei Löwen, Cornelia Supera, *Mi.* 4. 312, 661; Kadoi sitzend zwischen zwei Löwen; Obv. Haupt des ΔΗΜΟC, *Mi.* 4, 249, 323 (*Sestini, Lett. Num.* 3 p. 56); der ΙΕΡΑ ΒΟΥΛΗ, *Mi. S.* 7, 526, 215 (*Sestini, Cat. n. v. mus. Arigon. cast.* p. 86); der ΙΕΡΑ CΥΝΚΛΗΤΟC, *Mi.* 4, 250, 331 (*Sestini, Lett. Num.* 3 p. 55). *S.* 7, 525, 212; ohne Angabe des Obv. abgebildet bei *Perrot, Hist. de l'art dans l'ant.* 5 p. 37 fig. 5 nach *Duruy, Hist. des Romains* 1 p. 534. — *Leake, N. H. As. Gr.* p. 37 vermutet frageweise, dafs sie auch zu erkennen sei in der „*Statue, adv., resembling the Diana of Ephesus, but behind the head a lunar crescent, above which an ox's head*" auf einem Stück der Sabina; Keretape prägt sie sitzend zwischen zwei Löwen, Commodus, *Mi.* 4, 256, 364 (*Sestini, D. N. V.* p. 459, *Mus. San. Clem.* = *Mus. Sanclementiani num. sel.* 2 p. 266, tab. 23, 190). Der auf Münzen des Caracalla, *Mi. S.* 7, 535, 250 (*Haym, Thes. Brit.* 2, 324, tab. 40, 2); Elagabal, *Mi.* 4, 261, 394 (*Sestini, D. N. V.* p. 459). *Waddington, Rev. num.* 1851 p. 165 nr. 5, pl. 7, 5; Gallienus, *Löbbecke,*

Zeitschr. f. Num. 12 (1885) p. 344 nr. 3. *Babelon, Mélanges num.* 2 p. 307 nr. 27, pl. 9, 15 von Kibyra erscheinende Typus einer auf einem Löwengespann fahrenden Göttin mit Fackel in der R. und Korb, dem Abzeichen der Stadt, den sie mit der L. stützt, auf dem Haupte, wird von *Mionnet* und *Babelon* als Kybele bezeichnet, während *Waddington, Löbbecke, Head, H. N.* p. 561 Demeter, *Imhoof, Griech. Münzen* p. 150 (674) „eine Artemis oder Hekate" erkennen. Dieselbe Gottheit erscheint mit Fackel und Korb stehend dargestellt auf den Münzen von Kibyra z. B. auf einem Stück des Maximinus und Maximus, *Mi.* 4, 262, 397. 398, abgebildet bei *Imhoof, Griech. Münzen.* Taf. 10, 11, vgl. *Kenner, Die Münzsammlung des Stifts St. Florian* p. 165, der sie für eine Priesterin der Demeter hält. Es ist jedenfalls die Hauptgöttin von Kibyra, wie man daraus ersieht, dafs auf einer Homonoiamünze des M. Aurel von Kibyra und Hierapolis, *Friedländer, Berl. Bl. f. Münz-Siegel- und Wappenkunde* 3 (1866) p. 17f. Taf. 29, 2 ihr Bild zur Vertretung der Stadt gegenüber dem Hierapolis repräsentierenden Apollon erscheint, und dafs auf einer Homonoiamünze des Severus Alexander von Kibyra und Ephesos (*Waddington, Rev. num.* 1851 p. 165 nr. 6) ihr Bild auf der Rechten der Stadtgöttin von Kibyra, wie das der Artemis auf der Hand der Stadtgöttin von Ephesos, angebracht ist. Von Kidramos, das *Head, H. N.* p. 523 zu Karien rechnet, verzeichnet *Mi.* 4, 266, 414 ein Stück des Elagabal mit dem Typus *„Temple distyle; au milieu, Proserpine, debout, vue de face, le modius sur la tête et voilée, les bras étendus; à ses pieds, un serpent dressé"*. Da die in Gesellschaft einer Schlange in Hierapolis auftretende Göttin, wie wir sahen, nicht unwahrscheinlich als Kybele zu deuten ist, da ferner auf Münzen von Tityassos dem Typus Tempel mit Schlange zur Linken die Beischrift ΜΗΤΡΟϹ beigegeben ist, so ist möglicherweise auch auf der Münze von Kidramos die Göttermutter zu erkennen. Ohne die Schlange kommt dasselbe Kultusbild vor auf Münzen des Augustus, *Löbbecke, Griech. Münzen aus m. Samml., Zeitschr. f. Num.* 15 p. 52 nr. 3, der es als Standbild der Hera bezeichnet; Nero, *Löbbecke* a. a. O. nr. 4; Vespasian, *Imhoof, Griech. Münzen* p. 208 (732) nr. 662. 663, der „eine Artemis" in ihm vermutet; Hadrian, unter dem es auf einem Exemplar, „wie es scheint vielbrüstig, wie die ephesische Artemis, und mit eingebundenem Unterkörper, der sich nach unten verjüngt" erscheint, *Imhoof* a. a. O. nr. 664, Taf. 12, 9 nr. 665; Marc Aurel, *Imhoof* a. a. O. nr. 666, Taf. 12, 10, vgl. *Mi.* 4, 265, 413 *„Diane d'Ephèse debout"*; Caracalla, unter dem es auf einer Basis, ohne Schleier, vorkommt, *Imhoof, Monn. Gr.* p. 397 nr. 92, pl. 5, 190. Auf Münzen von Kidyessos (*Head, H. N.* p. 561) erscheint Kybele sitzend, in der R. die Schale, Elagabal, *Löbbecke, Griech. Münzen aus m. Samml.* 3, *Z. f. N.* 15 (1887) p. 52. *Dumersan, Cab. Allier de Hauteroche* p. 102. Grofser Beliebtheit scheint sich, den Münzen nach zu urteilen,

der Kultus der Göttermutter in Kotiai (*Head, H. N.* p. 561) erfreut zu haben. [illegible] Göttin erscheint sitzend, zu Füfsen ein Löv Obv. Haupt der ΒΟΥΛΗ, *Mi.* 4, 270, 438; ΔΗΜΟϹ, *Mi.* 4, 270, 437 (*Cousinery*). *S.* 7, 5 269. 270 (*Sestini, Lett. Num.* 3 p. 61 nr. 2. vgl. *Leake, N. H. Suppl.* p. 42, der kei Löwen erwähnt; des Senats mit der Beisch ΣΥΝΚΛΗΤΟΝ ΚΟΤΙΑΕΙΣ, *Imhoof, Monn.* p. 398 nr. 93 (hier befindet sich der Lö unter dem Stuhle der Göttin); Domitia, *S.* 7, 545, 282 (*Cab. Allier,* ob aber ni identisch mit 4, 272, 449?); vgl. *Leake, N. Suppl.* p. 42 mit Korrektur p. 109 ohne wähnung des Löwen; Plotina, *Mi.* 4, 273, 4 Caracalla, *Mi. S.* 7, 546, 287; Valerianus s *Cat. Whittall* 1858 p. 56 lot 645; sitz zwischen zwei Löwen; Obv. Büste des ΔΗΜ *Mi.* 4, 270, 436. *S.* 7, 543, 271; der Ro (ΡΩΜΗΝ ΚΟΤΙΑΕΙΣ), *Mi. S.* 7, 543, 274 (*Sest Lett. Num. Cont.* 9 p. 61 nr. 18); des Sen (ΣΥΝΚΛΗΤΟΝ ΚΟΤΙΑΕΙΣ), *Leake, N. H. Gr.* p. 46; Agrippina iun., *Mi.* 4, 272, 4 Domitia, *Mi.* 4, 272, 449 (*Cab. Allier Hauteroche*); Caracalla, *Mi. S.* 7, 547, (*Sestini, L. N. Cont.* 9 p. 65 nr. 56); Valeri Berlin zwei Stück; sitzend, bekränzt von ei weiblichen Figur, ihr gegenüber das Bild ephesischen Artemis, Homonoiamünze Ephesos, Caracalla, *Mi. S.* 7, 547, 289 (*Sest L. N. Cont.* 3 p. 115, tab. 3, 17); auf ei Löwen reitend, Valerianus sen., *Mi.* 4, 2 489. *Leake, N. H. As. Gr.* p. 146. *Cat. Moustier* p. 209 sub nr. 3166. *Rollin et F ardent* 2 p. 396 nr. 6087. Berlin, zwei Ex plare; Gallienus, *Mi.* 4, 280, 494. *Rollin Feuardent* 2 p. 396 nr. 6088. *Cat. Northwi* p. 122 lot 1226. Berlin; sitzend auf dem Löw gespann, Severus Alexander, *Mi.* 4, 276, (*Vaillant*). *S.* 7, 549, 297 (*Mus. Theu* p. 1023). *Cat. Northwick* 1 p. 122 lot 1 Philippus sen., *Mi.* 4, 278, 481 und *Rolli Feuardent* 2 p. 396, 6083 (zur Seite ein V lum). *Sestini, Mus. Hedervar.* 2 p. 343 = *Wiczay* nr. 7445. *Cat. Greppo* p. 160 nr. 1 *Cat. Whittall* 1884 p. 89 lot 1354; Phili iun., *Mi.* 4, 278, 487 (*Sestini, Lett. Nu* p. 60); Valerianus sen., *Mi. S.* 7, 556, (*Sestini, D. N. V.* p. 461 nr. 5). *Cat. Moustier* p. 209 nr. 3166. *Rollin et Fe dent* 2 p. 396 nr. 6085. *Cat. Whittall* p. 56 lot 645. *Cat. Seyffer* 1 p. 156 nr. 1 *Leake, N. H. As. Gr.* p. 47 und *Suppl.* p. zwei Exemplare, auf dem einen die Göttin einem Viergespann, statt wie gewöhnlich, dem Zweigespann. Berlin. Laodikeia (*H H. N.* p. 566) prägt sie stehend zwischen Löwen, Sabina, *Mi.* 4, 322, 737. 323, 740. *S.* 7, 586, 450; sitzend zwischen zwei Lö Caracalla, *Mi.* 4, 329, 774. Über die stellung eines von Kureten geschirmten Göt kindes auf dem Schofse seiner Pflegerin den Münzen von Laodikeia (s. oben s. v. Kur Bd. 2 Sp. 1625. *Cat. Northwick* 1 p. 123 nr. 1 bemerkt *Ramsay, Cities* 1. 1895 p. 34 *„b is doubtful whether this type has not bee some extent influenced by the hellenizing tend and assimilated to the Cretan legend (Accor*

Orac. Sib. 5, 130f., *Rhea came [from Crete] Phrygia and settled there). The child is no oubt Sabazios-Dionysos, son of Zeus and Per-phone; and as M. Foucart remarks* (*Assoc. elig.* p. 69), *'we need hardly say that Zeus and ersephone are not the real names of these gods, ut Hellenic equivalents'*". Ähnliche Darstel-ngen begegnen bekanntlich auf Münzen von agnesia am Maiandros, wo das Götterkind cher als Dionysos zu fassen (s. oben Bd. 2). 1626) und wie auf denen von Maionia, *nofka, Diss. numism.* Paris 1832 p. 12ff., . 49 A, 2, *Cavedoni, Spic. num.* p. 218 die legerin nicht beigegeben ist; Tralleis (Bd. 2). 1626); Akmoneia (Bd. 2 Sp. 1626. *Babe-n, Mélanges num.* 1 p. 31f. pl. 2, 4; vgl. *avedoni, Spic. num.* p. 230, der daran er-nert, dafs Akmon einer der drei idaiischen ureten hiefs); Apameia (Bd. 2 Sp. 1625. *ckhel, D. N. V.* 3 p. 140. *Cavedoni, Spic. m.* p. 232 Anm. 198); Seleukeia (Bd. 2 Sp. 1626). Auf den Münzen von Lysias (*Head, H. N.* 566) erscheint die Göttin sitzend mit Schale d Tympanon, Gordianus Pius, *Mi.* 4, 334, 0. Im Gebiet von Meros (Kumbet), einer st in byzantinischer Zeit erwähnten Ort-haft, fand *Ramsay* wenige englische Meilen rdnordwestlich von dieser Stadt zu Gemütch e Widmung *Μη[τρὶ | Ποντανηνῆ | εὐχήν* und Agina die mit einem Stierhaupt im Relief zierte Weihinschrift *Ποντανη[νοὶ Ὁσίω | κὲ] κέω εὐχήν*, welche uns die Existenz einer tschaft Namens Pontana oder ähnlich mit n Lokalkult der grofsen Mutter kennen ren. Meros liegt in der Nähe des nörd-hen Teils eines Distrikts von phrygischen ibern, der von Süden nach Norden ca. Kilometer, von Südwest nach Nordost ca. Kilometer einnimmt. Dieselben bilden zwei uptgruppen; die im Nordosten gruppieren n um das sogen. Midasgrab, welches in hrheit ein sakrales Denkmal ist (*Kretschmer, nl. in d. Gesch. d. gr. Spr.* p. 232f.), die im SW. gen bei Ayazinn. Die nächste südlich von Gruppe gelegene Stadt ist das nord-ygische Metropolis. Doch lag der ganze trikt wohl im Gebiet der bedeutenderen dte Nakoleia und Prymnessos. Diese Gräber den behandelt von *Ramsay, Studies in a Minor.* Part 1. *The Rock Nekropoleis of ygia, Journ. of Hell. Stud.* 3 (1882) p. 1—32 u. *ulehral Customs in Ancient Phrygia, Journ. Hell. Stud.* 5 (1884) p. 241ff., vgl. *A study Phrygian art, J. H. St.* 9 (1888) p. 350—382, ier hauptsächlich auf Grund der *Ramsay*schen deckungen besonders ausführlich von *Perrot, t. de l'art dans l'antiquité* 5 p. 72ff. Eine ographische Skizze des Gebietes, das *Per-* 5 p. 145 als *„ce district où le vieux royaume ygien a eu son centre politique et religieux"* eichnet, giebt letzterer p. 80 fig. 47. In em Distrikt begegnet (im südwestlichen) in phrygischer Schrift eingehauen über m Felsenaltar der Name der Göttin als ar Kubile, *Ramsay, J. H. St.* 3 p. 41. 5 46. *Ramsay, on the early historical relations between Phrygia and Cappadocia, Journ. of the Rogal Asiatic Society of Great Britain and Ireland* vol. 15 part 1 pl. 3 nr. 11 p. 134, wonach bei *Perrot* 5 p. 32 nr. 3, vgl. p. 151. *Kretschmer, Einl. in d. Gesch. d. gr. Spr.* p. 218. Es begegnen Darstellungen der Kybele, immer im Relief an den Felswänden, so im nordöstlichen Teile das bei *Ramsay, J. H. St.* 3 p. 41ff. (abgebildet p. 42 fig. 9) und bei *Perrot* 5 p. 150f. (abgebildet p. 151 fig. 107) besprochene Felsenbild, welches letzterer kurz so beschreibt: *„Vue de face, la figure est assise, car les genoux ressortent de dix centimètres sur le buste. La main droite n'existe plus, mais la main gauche tient une tasse plate ou phialé, un des attributs que l'art classique a le plus fidèlement conservé à la déesse asiatique; . . . à la place de la tête il n'y a qu'un rond"*; ferner im südwestlichen Teile in einer Felsennische nahe den Löwengräbern ein stehendes sehr schlecht erhaltenes Bild der Göttin mit Polos auf dem Haupt; ferner, ebenfalls im südwestlichen Teile, beim Dorfe Liyen an der Hinterwand der Kammer des unter dem Namen Arslan-Kaïa (Löwenfelsen) bekannten Monumentes, in welchem *Ramsay, J. H. St.* 5 p. 241ff. ein Grabmonument, *Perrot* 5 p. 152 einen Höhlentempel erkennt, ein Bild der Göttin, welches die ganze Höhe der Wand, sieben englische Fufs, zwei Zoll hoch, einnimmt. Sie ist stehend dargestellt, eine Art Polos auf dem Haupt, inmitten von zwei aufgerichteten Löwinnen, welche die Vorderpfote an das Haupt der Göttin legen, *Ramsay, J. H. St.* 5 p. 244ff., Abbildung p. 245. *Perrot* 5 p. 156ff., Abbildung p. 157 fig. 110. Das schon erwähnte, dem Gräberdistrikt benachbarte nordphrygische Metropolis will *Ramsay, J. H. St.* 8 p. 486 mit dem *Δημητριούπολις* der Notitiae identificieren; zur Begründung dieser Ansicht bemerkt er: *„It is well known that the goddess Demeter was often transformed into the Saint Demetrios, and in this case obviously the Meter Goddess has suffered the same transformation"*. Dem südphrygischen Metropolis teilt *Ramsay, J. H. St.* 4 (1883) p. 60f. eine Münze des Decius aus Sammlung Waddington zu, welche die Aufschrift ΠΑΡ. ΑΛΕ-ΞΙ ΤΙΕΙΟΥ ΑΡΧ ΡΡ | ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΙ|ΤΩΝ ΦΡΥ und folgenden Typus zeigt: *„Within a tetrastyle temple of Corinthian order, Cybele seated two-thirds turned to left, holding a patera in the right hand, and having the left resting on a tympanum. On the ground on each side of her a lion. The pediment of the temple is quaintly ornamented with tracery and with four objects like disks or phialai mesomphaloi, a large one in the centre and a smaller one in each corner."* Auf Münzen von Nakoleia begegnet Kybele nach *Ramsay, J. H. St.* 3 (1882) p. 125. Von Okoklia (*Head, H. N.* p. 567) teilt *Ramsay, J. H. St.* 4 p. 397 eine in Isheklü erworbene Münze mit dem Brustbild der ΙΕΡΑ CΥΝΚΛΗΤΟϹ im Obv. und *„Cybele standing facing, wearing polos and veil, clad in long tunic, and holding a wreath in her right hand"* im Rev. mit. Sitzend, in der R. Ähren, die L. auf dem Tympanon, zu Füfsen ein Löwe

erscheint sie nach *Mi.* 4, 280, 495 auf einem von ihm nach *Sestini, Lett. Num.* 7 p. 68 unter „Diococlia" beschriebenen Stück des Gordianus Pius. Dieselbe Münze beschreibt *Mi.* 4, 344, 864, vgl. Anm. a unter „Mococlia" mit der Bemerkung, dafs er zu Füfsen der Göttin einen Greif wahrzunehmen glaube. Unter „Mococlia" verzeichnet er ferner 4, 345, 865 ein Stück desselben Kaisers nach *Vaillant* mit dem Typus *„Cybèle assise, à g.; à ses pieds, un lion?"* Dagegen beschreibt *Engel, Rev. num.* 3e ser. 2 (1884) p. 15 nr. 6 nach einem Exemplar der Sammlung der evangelischen Schule in Smyrna den Typus einer Münze desselben Herrschers als Kybele l. h. sitzend zwischen zwei Löwen, in der Linken eine Schale. Ein Stück des Commodus, Homonoiamünze von Okoklia und Brouzos, stellt nach *Herm. Weber, Num. Chron.* 3rd ser. 12 (1892) p. 208, pl. 16, 18, vgl. *Class. Rev.* 1893 p. 87 dar *„Zeus in long himation standing to l.; with eagle on r., long sceptre in left; opposite to him Kybele in chiton and peplos standing to r., holding in right, ears of corn; in left, long sceptre; at her feet lion r.; between them flaming altar".* *Löbbecke, Zeitschr. f. Num.* 12 (1885) p. 346, Taf. 14, 8 beschreibt einen ähnlichen Typus auf einer Münze des Gordianus Pius, die aber nur den Namen von Okoklia, nicht den von Brouzos enthält, als „Zeus mit Patera und Scepter l. h. stehend; vor ihm Demeter, in der L. Ähren, die R. auf das Scepter gestützt, zu ihren Füfsen das Vorderteil eines Tieres, zwischen beiden ein brennender Altar"; er bemerkt, dafs ein anderes Exemplar derselben Münze bereits *Num. Chron. N. S.* 13 p. 38 mitgeteilt worden ist. Otrous (*Head, H. N.* p. 567) prägt die Göttin sitzend zwischen zwei Löwen; Geta, *Imhoof, Monnaies Grecques* p. 409 nr. 138, der *Num. Chron.* 8 p. 32 u. *N. S.* 13 (1873) p. 38 anführt; Prymnessos sitzend zwischen zwei Löwen; Obv. Haupt der CYNKΛHTOC, *Sestini, Cat. n. v. mus. Arigon. cast.* p. 89 (*Mus. Arigoni* 1. tab. 7. *Sen.* fig. 4), wonach *Mi. S.* 7, 609, 550; sitzend, zu Füfsen ein Löwe, Iulia Domna, *Mi.* 4, 356, 916 (*Cousinery*). *Ramsay, Athen. Mitt.* 7 p. 135f. deutet als Kybele auch den auf Münzen von Prymnessos häufigen Typus einer sitzenden Frauengestalt mit Wage in der R. und Füllhorn oder anderen Symbolen der Fruchtbarkeit in der L. Aber die Beischrift ΠPYMNHCCIC, welche diese Figur auf Münzen des Titus, *Mi.* 4, 355, 914. *Leake, N. H. Suppl.* p. 84 erhält, zeigt, dafs darunter, wie schon *Cavedoni, Spic. num.* p. 247 bemerkt, die Stadtgöttin zu verstehen ist. Die Münzen von Sala (*Head, H. N.* p. 568) zeigen Kybele sitzend, bald ohne bald mit einem Löwen zu Füfsen; Obv. Haupt der Pallas, *Pellerin, Rec.* 2 pl. 46, 68. *Mi.* 4, 358, 927. *Combe, Mus. Britan.* p. 197 nr. 1. *Leake, N. H. As. Gr.* p. 105. *Suppl.* p. 85. *Cat. Thomas* p. 333 lot 2381. *Waddington, Rev. num.* 1851 p 180 nr. 1. 2. *Cat. Walcher de Moltheim* p. 231 nr. 2813; vgl. *Cat. Whittall* 1884 p. 91 lot 1375, wo der Obverstypus nicht angegeben ist; mit Angabe des Löwen: *Mi. S.* 7, 612, 561 (*Sestini,*

D. N. V. p. 474 nr. 6). *Imhoof, Griech. Münz* p. 222 (746) nr. 732. *Leake, N. H. Suppl.* p. 8 Domitia, *Cat. Whittall* 1884 p. 91 lot 137 mit Angabe des Löwen: *Mi.* 4, 359, 934 (*Co sinery*); Sabina, *Waddington, Rev. num.* 18 p. 180 nr. 5; die von Sebaste (*Head, H.* p. 568) sitzend zwischen zwei Löwen; O epheubekränztes Haupt des Dionysos, *v. P kesch-Osten, Inedita meiner Sammlung aut altgriech. Münzen, Denkschr. d. Wiener ph.-h. Kl.* 9 (1859) p. 325, 2. *Asiat. Th* Taf. 1, Fig. 13. *Fox, Engravings of rare unedited Greek coins* 2 p. 28 nr. 151, pl *Rollin et Feuardent* 2 p. 402 nr. 6152, wo Obv. als *„tête de bacchante"* bezeichnet, der Rev. nicht eingehender beschrieben w *Cat. Borrell* 1852 p. 40 nr. 349 ohne Ang des Obv.; sitzend, zu Füfsen ein Löwe, G dianus Pius, *Cat. De Moustier* p. 189 nr. 29 vgl. *Cat. Whittall* 1884 p. 91 lot 1377 *„Cy seated to left".* Über Soa, die im Str gebiet des oberen Tembris gelegene Hauptst des nach *Kretschmer, Einl. in d. Gesch. d. Spr.* p. 193 zur kleinasiatischen Urbevöl rung gehörigen Stammes der *Πραιπενισ* (*Ramsay, Hist. Geogr. of As. Min.* p. nr. 84), bemerkt *Ramsay* p. 85 Anm.* *„Soa, Grave' (i. e., of Atys), shows that the chara of this religious centre was similar to that Atyokhorion near Dionysopolis".* Im Gel von Soa zu Doghalar nördlich von Altynta fand *Ramsay* einen Marmoraltar mit der W mung *Πατροκλῆς [Ἀπολ]|λωνίου Μη[τρὶ Θε Ζινγοτηνῇ κ[ατ|ὰ κέλευσιν τῆς Θ[ε|ᾶς ὑ* [′] *ἑαυτοῦ [κὲ τ|ῶν ἰδίων κὲ τῆς κώ|μης Ζίνγ σωτη|ρίας τὸν βωμὸν [ἀ|νίστησεν, J. H. S* p. 260f. nr. 13. Gegen *Ramsays* Ansicht, Patrokles mit dieser Inschrift die Stelle se Grabes bezeichnen und der Göttermutter wei wollte, stellt *Körte, Athen. Mitt.* 20 p Anm. 2 mit Recht die sepulcrale Bedeut derselben in Abrede. Synaos (*Head, H.* p. 509) prägt Kybele sitzend, einen Löwen Seite; Obv. Brustbild der IEPA CYNKΛH *Imhoof, Monn. Gr.* p. 412 nr. 155; Synna (*Head, H. N.* p. 569) sitzend zwischen Löwen mit Schale und Füllhorn, Hadr *Mi.* 4, 368, 988 (*Sestini, L. N.* 6 p. Trajanopolis (s. *Head, H. N.* s. v. Gri nothyrai p. 564) sitzend, zu Füfsen ein Lö Obv. Kopf des ΔHMOC, *Mi.* 4, 373, 1012 (*sinery*). *Königl. Museen zu Berlin. Besch ant. Münzen* 1 p. 242 nr. 1, offenbar unter dem thrakischen Trajanopolis; der Thrakien ungewöhnliche Kopf des Demos w die Münze nach Kleinasien. *Leake, N. Suppl.* p. 105 (ohne Erwähnung des Löw

So gut wie nichts vermag ich von Sp des Kybelekultus für **Lykien** anzuführen. Z bezeichnen *Decharme* s. v. *Cybèle* in *Da berg et Saglio, Dict. des ant. gr. et rom.* p. und *Gardner, Types of Greek coins,* Tex pl. 15, 6, vgl. auch *Rapp* oben Bd. 2 Sp. 1 als Kybele das auf Münzen des Gordi Pius von Myra (abgebildet u. a. *Rev.* 1849 pl. 13, 1. *Gerhard, Ges. Akad. Ab* Taf. 60, 8. *Head, H. N.* p. 578 fig. 379)

ıem von zwei Männern mit Äxten bedrohten, n zwei Schlangen geschützten Baume stehende ötterbild, eine Darstellung, die *Minervini, ull. arch. napolet. n. s.* 5 (1857) p. 68 und 7 359) p. 113 auf den Frevel des Erysichthon ı Hain der Demeter, *Cavedoni, Observations r les anc. monn. de la Lycie.* Paris 1845. 4° 32f. und *Bull. arch. napol. n. s.* 3 (1854) 43f. auf den Frevel des Mithradates am iligen Hain der Leto (*Appian, B. Mithr.* 27) ziehen; *de Witte, Cat. Greppo* p. 143 nr. 1063 *„Brétas de Myrrha"*, *Head, H. N.* p. 577f. geweise als „Artemis Myrea" (mit der Vertung, dafs der Typus irgendwie mit der schichte der Myrrha zusammenhänge) erirt. Indessen *Gardners* Bemerkung p. 78 *'etter known still are the rough and barbas figures which passed at Ephesus under name of Artemis* (pl. 15, 4), *at Samos under name of Hera* (pl. 15, 5), *and at Aphroias under the name of Aphrodite* (pl. 15, 10). *doubt all these figures were copies more or faithful of current representations of the iatic Goddesses Cybele, Mylitta or Astarte. one of these deities we have a late represenion on a coin of Myra in Lycia* (pl. 15, 9)" gt, dafs er unter Kybele nur die grofse ttin Kleinasiens versteht, die in den veriedenen Landschaften unter verschiedenen men auftritt; für Myra wird sie wohl am ten mit *Head* als Artemis Myrea zu bechnen sein.

Auch aus **Pamphylien** weifs ich, abgesehen ı dem Vorkommen der *Μητρὸς θεῶν* auf n Würfelorakel von Attaleia (*Kaibel, igr. Gr.* nr. 1038), einer von *Mi. S.* 7, 36, nach *Pellerin, Mél.* tom. 2 p. 209 verchneten Münze des Philippus iun. von dieser dt mit der zwischen zwei Löwen sitzenden ttin, und einer von *Vaillant, Numi Gr.* p. 183, ıach bei *Mi.* 3, 487, 239, aus dem Kabinett Königin Christine von Schweden verchneten Münze des Gallienus von Side mit *ıbele vecta leone, cum crotalo"*, nichts für elekultus nachzuweisen. Wie in Lykien Kultus der Leto, so mag in Pamphylien der Artemis Pergaia vorherrschend geen sein.

Zahlreiche Spuren finden sich in **Pisidien.** blada (*Head, H. N.* p. 589) prägt die tin auf einem Stück der Iulia Mamaea end, hinter ihr ein Löwe, *Boutkowski, Rev. ı.* 3ᵉ sér. 1 (1883) p. 376f. nr. 6, pl. 9, 4. dem Würfelorakel von Anaboura ist sie auf dem von Attaleia vertreten, *The Wolfe ped.* nr. 339—42 p. 213; Antiocheia prägt sitzend zwischen zwei Löwen, M. Aurel, *S.* 7, 91, 15 (*Mus. Theupoli* p. 684); Gorıus Pius, *Mi. S.* 7, 101, 70; vgl. *Cat. Whittall* 4 p. 80 lot 1237 *„Cybele seated"*. Aus hlü, ca. 10 englische Meilen südwestlich Antiocheia, stammt die Inschrift *Πρεῖμος ιόχου Βώξου | δοῦλος κατὰ ἐπιφάνειαν τῆς ῦ | χρηματισθεὶς Μητρὶ Ὀρεία ἐκ τῶν ἰ[δ]ί- ἀνέθηκεν*, *The Wolfe Expedition* p. 280f. 400. Auf einer Münze des Antoninus Pius Ariassos verzeichnet *Imhoof, Griech. Münzen* p. 168 (692) nr. 479, Taf. 10, 21 eine „Weibliche Gottheit mit Kalathos und Schleier rechtshin thronend, mit Schemel unter den Füfsen; auf der vorgestreckten L. eine Kugel", von der er bemerkt „Die sitzende Figur hat Ähnlichkeit mit Kybeletypen; doch fehlen ihr die dafür charakteristischen Attribute". Als Kybele oder Hera deutet *Imhoof, Griech. Münzen* p. 173 (697), Taf. 10, 24 eine stehende, mit langem Schleier gezierte weibliche Figur auf einem Stück des Antoninus Pius von Komama. Andere Numismatiker gebrauchen dafür nur den Namen Hera (Iuno Pronuba), so frageweise *Head, H. N.* p. 590; *Babelon, Mélanges num.* 1 p. 52f., der Exemplare des Antoninus Pius und des Caracalla (auf der Münze des letzteren steht das Götterbild in einem Tempel) beschreibt, *C. W. Huber, Berliner Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde* 2 (1865) p. 191 nr. 40, der irrig unter Komana Cappadociae ein Exemplar des Gordianus Pius verzeichnet, welches in der L. der Göttin einen Kranz zeigt. Ähnliche meist als „Iuno Pronuba" verzeichnete Typen begegnen auf den Münzen anderer kleinasiatischer Städte. Es ist müfsig, der Göttin einen Namen beizulegen; so lange uns nicht Beischriften oder Inschriftenfunde den speziellen Namen enthüllen, müssen wir uns begnügen, in ihr die grofse einheimische Göttin Kleinasiens zu erkennen. Kremna prägt auf Münzen des Commodus mit der Aufschrift MIDAE DEAE MID · DEAE eine „Göttin im Doppelchiton l. h. sitzend und in der R. eine Schale haltend", *Imhoof, Griech. Münzen* p. 171 (695) nr. 488. 488a. Über ihre Identität mit Kybele s. unten s. v. Mida. Die Inschrift von Lagbe *C. I. Gr. add.* 4318b = *Waddington, As. Min.* 1211 ergänzt *Ramsay, American Journ. of Arch.* 4 (1888) p. 16 zu *Δῆμος Λαγβέων [Μητρὶ* (*Waddington θεᾷ*) *Λαγβηνῇ εὐχήν*. In *Cities* 1 p. 268 giebt er sie mit Benutzung von *Benndorf u. Niemann, Reisen im südwestlichen Kleinas.* 2 nr. 198 *δ[ῆ]μος Λαγβέων ... Λαγβηνῇ [εὐχή]ν* und bemerkt Anm. 1 *„Neither θεᾷ nor μητρὶ suits the traces of letters in the gap. The name of the goddess was probably used"*. Auf Münzen von Lysinia erscheint Kybele stehend zwischen Löwen, *Head, H. N.* p. 591. Wie in der Kibyratis in einer Inschrift von Aghlan-Keui, einige Stunden südlich von Themisonion, die mütterliche Gottheit und ihr Sohn nach *Ramsay, Cit.* 1 p. 264. p. 272 nr. 97 = *Sterrett, An Epigraphical Journey in Asia Min.* p. 37f. nr. 37 (*Μῆνις Ἀπολων[ί]ου ἑαυτοῦ ζῶν καὶ Νάνᾳ τῇ γυνα[ι]κὶ ζώσῃ· ἱερεὺς Δημητρὸς καὶ Σαυάζου*) in Demeter und Saoazos = Sabazios zu suchen sind, so gleichfalls nach *Ramsay, Cit.* 1 p. 293. p. 305 in der Killanischen Ebene im Gebiet der Ormeleis und in Alastos, welches er p. 321 frageweise mit Palaiopolis identificiert und welches, wie er p. 305 Anm. 4 vermutet, mit den Ormeleis vielleicht an demselben Hieron teil hatte. Neben Demeter und Sabazios (p. 305 nr. 101 *Μῆνις δὶς Μενάνδρου καὶ Κακ[ασβ]ὶς Φιλί[σκου] ἡ γυνὴ αὐτοῦ ἱερεῖς Δημητρὸς [καὶ Σαυάζου ἑ]αυτοῖς κατεσκεύασαν κ. τ. λ.*) be-

gegnet hier in Kaldjik Apollon und die *Μήτηρ Ἀπόλλωνος* (p. 305 nr. 100 = *B. C. H.* 1878 p. 174), welches nach *Ramsay* nur andere Formen derselben Gottheiten sind. Auf den Münzen von Sagalassos begegnet Kybele auf einem Löwen reitend, Volusian, *Mi.* 4, 515, 129; sitzend, zu Füfsen ein Löwe, Claudius II., *Mi.* 4, 516, 1351 (*Cab. Cousinery*); ebenso ohne Angabe des Löwen *Cat. Greppo* p. 148 nr. 1088. Die oben Bd. 2 Sp. 1654 erwähnte Widmung an *Μήτηρ θεῶν B. C. H.* 3 p. 339 nr. 19 aus Burdur, das vielleicht im Gebiet von Sagalassos zu suchen ist (*Ramsay, Cities* 1 p. 324), verzeichnet *Ramsay, Cities* 1 p. 337 nr. 173. Aus Eski-Yere bei Burdur teilt derselbe *Cit.* 1 p. 337 nr. 171 die Inschrift eines grofsen Altars mit verwischten Reliefs mit: [—] *καθιέρωσεν τῷ τριτεύματι.* Er bemerkt dazu „*The word τρίτευμα, unknown to Stephanus, must mean a group of three (from τριτεύω, tertius sum). It denotes evidently a triad of gods, probably that triad which might be hellenized as Leto, Apollo and Artemis, but which in Phrygian is the mother-goddess in her double aspect, mother and daughter, accompanied by Sabazios-Lairbenos; the triad in another aspect is hellenized as Demeter, Pluto, and Kora*“. Ich führe diese Erklärung an, ohne von ihrer Wahrscheinlichkeit überzeugt zu sein. Die Münzen von Timbrias (*Head, H. N.* p. 594) zeigen Kybele sitzend zwischen zwei Löwen mit Schale und Füllhorn, Hadrian, *Mi. S.* 7, 628, 615 (*Sestini, Lett. Num. Cont.* 3 p. 122 tab. 3, 19). *Cat. Borrell* 1861 p. 22 lot 121; gleichfalls sitzend, Septimius Severus, *Cat. Borrell* a. a. O. *Cat. Whittall* 1884 p. 91 lot 1379; sitzend mit Füllhorn, in einem Tempel, Iulia Domna, *Cat. De Moustier* p. 141 nr. 2222, pl. 4. Von Tityassos beschreibt *Head, H. N.* p. 594 aufser dem von ihm wegen der Beischrift auf den Kultus der Kybele bezogenen Stück: „ΜΗΤΡΟC, *a tetrastyle temple, to left of which a serpent; rev.* TITYACCIC, *Forepart of boar*“ (*Sestini, Mus. Hed.* 2 p. 273 nr. 1, tab. 22, 9) ein Exemplar des Septimius Severus, auf welchem Kybele „*is shown with one foot on the back of a lion and holding in each hand a lion by the back of its neck*“, während nach *Cat. Whittall* 1867 p. 54 nr. 647 dieselbe oder eine ähnliche Münze des Septimius Severus „*Cybele seated between three lions*“ zeigen soll.

In Isaurien hatte die Akropolis von Isaura Nova einen Kybeletempel nach *Sallust, Hist. rel.* ed. *Maurenbrecher* fasc. 2 lib. 2 fr. 87 p. 96, *Sterrett, The Wolfe Expedition* p. 150.

In Lykaonien erkennt *Ramsay, Athen. Mitt.* 14 p. 172 (Abbildung p. 171 Fig. 1) die grofse Göttin an dem „hethitischen“ oder wie *Ramsay* sagt „syro-kappadokischen“ Denkmal von Fassiler (*The Wolfe Exped.* p. 164), wo er vermutungsweise das spätere Dalisandos sucht.*) Aufser den Inschriften von Eikonion

(*C. I. Gr.* 3993 und *F. Sarre, A. E. M.* 19, 18[…] p. 31 nr. 10: *ὁ δεῖνα κατὰ κέ]λευσιν τῆς θε[…] Μητρὶ Ζιζιμ|ηνῇ ἀνέστησ]α ἐπὶ ἱερέος Θεοξένο[…]* und der oben Bd. 2 Sp. 1654 erwähnten d[…] *μήτηρ Ζιζιμηνή* von Laodikeia Katakekau[…]mene ist noch zu erwähnen eine Münze d[…] Titus und Domitian von letzterer Stadt a[…] Sammlung Waddington, welche die Gött[…] sitzend, zur Seite des Stuhls ein gelagert[…] Löwe, darstellt, *Waddington, Rev. num.* 3ᵉ s[…] 1 (1883) p. 53 nr. 2, vgl. *Head, H. N.* p. 59[…]

Für Kybelekult in Kilikien citiert *Dechar[…]* a. a. O. p. 1680 Anm. 80 nach *Mi. S.* 7, 155, […] eine Münze des M. Aurel von Aigai. *Mion[…]* beschreibt den Typus derselben nach *Mazz[…]leni, Mus. Pisan.* tom. 1 p. 59, tab. 21, 1 „ΕΠ[…] ΚΛΑΥΔΙΑ . . . ΑΙΓΕΑΙΩΝ. *Rhéa ou Cybè[…] assise, la tête tourelée, tenant de la m. dr. u[…] patère, et de la g. une figure sans bras*“. […]dessen einmal ist hier offenbar die Stadtgött[…] dargestellt; andrerseits kann die Münze au[…] nicht nach dem kilikischen Aigai gehören, […] auf den Münzen dieser Stadt keine Beamte[…]namen vorkommen. *Mionnet* hatte das Stü[…] deshalb auch zuerst (3, 3, 13) unter dem aio[…]schen Aigai verzeichnet; seine spätere Z[…]teilung beruht offenbar nur auf der für d[…] aiolische Aigai ungebräuchlichen Form ΑΙΓ[…]ΑΙΩΝ, die wohl nur auf einem Versehen *Mazz[…]lenis* oder seines Zeichners beruht. Sitze[…] zwischen zwei Löwen erscheint die Göttin a[…] einer Münze des Gallienus von Eirenopoli[…] *Kenner, Die Münzsammlung des Stifts St. F[…]rian* p. 147f., Taf. 5, 7, vgl. *Head, H. N.* p. 6[…] und auf einer der Salonina von Tarsos, *M[…]* 3, 657, 618. Über wenig wahrscheinlich […] Attis, resp. Men-Attis gedeutete Terrakott[…] von Tarsos s. oben s. v. Men Bd. 2 Sp. 273[…] und *Lenormant, Coll. Raifé* p. 143 nr. 11[…] Aus dem *Barker*schen Werk *Lares and Pe[…]tes or Cilicia and its Governors.* London 18[…] verzeichnet *E. Gerhard, Arch. Anz.* 11 (18[…]) Sp. 301 von Terrakotten aus Tarsos ein[…] „durch Schleier und Mauerkrone geschmückt[…] sehr schönen Kopf“ der Kybele (abgebildet […] *Barker* als Titelvignette und auf p. 192); […] Brustbild mit Hirtenstab des Attis (p. 1[…] nr. 3); Köpfe desselben (p. 227 nr. 62. 63).

In Galatien erscheint Kybele auf den Mü[…]zen von Ankyra in einem Tempel, zu Füß[…] ein Löwe, Septimius Severus, *Mi.* 4, 379, […] (*Vaillant*); reitend auf einem Löwen, Sep[…]mius Severus, *Mi.* 4, 580, 33 (*Vaillant*). *S.* […] 634f., 15. Vielleicht bezieht sich auf d[…] Kybelemythos auch eine auf Münzen des Ca[…]calla und der Iulia Domna von Ankyra v[…]kommende Darstellung. Die Münze des Ca[…]calla beschreibt *Leake, N. H. Suppl.* p. […] „ΑΝΤΩΝΕΙΝΟC ΑΥΓ. *Radiated head of Ca[…]calla to r.* Rs. ΜΗΤΡΟΠ[ΟΛΕΩC] ΑΝΚΥΡ[…] *Lioness with open mouth and long teeth to […] suckling an infant, while another infant ho[…] up hands before the lioness's mouth, beyond*

*) Nach *Ramsay, Ath. Mitt.* 14 p. 183 basiert die phrygische Kunst unmittelbar auf der „syro-kappadokischen“. Von dieser bemerkt er: „*I regard the Syro-Cappadocian monuments as products of a homogeneous civilisation, lasting for a long time, and spread over the greater part of Asia Minor … The dominion of this Syro-Cappadocian art was interru[…] in Phrygia by the irruption of a conquering tribe from […] west and north, viz. the Phrygians who adopted many of […] forms of the older art and developed them with new life […] spirit.*“

oness, tree"; die der Iulia Domna aus Sammng Gréau publicierte *Sabatier, Méd. rom. et ıp. grecques (Extr. de la Revue de la num. lge,* tom. 3, 4e série) p. 25f. pl. 8, 22 irrig ıter Ankyra Phrygiae mit der gleichfalls rigen Deutung *„La louve à dr., allaitant émus et Romulus; derrière le figuier ruminal, devant, le berger Faustulus"*. Die richtige schreibung giebt *Cohen, Cat. Gréau* p. 176f. . 2001: „ΙΟΥΛΙΑ CEBACTH. *Son buste à dr.* ΜΗΤΡΟΠΟΛΕΩC ΑΝΚΥΡΑC. *Lionne deut à dr., allaitant un enfant; sur le second ın, un arbre; devant la lionne un enfant bout."* Er fügt hinzu, dafs ein ähnliches ück sich im Cabinet de France befindet. ın könnte mit der Darstellung vergleichen, ıs *Diod.* 3, 58 über die Geburt der Kybele richtet: *Παραδέδοται δὲ τῆς θεοῦ ταύτης ἡ κατὰ τὴν Φρυγίαν γένεσις. Οἱ γὰρ ἐγχώ-ιι μυθολογοῦσι τὸ παλαιὸν γενέσθαι βασιλέα ·υγίας καὶ Λυδίας Μῄονα· γήμαντα δὲ Δινμην γεννῆσαι μὲν παιδίον θῆλυ, τρέφειν δὲ τὸ μὴ βουλόμενον εἰς ὄρος ἐκθεῖναι τὸ προσορευόμενον Κύβελον. Ἐνταῦθα τῷ παιδίῳ τά τινα θείαν προνοίαν τὰς παρδάλεις καί 'α τῶν ἄλλων τῶν ἀλκῇ διαφερόντων θηρίων ρέχεσθαι τὴν θηλὴν καὶ διατρέφειν. Γύναια τινα παρὰ τὸν τόπον ποιμαίνοντα κατιδεῖν γιγνόμενον, καὶ θαυμάσαντα τὴν περιπέαν ἀνελέσθαι τὸ βρέφος, καὶ προσαγορεῦσαι βέλην ἀπὸ τοῦ τόπου . . .* Zur Erinnerung diese Aufziehung durch die Tiere des ıldes, schliefst *Diodor* seine Erzählung, habe ın, als man später in Pessinus der Kybele ıen Tempel erbaute, dem Götterbild Pardel d Löwen beigesellt. Der Münztypus weicht ı der von *Diodor* gegebenen Erzählung nur ·in ab, dafs nicht Weiber das Kind aufden, sondern dafs ein anderes Kind der tdecker zu sein scheint. Doch darf man lleicht annehmen, dafs die der Löwin entgenkommende Figur gegenüber der Hauptstellung in kleineren Formen wiedergegeben , so dafs sie sich nur scheinbar wie ein ıd ausnimmt. Natürlich erhebt meine Deug des Münztypus keinen Anspruch auf abute Sicherheit. Aussetzung von später zu roen sich entwickelnden Kindern und Aufhung derselben durch die Tiere des Waldes ein so verbreiteter Sagenzug, dafs auch Münztypen von Ankyra sich sehr wohl die Kindheitsgeschichte eines unbekannten ɛalheros der Stadt beziehen können. Ein eressantes Zeugnis für die Götterverehrung Ankyra ist erhalten in der *Passio Sancti eodoti Ancyrani, et septem Virginum, Acta rtyrum P. Th. Ruinart opera collecta ediue per B. Galura.* Vol. 2. *Aug. Vind.* 2 p. 283—315. Wir lesen dort c. 14 p. 296f., s die Priesterinnen der „Diana" und „Miva" jährlich die Kultusbilder ihrer Göttinnen Wagen nach einem benachbarten See zu ren und dort zu baden hatten. Die ganze dt beteiligte sich an dem Auszug und *ter haec audire erat et videre tibiarum ac ıbalorum sonum, choreasque mulierum solucrinibus maenadum instar bacchantium". rquardt, R. St. V.* 3 p. 358 Anm. 2 vermutet in der hier erwähnten Minerva „die Minerva Berecynthia, die mit dem Attis verehrte Göttermutter". Vielleicht hängt mit dem Kultusbrauch zusammen die Darstellung einer Münze des Septimius Severus von Ankyra, die *Eckhel, Cat. num. vet. Mus. Caes. Vind.* 1 p. 201 nr. 1 und nach ihm *Mionnet* 4, 380, 32 als *„Figura nuda expansis brachiis quasi in aëre librata, supra quam corona, iuxta alia parva figura expansis brachiis (Silenum putat Froelichius) infra quam ancora", Hans Riggauer, Eros auf Münzen, Zeitschr. f. Num.* 8 [p. 71—99] p. 82, Taf. 1, 9 und *Imhoof, Monn. Gr.* p. 414f. nr. 168 als „Aphrodite schwimmend, über ihr schwebt ein Kranz, neben ihr ist Eros ebenfalls mit der Bewegung eines Schwimmenden dargestellt; unten rechts Anker" beschreiben. Dafs die Hauptfigur schwimmend dargestellt ist, lehrt ein Blick auf die Abbildung. Aber die von *Riggauer* als „Eros mit der Bewegung eines Schwimmenden" bezeichnete Figur steht aufrecht mit erhobenem l. Arm da und ist schon wegen des Fehlens der Flügel schwerlich als Eros zu deuten. Fällt aber Eros weg, so dürfte nichts im Wege stehen, für die schwimmende Göttin die Deutung auf Aphrodite zu verwerfen und in ihr etwa die in der *Passio* als „Diana" bezeichnete Gottheit zu erkennen. Natürlich ist dies aber nur eine Vermutung. Der merkwürdige und meines Wissens auf Münzen sonst nirgends vorkommende Typus einer schwimmenden Aphrodite liefse sich ja immerhin damit erklären, dafs wir es hier mit der Wiedergabe eines in Ankyra befindlichen Kunstwerkes, etwa eines Gemäldes, zu thun haben. Aber an den in der *Passio* erwähnten Kultus erinnert auch noch eine andere Münze Caracallas, deren Typus *Imhoof, Monn. Gr.* p. 415 nr. 171 als *„Femme (Bacchante?) courant à g., le vêtement et le manteau flottant au vent, tenant des deux mains une guirlande; à ses pieds, une ciste de laquelle un serpent à g. sort la tête"* beschreibt. Wer diese Beschreibung liest, wird sich unwillkürlich der in der *Passio* erwähnten, nach Art der Mänaden rasenden Weiber erinnern. Ob *Marquardt* mit seiner Deutung der Minerva als Minerva Berecynthia = Kybele das Richtige trifft, bleibe dahingestellt. Aber jedenfalls handelt es sich hier um einen Kultus, der mit dem der Göttermutter die gröfste Ähnlichkeit zeigt. Über Attis auf Münzen von Ankyra s. oben s. v. Men Bd. 2 Sp. 2727. Ein Mittelpunkt der Kybeleverehrung war Pessinus (s. oben Bd. 2 Sp. 1652 f.), nach welcher Stadt sie bei den Autoren öfter den Beinamen Pessinuntia erhält (*Göhler* p. 31). Hier erstreckt sich zwischen Sivri Hissar und Yürme der Gunusu Dagh, der Dindymos der Alten (*Strabo* p. 567), ein mehrfach für Bergzüge, so für den Murad-Dagh, auf welchem der Hermos entspringt, und für ein Gebirge bei Kyzikos vorkommender Name, *Ramsay, Hist. Geogr. of Asia Min.* p. 227 und Anm. *, von welchem die Göttin den Beinamen Dindymene führt (s. *De Vit, Tot. Lat. Onomasticon* 2 p. 620f. s. v. Dindymene, Dindymus und

Dindyma*). Nicht weit von Pessinus flofs der Sangarios, in dessen Nähe ein Tempel der Demeter Oreia stand (*Schol. Apoll. Rhod.* 2, 722: Ἑρμογένης δὲ ἐν τῷ περὶ Φρυγίας φησὶν Σάγγαν τινὰ ἀσεβήσαντα περὶ τὴν Ῥέαν μεταβαλεῖν εἰς τοῦτο τὸ ὕδωρ, καὶ ἀπ' αὐτοῦ τὸν ποταμὸν Σαγγάριον ὀνομασθῆναι, πλησίον δὲ αὐτοῦ Ὀρείας Δήμητρος ἱερόν ἐστιν, ὥς φησι Ξάνθος), in welcher Göttin *Menke, Lydiaea* p. 19 gewifs mit Recht die Kybele erkennt. Freilich geht aus der Notiz nicht hervor, ob wir den Tempel bei Pessinus zu suchen haben. Von Inschriften ist (abgesehen von der Korrespondenz der Attaliden mit dem Priester von Pessinus, mitgeteilt von *Mordtmann, Sitzungsber. der bair. Akad.* 1860 p. 180—189 und von *v. Domaszewski, AEM.* 8 [1884] p. 95—101; vgl. *Rud. Hennig, Symbolae ad Asiae Minoris Reges Sacerdotes Polemonemque I. Ponti Regem.* Lipsiae 1893 p. 49—56) anzuführen die Widmung aus Sivri Hissar: Μητρὶ θεῶν Σατυρειναίαι ἐπηκόωι Μάνης Παπ. . . | Μενεκλέους δὲ ἀπελεύθερος, τοὺς φλειούς, *v. Domaszewski, AEM.* 7 p. 177 nr. 37, welche *Höfer* (Nachtrag) irrig nach Teos weist. Reichhaltigere Zeugnisse haben wir an den Münzen. Man sieht das Brustbild der Göttin auf dem Obv., einen Löwen im Rev., begleitet von der Umschrift ΜΗΤΡΟϹ ΘΕΩΝ, *Coll. des méd. gr. auton. de . . . Subhy Pacha.* Constantinople 1874 p. 190 nr. 3293. 3294. *Biondelli, Nuova serie di monete e medaglioni greci . . . conservati nel medagliere del R. Gab. Num. di Milano (Estr. dai Rendiconti del R. Ist. Lombardo,* serie 2. vol. 16 fasc. 15) p. 19 nr. 112. *Imhoof, Griech. Münzen* p. 228 (752) nr. 755. 756; ebenso mit der Reversumschrift ΜΗΤΡΟΣ ΘΕΩΝ ΠΕΣΣΙΝΕΑΣ, *Imhoof, Griech. Münzen* p. 227 f. (751 f.) nr. 572, taf. 13 nr. 10; ferner im Obvers mit der Beischrift ΘΕΑ ΙΛΕΑ; Rev. ΠΕϹϹΙΝΟΥ(ντίων). Kopf des Attis, davor Pedum, *Zeitschr. f. Num.* 5 p. 330. *Imhoof, Griech. Münzen* p. 228 (752) nr. 758, Taf. 13 nr. 12. *Muret, Mél. num.* 3 (1882) p. 332; wohl auch *Coll. Subhy Pacha* p. 190 nr. 3295; ferner auf einem Stück des Tiberius mit der Reversaufschrift ΜΗΤΗΡ ΘΕΩΝ ΕΤΕΙ Ν, *Imhoof, Gr. Münzen* p. 229 (753) nr. 759, Taf. 13 nr. 13; sowie auf einem des Vespasian, *Imhoof* a. a. O. p. 229 (753) nr. 760, Taf. 13 nr. 14; die Brustbilder des Attis im bekränzten Sternenhut und der Kybele (vor dem Doppelbild Mondsichel) im Obvers; Rev. ΜΗΤΡΟΣ ΘΕΩΝ ΠΕΣΣΙΝΕΑϹ, Löwe mit Tatze auf dem Tympanon; Monogramm; Dioskurenmützen mit Sternen, *Imhoof* a. a. O. p. 226 f. (750 f.) nr. 749 (*Mi.* 4, 391, 104. *Arigoni* 1 tav. 41, 83. *Eckhel, Numi vet. anecd.* p. 181 tab. 11, 10); ferner, wie *Imhoof* nr. 748, aber mit Stern auf dem Tympanon, *Imhoof* p. 227 (751) nr. 750, Taf. 13, 9 (*Sestini, Lett. N. Cont.* 5 p. 104 nr. 2); ebenso, das Tympanon ohne Verzierung, *Imhoof* nr. 751 (*Lenormant, Gal. myth.* p. 14, pl. 3, 18. *Cab. Allier* p. 103. *Muret* a. a. O. p. 331 *Boutkowski,*

*) Die Namensform Didymos bei *Ptolemaios* erweist *Ramsay* auf Grund der Form Zizimene (Beiname der Kybele) als gleichberechtigt mit Dindymos, wie Nadiandos neben Nazianzos vorkommt.

Dict. num. p. 1352 nr. 2341). Sitzend, ob[...] Löwen, erscheint die Göttin auf Münzen d[...] Claudius; Rev. ΜΗΤΡΟϹ ΠΕϹϹΙΝΟΥΝΤΙΩΝ ΕΊ[...] ΑΦΡΙΝΟΥ, *Imhoof, Monn. Gr.* p. 415 nr. 1[...] (*de Rauch, Ann. d. Inst.* 1847, p. 281, tav. P, *Borghesi, Bull. d. Inst.* 1849 p. 24. *Mu*[...] a. a. O. p. 333. *Babelon, Mél. num.* 1 p. 6[...] M. Aurel, *Mi. S.* 7, 644, 64; L. Verus, *Mi.* 394, 123 (*Cousinery*); Caracalla, *Mi. S.* 7, 64[...] 80 (*Sestini, Lett. N. Cont.* 5 p. 69 nr. 1[...] Geta, *Mi. S.* 7, 648, 84 (*Sestini* a. a. O. p. [...] nr. 13); reitend auf einem Löwen, L. Ver[...] *Mi.* 4, 394, 122. *Cat. Northwick* 1 p. 1[...] lot 1238; auf dem Löwengespann, L. Ver[...] *Mi.* 4, 394, 121. *Cat. Huber* p. 71 lot 7[...] Das Brustbild des Attis mit der Mondsich[...] an den Schultern, von *Mi. S.* 7, 645, 58 u[...] *Muret* a. a. O. p. 332 irrig als Men bezeichn[...] begegnet als Obvers-Typus; Rev. ΜΗΤΡ[...] ΘΕΩΝ ΠΕΣΣ . . . oder ΠΕΣΣΙΝΕΙΑΣ, Zebu, *Imho*[...] *Griech. Münzen* p. 228 (752) nr. 753 (*Ch. L*[...] *normant, Gall. myth.* p. 15, 88, pl. 14, 1[...] nr. 754, Taf. 13, 11. Interessant wäre [...] Münze des Claudius, deren Reverstypus *Mu*[...] a. a. O. p. 332 so beschreibt: „ΕΠΙ ΑΦΡΕΙΝΟ[...] *Sur un autel haussé sur trois degrés, la pie*[...] *noirâtre, non façonnée de main d'homme, s*[...] *montée d'une tête de taureau.*" Aber *Babel*[...] *Mél. num.* 1 p. 62 bezeichnet den Typus, d[...] bei *Perrot, Hist. de l'art anc.* 5 p. 38 abg[...] bildet ist, einfach als „*Bucrâne de face s*[...] *un autel*". Über Iulians — dessen Begeisteru[...] für den Kybeledienst wir eine für seine re[...] giös-philosophische Anschauung interessa[...] Rede auf die Göttermutter verdanken (Rede[...] vgl. *H.-Adrien Naville, Julien l'Apostat et philosophie du polythéisme.* Paris-Neuchat[...] Genève 1877 p. 118—126 und *Gerald Hen*[...] *Rendall, The Emperor Julian. Paganism a*[...] *Christianity.* Cambridge 1879 p. 88—90) — [...] mühungen, den Kultus der Kybele in Pessi[...] zu stützen, s. *Göhler, De Matris Magnae a*[...] *Romanos cultu* p. 24 und *Lightfoot, Sa*[...] *Pauls Epistle to the Galatians* p. 34; ü[...] zwei Märtyrer in Pessinus unter seiner [...] gierung, von denen der eine sich an d[...] Altar der Göttermutter vergriffen hatte, [...] *Ruinart, Acta Martyrum* vol. 3. *Aug. Vi*[...] 1803 p. 339 f.

In Kappadokien, wo die Göttin un[...] dem einheimischen Namen Ma in Koma[...] verehrt wurde, will man sie auf den b[...] als hethitisch, bald als pseudohethiti[...] (*Puchstein*), bald als syrokappadokisch (*Ra*[...] *say*) bezeichneten Reliefs von Boghasköi u[...] Yazili-Kaya erkennen, s. *Roschers* Verweis [...] *Perrot* Bd. 4 oben Bd. 2 Sp. 1654 und Sp. 2[...] s. v. Ma. Natürlich bleibt die Deutung u[...] sicher, wie wir uns ja bei dieser gan[...] Klasse von Denkmälern noch auf schwank[...] dem Boden befinden. Bevor wir Kleinasien v[...] lassen, noch einige Worte über die Nationali[...] der Göttin. Wenn wir uns gewöhnt haben, [...] Göttermutter speziell als die phrygische Göt[...] zu bezeichnen, so müssen wir phrygisch m[...] im geographischen als im ethnographisch[...] Sinne fassen. Denn wie *Ramsay*, der grü[...] lichste Kenner Kleinasiens, betont, war in [...]

[Re]ligion und Gesellschaftsordnung der als [Er]oberer von Europa nach Asien kommenden [Ph]ryger das männliche Element vorherrschend, [Ra]msay, *Studies of Phrygian Art, J. H. St.* 9 [(18]88) p. 367. *Cities* 1. 1895 p. 9, während [di]e ältere einheimische anatolische Be[völ]kerungsschicht in Religion und sozialem [Le]ben das matriarchale System charakte[ris]tisch ist, s. bes. *Cities* 1 p. 94—96. *Wright, [Ha]rrard Stud.* 6 (1895) p. 73. Auch *Kretschmer, [Ei]nleitung in die Geschichte der griechischen [Sp]rache* p. 194f. spricht sich dafür aus, dafs [de]r Kult der Göttermutter den Phrygern ur[spr]ünglich fremd und Eigentum der klein[asi]atischen Urbevölkerung gewesen sei, die [(]p. 292) weder zu den Indogermanen, noch [zu] den Semiten gehörte, sondern ein Volkstum [sui] generis bildete und (s. p. 355) die Göttin [unt]er den einheimischen Namen *Μᾶ*, *Ἀμμία*, [Ἀμ]*μάς* verehrte. Derselben kleinasiatischen [Urb]evölkerung gehört nach ihm (p. 195. 355) [au]ch Attis an, während er den Sabazios (p. 195) [mi]t den Phrygern aus ihrer europäischen [He]imat in Kleinasien eingeführt werden läfst. [„D]ie Einwanderer", bemerkt er p. 197, „haben [d]en Sabazios mit den einheimischen Gott[hei]ten, dem Attis und der Kybele, verbunden, [un]d so ihre Religion mit der der unter[wo]rfenen Bevölkerung verschmolzen, was durch [de]n orgiastischen Charakter beider Religionen [un]d ihre Beziehung auf das Naturleben sehr [erl]eichtert wurde." Sind diese sehr an[spr]echenden Ansichten *Kretschmers* richtig, so [fäll]t natürlich auch die oben Sp. 2863 an[gef]ührte Vermutung *Radets* über Einführung [des] Kybelekults in Lydien durch die Thraker [un]d des Attisdienstes durch die Syrer vom [Ha]lys; vgl. *Kretschmer* p. 385ff., der p. 387 [au]ch *Lagardes* Behauptung, dafs die lydischen [mit] *Ἄττης* zusammengesetzten Eigennamen [Ἀλυ]*άττης*, *Σαδυάττης*, *Ἀλυάττης* wegen der [Ste]llung des Gottesnamens *Ἄττης* am Schlufs [sta]tt am Anfang der Worte einem semitischen [Vol]ke zuzuweisen seien, zurückweist und die [Bev]ölkerung Lydiens in historischer Zeit aus [aut]ochthonen und phrygischen Elementen zu[sa]mmengesetzt sein läfst. Auch wird man [sic]h schwer dazu verstehen, für den in der [Li]teratur gebräuchlichen, aber in den In[sch]riften nur ganz vereinzelt vorkommenden [Na]men der Göttermutter Kybele, über dessen [Ety]mologie man schon im Altertum die ver[sch]iedensten Vermutungen aufstellte (s. *De-Vit, [T]. Lat. Onom.* 2 p. 523), einen semitischen [Urs]prung, etwa mit *Ad. Sonny, Philol.* N. F. 2 [(18]89) p. 561 Anm. 8 vom hebr. gebel „Berg" [ode]r mit *Heinr. Lewy, Die semitischen Fremd[wör]ter im Griechischen.* Berlin 1895 p. 249 [vo]n hebr. qubbā „gewölbtes Zelt", arab. [qu]ba „Gewölbe, Kuppel" zuzugeben.

[ ]Sehen wir uns auf den Kleinasien vor[g]elagerten Inseln nach dem Kultus der Götter[mu]tter um, so sind für Lesbos die numis[mat]ischen Zeugnisse unsicher. Im *Cat. of [Gre]ek Coins in the Brit. Mus. Troas* etc. [p. 1]63 nr. 69, 70, pl. 33, 12. 13 verzeichnet [B]*oth* Elektronmünzen mit *„Female head r. (K]ybele?), wearing earring and turreted head-dress, ornamented with acanthus pattern"* (Rev. Haupt des Hermes). Die von *Mi.* 3, 45, 98. 99. 47, 114 als Kybele bezeichneten sitzenden Frauenfiguren auf Münzen von Mytilene stellen wohl eher die Stadtgöttin dar. Im übrigen s. *Rapp* Bd. 2 Sp. 1654, wie für Chios *Rapp* Sp. 1644 und *Höfers* Nachtrag. Für Samos dürfte die Inschrift *Διονυσόδωρος ὁ θεοφόρος Μητρὶ Ἐπικρατείᾳ ἀφ' ὧν ἐργάζεται, H. Röhl, Jahresber. üb. d. gr. Epigr. f.* 1878—82 (*Bursians Jahresber.* 36. Bd. 11. Jahrg. 1883 3. Abt.) p. 17 nach *Παρνασσός* 1882 p. 519 den Kult der Göttermutter bezeugen. Eine Münze des Decius von Samos soll nach *Percy Gardner, Samos and Samian Coins, Num. Chron.* Third Ser. 2 (1882) p. 285 nr. 28, pl. 6, 12 Hygieia, Asklepios und Attis zeigen. Doch läfst *Gardner* die Möglichkeit offen, dafs die Ersetzung des Telesphoros, den *Mi.* 3, 297, 267 erkennen will, durch Attis nur einem Versehen des Stempelschneiders zuzuschreiben ist. Aus Kalymna stammt eine fragmentarisch erhaltene Thonfigur der sitzenden Kybele mit stehendem Hermes, neben dem ein Löwe sitzt, zur Seite, *Conze, Ath. Mitt.* 13 (1888) p. 205, Taf. 5 (*Brit. Mus.*). In Kos bezeugt den Kultus die Inschrift bei *Hicks and Paton, Inscriptions of Cos* p. 286f. nr. 402 Z. 6: *Ἱκάδι· Θεῶν Μα[τρὶ ὄϊς κυέοσα] τελέα.* Für Rhodos s. *Höfers* Nachtrag; über eine rhodische Terrakotta-Statuette des British Museum, thronende Göttin mit einem Löwen auf den Knieen *Heuzey, Cat. des fig. ant. de t. c. du musée du Louvre* p. 242. Für den Kult des Attis auf Rhodos citiert *Cumont* s. v. Attis in *Pauly-Wissowas Real-Encykl.* 2 Sp. 2248 *Socrates hist. eccl.* 3, 23. Auf Kypros fand *Max Ohnefalsch-Richter* ein Heiligthum der *Μήτηρ θεῶν* „innerhalb des Mauerringes der Stadt Tamassos am Nordrande nördlich vom Dorfe Politiko und südlich von Pera und dem zwischen beiden Dörfern hinfliefsenden Pidiasflusse, dem Pedaios der Alten", *Ohnefalsch-Richter, Die ant. Kultusstätten auf Kypros.* Berlin 1891. 4° p. 11 nr. 5 und *Kypros, die Bibel und Homer* p. 172. 244. Die Weihinschrift, jetzt in Berlin, steht auf dem Rande eines Weihwassergefäfses. Zu Achna im Osten der Insel fand er in einem von ihm ausgegrabenen Heiligtum (*Kultusstätten* 1f. nr. 1) eine Kalksteinstatuette der zwischen zwei Löwen thronenden Kybele, *Ohnefalsch-Richter, Kypros, die Bibel und Homer* p. 295 Fig. 198, Taf. 206, 6. Eine kopflose Figur der auf einem Felsen sitzenden, mit den Füfsen auf einen gelagerten Löwen tretenden Kybele von weifsem Marmor entdeckte *Palma di Cesnola* in Soloi, *Louis Palma di Cesnola, Cypern* p. 199. p. 413, Taf. 41, 1. *Joh. Döll, Die Sammlung Cesnola.* St. Petersburg 1873. 4° p. 57 nr. 831, Taf. 7, 15. Aus einer gleichfalls in Soloi gefundenen fragmentarisch erhaltenen Inschrift (*Palma di Cesnola, Cypern* p. 379 nr. 29) will *Pierides* einen *ἱεραρχήσας Παμματείρας* herauslesen. Er fafst *Παμμάτειρα* als einen Beinamen der Gaia. Der Beiname *παμμήτωρ*, den Kybele in der stadtrömischen Inschrift *C. I. Gr.* 6012c führt, liefse sehr

wohl auch hier an diese Göttin denken, aber da die Majuskeln nicht ἱεραρχήσας, sondern ΕΥΑΡΧΗϹΑϹ bieten, ist in dem folgenden ΠΑΝΜΑΤΕ ΑΣ schwerlich ein Göttername zu vermuten. In Leukolla fand *Palma di Cesnola* (p. 159. p. 412, Taf. 39, 1) einen jetzt im Berliner Museum befindlichen kolossalen Kopf der „Kybele", der freilich ebenso gut von der Statue einer Stadtgöttin herrühren kann. Unter den Terracotten griechischer Fabrik von Kition im Louvre verzeichnet *Heuzey, Cat. des figurines ant. de terres cuites du musée du Louvre* tom. 1 p. 187 f. nr. 175 *„Aphrodite ou Cybèle", „un petit torse de déesse assise, représentée avec un grand tympanon, qu'elle soutient majestueusement de la m. dr. et avec la phiale dans l'autre".* Er bemerkt darüber: *„Grâce à la parenté des deux légendes, il est très possible que Cybèle ait figuré à côté d'Aphrodite, dans la série des déesses de Kittion. Toutefois, il ne faut pas oublier qu'Aphrodite jouait dans la mythologie de Chypre le rôle d'une Grande Déesse, et qu'elle s'y confondait aussi avec la déesse bachique Ariadne, sous le nom d'Ariadne-Aphrodite; ces raisons et le caractère oriental de son culte avaient pu, dans certains cas, lui faire donner comme attribut le tympanon, si souvent placé dans les mains des petites idoles de style asiatique."* Aus Kypros stammt auch die Bronzestatuette der *„Cybèle, assise de face, coiffée de la κυνῆ, vêtue de la tunique flottante et de l'himation, la m. dr. ramentée aux seins, la g. posée sur la tête d'un lion, placé à dr. sur un support"* bei *A. de Ridder, Cat. des bronzes de la soc. arch. d'Athènes.* Paris 1894 p. 168 nr. 906.

Aufserhalb Kleinasiens ist in Vorderasien der Kult der Kybele meines Wissens nicht mit unbedingter Sicherheit nachzuweisen. Da nach den Münzen des syrischen Hieropolis (*Mi.* 5 p 140—142. *S.* 8 p. 114. *Head, H. N.* p. 654) zu urteilen, die Atargatis der Kybele vollständig gleich dargestellt wird, wie denn auch Ähnlichkeiten im Kultus und Mythus beider zu erkennen sind (s. oben Bd. 2 Sp. 1651. *Farnell, Cults of the Greek States* 2 p. 643 ff.), so kann man, wenn man auf den Münzen Syriens und Palästinas eine zwischen zwei Löwen sitzende oder auf dem Löwen reitende Göttin antrifft, kaum mit Bestimmtheit sagen, ob die phrygische oder die syrische Göttin hier zu erkennen ist. An und für sich würde man auf semitischem Boden natürlich zunächst an die letztere denken. Aber bei den römischen Kolonieen, auf deren Münzen der Typus erscheint, ist es immerhin möglich, dafs, da wir hier eine aus verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzte Bevölkerung erwarten dürfen, die Göttin als Kybele zu deuten ist. Dies gilt für die zwischen zwei Löwen sitzende Göttin auf Münzen des Philippus sen. von Neapolis Samariae, *Mi.* 5, 506, 118 (*Vaillant, Numi Col.* 2 p. 244) = *de Saulcy, Numismatique de la Terre Sainte* p. 266 nr. 5. *Mi. S.* 8, 354, 99 (*Sestini, Lett. Num. Cont.* 9 p. 106 nr. 25). *de Saulcy* p. 266 nr. 6 (*Cab. de Vogüé*); und des Valerianus sen. von Ptolemais Galilaeae, *Pellerin, Mél. de div. méd.* 1 p. 329, pl. 22, 9. *Mi.* 5, 481, 42. *de Saul*[illegible] p. 168 nr. 5; sowie für die auf einem Löw[illegible] reitende Göttin einer Münze des Sever[illegible] Alexander von Sidon, *Cohen, Cat. Gré*[illegible] p. 217 nr. 2607. Schwierig ist die Frage hi[illegible]sichtlich des Typus der Münzen von Gabal[illegible] welche Stadt nicht zu den römischen Kol[illegible]nieen gehört. *Mionnet* verzeichnet die sitzen[illegible] Kybele auf Münzen der Iulia Domna 5, 23[illegible] 646 (*Sestini, D. N. V.* p. 517, zwischen zw[illegible] Löwen); des Caracalla, 5, 238, 653; des Mac[illegible]nus, *S.* 8, 164, 189. 190 (*Sestini, D. N. V.* p. 51[illegible] 10; auf letzterem Stück mit einem Löwen [illegible] Füfsen). Auf allen diesen Münzen fehlt d[illegible] Angabe der sich sonst auf den Münzen dies[illegible] Stadt findenden Jahreszahl. Will man nic[illegible] annehmen, dafs dieselbe nur verwischt ist, [illegible] liegt die Vermutung nahe, dafs der Stad[illegible]name verlesen ist und die Münzen nach Taba[illegible] in Lydien gehören. Nun verzeichnet ab[illegible] *Chaix, Descr. de onze monn. imp. gr.* etc. p. 1[illegible] nr. 884 Kybele sitzend zwischen zwei Löw[illegible] mit Ähren und Scepter auf einem Stück T[illegible]jans, welches mit der Jahreszahl BNP v[illegible]sehen und eine Variante des von *Mi.* 5, 2[illegible] 633 beschriebenen, von gleicher Jahresza[illegible] begleiteten Typus *„Femme tourrelée, assise g., ayant une chouette éployée sur la m. dr. la haste dans la g.; à ses pieds, deux li*[illegible] *accroupis"* ist. Ferner giebt *Mi.* 5, 236, 6[illegible] ein Stück des Commodus mit der Jahresza[illegible] ΓΛϹ und dem Typus *„Buste de Pallas, dev*[illegible] *le simulacre de Cybèle assise entre deux lion*[illegible] Bei diesen Münzen kann ein Zweifel der Z[illegible]gehörigkeit zu Gabala nicht entstehen. Al[illegible] die Göttin wird man, mit gröfserer Wa[illegible]scheinlichkeit für eine Form der syrisch[illegible] Göttin als für Kybele erklären.

Nur vereinzelt tritt der Kultus der Gött[illegible]mutter in Aegypten auf. Aus Kanop[illegible] stammt die Widmung *C. I. Gr.* 4695 *Μη*[illegible] *θεῶν σωτείρᾳ ἐπηκόῳ κ. τ. λ.* Für Alexa[illegible]dreia belegen ihren Dienst die Münzen, [illegible] denen die des Trajan mit dem Datum LIϚ [illegible] auf Felsen zwischen zwei Löwen sitzend zeig[illegible] *Stuart Poole, Cat. of the Greek Coins of A*[illegible]*xandria* p. 51 nr. 427, pl. 7, während sie [illegible] denen des Antoninus Pius mit den Daten [illegible] *Mi.* 6, 243, 1643; LK, *Mi.* 6, 274, 1879. *F*[illegible]*ardent, L'Égypte anc.* 2 p. 130 nr. 1895 [illegible] 1895bis; vgl. *Poole* p. 121 nr. 1042; LKA, [illegible] *S.* 9, 85, 346 (*Sestini, Mus. Hedervar.* Te[illegible]parte. Cont. p. 40 nr. 97 = *Wiczay* nr. 6[illegible] *Poole* p. 121 nr. 1041; der Faustina iun. [illegible] den Daten LΔ, *Mi.* 6, 310, 2135 (*Zoega, N*[illegible] *Aeg. Imp.* p 226 nr. 7). *Poole* p. 166 nr. 13[illegible] pl. 7; LK, *Mi.* 6, 316, 2192 (*Mus. Theu*[illegible] p. 1157). *Feuardent* 2 p. 153 nr. 2146; [illegible] der Iulia Domna mit dem Datum LH, *P*[illegible] p. 184 nr. 1465, pl. 7, in gleicher Weise [illegible] zwei Löwen umgeben auf einem Stuhle sitz[illegible] erscheint.

Gehen wir von Kleinasien hinüber n[illegible] Europa, so treffen wir den Kultus der Göt[illegible]mutter am Nord- und Westufer des Schwar[illegible] Meeres, im alten Skythenlande. Schon *H*[illegible]*dot* (4, 76) erzählt, der skythische Fürstens[illegible] Anacharsis habe in der Hyläa der Gött[illegible]

itter einen orgiastischen Kult eingerichtet, . *Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten* *er den skythischen Norden, Sitzungsber. d.* *k. Ak. d. W. Ph.-H. Kl.* 116 (1888 p. 715—) p. 725. *Antiquités de la Russie méridio-le (édition franç. des Rousskia Drevnosti)* *r . . . N. Kondakof, . . . J. Tolstoï et S. Rei-h* 1. Paris 1891. 4° p. 17. In Olbia lernen eine Priesterin der Μήτηρ θεῶν kennen ch die Inschrift *Latyschew, Inscr. Ant.* *ae Sept. Ponti Euxini* 1 p. 138 nr. 107. ch *Ant. de la Russie mérid.* 1 p. 17 besafs Stadt einen Tempel der Göttin. Ich lasse dahin gestellt sein, ob wir in dem weib-en Haupt mit Thurmkrone und Ährenkranz Münzen von Olbia mit den Verfassern der *t. de la russie mérid.* 1 p. 15 fig. 13 die bele erkennen dürfen, oder ob wir es mit Stadtgöttin zu thun haben. Für Panti-paion bezeugen den Kult die Widmung τρὶ Φρυγίαι bei *Latyschew* a. a. O. 2 p. 14 f. 17 = *C. I. Gr.* 2 *add.* p. 1001 nr. 2107 b l vielleicht die Weihinschrift *Latyschew* 2 14 nr. 16 = *C. I. Gr.* 2107, deren Schlufs eckh zu [Δήμητ]ρι, *Latyschew* aber zu τ[ῆι η[τ]ρί ergänzt. Über das Haupt des Attis den Münzen der Stadt s. oben s. v. Men . 2 Sp. 2729; über die mannigfaltigen Terra-tafiguren desselben ebenda Bd. 2 Sp. 2738 l Anm. *. Als Attis auf beiden Schultern en Ziegenbock tragend erklärt *Stephani,* *r.* p. les a. 1870 et 1871 p. 184 f., pl. 5, 4 l. p. l'a. 1869 p. 28 Anm. 5. p. l'a. 1873 16 f. und über die Verbindung des Bockes dem Hirten Attis p. l'a. 1869 p. 36. 37) e bei Pantikapaion gefundene Terracotta-ur, die aber in den *Ant. de la Russie* *rid.* 1 p. 98 fig. 133, p. 100 einfach als *„un ne pâtre, portant un chevreau sur ses épaules, ré dans le costume du pays“* bezeichnet d. Auch Kybele selbst ist nach *Ant. de la ssie mérid.* 1 p. 100 unter den am Bosporus deckten Terracotten vertreten: *„on recon-t aisément Cybèle à ses attributs: une cou-ne murale un lion suivant la déesse, ou un ceau qu'elle tient dans ses bras“.* Eine ser Terracotten „Kybele, die Schale in der das Tympanon auf der L. auf einem fsen Löwen“ wurde 1892 aus Kertsch für Berliner Museum erworben, *Jahrb. d. Arch.* *t. Arch. Anz.* 8 (1893) p. 96. Inv. nr. 8337. gröfseren Werken der Skulptur wird als Pantikapaion gefunden *Ant. de la Russie* *id.* 1 p. 106 erwähnt *„une grande statue Cybèle, malheureusement sans tête, assise sur trône entre deux lions“.* Es ist jedenfalls kolossale Torso ihrer Statue von weifsem mor, den *Scassi* auf der Akropolis von tikapaion gefunden hat, *Neumann, Die lenen im Skythenlande* p. 488 f. Tyra prägt Göttin sitzend auf zahlreichen Münzen, in R. die Patera, Hadrian, *A. Grimm, Die nzen von Tyra, Berliner Bl. f. Münz-, el- und Wappenkunde* 6 (p. 27—44) p. 34 3 (*Mem. d. Odessaer Ges.* 6, 475, Taf. 2, 6); L. auf dem Tympanon, vor ihren Füfsen Löwe, Antoninus Pius, *Grimm* p. 34 nr. 7, 65, 9 (Sammlung der Eremitage); mit Tympanon, Septimius Severus, *Cat. of Greek Coins in the Brit. Mus. Tauric Chersonese — Thrace* p. 13 nr. 1. *Cat. Northwick* 1 p. 47 nr. 475; mit Schale in der R., Iulia Domna, *Grimm* p. 39 nr. 23, Taf. 66, 5 (Eremitage); desgl. mit Schale und Tympanon, *Königl. Museen zu Berlin. Beschreibung d. ant. Münzen* 1 p. 32 nr. 7; desgl. verschleiert, mit Ähren und Tympanon, *Grimm* p. 39 nr. 24 (*Mi. S.* 2, 30, 25. *Vaillant, N. Gr.* p. 112. *Fiorelli, Cat. del Mus. Naz. di Napoli* 1. *Monete Greche* p. 105 nr. 6226); zwischen zwei Löwen, vor einem Tempel, Caracalla, *Grimm* p. 40 nr. 29, Taf. 66, 7 (Eremitage. *Sestini, Mus. Chaudoir* p. 40, tab. 2, 9. *Mi. S.* 2, 30, 127. *Eckhel, Cat. Mus. Caes. Vind.* 1 p. 48 nr. 2); ebenso, ohne Tempel hinter der Göttin *Grimm* p. 40 nr. 30 (*Eremitage*), mit Schale und Tympanon, Plautilla, *Grimm* p. 42 nr. 39 (*Mi. S.* 2, 31, 133. *Vaillant* p. 139. *Fiorelli* a. a. O. p. 105 nr. 6228).

Stark vertreten ist der Kultus in Nieder-Moesien. Die Münzen von Kallatia zeigen sie sitzend, mit dem Typanon; Obv. Haupt des Herakles Ktistes, *Mi.* 1, 354, 5. *Beschr. d. Ant. Münzen [zu Berlin]* 1 p. 49 nr. 16. *Arneth, Sendschreiben an Herrn Tedeschi, Sitzungsber. d. k. k. Ak. d. W. Ph.-h. Kl.* 9. 1852 [p. 886—916] p. 888 nr. 3; sitzend, auf der R. eine kleine Nike, den l. Arm gestützt auf die Lehne des Sessels; Obv. Belorbeertes Haupt des Herakles, *Blanchet, Rev. num.* 3ᵉ sér. 10 (1892) p. 56 nr. 6 (*Bibl. nat.*); sitzend zwischen zwei Löwen, Geta, *Mi. S.* 2, 59, 34; reitend auf dem Löwen, in der L. ein Scepter, Faustina iun., *Sabatier, Monn. imp. grecques en bronze et inédites* (*Extr. de la Rev. de la Num. belge* 1860) p. 2 nr. 1, pl. 1 nr. 1. *Blanchet* a. a. O. p. 60 nr. 7, pl. 1, 3. Lucilla, *Mi. S.* 2, 57, 21 (*Eckhel, Syll.* 1 p. 24) = *Arneth* a. a. O. p. 888 nr. 5; Septimius Severus, *Mi. S.* 2, 58, 25 (*„Femme sur un lion, paraissant tenir un serpent dans la m. g.“*); Iulia Domna, *C. Gr. C. Brit. Mus. Thrace* p. 23 nr. 10; Gordianus Pius, *Mi. S.* 2, 61, 45; die von Istros sitzend zwischen zwei Löwen, Elagabal, *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Thrace* p. 26 nr. 16; die von Marcianopolis sitzend, die L. auf dem Tympanon; Obv. Brustbild der ΜΑΡΚΙΑΝΟΠΟΛΙC, *Mi.* 1, 357, 30. *Arneth* p. 891 nr. 1; mit Schale und Tympanon, Caracalla und Iulia Domna, *Arneth* p. 892 nr. 26; eben-so, zwischen zwei Löwen, Septimius Severus, *Mi. S.* 2, 74, 114. *Leake, N. H. Suppl.* p. 132. *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Thrace* p. 28 nr. 4. *Beschr. d. ant. Münzen [zu Berlin]* 1 p. 57 nr. 7. *Sestini, Mus. Hedervar.* 1 p. 25 nr. 4. 5. *Verz. der von O. Seyffer hinterl. Münzen* 1 p. 63 nr. 433; Caracalla, *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Thrace* p. 29 nr. 11; Geta, *Blanchet* a. a. O. p. 62 nr. 16; Caracalla und Geta, *Boutkowski, Rev. num.* 3ᵉ sér. 1 (1883) p. 376 nr. 6, pl. 9, 4; Gordianus Pius, *Beschr. d. ant. Münzen [zu Berlin]* 1 p. 69 nr. 65; ebenso zwischen einem Löwen und einem anderen Tier, vielleicht einem Hasen (?), Septimius Severus, *Mi. S.* 2, 74, 116 (*Eckhel, Cat. Mus. Caes. Vind.* 1 p. 54 nr. 4) = *Arneth* p. 891 nr. 9; Caracalla, *Beschr. d. ant. Münzen [zu Berlin]* 1 p. 59 nr. 16;

reitend auf dem Löwen, Macrinus, *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Thrace* p. 33 nr. 38; Macrinus und Diadumenian, *Mi. S.* 2, 88, 203 (*Vaillant*). *Cat. Northwick* 1 p. 47 nr. 477; ferner „*Cybele leone vecta praecedente figura galeata d. clypeo Cybelen tuente s. hastam*", Gordianus Pius, *Wiczay, Mus. Hedervar.* 1 nr. 2177, wonach *M. S.* 2, 110, 327 = *Arneth* p. 897 nr. 108a und *Sestini, Mus. Hedervar.* 1 p. 31 nr. 54; stehend (aber Deutung unsicher), Caracalla, *Mi. S.* 2, 78, 140; Macrinus und Diadumenian, *Beschr. d. ant. Münzen [zu Berlin]* 1 p. 62 nr. 31; die von Nikopolis ad Istrum sitzend zwischen zwei Löwen, Plautilla, *Mi. S.* 2, 143, 511; reitend auf dem Löwen, Septimius Severus, *Mi. S.* 2, 119, 370 (*Arig.* 1 *al.* tab. 7 nr. 110) = *Sestini, Cat. n. v. Mus. Arigoniani cast.* p. 13; Caracalla, *Mi. S.* 2, 137, 471; Elagabal, *Cat. Northwick* 1 p. 47 nr. 477; vgl. ferner die von *Höfer* angeführten Inschriften *AEM.* 15 (182) p. 214 nr. 93 („*Nový Nikjup*"). *AEM.* 10 p. 241 f. nr. 6 („*Ieni-Nikup*"). Vermutlich gilt ihr auch die in den Ruinen von Nikopolis ad Istrum gefundene Inschrift *Θεᾶ ἐπηκόῳ ἐναντήτῳ κατὰ | ὀνεί[ρ]ον ἐπιταγὴν Λούκιος Ἀνδρόνε[ι]κος | ἔθικα*, *AEM.* 17 (1894) p. 180 nr. 26; da beide Beinamen der Göttin auch sonst sich für Kybele nachweisen lassen. Aus Tomoi stammt ein Belobungsbeschlufs der Bule und des Demos für zwei Anführer und vierzig Mann, die wegen der Einfälle eines räuberischen Volkes einige Jahre lang den Sicherheitsdienst versahen und den dafür erhaltenen Lohn zum Opfer für die Meter Theon und die Dioskuren verwendet hatten, *G. Točilescu, AEM.* 13 (1890) p. 22—26 nr. 50, Z. 35—38 (*καὶ τὸ δοθὲν ἑαυτο[ῖς | εἰς ἀπαρχὴν παρὰ τῆς πό[λ]εω[ς] αὐξήσαντες καθ' ἕκα[σ]τον ἐνιαυτὸν θύουσιν ὑπὲρ τῆ[ς] τοῦ δήμου σωτηρία[ς] Μητρὶ θεῶν καὶ Διοσκούροις*). Aus Tomoi stammt ferner die Widmung an die Mater Deum Magna dargebracht vom dux limit(is) prov(inciae) Scyt(hiae) für das Wohlergehen Diocletians und Maximians und ihrer Mitregenten, *C. I. L.* 3, 763. *Fröhner, Notice de la sculpt. ant. du musée imp. du Louvre* p. 483 nr. 547. Ebendort lernen wir durch eine andere Inschrift ein Kollegium mit *ἀρχιδενδροφόρος, πατήρ* (*δενδροφόρων*), *μήτηρ δενδροφόρων, ἀρχιραβδουχῖσα* kennen, *Točilescu, AEM.* 11 (1887) p. 44—47, wie denn ein Archidendrophorus auch in der Widmung an Attis (*C. I. L.* 3, 763. *Fröhner* a. a. O. p. 483 f. nr. 548) vorkommt. Die Münzen der Stadt zeigen uns die Göttin sitzend, vor den Füfsen ein Löwe, Crispina, *Beschr. d. ant. Münzen [zu Berlin]* 1 p. 92 nr. 12. *Mi. S.* 2, 188, 759. *Arneth* p. 914 nr. 19. *de Longpérier, Cab. de Magnoncour* p. 23 nr. 203; sitzend, ohne Löwen, mit Schale und Tympanon, Commodus, *Sestini, Mus. Hedervar.* 1 p. 40 nr. 9 = *Wiczay* nr. 2243; Septimius Severus, *Ποστολάκκας, Κατάλ. τῶν ἀρχ. νομισμάτων τοῦ Ἀθήνησιν ἐθνικοῦ νομ. μουσείου* 1 p. 120 nr. 871. α'; Caracalla, *Mi. S.* 2, 189, 766 (*Vaillant*); *Beschr. d. ant. Münzen [zu Berlin]* 1 p. 92 nr. 13; Geta, *Tacchella, Rev. num.* 3e sér. 11 (1893) p. 58 nr. 41; sitzend zwischen zwei Löwen, Gordianus Pius, *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Thrace* p. 62 nr. 53; Philippus sen., *Mi. S.* 2, 205, 456; Philippus iu[n.] *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Thrace* p. 64 nr. 68.

Noch zahlreichere Spuren finden sich [in] Thrakien. Die Münzen von Anchialos zeig[en] die Göttin sitzend zwischen zwei Löwe[n,] Septimius Severus, *Mi. S.* 2, 219, 84 (*Eckh[el]* *Cat. Mus. Caes. Vind.* 1 p. 64 nr. 2); vgl. nr. [8]5, wo sie angeblich zwischen einem Stier u[nd] einem Löwen sitzen soll. *Mi. S.* 2, 220, [...] (*Cab. Allier*). *Eug. Chaix, Descr. de o[...] cents monn. imp. gr. et col. lat.* Paris 18[..] p. 9 nr. 48. *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Thr[ace]* p. 232 nr. 10a; vgl. *Cat. Northwick* 1 p. [..] nr. 500, wo die Löwen nicht verzeichn[et] werden; Caracalla, *Sestini, Mus. Hedervar.* [..] p. 45 nr. 9 = *Wiczay* nr. 2263. *Postolak[kas]* p. 126 nr. 902; sitzend zur Seite ein Löw[e,] Septimius Severus, *Mi. S.* 2, 220, 85 (*Sesti[ni]* *D. N. V.* p. 53 nr. 4); sitzend, l. neben i[hr] ein Löwe, vor ihr Attis, Gordianus Pius, *Mi. [S.]* 371, 60; reitend auf dem Löwen, Septimi[us] Severus, *Mi. S.* 2, 220, 86. Über die Widmung [an] die Meter Theon Mamouzene aus der Umgege[nd] von Byzanz s. ob. s. v. Ma Bd. 2 Sp. 222[..] Über Heiligtümer der Rheia am Bospor[us] s. *O. Frick* s. v. Byzantium in *Paulys R. E.* [..] p. 2615. Ein von Byzas, dem mythisch[en] Gründer der Stadt, errichtetes Heiligtum [er]wähnt *Hesychius Milesius fr.* 4, *F. H. Gr* [...] p. 149: *Ῥέας μὲν κατὰ τὸν τῆς Βασιλικῆς λεγ[ό]μενον τόπον νεών τε καὶ ἄγαλμα καθιδρύσα[ς] ὅτι καὶ Τύχαιον τοῖς πολίταις τετίμητο.* [...] Notiz des *Zosimos* 2, 31, Konstantin d. [Gr.] habe in seiner neuen Hauptstadt zwei Tem[pel] errichtet und in dem einen das Bild der Ty[che] von Rom, in dem andern das von den Ar[go]nauten auf dem Dindymon bei Kyzikos [ge]stiftete Agalma der *μητρὸς θεῶν Ῥέας*, d[em] er die Löwen auf beiden Seiten weggenomm[en] und dessen Armen er die Haltung ei[ner] Betenden gegeben habe, aufgestellt, verw[...] *V. Schultze, Unters. z. Gesch. Konstantins* [d.] *Gr.* 2. *Die Tempelbauten in Konstantino[pel]* *Zeitschr. f. Kirchengesch.* 7. 1885 p. 355 f., v[gl.] *Der Untergang des griech.-röm. Heidentums* [...] Jena 1892 p. 279 f. u. Anm. 3. p. 281; v[gl.] auch *J. M. Flasch, Constantin der Grofse* [...] *erster christl. Kaiser.* Würzburg 1891 p. 3[..] und *J. Burckhardt, Die Zeit Konstantins* [d.] *Gr.* p. 472 Anm. 3. p. 474 Anm. 2. — *Schu[ltze]* nimmt an, Konstantin habe das alte v[on] Byzas gegründete Heiligtum in ein öffentlic[hes] Monument christlichen Gepräges verwand[elt.] Auf den Münzen von Deultum sieht m[an] die Göttermutter sitzend zwischen zwei Löw[en,] Severus Alexander, *Mi. S.* 2, 282, 479 (*Mus. A[rig.]* 1. col. tab. 10, 152) = *Sestini, Cat. n. v. M[us.]* *Arig. cast.* p. 16; Philippus sen., *Mi. S.* 2, 2[..] 578 (*Vaillant, Col.*). 579 (*Sestini, Lett.* vo[l.] [...] p. 164 nr. 110); auf denen von Hadrianopo[lis] sitzend, zu Füfsen ein Löwe, M. Aurel, [*Mi.*] *S.* 2, 304, 621 (*Mus. Sanclem. num. sel.* [...] p. 239); Caracalla, *Mi. S.* 2, 315, 689; sitz[end] zwischen zwei Löwen, Caracalla, *Mi. S.* 2, [...] 690 (*Vaillant*); Gordianus Pius, *Postola[kkas]* p. 134 nr. 947; reitend auf springendem Löw[en,] Commodus, *Mi. S.* 2, 308, 646; Geta, *Mi. S.*

2, 735. *Verz. d. ant. Münzen [zu Berlin]* 1 170 nr. 22. *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Thrace* 119 nr. 24. Eine Bronzestatuette des Attis, funden in der Maritza bei Hadrianopel, wird *Cat. des objets d'art . . . qui compos. les lections de feu M. le Comte de Pourtalès-rgier.* Paris 1865 p. 127 nr. 661 verchnet.

Münzen des Philippus sen. und der Otacilia Mesembria sollen sie sitzend zwischen ei Kaninchen zeigen, *Cat. Gr. C. Brit. Mus. race* p. 134 nr. 18. 19, vgl. oben die Münzen Septimius Severus und des Caracalla von rcianopolis und ein Epigramm vom Pagos Smyrna (*B. C. H.* 3 p. 328), worin ein gesser Hermodoros sein ehernes ihn als Jäger erbeutetem Hasen darstellendes Standbild Despoina darbringt und das Verrücken selben mit einer an die Meter Theon yrnaïke zu zahlenden Strafe bedroht; doch eint es mir nicht sicher, ob unter der spoina die Kybele und nicht vielmehr die mesis zu verstehen sei. Zwei Korybanten cheinen auf einer Münze des Gordianus s von Mesembria, *Sestini, Descr. di molte daglie ant. greche esistenti in più musei* p. 31 3, tab. 6 fig. 3. Eine Marmorplatte aus essos stellt eine sitzende Frau dar, die n Herakles einen Kranz überreicht. Beiügt ist die Inschrift: πρώτως . . . . μένοι | αριστήριον Μητρ[ὶ | [Ἡ]ρακλεῖ, *Škorpil, EM.* 17 (1894) p. 202 f. nr. 80. *Mi. S.* 2, 356, nach *Mus. Arig.* 2 tab. 28, 400 und *Sestini, . n. v. mus. Arig. cast.* 17 verzeichnen eine nze des Severus Alexander von Odessos „*Cybele capite turrito rupi insidens ad s. spicas, s. crotalo innixa*", worin aber vielht die Stadtgöttin zu erkennen ist: zwischen ei Löwen sitzend erscheint die Göttermutter einem Stück mit den Häuptern des Gornus Pius und des Sarapis, *Sestini, Descriz. molte medaglie* etc. p. 36 nr. 3 (*Vaillant* 154). Es zeigen sie ferner Münzen von utalia reitend auf einem Löwen, Antous Pius, *Mi. S.* 2, 368, 977 (*Vaillant*); Aurel, *Mi. S.* 2, 368, 979 (*Vaillant*); von rinth sitzend zwischen zwei Löwen, Gornus Pius, *Mi. S.* 2, 436, 1384 (*Ramus* 1 10 nr. 17). Aus Perinth stammt ein Kybelel aus weifsem Marmor in Berlin, *Beschreib. ant. Skulpturen.* Berlin 1891. 4° p. 262 703. Für Philippopolis bezeugt ihren t die Widmung eines Altars und Agalmas, Meter Theon dargebracht von Ἕλληνες ννοί, *Heuzey, Le Mont Olympe et l'Acarie* p. 489. *Dumont, Inscr. et monum. figu- de la Thrace, Archives des miss. scientif. litt.* 3e série. tome 3. 1876 [p. 117—200] 38 f. nr. 59. *Škorpil, AEM.* 17 (1894) p. 221 126; s. auch *Höfers Nachtrag*; für Serdi- Münzen des Caracalla mit der auf dem ven reitenden Göttin, *Mi. S.* 2, 488, 1679. *eth* p. 911 nr. 34; für Augusta Traiana nzen des Caracalla, welche sie zwischen i Löwen sitzend darstellen, *Mi. S.* 2, 516, 7. *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Thrace* p 179 13. Aufserdem verzeichnet *Mionnet* nach ren, nicht immer zuverlässigen Werken Münzen des Septimius Severus mit den Typen: Kybele reitend auf dem Löwen, *S.* 2, 508, 1790 (*Patin, Impp.* p. 283); sitzend in viersäuligem Tempel, nr. 1791 (*Vaillant*); sitzend in sechssäuligem Tempel, zu Füfsen ein Löwe, nr. 1792 (*Tristan* 2 p. 98); sowie ein Stück des Elagabal mit der sitzenden Göttin, zu Füfsen ein Löwe, *S.* 2, 520, 1865 (*Patin, Impp.* p. 332 nr. 3). Traianopolis prägt sie auf einer Münze des Caracalla auf dem Löwen reitend, *M. S.* 2, 612, 1811 (*Eckhel, Cat.* 1 p. 80 nr. 10). Ein Zeugnis für Kybelekult in Sestos auf dem thrakischen Chersones erhalten wir durch *Polyb.* 21, 6, 7 und *Livius* 37, 9: Als im Kriege gegen Antiochus von Syrien 190 v. Chr. C. Livius Salinator, der Commandant der römischen Flotte, zur Belagerung von Sestos schreitet, da erscheinen bei ihm zwei Galloi im Priesterornat (μετὰ τύπων καὶ προστηθιδίων) und flehen im Namen der Göttermutter um Schonung für die Stadt, *Goehler* p. 9.

Für den Kult auf Imbros und Samothrake s. oben Bd. 2 Sp. 1654 und *Höfers* Nachtrag. Über die Münztypen von Samothrake s. auch *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Thrace* p. 215 nr. 1—5. 11. *Verz. d. ant. Münzen [in Berlin]* 1 p. 284 f. nr. 1, Taf. 7, 65. nr. 2—21. *Zeitschr. f. Num.* 16 (1888) p. 2, Taf. 1, 1; über die hier verehrte Göttin auch *O. Rubensohn, Die Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samothrake.* Berlin 1892 p. 127; das auf Inschriften von Samothrake angebrachte, von *Rubensohn* mit dem Kybeledienst in Zusammenhang gesetzte merkwürdige Bauwerk der Münzen von Kyzikos (p. 158 ff. 227 ff.) ist nach *Kern, Athen. Mitt.* 17 (1893) p. 358 von den Kyzikenern, von welchen die Inschriften herrühren, einfach als Stadtwappen verwendet worden; demnach ist, selbst wenn die auch von *Kern* zugegebene Beziehung des kyzikenischen Baues auf den Kybeledienst gesicherter wäre, als ich es oben bei Betrachtung des Dienstes der Göttermutter in Kyzikos zugeben konnte, „für Samothrake nichts damit gewonnen" (*Kern* a. a. O.). Möglicherweise aus Samothrake oder aus Kyzikos stammt nach *Conzes* Vermutung ein von ihm *Athen. Mitt.* 16 (1891) p. 191—193 mitgeteiltes Relief unbekannter Herkunft im Brit. Museum. Es stellt dar Hermes, eine bärtige männliche Gottheit, Kybele und im Hintergrunde rechts zwei Korybanten, links eine Person, sitzend auf einem Schiffsvorderteile. Über Attis als Stifter des samothrakischen Dienstes s. *Usener, Rhein. Mus.* 1868 S. 322. *Maass, Orpheus* p. 193 f.

Vereinzelt finden sich Spuren der Göttermutter auch in Makedonien. In Amphipolis fand *Perdrizet* ein Relief, darstellend Kybele, welche die R. auf einen ihr zur Seite sitzenden Löwen stützt, während die L. ein grofses Tympanon hält mit der Widmung Ν]ικοστ[ρά]τη Μητρί, *Bull. de Corr. Hell.* 18 (1894) p. 423 nr. 3. In der Nekropole von Amphipolis entdeckte er Hunderte von Attisfiguren aus Terracotta, deren Typus im *Bull. de Corr. Hell.* 19 (1895) p. 534 wie folgt charakterisiert wird: „*Le type est d'un berger imberbe, vêtu à la phrygienne, dans diverses attitudes et*

avec divers attributs: le personnage est tantôt assis ou endormi sur un rocher, tantôt debout et et appuyé à un arbre; il tient d'une main le lagobolon et de l'autre la syrinx (vgl. für letztere die Terracotten bei *de Witte, Descr. . . . du Cabinet de M. l'abbé H. G(reppo)* p. 245 nr. 118 *„Atys debout, tenant la syrinx"; Catalogue des objets d'art . . . compos. la coll. de feu M. le vicomte de Janzé.* Paris 1866 p. 53 nr. 470 *„Sphinx accroupi. — Atys jouant de la flûte de Pan"*); *près de lui, un chien* (wie auf der Lampe bei *Passeri, Luc. fict.* 1, 17), *ou un agneau. Il a l'air pensif et mélancolique, la figure a quelque chose de féminin; quelques représentations sont tournées en charge et ont l'aspect de caricatures du type* (vgl. *Wissowa, Mitt. d. K. D. A. Inst. Röm. Abt.* 5. 1890 p. 8f. zu *Apul. Met.* 11, 8). *Attis, personnification des forces de la nature qui s'éveillent au printemps, pour s'endormir ensuite dans la mort de l'hiver, était particulièrement désigné pour devenir une divinité funéraire, présidant à la résurrection comme à la mort"* (vgl. *Rapp* s. v. Attis oben Bd. 1 Sp. 727. *Conze, Röm. Bildwerke* 2 p. 9. *Cumont, Textes et monum. figurés relatifs aux mystères de Mithra.* Fasc. 3 p. 437f. nr. 328. *Passeri, Luc. fict.* 3, 47). Eine Widmung an die *Μήτηρ θεῶν* aus dem Jahre 237/38 n. Chr. aus Edessa verzeichnet *J. H. Mordtmann, Ath. Mitt.* 17 (1893) p. 416 nr. 1, c. Die Buchstaben ‾ RI · DEC auf einem Marmorstück im Khan von Dikili-Tash bei Philippi ergänzt *Heuzey, Miss. arch. de Macédoine* p. 43 nr. 19 (*C. I. L.* 3, 639) zu [Ma]tri deo[rum und nimmt an, dafs auf der Stätte von Dikili-Tash ein Tempel der Magna Mater, die sich mit der einheimischen Kotytto berührte, befunden habe. Gleichfalls bei Philippi wurde gefunden die Inschrift *C. I. Gr.* 2 p. 995 nr. 2010c: *Μητέρα θεῶν κλ.* (*Πρόκουλος καὶ Οὐλπία | Μελτίνη καθιέρωσε.*

In **Epeiros** zeigen die Münzen von Nikopolis Kybele auf dem Löwen reitend, Septimius Severus, *Mi. S.* 3, 385, 191 (*Mus. Arigoni* 1 al. Tab. 7 Fig. 107) = *Sestini, Cat. n. v. Mus. Arig. cast.* p. 27; Iulia Domna, *Mi.* 2, 58, 95; Caracalla, *Sestini, Cat. n. v. Mus. Arig. cast.* p. 27 (*Mus. Arig.* 2, 23. 321). *Sestini, Mus. Hedervar. Parte Europea* vol. 2 p. 31 nr. 62 (*Wiczay* nr. 3433). *Mus. Theupoli* p. 975, wonach *Mi. S.* 3, 390, 231 = *Kunsthist. Sammlungen des allerh. Kaiserhauses. Beschr. d. altgriech. Münzen* 1. *Thessalien-Epiros.* Von *Jul. v. Schlosser.* Wien 1893 p. 88 nr. 7876. *Cat. Gr. C. Brit. Mus. Thessaly to Aetolia* p. 107 nr. 37; Geta, *Sestini, Mus. Hedervar. Parte Europea* 2 p. 32 nr. 74 = *Wiczay* nr. 3424, der sie fälschlich dem Commodus zuweist; wie denn auch die von *Wiczay* nr. 3429 und nach ihm von *Mi. S.* 3, 385, 185 dem Commodus zugeteilte Münze nach *Sestini* a. a. O. p. 36 dem Geta angehört; Elagabal, *Mus. Theupoli* p. 1012, wonach *Mi. S.* 3, 397, 276 = *v. Schlosser* 1 p. 89 nr. 85; Trebonianus Gallus, *Mi. S.* 3, 406, 336 (*Mus Arig.* t. 2 tab. 32 fig. 445) = *Sestini, Cat. n. v. Mus. Arig. cast.* p. 29; Gallienus, *Mi. S.* 3, 408, 347 (*Sestini, Mus. Fontana* p. 42 nr. 41). *Cat.* (*C. Brit. Mus. Thessaly to Aetolia* p. 108 nr. pl. 19, 18; Salonina, *Mi. S.* 3, 412, 372 (*Sest. Mus. Font.* p. 42 nr. 43. Aus den von Ka panos zu Dodona veranstalteten Ausgrabung stammt das Bruchstück eines Bronzegefäl vom besten griechischen Styl, darstell Kybele auf einem Löwen reitend, *S. Rein Cat. du Musée Imp. d'Antiquités.* Constan nople 1882 p. 66 nr. 614. In Phokis ist Göttermutter dargestellt in der Gigantomac am Friese des Schatzhauses der Siphnier Delphi, *Homolle, Comptes rendus de l'Ac. Inscr. et B.-L.* 4e sér. 22 (1894) p. 357 u. *C. H.* 19 (1895) p. 534f. *S. Reinach, I arch.* 3e sér. 26 (1895) p. 98f. Für Boioti s. oben Bd. 2 Sp. 1666, *Höfers* Nachtrag, *W Lakon. Kulte* p. 205. *Preller-Robert, Gr. M* p. 650. Die Funde aus dem Heiligtum Göttermutter von Mustaphades im Gebiet Tanagra verzeichnet aufser *Körte v. Sy Kat. d. Skulpturen zu Athen* p. 210f. nr. 294 2972 u. p. 226 nr. 3187—90. Hinsichtlich Litteratur über den Kult der asiatischen Gött mutter im Peiraieus s. auch *K. Keil, Philol.* p. 601ff. *Bursian, Sitzungsber. d. philos.-phi u. h. Kl. d. k. b Ak. d. W.* 1879. 2. p. 108—1 *Carl Schäfer, Die Privatkultgenossenscha im Piräeus, N. Jahrbb. f. Phil. u. Päd.* 1 1880 [p. 417—427] p. 418—424. *C. Wachsm Die Stadt Athen* 2, 1 p. 158—160, wo p. Anm. 1 reichhaltige Litteraturangaben finden siud. *Michel Clerc, Les Métèques at niens.* Paris 1893 (*Bibl. des écoles fr. d'A et de Rome.* Fasc. 64) p. 130. 131. 135. 14

Über das Metroon der griechischen Gött mutter in Athen s. jetzt besonders *Pausan Beschr. v. Griechenland* herausg. von *Hit* Hlbbd. 1 Buch 1. *Attika.* Berlin 1896 p. 143— u. *Preller-Robert, Gr. M.* 1 p. 651; über *Μήτηρ ἐν Ἄγραις* ebenda p. 651 Anm. 1 *Höfers* Nachtrag. Die zahlreichen Bildwe der Göttermutter der athenischen Museen s am vollständigsten verzeichnet in *v. Sy Kat. d. Skulpturen zu Athen* passim; Kyb reliefs aus Attika in Berlin in *Beschr. d. Skulpturen* 1891. 4° nr. 691—695 (aus d Peiraieus). nr. 696 (wahrscheinlich aus Attik in Paris bei *Fröhner, Notice de la sculpt ant. du musée imp. du Louvre* 1 p. 477f. nr. 5 vgl. ferner Statuette in Liopesi, *Ath. Mitt.* p. 95 nr. 64; auf dem Wege von Suli n Limikó, ebenda p. 310 nr. 352; Relief Philiati, jetzt Mus. Koropi, ebenda p. 98 nr. 1 Relief in Menidi, ebenda 13 p. 337 nr. 5

*) Hinsichtlich der *C. I. Att.* 2, 622 = *Rapp* s. v. Bd. 1 Sp. 724 erwähnten, bei den *Ἀττίδεια* verwend *κλίνη* vgl. das im *Jahrbuch d. ksl. D. Arch. Inst.* 4 (1 *Arch. Anz.* p. 101 abgebildete, allerdings nicht aus A stammende Relief in Dresden „Attis, in phrygischer Tr auf einem Lager aus Wollbinden (oder einem Fels mit ausgebreiteten Armen und nach oben gewan Handflächen daliegend. Neben ihm eine Fackel, Klap bleche und eine phrygische Mütze (?). Religionsgeschi lich merkwürdiges Stück, welches vielleicht auf Selbstentmannung des Attis Bezug hat, umsomehr neben dem l. Bein ein Phallus dargestellt scheint, zu eine Schlange hinaufzüngelt. Eine zweite Schlange kri am Kopfende empor".

ar in Beï mit Widmung ΛΗΔΑ ΠΑΡΑ-ΝΟΝ //// | ΕΥΧΗΝ ΜΗΤΡΙ ΘΕΩΝ, ebenda 18 208 nr. 1. Eine altertümliche Terracottastatuette der thronenden Kybele mit einem wen auf dem Schools aus Athen im Berliner tiquarium wird verzeichnet im *Jahrb. d. K. A. Inst.* 1895. *Arch. Anz.* p. 128 nr. 22 *v.* 8391).

In der **Megaris** erscheint die Göttermutter Münzen des Septimius Severus von Pagai end, zu Füfsen ein Löwe, *Mi. S.* 3, 593, 401. *rdner-Imhoof, Num. Comm. on Pausanias* pl. A, 4. *Cat. Gr. C. Brit. Mus., Attica-garis-Aegina* p. 125 nr. 1 pl. 22, 1.

Im **Peloponnes** zeigen die Münzen von rinth sie sitzend zwischen zwei Löwen, drian, *Sestini, Mus. Hedervar. Parte Europea* 2 p. 99 nr. 174 (*Wiczay* 3907); sitzend, Seite ein Löwe, Antoninus Pius, *Mi. S.* 4, 576; M. Aurel, *Gardner-Imhoof* a. a. O. p. 25 32 pl. F, 120 (Sammlung Imhoof); Iulia nna, *Gardner-Imhoof* ebenda (Sammlung hoof); ebenso erscheint sie auf einer Münze Commodus von Patrai in Paris, *Gardner-Imhoof* a. a. O. p. 79 nr. 7. Auf die orgiastische Verehrung der Kybele in Patrai beziehen *rdner-Imhoof* a. a. O. pl. Q, 16 den Typus er Münze des Geta in Berlin: „*Female re draped and turreted, holding a bunch of pes in right hand and something in left, ding on cippus; on either side of her a lar figure appearing to grasp her, and to dancing or leaping.*" Das verschleierte uenhaupt auf autonomen Münzen von Dyme eichnen *Gardner-Imhoof* p. 74 nr. 2 als *haps of Demeter, possibly of Mater Dinene*". Über den Rheadienst in Olympia *Preller-Robert* 1 p. 639 Anm. 2; über die adischen Kulte der griechischen Göttermutter *Immerwahr, Kulte u. Mythen in Arkadien* 1 p. 213—222 und *Rheasage und Rhea-in Arkadien, Bonner Studien R. Kekulé dmet v. s. Schülern* p. 188—193; über die te in Lakonien *Wide, Lakon. Kulte* 4 ff. Aus Sparta stammt eine grofse Lampe Sammlung *Sabouroff* (jetzt in Berlin, *Inv. Vasensamml.* 2825). Auf ihr ist Attis dargestellt in der griechischen Chlamys, unter m Baum gelagert, in der L. das Pedum; n das Tympanum, vor ihm im freien e die Flöten, *Furtwängler, Sammlung Sabouroff* 1 Taf. 75, 4. Über den Kult der Göttermutter in Troizen, Hermione und Epidauros s. *Wide, De sacris Troezeniorum, Hermionensium, Epidaurensium.* Upsaliae 1888 5 f., der für die erste Stadt die Inschrift *B. C. H.* 1886 p. 136 (ἔδοξε τοῖς τ[ε]λεστῆρσ[ι μεγάλα]ς Ματρὸς δόμεν τὰν οἰκίαν ἐς τὸν ειχισμὸν τῆς πόλιος), für die zweite die ze der Plautilla mit Kybele bei *Gardner-Imhoof* p. 51, für die dritte die Widmung an ηρ ϑεῶν Ἐφ. ἀρχ. 1883 p. 151 citiert; für ere s. aufserdem *Höfers* Nachtrag. Für griechische Inselwelt s. *Rapp* oben und *Höfers* Nachtrag. Die Inschriften von Delos *Bull. de Corr. Hell.* 6 p. 500 nr. 22 Ἀναξαρέτη σιδήμου Μητρὶ Θεῶν und p. 502 nr. 25 πρόσταγμα Ὀσείριδος | Διὶ τῶι πάντων κρατοῦντι | καὶ Μητρὶ Μεγάληι τῆι πάντων | κρατούσηι Ἀριστοκύδης Δημα[ρ]ήτου καὶ Ἀρτέμων Πυϑέου weist *Hauvette-Besnault* (vgl. ebenda p. 488 f.) der Atargatis und dem Hadad zu, indem er sich auf *Macr. Sat.* 1 c 23 § 17 „*omnemque potestatem cunctarum rerum his duobus attribuunt*" beruft. Wenn wir aber die Mater Deum Magna und den Attis als potentissimi dii bezeichnet finden (*Exempla inscr. lat. compos. Wilmanns* nr. 108), wenn wir uns der Widmung von Philadelpheia an die Meter Theon (s. oben) erinnern, welche der Dedicant darbringt ε(ὐ)λογ(ῶ)ν σου τὰς δυνάμ(ε)ις, so scheint es mir unnötig, hier an die syrische Göttin zu denken. Die auf **Kreta** unter dem Namen Rhea verehrte Göttermutter erklärt *Kretschmer, Einl. in die Gesch. d. griech. Sprache* p. 195 für eine lokale, griechischem Wesen mehr angeähnelte Abart der kleinasiatischen grofsen Mutter und läfst sie einer der kleinasiatischen verwandten Urbevölkerung entstammen. In dem vielgedeuteten Epigramm auf die Grofse Mutter von Phaistos habe ich *Wochenschr. f. cl. Phil.* 1895 Sp. 1291 f. einen Anklang an die Haupthandlung des Taurobolium nachzuweisen versucht. Die Münzen des ΚΟΙΝΟΝ ΚΡΗΤΩΝ zeigen die Göttin ganz in der bekannten Weise zwischen zwei Löwen sitzend mit Schale in der R., die L. auf dem Tympanon, *I. N. Svoronos, Numismatique de la Crète anc.* 1. Macon 1890. 4° p. 345 nr. 65 pl. 34, 3 p. 346 nr. 73 pl. 34, 11 p. 351 nr. 109. Für die Feier der Hilaria auf Kreta citiert *Marquardt, R. St. V.* 3 p. 358 Anm. 4 zu p. 357 *Dionysius Areopagita epist.* 8. (*Dionysii Opp.* Lut. Paris. 1644. 2°. vol. 1 p. 790). Über Attis in einer in Gortyn gefundenen fragmentarisch erhaltenen Marmorgruppe s. *L. Savignoni, Mitt. d. K. D. A. Inst.*, Röm. Abt. 5 (1890) p. 143—147. Über die von Meter und Attis abgeleiteten Personennamen s. *Letronne, Observations philol. et archéol. sur l'étude des noms propres grecs, Annali d. Inst.* 1845 [p. 251—346] p. 337—344 und *Fick, Die griech. Personennamen* 2. A. p. 208.

Über den Kultus der Göttin in **Rom** hat *Graillot* der *Académie des Inscr. et B.-L.* einen meines Wissens noch ungedruckten „*Essai sur le culte de Cybèle à Rome* eingesandt, s. *C. r. de l'Ac. des I. et B.-L.* 4. sér. 22 (1894) p. 594. *H. R. Göhlers* Abhandlung *De Matris Magnae apud Romanos cultu.* Meifsen 1886 ist gleichmäfsig von *L. Friedländer, Wochenschr. f. kl. Philol.* 1887 Sp. 263, wie von *Lafaye, Rev. de l'hist. des relig.* 17 (1888) p. 92 f. für unzureichend erklärt worden. Wie für den Kult der Meter Theon, so beschränke ich mich für den der Meter Magna nur einige Zusätze zu *Rapps* vorzüglichem Artikel Kybele zu geben. Über die Einführung des Dienstes in Rom s. *Mommsen, Röm. Gesch.* I[6] p. 865. *Neumann, Das Zeitalter der punischen Kriege.* Breslau 1883 p. 519. *H. Diels, Sibyllinische Blätter.* Berlin 1890 p. 93. 94. 101. 102. *O. Gilbert, Gesch. u. Topogr. der Stadt Rom im Altertum* 3 p. 104 ff. *Bouché-Leclercq, Hist. de la divination* 4 p. 298 ff. Gegen den Bericht des *Livius* 29, 11. 14, dafs der heilige

Stein direkt aus Pessinus von Attalus I. mit der römischen Gesandtschaft geholt wurde, betont *Leo Bloch, Zur Geschichte des Meterkultes, Philol.* N. F. 6 [p. 577—583] p. 580f. die gröfsere Wahrscheinlichkeit der von *Ovid, Fast.* 4, 255f. und von *Varro de l. l.* 6, 15 gegebenen Version, dafs das Idol aus Pergamon eingeführt sei, wohin es Attalus vielleicht während des Galaterkrieges entführt habe. Doch scheinen die Römer später mit dem Heiligtum in Pessinus direkte Verbindung unterhalten zu haben, wie aus der Reise des Priesters Battakes nach Rom zur Zeit des Cimbernkrieges (*Diodor* bei *Photius Bibl.* p. 390f. *Plutarch, Marius* c. 17) hervorgeht. Die Vestalin Claudia Quinta, das Schiff mit dem Götterbild ans Land ziehend, ist aufser auf den Bd. 2 Sp. 1667 angeführten Bildwerken auch auf einem Amethyst der Sammlung Lewis dargestellt, *J. Henry Middleton, The Lewis coll. of gems and rings.* London 1892 p. 72 nr. 140, irrig beschrieben von *Gatty, Cat. of the engr. gems and rings in the coll. of Jos. Mayer* p. 22 nr. 120. Die zum Andenken des Vorgangs der Claudia im Vestibül des Kybeletempels errichtete Bildsäule sieht man auf Münzen der gens Clodia, *Babelon, Monn. cons.* 1 p. 353f. nr. 12. 13. Das Bild der Göttin findet sich bereits auf Münzen der republikanischen Zeit, so ihr Haupt auf Denaren des P. Furius Crassipes (aedilis curulis um 83 v. Chr.), *Babelon* 1 p. 526 nr. 19. 20; des M. Plaetorius Cestianus (aedilis curulis 69 v. Chr.), *Babelon* 2 p. 312 nr. 3; des A. Plautius (aedilis curulis 54 v. Chr.), *Babelon* 2 p. 324f. nr. 13 (überall zur Andeutung der Megalesia, bei denen die curulischen Ädilen den Vorsitz führten, *Babelon* 2 p. 310). Dagegen stellt das Haupt mit Mauerkrone auf einem Denar des Q. Caecilius Metellus Pius Scipio (Imperator 48—46), *Babelon* 1 p. 280 nr. 52. 2 p. 135 nr. 22 nicht, wie *Babelon* annimmt, die Kybele, sondern die Dea Caelestis von Karthago dar. Auch in dem verschleierten Haupte auf Denaren des C. Fabius C. f. Buteo (Münzherr 89 v. Chr.), *Babelon* 1 p. 486f. nr. 14. 15 vermag ich nicht mit *Babelon* die Göttermutter zu erkennen. Auf ihrem Löwenwagen erscheint sie auf einem Aureus des C. Norbanus Flaccus (Prätor 44—43 v. Chr.), *Babelon* 1 p. 340 nr. 3. 2 p. 261 nr. 5. *Mommsen, Hist. de la monn. rom.* 4 pl. 32, 10, und auf Denaren des M. Volteius M. f. (Münzherr um 88 v. Chr.), *Babelon* 2 p. 566f. nr. 4, vgl. p. 564 und *Cavedoni, Nuovi studii* p. 27. 28 und *Bull. Arch. Napolet. n. s.* 5 p. 131. Über die Behandlung des Mythus seitens der römischen Dichter s. *Ellis, Commentary on Catullus* p. 206 und *Lafaye, Catulle et ses modèles.* Paris 1894 p. 82ff. Hinsichtlich der Stellung der Kaiser zu dem Kultus ist wenig bekannt. Augustus stellte den Tempel der Magna Mater Palatina wieder her, *Mommsen, Res gestae divi Augusti*² p. 82. 157, *Göhler* p. 12. Livia wird auf einem Kameo in Wien als Kybele dargestellt, *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 1, 69, 379 p. 92. Dem Claudius wird von *Lydus* 4, 41 die Einführung des Märzfestes zugeschrieben,

vgl. aber dazu *Rapp* p. 1669. Medaillons Hadrian, *Cohen, Monn. imp.* 2², 129, 2 *Fröhner, Les médaillons de l'emp.* p. 34 des Antoninus Pius, *Cohen* 2, 382, 1139. *Fröh* p. 73 zeigen sie, jene ohne Mauerkrone Schleier, diese unverschleiert mit der Mau krone, auf einem Löwenviergespann. einem Bronzemedaillon oder „*plutôt un mo bronze sans* S · C, *entouré d'un large cer* der Sabina, *Cohen* 2², 254, 88 ist sie gestellt mit Tympanon und Scepter sitz auf einem laufenden Löwen. Bronzemedaill der Faustina senior mit der Obversaufsch DIVA AVGVSTA FAVSTINA stellen die kunft der Göttin auf der von Claudia Qui ans Land gezogenen Navis Salvia dar, *Cohen* 439, 307. *Fröhner* p. 77f.; oder sie zei die Mater Magna zwischen zwei Löwen sitz mit Tympanon und Scepter, links neben Attis, *Cohen* 2², 439, 306; oder auf einem ru stehenden Löwen sitzend, mit Mauerkrone dem Haupt, ein Scepter in der R., die L. den Rücken des Löwen gestützt, dahinter Baum mit einem Paar Cymbeln, *Cohen* 2², 4 305. *Fröhner* p. 78f. *Grüber, Roman dallions in the British Museum* p. 12 n pl. 17, 2; oder (mit der Obversumsch FAVSTINA AVG · ANTONINI PII P · P) eilendem Löwen mit Tympanon und Scep *Cohen* 2², 439, 304. *Grüber* p. 12 nr. 1 pl. 1 Auf den Grofsbronzen derselben Kaiserin der Umschrift DIVA FAVSTINA im C und AETERNITAS · S · C im Rev. ersch die Göttin mit den Zügen der Kaiserin einem Löwengespann sitzend, verschlei ohne Mauerkrone, ein auf das rechte F gestütztes Tympanon haltend, *Cohen* 2², 55; vgl. nr. 56 (mittlere Bronze); oder, den Umschriften DIVA FAVSTINA im C und AVGVSTA S · C im Rev., sitzend, Modius auf dem Haupt, mit Tympanon Zweig, *Cohen* 2², 422, 126; oder, mit glei Obversumschrift und S · C als Reversaufsch mit dem Tympanon auf einem Löwen sitz *Cohen* 2², 434, 267; oder, mit den Umschri DIVA AVGVSTA FAVSTINA im Obv. MATRI DEVM SALVTARI S · C im R zwischen zwei Löwen sitzend mit dem T panon in der L., den r. Ellenbogen auf Sessel gestützt, *Cohen* 2², 431, 229. 230. Typus eines Bronzemedaillons des Marc A in Wien mit der Reversaufschrift TR · VII · Cos · II beschreibt *Arneth, Synopsis n ant. qui in museo Caes. Vindob. adservant* p. 102 nr. 46 als „*Cybele? seminuda leoni i dens iuxta Herma et templum trium col narum*"; *Eckhel, Cat. num vet. Mus. C Vind.* 2 p. 220 nr. 74 vorsichtiger als „*mu seminuda leoni insidens d. elata, juxta Her retro templum rotundum*"; *Cohen* 3², 66, erkennt frageweise eine Bacchantin. *Tertul Apol.* c. 25, *Réville, Die Religion zu unter den Severern* p. 62 spottet über Archigallus, der für das Wohl dieses Kai „*sanguinem impurum lacertos quoque castra libabat*", während der Herrscher schon meh Tage zuvor in Sirmium gestorben war. Bronzemedaillon der jüngeren Faustina z

e Göttin verschleiert, ohne Mauerkrone, zwischen zwei Löwen sitzend, mit Tympanon und Zweig; ihr zur R. Attis stehend, mit Syrinx und Hirtenstab; ihr zur L. ein Baum mit Krotala, *Cohen* 3², 164, 295. *Fröhner* p. 108. Von derselben Kaiserin existieren Goldmünzen, *Cohen* 3², 150, 168, Silbermünzen, *Cohen* 3², 170, 171, Grofsbronzen, *Cohen* nr. 169. und mittlere Bronzen, *Cohen* nr. 170, sämtlich mit der Reversaufschrift MATRI MAGNAE versehen, welche die Göttin mit dem Tympanon zwischen 2 Löwen sitzend darstellen, während auf einer Silbermünze mit gleicher Reversaufschrift die Göttin sitzend, den l. Ellenbogen auf das Tympanon gestützt, in der R. den Zweig, hinter ihr ein Löwe, zu sehen ist. Auf Medaillons der Lucilla erscheint sie zwischen zwei Löwen sitzend mit Mauerkrone und Schleier, die R. auf das Tympanon gestützt, in der L. einen Zweig, neben ihr Attis stehend, *Cohen* 3², 233, 101. *Fröhner* p. 96 f.; oder auf eilendem Löwen sitzend mit sternverziertem Tympanon in der R. und Scepter in der L., *Cohen* 3², 223, 102. *Fröhner* a. a. O.; auf den Grofsbronzen, mit der Reversaufschrift MATRI MAGNAE S · C, zwischen zwei Löwen sitzend mit dem Tympanon auf den Knieen, *Cohen* 3², 218, 47. 219, 48. Unter dem Schutze der mit der Frühlingsfeier der Mater Magna verbundenen Maskereien beabsichtigte Maternus den Commodus zu ermorden. Die Verschwörung wurde vorher verraten und der Kaiser brachte der Göttin Dankopfer dar und vollzog unter dem Jubel des Volkes die Festfeier in besonders glänzender Weise, *Herodian* 1, 11. *Réville* a. a. O. p. 62. Silbermünzen mit der Reversumschrift MATRI DEVM CONSERV · AVG · COS VI P · P · S · C, welche die Göttin auf eilendem Löwen mit Tympanon und Scepter zeigen, mögen der ihrer Hand zugeschriebenen Rettung des Kaisers ihre Ausgabe verdanken. Über ihre Bedeutung auf Münzen des Pertinax mit der Aufschrift DIS GENITORIBVS S · C s. oben Bd. 1 Sp. 1612 f. s. v. Genitores Dii. Häufig ist sie dargestellt auf den Münzen der Iulia Domna. *Cohen* 4², 114, 7 verzeichnet, freilich nur nach *Vaillant*, eine Silbermünze mit der angeblichen Reversaufschrift AETERN · AVGG, welche die Göttin auf einem Löwenviergespann zeigt. Besser beglaubigt ist dieser Typus, Mater Magna mit Zweig und Tympanon auf einem von vier Löwen gezogenen Wagen sitzend, auf Münzen jeden Metalls, Gold, *Cohen* 4², 114, 116; Silber, *Cohen* 4², 115, 117; Grofsbronzen, *Cohen* nr. 118, mittleren Bronzen, *Cohen* nr. 119, mit der Reversaufschrift MATER AVGG. Mit der Beischrift MATER DEVM erscheint sie sitzend zwischen zwei Löwen, mit Zweig und Scepter, den l. Ellenbogen auf das Tympanon gestützt, auf Gold- und Silbermünzen, *Cohen* 4², 115, 122. 123, Grofs- und mittleren Bronzen, *Cohen* nr. 124. 125; ebenso, ohne das Scepter, auf Goldmünzen, *Cohen* nr. 126 und mittleren Bronzen, nr. 127; mit derselben Beischrift, stehend, mit Zweig und Tympanon, vor ihr ein nur mit dem Vorderteil sichtbarer Löwe, auf Gold- und Silbermünzen, *Cohen* 4², 116, 129 (nach *Mionnet*). 115, 128. Gleichfalls stehend, mit Tympanon und Scepter, gestützt auf eine Säule, zu Füfsen bald mit einem Löwen, *Cohen* 4², 116, 137. 139, bald ohne denselben, nr. 138, erscheint sie auf Silbermünzen mit der Reversaufschrift MATRI DEVM; sitzend zwischen zwei Löwen, mit dem Tympanon, *Cohen* 4², 116, 140, oder mit Zweig und gestützt auf das Tympanon, *Cohen* 4², 117, 191 auf Grofsbronzen mit der Reversumschrift MATRI MAGNAE S · C. Grofs- und mittlere Bronzen der Soaemias mit der Reversaufschrift MATER DEVM S · C zeigen die Göttin sitzend zwischen zwei Löwen mit Zweig und Tympanon, *Cohen* 4², 388, 4. 5. Von Elagabal berichtet *Ael. Lampridius, Heliogab.* c. 28 (*Script. hist. aug. rec. Peter* 1 p. 221), dafs er auf einem Löwengespann gefahren sei und sich als Mater Magna bezeichnet habe, wie er ähnlich auf einem Tigergespann dem Dionysos nachäffte. Kaum war er in Rom angekommen, so errichtete er seinem Gott Elagabal auf dem Palatin neben dem Kaiserpalaste einen Tempel und suchte in denselben unter anderen hochheiligen Dingen auch den Stein der grofsen Mutter zu bringen, *Lampridius* a. a. O. c. 3 (*Scr. h. a.* 1 p. 205). Zu diesem Zwecke empfing er die Weihen der Mater Magna, nahm am Taurobolium teil und that es in allem den Gallen gleich; er hatte damit Erfolg und konnte wirklich den Stein im innersten Heiligtum seines Gottes aufstellen, *Lampridius* c. 7 (*Scr. h. a.* 1 p. 207). Sein frugaler Nachfolger Severus Alexander zeichnete neben anderen besonders heiligen Festtagen die Hilarien dadurch aus, dafs er sich an ihnen ein gewählteres Mittagsmahl gestattete, *Aelius Lampridius, Alex. Sev.* c. 37 (*Scr. h. a.* 1 p. 253). Aus der Mitte des 3. Jahrhunderts erfahren wir, dafs die Nachricht von der Thronbesteigung des Claudius II. gerade am dies sanguinis der Festfeier der grofsen Mutter in Rom eintraf und wegen des Festes keine Senatssitzung stattfinden konnte, *Trebellius Pollio, Claudius* c. 4 (*Scr. h. a.* 2 p. 125). Zu Anfang des 4. Jahrhunderts finden wir die Feier der Hilaria in Rom noch in voller Kraft. *Fl. Vopiscus* beginnt seine Biographie Aurelians (c. 1) damit, dafs er erzählt, wie er nach Vollendung der Hilarien von Iunius Tiberianus, der im Jahre 303 praefectus urbis war, zur Abfassung dieser Lebensbeschreibung angeregt worden sei, *Teuffel, Gesch. d. röm. Litt.*³ p. 939, § 402, 2. Aber auch unter den christlichen Kaisern bestand der Kultus der Göttermutter das ganze 4. Jahrhundert hindurch in Rom ungeschwächt fort. In dem vermutlich 346 verfafsten Werke des *Firmicus Maternus, De errore profanarum religionum* stehen Isis, Kybele, die Virgo Caelestis und Mithras im Vordergrund, *Marquardt, R. St. V.* 3 p. 84. Und noch später erheben Prudentius, Ambrosius, Augustinus ihre Anklagen gegen den Kultus der Göttermutter, *Beugnot, Hist. de la destruction du paganisme en Occident* 1 p. 370. Die Taurobolieninschriften vom Vatican erstrecken sich über den Zeitraum von 305 bis 390, *Marquardt, R. St. V.* 3 p. 87 Anm. 8;

und gerade in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts beteiligen sich an den Taurobolien Personen des höchsten Ranges, s. oben Bd. 2 Sp. 407 s. v. Isis. *Marquardt, R. St. V.* a. a. O. Anm. 9. *G. Boissier, La fin du paganisme* 2. Paris 1891 p. 272f. *Paul Habel, Zur Geschichte des in Rom von den Kaisern Elagabalus und Aurelianus eingeführten Sonnenkultes, Commentationes in hon. Guil. Studemund . . . conscripserunt discipuli.* Argentorati 1889 [p. 91—107] p. 103f. *A. Elter, Bull. d. Inst.* 1884 p. 56ff. *Ammianus Marcellinus,* der sein Geschichtswerk um 390 verfafste (*Teuffel, Gesch. d. R. L.*³ p. 1007 § 429) spricht gelegentlich des von Iulian in Callinicum gefeierten Frühlingsfestes der Göttin von dem Brauch, den Wagen derselben im Almo zu baden, wie von einem noch bestehenden (23, 3, 7, *Boissier* 2 p. 271). Die Contorniaten mit ihren zahlreichen Darstellungen der Kybele und des Attis (s. die oben Bd. 2 Sp. 1670 citierte Schrift *P. Charles Roberts,* sowie *Sabatier, Descr. générale des médaillons contorniates.* Paris 1860 pl. 11 fig. 3—6. *Notizie intorno alla vita ed alle opere di . . . Cavedoni.* Modena 1866 p. 561f. *Cohen, Monn. imp.* 8², 277, 26; 281, 63; 286, 94; 287f., 103—107; 297, 197; 290f., 212—216; 309, 302. 304; 318, 362—364) schreibt man meistens jenen späten Zeiten zu. Ja unter der Herrschaft des Eugenius (392—394) wurde vom Konsul des Jahres 394 Virius Nicomachus Flavianus das Heidentum noch einmal zur herrschenden Religion gemacht. Gegen ihn, nimmt man an, ist gerichtet das *Carmen* Codicis Parisini 8084, s. *Marquardt, R. St. V.* 3 p. 115 und Anm. 3 und oben Bd. 2 Sp. 407 s. v. Isis, worin es an zahlreichen Angriffen auf den Kultus der Mater Magna nicht fehlt. So heifst es vs. 57ff. (nach *Mommsens* Ausgabe im *Hermes* 4 p. 350—363):

> *quis tibi taurobolus uestem mutare suasit,*
> *inflatus diues subito modicus ut esses.*
> *obsitus et pannis, modica stipe factus epaeta,*
> *sub terram missus, pollutus sanguine tauri,*
> *sordidus, infectus, uestes seruare cruentas,*
> *uiuere cum speras uiginti mundus in annis?*
> *abieras, censor meliorum caedere uitam,*
> *hinc tua confisus possent quod facta latere,*
> *cum canibus Megales semper circumdatus esses,*
> *quem lasciua cohors (monstrum) comitaret ouantem* etc.

und vs. 103ff.:

> *uidimus argento facto iuga ferre leones;*
> *lignea cum traherent cuncti stridentia plaustra,*
> *dextra laeuaque istum argentea frena tenere,*
> *egregios proceres currum seruare Cybebae,*
> *quem traheret conducta manus Megalensibus actis,*
> *arboris excisae truncum portare per urbem,*
> *Attin castratum subito praedicere Solem.*

In dieselbe Zeit setzt *V. Schultze, Gesch. des Untergangs des griechisch römischen Heidentums* 1 p. 288 das Gedicht *ad senatorem ex Christiana religione ad idolorum servitutem conversum* (*Opp. Cyprian rec. Hartel. App.* p. 302ff.), dessen erster Teil, von vs. 6 an, sich gegen den Kultus der Mater Mag wendet:

> *Quis patiatur enim, te Matrem crede magnam*
> *Posse Deam dici, rursusque putare colenda*
> *Cuius cultores infamia turpis inurit?* etc

Aber mit dem Siege des Theodosius üb Eugenius endete dieser kurze Triumph d Heidentums. Der Kaiser entzog den heidnisch Kulten die Beihilfe aus Staatsmitteln, d Priester wurden vertrieben, der heidnisc Gottesdienst eingestellt. Der Statue d Göttermutter raubte Serena, die Gemah Stilichos, den kostbaren Halsschmuck, wo sie von einer Vestalin verflucht wurde. Erfüllung dieses Fluches fafst *Zosimus* 5, dem wir diese Notizen verdanken, die bei d Anzug Alarichs gegen Rom auf Beschlufs d Senats und der Placidia vollzogene Tötung d Serena.

Über die Lage ihres ältesten und deutendsten Tempels auf dem Palatin, wona sie in einer Inschrift von Marseille als Ma Deum Magna Idea Palatina (*C. I. L.* 12, 4 bezeichnet wird, gehen die Ansichten s auseinander. *O. Richter, Der Tempel Magna Mater und des Iuppiter in R Hermes* 20 (1885) p. 407—429 glaubte se Reste zu entdecken in der südlich vom Tit bogen zwischen Via Sacra und dem Pala gelegenen im Mittelalter zum Fundament Torre Cartularia verwandten Ruine. Dageg erhob Einspruch *O. Gilbert, Der Tempel Magna Mater in Rom, Philologus* 35 (18 p. 449—468, der den Tempel in der Nähe Ostecke des Palatins auf dem Plateau S. Sebastiano della Polveriera suchte, aber der *Geschichte u. Topographie der Stadt R im Altertum* 3 p. 106 *Richters* späterer sicht (*Topogr.* p. 102), dafs das Heiligtum der gewöhnlich aedes Iovis Statoris genann Ruine auf der Area Palatina zu suchen den Vorzug gab. Neuerdings hat *Ch. Hül Untersuchungen zur Topographie des Palatin Der Tempel der Magna Mater, Mitt. d. K. A. Inst. Röm. Abt.* 10 (1895) p. 3—28, a gehend von dem Epigramm *Martials* 7, sich der Ansetzung *Viscontis* und *Lancia Guida del Palatino* p. 134f. auf dem W rand des Palatins über dem Circus Maxi angeschlossen. Er entdeckte (a. a. O. p. vgl. *Hülsen, Zur Sorrentiner Basis, Mitt. K. D. A. Inst. Röm. Abt.* 9. 1894 [238—2 p. 242 Anm. 1) eine merkwürdige Über stimmung zwischen einem 1872 an der W ecke des Palatins gefundenen, von einer üb lebensgrofsen Mater-Magna-Statue stammen Torso (*Rosa, Relazione sulle scoperte arc logiche di Roma* 1873 p. 78. *Matz u. v. D Ant. Bildw. in Rom* nr. 1396. *Visconti e Lanci Guida del Palatino* p. 134) und dem Ma Magna-Bild auf dem linken Seitenrelief Sorrentiner Basis (*Mitt. d. K. D. A. Inst.* 4. 1 tav. 10), auf welcher mehrere auf dem P tiu gelegene Heiligtümer durch die betref den Götterbilder bezeichnet werden. D stellt, wie er am letztangeführten Orte merkt, das Kybelebild nicht eine in der C

es Tempels, wo der pessinuntische Stein erehrt wurde, sondern eine vor oder bei dem empel aufgestellte Statue der Göttin dar. ufser dem grofsen Tempel auf der äufsersten 'estspitze des Palatins nimmt *Hülsen* (*Röm. Mitt.* 10 p. 25—28) noch eine kleine Kapelle, nen tholus, auf dem Palatin an der Stelle, o der clivus Palatinus von der sacra via biegt, an, dessen Götterbild nach Osten haute (*Cassius Dio* 46, 33) und dessen Existenz durch *Martial* 1, 70 bestätigt wird. eser Tempel wird auf dem Haterierrelief *Mon. d. Inst.* vol. 5 tav. 7. *Benndorf und höne, Die ant. Bildwerke dez lateranischen useums* p. 230—236 nr. 358) repräsentiert rch ein zwischen Colosseum und Titusbogen rch einen triumphbogenähnlichen Bau hinrchblickendes „Bild der Magna Mater mit ei Löwen neben ihrem Thron; davor eine eizehn Stufen hohe Treppe, an deren unterem de ein mit einem Kuppeldach überdeckter tar" (p. 25 f.). Ein weiteres Heiligtum befand sich am vatikanischen Berge in Trastere in der 14. Region (*Gilbert, Gesch. u. Topogr. Stadt Rom* 3 p. 113 Anm. 1), dem bekannten ze der ausländischen Kulte in Rom (*Jordan, s Templum Deae Syriae in Rom, Hermes* 6 316). Darauf weist aufser den zahlreichen r gefundenen Taurobolieninschriften das ianum et Frigianum der *Notitia* und des *riosum* in Regio XIV, s. *Preller-Jordan, Myth.* 2 p. 394 Anm. 1. *Jordan, Topophie der Stadt Rom im Altertum* 2 p. 563. s *Cal. Philocal.* verzeichnet am 28. März: *tium Caiani*, was man auf die Eröffnung Sühnungsstätte bei der Taurobolienfeier ieht, *Preller-Jordan, R. Myth.* 2 p. 394 m. 2. *Mommsen, C. I. L.* 1², 1 p. 314. Ein ligtum der Mater Magna an der Via Appia ter S. Sebastiano vermutet *Gilbert, Topogr.* 3 113 Anm. 1 nach dem Fundorte der Inriften *C. I. L.* 6, 505. 506. Schon *Henzen* (Anm. zu nr. 506) zu derselben Vermutung angt, doch läfst er auch die Möglichkeit dafs die betreffenden Altäre von dem lmer (L. Cornelius Scipio Orfitus) in seinen ten aufgestellt waren. Der Eingangsraum Heiligtums der Dendrophoren, der Basi Hilariana, wurde 1889 auf dem Caelius leckt. Man fand hier die Inschrift *M'. Poio Hilaro margaritário collegium dendrorum Matris Deum M(agnae) I(daeae) et s quinq(uennali) p(er)p(etuo), quod cumu omni erga se benignitáte meruisset, cui ua ab eis decreta poneretur* zusammen mit Haupte der Bildsäule des Geehrten, welbereits durch die Inschrift *C. I. L.* 6, 641 *ano dendrophoro sacrum M'. Poblicius His margar(itarius) q(uin)q(uennalis) p(er) uus) cum liberis Magno et Harmoniano lrophoris M(atris) D(eum) M(agnae) de feeit* bekannt war. Den Fufsboden dieses gangsraumes bedeckte ein schwarzweifses aik, oberhalb dessen in einer tabula an sich die Inschrift *Intrantibus hic deos itios et basilic[ae] Hilarianae* befand, *i, Notizie degli scavi di ant.* 1889 p. 398— 1890 p. 79. 113. *C. L. Visconti, Bull. comun.* 1889 p. 483. 1890 p. 18—25. 78, tav. 1. 2. *Ch. Hülsen, Röm. Mitt.* 6 (1891) p. 109—110. *Mommsen, C. I. L.* 1², 1 p. 313. *P. Bieńkowski, „Malocchio", Eranos Vindobonensis.* Wien 1893 p. 285—303. Das Mosaik wird gebildet von einem durch einen Speer durchbohrten Auge, nicht, wie *Visconti* irrig annahm, einem Kranz, auf dessen Braue eine Eule sitzt. Gegen das Auge richten sich eine Anzahl Tiere, in deren Bezeichnung die verschiedenen Beschreiber zum Teil sehr auseinandergehen. Mir scheinen der Abbildung nach zu urteilen zu erkennen zu sein (von rechts nach links): Schlange, Hirsch, Luchs, Stier, Skorpion, Bär, Ziegenbock, wozu noch kommt ein Vogel auf einem Baum (von *Visconti* und frageweise von *Hülsen* als Taube, von *Bieńkowski* als Krähe oder Doble bezeichnet) und ein anderer Vogel (Rabe). *Visconti* und *Bieńkowski* bemühen sich, eine Beziehung dieser Tiere zum Kybelekult nachzuweisen. Ich glaube nicht, dafs eine solche anzunehmen ist. Die Darstellung, deren apotropäischen Sinn übrigens *Bieńkowski* sehr gut erläutert, hat ausschliefslich den Zweck, das Gebäude vor dem bösen Blick zu schützen, ohne dafs man bei der Wahl der Tiere an eine besondere Beziehung zum Kybeledienst zu denken hat.

Hinsichtlich der stadtrömischen Inschriften, welche sich auf den Kultus der Mater Magna und des Attis beziehen (Weihgeschenke; Taurobolien und Kriobolien; tauroboliati und tauroboliatae; Priesterschaft) s. *C. I. L.* 6, 488—513. 3702. 1675. 1778—1780. 2221. 2257—2265; *Bull. comun.* 6 (1878) p. 95 nr. 2 = *Eph. epigr.* 4 p. 267 nr. 748; *Bull. comun.* 10 (1882) p. 231 nr. 95; *Bull. comun.* 12 (1884) p. 4 nr. 698. p. 43 nr. 769 = *Not. degli scavi di ant.* 1884 p. 222 und *Bull. d. Inst.* 1884 p. 56 ff.; *Kaibel, Inscr. Gr. Sic. et It.* 1018—1020. 1449.

Und wie in Rom, so ist der Kultus der Göttermutter in der ganzen römischen Welt anzutreffen. Was zunächst Italien anbetrifft, so finden wir zahlreiche Spuren desselben in Ostia und Portus. Des Metroums in Ostia wurde bereits oben Bd. 2 Sp. 1672 gedacht. Zahlreiche Inschriften bezeugen die Beliebtheit des Kultus daselbst. Da wird berichtet von Geschenken silberner Bildnisse der Göttermutter, *C. I. L.* 14, 34. 36 (typum Matris deum) und des Attis, *C. I. L.* 14, 35. 37 an die Kannophoren (nr. 34 und 35 dargebracht vom Archigallus coloniae Ostensis). Dem Attis wird eine Marmorbildsäule „ex monitu deae" geweiht, *C. I. L.* 14, 38 (*Mon. d. Inst.* 9 tav. 8a fig. 2). Taurobolien, *C. I. L.* 14, 39. 40. 42. 43 und Kriobolien, *C. I. L.* 14, 41 (crinobolium) werden der Göttermutter dargebracht für das Wohl des Kaisers, nach *Dessaus* Anmerkung zu *C. I. L.* 14, 43 nicht zu verwechseln mit den von *Ulpian* in den *fragmenta Vaticana* § 148 erwähnten im Hafen von Ostia ex vaticinatione archigalli, nämlich des archigallus populi Romani, für das Wohl des Kaisers veranstalteten Taurobolien. Der campus Matris deum wird erwähnt *C. I. L.* 14, 324. Hinsichtlich der auf die Priester und

Priesterinnen, auf das corpus cannophorum und corpus dendrophorum bezüglichen Inschriften s. das Register zu *C. I. L.* 14 p. 568 u. 574. Eine griechische Inschrift von Ostia ergänzt *Kaibel, Inscr. Gr. Sic. et It.* 913 zu [θεοῖσι] | ἀθανάτοις [Ῥείῃ τε καὶ Ἄττει] μηνοτ[υράννῳ. Aus Ostia stammt vermutlich die Bildsäule der sitzenden Kybele der Villa Pacca, *Matz u. v. Duhn, Ant. Bildw. in Rom* 1 p. 241 nr. 903. Über den 1861 im Heiligtum der Mater Magna zu Ostia gefundenen Kopf des Attis (*Mon. d. Inst.* 8, 60, 4), den übrigens *Cumont* s. v. Attis in *Pauly-Wissowas R.-E.* 2 sp. 2251 vielleicht nicht mit Unrecht für Sol in Anspruch nimmt, s. *Helbig, Führer durch die öffentl. Sammlungen in Rom* 1 p. 537 nr. 691; über die oben erwähnte Statue des Attis (*Mon. d. Inst.* 9, 8a, 2) *Helbig* 1 p. 539 nr. 695.

Die in Portus verehrte M(ater) d(eum) m(agna) Port(us) Aug(usti) et Traiani Felicis, *C. I. L.* 14, 408 ist identisch mit der M(ater) d(eum) Tra(n)stib(erina) der Inschrift *C. I. L.* 14, 429. Den letzteren Namen erhielt sie von den Ostiensern, weil zwischen ihrer Stadt und Portus der Tiber flofs, s. *Dessaus* Anmerkung. Ferner begegnet in Latium eine Weihinschrift an die Göttermutter in Lanuvium, *C. I. L.* 14, 2094. Zwischen dieser Stadt (Cività Lavinia) und Genzano unweit der angeblichen Villa der Antonine wurde 1736 das jetzt im capitolinischen Museum befindliche Relief eines Gallus gefunden, *Helbig* a. a. O. 1 p. 321 nr. 422. Ferner sind erhalten Weihinschriften an die Göttermutter aus Castrimoenium, *C. I. L.* 14, 2457; Praeneste, *C. I. L.* 14, 2904; Marano am Anio, *C. I. L.* 14, 3470; Tibur, *C. I. L.* 14, 3562a, wo auch eine Widmung an Attis vorkommt, *C. I. L.* 14, 3534. Von einem Taurobolium in Gabii meldet die Inschrift *C. I. L.* 14, 2790. Eines Priesters der Mater D. M. von Nomentum gedenkt *C. I. L.* 14, 3956. *„Presso le Marmorclle sulla via Labicana“* an der Bahn von Rom nach Segni wurde eine der ΜΗΤΡΙ ΘΕΩΝ ΑΓΡΑΡΙΑ geweihte Inschrift gefunden, *Gatti, Bull. comun.* 20 (1892) p. 358 nr. 7. In Velitrae entdeckte man eine fragmentarisch erhaltene Widmung an die M(ater) D(eum) Idaea, *C. I. L.* 10, 6557. Aus Nettuno stammt nach *Bartoli* bei *Fea, Misc.* 1 p. 273 die auf einem Löwen reitende Kybelestatue der Villa Pamfili, *Matz u. v. Duhn, Ant. Bildw. in Rom* 1 p. 241 nr. 902. In Circeji wird der Göttin eine porticus und ein cubiculum errichtet, *C. I. L.* 10, 6423. In Formiae bringt eine Priesterin der M(ater) D(eum) eine Attisstatue (Atthin) dar, *C. I. L.* 10, 6074; eine andere Priesterin der M(ater) M(agna) I(daea) vollzieht ein Taurobolium, *C. I. L.* 10, 6074. Über eine an der Strafse zwischen Gaeta und Formia gefundene Marmorstatue der Göttin berichten die *Notizie degli scavi di ant.* 1893 p. 361f. Die dazu gehörigen Löwen sind nachträglich gefunden worden; vgl. *Arch. Anz.* 8 1893 p. 157, wonach unter den in den *Atti della Commissione di Caserta A.* 24. 1893 behandelten Funden von Formia p. 33 „zwei Marmorlöwen von einer Kybele-Statue“ erwähnt werden.

In Campanien in Literno (Comune Giugliano di Campania) wurde die Inschr SACERDOS | mATRIS DEVM | HAMAS CO DIDIT gefunden, *Not. degli sc. di ant.* 18 p. 81. Über die Wahl eines Priesters d Mater Dea Baiana berichtet eine Inschrift v Cumae vom Jahre 289 n. Chr., *C. I. L.* 3698. *Bouché-Leclercq, Hist. de la div.* p. 310; vgl. *C. I. L.* 10, 3699 (Wahl der De drophoren). Die angeblich bei Bajae g fundene Widmung an die Thea Dindyme *C. I. Gr.* 5856 ist gefälscht, s. *C. I. L.* 1 215* und *Kaibel, Inscr. Gr. Sic. et It.* p. nr. 66*.

Eine Bronzelampe mit der Weihinschr MATRI | MAGENAE | D · D · L · M | ASCEL PIADES wurde in Puteoli gefunden, *C. I. L.* 1587; ebendort die Grabinschrift einer caer phorus, *C. I. L.* 10, 1803 und die älteste b kannte Taurobolieninschrift, *C. I. L.* 10, 15 Doch ist das Taurobolium hier nicht mit d Dienst der Magna Mater, sondern der Ve Caelestis verbunden (ecitium taurobolium V neris Caelestae et panteliu[m]). In Herc laneum hat Vespasian den durch Erdbeb zerstörten Tempel der Mater Deum im Jahre wieder hergestellt, *C. I. L.* 10, 1406. heutigen Carinola im ager Falernus fa man eine Taurobolieninschrift aus dem Jahr 1 n. Chr., *C. I. L.* 10, 4726; in Cales, *C. I. L.* 4635 und Capua Weihinschriften an die Ma Deum, *C. I. L.* 10, 3810 (dargebracht v einem Archigallus). 3809. In Suessula l gegnet ein immunis dendr(ophorus) Sues l(anus) et sacerd(os) M(atris) D(eum) XV r(alis) in vico Novanensi, *C. I. L.* 10, 3764

In Corfinium in der Landschaft Paeligner findet sich eine Weihinschrift die M(ater) D(eum), *C. I. L.* 9, 3147; dem At wird eine ara und eine Luna argentea weiht; eine ministra Matris Magnae läfst Statue der Mater Magna reparieren und v golden; desgleichen einer Attistatue das H vergolden und eine Bellonastatue wied herstellen, *C. I. L.* 9, 3146.

In Teate Marrucinorum (Chieti) w ein taurobolium, *C. I. L.* 9, 3014, sowie criobolium et aemobolium, *C. I. L.* 9, 3015 vo zogen.

In Samnium bringt ein und dieselbe F der Mater Deum eine Weihgabe in Ven frum dar, *C. I. L.* 10, 4844 und veranstal in Rufrae (bei Presenzano) Matri Deum timae Maxim(ae) sacra taurobol(i), *C. I. L.* 4829. In Saepinum begegnet ein Collegi canoforarum, *C. I. L.* 9, 2480. In Beneve finden sich Kriobolien- und Tauroboli inschriften mit der Widmung *Attini sacrum Minervae Berccint(iae), C. I. L.* 9, 1538, we letzterer Beiname in 1539. 1541. 1542 Paracentiae, in 1540 zu Parachintiae entst ist. Eine Priesterin der Mater Deum begeg in Aeclanum, *C. I. L.* 9, 1100; ein (sacerd XVvir(alis) derselben in Compsa, *C. I. L.* 981; desgleichen ein sacerdos Matris Deum Larinum in der Landschaft der Frentan *C. I. L.* 9, 734.

In Venusia in Apulien erhält die M(at

eum) I(daea) s(anctissima) eine Widmung, I. L. 9, 424.
In Brundisium in Calabrien begegnet sac(erdos) Matr(is) Magn(ae) et Suriae e et sacror(um) Isidis, *C. I. L.* 9, 6099; in cri im Lande der Bruttier ein collegius collegium) cannofororum, *C. I. L.* 10, 24. 9 b.
Wenden wir uns von Rom nördlich, so let sich in Etrurien eine Widmung an M(ater) D(eum) in Capena, *C. I. L.* 11, 1; an die Mater Deum Mag(na) Diacritana in Falerii, *C. I. L.* 11, 3080, wo auch sacerd(os) Isid(is) et Matr(is) Deum ereint, *C. I. L.* 11, 3123. Dendrophoren finden h in Faesulae, *C. I. L.* 11, 1551. 1552.
In Picenum begegnet in einer Inschrift Interamnia (Teramo) ein sac(erdos) tr(is) Mag(nae) Vestinar(um), *C. I. L.* 9, 1. Ein vielleicht von einer Bildsäule der bele herrührender mit Mauerkrone und leier gezierter Marmorkopf in der Pinahek von Teramo wird verzeichnet von *Dressel, Bull. d. Inst.* 1884 p. 142 nr. 2. e [sacerdos Ma]tris deum Fidei[que Autae?] erscheint in einer Inschrift von Auxim, *C. I. L.* 9, 5848.
Aus „Albacina nelle Marche“ stammt Attisstatue mit der Widmung *Attidi Autia a d. d., Bull. comun.* 5 (1877) p. 267.
In Oberitalien fand man im Gebiet von tina „nella villa di Saliceto Panaro“ eine nzestatuette des Attis mit Chlamys, phryher Mütze, Hirtenstab und Syrinx, *Cavei, Bull. d. Inst.* 1858 p. 157 f. Eine Widg an die M(ater) M(agna) begegnet in gusta Taurinorum, *C. I. L.* 5, 6956a; ndort zwei Taurobolieninschriften, *C. I. L.* 5, 1. 6962. Den Kultus der Göttin in Melanium belegen die Inschriften *C. I. L.* 5, 1. 5862. 5881; in Riva meldet eine Inift von der Erweiterung des Heiligtums Mater Deum, *C. I. L.* 5, 4985; im Gebiet Camunni (Cividate di Val Camonica) de die Widmung Matri Deum, *C. I. L.* 5,) gefunden. Eine sacerdos XVviralis erint in Brixia, *C. I. L.* 5, 4400. In Malne, wird der Mater Deum und Isis das igtum restauriert und ein pronaus ertet laut *C. I. L.* 5, 4007. Eine Priesterin Mater Deum findet sich in Verona, . L. 5, 3438. Unter den Antiken von inum wird nach *G. Goyau, École fr. d'Ath. e Rome. Mél. d'arch. et d'hist.* 14 (1894) 55 von *Augusto Valentis, Antichità Alti-* Venezia 1893. 4° eine kleine Bronzee der Kybele verzeichnet. Für Aquileia zu erwähnen Widmungen an die M(ater) m) M(agna), *C. I. L.* 5, 795a; M(ater) m) M(agna) Cereria, *C. I. L.* 5, 796. Dem ist dort eine Widmung als Atte Papa ebracht, *C. I. L.* 5, 766 = *Pais, Corporis . Lat. suppl. Ital.* 1. Romae 1884 nr. 64. *nica, Fundkarte von Aquileia.* Görz 1893 ; vgl. oben Bd. 1 Sp. 715. Über sein ommen auf Grabsteinen von Aquileia s. *nica, AEM.* 1 (1877) p. 53 (= *Lajard, . sur le culte de Mithra* pl. C, 1) p. 59 (*C. I. L.* 5, 1148) und *Fundkarte von Aquileia* p. 46. Den Kult der Mater Magna in Tergeste bezeugen die Inschriften *C. I. L.* 5, 518. 519. 520. In Capodistria kommt inschriftlich ein Archigallus vor, *C. I. L.* 5, 488; in Pola ein Priester der M(ater) D(eum) M(agna) I(daea) und Dendrophoren, *C. I. L.* 5, 81. Einen Kalksteinblock mit Relief des in einer Aedicula stehenden Attis in Pola verzeichnet *W. Reichel, Beschreibung der Skulpturen im Augustustempel in Pola, AEM.* 16 (1893) p. 10 nr. 93.

Aus Celeia in **Noricum** ist zu erwähnen die Widmung *M(atri) D(eum) M(agnae) Blaudie* etc., *C. I. L.* 3, 5194 und die fragmentarische, vielleicht der Göttermutter geltende Inschrift *C. I. L.* 3, 5195; das Bruchstück eines Kolossalkopfes von weifsem Marmor in Cilli deutet *Conze, Röm. Bildw. einheim. Fundorts in Österreich* 3 p. 13 f. Taf. 17 ziemlich unwahrscheinlich auf Attis. Sicherer ist die Deutung eines ebenda befindlichen Reliefs als Attis mit seiner Herde, *Conze* a. a. O. p. 14. Eine zu Wieting gefundene Widmung wird *C. I. L.* 3, 5021 zu *[M(atri)] d(eum) M(agnae) [I(daeae)]* etc. ergänzt. In einer „weiblichen Figur, die einen Scepter hält und auf dem Rücken eines ruhenden Löwen sitzt“, auf einer in den Ruinen des Zolfelds (Gebiet von Virunum) gefundenen Gemme (*Mich. F. v. Jabornegg-Altenfels, Kärntens röm. Altertümer.* Klagenfurt 1870 4° p. 61 nr. 1) wird man nicht unwahrscheinlich die Kybele vermuten.

An Grabsteinen von Poetovio in Pannonia superior will *Conze* a. a. O. 2 p. 8 ff. „vermutliche Abzeichen des Kybele-Kultus“ erkennen, doch scheint mir diese Vermutung sehr unsicher. In **Pannonia inferior** begegnet eine Widmung an die M(ater) D(eum) M(agna) in Aquincum, *C. I. L.* 3, 3471. Eine kopflose vermutlich aus der Nische eines Grabmonumentes stammende Attisstatue in Mitrovica, dem alten Sirmium, wird von *E. Kalinka* und *A. Swoboda, AEM.* 13 (1890) p. 26 nr. 4, beschrieben.

In **Dacien** finden wir Widmungen an die M(ater) D(eum) M(agna) in Drobeta, *C. I. L.* 3, 1582. Suppl. *C. I. L.* 3 Fasc. 2, 8016 und in Apulum, *C. I. L.* 3, 1101. 1102; ebendort begegnet eine *ἐξ ἐπιτ|αγῆς Μη|τρὸς Τρο|κλι-μηνῆ|ς* dargebrachte Widmung, Suppl. *C. I. L.* 3 Fasc. 2, 7766 und ein collegium dendroforum, *C. I. L.* 3, 1217.

In **Dalmatien** ist besonders Salonae durch den Kult der Mater Magna ausgezeichnet. Ein Altärchen enthält die interessante Inschrift *Curia Pris|ca Matri Magnae | fanum rifecit, | signa posuit, laro|phorum cymbala | tynpana catillum | forfices aram dat d(edicat), C. I. L.* 3, 1952. Von der Stiftung eines Tempels der Mater Magna meldet *C. I. L.* 3, 1953; desgleichen die Inschrift *C. I. L.* 3 Suppl. Fasc. 2, 8675, geweiht der Mater Magna cognationis, d. i. nach *Bormanns* Vermutung (*AEM.* 13 p. 99) der Mater Magna, unter deren Schutz sich eine cognatio, ein auf Grund der Blutsverwandtschaft gebildetes Kollegium, gestellt hat; desgleichen die von *Bulić, Bull.*

di arch. e storia dalmata 1895 p. 3 (vgl. *Rev. arch.* 3e sér. 26. 1895 p. 274 nr. 16 und *Ad. Harnack, Zur Aberciusinschrift, Texte u. Unters.* 12, 4b p. 26f. nr. 4) mitgeteilte Inschrift, welche durch die beigegebenen Reliefs: Delphin, Schale, Hund mit Vorderfufs einen Ball berührend auf der einen, Fisch, Becher, Hund mit Vorderfufs einen Ball berührend auf der anderen Seite interessant ist. Auch in Tragurium wird der Mater Magna ein Tempel errichtet, *C. I. L.* 3, 2676 und *Suppl.* nr. 9707 = *Inscr. quae in C. R. Museo Arch. Salonitano Spalati asservantur descr. Prof. F. Bulić.* Spalati 1892 p. 399 nr. 1371. Ferner ist nach *Bulićs* letzter Lesung eine Widmung an die Mater Magna Deorum eine Inschrift in „Srinjine in Poljica", *Auctarium inscriptionum quae a mense Iulio 1892 ad mensem Iunium 1894 in c. r. Museum Archaeologicum Salonitanum Spalati illatae sunt descr. Fr. Bulić.* U Spljetu 1894 p. 535 nr. 1860 (*Bull. dalm.* 16 p. 33 nr. 13. *C. I. L. Suppl.* 3 nr. 8544 [hier als Grabinschrift ergänzt und als in Epetium gefunden bezeichnet] *Suppl. Addit.* nr. 12798). In der *„in castro Halmissae"* oder *„in oppido Pegunti archiepiscopalis districtus"* befindlichen, den DIS ASCA ET MATRI · MAGNE geweihten Widmung *C. I. L.* 3, 6428. *Suppl.* Fasc. 2, 8474 dürfte ASCA eher zu Asca[niis], wie ich *Wochenschr. f. cl. Philol.* 1886 Sp. 1078 vorschlug, als mit *Mommsen, C. I. L.* 3 Register p. 1164 zu Asca[lonitanis] zu ergänzen sein.

Besonderer Beliebtheit scheint sich der Kultus der Göttermutter in **Gallien** erfreut zu haben, vgl. *V. Schultze, Gesch. des Untergangs des griechisch-römischen Heidentums* 2 p. 110f. In Vintium (Vence) in den Seealpen wird der Idaea Mater ein Taurobolium vollzogen, *C. I. L.* 12, 1. *Edmond Blanc, Epigraphie du dép. des Alpes-Maritimes.* Nice 1878 p. 42f. nr. 2. In **Gallia Narbonensis** finden sich Widmungen an die Mater Magna in Drusomagus Sedunorum (Sitten), *C. I. L.* 12, 135; in Reii (Riez), *C. I. L.* 12, 357. 358. Im Vicus Bellicensis (Belley), welchen Ort freilich *Hirschfeld* nicht zu Gallia Narbonensis rechnet, stiftet der Mater Deum (und dem Attis?) T. Albius Attius „aram, crepidines, columnas, tectum, pronaon", *A. Allmer et Alfred de Terrebasse, Inscriptions ant. et du moyen âge de Vienne.* Partie 1 tome 3. Vienne 1875 p. 419 f. nr. 731; ebenda vermacht Apronius Gemellinus beiden Gottheiten zwei Cupidostatuen, *Orelli* 1898. *Allmer et de Terrebasse* a. a. O. p. 420f. nr. 732. Ein adpar(i)tor Matris Deum Magnae Ideae Palatinae eiusque m(agnae) religionis erscheint in Massilia, *C. I. L.* 12, 405. Ein Inschriftfragment zu Arausio (Orange) wird im *C. I. L.* 12, 1223 zu matRI DEum ergänzt. Ebendort, *C. I. L.* 12, 1222, ferner in Forum Iulii (Fréjus), *C. I. L.* 12, 251, wenn anders die Inschrift nicht gefälscht ist; in Vasio (Vaison), *C. I. L.* 12, 1311; in Dea Augusta Vocontiorum (Die), *C. I. L.* 12, 1567. 1589. *Allmer, Rev. épigr. du midi de la France* 2 p. 389; in Valentia (Valence), *C. I. L.* 12, 1744. 1745; in Tegna (Tain), *C. I. L.* 12, 1782. *Musée de Lyo Inscr. ant. par A. Allmer et P. Dissar* Tome 1. Lyon 1888 p. 54; vielleicht auch Vienna, *C. I. L.* 12, 1827; in Narbo, *C. I.* 12, 4321—4329, wurden der Göttin Tauroboli veranstaltet, und zwar das in Tain mer würdigerweise für die Kolonie Lugdunu eins in Narbo (4323) für die ganze provin Narbonensis. In der alten Domkirche v Electa (Alet) wurde die Widmung *Ma Deum | Cn(eius) Pomp(eius) | Probus | cura templi v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)* g funden, *C. I. L.* 12, 5374. *Julien Sacaze,* . *scriptions antiques des Pyrénées.* Toulou 1892 p. 46f. nr. 16.

In **Aquitanien** finden sich Widmungen die Göttin in Lugdunum Convenaru (Saint-Bertrand de Comminges), *J. Saca Inscr. ant. des Pyrénées.* Toulouse 1892 p. 1 nr. 85, wo aber die Ergänzung von M · D M(atri) D(eum), wie *Sacaze* bemerkt, nicht u bedingt sicher ist; p. 218 nr. 149 (*„autel marbre trouvé à Labroquère et transporté Musée de Toulouse"*); *Dumège, Monum. re des Volces-Tectosages, des Garumni et des C venae* p. 143 berichtet, dafs sich Spuren ei Kybeletempels ehemals in der Flur zwisch Valcabrère und dem linken Ufer der Garor befanden; die Bruchstücke eines marmorn Löwen sollen dort gefunden sein, *Sacaze* a. a In Burdigala (Bordeaux) begegnet die W mung *Magnae Matri | C. Iulius, Cam Jullian, Inscriptions rom. de Bordeaux.* Tom Bordeaux 1887 4° p. 29f. nr. 9; ein Tau bolienaltar mit der Inschrift *Natalici v b(us) | Valer(ia) Iullina | et Iul(ia) San Jullian* a. a. O. 1 p. 30—37 nr. 10. *Allm Revue épigr. du midi de France* 2 p. 20. und ein Taurobolienaltar, dessen Inschrift v schwunden ist, *Jullian* a. a. O. p. 37. zahlreichen Taurobolieninschriften von L tora (Lectoure), zum Teil schon mitgeteilt *Chaudruc de Crazannes, Diss. sur le taurob Mém. de la Soc. Royale des Antiquaires France.* N. S. Tome 3 p. 116—186 und S. A. Paris 1837 8°, sind vollständiger sammengestellt von *Jean-François Bladé, E graphie ant. de la Gascogne.* Bordeaux 1 p. 95—115 nr. 105—126 und von *Emile E randieu, Inscriptions ant. de Lectoure.* A Paris 1892 p. 15—63 nr. 5—25. Über ein Göttermutter dargebrachtes Taurobolium der Umgegend von Aulnay im Poitou richtet eine nur durch eine Copie des A Méry bekannte Inschrift, deren Echtheit n unbestritten ist, *Emile Espérandieu, E graphie romaine du Poitou et de la Sainto* Melle 1888 p. 146—151 nr. 51.

In **Gallia Lugdunensis** ragt Lugdun hervor durch seine Taurobolienaltäre, *Boiss Inscriptions ant. de Lyon* p. 21—39 nr. 19— *Allmer et Dissard, Musée de Lyon. Inscript ant.* Tome 1. Lyon 1888 p. 15—47 nr. 5— In Augustodunum (Autun) wurde nach *Passio Sancti Symphoriani, Acta Marty P. Th. Ruinart op. coll. editaque per B. lura* 1. *Aug. Vindel.* 1802 [p. 172—184] p. 175 „Berecynthia" ganz besonders vere

ls Symphorianus der in feierlicher Prozession
ıf ihrem Wagen einhergeführten Statue der
öttin die Anbetung versagte, mufste er den
ärtyrertod erleiden (ca. 180 n. Chr.). Glück-
her war im 4. Jahrhundert der Bischof
mplicius, der bei einem gleichen Umzug des
itterbildes durch sein Gebet den von Stieren
zogenen Wagen zum Stillstand zwang und
rch das Zeichen des Kreuzes, das er gegen
e Statue machte, diese niederschmetterte,
egor. Turon. de glor. confess. c. 77. *Beugnot,
ist. de la destruction du paganisme en Occi-
nt* 1 p. 302. *J. G. Bulliot et Félix Thiollier,
ı mission et le culte de Saint Martin . . .
ns le pays éduen, Mém. de la Soc. Éduenne.*
S. 17 p. 87. 18 p. 242 Auf der Stätte des
mpels soll sich nach *Joseph Rosny, Histoire
la ville d'Autun.* Autun 1802 4⁰ p. 245
Abtei von St. Jean-le-Grand erheben.

In Gallia Belgica ist Turnacum (Tournay)
rch die Grabinschrift eines Archigallus als
ie Stätte des Mater Magna-Kultus zu er-
hnen.

Aufserdem bezeugen in den verschiedensten
genden Galliens gefundene kleinere Denk-
ler die Beliebtheit, deren die Göttermutter
h hier erfreute. Auf einem silbernen 1862
der Rhone zwischen Arles und Tarascon
fundenen Gefäfs im Museum von Avignon
t Weihinschrift an die Mater Magna ist
rgestellt *„in manubrio: dea velata (Mater
ıgna) sedens in solio corbem cum frugibus
ens; supra solium columbae tres volantes.
parte inferiore ara rotunda cum frugibus
pineis inter arbores duas; in parte infima
s (pavo?) in columna sedens; infra canis e
a lapidi magno imposita edens. Infra ma-
brium delphini duo"*, *C. I. L.* 12, 5697, 3.
Grozon (Dép. du Jura) wurde ein Cym-
um mit der Weihinschrift *Matri Deum
nellius Tutor ex voto* gefunden, *E. Babelon
J. Adrien Blanchet, Cat. des bronzes ant.
la bibliothèque nat.* Paris 1895 p. 706 f.
2298. Büsten und Köpfe der Göttin von
nze wurden gefunden in Valence, *Babe-
et Blanchet* a. a. O. p. 260 nr. 615; Im
rfe Tours bei Abbeville, *Babelon et
ınchet* p. 256 f. nr. 611; in Paris, *Babelon
Blanchet* p. 258 ff. nr. 614 (letzteres Stück
lleicht modernen Ursprungs). Auch deko-
iv werden die Häupter der Kybele und des
is verwendet. Eine *„Poignée de porte ou
meuble"* wird von *Babelon et Blanchet*
585 nr. 1456 wie folgt beschrieben: *„Cette
que ajourée comprend comme motifs de dé-
ation une tête de Cybèle, de face, drapée,
fée d'une couronne dentelée, et accostée de
x lions se dirigeant en sens inverse. A
ite et à gauche, aux extrémités de la plaque,
bustes d'Atys, de face, coiffés du bonnet
ygien, et posés sur des pommes de pin."*
ı diesem merkwürdigen Erzeugnis gallo-
ıischer Kunst sind nicht weniger als vier
emplare bekannt. Das der Bibliothèque
ionale ist in Bavay gefunden, *Caylus, Rec.
nt.* 2 p. 397 pl. 118, 6; ein anderes, ge-
den in Nordfrankreich, verzeichnet *Fröhner,
l. Julien Gréau. Catal. des bronzes ant.*
Paris 1885 4⁰ p. 18 nr. 63; ein drittes, aus
einer römischen Villa zu Anthée stammend,
befindet sich im Museum von Namur, *Ann.
de la Soc. arch. de Namur.* Tome 16 (1881)
pl. 6. *S. Reinach, Antiquités nationales. De-
scription rais. du Musée de Saint-Germain-en-
Laye. Bronzes figurés de la Gaule Romaine*
p. 334 nr. 431; ein viertes, zu Brunault-
Liberchies in Belgien gefunden, ist von
*Roulez, Notice sur un ornement de bronze
trouvé à Brunault et relatif au culte de Cybèle*
in den *Bulletins de l'Acad. Royale de Bruxelles.*
Tome 12 (1845) p. 405—412 publiciert worden.
Die in Gallien und in den angrenzenden Ge-
bieten häufig gefundenen Terracotten, welche
eine sitzende Frau mit einem Tier auf dem
Schofs darstellen, hält *Adr. Blanchet, Étude sur
les figurines en terre cuite de la Gaule Ro-
maine, Mém. de la Soc. nat. des Antiquaires
de France.* 6ᵉ sér. tome 1 1890 [p. 65—224] in
dem Abschnitt *„Figures d'attribution incer-
taine"* p. 193 ff. für Nachahmungen der Terra-
cottastatuetten der Kybele mit einem Löwen
auf dem Schofs, mit der Frage: *„Doit-on con-
clure de ce rapprochement que les statuettes
trouvées en Gaule sont en quelque rapport avec
celles des déesses mères?"*

Auch im ganzen Rheingebiet fehlt es nicht
an vereinzelten Spuren des Dienstes der Mater
Magna. In der Civitas Aurelia Aquensis
(Baden) wird der Mater Deum eine Widmung
dargebracht, *Brambach, C. I. Rhenan.* 1667.
In Cannstadt erhält sie einen Tempel er-
richtet, *G. Sixt, Führer durch die Kgl. Samm-
lung römischer Steindenkmäler in Stuttgart.*
Stuttgart 1895 p. 21 f. nr. 77. Eine Inschrift
von Kreuznach ist nach *Hübners* Lesung ihr
gewidmet, *C. I. Rhenan.* 723. Aus Düssel-
dorf gelangte eine Steinplatte mit dem Brust-
bild der Kybele in Relief ins Antiquarium
von Mannheim, *F. Haug, Die röm. Denksteine
des Grofsherzogl. Antiquariums in Mannheim.*
1877 4⁰ (*Progr.*) p. 13 nr. 4; doch ist die
Echtheit des Steines zweifelhaft. In Neo-
magus (Nijmegen) wurde eine Bronzestatuette
der auf einem Löwen reitenden Göttermutter
mit dem Tympanum in der R. gefunden,
*J. H. A. Scheers en Th. H. A. J. Abeleven,
Beschrijving van de Gemeente-Verzameling te
Nijmegen van vóór-germaanschen, germaanschen
en romeinschen oorsprong en van lateren tijd.*
2ᵈᵉ druk. Nijmegen 1873 p. 67, E nr. 3. Eben-
dort sind mehrere silberne Schöpfgefäfse ge-
funden worden, an denen die Göttin in Relief
dargestellt sein soll, *Scheers en Abeleven* a. a. O.
p. 68 E nr. 11. *L. F. Janssen, De grieksche,
romeinsche en etrurische Monumenten van het
Museum van Oudheden te Leyden* p. 323 f. V
nr. 905—907. Aus Vechten stammt eine
Terracottastatuette der sitzenden Kybele mit
Mauerkrone, die l. Hand auf einem Löwen
ruhend, *Catalogus der archeologische Verzame-
ling van het Provinciaal Utrechtsch Genootschap
van Kunsten en Wetenschappen.* Utrecht 1868
p. 40, G nr. 1. Mancherlei freilich wird mit
Unrecht für die Göttin in Anspruch genommen,
so von *Schöpfflin, Alsatia ill.* 1 p. 488 § 96,
tab. 6, 4 eine Statue, gefunden *„in Mediomatri-*

censi Alsatia"; von *J. Felsenhart, Le Luxembourg belge et son ethnographie sous la domination romaine.* Bruxelles 1874 p. 307, auf die Autorität von *Berthelot, Hist. du duché de Luxembourg* 1 p. 437 hin, ein Altar von Gérouville; von *Joh. Engling, Die vormaligen Tempel und Altäre der Heiden im Luxemburger Lande, Publications de la société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le Grand-duché de Luxembourg* 10. 1854 [53—76] p. 71 nr. 20, auf Grund von *Wilthemius, Luciliburgensia sive Luxemburgum Romanum* p. 313f. fig. 449—451, ein Altar in Lannen (Lindenium).

Auch Attis ist den Rheinlanden nicht fremd. Ein ihm geweihter Altar ist in Mainz gefunden worden, *Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst* 1887 *Korr.-Bl.* Sp. 108ff. nr. 63; der Oberteil einer nackten Attisstatue aus rotem Sandstein in Neuenheim bei Heidelberg, *v. Duhn, Westd. Zeitschr.* 11 (1892) p. 26f. nr. 2. Auch auf den Grabsteinen des Rheingebiets sind die Attisfiguren häufig zu treffen, s. oben Bd. 1 Sp. 727. *Cumont* s. v. Attis in *De Ruggieros Diz. epigr.* 1 p. 765 und in *Pauly-Wissowas R.-E.* 2 Sp. 2251. *Korr.-Bl. d. Westd. Zeitschr.* 11 Sp. 16 f. *G. Sixt* a. a. O. p. 17 nr. 57 p. 31 f. nr. 141. 145 u. a. m.

Was Britannien betrifft, so wird in einer Widmung von Procolitia im *C. I. L.* 7, 618 D · M · D zu D(eae) M(agnae) [I]d(eae) ergänzt. Eine Attisstatue *„in coarse oolithic limestone"* mit dem Bogen in der L., gefunden in Bevis Marks, wird von *Charles Roach Smith, Catal. of the Museum of London Antiquities.* 1854 p. 1 nr. 1 pl. 1 mitgeteilt.

Auf der Pyrenäenhalbinsel finden sich in **Lusitania** Widmungen an die Göttermutter in Olisipo, *C. I. L.* 2, 178 (*Deum Matr(i)* etc.). 179 (*Matri Deum Mag(nae) Ideae Phrug(iae)*, dargebracht von einer Cernophorus); und in Capera, *C. I. L.* 2, 805 (*Matri Deum* etc.). Taurobolien werden ihr vollzogen in Emerita, gleichfalls in Lusitanien gelegen, *Eph. epigr.* 3 p. 32 nr. 2 und in Corduba in Hispania Baetica, *Eph. epigr.* 3 p. 36 nr. 15. In Mago (Mahon) auf Minorca wird der Mater Ma(gna) und dem Attis (Atthin[i]) ein Tempel errichtet, *C. I. L.* 2, 3706.

Auch in **Africa** und **Numidia** war der Kultus der Göttin stark verbreitet. *Augustinus, De civ. dei* 2, 4 erzählt, daſs er sich in seiner Jugend (in Karthago) ergötzt habe an den unzüchtigen Darstellungen und Gesängen, mit denen die Caelestis Virgo und die Berecynthia mater omnium am Tage der lavatio von den Schauspielern gefeiert wurden. In Mactaris (Makter) huldigt man M(atri) M(agnae) et I(ano) p(atri) Aug(usto), *C. I. L.* 8 *Suppl.* 1 nr. 11797. Hier wird für die Wohlfahrt des Probus ein Criobolium und Taurobolium (perfectis rite sacris cernorum crioboli et tauroboli) von dem Priester Q. Arellius Optatianus im Verein mit den Dendrophoren und den sacrati beiderlei Geschlechts der M(ater) D(eum) M(agna) I(daea) Aug(usta) vollzogen, *Cagnat, Bull. arch. du comité des trav. hist.* 1891 p. 52, vgl. *Rev. arch.* 3e sér. 19 (1892) p. 298 nr. *Mél. d'arch. et d'hist.* 12 (1892) p. 198. *I de l'hist. des relig. Année* 13. Tome 26 (18 p. 178f. *J. Toutain, Les cités romaines de Tunisie* (*Bibl. des écoles franç. d'Ath. et Rome.* Fasc. 72). Paris 1896 p. 212. In La (Lorbus) bringt man der M(ater) Deum Aug(u Magna Idea eine Widmung dar, *C. I. L* 1776; in Sicca Veneria (El-Kef) fand n eine Weihinschrift an die Mater Deum Mag *C. I. L.* 8 *Suppl.* 1 nr. 15848; ein sacer Matris Magnae begegnet ebenda *C. I. L.* 1649. In Zama Maior (Hr. Djâma) wird M(ater) D(eum) M(agna) I(daea) Aug(usta) Bildnis des Liber geweiht, *C. I. L.* 8 *Supp* nr. 16440. In Mascula (Khenchela) bri C. Sittius Ianuarius [Matr]i Deum Aug(ust für das Wohl des Septimius Severus u dessen Familie eine Weihgabe (oder n *Héron de Villefosse* ein Criobolium) (*C. I. L.* 8, 2230. In Lambaesis fand n die Widmung *Magnae Idaeae, C. I. L.* 8, 26 In Tipasa huldigt man der M(ater) D(e M(agna) I(daea) Sanctissima für das Wohl Kaisers, *C. I. L.* 8, 4846. In Thibilis (nûna) veranstaltet ein gewisse Popilia Maxi ein Taurobolium Terrae Matr[i] Aerec (d. i. nach *Maass, Orpheus* p. 220 Anm. Ἥρα Κούρα) Matri Deum Magnae Ide *C. I. L.* 8, 5524. In Sigus fand man e Weihinschrift an die [Ma]ter Deum Aug(us *C. I. L.* 8 *Suppl.* 2 nr. 19125; ebendort gegnet ein Sacerdos M(atris) M(agnae), *C. I* 8, 5707. In Cirta (Constantine) wird I(O(ptimo) M(aximo) dis deabusque Matri De Magnae Idaee Apollini eine Widmung c gebracht, *C. I. L.* 8, 6955. Eine groſse Sta mit Mauerkrone im Museum von Constant in der man die Personifikation der St Cirta hat erkennen wollen, ist nach *G. D blet et Gauckler, Musée de Constantine.* P 1892 4° p. 36 möglicherweise eine Ma Mater. In Rusicade (Philippeville) fand n das Fragment einer Statue mit der Inschr *Sancto Attidi sacrum | genio dendropho C. Met|teius Exuperans dendrofor|us de tarius de suo fecit libenti animo dedica* *C. I. L.* 8, 7956. In Mileu (Mila) brac man ex vaticinatione archigalli der M(a D(eum) M(agna) I(dae) Sancta für das W des Severus Alexander und der Iulia Mam ein Criobolium dar, *C. I. L.* 8, 8203 = *Supp* nr. 19981. In einer kolossalen zu Mila fundenen Statue glaubt *Toutain* die Göt mutter zu erkennen, s. *Mél. d'arch. et d'hist.* (1893) p. 184. In Cuicul (Djemîla) beweg in einer Reliefdarstellung Attis stehend ausgebreiteten Armen, neben ihm ein Lö und hinter diesem ein Baum, *Explor. scien de l'Algérie. Archéologie.* pl. 105, 2. Eine Musée du Bardo befindliche Statuette Attis stammt aus Chououd-el-Batel im Dist Medjez-el-Bab, *Mél. d'arch. et d'hist.* 12 (1 p. 198.

In **Mauretania** fand man eine Widm an die M(ater) Deum [Magna] Id[aea] A[ttis] in Mons (Kasbait), *C. I. L.* 8, 86 Ein Anti[s]tes sanctissimi numinis Ma

eum begegnet in Caesarea (Scherschel), I. L. 8, 9401. Auch werden verschiedene Caesarea gefundene Denkmäler für den ybelekult in Anspruch genommen. So deutet ictor *Waille, De Caesareae monumentis quae persunt.* Alger 1891 (Pariser Diss.) p. 89 die atue einer auf einem mit Widderköpfen rzierten Sessel sitzenden Frauengestalt frageise als Kybele. Nach demselben (p. 52) auf verschiedenen in Caesarea gefundenen 10 impen Kybele auf dem Löwen reitend darstellt, wenn er anders nicht die gleichfalls f dem Löwen reitend dargestellte Caelestis r Kybele gehalten hat. Eine von *Héron de illefosse, Arch. des Miss. scientif.* 1875 p. 395 d von *De la Blanchère, De rege Juba* p. 63 weiblich erklärte Statue halten *Waille* 50ff. p. 89 und *P. Gauckler, Musée de Cherel.* Paris 1895 4° p. 141—143 pl. 15, 3 für nen Priester der Kybele. Ebensogut kann 20 n freilich an einen Priester der Caelestis nken. Ein Haupt mit phrygischer Mütze klären *Waille* p. 92 und *Gauckler* p. 60 vertungsweise für das des Attis. Sonst ist ch aus Mauretanien zu erwähnen ein kleiner tar im Museum von Oran, dem alten Porsus Divini, auf dessen Vorderseite *M.-R. de Blanchère, Musée d'Oran.* Paris 1893 4° 36 (Abbildung p. 37) die Mater Magna eront in einer weiblichen Gestalt in einem 30 mpelchen, welche, begleitet von einem idder und ausgestattet mit der Mauerkrone dem Haupt und Ähren in der L., mit der den Deckel von der cista, der die Schlange schlüpft ist, aufhebt. Die Seitenfläche ses Altars zeigt in einem Tempelchen en Satyr trinkend aus einem Rhyton und zend vor einem Mischkrug. Im Museum n Oran befindet sich auch das berühmte, n *Robert* im *Jahrb. d. Kais. D. Arch. Inst.* 5 40 215—237, Taf. 4—6 erklärte Mosaik von rtus Magnus (Saint-Leu), *M.-R. de la nchère* a. a. O. p. 40ff. p. 57—69 pl. 2—6, welchem die Göttermutter in der dem birenmythus entnommenen Scene dargestellt , *M.-R. de la Blanchère* p. 42f. p. 59—62 3. *Robert* p. 233—237, Taf. 6.

Jber die Organisation des Kultus, Priester l Vereinswesen s. *Marquardt, R. St. V.* 3 353ff. 378ff. *Göhler, De Matris Magnae* 50 *ud Romanos cultu* c. 3 p. 38 ff. *Cumont* . Attis in *De Ruggieros Diz. epigr.* 1 p. 766. *Liebenam, Zur Gesch. u. Organisation des v. Vereinswesens.* Leipzig 1890 p. 295. *P. Waltzing* s. v. Collegium im *Diz. epigr.* asc. 11—13 p. 340—406 passim und despen mir noch nicht zu Gesicht gekommenes vier Bände berechnetes Werk *Étude hist. les corporations professionnelles chez les nains,* von dem Band 1 1895 zu Louvain 60 hienen ist; besonders auch die Register den einzelnen Bänden des *Corpus Inscr. L.* s. v. sacerdotes und collegia. Einzelne esterwürden betreffend siehe die Artikel higallus, Ballatores, Caernophorus in *De ggieros Diz. epigr.* vol. 1 p. 641—642. p. 963. 2 p. 12; *Dessau, Iscrizione di un Hymnous Matris Deum, Bull. d. Inst.* 1884 p. 154—156; über die Cannophoren *Fr. Cumont* s. v. Cannophorus im *Diz. epigr.* vol. 2 p. 80—81 und *P. Decharme, Note sur les Cannophores, Rev. arch.* 3e sér. 7 (1886) p. 288—289; über die Dendrophoren *J. Rabanis, Recherches sur les dendrophores et sur les corporations rom. en général.* Paris 1841 8° (71 pp.). *A. de Boissieu, Inscr. ant. de Lyon* p. 25. 31. 202. 413. *Noel des Vergers, Inscription de Lyon et dendrophores, Bull. de l'Aténaeum français.* 2 p. 21—23. *Hermann C. Maué, Die Vereine der fabri, centonarii und dendrophori im Röm. Reich* 1. *Die Natur ihres Handwerkes und ihrer sacralen Beziehungen.* Frankfurt a. M. 1886 p. 33—39, vgl. desselben Aufsatz *Die Hastiferi von Castellum Mattiacorum, Philol.* N. F. 1 [p. 487—513] p. 487. *P. Paris* s. v. Dendrophoria in *Daremberg et Saglios Dict. des ant. gr. et rom.* Fasc. 12 p. 100—102. Über die Feste ist besonders einzusehen die 2. Ausgabe des 1. Bandes des *Corpus Inscr. Lat.* p. 312—315; über die lavatio handelt *G. Chr. M. Cilani, De lavatione Matris Deum apud Romanos anniversaria.* Alt. 1763 4°.

Über das aemobolium s. *De Ruggiero, Diz. epigr.* 1 p. 295 und *Habel* in *Pauly-Wissowas R.-E.* 1 Sp. 594; über das criobolium und taurobolium *Salmasius* in der Ausgabe der *Historiae Augustae Scriptores cum integris notis I. Casauboni, Cl. Salmasii et I. Gruteri.* Tom. 1. *Lugd. Bat.* 1671 p. 803—805. *Van Dale, Diss. antiquitatibus quin et marmoribus illustrandis inservientes.* Amstel. 1702 4° p. 1—174. *Philippe della Torre, Explication d'une inscription ancienne, Bibliothèque choisie.* 17. Amsterd. 1709 p. 167—185. *De Boze, Explic. d'une inscription ant., où sont décrites les particularitez des sacrifices appelez Tauroboles, Mém. de l'Ac. des Inscr.* 2 (1736) p. 443—473. N. F. *Kautz, De Taurobolio.* Lipsiae 1738 4°. *A. Rivautella et I. P. Ricolvi, Marmora Taurinensia diss. et not. illustrata* 1. Aug. Taur. 1743 4° p. 13—27 nr. 2, speciell p. 20ff. *Zoëga, Bassirilievi ant.* 1 p. 59, 103. *Chaudruc de Crazannes, Diss. sur le taurobole.* Paris 1837 8°. *Scheiffele* s. v. Taurobolia in *Paulys R.-E.* 7, 2. Stuttgart 1852 p. 1639f. *J. Burckhardt, Die Zeit Constantins d. Gr.* Basel 1853 p. 222—224. *A. de Boissieu, Inscr. ant. de Lyon.* Lyon 1854 2° p. 22—39. *K. Keil, Philol.* Suppl.-Bd. 2. 1863 p. 588ff. *A. Conze u. E. Gerhard, Att. Taurobolienaltar, Arch. Z.* 1863 Sp. 73—81. *G. Henzen, Iscriz. tauroboliaca, Bull. d. Inst.* 1867 p. 174—176. *Chr. Petersen, Religion oder Mythologie der Griechen.* Artikel Griechenland. Band 3. S.-A. aus *Ersch u. Grubers Allgem. Enc. d. W. u. K.* Leipzig 1870 p. 363f. *Marquardt, R. St. V.* 3. Leipzig 1878 p. 87f. *G. Boissier, La religion rom. d'Auguste aux Antonins* 1². Paris 1878 p. 368—372. *Sayous, De Taurobolio.* Montalbani 1880 und *Le Taurobole, Rev. de l'hist. des relig.* Année 8. Tome 16 (1887) p. 137—156. *Preller-Jordan, R. M.* 2. Berlin 1883 p. 390—394. *H. R. Göhler, De Matris Magnae ap. Rom. cultu.* Misniae 1886 p. 52—59. *Camille Jullian, Inscr. rom. de*

Bordeaux. Tome 1. Bordeaux 1889 4° p. 33—37. *A. Allmer et P. Dissard, Musée de Lyon. Inscr. ant.* Tome 1. Lyon 1888, Kommentar zu nr. 5—10. *Jean Réville, Die Religion zu Rom unter den Severern.* Leipzig 1888 p. 66. *Albert Lebègue, Note sur les tauroboles et le christianisme, Rev. hist.* 13ᵉ année. Tome 37 (1888) p. 315—318 und *Le bas-relief mithriaque de Pesaro, Rev. arch.* 3ᵉ sér. 13 (1889) p. 64—69. *Cumont, Le taurobole et le culte d'Anahita, Rev. arch.* 12 (1888) p. 132—136, vgl. desselben Anzeige von *Espérandieu, Inscr. ant. de Lectoure, Rev. de philol.* n. s. 17 (1893) p. 194—197. *Diels, Sibyllin. Blätt.* Berlin 1890 p. 70 Anm. 2 zu p. 69. *Emile Espérandieu, Inscr. ant. de Lectoure.* Auch Paris 1892 p. 94—128. *G. Anrich, D. ant. Mysterienw. in s. Einflufs a. d. Christent.* Göttingen 1894 p. 52—54. *G. Zippel, Das Taurobolium, Festschrift zum fünfzigjähr. Doctorjubiläum Ludw. Friedländer dargebr. v. s. Schülern.* Leipzig 1895 p. 498—520. — Über die Kastration im Kult vgl. *E. Hahn, Demeter u. Baubo.* Lübeck 1896. 47 ff. [W. Drexler.]

Meteres (*Μητέρες*). 1) Eine Inschrift aus Agathe Narbonensis (Agde) lautet: *ΑΔΡΗ Μητράσι καὶ Διοσκόροι, Kaibel, Inscr. Graec. Sic.* 2514, wo das letzte Wort zu *Διοσκόροις* ergänzt wird; früher las man das erste Wort *ΑΡΗΙ*, sodafs also Ares mit den *Μητέρες* und den Dioskuren verbunden erschien, *M. Ihm, Griechische Matres, Bonner Jahrbuch* 90 (1891), 189 f., der diese *μητέρες* den keltischen Matres (Matronae; s. d.) gleichsetzt und die Verbindung der keltischen Mütter mit den 'griechischen reisigen Jünglingen' zu erklären versucht. — 2) Von einem Kult der *μητέρες* in der sicilischen Stadt Engyon berichtet *Diodor.* 4, 79 f.: Ein Teil der mit Minos nach Sicilien gekommenen Kreter gründete nach des Königs Tode die Stadt Engyon, die sie nach der gleichnamigen Quelle benannten; als später nach der Eroberung Troias die Gefährten des Meriones nach Sicilien verschlagen wurden, nahmen die Bewohner von Engyon ihre Stammesverwandten auf, erweiterten durch glückliche Kämpfe mit den Nachbarn ihr Gebiet und erwarben sich grofses Ansehen durch den von ihnen eingeführten Kult der 'Mütter' (*μητέρες*), deren Tempel sie mit kostbaren Weihgeschenken ausstatteten; diese Göttinnen waren ursprünglich in Kreta heimisch, hatten dort den kleinen Zeus auferzogen und waren zur Belohnung hierfür als Sternbilder unter dem Namen *ἄρκτοι* an den Himmel versetzt worden, wie auch Aratos bezeugt; durch Epiphanien brachten sie ihren Verehrern Rat und Hilfe; ihr Kult beschränkte sich nicht auf Engyon, sondern auch manche Nachbarstädte erwiesen ihnen Verehrung, manche auf direkten Befehl des Orakels; ihr Kult bestand noch zur Zeit Diodors. Den prachtvollen Tempel hatten die Einwohner von Engyon mit ungeheueren Kosten, indem sie die Steine aus dem hundert Stadien entfernten Agyrion herbeischaffen liefsen, erbaut. Von dem kretischen Ursprung und den Epiphanien der Göttinnen berichtet auch *Plut. Marc.* 20, der hinzufügt, dafs ihnen eherne Helme mit der Aufschrift des Meriones und Ulixes geweiht gewesen seien. Auf dies[en] Kultus der sikilischen *μητέρες* beziehen si[ch] ohne Zweifel die Aufschriften zweier Schle[u]derbleie aus der Umgegend von Leontir[i] *Νίκη Μητέρων* bez. *Νίκη Ματέρων C. I. G.* 8530 d. 3, 5748 f. = *Kaibel, Inscr. Graec. Sic.* 2514. Das Wesen dieser Göttinnen ist zie[m]lich dunkel, *Holm, Geschichte Siciliens* 1, 4 *Freeman, History of Sicily* 1, 116. 146. 4 *Ihm* oben Sp. 2473 (Art. Matres). — *Cic. Verr.* 4, 44, 97 (vgl. 5, 72, 186) erzählt v[on] einem Matris Magnae fanum apud Enguin[um], in dem P. Scipio Panzer und eherne Helm[e] mit seinem Namen versehen, als Weihgeschen[ke] aufgestellt habe; dies erinnert an die Erzählu[ng] *Plutarchs* von den ehernen Helmen des Me[ri]ones und des Ulixes. *Eberhard-Richter* [zu] *Cic.* a. a. O. 4, 44, 97 nimmt an, dafs mit d[em] Kultus der 'Mütter' auch der auf Kreta heimis[che] Dienst der waffentanzenden Kureten verbund[en] gewesen sei, und dafs diesen besonders di[e] Weihgeschenke gegolten hätten. *Cicero* hat a[ber] die *μητέρες* von Engyon mit der griechisch[en] Göttermutter für gleichbedeutend gehalten, do[ch] ist es möglich, dafs er sich geirrt hat, oder d[afs] ihm ein falscher Bericht vorlag, vgl. *L. Zan[...]* bei *Ersch* und *Gruber* s. v. Engyon. *Boe[ckh]* zu *C. I. G.* 3, 5748 f. sagt: *videtur tamen co[n]ciliari posse Ciceronis testimonium cum Diodor[i]; potest enim cultus θεῶν μητέρων cum religio[ni]bus Matris Magnae coniunctum fuisse,* und bezieht auf letztere die Inschrift eines Schl[eu]derbleies aus Panormos mit der Inschrift *N[ίκη] Ματέρος, C. I. G.* 3, 5570 b = *Kaibel* a. a. [O.] p. 609 nr. 2407, 7. — *Hartung, Berl. Jah[rb.]* 1837, 1, 471 wollte in den *μητέρες* die Deme[ter] und Persephone erkennen; *Hoeck, Kreta* 2, [...] und *Wesseling* zu *Diod.* a. a. O. erklärten [sie] für wahrsagende Sibyllen, dagegen *Welc[ker]* *Arch. Zeit.* 1849, 7 ff. = *Alte Denkmäler* 2, 154 [...], der die *μητέρες* ursprünglich für weiter nic[hts] als die Ammen des Zeus erklärt; man dü[rfe] sich nicht wundern, dafs Nebenpersonen [wie] die Ammen des grofsen Gottes an einem e[in]zelnen Ort zum Gegenstand des Hauptkul[tus] erhoben worden seien; sie hätten im Lauf [der] Zeit durch Opfer und Weihgeschenke, [Ge]bräuche und Altertum so viel Ehren an s[ich] gezogen, dafs der Grundgedanke, in dem [sie] wurzelten, kaum noch zu erkennen sei; er v[er]gleicht die drei Chariten von Orchomenos u[nd] erblickt die *μητέρες* von Engyon, deren er n[ach] anderer Analogie drei annimmt, dargest[ellt] auf einem Relief aus Kyzikos, abgeb. *A[rch.] Zeit.* 1848 Taf. 19 = *Alte Denkm.* Taf. 7, [...] Die kretischen *μητέρες*, deren Kultus n[ach] Sicilien überging, sind offenbar identisch [mit] den Melissai (s. d. Art. Melissa 4, Melia[...] Melisseus 1) — Vielleicht ist die Vermut[ung] nicht allzu gewagt, dafs die oben (1) erwäh[nte] Inschrift *Μητράσι καὶ Διοσκόροι[ς]* sich d[...] — trotz ihres Fundortes, wie leicht konnte[n] Sikuler nach Gallien verschlagen worden s[ein] — auf die Mütter von Engyon bezieht; über [den] Dioskurenkult auf Sicilien s. 1 Sp. 1166, 1[...]

Vielleicht ist bei *Verg. Aen.* 9, 548 f. *educt[um] Matris luco Symaethia circum Flumina ping[uis] ubi et placabilis ara Palici* mit *Ladewig* z. d.

('an mehreren Orten Siciliens . . war der
lt der Matres uralt; da man in späteren
iten nicht mehr wufste, an wen man bei
sen Matres zu denken habe, . . . so deutete
n die Verehrung der Matres auf die *μητέρες*
ῶν und besonders auf die magna mater deum')
auch an ursprüngliche *μητέρες* zu denken.
r Symaithos fliefst in der Nähe von Leon-
oi; dort war, wie wir oben sahen, der Kult
μητέρες ebenfalls heimisch; Paliken und
oskuren werden öfters gleichgesetzt (*Preller-
bert* 182 Anm. 2), wie letztere auch wiederum
t den Kureten (ob. Sp. 1623) verschmelzen;
könnten wir in der Stelle des *Vergil* eine
klärung für die Verbindung der *μητέρες* mit
n Dioskuren finden. [Höfer.]

Methapos (*Μέθαπος*), ein Athener, Stifter
Kabeirenorgien in Theben, *Paus.* 4, 1, 7. —
*Meyer, Kuhns Zeitschr. für vergleichende
rachforschung* 6 (1857), 368 erklärt den Na-
n aus *μέθη* und der Wurzel zu *ἔπιον* (also
ichsam 'ad ebrietatem potus'). Vgl. *Welcker,
sch. Trilogie* 270. *Immerwahr, Kulte u. Myth.
kad.* 87. In Zusammenhang mit den *Μεσσά-
ι* möchte den Methapos bringen *Holland,
roenvögel in der griechischen Mythologie* 36.
thapos ist eine ganz und gar apokryphe
rsönlichkeit; *H. Sauppe, Mysterieninschrift
Andania* sieht in ihm eine geschichtliche
stalt; vgl. *Toepffer, Attische Genealogie* 218f.
gl. *O. Kern, Die boiotischen Kabiren, Hermes*
p. 4—16, speziell p. 11. Drexler.] [Höfer.]

Metharme (*Μεθάρμη*), Tochter des kyprischen
nigs Pygmalion, Gemahlin des Kinyras, dem
den Oxyporos und Adonis und die Töchter
edike, Laogore und Braisia gebar, *Apollod.*
4, 4. *Engel, Kypros* 2, 119. 127. [Stoll.]

Methe (*Μέθη*), die personificierte Trunken-
t, eine bakchische Nymphe im Thiasos,
th. Pal. 6, 257. Ihr Bild zu Elis im Tempel
Silenos, dem Silen Wein in einem Becher
hend, *Paus.* 6, 24, 6; im Asklepieion zu
dauros, gemalt von Pausias, wie sie aus
er gläsernen Schale trinkt, daneben ein
s mit der Lyra, *Paus.* 2, 27, 3. Praxiteles
fertigte eine Methe in einer Gruppe mit
nysos und einem Satyr, *Plin.* 34, 8, 19, 10.
l. *Visconti, Mus. Pie-Clém.* 2 p. 217 Anm. 2.
rk, Arch. Stud. p. 19ff. *Friederichs, Praxi-
s und die Niobegruppe* p. 12—20. *Over-
, Neue Jahrbb. f. Phil. u. Päd.* 71 (1855)
79ff. *Bursian* ebenda 77 p. 105f. *Ghirardini,
l. comun.* 20 p. 333ff. und *Milani* (*Dionysos
Prassitele, Museo ital. di ant. class.* 3. 1890
751—789), der (sp. 786f.) statt *Liberum Patrem,
ietatem* vorschlägt zu schreiben *Liberum Pa-
n ebriolatum,* wodurch *„tutto diventa chiaro:
lemque una ecc. corre subito più normale
seguito immediato di Liberum patrem ebrio-
m ed il periboëton invece di riferirsi al
ro si riferisce a tutto il gruppo"*. Drexler.]
. *Anth. Pal.* 9, 752. [Das hier erwähnte,
Amethyst geschnittene Bild der Methe
itzt vor Trunkenheit, wie ähnlich das
h. 9, 544 erwähnte Gemmenbild der Ga-
aus Beryllos ruhige See verschaffen
te, s. *Dilthey, Rhein. Mus.* N. F. 27 (1872)
301. Drexler.] *Welcker* zu *Philostr. Im.*
p. 212. *Gerhard, Prodrom.* 208ff. *Müller, Handb.
d. Arch.* § 388, 5. *O. Jahn, Vasenb.* S. 13ff. —
Bei *Nonn. Dion.* 18, 125. 347; 20, 123 ist sie
Gemahlin des Staphylos und Mutter des Botrys
und wird unter den Bassariden aufgezählt, 14,
224. [*Lucian, Bis accus.* 15. 16. 17. 18. 20.
Anakr. 41, 7. Darstellungen der Methe:
Altertümliches Flachrelief aus Sparta; es scheint
Dionysos und Methe vorgestellt zu haben,
Schöll im *Kunstblatt* 1840 nr. 71 p. 299. *Dressel
und Milchhöfer, Athen. Mitth.* 2 (1877), 312f.
nr. 13. Auf einem Relief mit ähnlicher Dar-
stellung (abgeb. *Athen. Mitth.* a. a. O. Taf. 24
S. 311) schwankt man, ob die Beisitzerin des
Dionysos Ariadne, Semele, Kora oder Methe
ist, *Dressel u. Milchhöfer* a. a. O. 464. Methe
im Gefolge des Dionysos nach der Deutung
von *Millin, Mon. inédits* 1, 238. Methe dem
jugendlichen auf einem Felsen sitzenden Dio-
nysos Weintrauben reichend, Terracotte der
Sammlung Lécuyer, *Cartault* bei *Babelon,
Gazette archéol.* 7 (1881/82), 145. Auf einer
aus Syrien stammenden Silberplatte erkennt
de Witte, Gazette archéol. 6 (1880), 141 Methe
und Herakles. Vgl. auch *Baumeister, Denkm.*
1302 l. u. *Gerhard, Antike Bildw.* 1 Taf. 47.
Brunn, Geschichte der griechischen Künstler
1, 338. 2, 146. — *Zoëga* in *Welckers Zeitschrift
für Geschichte und Auslegung der alten Kunst*
1, 380 deutet mit *Visconti, Mus. Pioclement.*
Taf. 20 (*Gal. mythol.* 70, 267) als Methe eine
Mainade auf einem Sarkophagrelief, die auf
Dionysos zutanzend mit zurückgebeugtem Kopf,
der mit einem Tuch bedeckt ist, in der L. ein
Tympanon gegen den Gott erhebt, während
sie mit der R. seinen rechten Arm fafst, und
ebenso bezieht er a. a. O. 389 die Darstellung
einer Sarkophagseite auf Methe, Komos und
Hesperos. Gegen *A. Flaschs* Deutung der epi-
daurischen Statue (abgeb. *Ἀρχ. Ἐφημ.* 1886
Taf. 13. *Arch. Jahrb.* 7 [1892], 204) als Methe
wendet sich *Milchhöfer, Arch. Jahrb.* a. a. O.
205ff., der eine Darstellung der Dike erkennen
will. Unter den *ἔκσκευα πρόσωπα* zählt *Pollux*
4, 142 neben *Ἀπάτη* auch *Μέθη καὶ Ὄκνος καὶ
Φθόνος* auf, vgl. *Jahn, Abhandl. d. Münch. Akad.*
8 (1856—1858), 246 Anm. 28. S. auch d. Art.
Ebrietas. Höfer.] [Ferner erkennen *Zoega, Bass.
ant.* 2 p. 134 Anm. 3 u. *Labus, Mus. della r. acc.
di Mantova* 3 p. 125 Anm. 2 Methe in einer
Frau mit bedecktem Haupte bei *Visconti,
Mus. Pie-Clém.* 5 pl. 8 *„Bacchus dans Naxos"*,
die aber *Visconti* selbst (p. 58) *„une Bacchante"*
nennt; desgleichen will sie *Zoega* a. a. O. 2
tav. 71. 72 p. 134 sehen auf einer *Tazza
(marmorea) con Ercole fra i Compagni di
Bacco"* [p. 132—137] in der Gruppe *„Ampelo
in seno a Mete su pardali riposati e soffici
cuscini, le lor teste congiunte come per respi-
rare l'uno dell' altro l' alito, le mani inalzate
in pienezza di contento"*. Auf dem *„cippe
bachique"* mit der Inschrift *C. I. L.* 6, 1682
(Litteratur bei *Fröhner, Notice de la sculpt.
ant. du mus. imp. du Louvre* 1 p. 249f. nr. 237)
ist nach *O. Jahn, Über die Zeichnungen antiker
Monumente im Codex Pighianus, Ber. d. Kgl.
Sächs. Ges. d. W. Ph.-h. Kl.* 20 (1868) p. 197
nr. 87 fig. 302 auf einer Seite dargestellt „Dio-

nysos und Methe, die ihm einschänkt, r. Herakles, l. Hermes als Statuen auf einer Säule". *L. Urlichs, Verz. der Antikensammlung der Univ. Würzburg* 1. 1865 p. 31, II B nr. 21. 140 verzeichnet als Darstellung eines Terracottenreliefs „Eine geflügelte, bekränzte Gewandfigur (Methe oder Telete) fliegt zu einem grofsen Weinstock herab". Drexler.] [Stoll.]

Methepon (*Μεθέπων*), Hundename in der Darstellung der kalydonischen Jagd auf der Françoisvase, *C. I. G.* 4, 8185 a. [Höfer.]

Methon (*Μέθων*), ein Vorfahre des Orpheus, nach welchem die Stadt Methone in Thrakien benannt sein sollte, *Plut. Quaest. gr.* 11. [*Maafs, Orpheus* 65 Anm. 78. 153f. Höfer.] [Man erkennt ihn auf dem Relief einer Platte mit vier die Methonäer betreffenden Dekreten in einer männlichen Figur in kurzem Chitoniskos, welche, begleitet von einem Hunde, der Athena die R. reicht, *Schöne, Griech. Reliefs* Taf. 8 nr. 50 sp. 24f., *Gardner, Countries and cities in ancient art, Journ. of Hell. Stud.* 9 (1888) p. 53f., welcher bemerkt *„that he is represented as a hunter who pursues game on mountains is not unnatural, for the inner lands of Macedon were mountainous and uncultivated and the abode of hunters and shepherds"*. Drexler.] [Stoll.]

Methone (*Μεθώνη*), 1) eine der Töchter des Giganten Alkyoneus, s. Alkyonides. — 2) Schwester des Pieros, *Tzetz. Schol. Hesiod. Opp.* p. 29 *Gaisf. Etym. M.* p. 671, 37. [Melisseus im *Schol. Hesiod. opp.* 1 p. 32 *Gaisford. Tzetz. Chiliad.* 6, 931. — 3) Gemahlin des Poias und Mutter des Philoktetes, *Eust.* ad *Hom. Il.* 2, 695 p. 323, 44. Höfer.] [Stoll.]

Methres, Vater der Dido, der sonst Belos (der jüngere) heifst, *Serv. ad Verg. Aen.* 1, 343; ebenda 1, 642 heifst er M e t r e s; vgl. *Mythogr. Lat.* 1, 214 *Dido Metonis filia, quem Vergilius Belum nominat.* [Höfer.]

Methydotes (*Μεθυδώτης*; *Etym. M.* 575, 46 *Μεθυδότης*), Beiname des Dionysos, *Anth. Pal.* 9, 524, 13. [Stoll.]

Methyer (*Μεθύερ*), nach *Plut. de Is. et Os. c.* 56 p. 101 ed. *Parthey* ein Name der Isis, von dem *Plutarch* bemerkt: *σύνθετόν ἐστιν ἔκ τε τοῦ πλήρους καὶ τοῦ αἰτίου· πλήρης γάρ ἐστιν ἡ ὕλη τοῦ κόσμου, καὶ τῷ ἀγαθῷ καὶ καθαρῷ καὶ κεκοσμημένῳ σύνεστιν.* Der Name wird verschieden erklärt. Über ältere Deutungen s. *Partheys* Anmerkung p. 253. *Wiedemann, Sammlung altägyptischer Wörter, welche von klassischen Autoren umschrieben oder übersetzt worden sind.* Leipzig 1883 p. 28f. erklärt: „Die zwei Worte, welche hier zu Grunde liegen, sind wohl meh 'füllen, anfüllen' und ter 'das Herz als Sitz des Willens, der Wunsch'." Dagegen in *Herodots* zweitem Buch p. 116 deutet er Methyer, in Übereinstimmung mit *Ebers, Äg. u. die B. Moses* p. 116 als Mut ur „die grofse Mutter". Die meisten aber erkennen in Methyer die Kuh Meh-uer oder mit eingeschobenem Femininalartikel Meh-t-uer, so *Devéria, Mél. d'arch. ég. et ass.* 1873 p. 116, *Brugsch, Hierogl.-demot. Wörterbuch* 6 p. 635 s. v. mah-ūr-t, *Lauth, Pyramidentexte, Sitzungsber. der philos.-philol. Kl. d. k. b. Ak. d. W. zu München* 1881 Bd. 2 [p. 269—326] p. 28 *Dümichen, Gesch. d. alt. Äg.* p. 211—21 *P. Pierret, Dict. d'arch. égypt.* p. 331 s. Mehour, und, wenigstens vermutungswei *Lanzone, Diz. di mitologia egizia* s. v. Mehue [p. 319—324 tav. 131—133] p. 321. Hinsichtli der Übersetzung von Meh-uer, so erklä *Brugsch* a. a. O. das Wort als „die grol Taucherin", dagegen in *Religion u. Myth. d alten Äg.* p. 115 als „das ganz Volle". *Pierr Essai sur la mythologie égyptienne* p. 48 u *Panthéon égyptien* p. 35 Anm. 1, sowie *Mall Le culte de Neit à Saïs* p. 94 übersetzen es n *„la grande pleine"*, *Pleyte, Chapitres suppléme taires du livre des morts traduction et comme taire* 162. 162*. 163 p. 20 mit *„la grande ea* ebenso *Dümichen* a. a. O. p. 212 mit „ grofse Wasserfülle, die grofse Fülle des Fl sigen". Hinsichtlich des Wesens der Gött so erklärt sie *Pierret, Dict. d'arch. ég.* a. a. als *„personnification de l'espace, nom don au principe féminin de la divinité"*; *Dümich* a. a. O. p. 212 für „eine Personifikation d flüssigen Urmaterie, auf welche nach a ägyptischer Vorstellung am Anfang all Dinge der Weltschöpfer Ra seine beleben Wirkung ausübte, indem er von den ihm inn wohnenden Kräften Licht und Wärme auf s ausstrahlte". *Pleyte* a. a. O. p. 20f. bemer über Meh-uer, Nut und Nun *„toutes trois r présentent l'eau céleste d'où proviennent pluies et qui servent de voie de transport à barque solaire. Le soleil est né dans leur se quand elles sont représentées comme des vach le soleil naît entre leurs cuisses de derriè monte sur leurs dos et descend par les jaml de devant"*. In der Ptolemäerzeit wurd nach *Pleyte* (p. 25) Hathor, Isis und Meh-u identificiert. So wird die Isis-Hathor v Hermopolis in den Inschriften aufser Neh māua auch Meh-uer genannt, *Dümichen* a. a. p. 211 ff. Ebenso wird Neit als Mutter d Ra, als Kuh, die die Sonne gebiert, da gestellt in der Gestalt der Kuh Meh-u *Mallet* a. a. O. p. 94, *Lanzone* p. 319f., v *Maspero, Études de mythol. et d'arch. égypt* p. 255. Hinsichtlich ihrer funerären Rolle, fand im Saale der Meh-uer das Totengeric statt, *Lanzone* p. 320. Nach *Totenbuch* c. 1 l. 8/9 (*Pierret, Le livre des morts* p. 367) f findet sich der Verstorbene im Schofse d Meh-uer zusammen mit Osiris und den B wohnern der Finsternis. [Drexler.]

Methymna (*Μήθυμνα*), Tochter des Mak oder Makareus, nach welcher die gleichnami Stadt auf Lesbos benannt sein sollte, Gemahl des Lepetymnos, Mutter des Hiketaon und He kaon, die von Achilleus bei der Eroberung v Methymna erschlagen wurden, *Apollon.* b *Parthen.* c. 21. *Steph. Byz.* s. v. *Μήθυμ* Bei *Diod.* 5, 81 ist sie Gemahlin des Lesb [Stoll.]

Methymnaios (*Μεθυμναῖος*), Beiname d Dionysos, den er sich selbst als Gott des u gemischten Weines (*μέθυ*) gegeben haben so *Plut. Quaest. conviv.* 3, 2, 1. *Athen.* 8, 363 *Eust.* ad *Hom. Od.* 1473, 27. *Hesych. Ety M. Etym. Gud.* 383, 49. Nach *Suid.* ist d

me abgeleitet ἀπὸ τόπου (scil. Methymna), ırend umgekehrt nach *Eust.* ad *Hom. Il.* , 4 Methymna nach Dionysos benannt sein ; vgl. Methymnaeum merum, *Prop.* 5, 8, 38. hymnaea uva *Hor. Sat.* 2, 8, 50. Eine ere Deutung giebt *Etym. M.* 575, 46 ὅτι ' ὕμνων ἦλθεν. [Höfer.] [Vgl. Darstelgen des Dionysos auf den Münzen von hymna: z. B. *Imhoof, Monn. Gr.* p. 278f. 249. 250. *Head, H. N.* p. 487 und beson- den schönen Typus eines Stückes des acalla, welches, verschieden beschrieben *Mionnet S.* 6, 56, 34 (nach *Sestini, Descriz. Mus. Fontana* 2 p. 43 tav. 7 nr. 3 und 3 8 nr. 2), *Cohen, Coll. Gréau* p. 149f. nr. 1741 3 und *Fröhner, Choix de monn. grecques.* is 1872 p. 33 nr. 41 pl. 5, nach letzterem t *„Bacchus jeune, le haut du corps nu, un se au bras gauche, est debout sur un char dr.), attelé de deux panthères. Un satyue, portant un pedum au bras droit et un t (?) dans la m. g., tendue en avant, marche second plan. Ce cortége est précédé d'une me que je prendrais volontiers pour une chante, si son voile ne me conseillait pas voir plutôt une prêtresse"*. [Drexler.]

etiadusa (Μητιάδουσα), Tochter des Eupaos, Gemahlin des attischen Königs Kekrops, ter des Pandion, *Apollod.* 3, 15, 5, und des lalos, *Tzetz. Chil.* 11, 884. [*Tzetz. Chil.* 78. 5, 675. *Toepffer, Attische Genealogie* u. Anm. 2. Höfer.] [Stoll.]

etieta (Μητίετα), Beiname des Zeus; Betellen s. bei *Bruchmann, Epitheta deor.* Bes der Etymologie bemerkt *Pott* in *Kuhns schr. für vergleich. Sprachforschung* 6 (1857), dafs μητίετα weder von μητιάω noch von όομαι sprachgerecht ausgehen könne; *Pott* t in μητίετα ein Kompositum, das Derivat ἵημι nach Analogie von ἀφέτης, καθέτης, man auch ἱέναι φωνήν, ἔπεα sagt; also -ετα = Ratsender. Dagegen leitet *Fröhde, ns Zeitschrift* 12 (1863), 160 es vom Proinalstamm sva (vgl. lat. sue-sco; got. sves n, griech. ἔ-της = propinquus) ab und setzt es mit 'Ratpfleger'. *Hesych.* umeibt es mit βουλευτής, *Suidas* mit βουλευς, vgl. *Eust.* ad *Hom. Il.* 75, 34 μητίετα: ἐκ τοῦ μητιέτης γενόμενον, ὃ δηλοῖ τὸν ευτικόν und 904, 64 τὸ μητίετα Ζεὺς τὸ γον τῆς προνοίας δηλοῖ. Vgl. Metis. [Höfer.]

etio. Das Bild des praenestinischen Spiegels em. epigr. 1, 168 b (S. 153). *Garrucci, Syll. lat.* 529. *C. I. L.* 14, 4104 zeigt folgende tellung: in der Mitte sitzt ein unbärtiger ling METIO (nach *Helbig* in *Ephem.* a. a. O. porträtartiger Gesichtsbildung), ein nacktes, Armbändern geschmücktes Mädchen CASIA dem Schofs haltend; links davon hält ein dem Chiton bekleidetes Mädchen ACILA ancilla) einen Spiegel, daneben liegt ein lchen; rechts steht ein nacktes Mädchen, hes mit der Rechten die über den Nacken gende Chlamys hält. Diese Scene erklärte *ucci* (a. a. O.) folgendermafsen: 'Promes uxorem Asiam' (s. Bd. 1, 1 Sp. 609 s. v.) 'gremio fovet adstante ancilla, quae ulum tenet' . . . 'Prometheus more praenestino prima syllaba mulcatus est dictusque est Metius.' Dafs eine solche Erklärung des Namens Metio jedoch unmöglich ist, hat *H. Jordan* (*Kritische Beiträge z. Geschichte d. latein. Sprache.* Berlin 1879 S. 72 ff.) dargethan; aber sein eigener Erklärungsversuch 'Erinnere ich also an die griechischen Namen Ἠετίων und Μητίων (bezeugt durch Μητιονίδαι), welcher letztere genau Metio (wie Ario mit abgeworfenem Auslaut) sein würde, so mag jeder das für blofse Möglichkeiten erklären' (S. 77) bringt die Frage in keiner Weise ihrer Lösung näher: die Namen der beiden Hauptfiguren bleiben vorläufig unerklärt, und es mufs sogar dahingestellt bleiben, ob das Bild überhaupt mythologischen Inhalts ist oder, wie *Helbig* (a. a. O.) annimmt, eine Scene des häuslichen Lebens darstellt. [R. Peter.]

Metioche (Μητιόχη), 1) eine Troerin auf dem Gemälde des Polygnotos in der Lesche zu Delphi, *Paus.* 10, 26, 1. — 2) Tochter des Orion in Hyria, Schwester der Menippe (s. d.), *Anton. Lib.* 25. S. Koronides. [Stoll.]

Metiochos (Μητίοχος), ein Phryger, in den sich eine Jungfrau Parthenope, die viel umworben immer ihre Jungfräulichkeit gewahrt hatte, verliebte. Um ihrem Gelübde treu zu bleiben, schnitt sie sich ihr Haar ab und entstellte sich so absichtlich, floh dann nach Campanien, wo sie Dionysos heilig sprach; nach ihr hiefs Neapel Παρθενόπης ἁγνῆς μέλαθρον, *Eust.* ad *Dion. Per.* 358. Vielleicht ist der von *Luc. Pseudolog.* 25 erwähnte Metiochos mit diesem identisch. Auf einem von *Krebs, Hermes* 30 (1895), 144 ff. herausgegebenen Papyrosfragment aus einem Roman ist nach der Ergänzung von *Kaibel* und *Robert, Hermes* a. a. O. 149f. ein Gespräch zwischen unserem Metiochos und der Parthenope enthalten. [Höfer.]

Metion (Μητίων), 1) Sohn des Erechtheus und der Praxithea, Gemahl der Alkippe. Seine Söhne, die Metioniden, vertrieben ihren Vetter Pandion aus der Herrschaft von Athen; er entwich nach Megara, wo er König ward, und von hier aus kehrten seine Söhne nach Athen zurück und verjagten die Metioniden, *Apollod.* 3, 15, 1. 5. 6. *Paus.* 1, 5, 3. 4. — Metion war Sohn des Eupalamos, Enkel des Erechtheus, Vater des Daidalos, *Diod.* 4, 76. *Plat. Ion.* p. 533a. Oder Metion ist Vater des Eupalamos, Grofsvater des Daidalos, *Apollod.* 3, 15, 8. Oder Metion, der Sohn des Erechtheus, zeugte mit Iphinoe den Daidalos, *Pherekydes* bei *Schol. Soph. O. C.* 468. — Metion war Vater des Musaios, *Schol. Dion. Thr.* in *Bekker, Anekd.* 783, 12. — Nach sikyonischer Sage war Metion, Sohn des Erechtheus, auch Vater des Sikyon, *Paus.* 2, 6, 3. Mit den Abanten in Euböa wird er durch folgende Geschlechtsfolge verbunden: Erechtheus, Kekrops, Metion, Chalkon, Abas, Chalkodon, Elephenor, *Schol. Il.* 2, 536. — [Über die Variationen dieser Genealogie siehe besonders *Toepffer, Attische Genealogie* 163 ff. Höfer.] — 2) Vater des auf der Hochzeit des Perseus gefallenen Syeniten Phorbas, *Ov. Met.* 5, 74. [Stoll.]

Metis (Μῆτις; vgl. *Hesych.* s. v.). 1) Eine der Töchter des Okeanos und der Tethys, nach *Hesiod*

erste Gemahlin des Zeus und Mutter der Athene. In den *homerischen* Gedichten kommt *μῆτις* nur als Appellativum vor. Athene Tritogeneia erscheint dort nur als Tochter des Zeus allein (*αὐτὸς ἐγείναο*, E 880, vgl. 875), besonders auch in dem Hymnus auf Athene (28, 4 f. *Τριτογενῆ, τὴν αὐτὸς ἐγείνατο μητίετα Ζεὺς σεμνῆς ἐκ κεφαλῆς*). Dafs sie nach dem Hymnus im Ehebruch erzeugt sei, wie *P. Stengel, N. Jahrb. f. Phil. und Päd.* 131 S. 79 Anm. 4 behauptet, ist wenigstens im Hymnus nirgends enthalten, ebensowenig bei *Hesiod* oder *Pind. Ol.* 7, 35, *Apoll. Rh.* 4, 1308 f. und *Stesichoros* in dem *Schol.* z. d. St., denn hier ist überhaupt von Metis nirgends die Rede. Nur bei *Apollodor* 1, 3, 6 erscheint dieselbe nicht als Gemahlin, sondern als Geliebte des Zeus neben vielen anderen, die sich ihm durch Verwandlung in viele Gestalten zu entziehen sucht.

Bei *Hesiod, Theog.* 358 ist Metis eine der Okeaninen, 886 ff. seine erste Gemahlin, „die weiseste unter den Göttern und sterblichen Menschen". Vom Schicksal war bestimmt (*εἵμαρτο*, v. 894), dafs sie zuerst ein Mädchen, die *γλαυκῶπις Τριτογένεια*, gebären sollte, dem Vater an Mut und besonnenem Rate gleich, dann einen übermächtigen Sohn, der König der Götter und Menschen werden, also den Zeus stürzen sollte. Um diesen Schicksalsschlufs zu hintertreiben, raten Uranos und Gaia dem Zeus, die Metis, als sie mit Athene schwanger war, zu verschlingen. Nach *Apollod.* a. a. O. verkündigt ihm Metis selber jenen Schicksalsschlufs. Die Absicht, die den Zeus leitete, war nach *Hesiod* eine doppelte, nämlich erstens dem Schicksal vorzubeugen, und dann, „damit die Göttin ihm sage, was gut sei und böse", v. 900, d. h. offenbar, um die Weisheit ganz in sich aufzunehmen. Es ist nun klar, dafs diese beiden Gründe seines Handelns nicht zusammenstimmen, weshalb der letztere als Interpolation von *Heyne, Wolf* und neuerdings von *Flach* und *Rzach* für unecht erklärt wurde. Derselbe findet sich jedoch auch in einem Dichterfragment bei *Galenus, De Hippocr. et Plat. dogm.* t. 6 p. 349 *Kühn* (vgl. *Schoemann, Die Hesiod. Theogonie* 250 Anm. 1. *Op. ac.* 2, 418 ff.), das nicht von *Hesiod* sein kann, und aus dem vielleicht der Vers später in die *Theogonie* herübergekommen ist. Gleichwohl hat der Vers für die Auffassung der Metis bei den Theologen die Bedeutung, dafs darin ausgesprochen ist, wie sie sich dachten, dafs Zeus in den Vollbesitz der Weisheit gekommen sei, derb gesagt, dafs er die Weisheit gefressen habe. Der Grundbedeutung der Metis als Personifikation des Rates und der Klugheit ist sich aber auch die *hesiodische* Überlieferung voll bewufst. Die Namen der Okeaninen sind fast sämtlich so gewählt, dafs sie „Eigenschaften, Gaben und Wirkungen von Wasserwesen, Bächen und Quellen" bezeichnen. Auch Metis gehört dahin, die „Sinnerin". Tief eingewurzelt ist ja in der antiken Vorstellung der Gedanke, dafs die Wassergottheiten mit tiefem, geheimnisvollem Wissen, mit der Kenntnis der Zukunft begabt sind. Daher erklärt es sich auch, warum die *Theogonie* einer Okeanine diesen Namen beilegt und gerade sie de Zeus zur ersten Gemahlin giebt, damit sie dur ihn die Mutter der neuen Weisheitsgöttin werd Die Verse 924—926, wonach er selbst d Athene gebar, bilden keinen Widerspruch, ja im Gegenteil vorher gesagt war, dafs Metis verschlungen habe, das *αὐτὸς* bildet hi nur den Gegensatz zu den übrigen Zeugung mit Eurynome, Demeter u. s. w. Auch d spätere Wendung, wonach sich Metis, als Ze ihr nahte, in verschiedene Gestalten verwa delte, *Apd.* 1, 3, 6, bezeichnet sie als Wass gottheit, vgl. Thetis, Proteus u. a.

Nach allen Richtungen also, sowohl na der Naturseite als nach der anthropologisc ethischen, erscheint Metis als die gegebe Mutter der Athene, ob sie nun selber am fe nen Rande des Okeanos die Tochter gebie die dann erst in voller Jugendblüte in d Olymp eingeführt wird, so dafs sie urplötzli da ist und aus dem Haupte des Zeus zu er springen scheint (*P. Stengel* a. a. O.), oder Zeus sie verschlingt und so selbst Inhaber d Weisheit und Vater der Athene wird. D Naturbedeutung der Athene ist die der Wett wolke und des daraus hervorspringenden Blitze Zeus als Himmelsgott kann daher, auch oh die *theogonische* Vermittelungsfabel vom Ve schlingen der Metis, sehr wohl als ihr alle niger Vater bezeichnet werden, aber sie i als blitzende Wetterwolke zugleich auch Spro sin des Okeanos, aus dem sich im Westen d Gewitter erheben. Da sie aber zugleich d Göttin der Klugheit ist, so hat ihr der Myth diejenige Okeanostochter zur Mutter gegeb und diese zur Gattin des Zeus gemacht, welcher selbst auf die tiefe Weisheit d Wasserwesen hingedeutet und die Klugh gleichsam verkörpert ist. Zu dieser Sage bildung hat vielleicht der Beiname *μητίετα* (s. des Zeus beigetragen; denn dafs die Met sage ein verhältnismäfsig späteres Produ spekulativer Theologen ist, liegt auf der Ha

Die späteren Mythographen haben noch w tere Einzelzüge hinzugefügt. Nach *Apd.* 1, 2 gab sie dem Kronos auf Zeus' Veranlassung Brechmittel, durch das er die verschlungen Geschwister des Zeus wieder von sich gab. *Hes. Theog.* 471 ist *μῆτις* nicht als Gotthe sondern als Appellativ zu fassen. Aber au bei *Apollodor* tritt die Grundbedeutung de lich genug zu Tage. Überall bricht so du die Personifikation die Wortbedeutung hi durch, die Personifikation hat keine feste G stalt gewonnen, wie denn auch von eine Kultus derselben nirgends die Rede ist, wä rend z. B. Kronos trotz seiner Verstofsung den Tartaros einen Kultus hat. Eben n dieser Gestaltlosigkeit der Personifikation hän es aber zusammen, dafs die Naturbedeutu der Metis als Wasserwesen nie ganz verlor ging, wie sich aus ihrer Ableitung von Okean und aus den ihr beigelegten Fähigkeiten d Weissagung und der Verwandlung ergiebt. V *Preller* 1⁴, 138. 188 ff. *Schoemann, Die H Theog.* S. 249, 1. [Im *Schol. Hom. Il.* 16, 2 vgl. *Eust.* ad *Hom. Il.* 1056, 53 heifst Me die Tochter der Daidale, *Toepffer, Attis*

nealogie 165. Betreffs ihrer Deutung vgl. *ilodemos de piet.* p. 83 *Gomperz.* [Höfer.] auch *L. R. Farnell, The Cults of the Greek ıtes* 1 p. 283—286. — Eine Medaille des luaners Ioanes Cavinus (1500—1570) mit · Christusbüste im Obv. und der Kreuzigung Rev. zeigt als Obvers-Umschrift die Worte RVS CONSILII FILIVS. *v. Sallet, Zeitschr. Vum.* 8 (1881) p. 118—120 hat darin mit blick auf *Plato, Conviv.* 203, B—C, wonach ɔος der Sohn der *Μῆτις* ist, die Transscription *Πόρος Μήτιδος υἱός* erkannt. Die Medaille ein interessanter Beleg für die Art und Weise, man im 16. Jahrh. bemüht war „klassische losophie und Christentum zu vereinen und iehungen auf Christus in den Schriften der echischen Philosophen zu finden". Drexler.] . auch oben u. Kronos Sp. 1525.

2) Als Masculinum gebraucht ist Metis ein ;riff der orphischen Theogonie. Als erstes nzip erscheint bei den Orphikern die Zeit *νος*, hierauf wurden als erste Dyas Aither Chaos, die zusammen mit dem Weltei die e Trias bildeten. Aus dessen Befruchtung springt Phanes, der Urgott des Lichtes, der bst wieder eine Trias bildet, bestehend aus is = *νοῦς*, Erikepaios = *δύναμις* und Phanes *πατήρ* oder *ζῳοδοτήρ*, *Damascius, Quaest. de n. princ.* p. 380 (frg. 48 der *Orphica* ed. *Abel*). r: Das Licht, das den Aither durchbricht die ganze Schöpfung erleuchtet, ist der hste Gott, dessen Namen Metis, Phanes, kepaios in gewöhnlicher Sprache bedeuten *λή, φῶς, ζῳοδοτήρ* (*Io. Malala, Chronogr.* 4 4, *Suidas et Cedrenus, Orphica* ed. *Abel* 56). Auch nach den Fragmenten bei *clos* (*Orphica* ed. *Abel* frg. 61. 69. 71) ist is eine der drei Seiten des göttlichen Urens neben Phanes und Erikepaios, heifst *Πρωτόγονος, πρῶτος γενέτωρ* und Eros. dann in der Orphik Zeus als Allgott gefeiert l, der, indem er Eros, Phanes und Metis chlingt, auch alle jene Elemente der orchen Theogonie, aus denen diese hervorgen, in sich allein vereinigt (*Orphica* ed. *Abel* 123), da begegnet uns nur in anderer Darung derselbe Gedanke, wie in der *Hesiohen Theogonie*, dafs Zeus durch Verschling von *Μῆτις* in den Alleinbesitz der höch Klugheit und Einsicht gelangt. Vgl. die kel Erikepaios, Phanes; *Preller, Gr. Myth.* 1⁴, *Lobeck, Aglaoph.* 1, 468—710. *Zoëga, Abh.* 11 ff., bes. S. 255 ff. [Weizsäcker.]

etiscus, Wagenlenker des Turnus *Verg.* 12, 469. [Stoll.]

etoikios (*Μετοίκιος*), *M. Ζευς ὁ ὑπὸ τῶν ίκων τιμώμενος, Phrynichos* bei *Bekker*, *ɔd.* 51, 24. [Höfer.] [Indessen bemerkt *hel Clerc, Les métèques athéniens.* Paris p. 146: „*Quant à l'existence même de Zeus ɔikios, il nous paraît impossible de l'adre sur la foi d'un seul auteur et d'un ur de valeur aussi médiocre. Il n'existe en aucune trace ni de ce dieu ni de son . Si l'épithète de Metoikios a été réellement iquée parfois à Zeus, elle devait avoir un autre et c'est le lexicographe qui aura expliqué cette épithète dont le sens réel lui échappait, et qui peut-être n'était que la traduction inexacte du nom d'un dieu étranger.*" [Drexler.]

Meto (?) s. Methres.

Metope (*Μετώπη*), 1) eine Quellnymphe im Gebiete von Stymphalos (daher bei *Pindar Στυμφαλίς*), wahrscheinlich die wasserreiche Quelle am südöstlichen Fufse des Kyllene, zehn Minuten von Stymphalos, deren Wasser in den See abfliefst, *Curtius, Peloponn.* 1, 202. 218. *Bursian, Geogr.* 2, 196, 2. Sie war Tochter des Flufsgottes Ladon (und der Stymphalis, *Schol. Pind. Ol.* 6, 143), Gemahlin des Flufsgottes Asopos, dem sie eine grofse Zahl von Kindern gebar, s. Asopos. *Pind. Ol.* 6, 144 (84) u. *Schol. Etym. M.* 450, 44. *Apollod.* 3, 12, 6. *Diod.* 4, 72. *Stoll, Ares* 5. *Unger, Theb. Parad.* 64. [Von einer Verehrung der Metope bei den Stymphaliern berichtet *Ael. v. hist. βουσὶν . . . εἰκάζουσιν οἱ Στυμφάλιοι μὲν τὸν Ἐρασῖνον καὶ τὴν Μετώπην*, vgl. *Immerwahr, Die Kulte u. Myth. Arkad.* 240. Höfer.] — 2) Tochter des Asopos, *Schol. Pind. Isthm.* 8, 37. — 3) Gemahlin des Sangarios, Mutter der Hekabe, *Apollod.* 3, 12, 5. — 4) Tochter des Echetos, des grausamen Tyrannen in Epirus (*Od.* 18, 85). Da sie sich mit einem gewissen Aichmodikos vergangen, blendete sie der Vater und zwang sie, eiserne Gerstenkörner zu mahlen, mit dem höhnischen Versprechen, sie werde ihr Gesicht wieder erhalten, wenn sie die Gerste zu Graupen gemahlen habe, *Schol. Od.* 18, 85. *Eustath.* p. 1839. [Stoll.]

Metopōrine, Personifikation des Herbstes auf einem figurenreichen Mosaik, welches in den Resten einer Kirche des hl. Christophoros zu Kabr-Hiram bei Tyrus entdeckt worden ist, und auf welchem u. a. die Büsten der Jahreszeiten (ΧΕΙΜΕΡΙΝΗ, ΑΕΡΙΝΗ, ΘΕΡΙΝΗ, ΜΕΤΟΠΡ) in Medaillons dargestellt sind, *Renan, Mission de Phénicie* p. 607—631, speziell p. 612 pl. 49. *Héron de Villefosse, Gaz. arch.* 5 p. 149, der Anm. 4 die Litteratur verzeichnet. [Drexler.]

Metra s. Mestra.

Metres s. Methres.

Metrooi Theoi (*Μητρῷοι θεοί*), das Seitenstück der *θεοὶ πατρῷοι* (s. d.) und mit diesen verbunden bei *Xenoph. Hell.* 2, 4, 21. *Cyneg.* 1, 15. Eine Widmung *Μητρώων θεῶν* aus Kephisia in Attika, *C. I. G.* 1, 493 = *C. I. A.* 3, 235 = *Athen. Mitteil.* 13 (1888), 349 nr. 620. [Höfer.] [Vgl. *Bader, De dis πατρῴοις.* Schleusingen 1873. 4° p. 19 f. Drexler.]

Metus, Personifikation der Furcht, welche bei *Verg. Aen.* 6, 276 neben Sorgen und Gram, Krankheiten und Alter und anderen schrecklichen Wesen, die den Tod herbeiführen, vor dem inneren Eingange, vor den Pforten des Schattenreiches, lagert. Vgl. *Claudian.* 1, 77. [In dem Pantomimos bei *Apul. Metam.* 10, 31 gehen Terror und Metus der Minerva als Trabanten zur Seite vgl. *Dilthey, Arch. Zeit.* 33 (1876), 69 Anm. 28. Auch bei *Senec. Herc. fur.* 695 erscheint sie mit Pavor und anderen Schreckgestalten; vgl. Phobos, Deimos, Pallor, Pavor. Höfer.] [Vgl. *R. Engelhard, De personificationibus quae in poesi atque arte Romanorum inveniuntur.* Gottingae 1881 p. 25 ff. *Dieterich, Abraxas* p. 92 Anm. 5. Drexler.] [Stoll.]

Metvia *(metvia)*, etruskischer Name der *Μή-δεια* (= *ΜήδεϜια*? oder entstellt aus *meleia*?) auf einem Spiegel von Talamonaccio in einer Privatsammlung zu Paris, neben *heasun* = *Ἰάσων*, *menrva* (s. d.) und einer dienenden Göttin *rescial* (s. d.); sie reicht dem Iason einen Zaubertrank zum Bestehen der ihm von Aietes gestellten Aufgaben; s. *Helbig, Bull.* 1878 p. 144. *Gamurrini, App.* 63 t. 3 nr. 64. *Klügmann, Bull.* 1880 p. 140, nach dem vielleicht auch auf dem Spiegel bei *Gerhard* t. 183 *metvia* statt *menrva* zu lesen ist. [Deecke.]

Mez(e)anos (*Μεζ(ε)ανός*), Beiname des Herakles nach einer Ortschaft Mezea nach *Ramsays* Ergänzung der Inschrift: *Μ[ε]ζ[ε]αν[ο]ὶ Ἡρα-κλῇ [ἀ]νεικήτῳ [Μεζ(ε)]ανῷ κ. τ. λ., Journ. of Hell. Stud.* 8 (1887) p. 504, vgl. aber *Radet, Nouv. arch. des miss. scientif.* 6 p. 573. [Drexler.]

Mezentius, König der Etrusker von Caere (Agylla), beteiligt an den Kämpfen gegen Aeneas und die Latiner.

1. Die Sage von Cato bis Varro.

Der für uns nachweisbar älteste Gewährsmann der Sage ist *Cato*. Denn daſs die Sage von Mezentius bereits in *Ennius' Annalen* berührt worden sei, wie *A. Förstemann, Zur Geschichte des Aeneasmythus* S. 50 ff. anzunehmen scheint, ist lediglich Vermutung. Ebenso wenig wissen wir, ob *Fabius Pictor* die Sage erwähnt hat. Nach den Angaben des *Servius* zu *Vergils Aeneis* 1, 267; 4, 620; 6, 760; 9, 742 (vgl. *Peter, Hist. R. Rell.* 138 f. (Prol.) 53 ff. (Text) frg. 9. 10. 11. *Jordan, M. Catonis quae extant* 27 ff. (Prol.) 5 f. (Text) frg. 10 bis 12) hat *Cato* im ersten Buch der *Origines* erzählt: Der in der ersten Schlacht, in der Latinus fiel, besiegte Turnus floh zu Mezentius und führte mit dessen Unterstützung den Krieg weiter. In der zweiten Schlacht fiel Turnus, aber auch Aeneas verschwand. Den Krieg setzte Ascanius fort, der den Mezentius in einem Zweikampf (*singulari certamine*) tötete und sich im Besitz von Lavinium behauptete. Dahingestellt muſs bleiben, auf welche Quelle die Angabe des *Servius* zu *Aen.* 1, 259 zurückgeht: *Aeneas enim secundum quosdam in Numicum cecidit fluvium.* Aber aus dieser Notiz und aus dem *Scholion Dan.* zu *Aen.* 1, 259 und 12, 794 (vgl. auch *Servius* zu *Aen.* 7, 150) ergiebt sich die Auffassung, daſs in der zweiten Schlacht, in der die verbündeten Rutuler und Etrusker gegen die Latiner fochten, zuerst Turnus fiel, vielleicht von der Hand des Aeneas, daſs aber dann Aeneas vor dem andringenden Mezentius weichen muſste, und da sich inzwischen ein furchtbares Gewitter erhoben und den Tag verfinstert hatte, auf der Flucht in den vom Gewitterregen hoch angeschwollenen Numicius stürzte und in ihm ertrank oder verschwand. Diese Wendung der Sage hat auch *Vergil* gekannt und angedeutet *Aen.* 4, 620. Die Erzählung, Aeneas sei am Numicius verschwunden, fand sich ebenso im ersten Buch der *Annalen* des *L. Cassius Hemina* nach *Solin* 2, 14 p. 38 *Mommsen* (vgl. *Peter, Hist. R. R.* 97 frg. 7); dagegen scheint *C. Cornelius Sisenna* im ersten Buch seiner *Historien* berichtet zu haben, daſs Aeneas am Numici[us] niedergehauen wurde (ob von Mezentius? vgl. *Peter, Hist. R. R.* 328 p. 277 frg. 3 *iuxt[a] Numicium flumen obtruncatur*, freilich fehlt [in] dem Citat des *Nonius* s. v. das Subjekt: Aene[as]. Demnach hätte *Sisenna* statt des übernat[ür]lichen Verschwindens die natürliche Todes[art] eingesetzt.

Auch für eine andere Wendung der M[e]zentiussage ist nach der Überlieferung *C[ato]* für uns der älteste Gewährsmann. Nach *M[a]crobius Sat.* 3, 5, 10 stand im ersten Buch [der] *Origines*, Mezentius habe den Rutulern befohl[en], sie sollten die Erstlinge der Früchte, die [sie] den Göttern zu weihen pflegten, ihm darbring[en]. Die Latiner hätten darauf aus Furcht vor ein[em] ähnlichen Befehl Iuppiter die Erstlinge gelo[bt], wenn er ihnen den Sieg verleihen wolle. *Pet[er], Hist. R. R.* p. 55 frg. 12. Bei der Kürze [der] Stelle läſst sich nicht sagen, ob diese No[tiz] mit den obigen Angaben *Catos* in Zusamm[en]hang gestanden habe und welches dieser Z[u]sammenhang gewesen sei. Indessen ist es ni[cht] unwahrscheinlich, daſs schon *Cato* die For[de]rung des Mezentius und das Gelübde der L[a]tiner in die Zeit fallen lieſs, in der Turnus [um] Unterstützung der Etrusker nachsuchte. D[em] entsprechend berichtete *M. Terentius Varro* [bei] *Plinius n. h.* 14, 88: Mezentius, der König v[on] Etrurien, habe den Rutulern gegen die Lati[ner] Beistand um den Preis des in Latium erbau[ten] Weins geleistet. Es handelte sich also [um] die Erstlinge der Kelter von den Weinber[gen] Latiums. (Die Stelle gehört in das zwe[ite] Buch von *Varros Antiquitates Rerum Hu[ma]narum* nach *P. Mierscl, Leipz. Stud.* 1882 S. [...]) Dieser Zug der Sage wird bestätigt durch [die] *Fasti Praenestini* (*C. I. L.* 1, 392) *a. d. VII[I] Kalendas Maias [vini omnis novi libament[um] Iovi] consecratum [est, cum Latini bello p[re]me]rentur ab Rutulis, quia Mezentius [rex] Etrus[co]rum paciscebatur, si subsidio venis[set], omnium annorum vini fructum.* Da diese F[asti] von *M. Verrius Flaccus* herrühren (vgl. *Suet[on] De grammaticis* c. 17), ist die Angabe in V[er]bindung zu bringen mit *Festus* p. 194 *Lati[nus] rex, qui proelio, quod ei fuit adversus Me[zen]tium, Caeritum regem, nusquam appar[uit], iudicatusque sit Iuppiter factus Latiaris.* Di[e] Überlieferung steht mit der *catonischen* Fass[ung] der Sage insofern in Widerspruch, als bei C[ato] Mezentius erst nach dem Tode des Latinus [am] Kriege teilnimmt, bei *Verrius Flaccus* ge[gen] Latinus selbst kämpft. Wieder eine and[ere] Wendung hat die Sage in *Ovids Fasten* 4, [...] bis 900. Denn hier gelobt Aeneas dem Iuppi[ter] den Weinzins von den latinischen Weinber[gen] gegen Mezentius, der sich von Turnus und [den] Rutulern denselben für seine Unterstütz[ung] gegen Aeneas und die Latiner ausbedun[gen] hatte. In der folgenden Schlacht siegen [die] Latiner und Mezentius fällt, v. 895 f.: [...] *valent meliora, cadit Mezentius ingens at[que] indignanti pectore plangit humum.*

2. Die Sage bei Livius und Dionys von Halikarn[aſs].

Livius 1, 1—3 (bei dem nach *Fr. Cauer, [Die] röm. Aeneassage.* Lpzg. 1886 S. 136 die Sag[e] ...

m der jüngeren Annalisten vorliegt) berichtet, ch dem Friedensschlufs zwischen Latinus und neas und nach des Helden Vermählung mit vinia habe der Rutulerkönig Turnus die Laer und Aeneas bekriegt; in der Schlacht rden die Rutuler besiegt, aber Latinus fiel. Ebenso lautete die Erzählung *Catos.* — rauf verbündet sich Turnus mit dem mächen König der Etrusker, Mezentius, der zu re herrscht. Aeneas vereinigt Trojaner und originer zu einem Volke, das er Latiner nt, und liefert den Rutulern und Etruskern e Feldschlacht, die er selbst nicht übert. Sein Grab liegt am Numicus; man verte ihn dort als Iuppiter indiges (vgl. a. a. O.). Der *livianische* Bericht über den Ausg dieser zweiten Schlacht ist auffallend eutlich; über den Tod des Turnus schweigt ganz. Aus c. 3, 4 läfst sich schliefsen, dafs dieser zweiten Schlacht trotz des Aeneas schwinden die Etrusker und Rutuler gelagen worden sind und in dem zwischen Latinern und zwischen Mezentius gelossenen Frieden der Tiber als Grenzflufs gesetzt wurde. — *Livius* weicht also von *catonischen* Sage ab, nach der Ascanius später den Mezentius in einer dritten lacht tötete.

Dionys von Halikarnafs berichtet die Sage 4. 65. Über seinen Bericht ist zu vergleichen n Bd. 1 Sp. 179; Bd. 2 Sp. 1907 Z. 42 ff.; r die Abweichungen seines Berichts von älteren Sage Bd. 2 Sp. 1909 Z. 1 ff. Nach Ehe mit Lavinia und nach dem Bau Laums hat Aeneas im Bunde mit seinem wiegervater Latinus gegen die von neuem efallenen Rutuler zu kämpfen, die zu ihrem ührer einen Überläufer, den Neffen der ata (Ἀμίτα), der Gattin des Latinus, Namens nus (Τυῤῥηνός) gewählt haben. Es kommt Schlacht, in der Latinus, aber auch Turfällt. Aeneas bleibt Sieger und erbt das h des Latinus. Die Rutuler erheben sich neuem gegen ihn, verbündet mit dem ig der Tyrrhener, Mezentius (Μεσέντιος), wegen der steigenden Macht der Fremde für seine Herrschaft fürchtet. Es kommt Lavinium zu einer zweiten blutigen Schlacht; bei Einbruch der Nacht trennen sich beide re; aber Aeneas ward nicht mehr gesehen. auf übernimmt Ascanius die Regierung; aber Troer werden in Lavinium hart belagert, da sie von den Latinern keinen Ersatz lten können, müssen sie nach vergeblichen handlungen sich vom Feinde die Friedensngungen vorschreiben lassen. Mezentius ert, sie sollen allen Wein, den das Land Latiner trägt, jährlich an die Tyrrhener Etrusker) abführen. Da weihten sie auf chlag des Ascanius die Frucht des Weines dem Iuppiter, machten in mondloser t einen Ausfall und erstürmten eine Vernzung der Feinde in der Nähe der Stadt, zugleich dem übrigen Heere des Mezentius Schutze diente; hierbei fällt Lausus, des ntius Sohn, samt der Besatzung. Die übri- Etrusker ergreift ein panischer Schrecken, ntius entkommt auf einen Hügel; dort erfährt er den Tod seines Sohnes, die Flucht seines Heeres und dafs er selbst von den Feinden eingeschlossen sei. Nun sendet er nach Lavinium Herolde mit Friedensvorschlägen; er erhält mit dem noch übrigen Teil seines Heeres freien Abzug und ist von dieser Zeit an ein treuer Freund der Latiner. — Während in der Erzählung der beiden ersten Schlachten sich leicht die Einwirkung des *catonischen* Berichtes erkennen läfst, weicht in der Erzählung der dritten Schlacht *Dionys* von *Cato* ab. Nicht Mezentius fällt, sondern sein Sohn Lausus; die Sage vom Weinzins ist mit dieser Schlacht in Verbindung gesetzt; der Vertrag zwischen Mezentius und den Latinern findet sich auch bei *Livius.* Noch einmal kommt *Dionys* 2, 5 auf dieses Ereignis zurück an einer Stelle, die aus *Varros Antiquitates* entlehnt sein könnte: Als Beweis dafür, dafs schon die Vorfahren der Römer die von links her kommenden Blitze für glückliche Vorzeichen ansahen, wird angeführt, dem Ascanius sei bei jenem Ausfall auf sein Gebet ein Blitz von links her bei wolkenlosem Himmel erschienen. Der That des Ascanius scheint auch der Auguralschriftsteller *L. Julius Caesar* gedacht zu haben (vgl. das *Scholion Daniel.* zu *Aen.* 1, 267, Lesart des *cod. Parisin.*), und zwar erzählte er in Übereinstimmung mit *Cato,* den Mezentius habe Ascanius (im Zweikampf) getötet und zu Ehren dieser That von den Latinern den Beinamen Iulus erhalten. Dies wird bestätigt durch die Schrift *De origine gent. Rom.* 15, 5: *igitur Latini Ascanium ob insignem virtutem non solum Iove ortum crediderunt, sed etiam per deminutionem declinato paululum nomine primo Iobum* (vielleicht *Iolum* oder *Iovilum*), *dein postea Iulum appellarunt, a quo Iulia familia manavit, ut scribunt Caesar libro secundo et Cato in originibus.* Dafs ein Schriftsteller des julischen Geschlechts, der über Auguralwesen schrieb, diese Sage erzählt und diese Namenserklärung gegeben hat, ist an sich wahrscheinlich. Vgl. *Fr. Cauer, Die röm. Aeneassage* S. 144 und *A. Förstemann, Zur Gesch. des Aeneasmythus* S. 66 und oben Bd. 1 Sp. 614 Z. 47 ff. In der Schrift *De orig. gent. Rom.* 15 wird die Sage ähnlich wie bei *Dionys* 1, 65 erzählt, und dort neben *(L.) Julius Caesar* auch *Aulus Postumius (Albinus),* der Zeitgenosse *Catos,* in seiner Schrift über die Ankunft des Aeneas als Quelle genannt. Vgl. *Peter, H. R. R.* (Prol.) 125 u. *Müller, Fr. H. Gr.* 3, 174. Möglicherweise hat der Fälscher des 5. oder 6. Jahrhunderts (vgl. *Jordan, Hermes* 3, 416) diese Citate aus uns verloren gegangenen, wenn auch sekundären Quellen abgeschrieben. — Die Erzählung des *Dionys* gewinnt ein besonderes Interesse durch die Wandgemälde (s. die Abbildungen), die in einem auf dem Esquilin aufgedeckten, aus augusteischer Zeit stammenden Columbarium aufgefunden worden sind. Vgl. *Mon. dell' Inst.* 10 Tab. 60. *Robert, Ann. dell' Inst.* 1878 S. 234 ff. *Cauer, Die römische Aeneassage* 138. Der an die Nordseite anstofsende Teil der westlichen Wand hat den Wandschmuck verloren. Der erhaltene Teil beginnt mit dem Bau einer Stadt; Aeneas erbaut La-

1) Westseite.

2) Südseite.

3) Südseite (Fortsetzung).

Wandgemälde vom Esquilin mit den Kämpfen bei Lavinium (nach *Mon. dell' Inst.* 10 Tab. 60).

vinium. Die zuschauende Frau ist wah
scheinlich Lavinia. Noch auf der Wes
seite beginnen Kampfesscenen, d
sich bis gegen die Mitte der Südsei
fortsetzen. Die siegreiche Partei i
an der vollständigeren Bewaffnung u
an den Rundschilden (clipei), die
trägt, kenntich als die Troer-Latin
die unterliegende Partei trägt Lan
schilde (scuta) und ist sonst nicht b
waffnet. Die Namen Rutuli und Lat
lassen sich in den Inschriften noch e
kennen. Am Anfang der Südseite b
kränzt eine Victoria einen Latiner,
dessen Füfsen ein Toter liegt. Der b
kränzte Sieger ist Aeneas, der Tote
vielleicht Turnus; doch vgl. *Robe*
a. a. O. 242 Anm. Es folgen weite
Kampfesscenen, an deren Ende zw
Kämpfende hervortreten, ein Verfolgte
mit der Exomis bekleidet, und ein Ve
folgender. Der Verfolgte wurde, w
es scheint, erschlagen, aber der obers
Teil der Figur ist nicht mehr kenn
lich. Ich erkläre abweichend von *Robe*
und *Cauer* den Verfolgten für Laus
den Sohn des Mezentius, den Verfolg
für Ascanius. Unmittelbar neb
dieser Gruppe sitzt ein Flufsgott, wo
der Numicius, in dessen Nähe Lav
nium und das Schlachtfeld lag. D
folgende Scene stellte einen Frieden
schlufs dar: Mezentius — hier i
der Name noch unter der Figur kenn
lich — schliefst mit Ascanius Fr
den. Auch Mezentius trägt, wie se
Sohn Lausus, die Exomis. An die
Gruppe schliefst sich noch auf d
Westseite eine neue Stadtgründung a
Alba longa. Die Gestalten der Lavin
des Ascanius und die Personifikati
von Alba (Gestalt mit Mauerkron
sind deutlich zu unterscheiden. A
der anschliefsenden Ostwand und a
der Nordwand ist die Romulussag
dargestellt.

3. Die Sage bei Vergil.

Mezentius wird unter den Bunde
genossen des Turnus (*Aen.* 7, 647—81
an erster Stelle genannt und zwar a
Tyrrhener, d. i. Etrusker; Caere (Agyll
ist Sitz seiner Herrschaft (*urbe*
Agyllina, v. 652); sein Sohn Lausu
führt dem Turnus tausend Streiter z
Zur Aushebung der latinischen Man
schaft sendet Turnus aufser Messap
und Ufens auch Mezentius ins Lan
8, 7. Bei Euander im Pallantēum e
fährt Aeneas, dafs Mezentius von de
Caeriten wegen seiner Tyrannei u
unmenschlichen Grausamkeit vertriebe
worden sei und Zuflucht bei seine
Gastfreund Turnus gefunden hab
Ganz Etrurien hat sich gegen de
Wüterich erhoben und ist zu eine
Heereszug gegen den Entflohenen g
rüstet, 8, 470 bis 519. Es liegt hier d

nschauung zu Grunde, als sei Mezentius der berkönig der verbündeten etruskischen Städte ɜwesen. — Bei *Vergil* führt er 7, 648; 8, 7 das ɔitheton *contemptor divom.* Die Grausamkeit ɜs Tyrannen, der zur Strafe Lebende mit Toten and gegen Hand und Antlitz gegen Antlitz sammenbinden und sie diesen martervollen ɔd sterben liefs, wird 8, 483—488 geschil- rt. Beim Sturm auf das trojanische Lager hleudert Mezentius Feuerbrände gegen den all (9, 521 f.), dann erlegt er bei dem Sturm fs Lager durch einen Schufs mit Schleuder d Bleikugel den Sohn des Arcens (9, 586 ff.). den Vordergrund tritt er in der folgenden hlacht, als Aeneas mit der Flotte und dem ɛere der verbündeten Etrusker die Landung zwungen hat und dann ergrimmt über den d des jungen Helden Pallas ein Blutbad ter dem Heere des Turnus anrichtet. Tur- s war von Iuno vor Aeneas in Sicherheit bracht worden; da stellt Mezentius die hlacht wieder her. Das Ende des zehnten ches ist eine Art Ἀριστεία des Helden. hliefslich trifft er mit Aeneas zusammen d wird von diesem durch Speerwurf am terleib verwundet (10, 768). Den zurück- ichenden Vater deckt der schöne ritterliche hn Lausus, der bald dem stärkeren Aeneas terliegt. Als der Getötete zu Mezentius ɔracht wird, der unterdessen seine Wunde t dem Wasser des Tiber ausgewaschen hat, steigt er sein Streitrofs Rhaebus, kehrt in Schlacht zurück und greift Aeneas an; dieser r tötet zuerst das Rofs, das im Sturz den ter abwirft, dann durchstöfst er dem Ge- enen die Kehle. Die Waffen des Königs llt Aeneas als Siegeszeichen zu Ehren des allenen Helden Pallas auf (11, 1—16). Ab- ıtlich ist an dieser Stelle (11, 9: *bis sex raca petitum perfossumque locis*) darauf hin- leutet, dafs Mezentius von dem Heere der ölf etruskischen Bundesstädte angegriffen rde. Vgl. *Servius* zur Stelle und *Aen.* 10, f. — Aus der überkommenen Sage hat der hter beibehalten, dafs Mezentius König der dt Caere ist — der gräcisierende und ge- rte Dichter nennt sie stets Agylla —, dafs am Krieg gegen Aeneas für Turnus teil- ımt und in diesem Kriege fällt. Geändert er aus Rücksichten auf den Plan seines lichtes, dafs Mezentius wegen seiner Grau- ıkeit aus Caere vertrieben sich zu Turnus htet, dafs das Heer der verbündeten Etrus- unter Tarchon mit Aeneas gegen den annen zieht und dafs Mezentius in der Schlacht Aeneas fällt. Darin ist ihm *Ovid* gefolgt. *Cato* flieht umgekehrt Turnus zu Mezentius, er zieht mit den Etruskern gegen Aeneas, er kommt auf der Flucht vor Mezentius Ascanius tötet den Etrusker in einem fol- den Kriege im Zweikampf. Bei *Vergil* wie *Dionys* erscheint zuerst Lausus, der Sohn Mezentius. Durch den Gegensatz zwischen grausamen Vater, dem Verächter der Göt- und dem schönen edlen Sohn, der für en Vater stirbt, durch die Klage des harten nes um den Gefallenen, durch seine Rück- r in die Schlacht, damit er den Sohn räche, weifs der Dichter unsere Teilnahme für den wilden Recken zu steigern. Übergangen hat *Vergil* die Sage vom Weinzins; dafs er sie gekannt hat, beweist die Fassung von *Aen.* 9, 15 f. (vgl. *Macrobius Sat.* 3, 5, 10). Die dem Mezentius zugeschriebene unmenschliche Grausamkeit wurde bei den Alten den etruskischen Seeräubern überhaupt nachgesagt, wie *Cicero* im *Hortensius* bezeugt hatte. Vgl. die betr. Stellen in der Ausgabe *Ciceros* von *Baiter* und *Kayser* vol. 11, 65 *fr.* 88.

4. Die Sage nach Vergil.

a) Kurze Zeit nach *Vergil* hat *Trogus Pompejus* die Sage berührt. *Justin* 43, 1, 10 berichtet nur von zwei Schlachten; in der ersten fallen Latinus und Turnus, in der zweiten fällt Aeneas gegen Mezentius: *bellum deinde adversus Mezentium, regem Etruscorum, gessit, in quo cum ipse occidisset, in locum eius filius Ascanius successit: qui Lavinio relicto Longam Albam condidit.* Von der dritten Schlacht, in der Ascanius den Tod seines Vaters an Mezentius rächte, sagt *Trogus* nichts, hierin mit *Livius* übereinstimmend. — b) Die Angaben *Appians* sind uns durch *Photius (Biblioth.* p. 16^{b}, 4 *Bekker)* und durch das Fragment eines ungenannten Byzantiners 1, 1, 2 bekannt. Vgl. *Mendelssohn, Appiani hist. R.* 2, 1183. Nach der ersten Stelle wird Aeneas wie es Brauch im Kriege getötet: *διὰ Λαουινίαν τὴν γυναῖκα ὑπὸ Ῥουτούλων τῶν Τυρρηνῶν προμνηστευθεῖσαν αὐτῶν τῷ βασιλεῖ ἀναιρεῖται πολέμου νόμῳ Αἰνείας* (Mezentius wird hier nicht genannt); in der zweiten Stelle tötet Mezentius, der König der Rutuler, den Aeneas: *Ῥουτούλων βασιλεὺς Μεζέντιος συμβαλὼν μετ' αὐτοῦ πόλεμον διὰ τὸ προεγγεγυῆσθαι αὐτῷ τὴν Λαουινίαν ἀναιρεῖ Αἰνείαν.* Vielleicht beruht diese Wendung nur auf einer Flüchtigkeit des unbekannten Excerptors, der Mezentius mit Turnus verwechselt hat. — c) *Dio Cassius* (bei *Is. Tzetzes* zu *Lykophron* 1232) *Frg.* 4, 1^{b} berichtet (wie *Cato*) von drei Schlachten; in der ersten, die nach dem Bau Laviniums geliefert wird, fallen Latinus und Turnus, der König der Rutuler; in der zweiten wird Aeneas bei Laurentum von den Rutulern und dem Tyrrhener Mezentius getötet. Ascanius, der darauf zur Regierung gelangt, besiegt Mezentius endgültig. Hier kehrt auch die Sage vom Weinzins wieder, wenigstens angedeutet: *ὃς καὶ τὸν Μεζέντιον πολέμῳ συμβαλόντα νικᾷ τελέως μὴ δεχόμενον τὰς πρεσβείας, ἀλλὰ καὶ τὰ τοῦ Λατίνου πάντα εἰς ἐτήσιον δασμὸν ζητοῦντα.* Damit stimmt im wesentlichen die Erzählung bei *Zonaras* 7, 1 p. 313 a. b überein: In der zweiten Schlacht helfen die Tyrrhener den Rutulern, Aeneas verschwindet in dieser Schlacht; der Name des Mezentius wird nicht genannt, aber der Ausfall, durch den Ascanius die belagernden Tyrrhener schlägt und den Krieg beendet, ist erwähnt; Mezentius und Lausus werden auch hier nicht genannt. *Fr. Cauer* a. a. O. 155 ff. glaubt, *Dio Cassius* und *Diodor* (*Frgm.* libri 8: *Αἰνείας γὰρ μετὰ τὴν ἅλωσιν τῆς Τροίας ἐτῶν τριῶν παρελθόντων παρέλαβε τὴν τῶν Λατίνων βασιλείαν*

καὶ κατασχὼν τριετῆ χρόνον ἐξ ἀνθρώπων ἠφανίσθη καὶ τιμῶν ἔτυχεν ἀθανάτων) seien in ihrer Darstellung von dem Chronographen *Kastor* abhängig. — d) Über die Sage des Weinzinses hat *Plutarch Quaest. Rom.* 45 eine abweichende Wendung. Darnach trägt Mezentius dem Aeneas den Frieden an unter der Bedingung, daſs er von diesem die Jahresernte der Weinberge empfange. Abgewiesen von Aeneas verheiſst er im Falle des Sieges den Tyrrhenern diese Ernte, die nun Aeneas den Göttern weiht. Deshalb lieſs er nach dem Siege (über Mezentius) den geernteten Wein vor dem Tempel der Aphrodite ausgieſsen. Hier berührt sich *Plutarchs* Angabe mit *Ovids Fasten* und wahrscheinlich mit *Varro.*

5. Beurteilung der Sage.

Die einander vielfach widersprechenden Nachrichten stimmen darin überein, daſs der etruskische König Mezentius (von Caere) die Latiner angreift, sei es unter ihrem König Latinus (vgl. die auf *Verrius Flaccus* zurückgehenden Angaben), sei es unter Aeneas und Ascanius, wie die von *Cato* vertretene Sage, die am verbreitetsten gewesen zu sein scheint, lautet. Nach dieser ruft ihn der von Aeneas besiegte Turnus, der Fürst der Rutuler, zu Hülfe; in der Schlacht fällt Turnus und Aeneas verschwindet, entweder auf wunderbare Weise *(Cato, Cassius Hemina, Diodor, Dionys)*, oder er fällt am Numicius *(Sisenna, Trogus Pompejus)*, oder Mezentius tötet ihn *(Appian)*, oder er stürzt vor Mezentius fliehend in den Numicius und ertrinkt (*Servius* zu *Aen.* 1, 259; 12, 794; 7, 150. *Verg. Aen.* 4, 620, nach ungenannten Quellen), oder er besiegt den Mezentius (*Plut. Quaest. Rom.* 45) und tötet ihn (*Vergil Aen.* 10, 896 ff. *Ov. Fast.* 4, 877 ff.), oder er stürzt bei dem nach erfochtenem Siege dargebrachten Opfer in den Numicius (*Servius* zu *Aen.* 4, 620 nach ungenannter Quelle), oder trotz des Todes des Aeneas werden in der genannten Schlacht die Etrusker und Mezentius geschlagen und der Tiber (früher Albula) wird Grenzfluſs für beide Völker *(Livius)*, oder Ascanius rächt den Vater in einem neuen Kriege durch den Tod des Mezentius *(Cato)*, oder von Mezentius in Lavinium schwer belagert schlägt Ascanius durch einen glücklichen Ausfall die Belagerer und zwingt Mezentius zum Frieden *(Dionys, Dio Cassius)*. Das Motiv des Weinzinses, den Mezentius den Rutulern für die erbetene Unterstützung gegen die Latiner auferlegt, ist wohl schon von *Cato* in die Aeneassage verflochten worden. Ursprünglich war dies gewiſs eine selbständige Sage. Denn *Plutarch Quaest. Rom.* 18 hat eine alte Variante dieser Sage (wohl aus *Varro* geschöpft) erhalten: Die Römer weihten den Zehnten eines Gewinnes dem Hercules, weil er sie von dem an die Tyrrhener zu entrichtenden Zehnten befreit hatte (ὅτι Ῥωμαίους ὑπὸ Τυῤῥηνῶν δεκατευομένους ἀπήλλαξεν). Statt Hercules wird in der latinischen Sage der Eponymus des latinischen Stammes, Latinus, genannt gewesen sein und Turnus (Τυρρηνός bei *Dionys* u. s. w.), der Eponymus der feindlichen Tyrrhener, ist wohl zunächst der Vorläufer des Mezentius gewesen dann trat neben Turnus Mezentius, neben Latinus Aeneas in die Sage ein. Bald ist es Latinus, der in der Schlacht gegen Mezentius auf wunderbare Weise verschwindet und darauf zum Iuppiter Latiaris erklärt wird (*Verrius Flaccus* bei *Festus* p. 194), bald ist es Aenea *(Cato)*, der dann am Numicius als Iuppite Indiges sein Heiligtum erhält. Voraussetzung ist dabei, daſs der Held zwar in der Schlacht fällt oder verschwindet, aber daſs er den Sieg erfochten und sein Volk von der Fremdherrschaft befreit hat. Auf den Einfluſs der Fremdlinge deutet ebenso die Forderung des Turnus (Τυῤῥηνός) hin, Eidam des Königs Latinu zu werden, wie die Forderung des Weinzinse seitens des Mezentius. Jener Zug mag ursprünglich der lavinischen Sage, dieser de albanischen angehört haben, wie *Fr. Caue* a. a. O. 121 ff. auseinandersetzt. Näher lieg die Annahme, daſs die Gestalt des Mezentius aus der caeritischen Sage stammt, d Caere schon im Jahre 390 als eine Rom befreundete Stadt genannt wird. Die Weiterbildung wird sodann die albanische Sage gegeben haben, die durch das Geschlecht de Julier gefördert wurde: Ascanius rächt den Vater, besiegt Mezentius, befreit Latium vo der Fremdherrschaft der Etrusker und erhäl dafür den Ehrennamen Iulus. Die gentile Iulii zu Bovillae, die durch die Inschrift eine dort gefundenen Altars (*C. I. L.* 1, 807) bezeug sind, könnten wohl in ihrer alten Genossenschaft neben der Verehrung ihrer Ahnen Venus Aeneas, Iulus derartige Sagen gepflegt haben (Vgl. *Tac. ann.* 2, 41 mit der Erklärung *Nipperdey-Andresens* und oben Sp. 614 Z. 61 ff.) — Übereinstimmung herrscht darüber, daſs de Sage von Mezentius und Turnus die Erinnerung an alte Kämpfe zwischen den Etruskern und Latinern zu Grunde liege. Vgl. obe Sp. 179 Z. 49 ff. *Schwegler, Röm. Gesch.* 1², 287 ff 329 ff. *Preller-Jordan, Röm. Myth.* 1³, 15; 2, 321 328 ff. *L. Lange, Röm. Altert.* 1³, 68. *Th. Mommsen, Röm. Gesch.* 1, 126. 190 f., der hervorheb daſs durch diese Sage das hohe Alter eine blühenden Weinbaues in Latium bestätigt werde *K. O. Müller-Deecke, Die Etrusker* 1, 108. 343 *Hehn, Kulturpflanzen*³ 70. *Ed. Meyer, Gesch des Altert.* 2, 503 f. 702 ff., der annimmt, daſ die Etrusker die Oberherrschaft über Latiun und Campanien seit dem Ende des 7. Jahrh gewonnen haben.

6. Die Etymologie des Namens Mezentius.

Otfr. Müller, Die Etrusker 1², 108 Anm. 12 hält den Namen nicht für etruskisch, sonder für oskisch, weil die Etrusker das z nicht ge kannt hätten. *Schwegler, Röm. Gesch.* 1², 33 Anm. 3 widerlegt diesen Einwand, denn da früher für x gehaltene Lautzeichen der etruskischen Inschriften sei als z erkannt worde und die Aussprache dieses z scheine wie s gelautet zu haben (Ὀδυσσεύς etr. *Utuze*). Die wird bestätigt durch die Untersuchungen *O. Ribbecks* (*Rhein. Mus.* 12 [1857], 419—425): Ers in der augusteischen Zeit kam z auf, die alt Schreibweise für z war *ss* oder *di* (vgl. *Isid*

igg. 1, 4, 15. *Diomedes* 417. *Priscian* 551. 1 *P.*), so dafs *Cato* in den *Origines* Messenus oder Medientius schreiben konnte. Die hreibung Mezzentius, die sich oft im *cod.* manus und im *Mediceus* des *Vergil* findet gl. *O. Ribbeck, Prolegomena* 453), geht auf n Einflufs des *Verrius Flaccus* zurück, der erhaupt für die Überlieferung der Mezentiusge wichtig ist. Er verlangte die Verdoplung des z, weil er dieses für eine einfache ıta ansah; diejenigen Grammatiker, die z den Doppelkonsonanten zählten, verwarfen se Schreibung. Medientius steht *Aen.* 7, 4 im Palatinus und 10, 762 ist es durch mius 272, 21 bezeugt. (Vgl. *Corssen, Über Ausspr. des Lat.* 1^2, 216.) In *Kiefslings* ısgabe des *Dionys von Halik.* ist überall σέντιος hergestellt, indessen hat der *cod.* isianns daneben auch *Μεσσέντιος.* — *W.* rssen, *Über die Sprache der Etrusker* 1, 233f. ıngt Mezentius mit dem ertruskischen Wort zu (Grenzstein) zusammen, Me-z-ent-iu-s l entstanden sein aus Me-t-i-ent-iu-s, wie zu aus *me-t-iu,* von der Wurzel *ma* (messen), sich in lateinisch *meta, metare, metiri* wiederdet. Metientius, mit dem Suffix *-io* von ıem Participialstamm abgeleitet, wie das .-etruskische Arruntius und lat. Prudentius, nstantius. *Corssen* schliefst daraus, der König zentius von Caere sei dem etruskischen Gott ıia (Grenzgott), der das *metiri campos* annete, einst ebenso wesensverwaudt gewesen, der König Latinus dem Iuppiter Latiaris, . ebd. 2, 467. 478. Nach *Cuno, Vorgesch.* ms 2, 252 ist Mezentius entstanden aus Mentius und desselben Stammes, wie oskisch ldix (*medix*), für das er die Bedeutung „Belshaber" erschliefst. Das Suffix wird verchen mit dem von Clu-entius, Ter-entius, -entia. Von demselben Stamm soll abgeet sein Metiscus, des Turnus Wagenker, *Aen.* 12, 469. Da *Corssen* und *Cuno* der Ansicht ausgehen, dafs die etruskische ache den indogermanischen Sprachen anıöre, mufs das Urteil über die Richtigkeit angeführten Etymologieen dahingestellt iben. Jedenfalls ist Mezentius, wenn etrusch, eine latinisierte Form, vgl. *Deecke, Etr.* rschungen 3, 368. 392. Dagegen scheint mir ateinisch zu sein Lausus, das *Deecke* a. a. O. en Mezentius stellt. *Fr. Cauer* a. a. O. S. 174. (158) nimmt an, Lausus sei zuerst von ı Chronographen *Kastor* in die Litteratur geführt worden, weil *Dionys von Halik.* ihn rst genannt habe, der sich im wesentlichen *Kastor* anschliefse (S. 162). Ich halte diese ıahme für unrichtig. In chronologischen gen ist wohl der Chronograph *Kastor* von flufs gewesen, aber dafs neue Züge der e von ihm herrühren sollten, ist unwahreinlich. *Vergils Aeneis,* in der auch Lausus annt ist, ist früher erschienen als das Werk *Dionys.* Wahrscheinlich haben beide, wo übereinstimmen, eine gemeinsame Quelle, diese ist wohl *Varro.* Der Name Lausus mt als Cognomen wiederholt auf Inıiften vor: C. Calpurnius Lausus, *C. I. L.* 380; L. Laberius Lausus, *C. I. L. Suppl.* Bd. 2 nr. 114; Avercius Lausus (?), 12, 1052; Licinius Lausus, 16, 3795; er ist wohl nichts anderes als das Part. Perf. Pass. von einem alten laudĕre = laudare, also Laudatus. Auch das altertümliche *lausus,* gen. ūs, die Totenklage, das aus *Varro* angeführt wird bei *Nonius* 1, 235, wird damit zusammenhängen, wenn man es fafst als eiulatio cum laude mortui iuncta. Vgl. *Fabretti, Gloss. Ital.* p. 1035 und *Forcellini* u. d. W. — *Gerhard, Gr. Myth.* 2, 257 sieht freilich in Mezentius den bösen Dämon etruskischer Menschenopfer (nach *Klausen, Aen. u. d. Penaten* 103ff.) und in Lausus den lorbeerduftenden Opferer (nach dems. 690. 1035). [Wörner.]

Mida (*Μίδα*), genauer ***Μίδα θεός,*** eine Schwurgöttin des von Midas beherrschten Volks, die von einigen für dessen Mutter gehalten wurde, *Hesych.* s. v.; phrygisch nennt die *Μίδα μήτηρ* korrekt *Plutarchos* (*Caes.* 9), der sie, offenbar als 'des Midas Mutter' einer der 'Mütter des Dionysos', und zwar der *Γυναικεία*, der *ἄρρητος* und der römischen Bona Dea, gleichsetzt und erzählt, dafs beim Kult die Frauen unter sich es trieben wie bei den orphischen Mysterien. Nach *Hygin* (*Fab.* 191) hat Midas (s. d.), der hier natürlich wie durchweg die alte Sagengestalt und mit dem geschichtlichen König nur fälschlich zusammengeflossen ist, die dea mater zur Mutter, nach *Fab.* 274 die phrygische Kybele. So ist diese Muttergöttin des eselsohrigen, tiergestaltigen Berg- und Waldgottes keine andere als die grofse Bergmutter *ὀ-Ρείη*, *Ἰδαίη* (von *ἴδη* = Waldgebirge), und die Frauengebräuche sind, wie schon *Plutarchs* Erwähnung gelegentlich des berüchtigten Skandals beim Feste der Bona Dea nahelegt, obscöne. S. darüber ausführlich *A. Dieterich, Philol.* N. F. 6 (1894), 5. 8f., der sie als Nominativ der *Μίση* (s. d.) und *Μίσμη* (s. d.) gleichsetzen möchte, hinsichtlich des sprachlichen Verhältnisses der Namen neben der Möglichkeit ursprünglicher Gleichheit (S. 6f.) jedoch mit Recht auch den Ausweg offen läfst, dafs diese *Μίδα θεός* (*Μίδα* als Genetiv) wirklich nur die Muttergöttin des Midaskults gewesen sei (S. 8). Wirklich gilt auch in dem Texte, dem *Hesych* sein Lemma entnahm, dieses Wesen als 'Göttin des Midas', da er erst an die '*ὑπὸ Μίδα*' beherrschten '*τὴν Μίδα θεόν*' anhängt. Vgl. Midas, Mise. [Tümpel.]

Midamos (*Μίδαμος*), wohl korrupter Name einer der Söhne des Aigyptos, der von der Danaide Amymone getötet wurde, *Hygin. fab.* 170. [Höfer.]

Midas (*Μίδας*). Zur ältesten Überlieferung über Midas gehört für uns die Erzählung bei *Herod.* 8, 138, eine nordgriechische Sage. In den *κῆποι λεγόμενοι εἶναι Μίδεω τοῦ Γορδίεω* in Makedonien unterhalb des Bermiosgebirges wurde einst der Silenos gefangen, *ὡς λέγεται ὑπὸ Μακεδόνων*; es war in der Gegend, in der ohne Kultur die sechzigblättrigen Rosen von unvergleichlichem Duft wuchsen, die im ganzen Altertum berühmt waren (vgl. *Nikander Georg.* bei *Athen.* 15, 683 B). *Herodot* bezeichnet diese Tradition ausdrücklich als eine makedonische Lokalsage, und dafs es eine solche war, lehrt

ja schon die dem Orte anhaftende Bezeichnung κῆποι Μίδου. Um so seltsamer berührt uns der Zusatz τοῦ Γορδίεω, durch den Midas als der berühmte phrygische König, des Gordios Sohn, bezeichnet wird; denn *Herodot* verstand unter ihm gewifs denselben, von dem er 1, 14 berichtet, dafs er zuerst von allen Barbarenfürsten das delphische Orakel befragt und seinen Thron dem Apollon geweiht hätte. Ebenfalls nach Nordgriechenland wird das Einfangen des Silenos verlegt von *Bion* (bei *Athenaeus* 2, 45 C = *F. H. G.* 2, 19; man vermutet in ihm *Bion von Prokonnesos* und setzt ihn vor *Herodot*). Er wufste von einer Quelle Ἴννα, auf der Grenze der Maider und Paionen entspringend, an welcher der Silen gefangen wäre; mehr läfst sich für ihn aus dem Auszug des *Athenaeus* mit Sicherheit nicht folgern. Dafs diese Überlieferung eine altertümliche ist, können wir daraus schliefsen, dafs die später allgemein verbreitete das Einfangen des Silen nach Kleinasien verlegte. Nach *Xenophon Anab.* 1, 2, 13 wurde er zu Thymbrion, nach *Pausanias* 1, 4, 5 zu Ankyra gefangen; dafs auch *Theopomp* die Scene nach Asien verlegte, hat man aus der Bezeichnung τὸν Φρύγα Μίδαν bei *Athen.* 2, 45 C und *Aelian v. h.* 3, 18 schliefsen wollen. Indessen ist diese Folgerung nicht nur unbegründet, da ja auch *Herodot* trotz der in Makedonien liegenden Gärten offenbar an den Phrygerkönig denkt, sondern bestimmt falsch, da *Dionys. Halic.* πρὸς Πομπ. S. 787 *Reiske* ausdrücklich von dem Σιληνὸς φανεὶς ἐν Μακεδονίᾳ bei *Theopomp* redet. Soviel steht fest, dafs die ursprüngliche Lokalisation die in Nordgriechenland ist, bei dem Stamm der Βρίγες, die auch im Namen ihre Verwandtschaft mit den kleinasiatischen Phrygern verraten. Die Erinnerung an einen alten nordgriechischen König Midas bewahrt auch noch die Überlieferung bei *Justin* 7, 1, nach der Karanos, als er durch List Edessa eingenommen, einen König Midas schlägt, *nam is quoque portionem Macedoniae tenuit.* Aber der Hellene wufste nichts von diesem nordgriechischen Midas, der über seine engere Heimat hinaus nicht weiter bekannt wurde; ohne weiteres wich er dem berühmten Asiaten (vgl. das Citat aus *Euphorion, Schol. Clem. Alex. Protrept.* S. 14, 1 *Dindorf*), bereits die *herodoteische* Überlieferung steht unter diesem Bann.

Warum der Silen gefangen wurde und von wem, verschweigt *Herodot;* die natürlichste Annahme ist die, dafs er die Sage in der später allgemein verbreiteten Fassung kannte, nach der Midas den Gott einfing. Bei *Xenophon* und *Theopomp* wird hinzugefügt, dafs der König, um sich des Gottes zu bemächtigen, eine Quelle mit Wein mischen liefs.

Als Ursache für den Wunsch, des Silenos habhaft zu werden, wird von *Aristoteles* (*Plut. consol.* 27) seine Weisheit angeführt; sie war zweifellos auch das Motiv in der älteren Sage. Nur ungern verriet der Gott sein Wissen; vor Midas geführt, schwieg er lange Zeit; als man ihn endlich zum Reden vermocht hatte, sprach er vom Unglück des Menschendaseins; es wäre am besten für den Menschen, nicht geboren zu werden, dann aber sobald als möglich nach der Geburt zu sterben (vgl. dazu die Lebensansicht der Trauser, *Osann, Midas* S. 7). Dafs schon die älteste Sage ihn diese Gedanken aussprechen liefs, können wir den Worten entnehmen, in denen er bei *Pindar* (*Poet. lyr. gr.* 1[4] fr. 157) den jungen Olympos tadelt: ὦ τάλας, ἐφάμερε, νήπια βάζεις, χρήματά μοι διακομπέων — die Betonung der ephemeren Existenz des Menschen war charakteristisch für seine Rede (*Aristoteles:* ἐφήμερον σπέρμα; vgl. *Aristoph. Wolken* 223 mit *Scholien. Cicero Tuscul.* 1, 48. *Bakchylides, Poet. lyr. gr.* 3[4] fr. 2). Eine ähnliche Auffassung legt *Alkibiades* dem *Sokrates* bei dem Vergleich mit dem Silen in *Platos Gastmahl* 33 S. 216 E bei: ἡγεῖται δὲ πάντα ταῦτα τὰ κτήματα οὐδενὸς ἄξια καὶ ἡμᾶς οὐδὲν εἶναι ... Denselben Gedanken in anderer Fassung finden wir in der Überlieferung des *Theopomp* (*Aelian v. h.* 3, 18); hier redet Silen von einem Wunderland, aufserhalb der drei vom Okeanos umspülten Inseln Europa, Asien und Libyen gelegen. Zwei Städte gäbe es dort, Εὐσεβής, die Stadt der Frommen, die nie krank würden und lachend ihr Leben endeten, und die Stadt der Kämpfer, Μάχιμος, deren Bewohner mit Waffen geboren würden. Sie herrschten über viele Völker ihrer Umgebung und hätten an Gold und Silber einen solchen Überflufs, dafs das Gold bei ihnen von geringerem Werte wäre, als sonst das Eisen. Einstmals hätten sie den Okeanos überschritten und wären bis ins Land der Hyperboreer vorgedrungen; als sie aber erfahren, dafs von unserem Geschlecht diese die glücklichsten wären, hätten sie es verschmäht, weiter zu ziehen. Es ist derselbe Gedanke von dem Wert des menschlichen Lebens, nur hier nicht in jener paradoxen Form, in der ihn uns *Aristoteles* überliefert hat.

Die Sagen, welche Midas hauptsächlich zu der populären Figur gemacht haben, begegnen uns erst in verhältnismäfsig später Überlieferung; *Ovid* hat sie am ausführlichsten beide behandelt *Metam.* 11, 85—193, woneben *Hygin fab.* 191 und *Servius Aen.* 10, 142 kaum in Betracht kommen. Die erste der bei *Ovid* vorliegenden Sagen ist nur eine Umgestaltung und Erweiterung der älteren vom Einfangen des Silenos. Hier lautet sie so: Silen hatte sich einst in seliger Stimmung vom Gefolge des Bakchos, der gerade in Lydien an den Weinbergen des Tmolos weilte, verirrt; phrygische Bauern fingen ihn und führten ihn, mit Kränzen gefesselt, vor Midas. Kaum erkannte der von Orpheus und Eumolpos in die Mysterien eingeweihte König in dem Alten den Erzieher des Dionysos, so liefs er ein grofses Fest feiern, das zehn Tage und Nächte dauerte. Nach Ablauf desselben eilte er mit dem Silen nach Lydien und gab dort dem jungen Dionysos seinen Pflegevater zurück. Erfreut darüber versprach der Gott ihm die Erfüllung eines Wunsches; Midas bat in seiner Verblendung, dafs alles, was mit seinem Körper in Berührung käme, in Gold verwandelt würde, und versuchte auf dem Heimwege, glücklich über die Gewährung des Wunsches, an den

-schiedensten Gegenständen die ihm inne-
hnende Kraft. Beim Mahle erst wurde er
t Entsetzen gewahr, wie thöricht sein Ver-
gen gewesen; gequält von Hunger und Durst
f er nun des Dionysos Mitleid an und flehte,
dem glänzenden Elend wieder zu entreifsen.
r gütige Gott erhörte seine Bitte und befahl
ı, sein Haupt und seinen Körper von der
elle des Paktolos bespülen zu lassen; seit
er Zeit führte der Flufs das Gold, das seinen
men weit über Kleinasien hinaus berühmt
chte.

Neue Elemente sind in die alte Sage hinein-
lrungen, die sie auf den ersten Blick fast
kenntlich gemacht haben. Aber nicht nur
Einfangen des Silenos, das hier durch
terthanen des phrygischen Königs erfolgt,
nert an die alte Erzählung, sondern auch
unheilvolle Geschenk hat in der alten eine
allele; hier ist es keine tiefe, verborgene
isheit, mit der der gefangene Alte sich los-
ıft, sondern der veränderten Situation ent-
echend die Gewährung eines Wunsches, bei
id durch Dionysos, bei *Servius Aen.* 10, 142
l *Maxim. Tyrius* 11 durch den Silen selbst.
se Umgestaltung der Fabel war nicht durch-
freie Erfindung, sondern gründete sich auf
sprichwörtlichen Reichtum des Midas, vgl.
rtaios, Poet. lyr. gr. 2⁴ fr. 12 v. 6. *Aristoph.
utos* 287. *Plato, Pol* 3, 408 B. *Nom.* 2, 660 E;
Wunder deutete dem Könige schon als
aben seinen künftigen Reichtum an, *Cicero
divin.* 1, 36. *Aelian v. h.* 12, 45. *Valerius
x.* 1, 6.

Die Geschichte enthält eine Moral; die
son des Midas erscheint nicht gerade in
ıstigem Lichte. In viel bedenklicherem
h zeigt ihn die zweite *ovidische* Erzählung.
nig Midas hatte sich aus Überdrufs an
nen Schätzen in die Wälder geflüchtet und
r allein der Verehrung des Pan ergeben.
ch auch hier sollte er die ersehnte Ruhe
ht finden; sein Unstern führte ihn zum
ge Tmolos, gerade als Pan und Apollon
t vor dem Berggotte als Richter einen
ıgeswettstreit eingegangen waren. Tmolos
schied zu Gunsten Apollons; Midas erhob
ıspruch dagegen und nannte, ohne um seine
inung gefragt zu sein, dies Urteil ein un-
echtes. Gekränkt dadurch strafte ihn Apol-
mit **Eselsohren**, die fortan von seiner
mpfheit Zeugnis ablegen sollten. Um sie
verdecken, trug der König seitdem eine
ra; nur seinem Haarkünstler konnten die
sgestalteten Glieder nicht verborgen bleiben.
ser wagte zwar keinem Menschen das Ge-
mnis zu verraten, vermochte es aber auch
ht für sich zu behalten, sondern plauderte
in eine Grube und schüttete diese dann zu.
jener Stelle aber wuchsen später Schilf-
che, die vom Winde bewegt des Königs
ıicksal in die Welt hinausflüsterten.

Eine alte Quelle für diese Fabel ist uns
ht bekannt, und wir werden sie auch nicht
aussetzen dürfen. Dafs der Persönlichkeit
Midas, dessen Namen eine Reihe bedeu-
der phrygischer Herrscher trugen, ursprüng-
ı nichts Lächerliches anhaften konnte, liegt
auf der Hand. Die Eselsohren gehören ihm
von jeher an, das war feststehende Überliefe-
rung, wie sich schon daraus ergiebt, dafs man
noch auf andere Weise diese auffallende Mifs-
bildung zu erklären suchte, vgl. *Schol. Aristoph.
Plut.* 287. Es ist ohne weiteres klar, dafs in
der Auffassung derselben als Strafe für eine
Dummheit nichts weiter als ein witziger Er-
klärungsversuch für eine dem Griechen un-
erhört und lächerlich erscheinende Bildung er-
kannt werden darf. Die bekannte Sage von
dem Wettstreit des Marsyas, dessen ἀσκός zu
Kelainai in Phrygien gezeigt wurde (*Herodot*
7, 26), und die in ihr ausgesprochene Über-
legenheit der Cither des Apollon über die
phrygische Flöte hat offenbar zur Erfindung
auch dieser Wendung geführt. Darauf deutet
die auf eine orphische Theogonie zurückgehende
Überlieferung des *Myth. Vat.* 3, 10, 7 = *Abel,
Orphica fr.* 310 (vgl. *Hygin fab.* 191), nach der
Midas als Richter in dem Wettkampf des Mar-
syas mit Apollon auftrat und zu Gunsten des
ersteren entschied; Midas als **Richter** in die-
sem Wettgesang werden wir für ursprünglicher
halten dürfen, als den zufällig bei dem Wett-
kampf mit Pan daherkommenden Zuhörer, der
eine ungehörige Bemerkung nicht unterdrücken
kann und dafür von dem Gotte gestraft wird.
Die mifsgestalteten Gehörorgane liefsen sich
am treffendsten erklären, wenn man sie als
Strafe für die musikalische Unfähigkeit ihres
Trägers hinstellte; die Strafe war aber zu ge-
ring, als dafs man den König etwa mit Apol-
lon selbst, wie Marsyas, einen Wettstreit hätte
eingehen lassen können, der sonst nahe genug
lag, da Midas als Erfinder der Querflöte galt
(*Plin.* 7, 57 *obliquam tibiam invenit Midas in
Phrygia, geminas tibias Marsyas in eadem gente,*
vgl. *Telestes* bei *Athen.* 14, 617 *B.*). Es waren
eben nur die mifsgestalteten Ohren bei Midas
als Strafe aufzufassen, und so wies man ihm
die unglückselige Rolle zu, bei der das Odium
nicht auf den prahlerischen Sänger, sondern
auf den albernen Zuhörer fiel. Die Eselsohren
des Midas erwähnt zuerst *Aristophanes, Plut.*
287, derselben Zeit ungefähr wird das Vasen-
gemälde aus Chiusi, *Annali dell' Inst.* 1844
tav. H (s. umstehende Abbild.), angehören, das
den König der weisen Rede des Silenos lau-
schend darstellt. Die Hineinziehung des Midas
aber in den Wettstreit des Apollon mit Pan
gehört, wie diese ganze Erzählung, vermutlich
erst der alexandrinischen Zeit an; früher wenig-
stens findet Pan in der Litteratur keine ähn-
liche Beachtung.

Ich habe früher, *Welcker* und der durch
ihn beeinflufsten allgemeinen Anschauung fol-
gend, dem Satyrdrama die Erfindung und Aus-
gestaltung der possenhaften Züge der Midassage
zugeschrieben (*Zeitschrift d. Deutsch. Morgenl.
Ges.* Bd. 40 S. 550). Eine Anspielung darauf
ist uns aus dem *Lityerses* des *Sositheos* er-
halten; das Stück war ohne Zweifel ein Satyr-
drama nach dem bekannten späteren Rezept,
nach dem auch der *Kyklops* gearbeitet ist,
dafs die Satyrn bei einem Unhold (wie Syleus,
Amykos, vgl. *Gerhard, Auserl. Vasenb.* 3, 153/54)
in Gefangenschaft geraten und dann von irgend

einem Heros befreit werden. In einem Fragment dieses Dramas (*Nauck*[2] S. 822, 2) wird Midas des Lityerses Vater genannt, γέρων, ὅστις ὦτ' ἔχων ὄνου ἤνασσε καὶ νοῦν φωτὸς εὐήθους ἄγαν. Indessen die Ansicht, dafs die Erzählung vom Einfangen des Silenos den Inhalt eines Satyrdramas gebildet habe, läfst sich, wenn man die inhaltlich bekannten oder zu rekonstruierenden Dramen betrachtet, nicht aufrecht erhalten. Eine Möglichkeit etwa böte die Annahme, dafs Silen und die Satyrn auch hier als Gefangene des Midas aufgetreten wären und Dionysos sie dann losgekauft hätte, indem er dem Midas einen Wunsch gewährte; indes haben wir für eine solche nicht einmal wahrscheinliche Form in der Überlieferung nicht den geringsten Anhalt. Es ist nur das durch die Beziehung zum Silen in der späteren Zeit von selbst sich ergebende Hineinziehen des

Midas (mit Eselsohren) der Rede des Seilenos lauschend, aus einem Vasenbilde v. Chiusi (*Annali* 1844 tav. H.).

Midas in den dionysischen Kreis, das zu dieser Annahme Veranlassung gegeben hat.

Auch noch ein anderer Umstand hat diese Beziehungen vermittelt. Bei *Hygin fab.* 191 u. 274 heifst Midas ein Sohn der Kybele, mit der ihn auch *Diodor* 3, 59 in Verbindung bringt; von *Plutarch* (*Caes.* 9) wird seine Mutter der Bona Dea und der Mutter des Dionysos in den Mysterien gleichgesetzt. Es ist bekannt, wie die wilden Kulte der grofsen Göttin in Kleinasien schon früh mit dem des Dionysos verschmolzen; schon dadurch mufs Midas in engste Berührung mit dem dionysischen Kreise gekommen sein. Und so hat er auch, wie *Dieterich, Philol.* 52 S. 6 auseinandersetzt, in die orphischen Kulte und Mysterien seinen Weg gefunden, sogar die eben behandelte Sage von den Eselsohren wird aus einer orphischen Theogonie citiert.

Den wesentlichsten Teil der Überlieferungen über Midas haben wir damit kennen gelernt. Unbedeutend ist eine in dem Excerpt *de fluviis* aus *Alexander Polyhistors Phrygiaca* mitgeteilte Version. König Midas stattete einst den entlegeneren Teilen seines Landes einen Besuch ab und geriet dabei mit seinen Begleitern in eine wüste, wasserlose Gegend, so dafs er dem Verschmachten nahe war. Als er die Erde berührte, entsprang derselben eine Quelle, die anstatt des Wassers Gold enthielt; in seiner Not rief er Dionysos um Hülfe an, der Gott erhörte ihn und verwandelte das Gold in eine mächtig sprudelnde Wasserquelle, die den Namen πηγὴ Μίδα erhielt; später wurde sie Marsyas genannt (vgl. *Eustath.* zu *Dionys. Periegeta* 321). Man sieht, es sind nur Bestandteile der sonst geläufigen Tradition, die hier in einen anderen Zusammenhang gebracht sind, und wahrlich in keinen natürlicheren.

Der Vollständigkeit halber führe ich noch die im *Schol.* zu *Aristoph. Plut.* 287 erhaltene Überlieferung an, nach der Midas λιμαγχονηθεὶς ἀπέθανεν. *Lykophron* 1401 bietet eine sonst ebenfalls nicht erhaltene Version, nach der sich der König die langen Ohren abschnitt, vgl. *Tzetzes* zu dieser Stelle. Die dem König zugeschriebene Erfindung des Ankers, der im Zeustempel zu Ankyra gezeigt wurde (*Paus.* 1, 4, 5), ist eine leicht verständliche Lokalsage; die Erfindung (!) des Bleis, die *Hygin fab.* 274 und *Cassiodor, Var.* 31 auf ihn zurückgeführt wird, darf uns nicht weiter aufhalten. Bei *Plinius* 7, 57 lautet die Notiz: *plumbum ex Cassiteride insula primus adportavit Midacritus.*

Für die Erkenntnis des W e s e n s des Midas sind einige andere verstreute Notizen von Wichtigkeit. *Plinius* 7, 57 bezeichnet ihn als Erfinder der Querflöte, *Suidas* ἔλεγος schreibt ihm die Einführung der Flötenmusik bei Opfern zu. *Sositheos* nennt ihn im *Daphnis* (*Nauck*[2] S. 822, 2) γέρων und den Lityerses seinen νόθος (vgl. *Athen.* 10, 415 B. *Schol. Theocrit.* 10, 41), der bei *Pollux* 4, 54 als sein Sohn bezeichnet wird. *Hesychios* überliefert unter Μίδα θεός· οἱ ὑπὸ Μίδα βασιλευθέντες ἐσέβοντο καὶ ὤμνυον τὴν Μίδα θεὸν, ἥν τινες μητέρα αὐτοῦ ἐκτετιμῆσθαι λέγουσιν. *Dieterich* (*Philol.* 52 S. 5 ff.) hat diese Göttin Mida (s. d.) mit der sonst öfter genannten Mise (s. d.) identificiert, einer Gestalt aus dem Sagenkreise der grofsen Göttinnen Phrygiens; ob auch an einen sprachlichen Zusammenhang gedacht werden darf, ist gleichgültig, sachlich halte ich die enge Verwandtschaft dieser Göttinnen für erwiesen. Diese Mutter des Midas rückt nun auch die Angaben *Hygins* (191), in denen der Phryger als Sohn der Kybele bezeichnet wird, in ein ganz anderes Licht: diese Verbindung hatte eine andere Bedeutung als blos die einer genealogischen Verknüpfung des phrygischen Königshauses mit der grofsen Göttin des Landes. Μίδα μήτηρ, die Mutter Mida, hält *Dieterich* für eine Kultbezeichnung; auf ihren Kult weist die Überlieferung des *Suidas* ἔλεγος· . . . τὸν δὲ αὐλὸν . . . Μίδαν φασὶ τὸν Γορδίου βασιλεύοντα περιβώμιον ποιῆσαι, βουλόμενον τὴν ἑαυτοῦ μητέρα ἀποθεῶσαι τελευτήσασαν. Die Übereinstimmung des Namens der Göttin

nd des Königs läfst jedenfalls auf Wesens-leichheit schliefsen; man erinnert sich dabei, afs Mise im *42. orphischen Hymnus* als eine ıannweibliche Gottheit (ἄρσην καὶ θῆλυς, ιφυής) bezeichnet wird. Das Weichliche, Veibische im Wesen des Midas wird hervor-ehoben in der Überlieferung des *Xanthos Dionys. Skytobrachion)* bei *Athen.* 12, 516 B; ς ἁβρὸς ὁ *Μίδας*, ὡς δὲ ῥάθυμος beschreibt ın *Philostratos, Imag.* 1, 21.

Die rationalistischen Behandlungen der Sage eschränken sich auf die Deutung der langen hren des Königs: die gewöhnlichste lautet, : habe viele Spione besessen, daher μακρὰ τα ἔχειν ἐλέχθη καὶ μετ' ὀλίγον ἡ φήμη νου ὦτα τὰ μακρὰ μετεποίει, so *Konon* 1. *chol. Aristoph. Plut.* 287. Oder man brachte ie Mifsbildung in Zusammenhang mit zwei ügeln in Phrygien, die Ὦτα ὄνου heifsen ɔllten, *Schol. Aristoph.* a. a. O. *Tzetzes* zu *Ly-ɔphron* 1401 u. a.

Suchen wir jetzt aus den charakteristischen igen unserer Überlieferung ein Bild vom Vesen des Midas zu entwerfen. Thatsachen nd die Eselsohren, der Rest einer ursprünglichen ıeriomorphen Bildung, wie die spitzen Ohren der lene; ferner seine Liebe zur Flötenmusik, die ɛi dem Wettstreit Apollons mit Marsyas oder ın hervortritt; nicht nur die Einführung der öte bei Opfern, sondern sogar die Erfindung ɛr Querflöte wurde ihm zugeschrieben. Be-utungsvoll ist sein Leben in Wald und Feld; ist der Herr der gesegneten *Μίδου κῆποι*, in ungeheurer Reichtum ist sprichwörtlich worden. An einer Quelle fing er den Si-ıos. Die Tradition liefse sich allein daraus klären, dafs der Silen ursprünglich als Quell-ttheit aufgefafst wurde, eine Thatsache, die *ulle (Die Silene in der archaischen Kunst der riechen* 1893 S. 26, 36/37) mit Unrecht ge-ıgnet hat; die Sage von Pyrrhichos, *Paus.* 25, 2, die Münzen von Himera, die (grie-ische) Darstellung des Silen auf der Fico-ıischen Cista u. a. weisen mit Deutlichkeit rauf hin. Aber dafs auch Midas als ein elldämon galt, legt die Bezeichnung κρήνη ίδου καλουμένη bei *Xenoph. Anab.* 1, 2, 13 d *Paus.* 1, 4, 5 nahe, neben die sich die πηγὴ ίδου bei *Ps.-Plutarch, De fluv.* 10, 1 stellt; d diese Beziehung mag mit dazu geführt ben, das Gold des Paktolos davon herzu-ten, dafs Midas in seiner Quelle badete.

Soviel ergiebt sich aus diesen charakteristi-ıen Merkmalen mit Sicherheit, dafs wir in Midas e segenspendende Naturgottheit zu ennen haben, tiergestaltet wie die Silene l ursprünglich Dionysos, in deren Umgebung Esel nicht selten begegnet. Diesem alten getationsdämon gehörten die üppigen Rosen-ten bei Edessa, er lebte an der Quelle Ἴννα, Eselsquelle; zur Bedeutung des Namens . man *Hesychios* ἴννος· ὁ πατὴρ ἵππος, ἡ μήτηρ ὄνος νωθή ... Ἀριστοφάνης· ... ἐξ ον πατρὸς ὄνου δὲ μητρός. Wir werden ı auch das Verhältnis des Midas zu dem ıtedämon Lityerses (die Phryger kannten viſs nicht nur das Lied) anders beurteilen, *Mannhardt, Quellen und Forschungen* 51 S. 16, der in den verwandtschaftlichen Be-ziehungen nichts weiter als die nationale Zu-gehörigkeit jenes Mythos und der durch ihn erklärten Sitte zu Phrygien ausgedrückt findet.

Midas ist eine alte Gottheit der nord-griechischen Briger wie der kleinasiatischen Phryger, in deren Kult er zu der weichlichen Gestalt wurde, von der oben die Rede war; von ihm leiteten ein makedonisches Herrscher-geschlecht (vgl. *Justin* 7, 1) und die phrygi-schen Könige ihren Stamm und Namen her. Die Briger siedelten sich in Nordgriechenland an und brachten ihren Midas dorthin, nach dem die *Μίδου κῆποι* bis in späte Zeit ihren Namen behielten. Hier lernten die Einwan-derer die nordgriechischen Silene kennen, als deren ursprünglicher Sitz Makedonien (und Thrakien) anzusehen ist; die Münzen von Lete und Thasos, *Brit. Mus., Macedonia* S. 76, 77. *Gardner, Types* 3, 1. 2 (*Brit. Mus., Thrace* S. 216f. *Gardner* 3, 28. *Head, Hist. num.* 227), zeigen, wo diese Dämonen ursprünglich hei-misch waren. Münzstempel sind dafür der sicherste Beweis: was auf diesen alten Münzen dargestellt ist, das sind echt volkstümliche Gestalten und Scenen. Hier wurde den Brigern die Sage vom Einfangen des Silenos bekannt, die an bestimmten Lokalen haftete; so ent-stand der Zusammenhang zwischen dem brigi-schen Heros und dem alten nordgriechischen Vegetationsgotte: er wurde im Gebiete, in den fruchtbaren Gärten des Midas gefangen. In der Vorstellung der Hellenen aber verblafste dieser nordgriechische Midas ganz gegenüber dem phrygischen Könige. Im phrygischen Herrschergeschlecht kehrte der Name häufig wieder, eine Reihe bedeutender phrygischer Fürsten machte ihn für die Griechen berühmt; sie wurden mit dem alten Dämon zu jener fabelhaften Gestalt verquickt, die bald als der unermefslich reiche König erscheint, bald aus Überdrufs an seinen Schätzen in die Wälder flüchtet, um in stillem, weltfremdem Leben nur dem Genufs der Natur zu huldigen. Auch des Einfangen des Silen, diese ursprünglich nordgriechische Sage, lokalisiert entweder süd-lich von Aigai (Edessa) am Bermiosgebirge, mit dem man auch den fabelhaften Reichtum des Königs in Verbindung brachte (*Strabon* 14, 680), oder an der Innaquelle, wurde nun nach Phrygien verlegt oder nach Gegenden Kleinasiens, die einst unter phrygischer Herr-schaft gestanden hatten, wie Ankyra, vgl. *Leake, Journal of a tour in Asia minor* 32; danach ist der *Μίδας Γαλατῶν βασιλεύς* im *Schol. Clem. Alex. Protr.* S. 15 *Dindorf* zu er-klären. Schon die *herodoteische* Überlieferung steht unter diesem Einflufs, selbst wenn die Bezeichnung τοῦ Γορδίεω nicht von *Herodot* selbst herrühren, sondern späterer Zusatz sein sollte, wie *Osann* angenommen hat; *Herodot* hat zweifellos an den berühmtesten aller phry-gischen Fürsten gedacht, der den Griechen durch das Weihgeschenk in Delphi bekannt war. Ob die Annahme von *Fick* (*Die Indo-germanen Europas* 408, 9, die auch *Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache* 199ff. teilt), dafs die Phryger durch

Thrakien in die später nach ihnen benannte Provinz Kleinasiens eingewandert seien, die richtige sein mag oder ob die nordgriechischen Briger erst eine spätere Abzweigung der asiatischen sein mögen: so viel steht fest, um Edessa ist der älteste Sitz der Sage vom Einfangen des Silens durch Midas gewesen, nach Phrygien ist sie erst später hinübergebracht. Die Fabel, nach welcher durch die vom Winde bewegten Schilfbüsche das Geheimnis der Mifsgestalt des Königs verbreitet wurde, enthält nichts für die Midassage Charakteristisches; die Art des Geheimnisses, das auf so wunderbare Weise aller Welt verraten wird, ist gleichgültig, dieser märchenhafte Zug, der in den Überlieferungen der verschiedensten Völker sich findet, kann aus einer beliebigen anderen Erzählung der unseren beigefügt sein, vgl. *Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Ges.* Bd. 40 S. 555 f.

Der Name Midas hatte für den Griechen einen fremden Klang, sicher für den Athener, bei dem er nur als Sklavenname in Gebrauch war. So erklärlich aber das Entstehen dieser Empfindung ist, so wenig darf man sich dadurch täuschen lassen; denn dafs der Name *Μιδέα* (s. d.), den eine boiotische und eine argivische Heroine, Eponymen der beiden Städte *Μιδεία*, trugen, sprachlich von *Μίδας* nicht zu trennen ist, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Midas in der Kunst.

Nur eine geringe Anzahl von erhaltenen Kunstdenkmälern, und zwar ohne Ausnahme Vasenbilder, beziehen sich auf die Midassage, und auch sie nur auf die Erzählung vom Einfangen des Silenos durch die Hirten oder Wächter des Königs. Aufser dem Innenbilde einer rotfig. Schale im Museo Gregoriano (*Annali dell' Inst.* 1844 tav. D 3), auf dem nur Midas und ein Diener dargestellt ist, der dem freudig erregten König das Einfangen des Silenos berichtet, sind bisher zwei ebenfalls rotfig. Vasengemälde veröffentlicht, auf denen der überlistete Gott gebunden vor den phrygischen Herrscher geführt ist. Lebendig ist diese Scene auf der Schulter einer Amphora aus Agrigent (*Mon. dell' Inst.* 4, 10) aus dem Ende etwa des vierten Jahrhunderts dargestellt. Links sitzt auf einem Stuhle Midas, sofort erkennbar an dem allerdings etwas klein geratenen rechten Eselsohr; mit der Linken hält er sein Scepter, die Rechte hat er staunend erhoben. Denn vor ihm steht der Gott, dessen weise Rede er so gern vernehmen wollte, die Hände auf dem Rücken mit einem Strick, den ein Speerträger hält, gefesselt. Rechts davon entfernt sich eine Frau, deren Handbewegung wie der zurückgewendete Kopf ebenfalls Staunen über das ungewöhnliche Ereignis ausdrücken. Höher steht das allerdings wenig geschickt gezeichnete Bild einer Vase aus Chiusi, die jetzt im British Museum aufbewahrt wird (s. die Abbildung). Hier ist der von einem fremdartig gekleideten Wächter vor Midas geführte Silenos bereits mitten in der Rede; der vor ihm in einer durch eine Säule angedeuteten Halle sitzende König stützt sich mit der Rechten auf sein Scepter und lauscht mit nachdenklich gesenktem Haupte der Weisheit des Gottes. Gekleidet ist er wie ein Grieche mit einem fein gefalteten, bis auf die Füfse fallenden Chiton und langem, die Kniee bedeckenden Himation, von dem auch der linke Arm verhüllt ist. An den Fremden erinnert nur die tuchähnliche Kopfbedeckung, die vielleicht der langen spitzen Ohren wegen der phrygischen Mütze vorgezogen war. Hinter dem Könige steht eine Frau, die ihm mit einem kleinen Fächer in Palmettenform Kühlung zuführt.

In meinem Aufsatz in der *Zeitschrift der Deutsch. Morgenl. Ges.* Bd. 40 S. 556 habe ich den auf Midas bezüglichen Kunstdenkmälern eine allein aus der sehr dürftigen Beschreibung *de Wittes* (*Cab. Durand* nr. 261) bekannte, dort als schwarzfig. bezeichnete Vase vorangestellt (ebenso *Heydemann, Jahrb. d. Deutsch. archäol. Inst.* 2, 112); inzwischen bin ich an der Richtigkeit dieser Bezeichnung irre geworden. Wir haben die Erzählung vom Einfangen des Silen durch Midas als eine Lokalsage kennen gelernt, die sich in älterer Zeit an die Gärten des Midas oder die Innaquelle knüpfte; war sie nun auch in Griechenland schon früh bekannt, so würde doch unsere Vase, wenn ich mich nicht täusche, das einzige Beispiel dafür sein, dafs ein nordgriechischer Lokalmythos von der schwarzfig. Vasenmalerei zur Darstellung gewählt wurde. Die mythischen Scenen der schwarzfig. Vasengemälde beschränken sich auf Stoffe, die in der epischen oder lyrischen Poesie vorlagen, oder auf Mythen, die in des Malers Heimat im Volksmunde lebten. Diese Betrachtung nötigt, wie ich glaube, zu dem Schlusse, dafs eine Darstellung unseres Mythos auf schwarzfig. Vasen nicht zu erwarten ist; und versucht man nach *de Wittes* Beschreibung das Bild zu zeichnen, so mufs man es für rotfig. erklären. Offenbar liegt hier ein Versehen vor, wie ein ähnliches *Cab. Durand* nr. 126 sich findet, *par un erreur typographique,* wie *Élite céramographique* 1, 149 Anm. 6 bemerkt ist. *Bulle* hat kürzlich ebenfalls unter Hinweis auf ein gleiches Versehen im Katalog des Cab. Durand (womit er den eben angeführten meint?) diese Vase für rotfigurig erklärt (a. a. O. S. 46/47). Dafs die Vase echt war, haben wir keinen Grund zu bezweifeln; war sie rotfig., so reiht sie sich aufs beste den oben beschriebenen auch zeitlich an. Am meisten entspricht ihre Darstellung dem Bilde aus Chiusi; sie enthält nur drei neue Gestalten, einen Wächter auf der linken Seite und auf der rechten zwei jugendliche Lanzenträger. Die hinter Midas stehende Frau bezeichnet *de Witte* als *munie d'un javelot*; sie war vermutlich die Fächerträgerin oder eine Bakchantin mit schlecht gezeichnetem Thyrsos, wie *Heydemann* annimmt.

In der Auffassung, dafs wir die Midassage frühestens etwa am Ende des fünften Jahrhunderts auf Vasengemälden erwarten dürfen, bestärken mich die beiden bei *Gerhard, Auser. Vasenb.* 238 (*Wiener Vorlegeblätter* 1888 Taf. 4, 2

nd *Benndorf, Griech. u. sicil. Vasenb.* 52, 2 eröffentlichten schwarzfig. Gemälde. Beide ellen das Einfangen des Silenos vor; auf em ersteren, einem Werk des Ergotimos, eht ein Oreios benannter bärtiger Mann den Viderstrebenden nach sich, in der Linken nen Weinschlauch haltend; wir werden in em Schlauche das gewöhnliche Attribut des ottes zu erkennen haben und nicht etwa n den von *Xenophon* und *Theopomp* über-eferten Zug der Sage denken dürfen, nach elchem dem Silen eine Quelle mit Wein ge-ischt wurde. Den beiden eilt ein inschrift-ch als *Θερυτας* bezeichneter Gefährte des reios nach, in der Rechten einen Strick, um en Silen damit zu fesseln. Auf der zweiten ase führt ein mit Panzer, Helm und zwei anzen ausgerüsteter Krieger den bereits an eiden Händen gefesselten Gott vor sich; die hobenen Lanzen und der ängstlich vornüber-eneigte Kopf des Silenos rufen den Eindruck rvor, als habe der ungeduldige Kriegsmann em Gotte den Rücken geschlagen, um den örrischen weiter zu treiben.

Was ich nämlich schon in dem erwähnten ufsatz über Midas (S. 537), wenn auch zwei-lnd, aussprach, dafs wir dieses Einfangen s Gottes speziell mit dem Phrygerkönig in eziehung zu setzen kein Recht hätten, möchte h jetzt mit voller Bestimmtheit behaupten. er Silenos, einer der griechischen Vertreter ner Klasse von Waldgeistern, die bei den ermanen unter dem Namen der wilden Leute kannt waren und noch sind (vgl. *Mannhardt, ald- u. Feldkulte* 1, 97 ff.; 2, 141, 149), wurde enso wie diese öfters gefangen; allbekannt die sechste Ekloge *Vergils*, in der es zwei rtenknaben gelingt, den Alten in seiner Höhle überraschen und zum Kundthun seiner Weis-it zu veranlassen. Auch die von *Bulle* a. a. O. 46 herangezogene Erzählung von Apollonios s Tyana, der in einem äthiopischen Dorfe nen den Frauen nachstellenden Satyr bannt, t Wein berauscht und dann den in einer hle Schlummernden den Bewohnern zeigt *hilostr., Vita Apoll.* 6, 27), hat zur Voraus-zung, dafs auch ein anderer als Midas den mer noch über dem Genufs des Weins alles gessenden Dämon fangen konnte. Ohne Be-nken können wir behaupten, dafs die Bauern, den Silenos überhaupt kannten, ihn gewifs ch einmal von ihren Vorfahren überlistet d gefangen wufsten. Nur unter dieser An-nme ist es erklärlich, dafs die bei *Vergil* liegende Tradition sich trotz der grofsen pularität der Midassage erhalten hat, denn ser dieser Hirtenerzählung und der bei *ilostratos* weifs die gesamte Litteratur nur n Einfangen des Silen durch Midas. Es gt hier eben eine echte Volksüberlieferung , welche erst die Alexandriner auf dem nde aufstöberten und der bisher allein der chtung wert befundenen Midassage an die te stellten.

Unter solchen Umständen fehlt jeder Grund, e beiden Darstellungen mit Midas in Zu-mmenhang zu bringen. Auf die Unwahr-einlichkeit, dafs die schwarzfig. Malerei diese Scene in so knapper, geradezu unge-nügender Form dargestellt haben würde, wenn es sich um eine List des Phrygerkönigs han-delte, brauche ich gar nicht hinzuweisen. Erst die rotfig. Malerei vermochte durch phrygische Kleidung des Wächters auch einer solchen Scene bei geringer Figurenzahl die erforder-liche Deutlichkeit zu verleihen, vgl. den Krater aus Neapel, *Jahrb. d. Deutsch. arch. Inst.* 2, 113.

Alle übrigen Monumente, auf denen man Midas hat erkennen wollen, sind nur infolge so offenbarer Irrtümer hierhergezogen, dafs ich sie an dieser Stelle nicht mehr berück-sichtige, sondern auf die in meinem Aufsatz S. 557 f. gegebene Beurteilung verweise. Durch die Litteratur erfahren wir nur von einer eben-falls auf das Einfangen des Silenos bezüglichen Darstellung, ich meine das von *Philostratos* 1, 21 beschriebene Gemälde, auf dem der Gott an der von Midas mit Wein gemischten Quelle vom Schlaf überwältigt dargestellt war. Tan-zende Nymphen erlaubten sich Scherze über den Schläfer, während der langohrige Midas, mit Mitra und vergoldetem Gewand geschmückt, einen Thyrsos in der Hand haltend ihn be-trachtete.

Den berühmtesten aller den Namen Midas führenden Könige soll vermutlich der Kopf mit phrygischer Mütze (Umschrift *Μίδας βασι-λεύς*) auf Münzen von Prymnessos (*Mionnet, Descr.* 4 S. 357 nr. 921. 922. *Annali dell' Inst.* 1847 tav. U 5 *Archäol. Zeit.* 1844 Taf. 24, 4), Kadoi (*Mionnet* 4 S. 250 nr. 332) und Midaion (ebenda S. 343 nr. 860: *Μίδαν τὸν κτίστην*) dar-stellen, worauf ich daher nur beiläufig hinweise.

[Ernst Kuhnert.]

[S. auch *A. B. Cook, Animal worship in the Mycenaean age, Journ. of Hell. stud.* 14 p. 87 ff. *Kretschmer, Einl. in d. Gesch. d. griech. Spr.* p. 199. 200. 204. *Tomaschek, Die alt. Thrak.* 2. *Die Sprachreste, Sitzungsber. d. K. K. Akad. d. W. phil.-hist. Kl.* 130 (1894) p. 44; über die Gärten des Midas *Tomaschek, Über Brumalia und Rosalia, Sitzungsber. d. K. K. Ges. d. W. phil.-hist. Kl.* 60 p. 365 f. und *Heuzey, Miss. arch. de Macédoine* p. 157 f. 179; über das sog. Midasgrab *Ramsay, A study of Phrygian art. Journ. of Hell. stud.* 10 p. 156 ff. *Perrot, Hist. de l'art dans l'ant.* 5 p. 82—90. 101—102. 228. 900 und *Kretschmer* a. a. O. p. 232 f.

Das Märchen von den Eselsohren des Midas kehrt in der Märchenlitteratur der verschieden-sten Völker wieder, *R. Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder.* Berlin 1894 p. 19. Mir sind folgende Fassungen bekannt: 1) Eine neugriechische aus Zakynthos, *B. Schmidt, Griech. Märchen, Sagen und Volkslieder* nr. 4 *„Der König mit den Bocksohren"* p. 70—71. p. 224 f. — 2) Eine serbische, *Wuk Stephano-witsch Karadschitsch, Volksmärchen der Serben* nr. 39 *„Kaiser Trojan hat Ziegenohren"* p. 225—228. *Tzetzes Chil.* 2 vs. 95: *Ὠτία δὲ Τραϊα-νὸν λέγουσιν ἔχειν τράγου*, *Tomaschek, Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* 1877 p. 679. *R. Köhler, Jenaer Litteratur-Zeitung* 1878 p. 306. — 3) Eine bosnische, *V. Jagić* und *R. Köhler, Eine Midas-Sage in bosnischer Fassung, Arch. f. slav. Philol.* 14 (1892) p. 148—150. — 4[a]) Eine

irische, *Whitley Stokes, Mythological Notes.* 7 *„Labraid Lorc and his ears“, Rev. celt.* 2 (1873—75) p. 197—199. Dieselbe Sage wird bereits mitgeteilt von *Keating, General history of Ireland.* London 1723. 2⁰. p. 161—167, bei dem der König Maoin mit dem Beinamen Labradh Loingseach heifst. Aus *Keating* ist sie übersetzt worden von *Linden* im *Morgenblatt* 1810 nr. 248. Auch in *Kletkes* mir unzugänglichen *Märchensaal* 2. Berlin 1845 p. 131f. ist die irische Sage, wie *Liebrecht, Jahrb. f. roman. u. engl. Litt.* 3 (1861) p. 86 angiebt, aufgenommen. In humoristischer Weise erzählt sie *Patrick Kennedy, Legendary fictions of the Irish Celts.* London 1866 p. 248—254 *„The King with the horse's ears“;* s. auch *F. H. von der Hagen, Minnesinger* 4 p. 566 Anm. 2. *Kinder- u. Hausmärchen ges. durch d. Brüder Grimm.* 2. A. 3. Bd. Berlin 1822 p. 391. *J. Grimm, Kleine Schriften* 4 p. 217. *R. Köhler, Rev. celt.* 2 p. 507. — 4ᵇ) Etwas abweichend verzeichnet, leider ohne Angabe der Quelle, die Sage als ehemals in Irland und Wales im Umlauf *Marian Roalfe Cox, An introduction to folklore.* London 1895 p. 78. Vgl. *John Rhys, Lectures on the origin and growth of religion as illustrated by Celtic heathendom.* London 1888 p. 590 Anm. 1 zu p. 589 p. 593. 608. *The Cymmrodor* 6, 181—183. Auch von dem König Marc der Tristansage berichtet ein altfranzösisches aus bretagnischer Quelle stammendes Gedicht (*Gottfrieds von Strassburg Werke* hrsg. durch *F. H. von der Hagen* 2 [p. 243—305] vs. 1303—1350), dafs er Pferdeohren hatte. Vgl. auch *von der Hagen, Minnesinger* 4 p. 565f. *J. Grimm, Kleine Schriften* 4 p. 217. — 5ᵃ) Im Finistère in der Bretagne heftet sich die Sage an einen König Potzmarc'h, dessen Name in seinem zweiten Bestandteil sofort an den wallisischen March erinnert. *J. Grimm, Kleine Schriften* 4 p. 216f. führt sie an aus *Cambry, Voyage dans le Finistère.* Paris an VII vol. 2 p. 287. Vgl. *Alfred de Nore (Marquis de Chesnel), Coutûmes mythes et traditions des provinces de France.* Paris-Lyon 1846 p. 219f. und nach ihm *Édelestand du Méril, Sur quelques points d'archéol. et d'hist. litt.* Paris-Leipzig 1862 p. 432. — 5ᵇ) Gleichfalls im Finistère wird die Sage nach *P. Sébillot, Le seigneur Karn, Rev. des traditions populaires* 1 p. 327f. in etwas abweichender Gestalt erzählt. — 6) Eine italienische, *G. Finamore, Tradizioni popolari abruzzesi* nr. 8 *„Il conto di re Caldore con le orecchie dell' asino“, Archivio per lo studio delle tradiz. pop.* 3 (1884) p. 370. — 7) Eine portugiesische, *A. Coelho, Contos populares portuguezes.* Lisboa 1879 nr. 50, mir nur bekannt aus *R. Köhlers* Citat zur bosnischen Version. — 8) Eine mongolische, *Bernh. Jülg, Mongolische Märchen.* Innsbruck 1868 p. 46ff. nr. 22, mir nur zugänglich in der englischen Übersetzung in den *Sagas from the Far East.* London 1873 p. 206—212 nr. 21 *„How the widow saved her son's life“;* vgl. *Benfey, Pantschatantra* 1 p. XXII Anm. und dazu *Liebrecht, Jahrb. f. roman. u. engl. Litt.* 3 (1861) p. 86f. — 9) Eine indische, *„The King and his secret“ („told by Rammandan Lál, village accountant, Kon, 'Mirzapur“), North Indian Notes an Queries* 3 (1893) p. 104 nr. 218. Abgekürz giebt diese Erzählung *Roalfe Cox* a. a. O. p. 78 S. auch *Prato* in *'Επετηρὶς τ. Παρνασσοῦ* (*ἀ Athen.* 1896, 58f. [Drexler.]

Midea, Mideia (*Μιδέα, Μίδεια*), **1**) (*Μιδεί ἀγακλειτή*) boiotische Nymphe, Eponyme de boiotischen Stadt, des späteren Lebadeia Gattin des Poseidon, Mutter des phokische Stadteponymos Aspledon, *Chersios frg.* 1 *K* bei *Paus.* 9, 39, 9; 39, 1. *E. G. F.* S. 207 = *Steph. Byz.* s. v. *'Ασπληδών* (*Μίδεια*). — **2**) Eponyme der altargolischen Stadt, **a**) Tochter de Aloeus (nämlich von Sikyon), *Steph. Byz.* s. v *Μίδεια* (auch *Μιδέα*), Schwester der benachbarten Stadteponyme Tiryns, da auch diese Tochter des *'Αλω⟨έως, Suppl. Tümpel, Philol* N. F. 2 1889, 693ff.⟩ ist: *Steph. Byz.* s. v. *Τίρυνς* **b**) Kebsweib des Königs Elektryon neben desse echter Gattin Lysidike, Mutter des Likymnios der unechter Bruder der Alkmene heifst, *Pind Ol.* 7, 50ff. (Genetiv *Μιδέας*) und namentlic *Schol.* zu v. 46. 49f. 52 = *Apollod. Bibl.* 2, 4, = *Tzetz. Lyk.* 932 (Hs. *Μηδεία, -ία, Μήδεια*) An den drei letzten Stellen heifst sie 'Phrygerin', offenbar nur durch irrtümliche Ausdeutung des Namens mit Hülfe des phrygischen Königsnamens *Μίδας*. Auch wenn nicht ihr Sohn Likymnios Eponymos der tirynthischen Akropolis *Λίκυμνα* wäre (*Strab.* 8 p. 373) wäre sie nach ihren sämtlichen sonstigen Beziehungen in der alten Argolis festgewurzelt Da das erklärende Stemma zu der *Pindar*-Stelle vom *Scholiasten* zu v. 50 im Zusammenhang mit der Tlepolemossage erzählt und diese zum Schlufs aus *Deinias* (*'Αργολικά frg.* 6. *F. H. G* 3, 25) und *Derkyllos* (*'Αργολικά frg.* 2. *F. H. G* 4, 387) citiert wird, so ist mindestens der letztere, vielleicht beide, für das dem *Pindaros* noch nicht bekannte Phrygertum der M. verantwortlich zu machen. [— **3**) Vgl. Medeia Sp. 2497, 49. R.] [Tümpel.]

Mieza (*Μίεζα*), *πόλις Μακεδονίας, ἣ Στρυμόνιον ἐκαλεῖτο, ἀπὸ Μιέζης θυγατρὸς Βέρητος τοῦ Μακεδόνος, ὡς Θεαγένης ἐν Μακεδονικοῖς. Βέρης γὰρ τρεῖς ἐγέννησε, Μίεζαν Βέροιαν, Ὄλγανον· ἀφ' οὗ ποταμὸς ὁμώνυμος καὶ πόλις Βέροια καὶ τόπος Στρυμόνος. Steph. Byz.* s. v. *Μίεζα.* [Roscher.]

Migonitis (*Μιγωνῖτις*), Beiname der Aphrodite nach einer bei Gytheion in Lakonika gelegenen Örtlichkeit *Μιγώνιον* am Fufse des durch sein Dionysosheiligtum berühmten Larysionberges. Dort genofs sie Kult in einem Tempel, den Paris gegründet hatte zum Andenken an sein Beilager (*συγγενέσθαι* = *μιγῆναι*) mit der aus Sparta entführten Helena auf der Migonion gegenüberliegenden Insel Kranae. In der Nähe standen die Bilder der *Θέτις*, wofür *Engelmann* (s. o. Bd. 1 Sp. 1939 Z. 28f.) und *Wide* (*Lakonische Kulte* 134³) *Θέμις* vorschlagen, und der Praxidike (nach *Siebelis* Änderung statt Praxidikai), beide gestiftet von Menelaos nach der Rückkehr von Ilion, *Paus.* 3, 22, 2. Dieser Kultkomplex wiederholt sich in Tanagra (*Paus.* 9, 22, 1. *Wide* a. a. O. 144), das ohnehin mit Gytheion durch die Parallele des 'Hermes' *Κριοφόρος* und des

pollon' Κάρνειος (*Paus.* 3, 21, 8. *Wide, Lakon. ulte* 85 f.), zweier vordorischer Kulte, sowie nyische Bevölkerung verbunden ist (*Wide* a. O. 87 im Anschlufs an *O. Müller, Orch.*[2] 4 ff.). Wirklich hat Tanagra einen Aphrodite-npel (*Paus.* 9, 22, 1) wie das gytheatische gonion. [Tümpel.]

Milax (Μίλαξ), eine schöne Jungfrau, Ge-bte des Jünglings Krokos, wird, selbst iön bekränzt (*Nonnos Dion.* 12, 86), in die ichnamige Blume verwandelt, wie der Ge-bte in die Krokosblume, nach einer wohl s alexandrinischer Dichtung übernommenen zählung bei *Ovid. Met.* 4, 283. *Nonnos* a. a. O. rv. *Verg. Georg.* 4, 182. *Plin. n. h.* 16, 154. rum nennt *Nonnos* (15, 353) die Blume λακος ἄνθος ἐρώτων, wie 12, 86 κρόκος ἄν-ς ἐρώτων und läfst sie bei der Schäferstunde f dem Ida unter Hera hervorspriefsen, wie ı kilikischen Krokos unter Zeus (32, 86. 90; l. *Plat. Rep.* 2, 372 *B.*). Bei *Ovid* heifst ıgfrau und Pflanze Smilax, bei *Plinius* ilax. Letzterer leitet sie, wie *Nonnos,* aus ikien her (16, 153) und bezeichnet sie in-ge der Entstehung aus einer unglücklich benden Jungfrau als *lugubris, infausta om-us sacris et coronis;* dessen ungeachtet ent-ihe das gewöhnliche Volk seine Festlich-ten durch Einflechtung von milax, weil es gen der Ähnlichkeit diese 'Staude' (frutex) der Lieblingspflanze des Dionysos und Sei-os verwechsele (154; vgl. 21, 52). Wenn r *Plinius* nicht irtümlich zu der gleich-nigen Baumart taxus baccata abgeirrt ist, ebenfalls Blüten trägt und gerade in dieser t besonders giftig wirkt, schon durch ihren ft, also jene Unglücksbedeutung besonders dient, so würde diese für die unglückliche ndung der angeknüpften Liebesgeschichte e Erklärung bieten. Gemeint ist vom My-s weder jene Buchsbaumart, noch die gleich-nige Steineichenart, sondern (trotz *Plinius'* eichnung als frutex) das blühende dornige ut, das seine epheuartigen Blattgewinde fremden Pflanzen emporrankt und zu Krän-geeignet ist, von *Galen* lieber ohne σ chrieben, jetzt convolvulus sepium Linné, chwinde (vgl. die Trennung der drei gleich-nigen Gewächse bei *Hesych.* s. v. σμῖλαξ. ıaras p. 1659. *Plinius* 16, 51. 19. 153, zu-menfassend *Stephanus-Dindorf, Thesaurus* . Σμῖλαξ, und konfus *Eustath.* zu *Il. P* 315 822, 22). Auch κρόκος ist ein Kraut, und le Pflanzen sind durch die gleiche Ver-tung zur Gewinnung eines Farbstoffes ohne-, auch ohne Mythos, verbunden (Safran und τον). [Tümpel.]

Milesia (Μιλησία), Beiname der Demeter in et, *Val. Max.* 1, 1, 5. Über den Kultus der neter in Milet s. Bd. 2 Sp. 1304 Z. 64 ff. [Höfer.]

Milesios (Μιλήσιος), Beiname des Apollon, *tant. de morte persec.* 11. *De vera sapient. elig.* 13. *Apul. Met.* 4 p. 157, 19 (deus esius), von Milet, einem Hauptsitze seiner ehrung, *Herod.* 2, 178; vgl. 159. *Dionys. ieg.* 445 und *Eust.* ebd. 444. *Strabon* 16, . *Apollonides* in *Anth. Palat.* 7, 631 (Μι-ων Φοιβήιος ὅρμος). *Menandros* bei *Spengel, Rhet. Graec.* 3, 336. *Paus.* 8, 46, 3 (Statue). *Vitruv.* 7 *praef.* 16. Besonders häufig begegnet dieser Beiname des Apollon in der milesischen (*Steph. Byz.* Ναύκρατις) Kolonie Naukratis; Widmungen an τῷ Ἀπόλλωνι τῷ Μιλησίῳ, *Petrie, Naukratis* 1, 60 nr. 2. 61 nr. 99. 218 (= *Class. Review* 1, 27 nr. 7). nr. 219; τἀπόλλωνι τῷ Μι-λασίῳ *Petrie* 62 nr. 237. Ἀπόλλωνός εἰμι τοῦ Μιλησίου ebd. 61 nr. 110. 233. 234. 62 nr. 341. Sehr häufig findet sich der Name Apollon ohne jeden Beinamen, einmal eine Weihung Ἀπόλλωνι Διδυμεῖ *Petrie* 61, 164. Daraus läfst sich wohl die Identität von Milesios und Διδυ-μεύς (*Orph. hymn.* 34, 7. *Strabon* 14, 634. *Skymnos* 59. *Appian. Syr.* 56. *Parthen.* 1. *Etym. M.* 272, 45. Inschrift aus Milet ἡ λαμπρὰ τῶν Μιλησίων μητρόπολις καὶ τροφὸς τοῦ Διδυμέου Ἀπόλλωνος *Corr. hell.* 1 [1877], 288 nr. 65 = *Dittenberger, Sylloge* 293 p. 404. Inschrift aus dem Apollotempel auf Kalymna τοῦ Διδυμέως Ἀπόλλωνος, *Newton, Anc. Greek inscr. Brit. Mus.* 2, 321 p. 100) oder Διδυ-μαῖος (*Etym. M.* a. a. O. *Diog. Laert.* 1, 1, 7, 29. *Sext. Empir. Hyp. Pyrrh.* 3, 221. *Euseb. Praep. ev.* 5, 7, 4) schliefsen. Zum Apollo-Temenos in Naukratis s. *Petrie* a. a. O. 11 ff. Apollon Mile-sios auf Münzen von Alexandria s. *Catal. of Greek coins in the Brit. Mus.* p. 109 nr. 935 pl. 3, 936. nr. 937. p. 120, 1028 pl. 3, 1028; vgl. ebend. *Introduction* p. 43. [Höfer.]

Miletina, umbrische Göttin, *Bücheler, Umbrica* p. 49 Tab. Iguv. VI A. 13. *Bücheler* p. 48 be-merkt über sie: „*Miletina similitudinem quan-dam gerit Graecorum nominum placabilitatem gratiamque significantium et Osci Meelíkieís.*" [Drexler.]

Miletos (Μίλητος), Eponymos der gleich-namigen Stadt an der karischen Küste, ein schöner Jüngling, ἀγανὸς genannt von *Apol-lonios Rhodios* (*Arg.* 1, 186), aus Kreta stam-mend, von wo er in seine neue Heimat ge-flohen war, in einem Mythos, der in unseren Quellen bald mit der Sage von Kaunos und Byblis (a), bald mit der von Sarpedon (b) ver-knüpft erscheint. — a) Die erstere, auf des *Rhodiers Apollonios* Καύνου κτίσις zurück-gehend (*Knaack, Callimachea,* Progr. d. Stettin. Marienstifts 1887 14 ff. *Höfer, Konon* 50 f.), ist in doppelter, schon von *Rohde* (*Griech. Roman* 95 f. Anm. 1) getrennter Überlieferung auf uns gekommen, 1) bei *Ovid* und *Nonnos,* 2) bei *Nikainetos* (bei *Parthenios*) und *Aristokritos,* und beide kontaminiert 3) bei *Konon, Nikan-dros, Anton. Lib.* und *Schol. Theokr.* 7, 115, und zwar im Anschlufs an ein gemeinsam be-nutztes Kompendium: *Höfer* a. a. O. 109. — 1) Nach *Ovid* (*Met.* 9, 443—453) ist M. Sohn des Apollon von der Deïone, daher Deïonides genannt, und wurde von dem alten Minos be-argwöhnt, dafs er nach seiner Herrschaft strebe. Darum floh er nach Karien, gründete dort Mi-letos und zeugte mit Kyane, der Tochter des Maiandros, Kaunos und Byblis (s. d.). *Nonnos* dagegen (*Dion.* 13, 546) läfst M. mit Kaunos zusammen von Asterios abstammen und dem Dionysos beim indischen ein karisches Hülfs-heer zuführen (während sonst bei *Apollod. Bibl.* 3, 1, 2 Asterion vielmehr Pflegevater der

um Miletos' Gunst sich entzweienden Brüder Minos und Sarpedon und Vorgänger des Minos in der Herrschaft über Kreta ist). — **2)** Nach *Nikainetos frg.* 32 *Meineke* bei *Parthenios Erot.* 11, laut Beischrift übereinstimmend mit *Aristokritos* περὶ Μιλήτου *frg.* 2. *F. H. G.* 4, 334 und *Apollonios Rhod.* Καύνου κτίσις ist M. Vater von Kaunos und Byblis. — **3)** Bei *Konon,* Διηγήσεις 2 ist Byblis παῖς Μιλήτῳ ⟨ἐξ Ἀρείας, Suppl. *v. Gutschmid*⟩, zugleich mit ihrem Bruder Kaunos die karische Miletos bewohnend. *Nikandros, Heteroium.* 2 bei *Anton. Lib.* 30 nennt ihn Sohn des Apollon von der Minostochter Akakallis, geboren in Kreta, wo die Mutter aus Angst vor Minos den Knaben im Walde aussetzte. Dort wurde er erst in seines Vaters Apollon Auftrag durch Wölfinnen, die heiligen Tiere des Gottes, bewacht und abwechselnd gesäugt (vgl. die Münzen von Kydonia, *Eckhel, D. N.* 2, 310. [*Head, Hist. num.* 301 f. *Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus. Crete* etc. 28 ff. R.]), dann aber von Rinderhirten aufgefunden und aufgezogen. Als aber Minos seinem Enkel um seiner Schönheit willen nachstellte, floh dieser in einem Nachen auf Rat des Sarpedon nach Karien, gründete dort Miletos und zeugte mit Eidothea, einer Tochter des eingeborenen karischen Königs Eurytos (nach *Stoll* = dem 'schönströmenden' Maiandros), die Zwillinge Kaunos und Byblis. Wie hier Sarpedon aus der Version b (s. unt.) eingedrungen ist, so ebendaher die Areia als Gattin des Minos und Mutter von Kaunos und Byblis im *Schol. Theokrit. Id.* 7, 115. Den M. als Vater der Selbstmörderin Byblis hat auch *Hygin Fab.* 243. — b) *Herodoros frg.* 43 aus *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 185. *F. H. G.* 2, 38 und wiederum *Aristokritos* π. Μιλήτου *frg.* 2 ebendaher, *F. H. G.* 4, 334 werden dagegen für eine Sagenform citiert, in welcher M. ein Sohn des Apollon von der Kleochostochter Areia war und von seiner Mutter ἐν μίλακι ausgesetzt, von Kleochos aber aufgenommen wurde, der den Knaben nach dem μῖλαξ Μίλητος nannte. Erwachsen und beneidet von Minos flieht er zunächst nach Samos, um den dortigen Ort Miletos zu gründen, dann nach Karien mit gleicher Absicht und Erfolge. Nach anderen beim gleichen *Scholiasten* war M. Sohn des Euxantetos, Enkel des Minos. Die *apollodorische Bibliothek* 3, 1, 2 weifs nur, ohne zu etymologisieren, dafs M., Enkel des Kleochos, Sohn des Apollon von Areia, als schöner Knabe zugleich von Minos und Sarpedon in Kreta umworben wurde, aber den Sarpedon begünstigte; als der eifersüchtige Minos nun Sarpedon bekriegte, floh dieser mit M. aufser Land und gewann eine Herrschaft in Lykien, während M. die gleichnamige Stadt gründete. *Paus.* 7, 2, 5 kennt nur die Neugründung der früher Anaktoria genannten karischen Stadt durch M. und seine Kreter (vgl. die οἱ δὲ beim *Schol. Apoll. Rh.* 1, 185). — Eine sonderbare Variante bei *Steph. Byz.* s. v. Βύβλος bezieht die Tochter des M., Byble, auf die phönizische Stadt Byblos. [Auf einer Münze des Kaisers Hadrian aus Milet ist Miletos, kenntlich durch die Beischrift ΜΕΙΛΗΤΟϹ [ΚΤΙϹ] ΤΗϹ als Krieger vorwärtsschreitend, den r. Arm ausstreckend, in der l. Speer und Schild haltend, dargestellt, *Catal. of Greek coins in the Brit. Mus., Ionia* 19[?] 157 pl. 22, 12; vgl. *Head, Hist. num.* 505. Die oben erwähnte Münze von Kydonia mit der Darstellung des von einer Wölfin gesäugten Miletos ist abgebildet bei *Gardner, The types of Greek coins* pl. 9, 25; vgl. p. 167. Vielleicht ist Miletos auch zu erkennen in dem nackten Jüngling, der einen Dreizack in der R. hält, auf der rotfigurigen Vase bei *Stephani, Compte rendu* 1866 pl. 3 p. 79. *Die Vasen-Sammlung d. Kaiserl. Ermitage* 2, 1915 p. 380. — Nach *Schol. Dionys. Per.* 825 floh Miletos vor Minos nach Lykien (so schreibt *Meineke, Anal. Alex.* 314 statt des überlieferten εἰς Λυδίαν), gründet die Stadt Oikus und heiratet die Tochter des Maiandros, Doie (= Deione?), die ihm den Keladon, Kaunos und die Byblis gebiert. Miletos heifst αὐτόχθων bei *Cramer, Anecd. Graec. Paris.* 2, 193, 30. Höfer.] [Tümpel.]

Milichos s. Meilichos.

Militares dei, die Götter des Heeres, werden in einigen Inschriften der Donauprovinzen erwähnt, *C. I. L.* 3, 3472 (*Dis militaribus et Genio loci* etc.); 3473 (*[Di]s militaribus [s]alutaribus* etc.); *C. I. L.* 3 Suppl. 1 nr. 7591 (*Dis militaribus Genio Virtuti aquilae sanct(ae) signisque leg(ionis) I Ital icae) Severianae* etc.). Ich verweise auf *A. v. Domaszewskis* gelehrte Abhandlung „*D. Relig. d. röm Heeres*", *Westd. Ztschr. f. Gesch. u. Kunst* 14 (1895) p. 1—124. [Drexler.]

Milite? (Μιλίτη) = Aphrodite. Vgl. *Hesych.* Μιλίτης· Ἀφροδίτης. Vgl. *Mor. Schmidt* z. d. St., der Μιλύτης lesen will und dabei an Μύλιττα (s. d.) denkt. [Roscher.]

Milye (Μιλύη), Schwester und Gattin des Solymos, später mit Kragos (s. d.) vermählt, *Steph. Byz.* s. v. Μιλύαι. [Höfer.]

Mimaithos (Μίμαιθος), (mythischer?) Gründer von Prymnesia in Karien; *Steph. Byz.* s. v. Πρυμνησία. [Roscher.]

Mimallon (Μιμαλλών, Plur. -όνες, statt -αλώ[?] bei *Hesych., Et. Mag.* u. a. hergestellt von *Lobeck, Soph. Aias* 171; einmal Mimallonides: *Ovid A. A.* 1, 541), Name der πρόπολοι des orgiastisch-mystischen Dionysos, neben Βάκχαι, Λῆναι, Θυῖαι, Ναΐδες, Νύμφαι (*Strab.* 10 p. 468), erscheint in unseren Quellen zuerst bei *Kallimachos* (*frg.* 401 *Schn.* aus *Et. Mag.* 130, 32. 587, 56. *Et. Gud.* 394, 49. *Et. Angl.* 689. *Cramer, Anecd. Par.* 3, 308, 2), und zwar in Verbindung mit Makedonia; *Et. M.* 587, 56 und *Et. Angl.*: δι[?] Μακεδονικὴν ἱστορίαν, ἥτις κεῖται ἐν ταῖ[?] (*O. Schneider, Callim.* 2, 580 f. sc. ἱστορίαις, d. [?] ὑπομνήμασιν; Hs. τοῖς) Καλλιμάχου. Diese Erzählung der makedonischen Geschichte ist nach *Casaubonus* identisch mit jener in *Polyains Strategemata* (4, 1) erhaltenen Stiftungslegende des Dionysos Ψευδάνωρ. Als der makedonische König Argaios einst gegen den illyrischen Taulantierkönig Kalandros Krieg führte, gesellten sich vom makedonischen Ereboiaberge her die Κλώδωνες des Dionysos, Thyrsosstäbe statt der Lanzen schwingend und die Gesichter beschattet von Kränzen, zu seinem Heere und halfen ihm den Sieg gewinnen; seitdem sollen diese διὰ τὴν μίμησιν τῶν ἀνδρῶν M. umge-

annt worden sein = *Schol. Pers. Sat.* 1, 99 u den Mimallonei bombi der Hörnermusik). ie Erklärung liegt in dem Dolche, welchen bwechselnd mit Schlangen die *Λυδαὶ καὶ Μα-ἶται καὶ Μ.* führen, *Eustath. Il.* Ξ 318 p. 989, f., wohl im Anschlufs an *Athenaios'* Schil-rung eines ptolemäischen Bakchoszuges in lexandreia (5 p. 198 E); s. am Schlufs d. A. us diesem zufälligen geschichtlichen Zusam-enhange erklärt sich die Angabe jener Er-ärer des *Kallimachos,* dafs die M. *πολεμικαὶ* ien (*Et. M.* a. a. O. und *Angl.*), während die rklärung der anderen = *Μαινάς* das Richtige ifft; vgl. auch *Suidas* s. v. = *Βάκχαι τοῦ ιονύσου; ἀπὸ τῆς μιμήσεως πρότερον Κλώ-ωνες καλούμεναι; Et. M.* s. v. *οἱ Μακεδόνες ς Μαινάδας καὶ Βάκχας* (*Μιμαλλόνας*) *κα-ῦσιν; Hesych. Κλωδῶνας τὰς Μ—ας μαινάδας κχας; Μ—ες Βάκχαι Βοηδρόμοι* (Hs. *βοαὶ όμοι*; korr. *Musur.* wegen *Et. M.* 588, 42 *μετὰ βοῆς καὶ ἐκπλήξεως διὰ τὸ κάτοχοι ναι προϊοῦσαι δρόμῳ*). Hier wirkt noch das *lyainisch-kallimachische* Strategema nach, ob-hl die richtige Erklärung der M. als gott-sessene, enthusiastische Weiber richtig bei-halten ist. Auch *Nonnos,* auf dessen Be-hungen zu *Kallimachos O. Schneider* a. a. O. weist, kennt die M., bald einzeln, bald in haren, in dieser doppelten Eigenschaft, als ssariden und Mainaden (46, 175; 43, 155 ff. 6), Bakchen (346 f.), Mygdonieus (ebenda) d Maionieus (316), bald als reisige Bundes-nossen im Kampfe gegen Poseidon (43 a. a. O.). r Enthusiasmus ist der bakchische (vgl. die *ντικὴ καὶ κάτοχος τοῖς περὶ τὸν Διόνυσον ιασμοῖς* Thrakerin, die Landsmännin des artakos, *Plut. Crass.* 8). Um dieser Ver-dung mit dem *κερατοφόρος, κερασφόρος* nysos willen nennt *Lykophron* (1236) sie 'Laphystischen Weiber' des westlichen ndes, das Aineias besuchen wird, d. i., wie *tzes* erklärt, die makedonischen Bakchen des nysos *Λαφύστιος*, die *Μιμαλλόνας, κερασφό-ς* (= *Eudok. Viol.* p. 87. p. 188), unter alle-ischer Deutung des Hornsymbols auf die erartige?) *μανία* und *ἀλογία,* mit der bei den nysosorgien sich die trunkenen Männer auf trunkenen Gattinnen anderer stürzen. Diese chahmung' des Dionysos durch Trunkenheit l Hornsymbol gab Anlafs zu der antiken mologie von M. aus *μιμεῖσθαι,* so *Tzetzes* . 1236 *κερατοφοροῦσαι κατὰ μίμησιν Διο-ον.* Im Zusammenhang des *kallimachisch-yainischen* Strategema gab man ihr eine ere Wendung *παρὰ τὸ μιμεῖσθαι τοὺς ἄν-ς· πολεμικαὶ γάρ* (so *Et. Mag.* 587, 56). Ja vergafs beide Beziehungen, wie *Tzetz.* . 1464, und erklärte *M. Βάκχη ἢ προφῆ-*(!) *ἢ τὸν Ἀπόλλωνα ταῖς μαντείαις μιμου-η,* woran blofs des *Lykophron* gesuchter druck *Κλάρου Μιμαλλών* für *μάντις Κλαρία* richtig *Eust. Dion. Per.* 444) schuld ist. verbürgte Thatsache ist, dafs die make-ischen Weiber schon von jeher, insofern den orphischen und Dionysoskulten er-en waren, M. und Klodonen genannt wurden, dafs Philipps des Makedoners Gattin Olym-in dieser Rolle sich nicht genug thun konnte in dem auch von ihren anderen Volks-genossinnen beliebten Wetteifer mit den 'wider-lich übertriebenen und gekünstelten Orgien' der Edonerinnen und Thrakerinnen des Haimos-gebirges, *Plut. Alex.* 2; dieser führt sogar die Bezeichnung *θρησκεύειν* (bei *Theophrastos θρη-σκεύειν*) für die wilden Bräuche auf den Ur-sprung dieser makedonischen *ὀργιασμοὶ* der Olympias bei den *Θρῇσσαι* zurück. Wirklich sind die pierischen Thraker vom Olympos zum thrakischen Pangaios gewandert (*Herod.* 7, 112. *Thuk.* 2, 99) und haben in dieser Rich-tung den orphischen Dionysoskult mit seinen orgiastischen Gebräuchen übertragen (*Töpffer, Att. Geneal.* 34[1]). So safsen die Makedonerinnen dem Ursitz besonders nahe. Vom *μιμεῖσθαι* werden die M. aber schwerlich ihren Namen haben; auch die Herleitung von *μαινώ, μαι-μάω, μαιμάσσω* = *μαινάς* (*Schwenck, Etym. Andeut.* 144) trifft, schon wegen der durch die besten Hss. gesicherten Doppelung des *λ*, schwerlich das Richtige, wenn auch die Re-duplikation gut erkannt ist. Vielmehr wird man, da *Κλώδωνες* von dem derb sinnfälligen *κλώζειν* = *θορυβεῖν* herkommt, auch für M. eine gleich sinnliche Anknüpfung an irgend eine augenfällige Eigentümlichkeit der Bak-chen mutmafsen. Nun pflegten nicht nur die männlichen *βάκχοι* einen dem Gotte heiligen *ἁβρὸς βόστρυχος* stehen zu lassen und zu pflegen (*Eurip. Bakch.* 494. *Welcker, Gr. Götterl.* 2, 620) nach dem Muster ihres ebenfalls *ἀνασείων κό-μας θεὸς* (*Eur.* a. a. O. 240 f.), sondern diese *ἄρσην κόμη* (43, 316) der im Winde wehenden *πλόκαμοι* spricht *Nonnos* (v. 346 f.) auch der *ἀκρήδεμνος Μ.* (17, 29. 21, 283. 43, 316) zu, natürlich auf Grund seiner guten alexandri-nischen Quellen. Das *τρυφερὸν πλόκαμον εἰς αἰθέρα ῥίπτειν* (*Eur.* a. a. O. 150) und *ἀνα-βάλλεσθαι πλοκάμοις* (104) galt derart als cha-rakteristischer Orgienbrauch der Bakchen, dafs bei der Schilderung eines Dionysosfestzuges im ptolemäischen Alexandreia (bei *Athenaios* 5 p. 198 E) die *Μακέται αἱ καλούμεναι Μιμαλ-λόνες* neben *Βάσσαραι καὶ Λυδαὶ* als *κατα-κεχυμέναι τὰς τρίχας* bezeichnet werden, und *Ovid* (*Ars am.* 1, 541) beim gnostischen Bak-choskult ausruft: *ecce Mimallonides sparsis in terga capillis;* vgl. *Persius* 1, 94: *torva mimal-loneis implerunt cornua bombis.* Man braucht blofs vorauszusetzen, dafs diese wilden Haar-zotten als *πλοκάμων μαλλοὶ* (vgl. *Eur.* a. a. O. 113) bezeichnet werden konnten, um in dem athenäischen *κατακεχυμέναι τὰς τρίχας* (= *μαλ-λοὺς*) eine geeignete Umschreibung des *μιμαλ-λόνες* zu sehen. [Tümpel.]

Mimas (*Μίμας*), **1)** ein Kentaur (*μελαγχαίτης*) im Lapithenkampfe, *Hesiod. Aspis Herakl.* 186. Da dies alte *Ehoien*-Bruchstück den Namen einem rofsgestaltigen Wesen beilegt, wird man an den *hesychischen* Aorist *μιμάξασα* von **μι-μάζω* = *μιμίζω* 'wiehern' erinnern dürfen im Gegensatz zu der landläufigen, von *Robert* (*Preller, Griech. Myth.* 71[1]) mit Recht be-kämpften Herleitung von *μαίνω, μαιμά(σσ)ω* (der Rasende, Stürmische), von *μέ-μαα, Vaniček Et. B. W.* 659; vgl. *Pott, Kuhns Zeitschr.* 7, 254. *Sonne* ebenda 10, 124. *Benseler, Eigenn.* 3. Aufl.

u. s. w. Die folgenden mythischen Wesen werden den Namen M. durch Übertragung vom Kentauren erhalten haben. — 2) Ein Gigant, mit verschiedenen Gegenden verknüpft. *Euripides* (*Ion* 215) läfst ihn (δάϊος), ohne Angabe des Schauplatzes, von Zeus' Blitzstrahl getroffen werden, auf der Metope des delphischen Tempels (von Praxis und Androsthenes). *Apollon. Rhod.* 3, 1227 nennt ihn Φλεγραῖος (was der *Scholiast* richtig auf das thrakische Gefilde bei Pallene deutet) und läfst ihn von Ares' Hand fallen, der des Giganten erbeuteten Harnisch dem Aietes schenkt (vgl. *Horat. Od.* 3, 4, 53. *Claudian. Gigantom.* 37, 87. *Sil. Ital.* 4, 278). Auch auf dem Vasenbilde des Erginos und Aristophanes ist M. Gegner des Ares (Berlin 2531); darum vielleicht auch in der Gigantomachie des Pergamenischen Zeusaltars (*Sitz.-Ber. d. Akad. Berlin* 21 1889, 342. 344 *Puchstein*). Nach *Apollon. Sidon.* 15, 25 f. ist jedoch seine Gegnerin Athena. *Sil. Ital.* 12, 147 endlich läfst ihn unter der Insel 'Prochyta bei Inarime' feuerspeiend liegen. In der griechischen Sagenform sollte man erwarten, dafs der 'Phlegräer' schliefslich etwa unter dem benachbarten thrakischen Gebirge Mimas (*Et. Mag.* s. v. und *Ammonios* ebenda, *Suidas* s. v. *Sil. Ital.* 3, 493: am Rhodopegebirge) in die Erde gebannt werde. Statt dessen hat vielmehr, wie das *Schol. B Homer Od.* γ 169. *EHQV* γ 172 angiebt, das kleinasiatische Vorgebirge Mimas, Chios gegenüber, seinen Namen vom Giganten M., nämlich, wie *Eust.* z. d. St. p. 1462, 50 genauer angiebt: weil er 'in ihm liegt'. Auch in der Verknüpfung von Prochyta mit der Gegend 'ἐν Ἀρίμοις' klingt wohl das lydische Lokal des Königs Ἀριμοῦς, der Ἄριμοι und Ἄριμα ὄρη, nach. [Auf einem Sardonyx erkennt *Chabouillet, Catal. général des camées de la biblioth. impériale* 8, 37: *Mars frappant de sa lance le géant anguipède Mimas* und verweist auf eine gleiche Darstellung bei *Millin, Gal. myth.* 1, 36, 143. Höfer.] [*Mayer, Giganten und Titanen* p. 203 f. Anm. 108. Die Gemmen, welche Ares einen Giganten bekämpfend zeigen, verzeichnet *Mayer* p. 404 f. Nicht erwähnt ist dort ein Karneol der Sammlung *Grivaud de la Vincelle, L. I. I. Dubois, Descr. des p. gr. qui compos. la coll. de feu M. Grivaud de la Vincelle.* Paris 1820 p. 18 nr. 108, wo in Anm. 1 für dieselbe Darstellung *Bracci, De antiquis sculptoribus qui sua nomina inciderunt gemmis* Suppl. tab. 7 nr. 1 citiert wird; eine Paste der Sammlung *Hertz, Cat. of the coll. antiquities formed* by *B. Hertz* p. 14 nr. 246; eine Paste des *British Museum, A cat. of engr. gems in the Brit. Mus.* p. 110 nr. 788. Drexler.] [Auf der Berliner Vase nr. 2531 heifst der Gegner des Ares ΜΙΜΩΝ (= Μίμων). R.] — 3) Einen Bebryker nennt an anderer Stelle (2, 105) *Apollonios Rhod.* mit diesem Namen; er wird von Kastor erlegt beim Kampfe gegen die Argonauten. — 4) König von Aiolis, Sohn Aiolos' I., Vater des Hippotes, Grofsvater des Aiolos II. in dem wunderlichen Stemma *Diod.* 4, 6. 7; dasselbe, ohne Aiolos I., im *Schol. Hom. Od.* 10, 2. — 5) Ein Gigant dagegen ist wieder, dem Beinamen εἰλιπόδης nach zu urteilen, der euböische 'Korybant', Sohn des Sokos und der Kombe, welchen *Nonnos* (*Dion.* 13, 143. 28, 289) mit im Heere des Dionysos gegen die Inder kämpfen läfst; gemeint ist ein erzgerüsteter Kuret, *Lobeck, Agl.* 2, 1134. — 6) Zwei Troer führen endlich diesen Namen, bei *Verg. Aen.* 10, 702 ff. ein Sohn des Amykos und der Theano, der mit seinem Gefährten Paris in einer und derselben Nacht geboren war und diesen nach Italien begleitete, dort jedoch von Mezentius' Hand fiel; bei *Quint. Smyrn.* jedoch ein von Idomeneus vor Ilion selbst erschlagener Troer. [Tümpel.]

Mimnermia = Venus (s. d.).

Mimon (Μιμών), 1) einer der Telchinen (s. d.) *Tzetz. Chiliad.* 7, 125. 12, 838. Vielleicht ist mit *Kiefsling* z. d. St. Σίμων (s. d.) zu schreiben. [— 2) = Mimas (s. d.). R.] [Höfer.]

Min, die Hauptgottheit des 5. und 9. oberägyptischen Gaues, der späteren Nomen Koptites und Panopolites mit den Hauptstädten Koptos und Chemmis (Panopolis). Die Lesung des Namens als Min ist nach *Wiedemann, Herodots zweites Buch* p. 367 unsicher. Gewöhnlich liest man ihn, worauf der Ortsname Chemmis hinweist, Chem. *Le Page Renouf,* den *Lefébure* bekämpft (s. *Wiedemann, Herodots zweites Buch* p. 367) liest Amsi, *Budge, The mummy.* Cambridge 1883 p. 270 Ames oder Amsu. Für die ägyptischen Beinamen und Titel des Gottes verweise ich auf *Lanzone, Dizionario di mitologia egizia* p. 935—950 Tav. 332—335. *Brugsch, Geogr. Inschriften altägypt. Denkm.* 1 p. 199 f. p. 213 f. und *Relig. u. Myth. d. alten Ägypter* p. 674—679. *Pierret, Le Panthéon égyptien* p. 102. *Dümichen, Gesch. d. alten Ägypt.* p. 157—161. *Wiedemann, Herodots zweites Buch* p. 366—370, und begnüge mich zu bemerken, dafs er später dem Amon und dem Horos (vgl. *Plut. de Is. et Os.* c. 56 p. 101 *Parthey* τὸν μὲν οὖν Ὧρον εἰώθασι καὶ Μὶν προσαγορεύειν, *A. Wiedemann, Sammlung altägypt. Wörter, welche von klass. Autoren umschrieben oder übersetzt worden sind.* Leipzig 1883 p. 30) gleichgesetzt wird. Als seine Mutter wird die Göttin Chontabot genannt, *Lanzone* p. 940. 987. Auf der Metternichstele L. 86 wird er als „das Kind der weifsen Sau, welche in Heliopolis ist" bezeichnet, *W. Golenischeff, Die Metternichstele.* Leipzig 1877. 2°. p. 11. Dafs auch an seine Person sich mythische Erzählungen knüpften, können wir aus vereinzelten Andeutungen schliefsen, so wenn es im *Pap. Sallier* 4, 18/3 von einem guten Tage heifst „es zog Min aus Koptos aus an diesem Tage in der Gestalt eines Löwen", *W. Spiegelberg, Varia* 18. *Rec. de trav. relatifs à la philol. et à archéol. égypt. et assyr.* N. S. 1 (1895) p. 96; oder wenn nach dem Einbalsamierungs-Ritual p. VI l. 8. 9 Osiris im Nomos Koptites der grofse Gott in Koptos, dem Verstorbenen den göttlichen Stein von Test bringt, wie er es thut dem Chem selbst, *Maspero, Mém. sur quelques papyrus du Louvre, Notices et extr. des manuscr. de la bibl. nat.* 24, 1 (1883) p. 30. 89. Seinem Wesen nach ist er besonders ein Gott des Feldbaues, der Fruchtbarkeit und der Zeugung. Bäume sind mehrfach seinen Dar-

ellungen beigegeben, *Lanzone* Tav. 332, 4. 5, 1. *Ed. Meyer, Gesch. d. Altertums* 1 69 § 58 und oben s. v. Mendes 2 Sp. 2773. *Strauss u. Torney, Der altägypt. Götterglaube* p. 372f. Im *Totenbuch* cap. 124 l. 1. 2 sagt r Verstorbene: „Ich mache fruchtbar das nd in Pa, ich bearbeite die Felder in Aarou, ernte dort in der Eigenschaft des Gottes em“, *Pierret, Le livre des morts des anciens yptiens* p. 365. In den Darstellungen des ests der Treppe“, welches dem Min am umond des Pachons, des ersten Monats der ntezeit gefeiert wurde, im Memnonium mses' II. und im Kolonnadensaal des grofsen mpels Ramses' III zu Theben zeigt eine Scene König mit der Sichel eine Korngarbe zerneidend. Die begleitende Inschrift sagt: er König hat mit seiner Sichel, die in seiner nd ist, geschnitten, er führt sie an seine se, er legt sie vor Chem, der dem Könige Ernten giebt, nieder“, *Bädeker, Ägypten* . 184 p. 199—202. Als Gott der Zeugung er nach *Maspero, Études de mythol. et rch. égyptiennes* 1. Paris 1893 p. 241 in hammedanischer Zeit einen Nachfolger erten in einem Schêch Schachun, an dessen elle in einem Thale in der Nähe von Achmîn, n alten Chemmis, noch jetzt die Weiber ser Stadt und der umliegenden Dörfer Kinderen erflehen. Im Einklang mit seiner Aufsung als eines Gottes der Zeugung wird in den ägyptischen Darstellungen mit aufichtetem Phallos abgebildet. Seine eine d ist hoch erhoben und darüber eine Geifsel ebracht. Die andere Hand greift, wenn nicht, wie es gewöhnlich der Fall ist, fehlt, h dem Phallos; als Hauptschmuck trägt er beiden langen Federn des Amon, *Wiedem* a. a. O. p. 367. Wohl wegen dieser Darlung in griechischer Gestalt wurde er von Griechen mit Pan identificiert (*Dümichen* O. p. 157. *Lepsius, Über den ersten ägyptin Götterkreis.* Berlin 1851. 4°. p. 18f.), und e Stadt Chemmis oder Chemmo, ägyptisch Chem Wohnung des Chem, Chent-Chem Stadt, in welcher Chem sich befindet *michen* a. a. O.), Panopolis, genannt. In einer chischen Inschrift von Panopolis aus der ierungszeit Trajans *C. I. Gr.* 4714 wird *προστάτης Τρίφιδος καὶ Πανὸς θεῶν μεων* erwähnt. Triphis, ägyptisch Erpā-t Repat „die Erbfürstin“ ist die Gemahlin Min, *Dümichen* a. a. O. p. 158f. *Lanzone* 66f. 940. *Wiedemann* a. a. O. p. 366f. Bild in Panopolis beschreibt *Steph. Byz.* *Πανὸς πόλις* übereinstimmend mit den oben ihnten ägyptischen Darstellungen: *ἔστι δὲ τοῦ θεοῦ ἄγαλμα μέγα, ὀρθιακὸν ἔχον τὸ ιον εἰς ἑπτὰ δακτύλους, ἐπαίρει τε μάστιγας εξιᾷ σελήνῃ* (*Σελήνης*?), *ἧς εἴδωλόν φασιν τὸν Πᾶνα.* Inwiefern Pan hier als ein der Selene bezeichnet wird, habe ich *ologus* 52 p. 730f. aus der Identificierung Min und des Mondgottes Aḥ in ägyptin Texten darzuthun gesucht. Chemmis in Folge der lunaren Auffassung des Min nu en Ka-pes „Stadt des feurigen Bullen“ ichnet, weil man den zunehmenden Mond

einem „feurigen Bullen“ verglich, während man den abnehmenden Mond als einen „verschnittenen Stier“ bezeichnete, *Dümichen, Gesch. d. alt. Ägypt.* p. 159f. Das oben erwähnte „Fest der Treppe“ hat vermutlich seinen Namen daher, dafs man die Bahn des zu- und abnehmenden Mondes als eine Treppe mit 14 aufsteigenden und 14 absteigenden Stufen darstellte, *Bädeker, Ägypten* 2 p. 111. 199. Die Münzen des Nomos Panopolites unter Hadrian zeigen ihn gleichfalls ithyphallisch, die R. erhoben, die L. auf den Phallos gesenkt auf der l. Hand einer männlichen Figur, deren Rechte ein Ichneumon hält, *Feuardent, Coll. Giov. di Demetrio. Numism. Ég. anc.* 2 p. 300f. nr. 3512. *J. de Rougé, Monn. des nomes de l'Égypte.* Paris 1873 p. 17f. nr. 1 Pl. 1 nr. 9. *Poole, Cat. of the coins of Alexandria and the nomes* p. 365 nr. 108. Auch auf den Münzen des Nomos Koptites will *J. de Rougé* p. 12f. nr. 1 und *Annuaire de la soc. franç. de num. et d'arch.* t. 6 (1882) p. 229f. den Min („*Horus sous la forme de Khem*“) erkennen unter Trajan in „*Personnage voilé; sur la tête, le disque du soleil entre deux cornes de bouc; la main droite appuyée sur la haste et relevée à la hauteur de la tête; sur la main gauche, un bouc ou une chèvre*“ und unter Hadrian in „*Personnage voilé, la tête surmontée du disque solaire; sur la main droite, une chèvre; dans la gauche, une imitation du fouet sacré*“, p. 13 nr. 2 Pl. 1 nr. 6. Nun würde ja die Ziege sehr gut zu Min passen, braucht man sich doch nur der von *Roscher, Elemente des astronom. Mythus vom Aigokeros, Jahrbb. f. klass. Philol.* 1895 [p. 333—342] p. 339f. angezogenen Stellen der Autoren zu erinnern, nach welchen Pan in eine Ziege verwandelt am Kampfe gegen Typhon teilnimmt, Stellen, denen jedenfalls ägyptische Mythen über den Kampf des Horos gegen Set zu Grunde liegen. Aber das Tier auf der Hand des Gottes ist keine Ziege, sondern wie *Feuardent, Ég. anc.* 2 p. 298 nr. 3506, der übrigens die Gottheit wie *de Rougé* als „Horus-Khem (Pan)“ bezeichnet, und *Poole* a. a. O. p. 362 nr. 95. 96 in ihrer Beschreibung der Münze Hadrians ganz richtig angeben, eine Antilope; wie denn auch die *δορκάδες*, von denen *Ael. de n. a.* 10 c. 23 erzählt, dafs die Koptiten die männlichen opfern, die weiblichen aber, als Lieblinge der Isis, verehren, schwerlich, wie *de Rougé* p. 12 annimmt, Ziegen, sondern Antilopen sind. Die Notiz *Aelians*, dafs die männlichen *δορκάδες* geopfert wurden, mag sich darauf beziehen, dafs man sie als Feinde des Horos und Tiere des Set tötete. Aber auch die ganze Gestalt des Gottes erinnert nicht an Min; die Verschleierung des Hauptes und die Harpe, denn eine solche und nicht „*une imitation du fouet sacré*“ oder „*flail*“ wie *de Rougé* und *Poole* angeben, hält sowohl nach *de Rougés* und *Feuardents* Abbildung, als nach des letzteren und älteren Beschreibungen die Gottheit auf dem Exemplar des Hadrian, lassen nur an Kronos, den ägyptischen Keb oder Seb, denken, wie denn auch *Tôchon d'Annecy, Rech. hist. et géogr. sur les médailles des nomes ou préfectures de l'Égypte.*

Paris 1822 p. 80f. die Figur als „Saturne voilé“ bezeichnet. Sollte *Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Ägypt.* p. 585—610 im Rechte sein, wenn er in dem Gotte Sebek eine Lokalform des Seb sieht, so hat *V. Langlois, Numismatique des nomes d'Égypte sous l'administration romaine.* Paris 1852 p. 10f. nr. 19. 20 vielleicht das Richtige getroffen, wenn er in der Gottheit der Münzen des Nomos Koptites den Sebek erkennt. Nach *Ael. de n. a.* 10, 24 verehren die Koptiten das Krokodil, d. i. das heilige Tier des Sebek. Mumien dieses Tieres sind in Koptos gefunden worden, *Wiedemann, Herodots zweites Buch* p. 301. Wenn *Ael.* a. a. O. erzählt, dafs die Koptiten die von den Tentyriten verehrten Sperber als Feinde der ihnen heiligen Krokodile töten, so sind durch diese Notiz vielleicht die von *Juvenal Sat.* 15 nicht genannten Tiere gegeben, wegen deren die Ombiten mit den Tentyriten in den in dieser Satire geschilderten Kampf geraten sind. Denn das bei *Juvenal* genannte Ombi kann, wie *Dümichen, Gesch. d. alt. Ägypt.* p. 125f. mit Recht bemerkt hat, nicht das mehr als 30 geogr. Meilen von Tentyra entfernte, durch seinen Kultus des Sebek berühmte Ombi (ägyptisch Nubi) des 1. oberägyptischen Gaues sein, sondern mufs die Stadt Nubi im westlichen Koptites „super moenia Copti“ (*Juv. Sat.* 15, 28) sein. Diese Stadt begegnet nach *Dümichen* a. a. O. p. 126 Anm.* in einer Gauliste des Tempels von Abydos unter Ramses II. und in einzelnen Gaulisten der Ptolemäerzeit als Hauptstadt eines zeitweise selbständigen, dem Koptites voranstehenden 5. oberägyptischen Gaues. In der Kaiserzeit, wo sie wieder in den Nomos Koptites aufgenommen ist, mag sich ihre religiöse Bedeutung so weit geltend gemacht haben, dafs man auf die Münzen des Nomos Koptites nicht, wie man erwarten sollte, den Min von Koptos, sondern den Hauptgott von Nubi, der vielleicht wie in der gleichnamigen Stadt des 1. oberägyptischen Nomos Sebek war, setzte. Natürlich können diese Darlegungen nur als Vermutungen betrachtet werden. Sicher scheint mir nur das eine zu sein, dafs die Gottheit der Münzen des Nomos Koptites nicht den Min darstellt.

Auf der in Kuban in Nubien gefundenen Stele der Goldbergwerke bringt Ramses III. Huldigungen dar dem „Chem des Gebirges, dem Schutzgott der Bergleute“; *Lanzone* p. 939f. nach *Brugsch, Dict. géogr.* p. 210 und *Brugsch, Relig. u. Myth. d. alt. Ägypt.* p. 677 bemerkt, dafs „nach den auf der arabischen Seite Ägyptens in der Nähe alter Steinbrüche (besonders Hammamat) aufgefundenen Felseninschriften Min von Panopolis und von Coptus als Schutzgott dieser Berggegenden und als Patron der Steinbrecher erscheint“. In der griechischen und römischen Periode haben die Besucher dieser Gegenden zahlreiche Proskynemata an den unter dem Schutze des Min (= Pan) stehenden Stellen (παρὰ τῷ κυρίῳ Πανί und ähnlich) hinterlassen, *C. I. Gr. add.* 4716[d]. Als Schutzgott der Wüstenwanderer wird er in den griechischen Inschriften der Ptolemäerzeit eines eine Tagereise östlich von Apollinopolis Magna bei einem Hydreuma gelegenen Paneions (*C. I Gr.* 4837 *ὕδρευμα τὸ ἐπὶ τοῦ Πανείου κατ Ἀπόλλωνος πόλιν*, s. *Puchstein, Epigr. Gr. in Aeg. rep.* p. 49) als *Πὰν εὔοδος*, *C. I. Gr.* 483[?] = *Kaibel, Epigr. Gr.* 826 = *Puchstein* 27 A *C. I. Gr. add.* 4836 c. 4838 a[3]. *Lepsius, Denkm. aus Ägypten* 6 tab. 81. *Gr.* 122 = *Puchstein* p. 52. *Lepsius* 6 tab. 81. *Gr.* 157 = *Puchstein* p. 53, *Πὰν εὔοδος καὶ ἐπήκοος*, *C. I. Gr add.* 4836 f. 4838 a[2]. a[4], *ἥρως εὔοδος*, *C. I. Gr* 4838 b = *Kaibel, Epigr.* 825 = *Puchstein* 27, C *Πὰν σωτήρ*, *C. I. Gr. add.* 4836 h; *Πὰν εὔοδος σωτήρ*, *Lepsius* 6 tab. 81 *Gr.* 170 = *Puchstein* p. 53 verehrt. Die häufig in den Inschriften dieses Tempels auftretende Formel *σωθεὶς ἐν Τρωγοδυτῶν* (*Puchstein* p. 50) lehrt die Feinde kennen, denen die Wanderer unter dem Schutz des Min entronnen sind.

Auch als Schutzherr der F i s c h e r ist Min der selbst den Beinamen „der Fischer“ führt und dem Netz und Zugstrick zugeschrieben werden, nach *Lefébure, Sur un syllabique Proceed. of the Soc. of Bibl. Arch.* 1886 p. 192—20[?] und *Brugsch, Rel. u. Myth. d. alt. Ägypt.* p. 67[?] verehrt worden. Man kann sich versucht fühlen mit diesem Beinamen des Gottes die von *Roscher, Elem. d. astron. Mythus v. Aigokeros, Jahrbb. f. kl. Philol.* 1895 p. 341 angezogene Notiz des *Schol.* zu *Soph. Aias* 695 und *Suidas* s. v. *ἀλίπλαγκτος* in Zusammenhang zu bringen, wonach Pan den Typhon in Netzen fing (*τὸν Τυφῶνα δικτύοις ἤγρευσεν*). *Roscher* bemerkt mit Recht, dafs dieser Sage ägyptische Vorstellungen zu Grunde liegen, und erinnert daran dafs man das Krokodil, eine Inkarnation des Set-Typhon, in Netzen zu fangen pflegte Gewöhnlich allerdings wird ein derartiger Fang des Set dem Horos, mit dem ja Min aber identificiert wird, zugeschrieben. In interessanter Weise handelt hierüber *Ernst Ritter von Bergmann, Hierogl. Inschriften gesammelt während einer im Winter 1877/78 unternommenen Reise in Ägypten.* Wien 1879. 4°. p. 53f. Seinen Notizen entnehme ich das Folgende Im *Totenbuche* c. 112, 1 und in den Texten von Edfu erhält Horos den Beinamen „der Netzsteller“, weil sich Set im Netze wie ein Vogel fing (*Pierret, Études* 1 p. 23. *Mariette, Denderah* 4, 73. *Recueil* 3, 96, 21), „während seine Genossen in der Luft als Vögel, auf der Erde als Gazellen (ăr) und im Wasser als Fische von Horos erlegt wurden“ (*Totenbuch* 134, 3). Eine symbolische Nachahmung dieses Kampfes des Horos gegen Set und seine Genossen ist es wenn auf den Denkmälern der König im Verein mit mehreren Göttern mit einem grofsen Netze zugleich Vögel und Fische fängt, welche die ausländischen Völker typhonischer Herkunft repräsentieren. So ziehen bei *Lepsius, Denkm.* 4, 88 Commodus, Arueris und Chnum im Verein mit Safech ein mit Vögeln und Fischen „der Feinden des Ra“ gefülltes Netz zu, so ziehen auf der östlichen Umfassungsmauer des Tempels von Edfu Ptolemaios, Chnum, Horos und Thot ein Fische, Vögel, Gazellen und vier Menschen mit auf den Rücken gebundenen Armen einschliefsendes Netz zusammen. Merkwürdigerweise wurde Min nicht nur mit Pan, sondern auch mi

erseus identificiert. *Herodot* 2, 91 erzählt on Chemmis: „Und in dieser Stadt ist ein ereckiges Heiligtum des Perseus, Sohnes der anaë; rings um dasselbe stehen Palmbäume, nd die Vorhalle des Heiligtums ist sehr grofs, nd dabei stehen zwei grofse Bildsäulen von ein. In dieser Umgrenzung steht der Tempel nd in ihm ein Bild des Perseus. Und die iemmiten dort sagen, Perseus werde oft in rem Lande und oft innerhalb des Heiligtums esehen; auch finde sich ein Schnürschuh von inem Fufse in der Gröfse von zwei Ellen; nd so oft dieser gesehen werde, komme Segen ber ganz Ägypten. Das sagen sie; was sie er dem Perseus Hellenisches veranstalten, , dafs sie ihm ein Kampfspiel in allen Kampfarten feiern, wozu sie als Preise Vieh, Mäntel d Häute aussetzen" u. s. w. Hinsichtlich s Kampfspiels so wird *Herodots* Nachricht stätigt durch eine von *Iconomopoulos, Les ux gymniques de Panopolis, Rev. des études* 2 (1889) p. 164—168 mitgeteilte Inschrift s Panopolis: Ἱερὸς εἰσελαστικὸς οἰκουμενι-ς | ὀλύμπιος ἀγὼν Περσέως οὐρανίου | τῶν γάλων Πανείων. Das Kampfspiel ist (nach *imichen, Gesch. d. alt. Ägypt.* p. 160f.; vgl. *iedemann, Herodots zweites Buch* p. 370 und *nzone* p. 946f. tav. 334) das an den Tempelnden von Dendera und Edfu und anderwärts rgestellte dem Min „in seiner Eigenschaft Überwinder der Fremden zu Ehren gefeierte st des Stangenkletterns, bei welchem an em vor dem Bilde des Gottes Chem aufichteten Holzgerüst von Nubiern', Asiaten d Bewohnern der angrenzenden Wüste die emonie des Gerüstkletterns aufgeführt rde"; vgl. auch *W. Spiegelberg, Varia.* 21. *er eine Ceremonie des Minkultus, Rec. de v. rel. à la phil. et à l'arch. ég. et ass.* n. s. 1 95) p. 99. Was aber dazu führte, in dem ptischen Gott den griechischen Perseus zu ennen, ist unklar. In *Bädekers Ägypt.* 2 55 heifst es „gewifs ist Perseus mit Horus, Vernichter des Typhon-Set, verwechselt rden. Der letztere, das „libysche Ungetüm", m während des Kampfes unter anderen Geten auch die einer Schlange oder eines Drachen Horus, wie Perseus kämpften geflügelt en ein Ungeheuer, und so entstand das sverständnis des Herodot". *Brugsch* in *Steins odot-Ausgabe* vermutet, Min sei als per se hn der Isis" bezeichuet worden, was *Wiedenn, Herodots zweites Buch* p. 369 als unbar nachweist. *Wiedemann* selbst, *Philol.* 50 79f. weist darauf hin, dafs der 12. oberptische Nomos in Dendera als Peras-ti, s-ti, Pers-ti bezeichnet werde. *Herodot* dadurch an Perseus erinnert worden und , obgleich Chemmis im 9. oberägyptischen lag, Per(e)s und Chemmis gleichgestellt. *ichen, Gesch. d. alt. Ägypt.* p. 157 und *spero, Hist. anc. des peuples d'Orient.* Paris p. 21 leiten die Identifikation des Min Perseus von dem Beinamen des ersteren rer „der Vorwärtsstürmende", pahrisou coureur" her. Der Notiz des *Herodot* von Segen anzeigenden Schnürschuh des Perseus *Dümichen* p. 160 Anm. * die ägyptische Sage zu Grunde liegen, nach welcher im benachbarten 10. Nomos aus der Haut des von Horos überwundenen Set ein Sandalenpaar gefertigt wurde. Dies ist wenig wahrscheinlich. *Paul Sartori, Der Schuh im Volksglauben, Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde* 4 (1894) p. 50ff. belegt durch verschiedene Beispiele, dafs wie man dem Fufs eine die Erde befruchtende, Glück und Segen bringende Kraft beimifst, so auch die Bekleidung des Fufses als Symbol der Fruchtbarkeit und des Segens gilt. Wir lernten oben Min als eine Gottheit des Fruchtsegens kennen. So ist die Notiz *Herodots* wohl verständlich. Mit ägyptischem Kopfputz ist Perseus auf alexandrinischen Kaisermünzen neben einem Panisken dargestellt, s. *Drexler, Perseus auf alexandrinischen Kaisermünzen, Wochenschr. f. klass. Philologie* 1896 Sp. 28—30. [Drexler.]

Minaios nach *Cod. Ambrosianus*, **Minnaios** nach *Cod. Laurentianus* Beiname des Zeus, *Anecdota var. Gr. et Lat.* edd. *Schoell et Studemund* 1 p. 265 § 1 nr. 61 (*μιναίου*) p. 266 § 2, I nr. 56 (*μινναίου*). [Drexler.]

Minerva.

I. Form und Bedeutung des Namens.

Die durch *Quintilian (Inst. or.* 1, 4, 17: *quid? non e quoque i loco fuit? ut Menerva et leber et magester et Diove Victore, non Diovi Victori)* bezeugte Form *Menerva* wird durch zahlreiche Inschriften als die in älterer Zeit ausschliefslich gebräuchliche erwiesen; so durch die stadtrömischen Inschriften *C. I. L.* 6, 523 = 1, 191 und *Bull. arch. com.* 15, 1887, 154, ferner vgl. Becherinschrift von Corneto bei *Gamurrini, Appendice al Corpus inscriptionum Italicarum* nr. 812 = *E. Schneider, Exempla* nr. 27; praenestinische Ciste *Mon. d. Inst.* 9, 58. 59 = *C. I. L.* 14, 4105; Inschriften von Aquileia (*C. I. L.* 5, 799 = 1, 1458) und aus der Gegend von Triest (*C. I. L.* 5, 703 = 1, 1462), zweifelhaft *C. I. L.* 2, 1950. Dieselbe Namensform herrscht in Falerii (*C. I. L.* 11, 3081 *Menerva sacru;* dagegen *Minervai* in der jüngereu Inschrift *C. I. L.* 11, 3078) und in Etrurien, wo die Beischriften der Spiegelzeichnungen neben der Normalform *Menerva* die Varianten *Menrva, Menrfa, Meneruva, Menarva* bieten (vgl. *Corssen, Sprache d. Etrusk.* 1, 370ff.). Die Alten pflegen bei ihren etymologischen Versuchen von der jüngeren Form *Minerva* auszugehen und erklären diese entweder von *minari* (*Cornificius* bei *Paul.* p. 123: *quod fingatur pingaturque minitans armis;* vgl. *Cic. de nat. deor.* 2, 67 = *Firm. Mat. err. prof. rel.* 17, 3) oder *quae minueret* (*Cic.* u. *Firm. Mat.* a. a. OO.), oder als Göttin des Gedächtnisses *quasi Meminervam* (*Arnob.* 3, 31); mit der letztgenannten Deutung verwandt ist die des *Paul.* p. 123 *quod bene moneat,* die eine Stütze an dem aus dem *Salierliede* angeführten Worte *promenervat pro monet* (*Fest.* p. 205) und wahrscheinlich auch in der Form *menurbid* = *scitu, sententia* der Caso-Cantovios-Inschrift vom Fuciner See (*Buecheler, Rhein. Mus.* 33, 490; *Lexic. Ital.* p. XVI. *Jordan, Hermes* 15, 9; anders *E. Schneider, Litt. Centralbl.* 1882, 1519 und *Exempla* nr. 83) findet.

Es kann in der That als ausgemacht gelten, dafs der Name der Göttin italisch ist und mit skr. Wz. *man-*, griech. *μένος*, lat. *mens, memini, moneo* u. s. w. zusammengehört (*Curtius, Grundz.*[5] S. 312 f. *Vaniček, Etymol. Wörterb.*[2] S. 208 f.).

II. Italischer Minervenkult.

Eine noch ungelöste und mit den zur Zeit verfügbaren Mitteln nicht mit Sicherheit lösbare Frage ist die nach der Heimat des italischen Minervenkultes und seiner Übertragung nach Rom. *Varro* rechnete die Minerva zu denjenigen Gottheiten, deren Verehrung die Römer von den Sabinern übernommen hätten (*de l. l.* 5, 74 und dazu *Ambrosch, Studien u. Andeut.* S. 173), und berief sich dafür darauf, dafs sich auf der Burghöhe der sabinischen Aboriginerstadt Orvinium ein uralter Minerventempel befinde (*Dion. Hal. ant.* 1, 14); auch seine Hervorhebung, dafs das auf dem — nach *Varro* sabinischen — Quirinal gelegene Heiligtum der Trias Iuppiter-Iuno-Minerva, das *Capitolium vetus,* älter sei als der capitolinische Tempel (*de l. l.* 5, 158), steht wohl damit im Zusammenhange. Jedoch fehlt es an jeder weiteren Bestätigung der sabinischen Herkunft des Minervenkultes; im Gegenteil fällt es auf, dafs sowohl in Latium (einen Minerventempel zu Terracina erwähnt *Obsequ.* 12 zum J. 588 = 166) wie im Berglande Mittelitaliens und in Unteritalien die Zeugnisse für die Verehrung dieser Göttin spärlich und spät sind: ein angeblich von Odysseus gegründetes Minervenheiligtum in Bruttium (*Solin.* 2, 9; gemeint ist wohl das calabrische Minervium, vgl. *Strab.* 6, 281 u. a.) war jedenfalls griechischer Herkunft, und dasselbe gilt von dem ebenfalls auf Odysseus zurückgeführten (*Strabon* 5, 247) Tempel auf der Höhe des Promontorium Minervae bei Surrentum in Campanien (*Seneca epist.* 77, 2. *Stat. silv.* 2, 2, 2; 3, 2, 24; 5, 3, 165 f.; wenn *Statius* an den beiden ersten Stellen die Göttin als *Tyrrhena Minerva* bezeichnet, so darf man das nicht mit *Müller-Deecke, Etrusker* 2, 47 auf etruskische Herkunft dieser Minerva beziehen, sondern sie wird nur als die Beherrscherin des *Tyrrhenum mare* charakterisiert, wie die dritte *Statius*-Stelle zeigt: *vel quos e vertice Surrentino mittit Tyrrheni speculatrix virgo profundi);* auf oskischen Inschriften erscheint Minerva nie; die nicht sehr zahlreichen inschriftlichen Belege für ihre Verehrung in Latium und Unteritalien gehören durchweg der Kaiserzeit an und verraten unverkennbar römischen Einflufs. Etwas deutlicher sind die Spuren, welche nach Etrurien führen, wo das Alter des Minervenkultes sowohl durch die Rolle bewiesen wird, welche diese Göttin in der alten etruskischen Blitzlehre spielt (vgl. z. B. *Serv. Aen.* 1, 42; 11, 259), als auch durch den Umstand, dafs bei der Darstellung griechischer Mythen auf Spiegel- und Cistenzeichnungen in den Beischriften die griechische Athena stets als *Menerva* bezeichnet ist, eine Gleichsetzung, die natürlich nur dann möglich war, wenn Minerva in Etrurien selbst Verehrung genofs. Gegen die Annahme jedoch, dafs Etrurien die ursprüngliche Heimat des Minervendienstes sei (*Müller-Deecke, Etrusker* 2, 46 ff.), spricht der italische Name. Bedenkt man nun, dafs eine Überlieferung (s. unten) den römischen Minervenkult aus Falerii herleitete, einer Stadt, die infolge ihrer Lage und Geschichte eine ähnlich wichtige Vermittlerstellung zwischen etruskischer und lateinischer Kultur einnahm wie auf der anderen Seite Praeneste, und dafs für Falerii die Verehrung der Göttin in verhältnismäfsig früher Zeit inschriftlich bezeugt ist (*C. I. L.* 11, 3081 *Menerva sacru. La(rs) Cotena La(rtis) f(ilius) pretod de zenatuo sententiad vootum dedet. cuando datu rected cuncaptum;* vgl. *Deecke, Die Falisker* S. 89 ff.), so drängt sich die Vermutung auf, dafs der Minervendienst eben von Falerii aus sowohl in Etrurien als in Rom Eingang gefunden hat. Die Gleichsetzung dieser Göttin mit der griechischen Athena und die Übernahme und Bevorzugung der griechischen Göttertrias Zeus-Hera-Athena als Iuppiter-Iuno-Minerva scheint in Etrurien erfolgt (die archaische Inschrift von Falerii, *C. I. L.* 11, 3078 *Iovei Iunonei Minervai Falesce quei in Sardinia sunt donum dederunt* u. s. w. ist nicht alt genug um für den faliskischen Ursprung der Trias angeführt werden zu können; vgl. auch *O. Kuhfeldt, De Capitoliis imperii Romani* p. 27 f.) und diese von dort nach Rom gekommen zu sein (vgl. *E. Aust* oben Sp. 721 f.).

III. Römischer Staatskult.

Dafs Minerva nicht zu den altrömischen *di indigetes* gehörte, beweist das Fehlen ihres Namens in der ältesten Festtafel und der Mangel eines für ihren Dienst bestimmten Priestertumes (auch ist zu beachten, dafs die Arvalbrüder Minerva nur im Zusammenhang des capitolinischen Dreivereins, nicht einzeln anrufen). Aufnahme in den römischen Staatskult fand die Göttin vielleicht zuerst in der capitolinischen Trias, wenigstens ist höheres Alter ihres Sonderkultes in Rom nicht nachweisbar. Ein Heiligtum der Minerva lag am unteren Abhange des Caelius (*Caelius ex alto qua mons descendit in aequum, hic ubi non plana est, sed prope plana via, Ovid. fast.* 3, 835 f.) nach der zwischen ihm und den Carinae sich hinziehenden Ebene zu; da es in der Argeerurkunde bei *Varro de l. l.* 5, 47 als *Minervium* bezeichnet wird (vgl. auch *Ovid.* a. a. O. 837 *parva delubra*), so war es sicher kein *aedes sacra,* sondern ein *sacellum,* und da die Stiftungstage solcher *sacella* nicht im Kalender verzeichnet waren, ergiebt sich die Angabe *Ovids* a. a. O., dafs der 19. März der Stiftungstag des Heiligtums gewesen wäre, als falsch; er hat dieses mit dem Minerventempel auf dem Aventin verwechselt (anders *Jordan, Ephem. epigr.* 1, 238. *Mommsen, C. I. L.* 1, 1[2] p. 312). Die Göttin auf dem Caelius führte den Namen *Minerva Capta,* dessen Bedeutung zweifelhaft war; unter den verschiedenen Erklärungsversuchen, die *Ovid* a. a. O. 839 ff. anführt (*capitale ingenium,* weil sie *de capite paterno prosiluit;* weil auf Schädigung des Heiligtums Kapitalstrafe steht), ist von Bedeutung nur der eine, dafs die Göttin als Gefangene bezeichnet werde

uia perdomitis ad nos captiva Faliscis venit v. 843f. unter Berufung auf *littera prisea* d. h. die Stadtchronik); danach wäre das *sacellum* nach der Eroberung und Zerstörung Faleriis im J. 513 = 241 erbaut (*Jordan, Hermes* 4, 243f. und zu *Preller, Röm. Myth.* 1, 292, 2; über die Lage *Brunn, Annali d. Inst.* 1849, 376 ff. *Gilbert, Topogr.* 2, 33, 2). Jedenfalls älter ist dann der nur zufällig vor dem J. 547 = 207 erstmals erwähnte Tempel der Minerva auf dem Aventin (über seine Lage vgl. *Oros.* 5, 2, 7 und dazu *Gilbert, Topogr.* 2, 238, 1), dessen Stiftungstag nach *Verrius Flaccus* (*Fest.* p. 257: *Minervae autem dicatum cum diem existimant, quod eo die aedes eius in Aventino consecrata est;* vgl. *Fast. Praen.* zum 19. März) auf das Marsfest der Quinquatrus am 19. März fiel, wogegen die *Fasti Esquilini* und *Amiternini* sowie *Ovid. fast.* 6, 728 ihn auf den 19. Juni setzen. Während *Jordan* (*Ephem. epigr.* 1, 238) die Angabe des *Verrius Flaccus* ganz verwirft und den 19. März nur als Stiftungsfest der Minerva Capta auf dem Caelius gelten lassen will, bezieht *Mommsen* (*C. I. L.* 1, 1² p. 312. 320) das eine Datum auf die *dedicatio*, das andere auf die *constitutio* des Heiligtums: die richtige Lösung hat *Aust* (*De aedib. sacris* 42f.) gefunden, indem er annimmt, dafs der von *Verrius Flaccus* bezeugte ursprüngliche Stiftungstag (19. März) bei der Restauration des Tempels durch Augustus (*Monum. Anc.* 4, 6) auf den 19. Juni verlegt wurde; das von *Mommsen* (a. a. O. p. 320) gegen *Aust* angeführte Zeugnis *Ovids* (*fast.* 6, 728 *coepit Aventina Pallas in arce coli*) beweist nur, dafs dieser in dem von ihm benutzten Fastenexemplar zum 19. Juni dasselbe las, was uns die *Fasti Esquilini* und *Amiternini* bieten (*Minervae in Aventino*) und dies für den ursprünglichen Stiftungstag hielt, weshalb er den am 19. März verzeichneten *natalis Minervae* statt auf das aventinische Heiligtum fälschlich auf die Minerva Capta bezog (ähnliche Irrtümer sind bei *Ovid* häufig: vgl. über den Stiftungstag des Tempels der Lares praestites oben Sp. 1871 f., über den des Quirinustempels *Wissowa, Hermes* 26, 138 ff.). Auch nach der Verlegung des Stiftungstages ist der 19. März der Hauptfesttag der Minerva geblieben; denn die Stiftungsfeier des aventinischen Tempels hatte allmählig das Fest der Quinquatrus, das zum Marskulte gehörte, gewissermafsen für Minerva annektiert und zu einem Feste dieser Göttin gemacht (vgl. *Mommsen, C. I. L.* 1, 1² p. 312), so dafs in den späteren Bauernkalendern sogar der ganze Monat März als der Minerva heilig bezeichnet wird (*Tutela Minervae, C. I. L.* 1, 1² p. 280). Die Bedeutung des Tages liegt darin, dafs er von den Handwerkervereinen, welche Minerva als ihre Schutzgottheit verehren, als ihr Festtag gefeiert wird (*artificum dies, Fast. Praen.* zum 19. März; *artificibus Minervae,* Inschrift aus Asseria in Dalmatien, *C. I. L.* 3, 3136; *sed nimirum Minerva est, quae omnes* [nämlich *artes*] *reperit ideoque illi opifices supplicant, Lact.* inst. 1, 18, 23). *Ovid* (*fast.* 3, 821 ff.) zählt als an der Festfeier der Quinquatrus beteiligt die Walker, Färber, Schuster, Zimmerleute, Ärzte, Schulmeister, Ciseleure, Maler, Bildhauer und Trompeter (letztere in falscher Verknüpfung mit dem am 23. März stattfindenden Tubilustrium) auf, ohne jedoch damit Vollständigkeit zu beanspruchen; wir werden anzunehmen haben, dafs die Feier der Quinquatrus und überhaupt der Spezialkult der Minerva sämtlichen in Rom anerkannten Handwerkerzünften (vgl. über sie *W. Liebenam, Zur Geschichte u. Organisation des röm. Vereinswesens* S. 3ff.) gemeinsam war. Wenn daher im J. 547 = 207 zu Ehren des Livius Andronicus, der für eine Sühnprozession ein besonders schönes und erfolgreiches Jungfrauenlied verfafst hatte, den *scribae* und *histriones publice attributa est in Aventino aedes Minervae, in qua liceret scribis histrionibusque consistere ac dona ponere* (*Fest.* p. 333; vgl. *Liv.* 27, 37, 5 u. 12. *Diels, Sibyll. Blätter* S. 90, 3), so bedeutet das nichts anderes als die Verleihung von Korporationsrechten an das *collegium poetarum* (*O. Jahn, Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch.* 1856, 294 ff.). Gelegentliche Erwähnungen führen uns die Quinquatrusfeier der Walker (*Novius frg.* 95 *Ribb.* = *Non.* p. 508: *fullonem compressi Quinquatribus. Plin. n. h.* 35, 143: *Simus [pinxit] officinam fullonis Quinquatruus celebrantem;* Symbole der Göttin, Eule und Olivenkranz, auf dem pompejanischen Fullonenbilde, *Helbig, Wandgem.* nr. 1502 = *O. Jahn, Abhandl. der sächs. Gesellsch. d. Wiss.* 5, 1868, 309 Taf. 4, 2) und Ärzte vor (*Varros* Satura Menippea *Quinquatrus,* vgl. dazu *E. Norden, Jahrb. f. Philol. Suppl.* 19, 397), vor allem aber war es auch ein Fest der Schullehrer und der Schuljugend; letztere genofs ein paar Ferientage (*Hor. epist.* 2, 2, 197: *puer ut festis Quinquatribus olim exiguo gratoque fruaris tempore raptim. Iuven.* 10, 115 f.: *totis Quinquatribus optat quisquis adhuc uno parcam colit asse Minervam. Symm. epist.* 5, 85: *Minervae tibi sollemne de scholis notum est, ut fere memores sumus etiam procedente aevo puerilium feriarum),* die Lehrer aber erhielten an diesem Tage das Jahreshonorar (so ist *Macr. Sat.* 1, 12, 7 zu verstehen: *hoc mense* [d. h. im März] *mercedes exsolvebant magistris, quas completus annus deberi fecit*) oder ein aufserordentliches Geschenk, das *Minervale munus* oder *Minerval* (*Tertull. de idolol.* 10: *quis ludimagister sine tabula VII idolorum Quinquatria tamen frequentabit? ipsam primam novi discipuli stipem Minervae et honori et nomini consecrat . . . Minervalia Minervae. Hieron. in Eph.* 6, 4 tom. 7 p. 666 C *Vall.: hoc Kalendariam strenam et Saturnaliciam sportulam et Minervale munus grammaticus et orator aut in sumptus domesticos aut in templi stipes aut in sordida scorta convertit; Minerval* auch *Varro de r. r.* 3, 2, 18: *Axius, Merula mi, inquit, recipe me quaeso discipulum villaticae pastionis. Ille, Qui simulac promiseris Minerval, incipiam, inquit;* vgl. *Corp. gloss. lat.* 2, 129, 41 *Minervalicium συνστατικόν*); auch sonstige Personen untergeordneter Stellung erhielten an den Quinquatrus von ihren Brodgebern Gratifikationen (*Plaut. mil. glor.* 691 f.: *da quod dem Quinquatribus praecantrici, con-*

iectrici, ariolae atque aruspicae). Der allgemeine und volkstümliche Charakter des Festes kam um so mehr zur Geltung, als man schon in früher Zeit (das älteste Zeugnis *Liv.* 44, 20, 1 *Quinquatribus ultimis* aus dem J. 586 = 168) unter dem Eindrucke einer falschen Etymologie des Namens (*Quinquatrus* von *quinque, Ovid. fast.* 3, 810; vgl. dagegen *Varro de l. l.* 6, 14. *Fest.* p. 254) die Feier zu einer fünftägigen machte; an den späteren Tagen (nicht an dem eigentlichen Festtage, *Ovid.* a. a. O. 811) fanden aufser anderen Belustigungen (*Suet. Aug.* 71; *Nero* 34. *Tac. ann.* 14, 4) seit der augusteischen Zeit Gladiatorenspiele statt (*Ovid.* a. a. O. 813f. *Cass. Dio* 54, 28, 3); nach der Ermordung der Agrippina im J. 59 n. Chr. ordnete Nero an, *ut Quinquatrus, quibus apertae insidiae essent, ludis annuis celebrarentur, aureum Minervae simulacrum et iuxta principis imago statuerentur* (*Tac. ann.* 14, 12); Domitian endlich, der sich der ganz besonderen Gunst der Minerva rühmte (s. unten), beging die Quinquatrus alljährlich auf seinem Albanum (daher *Palladiae Albae, Martial.* 5, 1, 1) durch ein prächtiges Fest, an dem aufser *venationes* und Gladiatoren- und Bühnenspielen auch Wettkämpfe von Dichtern und Rednern stattfanden (*Cass. Dio* 67, 1, 2. *Suet. Dom.* 4; mehr bei *Friedländer, Sitt.-Gesch.* 3[5], 381).

Kein Minervenfest sind die sog. *Quinquatrus minusculae* am 13. Juni, an denen das besonders bevorzugte *collegium tibicinum Romanorum qui sacris publicis praesto sunt* (siehe *C. I. L.* 6, 240. 1054. 2191. 3696. 3877. 3877[a]) für sich allein sein Zunftfest feierte und — offenbar mit Rücksicht auf die notwendige Beteiligung von Flötenbläsern an den Opferhandlungen (*Plin. n. h.* 28, 11) — das Vorrecht genofs, sein Festmahl auf dem Capitol *in aede Iovis* zu halten (daher *C. I. L.* 6, 3696: *[magistri] quinq(uennales) [collegi] teib(icinum) Rom(anorum) qui [s(acris) p(ublicis) p(raesto) s(unt)] Iov(i) Epul(oni) s(acrum)*). Um dies Vorrecht sowie den Festbrauch, dafs die Flötenbläser maskiert und in langen Gewändern durch die Stadt zogen und allerlei Mummenschanz trieben (*Varro de l. l.* 6, 17. *Censor. de d. n.* 12, 2), zu erklären, erzählte man ein drolliges Geschichtchen, wie einst (im J. 443 = 311, *Liv., Val. Max., Ovid.;* zur Zeit der Decemvirn, *Plutarch*) die Pfeiferzunft wegen gewaltsamer Schmälerung ihrer alten Rechte die Arbeit eingestellt hätte und nach Tibur ausgewandert wäre, bis es gelungen sei, sie in schwerem Rausche zu Wagen unvermerkt nach Rom zurückzuführen und im Katzenjammer zu versöhnen (*Ovid. fast.* 6, 651ff. *Plut. Qu. Rom.* 55. *Liv.* 9, 30, 5ff. = *Val. Max.* 2, 5, 4). Der nicht offizielle, sondern nur volkstümliche Name *Quinquatrus minusculae* (*Varro, Censor.* a. a. O. *Fest.* p. 149) besagt nur, dafs der Tag, wie die grofsen Quinquatrus, ein Gildenfest ist, nicht aber dafs er der Minerva geweiht sei: vielmehr ist der 13. Juni, wie alle Iden, ein Festtag des Iuppiter *(fer(iae) Iovi, Fast. Venus.; Iovi, Fast. Tusc.),* und dazu stimmt das Festmahl im capitolinischen Tempel (*Mommsen, C. I. L.* 1, 1[2] p. 320). Zu Minerva haben die *tibicines* keine andere und nähere Beziehung als alle anderen Gilden, es ist ihnen wie jenen der aventinische Minerventempel zum Versammlungslokale angewiesen *(Varro de l. l.* 6, 17: *Quinquatrus minusculae dictae Iuniae idus a similitudine maiorum, quod tibicines tum feriati vagantur per urbem et conveniunt ad aedem Minervae. Fest.* p. 149: *minusculae Quinquatrus appellantur Idus Iun., quod is dies festus est tibicinum, qui colunt Minervam, cuius deae proprie festus dies est Quinquatrus mense Martio);* erst spätere Kombination hat das Verhältnis der *tibicines* zu Minerva durch die griechische Sage von der Erfindung der Flöte durch Athena begründen wollen (*Ovid. fast.* 6, 693ff.) und neuere Gelehrte haben aus ihrer Beziehung zur Flötenmusik Aufschlüsse über Herkunft und Wesen der Göttin erhalten zu können geglaubt (*Müller-Deecke, Etrusker* 2, 48 f. *Liebenam, Vereinswesen* S. 288, 3).

Das, was über die Quinquatrusfeier der republikanischen Zeit bekannt ist, zeigt deutlich, in welcher Auffassung Minerva in Rom Aufnahme gefunden hatte: sie ist ausschliefslich die Beschützerin der Kunstfertigkeit und des Handwerks, wie Mercurius der der Kaufleute, und wenn die oben ausgesprochene Vermutung über die Herkunft des Kultes aus Falerii das Richtige trifft, so hat die Göttin wahrscheinlich im Gefolge faliskischer (bezw. südetruskischer) Handwerker ihren Einzug in Rom gehalten. Zu der Annahme, dafs diese Anschauung von der Göttin bereits unter dem Einflusse griechischer Vorstellungen sich gebildet habe, liegt kein Grund vor, vielmehr wird eben die Ähnlichkeit dieser Handwerksgöttin mit der griechischen Ἀϑηνᾶ Ἐργάνη (s. *Preller-Robert, Griech. Mythol.* 1, 221f.) zur Gleichsetzung von Minerva und Athena geführt haben; wenn spätere Autoren die Minerva speziell als *dea lanificii* bezeichnen (*Serv. Aen.* 5, 284; 7, 805. *Tertull. de pall.* 3. *Arnob.* 3, 21. 5, 45), so gilt das der griechischen Schutzgöttin des Spinnens und Webens, während der römischen Auffassung die Zuspitzung auf diese weiblichen Kunstfertigkeiten fremd ist (lehrreich ist *Ovid. fast.* 3, 815ff., der die Minerva erst — nach griechischer Art — von den spinnenden und webenden Mädchen, dann — nach römischer — von den Handwerkerinnungen anrufen läfst); daher die sprichwörtlichen Redensarten *omnis Minervae homo* und *invita Minerva* als aus der römischen, *crassa Minerva* als aus der griechischen Anschauung hervorgegangen anzusehen sind (vgl. *A. Otto, Sprichw. d. Römer* S. 224 f.; das Sprichwort *sus Minervam* ist griechisch). Scheinbar ganz aus diesem Gedankenkreise heraus fällt es, wenn *Livius* 45, 33, 2 erzählt, Aemilius Paullus habe die den Feinden abgenommene Waffenbeute verbrannt *precatus Martem Minervam Luamque matrem et ceteros deos, quibus spolia hostium dicare ius fasque est:* in dieser offenbar altrömischen Gebetsformel und neben der zum ältesten Götterkreise gehörenden Lua mater (s. oben Sp. 2146) mufs das Auftreten der Minerva höchlichst befremden, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dafs ihr Name

ır von *Livius* oder seiner Quelle für den der ten Marsgenossin Nerio (s. d.) eingesetzt orden ist. Aus dem Ritual des Minerven- enstes sind Einzelheiten nicht bekannt, die ngabe des *Arnob.* 7, 22, dafs ihr Kälber *(vi- lae)* geopfert worden wären, ist unkontrol- erbar und ohne nähere Beziehung. Noch der publikanischen Zeit gehört der Kult der Mi- rva Medica *(Cic. de div.* 2, 123: *sine medico dicinam dabit Minerva)* und ihr Heiligtum 10 if dem Esquilin *(Notit. reg.* 5. *C. I. L.* 6, 10133: *ı. Vergilius Epaphroditus magister odariarius Minerva Medica)* an, dessen Lage neuerdings ırch einen Fund zahlreicher Votivstatuetten ıd einer archaischen Inschrift *Me]nerva dono [dit* festgestellt worden ist (*Bull. arch. com.* , 1887, 154 ff. 167 ff.; vgl. ebd. 16, 1888, 125 f.). e Vorstellung kann rein auf römisch-italischem oden erwachsen sein, indem die Schutzpatronin r Ärzte (s. oben) selbst zur Heilgöttin wurde; 20 ch ist der Gedanke an eine Einwirkung der iechischen Ἀθηνᾶ Ὑγίεια, Παιωνία u. s. w. *Bruchmann, De Apolline et graeca Minerva is medicis.* Breslau 1885, 75 ff.) nicht aus- schliefsen. Denn seit dem 3. vorchristlichen hrhundert erfuhr, wie die sonstigen römischen ottesdienste, auch der Minervenkult eine durch- eifende Hellenisierung; bei dem grofsen Lec- ternium des J. 537 = 217 erscheint Minerva m ersten Male, und zwar nach griechischer 30 t mit Neptunus-Poseidon gepaart (*Liv.* 22, , 9), und ebenso hat sie ihren Platz in der fzählung derselben griechisch-römischen völfgötter bei *Ennius ann. frg.* 79 *Baehr.* = *ul. de deo Socr.* 2 p. 7, 2 *Lütj.* Griechische rstellungen sind es auch vorwiegend, die Ende der Republik für ihre Verehrung fsgebend sind. Dieser Zeit gehört der ube an, dafs sich unter den *pignora imperii* Tempel der Vesta ein Palladium befinde 40 erst bei *Cic. pro Scauro* 48), welches man t dem trojanischen identificierte und durch ı Urahn der die Minerva als Geschlechts- ttin verehrenden gens Nautia nach Rom bracht sein liefs (Zeugnisse bei *Marquardt, atsverw.* 3, 251. *Preller, Röm. Mythol.* 1, f.; vgl. *Wissowa, Hermes* 22, 43 f.). Pom- us weiht der Minerva *de manibiis* ein iligtum, in dessen Weihinschrift (*Plin. n. h.* 97) er prunkend seine Kriegserfolge dar- 50 llt, fafst sie also als die siegverleihende ttin, Ἀθηνᾶ Νίκη; *Varro* ruft im Eingange ıer Schrift vom Landbau (1, 1, 6) neben italischen *Venus hortorum* Minerva als ıützerin des Ölbaumes an, *Cicero* verehrt ıerva als *Custos urbis* (*Cic. de domo* 144; . *Minerva Custos, C. I. L.* 6, 529), d. h. nach echischer Vorstellung als Πολιάς, und stiftet seiner Verbannung das Bild dieser Göttin s Capitol (*Cic de leg.* 2, 42. *Plut. Cic.* 31. 60 *ss. Dio* 38, 17, 5; das Bild wird [später im 711 = 43 vom Blitze getroffen, *Cic. epist.* 25, 1. *Cass. Dio* 45, 17, 3); Augustus, wel- n vor der Schlacht bei Philippi Minerva ch ein Traumgesicht vor drohender Lebens- ıhr gewarnt haben sollte (*Val. Max.* 1, 7, 1), euerte nicht nur das aventinische Heiligtum Göttin (s. oben), sondern erbaute auch

neben der von ihm vollendeten Curia Iulia das *Chalcidicum*, d. h. ein Heiligtum der Minerva Chalcidica (*Cass. Dio* 51, 22: τό τε Ἀθήναιον τὸ Χαλκιδικὸν ὠνομασμένον καὶ τὸ βουλευτήριον τὸ Ἰούλειον . . . καθιέρωσεν. *Mon. Anc.* 4, 1: *Curiam et continens ei Chalcidicum)*, das später als *atrium Minervae* bezeichnet wird (vgl. *Jordan, Topogr.* 1, 2, 253 ff. *Mommsen, Res gestae d. Aug.* p. 79). Ein Tempel der- 10 selben Minerva Chalcidica im Marsfelde (*Notit. reg.* 9; vgl. *Gilbert, Topogr.* 3, 381, 1. *Nissen, Rhein. Mus.* 28, 547 f.) war erbaut von Domitian (*Mommsen, Chron. minora* 1, 146), welcher die Minerva als seine ganz besondere Schutzgottheit verehrte (*familiare numen Minervae, Quintil.* 10, 1, 91. *Suet. Dom.* 15. *Cass. Dio* 67, 1, 2; 67, 16, 1. *Martial.* 6, 10, 9; 8, 1, 4; 9, 3, 10 u. a.) und sogar die Geschmacklosigkeit besafs, sich in öffentlichen Gebeten als 20 den Sohn der jungfräulichen Göttin aufführen zu lassen (*Philostr. vit. Apoll.* 7, 24). Einen zweiten Minerventempel desselben Kaisers nennt der Katalog seiner Bauten in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Dioskurentempel (*Mommsen* a. a. O. *templum Castorum et Minervae;* ebenso *Curios. reg.* 8), und da auf den Militärdiplomen seit dem J. 90 (*Mommsen, Ephem. epigr.* 5 p. 656) als Publikationsort der Originalurkunde regelmäfsig angegeben wird 30 *in muro post templum divi Aug(usti) ad Minervam,* so mufs der Tempel sowohl dem Castortempel als auch dem Tempel des Augustus, dem sog. *templum novum* (*Henzen, Acta fr. Arv.* p. 55), benachbart gewesen sein, also an der Nordostecke des Palatins nach dem Forum zu gelegen haben; er ist auch gemeint bei *Martial* 4, 53, 1 (*hunc quem saepe vides intra penetralia nostrae Pallados et templi limina, Cosme, novi:* dieselbe Verbindung des Mi- 40 nerven- und Augustustempels wie auf den Militärdiplomen), während sich 5, 5, 1 *Sexte, Palatinae cultor facunde Minervae* wohl eher auf die bibliotheca Palatina (vgl. *Plin. n. h.* 7, 210: *Delphica antiqui aeris, quae est hodie in Palatio dono principum Minervae dicata in bibliotheca*) bezieht. Ein dritter Minerventempel bildete den Mittelpunkt des von Domitian begonnenen (*Martial.* 1, 2, 8 *Palladium forum,* im J. 86), aber erst von Nerva vollen- 50 deten Forums, des sog. *forum transitorium* (*Aur. Vict. Caes.* 12, 2: Nerva dankt ab *dedicato prius foro, quod appellatur pervium, quo aedes Minervae eminentior consurgit et magnificentior.* Weihinschrift des Tempels *C. I. L.* 6, 953; vgl. *Jordan, Topogr.* 1, 2, 449 ff. *O. Richter, Handb. d. klass. Altertumswiss.* 3, 807); der an der Ruine des Tempels noch teilweise erhaltene, aber arg verstümmelte Relieffries (abgeb. *Monum. d. Inst.* 10, 40—41[a], dazu *Blümner,* 60 *Annali d. Inst.* 1877, 5 ff.) zeigt in einer langen Reihe von Scenen Minerva als Beschützerin verschiedener Zweige gewerblicher Thätigkeit, aber durchaus in griechischer Färbung, z. B. wie sie Arachne bestraft und als Führerin der Musen (*E. Petersen, Röm. Mitt.* 4, 88). Seit Domitian ist von Errichtung neuer Kultstätten der Minerva in Rom nichts mehr bekannt, denn das Athenaeum Hadrians hat mit dem

Kulte nichts zu thun (Zeugnisse bei *Gilbert, Topogr.* 3, 337), und der von Gordian eingesetzte *agon Minervae* (*Mommsen, Chron. min.* 1, 147), eine Erneuerung der früheren Neronia (*Aurel. Vict. Caes.* 27; mehr bei *Friedländer, Sitt.-Gesch.* 2⁵, 436 f.), war eine Schaustellung nach griechischem Muster.

IV. Verehrung der Minerva im römischen Reiche.

Sehen wir von der grofsen Masse von Weihinschriften ab, die an Minerva im Verein mit den anderen beiden capitolinischen Gottheiten gerichtet sind, so sind die verbleibenden Zeugnisse ihrer Sonderverehrung keineswegs sehr zahlreich, wenn sie auch nirgends ganz fehlen. In Italien ist eine Priesterin der Minerva bezeugt für Barium (*C. I. L.* 9, 307), *cultores Minervae* für Cortona (*C. I. L.* 11, 1906); besonders wichtig aber war die Verehrung der *Minerva memor* oder *Minerva medica Cabardiacensis* in der Gegend von Placentia, die nach dem Zeugnisse zahlreicher Weihinschriften (*C. I. L.* 11, 1292—1310, darunter z. B. nr. 1297: *indulgentia medicinarum eius infirmitate gravi liberata;* nr. 1305: *restitutione facta sibi capillorum*) eine gesuchte Heilgöttin war. Als weitere Stätten des Minervendienstes können Brixia (*C. I. L.* 5, 4273—4282), Verona (ebd. 3270—3277), der nahe gelegene *pagus Arusnatium* (ebd. 3906. 3909. 3911—3914), Aquileia (ebd. 5, 799—802. 8238), Concordia (*aedes Minervae, C. I. L.* 5, 1892; ein *curator templi Minervae,* ebd. 5503, aus der Gegend des Lago maggiore), ferner Apulum in Dacien gelten (*C. I. L.* 3, 1104—1106), Tempel kennen wir aufserdem in Gades (*C. I. L.* 2, 1724), Tarraco (*C. I. L.* 2, 4085), Regnum im südlichen Britannien (*C. I. L.* 7, 11), Lambaesis in Numidien (*C. I. L.* 8, 2636). Besonders zahlreich sind, entsprechend den Anschauungen, welche die Einführung des Minervendienstes in Rom herbeigeführt hatten, Weihungen einzelner *collegia* (vgl. auch die Verbindung: *deae Minervae et Genio collegi, C. I. L.* 7, 1035) und Handwerksverbände (vgl. auch *Liebenam, Vereinsw.* S. 288 f.), so der *tubicines* (*Minervae Aug(ustae) sac(rum): scola tubicinum ex voto posuit, C. I. L.* 3 *Suppl.* 10997, aus Brigetio in Pannonien), des *collegium cornicinum* (Rom, *C. I. L.* 6, 524), der *aeneatores* (*Brambach, C. I. Rhen.* 1738: *Minervae aeneatores coh(ortis) I Seq(uanorum) et Raur(acorum) eq(uitatae) v. s. l. l. m.),* der *fontani* (*C. I. L.* 6, 268) oder *fullones* (*C. I. L.* 1, 1406, Spoletium) oder *lotores* (*C. I. L.* 5, 801, Aquileia), der *stuppatores* (Wergarbeiter, Kalfaterer? *C. I. L.* 14, 44, aus Portus: *numini evidentissimo Minervae aug(ustae) sacrum, conservatrici et antistiti splendidissimi corporis stuppatorum*), insbesondere des *collegium fabrum* (*Notiz. d. scavi* 1880, 261, aus Pisaurum: *in schola deae Minerve aug(ustae) col(legium) fab(rum) collegae universi convenerunt. C. I. L.* 9, 3148, Corfinium. 2, 4498, Barcino in Hisp. Tarrac. 7, 11, Regnum in Britannien, wo die Verbindung *[N]eptuno et Minervae templum* wohl auf Schiffszimmerleute weist); Paarungen mit anderen Gottheiten, wie sie auf einigen Inschriften sich finden, sind mehr zufälliger Natur, häufiger findet sich nur die Verbindung mit Fortuna (*C. I. L.* 6, 527; 9, 4674. 14, 2867. *C. I. Rhen.* 975. 993). Mehrfach hat man fremde Gottheiten an Minerva angeglichen: so verehrt man in Benevent die grofse Mutter als *Minerva Berecynthia* (*C. I. L.* 9, 1538—1542), bei den Galliern fand Cäsar eine Göttin des Handwerks und der Kunstfertigkeit, die er als Minerva bezeichnet (*b. Gall.* 6, 17, 2 *Minervam operum atque artificiorum initia tradere*), und die britannische Göttin der heilkräftigen Quelle von Bath oder Aquae Sulis galt den Römern als Minerva (*Solin.* 22, 10: *fontes calidi ... quibus fontibus praesul est Minervae numen, in cuius aede perpetui ignes numquam canescunt in favillas, sed ubi ignis tabuit vertit in globos saxeos;* als *dea Sul Minerva* wird sie bezeichnet *C. I. L.* 7, 39. 42. 43; vgl. *C. I. L.* 12, 2974, aus der Gegend von Nemausus: *Sul[e]viae Idennicae Minervae votum. M Ihm, Jahrb. d. Vereins von Altertumsfr. im Rheinl.* 83, 1887, 81 f.).

V. Deutungen.

Die antiken Versuche, das Wesen der Minerva zu erfassen, sind für uns belanglos, weil sie sich auf die Voraussetzung der Identität von Minerva und Athena gründen und das Material für ihre Kombinationen gemeinhin der griechischen Auffassung entnehmen: das gilt ganz besonders von *Varro,* der im 16 Buch der *Antiquitates rerum divinarum* (Fragment bei *E. Schwarz, Jahrb. f. Philol. Suppl.* 16, 496 f) Minerva als *summum aetheris cacumen* deutete (*Macr. Sat.* 3, 4, 8 = *Serv. Aen.* 2, 296). Andere Erklärungen, z. B. als *sapientia* (*Paul.* p. 123) oder als *memoria* (*Arnob.* 3, 31. *August. c. d.* 7, 3), ergeben für die römische Göttin eben so wenig, wie die Düfteleien späterer Zahlenmystiker, welche die Fünf- oder die Siebenzahl (fünf, *Serv. Georg.* 1, 277; sieben *Chalcid. ad Plat. Tim.* 36 p. 102 *Wrob.; numerus Minervae inventum, Liv.* 7, 3, 7) als der Minerva heilig ansahen. Ebenso hat es in der bildenden Kunst die römische Minerva nie zu einem eigenen Typus gebracht, sondern es sind die Darstellungsformen der griechischen Athena ohne weiteres und ohne besondere Modifikationen auf sie übertragen worden. [Wissowa.]

Minis (*Μίνις*), Freier der Penelope aus Zakynthos, *Apollod. Epit.* 7, 29. *Mythogr. Graec.* 1, 234 *Wagner. Papadopulos-Kerameus* vermutet *Μύνης*. [Höfer.]

Ministri? *C. I. L.* 5, 3101 (Vicenza; Altar): *A. a | Ministros | L. Saufeius. C. f. Sca | vot.* [R. Peter.]

Minithyia (*Μινίθυια*), Amazonenkönigin in der Alexanderfabel, *Justin* 2, 4; vgl. Thalestris. [Klügmann.]

Minitra. *C. I. L.* 3, 3474 (Ofen): *Minitrae | Aur. Florian|us. vet. ex. b. f cos | pro salutem meam. et om|nium. meorum | numini. eius | dedicavi. Sabino | II et Venusto cos* (240 n. Chr.). [R. Peter.]

Minoa, Minois = Ariadne (s. d.).

Minoëtes (*Μινωήτης*), Beiname des Dionysos von der Stadt Minoa auf Amorgos *Διονύσῳ Μεινωήτῃ, C. I. G.* 2, 2264 m add. p. 1034; vgl. zum Dionysoskultus in Minoa *Rofs, Inscr. ined.* 3, 314 p. 58. 60. [Höfer.]

Minos (*Μίνως*, auch *Μείνως*, s. *Pape-Benler* s. v.).

Genealogie und Chronologie.

M. war der Sohn des Zeus und der Europa . d.), König von Kreta, und lebte drei Menhenalter vor dem trojanischen Kriege (*Herod.* 171; vgl. *Homer Il.* 13, 450), oder war ein Zeitnosse des Herakles, Perseus, der Dioskuren *Euseb. chron. praef.* 2 p. 7 ed. *Schöne).* Nach *omer* a. a. O. erhielt er die Herrschaft über eta unmittelbar von Zeus; eine spätere Sage, ren ältester Vertreter wohl *Hesiod* ist (siehe *hol.* zu *Ilias* 12, 292), läfst ihn und seine üder Rhadamanthys und Sarpedon von dem etischen König Asterios oder Asterion, dem us die Europa zum Weibe giebt, an Kindestt angenommen werden; s. Bd. 1 Sp. 1411 d *Pherekydes* im *Schol.* zu *Apoll. Rhod.* 3, 1087; 433. *Paus.* 7, 2, 3. *Hyg. fab.* 41. *Strabon* 10, 9 p. 477; 12, 8, 5 p 573. *Diod. Sic.* 5, 84. *ct. Plac* zu *Stat. Theb.* 5, 441; 7, 187. *Eust. Il.* 2, 876 p. 369. *Ioh. Malal.* p. 31, 6. *Tzetz. il.* 1 hist. 19 v. 473 und zu *Lykophr.* 1301, r Minos geradezu einen Sohn des Zeus Astes nennt, während M. bei *Euseb.* a. a. O. S. 34 Sohn der Europa und des kretischen Königs terios bezeichnet wird (s. auch *Hoeck, Kreta* 45 ff. 181 ff.). Nach des Asterios Tode ward nos Alleinherrscher von Kreta durch Begung seines Bruders Sarpedon (*Herod.* 1, 173. *us.* 7, 3, 7), oder durch göttliche Bestimng (*Apollod.* 3, 1, 3; 2, 5, 7). Als man ihm nlich die Herrschaft über Kreta streitig chte, erklärte Minos, ihm allein gebühre nach dem Ratschlufs der Götter; zum chen dessen werde geschehen, was er erle. Darauf bat er Poseidon, er möge ihm zu n bevorstehenden Opfer einen Stier senden. Gott willfahrte seiner Bitte, und so ergte M. die Herrschaft. Da aber der aus n Meere emporgestiegene Stier von aufserentlicher Schönheit war, schickte er ihn seinen Herden und opferte statt seiner ein ingeres Tier. Darüber erzürnt, machte Polon den Stier rasend und flöfste der Gattin Königs, Pasiphae, eine unbezwingliche Liebe ihm ein (s. die Art. Minotauros und Pasie). *Apollodor* berichtet 2, 5, 7, dieser Stier der von Herakles auf Kreta gefangene geen und nur *Akusilaos* bezeichne den Stier Europa als solchen; vgl. *Tzetz. Chil.* 2, 293 ff. *ller, Gr. Myth.* 2³, 123. 200.

Kinder des Minos.

Mit seiner Gemahlin Pasiphae, der Tochter Helios und der Perseis (s. d. nr. 1), oder, h *Asklepiades* bei *Apollodor* 3, 1, 2, Krete, Tochter des Asterios, zeugte Minos den reus (s. Bd. 2 Sp. 1004), Deukalion (s. Bd. 1 997 und *Diod.* 4, 62. *Eustath.* zu *Il.* 2, 649 14), Glaukos oder Glaukon (s. Bd. 1 Sp. 1686) und *Arsen.* 14, 97 ed. *Leutsch* = *Eudoc. l.* p. 97 nr. 243 = *Palaeph.* 27), Androgeos, 1 Eurygyes genannt (s. Bd. 1 Sp. 342 nr. 1 *Ioh. Malal.* 4 p 107. *Luc. de salt.* 49), die kallis oder Akalle (s. Bd. 1 Sp. 204 f.), Xeno(s. d.), Ariadne (s. Bd. 1 Sp. 540 ff.) und Phaidra (s. d.). Ferner werden als Kinder des Minos von anderen Frauen genannt: Eurymedon, Chryses, Nephalion und Philolaos von der Nymphe Pareia (*Παρία*, *Preller* 2³, 127), s. Chryses nr. 2 Bd. 1 Sp. 902, wo aber irrtümlich *Paus.* statt *Apollod.* 3, 1, 2 steht, richtig unter Eurymedon nr. 4 Bd. 1 Sp. 1425; Euxantios von der Nymphe Dexithea, s. Bd. 1 Sp. 1440; Molos (s. d.), Pholegandros (s. d.), Asterios oder Asterion, auch Name des Minotauros, s. Bd. 1 Sp. 656 (nach *Nonn. Dion.* 13, 223 ff. 546; 35, 385; 37, 765; 40, 290 war Ast. ein Sohn der Nymphe Androgeneia zu Phaistos); Lykastos, s. Bd. 2 Sp. 2174, Euryale, Mutter des Orion, s. Bd. 1 Sp. 1419 und *Clem. Rom. Homil.* 5, 17; auch in dem *Hesiodfragment* des *Schol.* zu *Nic. Ther.* 15 (*Hes. fr.* 46 ed. *Göttl.*), wo Orion als ein Sohn *τῆς Ὑέλου τῆς Μίνωος θυγατρός* bezeichnet wird, ist wohl *Εὐρυάλης* zu lesen. Auffallend ist die Nachricht des *Schol.* zu *Theocr.* 3, 49, dafs Iasion, mit dem Demeter den Plutos zeugte, ein Sohn des Minos und der Nymphe Phronia gewesen sei, s. d. und unter Katreus; dagegen liegt in der Stelle des *Serv.* zu *Verg. Aen.* 1, 533, wo die Italia, von der das Land benannt sei, als eine Tochter des Minos bezeichnet wird, sicher eine Textverderbnis vor. Wahrscheinlich war dort, wie *Schöll* vermutet, von Talos als Enkel des Minos (von seiner Tochter Ariadne) die Rede, vgl. die *Servius*-Ausgabe von *Thilo u. Hagen.*

Liebesverhältnisse des Minos.

Ferner liebte Minos die Britomartis und verfolgte sie vergeblich neun Monate lang (s. Bd. 1 Sp. 823); die Eriboia oder Periboia, die sich unter den attischen Tributjungfrauen befand, als der König selbst den Tribut von Athen nach Kreta holte; doch trat ihm Theseus hindernd entgegen, *Paus.* 1, 17, 3 vgl. mit 1, 42, 2. *Hyg. Poet. astr.* 2, 5; vgl. auch *Serv.* zu *Verg. Aen.* 6, 21; den Miletos (oder Atymnios), den Sohn Apollons und der Akakallis oder der Nymphe Areia, der sich aber dem ihn gleichfalls liebenden Sarpedon anschlofs und mit ihm nach Karien floh, wo er die gleichnamige Stadt gründete, *Herod.* 7, 92; 1, 173; 4, 45. *Apollod.* 3, 1, 2. *Paus.* 7, 2, 5. *Anton. Lib.* 30. Nach *Nikander* im *Schol.* zu *Apoll. Rhod. Arg.* 1, 186 war er ein Sohn des Euxantios, des Sohnes des Minos, nach *Aristokritos* ebend. des Apollon und der Areia und floh vor dem auf seine Herrschaft eifersüchtigen Minos nach Samos; dasselbe berichtet *Ovid Metam.* 9, 443, nur nennt er die Nymphe Deione, vgl. auch Atymnos Bd. 1 Sp. 727. Überhaupt wird dem Minos die Einführung der Männerliebe zugeschrieben, und nicht Zeus, sondern Minos soll den Ganymedes geraubt haben, *Echemenes* in den *Kretica* bei *Athen.* 13, 601ᵉ = *Fr. Hist. Gr.* 4, 403. *Dosiades* im *Schol.* zu *Il.* 20, 234 = *Fr. Hist. Gr.* 4, 400, 3ᵃ. *Suidas* s. v. *Μίνως*; vgl. auch Ganymedes Bd. 1 Sp. 1596. Auch den Theseus liebte er, söhnte sich mit ihm aus und gab ihm seine Tochter Phaidra zur Frau, *Zenis von Chios* bei *Athen.* 13, 601 f. = *Fr. Hist. Gr.* 4, 530 und *Suid.* a. a. O.

Seiner vielen Liebschaften wegen belegte

ihn Pasiphae mit einer Krankheit, der zufolge alle Frauen, denen er beiwohnte, sterben mufsten, *Apoll.* 3, 15, 1; doch Prokris, die Minos durch Schenkung eines Hundes, dem kein Tier entrann, und eines Speeres, der nie sein Ziel verfehlte, gewann, schützte ihn gegen den Zauber und hob ihn dadurch, dafs sie Minos einen aus der kirkäischen Wurzel bereiteten Trank geniefsen liefs, *Apoll.* a. a. O. u. 2, 4, 7. *Pollux* 5, 5. *Schol.* zu *Eur. Or.* 1643. *Tzetz. Chil.* 1, 546. Nach *Anton. Lib.* 41 dagegen beschenkte Minos sie mit obigen Gaben zum Danke dafür, dafs sie ihm Nachkommen von Pasiphae verschaffte, vgl. *Ps.-Eratosth. Catast.* 33. *Palaeph. f.* 2.

Städtegründungen, Ausdehnung des Reiches.

Minos herrschte als mächtiger König und Vertrauter des Zeus zu Knossos (*Od.* 19, 178. *Plat. Min.* p. 319. *Diod. Sic.* 33, 13. *Strabon* 10, 4, 7 p. 476. *Dion. Hal.* 2, 61. *Et. M.* 343, 31. *Anthol. Pal.* 14, 66. *Serv.* zu *Verg. Ecl.* 6, 60), das er aufser vielen anderen Städten auf Kreta gründete, von denen er die drei bedeutendsten, Knossos, Phaistos und Kydonia, zu Hauptstädten der in drei Teile geteilten Insel machte (*Diod.* 5, 78. *Strabon* 10, 4, 8 p. 476 u. 14 p. 479. *Menander* περὶ ἐπιδεικτικῶν 604). Auch aufserhalb Kretas wurden verschiedene Städte, die von ihm den Namen *Μινώα* erhielten, als seine Gründungen bezeichnet, *Steph. Byz.* s. v. und s. *Γάζα*. Sein Reich erstreckte sich über 90 oder 100 Städte, ob über ganz Kreta, läfst sich nicht bestimmt entscheiden, *Il.* 2, 649. *Od.* a. a. O. *Plat. Min.* p. 319. *Eur. Cret. fr.* 475 ed. *Nauck* = *Porphyr. de abst.* 4, 19. *Ov. Her.* 10, 67; vgl. auch *Verg. Aen.* 3, 106.

Gerechtigkeit und gesetzgeberische Thätigkeit.

Seine Herrschaft war mild, gerecht und weise, so dafs man ihn einen „wahrhaft göttlichen Mann“ nennen möchte, *Hom.* und *Hes.* bei *Plat. Min.* p. 318—321. *Isocr.* 12, 205 p. 276ᵃ. *Diod. Sic.* 5, 79. *Ov. Her.* 10, 69. *Stat. Theb.* 8, 27 u. *Lact. Plac.* zu *Theb.* 4, 530. *Plut. Thes.* 16. *Eust.* zu *Od.* 17, 523 p. 1830; 11, 568 p. 1699. *Eust.* zu *Il.* 14, 321 p. 989. *Euseb. praep. ev.* 5, 19. Ganz besonders werden seine Thätigkeit als Gesetzgeber und seine Macht zur See gepriesen. Er gab den Kretern Sitten und Gesetze, von denen er, damit ihnen die Leute um so williger gehorchten, behauptete, dafs er sie von Zeus selbst erhalten habe, den er aller neun Jahre (ἐννέωρος, *Od* 19, 178) in seiner Höhle auf dem Ida aufsuchte, *Plat. Min.* p. 319. 321. *De leg.* 1 p. 624. 630. 632. *Arist. pol.* 2, 10; 7, 9. *Apollod.* 3, 1, 2. *Diod. Sic.* 5, 78. *Cic. de republ.* 2, 2. *Ov. Amor.* 3, 10, 41. *Strabon* 10, 4, 8 p. 476; 19 p. 482; 16, 2, 38 p. 762 = *Eust.* zu *Od.* 19, 178 p. 1861, der vier Erklärungen des *homerischen* ἐννέωρος anführt: Minos sei aller neun Jahre in die Höhle des Zeus gegangen, oder sei neun Jahre bei Zeus erzogen, oder neun Jahre alt König geworden, oder habe neun Jahre geherrscht (vgl. *Stallbaum* zu *Plat. Min.* p. 319 C und *Weber* im *Philol.* 17, 163 ff.), *Apollon. lex.* s. v. ἐννέωρος. Auf einer eigentümlichen Deutung dieses Wortes scheint die Mitteilung des *Heracl. Pont.* περὶ πολιτ. 3 (*Κρ*[…] *τῶν*) zu beruhen, dafs Minos zur Ordnung sein[…] Gesetze neun Jahre gebraucht habe, *Plut. Th*[…] 16. *Numa* 4. *De vita et poesi Hom.* 175. *I*[…] *sera num. vind.* 4. *Paus.* 3, 2, 4. *Luc. Ana*[…] 39. *Val. Max. fact. dict. mem. l.* 1, 2. *Ioseph. Apion.* 2, 16. *Heracl. Pont. fr.* 3. (*Fr. Hist. G*[…] 2, 211). *Themist. or.* 6 p. 73 ed. *Dind. St*[…] *flor.* 13, 4, 40 (2 p. 189 *Mein.* 42 p. 294 *Gesn*[…] *Lactant. l.* 22. *Euseb. chron.* 2 p. 46 ed. *Schoe*[…] *Nicol. Progymn.* 8, 6. *Menander* περὶ ἐπιδει[…] 620. Über Minos' Verkehr mit der Gottheit v[…] auch *Bouché-Leclercq*, *Hist. de la divin. da*[…] *l'antiqu.* 2, 95—132. Ihm schrieb die Überlie[…]rung auch die Einteilung der Bürger in Krieg[…] und Ackerbauer zu, wie in Ägypten dem S[…]sostris, *Arist. Pol.* 7, 10.

In seiner Thätigkeit als Gesetzgeber u[…] Richter unterstützten ihn sein Bruder Rh[…]damanthys, der in den Städten, und d[…] Erzmann Talos, der auf dem Lande d[…] Richteramt verwaltete, *Plat. Min.* p. 320. [...] *leg.* 1 p. 624. *Plut. Thes.* 16. *Max. Tyr. di*[…] 12 § 7 p. 137; 38 § 2 p. 447. *Iul. ap. Cyr. Iul.* 6 p. 190. Nach *Diod.* 5, 84 entsandte […] aus Eifersucht den Rhadamanthys in die e[…]legensten Teile der Insel, und nach *Strab*[…] 10, 4, 8 p. 476; 10, 4, 19 p. 482 und *Eust. Od.* 19, 178 war Rhadamanthys sogar ein älte[…] Gesetzgeber von Kreta, den Minos nachahm[…] Noch in später Zeit wurden von den Krete[…] Gesetze auf ihn zurückgeführt, *Arist. Po*[…] 2, 10 p. 50, wie überhaupt die besten d[…] Hellenen und namentlich die Lakedaimon[…] (Lykurg) sich ihn zum Muster nahmen; […] selbst die später eingewanderten Dorier v[…]ehrten ihn als ihren Gesetzgeber (*Plat. M*[…] p. 318. *Strabon* 10, 4, 9 p. 477; 16, 2, 38 p. 7[…] *Paus.* 3, 2, 4. *Luc. Anach.* 39).

Der Ruf seiner Gerechtigkeit war so gr[…] dafs ihn *Homer Od.* 11, 567—571 (vgl. *Pl*[…] *Min.* p. 319 = *Strabon* 3, 2, 3 p. 150) au[…] noch in der Unterwelt bei den Toten das A[…] eines Richters bekleiden läfst, doch ist freili[…] die genannte Stelle wohl späteren Ursprun[…] vgl. *Rohde, Psyche* S. 285 A. *Nekyia* im *Rhe*[…] *Mus.* 1895 B. 50 S. 605. 624 ff. *Preller-Robe*[…] *Griech. Myth.* 1, 820. Die folgende Zeit mac[…] ihn dann zum Richter über die Verstorbenen […] ihrem Eintritt in die Unterwelt; vgl. *Plato Go*[…] p. 523. 526. 524, wo Minos eine Art Obergeri[…] übertragen ist, indem Rhadamanthys die V[…]storbenen aus Asien, Aiakos die aus Euro[…] aburteilt, er aber in zweifelhaften Fällen e[…]scheidet. Ein goldenes Scepter in der Recht[…] sitzt er auf erhabenem Sessel nahe am E[…]gang in die Unterwelt (s. Fig. 2). Neben i[…] stehen die Strafgeister, die Rachegenien und […] Erinyen, und von der andern Seite werd[…] ihm die Missethäter, in langen Reihen […] Ketten geschlossen, vorgeführt. Er aber spri[…] nach sorgfältiger Voruntersuchung das Ur[…] und sendet die Schuldigen nach dem Ort […] Gottlosen, damit sie dort die verdiente Str[…] ihrer Verbrechen empfangen; die Guten u[…] Rechtschaffenen dagegen schickt er, sob[…] eine ziemliche Anzahl beisammen ist, in […] elysische Gefilde, wo sie ein seliges Leb[…]

ren, *Plat. Apol.* p. 41 = *Cic. Tusc.* 1, 41, *Axioch.* p. 371. *Demosth.* 18, 127. *Apollod.* 1, 2. *Diod. Sic.* 5, 79. *Cic. Tusc.* 1, 5, 10. *rg. Aen.* 6, 432. *Hor. od.* 1, 28, 9; 4, 7, 21. *op.* 4, 18 (19), 27; 5, 11, 21. *Plut. Cat. mai.* 23. *isol. ad Apoll.* 36. *Seneca Agam.* 24. *Herc.* . 731 ff. *Stat. Theb.* 8, 27. *Luc. de luct.* 7. *nipp.* s. *Necyom.* 11. *Mort. dial.* 12. 30. *Iup. f.* 18. *Anthol. Gr.* 1 p. 174 nr. 26; 2, 273, 2, 6, 1; 2, 51, 3 ed. *Brunck-Jacobs* (= *Palat. ichn.* 1819, 7, 268. 384. 727; 11, 23). *Arist.* 46 p. 314. *Philostr. vit. Apoll.* 3, 25. *Lykophr. x.* 1398 und *Schol. min.* p. 281 ed. *Bachm. em. or.* 20 p. 234. *Julian. conviv.* 312 D. 313 D. D. *Nonn. Dion.* 7, 361; 19, 187 ff.; 27, 80 ff. *ud. rapt. Pros.* 2, 332. *Et. M.* 343, 39. *Eust. Od.* 11, 566 p. 1699, 62.

Seeherrschaft.

Minos war ferner der erste griechische rscher, der auch eine Herrschaft zur See übte; alle um Kreta liegenden Inseln waren iem Befehl unterthan, so dafs das nördlich Kreta gelegene Meer das minoische und kykladischen Inseln, auf denen er nach treibung der Karer seine Söhne als Herrer eingesetzt hatte, *Μινωΐδες* hiefsen. Mit Karern des Festlandes war er befreundet, e von ihnen Söldner zur Bemannung seiner iffe und säuberte mit deren Hülfe das Meer Seeräubern. Sein Stapelplatz war Amnisos, *od.* 1, 171; 3, 122. *Thuc.* 1, 4, 1. *Arist.* . 2, 10. *Isocr.* 12, 43 p. 241[c]. *Kallim.* ed. *nh.* zu *Hymn. in Dian.* 194 und 2 p. 308. *ll. Rhod. Arg.* 2, 516; 4, 1564 und *Schol. llod.* 3, 15, 8. *Diod. Sic.* 4, 60. 79; 5, 78. 84; r. 13. *Sallust, Hist. fr. inc.* 8. *Strabon* 1, 3, 2 8; 10, 4, 7 p. 476; 14, 2, 27 p. 661. *Plut. de* . 10. *Paus.* 1, 27, 9; 7, 3, 7. *Philostr. vit. ll.* 3, 25. *Iul. ap. Cyr. c. Iul.* 6 p. 190. *Serv. erg. Aen.* 8, 725. *Oinomaos* bei *Euseb. praep.* 5, 19. *Euseb. Chron.* 2 p. 46 nebst *Hieron.* . p. 47[k] ed. *Schoene. Malal. Chron.* 4 p 105. *l.* s. v. *Μίνως*. *Eust.* zu *Od.* 11. 321 p. 1688; 523 p. 1830; 19, 178 p. 1861. Wie die Karer den umliegenden Inseln, so verjagte er *Nonn. Dion.* 21, 305 die Rhadamanen von ta selbst nach Arabien. Als mutmafslichen nder der *ἐπακτρίς*, eines kleinen, zur Küstenffahrt besonders geeigneten Schiffes, nennt *Et. M.* 353, 11.

Selbst Athen mufste seine Macht fühlen. er nämlich auf Paros den Chariten opferte, elt er die Nachricht, dafs sein Sohn Andro- (s. d.) von den Athenern ermordet worden Er legte den Kranz ab, den er als Opferntrug, vollbrachte aber das Opfer und rüstete zum Kriege gegen Athen. Die Stadt erstand lange. Allein endlich sandte Zeus Minos' Bitten Pest und Hungersnot über und das Orakel verkündete den Athenern, sie nur Rettung finden könnten, wenn sie os versöhnten. Dieser aber verlangte einen ut von je sieben Knaben und Mädchen, alljährlich oder aller sieben oder neun e nach Kreta gesendet und dem Minoos (s. d.) zum Frafse übergeben werden en, *Apollod.* 3, 15, 7. *Plato Phaed.* p. 58. *De leg.* 4 p. 706. *Min.* p. 320 nebst *Schol.* zu p. 321. *Eur. Herc. fur.* 1327. *Verg. Aen.* 6, 21 und *Serv.* zu 6, 14 u. 21, nach ihm auch *Sappho in lyric.* und *Bacchyl. in dithyr. Catull.* 64, 75. *Hyg. fab.* 41. *Poet. astr.* 2, 5. *Ov. Met.* 8, 170 vgl. 7, 456 ff. *Plut. Thes.* 15. 16. *Diod.* 4, 61 u. 77. *Paus.* 1, 27, 10. *Schol.* zu *Od.* 11, 320 und *Il.* 18, 590. *Eust.* zu *Od.* 11, 320 p. 1688. *Schol.* zu *Soph. Oed. Col.* 463. *Lact. Plac.* zu *Stat. Theb.* 1, 192. *Euseb. praep. ev.* 5, 19. *Malal.* 4 p. 105. Der gewöhnlichen Überlieferung nach wurden die Opfer in Athen durchs Los bestimmt, nach *Hellanikos* bei *Plut. Thes.* 17 aber wählte Minos selbst sich die Opfer aus (vgl. *Paus.* 1, 17, 3). Mehr unter Theseus.

Auf dem Kriegszuge gegen Athen bekämpfte und eroberte Minos auch Megara, dessen König Nisos durch den Verrat seiner Tochter Skylla getötet wurde, und die Hafenstadt Nisaia, *Aesch. Choeph.* 613 ff. *Apollod.* 3, 15, 8. *Prop.* 4, 18 (19), 21. *Verg. Cir.* 110 ff. *Ov. Met.* 8, 1 ff. *Hyg. fab.* 198. *Strabon* 8, 6, 13 p. 373. *Parthen.* in *Anal. Alex.* ed. *Meineke* p. 270. *Luc. salt.* 41. *Paus.* 1, 19, 5; 44, 5; 2, 34, 7. *Nonn. Dion.* 25, 161 ff. *Schol.* zu *Eur. Hipp.* 1199. *Eust.* zu *Od.* 11, 321 p. 1688. *Tzetz.* zu *Lykophr.* 650; vgl. *Preller, Gr. Myth.* 1^3, 508. In diesem Kampfe fiel auch Megareus von Onchestos, der den Megarern zu Hülfe geeilt war, *Apollod.* a. a. O. *Paus.* 1, 39, 5; 1, 42, 1.

Minos und Daidalos (s. d.).

Während der Herrschaft des Minos kam Daidalos (s. d.), aus Athen fliehend, nach Kreta, erfüllte die Insel mit dem Ruhme seiner Kunstthätigkeit und fertigte dem König und seinen Töchtern wunderbare Bildwerke, *Hom. Il.* 18, 590. *Apollod.* 3, 15, 9. *Diod.* 4, 77. *Hyg. fab.* 39. *Paus.* 7, 4, 5; 8, 53, 8; 9, 40, 4. *Serv.* zu *Verg. Aen.* 6, 14. Auch war er Erbauer des Labyrinths, *Apollod.* 3, 1, 4; 15, 8. *Diod.* 1, 61. *Hyg. fab.* 40. *Ov. Met.* 8, 159. *Verg. Aen.* 6, 29 und *Serv.* zu *Aen.* 5, 588; vgl. *Hoeck, Kreta* 1, 60 ff. 447 ff. und die Art. Daidalos und Labyrinth. Minos nötigt ihn wegen seiner Kunstfertigkeit, in Kreta zu bleiben, und sperrt ihn ein, *Xenoph. Apomn. Socr.* 4, 2, 33. *Palaeph.* 13, oder wirft ihn wegen des Vorschubs, den er der Liebe der Pasiphae (s. d.) zu dem Stiere Poseidons geleistet hat, ins Gefängnis. Doch Daidalos entkommt und flieht nach Sicilien; Minos, der ihn verfolgt, wird in Kamikoi vom König Kokalos oder dessen Töchtern in einem heifsen Bade erstickt, *Herod.* 1, 173; 7, 169 ff. *Ephoros* bei *Theon prog.* 16 = *Fr. hist. Gr.* 1 p. 261. *Apollod.* 2, 6, 3. *Kallim.* 2, 118 *Strabon* 6, 2, 6 p. 273; 3, 2 p. 279. *Conon. narr.* 25. *Diod.* 4, 79. *Ov. Ars am.* 2, 21 ff. *Metam.* 8, 183. *Ib.* 290. *Hyg. fab.* 44. *Sallust, Hist. fr. inc.* 2, 3. *Agatharch.* bei *Phot. bibl.* 443, 25 (*Geogr. Gr. min.* 1, 115). *Paus.* 7, 4, 6, wo der Ort Inykos genannt wird; 9, 11, 4. *Zenob.* 4, 92. *Athen.* 1, 18, 10[e]. *Schol.* zu *Il.* 2, 145 = *Fr. hist. Gr.* 3, 34, 36. *Steph Byz.* s. v. *Καμικός*. *Euseb. Chron.* 2 50. *Vers. Arm.* 2 p. 44 f. *Vers. Hier.* 2 p. 45 l. *Tzetz. Chil.* 1, 506. Sogar bis nach Sardinien, *Paus.* 10, 17, 4, und Kumai, *Serv.* zu *Verg. Aen.* 6, 14, und selbst bis zu den Bernsteininseln, *Arist. ausc. mirab.* 51,

floh Daidalos vor den Kretern. Nach *Kleidemos* bei *Plut. Thes.* 19 = *Fr. hist. Gr.* 3, 359, 5 dagegen flüchtete er nach Athen, während Minos auf der Verfolgung nach Sicilien verschlagen wurde, wo er seinen Tod fand. *Aristoteles, Polit.* 2, 10 erwähnt Daidalos nicht, sondern berichtet nur, dafs Minos, um Sicilien der kretischen Macht zu unterwerfen, dahin gegangen und vor Kamikoi gefallen sei. Über den Verkehr Siciliens mit Kreta vgl. *Holm, Gesch. Sicil.* 1, 115 ff. *E. Meyer, Gesch. d. Alt.* 2, 483. Die Kreter unternahmen später einen Rachezug, der aber unglücklich verlief; bei der Heimkehr wurden sie nach Japygien verschlagen und gründeten dort Hyria, *Herod.* 7, 170. *Conon. narr.* 25. *Strabon* 6, 3, 6 p. 282.

Die mit Minos nach Sicilien Gekommenen gründeten die Stadt Minoa und errichteten ihrem König ein Grabmal, *Diod.* 4, 79. *Heracl. Pont. fr.* 29. *Schol. in Callim. hymn. in Iov.* 8. Dieses Grabmal bestand aus einem doppelten Raume, in dessen verschlossenem Teile die Gebeine des Minos aufbewahrt wurden, während der offene ein Heiligtum der Aphrodite enthielt. Das Grabmal stand lange Zeit in hohen Ehren; allein unter Theron soll es bei der Gründung von Agrigent zerstört und die Gebeine den Kretern ausgeliefert worden sein (*Diod.* a. a. O.), die nun in der Heimat ein Grabmal mit der Aufschrift *Μίνωος τοῦ Διὸς τάφος* erbauten und später behaupteten, dafs bei ihnen das Grab des Zeus sei, weil mit der Zeit das Wort *Μίνωος* verlöscht war, *Schol.* zu *Kallim.* a. a. O.; vgl. *Preller, Griech. Myth.* 2^3, 123.

Die Minossage in der alten Litteratur.

Bei der hervorragenden Bedeutung des alten Kreterkönigs kann es nicht wunderbar erscheinen, dafs schon im Altertum besondere Schriften sich mit ihm beschäftigten, so schrieb nach *Diog. Laert.* 1, 112 *Epimenides* eine Dichtung von 4000 Versen über Minos und Rhadamanthys, und als Verfasser eines Werkes über Minos nennt *Phlegon περὶ θαυμασίων* den *Hippostratos*, vgl. auch den *pseudo-platonischen Minos*; vorzugsweise aber behandelten die attischen Dramatiker Stoffe aus dem minoischen Sagenkreise. Sicher gehören hierher: *Aischylos' Κρῆσσαι*, *Sophokles' Μάντεις ἢ Πολύιδος. Δαίδαλος. Καμίκιοι*, *Euripides' Κρῆτες*, *Aristophanes' Κώκαλος* und *Δαίδαλος*, s. *Welcker, Griech. Trag.* 1, 75. 431 ff. 767 ff. *Nauck, Trag. Gr. fr.* S. 159 ff., ferner Stücke des *Alexis* und *Antiphanes*, nach *Athen.* 7, 289[f]; 2, 58[d], vgl. auch *Meineke, Fr. com. Gr.* 1, 325. 392, und Komödien des *Plato, Eubulos, Nikochares, Apollophanes* und *Anaxilas*, s. *Meineke, Fr. com. Gr.* 1, 169. 255. 266. 342. 360. 407. Ob Menanders *Ἀνδρόγυννος ἢ Κρής*, *Athen.* 6, 243[b], die alte Sage behandelte, ist zweifelhaft. Den Griechen folgten wohl die römischen Dramatiker, wenigstens ist der Titel eines Dramas des *Accius Minos* oder *Minotauros* überliefert, *Ribbeck, Trag. Rom. fr.* 195^2. Ders. *Die röm. Trag. i. Zeitalter der Rep.* S. 595. Endlich zeigt *Luc. salt.* 41, dafs auch der pantomimische Tanz sich einzelner Teile der Sage bemächtigt hatte.

Minos eine halb mythische, halb historische Person.

In Minos' Persönlichkeit haben sich G[eschichte] schichte und Sage so eng vermischt, dafs ei[ne] strenge Scheidung nicht mehr möglich ist, „[er] steht", sagt *Curtius*, „an der Schwelle der G[e]schichte". Seine Herrschaft erstreckte si[ch] nicht nur über den gröfsten Teil von Kret[a], sondern auch über die Inseln des ägäische[n] Meeres, so dafs er der erste der Hellenen wa[r], der ein gröfseres Reich schuf und durch sei[ne] Macht zur See dem Räuberunwesen, das namen[t]lich von den Karern der asiatischen Küste au[s]ging, ein Ende machte. Er begründete ei[ne] feste staatliche Ordnung und gab seine[m] Volke Gesetze, eine Thätigkeit, die sich d[en] Griechen der späteren Zeit so scharf einprägt[e], dafs sogar die von dem griechischen Festlan[de] später eingewanderten Dorier ihn als ihr[en] Gesetzgeber erkannten, während in Wirklic[h]keit das Umgekehrte der Fall war, vgl. *Trieb[er] Untersuch. üb spartan. Verf.-Gesch.* S. 96. Au[ch] Staatengründungen und Gottesdienste ging[en] von [Kreta und somit] Minos aus: er setz[te] seine Söhne auf den kykladischen Inseln a[ls] Herrscher ein; die Tötung des Minotauros u[nd] Talos unter seiner Herrschaft scheint dara[uf] hinzuweisen, dafs er die blutigen Opfer a[b]schaffte, wenn auch gerade diese Teile d[er] Sage von der ihm feindlichen attischen Litt[e]ratur in einem für ihn wenig günstigen Lich[te] dargestellt werden. Eben darauf deutet wo[hl] auch die oben erwähnte Sage, dafs Min[os] einen von Poseidon gesandten Stier nicht g[e]opfert habe, vgl. *Robert* in *Fleckeisens Jahr[b.] f. klass. Philol.* 1886 *Suppl.* Bd. 15 S. 193 (*Kuhnerts* Aufsatz: *Daidalos*) und *14. H[all.] Winckelmannsprogr.* 1890 S. 22, der, name[nt]lich gestützt auf das bei *Porphyr. de abst.* 4, erhaltene Bruchstück eines Chorliedes aus d[en] *Kretern* des *Euripides (fr.* 475 ed. *Nauck)*, v[er]mutet, dafs Minos als Pfleger der mystisch[en] Religion des idäischen Zeus blutige Opfer v[er]abscheute. Denn nach *Ephoros* bei *Diod.* 5, = *Fr. hist. Gr.* 1, 253, 65 führte er den Die[nst] der idäischen Daktylen, also des Zeus, v[om] phrygischen Ida nach Kreta über. Auch d[as] Opfer ohne Kranz und Flötenspiel soll a[uf] seine Einrichtung zurückgehen, vgl. Androge[os] und *Suet. Tib.* 70. So wurde Minos Repräse[n]tant der ältesten Kultur auf den Inseln d[es] ägäischen Meeres, und die Sage verknüp[fte] mit seiner Person die Ereignisse der letzt[en] zwei Jahrhunderte vor dem trojanischen Krieg[e], *Curtius, Griech. Gesch.* 1^4, 62 ff. Daraus erkl[ärt] sich wohl auch, dafs eine spätere Sage, der[en] Entstehung *E. Kuhnert* in *Fleckeisens Jahr[b.]* 1886 *Suppl.* Bd. 15 (*Daidalos, ein Beitr. z. grie[ch.] Künstlergesch.* S. 183–223) S. 191 auf *Antioc[hos] von Syrakus* zurückführt, ihn mit Daidalos [in] Verbindung brachte, der wahrscheinlich d[em] 7. Jahrhundert angehört, ebend. S. 209.

Eine eigentümliche Gestaltung gaben [der] Überlieferung die Atthidenschreiber und [die] attischen Dichter. Einerseits um die Gest[alt] des Theseus in möglichst hellem Lichte [er]strahlen zu lassen, andrerseits um ihrem H[...]

gen den vermeintlichen Besieger Attikas Ge-
ge zu thun, machten sie den Minos zu einem
ausamen, ungerechten, tributheischenden Ty-
nnen, und da sie die griechische Litteratur
ihrer Blütezeit beherrschten, tritt uns Minos
n dieser Zeit an vielfach in der von ihnen
schaffenen Gestalt entgegen, vgl. die oben
. 2997 f. (Kampf gegen Athen. Daidalos) an-
führten Stellen. Dieser Unterschied der at-
chen Minossage von der *homerisch-hesiodischen*
so auffallend, dafs bereits einige der Alten
rauf aufmerksam gemacht haben, wie *Plat.*
n. p. 318. 320 f. *Strabon* 10, 4, 8 p. 476.
ut. Thes. 16. *Eust.* zu *Od.* 11, 574 p. 1699
l 11, 320. 321 p. 1688, der das *homerische*
wort ὀλοόφρων, das *Hoeck, Kreta* 2, 142 mit
cht als das Einschiebsel eines attischen
apsoden bezeichnet, damit zu erklären sucht,
s Minos den Seeräubern ὀλοόφρων gewesen
weil er das Meer von ihnen gesäubert habe.
Die scheinbar unversöhnlichen Wider-
üche der Überlieferung machen es auch
ständlich, wie man schliefslich dazu kam,
i Herrscher des Namens Minos anzu-
men, eine Aufstellung, die sich zuerst bei
od. 4, 60 findet, nach *Hoecks* Vermutung aber
Genealogieenschreiber zurückzuführen ist
sich daher namentlich bei Chronisten, wie
sebios und im *Marmor Parium*, erhielt. *Dio-*
d., dem alle andern Überlieferungen dieser
folgen, berichtet: Tektamos (oder Teuta-
s), Sohn des Doros, Enkel des Hellen, Ur-
el des Deukalion, kam mit einer aiolischen
pelasgischen Kolonie nach Kreta und zeugte
König der Insel mit der Tochter des Kre-
us den Asterios. Unter dessen Herrschaft
n Zeus mit Europa ebendahin und zeugte
os, Sarpedon und Rhadamanthys. Später
nählte sich Asterios mit Europa, nahm
Söhne an Kindesstatt an und hinterliefs
n die Herrschaft. Minos aber führte Itone,
Tochter des Lyktios, heim und erzeugte
ihr den Lykastos, dem Ida, die Tochter
Korybas, Minos den Zweiten gebar, der
manchen auch Sohn des Zeus genannt
l. Dieser brachte zuerst unter den Hel-
n eine grofse Flotte zusammen und be-
schte das Meer. Er heiratete die Pasi-
e u. s. w.; ähnlich auch *Plut. Thes.* 20, nur
dieser die Naxier als Urheber der Sage
zwei Minos und zwei Ariadnen nennt;
die ausführliche Erörterung und Wider-
ng bei *Hoeck, Kreta* 1, 242—255; 2, 45 ff.
Die nahe Verbindung des Minos mit Zeus,
dessen Sohn und Vertrauter er schon in
ältesten Sage erscheint, die unverkennbare,
its von *Spanheim* zu *Callim. hymn. in Dian.*
3 p. 307 hervorgehobene Bedeutung der
nzahl für sein Leben: ἐννέωρος βασίλευε,
neun Jahre oder neun Jahre lang be-
te er den Zeus in der diktäischen Höhle,
Monate verfolgte er die Britomartis, die
entschieden an den apollinischen enna-
schen Jahrescyklus gemahnt, wie die mit
r Person verbundenen Sagen von Mino-
os, Pasiphae und Talos machen es sehr
scheinlich, dafs schon früh die Vorstel-
en von dem kretischen Zeus, dem Himmels-
und Sonnengott, mit der Person des mensch-
lichen Königs verwebt worden sind; einer
völligen Gleichsetzung beider jedoch, die von
neueren Forschern vielfach empfohlen wird,
scheint die Überlieferung zu widerstreben. Wir
haben hier vielleicht einen ähnlichen Vorgang
anzuerkennen wie in der deutschen Helden-
sage. *Schömann, Griech. Altert.* 1[3], 12 u. 313
hält Minos für ein göttliches Wesen, das der
ungriechischen alten Bevölkerung der Insel
angehörte, *Duncker, Alte Gesch.* 3[2], 73 für die
Personikation phönikischer Herrschaft und den
Vertreter des Baal-Melkart. Auch *Movers,
Phönikier* 1, 32 und *Lewy, Mythol. Beitr.* in
Fleckeisens Jahrbb. f. klass. Philol. 1892 S. 187
versuchen Ableitung des Namens und damit
der Persönlichkeit aus dem Semitischen. Da-
mit übereinstimmend erklärt *Bouché-Leclercq,
Histoire de la divin. d. l'antiqu.* 2, 97 die Zeit
des Minos für halb semitisch, im Banne des
Baalkultus befangen; vgl. die Widerlegung bei
Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. 1, 232. 2, 148. —
Creuzer, Symbolik 4 S. 101 Anm. 173 glaubt in
offenbarem Widerspruch mit der Überlieferung,
dafs in Minos der Mond als König angeschaut, und
die vom Mondlauf abhängige Kalender-, Acker-
bau- und Reichsordnung verkörpert sei. *Butt-
mann, Mythologus* 2, 232 erkennt in Minos, den
er für den Stammvater und Gesetzgeber der
Kreter, den ersten Menschen nach kretischer
Sage erklärt, dieselbe mythische Person, wie
den indischen Menu oder Manu; ihm folgen
Benfey (*Hermes, Minos, Tartarus.* Göttingen
1877 § 6 u. 7); *Siecke* (*Beitr. z. genaueren Er-
kenntnis der Mondgottheiten bei den Griechen,*
Gymnasial-Programm Berlin 1885), der S. 15
den Stier des Minos und den Hund Lailaps,
den Zeus der Europa schenkte, als Personifi-
kationen des Mondes, Minos selbst als identisch
mit dem ind. Yama = Manus = german. Mannus
fafst, dagegen S. 13 ihn einen Gott der Finster-
nis nennt, der mit dem Sonnenhelden Nisos
kämpft, s. auch Dens., *De Niso et Scylla.*
Gymn.-Progr. Berlin 1884; über ältere der-
artige Erklärungsversuche s. *Hoeck, Kreta*
2, 46. Mit Recht wird die Gleichstellung
Minos-Manu verworfen von *Schrader, Sprach-
vergl. u. Urgesch.* S. 596. *Gruppe, Kulte und
Mythen* 1, 163 und in *Bursians Jahresber.* 1894
Heft 4 S. 6. *Preuner* ebenda 1891 Bd. 25 S. 40.
Als eine Hypostase des Zeus wird Minos be-
zeichnet von *Svoronos, Revue belge num.* 15,
1894 2. Lfg. *Üb. Britomartis, die sogen. Europa
a. d. Plat. v. Gortyn,* ebenso von *Henrychowski,
De Iove Cretico.* Gymn.-Progr. v. Inowrazlaw
1879 S. 6, der den Namen von Men, Manes,
das Name der Sonne sei, ableitet. Als Sonnen-
helden (Sonnengott) betrachten den Minos auch
Preller, Griech. Myth. 2[3], 119—123. *Gerhard,
Griech. Myth.* § 722 u. ö. *Roscher, Selene u. Verw.*
S. 136 ff., der in Minos einen „phönikisch-kreti-
schen Sonnengott" erkennt und ihn nach über-
zeugender Beweisführung für identisch mit
dem kretischen Stier und dem Minotauros er-
klärt; s. auch *Baumstark u. Walz* in *Paulys
Realencyklop.* s. v. und das Hauptwerk über
Minos *Hoeck, Kreta* 2. Eine völlig überzeu-
gende Erklärung des Namens ist noch nicht

gefunden: weder die Zurückführung auf μήν, μείς, noch die auf μένος, μένω befriedigt. *H. D. Müller, Myth. d. griech. Stämme* 2, 344 schliefst sich der von *A. Kuhn* in den *Beitr. z. vergl. Sprachforsch.* von *Kuhn u. Schleicher* 1, 369 versuchten Ableitung der Namen Μίνως und Μῑνύας aus der Grundform ΜανϜαντ an, indem er die Länge des ι mit Ersatzdehnung begründet, und folgert daraus weiter: Minos ist heroischer Repräsentant eines in Kreta angesiedelten Zweiges der Minyer. Stammgott der Minyer aber war Poseidon, den Minos durch Gebet verehrt und durch den er nach dem Tode des Asterion die Herrschaft über die Insel erlangt. Der kinderlose Asterion dagegen repräsentiert die karische Bevölkerung, die vor der Einwanderung der Minyer die herrschende war; denn Kinderlosigkeit eines Heroen ist der mythische Ausdruck für die Vertreibung oder Unterwerfung seines Stammes (1, 311 ff.). Als dann die Kadmeier und Achaier erobernd in Kreta einwanderten, wurde der vorgefundene Stammheros zum Sohne des achaiischen Stammgottes Zeus und der kadmeischen Europa (vgl. 1, 305 ff.). Diese Aufstellung, die auch durch den oben erwähnten Bericht *Diodors* von einer aiolisch-pelasgischen Einwanderung unterstützt wird, verdient gewifs Beachtung, doch könnte man vielleicht noch einen Schritt weiter gehen und, unter Annahme einer Verschmelzung des Heros mit dem Gotte, der von *Müller* 2, 185 ff. ausgeführten Gleichsetzung des Ober- und Unterweltsgottes Zeus-Kronos einen Minos-Minotauros an die Seite stellen. Spuren dieser alten Wesenseinheit liefsen sich wohl in Folgendem finden: Minos ist einerseits Stiefsohn des Asterios, andererseits führt sein Stiefsohn

1) Minos. Münze von Gortyna (*Brit. Mus. Greek coins. Crete a. Aeg. isl.* Pl. XI nr. 7).

2) Die drei Totenrichter Rhadamanthys, Minos, Aiakos v. einer Vase v. Canosa (*Müller-Wieseler, Denkm. d. alt. K.* I Taf. 56 nr. 275a).

Minotauros auch den Namen Asterios; d[er] Stier der Pasiphae war Zeus selbst na[ch] *Porphyr. de abst.* 3, 16. *Mythogr.* bei *Weste[r]mann, App. Narr.* 23 S. 369; Minos wird au[ch] Vater des Iasion genannt; er ist König u[nd] Richter auf Erden und Richter in der Unt[er]welt; vgl. auch unter Minotauros.

Bildliche Darstellungen.

Sehr häufig begegnet uns auf Münzen v[on] Gortyna, Knossos, Hierapytna, Phaistos d[er] Kopf eines bärtigen Mannes mit einem König[s]diadem im langen, gewellten Haar als Abb[ild] des Zeus oder Minos, so *A catal. of Gr[eek] coins in the Brit. Mus., Crete and the Aeg. [is]lands.* London 1886 pl. 6. 11. 12. 16. *Svoron[os], Numismat. de la Crète anc.* pl. 4, 34; 6, 19—[…] 7, 1. 19—21; 8, 4; 15, 21—28; 16, 8—12. 14—[…] vgl. *Winckelmann, Gesch. d. Kunst d. Alte[n]* S. 294 „Minos auf Münzen von Gnossus wür[de] ohne einen stolzen, königlichen Blick ein[em] Iuppiter voll Huld und Gnade ähnlich sehe[n]" s. die Abbildg. nr. 1. Darstellungen des Mi[nos] als Totenrichter bieten: eine grofse Vase a[us] einem Grabe von Canosa bei *Müller-Wiesel[er] Denkm.* 1 Taf. 56 nr. 275ᵃ (s. Abbildg. nr. [2]) rechts vom Mittelbilde sitzen die drei Tote[n]richter, in der Mitte Minos halb bekleid[et], ferner eine rotfigurige Schale bei *Gerha[rd], Auserl. griech. Vasenb.* 3 Taf. 236 und unt[er]italische Vasengemälde, die die Unterwelt d[ar]stellen, s. *Preller, Griech. Myth.* 2³, 683, vi[el]leicht auch diejenigen Münzen, auf denen [wir] ihn halb bekleidet mit dem Scepter in [der] Rechten auf dem Throne sitzen sehen, v[gl.] z. B. ein Didrachmon von Knossos des Berli[ner] Münzkabinetts in *v. Sallets Zeitschr. f. Numi[sm.]* 6, 232. *Baumeister, Denkm.* S. [...] nr. 1059. In Verbindung mit dem Mi[no]tauros und Theseus findet er s[ich] 1) auf Sarkophagreliefs, *Robert, [Der] Pasiphaesarkoph.* 14. Hall. Winck[el]mannsprogr. 1890, der greise Mann [mit] der Königsbinde auf der rechten Schm[al]seite ist wahrscheinlich Minos, der [ein] unblutiges Opfer darbringt; *Körte, [Die] Kreter d. Eurip.* in den *histor. u. philol. Aufsätz. E. Curtius z. seinem 70. Gebur[ts]tage gew.* 1884 S. 195—208, Minos [auf] vier etruskischen Aschenkisten; vi[el]leicht auch auf einem etruskischen Rel[ief] *Arch. Zeitg.* 1853 Taf. 56, 9; v[gl.] *Kuhnert* a. a. O. S. 194 Anm. 28, [auf] einem Theseussarkophag, *Arch. Zei[tg.]* 1884 S. 77; 2) auf Vasen, *Gerhard, Aus[erl.] griech. Vasenb.* 3 Taf. 160. *M. d. Inst.* 4 tav. [...] 6 tav. 15 u. ö.; vgl. *Robert, Bild u. Lied* in *Philol. Unters.* von *Kiefsling u. v. Wilamow[itz-] Möllendorff* 1881 Heft 5 S. 20 Anm. 17; vi[el]leicht auch auf der Françoisvase, s. *Bru[nn], Kunstgesch.* 1, 166. Endlich vermuten *Helb[ig], Wandgem.* 1337, und *Overbeck, Pompeji* S. 3[...], dafs ein in der Casa del questore befindlic[he]s Wandgemälde Minos uud Skylla darstelle. [Helbig.]

Minotauros (Μινώταυρος), auch Asterios o[der] Asterion (s. d.), ein zweigestaltiges Ungeheu[er], halb Stier, halb Mensch, Sohn der Pasiph[ae]

d eines von Poseidon gesendeten Stieres (s. den t. Minos). Minos, erschreckt von dem Anblick : Mifsgeburt (s. Minos Abb. 3), liefs durch Dai- los das Laby- th, s. d. Art. l den Plan er weitver- eigten, aus- emauerten, erirdischen hle bei Gor- in *Spratts wels and res. Crete* 2, 49, auch der gang des ies abgebil- ist, in der ie von Knos- (nach eini- Gortys) er- auen und rte das Un- er hinein. hBesiegung ens gab er 1 Minotau- den jährlich r aller drei r neun Jahre der über- undenen lt gesende- Tribut, je sieben Jungfrauen und Jünglinge, Frafse, bis das Ungeheuer von Theseus, der bei der dritten (nach einigen der zweiten) lung freiwillig als Opfer angeboten e, mit dem Schwerte oder durch lenschläge erlegt wurde, s. auch Artikel Minos, Pasiphae, Theseus; *llod.* 3, 1, 4; 15, 8. *Plut. Thes.* -19. *Paus.* 1, 24, 2; 27, 9; 2, 31, 1. *r.* 10, 23 f. u. 27. *Plato Phaedon* 8 A. *Pherekydes* im *Schol.* zu *Od.* 320. *Callim. hymn. in Del.* 310 u. *l. Verg. Aen.* 6, 21 ff. und nach *Serv.* St. *Sappho „in lyricis“. Diod. Sic.* ; 4, 61. 77. *Catull.* 64, 75 ff. *Hyg.* 38. 40. 42. *Ov. Met.* 8, 152. *Her.* 27. *Stat. Theb.* 12, 672 und *Lact.* zu *Ach.* 1, 192. *Fest.* s. v. *Liban.* *. Socr.* p. 686. *Eust.* zu *Od.* 11, 320 88 u. 11, 568 p. 1699 = *Strabon* , 8 p. 477. *Mythogr.* b. *Westermann* 3 nr. 12; p. 379 nr. 55. *Palaeph.* 2. *clit. de incred.* 6. *Euseb. Chron.* 2 3 ed. *Schöne. Macrob. Sat.* 1, 17. *d. Epigr.* 4, 8—10. *Rufinus* in *ol. lat.* ed. *Burm.* 1, 663 (*Riese* 32). *Anthol. gr.* ed. *Jac.* 3¹ p. 213 96. *Et. M.* 554, 29; 588, 28. *Zenob.* *Tzetz.* zu *Lykophr.* 653. 1298. *Chil.* 0 ff. 11, 550 ff. *Apost. C.* 14, 16ª; 18, *Schol.* zu *Arist. Equ.* 729 = *Eudoc.* 333 p. 142 = *Suid.* s. v. *Εἰρεσιωνη* = . zu *Il.* 22, 495 p. 1283; vgl. bes. *Hoeck,* *a* 2, 57 ff. *Müller, Dorier* 1, 241 ff. *Wernicke,* *sagen d. Griechen* in den *Verh. der 40. Philol.-Vers.* 1889 S. 280—290. *Stephani, Der Kampf zwisch. Theseus u. Minot.* Leipzig 1842, der S. 35 auch eine Zusammenstellung der vielfachen vergleichenden Hinweise auf den Kampf und die Unterstützung des Theseus durch Ariadne bei griechischen und römischen Schriftstellern giebt.

3) Minos und Pasiphae bei der Geburt des Minotauros, etruskische Aschenkiste (nach *Körte* in *Histor. u. philol. Aufsätze zu Ehren von E. Curtius* S. 199).

1) Theseus, Minotauros, Ariadne und ungedeutete Frau (nach *Gerhard, Etrusk. u. camp. Vasenb.* Tf. 23).

Nach dem *Scholion* zu *Arist. Vesp.* 312 behandelte *Euripides* in seinem *Theseus* den Kampf und Sieg des Helden, vgl. *Welcker, Griech. Trag.* 2, 733 ff. *Nauck, Trag. gr. fr.* p. 378 ff. *Hartung,*

Eurip. restitut. 1 p. 547 ff. *O. Jahn, Archäol. Beitr.* 252 ff. Unter den kretischen Tänzen führt *Luc. de salt.* 49 τοὺς Ταύρους ἀμφοτέρους und τὸν λαβύρινθον an, Tänze, die ohne Zweifel zu unserer Sage in Beziehung standen, ebenso wie jener γέρανος, den unter Nachahmung der Windungen des Labyrinths Theseus mit den Geretteten in Delos zur Feier seines Sieges

2) Ariadne, Theseus, Minotauros, von einem arch. korinth. Goldschmuck (nach *Arch. Ztg.* 1884 Tf. 8, 3; vgl. S. 106 f.).

aufführte, *Plut. Thes.* 21; vgl. *Preller* 2^3, 296. Das Bild des Minotauros befand sich in alter Zeit unter den römischen Feldzeichen, weil, wie *Festus* s. v. berichtet, die Entschliefsungen der Feldherren so unerforschlich sein sollen wie das Labyrinth. Der gewöhnlichen Vorstellung von dem Äufsern des zweigestaltigen Ungeheuers nach safs auf dem Körper eines

3) Theseus ersticht den Minotauros, Innenbild einer rotfig. Schale zu Florenz (nach *Museo Ital.* 3, 1890 Tf. 3).

Mannes ein Stierkopf, *Apoll.* 3, 1, 4. *Cat.* 64, 111. *Ov. Her.* 10, 102 u. 107. *Diod.* 4, 77. *Hyg. fab.* 40. *Palaeph.* 2. *Mythogr.* ed. *Westerm. App. narr.* 55. *Tzetz.* zu *Lykophr.* 653, und *Luc. ver. hist.* 2, 44 fügt zur Beschreibung einer solchen Gestalt ausdrücklich hinzu „wie man den Minotauros darstellt". Diese Gestalt begegnet uns auf zahlreichen kretischen Münzen, die am vollständigsten *Svoronos, Numismat. de la Crète ancienne* bietet. Häufig hält der Mar in der linken oder in jeder Hand eine Schei oder Kugel, die einige für eine Andeutung d Sonnenscheibe oder Planetenkugel wie bei S turn, andere für einen der Steine halten, die d Ungeheuer im Kampfe gegen Theseus erhob habe; die erstgenannte Erklärung ist schwe lich auf die kleinen Kreise oder Kugeln anz wenden, die wir auf einigen Münzen kran artig sich oberhalb der Figur von links na rechts hinziehen sehen (s. Abbildung nr. 4 Eine Hinweisung auf den Sterndienst, der de Namen Asterios zu Grunde liege, vermut *Schirmer* (Art. Asterios Bd. 1 Sp. 657) auch der Abbildung eines Minotauros mit gefleckte Leibe bei *Gerhard, A. V.* Taf. 160; vgl. au *Preller* 2^3, 124. Die Geburt des Minotaur eines stierköpfigen Kindes, ist auf einer etr kischen Aschenkiste dargestellt, deren Abl dung *Körte* in der unter Minos Fig. 3 a geführten Schrift S. 199 wiedergiebt. Üb zwei kleine Bronzestatuetten, die auf Kr und in Olympia gefunden sind und viellei auf Dreifüfsen befestigt waren, s. *Purgo Ann. d. arch. Inst.* 57, 1885 S. 167—187 u Taf. B. Irrtümlich wird von *Eckhel, Do num. vett.* 1, 131 und *Böttiger, Ideen z. Kun*

4) Minotauros und Labyrinth, Didrachmon von Knos (*Friedländer u. Sallet, Berlin. Münzk.* nr. 40. *Baumeis* S. 936 nr. 1011).

myth. 1, 350 ein Stier mit Menschenhaupt einem geschnittenen Steine, dessen Echth aber beide bezweifeln, als Minotauros bezei net, es ist jedenfalls ein Acheloos (s. d. A Bd. 1 Sp. 9), und wenn auf einer Gemme *Mus. Flor.* 2, 35, 1 Minotauros im Labyri als Kentaur dargestellt ist, so spricht sc dieser Umstand entschieden für späte E stehung des Werkes. Die aufserordentlich za reichen Darstellungen des Kampfes zwisc Theseus und Minotauros s. auch unter These

Bereits im Altertum fand die gewöhnli Überlieferung der Minotaurossage Widerspr und rief mannigfache Erklärungsversuche h vor. Zunächst nahm *Aristoteles* nach *Plut. T* 16. *Quaest. gr.* 35 an, dafs die athenisc Kinder nicht getötet, sondern auf Kreta Sklaverei gehalten worden seien. Hie schliefst sich die auf *Philochoros* zurü gehende Erzählung bei *Plut. Thes.* 16 *Euseb. Chron.* 2 p. 48 = *Fr. hist. gr.* 1, 390, = *Syncell.* p. 163 C, wonach das Labyrinth Gefängnis war, in welchem die Tributkinder einen Agon aufbewahrt wurden, in dem dem Sieger als Preis zufielen. Sieger in die Agon war Tauros, ein bei Minos in ho Ehren stehender Feldherr, der die Kinder b

und grausam behandelte, aber von Theseus besiegt wurde, vgl. auch *Plut. Thes.* 19. 25. *Paus.* 2, 31, 1, der den Feldherrn Asterion nennt. Noch weiter ging die spätere *euhemeristische* Mythendeutung, so berichtet *Paläphatus:* Pasiphae liebte einen schönen Jüngling aus der Gefolgschaft des Minos, mit Namen Tauros. Sie gebar von ihm einen Knaben (den man zwar einen Sohn des Minos nannte, seiner Ähnlichkeit mit Tauros wegen aber auch nach

5) Theseus ringt mit Minotauros, Metope v. Theseion (nach *Overbeck, Plast.* I[4] S. 459).

6) Theseus ringt mit Minotauros, Bronze in Berlin (nach *Conze,* 38. Winckelmannsprogr. Taf. 1).

diesem benannte, woraus der Name Minotauros entstand, *Heracl. de incred.* 6). Minos scheute sich, den Knaben zu töten, schickte ihn jedoch aufs Land zu den Hirten. Hier gebärdete sich der Herangewachsene so unbändig, dafs Minos ihn gefangen zu nehmen befahl. Doch er floh in die Berge und lebte dort vom Raube. Als aber eine neue, gröfsere Schar gegen ihn ausgesendet wurde, barg er sich in einer tiefen, von ihm selbst ausgeworfenen Grube. Dorthin schickte dann der König die Verbrecher zur Bestrafung, bis Theseus den Unmenschen tötete; vgl. auch *Tzetz. Chil.* 1, 520ff.

Die meisten neueren Erklärer führen die 10 Sage auf den kretischen, durch Ägypten beeinflufsten Sonnen- und Monddienst zurück; so ist Minotauros nach *Creuzer, Symbol.* 4, 132 der ägyptische Typhon-Apopis, er ist der Sonnenbruder, den die Mondfrau mit dem Stier erzeugt hat; aber er ist nicht wie jener, sondern er ist der versengende böse Glutwind, dem die Jünglinge und Jungfrauen zum Opfer fallen. *Böttiger, Ideen z. Kunstmyth.* 1, 336ff. 348ff., der phoinikischen Ursprung der Sage 20 annimmt, vermutet auch Verwandtschaft mit dem kampanischen Hebon, den *Creuzer* nur vergleichend erwähnt; ähnlich urteilt *Heyne, Antiqu. Aufs.* 1, 20. — *Hoeck, Kreta* 2, 73 Anm. 9 widerspricht diesen Ansichten und hält den Minotauros im Hinblick auf die Menschenopfer für identisch mit Kronos. Im wesentlichen stimmt mit ihm überein *Preller* 2[3], 121ff., der den Minotauros für ein altes Symbol (vgl. *Buttmann, Mythol.* 2, 239) des kretischen Zeus- 30 oder Baalkultus oder das Bild des Zeus Asterios-Kronos und das Labyrinth für eine Allegorie des gestirnten Himmels erklärt; wir erhalten also bei ihm die Gleichstellung Minotauros = Zeus Asterios = Baal-Moloch. Diesen Zusammenhang nehmen auch an *Gerhard, Griech. Myth.* § 723 u. ö. *Hartung, Relig. u. Myth. d. Griechen* 2, 247. *Movers, Phönicier* 1, 300ff. 373ff. *Baudissin, Stud. zur semit. Rel.-Gesch.* 2, 182. *Roscher, Selene und Verwandtes* S. 137ff. *Chantepie de la Saussaye, Lehrb. d. Rel.-Gesch.* 2, 68. *Duncker, Gesch. d. Altert.* 1[4] S. 266; 2[4] S. 36 (namentlich Sternkultus). *Walz* in *Paulys Realencyklop.* Bd. 5 S. 73. *O. Keller* in *Fleckeisens Jahrbb.* 1887 Heft 1 S. 51f., der das Labyrinth (vgl. d. Art. Bd. 2 Sp. 1779f.) für ein Bergwerk hält, in dem die Gefangenen und Sklaven arbeiten mufsten; *Henrychowski, De Iove Cret.,* der S. 6 Minotauros = Iuppiter Creticus = Delphicus = Apollon θαργήλιος setzt; endlich *Stephani, Der Kampf d. Thes. u. Min.* Dieser kommt S. 28 zu folgendem Schlusse: Die Minotaurossage bildete sich zwischen Ol. 50 und 60 in Athen teils durch eine dunkle Kunde vom Dienste des Baal-Moloch, teils durch das Bedürfnis, ein Wesen zu haben, welches die Veranlassung zum Tode einer Anzahl in ältester Zeit nach Kreta gesandter Jünglinge und Jungfrauen gegeben habe. Zwar will *Volkmann, Analecta Thesea.* Dissert. Hal. 1880 p. 20 die Fabel als eine ältere, über die Zeit der Tragiker hinausgehende betrachten, die sich an die Erinnerung an einen alten Krieg, in dem Athen unterlegen sei, geknüpft habe, doch verwickelt er sich in Widersprüche und beweist nichts. Gegen die Ableitung der Sage aus dem semitischen Baal-Molochdienste spricht sich, wohl mit Recht, *H. D. Müller* aus. Er erklärt *Myth. d. griech. St.* 2, 348 Anm. 1 den

Minotauros sprachlich durch Minos in Stiergestalt. „Es ist also die Stiergestalt des altargivischen Gottes (2, 284 ff.) auf Minos übergegangen, ähnlich wie Zeus als Führer der achaiisch-kadmeiischen Kolonie die Stiergestalt annimmt.“ Sicher gab es nun auch schon in sehr alter Zeit Kultbilder dieses stiergestaltigen Gottes, vor denen man Menschenopfer darbrachte. Als aber in späterer Zeit die Menschenopfer für den Himmelsgott sich nicht mehr mit dem sittlichen Gefühl einer höheren Kultur vertrugen, schrieb man sie dem Unterweltsgotte zu und brachte sie im Verborgenen dar, wie z. B. die des Zeus Lykaios. So erwuchs aus dem alten Kultbilde des Zeus-Minos die Vorstellung eines Minotauros-Kronos, der, wie Kronos von Zeus in die Unterwelt, von Minos in das Labyrinth gebannt wurde und dort seine Opfer empfing; dahin gehören wohl jene Menschenopfer, die nach *Porphyr. de abstin.* 2, 56 in alter Zeit die Kureten dem Kronos weihten (s. auch den Art. Minos). Demnach dürfte die Zurückführung der Stiergestalt auf semitischen Einflufs von der Hand zu weisen sein, auch wird, abgesehen davon, dafs es nichts weniger als gewifs ist, dafs phoinikische Ansiedelungen von Bedeutung auf Kreta stattgefunden haben (*Müller* 2, 147), der Minotauros uns nirgends als Feuerdämon oder feuerschnaubender Stier geschildert, sondern er verschlingt seine Opfer wie Kronos. Andrerseits aber gaben endlich jene alten Kultbilder, deren Typus uns vielleicht auf den Münzen (s. d. Abbildg.) erhalten ist, der Nachwelt Veranlassung zu den mannigfachen Erzählungen von dem Ungeheuer Minotauros, wie sie namentlich die Athener, die vielleicht in ältester Zeit in einem Kultverhältnis zu dem alten Menschenopfer heischenden Gotte Kretas gestanden hatten, weiter ausbildeten. Die Bildwerke s. u. Theseus. [Helbig.]

Minthe s. Menthe.

Minucius oder **Minutius.** Einen Gott dieses Namens lernen wir kennen aus *Paulus* S. 122 *Minutia porta Romae est dicta ab ara Minuti, quem deum putabant* und S. 147 *Minucia porta appellata est eo, quod proxima esset sacello Minutii.* Gegen die Glaubwürdigkeit der Erwähnung des Gottes hat *C. Sachse* (*Geschichte und Beschreibung der alten Stadt Rom.* 1. Hannover 1824 S. 223) Zweifel erhoben, indem er die Worte *ab ara ... putabant* der ersten Stelle für einen irrtümlichen Zusatz des *Paulus* erklärte; es ist jedoch kein Grund vorhanden, die eine der beiden aus verschiedenen Artikeln des *Festus* geflossenen, sich gegenseitig stützenden und ergänzenden Stellen des *Paulus* zu verdächtigen. Betreffs der Lage des sacellum und der ara des Minucius wies *Becker* (*Topogr.* S. 164 f.) darauf hin, dafs in der Gegend der Porta trigemina dem Praefectus annonae Minucius Augurinus ein Standbild gesetzt worden sei (*Plin., n. h.* 18, 15; vgl. darüber sowie über die ganze Örtlichkeit aufser *Becker Preller, Die Regionen der Stadt Rom.* Jena 1846 S. 168. *Jordan, Topographie d. Stadt Rom im Alterthum.* 1, 1 S. 235 f. *O. Gilbert, Geschichte u. Topographie d. Stadt Rom im Altertum.* 3. Leipzig 1890. S. 286. *O. Richter* in *I. v. Müllers Handb. d. klass. Altert.-Wiss.* S. 859); bedenke man nun, wie oft *Paulus* de *Festus* ganz unvollständig und mit grobe Mifsverständnissen excerpiert hat, so werc man eine Beziehung zwischen jenem son nicht bekannten Sacellum und der Statue nicl unmöglich finden. Jedenfalls befand sich d Kultusstätte des Minucius in der Nähe d beiden in jener Gegend gelegenen, zur Au speicherung und Verteilung des Getreid dienenden Porticus Minuciae (vgl. über die die angeführte topographische Litteratur). Bezug auf die Bedeutung des Gottes vermute *Hartung* (*Religion d. Römer* 2 S. 272), dafs, an jenem Platze Getreide und Lebensmitt unter die armen Leute ausgeteilt zu werd pflegten, der deus Minucius der Zerspaltu des Vorrats in viele kleine Teile vorgestand habe (in diesem Falle wäre er also eine Go heit ganz im Charakter der Indigitamente gottheiten, von denen oben Sp. 166 Z. 40 hervorgehoben ist, dafs ihre eng begrenz Wirksamkeit im Namen ausgedrückt ist [M nutius von minuere]). *Preller* dagegen (*R. M.* S. 258 f.) fafst den Begriff des Gottes in andere weiterer Bedeutung, indem er in ihm unt Hinweis auf den Genius fori vinarii, Geni conservator horreorum Galbianorum u. d (vgl. Bd. 1, 2 Sp. 1621 f.) den Genius loci d Porticus Minuciae sieht. [R. Peter.]

Minurae (?), zweifelhafte Gottheiten auf ein jetzt verschollenen Inschrift aus St. Avold, *Bonn Jahrb.* 83 p. 174 nr. 465 u. p. 103. Nach ander Überlieferung stand auf dem Steine MINIIRI woraus *Ch. Robert* Minervis herstellen möch *Bulletin épigr. de la Gaule* 6 p. 257 (vgl. au *K. Christ, Bonner Jahrb.* 84 p. 248). [M. Ihm

Minuus, König der Halizonen, Vater d Epistrophos (s. d. 2) und des Hodios (s. d. der Bundesgenossen der Troianer, *Dictys.* 2, 3 vgl. *Dederich* z. d. St. Nach *Th. Reina L'Espagne chez Homère, Revue celtique* 15 (189 vgl. *Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen* 49 (189 411 bedeutet Ἀλίζωνες die „Insel- oder Hal inselbewohner“, Hodios (Odios) den „Mann d weiten Weges“, Ἐπίστροφος den „Wied kehrenden“. [Höfer.]

Minyaden (Μινυάδες, bei *Ovid Met.* 4, 425 Minyeïdes [Μινυηΐδες, s. *O. Müller, Orc menos*² S. 470] u. *ib.* 4, 1 Minyeïas [Μινυηϊάς Töchter des Minyas (s. d.), des Herrschers v Orchomenos (*Antoninus Lib.* 10 und *Pl Quaest. graec.* 38) oder der Minyer (*Aeli V. Hist.* 3, 42; vgl. *Ovid.* a. a. O.). Es si die Minyaden in Orchomenos, welche bei Einführung des orgiastischen Dionysoskul anfänglich ihre Teilnahme an dem allgemein Schwärmen der Frauen verweigerten, dann al von einer um so schrecklicheren Raserei griffen wurden (s. oben „Alkithoe“ und allgemeine Besprechung des Mythus Bd. Sp. 1052 f.). Ihre Namen sind Leukippe (*O* Leuconoe, *Met.* 4, 168), Arsippe (bei *Pluta* Arsinoe) und Alkathoe oder nach *Älian* u *Ovid* Alkithoe. Die von *Aelian* a. a. O. zeugte Herkunft von „Minyern“ ist insof dunkel, als Minyer in Orchomenos nicht na weisbar sind und die vorzugsweise Minyer

annten Argonautenhelden von Iolkos erst in päteren Genealogieen von Minyastöchtern abgeleitet wurden (s. d. Art. Minyas), deren Namen aber mit den angeführten Namen der Minyaden von Orchomenos nicht übereinstimmen. Aber uch die Abstammung der letzteren von Minyas ach dem Zeugnis des *Antoninus* und *Plutarch* a. O. findet in den mannigfachen Genealogieen, in welche derselbe verflochten scheint d. Art. Minyas) keine weitere Bestätigung. Deshalb vermutet *Buttmann, Mythol.* 2, 204, afs die ursprüngliche Sage nur Minyades, Töchter des Minyerstammes, genannt habe, nd dafs erst bei einer ausführlicheren Darstelluug, sonstigen Vorgängen entsprechend, e Mehrheit in drei Namen verkörpert worn sei. Hiervon ist vielleicht soviel richtig, fs sie in Orchomenos ursprünglich nicht als öchter des Minyas selbst, sondern nur als zu inem Geschlecht gehörig angesehen wurden.

Der Mythos von den Minyaden lautet, enn man die wesentlichen Motive aus der zählung des *Anton. Lib.* 10 nach *Korinna* d *Nikandros,* aus *Plutarch qu. Graec.* 38 und *lian v. h.* 3, 42 herauszieht: Als bei der Vereitung des orgiastischen Dionysosdienstes die auen in Orchomenos (die verwandten Sagen n anderen Orten Griechenlands s. *Rhein. Mus.* , 608 f. und oben Bd. 1 Sp. 1052 f.) sich der kchischen Raserei hingaben und durch Feld d Wald schwärmten, beteiligten sich die nyaden nicht, weil sie sich von ihren Männern und der häuslichen Arbeit nicht trennen llten. Hierdurch aber erregten sie den Zorn s Dionysos. Plötzlich schlangen sich Epheu- d Rebzweige um die Webstühle, an welchen arbeiteten, und von der Decke träufelte ein und Milch. Die Minyaden ergriff die baksche Raserei (τῆς μανίας ἀρξάμεναι, *Älian*), d nach Menschenfleisch lüstern (μανείσας θρωπίνων ἐπιθυμῆσαι κρεῶν, *Plutarch*) erffen sie den zarten Knaben der Leukippe, ppasos, und zerrissen ihn wie ein Hirschb. Dann eilten sie epheugeschmückt auf Berge, um sich den anderen Mainaden uschliefsen. Diese aber, fährt *Älian* fort, folgten sie wegen der Blutschuld (διὰ τὸ ς). Der Sinn des Mythos ist also: unter unmittelbaren Einwirkung des Gottes, die h durch die Wunderzeichen ankündigt, wer- die Minyaden, welche dem weiblichen uf ergeben und somit der bakchischen Erung abgeneigt sind (s. *Rhein. Mus.* 27, 609), Mainaden umgewandelt, und zwar wird zur fe für ihr Widerstreben gegen die Beteilig an der bakchischen Feier die μανία in r stärksten Form, der ὠμοφαγία (s. oben inaden" Bd. 2 Sp. 2250), über sie verhängt, dafs sie ganz als Mainaden handeln, aber ihrem eigenen Verderben, indem sie das erpfand, das sie an Haus und Gemahl pft, vernichten. Es dürfte daher in dem r die Minyaden verhängten Wahnsinn kein der bakchischen μανία wesentlich veredener Zustand (wie *Voigt* oben Bd. 1 1055 annimmt) zu erkennen sein, wie es rhaupt natürlich erscheint, dafs die Macht Geistesverwirrung vorzugsweise den orgiastisch verehrten Vegetationsgottheiten, aufser Dionysos besonders Kybele und Pan, zugeschrieben wird.

Von der obigen, vorzugsweise aus *Plutarch* und *Älian* (der seine Erzählung nach *Rudolph, Leipziger Studien* 7, 40 f. aus einem älteren Lexikon geschöpft hat) entnommenen Darstellung des Mythos weicht *Nikandros* bei *Anton. Lib.* 10 nicht unwesentlich ab. Die Züge, welche ihm eigen sind, weisen auf eine dramatische Bearbeitung der Sage hin. Die Minyaden tadeln die anderen Frauen, dafs sie die Stadt verlassen und auf die Berge schwärmen (wie *Pentheus* bei *Eurip. Bakch.* 217). Dionysos tritt in Gestalt einer Jungfrau (wie bei *Aischylos' Edonen fr.* 59 und *Eurip. Bakch.* 453 in Jünglingsgestalt) zu ihnen und ermahnt sie, sich an der Feier zu beteiligen, aber sie achten nicht auf seine Warnung (vgl. die ähnliche Situation *Eurip. Bakch.* 266 f.). Nun verwandelt sich der erzürnte Gott in einen Stier, Löwen und Panther (vgl. ebd. v. 1017), während Nektar und Milch von den Webstühlen träufeln. Diese Zeichen setzen die Frauen in Schrecken, sie werfen um ihre eigenen Kinder das Los, um dem Gotte ein Opfer darzubringen, es trifft Leukippe, und so erfolgt die Zerreifsung des Hippasos.

Den wohl nicht zu der ursprünglichen Gestalt des Mythos gehörigen Schlufs der Erzählung bildet die Verwandlung der Minyaden in Nachtvögel, welche *Nikandros* der Bearbeitung der Sage bei der dem Schauplatz derselben örtlich nahestehenden Dichterin *Korinna* in dem Gedicht mit dem zweifelhaften Gesamttitel Ἑτεροῖα, vielleicht auch mit der besonderen Aufschrift Μινυάδες (*Berg, P. L. Gr.* 3[4] p. 545. 551), entnommen zu haben scheint. Für die dramatischen Züge seiner Darstellung ist schwerlich derselbe Ursprung anzunehmen. Aber auch die näher liegende Herkunft der letzteren aus den *Xantriai* des *Aischylos,* welche nach der wahrscheinlichsten Annahme das Schicksal der Minyaden zum Gegenstand hatten (vgl. *Böckh, Graec. trag. princ.* c. 3. *Fritzsche, Aristoph. ran.* p. 413—417. *Wecklein, Einl. zu Eurip. Bakchen* p. 7), ist bei der Verschiedenheit der für dieses Drama den Fragmenten zufolge (*Tr. Gr. Fr.*[2] nr. 168—172) anzunehmenden Personen verglichen mit den aus *Nikandros* sich ergebenden Scenen zum mindesten unwahrscheinlich. *Ovid Met.* 4, 1 f. hinwiederum hat im Verhältnis zu seiner ausführlichen Darstellung, welche einzig auf die Metamorphose abzielt und auch die wunderbare Erscheinung von Epheu- und Rebzweigen als eine solche behandelt, wenig mit *Nikandros* gemein und weicht dagegen in wesentlichen Dingen, aufser dem oben Bd. 1 Sp. 1053 Z. 13. 16 Angeführten, besonders auch in der Verlegung der Scene nach Theben und in der Einführung des Priesters nebst dem ganzen Apparat der bakchischen Feier von ihm ab, infolge deren der bakchische Kultus als ein schon längst bestehender, nicht eben erst sich einführender dargestellt wird, so dafs also der Schauplatz und die Situation verändert ist.

Den Mythos von den Minyaden führt *Plu-*

tarch an der oben Bd. 1 Sp. 1053 besprochenen Stelle *Quaest. Gr.* 38 zur Erklärung eines noch zu seiner Zeit üblichen Festgebrauchs bei dem trieterischen Agrionienfest in Orchomenos an, den er erwähnt in Beantwortung der Frage: *τίνες οἱ παρὰ Βοιωτοῖς Ψολόεις, καὶ τίνες αἱ Ὀλεῖαι.* Nach Anführung des Mythos fährt er fort: *κληθῆναι δὴ τοὺς μὲν ἄνδρας αὐτῶν* (der Minyaden) *δυσειματοῦντας ὑπὸ λύπης καὶ πένθους Ψολόεις, τὰς δὲ Ὀλείας, οἷον ὀλοάς. Καὶ μέχρι νῦν Ὀρχομένιοι τὰς ἀπὸ τοῦ γένους οὕτω καλοῦσι. καὶ γίνεται παρ' ἐνιαυτὸν ἐν τοῖς Ἀγριωνίοις φυγὴ καὶ δίωξις αὐτῶν ὑπὸ τοῦ ἱερέως τοῦ Διονύσου ξίφος ἔχοντος.* Hieraus ergiebt sich: bei dem Agrionienfest in Orchomenos bildete einen Teil der Festgebräuche die von Frauen aus dem Geschlecht der Minyaden dargestellte „Flucht und Verfolgung“ durch den Dionysospriester. Diese Frauen hiefsen *Ὀλεῖαι*, was *Plutarch* nach dem Inhalt des Mythos durch *ὀλοαί* erklärt. Auch ihre Männer treten bei dieser Festhandlung auf, und zwar mit allen äufseren Zeichen der Trauer in der Kleidung u. s. w. (*δυσειματοῦντες*), weshalb sie *Ψολόεις* (die Trauernden; die Form des Wortes ist schwerlich richtig) genannt werden. Solche mimetische Darstellungen mythologischer Vorgänge durch priesterliche Frauen bildeten einen Grundzug der Dionysosfeste in Boiotien und in Delphi, vgl. *Rhein. Mus.* 27 S. 7. 11. Diese Frauen trugen auch anderwärts eine besondere Bezeichnung, vgl. *Hesych. Δύσμαιναι· αἱ ἐν Σπάρτῃ χορίτιδες βάκχαι*, also ungefähr dasselbe, was *Plutarchs ὀλοαί.* Nach *Crusius'* (*Rhein. Mus.* 45 S. 267) Verbesserungsvorschlag zu *Plut. de def. orac.* 14 (so statt *Quaest. Graec.* 14 a. a. O. zu lesen) gab es auch in Delphi *Ὀλεῖαι.* Der Sinn der dargestellten Handlung ergiebt sich aus der weiteren Bemerkung *Plutarchs*, dafs der Priester diejenige der Frauen töten dürfe, welche er mit dem Schwerte erreichen könne, und dafs eine solche Tötung zu seiner Zeit wirklich vorgekommen sei. Der Priester vertritt die Stelle des Gottes, des Dionysos *ὠμηστής*, der sich unter den ihm Verfallenen (*ὀλοαί*) sein Opfer aussucht (erjagt, daher *Ἀγριώνια*). Aber an die Stelle des alten Menschenopfers ist, wie auch anderwärts, die symbolische Handlung einer Flucht und Verfolgung durch die Priester beim Feste der *Ἀγριώνια* getreten, womit sich die Gottheit genügen läfst, vgl. *Hermann-Stark, Gottesdienstl. Altert.* § 27, 4. 14 und die Ausführungen von *Dilthey, Arch. Ztg.* 31 S. 82. Zur Erklärung der als Sühnopfer gemeinten Kulthandlung glaubte die Sage eine Blutschuld (s. *Älian* a. a. O.) bei den beteiligten Personen beibringen zu müssen, und indem sie dabei aus dem Mythenkreise schöpfte, der sich um die Einführung des orgiastischen Dionysosdienstes gebildet hatte, wurde in der Zerreifsung der eigenen Säuglinge, obgleich dieselbe ursprünglich als ein Opfer für den Gott zu verstehen ist, diese Schuld gefunden. Ob auch der Mythos von den Minyaden unter den *δρώμενα* der Agrionien zur Darstellung gekommen ist, wissen wir nicht. In der etwas abweichenden Äufserung *Plutarchs, Quaest. sympos.* 8 prooem. wonach „an den einheimischen (*παρ' ἡμῖν*) Agrionien die Frauen den Gott als Entflohene[n] suchten, aber davon abliefsen, weil er zu de[n] Musen gegangen sei und sich bei ihnen ver[-] borgen halte“, könnte man das Jagen un[d] laute Treiben angedeutet finden, womit di[e] Bakchen den schlafenden Vegetationsgott z[u] wecken suchten (s. oben Bd. 1 Sp. 1043), un[d] demnach annehmen, dafs dieses Agrionienfes[t] die eigentliche trieterische Dionysosfeier i[n] sich geschlossen habe. Wenn dies aber auc[h] hinsichtlich der auf ein ursprüngliches Mensche[n-] opfer sich beziehenden Agrionien in Orchomen[os] nicht wahrscheinlich ist, so ist doch zwische[n] der trieterischen Dionysosfeier und den ebe[n-] falls trieterischen Agrionien ein enger Zusan[-] menhang anzunehmen, der sich aber erst nac[h] genauerer Ermittelung der Lage dieser Fes[te] im Jahreskalender wird bestimmter feststelle[n] lassen. Gegen eine Ansetzung der Agrionie[n] im Hochsommer (s. ob. Bd. 1 Sp. 1054) sprich[t] der trieterische Charakter derselben, vgl. *Ov[id] Fast.* 1, 394.

Der Grundzug der Minyadensage, die dur[ch] Vernichtung der eigenen Spröfslinge erwachse[ne] Schuld, kehrt auch in dem Hause des Athama[s,] von welchem Minyas abstammt, wieder. D[er] Gentilkultus dieses Hauses war der bluti[ge] Dienst des Dionysos *Λαφύστιος*, welches de[r-] selbe ist mit dem *ὠμηστής*, dem die Mensche[n-] opfer dargebracht wurden und dessen Priest[er] auch die Minyaden verfolgt, vgl. *Töpffer, A[t-] tische Genealogie* 1889 S. 189 f. Der Versu[ch] *Töpffers* jedoch, bei *Plutarch, Quaest. Graec.* [38] die Lesart *Αἰολεῖαι* festzuhalten, um den M[y-] thos zu einem aiolischen zu stempeln und d[ie] lemnische Gynaikokratie und die Sagen v[on] den Städtegründungen in der Aiolis dur[ch] Amazonen daran anzuknüpfen, S. 190 f., [ist] von *Dittenberger, Deutsche Litt.-Ztg.* 1890 m[it] mit Recht abgewiesen worden, da aufser d[en] alten Erklärern *Plutarchs* schon *Buttman[n,] Mythol.* 2, 202 Anm. und *K. O. Müller, Orch[o-] menos*[2] S. 161 die richtige Lesart *Ὀλεῖαι* [er-] kannt haben. — Die Verfolgung der Minyad[en] durch den Priester des Dionysos oder wen[ig-] stens eine ähnliche Kulthandlung wollte *W[el-] cker, Alte Denkmäler* 3, 138 auf dem Vasenb[ild] Taf. 14 ebendas., zuerst veröffentlicht von [R.] *Rochette, Mon. inéd.* pl. 4, 1, erkennen. *R. [Ro-] chette* a. a. O. hatte es auf Peleus und The[tis] bezogen, *O. Jahn, Arch. Aufs.* S. 149 deut[et] es auf Pelias und die zum Altar der H[era] fliehende Sidero, wogegen *Welcker* a. a. [O.] S. 140 an seiner früheren Erklärung festhi[elt.] Zu einer Entscheidung fehlt es an bestim[m-] teren Anhaltspunkten. [Rapp.]

Minyades (*Μινυάδης*), Nachkomme des M[i-] nyas, *Schol. Pind. Ol.* 14, 5 (wo *Μινυίδαι* stel[ht]). [Stoll.]

Minyas (*Μινύας*; *Schol. Apollon. Rhod.* [1,] 1093 ff. *Μινύης*; *Steph. Byz. Κυπάρισσος* [u.] *Μινύα*, zweimal Genet. *Μινυοῦ*; *Schol. B*[...] *Hom. Il.* B 511 zweimal *Μινυός, -οῦ*; *Schol Od.* η 324 Genet. *Μινύου*, *Schol. V* ebd. *Μίνυος*), mythenloser Heros im boiotischen Orchomen[os,] das *Pindaros Isthm.* 1, 80 *Μινύα μυχὸν* nen[nt]

rknüpft mit dem dortigen τάφος *M-ου* (*Paus.* 38, 3) und dem θησαυρὸς *M-ου* ebenda (*Paus.* a. O. und 9, 36, 4f.), geniefst Heroenkult am eichen Orte (*Keil, Inscr. Boeot.* 15), wird ohl auch das orchomenische Fest Μινύεια *ind. Isthm.* 1, 11) zu eigen haben und ist mentlich in eine Menge Genealogieen verchten, die über diese seine Heimat (ὁ Μι-ης Ὀρχομενὸς, *Paus.* 8, 33, 1; Μινύας Ὀρχ., *lief Farnese* 66, 1) hinausgreifen.

Homeros kannte ihn, wie es scheint, noch ht; er hat nur den formelhaften Ausdruck χομενὸς μινυήιος für den Sitz des Königs aphion in Boiotien, ohne Sagenbeigabe (*Od.* 84. *Il. B* 511; vgl. *Pindar. Ol.* 14, 17 ἁ Μι-εία. *Herod.* 8, 34. *Thukyd.* 4, 70); und als iter *Pindaros* ihn nennt, bleibt er doch noch f Orchomenos beschränkt und aufser Behung zum Namen der πλευσάντων κατὰ κος Μινυᾶν, d. h. der Μινύαι genannten gonauten des thessalischen Iolkos (*Pind.* 4, 69). Das ist um so auffälliger, als diese zeichnung der Einwohner von Iolkos als nyai immer (bei *Apollonios Rhod.* 1, 229 ff. *nonides* — welchem? — Σύμμικτα bei *Schol. oll. Rhod.* 1, 763. *F. H. G.* 2, 42. *Demetr. ps. frg.* 51 *Gaede* ebendaher. *Orph. Argon.* : Μινύης λόχος. *Lykophron Alex.* 874, wohl h des Tragikers *Chairemon Μινύαι*, *frg.* 12) ne triftige Begründung mit der Starrheit er überlieferten, unverstandenen Formel derholt wird (*Buttmann, Mythol.* 2, 203). ichtlich hält die Überlieferung anfänglich thessalischen Μινύαι-Ἀργοναῦται von Iolgetrennt vom boiotischen Orchomenier ύας. Mit dem alten frühverschollenen trilischen Μινυήιος ποταμὸς zwischen Pylos Alpheios in der Peloponnesos (*Hom. Il.* 22) ist er überhaupt nie in eine direkte iehung gesetzt, ebensowenig zu den anlich von der Argofahrt her auf Lemnos enden Abkömmlingen der Minyai, noch zu lakonischen oder kyrenischen Minyai; in Stammbaum des triphylischen (Kaukonen) eus ist er allerdings seit *Pherekydes v. Leros* nten) eingedrungen.

Die ältesten Zeugnisse verknüpfen den M. der phokischen oder attischen Kephalos-e. Die *Nosten* (*frg.* 4 *Ki.* aus *Paus.* 10, 29, 6) nen ihn als Vater der Klymene, der Gattin Deïonsohnes Kephalos, und somit als fsvater des Iphiklos, der jedoch weder bei *neros* noch *Hesiodos,* ja selbst noch nicht *Pherekydes* Argonaut war, *Schol. Apoll. d.* 1, 45; vgl. den Argonautenkatalog bei *llod. Bibl.* 1, 9, 16. Der *hesiodische* Frauenlog (*frg.* 138 *Ki.* aus *Schol. B Il. Υ* 227) at zuerst als seinen Vater den Poseidon als seine Gattin die Hyperphastochter yanassa und setzt, während das sonstige nma bleibt, als seinen Schwiegersohn statt Kephalos dessen Bruder Phylakos ein *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 45). Tragische Verdung dieses Stammbaums bezeugt die derholung in *Demarats Tragodumena* (*frg.* 5 *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 45. *F. H. G.* 4, 380; *Hygin. Fab.* 14 *(Argonautae).* Da Kephaund Phylakos, wie der dritte Deïonsohn Ainetos, attische Heroen (von Κεφαλίδαι, Φυλακία) sind, so nimmt *Töpffer* (*Att. Geneal.* 256f.) diese Genealogie für Attika in Anspruch und erklärt Deïons und des Kephalos Phokertum durch die attische Heimat der meisten Einwohner der phokischen Stadt Steiris (*Paus.* 10, 35, 8; vgl. *Plut. Kimon* 1). Durch Rückwirkung wäre somit der Poseidonsohn M. in der attischen Metropole bekannt geworden. Ganz auf Orchomenos beschränken sich auch noch die ἔνιοι des *Scholiasten* zu *Pind. Isthm.* 1, 79 f. (Μινύα μυχός = Ὀρχομενός), wenn sie M. einen Vater des Orchomenos oder einen Sohn des Eteoklos, Bruder des Orchomenos nannten, ebenso des *Schol. Hom. Od.* η 324, wo M. (*Q* Genet. Μινύου, *V* Μίνυος) Vater der (orchomenischen) Zeusgeliebten Elara, Grofsvater des Tityos heifst (*Eust.* z. d. St. p. 1581, 55 schreibt, wenn nicht die fehlerhaften Ausgaben trügen, Μίνωος statt Μινύου). An den orchomenischen Iasos der *Odyssee* (λ 283), der sonst Vater des Amphion heifst, und die boiotische Atalante δρομαία erinnert das Stemma der *apollodorischen Bibliothek* 3, 9, 2: M. Vater der Klymene, durch sie Schwiegervater des Lykurgossohnes Iasos, Grofsvater der Atalante. Nach Phokis und dem Parnassos führt das *Schol. B(L) Il. B* 519: M. Vater des Kyparissos, des Eponymos der früher Kyparissos genannten Stadt Apollonias = *Steph. Byz.* Κυπάρισσος (Genet. Μινυοῦ). Ἔνιοι beim *Schol. H Q V Od.* λ 326 nennen M. Vater der Klymene, die dem Helios den Phaethon gebiert, und das *Schol. H T* ebenda nennt M. Gatten der Euryale, Vater der Klymene. Nach *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 230 war ferner M. Gatte der Paiontochter Phanosyra, Vater des Orchomenos, Diochthondas, Athamas; oder von seiner Gattin Klytodora Vater des Presbon, der Periklymene und Eteoklymene.

Korinna (frg. 32 *Bgk.)* soll laut Glosse zu *Antonin. Lib.* 10 die auch von *Nikandros, Heteroiumena* (*frg.* 55 *Meineke, Nicandrea* p. 62f.) behandelte Verwandlungssage von den drei Orchomenierinnen Arsippe, Alkathoe, Leukippe und die Bestrafung ihres Sträubens gegen die Einführung des blutigen Dionysoskults gekannt haben. Während *Ailianos* (*V. H.* 3, 42) diese Schwestern Μινυῶν θυγατέρας, *Ovid* (*Met.* 4, 1. 32) Minyeïades, Minyades nennt, hat *Antonius'* Text und der in boiotischen Dingen besonders zuverlässige *Plutarchos (Quaest. graec.* 38), der zugleich als Folge jenes mythischen αἴτιον die noch später bräuchliche blutige Verfolgung einer Jungfrau ἀπὸ τοῦ γένους an dem Agrionienfeste durch den Dionysospriester berichtet, Μινύου θυγατέρας. Und da die gute ungetrübte Überlieferung überhaupt Μινύαι von Orchomenos nicht kennt, so wird man diese Lesart auch der *Korinna* (und *Nikandros*) geben müssen und *Ovid* und *Ailianos* die Verantwortung für ihre Modernisierung zuschieben.

Erst *Stesichoros* hat den M., wenn auch nicht gleich zum Eponymos der *pindarischen* Μινύαι-Ἀργοναῦται überhaupt, so doch zum Urgrofsvater des Ἀργοναύτης κατ' ἐξοχὴν, des Iason, gemacht; *frg.* 54 *Bgk.* (aus *Schol. Apoll.*

Rhod. 1, 230) nennt er ihn Vater der Eteoklymene (so statt Klymene), Grofsvater der Alkimede, der Mutter Iasons. Periklymene ist wohl auch gemeint mit der Minya(-s), welche mütterlicherseits Grofsmutter Iasons war, bei *Serv. Verg. Ecl.* 4, 34. Dieselbe Anknüpfung des Iason an die Alkimede hat *Pherekydes* (*frg.* 59 aus *Schol. V Hom. Od.* μ 69 = *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 45. *F. H. G.* 1, 87) übernommen und dem *Apollonios v. Rhodos* vermittelt (s. die letztgenannte Stelle). Wenn ferner die *Odyssee* (λ 281) den Pylier Neleus mit der Orchomenierin Chloris vermählt hatte, so läfst *Pherekydes* (*frg.* 56 aus *Schol. Hom. Od.* 289. *F. H. G.* 1, 86) diesen Neleus mit seinem Bruder Pelias aus Iolkos herstammen und knüpft Chloris als Sohn des (orchomenischen) Iasossohns Amphion von der Persephone an M. als deren Vater, Grofsvater der Chloris, an. Neleus beherrscht vom messenischen Pylos, seiner eigenen Gründung, aus zugleich die orchomenische Heimat seiner Gattin, deren Grofsvater M. (Hs. Genet. *Μίου*; *Μινύου* corr. *Heyne*) nach *frg.* 84 (aus *Schol. Pind. Isthm.* 1, 79 zu *Μινύα μυχός*, *F. H. G.* 1, 92) dem *Pherekydes* als Sohn des Orchomenos galt. — Am folgenschwersten aber war die Neuerung des *Apollonios v. Rhodos;* er war der erste, der unter die thessalischen *Μινύαι-Ἀργοναῦται* als zweiten Abkömmling des orchomenischen M. (neben Iason) den Iphiklos einführte (laut *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 45). Indem er das Stemma des *Stesichoros* übernahm (unter Rückverwandlung seiner Eteoklymene in Klymene), zog er die verallgemeinernde Konsequenz, dafs *Μινύαο θυγατρῶν οἱ πλεῖστοι καὶ ἄριστοι ἀφ' αἵματος εὐχετόωντο ἔμμεναι* (a. a. O. = abweichend *Tzetz. Lyk.* 874 ff. *ὅτι οἱ πλείους αὐτῶν ἀπὸ Ὀρχομενοῦ τοῦ Μινυείου ἦσαν*; ähnlicher *Serv. Verg. Ecl.* 4, 34 *quod multi ex quadam Minya(-de) nati Iasoni se coniunxerunt*): Aber er knüpft nicht nur die Thessaler an den Orchomenier, sondern auch umgekehrt diesen an Thessalien; denn er nennt zugleich den M. einen *Αἰολίδης* (3, 1094) und hat durch diese Unterstellung die alte Formel von den *Μινύαι-Ἀργοναῦται* erklärt. Dafs die meisten und besten Argonauten von Minyastöchtern abstammen, sollte *Apollonios* zu beweisen schwer fallen. *Hygin.* (*Fab.* 14) fügt noch Admetos hinzu, als Sohn des Pheres von Periklymene, Enkel des M., wie ihn auch das *Schol. Eur. Alk.* 16 Sohn der Klymene nennt. Die eigentümliche Anknüpfung dieser Argonautai-*Μινύαι* an M. über weibliche Mittelglieder brachte *Buttmann* (*Myth.* 2, 205) auf die Vermutung, dafs die feste Überlieferung der genealogischen Beziehungen der Minyassöhne einer solchen Verwertung widerstrebte. Über die Folgerungen, die sich aus *Apollonios' Μινύης Αἰολίδης* (3, 1094) ergeben, war keine Einigung zu erzielen. Der *Scholiast* z. d. St. warnte ausdrücklich vor der Übersetzung 'Sohn des Aiolos' und erklärte ihn als Ururenkel des Aiolos mütterlicherseits über den Aiolossohn Sisyphos, dann Almos, Chrysogone, Poseidons Geliebte und Mutter des M. Das *Schol. B(L) Il. B* 511 nennt zwei andere Lösungen:

a) *Μινυός* (so!) Enkel des Aiolos, Sohn des Sisyphos; b) M. Vater des Orchomenos, Sohn des Olmos, des Eponymos der helikonischen Stadt, Enkel des Sisyphos, also wohl Urenkel des Aiolos. Das *Schol. vet. Pindar. Ol.* 14, 5 drückt sich noch eigentümlicher so aus, dafs M. der erste Beherrscher von Orchomenos war dessen 'Nachbarn' die *Μινυΐδαι* (Hs.; *Heyne* und *Boeckh: -άδαι*) waren, und zugleich 'den Geschlechte der Argonauten entstammte'. *O. Müller* (*Orch.*[2] 253[3]) giebt darum dem *Schol. rec. Vrat. A C* den Vorzug, dem zufolge die Argonauten *Μινύειος* heifsen, weil sie von 'Thessaler' M. abstammen. Der einzige Schriftstellername, der aufser *Apollonios* noch für die Etymologie der argonautischen Minyai von Orchomenier M. genannt wird, ist *Aristodemo*[s] (s. unten am Schlufs; *ἐντεῦθεν προσαγορευθῆναι*, *Schol. Pind. Isthm.* 1, 79). Die andere[n] Wiederholungen sind anonym, so das eigentümliche *Μινύαι οἱ Ὀρχομένιοι καὶ Μάγνητε[ς]* (d. i. *Ἰώλκιοι*) *Hesychs,* das kurz die Resultat[e] zusammenfafst, und das *Schol. D Hom. Il. B* 511: *Μινύαι ἐκλήθησαν οἱ τὴν χώραν* (*Ὀρχομενὸν Μινύειον*) *κατοικοῦντες*. Eponymo[s] der *Μινύαι* ist M. aufserdem in einer Reih[e] neuer Genealogieen: so beim *Schol. Pind. Pyth.* 4, 120 (= mit der falschen Schreibung *Τριγονείας* statt *Τριτογενείας Tzetz. Lyk.* 874 f.): M. Sohn des Poseidon von der Aiolostochter Tritogeneia (wo eine boiotische Athenaheroine a[n] einen thessalischen Vater angekindelt ist), ferner im *Schol. Pind. Ol.* 14, 5: M. Sohn de[s] Poseidon von der Okeanostochter Kallirrho[e] = *Tzetz. Lykophr.* 874 (wo das orchomenisch[e] Königtum für den Minyereponymos ausdrücklich bezeugt wird); ebenso im *Schol. Apoll. Rhod.* 1, 230: M. Sohn der Boiotostochter Hermippe von Poseidon, während *κατ' ἐπίκλησι[ν]* sein Vater Orchomenos Sohn des Zeus vo[n] Isonoë ist; endlich bei *Pausanias* 9, 36, 4—[6] M. Sohn des Chryses, Enkel des Poseidon vo[n] der Almostochter Chrysogeneia, berühmt durc[h] seinen aus ungewöhnlich hohen Einkünften he[r]rührenden Reichtum (offenbar an Gold, wege[n] *Χρύσης* und *Χρυσογένεια*) und den mit Ägyptens Riesenbauwerken vergleichbaren *θησαυρ[ὸς] Μινύου*, den ersten seiner Art. Er ist noc[h] erhalten; was dagegen M. selbst gewesen se[i], bevor er zum Eponymos der *Μινύαι* gemacht wurde, ist fraglich. War er der Flufsgott d[es] orchomenischen Flusses *Μινύας*, auf welche[n] das *Schol. D Hom. Il. B* 511 den Namen *Μινύαι* und *Eust.* z. d. St. p. 272, 35 und 1, 5[8] p. 758, 25 f. den Namen *Μινύειος Ὀρχομεν[ός]* zurückführt? Oder ist dieser Flufs vielleic[ht] selbst nur eine künstliche Analogiebildung zu[m] triphylischen *ποταμὸς Μινυήϊος*? *O. Müll[er]* hielt es freilich für möglich, dafs er im sp[ä]teren orchomenischen Melasflufs stecke (*Orch.* 71[2]). Oder war er wirklich Eponymos unb[e]zeugter orchomenischer Minyai oder doch *M[ι]νυάδες*? Umgekehrt; die argonautischen Miny[ai] von Iolkos sind in der Sage kein Volk, so[n]dern immer nur eben ein Name für die Arg[o]nauten (*E. Meyer, Gesch. d. Altertums* 2 § 12[0]). Je mehr gerade in den ältesten Zeugnissen d[ie] Beziehung auf Orchomenos und seinen Kön[ig]

ırmifst wird, um so verdächtiger klingt es, enn in den späten Zeugnissen, die schon ıter dem Eindruck der Kombination des *Ste-:horos, Pherekydes, Apollonios* stehen, plötz-:h eine thessalische Stadt Orchomenos auf-ucht (*Plin. n. h.* 4, 29: *in Thessalia O., Mi-yeius ante dictus*) und mit einem gleichnamigen ırge an der Grenze Makedoniens gelegen haben ll (*Schol. Apoll. Rhod.* 2, 1186, eine mifsver-indliche Auslegung der Dichterworte 1093 ff., ılche 'die Söhne des Phrixos auf kolchischem hiffe aus Aie nach Orchomenos heimkehren ssen, um sich ihres Vaters Besitz zu teilen', h. das vom Grofsvater Athamas stammende hamantische Gefilde und Orchomenos, die inigsstadt des Athamas, beides an der Ko-ïs). Die οἱ μὲν des *Schol. Apoll. Rhod.* a. O. haben gar das thessalische Phthia zu ıer Stadt 'Orchomenos' machen wollen durch ıe Textänderung εἶτα μετὰ Φθίην (statt μετ' ρνείην θεῖον πόλιν Ὀρχομένοιο. *Eustathios* ı *Hom. Il. I* 381 p. 758, 26) weifs gar, dafs : makedonische und die thessalische Stadt ϱμένη (bei *Pape-Benseler, N.-W.-B.* 1674 ılend; 1080 nr. 4 fälschlich Χαϱμένας) vor ·em 'jetzigen barbarischen Namen' einst den en hellenisch-mythischen 'Orchomenos' ge-ırt haben (vgl. *Schol. D Hom. Il. B* 511). Und *nnos* (*Dion.* 41, 49) nennt spielend das make-ıische Beroë ein Ὀϱχομενός (Tanzplatz? ı ὀϱχεῖσϑαι) Χαϱίτων. Eine Deutung auf : boiotische Stadt läfst zu *Hygin. Fab.* 14 *dmetus Pheretis filius ex matre Periclymene, nyae filia, ex Thessalia monte Chalcodonio* i. dem pheräischen: *Apollon. Rhod.* 1, 49], *de oppidum et flumen nomen traxit*). Ganz ıtlich dagegen giebt *Steph. Byz.* Μινύα an, s eine früher Ἀλμωνία genannte thessalische ıdt nach Minyos (?) in Μινύα umgenannt ·rden sei und selbst wieder zu den Bezeich-ıngen ἡ Μινυάς (Hs. Μινύα, corr. *O. Müller*), ινύειος (Hs. -ον, corr. *Berkel*, sc. Ὀϱχομενός) l Μινυήϊος (sc. ποταμός Τϱιφύλιος) Anlafs , vgl. *Diod.* 20, 110.

Und was ist von den Pragmatisierungen ger Stammbäume zu halten, wie wir sie *Strabon* lesen? Mit Chloris seien aus dem ıyschen Orchomenos Minyai nach dem py-:h-triphylischen Anigros in Arene (also zum ıyeïosflufs) gekommen (8 p. 347 = *Eust.* z. *A* 721 p. 880, 50); auch nördlich nach Iol-; seien orchomenische Minyai einst gewan-t (8 p. 414 = *Schol. Apoll. Rhod.* 2, 1186 *Eust.* z. *Il. B* 511 p. 272, 40 f.). Das Pro-m, wo der Minyername auf die Argonauten ertragen sei (*E. Meyer* a. a. O. 126 A.), bleibt ınso bestehen, wie die Frage nach dem Zu-ımenhange mit Triphylien. Auf ersteres ıblem fiele Licht, wenn man das vereinzelte ıgnis des *Serv. Verg. Ecl.* 4, 34 über ein chisches Gefilde Minya verwerten dürfte. tdem das mythische Kolchis von *E. Maafs* euboiischen Chalkis entdeckt ist (*Götting. Anz.* 1890 352), dürfte man es an diesem lpunkt der Argofahrt und Entstehungsort Sage suchen, also im nächsten Gesichts-ise der einst so mächtigen Orchomenos. em Einflufs mufs der Minyername für die Argonauten verdankt sein, da die Argo selbst nebst Iason nicht den Minyai, sondern den Argeiern des Ἴασον Ἄϱγος eignet (*H. D. Müller, Myth.* 2, 265. 278 f.); und aus der Stadt des Minyas leitet man allerdings jenen Namen Μινύαι am ungezwungensten ab. Stammen doch auch die Minyai, die unter Athamas nach Teos auswanderten, sichtlich aus Boiotien (*Paus.* 7, 3, 3). Dann wäre, allerdings aus anderen Gründen, als sie die antike Wissenschaft ins Feld führte, die Möglichkeit, dafs M. Eponymos eines orchomenischen Stammes Μινύαι war, in Sicht gerückt; und dieser wäre, mit den einst aus Lakonike eingewanderten triphylischen Minyai *Herodots* (4, 148) und *Strabons* zusammengehörig: wie die Sage behauptet, über die argonautischen Minyerfiliale Lemnos (*Herodot.* 4, 145 f. 8, 73). Gegen *Buttmanns* Verflüchtigung des M. als eines adamitischen Wesens wie Men, Menu, Menes, Manes, Manus u. a. (*Myth.* 2, 233 ff. 244) vgl. *O. Müller, Orchomenos und die Minyer*[2] 87. *E. Meyer, Gesch. d. Altert.* 2 § 126 A. 454 (der mit Recht thessalische Minyai § 52 nicht als bezeugt erwähnt; denn sie lassen sich nur durch Kombination mittels des Poseidon-Pelias-Kults gewinnen). *H. D. Müller, Myth.* 1, 143 ff. Die von diesem nahegelegte Verwandtschaft dieser nordgriechischen Poseidon-Πελίας-Verehrer mit den mittel- und südgriechischen, den Iaones mit Poseidon-Αἰγεύς, scheint auch von *E. Meyer* nicht für undenkbar gehalten zu werden; vgl. 2, 127 mit Anm., 126 Anm.

Vereinzelt stehen die Angaben des *Dionysios* (*von Rhodos?* vgl. *Schol. Pind. Nem.* 3, 104. *Pyth.* 1, 109) beim *Schol. Pind. Isthm.* 1, 79: M. sei Sohn des Ares, und des *Aristodemos* (ebenda, wohl des Ἀλεξανδϱεὺς vom *Schol. Isthm.* 1, 11?): M. sei Sohn des Aleos, doch wohl von Tegea. Hier scheint das arkadische Orchomenos πολύμηλος, trotz der sonstigen scharfen Sonderung vom 'minyischen', mit diesem vertauscht zu sein. (Beide Fragmente fehlen in *C. Müllers F. H. G.*) Vater der Araithyrea ist M. nach *Robert, Arch. Jahrb.* 3 1888, 53 bei *Hygin. Fab.* 14 (wo *Ariadnes Minois filiae* überliefert ist); mithin nach dieser Lesung Schwiegervater des Dionysos (von Phlius), Grofsvater des Phliasos. — Das Epos Μινυάς hatte weder mit M. noch mit den Μινύαι einen für uns erkennbaren Zusammenhang (*Buttmann, Myth.* 2, 216*. *v. Wilamowitz, Homer. Untersuch.* 226). Etymologisch erklärt wird M. der König wie der Flufs und die Μινύαι von *Eustath.* zu *Il. B* 511 p. 272, 45 παϱὰ τὸ μινυνόν, ὅ ἐστι τὸ μιϰϱόν unter Hinweis auf die Analogie des Τυδεὺς ἀπὸ τοῦ τυτϑόν und Berufung auf das noch später im attischen Dialekt gebräuchliche μινυόν, die Wurzel zu μινύϱεσϑαι. *V. Hehn* (*Kulturpflanzen*[5] 56) eignet sich diese Etymologie an und erläutert sie durch den Gegensatz der Μαϰεδόνες = μαϰϱοί (*E. Curtius, Griech. Etym.* 1, 131). [Tümpel.]

Minytos? (*Μίνυτος?*), falsche Lesart für Eupinytos, Sohn des Amphion und der Niobe nach *Apollod. bibl.* 3, 5, 6; vgl. *Tzetz. Chil.* 4, 421. *Hygin. f.* 11. [Roscher.]

Μιρο, Μειρο, Μιιρο, Μιρρο, Μινρο, Μνιρο, Μνρο, Μιιορο, Μιορο, Μορο, aber nie Μιθρο lautet der Name des Mithras auf den Münzen der indoskythischen Könige. *M. Aurel Stein, Zoroastrian deities on Indo-Scythian coins.* London 1887. 4° (*reprinted from the Oriental and Babylonian Record,* August, 1887) p. 2 bemerkt darüber: „ΜΙΟΡΟ *and* ΜΙΙΡΟ *are the most frequent readings, and represent but slightly varied pronunciations of same form mihr, which the Avestic name must have assumed at a comparatively early date through the regular phonetic change of th into h.* ΜΙΙΡΟ *corresponds to the modern Persian mihir (with the well known interposition of a secondary vowel before r;* ΜΙΟΡΟ *represents mihr, and gives us a clear instance of the phonetic rendering of h by O (as in* ΟΟΗΡΚΙ = *Huvishka)*". Über das O am Ende des Namens s. *Steins* oben Bd. 2 Sp. 2331 Anm. ** citierte Angaben. In der Liste der kappadokischen Monatsnamen wird der nach dem Gotte benannte Monatsname Mihr von der einen Klasse der Handschriften ähnlich den Formen des Gottesnamens auf den indoskythischen Münzen in der Form Μιηραν, Μωαρ, Μνοι, Μναρ, von der anderen auf eine frühere Kompilation zurückgehenden Klasse in der Form Μιθρι wiedergegeben, *Stein* p. 3. *Cumont, Textes et monum. rel. aux mystères de Mithra* Fasc. 2 p. 185—187. [Drexler.]

Misatis s. Mise.

Mise (*Μίση*)*), eine unzüchtige mannweibliche Gottheit aus dem Kreise der phrygischen Grofsen Mutter, eingedrungen in die Orphik und mit dieser in den eleusinischen Kult, nach Alexandria, Kypros und Rom. Der 42. *orphische Hymnos* (*Μίσης θυμίαμα στύρακα*), der ihr gewidmet ist, identificiert sie zwar in der wüsten orphischen Weise mit Iakchos und dem Eubuleussohn Dionysos, bezeichnet sie aber dessen ungeachtet mit den charakteristischen Beiworten ἁγνή, εὐίερος, ἄρρητος, ἄνασσα als Allmutter und mannweiblich und läfst bezeichnenderweise auch ihren Hymnos direkt auf den an Demeter (H. 40) und auf die hekateartige Mutter Antaie und Dysaules (H. 41) folgen. Wichtig ist, dafs dieser für den orphischen Kult thatsächlich bestimmte Hymnos (*Dieterich, De hymn. Orphicis*) versichert, die M. teile in Phrygien mit der 'Mutter' geheime Weihen, bewohne aber auch den eleusinischen Tempel, ergehe auf Kypros sich mit der Kythereia, auf dem 'Weizacker Ägyptens' (d. i. in Momemphis an der kanobischen Nilmündung, *Tümpel* in *Pauly-Wissowas R.-E.* 1, 2763, 62 ff.) mit der Isis. An diesen Kultorten hat man ihre Spuren zu suchen. — a) Phrygien hat die nach *Dieterich* (*Philologus* N. F. 6, 1893, 5—9) thatsächlich und auch sprachlich entsprechende *Μίδα θεός* (s. d.). — b) Für Eleusis bezeugen sie um das 4. Jahrhundert *Asklepiades' Τραγῳδούμενα frg.* 6 aus *Harpokration* s. v. *Δυσαύλης*, *F. H. G.* 3, 30[?] M. (Hs. *DE Νίσα* oder *Νῆσα*, *B κνίσα*, corr *C. Müller* a. a. O. und zu *F. H. G.* 2, 339, 3) al[s] Tochter des Eleusiniers Dysaules und der Baubo Schwester der Protogene (wie *Dieterich* a. a. O 2[6] gut statt des überlieferten *Πρωτονόη* vor[-] schlägt) im Demeter-Iakchos-Mythos (= *Sui[-] das* s. v. *Δυσαύλης*, wo *Νήσα* steht). *C. Mülle[r]* schon dachte, wie *Dieterich* (a. a. O.), an ein[e] Gleichheit mit der demselben Mythos ange[-] hörigen attischen Misme (s. d.) und der *Μίσι[ς] Μῖδις* des *Suidas.* — c) Kypros erkennt zwei[-] felnd *Dieterich* in der von Ägypten aus leich[t] zu Schiffe erreichbaren Gegend, in der *Heron[-] das* (*Mimiamb.* 1, 51) eine *κάθοδος τῆς Μίση[ς]* erwähnt; während *Crusius* nach Abwägung alle[r] Umstände lieber an Kos denkt (*Philol.* a. a. O 12[31]). Bei Gelegenheit dieser Prozession ver[-] liebt sich einer in eine junge Frau. — d) Ägyp[-] ten, und zwar Alexandreia, hat *Dieterich* (*D[e] hymn. Orph.* 24 ff.) als den Ort wahrscheinlic[h] gemacht, wo das 'orphische Gebetbuch', wi[e] es uns vorliegt, zusammengestellt und ge[-] braucht worden ist; somit ist v. 7 über Mise[s] dortigen Verkehr mit Aphrodite ein Zeugni[s] aus erster Hand. Näher führen in das Wese[n] der Göttin einige andere Stellen ein, zunächs[t] *Hesych.* s. v. *Μισατίς*, die als eine Schwurgott[-] heit aus der Umgebung der 'Mutter' erklär[t] wird und von *Lobeck* (*Agl.* 1, 583) schon au[f] eine Dienerin der Kybele gedeutet ist, viel[-] leicht auch eine ihrem Dienst Ergebene (*Die[-] terich, Philol.* a. a. O. 9). Denn *Crusius,* der da[s] Material für M. am vollständigsten gesammel[t] hat (*Unters. über Herondas* 17 f. 128 ff.), hat da[-] hierfür und überhaupt zur Aufhellung des ganze[n] Kultes wichtigste Zeugnis beigebracht: den Ve[rs] des *Kratinos* μισηταὶ δὲ γυναῖκες ὀλίσβοισι χρ[ή-] σονται, und *Dieterich* hat noch die *Aristophane[s-]* Stellen *Av.* 1620 καὶ μ' ἀποδιδῷ μισητίᾳ un[d] *Plut.* 989 οὐχ ἕνεκεν μισητίας ... ἀλλὰ φιλίο[υ] εἵνεκα. Μισητία wird vom *Schol.* = ἀσελγεί[α,] τὸ εἰς τὰς συνουσίας εὐεπίφορον, von *Pollu[x]* 6, 189 = λαγνεία, ἀσελγεία, ἀκολασία, εὐχερεί[α,] μαχλοσύνη, ἑταίρησις, πορνεία erklärt; μισητ[ή] von demselben = ἡ μάχλος (ἐρωτωμανῶν), vo[n] *Photios* und *Suidas* s. v. μισήτη (so!) = κατα[-] φερής, von letzterem παρὰ τὸ μίσγεσθαι. A[n] jenen Gebrauch des ὄλισβος bezieht *Dieteric[h]* die Worte des *Plutarchos* (*Caesar.* 9) über di[e] beim Feste der Bona Dea zu Tage gekommene[n] skandalösen Gebräuche, die auch „bei der θε[ὰ] γυναικεία und ἄρρητος μήτηρ des Dionysos de[r] Griechen, im Kult der phrygischen *Μίδα θε[ός]* (s. d.) und bei den Orphikern vorkommen" αὐταὶ δὲ καθ' ἑαυτὰς αἱ γυναῖκες πολλ[ὰ] δρᾶν περὶ τὴν ἱερουργίαν. Die eine Frau fu[n-] gierte mittels des ὄ. als Mann, wie von *Lu[-] kian* in den *Dial. Meretr.* 5 geschildert is[t] eine drastische Verwirklichung der im *orph[i-] schen Hymnos* (42, 4) bezeugten 'Mannweib[-] lichkeit' der Patronin dieser schändlichen Ge[-] bräuche. Das älteste Zeugnis dafür ist, sofer[n] es von *Bergk* (*P. L. G.* 2 p. 729 (434) richti[g] auf *Archilochos* zurückgeführt ist, der vo[m] *Schol. Ar. Av.* 1620 erhaltene Vers: περὶ σφυρὸ[ν] παχεῖα μισητὴ γυνή, und bezeugt unter diese[r] Voraussetzung, dafs um diese Zeit schon a[n]

*) Dieser Artikel ist gleichzeitig von zwei verschiedenen Verfassern geliefert worden. Da beide Bearbeitungen vollkommen selbständig sind, und eine Zusammenziehung in einen Artikel nicht thunlich erschien, so trägt die Redaktion keine Bedenken, beide nebeneinander abdrucken zu lassen.

em Verbindungswege zwischen der phrygi-
:hen Heimat und der attischen Filiale, den
ıseln, der Misekult bekannt war; so *Dieterich*
. a. O. 11 f.), der in weiterer Ausführung der
on *Crusius* zu *Herondas* gegebenen Ermitte-
ngen und Anregungen auf den Parallelismus
er gleichfalls in den eleusinischen Demeter-
ılt aufgenommenen Iambe und Baubo der
:phiker (*frg.* 215 f. *Abel*) aufmerksam macht.
enn wie schon bei *Empedokles,* dem mit den
eheimkulten vertrauten Philosophen, βαυβώ im
nne von κοιλία vorkam (*Hesych.* s. v. βαυβώ),
aubo also ursprünglich nichts anderes ist als
as sie der Demeter zur Erheiterung zeigt
'rusius, Untersuchungen zu Herondas 128 f.),
ist der zugehörige maskulinische βαυβών
i *Herondas* (a. a. O.) kein anderes Instru-
ent, als der bei den μισηταί (und Μίση) üb-
:he ὄλισβος (*Crusius* 129 f.) und mufs zu dem
oparat der Kybele-Demeter-Mysterien gehört
ben (*Crusius, Philol.* a. a. O. 12*). Gerade
Baubo ist auch M. bei ihrer Einflechtung
den eleusinischen Komplex als Tochter an-
kindelt. Ein neues Licht fällt somit auf die
orliebe der Orphiker, mit der sie in den An-
ng ihrer Theogonieen mannweibliche Wesen
ellten, so die Adrasteia ἀρσενόθηλυς (*Orph.*
y. 36 *Abel*), das ζῷον ἀρρενόθηλυ Phanes
g. 38. 62. 73) u. a., so im Misehymnos die
σην καὶ θῆλυς M. selbst. Über die Ein-
ırungszeit des Kultes der Grofsen Mutter
ch dem griechischen Mutterland siehe noch
'eterich a. a. O. 7 und die Artikel *Μίδα θεός*
d *Μίσμη*. [Tümpel.]

Mise (*Μίση*; vielleicht auch *Μίσμη* und *Μίσα*),
ıe mystische, dem eleusin. Kulte angehörige
ttheit, die z. B. inschriftlich zu Pergamon
Iitt. d. ath. I. 6, 138: *Μίση Κόρη*) der Kore
ichgesetzt wurde. Nach *Asklepiades' Tragod.*
Harpokrat. und *Suidas* s. v. *Δυσαύλης* war
se (Nisa) Tochter des Dysaules und der Baubo,
hwester der Protonoë (vgl. *Müller, F. H. G.* 3
302: Ἀσκληπιάδης δ' ἐν δ' Τραγῳδουμένων τὸν
σαύλην αὐτόχθονα εἶναί φησι, συνοικήσαντα
Βαυβοῖ σχεῖν παῖδας Πρωτονόην καὶ Νίσαν
ίσαν?]; vgl. *Palaeph. fr.* 3, *ib.* 2 p. 339).
ese Notiz des *Asklepiades* bezieht sich höchst-
hrscheinlich auf das attische Eleusis (vgl.
em. Alex. p. 13 ed. *Sylb.* ᾤκουν δὲ τηνικάδε
Ἐλευσῖνα οἱ γηγενεῖς· ὀνόματα αὐτοῖς
υβὼ Δυσαύλης καὶ Τριπτόλεμος· ἔτι δὲ καὶ
μολπός τε καὶ Εὐβουλεύς . . . καὶ δὴ . . .
ίσασα ἡ Βαυβὼ τὴν Δηὼ ὀρέγει κυκεῶνα
:ῇ; mehr s. bei *Müller, Fr. hist. gr.* 2 p. 339),
gegen dürfen wir die von *Herondas, Mimi.*
6 *Crus.* erwähnte κάθοδος τῆς Μίσης, welche
schieden an die κάθοδος der Kore erinnert,
hl auf den eleusinischen Kult der Insel Kos,
Heimat des Herondas, beziehen; vgl. *Schol.*
eocr. 7, 5: περὶ Εὐρυπύλου δὲ καὶ Κλυτίας
οοεῖται, ὅτι οὗτοί εἰσιν οἱ ἐπὶ τῆς Ἡρακλέους
ιορκίας τὴν Κῶ κατοικήσαντες καὶ ὑποδε-
γμένοι τὴν Δήμητραν, καθ' ὃν καιρὸν
ιήει ζητοῦσα τὴν Κόρην; Weiteres über
schen Demeterkult s. bei *Dibbelt, Quaest.*
ıe mythol. Gryphisw. 1891 S. 65 f.; vgl. ebd.
38 ff. Nach *Nikandros* bei *Anton. Lib.* 24
die Form *Μίσμη* erscheint; vgl. *Lact. Narr.*
fab. 5, 7) setzte Misme, die Mutter des Aska-
labos (s. d.), der vor Durst verschmachtenden
Demeter, als sie auf der Suche nach der Toch-
ter in Attika ausruhte, einen Mischtrank (κυ-
κεών) als Labung vor. In diesem Mythus spielte
also Misme dieselbe Rolle, welche sonst der
Metaneira (s. d.) oder der Baubo (s. d.) zuge-
schrieben wird. Die ausführlichste Nachricht
über M. verdanken wir aber dem *Μίσης* über-
schriebenen 42. *orphischen Hymnos,* wo es u. a.
heifst: Θεσμοφόρον καλέω ναρθηκοφόρον Διό-
νυσον, | σπέρμα. . . . Εὐβουλῆος, | ἁγνήν τ'
εὐίερόν τε Μίσην, ἄρρητον ἄνασσαν [= Kore],
ἄρσενα καὶ θῆλυν, διφυῆ, λύσειον Ἴακχον· |
εἴτ' ἐν Ἐλευσῖνος τέρπῃ νηῷ θυόεντι, | εἴτε
καὶ ἐν Φρυγίῃ σὺν μητέρι μυστιπολεύεις, | ἢ
Κύπρῳ τέρπῃ σὺν ἐυστεφάνῳ Κυθερείῃ, |
ἢ καὶ πυροφόροις πεδίοις ἐπαγάλλεαι ἁγνοῖς |
σὺν σῇ μητρὶ θεᾷ μελανηφόρῳ Ἴσιδι σεμνῇ, |
Αἰγύπτου παρὰ χεῦμα σὺν ἀμφιπόλοισι τιθή-
ναις κ. τ. λ. Wir ersehen daraus, dafs man in
dem späteren Synkretismus, als Demeter einer-
seits der phrygischen Göttermutter, andrerseits
der ägyptischen Isis gleichgesetzt wurde, auch
Mise bald zum Kreise der Kybele, bald zu
dem der Isis oder auch der Aphrodite rech-
nete (*Preller, Dem. u. Pers.* 36 ff. 141; vgl. auch
Hesych. s. v. *Μισατίς* [*Müller, F. H. G.* 2 p. 339
liest *Μίσα τις*]: τῶν περὶ τὴν μητέρα τις, ἣν
καὶ ὀμνύουσιν). Die Verbindung der Mise mit
dem Kreise der Isis fand vielleicht in und bei
Alexandreia statt, wo es ebenfalls einen durch
Demeterkult ausgezeichneten Ort Eleusis gab;
vgl. *Polyb.* 15, 27 u. 29. *Strab.* 800. *Schol. Arat.*
150. *Suid.* s. v. *Καλλίμαχος*. S. auch *Plut. de Is.*
et Os. 69. Mehr bei *Förster, Raub d. Pers.* 9, 4.

Litteratur: *Lobeck, Aglaophamus* S. 583.
Preller, Demeter u. Persephone S. 142. *Gerhard,*
Ges. akad. Abh. 2, 89 Anm. 98. *Förster, Raub d.*
Perseph. S. 44, 4. 82—86 *A. Zimmermann, De*
Proserpinae raptu. Progr. v. Lingen 1882 S. 38.
Crusius, Untersuch. z. d. Mimiamben d. Herondas
1892 S. 17 f. *Dieterich* u. *Bloch* im *Philol.* 52, 1 ff.
u. 577 ff. *Drexler* ib. 583. Vgl. Mismos u. Mida.
Über die androgynen Gestalten der orphischen
Religion vgl. *Dieterich, Abraxas* S. 79 Anm. 8 u.
S. 48 f. Anm. 4 (über διφυής = δισώματος). [X.]

Misenos (*Μισηνός*), Eponymos des Vor-
gebirges Misenum bei Cumae in Campanien,
Gefährte des Odysseus: *Polybios* bei *Strabon*
1 p. 26, der die Benennung des Vorgebirges
als einen Beweis für die Irrfahrt des Odysseus
nach Italien benutzt; 5 p. 245 § 6 sind die
Worte καὶ τὸν Μισηνὸν (τῶν Ὀδυσσέως ἑταίρων
τινὰ εἶναι ἐπώνυμον τοῦ ἀκρωτηρίου) als Glosse
und Citat aus 1 p. 26 erkannt. Ihm nachge-
bildet ist (vgl. oben Bd. 1 Sp. 174, 8 ff., *Wörner,*
Die Sage von den Wanderungen des Aeneas,
Progr. Leipzig 1882 nr. 482 S. 20 f.) M. der
Gefährte des Aineias, Eponymos des „schönen
und tiefen Hafens im Opikerlande“: *Dionys.*
Hal. 1, 53. Da die unter dem Namen des
Aurelius Victor fälschlich gehende *Origo gentis*
Romanae mit ihren Citaten als schwindelhafte
Überlieferung entlarvt ist (*Teuffel, Gesch. d. röm.*
Litt. § 408, 4), so ist die c. 9 daselbst aus dem
„1. Buch der Pontificalien Cäsars“ u. a. citierte
Überlieferung vom „Steuermann“ M., mit der

noch *Heyne, Excurs* 4 u. 7 zu *Verg. Aen.* 6) rechnet, auszuscheiden und nur *Vergil* mit *Servius* kommen für den Mythos in Betracht. [Tümpel.] Nach *Vergils Aeneis* 6, 166 ff. war er zuerst Genosse und Kriegstrompeter des Hektor; nach dessen Tode aber schloſs er sich dem Aeneas an und begleitete ihn als trefflicher Schiffstrompeter (3, 239) auf seiner Fahrt nach Hesperien. Als er am campanischen Ufer in der Nähe von Cumae in Abwesenheit des Aeneas, den Meergott Triton zum Wettkampf herausfordernd, auf der Muschel blies, faſste ihn dieser und versenkte ihn ins Meer. Seine Genossen fanden die Leiche am Ufer (163 ff.) und bestatteten ihn aufs Feierlichste an dem Vorgebirge, das von ihm den Namen erhielt (6, 232 ff.; vgl. oben Bd. 1 Sp. 173, 50 ff.). Er hieſs Aiolides (nach *Serv. Aen.* 3, 239. *Verg.* 6, 164) ein Sohn des Aiolos, quia constat, sonum omnem ex vento creari. *Propert.* 3, 18, 3 nennt ihn tubicen, *Stat.* 4. *Silv.* 7, 19: liticen. Auf der capitolinischen Tabula Iliaca in *Boeckhs C. Inscr.* 3 n. 6125 p. 845 (2, c. p. 849) ist Misenos abgebildet, wie er, die Trompete (oder ein Ruder) auf der Schulter, mit Aeneas und den Seinen das Schiff besteigt zur Abfahrt nach Hesperien. *Welcker, A. D.* 2, 194 ff. *Heyne* zu *Verg. Aen.* 6 *Excurs.* 4 u. 7. *Preller, Röm. Myth.* 672. [Stoll.]

Miseria, Personifikation des Elends und Jammers (*Ὀϊζὺς ἀλγινόεσσα* bei *Hesiod. Theog.* 214), ein Kind der Nox und des Erebos, *Hyg. praef.* p. 26 *Bunte. Cic. de N. D.* 3, 17, 44. [Stoll.]

Misericordia. Der *Mythographus Vaticanus III* giebt in der Erörterung darüber, daſs *singulos deos singulas humani corporis partes obtinere,* an (11, 23 S. 241 f. Bode): *aures etiam Memoriae consecrarunt ..., frontem Genio ..., dextram Fidei, genua Misericordiae (unde haec tangunt rogantes).* Vgl. (die 'physici' b.) *Serv.* z. *Verg. A.* 3, 607 u. *ecl.* 6, 3. Von einer Verehrung einer Göttin Misericordia ist uns indes nichts bekannt; die Erwähnung einer ara Misericordiae bei *Seneca, controv.* 10, 5, 10. *Apuleius, metam.* 11, 15. *Eumenius, pro rest. schol.* 7 (vgl. *Quintil.* 5, 11, 38) bezieht sich auf den Altar des Ἔλεος in Athen (über diesen s. Bd. 1, 1 Sp. 1240 s. v.). Bei *Hyginus* (Einleitung zu den *fabulae,* S. 9, 7 Schmidt) ist auf Grund der Überlieferung unter den Nachkommen der Nox und des Erebus *Discordia* statt der früher angenommenen Lesart *Misericordia* hergestellt. [R. Peter.]

Misme (*Μίσμη*), eine Eleusinierin, Mutter des Askalabos, nahm die nach ihrer Tochter suchende Demeter bei sich auf und erquickte sie durch einen Mischtrank aus Gerstenmehl und Polei (*χλήχων*). Ihr Sohn wurde in die gleichnamige Eidechse (*ἀσκάλαβος*) verwandelt, weil er die hastig trinkende Göttin verspottete (s. Askalabos), *Antonin. Lib.* 24 p. 224, laut Glosse übereinstimmend mit *Nikandros fr.* 56 aus *Heteroiumena* 4 p. 63 *Schneider* = *Lactant. Plac. fab.* 5, 7, wodurch die Namensform feststeht (*Naeke, Opusc.* 2, 21). Gegen *R. Försters* (*Raub der Persephone* 82) Deutung als 'Mischerin' und für Gleichsetzung mit *Μίση* (s. d.) spricht sich mit *C. Müller, F. H. G.* 2, 339, 3 *A. Dieterich Philol.* N. F. 6, 1894, 3⁷) aus. Vgl. auch Mida. [Tümpel.]

Mismos. *Gatty, Cat. of the engr. gems and rings in the coll. of Joseph Mayer.* London 1879 p. 53 nr. 324 und *J. Henry Middleton, The Lewis Coll. of gems and rings.* London 1892 p. 77, C nr. 3 beschreiben einen schwarzen Jaspis mit folgender Darstellung: „*Figure seated on a throne, with the right hand up to the mouth; possibly a rude representation of Horos. In the field the legend* MICMOC". Wenn *Dieterich, Philol.* 52 p. 3 Recht hat mit seiner Gleichsetzung von *Μίσμη* und *Μίση*, so darf man wohl, da *Μίση* mannweiblich gedacht wurde, diese Gottheit hier in männlicher Form dargestellt erkennen, vgl. *Philol.* 52 p. 583. Was man von Denkmälern als Mise-Darstellungen gedeutet hat, ist sehr unsicher. *R. Meister Die Mimiamben des Herondas, Abh. d. Kgl Sächs. Ges.* 30 = *phil.-hist. Kl.* 13. Leipzig 1893 [p. 611—884] p. 681 Anm. 2 bemerkt „Unter den alexandrinischen Reliefbildern befindet sich eins (*Th. Schreiber, Die hellenistischen Reliefbilder* Taf. XV) mit einer schönen zum alexandrinischen Kult gehörigen hermaphroditischen Gestalt, die sich mit dem rechten Arm auf einen Pfeiler mit einem Artemisstandbild stützt und auf ihrem linken Arm einen Eros trägt, der eine Bakchosherme bekränzt. Ist vielleicht diese Gestalt die hermaphroditische Mise?" *Th. Schreiber, Die alexandrinische Toreutik, Abh. d. Kgl. Sächs. Ges. d. W.* 34 = *phil.-hist. Kl.* 14. Leipzig 1894 [p. 27.—480] p. 456 deutet frageweise als Mise eine „weibliche Maske mit reich wallendem Haar, auf Scheitel und Stirn ein Tuch. Als Umrahmung im Hintergrund Epheublätter" (p. 34. nr. 83*, abgeb. p. 345 Fig. 84) und eine „weibliche Maske mit langem Tuch über dem Kopf" (p. 351 nr. 91* a. b) an einhenkeligen Bronzekannen im Museo nazionale zu Neapel. Eine Widmung an Mise Kore begegnet an einem kleinen bei Kilessiköi, südlich von Pergamon gefundenen Altar: Ἄνθις ἱέρεια | Μίσῃ Κό[ρ]ῃ τὸν | βωμὸν ἀνέ | θηκε, *Ath. Mitt.* 6 (1881) p. 138 f. nr. 14. *Leo Bloch, Zur Geschichte des Meterkultes, Philol.* 52 p. 577 ff. [Drexler.]

Misnyginos (*Μισνυγινός*), Beiname des Zeus auf einer Widmung aus der Nähe des alten Apollonis, *Corr. hellén.* 18 (1894), 158, 2. *Fontrier* a. a. O. erklärt den Beinamen für barbarisch und von dem Namen eines Ortes abgeleitet. [Höfer.]

Misor (*Μισώρ*), ein phönizischer Gott. Vgl. *Philo Bybl. fr.* 2, 11 bei *Euseb. pr. ev.* 1, 10, 36ᵃ: *ἀπὸ τούτων γενέσθαι Ἄμυνον καὶ Μάγον, οἳ κατέδειξαν κώμας καὶ ποίμνας· ἀπὸ τούτων γενέσθαι Μισὼρ καὶ Συδὺκ, τουτέστιν εὔλυτον καὶ δίκαιον· οὗτοι τὴν τοῦ ἁλὸς χρῆσιν εὗρον· ἀπὸ Μισὼρ Τάαυτος κ. τ. λ.* Vgl. dazu *Gruppe, Die griech. Kulte u. Myth.* 1 S. 355. [Roscher.]

Mithidike, falsche Lesart bei *Hyg. fab.* 7 für Mythidike (s. d.). [Stoll.]

Mithras.

I. Ursprung.

Schon zu der Zeit, als die Vorfahren der Perser noch mit denen der Inder verein

ıren, verehrten sie den Mithras. Dem Namen eses Gottes begegnen wir zugleich im vesta und Veda, und das Paar Varuna-Mithras r Sanskrithymnen entspricht dem Ahura-ithra des ursprünglichen Mazdeismus (*Dar-steter, Ormuzd et Ahriman* S. 62 ff.). Wir ben hier nicht zu untersuchen, ob diese ötter, welche sich bei den anderen indo-ropäischen Völkern nicht finden, von den iern selbst geschaffen oder von den Se-ten entlehnt seien, wie man kürzlich an-nommen hat (*Oldenberg, Die Religion des da* 1894, 185f. und dagegen *Barth, Journ. s savants* 1896 S. 391). Es mag genügen zu merken, dafs Mithras immer eine der Haupt-ttheiten der Perser war. Er wird angerufen sammen mit Ahura-Mazda und Anahīta in n Keilinschriften der Achämeniden (*Weifs-ch u. Bang, Die altpersischen Keilinschriften* 93 S. 44. 46), und die grofse Anzahl der von esem Gotte abgeleiteten Eigennamen, welche elige Personen führten, beweist, wie hoch r Hof ihn verehrte (*Textes et monuments* 76 nr. 1 ff.). Er folgte darin wie auch sonst m Vorbilde des Herrschers (*Curt.* 4, 13 § 48. *ut. Artax.* 4. *Alexander* 30). Wenn man dem *esias* und *Duris* (*Athen. Deipnos.* 434 D) ıuben darf, so hatte der König allein das cht, sich ἡμέρᾳ ἐν ᾗ θύουσι τῷ Μίθρῃ zu be-ıschen. Es handelt sich ohne Zweifel um das st der Mithrakana, welches vom sechzehnten ge des siebenten Monats an gefeiert wurde ag und Monat waren dem Mithras besonders weiht). Dieses Fest, welches Gelegenheit zu mphaften Ceremonieen bot (*Strabo* 11, 14,)c) und welches selbst in den Ländern be-ımt war, die nicht der persischen Religion gehörten (*Text. et Mon., Inscr.* nr. 4, cf. *Suppl.* 457), wurde noch später im mohammedani-ıen Persien am Ende des Sommers unter m Namen Mihragân gefeiert (*Hyde, Rel. . Persar.* 1760 S. 245 ff. *Albîrunî, Chrono-y übersetzt von Sachau* 1879 S. 209 ff. *Dar-steter, Le Zend-Avesta* 2 S. 443). Obgleich *Avesta* ein ganzer Yesht (*Mihir Y.* 10) thras Lob singt, hat der Gott doch eine mlich unbedeutende Rolle gespielt. Während ura-Mazda nach dem zoroastrischen System er alle anderen Gottheiten erhoben wurde, rd Mithras nicht einmal in den sechs Amesha-ënta erwähnt, welche den höchsten Gott ıgeben. Er ist mit der Mehrzahl der alten turgottheiten in die Menge untergeordneter ister, der Yazatas, verwiesen worden. Sein arakter ist trotzdem noch sehr deutlich aus-prägt. Mithras ist „das geschaffene, alles durch-ngende, alles belebende Licht, und zwar in nem Unterschiede von Sonne, Mond und stirnen aufgefafst" (*Windischmann*). Gleich-das Licht alles beleuchtet, so hört und sieht thras alles mit Hülfe seiner tausend Ohren l zehntausend Augen. Er ist allwissend, ts wachsam, keiner kann ihn betrügen. Mo-isch personificiert er demnach die Wahrheit, l wird bei den Eiden angerufen (*Plut.* ı. O. *Xenoph. Oecon.* 4, 24. *Kyrup.* 7, 5, 53 l die *T. et M.* p. 4 ff. citierten armenischen hriftsteller). Im dualistischen System Zoro-asters ist das heilkräftige Licht, welches die Fruchtbarkeit und das Leben hervorruft, im Kampfe begriffen mit der Finsternis, dem Aufenthalte der Bösen, der Ursache der Un-fruchtbarkeit und des Todes. Danach ist Mi-thras ein Kriegsgott, welcher unaufhörlich die bösen Geister bekämpft und in die Flucht jagt. Er ist der gefürchtete Verbündete des höchsten Gottes im Kampfe gegen Ahriman.

Aufser diesem letzten Zuge, welcher an den Beinamen invictus erinnert, den er im Westen trägt, ist im *Avesta* der Charakter des Gottes, des bescheidenen Yazata, ganz verschieden von dem des römischen Mithras, welcher der Mittelpunkt eines bedeutenden Kultus war; und im allgemeinen erinnert die Religion des *Avesta* nur wenig an die Myste-rien, welche im Reiche verbreitet waren. Ebendeshalb hat man allgemein angenommen (s. *Preller-Jordan, Röm. Myth.* 2, 410), dafs sich der Kultus und die Lehrsätze der alten Perser schon vollständig verändert hatten, ehe sie überhaupt in die römische Welt gelangten. Aber die neuen Ansichten, welche jetzt über Ursprung und Entstehung des *Avesta* aufgekommen sind, haben die Elemente des Problems geändert. Wenn, wie *Darmesteter* zu beweisen sucht (*Le Zend-Avesta* 3, 1893 In-troduction), die Abfassung des *Avesta* nicht älter als die Sassaniden ist, oder wenn er ursprünglich, wie andere annehmen, das heilige Buch eines besonderen iranischen Stammes war, so können die Mithrasmysterien von den in dieser Sammelschrift ausgedrückten An-schauungen abweichen, ohne deshalb durchaus im Widerspruch mit den Meinungen der alten Perser zu stehen. Sie können, treuer als das heilige Buch des Zoroastrismus, den Glauben der Unterthanen oder eines Teils der Unter-thanen der Achämeniden bewahrt haben. Und man bemerkt in der That, dafs die Auf-schlüsse, welche die griechischen Schriftsteller über die iranische Religion geben, oft voll-kommen mit dem Mithraskultus übereinstim-men, während dieselben nicht mit den Be-richten des *Avesta* harmonieren. Man ist also versucht anzunehmen, dafs die Lehrsätze der Mysterien wenigstens in gewissen Punkten sich mehr denen der alten Magier nähern, als das Buch, welches im Rufe stand, sie genau wiederzugeben. Dieses für die Wiederherstel-lung dieses alten Glaubens nicht unwichtige Ergebnis ist hauptsächlich für das Verständ-nis der abendländischen Mithrasmysterien von grofser Bedeutung.

[Über Mithras in Persien vgl. besonders *Windischmann, Mithra (Abh. D. M. G.)* 1857, 52 ff. *Spiegel, Eranische Altertumskunde* 2 1873, 77 ff. und die Übersetzungen des *Avesta,* von denen die letzte und beste die von *Darmesteter,* Paris 1892 ff, ist.]

II. Verbreitung des Kultus.

Um sich über den ehemaligen römischen Mithraskultus klar zu werden, mufs man seine Geschichte wieder herstellen und sich Rechen-schaft geben von der Art und Weise seiner Über-tragung vom Plateau von Iran bis in den

Westen hin und von seiner Verbreitung in den römischen Provinzen. Dies ist eine Frage, welche bisher nicht erschöpfend genug studiert worden ist. Wir wissen, dafs die Achämeniden und ihrem Beispiel folgend, die persischen Adeligen, welche die hohen Regierungsämter inne hatten, den Mazdäismus begünstigten, ohne deswegen die verschiedenen Religionen im Kaiserreiche zu unterdrücken. Nach *Berosos* (*frg.* 16 *Müller, F. H. G.* S. 508) hätte Artaxerxes Mnemon in den Hauptstädten seiner Staaten einen Anahitakultus eingeführt. Bekanntlich waren in Babylon die Magi, die iranischen Priester, in grofser Anzahl angestellt; bei den öffentlichen Ceremonieen hatten sie den Vorrang vor der Landesgeistlichkeit, den Chaldaei (*Curt.* 5, 1, 22; vgl. 3, 3, 9). Es ist unzweifelhaft, dafs die Magier von Babylon den Mithras verehrten, welcher ganz besonders von den Grofskönigen angebetet wurde (vgl. ob.). Wenn *Herodot* uns erzählt (1, 131), Mithras sei eine semitische Göttin, die von den Persern angenommen worden sei, so irrt er sich zweifellos und verwechselt wohl Mithras mit Anahita (vgl. *Ed. Meyer* oben 1, 332); aber noch bei den Römern hatte sich das Andenken an einen langen Aufenthalt dieses Gottes im Euphratthale erhalten (*C. I. L.* 6, 511 [= 21] *Persidiciq(ue) Mithrae antistes Babilonie templi. Nonnos, Dionys.* 21, 249 *Μίθρης Ἀσσύριος Φαέθων ἐνὶ Περσίδι. Claudian, De cons. Stilich.* 1, 63; vgl. *Plin. n. h.* 38, 10 § 160 *Eumitren, Beli gemmam* etc.). Von dort aus fing Mithras zweifellos an, sein Gebiet flufsaufwärts auszudehnen. Schon unter den Achämeniden könnte er an der Seite anderer iranischer Götter in Armenien verehrt worden sein (*Strabo* 11, 530. *Dion. Cass.* 4, 13, 5. *Ps.-Plut. de fluv.* 23, 4 und die *T. et M.* p. 4—6 angeführten armenischen Autoren) sowie in Kappadokien (*Strabo* 15, 733. *T. et M., Inscr.* 2. 3; vgl. S. 79). Im Kalender, welcher in diesen beiden Ländern etwa im Jahre 400 v. Chr. eingeführt zu sein scheint, war der siebente Monat dem Mithras geweiht (*T. et M.* S. 6). Er scheint auch frühzeitig nach Pontos gekommen zu sein (*Strabo* 11, 512 c. 12, 559 c; vgl. *T. et M.* S. 55[c]; 78, 5; 189 nr. 3). Nach der Zerstörung des Perserreiches bewahrten die griechischen und skythischen Könige von Baktrien (*T. et M., Mon.* 1) ebenso wie die Königsfamilien, welche in jenen Gegenden Kleinasiens wohnten und welche alle ihre Abkunft von den Achämeniden behaupteten, als Familienerbteil die Verehrung der iranischen Götter. Das häufige Vorkommen des Namens Mithridates in allen diesen Familien (*T. et M.* S. 78 ff.) würde genügen, um zu beweisen, welche Rolle Mithras in ihren religiösen Anschauungen spielte. Doch wir haben heute ein direkteres Zeugnis in der grofsen Inschrift von Nemrud Dagh, welche von *Puchstein* (*Reise in Nord-Syrien* p. 262 ff. = *T. et M., Inscr.* nr. 1. *Mon.* nr. 2) entdeckt wurde. Daraus sieht man, dafs der König Antiochus von Kommagene (69—34 v. Chr.), getreu den Überlieferungen seiner persischen und griechischen Vorfahren, einen Kultus zu Ehren der Götter seines Geschlechts gründete: Zeus-Oromasdes (Ahura-Mazda), Apollon-Mithras-Helios-Hermes und Artagnes (Verethraghna)-Herakles-Ares. Von Kommagene oder Kappadokien aus drang Mithras in Kilikien ein. Man kann sein Vorhandensein in Tarsu unter dem Kaiserreiche feststellen (*T. et M. Mon.* 3), und lange Zeit vorher opferten ihm nach *Plutarchs* Aussage die Seeräuber, welche von Pompejus bekriegt wurden (*Vit. Pomp.* c. 24).

Doch scheint Mithras zur hellenistischen Zeit weder im Westen Kleinasiens noch in Syrien bekannt gewesen zu sein. Die Erwähnung der Mithrakana in einer Inschrift aus Phrygien (*T. et M.* nr. 2; vgl. nr. 548 ff.) kann kaum dagegen eingewendet werden, denn der Name dieses berühmten Festes war ganz in den allgemeinen Gebrauch übergegangen (vgl. oben). Es ist wahr, dafs man in der Kaiserzeit Mithräen in gewissen grofsen Küstenhäfen in Sidon (*T. et M., Mon.* nr. 4; vgl. *Inscr.* nr. 5) in Alexandrien (*Socrates, Hist. eccl.* 3, 2 *Sozom.* 5, 7. *Damascius* ap. *Suid.* s. v. *Ἐπιφάνιος*), und sogar in der alten Hauptstadt Memphis (*Mon.* 285) errichtete, aber selbst diese Thatsache läfst desto mehr das Nichtvorhandensein irgendwelcher Mysterienbildwerke im Innern des Landes hervortreten. Man kann im allgemeinen sagen, dafs Mithras der hellenischen Welt unbekannt blieb. Die alten griechischen Schriftsteller sprechen nur von ihm als von einer fremden Gottheit. Die Länder am ägäischen Meer haben aufser einer einzigen Inschrift in Peiraieus (Suppl. nr. 220 a) nicht das geringste Denkmal geliefert, welches sich auf ihn beziehen könnte (das, was *Preller, Röm. Myth.* S. 41 sagt, beruht auf einer Verwechslung), und es ist charakteristisch, wie schon *Letronne* bemerkt (*Bull. Inst.* 1845 p. 344 f.), dafs die griechische Onomatologie Wörtern wie Isidor und Serapion keinen theophoren Namen gegenüberstellen kann, welcher mit Mithras gebildet wäre.

Diese Entfernung von den grofsen antiken Civilisationsmittelpunkten erklärt, dafs Mithras so spät zu den Römern gelangt ist. Dieselben hatten schon lange den Kultus der „Grofsen Mutter“ angenommen und übten denjenigen von Isis und Serapis aus, als die Mysterien des persischen Gottes ihnen noch fremd waren. Dieser lebte unbekannt in den Bergen des östlichen Kleinasiens, bis diese entfernten Länder mit dem Kaiserreiche vereinigt wurden. Im 1. Jahrh. n. Chr. wurde fast das ganze Kilikien, Kappadokien, Kommagene, das kleine Armenien und der Westen von Pontos zu römischen Provinzen gemacht. Zu eben dieser Zeit fängt man an, im Occident den Mithras zu verehren. *Statius* (*Theb.* 1, 717, geschr. 81—92 n. Chr.) kennt schon die Darstellungen des stiertötenden Gottes, und wenn man nur ein begrenztes Vertrauen auf *Plutarch* setzen kann, wenn er sagt (*Vit. Pomp.* 24), dafs die kilikischen Piraten zuerst die Römer in diesen Mysterien unterwiesen, so geht aus diesem Zeugnis (*μέχρι δεῦρο διασώζεται . .*) wenigstens hervor, dafs dieselben schon unter Trajan (97—117) im Abendlande ziemlich verbreitet waren. Dies wird übrigens auch von der Epigraphik

stätigt. Die ältesten lateinischen, dem Mi-
ras geweihten Widmungen stammen aus
r ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts.
ie angebliche Inschrift aus der Regierungs-
it des Tiberius *Inst. Neap.* 6864, ist ge-
lscht, *C. I. L.* 6, 5 nr. *968. — Die ältesten
id: *T. et M.* nr. 69; vgl. S. 468 unter Trajan
stiftet; nr. 66, stammt spätestens aus den
sten Jahren Hadrians; nr. 423, gegen 148
Chr.; nr. 64, zwischen 138—161 n. Chr. etc.]
Wir können nicht daran denken, alle Städte
fzuzählen, in denen die Mithrasmysterien aus-
übt wurden von der Zeit Antonins an, noch
id wir imstande nachzuforschen, welche Ur-
chen ihre Einführung in jedem einzelnen Ort
wirkten. Die Zahl der Inschriften und Skulp-
ren, welche uns über die Geschichte dieses
iltus aufklären, beläuft sich auf mehrere
inderte und wächst fortwährend. Ich habe
rsucht, dieselben so vollständig als möglich
meinen *Textes et Monuments* (S. 89 ff.) zu
reinigen. Wir können einzig und allein in
ofsen Zügen die Länder angeben, in welche
r persische Gott eingedrungen war, sowie
allgemeinen die Umstände andeuten, welche
ner Verbreitung günstig waren.

Die hauptsächlichste treibende Kraft bei der
rbreitung dieser Mysterien ist sicher das Heer
wesen. Sie sind vor allem die Religion der
ldaten immer geblieben, und nicht ohne Grund
tte man die Eingeweihten eines gewissen
ades milites genannt. Die Orientalen
iren in den römischen Truppen, besonders
den Hülfstruppen, sehr zahlreich (z. B. die
hortes Commagenorum et Osrhoe-
rum). Da sie von einer Provinz in die
dere kamen, wie es die Notwendigkeit der
rteidigung oder des Angriffs erheischte, so
ben sie den Kultus ihres Heimatlandes in
verschiedenen Lagerstädte mitgebracht
d verbreitet. Von der Donaumündung bis
den Norden von Britannien und an den Saum
r Sahara, längs der ganzen Grenze findet
n Mithrasmonumente in Fülle. Mösien,
lches erst seit einigen Jahren untersucht
rd, hat schon eine grofse Anzahl derselben
liefert (*T. et M., Inscr.* 225—231. *Mon.*
t—135, vgl. *Suppl*). In Dacien, wo die
schung der Bewohner, welche auf den Be-
l Trajans '*ex toto orbe romano*' (*Eutrop.*
16) herbeigeeilt waren, seine Verbreitung
günstigte, giebt es vielleicht keine Stadt,
nicht irgend eine Spur von diesem Kultus
ge (*Inscr.* 232—308. *Mon.* 136—212). Der
ofse, kürzlich ausgegrabene Tempel von Sar-
zegetusa enthielt die Fragmente einiger fünf-
Basreliefs und anderer Weihgeschenke (*Mon.*
3ff.). Selbst in den meisten Städten Panno-
ens, welche staffelartig an der Donaulinie
gen (Cusum, Intercisa, Aquincum, Brigetio,
rnuntum), und sogar im Innern des Landes
pianae, Siscia, Poetovio, Scarbantia) ver-
en Überreste von spelaea, Skulpturen oder
nigstens Inschriften sein Vorhandensein (*Inscr.*
)—384. *Mon.* 212—231). Der hauptsäch-
hste Mittelpunkt jener Religion in diesen
genden blieb stets Carnuntum, wo sie aller
ahrscheinlichkeit nach durch die 15. Legion
Apollinaris eingeführt wurde, als dieselbe
71 n. Chr. nach achtjährigem Aufenthalte im
Oriente nach Pannonien zurückkehrte (*Ruggiero, Dizion. epig.* s. v. *Apollinaris*). Noricum
ist noch reich an Mithrasmonumenten (Kommagene [genannt nach seiner orientalischen
Bevölkerung?], Virunum, Celeia, Atrans, Teurnia etc.; vgl. *Inscr.* 400—416. *Mon.* 235—238),
in Rätien sind sie weniger zahlreich (*Inscr.* 419—420. *Mon.* 239, 239[bis]), aber in Germanien vervielfältigen sie sich in überraschender Weise. In Deutschland hat man die
meisten Mithräen zu Tage gefördert; dieses
Land hat die gröfsten und interessantesten
Reliefs geliefert, wie die von Osterburken,
Heddernheim und Neuenheim (Fig. 6 u. 7). Das
Dekumatenland, das heutige Neckarbecken
[Rotenburg (*Inscr.* 429), Fellbach (*Mon.* 241),
Mürrhardt (*Inscr.* 428), Besigheim (*Mon.* 242), Hölzern (*Mon.* 243), Recking (*Inscr.* 423),
Osterburken im Odenwald (*Mon.* 246), Neuenheim (*Mon.* 245), Lobenfeld (? *Inscr.* 454),
Manuheim (*Mon.* 244)] und besonders der vorgerückte Winkel des Kaiserreichs, zwischen
dem Main und dem limes [Wiesbaden (*Inscr.* 443 f. *Mon.* 255 f.), Friedberg (*Mon.* 248 f. *Inscr.* 442[a] ff.), Ober-Florstadt (*Mon.* 250), Grofs-Krotzenburg (*Inscr.* 430 ff. *Mon.* 247) und vor
allem Heddernheim (*Mon.* 251—254. *Inscr.* 433 ff.)], waren am reichsten an höchst interessanten Entdeckungen. Andrerseits bezeugen
längs des Rheines von Augst (? Raurica,
Inscr. 450) oder wenigstens Strafsburg (*Mon.* 240) bis nach Xanten (Vetera, *Inscr.* 463.
Mon. 266), in Mainz, Neuwied, Bonn, Köln und
Dormagen (*Inscr.* 444 ff. 463. *Mon.* 257—265)
und selbst im Landesinnern [Saarburg i. L.
(*Mon.* 273. *Inscr.* 491[a] ff.) Trier (*Inscr.* 491),
Schwarzerden bei St. Wendel (*Mon.* 258),
Rheinzabern (*Mon.* 259), Juslenville bei Spa
(*Inscr.* 464)] die Widmungen und Bauwerke
die grofse Zahl der Mithrasverehrer.

Am Meeresufer, bei Boulogne (Gesoriacum,
Mon. 274), hatten die orientalischen Schiffer aus
der classis Britannica (*Marquardt, Staatsv.* 2, 503) den Mithraskultus eingeführt. In Britannien hatte er feste Wurzel gefafst, nicht nur im
Norden, in den stationes des hadrianischen
vallum (Petrianae, Vindobala Borcovicium
Luguvallium; vgl. Bremenium, *Inscr.* 475—486.
Mon. 272. 273) oder in den Grenzgarnisonen
von Wales (Isca, *Inscr.* 472; Deva, *Mon.* 268 f.),
sondern auch in den grofsen Städten des Landes, in Eburacum (York, *Mon.* 270) und zu
Londinium (*Mon.* 267). Endlich am anderen
Ende des Kaiserreichs, in Afrika, hatte ihn
die dritte Legion im Lager und in den Posten
am Wüstensaum verbreitet (Lambaesis, *Inscr.* 526 f.; Diana, *Inscr.* 529; Mascula, *Inscr.* 525;
Timziouïn, *Mon.* 282).

Doch nicht nur an den Grenzen des Kaiserreichs haben die Soldaten als Missionare für
den iranischen Gott gewirkt. Die Veteranen,
welche nach Hause zurückkehrten oder sich
in irgend einer grofsen Stadt des Reiches
niederliefsen, haben viel zur Verbreitung des
Gottes in allen Provinzen beigetragen (vgl.
Inscr. 49. 151. 471. 507 ff.). Ebenso konnten

die alten Soldaten der cohortes Asturum die neue Religion bis in die abgelegenen Berge Nordspaniens tragen (nr. 513 ff.). Aber seine Verbreitung in den Städten und Dörfern des Binnenlandes verdankt er hauptsächlich anderen Vermittlern: den Sklaven. Die mangones bezogen ihre Menschenware hauptsächlich aus den asiatischen Provinzen. Ferner verursachten die fortwährenden Kriege an der Euphratgrenze, besonders die Eroberungen Trajans, dafs eine Unmenge von Gefangenen auf die Märkte des Westens kam. Ein grofser Teil von Mithrasinschriften stammt von Sklaven oder Freigelassenen. In einer Liste von Cultores solis invicti Mithrae, welche auf uns gekommen ist (*Inscr.* 157), findet man neben Namen von *ingenui* drei, welche eine unfreie Abstammung verraten. Diese Orientalen, welche von Menschenhändlern versandt wurden, waren selbstverständlich in den Städten besonders zahlreich, welche Handel mit der Levante trieben. Deswegen findet man den Mithraskultus in so vielen Mittelmeerhäfen eingewurzelt. Wir haben bereits oben (Sp. 3032) sein Vorhandensein in Sidon Alexandria und im Peiraieus erörtert. Man hat ihn auch im Westen, an der adriatischen Küste, nachgewiesen, sowie in Epidaurus (*Mon.* 233), in Salona (*Inscr.* 309 ff.), Iader (*Mon.* 232[bis]), Senia (*Inscr.* 312[a]), Pola (*Mon.* 118) und besonders in Aquileia (*Inscr.* 165 ff. *Mon.* 116 f.). Die italischen Städte am Mittelmeer, welche ihn aufnahmen, sind zahlreich: Neapel (*Inscr.* 148. *Mon.* 93 f.) und die benachbarten Inseln Capri und Ischia (*Mon.* 95. *Inscr.* 155), Antium (*Inscr.* 147. *Mon.* 86), Rusellae (*Mon.* 99), Pisa (*Mon.* 100) und besonders Ostia, welches allein mindestens fünf Mithräen besafs (*Inscr.* 131 ff. *Mon.* 79 ff., 285 f.). In Sicilien haben Palermo (*Mon.* 119) und Syrakus (*Mon.* 121), an der afrikanischen Küste Rusicade (*Mon.* 284) und Icosium (*Inscr.* 540), auf dem gegenüberliegenden Ufer von Spanien wahrscheinlich Malaga (*Inscr.* 519) und gewifs Tarraco (*Inscr.* 515) uns einige Mysterienmonumente bewahrt. Endlich zählte in Gallien das Rhonethal bis nach Lyon, dessen Beziehungen mit Asien durch die Geschichte des Christentums wohl bekannt sind, zahlreiche Mithrasanhänger (*Inscr.* 492 ff. *Mon.* 276 ff.). In allen diesen Handelsstädten konnten auch die syrischen Kaufleute, welche Stapelhäuser im ganzen Kaiserreiche besafsen (*Mommsen, R. G.* 5², 467 nr. 3. *Friedländer, Sittengesch.* 2 S. 78 f.), zur Verbreitung seines Kultus beitragen, denn der unbestimmte Name Syrus wurde selbst den Orientalen von Kommagene und Mesopotamien beigelegt.

Die nach dem Westen transportierten Sklaven wurden öfters weit ins Innere der Länder geführt. Sie bebauten die latifundia der römischen Besitzer oder wurden in der kaiserlichen oder städtischen Verwaltung beschäftigt. Sie waren die eifrigsten Verbreiter der Mithrasmysterien in den Provinzialstädten (vgl. nr. 3. 175. 256. 327. 352 etc.) und besonders in Italien, wo man sogar mitten in den Apenninen zahlreiche Denkmäler dieser Kultus gefunden hat, besonders in Sentinum und Spoleto (*Inscr.* 150 ff. *Mon.* 96 ff.). Man kann ebensowenig b zweifeln, dafs die Sklaven zuerst diese frem Religion in Rom ausübten, wo dieselbe ei so wunderbare Entwickelung nahm, dafs w mehr als 150 Inschriften und Basreliefs habe welche aus dieser einzigen Hauptstadt stamm (*Inscr.* 1—76. *Mon.* 1—78). Sie war der grof Mittelpunkt, wo sich die Emigranten des ganz Kaiserreichs sammelten; und unter dieser g mischten Bevölkerung haben die Priester all fremden Gottheiten ein für ihre Propagan sehr fruchtbares Feld gefunden.

Die Religion des Mithras gewann zuerst ih Gläubigen aus den unteren Volksschicht Die ältesten datierten Inschriften bestätig diese Vermutung; sie sind ohne Ausnahme v Sklaven oder ehemaligen Sklaven, Soldat und gewesenen Soldaten gewidmet (nr. 28. 2 30. 51. 53. 64. 66 etc.). Aber man weifs, wel hohe Ziele die Freigelassenen erreichen konnte und die Söhne alter Veteranen wurden oft wol habende Bürger. So mufste der Mithraskult durch natürliche Transformation an Reichtu und Macht zunehmen und unter seine Gläubig augustales (163. 172. 187. 364. 270. 37 und Decurionen der Provinzialstädte zähl (181. 224. 229. 239. 277. 329. 358. 433. 56 Doch erklärt sich seine rasche Entwicklung nic nur durch die zahlreichen Übertritte, welche veranlafste. Schon zur Zeit des Marc Aurel wur in Ostia ein reich geschmückter Tempel v einem römischen Bürger erbaut (*Inscr.* 131 *Mon.* 83). Aber zu der natürlichen Anziehung kraft, welche diese Religion in der Gesellscha des 2. Jahrhunderts ausübte, kam noch ein se mächtiges äufserliches Element hinzu: die kaise liche Gunst. *Lampridius* (*Comm.* 9) erzählt u dafs Commodus sich in die Mithrasmysteri einweihen liefs, und dieser Bericht wi indirekt durch die Entdeckung zahlreicher I schriften pro salute Commodi (34. 64. 54 vgl. 137 n. und 139) oder aus der Regierungsz dieses Kaisers bestätigt (28. 31. 51. 81. 137. 15 249. 463. 541; vgl. 302). Von diesem Augenbli an sehen wir, wie die höchsten Würdenträg des Kaiserreichs dem Beispiel ihres Herrsche folgen. Legati Augusti (249. 305. 324), lega legionis (302), Präfekten (321 a. 526. 475- 476. 489. 576) und Tribunen (334. 428. 48 später perfectissimi und clarissimi (2 61. 354. 529. 530) werden in den Inschrift genannt. Zu derselben Zeit beginnen auch d Litteratoren und Philosophen sich für d fremden Gott zu interessieren. Wahrschei lich hatte ihm unter den Antoninen ein g wisser *Pallas* ein Werk gewidmet, und *Po phyrius* citiert einen *Eubulos* welcher τὴν πε τοῦ Μίθρα ἱστορίαν ἐν πολλοῖς βιβλίοις (*Porp De abst.* 4, 16; vgl. 2, 56. *De antro nymph.* verfafst hatte. Die Protektion des regierend Fürsten scheint übrigens beständig dem neu Kultus geblüht zu haben; Mithras war der Lie lingsgott der Achämeniden und ihrer asiatisch Nachfolger (vgl. oben), und die Lehrsätze sein Priester von der göttlichen Macht derKöni mufsten ihn bei einer Monarchie empfehle welche mehr und mehr einen orientalischen Ch rakter annahm. Gläubige legen Gelübde für d

eil der Severer (37. 379; vgl. 154) und des Phi-
ppus (178) ab; und im Anfang des 3. Jahr-
nderts feierte die kaiserliche *familia* öffent-
ch, vielleicht selbst amtlich seine Mysterien
5: *sacerdos invicti Mithrae domus augusta-
ne*). Aurelius, welcher den allgemeinen Kul-
s des Sol invictus organisierte, kann einem
otte nur günstig gewesen sein, welcher,
gleich verschieden von dem, den er be-
hützte (vgl. *T. et M.* S. 72 u. 109), dennoch
so zahlreichen Punkten mit ihm überein-
immt. Endlich um das Jahr 307 sehen wir,
ie Diocletian und seine Mitregenten zusammen
Carnuntum einen Tempel des Mithras (*fautoris
perii sui*, *Inscr.* 367, vgl. *Mon.* 227 add.)
staurieren. Nach der Bekehrung Constan-
s war es der hohe Adel, welcher, ohne
m Herrscher zu folgen, dem Mithras treu
ieb. Römische Senatoren opfern ihm Gaben,
ssen sich in die Mysterien einweihen und
uen die Mithrasheiligtümer von neuem auf;
es währte bis weit in das 4. Jahrhundert
nein (*Inscr.* 7—21 u. 147, die letzte, nr. 14,
von 387 n. Chr. — *C. I. L.* 6, 736, von
1, ist gefälscht; vgl. nr. 384). Aber sie be-
ihten sich vergeblich, einer Religion wieder
ien Schein von Leben zu verleihen, welche
m Christentum den Todesstofs erhalten hatte
gl. unten Abschn. V).

III. Die Mithrasreligion.

Quellen. Die Schriftsteller geben uns nur
nige, und dazu oft verdächtige Nachrichten
er die Dogmen des Mithras. Wir besitzen
tsächlich fast nur einige nebensächliche
merkungen über diese Mysterien von seinen
ristlichen Gegnern oder von heidnischen
ilosophen, welche auf den von ihnen berichte-
Überlieferungen ihre eigenen Spekulationen
bauen. Erst seitdem sich die Inschriften und
sonders die figürlichen Monumente vermehrt
ben, kann man sich durch vergleichendes Stu-
m beider eine annähernde Idee vom Wesen
ser Religion verschaffen. So wird man nicht
wundert sein, in diesem Artikel mehr An-
rungen von Widmungen und Basreliefs,
Titel von Schriftstellerwerken zu lesen.
sjenige Erklärungssystem, welches in den
schiedenen Darstellungen auf diesen Skulp-
en Episoden der Sagen von Mithras und
leren Göttern sieht, ist das einzig annehm-
e. Man erkennt in den Nebenscenen der
fsen Reliefs von Mauls, Osterburken, Neuen-
m, Saarburg eine im ganzen ähnliche Reihen-
ge. Wenn man von links unten anfängt,
let man zuerst die Illustrationen einer
r sehr dunkeln Theogonie, dann die
burt und die Heldenthaten des Mithras.
ist unsinnig, wenn man, wie *Lajard*,
elbst Einweihungsscenen oder die den
sten auferlegten Proben dargestellt zu sehen
int.

Die Geschichte der Verbreitung des Mithras-
tus, wie wir sie im vorhergehenden Ab-
nitt entwickelt haben, könnte uns schon
aten lassen, welche Urbegriffe in den Lehr-
zen der Mysterien aufgestellt und mit
einander verbunden wurden. Das Substrat
derselben, die unterste und ursprünglichste
Schicht, ist die Religion Irans, woher Mi-
thras stammt. Über dieser Grundlage bildete
sich in Babylonien ein dichter Niederschlag
semitischer Glaubenslehren; hierauf liefs in
Kleinasien der dortige Kult einige Spuren
zurück, und endlich bedeckte die hellenische
Civilisation das Ganze mit ihrem glänzen-
den Firnifs. Dennoch scheint durch diese
aufeinanderfolgenden Ablagerungen noch die
alte iranische Grundlage hindurch, und obgleich
eine üppige Vegetation fremder Ideen darauf
erwachsen konnte, bildet doch der alte persische
Mazdäismus den dogmatischen Grundbestand-
teil der Mysterien. Man scheint allgemein der
Meinung zu sein, Mithras sei der einzige Gott
des *Avesta*, welcher in den Westen vordrang,
und dafs alles Übrige später hinzugekommen
und nebensächlich wäre. Dies ist ein voll-
ständiger Irrtum: Ein grofser Teil der persi-
schen Götterwelt begleitete Mithras auf seinen
Wanderungen, und dieser ist in den Augen
seiner Anhänger nur der Hauptgott der Myste-
rien, ohne jedoch der höchste zu sein. Diese
persischen Gottheiten wurden in Babylonien
zum Teil mit den Sternen identificiert, welche die
Chaldäer anbeteten, und sie wurden später unter
asiatischen, griechischen und römischen Namen
angerufen. Trotz der mannigfachen entstellen-
den Verkleidung kann man aber noch oft ihren
ursprünglichen Charakter wiedererkennen. Wir
wollen die iranischen Götter einzeln betrach-
ten, indem wir so viel als möglich ihre Rang-
ordnung beobachten.

Auf dem Gipfel der göttlichen Hierarchie
finden wir die „unbegrenzte Zeit" (Zrvan Aka-
rana), welche im Westen mit Kronos identi-
ficiert wurde, der nach einer wohlbekannten
Etymologie (vgl. oben Bd. 2 Sp. 1496 ff.) als
gleichbedeutend mit *Χρόνος* angesehen wurde.
Diese abstrakte Gottheit wurde gewifs seit der
ältesten Zeit von den Magiern verehrt (*Berosos, F. H. G.* 2, 502. *Damascius, De princ.* S. 322
Ruelle) und hat in den Mysterien eine Haupt-
rolle beibehalten. Sie wird durch die löwen-
köpfigen Figuren dargestellt, welche *Zoëga*, der
ihre Bedeutung erraten hatte, Äonen nannte
(*Zoëgas Abhandl.* ed. *Welcker* 1817 S. 187 f.), und
die bei einer grofsen Anzahl von Mithräen
wiedergefunden worden sind (*Mon.* 10. 22. 25.
34. 35. 39. 40. 70. 75. 79. 80. 101. 123. 240. 253.
254. 271. 277. 281. 284. 285). Als Insignien seiner
Herrschaft trägt dieser Gott, dessen Bildnisse
übrigens einander sehr unähnlich sind (vgl.
Westd. Zeitschr. 1894 p. 97 ff.), gewöhnlich das
Scepter und den Blitz. In jeder Hand hält
er regelmäfsig einen Schlüssel (vgl. Janus
claviger, auch als Gott der Zeit angesehen
oben Bd. 2 Sp. 44), wahrscheinlich um damit
die beiden Himmelsthore zu öffnen (*Porph., De
antro nymph.* c. 22). Der Löwenkopf und
die Schlange, welche ihn umgiebt, wurden als
Symbole des Feuers und der Erde (vgl. unten)
oder zuweilen der Hitze und Kälte (*Mythogr.
Vatic.* 3, 8) betrachtet. Manchmal findet man
aufserdem den Krater (*Mon.* 81. 240. 247 bis),
das Symbol des Wassers (vgl. unten); während

die vier Flügel die vier Winde, also die Luft vorstellen. Die unendliche Zeit wurde demnach als Herrin der Elemente aufgefafst. Bei der berühmten Statue im Vatikan, welche wir abbilden (Fig. 1), sind seine Flügel mit den Emblemen der vier Jahreszeiten geschmückt, und man erkennt auf der Basis die Attribute von verschiedenen Gottheiten (Hahn und Tannenzapfen — Schlangenstab — Hammer und Zange), zweifellos um anzudeuten, dafs die „Unendliche Zeit" alle Dinge in sich schliefst, eine pantheistische Gottheit ist.

Wie in der griechischen Mythologie Kronos der Vater des Zeus ist, so erzeugt nach dem Glauben der Magier Zrvan den Ahura-Mazda, und dieser erhält nach demselben die Weltherrschaft. Wir sehen auf gewissen Basreliefs, welche dem Mithrasglauben entstammen (Neuenheim, *Mon.* 245^{d}, 3^{0}; Osterburken, *Mon.* 246^{e}, 4^{0}), dargestellt, wie Kronos den Blitz, das Zeichen seiner Herrschermacht, Zeus übergiebt; letzterer wird künftig der Herr des Himmels, oder besser gesagt, selbst die Personifikation des Himmels sein. Der ursprüngliche Charakter dieses arischen Gottes, welcher in Griechenland bald entstellt wurde, bewahrte sich thatsächlich viel reiner in dem Ζεὺς Ὠρομάσδης (*Inscr.* 1) der Mysterien. Ebenso wie die alten Perser (*Herod.* 1, 131 τὸν κύκλον πάντα τοῦ οὐρανοῦ Δία καλέοντες), so sahen auch die Anhänger des Mithras in ihm das Himmelsgewölbe und beteten zu ihm unter dem Namen Caelus aeternus Iupiter oder einfach Caelus (*Inscr.* 59. 441. 554; vgl. 13 caelo devotus und *Westd. Zeitschr.* 1894 S. 96). Wie der griechische Uranos wird er einer uralten Vorstellung gemäfs, als Gatte der Erde betrachtet, die deshalb der Juno regina gleichgestellt wurde (s. u.). Indessen schrieb man diesem Ὠρομάσδης grofse Thaten zu, ähnlich denen, die die abendländische Mythologie dem Iuppiter beilegt. Um seine Autorität

1) Löwenköpfiger Gott in der Vatikanischen Bibliothek (nach *Lajard, Introduction* t. LXX).

zur Anerkennung zu bringen, mufste er d Ungeheuer bekämpfen, welche sich geg ihn erhoben hatten, und wir sehen ihn auf d Reliefs (Fig. 2) die Riesen ganz wie ein hellen scher Zeus niederschmettern (*Mon.* 109. 11 235^{b}. 239. 246). Nach den persischen Lehren hat Ahura-Mazda auch die bösen Geister zurüc schlagen müssen, welche in den Himmel ei zudringen versuchten (*Bundahish* 3, 25 S. *West),* und diese iranischen Überlieferung scheinen sich in Babylonien mit den ähnlich Legenden der Chaldäer verschmolzen zu hab (*Berosos, F. H. G.* 2, 497, 4 ff.).

Der *avestische* Dualismus stellt Ahura-Maz dem Añgra-Mainyu (Ahriman) entgege Man findet im Westen eine gewisse Anzahl v Weihinschriften an Arimanius, welche v Personen herrühren, die in die Mithrasmyst rien eingeweiht waren (*Inscr.* 27. 323. 3 474?). Da dieser Gott von den Griechen a gemein mit Hades identificiert wurde (*Di Laert. Prooem.* 8. *Plut. de Isid.* 46), so er es wahrscheinlich, welcher mit den Züg Plutons auf dem grofsen Basrelief von Ost burken auftritt (*Mon.* 246, c). Jedenfalls schei der Kultus, welchen man mit diesem Got trieb, zu beweisen, dafs er nicht als rein böser Geist, wie im *Avesta,* betrachtet wur (vgl. *T. et M.* S. 34 nr. 1). Sowie Ahura-Mazd so hatte sein Feind eine Gattin, die Pers phone (*Mon.* 246, a) oder Hekate, die Stellvertreterin der persischen Drufas hi auftritt (s. u.).

Neben Zeus und Hades vervollständig Poseidon, der Nachfolger der avestisch Apanm-Napat, die Dreizahl der Weltl herrscher. Zweimal ist er auf den Mithr denkmälern stehend und mit seinem Dreiza bewaffnet dargestellt (*Mon.* 246, c, 273ter), öft noch auf Felsen liegend (vgl. Rel. v. Klage furt Fig. 2), den Ellenbogen gewöhnlich auf ei umgekehrte Urne gestützt (*Mon.* 85, 114, a, 1 188, 192 etc.). Ebenso wie Zeus mit Cael identificiert wurde, war Poseidon schon im kle asiatischen Mazdäismus dem Oceanus glei gestellt; und beide Namen wurden von d Anhängern des Mithras als gleichbedeute aufgefafst (*Inscr.* 441; vgl. *Westd. Zeitsc* 1894 S. 94 ff.). Man erklärt sich somit leic den Sinn einer in ihren Bildwerken häu wiederkehrenden Gruppe (vgl. Fig. 3 rec unten), welche das Viergespann des Helios d stellt im Galopp gegen den liegenden Gott a stürmend, der die Rosse zurückzuschreck sucht: das versinnbildlicht wahrscheinli die Sonne, welche allabendlich ihre Gluten den Wassern des Oceans löscht (*Mon.* 124. 1 167. 168. 169. 192, so ist es gewifs Ocean welcher zweimal abgebildet ist auf nr. 235 u ebenso folglich auf nr. 106. 114. 174. 188. 1 204. 214. 220. 221. 239. 245 d, 2^{0}. 246 e, 253 l. 5^{0}).

Der Poseidonkultus ist nur eine besond Art der Verehrung des Wassers, welche v der ältesten Zeit an einen der merkwürdigst Züge des Mazdeismus bildete. Oft entspra in den unterirdischen Tempeln, welche z Ausübung der Mysterien dienten, eine nat

che Quelle (*Porph., De antro nymph.* 6; gl. *Rev. arch.* 1892 1 S. 190) oder man rub einen künstlichen Brunnen, welchem an Gaben opferte (*Inscr.* 331; *Fonti renni*; vgl. 554) wie früher die asiaschen Magier (*Strabo* 15, 732—739). In rmangelung eines solchen Brunnens achte man die geweihte Flüssigkeit einem Krater dahin, der, wie uns *orphyrius* sagt (a. a. O. c. 18), *ἀντὶ τῆς ηγῆς τέτακται*. Dieser Krater, das Sym-l der Quelle oder allgemeiner des uchten Elements, kehrt öfters auf den ithräen aller Länder wieder (*Mon.* . 80. 106. 122. 136. 194. 241. 244. 7. 248. 251. 253. 265; vgl. *Westd itschr.* 1894 S. 80).

Meist bemerkt man auf diesen Skulpen neben dem Krater einen Löwen d eine Schlange, welche sich oft die im Gefäſse enthaltene Flüssigkeit streiten scheinen (*Mon.* 240. 241. 244. 5. 246. 251 [Heddernheim]. 253. 265 3ter, Löwe und Krater 153. 154. 163. 7. 169. 171. 192 [Hermannstadt]. 7; vgl. auch 81. 119. 122. 134. 135. 7. 158. 196. 225). Wir wissen bemmt aus einem Texte des *Tertullian dv. Marc.* 1, 13; vgl. *Myth. Vatic.* , 8), daſs von den Mithrasverehrern Löwe, dieses vor allem feurige Tier, Symbol des Feuers betrachtet rde, welches bei den alten Persern ar) und in den Mysterien besonders ehrt wurde (*Firmic. Mat., De err. prof.* c. 4. *Lydus, De mens.* 3, 26). Es ebensowenig zweifelhaft, daſs die lange als Emblem der Erde, auf sie kriecht, angesehen wurde (*Westtsche Zeitschrift* 1894 S. 92). Die le wird auſserdem noch unter der röhnlichen Form einer liegenden u dargestellt (*Mon.* 60 und 246 e, . Endlich bemerken wir oft in Ecken der Mithrasmonumente gegelte Köpfe, welche gewöhnlich in e Art von Trichter blasen und enscheinlich Bilder der vier Winde l (*Mon.* 245. 246. 251 Heddernheim. . 257. 268; vgl. *Westd. Zeitschr.* 4 S. 86). Dieselben kommen als ndfiguren auf der merkwürdigen le von Carnuntum (228 bis c) vor. Wir nen demnach bestätigen, daſs im ndländischen Mithraskultus, wie in Perserreligion (*Herod.* 1, 131. *Diog. rt. Prooem.* 6; vgl. *Darmesteter, vesta* 3 p. LXVIII. *Rapp, ZDMG.* 76 ff.), der Kultus der vier Elemente wichtige Stellung behauptete; die ppe des Löwen, Kraters und der lange repräsentieren den Kampf des ers, Wassers und der Erde, welche nach den antiken Ansichten fortrend gegenseitig verzehren (*Westd. schr.* a. a. O. 82).

Auſser diesen Naturgottheiten waren h einige andere persönlichere von Iran

2) Zeus mit den Giganten, Fluſsgott lagernd, Mithras' Felsengeburt. Bruchstück eines Marmor-Reliefs in Klagenfurt (*Textes et Mon.* fig. 212).

in den Westen gelangt. Wir wissen aus der Inschrift des Nemrud-Dagh (*Inscr.* 1 *Ἀρτάγνου Ἡρακλέους Ἄρεως*), sowie durch die armenischen Schriftsteller (*de Lagarde, Abhandlungen* 1866 p. 293. *Hübschmann, Armenische Etymologie* 1895 S. 75 nr. 176), daſs Verethraghna, welcher im *Avesta* als kriegerischer Eber vor Mithras hergeht (*Mihir Yesth* 18, 70), von den Griechen mit Herakles identificiert wurde. Wir werden uns daher nicht wundern, Hercules in den Mithrasskulpturen dargestellt zu sehen und einmal an seiner Seite einen aufspringenden Eber zu finden (*Mon.* 244; vgl. *Mon.* 245f. 246 c. 273 ter).

Mysterien des Mithras und der Magna mate im Abendlande eng verbunden (vgl. *T. et M. Mon.* 295 u. Anm. S. 418).

Eine der interessantesten Schöpfungen de iranischen Religion ist diejenige des Hvarenô des heiligen Lichtes, das denen, zu welche es hinabsteigt, Allmacht und Wohlhabenhei bringt, und welches besonders den von ih legitimierten Königen den Sieg verleiht. E wurde von den Griechen mit Tyche (*Plu Alex.* 30. *Dio Cass.* 63, 10) identificiert, un man betete es im Westen als Fortuna a (*Inscr.* 438; vgl. unten). Aber diese Fortun entspricht auch der iranischen Ashi Vañuh, die auf den baktrische Münzen (vgl. *Mon.* als Tyche abgebild wird. Dieselben Mün zen geben uns den Sin einer Gottheit, welch auf dem Basrelief vo Osterburken (*Mon.* 246) dargestellt i in der Gestalt ein den Iuppiter krönen den Nike. Sie i die Vanaiñti-Upa ratât, welche i Avesta zusammen m Verethraghna ang rufen wird.

3) Kalksteinrelief in Hermannstadt. (In der Mitte die Stiertötung mit Cautes und Cautopates. Links M. mit dem Stier, rechts Löwe und Krater. Unten M. und Sol. Okeanos. Oben Sol, M. als Bogenschütz, Stier im Nachen und im Häuschen, sieben Altäre, Hirt und Fluſsgott, Felsengeburt, Luna; vgl. *Textes et Mon.* n. 192.)

Hekate, von we cher eine merkwürdig Statue im Mithräu von Sidon zu Tage g fördert wurde (*Mo* nr. 4) und die meh fach in unseren I schriften erwähnt wi (nr. 61; vgl. 17ff war nach *Firmicus* e Sinnbild des Feue (*De err. prof. rel. Ignem in duas di dunt* [sc. *Persae*] *p testates, naturam ei ad utrumque sexu transferentes* . . . *mulierem triformi vult constituunt*). Ist d nach anzunehmen, da die Triformis Li bera (*Inscr.* 240; vg nr. 19ff.) gewählt wurde, um die drei Arte des Feuers zu personificieren, welche d alten Perser unterschieden? (*Darmesteter* a. O. 2 p. 151ff.) Die Erklärung ist verführ risch, sie wäre wahrscheinlicher, wenn Âta das Feuer, nicht eine männliche Gotthe wäre (*ibid.* 2 p. 251 nr. 53). Dazu komm daſs Âtar als Hephaistos auf dem Relief vo Saarburg (273ter) erscheint. Es liegt wohl b *Firmicus* eine Verwechselung vor, denn Hekat die Unterwelt- und Zaubergöttin spielt oh Zweifel in den Mysterien die Rolle der weil lichen Drujas im Mazdäismus (s. oben).

Andere Zeugnisse bestätigen uns, daſs Anahīta, die Göttin der befruchtenden Gewässer, deren Kultus sich zeitig in Kleinasien ausgebreitet hatte (vgl. oben Bd. 1 Sp. 332 u. *Pauly-Wissowa, Realencykl.* s. v. *Anaïtis*), daselbst mit Artemis verschmolzen wurde (*Ἄρτεμις Περσική*). Dieselbe müssen wir vielleicht in der Jagdgöttin mit dem Köcher wiedererkennen, welche auf dem Basrelief von Osterburken inmitten anderer Götter erscheint (*Mon.* 246 c; vgl. *Inscr.* 240—241 *Dianae*). Diese Artemis ist wohl trotz ihrer Tracht nicht die griechische Jungfrau, sondern die asiatische Groſse Mutter, und wie auf den Keilinschriften (s. oben) Mithras neben Anahīta angerufen wird, so blieben die

Es ist noch schwieriger, die Genealog anderer Gottheiten wieder herzustellen, dere

Bilder und Namen man in den Mithrastempeln efunden hat: Iuno (*Mon.* 71bis. 235. 246. *nscr.* 59, 529), Minerva (*Mon.* 71bis. 246. 50. *Inscr.* 59, 529. 554), Apollo (273ter), Iars (*Mon.* 221. 246. 253. *Inscr.* 529), Iercur (*Mon.* 212. 221. 246. 250. 253. 73ter. *Inscr.* 150, 529), Venus (*Mon.* 246), acchus (273ter) und besonders Silvanus *Mon.* 83. 104. 253. *Inscr.* 54, 240. 553, 560bis), elcher den Charakter eines pantheistischen ottes angenommen hatte (*Rev. archéol.* 1892 , 189 ff.), zweifellos weil er das lateinische quivalent des griechischen Pan war. Wir rmögen nicht sicher festzustellen, welche vestischen Gottheiten sich unter den Zügen eser römischen Figuren verbergen. Hera entricht vielleicht Vâyu, der Atmosphäre, trotz r Verschiedenheit des Geschlechtes. Hera t die Luft bei den Philosophen (vgl. *Dion. hrysost.* in *T. et M.* p. 62 n. 5), aber andrerits ist sie als Erde (Speñta Armaîta) beachtet (*Plut. Artax.* 23), und nur als solche nn sie die Gattin des Iuppiter Coelus heifsen. Minerva kann trotz *Plut. Artax.* 3 und *C. I. L.* 1583 ff. kaum Anahîta vorstellen, da dielbe der Diana gleichgesetzt wurde (vgl. oben). ielleicht entspricht sie Cista, der Weisheit. — oollo ist wohl einfach die Sonne — Ares Sharêvar? vgl. *Darmesteter* 3 p. LXXXVIII. Hermes = Tishtrya? vgl. *Bundahish* c. 5 21 *West.* — Aphrodite ? ?. — Bacchus ist ne Zweifel der Haoma, der im Abendnd durch Wein ersetzt wurde. — Silvas ist wahrscheinlich Drvâspa, der Herdenschützer, s. *Darmesteter* 2 S. 432; vgl. unten . 3055. Man kann nicht einmal behaupten, fs diese Götter ursprünglich mit Mithras rbunden waren; vielleicht ist einer oder der dere semitischen oder asiatischen Ursprungs. lbst Epona und die keltischen Matres und atronae sind im Abendland von den Einweihten verehrt worden (vgl. *Inscr.* 420bis d. 442 add. *Mon.* 251 h). Es giebt noch andere rsönlichkeiten auf unseren Bildwerken, die r nicht einmal benennen können (*Mon.* 245 d, 246 e, 1°. 251 d, 16°. 273ter); andere, deren mde Namen wir wissen, sind uns nicht niger rätselhaft. Wir können jetzt festllen, dafs die beiden Jünglinge, welche ben dem stiertötenden Gotte mit einer erbenen und einer gesenkten Fackel stehen, utes und Cautopates hiefsen, aber die ymologie dieser Wörter ist noch zweifelhaft, d wir wissen sogar nicht, ob sie aus einer nischen Sprache entlehnt sind. Sicher ist, s diese Personen in Kleinasien wenigstens rk verändert worden sind, wo der Zweite Attis identificiert wurde (*Westd. Zeitschr.* 38; vgl. auch unten Sp. 3058).

Trotz dieser Dunkelheiten, welche neue tdeckungen ohne Zweifel zum Teil erhellen rden, können wir als gesichert betrachten, s eine zahlreiche Versammlung iranischer tter Mithras umgab, und dafs er über sich ndestens zwei mächtigere Gottheiten, Zeri-Kronos und Ahuramazda-Iuppiter, hatte. ist also notwendig, zu erklären, warum er Kultus einen so bedeutenden Platz einnahm, in dem Grade, dafs sein Name zur Bezeichnung der persischen Mysterien dient, die im Abendlande verbreitet waren. Welches war also nach dem Glauben seiner Verehrer die Rolle dieses Gottes und was erzählte man von ihm?

Die Legenden, die sich an seinen Namen geknüpft hatten, waren ohne allen Zweifel sehr zahlreich und sehr bedeutungsvoll. Heldenthaten, die in den mazdäischen Büchern andern Gottheiten zugeschrieben werden, wurden in den Mysterien auf seine Person bezogen. So übernimmt er die Funktionen, die im *Avesta* dem Saoshyañt zugeteilt werden (*Windischmann* a. a. O. p 73 ff.). Unglücklicherweise sind uns diese Mythen gewöhnlich nur durch die Monumente bekannt, auf denen sie dargestellt sind. Die abendländischen Schriftsteller sprechen kaum von ihnen, und infolge des Verlustes des gröfsten Teiles der heiligen Litteratur der persischen Magier ist es uns nicht immer möglich, ihren orientalischen Ursprung wieder aufzufinden. Daher bleibt ihre Erklärung stellenweise sehr zweifelhaft. Man kann indessen durch Vergleichung ihrer Darstellungen diese auf eine

4) Mithras' Felsengeburt, Relief vom Esquilin (nach *Bull. arch. municip.* 1874 t. XXI, 2).

bestimmte Zahl von Erzählungen zurückführen, deren Episoden sie sind. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder Aufzählung aller Varianten werden wir hier die wichtigsten Gruppen bezeichnen, die man unterscheiden kann.

1. Über die erste sind wir am besten unterrichtet. Wir erfahren durch zahlreiche und genaue Texte (*Iustin. Mart., Dial. cum Tryph.* 70 ἐκ πέτρας γεγενῆσθαι. *Commod., Instruct.* 1, 13 *Invictus de petra natus. Firmicus Maternus, De err. prof. rel.* c. 20 θεὸς ἐκ πέτρας; vgl. *Hieron., Adv. Iovinian.* 1, 7. *Lydus, De mens.* 3 § 26. — *Ps.-Plut., De fluv.* 23 ist verdächtig), dafs Mithras angeblich aus einem Felsen geboren sein sollte, und dieser Mythus, sei es nun, dafs man in ihm eine Anspielung auf das Morgenrot zu erblicken hat, das zuerst die Gipfel der Berge erhellt, oder auf den Funken, der aus dem mit dem Stahl geschlagenen Kieselsteine herausspringt (*Prudent., Cathemerinon* 5, 1), sei es, dafs er sich von jenem alten Glauben herleitet, dafs der Himmel aus Metall oder hartem Stein bestehe (*Maionica, Mithras' Felsengeburt, Arch.-epigr. Mitteil.* 2 p. 33 ff.), beweist jedenfalls, dafs Mithras in den Mysterien wie im *Avesta*

der Gott des Lichtes war. Die Skulptur hat diese wunderbare Geburt oft dargestellt (*Mon.* 18 [=Fig. 4]. 19. 63. 69. 125 f. 134 f. 155. 169. 171 ff. 177. 192. 200. 203 f. 208 f. 212 f. 220 f. 222bis. 228. 238. 241. 245. 246. 251 [Heddernheim]. 253 f. 273. 278). Sie zeigt uns einen nackten Knaben, auf dem Haupte eine phrygische Mütze, bis zu den Knieen oder bis zur Scham in einem Felsblock steckend, der bisweilen von einer Schlange umgeben ist, dem Symbol der Erde. Mit der einen Hand erhebt der Gott meistens ein Messer, seine gewöhnliche Waffe, mit der andern eine Fackel, das Bild des sich ausbreitenden Lichtes (vgl. Fig. 4). Zuweilen wird auf dem Felsen (*Mon.* 102 add.) der Kopf eines Flufsgottes, oder neben ihm die ganze Figur desselben dargestellt, wohl weil die mythische Scene der Mithrasgeburt neben einem Strom stattgefunden haben soll (*Ps.-Plut.* a. a. O.). Aufserdem sieht man auf einer Anzahl Reliefs (192. 192bis. 194. 195. 204. 215) Hirten, die sich hinter einem Felsen verstecken, um das Wunder zu betrachten, was ohne Zweifel auch auf die Erzählung der Legende ausspielt (vgl. Fig. 2, 3).

Der Felsen selbst, aus dem der Gott entstanden war, wurde als göttlich betrachtet. Man betete ihn an in den Tempeln unter der Gestalt eines kegelförmigen Steines (*Mon.* 97; vgl. 83 h?), und die Weihinschriften *Petrae genetrici* sind nicht selten (*Inscr.* 183. 311. 369. 384. 441; vgl. *Inscr.* 48, *Orienti* u. 257bis).

2. Mithras, noch ganz nackt, aber mit der phrygischen Mütze bekleidet, mit der er geboren ist, schneidet mit dem Messer, das er schon als Kind in der Hand hielt, Blätter und Früchte eines Baumes ab, der vor ihm steht, während der Wind mit Heftigkeit gegen sie bläst (Heddernheim, *Mon.* 251; Neuenheim 245; Osterburken 246; Mauls 239). Dann erscheint der Gott in demselben Baume versteckt, nur von der Brust an seinen Gipfel überragend (Heddernheim 251 [Fig. 6], Neuenheim, Osterburken). — Der Sinn dieser Scenen ist sehr dunkel. Es scheint, dafs sie auf eine (chaldäische?) Legende anspielen, analog der Erzählung der *Genesis* 3, 8 ff.

3. Mithras, jetzt mit der orientalischen Tracht bekleidet, die er späterhin immer trägt, schiefst mit dem Bogen gegen einen Felsen. An der Stelle, wo der Pfeil den Stein trifft, entspringt eine Quelle, aus der ein knieender Mann begierig mit seinen Händen Wasser schöpft. Bisweilen scheint ein zu den Füfsen des Gottes befindlicher Bittender ihn anzuflehen, oder eine Person, die aufrecht hinter ihm steht, berührt seine Schulter mit der Hand (*Mon.* 167. 171. 172 ff. 187 f. 192 ff. 204. 235 [Klagenfurt]. 241. 245. 246. 251 [Heddernheim]. 253. 254). Der allgemeine Sinn dieser Scene scheint nicht zweifelhaft. Mithras ist hier der göttliche Bogenschütze, der nach dem alten indogermanischen Mythus den Felsen oder das Gewölk trifft, um Regen auf die dürstende Erde fallen zu lassen. Die besondere Form, die diese Erzählung in Persien angenommen hatte, ist uns allerdings unbekannt, und wir können uns infolgedessen nicht von allen Einzelheiten unserer Darstellungen Rechenschaft geben.

Nicht nur die Trockenheit, sondern auc Wasser und Feuer hatten nach den iranische Sagen in alter Zeit die Erde verwüstet (vg *Dio Chrys.* 34, 47 und die Anm. dazu *T. et M* S. 63). Zwei Darstellungen, die regelmäfsi vereinigt sind, scheinen auf diese Sintflut un diesen Weltbrand Bezug zu haben. Ein Stie — wir werden später die Bedeutung diese Tieres kennen lernen — wird in einem Nache vom Wasser hoch getragen (*Mon.* 167. 17 172. 174. 192 [Hermannstadt] 192 f. 194 f. 20 u. s. w.); daneben steht ein Häuschen, das vo einem Mann in asiatischer Tracht [Mithras' angezündet wird (am deutlichsten *Mon.* 273t links oben, vgl. 192bis), und aus der Thü stürzt der Stier heraus. Das mythische Ti wäre also den Gefahren entgangen, mit we chen die zwei grofsen Plagen ihn bedrohte

4. Mehrere auf den Denkmälern oft wiede holte Scenen, auf denen **Mithras** und **Sol** e scheinen, gehören sicher einer und derselbe Sage an, von der sie uns verschiedene Episode zeigen, aber es ist schwer, eine Reihenfolg in diesen Darstellungen zu finden und die Per petieen des Dramas zu rekonstruieren, das sic zwischen den beiden Gottheiten abspielte.

Zuerst hält sich Mithras dem aufrecl stehenden oder knieenden Sol grade gege über und setzt auf seine Stirn eine Strahle krone, sein beständiges Attribut (*Mon.* 25 [Heddernheim] und 16. 31; vgl. 235 [Klage furt]). Meist trägt Sol diese Krone noc nicht oder nicht mehr (sie liegt auf der Erc neben ihm, *Mon.* 246), sondern Mithras hä sie über seinen Kopf oder drückt ihm sog mit Heftigkeit einen wenig deutlichen Gege stand auf, der bald einem Horne, bald ein Keule oder einem Schlauche ähnelt, und d leider nicht hat identificiert werden könn (*Mon.* 123. 134. 136 f. 166. 169. 171. 173. 18 187. 194. 204. 221. 246. 253 l). Trotz dieser U sicherheiten scheint es einleuchtend, dafs M thras hier dem Sol eine Art feierlicher B lehnung giebt und seine göttliche Macht weil indem er ihn eigenhändig krönt.

Mithras scheint dann dem Sol seinen Ar hinzustrecken, um ihm beim Aufstehen zu helf (*Mon.* 251 [Heddernheim]?), und bald schliefs die beiden Gottheiten ein feierliches Bündn indem sie sich die Hände (*Mon.* 235 [Klage furt]. 239. 273ter. 114?) über einem Altar drück (*Mon.* 246; vgl. 16?). Da nun ein armenisch Schriftsteller (*Elisée Vartabed, T. et M.* p. uns sagt, dafs Mithras der mächtige Verbü dete der sieben Götter ist, so hat man vie leicht in ihnen die sieben Planeten zu seho die Sol dann allein auf den Denkmälern r präsentieren würde (vgl. auch *Darmesteter* p. 405 nr. 10 und p. 694. 697 und die Inschr 335—336 *Deo invicto Mithrae... Soli socio*; cf. 48

Der Schlufs aller dieser Vorgänge ist e Mahl, bei dem Mithras und Sol auf eine Lager vor einem Tische hingestreckt frö lich schmausen und sich durch Essen u Trinken von den zusammen vollbracht Thaten erholen (*Mon.* 55? 106. 122 ff. 13 163. 166. 168 ff. 171. 173. 180. 187. 192 [H mannstadt]. 193 ff. 221. 246. 253. 273ter).

Götterversammlung, Poseidon u. Amphitrite, Mithras nd Sol, Mithras als Bogenschütz. Bruchstück eines Iarmor-Reliefs in Klagenfurt (*Textes et Mon.* f. 212).

Endlich sehen wir Sol auf seiner Quadriga stehend, deren galoppierende Pferde er mit der einen Hand zügelt, während er mit der andern Mithras hilft, an seiner Seite auf dem Wagen Platz zu nehmen (*Mon.* 122 ff. 134 ff. 163. 165. 170 f. 187. 194. 235 [Klagenfurt]. 239. 245. 246. 251 [Heddernheim]. 270; vgl. auch oben Sp. 3040). Die Götter sind ohne Zweifel im Begriffe, die himmlischen Räume zusammen zu durcheilen, und wahrscheinlich mit Anspielung auf diese Fahrt nennt *Nonnos* (*Dionys.* 21, 249) Mithras *Ἀσσύριος Φαέθων*. Die Ähnlichkeit dieser Darstellungen mit denjenigen, die in der frühchristlichen Kunst für die Himmelfahrt von Elias üblich sind, läſst vermuten, daſs in gleicher Weise Mithras nach der Vollendung seiner irdischen Mission auf dem Wagen des Sonnengottes zum Himmel emporgetragen wurde.

5. Wir übergehen weniger wichtige oder auſsergewöhnliche Scenen (Jagd des Mithras? *Mon.* 246. 310 etc.), um sofort eine andere Sage zu behandeln, die einen viel gröſseren Platz in der Religion der Mysterien eingenommen zu haben scheint, das ist die von M i t h r a s u n d d e m S t i e r. Man bemerkt zuerst das Tier allein entweder friedlich weidend oder schreitend (*Mon.* 239. 245. 246; vgl. 36. 58). Dann kommt Mithras dazwischen. Er geht zunächst ruhig neben dem Stiere her, den er bei den Hörnern ergreift (*Mon.* 241. 272), aber bald wird dieser seiner Herr und reiſst im Galopp seinen Führer hinter sich fort (*Mon.* 245. 246. 273ter). Aber es dauert nicht lange, bis er gebändigt ist. Mithras ist auf seinen Rücken gestiegen und reitet so ganz gemächlich, indem er immer mit der einen Hand ein Horn seines Reittieres festhält (122 f. 136. 163. 165 f. 169. 173. 187. 192 f. [Hermannstadt]. 204. 220. 245) und bisweilen in der andern eine Fackel trägt (*Mon.* 208; vgl. *Porphyrius, De antro nymph.* 24 *ἐποχεῖται ταύρῳ Ἀφροδίτης*). Man sieht ihn einmal den Stier auf den Schultern tragen nach Art des Hermes *κριοφόρος* (*Mon.* 245), und sehr häufig hält er ihn in einer noch sonderbareren Stellung: er schleppt ihn auf dem Rücken an den Hinterbeinen fort, derart, daſs der umgekehrte Körper des Tieres in der Luft hängt und nur die Vorderhufe auf dem Boden ruhen (*Mon.* 31. 86. 134. 156 f. 167 f. 173. 187. 192 f. [Hermannstadt]. 194 f. 204. 220. 221. 239. 245. 246. 251 [Heddernheim]). Wie schon *Windischmann* gesehen hat (a. a. O. p. 65), ist Mithras hier der Vertreter des vedischen Vritra, des griechischen Herakles und des lateinischen Cacus. Er stiehlt die himmlischen Rinder (*βουκλόπος θεός, Porphyrius, De antro nymph.* 18; vgl. *Firm. Mat.*, a. a. O. *Μύστα βοοκλοπίης*) und zieht sie rücklings in seine Höhle, um ihre Fährte verloren gehen zu lassen. Wie *Commodianus* sagt (*Instr.* 1, 13): *Vertebatque boves alienos semper in antris | Sicut et Cacus, Vulcani filius, ille.*

Sicher demselben Sagenkreise schlieſst sich an die am häufigsten von den Mithras-Skulpturen wiedergegebene Darstellung, welche gewöhnlich den Hintergrund der Tempel schmückte, und vor der die hauptsächlichsten Ceremonieen des Kultus gefeiert wur-

den: die wohlbekannte Gruppe des stiertötenden Mithras. In der That spielt sich die Scene in der Höhle des Gottes ab: Mithras, bekleidet mit der orientalischen Tracht, packt gewöhnlich mit der linken Hand die Nüstern eines Stieres, der nach Rechts dahinspringt oder schon zu Boden geworfen ist, und während er ein Knie gegen den Rücken stemmt, bohrt er ihm mit der rechten Hand ein breites Messer in die Flanke. In der Regel lecken eine Schlange und ein Hund das Blut, das aus der Wunde fliefst; ein Skorpion ergreift die Hoden des Tieres, und weiter oben sitzt ein Rabe oder fliegt auf den Gott zu.

Es scheint sicher, dafs diese Darstellung des stiertötenden Mithras in Beziehung zu den kosmogonischen Sagen der alten Perser steht (vgl. *Westd. Zeitschr.* p. 73ff.). Nach diesen Überlieferungen ist der Stier das erste lebende Wesen, das Ahura-Mazda bildete, und der Tod dieses Urstieres der Ursprung der ganzen Schöpfung: verschiedene Teile seines Körpers wurden zu den verschiedenen Pflanzenarten — ein Umstand, der hier durch die Ähren angedeutet wird, in welche der Schweif des sterbenden Opfers endigt — während sein durch Luna gereinigter Samen den Tieren das Dasein verlieh (vgl. *Porphyr. De Antro Nymph.* 18 σελήνην οὖσαν γενέσεως προστάτιδα . . . κα ψυχαὶ εἰς γένεσιν ἰοῦσαι βουγενεῖς). Der Geis des Bösen sucht die wohlthätigen Wirkunge dieses wunderbaren Todes zu verhindern: darun sehen wir den Skorpion, das heilige Tier Abri mans, die Hoden des schöpferischen Stieres ver zehren. Die Schlange, die das rieselnde Blu trinkt, ist das Sinnbild der Erde (vgl. ob. Sp. 3041) die durch diese heilige Flüssigkeit befruchte wird (*Nama Sebesio* [*Inscr.* 62. 63; vgl. 14

6) Grofses Mithras-Relief von Heddernheim in Wiesbaden (*Textes et Mon.* n. 251 t. VII).

ama cunctis] = νᾶμα σεβαστόν??). Der Hund, er gegen die Wunde springt, mufs ohne weifel, im Einklang mit den iranischen Vortellungen, die Seele des Stieres auffangen, ie zu neuen und sonderbaren Bestimmungen erufen ist. Endlich zeigt der Rabe, der Bote pollons, der sich Mithras nähert, aller Wahrcheinlichkeit nach an, dafs der Mord des

Die Erklärung des sogen. sacrificium mithriacum, das wir eben behandelt haben, wird bestätigt durch die Darstellung, die die Rückseite des grofsen Basreliefs von Heddernheim schmückt (Fig. 7). Obwohl gewisse Einzelheiten derselben dunkel bleiben (phrygische Mütze, Horn in der linken Hand von Mithras), so erscheint doch ihre allgemeine Bedeutung

7) Rückseite des Mithras-Reliefs von Heddernheim.

nderbaren Stieres durch den Gott vollbracht orden ist auf Befehl des Sol, seines Verndeten. Man bemerkt, dafs er, anstatt den ofs zu beobachten, den er führt, seinen Kopf ch dem heiligen Vogel zu wendet, wie um n zu hören, und der Ausdruck der Traurigkeit, r auf seinem Gesichte liegt, soll zeigen, dafs er in Opfer wider Willen tötet und ohne Zweifel, n einen himmlischen Auftrag zu erfüllen.

klar. Diese Darstellung zeigt einen späteren Moment der auf der Vorderseite des Basreliefs wiedergegebenen Sage. Man sieht hier den Stier tot auf den Boden hingestreckt. Hinter ihm reicht Sol, kenntlich an seiner Peitsche, dem Mithras, der die Hand zum Zeichen des Erstaunens hebt, eine riesige Weintraube dar, (der Wein ersetzte den Haoma als heiliges Getränk), während auf beiden Seiten Kinder,

die die Stelle der Dadophoren einnehmen, in einem Korbe Früchte tragen. Über der Grotte sieht man springend oder liegend die verschiedenen Tiere, die aus dem Samen der Leiche hervorgehen sollen, und in der Mitte befindet sich ohne Zweifel Silvanus, mit Drvâspa identificiert, dem Schutzgotte der Herden, der nach den persischen Vorstellungen aus der Seele des Urstieres hervorgegangen ist (*Darmesteter* 1, 213. 2, 431 ff.; vgl. ob. Sp. 3045).

Nach dem, was wir eben gesagt haben, wurde Mithras als Schöpfer alles dessen betrachtet, was auf der Erde lebt (*Porphyrius, De antro nymph.* 24 ὡς καὶ ὁ ταῦρος δημιουργὸς ὢν (ὁ Μίθρας); vgl. *ibid.* 18. *Inscr.* 256—257 *deo genitori* vgl. 370), und diese wichtige Thätigkeit würde genügen, um seine hohe Bedeutung in der Religion zu erklären, der er seinen Namen gegeben hat. Aber man scheint ihm noch eine andere erhabenere Rolle zuerteilt zu haben. Die persischen Sagen über das Ende der Welt zeigen eine Ähnlichkeit mit den Berichten über die Weltentstehung, die sich vielleicht durch eine Gleichheit des Ursprungs erklärt. Am Ende der Zeiten mufste von neuem ein Stier geopfert werden, damit die Menschen wieder auferständen (*Bundahish* 30, 24 p. 126 *West*). Die Lehren der Mysterien machten ohne Zweifel auch hier aus Mithras den von dem Geschick bestimmten Opferschlächter (*Windischmann* a. a. O. p. 73 f.), derart, dafs er nicht nur der Schöpfer, sondern auch in gewisser Beziehung der Erlöser der Welt war. Sicher ist, dafs, wie die alten Perser (*Darmesteter* 3 p. LXVII), so auch die Gläubigen des Mithras an die Auferstehung der Toten glaubten (*Tertull., De praescr. haeretic.* 40: *et imaginem resurrectionis inducit*). Sie glaubten ebenfalls an die Unsterblichkeit der Seele (*Orig., Contra Cels.* 6, 21. *Iul. Or.* 5, 172 D; vgl. *Plut. de Isid.* c. 47 und *Inscr.* 1 σῶμα πρὸς οὐρανίους Διὸς Ὠρομάσδου θρόνους ψυχὴν προπέμψαν. — *Porphyrius, De abst.* 4, 16 ist wertlos, vgl. *Windischmann* p. 66 A. 4), und *Julian* sagt uns geradezu, dafs Mithras das Amt hatte, die Seelen der Gerechten in die andere Welt zu führen (*Conviv.* p. 336 c ἡνίκα ἂν ἐνθένδε ἀπιέναι δέῃ . . ἡγεμόνα θεὸν εὐμενῆ καθιστὰς σεαυτῷ), ebenso wie er nach dem iranischen Glauben ihnen beim Überschreiten der furchtbaren Brücke Cinvat beistand (*Maînôg-i Khirad* 2, 118 p. 18 *West. Dâdistan-i Dinik* 31, 1; 14, 3 *West*; vgl. *Artâ-Virâf-Namak* c. 5 und *Windischmann* a. a. O. p. 53). Diese Hoffnungen auf ein Jenseits, die die Mysterien den Eingeweihten gaben, haben sicherlich mächtig zu ihrer Verbreitung im römischen Reiche beigetragen, in einer Zeit, wo die Sorge um das Jenseits alle Geister beunruhigte.

War diese „Vermittelung" die Mithras zu Gunsten der Toten ausübte, der Grund, dafs die Perser — wenn man *Plutarch* glauben darf — Mithras τὸν μεσίτην nannten? (*Plut. de Isid.* 46; vgl. *Darmesteter, Ormuzd u. Ahriman* p. 112)? Oder eine Verwechslung mit dem Vâyu der Atmosphäre, die sich zwischen dem Lichte des Ormuzd und der Finsternis des Ahriman befindet (*Windischmann* p. 56), oder einfacher der Umstand, dafs der 16. Tag jedes Monats, also seine Mitte, ihm geheiligt war? (*Spiegel, Eran. Altertumskunde* 2 p. 77). Es ist schwierig, diese Frage zu entscheiden. Aber man kann sicher sein, dafs, wenn dieser Name μεσίτης im römischen Reiche gebraucht worden ist, man vor allem eine moralische Bedeutung mit ihm verband. Mithras war für seine Gläubigen der Vermittler zwischen dem unzugänglichen Gotte, der im Himmel regiert, und der irdischen Gesellschaft. Er war, um die philosophische Sprache der Zeit zu gebrauchen, der von Gott gezeugte Logos, der an seiner Allmacht teilhat (*Inscr.* 148 *omnipotenti Mithrae* vgl. 306 Suppl. 367 c) und der, nachdem er die Welt als Demiurg (ob. Sp. 3055) geschaffen hat, fortfährt über sie zu wachen. Mithras ist hier ebenso wie im *Avesta*, der Verteidiger der Gerechtigkeit und Wahrheit (*Inscr.* 3 θεῷ δικαίῳ Μίθρᾳ; vgl. 548), er ist der Beschützer der Heiligkeit (*sanctus, Inscr.* 45. 60. 71. 156. 472), der Beistand seiner Gläubigen in ihren Prüfungen (*socius, Inscr.* 336. 486; vgl. *Iul. Conviv.* 336 c *Carmen, adv. paganos* v. 49 *deum comitem*). Ebenso wie bei den Persern ist er der furchtbare Feind der unterirdischen Mächte, die aus Ahriman hervorgegangen sind (*Σατανᾶς, Photius, Cod.* 81). Immer jung und kräftig (*iuvenis incorruptus, Inscr.* 139) bekämpfte er sie unermüdlich. Den immer Aufmerksamen, immer Wachsamen, wie das *Mihir Yesht* sagt (oben Sp. 3030), konnte man nicht überraschen (*indeprensibilis deus, Inscr.* 138), und er blieb beständig Sieger. Dieser Gedanke kehrt unaufhörlich auf den Inschriften wieder. Ihn drückt der persische Beiname Nabarze (55. 274. 293. 334. 411? 489 vgl. *Arch.-epigr. Mitteil.* 6, 107), die griechischen und lateinischen Epitheta ἀνίκητος invictus, insuperabilis (*Inscr.* 61) aus. Mithras verlieh der sittlichen Ordnung den Sieg über die verkehrten, vom Geiste des Bösen eingegebenen Instinkte, ebenso wie er als Gott der Heere seine Diener über ihre Feinde triumphieren liefs.

Wir haben bis hierher versucht, das Pantheon der Mysterien zu rekonstruieren und, soweit möglich, die Stellung und die Thätigkeiten der verschiedenen Gottheiten zu bestimmen, aus denen es zusammengesetzt war, indem wir von den fremden Einflüssen absahen, die seine ursprüngliche Natur verändert hatten. Aber, wie wir weiter oben gesagt haben: über die alte persische Religion hatte sich frühzeitig eine ganze Schicht von chaldäischen Lehren gelegt, und die meisten Götter von Iran wurden in Babylonien den Gestirnen assimiliert, die in diesem Lande angebetet wurden. Sie erhielten so einen neuen Charakter, der von dem ersten durchaus verschieden war, und derselbe Göttername bewahrte sogar im Abendlande zwei sich völlig widersprechende Bedeutungen. Die Mithraspriester scheinen sich nicht damit befafst zu haben, diese neuen Ideen mit ihrem alten Glauben in Einklang zu bringen. Übrigens waren der semitische Sterndienst und der mazdäische Naturalismus unvereinbar. Aber während sie beide annahm, behielt diese Priesterschaft nur einer kleinen Zahl von Eingeweihten — wenig

ens machen gewisse Anzeichen es glaublich — e Kenntnis der wahren Bedeutung der Darstelngen vor, die sie den Augen der Gläubigen igte, während die Menge sich mit einem ystem von hinzugedichteter Erklärung benügen mufste, das auf den Theorieen der haldäer beruhte. Hierdurch erklärt es sich, ıfs die alten Schriftsteller wie die modernen istoriker, deren Einweihung in die Mysterien ıvollkommen war, auf den äufseren Schein n den Mithraskult als eine rein astronomische eligion aufgefafst haben.

Die am häufigsten dargestellten dieser Sternottheiten, diejenigen, welche sicher als die ächtigsten galten und die man mit Vorebe anrief, sind die Planeten. Ihre Bilder hmückten die Wände der Tempel (*Mon.* 84.) und treten im ganzen oder zum Teil auf den eliefs des stiertötenden Gottes auf (*Mon.* 106. 1. 253 — Sol und Luna sind gewöhnlich); oder sweilen deuteten sieben Sterne, sieben Altäre . B. in Hermannstadt), sieben Opfermesser etc. nügend auf die Verehrung, die man ihnen llte, hin (*Mon.* 13. 15. 70. 74. 81. 88. 134. 5. 142. 165. 179. 193ff. 244. 253). Nach *Orines* (*Contra Cels.* 6, 21) erinnerte in den empeln eine Art von Leiter aus acht überandergesetzten Thoren, von denen die ersten eben aus sieben verschiedenen Metallen herstellt waren, in symbolischer Weise an den ırchgang der Seele durch die Sphären der aneten und die eine der Fixsterne, und eine bildung dieser Art schmückte in der That s Pflaster des Mithräums von Ostia (*Mon.* 84). rem Ursprung nach ist diese merkwürdige hre, welche auch sonst erwähnt wird (*Lobeck, glaophamus* S. 932 sq.), unzweifelhaft chalisch (*Gruppe, Bursians Jahresber.* 85, 1891/2 187).

Saturn, Iuppiter, Mars, Mercur, Venus haben enbar hier eine ganz andere Bedeutung, als nn sie Zervan, Ahura-Mazda und die andern ızdäischen Gottheiten vorstellen: sie sind er nicht Zeit, Himmel u. s. w., sondern einche Sterne. Das Nebeneinanderbestehen die: zwei Systeme der Erklärung (welches sich rigens auch in der römischen Religion wierfindet) läfst begreifen, wie man auf der ıen Seite Mithras mit Sol gleichsetzen konnte, ährend wir ihn auf der andern Seite bestäng auf den Reliefs neben Helios dargestellt ıen. Es giebt in Wirklichkeit in den Mysteın zwei Sonnengottheiten, eine iranische, die Stelle von Hvare getreten ist, und eine mitische, die den chaldäischen Shamash ertzt.

Neben den Planetengöttern, die noch einen ppelten Charakter haben, finden wir reine erngottheiten: das sind die zwölf Zeichen s Tierkreises. Sie scheinen in den Miräen regelmäfsig dargestellt gewesen zu sein, es an den Mauern des Tempels (*Mon.* 84), sei auf den Skulpturen, die ihn verzierten (*Mon.* 0. 247. 251 [Heddernheim]. 267. 273. 281; vgl.), und es ist nicht zweifelhaft, dafs, wie in bylonien und im späteren Mazdäismus (*Bunhish* c. 2 p. 11 *West*), diese Sternbilder ebenso Götter angebetet wurden, wie die Planeten (vgl. *Inscr.* 13 *caelo devotus et astris*). — In derselben Gedankenreihe mufs man auch auf die Darstellungen der Dioskuren aufmerksam machen (*Mon.* 250. 277; vgl. 16), die, wie man weifs (vgl. Bd. 1 Sp. 1162), frühzeitig in Sterne verwandelt worden waren. — Zweifelsohne ebenfalls unter dem Einflusse astronomischer Gedanken waren die Jahreszeiten unter die Mithrasgötter eingeführt worden (*Mon.* 4. 228 bis. 251 [Heddernheim]; vgl. 80). Man findet indessen für gewöhnlich diese Personifikationen des Frühlings, des Sommers, des Herbstes und des Winters eng verbunden mit den vier Winden, welche iranische Götter sind (vgl. ob. Sp. 3041).

Diese astronomischen Deutungen blieben, als sie einmal in die Mysterien eingeführt waren, nicht auf die Figuren beschränkt, auf die sie sich mit gutem Rechte anwenden liefsen. Da dieses System der Erklärung aller Wahrscheinlichkeit nach das einzige war, das den Eingeweihten niederen Ranges mitgeteilt wurde, so mufste man es auf die Figuren ausdehnen, die ursprünglich eine ganz andere Bedeutung hatten, und zahlreiche Anspielungen auf diese Theorieen finden sich noch in der Litteratur. Nach *Porphyrius* (*De antro nymph.* 5) wäre die Mithrasgrotte als ein Symbol der Welt betrachtet worden (*εἰκόνα φέροντος τοῦ σπηλαίου τοῦ κόσμου*), ohne Zweifel weil man unter ihrer Wölbung, dem Abbilde des Himmels, die vier Elemente wiederfindet, Erde, Luft, Wasser (der Quelle) und Feuer (des Altars). Aus diesem Grunde befinden sich bisweilen über ihr (*Mon.* 251) oder um sie herum (*Mon.* 220. 267) die Zeichen des Tierkreises. Wenn die *Scholien* zu *Statius* (*ad Theb.* 1, 717) Glauben verdienen, so hat man von der Darstellung des stiertötenden Gottes eine sonderbare Erklärung gegeben. Mithras ist die Sonne, der Stier würde der Mond sein, und die Opferung desselben würde an die Eklipsen erinnern. — Cautes und Cautopates, die sich zu beiden Seiten des Opfernden befinden und mit ihm den *τριπλάσιος Μίθρας* bilden (*Ps.-Dionys. Areop., Epist.* 7), wurden ebenfalls als Personifikationen der Sonne angesehen, nicht, wie der erstere, als solche der triumphierenden und allmächtigen Sonne (Sol invictus), sondern als solche des zunehmenden oder abnehmenden Gestirns, so wie es sich zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen zeigt. Das beweisen deutlich die Attribute, die den beiden Jünglingen gegeben werden, z. B. der Stier und der Skorpion (*Westd. Zeitschr.* 1894 p. 91ff.). — Es ist sogar möglich, dafs, wie *Stark* vermutet hat (*Zwei Mithräen der Samml. in Karlsruhe* 1865), der Hund, die Schlange, der Skorpion, der Löwe, der Krater und sogar der Rabe neben ihrem historischen Sinne als astronomische Symbole aufgefafst worden sind und den Gläubigen die Sternbilder ins Gedächtnis zurückriefen, die die Namen dieser Tiere oder jenes Gegenstandes trugen. Alle diese mehr oder weniger künstlichen Erklärungen, in denen die alten Philosophen (*Porphyrius, De antro nymph.* c. 24 und sonst) in Bezug auf Scharfsinn mit den modernen Archäologen gewett-

eifert haben, haben in der Lehre der Mysterien nur eine sekundäre Bedeutung gehabt. Das waren Tändeleien, mit denen man die Menge der Gläubigen unterhielt, bevor man ihnen die verborgenen höheren Dogmen der persischen Legenden enthüllte.

Der Einflufs der chaldäischen Theorieen auf die Mysterien ist nichtsdestoweniger sehr tief gewesen. Es ist natürlich bei dem gegenwärtigen Stande unsrer Kenntnisse unmöglich, die Ausdehnung dieses Einflusses genau zu messen, aber er zeigt sich in den wichtigsten

8) Mithräum von S. Clemente in Rom (*Textes et Mon.* fig. 30).

Lehren; die Eschatologie selbst hat Spuren davon bewahrt: die Seelen, die sich zum Himmel erhoben, mufsten, so glaubte man, durch die Planeten und die Sphäre der Fixsterne hindurchgehen (vgl. oben Sp. 3057), oder nach einer anderen Anschauung stiegen sie durch das Thor des Steinbockes hinauf und durch das des Krebses herab (*Porph., De antro nymph.* 24, vgl. 22; vgl. auch *Iul. Or.* 5, 172 D). Aber die Hauptlehre, die die Chaldäer in die Mysterien eingeführt haben, ist die vom Verhängnis, die Idee einer unumgänglichen Notwendigkeit, die von den Bewegungen der Gestirne abhängt und das Leben der Menschen und den Lauf der Dinge regiert. Der persische Hvarenô, mit der Fortuna identificiert (vgl. oben), wurde zum Schicksal (Weihinschrift *Fatis augustis, Inscr.* 167; die Moiren dargestellt *Mon.* 246, Fortuna *Mon.* 267. *Inschr.* 438; vgl. auch *Darmesteter* 1 p. 7 A. 2). Die astrologischen Glaubenslehren (*Mon.* 2) und im allgemeinen alle abergläubischen Vorstellungen (*Plinius h. n.* 37 c. 10 § 160 *Theophan., Chronogr., A. M.* 5794. *Wessely Griechische Zauberpapyrus* 1888 v. 475ff.; vgl. *Textes et Mon.*, geschnittene Steine nr. 1ff.) wurden sicher im Abendlande durch die Priester des Mithras verbreitet. Einer von ihnen rühmt sich sogar in seiner Grabschrift, studiosus astrologiae zu sein (*Inscr.* 192).

IV. Die Tempel, der Kultus und die Gläubigen.

Eine Reihe von Entdeckungen, die nach und nach im Laufe dieses Jahrhunderts gemacht worden sind, haben uns gelehrt, welches die innere Einrichtung der Tempel des Mithras war, und haben glücklicher Weise die mageren Aufschlüsse vervollständigt, die uns die alten Schriftsteller über diese Religion überliefert haben (vgl. *Wolff, D. Mithrasheiligtum von Grofs-Krotzenburg.* Kassel 1882 p. 85 f. und *Westd. Zeitschr.* 1894 p. 39ff.). *Porphyrius*

ıählt uns (*De antro nymph.* 5), dafs, nachm Zoroaster dem Mithras eine blumenche und von Quellen durchrieselte Grotte weiht hatte, seine Nachfolger die Gewohnit beibehalten hätten δι' ἄντρων καὶ σπηίων εἴτ' οὖν αὐτοφυῶν εἴτε χειροποιήτων ; τελετὰς ἀποδιδόναι. Die modernen Nachschungen haben, wenn nicht die Legende, doch wenigstens die von dem platonischen ilosophen berichtete Thatsache bestätigt. e Verehrer des persischen Gottes haben sich in Felsenhöhlen niedergelassen, um ihre sterien zu feiern, besonders wenn eine Quelle der Nachbarschaft flofs (*Mon.* 6. 95. 109. 5. 232. 234. 237; vgl. 223. 233. 258. 279. 323 d ob. Sp. 3041). Sie richteten sie, so gut oder lecht es ging, für die Bedürfnisse des Kul ein. Wenn diese natürlichen Höhlen ihnen ngelten, so bauten sie in Nachahmung dieser otten halbunterirdische Tempel, die den hnischen Namen σπήλαια, spelaea beiielten (*Inscr.* 61. 154. 161. 175. 190. 312 a. 3. 530; vgl. *Porphyrius* a. a. O. *Iust. Mart., al. cum Tryph.* 70. *Tertull., de coron.* 15. *Ps.-g., Quaest. Vet. Test. Migne P. L.* 34 p. 2343) d bisweilen bezeichnet sind mit den Synonen antra (*Inscr.* 13; vgl. *Statius, Theb.* 1, 7; doch die *Scholien* haben spelaea), spes (*Hieron., epist.* 107 *ad Laetam*), spelune (*Firmic. Mat., De err.* c. 19). Man sieht weilen auf diese Bauten allgemeinere Bechnungen angewendet: templum (*Inscr.* 21. 231. 257. 335. 354. 384. 401. 405. 421. 3. 470. 527), aedes (*Inscr.* 134. 486), sacraım (37. 367), aber wie *Wolff* gezeigt hat, ın man keinen Unterschied zwischen diesen sdrücken feststellen. Man hat dem Kult des thras keine eigentlichen Tempel geweiht mit hitektonischem Oberbau. Selbst wenn ein mmer Hausbesitzer in seinem Hause eine vatkapelle einrichten wollte, so wählte er ıen Keller zu diesem Zwecke (*Mon.* 11. 84). Wenn wir von diesen Gelegenheitsligtümern absehen, die notwendigerweise Form nach sehr verschieden sind, so berken wir, dafs die Einrichtung der spelaea ner einem traditionellen Typus entspricht, der ı überall mit wenig Veränderungen wiedert. An der öffentlichen Strafse erhob sich vöhnlich eine Porticus, ohne Zweifel aus er Säulenhalle bestehend, die von einem bel überragt war, von der aus man in einen ten Saal gelangte, in Höhe des Erdbodens, als Pronaos diente und wohl den technischen men apparatorium trug (*Inscr.* 134 *aedem ı suo pronao,* 352 *porticus et apparatorium, cryptam cum porticibus et apparatorio*). s diesem Pronaos stieg man auf einer Treppe ı einigen Stufen in das eigentliche Heiligı hinab, die crypta (*Inscr.* 139. 239; vgl.). Diese bestand regelmäfsig aus drei Teilen l. *Wolff, Westd. Zeitschr.* 1894, 41): „1) Die entliche Cella von durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ m ite, 7—11 m Länge; 2) zwei dieselbe an den ıgseiten begleitende Podien; 3) ein meist ebens erhöhtes Adyton [*Inscr.* 239 *exedra,* 256 *idata*] mit dem Reliefbilde des Stiertöters der Rückwand.“ Die Podien, die sich längs der Seitenwände erstrecken, waren aller Wahrscheinlichkeit nach der Platz, den die Gläubigen einnahmen, und die Neigung ihrer oberen Fläche scheint zu beweisen, dafs die Mysten hier auf den Knieen lagen (vgl. meine *Notes sur un temple d'Ostie* 1891 p. 17). Der Flur in der Mitte dagegen scheint für die Offizianten reserviert gewesen zu sein. Zwei Altäre waren gewöhnlich in ihrem hinteren Ende errichtet vor dem Bilde des stiertötenden Mithras, das die Absis des Hintergrundes einnahm: hier wurde offenbar das heilige Feuer angezündet und hier brachte der Priester die herkömmlichen Opfer dar. Eine kleine Grube, deren Vorhandensein man im Pflaster gewisser Tempel festgestellt hat, diente zweifellos dazu, das Blut der geopferten Tiere aufzufangen. Gebeine verschiedener Tiere sind in grofser Zahl in den ausgegrabenen Mithräen aufgefunden worden (*Mon.* 138. 225. 237 u. s. w.). Andere Behälter, die in den Wänden der Podien angebracht waren, enthielten vielleicht das Weihwasser, das bei den Reinigungen eine grofse Rolle gespielt haben mufs. Die Einzelheiten der verschiedenen Ceremonieen, die durch das Ritual vorgeschrieben waren, werden uns leider durch die Anlage der Örtlichkeiten nicht enthüllt. Aber wir können uns wenigstens den Eindruck vorstellen, den diese unterirdischen, reich verzierten und mit lebhaften Farben bemalten (*Inscr.* 134. 405. 530; vgl. 51) Räume hervorbringen mufsten, die allein durch das unbestimmte Licht der Lampen erhellt wurden und in denen unerwartete und geheimnisvolle Lichteffekte (*Westd. Zeitschr.* 1894 p. 56) einen lebhaften Eindruck auf die Augen und die Einbildungskraft der Anwesenden machen mufsten.

Alle aufgefundenen Tempel waren von beschränkten Dimensionen. Das spelaeum wird sicher nicht mehr als etwa hundert Gläubige gefafst haben. Als diese sich vermehrten, mufste man die Zahl der Mithräen erhöhen. Man hat ihrer drei in Heddernheim (*Mon.* 251 ff.), vier in Carnuntum (228 ff. u. *add.*) gefunden, und Ostia zählte mindestens fünf (*Mon.* 79 ff. 295 f.). Aber trotz dieser Zerteilung drang, wie man annehmen mufs, nur ein kleiner Teil der Anhänger des Kultes bis in die crypta. Die Frauen waren, wie wir beweisen können, davon ausgeschlossen (*Notes sur un temple d'Ostie* p. 20) und nahmen nur an dem Gottesdienst der Magna mater teil, deren Kultus mit dem des Mithras eng verbunden war (vgl. oben). Die Menge der Gläubigen mufste ohne Zweifel ebenfalls in dem pronaos bleiben. Allein diejenigen, welche die höheren Grade der Einweihung erreicht hatten, scheinen Zutritt in das unterirdische Heiligtum gehabt zu haben.

Diese Eingeweihten (*sacrati, Inscr.* 45. 55 ff. 320) waren in sieben Grade eingeteilt, der Zahl der Planeten entsprechend. Die Reihenfolge ihrer Namen ist uns aufbewahrt worden durch *Hieronymus* (*Epist.* 107 *ad Laetam*), man findet sie jedoch vereinzelt auch anderswo. Sie hiefsen: Corax (*Hierocoracica, Inscr.* 10. *Hierocoryx* 19, 20; κόραξ, *Porphyr., De abst.* 4, 16; *coracina sacra, Ps.-Ambros.,*

Comm. in epist. Pauli 22 p. 59 *Migne*), Gryphus (? doch *Cryphius* [κρύφιος], *Inscr.* 9, 12), Miles (*Tertull., De corona* 15), Leo (λέων, *Porphyr.* a. a. O. *Inscr.* 45. 46. 140. 157 f. 187. 324. 407. 514; λεοντικά, *Porphyr., De antro nymph.* 15; *leontica, Inscr.* 7. 11. 12), Perses (Πέρσης, *Porphyr.* a. a. O.; *gradus persicus, Inscr.* 496), Heliodromus (vgl. *T. et M.* p. 18), Pater (*pater sacrorum, Inscr.* 14. 21 ff. 40 f. 135 f. 145 f. 225. 327. 502; *pater nomimus,* 166). Aus einer Stelle bei *Porphyrius* (*De abstin.* 4, 16), welche durch die häufigen Erwähnungen der leones gewissermafsen bestätigt wird, kann man schliefsen, dafs die drei ersten Grade die Teilnahme an den Mysterien nicht erlaubten: diese Eingeweihten waren die ὑπηρετοῦντες; allein diejenigen, die die leontica erhalten hatten, waren μετέχοντες, und über allen standen die patres. Diese scheinen die Gläubigen der anderen Grade geleitet zu haben (*pater leonum, Inscr.* 157), und das Oberhaupt der ganzen Hierarchie trug den Namen pater patrum (*Inscr.* 7 ff. 15 ff. 26 f. 141. 147, 494) oder pater patratus (*Inscr.* 190. 514). Wie die Ehrfurcht und die Liebe, die man diesen Würdenträgern entgegenbrachte, sich in dem Namen Vater ausdrückt, so nannten sich die Eingeweihten, die unter ihrer Autorität standen, untereinander fratres (*Inscr.* 34. 324. 336. 351. 353. 553), um die Brüderlichkeit zu bezeichnen, die die consacranei verband (*Inscr.* 486).

Um von einer Stufe zur folgenden zu gelangen, mufste man sich gewissen Prüfungen unterziehen, über die die Kirchenschriftsteller uns einige Einzelheiten überliefert haben. So reichte man dem Mysten, der nach dem Titel eines miles strebte, einen Kranz „interposito gladio" dar, er stiefs ihn zurück von seinem Kopfe und von da an mufste er verzichten jemals einen zu tragen (*Tertull., De Corona* 15). Andere Ceremonieen waren noch wunderlicher (Verkleidung als Tiere, *Porphyr., De abstin.* 4, 16; vgl. *Ps.-August., Quaest. Vet. Testam. Migne* 34 p. 2343 *ligatis manibus intestinis pullinis proiciuntur super foveas aquae plenas* etc. *Lamprid., Commod.* c. 9), aber sämtlich scheinen sie mehr schreckhaft als furchtbar gewesen zu sein und mehr bezweckt zu haben, den sittlichen Mut des Prüflings auf die Probe zu stellen, als seine physische Ausdauer. Die grausamen Martern, die gräfslichen Entbehrungen, die nach jüngeren Schriftstellern (*Gregor. Naz., Adv. Iulian.* 1, 70. 89. *In s. lumina* 5; vgl. *Nonnus, Mythograph.* etc., *Textes et Monuments* p. 28 ff.) in diesen Mysterien üblich gewesen sein sollen, müssen ins Reich der Fabeln verwiesen werden, und ebenso die angeblichen Menschenopfer, die sie befleckt haben sollen (*Lampr.* a. a. O. *ad speciem timoris vel dici vel fingi soleat. Porphyr., De abstin.* 2, 56. *Socrates, Hist. eccl.* 3, 2).

Tertullian (a. a. O.) gebraucht für diese Einweihungen den Namen Sakramente (sacramentum), und in der That erinnern die Ceremonieen des Mithrasrituals in gewisser Hinsicht an die christlichen Sakramente. Zunächst nahm man dabei Abwaschungen mit Weihwasser vor, eine Art Taufe, durch di[e] man die sittlichen Makel zu tilgen glaubt[e] (*Tertullian, De praescr. haeret.* 40 *expiatione[m] delictorum de lavacro repromittit;* vgl. *De ba[p]tismo* c. 5). In anderen Fällen bediente ma[n] sich des Honigs zu diesen Reinigungen (*Po[r]phyrius, De antro nymph.* 40), wie bei de[n] Marcioniten. *Tertullian* (a. a. O.) erzählt u[n]s von Salbungen der Stirn, die er mit der Konfi[r]mation seiner Religionsgenossen zusammen bringt. Man weihte auch vermittelst heilige[r] Worte Brot und Wasser, die dann den Myste[n] dargereicht wurden (*Iust. Mart., Apol.* 1, 6[6] vgl. *Tertull.* a. a. O. *celebrat et panis oblati[o]nem);* auch Wein wurde getrunken, und ma[n] schrieb ihm, wie in Persien dem Haom[a] wunderliche Wirkungen zu. Diese Art v[on] Kommunion erinnerte ohne Zweifel an das Mah[l], das Mithras und Sol am Ende ihrer Prüfunge[n] gefeiert hatten (vgl. oben Sp. 3048). — D[as] Taurobolium dagegen gehört nicht, wie g[e]wöhnlich angenommen wird, dem Mithrasdien[st] an (c. 14, VI, 736 ist gefälscht, vgl. *T. et. M.* s. 433); es ist dem Kultus der Magna mat[er] eigentümlich, und die Verwandtschaft dies[es] blutigen Sühneopfers mit der Stiertödtung d[es] Mithras ist nur durch ihren gemeinsamen U[r]sprung zu erklären, indem die persische Ana[]hīta sich mit der kleinasiatischen Grofse[n] Mutter verschmolzen hatte (vgl. Sp. 3043).

Niemand berichtet uns positiv, ob die ve[r]wickelten Riten der Mysterien nur durch d[ie] Überlieferung vorgeschrieben waren, oder ob d[ie] Priester liturgische Bücher besafsen, die de[n] Gebrauch regelten. Wir wissen nur, dafs d[ie] Priester der Anahīta in Lydien sich solch[e] Bücher in fremder (persischer?) Sprache bedie[n]ten, die sie während ihrer heiligen Handlunge[n] lasen (*Paus.* 5, 27, 5). Die des Mithras habe[n] wahrscheinlich ähnliche gehabt (*Luc. Deoru[m] concil.* 9 οὔτε ἑλληνίζων τῇ φωνῇ). Sicher is[t], dafs das Ritual dieser Priesterschaft persisch[en] Ursprungs war (*Firm. Mat., De err. prof. rel. Magorum ritu persico);* Zoroaster hatte e[s], wie man ohne Zweifel glaubte, vorgeschrieb[en] (*Porphyr., De antro nymph.* 5). Der *Aves[ta]* schreibt übrigens Ceremonieen vor, die den[en] analog sind, welche wir in unseren Mysteri[en] als gebräuchlich vorfinden. Man weifs, we[l]ches verwickelte System von Reinigunge[n] das *Vendidad* denen auferlegt, an denen e[in] Flecken haftet, und *Lucian* hatte in Asi[en] diese endlosen Waschungen der Magier kenn[en] gelernt, die er geistreich parodiert hat (*Lu[]cian, Menipp.* c. 6; vgl. *Ps. Ioh. Chrystom. o[p.] imp. in Matth.* 2, 2, 2 *lavantes se orabant*). D[er] Brauch, während der heiligen Handlungen Br[ot] zu geniefsen, ist gleicherweise iranisch u[nd] durch den *Avesta* bezeugt (*Darmesteter* 1 p. LX[] vgl. 2, 74). Andere Mithrasriten müssen jüng[er] gewesen sein. In dieser Hinsicht haben au[ch] die Mysterien starken Einflufs von Chald[äa] erfahren. Namentlich der Kultus der Plan[e]ten mufste sehr entwickelt sein (sieben Altä[re] auf den Denkmälern, sieben Thore in Osti[a] vgl. oben Sp. 3057). Aber wir können hi[er] die beiden Elemente nicht unterscheiden.

Noch schlechter sind wir über die Fest[e]

ıterrichtet, die von den Verehrern des Mi-ıras gefeiert wurden. Man hört im Abend-ınde nichts von dem der Mithrakana reden, ıs in Persien eine so grofse Bedeutung hatte . oben Sp. 3029). — Man kann wohl nicht ɛeifeln, dafs am 25. Dezember, dem Tage, ıf den später das Weihnachtsfest gelegt ırde (*Usener, Religionsgeschichtl. Unters.* 1889 214ff.), die Wiedergeburt der Sonne durch ;end ein heiliges Fest bezeichnet wurde *armen adv. pag.* v. 47: *qui hibernum* [so *sener,* Ms. *hierium*] *docuit sub terra quaercre lem*), aber die Texte, die uns von diesem ste erzählen (vgl. *C. I. L.* 1², 338), beziehen :h mehr auf den offiziellen Kultus des Sol victus, der durch Aurelian eingerichtet ırde, als auf die Mithrasmysterien, die davon nz verschieden sind (vgl. *Textes et Monuments* 67. 70ff. 109).

In allen diesen religiösen Ceremonieen schei-n die patres eine wichtige Rolle gespielt haben; man sieht sie bei den Wid-ıngen präsidieren (*praesidente .. patre, Inscr.* . 30. 31. 514) und bei den Einweihungen *ertull., Apol.* 8 *volentibus initiari moris est trem sacrorum adire),* oder sogar dort den äubigen vertreten (*per patrem, Inscr.* 32f. 2). Aus einer freilich sehr trüben Quelle 'ahren wir, dafs ihre Anwesenheit auch bei n Opfern unerlässlich war (*Acta Bassae* in *et M.* S. 460 *καὶ εἰ μὴ παρῆν αὐτὸς θυσία ι ἐγίνετο*). Aber neben diesen Würdenträgern b es eine eigentliche Priesterschaft (*ordo ɛerdotum, Inscr.* 18) deren erste Mitglieder ıe Zweifel orientalische Magier gewesen sind :l. *Inscr.* 257). Wir befinden uns in vollstän-;er Unwissenheit darüber, wie sie zusammen-ɛetzt und organisiert war. Wir sehen nur soviel, 's die sacerdotes Väter sein konnten (*pater sacerdos, Inscr.* 35ff. 136), oder auch nicht . 50. 53f. 137f. 141. 143. 192. 257. 320), 's sie der Zahl nach mehrere waren (*sacer-es, Inscr.* 137. 141) und dafs man aufser-n antistites findet, die von ihnen ver-ieden zu sein scheinen (*Inscr.* 49; vgl. 45. :. 144. 240). Alle diese Priester sind an-einend hierarchisch gegliedert gewesen. tullian (*De praescr. haeret.* 40) lehrt uns, 's der summus pontifex sich nur éinmal heiraten durfte. — Die Aufgabe dieses stlichen bestand offenbar darin, die Ritual-emonieen auszuführen, entweder allein oder Hülfe der Eingeweihten (*asstante sacerdote, prosedente sacerdote,* 156ff).

Aufser diesen Priestern findet man merk-:digerweise Männer und Frauen, die sich ch ein Keuschheitsgelübde gebunden hatten *rtullian* a. a. O. *habet et virgines, habet et tinentes)* und die zweifellos unter den Gläu-en eine bevorzugte Stellung einnahmen.

Man darf mit diesen Priestern und diesen igionsdienern nicht die Angestellten der hrasgesellschaften verwechseln. Wie alle ıänger fremder Gottheiten im römischen che hatten sich die Anbeter des persischen tes in sodalicia organisiert (*Inscr.* 47. 58). sind uns die Fragmente zweier Listen dieser tores dei Solis invicti Mithrae auf-bewahrt geblieben (*Inscr.* 157; vgl. 140). Diese Kollegien, die die gesetzlichen Eigentümer der dem Kultus geheiligten Mobilien und Immo-bilien waren, hatten eine eigene Verwaltung, die sich kaum von der der meisten Vereinigungen dieser Art unterschieden haben kann. Wenig-stens die Titel, denen wir auf den Inschriften begegnen, sind dieselben, die man gewöhnlich findet, magistri (*Inscr.* 24. 27 *magister mag-nus*; 47 (?); vgl. 18 und *menestrium,* 157), die jährlich gewählt wurden, wie es scheint (*ma-gister anni primi,* 47. 48), decuriones (47. 239f.), defensores (27), patroni (157; vgl. *Liebenam, Zur Gesch. d. röm. Vereinswesens* 1890 p. 286ff. 191. 211. 212ff. *Waltzing, Les corporations sous l'empire romain* 1 S. 383ff.). Bemerkenswerter ist die Erwähnung von decem primi (*Inscr.* 26), die eine Art von Verwaltungsrat gebildet zu haben scheinen und die an die *δέκα πρῶτοι* erinnern, die man in den griechischen Städten findet. Es ist wahrscheinlich, obwohl wir es nicht mit Sicherheit behaupten können, dafs diese Ver-einigungen zugleich das Vermögen des Heilig-tums verwalteten und auch, als collegia funeraticia, ihren Mitgliedern ein ehren-volles Begräbnis zusicherten. Wenn der Name fratres, den sich die Eingeweihten gaben, nicht ein leeres Wort war, so mufsten sie sich wenigstens diesen letzten Dienst erweisen.

V. Mithras und das Christentum.

Wenn der Leser rekapituliert, was wir soeben über die Mithrasreligion gesagt haben, so wird er überrascht sein durch die Ähnlichkeiten mit dem Christentume, die sie zeigt. Wie die Christen, so lebten die Anhänger des persi-schen Gottes in eng verbundenen Gemein-schaften und gaben sich die Namen „Väter" und „Brüder" (vgl. Sp. 3063); wie jene hatten sie eine Taufe, eine Art Kommunion und Konfir-mation (vgl. Sp. 3064); wie sie lehrten sie eine Imperativmoral (*ἐντολαί, Iul., Conviv.* p. 336 C) und predigten Enthaltsamkeit (*Porphyr., De abstin.* 4, 16), Keuschheit (*Tertull., De praescr. haer.* 40), Entsagung und Herrschaft über sich selbst (vgl. Sp. 3063), wie sie endlich erzählten sie von einer Sintflut (Sp. 3048) und glaubten an die Unsterblichkeit der Seele und an die Auferstehung der Toten (Sp. 3055), an einen Himmel der Seligen und eine von den bösen Mächten bewohnte Hölle. Wir haben ge-sehen (Sp. 3056), dafs die Theologie der Mysterien den Mithras zum Äquivalent des alexandrinischen Logos machte; man darf an-nehmen, dafs dies nicht die einzige Ähnlich-keit ist, die zwischen ihm und Christus vor-handen ist, und dafs die Figur des Gottes, der sich wider Willen entschliefst, den Urstier ab-zustechen, um das Menschengeschlecht ins Leben zu rufen und vom Tode loszukaufen, mit der des Erlösers verglichen worden ist, der sich selbst für das Heil der Welt opferte.. Man könnte sogar eine Hirtenanbetung, ein Abend-mahl und eine Himmelfahrt des Mithras (Sp. 3047. 3048. 3050) in den Legenden wiederfinden. *Augustin* (*In Ioh. evang. tract.* 7 p 1140 *Migne*) erzählt uns, dafs er einen Mithraspriester ge-

kannt habe (Pileati sacerdotem; Pileatus ist vielmehr Mithras als Attis), der zu sagen pflegte: *et ipse Pileatus christianus est.* Seit dem zweiten Jahrhundert (*Celsus* bei *Orig., Contra Cels.* 6, 21) setzten die heidnischen Philosophen die persischen Mysterien dem Christentume entgegen, augenscheinlich um deren Überlegenheit zu zeigen. Die Kirchenschriftsteller (*Iust. Mart., Dial. c. Thryph.* 70. 78. *Apol.* 1, 66. *Tertull., De Corona* 15. *De praescr. haeret.* 40) beharren ihrerseits bei den Analogieen der beiden Religionen, die sie durch eine teuflische Nachahmung der christlichen Glaubenslehren und Gebräuche erklären. Ohne hier der fast unlösbaren Frage nach der gegenseitigen Beeinflussung der beiden Kulte näher zu treten, werden wir uns auf den Hinweis darauf beschränken, dafs diese Ähnlichkeiten in der Lehre den Kampf zwischen dem Mithrasdienst und dem Christentum heftiger entfachen mufsten. Sicherlich ist dieses auf keinen gefährlicheren Gegner gestofsen als den Mithraskult. Ohne so weit zu gehen, dafs wir mit *Renan* (*Marc Aurèle* p. 579) sagen: *Si le christianisme eût été arrêté dans sa croissance par quelque maladie mortelle, le monde eût été mithriaste,* kann man sich doch fragen, ob nicht im Anfange des dritten Jahrhunderts die Anhänger des persischen Gottes zahlreicher und mächtiger waren, als die Gläubigen Jesu. Aber die ersten Einfälle der Barbaren — besonders der Verlust Daciens (256 und 275 n. Chr.) und bald darauf der des Dekumatenlandes (*Marquardt, Staatsv.* 1^2, 278) — brachten dieser Religion, die besonders an den Grenzen des Reiches sehr verbreitet war, einen furchtbaren Schlag bei (vgl. *Inscr.* 401 und *Mon.* 223). Sie kämpfte indessen noch mit Energie, unterstützt ihrem Feinde gegenüber durch die öffentlichen Gewalten. Die Christen gingen soweit, dafs sie einen Priester des Mithras als Urheber der Verfolgung unter Galerius und Diocletian ansahen (*Theoph., A. M.* 5794; *Acta S. Bassae* [*T. et M.* S. 460]; vgl. *Inscr.* 367). Die Bekehrung Constantins jedoch zerstörte die Hoffnungen, die die Politik seiner Vorgänger hatte aufkommen lassen. Die heidnische Reaktion Julians belebte sie momentan wieder. Der Kaiser, der ein glühender Verehrer des Mithras war (*Iul., Or.* 4, 155 B. *Conviv.* 336 C), führte seine Mysterien in Konstantinopel ein (*Himerius, Or.* 7 init.), und allerwärts erhoben seine Anhänger das Haupt. In Alexandrien wurde der Patriarch Georgios, weil er ein altes Spelaeum verletzt hatte, von der wütenden Menge ermordet (*Socr., Hist. eccl.* 3, 2. *Sozom.* 5, 7). Doch war dies nur ein kurzer Aufschub. Als das Christentum endgültig Sieger geworden war, bestrebte es sich den Kultus zu vernichten, der ihm so viele Gefahren bereitet hatte. Die Ruinen mehrerer Tempel zeigen noch heute die Spuren gewaltsamer Zerstörung, und der merkwürdige Fund eines menschlichen Skeletts im Mithräum von Saarburg (*Mon.* 273ter) scheint zu beweisen, dafs man selbst vor der Hinrichtung der Eingeweihten nicht zurückgewichen ist. Sogar ehe die Kaiser im allgemeinen die heidnischen Gottesdienste untersagt hatten, gestatteten die Edikte, die sie gegen die Magie erliefsen indirekt die Priesterschaft des Mithras zu fassen (vgl. *Socr.* a. a. O.). Im Jahre 377 rifs der Stadtpräfekt Gracchus ein Speläum dieses Gottes von Grund aus nieder (*Hieron., Epist* 107 *ad Laetam: Specum Mithrae . . . subverti fregit excussit*). Die römische Aristokratie ver doppelte vergeblich ihren Eifer und ihre Frei gebigkeit für ihn (vgl. oben Sp. 3037), si konnte den Widerstand nicht auf die Daue verlängern. Obwohl man noch 392 Nicoma chus Flavianus öffentlich die Mithrasmyste rien feiern sieht trotz den Gesetzen (*Carme contra pag.* v. 47 bei *Riese, Anthol. latina* 1 20), so scheint doch selbst der private Kul dieses Gottes im Abendlande kaum nach der vierten Jahrhundert ausgeübt worden zu sein Aber die Ideen, die diese orientalische Reli gion im Reiche während dreier Jahrhundert verbreitet hatte, wurden nicht so leicht aus gerottet; sie überlebten ihren Fall und dauer ten fort, indem sie sich in den Manichäis mus umbildeten.

VI. Bildwerke.

Bei Behandlung der Mithrasgötter und Mi thrasmythologie haben wir die wichtigsten Dar stellungen schon aufgezählt, die sich auf de Denkmälern dieses Kultes vorfinden. Sie sin in der That eine Quelle ersten Ranges für di Kenntnis dieser Religion. Darin liegt soga ihr Hauptinteresse; ihr Wert in künstlerische Hinsicht ist viel geringer. Einige Stücke sin aber doch sehr interessant für das Studiu der Skulptur in der Kaiserzeit. Die grofse Dadophorenstatuen, die bei der Porta Portes (*Mon.* 27) gefunden worden sind und die *Zoëg* der Regierung Hadrians zuschreibt, sind, wen sie auch keine Originalität der Schöpfung zei gen, doch wenigstens wegen der Ausführun bemerkenswert. Der Marmor von Aquilej (*Mon.* 116), jetzt in Wien, der wohl de zweiten Jahrhundert angehört „zeichnet sic durch ein verblüffendes technisches Geschic aus“ (*R. v. Schneider, Auserlesene Gegenständ der antiken Samml. in Wien* 1895 S. 9). Da riesige Relief von Osterburken, das leider star verstümmelte von Saarburg i. L., und sogar di von Neuenheim und Heddernheim (*Mon.* 245 246. 251) zählen zu den bedeutendsten Skulp turen, die uns das römische Germanien zurück gelassen hat, und im allgemeinen kann ma sagen, dafs die Hunderte von Monumente die uns diese Religion hinterlassen hat, ein wichtige Denkmäler-Reihe bilden für die Kennt nis der provinzialen Kunst in der Kaiserzeit Aber, abgesehen von diesen Ausnahmen, mu man gestehen, dafs die grofse Masse diese Weihgeschenke von trostloser Mittelmäfsigkei ist und sich bisweilen dem Grotesken näher Man sieht, dafs die Steinmetze — denn vo Künstlern kann man nicht sprechen —, di diese eilig gefertigten Werke hervorgebrach haben, nur daran dachten, ihre fromme Kund schaft schnell und zu billigem Preise zu be friedigen. Das war die religiöse Bilderfabr kation des Zeitalters, und sie war fast ebe sowenig ästhetisch, wie die unserer Tage.

Aber abgesehen von der Güte der Skulpren, die auf uns gekommen sind, ist es von ichtigkeit, den Ursprung der Typen festzullen, die sie beständig wiedergeben. Die ufigste Gruppe ist, wie wir wissen, die des iertötenden Mithras: sie wiederholt sich zum Überdrusse in einer ungeheuren Zahl von atuen und Reliefs aller Art und aller Formen, an den entferntesten Punkten der römischen elt zum Vorschein gekommen sind. Die Gleichmigkeit dieser Wiederholungen zeigt uns, fs das Urbild dieser Darstellung schon festnd an dem Zeitpunkte, als der Mithrasltus sich im Reiche ausbreitete. Diese Komsition, der weder Kraft noch Bewegung fehlt, ufs in Kleinasien in hellenistischer Zeit entnden sein (vgl. *Mon.* 3. 4. 5) und ist höchst hrscheinlich eine Schöpfung der perganischen Schule. Der unbekannte Künstler, sie entworfen hat, hat sich augenscheinh beeinflussen lassen von der Gruppe der ke βουθυτοῦσα, welche die Basreliefs der Balustrade des Tempels der Athenake auf der Akropolis popularisiert hatten *ékulé, Die Reliefs an d. Bal. d. A.-N.* 31 p. 10. T. VI D). Er beschränkte sich beine darauf, das Geschlecht der opfernden rson zu ändern, indem er an Stelle der ttin einen Jüngling setzte, angethan mit n Gewande, mit dem die Griechen herrachterweise die orientalischen Figuren beideten (*Westd. Zeitschr.* 1894 p. 70 ff.). Von sem hellenistischen Original sind alle röschen Darstellungen des stiertötenden Mias abgeleitet. Die Nachahmer sind indessen ht immer sklavisch abhängig von ihren Vorlern geblieben. In der Haltung und Kleig des Gottes, in der Stellung des Stieres ben sie ihrer Einbildungskraft oft einigen elraum gelassen. Wir können hier nicht Abweichungen im einzelnen verfolgen. Es d genügen zu bemerken, dafs sie, wenn sie allmählich vom Urbilde dieser Gruppe, der stieropfernden Nike nachgebildet war, fernten, dies thaten, um sich der persischen e zu nähern, in der Mithras nicht einen Boden gestreckten Stier opferte, sondern Tier verfolgte und im vollen Laufe mit em Schwerte durchbohrte. — Die verschieen Tiere, die in verschiedener Anzahl den reckenden Stier umgeben, die beiden ebenso der Hauptgott bekleideten Dadophoren, die beiden Seiten ihren Platz haben, sind spä Hinzufügungen und zweifellos der Reihe h bestimmt, den Gläubigen irgend eine neue zelheit im Mithrasmythus oder -dogma ins lächtnis zurückzurufen.

Die zweite Darstellung, die unsere Aufmerkkeit erregt, ist die der löwenköpfigen Per, die von einer Schlange umgeben und mit Flügeln versehen ist, in der wir Kronos annt haben (vgl. oben Sp. 3039). Dies ist er, wie die meisten Ungetüme mit Tierfen, eine Schöpfung orientalischer Phane. *Zoëga* (*Abhandlung.* p. 189) hat schon Recht mit dieser Figur den Äon der Orker verglichen, den man uns als eine ügelte Schlange schildert, welche einen Menschenkopf hat zwischen einem Stier- und einem Löwenkopfe. Wenn bei den römischen Statuen der Kopf der Schlange für gewöhnlich auf dem Scheitel des Löwen angebracht ist (s. Fig. 1), so ist dies wahrscheinlich eine entfernte Erinnerung an eine alte Darstellung mit zwei Köpfen, deren abstofsenden Eindruck man wird haben mildern wollen (vgl. *Myth. Vat.* 3, 8 *fingitur modo faciem habere draconis . . . nunc rictus leoninos*). Was die Flügel anbelangt, so sind sie ein gewöhnliches Attribut des phönizischen Kronos, der häufig auf den asiatischen Münzen erscheint (vgl. oben Bd. 2 Sp. 1572 f.). Es ist schwierig, hier eine direkte Abstammung aufzustellen. Die römischen Exemplare dieses „Äon", die wir besitzen, sind beträchtlich von einander verschieden. Die Künstler hatten einen Gott darzustellen, der keine Parallele in Griechenland hatte, und waren durch keinen überlieferten Typus gebunden; so liefsen sie ihrer Phantasie freien Lauf. Die Umbildungen, die sie diese Figur haben durchmachen lassen, scheinen einerseits veranlafst durch religiöse Erwägungen — das Bestreben, den Symbolismus dieser Figuren immer verwickelter zu machen durch Vermehrung ihrer Attribute —, andrerseits durch eine ästhetische Besorgnis — den Wunsch, diese Ungeheuer möglichst wenig abstofsend zu gestalten. Auf einem Relief aus Strafsburg (*Mon.* 240) hat der Gott einen Menschenkopf, und nur ein Löwe, der sich in seiner Nähe befindet, erinnert an seine doppelte Natur.

Wir können nicht daran denken, hier im einzelnen alle die Nebenscenen zu prüfen, die die grofsen Basreliefs schmücken und ausnahmsweise auch getrennt vorkommen. Ihre aufserordentliche Zahl und Mannigfaltigkeit gestatten fast nur Einzelbehandlung. Man kann sie indessen in zwei Klassen einteilen: in diejenigen, die sich auf die Sage von Mithras beziehen, und die, welche andere Gottheiten betreffen. Die ersten bieten in künstlerischer Hinsicht nur ein sekundäres Interesse. Die am häufigsten wiedergegebene dieser Darstellungen ist die des Mithras, wie er aus dem Felsen geboren wird, von *Maionica* eingehend behandelt (*Arch.-epigr. Mitteil.* 2 p. 33 ff.). — Was die andern Götter betrifft, deren Bildnisse die Basreliefs oder die Tempel des persischen Gottes schmückten, so haben wir uns mit ihnen bei Behandlung der Mithrasskulpturen nicht zu beschäftigen. Diese Figuren sind wirklich fast ganz unverändert den überlieferten Typen der griechischen Kunst entlehnt. Ahura-Mazda, der die bösen Ungeheuer tötet, ist der gewöhnliche Zeus, der die Giganten niederblitzt. Okeanos ist zu einem Poseidon umgebildet; Sol ist der wohlbekannte Jüngling, der auf seiner Quadriga steht; Venus, Diana, Mercur, Mars, Hercules, Pluto, Saturn zeigen sich uns in ihrer gewöhnlichen Erscheinung, in der Kleidung und mit den Attributen, die wir längst bei ihnen kennen. Sie gehören in die Reihe der griechisch-römischen Götter und sind bei deren Behandlung zu beschreiben. Wir sehen hier wieder einmal ein, wie sehr an dem Zeitpunkte, wo der Mithraskult sich im Reiche

verbreitete, die durch die Überlieferung gebundene Skulptur unfähig war, neue Motive zu erfinden. Während man in der alexandrinischen Zeit für die ägyptischen Götter neue Formen schuf, die in glücklicher Weise ihrem Charakter angepafst waren, haben in der Kaiserzeit die mazdäischen Gottheiten trotz ihrer Originalität wohl oder übel die Gestalt und das Kostüm der Bewohner des Olymps annehmen müssen, ohne dafs irgend etwas ihre wahre Natur offenbarte.

Bibliographie.

Philippus a Turre, Monumenta Veteris Antii. Rom 1700 p. 150 ff. (die älteste Studie über Mithras). *Eichhorn, De deo Sole invicto Mithra.* Göttingen 1816. *Seel, Die Mithrasgeheimnisse.* Aarau 1823. *N. Müller, Mithras* (*Ann. Ver. Nass. Altert.* 2). Wiesbaden 1833. *de Hammer, Mémoire sur le culte de Mithra.* Paris 1833 (alle vier veraltet). *Zoëga, Abhandlungen,* herausg. von *Welcker.* Göttingen 1817 (noch immer zu Rate zu ziehen). *Lajard, Introduction au culte de Mithra* 1847 (wichtige Sammlg. von Abbildungen). *Recherches sur le culte de Mithra* 1867 (Abschweifungen). Seitdem ist keine Gesamtarbeit über die Mithrasmysterien erschienen. Von Monographieen sind anzuführen: *Windischmann, Mithra* 1857 (oben Sp. 3030). *Visconti, Annali dell' Instituto* 1864 p. 145 ff. *Stark, Zwei Mithräen der grofsherzogl. Samml. in Karlsruhe.* Heidelberg 1865. *Die Mithrassteine von Dormagen* (*Bonn. Jahrb.* 46) 1868. *Wolff* vgl. oben Sp. 3060. *Studniczka, Arch.-epigr. Mitteil. aus Österr.* 7 (1883), 200 ff. — *Rotteveel, De romeinsche Mysterien des Mithras,* Haag 1895. Ich habe versucht, alle Urkunden, die uns über diesen Kultus überliefert sind, zu vereinigen in meinen *Textes et Monuments relatifs aux mystères de Mithra.* Bd. II. Brüssel 1896. Der erste Band dieses Werkes wird verschiedene Fragen erörtern, die ich hier nur habe andeuten können. [F. Cumont (deutsch von stud. philol. W. Windisch).]

Mitos (ΜΙΤΟΣ) s. Krateia.

Mitra (*Μίτρα*), nach *Herodot.* 1, 131 eine durch die Assyrer und Araber bei den Persern eingeführte und seitdem von diesen verehrte Göttin, die eigentlich keine andere sei als die Aphrodite Urania (von Askalon 1, 105), von den Assyrern aber Mylitte, von den Arabern Alitte genannt werde. — Wirklich ist *Μύλιττα* = Belit und Alitta (*Herodot.* 3, 8 *Ἀλιλάτ* geschrieben) = Allât, Ilât deutliches Femininum zum semitischen Baal, El; aber gegen den von *Herodotos* behaupteten semitischen Ursprung der M. macht der auffällige Gleichklang mit dem echt persischen Mithras mifstrauisch. Auch *Pape-Benseler* s. v. *Μίτρα* etymologisieren indogermanisch (= mater). [Tümpel.]

Mittagsgeist } s. Meridianus.
Mittagsgespenst }

Mitylene (*Μιτυλήνη*), Eponyme der lesbischen Stadt, Tochter des Makar oder Pelops, *Hekataios frg.* 101 aus *Steph. Byz.* s. v. *Μυτιλήνη, F. H. G.* 1, 7; nach *Schol. Townl. V Hom. Il.* Ω 544 Gattin des Krinakos, Schwiegertochter des von Poseidon und Alkyone abstammenden Hyrieus, Mutter des mit Lesbos verheirateten Makar *Αἰολίων* (mit Makar und Lesbos auc in *Schol. B* genannt). Andere Autoren be *Steph. Byz.* (a. a. O.) nannten sie Gattin de Poseidonsohnes Myton, der Eponymos der Stad Mytilene sei. Der Mitylenäer *Dionysios Skytobrachion* dagegen nannte sie in seiner vo *Diodoros* (3, 52 ff., vgl. *E. Schwartz d Dion. Scytobr. D. D.* Bonn 1880, 42 ff.) ausgeschriebenen *Amazonengeschichte* (3, 55) ein Schwester der Myrina, der zu Ehren jene berühmtere Königin die lesbische Stadt gründet und benannte. Im 5. Buch 81, wo *Diodoro* die *κτίσεις* der Inseln aus *Apollodors Kommenta z. homerischen Schiffskatalog* abschreibt (*Beth Hermes* 24, 1889, 437 f.), heifst aber M. wiede an *Hekataios* und den *Schol. Townl.* erinnerne Gattin des Makareus, Gattin des Lesbos, der übe Lapithes und Aiolos auf Hippotes (von Thessalie sein Geschlecht zurückführt, Schwester de Methymna und anderer lesbischer Stadtepo nymen. [Tümpel.]

Mixarchagetas (*Μιξαρχαγέτας*), Titel, unte welchem Kastor in Argos Grab- und, im Gegensatz zu seinem göttlich verehrten 'olympischen Bruder Polydeukes, Heroenkult genofs, *Plu Qu. Graec.* 23; denn *μ.* heifst nichts als Halbheros; vgl. den Gebrauch des Wortes *ἀρχαγέτας* = *ἥρως* für die vielen Asklepioskult von Phokis (*Paus.* 10, 32, 12) und in Sikyo (für den heroisierten Euphron, *Xen. Hell.* 7 3, 12). Dieses Zetema und seine *plutarchisch* Lysis ist in ihrem vollen Umfange bis jetz noch nicht erschöpft. Es ist nämlich ei doppeltes Problem, das *Plutarch* aufstellt: *Τί ὁ Μ. ἐν Ἄργει; καὶ τίνες οἱ Ἐλάσιοι*; diese zweite Thema darf nicht, wie bisjetzt durchwe geschieht, von ersterem getrennt werden. Den in dieser Weise findet sich in den *plutarchischen Αἴτια* nur wirklich Zusammengehörige verknüpft (so 9: Hosioter und Bysios in Delphoi; 14: Koliadai und Phagilos auf Ithaka 38: Psoloeis und Aioleiai in Boiotien; 40: E nostos und sein Hain in Tanagra). Nun fäh *Plutarchos* hier fort: *τοὺς δὲ τὰς ἐπιληψίας ἀποτρέπειν δοκοῦντας ἐλασίους μὲν ὀνομάζουσι, δο κοῦσι δὲ τῶν Ἀλεξίδας τῆς Ἀμφιαράου θυγα τρὸς ἀπογόνων εἶναι.* Man versteht diese Überlieferung immer so, als hätten die Argeier ein neue Gruppe, die Elasioi, weil sie Epilepsi zu vertreiben 'schienen' (!), mit diesem Name E. benannt. Aber dann hätte dem *δὲ* vorher zu Ausdruck der scharfen Trennung vom erste Thema nach *Μιξαρχαγέταν* ein *μὲν* entspreche müssen; obendrein wäre ein Zweifel der Argeie an der apotropäischen Kraft der Heroen rech wunderlich. *Δοκεῖν* kann gar nichts andere hier heifsen als 'meinen', wie auch das *δοκοῦ* der folgenden Zeile; man mufs *δοκοῦντε* lesen und auf die Argeier beziehen, die auc zu *δοκοῦσι* und vorher zu *καλοῦσι* und *νομίζουσι* zu ergänzen sind. Dann geht *τοὺς δ* auf Kastor-M. und Polydeukes, die demzufolg in Argos — auffällig genug — als Enkel de Amphiaraos, Söhne der 'Alexida' (?), gelte und ihren Namen *Ἐλασίδας* angeblich vo *ἐλαύνειν* (= *ἀποτρέπειν*) *τὰς ἐπιληψίας* er halten haben. Durch die zweimalige Betonung der *δόξα Ἀργείων* will der Verfasser au

ren paradoxen Inhalt hindeuten. Wer die
entität von Elasioi und argivischen Dioskuren
ı der Genealogie oder der Textänderung
llen ablehnt, wird doch eine Kultverbindung
eier Brüderpaare zugeben müssen, auf die
ıe von *S. Wide* (*Lykurgoslegende, Skandinav.*
chiv 1, 1, 122 ff. *Lakon. Kulte* 10 pass.) zu-
t gemachte Beobachtung passen würde:
ei kultgeniefsende Wesen sind im Begriff,
rch zwei wesensähnliche, die sich an sie
geschlossen haben, verdrängt zu werden.
rdrängt wird durch das allgemein Aner-
ınte: hier 'Kastor und Polydeukes', meist das
rch irgend einen Gemeinplatz zu erklärende
verstandene eines älteren beschränkten ört-
ıen Kultes: hier die rätselhaften Ἐλάσιοι
l deren einer, der Μιξαρχαγέτας. Ihr Wesen
also, ohne Rücksicht auf jene Deutung auf
'Dioskuren', erst noch zu ergründen. Ihre apo-
päische Heilkunst erinnert an Asklepios, den
ühmten phokischen Ἀρχαγέτας, und an die
ıglingsheroen in seiner Begleitung. Durch-
sinnverwandt ist z. B. der 'abwehrende'
ξάνωρ mit Heroenkult neben dem olym-
ch verehrten Εὐαμερίων (= ἥμερος = ἤπιος,
Asklepios) im nahen Sikyon, wo eben-
s die Heroen ἀρχαγέται heifsen (*Xenoph.*
llen. 7, 3, 12); vgl. die Artikel Akesis und
xanor bei *Pauly-Wissowa, R.-E.* *Pausa-*
s selbst (2, 11, 5 ff.) bezeugt die Asklepios-
ur der beiden Sikyonier, die wieder unter-
ınder im gleichen Gegensatz stehen wie
Dioskuren. Die Ähnlichkeit der Dioskuren
dem asklepiadischen Kreise hat man auch
st oft bemerkt: so sind in Epidauros (Ἐφ.
. 1883, 156 nr. 56) die Dioskuren, wohl in
drängung der echten πάρεδροι, an Askle-
angeschlossen, so in Lakedämon (*Paus.*
4, 7) und wohl auch in Eleusis (*Xenoph.*
l. 6, 3, 6. *Gell.* 11, 6, nach *Wides* Vermutung
Beobachtung, *Sacra Troezen. etc.* 60). Der
epiadische Name Soter, die Attribute der
lange, des Hahns und vor allem die Heroen-
ır des einen Asklepiosdämons im Gegensatz
andern mufsten ja an die Dioskuren er-
rn. Ja, wenn man bedenkt, dafs der
ξαρχάγετας' benannte der beiden Ἐλάσιοι
t als der göttliche πὺξ ἀγαθὸς Πολυδεύκης,
lern gerade als der heroïsche Κάστωρ ἱππο-
ος erklärt wurde, so ist man geneigt, bei
em heroïschen Zwilling des Asklepioskreises
neuerdings durch *Denckens* Zusammen-
ung im Artikel Heros (Bd. 1 Sp. 2561. 2563 f.)
einer weiten Verbreitung zu Tage getretene
symbol des typischen „reitenden Heros“
uszusetzen. Die Verwandlung eines askle-
ischen Heros M. in einen Kastor lag um so
r, wenn er beritten war; denn der Name
σιοι gemahnte trotz der in *Plutarchs* αἴτιον
benen Auslegung, vielmehr an ritterliche
ennamen wie Ἔλασος — Ἐλάσιππος. Bei
ις, ἐλαύνειν war ohnehin der ältere Grieche
igter, an ἵπποι zu denken, als an ἐπιληψίας,
lie er vielmehr ἐξέλασις, ἐξελαύνειν bean-
chen wird; das Objekt ἄγος, μύσος, μίασμα,
ος neben ἔλασις, ἐλαύνω gehört erst der
benen Sprache der Tragiker und des *Thuky-*
an. [Tümpel.]

Μιξοπάρθενος, 1) ἔχιδνα διφυής, eine
unten von den Glutäen ab in eine Schlange
verlaufende Jungfrau, welche die skythische
Hylaie beherrschte, eine Höhlenbewohnerin,
die Herakles beim Suchen nach seinen beim
Grasen entlaufenen Rossen antraf. Sie ver-
sprach ihm die Rosse, die sie selbst zurückbe-
halten habe, wiederzugeben, aber nur unter dem
Preis eines Beilagers. Aus deren einem wurden
mehrere, da sie den Zeitpunkt der Rückgabe
hinausschob, um den widerwilligen und heim-
wärts strebenden Helden noch länger zu fes-
seln. Endlich entliefs sie ihn mit der Kunde,
dafs sie drei Söhne gebären werde, und mit
dem Versprechen, demjenigen von ihnen, der
mit Pfeil und Bogen und ζωστήρ am besten
fertig zu werden verstehe, diese von Herakles
hinterlassenen Erbstücke zu übergeben und ihn
zum Bewohner ihrer Heimat zu machen, die
anderen weniger gewandten dagegen aufser
Landes zu schicken. Aufserdem hinterliefs He-
rakles für den ersteren eine Phiale. Er war
der Jüngste und hatte als Ahnherr der Skythen-
könige den Namen Skythes, und die Skythen
tragen seitdem von den Gürteln herabhängend
Phialen. Die beiden älteren Brüder, welche
im Wettstreit mit Skythes den Kürzeren ge-
zogen hatten, Agathyrsos und Gelonos, wurden
von der Mutter des Landes verwiesen. Die
Geschichte, welche dem *Herodot* (4, 9) von den
pontischen Griechen erzählt worden war, hatte
die Aufgabe, drei durch den Istrosübergang
des Dareios in den Gesichtskreis der ionischen
Griechen getretene nördliche Völker aus einer
gemeinsamen Heimat am karkinischen Golf,
nordwestlich von der Insel Krim, Hylaia, auch
Abike genannt, herzuleiten, die Gleichartigkeit
des skythischen 'Herakleskultes' (*Herodot.* 4,
59) mit dem griechischen, ferner die weite
Entfernung der Agathyrsen von diesem Ur-
sitz (100: am Istros), ihren unkriegerischen
Sinn (104), das halbgriechische Geblüt und
Idiom der Gelonen (108) und ihre friedliche
Kultur (109), und im Gegensatz dazu die Wild-
heit der echten Skythen zu betonen. — Bei
Serv. Verg. Georg. 2, 115 führt diese Geliebte
des Herakles und Mutter des allein genannten
Gelon (so!) den Namen Chania und ist eine
Nymphe. An den Namen des Nebenflusses des
albanischen Kyrosstromes (*Strab* 11 p. 500) am
Kaukasos erinnert sie nur zufällig. — 2) M.
heifst ferner bei *Eurip. Phoin.* 1023 die Sphinx
und 3) die Skylla (μ. κύων) bei *Lykophron* 669
und *Tzetzes* z. d. St. [Tümpel.]

Mlacuch (*mlacuχ*), etruskischer Name einer
geschmückten Göttin oder Heroine, die *hera-*
cele = Ἡρακλῆς um den Leib gefafst raubt,
auf einem archaischen Spiegel unbekannter
Herkunft im Brit. Museum; s. *Panofka, Die*
Malachisch t. 2, 1. *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 150;
4, 88; t. 344. *Fabr., C. I. I.* 2528. *Gl. I. col.*
1181. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 339 ff., der den
Namen aus μαλακός und *oculus* deutet, also
„weichäugig“, während ich darin ein Part.
Praes. = **placont-*, lat. *placens* „anmutig“
sehen möchte; s. *Rh. Mus.* N. F. 39, 145. *Etr.*
Fo. 7, 33. *Progr. v. Buchsw.* 1885 p. 26; vgl.
munθuχ. Zweifelhaft ist, ob am Griffe des

Spiegels, *Fabr.*, *C. I. I.* 2488, *mlacuχ* statt *miasuχ* oder *χusaim* zu lesen ist; ebenso ob ebend. 2494bis *[mlac]uχ* zu ergänzen ist. [Deecke.]

Mnama = Mneme (s. d. u. Mnemosyne).

Mnamona (*Μναμόνα* = *Μνημόνη*), dorische Anrede an die *Μνημοσύνη* bei *Aristophanes, Lys.* 1248 mit *Schol.* [Tümpel.]

Mnamosyna = Mnemosyne (s. d.).

Mnasinus (*Μνασίνους*, aus *Μνασίνοος*), Sohn des Dioskuren (s. d.) Polydeukes und der Leukippide Phoibe, dorische Form in Argos und Mykenä für den sonst gebräuchlichen Namen Mnesinoos (s. Mnesileos). Nach *Paus.* 2, 22, 5 stand sein *ἄγαλμα*, ein Reiterstandbild, neben dem ganz gleichartigen seines Vetters Anaxis, Sohnes des Kastor und der Phoibe, und denen der Mütter Hilaeira und Phoibe, sämtlich aus Elfenbein und Ebenholz von der Hand (*τέχνη*) der alten Schnitzkünstler Dipoinos und Skyllis, im Dioskurentempel zu Argos. Nach *Paus.* 3, 18, 13 waren Mnasinus und Anaxis zu Pferde in Relief auf dem amykläischen Throne des Bathykles dargestellt, wohl als Gegenstück zu Megapenthes und Nikostratos, die freilich gemeinsam auf einem und demselben Pferde safsen. [Tümpel.]

Mnasylos (*Μνάσυλος*), ein Satyrjüngling, der im Verein mit dem jungen Satyr Chromis und der Najade Aigle mit dem trunkenen Silenos sein scherzhaftes Spiel treibt, *Verg. Ecl.* 6, 13 u. *Serv. Heyne, Excurs.* 2 *ad Bucol.* [Stoll.]

Mneia (*Μνεία*) = Mneme (Mnemosyne) scheint neben Lethe in Ephesos einen Kult gehabt zu haben, *Newton-Hicks, Anc. Greek inscr. in the Brit. Mus.* 3, 600 p. 221; mehr s. u. d. Art. Lethe Sp. 1958, wo nachzutragen ist das Epigramm *Λάθας ἀνιόχηον ἕδος*, *Petrie, Naukratis* 1 p. 63 pl. 31, 11, 4. Vgl. Mneme. [Höfer.]

Mnele *(mnele)* s. Menle. [Deecke.]

Mneme (*Μνήμη*), 1) in der aiolischen Form *Μνάμα* Mutter der Musen, neben Letos Sohn *Μώσαρχος* genannt von *Terpandros (frg.* 3, *P. L. G.* 3⁴, 10 *Bergk)* = *Μνημοσύνη* im Epigramm des *Athenaios* bei *Diog. Laert.* 6, 1, 8. *Anth. Pal.* 9, 496, 6. 'Dichter' bei *Platon, Euthyd.* 275 D nennen *Μνήμη* zusammen mit und neben den Musen. Eine dorische Nebenform *Μνημώ* s. bei *Lobeck, Agl.* 1, 733. — **2**) Selbst eine der Musen, und zwar der s. g. älteren, denen die Aloïden zuerst auf dem Helikon geopfert haben sollten, ist M. neben Melete und Aoide bei *Paus.* 9, 29, 2. *Buttmann, Mythol.* 1, 279. — **3**) *M. τελεσίφρων*, Mutter des Hermes, hat der *Hymn. mag. in Mercur.* 11 *Wessely.* — 4) Der Lethe gegenübergestellt im Gegensatz erscheint M. *Anth. Pal.* 10, 67. Vgl. Mneia. [Mneme neben Arete, Pistis und Sophie auf dem Relief des Archelaos von Priene s. unter Mnemosyne. Weizsäcker.] [Stoll und Tümpel.]

Mnemon (*Μνήμων*), nach *Lykophron* 241 f. ein dem Achilleus von seiner Mutter auf dem Zug gegen Tenedos mitgegebener Begleiter, der von ihr den Auftrag hatte, ihm als Berater und Warner zur Seite zu stehen. Er erfüllte seinen Auftrag aber nicht, aus Gedächtnisschwäche, und wurde von Achilleus durch einen Lanzenstofs in die Brust getötet (*τλήμων*). Die Erklärung giebt *Tzetzes* zu v. 232 (vgl. 240): Es war dem Achilleus vom Schicksal bestimmt zu sterben, wenn er einen Sohn des Apollon töten würde; und davor zu warnen war M.s Amt. Der von Achilleus getötete Apollonsohn ist Tenes von Tenedos. Ohne Namen erscheint der *οἰκέτης* des Achilleus in dem sonst genau übereinstimmenden Berichte der *plutarchischen Quaest. Graec.* 28, nur mit dem geringen Unterschied, dafs er den ganz speziellen Auftrag hat, seinen Herrn gerade vor einer Ermordung des Tenes zu warnen. Der Name *Μνήμων* für einen *ἐν ληθάργῳ σφαλείς* ist pikant, überhaupt manches Motiv in dieser eigentümlichen Form der Kyknossage, die auffallenderweise nicht in Troas spielt (vgl. oben Kyknos nr. 3 Bd. 1 Sp. 1698), novellistisch und verbraucht. M. ist übrigens der Eponymos einer Gattung; denn *μνήμονες* ('Mentore' in unserem Sinne) hatten nach einer von *Eustathios* zu *Hom. Od.* λ 521 p. 1697, 55 ff. gemachten Beobachtung, aufser Achilleus (s. d.), auch andere Helden: so hatte nach *Asklepiades von Myrlea* (Fragment bei *C. Müller, F. H. G* 3, 298 f. fehlend) Antilochos, Nestors Sohn, den Chalkon von Kyparissa; nach *Timolaos von Makedonien* (*F. H. G.* 4, 521): Patroklos, Achills Freund, den Eudoros; nach *Antipatros von Akanthos* (= dem Thessaloniker der Anthologie? oder = dem Historiker 'aus Makedonien', *F. H. G.* 2, 338?): Hektor den Phryger Dares mit dem Auftrag, *μὴ ἀνελεῖν φίλον τοῦ Ἀχιλλέως, Ἀπόλλωνος τοῦ Θυμβραίου τοῦτο χρή[σ]αντος*; er versäumt die Pflicht und fällt: also ein dem obigen gleiches Motiv; nach dem *Ἐρέσιος* (welchem Eresier?) hatte Protesilao[s] den Thessaler Dardanos, vom Vater Phylakos in folge eines ähnlichen Orakelspruchs dem Sohn als Mentor beigegeben, und abermals vergeb[lich]: also wieder dasselbe Motiv. [Tümpel.] — 2) Beiname der Athena, lat. Minerva Memo[r], *Orelli* nr. 1427—1429. *Panofka, Athena Mnemon* S. 6. *Preller, Röm. Mythol.* 262, 1. [Stoll.]

Mnemonides (*Μνημονίδες*), die Musen al[s] Töchter der Mnemosyne, *Ov. Met.* 5, 268. *Auson. Griph.* 30. Der Name ist abzuleiten von *Μνη[μ]μόνη*, dorisch *Μναμόνα* (bei *Aristophanes*, s. d. Art.); nach *Lobeck* (*Agl.* 1, 733) vielmehr vo[n] einem nicht bezeugten *Μνημώ*, *-όνος*. [Stoll.]

Mnemosyne (*Μνημοσύνη*), bei den Römer[n] Moneta, kommt bei *Homer* nur als nome[n] appellativum in der Bedeutung „Erinnerung, Gedächtnis" vor, erscheint aber schon früh zeitig als Personifikation, ohne dafs doch jema[ls] die appellative Grundbedeutung ganz hinte[r] der Persönlichkeit verschwindet.

Bei *Hesiod, Theog.* 915—917 ist *Μνημοσύν[η] καλλίκομος* als fünfte unter den sieben Gö[t]tinnen aufgezählt, die von Zeus Mütter göt[t]licher Wesen werden. Sie gebiert ihm, nach dem er sich, entfernt von den Unsterblichen, also fern vom Olymp, neun Nächte mit i[hr] vereint (v. 56 f.), nach Jahresfrist neun Töchte[r], die Musen, „wenig entfernt vom höchste[n] Gipfel des schneeigen Olympos", v. 62. Dies[er] eingehenden Darstellung v. 56—62 (bezw. 6[...] geht die kürzere Erwähnung der Thatsac[he] vorher, dafs Mnemosyne, die in Eleuthers G[e]filden Waltende, dem Vater Zeus in Pieri[en]

lie olympischen Musen als λησμοσύνην τε ιακῶν ἄμπαυμά τε μερμηράων geboren habe. Venn diesen hier in gesuchtem Gegensatz zu lem Namen der Mutter „das Vergessen der Leiden und Ruhe von Sorgen“ zugeschrieben vird, so wird an verschiedenen anderen Stellen les *Proömiums* (v. 11—21. 44. 47—49) als ihre Aufgabe bezeichnet, dem Vater Zeus den Sinn u erfreuen mit ihren Gesängen, in denen sie las ganze Göttergeschlecht, und insbesondere Zeus selber, dann aber auch die Menschen nd die gewaltigen Riesengeschlechter (v. 50) reisen. Daraus ergiebt sich klar, warum hnen fast ohne Ausnahme Mnemosyne, die Erinnerung, zur Mutter gegeben wird (*Hesiod* . a. O. *Orph. hymn. prooem.* v. 17 Hymn. 77, 1 ff. *Hom. hymn. in Merc.* 429. *Pind. Isthm.* 5 (6), 75. *Nem.* 7, 15. *Apollod.* 1, 3, 1). Denn die Ernnerung, in erster Linie an die Thaten des eus im Titanenkampfe, erweckt das Lied, as Heldenlied, zum Leben*). Wird aber Ernnerung zur Person, zur Göttin, so mufs sie er älteren Göttergeneration angehören, und wird sie (*Theog.* v. 135. *Apollod.* 1, 1, 3 und nst allgemein), unter den Kindern des Uranos nd der Gaia, den Titanen, aufgeführt, daher ıch πατραδέλφη, die Bruderschwester des eus genannt (s. *Bruchmann, Epitheta Deoum* s. v.).

Die Epitheta der Mnemosyne, καλλίκομος, *es. Theog.* 915, λιπαράμπυξ, *Pind. Nem.* 7, 15, υσόπεπλος, *Pind. Isthm.* 5 (6), 75; *Simonid. gm.* 45 *Bergk*, βαθυπλόκαμος, *Orph. frgm.* 95 *el*, ἐρατή, *Orph. hymn. prooem.* 17, sind rchgängig von der Art, dafs dadurch die hönheit, die liebliche, würdevolle, göttliche scheinung der Gattin oder Geliebten des us bezeichnet wird. Von ihren zahlreichen itheta im *orphischen Hymnus* 77, die aus m Appellativbegriff des Namens abgeleitet ıd, können wir absehen. Dagegen ist zuchst rätselhaft ihre Bezeichnung im *Proium* der *hesiodischen Theogonie* v. 54: γουῖσιν Ἐλευθῆρος μεδέουσα. Ist sie durch μεουσα schlechthin als Waltende mit einem hl ausschliefslich Göttinnen zukommenden sdruck bezeichnet, so macht es Schwierigit, dafs sie sich nach v. 53 anscheinend in rien mit Zeus verbindet und im nächsten rse in den Gefilden Eleuthers waltet, woch sie entweder in Eleutherä in Böotien er wahrscheinlicher in Eleutherna in Kreta, alten Heimat des Zeus, lokalisiert erscheint. se Schwierigkeit löst sich durch die Ane des v. 57, dafs sich Zeus mit Mnemosyne n von den Unsterblichen, die ihren Wohn auf dem Olympos haben, vereinigt habe. Gott sucht die Geliebte in ihrer Heimat, auch die seinige ist, auf, und die Geburt Musen erfolgt nach Jahresfrist in der neuen mat, in Pierien, v. 53, nahe dem Gipfel Olymp, v. 62. Damit hebt sich auch das Bedenken *Schoemanns (Comment. z. Theogonie)* gegen die jetzige Stellung des v. 62, den er nach *Schol. Cantabr.* zu v. 53 an diesen anschliefsen möchte. Wäre dies richtig, so würde μιγεῖσα durch sechs oder doch mindestens durch zwei Verse von Μνημοσύνη getrennt, der Ort des Liebesverkehrs und der Geburt würde zusammenfallen und die Bezeichnung der Wohnung der Geliebten wäre dann unverständlich. Da aber durch v. 54 und 56 f. die Unterscheidung dieser beiden Orte, wenn auch für uns nicht eben deutlich, ausgedrückt ist, so ist es auch ganz am Platze, dafs v. 62 noch einmal der Ort der Geburt ausdrücklich, und zwar jetzt näher als in v. 53, bezeichnet wird.

Dafs den Musen (s. d.) vereinzelt auch eine andere Mutter zugeschrieben wird, hängt z. T. mit der verschiedenen Überlieferung über die Zahl der Musen zusammen, *Cic. de nat. deor.* 3, 21, 54. Wo die neun Musen verehrt wurden, da erscheint fast ausschliefslich Mnemosyne als ihre Mutter.

Auch den Kult teilt Mnemosyne mit ihren Töchtern. So erfahren wir aus *Polemon* (*Schol. Soph. Oed. Kol.* 100), dafs Mnemosyne, die Musen, Eumeniden und andere Gottheiten in Athen mit νηφάλια ἱερά, bestehend aus Wasser oder Milch und Honig ohne Wein, verehrt worden seien; vgl. *Suid.* s. v. νηφάλιος. Und *Pausanias* 1, 2, 5 erwähnt einen gemeinsamen Kult des Dionysos Melpomenos, der Athena Paionia, der Mnemosyne, der Musen und des Apollon in Athen (sog. Denkmal des Eubulides). Ob die von *Pausanias* (8, 47, 3) erwähnten Bilder der Musen und der Mnemosyne im Tempel der Athena Alea in Tegea freistehende Statuen mit einem Kulte waren, läfst sich nicht entscheiden. Der Zusammenhang macht es wahrscheinlicher, dafs es Reliefbilder an den Seiten des Altars waren.

Eine andere Spur der Verehrung der Mnemosyne findet sich beim Orakel des Trophonios in Lebadeia. Wer diesen befragen wollte, mufste zuerst vom Wasser der Lethe trinken, um alles zu vergessen, was er bisher gedacht, und dann vom Wasser der Mnemosyne, um sich alles dessen zu erinnern, was er drinnen gesehen und gehört. Wenn er wieder heraus kam, wurde er auf den sog. Thron der Mnemosyne neben dem Adyton gesetzt und von den Priestern befragt, *Paus.* 9, 39, 8 und 13. Hier handelt es sich doch wohl weniger um einen eigentlichen Kult der Göttin, als um ein Spiel mit dem Begriff der Erinnerung. Dasselbe scheint der Fall zu sein bei dem κρατὴρ Μνημοσύνης, *Themist. orat.* 32 p. 357, denn von *Themistius* werden auch (*orat.* 24 p. 301), die λόγοι als ἔκγονοι des Zeus und der M. bezeichnet, ein Gedanke, den auch das *Orph. frgm.* 162 *(Abel)* zur Voraussetzung hat. Bei *Athenäus* 11, 503 F wird von einem Gast den Musen und ihrer Mutter Mnemosyne eine Spende gebracht.

In der bildenden Kunst finden sich Darstellungen der Mnemosyne selten. Erwähnt wird eine Statue derselben in der oben erwähnten Gruppe musikfreundlicher Gottheiten in Athen (*Paus.* 1, 2, 5), die nach einer wieder-

*) Dieser Gedanke kommt zum Ausdruck in der Erung *Pindars*, dafs nach dem Siege über die Titanen Götter Zeus baten, göttliche Mächte zu erzeugen, die es grofse Ereignis und die neue Weltordnung zu been fähig wären, worauf er sich mit der „*Μνημοσύνη*“ inigt, *Decharme, Les Muses.* Paris 1869 S. 19.

zum gottesdienstlichen Tanze. Während des Tanzes in dem heiligen Haine wird sie plötzlich von göttlicher Begeisterung ergriffen, verläfst den Reigen und eilt in das Innere des Heiligtums; sie wird von dem Gotte (*ὡς ἅπασιν ἐδόκει*) schwanger und gebiert einen Knaben, der den Namen Modius und Beinamen Fabidius erhält. Als er herangewachsen ist, gleicht er an Gestalt nicht einem Menschen, sondern einem Gotte, und zeichnet sich im Kriege vor allen aus. Er wird von dem Verlangen ergriffen, eine Stadt zu gründen und zu beherrschen; daher sammelt er eine grofse Schar von Einwohnern jener Gegend um sich und erbaut in kurzer Zeit Cures, *ὡς μέν τινες ἱστοροῦσιν ἐπὶ τοῦ δαίμονος, ἐξ οὗ γενέσθαι λόγος αὐτὸν εἶχε, τοὔνομα τῇ πόλει θέμενος· ὡς δ' ἕτεροι γράφουσιν ἐπὶ τῆς αἰχμῆς· κύρεις γὰρ οἱ Σαβῖνοι τὰς αἰχμὰς καλοῦσιν. ταῦτα μὲν οὖν Τερέντιος Οὐάρρων γράφει.* Die Anklänge an die Sage von Rhea Silvia und der Gründung Roms sind unverkennbar. Betreffs des Namens Modius Fabidius bemerkt *Preller* (*R. M.*[3] 2 p. 276), dafs das erste Wort an den Sabiner Mettus oder Metius Curtius und an den Albaner Mettus oder Metius Fufetius, was wieder mit dem oskischen medix oder meddix d. i. Fürst, summus magistratus zusammenhängen möge, erinnere, das zweite Wort aber an das uralte römische Geschlecht der Fabii, welches sich von Hercules abzustammen rühmte (s. Bd. 1, 2 Sp. 2291 Z. 61) und Gentilsacra auf dem Quirinal hatte. *Preuner* (*Hestia-Vesta.* Tübingen 1864 p. 393) giebt an, dafs ihm der Name völlig rätselhaft bleibe, wenn nicht vielleicht anzunehmen sei, dafs in Modius Fabidius der Dius Fidius stecke (vgl. *Paulys Realencycl.* 5 p. 124 s. v. Modia gens: 'Modius Fabidius . . . ist wohl aus Missverständniss des auf Hercules bezogenen Medius fidius entstanden'). *Portus* hatte im Texte des *Dionysius* sogar den Namen Medius Fidius herstellen wollen (*ἔπειτ' ἐγκύμων ἐκ τοῦ δαίμονος, ὡς ἅπασιν ἐδόκει, γενομένη τίκτει παῖδα, Μέδιον ὄνομα, Φίδιον ἐπίκλησιν*). [R. Peter.]

Mogenius. S. oben Bd. 2 Sp. 127 s. v. Inatimus.

Mogetius, Beiname des Mars auf einer Inschrift aus Bourges: *Num(ini) Aug(usti) et Marti Mogetio Gracchus Ategnutis fil(ius) v. s. l. m. Comptes rendus de l'acad. des inscr.* 4. sér. 13 (1885) p. 97. *Bulletin épigr.* 5 p. 149. Nach *d'Arbois de Jubainville* (*Rev. celt.* 7 p. 266. *Comptes rendus de l'acad. d. inscr.* a. O. p. 178 ff.) bedeutet er „glorifié"; vgl. *Glück, Rênos Moinos etc.* p. 23 ff. und *Keltische Namen bei Caesar* p. 76. Davon abgeleitet der Ortsname Mogetiana (*Itin. Ant.*). Derselbe Stamm in dem Götternamen Dinomogetimarus. Die Eigennamen Mogetius, Mogetissa, Mogetillus kommen mehrfach auf Inschriften vor (*C. I. L.* 3. 5. 9 Indices). Vgl. auch die Widmung an den Mars Latobius Harmogius Toutates Sinatis Mog . . . . *C. I. L.* 3, 5320. [M. Ihm.]

Mogon. Die Votivdative *deo Mogonti* auf zwei britannischen Inschriften, *C. I. L.* 7, 996 u. 958 (die Deutung weiterer Beinamen nicht sicher), die erstere aus Risingham, ebend. 997 mit *deo Mouno Cad.* (jetzt unleserlich), nr. 320 *deo Mogti*, nr. 321 *deo Mounti.* Denselben Stamm weist auf der Name der keltischen Göttin Mogontia (s. d.). [M. Ihm.]

Mogontia. Der dea Mogontia errichtet ein tabellarius einen Altar in Sablon bei Metz, *Zangemeister, Bonner Jahrb.* 69 p. 34, der die Inschrift der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. zuweist. Desselben Stammes ist der Stadtname Mogontiacum (die Form Mogontia soll nicht vor dem siebenten Jahrhundert nachweisbar sein, *Zangemeister* a. a. O. p. 36), welcher, wenn die Ansicht einer Reihe Gelehrter (*Glück, Sitzungsber. der Münchener Akad.* 1865, 1 p. 23 ff.) richtig ist, nicht von einem Götter-, sondern einem Personennamen abgeleitet ist, wie die anderen auf -acum ausgehenden keltischen Stadtnamen; vgl. dagegen *Möller, Westdeutsche Zeitschr.* 2 p. 276 ff. Wie dem Bormanus eine Bormana, dem Visucius eine Visucia gegenübersteht, so der Mogontia ein deus Mogon; vgl. *C. I. L.* 7, 996 *deo Mogonti Cad.*, nr. 958 und mit Schwund des g nr. 321 *deo Mounti* (vgl. nr. 1036 *dis Mountibus*); auch den Apollo Grannus Mogounus, *Brambach, Corp. inscr. Rhen.* 1915 (Elsafs). *Möller* vermutet Quellgottheiten und stimmt denen bei, die den Namen Mogontiacum von Moenus ableiten (a. a. O. p. 279). [M. Ihm.]

Mogounus wird der Apollo Grannus genannt auf einer Elsässer Inschrift, *Brambach, Corp. inscr. Rhen.* 1915 (*Or.* 2000); vgl. Mogon. [M. Ihm.]

Moira (*Μοῖρα*), das Schicksal, personificiert die Schicksalsgöttin, frühzeitig schon in einer Mehrzahl, bald von zwei, bald von drei Moiren gedacht. Die Erfahrung lehrte, dafs es keinem lebenden Wesen möglich ist, seinem endlichen Schicksal zu entgehen. Daraus ergab sich die Vorstellung, dafs einem jeden sein Schicksal von der Wiege bis zum Grabe zugeteilt sei, und so wurde das Geschick mit dem Worte *μοῖρα* bezeichnet, das von *μείρομαι, μέρος, μόρος* nicht zu trennen ist*) und nichts anderes bedeutet, als den Anteil am Leben, der mit allen seinen Wechselfällen, insbesondere aber mit dem unausbleiblichen Todesgeschick, das zur bestimmten Zeit eintrifft, einem jeden bei seinem Eintritt ins Leben zugemessen wird. Demnach bezeichnet Moira eigentlich auch nur das Geschick jedes Einzelnen. Jeder hat seine eigene Moira. Und wenn uns nun trotzdem bei *Homer* Moira als die Göttin begegnet, die den Menschen überhaupt ihren Lebensanteil bestimmt, so ist dies der natürliche Ausflufs des Bedürfnisses des griechischen Geistes, persönliche Götter zu gestalten, und so wird aus

*) Denn es mit *Schwenck, Etymologisch-mythologische Andeutungen* S. 80, 2 mit *εἴρω* (aneinanderreihen) zu verbinden und darin die Spinnerin zu erkennen, ist unzulässig, weil dadurch die Vorstellung vom Zuspinnen des Schicksals als Erstes angenommen wird, die doch erst aus dem Zuteilen sich als nähere Bestimmung der Art ergeben hat, einer Art, die überdies auch anderen Göttern zugesprochen wird. Die Neugriechen bezeichnen das Wirken der Moiren heute noch als *μοιραίνειν*, *B. Schmidt, Volksleben der Neugriechen* 1, 212.

em passivischen Appellativum, das das dem enschen zugeteilte Lebenslos bezeichnet, das ktivische Nomen proprium der Gottheit, die iesen Anteil jedes Menschen von Anfang bis ı Ende verwaltet. Wird ja doch bei Späteren lbst *εἱμαρμένη* und *πεπρωμένη* als eine Götn, als die Macht bezeichnet, die über das chtzeitige Eintreffen des Lebensendes waltet: *κλεῖ ἡ εἱμαρμένη*, *Plat. Phaid.* 115 a. Noch ı neugriechischen Volksglauben ist ein hwanken der Auffassung zu bemerken, inem man bald von den Moiren (Miren) im lgemeinen, als den das Geschick aller Menhen bestimmenden Mächten redet, bald wieerum von der Moere oder auch den Moeren nes einzelnen, *B. Schmidt, Das Volksleben r Neugriechen* 1 p. 210 ff. und *N. G. Politis, ελέτη ἐπὶ τοῦ βίου τ. νεωτ. Ἑλλ.* 2. Athen 74 p. 208 ff.

An manchen Stellen läſst sich bei *Homer* ıum unterscheiden, welche von beiden Beutungen, die appellativische oder die pernliche, bei *μοῖρα* anzunehmen ist. Derselbe rgang ist bei *αἶσα* zu beobachten, welches enfalls teils das dem Einzelnen zugefallene s oder Schicksal, nach einer bestimmten it zu sterben, teils die Göttin bezeichnet, e dafür sorgt, daſs diese Zeit eingehalten ird. Ähnlich ist es mit *μόρος*, sofern dieser griff bei *Homer* das gebührende Los überupt, besonders aber das Todeslos bezeichnet ıd bei *Hesiod* in Verbindung mit Thanatos ıd Ker als Gottheit des Todesloses erscheint, *heog.* 211.

Als Göttin deutlich erkennbar ist Moira ı solchen Stellen, wo sie als *κραταιή*, *δυσνυμος*, *ὀλοή* im Kampfgetümmel ihres Amtes ıltet und im Verein mit Thanatos und den hlimmen Keren den Kämpfenden ereilt, *Ilias* 83. 12, 116. Ist sie aber einmal als Göttin faſst, so bedeutet sie nicht mehr, wie urrünglich, schlechthin das Los des Einzelnen, ndern die eine, unentrinnbare, über dem ben aller waltende Macht, die diesem Leben r bestimmten Zeit sein Ziel setzt, *Il.* 16, 853. , 119. 21, 83. 22, 303. 24, 132. Von hier ist r Schritt zu der greifbareren Vorstellung cht mehr weit, wonach auch die Art ihres altens bestimmtere Formen annimmt. Schon enn Lykaon sagt (*Il.* 21, 83), daſs die verchtende Moira ihn zum zweitenmale in die inde des Peliden geführt habe, wenn sie *l.* 22, 5) den Hektor zwingt, allein vor den auern zu bleiben, erscheint Moira als jene acht, die einen jeden lebenslang im Auge t, um ihn nach Ablauf der ihm zugewiesen Lebensfrist seinem Endziel entgegenzuhren. Die Art dieses Lebensendes ist, wie le Lebensschicksale, von ihr vorherbestimmt, re Ausführung bleibt eigens hierfür vorhannen Mächten, dem Thanatos, den Keren, überssen. Moira hat den Menschen nur diesem ıde zuzuführen, die Gelegenheit zu schaffen, ıſs er zur rechten Zeit sein Ende findet. anz deutlich tritt *Il.* 20, 128 u. 24, 209 die orstellung zu tage, daſs Moira oder Aisa, as dasselbe ist, für jeden Sterblichen bei iner Geburt einen Faden anspinnt, in den von Anfang an alles hineingesponnen wird was dem Menschen während seines Erdendaseins widerfahren soll, Glück und Unglück, so hier bei Hektor das Los, nach seinem Tode von den Hunden angefressen zu werden, so dort bei Achill, daſs er trotz göttlicher Hilfe später, d. h. wenn die Zeit gekommen sei, alles erdulden werde, was ihm das Schicksal bei seinem Werden im Faden zugesponnen habe. Das Charakteristische an diesen Stellen ist, daſs hier die Moira als Spinnerin, das Leben als ein Faden gedacht ist. Dieselbe Vorstellung begegnet in der *Odyssee* 7, 197, wo nur statt Moira die Aisa genannt ist im Bunde mit den *Κλῶθες*, den Spinnerinnen; nur ist man hier schon einen Schritt weiter gegangen, indem ihr, der Schicksalsgöttin, die Spinnerinnen gewissermaſsen als Dienerinnen an die Seite gesetzt werden.

Aber auch hiermit ist die später so gern weiter ausgesponnene Vorstellung von den Moiren als Spinnerinnen des Schicksals erst angebahnt: diese Art der Schicksalsbestimmung ist bei *Homer* nicht auf die Moiren beschränkt: auch von den Göttern, von einem *δαίμων* heiſst es oft, daſs sie einem Menschen ein gewisses Geschick zuspinnen (*ἐπικλώθουσιν*), so *Il.* 24, 525. *Od.* 1, 17. 8, 579. 11, 139. 16, 64. 20, 196 Jammer, Ungemach, Verderben, das Los, zu einer bestimmten Zeit heimzukehren; aber das Unterscheidende ist, daſs das Zuspinnen der Götter mehr nur ein bildlicher Ausdruck ist, das der Moira-Aisa eine ganz bestimmte Vorstellung von der Art ihres Handelns enthält, und daſs es sich bei jenen um einzelne Schicksale, bei dieser um das ganze Lebenslos, um das Spinnen des Lebensfadens handelt, wobei Moira, entsprechend der Grundbedeutung, die Göttin ist, die zugleich die Länge des Lebensfadens bestimmt und das Lebensende zur bestimmten Zeit herbeiführt. Insofern kann sie gleich den nordischen Nornen eine Zeitgöttin genannt werden, da der Lebensanteil eines jeden auf eine bestimmte Zeit festgesetzt ist, über deren Einhaltung die Moira waltet. Wenn diese Zeit abgelaufen ist, beginnt die eigentliche Arbeit der Moira. Sie hindert nicht die Schutzmaſsregeln der Hera für Achill, *Il.* 20, 196, da seine Zeit noch nicht gekommen ist, aber sie umstrickt den Hektor, *Il.* 22, 5, daſs er allein vor den Mauern bleibt, und sie ereilt ihn, da sein Lebenslos verfallen ist, 22, 303. Und als die Zeit des Achilleus abgelaufen ist, da erst sagt Thetis zu ihm (24, 132): Dir steht schon nah an der Seite Thanatos und die gewaltige Moira.

Eine andere Bedeutung hat Moira scheinbar in der Stelle *Il.* 19, 87, wo Agamemnon sein früheres schroffes Vorgehen gegen Achill damit entschuldigt, daſs er sagt, Zeus, Moira und Erinys hätten ihm wilde Verblendung ins Herz gegeben. Aber auch hier mag der Dichter die Moira deswegen als mitwirkend aufführen, weil infolge des Streites mit Achill gar viele Griechen sterben müssen: sie, die es weiſs, daſs diesen nun bald zu sterben bestimmt ist, greift nun bei der Verblendung des Agamemnon mit Zeus und dem Rachegeist ein, um

eine Gelegenheit herbeizuführen, an jenen ihre Aufgabe vollziehen zu können. So führt Moira auch den Amphios dem Priamos als Kampfgenossen zu, *Il.* 5, 613, weil ihm bestimmt ist, im Kampfe mit Aias zu fallen, und ebenso ist es Moira, die den dem Tode verfallenen Tlepolemos zum Kampfe mit Sarpedon treibt, von dessen Hand er fällt, *Il.* 5, 629.

Erscheint so Moira sehr häufig als die Göttin, die den Menschen zu seiner Zeit dem Tode entgegenführt, so ist sie darum doch keineswegs als Todesgöttin zu betrachten, wie man wohl nach Stellen wie *Il.* 4, 517 und 18, 119 gemeint hat (denn häufig wird ja Thanatos und Ker noch neben ihr genannt), sondern als die Macht, die das Schicksal des Menschen von der Geburt bis zum Grabe leitet. Wenn sie sogar häufig in der *Ilias* und sonstigen Heldengedichten gerade beim Tode der Helden handelnd eintritt, so ist das nicht ihr einziges und nicht ihr Hauptgeschäft, sondern nur der letzte Akt in der langen Reihe ihrer das ganze Menschenleben begleitenden Wirksamkeit. Sie spricht gleichsam das Todesurteil, aber sie vollstreckt es nicht, das ist vielmehr die Sache des Thanatos oder der Ker.*)

Dieses Walten wird nun sinnreich unter dem Bilde des Spinnens des Lebensfadens gedacht. Und die Vervielfältigung der einen Moira zu einem Zwei- oder Dreiverein von Schwestern ist ein natürliches Ergebnis dieser Vorstellung. Ohne Zweifel ist dabei nicht der Gedanke an das Spinnen das Erste, sondern der Vergleich des Lebens mit einem Faden, der darauf beruht, dafs jeder Lebensabschlufs ein Abreifsen ist, dafs die Kraft, an der das Leben des Menschen hängt, so dünn und schwach ist, wie ein Faden — eine Vorstellung, die dem heutigen Sprachgebrauch so geläufig ist, dafs wir es gar nicht mehr als ein Gleichnis empfinden, wenn wir vom Lebensfaden sprechen. Ist aber dieser Vergleich gezogen, dann wird die Walterin des Lebensanteils von selbst zur Spinnerin, und die einzelne Spinnerin genügt bald nicht mehr, da bei den meisten Menschen der Lebensfaden doch so lang ist, dafs vom Anspinnen bis zum Abreifsen die Thätigkeit von mindestens zwei Göttinnen, am Anfang und am Ende, bald aber von dreien erforderlich erscheint, deren mittlere das Fortspinnen bis zum Ende zu besorgen hat, eine Vorstellung, die übrigens nirgends deutlich in ganzer Schärfe hervortritt.

Bei *Homer* erscheinen die Moiren in der *Ilias* nur ein einziges Mal und ohne Nennung einzelner Namen in der Mehrzahl, 24, 49, wo Apollon über Achills Erbarmungslosigkeit gegen den toten Hektor infolge seines Jammers um Patroklos klagt und hinzufügt, selbst wer geliebtere Angehörige verloren habe, lasse doch endlich das Weinen und Klagen; denn die Moiren haben den Menschen einen zum Dulden fähigen Sinn gegeben. Auch hier sind die Moiren die Walterinnen des Schicksals die, indem sie durch ihr Walten Jammer und Leid über die Überlebenden bringen, diesen zugleich die Kraft verleihen, diesen Jammer zu überstehen.

*) Am ehesten könnte noch diese Auffassung sich auf *Il.* 16, 849 stützen, wo der sterbende Patroklos zu Hektor ausdrücklich sagt, Moira und Apollon und Euphorbos haben ihn getötet, aber auch hier ist deutlich Moira nur insoweit mitwirkend, als sie ihn dem Tode zugeführt hat, vgl. v. 853.

Es ist selbstverständlich, dafs sich neben dem Begriff des jedem gebührenden Lebensanteils der Begriff des gebührenden Anteils und damit der Gebühr überhaupt, des physisch und ethisch Zulässigen allezeit erhalten hat. Darum nennt auch *Hesiod, Theog.* 901 ff. die Moiren Töchter des Zeus und der Themis und wenn Penelope zu dem als Bettler verkleideten Odysseus *Od.* 19, 589 sagt, sie könnte ihm ohne Schlafbedürfnis die ganze Nacht zuhören —

ἀλλ᾽ οὐ γάρ πως ἔστιν ἀΰπνους ἔμμεναι αἰεὶ
ἀνθρώπους· ἐπὶ γάρ τοι ἑκάστῳ μοῖραν ἔθηκαν
ἀθάνατοι θνητοῖσιν . .

so kann das nichts anderes bedeuten, als dafs jedes Ding für die Menschen sein bestimmtes Mafs und Ziel hat, über das man ungestraft nicht hinausgehen kann und darf.*) Dieses Mafs und Ziel auf die Lebensdauer angewendet ergiebt dann die über derselben waltende Göttin. Da aber innerhalb des Rahmens eines Menschenlebens Glück und Unglück abwechseln, oder das eine das andere überwiegt, so kann *Μοῖρα* auch den Glücksanteil bedeuten, der dem Menschen zugefallen ist: Wenn z. B. Priamos *Il.* 3, 182 den Agamemnon als *μοιρηγενὴς ὀλβιοδαίμων* preist, so kann hier der Moirageborene nur ein Glückskind bedeuten, dem die Moira wie eine fürsorgliche Mutter viel Glück im Leben zugesponnen hat. So heifst auch *Od.* 20, 76 *μοῖρα* das Glück im Gegensatz zu *ἀμμορίη*. Einen Widerspruch mit dem üblichen Begriff der Göttin Moira schliefst dieser Sprachgebrauch keineswegs in sich. *Paul Bohse, Moira bei Homer, Beilage zum III. Jahresbericht des K. West-Gymnasiums in Berlin 1893* p. 5 bestreitet die Bedeutung Glück und fafst mit *Ameis* *μοῖρα* zusammen mit *ἀμμορίη* als das, was jedem als Schicksal beschieden und nicht beschieden ist. Für *μοιραγενής* ergiebt sich ihm dadurch die Bedeutung *ἐκ μοίρης γεννηθείς*, dem die Schicksalsgottheit schon bei der Geburt bestimmte, Herrscher eines so gewaltigen Kriegsvolkes zu sein; das mufs aber dem Priamos als ein glückliches Los erscheinen, sodafs wenigstens in dieser Zusammensetzung *μοῖρα* doch Glück bedeutet.

Die Frage nach dem Verhältnis der Moira zu den Göttern erscheint schwierig, sofern sich überall zeigt, dafs die Götter über sie nichts vermögen, sie nicht abändern können, sodafs es scheinen könnte, als ob auch die Götter von der Moira abhängig wären. Diese Abhängigkeit geht jedoch nicht weiter, als die des Mannes von seinem gegebenen Worte. Denn die Götter selbst sind es, die die Moira bestimmen und von denen sie ausgeht, weshalb sie auch *Μοῖρα θεοῦ* oder *θεῶν* genannt

*) Über das Verhältnis des Begriffs Moira zur Physis handelt ansprechend *K. Lehrs, Populäre Aufsätze aus dem Altertum*² 216 ff.

wird, *Od.* 3, 269. 18, 292, und so noch in spä-
ɛeren Zeiten *ϑεία μοῖρα* bei *Platon, Apol.* 33 c. *Phaidr.* 230 a. Ähnlich steht *αἶσα Διός Od.* 9, 52 und *Il.* 17, 322, wo Apollon in den Kampf eingreift, damit nicht das von Zeus bestimmte Schicksal alteriert wird. Einen Widerspruch ɀwischen den Göttern und der Moira kann es laher eigentlich nicht geben, und selbst wo ·in solcher eintreten sollte, da bindet die von 'en Göttern selbst bestimmte Moira deren Will- ɛür: das ist gerade eine ihrer Hauptaufgaben. Besonders lehrreich ist die Stelle *Il.* 16, 433 ff., vo Zeus den Sarpedon, dessen Zeit abgelaufen st, retten möchte und auch könnte, aber nicht ann, ohne alle übrige Ordnung aufzuheben. ferade er als der höchste Gott kann keine ɩbweichung von dem Gesetz der Weltordnung ulden, fügt sich daher auch selbst dieser Ord- ung. Daher wird er in späteren Zeiten mit en Moiren zusammen als deren Führer — *Μοιρα- γέτης* (s. d.) verehrt. Ja die Götter selbst sind ie oft unbewufsten Vollstrecker des Schick- als, namentlich in der Art, dafs sie ein un- eitiges Eintreten bestimmter Schicksale hinter- reiben, womit jedoch nicht ausgeschlossen ist, afs die Moira selbst insbesondere da, wo ihre Virksamkeit bei einem Lebenden ihrem Ende ugeht, handelnd eingreift, wie aus vielen der ben besprochenen Stellen zu ersehen ist.

Die Moiren im Kultus und Volksglauben.

Ist Moira in der epischen Poesie auch als ne wirkende Gottheit behandelt, so ist diese orstellung doch immerhin noch mehr als ein piel dichterischer Phantasie, denn als eine ılche des Volksglaubens zu betrachten. Nir- ends tritt ihre Wirksamkeit bis zu dem Grade ervor, dafs sie als Göttin angerufen würde. inen Gegenstand des Kultus bilden nur die oiren in der Mehrzahl, und ebenso erscheinen e auch in der bildenden Kunst nur als eine ehrheit. Ihre Namen sind *Κλωϑώ*, die Spin- rin, *Λάχεσις*, die Loserin, und *Ἄτροπος*, die nabwendbare; doch werden sie auch zusam- en *Κλῶϑες* und, z. B. in Sparta, *Λαχέσεις* nannt.

Bezeugte Stätten des Moirenkultus sind:

1) A t h e n. *Ἐν κήποις*, Tempel der Aphro- te Urania mit ihrem Bilde in Hermenform ıd der Inschrift, dafs Aphrodite Urania die teste der sogenannten Moiren sei, *Paus.* 1, , 2. *Preller-Robert, Griech. Myth.* 1[4], 358, 1. *Schmidt, Volksleben der Neugriechen* 1, 217 f. innert an den noch bestehenden Gebrauch, fs Frauen, die fruchtbar werden wollen, und hwangere an einem Felsen in der Nähe der llirhoë, also in der Nähe dieser Kultstätte, ch r e i b e n und dabei die Moeren anrufen, fenbar ein Nachklang jenes alten Kultus. Zeus Moiragetes, also doch wohl mit den oiren, *C. I. A.* 1, 93.

2) P e i r a i e u s. Unblutige Opfer an die oiren, *C. I. A.* 2, 1662; Priester oder Prie- rin derselben, *C. I. A.* 3, 357.

3) M e g a r a. Die Moiren und Horen über m Haupte des Zeusbildes in dessen Tempel, *us.* 1, 40, 4.

4) K o r i n t h. Tempel der Moiren neben dem der Demeter und Kore, in denen aber k e i n e S t a t u e n d e r s e l b e n s i c h t b a r s i n d, *Paus.* 2, 4, 7.

5) S i k y o n. Altar der Moiren im Haine der Eumeniden, *Paus.* 2, 11, 4, mit einem jähr- lichen Opfer, bestehend aus trächtigen Schafen, einer Spende aus Wasser mit Honig gemischt und aus Blumen, Gegenstände, wie sie im Kul- tus der c h t h o n i s c h e n Gottheiten gebräuch- lich waren.

6) S p a r t a. Ein Heiligtum der Moiren an der Agora und dabei ein Grab des Orestes, *Paus.* 3, 11, 10. Ob die Erwähnung 3, 11, 11 ein zweites oder nochmals dasselbe Heiligtum bedeutet, ist nicht auszumachen. — Verehrung der *Μοῖραι Λαχέσεις* neben Artemis Ortheia und den mit ihr aufgestellten Gottheiten, Aphrodite Enoplios und Asklepios, *C. I. Gr.* 1444.

7) A m y k l a i? Am Hyakinthosaltar waren Demeter, Kore und Pluton, nebst diesen die Moiren und Horen dargestellt, *Paus.* 3, 19, 4; auch in dieser Verbindung erscheinen sie als chthonische Wesen, wenn auch von einem be- sonderen Kulte hier kaum die Rede sein kann.

8) L y k o s u r a in Arkadien? *Paus.* 8, 37, 1 Zeus Moiragetes und die Moiren auf einem Relief in einer Stoa vor dem Tempel der Despoina. Von einem Kult bei diesem Bilde wird aber nichts erwähnt.

9) O l y m p i a. Beim Gang zu der Hippa- phesis ein Altar des Zeus Moiragetes und in seiner Nähe ein solcher der Moiren, *Paus.* 5, 15, 5. *Pausanias* erklärt jenen Beinamen als den des Zeus, der die Schicksale der Menschen kennt — was die Moiren ihnen gewähren und was ihnen nicht bestimmt ist. Bezeichnend ist es, die Moiren gerade hier beim Zugang zur Rennbahn verehrt zu finden, wo es sich nicht blofs um Sieg oder Niederlage, sondern möglicherweise um Leben oder Tod handelte (z. B. *Soph. El.* 745—760).

10) T h e b e n. Ein Tempel der Moiren zwischem dem der Themis und dem des Zeus Agoraios *Paus.* 9, 25, 4. Als Besonderheit wird angeführt, dafs von Themis und Zeus steinerne Bildsäulen da seien, v o n d e n M o i r e n a b e r k e i n e. Sind bei *Hesiod, Theog.* 901 ff. die Moiren Töchter des Zeus und der Themis neben den Horen, so kann die angegebene Lage des Moirenheiligtums nicht ohne Bedeutung sein, und es liegt nahe, an einen gemeinsamen Kult zu denken. B i l d l o s mögen sie hier verehrt worden sein im Hinblick auf das Dunkel des Schicksals. Auch sonst ist überall, wo Moiren- kult wirklich bezeugt ist, nur von ihrem Altar, nirgends von ihren Bildern die Rede, und wo diese erwähnt werden, ist kein Kult dabei be- zeugt, vgl. oben Korinth, Amyklai, Lykosura.

11) D e l p h i? *Pausanias* erwähnt 10, 24, 4 im Tempel des Apollon einen Altar des Posei- don und die Bilder zweier Moiren, statt der dritten aber sei Zeus Moiragetes und neben ihnen Apollon Moiragetes gestanden. Von Al- tären derselben ist nicht die Rede, ihr Kultus also um so mehr zweifelhaft, als das eigent- liche Kultbild des Gottes im Innersten des Tempels stand (10, 24, 5) und neben ihnen aus- drücklich ein Altar, also Kult, des Poseidon

erwähnt wird. Ihre Verbindung mit Apollon als Moirenführer bedarf an der Stätte des Orakelspenders keiner Erklärung. Dafs hier nur zwei Moiren dargestellt waren, erwähnt auch *Plutarch, Περὶ τοῦ ΕΙ ἐν Δελφοῖς* 2 p. 385 D.

12) Delos. Weihegeschenke an die Moiren, *Bull. de corr. hell.* 1892, 160 nr. 18.

13) Halikarnassos. Moiren und die Göttermutter, *Inscr. of the Brit. Mus.* 4, 896.

14) In Troizen wird (*Paus.* 2, 31, 5) ein Altar der Themides erwähnt. Da Themis sonst nicht in einer Mehrheit erscheint, so ist hier wohl an eine Verbindung von Themis und Moiren zu denken.

15) Panamara bei Stratonikeia (Karien): Weihung an Zeus, die Moiren, Tyche, die Chariten, Musen und an Mnemosyne (*Corr. hell.* 12, 272. 59).

Als Inhalt des Volksglaubens kann hiernach folgendes angesehen werden: Die Moiren sind dunkle, starke, unentrinnbare, unsichtbar über den Geschicken der Menschen von der Wiege bis zum Grabe waltende göttliche Mächte, daher nur zwei in Delphi; geführt von dem obersten Lenker aller Weltordnung, Zeus (Athen, Delphi, Theben, Olympia), zuweilen auch von dem Kenner der Zukunft, Apollon (Delphi), wie sie denn selbst auch die Zukunft vorherwissen und zuweilen durch Gesang vorhersagen, z. B. bei der Geburt des Meleagros (*Apollod.* 1, 8, 2. *Paus.* 10, 31, 4); bei der Hochzeit des Peleus und der Thetis (Françoisvase; *Catull.* 64, 307, nach einem griechischen Vorgange). Gewöhnlich werden sie in der Dreizahl verehrt (Zweizahl als etwas Ungewöhnliches erwähnt *Plutarch, Περὶ τοῦ ΕΙ ἐν Δελφοῖς* 2 p. 385 D) mit Rücksicht auf Anfang, Fortgang und Ende des Lebens (s. u.). Ihr Kultus ist bildlos (Korinth, Theben, Sikyon), mit Opfern ähnlich denen der chthonischen Gottheiten (Peiraieus, Sikyon). Geburt und Tod, aber auch alle sonst entscheidungsvollen Momente im Menschenleben geben Veranlassung zu ihrer Anrufung und Verehrung: So opferten die Bräute der Hera τελεία, der Artemis und den Moiren (*Pollux* 3, 38. *Lehrs, Popul. Aufs. aus d. Altert.*[2] 201), so wohl auch die Teilnehmer an dem Wagenrennen in Olympia, *Paus.* 5, 15, 5; so werden sie bei Geburten neben der Geburtsgöttin Eileithyia angerufen, die in einem delischen Hymnus Olens εὔλινος heifst, „offenbar", setzt *Pausanias* (8, 21, 2) hinzu, „weil sie mit der Pepromene identisch ist". So heifst sie auch bei *Pindar, Nem.* 7, 1 Μοιρῶν πάρεδρος, und ähnlich *Ol.* 6, 42 u. *Plat. Symp.* 206 D; *Anton. Lib.* 29 und bei *Isyllos* v. 18 tritt Lachesis für Eileithyia ein. Auch bei der römischen Säkularfeier begegnen wir einem Opfer für die Moiren und Eileithyia, *Mommsen, Eph. epigr.* 8, 1892, 259, wie sie denn auch bei *Horaz* im *Carmen saeculare* gleich nach Eileithyia angerufen werden, und zwar als die untrüglichen Verkündigerinnen der Zukunft und Gewährerinnen eines glücklichen Zeitalters.

In Sikyon stand ihr Altar im Haine der Erinyen-Eumeniden und wurden ihnen ähnliche Opfer dargebracht (*Paus.* 2, 11, 4 Besonders stark hebt die Wesensverwandt schaft dieser beiden Gruppen *Aischylos* a verschiedenen Stellen hervor, die wohl dari zu suchen ist, dafs auch die böse, das Rächer amt der Erinyen herausfordernde That in de Kreis der Lebensschicksale, die den Moire anvertraut sind, hineingehört, vgl. *Aesch. Prom* 516. *Eum.* 940 ff.; dazu auch *Hom. Il.* 19, 8 Im *Orph. Hymnus an die Erinyen* 69, 12 werde diese selbst geradezu Moiren genannt.

Ebenso berühren sich die Moiren im Volks glauben vielfach nahe mit den Horen, di ihrerseits im Laufe der Zeiten die Moira herbe führen. Darum sind an dem Zeusbilde in Me gara über dem Haupte des Gottes (auf de Rücklehne des Thrones oder auf einem Di dem) beide Gruppen zusammen dargestell „weil ihm allein die Pepromene gehorche un weil er den Zeitwechsel nach Bedürfnis ordne (*Paus.* 1, 40, 4). Ähnlich führen im *Orph Hymn.* 43 Moiren und Chariten die Persephon mit den Horen in Reigentänzen zum Licht herauf. Auch bei *Hesiod* (*Theog.* 901 ff.) sin ja die Horen die Schwestern der Moiren, „di den Menschen Gutes und Schlimmes geben' Ihre gemeinsamen Eltern sind Zeus und The mis, neben denen sie denn auch in Thebe (bildlos) verehrt werden. Dazu bemerkt tre fend *Lehrs, Popul. Aufs.*[2] 104: „Die Moire erhalten hierdurch gewissermafsen ihren ge sättigten Hintergrund: alles was in der We geteilt und zugeteilt ist, ist nach der Them geteilt", und S. 204: „Das griechische Vol mit seinem Sinn für Schönheitsordnung un Harmonie mufste gerade sein Polytheismu schon zu der Annahme einer solchen oberste in Festigkeit ordnenden Macht hindränge Jene Menge göttlicher Individualitäten m freiem Willen, mit Neigungen und Abne gungen für den Sterblichen, eine stets be wegte, hin- und herwogende Welt, dab konnte der griechische Kosmossinn nicht stehe bleiben. Da ist nun die Moira . . . in il erscheint ein grofses Welt- und Sittlichkeit gesetz in Notwendigkeit und Ordnung sic vollziehend." Sind in dieser Auffassung d Moiren die Vollzieherinnen des Natur- un Sittengesetzes mit einer gewissen Freiheit i der Notwendigkeit, so kann Moira auf de andern Seite im strengsten Sinne gefafst ge radezu mit der Ananke gleichgesetzt sein vgl. *Moschion frgm.* 2 *Nauck*[2]: ὦ καὶ θεῶ κρατοῦσα καὶ θνητῶν μόνη Μοῖρ', ὦ λιται ἄτεγκτε δυστήνων βροτῶν, πάντολμ' ἀνάγκη (*Bruchm.* s. v. κρατοῦσα.)

In diesem Sinne, als die Wächterinnen üb alle Naturordnungen, die die Beteiligten zu Einhaltung dieser Ordnungen zwingen, ersche nen die Moiren auch in der arkadischen Sag bei Demeter, von Zeus abgesandt, um sie zu Aufgabe ihres Grolls zu bereden, der das Ge deihen der Feldfrüchte hemmt —, und ihne fügt sie sich, *Paus.* 8, 42, 2.

Auch mit Tyche endlich berühren sich di Moiren insofern, als die zweite, Lachesi eigentlich das innerhalb der Gesetzmäfsigke des Schicksals Zufällige zu bedeuten schei

vgl. *Pindar* bei *Paus.* 7, 26, 8), während Klotho das stille Wirken, die unauflöslichen Schicksalsverschlingungen durch das altherkömmliche Bild des Spinnens, Atropos die unausweichliche Notwendigkeit der Schicksalsbeschlüsse, namentlich die Stunde des Todes ausdrückt", *Preller-Robert, Griech. Myth.* 1⁴, 530.

Dürfen wir diese Vorstellungen im Hinblick auf ihr Hervortreten namentlich im Kultus der Moiren als die herrschenden des Volksglaubens betrachten, so hat die dichterische Phantasie der nachhomerischen Epiker, der Lyriker und Tragiker und die philosophische Spekulation dieselben teils willkürlich weiter ausgesponnen, teils vertieft. Die ziemlich äufserliche Verteilung der drei Funktionen des Anspinnens, des Weiterwebens und des Abschneidens des Fadens auf die drei Schwestern scheint einer späten Zeit anzugehören, die den Grundcharakter der Moira nicht mehr erfafste, wonach alle drei Schwestern wesentlich gleiche Erscheinungsformen der einen Moira waren. Dafs der Volksglaube das Bedürfnis nicht hatte, dreierlei äufserliche Funktionen zu unterscheiden, geht, wie aus dem Kulte der Moiren, so auch aus ihrer Darstellung in der bildenden Kunst hervor, die erst in der römischen Zeit eine Unterscheidung aufweist. Das hohe weit über *Homer* zurückreichende Alter des Volksglaubens von den Moiren und das zähe Festhalten des Volks an diesem Glauben spricht sich aufs deutlichste aus in dem Fortleben desselben bei den Neugriechen, wofür *B. Schmidt* u. *Politis* (s. u.) eine Reihe von Belegen beigebracht haben, wie die Vorstellungen vom Wirken der Moiren bei der Geburt, als Loszuteilerinnen, sei es durch Spinnen, sei es durch Eintrag in ein Schicksalsbuch, ferner als Ehestifterinnen und Beschützerinnen des weiblichen Geschlechtslebens und endlich von ihrem Walten beim Tode der Menschen. Aus dem Altertum hat das griechische Volk auch jetzt noch neben der Moira für den Begriff des Schicksals die Sache beibehalten, vorwiegend im Sinne des ungünstigen Geschickes, aber unzertrennlich von der Vorstellung seines Unbestands.

Die Moiren in der Kunst.

Da die Kunst im eigentlichen Griechenland nur wenige Moirendarstellungen aufzuweisen hat, so sind, um hier einen allgemeinen Überblick zu geben, auch die bedeutendsten Sarkophagreliefs aus römischer Zeit, die die Unterscheidung verschiedener Funktionen der Moiren oder Parzen zeigen, in diese Aufzählung aufgenommen.

I. Erhaltene Monumente: Älteste griechische Darstellung auf dem Hauptstreifen der Françoisvase, abgeb. *O. Benndorf, Wiener arch. Vorlegeblätter* N. F. 1, 1888 Taf. 2. *Baumeister, Denkmäler d. klass. Altert.* unter Thetis. Die Moiren erscheinen hier im Zuge der Götter zur Hochzeit des Peleus und der Thetis als Begleiterinnen des Hermes und der Maia. Auffallend ist, dafs die durch Inschrift bezeichnete Moirengruppe vier Frauen umfafst, die sich durch ihre Kleidung unter einander und von den übrigen ähnlichen Gruppen nicht wesentlich unterscheiden, aufserdem keine Attribute haben. Ob hier wirklich die Moiren in der Vierzahl gemeint sind oder ob die vierte Frau als Themis (oder Eileithyia?) zu betrachten ist, läfst sich schwerlich entscheiden. Jedenfalls haben wir sie hier als Sängerinnen der Zukunft zu denken, wie bei *Catull* c. 64; vgl. *N. Rhein. Mus.* 32. 46 u. 49. — Eine Vasenscherbe der Sammlung Fatelli in Ruvo zeigt die Inschrift *Μοῖραι* und noch einen einzigen weiblichen Kopf. — Die Frauengruppe der sogen. Tauschwestern vom rechten Flügel des Ostgiebels des Parthenons hat keinen sicheren Anspruch auf die Deutung als Moiren trotz der Zusammenstellung der Moiren mit der Geburt der Athene auf einem Relief in Madrid; s. unt. Doch vgl. jetzt *Furtwängler, Meisterwerke d. gr. Plastik* p. 246. — Zeitlich unbestimmbar, darum aber keineswegs wertlos ist das archaisierende Relief des sogen. Zwölfgötteraltars (ara Borghese; jetzt im Louvre), *Müller-Wieseler, D. d. a. K.* 1, 12, 44 = *Baumeister, D.* Fig. 2396; s. Abb. 1. — Die Dreivereine der Chariten und Horen sind hier in 43 und 45 nicht zu verkennen, so dafs für 44 nur die Moiren übrig bleiben: würdige Frauengestalten mit Diademen und Sceptern. — Klotho in der Gigantomachie des pergamenischen Altars, s. *Preller-Robert, Griech. Myth.* 1⁴, 75, 3. — Drei

1) Die drei Moiren der Ara Borghese (nach *Baumeister, Denkm.* Fig. 2396).

Moiren auf einer Vase aus Kertsch, *R. Rochette, Peint. ant. inéd.* p. 431. 452. — Auf einer Vase der Sammlung Jatta von Ruvo, *Avellino, Bullet. Napol.* 3 p. 17—26 tav. 1 = *Müller-Wieseler, D. d. a. K.* 2, 921; könnte auch eine Alltags-scene sein. — Schicksalsgottheiten auf etruskischen Spiegeln, s. *E. Gerhard, Etrusk. Spiegel* Taf. 31—36.

2) Geburt der Athena und Moiren (anwesend: Hephaistos [Prometheus?], Zeus, Nike). Relief einer Brunnenmündung im Museum zu Madrid (nach *Baumeister, Denkm.* Fig. 172).

Moirendarstellungen aus römischer Zeit. 1) Marmorrelief auf einer Brunnenmündung im Museum zu Madrid: Geburt der Athena u drei Moiren, abgeb. *Schneider, Geb. d. Athe* Taf. 1, 1. *Baumeister, Denkm. d. klass. Altert* Fig. 172; s. Abbildung 2. Die beiden Hälft sind nicht ursprünglich zusammen komponie wie der Umstand zeigt, dafs von jeder d selben Wiederholungen vorkommen. Währe die Athenegeburt auf ein griechisches Vorb zurückgeht, gehört die Moirengruppe ih Attributen nach italischer Erfindung an, v mit nicht ausgeschlossen ist, dafs für sie formaler Hinsicht griechische Typen, ähnl denen einiger Musen, entlehnt sind. Klot sitzt und spinnt, Lachesis steht aufrecht u zieht von drei Lostäfelchen oder -stäbchen m abgewandtem Gesicht eines hervor, Atro schreibt, gleich den beiden andern nach rec gekehrt, den Schicksalsspruch auf ein Täf chen. Ihre Stellung in einer Richtung ma es wahrscheinlich, dafs diese Gruppe dar berechnet war, mit ihrer rechten Seite an gend eine Geburtsscene angeschlossen zu werd wenn auch nicht an die der Athena. D vgl. auch *Hauser, Neu-attische Reliefs* p. und *W. Amelung, Die Basis des Praxit aus Mantineia* p. 13 f. — 2) Ein ganz a loges Relief, nur die Moiren allein d stellend, befindet sich im Schlosse Tegel Berlin; s. *Müller-Wieseler, D. d. a. K.* 2, 9 nach *Welcker, Zeitschr. für Gesch. u. Auslegu d. a. K.* Taf. 3 nr. 10. Atropos ist gröfstente ergänzt, und zwar falsch, wie das vorh genannte Relief zeigt. Rolle, Globus und Pf ler sind durch das einfache Schreibtäfelch in der L. zu ersetzen. Vgl. *Friederichs-Wolte Die Gipsabg. d. Berl. Mus.* nr. 1862. 1865. 3) Relieffragment von einem Sarkophag, *Mu Pio Clem.* 4 tav. 34 = *Müller-Wieseler, D. d. a.* 2, 840; s. Abbildung 3: Rechts Prometheus Menschenschöpfer, mitten Mercurius die ani ihm zuführend, links die Moiren, zuerst At pos auf die Sonnenuhr weisend, Lachesis m Kugel und Griffel, Clo]tho in gleicher Ri tung, aber den Kopf nach links einer dort n folgenden Figur zugewandt, von der die Ha noch sichtbar ist. Die Attribute der Klotho s undeutlich. Der Sinn der ganzen Darstellu ist offenbar der, dafs dem Geschöpf glei zeitig mit seiner Belebung (Zuführung der anim von den Parzen sein Los bestimmt wird, v *O. Jahn, Arch. Beitr.* 140 ff. Derselbe Gedan liegt auch den beiden gröfseren Kompositio zu Grunde: 4) Sarkophag *Mus. Cap.* 4 tav = *Müller-Wieseler* 2, 838[a], und 5) Sarkoph bei *Müller-Wieseler* 2, 841. Während auf d sem nur die eine, Klotho, spinnend erschei sind auf jenem alle drei Schwestern thät Die ganze Komposition hat zum Gegensta die Menschenschöpfung durch Prometheus, Belebung durch Athene, den Tod und die A führung der Seele zum Hades durch Herm Auf der Seite der Schöpfung sehen wir Hintergrunde Klotho spinnend und Lache auf einen Globus schreibend, auf der Se des Todes Atropos zu Häupten der Entseelt sitzend mit aufgeschlagener Schicksalsrolle a den Knieen; vgl. *O. Jahn, Arch. Beitr.* 17 *Ann. dell' instit. arch.* 19, 306 ff. — 6) Rel

on einem Sarkophagdeckel des *Mus. Capit.* , 29. *Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K.* 2, 858; . Abbildung 4: links Klotho spinnend, rechts .tropos mit geöffneter Schicksalsrolle, in der litte, gröfser als die beiden andern, mit Atributen der Tyche (Füllhorn und Wage), achesis, vgl. *Pindar* bei *Paus.* 7, 26, 8. —) Eine Moira schreitend, den l. Fufs auf ein ad gestützt, neben einer Erinys auf dem eleagersarkophag im Louvre, *Baumeister, Jenkm.* Abb. 991. — 8. 9. 10. 11) Auch bei ochzeitsdarstellungen begegnen uns die Moin, bei griechischen im Hochzeitszug der rançoisvase, s. oben, bei römischen auf Sarkohagen, s. *O Benndorf, Wiener arch. Vorlegebl.* . F. 1, 1888 Taf. 9, 3ª (= *Mon. ined. dell' tituto* 4, 9) im oberen Streifen des Sarkohags Campana in der Eremitage zu St. Petersirg; ebenda 4ᵇ Sarkophag in S. Lorenzo ori le mura und 5ᶜ in den Uffizien in Florenz, ahrscheinlich auch auf 2ᶜ. Als Moiren sind ne Zweifel auch die drei Frauengestalten if einem Sarkophagrelief mit der Darstellung s Lykurgos und der Ambrosia aufzufassen; oben Bd. 2 Sp. 2200ff. und das Bild nr. 4 s. Sp. 2201/2. In allen diesen späten Darellungen erkennen wir durch die auf italihem Boden erfolgten Umgestaltungen hinirch noch die Formensprache der griechischen orbilder und den Abglanz der griechischen Vorellungen von den drei Schicksalsschwestern.

II. Nur litterarisch überlieferte Darstelngen. Dafs uns in der griechischen Kunst e Moiren so selten begegnen, ist kein Zufall. mal Statuen von ihnen lassen sich um so eniger erwarten, als ihr Kultus, wie wir hen, in der Regel bildlos war. Nur die im pollontempel in Delphi erwähnten zwei Moiren scheinen Statuen gewesen zu sein, *Paus.* 10, 24, 4; s. oben. Moirenreliefs werden erwähnt am Hyakinthosaltar im Amyklä und in der Vorhalle zum Tempel der Despoina in Lykosura, s. oben, kleine Gruppen oder Reliefs der Moiren und Horen am Zeusbild in Megara, s. oben. Am Kypseloskasten in Olympia erwähnt *Pausanias* 5, 18, 2 neben Nyx mit Thanatos und Hypnos, Dike und Adikia noch zwei Frauengestalten (Pharmakiden), die mit Keulen in Mörser stofsen: Als Schicksalsgöttinnen sind diese wohl ohne Zweifel aufzufassen, vgl. *O. Kern, Arch. Jahrb.* 3, 234 ff., der in ihnen Adrasteia und Eide erkennen möchte; wahrscheinlich sind darunter geradezu die beiden Moiren zu verstehen, die, als Pharmakiden gefafst, in ihren Mörsern dem Menschen Heil und Unheil bereiten. Vgl. auch *Nikandros* bei *Anton. Lib.* 29, wo erzählt wird, dafs die Moiren und Eileithyia (s. u. Sp. 3101) im Auftrage der Hera die Geburt des Herakles verhinderten, während die von *Pausanias* (9, 11, 3) berichtete entsprechende thebanische Lokalsage von φαρμακίδες redet, worunter unzweifelhaft die Moiren und Eileithyia zu verstehen sind. Nach *Apollodor* 1, 6, 2 bekämpften die Moiren die Giganten mit χάλκεα ῥόπαλα, d. i. wohl Mörserkeulen. S. *Roscher, Die sogen. Pharmakiden des Kypseloskastens* im *Philologus* 1888 (N. F. Bd. 1) S. 703 ff. und *Milchhöfer, Arch. Jahrb.* 7, 207. Im Heraion zu Olympia stand auch der Tisch, auf dem den Siegern die Kränze vorgelegt wurden. Unter den an dem Tische dargestellten Gottheiten werden neben Pluton, Dionysos und Persephone noch zwei Nymphen genannt, deren eine eine Kugel hält, *Paus.* 5, 20, 3. Auch hier liegt es nahe, an die Moiren zu denken.

3) Die Moiren, Zeus, Hermes und Prometheus.
Relief von einem Sarkophag des Museo Pio-Clem. (nach *Mus. Pio-Clem.* 4 tav 34).

4) Die 3 Moiren, die mittlere als Tyche, Hades, Persephone, Eros, Hermes. Relief von einem Sarkophagdeckel des Mus. Capit. 4, 29 (nach *Müller-Wies., Denkm. d. a. K.* 2, 858).

Attribute der Moiren finden wir in der älteren Kunst gar keine, dann Scepter, und später in römischer Zeit aufser der Spindel, die doch wohl schon von den Griechen übernommen ist, bei Lachesis die Losstäbchen oder den Globus, auf den sie mit einem Griffel schreibt, einmal auch die Attribute der Tyche, wie schon bei *Pindar,* bei Atropos bald die aufgeschlagene Schriftrolle, bald das Schrifttäfelchen, in das das Lebensschicksal eingetragen wird, bald die Sonnenuhr. Bei *Apoll., Bibl.* 1, 6, 2, 5 kämpfen die Moiren gegen die Giganten Agrios und Thoon angeblich mit ehernen Keulen (= Mörserkeulen?). Doch ist die Lesart nicht ganz gesichert. Vgl. *Roscher* a. a. O. S. 708, der auch in den 'Stäben', die hie und da als Attribute der M. vorkommen, Mörserkeulen vermutet.

Die Moiren in der nachhomerischen Litteratur.

Zu ausgiebiger Mythenbildung bot die Moira wenig Stoff. Da dem religiösen Bewufstsein im allgemeinen feststand, was man sich unter Moira oder Moiren zu denken hatte, ohne dafs doch der Begriff dogmatisch fixiert war, so blieb der Phantasie der Dichter und Prosaiker ein weiter Spielraum für die Ausgestaltung ihrer Vorstellungen von der Herkunft, den Verbindungen u. Beziehungen der Moiren zu verwandten Wesen offen, und es würde eine bunte Masse von oft widersprechen den Äufserungen sogar derselben Autoren sich e geben, wenn das alles zusammengestellt würd Es möge daher eine kurze Übersicht genüge — *Hesiod* zuerst nennt die Moiren ausdrüc lich Töchter des Zeus und der Themis ur Schwestern der Horen und führt ihre Name an *Theog.* 901 ff. Ihnen hat Zeus die höchs Ehre verliehen, sie verleihen den Sterbliche Gutes sowohl als Schlimmes. Das ist alle was *Hesiod* von ihnen innerhalb der Weltor nung des Zeus zu sagen weifs. Dafs in der selben Gedicht 217 die Moiren, und zwar ohr Nennung ihrer Einzelnamen (denn v. 218f. i offenbar aus der späteren Erwähnung herau genommen und mit grober Störung des Zu sammenhangs hineingeflickt), nicht etwa n in poetischer Redeweise sondern in einer förn lichen Genealogie als Töchter der Nyx ur Schwestern der Keren, überdies zugleich a Straferinnen begangener Übertretungen ur Verfehlungen eingeführt werden, nachde kaum sechs Zeilen zuvor der im ganze gleichbedeutende Moros nebst Ker und Th natos als Kinder der Nyx genannt sind, b weist blofs, dafs die *Theogonie* in ihrer u vorliegenden Form kein einheitliches Werk is sondern dafs in sie aus Dichtungen wesentlic anderer Richtung Bestandteile hineingetrage sind. Als Töchter der Nacht ruft auch d *Orphische Hymnus* 59 die Moiren an un *Hymnus* 69, 12 nennt die Erinyen Moire nicht um sie ihnen gleichzusetzen, sonder um ihre nahe Verwandtschaft mit ihnen aus zudrücken. Ein Hymnus bei *Stob. Ecl.* 1, 5, 1 (*Bergk, P. L. Gr.* 3[4] p. 733) ruft Klotho un Lachesis an: εὐώλενοι κοῦραι Νυκτὸς οὐράνι χθόνιαί τε δαίμονες ὦ πανδείμαντοι mit d Bitte, die Horen, offenbar als ihnen nahe ve wandte Mächte zu senden. In dem orphische Fragment 39 *(Abel)* dagegen werden die Moire Töchter des Uranos und der Gaia genannt, un bei *Epimenides* sind sie Töchter des Kron und der Euonyme, s. d. Aus dieser Bunthe der Angaben über die Herknnft der Moire mag sich jeder selbst sein Urteil über dere Wert bilden. — Wenn in der *hesiodischen Schil beschreibung* v. 258 die Moiren dabei stehe wie die Keren sich auf die Opfer des Kampfe stürzen, so ist zwar nicht zu verkennen, da sie ziemlich ungeschickt in die Schilderun des Thuns der Keren eingefügt sind, aber da berechtigt nicht, die Erwähnung der Moire als Interpolation auszuscheiden; denn die Mo ren sind, wie bei *Homer* die Moira des Ei zelnen, stets zugegen, wo ein Leben sich zu Ende neigt. Nur ist die Moira nicht die K selbst, sondern stets deutlich von ihr unte schieden. Die Moira führt das Todeslos he bei, die Ker vollzieht das Unabwendbar Darum werden auch die Moiren angerufe und geniefsen hohe Verehrung, die Kere haben niemals einen Kult gehabt, es sei den eine Art Seelenkult, vgl. *Crusius* unter Kere und *Rohde, Psyche* 218f.

Sehr frei bewegt sich in seinen Angabe über die Moiren *Pindar.* Einmal sind sie e die dem Zeus die Themis als Gattin zuführen

ind also älter als diese gedacht, *frgm.* 6 *Böckh,* lann leisten sie dem Herakles Beistand bei der tiftung der Olympien, *Ol.* 10, 52. Bösem Beinnen stehen die Moiren fern, d. h. sie sind öttinnen der Gesetzmäfsigkeit und des Rechts, *Pyth.* 4, 145. Bei der Geburt erscheinen sie eben Eileithyia, *Ol.* 6, 42. *Nem.* 7, 1 (Ἐλεί-υια, πάρεδρε Μοιρᾶν βαθυφρόνων), aber in emselben Gedicht v. 57 und ebenso *Ol.* 2, 21 nd 35 begegnet Moira mehr im *homerischen* inne, an letzterer Stelle auch in naher Verindung mit Erinys. Allgemein als hilfreiche öttinnen werden sie angerufen *Isthm.* 5 (6), 18, nd besonders bezeichnend ist ein von *Pausaias* 7, 26, 8 bei Gelegenheit eines Bildes der yche mit dem Horn der Amaltheia erwähntes ragment *Pindars,* wonach Tyche eine der loiren sei, die mächtiger sei, als ihre Schwestern. amit kann nur Lachesis gemeint sein, und iese Vorstellung erinnert an das oben erähnte Sarkophagrelief, *Müller-Wieseler, D. d. K.* 2, 258, wo inmitten der zwei anderen arzen, gröfser als diese, eine Gestalt mit Füllhorn nd Wage steht, die mehr der Tyche gleicht.

Unter den Tragikern läfst *Aischylos* besoners die nahe Verwandtschaft der Moiren und rinyen hervortreten, die bei ihm geradezu elbst Schicksalsgöttinnen sind. Beide werden usammen als Spenderinnen blühender Mannesraft, bräutlichen Glücks, als Töchter der Nacht nd göttliche Ordnerinnen des Rechts gepriesen, *Eum.* 956 ff.; sie walten streng des alten Rechts, as zuweilen von jüngeren Göttern (Apollon) urchbrochen wird, *Eum.* 170, 723 ff. Im *Proetheus* 511 ff. wird die für Götter und Menchen gleich zwingende Macht der Μοῖραι τρίμορφοι μνήμονές τ' Ἐρινύες im Zwiegespräch wischen dem Chor der Okeaniden und dem efesselten in grofsartiger Schönheit geschilert: sie führen das Steuerruder der Notwenigkeit; Zeus selbst vermöchte dem vorherestimmten Los nicht zu entfliehen, wenn er ich andererseits „mit grauem Gesetz das chicksal regelt", *Suppl.* 673. Wenn nach *pollodor* 1, 9, 15, 2 Apollon von den Moiren urch Bitten für Admetos eine Verlängerung einer Lebensfrist erhält, wenn sie bei *Euriides frgm.* 620 als die dem Throne des Zeus unächst sitzenden unter den Göttern angeufen werden, so spricht sich in all diesen ügen eben die engste Wechselbeziehung wischen Zeus als dem höchsten Herrn aller atur- und Weltordnung und den Moiren aus, der, je nachdem es der Zusammenhang geattet oder erfordert, der eine oder der andere eil als das Frühere hervortritt. Eine Alteraon dieser Vorstellung ist es nicht, wenn in en *Eumeniden* davon die Rede ist, dafs die ngeren Götter die alten Satzungen der Moiren echen: darin spricht sich nur der Kampf ner neuen humaneren gegen eine ältere arrere Weltanschauung aus, der eben den egenstand dieser ganzen Tragödie bildet. edanken, wie sie *Euripides, Alk.* 12 u. 32 usspricht, dafs Apollon die Moiren überlistet ler betrügt, haben einen komischen Anrich und keinen Anspruch, ernst genommen werden. Selbst dem gröfsten Komiker *Aristophanes* sind die Moiren hohe heilige Göttinnen, die z. B. bei der Hochzeit des Zeus und der Hera den Hymenäus singen, *Vögel* 1734 ff. *Sophokles* behandelt, zumal in *Oidipus auf Kol.,* hauptsächlich das Problem des Verhältnisses von Verhängnis und Schuld, vgl. darüber *Lehrs, Popul. Aufs. a. d. Altert.*[2] 201 ff. — Was die griechischen Philosophen über die Moira entwickeln, gehört nicht mehr ins Gebiet der Mythologie, ebensowenig die Erörterung *Plutarchs* (*De gen. Socr.* c. 22) über die *Μοῖραι κλειδοῦχοι,* welche als Töchter der Ananke die Schlüssel der Verbindungen zwischen den vier *ἀρχαὶ πάντων*: Leben, Bewegung, Geburt und Tod führen; vgl. aufserdem die *(pseudo?)plutarchische* Schrift *περὶ Εἱμαρμένης.* Es genüge daran zu erinnern, dafs man von der Macht der Moiren zu allen Zeiten eine sehr hohe Vorstellung hatte, dafs man bei ihnen schwor, *Theokr.* 2, 160, dafs man sie sich überall gegenwärtig dachte, bald als *χθόνιαι,* bald als *οὐράνιαι,* s. oben; bald im Hades, bald im Olymp, dem Throne des Zeus zunächst, den Verkehr der Unter- und Oberwelt vermittelnd, *Orph. Hymn.* 43, 7, bald bei den Seligen in der Unterwelt, *Arist. Frösche* 453, und wieder als Schwestern der Eumeniden und Töchter der Nacht. Gern stellte man sie sich auch vor als uralte Frauen, doch nicht in der bildenden Kunst, und auch in dem oben erwähnten Hymnus heifsen sie schönarmige Mädchen. Zusammenstellung ihrer Epitheta bei Dichtern s. bei *Bruchmann, Epitheta deorum.* — Litteratur: *Welcker, Zeitschr. f. Gesch. u. Erklärung d. alt. Kunst* S. 197 ff. *Welcker, Griech. Götterl.* 183 ff. *Nägelsbach, Homer. Theol.* 3. Aufl. von *Autenrieth.* 1884. *Politis, Μελέτη ἐπὶ τ. βίου τ. νεωτ. Ἑλλ.* Athen 1874 S. 208 ff. *A. Christ, Schicksal u. Gottheit b. Homer.* Innsbruck 1877. *P. Bohse, Die Moira bei Homer.* 1893, s. ob. *Dieterich, Abraxas* S. 93 ff. — Eine Komödie *Μοῖραι* schrieb *Hermippos,* ein Zeitgenosse des Perikles, *Athen. Deipn.* p. 346 C. 418 C. 476 D. 486 A. 487 E = 668 A. Auch der Tragiker *Achaios* schrieb ein Stück unter diesem Titel, *Athen.* p. 277 B. Vgl. Moiragetes. Über die römischen Moiren s. Fatum und Parcae.

[Weizsäcker.]

[Über den neugriechischen Moirenglauben s. aufser *Schmidt* u. *Politis A. Maury, Croyances et légendes du moyen âge.* Paris 1896 p. 20. *Rennell Rodd, The customs and lore of modern Greece.* London 1892 p. 109—113, ferner zwei Aufsätze von *Albert Thumb, Zur neugriechischen Volkskunde, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde* 2 (1892) p. 123—134 u. p. 285—293, der in 1. „Die Schicksalsgöttinnen im neugriechischen Volksglauben" besonders über den Volksglauben von den Moiren auf Aigina nach *Π. Ἡρειώτης, Ὁ Κακομοιράμενος καὶ αἱ περὶ Μοιρῶν δόξαι παρὰ τῷ αἰγινητικῷ λαῷ.* Athen 1888 und über den Moirenglauben auf Sikinos nach *Bent, The Cyclades or life among the insular Greeks.* London 1885 p. 186 ff. interessante Notizen giebt, und in 2. „Zur volkstümlichen Mantik der heutigen Griechen" Gebräuche volkstümlicher Mantik, die zum Moirenglauben in Beziehung stehen, behandelt.

Über den Moirenglauben bei den Aromunen s. *Weigand, Die Aromunen.* 2. Leipzig 1894 p. 121f. und *Georg Sajaktzis, Graecowalachische Sitten und Gebräuche, Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde* 4, 1894 [p. 134—148] p. 144. Die ihrem Wesen nach den Moiren entsprechenden Ursitórele der Rumänen des Königreichs behandelt mit Vergleichung der Schicksalsgöttinnen der übrigen Balkanvölkerschaften *Lazăr Şăinénu, Basmele române in comparatiune cu legendele antice clasice şi in legătură cu basmele popóreloru invecinate şi ale tuturoru popóreloru romanice.* Bucuresci 1895. cap. 8. *Ciclulu fatalitățeĭ. A. Tipulŭ Moira* p. 781—786. Drexler.]

Moiragetes (*Μοιραγέτης*), Führer der Moiren, Schicksalslenker, Beiname 1) des Zeus als des höchsten Walters der Menschengeschicke. In Delphoi, wo Apollon den Menschen den Willen des Zeus und ihre Geschicke verkündete, befand sich in dem Tempel ein Bild des Zeus Moiragetes mit denen des Apollon Moiragetes und der zwei Moiren, *Paus.* 10, 24, 4; in Olympia am Hippodrom hatte Zeus Moiragetes als Leiter der Geschicke der Kampfspiele einen Altar, in dessen Nähe ein Altar der Moiren war, *Paus.* 5, 15, 4; in dem Heiligtum der Despoina bei Akakesion in Arkadien waren Reliefbilder des Zeus Moiragetes und der Moiren, *Paus.* 8, 37, 1. [Nach *Stephani, Compte rendu* 1881, 118f. ist Zeus auf einem Chalcedon dargestellt als bärtiger Mann mit dem Skeptron in der Linken, während er auf der vorgestreckten Rechten drei kleine aufrecht stehende und mit langen Gewändern bekleidete Frauengestalten hält. Höfer.] — 2) Beiname des Apollon zu Delphoi, *Paus.* 10, 24, 4; s. nr. 1. [*Domenico Bassi, Apollo 'Moiragetes'* Torino-Roma 1895. Drexler.] [Stoll.] — 3) *Μοιρηγέται πόλεων* und *πάρεδροι* der idäischen Mutter sind *μοῦνοι* die kretischen idäischen Daktylen Tities und 'Kyllenos', wie *Apollonios Rhod.* 1, 1126ff. schreibt. Obgleich das *Scholion* z. d. St. erklärt: *εἰσὶ δὲ οὗτοι τῶν Ἰδαίων Δακτύλων μοιρηγέται* und Neuere das auffassen, als seien T. und K. 'die vornehmsten unter den idäischen Daktylen', also etwa deren Schutzherren (s. o. Bd. 2 Sp. 1701 Z. 57), so geht doch der dichterische Ausdruck klar auf Stadtschutzgötter. Die von Tities beschützte phrygische Stadt ist Tition (der Mariandyner), die von 'Kyllenos' beschützte natürlich nicht etwa das ferne eleïsche Kyllene, sondern wiederum eine gleichnamige kleinasiatische Stadt, da hauptsächlich Milesier diesen beiden (Moirageten), und zwar vor der Rhea, Opferkult darbringen (nach des Milesiers *Maiandr(i)os*, nicht wie *Stoll* oben Sp. 1701 Z. 60f. irrtümlich schreibt: 'Menandros', *Milesiaka frg.* 11a. *F. H. G.* 4, 657 zu 448 und 2, 337). Da bietet sich denn keine andere, als die von *Strab.* 13 p. 629 (vgl. *Hoeck, Kreta* 1, 307) angedeutete halbphrygische; er zählt vom *Καϋστριανὸν πεδίον* nördlich gehend das *Κιλβιανὸν* und *Ὑρκάνιον, εἶτα τὸ Πελτηνὸν πεδίον* (*ἤδη Φρύγιον*), *Κιλλάνιον, Τάβηνον ἔχοντα πολίχνας μιξοφρυγίους ἐχούσας* auf. Da zum *Πελτηνὸν πεδίον* die *πολίχνη Πέλται*, zum *Ταβηνον* die *π. Τάβαι* bezeugt ist, so mufs die zum *Κιλληνὸν* gehörige *πολίχνη Κίλλαι* (oder -α?) geheifsen haben, deren Einwohner nicht wie die des troischen *Κίλλα, Κιλλαῖος*, sondern *Κιλλανός* hiefs; und *Κιλλανός* ist auch al. Name der Daktylen der phrygischen Mutter herzustellen. Das frühe Verschwinden der *πόλις*, deren *μοιρηγέτης* K. war, aus dem Gedächtnis (und dem *strabonischen* Texte) und die Ähnlichkeit mit dem weit berühmteren Kyllene von Arkadien und Elis, vielleicht auch bewufste gelehrte Anknüpfung der kretischen Daktylen an Elis (vgl. *Hoeck, Kreta* 1, 339f.) hat bei *Apollonios* die Entstellung des Namens verschuldet. [Tümpel.] — 4) Überhaupt Beiname aller Götter, *Iambl. fat.* p. 179, 1. *Alciphr.* 1, 20 verbindet *μοιραῖοι θεοὶ καὶ μοιραγέται δαίμονες.* [Stoll.]

Molae s. Moles Martis.

Molaios (*Μωλαῖος*), nicht ganz sichere Lesart des Namens eines Genossen des Deriades *Nonn. Dionys.* 32, 165. [Höfer.]

Molebos (*Μόλεβος*), Freier der Penelope aus Zakynthos, *Apollod. Epit.* 5, 29. *Mythogr. Graeci* ed. *Wagner* 1, 234. [Höfer.]

Moles Martis. *Gellius* 13, 23 (22), 1f.: *Conprecationes deum inmortalium, quae ritu Romano fiunt, expositae sunt in libris sacerdotum populi Romani et in plerisque antiquis orationibus.* (2) *in his scriptum est: Luam Saturni Salaciam Neptuni, Horam Quirini, Virites Quirini, Maiam Volcani, Heriem Iunonis Moles Martis Nerienemque Martis.* In dieser Stelle las man früher mit einem Teil der Handschriften *Molas Martis;* jedoch zeigt die Angabe des *Feriale Cumanum* (*C. I. L.* 10, 8375 Z. 16) *supplica*]*tio. Mólibus. Mártis,* die sich jedenfalls auf den 12. Mai bezieht (vgl. *G. de Petra* in *Atti della reale accademia di archeologia, lettere e belle arti* [Napoli] 11 [1882/83] parte prima p. 40f. *Mommsen* im *Hermes* 17 [1882] p. 637), dafs die Lesart der besseren Handschriften *Moles* die richtige ist. Zugleich ergiebt sich aus der durch das *Feriale Cumanum* bezeugten Länge des o, dafs die Ableitung des Namens Mōles bzw. Mŏlae von mŏlere und die Deutung der Gottheiten als Mahlgöttinnen (*Hartung, Religion d. Römer* 2 p. 172 nach einem ganz unhaltbaren Deutungsversuch 1 p. 130, ihm beistimmend *Corssen* in *Ztschr. f. vergl. Sprachforsch.* 2 [1853] p. 33 *Th. Bergk, Beiträge z. latein. Grammatik.* 1 Halle 1870 p. 99; vgl. oben Bd. 2 Sp. 204 Z. 23ff.) oder Zermalmerinnen im Kriege (*Walz* in *Paulys Realencycl.* 5 p. 131; *Preller, R. M.*[3] 1 p. 349 Anm. 1: 'Ob die Molae oder Moles Martis . . . sich auf den Krieg bezogen, mufs dahingestellt bleiben') nicht haltbar ist. 'Vielleicht sind . . . die vermuthlich dem Begriffe nach gleichen Moles und Virites auf die Stämme moliri und vis zurückzuführen und als Strebungen, Kräfte zu fassen' *Mommsen* (a. a. O.; mit molimen wollte schon *Walz* a. a. O. den Namen in Zusammenhang bringen). Durch die Zusammenstellung Moles Martis wird nicht notwendig ein Familienverhältnis ('Töchter des Mars': *Walz* und *Corssen* a. aa. OO.), sondern nur im allgemeinen die Zu-

gehörigkeit dieser 'Hilfsgottheiten' (*Mommsen* a. a. O.) zu Mars ausgedrückt. [R. Peter.]

Moline (*Μολίνη*), abweichende Schreibung bei *Hesiod frg.* 30 *Ki.*, bei *Apollon. Lex. Hom.* p. 113, 21 *Bekk. Schol. Townl. Hom. Il. Λ* 709. *Apollod. Bibl.* 2, 7, 2. *Paus.* 5, 2, 2, 3. 8, 14, 6 für *Μολιόνη* (s. d.). [Tümpel.]

Molio(n). Bei *Lactant. de falsa relig.* heifst es *sic constituta sunt templa Iovi Labrandio .... item Iovi Laprio* (vielleicht Laphrio?), *Iovi Molioni, Iovi Casio et quae sunt in eundem modum.* Ist Iuppiter Molio vielleicht mit dem *Ζεὺς Μυλεύς* (s. d.) identisch? [Höfer.]

Molion (*Μολίων*), 1) Troer, *θεράπων* des Thymbraios, von Odysseus in der Schlacht erlegt, *Hom. Il. Λ* 322. — 2) Grieche, Sohn des Eurytos von Oichalia, Bruder des Toxeus und Pytios sowie der Iole, fällt mit seinen Brüdern von der Hand des Herakles bei der Verteidigung Oichalias und seiner Schwester, *Diod.* 4, 37. [*Hesiod* im *Schol. Laur.* ad *Soph. Trach.* = *frgm.* 135, 3 *Rzach*, wo *Hermann* nach *Diod.* 4, 37 statt des überlieferten *Δηίων Μολίων* verbessert hat. Höfer.] [Tümpel.]

Molione (*Μολιόνη*, so überall mit Ausnahme der oben unter Moline aufgeführten Schreibungen ohne o) war **1**) nach *Hesiod frg.* 30 *Ki.* Mutter der *homerischen* (*Λ* 750) *Ἀκτορίωνε Μολίονε* (bei *Apollon. Lex. Hom.* p. 113, 21 *Bekk.*: *Μολίνη*), und zwar von Poseidon, wobei ihr Gatte Aktor als *πατὴρ κατ' ἐπίκλησιν* galt (beim *Schol. A Hom. Il.* a. a. O.), während *Homeros* die Zwillinge schlechtweg als Poseidonsöhne bezeichnet hatte (so auch noch *Pindaros Ol.* 10 [11], 26). Dem *Hesiodos* folgt *Pherekydes frg.* 36 aus *Schol. H D Il. Λ* 709 (von *C. Müller, F. H. G.* 1, 81 mit entstellenden Zusätzen auf Grund eines vom *Bekkerschen* abweichenden Textes; s. unter Molos nr. 2); ferner *Schol. vet.* unter *ἄλλως* zu *Pindar. Ol.* 10 [11], 29; auch *Apollod. Bibl.* 2, 7, 2, 2 (*Μολίνη*; *Epit. Vat.*: *Μολιόνη*), freilich mit der sonderbaren Umkehrung des *hesiodischen* *Ἄκτορος κατ' ἐπίκλησιν, γόνῳ δὲ Ποσειδῶνος* in *παῖδες δὲ ἦσαν Ἄκτορος, ἐλέγοντο δὲ Ποσειδῶνος*. Unklar bleibt sich über das Verhältnis der beiden Gatten der M. zu diesen Zwillingen *Eustathios* zu *Il.* 749 p. 882, 13—48. In *homerischer* Weise nennt nur Poseidon als Vater *Schol. Pind. Ol.* 10 [11], 28 f. (aufser dem *ἄλλως* zu v. 29); nur Aktor neben *Μολίνη* kennt *Pausanias* in dem gleichen Stemma 8, 14, 6 und in der Erzählung 5, 2, 2, 3 (s. unten); Molos als Vater der M. nennen zuerst die *Schol. A Townl. Il. Λ* 709 (deren Inhalt *C. Müller* fälschlich dem *Pherekydes* zuweist, s. oben). Nach *Paus.* 5, 2, 2 macht M. auf die Nachricht vom Meuchelmord ihrer Söhne in Kleonai es sich zur Aufgabe, den Mörder zu entdecken, betreibt vergeblich die Rache und verflucht die künftigen eleïschen Teilnehmer an den isthmischen Spielen in der ob. Bd. 1 Sp. 219 Z. 50 ff. ausführlich erzählten Weise. M. gilt als Gattin eines Epeiossohnes (denn Aktor stammt von der Epeiostochter Hyrmine, einer eleïschen Stadteponyme) immer selbst als Epeierin, vgl. *Paus.* 5, 1, 11; 2, 1 f. — **2**) Mutter der aus silbernem Ei geborenen *Λευκιπποι κοῦροι* ist *Μολιόνα* im *Frgm.* 10 *Bgk.* des *Ibykos* (aus *Athen.* 2, 57 = *Eustath.* zu *Hom. Il. Ψ* 638 p. 1321, 34 f., zu *Hom. Od. λ* 302 p. 1686, 47) infolge einer Verschmelzung der Molionen mit den Dioskuren, bei der natürlich eine Nennung des Vaters, Aktor oder Poseidon, gleichermafsen störend und verräterisch gewesen sein würde. — **3**) Ein thrakisches Weib, Mutter der (Aloaden) Otos und Ephialtes, nennen, um die Verwirrung vollständig zu machen, die M. *Nonnos* und *Eudokia* in einer Erzählung von dem thessalischen Himmelssturm, *Μυθογράφοι* 362, 8 ff. X, 3 *Westermann.* [Tümpel.]

Moliones, -idai s. Aktorionen, Kteatos, Molione; vgl. auch *Tzetz. Chiliad.* 5, 69 ff. *M. Mayer, Giganten u. Titanen* 142. [*E. Bethe, Quaestiones Diodoreae mythographae.* Gottingae 1887 p. 72. *Usener, Götternamen* p. 24. Drexler.] [Höfer.]

Molis (*Μολῖς*). *Herodian* b. *Choirob.* p. 354, 21. *Bekker, Anecd.* 3, 1192, 24 zählt *Μενδῖς, Μολῖς, Τοτῖς* und *Ἀταργατῖς* als *ὀνόματα δαιμόνων τιμωμένων παρὰ Θραξίν* auf. Doch führt *Tomaschek, Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Cl.* 130 (1893): *die alten Thraker* 2, 48 diese Angabe auf eine Lässigkeit der Abschreiber zurück und erklärt *Μολῖς* für identisch mit der babylonischen Aphrodite oder *Μύλιττα ἡ Οὐρανία* (*Nik. Damasc. fr.* 40). [Höfer.]

Molkos? (*Μόλκος*?), flötenspielender Satyr auf einem Vasengemälde, *C. I. G.* 8386. *Heydemann, Satyr- und Bakchennamen* 21 c; die Lesart ist nicht ganz sicher; s. *C. I. G.* a. a. O.; vielleicht ist mit *Gerhard, Aus. Vas.* 1, 210 zu 117, 60 *Μόλπος* zu lesen. [*P. Kretschmer, Die griech. Vaseninschriften ihrer Sprache nach untersucht.* Gütersloh 1894 p. 145 § 130 bemerkt darüber: „Wenn die Lesung richtig ist... so wird die Glosse des *Hesych*: *μελκίον· (κρήνη, νύμφαι) παιγνίον* heranzuziehen und Zusammenhang mit *μέλπω, μολπή* anzunehmen sein". Drexler.] Vgl. Molpe u. Molpos. [Höfer.]

Mollisena(?) heifst, wenn die Lesart richtig ist, beim *Mythogr. Lat.* 3, 15, 3 p. 254 ed. *Bode* die sonst Hilaeira genannte Tochter des Leukippos (hier Zetypus genannt, s. d. Art. Leukippiden); beim *Mythogr. Lat.* 1, 77 heifst sie Dianisa, das entschieden verderbt ist; s. *Bode, Not. crit. in myth.* 1, 77 p. 28. [Höfer.]

Moloch (Melech).

1. In phönikischen Eigennamen, namentlich auf Cypern und in Karthago und seinen Dependenzen, begegnet uns sehr häufig ein Gott מלך Melech d. i. König, dem das Femininum מלכת Milkat Königin zur Seite steht. So Milkijatôn „Melech giebt", 'Abdmelech „Knecht des Melech", Melechrâm „Melech ist erhaben", die Königsnamen Azemilkos „Melech ist mächtig" von Tyros, Jechawmelek „Melech belebt" von Byblos, die bei den Assyrern genannten Abimilki und Achimilki „Melech ist mein Vater resp. Bruder" von Arados u. a. — Chimilkat (Himilco) „Bruder der Milkat", Chotmilkat (lat. Otmilc, *C. I. L.* 8, 5285) „Schwester der Milkat", Amatmilkat „Magd der Milkat", der Königsname

Abdimilkûti (assyr.) von Sidon. Diese Namen zeigen zugleich, daſs nicht irdische Könige und Königinnen (die es überdies in Karthago nicht gab), sondern Götter gemeint sind. Dagegen ist keine Inschrift bekannt, in der der Gott oder die Göttin als solche angerufen würden. Dagegen findet sich mehrfach der Gott Melkiʿaschtart „Melech (König) der Astarte", der dadurch wohl als Gemahl der Astarte bezeichnet wird (in Phönikien selbst in den Inschriften an Umm el Awamid und Maʿsûb, ferner in Karthago *C. I. sem.* 1, 250, der Inschrift eines Tempelknechts des Gottes). Weiteres über diesen Gott, der den Beinamen el chammân, d. h. Gott einer Chammanstele, führt, s. oben Bd. 1 Sp. 2870 [ebendaselbst Sp. 2871 über die rätselhaften Malakbaʿal- (Melekbaʿal-) und Malakʾosirstelen]. Ein anderes weit häufigeres Kompositum von Melech ist Melqart, s. d. Art. Die Sache liegt also ebenso wie bei dem Namen Baʿal, der sich gleichfalls in unzähligen Eigennamen, aber niemals ohne einen weiteren Zusatz als isolierter Gottesname findet (oben Bd. 1 Sp. 2868. 2873) — ebenso wie Adon (Adonis „Herr") nur als Epitheton eines Gottes, aber weder isoliert noch in zusammengesetzten Personennamen je als Gottesname vorkommt. Der königliche Gott, an den die Phöniker und Karthager dachten, wenn sie ihrem Kinde einen mit Melech komponierten Namen gaben, dürfte eben Melkiʿaschtart sein. — Wie die entsprechende weibliche Gottheit mit vollem Namen hieſs, wissen wir nicht sicher; vielleicht ist sie aber in der מלכת השמים „Königin des Himmels" wiederzuerkennen, die nach *Jeremia* 7, 18. 44, 17—19. 25 von den Weibern in Jerusalem vor Josias Reform eifrig (u. a. durch Kuchenbacken und Trankopfer) verehrt wurde. [Die abweichende Auffassung des Namens durch *Stade, Ztschr. f. Alttest. Wiss.* 6, 123 ff. 289 ff. scheint mir nicht haltbar; dagegen u. a. *Schrader, Ber. d. Berl. Ak.* 1886, 477 ff. *Ztschr. f. Assyriologie* 3, 353 ff. 4, 74. *A. Kuenen, De Melecheth des hemels* in den *Verslagen en Mededeelingen der Kon. Akademie Amsterdam* 3, 5 (1888) S. 157 ff.] Ob diese Himmelskönigin mit der karthagischen Caelestis (ob. Bd. 1 Sp. 2871 f.) zusammenhängt, die sicher, d. h. durch eine bilingue Inschrift, noch nicht identificiert ist, steht dahin.

2. Auf aramäischem Gebiete findet sich ein entsprechender Gott nicht, wenn man nicht den palmyrenischen Sonnengott Malachbel (Bd. 1 Sp. 2876) hierherziehen will. Wohl aber kennen ihn andere kanaʿanäische Stämme. Der Hauptgott der Ammoniter führt den Namen מלכם Milkom (*Jerem.* 49, 1. 3 Malkam vokalisiert, LXX *Μελχολ, Μελχομ*, *Reg.* 1, 11 fälschlich durch *τῷ βασιλεῖ αὐτῶν* übersetzt), in dem eine übrigens unerklärte Weiterbildung von Melech nicht zu verkennen ist. Bekanntlich hatte derselbe seit Salomo einen Altar am Ölberge bei Jerusalem, der, wie alle fremden Kultusstätten, von Josia zerstört ward (*Reg.* 1, 11, 5. 33; 2, 23, 13). Dagegen ist bei den Israeliten der Kult des Gottes Melech unter derselben Namensform wie in Phönikien weit verbreitet gewesen. Von den zahlreichen Eigennamen, wie Abimelech und Achimelech „Melech ist mein Vater resp. Bruder", ʿEbedmelech „Knecht Melechs", Netanmelech „Gabe des Melech", Malkischuaʿ (Sohn Sauls) „Melech hilft", Melkiram „Melech ist erhaben", Elimelech „mein Gott ist Melech" mögen zwar einige unter Melech den irdischen König verstehen, bei anderen ist aber darunter entschieden ein Gott gemeint, vgl. die analogen mit Jahwe, Jahu zusammengesetzten Namen. Nur ist es sehr fraglich, ob hier unter Melech ein selbständiger Gott zu verstehen ist, oder ob es, wie El und manchmal auch Baʿal (Bd. 1 Sp. 2868), einfach ein Beiname Jahwes ist, der ihn als König bezeichnet; in späterer Zeit (z. B. bei dem Judaeer Elimelech in der Ruthlegende) ist nur die letztere Auffassung möglich, ebenso z. B. in dem Eigennamen Malkijahu „König ist Jahwe". Dasselbe Dilemma kehrt bei den Angaben der historischen und prophetischen Schriften über den Melechkult wieder. Seit dem achten Jahrhundert ist das Kindesopfer, das in Phönikien und Karthago zu allen Zeiten in Blüte stand (vgl. Art. El), aber z. B. auch von König Mešaʿ von Moab um 850 v. Chr. geübt ist (*Reg.* 2, 3, 27), in Israel eingedrungen und im siebenten Jahrhundert sehr eifrig betrieben worden, um die Gottheit zu versöhnen (vgl. z. B. *Reg.* 2, 17, 17. *Ezech.* 16, 21. 23, 37, und dagegen das Verbot *Deut.* 18, 10). In Jerusalem wurde es auf der Opferstätte Tophet im „Thale der Söhne Hinnoms" (daher stammt der Name Gehenna für die Hölle) dargebracht. Nach *Reg.* 2, 23, 10 wäre dies Opfer „dem Melech" (immer mit Artikel!) dargebracht; ebenso *Jesaia* 30, 33, wo Assur der Untergang verkündet wird (um 701 v. Chr.): „hergerichtet ist bereits (seit längerer Zeit) ein Tophet, auch dies für den Melech" (so ist zu übersetzen), dessen Holzstoſs, der Assur verzehren soll, Jahwes Odem in Brand setzen wird. Hier sind die Worte „auch dies für den Melech" allerdings vielleicht Glosse. *Levit.* 18, 21. 20, 2—5 (exilische Zeit) wird das Kindesopfer an den Melech bei Todesstrafe verboten. Dagegen nach *Jeremia* 7, 31 = 19, 5. 32, 35 „sie haben die Altäre des Tophet im Thale der Söhne Hinnoms erbaut, um ihre Söhne und Töchter zu verbrennen [19, 5 ist hier widersinnig eingeschoben „als Opfer für den Baʿal", 32, 35 „für den Melech"], was ich ihnen nicht geboten und mir nie in den Sinn gekommen" ist es nicht zweifelhaft, daſs das Opfer vom Volke in gutem Glauben dem Jahwe dargebracht wurde, der hier durch den Mund des Propheten dagegen protestiert. Umgekehrt hat nach *Ezechiel* 20, 25 f. 31 Jahwe das Gebot wirklich über Israel verhängt, um es zu züchtigen und völlig zu verderben. Es wird motiviert durch eine genaue Interpretation des ursprünglich nur von der Feldfrucht und dem Vieh geltenden Gebots „alle Erstgeburt ist mein" [die menschliche Erstgeburt wird dann bekanntlich durch ein Opfer gelöst]. Auch kann nicht zweifelhaft sein, daſs, wenn nicht Manasse (*Reg.* 2, 21, 6), so doch Ahaz (*Reg.* 2 16, 3) in der Not der Belagerung seinen Sohn dem Volksgotte Jahwe als Opfer dargebracht

hat. So hat man wohl Melech für identisch mit Jahwe angesehen oder vielleicht bei dem Kindesopfer Jahwe speziell als „den König“ angerufen. — Den Kult des Melech in Juda erwähnt noch *Jes.* 57, 9 (bald nach dem Exil) „Du zogst zum Melech mit Öl und wandtest viele Salben auf“. Jedenfalls haben die Verehrer des Melech dadurch so wenig dem Jahwe zu nahe zu treten geglaubt wie die der „Himmelskönigin“ (s. oben); die Exklusivität der prophetischen Gottesauffassung lag ihnen ganz fern. — Auf den ammonitischen Milkom ist der Name Melech *Reg.* 1, 11, 7 übertragen.

3. Die späteren Juden haben sich schon in vorchristlicher Zeit gescheut, den Namen des Götzen Melech auszusprechen wie den Ba'als und anderer verpönter Gottheiten; sie sagten dafür boschet „Schande“. Bei Ba'al hat das mehrfach zu Textänderungen geführt (z. B. Jschboschet für Eschba'al, Jerubboschet für Jerubba'al, Mephiboschet für Meriba'al); bei Melech hat man sich begnügt, die Vokale von Boschet auf die Konsonanten des Namens zu übertragen. Daher liest unser masoretischer Text immer הַמֹּלֶךְ ham-molech, woraus in der *Septuaginta* durch Vokalassimilation *Μολοχ* geworden ist. So ist uns die Aussprache Moloch geläufig geworden, die, wie man sieht, historisch gar keine Berechtigung hat. [Eduard Meyer.]

In der religiösen Litteratur der Babylonier und Assyrer ist die Götterbezeichnung Malik nur als Götterattribut nachweisbar. Malik bedeutet „Entscheider“ und wird verschiedenen Göttern als Epitheton beigesetzt. An den Stellen, die Malik scheinbar als Eigenname aufführen, ist vielleicht Marduk als Götterkönig *κατ' ἐξοχήν* gemeint. — In Zusammenhang mit der Frage nach der Existenz Molochs auf babylonischem Gebiet pflegt man die Frage zu erörtern, ob die babylonisch-assyrischen Völker Menschenopfer gehabt haben. *Sayce*'s Aufstellungen in dem Aufsatze *„on human sacrifice among the Babylonians“* (*Transact. of the Soc. of Bibl. Arch.* 4, 25; vgl. *Zeitschr. f. Keilschriftf.* 2, 282) beruhen freilich auf einem argen Mifsverständnis: nicht von Menschenopfern ist an der fraglichen Stelle die Rede (III Rawl. 64), sondern von Getreide, das in der Sonnenglut verbrennt! Und die von *Lenormant, Études accadiennes* 3, 112 als *fragment sur les sacrifices d'enfants* bezeichnete Stelle entpuppt sich bei näherer Betrachtung als harmlose Beschwörung eines Magiers, der die einzelnen Körperteile des Menschen seinen priesterlichen Manipulationen unterzieht (IV Rawl. 26). Inschriftlich ist keine Spur von Menschenopfer bei den Babyloniern zu finden. Die Bemerkung *Tiele*'s, man habe vielleicht geflissentlich in den Inschriften dergleichen verheimlicht, ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Ceremonielle Menschenschlächtereien sind bei den Assyrern wenigstens nichts Unerhörtes. *Asurbanipal* erzählt (V R 4, 70 ff.), er habe bei demselben Stierkoloss, bei welchem einst Sanherib, sein Vater, ermordet wurde, babylonische Kriegsgefangene als Totenopfer hingeschlachtet (Niedermetzelung von Gefangenen wird auch im Alten Testament metonymisch als זֶבַח ליהוה bezeichnet (*Jes.* 34, 6; vgl. *1. Sam.* 15, 33). Die beiden Bilder Fig. 1 und 2 geben wir mit Fragezeichen wieder. Sie muten wie bildliche Zeugnisse von Menschenopfern an. Der in Fig. 2 wiedergegebene Siegelcylinder ist unseres Erachtens unter allen bisher bekannt gewordenen der einzige, der für die Frage nach Darstellung von Menschenopfern in Betracht kommen könnte. Zu gleichem Resultat kommt die Studie *W. H. Ward*'s *human sacrifices on Babylonian cylinders* in *Amer. Journ. of arch.* V, 1 (1889) S. 34—39. Auch die fleischfressende und blutsaugende Istar mit dem Löwenhaupt auf den letzten Blättern von IV Rawl. bleibt vorläufig ein Rätsel. [Alfred Jeremias.]

1) Relief aus Botta, Monument of Nineveh II, 114.

2) Siegelcylinder aus Menant, Glyptique orient. Fig. 95.

Molodros (*Μόλοδρος*), Gigant des pergamenischen Altarfrieses. *Fränkel* (*Die Inschr. von Pergamon* 71 c p. 65) hält den Namen für identisch mit *μολοβρός* 'Fresser' (*Hom. Od.* 17, 219. 18, 26) und vergleicht *Ael. hist. an.* 7, 47 *τῶν δὲ ἀγρίων ὑῶν τὰ τέκνα μολόβρια ὀνομάζουσιν.* Auch *M. Mayer, Giganten und Titanen* 253, 227 denkt an eine Verschreibung von *Μόλοβρος*. Vgl. auch *Puchstein* in den *Sitzungsber. d. Berliner Akad.* 1889 S. 342. [Höfer.]

Molon (*Μόλων*), 1) ein koïscher Abant, der den aus seiner phthiotischen Heimat durch die Achaiossöhne Architeles und Archandros vertriebenen Peleus nach einem Schiffbruch auf Kos aufnahm und bewirtete, bis er daselbst starb, *Schol. Eurip. Troad.* 1128, eine von *Euripides* abweichende Überlieferung, die auf *Kallimachos* zurückgehen mufs; wenigstens kannte dieser nach *frg.* 372 aus *Schol. Pind. Pyth.* 3, 167 des Peleus Unglücksfall bei Kos und seinen dortigen jammervollen Verbannungstod (nach *O. Schneider, Callimachea* 2, 569 in den *Aitia* 1, 14, nach *v. Wilamowitz, Isyllos* 53[22] aus *Lysimachos dem Alexandriner,* der aber auf *Kallimachos* zurückgehen wird). *v. Wilamowitz* (a. a. O.) sieht in dieser nahen Beziehung des Abanten zum Phthioten den mythischen Ausdruck des historischen Zusammenhangs von Histiaia (auf dem abantiadischen Euboia) mit der Histiaiotis (in Thessalien, der Nachbarlandschaft freilich nicht der weiter südlich gelegenen Phthiotis, wohl aber der 'thrakischen' Aba-Ergiske-Sergentzis, der Urheimat der Abanten, s. oben Bd. 1 Sp. 1 und Artikel 'Ares' 3, 5 in *Pauly-Wissowas Realencykl.*). Die spätere Häufigkeit des Namens M. in und um Kos (auf Rhodos) hat *C. O. Müller* (*Pauca ex rebus Coorum, Ind. Schol. Gotting.* 1838, 5 ff.) für die Thatsächlichkeit dieser Meldung ins Feld geführt, und *Dibbelt* (*Quaest. Coae mythologae* 1891, 19. 29 ff.) hat in Verwertung früherer Beobachtungen *Heynes* (zu *Apollodoros* 184), *Maafs'* (*Hermes* 23, 620 u. ö., namentlich *Gött. gel. Anz.* 1890, 352) und *Toepffers* (*Att. Geneal.* 163) über den Zusammenhang der koischen Chalkiope und Chalkon (-odon) mit dem gleichnamigen Abanten von Chalkis-Euboia die Herkunft dieser koïschen Abanten von den euböischen begründet. Sie stammen über das phokische Abai aus dem thrakischen Aba (s. d. Art. ob. Bd. 1 Sp. 1). Vgl. *Μόλος*. — 2) Grieche vor Troia, der von der Amazonenkönigin Penthesileia Hand fiel, *Qu. Smyrn. Posthom.* 1, 227. [Tümpel.]

Molorchos (*Μόλορχος*, in den Hs. der *Apollod. Bibl.* 2, 5, 1 *Μολορκος*, wie *Cod. Monac. Nonn. Dionys.* 16, 52 und mit ihm *A. Koechly*), nach *Steph. Byz.* s. v. *Μολορχία* Eponymos einer nemeïschen Stadt, nach *Philargyros* ein König, nach *Serv. Verg. Georg.* 3, 19 (und *Nonnos?* vgl. v. 59) ein Hirt, nach *Apollod.* a. a. O. richtiger ein *χερνήτης*, d. h. ein im *ὄρχος*, Weinberg, Garten arbeitender (*μέλει*) Winzer und Landmann, der nur einen einzigen Bock besafs, bei Kleonai. Er ist verflochten seit *Kallimachos* in die Erzählung von Herakles' Kampfe mit dem nemeïschen Löwen. In den *Aitia* (1, 9; nach *O. Schneider, Callimachea* 2, 67 beziehen sich hierauf *frg.* 179. 530. 140) kam ungefähr die Geschichte so vor, wie sie im *frg.* 6 aus *Probus* zu *Verg. Georg.* a. a. O. erzählt wird: M. nimmt den Herakles auf, will ihm zu Ehren seinen einzigen Widder opfern; aber Herakles hindert ihn und nimmt ihm das Versprechen ab zu warten, bis er sein Abenteuer mit dem Löwen bestanden habe. Komme er als Sieger, so möge er ihm, dem Herakles, den Bock als einem neuen Gotte opfern, falle er besiegt, seinen Manibus. Da er aber, entweder durch Heras Neid auf seine neue göttliche Würde, oder infolge der Überanstrengung, in Schlaf verfallen war und zu spät kam, wenn auch geschmückt mit dem nemeïschen Eppichkranz des Siegers, so traf er M. schon beim Opfer an die Manes des Herakles, *ubi et aries immolatus erat,* worauf die Nemeien gestiftet werden, aber die Vergötterung des Helden offenbar vorläufig noch unterbleibt: eine Motivierung der weiteren elf Kämpfe. Diese durch *Kallimachos'* Autorität sehr bekannt gewordene (*Maafs, Hermes* 24, 521) Legende ist nicht nur in einzelnen Zügen (von der Philemon-, Baucis- und Brongossage) nachgeahmt worden (*Maafs* a. a. O. 520 ff.), sondern auch selbst in abweichenden Varianten weiter entwickelt. In der *Apollod. Bibliothek* heifst Herakles den M. 30 Tage warten mit der Vollführung des beabsichtigten Opfers; die Alternative heifst: *θύειν Διῒ σωτῆρι* und *ἐναγίζειν ὡς ἥρωι* (*Ἡρακλεῖ*). M. ist bei Herakles' Rückkunft noch nicht fertig mit dem Opfer, sondern dies kann gerade dem Zeus Soter noch wirklich dargebracht werden, wobei ein Tier übrigens gar nicht genannt ist. Das Motiv von Heras Neid auf ihres Feindes Herakles drohende Vergötterung spielt hier also nicht mit hinein, auch nicht die Rücksicht auf weitere Kämpfe des Helden, deren Anreihung zu begründen wäre. Dafür erscheint ein für Kleonai und die Gegend von Nemeia sonst nicht bezeugter Opferkult an Zeus Soter, dessen erstes Vorkommen hier durch Herakles' Empfehlung anläfslich seiner ersten Heldenthat motiviert ist. Denn nach *Apollodors Bibliothek* war M. bis zum Augenblicke von Herakles' Eintritt blofs allgemein im Begriff ein *ἱερεῖον θύειν,* zu wollen, oder nach *Pediasimos'* Abschrift, die nur den Wert einer Variante zu den übrigen *Apollodorhandschr.* besitzt (*R. Wagner* ed. 1894 p. IXL), dem Zeus schlechthin; gegen die Autorität der Epitome Vaticana kommt aber dieser Zusatz nicht in Betracht. Bei *Apollodoros* ist die M.-Sage also die Stiftungslegende eines kleonäischen Zeus-Soter-Kults, der dem von Argos, Troizen, Epidauros, Sikyon, Aigion (*Preller-Robert, Griech. Myth.* 1, 151 f.[3]) sich gleichwertig anreiht. Von keinem der mythologischen Handbücher ist er allerdings bis jetzt einer Erwähnung für wert gehalten, offenbar weil ein ausdrückliches Zeugnis, dafs das Beispiel und die Anweisung des Herakles an M. bis in die spätere Zeit nachgewirkt habe, in unseren Quellen nicht erhalten ist. Nur als eine 'Vermutung' wagt *Preller-Plew* 2, 191[3] die in dieser Form allerdings haltlose These, dafs die Pflanzer (überhaupt?) nach Ablauf der Hundstage (warum?) dem Zeus Soter geopfert haben möchten. [S. auch *R. Unger, Sinis* p. 171 f. und *Fr. Lenormant, Descript. des ant. compos. la coll. de feu M. A. Raifé.* Paris 1867 p. 166 nr. 1313. Drexler.] [Tümpel.]

Molorkos s. Molorchos.

Molos (*Μόλος*), 1) Kreter, Vater des Meriones, *Hom. Il. N* 249; Gastfreund des Kytheriers Amphidamos, dessen Helm er als Gastgeschenk empfing und seinem Sohne weitervererbte, *Hom. Il. K* 249. *Aristot. Pepl.* 15 *Bgk.*;

Vater des Meriones, des Genossen des Idomeneus auf dem troïschen Zuge, hiefs er in dem Distichon auf dem gemeinsamen Grabmal der beiden Freunde zu Knossos, wo sie als hilfreiche Heroen in Kriegsnot angerufen wurden und *θυσίας* genossen, nach *Diod.* 5, 79, der hinzufügt, des Idomeneus Vater sei Deukalion und dieser ein Bruder des Molos, Minos aber der gemeinsame Vater des Molos und Deukalion gewesen. Ohne Minos und die Bruderschaft der beiden wiederholt die vier Namen Mo.-Me., De.-Id. *Dictys* im *Prooemium.* In Knossos ist darum auch wohl das 'kretische Fest' zu suchen, bei welchem zu *Plutarchs* Zeit und noch vor seinen Augen das kopflose Bild eines Mannes als '*Μόλος*' gezeigt wurde mit der Legende, M. habe einst einer Nymphe Gewalt angethan und sei dann ohne Kopf gefunden worden, *De defect. orac.* 14. Wirklich nennt *Hygin. Fab.* 97 einen allerdings wohl verschriebenen Namen der Gattin des M., Mutter des Meriones: Melphis, -idos (*Δελφίς*? *Μεμβλίς*? *Μέμφίς*?). Ebenso unverständlich ist die in der *Apollodor. Bibl.* 3, 3, 1 erhaltene Angabe, *Μῶλος* (so!) sei ein *νόθος* (*υἱὸς*) des Deukalion, Bruder des Idomeneus und der Krete. Die Verschreibung des Namens M. und das doppelte *καὶ νόθος καὶ Μῶλος* zeigen neben dem wunderlichen Inhalt die Verderbnis dieses in stark verkürzter Form auf uns gekommenen Stemmas. — 2) Vater der Molione (*Townl. Μολίνη*) nennt ein etymologisches Mythologem der elischen Molioneusage den M., *Schol. A Townl. Hom. Il. Λ* 709 (nicht nach *Pherekydes,* wie auf Grund eines vom *Bekkerschen* abweichenden *Scholien*-Textes *C. Müller, F. H. G.* 1, 81, 36 angiebt; vgl. *Ed. Bekk.* 1, 326 b). *Eustath.* dagegen zu v. 749 p. 882, 13 —28 ff. schliefst sich einer 'jüngeren' abweichenden patronymischen Deutung von *Μολίονε Ἀκτορίωνε* an: *Μολίονε* sei = *Ἀκτορίωνε*, also *Μόλος* = *Ἄκτωρ*, 'ein Doppelname nach römischem Sprachgebrauch' (!). *Eustath.* zu *Hom. Il. Κ* 268 p. 804, 36 und *Λ* 749 p. 882, 23 etymologisiert M. aus *μολεῖν* und erklärt es an ersterer Stelle als *ὁρμητικός*. [Tümpel.]

Molos (*Μῶλος*), 1) Aitolier, Sohn des Endymion, Enkel des Zeussohnes Aethlios, Vater des Pleuron, Grofsvater Kalydons, der durch seinen Sohn Agenor Ahn des Adrastos wurde, *Schol. H M Eurip. Phoin.* 160. [Tümpel.] — 2) Aitolier, Sohn des Ares von der Agenortochter Demonike, Bruder des Euenos, Pylos und Thestios, *Apollod. Bibl.* 1, 7, 7, 3. [Stoll.] — Da dieser aitolische *Μῶλος Ἄρηος* deutliche Fühlung mit der *homerischen* Formel *μῶλος Ἄρηος* hat, so sieht *Immerwahr* (*Arkad. Kulte* 259) das vom *Schol. Apollon. Rhod.* 1, 164 auf die Gefangennahme Ereuthalions durch Lykurgos zurückgeführte arkadische Fest *Μώλεια*, das dort aus *μῶλος* = *μάχη* etymologisiert wird, als ein verstecktes Aresfest an, vielleicht, da er die Stelle unter den arkadischen Heroen behandelt, durch Vermittlung eines vorausgesetzten arkadischen Aresheros M. *H. D. Müller, Myth.* 1, 159 hält *Μῶλος* blofs für eine jüngere Nebenform von *Μόλος*, und den Heros, wie die ähnlichen benannten *Ἀγήνωρ* (Herzog), *Πορθάων*, *Πορθεύς* (Zerstörer), *Ἄγριος* (der Wilde) für Hypostasen eines alten nichtthrakischen Kriegsgottes in Aitolien, der später nur im thrakischen Ares aufging (1, 106), und zwar (1, 213—215) der Leleger, wegen der angeschlossenen Zwillingsheroen (Aktorionen, Tyndariden). S. jedoch über das thrakisch-abantische Volkstum des *Μόλος* den Artikel *Μόλων*. [Tümpel.] — 3) Ein Argiver, der mit Sthenelos gen Ilion zog und dort von Agenor getötet wurde, *Quint. Smyrn.* 6, 624. [Stoll.] — 4) *Μῶλος* steht in den Hs. von *Apollod. Bibl.* 3, 3, 1 für den kretischen *Μόλος*. — [5) *Μῶλος* v. l. für den Gigantennamen *Τμῶλος* bei *Tzetz. Theog.* 93; vgl. *M. Mayer, Giganten und Titanen* 259 f. 248. Höfer.] [Tümpel.]

Molossos (*Μολοσσός*), Beiname des Apollon, *ὅτι ἐν Μολοσσίᾳ τιμᾶται*, *Tzetz. Lykophr.* 426. [Höfer.]

Molottos (*Μολοττός*), Sohn des Neoptolemos, des Sohnes Achills, von der kriegsgefangenen, ihm als Beute zugefallenen Witwe Hektors, Andromache, in *Euripides'* gleichnamigem Drama, geboren in Phthia, wurde von der Mutter heimlich ausgesetzt, da Neoptolemos seine zweite Reise nach Delphoi angetreten hatte, und seine später geehelichte, aber kinderlose Gattin Hermione, Tochter des Menelaos und der Helena, aus Eifersucht beide verfolgte und dazu sogar ihren Vater hatte kommen lassen. Das Kind aber ward in seinem Versteck von den Verfolgern aufgefunden und Andromache selbst ihrem Asyl, dem Thetistempel, durch List entzogen. Der Sohn soll mit seiner Mutter gerade ermordet werden, als er durch das Dazwischentreten des alten Urgrofsvaters Peleus gerettet wird. Geburt und Rettung des M. werden nun der Anlafs dazu, dafs Hermione nach Neoptolemos' Rückkehr von ihrem früheren Verlobten, Orestes, sich entsühnen läfst und dieser den Neoptolemos ermordet. Thetis befiehlt zum Schlufs, dafs Andromache und ihr Sohn, der einzige überlebende Spröfsling vom Stamme des Aiakos, Molossia besiedeln und der Kleine (der übrigens *κ* 504 ff. redend auftritt) durch die Ehe seiner Mutter mit Helenos einen Pflege- und Stiefvater erhalten und auf seine Nachkommen die erbliche Königswürde über dieses Land übertragen solle. Ahnherr der Molosserkönige nennt ihn im gleichen Stemma auch *Eratosthenes* b. *Schol. Hom. Od. γ* 188 (= *Eust.* p. 1463, 36 ff.), aber in anderem Zusammenhange. Neoptolemos hat auf der Rückkehr von Ilion gar nicht erst Phthia wiedergesehen, sondern auf dem Landwege nach Befehl der Thetis und einem Schicksalsspruch des Sehers Helenos die *Παμβῶτις λίμνη* von Epeiros erreicht, wo ihm nach Eroberung des Landes Molossia M. geboren wird. Nicht ersichtlich ist, welcher von beiden Überlieferungen *Schol. Pind. Nem.* 7, 56 folgt. Bei *Serv. Verg. Aen.* 3, 297 giebt Pyrrhus (Neoptolemos) selbst den Helenos dem M. zum Pflegevater, bevor er in Delphoi von Orestes' Mörderhand fällt, und hat Mutter und Sohn stets als legitim betrachtet. Zwei Brüder hat M. nach *Paus.* 1, 11, 1. 2, der hinsichtlich der Kinderlosigkeit der Hermione

und Andromaches dritter Ehe mit Helenos, dem *Euripides,* in dem Zug von Ilion nach Epeiros und der Prophezeiung des Helenos dem *Eratosthenes* folgt. Diese zwei Brüder heifsen Pielos und Pergamos, ein Stiefbruder (von Helenos) Kestrinos; beim *Schol. MB Fl.* 6, 15 u. *Schol. I Eur. Andr.* 24 dagegen (ohne Mythos) Pyrrhos und Aiakides. (Die angebliche 'Schwester Troas' ist wohl eher eine Tochter des Neoptolemos von Leonassa; vgl. *C. Müller* zu *F. H. G.* 3, 388 f., 13 und *Dindorf* z. d. *Schol.*, 4 p. 127.) In dem ebenfalls verderbten und unleserlichen *Schol. M Eur. Andr.* 32 scheint *Lysimachos* (*fr.* 14) nach *Kineas* (? wie *C. Müller, F. H. G.* 3, 389, 14 annimmt) die wunderliche Angabe zugeschrieben zu werden, dafs M. dem Neoptolemos gerade von Hermione geboren worden sei. [*Apollod. Epit. Vat.* 5, 12 p. 218 *Wagner*. Spätere Gelehrsamkeit leitete den Namen des Versfufses Molossos von Molossos, dem Sohne des Pyrrhos, her, τὰς ᾠδὰς γὰρ λέγουσιν ἐν τοιούτῳ μέτρῳ ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Δωδώνης περὶ τὴν Ἤπειρον πρὸς μνήμην Μολοσσοῦ *Dionysios* περὶ ποδῶν in *Anecd. var.* ed. *Schoell* u. *Studemund* 1, 162; vgl. 209. 227. Höfer.] [Tümpel.]

Molpadia (*Μολπαδία*), eine Amazone, welche in die von *Diodor.* 4, 28 angedeutete Sage vom Heldentod der Amazone Antiope zu Athen im Kampfe an Theseus' Seite gegen ihre einstigen Genossinnen verwickelt ist. *Pausanias* nämlich (1, 2, 1) giebt als einheimische Legende zum athenischen μνῆμα Μολπαδίας die Nachricht, diese sei von Theseus' Hand gefallen, weil sie die (ebenfalls in Athen mit einem μνῆμα geehrte) Amazone Antiope, Theseus' Geliebte, durch einen Pfeilschufs im attischen Amazonenkampfe getötet habe. Nach den ἔνιοι des *Plutarchos* (*Theseus* c. 27) war es ein Speerwurf, und das Denkmal bestand in einer στήλη παρὰ τὸ τῆς Ὀλυμπίας ἱερόν. Diese ἔνιοι hat *Tzetz. Lyk.* 1332 irrtümlich wiederfinden zu dürfen geglaubt in den Eingangs vom c. 26 erwähnten *Pherekydes, Hellanikos* und *Herodoros* (lib. Ἡρόδοτος); wenigstens citiert er sein stark gekürztes und z. T. sinnloses Referat aus *Herodoros* (*frg.* 16, *F. H. G.* 2, 32 f., wo *C. Müller* den Sachverhalt aufdeckt; die *Tzetzeshandschr.* bieten den Gen. Μολπίδος und Μολπουδίας!). Vgl. *v. Gutschmid, Kl. Schriften* ed. *Rühl*, 5, 146. [Tümpel.]

Molpe (*Μόλπη*), 1) Name einer Bakchantin auf einer schwarzfigurigen Amphora (abgeb. *Roulez, Choix de vas. peints* pl. 5). *C. I. G.* 4, 7459. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* 28 w. [*Dumont et Chaplain, Les céramiques de la Grèce propre* 1 p. 277 f. *P. Kretschmer, Die griech. Vaseninschriften* p. 63 f. § 40 nr. 4. Drexler.] — 2) Eine der Seirenen, *Schol. Apoll. Rhod.* 4, 892. *Hyg. f. praef.* p. 12 ed. *Schmidt.* [Höfer.]

Molpeus (*Μολπεύς*), Genosse des Phineus auf der Hochzeit des Perseus, ein Chaonier aus der Stadt Chaonia in Syrien, *Ov. Met.* 5, 163. 168. [Stoll.]

Molpia (*Μολπία*) s. die Artikel Hippo 4 und Leuktrides. [Höfer.]

Molpis (*Μόλπις*), ein vornehmer Eleier, der sich bei anhaltender Dürre infolge eines Orakelspruches freiwillig dem Zeus opfern liefs und durch seinen Tod das Vaterland rettete. Aus Dankbarkeit errichteten die Eleier dem Zeus Ombrios ein Heiligtum und stellten in diesem eine Bildsäule des Molpis auf, *Tzetz. Lyk.* 159. [Höfer.]

Molpos (*Μόλπος*) ist **1**) der von *Plut. Qu. Graec.* 28 und *Tzetz. Lyk.* 232. 234 nachgelieferte Name des 'Τενέδιος αὐλητής', der in diesem von *Steph. Byz.* s. v. Τένεδος erwähnten Sprichwort als Typus eines falschen Zeugen galt und in der Geschichte des Eponymos von Tenedos, Ten(n)es, und seiner ihn unglücklich liebenden, verleumderischen Schwiegermutter vorkam. Ob und inwieweit schon *Hekataios* (*frg.* 139 bei *Steph. Byz.* s. v. Τένεδος, *F. H. G.* 1, 9) die Einzelheiten dieser Sage kannte, steht dahin (*U. Höfer, Konon* 16[12]); ebensowenig steht es fest von *Aristeides von Miletos* (*frg.* 32, ebend. 4, 327), der mit anderen im gleichen parömiographischen Zusammenhange genannt ist. Auch dem *Euripides* gehörte die Tragödie Τέννης nicht, die in der *Vita* als unecht aufgeführt wird, sondern wahrscheinlich dem *Kritias* (*Höfer* a. a. O. 34), dem *v. Wilamowitz* (*Anal. Eurip.* 161 Anm.) den als Vorwurf einer Tragödie höchst geeigneten Stoff zuteilt *(Höfer)*. *Lykophron* (*Kassandra* 234 f.) ist der erste, der, ohne Namen freilich, den Tennes τὰ πρόσθεν αὐλητῆρος ἐκπεφευγότα ψυδραῖσι φήμαις λαρνακοφθόρους ῥιφάς nennt und, nach *Tzetzes'* Erklärung damit, auf seine Flucht in der Larnax vor den Verleumdungen seiner verliebten und durch Zurückweisung beleidigten Schwiegermutter, sowie vor der Rachsucht des verblendeten Vaters Kyknos anspielt. Die Phylonome hatte, von Tennes verschmäht, dem Kyknos vorgelogen, Tennes habe sie vergewaltigen wollen, und M. hatte durch sein Zeugnis diese Verleumdung bekräftigt. Auch *Ps.-Herakleides, F. H. G.* 2, 213, 7 nennt den Namen des αὐλητής nicht, fügt aber hinzu, genau wie *Diodor.* 5, 83 und *Plutarchos* a. a. O., dafs um dieses falschen Zeugnisses eines Flötenspielers halber auf der Insel des Tennes den Flötenspielern überhaupt der Eintritt in den Tempel (des Tennes doch wohl) untersagt sei (was *Tzetzes* verschweigt). Auf diese Geschichte wird aber auch noch ein zweites Sprichwort, das zuerst bei *Menandros* dem Komiker im Ἐφέσιος (*frg.* 200 *Kock* aus *Zenob.* 6, 9. *C. A. F.* 3, 57) vorkommt, zurückgeführt: 'Τενέδιος ἄνθρωπος'. *Apostolios* 16, 25 bezieht es darauf, dafs Tennes als König und Gesetzgeber bestimmt habe, hinter den τὰ ψευδῆ κατηγοροῦσιν solle der δήμιος (ἄνθρωπος) mit erhobenem (tenedischem) Beile stehen, um die Überführten sogleich zu erschlagen. Ein Flötenspieler ist freilich neben der μητρυιά ebensowenig genannt, wie bei *Zenob.* a. a. O., demzufolge seit jener Verleumdung der Schwiegermutter der beilschwingende Τενέδιος ἄνθρωπος sowohl hinter dem Rücken des κρινόμενος als der κρίνων steht, eine Verschmelzung mit der *aristotelischen* Erklärung (*frg.* 170. *F. H. G.* 2, 157) des *T.* πέλεκυς und dem Sprichwort *T.* συνήγορος als eines kurzen Prozefs machenden Standrichters eingetreten ist (vgl. *Phot.*, *Suid.* u. d. W.). Für das Verbot, dafs

Flötenspieler den Tempel betreten dürfen, ist nach *O. Müller, Dor.* 1², 347, 5 Apollons Hafs und Abscheu gegen die aufregende und düstere Flötenmusik der Grund. Nicht vergessen werden darf bei dieser Erklärung, dafs der Tempel nicht etwa ein Apollontempel ist, sondern einer des vergötterten Tennes; allerdings heifst dieser bei *Tzetz. Lyk.* 232 υἱὸς Ἀπόλλωνος ἔργῳ (Κύκνου λόγῳ), gilt also als Apollonhypostase, wie ja auch das Doppelbeil Apollon so gut wie Tennes führt. Durch die Auffindung der *Epitome Vaticana,* welche (17) § 24 statt des im *Marcianus* überlieferten Μόλπος vielmehr Εὔμολπος giebt (ed. *R. Wagner* p. 196, 3), wird die von *M. Chr. G. Müller* (ed. 1, 497) auf Grund des Textes von *Cod. Vitebergensis* 1 und *Ciziensis* im *Schol.* v. 233 und des *Ciz.* v. 234. 236 vorgeschlagene Lesung Εὔμολπος bestätigt. Sie hat *Tzetzes,* der wahrscheinlich für seinen *Lykophronkommentar* jene Epitome aus der Bibliothek angefertigt hat (*R. Wagner* a. a. O. XXIX), vorgefunden. Mit einem der ob. Bd. 1 Sp. 1403 aufgezählten Eumolpoi ist er nicht identisch. Auch der *hyginische* (*Fab.* 273) erfindet nicht selbst das Flötenspiel, sondern nur den Gesang zum Flötenspiel des Olympos. Und hierin irrte *Müller* a. a. O. seines *Tzetzeskommentars,* wenn er an den Sohn des Musaios, Schüler des (lesbischen?) Orpheus, dachte. — 2) S. Molkos. [Tümpel.]

Moluros, Molyros (Μόλυρος vulg.; Μόλουρος corr. *Schubart*), Sohn des Arisbas, verführte die ungenannte Gattin des Hyettos von Argos, wurde von diesem ertappt und erschlagen; eine Sage, welche begründen sollte, warum der Argeier Hyettos seine Heimat verlassen und nach dem minyeïschen Orchomenos in Boiotien entflohen war, in dessen Nähe er den vom ἥρως (Orchomenos? *Koechly, Conj. ep.* 1, 13 mit Textänderung) geschenkten Gau Hyettos besiedelte: die *grofsen Ehoien (frg.* 149 *Ki.)* bei *Paus.* 9, 36, 6. [Tümpel.]

Molyndaios? (Μολυνδαῖος?), wohl eponymer Gründer der Stadt Molyndeia in Lykien. *Steph. Byz.* Μολύνδεια, πόλις Λυκίας, ἀπὸ Μολυνδαίου (*Meineke* Μολυνδέως). Ἀλέξανδρος ἐν τῷ περὶ Λυκίας πρώτῳ. [Roscher.]

Molyneus (Μολυνεύς), auf dem Feldzug des Dionysos von Deriades getötet, *Nonn. Dionys.* 32, 188. [Höfer.]

Molyros s. Moluros.

Momos (Μῶμος), Verkörperung der Tadelsucht, gehört bei *Hesiodos* (*Theog.* 214) mit Oïzys, Hesperiden, Moiren und Keren zum zweiten Geschlecht der Kinder der Nyx (I = Moros, Ker, Thanatos, Hypnos, Oneirata; III = Nemesis). Er tritt wirklich handelnd auf in den *Kyprien* des *Stasinos* (*frg.* 1 aus *Schol. A Hom. Il.* 1, 5 f.). Nachdem Zeus, durch die Bitten der geplagten Gaia um Erleichterung von Übervölkerung durch die gottlose Menschheit bewogen, zuerst den thebaïschen Krieg geschickt, dann an weitere Vernichtung durch Donnerkeile und Überschwemmungen gedacht hatte, hindert ihn hieran M. und rät ihm die Vermählung der Göttin Thetis mit einem sterblichen Manne und die Erzeugung einer schönen Tochter (Aphrodite ist gemeint), durch welche beide, die Hellenen und Barbaren, in einen menschenmordenden Krieg verwickelt werden würden: den troischen. Nach dem Vermittler dieses Fragments soll M. nichts anderes sein, als was *Homeros* (*Il. A* 5 f.) durch Βουλή des Zeus zu umschreiben pflegte. Ein Satyrdrama *Momos* schuf *Sophokles (frg.* 369—374ᵇ *Ddf.),* dessen Inhalt man in *Lukians Hermotimos* c. 20 (s. unten) hat wiederfinden wollen. Ein gleichnamiges Satyrdrama hatte man von *Achaios* (*frg.* 29 *Na.* aus *Schol. Ar. Pax.* 357). *Platon* (*Rep.* 6, 487 A) hat schon sprichwörtlich οὐδ᾽ ἂν ὁ Μ. τοῦτο μέμψαιτο. Bei *Aristoteles* (*De partt. animal.* 3, 2) tadelt M., dafs das Horn dem schwächsten Teile des Stieres, dem Kopfe angesetzt sei, anstatt dem stärksten, der Schulter. Als *Kallimachos* in seiner litterarischen Fehde seine neuen kurzen Epen, die Elegieen der Αἴτια, gegen deren Tadler, seinen einstigen Schüler *Apollonios von Rhodos,* verteidigte, der vielmehr die langen Epen Homers wiederaufleben lassen wollte, stellte er mit Vorliebe den tadelsüchtigen, abtrünnigen Schüler als hämischen M. an den Pranger. Im polemischen Schlusse des *Apollonhymnos* (2, 112; vgl. *Schol.* v. 106) heifst er M. dahin gehen, wohin schon Phthonos verwiesen sei. Phthonos nämlich habe einst beim Anhören des kurzen delphischen Paians dem Apollon ins Ohr geflüstert: „Ich liebe nicht einen Sänger, dessen kurze Gesänge sich nicht wie ein Meeresspiegel ausbreiten", sei aber von Apollon mit einem Fufstritt aus seinem Kreise verwiesen worden, da es nicht auf den Umfang, sondern die Reinheit der (kastalischen) Quelle ankomme. Es ist symbolisch die Ausstofsung des *Apollonios* aus dem alexandrinischen Kreise gemeint, nach welcher jener seinen Wohnsitz in Rhodos aufgeschlagen hatte, *Knaack, Apollonios* 2, 67. *Pauly-Wissowa* 1. Im *Epigrammfrgm.* 70, wo der auf seine Erfindung des λόγος κερατίνης und ἐπικεκαλυμμένος stolze, von *Ptolemaios Soter* aber wegen seiner Einfalt mit dem Spottnamen Κρόνος gebrandmarkte (*Hesych. Miles. F. H. G.* 4, 161, 16) Philosoph *Diodoros von Iasos* verspottet werden soll, fingiert wiederum *Kallimachos,* dafs sogar M. (ähnlich jenen Jünglingen, die den Namen des geliebten Knaben mit ὁ δεῖνα καλὸς allüberall verewigten) an die Wände geschrieben habe: ὁ Κρόνος ἐστὶ σοφός und dafs sogar die Krähen die abgedroschenen philosophischen Schlagworte des *Diodoros* aufgeschnappt hätten und wiederholten. Auch an dieser Stelle des *Kallimachos* mufs mit M. Apollonios gemeint sein. Darauf führt die Verbindung mit den Krähen. *Apollonios von Rhodos* hatte nämlich in seinen *Argonautika* 3, 927—947 zuerst die Erzählung der geschwätzigen Krähe in der *Hekale* seines einstigen Lehrers *Kallimachos* (*Wiener Frgm.* Kol. IV) lächerlich zu machen versucht durch jenes eigentümliche ἐνόδιον σύμβολον einer Krähe gegen den κακόμαντις κακοφραδὴς ἀκλειὴς Mopsos (= *Kallimachos*), der οὐδ᾽ ὅσα παῖδες ἴσασιν οἶδε νόῳ φράσσασθαι (*Knaack* a. a. O.), und da im *Epigrammfragment* 70 wieder der Spottname Momos in Verbindung mit diesen Krähen auftritt, so wird hier der einfältige

M., der sich schülerhaft und dem *ptolemäischen* Musenhofe zum Trotze zum Herold seines noch einfältigeren Lehrers Kronos hergiebt, wohl wiederum derselbe „sonst so tadelsüchtige“ *Apollonios* sein sollen. (Vgl. auch das wohl richtig auf *Kallimachos* zurückgeführte *Epigrammfrgm.* 325 [*O. Schneider, Callimachea* 2, 771], das wieder die Krähe und die Behandlung der ἐνόδια σύμβολα am Schlufs von *Αἴτια* 3 [vgl. *O. Schneider* a. a. O. 110 f.] gegen *Apollonios'* spöttische Angriffe verteidigen soll). Viel beschäftigt sich mit M. die Sophistik und Rhetorik des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts. Bei *Ail. Aristeides (Or.* 49 p. 397 *Jebb)* tadelt er an Aphrodite, weil er sonst nichts zu tadeln findet, den Schuh; vgl. *Julian, Ep. ad Dionys.* Bei *Lukianos (Dial. Deor.* 20, 2) macht Aphrodite sich anheischig, ihm selbst unbedenklich gegenüberzutreten. Auch in desselben *Hermotimos* (c. 20) tritt er unter den Göttern auf und tadelt das Haus der Athena, den Stier des Poseidon und den Menschen des Hephaistos, weil dieser nicht die Brust mit einer Thür versehen habe, um den Einblick ins Herz zu ermöglichen. Im *Nigrinos* 32 f. und *Dial. Deor.* 9 (vgl. *Ver. Hist.* 2, 3 und *Babrios Fab.* 59) tadelt M. den Zeus als Schöpfer des Stieres, dafs er die Hörner nicht vor oder unter die Augen gesetzt habe. Im *Iup. tragoed.* 22 wird er wegen seiner Tadelsucht wegwerfend behandelt. Im *Deor. Consil.* ist er mit Zeus und Hermes Dialogfigur und tadelt, dafs Bakchos unter die Götter gerechnet werde (4), mufs aber auf Befehl des Zeus den Herakles und Asklepios mit seinem Spott verschonen. Bei *Philostr. Ep.* 21 erscheint M. auf einem Bilde als entkräfteter Greis. Sprichwörtlich steht M. bei *Damaskios* (bei *Phot. Exc.* p. 1044, 34 = *Suid.* s. v. Ἑρμείας, gekürzt unter *Μῶμος*). Als Vater der Grammatiker nennt ihn (*M.* στύγιος) das Epigramm *Anth. Pal.* 11, 321. Der Alexandriner *Leonidas* (ebend. 9, 356) giebt ihm einen scharfen Zahn. *Alkaios von Messene* (ebend. 16, 7) giebt ihm leichte Fittige. In der *Anthologie Plan.* heifst er παμπενθὴς γέρων τριςάλαστος (265, 1 ff.) ἀνδρόσινις (266, 1 ff.), geflügelt (7). Eine Etymologie giebt das *Et. Mag.* 593, 15 von μῶ = ζητῶ und definiert ihn = ὁ ἀεὶ ἐπιζητῶν καὶ μηδὲν τῶν ἄλλων ἱκανὸν νομίζων, ἀλλ' ἐνδεῖν τοῦ κρείττονος, ἀεὶ πᾶν ὁτιοῦν λέγων καὶ διασύρων. Vgl. auch *Luc. Ikaromenipp.* 31; dieselbe Erzählung wie bei *Luc. Hermotim.* 20 findet sich auch bei *Aisop. f.* 100 *Schneider,* nur dafs hier Zeus den Stier und Prometheus den Menschen erschafft und Zeus schliefslich den Momos wegen seiner Tadelsucht aus dem Olympos verbannt; bei *Artemid.* 4 *prooim.* p. 307 heifst es von ihm ἦν δέ τις ἄρα ἐν ἀνθρώποις Μῶμος ἀπεληλαμένος θεῶν καὶ δαιμόνων οὐκ ἀγαθός [Tümpel.]

Mondgott s. Men.

Mondgöttin (Σελήνη). Litteratur: *Roscher, Selene und Verwandtes.* Leipz. 1890 [= *Roscher, Selene*] und *Nachträge* dazu Leipz. 1895 [= *Roscher, Nachtr.*]. Darin S. 37—45 *Drexlers* reichhaltige Übersicht über die griechischen und römischen Münzen mit Selenedarstellungen u. S. 46 ff. ein alphabetisches Verzeichnis der griechischen Epitheta der Mondgöttin. Jeder Leser, der sich über die einschlägigen Fragen und Probleme gründlicher orientieren will, sei auf diese beiden Monographieen ein für allemal verwiesen, auch da wo sie nicht ausdrücklich citiert sind.

I. Kultstätten und Lokalsagen.

Im eigentlichen Hellas giebt es nicht gerade viele Kultstätten der Selene; diese Thatsache, welche sich mit der relativen Seltenheit von Kultstätten des Helios vergleichen läfst, dürfte sich wohl am einfachsten durch den Hinweis auf die zahlreichen Kultstätten älterer Mondgöttinnen (Hekate, Artemis) und Mondheroinen erklären, welche natürlich einer weiteren Verbreitung des Selenekultus umsomehr im Wege standen, als die ursprüngliche Identität der Selene mit den genannten Göttinnen nie ganz aus dem Volksbewufstsein verschwunden war. Gleichwohl sind die Kultstätten der Selene zahlreicher als man bisher angenommen hat. — Beginnen wir zunächst mit denjenigen Thatsachen, welche einen über ganz Hellas verbreiteten Selenekultus bezeugen, so haben wir an erster Stelle einer Äufserung *Platons* (*leges* 887 E) zu gedenken, wo er von den προκυλίσεις und προσκυνήσεις als von Kulthandlungen redet, mit denen Hellenen und Barbaren beim Aufgang und Untergang Sonne und Mond zu ehren pflegten (vgl. auch *Plat. Apolog.* 26 D)*). Mehr bei *Roscher, Nachträge* 1 f. Ferner kommt hier der nicht unwichtige Umstand in Betracht, dafs so viele Eigennamen aus den verschiedensten griechischen Landschaften mit μήνη zusammengesetzt sind; vgl. z. B. *Μηνᾶς* (Lakedaimonier bei *Thukydides*), *Μηνηγέτης*, *Μήνης* (Kamarinäer), *Μηνοφάνης* (Spartaner), *Μηνόφιλος* (Athener), *Μηνοχάρης* (Athener) u. s. w. Mag auch vielleicht bei einzelnen dieser Namen an den Kultus des kleinasiatischen Mondgottes *Μήν* (s. d.) zu denken sein, so ist es doch in vielen Fällen durchaus wahrscheinlich, dafs die griechische Mondgöttin *Μήνη* gemeint ist, zumal da wir sehen werden, dafs diese bei der Geburt und Entbindung eine bedeutende Rolle spielte (vgl. Kap. V b).

1) Besonders verbreitet scheint der Selenekult in der Peloponnes gewesen zu sein, wo wir ihm an folgenden Orten begegnen:

a) Elis. Hier spielte die Sage von Endymion, dem Vater des Paion, Epeios und Aitolos, Stammvater der Epeier, welcher mit Selene 50 Töchter zeugte (*Paus.* 5, 1, 4; vgl. *Apd.* 1, 7, 5. *Hyg. f.* 271. *Steph. Byz.* s. v. Ἐπειοί· οἱ Ἠλεῖοι, ἀπὸ Ἐπειοῦ βασιλέως . . . λέγονται καὶ πατρωνυμικῶς Ἐνδυμιωνιάδαι), in dem *Boeckh Explic. Pind.* 138 die 50 Monate des olympischen Festcyklus erkennt (mehr s. v. *Endymion* oben Bd. 1 Sp. 1247). Auch sonst sind mehrfache Spuren von Selenekult in dieser Landschaft nachweisbar. So standen nach *Paus.* 6, 24, 6 auf dem Markte der Stadt Elis

*) Vgl. die deutsche Sitte vor dem aufgehenden Monde den Hut abzunehmen; *Wuttke, Deutscher Volksaberglaube* § 11. Mehr bei *Usener, Götternamen* 95 f. 184, 22.

zwei Statuen der Selene und des Helios, von denen die erstere Hörner (κέρατα = Mondsichel) auf dem Kopfe trug. Ferner gab es in dieser Stadt einen Fluſs Menios, d. i. Mondfluſs (*Paus.* 5, 1, 10. 6, 26, 1. *Theocr. id.* 25, 15; vgl. *Bursian, Geogr.* 2, 305, 3). Wahrscheinlich gehört auch die Darstellung der reitenden Selene an der Basis des Thrones des olympischen Zeus von Pheidias hierher (*Paus.* 5, 11, 8), welcher als Pendant der aufgehende Helios entsprach. Neben dem Kult von Selene ist aber auch der des Helios in Elis nachweisbar (vgl. Art. Helios, Sp. 2025 Z. 50. *M. Mayer, Gigant.* c. 32; 72; 81; *Welcker, Götterl.* 1, 407. *Et. M.* 426, 17 ff.).

1) Selene reitend und Pan, Münze von Patrai nach *Gerhard, Ak. Abh.* Taf. 8, 5).

b) Ein wenig nördlich von Elis, ebenfalls in ursprünglich epeiischem Gebiete, *Bursian* 2, 5. 314 f., später aber zu Achaja gehörig, lag Patrai, wo ebenfalls Selene in einer eigentümlichen Lokalsage eine Rolle spielte. Vgl. *Nicander* b. *Macrob.* 5, 22, 9: *apud Vergilium ... in niveo lanae munere Lunam inlexisse perhibetur ... Nicander huius est auctor historiae. Verg. Geo.* 3, 392: *Pan, deus Arcadiae, captam ... Luna, fefellit, | in nemora alta vocans nec tu aspernata vocantem. Serv., Philarg.* u. *Prob.* z. d. St. Mehr bei *Dilthey, Arch. Z.* 31, 73 ff. Daſs es sich in diesem Falle nicht bloſs, wie man nach *Verg.* a. a. O. vermuten könnte, um eine arkadische, sondern auch um eine patraiische Lokalsage handelt, ist aus dem Umstande zu erschlieſsen, daſs Münzen von Patrai (s. Fig. 1) diesen Mythus darstellen; s. die bei *Gerhard, Ak. Abh.* Taf. 8, 5 und *Müller-Wieseler* 2, 16, 174 abgebildete Münze, wo Selene auf einem Pferde reitend und vor ihr Pan mit Pedum und Doppelflöte auf einem Felsen sitzend erscheint. Vgl. auch die von *Dilthey, Arch. Z.* 31, 73 ff. und Taf. 7, 1 (s. Fig. 2) besprochene aus Korinth stammende Spiegelkapsel mit der Darstellung des bocksfüſsigen Pan, welcher die bräutliche, durch einen wallenden Schleier charakterisierte Selene auf seinem Rücken davonträgt, während Phosphoros (?) mit der Fackel dem Liebespaar vorausschwebt. (Weiteres darüber b. *Roscher, Nachtr.* 2 f.). Nicht unmöglich erscheint es, daſs auch unter den bisher auf Pan und Echo bezogenen Bildwerken mehrere Pan und S e l e n e darstellen. Namentlich gilt dies von (Fig. 3) der athenischen Lampe (*Arch. Z.* 1852 X, Taf. 39, 1), wo oben in der Luft die Büste einer Frau (= Selene) erscheint. Man wird zugeben, daſs ein Selenemythus für eine Lampe eine passendere Darstellung ist als eine Sage von Echo sein würde (vgl. die Lampen mit Darstellungen der Selene in der Form eines Halbmondes (*Baumeister, D. d. cl. Alt.* 808 f.). Genaueres über das Verhältnis von Selene zu Pan bei *Roscher, Selene* 4 Anm. 13 und *Nachträge* 3.

2) Selene von Pan auf dem Rücken getragen, Phosphoros (?) voranschwebend, Spiegelkapsel aus Korinth (nach *Arch. Ztg.* 1873 Taf. 7 nr. 1).

c) A r k a d i e n. Dieselbe Sage scheint nach *Porphyrios, De antro nymph.* 20 auch in Arkadien, und zwar auf dem Lykaion, heimisch gewesen zu sein, da *Porph.* berichtet σπήλαια . . . καὶ ἄντρα τῶν παλαιοτάτων, πρὶν

καὶ ναοὺς ἐπινοῆσαι, θεοῖς ἀφοσιούντων ... ἐν Ἀρκαδίᾳ ... Σελήνῃ καὶ Πανὶ Λυκείῳ (schr. *Λυκαίῳ*; vgl. *Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 236 f.). Für die weite Verbreitung dieser Sage zeugt unter anderem der Umstand, daſs in Sikyon vor dem Eingang in den Tempel des Asklepios Bildsäulen des Pan und der Selene als Gegenstücke aufgestellt waren (*Paus.* 2, 5, 2; vgl. *Dilthey, Arch. Z.* 31, 74 u. 75). Ferner ist für die einstige Existenz uralten Selenekultes in Arkadien auf die eigentümliche Thatsache hinzuweisen, daſs einerseits ein arkadischer Stamm *Σεληνῖται* geheiſsen haben sollte (*Aristias v. Chios* u. *Dionysios v. Chalkis* b. *Schol. z. Ap. Rh.* 4, 264), andrerseits sich die Arkader für *προσέληνοι* oder *προσεληναῖοι*, d. h. für älter als die Mondgöttin, hielten, was vielleicht mit der Sage von der arkadischen Mondgöttin Kallisto, der Tochter des ältesten Königs und Stammvaters der Arkader, zusammenhängt (vgl. die Stellen bei *Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 190. *Preller-Robert* 1, 80, 2).

d) **Lakonien.** Auf relativ bedeutenden Selenekult läſst schon die mehrfach bezeugte Thatsache schlieſsen, daſs die Lakedaimonier bei allen ihren Unternehmungen ängstlich die Mondphasen beobachteten (*Herod.* 6, 106. *Schol. z. Arist. Ach.* 84. *Lucian, Astrolog.* 25), ferner der bei *Alkman frgm.* 39 *Bergk* erhaltene Mythus von Ersa als Tochter des Zeus und der Selene, wie denn auch die Endymionsage nach einigen in Sparta lokalisiert war (*Schol. Ap. Rh.* 4, 57). Ferner gehört hierher vielleicht auch die Sage von der aus dem Monde gefallenen Helena (*Neokles v. Kroton* [einer spartan. Kolonie] bei *Athen.* 57 f. *Eustath. z. Hom.* 1488, 21; oben Bd. 1 Sp. 1930). Ein bestimmter Lokalkult der Selene läſst sich freilich nur für **Thalamai** nachweisen. In der Nähe dieser Stadt befand sich nämlich nach *Paus.* 3, 26, 1. *Theophr.* b. *Apollon hist. mir.* 49 (vgl. *Bursian, Geogr.* 2, 153, 3 und *Tertull., De an.* 46) und *Plutarch* (*Agis* 9; vgl. *Cleomen* 7. *Cic. De divin.* 1, 43, 96) ein mit einem wichtigen, namentlich von den spartanischen Ephoren benutzten, Traumorakel verbundenes Heiligtum der Ino oder Pasiphaa (Hss. *Παφίη*), in dessen Nähe eine nach der **Selene** benannte heilige Süſswasserquelle sprudelte, aus der wahrscheinlich die Orakelbesucher, bevor sie sich schlafen legten, zu trinken pflegten. Da wir nun erfahren, daſs *ἐν ὑπαίθρῳ τοῦ ἱεροῦ* zwei eherne Statuen der Pasiphaa und des **Helios** (des Gatten der Pasiphaa?) standen und da ferner *πασιφαής* ein bekanntes Epitheton einerseits des Helios, andererseits der mit Selene identificierten Artemis ist (*Orph. hymn.* 35, 3; vgl. auch *Kaibel, Epigr.* 1046, 27. *Manetho, ἀποτ.* 6, 33[0] *παμφεγγὴς Μήνη*) *Il. Θ* 555 *φαεινὴ[ν] ἀμφὶ σελήνην*), so erscheint es unzweifelhaft, daſs wir es in diesem Fall[e] mit einem Selenekult zu thun haben. Wie unsicher übrigens die Traditionen der Alten über das Wesen dieser Pasiphaa waren, erhellt aus *Plut., Agis* 9, wo sie entweder als Atlantide und Mutter des Ammon (von Zeus) oder als Kassandra, Tochter des Priamos, oder (nach *Phylarchos*) als Daphne, Tochter des Amyklas und Geliebte des Apollon gedeutet wird. Vgl. *Roscher, Nachträge* S. 3. Übrigens heiſst auch Aphrodite *πασιφαής* oder *πασιφάεσσα* (*Epigr.* b. *Ps. Arist. mir. aud.* 133. *Lyd. de mens.* p. 214 *R.*). Hinsichtlich des Zusammenhanges von Quellen und Traumorakeln vgl. *Vergil A.* 7, 83 ff., das pompejanische Gemälde bei *Helbig* nr. 1017 und überhaupt *Curtius, Abh. d. Berl. Akad.* 1876 S. 171.

3) Pan und Selene, Lampe (nach *Baumeister, Denkm.* S. 466 nr. 514).

Aus **Gytheion** stammt die ebenfalls einen gemeinsamen Kult des Helios und der Selene bezeugende Inschrift *C. I. Gr.* 1392: *[ἡ] λαμ[π]ρὰ τῶν Γυθεατῶν πόλις Μάρ. Αὐρ. Καλοκλέα ... τὸν ἱερέα τῶν ἐπιφανεστάτων θεῶν Διὸς Βουλαίου καὶ Ἡλίου καὶ Σελήνης καὶ Ἀσκληπ[ι]οῦ καὶ Ὑγίας κτλ.*

e) **Argolis.** Zu **Nemea**, und zwar in einer Höhle des Apesasgebirges, sollte der von Herakles erlegte Löwe gehaust haben (*Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 35), welcher nach einer jedenfalls uralten zu Nemea heimischen Lokalsage von der Selene geboren war (vgl. *Epimenides* b. *Ael. n. a.* 12, 7. *Anaxagor.* b. *Schol. Ap. Rh.* 1, 498. *Euphorion fr.* 47 b. *Plut. Symp.* 5, [3] (p. 677 A). *Plut. de fac. in o. lunae* 24, 6

seudoplut. de fluv. 18, 4. *Nigid.* b. *Schol. erman.* p. 393 *ed. Teubn.* Mehr bei *Müller*, *. H. G.* 2, 30). Ebenso weist auch die beim *hol.* zu *Pind. Nem.* p. 425 *Boeckh* erhaltene ıchricht, daſs die Lokalheroine Nemea eine ɔchter des Zeus und der Selene (vgl. *Σεληνίον = Ἀπέσας* bei *Pseudoplut.* a. a. O.) sein llte, auf einen bedeutenden Selenekult zu ɜmea, der vielleicht ursprünglich mit dem ılt der argivischen Hera identisch war (vgl. n Art. Hera oben Bd. 1 Sp. 2096 und *Max. ayer, Giganten* S. 81 oben). — Aus Epiıuros stammt ein der *Σελήνη πολυώνυμος* weihter Marmoraltar: vgl. *Larfeld, Bursians hresber.* 15 (1887) Bd. 52 S. 452. *Kern, Ἐφ. χ.* 1892 S. 114 ff.

2) Aus Mittel- und Nordgriechenland ıd folgende Kulte zu nennen.

a) Athen. Nach *Polemon* bei *Schol. Soph. d. Col.* 100 opferten die Athener auſser deren Göttern auch der Eos, dem Helios d der Selene sogen. *νηφάλια* (vgl. auch *id.* s. v. *νηφάλιος θυσία*). Vielleicht bezieht h auf Athen auch die Notiz des *Pollux* 6, : *πέλανοι . . . κοινοὶ πᾶσι θεοῖς, ὡς αἱ σε- ναι τῇ θεῷ. κέκληνται δὲ ἀπὸ τοῦ σχήμα- ς, ὥσπερ καὶ ο βοῦς· πέμμα γάρ ἐστι κέρατα ον πεπηγμένα, προσφερόμενον Ἀπόλλωνι καὶ τέμιδι καὶ Ἑκάτῃ καὶ Σελήνῃ.* Höchst ɪrkwürdig ist ferner die (aus *Philochoros* ımmende?) Notiz des *Proklos* zu *Hesiods α* v. 780: *Ἀθηναῖοι τὰς πρὸς σύνοδον έρας ἐξελέγοντο πρὸς γάμους καὶ τὰ θεο- μια ἐτέλουν, τότε φυσικῶς εἶναι πρῶτον μενοι γάμον τῆς σελήνης οὔσης πρὸς ἡλίου νοδον*, wo nach *Plat. leg.* 887 E *πρὸς δυσμὰς των* [*τοῦ ἡλίου καὶ τῆς σελήνης*] wahrscheinh *ἰούσης* statt *οὔσης* zu lesen ist. Als ıder dieser Verbindung von Helios und lene scheinen nach einem Fragment des *ilochoros* im *Et. Magn.* 768, 1 die Tritotoren gegolten zu haben (vgl. jedoch *Lobeck, laoph.* 754 f). — *A. Mommsen, Heortol.* S. 60 l. S. 396) will mit *Stark* (*G. A.* 59, 5) auch s Fest der Pandia auf eine Mondgöttin ndia (Tochter der Selene nach *Hymn. Hom.* 15) zurückführen (vgl. *Et. M.* s. v. *Πάν- α· ἑορτὴ Ἀθήνησιν ἀπὸ Πανδείας τῆς Σελή- ; ἢ ἀπὸ Πανδίονος . . . ἢ ὅτι τῷ Διὶ ἄγον- τὰ Π.*). Auf Eleusis weist die Sage von saios als Sohn des Eumolpos und der ene (Mene): s. unt. Sp. 3173 und vgl. *Euseb. ev.* 3, 12, 3: *ἐν δὲ τοῖς κατ' Ἐλευσῖνα μυ- ρίοις ὁ μὲν ἱεροφάντης εἰς εἰκόνα τοῦ δη- ɥργοῦ ἐνσκευάζεται, δᾳδοῦχος δὲ εἰς τὴν ίου, καὶ ὁ μὲν ἐπὶ βωμῷ εἰς τὴν Σελήνης, ὁ δὲ ἱεροκήρυξ Ἑρμοῦ.* Ist dies richtig, so ınte der 32. der homerischen Hymnen in ıen gedichtet und mit Pandeia die Eponе des attischen Festes der Pandia geınt sein.

b) Boiotien(?). Auf boiotischen (thebanien?) Selenekult deutet vielleicht die Notiz m *Schol. z. Theocr. id.* 2, 10: *Πίνδαρός σιν ἐν τοῖς κεχωρισμένοις τῶν Παρθενίων, τῶν ἐραστῶν οἱ μὲν ἄνδρες εὔχονται τὸν ιον αἱ δὲ γυναῖκες Σελήνην.* Vgl. jedoch ch *Eurip.* a. a. O.

c) Thessalien(?). Ein eigentlicher Selenekult ist hier nicht bezeugt, dagegen wissen wir aus zahlreichen Zeugnissen, daſs hier der Mondzauber, namentlich das sogen. Herabziehen (*καθαιρεῖν, καθέλκειν*) des Mondes eine sehr groſse Rolle spielte (vgl. unt. Abschn. VI). Auch soll nach *Apollodor* (1, 7, 5) Endymion, der Sohn des Aëthlios und der Kalyke, von Haus aus ein Thessaler und erst später nach Elis ausgewandert sein (vgl. auch *Hesiod* u. a. b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 57).

3) Griechische Kolonieen.

a) Alexandreia. Hier gab es zwei einander gegenüberliegende Thore, von denen das eine nach Helios, das andere nach Selene benannt war (*Achill. Tat.* 5, 1).

b) Rhodos: *νεὼς τῆς Σελήνης* nach *Theod. Prodr.* 1, 471.

c) Herakleia (oder Latmos) in Karien oder Ionien (vgl. *Skylax*, c. 99. *Boeckh, Staatsh.*[2] 2, 702). In der Nähe dieser Stadt lag das Latmosgebirge, wo sich die durch die Endymionsage berühmte Höhle befand, in welcher Selene den im ewigen Schlummer ruhenden oder begrabenen Endymion besucht haben sollte (vgl. *Sappho* und *Nikander* b. *Schol. Ap. Rh.* 4, 57. *Strab.* 635 ff. *Paus.* 5, 1, 5 ff. *Aristoph.* b. *Hesych.* s. v. *Ἐνδυμίωνα Κᾶρα. Schol. Il.* 2, 868. *Bekk. an.* 1200. Vgl. auch den Artikel Endymion). Fraglich erscheint, ob wir es hier mit einer echtgriechischen oder mit einer karischen oder semitischen (*Hippolyt.* p. 138, 43 ed. *Gott.*) Sage zu thun haben. Vgl. übrigens auch die Münze von Seleukeia bei *Imhoof-Blumer, Monn. gr.* S. 364.

d) Aus Nikomedeia in Bithynien stammt die Inschrift bei *Kaibel, Epigr.* 1036:

Ἀμφ[ίπ]ολ' [ε]ὐτραφίης γεοθ[α]λπέος, ὦ πτολι[ά]ρ[χα],
ε]ἰῆναι κέλομαί σε . . . . . ὠρ[ο]μέ[δ]οντα
καὶ τὴν ὑδνοβόλοι[σ]ι δρόσοις πάνφο[ιτ]ον ἄνασσαν
ἠδὲ ἀνέμους κ. τ. λ.

Da unter *ὠρομέδων* wohl unzweifelhaft Helios-Apollon zu verstehen ist (vgl. *Kaibel* a. a. O.), so dürfen wir die *πάνφοιτος ἄνασσα*, welche den die Erde befruchtenden Tau (*ὑδνοβόλοι δρόσοι*) ausgieſst, wohl unzweifelhaft als die auch sonst mit Helios verbundene Selene deuten, zumal da auch der Ausdruck *πάνφοιτος ἄνασσα* stark an bekannte Bezeichnungen der Selene erinnert (vgl. *ἄνασσα Hy. Hom.* 32, 17. *ἠεροφοῖτις Orph. hymn.* 9, 2; *οὐρανόφοιτος Io. Lyd. de mens* 9, 4; *πολύστροφος Nonn. D.* 44, 19; omnivaga (Diana = Luna) *Cic. n. d.* 2, 27, 68). Freilich läſst es sich im vorliegenden Falle schwer entscheiden, ob mit der tauspendenden *ἄνασσα* von Nikomedia die griechische Selene oder die bithynisch-thrakische Mondgöttin Bendis (s. oben Bd. 1. Sp. 782 Z. 60 ff.) gemeint ist. Vgl. übrigens auch die auf dem praenestinischen Spiegel (*C. I. L.* I, 55. *Müller-Wieseler, D. a. K.* 1, 310; vgl. *C. I. L.* 2 nr. 4965, 4) zwischen Poloces und Amuces stehende, wie es scheint, mit einem kurzen Speer ausgerüstete (bithynische?) Mondgöttin Losna (= Luna).

Nichtgriechische Kulte. Vgl. im

allgemeinen hinsichtlich der Verehrung des Mondes bei den Barbaren *Platon, leg.* 887 E und *apolog.* 26 D. Wenn *Aristophanes* den Trygaios bei *Arist. pac.* 406 zu Hermes sagen läfst: ἡ γὰρ Σελήνη χὠ πανοῦργος Ἥλιος, | ὑμῖν ἐπιβουλεύοντε πολὺν ἤδη χρόνον, | τοῖς βαρβάροισι προδίδοτον τὴν Ἑλλάδα und damit Helios und Selene als vorzugsweise von den Barbaren verehrte Götter hinstellt, so hat er dabei die unleugbare Thatsache im Auge, dafs zu seiner Zeit der Kult des Mondes und der Sonne bei den Griechen nur auf verhältnismäfsig wenige Orte beschränkt, sonst aber sehr verbreitet war (vgl. d. *Schol.* zu d. St.). Mehr bei *Roscher, Selene* 12 u. 165f. und in d. folg. Abschn. a—o.

a) Pisidien; vgl. die Inschrift von *Oinoanda* im *C. I. Gr.* 4380[t]: μ]ηθ[εὶς] κακουρ[γ]ήσ[η] τὸ μνημ[ε]ῖον· εἰ δέ τις κ[α]κουργήσ[ε]ι, ἤτω ἔνο[χ]ος Ἡλίῳ, Σελήνῃ*). Dafs wir es hier mit einem nichtgriechischen, pisidischeu Kulte zu thun haben, geht aus den in den beiden ähnlichen Inschriften 4380[r und s] genannten θεοὶ Πισιδικοί deutlich hervor.

b) Persien: *Herod.* 1, 131: θύουσι δὲ Ἡλίῳ τε καὶ Σελήνῃ καὶ Γῇ καὶ Πυρὶ καὶ Ὕδατι καὶ Ἀνέμοισι. Vgl. auch ib. 7, 37. *Strab.* 732. *Arrian. anab.* 3, 7, 6. *Curt.* 4, 10, 6. *Ed. Meyer, Gesch. d. Alt.* I § 429. Hinsichtlich des persischen Kultus des (männlich) gedachten Mondes (Haoma) verweise ich auf *Hillebrandt, Vedische Mythol.* 1 S. 450 ff. *Roscher, Selene u. Verw.* S. 12 Anm. 37. *Nachtr.* dazu S. 5. Vgl. auch *Plin. h. n.* 28, 69: *Magi vetant contra Solem Lunamque nudari . . . Hesiodus* (ἔργα 727 ff.) *iuxta obstantia (urinam) reddi suadet, ne deum aliquem nudatio offendat. Eustath.* zu *Dionys. perieg.* 609 erwähnt übrigens einen Ἀπόλλων (= Helios?) und eine Ἄρτεμις Ταυροπόλος (= Selene?), die auf der Insel Ikaros im persischen Meere verehrt wurden.

bb) Armenien: *Gelzer, Ber. d. S. Ges. d. Wiss.* 1896, 135.

c) Zu Carrhae (Charrân) in Mesopotamien, also in semitischem Gebiete, gab es nach *Ammian. Marc.* 23, 3, 2 einen sehr angesehenen Kult der Luna („*quae religiose per eos colitur tractus*"). Da aber nach *Ael. Spart. vita Carac.* 6, 6 u. 7, 3 zu Carrhae der Deus Lunus, ein semitischer Mondgott, verehrt wurde (vgl. *Ed. Meyer* a. a. O. § 254), so ist Luna bei *Ammianus* nur ein ungenauer Ausdruck*) für den bekannten semitischen Mondgott Sin oder Lunus (s. d. Art. Men Sp. 2729).

d) Parthien: *Ammian. Marc.* 23, 6, 5: *reges eiusdem gentis praetumidi appellari se patiuntur Solis fratres et Lunae**).

e) Albania am Kaukasus (*Ed. Meyer* § 245): *Strab.* 503: θεοὺς δὲ τιμῶσιν Ἥλιον καὶ Δία καὶ Σελήνην*), διαφερόντως δὲ τὴν Σελήνην (= Men?). ἔστι δὲ αὐτῆς τὸ ἱερὸν τῆς Ἰβηρίας πλησίον, ἱερᾶται δ' ἀνὴρ ἐντιμότατος κ. τ. λ. Vgl. dazu *Roscher, Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1891 S. 146 und *Drexler* Bd. 2 Sp. 2728.

f) Taprobane (= Ceylon). *Ptolem.* 7, 4, 5 erwähnt auf dieser Insel Δάγανα πόλις ἱερ[ὰ] Σελήνης*) u. ib. 6 einen λιμὴν Ἡλίου.

g) Phrygien. Hier blühte sonst der Ku[lt] des Mondgottes Men (s. d.), *Luc. Iupp. tr.* 4[2], doch erscheint daneben auch eine (griech[i]sche?) Mondgöttin (= Selene). Vgl. z. B. d[ie] Münze von Hierapolis bei *Imhoof-Blume[r] Monn. gr.* S. 401: „*Séléné, le croissant sur l[es] épaules, tenant un flambeau dans chaque mai[n] debout à dr., dans un bige de chevaux [en] course.*" Ebenso die Münze von Mastaura i[n] Lydien ib. S. 386: „*Artemis (?) un flambe[au] dans chaque main, debout dans un bige [de] zébous en course à dr.*"

h) Ägypten. Ursprünglich verehrten d[ie] Ägypter den Mond nicht in weiblicher, sonde[rn] in männlicher Gestalt als *Thoth* (s. d.) u[nd] *Chonsu* (s. *Roscher, Nachtr. zu Selene u. Ver[w.]* S. 14 ff.), doch wurde später vielfach von d[en] Griechen Isis fälschlich mit Selene identificie[rt] und deshalb von einem ägyptischen Selen[e]kult geredet (vgl. oben unter Isis Sp. 437 ff. [—] *Roscher, Selene u. Verw.* S. 14 Anm. 40. S. 7[.] Anm. 293. S. 77 Anm. 297. S. 78 Anm. 30[.] S. 125 Anm. 532. S. 168). Bisweilen wur[de] auch die in Memphis verehrte Astarte d[er] Phönizier der Selene gleichgesetzt (*Strab.* 80[7]. *Roscher, Nachtr. zu Selene u. Verw.* S. 18). V[on] einem echtägyptischen Selenekulte kann al[so] keine Rede seiu (vgl. *Ed. Meyer* Bd. 2 Sp. 363 u. *Drexler* Sp. 437).

i) Libyen. *Herod.* 4, 188: [Λίβυες] θύου[σι] δὲ ἡλίῳ καὶ σελήνῃ*) μούνοισι (vgl. *Eust.* [z.] *Dion. Perieg.* 185). *Nonn.* 13, 369: [Λίβυε[ς]] τικτομένης ναίοντες ἐδέθλια γείτονα Μήν[ης] καὶ Διὸς Ἀσβύσταο ... Vgl. auch *Polyb.* 7, 9, und die lateinischen Inschriften aus Afri[ka] *C. I. L.* 8, 8437 (Sitifis): „*basrelief représe[n]tant une deesse dans un char trainé par d[eux] chevaux lancés au galop*": *Lunae August[ae] sacru Tuccius Flavius* etc. und ib. nr. 1060[.] Weiteres b. *Roscher, Nachtr.* 19.

k) Aithiopien. Nach *Heliodor Aeth.* 1[0,] 2 u. 4 sollen die Aithiopen eifrige Verehr[er] des Helios und der Selene*) („καθαρώτατοι κ[αὶ] φανότατοι θεοί") gewesen sein, mit welch[er] Nachricht wohl der Name eines Σελήνης ὄρ[ος] in Aithiopien zusammenhängt (*Ptol.* 4, 8, 3. 6[.] Vgl. auch *Diod.* 3, 9 u. *Rohde, D. Griec[h.] Roman* S. 437, 7.

l) Lusitania. Auch hier gab es ei[n] Σελήνης*) ὄρος (*Ptol.* 2, 5, 4. *Marc. Hera[cl.] peripl. m. ext.* 2, 13). Vgl. die vom promo[n]torium Solis et Lunae stammende Cippusinschri[ft] *C. I. L.* 2, 258: '*Soli et Lunae*' etc. ib. 25[..]

m) Hispania. Aus Baetica stammt d[ie] Inschrift *C. I. L.* 2, 2092, aus Tarraconens[is] ib. 2407. 3716. 4458 (Luna Augusta), doc[h] läfst sich kaum entscheiden, ob wir es hi[er] mit einer einheimischen Gottheit oder d[er] römischen Luna zu thun haben.

n) Etruria. Über die Stadt Luna, in dere[n] Nähe ein Σελήνης ἄκρον lag, s. *Ptolem.* 3, 1, *Steph. Byz.* s. v. Σελήνης πόλις. *Strab.* 5, 22[.]

*) Bisher läfst es sich bei manchen barbarischen Mondkulten nicht sicher entscheiden, ob sie männlichen oder weiblichen Gottheiten galten, zumal da die griechischen und römischen Schriftsteller auch entschieden männliche Mondgottheiten als Σελήνη oder Luna zu bezeichnen pflegen.

util. Namat. de red. 2, 64. Vgl. auch *Mart.* 3, 30. *Schol. Theocr. id.* 2, 15: ἔτι καὶ νῦν τῷ Σεληναίῳ ὄρει ὅλμους δεικνύουσι τῆς ηδείας καὶ Κίρκης, ἐν οἷς ἔκοπτον τὰ φάρκα. Mehr b. *Roscher, Selene u. Verw.* S. 15 d oben unter Lala.

o) Rom. Über den Kult der Luna in Rom d. Art. Luna und vgl. *Preller-Jordan, R. yth.* 1, 327.

II. Namen.

Der bei weitem verbreitetste Name der iechischen Mondgöttin ist Σελήνη oder ληναία (Σεληναίη, Σελαναία). Beide Namensrmen verhalten sich zu einander wie Ἀθήνη Ἀθηναία (Ἀθηναίη, Ἀθαναία, Ἀθηνᾶ); vgl. rth in *Curtius, Stud. z. gr. u. lat. Gr.* 2, 212. as die Etymologie des Namens betrifft, so ben schon die Alten den Zusammenhang t σέλας Glanz (auch Fackel im *Hymn. Hom. Cer.* 52; vgl. ἑλάνη Fackel) klar erkannt; l. *Etym. M.* 709, 25. *Etym. Gud.* 498, 25. 9, 8. *Orion Theb.* p. 616, 26 u. 183, 8. 17. v. *V. A.* 4, 80. S. auch *Usener, Rh. Mus.* S. 331 f. Nach *Curtius, Grdz. d. gr. Et.*[5] 551 stammen σέλας und σελήνη von derben Wurzel *svar* leuchten, scheinen, von r auch Σείρ Sonne, Hundsstern abzuleiten , womit auch die Auffassung des *Aristoteles an. gen.* 4, 10) und *Theophrast* (*frgm.* 6, 5 5, 17) ἡ σελήνη νυκτὸς οἷον ἥλιός ἐστι im ten Einklange steht.

Ein zweiter, ebenfalls recht häufiger Name, freilich fast ausschliefslich bei Dichtern kommt (schon bei *Homer*!) ist μήνη (Μήνη, . Μῆνα), was natürlich mit μήν lat. mensis s. w. zusammenhängt und entweder von rzel *ma* messen (so *Curtius* a. a. O. 333) er von *ma* tauschen, wechseln (vgl. den echselnden Mond") abzuleiten ist (*Fick, l. Wört.* 1³ 722).

Eine dritte zwar fast nur bei römischen htern der augusteischen Zeit nachweisbare r wohl sicher aus griechischer (alexandriniser?) Überlieferung stammende Bezeichnung l. das Orakel b. *Euseb. pr. ev.* 6, 1, 2) der na und der mit ihr identificierten Diana temis) war Phoebe (Φοίβη); s. d. Art. ibe nr. 7. *Schoemann, Op. ac.* 2, 107. *Usener, ternamen* S. 37 Anm. 30 u. S. 332 ff. Dafs ser Name mit Wurzel φα(ϝ) leuchten (vgl. ;, *Curtius, Grdz.*[5] 296) zusammenhängt, kann nem Zweifel unterliegen (vgl. ἡλίου φοίβη ξ b. *Aesch. Prom.* 22), nur fragt sich, ob dieser ne eine uralte Bezeichnung der Mondgöttin r erst später aufgekommen ist, um Artemisne als Schwester des Phoibos Apollon zu rakterisieren. Mir ist das erstere wahreinlicher, da Phoibe auch sonst als Name von tinnen und Heroinen auftritt, hinter denen die alte griechische Mondgöttin verbirgt.

Äufsere Gestalt des Mondes und der Mondgöttin.

Das hervorstechendste und wichtigste Merk des Mondes als Himmelskörper ist der chtende Glanz (σέλας *Il.* 19, 374; αἴγλη, *Od.* 5. 7, 84. *Hymn. Hom.* 32, 3; φόως *Hymn.* . 3, 141. *Hesiod fr.* 83, 4. *Pind. Ol.* 11, 78 *Boeckh*; αὐγὰ *Sapph. fr.* 3 *Bergk. Hymn. Hom. in Lun.* 12. *Rigv.* 6, 34, 4), welchen er ausstrahlt (vgl. Il. *T* 374 τοῦ δ' ἀπάνευθε σέλας γένετ' ἠύτε μήνης), dem er auch seine gewöhnlichste Benennung σελήνη verdankt (s. oben). Daher sind die verbreitetsten Epitheta des Mondes φαεινή (*Ilias* 8, 555), λαμπρή (*Hes. Theog.* 18. 371. *Ilias parva fr.* 11 *Kinkel, Epigr. Hom.* 3, 3), φαιδρά (*Aesch. Ag.* 298; vgl. *serena* b. *Lucan.* 6, 500, ἱλάειρα *Emped.* b. *Plut. mor.* 920 c), νυκτιφανής (*Brunck, Anal.* 3, 42), γλαυκή (*Tryphiod.* 514. *Bruchmann, Epith. deor.* p. 205. *Brunck, Anal.* 2, 254. *Agesian.* b. *Plut. de fac. in o. l.* 2, 4. *Nonn.* 5, 70 u. öft.), wie denn auch sein Leuchten, Scheinen durch Verba wie (προ)φαίνειν (*Od.* ι 144. *Agesian.* a. a. O.), λάμπειν (*Hy. Hom.* 4, 89. 3, 141. 32, 5. *Epigr. Hom.* 3, 3. *Sappho fr.* 3 *Bergk. Ages.* b. *Plut. fac. in o. lunae* 2, 4), στίλβειν (*Hymn. Hom.* 32, 5), φλέγειν (*Pind. Ol.* 11, 78 *Boeckh*; vgl. ib. 3, 20) bezeichnet wird. — Die Farbe des Mondlichtes wurde bald ebenso wie das Sonnenlicht dem brennenden Feuer (*Soph. fr.* 490 N. *Stob. ecl. phys.* 550 ff. *Diels, Doxogr.* 355. *Ages.* a. a. O. *Jo. Lyd. ed. Roether* 104 f. *Theophr. fr.* 6, 27 u. ib. 12. *Cornut.* ed. *Osann* p. 325), bald, wie bei den Indern (wo *çandra* zugleich Mond und Gold bedeutet), dem Glanze des roten Goldes (*Hymn. Hom.* 32, 5. *Pind. Ol.* 3, 20 *Boeckh. Brunck, Anal.* 2, 268, 10. *Orakel* b. *Io. Lyd.* p. 94 ed. *R.* = *Euseb. pr. ev.* 4, 23, 6. *Ov. Met.* 10, 448. 2, 723; vgl. *Hor. ca.* 2, 11, 10. *Sat.* 1, 8, 10. *Ov. Am.* 1, 8, 12. *Wernsdorf* zu *Himer. or.* 1, 20 p. 365. *Unger, Parad. Theban.* 187), bald dem des weifslichen Silbers (*Sappho fr.* 3 *Bergk. Nonn.* 25, 392. *Schol. Pind. I.* 4, 2. *Ov. Her.* 18, 71), bald dem des weifsen Schnees (*Nonn.* 22, 158. 25, 392. *Ov. Met.* 14, 367. *Verg. A.* 7, 8 f.) verglichen, je nachdem man den feurigen, rötlichen Goldglanz des nächtlichen Mondes, oder den bleichen Silberglanz des Mondes bei Aufgang oder Untergang der Sonne im Auge hatte (vgl. *pallida luna Senec. Ag.* 858). Der Form nach erscheint der Mond bald als Rad oder runde Scheibe, die sich im Kreise dreht (*Hymn. Hom. in Lunam* 11 ο δὲ πλήθει μέγας ὄγμος, vgl. die τροχόεσσα Σελήνη b. *Nonn.* 25, 392 und die δεκάτα σελάνας ἁψῖς b. *Kaibel, Epigr. gr.* 1028, 37), auch als Rundspiegel (*Plut. de fac. in o. lunae* 3, 3 u. 4) oder als Rundgesicht (ders. a. a. O. 2, 4), bald als Horn (= Sichel), oder mit Bezug auf das erste und letzte Viertel als ein Doppelhorn, je nachdem die Bogenlinie nach rechts oder links gewendet ist (vgl. *Il.* Φ 455: ἐν δὲ μετώπῳ λευκὸν σῆμ' ἐτέτυκτο περίτροχον ἠύτε μήνη. *Anaxim.* b. *Diels, Doxogr.* p. 355: κύκλον … ὅμοιον ἁρματείῳ τροχῷ καὶ πυρὸς πλήρη. *Xenophan.* ib. δίσκος. *Eur. Iph. Aul.* 717 f. ὅταν σελήνης εὐτυχὴς ἔλθῃ κύκλος. *Ion* 1155: κύκλος πανσέληνος. *Herod.* 6, 106 πλήρεος ἐόντος τοῦ κύκλου [τῆς σελ.] *Kaibel, Epigr.* 1046, 27 παμφανόων . . . σελ[ηναίης] κύκλο[ς αὐγῆς]. *Aesop. Epigr. Anthol. Pal.* 10, 123, 4: σεληναίης κύκλα. *Grimm, D. Myth.*[3] 664. *Schwartz, Sonne* etc. S. 9. μήνη κυκλάς *Nonn.* 11, 188. 44, 190. *Plin. h. n.* 2, 42 *immensa orbe pleno. Arat.* 785. 790: κεραῖαι σελήνης.

Hor. ca. 4, 2, 57: *fronte curvatos imitatus ignes* | *Tertium lunae referentis ortum. Brunck, Anal.* 2, 84, 7: δίκερως σελήνη. ib. 2, 268, 10: χρυσόκερως. *Maneth.* ἀποτ. 4, 77 etc.: ἀμφίκερως ... κεραή ... κερόεσσα. *Orph. hymn.* 9, 2: ταυρόκερως Μήνη. *Hymn. mag.* b. *Abel Orph.* p. 292 ff. v. 31: κερόεσσα; vgl. auch die lat. Lexika unter *cornu* und die *luna bicornis* bei *Hor. ca. saec.* 35 u. s. w.) Dem entspricht es, wenn wir auf älteren Vasen (*Berlin* 2278. *Petersburg* 1798) und bisweilen auch auf späteren Bildwerken (*Gädechens* in d. *Hall. Encykl.* unter *Gorgo* S. 400) die Selene als eine in eine Scheibe eingezeichnete Büste dargestellt finden (s. Fig. 18), ebenso wie Helios (s. ob. Bd. 1 Sp. 1997), während sonst vielfach auf Vasen Selene ganz menschlich gebildet aber mit einer Scheibe über dem Kopfe erscheint (vgl. *Berlin* 2293. 3245. Fig. 7). In späterer Zeit, namentlich in der hellenistisch-römischen Kunst, trat dagegen an die Stelle der Scheibe über dem Kopfe die Mondsichel, die bisweilen auch über oder hinter den Schultern sichtbar ist (vgl. unten unter Attribute u. Fig. 4—8).

Beide Merkmale des strahlenden Glanzes und der scheibenförmigen Rundung finden sich vereinigt in dem Vergleiche des Mondes mit einem menschlichen Auge, das bekanntlich im Hinblick auf seine runde Form oft durch κύκλος und im Hinblick auf seinen Lichtglanz durch φάος (φῶς) bezeichnet wird (vgl. *Plut. Is. Os.* 52: οὐ μόνον τὴν σελήνην ἀλλὰ καὶ τὸν ἥλιον ὄμμα καὶ φῶς ἡγούμενοι. *Galen.* 19, 161 *K.*). Derselbe Vergleich mit einem Auge ist oben (Bd. 1 Sp. 1997) auch schon für Helios nachgewiesen worden. Besonders häufig finden sich die Bezeichnungen νυκτὸς ὄμμα, νυκτὸς ὀφθαλμός u. s. w. bei den Tragikern (vgl. *Aesch. Pers.* 428. *Sept.* 389; vgl. auch ἑσπέρας ὀφθαλμός b. *Pind. Ol.* 3, 19. *Aesch. Xantr. fr.* 164 *N. Anthol. Pal.* 14, 140. *Ages.* b. *Plut. de fac. in o. lunae* 2, 4. *Nonn.* 9, 67. 32, 95). Am deutlichsten zeigt sich aber die Vereinigung beider Merkmale in den Epitheta κύκλωψ und γλαυκῶπις (vgl. γλαυκιόω vom funkelnden Blick gebraucht *Υ* 172), welche schon von *Parmenides* (*Mull.* v. 136) und *Empedokles* b. *Plut. de fac. in o. lunae* 16 (vgl. *Eur. fr.* 1009. *Nonn. Dion.* 5, 70) der Selene beigelegt werden. Wie allgemein und weit verbreitet die Anschauung des Mondes als eines Auges ist, ersehen wir aus den durchaus gleichartigen Vorstellungen bei den Ägyptern (*Sext. Emp.* p. 733, 21 *Bekk.* (vgl. auch *Plut. Is. Os.* 52. *Pott* in *Fleckeisens Jahrbb. Suppl.* 3 S. 307) und Germanen (vgl. *Grimm, D. M.*³ 665. *Schwartz, Sonne* etc. S. 144. 152). Daneben findet sich, wie auch von der Sonne (s. Bd. 1 Sp. 2000), der Gedanke, dafs der Mond ein Auge sei, welches selbst durch seine Strahlen sehe und die Welt erleuchte (*Artemid.* 135, 21 *Hercher* τοῦ ὁρᾶν αἰτία). Vgl. auch *Aesch. Prom.* 796. *Diod.* 1, 11.

Endlich wurde der Mond wegen seines Glanzes und seiner regelmäfsigen Rundung und Fülle als Symbol w e i b l i c h e r S c h ö n h e i t betrachtet, ebenso wie Helios oder die Sonne und die Sterne den antiken Menschen an männliche Schönheit erinnerten (vgl. Bd. 1 Sp. 2001 f.). Dieselbe Vorstellung läfst sich bekanntlic auch bei den Indern (*Windisch, Ber. d. Leip. Ges. d. Wiss.* 1886, S. 459), den Germane (*Nibelungenl. Avent.* 5, 20) und bei den Semite (*Creuzer, Symbol.* 3, 2 S. 360 Anm. 1) nacl weisen. Vgl. namentlich die schönen Vers der *Sappho fr.* 3 *Bergk:* ἄστερες μὲν ἀμφ κάλαν σέλανναν ‖ ἂψ ἀποκρύπτοισι φάεννο εἶδος, ‖ ὄπποτα πλήθοισα μάλιστα λάμπῃ γᾶν ... *Hy. in Merc.* 141: καλὸν δὲ φόο ἐπέλαμπε σελήνης. *Ovid. Her.* 17, 71: *quantu cum fulges radiis a r g e n t e a puris,* ‖ *concedu flammis sidera cuncta tuis,* ‖ *tanto formos formosior omnibus illa est. Ovid. Met.* 2, 722 Besonders scheint es, wie gesagt, der weil liche, liebliche Glanz des Mondes gewesen z sein, welcher die Griechen an weibliche Schö heit erinnerte (vgl. *Hesiod frgm.* 147 *Marksc* b. *Paus.* 9, 40, 6: Θηρώ τ' εὐειδῆ ἰκέλη φαέεσσι σελήνης. *Pind. Ol.* 11, 78 *B.* ἔφλεξ εὐώπιδος σελάνας ἐρατὸν φάος. *Petron.* 8 *iam plena Phoebe c a n d i d u m extulerat iuba minora ducens astra radianti facie),* inde man dabei bald an den weifsen Teint schön Frauen (*Chacrem.* b. *Athen.* 608ᵇ. *Tibull.* 3, 29. *Hor. ca.* 2 5, 18), bald an volle, weif Frauenbrüste (*Hom. Hymn. in Ven.* 89. *Theoc id.* 2, 79), bald an ein schönes, strahlend Frauenantlitz dachte (vgl. *Hor. serm.* 1, 8, 2 *simul ac vaga luna d e c o r u m protulit o s;* vg *Petron.* 89 *r a d i a n t i f a c i e*), während d Mondstrahlen, ebenso wie die Strahlen der Son (Bd. 1 Sp. 2003) als schöne, glänzende od goldene (*Maxim.* καταρχ. 95. 220) oder blon (*Ach. Tat.* p. 42, 6 *Herch.*) Haare aufgefal wurden (vgl. *Hymn. Hom.* 31, 6 ἐυπλόκαμόν Σελήνην. 32, 17. *Epimenid. frgm.* 13 *Kink* Σελήνης ἠυκόμοιο). Vgl. auch die κομῆτ und πωγωνίαι ἀστέρες (*Pollux* 4, 159) und d langen Haare der Selene auf Berliner Vas (nr. 2519 u. 3245). Daneben findet sich auc aber, wie es scheint, erst in späterer Ze welche bereits stark von den auswärtig Kulten der Brimo und Bendis beeinflufst wa die Vorstellung vom Monde als einem grause erregenden Gesicht (βλοσυρόν τε καὶ φρικῶδ δρώμενον *Plut. de fac. in o. lunae* 29, *Manetho* ἀποτ. 6, 202 βλοσυρῶπις. *Epigen* b. *Clemens Alex. Strom.* 5 p. 676 *P. Rosch Gorgonen* S. 5 ff.), welche Anschauung, wie w sehen werden, namentlich im späteren Hekat kultus eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Versuchen wir jetzt den Einflufs dieser u mittelbar der Natur des Mondes entlehnt Anschauungen auf den Mythus der Selene a Mondgöttin nachzuweisen, so haben wir, unser obigen Darlegung entsprechend, zunächst al diejenigen Vorstellungen von der Selene behandeln, welche dem Begriff des leuchte den Glanzes entsprungen sind.

Der feurige, leuchtende Glanz des d Nächte erhellenden Mondes erzeugte zunäch die Vorstellung einer f a c k e l t r a g e n d e n Gö tin*). Vgl. *Orph. hymn.* 9, 1 ff. κλῦθι θεὰ βασίλει

*) Ebenso kommt Helios (Sol) auf späteren Bi werken eine Fackel tragend vor: *Wieseler, Arch. Be Gött.* 1889 S. 7; vgl. *Nonn. D.* 4, 282 f. *Mart. Cap.* 1 § 77 p. 20 G.

ασφόρε, δῖα Σελήνη. (v. 3) ἐννυχίη δα-δοῦχε. *Nonn. Dion.* 2, 189: νύχιοι λαμπτῆ-ρες ἀκοιμήτοιο Σελήνης, ὡς δαΐδες, σελάγιζον. 44, 194: ἐννυχίη δὲ | πυρσοφόρῳ παλάμῃ ἐνέεις θιασώδεα πεύκην. *Val. Flacc.* 7, 366: *Phoebes lampas.* Ebenso wird Selene auf Bildwerken oft mit einer Fackel (vgl. σέλας u. ἑλάνη Fackel) dargestellt. Vgl. z. B. (Fig. 4) das Diptychon von Sens bei *Millin, Gall. myth.* Taf. 34, 1, das Wandgemälde von Pompei bei *Helbig* 10 . 952, die Gemme bei *Müller-Wieseler* 2, 174[a], ferner die Münze der Faustina bei *Millin* a. a. O. Taf. 34 nr. 118, die Lampe in Karlsruhe (*Winnefeld* nr. 915). *Matz-Duhn* nr. 3315. *Jahn, Arch. Beitr.* S. 56. *Froehner, Not. du Louvre* nr. 429, Fig. 5f. u. s. w. Sind auch alle diese Zeugnisse verhältnismäfsig jung, so kann doch das hohe Alter der zu Grunde liegenden Vorstellung nicht bezweifelt werden, da auch andere mehr oder weniger evidente 20 Mondgöttinnen seit alter Zeit dasselbe Attribut führen. Vgl. *Schol. Arist. Lys.* 443: τὴν Φωσφόρον ... τὴν Ἄρτεμιν οὕτως ἐκάλουν, ἐπεὶ δᾳδοῦχος, ἡ αὐτὴ γὰρ τῇ Ἑκάτῃ. ἢ ἐπεὶ καὶ σελήνη ἡ αὐτή. Dies gilt nicht blofs von der Hekate (vgl. *Hymn. Hom.* 5, 52: σέλας ἐν χέρεσσιν ἔχουσα und die übrigen Bd. 1 Sp. 1888 1900 ff. angeführten Stellen und Bildwerke) und Artemis (φωσφόρος, σελασφόρος u. s. w. oben Bd. 1 Sp. 572, sowie *Müller-Wieseler* 1, 62. 30 160 B. 161 A. 164—167. 174[b]. *Roscher, Iuno u. Hera* S. 28, 42), sondern auch von der Damo (*Müller-Wieseler* 2, 173), von Eileithyia (vgl. das Bild des Damophon zu Aigion b. *Paus.* 7, 25, 6; vgl. oben Bd. 1 Sp. 1221), endlich von Iuno und Hera (s. d.), welche auch in dieser Beziehung ihre Deutung als Mondgöttinnen rechtfertigen (vgl. auch die Fackelzüge im Kulte der Diana oben Bd. 1 Sp. 1005f. und Bendis; s. d.). 40

Ein zweites hierher gehöriges Attribut der Selene ist der goldene στέφανος, von welchem leuchtende Strahlen ausgehen; vgl. *Hymn. Hom.* 32, 5: στίλβει δέ τ' ἀλάμπετος ἀὴρ χρυσέου ἀπὸ στεφάνου, ἀκτῖνες δ' ἐνδιάονται (ἐνδαίονται?). Vgl. auch das Strahlendiadem der Selene auf der Berliner Vase (nr. 2519) und die Worte des magischen Hymnus bei *Abel, Orphica* p. 294 v. 37: ἀέναον διάδημα τοῖς φορέεις κροτάφοισι. Dasselbe Attribut finden wir auch beim Helios (oben Bd. 1 Sp. 2004), ferner bei anderen Mondgöttinnen, z. B. der Hekate (Bd. 1 Sp. 1906), der Artemis (mit Stirnkrone *Müller-Wieseler* 2, 156. 169[a]; Phoibe bei *Hes. Th.* 136. Bd. 1 Sp. 607), der Hera (Bd. 1 Sp. 2132) u. s. w. — Mit diesem goldenen, strahlengeschmückten στέφανος nahe verwandt ist wohl der hinter dem Rücken der Selene öfters angebrachte bogen- oder kreisförmig gewölbte Schleier, der z. B. auf späteren Vasen (*Petersburg* nr. 1798; vgl. *Neapel* nr. 3256. 3221f.), auf pompejanischen Wandgemälden (*Helbig* nr. 952. 953f. 960), auf Endymionsarkophagen (*Jahn, Arch. Beitr.*

4) Selene auf einer Rinderbiga aus dem Meere emporfahrend, geführt von Hypnos, unten Nereide mit Seetieren, Diptychon von Sens (nach *Millin, Gal. myth.* T. 34 nr. 121).

ΤΥΧΗ
ΚΡΟΝΟΣ
ΗΛΙΟΣ
ΣΕΛΗΝΗ

5) Selene auf Rinderbiga, Helios, Kronos, Tyche, von einem Armband aus Syrien (nach *Gaz. arch.* 1877 Pl. 8 Fig. 5 links; s. oben 2 Sp. 1566).

S. 56) und anderen Monumenten (vgl. das oben erwähnte Diptychon von Sens [Fig. 4], *Matz-Duhn* nr. 2713. 2716 f. 2725. *Müller-Wieseler* 2, 174[a]. 894[c]) erscheint. Man ist bei der grofsen Ähnlichkeit der Gestalt versucht, in diesem Falle an die sogen. ἅλῳ (ἅλωαί) oder „*coronae, quae solem lunamve cingunt*" (*Sen. q. nat.* 7, 12, 8) zu denken, welche im Kranze oft den Mond umgeben; vgl. *Cornelius,*

6) Ares, Selene, Helios, von einem Metallgefäfs aus Wettingen (nach *Gaz. arch.* 1879, 1; s. oben 2 Sp. 1567).

Meteorol. 492 ff. *Aristot. Met.* 1, 7, 5. 3, 2, 2. 3, 3, 1. 3, 3, 12. *de mundo* 4. *Arat.* 811 u. *Schol. Sen. q. nat.* 1, 2, 1. 1, 10. *Plin. hist. nat.* 2, 98. Weniger nahe liegend scheint es mir zur Erklärung dieses bogenförmigen Schleiers die verhältnismäfsig seltene Erscheinung des Mondregenbogens (*Cornelius* a. a. O. 503. *Aristot.* ed. *Didot* 3, 601, 1) zu benutzen. Ebenso wie Selene führen auch Hekate (*λιπαροκρήδεμνος Hymn. Hom. in Cer.* 25) und Artemis (auf Bildwerken) oft den Schleier.

7) Selene mit ihrem geflügelten Zweigespann hinabfahrend, von einer rotfig. Schale in Berlin nr. 2293 (nach *Gerhard, Ges. ak. Abh.* Taf. 8, 3).

Selbstverständlich wurde der feurige wie Gold oder Silber schimmernde Glanz des Mondes auch den anderweitigen Attributen der Göttin beigelegt. So redet der 32. homerische Hymnus v. 7 von *εἵματα τηλαυγέα*, v. 8 von *πῶλοι αἰγλήεντες*; nach *Pind. Ol.* 3, 19 ist Selene *χρυσάρματος*; in einem Orakel bei *Io. Lyd.* p. 94 *R.* und *Euseb. pr. ev.* 4, 23, 6 heifst sie *χρυσοβέλεμνος*; vgl. auch *χρυσόκερως* b. *Brunck, Anal.* 2, 268, 10, *χρυσήνιος Nonn. D.* 44, 253, während anderwärts ihr Wagen silbern genannt wird (*Nonn.* 44, 192: *ἅρματος ἀργυρέοιο κυβερνήτειρα*), wie ihr denn überhaupt das Silber ebenso geheiligt sein sollte wie dem Helios das Gold (*Schol. Pind. I.* 4, 2); vgl. *Parthey* in *Abh. d. Berl. Ak.* 1865 S. 114. *Nonn. D.* 25, 392). Als Analogieen hierzu sind der goldene Wagen, die goldenen Zügel und Haare des Helios anzuführen (Bd. 1 Sp. 2003 f. 2005 f.). Vgl. auch die *χρυσάορος*, *χρυσήνιος* oder *χρυσηλάκατος* Artemis, die *χρυσοφαής* (*Philodem.*

8) Sol-Apollon und Luna-Diana, Münze der Valeria (nach *Babelon, Monn. de la rep. Rom.* 2, 520; vgl. *Roscher, Sel.* 170 ff.).

π. εὐσεβ. p. 42, 5 *Gomp.*) und *χρυσοσάνδαλο* (*Euseb. pr. ev.* 3, 11, 22) *Ἑκάτη*, sowie di schon bei Homer und Hesiod vorkommende Epitheta der Hera und Artemis: *χρυσόθρονο* (Hera: *Il.* 1, 611. 14, 153. Artemis: *Il.* 9, 533 *Od.* 5, 123), *χρυσοπέδιλος* (Hera: *Hes. Th.* 454 952; vgl. *Od.* 11, 604). Inbetreff der weifsen glänzenden Hautfarbe der Selene und de weifsen Stiere oder Kühe, welche ihren Wage ziehen, s. unten.

Aus der scheiben- oder radförmigen Gestal des Vollmondes hat sich (wie beim Helios) di Vorstellung einer auf einem Wagen fahrenden Göttin entwickelt, der wir zuerst be *Pindar* begegnen; vgl. *Ol.* 3, 19 *χρυσάρματος Μήνα*. *Hymn. Hom.* 32, 9. *Eur. Phoen.* 176 *Σελαναία, χρυσεόκυκλον φέγγος . . . πῶλοι μεταφέρων ἰθύνει*. *Theocr.* 21, 19: *ἅρμα Σελάνας*. *Verg. A.* 10, 215: *almaque curru nocti vago Phoebe medium pulsabat Olympum. Sta Theb.* 12, 307 *curru. Hymn. mag.* b. *Abe Orphica* p. 292 ff. Vers 5. *Nonn. D.* 44, 192 36, 120. ib. 44, 253: *χρυσήνιος*. Hierher gehören auch alle die weiter unten zu besprechenden Stellen, wo von den *ἵπποι*, *equi iuvencae*, oder von der *biga* der Mondgöttin die Rede ist (*Lucan.* 1, 77. *Stat. Theb.* 1, 338 *Serv., V. A.* 5, 721). Bei weitem am häufigster findet sich aber die Vorstellung einer auf den Wagen fahrenden Selene auf Bildwerken, und zwar, wie es scheint, zuerst auf attischen Vasen des streng-rotfigurigen Stiles (*Berlin* 2293 = Fig. 7; vgl. *Heydemann, Racc. Cumana* 156) später namentlich auf Endymionsarkophagen (*O. Jahn, Arch. Beitr.* S. 57 ff.); vgl. *Drexle* b. *Roscher, Nachtr.* 41 ff.) und Münzen (Fig. 8)

Genau dasselbe gilt aufser von Helio (s. Bd. 1 Sp. 1999. 2005 f.) auch von Artemi (*Hom. Hymn.* 9, 3 f. *παγχρύσεον ἅρμα διώκει Kallim. hy. in Dian.* 140. *Müller, Hdb.* § 364 5 u. 7. *Welcker, Götterl.* 1, 594, 31), Hera un Iuno (*Roscher, Studien z. vgl. Myth. d. Gr. u R.* Bd. 2 S. 34 Anm. 64 f.; ob. Bd. 1 Sp. 2096 31 ff.).

Da ferner, wie wir oben sahen, die Mondsichel mit einem Horne (*κέρας*), genauer gesag mit einem Kuh- oder Stierhorne (*Lactant.* 1, 21) verglichen wurde, so entstand daraus einerseit die Vorstellung einer stier- oder kuhgestaltigen Mondgöttin, andrerseits dachte man sich Selene auf einem Stier reitend oder auf einem vo Stieren oder Kühen gezogenen Wagen fahrend Vgl. *Porphyr. antr. nymph.* 18: *ἐπεὶ ταῦρο μὲν σελήνη καὶ ὕψωμα σελήνης ὁ ταῦρος*. *Nonn D.* 23, 309: *ταυροφυής*. *Lucian Philops.* 14 wo die Mondgöttin in Gestalt einer *βοῦ πάγκαλος* erscheint.*) Als letzten Rest de ursprünglichen Kuhgestalt haben wir wohl di Hörner anzusehen, welche Selene als *δίκερως κεροέσσα, χρυσόκερως, κεραιή*, *bicornis* etc nach den oben angeführten Dichterstellen träg (vgl. *Paus.* 6, 24, 6: auf dem Markte zu Elis *Ἡλίῳ πεποίηται καὶ Σελήνῃ λίθου τὰ ἀγάλματα καὶ τῆς μὲν κέρατα ἐκ τῆς κεφαλῆς . . .*) Die drei einzigen mir bekannten Beispiel

*) Ebenso wird auch die syrische Astarte als Mondgöttin nach Analogie der Isis kuhköpfig und mit Stirnhörnern gedacht (vgl. den Art. Astarte in Bd. 1 Sp. 652 f.

iner auf einem Stiere reitenden Selene bieten ie Beschreibung eines Gemäldes bei *Achilles, Tat.* ed. *Herch.* p. 42, 5, die beistehende Münze er Valeria und wohl auch die Gemme bei *Müller-Wieseler* 2, 176ᵃ (= Fig. 11); es ist aber nicht zu ezweifeln, daſs diese Vorstellung öfters voram, da sie sich für Artemis Tauropolos (-pola) emlich häufig nachweisen läſst (vgl. Bd. 1 p. 567 f. *Schol. Soph. Ai.* 172; mehr b. *Preller-Robert* 1 S. 313 Anm. 1). Am verbreitetsten ist entschieden das Bild einer auf einem von weiſsen Stieren oder Kühen gezogenen Wagen fahrenden Göttin (vgl. *Dionys.* b. *Brunck, Anal.* 2 p. 254: Σελάνα . . . ἁγεμονεύει λευκῶν ὑπὸ ρμασι μόσχων. *Hymn. mag.* bei *Abel, Orphica* 292 ff. v. 4. *Auson. ep.* 5, 3. 19, 3. *Prudent. v. Symm.* 1, 361. *Claudian. rapt. Pros.* 3, 403 = 72. *Fulgent. Myth. praef.* 1. *Nonn. D.* 1, 222. 247. *Anthol. Lat.* 723, 15. *Mich. Glycas, Annal.* 1 43 ed. *Bonn. Malal. chron.* p. 261). Hinsichtlich r hierher gehörigen Bildwerke vgl. *O. Jahn, ch. Beitr.* S. 58. *Clarac* pl. 166; *Müller, Hb.* § 365, 4. *Matz-Duhn, Roms ant. Bildw.*

9) Sol-Apollon und Luna-Diana, Münze der Valeria (nach *Babelon* a. O. 2, 519; vgl. *Roscher, Selene* 170 ff.).

10) Selene auf Rinderbiga fahrend, Gemme (nach *Müller-Wieseler, Denkm.* 2 Taf. 16 nr. 176).

r 2715. 3315. 3757. *Müller-Wieseler* 1, 72, 4. (*Jahn, Arch. Beiträge* 87), 2, 16, 176. *exler* bei *Roscher, Nachträge* S. 43 f. Gehnlich ist der Wagen der Selene nur mit ei Rindern, selten mit vier bespannt (vgl. *lal.* a. a. O.). Im Zusammenhange damit ht das der Selene (ebenso wie der Artemis; . *Millin, Gall. M.* 24, 120 = *Passeri, Lucern.* 9) dargebrachte Stieropfer (*Lactant.* 1, 21: *nae taurus mactatur quia similiter habet nua).* Vergleichbar sind auſser der schon ähnten Artemis Tauropolos die stiergetige und wie ein Stier brüllende Hekate *rphyr. abst.* 3, 17 u. 4, 16. *Abel, Orphica* 92 ff. v. 12; vgl. *Nonn. D.* 1, 220 f. und die ne oder Hekate ταυροκάρανος u. ταυροος b. *Abel* a. a. O. v. 16 und *Tzetz. Ante*. 201 ff.), endlich wohl auch die mit dem rhaupte geschmückte Astarte (*Phil. Bibl.* , 24 *M.*; vgl. oben Art. Astarte Bd. 1 Sp. 652) die Aphrodite ταυροπόλος (*Schol. Dion.* 609; vgl. die Münzen von Kypros b. *De Luynes, Numism. et inscr. cypr.* pl. 5, 1. 2 und von Sidon bei *Layard* pl. 3 B 7. *Luc. de dea Syr.* 4. *Preller-Robert* 1, 373, 1). Als Parallele zu den der Selene dargebrachten Stieropfern lassen sich wohl die der Hera und Iuno heiligen Rinderherden und die diesen beiden Göttinnen dargebrachten Opfer von weiſsen Kühen anführen (vgl. Art. Hera Bd. 1 Sp. 2106. Art. Iuno Sp. 602), wie denn auch Hera im Kultus zu Plataiai und Argos auf einem von Rindern gezogenen Wagen fahrend gedacht wurde (Art. Hera Sp. 2101)*).

Zahlreich sind ferner die Vorstellungen, welche sich aus dem Vergleiche des Mondes mit einem Auge entwickelt haben. Auch hier tritt wieder ein merkwürdiger Parallelismus zwischen Helios und Selene hervor (vgl. Art. Helios Bd. 1 Sp. 2020). Wie Helios mit seinem Auge alles, was auf Erden geschieht, erschaut und beobachtet und deshalb zum σκοπός, πανόπτης, πανδερκής u. s. w. wird, so auch Selene (vgl. *Orph. hymn.* 9, 7 *Abel* πανδερκής. *Manetho* ἀποτ. 4, 110 πανεπίσκοπος. *Hymn. in Mercur.* 99: ἡ δὲ νέον σκοπιὴν προσεβήσατο δῖα Σελήνη. *Orph. hymn.* 9, 10 πάνσοφος. Orakel b. *Euseb. pr. ev.* 6, 1, 2 Φοίβη ἐύσκοπος). Daher ist auch Selene ebenso wie Helios ein immer gegenwärtiger Zeuge aller Handlungen der Götter und Menschen und wird von diesen befragt, wenn es gilt, den unbekannten Thäter irgend eines verborgenen Vergehens zu entdecken (vgl. *Hymn. in Cer.* 22 ff., wo unter der dem Helios gegenübergestellten Hekate ganz offenbar die Mondgöttin zu verstehen ist, vgl. auch die Hekate πανδερκής b. *Procl. hymn.* 7, 17 *Abel.* Φυλακή *Schol. z. Theocr.* 2, 12), wie denn auch Luna neben Sol, Iuppiter, Terra und Oceanus nach *Dict. Cret.* 5, 10 bei Schwüren als Zeugin angerufen wird. Denselben Anschauungen begegnen wir auch bei anderen Völkern, z. B. den Deutschen, Mongolen (*Grimm, D. M.*³ 670 ff.) und Ägyptern, deren Mondgott Thoth zugleich Gott der Intelligenz ist (*Pietschmann, Hermes Trismegist.* S. 12; mehr bei *Roscher, Nachtr.* 16). Sehr verbreitet ist ferner der Vergleich des Mondes mit dem Auge einer Kuh oder eines Stieres (vgl. die Σελήνη βοῶπις *Nonn. D.* 17, 240; ταυρῶπις ib. 44, 217. 11, 185; ταυρωπός *Schol. Soph. Ai.* 172), wobei wahrscheinlich die Gröſse als tertium comparationis vorschwebte (vgl. *Aristot. phys.* 6 = 4, 11, 30 *Didot. Longos past.* 1, 17. *Aelian v. h.* 12, 1. *Alkiphr. frgm.* 5. *Dilthey, Arch. Z.* 1881 S. 137 Anm. 17. *Brinkmann, Die Metaphern* 1, 442. *Roscher, Iuno und Hera* S. 38), vielleicht aber auch zugleich die vorhin erwähnte Vorstellung einer kuh- oder stiergestaltigen Mondgöttin in Betracht zu ziehen ist. Auf die Schönheit des Mondauges bezieht sich ferner das Epitheton εὐῶπις, welches Selana nach *Pindar Ol.* 11, 78 *Böckh* führt (εὐώπιδος Σελάνας ἐρατὸν φάος); den Gegensatz dazu bildet die Μήνη βλοσυρῶπις bei *Manetho* ἀποτ. 6, 202; vgl. *Hesych.*

*) Vgl. auch die zahlreichen von *Schliemann* in Tiryns und Mykenai (also den ältesten Kultorten der Hera) ausgegrabenen Kühe (Votivkühe?) von Terrakotta und edlem Metall; *Schliemann, Mykenae* S. 11. 80. 117. 249. 252.

s. v. und das πρόσωπον . . . βλοσυρόν τι καὶ φρικῶδες ὁρώμενον bei *Plut. fac. in o. lunae* 29 und *Epigen.* bei *Clem. Alex. Str.* 5 p. 676 *P.* (= γοργόνιον; vgl. *Hymn. in Hecat.* b. *Hippolyt.* p. 102 ed. *Gott*: Γοργὼ καὶ Μορμὼ καὶ Μήνη . . .). Dieselbe Vorstellung eines schönen, grofsen Auges begegnet bei Hera, welche ebenso wie Selene βοῶπις (13mal in der *Ilias*), ταυρῶπις (*Nonn. D.* 47, 711), γλαυκῶπις (*Brunck, Anal.* 3, 260, 521) heifst, und deren schöne Augen geradezu sprichwörtlich waren (*Brunck, Anal.* 2, 396, 14).

Der Vorstellung von der Schönheit des Mondes als Naturkörpers entspricht es endlich, dafs auch der Mondgöttin ebenso wie Helios und Eos hervorragende Schönheit zugeschrieben wurde; vgl. *Hom. Hymn. in Solem* (31) v. 5: κάλλιμα τέκνα . . . Ἠῶ . . . Σελήνην . . . Ἠέλιόν τ'. *ib.* 32, 1 Μήνην εὐειδῆ τανυσίπτερον. Abgesehen von der Schönheit ihres grofsen Auges, die soeben besprochen worden ist, müssen wir hier besonders der schönen Hautfarbe gedenken, welche die Selene auszeichnet und einerseits an ihren Armen (*Hymn. Hom. in Lunam* v. 17 λευκώλενε δῖα Σ.), andrerseits an ihren Wangen (λευκή παρειά *Ach. Tat.* p. 42, 5 *Hercher*) hervortritt, öfters aber auch ganz im allgemeinen gerühmt wird (vgl. *Hymn. Hom.* 32, 7: λοεσσαμένη χρόα καλόν. *Theocr. id.* 2, 165 Σελαναία λιπαρόχροε). Hinsichtlich der schönen Haare der Selene, bei denen man (wie bei Helios) an die von ihrem Haupte ausgehenden Lichtstrahlen gedacht zu haben scheint, vgl. aufser *Ach. Tat.* p. 42, 5 *Hercher* (κόμη ξανθή) die oben (Sp. 3132) angeführten Schriftstellen und Vasen. Auf den Bildwerken erscheint Selene gewöhnlich als eine schöne jugendliche, der Artemis ähnliche Gestalt (*Müller, Hdb. d. Arch.* § 400, 2). Dieselbe Schönheit zeichnet übrigens auch die anderen Mondgöttinnen aus, d. h. Hera, welche ebenso wie Selene βοῶπις und λευκώλενος ist (mehr im Art. Hera Bd. 1 Sp. 2097), Artemis, mit der schon von Homer öfters schöne Mädchen und Frauen wie Helena (*Od.* 4, 122), Nausikaa (*Od.* 6, 152), Penelope (*Od.* 17, 37. 19, 54) verglichen werden (vgl. auch die Artemis oder Hekate Kalliste*)), endlich Kallisto und Kallone (s. d.), d. h. Hypostasen der Artemis Kalliste (vgl. *Usener* im *Rh. Mus.* 23, S. 324 ff. *Tümpel, Jahrbb. f. cl. Phil.* 1887 S. 104. *Roscher, Iuno und Hera* S. 36 ff.).

IV. Bewegung, Bahn, Auf- und Untergang der Selene.

Die Bewegung der Mondgöttin wurde von den Alten sehr verschieden gefafst: man stellte sich dieselbe entweder als ein Fliegen (Schweben) oder als ein Fahren oder endlich als ein Reiten**) vor. Am seltensten ist, ebenso wie bei Helios (Bd. 1 Sp. 1997 f.), die Vorstellung des Schwebens oder Fliegens, wenn sich auch auf Grund der vergleichenden Mythologie kaum bezweifeln läfst, dafs sie für uralt zu halten ist (vgl. Helios Bd. 1 Sp. 1997). Geflügelt tritt Selene, soviel ich weifs, nur im 32. *homerischen Hymnus* Vs. 1 auf, wo sie τανυσίπτερος genannt wird, aber doch zugleich auf einem mit Rossen bespannten Wagen fährt, ebenso wie Eos auf Vasen (Fig. 14 und vgl. *Heydemann, Neapler Vas.* S. 860 nr. 157; siehe auch den Artikel Eos Bd. 1 Sp. 1260 u. 1276 f.). Man ersieht aus diesem Hymnus deutlich, dafs die uralte, namentlich bei Artemis (Bd. 1 Sp. 595. *Preller-Robert* 1, 333, 2) vorkommende Vorstellung des Fliegens bereits mit der des Fahrens kombiniert worden ist. Vgl. auch die „am Himmel schwebende" Selene auf der Gemme bei *Hi*[...]

11) Selene-Nike (?) auf einem Stier mit Meniskos zwischen den Hörnern, reitend, Gemme (nach *Müller-Wieseler* 2, 16, 176 a).

12) Selene mit Fackel und Zackenkrone auf einem Widder reitend, Lampe (nach *Arch. Ztg.* 8 Taf. 15, 2).

13) Selene auf einem Maultier reitend von einer Vase in Florenz (nach *Heydemann, Hall. Winckelmannsprogr.* von 1878 Taf. III, 2).

*) *Hesych.* s. v. Καλλίστη . . . καὶ ἡ ἐν τῷ Κεραμεικῷ ἱδρυμένη Ἑκάτη, ἣν ἔνιοι Ἄρτεμιν λέγουσιν. Vgl. auch *Paus.* 8, 35, 8. 1, 29, 2.

**) Die Vorstellung des Fahrens auf einem Schiffe, welche sich im griechischen Heliosmythus (Bd. 1 Sp. 2014) und bei den Ägyptern (*Plut. de Is.* 34) im Mythus von Helios und Selene findet, läfst sich für die griechische Selene kaum nachweisen; man müfste denn in dem Vasenbilde des Louvre b. *Welcker, Alte Denkm.* 3, 67 ff. Taf. X, 1. *Gerhard, Ges. Abh.* 1, 150 Taf. VII, 3 Selene und Helios erkennen wollen. Nach *Grosse, De Graec. dea Luna.* Lübeck 1880 S. 27 soll die vermeintliche Selene vielmehr Eos sein „*quia non cornua sed redimiculum gerit*" (nach *Lenormant*

6, 3 und die geflügelte auf einem mit einem
Halbmonde zwischen den Hörnern geschmück-
en Stiere sitzende Selene-Nike (?) auf dem Stein
Fig. 11) bei *Müller-Wies., D. a. K.* 2 nr. 176[a]
vgl. die Selene *νικαφόρος C. I. Sicul.* 1032). —
Viel gewöhnlicher ist die Anschauung, dafs Se-
ene ebenso wie Helios (ob. Bd. 1 Sp. 1999. 2005)
uf einem Wagen fahre, den man sich bald
on zwei weifsen Kühen oder Stieren (s. oben
p. 3137), bald von zwei
veifsen, bisweilen geflügel-
en Rossen (vgl. oben
rtikel Helios Bd. 1
p. 2006) gezogen
achte. Vgl.
Pind. Ol. 3,
9: *διχό-*
ηνις ..
ρυσάρ-
ατος
..
ηνα.
ymn.
om. 32,
ζευξαμέ-
πώλους . . .
συμένως προτέ-
σ' ἐλάσῃ. Tibull
4, 18. *Prop.* 1, 10, 8.
id. fast. 4, 374 *niveos*
uos, ebenso *Rem. am.* 258;
l. auch *Fast.* 3, 110. 5, 16.
et. 2, 208. *Trist.* 1, 3, 28.
nor. 2, 5, 38. *Heroid.* 11,
luciferos equos. Stat. Theb.
160. — Eine biga wird der
na ausdrücklich zugeschrieben von *Tertull.*
ect. 9. *Serv. V. A.* 5, 721 u. *Anthol.* ed. *H. Meyer*
891, 17; vgl. *Stat. Theb.* 12, 297. *Senec. Ag.*
7. *Lucan.* 1, 77 f. *Ciris* 38. Vgl. aufserdem
ph. hymn. 9, 5 *φίλιππε. Hymn. mag.* bei *Abel,*
phica p. 292 ff. v. 5: *ἠελίου δρόμον ἶσον ἐν*
μασιν ἱππεύουσα. Hiermit stimmen die Bild-
rke überein; vgl. z. B. (Fig. 7) die attische
engrotfigurige Vase *Berlin* 2293 (wo die Rosse
geflügelt sind); ebenso die Neapler Vase
(*Raccolta Cumana* nr. 157) *Heydemann* S. 860
(wo *Grosse, De Graec. dea Luna,* Lübeck 1880
p. 27 nach *Brunns* Vorgang freilich Nyx er-
erkennen will); ferner die römische Lampe
(Sammlung Anglona) b. *Hübner, D. ant. Bildw. in Madrid* nr. 618 S. 259. *Stephani, Compte r.*
1860 S. 47 Anm. 3. *Jahn, Arch. Beitr.* S. 57
Anm. 20 (Endymionsarkophage); vgl. *Matz-Duhn* 2716 u. 2718. Mehr
bei *Drexler* in *Roschers Nachtr.* 41 f. Öfter fun-
giert Hypnos (s. d.)
(Sopor) als auriga
der Selene
(*Stat. Theb.*
8, 159. 12,
307 f.
Nonn.
D. 48,
637;
vgl. das
Dipty-
chon von
Sens (Fig. 4)
Millin, Gall. myth. 34, 121.
Dilthey, Arch. Z. 33,
70. Hinsichtlich der hier-
her gehörigen Parallelen
aus dem Kreise anderer Mond-
göttinnen vgl. ob. Sp. 3136.

Wurde endlich Selene als
Reiterin gedacht, so dient
ihr als Reittier entweder ein
Stier (s. ob. Sp. 3136 f.) oder
ein Pferd (wie dem Helios; s. ob. Bd. 1 Sp. 1999)
oder ein Maultier oder endlich auch, wie dem
phrygischen Mondgott **Men** (vgl. *Perdrizet, Bull. de corr. hell.* 20 (1896) Taf. XIV u. XV; vgl. S. 81 ff.),
ein **Widder** (vgl. Fig. 12). Vgl. die Beschrei-
bung des Bathrons des pheidiasischen Zeus zu
Olympia b. *Paus.* 5, 11, 8: *Σελήνη τε ἵππον ἐμοὶ δοκεῖν ἐλαύνουσα. τοῖς δέ ἐστιν εἰρημένα ἐφ' ἡμιόνου τὴν θεὸν ὀχεῖσθαι καὶ οὐχ ἵππον,*

14) Selene reitend zwischen Helios und Eos, att. rotfig. Pyxis in Berlin nr. 2519 (nach *Furtwängler, Samml. Sabouroff* T. 63). Vgl. damit die 'Selene' des pergamen. Gigantenfrieses: *Baumeister, D.* 1421.

15) Selene, Kephalos, Eos, Pan, Sterne, Helios, Vase des Duc de Blacas (nach *Mus. Blacas* 17, 18; s. Bd. 1 Sp. 2010).

καὶ λόγον γέ τινα ἐπὶ τῷ ἡμιόνῳ λέγουσιν εὐήθη. Fest. s. v. *mulus vchiculo Lunae habetur quod tam ea sterilis sit quam mulus, vel quod, ut mulus non suo genere sed equis creatur, sic ea solis, non suo fulgore luceat.* Ebenso wie am Bathron zu Olympia hatte Pheidias auch im östlichen Parthenongiebel die Selene reitend dargestellt, wie zuerst *Grosse, De Graec. dea Luna.* Lübeck 1880. S. 20 ff. erkannt hat; vgl. *Friederichs-Wolters, Gipsabg.* S. 256. Ferner gehören hierher folgende erhaltene Bildwerke: a) Vasen (vgl. *Grosse* a. a. O. u. *Stephani, Comptc r. 1860* S. 43 ff.; ob Art. Helios Bd. 1 Sp. 2009): *Berlin* nr. 2519 = *Sammlung Sabouroff* Taf. 63 (Fig. 14), abgeb. ob. Bd. 1 Sp. 2007/8 (athenische rotfigurige Vase schönen Stils). — Rotfig. Pyxis im britischen Museum; vgl. *Arch. Ztg.* 32 (1875) S. 113 u. *Tirocinium philol. sod. sem. Bonn.* 1883 S. 71. — *Neapel* nr. 3221; vgl. *Arch. Z.* 25 (1867) S. 64 Taf. 224, 2. — Oinochoe in Florenz (Fig. 13) b. *Heydemann Mitteil. a. d. Antikensammlungen in Ober- u. Mittelitalien* Taf. 3, 2; vgl. *Arch. Ztg.* 42, 97 — *Neapel* nr. 2883 (Fig. 16), abgeb. oben unter Giganten Bd. 1 Sp. 1658. — *Neapel* nr. 3222. 3256 *Petersburg* 1798. — Vase des *Duc de Blacas*: Fig. 15; s. Bd. 1 Sp. 2010. — Relief v. pergamen. Altar: *Baumeister, D.* Fig. 1421. — Münzen. Münze von Patrai (Fig. 1) bei *Müller-Wieseler* 2 nr. 174. — Münze des Antoninus Pius (Faustina als Diana Lucifera) *Millin, Gall. myth.* 34, 118 vgl. *Welcker, Götterl.* 1, 560. Mehr bei *Drexler* in *Roschers Nachtr.* 41 u. das Anm. 2. Beachtenswert erscheint, daſs auch Artemis bisweilen auf einem Pferde reitet, wie die Münzen von Pherai beweisen (vgl. *Müller-Wieseler* 2 nr. 173), ferner Hekate (vgl. *Hippolyt.* p. 102 ed. *Gott.*), wo von einer Ἑκάτη δι' ἀέρος διιππεύουσα die Rede ist (was freilich auch auf einen von Pferden gezogenen Wagen bezogen werden kann; s. *Abel, Orphica* p. 292 ff. v. 5), endlich daſs auch nach lettischen Mythen der Mond auf einem Rosse reitet: *Mannhardt, Ztschr. f. Ethnol.* 1875 S. 316. Mehr ob. unt. Men Sp. 2758 ff.

Was ferner Anfangs- und Endpunkt der Bahn der Selene anlangt, so dachte man sich die Göttin gewöhnlich, ebenso wie Helios (Bd. 1 Sp. 2012 ff.) und die Sterne, aus dem Okeanos empor- und in denselben wieder hinabtauchend (vgl. die ähnlichen Anschauungen der amerikanischen Ureinwohner und der Tahitier bei *Schwartz, Sonne, Mond u. Sterne* S. 11 f.). Schon Homer redet von einem Bade im Okeanos, dem alle Gestirne mit Ausnahme des Arktos unterworfen sind (*Il.* 18, 489 = *Od.* 5, 276 οἴη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο). So entstand die Vorstellung, daſs die Göttin, ehe sie vom östlichen Weltende aus (ἀνερχομένη περάτηθεν *Ap. Rh.* 4, 54) auf ihrem Wagen am Himmel emporfahre, im Okeanos ein Bad nehme (*Hymn. Hom.* 32, 6: εὖτ' ἂν ἀπ' Ὠκεανοῖο λοεσσαμένη χρόα καλὸν ... ζευξαμένη πώλους ... ἐσσυμένως*) προτέρωσ' ἐλάσῃ, *Nonn. D.* 7, 242. *Appul. Met.* 11, 1 (752) *luna ... orbem ... marinis emergentem fluctibus Anthol. Lat.* 723, 6: *Te pater Oceanus renovat respicit axe*). Die bildende Kunst drückt die

*) Auch sonst wird hie und da der Schnelligkeit der Mondgöttin gedacht; vgl. Abschnitt VII.

bisweilen dadurch aus, lafs sie die Büste der Selene auf dem bärtigen Haupte des Okeanos ruhen läfst (vgl. *Froehner, Notice . . . du Louvre* 1 nr. 429 = *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, 17, 190), oder dafs unter dem Wagen der Selene Seedrachen (Fig. 4) und Okeanos nebst Gaia dargestellt werden (*Jahn, Arch. Beitr.* S. 60). Vgl. auch unter Helios Bd. 1 Sp. 2011. 2013 Z. 40 ff. *Usener* im *Rh. Mus.* 23, 341 f. Ebenso wie Selene aus dem Okeanos emporsteigt, taucht sie auch in denselben nieder. Dies Niedertauchen oder Untergehen wird wie bei Helios durch δῦναι bezeichnet (*Sappho frgm.* 52 *Bergk*; vgl. *Theocr. id.* 2, 163). Auf der Berliner Vase nr. 2293 ist der Okeanos, in den Selene hinabtaucht, durch einfache Halbkreislinien angedeutet (Fig. 7). Daneben findet sich freilich auch die Anschauung, dafs Selene nach ihrem Untergange nicht im Okeanos, sondern entweder im äufsersten Westen über oder unter der Erde, d. h. in einer unterirdischen (oder unterseeischen?) Grotte weile, ebenso wie Helios (und Mithras, s. d.), für welchen dieselbe Vorstellung bezeugt ist (vgl. Art. Helios Bd. 1 Sp. 2013). So kommt es, dafs auf einer apulischen, den Atlas und die Hesperiden darstellenden Vase (Fig. 17) unter den letzteren auch eine Selana erscheint (*Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung in Berlin* nr. 3245), ferner dafs bei *Plut. Amat.* 20, 9 von λειμῶνες Σελήνης καὶ Ἀφροδίτης im Sinne eines (westlichen?) Seelenreiches die Rede ist (vgl. den λειμὼν Ἥρας b. *Kallim. in Dian.* 164; mehr b. *Roscher, Juno u. Hera* S. 82 f., die Rofsweide des Helios auf den Inseln der Seligen bei *Alex. Aet.* bei *Ath.* 296ᵉ und das lusitanische Vorgebirge der Selene oben Sp. 3128), sowie dafs nach dem *homerischen Hymnus auf Demeter* v. 24 die als Selene gefafste Tochter des Persaios (Hekate) beim Raube der Persephone, also am Tage, in einer Höhle (ἄντρον) weilt, von der aus sie das Jammergeschrei der geraubten Persephone vernimmt (vgl. Art. Hekate Bd. 1 Sp. 1893 u. *Ap. Rh.* 3, 1211: Βριμὼ κικλήσκων Ἑκάτην . . . ἡ δ' ἀίουσα κευθμῶν ἐξ ὑπάτων δεινὴ θεὸς ἀντεβόλησεν, wo *Usener, Rh. Mus.* 23 S. 340 Anm. 72 an eine hochgelegene Gebirgshöhle denkt; s. auch *Plin. n. h.* 2, 43 *Luna*] *alias remota caelo, alias contigua montibus. Cornut.* ed. *Osann* p. 208. Wenn ferner von einer Höhle der Selene und des lykaiischen Pan in Arkadien (*Pophyr. antr. n.* 20) und von einer Grotte der Selene und des Endymion auf dem karischen Latmosgebirge (s. oben Sp. 3126) die Rede ist, so hat man in diesen Fällen wohl an Lokalisation eines ursprünglich rein idealen Ortes im äufsersten Westen zu denken. Vgl. auch die Höhle der Kybele, in deren

16) Reitende Selene (links) und Helios (rechts), in der Mitte zwischen ihnen der Gigantenkampf, von einem Eimer in Neapel (s. oben Bd. 1 Sp. 1658).

Hintergrund Hekate-Selene (als Kultbild?) mit zwei Fackeln in den Händen steht, auf einem von *Conze, Arch. Z.* 1880 S. 1ff. u. *Baumeister, D. d. kl. Alt.* S. 799 besprochenen Relief, wo auch Pan nicht fehlt. (Vgl. damit das ob. Bd. 2 Sp. 2733/4 abgebildete den Mondgott Men in der Pansgrotte darstellende Relief aus Athen.) Übrigens spielt auch bei noch anderen Mondgöttinnen die Höhle eine Rolle, z. B. bei Hera (vgl. *Roscher, Iuno u. Hera* S. 77 Anm. 238 u. 240, ob. 1 Sp. 2100), die auch von Okeanos und Tethys (in einer Meeresgrotte?) aufgezogen wird (*Il.* 14, 202), Eileithyia (*Od.* 19, 188; vgl. *Strab.* 476), Hekate (*Steph. B.* s. v. Ζήρυνθος). Da jenseits des Endpunktes der Mond- und Sonnenbahn ewige Nacht herrscht und das (westliche) Totenreich liegt (*Aesch. frgm.* 164 *N. Prom.* 796) oder der Mond unter die Erde zu versinken scheint (*Plin. h. n.* 18, 322), so ergeben sich daraus allerlei Beziehungen der Mondgöttin zu dem Totenreiche oder der Unterwelt, die schliefslich zur Identificierung der Selene mit Persephone und zu der Annahme einer chthonischen oder unterweltlichen Hekate (s. d.) geführt haben (vgl. *Varro l. l.* 5, 68 *Epicharmus ... Proserpinam quoque appellat (Lunam), quod solet esse sub terris;* vgl. unten Sp. 3186 und den Art. Men oben Sp. 2768f. *Roscher, Nachtr.* 35f.).

17) Selana, Atlas, Herakles, Hermas, Hesperide, Berliner Vase nr. 3245 (nach *Gerhard, Ges. ak. Abh.* T. 19).

Schliefslich ist noch zu erwähnen, dafs die Alten wenigstens seit der alexandrinisch-römischen Zeit von einer luna errans (*Verg. A.* 1, 742) oder vaga (*Hor. sat.* 1, 8, 21 u. *Heindorf* z. d. St.), ferner von flexus multivagi (*Plin. n. h.* 2, 48) oder obliqui der Mondbahn reden (vgl. auch den ἑλικοδρόμος ἄστατος ἀστὴρ Σεληναίης b. *Maneth. ἀποτ.* 4, 146 und die ἑλιξοπόρος Σελήνη ib. 437); vgl. zum Verständnis dieser Ausdrücke *Servius z. Verg. A.* 1, 742 u. 10, 216. Mythen scheinen jedoch nicht aus dieser (vielleicht jungen) Vorstellung erwachsen zu sein, man müfste denn, wie oft geschehen ist, die Irrwanderung der Io (s. d.) darauf beziehen wollen.

V. Das Wirken der Selene.

a) Selene als Spenderin des Taus. „In klaren, mondhellen Nächten, wo die Wärmeausstrahlung der Erdoberfläche besonders kräftig sich vollzieht, der Boden und seine Pflanzendecke recht stark erkalten, ist der Taufall am reichlichsten“ (*Neumann-Partsch, Phys. Geogr. v. Griech.* S. 64). Dieser von der modernen Meteorologie ausgesprochene Satz war den Alten aus unmittelbarer, einfachster Erfahrung bekannt. Besonders galten die Vollmondnächte für reich an atmosphärischen Niederschlägen dieser Art (vgl. *Plut. Sympos.* 3, 10, 3. *Macrob. S.* 7, 16, 31; s. auch ib. 21 u. 24. *Theophr. c. pl.* 4, 14, 3. *Plin. n. h.* 18, 292). So entstand der Glaube, dafs Selene neben Eos (s. o. Bd. 1 Sp. 1255f.) Spenderin des Taus und überhaupt der Feuchtigkeit sei, was mythisch schon von *Alkman* (*frgm.* 39 *Bergk*) so ausgedrückt wurde, dafs er sagte, Hersa, d. i. der Tau, sei eine Tochter des (Himmelsgottes) Zeus und der Selana (*Aristot. probl.* 24, 14 ὑγραίνει ... τὸ τῆς σελήνης φῶς. *Plin. n. h.* 20, 1: *aquas Sole devorante, Luna pariente;* ib. 2, 223. *Artemid. on.* ed. *Hercher* p. 81, 27. 136, 8. *Stat. Theb.* 1, 338: *rorifera gelidum tenuaverat aera biga. Verg. Geo.* 4, 421 *roscida luna. Io. Lyd. de mens.* 2, 8. *Nonn. D.* 40, 376: δροσόεσσα σελήνη. *ib.* 44, 221. Vgl. auch *Luc. Icaromen.* 13, wo Empedokles als Mondbewohner σιτεῖται δρόσον). „Für das Gedeihen der Pflanzenwelt des Südens ist aber die starke Taubenetzung von unschätzbarem Wert, weil der Regen dieser Himmelsstriche nicht auf zahlreiche Tage verteilt und an ihnen wieder Stunden lang mit ruhiger Ausdauer anhaltend niedergeht, sondern grofsenteils in kräftigen, schnell verrauschenden Güssen, von deren Wasserspende nur ein verhältnismäfsig geringer Teil dem Boden und seiner Vegetationsdecke wirklich zu gute kommt. Namentlich in der Zeit, welche die Getreidefelder der Reife nahe bringt, in dem oft recht trockenen April und Anfang Mai, wo ein die Ähren peitschender Sturmregen mehr schadet als nützt, wird jeder Taufall als eine erquickende Himmelsgabe begrüfst. Kein ausdrucksvolleres Bild weifs der Dichter zu finden für eine überraschende Freude, die ein bekümmertes Männerherz aufrichtet, als die belebende Wirkung solches Taus“ (*Neumann-Partsch* a. a. O. S. 65; vgl. *Il.* 23, 597 *Ap. Rh.* 3, 1019ff. *Aesch. Ag.* 1351 *Herm. Winer, Bibl. Realw.* s. v. *Thau. Nissen, Ital. Landeskunde* 1, 39. *A. Mommsen* in *Bursians Jahresber.* 73 (1892, III), 12f.). So kommt es, dafs man alle den Pflanzen und Tieren*) not

*) Vgl. *Opitz' Lied an die Morgenröte:* 'Du bist der Brünste Mutter, Dein Thau erzeugt das Futter Für Wild und alles Thier.'

wendige, wachstumfördernde Feuchtigkeit dem Wirken des Mondes zuschrieb (*Philolaos* bei *Boeckh* p. 111 = *Diels Doxogr.* 333[a] 7. *Stoiker* b. *Plut. de Iside et Osir.* 41. *Cic. nat. deor.* 2, 19, 50. *Plin. n. h.* 2, 221. *Iulian. epist.* 50 p. 370 *Hercher. Tzetz. Antehom.* 203) und diesen mit Epithetis wie εὐμενής (*Plut.* a. a. O.), πρόφρων (*Hymn. Hom.* 32, 18), δημιουργὸς τῶν ὅλων, ἀγαθῶν αἰτία (*Iulian* a. a. O.), φερέκαρπος (*Orph. hymn.* 9), παντρόφος (*Nonn. D.* 44, 191), φυτοσπόρος (*Nic. Eugen.* 2, 250), ὄμπνια (*Nonn. D.* 5, 488) u. s. w. belegte. Da man endlich die auch von der modernen Meteorologie bestätigte Beobachtung machte, dafs durch Quellen, Flüsse und Seen befeuchtete Gegenden ganz besonders starken Taufall zeigen (*Cornelius, Meteor.* 273; vgl. *Aristot., Meteor.* 1, 10, 5), so entstand der Glaube, dafs der Mond das Wasser der Quellen, Flüsse und Seen auflöse, an sich ziehe und als Tau wieder herabsende (*Plut. de Iside* 41: οἱ δὲ Στωικοὶ . . . τῇ σελήνῃ τὰ κρηναῖα καὶ λιμναῖα νάματα γλυκεῖαν ἀναπέμπειν καὶ μαλακὴν ἀναθυμίασιν. *Plin. n. h.* 2, 223: *Lunae femineum et molle sidus nocturnum solvit humorem et trahit.* ib. *in dulcibus aquis Lunae alimentum esse, sicut in marinis Solis. Porphyr. antr. nymph.* 11: τοῖς . . . ἀπὸ τῆς στοᾶς . . . τρέφεσθαι . . . σελήνην . . . ἐκ τῶν πηγαίων καὶ ποταμίων ὑδάτων κ. τ. λ. Mehr b. *Cornutus* ed. *Osann* p. 522 ff. und oben unter Men Sp. 2765. *Roscher, Nachtr.* 24 f. Vgl. auch den Artikel Iris Sp. 321 f.). Auf diese Weise erhalten die Mondgöttinnen deutliche Beziehungen einerseits zu Quellen (Nymphen), Flüssen und Seen (vgl. die Selenequelle zu Thalamai in Lakonien oben Sp. 3123, den Flufs Menios in Elis oben Sp. 3121, die dem Mondgott Hierobolus (s. d.) heilige Quelle bei Palmyra, ferner die Artemis Ἐλεία, Λιμναία, Λιμνᾶτις, Ποταμία u. s. w. oben Bd. 1 Sp. 559 ff., endlich die Diana am See von Nemi und Labicum; Bd. 1 Sp. 1005 ff.), andrerseits zur Vegetation und zu den Tieren des Waldes und Feldes (*Theocr. id.* 25, 16), wie wir dies namentlich bei Artemis (oben Bd. 1 Sp. 562 ff.), Hekate (s. Bd. 1 Sp. 1892; vgl. auch den κάλαθος der Hekate und dessen Erklärung bei *Euseb. pr. ev.* 3, 11, 22) und Diana (Bd. 1 Sp. 1005 ff.) wahrnehmen können.*) Wir werden im folgenden Abschnitte sehen, dafs diese Funktion der Mondgöttinnen noch durch weitere, wichtige Momente wesentlich verstärkt wird.

b) Selene als Göttin der Menstruation und Entbindung. Wie schon aus den Bezeichnungen μῆνες, καταμήνια, ἐμμήνια, καθάρσεις ἔμμηνοι, *menses, menstrua purgatio* u. s. w. deutlich hervorgeht, führten die Griechen und Italiker die für das weibliche Geschlechtsleben so wichtige Erscheinung der Menstruation auf das Wirken des Mondes zurück. Den Grund für diese Benennung haben wir unzweifelhaft in der Regelmäfsigkeit der Erscheinung zu erblicken, welche bekanntlich meist mit dem abnehmenden Monde oder monatlich, oft mit dem Tage, zurückkehrt (vgl. *Soranus* p. 184 ed. *Rose:* τὸ ἔμμηνον ὠνόμασται καὶ καταμήνιον ἀπὸ τοῦ κατὰ μῆνα γίγνεσθαι. *Empedokl.* ib. p. 185: καὶ τοῦτο γίγνεται κατὰ μῆνα . . . . τοῦτο δὲ ἐν ἑκάστῃ κατὰ τὴν ἰδίαν ἀπαντᾷ προθεσμίαν καὶ οὐ . . . ὥσπερ . . . Ἐμπεδοκλῆς ἐλαττουμένου τοῦ φωτὸς τῆς σελήνης. *Aristot. anim. hist.* 7, 2, 1: ἡ δὲ τῶν γυναικείων ὁρμὴ γίνεται περὶ φθίνοντας τοὺς μῆνας. διό φασί τινες τῶν σοφιζομένων (Empedokles?) καὶ τὴν σελήνην εἶναι θῆλυ, ὅτι ἅμα συμβαίνει ταῖς μὲν ἡ κάθαρσις τῇ δὲ ἡ φθίσις, καὶ μετὰ τὴν κάθαρσιν καὶ τὴν φθίσιν ἡ πλήρωσις ἀμφοῖν. Vgl. auch *ib. de anim. gen.* 2, 4 u. 4, 2. *Plin. n. h.* 7, 66. *Galen.* 9 p. 903 ed. *Kühn;* vgl. oben Bd. 1 Sp. 2089.) Am deutlichsten zeigt sich diese Beziehung zur Menstruation bei der Dea Mena (= *Μήνη*), von der *Varro* b. *August. de civ. dei* 7, 2 sagt: *quae menstruis fluoribus praeest,* ferner bei der Iuno Fluonia oder Fluviona (-ia); vgl. den Art. Iuno oben Bd. 2 Sp. 580, endlich bei der Hera und der Artemis, insofern beiden Göttinnen verschiedene Pflanzen (z. B. die Granate, der Helichrysos, das Cypergras, die Lilie und der Keuschlamm) heilig waren, deren man sich zur Heilung gewisser Frauenkrankheiten, insbesondere bei krankhafter Menstruation, bediente (vgl. oben Bd. 1 Sp. 2090). Auch die der Selene heilige Paionie (= μήνιον, μηνογένειον, σελήνιον, σεληνόγονον) heilte gewisse Frauenkrankheiten nach *Dioskor. m. m.* 3, 147; vgl. *Plin. n. h.* 26, 151.

Dieser scheinbare Einflufs des Mondes auf die Menstruation der Frauen macht es ferner leicht begreiflich, dafs die Mondgöttin zu einer Entbindungsgöttin werden konnte. Da bekanntlich die Menstruation bei eintretender Schwangerschaft völlig verschwindet und sich erst nach Beendigung des Säugens wieder einzustellen pflegt (*Aristot. de an. gen.* 4, 6), so lag es nahe, das Blut, welches vor der Schwangerschaft monatlich abgesondert wird und nach der Empfängnis im menschlichen Körper zurückbleibt, für den zur Ausbildung und Entwickelung des Fötus notwendigen Ernährungsstoff zu halten und anzunehmen, dafs dieselbe Macht des Mondlichts, die jene Erscheinung hervorruft, auch das allmähliche Wachsen und Reifen des Kindes bis zur Geburt bewirke (*Aristot. de an. gen.* 1, 19. 20. *de an. hist.* 7, 3, 1 ff. *Plin. h. n.* 7, 66. *Senec. de benef.* 4, 23, 1. *Plut. de am. prol.* 3). So giebt es auch zahlreiche Zeugnisse, nach welchen die Empfängnis und Geburt von der Menstruation und somit vom Monde abhängt (vgl. aufser den oben Bd. 1 Sp. 2090 f. angeführten Belegen *Aristot. de an. gen.* 1, 19. 4, 10. *de an. hist.* 7, 2. *Cic. n. d.* 2, 46, 119 *luna graviditates et partus afferat maturitatesque gignendi. Sen. benef.* 4, 23, 1 *non dubium est . . . quin ad huius [lunae] cursum fecunditas humana respondeat. Plut. Is.* 43: διὸ καὶ μητέρα τὴν σελήνην τοῦ κόσμου [οἱ Αἰγύπτιοι]

*) So erklären sich auch die öfters bei Hekate vorkommenden Schalen und Kannen wohl am besten als Symbole des Tauspendens; s. oben Bd. 1 Sp. 1909, 52 und vgl. die Schale in der Hand der Artemis auf der Neapler Vase Nr. 2200, sowie die beiden Phialen in den Händen der samischen Hera (oben Bd. 1 Sp. 2109 f.).

καλοῦσι καὶ φύσιν ἔχειν ἀρσενόθηλυν οἴονται πληρουμένην ὑπὸ Ἡλίου καὶ κυισκομένην, αὐτὴν δὲ πάλιν εἰς τὸν ἀέρα προιεμένην γεννητικὰς ἀρχὰς καὶ κατασπείρουσαν. ib. 41: *τὴν σελήνην γόνιμον τὸ φῶς καὶ ὑγροποιὸν ἔχουσαν εὐμενῆ καὶ γοναῖς ζῴων καὶ φυτῶν εἶναι βλαστήσεσι.* Mehr bei *Roscher, Stud. z. vgl. Myth. d. Griech. u. Röm.* 2 p. 41 Anm. 91). Viel mochte zu dieser Auffassung der Mondgöttin auch die Erfahrung beitragen, dafs die meisten Geburten in der Nacht, wenn der Mond am Himmel steht, eintreten, sowie die Berechnung der Schwangerschaft nach Menstruationsperioden, d. i. nach Monaten (*Varro l. l.* 5, 69. *Aristot. de an. gen.* 4, 10. *Sen. benef.* 4, 23. 1. *Kaibel, epigr. gr.* 1028, 38 *σελάνας | ἐς δεκάταν ἁψεῖδα* [d. i. der zehnte Vollmond], *τεθαλότος ἄρτιον ἔργον | φέγγος, ἐπ' ἀρτίγονον βρέφος ἄγαγον*), endlich die eigentümliche Vorstellung, dafs der wachsende und volle Mond eine leichte, der abnehmende oder neue Mond dagegen eine schwere Geburt bewirke (*Chrysippos* b. *Schol.* zu *Il.* 21, 483. *Timotheos* u. a. b. *Plut. Q. conv.* 3, 10, 3, 9. *Euseb. pr. ev.* 3, 11, 21). Aus solchen, wie wir bei ihrer grofsen Einfachheit und Natürlichkeit voraussetzen dürfen, gewifs uralten Anschauungen ist es nun zu erklären, dafs wir fast überall die Mondgöttinnen als Entbinderinnen auftreten sehen und umgekehrt bei einer Göttin, welche diese Funktion hat, ursprüngliche Mondbedeutung annehmen dürfen. So führt vor allen Artemis die Beinamen *Λοχία* (-*εία*), *Εἰλείθυια*, *Σωοδίνα*, *Λυσίζωνος* (*Eur. Suppl.* 958. *Arist. Thesm.* 742. *Aesch. Suppl.* 676. *C. I. G.* 1595 ff. 1768 u. ö. *Plut. de Daed. Plat.* 5. *Hesych.* s. v. *Λυσίζωνος*. *Schol. Ap. Rh.* 1, 288 u. s. w.; s. oben Bd. 1 Sp. 572. *Preller-Robert* 1 S. 319 A. 4 u. 5) und wird von Dichtern als *εὔλοχος*, *θηλειῶν σώτειρα*, *μογοστόκος*, *ὠκυλόχεια* (vgl. die *ὠκυτόκος σελάνα* b. *Timotheos Plut. Q. conv.* 3, 10, 3, 9) gepriesen (vgl. die Stellen b. *Roscher, Iuno u. Hera* S. 51 Anm. 133). Ferner ist das Leben der Weiber in ihre Hand gegeben (*Hom. Il.* Φ 483, eine Stelle, die schon die Scholiasten richtig aus dem bekannten Volksglauben von dem Einflusse des Mondes auf die Entbindung erklärt haben; vgl. auch *Skol.* 3 b. *Athen.* 15, 50. *Phaidimos* in d. *Anthol. Gr.* 6, 271. *Kallim. hymn. in Dian.* 126 ff.; mehr bei *Roscher, Iuno u. Hera* S. 51 ff.). Auch Hekate ist eine Entbindungsgöttin (*Cornut.* 31 p. 210 ed. *Os.*) und daher auch (ebenso wie Artemis, Hera, Iuno) *κουροτρόφος* (*Hesiod. Theog.* 450 ff. [*Herod.*] *Vita Homeri* 30)*), und genau dasselbe gilt von der italischen Iuno, der griechischen Hera (s. d.). Als deutliche Entbindungsgöttin wird Selene (Mene) charakterisiert durch die Epitheta *Λοχείη* (*Λοχία*) bei *Orph. hymn.* 9, 6 *Herm.* (vgl. das Brustbild der Artemis-Selene mit der Beischrift *ΛΟΧΙΑ* bei *Millin, Mon. inédits* 2, 34 = *Gall. Myth.* 34, 119), *ὠκυτόκος* (*Timotheos* b. *Plut.* a. a. O.), *Εἰλείθυια* (*Nonn. D.* 38, 150. *Anon. de viribus herbar.* ed. *Dübner* 128). Die nach *Hesych.* (s. v. *σεληνίς*) den kleinen Kindern als *φυλακτήρια* an den Hals gehängten Amulette von der Gestalt der Mondsichel sollten sicherlich den Schutz der Mondgöttin (*κουροτρόφος*) andeuten, welchen diese den kleinen Kindern unmittelbar nach der Geburt zu teil werden liefs (vgl. *Otto Jahn, Üb. d. Aberglauben des bösen Blicks* S. 42. *Lobeck, Aglaoph.* 169 f.). Vgl. auch *Artemidor on.* 135, 16 *H.* *Σελήνη γυναῖκα σημαίνει . . . καὶ μητέρα· τροφὸς γὰρ εἶναι νενόμισται.* Mehr bei *Roscher, Selene* 55 ff. *Nachtr.* 25 f.

*) Vgl. *Hor. ca. saec.* 13—17, wo Diana (= Artemis) erst als Ilithyia, Lucina, Genitalis, dann aber gleich als *Κουροτρόφος* angerufen wird (v. 17 *producas subolem*).

c) Einflufs des Mondes auf das Wachsen und Gedeihen von Pflanzen und Tieren. Wohl bei fast allen Völkern findet sich die Anschauung, dafs der wachsende oder zunehmende Mond auch das Wachsen und Zunehmen der Pflanzen und lebenden Wesen und deren Zeugung*) oder Ausbildung und Reife bedinge (*Aristot. an. gen.* 4, 10: *συμβάλλεται εἰς πάσας τὰς γενέσεις καὶ τελειώσεις.* *Porphyr. antr. nymph.* 18 *σελήνην τε οὖσαν γενέσεως προστάτιδα μέλισσαν* [= Bienenkönigin?] *ἐκάλουν.* *Galen.* ed. *K.* 9, 903: *ἅπαντα δὲ ἰσχυρὰ* [*γίνεται*] *πεπληρωμένης* [*τῆς σελήνης*], *ὥστε καὶ τοὺς καρποὺς ἐν τῷδε πεπαίνει καὶ αὐξάνει τάχιστα*), womit die Vorstellung zusammenhängt, dafs überhaupt die Körper aller Lebewesen vom Monde geschaffen würden (vgl. *Macrob. Somn. Scip.* 1, 11, 7 *ipsa [luna] sit mortalium corporum et auctor et conditrix adeo ut nonnulla corpora sub luminis eius accessu patiantur augmenta et decrescente minuantur.* *Mythogr. Nat.* 3, 9, 7: *dicunt . . . nos cum nasci coeperimus a Sole spiritum sortiri, a Luna corpus, a Marte sanguinem* etc.). Von den Pflanzen dachte man sich besonders die Früchte des Feldes, des Weinstocks und der Obstbäume vom Monde abhängig (*Orph. frgm.* 11 *Abel* *ὅππως ἂν πανδῖα Σεληναίη πεπίθοιτο | ὄμπνιά σοι Δήμητρος ἀερσινόοιό τε Βάκχου | δῶρ' ἀναπεμπέμεναι καὶ ἐπηετανὸν ὄλβον ὀπάζειν.* *Geopon.* 7, 1: *ἡ . . σελήνη . . . πεπαίνει τὰς σταφυλὰς θερμὴ οὖσα καὶ ὑγρά.* *Sen. de benef.* 4, 23, 1: *non dubium est quin . . . tepore efficaci et penetrabili regatur maturitas frugum.* *Galen.* 9, 903 *Kühn*: *καρποὺς . . . παχύνει καὶ τὰ ζῷα πιαίνει*)**). Am genauesten sind wir über diese Wirkungen des Mondes durch *Io. Lydus* p. 62 *Roether* unterrichtet, nach welchem die Zeit vom astronomischen Neumond (*σύνοδος*) bis zum Vollmond in zwei durch das erste Viertel (*διχότομος*) geteilte gleiche Hälften zerfällt; in der ersten Hälfte wirkt der Mond befeuchtend (*ὑγραίνει*), in der zweiten erwärmend (*θερμαίνει*; vgl. *Aristot. part. anim.* 4, 5 p. 280, 14 ff. *Didot. Seneca* a. a. O.), weshalb es sich empfiehlt, während der ersten Monatshälfte zu säen und zu pflanzen (*σπείρειν καὶ φυτεύειν*), eine Regel, welche seit ältester Zeit nicht

*) Vgl. auch den grofsartigen Mondhymnus im *Zendavest*, übers. von *Kleuker* (Riga 1777) 2 S. 111: ‘Wenn Mondeslicht sanft erwärmt, wachsen Bäume mit Goldfrucht, und Grün breitet sich über die Erde mit Mannigfaltigkeit. Mit dem Mond, sei er jung oder vollendet, zeigen sich alle Zeugungen’.

**) Mehr im Art. Men oben Sp. 2766. *Roscher, Nachträge* 26 f.

bloſs die Griechen und Römer (*Varro r. r.* 1, 1. 37. *Pallad*, 1, 6. 3, 4. 13, 1. *Geopon.* 1, 6, 1. 5, 10, 1. 10, 2, 13), sondern auch viele andere Völker, z. B. die Germanen (*Grimm, D. Myth.*³ 678. *Wuttke, Deutscher Volksabergl.*² § 65), befolgt zu haben scheinen. Ganz ähnlich ist die hinsichtlich des Haarschneidens, der Wollschur u. s. w. von den Griechen und Römern (*Varro r. r.* 1, 37. *Plin. h. n.* 16, 194), Germanen (*Grimm* a. a. O. 676. *Wuttke* a. a. O. § 669; vgl. § 67), Slaven (*Krauſs, im Ausland.* 1888 S. 787) befolgte Sitte aufzufassen, die Haare, Wolle u. s. w., wenn sie rasch wieder wachsen sollen, während des zunehmenden Mondlichts, namentlich in der Zeit des interlunium abzuschneiden, da man sonst befürchtete, deren Wachstum zu hemmen oder zu vernichten (*Varro* a. a. O.). Auch bei gewissen Tieren, namentlich bei solchen des Meeres, und Pflanzen glaubte man während dieser Zeit ein deutliches Wachsen wahrnehmen zu können (vgl. *Aristot. part. anim.* 4, 5 p. 280, 14 ff. *Didot. Lucil.* b. *Gell. n. A.* 20, 8, 4 *Luna alit ostrea et implet echinos, muribus fibras | et pecui addit* etc. *Hor. Sat.* 2, 4, 30. *Athen.* 74ᶜ. *Plin. n. h.* 9, 18. 2, 41. 2, 102. *Galen.* ed. *Kühn* 9, 903. 19, 188. *Antig. hist. mir.* 124. *Appul. Met.* 11, 1 p. 752. *Sext. Emp. adv. math.* 1, 79. *Mich. Glykas annal.* 1 p. 42 f. ed. *Bonn.* u. s. w.). Natürlich hängt mit allen diesen Anschauungen auch die bei den Griechen (*Proklos* zu *Hes.* ἔργα 780, mehr b. *Roscher, Iuno u. Hera* 33 A. 75), Deutschen (*Grimm* a. a. O. 676. *Wuttke* a. a. O. § 558 f.) und anderen Völkern, z. B. den Norwegern (*Liebrecht, z. Volkskunde* S. 321), nachweisbare Sitte zusammen, Hochzeiten entweder am Tage der σύνοδος oder doch bei zunehmendem Monde abzuhalten, selbstverständlich aus keinem anderen Grunde, als weil der zunehmende Mond zur Zeugung von Kindern und zum Gedeihen des ganzen Hauswesens für förderlich gehalten wurde (vgl. auch unten Sp. 3159).

Fragen wir jetzt, wie sich die eben behandelten Vorstellungen im Mythus und Kultus der Mondgöttinnen aussprechen, so ist in erster Linie an Artemis zu erinnern, welche nach *Kallim. hymn. in Dian.* 129 ff. als Förderin des Wachsthums der Feldfrüchte, der Herden und als Mehrerin des gesamten Hausstandes (οἶκος) gedacht wurde (οἷς δέ κεν εὐμειδής τε καὶ ἵλαος αὐγάσσηαι | κείνοις εὖ μὲν ἄρουρα φέρει στάχυν, εὖ δὲ γενέθλη | τετραπόδων, εὖ δ' οἶκος ἀέξεται etc.). Daſs dies nicht etwa eine vereinzelte spätere, sondern eine uralte weitverbreitete Vorstellung ist, beweisen der Kult der aitolischen Artemis und andere gleichartige Thatsachen (oben Bd. 1 Sp. 563 f.). Auch die vielbrüstige ephesische Artemis (oben Bd. 1 Sp. 590. *Preller-Robert* 1, 330) gehört als nährende wachstumspendende Göttin hierher. Wenn ihr die Biene geheiligt ist (s. oben a. a. O. u. *Imhoof-Blumer u. Keller, Tier- u. Pflanzenbilder* Taf. VII, 15 ff.) und ihr Priester ἐσσήν (= Bienenkönigin, Weisel) hieſs, so erinnert das an die oben angeführte Stelle des *Porphyrios*, wonach Σελήνη als γενέσεως προστάτις Μέλισσα genannt wurde.

Ähnliches gilt von der italischen Diana (Bd. 1 Sp. 1005 ff. *Catull.* 34, 19), von der Aphrodite (oben Bd. 1 Sp. 391 u. 397 f.); dieselbe Beziehung, welche der Neumond zur Hochzeit haben sollte, findet sich auch im Kulte der Hera und Iuno wieder (s. diese Artikel).

Ganz anders verhält es sich dagegen mit den Vorstellungen von dem Wirken des abnehmenden Mondes, dem man eine austrocknende und abkühlende Wirkung zuschrieb (*Aristot. de an. gen.* 2, 4 p. 354, 5 ff. *Didot* u. 4, 2 p. 397, 14 *Didot. Io. Lydus* p. 62 *Roeth.*; vgl. die Luna sitiens oder sicca des *Cato* bei *Plin. n. h.* 17, 112). Während dieser Zeit soll man nach weitverbreiteter antiker Vorschrift Holz fällen und Ernte halten, und zwar deshalb, weil in dieser Zeit Holz und Erntefrucht besser die gewünschte Trockenheit erhalten und von Fäulnis (caries) verschont bleiben (*Cato r. r.* 37. *Io. Lyd.* a. a. O. *Veget. epit. r. mil.* 4, 35. *Varro r. r.* 1, 1. 1, 37. *Plut. Q. conv.* 3, 10, 3. *Pallad. r. r.* 2, 22. *Hor. S.* 2, 8, 31. *Athen.* 276ᵉ. *Serv. V. Geo.* 1, 256. *Plin. n. h.* 18, 321 ff. 16, 189 ff. 17, 215 u. s. w.). Dieselbe Regel gilt auch bei den Germanen (*Grimm, D. Myth.*³ 677. *Wuttke, Deutscher Volksaberglaube*² § 65) und wohl auch anderwärts. Ebenso soll man bei abnehmendem Monde oder zur Zeit der intermenstrua düngen (*Cato r. r.* 29. 50. „*luna silenti*" = interlunio [*Plin. n. h.* 16, 190]. *Plin. n. h.* 17, 57. 18, 322. *Geopon.* 2, 21, 12. *Colum.* 2, 5, 1. 2, 16, 1. *Pallad.* 10, 1, 2), nach späteren Angaben, damit das Unkraut (herbae) nicht zu massenhaft wachse, in Wirklichkeit wohl deshalb, weil man glaubte, daſs bei abnehmendem Monde der Dünger schneller vermodere und mit der Erde sich mische, und um alsdann bei zunehmendem Monde säen und pflanzen zu können (s. oben). Dieselben Tiere und Pflanzen, welche bei zunehmendem Monde wachsen, nehmen natürlich bei abnehmendem Monde wieder ab (s. oben).

d) Einfluſs des Mondes auf Gesundheit und Krankheit. Schon oben (Sp. 3149 f.) haben wir gesehen, daſs die für den weiblichen Körper so wichtige Erscheinung der Katamenien wesentlich vom Monde abhängig gedacht wurde. Schon hieraus ergiebt sich ein sehr bedeutender Einfluſs des Mondes auf Gesundheit und Krankheit des menschlichen Körpers, da eine normale Menstruation bei Frauen eine nicht unwesentliche Bedingung ihrer Gesundheit bildet, ein unregelmäſsiger oder krankhafter Monatsfluſs aber entweder Symptom oder Ursache mannigfacher Krankheiten ist (vgl. z. B. *Galen.* 11, 165 *Kühn:* γυνὴ οὐ ποδαγριᾷ, εἰ μὴ τὰ καταμήνια αὐτῆς ἐκλείπῃ, φησὶν Ἱπποκράτης . . . νομίζω τοίνυν . . . . οὔτε ποδάγραις οὔτε ἀρθρίτισιν οὔτε πλευρίτισιν οὔτε περιπνευμονίαις ἁλίσκεται γυνὴ καλῶς καθαιρομένη. ἀλλ' οὐδὲ ἐπίληπτος οὐδὲ ἀπόπληκτος οὐδὲ ἄπνους οὐδὲ ἄφωνος οὐδενὶ ἐν καιρῷ ποτε γίγνεται καθαιρομένη καλῶς. ἐάλω δὲ κ. τ. λ. *Aristot. anim. gen.* 2, 4. *Plin. h. n.* 7, 66 u. s. w.). Ferner gehört hierher der ebenfalls schon oben besprochene groſse Einfluſs, welchen der Mond nach Ansicht des gesamten Altertums auf das Gelingen der Entbindungen

und auf das glückliche Bestehen der mit diesen verbundenen Gefahren des Wochenbettes haben sollte (oben Sp. 3151). Aber auch sonst schrieben die Alten vielfach Krankheit und Gesundheit dem Wirken des Mondes zu*). Namentlich herrschte fast überall die Ansicht, dafs die Epilepsie der Menschen und Tiere vom Monde hervorgebracht werde, zumal da die einzelnen epileptischen Anfälle von einer gewissen Mondphase abhängig zu sein schienen (*Galen* ed. *Kühn* 9, 903 [ἡ σελήνη] τὰς τῶν ἐπιλήπτων τηρεῖ περιόδους; vgl. *Iuvenc.* 1, 476. *Luc. Tox.* 24: ἐλέγετο δὲ καὶ καταπίπτειν πρὸς τὴν σελήνην αὐξανομένην. ib. *Philops.* 16: καταπίπτοντας πρὸς τὴν σελήνην καὶ τὼ ὀφθαλμὼ διαστρέφοντας. *Plin. h. n.* 11, 149. *Veget. a. vet.* 3, 33: *quadam ratione lunari animalia sicut homines frequenter corruunt et intermoriuntur.* Weiteres Material bei *Roscher, Nachtr.* 27 ff.).

Wenn daher *Macrobius* 1, 17, 11 sagt: *quia similes sunt solis affectibus effectus lunae in iuvando nocendoque ideo feminas certis afflictas morbis* σεληνοβλήτους *et* Ἀρτεμιδοβλήτους**) *vocant,* so sind unter diesen *morbi certi* gewifs in erster Linie epileptische Anfälle zu verstehen, welche, wie aus *Galen* 11, 165 (s. oben) hervorgeht, namentlich auf unregelmäfsige Menstruation zurückgeführt wurden. So kam es, dafs man Epileptiker oft geradezu σεληνιάζοντες, σεληνιῶντες, σεληναζόμενοι (*Ev. Matth.* 4, 24. 17, 15. *Eustath. z. Hom.* 87, 31. *Maneth.* ἀποτ. 4, 80 ff. 546), σεληνόπληκτοι (*Schol. Arist. nub.* 397. *Hesych.* s. v. βεκκεσέληνος), *lunatici* (*Paul. Dig.* 21, 1, 43 *mancipium lunaticum*) nannte (vgl. auch *Ael. n. an.* 14, 27. *Artemid.* p. 104, 14 *Herch. Orph. Lith.* 475 ff. *Synes. epist.* 154. Ähnliche Vorstellungen auch bei den Semiten; vgl. *Psalt.* 121, 6). Freilich könnte man hierbei auch an die „Mondsüchtigen" denken, welche ebenfalls in den Zeiten des Mondwechsels von ihrer Krankheit befallen zu werden pflegen. Da aber die Epilepsie oft als eine Art Wahnsinn (μανία) angesehen wurde (*Maneth.* a. a. O. *Aretae.* p. 72 ed. *Kühn. Iuvenc.* 1, 476), so entstand der Glaube, dafs Selene (Mene), Artemis und Hekate Wahnsinn erregen und heilen könnten (vgl. *Schol. Soph. Ai.* 172: τοὺς πολλοὺς . . . τῶν μαινομένων ἐκ Σελήνης νοσεῖν ὑποτίθενται. *Nonn. D.* 44, 227 ff. εἰμὶ δὲ Μήνη Βακχιάς, οὐχ ὅτι μοῦνον ἐν αἰθέρι μῆνας ἑλίσσω, ἀλλ' ὅτι καὶ μανίης μεδέω καὶ λύσσαν ἐγείρω. ib. 46, 104: λυσσήεις θρασὺς οἶστρος ἀμερσινόοιο Σελήνης. *Hippocr.* π. ἱερῆς νόσου 1 p. 592 f. ed. *Kühn.* ὁκόσα δὲ δείματα νυκτὸς παρίσταται καὶ φόβοι καὶ παράνοιαι καὶ ἀναπηδήσεις ἐκ τῆς κλίνης καὶ φεύξιες ἔξω Ἑκάτης φασὶν εἶναι ἐπιβουλάς κ. τ. λ. *Eustath. z. Hom.* 87, 31: τῇ δ' . . . Ἀρτέμιδι ταὐτὸν δ' εἰπεῖν Ἑκάτῃ καὶ μαινίδα θύεσθαί φασι διὰ τὸ δοκεῖν μανιῶν αἰτίαν εἶναι τισίν, ὡς οἷον εἰπεῖν σεληνιαζομένοις; vgl. ib. 1197, 15. *Eur. Hipp.* 141 ff. *Polyaen. strat.* 8, 43. *Hor. ars poet.* 454 *fanaticus error et iracunda Diana*). Im Einklang hiermit steht, dafs die hauptsächlichsten Heilmittel gegen Epilepsie, nämlich der σεληνίτης λίθος, die Paionie (μήνιον, μηνογένειον oder ἀγλαοφῶτις), welche im Dunkeln leuchtet (*Galen.* ed. *K.* 11, 859. *Ael. an. n.* 14, 27. *Diosc.* 3, 147), und die radix Dianaria oder Artemisia (*Dioscor. m. m.* 5, 158; vgl. *Orph. Lith.* 468 ff. *Veget. a. vet.* 3, 33) nach der Selene und Artemis (Diana) benannt waren. Hierher scheint auch der nach *Apollodor* (2, 2, 2) und *Servius* (*Verg. Ecl.* 6, 48) von Hera über die Proitiden (s. d.) verhängte Wahnsinn zu gehören, welcher nach *Kallim. hymn. in Dian.* 235 ff. u. *Schol. Paus.* 8, 18, 8 von der Artemis ἡμέρα oder ἡμερασία gebannt sein sollte (vgl. auch *Soph. Ai.* 172 ff. u. *Schol. Paus.* 3, 16, 9 und die von *Timotheos* b. *Macrob. S.* 5, 22, 4 μαινάς, θυάς, φοιβάς, λυσσάς genannte ephesische Artemis)*). Aufserdem schrieb man dem Monde auch noch verschiedene andere Krankheiten, z. B. der Augen (*Plin. h. n.* 2, 110. *Veget. a. vet.* 2, 18; vgl. auch *Schwartz, Sonne, Mond* etc. 151 Anm. 1. *Grimm, Deutsche Myth.*[3] 678), Erregung von Kopfschmerz und Betäubung (*Galen.* ed. *K.* 9, 903. *Plut. Q. conv.* 3, 10, 3. *Plin. h. n.* 2, 223), namentlich aber auch gewisse Kinderkrankheiten (Epilepsie, Krämpfe) zu, weshalb man sich auch hütete, kleine Kinder dem Mondschein auszusetzen (*Plut. Q. conv.* 3, 10, 3. *Aretaeus* p. 72 *Kühn. Macrob. S.* 7, 16, 25) und ihnen, offenbar zum Schutze gegen derartige schädliche Wirkungen, sogenannte σεληνίδες oder μηνίσκοι um den Hals hängte (s. oben Sp. 3151 f. u. vgl. *Plaut. Epid.* 5, 1, 33. *Rich, Wörterb. d. gr. u. röm. Alt.* s. v. *crepundia,* mehr b. *O. Jahn, Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1855 S. 42 Anm. 48. *Lobeck, Agl.* 169 f.). Bezogen sich vielleicht die 'lunulae' (lunae) an den Schuhen der röm. Senatoren (*Plut. Q. Rom.* 76. *Iuv.* 7, 192 f. *Stat. Silv.* 5, 2, 28) auf den Schutz der Luna gegen den morbus comitialis, d. i. Epilepsie?**) In Deutschland schützt ein (halbmondförmiges) Hufeisen, welches vor der Thür angenagelt wird, vor Mondsucht (*Wuttke, D. Volksabergl.*[2] § 176. 536). Hinsichtlich gewisser Pflanzenkrankheiten (robigo, carbunculus) vgl. *Plin. n. h.* 18, 275 u. 282. Neben diesen speziellen Beziehungen des Mondes zu bestimmten Krankheiten schrieb man ihm aber auch einen grofsen allgemeinen Einflufs auf alle körperlichen Leiden zu. So sagt *Galenus* (19, 188 *Kühn*): νόσοι δὲ αἱ μὲν κατὰ ἀφαίρεσιν φθίνοντος τοῦ μηνὸς συνεπισημαίνουσι πρὸς τὸ χεῖρον, αἱ δὲ κατὰ περιουσίαν τε καὶ πλημμυρίδα αὐξανομένου πιέζουσι τὰ μάλιστα. Ebenso galten gewisse Stellungen des Mondes beim Beginn von Krankheiten für bedeutungsvoll und zeigten entweder einen guten oder bösen Verlauf an: *Galen.* 9, 912 *Kühn. Manetho* ἀποτ. 4, 77 ff.

*) Vgl. auch den Art. Men ob. Sp. 2767 f.

**) Hinsichtlich des Vergleichs der Mondstrahlen mit Pfeilen s. *Nonn. D.* 41, 257: ἀκτῖνας ὀϊστεύουσα Σελήνη.

*) Hinsichtlich der mit Wahnsinn (Delirien) verbundenen Krankheit der Proitiden (Aussatz) verweise ich jetzt auf meine in den *Abhandl. d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1896 erschienene Untersuchung *'Über das von der Kynanthropie handelnde Fragm. d. Marcellus v. Side'* S. 13 ff.

**) Noch heute trägt man in Neapel silberne Halbmonde am Arm zum Schutz gegen Epilepsie (*Winckelmann, Werke* 2 p. 60. *Jahn* a. a. O.)

Selbstverständlich hatte dieselbe göttliche Macht, welche Krankheiten hervorrief, auch den gröfsten Einflufs auf die Erhaltung der Gesundheit der Menschen; vgl. *Macrob.* 1,17,11 *similes sunt solis effectibus effectus lunae in iuvando nocendoque.* ib. 1, 20, 1: *salus autem naturae lunaris effectus est, quo corpora animantium iuvantur salutifero firmata temperamento;* vgl. auch *Wuttke, D. Volksabergl.*[2] § 453. 480. Wie bei den Deutschen (*Grimm, D. Myth.*[3] 678. *Wuttke* § 65. 185. 499. 514. 527. 529. 532. 544) alles was zunehmen soll bei zunehmendem, alles was abnehmen soll bei abnehmendem Monde geschehen mufs, so finden wir auch bei Griechen und Römern gewisse Heilmethoden ausdrücklich an die Bestimmung geknüpft, dafs sie bei abnehmendem Monde vorzunehmen seien (vgl. z. B. *Plin. h. n.* 28, 48: *verrucas avellunt a vicesima luna* etc.; vgl. *Wuttke* a. a. O. 508. 521 f. u. ö. *Galen.* 9, 903 *πάντα . . . ἄμυδρὰ γίνεται μηνοειδοῦς γενομένης αὐτῆς, ἅπαντα δὲ ἰσχυρὰ πεπληρωμένης*). Abgesehen von den schon oben (Sp. 3150) erwähnten wichtigen der Selene (Artemis, Diana) geheiligten Heilmitteln ist noch der Päonie, auch *μηνογένειον, μήνιον, σελήνιον, σεληνόγονον, ἀγλαοφῶτις* genannt, zu gedenken, welche namentlich bei gewissen Frauenkrankheiten Verwendung fand (*Dioskor. m. m.* 3, 147). Hinsichtlich der Heilkraft der Artemis (*Οὐλία, Λύη* u. s. w.) s. oben Bd. 1 Sp. 584. Auch Hera hat deutliche Beziehungen zu gewissen Heilmitteln, welche namentlich bei gewissen Frauenkrankheiten gebraucht wurden (s. oben Bd. 1 Sp. 2090). Eine Parallele zu diesen Funktionen der Mondgöttinnen liefern der phrygische Mondgott Men (ob. Bd. 2 Sp. 2767), Helios (ob. Bd. 1 Sp. 2023) und Apollon (Bd. 1 Sp. 433).

e) Beziehungen des Mondes zur Liebe und zum Liebeszauber, Hochzeit der Mondgöttin und des Sonnengottes. Nach dem Scholion zu *Theocrits Id.* 2, 10 hatte Pindar (*ἐν τοῖς κεχωρισμένοις τῶν Παρθενίων*) gesagt „*ὅτι τῶν ἐραστῶν οἱ μὲν ἄνδρες εὔχονται τὸν Ἥλιον αἱ δὲ γυναῖκες Σελήνην*“, und *Euripides* in seinem *καλυπτόμενος Ἱππόλυτος* die verliebte Phaidra die Selene anflehen lassen, ihr zur Gewinnung der Liebe des Hippolytos behilflich zu sein (vgl. *Nauck, fr. trag. gr.*[1] p. 390 u. *Senec. Phaedra* 414 ff.). Ähnliches berichten auch andere Schriftsteller, z. B. *Hesychius* s. v. *οὐρανία αἴξ . . . . ταύτῃ δὲ [τῇ Σελήνῃ] τὰ γύναια ηὔχετο διὰ τὸ καὶ αὐτὴν ἐπὶ τῷ Ἐνδυμίωνι τὰ αὐτὰ παθεῖν, ὅθεν καὶ εὐκταίαν φασὶν αὐτὴν ἔνιοι* (vgl. *Phot.* 361, 5. *Suid.* u. *Zenob.* 1, 26, 8). Häufig wurden mit derartigen Anrufungen der Selene oder Artemis auch solche der Hekate und allerlei magische, nächtliche Zaubereien verbunden, wie wir dies z. B. aus *Theocrit, id.* 2, 10 ff. (vgl. *Schol.* zu v. 69 u. 99) und *Horaz, Epod.* 5, 49 ersehen (vgl. auch *Vergil. Aen.* 4, 511. *Anthol. Pal.* 5, 16. *Abel, Orphica* p. 290 v. 28 ff. *Io. Lyd.* p. 120 *R.*). Dieselbe Rolle spielte übrigens der Mond nach *Plutarch, Is. et Os.* 52 auch bei den Ägyptern, wie denn auch nach *Schwartz, Sonne, Mond und Sterne* S. 164 noch heutzutage in Deutschland unglücklich Liebende*) dem selbst unglücklich liebenden Mond ihr Leid klagen (vgl. *Anthol. Pal.* 5, 16). Die Alten suchten diese Beziehung des Mondes zur Liebe und zum Liebeszauber durch den Hinweis einerseits auf die stillen Mondnächte, welche zum Liebesgenufs besonders einladen und denselben begünstigen (*Sappho fr.* 52 *B.* vgl. ib. 95. *Schol. Theocr. id.* 2, 10. *Propert.* 4, 16, 15. 20, 14. *Philodemus Anthol. Pal.* 5, 123. *Meleagros* ib. 5, 191. *M. Argentarius* ib. 5, 16. *Nonn. D.* 7, 302 ff.), anderseits auf die eigene Verliebtheit der Selene (*Schol. Theocr.* a. a. O. *Plut., de facie in orbe lunae* 30. *Hesych.* s. v. *οὐρανία αἴξ*) zu erklären, und wirklich mögen diese beiden Gründe zu solcher Auffassung des Mondes wesentlich beigetragen haben. Noch mafsgebender scheint mir freilich in diesem Falle die von *Plutarch, de facie in o. lunae c.* 30 ausgesprochene Vorstellung zu sein *καὶ γὰρ αὐτὴν τὴν Σελήνην ἔρωτι τοῦ Ἡλίου περιπολεῖν ἀεὶ καὶ συγγίνεσθαι ὀρεγομένην . . . .* Das hängt sicherlich, wie schon *Schwartz, Sonne, Mond u. Sterne* 167 erkannt hat, mit der vielfach verbreiteten und im Altertum namentlich von *Macrobius in somn. Scip.* 1, 18, 10 f. ausgesprochenen Anschauung zusammen, dafs der Mond (wie ein schüchternes verliebtes Mädchen) vor der Sonne bald fliehe, bald ihr nachgehe und sie schliefslich im Neumonde einhole (*postquam ille demersus est, ipsa coeli marginem tenet antecedenti (soli) superoccidens . . . . postremo . . . solem denuo comprehendit et vicinus videtur ortus amborum, quamdiu soli succedens rursus movetur);* vgl. auch *Plin. h. n.* 2, 45 *ipsa toties Solem redeuntem ad principia consequitur. Cornut.* p. 207 *Osann*: *κυνηγίᾳ δ᾽ ἔοικε καὶ τῷ μὴ διαλείπειν αὐτὴν ὅτε μὲν διώκουσαν τὸν ἥλιον ὅτε δὲ φεύγουσαν, εἶτ᾽ ἐν τῷ ζωδιακῷ μετερχομένην τὰ ζῴδια. Plut. Is. et Os.* 52: *τοῖς δὲ μελανοστόλοις [τῆς Ἴσιδος = τῆς Σελήνης] ἐμφαίνεσθαι τὰς κρύψεις καὶ τοὺς περισκιασμοὺς ἐν οἷς διώκει ποθοῦσα τὸν ἥλιον. Plut. Q. Rom.* 24: *πρώτη μέν, ὅτε κρύπτεται σύνοδον ποιησαμένη πρὸς ἥλιον. δευτέρα δέ, ὅταν ἐκφυγοῦσα τὰς αὐγὰς τοῦ ἡλίου καταφανὴς πρῶτον ἐπὶ δυσμῶν γίνεται.* Wie einfach und ursprünglich dieser Gedanke ist, ersieht man namentlich aus der Thatsache, dafs er sich auch bei anderen Völkern, z. B. den Grönländern und Littauern findet (*Schwartz* a. a. O. S. 162 u. 164 f. *Mannhardt, Zs. f. Ethnologie* 1875 S. 83 u. 316). Im engsten Zusammenhang hiermit steht die eigentümliche, ebenfalls, wie es scheint, uralte Vorstellung, den Tag der Konjunktion von Mond und Sonne am Neumond für die Zeit zu halten, au welchem beide Gestirne sich begatten. Das wichtigste Zeugnis für einen darauf bezüglichen griechischen Mythus und Kultus findet sich bei *Proklos* zu *Hesiods ἔργα* V. 780 und lautet: *Ἀθηναῖοι τὰς πρὸς σύνοδον ἡμέρας ἐξελέγοντο*

*) Nach *Steinthal* in d. *Ztschr. f. Völkerpsych.* 7, 309 gilt auch den amerikan. Ureinwohnern die Mondgöttin nicht blofs als Schützerin der Frauen bei der Geburt und der Neugeborenen in der Wiege, sondern auch der Jünglinge und Mädchen in der Liebe und Heirat.

πρὸς γάμους καὶ τὰ θεογάμια ἐτέλουν, τότε φυσικῶς εἶναι πρῶτον οἰόμενοι γάμον τῆς Σελήνης οὔσης [ἰούσης] πρὸς Ἡλίου σύνοδον. Weiteres bei *Roscher, Nachträge* 29.*) Ferner kommt in Betracht, dafs man, wahrscheinlich seit ältester Zeit, sicher seit Thales, die Konjunktion von Sonne und Mond zur Zeit des Neumondes mit demselben Ausdrucke σύνοδος (coitus) bezeichnete, welcher auch Begattung bedeutet (*Stob. ecl. phys.* 1, 26: Θαλῆς, Ἀναξαγόρας, Πλάτων, οἱ Στωικοὶ τοῖς Μαθηματικοῖς συμφώνως τὰς μὲν μηνιαίους ἀποκρίψεις συνοδεύουσαν αὐτὴν ἡλίῳ καὶ περιλαμπομένην ποιεῖσθαι λέγουσιν; vgl. *Diels Doxogr.* 360. 367). Ebenso bedeutet im Indischen sam gama bald die Konjunktion von Gestirnen, bald den geschlechtlichen Umgang.**) Übrigens scheint zu der Auffassung des Neumondes als einer geschlechtlichen σύνοδος nicht unwesentlich der Umstand beigetragen zu haben, dafs es den Eindruck macht, als verbärgen sich an diesem Tage die beiden ehelich verbundenen Gestirne vor den Augen der Welt (vgl. aufser *Stob.* a. a. O. *Plut. Q. Rom.* 24 κρύπτεται u. *Plin. n. h.* 2, 42 *mensis exitu latet*), oder als raube plötzlich der Sonnengott die ihm still und heimlich nachgehende Selene (vgl. *Schol. Arat.* p. 114 *Bekk.* ἔπειτα ἁρπαγιμαία, ἀφανὴς γὰρ λοιπὸν γίνεται ὑπὸ τὰς τοῦ ἡλίου αὐγὰς γενομένη. *Phryn.* b. *Bekk. anecd.* 5, 25 ἁρπαγιμαῖος . . . ὁ γὰρ δι' ἔρωτα ἢ δι' ἄλλην τινὰ πρόφασιν ἁρπασθεὶς οὗτος [ἂν] ἁρπ. καλεῖται. *Eust.* z. *Od.* 1769, 20: μετ' ὀλίγον ἁρπαγιμαία γενομένη [ἡ σελήνη] ἕνην καὶ νέαν ποιήσει). Im Einklang hiermit steht, wie ich schon früher (*Iuno u. Hera* S. 72) hervorgehoben habe, dafs der Neumond auch bei den Germanen und Esthen für den besten Hochzeitstag galt (*Grimm, D. M.*³ 676) und dafs nach *Plutarch* (*Is. Os.* 43) die Hochzeit von Isis und Osiris, d. i. nach Plutarchs Deutung von Mond und Sonne, auf die νουμηνία des Frühlingsmonats Phamenoth fiel. Auch die Tahitier glauben, dafs Sonne und Mond während des Neumondes oder während einer Mondfinsternis***) sich begatten (*Waitz-Gerland, Anthropol.* 6, 265). Vgl. auch die ganz ähnliche germanische Vorstellung bei *Schwartz* a. a. O. 163. Dafs wirklich in verschollenen griechischen Mythen die Hochzeit und Ehe des Helios und der Selene eine Rolle spielte, läfst sich aus anderweitigen Zeugnissen nachweisen. Das älteste derselben findet sich bei *Hesiod. Theog.* 371 ff. (vgl. *Hyg. f.* p. 30, 1 *Bu.*), wo erzählt wird, dafs Helios, Selene und Eos Kinder des Hyperion und der Theia seien. Nun ist aber Hyperion ursprünglich weiter nichts als ein Beiname des Helios (s. Bd. 1 Sp. 2015 f. *M. Mayer, Giganten* S. 54 u. 68), Theia aber, die auch Euryphaessa (d. i. Weitleuchtende) heifst (*Hymn. Hom.* 31, 2. 4), nur eine andere Benennung für Hekate (*Paus.* 2, 30, 2) oder Selene, so dafs also die Eltern von Helios und Selene von Haus aus mit ihren Kindern identisch und in demselben ehelichen Verhältnisse wie diese zu einander stehend gedacht wurden. Ganz ebenso wie Theia ist aber auch Perse oder Perseis (d. i. die Glänzende)*) zu erklären, welche schon bei Homer Gattin des Helios heifst und sicherlich nichts anderes als Selene bedeutet (vgl. Bd. 1 Sp. 2016). So erklärt es sich zugleich, wenn hie und da, z. B. bei *Aischylos* (*Schol. Eur. Phoen.* 175), *Euripides* (*Phoen.* 175; vgl. *Schol.* z. *Aratus* v. 455 p. 91, 20 *Bekk.*), *Nonnos* (*D.* 44, 191), Selene eine Tochter des Helios genannt wird, insofern Helios in diesem Falle wohl nur als eine Umschreibung von Hyperion zu fassen ist. Weitere Anspielungen auf das eheliche Verhältnis von Helios zu Selene finden sich bei *Phaedrus* (1, 6, 3: *uxorem quondam Sol quum vellet ducere Clamorem ranae sustulere ad sidera;* vgl. *Fleckeisens Jahrbb.* 1883. S. 243), *Babrius fab.* 24 (γάμοι μὲν ἦσαν Ἡλίου θέρους ὥρῃ), *Nonnos* (*Dion.* 10, 214 Ἠελίῳ σε λόχευσε παρευνηθεῖσα Σελήνη. ib. 44, 70: Ἠέλιός με φύτευσε . . . τίκτε Σεληναίη με . . . .) und *Quint. Smyrnaeus* (10, 337), der die Horen (s. ob. Bd. 1 Sp. 2033 u. 2 Sp. 3173) aus dieser Ehe hervorgehen läfst (τὰς ποτ' ἄρ' Ἠελίῳ χαροπὴ δμηθεῖσα Σελήνη γείνατ'), endlich bei *Philochoros*, nach welchem die Tritopatoren, d. h. die Winde, aus der Ehe des Helios und der Selene hervorgegangen und überhaupt die zuerst erzeugten Wesen waren (*Etym. M.* 768, 1: Φιλόχορος δὲ τοὺς τριτοπάτρεις πάντων γεγονέναι πρώτους· τὴν μὲν γὰρ Σελήνην καὶ τὸν Ἥλιον τότε καλεῖν γονεῖς, τοὺς δὲ ἐκ τούτων τρίτους πατέρας; vgl. auch *Verg. A.* 1, 742 ff.). Wenn auch einige andere Zeugnisse (bei *Lobeck, Aglaoph.* 754) als Eltern der Tritopatoren entweder Helios und Ge oder Uranos und Ge nennen, so ist doch die Lesart des *Etymologicum Magnum* aus dem Grunde für wohlbeglaubigt zu halten, weil nach antiker Naturbeobachtung τὰ πνεύματα (μεταβάλλεται) κατὰ τὴν τοῦ ἡλίου καὶ τῆς σελήνης περίοδον (*Aristot. an. gen.* 4, 10) und namentlich weil die σύνοδοι τῶν μηνῶν χειμερινώτεραι sind (*Theophr. de vent.* 17). Auch spricht für Helios und Selene als Eltern der Tritopatoren das oben angeführte (wohl aus *Philochoros* stammende) Zeugnis des *Proklos,* dafs die attischen Theogamieen dem als Prototyp aller Ehen aufgefafsten γάμος des Helios und der Selene galten. Auf Grund dieser Analogieen ist es übrigens sehr wahrscheinlich, dafs auch Ἐνδυμίων, welcher in der elischen Sage für den Gemahl, in der karischen für den Geliebten der Selene galt, im Grunde nichts anderes als Helios ist. Wie es scheint, bedeutet Ἐνδυμίων

*) Diese Vorstellung stammt wahrscheinlich aus den eleusinischen Mysterien, bei welchen, wie es scheint, der ἱερὸς γάμος von Helios und Selene dargestellt wurde: *Euseb. pr. ev.* 3, 12, 3; s. oben Sp. 3125.

**) Merkwürdig ist, dafs nach dem Zeugnisse Al-Berunis der Brahmane seiner Frau nur einmal monatlich (an einem Neumonde?) beiwohnen darf: *Sprenger* in der Beilage z. *Allg. Ztg.* 1888 S. 4419.

***) Wie es scheint, wurden mehrfach Neumond und Mondfinsternis als gleichartig betrachtet; vgl. *Wuttke, Deutscher Volksabergl.* § 356.

*) Auf Münzen von Rhodos (*Gerhard, Ges. Abh.* Taf. 31, 8. *Imhoof-Blum., Monn. gr.* 322), wo Selenekult bestand (Sp. 3126, 17), erscheint eine weibliche mit Strahlenkrone geschmückte Gestalt (Selene? Rhodos?) als Gemahlin des Helios.

den untergehenden oder untergegangenen Helios, welcher, wie oben Bd. 1 Sp. 2013 auseinandergesetzt ist, ebenso wie Selene in einer Höhle zu schlafen und auszuruhen pflegt, wohin ihm allmonatlich an den Tagen der *σύνοδος* Selene nachzufolgen pflegt. Der Name hängt natürlich mit *ἐνδύω* zusammen und bedeutet wohl den in die Lichthöhle eingegangenen Sonnengott. Für diese Deutung spricht nicht nur der Umstand, dafs nach elischer Sage (bei *Paus.* 5, 1, 3 f.) Endymion mit Selene 50 Töchter zeugt, in denen *Boeckh, expl. Pind.* 138 die 50 Monate des olympischen Festcyklus erkannt hat*) und welche sich den 7 aus je 50 Stück bestehenden Rinderherden des Helios (d. i. wahrscheinlich den 350 Tagen des Jahres) vergleichen lassen (Bd. 1 Sp. 2018), sondern auch die Thatsache, dafs Endymion ebenso wie Helios und Apollon häufig als ein Hirt gedacht wurde (oben Bd. 1 Sp. 1248). Hinsichtlich des alten Sonnenkultus in Elis und namentlich zu Olympia s. *M. Mayer, Giganten* S. 81; vgl. 72 u. *Welcker, G.* 1, 407.

Fragen wir ferner nach Analogieen des soeben nachgewiesenen ehelichen Verhältnisses von Helios und Selene in den Mythen anderer Völker, so ist in erster Linie auf den von *A. Weber* und *Haas* in den *Indischen Studien* 5 S. 178f. behandelten interessanten Hochzeitshymnus des *Rigveda* (10, 85; vgl. *Kaegi, Progr. d. Zürcher Kantonsschule* 1879 S. 66) zu verweisen, wonach die Hochzeit von Soma und Surya, d. i. Mond und Sonne, als Ideal und Prototyp sämtlicher menschlicher Hochzeiten galt, ferner auf ein von *Jordan* und *Temme* herausgegebenes litauisches Volkslied (vgl. die Litteratur b. *Roscher, Iuno u. Hera* S. 71 Anm. 214. *Mannhardt, Ztschr. f. Ethnol.* 1875 S. 83 nr. 77), russische Volkslieder (*Mannhardt* a. a. O. S. 95 u. 303), ebenso lettische (*Mannhardt* a. a. O. S. 316 u. 303) und germanische (*Schwartz, Sonne* etc. 162 ff.), endlich tahitische (*Waitz-Gerland, Anthropol.* 6, 265; *Roscher* a. a. O. S. 72 Anm. 215) Sagen. Ferner denke man an die von Heliogabalus angeordnete Vermählung des als Sonnengott gefafsten Lokalfetisches der syrischen Stadt Emesa mit der karthagischen Mondgöttin Astarte bei *Dio C.* 79, 12 u. *Herodian* 5, 6 (oben Bd. 1 Sp. 1230), an das römische dem Sol und der Luna geweihte Fest des 28. August (*Kal. Philocali*), welche beiden Götter, wie es scheint, als ehelich verbundene auch in einem gemeinschaftlichen Tempel auf dem Aventin und im Circus verehrt wurden (*Preller, r. Myth.*[3] 1 S. 328, 2), endlich an das als *ἔμβασις Ὀσίριδος εἰς σελήνην* gefeierte ägyptische Fest an der *νουμηνία* des Frühlingsmonats Phamenoth (*Plut. Is. Os.* 43; vgl. auch die Stellen b. *Pauly, Realenc.* 4, 281 f. *Pott* in *Jahrbb. f. class. Philol.* Suppl. 3 S. 306).

Aber auch auf griechischem und italischem Boden lassen sich fast bei allen mehr oder weniger evidenten Mondgöttinnen dieselben Beziehungen zur Liebe, Heirat und Ehe, wie sie Selene besitzt, nachweisen. Vor allen bei der Artemis und Hekate. So fungiert Artemis auf späteren Vasenbildern und Reliefs ständig mit Apollon (= Helios; s. ob. 1 Sp. 422 ff.) als Hochzeiterin (s. oben Bd. 1 Sp. 574, 14 ff.); sie führt nach *Anthol. Pal.* 6, 276 f. 280 die Jungfrauen dem erwünschten Ziel der Ehe entgegen (vgl. auch d. Art. *Hermochares*), ihr werden vor der Hochzeit Gürtel und Haarlocken der Bräute geweiht, sie heifst in Argos, wie sonst Aphrodite, geradezu *Πειθώ* (mehr oben Bd. 1 Sp. 574. *Preller-Robert* 1, 319, 2 u. 3), sie wird bei magischem Liebeszauber angerufen (*Theocr. id.* 2, 33. *Hor. epod.* 5, 49 f. *Nox et Diana, quae silentium regis Arcana cum fiunt sacra: Nunc nunc adeste* etc.), während sonst gewöhnlich Hekate bei solchen Gelegenheiten eine grofse Rolle spielt (*Theocr. id.* 2, 12 u. *schol.* zu 69. *Abel, Orphica* p. 290 v. 28 ff. *Incerti Herc. Oct.* 456 ff.; mehr oben Bd. 1 Sp. 1894, 56 ff.), oder auch Aphrodite, welche schon nach *Pindar P.* 4, 215 ff. dem Iason zu Liebe den magischen Zauber der Iynx zuerst vom Olymp gebracht, dem Iason gegeben und ihn auch die betreffenden *ἐπῳδαί* gelehrt haben soll (mehr bei *Preller-Robert* 1, 375, 2). Beachtenswert erscheint in diesem Zusammenhange, dafs Aphrodite auch sonst hie und da mit Selene (oder Hekate; *Suid.* s. v. *Ζηρυνθία*; *Usener, Rh. Mus.* 23, 323 u. 363) identificiert wird; vgl. z. B. die orphisch-pythagoreischen Anschauungen (*Lobeck, Agl.* 500. *Zeller, Philos. d. Gr.*[3] 1, 367. 3[2], 157 f. 122, 1. 592) bei *Plut. Amat.* 19: *Σελήνην δὲ .... Ἀφροδίτην καλοῦντες ἅπτονταί τινος ὁμοιότητος ... ἐοικέναι μὲν οὖν Ἀφροδίτῃ σελήνην ἥλιον δὲ Ἔρωτι.* ib. 20 *ὁ γὰρ ὡς ἀληθῶς ἐρωτικὸς ἐκεῖ γενόμενος ... ἐπτέρωται καὶ κατωργίασται καὶ διατελεῖ περὶ τὸν αὑτοῦ θεὸν ἄνω χορεύων ... ἄχρις οὗ πάλιν εἰς τοὺς Σελήνης καὶ Ἀφροδίτης λειμῶνας ἐλθὼν καὶ καταδαρθὼν ἑτέρας ἄρχηται γενέσεως.**) Ferner denke man an die Aphrodite *ἐπιστροφία* und *ἀποστροφία* (Verticordia), d. i. wahrscheinlich dieselbe Göttin, welche bei magischem Liebeszauber geradeso wie Selene und Hekate angerufen wurde (*Preller-Robert* 1, 368, 3). Wie endlich Selene den als Hirt oder Jäger gedachten Endymion, so liebt auch Aphrodite den als Hirt oder Jäger aufgefafsten Adonis, dessen Tod und Aufenthalt in der Unterwelt ziemlich genau dem ewigen Schlafe des Endymion in seiner Höhle entspricht. Auch der Mythus von *Φαίδρα* (vgl. *φαιδρά* als Epitheton der Selene oben Sp. 3130) und Hippolytos (s. d.) scheint hierher zu gehören, da nach der wahrscheinlichsten Deutung das Verhältnis der Phaidra zu Hippolytos (s. d.) nichts weiter als eine Heroisierung des Liebesverhältnisses von Selene und Helios ist, während andere in Phaidras Liebe zu dem schönen Jäger Hippolytos das Abbild von Aphroditens Leidenschaft für Adonis erblicken (*Preller-Robert* 1 S. 373), was aber nach unserer obigen Darlegung schliefslich auf dasselbe hinausläuft. Dafs

*) Vgl. damit die Jahreszeiten (Horen) als Töchter des Helios und der Selene bei *Quint. Sm.* S. 10, 337.

*) Ebenso wie hier Aphrodite und Selene, so sind anderwärts Aphrodite und Hekaerge (= Artemis) zusammengeflossen (*Nik.* b. *Ant. Lib.* 1. Vgl. oben Bd. 1 unter *Hermochares.*)

auch die uralten Mondgöttinnen Hera und Iuno deutliche Beziehungen zur Liebe, Hochzeit und Ehe besitzen, ist in den betreffenden Artikeln zur Genüge auseinandergesetzt worden, nur ist hier an die Stelle des Sonnengottes der höchste Himmels- und Lichtgott Zeus (Iuppiter) getreten; wie aber bei der Hochzeit von Selene und Helios tritt auch hier die prototypische Bedeutung ihrer Hochzeit, die, wie a. a. O. gezeigt worden ist, auch auf einen Neumond verlegt wurde, noch deutlich hervor.

Schliefslich erwähne ich noch, dafs der Stein Selenites (*σεληνίτης, ἀφροσέληνον*), d. i. wahrscheinlich unser Marienglas, dem man die Fähigkeit zuschrieb, den Glauz des zunehmenden und abnehmenden Mondes wiederzuspiegeln (*Plin. n. h.* 37, 181. *Solin.* p. 178, 10 *Mommsen. Aug. C. D.* 21, 5), als ein mächtiger Liebeszauber galt (vgl. *Dioscor. m. m.* 5, 158: *καὶ φυλακτηρίου δὲ περιάμματι αὐτῷ αἱ γυναῖκες χρῶνται. Nonnos, D.* 32, 20: *εἶχε δὲ* [Hera] *πέτρον ἐκεῖνον ὃς ἀνέρας εἰς πόθον ἕλκει | οὔνομα φαιδρὸν ἔχοντα ποθοβλήτοιο Σελήνης.* ib. 5, 162 ff. (vgl. den Gürtel der Aphrodite oben Bd. 1 Sp. 400). *Philostr. v. Apoll.* 7, 39, 318: *οἱ γόητες κεστὸν αὐτοῖς φέρειν δώσουσι καὶ λίθους τοὺς μὲν ἐκ τῶν τῆς γῆς ἀπορρήτων, τοὺς δὲ ἐκ σελήνης τε καὶ ἀστέρων. Lobeck, Agl.* 372. *Marbod, lib. lapid.* ed. *Beckmann* 26. *Arnold. Saxo* 73. *Vincent. Bellovac. spec. nat.* 9, 98. *Kehr, Progr. von Hadersleben* 1884 S. 4; vgl. auch ob. Sp. 3156, 2 ff.

VI. Einflufs des Mondes auf Zauberei (Magie).

Schon im vorigen Kapitel haben wir die grofse Rolle besprochen, welche der Mond (Selene) beim Liebeszauber spielte. Es gilt jetzt nachzuweisen, dafs derselbe auch bei Zaubereien anderer Art, welche die Alten mit dem Gesamtausdrucke Magie bezeichneten, vielfach mafsgebend war und deshalb die Mondgöttinnen, namentlich Hekate und Selene, von den Griechen als zaubermächtige Dämonen verehrt und angerufen wurden.

Fragen wir nach den Gründen, auf denen diese eigentümliche Funktion der Mondgöttinnen beruht, so ist in erster Linie auf die überall verbreitete Anschauung zu verweisen, dafs der wichtigste Dämon der Nacht, während welcher naturgemäfs die meisten Zaubereien vorgenommen werden, eben der Mond sei, unter dessen Einflusse daher die Zaubereien aller Art zu stehen scheinen. So sagt z. B. bei *Ap. Rh.* 4, 59 Mene zu Medeia: *ἦ θαμὰ δὴ καὶ σεῖο κίον δολίῃσιν ἀοιδαῖς | μνησαμένη φιλότητος, ἵνα σκοτίῃ ἐνὶ νυκτὶ | φαρμάσσῃς εὔκηλος, ἅ τοι φίλα ἔργα τέτυκται.* Vgl. auch *Hor. Sat.* 1, 8, 20: *has nullo perdere possum nec prohibere modo, simulac vaga luna decorum protulit os, quin ossa legant herbasque nocentis. Apul. de magia* 31 (467) *solebat ad magorum caerimonias advocari Mercurius carminum vector et . . . Luna noctium conscia et manium potens Trivia. Schol. Theocr. id.* 2, 12: *τὴν Ἑκάτην δὲ καὶ τὴν Σελήνην ἐπικαλεῖται ὡς νυκτερινὰς θέας καὶ τὰ κατὰ τὴν νύκτα πραττόμενα ἐφορώσας. Synes. hymn.* 9, 33 ff.: *ἀγεῖτο Σελάνα, | ποιμὴν νυχίων θεῶν.* Darum werden bei allen möglichen nächtlichen Zaubereien und Hexereien neben Gottheiten wie Nox, Tellus u. s. w. namentlich Selene oder Hekate angerufen; vgl. z. B. *Hor. epod.* 5, 49 ff. *Verg. A.* 4, 511 ff. *Cornut. ed. Osann* p. 209. *Ovid. Met.* 7, 192 ff. Zauberkräuter wurden, wie *Servius* (*Verg. A.* 4, 513) berichtet, *secundum rationem Lunae (ad Lunae observationem)* gesammelt *(tolluntur)* (vgl. auch *Plin. h. n.* 24, 12) oder am Mondlichte getrocknet, wie *Plin. h. n.* 21, 62 von dem sogen. nyctegretum berichtet, und *Musaios*, der Verfasser berühmter *ἐπῳδαί, κατάδεσμοι, παραλύσεις* (*Plat. resp.* 364 E. *Philoch.* b. *Schol. Ar. Ran.* 1033) galt für den Sohn der Selene (Mene): s. unten Sp. 3173. Ferner glaubte man, dafs der Mond durch seinen Tau die magische Kraft der Zauberkräuter entweder hervorbringe oder verstärke (vgl. *Lucan.* 6, 506 [vgl. *ib.* 6, 669: *virus lunare*]: *donec suppositas propior despumet in herbas* [*Phoebe*]. *Sen. Med.* 840: *adde venenis . . . stimulos Hecate*; mehr bei *Roscher, Nachträge* 30), sowie dafs Amulette von der Gestalt der Mondsicheln *(lunulae)* oder solche, auf denen der Name des Mondes eingraviert war, magische Wirkung hätten (*Plaut. Epid.* 5, 1, 33. *John, Über den bösen Blick* S. 42. *Plin. h. n.* 37, 124). Gewifs mit Bezug auf diese magische Wirkung des Mondes zeigte man auch auf dem *σεληναῖον ὄρος* (s. oben Sp. 3128 f.) die Mörser (*ὅλμοι*) der gröfsten aller Zauberinnen, nämlich der Medeia und Kirke (*ἐν οἷς ἔκοπτον τὰ φάρμακα*; *Schol. Theocr. id.* 2, 15). Endlich ist hier zu erwähnen, dafs in den sogen. Ephesia grammata, die wahrscheinlich mit den samothrakischen Mysterien zusammenhängen, Hekate, Selene, Aphrodite und Hermes die erste Stelle einnehmen (*Crusius, Wochenschr. f. class. Philol.* 1888 S. 1092).

Eine ganz besondere Rolle bei allen magischen Zaubereien scheinen die Nächte des Neumonds (*Plin. h. n.* 24, 12. *Schol. ad Anon. de herb.* v. 10 in der Ausgabe von *Didots poet. bucol. et didact.* p. 169. *Lucian, Necyom.* 7), vor allem aber die des Vollmonds gespielt zu haben (*Ovid. Metam.* 7, 180 ff.: *postquam plenissima fulsit . . . Luna;* vgl. *Sen. Med.* 790 f. *Theocr. id.* 2, 10. *Lucian, Philops.* 14), zumal diejenigen Vollmondnächte, in denen Mondfinsternisse stattfanden.*) Wie nämlich aus *Ap. Rh.* 4, 59 ff. *Lucan. Phars.* 6, 505 f. *Theocr. id.* 2, 35 ff. (wo das Anschlagen des ehernen Beckens mit ziemlicher Sicherheit auf ein Herabziehen des Mondes oder eine Mondfinsternis schliefsen läfst) hervorzugehen scheint, glaubte man, dafs Mondfinsternisse oder, was dasselbe ist, Herabziehen des Mondes durch Zauberinnen hervorgebracht werden könnten und die in solchen Nächten angestellten magischen Zaubereien durch die unmittelbare Gegenwart der Mondgöttin (He-

*) Beachtenswert erscheint, dafs nach *Verg. A.* 3, 152 die Penaten dem Aeneas in einer Vollmondnacht erscheinen. Vgl. *Philostr. v. Apoll.* 2, 4 p. 52: *ἐν σελήνῃ λαμπρᾷ . . . φάσμα . . . αὐτοῖς Ἐμπούσης ἐνέπεσε. Petron.* 62. *Roscher, Nachträge* 30.

kate, Selene) eine ganz besondere Kraft und Wirkung erhielten (vgl. *Ap. Rh.* a. a. O. *θαμὰ δὴ καὶ σεῖο κίον δολίῃσιν ἀοιδαῖς, μνησαμένη φιλότητος, ἵνα σκοτίῃ ἐνὶ νυκτὶ φαρμάσσῃς εὔκηλος.* *Lucan. Phars.* a. a. O. *et patitur [Luna] tantos cantu deprensa labores, Donec suppositas propior despumet in herbas. Theocr. id.* 2, 36: *ἁ θεὸς ἐν τριόδοισι· τὸ χαλκέον ὡς τάχος ἄχει*). Überhaupt hielt man die angeblich durch zauberkundige Weiber aus Thessalien*) in Vollmondnächten (s. *Lucian, Philops.* 14 u. die übrigen oben angeführten Stellen, ferner *Schol. Ap. Rh.* 3, 533. 4, 59. *Plut. coni. pr.* 48. *de def. or.* 13. *Plin. h. n.* 2, 56) bewirkten *καθαιρέσεις* oder *ἐκλείψεις σελήνης* für den Gipfel aller Zauberei, wie man denn auch sonst dieses Phänomen für den Inbegriff des Grausigen, Unheimlichen erachtete. Und zwar sprach man im Altertum allgemein von einem *πάθημα, πάθος, labor, laborare, pati,* a *mori* des verfinsterten Gestirns (vgl. *Philostr. Her.* 10, 2. *Arr. an.* 3, 7, 6. *Verg. Geo.* 2, 478. *Iuven.* 6, 441 ff. *Senec. nat. quaest.* 5, 3, 3. 7, 1, 2. *Plin. h. n.* 2, 54 f. *Claudian.* 26, 233), das man sich nur aus böser Zauberei erklären

*) Die Hauptstellen über diese thessalischen Zauherinnen sind: *Schol. z. Ap. Rh.* 4, 59: *μεμύθευται ὡς ἄρα αἱ φαρμακίδες τὴν σελήνην ταῖς ἐπῳδαῖς καταπῶσι. τοῦτο δὲ ποιεῖν δοκοῦσιν αἱ Θεσσαλαὶ σφαλεῖσαι τῆς ὑπολήψεως, καθὸ Ἀγλαονίκη, Ἡγεμόνος θυγάτηρ, ἔμπειρος οὖσα τῆς ἀστρολογίας καὶ εἰδυῖα τὰς ἐκλείψεις τῆς σελήνης, ὁπότε μέλλοι αὐταῖς ἐγγενήσεσθαι, ἔφασκε τὴν θεὰν κατασπᾶν, καὶ παραχρῆμα περιέπιπτε συμφοραῖς τῶν οἰκείων τινα ἀποβαλοῦσα. ὅθεν κατὰ τὸν βίον λέγεται παροιμία „ἐπεὶ τὴν σελήνην κατασπᾷ“.* Ziemlich dasselbe herichten *Plut. coni. pr.* 48, wo jedoch die hetreffende, vielleicht aus einem Drama stammende Thessalerin *Ἀγανίκη ἡ Ἡγήτορος τοῦ Θεσσαλοῦ θυγάτηρ* heifst, *ib. de def. or.* 13 (*Ἀγλαονίκη ἡ Ἡγήτορος*). *Schol. Ap. Rh.* 3, 533, wo auch die interessante Notiz hinzugefügt ist: *μέχρι τῶν Δημοκρίτου χρόνων πολλοὶ τὰς ἐκλείψεις [τοῦ ἡλίου κ. τῆς σελήνης] καθαιρέσεις ἐκάλουν. Σωσιφάνης ἐν Μελεάγρῳ: „μάγοις ἐπῳδαῖς, πᾶσα Θεσσαλὶς κόρη | ψευδὴς σελήνης αἰθέρος καταιβάτις.“* *Pseudoplut. prov. Alex.* 113 (vgl. auch zum Verständnis *Hippolyt.* p. 102, 70 f. ed. *Gotting.*). Vgl. ferner *Hippocrat. de morbo sacro* 1 p. 591 *Kühn. Aristoph. nub.* 749: *γυναῖκα φαρμακίδ' εἰ πριάμενος Θετταλὴν | καθέλοιμι νύκτωρ τὴν σελήνην* ... *Schol.* a. a. O. *Plat. Gorg.* p. 513 A. *Menander fr.* 215 ff. ed. *Mein. Ap. Rh.* 3, 533. *Verg. ecl.* 8, 69. *Hor. epod.* 5, 45. 17, 77. *Tib.* 1, 2, 43. 8, 21. *Ovid, am.* 2, 1, 23. *Met.* 12, 263. 7, 207. *Prop.* 3, 25, 3. 1, 5, 13. *Plin. h. n.* 2, 54. 30, 7. 25, 10. *Petron.* 134. *Lucan.* 6, 499. *Mart.* 9, 29, 9. 12, 57, 17. *Luc. Philops.* 14. *Claudian.* 26, 235. Sehr interessant ist ührigens das von *Tischbein, Vases Hamilton* 3, 31 puhlizierte Vasenhild (vgl. auch *Gerhard, Ges. ak. Abh.* Taf. 8, 8), auf welchem (Fig. 18) zwei nackte Frauen, von denen die eine ein Schwert, die andere einen Stah hält, mit der Herabziehung der ein weihliches Profil enthaltenden Vollmondscheibe heschäftigt sind, danehen befindet sich die Inschrift [*κλῦ*] ΘΙ ΠΟΤΝΙΑ ΣΕΛΑΝΑ; vgl. darüher *Dilthey, Rhein. Mus.* 27 p. 389. Auch Spiegel scheinen bei derartigen *καθαιρέσεις* eine Rolle gespielt zu hahen; vgl. *Schol. Ar. nub.* 752. *Hippolyt. Magic.* 4, 35 p. 102 ff. 104 ed. *Götting.* Mehr *Politis* hei *Roscher, Selene* 175 ff. 186 f. und *Roscher, Nachträge* 30 f.

konnte und wogegen man zauberlösende Mittel, vor allem den Klang eherner Geräte*) und Instrumente und lautes Geschrei anzuwenden suchte (vgl. *Theocr. id.* 2, 36 u. *Schol. Liv.* 26, 5. 44, 37. *Tac. ann.* 1, 28. *Plin. h. n.* 2, 54 *Tibull.* 1, 8, 21. *Plut. Aem. Paul.* 17. *Ovid, Met.* 4, 334. *Manil. Astr.* 1, 225. *Stat. Theb.* 6, 687. *Martial.* 12, 57, 16. *Iuvenal.* 6, 441 ff. *Senec. Phaedra* 799 f. *Claud.* 26, 233 u. s. w.), zumal da überall der Glaube herrschte, eine solche Finsternis bedeute schweres Unheil (*Herod.* 7, 37. *Thucyd.* 7, 50. *Polyb.* 9, 19. 29, 6. *Suid.* s. v. *πολλὰ κενά. Liv.* 44, 37. *Arr. an.* 3, 7, 6. *Curt.* 4, 10, 6. *Tac. ann.* 1, 28. *Plut. def. or.* 18). In der That ist diese Anschauung insofern nicht ganz unbegründet, als wirklich nach *Aristot. Meteor.* 2, 8, 31 (ed. *Didot.* 3, 594, 31) in Griechenland bei Mondfinsternissen häufig Erdbeben (*σεισμοί*) und unmittelbar vor denselben Stürme (*ἄνεμοι*) einzutreten pflegen (s. auch *Anon. de terrae motib.* b. *Wachsmuth, Lyd. de ost.* p. 196. *Maxim. et Ammon. carm. rel.* ed. *Ludwich* p. 124. *Roscher, Nachtr.* 31 f. Vgl. *Euseb. pr. ev.* 3, 12, 1: *ὑδραγωγὸς ἐν συνόδῳ η σελήνη*).

18) Zwei nackte (thessalische) Zauherinnen, die Selana herabziehend, Vasenbild (nach *Gerhard, Ges. ak. Abh.* Taf. 8, 8).

Im Einklang hiermit steht, dafs auch Totenbeschwörungen in den Nächten des Neu- oder Vollmondes vorgenommen zu werden pflegten (vgl. *Luc. Necyom.* 7. *Philops.* 14, wo *αὐξομένην τὴν σελήνην* wohl den Vollmond bedeutet, da es sich zugleich um eine *καθαίρεσις* handelt; vgl. *Ovid, Met.* 7, 180. *Theocr. id.* 2, 10 etc.), und dafs Hekate oft begleitet von den Seelen der Verstorbenen (*φάσματα*) erscheint (vgl. *Hymn. Mag.* ed. *Abel, Orphica* p. 289 v. 10 ff. ib. p. 294 v. 53 f. und die anderen oben Bd. 1 Sp. 1896 Z. 34 ff. gesammelten Stellen) oder dieselben emporsendet (*Hippocr. de morbo sacro* 1, 592 f. *Kühn: ὁκόσα δὲ δείματα νυκτὸς παρίσταται καὶ φόβοι καὶ παρά-*

*) Auch hei Gespenstererscheinungen (*φαντάσματα*) und Totenbeschwörungen, welche gewöhnlich heim Vollmonde vorgenommen wurden, wendete man den Klang eherner Geräte an: *Schol. Theocr. id.* 2, 36. *Luc. Philops.* 15.

νοιαι ... καὶ φόβητρα ... Ἑκάτης φασὶν εἶναι ἐπιβουλάς. *Suid.* s. v. Ἑκάτην u. Ἔμπουσα. *Eur. Hel.* 569. *Ion* 1048 f.; vgl. auch *Apollod.* b. *Schol. Theocr. id.* 2, 36. *Luc. Philops.* 15. *Cornut.* ed. *Osann.* p. 209. *Lobeck, Aglaoph.* 223 ff.). Sicherlich hängt diese Beziehung des Mondes zu den Seelen der Abgeschiedenen mit der pythagoreischen und orphischen, wahrscheinlich uraltem Volksglauben entstammenden Ansicht zusammen, daſs die Seelen der Verstorbenen den Mond oder die Sphäre des Mondes bewohnen*), eine Vorstellung, die auch der später zu besprechenden Identificierung von Selene-Hekate mit Persephone (*Epicharm.* bei *Varro l. l.* 5, 68. *Aesch.* bei *Herod.* 2, 156. *Eur. Ion* 1048 f. *Preller, Demeter und Persephone* 52 ff. 369) zu Grunde liegt (vgl. *Iamblich. vita Pythag.* 18, 82: τί ἐστιν αἱ μακάρων νῆσοι; ἥλιος καὶ σελήνη. ib. 6, 30. *Plut. q. Rom.* 76: μετὰ τὴν τελευτὴν αὖθις αἱ ψυχαὶ τὴν σελήνην ὑπὸ πόδας ἕξουσιν. Vgl. ib. *de gen. Socr.* 22. *De def. orac.* 13. *De facie in o. lunae* 28 f. *Amat.* 20. *Porphyr. de antro n.* 28 u. 29. Derselbe b. *Stob. ecl. phys.* 1054. *Macrob. Somn. Scip.* 1, 11, 6 f. *Lobeck, Aglaoph.* 500. *Zeller, Philos. d. Gr.* 1³ S. 367. 366, 3. 3² 157 f. 122, 1. 592). Auf späteren Sarkophagen wird Helios dem belebenden Prometheus, Selene dagegen dem die Seele entführenden Hermes zugesellt (*O. Jahn, Arch. Beitr.* S. 88). Ganz ähnliche Anschauungen lassen sich übrigens im Kult der Aphrodite nachweisen, welche ebenso wie Selene-Hekate öfters mit Persephone identificiert wurde. Vgl. z. B. *Plut. q. Rom.* 23: ἐν Δελφοῖς Ἀφροδίτης Ἐπιτυμβίας ἀγαλμάτιόν ἐστι, πρὸς ὃ τοὺς κατοιχομένους ἐπὶ τὰς χοὰς ἀνακαλοῦνται. *Gerhard, Ges. ak. Abh.* 1, 269. Mehr bei *Roscher, Selene* Anm. 359. Oben Sp. 3162.

Auffallend ist, daſs sich, wie es scheint, bei den Griechen keine direkte Spur eines Mythus erhalten hat, welcher sich bei so vielen andern Völkern, den Ägyptern (s. d. Art. Horos), Indern, Chinesen, Tschuwaschen, Finnen, Litauern, Grönländern, Mauren, Mongolen, Negervölkern (*Globus* Bd. 70 [1896] 84) u. s. w. findet, wonach der Mond bei Finsternissen von Ungeheuern — meist durch Verschlingen — bedroht werde (vgl. *Grimm, D. M.*³ 668 ff. *W. Müller, Gesch. u. Syst. d. altd. Rel.* 158 ff.). Natürlich ist damit nicht ausgeschlossen, daſs wirklich derartige Mythen einst auch bei den Griechen existierten, aber verloren gegangen sind. Man könnte darauf die oben behandelten Ausdrücke laborare, πάθος, παθεῖν (vom verfinsterten Monde gebraucht) beziehen, ebenso auch die Sage von der Bedrohung der Letokinder Apollon und Artemis durch Tityos, doch giebt es leider keinen bestimmten Anhaltepunkt für die Sicherheit der eben ausgesprochenen Vermutung.

*) Dieselbe Anschauung läfst sich auch für Helios nachweisen; vgl. namentlich *Iambl. v. Pyth.* 18, 82; *Prokl. hy.* 1, 34; oben Bd 1 Sp. 2021. Vgl. auch *Gerhard, Arch. Z.* 19 (1861) S. 129—135. 163*. Mehr bei *Gruppe, Die griech. Culte und Mythen* 1, 670, 64. *Rohde, Psyche* 423, 4 f. 610, 1. *Hillebrandt, Soma* 399. *Hymn. mag.* 1, 17. 4, 4 u. 8 bei *Abel, Orphica. Roscher, Selene* Anm. 515 u. 521. *Nachtr.* 37 u. 40.

VII. Beziehungen des Mondes und der Mondgöttinnen zur Jagd.

Die Vorstellung, daſs die Göttinnen des Mondes, wie Artemis, Hekate, Diana, Vorsteherinnen der Jagd und selbst göttliche Jägerinnen seien, beruht zunächst wohl auf der im ganzen Altertum weit verbreiteten Sitte bei Nacht und bei Mondschein zu jagen. Vgl. *Schol. Ap. Rh.* 4, 57: φιλοκύνηγον γὰρ αὐτὸν [Endymion] γενόμενον νύκτωρ πρὸς τῇ σελήνῃ κυνηγεῖν, διὰ τὸ ἐξιέναι τὰ θηρία κατὰ τοῦτον τὸν καιρὸν ἐπὶ τὰς νομάς, τὰς δὲ ἡμέρας ἐν σπηλαίῳ αὐτὸν ἀναπαύεσθαι. *Oppian, Cyneg.* 1, 112: ποτὲ δ' αὖτε καὶ ὄρφνῃ | θῆρας ὑπ' ἀκτίνεσσι σεληναίης ἐδάμασσαν. *Steph. Byz.* s. v. Κυλλήνη ... ἐν τούτῳ δέ φασι τῷ ὄρει τοὺς κοττύφους ... θηρεύεσθαι ... πρὸς τὴν σελήνην, τῆς δὲ ἡμέρας εἴ τις ἐπιχειροίη σφόδρα δυσθηράτους εἶναι. *Myth. Vat.* 2, 25: *nemoribus quoque adesse [Luna] dicitur, quod omnis venatio plus nocte pascatur, dieque dormiat. Apoll. Rh.* 4, 110 ff. *Xen., Cyneg.* 6, 13. 9, 2. *Oppian, Cyneg.* 2, 28: νυκτερίους δὲ δόλους, νυχίην πανεπίκλοπον ἄγρην Ὠρίων πρώτιστος ἐμήσατο κερδαλεόφρων. *Cic. Tusc.* 2, 17, 40: *pernoctant venatores in nive. Plut. de Is. et Os.* 18. Mehr b. *Roscher, Nachtr.* 32 f. Hierzu kommen noch weitere Momente; vor allem die Anschauung, daſs die Mondgöttin wie eine schnelle, immer in Bewegung begriffene Jägerin (*Hom. Hymn. in Lun.* 32, 10 ff. *Orph. Lith.* 478: πόδας ὠκέα Μήνη. *Manetho* ἀποτ. 6, 600 ὦκα θέουσα Σελήνη. *Artemid.* p. 135, 20 ἀεικίνητος; mehr bei *Roscher, Nachträge* 33; vgl. auch den Namen der Mondheroine Λευκοθόη bei *Ovid, Met.* 4, 208 ff. und dazu *Mannhardt, Klytia.* Berlin 1875 S. 21. *Crusius* in *Ersch u. Grubers Allg. Enc.* unter *Klytia* S. 256) bei ihrem Laufe durch den Tierkreis die Tiere des Himmels verfolge und erlege (*Cornut.* p. 207 ed. *Osann:* Κυνηγίᾳ δ' ἔοικε καὶ τῷ μὴ διαλείπειν αὐτὴν ... ἐν τῷ ζωδιακῷ μετερχομένην τὰ ζῴδια καὶ ταχέως συνιοῦσαν, οἰκεῖον γὰρ κυνηγίᾳ τὸ τάχος). Wie alt die Vorstellung von den Sternbildern als himmlischen Jagdtieren und Jägern ist, ersieht man aus dem Mythus vom himmlischen Jäger Orion (s. d.), welcher schon nach *Odyss.* 5, 121 u. 11, 310 von Artemis mit ihren Pfeilen erlegt sein sollte. Ferner kommt in Betracht, daſs der Mond wie ein Jäger oft in der Nähe der Bergspitzen zu verweilen scheint (*Plin. h. n.* 2, 43: *contigua montibus [Luna]. Cornut.* p. 207 *Osann:* προσγειοτάτην τε τῶν οὐρανίων οὖσαν αὐτὴν περὶ τὰς κορυφὰς τῶν ὀρῶν ἔφασαν ἀναστρέφεσθαι; vgl. *Odyss.* 6, 102: οἵη δ' Ἄρτεμις εἶσι κατ' οὔρεος ἰοχέαιρα, ἢ κατὰ Τηΰγετον περιμήκετον ἢ Ἐρύμανθον, τερπομένη κάπροισι καὶ ὠκείῃς ἐλάφοισιν), daſs seine Strahlen ebenso wie die der Sonne mit Pfeilen oder Lanzen verglichen wurden, was von selbst zu der Idee einer mit Bogen und Pfeilen oder Lanzen ausgerüsteten Mondgöttin führte (vgl. *Soph. Rhizot. fr.* 490 N. *Eurip. Ion* 1155: κύκλος δὲ πανσέληνος ἠκόντιζ' ἄνω; das Orakel bei *Ioann. Lyd.* p. 94 *R.*

1. *Euseb. praep. ev.* 4, 23: ἥδ' ἐγώ εἰμι κόρη πολυφάσματος, οὐρανόφοιτος, Ταυρῶπις, τρικάρηνος, ἀπήνης, χρυσοβέλεμνος. *Nonn. D.* 11, 257: ἀκτῖνας ὀιστεύουσα. *August. c. d.* 7, 16: *ideo ambos (Apollinem = Solem, Dianam = Lunam) sagittas habere, quod ipsa duo sidera de caelo radios terras usque pertendant)*, ndlich dafs die (Jagd-)Hunde der Artemis und Hekate heilig sind und der Hund des Himmels, der Seirios, als Jagdhund entweder des himmlischen Jägers Orion (*Il.* 22, 29) oder der jagenden Mondgöttin Artemis (Hekate) aufgefafst wurde. Hinsichtlich der Artemis und Hekate als Jägerinnen vgl. oben Bd. 1 Sp. 581 ff. u. 1897.

Auch als Vorsteherin des der Jagd nahe verwandten Fischfangs wurde Hekate gedacht (*Hesiod. Theog.* 442; oben Bd. 1 Sp. 1891), ebenso auch Artemis-Diktynna (*Preller-Robert* 1 . 317, 4 u. oben Bd. 1 Sp. 825. *Brunck, Anal.* , 133, 7).

VIII. Eltern, Ehegatten und Kinder der Selene.

a) Selene Tochter des Hyperion und der Theia (Euryphaessa). Nach der ältesten erhaltenen Quelle sind die Eltern der Selene die Titanen Hyperion und Theia, ihre Geschwister Helios und Eos (vgl. *Hesiod. Theog.* 371 ff.: Θείη δ' Ἠέλιόν τε μέγαν λαμπρήν τε Σελήνην Ἠῶ θ' . . . γείναθ' ὑποδμηθεῖσ' Ὑπερίονος ἐν φιλότητι. *Apollod.* 1, 2, 2: Ὑπερίονος δὲ καὶ Θείας Ἠώς, Ἥλιος, Σελήνη. *Hygin f. praef.* p. 30, 1 *Bunte: Ex Hyperione Thia [Aethra] Sol, Luna, Aurora. Schol. Ap. Rh.* 4, 54. *Et. M.* 449, 15). — *Diod.* 3, 57 nennt in einer euhemeristisch zugestutzten Erzählung Helios und Selene Kinder des Hyperion und der Basileia = μεγάλη μήτηρ; *Roscher, Nachträge* 33 f. Beachtenswert ist auch die im 31. *Homerischen Hymnus* Vers 4 erhaltene Überlieferung, wonach die Gemahlin des Hyperion Euryphaessa war (γῆμε γὰρ Εὐρυφάεσσαν ἀγακλειτὴν Ὑπερίων, αὐτοκασιγνήτην etc). Was die richtige Deutung dieser Genealogie der Selene betrifft, so ist dieselbe schon längst gefunden worden. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, dafs Hyperion und Theia als Eltern des Helios und der Selene weiter nichts als mythologische Rückwärtsprojektionen des Sonnengottes und der Mondgöttin, oder mit andern Worten von Haus aus mit Helios und Selene identisch sind. „In Hyperion ist das homerische Beiwort des Helios losgelöst und zu einer eigenen Person gestaltet", gerade wie in Φαέθων und Ἑκάτη, Θεία aber ist weiter nichts als der selbständig gewordene äginetische Kultname der Hekate, d. h. der Mondgöttin (vgl. *Paus.* 2, 30, 2: θεῶν δὲ Αἰγινῆται τιμῶσιν Ἑκάτην μάλιστα καὶ τελετὴν ἄγουσιν ἀνὰ πᾶν ἔτος Ἑκάτης, Ὀρφέα σφίσι τὸν Θρᾶκα καταστήσασθαι τὴν τελετὴν λέγοντες). Wenn *Pindar, Isthm.* 4(5) 1 ff. diese Göttin ματερ Ἀλίου πολυώνυμε Θεία und ἄνασσα anredet und Gold und Sieg (nicht blofs im Kriege, sondern auch in Wettkämpfen) von ihr ableitet, so erinnern auch diese Momente deutlich an die Artemis-Hekate oder die Mondgöttin; denn auch Hekate und Artemis*) heifsen πολυώνυμοι (*Aristoph. Thesm.* 320: ὦ πολυώνυμε θηροφόνη. Inschrift von Thera bei *Kaibel, Epigr.* 807 = *C. I. Gr. add.* 2 2465[b]. *Nonn. D.* 44, 193. *Procl. hymn.* 6, 1. *Hymn. mag.* b. *Abel, Orphica* 3 v. 33 p. 291, 5 v. 20 p. 293), ἄνασσα (*Eur. Iph. Aul.* 1481. 434. 1522: θεῶν ἄνασσα. *Hymn. mag.* 3 v. 9 ed. *Abel, Orphica* p. 289), auch Hekate verleiht τιμή, ὄλβος und Sieg im Kriege und Wettkampf (*Hes. Theog.* 418. 420. 433. 435 ff.), und Selene hat wegen ihres Goldglanzes mannigfache vom Golde (χρυσός) entlehnte Epitheta erhalten (s. oben Bd. 2 Sp. 3135), wie denn auch die lemnische Chryse wahrscheinlich eine Mondgöttin ist (*Boeckh* z. *Pind.* a. a. O. *Mayer, Giganten* 54).

Auch der Name Euryphaessa, d. i. die Weitleuchtende, weist deutlich auf eine Mondgöttin, er läfst sich am besten und einfachsten als ein alter Beiname der Selene oder Hekate (= Theia) fassen.

b) Tochter des Pallas. Die einzige Stelle, wo Pallas ausdrücklich Vater der Selene genannt wird, findet sich im *Hymnus auf Hermes* Vers 99 f. und lautet:

ἡ δὲ νέον σκοπιὴν προσεβήσατο δῖα Σελήνη,
Πάλλαντος θυγάτηρ, Μεγαμηδείδαο ἄνακτος.**)

Nach *Baumeister* z. d. St. wäre dies eine arkadische Überlieferung, welche sich auf Pallas, den Eponymos der arkadischen Stadt Pallantion, beziehen soll; mir ist es wahrscheinlicher, dafs Pallas in diesem Falle nur ein Beiname des Hyperion oder Sonnengottes ist.***) Hierfür spricht, dafs Pallas ebenso wie Hyperion auch als Vater der Eos (*Ovid, Met.* 9, 421. 15, 191. *Fast.* 4, 373) und der Chryse (*Dion. Hal.* 1, 61. 62. 68) erscheint, unter welcher Göttin, wie wir soeben gesehen haben, wahrscheinlich die goldglänzende Selene zu verstehen ist. Unter Μεγαμήδης, dem Vater des Pallas (= Hyperion?), ist nach meiner Ansicht wohl der durch gewaltige Zeugungskraft ausgezeichnete (*Preller-Robert*[4] 1, 43 f.) Uranos zu verstehen, dessen [μεγάλα] μήδεα (*Hesiod. Theog.* 180. 188) Kronos abschneidet. Anders *Maxim. Mayer, Titanen* S. 65 f. Als Gemahlin des Pallas ist wohl wiederum Theia oder Euryphaessa anzusehen.

c) Tochter des Helios. Auch als Tochter des Helios gilt Selene, namentlich bei den Tragikern. Vgl. *Eurip. Phoen.* 174 *Kirchhoff:* ὦ λιπαροζώνου θύγατερ Ἀελίου Σελαναία (*Nauck* und *Badham* [ἁ] Λατοῦς), wozu der *Schol.* bemerkt: Ἡσίοδός φησιν ἀδελφὴν Ἡλίου εἶναι τὴν Σελήνην ... Αἰσχύλος δὲ καὶ οἱ φυσικώτεροι θυγατέρα, παρόσον ἐκ τοῦ ἡλιακοῦ φωτὸς μεταλαμβάνει ἀμέλει καὶ πρὸς τὰς ἡλιακὰς ὑποστάσεις μεταμορφοῦται ἡ σελήνη. Vgl. auch

*) Vgl. *E. Curtius, Sitzungsber. d. Berl. Ak.* 1887 (53) S. 1169 (3).

**) Vgl. Ἰαπετιονίδη (Prometheus), πάντων ἀριδείκετ' ἀνάκτων (= Titanen) *Hesiod. Theog.* 543.

***) Der von πάλλω abzuleitende Beiname des Sonnengottes dürfte sich auf die wie Lanzen geschwungenen oder geschleuderten Strahlen (vgl. Bd. 1 Sp. 1999. *Roscher, Apollon u. Mars* S. 64 Anm. 126 u. 127) beziehen.

Schol. Arati 455 p. 91, 20 *Bekk.*: *παρὰ τοῖς τραγικοῖς Ἡλίου θυγάτηρ λέγεται, ἐπειδὴ τὸ φῶς ἐξ αὐτοῦ ἔχει.* *Nonn. Dion.* 44, 191: *ὦ τέκος Ἠελίοιο, πολύστροφε παντρόφε Μήνη.* Auch der Beiname *Τιτηνιάς*, den Mene bei *Nonn. Dion.* 1, 219 führt, scheint die Tochter des Helios (vgl. *Ἥλιος Τιτήν Nonn.* 19, 206. 2, 544 u. ö.) anzudeuten, obwohl darin auch eine Anspielung auf die Tochter des Titanen Hyperion gefunden werden kann (vgl. *Schol. Ap. Rh.* 4, 54). Wir haben schon oben (Sp. 3169) auseinandergesetzt, dafs Selene als Tochter des Helios wahrscheinlich dieselbe Bedeutung wie als Tochter des Hyperion hat, weil Hyperion von Haus aus mit Helios identisch ist.

d) Tochter des Zeus und der Leto. Diese Genealogie ist sehr selten und kommt sicher nur in *Aischylos' Xantriai (fr.* 164 *N.*; vgl. *Tibull.* 3, 4, 29 *Latonia Luna)* vor, wo von einem *ἀστερωπὸν ὄμμα Λητῴας κόρης* die Rede ist. (Durchaus zweifelhaft erscheint, ob *Nauck* und *Badham* bei *Eurip. Phoen.* 174 *K.* (ὦ) *Λατοῦς* statt des hsl. *Ἀελίου* mit Recht lesen.) Offenbar ist in diesem Falle Selene mit der Artemis identificiert und deren Genealogie der ursprünglichen substituiert worden.

Liegt demnach fast allen eben angeführten Genealogieen der Selene das schon oben ausreichend besprochene eheliche Verhältnis von Sonnengott und Mondgöttin zu Grunde, aus welchem gleichartige Kinder (Lichtgottheiten) hervorgehen, so ist es von Interesse zu sehen, dafs ganz ähnliche Genealogieen auch bei anderen Mondgöttinnen und Mondheroinen wiederkehren. So ist Hekate (*Περσείη* oder *Περσηίς*) nach der ältesten Überlieferung bei *Hesiod. Theog.* 409 ff. (vgl. *Hom. hymn.* 5, 24 f.; mehr oben Bd. 1 Sp. 1899) Tochter des Titanen Perses (Persaios, Perseus; *Usener, Rh. Mus.* 23 S. 347 Anm. 94) und der Asteria*), worunter wahrscheinlich wiederum Sonnengott und Mondgöttin zu verstehen sind (*Maxim. Mayer, Gigant.* S. 65 f. 68); und die Gattin des Helios wird schon bei *Homer* Perse (κ 139; mehr Bd. 1 Sp. 2016), bei *Hesiod* (*Theog.* 957 u. ö.) Perseis genannt; sie ist wahrscheinlich als Mondgöttin**) zu fassen (s. *Rapp* Bd. 1 Sp. 2016). Auch die aus der Ehe des Helios und der Perse hervorgegangenen Kinder Aietes und Kirke (*Od.* κ 139), jener im östlichen, diese im westlichen Sonneneiland wohnend, scheinen ihren Eltern gleichartig und aus alten verschollenen Beinamen des Helios und der Selene gebildet zu sein. *Κίρκη*, verwandt mit *κίρκος* Ring, *κύκλος* Rundscheibe (auch von Sonne und Mond gebraucht), lat. circus u. s. w. (*Curtius, Grdz.*[5] 158), ist eine passende Bezeichnung des Vollmondes (s. ob. Sp. 3130), auf den auch ihre Zaubermacht hiuweist (s. oben Sp. 3163 f.). Wahrscheinlich ist Pasiphae, die sonst als Heliostochter genannt und von späteren Genealogen als dritte Tochter des Helios aufgeführt wird, mit Kirke identisch (vgl. *Πασιφάη* als Beiname der Selene oben Sp. 3123 f. und Bd. 1 Sp. 2016). Auf Grund dieser Parallelen vermute ich, dafs auch Leto als Mutter des Apollon und der Artemis sowie als Tochter des Himmelsgottes *Κοῖος* oder *Πόλος* (*Mayer, Giganten* S. 60 f.) und der Lichtgöttin *Φοίβη* (zugleich Beiname der Selene!) und Schwester der Asteria (*Hesiod. Theog.* 404 ff. 918 u. s. w.) ebenfalls eine Mondgöttin gewesen ist, wofür auch ihre Beinamen *νυχία* und *ἠύκομος* (*Α* 36. *Τ* 413) sprechen (s. oben Sp. 3132. 3139). Letos Verhältnis zu Zeus vergleicht sich aber deutlich mit dem von Zeus zu Selene, Hera (Mutter der Eileithyia) und Dione, aus welcher letzteren die Mondgöttin Aphrodite (s. d.) hervorgeht, sowie mit der Ehe des italischen Iuppiter und der Mondgöttin Iuno (s. d.).

Als Gatte der Selene tritt vor allen Zeus auf, der mit ihr die Pandia zeugt. Vgl. den *Homer. Hymnus* (32) auf Selene v. 14: *τῇ ῥά ποτε Κρονίδης ἐμίγη φιλότητι καὶ εὐνῇ· ἡ δ' ὑποκυσσαμένη Πανδείην γείνατο κούρην, ἐκπρεπὲς εἶδος ἔχουσαν ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσι.* Da in den orphischen *ἔργα κ. ἡμέραι* (*Tzetz. prooem. ad Hes. ἔ. κ. ἡ.* p. 18 ed. *Gaisf.* = *Abel, Orphica fr.* 11 p. 150) v. 8 die *Σεληναίη πανδῖα* genannt wird, so liegt es nahe, in Pandia oder Pandeie eine der Selene wesensverwandte, aus einem ihrer Epitheta abgeleitete, dem *Φαέθων*, dem Sohne des *Ἥλιος Φαέθων*, vergleichbare Tochter zu erblicken, von welcher nach einer Notiz im *Et. M.* s. v. *Πάνδεια* auch das athenische Fest Pandeia den Namen haben soll (s. oben Sp. 3125). Eine zweite ebenfalls von Zeus gezeugte Tochter der Selene ist Nemea, die Epouyme des gleichnamigen Ortes in Argos: vgl. *Schol. Pind. Nem.* p. 425 *B.* *Νεμέα ... ὠνομασμένη ἀπὸ Νεμέας τῆς Σελήνης καὶ Διός* (s. oben Sp. 3124 f.). Als dritte Tochter des Zeus und der Selene wird von *Alkman frgm.* 39 *Bergk* (*οἷα Διὸς θυγάτηρ Ἕρσα τρέφει καὶ Σελάνας*) die Taugöttin Ersa (Herse) genannt (s. oben Bd. 1 Sp. 2590). Wenn endlich *Cicero nat. deor.* 3, 23, 58 den vierten Dionysos, der sonst (*Io. Lyd.* p. 200 *R.* *Ampelius* p. 10 *Halm*; vgl. *Lobeck, Agl.* 656) Sohn des Zeus und der Semele heifst, *Iove et Luna natus* nennt, so scheint hier einfach eine Verwechselung von *Σελήνη* uud *Σεμέλη* vor-

*) Vgl. Asterodia (oder Asterope, *Orph. Arg.* 1222) oder Hekate als Gemahlin des Aietes und des Endymion, *Schol. Ap. Rh.* 3, 242. *Paus.* 5, 4, 1, sowie die *κόρη εὐάστερε Μήνη* b. *Orph. hymn.* 9 (8) 3 u. 11. *ἀστράρχη* ib. 10. Dasselbe Verhältnis scheint auch vorzuliegen in dem elischen Mythus von Endymion nnd dessen Gemahlin Asterodia (*Paus.* 5, 1, 4) oder Iphianassa (*Apollod.* 1, 7, 6). Da nämlich Iphianassa auch als Variante für Iphigeneia erscheint (*Il.* 9, 145. 287. *Soph. El.* 157. *Hesych.* s. v. *Ἰφιάν.*), diese aber weiter nichts als ein Beiname der Hekate oder Artemis ist (*Usener* im *Rh. Mus.* N. F. 23, 360 Anm. 131. *Preller-Robert* 1 S. 314 Anm. 1), so liegt es sehr nahe, in der als Doppelgängerin der sonst als Gattin des Endymion genannten Selene auftretenden Iphianassa-Asterodia eine Mondgöttin zu erblicken.

**) Im Einklang mit dieser Deutung stehen folgende Thatsachen: Perse ist ansgezeichnet durch grofse Schönheit (*pulcherrima*; *Ov. Met.* 4, 205), ihre Doppelgängerin als Gattin des Helios und Mutter des Aietes und der Kirke ist Antiope (nach korinthischer Sage; s. unt. Sp. 3197), ihr Name bedentet wohl die Glänzende (vgl. *Usener*, *Rh. Mus.* 23, 346 ff.). Identisch oder nahe verwandt mit Persaios, Perses, Perseus als Vater der Hekate ist Perses, Perseus als Sohn des Helios und Bruder des Aietes (*Apd.* 1, 9, 28. *Dion.*. b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 200. *Diod.* 4, 45 n. 56. *Hyg. f.* 244. Vgl. *Bethe*, *Quaest. Diod. mythogr.* p. 13 ff. u. 20.

uliegen (anders *Hirzel, Ber. d. s. Ges. d. W.* 1896, 20, 2). Wenn in allen diesen Mythen Zeus ls Gatte der Selene auftritt, so fragt es sich, b sich bei der häufigen von *Maxim. Mayer, 'iganten* S. 79—81 u. 113f. nachgewiesenen lentificierung oder Verschmelzung von Zeus nd Helios hier nicht auch an Zeus als Sonnenott denken läfst, zumal da jene Verschmelzung erade für Lakonien, Korinth und Nemea ahrscheinlich gemacht ist (*Mayer* S. 80f.).

Ein zweiter Ehegatte der Selene ist Enymion, mit welchem Selene nach elischer ıge (bei *Paus.* 5, 1, 4) 50 Töchter, d. i. die) Monde des olympischen Festcyklus (*Boeckh pl. Pind.* 138), zeugte. Wir haben schon ɔen (Bd. 2 Sp. 3160f.) gesehen, dafs Ἐνδυμίων ahrscheinlich nur ein alter Beiname des in lis und zwar speziell zu Olympia hochɔrehrten Sonnengottes ist (vgl. oben Bd. 2 ɔ. 3145f. *Mayer, Giganten* S. 81 Anm. 67 und e Sage von Augeias). Vgl. auch die karische ndymionsage (oben Bd. 1 Sp. 1247) u. Fig. 19.

Drittens gilt auch Helios selbst als Gatte ɛr Selene, welche ihm die Horen*) gebar; *Q. Smyrn.* 10, 337 und die übrigen oben l. 2 Sp. 3159 und 3169 angeführten direkten ıd indirekten Zeugnisse für die Ehe des Sonnenıttes und der Mondgöttin. Vgl. die ganz ınlichen Beziehungen der Horen zu Hera ıd Aphrodite (*Rapp* oben Bd. 1 Sp. 2721).

Wenn in eleusinischer Sage Musaios (s. d.), ɪr sagenhafte Verfasser von berühmten alten ῳδαί, κατάδεσμοι, καθάρσια etc. (*Aristoph. ın.* 1033. *Plat. resp.* 364 E. *Philoch.* b. *Schol.* z. . a. a. O.) für einen Sohn des Eumolpos er Anti(o)phemos und der Selene (Mene) lt (*Orph. frgm.* 4 *Abel. Plat.* a. a. O. *Philoch.* a. O. *Hermesianax* b. *Athen.* 597ᶜ. *Suid.* s. v. ουσαῖος, wo statt Ἑλένης wohl Σελήνης zu ıreiben ist; vgl. auch *Andr.* b. *Schol. Soph. C.* 1051. *Paus.* 10, 5, 6. *Orph. Arg.* 310), ist diese Genealogie des Musaios wohl nur ɔonnen worden, um die Wirksamkeit seiner ubergesänge durch direkte Ableitung von ɪr Göttin alles Zaubers und aller Beschwöɪgen recht deutlich hervorzuheben (vgl. *Lok, Aglaoph.* 454). Übrigens spielte auch lene (= Brimo?) und Helios (und deren ὸς γάμος?) bei den mystischen Dramen der ɛusinien eine grofse Rolle nach *Euseb. pr.* 3, 12, 3 (vgl. *Mommsen, Heort.* 261. *Hermann, ttesd. Alt.* 55, 28. Oben Bd. 2 Sp. 3125).

Über Pan als Geliebten d. S. s. *Roscher, ene* 148 u. 162ff.

Neben dieser Vorstellung von einer mit ıs, Endymion, Helios u. s. w. ehelich verıdenen Mondgöttin findet sich auch die entgengesetzte Anschauung von einer jungulichen Selene (κόρη, παρθένος); vgl. *Ages. Plut. fac. in orbe lunae* 2, 4: φαίνεται ἥτε ύρης ὄμμα καὶ ὑγρὰ μέτωπα· τὰ δὲ ῥέθει α ἔοικεν. *Artemidor. on.* p. 135, 17ff.: Σεη γυναῖκα σημαίνει τοῦ ἰδόντος καὶ μητέρα οφὸς γὰρ εἶναι νομίζεται) καὶ θυγατέρα ἀδελφήν· Κόρη γὰρ καλεῖται. Orakel bei *Io. Lyd.* p. 94 *R.* u. *Euseb. pr. ev.* 4, 23: ἥδε ἐγώ εἰμι κόρη πολυφάσματος. *Orph. hymn.* 9, 3. 10. 12. *Theod. Prodr.* 1, 375. Dieser Gedanke kann, wie die Auffassung der Artemis als παρθένος lehrt, uralt, aber auch ziemlich jung und erst aus der späteren Identificierung der Selene mit Persephone (Kore) oder Artemis hervorgegangen sein. Welche dieser beiden Möglichkeiten anzunehmen ist, läfst sich erst 10 dann mit Sicherheit entscheiden, wenn entweder ein uraltes Zeugnis für die Jungfrauschaft der Selene gefunden oder der bestimmte Nachweis geführt ist, dafs die Vorstellung erst dem späteren Synkretismus entsprang.

*) Vielleicht hängen mit diesem Gedanken die Bildke zusammen, welche die von den drei Horen (= Chaı?) umtanzte Hekate darstellen; s. ob. Bd. 1 Sp. 1907f.

IX. Attribute und Symbole der Selene.

a) Heilige Tiere. Von den Rindern (Stieren), welche der Selene als Reit- oder Zugtiere oder als Opfer dienen und ebenso 20 auch als Attribute anderer Mondgöttinnen, namentlich der Hekate (s. oben Bd. 1 Sp. 1909, 23; vgl. 2096 Anm.), Artemis (Bd. 1 Sp. 567ff.), Hera (Bd. 1 Sp. 2106), Iuno (Bd. 2 Sp 602) erscheinen, ist schon oben Sp. 3136f. ausführlich geredet worden. Wir begnügen uns hier mit dem Hinweis darauf, dafs das Rind (der Stier) seine Beziehung zum Monde wohl wesentlich seinen Hörnern verdankt, welche an die Hörner (Sicheln) des Mondes erinnerten.

30 Der Widder als Reittier des phrygischen Mondgottes Men ist durch zwei kürzlich in Attika gefundene Reliefs (abgeb. bei *Perdrizet, Bull. corr. hell.* 1896 (20) Taf. 14 u. 15; vgl. p. 81ff.) sicher gestellt. Es lässt sich auf Grund dieser Analogie vermuten, dafs auch Selene sich bisweilen des Widders zum Reiten bedieute, wie denn auch Pan 'in Widderfelle gehüllt', d. h. vielleicht in Widdergestalt, die Mondgöttin verführt haben sollte (vgl. *Roscher,* 40 *Selene und Verwandtes* 148ff.). Eine monumentale Bestätigung dieser Vermutung erblicke ich in der oben (Fig. 12) abgebildeten Lampe (s. d. Litteratur bei *Roscher* a. a. O.), welche eine jugendliche oberhalb unbekleidete weibliche Gestalt mit zackiger Strahlenkrone und über dem Haupte sich bauschendem bogenförmigem Gewand, in der L. eine brennende Fackel tragend, darstellt, wie sie auf einem schnell nach rechts rennenden Widder davon50 reitet. Diese Gestalt kann kaum etwas anderes als Selene sein, deren Reittier nunmehr durch die Analogie der angeführten Bildwerke des Men verständlich wird.

Wenn Selene oftmals auf einem Pferde oder Maultier reitend oder auf einem von Pferden gezogenen Wagen fahrend gedacht wurde, so könnte man wohl versucht sein, dieses Attribut einfach aus dem Bedürfnisse zu erklären, die Bewegung der Selene 60 am Himmel aus der Analogie des Fahrens und Reitens verständlich zu machen, und in der That mag diese Analogie des menschlichen Lebens vielleicht mit eingewirkt haben, doch lehren die deutlichen Beziehungen, welche Artemis (Bd. 1 Sp. 569) und Hekate (*Hesiod. Theog.* 439) zur Rossezucht und zum Reitsport haben, dafs noch tiefer liegende Gründe mafsgebend gewesen sein können. Namentlich ist hier

wohl an die Göttin der Geburten und der animalischen Fruchtbarkeit, welche die Herden und damit den Reichtum der Besitzer mehrt, zu denken (*Hes. Theog.* 444 ff.).

Auch auf einem Hirsche reitend (*Müller-Wieseler* 2, 171. *Cohen, Méd. imp.*[2] 3 S. 137 u. 163, Münze der Faustina Iunior), oder mit Endymion(?) auf einem von Hirschen gezogenen Wagen fahrend (Vase *Annali d. I.* 1878 Taf. *G. Baumeister, Denkm.* 1 S. 481) kommt Selene oder Luna vor (Fig. 19). Ebenso ist der Hirsch ein stehendes Attribut der Artemis (s. Bd. 1 Sp. 569). Bekanntlich erklärt man dieses Attribut am besten aus der Thatsache, dafs der Hirsch einerseits das beliebteste Jadgtier des Altertums, andrerseits wegen seines gefleckten Felles das einfachste Symbol des sternbesäeten Himmels war (*Keller, Tiere d. class. Altertums* S. 76 u. 93).

19) Unten in der Mitte Selene und Endymion(?) oder Hypnos(?) auf einem von Hindinnen gezogenen Wagen, links von ihnen Hesperos(?), rechts Phosphoros(?), oben Hera, Iris, Zeus, Hermes und Helios, Vase (nach *Annali d. Inst.* 1878 Tav. d'agg. G; vgl. *Roscher, Selene* S. 171 f.).

Mehrfach erscheint auch der Löwe als Tier der Mondgöttinnen. So sollte namentlich der Löwe von Nemea von der daselbst hochverehrten Selene stammen (s. oben Bd. 1 unter Hera Sp. 2096 u. Bd. 2 Sp. 3124 f.). Vgl. auch den 18. Vers des *Hymnus magicus* b. *Abel, Orph.* S. 292 ff.: μορφὰς δ' ἐν κνημοῖσιν ὑποσκεπάουσα λεόντων, wobei allerdings wohl an die bekannte Ausstattung der mit Selene identificierten ephesischen Artemis zu denken ist (Bd. 1 Sp. 589). Hinsichtlich der Beziehungen des Löwen zu Men s. ob. Sp. 2761, zur Artemis s. *Curtius, Berl. Sitzungsber.* 1887 (53) S. 1174 u. 1180. *Gerhard, A. V.* Taf. 26; ob. Bd. 1 Sp. 565, wo noch nachzutragen ist, dafs diese Göttin gelegentlich sogar auf einem von einem Löwen und Eber gezogenen Wagen fährt (*Arch. Z.* 17 S. 53*). Wie Artemis schon von *Homer* (*Il.* Φ 483 u. *Schol.*) einer Löwin verglichen wurde, so wird Hekate geradezu λέαινα genannt (*Porphyr. de abst.* 3, 17. 4, 16), und auch Hera hat den Löwen zum Attribut (Bd. 1 Sp. 2096 Anm. und Sp. 2133). Mehr bei *Roscher, Nachtr.* 34.

Nach litterarischen Zeugnissen war die Ziege der Selene heilig und diente ihr als Reittier, ebenso wie das Pferd, der Stier, das Maultier und der Hirsch (*Hesych.* s. v. οὐρανία αἴξ . . . κατ' ἐνίους ἡ Σελήνη τῇ αἰγὶ ἐποχεῖται; vgl. *Phot. lex.* 361, 5. *Zenob.* 1, 26 p. 8. *Suid.*). Bestätigt wird diese Notiz, wie es scheint, durch mehrere Bildwerke. So beschreiben *Dressel* u. *Milchhöfer, Mitteil. d. ath. Instit.* 2 S. 420 unter nr. 261 ein halbkreisförmiges Relief aus der Gegend von Sparta folgendermafsen: „Auf einem nach rechts rennenden, einer grofsen Ziege ähnlichen Tier (Bart und ein Horn sichtbar) sitzt eine . . . Frau,

iber deren Stirn der Ansatz eines schleifen-örmigen Haarknaufs oder Halbmondes sichtbar ist . . . Sie schlingt den linken Arm um len Ziegenhals. Mit der Hand des halb-rhobenen rechten Arms hält sie einen grofsen Schleier, der sich bogenförmig über sie inbauscht (vgl. ob. Sp. 3133 f.). Zwei kleine eflügelte Eroten*) machen sich mit den Schleierenden zu schaffen . . . Neben der Ziege ier rennt ebenfalls nach rechts ein kleines Tier, Hund oder Reh.**) Rechts in der Relief-cke steht eine fünfsprossige Leiter***) an-elehnt." Diese Beschreibung deutet entweder uf Aphrodite (ἐπιτραγία) oder auf Artemis-elene. Für letztere spricht namentlich der ogenförmige Schleier und der (allerdings nicht ber allem Zweifel erhabene) Halbmond, sowie er Umstand, dafs in der Gegend von Sparta on jeher die Wildziegen heimisch und im Kultus der Artemis Agrotera als Opfertiere ebräuchlich waren (*Keller, Tiere des class. Altert.* S. 49 f. u. 340 f.). Auch sonst sind mehr-iche Beziehungen der Artemis und verwandter Göttinnen zur Ziege nachweisbar. Bei *Passeri, ucern.* 1, 94 erscheint Artemis-Selene im iegenfell wie Iuno Lanuvina (*Müller, Hdb.* . *Arch.*[3] 649), auf einer römischen Münze er gens Planciana sehen wir auf dem Avers en Kopf der Göttin, auf dem Revers eine Vildziege mit Bogen und Köcher der Göttin *Müller-Wieseler, D. a. K.* 2, 156[d]); vgl. die Münze von Amphipolis b. *Imhoof-Keller, Tier-* . *Pflanzenbilder* S. 18 Taf. 3, 15. Hinsichtlich er Ziegenopfer im Kulte der spartanischen nd korinthischen Hera (αἰγοφάγος) s. Bd. 1 p. 2096. Ebenso spielte die Ziege auch im ult der italischen Iuno, vor allem der Capro-na (vgl. die Münze der Renia b. *Babelon, Méd. cons.* 2, 399), eine bedeutende Rolle (s. ob. p. 609). In betreff der Aphrodite ἐπιτραγία gl. *Preller-Robert*[4] 1, 381, 1 und *Boehm, Jahrb.* *arch. Inst.* 4 (1889) S. 408 ff. Die Gründe, elche die Alten veranlassen mochten, die iege mit dem Monde und der Mondgöttin in erbindung zu bringen, sind: 1) die Ähnlich-eit der Hörner der Wildziege mit dem Horne der Sichel) des Neumondes; 2) der Umstand, afs die Ziege bei den Krankheiten der Frauen nd namentlich der Schwangeren die Rolle nes Heilmittels spielte (*Plin. h. n.* 28, 255 f.); die Jagdbarkeit der Wildziegen und Stein-öcke, welche sie ebenso wie die Hirsche zu orzüglichen Attributen der Jagdgöttin macht; die Geilheit und Verliebtheit der Ziegen-öcke, die der eigenen Verliebtheit der Mondgöttin zu entsprechen schien. S. die Belege bei *Roscher, Selene* 106 u. *Nachträge* 34.

Auch der Hundskopfaffe oder Pavian (κυνοκέφαλος) war der Selene geheiligt; *Artemid.* 104, 14 *Hercher:* κυν. . . . προστίθησι . . . τοῖς ἀποτελέσμασι καὶ νόσον . . . τὴν ἱερὰν καλουμένην· ἀνάκειται γὰρ τῇ Σελήνῃ, φασὶ δὲ καὶ τὴν νόσον ταύτην οἱ παλαιοὶ ἀνακεῖσθαι τῇ Σελήνῃ. Ähnliches gilt von der Hekate, die nach mehreren Zeugnissen geradezu als κυνοκέφαλος dargestellt wurde (vgl. *Hesych.* s. v. Ἑκάτης ἄγαλμα . . . ἔνιοι δὲ καὶ αὐτὴν κυνοκέφαλον πλάττουσιν. ib. s. v. ἄγαλμα Ἑκάτης. *Bekker, Anecd.* 336, 31. *Eustath. ad Od.* p. 1467, 37: ἣν καὶ κυνοπρόσωπον διαπλάττονται), was ich jetzt allerdings lieber auf Hunds- als auf Affengestalt beziehen möchte (*Roscher, Über das von der 'Kynanthropie' handelnde Fragm. d. Marcellus v. Side.* Leipzig 1896 S. 42 ff.). Höchst wahrscheinlich stammt dieses Mondsymbol aus Ägypten, wo der Pavian von jeher als heiliges Tier des Mondgottes Thoth verehrt wurde und allerlei direkte Beziehungen zum Monde haben sollte, welche sogar die moderne Zoologie bis zu einem gewissen Grade anerkannt hat (vgl. *Horapollo* 1, 15 und die anderen von *Keller, Tiere des class. Altert.* S. 8 f. u. 325 Anm. 102 ff. angeführten Belege. *Brehm, Tierleben*[2] 1, 54. *Imhoof-Blumer u. Keller, Tier- und Pflanzenbilder* Taf. 14, 1 ff.).

Von den Vögeln hat namentlich der Hahn ganz unverkennbare Beziehungen zur Selene, weil er, wie *Aelian n. a.* 4, 29 sagt: τῆς σελήνης ἀνισχούσης ἐνθουσιᾷ καὶ σκιρτᾷ . . . καὶ νῦν ταῖς τικτούσαις ἀλεκτρυὼν πάρεστι καὶ δοκεῖ πως εὐώδινας ἀποφαίνειν (vgl. die Bezeichnung νύκτερος ὄρνις b. *Antip. Sid. Anthol. P.* 7, 424). So erklärt sich z. B. die Terrakotta in Berlin, welche eine auf einem Hahne reitende Artemis darstellt (*Arch. Z.* 41, 272; vgl. *Gazette archéol.* 6 (1880) p. 193. *Stephani C. R.* 1863 p. 94. *L. Gurlitt, Hist. u. phil. Aufsätze E. Curtius . . . gewidmet* p. 158. *Drexler, Ztschr. f. Numism.* 14 p. 377 Anm. 1). Ebenso kommt der weifse, fleckenlose Hahn auch als Opfertier des Helios und der Selene vor (*Parthey, Zwei griech. Zauberpapyri. Abh. d. Berl. Akad.* 1866 p. 150, 25; vgl. auch *Iambl. Protrept.* p. 146 [314]: ἀλεκτρυόνα τρέφε μέν, μὴ θῦε δέ, Μηνὶ γαρ καὶ Ἡλίῳ καθιέρωται. *vit. Pythag.* 147). Ebenso war der Hahn auch dem (asiatischen) Mondgotte Men (Lunus) geheiligt; vgl. *Iambl. vit. Pythag.* c. 18 p. 84: μηδὲ ἀλεκτρυόνα λευκὸν θύειν· ἱκέτης (οἰκέτης? vgl. *Suid.* s. v. ἀλεκτρυόνα u. Μέλητος) γὰρ ἱερὸς τοῦ Μηνός. Vgl. auch *Porphyr. de abst.* 4, 16: διὸ καὶ ἀπέχονται οἱ ταύτης μύσται ὀρνίθων ἐνοικιδίων (= ἀλεκτρυόνων). *Diog. Laert.* 8, 1, 34. *Drexler* a. a. O. S. 375—377. *Schlumberger, Gazette archéol.* 1880 S. 191 ff. pl. 32. Oben unter Men Sp. 2762.

Wenn *Porphyrios, De antro nymph.* 18 sagt: οἱ παλαιοὶ . . . σελήνην . . . οὖσαν γενέσεως προστάτιδα μέλισσαν ἐκάλουν und diese eigentümliche Benennung damit begründet, dafs er hinzufügt, der Mond sei auch ταῦρος genannt worden und aus ihm gingen die Seelen her-

*) Vgl. die Eroten auf den Endymionsarkophagen s Begleiter der Selene, *Jahn, Arch. Beitr.* S. 57. Auch onnte man recht wohl in diesem Falle an Phosphoros nd Hesperos denken; *Jahn* a. a. O. Anm. 18 u. S. 56 nm. 15.

**) Der Hund ist ein gewöhnliches Attribut der ekate, das Reh eignet sonst der Artemis Laphria, *us.* 7, 18, 12. Man könnte auch an ein kleines Zicklein nken; vgl. *Boehm, Jahrb. d. Arch. Inst.* 4 (1889) S. 213 208.

***) Sonst gilt die fünfsprossige Leiter als Amulet; gl. *O. Jahn, Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss.* 1855 S. 94 f. Ders. *schr. d. Münchener Vasensammlung* S. 135 Anm. 997.

vor wie die Bienen aus dem (verwesenden) Leibe des Stieres*), so hängt das einerseits mit der schon oben berührten Vorstellung der Neuplatoniker von dem Monde als Aufenthalt der Seelen (= *μέλισσαι Porphyr.* a. a. O. 19), andrerseits wohl auch mit der Rolle zusammen, welche die Biene im Kult der ephesischen Artemis spielte. Hier ist nämlich die Biene eines der bedeutungsvollsten Attribute der Göttin und erscheint als solches oft auf ephesischen Münzen (s. oben Bd. 1 Sp. 590 u. *Imhoof-Blumer u. Keller, Tier- und Pflanzenbilder* Taf. 7, 18 ff.), wie *Imhoof* a. a. O. vermutet, um auf den Beinamen Mylitta (d. i. Geburtsgöttin) der ephesischen Göttin anzuspielen, vielleicht auch deshalb, weil das grofsartige, wohlgeordnete Tempelinstitut zu Ephesos mit seinem Apparat von priesterlichen Personen aller Art das Bild eines belebten Bienenstaates darbot (*Weniger* a. a. O. S. 13).*) Für die letztere Vermutung scheint auch der Titel *ἐσσήν*, d. i. eigentlich Weisel, zu sprechen, welchen der ephesische Oberpriester führte (Bd. 1 Sp. 591. *Et. M.* 383). Vgl. auch die Bezeichnung der Hekate als *Βομβώ* in dem *Hymnus magicus* b. *Abel, Orphica* p. 289, 3 v. 2. *Βομβώ* hängt wohl mit *βομβεῖν, βόμβησις, βομβήεις* zusammen, welche Ausdrücke oft von Bienen und Bienenschwärmen gebraucht werden. Vgl. auch das *Arch. Ztg.* 27 S. 111 publizierte Goldplättchen aus Kamiros, welches ein aus menschlichem Oberleib und Kopf und aus dem Unterleib einer Biene zusammengesetztes, weibliches, geflügeltes Idol zeigt.

Wenn auf den planetarischen Münzen des Antoninus Luna in Gestalt einer weiblichen Büste mit einer Mondsichel und einem Stern über einem Krebse erscheint (vgl. auch die Gemmen nr. 1421 ff. bei *Toelken, Verz. d. geschn. Steine d. kgl. Preufs. Gemmensammlung* S. 242), so hängt das, wie *O. Jahn, Arch. Beitr.* S. 68 erkannt hat, mit der späteren astrologischen Ansicht zusammen, dafs das Zeichen des Krebses das Haus (*οἶκος*, domus) des Mondes sei (vgl. *Sext. Emp. adv. astrol.* 5, 34 p. 734 *Bk.* und die anderen von *Jahn* a. a. O. Anm. 53 angeführten Stellen).

Zu den heiligen Tieren der Mondgottheit gehörte auch die Spitzmaus (*μυγαλῆ*), wenigstens in Ägypten; vgl. *Iamblich. de myst.* ed. *Parthey* p. 208. *Antig. Car.* 124. *Wellmann, Hermes* 1896 S. 235 u. 239 A. 7. u. 8. *Wiedemann, Herod. 2. Buch* 289 f.

Von den der Mondgöttin geheiligten Pflanzen ist namentlich die Päonie (auch *μηνογένειον, μήνιον, σελήνιον, σεληνόγονον, ἀγλαοφῶτις*) zu nennen, welche besonders bei Störungen des weiblichen Geschlechtslebens angewendet wurde (*Dioscor. m. m.* 3, 147).

Von den sonstigen Symbolen und Attributen der Selene ist schon früher gehandelt worden. Es sind folgende: der Selenites (s. oben Sp. 3163), Silber (s. oben Sp. 3135), Gold (Sp. 3135), Mondsichel (Sp. 3131), Stierhörner (Sp. 3130), Nimbus, Scheibe, Rad (Sp. 3130 ff.), Strahlenkrone (*στέφανος, διάδημα*) ob. Sp. 3133, Fackel (Sp. 3133), Schleier (Sp. 3133 f.), Bogen und Pfeile (Sp. 3168 f.).

*) Vgl. darüber *Weniger, Zur Symbolik der Biene* 1. Breslau 1871 S. 4 ff.

X. Kult der Selene.

Auf einen täglichen Kult der Selene deuten die Worte *Platons* (*π. νόμων* 887 E; vgl. 886 D.): *ἀνατέλλοντός τε ἡλίου καὶ σελήνης καὶ πρὸς δυσμὰς ἰόντων προκυλίσεις ἅμα καὶ προσκυνήσεις ἀκούοντές τε καὶ ὁρῶντες Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων πάντων ἐν συμφοραῖς παντοίαις ἐχομένων καὶ ἐν εὐπραγίαις κ. τ. λ.* (vgl. auch *Plat. Symp.* 220 D: *ὁ δὲ εἱστήκει μέχρι ἕως ἐγένετο καὶ ἥλιος ἀνέσχεν· ἔπειτ᾽ ᾤχετ᾽ ἀπιὼν προσευξάμενος τῷ ἡλίῳ*). Bestätigt wird diese Notiz durch das an den aufgehenden Vollmond gerichtete Gebet bei *Appuleius Met.* 11, 1 f. (p. 752 ff.), ferner durch *Philostr. Heroic.* 10, 2 (ed. Teubner. 2 p. 177, 23): *προσήκει δὲ καὶ ἀνίσχοντι τῷ Ἡλίῳ εὔχεσθαι κ. τ. λ.*), endlich durch *Lucian de saltat.* 17, wo als Brauch der Inder erwähnt ist, dafs sie die aufgehende Sonne mit Tänzen verehren, während die Griechen sich mit einer Kufshand begnügen: *οὐχ ὥσπερ ἡμεῖς τὴν χεῖρα κύσαντες ἡγούμεθα*, welch letzteres nach obiger Stelle gewifs ebenso auch von der aufgehenden Selene gilt.

Unter den regelmäfsigen Monatsfesten der Selene scheinen die Neumondtage eine Hauptrolle gespielt zu haben. Vgl. *Lucian, Icaromen.* 13: *μεμνήσομαι ταῖς νουμηνίαις πρὸς τὴν σελήνην τρὶς . . . προσεύχεσθαι.* Aufserdem haben wir schon oben (Sp. 3125) gesehen, dafs in Athen die *θεογάμια*, d. i. die Hochzeit von Helios und Selene auf den Tag der *σύνοδος* fielen, wozu stimmt, dafs nach *Apollod.* b. *Athen.* 325[a] der letzte Monatstag, die *τριακάς* oder die *ἕνη καὶ νέα*, der Hekate heilig war; vgl. *Schoemann, Gr. Alt.*[2] 2, 421 Anm. 11. *Roscher, Iuno und Hera* S. 23 Anm. 28. Auch der römischen Luna war der letzte Tag des März geheiligt: *Preller, R. M.*[3] 1, 327. Derselbe Tag war übrigens auch anderen Mondgöttinnen, der Hekate, Iuno und Hera geheiligt. Vgl. in betreff der Hekate *Porphyr. de abst.* 2, 16: *κατὰ μῆνα ἕκαστον ταῖς νεομηνίαις στεφανοῦντα καὶ φαιδρύνοντα τὸν Ἑρμῆν καὶ τὴν Ἑκάτην. Schol. Arist. Plut.* 594: *κατὰ δὲ νουμηνίαν οἱ πλούσιοι ἔπεμπον δεῖπνον ἑσπέρας ὥσπερ θυσίαν τῇ Ἑκάτῃ ἐν ταῖς τριόδοις. Euseb. praep. ev.* 3, 11, 22: *τῆς μὲν νουμηνίας φέρουσα [ἡ Ἑκάτη] τὴν λευχείμονα καὶ χρυσοσάνδαλον καὶ τὰς λαμπάδας ἡμμένας.* Von Iuno ist allgemein bekannt, dafs ihr sämmtliche Neumonde, d. i. die Kalenden, geheiligt waren: *Roscher, Iuno u. Hera* S. 22 ff. und den Artikel Iuno Sp. 585. Dafs auch die Feste der Hera auf Neumonde fielen, folgt aus mehreren Notizen über das Herafest zu Byzanz, welches auf den ersten Tag des Jahres, also auf einen Neumond, fiel (*Dionys. Byz.* b. *Hudson, Geogr. gr. min.* 3, 2), über das Daidalenfest zu Plataiai, das an der Spitze einer chronologischen Epoche stand, endlich aus dem bei *Athen.* 397[d] erhaltenen Fragment des *Antiphon*, wonach die heiligen Vögel der Hera, d. h. die Pfauen, in Athen nur an den Neumondtagen gezeigt wurden (*Roscher* a. a. O.

S. 32ff.). In Deutschland bestand nach *Grimm, Deutsche Mythol.*[3] S. 667 die Sitte, vor dem Neumond die Kniee zu beugen und den Hut abzuziehen.

Ein zweites regelmäfsiges Monatsfest der Selene scheinen die Vollmonde gewesen zu sein. Ich schliefse dies vor allem aus dem 32. *Homerischen Hymnus,* welcher deutlich die Göttin des Vollmondes feiert (vgl. v. 11: ἑσπερίη, διχόμηνος· ὁ δὲ πλήθει μέγας ὄγμος, λαμπρόταταί τ' αὐγαὶ τότ' ἀεξομένης τελέθουσιν). Vielleicht bezieht sich auf das von Frauen in der Vollmondnacht dargebrachte Opfer das 53. Fragment der *Sappho*, welches lautet: πλήρης μὲν ἐφαίνεθ' ἁ Σελάνα, | αἱ δ' ὡς περὶ βῶμον ἐστάθησαν.*) Vgl. auch das oben Sp. 3125 über die Pandienfeier Gesagte (*Mommsen, Heortol.* S. 389. 396). Ebenso spielte der Vollmondstag unter den Festen der Artemis und Diana eine Rolle. Vgl. *Plut. de gloria Athen.* 7: τὴν δὲ ἕκτην ἐπὶ δέκα τοῦ Μουνυχιῶνος Ἀρτέμιδι καθιέρωσαν, ἐν ᾗ τοῖς Ἕλλησι περὶ Σαλαμῖνα νικῶσιν ἐπέλαμψεν ἡ θεὸς πανσέληνος (vgl. *Mommsen, Delphika* S. 214 Anm. 1. *Preller, Röm. Myth.*[3] 1, 316; 320; 457).

Endlich scheint man auch bei Mondfinsternissen der Selene in Gemeinschaft mit Helios und Ge Opfer dargebracht zu haben; vgl. *Arrian. Anab.* 3, 7, 6: καὶ τῆς σελήνης ὁ πολὺ ἐκλιπὲς ἐγένετο καὶ Ἀλέξανδρος ἔθυε τῇ τε σελήνῃ καὶ τῷ ἡλίῳ καὶ τῇ γῇ (vgl. *Curt.* 4, 10, 6. *Herod.* 7, 37).

Dafs die römischen Ludi saeculares dem Sol und der Luna als den hauptsächlich die Zeitabschnitte regierenden und regelnden Gottheiten galten, berichtet der *Scholiast* zu *Hor. c. saec.* v. 21.

Was die der Selene dargebrachten Opfer betrifft, so sind für Athen die sogen. νηφάλια bezeugt (vgl. *Polemo* b. *Schol. Soph. O. C.* 100 (= *Suid.* s. v. νηφάλιος θυσία): Ἀθηναῖοι . . νηφάλια . . . ἱερὰ θύουσι . . . Ἠοῖ, Ἡλίῳ, Σελήνῃ), ferner werden ausdrücklich Kuchen (πέμματα, πόπανα), teils von kreisrunder (κυκλοτερῆ *Suid.* s. v. ἀνάστατοι. βοῦς ἕβδομος. σελῆναι. *Hesych.* s. v. σελῆνας· πόπανα τῷ ἄστρῳ ὅμοια. *Schol. Eur. Tro.* 1075. *Paus.* b. *Eustath.* 1165, 6) an den Vollmond erinnernder Form (σελῆναι), teils von der Gestalt eines gehörnten Rindes (βοῦς ἕβδομος) genannt, die man übrigens nicht blofs der Selene, sondern ebenso auch der Hekate, der Artemis und deren Bruder Apollon darzubringen pflegte. Vgl. *Pollux on.* 6, 76: πέλανοι δὲ κοινοὶ πᾶσι θεοῖς, ὡς αἱ σελῆναι τῇ θεῷ [Σελήνῃ?]· κέκληνται δὲ ἀπὸ τοῦ σχήματος, ὥσπερ καὶ ὁ βοῦς. πέμμα γάρ ἐστι κέρατα ἔχον [*Paus.* b. *Eust.* a. a. O. κατὰ μίμησιν πρωτοφυοῦς σελήνης] πεπηγμένα, προσφερόμενον Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι καὶ Ἑκάτῃ καὶ Σελήνῃ. Vgl. auch die πέμματα σελήνης (= σεληναῖα?), welche die phrygische Zauberin bei *Alciphron ep.* 2, 4, 17 der Selene oder Hekate opfert. Ähnliche Kuchen, mit Lichtern besteckt, kamen auch im Kult der Artemis und Hekate vor (vgl. *Philemon* u. a. b. *Athen.* 645[a]. *Mommsen, Heortol.* S. 404). Aufserdem werden als der Selene dargebrachte Tieropfer fleckenlose (weifse) Hähne (ἀλέκτορες ἄσπιλοι *Parthey, 2 Zauberpapyri d. Berl. Mus.* 1865 S. 150 Z. 25) und Stiere erwähnt (*Lactant.* 1, 21: *Lunae taurus mactatur, quia similiter habet cornua*).

Im Kriege scheinen die Namen Helios und Selene oft als Parolen verwendet worden zu sein, und zwar ἐν τοῖς φανεροῖς ἐγχειρήμασιν, wie *Aeneas, Poliork.* 24, 15 bezeugt. Vgl. in betreff der religiösen Bedeutung solcher Parolen *Roscher* in *Fleckeisens Jahrb.* 1879 S. 345.

Hinsichtlich der Anlage der Selenetempel gilt nach *Vitruvius* p. 13 ed. *Rose* die Regel: *Caelo et Soli et Lunae aedificia sub diu hypaethra constituantur.*

Im römischen Circus stand nach *Io. Lydus* 1, 12 (p. 10 *R.*) unterhalb der Pyramide auf dem Euripus ein Altar der Selene (Luna) neben solchen des Hermes (Mercurius) und der Aphrodite (Venus), während oberhalb drei gleiche des Kronos (Saturnus), Zeus (Iuppiter) und Ares (Mars) errichtet waren. Merkwürdig ist, dafs in dieser Reihe kein Altar des Helios (Sol) erwähnt wird, zumal da diesem Gott nach *Tertull. de spect.* 8 der ganze Circus geheiligt war. Wahrscheinlich wurde dieser Kult der Mondgöttin mit Beziehung auf die Kunst des geschickten Wagenlenkens, in dem die Göttin Meisterin sein sollte (s. oben Bd. 2 Sp. 3141 f.), eingeführt.

XI. Mit Selene vermischte oder identificierte Göttinnen.

Bekanntlich ist Apollon von Haus aus mit Helios identisch, oder mit anderen Worten ebenso wie Helios ein Licht- und Sonnengott*), doch entschwand im Laufe der Zeit bei der individuellen Sonderentwickelung, welche jeder der beiden Götter in beschränkten Kultgemeinschaften durchzumachen hatte, dem griechischen Volke mehr oder weniger das Bewufstsein von der ursprünglichen Identität derselben, bis endlich die theologische Einsicht der Orphiker, Tragiker und Philosophen (Stoiker) wieder zur Vereinigung des Zusammengehörigen führte und die Identität von Apollon und Helios von neuem zu allgemeiner Anerkennung brachte (vgl. *Preller-Robert, Gr. Myth.*[4] 1, 230 f. Anm. 3. *Welcker, Götterl.* 1, 545 f. *Rapp*

*) Vgl. auch das samische von Frauen auf Dreiwegen der Κουροτρόφος dargebrachte Opfer, welches *Pseudo-Herod. vita Hom.* 30 erwähnt.

*) Neuerdings ist freilich diese Auffassung Apollons aufs Heftigste bestritten worden, namentlich von *Wernicke* in seinem reichhaltigen Artikel Apollon in *Pauly-Wissowas Realenc.* Dem gegenüber verweise ich nach wie vor namentlich auf Apollons durch seine Feste bezeugte deutliche Beziehungen zu dem 'Kreislauf des Jahres' d. i. der Sonne, die auch *W.* (III, 3) anerkennt (*Roscher, Apollon und Mars* 20ff. und 28ff.). Leider fehlt noch immer eine Zusammenstellung der volkstümlichen Vorstellungen der Alten und der Naturvölker von Sonne und Licht, also eine Parallele zu meiner Schrift über Selene. Ich zweifle nicht, dafs eine solche Untersuchung eine Menge bisher noch unverstandener Funktionen des Apollon endgiltig aufklären würde, und behalte mir hiermit ausdrücklich diese Arbeit vor.

im *Myth. Lex.* 1 Sp. 1996; vgl. *Usener, Götternamen* 303 ff.; vgl. 177 ff.), so dafs schliefslich sogar im Kultus Apollon und Helios wieder als Einheit betrachtet wurden (*Welcker* a. a. O. S. 546).

Genau dieselbe religionsgeschichtliche Entwickelung haben auch Selene (Mene) und Artemis-Hekate durchgemacht. Obgleich es bei der grofsen Übereinstimmung aller für das Wesen der beiden Göttinnen charakteristischen Vorstellungen und Funktionen m. E. keinem Zweifel unterliegen kann, dafs Selene (Mene) und Artemis-Hekate ursprünglich nichts weiter als verschiedene Bezeichnungen für dieselbe Gottheit sind, trennten sie sich doch in lokalen Kulten, je nachdem der eine oder der andere Name überwog, und dienten so lange Zeit zur Benennung zweier verschiedener Göttinnen, wenn auch freilich das Bewufstsein von Hekates Beziehung zum Monde nie ganz entschwand, bis endlich auch hier wieder die ursprüngliche Identität durch Theologen vom Schlage der Stoiker zu allgemeiner Anerkennung gebracht wurde.

Überhaupt macht sich bei dem Prozefs der Sonderentwickelung zweier oder mehrerer aus einer ursprünglichen Einheit entstandenen Gottheiten fast regelmäfsig eine Art Differenzierungstrieb (vgl. jetzt *Hirzel* a. a. O. [Sp. 3173] S. 290) bemerkbar, der bekanntlich auch in der Sprachgeschichte eine bedeutende Rolle spielt. Sobald sich einmal z. B. Hekate und Artemis im Kultus von einander getrennt hatten, war es, um einem völligen Synkretismus der beiden Göttinnen vorzubeugen, notwendig, ihre (ursprünglich gleichen) Funktionen von einander bis zu einem gewissen Grade abzugrenzen und zu scheiden, so dafs z. B. bei Hekate vorzugsweise die Beziehung der Mondgöttin zum Zauber- und Beschwörungswesen, zum Totenreich u. s. w., bei Artemis vor allem die Beziehungen zur Tier- und Pflanzenwelt, zur Jagd, zur Entbindung u. s. w. hervortreten. Dennoch scheint diese Trennung der beiderseitigen Funktionen nie so stark gewesen zu sein, dafs das Bewufstsein der ursprünglichen Identität beider Göttinnen je völlig entschwunden wäre. Gleiches gilt natürlich auch von dem Verhältnisse des Helios zu Apollon.

Was den Namen Ἑκάτη betrifft, so ist darin schon längst eine Verkürzung aus ἑκατηβόλος, ἑκηβόλος (vgl. auch ἑκαέργη) erkannt worden. Auf diese Weise ist der Name Ἑκάτη ursprünglich weiter nichts als ein Beiname der Selene oder Mene und bildet somit eine feminine Parallele zu dem apollinischen Beinamen Ἕκατος, ἑκατηβόλος (-βελέτης), ἑκηβόλος (vgl. ἡλίου βολαί, Ἥλιος ὀξυβελής u. s. w. Bd. 1 Sp. 1999). Dafs man sich Selene (Luna) ebenso wie Hekate und Artemis als eine himmlische mit Bogen und Pfeilen oder Lanzen bewehrte Jägerin dachte, ist schon oben (Sp. 3168) nachgewiesen worden. Ja es scheint das Epitheton Ἑκάτη in älterer Zeit noch hie und da nicht als selbständiger Name, sondern nur als Beiname der Selene vorzukommen. So berichtet *Ioannes Diakonos* (*Allegor. ad Hes. Theog.* p. 268): εὑρίσκω τὸν Ὀρφέα ... προσαγορεύοντα τὴν Σελήνην Ἑκάτην (vgl. *Orphica* ed. *Herm.* fr. 34). Dies Fragment, welches *Abel* mit zweifelhafter Berechtigung unter die Dubia aut Falsa rechnet, kann recht wohl den älteren orphischen Gedichten entnommen sein, da z. B. auch in dem *Homerischen Hymnus auf Demeter* (v. 24. 52. 438) Ἑκάτη weiter nichts als ein selbständig gewordener Beiname der Selene ist (vgl. auch *Sophokles, Rhizotom.* fr. 490 *Nauck*: Ἥλιε δέσποτα καὶ πῦρ ἱερόν, τῆς εἰνοδίας Ἑκάτης ἔγχος [= Fackel?] κ. τ. λ. *Welcker, Götterl.* 1, 563).

Unter den Theologen scheinen namentlich die Stoiker die Identität von Hekate und Selene ausgesprochen zu haben (vgl. *Cornut. de nat. deor.* 34 p. 208 ed. *Osann. Schol. Ar. Plut.* 594: τὴν Ἑκάτην ἐν ταῖς τριόδοις ἐτίμων τὸ παλαιὸν διὰ τὸ τὴν αὐτὴν Σελήνην καὶ Ἄρτεμιν καὶ Ἑκάτην καλεῖσθαι. *Schol. Theocr. id.* 2, 12 u. 14. *Suid.* s. v. Ἑκάτην. *Fest. ep.* p. 99, 20 *Müller*: *Hecate Diana eadem putabatur et Luna et Proserpina. Serv. V. A.* 6, 118. *Euseb. pr. ev.* 3, 11, 22. *Appul. Met.* 11, 5). Besonders häufig tritt uns diese Identificierung in der späteren Poesie, namentlich der magischen, entgegen. Vgl. *Nonn. Dion.* 44, 193. *Orph. hymn.* 9. *Io. Lyd.* p. 94 *R.* = *Euseb. pr. ev.* 4, 23. *Hymn. mag.* b. *Abel, Orphica* p. 292 ff. *Hippolyt.* 4, 35 p. 102 ed. *Gotting.*

Ganz ähnlich wie Hekate verhält sich auch Artemis zur Selene, nur dafs sich diese Göttin von der gemeinschaftlichen Naturbasis etwas weiter entfernt hat als Hekate. Indem ich hier wegen der Beziehungen der Artemis zum Monde auf die vorstehenden Kapitel verweise, hebe ich hier nur hervor, dafs unter den griechischen Dichtern zuerst *Aischylos* entschieden die Identität von Artemis und Selene vertritt.*) Vgl. *Xantr.* fr. 164 *N.*: ἃς οὔτε πέμφιξ ἡλίου προσδέρκεται οὔτ' ἀστερωπὸν ὄμμα Λητῴας κόρης, wozu als Parallele zu vergleichen ist *Prom.* 796: ἃς οὔθ' ἥλιος προσδέρκεται οὔτε νύκτερος μήνη ποτε. Vgl. auch *Eur. Phoen.* 175 nach der Lesung von *Nauck*. Auch kommt hier die schon Bd. 1 Sp. 571 f. besprochene Thatsache in Betracht, dafs die Vermischung von Artemis und Hekate in der Zeit der attischen Tragiker bereits vollzogen ist (vgl. auch Sp. 1896 Z. 49 ff.), wozu der Beiname Ἑκάτη, den Artemis in den Kulten von Athen, Epidauros und Delos führt, nicht unwesentlich beigetragen haben mag. In späterer Zeit begegnet uns ausdrückliche Gleichsetzung von Selene (Luna) und Artemis bei *Cicero de nat. deor.* 2, 27, 68. 3, 20, 51. *Catull.* 34, 15: *Tu [Diana] potens Trivia et notho's Dicta lumine Luna. Hor. ca. saec.* 2 ff. *Schol. Ar. Plut.* 594. *Plut. q. conv.* 3, 10, 3, 10. *Vita Hom.* 2, 202. *Macrob. S.* 7, 16, 27; vgl. ib. 1, 15, 20. *Euseb. praep. ev.* 3, 11, 21. *Nonn. Dion.* 44, 197. *Myth. Vat.* 2, 25. *Prudent. c. Symm.* 1, 365 ff.

Nahe verwandt mit Artemis und Hekate ist die vorzugsweise auf Kreta verehrte Britomartis oder Diktynna. Sie wurde schon von den Alten einerseits mit Artemis (*Schol. Ar. Ran.* 1356. *Eur. Iph. Taur.* 126. *Diod.*

*) In die Zeit der Perserkriege fällt auch die Gleichsetzung der ephesischen Artemis mit einer orientalischen Mondgöttin, von der der *Scholiast* zu *Aristoph. Pac.* 410 zu reden scheint.

5, 76; mehr b. *Rapp* oben Bd. 1 Sp. 827 Z. 30 ff.), andrerseits mit Hekate (*Schol. Eur. Hippol.* 146) identificiert und einmal ausdrücklich als Mond erklärt (*Ciris* 305: *alii Dictynnam dixere tuo de nomine lunam*). Diese Erklärung ist in der That höchst wahrscheinlich, wenn man folgende Parallelen erwägt. Erstens ist Britomartis-Diktynna eine schöne Jungfrau (der Name soll nach *Solin.* 11, 8 dulcis virgo bedeuten, in welchem Zusammenhang dulcis sich kaum anders als im Sinne von pulchra fassen läfst; vgl. Bd. 1 Sp. 822); zweitens ist sie (wie Artemis) eine mit Pfeilen, Bogen und Fackel ausgerüstete und von einem Hund begleitete Jägerin (*Catal. of Greek coins in the Brit. Mus. Crete* 30) und Vorsteherin der Jagd und des Fischfangs (a. a. O. 823 ff.; vgl. die *ἐλλοφόνος Βριτ.* b. *Kallim. Dian.* 190; die Fischopfer an Artemisfesten b. *Athen.* 325[c] und die Fischergöttin Hekate b. *Hes. Theog.* 440 f. *Schol. Opp. Hal.* 3, 28, was sich leicht aus dem Fang bei Mondschein und Fackellicht erklärt); sie hat nach *Euripid. Hippol.* 141 ff. die Macht wie Hekate, den Geist zu verwirren (s. oben Bd. 1 Sp. 1893), sie ist wie die meisten Mondgöttinnen eine *κουροτρόφος* (Bd. 1 Sp. 828 Z. 15 ff.) und demnach wohl auch Eileithyia (hierfür spricht namentlich, dafs ihr der bei Krankheiten der Gebärmutter (*Diosc. m. m.* 1, 89) gebrauchte *χῖνος* heilig war; *Callim. in Dian.* 201); sie steht in der Reihe der kretischen Schwurgottheiten (*Rangabé, Ant. Hell.* 1029) unmittelbar hinter Helios; ihr Sprung ins Meer erinnert endlich an die oben (Sp. 3144 f.) behandelten Vorstellungen von der ins Meer hinabtauchenden Selene.

Ziemlich alt und weitverbreitet ist auch die Identificierung der Mondgöttin (Hekate, Artemis, Selene, Diana, Luna) mit Persephone (Proserpina). S. ob. Sp. 1335. Wir finden dieselbe zuerst bei den Orphikern (*Schol. Ap. Rh.* 3, 467: *τινὲς αὐτήν* [Hekate, Perseis] *φασι Διὸς εἶναι παῖδα. ἐν δὲ τοῖς Ὀρφικοῖς Δήμητρος γενεαλογεῖται· „καὶ τότε δὴ Ἑκάτην Δηὼ τέκεν εὐπατέρειαν“*; vgl. auch *Schol. Theocr.* 2, 12. *Abel, Orphica fr.* 201: 219), bei den Pythagoreern, z. B. bei *Epicharmos* (*Varro l. l.* 5 68: *Epich. Enni Proserpinam quoque appellat [lunam] quod solet esse sub terris;* Pythagoras selbst soll die Planeten Hunde der Persephone [d. i. der Selene] genannt haben: *Porphyr. v. Pyth.* 41. *Clem. Strom.* 5 p. 571 B. *Sylb.* *Preller, Dem. u. Pers.* 369, 52. *Lobeck, Agl.* p. 837. 885), sodann bei Aischylos (*Herod.* 2, 156: *Αἰσχύλος ὁ Εὐφορίωνος … ἐποίησε … Ἄρτεμιν εἶναι θυγατέρα Δήμητρος*; vgl. auch *Aesch.* fr. 164 *N.*, wo *Ἄρτεμις* mit *Σελήνη* identificiert wird, und *Paus.* 8, 37, 6), bei Sophokles, der *Antig.* 1199 offenbar die *ἐνοδία θεός* d. i. Hekate als Gemahlin des Pluton betrachtet (vgl. auch den *Schol.* z. d. St.), bei Euripides (*Ion* 1048: *Εἰνοδία θύγατερ Δάματρος ἃ τῶν νυκτιπόλων ἐφόδων ἀνάσσεις* etc.), endlich bei den Stoikern (*Serv.* z. *Verg. Geo.* 1, 5) und vielen späteren Schriftstellern (vgl. *Varro l. l.* 5, 68. *Hesych.* s. v. *Ἀδμήτου Κόρη· Ἑκάτη· τινὲς δὲ τὴν Βενδῖν*, wo *Ἄδμητος* wohl als *ἀδάμαστος*, das gewöhnliche Epitheton des Hades, zu fassen ist; s. *Müller, Dorier* 1, 320. *Procl. in Crat.* S. 112; vgl. *Lobeck, Agl.* 543 f. *Lucan.* 6, 700. *Stat. Theb.* 4, 429. *Apul. Met.* 11, 2 S. 754. *Nonn. Dion.* 44, 204. *Serv.* z. *Verg. Georg.* 1, 39. *Mart. Cap.* 2, 161. *Hymn. mag.* b. *Abel, Orphica* p. 294 v. 47 u. p. 290 f. v. 25. *Myth. Vat.* 1, 112. 2, 25). Vgl. *Förster, Raub d. Persephone* S. 25 f.

Fragen wir nach den Gründen dieser auf den ersten Blick sonderbar und gesucht erscheinenden Identificierung zweier in so vielfacher Hinsicht verschiedenen Göttinnen*), so kann es kaum zweifelhaft sein, dafs dieselbe wesentlich auf der Vorstellung beruht, dafs die abgeschiedenen Seelen nicht in der Unterwelt, dem eigentlichen Bereiche der Persephone, sondern im Himmel und zwar ganz besonders in der Sonne und auf dem Monde ihren Sitz haben. So soll Pythagoras nach *Iamblichos vita Pythag.* 18, 82 die Frage *τί ἐστιν αἱ μακάρων νῆσοι;* beantwortet haben mit den Worten: *ἥλιος***) *καὶ σελήνη*, und von den Orphikern, welche jedes Gestirn für einen *κόσμος γῆν περιέχων ἀέρα τε* u. s. w. hielten, ist es wenigstens sehr wahrscheinlich, dafs sie die gleiche Vorstellung hegten (*Zeller, Philos. d. Griech.* 1[3] S. 366 f.; vgl. *Lobeck, Aglaoph.* p. 500 u. 932), zumal da bei dem nachweislich manche orphische Lehre bietenden Pindar***) ganz ähnliche Anschauungen sich finden (vgl. *Roscher, Hermes* S. 59 f. *Nägelsbach, Nachhom. Theol.* 7, 21 S. 405 f.)†). In der späteren Zeit glaubte namentlich *Plutarch* (im Anschlufs an *Xenokrates*; s. *Heinze, Xenocr.* 124 ff.) an einen Wohnsitz der Seelen auf dem Monde (vgl. *Quaest. Rom.* 76: *μετὰ τὴν τελευτὴν αὖθις αἱ ψυχαὶ τὴν σελήνην ὑπὸ πόδας ἕξουσιν*); er redet von *λειμῶνες σελήνης καὶ Ἀφροδίτης*, auf welche die Seelen der Abgeschiedenen gelangen, um dort einzuschlummern und zu einem neuen Leben zu erwachen (*Amat.* 20), und läfst das Totenreich auf dem Monde bald von Hekate (*de def. or.* 13), bald von Persephone regiert werden (*de facie*

*) Ich mufs es einstweilen unentschieden lassen, ob *Sonne* (*Kuhns Z.* 10 S. 133), *Bloch* (ob. Sp. 1335) und *Usener* (*Rh. Mus.* N. F. 23 S. 353 ff.) Recht haben, welche in Persephone eine Mondgöttin erblicken, oder ob sie die Personifikation des in die Erde gesteckten Saatkorns ist (vgl. *Förster, Raub d. Pers.* S. 27 f.).

**) Vgl. über Helios als Seelenbeherrscher *Plut. de fac. in orbe lun.* 30. *Hy. mag. in Sol.* b. *Abel, Orph.* p. 291 v. 4 u. 8 ff. *Procl. hy.* 1, 34. *Hy. mag. in Apoll.* b. *Abel* p. 287, 17 f. Mehr b. *Roscher, Nachtr. zu Selene* p. 39 u. 40. *Dieterich, Nekyia* 23. Über die Ähnlichkeit von Mittag und Mitternacht, als den Zeiten, wo die Dämonen umgehen, s. *Schmidt, Volksleb. d. Neugriech.* 1, 94 ff. und d. Art. Meridianus. Vgl. auch *Gerhard, Ant. Bildw.* Taf. 93, 4. *Rapp* im Artikel Helios Bd. 1 Sp. 2021 Z. 43 ff.

***) Nahe verwandt ist der bei den Indern, Germanen und Griechen (*Aristoph. Pac.* 832 f.) vorkommende Glaube an die Verwandlung der abgeschiedenen Seelen in Sterne; vgl. *Kaegi, Programm der Züricher Kantonsschule* 1878 f. S. 62 Anm. 348 und 348 b. *Drexler, Wochenschr. f. class. Philol.* 1894 Sp. 734. *Rohde, Psyche* 423. Vgl. *Suet. Caes.* 88.

†) Einer der ältesten Vertreter dieser Ansicht war vielleicht *Pherekydes* von Syros, der nach *Porphyr. de antro ny.* 31 bei Gelegenheit der Seelenwanderung von *μυχοὶ καὶ βόθροι καὶ ἄντρα καὶ θύραι καὶ πύλαι* (auf dem Monde?) geredet haben soll; vgl. in betreff der *μυχοί, ἄντρα* und *πύλαι* *Plut. de facie in o. l.* 29, 8: *de sera num. vind.* 22. *Porphyr. a. n.* 29.

in orbe lunae 27 u. 28; vgl. ib. 29, 8f.: ὀνομάζεσθαι δὲ τὰ μὲν πρὸς οὐρανὸν τῆς σελήνης Ἠλύσιον πεδίον, τὰ δ' ἐνταῦθα Φερσεφόνης ἀντίχθονος; vgl. auch ib. 30). Ganz ähnliche Anschauungen finden sich noch später bei *Porphyrios* (*Stob. ecl. phys.* 1054. *antr. ny.* 29. *Zeller, Philos. d. Gr.* 3² 592), bei den Manichäern (*Baur, D. Manich. Relig.* 226f. 306ff. 311. *Gruppe, D. gr. Kulte* 663) und *Macrobius somn. Scip.* 1, 11, 6ff. (vgl. auch *Euseb. pr. ev.* 3, 11, 23. *Cornut. nat. deor.* 34). Wir haben schon oben darauf aufmerksam gemacht, daſs die Vorstellung von Hekate als einer νερτέρων πρύτανις (*Schol. Theocr.* 2, 12. *Abel, Orphica* p. 289f. 294. *Hy. in Hec.* 3 u. s. w.; vgl. oben Sp. 3147), die Anrufungen dieser Göttin bei Totenbeschwörungen u. s. w. wesentlich aus dieser Verlegung des Totenreiches auf den Mond hervorgegangen zu sein scheinen.

Werfen wir schieſslich die Frage auf, ob die Vorstellung von dem Aufenthalt der Seelen auf dem Monde, der wir zuerst bei den Orphikern und Pythagoreern begegnen, deren eigener Phantasie oder uraltem Volksglauben entstamme, so ist das letztere ungleich wahrscheinlicher als das erstere, da wir ganz gleiche oder doch ähnliche Anschauungen nicht nur bei verschiedenen Naturvölkern der Gegenwart (*Tylor, Anfänge der Kultur* 2, 69ff.), sondern auch bei anderen indogermanischen Völkern, den Indern (*Kaegi, Progr. d. Züricher Kantonsschule* 1878 u. 79 S. 62 Anm. 348 u. 348^b. *Roscher, Nachtr. z. Selene* 8f.) und Phrygern finden (vgl. den Artikel Katachthonioi und den Men Καταχθόνιος).

Mehrfach wird in späterer Zeit die Entbindungsgöttin Eileithyia einerseits mit Selene (Luna), andrerseits mit Hekate und Artemis identificiert. Vgl. *C. I. Gr.* 1598, wo die Eileithyien Ἀρτέμιδες πρᾷαι genannt werden. *Pseudo-Theocr. id.* 27, 28f. *Catull.* 34, 13: *tu (= Diana) Lucina* (= Εἰλείθυια) *dolentibus Iuno dicta puerperis. Verg. Ecl.* 4, 9: *casta, fave, Lucina* (= Εἰλείθυια); *tuus iam regnat Apollo. Hor. ca. saec.* 13ff. heiſst es von Diana (= Ἄρτεμις und Σελήνη; vgl. v. 1ff.) *rite maturos aperire partus | lenis, Ilithyia, tuere matres, | sive tu Lucina probas vocari | seu Genitalis* (*Et. Gud.* 176, 9). Ebenso heiſst Hekate-Selene in dem von *Io. Lydus* p. 94 *R.* und *Euseb. praep. ev.* 4, 23, 6 überlieferten Orakel φαεσίμβροτος Εἰλείθυια. Vgl. ferner *Orph. hymn.* 9 (8), 6 Σελήνη ... λοχείη. *Nonn. D.* 38, 150 Εἰλείθυια Σελήνη, wozu die ὠκυτόκος Σελάνα des *Timotheos* (b. *Plut. q. conv.* 3, 10, 3, 9) eine willkommene Parallele bildet, endlich das Märchen von der Galinthias (*Nikand.* b. *Anton. Lib.* 29), in welchem die Entbindungsgöttin bald Εἰλείθυια bald Ἑκάτη genannt wird. Wenn auch diese Identificierungen verhältnismäſsig jung scheinen, so läſst sich bei genauerem Eingehen in die Sache doch nicht verkennen, daſs sie mythologisch wohl begründet sind und in der That nur aus der auch sonst vielfach nachgewiesenen ursprünglichen Identität aller der genannten Mondgöttinnen erklärt werden können. Denn bei der groſsen Bedeutung, welche der Mond für alle Entbindungen von jeher hatte (vgl. oben Sp. 3150), war es natürlich, daſs alle Mondgöttinnen als Entbinderinnen verehrt wurden und daſs die von ihnen losgelöste, selbständig gewordene Eileithyia nur mit solchen Zügen, Beinamen und Attributen ausgestattet werden konnte, die sich auch bei den anderen Mondgöttinnen nachweisen lassen. So ist Eileithyia ebenso wie Artemis μογοστόκος (*Il.* 11, 270 u. ö. *Pseudo-Theocr. id.* 27, 29), ihr werden βέλη zugeschrieben, wie der Artemis (*Il.* 11, 269. *Pseudo-Theocr. id.* 27, 28; vgl. *C. I. A.* 3, 2, 1320, 4), das Diktamon, die der Eileithyia heilige Pflanze (*Zenod.* u. *Euphor.* b. *Schol. Arat.* 33), hieſs auch ἀρτεμίδιον (*Dioskor. m. m.* 3, 34 (36), das Attribut der Eileithyia von Aigion war die Fackel (*Paus.* 7, 23, 5; vgl. die Münzen von Aigion bei *Imhoof-Blumer u. P. Gardner, Num. Comm. on Paus.* S. 83 Taf. R. 6ff.), die auch Selene, Artemis, Hekate führen, ihr σπέος zu Amnisos auf Kreta (*Odyss.* 19, 188) erinnert an die Grotte der Hekate (s. oben Sp. 3145), zu Tegea wurde sie geradezu Αὔγη genannt (*Paus.* 8, 48, 7), was augenscheinlich an die αὐγὴ σελήνης (s. oben Sp. 3129f.) erinnert. Auch gab es eine Γενετυλλίς genannte, der Hekate ähnliche Entbindungsgöttin, der ebenso wie jener Hunde geopfert wurden (*Hesych.* s. v. Γενετυλλίς). Vgl. *Preller-Robert, Gr. Myth.* 1, 377f.).

Spät und, wie es scheint, lediglich gelehrter Spekulation entsprungen, ist die Gleichsetzung von Athena und Selene. Sie findet sich zuerst bei *Aristoteles (?)* frgm. 348^b ed. *Didot* = *Arnob. nat.* 3, 31: *Aristoteles (Aristocles?), ut Granius memorat, Minervam esse Lunam probabilibus argumentis explicat et litterata auctoritate defendit;* vgl. *Et. M.* 767, 45. Leider erfahren wir nicht, welche Gründe den *Aristoteles (?)* bestimmten, Athena als Mondgöttin zu erklären, doch läſst sich vermuten, daſs er sich für seine Ansicht namentlich auf die Parallele Ἀθ. Τριτογένεια (Τριτωνίς) und Ἑκάτη τριπρόσωπος, τρίμορφος — vgl. *Nonn. Dion.* 5, 72f. Σελήνη . . . τριπλόον εἶδος ἔχουσα πέλει Τριτωνὶς Ἀθήνη; nach *Istros* b. *Harpocrat.* s. v. τριτομηνίς wäre Athena = Selene τριτογένεια mit Bezug auf ihre Geburt am dritten Monatstage genannt worden*); vgl. *Et. M.* 767, 46f.*) — sowie auf die Deutung ihres stehenden Attributs, des Gorgoneions, als Mond berief; vgl. *Plut. de facie in o. lunae* 944B. *Epigenes* b. *Clem. Alex. Strom.* 5 p. 571 B. *Sylb*; vgl. *Abel, Orph. fr.* 253. Vielleicht verglich er auch mit der Ἀθηνᾶ παρθένος die jungfräuliche Artemis, mit der uralten, die Spindel (ἠλακάτη) haltenden Athena Ergane (vgl. Bd. 1 Sp. 687ff.) die Artemis χρυσηλάκατος, mit der Athena ταυροπόλος (*Hesych.* s. v. ταυροπόλαι) die Artemis ταυροπόλος, ferner die γλαυκῶπις μήνη (*Empedokles* u. a. b. *Plut. de facie in o. lunae* 934 D. *Schol. Apoll. Rh.* 1, 1280) mit der γλαυκῶπις Ἀθήνη, die Pallastochter Selene mit Athene, der Tochter des Pallas, u. s. w. Auch

*) Vgl. auch in betreff der der Mondgöttin heiligen Dreizahl *Nonn.* 6, 236. *Io. Lyd.* p. 94 *R. Hymn. Mag.* bei *Abel, Orphica* p. 293 v. 24ff.

sonst scheint die Gleichsetzung von Athena mit Selene, Artemis, Hekate vielfach verbreitet gewesen zu sein (vgl. aufser der oben angeführten Stelle des *Nonnos* noch *Plut. de facie in o. lunae* 938 B u. 922 A. *Euseb. pr. ev.* 3, 11, 22. *Appul. Met.* 11, 5 p. 763. *August. c. d.* 7, 16. *Mart. Cap.* 6, 567), doch ist diese Anschauung schwerlich je allgemein und volkstümlich geworden, weil sie mythologisch unbegründet war.

Ungefähr das Gleiche gilt von der Identificierung der Selene mit Demeter, welche lediglich die Stoiker vertreten haben sollen; vgl. *Serv. V. Georg.* 1, 5 *[Stoici] item Lunam, eandem Dianam, eandem Cererem, eandem Iunonem, eandem Proserpinam dicunt. Arnob.* 3, 34. *Myth. Vat.* 2 prooem. *Apul. Met.* 11, 5 p. 763. *Anthol. Lat.* 723, 9*: Isis Luna Choris (Ceres?) Caelestis, Iuno, Cybebe.*

Häufiger kommt dagegen die Gleichsetzung mit Isis vor, welche bekanntlich von den Griechen der späteren Zeit öfters als Mondgöttin gedeutet wurde (vgl. *Manetho fr.* 80 u. 81 bei *Müller fr. h. gr.* 2 p. 614 f. *Hecataeus Abd. fr.* 7 bei *Müller* a. a. O. 2 p. 388. *Plut. de Is. et Os.* 52. 43. *Euseb. pr. ev.* 1, 9, 3 u. andere in *Paulys Realenc.* 4, 281 ff. gesammelte Stellen); vgl. *Apul. Met.* 11, 5 (764). *Anthol. Lat.* 723, 9. *Kaibel, epigr. gr.* 947 = *C. I. Gr.* 5923 u. *Franz* z. d. St. Mehr, namentlich epigraphisches und numismatisches Material s. bei *Drexler, Ztschr. f. Num.* 14 p. 101 ff.

Hinsichtlich der ziemlich seltenen Gleichsetzung von Kybele und Luna vgl. *Apul. Met.* 11, 5 (762) und *Anthol. Lat.* 723, 9, an welchen beiden Stellen auch die übrigen im Altertum üblichen Identificierungen der Selene (Luna) zu finden sind. Vielleicht stammt diese Identificierung aus dem samothrakischen Kulte, da die *κυνοσφαγὴς ϑεὰ* der zerinthischen Höhle bei *Lykophr. Alex.* 77 teils als Rhea, teils als Hekate gedeutet wurde (*Tzetz.* z. *Lyk.* 77. *Schol. d. cod. Paris. A* bei *Bachmann* p. 25. *Et. Gud.* s. v. *Κάβιροι. Usener, Rh. Mus.* 23 p. 323). Vgl. auch das *Arch.-epigr. Mitteil. aus Österr.* 1 (1877) p. 14 Taf. 3 abgebildete Relief, auf dem Cybele als Mondgöttin mit der Mondsichel auf dem Haupte dargestellt ist, *Göhler, De Matris Magnae ap. Romanos cultu.* Misniae 1886 p. 32, sowie *Aristoph. Lemn. fr.* 357 *Meineke* (vgl. auch *Plut. de mul. virtut.* 8), wo Kybele mit Bendis identificiert zu sein scheint. Weiteres bei *Roscher, Selene u. Verw.* 125 f. und *Nachträge* S. 36.

XII. Mondheroinen.

Nachdem wir in den vorhergehenden Kapiteln die sämtlichen von den Alten an die Mondgöttin geknüpften Vorstellungen klar erkannt und ausführlich zu erklären versucht haben, dürfte es nunmehr an der Zeit sein, zu untersuchen, welche Heroinen aus dem Kultus und Mythus der Mondgöttin hervorgewachsen sind, oder mit anderen Worten, welche mythischen Wesen mit Sicherheit als „Mondheroinen" oder „Hypostasen" der Mondgöttin anzuerkennen seien. Eine derartige Untersuchung erscheint um so notwendiger, als der Ausdruck „Mondheroine" in neuerer Zeit sehr oft ohne nähere Begründung gebraucht worden ist und eine systematische Vergleichung der Mondheroinen mit Selene und untereinander merkwürdigerweise bis jetzt noch vollständig fehlt. Natürlich ist für alle zu besprechenden Mondheroinen anzunehmen, dafs ihr Kultus und Mythus aus dem Kultus und Mythus irgend einer Mondgöttin erwachsen ist. Von diesen Heroinen gilt genau dasselbe, was *Deneken* (*Ausf. Lexik. d. griech. u. röm. Mythol.* 1 unter Heros Sp. 2446) von der Entstehung der Heroen sagt: „Namentlich wenn der Mythus aufserhalb seiner eigentlichen Heimat weiter erzählt wurde, geschah es leicht, dafs der Gott seine ursprüngliche Bedeutung einbüfste und immer mehr menschliche Natur und Motive annahm, bis er zuletzt zum Heros herabsank. Dasselbe konnte sich aber auch an dem Orte ereignen, wo der Gott verehrt wurde, wenn durch irgend welche Einflüsse, wie z. B. durch das Platzgreifen neuer religiöser Anschauungen und Gestalten, Zweifel an seiner göttlichen Würde hervorgerufen wurden. In solchen Fällen wurde der Name des Gottes in der verminderten Geltung beibehalten, und auch der Kultus konnte fortbestehen. Häufiger allerdings kam derselbe völlig in Abnahme, so dafs schliefslich der ehemalige Gott zu einem ganz menschlich gedachten Helden der Sage wurde, der in den Heroensagenkreis eingereiht werden konnte." Ich füge hinzu, dafs eine solche Loslösung der Heroine von der ihr zu Grunde liegenden Gottheit namentlich dann eintrat, wenn ein Beiname der Gottheit von dem Hauptnamen derselben sich trennte und selbständige, heroische Bedeutung gewann, was hauptsächlich dort geschehen zu sein scheint, wo der Göttermythus im Laufe der Zeit so viel rein menschliche Züge und Motive in sich aufgenommen hatte, dafs eine Trennung des ursprünglich einheitlichen Wesens in eine göttliche und eine heroische Hälfte im Interesse eines reineren Kultus und Götterglaubens geboten war. Insbesondere mag die Verknüpfung der Gottheit mit der Genealogie alter Familien und Stämme sowie das für eine Gottheit schlecht passende Motiv des Todes und Grabes, endlich auch der Gegensatz der gewissermafsen zurückgebliebenen lokalen ätiologischen Sage zu dem kanonischen Ansehen des epischen Göttermythus zur Scheidung von Göttern und Heroen oder Heroinen wesentlich beigetragen haben.

Im ganzen lassen sich, den drei verschiedenen Haupttypen der griechischen Mondgöttin (Selene, Hekate, Artemis) entsprechend, drei verschiedene Gruppen von Mondheroinen unterscheiden, je nachdem die einzelne Heroine der einen oder der anderen Mondgöttin näher steht oder aus ihr hervorgegangen ist. Wir unterscheiden demnach einen Selenetypus (Europa, Pasiphae, Antiope, Prokris), einen Hekatetypus (Medeia) und einen Artemistypus (Kallisto, Atalante, Iphigeneia), obwohl zuzugeben ist, dafs diese Scheidung sich nicht

mit absoluter Genauigkeit durchführen läſst, da z. B. Europa und Prokris ebenso wie Atalante und Kallisto auch als Jägerinnen nach Art der Artemis, Pasiphae und Prokris ebenso wie Medeia als Zauberinnen nach Art der Hekate gedacht wurden u. s. w. Endlich läſst sich noch, wie es scheint, eine dem Aphroditetypus entsprechende Heroinengruppe (Helena, Phaidra) nachweisen, doch müssen wir es uns für jetzt versagen, diese Gruppe eingehender zu behandeln. Wir beginnen mit der Betrachtung der kretisch-boiotischen*) Heroine Europa.

Europa ist, wie schon *Hoeck* (*Kreta* 1, 100 ff.) erkannt hat, unter allen Mondheroinen diejenige, welche die meisten Parallelen zur Selene darbietet. Vor allem ist darauf aufmerksam zu machen, daſs ihre Mutter Telephassa (Telephaassa, Telephae, Telephe**), wie sie selbst dem Namen nach eine deutliche Mondheroine ist, die lebhaft an Euryphaessa oder Theia-Hekate als Mutter der Selene, sowie an Asterie als Mutter der Hekate erinnert. Hinsichtlich der unzweifelhaft dem zweiten Bestandteile des Namens zu Grunde liegenden Wurzel *φα* verweise ich auf *Curtius, Grdz. d. gr. Etym.*[5] p. 296. Der Name bedeutet demnach die weithin Glänzende oder Scheinende und ist ein für eine Mondheroine höchst bezeichnender; vgl. das oben Sp. 3130 über die von derselben Wurzel *φα* abzuleitenden Epitheta des Mondes Gesagte, sowie folgende Stellen: *Pind. fr.* 64 *Bergk*: *ἄστρον τηλέφαντον*. *Pind. Pyth.* 3, 75: *ἀστέρος οὐρανίου τηλαυγέστερον*. *Orph. Arg.* 343: *ἄστρα τε τηλεσίφαντα*; ib. 539: *ἄστρα τε τηλεφανῆ*; ib. 1222: *τηλεφανὴς Ὑπερίων*. Sicherlich war dieser Name der Mutter ursprünglich nichts anderes als ein dem ursprünglichen Wesen der Tochter entsprechendes und von dieser entlehntes Epitheton (des Mondes). Ziemlich ebenso durchsichtig wie dieser ist der zweite von *Pherekydes* (*Schol. Ap. Rh.* 3, 1186; vgl. *Hyg. f.* 178) überlieferte Name der Mutter der Europa, nämlich Argiope. *Ἀργιόπη* ist natürlich ein aus *ἀργός* weiſs, glänzend und der Wurzel *οπ* sehen (*Curtius, Grdz.*[5] 463; vgl. *ὄμμα* Auge, *ὀπή* Durchblick etc.) zusammengesetzter Name, welcher trefflich den Mond als ein glänzendes Auge bezeichnet (vgl. oben Sp. 3131). Von derselben Wurzel *οπ*, die bisweilen zu *ωπ* verlängert erscheint (vgl. *ὤψ*, *ὠπός* Gesicht, Auge; *ἀστέρ-ωπος* etc. *G. Meyer, Gr. Gramm.* § 71), und dem z. B. in *εὖρος* (Breite) vorliegenden Stamm *εὐρ* scheint *Εὐρώπη* selbst gebildet zu sein; es bezeichnet dieser Name also wohl die Weitblickende (vgl. den Namen *Εὐρυ-φάεσσα* als Mutter der Selene). Höchst merkwürdig ist, daſs sich die den beiden Namen *Ἀργιόπη* und *Εὐρώπη* zu Grunde liegenden Vorstellungen des Glanzes und Auges auch im Kultus der Artemis nachweisen lassen, denn *Ὦπις* oder *Οὖπις* war gleichzeitig ein Beiname der Artemis und Name einer dem Kultus dieser Göttin entsprungenen Hyperboreerin, *Ἄργη* ebenfalls eine Hyperboreerin (*Herod.* 4, 35) und zugleich eine Jägerin, die von Sol in eine Hirschkuh, das bekannte Symbol der Artemis, verwandelt wurde (*Hyg. f.* 205). Vgl. den Artikel Hyperboreer im *Ausführl. Lexikon der griech. u. röm. Mythol.* 1 § 11—16 u. § 56. Ähnliches gilt endlich auch von dem dritten Namen der Mutter der Europa, nämlich von *Περιμήδη* (vgl. *Asios* b. *Paus.* 7, 4, 1), insofern dieser Name deutlich die zauberische oder magische Seite der Mondgöttin bezeichnet, wie aus dem Mythus von der elischen Zauberin *Ἀγαμήδη* oder *Περιμήδη*, der Enkelin des Helios und Tochter des Augeias (*Il.* 11, 740. *Theocr.* 2, 16 u. *Schol.*), erhellt, deren Identität mit der ebenfalls als Heliosenkelin gefaſsten Aietestochter Medeia schon längst erkannt worden ist. (Vgl. *Tümpel, Philol.* N. F. 2, 123. *Wilisch, Jahrb. f. Philol.* 1878 S. 730 f.)

Schwieriger ist das Urteil über das Wesen des Vaters der Europa, als welcher in älteren Quellen Phoinix (*Il.* 14, 321. *Hesiod* und *Bakchyl.* b. *Schol. Il.* 12, 292; *Asios* b. *Paus.* 7, 4, 1. *Antim.* b. *Steph. Byz.* s. v. *Τευμησσός*. *Hellan.* b. *Schol. Il.* 2, 494), in jüngeren Agenor, Bruder des Belos (*Herod.* 4, 147. *Eur. Phoen.* 281. 291 und *Schol.* zu Vers 5 u. 217. *Ap. Rh.* 3, 1179. 1186 u. *Schol.*) genannt wird. Sicher ist nur, daſs alle drei Namen *Φοῖνιξ*, *Ἀγήνωρ* und *Βῆλος* auf Phönizien weisen (vgl. *Meyer, Gesch. d. Alt.* 1 § 192 und im *Ausf. Lex. d. Myth.* Bd. 1 unter Baʿal, Nachträge), aber es fragt sich, ob man in diesem Falle unter Phönizien die Küste am Libanon oder Karien und Rhodos zu verstehen hat (*Tümpel* im 16. Suppl.-Bd. *d. Jahrb. f. class. Philol.* p. 158). Nach meiner Meinung ist beides möglich, da es einerseits auſser allem Zweifel steht, daſs auf Kreta, namentlich in der Gegend von Gortyn und Knossos, Phönizier*) (= Kydoner) saſsen (*Bursian, Geogr. v. Gr.* 2 p. 534 f. 547. *E. Meyer, Gesch. d. Alt.* § 193), andererseits sicher ist, daſs die *Od.* *τ* 177 genannten Ureinwohner von Kreta, die

*) Nach den meisten Zeugnissen (vgl. *Ausführl. Lex. d. Mythol.* 1 Sp. 1410 f.) wurde Europa von dem Stiere des Zeus nach Kreta (*Hesiod* bei *Schol. Il.* 12, 292) in die diktäische Grotte (*Lykophr.* 1300. *Luc. D. Mar. D.* 15, 4; vgl. die Münzen!), nach der *Thebais* des *Antimachos* dagegen (vgl. *Steph. Byz.* s. v. *Τευμησσός*. *Et. M.* s. v. *τευμήσατο*, *Paus.* 9, 19, 1) in die Teumessische Grotte gebracht (vgl. *Kinkel, Epic. Graec. frgm.* 1 p. 277 f. *Unger, Theb. parad.* 155 ff.). Ebenso gelangte auch die Sage von Rhadamanthys, dem Sohne der Europa, wie es scheint, von Kreta nach Boiotien; vgl. *Müller, Dorier* 1, 234 u. 433. *Minyer* 148. Vielleicht hängt die boiotische Europasage mit der Bezeichnung Boiotiens als Europa (*Hymn. in Ap. Pyth.* 73, 113) zusammen, und die boiotische Europa war vielleicht die eponyme Heroine Boiotiens.

**) Hinsichtlich der Form ist zu bemerken, daſs *Τηλεφάασσα* sich zu *Τηλεφάη* genau so verhält wie *Πασιφάεσσα* zu *Πασιφάη* (*Lobeck, Pathol. Serm. Graeci prolegg.* p. 40). *Τηλεφάασσα* findet sich bei *Moschos Id.* 2, 40 ff.; *Τηλέφασσα* bei *Apd.* 3, 1, 1. 3, 4, 1; *Steph. Byz.* s. v. *Θάσος*. *Τηλεφάη* bei *Schol. Eur. Rhes.* 28. *Steph. Byz.* s. v. *Δάρδανος*; *Τηλέφη* bei *Schol. Eur. Phoen.* 5.

*) Daher galt Europa gewöhnlich als eine Sidonierin oder Tyrierin (*Müller, Orchomenos* 114), in Sidon gab es einen Europatempel (*Luc. dea Syr.* 4), zu Tyros ein Europafest (*Malal.* 1 p. 34), und sidonische Münzen stellten sie auf dem Stier reitend dar (*Preller, Gr. Myth.*[4] 1, 373 Anm. 1).

Ἐτεόκρητες, Westkleinasiaten, d. h. mit den Urbewohnern der Westküste Kleinasiens, den Karern und Rhodiern nahe verwandt waren (*Meyer* a. a. O. § 252). Wie dem auch sein möge, in beiden Fällen ist es sehr wohl denkbar, wenn nicht wahrscheinlich, daſs unter Phoinix oder Agenor, dem Bruder des Βῆλος (d. i. Baʿal), ein orientalischer mit einem griechischen Götterwesen vermischter oder identificierter Gott entweder der Sonne oder des Himmels zu verstehen ist, so daſs Phoinix oder Agenor als Gemahl der Mondheroine Telephassa (= Argiope = Perimede) und Vater der Mondheroine Europa dem Zeus oder Helios als Gemahl der Selene in der griechischen Sage entsprechen würde. (Vgl. über den Zeus Helios von Amorgos, Palästina, Galiläa, Lykien, Karien *Usener, Götternamen* 341 Anm. 24.) Für die Annahme des Helios spricht einerseits die groſse Bedeutung, welche dieser Gott nicht bloſs in Kreta (vgl. die Sonnenherde zu Gortys, *Serv. V. Ecl.* 6, 60; s. auch *Catalogue of the greek coins in the Brit. Mus. Crete* etc. p. 44 Taf. 11, 10. *Rangabé, Ant. Hell.* 1029), sondern auch auf Rhodos spielte, wo er mit Melqart*) vermischt wurde (*E. Meyer* a. a. O. § 192 u. 206. Mehr bei *Roscher, Selene* 131).

Viel durchsichtiger als das Wesen des Vaters ist das des Gatten der Europa. Als solcher galt bekanntlich entweder Zeus (*Il.* 14, 321 u. s. w.) oder Ἀστέριος, Ἀστερίων; vgl. *Hesiod.* b. *Schol. Il.* 12, 292. *Apollod.* 3, 1, 2 f. u. s. w.), doch fallen sicherlich beide ursprünglich zusammen, da zu Gortys ein Ζεὺς Ἀστέριος verehrt wurde (*Cedren.* 1 p. 217. *Tzetz. Chil.* 1, 473. *Antehom.* 99—101). Sehr wahrscheinlich hat man unter diesem Ζεὺς Ἀστέριος ebenfalls einen Sonnengott zu verstehen (vgl. *Preller-Robert* 1, 136 und *Maxim. Mayer, Giganten* p. 80), da, wie wir bereits gesehen haben, Helios zu Gortys eine heilige Rinderherde hatte und daher wohl selbst als weiſser dem Meere entsteigender Stier**) (*Hesych.* s. v. ἐργιμήτας ταῦρος. *Ov. Met.* 2, 852 *color nivis est*) vorgestellt wurde, als welcher er auch in der Pasiphaesage erscheint (s. u.). Denn daſs auch sonst die Rinder des Helios schneeweiſs gedacht wurden, ersehen wir aus *Apollon. Rh.* 4, 976 und *Theocr. id.* 25, 130 (vgl. auch ib. 139: Φαέθων μέγας, ὅν ῥα βοτῆρες ἀστέρι πάντες ἔϊσκον, οὕνεκα πολλὸν ἐν ἄλλοις βουσὶν ἰὼν λάμπεσκεν, ἀρίζηλος δ' ἐτέτυκτο). Auch das spricht für einen Helios, daſs ἄστρα mehrfach nicht bloſs von Sternen, sondern auch von der Sonne und vom Monde gebraucht wird (vgl. *Pind. Ol.* 1, 6. *Aeschyl. Sept.* 390. frgm. 164 *N.*) und Münzen von Gortys den die Europa tragenden Stier oder Europa allein deutlich von einem Strahlenkranze***) umgeben darstellen (*Catal. of gr. coins in the Brit. Mus. Crete* Taf. 11, 11 u. 14; vgl. ib. nr. 5 und p. 42. *Stephani, Nimbus* etc. p. 15 u. 111, 11).*) Wie bedeutend übrigens in alter Zeit der Kult des Ἀστέριος auf Kreta gewesen sein muſs, scheint daraus hervorzugehen, daſs die ganze Insel ebenso wie das apollinische Eiland Delos einst Ἀστερίη (= Sonneneiland? vgl. Rhodos als Sonneninsel!) geheiſsen haben sollte (*Hesych.* s. v. Ἀστερίη), und daſs Asterios als Vater der Krete genannt wird (*Asklep.* b. *Apd.* 3, 1, 2). Man denke auch an den Ζεὺς Ἥλιος der kretisch-phönizischen Insel Amorgos (*Bursian, Geogr. v. Gr.* 2, 512 f. *Bull. d. corr. hell.* 1882, 191 = *Roehl, Imag.* 22, 30. *C. I. Gr.* 4590. 4604. *Usener, Götternamen* 341, 24).

Hieran schlieſst sich passend die Vorstellung von dem Ritte der Europa auf dem weiſsen Stier, der wiederum deutlich auf eine Mondheroine hinweist. Denn nicht bloſs Selene fährt mit einem Gespann weiſser Rinder (*Brunck, Anal.* 2, 254, 2 und mehr oben Sp. 3137 f.) oder reitet auf einem Stier (*Suid.* s. v. Ταυροπόλα. *Achill. Tat.* ed. *Hercher* p. 42, 5; vgl. *Porphyr. antr. ny.* 18), sondern auch Artemis wurde als Ταυροπόλος auf einem rennenden Stier reitend gedacht (vgl. *Hoeck, Kreta* 1 p. 92 ff. *Preller-Robert* 1, 313 Anm. 1; oben unt. Artemis, Bd. 1 Sp. 567). Dasselbe gilt von der Aphrodite (= Astarte) ταυροπόλος, welche auf Münzen von Kypros und Sidon von einem rennenden Stier getragen wird (s. *Preller-Robert* 1 p. 373 Anm. 1) und entweder als Europa oder als Aphrodite (Astarte**)) gefaſst worden ist (vgl. *Lucian, Dea Syr.* 4). Hier sieht man deutlich, wie unauflöslich sich im Europamythus orientalische und griechische Vorstellungen verschlungen haben, denn sowohl die Griechen wie die Phönizier kannten das Bild einer von einem rennenden Stiere getragenen Göttin***) und erklärten dasselbe mittelst des Mythus von einem Raube der Göttin durch einen in einen Stier verwandelten liebesbrünstigen Sonnengott (Zeus, Helios), wie denn auch sonst die Idee eines Raubes der Mondgöttin sich nachweisen läſst. Vgl. in betreff der Selene oben Sp. 3159, in betreff der Hera meine Schrift *Iuno und Hera* p. 76.

Endlich ist noch zur Vervollständigung

*) Nach *Nonn. D.* 40, 370 war der tyrische Herakles (Melqart) ein Sonnengott.

**) Auch der stiergestaltige Minotauros hieſs Asterion und war wohl von Haus aus mit dem Gatten der Europa und dem Zeus Asterios identisch.

***) Auſser dem Strahlenkranze erinnert auch das schleierförmig über dem Haupte ausgespannte Gewand, das Europa auf Münzen von Gortys trägt (*Catal. of greek coins in the Brit. Mus. Crete* etc. Taf. 10, 7 und 8; 11, 4 und 5. *Rossbach, Rh. Mus.* 1889 p. 435), an bekannte oben besprochene Darstellungen der Selene.

*) Ebenso ist Seirios auf Münzen von Keos mit einem Strahlenkranze umgeben: *Catal.* a. a. O. Taf. 21 nr. 1 ff. und 22 ff.

**) Wie denn auch nach *Lucian, De dea Syr.* 4 der sidonische Astartetempel für ein Heiligtum der Europa (= Selene) galt; vgl. *Hoeck, Kreta* 1, 100.

***) Vgl. auch *Gruppe, Die griech. Kulte u. Mythen in ihren Bezieh. z. d. orient. Religionen* 1 p. 163, dessen Gleichsetzung der Europa mit Persephone-Demeter ich jedoch ebensowenig billigen kann wie *Jahns* Deutung der Europa als „bräutliche Erde“ (*O. Jahn, Entführung der Europa* p. 25), der übrigens ganz richtig verschiedene Übereinstimmungen zwischen Europa und Hera bemerkt hat, z. B. die Feier des ἱερὸς γάμος zu Gortyn, die Bezeichnung der Hera als Εὐρωπία (*Hesych.*), das jungfräuliche Bad in einem Quell, Darbringung von Kränzen aus Frühlingsblumen u. s. w.

unserer Parallelen zu erwähnen, dafs auch Europa ebenso wie Selene und Artemis als eine **Jägerin** gedacht wurde. Diese Auffassung erhellt zur Genüge aus dem, wie es scheint, ziemlich alten, wenn auch nur in jüngeren Quellen überlieferten Mythus von dem Hunde und Jagdspeer, welchen Zeus der Europa geschenkt haben sollte (*Erat. Kat.* 33. *Pollux* 5, 39. *Hyg. p. astr.* 2, 35. *Schol. Germ.* v. 336).

Ungefähr dieselben charakteristischen Merkmale wie für Europa lassen sich auch bei der ebenfalls kretischen und mit Europa vielleicht von Haus aus identischen Heroine **Pasiphae** (vgl. jetzt *Usener, Götternamen* 57f.) nachweisen.

Zunächst entspricht der Telephassa-Argiope-Perimede als Mutter der Europa deutlich **Perseis** (Perse) als **Mutter** der Pasiphae. Denn *Περσηΐς* heifst bei *Hesiod* (*Theog.* 956), *Apollodor* (1, 9, 1. 3, 1, 2) und *Cicero* (*de nat. deor.* 3, 19, 48) die Mutter der Helioskinder Aietes, Kirke und Pasiphae; *Περσηΐς* ist aber nur eine andere Form für *Πέρση*, die schon in der *Odyssee* (10, 138ff.; vgl. *Ap. Rh.* 4, 591. *Hyg. f. praef.* p. 31, 6 *Bu.*; vgl. *Tzetz. z. Lyk.* 174) als Gattin des Helios und Mutter des Aietes und der Kirke erscheint. Perseis oder Perse ist aber eine deutliche Bezeichnung der Mondgöttin, da **Hekate** im *Hymnus auf Demeter* v. 24 eine Tochter des *Περσαῖος*, bei *Lykophr.* v. 1175 *Περσέως παρθένος*, bei *Apollonios Rh.* 3, 467 *πότνα θεὰ Περσηΐς* genannt wird (mehr b. *Usener, Rh. Mus.* 23 p. 347ff.).*) Auch in diesem Falle erkennt man klar, dafs die Namen der Mütter von Mondgöttinnen oder Mondheroinen einfach aus alten Beinamen der letzteren gewonnen wurden (s. ob. Sp. 3169).

Dagegen tritt das Wesen des **Vaters** bei Pasiphae viel deutlicher hervor als bei Phoinix-Agenor, dem Vater der Europa. Konnten wir für Phoinix-Agenor nur vermutungsweise und auf Grund von Wahrscheinlichkeitsschlüssen annehmen, dafs darunter ein phönikisch-kretischer Himmels- oder Sonnengott zu verstehen sei, so ist die Natur des Vaters der Pasiphae für uns ohne weiteres klar, insofern als solcher einfach **Helios** genannt wird; vgl. aufser obigen Stellen noch *Apollon. Rh.* 3, 999 (*Πασιφάη κούρη . . . Ἠελίοιο*); *Anton. Lib.* 41 (*Ἡλίου θυγάτηρ ἀθάνατος*). So erhalten wir eine überaus willkommene Parallele zu den oben Sp. 3169ff. behandelten Genealogien der Selene, welche bald Tochter des Hyperion und der Theia-Euryphaessa, bald Tochter des Helios genannt wird.

Minder klar erscheint dagegen bei Pasiphae das Wesen ihres **Ehegatten**, als welcher bekanntlich **Minos** genannt wird. Und doch läfst sich die Vermutung *Prellers* u. a., dafs Minos ebenfalls nichts anderes als ein „Sonnenheld und Sonnenkönig" sei, zu ziemlicher Wahrscheinlichkeit erheben. Die dafür sprechenden Momente sind kurz folgende:

*) Nach *Dionysios v. Milet* (b. *Schol. Ap. Rh.* 3, 200 und 242) soll Persens' Tochter Hekate (= Perseis) Mutter der Medeia und Kirke und Gattin des Aietes geweseu sein; vgl. *Tzetz. z. Lyk.* 174: *Αἰήτης . . . καὶ Ἀλωεὺς Ἡλίου παῖδες καὶ Πέρσης, τῆς Ὠκεανοῦ θυγατρός.*

1) seine Abstammung vou der Mondheroine Europa und dem gortynischen Zeus, d. i. *Ζεὺς Ἀστέριος* (s. oben Sp. 3193);

2) seine Ehe mit Pasiphae*), in welcher eine zweifellose Mondheroine zu erkennen ist;

3) sein Doppelgänger ist der sogenannte kretische Stier**), mit dem sich Pasiphae begattete und von dem sie den Asterios (Asterion) oder Minotauros, d. i. Stier des Minos (vgl. die Bezeichnungen *ταῦρος Μινώιος* auf der altertümlichen Vase *Mon. d. I.* 6, 15 und *ὁ Μίνω ταῦρος Paus.* 3, 18, 11; vgl. 3, 18, 16), gebar. Gewifs ist Minos ursprünglich mit diesem Stiere, in dem schon längst ein Bild des gortynischen *Ζεὺς Ἀστέριος* (= Sonnengott) erkannt worden ist (*Preller, Gr. M.*² 2, 123), identisch. Hierfür spricht namentlich der Umstand, dafs dieser Stier nach *Akusilaos* derselbe sein sollte, der die Europa entführt hatte, und dafs er der Herde des gortynischen Helios angehörte (*Apd.* 2, 5, 7. *Serv. u. Schol. Bern. z. Verg. Ecl.* 6, 45ff.). Auch der Name des Minotauros *Ἀστέριος* weist unverkennbar auf seine Identität mit dem gortynischen *Ζεὺς Ἀστέριος* hin.

Wenn Pasiphae sich mit diesem Stier oder vielmehr mit Minos oder *Ζεὺς Ἀστέριος* in Stiergestalt***) begattet, so bedeutet das wahrscheinlich genau dasselbe wie die Entführung der Europa durch den Stier. Der bekannten von *Apollodor* (3, 1, 4) berichteten Sage von der List des Daidalos scheint einfach die oben Sp. 3136f. besprochene Vorstellung von einer kuhgestaltigen Mondgöttin zu Grunde zu liegen, die natürlich in Folge der Hereinziehung des Daidalos in die Sage in echt dädalischer Weise motiviert werden mufste.

Die magische oder zauberische Wirkung des Mondes, die bei Europa nur dadurch angedeutet ist, dafs sie Tochter der Perimede (= Agamede, Medeia) genannt wird, ist in dem Mythus von Pasiphae viel klarer insofern ausgesprochen, als diese ausdrücklich als gewaltige Zauberin bezeichnet wird; vgl. *Apd.* 3, 15, 1 (*ἐφαρμάκευσεν αὐτὸν* d. i. den Minos). *Ant. Lib.* 41.

*) Wenn nach anderen Quelleu, z. B. nach *Asklepiades* h. *Apd.* 3, 1, 2, Krete, die Eponyme von Kreta, Tochter des **Asterios**, als Gattin des Miuos genannt wird, so dürfte diese mit Pasiphae von Haus aus identisch sein, denn, wie schon ohen gezeigt worden, ist Asterios (= *Ζεὺς Ἀστέριος*) als Vater der Krete wahrscheinlich uicht verschiedeu von Helios (d. i. Zeus-Helios), dem Vater der Pasiphae, und Krete selbst wird, dem alten Namen von Kreta entsprechend (*Hesych.* *Ἀστερίη· ἡ Κρήτη καὶ ἡ Δῆλος οὕτως ἐκαλοῦντο*), auch *Ἀστερίη* geheifsen hahen. Dies stimmt aber zu dem Namen nicht blofs des Vaters der Krete (Asterios), sondern auch der *Πασιφάη*, insofern heide Namen, Asteria und Pasiphae, passende Epitheta einer Mondgöttin sind. Nach *Diod.* 4, 60 war Krete-Asteria **Gattin des Helios** und **Mutter** der Pasiphae. Mehr h. *Roscher, Selene* Anm. 583.

**) Der Stier ist *ἡγεμὼν τῆς ἀγέλης . . . καὶ λευκὸς* nach *Philostr. im.* 1, 16 (vgl. auch den Leitstier Phaethon aus der Herde des Augeias bei *Theocr. id.* 25, 139. *Opp. Cyn.* 2, 46ff.).

***) Vgl. *Westermann, Mythogr.* p. 369, 1: [*Ζεὺς*] *ταῦρος γενόμενος τὴν Πασιφάην ἐπόρνευσε.*

Endlich deutet auch der Name *Πασιφάη* d. i. die allen Leuchtende unverkennbar auf eine Mondgöttin, da, wie schon oben gezeigt worden ist, *Πασιφάα* Name der Mondgöttin von Thalamai, und *Πασιφάεσσα* ein Beiname der Aphrodite war (*Ps.-Aristot. Mirab.* 133 (145) p. 843 B 30. *Lyd. de mens.* 4, 44), welche ebenfalls bisweilen als *ταυροπόλος* (*Schol. Dion. Per.* 609) und wie Europa und Pasiphae von einem rennenden Stier getragen erscheint (*Preller-Robert*[4] 1, 373 Anm. 1). Vgl. *Usener, Götternamen* 57 ff.

Ziemlich durchsichtige Mondbezüge besitzt ferner die thebanisch-korinthische Heroine Antiope.

Vor allem kommt in Betracht, dafs Antiope nach alter korinthischer Sage (*Eumelos* bei *Schol. Pind. Ol.* 13, 74 und *Tzetz. z. Lyk.* 174 = *Kinkel, Epic. Gr. frgm.* 1 p. 188. *Diophantos* bei *Schol. Ap. Rh.* 3, 242) Gemahlin des (korinthischen) Helios*) und Mutter des Aietes und Aloeus, also eine Doppelgängerin der schon in der *Odyssee* und bei *Hesiod* als Heliosgattin genannten Perse oder Perseis war. Mit Helios aber ist, wie schon *Preller* und *Gerhard* erkannt haben**), Epopeus, der Eponymos von *Ἐπωπή* d. i. = *Ἐφύρη* oder *Ἀκροκόρινθος* (vgl. *Steph. Byz.* s. v. *Ἐπωπή* und *Κόρινθος*) identisch, der nach *Asios* bei *Paus.* 2, 6, 4. *Apollod.* 3, 5, 5 (vgl. auch *Paus.* 2, 6, 2 und *Procl. Chrest.* 1 = *Kinkel, Frgm. ep. gr.* 1 p. 18: *Ἐπωπεὺς φθείρας τὴν Λύκου* (?) *θυγατέρα*) die Antiope heiratete. Wenn von einem Raube der Antiope durch Epopeus die Rede ist (*Paus.* 2, 6, 2 *ἁρπάζει*; vgl. *Procl. Chrest.* a. a. O. *φθείρας*), so erinnert dies von selbst an die oben Sp. 3159 behandelte Vorstellung von dem die Selene raubenden Sonnengott. Auch die aufserordentliche Schönheit der Antiope (*Ap. Rh.* 4, 1090 *εὐῶπις*. *Paus.* 2, 6, 1: *Ἀντιόπης ἐν Ἕλλησι . . . ὄνομα ἦν ἐπὶ κάλλει*. *Prop.* 1, 4, 5. *Hyg. f.* 8) läfst sich trefflich aus der oben Sp. 3131 f. entwickelten Anschauung von der Schönheit der Mondgöttin erklären. Wenn ferner neben Helios-Epopeus auch Zeus als Gemahl oder Geliebter der Antiope (*Odyss.* λ 260 ff. u. s. w.) und Vater der beiden thebanischen *λευκόπωλοι Διόσκουροι* Amphion und Zethos (s. d. Stellen bei *O. Jahn, Arch. Z.* 11 p. 72) auftritt, so erinnert dies Verhältnis unverkennbar an das der Europa zu Zeus und Asterios oder an das der Pasiphae zu Minos und dem göttlichen Stier. Wie wir aber in diesen beiden Fällen Zeus und Asterios sowie Minos und den göttlichen Stier für identisch erklären mufsten, so ist auch wohl für Antiope anzunehmen, dafs ihre beiden Ehegatten Zeus und Epopeus-Helios ursprünglich zusammenfallen.***) So gelangen wir auf einem neuen Pfade zu der schon von *Maxim. Mayer, Giganten u. Tit.* p. 80 aus andern Gründen geäufserten Vermutung, dafs für Korinth Zeus und Helios identisch seien. Der an *Εὐρ-ώπη*, *Ἀργι-όπη*, die *Δημήτηρ ἐπ-ωπ-ίς* (*Etymol. M.* 368, 32 f. *Schol. u. Tzetz. z. Lyk.* 1176; *Hesych.* s. v. *ἐπωπίδες* und *Ἐπωπίς*) u. s. w. erinnernde Name *Ἀντι-όπη* bildet offenbar eine feminine Parallele zu *Ἐπ-ωπ-εύς* (vgl. den Zeus *ἐπωπετής* u. *ἐπόπτης* des *Hesychios*) und erklärt sich wohl am besten aus der Vorstellung eines göttlichen statt eines anderen (d. i. des am Tage leuchtenden Sonnenauges) die Nacht erhellenden Mondauges (vgl. *νυκτὸς ὀφθαλμός* und ähnliches oben Sp. 3131). Wenn als Sohn des göttlichen Paares (Zeus-Epopeus und Antiope, d. i. des Sonnengottes und der Mondgöttin) die beiden thebanischen Dioskuren Amphion und Zethos (*λευκόπωλοι Διὸς κοῦροι* s. oben) gelten, in denen schon längst mit Wahrscheinlichkeit göttliche Lichtwesen, d. i. wohl Morgen- und Abendstern (*Welcker, Götterl.* 1, 614 f.) oder die Erscheinung des St. Elmsfeuers (= *ἀστέρες*), erkannt worden sind*), so erinnert das an die vielfach verbreitete Vorstellung, dafs die kleineren Lichtwesen (Sterne) Kinder der Sonne und des Mondes seien (*Tylor, Anfänge d. Kultur* 1, 350. *Schleicher* in d. *Schr. d. Wiener Akad.* 11 [1853] p. 99. *Waitz-Gerland, Anthropol.* 6, 266. *Mannhardt, Ztschr. f. Ethnol.* 1875 p. 303). Auch die sonstigen genealogischen Beziehungen der Antiope führen auf Gestirne. So ist ihr Vater Nykteus, Sohn des Hyrieus (s. d.), des Eponymos von Hyria in Boiotien; vgl. *Müller, Minyer* p. 99 f. 228 f. *Hesiod.* fr. 78 *Göttl.*, ein Bruder des Orion (*Pind.* b. *Hyg. p. astr.* 2, 34 und bei *Strab.* 404; vgl. *Pind.* fr. 521. *Boeckh* u. s. w.) und des Lykos, *Apd.* 3, 10, 1. *Hyg. f.* 8. Diese beiden Namen Nykteus und Lykos dürften aber dieselbe Bedeutung haben wie Amphion und Zethos, d. h. Bezeichnungen des Abend- und Morgensternes sein, da *Νυκτεύς* d. i. der Nächtliche, eine deutliche Parallele zu Nocturnus, d. i. Vesperugo oder *Ἕσπερος*, Lykos aber, d. h. der Lichte, eine Parallele zu Lucifer oder *Φωσφόρος* (vgl. *λυκόφως*, *λυκοειδές* Morgendämmerung) zu sein scheint. (Vgl. *Welcker, Götterl.* 1, 606 ff. *Preller, Röm. Myth.*[3] 1, 328 f.) *Πολυξώ* (*Apd.* 3, 10, 1) endlich, die Mutter der Antiope und Gattin des Nykteus, dürfte mit der Hyade bei *Pherekydes* (*Schol. Il.* 18, 486. *Hyg. p. astr.* 2, 21) und der Pleiade bei *Hyg. f.* 192 identisch sein. *Πολυξώ* ist wahrscheinlich nichts weiter als eine Kurz- oder Koseform für *Πολυξένη*, ein Name, der zu Hyaden wie Ambrosia, Eudora, Erato trefflich pafst**) (vgl. auch *Schol.*

*) Hinsichtlich des korinthischen Helioskultus verweise ich auf das *Ausf. Lex. d. gr. u. röm. Myth.* 1 Sp. 2025. Auch als Heliospriesterin kommt Antiope vor: *Kephal. b. Malal.* p. 45.

**) Vgl. namentlich auch *Maxim. Mayer, Giganten u. Tit.* p. 70.

***) Hierfür spricht namentlich die Thatsache, dafs auch Zeus die Beinamen *Ἐπόπτης*, *Ἐπόψιος*, *Ἐπωπέτης* führt (vgl. *Hesych.*).

*) Vgl. die zwei als Jünglinge neben der Selene dargestellten Sterne (Morgen- und Abendstern) auf Bildwerken, *O. Jahn, Arch. Beitr.* p. 56; vgl. p. 69 u. 66. Über die ebenfalls als Abend- und Morgenstern gedeuteten Dioskuren, welche neben Helios und Selene auf Bildwerken vorkommen, *O. Jahn* a. a. O. p. 92.

**) Auch sonst sind in diesen genealogischen Zusammenhang Personifikationen von Sternen eingereiht worden; z. B. ist die Pleiade Alkyone von Poseidon Mutter des Hyrieus (und Epopeus? *Hygin. f.* 157. *Ps. Erat.* 23), ihre Schwester Kelaino von Poseidon Mutter des Lykos und Nykteus (*Hyg. f.* 157. *Hellan. F. Hist.*

Il. 18, 486: *῾Υριεὺς . . . φιλοξενώτατος . . . γενόμενος ὑπεδέξατό ποτε καὶ θεούς κ. τ. λ.*). Vgl. *Usener, Götternamen* 199 ff.

Eine offenbare Mondheroine ist ferncr die in kretischen und attischen Sagen vorkommende Prokris (vgl. *Usener, Rh. Mus.* 23 p. 337). Für ihre Mondbedeutung sprechen folgende Momente. Erstens wird sic ebenso wic Europa, Kallisto und Atalante eine Jägerin und Gefährtin der Artemis genannt (*Xen. dc vcn.* 13, 18. *Kallim. Dian.* 209. *Hyg. f.* 189. *Ov. Met.* 7, 746. *Paus.* 9, 19, 1. *Eustath.* 1688, 20 ff.) und besitzt wie Europa (s. ob.) einen trefflichen Hund und einen niemals fehlenden, sprichwörtlich gewordenen (*Suid.* s. v. *Πρόκριδος ἄκοντα. Diogen.* 7, 55. *Apostol.* 14, 84) Jagdspeer, welche Gaben sie entweder der Artemis (*Hyg. f.* 189. *Paus.* 9, 19, 1) oder dem Minos verdankt (*Nikander* b. *Pollux* 5, 39. *Apollod.* 3, 15, 1, 2, 4, 7. *Anton. Lib.* 41). Zweitens ist Prokris eine geschickte Zauberin wie Pasiphae und Medeia, sie vermag mittelst der *Κιρκαία ῥίζα**) den verderblichen Liebeszauber, mit dem ihre Nebenbuhlerin Pasiphae den Minos behext hatte, zu lösen (*Apd.* 3, 15, 1. *Anton. Lib.* 41. *Ps.-Erat. Kat.* 33. *Palaeph.* 2). Ferner ist für das Wesen der Prokris der *χρυσοῦς στέφανος* bezeichnend, den sie nach *Apollodor* 3, 15, 1 vom Pteleon empfangen hat. Derselbe erinnert an den oben Sp. 3133 besprochenen *χρυσοῦς στέφανος* der Selene (vgl. *Usener, Rh. Mus.* 23, 337). Was den Namen *Πρόκρις* betrifft, so ist derselbe schon längst im Anschlufs an *Eustathios z. Od.* 11, 320 p. 1688, 30 als *προκεκριμένη* (vgl. das *hesiodische* [*frgm.* 247 *Ki.*] *πρόκρις* für *πρόκρισις*, *Cramer, Anecd. Oxon.* 1, 46, 31) d. i. eximia erklärt worden, wohl unzweifelhaft mit Bezug auf die für alle Mondgöttinnen charakteristische hervorragende Schönheit. Aus der Genealogie der Prokris läfst sich leider kein Schlufs auf ihr Wesen ziehen, da sie zu schwankend und, wie es scheint, bedeutungslos ist. Von ihren beiden Geliebten Kephalos und Minos ist letzterer höchst wahrscheinlich ein Sonnenheros; was Kephalos (s. d.) betrifft, so läfst sich über sein Wesen bis jetzt nicht bestimmt urteilen: nur so viel scheint sicher, dafs er entweder auch ein Sonnenheros oder ein personificierter Stern (Morgenstern? Orion?) ist.**)

Die noch übrigen Mondheroinen lassen sich, so viel ich sehe, in zwei Klassen teilen, je nachdem sie der Artemis oder der Hekate näher verwandt sind. Zur Artemisklasse gehören offenbar die arkadische Heroine Kallisto*), die der arkadischen und boiotischen Sage angehörige Atalante und die Iphigeneia, welche in Attika, Megara, Aigeira, Argos verehrt wurde (vgl. *Weckleins* Ausgabe der *Iphigenie in Tauris* p. 1 ff.). Zur Hekateklasse gehören Heroinen wie die korinthisch-thessalische Medeia (vgl. auch Agamede und Perimede; *Usener, Götternamen* 160 ff.) und Kirke. Wir müssen es jedoch einer besonderen Betrachtung überlassen, die nahe Verwandtschaft dieser Heroinen mit dem besonderen Mondgöttinnentypus, zu dem sie gehören, im Einzelnen nachzuweisen. In diesem Kapitel kam es uns nur darauf an, diejenigen Heroinen eingehender zu behandeln, welche der Selene besonders nahe stehen. Mehr bei *Roscher, Selene u. Verw.* 147, wo S. 173—189 auch eine höchst dankenswerte Zusammenstellung der neugriechischen Mond-Vorstellungen von *N. G. Politis* zu finden ist.

[Roscher.]

Moneta, 1) lateinische Übersetzung von Mnemosyne, der Mutter der Musen, *Hyg. praef.* p. 27 (nach *Hes. Theog.* 135) u. p. 30 *Bunte.* Zuerst übertrug so *Livius Andronicus* in seiner *Odyssia, Priscian.* 6 p. 198 *Hertz (diva Monetas filia docuit).* — 2) Beiname der Iuno (s. d.), welche zu Rom auf der Burg (in arce) unter diesem Namen einen Tempel hatte, der von Camillus im Kriege gegen die Aurunker im J. 409 a. u., 345 v. Chr. gelobt und am 1. Juni des folgenden Jahres geweiht worden war. Er war an derselben Stelle gebaut, wo das niedergerissene Haus des M. Manlius Capitolinus gestanden hatte, *Liv.* 7, 28. *Plut. Romul.* 20. *Camill.* 36. *Ov. fast.* 6, 183 ff. *Macrob. Sat.* 1, 12, 30. Die Göttin soll ihren Namen a monendo erhalten haben; denn bei einem Erdbeben erscholl aus ihrem Tempel eine mahnende Stimme, dafs eine trächtige Sau als Sühnopfer dargebracht werden solle, *Cic. de divin.* 1, 45, 101. 2, 32, 69. In dem Tempel wurden die sogen. *Libri lintei*, eine alte Chronik des römischen Volkes (zum Gedächtnis alter Zeiten), aufbewahrt, und an demselben befand sich die Münzstätte, die von der Göttin den Namen Moneta hatte, *Liv.* 4, 7. 20; 6, 20. — *Suid.* s. v. *Μονῆτα* erzählt: als die

Gr. 1 p. 52. *Ps.-Erat.* 23. *Hygin. astr.* 2, 21. *Mythogr. Vat.* 1, 234). Auch Kallisto ist uach *Asios* Tochter des Nykteus (*Apd.* 3, 8, 2). Ihre Mutter Stilbe ist entweder eine Mond- oder eine Sternengöttin, vgl. *στίλβω* vom Glanze des Mondes (*Hom. hymn.* 32, 5. *Theocr. id.* 2, 79) und der Sterne gebraucht (vgl. *Aristot. coel.* 2, 8, 6 und den Stern *Στίλβων* = Mercur).

*) Beachtenswert ist auch, dafs diese Wurzel *ὑστέραν ἀποκαθαίρει*, was an die oben erwähnten der Selene u. s. w. heiligen Pflanzen erinnert, *Dioscor. m. m.* 3, 124

**) Nur beiläufig gedenke ich hier der Leukothoe (Leukothea) und der Klymene. Beide sind Geliebte des Helios; der Name Leukothoe scheint die Mondgöttin als schimmernde Läuferin zu bezeichnen (*Mannhardt, Klytia. Crusius* in der *Allg. Encykl.* unter Klytia p. 256), ihre bis sex famulae (*Ov. Met.* 4, 220) beziehen sich auf die 12 Monate (*Mannhardt* und *Crusius* a. a. O.). Klymene ist nach *Hesiod* (b. *Eust.* p. 1689, 4. *Hyg. f.* 152 *praef.* p. 31, 7 *Bu. f.* 156. 250. *Ov. Met.* 1, 756. 4, 204, wo sie Klytia heifst) Mutter des Phaethon also Doppelgängerin der Prokris, und wird auf einem Relief durch die über ihrem Haupte angebrachte Mondsichel ausdrücklich als Mondgöttin bezeichnet (*Wiescler, Phaethon* Taf. nr. 3; vgl. p. 30).

*) Hinsichtlich der Deutung der Sage von der Verwandlung der Kallisto in eine Bärin stehen sich neuerdings drei verschiedene Ansichten gegenüber, vgl. *Max Müller, Vorles. üb. d. Wiss. d. Sprache*² 2, 394 f. *Wecklein, Einl. z. s. Ausg. der Iphigenie in Tauris* p. 2 ff. und *Keller, Tiere d. class. Altert.* p. 110 f. Mir ist im Ganzen *Weckleins* Erklärung als die wahrscheinlichste erschienen. Dieser nimmt an, dafs aus irgend einem Grunde in Arkadien der Mond als *ἄρκτος* d. i. als Bärin (der Bär ist bei manchen Völkern statt des Löwen der König der Thiere) vorgestellt wurde, ebenso wie Artemis *Il. Φ* 483 einem Löwen verglichen wird. S. auch *Usener, Rh. Mus.* 23. p. 334. *Usener, Götternamen* 53 f. und den Artikel Kallisto.

Römer während ihres Krieges gegen Pyrrhus und die Tarentiner Mangel an Geld litten und zu Iuno flehten, habe diese geantwortet, das Geld würde ihnen nicht fehlen, wenn sie die Waffen mit Gerechtigkeit führten. Als ihr Wunsch in Erfüllung gegangen, hätten sie die Iuno Moneta, d. i. σύμβουλος (consultrix), verehrt und beschlossen, dafs die Münzen in ihrem Tempel geprägt würden. Im Jahre 173 v. Chr. gelobte der Prätor Cicereius in einer Schlacht gegen die Korsen einen Tempel der Iuno Moneta, und erbaute ihn auf dem Albanerberge, *Liv.* 42, 7. 45, 15. Moneta auf römischen Münzen, *Rasche, Lex. r. num.* 3 p. 786—832. — *Hartung, Rel. d. Römer* 2, 69. *Preller, Röm. Myth.* 252. *Schwenck, Mythol. d. Römer* 41. — [*David Hofmann, Diss. de dea Moneta.* Helmstadii 1717. *Mommsen, Gesch. d. Röm. Münzwesens.* Berlin 1860 p. 301 Anm. 36. *Seth William Stevenson, A dictionary of Roman coins.* London 1889 p. 560f. Haupt der Iuno Moneta auf Denaren der gens Carisia und Plaetoria, *Eckhel, D. N. V.* 5, 163. 274. *Babelon, Monn. cons.* 1, 313. 314 nr. 1. 2, 309. Moneta auf den römischen Kaisermünzen, *Cohen, Monn. imp.* 8², 409 des *Registers* und *Fröhner, Les médaillons de l'empire* p. 394 des *Index. Friedrich Kenner, Moneta Augusti, Num. Zeitschr.* 18 (1886), 7—42; vgl. denselben über Darstellung der Monetae auf einem Bronzemedaillon des Constantius, *Jahrb. der Kunsthist. Samml. des Allerh. Kaiserhauses* 9, 97. Tempel der Iuno Moneta in Mailand, *V. Schultze, Gesch. d. Unterg. des griech.-röm. Heidentums.* 2 (Jena 1892), 187. Moneta auf den dalmatischen Bergwerksmünzen, *J. v. Schlosser, Beschr. der altgriech. Münzen* [des Wiener Münzkabinets] Wien (1893) 1, 40 nr. 1. 2, Taf. 3, 1. Moneta auf den alexandrinischen Kaisermünzen, *Stuart Poole, Cat. of the coins of Alexandria and the nomes* p. L. I. Moneta und Bildsäule des Hermes auf einer alexandrinischen Kaisermünze des L. Verus, *Kenner, Münzsammlung des Stifts St. Florian* p. 192f. Taf. 7, 7. Drexler.] — 3) Ein Apollo Monetae [?] auf Münzen des Commodus, *Eckhel, D. N.* vol. 5 t. 7 p. 122. [*Cohen, Monn. imp.* 3 p. 126 nr. 459—461. Die Aufschrift der Münzen ist APOL MONETAE, und *Eckhel* sieht in dem Gott nicht einen Apollo Monet*ae*, sondern einen Apollo Monet*a*; ebenso *Cavedoni, Bull. archeol. napolitano* n. s. 6 1857/58 p. 44f. *Commodo* nr. 21, welcher damit Bezeichnungen wie Iuppiter Libertas, Iuppiter Iuventus (*Marini, Atti dei Fratelli Arv.* p. 696) vergleicht. Er vermutet, als Anlafs der Benennung habe die grofse Pest des Jahres 188 n. Chr. gedient: „*Per quella estrema calamità si saranno per fermo consultati i libri sibillini e gli oracoli d'Apollo, e cessata che fu la pestilenza, o mitigata, dopo fatti i sacrificii giusta il motto, o sia responso del nume, che credevasi autore de' morbi pestilenziali, e potente a cessarli, dovette dedicarsi ad Apollo Moneta un simulacro, che sarà per appunto quello che ricorre nelle monete del presente anno 190 e del susseguente.*" Drexler.] [Stoll.]

Μόνιχος s. Munichos.

Monimos (*Μόνιμος*), zusammen mit Azizos als Parhedros des Sonnengottes in Edessa verehrt, *Julian, Or.* 4, 150 *Spanh.* = p. 195 *Hertlein.* Nach Jamblichos bei Julian wurde Monimos als Hermes, Azizos als Ares gedeutet. *Cumont, Le culte de Mithra à Édesse, Rev. arch.* 3 sér. 12. 1888 [p. 95—98] p. 96 erklärt dies für eine der gewagten neuplatonischen Assimilationen, die in diesem Fall vermutlich hervorgerufen worden sei durch den Sinn der Worte Aziz „der Starke" und Monimos „*μάντις*" (nach *Movers, Phoen.* 1, 655) im Aramäischen. M. W. ist eine sichere Etymologie des Namens Monimos noch nicht ermittelt worden. Eine unwahrscheinliche Ableitung giebt *Bayer, Historia Osrhoena et Edessena* p. 69. Ebensowenig gesichert ist *Bérards, De l'origine des cultes arcadiens* p. 265, Vermutung, dafs das Wort die griechische Übersetzung von Hadad sei, welches nach *Macrob. Sat.* 1, 23 (vgl. dazu *E. Meyer,* oben Bd. 1 Sp. 2900f.) „unus unus" bedeutet. Da der Genosse des Monimos, Azizos, in lateinischen Inschriften als Phosphorus bezeichnet wird, so ist *Cumonts* (a. a. O. p. 97) Vermutung, dafs Monimos seinem Wesen nach Hesperos, der Abendstern, sei, recht scharfsinnig. Gleichwohl wage ich nicht, dieselbe für sicher zu halten, wie es mir denn auch bedenklich erscheint, *Cumont* beizustimmen, wenn er in dem Helios von Edessa den persischen Mithra und nicht einen semitischen Sonnengott erkennen will. Richtiger ist es wohl, in Monimos und Azizos die aramäischen Bezeichnungen der babylonischen Gottheiten Nabû (Nebo) [vgl. *Ed. Meyer, Gesch. d. A.* 1 p. 251 § 209] und Nergal zu sehen, die als Schirmherren über die Planeten Merkur und Mars walten (*Ed. Meyer* a. a. O. p. 179 § 148). So wird die Deutung, welche *Iamblichos* von den beiden Göttern giebt, ganz verständlich. Inschriftlich ist der Kultus des Monimos m. W. noch nicht nachgewiesen worden. Als Personenname begegnet Monimos mehrfach in den Inschriften, s. *Baethgen, Beitr. z. semit. Relig.-Gesch.* p. 76 Anm. 5. [Drexler].

Monitos s. Munitos a. E.

Monna. *C. I. L.* 8 *Suppl.* 1 nr. 1245 (p. 544; 'in arula rep. 'Aïn Tunga' [d. i. Thignica]): *Monnae Aug | sac.* [R. Peter.]

Monnitios (*Μοννίτιος*), Beiname des Zeus auf einer Inschrift von Teos, *Waddington, Inscr. d'Asie min.* 78, wo eine sonst unbekannte Stadt Palla mit einem ἱερὸν τῶ Ζηνὸς τῶ *Μοννιτίω* erwähnt wird. Die Bewohner von Hierapytna und Lyttos (Lyktos) rufen in ihrem Eide den Ζῆνα *Μοννίτιον* an, *Cauer, Delectus*² 117; vgl. die Inschrift aus Lyktos, *Corr. hell.* 9 (1885), 12 Z. 19, vgl. 13 ἐπὶ *Μονητίοι*, wobei man wahrscheinlich an einem Tempel des Zeus Monnitios zu denken hat. [Da es sich in letzterer Inschrift um einen Vertrag der Einwohner von Lyktos und Malla handelt und da die in *Waddington, As. Min.* 78 erwähnte Stadt Palla gleichfalls in Kreta zu suchen ist, so vermutet *O. A. Danielsson, Epigraphica,* Upsala Universitets Årsskrift 1890 [p. 1—65] p. 16 Anm. 3 ganz ansprechend, dafs Malla und Palla eine und dieselbe Stadt sind. Ab-

zuweisen ist dagegen desselben (p. 17 Anm. 2 p. 65) Vermutung: *„verisimile mihi videtur Iovem Μουνίτιον ab heroe Attico, utque equidem crediderim 'Pelasgo', Municho s. Munito non diversum esse“*; vgl. *P. Kretschmer, Wochenschrift f. kl. Philol.* 1890 Sp. 1308f. Drexler.] [Höfer.]

Monogisene (*Μονογισηνή*), Beiname der Artemis in der karischen Stadt Monogisa; ihr Bild (*ἵδρυμα*) sollte ein Werk des Daidalos sein, *Steph. Byz.* s. v. *Μονόγισα*. *Stark* in den *Ber. d. K. S. Ges. d. W.* 12 (1860), 79. [Höfer.]

Monoikos (*Μόνοικος*), Beiname des Herakles als Eponymos der jetzt Monaco genannten ligurischen Küstenstadt und ihres Hafens *λιμὴν Μονοίκου*, *Strab.* 4 p. 201f. Die *vergilianische* arx Monoeci (*Aen.* 6, 80) erklärt *Servius* daher, dafs Herakles entweder sie und den portus M-i 'nach Vertreibung aller allein bewohnte' (*μόνος οἰκεῖ*), oder dafs er seinen Tempelkult nicht mit einem anderen Gotte teile, wie Venus mit Cupido. Nach *Ammianus Marcell.* 15, 10 (20) giebt der thebaische Herakles auf seinem Zuge zum Geryoneus der arx Monoeci und dem portus M-i den Namen. Da *Hekataios frg.* 23 aus *Steph. Byz.* s. v. *Μόνοικος* den Stadtnamen schon hat, berichtete er vielleicht auch schon den Mythos. Vgl. auch *Lucan. Pharsal.* 1, 405. 408, wo der oben erwähnte Hafen sub Herculeo numine sacratus portus und statio Monoeci genannt wird; portus Herculis Monoeci *Tac. hist.* 3, 42. *Plin. n. h.* 3, 47. *E. Desjardins, Géogr. hist. et admin. de la Gaule romaine* 2 p. 181—184. [Tümpel.]

Monokeros (*Μονόκερως*). Die Vorstellung vom *μονόκερως*, einem mit einem Horn auf der Stirn versehenen Vierfüfsler, die zuerst, jedoch ohne Anwendung des später (so von *Aristoteles, de part. anim.* 3, 2 *h. a.* 2, 1) gebrauchten Namens *μονόνερως*, bei *Ktesias, de reb. ind.* c. 21 begegnet, führt *E. Schrader, Die Vorstellung vom μονόκερως und ihr Ursprung, Sitzungsber. d. Kgl. Preufs. Ak. d. W. zu Berlin* (1892) p. 573—581, Taf. 5 zurück auf die Erzählungen der persischen Gewährsmänner des Ktesias, welche ihrerseits beruhen auf bildlichen Darstellungen an den Palastwänden von Persepolis und anderen Orten, die den König oder einen Löwen im Kampfe begriffen darstellen mit einem Tier, das dem ersten Anschein nach ein Pferd, bei genauerer Betrachtung aber einen Stier mit einem Horn auf der Stirn darstellt. Diese Darstellungen gehen zurück auf analoge Bildwerke der babylonischen und assyrischen Kunst. Gemeint sind aber vom Künstler immer Tiere mit zwei Hörnern; das eine Horn ist „lediglich auf eine Unvollkommenheit der Zeichnung zurückzuführen, die wiederum mit der bekannten Unfähigkeit dieser Völker, perspektivisch zu zeichnen, zusammenhängt“. Da das Tier mehr der fabulosen Naturgeschichte als der Mythologie angehört, gehe ich auf die märchenhaften Schilderungen seiner Gestalt und Eigenschaften nicht ein, sondern begnüge mich Liebhaber dieses Stoffes zu verweisen u. a. auf: *Conr. Gesner, Hist. animal.* lib. I. *de quadrupedibus viviparis. Tiguri* 1551. 2°, 781—786. 1103. *Andr. Bacci, L'Alicorno, della sua natura e delle sue virtù.* Firenze 1573. 4° (ins Lateinische übers. v. *Wolfg. Gabelkhover.* Stuttg. 1598). *Laur. Catelanus, Hist. de la nature, chasse, propriétés et usages de la licorne.* Montpellier 1624 8° (deutsch Frankfurt 1625). *Wolfg. Franzius, Animalium historia sacra.* Amst. 1643. 8°. cap. 11. *De Monocerote et Rhinocerote* p. 71—79. *J. Bartholinus, De unicornu.* Patav. 1645 u. Amst. 1678 8°. *Jo. Chr. Stolbergk, De unicornu.* Lips. 1652 4°. *Fr. Chr. Berenius, De monocerote.* Lips. 1667 4°. *Sim. Frid. Prenzelius, De unicornu.* Witteb. 1675 4°. *S. Bochartus, Hierozoicon.* I³. Lugd. Bat. 1692. 2°. cap. 26 *„Quid Veteres et Recentiores scripserint de animalibus unicornibus“.* Sp. 930—940. cap. 27. *„Probatur* ראם *reem, vel* רים *rem, non esse Monocerotem, ut volunt“* Sp. 948—972. *Paul Ludov. Sachsius, Monocerologia sive de unicornibus.* Raceb. 1696. 8° u. *De genuinis unicornibus* Raceb. 1696. 8°. *G. Casp. Kirchmaier, Disputationes zoologicae de basilisco, unicornu, phoenice, behemoth et leviathano, dracone ac aranea ad illustranda varia scripturae sacrae loca.* Jen. 1733. 4°. *Joh. Jacob Braeuner, Physicalisch- und Historisch-Erörterte Curiositaeten.* Frankf. a. M. 1737 8°. p. 592—603. *Fr. Alb. Ant. Meyer, Versuch über das vierfüfsige Säugethier Reem der heil. Schrift als Beitrag zur Naturgeschichte des Einhorns.* Leipzig 1796. *Le Roux de Liney, Le livre des légendes. Introduction.* Paris 1836 p. 212. *Ferd. Denis, Le monde enchanté cosmographie et histoire naturelle fantastiques du moyen-âge.* Paris 1845. p. 83—90. 152. 192. *Coremans, La licorne et le juif errant.* Bruxelles 1845 p. 3—20. *Joh. Georg Theod. Graesse, Beiträge zur Litt. und Sage des Mittelalters.* Dresden 1850. cap. 4 *„Das Einhorn“* p. 60—71. *John Wilhelm von Müller, Das Einhorn vom geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Standpunkte betrachtet.* Stuttg. 1852. *G. Gené, Dei pregiudizi popolari intorno agli animali e degli insetti nocivi.* Torino 1853 cap. 26, 80—82 *L. Lewysohn, Die Zoologie des Talmuds* Frankfurt a. M. 1858 p. 149—151, § 174. *Robert Brown jun., The Unicorn: a mythological investigation* London 1881 (dem das Einhorn ursprünglich die Mondgöttin mit dem Horne des Halbmonds ist). *J. F. Thiselton Dyer Folk Lore of Shakespeare.* London (1883) p 188. 189. *E. Phipson, The Animal-Lore of Shakespeare's time.* London 1883 p. 452—458 *Ch. Gould, Mythical Monsters.* London 1886. *Friedr. Schneider, Die Einhorn-Legende in ihrem Ursprung und ihrer Ausgestaltung, Ann d. Ver. f. Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung* 20 (1888), 31—37. *Friedr Lauchert, Geschichte des Physiologus.* Strafsburg 1889, p. 22—24. 146. 153. 176. 186f 190. 193f. 201. 213f. 225f. 254f. 283. *Carl Cohn, Zur literarischen Geschichte des Einhorns.* Berlin 1896. 4°, der p. 3 Anm. 1 und p. 4 Anm. 2 noch weitere Litteratur verzeichnet. [Drexler].

Monokrepis (*Μονοκρήπις*). **1)** *Νοσῶν τις ἔδοξ λέγειν αὐτῷ τινα τῷ μονοκρήπιδι θῦσον ἔθυσε τῷ Ἑρμῇ· φασὶ γὰρ τοῦτον τὸν θεὸ*

Περσεῖ ἐπὶ Γοργοῦς τομὴν ἀπιόντι τὸ ἕτερον μόνον ἔχειν τῶν ὑποδημάτων. Artemidor. 4, 63. — 2) = Iason (s. d.). [Höfer.]

Monsa (?) = Musa (s. d.).

Mons (Montes), s. Lokalpersonifikationen. [Inschrift von Marignac: SILVANO DEO ET MONTIBVS NVMIDIC(is) etc., *Rev. arch.* 3e sér. 16 (1890) p. 142 nr. 96: *Revue épigr. du Midi de la France* 1890 p. 7. Drexler.]

Montanae. Auf der Inschrift von Velleron, *C. I. L.* 12, 1185, ist vielleicht mit *Mommsen* zu ergänzen *vot(um) sol(vit) Mo(ntanis)*, da an demselben Orte ein Stein der Suleviae gefunden worden ist, *C. I. L.* 12, 1180, welche diesen Beinamen führen, *Bonn. Jahrb.* 83 p. 80; vgl. dagegen *Allmer, Revue épigr. du midi de la France* 1 p. 126. Auch die Iunones werden so genannt (s. d.). [M. Ihm.]

Month oder **Mentu** war der Hauptgott des thebanischen Nomos zu einer Zeit, wo Thebai noch keine politische Bedeutung erlangt hatte, *Maspero, Études de mythol. et d'arch. égypt.* 2, 270, vgl. *Maspero, Hist. anc. des peuples de l'Orient classique. Les origines Égypte et Chaldée.* Paris 1895 p. 101 Anm. 2. *Wiedemann, Relig. d. a. Äg.* p. 70f. Zu dieser Vermutung drängt der Umstand, dafs er an vielen Orten des Nomos, so in einem Tempel bei Karnak, in Medamot, Erment (vgl. *οἱ ἱερε[ῖς] τοῦ ἐν Ἑ[ρμώνθει] τῆς Θη(βαΐδος) ἱερ[οῦ] τοῦ Μόν]θ], An Alexandrian erotic fragment and other Greek papyri chiefly Ptolemaic edited by Bernard P. Grenfell.* Oxford 1896. 4°. p. 24), Taud verehrt wurde. Er ist ein kriegerischer Gott und wird verglichen mit dem Stiere, welcher sich auf die Feinde stürzt, *J. de Rougé, Monn. des nomes de l'Egypte* p. 10. — *Maspero, Hist. anc. des peuples de l'Orient classique. Les origines* p. 101 bemerkt, dafs sein Name Month an seine Kampfweise erinnert: „man stellte ihn dar das Krummschwert schwingend und die Köpfe seiner Gegner absäbelnd", während *Wiedemann, Relig. d. alt. Äg.* p. 71 vermutet, dafs der Name verwandt ist mit dem des Amon, hergeleitet von der Wurzel mon, men, mit Anhängung des finalen tu. Erst in späterer Zeit verschmilzt er mit dem Sonnengott Ra, *Maspero* a. a. O. 2, 199, auf dem Vorderteil von dessen Schiffe stehend, die Feinde desselben mit der Lanze bekämpfend er zuweilen dargestellt wird, *Wiedemann* a. a. O. p. 71. *Lanzone, Diz. di mitol. egiz.* p. 293, vgl. Tav. 120 fig. 4. Die Beinamen, welche Month in den ägyptischen Inschriften erhält, verzeichnet *Lanzone* p. 294f. Dargestellt wird er meist sperberköpfig und zwar gewöhnlich mit der von zwei langen Federn überragten und mit dem Uräus versehenen Sonnenscheibe als Hauptschmuck; dabei hält er bald in der einen Hand das Szepter uas, in der anderen das Zeichen des Lebens ânχ, *Lanzone* p. 296 Tav. 119, 1. 121, 1; bald erhebt er beide Hände zur Anbetung der Sonnenscheibe, *Lanzone* Tav. 120, 2; bald harpuniert er, auf dem Schiffe des Ra stehend, einen Genossen des Set, *Lanzone* Tav. 120, 4. Zuweilen fehlen die beiden hohen Federn auf der mit dem Uräus versehenen Sonnenscheibe, und der Gott ist sitzend dargestellt, einen Götterknaben, dessen Haupt die Sonnenscheibe mit zwei langen Federn ziert, haltend, *Lanzone* Tav. 120, 3. Auch ohne den Schmuck der Sonnenscheibe kommt er vor, in der einen Hand ein Gefäfs, in der anderen eine Ähre haltend, *Lanzone* Tav. 120, 1. Merkwürdig ist eine Bronzestatuette des Museums des Louvre, die ihn mit zwei Sperberköpfen, deren jeder mit der von zwei langen Federn überragten Sonnenscheibe geziert ist, ausgestattet, in der R. das kopeš haltend, darstellt, *Lanzone*, Tav. 119, 3. Auch stierköpfig erscheint er zuweilen, die Sonnenscheibe zwischen den Hörnern, bald sitzend, in der R. Messer und Streitaxt, in der L. das Szepter uas, *Lanzone* Tav. 119, 2, bald stehend, die Sonnenscheibe von den zwei langen Federn überragt, in der R. Bogen und drei Pfeile, in der L. zwei Pfeile haltend, *Lanzone* Tav. 119, 4. Auf den Münzen des Nomos Hermonthites erscheint er unter Trajan l. h. schauend, den Oberkörper unbekleidet die L. oben am Szepter, auf der R. den Stier Bakis, ägyptisch Baχ „die lebende Seele des Ra" (vgl. *Lanzone* p. 201. *Wiedemann* p. 71) haltend, *Feuardent, Coll. Giovanni di Demetrio. Numismatique. Égypte anc.* 2, 296f. nr. 3501bis. *J. de Rougé, Monn. des nomes de l'Égypte* p. 10 nr. 1, Pl. 1 nr. 2; in gleicher Weise unter Hadrian, die R. oben am Szepter, den Bakis auf der L., *Feuardent* 2, 297 nr. 3502. *J. de Rougé* p. 10 nr. 2, Pl. 2 nr. 3. *Stuart Poole, Cat. of the coins of Alexandria and the nomes* p. 363 nr. 99. Andere Münzen des Hadrian zeigen den Bakis als selbständige Darstellung, *Feuardent* 2, 297 nr. 3503. *J. de Rougé* p. 10 nr. 3. *Pl.* 1 nr. 4. *Stuart Poole* p. 363 nr. 100. Sonst sind Darstellungen des Bakis, des Stieres, in welchem sich Month inkarnierte, selten. *Maspero, Hist. anc. des peuples de l'Orient classique. Les origines Egypte et Chaldée* p. 120 Anm. 5 zu p. 119 weist ihn nach auf einigen Stelen des Museums von Gizeh, *Grébaut, Le Musée Égyptien* pl. 6; vgl. über ihn *Macrob. Sat.* 1, 21 und *Brugsch, Dict. géogr.* p. 200. [Drexler].

Montinus s. Indigitamenta [ob. Sp. 204].

Monychos (*Μώνυχος*), einer der Kentauren (s. d.) auf der Hochzeit des Peirithoos mit Hippodame, der zuerst den Vorschlag macht, den unverwundbaren Lapithen Kaineus unter aufgetürmten Felsen und Baumstämmen des Othrys und Pelion zu ersticken, *Ovid. Met.* 12, 499—515. Bei *Valer. Flacc.* 1, 145f. trägt er den siegreichen Nestor auf dem Rücken. Der Name zielt auf seine Rofsgestalt und Einhufigkeit, vgl. *μώνυχες ἵπποι. Aspera te Pholoes frangentem, Monyche, saxa: Lucan. Phars.* 6, 308. *Quantas iaculetur Monychus ornos, Juven. Sat.* 1, 11, wozu das *Cornutus-Scholion,* herausgegeben von *Höhler, Jahrbb. f. klass. Phil.* 23. Suppl.-Bd. (1896), 382 bemerkt: *Monychus . . . gigas a magno ungue propter excellentiam Μώνυχος*; ebend. zu *Juv.* 1, 7 heifst es *Monychus hic gigas fuit, qui proeliatus est contra deos.* [Tümpel.]

Moo (*Μώω*). Zu der Inschrift eines kyprischen Reliefs, das eine grofse, sich empor-

ringelnde Schlange darstellt, unter der sich ein Delphin befindet, bemerkt *Neubauer, Commentat. philol. in honor. Mommseni* 688, 32 (vgl. *Schmidt, Samml. kypr. Inschr. in epichor. Schrift* Taf. 14, 1): „es scheinen Verse gewesen zu sein, die eine Weihung an eine ganze Reihe fremdländischer Götter aussprechen, wenigstens lese ich Z. 1: *Μάνη, Μώω, Σῆϑι, Θώϑ*. [Höfer.]

Mopates, Beiname der Matres, *Corp. inscr. Rhen.* nr. 71 *(Nymwegen): Matribus Mopatibus suis*. Ihre Heimat scheint im Lande der Nervier zu suchen zu sein, da der Dedikant sich civis Nervius nennt; vgl. *Bonn. Jahrb.* 83 p. 19 Anm. 3. [M. Ihm.]

Mopsopia (*Μοψοπία*), eine Tochter des Okeanos, nach welcher Attika vor Alters den Namen Mopsopia erhalten hatte, *Euphorion v. Chalkis* bei *Suidas* s. v. *Εὐφορίων*; vgl. *frg.* 27[a.b] *Meineke, Anal. Alex.* 12f. 62f. Sonst gilt Mopsopos (s. d.) als Eponymos. Vgl. Mopsos 2 [Sp. 3209, 38f.]. [Stoll.]

Mopsopos (*Μόψοπος*), alter König von Attika, nach dem dieses Land *Μοψοπία* hiefs, *Strabo* 9, 397. 443. *Kallimachos* bei *Steph. Byz.* Bei *Eust. ad Dionys. Perieg.* 423 heifst er *Μόψος*, bei *Tzetz. Lykophr.* 733 und im *Schol.* ebenda lautet der Genetiv *Μόψοπος*; vgl. auch *Philodem. περὶ εὐσ.* p. 16 *Gomperz. Ovid. Metam.* 5, 661. 6, 423. *Heroid.* 8, 72. *Seneca Hipp.* 122, 1276; vgl. Mopsopia u. Mopsos 2 [Sp. 3209, 38f.]. [Höfer.]

Mopsos (*Μόψος*), **1**) Der Sohn des Ampykos oder Ampyx (*Schol. Pind.* 4, 337. *Paus.* 5, 17, 10; s. *Maass* im *Hermes* 23, 615), daher *Ἀμπυκίδης* aus Titaron in Thessalien (oder Titaros; vgl. *Τιτάριον ὄρος* und *Τιταρήσιος ποταμός*), unter den Lapithen (s. d.) aufgezählt b. *Hes. ἀσπ. Ἡρακλ.* 181 (von *Deiters, De Hesiod. Scut. descr.* p. 15 für interpoliert erklärt): *Μόψον τ' Ἀμπυκίδην Τιταρήσιον ὄζον Ἄρηος* —, ebenso bei *Strab.* 9, 443 und *Ov. Met.* 12, 451. Der *Schol. Ap. Rh.* 1, 65 bezeichnet ihn als *Ἀμπύκου υἱὸς τοῦ Τιτάρωνος* (*Schol. Lyk.* 881: *Τιταιρῶνος*), also als Enkel des Titaron; doch mag sich *Τιταιρώνειος* bei *Lyk.* a. a. O. eher auf seine Heimat beziehen. *Hyg. fab.* 14 p. 45, 9 *Sch.: Mopsus Ampyci et Chloridis* (*Schol. Ap. Rh.* 1, 65: *μητρὸς δὲ Χλώριδος*) *filius ex Oechalia vel ut quidam putant Titarensis, hic augurio doctus ab Apolline* (vgl. *fab.* 128 p. 111, 23 im Verzeichnis der Seher, unter denen auch Ampykos, Sohn des Elatos, aufgezählt wird). Als Seher wird er zum Sohne des Apollon bei *Val. Flacc.* 1, 384 (vgl. *Stat. Theb.* 3, 521); seine Mutter heifst Aregonis bei *Orph. Argon.* 127. Mopsos ist der Seher der Argonautensage, von *Pindar* genannt *Pyth.* 4, 189, oft bei *Apoll. Rhod.* 1, 65. 80; 2, 922; 3, 916 ff. *Val. Flacc.* 1, 207. 234 u. ö. *Hyg. fab.* 14. — *Paus.* 5, 17, 10 verzeichnet ihn als Teilnehmer an den Wettspielen bei des Pelias Leichenfeier in den Bildwerken des Kypseloskastens. Er soll auf der Fahrt in Libyen an einem Schlangenbifs gestorben sein; dort bestattet erhielt er den Kultus eines Heroen, *Apoll. Rh.* 1, 80; 4, 1518 ff. *Lyk.* 881 f. *Hyg. fab.* 14 p. 48, 24. *Sen. Med.* 652. Zu den kalydonischen Jägern rechnet ihn *Ov. Met.* 8, 316 *(Ampycides sagax)*. 350. *Hyg. fab.* 173 p. 28, 19. Die thessalische Stadt *Μόψιον* wird von ihm abgeleitet, *Hieronymos* bei *Strab.* 9, 443: hier wird er als Lapithe und Argonaut ausdrücklich von dem Sohne der Manto unterschieden, während spätere Schriftsteller (z. B. *Ammian.* 14, 8, 3) beide nicht selten verwechseln; vgl. *O. Immisch* im *17. Supplbd. der Jahrb. f. kl. Phil.* 1890 S. 166 n. 4. Der Lapithe Mopsos ist dargestellt im Kampfe mit einem Kentauren, der mit erhobenen Händen einen Stein gegen ihn schleudert, auf einer Münze von Mopsion, *J. v. Schlosser, Beschreib. d. altgriech. Münzen d. allerhöchst. Kaiserhauses* 17 Taf. 1, 19; *Imhoof-Blumer und Keller, Tier- u. Pflanzenbilder* 11, 42; vielleicht ist auf Münzen von Mopsion auch der Kopf des M. dargestellt, *Schlosser* a. a. O. *Head, Hist. num.* 257. *Monatsber. d. Berl. Akad. d. Wiss.* 1878 Taf. 1, 6. — 2) Der Sohn der Manto, der Tochter des Teiresias, der im Grunde mit dem vorhergehenden identisch sein mag. Über ihn hat *O. Immisch* in seiner Abhandlung *„Klaros"* a. a. O. ausführlich gehandelt. *Strab.* 14, 675. *Apoll. epit.* 6, 3. 4 (in *Wagners* Ausgabe S. 214f.). *Konon, dieg.* 6 und *Clem. Alex. strom.* 2, 109, 12 *Dind.* nennen Apollon seinen Vater; aber die herkömmliche Sage erzählt, Manto sei von der thebanischen Beute der Epigonen dem Apollon in Delphi geweiht worden (vgl. *Apollod.* 3, 7, 4 und *Diod.* 4, 66, wo sie Daphne heifst); dem Befehle des Gottes gemäfs sei sie ausgezogen und habe sich mit dem Manne vermählt, dem sie zuerst begegnet, nämlich Rhakios von Mykene (nach *O. Müllers* Vorgang vermuten *Immisch* a. a. O. S. 136 und anderen das kretische — s. nachher den Bericht des *Pausanias* — doch wird auch von *Cic. de div.* 1, 40, 88 Mopsos ein Argiver genannt; dazu vgl. das nachher über Lakios Gesagte); mit diesem sei sie nach Kolophon-Klaros gekommen. So berichten die *Schol. Ap. Rhod.* 1, 308 und citieren als Quelle *οἱ τὴν Θηβαΐδα γεγραφότες*, unter denen mit *Welcker* u. a. eine thebanische Archäologie (etwa des Lysimachos), nicht mit *Bethe, Thebanische Heldenlieder* S. 119, das Epos zu verstehen ist. Richtig hat dagegen *Bethe, Genethl. Gotting.* 171, im *Apolloniosscholion* die Worte *ὀνομάζεται δὲ καὶ Λάκιος* eingeschaltet; denn Lakios, der ein Argiver oder Lindier genannt wird, erscheint neben Mopsos als *κτίστης* an der Südküste Kleinasiens bei *Philostephanos περὶ τῶν ἐν Ἀσίᾳ πόλεων fr.* 1 aus *Athenae.* 7, 297; vgl. auch *Steph. Byz.* s. v. *Γέλα* und *Παμφυλία*. Nach *Paus.* 7, 3, 1; 9, 33, 1 wurde Manto, als sie auf Befehl des Gottes nach Asien kam, von den Kretern gefangen und zu Rhakios geführt, der sie heiratete. Aus dieser Ehe soll Mopsos stammen, der die Karer aus dem Lande vertrieben habe, *Paus.* 7, 3, 2; nach *Pomp. Mela* 1, 17 habe Manto Klaros, Mopsos dagegen Kolophon gegründet. (Bei *Dictys* 1, 17 wird Mopsos als Kolophonier bezeichnet.) S. den Art. Manto. Dieser Mopsos galt seit alter Zeit als Seher des klarischen Apollon, welcher den Kalchas (s. d.) im Rätselwettkampf besiegt habe, so dafs dieser vor Kummer gestorben sei; die wichtigsten Stellen dafür sind *Apollod. epitom.* 6, 2 ff. (in *Wagners Ausg.* S. 213 ff., vgl. auch desselben *Epitoma Vaticana*

S. 257 ff.) und *Strab.* 14, 642 f.; als Quellen ergeben sich die *Nosten* (im *Proklosexcerpt* ist *Κάλχαντα* für *Τειρεσίαν* zu lesen), besonders die *hesiodische Melampodie fr.* 177 *Kink.*, *Pherekydes fr.* 95 und *Sophokles* (*Ἑλένης ἀπαίτησις fr.* 182 *Nck.*), der den Streit nach Kilikien verlegte; vgl. noch *Lykophr.* 427 ff. (*Tzetzes* z. d. St. hat *Apollodoros* ausgeschrieben); ausführlich darüber *Immisch* a. a. O. 160 ff. und im Artikel Kalchas. Eine jüngere Wendung der Sage findet sich bei *Konon, dieg.* 6 (vgl. auch *Höfer, Konon* S. 88). Nach Gryneion wird der Streit in veränderter Fassung verlegt von *Euphorion* bei *Serv.* zu *Eclog.* 4, 72 (vgl. darüber *Immisch* a. a. O. 148 ff., anders *Knaack* in den *Jahrb.* 1888 S. 150 und bei *Höfer* a. a. O.). Die Sage weifs aber auch von Wanderungen und Kolonisierungen des Mopsos zu berichten. *Kallinos* bei *Strab.* 14, 668 (*fr.* 8) erzählt, dafs Mopsos nach dem Tode des Kalchas mit dessen Mannen gewandert sei; die einen seien in Pamphylien geblieben, andere seien nach Kilikien gegangen, ja bis Syrien und Phönikien vorgedrungen. Hierbei wird Amphilochos, auch Sohn der Manto genannt (s. d. unter 1 u. 2), mit ihm verbunden, besonders bei der Gründung von Mallos: hier sollen sie sich auch im Zweikampf getötet haben, *Strab.* 14, 676. *Lyk.* 439 ff. *Euphor.* 50 S. 117 *Mein.* Das Grab des Mopsos bei Magarsa (Magarsos): *Strab.* 14, 676. *Lyk.* 444; vgl. noch *Eustath.* zu *Dion. Per.* 875 und *Demetrios* in den *Schol.* zu *Lyk.* 444 (*frgm. hist.* 4, 382); bildliche Darstellung des Zweikampfes: *Compte rendu* 1878/9. T. IV S. 123 ff. (Amphilochos wird als Begleiter des Kalchas genannt von *Herod.* 7, 91. *Schol. Il.* 2, 135. *Apollod. epit.* [bei *Wagner* S. 213]; vgl. *Immisch* a. a. O. 167 ff.). Pamphylien soll früher *Μοψοπία* geheifsen haben, *Plin.* 5, 96. Mopsos heiratete Pamphyle, des Kabderos Tochter, und gründete Mopsuestia nach *Schol. Dion. Per.* 850; vgl. *Strab.* 14, 676 und *Theopompos fr.* 111 aus *Photius bibl. cod.* 176 p. 202 f.; vgl. Mopsukrene in Kilikien, *Ptolem.* 5, 7, 7; er ist *κτίστης* von Aspendos, *Eust.* zu *Dion. Per.* 852, von Phaselis, *Philostephanos* bei *Athen.* 7, 297 und *Pomp. Mel.* 1, 14; überhaupt wurden Kilikien, Pamphylien und Lydien als Kolonisationsgebiet von ihm bezeichnet; dies wird auch durch seine drei Töchter Rhode, Pamphylia und Melia versinnbildlicht, *Theop. fr.* 111 a. a. O. Eine Kaisermünze des phrygischen Hierapolis trägt das Bild des Mopsos, *Head, Hist. num.* p. 565 [s. u. nr. 7]. Vgl. noch über die Orakel des Mopsos *Plut. def. or.* 45. *Tertull. de anim.* 46. *Corp. inscr.* 4411, 17. 4413[b]. *O. Müller, Dorier*[2] 1, 114 f. 228 f. 420 (wo *C. I.* nr. 1759 *Κάλχας Μόψος* besprochen ist). *Welcker, Ep. Cykl.*[2] 1, 195 nr. 321. — 3) Mopsos = Mopsopos (s. d.) — 4) Ein Thraker, der mit dem Skythen Sipylos die Amazonen besiegte, *Diod.* 3, 55. [Seeliger.] — 5) Sohn der Oinoe oder Gerana und des Nikodamas, *Boios* bei *Anton. Liber.* 16, das Nähere s. unter Gerana. — 6) Ein Bundesgenosse des Priamos aus Kolophon, *Dares* 18 und *Dederich* z. d. St. — 7) Sohn des Lydos, der die Atergatis (s. d. Art. Astarte) und ihren Sohn Ichthys (s. d.) gefangen nahm und in einen See stürzte, wo sie von den Fischen gefressen wurden, *Xanthos* bei *Athen.* 8, 346 e; vgl. *Friedr. Franz, Mythologische Studien* 1, 60 (Gymnas.-Progr. Villach 1880); auf diesen Mopsos wird zu beziehen sein die Münzlegende von Hierapolis in Phrygien *Μόψος* und *Τορρησος* (*Τόρρηβος?*); *Head, Hist. num.* 565.

Gegen die Ableitung des Namens aus dem Semitischen (*Preller*[2] 2, 483 Anm. 2) erklärt sich *H. Lewy, Semitische Fremdwörter im Griechischen* 237. [Höfer.]

Morges (*Μόργης, -ητος, Antiochos*, s. u. 1; *Μόργης, -ου, Steph. Byz.*, s. u. nr. 2; wahrscheinlich auch **Μόργας, -αντος*: *τινὲς* bei *Strabon*, s. u.!), **1)** nach *Antiochos von Syrakusai* (vor *Thukydides*) *frg.* 3 aus *Dion. Hal. A. R.* 1, 12, *F. H. G.* 1, 181: ein alter König in Unteritalien, Eponymos der *Μόργητες*, die unter seinem alternden Vorgänger Italos *Ἰταλοί*, noch früher *Οἰνωτροί* geheifsen hatten; er nahm den (nach *frg.* 7 aus 1, 73, *F. H. G.* 1, 182 aus Rom flüchtigen) Sikelos bei sich auf und gab ihm Land, so dafs seitdem das Volk sich in Sikeler und Morgeten teilte. Die von *C. Müller* (*F. H. G.* a. a. O. und 4, 639[b]) übersehenen kürzeren Fragmente 3[a] bei *Strabon* 6 p. 257 und 3[b] p. 270 wiederholen diese Angabe, ersteres mit dem Zusatz, dafs die Sikeler und Morgeten, von Oinotrern vertrieben, die Gegend von Rhegion und der späteren chalkidischen Kolonieen besiedelten. — 2) Nach *Steph. Byz.* s. v. *Γαλάρινα* hat M. (von *Meineke* im *Register* p. 792 fälschlich *Μόργος Σικελοῦ* [*υἱός?*] geschrieben, während der Text *Μόργου Σικελοῦ* den einfachen Genetiv des M. 1, allerdings einen anderen, bietet) die sikelische Stadt Galarina (vielleicht unweit Himera, weil *Philistor* bei *Steph. Byz.* s. v. *Μόργυννα* dort schon die heute Morgana genannte Ortschaft kannte) gegründet. — 3) Ein idäischer Daktyl, in dessen Mysterien Pythagoras eingeweiht sein sollte, heifst M. in *Porphyrios' Vita Pythag.* p. 17, eine Nachricht, welche die Pythagoräer Unteritaliens an das vorgeschichtliche Altertum anknüpfen will. — 4) Eine Nebenform **Μόργας, -αντος* kann erschlossen werden aus der Nachricht von *τινὲς* (nicht *Antiochos*) bei *Strabon* 6, 257 (= 260), dafs die sikelische Stadt Morgantion, östlich von Henna, nach den *Μόργητες* (man erwartete **Μόργαντες*) genannt und nach p. 270 von ihnen gegründet sei. Eine etymologische Deutung dieses Ethnikons ist unzulässig, diejenige *Pape-Benselers* vom *hesychischen* **μοργίον* = *μέτρον γῆς, πλέθρον κτἑ.* verkehrt, da, wie bei *Pollux* 7, 751, für *μοργή* vielmehr *μορτή*, also *μορτίον* zu lesen ist; vgl. neugriechisch *μορτίτης γεωργός*. Der Anklang an unser 'Morgen' ist irreleitend. [Tümpel.]

Morgos (?) s. Morges nr. 2.

Moria s. Morie und Morios 2.

Morie (*Μορίη*, Ölbaum), 1) nach *Nonnos Dionys.* 25, 481 Schwester des (auch sonst berühmten) Maioniers Tylos, welcher vor ihren Augen durch eine Schlange, als er am mygdonischen Hermosflufs diese zufällig mit der Hand berührt hatte, getötet wurde. Als sie von ihrem versteinernden Schrecken sich ermannt hatte und laut jammernd weglief, begegnete sie dem

eingeborenen Giganten Damasen (486), flehte ihn fufsfällig um Rache an (495 ff.) und erreichte, dafs er den Drachen tötete. Als sie aber sah, wie der weibliche Drache durch das Zauberkraut (452) *Διὸς ἄνθος* (427), mit Schlangenspeichel vermischt, den männlichen Drachen wieder ins Leben zurückrief und mit ihm enteilte, erweckte sie mit dem gleichen Mittel ihren Bruder (438 ff.). Hephaistos aber stellte die ganze Scene mitsamt der maionischen Landschaft auf dem Schilde des Dionysos dar (451 ff. 336). Die Sage ist alteinheimisch und wurzelt in der alten lydischen Königssage. Kein anderer als der Lyder *Xanthos* soll im 1. Buche seiner Historien (*Λυδιακά frg.* 16 aus *Plin. n. h.* 25, 14, *F. H. G.* 1, 39) berichtet haben: *occisum draconis catulum revocatum ad vitam a parente herba, quam balin nominat; eadem Thylonem, quem draco occiderat, restitutum saluti.* Dem *Nonnos* gehört also die Verquickung mit dem griechischen Typhonmythos, die Umnennung des Krautes *Βᾶλις* (*Βάλλις* im *Et. M.* s. v. und bei *Arkadios*) in *Διὸς ἄνθος* (das wohlriechende Kraut des *Nikandros frg.* 2, 59 jetzt Dianthus arboreus), die Errettung des Drachens durch sein Weibchen, statt durch den väterlichen Drachen, die Einflechtung des Damasen und die Ergänzung, dafs die Lebenserretterin des Tylos oder Thylon seine Schwester M. war; wenn hier nicht eine selbständige Form der 'maionischen' Sage vorliegt. In der Schreibung *Τύλος*, die dem autochthonen *Τύλων*, Eponymos des *Τυλώνιον γένος* Lydiens bei *Nikolaos Damask. frg.* 49, *F. H. G.* 3, 383 mit A. 38, 384 mit A. 49 entspricht, hat *Nonnos* das Ursprüngliche gewahrt gegenüber dem wohl stark kürzenden Bruchstück des *Plinius* (vgl. auch das Stemma bei *C. Müller, F. H. G.* 3, 386 A. 68). So mag auch dem *nonnianischen Μορίη*, das im Widerspruch mit dem Inhalt der Legende sich an das griechische Wort für den Ölbaum (*μορία*) anlehnt, ein ähnlich klingendes lydisches Wort zu Grunde liegen, das in griechischem Munde volksetymologisch gemodelt ward. [Über den märchenhaften Zug, dafs eine getötete Person wieder belebt wird durch eine andere mittels eines Krautes, welches ein Tier (meistens eine Schlange, zuweilen auch eine Eidechse, ein Salamander, eine Tarantel, ein Wiesel) zur Wiederbelebung eines getöteten Tieres seiner Gattung herbeigeholt hat, s. *Rohde, Der griech. Roman* p. 125 f. in Anm. 2 zu p. 124, die Anmerkung *R. Köhlers* zu „Eliduc" in *Bibliotheca Normannica. 3. Die Lais der Marie de France.* Hrsg. von *K. Warnke.* Halle 1885 p. CIV—CVIII nr. 2. und die von *Hertz* zu demselben Lai in dessen *Spielmanns-Buch.* Stuttgart 1886 p. 345—347. Drexler]. — 2) Nach *Nonnos Dionys.* 2, 86 war M. auch eine attische Nymphe, Verkörperung der berühmten *ἐλαίη* (der Athena-Polias auf der Akropolis), *φερέπολις* genannt (da dieser Ölbaum das heilige Wahrzeichen der Burg und damit der Stadt bildete) und kam der *Γλαυκῶπις* (d. i. Athena) in Erinnerung, als sie sah, wie beim Toben des von Zeus tötlich verwundeten Typhon u. a. auch dieses Geschenk der Göttin an ihre Hauptstadt geknickt wurde (*τεμνομένη*). M. wird von Athena bewehklagt. Diese M. nr. 2 ist eine von nr. 1 ganz zu trennende willkürliche Erfindung des *Nonnos,* entwickelt aus den berühmten Worten (v. 694 ff.) des Chorliedes in *Sophokles' Oidipus auf Kolonos,* welche jenen in seiner Art einzigen wunderbaren Ölbaum (*γλαυκὰ ἐλαία*) des Athene-Polias-Tempels besingen als unter dem unmittelbaren Schutze der *γλαυκῶπις Ἀθάνα* und des Zeus *Μόριος* (s. d.) stehend. Das *sophokleïsche ἐλαία ἐγχέων φόβημα δαΐων* (vgl. *χθονὸς αὔχημα μέγιστον*, v. 710) ist von *Nonnos* zusammengezogen in *Φερέπτολις Μορίη.* — Vgl. *Mannhardt, W. F. K.* 26 ff. [Tümpel.]

Morios (*Μόριος*), Beiname 1) des Zeus als des Beschützers der heiligen Ölbäume (*μορίαι*, *Ar. nub.* 1005. *Phot.* s. v. *μορίαι. Etym. M.* 590, 42. *Schol. Soph. Oed. Kol.* 705; vgl. die Sage von Halirrhothios [s. d.]), *Soph. Oed. Kol.* 705. *Anecdota varia* ed. *Schoell u. Studemund* 1, 265, 64. 266, 57; nach *Apollodor.* im *Schol. Soph.* a. a. O. hiefs Zeus Morios auch *Καταιβάτης* (s. d.) und hatte in der Nähe der Akademie einen Altar. *Stephani, Compte-rendu* 1872, 33 Anm. 2 erklärt ihn für identisch mit dem kyprischen Elaius (*Ἐλαίους· ἐν Κύπρῳ ὁ Ζεύς, Hesych.*) — ebenso *Murr, Pflanzenwelt* 43; anders *L. Lewy, Die semitischen Fremdwörter im Griechischen* 233 f. — und meint, 'Pheidias habe offenbar die attische Vorstellung auf den olympischen Zeus übertragen, indem er das Haupt seines berühmten Kolossalbildes mit einem Olivenzweig schmückte.' Ausführlich handelt über die *μορίαι* und den Zeus M. *H. Köpert, Der zahme Oelbaum in der relig. Vorstellung der Griechen.* Gymn.-Programm (München 1894) 12 ff. [*C. B. Gulick, De scholiis Aristophaneis quaestiones mythicae, Harvard Studies of class. Philology* vol. 5 [p. 83—174] p. 124. Drexler]. — 2) der Athene, *Anecd. varia* a. a. O. 269, 8, 21, wo *μορίον* nicht *μορίας* steht; es ist natürlich, dafs auch Athene als Schöpferin des heiligen Baumes diesen Beinamen trägt; vgl. auch *Soph. Oed. Kol.* 704 f. *ὁ γὰρ αἰὲν ὁρῶν κύκλος λεύσσει νιν* (den heiligen Ölbaum) *μορίου Διὸς χὰ γλαυκῶπις Ἀθάνα.* [*Stark, Mythol. Parallelen. 1. Die Wachtel, Sterneninsel u. der Ölbaum im Bereiche phönikischer u. griechischer Mythen, Ber. d. Kgl. Sächs. Ges. ph. h. Kl.* 8 (1856) [p. 32—120] p. 89 ff., vgl. den Ölbaum auf den Darstellungen des Schiedsgerichts über Athena und Poseidon, *Robert, Ath. Mitt.* 7 (1882) p. 48—58. Drexler.] Vgl. Morie 2. [Höfer.]

Moritasgus. Einen Gott dieses Namens nennt folgende, nach einer Mitteilung *O. Hirschfelds* in der letzten Zeile interpolierte, sonst aber unverdächtige Inschrift aus Alise (Alesia): *Ti. Cl. Professus. Niger. omnibus.* | *honoribus. apud. Aeduos. et.* | *Lingonas. functus. deo. Moritasgo.* | *porticum. testamento. poni.* | *iussit. suo. nomine. Iuliae.* | *Virgulinae. uxoris. et. filiarum.* | *Claudiae. Professae. et. Iulianae. Virgulae.* | (darunter:) *Iulia. Virgula. filia. moerens. posuit.* (*P. Lejay, Inscriptions antiques de la Côte-d'Or.* Paris 1889 [*Bibliothèque de l'école des hautes études.* Fasc. 80] Nr. 5 S. 23 ff. mit

reicher Litteraturangabe; = *Orelli* 2028). Den Namen Moritasgus führt bei *Caesar* (*b. g.* 5, 54, 2) ein Senonenfürst. 'Si l'on consultoit la force du terme, Moristasgus' [sic!] 'signifieroit celui qui préside à des lieux marécageux & aquatiques' ([*J. Martin,*] *La Religion des Gaulois.* 2. Paris 1727 S. 367); in Übereinstimmung hiermit leitete *J. C. Zeufs* (*Grammatica celtica.*[2] Berlin 1871 S. 13, vgl. S. 46) den Namen von einem aus dem Subst. muir zu erschliefsenden altceltischen Worte mori Meer ab. 'Ce dieu est sans doute un dieu local comme il y en avait tant dans la Gaule ... Ce nom est composé de deux parties: *Mori* que l'on retrouve dans *Morini,* nom d'une peuplade habitant le nord-ouest du département actuel du Pas-de-Calais, et *Tasgus* (*Tasg-*) reconnaissable dans *Tasg-ellus, Tasg-ius, Tasgetios*' (*Lejay* S. 25). [R. Peter.]

Mormo (*Μορμώ*, auch *Μομβρώ* bei *Suidas*), bei *Aristoph.* (*Ach.* 582) Bezeichnung für das Schildabzeichen des Lamachos; ebenso *Pax* 473 f. Das *Scholion* erklärt = *ἐκφόβητρον* und erinnert an die *μορμολύκεια.* Einfach Ausruf des Schreckens (des Agorakritos beim Andrängen des Demosthenes) ist *M. τοῦ θράσους Equ.* 693, wo es der *Scholiast* = *φεῦ* erklärt. Nach *Xenoph. Hellen.* 4, 4, 17 sind die *Μορμῶνες* eine Schreckvorstellung aus der Kinderstube (*παιδάρια φοβοῦνται μορμόνας*). Bei *Theokritos* 15, 40 haben wir dafür ein Beispiel. Die Mutter droht dem weinenden Kinde, das in Alexandreia zum Adonisfestzuge mitgenommen sein will: *M. δάκνει·* (*Gloss. laurent. M. ἐστὶν ἐν ὁδῷ*; vgl. den *ἀδικῶν ἐμποδὼν καθήμενος* Lamachos des *Aristophanes, Pax* 474) *ἵππος* (sc. *πατήσει, χωλώσει*)· *χωλὸν δ' οὐ δεῖ τυ γενέσθαι.* Die *Scholien* erzählen als *αἴτιον*, dafs die auch *Γελώ* (s. d.) genannte Königin *Λάμεια* aus Kummer und Groll über das Hinsterben ihrer Kinder auch die übrigen Kindlein morden wolle. Nach dieser *Λαμία* = M. soll ein *τύπος τις ἀλλόκοτος ὄψεως Μορμολυκεῖον* genannt sein dem *Schol. Bas. Gregor. Naz. Or.* 35 p. 563[c] zufolge, das zugleich für jenes *προσωπεῖον εἰς φόβον παιδίων ἀνοήτων* auch die Form *μορμολυκεῖον* anführt; vgl. *Et. M.* s. v. *μορμολυκεῖον· αἴνιγμα παρὰ τὴν Μορμώ.* Mit Lamia wechselt diese Form *μ-εῖον* auch bei *Philostr. v. Apollon.* 4, 25 p. 164 als volkstümliche Nebenbezeichnung für die Empusa (s. d.). *Lukianos* rechnet im *Philopseud.* 2 diese Schreckmittel für Kinder, M. und Lamia, zu den *ἀλλόκοτα καὶ τεράστια μυθίδια*; vgl. *Dion Chrysost. or.* 66, II, 355: *τῶν παιδαρίων ἕκαστον ἰδιότροπόν τινα μορμὼ δέδοικε.* *Photios* erklärt M. = *μορμόφοβος*; und im Sinne eines 'Schreckgespenstes' ist M. in Ernst und Scherz sprichwörtlich geworden. Vgl. Mormolyke. Über Mormo und Mormolyke vgl. besonders *Rohde, Psyche* 371 f., über den Ausdruck *Μορμὼ βοᾶν* (*Schol. Aristid.* p. 42 *Dindorf*) vgl. *M. Mayer, Giganten und Titanen* 152. *Bernardus ten Brink, Specimen literarium inaugurale continens disputatiunculam de Lupo, Lamiis et Mormone.* Groningae 1828. *Dilthey, Rhein. Mus.* N. F. 27 (1872) p. 393f. *Roscher, Die Gorgonen und Verwandtes* 94ff. *Dieterich, Abraxas* p. 89. *B. Schmidt, Das Volksleben der Neugriechen* p. 141. [Tümpel.]

Mormolyke (*Μορμολύκη*), von *Strab.* 1 p. 19 mit Lamia, Gorgo, Ephialtes als *μῦθος* zusammengefafst, war von *Sophron* (*frgm.*, bei *Ahrens* fehlend, aus des grofsen *Apollodoros frg.* 10 *περὶ θεῶν*, *F. H. G.* 1, 430 bei *Porphyr. Stobai. Ekl. Phys.* 1, 52. 1, 1004 f. Heeren) als *τιθήνη* des Acheron, des Gatten der Gorgyra, bezeichnet worden. Ihre Bedeutung erhellt aus den *μορμολυκεῖα.* Ein solches war nach *Aristophanes' Geras frg.* 187 *Dindf.* aus *Phrynichos* p. 367 *Lob.* und *Et. M.* s. v. p. 590, 52 im Dionysion zu Athenai aufgehängt und wird vom *Et. M.* a. a. O. als ein *προσωπεῖον ἐπίφοβον* erklärt. Im *Amphiaraos frg.* 97 *Dindf.* aus *Et. M.* a. a. O. wird ganz allgemein vom *κωμῳδικὸν μορμολύκειον* (so!) und bei *Hesych.* s. v. von den *μ-εῖα* als *τὰ τῶν τραγῳδῶν προσωπεῖα* geredet; vgl. *Schol. Arist. Pax* 474 und *Photios* s. v. In den *Thesmophoriazusen* 417 werden molossische Hunde als *μ-εῖα* für die *μοιχοί* bezeichnet (*Schol.* = *φόβητρα*), und *Platon* (*Phaid.* p. 77 e) vergleicht die Todesfurcht mit der Furcht vor dem *μορμολύκειον*, nicht blofs hinsichtlich der todbringenden oder todähnlichen Schreckhaftigkeit dieser fratzenhaften Masken, sondern, in dem *strabonischen* Sinne, mit Anspielung auf das Kindische dieser Furcht vor Ammenmärchengespenstern. Als *φοβερὰ τοῖς παισὶ προσωπεῖα* erklärt *Timaios lex.* diese platonischen *μ-εια* (s. v.). Wie das *Et. M.* a. a. O. *μορμολυκεῖον* als Bezeichnung für ein Weib nennt, so klingt auch später der Zusammenhang mit dem weiblichen Schreckwesen Mormolyke in der scherzhaften Gewohnheit der jüngeren Sophistik nach, für abschreckend widerliche Weiber *μορμολυκεῖον* zu sagen; so bei *Philostratos* (*Vita Apollon.* 4, 25 p. 164) wechselnd mit *λαμία* und *ἔμπουσα*, und zwar mit der Zusicherung, es sei volkstümliche Bezeichnung gewesen; vgl. *Lukianos, Philops.* 23. *Toxaris* 24: *παμλωβητόν τι καὶ ἀπρόσιτον μορμολύκειον*; überhaupt *Zeux.* 12. *Phalar.* 1, 8. M. war also, wie auch die Verbindung mit Acheron und der unterweltlichen *Γοργύρα* zeigt, ein weiblicher Spukgeist altertümlichen Volksglaubens, ähnlich der Mormo, nur früher vergessen, da das *Et. M.* *μορμολυκεῖον* (s. v.) direkt als *αἴνιγμα παρὰ τὴν Μορμώ* deutet, ohne zunächst an *Μορμολύκη* zu denken. Wahrscheinlich ist *Μορμώ* also nur die jüngere Kurzform, die das altertümliche *Μορμολύκη* und damit zugleich die in *-λύκη* liegende Vorstellung des 'Wölfischen' bei dieser Figur verdrängt hat. Vgl. Mormo. [Tümpel.]

Mormoth, nach einer an die Mondgöttin gerichteten Beschwörung des *Pap.* 121 des Brit. Mus. (*Greek Papyri in the Brit. Mus. Cat., with texts ed. by Kenyon* vs. 862—918 p. 112—113) der über die 4. Stunde (doch wohl der Nacht) waltende Dämon (vs. 901 f. *ὁ ἄγγελος διατάσσων ἐπὶ δ̄ ὥρ(ας) μορμοθ*). Die Mondgöttin wird hier angerufen (vs. 899 —907): *και εκπεμψον σου τον αγγελον τον επι της ᾱ ωρ(ας) διατασσοντα μενεβαιν*, und nun werden der Reihe nach die über die

übrigen 11 Stunden waltenden αγγελοι aufgezählt: νεβουν λημει, μορμοθ, νουφιηρ, χορβορβαθ, ορβεηθ, πανμωθ, θυμενφρι, σαρχνοχοιβαλ, βαθιαβηλ, αβραθιαβρι. Die Stunden selbst wurden von den Ägyptern als Göttinnen personificiert und die des Tages durch die Sonnenscheibe, die des Nachts durch den Stern auf dem Haupte charakterisiert, s. *Brugsch, Die Ägyptologie* p. 364f., der für die Namen derselben auf seinen *Thes. Inscr. Aeg.* p. 843 und auf *Dümichen, Zeitschr. f. äg. Spr.* 1865, Januar verweist. [Drexler.]

Moros (*Μόρος*) *στυγερός*, Sohn der Nyx, Bruder der *Κὴρ μέλαινα*, des Thanatos, Hypnos und des Volks der Träume, eine *hesiodische* (*Theog.* 211f.) Personifikation des *homerischen κακὸς μόρος* (*Il.* Z 357), *αἰνὸς μ.* (*Σ* 465), das *Od.* ι 61 mit *θάνατος* (*τε μ. τε*) verbunden erscheint. Auch *Qu. Smyrn.* 8, 325 stellt so *Κῆρες καὶ Μ.* zusammen (vgl. *Archias v. Mitylene Ep. Anth. Pal.* 9, 111: *μ. ἀπροϊδὴς λάτρις Κηρῶν*). Er ist also eine Verkörperung des unglücklichen Schicksalsloses, des gewaltsamen Todes, wie auch *Hesych.* (s. v. = *φόνος, θάνατος, φθόρος, πόνος, νόσος, μοῖρα τοῦ βίου*) und *Et. M.* p. 591, 4 (= *θάνατος*) erklären. [Tümpel.]

Morpheus (*Μορφεύς*), einer von den 1000 Söhnen des Hypnos, Bruder des von den Menschen Phobetor, von den Göttern Ikelos genannten Gestaltenbildners und des Phantasos. Während Ph. Landschaften und Wohnungen, Ikelos-Phobetor Tiergestalten vorzaubert, nimmt M. die Gestalt von Menschen an; er hat Flügel, mit denen er unhörbar herbeifliegt, *Ovid. Met.* 11, 635ff. Er ist also als Traumgott verstanden, offenbar in mythologischer Anknüpfung an *μορφή*. Doch braucht diese Auffassung nicht die ursprüngliche gewesen zu sein. Wie für die spartanische *Μορφώ* (*Paus.* 3, 15, 10. *Schol. Lyk.* 449. *Hesych.* s. v.), jene wohl ursprünglich selbständige, mit Aphrodite nachträglich verknüpfte (*Wide, Lakon. Kulte* 258) Göttin 'winterlicher' Gebundenheit und Trauer (*Dümmler, Pauly-Wissowa* 1, 2778f.) eine Erklärung aus *μορφνός* 'dunkel' naheliegt (*H. D. Müller, Ares* 32. *Tümpel, Jahrb. f. Phil. Suppl.* 11, 1880, 726. *Wide* a. a. O. 141. *Dümmler* a. a. O.), so darf man auch bei M. an ein 'dunkles', und wegen der Abstammung von Nyx nächtliches Wesen denken, einen spukenden nächtlichen 'Wiedergänger' volkstümlichen alten Seelenglaubens. Die Beschränkung seiner Funktionen auf das Gebiet des Traumes hat er wohl der durch *Laistner* (*Rätsel der Sphinx* 1889) umfänglich nachgewiesenen ursprünglichen Verknüpfung des Animismus mit der Traumwelt zu verdanken. [Tümpel.]

Morpho (*Μορφώ*), Beiname der Aphrodite (*Hesych.* s. v.), und zwar eines lakonischen Holzbildes (*Schol. Marc. Kinkel* u. *Tzetz. Lyk.* 449), nach *Paus.* 3, 15, 10f., der wie *Hesych.* und *Tzetzes* aus dem Auctor der *Ἐπικλήσεις θεῶν* schöpfte (*Wentzel, Ἐ. θ.* 7, 12f.), im ältesten Heiligtum Spartas oberhalb des Theaters. Sie hatte dort den Oberstock inne, während das Erdgeschofs von einer bewaffneten A. bewohnt wurde, und war in Cedernholz, mit einem Schleier und sitzend dargestellt, mit Fesseln an den Füfsen. Für diese Fesselung haben der *Lykophron-Scholiast* und *Tzetzes,* ungeschickterweise ohne die Thatsache selbst zu berichten, zwei Erklärungen: 1) ein *Λακεδαίμων νομοθέτης* (woraus *Tzetzes* mifsverständlich *Λακεδαιμόνιός τις ν.* macht, während nach *Wentzel* a. a. O. 13 der Sohn des Zeus von der Taygete oder Lykurgos gemeint ist) habe durch die Fesselung andeuten wollen (*αἰνίξασθαι*), dafs die Jungfrauen nicht ausschweifen oder dieser Göttin Folge leisten sollten (*μὴ ἀσελγαίνειν τὰς παρθένους ἢ πείθεσθαι ταύτῃ τῇ θεᾷ*; wofür das *Schol. Marc.* *πείσεσθαι ταὐτά*, gebessert von *v. Wilamowitz*). Das drückt *Pausanias* unter fälschlicher Einschaltung des Tyndareos an Stelle des unverstandenen *Λακεδαίμων νομοθέτης* und unter Übertragung von den Jungfrauen auf die Frauen so aus: *περιθεῖναι δέ οἱ* (*τῇ θεᾷ*) *Τυνδάρεων* (!) *τὰς πέδας φασὶν ἀφομοιοῦντα τοῖς δεσμοῖς τὸ ἐς τοὺς συνοικοῦντας τῶν γυναικῶν* (!) *βέβαιον.* Hier sind also deutlich die Fufsfesseln schon vom Stifter und Bildner des *ξόανον* gegeben und also zum Bilde gehörig, trotz *Pausanias'* ungenauem Wortlaut. — 2) Als zweite Erklärung boten die *Ἐπικλήσεις θεῶν* (bei *Paus., Schol. Marc.* und *Tzetzes* zu *Lyk.* übereinstimmend, nur mehr oder weniger ausführlich): Das Holzbild verdanke seine Fesselung dem Tyndareos (*Paus.*: *τὴν θεὸν πέδαις ἐτιμωρεῖτο*) und seiner Rachsucht gegen Aphrodite, welche ihre Vernachlässigung durch diesen König an dessen Töchtern durch schmachvolles Geschick (*ὀνείδη*) bestraft habe. Dabei ist ignoriert, dafs diese schon durch *Hesiodos (fr.* 112 *Ki.)* berühmte *κακὴ φήμη* der Tyndaridinnen, Timandras Untreue gegen ihren Gemahl Echemos, Klytaimestras und Helenas gleiches Verbrechen an Agamemnon und Menelaos von *Hesiodos* ganz allgemein auf die *φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη*, von *Stesichoros (fr.* 26, 2f. *Bgk.)* die gleiche Strafe (*διγάμους τε καὶ τριγάμους καὶ λειψάνδρους αὐτοῦ τὰς θυγατέρας ἐποίησεν*) ganz ausdrücklich auf eine Aphrodite *ἠπιόδωρος,* nicht *Μορφώ*, zurückgeführt wird. Nach dieser Erklärung könnte es zunächst scheinen, als habe Tyndareos gehofft, ein schon vorhandenes *ξόανον*, nämlich eben das beim Opfern vernachlässigte, durch Fesseln unschädlich zu machen; dann würden diese real sein müssen und nicht zum Idealbilde gehören. Aber *Pausanias* sagt ausdrücklich und tadelt es zugleich als albern, dafs Tyndareos diesen Zweck zu erreichen gesucht habe *ποιησάμενος κέδρου ζῴδιον καὶ ὄνομα Ἀφροδίτην θέμενος.* Er entscheidet sich mithin für die erste Erklärung und entscheidet zugleich die Frage nach der Realität oder Idealität dieser Fesseln: an nachträgliches Anbinden eines Holzbildes im Sinne der von *Herodot* 1, 26. *Paus.* 3, 15, 5. *Polemon* bei *Schol. Pind. Ol.* 7, 95 = *Schol.* a. a. O. *Plut. Qu. Rom.* 61 berichteten Fälle ist nicht zu denken, sondern die 'Fesseln' gehören wirklich, wie auch jene Erklärungen voraussetzen, zur kunstmythologischen Vorstellung der Göttin und können ebensogut als Binden oder als

mifsverstandener Schmuck (*E. Curtius, Nuove Memorie d. Inst.* 374) vorgestellt werden. *Welcker* (*Gr. Götterl.* 2, 704[1]), hierin richtig urteilend, konfundiert im übrigen die Götterbilder, wie die Erklärungen. *Lenormant-de Witte* (*Élite céramogr.* 4, 63) denken die M. gar nackt, wohl weil *Paus.* blofs „Schleier und Fesseln" erwähnt! Auffallenderweise geht keine der beiden alten Erklärungen auf den Namen M. ein, wie auch der Schleier als selbstverständlich hingenommen wird. Und doch scheint die bräutliche Verschleierung erst in der Plastik des 5. Jahrhunderts aufgekommen und ausgebildet zu sein (*Preller-Robert* 1, 383. *Dümmler, Pauly-Wissowa* 1, 2778f.; 2, 1), fällt aber bei einem so alten Holzbilde auf. *Μορφώ* erklärten manche mit Beziehung auf die 'Göttin der Schönheit' aus *μορφή*, *Rofs* (*Inselreisen* 4) mit Bezug auf den kyprischen Kult aus dem kyprischen Dorfnamen Morphu, *Schwenck* (*Etym.-mythol. Andeutungen* 239) aus *μορφνός* 'die Dunkelschwarze', wie auch *Engel* (*Kypros* 2, 247f.), *Gerhard* (*Griech. Myth.* 1 § 364, 6[b]) mit *Jahn* (*Arch. Zeit.* 1847, 64), *Tümpel* (*Fleckeis. Jahrb. f. kl. Phil. Suppl.* Bd. 11, 726) und *S. Wide* (*Lakon. Kulte* 141) an eine chthonische und Todesgöttin denken; vgl. den 'Schlafgott' *Μορφεύς*. Vielleicht hat schon *Lykophron* 449 bei seiner Zusammenstellung und Gleichsetzung mit der Höhlengöttin *Ἀφροδίτη Ζηρινθία* in dieser Richtung gedacht. Die Trennung von der palladionartig dargestellten Zeusgenossin im spartanischen Tempel würde sich aus der gegensätzlichen Bedeutung erklären. Denn diese bewaffnete Göttin des Unterstocks kann den für das nahe kytherische *ξόανον ὡπλισμένον* von *Paus.* 3, 23, 1 bezeugten Namen einer *Οὐρανία*, im Gegensatz zur *Χθονία*, jedenfalls besser beanspruchen, als jene, wie *Lenormant-de Witte* (a. a. O. 27) thun: sie halten die bewaffnete A. wohl weil sie 'im Unterstock sitzt', für eine '*Vénus infernale*', die Morpho der oberen Cella für eine nackte (!) '*Vénus céleste*' trotz Schleier und Fesseln! *Dümmler* (a. a. O.) vermutet, dafs das Holzbild der Aphrodite M. das jüngere von beiden sei, also doch wohl für die ursprüngliche Doppelgeschofsanlage des Tempels nicht mafsgebend gewesen war, hält aber nicht für ausgeschlossen, dafs die A. M. „die im Winter gebundene trauernde Göttin", kunstmythologisch im Typus der 'verlassenen Braut', eine *νυμφευομένη* wie die plataiensische Hera sei, die bewaffnete Aphrodite dagegen die „in den ersten Frühlingsgewittern in vollem Waffenschmuck wieder in Erscheinung tretende Göttin", entsprechend etwa der plataiensischen Hera *τελεία*.

[Tümpel.]

Morraphios (*Μορράφιος*), Sohn des Menelaos und der Helena, nach welchem das Geschlecht der Morraphier (eines der drei vornehmsten: *Herod.* 1, 125) bei den Persern abzuleiten sei, *Diaithos* (*Schol. A: Δίεθος*) bei *Schol. AD Il. Γ* 175; im *Schol. B(L) -ορα-* geschrieben. Nach *Eustath.* z. d. St. p. 400, 32 (und *Schol. D*) soll vielmehr Diaithos der Bruder des *Μαράφιος* gewesen sein. Diese Schreibweise lehnt sich enger an die *herodotische* Schreibung des Stammnamens (4, 167): *Μαράφιοι* und an den Namen des Perserkönigs bei *Aisch. Pers.* 778 *Μάραφις* an. [Tümpel.]

Morrheus (*Μορρεύς*), Sohn des Didnasos (s. d.) — *Διδνασίδης Nonn. Dionys.* 26, 72 — Bruder des Orontes, Genosse des Deriades, *Nonn.* 26, 78 ff. 22, 67 u. öfter. Vgl. *Köhler, Die Dionysiaka des Nonnos* 54. *M. Mayer, Giganten und Titanen* 245, 212. [Höfer.]

Morrius. Aus *Interpol. Serv. Aen.* 8, 285 *quidam etiam dicunt salios a Morrio* ('etwa *Mamorrio?' Marquardt, Staatsverw.* 3[2] S. 430 Anm. 4), *rege Veientanorum, institutos, ut Halesus, Neptuni filius, eorum carmine laudaretur, qui eiusdem regis familiae auctor ultimus fuit* ist zu entnehmen, dafs vejentische Sagen von einem Könige Morrius von Veji als Begründer der in jener Stadt bestehenden Priesterschaft der Salier erzählten und den Ursprung seines Geschlechts auf Halesus (s. d.), den Gründer von Falerii, zurückführten. Der von *Hartung* (*Die Religion d. Römer* 2 S. 164) und *Preller* (*R. M.*[3] 1 S. 347) nicht näher untersuchte, unverkennbare Zusammenhang des Namens Morrius mit Mamurius (s. oben Bd. 2 Sp. 2400 f. 2408 f.) ist von *H. Usener* (*Italische Mythen*, im *N. Rhein. Mus.* 30 [1875] S. 213), nach dem Vorgange *Corssens* (*Ueber die formen und bedeutungen des namens Mars in den italischen dialekten*, in *Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch.* 2 [1853] S. 11) offenbar richtig dahin erklärt worden, dafs Morrius die einfache, nicht reduplizierte Namensform ist. Die Abstammung des Morrius von dem Gründer von Falerii läfst nach *Prellers* Ansicht (a. a. O.) vermuten, dafs von diesem Orte aus einmal eine ähnliche Eroberung und Erneuerung von Veji ausging, wie sie in Rom von dem sabinischen Cures aus erfolgt sei. [R. Peter.]

Mors. Dafs in Rom eine Göttin Mors verehrt worden sei, ist uns weder durch die Schriftsteller noch durch Inschriften unzweifelhaft überliefert. Abgesehen von zwei Stellen, die sich von der Untersuchung von selbst ausschliefsen (*Cic. n. d.* 3, 17, 44: *quod si ita est, Caeli quoque parentes di habendi sunt, Aether et Dies, eorumque fratres et sorores, qui a genealogis antiquis sic nominantur, Amor, Dolus, Metus, Labor, Invidentia, Fatum, Senectus, Mors . . . quos omnis Erebo et Nocte natos ferunt; Hygin. fab. praef.* S. 9, 3 Schmidt: *ex Nocte et Erebo: Fatum, Mors, Letum, Conscientia* u. s. w.), kommen für die dea Mors in Betracht *Tertull. ad nat.* 2, 15: *et ipsius mortis d[ea est]* und *Serv. Aen.* 11, 197 (zu dem Verse *multa boum circa mactantur corpora Morti*): *aut 'in mortem': aut 'Morti' ipsi deae: Statius* ⟨*Theb.* 4, 528⟩ in scopulis Mors saeva sedet, *Lucanus* ⟨6, 600 s.⟩ ipsamque vocatam quem petat e nobis Mortem tibi coge fateri. Bei *Tertullianus* ist es jedoch zweifelhaft, ob Mors oder Morta gemeint ist (vgl. darüber oben Bd. 2 Sp. 184 Z. 24 ff.), und *Servius* hat für die dea Mors offenbar keine andere Quelle als die beiden von ihm angeführten Dichterstellen. Bei Dichtern allerdings und in metrischen Grabschriften ist Mors, die Personifikation des Todes, eine beliebte Figur. Nach

Quintilianus (9, 2, 36) hatte *Ennius* in einer seiner Satiren Mors und Vita streitend eingeführt (*Enn. inc. sat. libr.* fr. 3 S. 159 Vahlen, *sat. fr. inc. libr. rel.* Nr. 9 S. 88 Müller). Aus der *Iphigenia* desselben Dichters hat *Festus* (S. 201 s. v. *ob praepositione* ....) den Vers erhalten *Acherontem obibo, ubi Mortis thesauri obiacent* (*Enn. Iphig.* fr. 14 S. 124 Vahlen, fr. 11 S. 97 Müller). Wie diese thesauri Mortis an die alte Vorstellung von einer Schatzkammer des Orcus (vgl. *Preller, R. M.*³ 2 S. 63) erinnern, so wird Mors besonders in den Grabschriften häufig wie Dis (vgl. z. B. oben Bd. 1, 1 Sp. 1186 Z. 2 ff.) und Fatus (vgl. oben Bd. 1, 2 Sp. 1452 s. v. Fatus, besonders Z. 18 ff.) als den Menschen bezw. dessen Seele raubend gedacht, vgl. z. B. *Tibull.* 1, 3, 65: *illic est, cuicumque rapax Mors venit amanti; C. I. L.* 1, 1008 V. 7 f. = *Buecheler, Carmina latina epigraphica* (1 u. 2. Lips. 1895. 1897) Nr. 59 V. 7 f.: *expertam mul]ta commoda atque incommoda | crudelis] Mors eripuit sueis parentibus;* das. 1, 1194 = 10, 6009 Z. 8 = *Buecheler* Nr. 56 V. 6: *Mors animam eripuit, non veitae ornatum apstulit;* das. 2, 391 Z. 14 = *Buecheler* Nr. 485 V. 3: *Mors subito eripuit;* das. 3, 1228 Z. 10 ff. = *Buecheler* Nr. 567 V. 4: *rapu[it] quam Mors in limin[e] vitae;* das. 3 Suppl. 11229 Z. 7 f. = *Buecheler* Nr. 1011 V. 1: *invida Mors rapuit fato crudelis iniquo;* das. 6, 7479 Z. 7 f. = *Buecheler* Nr. 175: *sed fato Mors inmaturum apstulit suis carissimum;* das. 6, 10731 Z. 5 ff. = *Buecheler* Nr. 647 V. 3: *sic tibi non rapiat Mors invida tam cito natos;* das. 6, 10764 V. 6 = *Buecheler* Nr. 1535 V. 4: *Morte quod heu rapitur parvulus iste puer;* das. 6, 21521 V. a 1 f. = *Buecheler* Nr. 1109 V. 1 f.: *quum praematura raptum mihi Morte Nepotem | flerem;* das. 6, 27383 Z. 11 f. = *Buecheler* Nr. 1061 V. 4: *quam tristi rapuit Mors scelerata die;* das. 6, 29629 V. 6 = *Buecheler* Nr. 1067 V. 6: *nomine me rapuit Mors inimica meo;* das. 8 Suppl. 15987 Z. 5 f. = *Buecheler* Nr. 1240 V. 3: *quem Mors erip[u]it prima florente iuve[nta];* das. 11, 1 Nr. 3276 Z. 11 (in einer mit metrischen Anklängen durchsetzten Inschrift): *[M]ors rapuit animam, dereli[nquit] Manis;* das. 12, 861 V. 3 = *Buecheler* Nr. 1192 V. 2: *quam rapuit Mors inimica viro; Ephem. epigr.* 7, 521 Z. 2 ff. = *Buecheler* Nr. 429 V. 2: *quae fuerim quove in spatio Mors me invida traxit; Brambach, C. I. Rhen.* 323 V. 11 = *Buecheler* Nr. 219 V. 11: *qui Morte acerba raptus est;* das. 412 Z. 1 ff. = *Buecheler* Nr. 446 V. 1 f.: *blandam te, pietas, Mors inpia funere tristi | abstulit;* das. 1364 V. 3 = *Buecheler* Nr. 1100 V. 2: *tum rapuit fatis Mors inimica suis; Buecheler* Nr. 93 V. 5 f.: *verum me Mors acerba s[enibus his prius | aetate]immatura abstulit [fato invido]; Buecheler* Nr. 400 V. 3: *Morte gravi raptus taetra defungeris (h)ora; Buecheler* Nr. 444 V. 1: . . . *direpta Morte recept(a); Buecheler* Nr. 652 V. 8: *o durus raptor, Mors inproba.* Auch sonst wird die das menschliche Leben abschliefsende Thätigkeit der Mors unter verschiedenen Bildern und mit verschiedenen Ausdrücken geschildert, vgl. z. B. *Hor. c.* 1, 4, 13 f.: *pallida Mors aequo pulsat pede pauperum tabernas | regumque turris;* ders., *sat.* 2, 1, 57 f.: *seu me tranquilla senectus | exspectat seu Mors atris circumvolat alis; Seneca, Herc. fur.* 555 f.: *et cum Mors avidis pallida dentibus | gentes innumeras Manibus intulit; Sil. Ital.* 13, 560 f.: *hac passim nigrum pandens Mors lurida rictum | itque reditque vias et portis omnibus errat; C. I. L.* 1, 1202 = 10, 4362 Z. 3 f. = *Buecheler* Nr. 362 V. 2: *non aevo exsacto vitai es traditus Morti;* das. 5, 3403 Z. 9 ff. = *Buecheler* Nr. 1004 V. 2: *florentes annos Mors ipsa eripuit;* das. 6, 1975 Z. a 2 f. = *Buecheler* Nr. 441 V. 3: *Mors tacita obrepsit subito fecitq. ruinam:* das. 6, 12652 Z. a 23 ff. = *Buecheler* Nr. 995 V. 25 f.: *quodque mihi eripuit Mors inmatura iuventae, | id tibi victuro proroget ulterius;* das. 6, 21975 Z. 8 ff. = *Buecheler* Nr. 67 V. 5 f.: *ossa dedi Terrae, corpus Volchano dedidi | ego ut suprema Mortis mandata edidi;* das. 9, 1817 V. 10 = *Buecheler* Nr. 1055 V. 7: *cum Mors festinans crescentis [abstulit annos];* das. 10, 2311 V. 20 = *Buecheler* Nr. 420 V. 16: *saeva] per opscurum serpens Mors cuncta resolvit;* das. 14, 2852 V. 20 ff. = *Buecheler* Nr. 249 V. 20 ff.: *Taurinus kari iussus pietate parentis | hoc posuit donum, quod nec sententia Mortis | vincere nec poterit Fatorum summa potestas; Brambach, C. I. Rhen.* 1243 Z. 8 f. = *Buecheler* Nr. 1116 V. 3: *bis denis mihi Mors annis accessit iniqua; Buecheler* Nr. 986 V. 4: *quem Mors inimica peremit; Buecheler* Nr. 1336 V. 14: *et gemmam in fructu Mors inimica tulit.* Mit den Vorstellungen der Unterwelt wird Mors in mannigfacher Weise verknüpft, vgl. z. B. (aufser dem oben angeführten Fragmente aus der *Iphigenia* des *Ennius*) *Seneca, Herc. fur.* 55 f.: *patefacta ab imis Manibus retro via est | et sacra dirae Mortis in aperto iacent;* ders., *Herc. Oet.* 1947 ff.: *a Styge, nate, redis iterum mihi | fractaque non semel est Mors horrida? | vicisti rursus Mortis loca | puppis et infernae vada tristia?; Lucan.* 6, 600 f.: *Elysias resera sedes ipsamque vocatam, | quos petat e nobis, Mortem mihi coge fateri; Stat. Theb.* 4, 528 f.: *in speculis Mors atra sedet dominique silentes | adnumerat populos; C. I. L.* 14, 3565 V. b 8 ff. = *Buecheler* Nr. 1504 V. 8 ff.: *angar haud [miser]ae pavore Mortis, | quae ad domu[s] trahet invida[s Aver]n[i], | fabulas Manes ubi rex coercet, | unde fata negant redire quemquam; Buecheler* Nr. 346 V. 3 f.: *legibus inferni motis Proserpina reddi | Eurydicen iussit, sed eam Mors atra reduxit; Buecheler* Nr. 1339 V. 1 f.: *perpetuas sine fine domos Mors incolit atra | aeternosq. levis possidet umbra Lares.* Vgl. Thanatos. [R. Peter.]

Morsynos (*Μόρσυνος*), der Flufsgott M. ist durch Beischrift kenntlich dargestellt auf Münzen von Antiochia am Maiandros und von Aphrodisias, *Head, Hist. num.* 520. [S. oben unter Korsymos (2 Sp. 1392) und *Leake, Num. Hell.* Suppl. p. 21, auch *Head, Cat. of the Greek coins of Caria etc.* p. 16 nr. 13. Drexler]. [Höfer.]

Morta. S. oben Bd. 2 Sp. 183 Z. 66 ff.

Morychos (*Μόρυχος*, *Plut. Prov.* 1, 40 *Μώρυχος*), Beiname des Dionysos in einer nicht weiter bekannten sikelischen Stadt, erhalten

durch ein Fragment der einheimischen Komödie (*Sophron, Mim.* 27[b] *Ahrens*, während *Preller, Polem. frg.* 111 ff. an *Epicharmos* dachte). Der sprichwörtlich gewordene Vers *Μωρότερος εἶ Μ-ου, ὃς τἄνδον ἀφεὶς ἔξω καθῆ⟨σ⟩ται* geht nach *Polemons περὶ τοῦ Μορύχου* (*frg.* 74) *ἐπιστολὴ πρὸς Διόφιλον frg.* 73 (*F. H. G.* 3, 136 aus *Zenob.* 5, 13 = *Photios, Suidas. M. M.*, ohne Autornamen *Plut.* a. a. O., gekürzt *Makarios* 6, 8. *Apostol.* 11, 91. *Arsen.* 36, 8) auf das auffälligerweise aufserhalb der Cella neben dem Eingange im Hypaithron stehende Agalma des Gottes, dem man infolgedessen Thorheit (*εὐήθεια*) vorwarf (*ἐπὶ τῶν εὐηθές τι διαπραττομένων λέγεται ἡ παροιμία*; nach *Plut.* hiefs das Sprichwort *Μωρότερος Διονύσου!*) Auf *Polemon* geht auch die Etymologie des (in *Wentzels Auctor Ἐπικλήσεων θεῶν* nicht behandelten) Beinamens aus dem *homerischen* (*υ* 435) *μεμορυγμένος* = *μεμολυσμένος* sc. *τὸ πρόσωπον, ἐπεὶ τρυγῶσι, τῷ ἀπὸ τῶν βοτρύων γλεύκει καὶ τοῖς χλωροῖς σύκοις. O. Müller* (*Dor.* 2, 341[1]) schliefst daraus, dafs man bei diesem Possenspiel des altsikelischen Winzerfestes nicht blofs dem Gotte, sondern auch sich selbst das Antlitz mit Traubensaft beschmierte. Nach dem Auszug des *Zenobios* hatte Simmias, der Sohn des Eupalamos, das Agalma aus Marmor vom attischen Phelleusgebirge gefertigt. Wenn *Clemens Alex.* (*Protr.* p. 112 *Klotz*, wo *Sylburg* statt *Σίκων* nicht *Σιμμίας*, sondern *Σίμων* als Künstlernamen einsetzt) dies Standbild nach Athen versetzt und *Bergk, Vet. Comoed. Att. rell.* 345 ihm darin gefolgt ist, so hat *Preller* a. a. O. schon die Konfusion mit dem attischen Tragiker nachgewiesen. Vgl. auch *Anecd. varia* ed. *Schoell et Studemund* 1, 268, 26. *E. Thraemer* Bd. 1 S. 1093 Z. 20 ff. [Tümpel.]

Morys (*Μόρυς*), **1**) ein Myser vom Askaniossee, Sohn des Hippotion, Bruder des (von *Ebeling-Capelle, Homerlexikon* 2, 404 ohne Grund als Trojaner bezeichneten) Phalkes, Orthaios, Polyphetes, Palmys und Askanios, am zweiten Tage nach seinem Eintreffen schon in den Kampf verwickelt (*Hom. Il. N* 792 ff.), fällt mit seinem Vater von Meriones' Hand, gleichzeitig mit seinen Brüdern (*Ξ* 514). [Tümpel.] — **2**) Ein Phryger *αἰχμητήρ*, der vor Ilion von Neoptolemos' Hand fällt, *Qu. Smyrn. Posthom.* 8, 85. [Stoll.]

Mosa = Musa (s. d.).

Mossyneus (*Μοσσυνεύς*), Beiname des Zeus in einer Inschrift von Sazak (*Διὶ Μοσσυνεῖ καὶ τῷ δήμῳ κ. τ. λ.*), abzuleiten von der Ortschaft Mossyna, *S. Reinach, Rev. arch.* 3. sér. 10 (1887), 354 = *Chroniques d'Orient.* Paris 1891 p. 389. *Ramsay, The cities and bishoprics of Phrygia 1.* Oxford 1895 p. 146 nr. 33. [Drexler].

Mostene (*Μοστήνη*), die Personifikation der kleinasiatischen Stadt M., erscheint als anmutige Frauengestalt, Blumen und Früchte im Bausch ihres Gewandes tragend, auf der sog. puteolanischen Basis, *Jahn, Ber. d. Sächs. Wiss.* 1851 Taf. 1—4. *Baumeister, Denkm.* Fig. 1441; vgl. p. 1296. *Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik* 2, 364. [Höfer.]

Mosychlos (*Μόσυχλος*), feuerspeiender Berg auf Lemnos (s. *Rapp* oben 1 Sp. 2071. *C. Neumann* u. *J. Partsch, Physikal. Geogr. v. Griechenland.* Breslau 1885 p. 314—317), dessen Personifikation *Wieseler, Einige Bemerkungen über die Darstellung der Berggottheiten in der Kunst, Nachr. d. Kgl. Ges. d. W. zu Goettingen* 1876 [p. 53—85] p. 63 f. ohne hinlängliche Sicherheit (vgl. *A. Gerber, Die Berge in der Poesie u. Kunst der Alten.* München 1882 p. 36) erkennen will auf einem *Denkm. d. a. Kunst* 2, 66 nr. 841 abgebildeten Prometheussarkophag. [Drexler].

Mosynos (*Μόσυνος*), Bruder des Phorkys, aus Salamis, Gefährte des Aias, von Paris getötet nach *Q. Smyrn.* 6, 631 ff. [Roscher.]

Mot (*Μώτ*) nach *Philo Byblius* (*F. H. Gr.* 3, 565 = *Euseb. Praep. ev.* 1 c. 10) der die Keime der Schöpfung enthaltende eigestaltige Urstoff der phoinikischen Kosmogonie, der von den einen für Schlamm, von anderen für eine Fäulnis wässeriger Mischung erklärt wurde. Der Name wird verschieden gedeutet. *Movers, Die Phoenizier* 1, 136 sucht darin das ägyptische *Μούθ*, Mutter. *Ewald, Über die phoenic. Ansichten von der Weltschöpfung und den geschichtlichen Wert Sanchuniathon's, Abh. d. hist. philol. Kl. d. Kgl. Ges. d. W. z. Goettingen* 5 [p. 3—68] p. 30 stellt das Wort zusammen mit dem arabischen mâdda „Stoff", „Materie"; *Baudissin, Stud. z. semit. Religionsgesch.* 1, 12—195 leitet es ab von מֹי = מַיִ „Wasser"; ähnlich sieht *Maspero, Hist. anc. des peuples de l'Orient classique* 2 p. 168 Anm. 1 darin, mit Verweisung auf *Röth, Geschichte unserer abendländischen Philosophie* 1 p. 251 und *Schröder, Die phönikische Sprache* p. 133 die phönikische Form des Wortes, welches in den semitischen Sprachen „Wasser" bedeutet; *Bunsen, Ägyptens Stelle in der Weltgeschichte* 5, 3 p. 257 will statt *Μώτ* lesen *Μώχ* = מֹק, eine Konjektur, die sowohl *Baudissin* 1, 12 Anm. 4 als *Renan, Mém. sur l'orig. et le caractère véritable de l'hist. phénic. qui porte le nom de Sanchoniathon, Mém. de l'Inst. Imp. de France Ac. des I. et B.-L.* 23, 2 [p. 241—334] p. 254 mit dem Einwand zurückweisen, dafs מֹק „Moder" eine seltsame Bezeichnung des Urstoffes wäre. *J. Halévy, Les principes cosmogoniques phéniciens πόθος et μώτ, Mélanges Graux.* Paris 1884 [p. 55—61] p. 59 f. will den der babylonischen Tiâmat entsprechenden phoinikischen Ausdruck eingesetzt wissen. Vom hebräischen Tehôm „Meer" bildet er mit der Endung des Femininums das phoinikische Tehômôt, welches in der griechischen Transskription zu *Τομώτ* geworden sei. So, und nicht *Μώτ*, sei der Name zu lesen. Hinsichtlich der Auslegungen, welche man den Worten Philos über die Entstehung von Mot (nachdem zuvor nur Chaos und Pneuma existiert haben): *Ὅτε δὲ, φησὶν, ἠράσθη τὸ πνεῦμα τῶν ἰδίων ἀρχῶν, καὶ ἐγένετο σύγκρασις, ἡ πλοκὴ ἐκείνη ἐκλήθη πόθος. Αὕτη δὲ ἀρχὴ κτίσεως ἁπάντων. Αὐτὸ δὲ οὐκ ἐγίνωσκε τὴν αὐτοῦ κτίσιν· καὶ ἐκ τῆς αὐτοῦ συμπλοκῆς τοῦ πνεύματος ἐγένετο Μώτ* gegeben hat, s. *Ewald* p. 32 f. *Renan* p. 275. *Baudissin* 1 p. 11 ff.

Dillmann, Genesis 5. A. p. 6f. *Gruppe, Die griech. Kulte und Mythen* 1 p. 376. *Franz Lukas, Die Grundbegriffe in den Kosmogonien der alten Völker.* Leipzig 1893 p. 141—145. [Drexler.]

Mothone (*Μοθώνη*), Tochter des Aitoliers Oineus, von welcher die Stadt Mothone an der Südwestküste Messeniens ihren Namen haben sollte. Vor dem trojanischen Kriege soll die Stadt Pedasos, die „weinreiche" (*Il. I* 152. 294), geheifsen haben; als aber nach dem Kriege Diomedes seinen Grofsvater Oineus in den Peloponnes gebracht hatte, wurde diesem hier von einem Kebsweibe die Mothone geboren: nach *Paus.* 4, 35, 1 eine epichorische Sage der Stadt. *Pausanias* verhält sich ungläubig und leitet den Stadtnamen vielmehr vom nahen *λίθος Μόθων* ab, weil er die etymologische Beziehung nicht durchschaute. Diese konnte eine doppelte sein. Entweder nämlich ist um der benachbarten Inseln *Οἰνοῦσσαι*, der 'Weinreichen', halber M. zur Tochter des Weinmannes *Οἰνεύς* geworden: dann ist wunderlich, dafs *Pausanias* sie kurz vorher, wo er sie nennt (34, 12 = Schlufs), nicht benutzt, um daran diese Oineusgenealogie zu knüpfen. Oder die Sage setzte die Namensform *Μεθώνη* voraus, die bei *Thukydides* (2, 25. 5, 18) steht und bei der makedonischen (*Steph. Byz.* s. v.) und thrakischen (*Eustath.* zu *Hom. Il. B* 716 p. 329, 5ff.) Stadt gleichen Namens aus *μέθυ* = *οἶνος* hergeleitet wurde. Wirklich haben die *Homer*-Erklärer, die das *homerische* Pedasos in der messenischen *Μεθώνη* wiederfanden (*Apollodoros περὶ νεῶν* bei *Strab.* 8 p. 359. *Eustath.* a. a. O. p. 328, 48 und zu *Τ* 87 p. 1198, 43 f.), und von *Pausanias* beim Stichwort *Μοθώνη* für diese Gleichsetzung ausgeschrieben werden, gerade *Με-* (*Μο-* schreiben aufser *Pausanias* nur *Ps.-Skylax* und *Plutarch. Arat.* 12). [Tümpel.]

Motmanius. *C. I. L.* 8, 2650 (Altar; Lambaesis): *Motmanio | et | Mercurio | sacrum | Q Manlius | Victor | centurio) leg III Aug | v. s. l. a.* [R. Peter.]

Motye (*Μοτύη*), ein Weib, nach welchem die sicilische Stadt Motye benannt war. Sie hatte dem Herakles diejenigen angezeigt, welche ihm die Rinder des Geryones fortgetrieben hatten, *Hekataios frg.* 47, *F. H. G.* 1, 3 bei *Steph. Byz.* s. v. *Μοτύη*. [Stoll.]

Motylos (*Μότυλος*), ein Karer, der die Helena und den Paris aufnahm, Gründer der karischen Stadt Samylia, *Steph. Byz.* s. v. *Σαμυλία* [nach *J. Geffcken, De Stephano Byz.* D.-D. Götting. 1886 p. 52 Fragm. 27 der *Καρικά* des *Apollonios von Letopolis.* Tümpel]. [Stoll.]

Mountes, dii, *C. I. L.* 7, 1036; vgl. Mogon. [M. Ihm.]

Mounus s. unter Mogon.

Moxyneitai (*Μοξυνεῖται*), Dämonen, die mit dem Apollon Smintheus und Herakles Soter zusammen in einer Inschrift von Alexandria Troas genannt werden, *C. I. Gr.* 3577: *Ἀγαθῇ τύχῃ· Σμινθεῖ Ἀπόλλωνι καὶ Ἀσκληπίῳ Σωτῆρι καὶ Μοξυνείταις Κλ. Φλωρώνιος Μακρῖνος Κουράτωρ ἐκ τῶν ἰδίων ἀνέθηκε.* *Boeckh* vergleicht dazu den Ort Mosyna in Phrygien (*Plin. n. h.* 5, 30, 126) und vermutet Identität der M. mit den Korybanten. Näheres ist nicht über ihre Bedeutung bekannt. Vgl. *Ed. Meyer, Gesch. von Troas* S. 17 Anm. 6. [Sollte *Μοξυνείταις* nicht einfach statt *τῷ δήμῳ τῷ τῶν Μοξυνειτῶν* stehen, sodafs nicht von Dämonen, sondern von einer Gemeinde die Rede wäre? Drexler.] [Roscher.]

Moymis (*Μωυμῖς*) ist nach *Damascius, Quaest. de prim. principiis* c. 125 p. 384 *Kopp*, über dessen Schöpfungsbericht vgl. *Franz Lukas, Die Grundbegriffe in den Kosmogonien der alten Völker.* Leipzig 1893 p. 17—21, der eingeborene Sohn der beiden Urprinzipien der babylonischen Weltschöpfung, der *Ταυθέ* und des *Ἀπασών*. *Damascius* hält ihn für die „intelligible Welt". Im keilinschriftlichen Schöpfungsbericht entspricht der *Ταυθέ* die Tiâmat, das chaotische Urwasser, und dem *Ἀπασών* Apsû, der Ocean, *Jensen, Kosmol. der Babylonier* p. 270. *Gunkel, Schöpfung u. Chaos* p. 17. *Tiele, Gesch. der Religion im Altertum* 1, 177f. Hinsichtlich des Moymis nahm man einen Irrtum des *Damascius* an, wenn er ihn als Sohn der *Ταυθέ*-Tiâmat und des *Ἀπασών*-Apsû bezeichnet, da im babylonischen Schöpfungsbericht Mummu, welches lautlich offenbar dem *Μωυμῖς* entspricht, als freilich noch nicht sicher erklärter (*Zimmern* bei *Gunkel* p. 401 Anm. 3 übersetzt „Urgrund", *Tiele* p. 177 „Mutter[?]"; *Jensen* p. 269 „Wirrwarr [die Mutter?]", *Delitzsch, Das babylonische Weltschöpfungsepos, Abh. d. ph. h. Kl. d. Kgl. Sächs. Ges. d. W.* 17 nr. 2. 1896 p. 119 „Geschrei, Getose") Beiname der Tiâmat erscheint. Indessen nach dem bei *Gunkel* p. 402 und bei *Delitzsch* a. a. O. p. 92 „1. Weltschöpfungstafel" mitgeteilten Fragment scheint, wenn auch der verstümmelte Text eine absolut sichere Deutung nicht zuläfst, ein Gott Mummu „wahrscheinlich der Sohn Apsûs u. Tiâmats" (*Delitzsch*) bei der Weltschöpfung eine Rolle gespielt zu haben, wodurch die Notiz des *Damascius* ihre Bestätigung finden würde, s. *Zimmern* bei *Gunkel* p. 402 Anm. 7. *Ed. Stucken, Astralmythen der Hebräer, Babylonier u. Ägypter. 1. Abraham.* Leipzig 1896 p. 57 Anm *. *Delitzsch* a. a. O. p. 93 Anm. 3. [Drexler].

Mulciber, auch in der Nebenform Mulcifer überliefert (*Mart. Cap.* 1, 17. 6, 576. *Corp. gloss. lat.* 4, 120, 21; 539, 24. 5, 224, 3; 312, 18), Kultbeiname des Vulcanus (für einen eigenen Gott neben Vulcanus hält den Mulciber *Preuner, Hestia-Vesta* S. 221, 2), von sehr hohem Alter, wie die Götterbeinamen *Lucetius, Gradivus, Inuus* u. a., sehr häufig von den Dichtern (ältestes Beispiel *Plaut. Epid.* 31) für Vulcanus oder Hephaistos, dann metonymisch für „Feuer" gebraucht. Der unverständlich gewordene Name wurde von einigen von *mulcare* (oder *mulctare*) abgeleitet (*quod ipse mulcatus pedes sit, Serv. Aen.* 8, 724; *quod sit mutilatus ac debilis id est claudus, Donat.* zu *Ter. Hec.* 1, 1, 8; *Mulciber a mulctando quasi Mulctiber, Donat.* zu *Ter. Ad.* 1, 2, 10; aktivisch leitet neuerdings *H. Düntzer, Zeitschr. f. vergl. Sprachf.* 14, 196 *Mulciber* von *mulcare* ab

als den „Schädiger"), von den Meisten aber von *mulcere* (ganz thöricht *a mulcendo imbri, Priscian. inst.* 6, 40 p. 230, 11 *Hertz;* vgl. 5, 14 p. 150, 19) im Sinne von *mollire* „erweichen", entweder *quod ignis omnia mulceat ac domet* (*Macr. S.* 6, 5, 2; vgl. *Serv.* a. a. O. *Donat.* zu *Ter. Hec.* 1, 1, 8. *Corp. gloss. lat.* 4, 120, 21; 259, 33—35; 539, 24. 5, 224, 3; 312, 18) oder spezieller *a molliendo ferro* (*Paul.* p. 144). Die letztgenannte Erklärung, die den Volcanus als göttlichen Vertreter der Schmiedekunst bezeichnen würde, hat bei den Modernen den meisten Anklang gefunden (vgl. insbesondere *Corssen, Krit. Beitr.* S. 356: „den Gott, der die Erweichung und Schmelzung der Metalle durch Feuersglut bewirkt"; ders., *Ausspr., Betonung und Vokalism. der lat. Sprache* 1^2, 166: „Schmelzbringer"), sie unterliegt aber schweren Bedenken, da einerseits *mulcere* nie die Bedeutung „erweichen, schmelzen" hat, andrerseits Vulcanus in der Zeit, welcher der Kultbeiname Mulciber angehört, in Rom keineswegs Gott der Schmiedekunst, sondern nur Gott des verheerenden Feuers ist (vgl. *Wissowa, De feriis anni Rom. vetust.* p. XIV f.). Den Weg zur richtigen Deutung des Namens zeigt eine Inschrift von Brescia (*C. I. L.* 5, 4295), die *Volk(ano) miti sive mulcibero* geweiht ist; sie bezeichnet den Gott als den gnädigen, der die Glut des Schadenfeuers dämpft, *qui ignem mulcet* (vgl. *fluctus mulcere* von Aeolus, *Verg. Aen.* 1, 66), ebenso wie das Beiwort *quietus,* unter dem Volcanus in Rom als Beruhiger des Feuers zusammen mit Stata mater, die die Feuersbrunst zum Stehen bringt *(quae sistit incendia),* verehrt wird (*C. I. L.* 6, 802). [Wissowa.]

Mulio s. Mullo.

Mulios (*Μούλιος*), 1) ein Epeer, Eidam des Augeias, Königs der Epeer, dessen älteste Tochter, die zauberkundige Agamede, er geheiratet hatte. Er kam um in einem Kampfe der Epeer mit den Pyliern durch den jugendlichen Nestor, *Il. Λ* 739 f. — 2) Ein Troer, in der Schlacht von Patroklos erlegt, *Il. Π* 696; nach *Friedländer, Homonym.* 822 eine Entlehnung aus *Il. Υ* 472; vgl. nr. 3. — 3) Ein anderer Troer, von Achilleus erlegt, *Il. Υ* 472. — 4) Ein Herold des Freiers Amphinomos aus Dulichion; er bediente die Freier im Hause des Odysseus, *Od. σ* 423. [Stoll.]

Mullo. Auf zwei von *Robert Mowat* (*Revue archéol.* n. s. 35 p. 106 und *Notice épigraphique* Paris 1887 p. 70 ff.) mitgeteilten Inschriften erscheint der Beiname des Mars *Mulio.* Die eine in Craon (dép. de la Mayenne) gefundene lautet: *Aug(usto) Marti Mulion(i) Tauricus Tauri f(ilius) v. s. l. m.*; die zweite aus Nantes stammende (mit *Mowats* Ergänzungen): *[A]ug(usto) Marti M[uli]oni signum [c]um suo templo [et] ornamentis [o]mnibus suo et Touti[l]lae nomine Agedovirus Morici fil(ius) v. s. l. m.* Die Ergänzung einer dritten (*Mowat, Bulletin hist. et archéol. de la Mayenne* 2. sér. 6 [1892] p. 176, Sep.-Abz. p. 20) bleibt unsicher. *Mowat* dachte an einen *Mars mulio,* '*dieu des muletiers et des marchands de chevaux*', was trotz des Hinweises auf den *equus bellator* und die *equiria* (s. Bd. 2 Sp. 2416. 2432) seine Bedenken hat, da ja Kelten und Römer eine besondere Göttin der Pferde und Maultiere verehrten, die Epona. Zwei jüngst in Rennes aufgetauchte Inschriften, über die *Mowat* in der *Revue celtique* 18 (1897) p. 87 f. kurz berichtet, scheinen denn auch den *Mars mulio* definitiv zu beseitigen. Sie sind *in honorem domus divinae et pagi Matantis* (bezw. *Sextanmandui*) geweiht *Marti Mulloni,* und diese Namensform wird auch in den beiden oben mitgeteilten Inschriften herzustellen sein. Der Beiname könnte nach Analogie vieler anderer ein topischer sein, wenn sich auch die Örtlichkeit nicht nachweisen läfst. Nach den Fundorten zu urteilen, scheint der Gott hauptsächlich bei den Redones und Namnetes verehrt worden zu sein. [M. Ihm.]

Munichia, Munychia (*Μουνιχία* auf Inschr.; sonst *-υχία*), Beiname der Artemis in 1) dem athenischen Hafen M. laut Inschrift *C. I. A.* 1, 215 (Tempelschatzurkunde). Eponyme des Hafens zufolge dem Orakel bei *Herodot.* 8, 77 (*Ἀρτέμιδος χρυσαόρου ἱερὸς ἀκτή*) und *Kallimachos Hymn. Dian.* 259 (*πότνια Μ-ίη λιμενοσκόπος*); *Schol. Clem. Al. Protr.* 4, 47. — *Xenophon Hell.* 2, 4, 11 nennt ihr Heiligtum neben dem dortigen Bendideion; auch *Paus.* 1, 1, 4. *Lysias* in der Rede *ὑπὲρ Φρυνίχου θυγατρὸς* stellt die Weihe der Mädchen vor der Ehe an die A. M. mit derjenigen an die Artemis Brauronia zusammen im *Frg.* bei *Harpokration* *Ἀρκτεῦσαι,* wo auch *Krateros von Makedonien frg.* 17, *F. H. G.* 2, 622 für die gleiche Zusammenstellung citiert wird. Daraus wohl auch das *Schol. Arist. Lysistr.* 645 f., welches ausführlich die Gebräuche schildert: die *κροκωτὸς*-Tracht der '*παρθένοι*' genannten fünf- bis zehnjährigen Mädchen, welche den Tempeldienst versehen, sowie das *αἴτιον*: eine *παρθένος* hatte einst mit einer zahmen Tempelbärin der Göttin gespielt und war von ihr geblendet worden, worauf ihr Bruder im Zorn das Tier erschlug; die Göttin befahl zur Strafe dafür, dafs jede *πάρθενος* vor der Hochzeit künftig die Rolle einer Bärin zu spielen habe. Nach anderen war diese Einrichtung die Bedingung gewesen, unter welcher allein die Göttin eine wegen der getöteten Bärin gesandte Seuche aufhören lassen wolle. *Eustath.* zu *Hom. Il.* *B* 732 p. 331, 26 ergänzt diese Nachricht mit Berufung auf den (Grammatiker) *Pausanias* mit der Modifikation: nicht alle, sondern eine beliebige Tochter eines Atheners habe die Göttin als Opfer zur Sühne für die Seuche verlangt. Embaros oder Baros (der oben Bd. 1 Sp. 750 Z. 59 und Sp. 1243 Z. 12 fehlt und darum hier behandelt sei) habe in der Absicht, das Priestertum an seine Familie zu fesseln, seine Tochter geschmückt und vorgestellt, dann aber heimlich im Allerheiligsten verschwinden lassen und statt ihrer eine mit dem (Krokos- ?) Gewand geschmückte Ziege geopfert. Seitdem werde sein Name (*Ἔμβαρός εἰμι* oder *εἶ* oder *τις οὑτοσί*) sprichwörtlich für einen *νουνεχὴς φρόνιμος* (*ἐπὶ εὐχῇ σοφισάμενος, Eustath.*) gebraucht. Darum wohl heifst hier Embaros auch 'Stifter des A.-Munichia-Kults', wie in den übrigen

Wiederholungen dieser *παροιμία*, *Hesych.*, *Suidas*, *Zonaras* 697. *Apostolios* dagegen (7, 10) und die *Appendix Proverb.* 2, 54 und *Arsen.* 228, 23, 30 *(Paroim. gr.* 2, 402 *Leutsch)* lassen die Tochter wirklich durch Embaros geopfert werden und erklären das 'attische' Sprichwort vielmehr *ἐπὶ τῶν παραπαιόντων καὶ μεμηνότων*, da E. mit seiner Tochter zugleich den Nachwuchs opferte, für den er das Priestertum der Artemis M. durch jenes Opfer gewinnen wollte (vgl. unser: 'den Ast absägen, auf dem man sitzt'). *Φωσφόρος* hiefs diese Artemis wohl nicht erst seit der Altargründung des Thrasybulos im Bezirk der Artemis M. (*Clem. Alex. Stromm.* 1, 24 p. 418 B), sondern schon seit der Schlacht bei Salamis, wo die Göttin als Vollmond (*πανσέληνος*) den Griechen günstig geleuchtet (im Herbst) und sich dadurch ein mit dem Munichienfest im Munichion (April bis Mai) verbundenes Siegesdankfest, später mit Ruderregatta, verdient hatte (*Plut. de glor. Athen.* 7 p. 350 A. *C. I. A.* 2, 471; vgl. den attischen Schiffsnamen *Φωσφόρος*, *C. I. A.* 2, 794 u. ö. und überhaupt *Preller-Robert, Griech. Myth.* 1, 312[2]). Die Gestalt des Vollmondes hatten auch die 'ringsumleuchtenden' Opferkuchen *ἀμφιφῶντες* oder *ἀνάστατοι*, die, rings mit Lichtern besteckt, am 16. Munichion der Göttin dargebracht wurden: die Komiker *Philemon* und *Diphilos* bei *Athen.* 14, 645[a]. *Et. M.* 94, 56. *Suidas* s. v. *Ἀνάστατοι*. *Pollux* 6, 75, nach *Eustath.* zu *Hom. Il.* Σ 575 p. 1165 (abermals mit Berufung auf [den Grammatiker] *Pausanias*, die mit der oben erwähnten in Zusammenhang gestanden haben mag): aus Käse, *ἐκαλοῦντο ἀπὸ ἡλίου καὶ σελήνης*. *Lysias* hat aufser an der oben angeführten Stelle noch an einer anderen diesen Kult gestreift, 13 *κατὰ Ἀγορακρ.* 24: *βωμὸς Μουνυχίασιν*. Das ist entweder der thrasybulische *βωμὸς Φωσφόρου* (den *A. Milchhöfer, Schriftquellen* 110, 58 in *E. Curtius, Stadtgeschichte von Athen*, wegen der schlechten Überlieferung *Clem. Al. Protr.* 1, 24: *ὁ τοῦ* (!) *Φωσφόρου βωμός*, auf einen männlichen Heros Phosphoros irrtümlich deutet, entgegen den Inschriften und dem Schwur *νὴ τὴν Φ-ον* bei *Arist. Lysistr.* 443), oder auf einen älteren, vorthrasybulischen der Artemis M. aus der Pentakontaetie. Der Name M. ist weder, wie *Schwenck* (*Andeutungen* 224) vermutete, aus *μουνο-νυχία* entstanden (vgl. *Ahrens, Rhein. Mus.* N. F. 17, 364), noch wie *Franz* (*Berlin. Jahrb.* Dezbr. 1842, 960) wollte, barbarisch, schon wegen der gut boiotischen Verkleinerungsendung *-ιχος*, sondern griechisch. — 2) Pygela bei Ephesos hatte ein Heiligtum der Artemis *Μουνιχία*, *Strabon* 14, 639, wo die Bemerkung *ἵδρυμα Ἀγαμέμνονος* sowohl die Stadt allein angehen als auch das Heiligtum mitumfassen kann (wegen des *ἄρκτος*-Kults von Brauron-Aulis); vgl. *Euphorion frg.* 81 *Meineke* (*Anal. Alex.* 117) aus *Schol. Arist. Lysistr.* 646, welcher berichtet, Agamemnon habe die Iphigenie der brauronischen Artemis (= *Μουνιχία*?) geopfert; woraus der *Scholiast* folgert, nicht eine Hirschkuh, sondern eine Bärin müsse statt ihrer geopfert worden sein. — 3) Kyzikos hatte eine Artemis M., *C. I. G.* 3657; — 4) Phakia nach *Mitt. d. Athen. Inst.* 1882, 155 desgleichen. *Robert* a. a. O. hält nr. 2. 3. 4 für Filialen von nr. 1. [Tümpel.] — 5) Beiname der Athena, *Phot.* s. v. *Μουνυχία*, wohl Verwechslung mit Artemis. — 6) Beiname der Hekate, *Orph. Arg.* 935. [Stoll.] — [*Anecd. varia* ed. *Schoell u. Studemund* 1, 270, 21. *Orph. Argonaut.* 1080. *Lex. Rhetor.* in *Bekkers anecd.* 1, 279, 23 = *Etym. M.* 589, 48. In einem der von *Petrie* im Fayum entdeckten Papyri hat *Wilcken, Sitzungsber. d. Arch. Gesellsch. zu Berlin 1889* nr. 7, 25 f.; vgl. *Revue des études grecques* 2 (1889), 423 die Worte eines unbekannten Periegeten entziffert *ἐν δὲ τῇ Μουν[ιχίᾳ τὸ δια] βόητόν ἐστιν Ἀρ(τέ)μι(δο)ς [ἱερόν*. Auf Münzen von Phygela ist das Haupt der Artemis Munychia dargestellt, und zwar nach *Head, Hist. num.* 508; vgl. *Revue numism. française* 1853, 246. *Catal. of greek coins in the Brit Mus. Jonia* p. 228, 1 pl. 24, 1 eine Krone tragend; dagegen hat *Friedländer, Arch. Zeit.* 27 (1869), 104 darauf hingewiesen, dafs ihr Haupt statt des Kranzes mit einer Prora geschmückt ist, wie es der Göttin zukommt, die von der Hafenstadt ihren Namen führt und die Häfen beschützt. An dem semitischen Ursprung des Namens Munichia halten fest *Mommsen, Heortologie* 467. *Keller, Volksetym.* 229 ff. *H. Lewy*, *Semitische Fremdwörter im Griechischen* 252 f. Zusammenhängend über die Artemis Munichia handelt *Wachsmuth, Die Stadt Athen i. Alterth.* 2, 137 ff.; vgl. auch *Wilamowitz, Kydathen* 137. Vgl. Munichos. Höfer.]

Munichios (*Μουνίχιος*), Beiname des Asklepios auf einer Inschrift vom südwestlichen Abhang des Munichiahügels, auf der *παιανισταὶ τοῦ Μουνιχίου Ἀσκληπιοῦ* erwähnt werden, *Corr. hell.* 14 (1890) 649, 2; es hat hier ein Asklepiosheiligtum gestanden, wie die Untersuchungen von *Dragatsis*, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 219. 1885, 90; vgl. *Δελτίον* 1888, 132 ff. ergeben haben. In dem ebenfalls dort gefundenen Asklepiostorso (abg. *Athen. Mitth.* 17 [1892], Taf. 4) erkennt *Wolters* a. a. O. 10 eine Darstellung des Asklepios Munichios. [Höfer.]

Munichos, Munychos (*Μούνυχος*; *Steph. Byz.* *Μόνυχος*, wo *Xylander Μουν-* änderte, *Meineke Μων-* vorschlägt; auf c. Vasenbild [s. unt.] *Μόνιχος*), 1) eponymer Heros des athenischen Hafens Munychia, der bei *Euripides* (*Hippolyt.* 761) *Μουνίχου ἀκταί* heifst (Hs. *-ίου*, corr. *G. Hermann*; *Schol.* = *Μουνύχιος λιμήν*). *Hellanikos* nannte ihn (*Atthis II frg.* 71. *F. H. G.* 1, 54 aus *Harpokration. Photios* s. v. *Μουνυχιών*. *Suidas* s. v. *ἔμβαρός εἰμι* und *Μουνυχία*) einen attischen König, Sohn des Panteukles (*Suidas*, so auch *Milchhöfer, Schriftquellen zur Topographie von Athen* 115, 35 in *E. Curtius, Stadtgeschichte von Athen*; *Photios, Harpokration, Et. M.* s. v. *Μουνυχία*: Pantakles). Er hatte nach *Photios* a. a. O. und *Suidas* s. v. *Ἔμβαρός εἰμι* die *ἄκρα* (das *ἀκρωτήριον*) des Peiraieus inne und war daselbst eponymer Gründer des Heiligtums der Artemis *Μουνυχία* (s. d.), die zuerst durch *Xenophon* (vielleicht auch *Lysias*) bezeugt ist. Doch ist diese Beziehung des M. zum Artemiskult von Älteren nicht bezeugt. Der erste 'Perieget', *Diodoros*, der Schriftsteller *περὶ*

δήμων (ἀττικῶν), ist nach *Preller* (*Hellanic.* 25) zu erkennen in dem von *Ulpian* (zu *Demosthenes de coron.* p. 73 C) citierten *Diodoros*, der, *Hellanikos* ergänzend, berichtete, M. habe einst die vor den einfallenden Thrakern fliehenden boiotischen Minyer aus Orchomenos aufgenommen und ihnen Wohnsitze an jener Hafengegend angewiesen, die dann von den dankbaren Minyern nach dem gastlichen Könige genannt sei. Die von *Milchhöfer* (a. a. O.) nicht aufgenommene Stelle wurde sonst dem Sikeler *Diodoros* gegeben, gehört aber als *frg.* 5ª in des Periegeten Buch περὶ μνημάτων, *F. H. G.* 4, 657 a, und ist von *Boeckh* (*Inschr. v. Thera* 1836, 82) durch Nachweis minyischer Ortsnamen am attischen Ufer gestützt. *E. Curtius* hat sie (auf Grund des *Photios* und *Suidas*) mit der Herkunft der Artemis Munychia (s. d.) in Beziehung gesetzt. Das Neapeler Vasenbild, *Heydemann, Neapler Vasensamml. Racc. Cuman* 239 (*C. I. G.* 4 p. XVIII a), zeigt Μόνιχος neben Teithras, Phaleros (vom Phaleron), Astyochos und Phylakos (vom attischen Phylakia) als Genossen des Theseus im Kampfe gegen die Amazonen (*Töpffer, Att. Geneal.* 256). Gegen die von *v. Wilamowitz* (*Aus Kydathen* 138) behauptete thrakische Herkunft des M. wendet sich *Töpffer, Quaest. Pisistr.* D.-D. Dorpat. 1886, 149 These 6. Vgl. Munitos. [Tümpel.] — [Den wahrscheinlich vereinzelten Kultus des Heros Munichos bezeugt die Weihinschrift . . . Ἐπιχάρμου ἀνέθηκε Μουνίχῳ (aus dem Peiraieus), Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 192 = *C. I. A.* 2, 1541 b p. 351. Auf einem aus dem Peiraieus stammenden Schauspielerrelief (*Athen. Mitth.* 7 Taf. 14) wollte *Robert* den Heros Munichios neben der Artemis Munichia erkennen, hat diesen Gedanken aber (*Hermes* 22, 336) selbst wieder fallen lassen. Sohn des Pantakles heifst M. auch im *Lex. rhet.* bei *Bekker, An.* 1, 271, 24. Höfer.] — 2) Sohn des Dryas, König der Molosser, ein trefflicher Seher und den Göttern lieb. Über sein Schicksal s. unter Alkandros nr. 4 (*Antonin. Lib.* 14; gekürzt, ohne Angabe des Namens M. bei *Ovid. Met.* 13, 717). [Stoll.]

Munitos (Μούνιτος), Sohn der (aus der *Ilias* als Tochter des Priamos und der Hekabe bekannten) Troerin Laodike, wurde, als er mit seinem Vater in Sithonia (auf Chalkidike) und den Waldgebirgen Olynths jagte, von einer grofsen Schlange getötet, *Euphorion frg.* 55 *Meineke* (*Anal. Alex.* 97. 403) aus *Tzetzes* zu *Lykophr.* 494 ff. (3 Verse). Nach *Meinekes* Beobachtung mufs in *Euphorions* Darstellung Laodike (auch Munitos) bei Ilions Zerstörung durch die Griechen allerlei Unbilden erlitten haben, weil *Pausanias* (10, 26, 8) tadelnd bemerkt, seine Darstellung des Schicksals stimme nicht mit der des *Homeros* und *Lesches*, nach welcher Laodike Gattin des von den Griechen verschonten Helikaon (*Homeros*), also Schwiegertochter des mit Menelaos und Odysseus durch Gastfreundschaft verbundenen griechenfreundlichen und gerechten Troers Antenor sei. *Euphorion* folgte eben einer anderen Genealogie, der bei *Lykophron* erhaltenen. Dieser giebt a. a. O. der Ἰδαία πόρις Μουνίτου τοκάς vielmehr den κέλωρ τοῦ μάρψαντος ἐκ κοίλης πέτρας ὅπλα γίγαντος, d. i. einen Theseussohn, zum Geliebten, also den Munitos auch zum Vater, und erzählt, M. sei hervorgegangen aus einer heimlichen Liebesverbindung (λαθραῖον λέχος), welche seine Mutter zu ermöglichen gewufst habe. Nachher verlor M. seine Mutter L. (s. d.), die lebend, aber von vielem Weinen abgezehrt, von einem Erdschlund verschlungen wurde. Die πατρομήτωρ (Aithra) aber (Theseus' Mutter) nahm sich des Kindleins an und übergab es schliefslich seinem Vater. Als den Schauplatz der gemeinsamen Jagd und des Todes von M. nennt *Lykophron* Krestone (auf Chalkidike). *Hegesippos* (*Milesiaka I frg.* 4 aus *Parthenios* 16. *F. H. G.* 4, 424) nennt Olynthos, hat auch die Erziehung durch Aithra und erzählt ausführlich von dem Liebesdrang und der List der Laodike und ihrer Verbindung mit dem Theseussohn Akamas, dem Herold der Griechen, der Helena zurückfordert: wie sie sich mit Hülfe der Philobie und des Perseus als ein Kebsweib des Königs ausgiebt, um nach einem Festmahle in Dardanos den Akamas zu verführen. (Durch den Titel des *hegesippischen* Werkes verführt, fabelt *Canter* im *Kommentar zu Lykophron* ed. *H. G. Reichard* 1838 zu v. 499 von einer Reise des M. mit seinem Vater nach 'Miletus'!) *Tzetzes* weifs noch zu ergänzen, dafs M. von der ängstlichen Mutter gleich nach der heimlichen Geburt der Aithra zur Erziehung übergeben sei; diese sei aus Athen seinerzeit durch die Dioskuren gemeinsam mit Helena entführt und mit ihr auch nach Ilion gekommen. Bei Ilions Zerstörung habe Aithra dem Akamas die Vaterschaft zu diesem Kinde eröffnet, und dieser zum Dank sie aus der troischen Gefangenschaft erlöst und nach der Heimat mitgeführt (vgl. zu v. 447). *Lykophrons* dunkle Darstellung hat zu mehrfachen Mifsverständnissen Anlafs geboten. Aus v. 497 f. liest *Tzetzes* heraus, M.s Tod auf der Jagd werde als Anlafs zu Laodikes Dahinschwinden und Erdsturz hingestellt und spielt nun in 13 selbstgefertigten bissigen Versen *Lykophrons* frühere Angabe in v. 318 gegen den Dichter aus (vgl. auch zu v. 447), wo die Zerstörung Ilions als Anlafs angegeben sei. *Tzetzes* irrt sich und interpretiert falsch, wie längst gezeigt, vielleicht unter dem Eindruck einer ihm vorliegenden abweichenden Mythenform. Zu v. 314 ff. macht ferner *Tzetzes* die Beobachtung, dafs κέχυνται οἱ μόροι, nämlich der beiden troischen Schwestern Laodike, Mutter des Μούνιτος, und der Killa, Mutter des Μούνιππος; denn dort heifst es: an der durch Laodikes Verschwinden später berühmten Erdschlucht sei einst infolge von Aisakos' Ausdeutung von Hekabes weissagerischem Traume die Thymoitesgattin Killa mit ihrem neugeborenen Sohne getötet worden. Es kann höchstens von einem 'engeren Zusammenhange' die Rede sein, in welchen die parallelen Geschicke beider Mütter gesetzt sind. Irreführend wäre nur der moderne Text; entgegen der Überlieferung, welche ausdrücklich im *Scholion* zu v. 314 ff. fünfmal Μούνιππος für den Killasohn bietet, für Laodikes Sohn -ιτος, schreibt *Canter* (zu v. 314 f.) beide 'Munippus',

M. Ch. G. Müller (in seiner *Scholien*-Ausgabe 1811) beide 'Μούνιτος' (mit einer Ausnahme, die stehen geblieben ist: zu v. 224 f.). — Wenn *Plutarchos* (*Thes.* 34) als Vater des M. statt Akamas Demophon nennt, so beruht die Verwechslung darauf, dafs dieser ebenfalls ein Sohn des Theseus und ebenfalls nach Kypros gefahren ist. *Μούνιτος* ist nach *Eustath.* zu *Hom. Il. B* 494 p. 264, 28 ionische Nebenform zu dem (sonst unbezeugten) *Μόνιτος*. [Tümpel.]

Munogeneia (*Μουνογένεια*), Beiname der Persephone als des einzigen Kindes der Demeter, *Ap. Rhod.* 3, 847 (*κούρη μ.*) und *Schol.* (*δαῖρα μ.* wie im *c. Guelf.*). [S. *H. de la Ville de Mirmont, Rev. des études gr.* 4 (1891) p. 309—313, der in der Göttin Hekate erkennen will. Drexler.] *Orph. hymn.* 29, 2 und *frg.* 185 *Abel* bei *Procl. in Tim.* 2 extr. p. 139, 9. [Stoll.]

Munthuch (*munϑuχ*), etruskischer Name einer dienenden Göttin auf vier Spiegeln. Bei der Schmückung der *malavisχ* (s. d.) ist sie beschäftigt, *Fabretti, C. I. I.* 2475; den *hercle* = Ἡρακλῆς bekränzt sie, in Gegenwart der *menrva* und *turan* = Ἀφροδίτη, in der Linken trägt sie noch eine Salbenbüchse, Tänien hängen an ihrem Arme, auf einem Spiegel unbekannter Herkunft in Berlin, s. *Gerhard, Etr. Sp.* 3, 156 t. 165. *Braun, Tages. Welcker, Rh. Mus.* 6, 635. *Fabretti, C. I. I.* 2487. Auf einem figurenreichen Spiegel unbekannter Herkunft in St. Petersburg erscheint sie als jugendliches geflügeltes Weib mit nacktem Oberkörper, den Überwurf um die Hüften geschlungen, mit Stirnband, Ohrgehänge, Halsband und Schuhen, in den Händen Salbenbüchse und Scheitelstift, wohl um *turan* = Ἀφροδίτη zu schmücken, s. *Bull.* 1859 p. 35. *Roulez, Ann.* 34 = 1862 p. 177. *Mon. ined.* 6—8 pl. 59, 1. *Gerhard, Etr. Sp.* 4, 56 t. 322. *Fabretti, C. I. I.* 2494 bis t. 44 (*Tz. Spl.* 396); der Name lautet hier *munϑχ*. Endlich tanzt sie, vollständig bekleidet und geputzt, auch mit Armringen, eine Taube über dem Haupte, mit einem Satyr *χelφun* (s. d.) auf einem Spiegel von Viterbo der Sammlung Meester de Ravestein; s. *Bull.* 1859 p. 10. *Gerhard, Etr. Sp.* 4, 45 t. 314. *Fabretti, C. I. I.* 2054 ter; vgl. *Gl. I. col.* 1195. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 242 ff. t. 6; 338 ff., der den Namen = lat. **mundox* zu *mundus* „Schmuck" setzt, während ich ihn als Part. Praes. = *mundan(t)-s* „schmückend" auffasse; s. *mlacuχ* und *Rh. Mus.* N. F. 39, 145. *Etr. Fo.* 7, 33. *Progr. v. Buchsw.* 1885 p. 26; *Bugge* dagegen (*Etr. Fo. u. St.* 4, 44. 83. 88. 145) erkennt in ihr „die Schenkende", verwandt mit lat. *mūnus*. [Deecke.]

Munychia s. Munichia.

Munychos s. Munichos.

Murcia, altrömische Göttin, welche eine Kapelle (*ara vetus, Plin. n. h.* 15, 121; *sacellum, Varro de l. l.* 5, 154. *Fest.* p. 344. *Paul.* p. 148; *fanum, Serv. Aen.* 8, 636; *aedem, Tertull. de spect.* 8) im Cirkusthale zwischen Aventin und Palatin besafs, und zwar an der Seite des Aventin (*Paul.* p. 148: *Murciae deae sacellum erat sub monte Aventino, qui antea Murcus vocabatur;* vgl. *Serv.* a. a. O.), an den unteren, südlichen *metae* der Rennbahn (die *metae Murciae* erwähnen *Apul. met.* 6, 8 und *Tertull. de spect.* 8, letzterer gebraucht ebend. 5 gleichbedeutend damit *primae metae;* dafs es die südlichen *metae* sind, geht daraus hervor, dafs nach *Tertull.* a. a. O. an den *metae Murciae* die *ara Consi* lag, deren Lage an der Südostecke des Palatins feststeht; vgl. *Becker, Topogr.* 665, 1438); darum hiefs der untere Teil des Cirkus noch in späterer Zeit *ad Murciae* (*Varro de l. l.* 5, 154: *intumus circus ad Murciae vocatur*. Elogium des M.' Valerius Volusi f. Maximus *C. I. L.* 1, 1^2 p. 189 elog. 5: *sellae curulis locus ipsi posterisque ad Murciae spectandi caussa datus est,* vgl. *Fest.* p. 344: *[in circo pro]xime sacellum Mur[ciae];* die ganze Niederung zwischen Palatin und Aventin meint *Liv.* 1, 33, 5: *multis milibus Latinorum in civitatem acceptis, quibus, ut iungeretur Palatio Aventinum, ad Murciae datae sedes*) und die gesuchte Ausdrucksweise des ausgehenden Altertums liebte es, das ganze Cirkusthal als *Murcia vallis* zu bezeichnen (*Symm. relat.* 9, 6: *fremitum Murciae vallis exponere atque illam quadrigarum distributionem. Claudian. de cons. Stilich.* 2, 404: *ad caelum quotiens vallis tibi Murcia ducet nomen Aventino Pallanteoque recussum;* vgl. *Serv. Aen.* 8, 636). Die Darstellung des römischen Cirkus auf dem Relief von Foligno (*Ann. dell' Inst.* 1870 tav. L M) zeigt an der den Carceres gegenüberliegenden Seite rechts von den unteren *metae* in der Arena selbst ein von einem Baume beschattetes kleines Kapellchen mit dem Bilde einer weiblichen Gottheit; ein entsprechendes *sacellum* zeigt die Wiedergabe des Circus maximus auf Münzen des Trajan und Caracalla (*J. Friedländer, Abhandl. d. Berlin. Akad.* 1873, 68 f.), nur dafs dasselbe hier nicht die unmögliche Lage mitten in der Rennbahn hat, sondern in die Sitzreihen des Zuschauerraumes eingebaut ist. *C. Zangemeister* (*Annali d. Inst.* 1870, 245 f.) und *J. Friedländer* (a. a. O. 69) haben hier das Heiligtum der Murcia erkennen wollen, doch macht *Hülsen* (*Diss. d. Pontif. Accad. Rom. di Archeol.* ser. 2 t. 6 p. 267) dagegen mit Recht geltend, dafs wir auf diesen stark abgekürzten Bildern des Cirkus die Wiedergabe eines so kleinen sacellum kaum erwarten dürfen. Über das ursprüngliche Wesen der Göttin Murcia, deren Dienst offenbar längst verschollen war, befand man sich in historischer Zeit völlig im Unklaren und erschöpfte sich in Vermutungen, unter denen am meisten Anklang diejenige fand, welche in *Murcia* eine Umbildung aus ursprünglichem *Myrtea* sah (*Plin. n. h.* 15, 121: *Veneri Myrteae, quam nunc Murciam vocant. Plut. Qu. Rom.* 20: ἣν νῦν Μουρκίαν Ἀφροδίτην καλοῦσι, Μυρτίαν τὸ παλαιὸν ὡς ἔοικεν ὠνόμαζον; vgl. *Serv. Aen.* 8, 636) und unter Voraussetzung der griechischen Vorstellung von der der Aphrodite heiligen Myrthe Murcia als Venus auffafste (*Venus Murcia* nennen sie *Varro de l. l.* 5, 154. *Plin. n. h.* 15, 121; Μουρκία Ἀφροδίτη *Plut. Qu. Rom.* 20; *deam amoris Tertull. de spect.* 8; Verwirrung bei *Serv.* a. a. O.: *alii quod fanum Veneris Verticordiae ibi* [in der *Murcia vallis*] *fuerit, circa quod nemus e murtetis fuisset, immutata littera*

Murciam appellabant); andere deuteten sie als eine Göttin der Erschlaffung und Unthätigkeit, *quae praeter modum non moveret ac faceret hominem murcidum id est nimis desidiosum et inactuosum* (*Pomponius* bei *Augustin. c. d.* 4, 16; vgl. *Arnob.* 4, 9. *Serv.* a. a. O.), oder leiteten den Namen von *Murcus*, angeblich einer älteren Bezeichnung des Aventins, her (*Paul.* p. 148. *Serv.* a. a. O.; vgl. dazu *Jordan, Röm. Topogr.* 1, 1, 194 Anm. 70 und bei *Preller, Röm. Myth.* 1[3], 438 f. Anm. 3). Uns fehlen für eine Entscheidung alle Voraussetzungen; zu betonen ist aber, dafs der offizielle Sprachgebrauch nur eine Göttin *Murcia*, nicht eine *Venus Murcia* kennt, die erst der Deutung zu Liebe kombiniert wird. Es ist daher verfehlt, wenn man die auf den im Jahre 459 = 295 von Q. Fabius Gurges gelobten Tempel der Venus Obsequens (s. *Aust, De aed. sacr. pop. R.* p. 12 nr. 20) bezügliche Notiz der *Fasti Valleuses* zum 19. August *Veneri ad circum maximum* (vgl. *Fest.* p. 265: *eodem autem die Veneri templa sunt consecrata, alterum ad circum maximum, alterum in luco Libitinensi, quia in eius deae tutela sunt horti*) auf das Heiligtum der Murcia bezieht (*Preller, Röm. Myth.* 1, 441. *Mommsen, C. I. L.* 1, 1[2] p. 325. *Gilbert, Gesch. u. Topogr. d. Stadt Rom* 1, 238 f. Anm. 4; 3, 91, 1; dagegen *Wissowa, De Veneris simulacris Romanis* p. 7 f.): dafs diese in der offiziellen Sprache des Kalenders schlechthin als Venus bezeichnet wurde, ist unmöglich, abgesehen davon, dafs die Gründung der Kapelle der Murcia in eine Zeit fällt, der die Aufzeichnung und Begehung der Stiftungstage noch fremd war, und das Heiligtum nur ein *sacellum* ist, während die in den Fasten verzeichneten *natales templorum* sich auf die *aedes sacrae* beschränken. Jeder Begründung entbehrt endlich die Vermutung *A. Klügmanns* (*Zeitschr. f. Numism.* 5, 1877, 67), welcher die auf den Denaren des C. Renius (*Mommsen, Röm. Münzw.* 519, 95. *Babelon, Descript. des monn. de la républ. Rom.* 2, 399 nr. 1) erscheinende, auf einer von Böcken gezogenen Biga stehende Göttin als „Venus Murcia" deuten möchte, für welche die Ἀφροδίτη ἐπιτραγία (vgl. *Preller-Robert, Griech. Myth.* 1, 381) das Vorbild abgegeben habe; s. dagegen *Wissowa* a. a. O. 4 f. [Wissowa.]

Mus *(mus)*, etruskischer Name der *Μοῦσα*, am Griffe eines Spiegels von Vulci im Vatikan, unklarer Darstellung; s. *Braun, Bull.* 1836 p. 171. *Ann.* 23 = 1851 p. 151 t. L. *Mus. etr. Vat.* 1 t. 23. *Fabretti, C. I. I.* 2141. *Corssen, Spr. d. Etr.* 1, 374. *Bugge, Etr. Fo. u. St.* 4, 13 ff.; 232. [Deecke.]

Musagetes (*Μουσαγέτης*), **Musegetes** (*Μουσηγέτης*). 1) Beiname des Apollon, des „Musenführers": *τούτων* [scil. *Μουσῶν*] *ἡγεῖσθαι τὸν Ἀπόλλωνα λέγουσιν, ἀφ' οὗ καὶ Μουσηγέτην αὐτὸν ὠνομάσθαι Diod. Sic.* 1, 18. *Apollo .. apud Graecos Μουσαγέτης, id est Musarum princeps dictus est, Mythogr. Lat.* 3, 8, 19 p. 211 ed. *Bode, Orph. hymn.* 34, 6. *Pind. frgm.* 12 (82) *Schneidewin* (ὁ *Μοισαγέτας*). *Aristid. or.* 1 p. 2. *Dindorf or.* 4 p. 47 *or.* 47 p. 435. *Philod. περὶ εὐσεβ.* 11 *Gomperz. Strabo* 10, 468. *Paus.* 1, 2, 5. *Plut. quaest. conv.* 9, 14, 1. *Schol. Pind. Pyth.* 5, 24. *Himer. or.* 11, 3 p. 577 *Wernsdorf. Anecd. varia* ed. *Schoell et Studemund* 1, 267, 29. Als Musagetes ist er *πάσης παιδαίας ἄρχων, Luc. de hist. conscr.* 15, und *οἱ ἀμφὶ παίδευσιν* opfern aufser den Musen, der Mnemosyne und dem Hermes auch dem Apollon M., *Arrian. de ven.* 34; vgl. *Plut. Qu. c.* 9, 3, 1 *ἡ ἐννεὰς ... ταῖς Μούσαις, ἡ δὲ ἑβδομὰς τῷ Μουσηγέτῃ προσκεκλήρωται.* Apollon M. erscheint auf Vasen (Sp. 3244), in Statuen (Sp. 3281) und auf Münzen: von Imbros, *Head, Hist. num.* 226, von Mesembria; *Head* S. 237. *Catal. of greek coins of the Brit. Mus., Thrace* 133, 13; auf einer Münze des Satrapen Molon, *Catal. of greek coins* etc. *Seleucid. kings of Syria* 30, 1 pl. 10, 1. Vgl. Museios. [Aber von Musen ist auf diesen Münzen nichts zu sehen. Die Attribute Schale und Leier oder Leier und Plektron, welche Apollon auf ihnen führt, berechtigen noch nicht dazu, ihn als Musagetes zu bezeichnen. Vor drei Musen spielend ist der Gott dargestellt auf einem römischen Medaillon Hadrians, *Overbeck, Apollon* p. 300 nr. 15; p. 306, Münztafel III, 28 nach *Grueber, Roman Medallions in the Brit. Mus.* p. 5. 14 pl. V, 2. Drexler.] — 2) Auch Dionysos heifst M. auf einer Inschrift aus Naxos: *ἀγωνοθετήσας τῶν μεγάλων Διονυσίων Διονύσω(ι) Μουσαγέτη(ι), Arch. epigr. Mitth. a. Österr.* 13 (1890), 179, 4; vgl. *Paus.* 1, 2, 5: *Διόνυσον δὲ τοῦτον καλοῦσι Μελπόμενον ἐπὶ λόγῳ τοιῷδε, ἐφ' ὁποίῳπερ Ἀπόλλωνα Μουσηγέτην.* Über die Verbindung des Dionysos mit den Musen vgl. *Hermes* 31 (1896), 376 f. 387. 426. — 3) Die Inschrift auf dem Relief bei *Boissard* 4, 63 (vgl. *C. I. G.* 3, 5987 *Ἡρακλῆ τῷ Μουσαγήτῃ Μηνόφιλος*) verdient nach *Henzen* bei *A. Klügmann, Hercules Musarum, Commentat. philol. in honor. Mommseni* 262 Anm. 1 ebensowenig Glauben, wie die Inschrift bei *Gruter* 1013, 4 *Herculi Pacifero et Musis.* Der römische Rhetor *Eumenius* berichtet jedoch in seiner Rede *pro restaurandis scholis Augustodunensibus* 7, dafs Fulvius Nobilior auf dem Circus Flaminius eine aedes Herculi Musarum gestiftet habe nicht aus persönlicher Neigung für schöne Wissenschaften, sondern weil er als Prokonsul in Griechenland — er hatte Aitolien als Provinz — gehört habe *Heraclen Musageten esse, id est comitem ducemque Musarum;* die Standbilder der neun Camenen (Musen) aus der Beute von Ambrakia habe er gewissermafsen unter den Schutz dieses Herkules gestellt, *quia mutuis opibus et praemiis iuvari ornarique deberent: Musarum quies defensione Herculis et virtus Herculis voce Musarum;* ebenso erwähnen die von *Fulvius* gestiftete aedes Herculis Musarum *Macrob. Sat.* 1, 12, 16 und *Serv.* ad *Verg. Aen.* 1, 12. Ausführlich handelt über den Hercules Musarum *Klügmann* a. a. O. 262—267, der auch die Darstellungen des leierspielenden Herakles aufzählt; er kommt zu folgendem Resultat: Herakles ist nicht Musagetes; wo Herakles leierspielend dargestellt ist, spielt er vor den Göttern und weilt selbst schon als Gott im Olympos; die Gemeinschaft des leierspielenden Herakles und

der Musen erklärt sich aus dem Umstand, daſs die Musen gleichfalls Göttinnen sind. Vgl. jedoch dagegen ob. Bd. 1 Sp. 1 Sp. 2970 ff. [Höfer.]

Musaios (*Μουσαῖος*), **1)** ʻeine blasse mythische Gestalt, ohne persönliche Sagenschicksale, eigentlich nur die Individualisirung der den Musen beigelegten Kräfte und Fähigkeiten, darum auch überall da lokalisiert, wo Musenkult heimisch ist, so vor allem in Pierien am Olympos, von wo er mit den Thrakern nach Boiotien an den Helikon gewandert ist’ (s. *Toepffer, Attische Genealogie* 38), erscheint namentlich als ein Vertreter des priesterlichen Weihe- und Sühnungsgesanges bei den attisch-eleusinischen Mysterien, als deren Stifter er deshalb selbst zuweilen bezeichnet wird (*Prokl.* zu *Plat. Tim.* 1 S. 51. *Tertull. apol.* 21 S. 205 *Oehler*). Daher gilt er häufig als Athener (*Euripid. Rhes.* 945. *Paus.* 10, 12, 11; vgl. die auf Attika bezüglichen Orakel bei *Herodot* 8, 96 u. *Paus.* 10, 9, 11); er sollte auf dem Musenhügel gesungen haben und an Altersschwäche gestorben, hier (*Paus.* 1, 25, 8; vgl. *Anth. Pal.* 7, 615) oder im Phaleron (Grabschrift beim *Schol. z. Arist. Ran.* 1033 u. *Diog. Laert.* 1, 3) begraben sein; oder er stammt aus dem nahen Eleusis (*Aristox.* bei *Harpokr.* s. v. *Suid.* s. v. *Eudoc.* 690 S. 303), ist dort Hierophant (*Diodor.* 4, 25, 1; vgl. *Orph. Arg.* 308 f.) oder wohnt wenigstens dort (*Aristid. or.* 19 *Dind.* 1 S. 415), während ihn andere nach *Aristox.* bei *Harpokr. Strabo* 10, 3, 17 S. 471. 16, 2, 39 S. 762. *Eustath.* z. *Il.* 2, 596 S. 299 in Angleichung an Orpheus zu einem Thraker machen. So wird er zu dessen Schüler, Nachahmer, Freund oder Zeitgenossen (*Eurip. Rhesos* 945. *Plato de rep.* 2 S. 364 E. *Paus.* 10, 7, 2. *Aelian v. h.* 14, 21. *Euseb. pr. ev.* 10, 11, 18. *Orph. Arg.* 308. 858. 1191. 1347. *Euche* 1. fr. 4, 3 *Abel. Orph.* fr. bei *Tzetz. Chil.* 12, 149. *Serv.* z. *Verg. Aen.* 6, 667. *G. Synkell.* S. 296, 7 ed. *Dindorf. Suid.* s. v. *Μουσαῖος. Eudoc.* 690 S. 303) und erhält nach dessen Tode seine Lyra (*Schol. z. Arat. Phaen.* 269. *Maaſs, Orph.* S. 138). Als Lehrer des Orpheus bezeichnete ihn *Clem. Alex. Strom.* 1 S. 332 *D Sylb.*; vgl. *Suid.* und *Eudok.*, der ihn zwar Schüler des Orpheus, aber älter nannte. Gleich ihm gilt er zugleich als vorzüglicher Tänzer, weil mit den auf beide zurückgeführten Weihen immer auch heilige Tänze verbunden waren (*Lukian π. ὀρχ.* 15). Denselben Sinn hat es, wenn man ihn zu einem Schüler des Sängers Linos macht (*Vasengemälde*, s. o. Bd. 2 Sp. 2063, 22), und sowohl sein Name — Musenmann, Sänger — als seine Abstammung beruht durchaus auf dieser durchsichtigen Allegorie. Sein Vater ist Antiphemos (oder Antiophemos), der Vertreter des wechselnden oder begleitenden (*ἀντιφωνεῖν*) Gesanges (*Paus.* 10, 5, 6. 12, 11. *Andron.* in den *Schol.* zu *Soph. Ö. C.* 1046. *Orph. Arg.* 308. *Suid.* s. v. *Eudoc.* 690 S. 303) oder Eumolpos, der Sänger (*Strabo* 10, 3, 17 S. 471) überhaupt, (*Philoch.* und die Grabschrift bei dem *Schol. Arist. Ran.* 1033 in d. *F. H. G.* 1 S. 416 fr. 200. *G. Synkellos* S. 296, 8 ed. *Dindorf;* vgl. *Etym. Magn.* 393, 29) oder endlich wieder Orpheus (*Diodor. Sic.* 4, 25, 1. *Serv.* z. *Verg. Aen.* 6, 667. *Cassiodor. var. epist.* 2, 40. Als seine Vorfahren werden Euphemos, Ekphantos und Kerkyon (vgl. *κρέκω* ein Saiteninstrument spielen) angeführt (*Suid.* s. v. *Μουσαῖος. Eudoc.* 690 S. 303). Um aber die Zauberkraft seiner Gesänge (*ἐπῳδαί, χρησμῳδίαι, κατάδεσμοι, καθάρσια, χρησμοί, ἔπη, παραλύσεις, τελεταί, καθαρμοί*, *Herodot* 8, 96. 9, 43. *Plat. de rep.* 2 S. 364 E. *Protag.* 8 S. 316 D. *Philoch.* fr. 200 bei d. *Schol. z. Arist. Ran.* 1033. *Paus.* 10, 9, 11. 10, 5, 6 u. s. w.), die auch die Heilung von Krankheiten herbeiführten (*ἐξακέσεις νόσων Arist.* a. a. O.; über Heilung durch Tanz und Musik s. *Rohde, Psyche* S. 336 ff.), mythisch zu begründen, bezeichnete man die alles Zauberwesen beherrschende Mondgöttin Selene oder Mene als seine Mutter (*Epimenides* fr. 5 *Kern. Plato* a. a. O. *Philoch.* a. a. O. *Hermesian.* bei *Athen.* 13, 71 S. 597 c. *Orph.* fr. 4, 3. 5, 3. 6, 3 *Abel. Serv. Verg. Aen.* 6, 667. *Prokl. in Tim.* 326 C S. 792 *Schn. Suid.* s. v. *Μουσαῖος* und gleichlautend *Eudocia* 690 S. 303, wo nach *Roscher, Selene* S. 101, 412, statt *Ἑλένης* wohl *Σελήνης* zu schreiben ist, vgl. *Orph. Arg.* 310. *Lobeck, Aglaoph.* S. 454). Zudem hat sie auch bei den mystischen Darstellungen in Eleusis sicher eine gewisse Rolle gespielt (*Euseb. praep. ev.* 3, 12, 3. *Roscher* a. a. O.). Dagegen erzählt *Paus.* 10, 12, 11 in seinem Bericht über die Korykische Höhle, Musaios habe die Sehergabe, wie viele andere, von den Nymphen erhalten; noch als Verstorbener sollte er an seinem Grabe im Phaleron Heilmittel für Krankheiten anzeigen (*Schol. z. Arist. Ran.* 1033), so daſs er hohe Verehrung genoſs (*Tertull. de anima* 2 S. 559 *Oehl.*).

Seine Gattin ist Deiope (s. d.) oder Antiope, eine Eleusinierin, Hierophantin der Demeter (*Ps.-Aristot. Mirab. ausc.* 131. *Paus.* 1, 14, 1), welche er nach ihrem Dahinscheiden besang (*Hermesian.* bei *Athen.* 13, 71 S. 597 d). Hie und da erscheint Eumolpos als sein Sohn (*Andron.* in d. *Schol. z. Soph. Ö. C.* 1046. *Schol. z. Demosth.* 22, 27 u. zu *Aeschin. in Ctes.* 18. *Diog. Laert. proem.* 3. *Marm. Par.* 15, 28 in *F. H. G.* 1 S. 544 f. *Suid.* s. v. *Εὔμολπος* u. *Μουσαῖος. Eudoc.* 690 S. 303; vielleicht auch *Plato de rep.* 2 S. 363 C, s. *Preller, Gr. Myth.*³ 2, 492, 5. *Bergk, Gr. Literaturg.* 2, 80, 23. *Toepffer, Attische Genealogie* 26 f. 37 f. *Maaſs, Orph.* S. 110 f.), und Homer gilt als sein Nachkomme (*Gorg. Leont.* und *Damast.* bei *Prokl. vita Hom.* S. 25 und *vit. Hom. cod. Madrit. ed. Iriart.* S. 233 in d. *F. H. G.* S. 66, 10). Zum Erfinder des daktylischen Versmaſses (*Demokr.* bei *Mall. Theod. metr.* 2 S. 19 in d. *F. H. G.* 2 S. 70, 10) wird er wegen der gewöhnlichen Form der ihm zugeschriebenen Sprüche (vgl. *Linos* o. Bd. 2 Sp. 2056, 20); die Sage aber, daſs ihm Boreas die Kunst des Fliegens verliehen habe (*Onomakrit.* bei *Paus.* 1, 22, 7), ist wohl mit der von Abaris (*Herodot* 4, 36. *Lobeck, Agl.* 314 p. *Bergk, Gr. Lit.* 2, 79, 16) verwandt und erfunden, um ihn als zaubergewaltig zu charakterisieren. *Lobeck, Agl.* S. 311 sucht diese

Gabe des Boreas dagegen durch die Verwandtschaft des Musaios mit Eumolpos und dessen Mutter, der Boreade Chione (s. d.), zu begründen.

In der Pinakothek auf der Akropolis befand sich unter den Gemälden das Bild des Musaios (*Paus.* 1, 22, 6 f.), erhalten sind Darstellungen desselben aber nur auf Vasen neben den Musen (s. d.) und seinem Lehrer Linos (ob. Bd. 2, 2063, 22). Auf der schönen rotfigurigen Amphora aus Vulci in London (*Welcker, A. D.* 3 Tf. 31 S. 462 ff. *Mon. d. I.* 5, 37) erscheint er als Jüngling in der Chlaena; in d. L. hält er die Schildkrötenlyra, in d. R. einen Lorbeerzweig, und mit Lorbeer ist auch sein Haupt bekränzt. Ihm gegenüber sitzt Terpsichora und hinter dieser steht Mele(t)osa (s. d.) mit der Doppelflöte (s. Abb.). Über andere Vasenbilder, auf denen ein Dichter mit Musen verbunden ist, vgl. *Bie, Die Musen in der antiken Kunst,* Berlin 1887 S. 13 ff. und unten dessen Artikel Musen Sp. 3244 f. Derjenige Musaios, welcher als Thebaner und Sohn des Thamyras (= Thamyris, s. d.) bezeichnet wird, ist gewifs nur als Nebenform des attischen Sängers zu betrachten, wie ja auch der dritte Gesang der dem Musaios zugeschriebenen Theogonie die thebanischen Sagen behandelte (*Bergk,* a. a. O. 2, 80).

Die eingehende Betrachtung der dem Musaios zugeschriebenen Dichtungen gehört in die Litteraturgeschichte. Es waren wohl hauptsächlich alte, zunächst namenlos überlieferte Produkte der attisch-eleusinischen Volks- und Priesterpoesie, wie besonders der von *Paus.* 1, 22, 7. 4, 1, 5 als allein echt bezeichnete Hymnus auf Demeter und die Spruchgedichte (*λύσεις, τελεταί, καθαρμοί*), auf welche *Plato de rep.* 2 S. 363 f. Bezug nimmt (vgl. *Toepffer* a. a. O. 209, 4). Schon Eugammon von Kyrene sollte um *Ol.* 53 die Thesprotis des Musaios in seiner Telegonie benutzt haben (*Paus.* 8, 12, 5. *Clem. Alex. Strom.* 6, 628 B ed. *Sylburg*). Vielleicht aber befanden sich darunter auch einzelne wirkliche Fälschungen (*Paus.* 1, 22, 7), die ihm als berühmtem Sänger der Vorzeit von Späteren untergeschoben wurden, denn im Volke galten Orpheus und Musaios, wie zu des Onomakritos (*Lobeck, Agl.* S. 310), so noch zu Platos Zeit durchaus als Vorgänger des Homer und Hesiod (*Plato, Apol.* 32 S. 41 A; vgl. *Bergk, Gr. Lit.* 1 S. 391 ff. 401. 2, 78 f. *Susemihl, Gesch. d. gr. Lit. i. d. Alexandrinerzeit* 1, 378), obwohl bereits *Herodot* (2, 53) die Echtheit der ihm zugeschriebenen Werke bestreitet. Wegen des Inhalts der Dichtungen wird er *χρησμολόγος* (*Sophokl.* b. *Schol. z. Arist. Ran.* 1033) und *θεοφραδής* (*Orph.* b. *Tzetz. Chil.* 12, 149), wegen der Anmut des Ausdrucks *Χαρίτων ἤρανος* (*Hermesian.* b. *Athen.* 13, 71 S. 597 d) genannt. Vgl. auch *Mullach, Frgm. philos. Gr.* 1, 158 ff. *Kinkel, Frgm. Epic. Gr.* 1, 218 ff. *Otto Gruppe, Die griech. Culte u. Mythen* 1 S. 629 ff. [Steuding.]

2) Musaios, einer der von Mylinos (s. d.) geführten Giganten, der zu den Göttern überging *Diodor* 5, 71. *M. Mayer, Gig. u. Tit.* 45; der Name Musaios kehrt wieder bei *Io. Tzetz. Theog.* 74 (*Abh. d. Berl. Akad.* 1840, 150). [Höfer.]

Museios (*Μουσεῖος*), Beiname des Apollon auf einer Inschrift aus Megara, *Lebas* 2, 25. *Dittenberger, Inscr. Graec. Megaridis Oropiae* etc. 36. Vgl. Musagetes. [Höfer.]

Musen (*Μοῦσαι*; etrusk. Mus; s. d.)*).

Litteratur. Über das Mythologische: *H. Deiters, Über die Verehrung der Musen bei den Griechen.* Bonn 1868. *Rödiger, D. Musen.* Leipz. 1875. Über das Kunsthistorische: *O. Bie, Die Musen in d. ant. Kunst.* Berlin 1887.**) Monographieen werden am betreffenden Orte citiert werden. Die vorangehende Litteratur ist in den genannten Werken aufgeführt.

1. Grundbedeutung.

Weder die monumentale noch die litterarische Überlieferung vermag uns bis an den Urquell dieser Göttergruppe zurückzuführen, sondern nur eine gewisse Psychologie des Sprachgefühls. Denn die ältesten bildlichen Darstellungen reichen nicht in diese früheste Zeit hinauf, und die Litteratur giebt uns gerade ein umgekehrtes Bild der richtigen Entwicklung. Der Begriff Musa hat bei den antiken Schriftstellern zwei Bedeutungen: eine objektive und eine subjektive. Objektiv genommen heifst er: das konkrete Lied, oder der Gesang, oder die Musik, Wissenschaft, Bildung als thatsächliches Ding. Subjektiv

Mele(t)osa, Terpsichora, Musaios auf einer Vulcenter Vase in London (nach *Welcker, A. Denkm.* 3 Taf. 31).

*) Hinsichtlich der Etymologie und Bedeutung des Namens *Μοῦσα* (= urgriech. **μοντ̯ια*; vgl. lesb. *μοῖσα*) s. *Brugmann, Indogerm. Forsch.* 3, 253 ff., nach welchem *Μοῦσα* = **μοντ̯ια* mit *μανία* (Verzückung, Raserei), *μάντις* (Verzückter, Prophet) verwandt ist und ursprünglich „die geistige Erregung des epischen Sängers, die Begeisterung und Iuspiration bedeutete, wie sie der improvisierende *ἀοιδός* bei seinem Vortrag nötig hatte“. Das stimmt augenscheinlich ausgezeichnet zu der oben von *Bie* vorgetrageuen Auffassung der Museu. [Roscher.]

**) Neu Hinzugekommenes ist hier ausführlicher behandelt.

bedeutet er: Die Fähigkeit zu allen diesen Bethätigungen, die geistige Erregung, den dichterischen oder wissenschaftlichen Drang (s. Sp. 3238*). Der Zufall will es, dafs die subjektive Bedeutung des Begriffs in der Litteratur (*Eur. Tro.* 120. *Aristoph. Nub.* 1030. *Plato, Crat.* p. 428 C. *De leg.* p. 829) später vorliegt als die objektive (*Od.* 24, 62. *Hymn. auf Hermes* 447, *Pan* 15), während eine dritte Anwendung desselben Wortes, die persönliche, auf eine Göttin bezogene, bekanntlich schon im allerältesten Vers des gesamten griechischen Schrifttums überliefert ist. Das allgemeine Sprachgefühl sagt es uns aber, dafs der Begriff nicht anders, als zuerst subjektiv, dann objektiv und persönlich gebraucht worden sein kann. Denn nur wenn man mit Musa zuerst den dichterischen Drang meinte, konnte man darauf kommen, das Wort im späteren Verlaufe (der ja so viele Analoga hat) sowohl auf eine Göttin als auf ein Concretum zu übertragen. Daher auch die eine Göttin, welche als Urmuse an der Spitze der ganzen Entwicklung steht und sich weiterhin ebenso selbständig für sich ausgebildet hat, wie die parallelen Begriffe der subjektiven und der objektiven Musa. Diese lassen wir nun beiseite und verfolgen nur den Zweig der „persönlichen" Musa. Wie sich dieselbe langsam aus der Vorstellung des „Begrifflichen" herausgebildet hat, darüber belehren uns die *homerischen* Gedichte sehr instruktiv. In den meisten Fällen schwebt sie dem Dichter als ein nebelhaftes Wesen vor, das zwar eine Art Personifikation des subjektiven Begriffs Musa bedeutet, aber von individuellem Leben keine Spur hat. Der sprachliche Begriff beginnt sich unklar zu einer bestimmten Figur zu verdichten, die schützend über dem Dichter schwebt — ein echter Prozefs der im Schofse des Volkes gärenden mythologischen Phantasie. Wenn der Dichter (*Il.* 2, 491. 11, 218. 14, 508. 16, 112) bereits ausruft: *ἔσπετε νῦν μοι Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι*, so ist der persönliche Begriff schon fester, deutlicher geworden. Nach Analogie des wirklichen Lebens, wo der Gesang gewöhnlich von gröfseren Chören vorgetragen wird, denkt sich der Dichter auch die Musen in einer — noch unbestimmten — Mehrzahl und giebt ihnen schon eine himmlische Wohnung. Wenn drittens *Il.* 1, 604, einer offenbar späten Stelle, die Musen neben Apollon das Göttermahl durch Gesang schmücken oder gar im sicher eingefügten *Schiffskataloge* dem Thamyris die Gesangsgabe rauben, so treten sie schon in ganz bestimmter, charakteristischer Situation auf und sind aktiv eingetreten in den Kreis mythologischer Sagen. Nach diesen Beispielen verallgemeinert, hat man sich den Werdeprozefs der frühesten Musenvorstellungen zu denken; die altertümliche eine Urmuse blieb trotzdem bei Dichtern noch lange in Gebrauch; *Alkman, Stesichoros, Simonides, Pindar* u. a. rufen sie in der überlieferten feierlichen Form an.

2. Kulte.

Alles weist auf den Olymp als Ort des ersten Musenkultus. *Homer* kennt die Göttinnen bereits als Bewohnerinnen des Olymps, wie sie den Namen *Πιερίδες* von der Völkerschaft der „pierischen Thraker" haben, die stets als äufserst musisch begabt betrachtet wurde und am Olymp, der in Pierien lag, auch den ersten Musenkultus eingerichtet haben wird. *Hesiod* (*Theog.* 53 ff.) läfst daher die Musen dort geboren sein. Speziell werden Pimplea und Leibethron als Orte des Kultus genannt; in der Nähe vom Pimplea flofs der Helikon, wie man den Baphyras in seinem oberen Laufe nannte (*Paus.* 9, 30, 8); an derselben Stelle lag später Dion, wo Archelaos von Makedonien den alten Musenkult wiederherstellte (vgl. *Deiters* S. 8). Die Zahl der Musen war hier möglicherweise schon drei; Namen wissen wir nicht. Die Genealogie gab ihnen sicher Zeus zum Vater, wie es *Homer* und alle älteren Epiker thun. Mnemosyne tritt zweifellos erst viel später als Mutter hinzu. Die übrigen willkürlichen Genealogieen (*Alkman* nennt Uranos-Gaia als Eltern, *Mimnermos* leitet sie teils von Uranos, teils von Zeus ab) haben für die älteren Hauptkulte kaum eine Bedeutung, nicht einmal die eines Kompromisses verschiedener im Kulte vorkommender Versionen; sie sind nur Spielereien dichterischer Phantasie, wie *Eumelos* Apollon den Vater der Musen nennt, *Epicharm* als ihre Eltern Pieros und Pimplea anführt, *Euripides* Harmonia zu ihrer Mutter macht, *Arat* sie teilweise von Zeus und Plusia ableitet. So schweben auch ihre an sich unzweifelhaften Beziehungen zu Nymphen oder mantischen Wassergottheiten völlig im Dunkel, worüber man *Deiters* S. 12 ff. sehr vorsichtig vergleiche. Die pierischen Musen kann man mit Sicherheit nur einfach als Zeustöchter auffassen.

Von Pierien verbreitete sich der Kult weiter. Zunächst nach dem Helikon in Boiotien, wie in historischer Form von *Strab.* 10 p. 471 überliefert wird, in mythischer Form von *Paus.* 9, 29. Thraker selbst übertrugen den Kult bei Gelegenheit einer Auswanderung. Neben dem Namen Helikon wurde auch der Name Leibethrion von der Heimat mitgebracht, die leibethrischen Nymphen erhielten neben den Musen ihren Kult. Zuerst war das wilde Askra, die Geburtsstadt Hesiods, Hauptort ihres Kultes, dann das lieblichere Thespiai (*Paus.* 9, 29 beschreibt die Örtlichkeit ausführlicher). Durch die neueren französischen Ausgrabungen an dieser Stelle ist weder für die Mythologie noch für die Kunstgeschichte Wichtiges zu Tage gekommen. Die Namen für die drei helikonischen älteren Musen Melete, Mneme, Aoide (*Paus.* 9, 29) klingen etwas zu gelehrt, gesucht für diesen alten Dienst. Im helikonischen Kulte stieg dann die Dreizahl der Musen zu der von nun an typischen Neunzahl. *Pausanias* erzählt nach lokaler Überlieferung, Pieros von Makedonien wäre selbst nach Thespiai gekommen und hätte den Dienst der neun Musen eingesetzt. Das heifst: es sind wiederum die pierischen Thraker, denen diese Weiterentwicklung des Kultes verdankt wird. Später hat man die Entstehung der Neunzahl auch anders, rationalistisch, erklärt; vgl. *Deiters* S. 24. Die erste ausführliche litterarische Erwähnung der Neunzahl liegt be-

kanntlich in der *hesiodischen Theogonie* vor; hier werden die später populär bleibenden einzelnen neun Musennamen genannt; hier sind Zeus und Mnemosyne die Eltern. Wir haben hier das dichterisch fixierte Resultat der mythologischen Bestrebungen vor uns, die in der boiotischen Sängerschule lebendig waren. An der Scheide des 8. und 7. Jahrhunderts, dürfen wir annehmen, hat sich am Helikon die Vorstellung der neun Musen entwickelt. Ihre Namen sind einfache Übertragungen allgemeiner Adjectiva und darin viel echter, als jene drei überlieferten Namen der alten helikonischen Musen. Über die *Μουσεῖα*, welche alle fünf Jahre zu Ehren der Musen am Helikon gefeiert wurden und in deren Erweiterung auf immer mehr Gegenstände der musischen Bildung sich die Erweiterung der Musenfunktionen wiederspiegelt, vgl. *Deiters* S. 28.

Neben dem helikonischen Dienst erlangte kein zweiter Musenkult eine gleiche populäre Bedeutung. In Delphi trafen sich Apollon und die Musen, die ursprünglich nichts miteinander zu thun haben. Denn Apollon fehlt den Pieriern und die Musikgöttinnen des Apollon sind z. B. auf Delos die Chariten. Der Zusammenstofs der beiden Kulte zu Delphi sollte von Bedeutung werden; Apollon und die Musen bleiben von nun an in der Vorstellung des Volkes vereint, Apollon wird ihr Anführer. Auch Delphi hatte Musenfeste. Die überlieferten Namen der drei delphischen Musen Nete, Mese, Hypate schmecken, wie die althelikonischen, nach spätgriechischem Symbolismus. *Plutarch, De Pyth. orac.* 17. *Symp.* 9, 14, 3. *Deiters* S. 30.

Der athenische Musendienst knüpft wohl ebenfalls an thrakische Wanderungen an; er scheint ein Ableger des helikonischen, indem Eleutherai die Vermittlungsstation bildet. Nach *Kleidemos (frg.* 1 *M.)* hiefs die Hügelreihe am Ilissos auch Helikon. Dazu *Steph. Byz.* s. v. *Ἰλισσός*. *Paus.* 1, 19, 6. Aufser der Ilissosgegend weist der Name *Μουσεῖον* für den südwestlich von der Akropolis gelegenen Hügel (unter Beziehung auf das Grab des Musaios; s. d.) auf einen Musenkult auch an dieser Stelle. Auch in der Akademie hatte Plato einen Musenaltar aufgestellt, *Paus.* 1, 30, 2.

Der troizenische Musenkult brachte es ebenfalls zu einer gewissen örtlichen Bedeutung. Man führte seine Gründung auf den Hephaistossohn Ardalos zurück, dem man dort die Erfindung der Flöte zuschrieb. So erklärte das Volk den Beinamen der troizenischen Musen „ardalisch“, den *Deiters,* auf eine Notiz des *Steph. Byz.* s. v. *Ἀρδαλίδες* gestützt, lieber auf eine lokale Bezeichnung zurückführen möchte (S. 32), aus welcher mifsverständlich später der Personenname Ardalos gebildet sei. Kaum mit Recht; existierte der von *Steph.* bezeichnete Ort, so war das Verhältnis wahrscheinlicher ein umgekehrtes. Interessant ist die troizenische Opfergemeinschaft der Musen mit dem Hypnos, die sich psychologisch sofort erklärt, *Paus.* 2, 31, 4.

Sonstige mythologisch weniger bedeutsame Musenkulte werden erwähnt: in Chaironea (*Plut. Sulla* 17), Sikyon (*Plut. symp.* 9, 14) — drei Musen, eine nannte sich Polymathia —, Sparta (*Paus.* 3, 17, 5 u. a.), Tegea (*Paus.* 8, 47, 2), Megalopolis (*Paus.* 8, 82), Messene (*Paus.* 4, 81) und sonst. In Aptera auf Kreta („flügellos“) wurde der Streit der Musen und Sirenen lokalisiert (*Steph. Byz.* s. v. *Ἄπτερα* und *Paus.* 9, 34). Die Sirenen (s. d.) rupften sich entweder die Federn aus und stürzten sich ins Meer, oder die Musen rupfen ihnen die Federn aus, mit denen sie sich schmückten. Der Streit wird übrigens auch anderwärts lokalisiert. In Kroton wurde auf Anraten des Pythagoras ein Museion errichtet (*Iambl. v. Pyth.* 45. 50. 264), über das Museion von Thera berichtet die Inschrift *C. I. G.* 2448. An die Entstehung des lesbischen Musenkults knüpft sich folgende Sage. Megaklo, die Tochter des Königs Makar, lehrte eine Anzahl Sklavinnen, die sie *Μύσας* nannte, singen und spielen, um ihren Vater zu besänftigen; diese wurden dann heroisiert, *Clem. Alex. Protr.* p. 27 *P.*

Über die bedeutungslosen Sagen, in welche sonst Musen verflochten werden, die meistens späterer Entstehung sind, vgl. *Deiters* S. 35. Dahin gehören ihre Gesänge beim olympischen Mahle und bei heroischen Hochzeiten, ihre Begegnungen mit Hesiod, Amphion, Sphinx, Dionysos (s. dd.), ihr Urteil gegen Marsyas und Thamyris (s. dd.); ihr „Wettstreit mit den Pierostöchtern“, die Adonistötung und andere späte Fabeleien. — Ihre poet. Epitheta s. b. *Bruchmann, Epitheta Deorum.*

3. Die ältesten Darstellungen.

Bedeutend ausführlicher als die litterarische Überlieferung, die anfänglich sehr spärlich ist und bei späteren Rhetoren in eine für die Volksmythologie unbrauchbare Allegoriesucht und Mystik ausartet, spiegelt die monumentale Tradition das Werden des Musenbegriffs wieder. Wir lassen daher die Denkmäler in chronologischer Reihenfolge an uns vorbeiziehen. Die beiden ältesten, von denen wir Kunde haben, sind die Kypseloslade (*Paus.* 5, 18, 4) und der Heraklesschild des *Hesiod* (201 ff.): dieser fingiert, jene wirklich. In beiden Darstellungen sind die Musen mit dem kitharspielenden Apollon vereinigt, der sie zu ihrem Gesang begleitet und zugleich dirigiert. In unbestimmter Anzahl haben wir sie uns allgemein singend vorzustellen, ohne Unterscheidung durch bestimmte Attribute. Ihre Darstellung wird sich in nichts von der gleichzeitigen der Chariten oder verwandter Göttinnen unterschieden haben. Der vielumfassende Begriff der einen Urmuse hat sich bereits in eine Mehrzahl zerlegt nach Analogie der singenden Chöre des wirklichen Lebens, aber eine Individualisierung hat noch in keiner Weise stattgefunden. Die erste wirklich erhaltene Musendarstellung auf der Françoisvase (*Wiener Vorlegebl.* Ser. 2 Taf. 1 u. 2) schliefst sich ganz genau an *Hesiod*. Die Musen begleiten hier den Zug der Götter zur Hochzeit von Peleus und Thetis. Die ihnen beigeschriebenen Namen wiederholen fast genau die *hesiodischen* (*Theog.* 77 ff.): *Κλειώ*, *Εὐτέρπη*, *Θάλεια*, *Μελπομένη*, *Τερψιχόρη*, *Ἐρατώ*, *Πολύμνια*, *Οὐρανίη*, *Καλ-*

λιόπη. Die Françoisvase hat nur die Varianten Stesichore und Polymnis. Wir sehen also die Popularität der *hesiodischen* Musenneunzahl im Athen des 6. Jahrh. Besonders bemerkenswert ist die Auffassung der Kalliope (Fig. 1). Sie heifst bei *Hesiod* die προφερεστάτη von allen: offenbar hat sich in ihr als Anführerin die eine Muse, aus der sich die Drei- und Neunzahl gebildet hat, noch erhalten. Klitias, der Vasenmaler, hat versucht, diese Stellung der Kalliope ebenfalls hervorzuheben. Während die anderen Musen in einzelnen Trupps im Profil nach rechts den Götterzug begleiten, steht Kalliope nach vorn als erste von allen und spielt allein auf einem Instrument: auf einer Syrinx von neun gleich langen Röhren. Es ist das erste monumental überlieferte Musenattribut; auch die litterarische Überlieferung (*Hymn. in Merc.* 450) nennt als erstes konkretes Musenattribut nicht die Kithar, sondern die Flöte. Da die Vorstellung der Musen bei Gebirgsvölkern entstanden ist, die von apollinischem Einflufs noch unberührt waren, und wie die Arkadier mit Vorliebe die Flöte, die Hirtenschalmei benutzten, so ist dies wohl kein Zufall.

1) „Kalliope" von der Françoisvase (6. Jahrh.) nach *Wien. Vorlegebl.* 1888.

Als viertes hergehöriges Monument ist der Hyakinthosaltar von Amyklai zu nennen (*Paus.* 3, 19, 5), wo allerdings weder über Zahl noch Art der Musen eine genauere Angabe vorliegt. Nur ist zu bemerken, dafs sie hier ebensowenig mit Apollon vereint waren, wie auf der Françoisvase.

4. Die Musen auf Vasen.

Aufser der Françoisvase giebt es keine einzige schwarzfigurige, auf welcher sich eine sichere Musendarstellung nachweisen liefse. Die Musen tauchen jetzt unter in den grofsen Typenkreis weiblicher Figuren, die sich schematisch wiederholen mit und ohne Blüte in der Hand, ruhig stehend oder sich tänzelnd vorwärts bewegend. Chariten, Horen, Nymphen und Musen sind hier noch ein einheitlich geschwisterliches Volk. Sicherlich dachte sich in sehr vielen Fällen von den unzähligen, in denen solche Typen uns entgegentreten, der Vasenmaler den Begriff Musen, und wir werden besonders geneigt sein ihn dort unterzulegen, wo die Frauengestalten um Apollon gruppiert sind. Für die Entwicklung des Musenbegriffs würden diese Figuren doch nichts weiter beweisen, als dafs man an der alten individualitätslosen Auffassung festgehalten hat und auch in der Anzahl sich keine Beschränkungen auferlegte. Die Musen sind ein allgemeiner Chor der μολπή, welches Wort jene Vereinigung von Gesang, Spiel und Tanz umfafst, die für die älteste Musik von Hellas charakteristisch ist.

Auch innerhalb der rotfigurigen Malerei gehen die Musen meist unter in dem grofsen Kreise von Typen unbeschäftigter, raumfüllender Frauen, die zu den beliebtesten Statisten dieses kunstgewerblichen Zweiges gehören, besonders in häuslichen Scenen. Aber es treten hier doch schon einige Anhaltspunkte auf, die es ermöglichen, in einzelnen Fällen eine sichere Musendarstellung zu erkennen. Das sind entweder ausdrückliche Beischriften oder bestimmte Attribute, wie Papyros und Diptychon, die nur Musen zuzukommen scheinen, oder auch Situationen, wie die Verbindung mit Dichtern oder die Scenen des Marsyasstreits, die in den anwesenden weiblichen Figuren unverkennbar Musen erblicken lassen. Durch diese Indicien erhält man eine ganz ansehnliche Gruppe gesicherter rotfiguriger Vasen mit Musen, deren hauptsächlichste hier in einer Tabelle folgen.

I. Musen mit Apollon, mit Dichtern (öfters schwer zu trennen):

1) Wiener Krater, *Él. cér.* 2, 79 = *Laborde, Vases de Lamberg* 1 pl. 11 = *Inghirami, V. fitt.* 4, 370.

2) Cumaner Gefäfs in Berlin, *Gerhard, Trinkschalen* 2, 18.

3) Hydria aus Athen, *Él. cér.* 2, 83 = *Stackelberg, Gräber der Hellenen* Taf. 19 = *Denkm. alt. Kunst* 2, 732; vgl. *Ann. d. I.* 24 p. 204.

4) Volcenter Kalpis in Berlin, *Gerhard, Trinkschalen* 2, 17.

5) Neapel, *Arch. Ztg.* 1869 Taf. 17.

6) Aryballus, *Arch. Ztg.* 1869 Taf. 18.

7) Panathenäische Amphora, *Él. cér.* 2, 75 = *Mon. d. I.* 2, 37 = *Denkm. alt. Kunst* 2, 488.

8) Paris, *Él. cér.* 2, 70.

9) Paris, *Él. cér.* 2, 72/73.

10) Berliner Krater, nr. 2638.

11) Wiener Amphora, *Wiener Vorlegebl.* 6, 11.

12) *Él. cér.* 2, 64.

13) Neapler Hydria bei *Heydemann* 3143 = *Stackelberg, Gräber der Hell.* p. 16 = *Gerhard, Neapler Antiken* 379.

14) Krater a colonnette aus der Sammlung Bruschi in Corneto, besprochen und abgebildet b. *Petersen, Le Muse chigiane, Röm. Mitteilungen* 1893 S. 70.

15) Volcenter Gefäfs in London, *Welcker, A. D.* 3 Taf. 31 = *Mon. d. I.* 5, 37 = *Catal.* 1260; vgl. *Ann. d. I.* 7 p. 231.

16) Volcenter Hydria, *Mon. d. I.* 2, 23.

17) *Museo Jatta* nr. 1538. *Mitteil. aus Athen* 1888 Taf. 9.

18) *München* nr. 235.

19) Neapel, bei *Heydemann* nr. 1978 etc.

II. Musen allein:

1) *München* nr. 805. *Él. cér.* 2, 86; vgl. *Arch. Ztg.* 1844 p. 256.

2) Deckel aus Nola, *Panofka, Mus. Blacas* 4 = *Él. cér.* 2, 86 A = *Denkm. alt. Kunst* 2, 733; vgl. *Panofka, Bull. d. I.* 1879 p. 20.

3) Hydria aus Nola, *Panofka, Mus. Blacas* p. 18 Anm. 22.

4) *London* nr. 726 = *Gerhard, Auserl. Vas.* 4, 304.

5) *Neapel* nr. 3118.
6) *Neapel* nr. 3249.
7) Sammlung S. Angelo bei *Heydemann* nr. 274.
8) *Berlin* nr. 2391.
9) Schale, *Gerhard, Auserl. Vas.* 4, 305 (im ganzen zwölf musicierende Mädchen).
10) Athenische Hydria, *Dumont et Chaplain, Vases de la Grèce propre* 1 tav. 6.

Von Dichtern sind es Musaios (s. d.) und Thamyris (s. d.), die in der Vereinigung mit Musen vorkommen und meist einfach in den überlieferten Typus des Apollon gesteckt werden. Apollon selbst erscheint recht häufig mit ihnen verbunden, auch ohne dafs die Scene des Marsyaswettkampfes dazu Veranlassung giebt. In einer weiteren Serie Vasen erscheinen die Musen allein und sind dann meist wie häusliche Dienerinnen gebildet, die das Leben nach allen Seiten verschönern; sie nehmen sich daher auch allerlei Dinge des Privatlebens als Attribute. Ihre Zahl ist ganz willkürlich; gerade die Neunzahl trifft man so gut wie nie an. Ebenso ist das Verhältnis zwischen Name und Attribut durchaus schwankend. Die Muse mit der Beischrift Terpsichore hat einmal das Trigonon, einmal die Lyra, einmal die Flöten. Kalliope, die ebenfalls einmal das Trigonon hat, begnügt sich ein andermal mit dem Schmuckkästchen, wie es die häuslichen Scenen auf Vasen so oft vorbringen; dasselbe wird sonst einmal der Thalia gegeben, die auf anderen Vasen wieder einen Kranz zum Attribut hat. Ja auf einer Neapler Vase (*Arch. Ztg.* 1869 Taf. 17) wird die Muse sogar soweit in den profanen Kreis der Häuslichkeit herabgezogen, dafs ihr ein kleines Modehündchen zugesellt wird. Unter den musikalischen Attributen, die nun in immer gröfserer Ausdehnung auftreten und alle Arten der Kithar, Lyra und Flöte (nur nicht die Syrinx) umfassen, fallen uns besonders die altertümlicheren Formen des Barbiton (s. die eine Figur unserer 2. Abbild.) und des Trigonon auf, einer dreieckigen Harfe (Nolaner Schale, *Panofka, Mus. Blac.* 4 = *Él. cér.* 2, 86 A = *Denkm. alt. Kunst* 2, 733 und Londoner Vase nr. 726). Auch das Tympanon kommt vor (*Élite céramogr.* 2, 72/73). Interessant ist das erste Auftreten von Diptychon (s. Abbildung 2) und Rolle; in dieser liest z. B. die Muse, wie urteilsverkündend, auf der Marsyasvase, *Arch. Ztg.* 1869 Taf. 17. Kunstmythologisch nicht unwichtig ist die Beobachtung, dafs die Gruppierung der Musen um Apollon oder auch unter sich auf Vasen gewöhnlich zu Paaren oder zu Dreien stattfindet.

2a, b) Apollon und die Musen. Berliner Vase nr. 2388 (nach *Gerhard, Trinksch. u. Gefässe* II Taf. 17/18).

Es ist dies dasselbe Bedürfnis auf künstlerischem Gebiete, das auf dem Gebiete des Kultus die alten Musendreiheiten geschaffen hat. Mit der Zeit gewinnt die Gruppierung zu Zweien die Oberhand, sie wird für die Kunstentwicklung eine Zeit lang typisch. Sie macht sich in der künstlerischen Praxis leichter, da so am besten eine Eintönigkeit vermieden wird, die sich unwillkürlich bei der Zusammenstellung solcher im ganzen beschäftigungs- oder handlungslosen Figuren herausstellen würde. So siegt der künstlerische Gebrauch über die altüberlieferte beliebte Vorstellung einer Musendreiheit. Für diese vgl. die Vasen *El. cér.* 2, 86. *Panofka, Mus. Blac.* p. 18 Anm. 22. *London* nr. 726 — für die Paarung ist die von uns abgebildete Berliner Vase (nach *Gerhard, Trinksch.* 2, 17. 18) die lehrreichste (Fig. 2). Für den Kunsthistoriker, der ja an dieser Stelle etwas zurücktreten mufs, sind auch die hier dargestellten Musentypen von grofser Bedeutung. Im allgemeinen findet er in den künstlerischen Motiven der Musen auf Vasen eine ähnliche langsame Individualisierung, wie sie sich bei den Attributen beobachten läfst. Aus dem schablonenhaften Typenkreise der älteren Darstellungen sondern sich allmählich bestimmte, für die Musen besonders geeignete Stellungen und Gesten heraus, die teilweise auch schon auf statuarischen Einflufs zurückgeführt werden müssen (vgl. *Bie* 16 ff.). Bei all diesen Anfängen des Individualisationsprozesses ist doch als das Wichtigste festzuhalten, dafs im allgemeinen die Vasen die vollständigste Willkür in Zahl, Attributen und Funktionen der Musen lehren.

5. Überlieferte Musendarstellungen des 6.—4. Jahrhunderts.

a) Musentrias von Aristokles, Ageladas, Kanachos, *Antipater Sidonius* in der *Anth. gr.* 2, 15, 35: die älteste aller überlieferten statuarischen Darstellungen; 6.—5. Jahrhundert. In Sikyon, wohin Kanachos und Aristokles gehören, wurde eine Musendreiheit verehrt, s. oben. Die Festhaltung der Dreizahl in der Gruppe weist auf diese alte Kultvorstellung hin. Die Bemerkungen, welche *Antipater* im letzten Vers über die Dreiheit von τόνος, χρῶμα und ἁρμονία hinzufügt, haben mit der alten Zeit nichts zu thun. Die Attribute der χέλυς, des Barbiton und der Flöten, welche diese drei Musen trugen, stimmen in ihrem teilweise archaischen Charakter und ihrer Beschränkung innerhalb der Grenzen der reinen Musikinstrumente zu dieser älteren Periode.

b) Muse des Lesbothemis in Mytilene (*Euphorion* b. *Athen.* 4 p. 182 f.) mit der Sambyke, einer dreieckigen Harfenform, gleich dem Trigonon.

c) Die Musen des Ostgiebels des delphischen Apollontempels von Praxias, Schüler des Kalamis (*Paus.* 10, 19, 3); sie gruppierten sich mit Leto und Artemis um Apollon. So ward die in Delphi durch die Kultnachbarschaft vollzogene Annäherung Apollons und der Musen dort auch künstlerisch sanktioniert. Ihre Stellungen müssen ja unter dem Zwange des Giebeldreiecks schon mit einer gewissen reicheren Abwechslung behandelt worden sein. Ihre Zahl bleibt zweifelhaft. *Bie* S. 21 nimmt aus Gründen der Aufzählungsart des *Pausanias* nur zwei bis drei an, *Kroker* (*Philol. Wochenschr.* 1889 S. 280) dagegen neun.

d) Vom 4. Jahrhundert ab. Die helikonische Musengruppe des Kephisodot (*Paus.* 9, 30, 1), wohl ein Werk typischer Geltung und weitreichenden Einflusses, zugleich die statuarische Sanktionierung der Neunzahl in dem Heiligtum, wo sich ihre Vorstellung gebildet hatte.

e) Eine zweite helikonische Gruppe von neun Musen (*Paus.* 9, 30, 1), zu je dreien von Kephisodot, Strongylion und Olympiosthenes gearbeitet. Wieder die Bedeutung der alten Dreizahl, die hier auch in der Gruppierung zum Ausdruck gekommen sein mag.

f) Die Musen des Praxiteles. In den *Athen. Mitt.* 1892, 261 versucht *Maximilian Mayer*, wie es scheint mit grofsem Glück, die unter dem Namen „Thespierinnen" überlieferten Statuen des Praxiteles mit Musen zu identificieren. *Plinius* erwähnt die Thespiades des Praxiteles unter den Bronzen (26, 39) und den Marmoren (24, 69). Lucullus weihte sie mit dem Felicitastempel. Er hatte sie von Mummius, der sie aus Thespiai geholt hatte, wo sie neben dem praxitelischen Eros erwähnt werden (*Cicero, Verr. act.* 2, IV, 2, 4). Zu *Plinius'* Zeit befanden sie sich nicht mehr im Felicitastempel, sie haben wahrscheinlich nach dessen Brand ihr Domicil gewechselt — wir wissen nicht, wohin sie gekommen sind. Wenn man sich unbefangen fragt, was man sich eigentlich unter „Thespiostöchtern", die der Kunst ein Objekt gegeben hätten, vorstellen könne, so wird man allerdings kaum an etwas anderes denken können, als an Musen. *Mayer* macht mit Recht darauf aufmerksam, dafs die Lokalisierung der Musen am Helikon dem nicht entgegenstehe. Von der Onestosbasis der Musen in Thespiai ist weiter unten die Rede; sie beweist, dafs hier ohne Kultbedenken Musengruppen aufgestellt werden konnten. *Pausanias* (9, 27, 4) sah kleine marmorne Musen im Tempel zu Thespiai. *Varro* (*De l. l.* 6, 2) schreibt: *Thespiades deae, Musae a Thespiis Boeotiae oppido* etc. *Ovid Met.* 5, 310 ruft: *Thespiades certate deae.* Richtig wird ferner darauf aufmerksam gemacht, dafs die Geläufigkeit eines zum Hauptwort gewordenen Beiworts, wie Thespiaden, sich gerade bei einem so beliebten Kunstwerke leicht erkläre, wie wir von Tanagraierinnen, von den pleureuses, von den archaischen Koren sprechen. Vielleicht wirkte auch unbewufst eine Verwechslung der Thestios- oder Thespiostöchter mit, die ja mit Herakles in Zusammenhang stehen — die Römer hatten eine berühmte Musen- und Heraklesgruppe täglich vor Augen, die aus Ambrakia stammende, im Tempel des Hercules Musarum (s. d.) aufgestellte. Den deutlichsten Hinweis aber auf eine Identifikation der Thespiaden mit Musen führt ein gewisses kunsthistorisches Gefühl, welches nach dem Funde der Mantineiareliefs (s. unten) noch angewachsen ist. Wir haben, wenn wir an die Haupttypen der Musen vom 4. Jahrhundert an

denken, eine bestimmte Anzahl stets wiederkehrender Formen, eine stilistisch zusammengehörige Gruppe von Gewandstatuen vor Augen, die unbedingt auf eine einzige, fruchtbare künstlerische Quelle zurückweist. Jene immer wiederkehrenden, in Chiton und Himation gehüllten, genrehaft bewegten, graziösen und fein nüancierten Gestalten, in denen sich uns die Majorität dieser zahlreichen Musen vorstellt, führen unser Stilgefühl auf ein grofses Centrum hin — etwa im Beginn der praxitelischen Epoche, von dem aus sich dann dieser Welttypus der Muse, denn das wurde er, nach allen Seiten hin verbreitet hätte. Einer Generation des Kephisodot wollen wir noch nicht recht die Freiheit und leicht bewegte Grazie dieser Musentypen zutrauen — wir möchten eher nur vorbereitende Schritte zur Schöpfung des grofsen Musentypus in den helikonischen Arbeiten dieser Künstler vermuten. Wenn wir nun aber direkt von einer Thespiadengruppe, einer stehlenswerten und oft kopierten Thespiadengruppe des Praxiteles hören und die Philologie uns zustimmt, diese Thespiaden den Musen gleichzusetzen, so können wir die Vermutung schwer unterdrücken, dafs eben dieses Werk des Praxiteles es war, welches Urbild wurde der überzahlreichen bekannten Musengestalten, deren Repliken jedem antiken Kunstkenner geläufig sind und die alle eine stilistische Sprache reden. Der populäre künstlerische Musentypus des Altertums und also auch der der klassicistischen Neuzeit wurde in dieser Epoche zweifelsohne geboren: wir können es nun fast mit Sicherheit behaupten, dafs Praxiteles sein Schöpfer war und dafs seine Ahnen dort in der Gegend Thespiais standen, aus der ja auch uns die markantesten Vertreter jenes allgemeinen, vom 4. Jahrhundert geschaffenen weiblichen Gewand-Genre-Typus, dem die populären Musen nicht minder angehören, erhalten sind: die „Tanagraierinnen".

g) Musengruppe des Damophon für den Asklepiostempel in Messene. Eine Statuenvereinigung von Göttern und Heroen, in welcher die Koalition Boiotieus und Messeniens dargestellt war: Der (thebanische) Herakles kam hier das erste Mal in Berührung mit den Musen, *Paus.* 4, 31, 10.

h) Musen des Lysipp, mit dem Zeus von Megara zusammen aufgestellt, *Paus.* 1, 43, 6. *Löwy* (*Mitt. des Athen. Inst.* 1885 p. 145) bezieht eine in Megara gefundene Basis auf diese Statuen.

6. Die Reliefs aus Mantineia (Fig. 3); s. Sp. 2449 f.

Litteratur: *Fougères, Bull. de corr. hell.* 1888. *Overbeck, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1888. *Waldstein, Amer. Journ. of arch.* 1891. *Overbeck, Gesch. d. Plastik*[4] 2, 61. Bei den französischen Ausgrabungen in Mantineia kamen 1887 drei Reliefplatten an den Tag, die mit den Figuren nach unten als Fufsbodenbelag einer byzantinischen Kirche gedient hatten. Auf der einen war dargestellt: Apollon in reichem Gewande, mit der grofsen Kithar in der Hand, sitzend; ein skythischer Polizeisoldat mit dem Messer; Marsyas (s. d.), völlig unbekleidet, in aufgeregter Haltung die Flöten spielend (oben Sp. 2449 f.). Auf den beiden anderen, die wir hier (Abbildung 3) abbilden, waren zweimal drei Musen in Relief gebildet: 1) eine stehende mit den Flöten in der Hand, 2) eine stehende, die Arme verhüllt, 3) eine sitzende mit einem guitarrenähnlichen Saiteninstrument, 4) eine stehende in einer Rolle lesend, 5) eine stehende, die Rolle in der Linken, ihr zuhörend, 6) eine stehende die kleine Kithar vorstreckend. Man brachte die Reliefs sofort in Verbindung mit der Stelle bei *Pausanias* (8, 9), wo er von dem Doppeltempel in Mantineia erzählt, auf dessen einer Seite die Statuen des Apollon, der Leto und Artemis gestanden hätten, Werke des Praxiteles: *τούτων πεποιημένα ἐστὶν ἐπὶ τῷ βάθρῳ Μοῦσα καὶ Μαρσύας αὐλῶν. Fougères* bringt zunächst diese Arbeit auf der Basis mit der praxitelischen Statuengruppe zusammen und nimmt Praxiteles auch für sie als Künstler in Anspruch — wenigstens sein Atelier. Da er aber die Bezeichnung *Μοῦσα καὶ Μαρσύας* für die Reliefdarstellung dem *Pausanias* nicht zutraut, ändert er *Μοῦσαι*. So identificiert er diese Reliefs mit der von *Pausanias* genannten Basis. Die Reliefs gruppiert er um die vier Seiten einer würfelförmigen Basis, und da ihm dann ein viertes Relief fehlt, nimmt er es als verloren an. Auf diesem vierten Relief hätten dann die drei Musen Platz gehabt, die zu der Neunzahl noch fehlen. Da jedoch zur Zeit des Praxiteles Musen mit Masken und Globi noch unbekannt waren, mufs er sich sehr herausreden, um diese Attribute für eine vierte Platte wahrscheinlich zu machen. In der Komposition, in der Art der erhaltenen Attribute, in der Reliefbehandlung erkennt er mit Recht Zeichen einer älteren Zeit.

Overbeck widersprach ihm zunächst (*Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1888). Man könne sich das Gröfsenverhältnis der so konstruierten Basis zu der Statuengruppe nicht recht vorstellen, abgesehen davon, dafs drei Figuren am Basisrelief unter drei Statuen nicht schön ausgesehen hätten. Auch Komposition und Reliefbehandlung sprächen ihm nicht für Praxiteles, überhaupt nicht für ältere Zeit: die Figuren wären meist wie von Statuen kopiert und zusammengestellt. Er sehe vielmehr in dem Werke eine spätere römische Kopie.

Waldstein suchte nun die *Overbeck*schen Bedenken hinsichtlich der Gröfsenverhältnisse zu widerlegen. Er gruppirt die vier Platten (immer eine als verloren angenommen) nicht im Quadrat herum, sondern in einer fortlaufenden Reihe nebeneinander an die Vorderseite der Basis. Berechnung: die in Lykosura gefundene Basis für vier Figuren mifst 8 Meter, das giebt bei drei Figuren 6 Meter, die vier Reliefs von Mantineia würden $5\frac{1}{4}$ Meter messen. Das ginge also. Er führt eine genaue Symmetrie in der Anordnung durch, und hebt hervor, dafs das Gesicht der Flötenmuse und der mit der Rolle in der Hand so gearbeitet wären, dafs sie ihre besser ausgeführte Seite nur dem zeigten, der sich vor die Mitte der *Waldstein*schen Basis postierte. Die Gründe, welche für ältere Arbeit

sprechen, entgehen ihm nicht; auch er rückt das Werk Praxiteles nahe.

Hauser in seinem Buche *Die neuattischen Reliefs* kommt S. 151 u. 179 ebenfalls auf die Mantineiabasis zu sprechen. Er ist einer der Wenigen, welche der eben erwähnten früheren *Overbeck*schen Auffassung nahe stehen. Aus Gründen der Verschiedenheit in der Ausführung und aus stilistischen Vergleichen mit neuattischen Reliefs, die sich ins zweite vorchristliche Jahrhundert datieren lassen, fühlt er sich veranlafst auch die Mantineiabasis in diese Zeit herunterzurücken. Für die Kunstmythologie ist diese Wendung ziemlich gleichgiltig. Da man ziemlich einig darüber ist, dafs die Reliefs von Mantineia weder von einem gröfsten Meister selbst stammen können noch überhaupt eine originale Komposition darbieten, sondern wahrscheinlich Statuenkopieen uns geben, so wäre die Datierungsfrage nur unbedingt wichtig für die Beurteilung der Relieftechnik. Die Originale blieben

3a, b) Die Musenreliefs von Mantineia (nach *Bulletin de corresp. hellén.* 1888 [XII] pl. 2f.)

weiter zu datieren und würden weiter in praxitelische Zeit gesetzt werden. Aber selbst die Entstehung dieser Reliefs im 2. Jahrhundert mufs demjenigen schon recht problematisch vorkommen, der sich aufmerksam die Apollonplatte besieht.

Die *Waldstein*sche Erklärung hatte viel Erfolg. So erledigte sich von selbst der Gedanke *Roberts* (*Arch. Jahrb.* 1890 S. 228, 16): *Pausanias* hätte, da er von *Μαρσύας καὶ Μοῦσα* spricht, nur die Vorderplatte gesehen oder gemeint und auf dieser den sitzenden kitharspielenden Apollon eben mit einer Muse verwechselt, der er ja ähnelt. Die *Waldstein*sche Nebenordnung der Platten in einer Fläche wurde sogar von *Overbeck* in der vierten Auflage seiner *Geschichte der Plastik* (2, 61) acceptiert. Er erklärt, dafs nun seiner antipraxitelischen Hypothese der Boden entzogen sei und dafs er die Überzeugung gewonnen habe, die Mantineiareliefs könnten in der That die von *Pausanias* erwähnten sein. Aber aus technischen Gründen dürfe man nicht annehmen, dafs Praxiteles sie selbst gearbeitet habe — sie seien höchstens nach seinen Skizzen entstanden.

Man hat sich mit der Zeit so an die Identifikation der Mantineiareliefs und der praxitelischen Basis bei *Pausanias* gewöhnt, dafs man vergessen hat, auf wie schwachen Füfsen diese Annahme steht. Zunächst sagt *Pausanias* gar nicht ausdrücklich, dafs das Basisrelief von Praxiteles gearbeitet sei. Aber nimmt man das selbst an, so müfste erst *Μοῦσα* in *Μοῦσαι* geändert werden, ehe eine nur annähernde Ähnlichkeit zwischen dem Relief und seinen Worten erreicht wird. Und selbst dann bleibt es höchst sonderbar, einen Exegeten den hier dargestellten Wettkampf zwischen Apollon und Marsyas so bezeichnen zu hören: Musen und der flötende Marsyas. Der Gegenstand war doch wahrhaftig nicht so ungewöhnlich. Dazu kommt, dafs der neutrale Ausdruck *πεποιημένα ἐστὶν* bei *Μοῦσαι*, dem Pluralis, recht auffällig wäre; trotz des folgenden Masculinums hätte *Pausanias* gewifs *πεποιημέναι εἰσὶν* geschrieben.

Dazu kommen die Fundumstände. Man vergleiche den Plan von Mantinea, *Bull. de corr. hell.* 14 pl. 1. Durch das hier mit *F* bezeichnete Thor trat *Pausanias* in die Stadt ein. Da er als ersten Tempel den genannten Doppeltempel erwähnt, die byzantinische Kirche aber, in der die Reliefs gefunden wurden, mehr nach Südwesten und zwar dort nur 116 Meter von der Mauer entfernt liegt, so kann die Kirche selbst kaum aus dem antiken Doppeltempel entstanden sein, wie man zuerst annehmen möchte. Dazu tritt folgender Umstand. Der Kopf der Muse, welche die geschlossene Rolle in der Hand hält, ist garnicht in derselben Kirche, sondern drei Wochen vor Entdeckung der Platten schon in einer Säulenhalle bei dem Theater gefunden worden, die wieder ziemlich entfernt von der Kirche mehr im Centrum der Stadt liegt. Nun ist es nicht denkbar, dafs der Kopf aus der Kirche an diesen Ort kam, sondern es ist nur möglich, dafs die Platten von diesem Orte in die Kirche gekommen sind; denn das kleine Kopfbruchstück brauchte zu keinem Zwecke transportiert zu werden, wogegen man die Platten zum Fufsbodenbelag brauchte und das nutzlose Bruchstück dort liegen liefs, woher man sich die Platten holte. Der Ort in der Nähe des Theaters, welcher also als der wahrscheinliche ursprüngliche Standort der Reliefs sich ausweist, ist identisch mit dem *Bull. de corr. hell.* 11, 486 von demselben *Fougères,* der die Notiz über den Fundort des Kopffragments bringt, erwähnten Gebäude, das in seiner Gründung griechisch, dann in der römischen Zeit erweitert worden sei und Postamente für Kolossalstatuen erhalten habe: 78 Meter südöstlich vom Theater liegend. Möglicherweise ist also in den Reliefs die Basisbekeidung eines dieser Kolossalpostamente erhalten. Dafs die Reliefs jedenfalls nicht im Quadrat, sondern fortlaufend in einer Reihe befestigt waren, geht auch aus dem technischen Urteil *Dörpfelds* hervor, welcher daraufhin die in den Reliefs vorhandenen Dübellöcher untersucht hat. Auf ein fehlendes viertes Relief weisen diese technischen Indicien nicht mit Bestimmtheit hin und es wäre auch gar kein Grund einzusehen, warum die Byzantiner sich die vierte Platte für den Fufsboden ihrer Kirche hätten entgehen lassen. Die vierte Platte bleibt durchaus imaginär, ja sie ist geradezu unwahrscheinlich.

Ich glaube demnach nicht an eine Identifikation der Reliefs mit der von *Pausanias* erwähnten Basis. Aber trotzdem sehe ich in ihnen Werke ungefähr der praxitelischen Zeit, ja Arbeiten, die mit gröfster Wahrscheinlichkeit auf die von dem kephisodoteischen Kreise geschaffenen helikonischen Typen oder die ‚Thespiaden“ des Praxiteles zurückgehen. An einen grofsen Künstler als ihren Schöpfer werden wir schon wegen der vielfachen Flauheit in der Behandlung des Gewandes nicht denken dürfen. Aus mehr als einem Grunde gehören sie in die Zeit mindestens des anfangenden 4. Jahrhunderts. Die gleichmäfsige Koordination der Figuren, der Mangel jeder lebhafteren Handlung, die von dem bekannten hellenistischen Typus noch unbeeinflufste Auffassung des Wettstreits von Apollon und Marsyas, die fast allegorisch gedankenhafte, deutlich bestimmte Gegenüberstellung des feierlichen Kitharspiels im majestätisch sitzenden Apollon und des aufgeregten Flötenspiels im tanzenden nackten Satyr, die Form der apollinischen Kithar und der Archaismus in dem völlig singulären Guitarreninstrument der einen Muse, die einfache Behandlung der Gewandbildung, die Technik der vertieften Konturen, die so sicher datierbaren Gesichtstypen, die Beinstellung der lesenden Muse, welche eher für Figuren des 5. Jahrhunderts charakteristisch ist und über die ganze bekannte Gruppe der Jünglingsgestalten vom Original der Stephanosfigur bis zum „Omphalosapollon“, über den Triptolemos der eleusinischen Korareliefs bis zu den Jungfrauen des Parthenonfrieses sich verfolgen läfst — all dieses spricht unweigerlich für die Entstehung der Reliefs im Anschlufs an Typen des 5.—4. Jahrhunderts. Ein Blick auf die folgenden Musenreliefs wird lehren, dafs in späterer Zeit die Erfindung

4) Die Musen des Chigi-Reliefs (nach *Mitteil. d. röm. Inst.* 1893 Taf. 2f).

einer solchen Komposition absolut unmöglich war. Im Gegenteil reihen sich die Reliefs an dieser Stelle am besten in die Entwicklung ein. Wahrscheinlich begann die Reihe links mit dem sitzenden Apollon, um rechts mit der sitzenden Muse wieder zu schliefsen. Auffallend deutlich ist wieder die Bevorzugung der Dreizahl zum Ausdruck gebracht. Die erste Gruppe erhebt sich sehr wohl über eine blofse Zusammenstellung von Figuren. Wie auf den Marsyasvasen ist die in der Rolle lesende Muse wie die Urteilsverkünderin gedacht; die zweite hört ihrem Spruche zu; die dritte hält die Kithar hoch, sich zur ersten Schwester wendend, als bekräftige sie ihr Urteil. Dies ostentative Vorstrecken des Attributs entspricht ebenfalls einer auf Vasen häufig beobachteten Sitte, wie auch das gegenseitige Zuhören ganz der Gewohnheit der Musen auf Vasen ähnelt, nicht minder das Stützen der Hand in die Hüfte, welches die von uns abgebildete Berliner Vase zweimal aufweist. Die zweite Trias der Musen stellt dasselbe Thema gleichsam mehr in Handlung dar: die Muse des Saiteninstruments spielt, während die der Flöten wie überzeugt zuhört und ihre Instrumente unbenutzt vor sich hält; die sinnende Muse zwischen ihnen erinnert am allermeisten an ein statuarisches Motiv.

Auch hier treten die Attribute noch nicht aus den Grenzen musikalisch - deklamatorischer Künste heraus; auch der Mangel der Neunzahl stimmt mit dem Gange der Entwicklung; nicht minder die Verteilung der Attribute, unter denen sich z. B. zweimal die Rolle, doch keine Lyra findet. Aber dafs die Mantineiareliefs als älteste plastische Vertreter dieses von den Vasen genügend illustrierten Stadiums der Musenentwicklung erhalten sind und dadurch ein willkommenes Bindeglied zur monumentalen Kunst bilden, das giebt ihnen ihre grofse Bedeutung, welche diese ausführlichere Behandlung des Gegenstandes rechtfertigen möge.

7. Die Chigischen Musen (Fig. 4).

In den *Röm. Mitt.* 1893 Taf. 2. 3 publicierte *Petersen* ein Musenrelief, welches für die Ent-

wicklung der Musendarstellungen von grofser Bedeutung ist, aber infolge seines entlegenen Aufbewahrungsortes selbst dem Blick des Musenmonographen entgangen war. Besitzer ist Marquis B. Chigi-Zondadari. Das Relief befindet sich jetzt in der Villa Cetinale bei Siena. Es sieht aus wie ein griechischer Sarkophag und ist von zwei Pilastern umrahmt. Der Marmor ist auch griechisch und die stilistische Behandlung läfst in der That keinen Zweifel zu, dafs wir es mit einem griechischen Musenrelief vorhellenistischer Zeit zu thun haben. Die Arbeit ist in künstlerischer Hinsicht sehr interessant. Sie zeigt einen ausgebildeten Formensinn, aber gemildert durch leichte Übergänge, durch Klammern in der Gruppierung. Die Gestalten reden alle in der grofsen Liniensprache guter griechischer Zeit. Bald sind es die Proportionen des Körpers, bald ist es das Kreuz und Quer der Falten, bald die Schönheit der Kontur, bald der edle Gesichtsausdruck, die uns echt griechisch ansprechen. Der dies Relief anfertigte, verstand künstlerisch zu sehen — nur verstand er nicht ganz reliefmäfsig sich auszudrücken. Nur im phidiasischen Athen und dann in den hellenistischen Schöpfungen finden wir ja im Altertum ein Relief, das sich organisch zusammenhält. Die Mittelzeit des 4. Jahrhunderts war kein günstiger Boden für einen reinen Reliefstil, gleich ob im idealistischen oder realistischen Sinne. In dieser Zeit nähert sich das Relief in wenig fruchtbringender Weise allzusehr der Sprache, die nur Rundstatuen sprechen dürfen. Die Grabreliefs beweisen es, wenn man sie mit dem Parthenonfries oder dem Pergamenerfries vergleichen will. Und gerade weil die Chigimusen diese halbe Sprache reden, gehören sie in diese Zeit. Sie wollen, wie die Mantineiamusen, nicht weiter hinaus, als auf typisch gruppierte Statuenkopieen. Diesen Epheben, diese Frau mit dem gekreuzten Bein, diesen sitzenden Dichter, diese redende Muse — wir haben sie alle schon gesehen, wir kennen sie als Statuen. Die Vasenmaler waren originaler, sie kopierten nur ausnahmsweise Statuen, sie schufen aus der leichten, flüchtigen Atmosphäre ihrer Kunst heraus Musendarstellungen, die zwar nicht monumental werden konnten, aber doch unser Interesse festhalten als Kinder einer eignen graziösen Welt. Die Reliefbildner dieser Zeit konnten sich nicht so leicht losmachen von den Einflüssen, die aus den Musengruppen der kephisodoteischen und praxitelischen Kunst herüberkamen. Diese Typen, die epochemachend wurden, lagen ihnen so vor Augen, dafs ihre Hand sie unwillkürlich auch auf dem Relief wiederholte, dafs sie nicht Zeit zur Überlegung fanden, wie doch die Natur des Reliefs ihnen neue Motive in der Musendarstellung in Anregung geben könnte. Das Einzige, was sie thaten, war eine leichtere Gruppierung ihrer Statuenexcerpte. Sie nahmen aber auch diese Gruppierung nach den traditionellen Motiven vor: Zweiheit und Dreiheit. Unser Künstler legte seiner Komposition die Reihenfolge unter: 3, 2, 3, 2, 3. Bei 3 setzte er immer eine Figur hin und liefs die beiden andern stehen. Die erste Dreiheit wird von drei, wie *Petersen* meint (s. unten), attributlosen Musen gebildet, die sich deutlich unterhalten, die zweite Dreiheit in der Mitte des Reliefs von zwei stehenden Musen, deren eine ihr Poem eben ins Tetraptychon schreibt, deren andere wie sprechend mit dem Finger darauf weist — die dritte sitzt vor ihnen, ein Diptychon auf dem Schofs, die Lyra mit der Hand gestützt: sie überlegt die Komposition. Die dritte Dreiheit bildet sich aus einem sitzenden bärtigen Manne, hinter dem sich zwei Musen zu unterhalten scheinen. Dazwischen also die zwei Paare — das erste gebildet von einem jungen lyraspielenden Manne und einer die Flöten haltenden Muse, das zweite — — ja hier durchbrach der Künstler endlich die Symmetrie. Er stellt das Paar Rücken an Rücken und läfst die Figur links, einen nur mit der Chlamys bekleideten Jüngling, der dichtenden Muse mit dem Tetraptychon über die Schulter sehen, dagegen die Figur rechts, eine Muse mit gekreuzter Beinstellung, der Gruppe mit dem bärtigen Manne zuschauen. Wie weit den Künstler etwa zu dieser Asymmetrie seine statuarischen Vorlagen gereizt haben mögen, ist zwecklos zu verfolgen. Jedenfalls reichte sein Bestreben, den zusammengestellten Figuren ein gewisses reliefgemäfses Leben zu verleihen, nicht sehr weit. Am besten gelang die Dreiheit links. Diese drei unterhalten sich recht glaublich und man sieht auch, wie der Künstler — nicht anders, als manche andere Verfertiger von Musenreliefs thaten — der Gestalt der sitzenden Muse darum den Kopf etwas gewaltsam hochgerichtet hat. Auch die zweite Gruppe läfst sich gut an: die Muse der Flöten hört dem Meister der Lyra zu. Die dritte Gruppe fällt schon etwas auseinander — dafs die eine Muse dichtet, die zweite das Gedicht aufschreibt, die dritte ein aufgeschriebenes Gedicht komponiert, ist zwar gut gemeint, schliefst aber eine akustische Unmöglichkeit ein und ermüdet etwas durch den Pleonasmus der Schreibtafel. Von der Zerlegung der vierten Gruppe sprach ich schon — ihr Motiv ist Verstärkung der Nachbargruppen. Gruppe 5 ist gänzlich mifslungen. Die Starrheit des Dichters, der wie ein Porträt, nicht wie ein Mensch dasitzt, die hinter ihm redende Muse und die entferntere am rechten Ende, welche ganz unthätig ist, gehen nicht zusammen. Das Vermögen des Künstlers, organisches Leben in seine Typen zu bringen, scheint also von links nach rechts systematisch abzunehmen. Die ziemliche Überflüssigkeit der Frau am rechten Ende veranlafste *Petersen,* da ja schon neun Musen vorher dargestellt werden, in ihr Mnemosyne zu sehen. Falls wirklich die neun Musen sonst vergeben sind, bleibt uns allerdings weiter nichts übrig. Aber es will mir scheinen, als ob die erste stehende Figur links doch eher männlich wie weiblich wäre — dann hätten wir noch einen Dichter mehr und die vermeintliche Mnemosyne würde wieder Muse werden. Das läfst sich aber schwer ohne Ansicht des Originals entscheiden.

Ich brauche die Parallelen zu den statuarischen Motiven, die den Künstler anregten, nicht im einzelnen zu verfolgen. Wie seine Rücksicht auf die Reliefgemäfsheit nicht weiter ging, als diese Motive in ein gewisses Miteinander zu bringen, sahen wir eben. Aber selbst in der Relieftechnik konnte er sich noch nicht frei von seinen Originalen bewegen. Der zuhörende Ephebe und die zuhörende Muse (4. Gruppe) drängen sich unangenehm zwischen den Gestalten durch. Besonders die Muse, die zumal den Blick wie gelangweilt nach aufsen wendet, erscheint recht wie unorganisch herübergenommen aus der statuarischen Plastik. Es ist, als ob mindestens eine Zahlensymmetrie hätte sein müssen.

Die statuarischen Motive selbst waren sämtlich sehr interessante. Da ist echter praxitelischer Geist: in den Stellungen, in der Gewandbehandlung, in den Köpfen. Nur weniges scheint der Künstler aus Kompositionsgründen geändert zu haben: so namentlich die ungeschicktere Handhaltung der fünften stehenden Figur. Die sitzende Muse mit dem Diptychon und der Lyra verunglückte ihm, weil er keinen Platz hatte, mit ihrem Kopfe höher hinaufzugehen. Um so interessanter ist das Motiv selbst, und auch das der dahinter stehenden schreibenden Muse gehört ja zu den selteneren. Diese Statue mufs von besonders reizvoller Wirkung gewesen sein. Welche Mannigfaltigkeit ist doch, wenn man diese Musendarstellungen bis zur späterhellenistischen Zeit vergleicht, selbst innerhalb der geringen zu Gebote stehenden Attributzahl! Welche Verschiedenheit zu der Typik späterer Zeit mit ihrer Fülle benutzbarer Attribute!

Die Attribute resp. die Attributlosigkeit der Chigimusen beweisen uns, was uns der Stil schon sagte: wir sind wirklich vor dem Eindringen des Hellenismus. Nicht nur keine Maske, kein Globus findet sich — der Künstler überlegt überhaupt nicht eine genaue Verteilung aller möglichen Attribute. Das ist das echte Zeichen der früheren Zeit. Er läfst die Rolle aus und bringt zweimal das Wachsbüchlein. Er läfst die grofse Kithar aus und bringt zweimal die Lyra (bei dem Jüngling und der sitzenden Muse). Er kombiniert beliebig die wenigen Attribute. Aber am liebsten giebt er gar kein Attribut, er läfst die Göttinnen traulich hören und reden. Sie sind noch nicht die stolzen, kalten Attributhüterinnen geworden, zu denen sie der Hellenismus machte — sie sprechen noch einfach und gemütvoll zu den Dichtern, die uns der Künstler in verschiedenen Lebensstufen vorführt — oder ist es derselbe Mann durch seine Lebensalter, dem er hier ein Sarkophagandenken widmete? Wie er zuerst als Knabe (so wie Fig. 1 gingen ja attische Knaben, die Gröfse würde sich erklären) von den Musen in Unterricht genommen wurde, wie er ihnen weiter sein Lyraspiel zeigte, wie er fernerhin ihnen die Geheimnisse der Dichtung absah und endlich als Mann — gleich seinem Monument sitzt er da — in die letzten Weisheiten der philosophischen Künste eingeführt wird!

Für die Erkenntnis dieses Zwischenstadiums, da die Musen noch den Menschen frei und offen belehren, da sie keine kühlen Attribute blofs haben, sondern wirklich Funktionen erfüllen, da sie von jeder Gelehrtenrubricierung noch unberührt sind, liefern die Chigimusen ein gar schätzenswertes Material. Das ist die richtige Mitte zwischen den Vasen und den hellenistisch-römischen Statuen. Freiheit noch in den Funktionen — aber beginnende Typik in den statuarischen Motiven: es keimt die Herrschaft der statuarischen Muse auf, die von Kephisodot-Praxiteles inauguriert, wenn man will, eine zweite grofse Periode der Musendarstellungen einleitet. Die Mantineiareliefs und der Chigisarkophag, jedes in seiner Art, lehrten uns diese neue Wendung kennen. Der Hellenismus arbeitet nun langsam an der Typisierung fort: erst kommt er mit prägnanteren Attributen, dann grenzt er die statuarischen Motive schärfer ab. Der kommunistische Charakter des alten Musenchors und ihre Menschentraulichkeit verliert sich — die Funktionen werden langsam monopolisiert und jede Muse erhält einen erhabenen Präsidentenstuhl. Dies ist der tiefere, mythengeschichtliche Zug, welcher der fortschreitenden Herrschaft des statuarischen Musentypus zu Grunde liegt.

Mancherlei andere Bemerkungen zu den Chigimusen, besonders die Parallelen zu den Vasendarstellungen vgl. bei *Petersen* a. a. O. 62 ff. Die Vergleiche der Chigischen Musentypen mit sonstigen Darstellungen liefsen sich noch weiter verfolgen: aber das würde uns von unserm letzten Zwecke, dem mythologischen, zu weit abführen.

8. Hellenistische Statuen.

Eine vollständige Gruppe hellenistischer Musenstatuen, die uns über die indessen erfolgte Ausdehnung der Funktionen genügend Bescheid giebt, ist auf den Reversseiten der römischen Münzen des Q. Pomponius Musa erhalten. Die Münzen stammen aus dem letzten Jahrhundert der Republik, sie geben eine Musenreihe im Verein mit dem lyraspielenden Herakles. Als Vorbilder dazu erweisen sich die Musen, welche Fulvius Nobilior im Jahre 187 in dem von ihm geweihten Tempel des Hercules Musarum in Rom aufstellte. Sie waren aber aus Ambrakia entführt (*Plin.* 35, 66) und sind daher etwa fürs Jahr 200 für diese Stadt datiert. Über das Nähere vgl. *Bie* S. 24 ff.

Aus den verschiedenen Varianten, deren hauptsächlichste Beispiele bei *Bie* a. a. O. abgebildet sind, ergeben sich durch Ausscheidung der auf Rechnung des Stempelschneiders zu setzenden Abweichungen folgende neun Typen für die Musen von Ambrakia: 1 spielt die auf eine Stele gestützte Lyra; 2 liest in einer offenen Rolle, auf eine Stele nach rückwärts gestützt; 3 spielt schreitend die Kithar; 4 auf eine Stele gestützt, streckt die Doppelflöten mit der R. nach vorn, führt die L. ans Kinn; 5 in der R. die Keule, in der L. die tragische Maske, Löwenfell, Schwert an der linken Seite (fürs Original zweifelhaft); 6 die Arme ins Himation gehüllt, Zackenkrone; 7 schreitend

mit der Lyra, das Plektron in der gesenkten R.; 8 rückwärts auf eine Stele gelehnt, streckt eine komische Maske vor; 9 zeigt mit einem Stift auf einen Globus auf niedrigem Postament.

Die Ähnlichkeit der 2. und 6. Muse mit den entsprechenden der Mantineiareliefs ist schlagend; die 6., hier durch die Krone als *προφερεστάτη*, sagen wir als Kalliope gekennzeichnet, nimmt auch dort eine gewisse königliche Stellung ein. Der Typus der 6. Muse kehrt auch mit der Krone auf dem bekannten Gemälde der aldobrandinischen Hochzeit wieder.

Der Kreis der Funktionen hat sich bedeutend erweitert. Die musikalischen Attribute lassen archaische Formen beiseite und beschränken sich von nun an auf Kithar, Lyra, Flöten. Die Rolle kennen wir gleichfalls schon als erstes zu den Musikattributen hinzutretendes Abzeichen. Neu sind hier die Masken und der Globus. Es kündigt sich der Fortschritt von der Kunst zur Wissenschaft an, es beginnt eine eingehendere Individualisierung — ein Bestreben, das wir zuerst bei *Platon* (*Phaidr.* 759), freilich von der etymologischen Seite aus antreffen. Der Globus meint freilich noch nicht die astronomische Wissenschaft, sondern das astronomische Epos, das in der hellenistischen Zeit zu einer ungeheuren Bedeutung gelangte und mit zu den „musischen" Beschäftigungen zählte.

Wir können auch Ort und Zeit der Entstehung der astronomischen Muse genauer angeben. Es darf sich nur um eine grofse hellenistische Residenz handeln. Von Pergamon wird kaum die Rede sein, da wir von grofsen astronomischen Dichtern aus Pergamon nichts wissen. In Alexandreia blüht das astronomische Epos erst am Ende des 3. Jahrhunderts — es kann also nicht gut durch den Einflufs dieser Stadt im Ambrakia zur selben Zeit schon eine astronomische Muse gearbeitet oder aufgestellt worden sein. Auch Hegesianax lebte erst in diesen Jahren zu Antiocheia. Nun stimmt es aber zusammen, dafs der bedeutendste aller astronomischen Dichter, *Aratos,* in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts lebte (er mufs vor Antigonos Gonatas, vor 240 gestorben sein), und dafs sich von dem Hofe, in dessen Gunst er stand, ein schneller Einflufs nach Ambrakia hinüber sehr wohl erklären läfst. *Arat* schrieb sein Werk auf Veranlassung des Königs selbst, der hinter den anderen hellenistischen Fürsten nicht zurückstehen wollte und unter Beistand von *Alexander Aitolos, Hieronymos von Kardia, Antagoras von Rhodos,* dem Stoiker *Persaios* u. a. ein litterarisches reiches Hofleben aufblühen liefs. Ruhm und Stolz der Residenz Pella war die Schaffung des astronomischen Epos — das war ihre grofse That im Litteraturkonzert des Hellenismus. Um sein Pella den anderen Centren hellenistischen Geisteslebens gleichzustellen, liefs Gonatas das Werk *Arats* weit hinaus verkünden, schuf er als bleibendes Denkmal dieser neuen Dichtung die astronomische Muse.

Es ist also sehr wahrscheinlich, dafs die Schöpfung der astronomischen Muse in Pella unter den Auspicien des Antigonos Gonatas vor sich gegangen ist; sie hat demnach nicht vor dem 3. Jahrhundert existiert. Die Schöpfung der Musen mit Masken dagegen wird wohl auf Athen zurückzuführen und nach Abschlufs der grofsen Blüteperiode des attischen Dramas erfolgt sein. Die gleich zu besprechende halikarnassische Basis lehrt uns jedenfalls, dafs in den Städten Kleinasiens eine Muse mit einer tragischen Maske bekannt war, noch ehe man eine mit der komischen Maske und eine mit dem Globus kannte. Wenn man dieses Stadium der Musenentwicklung auch nicht ohne weiteres auf die ganze hellenische Welt übertragen darf, so ist es doch an und für sich sehr wahrscheinlich, dafs überall folgende Entwicklung erfolgt ist: Musikinstrumente — Rolle (auch Diptychon) — tragische Maske — komische Maske — Globus. Daran dafs die astronomische Muse gerade eine solche Popularität erlangte, während z. B. die Muse der *γεωργία* dasselbe verdient hätte, mag nicht am wenigsten der Name der einen *hesiodischen* Muse Urania schuld gewesen sein. Jedenfalls dürfen wir nicht annehmen, dafs sie sich gleich überallhin mit solcher Schnelligkeit einführte, wie von Pella nach Ambrakia.

Wir haben oben gesagt, dafs die steigende Herrschaft des statuarischen Typus innerhalb der Musendarstellungen nur das Spiegelbild sei der allmählichen Wendung in ihrer mythischen Auffassung, der Monopolisierung ihrer Funktionen. Die ambrakischen Musen lassen interessante Schlüsse zu auf dieses langsame Herausbilden und Assimilieren der jüngeren statuarischen Motive, die, wie wir sahen, in den Werken der kephisodoteischen und praxitelischen Schule ihren Urquell haben. Wenn der Münzenstempelverfertiger auch mancherlei gegenüber seinen Originalen geändert haben mag — zwei Dinge konnte er kaum willkürlich ändern: das Gewand und die Position. Nun genügen aber diese beiden Merkmale vollständig (vgl. *Bie* S. 35 ff.), um bei aufmerksamem Studium der Stempeltypen ein gutes Stück Geschichte der Musenstatuen im 3. Jahrhundert rückwärts herauszulesen. Die Münztypen geben darin eine gänzlich konsequente Auskunft. Wo jüngere Attribute den Figuren beigegeben sind, da finden sich auch immer jüngere stilistische Anzeichen: also entweder eine Stelenhinzufügung oder ein Himationüberwurf über den sonst auch gebräuchlichen älteren blofsen Chiton. Und wo bei einer der Ambrakiamusen, welche eine ältere Funktion hat, das eine jener beiden jüngeren stilistischen Merkmale sich findet, findet sich auch das andere. Bei 8 und 9, die ja jüngere Attribute haben, reden auch Gewand oder Gewand und Position die jüngere Sprache. Umgekehrt: bei 3 und 7 entspricht der älteren Funktion auch ältere Tracht und Position. Bei 1 schwankt die Tracht gleichsam zwischen dem älteren Attribut und der jüngeren Position. 2 und 4 haben ältere Attribute und zwar jüngere Tracht, aber auch jüngere Position. 5 steht gewissermafsen in der Mitte.

Tracht und Position ist älter — und das weist uns schon darauf hin, dafs die tragische Maske eines der ersten jener neu hinzukommenden Attribute gewesen sein mufs. „Löwenfell und Maske“ stellen sich so wie so als eine ältere Stufe der Attributenform tragischer Musen dar. Die komische Muse 8 entspricht ihrer tragischen Schwester 5 durchaus nicht — die stilistisch entsprechende komische Muse zu 5 finden wir ganz an einem andern Orte: auf dem Neapler Musensarkophag (s. unten). Mit der 6. ambrakischen Muse aber verhält es sich folgendermafsen. Ihre Attributlosigkeit scheint auf den ersten Blick einen älteren Typus zu repräsentieren. Aber sehen wir genauer zu, so weist uns ihre Zackenkrone einen andern Weg. Es giebt eine einzige Parallele zu der durch die Krone ausgezeichneten Muse aus diesem Typus: die aldobrandinische Hochzeit. Göttliche Wesen nehmen an ihr teil. Die beiden am meisten nach rechts stehenden Figuren tragen Kronen. Sie entsprechen genau den ambrakischen Musen 3 und 6. Die Lyraspielerin ist in Thätigkeit, die andere steht ruhig da. Es kann kaum ein Zweifel übrig bleiben, dafs dies zwei Musen sind. Zudem schien es mir so, als ob die Münzmuse 3 einen ähnlichen schlecht erhaltenen Kopfschmuck hätte, wie 6. Dann wäre die Identifikation schlagend. In jedem Falle geht die ambrakische Muse 6 auf dieselbe Quelle zurück, wie die betreffende aldobrandinische — d. h. sie ist eine hellenistische Figur, natürlich Kalliope, die προφερεστάτη. So erklärt sich, dafs sie bei älterer Position doch in der Tracht jüngeren Stil zeigt.

Nach solcher Analyse geben uns die ambrakischen Musen über ihre Vorgeschichte folgenden Aufschlufs. 3 und 7 sind die ältesten nach Attribut, Tracht und Komposition, des 5. Jahrhunderts würdig. 5 ist in einer Zeit entstanden, da die tragische Maske erst anfing als Musenattribut populär zu werden. 1 ist aus 3 weitergebildet: Stele und teilweise jüngere Tracht weisen hinter das 5. Jahrhundert. 2 und 4 sind ebenso aus anderen, nicht erhaltenen älteren Typen weitergebildet: Tracht und Stele sind Zeichen des jüngeren Datums. 6 gehört ganz der jüngeren Zeit an, 8 und 9 ebenso — auch ihren Attributen nach.

Der Wert der ambrakischen Musen liegt also darin, dafs sie uns ein noch nicht ganz vermitteltes Nebeneinander verschiedener Strömungen in Musendarstellungen geben, einen Blick in jene Mittelperiode, da der neue statuarische Typus seine Herrschaft antrat, der alte aber noch nicht vergessen werden konnte: die statuarischen Typen haben sich noch nicht in gleichem Mafse wie die Attribute monopolisiert — das war der Zukunft vorbehalten.

9. Hellenistische Musenreliefs.

a) Halikarnassische runde Statuenbasis (*Trendelenburg, Berliner Winckelmannsprogramm* 1876. *Bie* S. 45 ff.). Neun Musen, deren Attribute eine sehr interessante Stufe zwischen der älteren Art und der durch die ambrakischen Statuen vergegenwärtigten Auffassung zeigen. Trotzdem können beide Werke natürlich gleichzeitig sein. Saubere Technik, symmetrische Komposition und Charakterisierung weisen jedenfalls auf frühhellenistische Zeit. Die Typen treten trotz der Zerstörung auf der Abbildung deutlich hervor. Die Typenwelt ist eine andere als die der Ambrakerinnen, daher auch die andere Verteilung der Attribute. προφερεστάτη ist hier die Muse mit der grofsen epischen Kithar, würdevoll die Mitte einnehmend, mit verhülltem Hinterkopf. Ihr zur Seite je eine Muse, die die äufsere Hand auf einen echt hellenistischen Baum stützt. Die eine hält die Flöten in der Hand, die andere tanzt in einem später öfters kopierten, auch auf der oben abgebildeten Berliner Vase schon benutzten Typus, über dessen Repliken vgl. *Bie* S. 68. Diese Mittelgruppe, von den Bäumen eingeschlossen, an die altbeliebte Dreiheit erinnernd, umfafst also als älteste und hauptsächlichste Musenfunktionen: Flöte, Kithar und Tanz, von denen die Kithar die Ehrenstelle einnimmt. Die übrigen sechs Musen sind in Paaren von je einer stehenden und einer sitzenden geordnet — eine Gruppierung, die uns schon von den Vasen bekannt ist. Die Paare scheinen sich zu unterhalten: die Muse mit dem Diptychon wendet sich zu der mit der kleinen Kithar; die stehende mit der erhobenen Rolle spricht zu der sitzenden, die nach altem Muster sinnend die Hand ans Kinn führt. Eine andere sinnende Muse, ins Himation gehüllt, sich über eine Stütze nach vorn beugend (das erste Beispiel des so häufig wiederholten Typus der Berliner „Polyhymnia“), wendet sich zur sitzenden Muse, die eine tragische Maske hochhält und in der andern Hand eine Rolle fafst — ein später ganz ungewöhnlicher Typus, charakteristisch für die Neuheit der Maskenmuse, die in der Vereinigung der Attribute von Rolle und Maske noch den Weg erkennen läfst, den die Entwicklung der Funktionen genommen. Das Stadium scheint noch so früh, dafs eine komische und eine astronomische Muse überhaupt unbekannt sind. Statuarische Werke mögen dem Künstler vorgeschwebt haben, nur hat er sie sehr geschickt nach den Erfordernissen seiner Gruppierung und speziell nach den Bedingungen einer Statuenbasis im einzelnen variiert. Wie wenig gefestigt der Kreis der Musenfunktionen noch ist, zeigt der Mangel der Lyra und der Pleonasmus in den attributlosen Figuren. Ähnlich der Pleonasmus der Rollen auf den Mantineiareliefs, als deren direkte künstlerische Fortsetzung die halikarnassische Basis erscheint: in Komposition, Gruppierung, Typik und Attributen.

b) Balustradenrelief aus dem attischen Demos Ikaria. Publiciert und beschrieben *American Journal of archaeology* 1889, 469. Reliefstücke, die auf beiden Seiten Darstellungen zeigen. Auf der einen ist eine Reihe von Musen mit Herakles zu sehen. Erhalten sind zwei Blöcke: auf dem einen drei Musen, auf dem andern Herakles (Keule in der R. gesenkt, Fell in der L. gehoben) zwischen zwei Musen. Die Darstellung ist arg zerstört. Die Typen sind die gewöhnlichen dieser Zeit.

Die Reliefanordnung ist breit, und jener von statuarischen Motiven beeinflufste koordinierende Stil läfst sich auch hier beobachten. Links beginnt ein Baum die Darstellung. Die

ine Muse trägt ein altertümlicheres, wie es cheint der Guitarre der Mantineiareliefs ähnches Instrument. Alle diese Anzeichen beeisen, dafs wir es mit einem Stück etwa des 2. Jahrhunderts zu thun haben. Die Zerstörung ist bei dem interessanten Stoffe — dem Herakles unter Musen — doppelt bedauerlich.

c) Relief des Archelaos von Priene (Fig. 5), unter dem Namen „Apotheose Homers" bekannt. Einzige gute Abbildung *Gazette archéologique* 1887 *(Reinach)*. *Bie* S. 50 ff. Den Raum zwischen Zeus und der eigentlichen Apotheose

Relief des Archelaos (= Apotheose Homers): oben Zeus, dann die 9 Musen, Apollon Musagetes und Pythia (?) in einer Grotte, unten die inschriftlich bezeichneten Gestalten (nach *Overbeck, Gesch. d. gr. Pl.*[4] S. 465).

füllen zehn weibliche Gestalten und ein Apollon Musagetes aus. Von diesen hat *Reinach* a. a. O. die oberste Gestalt als Mnemosyne sehr wahrscheinlich gemacht: die Mutter der Musen verbindet diese mit ihrem Vater. Ihre würdevolle Haltung zeichnet sie vor den andern aus. Trotzdem wird man annehmen müssen, dafs ihr Typus von dem einer Muse hergenommen ist; denn sie zeigt eine bis ins einzelnste gehende Verwandtschaft mit der mittelsten Muse der halikarnassischen Basis. Rechts von ihr steigt eine Muse vom Himmel zum Parnafs herab; *Reinach* erinnert an das *horazische descende caelo;* Kalliope, die alte Muse des Epos, wäre hier an der Stelle. Aber, wie es der Künstler auch gemeint haben mag, er benutzte jedenfalls denselben Typus der tanzenden Muse, der in der 3. halikarnassischen Figur, ebenfalls rechts von der vorerwähnten Muse, angewendet ist; die Ähnlichkeit ist schlagend. Die übrigen acht Musen sind in vier Paaren geordnet, ganz in derselben Art, wie die Paare der halikarnassischen Basis, deren Anordnung dadurch rückwirkend bestätigt wird. Im ersten Paar liest eine sitzende Muse aus dem geöffneten Diptychon ihrer attributlosen Schwester vor. Im zweiten zeigt eine sitzende Muse ihre Flöten einer Schwester, die mit der kleinen Kithar ausgerüstet ist. Im dritten hört die Muse mit der grofsen Kithar sitzend den Erklärungen der astronomischen Muse zu. Das vierte Paar wird durch Apollon getrennt. Die aufgestützte Muse wendet sich zu einer Schwester, die eine Rolle in der Rechten hält (nicht eine Schale, wie man früher glaubte). Aufser den angeführten Ähnlichkeiten zwischen der halikarnassischen Basis und diesem Relief erkennt man sofort die Übereinstimmung der Musen mit der kleinen Kithar und der nach vorn aufgestützten. Auch die letzte Muse mit der Rolle erinnert etwas an die 6. halikarnassische Figur; vgl. als ähnliche Typen die Muse des lateranischen Philiskosreliefs (*Benndorf-Schöne* 245) und eine kleinasiatische Terracotta bei *Reinach* a. a. O. S. 135. In allem erweist sich Typenkreis und Auffassungsweise beider Reliefs als ganz gleich, sie werden ja schon durch die geographische Nachbarschaft ihrer Entstehungsorte einander nahe gerückt. Dieselbe Willkürlichkeit in der Benutzung der vorliegenden (wohl statuarischen) Typen, die der Künstler nach den Bedingungen seines Reliefs auswählt, gruppiert und verändert. Durch die Buchstabenformen wird das Archelaosrelief in das zweite Jahrhundert gewiesen. Dafs die Lyra unter den Attributen fehlt, ebenso beide Masken, während der Globus vertreten ist, zeigt am deutlichsten die Freiheit in der Typenauswahl; möglicherweise wollte Archelaos dadurch den Ausschlufs der kleineren Lyrik und des Dramas andeuten, dafs hier ein Dichter des Epos gefeiert wird, zu dem das astronomische Gedicht andrerseits hinzugerechnet wird. So mag möglicherweise auch bei der halikarnassischen Basis das Fehlen der komischen Maske und des Globus auf ähnliche spezielle Gründe zurückzuführen sein; das läfst sich schwer entscheiden. Wiederum hat sich Archelaos nicht gescheut, im untersten Streifen Tragödie und Komödie den Homer mit feiern zu lassen.

6) Aretinische Gefäfsfragmente mit Musen (nach *Notizie degli scavi* 1884 t. VIII).

d) Aretinische Gefäfsfragmente (Fig. 6) (vgl. *Gamurrini* im *Bull. dell' inst.* 1884 p. 49. *Notizie degli scavi* 1884 p. 377. *Bie* S. 43). Die aus rotglasiertem Thon hergestellten „aretinischen“ Gefäfse, das allgemeine bessere Ge-

schirr der letzten antiken Jahrhunderte bildend, haben vielfach interessante Reliefs auf ihren Scherben hinterlassen, die durch einen unserm Druckverfahren ganz ähnlichen Typendruck hergestellt wurden. Eine grofse Anzahl Stücke mit Musendarstellungen, aus dem 2/1. Jahrhundert stammend, liegen in Arezzo und empfehlen sich gelegentlicher genauerer Durchsicht. Die Musennamen sind durch Petschaftstempel neben die Figuren gesetzt. Die Musentypen selbst sind natürlich nach berühmten statuarischen Vorbildern geschnitten, bieten also kein geringes Interesse. Die von uns erwähnte Reihe schliefst sich an den lyraspielenden Herakles an, also einen zweiten Hercules Musarum (vgl. die Musen von Ambrakia). Auch in den Typen sind Ähnlichkeiten mit den Ambrakerinnen vorhanden; die 6. und 7. von diesen finden hier ihre Repliken, die Muse mit der Rolle entbehrt hier der Stele. Die Muse des Diptychons ist im Begriff zu schreiben. Wahrscheinlich lag hier dieselbe Freiheit in der Auswahl der Typen und Attribute vor.

Zuhörens, Hinweisens, mit denen der Reliefbildner in seine Gruppen einen Zusammenhang bringt, der in den von ihm kopierten Statuen noch nicht ausgedrückt zu sein braucht. Man beobachtet auch hier eine wohl überlegte Gegenüberstellung der Attribute in den einzelnen Paaren. Nicht ohne Grund redet die Muse der Rolle zu der von der Ambrakerinnen bekannten attributlosen Schwester, der Sinnerin, — sind tragische Maske und Saiteninstrument in Verbindung gebracht, — sind Diptychon, als Symbol kleinerer Gedichte, und die Komödie vereint —, gesellt sich der Globus zur friedlich epischen Kithar. Man wird auch auf den voran besprochenen Reliefs mit Leichtigkeit solche sinnreiche Attributpendants herausfinden. Sie sind die Zuthat des Reliefbildners, der mit den von Statuen gelieferten Vorbildern seiner Technik gemäfs freier schalten konnte; sie sind zugleich die Fortsetzung der auf den Vasen beobachteten Bestrebung, durch lebhaftere Gruppierung, gegenseitige Beziehungen, genreartige Stellungsmotive eine gewisse Handlung in die Darstellung zu bringen, wozu die auf der Fläche bildende Kunst leichter die Möglichkeit hatte als die statuarische. (Über spätere Beispiele vgl. *Bie* S. 87 f.) Wenn man von hier aus auf die Mantineiareliefs zurückblickt, begreift man den gewaltigen Unterschied, der zwischen diesen Schöpfungen des 4. Jahrhunderts und den hellenistischen Werken besteht. Die Neunzahl wird nun ausnahmslos typisch, wenn auch in der Verteilung der Funktionen noch volle Willkür herrscht. Auf dem Sarkophag Pacca fehlen die Flöten, dagegen ist das Diptychon zweimal vertreten. Der Medicisarkophag hat die Flöten, behält aber trotzdem die beiden Diptycha bei. Ein Zeichen verhältnismäfsig früher Zeit ist das Fehlen des später so gewöhnlichen Pedum bei der komischen und der Keule bei der tragischen Muse auf S. Pacca, während die tragische Muse des S. Medici das Schwert hat, das der Keule als Attribut vorangegangen ist. Jenes stammte von der Maske des Königs, diese von der des Herakles.

7) Musensarkophag Pacca (nach *Ann. d. Inst.* 1871 t. D.).

10. Allgemeine Übersicht der Musendarstellungen.
I. Sarkophage.

Unter den zahlreichen Musensarkophagen ragen einige durch ihr höheres Alter und demnach durch das gröfsere individuelle Interesse ihrer Typen hervor. An der Spitze stehen zwei Exemplare der Villen Pacca (Fig. 7) und Medici (*Trendelenburg, Annali dell' inst.* 1871 mit tav. D, E und *Bie* S. 53), die sich den eben besprochenen hellenistischen Reliefs anschliefsen. Sie beide haben untereinander soviel Ähnlichkeiten, dafs sie im ganzen auf dieselbe Vorlage zurückzugehen scheinen. Hellenistische Bäume schieben sich zwischen die Figuren, von denen sich fünf auf beiden Sarkophagen völlig wiederholen. Die Gruppierung zu Paaren ist auch hier durchgeführt, besonders deutlich auf dem Sarkophag Pacca. Die Musen sind in der Unterhaltung, in einer Art Wettstreit der Funktionen begriffen, wie auf all diesen Reliefs. Daher die mannigfachen Gesten des Redens,

Weiterhin nehmen eine hervorragende Stellung ein die nebenan abgebildeten Sarkophage von Neapel (Fig. 8) und Paris (Fig. 9). Vgl. *Arch. Ztg.* 1843 Taf. 7 und *Clarac, Mus. de sculpt.* 205, 45. *Fröhner* 378. Auf dem Neapler treten uns recht gute hellenistische Typen entgegen; auf den hellenistischen Ursprung weisen am deutlichsten die mit Guirlanden verbundenen Pfeiler hin. Der Louvresarkophag zeichnet sich durch die dramatische Lebendigkeit und sorgsame Komposition seiner Figuren aus, in denen er alle übrigen Musensarkophage übertrifft. Ein Florentiner Sarkophag (*Gori, I. A. Etr.* 4 p. 94 t. 18. *Dütschke* 88) geht teilweise auf dieselben Vorbilder zurück wie er, er vereinigt aber Apollon mit den Musen. Der Apollon ist hier nackt und spielt die Kithar. Mit einem solchen waren die Musen des Rhodiers Philiskos verbunden, aus dem 2. Jahrhundert stammend, in der porticus der Octavia aufgestellt (*Plin.* 36, 34).

Diesen besten Sarkophagexemplaren folgen die unzähligen der späteren Zeit, zum grofsen Teil Fabrikarbeit und nur von Interesse durch die Typen, die sie übermitteln. Entweder sind die Musen allein dargestellt, oder mit Apollon, oder mit Apollon und Athena, oder mit Dichtern vereinigt, oder in Schilderungen der Marsyasscene, des Sirenenkampfes verflochten. Die Aufzählung ihrer hauptsächlichsten Stücke siehe bis zum Erscheinen des *Corpus sarcophagorum* 1 bei *Bie* S. 58. Die letzten reichen bis in das 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. herab, wie sich

8 b) Musensarkophag aus Neapel (nach *Arch. Ztg.* 1843 Taf. VII).

8 a) Musensarkophag aus Neapel (nach *Arch. Ztg.* 1843 Taf. VII).

aus den Frisuren der porträtierten Toten ergiebt, die sich dann öfters wie Dichter unter die Musen mischen. Die Auswahl der Musentypen ist ziemlich regellos.

9) Musensarkophag des Louvre (nach *Clarac* 205, 45).

II. Wandgemälde.

Nicht gar zu oft, aber in interessanten Typen finden sich Musen auf pompejanischen oder

10 a, b) Musen von herculanensischen Wandgemälden (nach *Pitt. di Ercolano* II).

herculanischen Wandgemälden. Hier sind besonders die Reihenzusammenstellungen von Wichtigkeit. In der berühmten Gruppe der aus Herculanum stammenden, lebendig entworfenen Musengemälde im Louvre (vgl. *Pitture d' Ercolano* 2 t. 59. 13. 41. 31. 25. 19. 47. 53), hierneben (Fig. 10) wiederholt, welche Namenbeischriften haben, ist die Attributverteilung folgende: zweimal die Rolle, eine Lyra, beide Masken, eine attributlose sinnende Muse, eine Kithar, ein Globus und (verloren — aber wohl sicher) die Flöten. Die einzige vollständig erhaltene Reihe von neun Musen auf Gemälden sah ich in einem Zimmer des pompejanischen Hauses 9, 5, 11, sie scheint noch unpubliciert zu sein:

10 c, d, e, f) Musen von herculanensischen Wandgemälden (nach *Pitt. di Ercolano* II).

1) Muse mit dem Ellenbogen auf eine Stele gestützt, in offener Rolle lesend;
2) in der Linken komische Maske erhebend, in der gesenkten Rechten das Pedum;
3) schreitend, mit der Rechten auf den Globus in der erhobenen Linken weisend;
4) in jeder Hand eine lange Flöte vor sich haltend;
5) in der R. tragische, unbärtige Maske erhebend, in der gesenkten L. die Keule;
6) schreitend und lyraspielend;
7) die Flöten mit beiden Händen quer vor sich haltend;
8) schreitend und kitharspielend;
9) der Typus der ganz eingehüllten, attributlos sinnenden Muse.

Bekleidung ist überall die reichere: Chiton und Himation. Bemerkenswert ist bei dieser aus der ersten Kaiserzeit stammenden Reihe gemalter Musen sowohl die vielfache Ähnlichkeit mit den Typen von Ambrakia als die doppelte Besetzung der Flöten, welche deutlich die immer noch herrschende Willkür in der Verteilung der Funktionen erkennen läfst. Andere Gemälde haben nur vereinzeltes Interesse *(Helbig, Katalog der Wandgemälde)*.

III. Statuen.

Die Anzahl der Musenstatuen ist übergrofs, wenn sich auch die meisten auf bestimmte, immer wiederkehrende Typen zurückführen lassen. Die Schwierigkeit liegt hier darin, dafs durch Verstümmelungen gerade der so sehr exponierten Attribute oder durch verwischende Ergänzungen die ursprüngliche Figur oft nicht einmal sicher als Muse erkannt werden kann. Ein solcher Übelstand bestand bei den Sarkophagen wegen der geringeren Ergänzungen und besseren Kontrolle in kleinerem Grade, bei den Gemälden garnicht. Trotzdem sind die Statuen das numerisch und künstlerisch wichtigste Material zur Erkenntnis der Typen, — freilich nicht ebenso der ganzen Gruppen als solcher. Denn sie sind, anders als Sarkophage und Gemälde, der Trennung und Isolirung am meisten ausgesetzt. Wir besitzen thatsächlich keine vollständige Gruppe von Musenstatuen. Die vollständigste ist noch die des Vatikan, zugleich die berühmteste und künstlerisch bedeutendste. Zur Berichtigung eines Irrtums bei *Bie*

10 g, h) Musen von herculanensischen Wandgemälden (nach *Pitt. di Ercolano* II).

S. 89 sei hier nochmals die Aufzählung vorgenommen. In der „Cassiusvilla" sind zusammengefunden folgende Musen des vatikanischen Museums, zu denen auch der Musagetes Apollon gehört (*Visconti, Museo Pio-Clementino,* kleine Ausgabe 1, 15) (Fig. 11): 1) Muse mit Rolle (ebd. 1, 16); 2) Muse mit komischer Maske (ebd. 1, 18); 3) Muse mit tragischer Maske (ebd. 1, 19); 4) Muse mit Lyra (ebd. 1, 20); 5) Muse mit Kithar (ebd. 1, 21); 6) sinnende, attributlose Muse (ebd. 1, 23); 7) stehende Muse mit Globus (ebd. 1, 24, über ihr Schicksal *Visconti* p. 156); 8) Muse mit Diptychon (ebd. 1, 26). Dagegen ist die ebd. 1, 25 abgebildete Globusmuse ganz unsicher als solche ergänzt und überhaupt nicht zu jener Gruppe gehörig; der Vatikan besitzt aufser dieser Gruppe noch andere Musen. Erhalten sind also aus einer ursprünglich zusammengehörigen Gruppe aufser Apollon acht Musen: es fehlt hier nur die der Flöten, ebenso wie bei den herculanensischen Gemälden. Die Verteilung der Funktionen ist hier eine wohl überlegte. Die Typen sind lebendig und vielfach originell; sie erinnern durch die Abwechslung stehender und sitzender Figuren an die Vorbilder, die den Künstlern der hellenistischen Musenreliefs vorgeschwebt haben mögen.

Auch die Madrider Musengruppe (*Hübner, Katalog* 48 ff.) enthält nur acht originale antike Figuren, die neunte ist hier ganz modern. Aber bei den acht sind nur zwei Attribute, einmal die Keule, einmal die Kithar, antik — die übrigen hinzuergänzt, also nicht zu verwerten. Die Typen sind ziemlich spät, die Gewandbehandlung ist raffiniert. Kleine Eroten sind zugefügt.

Die Neapler Musen (*Gerhard, Katalog* 276 ff.) sind zwar im Theater von Herculanum zusammen gefunden, aber mit vielen anderen und unter Verlust der Attribute. Die Berliner „Musen", zuerst als „Töchter des Lykomedes" ergänzt (vgl. *Levezow* unter diesem Titel), sind zum gröfsten Teil wohl ihres Namens unwürdig. Nur der Apollon (nr. 50), die aufgestützt sinnende Muse (nr. 221) und die schreitende, spielende (nr. 49) sind erkennbar, die übrigen haben moderne Attribute oder sind überhaupt keine Musen. Die Stockholmer Musen gar, einst von *Guattani, Mon. in.* 1784

11a, b) Musen aus dem Vatikan (nach *Visconti, Pio-Clem.* I).

publiciert, sind von *Heydemann* (*Arch. Anz.* 1865 S. 151) als aus ganz verschiedenen Fundorten stammend erkannt worden.

Eine besondere Klasse bilden die archaisierenden Musenstatuen, auf die hier unter Berücksichtigung einiger Inedita näher eingegangen werden mag. Im Chiaramontisaal des vatikanischen Museums sind verschiedene, meist recht unscheinbare Statuen oder Statuentorsen als Stützen und Untersätze der Konsolen verwendet, welche die langen, mit Büsten, Statuetten, Relieffragmenten besetzten Platten tragen. Unter diesen befinden sich mit nr. 349 bis 351 bezeichnet drei Torsen von sitzenden Musen in etwa halber Lebensgröfse. Durch Übereinstimmung in Mafsen, Arbeit, Erhaltung erweisen sie sich als unzweifelhaft zusammengehörig; die näheren Fundumstände waren nicht zu ermitteln. Der Marmor scheint pentelisch. Am besten ist nr. 350 erhalten; der Kopf fehlt wie bei den beiden andern; es ist die in der *Beschreibung Roms* 2, 2 p. 61 erwähnte Statue. Sitz: würfelförmiger Stein; ganz in Vorderansicht; die Rückseite bei allen dreien unbearbeitet. Mit beiden Händen hält sie einen aufgerollten Papyros auf dem Schofs; bekleidet ist sie mit Chiton und Himation, welches, die Oberarme bedeckend, auch den Hinterkopf verhüllte und ganz symmetrisch angeordnet ist. Der Archaismus offenbart sich in den steifen Bewegungen der Figur und besonders in den leblosen Falten, die das Himation zwischen den parallel vorgestreckten Beinen bildet, sodafs man an das Schema der archaischen sitzenden Frauen erinnert wird. Denselben Typus bieten die beiden anderen Statuen, nur ihre Erhaltung ist schlechter. Nr. 351 (= *Beschr. Roms* a. a. O. 349) zeigt Oberkörper und Schofs der sitzenden Muse, die ebenso gewandet ist wie die vorige und statt der Rolle eine tragische unbärtige Maske mit beiden Händen so auf dem Schofse hält, dafs sie im Profil nach rechts liegt und ihre Haare über den Schofs hin ausgebreitet sind. Die Maske, ganz in freiem Stil gearbeitet, verrät die Steifheit der Muse als Altertümelei. Die dritte Figur, nr. 349 (= *Beschr. Roms* a. a. O. 347), wieder in demselben Typus, läfst trotz noch

MVS PII SE

MVS PII SEZ

11 c, d) Apollon Musagetes und sitzende Muse aus dem Vatikan (nach *Visconti, Pio-Clem.* I).

gröfserer Zerstörung erkennen, dafs die sitzende Muse hier die Arme unter dem Himation verhüllt trug, die Rechte höher, die Linke auf dem Schenkel. Dadurch werden freiere Falten bedingt und der Archaismus erscheint gemildert.

Dieselbe archaisierende Art, die sich in der Steifheit und symmetrischen Tektonik der Linien zu erkennen giebt, ist zu beobachten an einem schon bekannten Beispiel einer stehenden Muse ähnlicher Auffassung, der die Maske haltenden Figur aus der Venediger Sammlung, *Annali dell' inst.* 1852 tav. A (Fig. 12). Sie ist die einzige, thatsächlich als Muse erweisbare Statue der vier typengleichen Figuren, unter die sie immer gerechnet wird (*Annali* a. a. O. tav. A—D). *Thiersch* (*Epochen* S. 135), der einige von ihnen schon kannte, hielt sie für archaisch. *Canova* in seinem Gutachten über die Fortschaffung der Venediger Exemplare aus der casa della Pietà nach dem Museum (wörtlich wiederholt bei *Valentinelli, Catalogo del Mus. Ven.* p. 34) weist sie phidiasischer Zeit zu. Auch *Hirt. Guédénoff,* der zu den zuerst bekannten zwei venezianischen und einer mantuaner noch als vierte die petersburger hinzufügt (*Annali* 1852), setzt A sogar vor Phidias. *Stephani* (zu *Köhler, Ges. Schr.* 3 p. 320) erkannte zuerst ihren Archaismus. *Trendelenburg* (*Musenchor* p. 20) und *Bie* a. a. O. p. 73 halten die Muse des Diptychon noch für verbürgt. Dagegen ist nach genauer Untersuchung jetzt festzustellen: 1) *Annali* 1852 tav. A. Statue der Marciana. Hohe Sandalen, Chiton und überschlagenes Himation; drei archaisierende Haarsträhnen. Die gebrochene Linke war erhoben, die gesenkte R. hält eine unbärtige tragische Maske, die ans Gewand stöfst. Der Marmor scheint pentelisch; Feuer hat die Statue geschwärzt. Der Fundort ist unbestimmbar. *Valentinelli,* der sie in seinem *Catalogo del Mus. Ven.* tav. 6 abbildet, erzählt nur (p. 34), sie sei von einem Hause, wo sie unter freiem Himmel gestanden, 1795 ins Museum gebracht. Die Echtheit der Maske ist unzweifelhaft. Höhe 2 Meter; 2) *Ann.* 1852 tav. B. Statue der Marciana, pentelischer Mar-

11 e, f) Musen aus dem Vatikan (nach *Visconti, Pio-Clem.* I).

mor. Bei *Valentinelli* a. a. O. tav. 5 abgebildet, der p. 29 angiebt, sie sei in Ossero (dem antiken Apsorus) *in alcune antiche ruine* 1587 ausgegraben. Position und Gewand dieselben. Rechter erhobener und auch linker gesenkter Arm gebrochen; Kopf nicht zugehörig. Höhe 2,28 Meter; 3) *Ann.* 1852 tav. C. Position und Gewand dieselben; Kopf intakt, hat dieselben Haarsträhnen wie A. Die erhobene Rechte ist gebrochen, die Linke mit dem Diptychon ergänzt. Ursprünglich in Venedig im palazzo Algarotti, wo sie *Moschini, Guida di Venezia* 1, 640 als Sibylle beschreibt; dann kam sie in die Eremitage, wo sie im *Guédénoff*schen *Katalog* die nr. 303 trägt. Brandspuren wie bei A, Marmor wohl pentelisch. Höhe 2,05 Meter; 4) *Ann.* 1852 tav. D. In Mantua; *Labus, Mus. de Mant.* 2 tav. 42. Pentelischer Marmor. Position ebenso. Beide Arme gebrochen. Höhe 2,05 Meter. Herkunft unsicher. Aber 1571 ist diese Figur schon nach einer Zeichnung Giulio Romanos am Grabe des Pietro Strozzi in S. Andrea zu Mantua kopiert worden.

Aus dieser Übersicht geht hervor, dafs A und C sicherlich zuammengehören und also möglicherweise die Ergänzung von C mit dem Diptychon das Richtige trifft. Auch D mag zur selben Reihe gehört haben, die schon in frühen Zeiten getrennt wurde. Bei B sprechen allerdings die Mafse dagegen (vgl. *Trendelenburg, Musenchor* S. 20 Anm. 41). *Benndorf* (*Arch. Ztg.* 1866 S. 230) kam zuerst auf den Gedanken der architektonischen Verwendung dieser Statuen, dasselbe glaubt *Dütschke* (*Cat. Oberit.* 4 S. 234). *Trendelenburg* bestreitet wohl mit Recht ihre Verwendung als Karyatiden. Aber dafs sie ähnlich im Zusammenhang mit der Architektur benutzt waren, darüber kann kein Zweifel sein. Daher die ganze Symmetrie in ihrer Haltung und die Stellung der Arme. Daher auch die Nichtbearbeitung der Rückseiten. Dasselbe ist der Fall bei den Chiaramontimusen, welche uns demnach eine Reihe architektonisch verwendeter sitzender Musen liefern. Diese haben noch teilweise die Befestigungslöcher erhalten. 349 und 351 haben grofse runde Löcher im Schofs; bei 350 ist dasselbe Loch wohl mit den Fugen der Rolle verschmiert; dafür befindet sich hier eins links unten am Gewand und eins im Rücken. Die tektonische Verwertung der Statuen erklärt auch die singuläre, symmetrische Art, wie hier Maske und Rolle gehalten wird. Wahrscheinlich gehört zu den Chiaramontimusen der ebendort unter 292 B aufgestellte Apollontorso. So erklärt die Tektonik den Archaismus und dieser die späteren Attribute, die zu dem Stil nicht passen wollen. Ein ganz ähnlicher Torso wie die Chiaramontimusen steht im Hofe des kleinen Museums von Eleusis, hinten fällt das Haar strähnenartig herab, Kopf und Arme waren eingesetzt; ein ähnlicher Typus ist für eine Kybele des Kentrikonmuseums in Athen verwendet. Wir haben hier das Beispiel einer fabrikationsmäfsig hergestellten Reihe von Typen sowohl stehender wie sitzender weiblicher Figuren, die architektonisch oder auch im Gartenbau verwendet und je nach Wunsch mit bestimmten Attributen versehen wurden.

Die Musen in ihrer Neunzahl eigneten sich besonders für diesen Zweck, der stets wiederholte Typus war motiviert. Wie die stehenden Figuren etwa verwertet sein konnten, zeigen Sarkophage (*Annali* 1852 p. 77 tav. E. *Clarac* pl. 117 [Amazonensarkophag aus Salonichi im Louvre]): ganz gleich gewandete Eckfiguren

12) Archaisierende Muse aus Venedig (nach *Annali d. Inst.* 1852 A).

mit derselben Frisur, auf dem Kopfe einen Kalathos, die R. hängt herab, die L. stützt das Gebälk. Die Ecknike des Sarkophags *Matz-v. Duhn* 3384 ist ebenfalls zu vergleichen. Mehrere archaisierende Hermen ebenso. Raffael mufs solche Vorlagen gehabt haben bei den Entwürfen zu den Hermen in den Stanzen.

Brunn, Über tektonischen Stil in griechischer Plastik und Malerei (*Sitzungsber. der bair. Ak. d. Wiss.* 1883 S. 299) weifs als Belege von der statuarischen Kunst (S. 317) nur die Korbträgerinnen der Villa Albani anzuführen (*Clarac* 438 F. 807 A. 442. 807).

IV. Mosaiks.

Eine nicht unbedeutende Rolle unter dem Material der Musendarstellungen nehmen die Mosaiks ein, allerdings sind sie wichtiger für die Benennungsfrage, auf die wir noch zurückkommen, als für die Typenfrage. Eins aus Italica in Spanien (von *Laborde* publiciert) verteilt die Attribute fast mit derselben Willkür, wie die Vasen. Neben den gewöhnlicheren Attributen finden wir auch einen Lorbeerzweig und ein Kästchen. Das in Trier gefundene Mosaik des Nonnos ist leider sehr zerstört (*Ant. Denkm.* 1, 47—49). Die Musen haben hier immer die berühmtesten Vertreter ihres Faches bei sich. Polyhymnia, die einen symbolischen fackelartigen Gegenstand trägt, ist begleitet von Akikaros, dem orientalischen Weisen. Klio mit der Kithar (daneben Stele mit Schreibutensilien) hat den Kadmos, und zwar den Erfinder der Buchstaben. Urania, auf einen Globus zeigend, natürlich den Arat. Die nicht erhaltene Kalliope den Homer. Thalia, die das Pedum in der R. über einer Maske auf einem Postament hält, hat ihren Dichter verloren. Agnis (= Hyagnis) läfst sich von Euterpe über die Flöten belehren, die sie auf eine Art Pult gestützt kreuzweis vor sich hält. Dem Thamyris wird die verlorene Erato zuzuteilen sein. Von der Melpomene sind nur zwei Buchstaben da, von ihrem Dichter nichts. Sonstige Mosaiks sind *Bie* S. 102 erwähnt. Hinzuzufügen ist *Precioso parimento de mosaico en la antiqua Emmerita Augusta descubiesto en Noviembre de 1834 per el Colonel de Inf^a Ingeniero Mariano de Albo,* das von der Unklarheit seiner Zeichnung abgesehen wesentlich neue Typen nicht zu bringen scheint, auch keine Namensbeischriften hat.

V. Übersicht der Typen.

Auf eine Aufzählung der einzelnen, in den meisten Fällen klar unterscheidbaren Typen ist hier zu verzichten, da dieselbe *Bie* S. 63—81 mit der möglichsten Vollständigkeit gegeben ist und das neue Material sich leicht einfügt. Wir wollen nur die Gesichtspunkte hervorheben, die für die mythologische Entwicklung, also die Auffassung des Wirkungskreises der Musen von Wichtigkeit sind. Die gesamten Musentypen, die seit der hellenistischen Zeit in Verwendung waren, lassen sich unter die vier Rubriken 1) Musik und Tanz, 2) Gedanke und Wort, 3) Masken, 4) Globus verteilen. Aber innerhalb der Funktionsklassen findet jedesmal dieselbe Abwechslung der Typen statt, die die ganze Skala von Stellungen zwischen der einfach sitzenden und der stürmisch eilenden Muse ausfüllen: sitzend — aufgestützter Fufs — stehend mit Stele — stehend ohne Stele — gehend — eilend sind die wichtigsten Positionen. Liegende Musen auf Sarkophagen und schwebende auf Gemälden sind vereinzelt. Sitzende Musen giebt es nicht viele (der Sitz: Fels oder Stuhl); während sie die hellenistischen Reliefs der Gruppierung wegen gern verwenden, kommen sie auf den Sarkophagen fast garnicht vor. Der älteste bekannte Typus ist die Muse mit der Lyra auf dem Chigirelief und die mit der Guitarre auf dem Relief von Mantineia. Die archaistischen sitzenden Musen sind oben besprochen. Eine glänzende Reihe sitzender Musen bieten sowohl die vatikanischen Statuen, als die herculanensischen Gemälde. Die Musen mit aufgestütztem Fufs finden sich in den meisten Funktionsklassen: ein Saiteninstrument spielend tritt eine solche allein auf 17 Sarkophagen entgegen, natürlich immer nach demselben Original kopiert, statuarisch z. B. bei *Clarac* 310, 2221 in einem Pariser Exemplar; das Motiv bietet Gelegenheit zum leisen Herabgleiten des Gewandes von der Schulter. Sehr beliebt ist auch eine schreibende Muse mit aufgestütztem Fufs (*Bie, Typ.* 2 $\varkappa$); auch eine in der Rolle lesende findet sich, die den ganzen Oberkörper entblöfst hat (Gemme: *Improute gemm.* 15 C 5). Die entsprechende Muse in der tragischen Maske hat als bekanntesten Vertreter die vatikanische Statue, die nach einer Replik mit dem Schwert zu ergänzen ist, und mit der tragischen Muse des Louvresarkophags auf dasselbe Original zurückgeht. Andere Beispiele s. unter *Bie, Typ.* 3 ε. Eine Globusmuse in dieser Stellung zeigt das Wandgemälde *Helbig* 892 b. Die Berliner Vase, die wir oben abgebildet haben, zeigt uns den Typus auf die Diptychonmuse übertragen. Dies Positionsmotiv kann kaum vor dem 4. Jahrhundert entstanden sein. Es wurde früher (bei der tragischen Muse) mit Lysipp in Verbindung gebracht, dehnt sich aber, wie wir sehen, auf alle Funktionsklassen aus, sodafs die Urheberschaft Lysipps sehr fraglich bleibt. Die Musen, welche sich auf Stelen stützen, sind meist nur entsprechende Umänderungen der älteren einfach stehenden Typen. So wird aus der stehenden Muse, die attributlos, in Gedanken versunken, die Arme tief ins Himation hüllt (in unzähligen Exemplaren von den Mantineareliefs bis zu einem Silberkästchen des 5. Jahrhunderts *Visconti, Op. var.* 1, 18 vorliegend; *Bie, Typ.* 2 α), durch Aufstützen auf die Stele der bekannte Typus der Berliner „Polyhymnia", dem wir zuerst auf der halikarnassischen Basis begegneten, der auf dem Neapler Sarkophag neben dem vorerwähnten Typus erscheint, der sonst in ebenso zahlreichen Exemplaren vertreten ist, besonders auf den Sarkophagen fast nie zu fehlen pflegt (*Bie, Typ.* 2 β). Auch die Muse mit dem Diptychon macht dieselbe Wandlung durch (*Bie, Typ.* 2 ϑ und 2 ι). Die älteren Formen der stehenden zeigen uns die hier abgebildeten Pacca- und Neapler Sarkophage; die aufgelehnte finden wir z. B. in einer Terracotta des British Museum (*Anc. terr. of Brit. Mus.* 40), auf einem Gemälde des Mus. Kircheriano (1 quadro 20), auf dem Mosaik von Baciano (*Bull. d. i.* 1873 S. 130), wo sich merkwürdigerweise Klio mit diesem für Geschichts-

aufzeichnungen ungenügenden Attribut zufrieden giebt. Dasselbe bei der Muse mit den Flöten: die mannigfachen Varianten des stehenden Typus sind bei *Bie* S. 66 unter *Typ.* 1 η besprochen; aufgestützte Typen zeigen z. B. die eine Ambrakerin, eine danach gearbeitete Gemme (*Improute gemm.* 15 C 42), eine Statuette von Catago (*Dütschke* 5, 679) und die Vase *Arch. Ztg.* 1869 Taf. 18, während die bekannte Berliner „Euterpe“ auf willkürlichen Ergänzungen beruht, wie alle mit ihr übereinstimmenden Statuen (*Gerhard, Arch. Ztg.* 1861 S. 135. *Bie, Typ.* 1 ϑ). Endlich die ein Saiteninstrument spielende Muse, deren schreitender Typus von den Ambrakerinnen an zu den allergewöhnlichsten gehört und fast in keiner Reihe fehlt (*Bie, Typ.* 1 γ); die sich auf eine Stele stützende spielende Muse ist besonders auf späteren Sarkophagen häufig, aber wird auch schon auf dem oben abgebildeten Paccasarkophag angetroffen, wie sie auch unter den Ambrakerinnen nicht fehlte (*Bie, Typ.* 1 δ). Von besonderem Interesse ist noch die allmähliche Umwandlung der älteren stehenden Figuren in schreitende, die ziemlich durch alle Funktionsklassen hindurchgeht und mit Ausbildung gröſserer dramatischer Lebendigkeit zusammenhängt, und endlich die Fortführung des Schreitens in das stürmische Eilen, die nur in bestimmten Fällen vorgenommen wurde: die Muse mit dem Saiteninstrument tritt uns so entgegen auf den Gemälden *Helbig* 869. 870, auf der Berliner Gemme bei *Tölken* 1339; die flötende auf den Gemmen 1340. 1341 ebenda und schon auf dem Paccasarkophag; die der komischen Maske neigt ebenfalls öfters diesem Typus zu.

In der Bekleidung bedeutet der bloſse Chiton die älteste Tracht, wie sie Göttern bis zum 4. Jahrhundert eigen ist. Von den Ambrakerinnen und den Typen des Neapler Sarkophags behalten einige noch diese frühere einfache Gewandung bei. Vom 4. Jahrhundert an wird sonst die Bekleidung mit Chiton und Himation gewöhnlich, die uns zum ersten Mal auf den Mantineareliefs entgegentrat. Schlieſslich dringt das Theaterkostüm in die Gewandbehandlung der Musen ein. Das tragische Theaterkostüm (Fig. 13) besteht in langem faltenreichen Ärmelchiton, welcher durch einen Gürtel zusammengehalten wird, der gewöhnlich die Form des „Medicigürtels“ hat. Dazu tritt bisweilen ein Mäntelchen, bei der Muse der Tragödie auch das Löwenfell und der Kotburn. Diese bietet fast durch alle Typenformen Belege für das Theaterkostüm. Aber auch speziell musikalische Musen eignen es sich an. So die des Saiteninstruments auf zahlreichen Sarkophagen, auch dem des Louvre, und ebenso die flötende in derselben Monumentenklasse. Auch die komische Muse macht die Moden der Bühne mit. Zuerst erscheint sie in kurzem Chiton mit Himation und Schuhen, den komischen Alten nachahmend; vgl. den Louvresarkophag und das *Helbig*sche Gemälde 880. Auch das über linke Schulter und Arm fallende Gewand, wie es auf mehreren Sarkophagen begegnet, ist von der Bühne genommen (*Müller, Bühnenaltert.* S. 260). Zuletzt nimmt die Muse ein fellartiges, eng anliegendes Untergewand an, wahrscheinlich von der Figur des Sklaven (vgl. *Clarac* 874, 2221 A und *Wieseler, Bühnendenkm.* Taf. A nr. 29). Zahlreiche Sarkophage zeigen diesen Typus, den wir in einem Exemplare wiedergeben (Fig. 14). Auch die um den Hals gehängte Bulla hat die Muse der Sklavenfigur auf der Bühne abgesehen. Als Kopfschmuck zeigen ältere Musen den Kranz (wie der Louvresarkophag), spätere die Federn, die die Musen den Sirenen nach Beendigung des Wettkampfes geraubt haben. Das erste litterarische Zeugnis für diesen Musenschmuck ist *Paus.* 9, 34, 3. Die späteren Sarkophagarbeiter waren so daran gewöhnt, die Musen mit diesem Schmuck darzustellen, daſs der Verfertiger eines in Florenz befindlichen Sirenensarkophags die Federn den Musen aufsetzte, obwohl sie sich hier erst im Streit mit den Sirenen befinden.

13) Tragische Muse im Theaterkostüm, Gürtel schlecht gezeichnet (nach *Visconti, Pio-Clem.* IV, 14).

Zu der Entwicklung der Musenattribute geben die Typen der hellenistisch-römischen Zeit noch einige Einzelheiten. Ältere, bessere Exemplare zeigen noch eine gewisse Gährung in der Auffassung der Musenfunktionen zur Zeit, als man sich entschlofs, auch Masken und Globus in den Kreis der Attribute aufzunehmen. Die scenische Muse der halikarnassischen Basis hatte noch zur Maske die Rolle. Die komische Muse unter denen des Vatikans hat zur Maske nicht nur das Pedum, welches ebenfalls von der Figur des komischen Alten genommen wurde, sondern auch das Tympanon, welches als Attribut von Musen mählich wirft die scenische Muse alle Attribute weg, die sich nicht direkt einem Schauspieler geben lassen; sie bricht mit der Beziehung zu den musikalischen Musen. So eignet sie sich von der Figur des Königs zuerst das Schwert an, dann von der des Herakles die Keule und den Achelooskopf, der als Stierhaupt der Keule zur Stütze dient. Einen solchen Typus haben wir aus einem Sarkophag herausgenommen. Auch benutzt die Muse die Maske öfters wie der Schauspieler, der sie während der Pause hinten über den Kopf zurückschiebt: vgl. den

14) Komische Muse im Theaterkostüm (nach *Gall. Giustin.* II, 114).

15) Schreibende Muse, die in ein Tintenfafs eintaucht (falsch gezeichnet) (nach *Gall. Giustin.* II, 114).

nur noch auf den Vasen belegt ist. Zwei interessante, auch in der Tracht ältere Typen dieser Übergangszeit geben uns die beiden folgenden Gemmen wieder. Die eine Muse (Berliner violette Paste, *Inventar* S. 1547) hält in der einen Hand zwei Flöten, in der anderen stützt sie eine Keule auf den Boden; die zweite (nach *Impronte gemmarie* 15 C 41) hat statt der Keule eine Maske, die sie auf eine Stele stützt. Wenn nicht ergänzt, stimmt damit auch eine Muse der Glastafel bei *Deville, Histoire de la verrerie* t. 13 überein. Allmählich

Neapler und den Louvresarkophag. Auf einer Gemme *Impronte gemm.* 15 C 20 hält eine komische Muse ähnlich die Maske mit beiden Händen so, dafs sich die R. über den Kopf herumbiegt, die L. auf das Pedum stützt, eine Stellung, die für Schauspieler auf Gemmen öfters bezeugt ist. Schliefslich ist die in einem Exemplar hier (Fig. 15) wiedergegebene späteste Gestalt der schreibenden Muse zu erwähnen, die ein Hermentintenfafs neben sich hat, in das sie eben eintaucht; sie findet sich nur auf Sarkophagen.

Über die Vereinigung der Musen mit Apollon, Herakles, Hermes, Athena, Mnemosyne u. s. w. s. *Bie* S. 91 ff.

11. Die Benennung.

Vor der späten römischen Kaiserzeit existierte kein festes Verhältnis zwischen den überlieferten Musennamen und den populären Musenfunktionen. Da vorher selbst diese Funktionen nicht einmal in einen festen Kanon gebracht waren, so konnte von einer Fixierung der *hesiodischen* Namen erst recht keine Rede sein. Aber noch in der spätesten Zeit strengten sich die Philosophen- und Rhetorenschulen an, in geistreichen Spielereien die Namen der Musen mit allerlei Zweigen der geistigen Bildung in Beziehung zu bringen, die sie gern von den Musen vertreten haben mochten. Diese spekulativen Betrachtungen (Hauptstellen bei *Bie* S. 95) haben für die populäre Vorstellung natürlich nie eine Bedcutung gehabt. Das Volk unterschied überhaupt nur ungern unter den Musen. Noch *Rhianos* (*Schol. Ap. Rhod.* 3, 1) sagt *μηδὲν διαφέρειν, εἰ μίαν ἐπικαλεῖται Μουσῶν τις· πᾶσαι δ' εἰσαΐουσι μιῆς ὅτε τοὔνομα λέξεις.* *Apollonios Rhodios* (*Argon.* 2, 511) teilt ihnen unbesorgt die *ἀκεστορίη* und *θεοπροπίαι* zu, die sie den Aristaios lehren sollen. Jeder individualisiert anders. Onestas auf den Statuenbasen der thespischen Musen (*Kaibel, Epigr. Gr.* 319. *Meister, Boiot. Inschr.* 805. *Bie* S. 96) giebt der Polyhymnia allgemein die Poesie, der Terpsichore die Flöten, der Thalia den Ackerbau und Frieden, einc Auffassung, die der *Scholiast* zu *Ap. Rh.* 4, 1 so weiter ausführt: Klio Geschichte, Euterpe *μαθήματα*, Terpsichore *παιδιά*, Polymnia *λύρα*, Melpomene *ᾠδή*, Urania *ἀστρολογία*, Kalliope *ποίησις*, Erato *ὄρχησις*. Das ist also eine bestimmte Funktionsverteilung, die zur Zeit in weiteren Kreisen beliebt war; sie zeichnet sich aus durch den Mangel der Bühnenmusen, während die Landbaupoesie hier ihre Vertreterin hat, die sich aber nicht populär hielt. Anders wieder die augusteischen Dichter. *Horaz* giebt bald der Euterpe die Flöten, bald der Polyhymnia das Barbiton, bald der Melpomene die cantus lugubres; Kalliope soll Flöte oder Kithar spielen oder singen (3, 4). 12, 1: *quem virum aut heroa lyra vel acri tibia sumis celebrare, Clio?* *Ovid* und *Vergil* verhalten sich wieder anders, s. *Bie* S. 97. Die Funktionsverteilung des griechischen Epigramms

16 a, b) Als 'Musen' ergänzte Statuen des Vatikans, die aber nicht zu der berühmten grofsen Gruppe gehören (nach *Visconti, Pio-Clem.* I).

Anth. ἐπιδ. 505, welches aus Gemäldeaufschriften zusammengesetzt ist, wird dann in der späteren Zeit die beliebteste; sie kehrt ähnlich wieder bei *Ausonius Idyll* 20 = *Anthologia latina* 664 *Catonis* = *Mythogr.* 2, 24 mit geringen Änderungen, ferner *Anthol. lat.* 88. *Agathias erot.* 222. *Philostrat.* ed. *Kayser* p. 17, 9. *Joannes Barbukalles, Anth. plan.* 219. *Nonnos Dionysiaka* 5, 99. Also erst in der spätesten Periode tritt ein festes Schema ein (vgl. Näheres *Bie* S. 100); dasselbe beweisen die inschriftlich bezeichneten Monumente. Die herculanensischen Gemälde vertreten, wie das obige griechische Epigramm, als erste Vorläufer die spätere populäre Auffassung. Sonst zeigen das Orpheusbild (*Helbig* 893), das Bild des Museo Kircheriano (1, 20), die aretinischen Gefäfsscherben (Klio attributlos, Euterpe Lyra, Terpsichore Rolle, Kalliope Pedum), dann die sämtlichen Mosaiks, die wenigen inschriftlich bezeichneten Statuen (*Bie* S. 102), eine Probusmünze (*Cohén* 5 p. 249), dafs vor der spätrömischen Periode keine ständige Verbindung bestimmter Musennamen mit bestimmten Musenfunktionen stattgefunden hat. Selbst in dieser spätesten Zeit findet man noch vereinzelte Spuren früherer Willkür (*Bie* S. 103 Anm. 1) bei *Martianus Capella.* Man hat sich demnach zu hüten, vor dieser Periode liegende Musendarstellungen mit den populären *hesiodischen* Namen zu belegen und diese Namen durchweg nur als etwas Flüchtiges, Accessorisches zu behandeln, wie sie es gröfsenteils gewesen sind. Man hat also nicht von einer Euterpe zu sprechen, wenn man die Muse der Flöten meint, sondern den Typus nur nach den Attributen zu nennen. Erst als allerletzter Schritt in dem grofsen Individualisationsprozefs der Musen, den wir an uns haben vorüberziehen lassen, tritt die Vereinigung der *hesiodischen* Namen mit bestimmten Funktionen ein, und zwar, wie sich aus Litteratur und Monumenten entnehmen läfst, in folgender Weise: Klio — Geschichte — Rolle. Kalliope — heroischer Gesang — Diptychon oder Rolle. Polyhymnia — Pantomimus — attributlos, tief ins Himation gehüllt. Euterpe — Flöten. Terpsichore — kleinere Lyrik — Lyra. Erato — gröfsere Lyrik — Kithar. Melpomene — Tragödie — tragische Maske. Thalia — Komödie — komische Maske. Urania — Astronomie — Globus. Als vier Hauptpunkte in der Entwicklung ergeben sich also: 1) Teilung der als Personifikation der allgemeinen musischen Bildung entstandenen einen Urmuse in drei Musen musikalischer Funktionen; 2) Teilung dieser drei Musen durch die am Helikon sich ausbildende theogonische Poesie in neun Musen mit allgemein adjektivischen Namen, wie ein singender, tanzender, spielender Chor gedacht; 3) Individualisation dieser neun Musen nach beliebigen einzelnen musischen Funktionen, die auf Theater und astronomisches Epos ausgedehnt werden; 4) genaue Feststellung dieser Funktionen und feste Verbindung mit den *hesiodischen* Namen. [O. Bie.]

Musia? (*Μουσία?*), die dritte unter den Horen, welche bei *Hyg. fab.* 183 die Stunden des Tages bezeichnen; s. Dysis u. Horai ob. Bd. 1 Sp. 2737. Vgl. Musike 1. [Stoll.]

Musike (*Μουσική*), **1**) eine der Horai (s. d.), *Hygin. f.* 183. Vgl. Musia. — **2**) Beiname der Athene nach *Boeckhs* Vermutung (*C. I. G.* 1, 154 = *C. I. A.* 2, 690) *Ἀθηνᾶς τ]ῆς μουσικῆς. Plin. hist. nat.* 34, 19, 15 erzählt, Demetrius habe eine Minerva geschaffen, *quae Musica appellatur, quoniam dracones in Gorgone eius ad ictus citharae tinnitu resonant.* Vielleicht begegnet uns derselbe Beiname der Göttin in der Inschrift *C. I. A.* 2, 666, 15 *θε]οῦ τῆ[ς] μουσι[κῆ]ς.* [Höfer.]

Mut, die „Mutter", bildet zusammen mit ihrem Gemahl Amon und ihrem Sohn Chonsu den Dreiverein der Hauptgottheiten von Theben. Doch ist diese thebanische Triade nach *Maspero* [*La mythologie égyptienne, les travaux de MM. Brugsch et Lanzone.* Paris 1889 (*Extr. de la Rev. de l'hist. des religions*) p. 63 f., vgl. *Maspero, Catalogue du Musée égyptien de Marseille* p. 104 zu nr. 374 und *Tiele, Geschichte der Religion im Altertum* 1, 1. Gotha 1895 p. 81 f.] nicht als etwas ursprüngliches, sondern als künstlich gemacht, als *„un thème théologique assez mal développé"* anzusehen. Klar hebt sich nach der Ansicht *Masperos* nur die Gestalt des Amon aus dieser Götterdreizahl hervor; die Göttin hat einen ganz unpersönlichen Charakter, wie aus ihrer Bezeichnung als „Mutter" oder als Amonit, einem *„par féminisation grammaticale du nom d'Amon"* gebildeten Namen, hervorgeht. Auch scheint, bemerkt *Maspero* weiter, ursprünglich Month als Sohn des Amon gegolten zu haben und Chonsu an dessen Stelle in dieser Rolle endgültig erst unter dem zweiten thebanischen Reiche getreten zu sein. Der Haupttempel der Mut, von Amenophis III. errichtet, stand südlich von dem grofsen Reichstempel zu Karnak, an dem heiligen See Åšer, nach welchem sie häufig als „die Herrin des Sees oder Bezirks Åšer" bezeichnet wird, *Wiedemann, Die Religion der alten Ägypter* p. 69. *Dümichen, Geschichte des alt. Äg.* p. 82 f. Fünfhundertzweiundsiebzig löwenköpfige Statuen der Mut haben nach *Mariettes* Berechnung einst die beiden Vorhöfe und den vordersten Saal dieses Heiligtums geziert; einige davon sind noch erhalten. Die meisten haben ihren Weg in die verschiedenen Museen Europas gefunden, *Dümichen* p. 83. Die Liste ihrer Titel und der Orte, in denen sie verehrt wurde, verzeichnet *Lanzone, Dizionario di mitologia egizia* p. 332—334. Gemäfs der Bedeutung ihres Namens „Mutter" wird derselbe ideographisch mit dem Bilde des Geiers geschrieben, entsprechend der Notiz des *Horapollo, Hieroglyphica* 1, 11: *Μητέρα δὲ γράφοντες . . . γῦπα ζωγραφοῦσιν.* Der Geier galt als Symbol der Mütterlichkeit, weil man glaubte, es gäbe nur weibliche Tiere und keine männliche von dieser Vogelart, s. *Leemans* in seiner *Ausgabe Horapollos* p. 171 f. *Roscher, Das von der „Kynanthropie" handelnde Fragment des Marcellus von Side* (*Abh. d. Kgl. Sächs. Ges. d. W. ph. h. Cl.* **17** nr. 3) Leipzig 1896 p. 68 Anm. 186a. Häufig verschmilzt sie mit den übrigen mütterlichen

Gottheiten, wie Isis und Hathor, *Maspero, Cat. du musée égyptien de Marseille* p. 104 zu nr. 374; vgl. *Plutarch, De Is. et Os.* c. 56 p. 101 ed. *Parthey*: ἡ δ' Ἶσις ἔστιν ὅτε καὶ Μοὺθ καὶ πάλιν Ἄθυρι καὶ Μεθύερ προσαγορεύεται· σημαίνουσι δὲ τῷ μὲν πρώτῳ τῶν ὀνομάτων μητέρα κ. τ. λ. und *Maspero, Guide du visiteur au musée de Boulaq* p. 169 nr. 1998 „*Mout-Isis allaitant Hor qu'elle tient sur ses genoux*" (Fayencestatuette aus Abydos, saitische Periode). Merkwürdig ist die Gestalt, welche ihr c. 164 des *Totenbuchs* giebt. Dieses Kapitel soll der Verstorbene hersagen, versehen mit einem dreiköpfigen Bilde der Mut, wodurch er u. a. bewirkt, dafs sein Fleisch und seine Knochen heil sind wie zu seinen Lebzeiten. In den dazu gehörigen Abbildungen wird sie geflügelt und mit drei Häuptern, meist auch mit einem Phallos und mit Löwenklauen versehen, dargestellt. Das mittlere Haupt pflegt ein Frauenkopf mit dem Pschent zu sein. Die beiden Seitenhäupter sind entweder beide Geierköpfe und zwar der eine geziert mit der roten Krone, der andere mit einem von den zwei langen Federn des Amon überragten Modius, *Lanzone* Tav. 136 p. 335; oder beide geschmückt mit dem letzterwähnten Kopfputz, *Lanzone* Tav. 138, 1 p. 337. Oder das eine Seitenhaupt ist ein Geier-, das andere ein Löwenkopf; auch hier wechselt der Kopfputz: bald ist das Geierhaupt mit dèn zwei langen Federn, das Löwenhaupt mit der roten Krone geschmückt, *Lanzone* Tav. 137, 2 (das menschliche Haupt der Göttin hier nur mit der weifsen, nicht mit der Doppelkrone versehen); oder Geier- und Löwenhaupt tragen die beiden langen Federn auf dem Modius, *Lanzone* Tav. 137, 4 (hier die Göttin ohne Phallos); oder das Löwenhaupt ist mit den langen Federn auf dem Modius, das Geierhaupt mit der roten Krone ausgestattet, *Lanzone* Tav. 137, 5. Viel einfachere Darstellungen der Göttin mit menschlichem Haupt, meist mit der Doppelkrone, dem Pschent geziert, sind uns in zahlreichen kleinen Statuetten, gewöhnlich von Bronze, doch auch von Silber und Fayence erhalten, s. z. B. *Arundale and Bonomi, Gallery of antiquities selected from the Brit. Mus.* p. 7, Pl. „3" (vielmehr 4) Fig. 5. 6. *Froehner, Catalogue d'une collect. d'antiquités [formée par le prince Napoléon]*. Paris 1868 p. 149—151 nr. 316—320. *Froehner, Coll. de feu M. Joly de Bammeville. Antiquités.* 4° p. 42 f. nr. 264. 265. *Maspero, Guide du visiteur au musée de Boulaq.* Boulaq 1883 p. 168 nr. 1985. p. 182 nr. 2561. p. 186 nr. 2647. *Maspero, Catal. du musée égypt. de Marseille* p. 104 f. nr. 375. 376 (diese Statuette zeigt die Göttin mit dem aus einem Geierbalg gebildeten Kopfputz unter dem Pschent versehen). 377. 378. p. 208 nr. 1166. *Golénischeff, Ermitage impérial. Inventaire de la collection égyptienne.* 1891 p. 2 *Armoire* 1 nr. 7—9. Scarabäen und Amulette mit dem Bildnis der Mut s. bei *Lanzone* p. 337 Fig. 1—6. [Drexler].

Muta s. Dea Muta.

Mutinus, **Mutunus** } s. Indigitamenta [Sp. 204 f.].

Mychia s. Mychioi.

Mychioi Theoi (μύχιοι θεοί). Bei *Ael. hist. anim.* 10, 34 heifst es τιμᾶται δὲ ἡ χελιδὼν θεοῖς μυχίοις καὶ Ἀφροδίτῃ, μυχίᾳ μέντοι καὶ ταύτῃ. Nach *Rohde, Psyche* 126, 1 sind die θεοὶ μύχιοι die über den μυχὸς eines Hauses, z. B. über den θάλαμος als das innerste Gemach, waltenden Götter; daher ist ihnen wohl auch die Schwalbe heilig, die mit Vorliebe im Innern des Hauses zu nisten pflegt; vgl. *Hom. Od.* 22, 239 f., wo Athene in Gestalt einer Schwalbe auf dem Balken des Megarons sitzt. *Dionys. Halikarn. Antiqu.* 1, 67 spricht bei der Erzählung von den römischen Penaten davon, dafs die einen sie griechisch *Πατρῴους* oder *Γενεθλίους*, andere wieder *Κτησίους* oder *Μυχίους* oder *Ἑρκείους* nennen. Daneben können allerdings auch die θεοὶ μύχιοι die im Erdinnern wohnenden Götter bezeichnen (vgl. *Τάρταρά τ' ἠερόεντα μυχῷ χθονός*, *Hes. theog.* 119. *Ἄιδου μυχός* *Anth. Pal.* 7, 213, 6 und die von *Dilthey, Rhein. Mus.* 27 [1872], 409 Anm. 2 gesammelten Stellen); so heifst **1)** Hades selbst μύχιος, *Anth. Pal.* 3, 311 = *C. I. G.* 2, 3256, wo *Böckh* allerdings νύχιος vorzieht. — **2)** Die Erinyen *νυκτέριαι, μύχιαι, ὑπὸ κεύθεσιν οἰκί' ἔχουσαι* *Orph. hymn.* 69, 3. — **3)** Aphrodite *μυχία*, *Ael.* a. a. O. *Anecd. varia* ed. *Schoell u. Studemund* 1, 269, 10 nr. 13. *Niketas* ebend. 277, 6, 107. 282, 5. *Suidas* (*Μυχεία*). *Mythogr. Graeci Westerm.* 356, 4; vgl. *Stephani, Compte rendu* 1870/71, 156, 1. Auch als Kultname ist Mychia für Aphrodite bezeugt durch eine Inschrift aus Gyaros *Ἀφ]ροδείτῃ Μ]υχίαι*, *Bull. de corr. hell.* 1, 357. — **4)** Beiname der Leto war *Μυχία* oder, wie manche sie nannten, *Νυχία* in Plataiai nach *Plut. frgm. de Daedal. Plat.* 3 bei *Euseb. praep. ev.* 3, 1, 3, worüber man das Nähere sehe oben s. v. Leto, Sp. 1967 f.; betreffs der Bedeutung von *Μυχία* resp. *Νυχία* giebt *Plut.* a. a. O. an: *σημαίνεται δ' ἐν ἑκατέρῳ τῶν ὀνομάτων τὸ κρύφιον καὶ διαλεληθός.* — **5)** Hera *μυχία*; s. ob. 2 Sp. 1968 Z. 8 ff. und aufserdem *Anecd. varia* a. a. O. 269, 9 nr. 15, wo nach *Studemund* *Μυχίας* wahrscheinlicher ist als *Νυχίας*. Auf einer aus Kypros stammenden Platte, die ein kleines Idol getragen haben mufs (*Schmidt, Sammlung kypr. Inschr. in epichorischer Schrift* Taf. 13, 2), erklärt *R. Neubauer, Der angebliche Aphroditetempel zu Golgoi, Comment. philol. in honor. Mommseni* 683, 10 = *Cesnola-Stern, Cypern* 394, 10 die Worte e(?) ra(?) my. ko. i. a als *Ἥρᾳ μυχοίᾳ* und bemerkt, dafs in dem Worte *μυχοία* ein mit *μυχία* gleichbedeutendes Adjektivum gesucht werden müsse. — **6)** *Νυμφέων Μυχιέων*, Inschrift auf einer kleinen Stele aus Naxos, die wahrscheinlich am Eingang zu einer Grotte stand, in dêren Innerem die Nymphen hausend gedacht wurden, *Bull. de corr. hell.* 9 (1885), 500, 6. — **7)** Auf der höchst wahrscheinlich aus Mytilene stammenden Bresosinschrift (*Collitz, Samml. d. griech. Dial.-Inschr.* 1, 255) erscheint ein *συμπάρεδρος*(?) *τᾶς Ἐτηφίλας Ποσείδωνος Μ[ύ]χα καὶ Μυχίας καὶ τᾶν ἀπαραιτ[ή]των θέαν καὶ τᾶς [Κό]ρας*(?) *Καλίας καὶ τῶ Διὸς τῶ Ἐπαίνω*. Es scheint sich, wie die Zu-

sammenstellung mit Ἐτηφίλα (s. Art. Karissai), den ἀπαραίτητοι θεαί und der Kore(?) zeigt, um chthonische Gottheiten zu handeln, vgl. *Bechtel* in *Bezzenbergers Beiträgen* 5, 134. — [S. auch *Petersen, Der Hausgottesdienst b. d. alt. Griechen.* Cassel 1851 p. 10. 57. *Bader, De dis πατρῴοις.* Schleusingen 1873. 4°. p. 14. *Bastian, Völkerst. am Brahmaputra* p. XXVIII; über Mychia als Beiname der Aphrodite auch *C. Burton Gulick, De scholiis Aristophaneis quaestiones mythicae, Harvard Studies of class. philol.* 5 (1894), 95: Notiz im *Cod. Puteanus zu Thesmophor.* 392: μυχία ἡ Ἀφροδίτη; über Ἑκάτης μυχός, eine grofse Höhle im Monde, wo die Seelen ihren Lohn erhielten (*Plut. de fac. lun.* 29), *Enman, Kypros u. der Ursprung des Aphroditekultus* p. 76; über den Kithairon als Ἐριννύων μυχός nach *Ps.-Plut. de fluv.* 2, 3 *Dilthey, Arch. Ztg.* 31 (1874) p. 93 und über den μυχός des Hades ebenda p. 93 f. die ausführliche Anmerkung 9, welche die Bemerkungen im *Rhein. Mus.* N. F. 27 p. 409 Anm. 2 ergänzt. Drexler]. [Höfer.]

Mychios s. Mychioi.

Mydon (*Μύδων*), **1**) Sohn des Atymnios, Wagenlenker des Paphlagonenführers Pylaimenes vor Troia, von Antilochos getötet, *Il.* E 580. *Tzetz. Hom.* 86. — **2**) Ein Paione vor Troia, von Achilleus getötet, *Il.* Φ 209. — *Suid.* schreibt *Μύδωνος* und *Μυδῶνος*. [Stoll.]

Myenos (*Μύηνος*), Eponymos des Myenongebirges, Sohn des Telestor und der Alphesiboia in Aitolien. Von der Stiefmutter wegen angeblicher zudringlicher Nachstellungen verleumdet, zog er sich ins Gebirge zurück und stürzte sich, von dem Vater mit seinen Dienern verfolgt, von einem Felsen herab. Der Berg wurde nach ihm Myenon genannt, apokrypher Mythus bei *Plut. de fluv.* 8, 3. [Stoll.]

Mygdalion (*Μυγδαλίων*), der Vater des Schiffsführers, welcher das einzige von Kinyras aus Kypros dem Agamemnon (statt der versprochenen 50) gesendete Schiff befehligte (*Apollodor. bibl. frg. Vat.* ed. *Wagner* 2, 13; vgl. S. 181 und *Eustath. in Hom. Il.* 11, 20 S. 827, 34). [Zur Etymologie des Namens vgl. *H. Lewy, Fleckeisens Jahrb.* 145 (1892), 186 und *Die semitischen Fremdwörter im Griechischen* 238. Höfer.] [Steuding.]

Mygdon (*Μύγδων*), Eponymos der Mygdonen. **1**) Die Phryger am kleinasiatischen Sangarios beherrscht der M. ἀντίθεος zusammen mit Otreus nach *Homeros*, der berichtet, dafs einst der jugendliche Priamos ihm beim Kampfe gegen die Amazonen zu Hülfe gekommen sei, *Il.* Γ 185 ff. und *Schol. A D* z. d. St. Zum Danke dafür soll der *Μύγδων Φρύξ* Koroibos wieder im trojanischen Kriege dem alten Priamos zu Hülfe gekommen sein, freilich wegen seiner sprichwörtlichen Thorheit zu spät, als letzter aller Bundesgenossen, *Eustath. in Hom. Od.* κ 552 p. 1669, 46. Als sein Sohn gilt Koroibos bei *Euripides* (*Rhes.* 539. *Qu. Smyrn.* 13, 169) und ist seit *Euphorion* (*frg.* 153 *Meineke. Anal. Alex.* 153) sprichwörtlich: so bei *Verg. Aen.* 2, 341 (der laut *Servius* z. d. St. dem *Euphorion* folgt) als stultus Mygdonides C. und in der von *Eustathios* abweichenden Erklärung des Sprichwortes bei *Zenob.* 4, 58 (= *Hesych.* s. v. *Κόροιβος*), wo M. ein Phryger heifst. Nach dem *Schol. B (L) V* und *Eustath.* p. 402, 22 z. d. St. war M. Sohn des Akmon. *Pausanias* (10, 27, 1) weifs, dafs er 'bei den Dichtern' Eponymos der Phryger um Stektorion ist, und nicht blofs auf den Bergen dieser Stadt ein ἐπιφανὲς σῆμα hat, sondern auch in der delphischen Lesche durch Polygnotos unter den νεκροὶ dargestellt war. Über die vermutliche Lage des σῆμα s. *Ramsay, The cities and bishoprics of Phrygia* Vol. 1 Part. 2 p. 689 f. Auf Münzen von S t e k t o r i o n ist nach *Head, Hist. num.* 569 v i e l l e i c h t Mygdon dargestellt. *Serv. Verg. Aen.* a. a. O. nennt als seine Mutter, Gattin des Koroibos, die Anaximene, die ob. Bd. 1 Sp. 336 nachzutragen ist; vielleicht nach *Euphorions* (s. o.) Vorgang. Alexirrhoe soll Mygdons Geliebte und von ihm Mutter der phrygischen Flufseponyme Sa(n)garis gewesen sein nach *Plut. de fluv.* 12, 1. Auch *Et. M.* s. v. *Σάγαρις* ist M. einzusetzen statt des überlieferten 'Midas, Gatten der Alexirrhoe, Vater des Sagaris'. — **2**) M., König der Bebryker, Bruder des Amykos, Gegner des Mysers Lykos, Sohnes des Daskylos, wird von Herakles, dem Gastfreund des Lykos, auf dem Amazonenzuge im Kampfe erschlagen und verliert einen grofsen Teil seines Königreichs, den Herakles seiner neugegründeten Stadt Herakleia (am Pontos) zuweist, *Apollod. Bibl.* 2, 100 ed. *R. Wagner* (2, 5, 9, 6). Diese Sage von M. meinten nach dem *Schol.* zu *Apollonios Rhod. Arg.* 2, 786 diejenigen Leser des Dichters, welche in v. 787 statt (*αὐτὰρ ὁμοῦ Μυσοῖσιν ἐμῷ ὑπὸ πατρί*, d. i. *Δασκύλῳ*, *δάμασσεν* sc. *Ἡρακλῆς*) | *καὶ Φρύγας* . . vielmehr *Μύγδονας* lasen, wenn sie nicht an die historische Überlieferung des *Moiris* (*frg.* 15, *F. H. G.* 2, 32) von einer Besiegung der Mygdonen durch Herakles dachten. — **3**) Eponymos der (in Makedonien am Thermaïschen Meerbusen gelegenen) Landschaft Mygdonia, Vater des Krusis, des Eponymos des gleichnamigen mygdonischen Gaus, *Steph. Byz.* s. v. *Κρουσίς*. Dies Fragment mufs, wie die beiden anderen von *Stephanos* erhaltenen Mygdonfragmente, aus *Theagenes' Μακεδονικά* (*frg.* 12. 14, *F. H. G.* 4, 510) stammen, was *C. Müller* nicht bemerkt hat. *Frg.* 14 (aus *Steph.* s. v. *Τίρσαι*) berichtet, dafs 'ein Sohn' des M. mehrere Frauen gehabt habe, darunter eine Namens Tirsa, Eponyme der mygdonischen Stadt in Makedonien. Mit Recht hat *Meineke* den Namen dieses Sohnes Grastos hier eingesetzt (*μιᾶς τῶν γυναικῶν* ⟨*Γρασ*⟩*τοῦ παιδὸς Μύγδονος*) wegen des parallelen *Fragments* 12 (aus *Steph.* s. v. *Παρθενόπολις*), wo *Codd. R V* deutlich *ἀπὸ τῶν θυγατέρων Γραστοῦ τοῦ Μύγδονος παιδός* haben (andere *Γράστον*, *Γεράστον*), und wegen des wohl ebenfalls auf *Theagenes* zurückgehenden *Γρηστωνία· χώρα Θρᾴκης πρὸς τῇ Μακεδονίᾳ . . . ἀπὸ Γράστου τινός* (*Steph.* s. v.). Dieser M. ist also auch Vater eines makedonischen Stadteponymos Grastos und durch diesen und seine vielen Frauen Grofsvater mehrerer jungfräulichen Töchter, die wiederum Eponymen der makedonischen Stadt Parthenopolis waren und durch *τὸ ἄγροικον τῆς διαίτης* und *τὸ*

ἄμικτον sagenberühmt waren. — Eine Erklärung des doppelten Wohnsitzes dieses M. 1 (2) und 3 versucht eine pragmatisierende Sage des *Ephoros* (*frg.* 65 bei *Diodoros* 5, 64. *F. H. G.* 1, 253) zu geben, der zufolge M. mit den idäischen Daktylen vom troischen Ida nach Europa (Makedonien) gezogen war, und beide Phryger Namens Mygdon in einen einzigen zusammenfallen. Die alte Lesung ist *Μίνωος*, was in *Μύγδωνος* zu verbessern ist. [Tümpel.]

Mygdonia (*Μυγδονία*), die Mygdonische, d. i. die Phrygische, Beiname der in Phrygien verehrten Kybele, *Val. Flacc.* 3, 47. S. Mygdon. [Stoll.]

Mygdonides (*Μυγδονίδης*), Sohn des Mygdon, d. i. Koroibos (*Euphorion frg.* 153 *Meineke* bei) *Verg. Aen.* 2, 342. S. Mygdon nr. 1. [Stoll.]

Mygdonios, Flufsgott, schwimmend zu Füfsen der Stadtgöttin von Nisibis dargestellt auf Münzen dieser Stadt unter Gordianus Pius und Tranquillina, *Mi.* 5, 627, 174. 175. *Leake, Num. Hell. As. Greece* p. 88. *Chaix, Descr. de once cents monn. imp. grecques et coloniales latines* p. 141 nr. 965. *Cat. De Moustier* p. 190 nr. 2921; und unter Philippus senior, *Mi.* 5, 627, 177. *Cat. De Moustier* p. 195 nr. 2994. [Drexler].

Mygissia (*Μυγυσσία*) od. **Mygissis** (*Μυγισσίς*), Beiname der Athene von der karischen Stadt Mygissos, *Steph. Byz. Μυγισσός*. [Höfer.]

Myia (*Μυῖα*, *Μυιώ*: s. u. nr. 3), **1)** Geliebte des Endymion und von Selene aus Eifersucht in eine Mücke (*μυῖα*) verwandelt, *Lukian, Musc. encom.* 10. — **2)** Eine Heilgottheit zu Akkaron in Palästina, *Ioseph. A. I.* 9, 2, 1. [Stoll.] [Das ist natürlich der nach *2. Könige* 1, 2. 3. 16 in der philistäischen Stadt Ekron verehrte, von König Ahasja über seine Krankheit befragte Baʿal Zebub, dessen Namen auch die LXX mit *Βάαλ Μυῖα θεός* übersetzen; s. über ihn *K. F. Keil, Comm. üb. d. Bücher der Könige* p. 315, *Stark, Gaza* p. 260—263 und besonders *Graf Baudissin* s. v. *Beelzebub 1. Baal Zebub* in der *Real-Enc. f. prot. Theol. u. Kirche* 2³ p. 514 ff., der am Kopfe des Artikels die einschlägige Litteratur verzeichnet. Nach einem vergleichenden Überblick über die in diesem Lexikon unter Myiagros verzeichneten griechischen Göttergestalten kommt *Baudissin* hinsichtlich des Gottes von Ekron zu dem Schlusse, dafs er nicht lediglich als ein die Fliegen abwehrender Gott aufzufassen sei. Der Name bedeute „Besitzer der Fliegen“ oder „Herr der Fliegen“ oder „der Baal, der eine Fliege ist“; und man habe ihm wohl sowohl die Sendung als die Abwehr der Fliegen zugeschrieben. Aus der Bezeichnung als Baal könne man schliefsen, dafs er im wesentlichen identisch sei mit dem Hauptgott der Phoiniker. Herr der Fliegen werde er vielleicht als Sonnengott genannt, da die Fliegen zur Zeit der gröfsten Kraft der Sonne am zahlreichsten auftreten. Seine Bedeutung als Orakelgott könne zusammenhängen mit der Herrschaft über die Fliegen, welche in ihrem Aufkommen durch die Witterungsverhältnisse bedingt, zunächst als Verkündiger bestimmter Witterungserscheinungen und dann auch anderer Ereignisse hätten gelten können. In der *Gazette arch.* 3 (1877) p. 76 bespricht *Fr. Lenormant* unter dem Pseudonym *C. W. Mansell* eine p. 74 nach *della Marmora, Sopra alcune antichità sarde* tav. B nr. 94 abgebildete, auf Sardinien gefundene Scarabäusgemme, auf welcher eine Fliege dargestellt ist. Er bringt die Darstellung zusammen mit Baal-Zebub „le Baal-mouche“ oder „le Seigneur de la mouche“, dessen Orakeltiere die Fliegen gewesen seien, und weist darauf hin, dafs nach einem Fragment der Wahrsagebücher in Keilschrift (*Fr. Lenormant, La divination chez les Chaldéens* p. 95) auch bei den Babyloniern Vorzeichen durch die Beobachtung der Fliegen erzielt wurden. Ihm tritt entgegen *E. Ledrain, Gaz. arch.* 4 (1878) p. 36—38, der in der Darstellung einfach ein Amulett gegen den Fliegenstich sieht. *Lenormant (Mansell)* ebenda p. 38—40 läfst die Erklärung der Gemme als Amulett gegen den Fliegenstich gelten, bleibt aber dabei, dafs die Fliege zugleich das heilige Tier und die Erscheinungsform des Baal-Zebub, des „Seigneur-Mouche“ sei. Nicht so zuversichtlich, wie die bisher erwähnten Autoren, sieht in dem Baʿal-Zebub einen zu den Fliegen in Beziehung stehenden Gott *Tiele, Geschichte der Religion im Altertum* p. 275, wenn er bemerkt: „Baʿal-Zebub .... mag ursprünglich der Herr und deshalb der Abwehrer der schädlichen Fliegen oder auch etwas ganz anderes gewesen sein“, und *H. Winkler, Geschichte Israels in Einzeldarstellungen* Teil 1. Leipzig 1895 p. 225 Anm. 3 giebt von dem Namen die Erklärung, natürlich nicht „Fliegenbaʿal“, sondern Baʿal von Zebub, worunter man sich eine Örtlichkeit in Ekron vorzustellen hat, etwa den Hügel, auf dem der Tempel stand“. Eine gleiche Erklärung des Namens giebt (nach *G. Maspero, Hist. anc. des peuples de l'Orient classique. 2. Les premières mêlées des peuples.* Paris 1897 p. 698 Anm. 6) *Halévy, Revue Sémitique* 1 p. 23, der in Zebub eine Vorstadt von Ekron vermutet. Drexler.] — **3)** Den vom *Schol. A Hom. Il. B* 641 überlieferten Versen aus *Christodors Λυδιακά* (*F. H. G.* 3, 360) zufolge ist M. die weifsarmige Gattin des Königs Kotys und Mutter des Asies. Der *Scholiast* selbst hat die Nebenformen *Μυιώ* und *Ἄσιος*; und das *Schol. Townl. B D (L) V* nennt diesen Asios Eponymos des homerischen (a. a. O.) *Ἄσιος λειμών*, entsprechend der auch vom *Schol. A* befolgten Auffassung der *Ἀσίω* = *Ἀσιέω* (oder *Ἀσίου*). Doch scheint hier nur eine Entstellung vorzuliegen jener Sage von der *γυνὴ Μυσή* eines Unterthans des Thrakerkönigs Kotys, die durch ihre Arbeitsamkeit und Gewandtheit einst in Sardes dem König Alyattes auffiel und Veranlassung wurde, dafs er jene Thraker (und Myserinnen) des Kotys nach Sardes kommen liefs; seitdem sei Kleinasien zum *Θρακήσιον θέμα* umgenannt, *Nikolaos Damask. frg.* 71, *F. H. G.* 3, 413. — **4)** Bei *Suidas* s. v. *Μυίας δάκρυον* der nachgelieferte Name jener dodonäischen *προφῆτις*, die nach *Ephoros* (*frg.* 30 bei *Strabon* 9 p. 402. *F. H. G.* 1, 341) u. a. den Boiotern einst den Orakelbescheid erteilte, sie würden siegen, wenn sie

frevelten. Diese warfen sie selbst in einen bereitstehenden Kessel mit heifsem Wasser, um durch Frevel den Sieg zu erzwingen, oder, falls sie falsch orakelt, sie zu bestrafen. Darauf führte *Suidas* das Sprichwort *Μυίας δάκρυον* zurück. Nach ihm sowie nach *Zenob. Vat.* 2, 67 *Bodl.* soll die *ἱέρειαν ἐρωτικῶς διατεθεῖσαν εἰς ἕνα τῶν θεωρῶν* dieses Schicksal sich zugezogen haben. *Herakleides* (*F. H. G.* 2, 198a) bei *Zenobios* 2, 84 und *Plutarchos* (*Prov. Alex.* 1, 9, der den Frevel an das Pythiaorakel verlegt) nennen die *προφῆτις* vielmehr *Μυρτίλα*. Vgl. *O. Müller, Orch.*² 378. [Tümpel.] — [5) in byzantinischer Zeit einer der Namen der Gillo, *Michael Psellos* in *Sathas, Bibl. Gr. med. aevi* 5, 575. 576. Nach *Psellos* a. a. O. und *Leo Allatius, de templis Graecorum recentioribus ... nec non de Graecorum hodie quorundam opinatibus.* Col. Agripp. 1645 4° p. 127 hat Gillo zwölf und einen halben, nach einer Abhandlung über dieses gespenstische Wesen im *Cod. Matrit.* 105 fol. 80 f. bei *Jo. Iriarte Reg. Bibl. Matrit. Codices Gr. Mss.* p. 424 vierzig Namen. Der Name *μυῖα* pafst sehr gut für ein dämonisches Wesen, da diese häufig in Fliegengestalt gedacht wurden, s. u. a. *Grimm, D. M.* 2⁴, 834. 3⁴, 295. *J. B. Friedreich, Symbolik u. Mythologie der Natur* p. 642—644 § 309. *Baron Sloet, De dieren in het germaansche volksgeloof en volksgebruik* p. 434 ff. *Fr. S. Krauss, Volksglaube u. relig. Brauch der Südslaven* p. 112. [Drexler]. Nach *Paus.* 10, 28, 7 ist die Farbe des in dem Unterweltsgemälde Polygnots bald in furchtbarer Menschengestalt, bald als Geier auftretenden Dämons der Verwesung Eurynomos [in dem *Roscher* (*Das von der Kynanthropie handelnde Fragment des Marcellus v. Side.* Leipzig 1896 S. 85) eine Personifikation des bösartigen, nach antiker Anschauung aus dem Hades stammenden Notos (Scirocco) vermutet] *κυανοῦ ... μεταξύ ἐστι καὶ μέλανος, ὁποῖαι καὶ τῶν μυιῶν αἳ πρὸς τὰ κρέα εἰσὶ προσιζάνουσαι*, sodafs die Vermutung nahe liegt, dieser Dämon sei nicht blos in Gestalt eines Aasgeiers, sondern auch in der einer Aasfliege aufgetreten. Inbetreff der Verwandlungsfähigkeit solcher Dämonen s. *Roscher* a. a. O. Anm. 117.

[Roscher.]

Myiagros (*Μυίαγρος*). 1) In Arkadien ein Heros, dem man in der arkadischen Stadt Aliphera an der Grenze von Elis bei der Panegyris der Athena (*Τριτωνίς*) ein Voropfer brachte (*προθύουσιν*), worauf die Mücken (Fliegen) der Festversammlung nicht mehr lästig wurden, *Paus.* 8, 26, 7. *Phot. Suid.* s. v. [Stoll.] *Welcker* (*Griech. Götterl.* 2, 214) übersetzt ihn Fliegenscheuch, Chassemouche, und *Immerwahr* (*Arkad. Kulte* 243) identificiert ihn, da Aliphera dicht bei dem eleïschen Heraia liege, mit Recht mit dem folgenden. — 2) In Elis ein Gott, der eine Pestilenz durch Mücken(Fliegen)schwärme verursachte; diese gehen sofort zu Grunde, sowie man dem Gotte opfert, *Plin. n. h.* 10, 75 *v. Jan,* wo eine Variante 'Mysacores' bietet; nach *v. Jan* vielleicht aus *Μυι-άρωγος* entstanden. Gemeint ist das schon von *Antiphanes dem Komiker* (*frg.* 3, 134 *Mein.* aus *Athen.* 1 p. 5 A) erwähnte Opfer eines Stieres, welches in Olympia *τοῖς ἀκλήτοις* zum voraus gebracht wurde (*προκατακόπτειν*), eine witzige Verallgemeinerung auf die zweibeinigen ungeladenen Gäste. Dieselbe nachträgliche Anknüpfung des alten Gottes oder 'Heros' an den hellenistischen Zeus finden wir auch bei *Pausanias* (5, 14, 1 = *Clem. Al. Protr.* p. 33, 2. *Et. M.* p. 131, 23 s. v. *Ἀπόμυιος*). Dem Zeus *Ἀπόμυιος* opferte Herakles, als ihm einst beim Opfern Mückenschwärme lästig wurden, und erzielte damit, dafs diese über den Alpheios zurückwichen; seitdem wiederholen die Eleier von Olympia das Opfer, um die Tiere von ihrem Gebiete fernzuhalten. Das *Etymologicum* (s. oben) nennt einen von Herakles zu diesem Zwecke errichteten Kult, und *Plin. n. h.* 29, 106, der den Gott *Μυιώδης* (s. d.) nennt, hebt dieses durch das olympische Stieropfer herbeigeführte Wunder mit dem Zusatze hervor, dafs die Fliegen doch sonst die dümmsten Tiere seien. *Ailian. h. a.* 5, 17 vergleicht die sich zeitweilig zurückziehenden Fliegen mit den nur dem Gesetze weichenden Pisatinnen und 11, 8 mit den Fliegen am — 3) leukadischen Felsen, wo vor dem Opfer des Apollon Aktios den Fliegen ein Stier geopfert wurde; sie verschwanden, nachdem sie sich an seinem Blute gesättigt. Als akarnanisch meldet das gleiche Voropfer (*προθύεσθαι*) eines Stieres (offenbar einem hier älteren, an Apollon angelehnten Fliegengotte geltend) *Herakleides (v. Pontos) κτίσεις* bei *Clem. Protr.* 2 p. 11, 150 *Sylb. F. H. G.* 2, 197, 2. Vgl. im allgemeinen *Welcker, Griech. Götterl.* 2, 213, der den Kult 3 mit 2 zusammenwirft und an die Stoffsammlung *Winckelmanns* (*Stosch* 45) anknüpft. An einen philistäischen Baalzebub (s. Myia 2) braucht man bei diesem doch wohl der älteren epeïschen Bevölkerung von Akarnanien und Elis zugehörigen Kult nicht zu denken (vgl. *Preller-Plew, Griech. Myth.* 2, 262¹). Vgl. Myia u. Myiodes. [Tümpel.]

Myio s. Myia.

Myiodes (*Μυιώδης*), ein eleïscher Gott zu Olympia, der ein Stieropfer beim Festmahl erhält, worauf die Fliegenschwärme dies Gebiet verlassen, *Plin. n. h.* 29, 107 *v. Jan.* Er ist offenbar identisch mit dem sonst Myiagros (s. d.) oder *Mysakores (Myiarogos?) genannten Gotte (10, 75) oder 'Zeus' *Ἀπόμυιος* von Olympia (*Paus.* 5, 14, 1. *Antiphanes frg.* 3, 134 *Mein.* aus *Athen.* 1 p. 5 A). [Tümpel.]

Myiskos (*Μύισκος*), Berater (*μνήμων*) des Odysseus, von Laertes diesem nach Troia mitgegeben, *Ptol. Heph.* bei *Westermann, Mythogr.* 184, 3; über die Sitte der *μνήμονες* s. d. Art. Mnemon 1. [Höfer.]

Mykale (*Μυκάλη*), eine thessalische Zauberin, die den Mond vom Himmel herabzuziehen vermochte, Mutter des Lapithen Orius (*Ὄρειος*), der auf der Hochzeit des Peirithoos mitkämpfte, *Ov. Met.* 12, 263. *Senec. Herc. Oet.* 525. [Stoll.] Da diese Zauberin mit dem kleinasiatischen Vorgebirge nichts zu schaffen hat, so schlagen *Pape-Benseler* (s. v.) vor, sie aus *Hesych.* s. v. *μυκός = κακοήθης καὶ σκολιὸς ἄνθρωπος* zu erklären. [Tümpel.]

Mykalesides (*Μυκαλησίδες*), die Nymphen des ionischen Vorgebirges Mykale, bei *Kallim.*

hymn. in Del. 50 wohnend gedacht im Meeresarme zwischen Festland und Samos-Parthenie, also als Nachbarn des Ankaios. [Tümpel.]

Mykalessia (*Μυκαλησσία*), Beiname der Demeter zu Mykalessos in Boiotien, wo sie einen Tempel hatte. Die Mykalessier behaupteten, dafs Herakles, einer der idäischen Daktylen, jede Nacht den Tempel schliefse und wieder öffne. Vor die Füfse des Bildes der Göttin legte man die Erzeugnisse des Herbstes, und diese blieben das ganze Jahr frisch, *Paus.* 9, 19, 5. [Stoll.] Der Demeterdienst ist wohl kadmeïsch, da auch der Name *Μῠκαλησσός* volksetymologisch falsch vom *μῠκᾶσθαι* des Kadmosrindes hergeleitet wird. [Tümpel.]

Mykaleus (*Μυκαλεύς*), Beiname des im ionischen Mykale verehrten Zeus, *Schol. Hom. Il.* 2, 493. *Anonym. Laurent.* in *Anecd. Graec. var.* ed. *Schoell* u. *Studemund* 1, 265, 63. 266, 58. [Höfer.]

Mykene (*Μυκήνη*), *ἐυστέφανος*, mit Alkmene und Tyro als Vertreterin der früheren kunstverständigen Achäerinnen genannt von *Hom. Od.* *β* 120, Tochter des Inachos, Gattin des Areston in den *grofsen Ehoien frg.* 156 *Ki.* aus *Paus.* 2, 16, 4; Tochter der Okeanine Melia, der Gattin des Inachos: *ὁ κύκλος*, *E. G. F.* p. 58f. *Ki.* aus *Schol. BEHQ Hom.* a. a. O.; nach *Schol. D Il.* *B* 509 und *Eustath.* z. d. St. p. 289, 47 ist sie eine lakonische Nymphe und als solche Eponyme (geworden?) der argolischen Stadt Agamemnons (was *Meineke* auch dem *Steph. Byz. plenior* s. v. *Μυκῆναι* giebt). Als Stadteponyme nennt die *ἑλικῶπις M.* auch *Nonnos Dion.* 41, 267f. und die *ἡρωΐς M. Schol. Nikandr. Alex.* 103. [Tümpel.]

Mykeneus (*Μυκηνεύς*), eponymer Gründer von Mykenai, Sohn des Sparton, Enkel des Phoroneus nach einem von *Pausanias* verworfenen Stemma des *Akusilaos frg.* 16 aus *Paus.* 2, 16, 3. *F. H. G.* 1, 102 = *Eustath.* zu *Hom. Il. B* 569 p. 289, 47. Nach *Schol. B J Eur. Or.* 1239 war dieser Gründer von Mykenai, Sohn des Sparton, vielmehr Enkel des Phegeus und Grofsneffe des Phoroneus, Urenkel des Inachos und der Melia, dabei Neffe des Messon (Bruders des Sparton). Die von beiden abweichende Angabe des *Steph. Byz.* s. v. *Μυκῆναι*: *ἀπὸ Μυκηνέως τοῦ Σπάρτωνος ⟨τοῦ Φηγέως⟩ τοῦ Φορωνέως ἀδελφοῦ* ist für den *Steph. plenior* von *Politi* richtig aus dem *Euripidesscholion* ergänzt, während *Meinekes* zweifelnder Verweis auf Akusilaos nicht zutreffend ist wegen des *ἀδελφοῦ*. [Tümpel.]

Mykerodia (*Μυκηροδία*), Beiname der Aphrodite auf einer kyprischen Inschrift, *Cesnola, Cypern. Griech. Inschr.* 23. *Enmann, Kypros und der Ursprung des Aphroditekultes* p. 44. Der Name hängt mit *μύκηρος* (Mandelbaum) zusammen; vgl. *Revue archéol.* 15 (1890), 287. [Höfer.]

Mykonos (*Μύκονος*), Heros Eponymos der gleichnamigen Insel, Sohn des Anios (die Handschriften haben *Αἰνείου*, vgl. *Meineke* z. d. St.), *Steph. Byz. Μύκονος*. [Höfer.]

Mylanteioi (*Μυλάντειοι θεοί*), nach *Hesych.* s. v. = *ἐπιμύλιοι*, d. i. Mahlgötter, wurden nach demselben s. vv. *Μύλας* und *Μυλαντία* in der rhodischen Stadt Kameiros in einem durch den Telchinen Mylas (s. d.) gestifteten Kult verehrt. Nach *Bethe* (*Hermes* 24, 428 ff.) stammt die Angabe aus dem grofsen *Apollodoros*, der oft zwei Varianten derselben Sage nebeneinander stellte. Wirklich finden wir eine solche Variante bei *Diodoros*, der in seinem *Inselbuch* (5, 55) nachweislich Apollodoros ausschreibt (*Bethe* a. a. O.). *Diodoros* nennt nämlich statt der M. *Hesychs* vielmehr Zeus (der auch als *Μυλεύς* [s. d.] bezeugt ist) nebst seinen Söhnen *Σπαρταῖος*, *Κρόνιος*, *Κύτος* (s. d., gleichfalls aus dem Aufspeichern oder Backen erklärt), erzeugt mit der Nymphe *Ἱμαλία* (gleichfalls einer 'Müllerin', s. d.). Das sind eben die *Μυλάντειοι θεοί*. Die schon von andern (z. B. *Preller-Plew* 1, 498, 3) vermutete Gleichheit beider Gruppen erleidet nur eine Einschränkung: sie gehören nämlich verschiedenen rhodischen Kultorten an. *Diodoros* a. a. O. § 5 nennt nämlich Himalia *μία τῶν νυμφῶν*, hat kurz vorher aber (§ 3) *παρὰ Ἰαλυσίοις . . . νύμφας Τελχινίας* aufgeführt. Also gehören mit der telchinischen Nymphe Himalia auch ihre Söhne und Zeus (Myleus) nach Ialysos auf Rhodos, während die entsprechenden hesychischen Mylanteioi mit dem Telchinen Mylas nach Kameiros gehören. Telchinisch heifsen aber beide Gruppen, die kameirische wie die von Ialysos. Über eine lakonische Parallele vgl. Myles und über die Bestandteile der Diodorstelle s. *Philologus* N. F. 4 (1891), 46f. (Version C). Vgl. Mylas, -es, -eus. [Tümpel.]

Mylas (*Μύλας*), **1**) einer der Telchinen, welcher den Gebrauch der Mühle erfunden haben und nach welchem das Vorgebirge Mylantia bei Kameiros auf Rhodos benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. *Μυλαντία ἄκρα*. Mylas soll auch das Heiligtum der Mahlgötter (*Μυλάντειοι θεοί· ἐπιμύλιοι*, *Hesych.*; s. Mylanteioi) in Kameiros errichtet haben, *Hesych.* s. v. *Μύλας*; vgl. *Steph. Byz.* s. v. [nach *Bethe, Hermes* 24, 428f. mit *Steph. Byz.* auf den grofsen *Apollodoros* zurückgehend. Tümpel.] *Pauly, Realencyklop.* 5, 128 (Mola). — *Prellwitz, Die Telchinen* bei *Bezzenberger, Beiträge* 15, 153 vermutet, dafs Mylas und die Telchinen die Mühle selbst zwar nicht erfunden, aber dafs sie durch Anwendung von Metallteilen den Mühlenbau gänzlich umgestaltet hätten; s. auch Myles, Myleus. — **2**) Beiname des Apollon auf einer Inschrift aus Kameiros, auf der *ἱερεὺς Ἀπόλλωνος* [*Πυθίου καὶ Κα*]*ρνείου καὶ Μυλαντ*[*ος* oder *-ίου* (*Smith, Journ. of hell. stud.* 4 (1883), 351. *H. v. Gaertringen, Inscr. Graec. Insul. Rhodi* etc. 697) erwähnt werden. Über den Zusammenhang des Telchinen Mylas mit dem gleichlautenden Beinamen des Apollon vgl. *M. Mayer, Giganten und Titanen* 45f. [Höfer.]

Mylasos (*Μύλασος*), Sohn des Chrysaor, abstammend von Aiolos über Sisyphos-Glaukos-Chrysaor-Mylasos), nach welchem die Stadt Mylasa in Karien benannt war, *Steph. Byz.* s. v. *Μύλασα*. [Stoll.] — Nach *J. Geffcken, De Steph. Byz.* D.-D. Gott. 1886, 51 geht die Nachricht auf *Apollonios v. Letopolis* (*frg.* 23) zurück, der auch im *frg.* 15 a *Geffck.* aus *Steph. Byz.*

s. v. *Χρυσαορίς* seinen Vater, den Lykier Chrysaor, als Stadtgründer (von Chrysaoris) hat. [Tümpel.]

Myles (*Μύλης, -ητος, Müller*), Sohn des Lelex, König in Lakonien, Bruder des Polykaon, Vater des Eurotas, *Paus.* 3, 1, 1; 4, 1, 1. Er soll zuerst die Mühle erfunden und in Alesiä (Mühlheim) in Lakonien gemahlen haben, *Paus.* 3, 20, 2. Nach *Schol. A B M J Eur. Or.* 615 war Myles (im *Schol. A* auch *Μύλων, -ωνος*, und anders acc. *Μύλην* geschrieben) Sohn des Königs von Lakedaimon, Lelex und der Peridia (oder -ea), Bruder des Polykaon, Bomolochos und der Therapne; mit Teledike zeugte er den Eurotas und die Kepidia (oder *-αιδία*). — Wie auf Rhodos in Kameiros der Telchine *Μύλας* Stifter des Kultes von Mühlengöttern *Μυλάντειοι* (s. d.) ist und in Ialysos die telchinische *Ἱμαλία* eine Schar von drei entsprechenden Söhnen zur Seite hat, so fehlt auch in Lakonike neben dem *Μύλης* (-*ων*) die *Ἱμαλίς* nicht, *Tryphon* bei *Athen.* 14, 618 D (Mühlengottheit der Dorier). Vgl. auch Promylaia *θεός*. [Tümpel.]

Myleus (*Μυλεύς, Müller*), Beiname des Zeus als Vorsteher des Müllergewerbes oder des Kauens, *Lykophr.* 435 und dazu *Tzetzes ὁ Μυλεύς, δι᾽ οὗ οἱ ἄνθρωποι τὰς μύλας καὶ τοὺς ὀδόντας κινοῦσι, ἢ ὁ ἀρτοδότης ἀπὸ τῆς μύλης.* Vgl. den Iuppiter Pistor der Römer. [*Anecd. Varia* ed. *Schoell* und *Studemund* 1, 265, 65. Höfer.] [Stoll.]

Mylinos (*Μύλινος*), Führer der götterfeindlichen Giganten in Kreta, mit seinen Genossen von Zeus bekämpft und (bis auf einen, der überging: Musaios) erschlagen, *Diod.* 5, 71. [*M. Mayer, Giganten u. Titanen* 45f. Höfer.] [Stoll.]

Mylios (*Μύλιος*), Sohn des Priamos von einer der anderen Gattinnen, nicht Hekabe, *Apollod. Bibl.* 3, 12, 5, 9, wo man bis auf *R. Wagner* *Μήλιος* las. M. ist, wie nun durch *W.* (zu § 153) feststeht, Eponymos des 'phrygischen Volkes' der *Μυλίοι* (so *cod. Rehdigerianus*) des *Hekataios* (*frg.* 206 aus *Steph. Byz.* s. v.), *F. H. G.* 1, 14, wo freilich *C. Müller* dem schlechteren Text des *cod. Voss.* und der *ed. princ.* folgend *Μύλισιν* bietet, während in dem richtigeren *Μύλιοι* sich nach *Meineke* (z. d. St.) vielleicht das kleinasiatische Volk der **Μυλίαι* = *Μυλίαι* birgt. [Tümpel.]

Mylitta (*Μύλιττα*), nach *Herodot* Name der Aphrodite (*Οὐρανίη*) bei den Babyloniern, die durch Prostitution verehrt wird (*Herod.* 1, 199). Der Name bezeichnet unzweifelhaft (mit dem nicht seltenen Wechsel von b und m) die grofse babylonische Göttin Belit „die Herrin"; siehe Bd. 1 Sp. 648ff. 2877. Vgl. *Herod.* 1, 131: *καλέουσι δὲ Ἀσσύριοι τὴν Ἀφροδ.* [= *Οὐρανίην*] *Μύλιττα*; ebenso 1, 199. *Hesych. Μύλιτταν· τὴν Οὐρανίαν Ἀσσύριοι.* *E. Meyer, Gesch. d. Alt.* I § 146. [Eduard Meyer.]

Myndia (*Μυνδία*), 1) Beiname der Athene von ihrem karischen Kultorte Myndos, *Lykophr.* 950. 1261. *Anonym. Laurentian.* in *Anecd. varia* ed. *Schoell* u. *Studemund* 1, 269, 22; — 2) die Artemis Myndia erkennt *Head, Hist. num.* 529 auf Münzen von Myndos. Eine Liste von Priesterinnen der myndischen Artemis s. *Corr. hell.* 12, 278, 2. [Höfer.]

Mynes (*Μύνης, -ητος*, bei *Sophokles* [s. unt.] *-ου*), 1) bei *Homeros* im Gesang *T* 296 Beherrscher einer Stadt des troischen Festlandes, bei deren Zerstörung durch Achilleus Briseïs durch Achills Hand ihren Gatten verlor und von Patroklos in ihren Thränen mit der Verheifsung getröstet wurde, sie werde nach Phthia geführt werden und unter den Myrmidonen ihren Hochzeitsschmaus halten. Der Schiffskatalog (*B* 692) nennt ihn Sohn des Königs Euenos, des Selepiaden, Bruder des Epistrophos, mit dem zusammen er, beide Lanzenkämpfer, von Achilleus erschlagen ward bei der Zerstörung von Lyrnessos und Thebe; aus Lyrnessos stamme die Briseïs. Das Verhältnis zwischen König M. und dem 'Gatten der Briseïs' ist also nicht klar (*v. Wilamowitz, Homer. Untersuch.* 410); nur dafs die *Μύνητος* (und *Βρισηΐδος*) *πόλις* nun Lyrnessos sein müsse, ergab die Kombination von T mit B (vgl. *Eustath.* zu *Hom. Il. T* 296 p. 1185, 27 und die Entscheidung des *Strabon* 13 p. 612). Erst dem *Schol. D* zu *Hom. Il. B* 692f. gelang die Identificierung des *θεῖος Μύνης* mit dem *ἀνὴρ ἐμός T* 295f., die auch *Strabon* 13, 584f. annimmt, ihm folgend *Eustath.* zu *Hom. Il. B* 691 p. 322, 33f. Dann würden auch die drei Brüder der Briseïs, *T* 293, Söhne des M. von derselben *πότνια μήτηρ* sein müssen. M. und Epistrophos nennt auch zusammen, im Anschluss an den Schiffskatalog, das *Frg.* aus *Sophokles' Αἰχμαλωτίδες* 57 *Ddf.* (40 *Na.*) aus *Schol. A* zu *Hom. Il. O* 302. Während *Strabon* 13 p. 612 Mynes, wegen der Deutung seiner Stadt als Lyrnessos, als Kilikerkönig anspricht, worin ihm diejenigen gefolgt sein müssen, die nach *Schol. B D* zu *Hom. Il. A* 366 Briseïs im hypoplakischen Thebe der Kiliker gefangen werden liefsen, läfst *Quint. Smyrn. Antehom.* 359 ihn als Gatten der Briseïs über *Λέλεγγες* (so!) herrschen, die sonst als Bewohner von Pedasos gelten. — 2) Vater der Pedias, Schwiegervater des Kranaos, durch diesen Grofsvater der Kranae, Kranaiehme und Atthis, *Apollod. Bibl.* 3, 14, 5 (Hs. *Μήνυτος*, corr. *Bekk.*; vgl. *R. Wagner* zu § 186): „eine schematische Spielerei mit mythologischen Personifikationen" (*Töpffer, Attische Genealogie* 308). [Tümpel.]

Myrea (*Μυρέα*), Beiname der Artemis auf einer Münze der lykischen Stadt Myra, *Rev. num.* 1893, 333; vgl. auch *Head, Hist. num.* 577f. [Der Beiname steht aber nicht auf der Münze, sondern *Babelon* bezeichnet die Göttin nur als „Artémis Myrea"; der Artikel ist wieder abgedruckt in *Babelons Mélanges numismat.* 2. sér. Paris 1893 p. 303. nr. 12. 13). Drexler.] [Höfer.]

Myrikaios (*Μυρικαῖος*), Beiname des Apollon; denn die Tamariske (*μυρίκη*) war das Symbol der Weissagung, *Schol. Nikand. Ther.* 613. [Höfer.]

Myrike (*Μυρίκη*), 1) eine Tochter des Kinyras auf Kypros, welche in eine *μυρίκη* (Tamariske) verwandelt wurde, und seitdem ward der Baum *μυρίκη* genannt, *ἀπὸ τοῦ μύρεσθαι*

τὴν εἰς αὐτὸ μεταβαλοῦσαν, *Hesych.* s. v. Wahrscheinlich hat Aphrodite den Baum geschaffen; ein χωρίον ἱερὸν der Aphrodite auf Kypros hiefs *Μυρῖκαι*, *Hesych.* s. v., entsprechend dem Hainkult der Göttin z. B. gerade zu Ἱεροκηπία beim Hauptkultort der Kinyraden, Paphos, *Pauly-Wissowa, Realencyklop.* 1, 2758, 63 ff. — 2) Eine Nymphe, die in Spanien von einem Satyr (Zeus) den Meilichos gebar, *Sil. It. Pun.* 3, 104. Siehe Meilichos nr. 2. [Vgl. *Murr, Pflanzenwelt in der griech. Myth.* 106. Tümpel.] [Stoll.]

Myrina (*Μύρινα*, bei *Homeros* nur im Genetiv -ίνης einmal erhalten; *Μυρίννη*, *Et. M.* 350, 40 u. ö. *Eust.* zu *Hom. Il. B* 811 p. 350, 44 f.; *Μύριννα*, *Lykophr. Alex.* 243; wechselnd nach der Schreibung der zugehörigen Stadt), 1) eine kleinasiatische Amazone nach den Erklärern (*Schol. A*) der Stelle *Hom. Il. B* 814, wo nur die M. πολύσκαρθμος als Besitzerin eines σῆμα in Troas erwähnt wird, welches die Menschen, abweichend von dieser bei den Göttern üblichen Bezeichnung, *Βατίεια* nennen = *Eustath.* zu *Hom. Il. B* 813 p. 351, 13 ff. Im *Schol. A* 813 wird dieses *B.* = Alexandreia (Troas) gesetzt. *Eustath.* zu *Hom. Il.* v. 811 p. 350, 44 ff. erklärt σῆμα als einen Euphemismus für τύμβος, τάφος und giebt dann einen Auszug aus *Lykophron* sowie dem (über *Apollodoros* περὶ νεῶν hier auf *Ephoros* zurückgehenden) *Strabon* (*Niese, Rhein. Mus.* 32 [1877], 297 ff. 300) und *Arrianos. Lykophron* (243 bei *Eustath.* zu 814 p. 351, 20 ff.) hat die seufzende M. offenbar als troische Ortseponyme, was *Tzetzes* dahin erklärt, dafs M. dort geendet habe und von den übrigen Amazonen zum Andenken an die Führerin eine Stadt gegründet erhielt. Laut *Strabon* 13 p. 623 ist die Stadt M. genannt nach der Amazone M., die unter der troischen Batieia liegt und Gattin des Dardanos war; *Eust.* setzt dem hinzu: und Tochter des Teukros. Darum nennt auch *Arrian, Nikomed. frg.* 64 aus *Eust.* a. a. O. Z. 30 ff., *F. H. G.* 3, 598 mit anderen (s. oben Bd. 1 Sp. 751 Z. 57 ff.) seine mit Dardanos verheiratete Bateia (so!) eine Tochter des Teukros und fügt hinzu, sie sei Schwester der Neso, Mutter des Erichthonios und Ilos gewesen, durch Neso Tante der Sibylla μάντις. *Strabon* wiederum 12 p. 573 (= *Eust.* 351, 36 ff.; 352) erklärt πολύσκαρθμος aus der schnellen Wagenfahrt der Amazone, indem ihre Rosse εὔσκαρθμοι waren, = ἡνιοχική, πολυκίνητος; anders bei *Eust.* p. 352, 1 = τραχεῖα (ταχεῖα?). Auch die Bezeichnung Bateia findet eine (oben Bd. 1 Sp. 751 Z. 64 ff. vergessene) Erklärung von den βάτοι = βάτειαι (Brombeersträuchern), *Eust.* p. 351, 47 ff. (den Unterirdischen heilig: *Murr, Pflanzenwelt* 274); und schliefslich findet man gar in dem πολύσκαρθμος (*M.*) und *Βατίεια* die doppelte Umschreibung derselben Sache, indem man B. vom βαίνεσθαι ἐν τοῖς πολέμοις (*Eust.* p. 351, 47), π. von den ἐν τῷ πολέμῳ ἐνεργούμεναι κινήσεις ποδῶν, δρόμος, βάσεις erklärt (p. 352, 1). Die troische Stadt M. wird von jener auch Batieia genannten Örtlichkeit unterschieden (p. 351, 40 ff.). Allgemein eine Heroine der Ilier nennt die M. *Hesych.* s. v.; vgl. unter κάρθμοιο Μυρίνης. *Dionysios v. Mitylene* bei *Diodor* 3, 54 f. hat eine romanhafte Lebensgeschichte der M.: siegreiche Kämpfe mit Atlanteiern, denen sie eine Stadt baut, die sie nach sich selbst benennt, mit den benachbarten Gorgonen, deren Wald sie anzündet; von den gefangenen Gegnerinnen jedoch werden einige Amazonen nachts meuchlerisch getötet und von M. unter den sog. Ἀμαζόνων σωροί bestattet. Darauf besiegt sie ganz Afrika, schliefst Freundschaft mit dem Ägypter Horos, unterwirft Arabien und Syrien, Kilikien und die Taurusvölker, gründet (die aiolische Stadt) M. und viele andere Amazonenstädte, Kyme, Pitane, Priene, besetzt Lesbos und andere Inseln, gründet Mitylene, weiht nach glücklicher Rettung aus Sturmesgefahr der Göttermutter Samothrake, siedelt ihre von geheimgehaltenem Vater geborenen Söhne, die Korybanten, an und wird schliefslich von den Verbannten Mopsos und Sipylos, dem Thraker und Skythen, mit den meisten Genossinnen im Kampfe getötet, worauf der Rest der Amazonen sich nach Libyen zurückzieht. Auch nach *Arrian. frg.* 58 aus *Eust. Dionys. Perieg.* 828. *F. H. G.* 3, 597 ist Myrina eine ehemals von Amazonen bewohnte Stadt Kleinasiens. Der *Schol. Oppian Hal.* 3, 403 braucht trotz *Tzetzes'* Warnung (zu *Lyk.* 828) *Μυρρίνη*, und zwar in dieser von *Eustathios* verpönten Form, für die ganz heterogene Myrrha-Smyrna. [*Dio Chrysost. or.* 10 p. 164, 6; *or.* 11 p. 173, 2 *Dindorf.* Zur Kritik der Myrinasage s. *v. Gutschmid, Kleine Schriften* ed. *Rühl* 5, 131. 132. 137. Höfer.] — [*Gardner, Countries and Cities in ancient art, Journ. of Hell. Stud.* 9 p. 70 f. Das Haupt der Myrina mit der Mauerkrone und Beischrift ΜΥΡΕΙΝΑ erscheint auf Münzen der gleichnamigen Stadt, so z. B. *Mi.* 3, 24, 146. *Leake, Num. Hell. As. Gr.* p. 86. *Catalogue de la collection des médailles grecques de M. le Chevalier L. Walcher de Moltheim.* Paris-Vienne 1895 p. 168 nr. 2064. *Warwick Wroth, Cat. of the Greek coins of Troas, Aeolis and Lesbos* p. 139 nr. 41, Pl. 28, 5. Die Darstellung einer unter Commodus geprägten Bundesmünze von Aigai und Myrina beschreibt *Wroth* p. 101 nr. 31, Pl. 18, 12: „*Female figure (the city of Aegae?) in short chiton, with diplois and stephane, standing l., holding in r. oenochoe, in l. sceptre, and extending r. hand to grasp the left hand of another female figure (the city of Myrina?), who, standing r. in long chiton, peplos and stephane, holds in r. sceptre and in l. bunch of grapes*". [Drexler.] [Die Figur der kleinasiatischen, nach Myrina 1 benannten Stadt M. erscheint auf der puteolanischen Basis in Gestalt einer Priesterin des Apollo (mit Bezug auf das benachbarte Orakel des Gottes in Gryneion) mit verschleiertem Haupte an den apollinischen Dreifufs gelehnt und den Lorbeer in der Linken haltend, *O. Jahn, Ber. d. Sächs. Gesell. d. Wiss.* 1851, 119 ff. Taf. 1—4. *Overbeck, Gesch. d. griech. Plastik* 2, 364. 366. *Baumeister, Denkmäler* 1296 Abb. 1441. Höfer.] — 2) Eponyme der lemnischen Stadt ist M. nach *Hekataios frg.* 104 aus *Steph. Byz.* s. v. *F. H. G.* 1, 7; nach dem *Et. M.* p. 595, 25 ff. Tochter des Thoas, womit gegen die Etymologie

des Stadtnamens von *μύρεσθαι* und *ῥεῖν* angekämpft wird. Auch *Dionysios v. Chalkis* (*Κτίσεις* 3 *fragm.* 2 aus *Cramer, An. Ox.* 4, 271. *F. H. G.* 4, 393) nennt *Μυρρίνη* (so!) *Ἀμαζονίς*. Und das *Schol. Apollon. Rhod.* 1, 601 weifs, dafs sie die Gattin des lemnischen Königs Thoas, Tochter des Kretheus war. [Tümpel.]

Myrinos (*Μύρινος*), ein Heros, nach welchem die lemnische Stadt Myrina, nach anderen auch die gleichnamige Stadt in Aiolis benannt sein sollte, *Steph. Byz.* s. v. *Μύρινα*. [Stoll.]

Myrionymos (*Μυριώνυμος*), Beiname der Isis; s. Bd. 2 Sp. 387, 33 ff. 546, 58 und *Plut. de Is. et Os.* 53 *Ἶσις . . ὑπὸ τῶν πολλῶν μυριώνυμος κέκληται, διὰ τὸ πάσας ὑπὸ τοῦ λόγου τρεπομένη μορφὰς δέχεσθαι καὶ ἰδέας*. [S. auch den *Rev. des études grecques* 7 (1894) p. 299 f. mitgeteilten Papyrus Z. 3—5: *καὶ τὰ* (sic) *προσκύνημά σου ποιῶ κἀϑ'* (sic) *ἑκάστην | ἡμέραν παρὰ τῇ μυριωνύμῳ ϑεᾷ Ἴσιδι καὶ | τῷ κυρίῳ Ἀπόλλωνι καὶ τοῖς συννάοις ϑεοῖς κ. τ. λ.* S. ferner die Bemerkungen *Cavedonis* zu einer von *L. Müller* in der *Descr. des monnaies ant. du Musée Thorvaldsen* verzeichneten Münze von Nicopolis Epiri, auf welcher ΜΥΡΙΩΝΥΜΟϹ ohne den Zusatz von *Ἶσις* der Figur der Göttin beigeschrieben ist, *Bull. arch. napolit.* n. s. 6 (1857/58) p. 93 und *Brugsch, Die Ägyptologie* p. 175, der den Beinamen myrionymos als Übertragung eines hieroglyphischen Titels der Isis aus „der Menge lokaler Namen, welche die allenthalben verehrte Göttin in den verschiedenen Teilen Ägyptens zu führen pflegte“, erklärt. Doch erhalten derartige Beinamen in den hieroglyphischen Texten auch andere Götter, z. B. wird Osiris in einem an diesen Gott gerichteten Hymnus auf der Stele des Amen-em-ha nach der Übertragung von *Chabas* in den *Records of the Past* 4 p. 99 vs. 1 angerufen „*King of the gods, of many names, of holy transformations, of mysterious forms in the temples*“; ebenso Amon-Ra in einem von *Goodwin* übersetzten Hymnus ebenda 2 p. 134 vs. 17 „*King alone, single among the gods: of many names, unknown is their number*“; 2) nach *Kaibels* Auflösung von ЄΗΜΑΙΑΝ in [Σ]ε[λ]η[ν]αίαν in der Inschrift nr. 1032 der *Inscr. Gr. Ital. et Sic.* Beiname der Mondgöttin: *κατὰ κέλευσιν Ἀπόλλωνος τὴν πολύμορφον καὶ μυριώνυμον πανεπίσκοπον ϑεὸν [Σ]ε[λ]η[ν]αίαν νεικαφόρον Σερβ(ίλιος) Ἀγαϑεῖνος προφ[ήτ]ης ἐποίησα*, vgl. *Greek Papyri in the Brit. Mus. Catalogue* edited by *Kenyon* nr. 121 vs. 756 f. *επικαλουμαι σε πανμορφον και πολυωνυμον δικαιρατον* (d. i. *δικερατον*) *ϑεαν μηνιν* (d. i. *Μηνην*), ebenda vs. 784 p. 109 *πολυμορφος παρϑενος*, vs. 868—870 p. 112 *και πλασον κυριαν* ☾ (d. i. *Σεληνην*) *αιγυπτιαν . . . παντομορφον*, Beinamen, die wieder an die Anrufung der Isis ebenda vs. 502 f. p. 100 *κυρια Ισις Νεμεσις Αδραστεια πολυωνυμε πολυμορφε* erinnern. Drexler]. [Höfer.]

Myrleia (*Μύρλεια*), eine Amazone, Eponyme der bithynischen Stadt Myrleia, *Steph. Byz.* s. v. Vgl. Myrlos. [Höfer.]

Myrlos (*Μύρλος*), ein Führer der Kolophonier, von welchem Myrleia, eine Stadt in Bithynien, welche später durch Nikomedes Epiphanes, Prusias' Sohn, der Mutter Apama zu Ehren Apameia genannt wurde. Andere leiten den Namen der Stadt von der Amazone Myrleia ab, *Steph. Byz.* s. v. *Μύρλεια*. [Stoll.]

Myrmex (*Μύρμηξ*), 1) ein Heros, offenbar Eponymos der *μύρμηκες*, nach *Hesiod. frg.* 126 aus *Harpokration* s. v. *Μελίτη*; vgl. *Photios* s. v. Da *Philochoros* (3 *frg.* 74 aus *Harpokration* a. a. O. *F. H. G.* 1, 396) bezeugt, dafs er als Vater der Melite, der Eponymen des gleichnamigen Demos der kekropischen Phyle in Attika galt, so wird man auch die *μύρμηκες* des Heros M. in Attika zu suchen haben. Es sind keine anderen als die *μάχιμοι μύρμηκες* am Hymettos, die daselbst Massen von Goldstaub hüteten und von den Komikern (*Eubulos Γλαῦκος frg.* 20 *Kock. C. A. F.* 1, 172. *Platon Μύρμηκες* und *Kantharos Μύρμηκες* a. a. O. 1, 632. 765) verwendet sind. Wohl nach dem Muster des von *Herodot* 3, 102 berichteten Feldzugs der Inder gegen die dortigen Goldameisen fabelten attische Märchen von einem mifsglückten dreitägigen Feldzug gegen diese hymettischen *Μύρμηκες*, der dann sprichwörtlich wurde (*Demarchos* bei *Harpokration* s. v. *χρυσοχοεῖν*. *Platon Republ.* 5, 450 B bei *Gregor. Cypr. Leyd.* 3, 39 = *Apostol.* 18, 39. *Arsen.* 54, 31. *App. Proverb.* 5, 32; nach *O. Crusius* s. o. Bd. 1 Sp. 2821 Z. 4 ff.); wohl nach dem Parömiographen *Demon* (*χρυσοχοεῖν ᾤου σύ* und ähnlich). Vgl. die benachbarten aus Ameisen verwandelten ersten menschlichen Bewohner (*γηγενεῖς*) von Aigina in der Sage des von Zeus und Aigina abstammenden Aiakos (*Hesiod. ἡρωϊκὴ γενεαλογία fragm.* 96 *Ki.* aus *Tzetz. Lyk.* 176 u. a.) und *v. Wilamowitz, Kydathen* 146. In Athen nennt eine *Μύρμηκος ἀτραπὸς* genannte Örtlichkeit *Hesych.* in der Erklärung des *aristophanischen μ. ἀτραπούς* (*Thesmo.* 100). Dieser M. war nach *Photios* s. v. Sohn des Melanippos, Enkel des Kyklops, Urenkel des Zeuxippos. Vgl. Myrmix. — 2) Korinthos hatte nach *Hekataios* (*frg.* 90 aus *Steph. Byz.* s. v. *Κόρινϑος*. *F. H. G.* 1, 6) M. als Vater der auch sonst (*Schol. Apoll. Rhod.* 4, 1212) als Gattin des Epimetheus, Eponymen von Ephyra = Korinthos bekannten Heroine Ephyra, *v. Wilamowitz, Homer. Untersuch.* 245. [*M. Mayer, Giganten und Titanen* 23, 29. 64. Höfer.] — [3) *Ὁ Μύρμηξ ὄνομα κύριον ἀνϑρώπου, ῳ ὁμοιωϑεὶς ὁ Ζεὺς μίσγεται Εὐρυμεδούσῃ τῇ Κλήτορος ϑυγατρὶ, γεννᾷ δὲ Μυρμιδόνα ἐξ αὐτῆς*, *Schol. Clem. Alex. Opera* rec. *Klotz* 4 p. 109, s. *Unger, Thebana paradoxa* 1 p. 460 und vgl. das unter Myrmidon über die Berückung der Eurymedusa durch Zeus in Gestalt einer Ameise Bemerkte. Drexler.] — 4) Vgl. Myrmix. [Tümpel.]

Myrmidon (*Μυρμιδών*), ein zuerst bei *Hellanikos* (*frg.* 17 aus *Athen.* 10, 416 A. *F. H. G.* 1, 48) erscheinender eponymer Ahnherr der *homerischen* Myrmidonen, daselbst Vater des wegen seiner Unersättlichkeit *Αἴϑων* genannten Erysichthon. *Apollon. Rhod.* 1, 54 f. nennt ihn Vater der Phthiotin Eupolemeia, die am (thes-

salischen) Amphrysosfluſs von Hermes den Aithalides empfing (vgl. *Schol.*), = *Orph. Arg.* 1, 133 ff. (wo der Ort Alope, das felsige, ist) = *Hyg. fab.* 14. *Eratosthenes* bei *Serv. Verg. Aen.* 2, 7 nennt ihn Sohn des Zeus von der Eurymedusa (s. Myrmex 3); *Polyzelos von Rhodos* (*frg.* 1 aus *Hygin. P. A.* 2, 14. *F. H. G.* 4, 481) Vater der Ischylla (wie *Schneidewin* die Überlieferung Hisela, Hiscela, Hysocla, Hyocla deutet), Schwiegervater des Triopas, Groſsvater des rhodischen Phorbas; *Staphylos v. Naukratis* (*frg.* 2 aus *Schol. Apoll. Rhod.* 4, 816. *F. H. G.* 4, 505) Vater des Aktor, Groſsvater der Philomela, einer angeblich hinter der fabelhaften Thetis sich bergenden Gattin des Peleus, in einer euhemeristischen Verwässerung der sonst bezeugten Rückführung des Aktor und seines Bruders Antiphos aus M. als Vater und seine Gattin Peisidike die Tochter des Aiolos, *Apollod. Bibl.* 1, 7, 3, 4 (ohne Aigina und Polymela). *Eust.* zu *Il. A* 335 p. 113, 1 und zu *Il. B* 684 p. 320, 42—321, 5 (beidemale ohne Aiolos und Antiphos, aber mit dem *eratosthenischen* Zusatz, daſs M. Sohn des Zeus war); an den ersten Stellen auch ohne Polymele. Aktor als Gatte der Aigina dient zur Anknüpfung der Myrmidonen an die Ameisensage der gleichnamigen Insel (so u. a. auch bei *Strabon* 8 p. 375 = *Eust.* zu *Il. A* 180 p. 76, 48 ff.). *Schol. V Hom. Il. Π* 177 nennt M. als Sohn des Dioplethes, Enkel des Perieres, Urenkel des *Βῶρος* (*Il.* a. a. O.), der durch seine Gattin Polydore Schwiegersohn des Peleus wurde: also wieder eine Verknüpfung mit dem Haus des Achilleus, des homerischen Myrmidonenherrschers. Die *eratosthenische* Herleitung des M. von Zeus und Eurymedusa findet sich noch mit den Zusätzen, daſs diese Mutter eine Tochter Kleitors (des Eponymos der arkadischen Stadt Kleitoria) gewesen und von Zeus in Gestalt einer Ameise berückt worden sei (*Clem. Alex. Protr.* p. 34 *P. Arnob.* 4, 26. *Isidor. Orig.* 9, 2). Nach *Clem. Rom. Homil.* 5, 13 war M. vielmehr Enkel des Acheloos (über dessen Tochter Eurymedusa), wobei *Preller-Plew* 2, 392[1] an den malischen Fluſs bei Lamia, also unweit Thessalien, denken. Die aiginetische Sage von der Verwandlung der Ameisen in Menschen durch Zeus, — seinem Sohne *Αἰακός* (von *αἶα* Erde), dem Gatten der *Ἐνδηΐς* (von *ἐν* und *δᾶ* Erde, *H. D. Müller, Myth.* 1, 78), zu Liebe — ist ursprünglich von diesem Zeus-Myrmidon-Stemma unabhängig und will bloſs die Autochthonie der aiginetischen Aiakiden mythisch begründen durch die Herleitung von dem Erdtier. Das thessalische Stemma kennt ursprünglich ebensowenig die Ameisenetymologie, wie die aiginetische Sage, z. B. in der alten bei *Hesiodos* (*ἡρωϊκὴ γενεαλογία frg.* 129 *Ki.* aus *Tzetz. Lyk.* 176. *Schol. Pindar. Nem.* 3, 21) erhaltenen Fassung, die Zuspitzung auf den Namen *Μυρμιδόνες*. Gleichwohl giebt der Hafen *Μύρμηξ* an der durch Thetis-*Σηπιάς* berühmten Küste Magnesias, Sepias (*Herodot* 7, 183), zu denken. Während jedoch die Zusammengehörigkeit der thessalischen Achaier, der mythischen '*Μυρμιδόνες*', mit den aiginetischen Achaiern feststeht (*O. Müllers Proll.* 168, überhaupt seine *Aeginetica*) und die Herkunft dieser von jenen höchstwahrscheinlich ist (*H. D. Müller, Myth.* 1, 73 ff.), so ist doch trotz *H. D. Müller* (a. a. O. 79) nicht erweislich, daſs in Thessalien wirklich von den Achaiern der etymologische Anklang des Namens *Μυρμιδών*, dorisch *Μυρμηδών*, an *μύρμηξ* empfunden ward oder auf einer mythologischen Thatsache beruhte, so nahe solche Annahme liegt. [Tümpel.]

Myrmidone (*Μυρμιδόνη*), Danaïde, vermählt mit dem Aigyptiaden Mineus, *Hyg. f.* 70. *Bunte* möchte diese zwei Hapaxlegomena ausmerzen und lesen: ⟨unbekannte Danaide⟩ *Myrmidonem*, ⟨*Podarce*⟩ *Oineum . . . servavit* wegen *Apollod. bibl.* 2, 1, 5, 8: *Οἰνεὺς δὲ Ποδάρκην*. [Tümpel.]

Myrmix? (*Μύρμιξ*? wohl nur entstellt aus *Μύρμηξ*), eine attische Jungfrau, die wegen ihrer Sittsamkeit und Klugheit von Athena anfangs geliebt wurde. Als aber M. sich vor den Menschen prahlerisch als Erfinderin des Pfluges ausgab, den doch Athena selbst eben erfunden hatte, wurde sie von der erzürnten Göttin in eine der Feldfrucht feindliche, erdaufwühlende Ameise verwandelt. Erst Zeus verwandelte sie mit dem ganzen Volk der Ameisen wieder in menschengestaltete Myrmidonen, damit sein zum Herrscher über Thessalien eingesetzter Sohn nicht über ein menschenleeres Land zu herrschen habe, *Serv. Verg. Aen.* 4, 402. Vgl. Myrmex u. Myrmidon. [Stoll.]

Myro (*Μυρώ*), tanzende Bakchantin auf einer schwarzfigurigen Amphora, *C. I. G.* 4, 7459. *Heydemann, Satyr- u. Bakchennamen* 28 w. [Höfer.]

Myrrha (*Μύρρα*), die auch Smyrna (*Hygin. fr.* 58, 142, 275. *Theodoros* bei *Plut. Parall.* 22) genannte Tochter des Kinyras, *Ovid. Met.* 10, 332; das Nähere s. unter Adonis Bd. 1 Sp. 69 Z. 52 ff.; vgl. *Tzetz. Lykophr.* 829. *Mythogr. Lat.* 1, 200. 2, 34. 3, 11, 17 p. 239 ed. *Bode. Luc. de salt.* 58. *Anecd. Paris.* ed. *Cramer* 4, 183, 15. *H. Lewy, Die semitischen Fremdwörter im Griech.* 226 Anm. 1. *Jahn, Arch. Ztg.* 8 (1850), 206 f. Im *Schol. Theokrit.* 1, 109 heiſst sie *Μοῖρα*. [Höfer.]

Myrrhina (bei *Cramer, Anecd. Ox.* 4, 271) s. Myrina.

Myrsos (*Μύρσος*), Sohn des Arrhetos [und der Laobie, Bruder des Lykos, Glaukos, Periphas und jüngsten Melaneus, begleitete Vater und Brüder auf dem unglücklichen Heerzug des indischen Königs Deriades gegen Dionysos. Tümpel.] Er und seine vier Brüder waren von der Mutter Laobie stumm geboren. Dionysos aber erbarmte sich ihrer nach dem Siege und verlieh ihnen die Fähigkeit der Rede, *Nonn. Dion.* 26, 250—290. Der Name entspricht dem lydischen Herakleiden bei *Herodot.* 1, 7 u. a. [Stoll.]

Myrtates (*Μυρτάτης*), Beiname des Apollon auf einer Weihinschrift aus der Nähe von Alt-Paphos, *Hogarth, Devia Cypria* 24 f. *Ohnefalsch-Richter, Die antiken Kultusstätten auf Kypros* 24. 25 Anm. 1. Steht etwa mit diesem Beinamen, der entschieden von *μύρτον*, der Myrte, abgeleitet ist, der ähnliche Beiname des

Apollon Myrtoos (s. d.) in Zusammenhang? Vgl. auch Myrtenos. [Höfer.]

Myrtenos (*Μυρτηνός*), eine durch eine von *Papadopoulos Kerameus* im *ὁ ἐν Κωνσταντινουπόλει ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος* 1886 p. 102 mitgeteilte Inschrift von Chora: *Ἀγαθῇ)ι) τύχη(ι) | Βρουτία Βάσ|σου ὑπὲρ | Κελερίνας | τῆς θρεπ[τ]|ῆς τῷ(ι) Μυρτηνῷ(ι) | εὐχήν* bekannt gewordene thrakische Gottheit. In *Alb. Dumonts Mélanges d'archéologie et d'épigraphie.* Paris 1892 p. 422 nr. 89d wird dazu bemerkt: „*Μυρτηνός, surnom d'Apollon (?), Papad. cf. la ville de Μυρτηνόν en Thrace, Demosth.,* XVIII, 27; *Harpocr.* s. v. *Μύρτανον aujourd' hui Chora, ou plutôt Myriophyton*". [Drexler.]

Myrtila s. Myia 4.

Myrtilos (*Μυρτίλος*, mit dieser richtigen Betonung der Verkleinerungssilbe jetzt überall hergestellt trotz des *Μύρτιλος* bei *Nonnos* und *-ίλλος* in *I. Bekkers* Ausgabe der *Homerscholien*), ein in der eleïschen, pheneatischen und lesbischen Pelopidensage lebender Heroenname, der jedoch mit keinem Ortsnamen dieser Landgebiete in Beziehung gebracht wird oder gebracht werden kann, vielmehr nur mit dem sog. myrtoïschen Meere mehrfach verknüpft wird (s. unten). *Homeros* ist er fremd; nur die *Scholien* nützen die spät eingeflochtene Anspielung des Schiffskatalogs (*B* 104) auf den *πλήξιππος Πέλοψ* aus, um seinen Tod als Wagenlenker des Pelops (s. d.) in der Nähe der Insel Euboia zu erwähnen. Aus der Erwähnung des goldvliefsigen Lammes (*ποιμνίον*), welches ein Hirte *Ἀντ* ... dem Atreus zuführte, im *fragm.* 6 *Ki.* der *Alkmeonis* (aus *Schol. Eur. Or.* 997) hat *Welcker* (*Griech. Tragödien* 356. 360) geschlossen, dafs auch die Ursache dieses unheilvollen Geschenkes dort erwähnt worden sein müsse: der Zorn des Hermes über die Ermordung seines Sohnes M. durch Pelops, den Vater des Atreus und Thyestes. Sicherer kann man die Erwähnung des M. für die grofsen *Ehoien* vermuten, da diese (*frg.* 158 *Ki.* aus *Paus.* 6, 21, 7) schon die Liste der von Oinomaos im Wagenwettkampf um die Hippodameia getöteten 17 Freier überlieferten. *Pindaros* erzählt (*Ol.* 1, 65—90ff. *Bgk.*) zwar die Sage von dem Pisaten Oinomaos und seiner Tochter Hippodameia, von Pelops und dem goldenen Wagen mit den Flügelpferden seines Vaters Poseidon, die Wettfahrt auf der Peloponnesos, erwähnt aber M. nicht. *Pherekydes* dagegen (*frg.* 93 aus *Schol. Soph. El.* 505. *F. H. G.* 1, 94) erwähnt in unseren Quellen zuerst M. als Wagenlenker des Oinomaos und seinen Versuch, auf dem Heimweg 'in die Peloponnesos' Hippodameia zu küssen, worauf Pelops ihn ins Meer schleuderte; aus seinem 8. Buch citiert auch der *Scholiast* zu *Apollonios Rh.* 1, 752, dafs M. den Oinomaos durch Nichteinschieben des Radpflocks zum Sturz gebracht hatte. Der Schauplatz der Wettfahrt ist also hier, im Gegensatz zu *Pindars* Wettfahrt auf dem peloponnesischen Festlande, das Meer, der Ausgangspunkt augenscheinlich ein jenseits desselben gelegenes Land. *v. Wilamowitz* (*Hermes* 18, 1883, 217[2]) hat darauf aufmerksam gemacht, dafs diese Überlieferung mit der des *Sophokles* (*Elektra* 509 f.) sich deckt, wo der *καταποντισμὸς* des M. als Ursache des Erbfluchs und -schicksals des Pelopidengeschlechts genannt wird, so im *Scholion* zu *Soph. El.* 504 f., wo M. Sohn des Hermes heifst. Zum Beweise dafür, dafs die Sagenform des *Pherekydes* und *Sophokles* älter ist als die *pindarische,* verweist *Robert* (*Bild und Lied* 187[35]) auf die Standhaftigkeit, mit der seit der ältesten Zeit bildende Kunst und Dichtung an den Flügeln der Pelopsrosse festhalten, die für eine Fahrt oder einen Flug übers Meer berechnet seien. In einem eigenen Drama *Πέλοψ ἢ Ἱπποδάμεια* (*Nauck, T. G. F.* p. 185; vgl. *Ribbeck, Röm. Tr.* p. 442) behandelte *Sophokles* den Stoff ausführlicher; ebenso *Euripides* in seinem *Οἰνόμαος* (*Nauck* a. a. O. p. 425). Auch in dessen *Orestes* (989 ff.) wird M. von Pelops aus dem Flügelrofswagen ins Meer geschleudert, und zwar am geraistischen Vorgebirge Südeuboias; durch Vermittlung des von M.s Vater, Hermes, stammenden Schafes wirkt der Pelopidenfluch als Rache für diesen Mord. Die nach *v. Wilamowitz* und *Robert* durch den Zusammenhang geforderte Ergänzung erbringt das *Scholion C* zu 990: Oinomaos war hier, also auch schon bei *Pherekydes*, als König von Lesbos aufgefafst, wo auch der Ausgangspunkt der Wettfahrt war. Endziel ist der Isthmos von Korinthos; Geraistos liegt korrekt in der Luftlinie zwischen beiden Punkten (*Robert:* 'unvermeidlich für eine Fahrt von Lesbos nach Argos, weitab von Elis, nicht zu nahe am Isthmos'). Für lesbisches Lokal spricht auch die Angabe des *Scholiasten,* dafs Pelops auf der Abfahrt zum Oinomaos den *Κύλας* zum Wagenlenker hatte, an dessen Stelle er auf der Rückfahrt von Oinomaos dessen abtrünnigen Wagenlenker M. mitnahm. Denn *Κύλας* wird von *Theopompos* (s. unt.) *Κίλλας* geschrieben und als eponymer Heros des lesbischen Apollon-Killaios-Heiligtums und der lesbischen Stadt Killa bezeichnet, wo er einen Grabhügel habe. Man wird dieser lesbischen Sagenform auch noch eine ganze Reihe anderer Züge zusprechen dürfen, die beim *Scholiasten* in den bei *Pherekydes* und seinen Nachfolgern gegebenen Rahmen hineinpassen: so die Zuspitzung auf die etymologische Erklärung des *Μυρτῷον πέλαγος* aus dem Namen des dort ertrunkenen M. (vgl. *Ovid. Ibis* 367); ferner das aus den *ἀκριβέστατοι τῶν ἱστοριογράφων* citierte Motiv, dafs Oinomaos der Liebhaber seiner eigenen Tochter war und aus diesem Grunde die Freier eifersüchtig fernhielt (was unpassenderweise das *Schol. rec.* zu *Pindars* Darstellung *Ol.* 1, 114 anführt), ein Motiv, welches auch *Nikolaos Dam. frg.* 17. *F. H. G.* 3, 367, 17 und *Hyg. fab.* 253 unter den 'Beispielen von Blutschande' und, breiter ausgeführt, *Lukianos, Charidemos* 19 haben; ferner, dafs die Mutter des M., Gattin des Hermes, Kleobule war, eine Tochter des 'Aiolos oder Aitolos' (!). Denn Aiolos war in Lesbos heimisch (*Tümpel, Philologus* N. F. 2, 1889, 123 f. zu *Homer. Hymn. Ap.* 37). *Tzetz. Lyk.* 156 f. sagt *Αἰόλου ἢ Αἰπόλου*; vgl. *Hyg. fab.* 224. Hippodameia, um M. zu verderben, verleumdet ihn bei Pelops,

als habe er auf der Heimfahrt einen Angriff auf ihre Keuschheit versucht, und führt dadurch die Ermordung des M. durch Pelops herbei, durch welche sich des sterbenden Oinomaos Fluch an seinem ungetreuen Wagenlenker erfüllt, nach dem *Schol. Eur. Or.* 990 auf ausdrückliches Gebet des sterbenden M. an seinen Vater: den Pelopiden ἔριν ἐμβαλεῖν; das sind die ἐριννύες der Pelopiden bei *Eustathios* p. 184, 20. Das volle Phaidramotiv bietet ergänzend das *Schol. A D Hom. Il. B* 104 = *Eust.* a. a. O. p. 183, 14: Hippodameia hatte aus Liebe Durst vorgeschützt, Pelops an eine Quelle geschickt und in seiner Abwesenheit den M. zu verführen gesucht, war aber abgewiesen und hatte nun aus Rachsucht und Angst vor M.s Anzeige diesen eiligst verleumdet: der *Homer-*, *Euripides-* und *Lykophronscholiast* decken sich ziemlich in dem Bestreben, diesen Angaben die Abweichungen der anderen Versionen gegenüberzustellen. Nach *Tzetzes* zu v. 156 f. machte sonst M. selbst wirklich einen Versuch, die Hippodameia zu vergewaltigen, was nach dem *Euripidesscholiasten οἱ πολλοὶ* berichten; vgl. die Liebe des M. zu Hippodameia bei *Nonnos Dion.* 20, 162. Als Beweggrund des Oinomaos galt sonst, statt der Eifersucht, die Angst vor dem Tode von der Hand des Schwiegersohns, den ein Orakel ihm geweissagt hatte (*Diod.* 4, 73). In diese andere Version gehört wohl auch, wenn das *Scholion* zu *Apollon. Rhod.* 1, 752 als Mutter des M. statt der Kleobule die Danaide Phaethusa oder Klymene (vgl. *Schol. A B M J Eur. Or.* 998) oder die Amazone Myrto (*Paus.* 8, 14, 7) nennt, ferner bestimmt der in der 'lesbischen' Version nie genannte Zug, dafs M. falsche Pflöcke von Wachs den Rädern seines Herrn vorgesteckt hatte. Wenn *Dindorf* beim *Euripidesscholiasten C.* den Namen der aufser Ἀπία von Pelops gewonnenen Herrschaft des Oinomaos *Νήσσαν mit einem Fragezeichen versah, so war die Heilung bei *Tzetzes* a. a. O. gegeben: Πίσσαν = Πίσαν. *Antiphanes (frg.* 172, *C. A. F.* 2, 81 *Kock)* und *Eubulos* (*frg.* 73, ebenda 2, 190) hatten Komödien Οἰνόμαος ἢ Πέλοψ. *Platon Kratylos* 395[c] erwähnt von M. nur dessen Ermordung durch Pelops, der um jeden Preis nach dem Besitze der Hippodameia gestrebt hatte. — Die Vertreter der beiden oben gegenübergestellten Überlieferungen scheinen sich gestritten zu haben um den Besitz der Verse des *Apollonios Rhod.* 1, 752 ff. Dieser erwähnt, aufser dem bekannten Kunstschema der Wettfahrt, dafs Oinomaos ἄξονος ἐν πλήμνῃσι παρακλιδὸν ἀγνυμένοιο stürzte (*Merkels* Lesung nach *Tzetz. Lyk.* 156); der *Scholiast* verteidigt seine Erläuterung des ἐν πλήμνῃσι = ἐν χοινικίσι (Radkapseln) gegen eine Verwechslung mit πλήσμῃσι = πλημύραισι, z. B. ποταμοῦ, und will also mit ausdrücklicher Berufung auf den *pindarischen* Text und dessen Verlegung der Wettfahrt in die Bahn zwischen Kladeos und Isthmos das aigäische Meer als Schauplatz und damit die *pherekydische* Sagenform für *Apollonios* ausdrücklich ablehnen. Wie auch seine Schlufsworte zeigen, ist er sich also des Gegensatzes zu *Pherekydes* bewufst, erwähnt aber im übrigen die verschiedensten Züge bunt durcheinander, jedoch mit Ausschliefsung der erotischen Beziehungen zwischen M. und Hippodameia. *Theopompos* nennt (*frg.* 339 aus *Schol. A D Hom. Il. A* 38. *F. H. G.* 1, 331) in unorganischem Anschlufs an die pisatische Vulgata den aus der lesbischen Version des *Euripidesscholiasten C* bekannten Kylas in der Form Κίλλας, der schon bei der Abfahrt des Pelops bei Lesbos von dessen Wagen gestürzt sei, dem schlafenden Pelops im Traum erschien und ihn zur Reinigung seines Bildes, Errichtung eines Grabhügels und Kultes und Stiftung eines Apollon-Killaios-Tempels in der Stadt Killa vermochte, nämlich auf Lesbos (*Preller-Robert, Gr. Myth.* 1[4], 255[3]), *Tümpel, Philologus* N. F. 3, 1890, 96[18]). *Theopompos* nahm an, dafs Killas auch nach seinem Tode noch dem Pelops bei der Wettfahrt Dienste geleistet haben müsse; doch wohl anstatt des M., der dann überflüssig scheint. Hier liegt eine Kontamination zweier unzusammengehörigen Mythengebilde vor, die nicht in der von *Stoll* und *Preller-Plew* (oben Bd. 2 Sp. 1186 Z. 1 ff.) versuchten Weise gestützt werden kann. Κίλλας wird = 'Ἀπόλλων' Κιλλαῖος, d. h. ein sonnengottartiges Wesen mit einem Maultiergespann gewesen sein, da κίλλος, -ης dorisch = ὄνος ist. Vgl. den (nach *Wide, Lakon. Kulte* 279 f. freilich dionysischen) Heros ὀνοφορβὸς Ἀστραβακὸς von ἀστράβη = Eselsattel. Ähnliche Gestalten sind Tenages, Apsyrtos, Atymnos, Phaethon und auch M. selbst (vgl. im Anschlufs an *v. Wilamowitz, Hermes* 18, 1883, 428. *Isyllos* 1886, 195 und *Knaack, Quaest. Phaeth.* 1886, 57 *Tümpel, Philologus* N. F. 3, 1890, 96[19] und den Schlufs dieses Artikels!), an dessen Stelle Killas hier einrücken will. Dies zeigt die auch dem *Theopompos* gehörende Angabe im parallelen *Scholion B (L) Townl.*: K. riet dem mutlosen Pelops, dem Apollon Killaios zu opfern; dann werde er siegen. Auch des *Pausanias* (5, 10, 2) Exeget zu Olympia kannte und zeigte den Killas, den die Troizenier freilich Sphairos nannten. (Zum Artikel 'Killas', s. ob. Bd. 2 Sp. 1185 f., ist noch nachzutragen, dafs die arge Etymologie, welche Killas aus den 'troïschen Κίλικες' *Homers* etymologisiert 'oder umgekehrt', den Killas zu einem König in Troas machte; ferner, dafs diese Weisheit, um die Angabe vermehrt, der Wagenlenker des Pelops habe das Apollon-Killaios-Heiligtum selbst gegründet, von *Eustathios* zu *Il. A* 38 p. 33, 36 ff. aus *Porphyrios* citiert und dem 'kürzeren' Bericht *Strabons* gegenübergestellt wird.) *Ovid. Heroid.* 8, 697 verlegt die Wettfahrt in die beiden Meerbusen westlich und östlich vom Isthmos von Korinthos. Nach *Hyg. fab.* 84 versprach Pelops dem M. die Hälfte des Reichs für seine Hülfe, während *Diod.* 4, 73 nur allgemein die Bestechung erwähnt. *Hygins P. A.* 2, 13 führt auf den Vater Hermes die Verstirnung zurück, die auch die *eratosthenischen Astrothesiai* 13. *Germanic. Arat. Phaenom.* 162 und *Nonnos Dionys.* 33, 294 haben: es ist das Sternbild des Fuhrmanns gemeint. Der Euhemerismus des *Palaiphatos* (30) macht aus M. den Steuermann eines

„beschwingten" Pelopsschiffes, und die pragmatische Umdeutung des *Nikolaos Damaskios* a. a. O., der aus der alten Wettfahrt einen Kampf macht, läfst M. auf Seite des Oinomaos auf dessen Wagen mitkämpfen; er geht aber nach meuchlerischer Ermordung seines Herrn angesichts beider Heere zum Pelops über und wird später von diesem ermordet, sei es aus Eifersucht, sei es um der Hippodameia für die Ermordung ihres Vaters damit eine Sühne darzubringen. Besseres Verständnis für die alte Sage zeigt *Pausanias.* Nach Erwähnung der Blutschuld des Pelops und des rächenden *Μυρτίλου προστροπαῖος* (*δαίμων*) im Pelopidenhaus (2, 18, 2) nennt er im arkadischen Pheneos (8, 14, 7) das Grabmal des M. mit heroischen nächtlichen *ἐναγίσματα.* Seine z. T. originelle Legende lautet: M. hatte die Aufgabe gehabt, das Gespann des Oinomaos so zu lenken, dafs dieser die Freier töten konnte. Die Fahrt ging nur zwischen der eleïschen Alpheiosmündung und dem *ἐπίνειον* der Eleier am Strande hin (weswegen *Pausanias* sich gegen die Herleitung des myrtoischen Meeres, zwischen Euboia und der kleinen Insel Helena, von M. erklärt und lieber an die Frau Myrto denkt); M. liebt die Hippodameia und bedingt sich für seine Hülfe noch vor dem Verrat von Pelops eine Nacht mit der Hippodameia aus. Als er auf der gemeinsamen Heimfahrt mit der errungenen Braut seinen neuen Herrn an sein Versprechen erinnert, wirft ihn dieser „aus dem Schiffe" (! vgl. *Palaiphatos*). Der Leichnam aber wird ans Ufer gespült, von den Pheneaten gefunden und in der angegebenen Weise geehrt. 6, 20, 8 (17) erklärt *Pausanias* den olympischen Taraxippos (s. d.) als das Kenotaph, das Pelops dem M. zur Mordsühne errichtet und mit *θυσίαι* ausgestattet habe. Die List des M. sei die Ursache des Scheuwerdens der Pferde, das im Namen T. ausgedrückt liege.

Über den vor den Pferden des Oinomaos sitzenden M. (5, 10, 2) auf dem Ostgiebel des olympischen Zeustempels und die seit Auffindung der Giebelgruppe sich daran knüpfende Kontroverse über die Glaubwürdigkeit des *Pausanias* hinsichtlich seiner Benennung der Hauptpersonen Oinomaos und Pelops, sowie der zugehörigen Wagenlenker; s. die Litteratur bei *Sittl, Arch. d. Kunst* 1895, 606[8]. Auf Vasenbildern erscheint M. auf dem Wagen des Pelops (Berlin 3072) oder des Oinomaos, so Neapel 2200 (*Arch. Zeit.* 1853 Taf. 55; aus Ruvo), *A. d. I.* 1851 Taf. Q. R (*Conze, Vorl.* S. 1 Taf. 10, 2; aus Ruvo); British Museum 1429 (*A. d. I.* 1840 Taf. n. *Arch. Zeitg.* 1853 Taf. 54, 1); Neapel 3255 f. Sant. A. 697 f. (*Conze* a. a. O. Taf. 1) oder mit Pelops und Hippodameia vereint und durch ein Rad als Attribut ausgezeichnet (Neapel 3222. 3227), und zwar stets als junger Mann, im Einklang mit jenen Sagenwendungen, die ihn als mehr oder minder stürmischen Liebhaber der Hippodameia darstellen. Für die Erklärung seines an die Pflanze *μύρτος* erinnernden Namens hat die Sage kein Wort, im Gegensatz zu den Sagen von Hyakinthos, Narkissos, Daphnis, Kyparissos. Es ist reine Vermutung *Murrs* (*Pflanzenwelt* 90 f.), dafs M. ähnlich wie der myrtenfreundliche Priapos, eine 'Abstraktion' von Hermes sei, dessen phallisches Bild im Tempel der athenischen Athena Polias ganz mit Myrtenzweigen umhüllt war (*Paus.* 1, 26, 1; ebenso schon *Völcker, Myth. d. Japet. Geschl.* 359 f.). So bleibt für die Bestimmung seines ursprünglichen Wesens nur die oben erwähnte Analogie jugendlicher, wagenfahrender und damit stürzender Heliosheroen, wie Tenages, Killas, Apsyrtos, Atymn(i)os, Phaethon. Ihnen sei noch, weil oben Bd. 2 Sp. 1301 Z. 52 ff. fehlend, angereiht der bei *Steph. Byz.* s. v. *Τῆμνος* für das überlieferte **ὅμαλλος* von *Meineke* überzeugend eingesetzte *ὁ Μαλαός*, der diese kleinasiatisch-aiolische Stadt Temnos infolge eines Orakelspruches an der Stelle gründete, wo ihm *τοῦ ἅρματος ἄξων διετμήθη.* Es ist der bei *Strabon* 13 p. 582 u. 621 (= *Ephoros*) genannte Malaos, der mit dem Dorossohne Kleuas (oben Bd. 2 Sp. 1226 Z. 32 ff. ebenfalls fehlend) zusammen, beiden Abkömmlingen Agamemnons, die phrikonische Kyme und deren Umgebung besiedelte, und schwerlich zu scheiden von der nördlich sich anreihenden Landschaft *Μαλήνη* (*Herodot.* 6, 29), dem sardischen König *Μήλης* (Ders. 1, 84), endlich dem Sohne der Omphale von Herakles und Trompetenerfinder *Μήλας* (*Eust.* zu *Hom. Il.* Σ 219 p. 1139, 50 ff., wo *O. Müller, Etr.* 2[2], 209[51] *Μαλεός* liest). Da der Sohn dieses Paares in der Trompetensage sonst als 'Sohn des Tyrsenos' Hegeleos erscheint (*Paus.* 2, 21, 3 mit *O. Müller* a. a. O. 209), so wird auch der 'Tyrsener' *Μάλεως* (s. d. Art.) in Athen und Regisvilla ursprünglich kein anderer sein als dieser Aioler Lydiens. Vgl. auch *O. Kramer, De Pelopis fabula I.* Leipz. 1887, 13 ff. *Gruppe, Jahresber. üb. d. Mythol. a. d. Jahren 1891/2.* Berlin 1896. S. 188 ff. Vgl. auch Myrtylos. [Tümpel.]

Myrto (*Μυρτώ*), **1**) Eponyme des myrtoischen Meeres nach einer von *Pausanias* vor der Herleitung von Myrtilos bevorzugten alteuböischen Überlieferung, *Paus.* 8, 14, 12. Sie sollte nach einigen eine Amazone und von Hermes Mutter des Myrtilos (s. d.) sein, *Schol. Ap. Rhod.* 1, 752. *Eudoc.* 314. — **2**) Eine Bassaris, deren in der Schlacht verwundete Hand von Dionysos mit *μύρτον* geheilt wurde, *Nonn. Dion.* 29, 270. — **3**) Tochter des Menoitios, Schwester des Patroklos, von Herakles Mutter der jungfräulich verstorbenen Eukleia, welcher von manchen das Heiligtum der von Boiotern und Lokrern verehrten Artemis Eukleia zu Platää zugeschrieben wurde, *Plut. Aristid.* 20. [Tümpel.]

Myrtoëssa (*Μυρτώεσσα*), eine arkadische Wassernymphe, als Trägerin einer fliefsenden Hydria mit den Nymphen Neda, Anthrakia, Hagno und Archiroë, auf einem Tische im Heiligtum der grofsen Göttinnen zu Megalepolis dargestellt, *Paus.* 8, 31, 4. [Stoll.]

Myrtoos (*Μυρτῷος*), Beiname des Apollon auf einer Inschrift aus Kyrene, *C. I. G.* 3, 5138. *Murdoch Smith* und *E. A. Porcher, History of the recent discoveries at Cyrene* p. 113 nr. 13 pl. 81, 13. Nach *Boeckh, C. I. G.* a. a. O. p. 519 soll der Name von dem *πέλαγος Μυρτῷον* abgeleitet sein, hängt aber wohl wahrscheinlich mit *μύρτον* zusammen; vgl. Myr-

tates. [Vgl. *Cavedoni, Nuove osservazioni sopra le antiche monete della Cirenaica* p. 8 Anm. 4: „ . . . *Apollo vien detto* ΜΥΡΤΩΟΣ, *forse a riguardo della colonia de'Terei venuta a Cirene stessa dalle acque del mare Mirtoo* (*Strabo* 7, 323); *quando mai non traesse il nome dal promontorio Μυρτωσιον vicino a Cirene* (*Apoll. Argon.* 2,505: *Callim. in Apoll.* vs. 91)". Drexler]. [Höfer.]

Myrtylos? (*Μύρτυλος*?), inschriftlich = Myrtilos (s. d.) auf dem Fragment eines Wandgemäldes aus der Umgegend von Rom, auf dem aufserdem nur noch die Figur der Aphrodite (· · +ΡΟΔΙ+) erhalten ist, *E. de Chanot, Gazette archéol.* 1 (1875), 20 pl. 5 u. 6. Nach *Lenormant* a. a. O. 40 ist die Schreibweise *Μύρτυλος* nicht auf ein Versehen des Schreibers zurückzuführen, sondern *Μύρτυλος* ist eine berechtigte Form neben *Μύρτιλος*. [Das Fragment, welches nur die Figur des Myrtilos enthält, wird verzeichnet im *Catalogue des objets d'art composant la collection de feu M. le Vicomte de Janzé*. Paris 1866 p. 62 nr. 569, und ist aus dieser Sammlung nach der Notiz *Fr. Lenormants, Coll. A. Raifé*. Paris 1867 p. 83f. nr. 608 in den Besitz des Grafen de Vogüé übergegangen. Das Fragment mit Aphrodite befand sich in der Sammlung Raifé, s. *Lenormant* a. a. O. nr. 608. Nach *Lenormant* stammen beide Figuren aus den Fresken eines von einem gewissen Bonicchi in der Campagna entdeckten Grabmals. Bonicchi soll die Figuren dieser Fresken von einander getrennt haben, so sind dieselben einzeln in verschiedene Sammlungen gelangt. Prof. *Heydemann* hat in seinem in meinen Besitz übergegangenen Exemplar des *Katalogs Raifé* zu dieser Notiz bemerkt "Gewifs Schwindel!" Ist demnach schon die Herkunft der Figuren verdächtig, so dürften *Lenormants* weitere, von *Heydemann* mit „?!" begleitete Ausführungen „*Les deux figures de l'aurige infidèle d'Oenomaüs et de la déesse des amours se retrouvent représentées exactement de même et groupés de la même façon, occupant toute la partie droite de la composition principale d'une magnifique amphore de Ruvo appartenant jadis à Millingen* (*Ann. de l'Inst. arch.* 1840, pl. IV; *Archäologische Zeitung* 1853, pl. 54, n⁰ 1), *laquelle montre la scène de Pélops et Oenomaüs sacrifiant avant leur cours. Les figures y sont même accompagnées de leurs noms écrits d'une façon identiquement semblable. Il est évident que la fresque et la peinture de vase retraçaient la même scène en traits identiques et sans doute d'après un même original de quelque maître illustre. C'est la première fois que se présente un semblable fait, dont nous n'avons pas besoin de faire ressortir la haute importance archéologique*" wohl Anlafs zur Erwägung bieten, ob man es hier nicht mit einer Fälschung zu thun hat. Drexler.] [Höfer.]

Mysia (*Μυσία*), **1**) Beiname der Demeter in dem dachlosen Tempel im *χωρίον Μυσία* zwischen Mykenai und Argos, angeblich nach einem Manne (Stifter?) Mysios (s. d.), der ihr gastlich entgegengekommen war nach einer argivischen Legende bei *Paus.* 2, 18, 3. Dieser Mysios soll im eigenen Hause die Göttin aufgenommen und ihr den 60 Stadien von Pellene liegenden Tempel *Μυσαῖον* gegründet haben nach demselben Mythos bei *Paus.* 7, 27, 3, der in dem Heiligtum einen Hain mit reichlich quellenden Wässern und ein dort gefeiertes siebentägiges Fest erwähnt, an dessen drittem Tage die Männer das Heiligtum verlassen und auch männliche Hunde hinausgewiesen werden, damit nachts die Frauen ihre heimlichen Gebräuche begehen können. Den folgenden Tag verbringen wieder Männer und Frauen mit wechselseitigen Scherzen und Gelächter im Heiligtum. Bei der Besprechung des Kultes von Hermione (2, 35, 4) erzählt *Pausanias*, nach *G. Wentzels* Vermutung (wie an den beiden vorigen Stellen) dem Auctor der *Ἐπικλήσεις θεῶν* folgend (6, 15), dafs Demeter Chthonia, als sie die argolische Grenze überschritt, von den Argeiern den Beinamen bekommen habe, weil Mysios und Atheras ihr Gastfreundschaft gewährten, Kolontas aber diese, wie überhaupt jede Ehre, verweigerte und darum zur Strafe mit seinem ganzen Hause verbrannt wurde. Hier hat, durch die Zusammenstellung im Handbuch verleitet, der Perieget versehentlich Argolisches und Hermionisches (Demeter Chthonia) kontaminiert (*Wentzel* a. a. O.). *Kornutos* (28, Demeter) führt sowohl das Wort *μυστήρια* (der Demeter) als auch den Namen *Μυσία* darauf zurück, dafs durch den heiteren Dienst der Demeter bei der Menschheit der Kampf um die Lebensbedürfnisse aufgehört habe und seitdem die Menschen *μυσιᾶν* = *κεκορῆσθαι* (sich verschnaufen?). *Hesych.* erklärt (s. v.) *μυσιᾶν* = *ἀναπνεῖν· ἢ συνουσιάζοντα πνευστιᾶν; οἱ δὲ εὐτροφιᾶν*, also mit wechselnder Beziehung auf Ausgelassenheit und Schwelgerei. Vgl. Mysios. [Mit der Demeter Mysia stellt *Maass, De Lenaeo et Delphinio*. Gryphisw. 1891. 4⁰. p. XIX Anm. 7 zu p. XVIII, indem er bei *Hesychios* statt *Ἀμφιμυσίων· ἡ Δημήτηρ* zu lesen vorschlägt *Ἀμφιμυσιώνη· Δημήτηρ*, die Amphimysione zusammen. Drexler.] — **2**) Beiname der Artemis in einem unweit Sparta gelegenen Tempel, *Paus.* 3, 20, 9. — **3**) Der von *Herodotos* verschwiegene Name der Gattin des Kandaules wird von *Ptolemaios Hephaistion* p. 195, 16 *Westermann* in der Form *Νυσία*, was *C. Müller, F. H. G.* 3, 384 in *Μυσία* bessert, nachgeliefert und zugleich behauptet, dafs diese *δικόρος* und *ὀξυωπεστάτη* Besitzerin des *δρακοντίτης λίθος* von *Abas Ἅβρῳ*, von anderen Klytia und *Τουδῴ* genannt werde. Letzteres gilt von *Nikolaos Damask. frg.* 49, *F. H. G.* a. a. O.; und eben weil dieser die Tudo, eine Tochter des Arnossos, eines Königs der Myser, nennt, empfiehlt sich die Lesung mit *M* statt *N*. — [4) Personifikation der Provinz Moesia, mit der Beischrift ΜΥΣΙΑ dargestellt auf der Erde sitzend, das Haupt auf die R. gestützt, hinter ihr Schild und Helm, auf Münzen Domitians, deren Prägort noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist, s. *I. N. Svoronos, Numismatique de la Crète ancienne. 1. Description des monnaies. Texte.* Macon 1890 4⁰ p. 344 nr. 59 Pl. 33, 19 (*Mi.* 2, 279, 1. *Sestini, Lett. num. cont.* 3, 50. *Mi. S.* 4, 350, 332. *Pick,*

Zeitschr. f. Num. 14 (1886). 305, 1); nr. 60, Pl. 33, 20. Auf den römischen Kaisermünzen Hadrians mit der Reversaufschrift ADVENTVI AVG. MOESIAE S. C. erscheint Moesia stehend, in kurzer Gewandung, mit Schale, Bogen und Köcher gegenüber dem Kaiser; zwischen beiden ein Altar, *Cohen, Monn. imp.* 2 p. 178 nr. 622. *Cavedoni, Bull. arch. napolit.* n. s. 4, 1856 p. 125. *Adriano* nr. 18. Frageweise bezeichnet *Head, Cat. of Greek Coins in the Brit. Mus. Thrace* p. 15ff. als Moesia, die auf Münzen von von Viminacium zwischen Stier und Löwen, den Abzeichen der legio VII Claudia und legio IIII Flavia, stehende Frauengestalt, welche bald die Hände über die Häupter der beiden Tiere ausstreckt, bald in jeder Hand eine mit der Legionszahl (VII und IIII) versehenes vexillum, zuweilen auch in der erhobenen R. einen Zweig, in der L. einen Globus hält. Drexler]. [Tümpel.]

Mysios (*Μύσιος*), 1) ein Argiver, der die Demeter gastlich aufnahm, *Paus.* 2, 35, 4 (s. Art. Atheras) und ihr einen Tempel erbaute, das sog. *Μύσαιον* (s. Mysia 1). Demeter selbst hiefs *Μυσία* — ein Weihrelief aus Argos an die *Δημήτηρ Μυσία* b. *K. Kophiniotis, ἱστορία τοῦ Ἄργους μετ' εἰκόνων* 20; vgl. *Athen. Mitth.* 17 (1892), 89 — und ihr zu Ehren wurde im Mysaion ein siebentägiges Fest und Mysterien, an denen nur Frauen teilnehmen durften, gefeiert, *Paus.* 7, 27, 9; vgl. 2, 18, 3. — Auf Mysios und den Demeterkult bezieht sich ein aus dem Demetertempel zu Lerna stammendes Relief, das die Aufnahme der Demeter durch Mysios darstellt und folgende Inschriften aufweist *Μύσιος* — *Χρυσανθίς* [zum Art. Chrysanthis nachzutragen] — *Δαμάτηρ. Ἀριστόδαμος ἀνέθηκε*, *Bursian, Archäol. Anzeiger* 1855, 57. *Osann, Arch. Ztg.* 13 (1855), 143f. *Prellwitz* bei *Collitz, Samml. griech. Dial.-Inschr.* 3, 3323. — *Cornut. de nat. deor.* 28 p. 170 *Osann* leitet den Namen der Göttin *Μυσία* ab von *μυσιᾶν* = *κεκορῆσθαι πεπαῦσθαι μαχομένους*, weil die Menschen infolge der Segnungen der Demeter gesitteter geworden und keinen Gefallen mehr an gegenseitigen Kämpfen gefunden hätten. — 2) *Μύσιος θεός* heifst bei *Strabo* 12, 574 der in der mysischen Landschaft Abrettene verehrte *Ζεὺς Ἀβρεττηνός*. [Höfer.]

Myskelos (*Μύσκελος*), der aus dem Atthidographen *Antiochos* (*frg.* 11 bei *Strabon* 8, 387, *F. H. G.* 1, 183); *Hippys von Rhegion* (*χρονικά frg.* 4 aus *Zenob.* 3, 42, *F. H. G.* 2, 14); *Diodoros* (8, *Exc. Vatic.* 17 p. 10 *Dindorf*) bekannte bucklige Achaier aus Rhypai, der Kroton eigentlich nicht gründen wollte, sondern lieber Sybaris, dann aber doch durch einen Orakelspruch zur Gründung von Kroton (711 nach *Timaios* bei *Dion. Hal. A. R.* 2, 59) veranlafst wurde, ist nicht blofs wegen des Orakelschlusses (*Δῶρον δ' ὅτι δῷ τις ἐπαίνει*, *Zenob.* a. a. O. = *Arsen.* 186. *Suidas* s. v.) und des (noch zu erklärenden) *Μυσκέλλου ψῆφος* (*Mant. prov.* 2, 27) als ein Mann, der die Gesundheit dem Reichtum vorzog, sprichwörtlich geworden, sondern hat auch eine von *Ovid* (*Met.* 15, 12—57) erhaltene Legende, die an seine Gründung Krotons anknüpft. [Tümpel.] Er heifst darin Sohn des argolischen Alcmon. Als Herakles die Rinder des Geryones durch Italien trieb, wurde er von dem Heros Kroton gastlich aufgenommen. Als er weiterzog, sagte er: Zur Zeit unserer Enkel wird hier eine Stadt gegründet werden. Nach langer Zeit nun forderte Herakles den M. im Traume auf, das Vaterland zu verlassen und an den Ufern des Aisar eine Stadt zu gründen. Da M. dem Befehle nicht folgte, weil die Gesetze das Verlassen des Vaterlandes verboten, so erschien ihm Herakles abermals im Traume und drohte ihm im Falle des Ungehorsams mit schweren Strafen. Als er darauf Anstalten machte auszuwandern, wurde er zu Gericht gezogen, und alle Richter warfen schwarze Steine der Verurteilung in die Urne. Aber Herakles verwandelte die schwarzen Steine in weifse, und M. war freigesprochen. [Stoll.]

Mysos (*Μυσός*), Eponymos des kleinasiatischen Volksstammes der *Μυσοί*, Bruder des Lydos und Kar nach einer Genealogie, welche den gemeinsamen Anteil von Mysern, Lydern und Karern am alten Heiligtum des Zeus *Κάριος* zu Mylasa in Karien erklären sollte, *Herod.* 1, 171, wie auch bei *Strabon* 14, 659 diese drei Völker „Bruderstämme" (*ἀδελφοί*) heifsen. Nach *Arrianos* (*frg.* 36 aus *Eustath. Dionys. Per.* 322, *F. H. G.* 3, 593) nennen ihn einige Sohn des Zeus, andere Sohn der Arganthone, der eingeborenen bergliebenden Nymphe (des von *Simylos, P. L. G.* 3[4], 515 *Bgk.* bezeugten *Μύσιος ῥόος Ἀργανθώνης* oder des von *Steph. Byz.* genannten *Ἀργανθὼν ὄρος Μυσίας*). Wiederum auf *Arrian* (*frg.* 40, *F. H. G.* 3, 594) geht die Angabe des *Eustathios* zu *Dion. Per.* 809 zurück, dafs M. Bruder auch des Thynos von der schönen Nymphe Arganthone war, des Eponymos der Thyner = Bithyner. In der abweichenden Überlieferung von Rhesos als Gatten der Arganthone (*Parthenios* 36. *Steph. Byz.* s. v. *Ἀργανθών*) fehlt M. [Tümpel.]

Mystes (*Μύστης*), Beiname 1) des Dionysos, unter dem er am arkadischen Parthenion im Gebiete von Tegea ein Heiligtum hatte, *Paus.* 8, 54, 5 und *Anonym. Hymn. in Bacch.* 13 *Abel* (neben *μαιόλιος, μεθυδώτης, μυριόμορφος*). *Robert, Pergamenischer Telephos-Fries, Arch. Jahrb.* 3, 90. 104. — 2) Des Apollon zu *Δάλδις* in Lydien, *Artemidoros* 2, 70. — 3) Des Herakles, *Lykophron* 1327. Die Legende hat *Istros Συναγωγή frg.* 20 aus *Tzetzes* zu *Lykophr.* a. a. O. = *Phavorin., F. H. G.* 1, 420: Er trug den Beinamen in den kleinen Eleusinien, die ihm zu Ehren gestiftet wurden, weil man ihn trotz seines Wunsches in den grofsen Eleusinien nicht aufnehmen konnte. Denn das Gesetz des Mysterienstifters Eumolpos („nicht des Thrakers") stand dem entgegen; und trotzdem wollte man den allgemeinen Wohlthäter nicht beleidigen. Er bekam dabei den *Μυρσίνη*-Kranz (*Schol. Arist. Ran.* 333) aufgesetzt. [Tümpel.]

Mystis (*Μύστις*), eine der bakchischen Frauen, Sidonierin, von Kadmos seiner Tochter Ino zur Dienerin gegeben, Erzieherin und Lehrerin des Dionysos, Erfinderin der bakchischen Orgien und der bakchischen Gerätschaften, Mutter des Korymbos, *Nonn. Dion.* 9, 98ff.; 13, 141. Als Einweiherin in die Mysterien, wie die Telete,

erscheint sie in Gesellschaft von Demeter, Kora, Iakchos, Eleusin, Keleos bei *Liban. decl.* 19 p. 505. Kypris soll in *Anacreont.* 4 *(Bergk)* *μύστις*, d. i. Einweiherin des Trinkgelages sein. Bei *Nonn. Dion.* 46, 170 werden die *Ἰσμηνίδες Βάκχαι μύστιδες*, d. i. Eingeweihte, genannt. *Welcker, Alte Denkm.* 3, 321, 30. *Müller, Archäol.* § 388, 5. *Gerhard, Gr. Myth.* 1 § 466, 4. [Stoll.]

Mythidike (*Μυθιδίκη*), Tochter des Talaos, Schwester des Adrastos, Gemahlin des Nesimachos, Mutter des Hippomedon, *Hyg. fab.* 70. [Stoll.]

Mythos (ΜΥΘΟΣ), Personifikation des Mythus auf der zu Bovillä gefundenen Tafel des Archelaos (s. ob. Sp. 3265/6), auf welcher die Apotheose Homers dargestellt ist, s. *Kaibel, Inscr. Gr. Sic. et Ital.* 1295, wo auch die Litteratur verzeichnet ist. [Drexler.]

Mytilene s. Mitylene.

Mytilenna (ΜΥ ΤΙ ΛΕΝ ΝΑ), Beischrift der Stadtgöttin von Mytilene auf Münzen der Domitia von Mytilene. Die Göttin ist dargestellt „mit Turmkrone rechtshin stehend, mit der Rechten ihr Gewand fassend, auf der Linken die Herme des bärtigen Dionysos haltend", *Imhoof-Blumer, Griechische Münzen* p. 110 nr. 253 (*Sammlung Imhoof* u. Berlin). *Warwick Wroth, Catalogue of the Greek coins of Troas, Aeolis and Lesbos* p. 205 nr. 197. Die Form *Μυτιλέννα* ist nicht, wie *Imhoof* vermutet, ein Barbarismus des Stempelschneiders, sondern die äolische Dialektform des Namens Mytilene. [Drexler.]

Mytiles (*Μυτίλης*), ein Heros, der eponyme Gründer von Mytilene auf Lesbos, *Steph. Byz.* s. v. *Μυτιλήνη*. [Stoll.]

Myton (*Μύτων*), Sohn des Poseidon und der Mytilene, nach dem Mytilene benannt sein soll, *Steph. Byz.* s. v. *Μυτιλήνη*. *Herodian de solocc. in Anecd. Graeca Boisson.* 3, 258; daher nannte *Kallimachos* bei *Steph. Byz.* a. a. O. Lesbos *Μυτωνίς*, und *Parthenios* die Lesbierinnen *Μυτωνίδες*. [Höfer.]